4° Eph. Pol. Kurzeme
15.-1834, 1/6

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36623709610019
<36623709610019
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

44ster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen; kostet halbjährig 2 fl. 30 kr. und kann zwischen 9 und 10 Uhr früh abgeholt werden.

Passau,
gedruckt und verlegt bei Ambrosius Ambrosi.

1834.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nro. 1

Kourier an der Donau

Paßau, Mittwoch den 1. Jäner 1834.

Zum neuen Jahre.

Allen Völkern Wohlstand, Friede,
Eintracht und Zufriedenheit,
Und des Glückes reinste Blüthe
Schmücke froh die neue Zeit.

Segnend über alle Welten
Walte Gottes Vaterhand,
Armen, wie den Auserwählten,
Ew'ger Liebe Unterpfand.

Muthig, wem der Schmerz beschieden,
Stark in frommer Zuversicht,
Menschlich, wem das Glück hienieden
Rosen ohne Dornen flicht.

Wer an Gräbern seine Thränen
Weinte, tief aus wunder Brust,
Stille hoffnungsvoll das Sehnen,
Finde wieder Lebenslust.

Dich, mein König! Dich erfreue,
Auch in diesem neuen Jahr,
Deines Volkes alte Treue,
Die stets seine Zierde war;

Es erfreu' Dich das Gelingen
Deiner hohen Wirksamkeit,
Denn nur Grosses zu vollbringen,
Ist Dein grosser Geist bereit.

Königin! in Deinem Herzen
Ruhet Segen, Menschenglück,
Hülfe für des Unglücks-Schmerzen,
Linderung für Mißgeschick.

Gott gab Dir die schöne Krone, —
Der Dein Herz, Dein Streben kennt, —
Einem biedern Volk zum Lohne,
Das Dich freudig Mutter nennt.

Was mit Lust Dein Leben schmücket,
Deiner Kinder Wohlergeh'n,
Was als Mutter Dich beglücket,
Sollst Du froh erfüllet seh'n.

Bayern! Liebe und Vertrauen,
Thatkraft, Muth und Redlichkeit,
Wohne stets in Deinen Gauen,
Auch in dieser neuen Zeit!

Und so möge Dir vor Allen,
Heißgeliebtes Vaterland!
Nie der schöne Ruhm verhallen,
Der so treu sich Dir verband.

C. G.

Digitized by Google

München. Groß und allgemein war der Jubel, als vorgestern JJ. MM. und JJ. KK. HH. der Herr Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt im Theater in der großen Loge erschienen. — Dem Vernehmen nach wird Se. Exc. der Herr Minister des königl. Hauses und des Aeußern, Frhr. v. Giese, morgen in Begleitung des Hrn. Ministerialraths v. Fink, des k. Kämmerers Hrn. Grafen v. Waldkirch und des Ministerialsekretärs Hrn. Gesele, zum Ministerkongreß nach Wien abreisen, wohin der k. Kabinetskourier Hr. Brennemann heute voraneilen wird. — Am 26. kam eine Deputation des Handelsstandes von Kitzingen dahier an, um Sr. k. Maj. den allerunterthänigsten Dank für die Abschließung des Zollvereines darzubringen.

London, den 19. Dec. Die Bahn, welche England endlich einzuschlagen scheint, um den Osten Europa's vor russischer Gewalt zu schützen, ist die leichteste wie die verständigste. Es ist eine präventive Politik, die im Allgemeinen weit besser ist als eine remedielle, mit dem Vortheile, daß die Vorbeugungsmittel auf dem Schauplatze selbst, wo man sie braucht, im Ueberflusse vorhanden sind, während, wenn das gefürchtete Uebel — die Eroberung Konstantinopels durch Rußland — einmal eingetreten wäre, jene natürlichen und politischen Gründe, welche jetzt die Sache leicht machen, und daher als Werkzeuge betrachtet werden können, in die Hände Englands gegeben, zur Vereitelung ungerechter Aggression, dann eben so viele Gewichte auf der entgegengesetzten Schale wären, und als eben so viele Gewalten gegen uns angewendet werden könnten. Der Pontus Eurinus und die Dardanellen bilden in diesem Augenblicke eine Heerstraße für das Vorrücken brittischer und französischer Waffen, einer See- wie einer Landmacht, gegen das Centrum der russischen Hülfsquellen. Einmal in der ausschließlichen Gewalt Rußlands, würde dieses die schmale Straße hermetisch verschließen, und das schwarze Meer würde für den Zaar eine Binnenwasser-Kommunikation von größerer Wichtigkeit als ein halbdutzend Ströme, von denen jeder der Donau gleichkäme. Die schönsten Waldungen in Europa und die passendsten Positionen für Schiffswerfte, mit einer durch nichts gehinderten Leichtigkeit, Flotten ins Mittelmeer zu werfen, würden auf diese Weise von einer durchaus untergeordneten Macht, wie die Türkei des 19ten Jahrhunderts ist, übertragen auf eine Macht von höchstem Range und von der umsichgreifendsten furchtbarsten Politik, wie, Dank der Jahrlässigkeit und moralischen Schwäche des westlichen Europa's, Rußland jetzt betrachtet werden muß. — Das neugeschaffene Reich Mehemed Ali's ist eine gewaltige Vertheidigungsmacht gegen Rußland, eine Macht, die von sich zu stoßen oder hochmüthig zu verachten von Seite Großbritanniens wahrer Wahnsinn wäre. Mehemed hat hunderttausend tapfere, disciplinirte Soldaten unter einem geschickten Führer, eine gute Flotte, offenen Zutritt zu der asiatischen Küste des Bosporus, und würde, säße er auf dem Throne von Konstantinopel, den Russen eine andere Stirne bieten, als der unglückliche, unwiederbringlich gefallene Mahmud. Mehemed Ali hängt an England; er weiß, daß dessen Politik und dessen Interessen nichts weniger als unvereinbar mit seinen eigenen sind; er hat längst um dessen Freundschaft und Unterstützung gebuhlt, und Wilhelms IV. Minister dürfen nur ein Wort aussprechen, um den ägyptischen Eroberer ganz zu ihren Diensten zu haben.

Paris, den 21. Decbr. Wie die Kammern nahen, so gähren und zischen und zischen hier wiederum von Neuem alle Elemente, und eine Unruhe ergreift die Köpfe der Jugend, und der Ehrgeiz strebt in den Herzen der Männer, und das untere Volk staunt und hofft, und weiß nicht, was mit ihm vor ist, und was die Dränger der entgegengesetztesten Parteien, erhitzte Republikaner und erhitzte Legitimisten, durch sein Mittel bezwecken. Unterdessen machen die Hofleute lange Gesichter, als ob ihnen bange wäre und sie ernst würden, die Prokuratoren schmieden Anklage-Akten, die Polizei verhaftet, Spione und Verschwörer beschimpfen einander, und Se. Maj. denken darauf, wie Sie allen diesen Wirrwarr, alles dieses Treiben und Weben, glücklich entfädeln und entwickeln wollen. Denn es sind jetzt eigentlich nur zwei Mächte in Frankreich: Ludwig Philipp und die Revolution, alles Andere steht in blassem Dämmerlichte dagegen. Die Revolution dachte in den Juliustagen an etwas ganz Anderes, als an Befestigung der Mittelklasse. Lafayette wollte seinen Amerikanismus; Carrel wollte eine Kombination von Amerikanismus und Bonapartismus; Cavaignac wollte den Robespierranismus; das war der Geist der Revolution. In diesen Strudel wurden die Doktrinairs und die bürgerliche Opposition, und sogar der Dupinismus und der heutige Tiers

Digitized by Google

parti, nur durch Ueberraschung hineingezogen. Unüberlegt handelte Lafayette ihnen in die Hände, beschützte Carrel die angeklagten Minister; dann das waren die ersten Stufen zur Befestigung des Mittelstandes und zur Erhebung des Hauses Orleans; dadurch wurde die Propaganda gedrückt, der Eroberungsgeist gelähmt. Alles dieß sieht man heut zu Tage recht gut ein, und deßhalb ist die Stevolution ungehalten. Lafayette grollt; Carrel zürnt; Cavaignac tobt. — Diese Lage der Dinge ist ein wahrer Krieg unter dem Gewande des Versteckenspielens, in welchem Polizei und Klubs gegen einander in Harnisch sind. Der Mittelstand ist außerhalb der Klubs und schaut zu, aber die Art, wie man die Handwerker in den Klubs zu organisiren denkt, oder wie man sie zu Verbindungen leiten will, die sich den Klubs verbrüdern, das flößt dem Mittelstande einige Sorge ein. Die Verbindung zwischen den Klubs und den Handwerkern einerseits, wie zwischen den Klubs und den jungen Studirenden und den jungen Ladendienern andererseits aufzuheben, das gibt der Polizei und den Tribunalen zu schaffen.

Bordeaux, den 20. Dec. Der Oberbefehlshaber des spanischen Nordheeres, Don Geronimo Valdez, hat in seinem Generalquartiere zu Durango gegen die Carlisten eine Proklamation erlassen, deren Strenge sich dadurch erklärt, daß die Aufrührer in dem nördlichen Landstriche noch immer nicht bezwungen werden konnten, und daß Zabala, dem Vernehmen nach, ein Korps von 5 bis 6000 Mann um sich gesammelt hat. Ein solches Concentriren der Carlisten wäre aber vortheilhaft für Valdez, der mit seinen disciplinirten Truppen leichter ganze Massen in die Flucht schlagen, als den Kampf mit Guerillas im Gebirge bestehen kann. — Wir erhalten diesen Abend Briefe aus Madrid und mehreren Provinzialstädten. Alle stimmen darin überein, daß der konstitutionelle Geist um sich greife, und daß unruhige Auftritte zu besorgen ständen, wenn nicht Zea bald das Ministerium verlasse. Auch in der Armee soll jene Gesinnung vorherrschen.

Berlin. Der deutsche patriotische Verein in Paris ist eine Verzweigung der Gesellschaft der Menschenrechte. Man ist sehr neugierig, ob bei dem interessanten Prozesse, welcher jetzt in Paris vor dem Assisenhofe verhandelt wird, auch jener deutsche patriotische Verein verwickelt werden dürfte, indem seine Grundsätze dieselben sind. Aus Nancy sind uns wichtige Nachrichten über den deutschen politischen Verein in Paris zugekommen, welcher vor etwa 2 Jahren auf Lafayettes Veranlassung gebildet wurde. Im Juni 1832 war er bewaffnet und bereit, die Partei der Aufwiegler zu ergreifen, wenn sich die Einwohnerschaft von Paris für dieselben erklärt hätte. Seitdem hat sich seine Tendenz in der Art verändert, daß es sich ausschließlich mit der Revolutionirung Deutschlands beschäftigt. Er besteht aus hundert Mitgliedern, größtentheils Künstlern und Handwerkern, hat eine ausgebreitete Korrespondenz mit den geheimen Gesellschaften in Süddeutschland, an dem ganzen Rheine und in der Schweiz. Nach Norddeutschland erstrecken sich gleichfalls seine Verbindungen. Die Mitglieder versammeln sich gewöhnlich einmal in der Woche in den verschiedenen Cirkeln, die den Verein bilden, und alle 14 Tage, manchmal auch öfter, in einer Generalversammlung, in welcher die Arbeiten und Unternehmungen der Gesellschaft vorgeschlagen, besprochen und bestimmt, und die eingelaufenen Briefe aus Deutschland und der Schweiz vorgelesen werden. Im Laufe dieses Jahres hat der Verein von allen Seiten so viele Beiträge erhalten, daß er nicht nur den aus Frankreich nach der Schweiz entwichenen Polen gegen 3000 Franken Unterstützung zukommen lassen konnte, sondern auch den aus Deutschland nach Frankreich gekommenen politischen Flüchtlingen mit Geldbeiträgen aus der Noth zu helfen im Stande gewesen ist. In den allgemeinen Versammlungen des Vereins werden oft revolutionäre Aufsätze vorgelesen, die man nachher als Flugblätter druckt und in Menge, durch sichere Gelegenheit, nach Deutschland schickt und dort vertheilt. Besonders sind diese Aufsätze für die niedern Klassen und den Bauernstand berechnet und gegen die Fürsten und Reichen gerichtet. Auch läßt der Verein patriotische Liedersammlungen drucken und eben so vertheilen. Obgleich derselbe als Verzweigung der Gesellschaft der Menschenrechte bereits gerichtlich verfolgt und eines der Häupter desselben, Hr. Wolfram, über die Gränze gebracht worden, so meinen doch Einige, daß man an gewissen Orten die Verbreitung seiner Grundsätze in Deutschland eben nicht ungern sehe, und daher nichts gegen den Verein unternehmen wolle, so lange man sich nicht selbst durch denselben beeinträchtigt finde. In Nancy wollte man sogar wissen, daß ein Theil der Gelder, welche der Verein den Polen nach der Schweiz gesendet hat, ihm durch die dritte und vierte Hand von den angedeuteten Orten zugekommen sey.

Digitized by Google

Madrid den 13. Dez. Die Rückkehr der Ruhe ist noch weit entfernt; im Gegentheil wird der Volksaufstand immer mehr allgemein, überall zeigt sich der öffentliche Geist feindlich gegen die bestehende Regierung. — Als die Königin dieser Tage im Forste von Vigniuellas jagen wollte, sah sie sich genöthigt, zu ihrer eigenen Sicherheit Truppen dorthin zu beordern. — In Almodonar durchstreift eine 350 Mann starke Bande die Gegend, und proklamirt Don Carlos. — In Fuente del Nopel und in Castro Gonzalo begegnete man Carlistischen Truppen, welche den Weg nach Portugal einschlugen, wahrscheinlicherweise um sich an Don Carlos anzuschließen. — In der Mancha befindet sich El Locho an der Spitze der Insurrektion, welche Don Carlos proklamirt. Der Bischof v. Leon hat am 2. Dez. Cararellos verlassen, und schlug die Richtung nach Carcion ein, um sich Don Carlos anzuschließen. Die Nachrichten aus Bilbao und Biekapa lauten für die Königin wenig günstig.

Vermischte Nachrichten.

Die Engländer scheinen etwas Großes anzetteln und lauter Seide spinnen zu wollen, weil sie fast alle Seide in Italien aufgekauft und dadurch diesen Artikel sehr vertheuert haben. — Amtlicher Nachrichten zufolge beläuft sich das Personale des englischen Seewesens auf 6 Lords-Oberadmirale, einen Flotten-Admiral, 44 Admirale, 52 Vice-Admirale, 64 Kontre-Admirale, 43 pensionirte oder auf Halbsold gesetzte Kontre-Admirale, 785 Kapitäns, 877 Befehlshaber und 297 Unterbefehlshaber, 3172 Lieutenants, 487 Schiffmeister, 625 Quartiermeister, 1088 Gesundheitsofficiere und 63 Schiffsprediger. Die Anzahl der Schiffe beträgt 557, unter denen 22 von mehr als 100 Kanonen. Die Flotte verwendet 20,000 Matrosen und 9000 Marinesoldaten, welche, wenn es mit Rußland Arbeit gibt, um mehrere Tausend Arbeiter verstärkt werden sollen. — Einer der ausgezeichnetsten Professoren der Universität Edinburgh, Doctor Edward Milligan, ist vor Kurzem in seinem 50. Lebensjahre gestorben. Er war noch vor 12 Jahren ein Dorfschuster und hat sich durch eigene Geisteskraft zum Gelehrten gebildet. Wenn er dem Spruche: „Schuster bleib bei deinem Leist" treu geblieben wäre, so würde er, statt an den Köpfen der jungen schottischen Herren zu flicken, immer nur Bauernschuhe geflickt und vernagelt haben. — In der Hofbuchhandlung zu Koburg soll vom Neujahr an eine „Frauenzeitung" erscheinen. Der Herausgeber meint in der Ankündigung, ein solches Blatt fehle in Deutschland, da die bestehenden Zeitschriften mehr oder weniger ausschließlich für Männer bestimmt seyen. Er will alles Politische ausschließen, und rechnet darauf, daß diese Zeitung für Frauen auch besonders von Frauen geschrieben werde. Wenn sogar von Wäscherinnen Zeitschriften geliefert werden, so darf es den anderen Frauen auch nicht verargt werden, wenn sie an öffentlichen Blättern mitarbeiten. — Die Untersuchung in Sachen der widerspänstigen Handwerksgesellen dauert in Paris noch immer fort; der Letzte hat noch nicht geschoben und abermals sind als Nachtrag 2 Schneidergesellen auf 2 Jahre ins Gefängniß abgeschickt worden, wo sie wie in der Fremde sind. — Die Russen scheinen sich auf einen Empfang der Engländer mit allem Ernste vorzubereiten. Die neuesten Briefe aus Petersburg sprechen von den raschen Fortschritten der russischen Marine, die bei den fortgesetzten starken Rüstungen sehr in die Augen fallen. Sie sagen, alle Matrosen wären zugleich wohlgeübte Artilleristen, und in der oberen Geschützreihe der größeren Schiffe befänden sich Zwölfpfünder metallene Kanonen mit Percussionsschlössern; in der unterm Reihe 48pfünder Kanonen von Metall, wo der Zündhut mit einem Hammer eingeschlagen wird. Seit Jahr und Tag laufen fast jeden Monat neue trefflich armirte Fahrzeuge vom Stapel, um den Engländern den Rang abzulaufen; werden aber doch noch einige Meilen zu laufen haben, bis sie England einholen. — Der gewaltige Sturm am 18. Decbr. hat im k. preuß. Torgauer-Kreise ganze Striche Hölzer so darnieder gestreckt, daß die Wälder ungeheuren Verhauen ähnlich sind. 150,000 Klafter Holz liegen durch Windbruch darnieder, ungefähr soviel als sonst in 5 Jahren geschlagen und abgesetzt wird. Manche Waldungen sind ganz vernichtet. In Halle hat der Sturm das Wasser der Saale in einem Staubregen bis auf die Klausbrücke getrieben. — Auf dem Markte zu Frankfurt a. M. sind am Weihnachtsabend Körbchen voll blühender Veilchen zum Verkauf gebracht worden. Wären die Veilchen wie die Tannenbäume, so hätte sie der Sturm auch nicht aufkommen lassen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Hofmarschall von N. war am Abend von einer Reise ins Bad zurückgekehrt und hatte sogleich zu einen Friseur geschickt, mit der Weisung, daß er am andern Morgen präcise um 7 Uhr zu ihm kommen und ihm die Haare schneiden solle, damit er um 8 Uhr nach Hofe fahren könne. Es hatte schon lange 7 Uhr geschlagen und kein Friseur war erschienen. Da der Hofmarschall zu gleicher Zeit den erst kürzlich etablirten Schneidermeister Johann Hahr zu sich bestellt hatte, und er denselben bei Eröffnung der Thüre allein im Vorzimmer stehen sah, fragte er ihn, wer er sey? und dieser antwortete: „Ich bin der Johann Hahr, Schneidermeister dahier, welchen Ihre Excellen zu sich bestellt haben." Und warum kommt Er so spät? fragte der Hofmarschall mit barschem Tone; und der Herr Hahr sagte, er sey schon anderthalb Stunden hier im Vorzimmer und warte auf den Befehl Seiner

Digitized by Google

Exzellenz. Der Hofmarschall der Statt Hahr, Schneidermeister, Haarschneider verstanden hatte, war itzt auf einmal wieder gut, und sagte freundlich: „So sey Er so gut, und schneid Er mir, so geschwind Er kann die Haare!“ Der Schneider wollte gegen die ihm zugedachte Ehre protestiren, und lieber den Rock als den Kopf Seiner Exzellenz unter seine Scheere nehmen. Da ihn aber die Eile des Herrn nicht zu Wort kommen ließ, so machte er sich mit der Scheere, ohne Kamm, so gut es gehen wollte, über den Kopf des Herrn Hofmarschalls her. Der Hofmarschall sah in den Spiegel und rief ungeduldig: „Er bringt ja Nichts herunter! Ins Teufels Namen schneid Er die Haare kürzer, und mach' Er, daß Er fertig wird!“ Der Schneidermeister lächelte, schnitt frisch darauf los und sagte endlich: „Wollen E. Exzell. jetzt gefälligst sehen, ob sie kurz genug sind?“ Der Hofmarschall tratt vor den Spiegel und prellte vor Schrecken zurück. Er war glatt geschoren wie ein Türke. „Satan! was hat Er gemacht?“ schrie er dem Manne zu, „heißt das Haare schneiden? Ich sehe ja aus wie ein abgebrühter Kalbskopf! und Er Flegel will ein Friseur seyn?“ Erlauben Euer Exzellenz, sagte der Meister, darauf mach' ich keinen Anspruch, ich bin der Schneidermeister Hahr und habe heute zum erstenmale in meinem Leben mich mit Haarschneiden abgegeben, weil Ew. Exzellenz mich darum baten, und ich jedem Menschen gerne gefällig bin. Jetzt machte der Hofmarschall die Augen weit auf, und wollte grimmig werden, allein da itzt die Kappe schon verschnitten war, so machte er zum bösen Spiel gute Miene und als er gleich darauf bei Hof erschien, da machte der Fürst auch große Augen, als er den Herrn Hofmarschall wie einen Dominikaner Prior mit glatt geschornem Kopfe sah.

Den 31. December 1833.

(Z. gold. Hirschen). Hr. Frhr. v. Busch, großh. badischer Staatsminister u. Hr. Frhr. v. Reitzenstein, großh. badischer Staatsminister v. Karlsruhe. (Z. Hirschen im Anger). Hr. v. Maier, Fabrikbesitzer v. Klingenbrun. (Z. weiß. Hasen). Hr. Bauer, Fischer v. Aicha. HH. Kernmann u. Kinadeder, Leinwandhändler v. Neuweit. (Z. schwarz. Ochsen). Hr. Sampenberger, Oekon.-Besitzer v. Eggenfelden. (Z. Engel). Hr. Sommeres, Leinwandhändler v. Frankfurt. Hr. Taubold, Jäger v. Frankfurt. (Z. weiß. Bären). Hr. Mayer, Brauer v. Halsbach.

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Konkurs-Gläubiger des Tuchmachers Nepomuk Kornmüller zu Vilshofen, wird hiemit dessen ludeigenes Anwesen, bestehend aus seinem Hause, Holzschupfe, Gärtchen mit Tuchmacher-Rahmen und 1/16tel Tagw. Gemeindegrund der öffentlichen Versteigerung wiederholt unterworfen, wozu auf

den 28. Jänner 1834

in hiesigem Gerichtslokale von 9 bis 12 Uhr Strichs-Tagsfahrt anberaumt wird. Die näheren Kaufsbedingnisse werden am Versteigerungstage bekannt gegeben.

Indem man hiezu Kaufslustige einladet, bemerkt man, daß das Anwesen sammt Gerechtigkeit auf 2625 fl.— die Mobiliarschaft auf 234 fl. 59 kr. geschätzt ist. Den 14. Dez. 1833.

Königl. Landgericht Vilshofen.

Desch, Landrichter.

Unsere am 26. d. vollzogene ehelige Verbindung machen wir andurch unsern verehrten Anverwandten und Freunden bekannt, und empfehlen uns deren fernerem Wohlwollen und Freundschaft.

Vilshofen den 28. Decbr. 1833.

v. Grauvogel,
königl. Landgerichts-Assessor.
Luise v. Grauvogel,
geb. Freyin v. Seckendorf.

Congrevische Schnellzündhölzchen,
neu erfunden, wodurch man durch Reibung an jeden rauhen Gegenstand augenblicklich Feuer erhält, empfiehlt Unterzeichneter zur gefälligen Abnahme bestens Franz Glaser, Kurzwaarenhändler.

Anwesens Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr zum k. Rentamte Paßau erbrechtsweise grundbares Wirthschafts-Anwesen zum Anker in Eggendobl nächst der Stadt Paßau, bestehend in dem neugebauten Gasthause sammt Stallung und Remiß, nebst einem zum Betriebe der Wirthschaft und vorzüglich zu Setzung vieler Gäste bequemen Garten mit schönster Aussicht auf und über die Donau, sehr geräumigen gemauerten Sommerhause, dann einem ludeigenen Acker mit Wiese nächst Freundenhain, beide beiläufig 8 Tagw. groß, aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufslustige wollen sich also an sie, oder ihren mitunterzeichneten Anwalt wenden.

Paßau den 31. Dez. 1833.

Dr. Andree, k. Advokat.

Anna List, Wirthswittwe zu Eggendobl bei Paßau.

Zur Feier des fünfzigjährigen Priester-Jubiläums Sr. bischöflichen Gnaden des Herrn Herrn

Karl Joseph

aus der adelichen Familie von Rikkabona auf Reichenfels, Bischof von Paßau, Doktor der Theologie, Ehrenmitglied des k. b. Ludwigs-Ordens und des Metropolitankapitels München-Freysing ꝛc.

erschien in unterzeichneter Handlung:

1) Brenner, M., Rede über die Stimmung der jetzigen Zeit gegen die theologische Wissenschaft. gr. 4. geh. 15 kr.
2) Glaser, Jos. Dr., Ueber das Verhältniß der Kirche zu der heiligen Schrift und deren Interpretation. gr. 4. geh. 24 kr.
3) Pösl, Fr. Dr., Ueber den Nutzen der Kirchengeschichte. gr. 4. geh. 15 kr.

Puster'sche Buchhandlung in Paßau.

Digitized by Google

Verzeichniß

über die im Vereinsjahre $18^{33}/_{34}$ angekauften, und am 15. December d. Js. an nachstehendes Lehrpersonal zum Behufe wahrhaft armer Schulkinder in folgender Art vertheilten Schulrequisiten.

Namen der Herren Lehrer und Industrie-Lehrerinen.	weißes Papier (Buch)	schwarz. Papier (Buch)	Schreibtheken linirte: doppelt	Schreibtheken linirte: einfache	doppelt linirtes Papier (Buch)	einfach linirtes Papier (Buch)	Katechismen (Stücke)	Sprachkatechis. (Stücke)	Biblische Geschichte alten Testament	Biblische Geschichte neuen Testament	Evangelien (Stücke)	lehrr. Erzähl. (Stücke)	Bachers Vorschr. (Stücke)	Mädchenfreund (Stücke)	kl. Katechism. (Stücke)	Gottbüchelin (Stücke)	Fiebeln (Stücke)	kl. Einmaleins (Stücke)	Rechentafeln von Stein	Rechentafeln von Leder	Griffeln (Stücke)	Federn (Buschen)	Kreide (Pfund)	Stricknadeln (Stücke)	Nähnadeln (Stücke)	Fingerhütte (Stücke)	Merkgarn (Packeln)	Beuteltuch (Ellen)
Engelbrecht . . .	25	25	—	—	—	—	—	6	»	»	»	»	»	»	»	»	»	=	12	—	200	25	1	—	—	—	—	—
Zeitler	12	—	100	32	»	»	3	»	»	6	2	»	»	»	»	»	»	=	=	—	100	10	1					
Wimmer	—	—	500	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	24	12	—	200	24	1					
Wild	24	24	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	=	=	—	—	14	3/4					
Maurer	12	=	»	»	6	6	6	»	6	»	6	»	»	»	»	»	»	=	=	—	—	12	—					
Schauer	6	=	200	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	=	=	—	—	6	1					
Silbereisen . . .	—	—	400	»	»	»	»	»	»	»	»	12	»	»	»	12	»	=	=	—	200	16	1					
Schiedermayer . .	10	10	150	150	»	»	12	»	6	6	»	»	»	12	»	»	»	=	=	18	150	20	1					
Harslem	30	12	100	150	»	»	18	»	6	»	»	»	»	»	»	»	»	18	24	—	200	24	1					
Schreiner, Gehülfe	4	—	350	»	»	»	»	»	»	»	»	24	12	»	12	24	=	=	18	—	200	24	1					
Wörle, Lehrer . .	12	—	100	100	»	12	»	»	»	»	»	»	»	»	»	»	=	=	26	—	50	26	1					
Ehegartner, Gehülfe	—	—	400	»	»	»	»	»	»	»	»	»	14	»	10	18	18	=	14	—	150	24	1					
Krebs, Lehrer . .	12	—	100	100	6	6	6	»	6	»	3	»	»	»	»	»	=	=	=	12	100	20	1					
Industrie-Lehrerinen.																												
Kerschbaum . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100	150	12	1	4
Schwaiberger . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	200	200	—	1	5
Harslem	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	150	100	18	2	4
Summa . .	147	71	2400	532	12	24	45	6	24	12	11	36	26	12	22	54	18	42	106	50	1550	245	12	450	450	30	4	13

Der unterzeichnete Ausschuß, im Namen des Gesammt-Vereines der Wanderer, vertraut übrigens auf die bekannte Redlichkeit des aufgeführten Lehrpersonals, daß die verzeichneten Schul-Requisiten nach Bedarf an wahrhaft arme Schulkinder vertheilt; dadurch dem allgemeinen überhandnehmenden Bettel der armen Schulkinder um Schulbedürfnisse abgeholfen, und sohin kein Anlaß zur Klage gegeben werde.

Der Vereins-Ausschuß der Wanderer.

Dr. Will, d. Z. Vereins-Vorstand.

Schuegraf, d. Z. Sekretär.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 2. den 2. Jänner 1834.

München, den 28. Dec. Gestern wurde im k. Hoftheater bei glanzvoller Beleuchtung das von Eduard v. Schenk gedichtete Festspiel: „Ahnen und Enkel", und hierauf die Boieldieu'sche Operette: „Der Kalif von Bagdad" mit eingelegtem Ballet gegeben. Es war Freitheater, wozu der hoffähige Adel und die Offiziere ohne Billets Zutritt hatten; an das Personale sämmtlicher Civil- und Militär-Behörden waren Freibillete ausgegeben worden. Als Se. Hoh. der Erbgroßherzog und Ihre k. Hoh. die Erbgroßherzogin von Hessen an der Seite JJ. MM. des Königs und der Königin in der großen Hofloge erschienen, wurden sie von der glänzenden Versammlung mit anhaltendem Jubel empfangen. Das Festspiel, welches in Zweibrücken im Jahre 1545 spielt, und die Vermählung des Herzogs von Pfalz-Zweibrücken, Wolfgang, mit der hessischen Prinzessin Anna zum Gegenstand hat, ist eben so reich an poetischer Schönheit, als an freundlichen Beziehungen auf die Gegenwart. Dem Vortrag der Pfalzgräfin Johanna, der die stete Verbindung des pfälzisch-wittelsbachischen Hauses mit dem hessischen darstellte, und ihrer Weissagung des nun eingetretenen Ereignisses folgte die Schlußdekoration, die Stadt Darmstadt vorstellend, worauf das Publikum den Neuvermählten ein einstimmiges Vivat darbrachte. Beim Weggehen aus der Loge begleitete das hohe Paar ein anhaltender Zuruf der Versammlung.

Großbritanien. Fürst Talleyrand ist am 23. Dezember von Paris wieder in London eingetroffen. Trotz der stürmischen Ueberfahrt soll seine Gesundheit besser seyn, als vor seiner Abreise. Ein Börsengericht wollte wissen, der Fürst bringe die Nachricht mit, daß Rußland den Vorstellungen Frankreichs und Englands in den türkischen Angelegenheiten nachgegeben habe. Dieses Gerücht brachte die Fonds zum Steigen, was vielleicht der einzige Zweck desselben war.

Dresden, den 22. Dezbr. Die beispiellos heftigen Stürme der letzten Tage haben in unserer Gegend manche Feuersbrünste und in den Forsten zum Theil sehr bedeutenden Schaden herbeigeführt. — Am 19. Dezbr. Nachts sah man hier in der Wilsdruser Vorstadt auf dem steilen Dache eines fünfstöckigen Hauses ein Mädchen im Mondschein umherwandeln. Mit Entsetzen sah man sie bald bis an den Gibel emporklimmen, bald sich abwärts bis an die äußersten Ziegel beugen, und sich mit den Händen wieder emporarbeiten. Das martervolle Schauspiel dauerte von 7 bis 11 Uhr; da gelang es, die arme Nachtwandlerin durch Blendlicht an ein offenes Dachfenster zu locken; in diesem Augenblicke aber soll sie ein, durch Versehen in der Kammer gebliebenes, freies Licht erblickt haben. Man vernahm einen durchdringenden Schrei und herab stürzte sie auf die Straße mit gräßlichem Geräusch. Ein Ausruf des Entsetzens folgte der tiefen Stille. Heute wird die Unglückliche, ein 22jähriges schönes Mädchen, die Tochter des Bäckermeisters Jentzsch aus einer ersten Ehe, beerdigt. Sie war durch Herzensangelegenheiten und häuslichen Verdruß in trauriger Gemüthsstimmung. Daß weder Stroh noch Betten hingelegt, noch Rettungsnetze gespannt wurden, wie die Menge verlangte (was aber, wie ein anderer Bericht sagt, der hartherzige Vater aus ökonomischen Gründen verweigerte), ist jetzt der Gegenstand einer strengen Untersuchung.

Linz, den 24. Dec. An der Befestigung unserer Stadt wird thätig gearbeitet, und bis zum nächsten Frühjahre wird sie in völligen Vertheidigungsstand gesetzt seyn. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Maximilian ist unablässig beschäftigt, die Arbeiten zu leiten, und erwirbt sich dadurch ein großes Verdienst um den Staat, denn schwerlich möchte ein stärkerer Waffenplatz zu finden seyn, der mit so geringem Geldaufwand hergestellt worden. Die Vertheidigungsthürme sind meistens vollendet und das nöthige Geschütz herbeigeschafft; es wird nach Maaßgabe der fortschreitenden Arbeiten in den Batterien aufgestellt. Für jeden Reisenden ist unsere Stadt jetzt sehenswerth, theils wegen ihrer militärischen Bedeutsamkeit, theils wegen der nun völlig errichteten Eisenbahn, die besonders für den Salztransport lebhaft benützt wird. In anderen Ländern hat man der Eisenbahnen viele errichtet, schwerlich aber möchte man bei einer mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben. Ueber tiefe Klüften geführt, an vielen Orten einer Brücke ähnlich, nimmt sie einen

Digitized by Google

ungewöhnlichen Flächenraum ein und bildet ein wahres Kunstwerk. Die großen Kosten, die sie verursachte, werden indessen durch ihre starke Benützung gedeckt werden.

Frankfurt, den 26. Decbr. Es ging dieser Tage ein französischer Officier hier durch, welcher in dem letzten französischen Feldzuge gegen Rußland 1812 gefangen und mit den vielen tausend Franzosen und Deutschen nach Sibirien gebracht ward, von welchen wohl schwerlich der 10te Theil sein Vaterland wieder sieht. Es gränzt ans Romanhafte, was er von dem Glücksfall erzählte, der es ihm möglich machte, aus einem Lande zu entfliehen, das von der cultivirten Welt nicht durch Gränzwächter, sondern durch unangebaute menschenleere Gegenden in unerreichbarer Ausdehnung abgeschlossen ist. Die Wahrscheinlichkeit des Todes würde, nach Angabe dieses Offiziers, tausend Deutsche und Franzosen nicht abhalten von Versuchen, zu entfliehen, aber die Gewißheit unvermeidlichen Hungertodes entmuthige die Unglücklichen, und so gehe dorten der Held mit Verachtung seines thatenlosen Lebens, manch Anderer unter Händeringen, der Religiöse in Hingebung dem endlichen Ziele seines entwürdigten Daseins entgegen. Nicht eine Neuigkeit von der Außenwelt, keine Nachricht vom Vaterlande, nicht Gewißheit, ob die geliebten Eltern im Grabe ruhen oder noch das ungewisse Schicksal des Sohnes beweinen, nicht der Geliebten Lebewohl, nicht des Freundes Trost, Nichts, was von Menschlichkeit ausgehe, erreiche das unwirthschaftliche Land, mit welchem im Vergleiche Cayenne, das zum Aderlaß französischen bösen Blutes bestimmte Eiland, ein Himmelreich ist. Das Erste und Einzige, was der Offizier seit seiner Gefangenschaft von Europa vernahm, war das, was die zahlreichen nach Sibirien verbrachten Polen ihm mittheilten. Selbst das Schrecklichste war ihm angenehm: es war ein Anklang an den Saiten des geistigen Lebens, das in Sibiriens eisigem Boden, in den grauen Wäldern und in den Gräbern seiner Bergwerke erstirbt, ohne Worte des Mitleides und des Trostes.

Nordamerika. Die Journale der vereinigten Staaten sind mit Erzählungen von Meteoren angefüllt. Unter andern wird die folgende eines Bewohners von Akqualkanunc (New-Jersey) mitgetheilt: Am 13. Novbr. gegen 5 Uhr Morgens ward er durch seine Tochter geweckt, welche ihm sagte, daß Feuer vom Himmel falle und daß die Sterne herabzustürzen schienen. Er stand eilends auf und sah unzählige Meteore gegen die Erde herabstürzen; sie waren von rother, blauer und weißer Farbe; die rothen und die blauen schienen am schnellsten herabzufallen, und den lebhaftesten Glanz zu verbreiten. Der Fall dieser Meteore fand nach verschiedenen Richtungen statt, etwa wie jener der Schneeflocken, ihre Bewegung aber war rasch, und ihr Licht erlosch, wenn sie sich auf 4 oder 5 Fuß der Erdoberfläche näherten. Die größten dieser Meteore zerstäubten meistens in einem bläulichen Duft, der einem Nebel glich und langsam in der Atmosphäre verschwand. Auf der Erde fand man keine Spur und auch kein Geruch war bemerkbar. Der Newyork Amerikan bemerkt, daß ähnliche Phänomene am 12. Novbr. 1799 durch den Kapitain eines Schiffes beobachtet wurden, welcher von St. Domingo nach Philadelphia segelte; von Hrn. Elliot, der mit der Grenzberichtigung zwischen den vereinigten Staaten und den spanischen Kolonien beauftragt war; endlich von den Herren v. Humbold und Bonpland zu Cumana.

Spanien. Der franz. Gesandtschaftssekretär Eugen Perrier (der Sohn des verstorbenen Ministers), der Madrid am 14. Dezember verließ, ist in Bayonne angekommen. Bei seiner Abreise war die Hauptstadt ruhig, und Herr Zea noch am Ruder. Die Lage der Dinge ist indessen noch keineswegs befriedigend. Die Regierung geräth zwischen den extremen Parteien der Liberalen und der Karlisten täglich mehr ins Gedränge. Dabei ist von einem konsequenten Regierungssystem keine Rede, da jeder Minister seine eigene Politik befolgt. Der Regentschaftsrath, mit dem Marquis von Las Amarillas an der Spitze, gewinnt an Popularität in dem Maße, als Herr Zea verliert. Einige neuere Ernennungen sind im Sinne der Bewegungspartei. Die Provinzen werden von zahlreichen Karlistenbanden durchkreuzt, die sich selbst in die Nähe der Hauptstadt wagen. Aranjuez mußte in Belagerungsstand erklärt werden, und die Königin sich auf der Jagd zu ihrer Sicherheit mit Truppen umgeben. In Sevilla wurde ein Komplott entdeckt, und eine große Anzahl angesehener Einwohner verhaftet. Viele Offiziere des Regiments der Königin haben sich zu Don Carlos nach Portugal begeben.

Türkei. Der König von England hat bekanntlich dem Sultan eine Anzahl Kanonen zum Geschenk gemacht. Dieser Aufmerksamkeit ungeachtet, soll der Sultan dem englischen Schiffskapitain, wel-

Digitized by Google

cher das Geschenk überbrachte, wie der Moniteur Ottoman versichert, geäußert haben: „daß er an einer gut organisirten Marine und an der imponirenden Gewalt einer schönen Flotte den lebhaftesten Antheil nähme; daß er die durch besondere Umstände nach Konstantinopel geführte russische Eskadre besucht habe, und auch die im Mittelmeere stationirende englische Flotte zu sehen wünschte, daß er aber auf dieses Vergnügen verzichten müße, weil weder die Interessen der brittischen Regierung, noch die seines Reiches das Einlaufen dieser Flotte in die Dardanellen gestatten könnten."

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Wellington hat in einem Tagsbefehl an die Gardegrenadiere, deren Oberst er ist, den Soldaten den Eintritt in den Mäßigkeitsverein empfohlen. Die Grenadiere meinten, dafür sey ohnehin schon durch den mäßigen Sold gesorgt. — Der Pfarrer Merino geht jetzt terminiren: er ist über die Grenze Spaniens nach Portugal gegangen, als er aber dort eingeschlossen zu werden befürchtete, hat er sich wieder auf den Heimweg gemacht, und mit dem aus 20 Köpfen, von welchen jeder durch die spanischen Behörden tarirt und für preiswürdig erklärt worden ist, bestehenden Rest seiner Getreuen eine Gebirgsreise nach Burgos angetreten. Don Pedro läßt in Lissabon nach dem Modell des pariser Hotels der Invaliden aus den Einkünften der aufgehobenen Klöster ein Invalidenspital errichten; die Klöster liefern das Geld, und Don Miguel liefert die Invaliden dazu. — Der Sinn für wahre dramatische Kunst scheint in England immer weiter unter den Gefrierpunkt herabzusinken. In London müßen die beiden Haupttheater, Coventgarden u. Drurylane, wenn sie Zuschauer herbeilocken wollen, denselben die tollsten Spektakelstücke zum Besten geben. In Dublin hat der Schauspieldirector ein besonderes Reizmittel gewählt, um den jungen Herren das Theater anziehend zu machen; er läßt nämlich alle Damen umsonst oder für ein sehr geringes Eintrittsgeld zu den Vorstellungen. Wenn dieses Mittel nicht mehr anziehend genug ist, will er die entgegengesetzte Anziehungskraft anwenden, er will dann den jungen Herren den Eintritt ins Theater unentgeldlich gestatten, und die Damen, die den jungen Herren gerne nachlaufen, werden sich dann von selbst einfinden. — In Leipzig hat der Weihnachtsturm einen sonderbaren Prozeß angefangen; er hat von einem großen Hause das ganze mit Zink gedeckte Dach abgerissen, das Dach eines nebenstehenden Hauses eingeschlagen, und dafür das benachbarte Zinkdach so natürlich daraufgesetzt, als wenns eigens dafür gebaut worden wäre. Nun will der Nachbar A. sein Zinkdach wieder, der Nachbar B. aber sagt, was ihm der Himmel beschert hat, das lasse er sich nicht mehr nehmen, und wenn der Sturm sein Zinkdach nach dem Vorgebirg der guten Hoffnung geführt hätte, so müße er sich daßelbe ohne zu protestiren, auch gefallen lassen. — Die schweizer Gesichter sind seit einigen Tagen um ein Bedeutendes länger geworden, wegen des deutschen Zollverbandes. Bei den englischen Gesichtern kann man wegen des trüben Wetters über das Meer hinüber noch nicht recht klar schauen, ob sie mehr lang oder bös aussehen. Gar freundlich können itzt die Engländer ohnehin nicht aussehen, dieweilen ihnen etwas über die Leber gelaufen ist, das ihnen viel Herzklopfen und Kopfweh verursacht. Rußland hält mit der einen Hand den Schlüßel der hohen Pforte und mit der andern den Schlüßel von Persien, und macht daher Miene, sich auch den Gang nach Ostindien zu eröffnen, darum sind die Engländer voller Angst, und suchen mit Hilfe Frankreichs den Russen die Hände zu binden, damit sie nicht die Finger nach dem reichen Indien ausstrecken, und die goldenen Aepfel abschütteln, welche bisher England allein gepflückt hat.

Nichtpolitische Nachrichten.

Als in dem Kriege mit Rußland in den Jahren 1786 bis 1792 die türkischen Heere einen Verlurst nach dem andern erlitten, und nun auch die wichtigste Festung Oczakow 1788 mit Sturm von den Russen unter Suwaroff genommen worden war, beredeten die Minister, deren Intriguen die Kriegserklärung gegen Rußland veranlaßt hatten, u. die daher in ihren Berichten die Niederlagen der türkischen Armeen zu verkleinern suchten, den Sultan Abdul Hamid, daß sich die Russen nur des kleinen, nicht des großen Oczakow bemächtigt hätten, und Abdul Hamid mußte glauben, was ihm die Minister weiß machten. Einst ritt er incognito durch die Straßen Konstantinopels und traf einen Soldaten von der Garnison Oczakows, der verstümmelt an den Häusern hinschlich und bettelte. Der Soldat erkannte den Sultan, fiel verzweifelnd seinem Pferde in den Zügel: „Großmüthiger Sultan, rief er ihm zu, ich bin bei der Einnahme von Oczakow verwundet worden, während ich für die Religion und für Dich kämpfte, und jetzt sorgt Niemand für mich, so daß ich fast Hungers sterbe!" — Bei der Einnahme des kleinen Oczakow bist du verwundet worden, nicht wahr? „Was sagst Du, mein Gebieter? Es gibt nicht ein kleines und großes Oczakow, es gibt nur ein einziges, und das ist in der Gewalt der ungläubigen Moskowiter." Der Sultan, entrüstet, von seinen Ministern also verspottet worden zu seyn, schickte einige derselben ins Exil und ließ den andern die Köpfe abschlagen, und für das kleine Oczakow hat mehr als ein großer Ochsenkopf herhalten müßen.

Ein Mann, der gerade fünf und zwanzig Jahr Mit seiner zänkischen Frau verbunden war,

Digitized by Google

Die ihn auch weidlich in der Zeit geplagt,
Der ward an diesem Tag von einem Freund gefragt:
„Willst du denn nicht, wie's pfleget zu geschehen,
Die silbern Hochzeit heut mit deiner Frau begehen?“
„Nein, sprach er, denn ich werd' mit meiner Theuern
Den dreißigjährigen Krieg erst in 5 Jahren feiern.“

Als der berühmte Conde einst durch eine kleine Stadt in der Bourgogne reiste, erschien der Maire bei ihm, um ihn mit einer Rede zu bewillkommnen. „Gnädigster Herr! begann er, wie Sie sehen, habe ich das Recht, Ihnen die tödtlichste Langeweile zu machen. Ich will aber dieses Recht nicht ausüben, wenn Sie mir dagegen versprechen, die Stadt mit Einquartirung zu verschonen.“ Der Prinz lachte und versprach die Bitte zu erfüllen. „Vergessen Sie es aber ja nicht, gnädigster Herr, nahm der Maire wieder das Wort, denn wenn Sie hier wieder durchkommen, bleibt mir sonst nichts übrig, als das jetzt Unterlassene in vollem Maße nachzuholen.“

Durch das letzte Austreten der Gewässer haben wahrscheinlich an manchen Orten die in den Kellern aufgehäuften Kartoffeln gelitten. Wir finden daher für passend, Folgendes zur Anwendung für diesen Fall abdrucken zu lassen: „Gundelsheim, O. A. Neckarsulm. Bei der letzten Ueberschwemmung kam das Wasser in das Haus des Stadtraths und Zieglers Jos. Mathäus Luz, der 5000 Simri Erdbirnen im Keller hatte, die volle drei Tage im Wasser lagen. Nach zurückgetretenem Wasser ließ Luz die Erdbirnen wie die Frucht durch hölzerne Schaufeln wenden, und während des Wendens durch 2 Männer mit den Händen unter den einen Haufen trockenen Flußsand, unter einen andern Kalkasche, und unter einen dritten Holzasche werfen. Durch die eine wie durch die andere Probe wurden die Erdbirnen über Nacht ganz trocken, und selbst zum Genuß für Menschen vollkommen gut erhalten. Mehrere Bürger, die sein Verfahren nachahmten, haben gleiche Erfahrung gemacht.

Fremden-Anzeige.

Den 1. Jänner 1834.

(Zum weißen Hahn). Hr. Proslo, k. k. Postkondukteur von Wien. Hr. Gever, Oekonomie-Besitzer von Grafenau. (Zum weißen Löwen). Hr. Hauser, Handelsmann von Kleinnördlingen. (Zum weißen Lamm). Hr. Hammel, Weißgärber v. Marberg.

Bekanntmachung

für zugehende Landwehrmänner beim Bezirk der Kreishauptstadt Passau.

Obwohl sämmtliche zugehende Landwehrmänner vom Magistrate der Kreishauptstadt Passau angewiesen sind, sich vor Sistirung beim unterfertigten Kommando anzufragen, zu welcher Waffengattung sie zugetheilt werden, so hat sich schon öfters gezeigt, daß dieses nicht beachtet wird, und sich solche Landwehrmänner nach ihrem eignen Ermessen die Waffengattung wählten, und sich in solcher stellten. — Dieser Unfug kann nicht mehr geduldet werden, und jeder Neuzugehende hat sich zu melden, und zu gewärtigen, zu welcher Waffengattung er zugetheilt wird. — Dagegenhandelnde haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie bei Sistirung in der von ihnen eigenmächtig gewählten Waffengattung nicht angenommen werden, und sich daher unnöthige Kosten selbst machen.

Das k. Bataillons-Kommando der Landwehr der Kreishauptstadt Passau.

Pauer,
Major und Bataillons-Kommandant.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein, in dem gewerbfleißigen Markte Obernzell an der Donau besitzendes Anwesen, bestehend aus einem bequem gebauten Wohnhaus, mit der darauf ruhenden reellen Fleischhauer-Gerechtsame; einem Nebengebäude zum Betrieb des Gewerbs; einem in guter Nutzung sich befindlichen 4 Tagwerk großen Holzacker; einer 2 Tagwerk großen Wiese, dann die vorräthigen Gewerbs-Geräthschaften aus freier Hand zu verkaufen. Kaufslustige sind eingeladen, wegen der nähern Bedingnisse sich an ihn selbst zu wenden.

Obernzell den 24. Dez. 1833.

Mathias Lanz.

Es wird ein Baadergeselle, der fertig barbieren, Aderlassen, Zahnbrechen ꝛc. kann, unter guten Bedingnißen gesucht. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

Ich habe die Ehre, einem verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich dem lange geäußerten Wunsche entgegen gekommen bin, und eine Kleider-Niederlage großer Auswahl von Herrenkleidern schönster, modernster und bester Qualität errichtet habe, wo ich mich zur geneigter Abnahme und billigsten Preisen schönstens empfehle. Im Steinweg Nro. 238.

Michael Käser,
bürgl. Kleidermacher.

In der lithographischen Anstalt des A. Ambrosi sind zu haben:

Deklarationen

nach dem neuesten Zolltarif, welcher mit dem Jahre 1834 ins Leben tritt. Auf gutem Median-Schreibpapier. Das Buch zu 30 kr. sowohl in Folio wie auch in Quart.

In der A. Ambrosischen Buchhandlung dahier ist sofort zu haben: Briefpapier der Stadt Passau, von 4 verschiedenen Ansichten.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 4. den 4. Jänner 1834.

Paris, den 26. Dec. In London haben die Stocks einen Aufschwung genommen, weil die dortige russische Botschaft in Bezug auf die in England wie in Frankreich fast zur ausschließlichen Beschäftigung der Börse gewordene Angelegenheit des Orients ziemlich befriedigende Erklärungen, und namentlich die Zusicherung gegeben haben soll, daß von russischer Seite den brittischen und französischen Schiffen die Einfahrt der Dardanellen niemals verwehrt werden, sondern daß die dießfällige Bestimmung dem türkischen Kabinette anheimgestellt bleiben solle. Einem Londoner Journal zufolge hätte die Vermittlung Oesterreichs zu diesem Resultate mitgewirkt. In Folge des Steigens in England hat sich nun auch die französische Rente gehoben. Indessen behauptet man zugleich, daß der brittische und französische Hof durch die Noten Rußlands nicht so sehr als die Börse befriedigt seyen, indem sie glauben, der Einfluß des Kaisers Nikolaus sey in Konstantinopel mächtig genug, daß ohne sein lautes Verlangen der Sultan dennoch alle vermutheten Wünsche Rußlands ausführen möchte. Die Rüstungen in den Häfen Großbritanniens und des französischen Mittelmeers sind daher nicht eingestellt. Fürst Talleyrand kam vor einigen Tagen in London an. Er soll dort einen Spezialvertrag der Westmächte in Betreff des Orients vorbereiten, den Handelsvertrag ratificiren lassen, und die belgischen Streitigkeiten, so weit es angeht, ordnen. — Das hiesige Kabinet beschäftigt sich auch fortwährend mit den deutschen Angelegenheiten. Auf die unlängst an die verschiedenen Ministerresidenten in Deutschland abgesandten Instruktionen erhielt man Berichte, welche dem Vernehmen nach darin übereinstimmen, daß die deutschen Höfe mit vieler Urbanität die Bemerkungen des französischen Kabinets entgegengenommen, allein ihre frühern Entschließungen nicht geändert haben.

Großbritannien. Nach einem Schreiben aus Malta im Hampshire-Telegraph, herrscht daselbst die größte Thätigkeit, um die Flotte des Admirals Malcolm für den Fall einer Krisis im Orient möglichst zu verstärken. Die bereits unter seinem Kommando befindlichen Schiffe bestehen aus der Br[illegible], der Caledonia und dem St. Vincent, jedes von 120, dem Malabar und Talavera von 74, Alfred und Barham von 50, Madagascar von 40, Volage von 28 Kanonen, und den Kriegssloops Scylla, Scout, Raleigh und Champion. Der Madagascar, Kap. Lyons, ist besonders bestimmt, den König Otto bei seinen Besuchen in verschiedenen Theilen Griechenlands zu transportiren. An Vorräthen und Munition jeder Art ist in Malta Ueberfluß. — In Portsmouth ist ein Befehl der Admiralität eingetroffen, bei den Flaggenschiffen 30 Schiffsjungen im Alter von 17 Jahren zum auswärtigen Dienst anzunehmen; auch wird der Sold der Matrosen erhöht werden. — Aller dieser Zurüstungen ungeachtet, scheint es doch nicht, daß die Spannung zwischen England und Rußland in Betreff des Orients so ernstlich und gefahrdrohend sey, als die englischen Blätter sie seit 8 bis 14 Tagen darstellten. Vielmehr meldet der Kourier vom 24. Dec.: „Wir haben einigen Grund zu der Annahme, daß das Mißverständniß zwischen England und Rußland wahrscheinlich beigelegt werden wird. Oesterreich ist eben so wenig zum Kriege geneigt, als wir selbst, und Fürst Esterhazy hat keine Bemühungen gespart, um die friedlichen Verhältnisse zwischen uns und den nordischen Mächten aufrecht zu erhalten. Von den fremden Gesandtschaften in London gehen Kouriere ab, deren Depeschen, dem Vermuthen nach, friedlichen Inhalts sind."

Spanien. Nach Berichten aus den baskischen Provinzen wird der Klerus täglich kühner, und sucht durch alle möglichen Mittel den Aufstand zu befördern. Die Klöster und Kirchen sind Waffen-Niederlagen; die Strafloſigkeit, die man den Rädelsführern angedeihen läßt, und die Gleichgültigkeit der Liberalen lassen fürchten, daß diese Umtriebe lange fortdauern werden. Dem armen Volke wird eingeredet, die Aufführer der Insurrektion handelten im Auftrag des Hrn. Zea, was zwar vermuthlich falsch ist, aber dieselbe Wirkung macht, als ob es wahr wäre. In Bilbao sind übrigens schon 600 konstitutionelle Freiwillige, nebst einem Korps Miquelets, ausgerüstet. Die Offiziere der Linientruppen sind voll Enthusiasmus für Isabellita

Digitized by Google

(die kleine Isabella, wie man die Königin nennt), aber desto erbitterter gegen Zea und seine Kollegen, mit Ausnahme des Kriegsministers. Sie drohen, so bald sie mit den Apostolischen fertig sind, nach Madrid zu ziehen, und die Königin zur Abdankung der Minister zu zwingen. Der Haß der Soldaten gegen die Mönche ist unbeschreiblich. Die Truppen sind sehr zufrieden mit ihrem Anführer Valdes, unter dessen Leitung sie selbst in die Hölle gehen zu wollen erklären, so wie mit seinem Unterbefehlshaber Lorenzo; man fürchtet aber, daß die zweideutigen Maßregeln des Ministeriums diese guten Gesinnungen lähmen möchten. — Man erfährt jetzt erst, daß die Insurgenten bei ihrem Einrücken in Logrono die Inquisition eingeführt, und jedem Inquisitor eine Pension von 2000 Piaster bestimmt hatten. Bereits waren zwei unglückliche Opfer in den Händen dieser Ungeheuer; sie wurden aber bei dem Einmarsch des Generals Lorenzo befreit.

Paris, den 26. Dez. Ein Schreiben aus Madrid im Constitutionnel enthält eine Schilderung der gegenwärtigen Lage Zea's. Die Aeußerungen des Hasses gegen ihn haben gegenwärtig nachgelassen, Alles drängt sich sogar um ihn und Burgos, um eine der neuen Subdelegatenstellen zu erhaschen; ist aber die Austheilung beendigt, so wird der Minister nur Undankbare in den Angestellten und Feinde in den Abgewiesenen finden. Er hält sich gegenwärtig hauptsächlich nur noch dadurch, daß man die Anerkennung der Königin durch die nordischen Höfe von seinem Bleiben im Ministerium abhängig glaubt. Unter den neuen Subdelegaten bemerkt man übrigens mehrere freisinnige Männer.

Von der Pyrenäengränze, den 21ten Dec. Allerdings scheinen die Angelegenheiten in Spanien für diesen Augenblick eine bessere Wendung zu nehmen. Ich glaube selbst, daß die Carlisten der Regierung nichts werden anhaben können; allein mit dem Augenblicke der Vernichtung dieser Partei fängt erst die eigentliche Verlegenheit der Königin an. Die liberale, oder wenn Sie wollen, die revolutionäre Partei wird dann, unterstützt von dem Wiederhall der ganzen Nation, den Preis ihres Blutes und ihrer Anstrengungen für die Regierung fordern, das heißt mit dürren Worten, eine Konstitution verlangen, welche man ihr nicht wird versagen können, um nicht beide Parteien gegen sich zu haben. Sie können überzeugt seyn, daß die eigentliche Bewegung in diesem Lande erst dann beginnen wird, wenn die Königin sich gezwungen sieht, Zea zu entlassen, und ich glaube, daß dieser Augenblick nicht mehr fern ist. Die nordischen Mächte werden die neue Regierung schwerlich früher anerkennen, als bis sie im Stande ist, Don Carlos zu einer Entsagungsakte zu nöthigen. . . Wird sie es können? ich zweifle sehr. Und läßt sich wohl glauben, daß sie ein konstitutionelles System in Spanien anerkennen werden? Nein! — Sie werden es direkt natürlich nicht angreifen wollen, allein kein Mittel unversucht lassen es zu hindern, wie überhaupt der Nutzen dieses Systems für Spanien und seinen Stand in nationaler und politischer Beziehung mehr als problematisch seyn dürfte.

Kurhessen. Der kurhessische Abgeordnete bei der Bundes-Militärkommission in Frankfurt, Oberstlieutenant v. Ochs, hatte den Auftrag erhalten, eine Reise nach Landau und Luxenburg zu unternehmen, diese beiden Bundesfestungen in Augenschein zu nehmen und über deren gegenwärtigen Zustand zu berichten. Er ist jetzt, da er diese Mission vollzogen, auch dem kurhessischen Minister des Auswärtigen, v. Trott, bei seiner Sendung nach Wien beigegeben worden.

Bordeaux den 24. Dez. Nach den neuesten Berichten von der Gränze gibt es jetzt im nördlichen Spanien vier hauptsächliche Carlistische Banden. Die stärkste scheint die in Alava, unter Zabalas Befehlen. Man hat seine Streitkräfte sehr übertrieben; er kommandirt höchstens 800 Mann. Drei andere Banden, wovon zwei in Navarra und eine noch in Biscaya, mögen jede 700 Mann zählen. Ausserdem sind ein paar hundert Insurgenten, in Wald und Gebirg zerstreut, fast Straßenräuber. Der Oberbefehlshaber des Nordheers hatte Anfangs gehofft, daß sich die verschiedenen Banden vereinigen würden, und harrte ungeduldig des Augenblicks um sie mit Einem Schlage vernichten zu können. Da sie indeß seine Erwartung nicht erfüllten, so scheint es, daß Valdez gegen die beträchtlichste Bande ziehen, und von Sarsfield und Lorenzo gegen die sekundairen Schaaren unterstützt werden wird. Um das Blut verleiteter Mitbürger zu sparen, hat Valdez zuförderst nochmals Niederlegung der Waffen verlangt. Die Unterwürfigen brauchen über ihr früheres Verhalten keine Rechenschaft abzulegen. Doch ist denen Strenge angedroht, die bei ihrer Widerspenstigkeit verharren.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Tribune hat neulich die Entschädigungen, welche Ludwig Philipp und seine Schwester von der Milliarde der Emigranten erhielten, auf 14,431,347 Franken, den Werth seiner Domänen im Jahre 1815 auf wenigstens 25 Millionen und sein jetziges Vermögen, mit Berechnung des gestiegenen Güterwerthes und seiner Ersparnisse, nebst der ungeheuern Erbschaft des Hauses Conde, und den Ersparnissen von den Domänen der Civilliste u. von dieser letztern selbst, auf 125 Mill. Kapital berechnet. — Man hat neulich kleine Erderschütterungen durch ganz Italien verspürt, sie sind aber ohne Schaden vorübergegangen, und man hofft, sie werden nicht aufwachsen und größer werden. — Wir lesen itzt zum erstenmale, daß große Freude einen großen Mann umgebracht hat. In Mons ist ein Tambourmajor, als er erfuhr, daß er den Leopoldsorden erhalten habe, über diese Nachricht vor Freude gestorben. — Der russische Gesandte zu Paris, Graf Pozzo di Borgo, war am Neujahrstag in großer Verlegenheit. Als das älteste Mitglied des diplomatischen Korps sollte er die gebräuchliche Beglückwünschungsrede an den König der Franzosen halten; allein der Graf war der Meinung, ein Glückwunsch, der nicht vom Herzen geht, sey auch nicht der Rede werth; um daher nicht ins Gerede zu kommen, mußte er auf Mittel sinnen, um der Neujahrsrede zu entgehen. Vermuthlich hat ihn sein Arzt krank gemacht, und ihm so aus der Verlegenheit geholfen. — Der Rheinbayer schreibt aus Enkenbach, Kantons Kaiserslautern vom 20. Dez. Heute Nacht brannte auf dem Sandhof Scheuer sammt Stall ab. Niemand dachte auch dießmal ans Löschen, vielmehr sah man die umherstehenden Neugierigen ihre Tabakspfeifen an dem Feuer anstecken, und dann lachend mit den Worten heimgehen: es ist ja Alles in der französischen Brandkasse versichert. Im Laufe eines Jahres feuerwerkte es nun hier und in der Umgegend siebenmal, und es wird bald nöthig seyn, daß in dem Gemeinde-Budget ein Kredit eröffnet werde, um einen Feuerglöckner zu besolden, da Niemand mehr so oft umsonst functioniren will. — Mehrere Studirende, die von der Universität Leyden abgewiesen worden sind, haben sich nach Portugal eingeschifft, um dort in Kriegsdienste zu treten; da sie aber dann in der äußerst schweren und unharmonischen Oper: „der Bruderzwist" mitspielen müßen, so kann man von ihnen mit Recht sagen, daß sie zu Leyden verurtheilt sind. — Der alte, schlaue Talleyrand ist wieder nach London abgereist; und da der alte Herr sich nicht leicht in die Karte schauen läßt, so zerbrechen sich die Diplomaten die Köpfe darüber, was er wohl wieder mit dem englischen Ministerium abkarten werde.

Nichtpolitische Nachrichten.

Don Garzia de Vargas, ein, wegen seiner Tapferkeit berühmter Ritter, traf, als Ferdinand der Heilige im Jahre 1247 Sevilla, das die Mauren inne hatte, belagerte, von einem einzigen Ritter begleitet, auf sieben maurische Ritter, die er anzugreifen schon im Begriffe war. Sein Begleiter wollte das kühne Abenteuer nicht bestehen und zog sich eiligst zurück. Vargas erwartete die Feinde mit Entschlossenheit; da sie ihn aber erkannten, so wagten sie nicht, sich ihm zu nähern. Als er ihnen nun Zeit gelassen, sich zu entscheiden, kehrte er langsam ins Lager zurück. Er war schon ziemlich nahe, als er bemerkte, daß er die Spange, die seinen Helm schloß, verloren hatte. Er kehrt sogleich wieder um und findet sie endlich da, wo die Mauren noch zu sehen waren. Er nimmt sie auf und eilt nun eben so langsam wieder zurück. Diese Unerschrockenheit wurde allgemein gepriesen, und was des Lobes noch mehr werth ist, er nannte nie den Namen des verzagten Ritters, der ihn in dieser Gefahr verlassen hatte. Nicht lange darauf warf ihm ein spanischer Ritter vor, das Wappen, das er auf dem Schilde führe, gehöre einer andern, weit berühmteren Familie an. Vargas unterdrückte seinen Unwillen; als aber sein Schild bei einem Angriff auf die Stadt Sevilla so übel zugerichtet wurde, daß er nicht mehr kenntlich war, suchte er nach seiner Rückkehr ins Lager jenen Ritter auf, der ihm den beleidigenden Vorwurf gemacht und bei dem letzten Angriff sich nicht sehr ausgesetzt hatte, und sagte zu ihm: „Ihr habt Recht, daß Ihr mir das Wappen meines Hauses nicht lassen wollt; denn ich setze es zu großen Gefahren aus; in Euren Händen wäre es sicherer aufbewahrt. Als ein weiser Mann wißt Ihr das Eurige besser in Acht zu nehmen!" Der Ritter, ganz beschämt, erkannte seinen Fehler und eine aufrichtige Versöhnung machte alles Vergangene vergessen.

In einer deutschen Stadt waren die gemeinsten Geräthschaften mit französischen Namen bezeichnet, und diese französischen Benennungen waren so sehr Mode geworden, daß man sogar die deutschen Namen darüber vergessen hatte. In einer Gesellschaft stellte ein Fremder seinen Regenschirm in eine Ecke, eine Baßgeige wurde davor gesetzt. Bei seinem Fortgehen fragte er auf gut Deutsch nach diesem nothwendigen Geräthe, denn es regnete sehr. Niemand kannte das Ding. Als er es Parapluie nannte, wußte Jedermann, was es war, und ein junger Stutzer sagte: „Ach, Sie suchen Ihr Päraplü, dort stehts hinter dem Vigolon!" Als der Fremde einer Dame von einer Schmetterling-Sammlung erzählte, verstand sie ihn nicht, und erst nachdem er das Ding, was er Schmetterling nannte, näher beschrieben hatte, rief sie: Nun versteh' ich, Sie meinen Papilloten, die fängt mein Bruder auch.

Fremden-Anzeige.

Den 3. Jänner 1834.

(Z. grünen Engel). Hr. Sachenbacher, Handelsmann v. Gergweis. Hr. Bauer, Silberarbeiter v. München. Hr. Steinberger, Wirth v. Kirchham. Hr. Maurer, Bäcker-

Digitized by Google

meister v. Töttenweis. Hr. Fögsperger, Wirth v. Thann. (Z. roth. Hahn). Hr. Mayer, Käshändler v. Schwatz. Hr. Plöderl, Metzgermeister v. Fürholz. (Z. schwarz. Ochsen). Hr. Knollmüller, Handelsmann v. Griesbach. Hr. Schmidt, Handelsmann v. Hohenau. (Z. Waage). HH. Zierhut, Wieninger u. Kurz, Hdlsl. aus Böhmen.

Bekanntmachung.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Der oberste Rekrutirungsrath für den Unterdonaukreis wird seine öffentlichen Sitzungen zum Zwecke der definitiven Berichtigung der Konscriptions-Listen der Altersklasse 1812, des Ausspruches in letzter Instanz über die Gültigkeit der im Tit. III. des Gesetzes bezeichneten Verhandlungen der äußern Konscriptions-Behörden, so wie über die dagegen angebrachten Reklamationen und Berufungen vom 15. Jänner 1834 an, in dem k. Regierungs-Gebäude dahier in folgender Ordnung abhalten, und hiemit jedesmal Nachmittags 3 Uhr beginnen:

Mittwoch den 15. Jänner 1834
für das Landgericht Regen
" " " Viechtach;

Donnerstag den 16. Jänner
für das Landgericht Passau,
" " " Altötting;

Freitag den 17. Jänner
für das Landgericht Wegscheid,
" " " Eggenfelden;

Samstag den 18. Jänner
für das Landgericht Vilshofen,
" " " Simbach;

Mondtag den 20. Jänner
für das Landgericht Straubing,
" " " Mitterfels;

Dienstag den 21. Jänner
für das Landgericht Burghausen,
" " " Deggendorf;

Mittwoch den 22. Jänner
für das Landgericht Landau,
" " " Grafenau;

Donnerstag den 23. Jänner
für das Landgericht Cham,
für die Stadt Straubing;

Freitag den 24. Jänner
für das Landgericht Wolfstein,
" " " Pfarrkirchen;

Samstag den 25. Jänner
für die Stadt Passau,
für das Landgericht Griesbach;

Mondtag den 27. Jänner
für das Landgericht Kötzting.

Man bringt dieses mit der Bemerkung zur öffentlichen Kenntniß, daß der Zutritt ausser den Müttern der Konscribirten nur Männern gestattet sey, und hiebei den Konscribirten und Armeepflichtigen des Bezirkes, dann den Eltern und Vormündern der Konscribirten der Vorzug gebühre, wenn das Lokale nicht alle Anwesenden fassen sollte.

Passau den 28. Dezember 1833.

K. Regierung des Unter-Donau-Kreises,
als oberster Rekrutirungs-Rath,
in Verh. des k. Präsidenten,
Zenetti, Direktor.
Sartorius, Sekretär.

Bekanntmachung.

Seine bischöfliche Gnaden Karl Joseph von Riccabona zu Paßau haben statt der weltlichen Feyer Ihres fünfzigjährigen Priesterthumes unterm 17. Dezember l. J. den Betrag von dreihundert Gulden zur städtischen Armenkasse übersendet, für welches Geschenk im Namen der Armen hiemit den schuldigsten Dank öffentlich erstattet

Paßau am 31. Dez. 1833.

Der Armenpflegschaftsrath der k. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister als Vorstand,
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Von einem ungenannt bleiben wollenden Wohlthäter wurden zum Ankauf von Winterholz für Arme 2 fl. 42 kr. anher übergeben, wofür hiemit öffentlich gedankt wird.

Passau den 31. Dezember 1833.

Armenpflegschafts-Rath der Stadt Passau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bei der 264ten Ziehung zu Nürnberg den 31. December, sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

52 38 10 53 4

Die nächste Ziehung geht zu München künftigen Donnerstag den 9. l. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 5. Jäner zum weißen Löwen in die Großklinger-Gasse, (Hrn. Lichtenwalter.)
Am Mittwoch den 8. Jäner zum Krenenwirth in der Zinngiessergasse (Hrn. Buchbauer.)

Der Ausschuß.

Auf der Straße vom Weißhaasenwirth bis zum Hahnwirth bei der Maxbrücke gieng ein Abschied, ausgestellt vom k. b. II. Gensdarmerie-Kommando auf den Namen Johann Altenbuchner lautend, sub dato 2. Jäner 1834 verloren. Der redliche Finder wird ersucht, diesen Abschied der Redaktion dieses Blattes zu übergeben.

Theater-Anzeige

Sonntag den 5. Jänner. Zum Erstenmale: „Albert der Gerechte, Zerstörer des Vehmgerichts", oder: „Der Schlangen-Bund der Brüder der rothen Erde", großes Ritterschauspiel in 5 Aufz.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 3. den 3. Jänner 1834.

Rußland. In einem Artikel aus Paris wurde kürzlich das Werk eines jungen polnischen Offiziers, Hrn. Tanski, über die russische Militärmacht angeführt, und dabei bemerkt, daß die französische Regierung den darin enthaltenen Angaben großes Gewicht beizulegen scheine. Die Organisation der russischen Armee gibt die Gesammtstärke derselben auf 872,287 Mann an, nemlich Infanterie: 673,372, Kavallerie 119,546, Artillerie 39,637, Geniekorps und Ouvriers 19,057, Gendarmerie 3675, Fuhrwesen 15,000. Allein wie bei jedem Heere, so ist besonders bei der russischen Armee zwischen dem kompletten und dem Effektivstande ein gewaltiger Abstand wahrzunehmen. Bei der Infanterie z. B., die 562 Bataillone zählen sollte, gehen wenigstens 160 bis 200 Mann vom Regiment für Nichtkombattanten, Arbeiter, Offiziersbediente u. s. w. ab. Durch einen von der Gewohnheit gleichsam geheiligten Mißbrauch werden noch außerdem eine Menge dem Regiment zugetheilte Leute von den Offizieren zu Privatdienstleistungen verwendet, die nur bei Paraden und Inspektionen in den Reihen erscheinen, natürlich aber jeder Brauchbarkeit im Dienste entbehren. Auch pflegen die Offiziere, theils um Verweisen zu entgehen, theils um ihren Gewinn durch Soldbezüge zu erhöhen, den durch Tod oder Desertion erlittenen Abgang nicht genau anzugeben. Dazu kommen die Entbehrungen und Strapazen, die lange Dienstzeit (die erst kürzlich von 25 auf 20 Jahre herabgesetzt wurde), lauter Umstände, welche auf die Gesundheit der Soldaten nachtheilig einwirken, und einen großen Theil derselben in den Spitälern zurückhalten. Die Rekruten gelangen nur nach langen beschwerlichen Märschen durch das ungeheure Reich, und in unregelmäßigen Zeitabschnitten an ihre Bestimmung, und verlieren unterwegs einen beträchtlichen Theil ihrer Mannschaft, so daß die Regimenter die ihnen zugeschriebenen Kontingente nur in sehr geschwächter Anzahl erhalten. Aus allen diesen Ursachen glaubt Hr. Tanski den Effektivstand der Infanterie mit Einschluß der Offiziere auf 306,900 Mann reduziren zu dürfen. Die Kavallerie sollte nach der Organisation 77 Regimenter mit 470 Escadrons und 89,545 Pferden zählen. Allein auch hier sind wenigstens 60 Nichtkombattanten per Regiment in Abzug zu bringen. Viele Pferde, die bei Paraden und Manövers verwendet werden, sind nicht im Stande, den Felddienst auszuhalten. Kurze Zeit vor dem polnischen Feldzug war Befehl gegeben worden, den Abgang an Pferden nicht zu ersetzen. Man hielt es nemlich für nothwendig, die Regimenter von 6 auf 4 Eskadrons zu reduziren, wel[illegible] Mangel war. Aus diesen und andern Gründen zieht Hr. Tanski den Schluß, daß die wirkliche Stärke der regulären Reiterei nicht über 70,575 Mann beträgt. Die Artillerie, die der Etat zu 31,637 Mann, 22,860 Pferde und 1458 Kanonen angibt, schätzt er auf die gleiche Mannschaft, 21,300 Pferde und 1200 Kanonen; das Geniekorps auf 7750 Mann zu Fuß (anstatt 8170) und 350 zu Pferd (wie im Etat). Hiezu kommen nun noch die außer der Linie stehenden Truppen. Dazu gehören: 1) die Garnisonsbataillons, größtentheils aus Leuten bestehend, die zum Felddienst untauglich sind; ihre Bestimmung ist die Eskortirung der Truppen, innerer Polizeidienst und Landesbewachung, ihre Stärke 51,000 Mann; 2) die Invalidenkompagnien 51,300 Mann; 3) die Garnisonskompagnien, 8000 Mann; 4) die Compagnien der Arbeiter 6000 Mann; 5) die Gendarmerie 3675 Mann; 6) das Fuhrwesen 13,000 Mann mit 24,000 Pferden. Sodann kommen die Kosaken-Regimenter. Diese Waffengattung, die sich am Don und an der Wolga, am schwarzen Meer, in Kleinrußland, der Tartarei und andern Gegenden der Nordostspitze von Europa rekrutirt, hat durch die letzten Feldzüge in Frankreich, Persien und der Türkei bedeutend gelitten, so daß die russische Regierung sich veranlaßt sah, den Bewohnern der Ukraine ihre Vorrechte unter der Bedingung zurückzugeben, daß sie 6 stehende Kosakenregimenter mit 15jähriger Dienstzeit unterhalten. Die zu diesem Dienst geeignete männliche Bevölkerung rechnet Hr. Tanski zu höchstens 160 Pulks, jede zu 500 Lanzen; sie können aber nicht auf einmal ausgehoben werden, ohne das Land gänzlich zu entvölkern. Deßhalb wird in jedem Jahre der vierte Theil (40 Pulks oder 20,000 Lanzen) abwechselnd im Dienst gehalten. Diese irregu-

Digitized by Google

läre Kavallerie wird vorzugsweise zur Bewachung der asiatischen Grenzen verwendet, und soll nur in Kriegszeiten im Nothfall zur Armee abberufen und durch das halbe Kontingent des nächsten Jahres (20 Pulks oder 10,000 Lanzen) ersetzt werden.

Kirchenstaat. Nach einem Schreiben aus Ankona vom 8. Dec. (in der Mailander Zeitung) soll der österreichische General Hrabovski als Generalissimus in die Dienste des hl. Stuhls treten. — Ein anderes Schreiben aus Ankona vom 6. Dez. berichtet nach Briefen aus Malta, daß mehrere englische Schiffe in diesem Hafen angekommen sind, und eine gleiche Zahl französischer Fahrzeuge daselbst erwartet wird.

Von der preußischen Gränze, den 24. Dez. Dem Vernehmen nach lauten die Nachrichten aus Paris befriedigender. Man scheint sich dort mit den politischen Ansichten der nordischen Höfe mehr befreunden, und nicht unbedingt dem Impuls folgen zu wollen, den das englische Kabinet so gern in Paris, besonders bei der orientalischen Frage, geben möchte. Man fängt in Frankreich an einzusehen, daß die Erhaltung der Ruhe allen Sympathien vorzuziehen und es nicht immer klug ist, sich von der öffentlichen Meinung treiben zu lassen, wie es in England geschieht. Das englische Ministerium scheint unter dem Joche der Journale zu stehen, denn alle mit der Lage dieses Landes und seinen Interessen vertrauten Personen sind der Meinung, es zeuge entweder von Unerfahrenheit oder von Schwäche des englischen Ministeriums, daß es der russischen Regierung wegen des türkischen Traktats so herb entgegengetreten ist. Zu Paris beobachtet man mehr Vorsicht, und scheint sich in den orientalischen Angelegenheiten auf derselben Linie gegen England halten zu wollen, wie dieses sich gegen Frankreich bei den spanischen Wirren benahm, das heißt: zu laviren ohne einen entscheidenden Schritt zu thun, und von der Zeit das Weitere abzuwarten. Dieß soll wenigstens ein ausgezeichneter Staatsmann dem Könige Ludwig Philipp gerathen haben. Wird dieser Rath befolgt, und die französische Regierung versucht die Rolle eines Vermittlers in den orientalischen Angelegenheiten zu übernehmen, so können diese schneller und freundschaftlicher ausgeglichen werden, als man allgemein glaubt.

Kassel, den 27. Dec. Heute geht von hier ein Bataillon Infanterie, 400 Mann stark, nebst zwei Kanonen und einer Abtheilung Garde du Corps nach Marburg ab, um den Einwohnern dieser Stadt, bei der Untersuchung und Verhaftnahme der Rädelsführer des zu Anfang dieser Woche dort stattgehabten nächtlichen Kravalls, zu imponiren. Der Landrichter Wilkens, dem die Leitung der gerichtlichen Verhandlungen in dieser Sache zusteht, ist von Marburg hier eingetroffen, wahrscheinlich um Instruktionen zu empfangen und zu erfahren, aus welchem Gesichtspunkte die Regierung den Vorfall in Marburg betrachtet. Nach Briefen von dort war der Tumult beispiellos heftig, und dauerte von 10 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens. Das Ganze scheint indessen nur auf den von Kassel neu angekommenen Polizei-Inspektor Bücking, der auf die tägliche Schließung der Gaststuben nach 10 Uhr strenge hielt, und sich dadurch den Haß zuzog, gemünzt gewesen zu seyn; eine politische Tendenz war nicht vorhanden. Der gedachte Polizeikommissär hat 15 Verwundungen erhalten; der Degen, womit er sich vertheidigen wollte, wurde in Stücke zerbrochen; ihm die Epauletten von der Uniform gerissen, und letztere selbst zerrissen. Die auf der Hauptwache befindliche Bürgergarde, 15 Mann und ein Offizier, war zu schwach zum Einschreiten. Am andern Tage war übrigens die Ruhe hergestellt. Die Studenten haben an dem ganzen Vorfall keinen Antheil genommen.

Portugal. In London sind Nachrichten aus Lissabon vom 12. Dec. eingetroffen. Sie bringen nichts Neues über die Bewegungen der Armee, bestätigen aber die für Don Pedro's Sache nicht sehr günstige, besonders durch die Angelegenheit des Grafen Taipa herbeigeführte Spaltung unter dem Adel in Lissabon. Ein Privatschreiben in den Times gibt darüber nähere Mittheilung. Am 7. Dec. wurde Graf Taipa durch einen gewöhnlichen Polizeidiener auf der Strasse verhaftet. Auf dem Wege zum Gefängniß entkam er und floh in das Haus eines andern Pairs, des Grafen Ficalho, der nicht nur seine Auslieferung verweigerte, sondern auch die Polizeidiener zu erschießen drohte, wenn sie nicht auf der Stelle das Haus verließen. Ueberdieß begab er sich sogleich zum Kaiser, dessen Adjutant er ist, und klagte bitter über diese Verletzung der Vorrechte eines Pairs, der nach der Verfassung nur auf frischer That verhaftet werden kann. Der Kaiser versicherte, von der ganzen Sache nichts zu wissen, ermahnte aber den Grafen, durch Widerstand gegen die Polizei

Digitized by Google

nicht in die Rechtspflege einzugreifen. Dieser kehrte sogleich nach Hause zurück, und beschloß in Gemeinschaft mit dem Marquis Loule (Don Pedro's Schwager) ihrem verfolgten Collegen eine Zuflucht auf dem englischen Admiralschiff Asia zu sichern, wohin sie ihn begleiteten und bis zum nächsten Tage dort blieben. Bei der Rückkehr ans Land begab sich Graf Ficalho wieder zum Kaiser, setzte ihn von dem Vorgefallenen in Kenntniß, und beklagte sich zugleich, daß ein Pair des Königreichs genöthigt sey, auf einem fremden Kriegsschiffe Schutz zu suchen, und dadurch, zum großen Nachtheile des Kaisers, der Welt zu zeigen, daß unter seiner Regentschaft eben so wenig persönliche Sicherheit herrsche, als unter dem Despotismus des Usurpators. Gleichzeitig traten auf die Nachricht von dem begangenen Gewaltstreich die übrigen in Lissabon anwesenden Pairs, die mit Taipa verbannt gewesen waren, und gleich ihm Leben und Vermögen für die Königin und die Charte aufs Spiel gesetzt hatten, bei Ficalho zusammen.

Wien den 25. Dez. Wir haben jetzt häufig Nachrichten aus Griechenland. Sie sind sehr befriedigend und versprechen die baldige Konsolidirung des Landes. Hier faßt man Vertrauen zu den Griechen; mehrere Häuser, die im Rufe der Solidität stehen, leiten bedeutende Handelsunternehmungen nach Griechenland ein. Vor allem scheinen sie ihr Augenmerk auf die ersten Bedürfnisse zu richten, welche die beginnende Civilisation verlangt. So sind unter Anderm 30,000 Röcke, 50,000 Paar Beinkleider und über 24,000 Paar Stiefeln in Kommission gegeben, welche auf das schnellste abzuliefern und für Griechenland bestimmt sind; auch werden Küchen- und Tafelgeschirre und portative Feuerherde, wie sie in den Kasernen verwendet werden, eigens angefertigt. Man sieht, von welchem Nutzen es ist, daß man Griechenland endlich ein Oberhaupt gegeben und es von dem Provisorium befreit hat, unter dem es so lange schmachtete. Dieß ist nicht allein für Griechenland, sondern auch für das übrige Europa von wesentlichem Nutzen. Unsere Regierung erleichtert, so viel es von ihr abhängt, die Verbindungen mit dem neuen Staate. Vor einigen Tagen ist ein Postbeamter nach Nauplia geschickt worden, um sich mit der griechischen Regierung über die Regulirung des Postwesens mit den österreichischen Staaten ins Einvernehmen zu setzen. — Es heißt, eine Gesellschaft reicher Partikuliers wolle bei Wien Eisenbahnen anlegen, um die am meisten besuchten Orte der Umgegend mit der Stadt in Verbindung zu setzen.

Vermischte Nachrichten.

In Paris sind am 23. Dezbr., an dem Tage, an welchem der König durch die feierliche Thronrede die Kammer eröffnete, mehrere Politiker auf eine pfiffige Weise hinters Licht geführt worden. Oeffentliche Ausrufer hatten ihnen die Thronrede angeboten, und weil dieselbe frisch weg von der Druckerei kam, so ging sie reißend weg. Die Politiker lasen, und lasen, wischten sich die Augen und lasen wieder in der Thronrede von der Einnahme der Citadelle von Antwerpen, von der Vermählung der Prinzessin Louise mit dem König der Belgier, und dergleichen Neuigkeiten mehr. Sie hatten in ihrem Heißhunger nach Neuigkeiten nicht bemerkt, daß ihnen vom Gouverneur statt der heurigen, die vorjährige Thronrede angehängt worden war. — Der ägyptische Riese, der große Obelisk ist auf dem eigens dazu erbauten Schiffe Luxor glücklich zu Paris angekommen; weil er noch immer bettlegerig ist, und nicht aufstehen kann, auch nicht eher aufstehen wird, bis die Kunst der französischen Mechaniker ihm hundert Stricke um den Leib legen wird, und weil er den Ministern selbst seine Aufwartung nicht machen konnte, so haben ihm die Minister d'Argout und Thiers ihren Besuch abgestattet, und im stummen Erstaunen sich mit ihm unterhalten. — Das Memorial Bordelais meldet aus St. Jean-Pied de Port, daß die spanischen Insurgenten, ohne Religiosen zu seyn, doch lauter Baarfüßer geworden seyen, indem zwei Drittel derselben auf Kriegsraubfuß lebend ohne Fußbedeckung herumziehen; und obgleich sie keine Schuhe haben, so wissen sie doch, wo sie der Schuh drückt, weil ihnen die Truppen der Königin immer auf der Ferse sind. — Auf den Kopf des Baarfüßer-Generals Merino hat die Königin von Spanien 10,000 Frank. gesetzt. Wer weiß, ob die Königin einen ächten Merino-Shawl besitzt, der ihr die Hälfte von dem kostet, was sie für diesen falschen Merino geben will. Das Sonderbare an dem Kopf des Merino ist nur das, daß er so theuer ist, ehe man ihn hat; wenn man ihn hat, wird er so wohlfeil, daß ihn ein Liebhaber vom Henker umsonst haben kann. — In der Schweiz ist itzt ein polnischer Reichstag. Der große Rath zu Bern sitzt schon seit mehreren Tagen beisammen und weiß sich nicht zu rathen noch zu helfen. Als im vorigen Jahre die Polen aus Frankreich in den Kanton herübergeflogen sind, haben die Schweizer gemeint, mit den Polen sey es wie mit dem Schneyfenstrich, der im Flug vorüberzieht, da aber die Polen, statt weiter zu ziehen, sitzen geblieben sind, so hats die Schweizer sitzen laßen, nun zerbrechen sie sich die Köpfe darüber, wie sie sich die Polen vom Hals schaffen können, und der würde sich schweres Geld verdienen, der ihnen zur Vertrei-

Digitized by Google

kung der Polen ein probates Recept mittheilen könnte. — In der Neujahrsnacht hat der Sturm den Glasern zu Passau das Neujahr angewünscht, und mehreren Fenstern das Neujahr so abgewonnen, daß sie nicht mehr ganz ins neue Jahr hinüber gekommen sind.

Nichtpolitische Nachrichten.

In Amerika herrscht allgemein der Glaube, daß in die großblätterige Buche, eine Abart der europäischen, der Blitz nie einschlage. Diese Meinung steht im Staate Tenesse so fest, daß man sich bei einem Gewitter oft unter solche Bäume flüchtet. Sobald sich der Himmel bewölkt, und man den Donner vernimmt, fliehen die Einwohner in die Wäldchen und bleiben da, bis die Gefahr vorüber ist. Dieser, so viele Geschlechter hindurch in einem mit hochstämmigen Bäumen aller Art reichlich versorgtem Lande überlieferte Glaube muß doch einigen Grund haben. Bestätigte sich diese merkwürdige Eigenschaft der amerikanischen Buche durch wissenschaftliche Untersuchungen, so müßte man mit diesem Baume die Höfe bepflanzen, die er zugleich zieren und schützen würde. Statt gleich dem metallischen Blitzableiter Kosten zu verursachen, würde er Gewinn abwerfen, auch würde man füglich hie und da an die Heerstrassen Gruppen von diesem Baume pflanzen, um den Reisenden einen Schutz im Ungewitter zu gewähren. Möchte sich diese Eigenschaft bei der breitblättergen Buche bestätigen. Da mehrere Baumarten, von denen man in Deutschland dasselbe behauptete, namentlich die Buche und Espe, dieselbe, nach ehrenwerthen Zeugnissen nicht besitzen, obgleich, wie es scheint, der Blitz seltner in diese Bäume schlägt, als in andere.

Vor Kurzem hat zu Loches, in Frankreich, ein junger Mann seinen Hund ertränken wollen. Er hatte ihn mit sich in ein Schiff genommen und ihn dann mitten in die Seine geworfen. Mit einem Ruder bewaffnet, verhinderte er ihn, wieder in das Schiff zu springen. Während er mit dieser grausamen Handlung beschäftigt war, verlor er das Gleichgewicht und fiel ins Wasser, wo er unfehlbar ertrunken wäre, wenn der Hund, den er ertränken wollte, ihn nicht mit den Zähnen am Rock gepackt und ans Land gezogen hätte.

Sind Sie krank gewesen? fragte Jemand den Doctor Henrill. Ich habe Sie seit mehreren Tagen nicht gesehen. — Ich bin acht Tage auf dem Lande gewesen, war die Antwort. — Das höre ich zum Erstenmal. — „Zum Erstenmal?“ fragte ein Spötter, „es ist ja doch in den Zeitungen gestanden.“ — Wie wäre es möglich! rief der Doctor verwundert aus. „Ich habe es selbst gelesen, sagte der Spottvogel; es stand darin: in dieser Woche sind 194 Personen weniger gestorben.“

Ein Freund ließ kürzlich dem andern den erfolgten Tod seiner Frau anzeigen und ihn bitten, der Verstorbenen die letzte Ehre an ihrem Grabe zu erweisen und den Leichenzug führen und zieren zu helfen. Dieser ließ aber dem Anzeiger zurücksagen: daß es sein Grundsatz wäre, keinem Frauenzimmer zur Leiche zu gehen! wenn es der Herr selbst wäre, so wollte er es mit Vergnügen thun.

In einem Lustspiele hatte eine deutsche Schauspielerin einem Schauspieler eine Ohrfeige zu geben. Sie gab sie ihm aber zu frühe. Ganz geduldig sagte der Schauspieler: „Es ist noch zu bald!“ „O! antwortete die freigebige Schauspielerin, so bekommen Sie noch eine.“

Fremden-Anzeige.

Den 2. Jänner 1834.

(Zum wilden Mann). Hr. Koller, Handelsmann von Kaltl bei Reichenhall. (Zum Engel). Hr. Pauly, Wollenhändler von Waldach. Hr. Gesell, Wollenhändler von Böhmen. Hr. Wurm, Wirth von Straubing. Hr. Puderl, Gürtler von Straubing. (Zum schwarzen Ochsen). Hr. Ebele, Ledermeister von Wegscheid. (Zur Ente). Hr. Huber, Doktor der Medicin von Griesbach.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein, in dem gewerbfleißigen Markte Obernzell an der Donau bestehendes Anwesen, bestehend aus einem bequem gebauten Wohnhaus, mit der darauf ruhenden reellen Fleischhauer-Gerechtsame; einem Nebengebäude zum Betrieb des Gewerbs; einem in guter Nutzung sich befindlichen 4 Tagwerk großen Holzacker; einer 2 Tagwerk großen Wiese, dann die vorräthigen Gewerbs-Geräthschaften aus freier Hand zu verkaufen. Kaufslustige sind eingeladen, wegen der nähern Bedingnisse sich an ihn selbst zu wenden.

Obernzell den 24. Dez. 1833.

Mathias Lanz.

Es wird ein Baadergeselle, der fertig barbieren, Aderlassen, Zahnbrechen ꝛc. kann, unter guten Bedingnißen gesucht. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 31. Dez. Karolina, Laura, Charlotte, ehel. des Herrn Jakob Köglmayer, b. Zuckerbäckers in Nro. 132.

Theater-Anzeige

Freitag den 3. Jänner zweite Vorstellung im vierten Abonnement:

Das Fest der Handwerker.
Komisches Gemählde in 1 Aufzug mit Gesang.
Herr Börner, den Gluck als Gastrolle.

Diesem geht vor:

Die Spitzen und das Reitpferd.
Lustspiel in 1 Akt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 5. den 6. Jänner 1834.

München den 31. Dez. Bei dem griechischen Truppenkorps dahier sind zur Zeit 800 Freiwillige in Formation begriffen; davon marschiren bestimmt den 20. Jänner die 6te Grenadier- und die 1ste Füsilierkompagnie (jede zu 150 Mann) von hier aus. Die an den übrigen Werbestationen sich meldenden Individuen werden, nachdem sie dort visitirt und verpflichtet worden, hieher gesendet, um hier exerzirt und montirt zu werden; es treffen täglich gegen 20 solcher Leute hier ein. Wenn von den schon vorhandenen und noch zugehenden Freiwilligen zwei vollständige Bataillone gebildet seyn werden, so wird das Werbgeschäft geschlossen. — Ein nach Griechenland ausgewanderter Bräuer aus Ansbach, welcher in Athen, mit Aufmunterung und einer zu hoffenden Unterstützung von Seite der Regentschaft, eine Braustätte zu errichten gedenkt, wirbt hier der Maurerarbeit und des Brauwesens verständige junge Leute.

London, den 24. Dec. Die Reibungen mit dem russischen Hofe werden keine Folgen haben, wenigstens ist Lord Palmerston angewiesen worden, sich nicht zu sehr über die russische Antwort zu formalisiren, und auch unserem Bevollmächtigten in St. Petersburg einzuschärfen, daß er in dieser Angelegenheit leise auftreten, sich nicht übereilen soll. Der Lord hat demgemäß neue Instruktionen nach Petersburg und Konstantinopel geschickt, worin unsern dortigen Repräsentanten vorgeschrieben wird, die Sache wegen des Traktats zwar nicht fallen zu lassen, aber nur beiläufig darauf zurück zu kommen. Man wünscht, daß er sich mit dem Petersburger Kabinette nur mündlich darüber verständige, und falls der frühere Notenwechsel zur Sprache kommen sollte, sich so benehme, als ob man bei uns im geeigneten Falle darauf zurückkommen würde, jetzt aber darüber hinausgehen wolle, ohne die gestellten Reklamationen im Mindesten als geschwächt anzusehen. Das Pariser Kabinet will ein gleiches Betragen einhalten. Hr. v. Broglie hat dem französischen Botschafter in Petersburg aufgegeben, sich in den Sachen des Orients genau mit unserm Bevollmächtigten zu verständigen, damit sie beide gleiche Sprache führen, und gleichen Schrittes vorgehen. Fürs Erste wären also die Besorgnisse, welche man mit Recht wegen des diplomatischen Konflikts über den Orient hegte, zerstreut. Inzwischen dauern die Rüstungen in unseren und den französischen Häfen fort, was keineswegs befremden darf, wenn man von der Geringfügigkeit der Streitkräfte, die wir bisher in den mittelländischen Gewässern unterhielten, unterrichtet ist, und sich nicht über die Verhältnisse täuschen will, in denen der Orient befangen ist. Von dem Leben des Sultans scheint die Dauer des ottomannischen Reichs abzuhängen; mit seinem Tode hat es höchst vermuthlich eine der ernstlichsten Katastrophen zu bestehen, denen ein Land in neuern Zeiten ausgesetzt war. Sollen wir alsdann unvorbereitet dastehen, und mit diplomatischen Künsten einschreiten wollen, wo nur eine imposante Militärmacht Gehör findet? Deshalb ward es für rathsam gehalten, die Kosten der Rüstungen nicht zu scheuen, und in der nächsten Parlamentssitzung offen zu erklären, daß es die theuersten Interessen des Landes erfordert hätten, wohlbewaffnet den Augenblick zu erwarten, wo außerordentliche Ereignisse unser Dazwischentreten im Oriente verlangen könnten. So schwer dergleichen Vorsichtsmaßregeln unsern Finanzen fallen mögen, so sind sie doch unumgänglich nöthig, und wenn sie uns in pekuniärer Hinsicht Nachtheil bringen, so sind sie in politischer Hinsicht von wesentlichem Nutzen. Uebrigens ist zu bemerken, daß die andern Mächte auch ihrerseits einen größeren militärischen Aufwand machen müssen, sobald wir uns dazu entschließen, und daß sie alsdann von den Folgen des ungewissen Zustandes des Orients nicht minder getroffen werden. Es wäre daher wohl höchst wünschenswerth, daß man sich verständigen könnte, um durch die großen Ausgaben die drückenden Lasten der Völker nicht immer noch zu vermehren.

Lyon, den 24. Dec. Eines der wichtigsten Aktenstücke der Ministerialorgane seit den Julitagen ist unstreitig die vor etwa acht Tagen laut und bitter hervorgebrochene Klage des Journal des Debats über Frankreichs innern Zustand, die prekaire Lage der Regierung und die gänzliche Machtlosigkeit der Konstitution. Es muß gewiß sehr weit mit einer Regierung gekommen seyn, wenn ihr

Digitized by Google

vorzüglichstes Ministerialblatt offen gesteht: wir haben zwar keine Emeuten, Straßenscandale und Blutscenen mehr, aber Ruhe und Ordnung sind darum noch nicht zurückgekehrt, ja, wir müssen es gestehen, beide fehlen uns sehr; die Konstitution ist nur noch ein Wort, an das sich Niemand kehren zu müssen meint, den König ausgenommen, der allein daran gefesselt sey. Andere können ungesetzlich und unmoralisch handeln so viel sie wollen; der König allein scheint nur da zu seyn, um über ihn in hundert Flugschriften, in Journalen, Zeichnungen und Karrikaturen herzufallen, ihm die gehässigsten Handlungen vorzuwerfen oder unterzuschieben, ihn zu verspotten und lächerlich zu machen, wie den Niedrigsten und Verworfensten des Volks. Jene Macht, welche sich über alle Ordnung und über dem Gesetz glaubt, ist aber die kühn nach der Republik strebende Gesellschaft der Menschenrechte, welche sich als Staat im Staate mit Macht der königlichen Regierung gegenüberstellt, ihre eigene Verwaltung, ihre Finanzen, ihre Polizei, ihren mächtigen Anhang und ihre Politik hat. Alle diese merkwürdigen Klagen führen nun zu dem Schlusse des merkwürdigen Artikels, der auf die noch rückständigen Wahlen, auf die Verhandlungen der Kammern und auf die restriktiven Gesetzesentwürfe berechnet ist, welche diesen nächstens von der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden dürften. Sie sollen zur Erkenntniß der Nothwendigkeit führen, sich gegen jene drohende Gesellschaft zu vereinigen und anzustemmen, ja die Regierung förmlich gegen sie zu schützen, damit nicht Alles in Feuer und Flammen aufgehe. So weit läßt sich am Ende 1833 das geachtetste Regierungsblatt Frankreichs herab; das treu ergebene wohlunterrichtete Organ des Ministeriums jenes Frankreichs, von dem dasselbe Blatt erst einige Tage vorher rühmte, ohne seine Einwilligung könne nichts in europäischen Angelegenheiten beschlossen werden!

Portugal. Das Dampfboot Lightning ist mit Briefen und Depeschen aus Lissabon bis zum 19 und aus Oporto bis zum 21. Dez. angekommen. Es bringt keine Neuigkeiten von Wichtigkeit. Hinsichtlich der angeblichen Friedensunterhandlung zwischen dem Obristen Hare und Don Miguel war in Lissabon nicht das Geringste bekannt geworden. Ein Privatbrief meldet, General Macdonald habe den Dienst Don Miguels verlassen, und der Visconde Santa Martha sey sein Nachfolger geworden. In Lissabon ging am 17. das Gerücht, ein spanisches Heer von 6000 Mann habe die Gränze überschritten, um die nach Portugal geflüchteten Carlisten zu verfolgen, doch, wie es scheine, nicht blos zu diesem Zwecke, denn es habe zu Portalegre einige aus politischen Gründen gefangen gehaltene Portugiesen in Freiheit gesetzt. — Mit Vergnügen hören wir, daß Don Pedro endlich die Nothwendigkeit zu fühlen scheint, sein gegenwärtiges Ministerium, wo nicht ganz zu verändern, doch wenigstens zu modifiziren. Seit einiger Zeit mußte es einleuchten, daß mehrere sehr starke Gründe eine große Aenderung in dieser Beziehung erheischten. Wie wir weiter hören, haben die protestirenden Pairs, indem sie das in der Chronica publizirte ministerielle Dokument als keine regelmäßige Antwort auf ihre Vorstellung wegen des Grafen von Taipa betrachteten, eine zweite Verwahrungsschrift an Don Pedro gerichtet, welche dieser aufmerksamer zu beachten sich veranlaßt gefunden hat.

Berlin den 28. Dez. Die Wiener Konferenzen dürften erst mit dem Ablaufe des Januars ihren Anfang nehmen. Der Minister Ancillon macht noch seine Anstalten zur Reise. Auf jeden Fall sind die gegenwärtigen Verwickelungen der Politik zu wichtig, als daß man nicht vor dem Beginn jener Berathungen die Erfolge der letztern, wenn auch nur annäherungsweise, abzuwarten wünschen sollte. Vor allen Dingen sind die Wiedersprüche Englands gegen Rußland, die Befestigung der spanischen Regentschaft und die Wiedereröffnung der französischen Kammern drei wesentliche Momente, welche die Maximen des nahen Kongresses influenziren konnten.

Toulon den 21. Dez. Die unmittelbare Ausrüstung des Montebello, eines Linienschiffs mit orei Verdeken und 120 Kanonen, bestätigt sich; man bemerkt eine große Anzahl Arbeiter, die auf diesem Schiffe beschäftigt sind. Die ausserordentliche Regsamkeit in dem Arsenal läßt nicht nach. Die Aushebung von Seeleuten, die gegenwärtig vorgenommen wird, möchte wohl auf diese Rüstungen Bezug haben. Man sagt einstimmig, daß die Levante der Zweck dieser Bewaffnungen sey. Die Abfahrt des Linienschiffs le Suffren und der Fregatte l'Artemise scheint indessen wieder vertagt. Die Fregatte la Victoire ist nach Oran abgesegelt, mit Truppen für diese Kolonie. General Desmichels soll neue Verstärkungen für seine Garnison begehrt haben, die durch die häufigen Expeditionen gegen die umliegenden feindlichen Stämme täglich mehr geschwächt wird.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

as Memorial Bordelais spricht von einer nenrottung der Schneider in Pau. Ihre Re- war aber nicht nach pariser Schnitt; denn daß die Pariser Alles in Stich ließen, waren Pau, damit ihre Kunden sich ja nicht über agen konnten, so artig, die erst angefangenen gsstücke zu vollenden, und dann erst nach volutionsscheere zu greifen. — Ehe der pol- Reichstag zu Bern noch mit der Beantwor- r Frage fertig war, ob man die polnischen us dem Hause jagen oder noch länger sitzen olle, erschien vom französischen Gesandten n folgende Erklärung: den polnischen Flücht- welche die Petition an den König der Fran- nterzeichnet haben, um die Erlaubniß zur r nach Frankreich zu erhalten, wird benach- daß die Regierung Se. Majestät ihr Gesuch t hat, und sie demzufolge eingeladen sind, der Gesandschaftskanzlei zu melden, wo sie nd Reisegelder erhalten werden." Eine grö- ujahrsfreude hätte der König der Franzosen weizern nicht machen können. Sie machen s Kreuz über ihre polnischen Gäste und ver- sich ihr Lebtag keine Polen mehr zu sehen. ind ihnen tausend Engländer als ein einzi- e. Reisende versichern, daß sie es immer Zeche gespürt haben, daß Polen im Lande — Für die Pariser-Austern-Liebhaber ist in n sehr willkommenes Institut errichtet wor- in unternehmender Geist, der auf den Ma- die Tasche der feinen Pariser spekulirt, hat rtier Montorgueil eine Austernbank angelegt. m neuen Institute werden junge Austern- sten der Pariser Feinschmecker erzogen. Das stitut erfreut sich eines großen Beifalls, und rnliebhaber können es itzt ohne Schrecken ören, wenn man ihnen erzählt, daß das grimmig stürmt, daß es jeden, der eine zurühren wagt, mit einem Zug, wie eine ister verschluckt. — Der große Alterthums- und berühmte Akademiker Geoffroy de St. hätte bald mit den Austern in Gesellschaft i. Um dem Obelisk von Luxor seine Auf- zu machen, zugleich auch, um den großen zu examiniren, hat er das Transportschiff und sich mit dem alten Aegyptier recht gut en. Beim Abschied machte er rückwärts eine Verbeugung, und stürzte rückwärts in die ie ihm augenblicklich Platz machte. Weil rte so eben mit einem großen Vorrath rten Bemerkungen den Kopf angefüllt war ihm derselbe so schwer geworden, daß licklich untersank. Die Zuschauer meinten, rter müße sich überall durchzufinden wissen, Matrosen, welche dachten, ein Gelehrter zu Hause, nur im Wasser nicht, stürzten ihm nach und fanden ihn, wie sonst in gelehrten Untersuchungen, so itzt in den Grund der Seine so vertieft, daß er, wenn im Grund eine Austernbank gewesen wäre, die Austern mit den Zähnen hätte ablösen können. Der Gelehrte, der nicht geglaubt hätte, daß er nach der trockenen Unterhaltung mit dem Obelisk so ins Nasse gerathen würde, hat sich zu Bette legen müßen, und der alte Herr ist am andern Tag noch nicht hinter den Ohren trocken gewesen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Frau eines Stadtverordneten, dem es, wie Vielen erging, daß er als eine Null überall hintangesetzt wurde, hatte eine hohe Meinung von dem großen Einfluß des Herrn Gemahls. Ein Bekannter besuchte ihn oft, fand ihn aber nie zu Hause, weil er sich gerade immer in den Versammlungen befand. Es ist doch recht unangenehm, sagte er endlich zu der Frau, daß ich so viele vergebliche Gänge machen muß. „Ja, erwiederte sie, mein Mann bedauert es gewiß eben so sehr als Sie; wer aber Stadt und Leute regiren muß, ist nicht mehr sein eigener Herr."

Unter den mancherlei Wagen, welche auf den Landstrassen umgeworfen wurden, befand sich auch die Hallesche Fahrpost auf dem Wege zwischen Kropstadt und Wittenberg. Von den Passagieren wurde keiner beschädigt, doch hatten dieselben, nachdem sie mit Mühe aus dem Wagen herausgekommen waren, die größte Anstrengung vonnöthen, um sich aufrecht zu erhalten. Bei einem derben Windstoß ergriff ein Passagier den Konducteur, um sich an dessen gewichtigeren Masse fest zu halten; der Conducteur umfaßte in demselben Augenblick einen andern Reisenden, welcher wieder einen Baum zu seinem Haltpunkt nahm, den aber der Sturm in demselben Augenblick herausrieß und sammt den Passagieren eine große Strecke weit forttrieb. Von mehreren Gebäuden wurden die äußeren Schornsteine abgebrochen, nach innen die Oefen zerstört und die Kohlen durch die Wohnungen zerstreut, so daß das Feuer mehrsach zündete. Die ältesten Eichen konnten dem Wetter nicht widerstehen, mehrere Tausende derselben sind Schlagbäume geworden, und überall findet man die Wege durch Baumstämme gesperrt, wie wenn der Sturm überall seine Mauthschlagbäume hätte anlegen wollen.

Oft erhalten Druckfehler und das sogenannte Versprechen in einer Rede doch die genaue Wahrheit. Ein dem Bachus ergebener Dichter sing seine Ode so an: „Begeistert mich ihr Neune!" (nämlich die neun Musen.) Durch einen Druckfehler aber hieß es: „Begeistert mich, ihr Weine!" Ein Dorfpfarrer hielt eine sehr gemeine und langweilige Predigt. Während derselben entstand ein Geplauder unter den Bauernburschen; die ihren Sitz auf der Orgel hatten. Sogleich rief er ihnen zu: Was

Digitized by Google

ist denn das für ein einfältiges Geplauder auf der Kanzel — wollt ich sagen, auf der Orgel!

Vor wem die Ratten und Mäuse nicht ohnedieß davon laufen, der machs so: er lege ein Läppchen mit Terpentinöl getränkt in die Ecken des Hauses, wo die Mäuse ihr Absteigequartier nehmen, und verlasse sich dann darauf, daß Ratten und Mäuse in 5 bis 6 Jahren nicht wieder zum Vorschein kommen, und wenn er ihnen Weihnachtszucker vors Loch legt.

Fremden-Anzeige.

Den 4. u. 5. Jänner 1834.

(Z. Hirschen.) Hr. Heyd, k. k. Haupthuchhaltungs-Ingrossist v. Wien. Hr. Brari, Handelsm. v. Frankfurt. Hr. Frank, Kaufm. v. Hamburg. Hr. Dr. Linde, Universitäts-Kanzler u. Ministerialrath v. Darmstadt. Hrn. Lehmaier u. Möring, k. Postkondukteurs v. Nürnberg. (Z. Mohren.) Hr. Mäller, Großhändler v. Regensburg. Hr. Sigmund, k. Landrichter v. Wegscheid. Hr. Graf v. Baumgarten, k. Käm. u. Gutsbesitzer v. Ering. Hr. Lebminka, k. k. Landrichter v. Marsbach. (Z. bayer. Löwen.) Hr. Rauch, Handelsmann v. Altenkundstadt. (Z. Engel.) Hr. Ammer, Bäcker v. Pfarrkirchen. Hr. Lichtenauer, Glasmacher v. Waldhäusern. Hr. Kolbet, Frauer v. Eichendorf. Hr. Hochdorfer, Wagnermeister v. Straubing. Hr. Zachner, Schlosser v. Plattling. (Z. Strauß.) Hr. Strasser, Schiffschreiber v. Linz. Hr. Schwarz, Krämer v. Wollaberg. Fr. Besitz, Einnehmerin v. Scheerding. (Z. schwarz. Ochsen.) Hr. Richter, Wirth v. Kufstwarda. Hr. Hagl, Wirth v. Freyung. (Z. w. Haasen.) Hr. Rosenlehner, Schulverweser v. Aldersdorf. (Z. Waage.) Hr. Mesola, Handelsm. v. St. Stephan.

Bekanntmachung.

(Erledigung einer weiblichen Pfründe im Schwesterhause betreffend).

Im Schwesterhause dahier ist eine Pfründe erledigt, und es werden Bittwerberinnen aufgefordert, ihre Gesuche binnen 8 Tagen hieroris anzubringen. Passau am 21. Dec. 1833.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Nachdem der am 30. Okt. abhin vorgenommene Verkauf des ärarialischen langen Lebenhofes unweit Passau nicht genehmiget worden ist, so wird solcher am Montag den 3. Februar 1834 wiederholt im Versteigerungswege vorgenommen, und zwar Vormittags 10 Uhr. Es wird sich deßfalls auf die früheren Ausschreibungen in den Stücken 234, 241, 244 bezogen, und nur noch beigefügt, daß auch ein theilweiser Verkauf versucht wird.

Den 31. Dec. 1833.

Königliches Rentamt Passau.
v. Geißler, Rentbeamter.

Oeffentlicher Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung verkauft man am dießseitigen Gerichtssitze am 22. Jänner 1834, Vorm. 9 Uhr, den $2^1/_2$ Tagw. haltenden, auf 100 fl. werthgeschätzten Hammeracker des Johann Müller, Müllers zu Untersteinbach, gegen Baarzahlung, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 17. Okt. 1833.

Königl. Landgericht Paßau.
Werndl, Landrichter.

An die Instrumental-Musik-Gesellschaft.

Eingetretener Hindernisse wegen wird die Abendunterhaltung am 7. Jänner statt haben.

Der Ausschuß.

Anzeige.

(Das Abonnement der Bälle im Gasthofe zum Mohren betreffend).

Den Titl. Hrn. Abonnenten wird hiedurch ergebenst bekannt gemacht, daß

der 1ste Ball Mittwoch den 15. Jänner,
der 2te " Mittwoch den 22. Jänner,
der 3te " Mittwoch den 11. Februar, als am Fastnachtdienstag statt finden wird.

Passau den 5. Jänner 1834.

J. Schlotter.

Ball-Anzeige.

Den verehrten Abonnenten der Casino-Bälle im Gasthause zum wilden Mann mache ich hiermit die Anzeige, daß die in meinem Circular bestimmten vier Bälle an folgenden Tagen Statt finden werden:

Der erste
am Sonntag den 12. Jänner.
Der zweite
am Mittwoch den 22. Jänner.
Der dritte
am Mondtag den 3. Februar.
Der vierte
am Mondtag den 10. Februar.

Der Anfang ist jedesmal um 8 Uhr.

Joh. Seiler.

Ball-Anzeige.

Mittwoch den 8. Jänner 1834 findet der erste abonnirte Ball im k. Redouten-Saale statt. Der Anfang ist Punkt 8 Uhr. Die Casse wird um 7 Uhr geöffnet. Das Entree für anständige Fremde ist 48 kr. à Person. Zuschauer auf der Gallerie zahlen 6 kr.

Wilh. Eckhardt.

Theater-Anzeige.

Heute den 6. Jänner. Zum Vortheil des Hrn. Börner. „Rochus Pumpernickel", oder: „Die Zusammenkunft im Apollo-Saal", große komische Oper in 3 Aufz.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Courier an der Donau.

aßau, Dienstag Nro. 6. den 7. Jänner 1834.

München, den 1. Jan. Folgendes sind die igsten Bestimmungen der allerhöchsten Verordn, die auswärtigen Brandversicherungsgesellschaf- etreffend: „1) Auswärtige Brandversicherungsgs lschaften, welche unsere Ermächtigung erlangt n, können fortan in unserm Königreiche Geschäfts- r bestellen und unterhalten, die jedoch aus der e der bayrischen Unterthanen genommen werden en. Als solcher Geschäftsführer kann Niemand eten, der nicht von unserm Staatsministerium Innern besonders und persönlich ermächtigt wor- st. 2) Keine auswärtige Brandversicherungs- lschaft darf von nun an bayrischen Unterthanen id eine Versicherungsurkunde zustellen lassen, r sie von der, mit Besorgung der inländischen ndversicherungsangelegenheiten beauftragten Be e des Bezirks eingesehen und mit der Erklärung rfertigt seyn wird, daß von Polizei wegen nichts einnern sey. 3) Wenn es sich zeigt, daß die ländischen Brandversicherungs-Anstalten verbots ig umgangen, oder wenn nach bekannten Ver- issen und nach eingezogenen Erkundigungen mit nd anzunehmen ist, daß Gegenstände über ihren th versichert werden wollen, es möge dieses Ue- aaß aus dem Anschlage in einer und derselben lschaft oder aus den Anschlägen in mehreren Ge- haften zusammen hervorgehen, so hat die Bezirks- zeibehörde die obwaltenden Bedenken auf der elegten Versicherungsurkunde zu bemerken und i Aushändigung zu untersagen, bis die Verbinds- it gegen die vaterländischen Anstalten erfüllt, Anschlag gehörig ermäßigt, oder darüber, daß lbe dem Werthe entspreche, glaubhafte und be- igende Nachweisung beigebracht, und auf alles e weitere amtliche Entschließung erfolgt seyn wird. Jeder Geschäftsführer ist verbunden, an die ge- iten Polizeibehörden, und zwar an jede, so viel ren Bezirk betrifft, binnen 14 Tagen nach Be- tmachung der gegenwärtigen Verordnung eine Uebersicht der bis dahin errichteten und noch be- nden Versicherungen gelangen zu lassen."

München den 2. Jän. Se. Hoh. der Erb- herzog von Hessen wird sich nebst seiner durchl. ahlin noch 14 Tage hier aufhalten. Heute die Gesellschaft des Museums den Neuver- mählten einen glänzenden Ball, eben so übermor- gen jene des Frohsinns. Beide Gesellschaften be- stehen aus der Elite des Publikums. — Das Tages- gespräch bildet gegenwärtig wieder eine fast in Ver- gessenheit gerathe Angelegenheit, nemlich die schon volle zwei Jahr [illegible]nde Untersuchung gegen Ma- riane Birnd ..., die bekanntlich das Töchterlein des Postbeamten Unterstein durch viele Qualen und zuletzt durch Hunger tödtete. Wie man sagt, hat der oberste Gerichtshof das auf Todesstrafe lau- tende Erkenntniß des Appellationsgerichtes in Lands- hut bestätigt, und die Inquisitin soll demnächst hingerichtet werden. Nach der Aussage von mehr als hundert Zeugen und dem Befunde der polizei- ärzlichen Behörde und des Obermedizinalkomités, so wie endlich nach des weiblichen Ungeheuers ei- genem Geständnisse (wozu sie zunächst durch ge- habte Erscheinungen angetrieben worden wäre) hat das arme Kind, Elise Unterstein, Martern aus- stehen müssen, die an jene erinnern, welche Pa- ter Kochem die armen Seelen durch die Teufel er- leiden läßt. Die Gattin des Unterstein (der sich be- bekanntlich zwei Tage nach der Verhaftung seiner Haushälterin erhenkte) lebt hier noch.

München, den 3. Jan. Stand des k. grie- chischen Truppenkorps am 31. Dec. 1833 Abends: 2605 Mann; davon befinden sich in Griechenland 1742, hier in München 863. — Aus letzten sind oder werden vorläufig formirt: Die Grenad.-Komp. Nr. 6, ferner das komplette Linien-Bataill. Nro. 7, bestehend aus dem Stab, 1 Grenadier-, 1 Schützen- und 4 Füsilier-Kompagnien. — Im Korps wur- den angestellt: als Major, der bish. Hr. Haupt- mann 1. Klasse Wolfgang v. Ott, vom k. b. 2. Lin. Inf. Regiment (Kronprinz); als Hauptmann, der bish. Hr. Oberlieutnant Friedrich von Ruösch, vom k. b. 3. Jäger-Bataillon; als Oberlieutnant der bish. Hr. Unterlieutnant Joh. Ittmann, vom k. b. Inf. Reg. Wrede; als Lieutnant der bish. 1. Wachtmeister Joh. Miedanner, vom k. b. 6. Chevaurlegers-Regiment; als Junker mit Verrich- tung der Offiziersdienste, der bish. Kadet Korpo- ral Adalbert Marc, vom k. b. 1. Chevaurlegers- Regiment; als Konducteur im Ingenieurkorps der bish. Vorpraktikant Hr. Nik. Zink; als Werkmei-

Digitized by Google

sier bei den Pionieren der bish. Bouprakticant Hr. Klem. Feigele; als Bataill. Quartiermeister der bish. Regiments Aktuar Hr. Georg Hohlweg vom k. b. 6. Chevaurlegers-Regiment. — Im Korps wurden befördert: zum Junker bei der Infanterie mit Verrichtung der Offizierdienste der bish. Feuerwerker Jul. v. Seutter von der Artillerie-Abtheilung; zum Werkmeister bei den Pionieren der bish. Pionier-Korporal Karl Eorte in der 2. Pionier-Kompagnie; zum Rechnungs-Aktuar der bisherige Sergeant Fourier Gotthelf Vies. — In und zu den Unteroffiziersgraden fanden sehr bedeutende Beförderungen statt.

Wien den 30. Dez. Die orientalische Frage hatte in letzter Zeit eine Richtung genommen, welche die europäischen Angelegenheiten nur noch mehr verwickeln, und für den bis jetzt so sorgsam bewahrten Frieden drohend werden konnte. Der Traktat der Pforte mit Rußland hat bereits Sorge bei England erweckt, dessen Politik stets im Interesse seines Welthandels geleitet wird, und Frankreich, welches seit der Juli-Revolution sich so sehr bemüht, wenigstens einen Theil seines früher geübten Einwirkens in der äußern Politik wieder zu erlangen, wurde durch diesen Vertrag, welcher Rußland allein die Vertheidigung der Pforte gegen innere und äussere Feinde überließ, jenes Einflußes in Konstantinopel beraubt, welchen es durch das energische Auftreten des Admirals Roussin erlangt hatte. Daher die Kälte und Spannung, welche in neuester Zeit, zwischen Rußland einerseits, und England und Frankreich statt fand. Darum sprach sich die Presse in Paris, und vorzüglich in London in jenen Blättern, welche als Organe des Ministeriums erkannt sind, scharf gegen Rußland aus. In gleicher Tendenz fanden in den französischen und englischen Seehäfen Ausrüstungen zur Vermehrung der Flotten statt, als Entgegnung der ungewöhnlichen Thätigkeit, welche in Odessa, Sebastopol ꝛc. bemerkt wurde. Gleich einer Lawine, welche in ihrem Sturze mächtig wächst, führen die ersten Rüstungen stets zu größeren, und stehen dann die Mächte völlig bewaffnet sich gegenüber, so nehmen die Unterhandlungen auch einen schwierigeren Gang. Diesem, freilich entfernten Konflickte zu begegnen, hat sich das österreichische Kabinet, dessen mächtige Stimme in den letzten schwerbewegten Jahren sich stets so wirksam für die Aufrechthaltung des Bestehenden und des allgemeinen Friedens erhob, an den russischen Hof, mit welchem es seit den Verhandlungen von Münchengrätz in jenem innigen Verhältnisse steht, welches an die Jahre der Befreiung von der Napoleonischen Herrschaft erinnert, gewendet, und die befriedigendsten Versicherungen über diesen Gegenstand empfangen. In Folge dieser Rücksprache soll zwischen beiden Höfen ein Traktat abgeschlossen worden seyn, vermöge dessen „beide Regierungen den Fortbestand „des türkischen Reichs, selbst für den eventuellen „Fall des Aussterbens der gegenwärtig regieren„den Dynastie, und zwar mit Ausschließung Me„hemed Ali's garantirt haben.“ Dem Vernehmen nach hat Fürst Metternich vor zwei Tagen den brittischen Botschafter, Sir Frederic Lamb, hievon in Kenntniß gesetzt, welcher seine volle Bestimmung zu einer Verhandlung gab, die nur segensreiche Früchte des Friedens bringen kann, und dem erhabenen großen Staatsmanne, welcher die europäischen Angelegenheiten mit eben so weiser Mäßigung als würdiger Kraft leitet, und Europa in unserer sturmbewegten Zeit vor den gleich schweren Leiden der Anarchie und des Krieges bewahrt hat, neuen Anspruch auf die Dankbarkeit aller Freunde der Ordnung und des Friedens erwerben muß.

Darmstadt, den 29. Dez. Die Vorbereitungen zu der Feier des Einzugs unseres Erbgroßherzogs und seiner durchl. Gemahlin, der am 6. Jan. statt finden wird, geben dieser Residenz im gegenwärtigen Augenblick ein ungemein lebhaftes Ansehen. So sieht man Hunderte von Arbeitern bei der Errichtung einer prachtvollen Ehrenpforte unfern dem Mainthor beschäftigt. Die vereinigte Gesellschaft, aus Mitgliedern aller gebildeten Stände der Hauptstadt bestehend, wird einen glänzenden Ball veranstalten, den das hohe Paar mit seiner Gegenwart zu beehren verheißen hat, und zu welchem Behufe das Gesellschaftsgebäude auf das Prächtigste und Geschmackvollste verziert wird. Die Gesellschaftskasse hat dazu 3500 Guld. angewiesen.

Konstantinopel den 25. Nov.: „Am 14. d. hat die türkische Eskadre den Bosporus verlassen, und liegt jetzt beim goldenen Horn entmastet, aber noch mit ihren Kanonen an Bord. Die Seeleute und Marinesoldaten wurden noch nicht verabschiedet. Die Russen halten ihre Flotte im schwarzen Meere bereit, in kürzester Frist unter Segel zu gehen, woraus man schließt, daß sie nichts weniger im Sinne haben, als ihren Ver-

Digitized by Google

mit der Pforte aufzugeben. Bestehen Eng- und Frankreich auf ihrem Entschlusse, so en sie mit Kraft handeln. Im Falle eines ruchs wird Jeder suchen, sich zuerst in den der Dardanellen zu setzen; einmal in den den der Russen, wäre diese Durchfahrt ge- ssen, wollte man nicht ungeheure Opfer an schen und Schiffen bringen."

Vermischte Nachrichten.

Aus Heidelberg wird vom 29. Dez. Folgendes rieben: Die Witterung ist wieder auf Regen llen. Ueberall strecken die ersten Zierden des lings die Köpfe hervor. Merzenveilchen findet in Menge. In mehreren Gärten blühen Pfir- Mandeln, Weinblumen, Rosen u. s. w. Noch Zeit, und die sonst bärteste Zeit des Winters h sich düster und gelind vorüber. Es ist aber rchten, daß der alte Winter mürrisch hinten schleicht, den Tisch umwirft, den der voreilige ling gedeckt hat, und eine solche Zeche macht, den Gästen dabei die Augen übergehen. — Am Dec. stand zu Neustadt an der Aisch am Schand- l ein junger Mann von 24 Jahren aus Burg- ach, welcher wegen Betrugs zu achtjähriger Ar- hausstrafe und einstündiger Ausstellung verur- war. Demselben war es gelungen, Leute in Umgegend zu überreden, daß er durch große ungen die noch nicht zur ewigen Ruhe einge- ene arme Seele eines längst Verstorbenen erlö- und dann dessen vergrabene Schätze heben könne. iesen Stiftungen gaben ihm die Getäuschten Summen, die er in der üppigsten Schwelge- ieder durchgejagt hat. Den armen blinden See- u Neustadt, die sich von dem armen Sünder nters Licht führen ließen, sollte die Polizei doch ein Lichtlein aufstecken. — Der Sturm am 18. hat auch die ehrwürdige, zum Andenken rommen Dichters Gellert bei Heinichen gepflanz- ude entwurzelt. Das Holz derselben fand seine en Liebhaber, und diese werden es zu Tabaks- verarbeiten lassen, um zum Andenken Gellerts is schnupfen zu können. Dem ehrwürdigen rt aber wird man einen jungen Baum pflan- — Rußland, Frankreich und England werden um Neujahr wohl nicht Alles sagen, was eins andern wünscht; aber die Zeitungen sagens die englischen bedanken sich förmlich bei ihrer rung, daß sie Miene macht, nicht mehr ruhig en zu wollen, daß Rußland in der Türkei al- er Hahn im Korbe sey. — Fast in ganz Rußland ist große Theurung und so bitterer Mangel, die Russen, denen immer schmälere Bissen zu- itten werden, es nicht ungerne sehen würden, einmal wieder zur Abwechslung ein Krieg äche, und sie an fremden Tischen speisen dürf- ten. — Die Türkei, über die der ganze Zank her- kommt, ist am meisten in Angst, und sie meint, wenn die andern sich um sie prügelten, so würden wohl die besten Schläge an sie kommen. — Die Diebe in München machen es dem starken Samson nach. Am 31. Dez. haben sie die beiden Thürflügel eines Gartenthores ausgehoben und gestohlen. Man brauchte itzt eine neue Dalila, welche diesen neuen Samson ebenfalls beim Schopf erwischte, so daß man sie für die gestohlenen Thorflügel beim Flügel nehmen könnte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Als im Jahre 1771 der Churfürst von der Pfalz, Carl Theodor zu einem Besuche nach München zum Churfürsten Maximilian Joseph III. gekommen war, wurde dieser hohe Gast als präsumtiver Erbe des kinderlosen Churfürsten mit den ausgezeichnetsten Ehrenbezeigungen empfangen. Auch ein Hofconzert wurde im Kaisersaale zu Ehren Carl Theodors gegeben, und endlich lud Churfürst Maximilian denselben auch zu einer Kammermusik in seinem Kabinette ein, an der nur seine Kammervirtuosen und Virtuosinnen nebst den Kammermusikern Antheil nahmen. Um seinen erhabenen Gast zu ehren, spielte der Churfürst von Bayern das Violonzell; Churfürst Carl Theodor wollte Gleiches mit Gleichem vergelten, griff schnell nach einer Flöte und spielte mit derselben im Konzerte. Auch der von Augsburg auf Besuch und im Kammerkonzerte anwesende Churfürst und Erzbischof von Trier, dann Bischof von Augsburg, Clemens Wenzeslaus, nahm eine Violine und spielte auf derselben mit. Es war eine seltene Erscheinung, drei Churfürsten als Musiker bewundern und ehren zu können.

Berthold von Zähringen, der im Jahre 1175 Freiburg im Breisgau gegründet hat, wußte bei dem stärksten Wechsel von Glück und Unglück fortdauernd den vollkommensten Gleichmuth der Seele zu behaupten. Wenn ein Eilbote anlangte, aus dessen traurigen Mienen sich auf schlimme Nachrichten schließen ließ, sagte er zu ihm: „Rede nur ohne Furcht! Glaubst du, ich wisse es nicht schon seit langem, daß das Gute immer dem Bösen vorgeht, und daß auf das Böse dann das Gute nachkommt? Ich will lieber ein Ungewitter, auf welches der Himmel sich bald wieder erheitern wird, als heile Witterung, auf welche in Kurzem ein Ungewitter erfolgen soll."

An einem allgemeinen Gerichtstag wurde ein wegen Diebstahls Angeklagter in Irland vor die Schranken geführt. Er war sehr niedergeschlagen. Ein Bekannter suchte ihn zu trösten; er antwortete: „Ach! mich grämt es am meisten, daß ich nun Alles, was ich des Nachts verdiente, bei Tage wieder einbüßen soll.

Ein deutscher Theaterdirector ließ an dem Eingange seiner Wohnung den Zug von einer Klingel

Digitized by Google

anbringen und schrieb darunter: „Wer die Direction zu sprechen wünscht, beliebe von des Morgens 8 Uhr bis Abends 5 Uhr zu klingeln.“

Fremden-Anzeige.

Den 6. Jäner 1834.

(Z. Hirschen.) Hr. Ringl, Kaufm. v. Langenberg. (Z. Mohren.) Hr. Eggert, Handelsm. v. Krumau. Hr. Lama, Handelsm. v. Budweis. Hr. Rosenberger, Handelsm. von Klafterstraß. Hr. Groß, Handelsm. v. Pforzheim. (Z. Engel.) Hr. Schmidt, Handelsm. v. Braunlingbach. Hr. Könitz, Wundarzt v. Osterhofen. Hr. Hartlingbuchner, Gerichtsdiener v. Scheerding. Hr. List, Gerichtsdiener v. Oberuberg. (z. Jäger.) Hr. Schibser, Musikdirector v. München. (Zum Strauß.) Hr. Eschelohr, Wagnermeister v. Scheerding. (Zum weiß. Lamm.) Hr. Weidinger, Förster v. Aign. (Zum goldStern.) Hr. Horstein, Professor der Gewerbsschule von München u. bleibt hier.

Bekanntmachung.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Der oberste Rekrutirungsrath für den Unterdonaukreis wird seine öffentlichen Sitzungen zum Zwecke der definitiven Berichtigung der Konscriptions-Listen der Altersklasse 1812, des Ausspruches in letzter Instanz über die Gültigkeit der im Tit. III. des Gesetzes bezeichneten Verhandlungen der äußern Konscriptions-Behörden, so wie über die dagegen angebrachten Reklamationen und Berufungen vom 15. Jänner 1834 an, in dem k. Regierungs-Gebäude dahier in folgender Ordnung abhalten, und hiemit jedesmal Nachmittags 3 Uhr beginnen:

Mittwoch den 15. Jänner 1834
für das Landgericht Regen
" " " Viechtach;

Donnerstag den 16. Jänner
für das Landgericht Passau,
" " " Altötting;

Freitag den 17. Jänner
für das Landgericht Wegscheid,
" " " Eggenfelden;

Samstag den 18. Jänner
für das Landgericht Vilshofen,
" " " Simbach;

Montag den 20. Jänner
für das Landgericht Straubing,
" " " Mitterfels;

Dienstag den 21. Jänner
für das Landgericht Burghausen,
" " " Deggendorf;

Mittwoch den 22. Jänner
für das Landgericht Landau,
" " " Grafenau;

Donnerstag den 23. Jänner
für das Landgericht Cham,
für die Stadt Straubing;

Freitag den 24. Jänner
für das Landgericht Wolfstein,
" " " Pfarrkirchen;

Samstag den 25. Jänner
für die Stadt Passau,
für das Landgericht Griesbach;

Montag den 27. Jänner
für das Landgericht Kötzting.

Man bringt dieses mit der Bemerkung zur öffentlichen Kenntniß, daß der Zutritt ausser den Müttern der Konscribirten nur Männern gestattet sey, und hiebei den Konscribirten und Armeepflichtigen des Bezirkes, dann den Eltern und Vormündern der Konscribirten der Vorzug gebühre, wenn das Lokale nicht alle Anwesenden fassen sollte.

Passau den 28. Dezember 1833.

K. Regierung des Unter-Donau-Kreises,
als oberster Rekrutirungs-Rath,
in Verh. des k. Präsidenten,
Zenetti, Direktor.
Sartorius, Sekretär.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand sein zu Karling bei Aidenbach k. L. Vilshofen gelegenes Anwesen, bestehend in 100 Tagwerk Holz-, Wies- und Feldgründen. Kauflustige können es täglich besehen. Georg Mayrhofer.

Donnerstag den 9. Jänner 1834.

ABONNEMENT SUSPENDU.

Zum Vortheil der durch Brand verunglückten Einwohner von Perlesreuth,

Landgerichts Wolfstein, im Unter-Donau-Kreise.

Das Vermächtniß des Vaters,

oder:

Ein Tag vor Weihnachten.

Gemälde aus dem Bürgerleben in 2 Aufzügen von Dr. C. Töpfer, Verfasser des Königsbefehls; mit dem Schluß-Tableau:

„Das Christkindchen.“

Vor Anfang des Stückes ein eigens dazu verfaßter

Prolog,

gesprochen und verfaßt von Hrn. Regisseur Düringer.

Unterzeichneter fühlt sich veranlaßt, auch sein Scherflein zur Unterstützung der durch Brand verunglückten Einwohner von Perlesreuth beizutragen, u. zu dem Ende die Hälfte der Nettoeinnahme dieser Vorstellung des so beliebten u. allgemein verlangten Stückes zu bestimmen. — Ein von dem Magistrate der Stadt Passau der Kasse beigesetzter Hr. Controlleur bürgt für die Richtigkeit des Ertrags.

Der oben angezeigte Prolog von Hrn. Regisseur Düringer wird gedruckt an der Kasse zu 3 kr. abgegeben und der Erlös dafür fällt so wie allenfallsige Ueberzahlungen des Theater-Entre-Preises ganz den Unglücklichen abgekannten anheim.

Billets auf alle Plätze sind am Tage der Vorstellung von früh 9 bis Nachmittags 4 Uhr beim Herrn Wolfgang Aigner 406. am Sand zu haben. Für Verhütung jeder Irrung bei Abgabe der Billets ist hinlänglich Sorge getragen.

Die Tit. Herren Abonnenten der Logen und Sperrsitze, die dieselben für die Vorstellung zu behalten gedenken, werden ersucht, bis Mittags 1 Uhr sich bei Herrn Aigner zu melden, widrigenfalls Logen und Sperrsitze anderwärts vergeben werden.

Wilhelm Eckardt, Direktor.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambros.

Digitized by Google

Courier an der Donau.

aßau, Mittwoch Nro. 7. den 8. Jänner 1834.

München, den 4. Jan. Se. Majestät der g haben auf erhaltene nähere Nachricht von der und den Einzelnheiten des am 14. v. M. in dem ofgarten zu Ansbach an Kaspar Hauser verüb Mordes Allergnädigst geruht, aus der Staats für jenezeine Belohnung von zehntausend Gulden ıfetzen, welche den Gerichten hinreichende Bemittel an die Hand geben, um eine bestimmte on als den Urheber oder Theilnehmer des gen Meuchelmordes zu verhaften und zu vereilen. — Se. Majestät der König haben am jahrstage dem k. Generalkommissair und Präten der Regierung des Untermainkreises, Graf. v. Rechberg-Rothenlöwen, dem k. Direct. der ierung des Rheinkreises, Fürst. Karl v. Wrede, k. Oberappellationsgerichtsrathe Wolfanger zu nchen, dem k. Generalmajor Frhrn. von Zoller, Direct. der k. Generaladministration der Posten, . v. Lippe, und dem zeitigen Rector der hiesigen pschule Obermedizinalrath Dr. v. Ringseis den verdienstorden der bayr. Krone zu verleihen Allnädigst geruht.

Spanien. Der Messager meldet, die von Zabefehligten Insurgenten hätten die Truppen der ligin bei Guernica geschlagen, und diese hätten n Verlust von 300 Todten erlitten. Die gestrie und heutigen Korrespondenzen von Bayonne alten nur günstige Nachrichten für die Sache der ligin. Der Messager scheint nur ein Gerücht der änze wiederholt zu haben. Die letzten Nachrichdie wir von San Sebastian erhielten, melde, daß Zabala sich nach Navarra zurückgezogen e; es ist daher nicht wahrscheinlich, daß die Inzenten so schnell hätten in Biscaya eindringen nen, wo die k. Truppen überall verbreitet sind. s Saragossa schreibt man: Eine Carlistische Verörung ward in den Städten Huesca und Barbaentdeckt. Die Verschwornen wurden vor Vollzung des Komplotts verhaftet. Unter ihnen been sich mehrere Geistliche. Einige von Morella kommene Factionisten wurden zu Calanda vom risten Linares geschlagen. Man kann den Aufnd in Valencia als gänzlich erstickt ansehen. — ir wünschen von ganzem Herzen, daß die Nachyt von der Niederlage zu Guernica falsch seyn möge, wir müßen aber erklären, daß wir mehrere Briefe aus Bayonne vom 24. Dezember hatten, die sie fast gleichlautend meldeten. Was die Anwesenheit Zabala's in Navarra betrifft, so sprechen Briefe vom 25. Dez. von Bayonne noch von der Rache, die er an dem Alcalde von Lequeitio ausgeübt hat, das gewiß nicht in Navarra liegt, so wenig wie Aspeytia, wo sich, wie diese Briefe sagen, die Carlistische Junta aufhält.

Lissabon den 18. Dez. Die konstitutionelle Armee wird auf 10,000, die miguelistische auf 15 bis 14,000 Kampffähige geschätzt; erstere hat 1560, letztere 2000 bis 2500 Mann Kavallerie, soll aber an Lebensmitteln und Fourage Noth leiden, so daß die Pferde nur eine Sechstelsration täglich erhalten. Die beiderseitigen Streitkräfte sind auf eine lächerliche Weise übertrieben worden. Setubal und Palmella sind stark besetzt und befestigt, und ausser Gefahr. Die Lage Algarbiens ist zwar nicht glänzend, gibt aber zu Besorgnissen keinen Anlaß, da die dortigen Besatzungen jetzt sicher sind, und zur See Zufuhr erhalten. Die Niederlage bei Alcacer scheint übertrieben worden zu seyn, da die Miguelisten seit dem keinen neuen Angriff gemacht haben. Im Ganzen ist Don Miguel weder so tief gesunken, als man ihn darstellte, noch hat er sich so weit wieder erhoben, daß ihm eine Aussicht auf Wiedereroberung der Hauptstadt bliebe, wo die Mittelklasse und die große Masse des Volkes seinen Despotismus verabscheuen. Saldanha, den die protestirenden Pairs von Palmella's Partei gegen das Ministerium Caevalho gewinnen wollten, soll erwidert haben: er kenne nur Einen Feind, und dieser stehe ihm in Santarem entgegen (Don Miguel). Admiral Napier dagegen unterstützt die aristokratische Opposition. Das Ministerium macht ihm. bei aller Erkenntlichkeit für seine Verdienste den Vorwurf, daß er sich in fremdartige Dinge mische, die Marine auf eine zu kostbare Weise auf englischen Fuß einrichte, 90 Millionen Reis ohne Rechnungsablegung erhoben habe, und noch mehr fordere. Auch klagt man, daß er die Schiffe müßig im Tajo liegen lasse, oder zu Expeditionen nach Madeira, den Kap Verdischen Inseln u. s. w. verwende, während die Küstenblokade so nachläßig betrieben werde, daß täglich Schiffe mit Lebensmit-

Digitized by Google

teln und Munition aus Brasilien, Afrika und England in den miguelistischen Häfen einliefen. Die Freunde der portugiesischen Freiheit fürchten einen offenen Bruch zwischen dem Admiral und der Regierung.

Konstantinopel den 25. Nov. Der Herald schreibt aus Smyrna vom 18. Nov. Folgendes über die Schwierigkeiten, die mit einer Forcirung der Dardanellen verknüpft wären: „Zuerst bedarf es, um sie zu passiren, eines guten Südwindes, während fast beständig heftiger Nord weht. Die Batterien sind bekanntlich auf den Küsten der beiden Kontinente aufgerichtet: zwei bei der Ausmündung in den Archipel; zwei 10 (engl.) Meilen höher hinauf; drei wieder 10 Meilen weiter; eine achte in einer Entfernung von 4 Meilen, im Ganzen 8 auf jeder Seite. Die Batterien des Centrums sind äußerst stark; jede zählt 80 Geschütze von größtem Kaliber, alle gegen das Meer gerichtet, und sicher, das Ziel zu treffen, wenn sie gut bedient sind. Ein guter Segler könnte zwischen den zwei ersten Batterien durchkommen, aber gegen die Mitte hin verengt sich der Kanal, und alle Geschütze von der Ostseite müssen treffen. Ein Schiff, das unter solchen Umständen den Durchgang versuchte, wäre verloren. Uebrigens sind jene Forts von der Landseite schlecht vertheidigt. Entschlossene Marine-Soldaten würden sie leicht nacheinander nehmen. Sie sind alle von den umliegenden Höhen beherrscht, und einige gut aufgestellte Mörser würden die Türken schnell vertreiben. Dieß wäre eine Unternehmung, die ein tapferer Offizier wie Sir Pulteney Malcolm geschickt zum Ziele führen würde, die aber verderblich wäre, wenn man sie unbesonnen leitete. Die Russen, welche diese Stellungen sorgfältig untersuchten, haben die Schußweite aller Kanonen erprobt und alle Distanzen gemessen. Sie entwarfen für die Hauptforts Vertheidigungsplane von der Landseite. Seit einiger Zeit widmen ihre Ingenieure diesen Werken eine ganz besondere Aufmerksamkeit; die Türken stehen unter ihren Befehlen. — Durch den Golf von Saros könnte eine mit Landungstruppen versehene Eskadre die Dardanellen im Rücken angreifen, so wie man auf ähnliche Weise durch den Golf von Enos leicht nach Adrianopel käme."

Smyrna den 11. Nov: „Die Engländer und Franzosen versammeln starke Eskadern in dieser Bucht und in dem Golfe. Die Oesterreicher haben gleichfalls eine kleine Seemacht in diesen Gewässern. In diesem Augenblicke befinden sich drei Admirale in unserm Hafen: Malcolm (England), Hugon (Frankreich) und Dandolo (Oesterreich). Das Gerücht geht, sie würden einige Zeit auf dieser Station bleiben. Der Handel belebt sich ein wenig; die Preise der englischen Waaren sind sehr gestiegen." — Der Standard berichtet: „Die türkische Post brachte Briefe aus Smyrna vom 19. Nov. Sir Pulteney Malcolm war an Bord des Linienschiffs Alfred in diesem Hafen angekommen, begleitet von dem Madagascar, dem Champion und dem Hind. Am 15. war er wieder nach Burla abgegangen, begleitet von den Linienschiffen Asia, Caledonia, Wellesley und dem Salamander. Fortwährend erhalten wir von allen Seiten Nachrichten von Rüstungen zu einem im Oriente drohenden Kriege."

Aegypten. Alexandrien, den 27. Novembr. Am gestrigen Freitag ist Herr Tossitza, in seiner Eigenschaft als Konsul Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland, zum ersten Male von Sr. Hoheit Mehmed Ali in feierlicher Audienz empfangen worden. Um 7 Uhr Morgens hatte der Vicekönig zwei Truppendetaschements abgeordnet, die dem Konsul zur Eskorte dienten. Um 8 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, bei welchem sich, außer den ägyptischen Soldaten, auch sämmtliche Janitscharen der in Alexandrien befindlichen Konsuln befanden. Herr Tossitza erschien in der Umgebung aller seiner hier sich aufhaltenden Landsleute, und überreichte Sr. Hoheit sein Beglaubigungsschreiben. Mehmed Ali ließ ihm den ausgezeichnetsten Empfang zu Theil werden, und beschenkte ihn mit einem sehr reichen Pelz, so wie mit einem prachtvoll verzierten Schwerte. Als sich Hr. Tossitza zurückzog, fand er am Fuße der Pallasttreppe ein herrliches arabisches Pferd mit einem reich vergoldeten Sattel, das Se. Hoheit ihm ebenfalls zum Geschenke machte.

Berlin den 29. Dez. Morgen werden endlich unsere Diplomaten zum Minister-Congreß nach Wien abgehen. Man will wissen, daß die Instruktionen unsers Gesandten in Betreff vieler materieller Einrichtungen sehr dahin zielen sollen, die Gemüther in Deutschland zufrieden zu stellen, und namentlich ist in dieser Hinsicht der Einfluß des Kronprinzen, wie man sagt, thätig gewesen. Als die Hauptpunkte, die insbesondere auf Preußische Anregung in Wien zur Sprache gebracht werden sollen, nennt man Maßregeln zur Erleichterung des Verkehrs und Handels durch ganz Deutschland, wozu der Zollverband die Grundlage gegeben hat; Sicherstellung des geistigen Eigenthums durch völlige Abschaffung des Nachdrucks und Nachstichs; Sicherstellung des

Digitized by Google

ramatischen Eigenthums insbesondere, welche bis jetzt noch in ganz Deutschland fehlt; Einführung eines möglichst gleichen Münzfußes in ganz Deutschland, namentlich auch in Bezug auf die Scheidemünze.

Vermischte Nachrichten.

Die in München bestehende Gesellschaft der Flora hat etwas Schönes von sich hören lassen. Sie hat zur Feier der Vermählung Ihrer k. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin Mathilde ein schönes Fest bereitet. Statt durch eitlen Prachtaufwand für Bälle u. d. g. eine nicht unbedeutende Summe zu opfern, beeist dieser wackere Verein auf seine Kosten 100 Arme im Gesellschaftslokale aus. Das ist die schöne Flora, die die Blumen der Wohlthätigkeit erquikend über die Armuth ausstreut! — Der Constitutionel vom 25. Dec. nennt Schafhausen in der Nähe von Frankfurt a. M., als von deutschen Bundestruppen besetzt. Dem Constitutionel, der Schafhausen hätte schreiben sollen, ist das „Schaf" wahrscheinlich unwillkührlich, in die Feder gerathen. — Der bekannte persische Prinz Abbas Mirza ist mit Tod abgegangen, und dieses dürfte für die orientalischen Angelegenheiten, die ohnehin anstössig genug sind, ein neuer Stein des Anstosses sein. — Ein kais. österr. Postbeamter ist von Wien nach Nauplia geschickt worden, um sich mit der griechischen Regierung über die Regulirung des Postwesens mit den österr. Staaten in Einverständniß zu setzen, und so das junge Griechenland dem civilisirten Europa immer näher zu bringen. — Der Bierbrauer Hartmann in Augsburg hat bei seinen Collegen die Idee angeregt, den in Griechenland sich aufhaltenden Bayern ein Neujahrsgeschenk zu machen, und ihnen eine Schiffsladung bayrisches Bier zu übersenden, in so ferne nur die Frachtkosten von der k. Regierung oder auf sonstige Weise gedeckt werden. Auch sollen mehrere Müller und andere Gewerbesitzer sich erboten haben, das Bier unentgeldlich bis zur Grenze zu führen. Wenn diese Idee zur Ausführung kömmt, dann werden sich die Griechen bald eine bestimmtere Idee von einem ächt bayerischen Rausch machen können, und wenn dann der Bierbrauer Hartmann für jedes Lebehoch, das man in Griechenland aus voller Kehle aufjauchzen hört, vom lieben Himmel auch nur ein Viertelstündchen Lebensverlängerung erhalten würde, so muß wenigstens das dritte Sekular-Jubiläum der Stiftung des Königreichs Hellas mitfeiern. — Von der türkischen Grenze im Ober- und Untermainkreise kommt vom 25. Dec.- Folgendes geschrieben: Noch ging es an unseren Zollämtern so lebhaft zu, jetzt, da der Zolltarif vom 17. Dez. erschienen ist. Jeder Handelnde bemüht sich, noch vor dem 1. Jan. 1834 festgesetzten Eintrittstermin, Erlegung erhöhten Zolles, seine Waare über die Grenze zu bringen, und in seine Privatkasse zu schreiben. Güterwägen drängen sich an Güterwägen, Pferde, Fuhrleute, Arbeiter werden zusammengetrieben, Sonn- und Feiertäge nicht geschont und das Zollpersonale in steter Aufregung erhalten, um nur noch die mehreren 100,000 Zentner Kolonial-englische und französische Waaren in Sicherheit zu bringen, ehe der erhöhte Zollsatz von ihnen erhoben wird. Es ist ein Glück, daß der 1. Januar Feierabend gemacht hat, sonst hätte Alles noch in diesem Mauth-December-Sturm zu Grunde gehen müssen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Am 20. Dezember vor. J. ging der Metzgermeister Kümmelmann von Kronach Morgens nach Grafenebrach, Landgerichts Kulmbach, kaufte dort ein Schwein, und nahm mit demselben seinen Weg über Gösersdorf nach Kronach zurück. Im Wirthshause zu Gösersdorf kehrte er ein, trank einige Gläser Bier und ging Abends halb acht Uhr mit dem Schweine weiter. Nach Verlauf von 2 Stunden kam der Hund des Kümmelmanns mit dem Schweine wieder nach Gösersdorf zurück. Als die im Wirthshause Anwesenden merkten, daß K. nicht dabei wäre, gingen einige Männer, die ihn genau kannten, hinaus, um ihn aufzusuchen. Sie fanden ihn auch eine halbe Stunde von Gösersdorf auf der Straße, und da sie sahen, daß er nicht ganz nüchtern war, gaben sie ihm einen Burschen zur Begleitung mit, der auch wirklich eine halbe Viertelstunde von Kronach mit ihm ging. Hier aber lehnte Kümmelmann die Begleitung bis in seine Behausung ab, und der Bursche kehrte zurück. Am andern Tag fand man den Hund des Metzgers auf der sogenannten Herrenmühle gelagert, und es war nicht möglich, ihn von der Stelle wegzubringen. Aus diesem Umstande, und da K. bis zum 25. noch nicht zu Hause angekommen, auch sein Hut im Rodachfluße gefunden worden, darf man schließen, daß derselbe in's Wasser gefallen und ertrunken ist. Einen ähnlichen Beweis von der Treue eines Hundes hatten wir, bei einem nicht so traurigen Ereignisse einige Tage später in Passau. Als spät Abends ein Meister von seinem Meistertrunk nach Hause gehen wollte, und noch Einen aufgeladen hatte, kam er an eine Stelle, wo die Donau eben ausgetreten war, und als er hier, wo er sonst trocknen Fußes gewandelt war, das Wasser rauschen und brausen hörte, fiel er vor Schrecken und weil er zu viel geladen hatte, nieder; sein Pudel, der nüchtern geblieben war, eilte nach Hause und war nicht ehr ruhig, bis der Lehrjunge mit ihm fortging, um den Meister aufzusuchen. Vom treuen Pudel geführt, fand er glücklich den Meister, der wie der Pharao am rothen Meere ruhte, durch welches die Israeliten eben durchgewandert waren. Wären beide einige Minuten zu spät gekommen, so wäre es dem Meister mit der Donau, wie dem Pharao mit dem rothen Meere gegangen.

Digitized by Google

Als am 3. März 1435 zu Zug in der Schweiz eine ganze Straße der Stadt in die Tiefe des ihre Mauern bespülenden Sees versunken war, wurde man einige Stunden nachher auf der noch wogenden Flut einer Wiege ansichtig, welche ein günstiger Wind, nahe bei der Kapelle des Schutzengels ans Land trieb. Man erkannte an derselben das Wappen der Familie Wickard und zog ein schönes schlafendes Kind daraus hervor. Es war Adelreich, der einzige Sohn des Kanzlers Wickard, der nebst seiner Frau und den Archiven des Cantons bei jenem furchtbaren Ereignisse den Tod gefunden hatte. Dieser zweite, wundervoll aus dem Wasser gerettete Moses wurde in der Folge vom Kaiser Friedrich III. in den Adelstand erhoben und verehelichte sich sehr vortheilhaft an Regula von Weißenmagen, die ihm mehrere Herrschaften zubrachte, erreichte ein sehr hohes Alter und hinterließ eine zahlreiche und angesehene Nachkommenschaft.

Fremden-Anzeige.

Den 7. Jäner 1834.

(Zum Mohren.) Hr. Fränkl, Kaufmann von Würzburg. (Zum grünen Engel.) Hr. Buchetmann, Müllermeister von Waldkirchen. Hr. Oberneder, Müllermeister, Hr. Tister, Wirth, von Griesbach. Hr. Hofeichner, Schullehrer v. Zeitlarn. Hr. Pichlmair, Schullehrer von Karpfham. Hr. Faut, Hafnermeister von Vaterbach. (Z. Strauß.) Hr. Schinginger, Steinmetzmeister von Gießlehel. Hr. Lloch, Oekonomiebesitzer v. Karlsbach. (Z. w. Hasen.) Hr. Pröll u. Hr. Aufschläger, Handelsleute von Freyung. Hr. Breit, Lehrer von Schönau. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Sigl müller, Braumeister v. Hauzenberg. Hr. Latner, Braumeister von Untergriesbach. Hr. Steinmair, Seilbeut von Gunzenhausen. Hr. Dichter, Webermeister v. Untergriesbach. (Z. weißen Löwen.) Hr. Fleischmann, Dr. Med. von Aldenbach. Hr. Franzeski, Handelsmann von Haarburg. Hr. Wohlfart, Weißgärbermeister von Wegscheid. Hr. Springer, Wirth von Fürstenzell. (Z. gold. Ente.) Fr. Wirthmann, Kleinhändlerin von Sassenfurt. (Z. Glocke.) Hr. Haidinger, Handelsmann v. Wilshofen. Hr. Schmid, Schmidmeister von Schöfweg. (Z. rothen Hahn.) Hr. Rabesberger, Bräumeister v. Waldkirchen. (Haus Nr. 208.) Hr. Hell, Handlungs-Commis v. Augsburg.

Bekanntmachung.

Das Hochwürdige Domkapitel zu Passau hat zur Feier des 50jährigen Priester-Jubiläums Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Karl Jos. v. Rikabona auf Reichenfels 600 fl. als Fundationsbeitrag zu der neu gegründeten Erziehungsanstalt für arme Kinder der Stadt Passau, welche zur Aufnahme in das Waisenhaus stiftungsmäßig sich nicht eignen, mit dem unterm heutigen übergeben, daß diese Stiftung Bischof-Karl-Joseph-Stiftung genannt werden soll, was wir aus Dankgefühl öffentlich bekannt zu geben uns verpflichtet halten.

Passau den 24. Dec. 1833.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Am 15. d. M. wird die mit der Kreisgewerbsschule verbundene Landwirthschaftsschule dahier eröffnet. Diejenigen, welche diese Schule besuchen wollen, haben sich, unter Beibringung ihrer Unterrichts- und Sittenzeugnisse, rechtzeitig bei dem unterzeichneten Rektorate zu melden.

Passau den 7. Juni 1834.

Das Rektorat der Kreisgewerbs- und Landwirthschafts-Schule in Passau.

Ammon, Rektor.

Ball-Anzeige.

Heute Mittwoch ist im k. Redouten-Saale der 1te Abonnement-Ball. Anfang 8 Uhr. Das Uebrige der Anschlaggettel. W. Eckhardt.

Lohnkutscher Berghamer empfiehlt sich den Titl. Hrn. Ballbesuchenden zum Hin- und nach Hausefahren, so wie vorige Jahre zu 24 kr. per Fuhr.

Theater-Anzeige

Donnerstag den 9. Jänner 1834.

ABONNEMENT SUSPENDU.

Zum Vortheil der durch Brand verunglückten Einwohner von Perlesreuth, Landgerichts Wolfstein, im Unter-Donau-Kreise.

Das Vermächtniß des Vaters,

oder:

Ein Tag vor Weihnachten.

Gemälde aus dem Bürgerleben in 2 Aufzügen von Dr. C. Töpfer, Verfasser des Königsbefehls; mit dem Schluß-Tableau:

„Das Christkindchen."

Vor Anfang des Stückes ein eigens dazu verfaßter

Prolog,

gesprochen und verfaßt von Hrn. Regisseur Düringer.

Unterzeichneter fühlt sich veranlaßt, auch sein Schärflein zur Unterstützung der durch Brand verunglückten Einwohner von Perlesreuth beizutragen, u. zu dem Ende die Hälfte der Nettoeinnahme dieser Vorstellung zu beliebten u. allgemein verlangten Stücke zu bestimmen. — Ein von dem Magistrate der Stadt Passau der Kassa beigesetzter Hr. Controlleur bürgt für die Richtigkeit des Ertrags.

Der oben angezeigte Prolog von Hrn. Regisseur Düringer wird gedruckt an der Kassa zu 3 kr. abgegeben und der Erlös dafür fällt so wie allenfallsige Ueberzahlungen des Theater-Entre-Preises ganz den Unglücklichen abgebrannten anheim.

Billets auf alle Plätze sind am Tage der Vorstellung von früh 9 bis Nachmittags 4 Uhr beim Herrn Wolfgang Aigner 406. am Sand zu haben. Für Verbürung jeder Irrung bei Abgabe der Billets ist hinlänglich Sorge getragen.

Die Titl. Herren Abonnenten der Logen und Sperrsitze, die dieselben für die Vorstellung zu behalten gedenken, werden ersucht, bis Mittags 1 Uhr sich bei Herrn Aigner zu melden, widrigenfalls Logen und Sperrsitze anderwärts vergeben werden.

Wilhelm Eckhardt, Direktor.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand sein zu Karling bei Aidenbach k. L. Wilshofen gelegenes Anwesen, bestehend in 100 Tagwerk Holz-, Wies- und Feldgründen. Kaufslustige können es täglich besehen. Georg Mayrhofer.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 8. den 9. Jänner 1834

London den 28. Dez. Der Widerstand, wel- n das holländische Ministerium bei der Durch- ung des Budgets für nächstes Jahr in der zwei- Kammer gefunden, wird hier von den Freun- des Friedens als ein gutes Zeichen betrachtet. m hofft, daß die holländische Regierung sich um so eher bereitwillig finden lassen werde, unnatürlichen Zustande, worin sie die Nation lange erhalten hat, ein Ende zu machen. Rus- d, meint man hier zwar, werde fortfahren, den nig heimlich zum Widerstande zu ermuntern; da r keine andere Macht wünschen kann, daß im sten von Europa ein solcher Zankapfel zurück- ibe, während jeden Augenblick ein großer Kampf im Osten eröffnen kann, so hofft man um so hr, daß die Sache bei dem bevorstehenden Con- sse schnell abgemacht werden wird. (Alle Teut- en, deren Herz für das gemeinsame Vaterland lägt, dürfen jedoch erwarten, daß die auf dem ener Ministercongresse zu gebende Entscheidung ohne Rücksicht auf fremde Drohung oder Ein- sterung — in Bezug auf das Großherzogthum cemburg die Selbstständigkeit und Würde Teutsch- ds gegen das Ausland aufrecht erhalten werde.) sere Regierung scheint auch überzeugt zu seyn, wenn England ja in die Schranken treten ßte, sein Antheil sich auf den Seekrieg beschrän- würde; denn gerade in dem Augenblicke, wo mit Thätigkeit daran arbeitet, unsere Flotten Bereitschaft zu setzen, hat es Befehle erlassen, Rekruiren einzustellen, wodurch der jährliche gang unter den Truppen ersetzt zu werden pflegt.

Spanien. Durch die Aussagen zweier Ver- undeten, welche dem Gefecht von Guernica bei- wohnt hatten, erfuhr man in St. Sebastian, ß diese Anfangs so blutig dargestellte Affaire ein Scharmützel zwischen dem Vortrab der nigl. Truppen und den Insurgenten war, wo- jener 6 Todte und 15 Verwundete hatte. Der ortrab des 400 Mann starken königl. Korps, der auf 50 Mann Infanterie und 14 Pferde un- Führung eines Lieutenants belief, war unge- tet der erhaltenen Warnung, daß Guernica mit surgenten angefüllt sey, muthig auf das Dorf gerückt, wurde aber mit Flintenschüssen, Stei- nen ꝛc. aus tausend Händen empfangen, und auf das Hauptkorps zurückgetrieben, bei dessen Vorrücken die 1500 Mann starken Insurgenten in die Gebirge flohen. Dagegen ist die Stadt Tolosa am 26. Dez. von 1500 bis 2000 Insurgenten heftig angegriffen worden. Sie wurden nach 8stündigem Kampfe von zwei Kompagnien (?) Linientruppen und den Bürgern kräftig zurückgeworfen, scheinen aber ihren Angriff erneuern zu wollen.— Der Alcade von Valencia und vier Kaufleute sind auf dem Rückweg von St. Sebastian nach Bilbao von Rebellen ergriffen und in die Gebirge geschleppt worden. Man fordert 1000 Piaster Lösegeld für sie; der Militärkommandant der Provinz hat jedoch 11 Geistliche als Geißeln ergreifen lassen. — Die Entdeckung einer Verschwörung in Arragonien, welche die Verhaftung vieler Personen von Rang zur Folge hatte, bestätigt sich. Baron Herves, der Chef des Aufstandes von Merella, ist mit zwei Adjutanten nach Frankreich geflohen. — Aus Madrid wird berichtet, daß der Rebellenführer Cuevillas trotz aller Wachsamkeit nach Portugal entkommen sey, und daß ein anderer Häuptling in der Manche eine Bande organisire, die bald furchtbar werden könne. — Nach einer königl. Ordonanz wird die Armee des General Valdes, die bisher „Observationsarmee von Portugal" hieß, von jetzt an „Operationsarmee im nördlichen Spanien" benannt.

Spanien. Der Indicateur vom 29. Dez. berichtet aus Bayonne vom 27., während des Mißglückens der Unternehmung der Karlisten auf Tolosa, am 24. habe sich el Pastor in Villa Real befunden, wohin er gerufen werden, um eine größere Bewegung gegen die Carlisten zu kombiniren; diese hätten sich in die Gebirge von Navarra geworfen. Viele Geistliche von Barbastro und de la Penna wurden nach Saragossa abgeführt, einer Carlistischen Verschwörung angeklagt, die in jenen beiden Städten ausbrechen sollte. General Sarsfield kehrte mit einem Theile seiner Truppen nach Pampeluna zurück. General Rodil machte eine neue Exkursion nach Portugal; er begab sich nach Braganza, ohne jedoch glücklicher zu seyn als zu Miranda. Locho, ein ehemaliger Diebs-Anführer, rekrutirt in der Manch für Don

Digitized by Google

Carlos. Von Bilbao aus wurde der Königin Regentin die Bitte eingereicht, das dortige Franziskaner-Kloster aufzuheben, in dem sich nur noch 4 Mönche befinden, da die andern alle nach Frankreich geflüchtet sind.

Smyrna, den 18. Nov. Die Türken haben, unter Anleitung einiger russischen Ingenieurs, in der neuern Zeit die größten Zurüstungen gemacht, die Dardanellen und alle längs der Meerenge gelegenen Befestigungswerke in einen höchst wirksamen Vertheidigungsstand zu setzen, als fürchteten sie von Seite der vereinigten Flotten Frankreichs und Englands einen Versuch, den Durchgang nach Konstantinopel zu erzwingen; sogar die Besatzungen der beiden untern Schlösser am Eingange des Archipels, den man als den weitesten Theil des Hellesponts betrachtet, erhielten in voriger Woche eine Truppenverstärkung. Die Forts am Golf von Saros, welche den zwischen ihm und der Propontis gelegenen Isthmus von einer feindlichen Landung schützen sollen, wurden ebenfalls nach ihrem besten Vermögen hergerichtet; denn da man eine feindliche Bewegung erwartete, seitdem das Petersburger Kabinet die Pforte zu dem Versprechen bewogen hat, die Dardanellen allen fremden Kriegsschiffen zu verschließen, haben die Russen nichts vernachlässigt, diese Sperre ihren Feinden möglichst furchtbar zu machen. Auch in Smyrna sind die Entwürfe Rußlands seit langem offenbar, namentlich in seinem Plane, alle reichen Griechen und Armenier, und gelegentlich auch Türken, welche Person und Eigenthum vor der Grausamkeit und Habgier der Statthalter des Sultans zu bewahren wünschen, dem Selbstherrscher aller Reußen unterthan zu machen. In einem frühern Schreiben erwähnte ich der Thatsache, daß in Folge einer weitblickenden Anordnung, welche die nordischen Diplomaten in ihre Verträge eingeführt haben, alle Personen, die ihren Oberherrn zu verändern wünschen, dieß gegenseitig zu thun berechtigt seyn sollen. Die Art, wie diese Maßregel ausgeführt wird, ist leicht begreiflich. Da nur wenige Russen sich sehnen können, Türken zu werden, so ist der Vortheil für diejenigen gewonnen, welche den Schutz des Czars zu erhalten wünschen; diese gehen dann nach Odessa oder einem andern Hafenplatze des schwarzen Meeres, und kaufen da für einen oder zwei Thaler ein Stück Land. Dadurch gewinnen sie das Recht auf russischen Schutz, und kehren nun in der größten Sicherheit nach ihrer frühern Heimath zurück. Ich habe selbst Personen gesehen, die, nach einem 14tägigen Aufenthalte zu Odessa, hieher zurückkehrten, und die ihr Leben lang getragenen langen Röcke abwarfen, um fränkische Kleidung anzulegen. Daher sollen die russischen Schützlinge die jeder andern Nation an Zahl übertreffen.

Mainz den 30. Dez. Auch bei unserer Stadt, wie fast an allen Orten längs des Rheines, hat der nun schon so lange anhaltende Regen das Strombett aus seinem Bette verdrängt, so daß die in der Nähe des Flußes gelegenen Straßen, meistens unter Wasser stehen, und die Communikation nur mittelst Kähnen geschieht. Der Nachtheil, welcher hieraus für den Verkehr entsteht, ist groß; bedenklicher aber möchten die Folgen seyn, welche für den Gesundheitszustand daraus hervorgehen könnten, indem viele Wohnungen der Niederungen unter Wasser gesetzt sind.

Emden im Hannöver'schen Fürstenthum Ostfriesland, vom 24. Dec. Der seit mehreren Wochen andauernde Regen hat beinahe alle Felder hiesiger Gegend in ein Meer umgewandelt. Die Verbindung mit den am nächsten liegenden Dörfern ist seit mehreren Tagen förmlich unterbrochen, und nur auf Booten kann man über die Wiesen und Felder dort hin gelangen. Seit vielen Jahren sah man hier nicht so viel Binnenwasser, selbst in dem regnigten Herbst des Jahres 1824 war dasselbe nicht so hoch, wie gegenwärtig. — In der Provinz Gröningen ist ein Deich in einer Breite von dreißig, und in einer Tiefe von drei Ellen durchgebrochen, wodurch das ganze Land von Bellingervolter überschwemmt ward. Man hat Maaßregeln getroffen, anderes Unglück zu verhüten. Der See-Deich von Blankenhammer in der Provinz Ober-Yssel hat ebenfalls so sehr gelitten, daß man einen Durchbruch befürchtete und einige Einwohner hatten schon mit ihrer kostbarsten Habe die Flucht ergriffen, als durch unausgesetzte Arbeiten die Erhaltung des Deiches gelang.

Konstantinopel den 19. Dez. Die Geschwader Frankreichs u. Englands sind aus dem Archipel in ihre gewöhnlichen Winterstationen nach Toulon und Malta zurückberufen, und diese Maaßregel ist auch dem Divan auf diplomatischem Wege eröffnet worden. Der Eindruck, den diese Mittheilung auf die Bewohner der Hauptstadt gemacht hat, war um so günstiger, als sehr beunruhigende Gerüchte von der Verstärkung beider Eskadren unmittelbar voraus gegangen waren. Da diese Gerüchte auf so entschiedene Weise durch

Digitized by Google

That widerlegt sind, so überläßt sich nun Jedermann mit voller Zuversicht der Hoffnung des innern äussern Friedens.

Stockholm den 17. Dec. Wider verschiedene Ruchte, die in Betreff gegebener Befehle zur Ausrüstung der Scheerenflotte in Umlauf gekommen, wird versichert, daß nur beabsichtigt werde, vermittelst einer gemeinen Ausbesserung einen Theil dieser Flotte in den Stand zu setzen, daß damit im Sommer eine größere Übungsfahrt vorgenommen werden könne.

Vermischte Nachrichten.

Als eine für Staatsökonomen merkwürdige Thatsache führt ein englisches Blatt an, daß ungeachtet der gegenwärtigen Stockung im Handel und in der Fabrikation, kürzlich an einem Sonntage in einer einzigen Kirche von Manchester 270 Heirathen verkündigt wurden. Ein Beweis, daß das Heirathen noch immer der gangbarste Artikel ist, in dem Handelsgeschäfte gemacht werden. — Zu Fuentarabia, in Spanien an der französischen Grenze, erschien am 22. Dec. ein berittener Karlist bei dem Alkaden und bestellte Lebensmittel für zwei Bataillone, die, wie er sagte, ihm auf dem Fuße folgten. Sogleich flohen die Behörden über Hals und Kopf in einer Barke auf das französische Gebiet, wo sie von der Größe des in Fuentarabia eingerückten karlistischen Heeres eine furchtbare Beschreibung machten. Am andern Tag erfuhren sie, daß keine Karlistenbande erschienen sey, und daß nur ein Individuum, welches nach Hause kehrte, um die Amnestie zu benützen, auf Kosten seiner tapfern Landsleute sich einen kleinen Spaß erlaubt hatte. Die tapfern Behörden rüsten sich nun auf den Augenblick, in welchem ihr heldenmüthiger Auszug nebst ihrer Rückkehr in Verse gebracht und auf den Gassen abgesungen werden wird. — Man hat sich seit einigen Jahren viel damit beschäftigt, das Meerwasser trinkbar zu machen; es sind zu diesem Zwecke mehrfache Versuche gemacht worden. Ein Offizier der französischen Marine, Herr Sochet, scheint die Aufgabe gelöst zu haben, und man versichert, der Minister des Seewesens habe Befehl gegegen, Versuche im Großen anzustellen. Wenn die Versuche, das Meerwasser trinkbar zu machen, befriedigende Resultate geben, so kann man unmöglich voraussehen, welchen Einfluß eine solche Neuerung auf die Schifffahrt ausüben könnte. Die Seefahrer wären demnach nicht mehr in Gefahr, oft mitten auf der grenzenlosen Wasserfläche aus Mangel an Wasser verschmachten zu müssen, und der Mensch könnte, ohne seiner Gesundheit zu schaden, trinken wie ein Wallfisch, nämlich Meerwasser. — In Portugal will nichts weiter gehen. Beide Armeen stehen in Santarem noch immer einander gegenüber, und sehen aus, als wenn sie sich fressen wollten, wenn ihnen nur Jemand den rechten Appetit dazu geben könnte. Die Pedristen erwarten Alles von der Regenzeit, und hoffen, diese werde die Rüstungen der Miguelisten zu Wasser machen und den Boden um Santarem so verschlimmern, daß sie sich nicht mehr auf festem Fuße halten können. Das portogiesische Volk sieht traurig zu, wie beide Kämpfer aus seiner Haut sich Riemen schneiden. — Ein Ereigniß, das wenige Beispiele darbietet, hat sich in der Gemeinde Schaffen, Kantons Diest, in Belgien zugetragen. Heinrich Colon, in dieser Gemeinde wohnhaft, ist durch seine Tabakspfeife ums Leben gebracht worden. Er hatte seine noch nicht ausgebrannte Pfeife in die Tasche seiner langen Hose gesteckt, die Kleider fingen Feuer und der Unglückliche kam, ehe man die geeigneten Mittel anwenden konnte, auf die elendeste Weise ums Leben.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Kaiser Maximilian sollte im J. 1509 auf Anstiften seiner Staatsräthe die Schweizerkantone wieder mit Krieg überziehen. Einmal, als sie besonders heftig in ihn drangen, sagte er: „Daraus wird nichts! Der unangenehmen, vor 10 Jahren von mir selbst, in Betreff der Herzhaftigkeit der Schweizer gemachten Erfahrungen nicht zu gedenken, habe ich diese Nacht meinen Großvater Leopold von Oesterreich im Traume gesehen, den sie bei Sempach, und meinen Schwiegervater Karl von Burgund, den sie bei Nancy erschlagen haben. Beide haben mir anbefohlen, ihrem Beispiele nicht zu folgen, und also keinen Krieg mit den Kantonen! denn ich möchte gerne so lange leben, als es Gott gefällt, mir mein Daseyn zu fristen.“ Sei dieser Traum wahr oder erdichtet gewesen, so ist so viel gewiß, daß Maximilian nicht aufhörte, sich den Anstiftungen seiner Minister zu widersetzen und daß er den Sieg über ihre verkehrten Maßregeln davon trug. Damals waren aber auch die Schweizer Leute, vor denen Kaiser und Könige Respect hatten; heut zu Tage haben sie ihren Ruhm verloren, und wenn sie mit ihren ungeheuren Bergen nicht zum Gleichgewicht von Europa gehörten, so wären sie schon längst von mächtigen Nachbarn verschlungen worden.

Der Jude Moses pflegte oft in das Haus eines reichen jüdischen Banquiers zu kommen, wo er wegen seiner witzigen Einfälle gerne gesehen wurde. Endlich war sein Mantel so zerrissen, daß der Banquier jedesmal in Verlegenheit kam, wenn ein Fremder den Moses in diesem Anzuge bei ihm antraf. „Schafft Euch doch einen andern Mantel an,“ sagte der reiche Aron zu dem armen Moses. „Main, versetzte der Moses, denkt Ihr denn, daß ich nicht mehr als einen Mantel habe?“ Nun, so nehmet doch den andern um. „Ja, der ist noch schlechter!“

Neulich wurde in Berlin einer jener umherschweifenden jungen Nichtsthuer, Namens Miechlör aufgegriffen und gefragt, was er denn treibe, wodurch er sich ernähre, u. s. w. Der Junge antwortete: Sehen Sie, Herr Schandarmerie, ich bin

Digitized by Google

ganz ordentlich; im Sommer bin ich vorn Brandenburger Thor, und halte die Pferde und mache die Wege reene, und alles was..." „Gut, gut! was machst du aber im Winter?" „Im Winter, Herr Schandarmerie? Im Winter jeh ich raus vors Hall'sche Thor und lasse mir bessern." (Vor dem hall'schen Thore ist nämlich die Besserungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder.)

Fremden-Anzeige.

Den 8. Jäner 1834.

(Zum Mohren.) Hr. Pinner, Dr. med. von Berlin. (Zur gold. Sonne.) Hr. Münch, Expositus von Rubsbach. (Z. grünen Engel.) Hr. Scheterzki, Apotheker von Winterberg. Hr. Feichtbuber, Schuhmacher v. Freyung. Hr. Drechsler, Wirth von Viehhofen. Hr. Friedl, Lehrer v. Grafenau. (Z. schw. Hasen.) Hr. Schiffer, Klavierlehrer v. München. Hr. Bauer, Drechslermeister v. Hunzenberg. Hr. Grundmüller und Hr. Bilderl, Leinwandhändler von Breitenberg. (Z. Strauß.) Hr. Kempinger, Webermeister von Heinrichsberg. (Z. w. Hasen.) Hr. Eisler, Tischlermeister von Haarkirchen. Hr. Eder, Metzger von Kinzing. Hr. Greiner, Lebzeltermeister von Dingolfing. (Z. w. Hahn.) Hr. Hallinger, Bäckermeister von Riedau. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Wernbl, Schmied von Mühldorf.

Uebersicht

der im I. Quartale $18^{33}/_{34}$ untersuchten und bestraften Polizei-Uebertretungen und der vorgekommenen Polizei-Verhörs-Verhandlungen.

3 wegen Trunkenheit,
7 wegen Erzessen,
44 wegen Bettel und Vagiren,
1 wegen unerlaubten Aufenthaltes,
1 wegen Aufenthaltsgabe ohne Polizeibewilligung,
15 wegen Diebstählen,) den zuständ. Gerichten
1 wegen Körperverletzung,) zugewiesen.
6 wegen Diebstahls polizeilich abgewandelt,
1 wegen Betrugs polizeilich abgewandelt,
1 Bäcker wegen Brodes schlechter Qualität,
2 Viktualienhändler wegen Ungewichtigkeit der zu Verkauf gebrachten Viktualien,
1 wegen Gewerbsbeeinträchtigung,
5 wegen Polizeistundübertretung,
8 wegen Vernachlässigung der Feyertagsschule,
1 wegen Dienstbuchfälschung,
4 wegen Liederlichkeitsnachhang,
17 theils Injurien, theils Miethzinsdifferenzen.

Paßau den 2. Jäner 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Am 15. d. M. wird die mit der Kreisgewerbsschule verbundene Landwirthschaftsschule dahier eröffnet. Diejenigen, welche diese Schule besuchen wollen, haben sich, unter Beibringung ihrer Unterrichts- und Sittenzeugnisse, rechtzeitig bei dem unterzeichneten Rektorate zu melden.

Paßau den 7. Jän. 1834.

Das Rektorat der Kreisgewerbs- und Landwirthschafts-Schule in Paßau.
Ammon, Rektor.

An den Verein der Wanderer.

Zu der am künftigen Freytag den 10. d. Mts. um 10 Uhr Morgens vor sich gehenden Leichenbestattung des Vereins-Mitgliedes, Herrn Christian Hell, bürgerl. Hoffragners dahier, werden die verehrlichen Mitglieder des Vereins zu dessen Begleitung statutengemäß eingeladen.

Der Ausschuß.

Anwesens Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr zum k. Rentamte Paßau erbrechtsweise grundbares Wirthschafts-Anwesen zum Anker in Eggendobl nächst der Stadt Paßau, bestehend in dem neugebauten Gasthause sammt Stallung und Remiß, nebst einem zum Betriebe der Wirthschaft und vorzüglich zu Setzung vieler Gäste bequemen Garten mit schönster Aussicht auf und über die Donau, sehr geräumigen gemauerten Sommerhause, dann einem ludeigenen Acker mit Wiese nächst Freundenhain, beide beiläufig 8 Tagw. groß, aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufslustige wollen sich also an sie, oder ihren mitunterzeichneten Anwalt wenden.

Paßau den 31. Dez. 1833.

Dr. Andree, k. Advokat. — Anna List, Wirthswittwe zu Eggendobl bei Paßau.

Ball-Anzeige.

Den verehrten Abonnenten der Casino-Bälle im Gasthause zum wilden Mann mache ich hiermit die Anzeige, daß die in meinem Circular bestimmten vier Bälle an folgenden Tagen Statt finden werden:

Der erste
am Sonntag den 12. Jänner.
Der zweite
am Mittwoch den 22. Jänner.
Der dritte
am Montag den 3. Februar.
Der vierte
am Montag den 10. Februar.

Der Anfang ist jedesmal um 8 Uhr.

Joh. Seiler.

Im Hause Nro. $364^1/_2$ am Ludwigsthore ist ein kleines Zimmer mit oder ohne Möbel täglich zu beziehen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 9. den 10. Jänner 1834.

Bayern. Die aus Griechenland zurückgekehrten königl. bayerischen Chevaurlegers [illegible] am 5. Jan. die Quarantaine von Triest [illegible], und am 20. auf Wägen in Augsburg eintreffen. Dieselben Wägen werden sodann die nächstens von München abgehenden griechischen Truppen nach Triest bringen.

Paris den 31. Dez. Aus guter Quelle will man wissen, daß sich gegenwärtig ein englischer Gesandter zu Berlin aufhält, mit dem Auftrage, zu erforschen, welche Mittel England zu Gebot stehen könnten, um vortheilhaft mit Preußen zu unterhandeln, um das neue Zollsystem, das Preußen in den kleinen deutschen Staaten eingeführt hat, zu seinem Vortheil zu benutzen. Wenn dieses Vorhaben gelingt, wie sehr wird Frankreich es dann bedauern, Preußen oder England nicht zuvorgekommen zu seyn, um einen Handelsvertrag mit einem dieser beiden Länder oder mit allen beiden abzuschließen! — Das Journal des Debats bemerkt unter Anderem hinsichtlich des zwischen der Pforte und Rußland abgeschlossenen Vertrages: Ohne Zweifel haben alle Regierungen das Recht, das unter sich zu stipuliren, was sie für die gegenseitigen Interessen ihrer Länder für passend halten. Allein den anderen Regierungen steht auch das Recht, oder um die Sache besser zu bezeichnen, die Pflicht zu, im Voraus zu bemessen, in wie weit nicht ihre eigenen Interessen durch diese Stipulationen verletzt werden; und wenn die geringste Prüfung der Klauseln eines Vertrags dieser Wahrheit in ihrem ganzen Lichte hat erscheinen lassen, so protestiren sie gegen die Abschließung desselben; dieß ist dann nur eine freimüthige Hinweisung auf die Unmöglichkeit, in die sie versetzt würden, die Ausführung zuzugeben. — — Mögen dieß zwei Staatsmänner, die wir nicht zu nennen nöthig haben, welche Jedermann nennen wird, wohl bedenken; es handelt sich um das Andenken, welches ihr Name der Geschichte hinterlassen wird.

Straßburg den 2. Jan. Unsere Neujahrsnacht war höchst stürmisch, der Wind brauste und dazwischen ertönte ein unsinniges, fast unausgesetztes Flintenschießen. Eingewurzelte Volkssitten lassen sich durch kein Verbot ausrotten. — Das Wasser steigt noch immer. Durch bessere Polizei-Maßregeln ließe sich viel Unheil vermeiden; in mehreren unserer niedrig gelegenen Quartiere an der Breusch, ist das Straßenpflaster offenbar nicht hoch genug, eine leicht zu bewirkende Erhöhung desselben würde vor vielem Schaden schützen. Man versichert uns, daß in der Neujahrsnacht 5 Militärs in unsern Stadtgräben ertrunken seyen. — Unsere hiesigen Karlisten zweifeln nicht an einem nahen Kriege mit Rußland, von dem sie, thörichter Weise, eine dritte Restauration erwarten. — Pariser Briefe versichern wiederholt, daß eine Einschränkung der Preßfreiheit von unserer Regierung beabsichtigt sey; dieselbe soll vorzüglich gegen diejenigen Zeitungen gerichtet werden, die sich geradezu gegen die bestehende Dynastie erklären. Dieß dürfte einen Kampf herbeiführen, dessen Ausgang nicht leicht zu bestimmen ist.

Portugal. Die Briefe, die das Dampfboot James Watt aus Lissabon brachte, gehen bis zum 22. Dez., und enthalten nichts Besonderes von den beiden Hauptarmeen, sprechen aber von einem mißglückten Versuch der Miguelisten auf Oporto, das sie am 15. Dez. mit 5000 Mann angriffen, wobei sie gänzlich geworfen worden seyen. In einem der Lissaboner Briefe heißt es: „Obrist Hare, ein Attache Lord W. Russels, befindet sich noch in Cartaxo. Er hat in der letzten Zeit keinen Versuch gemacht mit Don Miguel zu kommuniciren. Von den Bewegungen oder Absichten des Don Carlos ist hier wenig bekannt. Er hält sich gegenwärtig in der Gegend von Valenca am Minho auf, der Portugal von der spanischen Provinz Galizien scheidet. Indessen wissen wir nicht, ob er zur See entkommen will, oder ob er sich den Insurgenten von Burgos anschließen wollte, ehe sie von Sarsfield zerstreut wurden. Die spanische Regierung ist entschlossen, wo möglich sich seiner Person zu bemächtigen. Zu diesem Zwecke kreuzen zwei oder drei Kriegsschiffe an der Küste, und ein spanisches Korps von 5000 Mann ist von Badajoz in Portugal eingerückt, und steht jetzt bei Elvas. Es heißt sogar eine ähnliche Truppenmacht stehe auf dem Punkte, in der Richtung von Almeida und Portalegre in Portugal einzurücken. Es wird hinzugefügt, diese Demonstration von Seite

Digitized by Google

Spaniens geschehe, weil Don Miguel mit seinen Streitkräften die Ansprüche des Infanten Don Carlos auf den spanischen Thron unterstütze. Es freut uns sehr zu hören, daß der spanische General Morillo die (bei Alcacer von den Miguelisten gefangenen) Lieutenants Fitzpatrik und Ebsworth, mit etwa 100 Engländern, die als Gefangene in Elvas saßen, während wir sie hier erschossen glaubten, in Freiheit gesetzt hat. Wie diese Leute Lissabon gewinnen wollen, ist schwer zu sagen; wahrscheinlich werden sie durch Spanien nach Gibraltar gesandt werden."

Brasilien. In Falmouth kam am 28. Dez. das k. Paketboot Skylark aus Brasilien an. Es war am 14. Nov. von Rio Janeiro abgesegelt. Zu jener Zeit war das Land so ruhig wie sonst. Der junge Kaiser war von seinem Krankheitsanfalle ganz wieder hergestellt. Die Pedristische Faktion erwartete mit Gewißheit, Don Pedro werde wieder zu ihnen kommen, so wie die Dinge in Portugal zu einem Ende gebracht seyen; die Regentschaft aber protestirt gegen dieses Kommen, das, wie sie sagt, nur Anarchie herbeiführen würde. Die Meinung wurde immer allgemeiner, daß die Wohlfahrt des Reichs befördert würde, wenn man es in vier Staaten — Rio Janeiro, Bahia, Pernambuco und Maranhaon — theilte, die jedoch unter sich konföderirt wären, um fremden Angriffen zu widerstehen.

Berlin, den 3. Jan. Das Blutgeschwür, woran Herr Ancillon leidet, ist zwar nicht ganz so unbedeutend gewesen, als es einem der behandelnden Aerzte anfänglich schien; indessen befindet sich doch der Minister auf dem Wege der Besserung. Man erfährt, daß die Wahl eines Vertreters für ihn bei den Wiener-Zusammenkünften auf einen sehr jungen Staatsbeamten, den geh. Justizrath Grafen v. Alvensleben, gefallen ist. Der Graf soll ein Mann von vielem Geiste seyn, der jedoch erst vor wenigen Jahren sein drittes juristisches Examen machte, und sodann fast unmittelbar in das Ministerium der Justiz eintrat. Als Vorbereitung zu seiner dießmaligen Ernennung kann man seine kürzliche Anstellung bei der Kommission zur Regulirung der Angelegenheiten Krakau's betrachten. Auch ist er kürzlich zum Mitglied des Staatsraths erhoben worden. Wenn er im Stande ist, die diplomatische Laufbahn mit gleichem Glück zu verfolgen, so läßt sich erwarten, daß er binnen wenigen Jahren eine bedeutende Stellung einnehmen werde. Nach Einigen wäre, aus der Anstellung des Herrn v. Alvensleben zu schließen, daß eine besondere Vertretung Preußens deßhalb von geringerer Wichtigkeit ist, weil es schon im Voraus mit dem österreichischen Hofe über die Hauptpunkte einig geworden. Erwähnung verdient auch ein Gerücht, womit man sich dieser Tage hier trug, daß nemlich die Errichtung einer Bundesflotte in Antrag gestellt werden soll.

Haag, den 29. Dez. Vor einiger Zeit hat Hr. Dedel der Londoner Konferenz offiziel bekannt gemacht, daß das Haager Kabinet die verlangten Vorstellungen an den Bundestag, um dessen Einwilligung zur Abtretung eines Theils von Luxemburg, gemacht habe. Bis jetzt soll man hier vergebens der Antwort auf diese offizielle Anzeige entgegen gesehen haben. Dieß, vorzüglich aber auch die noch stets zu erwartende Zustimmung des Bundes und der Agnaten zu den besagten Vorstellungen, sind fortwährend noch die großen, und wenn man will, unerläßlichen Erfordernisse, um die Unterhandlungen erneuern zu können. Alle Mitglieder der Konferenz und auch unser Bevollmächtigter sollen mit ganz neuen Instruktionen versehen seyn, da ihre frühern, nach so langwierigen Hindernissen, nach Abänderung der Vorschläge und nach verschiedenen Vorfällen, worunter man auch wahrscheinlich wohl die Mission des Fürsten von Schwarzenberg nennen kann, nothwendig abgeändert werden mußten. Man hat alle Gründe zu glauben, daß, wenn bald die Unterhandlungen wieder angeknüpft werden sollten, und von Seiten der beiden verbündeten Mächte keine neuen Hindernisse in den Weg gelegt werden, unsere Angelegenheiten gut fortschreiten dürften.

Wien den 2. Jan. Gestern war ein großes diplomatisches Diner bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich, wozu das ganze diplomatische Korps und die bereits zu den Konferenzen angekommenen fremden Minister geladen waren. Die Mehrzahl der Abgeordneten ist bereits eingetroffen. Es fehlt noch der preußische Minister, Hr. Ancillon; der bayerische, Freiherr v. Giese; der würtembergische, Graf Beroldingen, und der meckenburgische, Frhr. v. Plessen. Wer die dreizehnte Stimme bei der Konferenz zu vertreten haben wird, scheint noch nicht bestimmt, da der reußische Minister, Hr. v. Marschall, auf welchen die Wahl gefallen war, erkrankt ist. Im Laufe der künftigen Woche werden vermuthlich die Sitzungen beginnen; man hofft, daß bis dahin alle Mitglieder beisammen seyn werden. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist auf diese Verhandlungen gespannt, da sie für Deutschland von größtem Interesse seyn werden.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Bei Jacca haben die Truppen der Königin von Spanien 6 Kisten mit Geld für die Insurgenten weggenommen, welches aus einem nahen Kloster kam. Der Prior des Klosters hat sich aus dem Staub gemacht und ist gerade zur Vesperzeit in Frankreich angekommen. Den Franzosen aber wäre die Hälfte seiner Geldkisten lieber gewesen, als der ganze Prior. — In Paris sind die Papiere gefallen, dafür aber ist der Wein gestiegen; die Seine ist nämlich so furchtbar angeschwollen, daß namentlich in dem an Paris stossenden, meistens von Weinhändlern bewohnten Dorfe Bercy der Wein, um nicht zu Wasser zu werden, aus den Kellern in die oberen Stockwerke geflüchtet werden mußte. Seit 30 Jahren kann man sich keines solchen Steigens des Wassers und des Weines erinnern; dagegen sind mehrere steinerne Brücken gefallen. An mehreren Orten hat man den Wein, wiewohl er sonst mit dem Wasser sehr verträglich ist, beim Anrücken des Insurgenten, nämlich des Hochwassers, aus den Kellern flüchten müssen. — In Frankfurt, wo sonst um Mitternacht das Neujahr unter furchtbarem Getöse angetrunken und angejubelt wird, ist heuer dasselbe in aller Stille, wie ein Schleichhändler eingezogen, und hätte nicht einmal einen Laut von sich hören lassen, wenn nicht ein berauschter Schuhmachergeselle Lärm gemacht hätte; dieser wollte zum Ausgang des alten Jahres mit der Wache am Thore sein Gespötte treiben; diese hat ihm aber das neue Jahr abgewonnen, und ihm eine solche Neujahrssalve gegeben, daß er auf der Stelle nüchtern geworden ist, und einen großen Theil des neuen Jahres hindurch im Spital wird zubringen müssen. — Der französische Botschafter Fürst Talleyrand wohnt auch nicht umsonst zu London; er bewohnt itzt als Gesandschaftshotel ein Gebäude des Marquis von Anglesea, wofür er 84,000 Gulden Miethe bezahlt; vielleicht wird er sich dafür an den Engländern wieder bezahlt machen. — Die Franzosen meinen, so dicke Freunde habe es noch nie gegeben, als jetzt die Engländer u. die Franzosenwären; und nun käme noch Spanien als der dritte zum Bunde, und so mit den zwei Freunden, besonders wenn mit dem Pascha von Aegypten auch etwas zu machen sey, müße Frankreich die Welt regieren können, wenn ihm nur Preußen nicht auf das kaufmännische Hühnerauge trete, und wenn nur die Republikaner und die Karlisten nicht so offen und hartnäckig wären, und dem Könige das Leben sauer machten. Die Gazette sagt, alle ihre politischen Prophezeihungen seyen seit sechs Jahren eingetroffen, aber noch nie habe sie etwas so sicher prophezeiht, als jetzt: daß die alte königliche Familie nächstens wieder eingesetzt seyn werde. — In der französischen Deputirtenkammer sind auch einige Lichter ausgegangen; beim Ende einer Sitzung stürzte der große Kronleuchter herab und zerbrach auf den Bänken in tausend Stücke; es ist ein Glück, daß die Bänke leer waren, sonst wäre der gefallene Kronleuchter an den Köpfen der Deputirten zerbrochen. Die Herren Deputirten sollen das Debattiren so satt haben, daß sie aus Gleichgiltigkeit alle nur in ein Horn bliesen, wie's ihnen gerade vor den Mund komme; es gebe aber eine langweilige Melodie. Auch die Eröffnungsrede des Königs sey so leer gewesen, daß nicht einmal die Opposition darin Etwas zu tadeln gefunden habe.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Münchener-Tagsblatt enthält Folgendes: „Ihr sollt nicht schießen in der Neujahrsnacht!" So stehts geschrieben, schwarz auf weiß. Aber alle Jahre hat es so geheißen, alle Jahre wurde das Schießen streng verboten, und alle Jahre ist doch wieder geschossen worden. Hieraus scheint hervorzugehen, daß das schießlustige Publikum durch die aufgestellten Gründe und angedrohten Strafen doch nicht vollkommen von der Nichtnothwendigkeit des Neujahranschießens überzeugt ist, und ohne volle Ueberzeugung ist keine Folgsamkeit. Also ihr schießlustigen Alle, ihr Kinder, Pflegbefohlene, Lehrlinge und Gesellen (die Meister schießen nicht, denn die haben ihr Pulver schon verschossen) warum wollt ihr denn eigentlich schießen? wollt ihr dem alten Jahr ins Grab schießen, gleich einem in den Kampf für Freiheit ausgezogenen Krieger? Ach, es ist ja nicht ausgezogen, sondern daheim sitzen geblieben, wie ein Philister. Oder wollt ihr das neue Jahr mit Freudenschüßen begrüßen, weil es so jugendlich kräftig eintritt wie ein Held? Seht ihr sie denn nicht liegen die Fesseln und Bleigewichte, welche das alte Jahr so eben abgestreift hat, um sie seinem Nachfolger zu überlassen. Wollt ihr dem alten Jahre bei seinem Abmarsche noch eins auf den Buckel pelzen, weil es euch mit euren Wünschen und Hoffnungen so sehr betrogen hat; oder wollt ihr dem neuen Jahr dadurch Respect machen und ihm zeigen, daß, wenn es ihm belieben sollte, euch an der Nase herumzuführen, ihr nöthigenfalls schießen könnt? Ach, laßt es bleiben. Das alte Jahr hat es schon dem neuen gesagt, daß es sich vor euren Schreckschüßen nicht fürchten darf, da ihr nur blind geladen habt. Oder wollt ihr euch bei dem neuen Jahre dadurch einschmeicheln, wenn ihr es mit Freudenschüßen begrüßt? — O, glaubt mir, so viele sind schon so empfangen worden und haben sich nicht daran gekehrt. Ich habe auch so manches Neujahr angeschossen, aber ich schieße nicht mehr: denn längst hat mich die Erfahrung gelehrt: daß keines war einen Schuß Pulver werth.

Der Leser darf sich nicht wundern, wenn er eine der nächsten Nummern des Heller-, Pfenning- oder Kreuzer-Magazins auf einer weißen Rübe gedruckt erhält. Ein alter Schwede, Namens Siniser, hat neulich Papier aus Rüben gemacht. Viel-

Digitized by Google

leicht wird man bald auch Papier aus Kohl und Weißkraut verfertigen, dann kann man auch die unschmackhaftesten Schriften durch einen Krautschneider bearbeiten lassen und als Sauerkraut präparirt, genießbar machen.

Fremden-Anzeige.

Den 9. Jäner 1834.

(Z. grünen Engel.) Hr Raffel, Handelsm. v. Landshut. Hr. Nachauer, Getreidhändler v. Pilsting. Hrn. Raab u. Rielschel, Webermeister v. Gabenbach. (Z. bayer. Löwen.) Hr. Scharrer, Hopfenhändler v. Hersbruck. Hr. Holzknöterer, Händler v. Hallein. (Z. gold. Stern.) Hr. Bibal, Wirth von Freiung. Hr. Helder und Wiesbauer. Hausbesitzer v. Freyung. (Z. weißen Lamm.) Hr. Pilsl, Curatpriester von Thann. (Z. gold. Kreuz in d. Wittgasse.) Jafr. Salleck, Bothenstochter v. Adenbach. (Z. Jäger.) Hr Wimmer, Brauer v. Gottstorf. Hr. Pruckmaier, Gastgeber v. Efferding. (Zum gold. Löwen.) Hr. Stein, Handelsm. v. Demmerieth, Lbgchts Kötzting. (Z. weiß. Hasen.) Hr. Lang, Bäckermeister v. Breitenberg. (Z schwarz. Ochsen). Hr. Heindl, Bäckermeister und Wirth v. Wegscheid. Hr. Meier, Meiber, Hr. Frik, Bäckermeister u. Hr. Knollmüller, Wirth v. Untergriesbach. Hr. Meindl, Wirth v. Wellstein. (Z. roth. Hahn.) Hr. Schmierber Wirth v. Grafenau. (Z. weiß. Hahn.) Hr. Obermeier, Händler v. Neukirchen. Hr. Strecke. Handelsm. v. Teile. (Z. Hirschen i. Anger.) Hr. Bittl, Müllermeister v. Neukirchen.

Bekanntmachung.

(Den Besuch der nächsten Winterdult von Seite der Großhändler betreffend.)

Unter Bezug auf die dießämtliche Bekanntmachung vom 28. August v. Js. wird hiemit die polizeiliche Erinnerung erneuert, daß diejenigen Handelsleute, welche 3 Tage vor dem Beginn der nächst eintretenden, Winterdult dahier en gros zu verkaufen beabsichten, durch ein bestimmtes Zeugniß ihrer Domizils-Behörde über ihre wirkliche Eigenschaft als Großhändler sich zu legitimiren haben.

Jeder Handelsmann, welcher dieser Auflage nicht vollständig genügt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er lediglich als Detailhändler behandelt, und ihm der Verkauf an den für die Großhändler bewilligten drei Tagen vor dem wirklichen Beginne der Dult nicht gestattet wird.

Auch fordert die Aufrechthaltung der Ordnung, daß von nun an von den die Dult besuchenden Handelsleuten ihre Verkaufsgewölbe, Läden, Buden ꝛc. auf keine Weise früher als 24 Stunden vor den, den Großhändlern bewilligten, 3 Tagen bezogen und mit Waaren eingeräumt werden dürfen.

Hienach hat Jedermann sich zu achten.

Den 8. Jänner 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau, als Distrikts-Polizeibehörde.

Der I. Bürgermeister verh.
Schweizer, I. Rechtsrath.

Bekanntmachung.

(Fleischsatz betreffend.)

Das Pfund Ochsenfleisch kostet im Laufe des untersertigten Monats . . . 8 kr., und
das Pfund Kalbfleisch . . 6 kr. 3 pf.,
um welchen Preis die bürgerl. Fleischhacker diese Fleischgattungen den Monat hindurch zu geben verpflichtet sind, was man hiemit zur Kenntniß bringt.

Den 8. Jänner 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister verh.
Schweizer, I. Rechtsrath,

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 6. Jän. Karl, ehelich des Jos. Damberger, b. Schuhmachermeisters in Nro. 55,

Gestorben: Den 6. Jän. Theresia Hazoth, ehemals Dienstmagd, dermal Inwohnerin in Nro. 192 an der Gliedergicht, 60 Jahre alt. -

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 7. Dez. 1833. Maria Magd. u. ein nothgt. Mädch., ehel. Zwill. des Titl. Hrn. Joh. Bapt. Gächter, Oberlieut. im k. 8. Lin. Inf. Reg. in Nr. 290. Den 11ten Christ. Joh. Paul, ehel. des Hrn. Jos. Haberl, b. Schneidermn. in Nr. 395. Franziska Othilia, ehel. des Joh. Bapt. Hofmann, Salzmagazinwärters in Nr. 373. Den 27. Juliana, ehel. des Jos. Pretzl, b. Fischerm. in Nr. 526.

Gestorben: Den 7. Dez. 1833. Ein nothgel. ehel. Zwillingsmädch. des Titl. Hrn. Oberl. Gächter in Nr. 290. Den 16. Juliana Hofmann, Salzmagazinwärters-Gattin in Nr. 373, an den Folgen schwerer Geburt, 41 Jahre alt. Den 26. And. Unfried, Inwohner in Nr. 511 an Gelbsucht u. Leberverhärtung, 70 J. 1 M. u. 15 Tage alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 5. Dez. Sebastian Karl, ehel. Kind des b. Wirthes Gebhard in Nro. 83. Am 11. Dez. Anna Josepha, ehel. Kind des k. Rech.-Revisors Auzinger, in Nro. 103. Am 28. Dez. Anton, Kind des b. Schuhmachers Wimmer in Nro. 34.

Gestorben: Den 26. Dez. Frau Theresia Gerum, b. Schneidermeisterin in Nro. 58, am Schlagflusse, 56 Jahre alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 6. Dez. Nikolaus, ehel. des Alois Hiedl, Hausbesitzers in Nro. 64. Den 9. Dez. Joh. Bapt., ehel. des Franz Radstorfer, bgl. Fischermeisters in Nro. 13. Den 21. Dez. Johann, ehel. des Andr. Eichinger, b. Fischermeisters in Nro. 100. Den 31. Dez. Ludwig, ehel. des Hrn. Joh. Spitzlbachmayer, b. Bäckermeisters in Nro. 93.

Gestorben: Den 30. Nov. Theresia Gottinger, b. Nagelschmiedin in Nro. 48., am Nervenfieber, 33 Jahre alt. Den 9. Dez. Nik. Hiedl, Hausbesitzerssöhnchen in Nro. 64, an der Gelbsucht, 3 Tage alt. Den 11. Dez. Joh. Heudobler, bgl. Uferförge in Nro. 102., an chronischer Lungensucht, 75 Jahre alt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 10. den 11. Jänner 1834.

München, den 7. Januar. JJ. kk. HH. der Hr. Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Hessen reisen heute über Ingolstadt, Ansbach ꝛc. nach Darmstadt ab. Höchstdieselben werden von der königlichen Residenz aus durch eine halbe Escadron Kuirassire bis an die Schwabinger Barriere eskortirt. — Der Director der k. Regierung des Isarkreises Hr. v. Aichberger ist gestern gestorben.

London, den 30. Dez. Die Times enthalten einen großen Artikel über den deutschen Zoll-Verein, der nach ihrer Ansicht den innern Frieden und die äußere Sicherheit Deutschlands mehr als alle Besazungen und Contingente befestigen, das Volk enger, als politische und religiöse Einrichtungen vereinen, der mit einem Worte in jeder Hinsicht bedeutender seyn werde, als der bestehende Bund. — Hr. Sarmiante ist zum Gesandten der Königin von Portugal in London ernannt worden. — Man hat die Eröffnungsrede des Präsidenten der vereinigten nordamerikanischen Staaten, gehalten am 2. Dez. Nach derselben sind die Verhandlungen mit Frankreich wegen der Entschädigung wieder ins Stocken gerathen. Die Einnahme hat im letzten Jahre über 63 Millionen, die Ausgabe 25 Mill. Dollars betragen.

Paris, den 1. Jäner. Der Courier gibt Folgendes als das Resultat eines längern Artikels über Frankreichs auswärtige Verhältnisse am Ende des Jahres 1833: Es herrscht Mißtrauen gegenüber von den nordischen Mächten, welche durch die Schrecknisse des revolutionären Geistes zu Verbündeten Rußlands gemacht werden, und Kälte in den Verhältnissen zu Schweden; kein Band verknüpft uns mit Deutschland; von Italien trennt uns österreichischer Einfluß und Piemonts Feindschaft; keine Stütze haben wir zu erwarten von jenseits der Pyrenden, wo die Parteien einander gegenüberstehen, und, möge die eine siegen oder die andere, uns ohne Zweifel nichts als der Haß des Absolutismus oder Gleichgültigkeit von Seiten der Konstitutionellen zu Theil würde; Belgien, das sich in eben so zweifelhafter Stellung befindet, wie vor einem Jahre, haben wir, ohne Vortheile davon zu ernten, unsern Schutz zu gewähren; endlich sind wir Verbündete Englands — ein Bund, der bis jezt keinem der beiden Theile von Nuzen war, während er doch fruchtbar an großen Ergebnissen seyn könnte, wäre er nur offenthätig, uneigennüzig, und würdig zweier mächtiger Nationen, welche nur zu wollen hätten, um nichts von ganz Europa befürchten zu haben, ja um es mit friedlichem Ruhme und dauerndem Glücke zu beschenken.

Spanien. Die Nachrichten der südfranzösischen Blätter drehen sich noch immer in demselben Kreise bedeutungsloser Details und nie endender Widersprüche herum, die eine klare Anschauung der wahren Lage der Dinge unmöglich machen. Bald läßt man die Insurgenten ohne Brod und Fußbedeckung in den Gebirgen umherirren; bald fallen sie zu Tausenden über eine kleine Anzahl königlicher Truppen her, die in der Regel den Sieg behalten, bis es sich nach einigen Tagen ausweist, daß statt eines blutigen Treffens entweder gar nichts, oder ein unbedeutendes Scharmützel vorgefallen ist u. s. f. Die neuesten Berichte enthalten keine weitern Thatsachen, als daß die fünf Kaufleute von Bilbao, nachdem 11 Geistliche und die Familie des Zabala als Geiseln für sie ergriffen worden waren, von den Karlisten nach vielen Mißhandlungen und mehrmaliger Androhung des Erschießens in Freiheit gesetzt worden sind, und daß, nach einem Tagsbefehl des Generalkapitäns von Arragonien, der Insurgentenchef von Morella, Baron Herves, nebst mehreren Offizieren, auf der Flucht nach Frankreich von Bauern gefangen wurden, während einer seiner Söhne sich freiwillig stellte, um der Amnestie theilhaftig zu werden. — General Valdes hat eine Proklamation gegen die von den Rebellen versuchte Anwerbung und Steuererhebung erlassen, die aber in mancher Hinsicht so seltsam klingt, daß man ihre Aechtheit bezweifeln darf. So z. B. sollen in jedem Dorfe, wo nach 8 Tagen ein Einwohner fehlt, die Ortsvorsteher und Geistlichen, mit Ausnahme eines einzigen von jeder Klasse, von einer Militärkommission gerichtet werden. Jedes Dorf, das den Rebellen Lebensmittel liefert, wofern es nicht von einer Gewalt dazu gezwungen worden, welche ein Drittel der Bewohner von 16 bis 45 Jahren an Zahl übersteigt, wird im Verhältniß der Einwohnerzahl bestraft, oder, falls dieß nicht in der bestimmten

Digitized by Google

Zeit geschehen kann, die Heerden weggeführt, und das Dorf den Truppen zur Plünderung preisgegeben werden. Dasselbe geschieht, wenn ein Rebellenchef mit weniger als 6 bewaffneten Leuten ein Dorf betrat, ohne von den Einwohnern verhaftet zu werden. Für Waffen und Munitionsvorräthe in Kirchen und Klöstern werden die Geistlichen, Küster ꝛc., in abgelegenen Häusern aber die zwei nächsten Gutsbesitzer verantwortlich gemacht. — Aus Bayonne wird geschrieben, daß der Verlust der Königlichen bei Guernica eine Folge feiger Hinterlist der Karlisten gewesen sey. Fünfzig Mann, die sich in ein Haus geflüchtet, sollten dort von weiblichen Furien, auf Anreizen von Fanatikern, verbrannt werden, ergriffen aber zum Glück die Flucht. Hierauf rückten Truppen von Bilbao mit brennenden Fackeln an, um Guernica dem Boden gleich zu machen; nur die Bitten der Behörden und der bessergesinnten Einwohner wendeten dieses Unglück ab. Nach einem andern Bericht hatte der Oberst Chinchilla, der mit einer Kompagnie Grenadiere und 20 Gardejägern in Guernica eingerückt war, seine Truppen dort in Quartier gelegt. Die Einwohner sagten ihnen kein Wort davon, daß Zabala mit seiner 300 Mann starken Bande in den Häusern versteckt seyen; und sobald die königl. Truppen die Waffen abgelegt hatten, fielen jene über sie her u. metzelten sie nieder. General Valdes hat von Vittoria Geschütz kommen lassen, um für diese Treulosigkeit exemplarische Rache zu nehmen. — Die Insurrektion greift übrigens um sich, und die Truppen sind nicht zahlreich genug, um dieselbe niederzuhalten. Berneco muß täglich an eine, nur 4 bis 5 Leguas von Bilbao stehende Bande 1300 Razionen liefern.

Cataxo den 17. Dez. Brigadegeneral Joao Galvao, Chef von Don Miguels Generalstab, sagte vor zwei Tagen zu einem unserer Offiziere, der auf den Vorposten stand, Don Miguel habe auf die ihm vom Madrider Kabinette zugesandten Vorschläge Folgendes geantwortet: „Seine Pflichten, seine Interessen und seine Gefühle erlauben ihm nicht, auf irgend einen Vorschlag zu Beendigung des Bürgerkriegs in Portugal zu hören, so lange Se. kaiserl. Maj. der Exkaiser von Brasilien an der Spitze der Regierung der Anhänger Donna Maria's sich befinde." Unsere militärische Stellung ist noch ganz dieselbe. Wir warten auf eine Anzahl Pferde von England. Unsere Armee ist gesund und wohlgemuth, und wenn wir für den Augenblick nicht im Stande sind, die Miguelisten aus Santarem zu treiben, so werden doch auch die Miguelisten nie die Brücke von Asseca wieder überschreiten.

Von der russischen Gränze den 20. Dez. Die Theurung der ersten Lebensbedürfnisse im Innern des russischen Reichs ist, aller von Seiten der Regierung zu ihrer Abwehrung ergriffenen Maßregeln ungeachtet, noch immer im Steigen, und zu Moskau selbst wie auch in den südlichen Provinzen macht sich dieses Ungemach mit jedem Tage fühlbarer. So ist in Moskau der Kull Mehl, der sonst etwa 80 Kopeken kostete, auf 200 bis 220 Kopeken gestiegen; für den Tschetwert Korn aber, dessen Durchschnittspreis um diese Zeit des Jahrs 12 Rubel zu seyn pflegt, bezahlt man dermalen das Doppelte und noch mehr. Auch der Futtermangel in den Gegenden an der Wolga macht sich, je weiter der Winter vorrückt, auf das Empfindlichste bemerkbar. — Die neuliche Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus in Moskau hatte ohne Zweifel zum Zweck, sich von dem daselbst und in den angränzenden Provinzen herrschenden Nothstand in höchst eigener Person zu überzeugen und auf die Mittel zu deren Abhülfe Bedacht zu nehmen. Allein für den Augenblick dürfte hiezu keine menschliche Macht hinreichen, weil nicht sofort zu gewältigende physische Hindernisse im Wege stehen.

Vermischte Nachrichten.

In der London Dunner Times vom 21. Dez. macht der Marquis Champagnon de Hawkins bekannt, daß er im Besitze von Dokumenten sey, welche beweisen, daß König Otto von Griechenland von den kaiserlichen Dynastien der Paläologen, Angeli und Comenen abstamme. Der Marquis glaubt, daß dieser Umstand nicht wenig dazu beitragen werde, das Band der Anhänglichkeit zwischen dem jugendlichen König und seinem Volke, das sehr an den Abkömmlingen seiner ehemaligen Kaiser hängt, noch mehr zu befestigen. — Spanien enthält gegenwärtig 13,900,000 Einwohner mit 13 Universitäten. — Das Journal des Débats fährt fort, Rußland mit der Feder zu bekriegen. Es sagt unter Anderm: Rußland vertheidigt und beschützt die Türkei nur so, wie ein in einem Testamente Bedachter, den seinem Tode nahen Verfasser des Testaments, d. h. unter der Voraussetzung, daß es ohnehin nicht mehr lange dauern werde. — Es ist merkwürdig, daß gegenwärtig alle Gesellschaftsinseln durch Frauen beherrscht werden. Sie führen den Vorsitz in den Volksversammlungen, an welchen alle Einwohner der Insel ohne Unterschied Antheil nehmen und ihre Meinung äußern dürfen. Wenn eine Maßregel durchgegangen ist, so wird sie als Gesetz in den seit Anwesenheit der Missionäre erbauten Kapellen verkündet. — Französische Blätter sagen: Man spricht davon, in der Gegend von Pau, im Departement der Nieder-

Digitized by Google

pyrenäen ein Lustlager zu errichten. Ein Lustlager ist doch wohl nur zum Vergnügen, das muß aber ein kaltes Vergnügen seyn, mitten im Winter, wie der Eisbär und das Schneehuhn unter freiem Himmel zu wohnen. — In Venedig macht eine Schnellläuferin aus St. Petersburg großes Aufsehen. Sie läuft mit Ketten an den Händen und Füßen, und da sie sehr schön ist, soll sie in aller Geschwindigkeit die Herzen der Männer fesseln. — Am 5. Januar Abends 7 Uhr hat zu München ein Dienstmädchen mit einem goldenen Riegelhäubchen und einer silbernen Brustkette das Herz eines Gauners so gefesselt, daß er das Mädchen auf offener Strasse des Riegelhäubchens und der silbernen Kette beraubt hat, und mit seinem Schatze entflohen ist. Statt der silbernen Kette hätte er wohl eher eine eiserne Kette verdient, und als Liebhaber der Riegelhäubchen sollte er hinter Riegel und Schloß sorgfältig verwahrt werden. — Ein armer Hirtenjunge in einem Dorfe bei Nivelles, in Brabant, der nichts zu nagen und zu beissen hatte, hat nun auf einmal sein Schäflein ins Trockne gebracht. Er ist der natürliche Sohn eines Baron D., welcher nicht eher seines Sohnes gedachte, bis der Tod ihn in eine andere Revier abzuholen gekommen war. Itzt erwachte in ihm wieder das Bewußtseyn, und er machte seinen Sohn zum Besitzer eines jährlichen Einkommens von 30,000 Franken. Der arme Schäferjunge war wie aus den Wolken gefallen, als man ihm erklärte, daß er ein junger Baron sey, und er hielt es so lange für einen groben Scherz, daß er jährlich über 30,000 Franken zu kommandiren habe, bis er die blanken Münzen sah, die man unter sein Kommando gestellt hatte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Memorial Bordelais theilt über den Charakter des berüchtigten Merino Folgendes mit: Merino, der im ganzen Verlaufe des Unabhängigkeitskrieges den Franzosen viele Mill. abnahm, der von Ferdinand ungeheure Summen enthielt, der als Brigadegeneral und als Kanonikus Ansprüche auf bedeutende Einkünfte hat, kann nicht einmal kleine Schulden bezahlen. Seine Kleidung und sein Tisch sind so ärmlich, daß er beides mit einer kleinen Summe sich anschaffen kann. Alles Geld, das nach dem Rechte der Eroberung ihm gehört, vertheilt er an seine zahlreichen Banden, den Ueberrest sendet er an seine Verwandten, deren Zahl sehr groß ist. Als der bekannte Guerillaschef el Empeeinado, ungeachtet des vom König erhaltenen Freibriefes, verhaftet und vor den königl. Gerichtshof gestellt worden war, erließ Merino, obgleich ein persönlicher Feind des Gefangenen, dennoch, über dieses Verfahren empört, an den Obergeneral O'Donnel sowohl als an den Gerichtshof nachdrucksame Drohbriefe. Bald berief der König den Merino zu sich, um ihm Erklärung abzuverlangen. Merino, der sich mit Niemanden, selbst nicht mit dem König genirte, ließ 8 Tage auf sich warten. Als er endlich nach Madrid kam, und bei Ferdinand VIII. erschien, begnügte sich dieser, ihm zu bemerken: „Merino, man hat mir gesagt, Du wolltest dich meiner Regierung widersetzen.“ Merino gab zur Antwort: „Sire, die Jahrbücher zweier Epochen beweisen meine Hingebung für Eure Majestät, aber ich werde die Waffen wieder ergreifen, um Ihre Feinde zu vernichten!“ „Und wer sind meine Feinde?“ fragte der König. „Die meinigen, Sire, sind die Josephines, wenn diese am Ruder bleiben, so lassen Sie mich hängen, oder ich empöre mich!“ Der König machte ihm ein Zeichen, sich zu entfernen, und kehrte ihm den Rücken. Zu Hause angelangt, fand Merino den Befehl vor, als Gefangener in Madrid zu bleiben. Er blieb vier Monate daselbst, ritt jeden Tag aus mit vier seiner Gefährten, Alle wie Räuber gekleidet, und zog über den Platz del Oriente vor dem Pallaste des Königs vorüber, gleichsam um ihm verstehen zu geben, daß er im Begriffe sey, sein Versprechen zu erfüllen.

Im Vaudeville-Theater zu Paris gibt man ein Stück unter dem Titel: „Einer mehr!“ Ein Blatt sagt darüber: So oft man „Einer mehr“ auf dem Zettel liest, sind Hundert weniger im Parterre.

Den 10. Jäner 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hr. Maler, Schmeltziegelfabrikant v. Hafnerzell. Hr. Rabler, Oekonom v. Münchshofen mit Frau. Hr. Van Dermer, Mechanikus v. Tangern. Hr. Leloup, Mechanik. v. lüttich. Hr. Erhard, Condukt. v. Nürnberg. (3. Mohren.) Hr. v. Ans, Kaufm. v. Regensburg. Hr. Schlupper, Kaufm. v. Nürnb. (3. grünen Engel.) Hr. Reinecker, Kaufm. v. Plattling. Hr. Rosch, Leinwandhändler v. Breitenberg. Hr. Reitlinger, Schuhmachermv. Engelhardszell. Jgfr. Bernhardt, Drechslerstochter v. Stadtremmath. Jgfr. Ertl, Gastwirthstochter v. Hauzenberg. Jgfr. Haitinger, Bürgerstocht. v. Freising. (3. bayer. Löwen.) Hr. Diller, Handelsm. v. Baireuth. (3. weiß. Hasen.) Hr. Gründl, Zimmermeister v. Freising. Hr. Kerl, Handelsm. v. Uttigkofen. Hr. Winkler, Wirth v. Gratersdorf. (3. Hirsch. l. Ang.) Hr. Koller, Brauer v. Schönberg. Hr. Bachauer, Bauprakt. v. Schönberg. (3. schw. Ochsen. Hr. Lang, Weberm. v. Wegscheid. Hr. Moz. Ehrung v. Neuhaus. (3. weiß. Hahn.) Hr. Kazendobler, Handelsm. v. Herzogsreuth. (3. roth Ochsen.) Hr. Kirchner, Schmeltziegelhändler von Lasch in Tyrol. Hr. Schnell, Serlbent v. Freysing. (3. weiß. Lamm.) Hr. Ernst, Both von Ebernberg.

Bekanntmachung.

(Den Besuch der nächsten Winterdult von Seite der Großhändler betreffend.)

Unter Bezug auf die dießämtliche Bekanntmachung vom 28. August v. Js. wird hiemit die polizeiliche Erinnerung erneuert, daß diejenigen Handelsleute, welche 3 Tage vor dem Beginn der nächst eintretenden Winterdult dahier en gros zu verkaufen beabsichten, durch ein bestimmtes Zeugniß ihrer Domizils-Behörde über ihre wirkliche Eigenschaft als Großhändler sich zu legitimiren haben.

Jeder Handelsmann, welcher dieser Auflage nicht vollständig genügt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er lediglich als Detailhändler behandelt, und ihm der Verkauf an den für die Großhändler bewilligten drei Tagen vor dem wirklichen Beginne der Dult nicht gestattet wird.

Auch fordert die Aufrechthaltung der Ordnung,

Digitized by Google

daß von nun an von den die Oult besuchenden Handelsleuten ihre Verkaufsgewölbe, Läden, Buden ꝛc. auf keine Weise früher als 24 Stunden vor den, den Großhändlern bewilligten, 3 Tagen bezogen und mit Waaren eingeräumt werden dürfen.

Hienach hat Jedermann sich zu achten.

Den 8. Jänner 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau, als Distrikts-Polizeibehörde.

Der I. Bürgermeister verh.

Schweizer, I. Rechtsrath.

Montag den 13. Jäner 1834 wird im hiesigen Leihhause Nr. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder von den Monaten April, Mai und Juni 1833, und zwar von Nr. 3532 bis 7415 einschlüßlich zur Versteigerung kommen, welche bis 7. Jäner 1834 nicht noch ausgelöset oder umgeschieben werden. Diejenigen, welche bis 7. nicht erscheinen, werden ihre Gegenstände unwiderruflich die Veräußerung eingereihet werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Anfügen, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungs-Gegenstände in verschiedenen Kleidungsstucken, Betten, Wäsche, Lein- und Fuß-Arbeit, in Gold, Silber, Messing, Kupfer, Eisen, dann goldenen u. silbernen Sack- und Repetiruhren, in mehreren schönen Prakiesen und auch Staatspapieren bestehen.

Kaufsliebhaber werden auf obbestimmten 13. Jänner 1834 mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bezahlung der ersteigerten Artikel sogleich zu geschehen habe. Den 4. Dec. 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Ball-Anzeige.

Den verehrten Abonnenten der Casino-Bälle im Gasthause zum wilden Mann mache ich hiermit die Anzeige, daß die in meinem Circular bestimmten vier Bälle an folgenden Tagen Statt finden werden:

Der erste
am Sonntag den 12. Jänner.
Der zweite
am Mittwoch den 22. Jänner.
Der dritte
am Montag den 3. Februar.
Der vierte
am Mondtag den 10. Februar.

Der Anfang ist jedesmal um 8 Uhr.

Joh. Seiler.

An den Verein der Wanderer.

Am Sontag den 12. Jäner in die Weinschenke z. hl. Geist.
Am Mittwoch den 15. Jän. zum weißen Haasen in der Landstraße, (Hrn. Unverdorben.)

Der Ausschuß.

Sonntag den 12. Jän. Große Oper: „Alina, Königin von Golkonda, von Bertron.“

(Den Wanderer-Ball betreffend.)

§. 1. Durch höchstes Reskript der k. Regierung des U. D. K. vom 19. April y. J. wurde dem Verein der Wanderer zu dem jährlich statt habenden Fastnacht-Ball die Benützung des k. Redouten-Saales gnädigst eingeräumt, und wird sofort dieser Ball unter der Leitung des Vereins-Ausschusses am 26. Jäner d. J. statt finden. — §. 2. Derselbe ist geschlossen, und in der Regel nur den Vereins-Mitgliedern und deren Familien geöffnet. Es kann daher ein hiesiger Einwohner, der kein Vereins-Mitglied, und auch kein Familien-Mitglied eines Wanderers ist, in keinem Falle aufgeführt werden. — §. 3. Jedes Vereins-Mitglied zahlet für sich 24 kr. Eintritts-Gebühr, für die Mitglieder seiner Familie aber hat derselbe nur 12 kr. pr. Kopf zu entrichten. — §. 4. Jedes unverehelichte männliche Vereins-Mitglied darf ein honettes Frauenzimmer, wenn sie auch kein Vereinsglied ist, anführen, so wie es jedem selbstständigen weiblichen Vereins-Mitgliede gestattet ist, sich auch von einem Nichtwanderer anführen zu lassen. — §. 5. Jeder anständigen Maske ist der Eintritt gegen Erlag von 24 kr. bis 11 Uhr Nachts gestattet. Nach Abfluß derselben haben sich jene, welche keine Vereins-Mitglieder sind, zu entfernen, die zum Vereine gehörigen aber zu demaskiren. Bemerkt wird hier ausdrücklich, daß in dem Falle, wenn ein im zweideutigen oder gar üblen Rufe stehendes, dem Vereine nicht angehöriges männliches oder weibliches Individuum es versuchen sollte, als Maske den Saal zu besuchen, dasselbe bei erfolgender Person-Erkennung die augenblickliche Wegweisung zu gewärtigen habe. — §. 6. Jeder zur Klasse der Honoratioren, oder des Bürgerstandes gehörige auswärtige Fremde, welcher kein Vereinsglied ist, kann auch gegen Erlag von 36 kr. an den Ball theilnehmen, jedoch muß derselbe durch ein Vereins-Mitglied, einem der aufgestellten Ball-Kommissäre der Gesellschaft aufgeführt werden. — §. 7. Zur Vermeidung ungeeigneten unerlaubten Eintritts und Erhaltung der Ordnung ist durch Aufstellung mehrerer Mitglieder des Ausschusses sowohl in dem Saale, als auch bei der Kassa Vorsorge getroffen worden.

§. 8. Das alle Ordnung störende, und nur von einem Ungebildeten zu erwartende aus der Reihe-Tanzen, ehe Jemand die Tour trifft, wird durchaus nicht gestattet, und würde dem dagegen Handelnden die geeignete Zurechtweisung zuziehen.

§. 9. Der Gesellschaft ist nebst den mit dem Saale in Verbindung stehenden Lokalitäten auch die Gallerie und das daran stossende Zimmer zur Begastung überlassen. — §. 10. Für die Bedienung von Seite des Hrn. Friedrich Schmerold ist eben so, wie für die Herstellung eines zahlreichen militärischen Musik-Chors, und vollständiger Wachsbeleuchtung die nöthige Vorkehrung getroffen worden. — §. 11. Der Anfang des Balles ist um 8 Uhr, das Ende um 4 Uhr Morgens. Die Kassa wird um halb 7 Uhr Abends geöffnet. — §. 12. Die erforderlichen Ballwägen werden bei dem Kaffehause des Hrn. Oesterreicher zur Zu- und Abfahrt bereit stehen. — Bei diesen billigen Bedingungen, und in Anbetracht, daß von den eingehenden Eintrittsgebühren die Kosten auf Musik und Beleuchtung, dann Reinigung des k. Redouten-Saales bestritten; der verbleibende Ueberschuß aber zum Ankaufe von Winterholz für die städtischen Armen verwendet werde; glaubt der Ausschuß dem Wunsche des Vereins vollkommen entsprechen zu haben, und erwartet bei dem bisher erprobten Wohlthätigkeitssinn der verehrlichen Herren Mitglieder einen zahlreichen, diesem großen Vereine entsprechenden Besuch.

Paßau den 8. Jänner 1834.

Dr. Will, d. Z. Vereins-Vorstand. Schuegraf, d. Z. Sekretär.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 11. den 13. Jänner 1834.

Frankreich. In der Deputirtenkammer sollte die Adresse in öffentlicher Sitzung diskutirt werden, wozu 14 Redner eingeschrieben waren. Der erste Redner über die Adresse, Hr. Salverte, glaubt die Thronrede und die Adresse in wenigen Worten zusammenfassen zu können: guter Erfolg des seit der Julirevolution befolgten Systems; Absicht und Bedürfniß, in demselben zu verharren. Ehe man aber diesen beiden Punkten zustimme, müße man erst untersuchen, ob jenes System auch wirklich den Zusicherungen und Hoffnungen entsprochen habe. „Das konstitutionelle Ministerium — fährt Herr Salverte fort — hatte die große Aufgabe, die durch die Ereignisse von 1814 und 1815, durch die erste und zweite Restauration herbeigeführten Leiden wieder gut zu machen. Ist dieß durch die äußere oder innere Politik gelungen? Nach Außen bilden die Verträge von 1815 noch das Staatsrecht; man läugnet es nicht. Die Caudinischen Engpäße lasten noch auf uns: wir haben es mit unsrer ganzen Diplomatie noch nicht so weit gebracht, die Festungswerke von Hüningen wieder aufbauen zu dürfen. Jedermann muß es auffallen, daß von Afrika kein Wort gesagt wird. Wer kann hindern, daß wir endlich erfahren, zu was unsere großen Opfer an Geld und Menschen genützt haben? Sollte es wahr seyn, daß die europäische Diplomatie noch über die Frage schwankt, ob Frankreich seine Eroberung behalten dürfe? Ich kann als Franzose nur ungern einen solchen Gedanken fassen. Haben etwa Rußland und England unserer Erlaubniß bedurft, um sich in Persien und Indostan zu vergrößern? Aber, sagt man, der Friede, dessen Frankreich so dringend bedurfte, ist gesichert. Allein welchen Frieden haben wir? einen bewaffneten Frieden, einen Frieden auf dem Kriegsfuß, einen zugleich ruinosen und gefährlichen Frieden, weil er alle Besorgnisse und Kosten des Kriegs mit sich führt. Vor zwei Jahren sicherte uns der damalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten Entwaffnung und Hunderte von Millionen an Ersparniß zu; was ist aus diesen Versprechungen geworden? Die Thronrede sagt kein Wort davon. Man beruft sich auf die Ereignisse, besonders die spanischen. Die spanischen Ereignisse erfordern bloß ein Armeekorps an der Grenze, und von den andern wüßte ich kein einziges, das ein Einschreiten erforderte. Ueber Belgien ist noch nichts beschlossen; dieß ist die Anzeige, die man uns regelmäßig beim Beginn jeder Session macht; dießmal hat man uns wenigstens die Schmach erspart, aus des Königs Munde die nahe Demolirung der auf franz. Kosten in Belgien errichteten Festungen zu vernehmen." — Der Redner wundert sich über das Stillschweigen der Thronrede in Bezug auf Italien. Die französische Intervention in Ankona sollte die italienischen Patrioten schützen, und Oesterreichs Einfluß das Gegengewicht halten. Die Franzosen haben der Hinrichtung der Patrioten zugesehen, und Oesterreich ist in Italien mächtiger, als je. In Bezug auf den Orient legt Hr. Salverte der Regierung Unvorsichtigkeit zur Last. Er erinnert an seine vor neun Monaten ausgesprochene Prophezeihung, daß Frankreichs Unthätigkeit die Pforte nöthigen werde, sich in die Arme ihres Todfeindes zu werfen. Diese Prophezeihung, welche damals die Kammer empörte, sey jetzt in Erfüllung gegangen. Zuletzt wirft er einen Blick auf Polen. Damit man nicht sage, daß Frankreich nicht im Stande gewesen, solchen Leiden abzuhelfen, erinnert er daran, daß selbst die schwache Regierung Ludwigs XV. im Jahre 1773 Mittel gefunden habe, den Polen beizustehen.

Berlin, den 5. Jän. Der Zwiespalt, welcher in neuester Zeit zwischen Rußland, Frankreich und England obwaltet und den politischen Horizont trübt, beschäftigt auch hier die Gemüther; allein selbst im äußersten Falle ist kaum zu vermuthen, daß Preußen einen andern, als bloß vermittelnden Antheil nehmen würde. Wenn Englands und Frankreichs Handel beim Kriege leiden, so würde es der der übrigen Länder eben so sehr; Prohibitivmaßregeln drücken anerkannt am Stärksten auf die Geber, und Englands offenes Thor, Hannover, würde nicht ohne die stärksten innern Bedürfnisse, ohne einen deutschen Bürgerkrieg zu sperren seyn. Wie man hört, sollen Preußen und Oesterreich lebhafte Versuche machen, Ursachen aufzuheben, von denen sie verderbliche Wirkungen erwarten. — Die Strenge der Bücherverbote vermehrt sich seit einiger Zeit

Digitized by Google

sehr. — In der Nähe von Perleberg verschwand vor vielen Jahren ein englischer Gesandter, als er eben in den Wagen steigen wollte, und trotz der eifrigsten Nachforschungen war nichts zu entdecken; jetzt hat man in einer Mergelgrube ein Gerippe aufgefunden, welches nach den Dimensionen die Reste des unglücklichen Mannes zu seyn scheinen. Dieser war Lord Bathurst, dessen Tochter später in Rom bei einem Spazierritt in die Tiber stürzte. Er hatte damals heimlich Tyrol insurgiren helfen.

Wertheim, den 3. Januar. Im Interesse der Standesherren, und von einem Theile derselben bevollmächtigt, hat der Herr Erbprinz Constantin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg sich nach Wien begeben. Nicht bloß Beschwerden des fürstlichen Hauses Löwenstein wider Baden, für welche unlängst eine sehr reichhaltige gedruckte Deduction bei dem Bundestage eingereicht wurde, sollen der Gegenstand seiner Thätigkeit bei den dortigen Ministerialkonferenzen seyn, auch eine Erweiterung, nähere Bestimmung und Verbesserung des die standesherrlichen Gerechtsame betreffenden Artikels 14 der Bundesakte, die Erwirkung einer Kurialstimme für die Standesherren in der Bundesversammlung, und eine Umgestaltung der neueren landständischen Verfassung in dem größeren Theile der Bundesstaaten, sollen bezweckt werden. Als Vorläufer werden zwei Flugschriften durch den Heidelberger Buchhändler Oswald verbreitet. Die erste führt den Titel: „Ueber die Unzulänglichkeit des 14ten Artikels der Bundesacte zur Befriedigung der mediatisirten Reichsstände" ꝛc., die andere: „Unter welchen Bedingungen ist das Gedeihen der landständischen Verfassungen im deutschen Bunde zu erwarten?"

Großbritannien. Heute Morgen eingelaufene Briefe aus Wien vom 19. d. melden, daß die östreichische Regierung, als sie die Absicht der Kabinette von Frankreich und England vernahm, den weitern Agressionen Rußlands im östlichen Europa ein Ziel zu stecken, Instructionen an den österreichischen Gesandten nach St. Petersburg sandte, daß er den Kaiser dringend angehen solle, die von ihm verfolgte Bahn zu ändern, und nicht abermals eine Unterbrechung des europäischen Friedens zu wagen, indem er jenen beiden Mächten Anlaß zum Mißtrauen gebe. In den höhern Zirkeln Wiens vertraut man sehr auf die wahrscheinlichen Folgen des von Oestreich gethanen Schrittes, um so mehr, als man glaubt, daß Preußen einen ähnlichen Weg einschlagen würde. Da Thatsachen dieser Art gewöhnlich nicht durch Handelsbriefe verlauten, ist es passend zu bemerken, daß dieselben auf sehr hoher Autorität beruhen.

Türkei. Die Times enthalten ein Schreiben aus Konstantinopel vom 25. Nov., wonach Mehemed Ali nicht, wie andere Berichte neuerlich versicherten, sich bereit erklärt hätte, alle finanziellen Forderungen der Pforte nach dem Wunsche derselben zu befriedigen, sondern er habe die an ihn ergangene Aufforderung mit ächt orientalischer Doppelzüngigkeit abgelehnt, indem er den Sultan von seinem besten Willen versicherte, und nur bedauerte, durch die Erschöpfung seines Schatzes außer Stand gesetzt zu seyn, der aufrichtigsten Neigung nachzukommen. Auch werde in der Antwort des Paschas der Sultan daran erinnert, daß derselbe sich widerspreche, wenn er ihm befehle, für das Wohl seiner Unterthanen Sorge zu tragen, und doch zugleich Opfer von ihm verlange, die nicht gebracht werden konnten, ohne die armen Leute zu Grunde zu richten. Alles, was Mehemed Ali gethan habe, beschränkt sich auf ein Geschenk von fünf Mill. Piastern (ungefähr 500,000 fl. rhein.), das Mehemed als solches nicht angenommen, jedoch als abschlägige Zahlung auf den Tribut der Staatskassa überwiesen habe. Mehemed Ali halte einen Bruch der beiden Seemächte mit Rußland für unvermeidlich; und er selbst denke in diesem Falle nicht die unbedeutenste Rolle zu spielen. Schon soll er 18,000 Mann Truppen nach Candien gesandt haben, um jeden Augenblick bereit zu seyn.

London. Zeitungen aus Bombay bis zum 30. Sept. enthalten Nachrichten aus den Vellore-Bezirken, aus Nizam und dem englischen Theile von Deccan über das Elend, welches die anhaltende Dürre verursachte. In der englischen Kirche zu Poona hatte man Gebete um Regen abgelesen. Später war in der Präsidentschaft ein beträchtlicher Regen gefallen, und sofort der Preis der Lebensmittel verhältnißmäßig herabgegangen. Eine ähnliche Erleichterung hatte man in Deccan und Guzerat erfahren. Auf einen Brief von spätern Datum aus Surate, des Inhalts, daß seit 28 Tagen daselbst kein Regen gefallen sey, daß Menschen sich in Rotten sammelten und plündernd herumzögen, daß viele Offiziere des Mangels wegen ihre Pferde losgelassen hätten, und auf andere Gerüchte ähnlicher Art waren die Preise wieder gestiegen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die furchtbaren Regenstürme haben die Hoffnungen der auf der Leipziger Neujahrsmesse versammelten Kaufleute zu Wasser gemacht. Das Austreten der Ströme verhinderte die Einkäufer zu der rechten Zeit in Leipzig einzutreffen, und die Verkäufer mußten ihre Waaren liegen lassen, und schon zufrieden seyn, wenn sie nur dieselben ins Trockne bringen konnten. — An der preußisch-sächsischen Mautlinie ist das neue Mauthgesetz wie ein Sturm hingezogen und hat alle Mauthschlagbäume niedergeschlagen. Punkt 12 Uhr um Mitternacht am 1. Januar fielen alle preußischen Schlagbäume in der Umgegend von Leipzig hinter Taucha, bei Lützen, wo der große schwedische Schlagbaum, Gustav Adolf, gefallen, bei Skrudzig und den folgenden Stationen. Es war ein allgemeiner Sylvester-Jubel an den Grenzplätzen, wo sich die gegenseitigen Bewohner die Hand schüttelten und sich fröhlichen Schmausereien überließen. Die preußischen und sächsischen Gesichter haben einander so freudig angeblickt, daß die Schweizer darüber vor Aerger hätten schwarz werden mögen. — Die Irländer nehmen sich gegen die Engländer Viel heraus. In einem Dublinerblatt ist eine seltsame Herausforderung eines Irländers enthalten. Der Irländer schlägt vor, sich an einem Markttage und ohne vorgängige Anzeige in irgend eine Stadt der Grafschaft Meath zu begeben und dort 100 Männer auszuwählen. Die Person, welche die Wette annimmt, wird sich auf gleiche Art in irgend eine beliebige Stadt von England begeben und dort 200 Engländer wählen. Die beiden Abtheilungen werden sich im August 1834 unbewaffnet an einen bestimmten Ort verfügen, sich in zwei Lager theilen und auf ein gegebenes Zeichen auf einander losstürzen. Es darf kein Schlag geführt werden, sondern blos Stärke und Gewandtheit entscheiden. Der Bewohner von Dublin erbietet sich, 1000 Pfund Sterling zu wetten, daß die 200 Engländer von den 100 Irländern zu Boden geworfen werden, unter der Bedingung, daß jeder, der einmal geworfen worden, als kampfunfähig betrachtet wird, und an dem Streite nicht mehr Theil nehmen darf. Man ist begierig, zu erfahren, ob Altengland diese beleidigende Ausforderung annehmen wird. — Für Bayern wird itzt frisch gesponnen und gewebt. Vom Thüringer-Walde wird folgendes gemeldet: Glück zum neuen Jahr! Unsere kleinen Webereien, welche in den letzten Zügen gelegen, scheinen, nachdem durch die neuen Zollverhältnisse die Mautschrankbäume zum neuen Jahr der Schlag getroffen hat, wieder zu einem gesunden Leben zu erwachen. In den waldigen und bergigen Orten unserer Gegend beschäftigt den Bauer sein Feldbau nur einige Wochen. Die übrige Zeit des Lebens muß er andere Arbeiten suchen. Man fand daher sonst z. B. in der Gegend von Eisfeld in den meisten Häusern Webestühle, auf denen grobe Leinwand verfertigt, an Kleinhändler verkauft und von diesen vorzüglich in das fruchtbare Bayerland verführt wurde. So gaben uns die Bayern doch einen Theil des Geldes wieder, das sie uns für Getreid abnahmen. Die Zollsperre nöthigte die Zwischenhändler, mit großem Schaden ihren Handel aufzugeben, und so ruhten auch die Webestühle. Jetzt sind die Wege wieder offen, drum frisch ans Werk.

Nichtpolitische Nachrichten.

Im Jahre 1793 und 1794 war in Frankreich große Theurung. Europa war den Franzosen so feindlich gesinnt, daß es, von Pitt getrieben, den Gedanken faßte, Frankreich aushungern zu wollen. Die Franzosen lachten, so weit man bei einer Theurung lachen kann, und holten ihr Getreide aus Afrika, gegenüber gelegen. Ein Jude, Nathan Baki, hatte hiebei den Mäckler gemacht, aber erst im Jahre 1819 die großen Summen, wohl zwei Millionen Thaler betragend, erhalten, welche Frankreichs Regierung schuldig geblieben war. Die Leute in Algier hatten aber von ihm nichts bekommen. Er hatte sich im Gegentheile auf französischem Gebiete niedergelassen und starb da. Jetzt verlangte der Dey entweder nochmal Zahlung von Frankreich, oder Auslieferung des Sohnes des Betrügers. Jene konnte Frankreich nicht leisten und in diese wollte es nicht willigen, da es gegen unsere Rechtsbegriffe streitet. Der Dey sollte klagbar werden. Statt dessen gab er dem französischen Consul eine Ohrfeige, und in Folge der Theurung vom Jahre 1793, der europäischen Getreidsperre, der jüdischen Betrügerei, der afrikanischen Ohrfeige, die sonst nur in Europa fünf Gulden kostet, geht die Nordküste von Afrika einer neuen Bildungsperiode entgegen. Liegt hier nun ein großer Weltplan zu Grunde, oder spielt der launige Zufall seine Rolle? — Doch wohl das Erstere! Die Vorsehung weiß aus Kleinigkeiten die größten Folgen hervorgehen zu lassen.

Das Schilfrohr, welches häufig auf feuchten Wiesen vorkommt, und das gute Heu verdirbt, bestockt sich unvermerkt so stark, daß die Wiesen bald kein anderes Gras mehr tragen. In solchen Fällen hat man schon mit gutem Erfolg folgendes Verfahren angewendet. Man läßt das Rohr im Frühjahr knapp an der Erde weghauen, und streut auf jeden Stock etwas Kohlenpulver. Sie vergehen und machen dem guten Gras Platz. Steinkohlenasche, Rückstände aus Kalk und Ziegelöfen leisten das Gleiche.

In der schottischen Grafschaft Fife ist ein Bauer eines Todes gestorben, der zwar nicht ohne Beispiel, aber darum nicht weniger sonderbar ist. Während er sich vor dem Herde in seiner Küche wärmte, entzündete sich plötzlich sein Körper, und so wie man löschen wollte, kamen immer mehr blaue Funken aus ihm heraus, gleich dem Feuer eines Schwefelhölzchens. Er erklärte indessen, ehe er starb, er sey ziemlich weit vom Feuer gestanden, als er plötzlich

Digitized by Google

eine brennende Hitze im Magen verspürte; eine Minute nachher sah er mit Schrecken, daß seine Beine und seine Arme brannten. Dieser Unglückliche hatte die Leidenschaft starker Getränke; es verging keine Woche, wo er nicht, zum Spaß, wie er zu sagen pflegte, eine halbe Flasche Branntwein auf einem Zuge leerte. Dieser verderblichen Gewohnheit muß man sein trauriges Ende zuschreiben.

Den 11. u. 12. Jäner 1834.

(Z. grün. Engl.) Hr. v. Hofstetten, k. Reggsrath u. Landr. v. Wolfstein. Hr. Taubold, Jäger v. Frankfurt. Hr. Schöderer, Bürger u. Lohnkutscher v. München. Fr. Sommerer, Leinwandhändl. u. Frankfurt. Jafr. Heinrich, Metzgerst. u. Jafr. Bachmair, Zeugmacherstocht. v. Scheerding. (Z. gold. Sonne.) Hr. Maizer, k. Zollinspect. v. Freiung. (Z. schwarz. Haaf.) Hr. Gebrüder Gschl, Gutsbesitz. v. Reichenau. Herr Reinecker, Handelsm. v. Plattling. (Z. schwarz. Ochs.) Herr Ascher, Tischlerm. v. Jandelsbrunn. Hr. List, Bäckermeister v. Waldkirchen. Jafr. Lang, Brauerstocht. v. Jandelsbrunn. (Z. gold. Löw.) Hr. Wirsl, Weberm. v. Röhrnbach. (Z. Straus.) Hrn. Raimer u. Ziegler, Schiffm. v. Regensburg. Hr. Straffer, Schiffschreib. v. Linz (Z. weiß. Haaf.) Hr. Bruckmaier, Handelsm. v. Dorfbach. (Z. gold. Schlüßl in Ifz.) Hr. Donabauer, Bäckerm. v. Waldkirchen. Hr. Ascher, Müllermeist. v. Hauzenberg. Hr. Belcht, Wirth v. Perlesreuth. Hr. Obermüller, Müllerm. v. Hauzenberg. Jafr. Wimmer, Handelsmannstocht. v. Hauzenberg. (Z. roth. Hahn.) Hr. Lang, Bäckerm. v. Jellbrunn.

Bekanntmachung.

(Den an Caspar Hauser verübten Mord betreffend.)

Seine Majestät der König von Bayern haben auf erhaltene Nachricht von der Art und den Einzelnheiten des am 14. Dezember in dem K. Hofgarten zu Ansbach an Kaspar Hauser verübten Mordes geruht, aus der Staats-Kasse für Jene eine Belohnung von

Zehn Tausend Gulden rhl.

festzusetzen, welche den Gerichten hinreichende Beweismittel an die Hand geben, um eine bestimmte Person als den Urheber oder Theilnehmer des gedachten Meuchelmordes zu verhaften, und zu verurtheilen, welches hiermit zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht wird. Ansbach den 6. Januar 1834.

Präsidium der K. B. Regierung des Rezatkreises.
v. Stichaner.

Hopp.

Bei der 1305ten Ziehung in München den 9. dieß, sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

62 81 23 5 10

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg Dienstag den 21. Jäner vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die höfliche Anzeige, daß er wegen der Münchner Dreikönigbult zu seinem größten Bedauern genöthigt ist, in bevorstehender dortigen Bult seine Boutique erst am Mittwoch, den 22. Januar öffnen zu können. Derselbe besitzt indessen dießmal ein ausgezeichnet schönes Lager in allen Artikeln, besonders für den Winter auf's Vollkommenste sortirt; verbindet daher mit dieser Anzeige auch die höfliche Bitte, die ihm von seinen geehrten Herren Abnehmern zugedachten Aufträge bis zu seiner Ankunft gütigst aufzubewahren, und verspricht billigste und solideste Bedienung.

L. Lehmann, aus Steppach.

Indem die Unterzeichneten für die so zahlreiche Begleitung der Leiche ihres Gatten und Vaters, des, am 8. d. M. verstorbenen Christian Hell, bgl. Hoffragners dahier, einem löbl. Bürgermilitär, den Herren Wanderern und allen jenen, die freundschaftlichen Antheil nahmen, ihren innigsten Dank erstatten, empfehlen sie den Verblichenen Ihrem frommen Gebete, und bitten um die fernere Fortdauer Ihrer Freundschaft.

Johanna Hell,
mit ihren 4 Kindern.

Für die gütige Begleitung der Leiche ihrer unvergeßlichen Mutter Magd. Enengl erstatten hiemit den innigsten Dank, um die Fortdauer freundschaftlichen Wohlwollens bittend. Die zurückgelassenen

Fr. Xav. Enengl.
Theres Koch.
Elisab. Enengl, Schwiegertochter.

Die Manufaktur-Waaren-Handlung en gros von

Herrmann Marx von München

bezieht die nächste Passauer-Winterdult zum Erstenmal, und hat ihr Gewölbe bei Herrn Joseph Reitbacher am Steinweg daselbst.

Ball-Anzeige.

Mittwoch den 15ten Jänner erster abonnirter

Kassino-Ball

im Gasthofe zum Mohren. Anfang 8 Uhr.

Wägen zum Zu- und Abfahren stehen im Gasthofe bereit.

Paßau den 13. Jänner 1834.

J. Schlotter.

Dienstag den 14. Jänner zum Vortheil der Dem. Rauch zum Erstenmal:

Der Kaufmann von Venedig.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, übersetzt für die Bühne eingerichtet von W. Schlegel.

Zu dieser Einnahme ladet ergebenst ein Ihre dankbare Rosalie Rauch, Schauspielerin.

Im Hause Nr. 237. im Steinwege im 1. Stocke rückwärts ist mit nächstem Georgiziel eine Wohnung, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 1 Kammer, Speis, Küche, Keller und Trockenboden zu beziehen. Die Miethbedingungen können Nr. 158. im 2ten Stocke vorwärts erfragt werden.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 12. den 14. Jänner 1834.

London, den 31. Dez. Der Morning Herald schreibt: In Lissabon spricht man von einem Bewerber um die Hand Donna Marias. England ist der Neigung der jungen Königin günstig, und setzt sich den Absichten Frankreichs, das den jungen Leuchtenberg ungerne glücklich sehen würde, in Beziehung auf den Herzog v. Nemours entgegen. Um die Schwierigkeiten zu überwinden, schlägt man nun einen neapolitanischen Prinzen, einen Verwandten des spanischen und französischen Königshauses und der Herzogin von Berry vor. Man glaubt, die großen Mächte würden die Wahl gerne sehen, und auch die Portugiesen keine Ursache haben, damit unzufrieden zu seyn. Es fragt sich nur noch, was Donna Maria selbst darüber denken wird.

London. Ein Brief aus Morea vom 30. Nov. sagt, die entdeckte Verschwörung habe zum Zwecke gehabt, für Griechenland den besondern Schutz Rußlands nachzusuchen, die griechisch-baprische Verwaltung zu entfernen, und bloß König Otto zu behalten. Der Hauptagent, ein Grieche Namens Nikolaides, sey in den Händen der Justiz, welche den Prozeß einleite. Nikolaides scheint sich gerühmt zu haben, daß er den englischen Gesandten, Hrn. Dawkins, so wie den General Church und den Dr. Franz, Dolmetscher der Regentschaft, ins Komplott gezogen. — Indessen hat die Regierung den General Church (der bekanntlich Obristlieutnant in der englischen Armee ist) zum Botschafter in Rußland ernannt.

Paris den 4 Jänner. Man weiß noch immer nicht, was aus Don Carlos geworden. Die Briefe aus Portugal sagen auf eine unbestimmte Weise, er befände sich in der Nachbarschaft von Valenca am Minho, der Portugal von der spanischen Provinz Galizien scheidet. Man weiß nicht, ob er zu Wasser zu entwischen sucht, oder ob er zu den Insurgenten von Burgos stoßen will, noch ehe sie Sarsfeld gänzlich zerstreut haben wird. Die spanische Regierung ist entschlossen, sich seiner Person zu bemächtigen. Zwei bis drei Kriegsbriggs kreuzen an der Küste, und es scheint ausser Zweifel, daß eine spanische Armee von 5000 Mann, von Badajoz aus, in Portugal eingerückt ist, und ihr Hauptquartier nahe bei Elvas aufgeschlagen hat. Diese gegen Don Carlos und Don Miguel gerichtete Armee wird für die Königin Donna Maria ein wichtiger Beistand, und die Miguelisten ohne Zweifel nöthigen, ihre Stellungen bei Santarem zu verlassen und eine Schlacht anzunehmen.

Frankreich. In der Deputirtensitzung vom 4. Jan. hielt der berühmte Dichter v. Lamartine seine erste Rede. Dieser Deputirte, der sich offen als Legitimist und treuer Anhänger der gefallenen Dynastie erklärt, gibt dennoch dem System des jetzigen Ministeriums seine Zustimmung, und spricht sich entschieden gegen Gewaltthätigkeit und Bürgerkrieg aus. Eben so entschieden protestirt er aber gegen die in der Addresse verlangten strengen Maßregeln in Bezug auf die Vendee. — Der Redner geht zu der Frage des Orients über; seine neuliche Reise durch jene Gegenden gibt seinen Worten besonderes Interesse. Nach Hrn. v. Lamartine's Ansicht liegt in der orientalischen Frage Frankreichs ganze Zukunft: die Abschüttlung des Joches der Wiener Verträge, die Wiederbelebung Polens, die Erweiterung der französischen Grenzen, ja selbst die Frage der detaschirten Forts um Paris. Die hierauf Bezug habende Stelle des Adresse-Entwurfs schließt das Geschick zweier Welten, Europa's und Asien's, die Zivilisation eines ganzen Kontinents, die Keime eines unendlichen Kriegs oder eines auf besser geregelte Nationalinteressen gegründeten Friedenssystemes in sich; darum möge die Kammer sich in ihrem Urtheil nicht übereilen, und nicht ohne nähere Sachkenntniß die Frage entscheiden. Wenn Sie edelmüthig und kühn die Politik der sogenannten ausschließlichen Interessen verschmähen; wenn Sie Europa mit sich in die breitere Bahn einer Politik der höhern Moral, der Menschenliebe, des sozialen Fortschreitens und der Humanität ziehen; wenn Sie die Frage des Orients in ihren Beziehungen zu den Fortschritten der Aufklärung und der allgemeinen Zivilisation betrachten, so werden Sie, und zwar, wie ich hoffe, ohne eine Kanone zu lösen, ohne das Leben eines Menschen aufs Spiel zu setzen, das größte und erhabenste Resultat erlangen, das irgend einer Politik zu verwirklichen gegönnt ward. Sie werden als Schooßkinder der Vorsehung die große herrliche Erbschaft theilen, welche der natürliche

Digitized by Google

Tod des orientalischen Kaiserreichs für die europäischen Völker eröffnet, Sie werden die rivalisirenden Nationen des Westens auf breiteren, natürlicheren und deßhalb dauerhafteren Grundlagen festsetzen; Sie werden hinter sich her, wie Cadmus, Menschen und Nationen auf diesem Boden aussäen, den sie jetzt verlassen, und so werden Sie ihrem Andenken die Segnungen zweier Kontinente bereiten. Diese Initiative ist schön genug, auf daß eine französische Kammer sich es zum Ruhm anrechne, sich ihrer zu bemächtigen. Ich ersuche Sie nochmals, die orientalische Frage ernstlich zu erwägen, sich nicht auszusprechen, die Thronrede nicht durch einen Kommentar im gleichen Sinne zu erwiedern, sondern sich bis Sie besser aufgeklärt sind, nur unbestimmt auszudrücken, und schon jetzt in der Adresse die Bahn des sozialen Fortschreitens, der Menschenliebe und Humanität anzudeuten, in die Sie ohne Zweifel Ihre auswärtige Politik zurückführen wollen.

Berlin, den 6. Jan. Die englische Regierung hat die unsrige aufgefordert, die Einwilligung der Agnaten des Hauses Nassau zu der Abtretung von Luxemburg an Belgien zu beschleunigen. Höchst wahrscheinlich werden auch Schritte in diesem Sinne entweder zu Wien oder an Ort und Stelle geschehen; daß aber durch diese Umwege, welche die Diplomatie einzuschlagen sich genöthigt sieht, der gefährlich schwebende Zustand der Niederlande verlängert wird, muß Jeder bedauern, der durch Lokalkenntniß in den Stand gesetzt ist, die Nachtheile dieses Zustandes für beide Parteien, ganz besonders aber für Holland zu würdigen. Mittlerweile sucht der Prinz von Oranien den Kaiser Nikolaus für den Fall, daß die Feindseligkeiten wieder beginnen sollten, zur Annahme einer entschiedeneren Sprache gegen England und Frankreich zu bewegen, und bei der jetzigen Stimmung der beiden letzteren Mächte gegen Rußland ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß der Prinz seinen Zweck erreichen werde. Unser eigener Bevollmächtigter bei der Konferenz wird zurückerwartet; mit Belgien ist unser Zusammenhang höchst einseitig.

Paris, den 5. Jan. Die Regemin hat verfügt, daß alle auf unbestimmte Zeit beurlaubte Offiziere in die Armee eingetheilt, und diejenigen, welche keinen Platz mehr finden, im Civil-Dienste angestellt werden sollen. Den nach Spanien bereits zurückgekehrten Flüchtlingen wird dieselbe Begünstigung. Nach demselben Dekrete sollen alle Beamten, welche ihre Posten verlassen und an dem Aufruhr Theil genommen haben, aus der Liste der Staatsdiener gestrichen werden. — Zabala hat mit den Seinigen Biscaya verlassen und sich nach Navarra gewendet. — General Ezpeleta berichtet, daß in Aragonien die Ruhe vollkommen hergestellt sey. — Bald, scheint es, müssen die Regierungs-Truppen in den Baskischen Provinzen sich auf einen Vertheidigungs-Krieg beschränken; Bilbao ist beinahe blokirt. — Man behauptet, der Papst habe in einem Breve an die Spanischen Bischöfe sich für Don Carlos erklärt, und sie aufgefordert, seine Sache zu unterstützen. — Der kürzlich neu ausgebrochene Aufstand im Königreiche Valencia ist bereits unterdrückt.

Von der serbischen Gränze. In der Türkei findet zwar eine Centralisation der Macht, aber keine der Verwaltung statt. Das Volk verwaltet sich selbst, und nur durch Gewalt erhalten türkisches Gesetz und Autorität bei ihm Geltung. Jede Gemeinde legt ihre Lasten selbst um, sammelt selbst ihre Abgaben, und ob diese Abgaben in die Hände eines Provinzeinnehmers bezahlt, oder durch ganze Heuschrecken-Schwärme von Beamten erpreßt werden, macht in dem Verhältnisse, in welchem die Provinzen zur Pforte stehen, nicht den mindesten Unterschied, obgleich es den Unterschied macht, ob das Volk glücklich oder unglücklich, die Regierung stark oder schwach ist. Statt jener Beamten-Schwärme sollen nach dem neuen reformirten Regierungssysteme, die Päße- und Hauptdörfer von kleinen Abtheilungen regelmäßiger Truppen besetzt werden, die festen Sold haben, und keinen Para von den Einwohnern fordern dürfen, welche, wie gesagt, selbst ihre Steuern einsammeln und sie dem Haupteinnehmer der Provinz zu bezahlen. Auch die Pascha's sollen einen regelmäßigen Gehalt von der Regierung erhalten, und auf einen ähnlichen Fuß wie die französischen Präfekten gesetzt werden. Kurz, die Funktionen der Regierungsbeamten sollen auf die Ausübung der Polizei und eines Theils der Verwaltung beschränkt werden; was nicht schwer in einem Lande ist, das so große Thätigkeits- und Beschäftigungsmittel, und so frugale, und gewerbfleißige Einwohner wie die Türkei besitzt.

Wien den 5. Jan. Ueber den Orient ist Alles still. Der französische Botschafter hat einen Kourier nach Paris geschickt, wahrscheinlich in Bezug auf die letzten Nachrichten aus Konstantinopel, welche die Entfernung der englischen und französischen Kokarden

Digitized by Google

ankündigen. Die englischen Journale stimmen zwar noch immer einen sehr kriegerischen Ton an; allein es läßt sich Niemand dadurch irre führen, denn man weiß, welche Abneigung die englische Nation gegen den Krieg hat. Die Fonds steigen. Die Verhandlungen wegen Belgien scheinen neuerdings wieder betrieben zu werden, man hofft sie durch die ernstliche Vermittelung der Mächte doch endlich zum Ziele geführt zu sehen. — Der hiesige belgische Geschäftsträger, Graf Lalaing, soll eine andere Bestimmung erhalten. Graf Bille-Brahe, Sekretair der dänischen Gesandtschaft ist in gleicher Eigenschaft nach Petersburg versetzt worden. — In Portugal scheint der Krieg noch lange zu keinem Resultate gelangen zu sollen, man hatte gehofft durch eine Vermählung die streitigen Interessen ausgleichen zu können.

Vermischte Nachrichten.

Während der geschlossene große Zollverein an andern Orten die aufgeregten Gemüther beruhigt, und die Leidenschaften beschwichtigt, ist es dieselbe Zollangelegenheit, welche in Frankfurt fortwährend in den Gemüthern Sturm, Schneegestöber und Wind erregt. Die in einer eben aufgeführten Lokalposse „Hampelmann im Eilwagen" vorgekommenen Anzüglichkeiten auf diesen Gegenstand wurden im Theater sehr beklatscht, worüber sich die Frankfurter über die Maßen ärgerten, weil Frankfurt mehr von England sein Heil erwartend auf Seite Englands steht, und daher dem deutschen Zollverein noch nicht beigetreten ist. Durch die Reibungen, die in Frankfurt unter allen Klassen der Gesellschaft vorfallen, so daß der ruhige Fremde dabei selbst aufgerieben zu werden befürchten muß, hat diese Stadt, die früher zu den besuchtesten, beliebtesten und ruhigsten Städten von ganz Deutschland gehörte, wo stets Bürgertugend mit Bürgerwohlstand zu Hause war, viel von ihrer früheren Annehmlichkeit verloren. — Die Stadt Paris hats im verflossenen Jahre recht getroffen, indem ihr, bei dem Vergleich der Einnahmen und Ausgaben ein Ueberschuß von zwei Mill. Franken geblieben ist, welchen die Pariser in besseren Tagen wieder zu verschießen gedenken. — Zu Zaragone ist neulich eine traurige Prozession angekommen. In Folge einer Verschwörung, welche zu Gunsten des Don Carlos angezettelt worden, ist der ganze Klerus von Barbastro und einigen andern Plätzen verhaftet und unter starker Bedeckung nach Zaragone abgeführt worden. Dort werden die Herren in strenger Clausur gehalten, wo eine halbe Kompagnie die Stelle des Pater Pförtners vertritt. — In Deutschland gibt es Menschen, welche man nach einer ähnlichen Clausur abliefern sollte. Es sind Menschen, an welchen, wiewohl sie vom Hopfen sich ernähren, doch Hopfen und Malz verloren ist. Durchs Alter verliert der Hopfen an Geruch und gewürzhaftem Geschmack und wird dunkler, ja selbst braun. Um ihm diese dunkle Farbe zu benehmen und ihn im Ansehen dem neuen Hopfen ähnlich zu machen, bleicht man an einigen Orten den alten Hopfen, indem man ihn den Dämpfen des brennenden Schwefels aussetzt. Da ein solcher Hopfen der Gesundheit höchst schädlich ist, so sollte man an allen denjenigen, welche, um ihren alten Hopfen wieder jung zu machen, ihn mit Schwefel zu schminken sich herausnehmen, zuerst selbst die Schwefelprobe vornehmen u. sie der Reihe nach 24 Stunden in Schwefeldampf aufhängen; wenn's ihnen nichts thut, thuts dem Hopfen auch nichts. — Zu Varosch in Ungarn lebt ein Bettler 109 Jahre alt, der sich schon über 60 Jahre auf einer und derselben Stelle der Landstrasse sein Brod durch Betteln erwirbt; es muß also eine recht gesunde Stelle seyn, weil er es, ohne vom Fleck zu kommen, auf derselben so weit gebracht hat, und man glaubt, daß nach seinem Tode mehrere Alterskandidaten um diese feste und nahrhafte Stelle sich melden werden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Von dem berühmten Compositeur Gluck wird erzählt, er sey einmal bei einer Vorstellung einer seiner Opern, da ihm ein Hornist falsch blies, zwischen seinem Dirigenten-Pult und den Beinen der anderen Musiker durch bis zu dem Maulskanten gekrochen, und habe ihn in seinem Künstler-Zorn so in die Waden gezwickt, daß der Mann lamentabel aufschrie und zwar, was das Merkwürdigste bei der Sache ist, nach der feierlichen Versicherung in demselben Tone, welchen er mit dem Instrumente verfehlt hatte. — Bekannt ist eine ähnliche Geschichte von Mozart, der in einer gewissen Hauptstadt unerkannt der Darstellung seiner „Entführung aus dem Serail" beiwohnte, als ihm die Musiker in einer Arie des „Pedrillo" des statt d griffen, und so auch im buchstäblichen Sinn des Wortes, destonirten, wüthend ausrief: „Wollt ihr d greifen, ihr Canaillen!" und damit einen solchen Schrecken unter der Mannschaft einschlüßig der Frauenschaft verbreitete, daß die „Constanze" nicht in eine Titulatur, sondern in eine wirkliche Ohnmacht fiel.

Der holländische Admiral Dädels kommandirte im Jahre 1780 die holländische Flotte gegen die englische in der Schlacht bei Doggensbenk. Das Admiralschiff der Holländer war in Gefahr, von dem englischen Admiralschiff genommen zu werden; damit aber dieses nicht geschähe, beschloß Dädels, es im unglücklichsten Falle in die Luft zu sprengen. Zu dem Ende stellte er seinen Sohn, einen Knaben von 6 Jahren, mit brennender Lunte im untern Schiffsraum an ein Pulverfaß, und befahl ihm, wenn er ihm ein gewisses Zeichen von oben herab geben würde, dasselbe anzuzünden. Er behielt den Knaben unverwandt im Auge, und dieser, an strengen Gehorsam gewöhnt, fragte mehrmals: „Ist es

Digitized by Google

noch nicht Zeit?" Nein, mein Sohn! scholl es herab, ich werde dirs sagen, wenn es Zeit ist!" In dieser das väterliche Herz zerreissenden Lage brachte der Admiral mehrere Stunden zu, bis endlich das Schiff glücklich in den Texel eingelaufen war. Nun eilte er hinab, umarmte den Knaben, nahm ihm die brennende Lunte ab, und schloß ihn mit Thränen in die Arme. Dieser weinte ebenfalls, aber nur deßwegen, weil er das Vergnügen des Anzündens hatte entbehren müssen.

Mehrere Reisende befahlen, als sie in einem Gasthause abgetreten waren: man möchte ein besonderes Zimmer heitzen. „Für wieviel Personen?" fragte das Hausmädchen, das eben in Dienst getreten war, und als die Herren bereits das geheitzte Zimmer in Besitz genommen hatten, und ein neu angekommener Gast in dasselbe Zimmer getreten war, sagte das verständige Mädchen: „Ich muß noch zwei Scheitchen nachlegen, weil itzt Einer mehr im Zimmer ist.

Den 13. Jänner 1834.

(Z. wlld. Mann.) Hr. Odermaler, Landg. Actuar v. Deggendorf m. Fr. Gemahlin. (Z. Traube.) Hr. Kandler, Papierfbk. v. Deggendorf. (Z. grün. Engl.) Hr. Bineseld, Handl. Komls v. München. Hr. Fränkl, Weindbl. v. Würzburg. (Z. Glocke.) Hr. Schalk, Weißgärberm. v. Rotthalmünster. Hr. Brunhuber, Getreidb. v. Rotthalmünster. (Z. Hirsch. I Ang.) Hr. Süß, Schlosserm. v. Perlesreuth. Hr. Stupp, Sellerm. v. Perlesreuth. (Z. Eleph.) Hr. Marsthaler, Handelsm. von Stoffen. (Z. weiß. Haas.) Hr. Gerhardinger, Schiffmeist. v. Niederaltaich.

(Den Besuch der nächsten Winterdult von Seite der Großhändler betreffend.)

Unter Bezug auf die dießämtliche Bekanntmachung vom 28. August v. Js. wird hiemit die polizeiliche Erinnerung erneuert, daß diejenigen Handelsleute, welche 3 Tage vor dem Beginn der nächst eintretenden Winterdult dahier en gros zu verkaufen beabsichten, durch ein bestimmtes Zeugniß ihrer Domizils-Behörde über ihre wirkliche Eigenschaft als Großhändler sich zu legitimiren haben.

Jeder Handelsmann, welcher dieser Auflage nicht vollständig genügt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er lediglich als Detailhändler behandelt, und ihm der Verkauf an den für die Großhändler bewilligten drei Tagen vor dem wirklichen Beginne der Dult nicht gestattet wird.

Auch fordert die Aufrechthaltung der Ordnung, daß von nun an von den die Dult besuchenden Handelsleuten ihre Verkaufsgewölbe, Läden, Buden ꝛc. auf keine Weise früher als 24 Stunden vor den, den Großhändlern bewilligten, 3 Tagen bezogen und mit Waaren eingeräumt werden dürfen.

Hienach hat Jedermann sich zu achten.

Den 8. Jänner 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau,
als Distrikts-Polizeibehörde.
Der 1. Bürgermeister verh.
Schweizer, l. Rechtsrath.

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die höfliche Anzeige, daß er wegen der Münchner Dreikönigdult zu seinem größten Bedauern genöthigt ist, in bevorstehender dortigen Dult seine Boutique erst am Mittwoch, den 22. Januar öffnen zu können. Derselbe besitzt indessen dießmal ein ausgezeichnet schönes Lager in allen Artikeln, besonders für den Winter auf's Vollkommenste sortirt; verbindet daher mit dieser Anzeige auch die höfliche Bitte, die ihm von seinen geehrten Herren Abnehmern zugedachten Aufträge bis zu seiner Ankunft gütigst aufzubewahren, und verspricht billigste und solideste Bedienung.

L. Lehmann, aus Steppach.

Die Manufaktur-Waaren-Handlung en gros von
Herrmann Marx von München
bezieht die nächste Passauer-Winterdult zum Erstenmal, und hat ihr Gewölbe bei Herrn Joseph Reitbacher am Steinweg daselbst.

Es wird ein Baadergeselle, der fertig Barbieren, Aderlassen, Zahnbrechen ꝛc. kann, unter guten Bedingnissen gesucht. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

Im Steinweg Nr. 234 ist auf das kommende Ziel Lichtmeß sogleich ein Laden mit Einrichtung sammt heitzbaren Zimmern zu beziehen. Auch für den kommenden Markt sind 2 Läden sammt Zimmer zu haben.

Redoute im K. Redouten-Saale.
Sonntag den 19. Jänner findet der 2te abonnirte
Maskenball
statt
mit einem darauf sich einfindenden griechischen Maskenzug. Die Gardrobe hiezu ist ganz neu verfertigt.

Der Eintrittspreis für anständige Nichtabonnenten ist 48 kr. Der Ball nimmt punkt 8 Uhr seinen Anfang und endigt Früh 4 Uhr.

Gehorsamster W. Eckhardt.

Dienstag den 14. Jänner zum Vortheil der Unterzeichneten zum Erstenmal:

Der Kaufmann von Venedig.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Shakspeare, übersetzt und für die Bühne eingerichtet v. W. Schlegel. Ich glaube durch die Wahl dieses klassischen Werkes dem verehrten Publikum meine vollkommenste Achtung zu erweisen, und lade hiemit zu gütigem Besuch ergebenst ein.

Rosalie Rauch.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 13. den 15. Jänner 1834.

München, den 10. Jän. Der Pflegvater Kaspar Hausers, Graf Stanhope, befindet sich seit 8 Tagen hier, und hatte bereits eine Audienz bei Sr. Maj. dem König. Zur Entdeckung des Mörders hat auch der edle Lord einen Preis von 5000 fl. ausgesetzt. — Den hier verbreiteten und vielleicht auch schon in die Ferne gedrungenen Gerüchten von einem Schiffbruche, den der neulich in Triest eingeschiffte Transport griechischer Freiwilligen während der letzten Stürme erlitten haben sollte, können wir aufs Bestimmteste widersprechen. — Da sich die Zahl der griechischen Freiwilligen dahier so sehr mehrt, daß sie in dem Erdgeschoß der großen Infanterie-Kaserne am Türkengraben nicht mehr Raum finden, so wurde eine Abtheilung derselben in die Kaserne des k. Leib-Regiments verlegt. Die zwei Eskadrons bayerischer Chevaurlegers sind den 6. Jänner von Triest aufgebrochen, und treffen hier den 19. d. auf den Wägen ein, auf denen die 6te Grenadier- und 1ste Füsilier-Kompagnie der griechischen Truppen dahin abfahren werden.

London den 4. Jonuar. Die torystische Morning-Post will wissen, daß Lord Palmerston dem russischen Gesandten in seiner letzten Unterredung mit ihm erklärt habe, wenn nicht unverzüglich alle noch zweifelhafte Punkte in Betreff des Orients aufgeklärt würden, so werde eine brittische Flotte nach dem mittelländischen Meere abgeseln. Oestreich hat, wie gedachtes Blatt versichert, durch seine Gesandten in London versichern lassen, daß es bei Rußlands jetziger Politik im östlichen Europa keinen Theilnehmer abgeben werde. Der Globe sagt: Die französischen ministeriellen Blätter haben Recht; Kaiser Nikolaus will für jetzt keinen Krieg wagen. Er mußte sehen, wie, in Folge der von seiner Politik betriebenen Scheidung in Europa, das Bündniß zwischen Frankreich und England, das er zu trennen vermeinte, immer fester und fester, die Verbindung aber zwischen den 3 Mächten, auf die er als Werkzeuge seines Ehrgeizes rechnete, stufenweise lockerer geworden ist. In Frankreich wie in England würde die öffentliche Meinung jeden Krieg unterstützen, den thätliche oder ungebührliche Herausforderungen von Seiten Rußlands veranlassen. Preußen ist, seit es sein Ziel eines Handelsvereins erreicht hat, weniger versucht, um Oestreichs Beifall zu buhlen, und hat weniger Grund, seine üble Laune zu fürchten. Nikolaus, welchen Einfluß er auch auf seinen Schwieger-Vater ausüben mag, muß längst bemerkt haben, daß Preußens König, dessen Urtheil bittere Erfahrungen gereift haben, nur mit Widerwillen jedem Entwurf sich anschließt, der Europa in Krieg zu verwickeln droht, und wir müßten schlecht unterrichtet seyn, oder es sind von Berlin aus sehr deutliche Winke ergangen, daß der russische Kaiser wenn ihn seine Maßregeln im Orient in Feindseligkeiten verwickeln sollten, blos auf seine russischen Hulfsequellen rechnen dürfe. Fürst Metternich mag vielleicht ein willfährigeres Werkzeug in Rußlands Händen seyn, aber welche verständige Regierung wird den gefährlichen Versuch machen wollen, auf Rußlands Treue und Beständigkeit eine Spekulation zu bauen.

Paris, den 6. Jan. Man nährt hier immer die Hoffnung, daß Oesterreich die ehrenvolle Mühe einer Vermittlung zwischen Westeuropa und Rußland übernehmen, und dadurch von Neuem zur Befestigung des Friedenszustandes beitragen werde; mehrere Journale versichern, daß diese Vermittlung bereits statt gefunden, und ihren Zweck erreicht habe. Dem scheint aber der von Neuem kriegerische werdende Ton in den Journalen des Grey'schen Ministeriums und die fortgesetzte Rüstung in den brittischen und französischen Häfen zu widersprechen, die französische Regierung legt auf die orientalische Angelegenheit das größte Gewicht; sie erblickt darin besonders auch ein Mittel auf die öffentliche Meinung zu wirken. Die Minister sind daher unwillig gegen die Pariser Oppositionsjournale, welche der Rüstungen kaum Erwähnung thun, und noch mehr gegen Herrn Manguin, einen wahren Plagegeist, der immer das Entgegengesetzte von dem sagt, was ein Minister hören will. Früher sagte er immer, es werde Krieg geben, was jedesmal Casimir Perier in Harnisch brachte, und jetzt gelobt er einen ewigen Frieden, auch mit Rußland, zum großen Mißvergnügen des Marschalls Soult, des Herzogs von Broglie und des Hrn. v. Rigny, welche in der orientalischen Frage den kriegslustigen Theil des Kabinets bilden.

Digitized by Google

Spanien. Aus Kastilien wird, wie schon öfter, gemeldet, daß General Quesada alle Banden in dieser Provinz vernichtet habe; Merino sey mit genauer Noth nebst 16 der Seinigen nach Portugal entflohen. Die spanische Armee soll auf das portugiesische Gebiet einrücken, aber erst nachdem sie neu organisirt seyn wird; denn die Korps von Morillo und Rodil verdienen kaum den Namen einer Armee. Das Gerücht, daß dieses Heer nicht blos Don Carlos, sondern auch Don Miguel, nach Andern sogar Don Pedro aus Portugal vertreiben, und im Einverständniß mit Frankreich und England das Land okkupiren soll, klingt, bei der eignen Bedrängniß der spanischen Regierung, etwas gar zu abentheuerlich. Nach andern Angaben haben Morillo's Truppen auf portugiesischem Gebiet 50 Karlisten verhaftet und nach Spanien abgeführt. — Zu Durango soll am 30. Dezember ein sehr hitziges Gefecht zwischen den königl. Truppen unter General Valdes und den Karlisten unter Zabala vorgefallen seyn, wobei die Erstgenannten mit Verlust von 2 Kanonen geschlagen worden wären. Gerüchte behaupten ferner, die Christinos die gegen Guernica ausrückten, um diesen Ort zur Strafe für seine Treulosigkeit zu verheeren, seien zum Zweitenmal in einen Hinterhalt gefallen, und hätten viele Mannschaft und Geschütz verloren. Ein Kourier aus Madrid, der sich weigerte, auf Befehl der Karlisten anzuhalten, wurde von ihnen erschossen. — Der Regentschaftsrath soll die unmittelbare Aufhebung der Klöster und eine Reform der Geistlichkeit beantragt haben.

Spanien. Trotz der theilweisen Erfolge der Truppen der Regierung sammeln sich die an einem Punkte zerstreuten Rebellen an einem andern Punkte wieder. Die Meinung der Bevölkerung ist, daß die kön. Armee zu schwach sey, um einen großen Schlag zu führen, daß sie nur die Polizei machen, aber den Krieg nicht verlöschen könne. Uebrigens schildert nichts besser die immer besorglichere Lage der insurgirten Provinzen, als die Proklamation des Generals Geronimo Valdes, der eben so wie Costanno die unbarmherzigsten Maßregeln gegen die Einwohner und die Behörden der Dörfer, worin sich Carlisten befinden, anordnet. Bei so ernsten Umständen sollte die Regierung so auftreten, daß sie den Carlisten jede Hoffnung entzöge, sie zu stürzen. Wie sollten sie aber diese Hoffnung verlieren, wenn sie sehen, daß diese barnäckig einen Mann am Ruder behält, der laut einer geheimen Anhänglichkeit an ihre Sache beschuldigt wird? Allerdings bietet die gegenwärtige Regierungsform zu wenig Unterschied gegen die Regierung Ferdinands dar, als daß die liberale Parthei in ihren verschiedenen Schattirungen sich offen derselben anschließen könnte. Trotz aller so prunkhaft angekündigten Veränderungen, wovon sich die meisten bis jetzt auf ernannte Kommissionen beschränken, kann man sich nicht verbergen, daß der Despotismus fortdauert. Man hofft, er werde einem legalen Regime Platz machen, und schweigt indessen. Es ist aber unläugbar, daß die neue Regierungsart mehr geduldet, als von dem aufgeklärten Theile der Spanier gebilligt wird. Dieß wissen die Carlisten sehr gut, und dieß ermuthigt sie zu neuen Versuchen. Eine Repräsentativregierung würde aber sogleich die liberalen Klassen, die zahlreicher und einflußreicher sind, als man gewöhnlich glaubt, in gemeinschaftlichen Enthusiasmus vereinigen. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge hat die Königin nur neutrale, mißtrauische Freunde und kecke und thätige Feinde. Das Konseil der Regentschaft sucht zwar den Gang der Regierung zu ändern, aber der dirigierende Minister lehnt dessen Kompetenz ab. Herr Burgos geht mit seinen Verbesserungsprogrammen hin und her. Sein System ist ein halbliberaler Despotismus, wie unter dem Könige Joseph. Er wünscht die Präsidentschaft des Konseils, um die bei der Nation verhaßten Afrancesados anzustellen, deren Chef er ist. Man hat gesagt, die Beibehaltung des Ministers Zea sey eine Konzession, um die Anerkennung der fremden Höfe zu erhalten. Das Auskunftsmittel ist schlecht an sich und in seinen Resultaten ganz wirkungslos. Der Papst will Isabella II. nicht anerkennen, der König von Neapel protestirt energisch, die heil. Allianz sagt, daß sie nichts Besseres thun könne, als diese beiden Souveraine. Das kann noch Jahre lang fortdauern.

Von der polnischen Gränze den 31. Dez. Die Bewegungen, welche man in der letzten Zeit bei der russischen Armee bemerkte, haben aufgehört, die Mehrzahl der Truppen hat Befehl erhalten, die Kantonirungen nicht zu wechseln. Bei der Südarmee waren Konzentrirungen angeordnet, die man mit den Seerüstungen am schwarzen Meere in Verbindung bringen wollte. Es scheint also in den äußern Verhältnissen Rußlands ein schneller Wechsel eingetreten zu seyn, welcher früher gehegte Besorgnisse gehoben hat. Der Kourierwechsel zwischen Petersburg und Berlin ist äußerst lebhaft, man schreibt diese häufigen Kommunikationen den Seerüstungen

Digitized by Google

der Engländer zu. Indessen will man jetzt den Grund dazu eher in den neuerdings ins Stocken gerathenen Unterhandlungen wegen Belgien suchen. Wirklich scheint dort wieder durchaus keine Ausgleichung zu hoffen zu seyn, wenigstens nicht vor der Rückkehr des Prinzen von Oranien nach dem Haag. Die Reise des Prinzen nach St. Petersburg, im gegenwärtigen Augenblicke und bei der vorgerückten Jahreszeit, hat viel Aufsehen erregt; es ist wohl augenscheinlich, daß er die Interessen seines Hauses bei dem russischen Kabinette mündlich nach Möglichkeit geltend machen will.

Vermischte Nachrichten.

Die Gesellschaft der Flora zu München hat am 4. Januar das höhe Vermählungsfest der kön. Prinzessin Mathilde auf die edelste und herzlichste Weise gefeiert. In dem schön gezierten, mit Musik besetzten Saale saßen an einer geschmückten Tafel 200 Arme, welche zu Tische geladen waren. Die Vorstände und Ausschußmitglieder der Gesellschaft selbst bedienten ihre Gäste. Mit einem kurzen und herzlichen Gebete, welches einer der Herren Vorstände vortrug, und welches die Armen laut nachbeteten, wurde das Mahl eröffnet, und mit einer von einer Dame im Namen der reichlich gesättigten Armen gesprochenen Dankrede beschlossen. Die Gesellschaftsvorstände der Flora, welche die Tafeln ihrer Gäste bedienten, glichen in diesem Blumengarten der Menschlichkeit dem Meister im Blumengarten der Flora, dem sorgsamen Gärtner, wenn er ein Beet verschmachtender Passionsblumen zu erfrischen sich bemüht. — Die einträglichsten Strichvögel sind halt doch die Engländer. Nach einer ziemlich genauen Berechnung haben im Laufe des verflossenen Jahres 80,000 Engländer über Calais, Ostende und Rotterdam den Kontinent bereist. Davon sind 19,000 den Rhein hinabgezogen. Nehmen wir im Durchschnitt die Ausgabe eines jeden solchen Strich-Engländers zu 150 Pf. Sterling an, so beträgt die Summe, welche diese englischen Wanderer im verflossenen Jahre dem Continent zugebracht haben, nicht weniger, als 144 Mill. Gulden, wovon gewiß ein Fünftheil an den Schnüren deutscher Wirthe hängen geblieben ist. — Vor 5 Jahren wurde in Sunningwell in England und den benachbarten Gemeinden eine Menge Eichen, Eschen und Ulmen gefällt, jedoch der Verkauf dieses Bauholzes in Gemäßheit eines gerichtlichen Bescheides, bis zur Entscheidung der Frage wegen erhobener Eigenthumsansprüche ausgesetzt. Jetzt ist diese Frage entschieden, und die gewinnende Parthei hätte nun die Mühe, ihr Holz nach Hause zu transportiren, wenn man ihr nicht, um sie dieser Mühe zu überheben, mittlerweile das gefällte Holz gestohlen hätte. Vielleicht wird mit Nächstem dem Parlamente ein Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem keine Sache gestohlen werden darf, wenn sie noch im Prozesse liegt. — Vor Kurzem ist in dem Theater zu Genua „Joseph und seine Brüder" von jungen Taubstummen aufgeführt worden. Die leichteste Rolle bei diesem Stücke hatte der Soufleur zu spielen. — Zu Dürkheim im Rheinkreise ists in der Neujahrsnacht und beim Gottesdienste wieder türkisch hergegangen, ja noch mehr als türkisch, denn die ordentlichen Türken betrinken sich doch nicht; die Rheintürken dagegen sind, als wenn sie nie nüchtern werden sollten. Viele haben mit einem Haarbeutel vom alten Jahr Abschied genommen, und sind mit einem Rausch ins neue Jahr hinübergetaumelt; daher sind unter Singen und Toben vieler Betrunkener verwegene Angriffe gegen das wachehabende Personal geschehen. — Von Mußbach bei Neustadt an der Haard wird vom 5. Jan. geschrieben: Seit etwa 14 Tagen haben wir dahier und in der Umgegend herrlich vollblühende, duftende Mandel und Aprikosenbäume, Repsblüthe und Frühlingsblumen. Ueberhaupt gleicht unsere Flur dermalen einem neu erwachenden Lenze." Wenn nur nicht der Winter wegen Gewerbsbeeinträchtigung einen Streit anfängt, der Frühling den Prozeß verliert und drein bezahlen muß!

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Freund S. hatte den Freund H. zu einer Landparthie eingeladen. „Wenn ich tüchtige Stiefel hätte, antwortete der Geladene, ginge ich gerne mit. Ich will dir ein Paar leihen, sagte der Freund S., und die Stiefel wurden herbeigeholt, und der Freund H. fand dieselben für seinen Fuß so passend, daß er sich anbot, die Stiefel dem Freund S. abkaufen zu wollen. „Wenn du mir zahlst, was sie mir gekostet haben, sagte S., so kannst du sie nehmen." Dieß war der Freund H. zufrieden, und S. sagte: Die Stiefel kosten vom Leisten her 8 fl. und später 4 fl. vorschuhen, macht 12 fl. Der H. hatte an der passenden Anlage der Stiefel ein solches Wohlgefallen, daß er die zwölf Gulden bezahlte, ohne die sonderbare Rechnung einer Revision zu unterwerfen. Der Freund S. aber bewirthete den neuen Stiefel-Inhaber und noch einige Freunde bei der Landparthie aus seiner Stiefel-Einnahme so freigebig, daß nebst den Vorschuhen auch noch etwas vom Stiefel drauf gegangen ist.

Die Spitzbuben sind itzt wahre Giganten, vor denen nicht einmal der Himmel mehr sicher ist. Sie begnügen sich nicht mehr, wie die alten Riesen, den Himmel zu bestürmen, sondern sie wagen sogar, denselben zu stehlen, so wie sie denn zu Garching, kön. Landgerichts München, den Himmel wirklich gestohlen haben. In der dortigen Pfarrkirche ist der neue Traghimmel, von hoch rothem Damast, mit goldenen Blumen geziert und eine vergoldete Quaste des Rauchmantels entwendet worden. Der Himmelsdieb, der zugleich auch die Quaste des Rauchman-

Digitized by Google

tels gestohlen hat, verdiente mit einer hanfenen Quaste in den Rauchmantel des Schornsteins einer Eisenschmelzhütte aufgehängt zu werden.

Der Marschall Ney war bekanntlich im Grund seines Herzens ein strenger Republikaner und der Erhebung des ersten Konsuls zum Kaiser durchaus abhold. „Aber Ney, sagte Napoleon am Abende des Krönungstages zu ihm: ganz Paris war doch auf den Beinen, um mich als Kaiser zu sehen!“ Ah bah, gab Ney ganz trocken zur Antwort, das ist noch nichts! Aber mach dir einmal den Spaß, und laß dich blind erschießen, dann wette ich, daß ganz Frankreich herbeiströmt.“ Dieß vergaß der Kaiser ihm nie. Ney aber war dem Kaiser getreu, wie er vorher ihm als Konsul getreu war.

Haben Sie neulich die totale Mondsfinsterniß auch beobachtet? fragte Jemand einen seiner Bekannten. „Nein, antwortete dieser, ich war gerade damals in München!“ Und als der Jemand an einen andern seiner Bekannten dieselbe Frage gestellt hatte, antwortete dieser: „Ach! ich seh mir auf der Erde Todes genug, und brauch es nicht erst am Himmel zu sehen!“ Statt totale Mondsfinsterniß hatte dieser „tolle Mondsfinsterniß“ verstanden.

Fremden-Anzeige.

Den 14. Jäner 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Sitter, Kaufm. v. Obernzell. Hr. Linz, k. Postconduct. v. Nürnberg. (Z. Mohren.) Hr. Fuchs, Kaufm. v. Schweinfurth. (Z. gold. Stern.) Hr. Gebr. Bistlecker u. Bittl Comp. Handelsl. v. Neustätta. (Z. weiß. Hase) Hr. Lehr, Gerichtsbit v Fürstenstein. (Z. gold. Kreuz.) Hr. Hartl, Kapl. v. Hauzenberg. (Z. Engl.) Hr. Vogt, Handl.-Kom. v. Ligniz. Hr. Winkler, Tabacks. v. Obernzell. Hr. Moug Drechslerm. v. München. (Z. Strauß.) Hr. Kopp, Hufschmidmeist. v. Perlesreuth. Hr. Wimmer, Hutm. v. Triftern. (Z. Glocke.) Hr. Haas, Maurerm. v. Kreuzberg. Hr. Haldinger, Handelsm. v. Wilshofen. (Z. schw. Ochs.) Hr. Latner, Schuhmacherm. v. Röhrbach. Hr. Käser, Maurerm. v. Röhrenbach. Hr. Gerhardinger, Ledererm. v. Perlesreuth. Hr. Kuollmüller, Handelsm. v. Griesbach. (Z. weiß. Hase.) Hr. Mayer, Uhrm. v. Neuhaus. Hr. Aigner, Handelsm. v. Perlesreuth. Hr. Kannamüller, Müller v. Wallkirchen. Hr. Friedl, Blitzlehrer v. Erlna. (Z. Elephant) Hr. Mayer, Weberm. v. Wegscheid. Hr. Poluttner, Handelsm. v. Leusfeld. (Z. Hirschen in Augsr.) Hr. Meindl, Metzgerm v. Waldkirchen.

Bekanntmachung.

Im bürgerl. St. Johann Spitalstifte ist eine weibliche Pfründe erledigt.

Bittwerberinnen werden hiemit aufgefordert, ihre Gesuche hierum binnen 14 Tagen hierorts anzubringen. Am 10. Jänner 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Nachdem der am 30. Okt. abhin vorgenommene Verkauf des ärarialischen langen Lebenhofes unweit Paßau nicht genehmiget worden ist, so wird solcher am Montag den 3. Februar 1834 wiederholt im Versteigerungswege vorgenommen, und zwar Vormittags 10 Uhr. Es wird sich deßfalls auf die früheren Ausschreibungen in den Stücken 234, 241, 244 bezogen, und nur noch beigefügt, daß auch ein theilweiser Verkauf versucht wird.

Den 31. Dec. 1833.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Anwesens Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr zum k. Rentamte Paßau erbrechtsweise grundbares Wirthschafts-Anwesen zum Anker in Eggendobl nächst der Stadt Paßau, bestehend in dem neugebauten Gasthause sammt Stallung und Remiß, nebst einem zum Betriebe der Wirthschaft und vorzüglich zu Setzung vieler Gäste begemen Garten mit schönster Aussicht auf und über die Donau, sehr geräumigen gemauerten Sommerhause, dann einem ludeigenen Acker mit Wiese nächst Freundenhain, beide beiläufig 8 Tagw. groß, aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufslustige wollen sich also an sie, oder ihren mitunterzeichneten Anwalt wenden.

Paßau den 31. Dez. 1833.

Dr. Andree, k. Advokat.

Anna List, Wirthswittwe zu Eggendobl bei Paßau.

Sonntag den 19. Jänner 1834
2ter Abonnements-Ball
(Maskenball)

worauf ein neugriechischer Maskenzug sich einfinden wird. Die Costume hiezu sind ganz neu verfertigt.

Der Eintrittspreis für anständige Fremde ist 48kr. Der Ball nimmt punkt 8 Uhr seinen Anfang und endigt Früh 4 Uhr.

Gehorsamster W. Eckhardt.

Im Steinweg Nr. 234 ist auf das kommende Ziel Lichtmeß sogleich ein Laden mit Einrichtung sammt heitzbaren Zimmern zu beziehen. Auch für den kommenden Markt sind 2 Läden sammt Zimmer zu haben.

Es wird ein Baadergeselle, der fertig Barbieren, Aderlassen, Zahnbrechen ꝛc. kann, unter guten Bedingnissen gesucht. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

Bei Pustet in Passau ist erschienen:

Holzner, Georg, Prodekan und Stadtpfarrer, Rede zur Feyer des Priester-Jubiläums Sr. bischöfl. Gnaden des Herrn Herrn Karl Joseph, aus der adelichen Familie v. Riccabona auf Reichenfels, Bischofes von Passau. gr. 8. geheftet 3kr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 14. den 16. Jänner 1834.

Paris, den 6. Januar. Man behauptet, der König habe mit Fürst Talleyrand eine Note verfaßt, worin die Antwort auf eine Anzahl Fragen, welche Lord Palmerston in Beziehung auf die Orientalischen Angelegenheiten gestellt, enthalten sey. Unter jenen Fragen werden folgende genannt: 1) Macht sich Frankreich verbindlich, seine Zustimmung zu den von Großbritannien an das Russische Kabinet übermachten Noten zu erklären? 2) Würde das Kabinet der Tuilerien, für den Fall, daß Rußland seinen Botschafter von London zurückberiefe, seine Verbindungen mit jener Macht gleichfalls abbrechen? 3) Würde Frankreich für den Fall eines Krieges ebenfalls Rußland den Krieg erklären? Wie stark ist die Flotte, über welche Frankreich zu diesem Zwecke verfügen könnte? Die Antwort auf diese Fragen soll dahin ausgefallen seyn, daß Frankreich, da sein Vortheil viel weniger gefährdet sey, als der Großbritanniens, sich damit begnügen werde, neutral zu bleiben, wenn es durch keine neue Verwicklung gezwungen werde, an dem Kampfe Theil zu nehmen. Uebrigens werde das Kabinet der Tuilerien alle Mittel anwenden, um das gute Vernehmen zwischen beiden Mächten wieder herzustellen.

Paris, den 7. Jän. Nachrichten aus London vom 4. d. zufolge war zwei Tage vorher Fürst v. Talleyrand nach Brighton, wo sich der König befindet, gereist. Der Zweck dieser Reise war die Lösung der sehr delikaten orientalischen Frage. — Zwei vermittelnde Mächte spielen heute eine große Rolle in dieser Schwierigkeit, Frankreich und Oesterreich; die erste in Bezug auf England, die andere in Bezug auf Rußland. England hat Frankreich seit Langem sondiren lassen, welche Stellung es im Falle einer Intervention in die orientalischen Angelegenheiten mittels Krieg nehmen würde, und die Antwort war anfänglich günstig gewesen, man hatte versprochen, die Rüstungen Englands in der Levante durch ein französisches Geschwader zu unterstützen. Talleyrand bewirkte bei seiner Rückkehr von Valencay eine Modifikation in diesen Bestimmungen. Der alte Diplomat war für den Frieden; man versprach nicht mehr so bestimmt, England zu unterstützen; Talleyrand reiste nur darum so eilig nach London ab, um über Frankreichs Verfahren bei diesem Anlaß Erklärungen zu geben, und das brittische Cabinett zum Frieden zu stimmen. In Brighton muß sehr ernsthaft von dieser Dardanellenfrage, welche die brittische Ehre und die brittischen Interessen so sehr beunruhigt, die Sprache gewesen seyn. Von der andern Seite hatte Oesterreich in Betreff dieser Frage mit Rußland häufige Unterredungen; es wurde von Seiten jenes Kabinets erklärt, daß es in keinem Falle einen Versuch, der die Integrität und Unabhängigkeit des türkischen Reiches gefährde, billigen oder begünstigen könne. Frankreich und Oestreich wurden also Vermittler, das eine bei England, das andere bei Rußland. Wenn es zu einer Crisis und zur Nothwendigkeit, sich zu entscheiden, käme, so würden Frankreich und England ohne Zweifel gemeinschaftliche Sache machen, und wenn das ottomannische Reich getheilt werden sollte, so würde Oestreich gewiß zu Mitteln greifen, Vortheil davon zu ziehen; allein bis dahin suchen beide Mächte jeden entscheidenden Schlag zu vermeiden und bemühen sich, einer Abänderung des die Freiheit der Dardanellen betreffenden Artikels des geheimen Vertrages zwischen Rußland und der Pforte zu bewirken.

Madrid, den 25. Dez. Das Einrücken einer spanischen Armee in Portugal ist entschieden. Diese Armee muß aber vorher organisirt werden, da die Korps von Morillo und Rodil diesen Namen nicht verdienen. Das Regentschaftskonseil verlangt fortwährend Aufhebung der Klöster und Reform des Klerus. In Gemäßheit des Dekrets der Königin, das die den Empörern bewilligte Amnestie um 20 Tage verlängert hat, erließ Quesada eine Proklamation, worin er die Insurgenten wiederholt zur Rückkehr, zum Gehorsam, und zur Ablieferung ihrer Waffen, Pferde, Uniformen u. s. w. auffordert. Ausgenommen von der Amnestie sind Merino, Balmaseda, Cuevillas, Villalobos, Landeras, Guadrado, Caraza, Don Bazilio Garcia und andere Individuen Carlistischer Junta's. Auf Einlieferung des ersteren Chefs ist ein Preis von 2500 Fr., für die drei andern ein Preis von 1250 und für die übrigen ein Preis von 500 Fr., gesetzt. Die Amnestirten sind nur wegen der Rebellion frei, können aber wegen

Digitized by Google

Räubereien gerichtlich verfolgt werden. In keinem Falle dürfen sie wieder in ihre frühern Stellen eingesetzt werden. In Folge der Amnestie hatten sich in Valencia bereits gegen 200 Insurgenten von Morella wieder eingestellt: General Breton, der in dieser Gegend nicht mehr nöthig war, ist nach Tortosa zurückgekehrt. Die Einnahme von Marvao in Portugal durch die nach Spanien geflüchteten Anhänger der Donna Maria bestätigt sich amtlich. Die Feste ward am 12. Dez. um 4 Uhr Morgens erstürmt. Die Fahne der Donna Maria ward sogleich aufgepflanzt, und mit 21 Kanonenschüßen begrüßt. Man hat gegen 50 spanische Carlisten daselbst gefangen, wovon, Nachrichten aus Badajoz vom 20. Dezbr. zufolge, 44 in dieser Stadt angekommen sind. Die zu Marvao befindlichen Portugiesen stehen unter dem Brigadier Pinto, und es haben sich ihm bereits 400 Mann angeschlossen, um eine konstitutionelle Legion zu bilden.

Wien, den 5. Jan. Wegen fortdauernder Abwesenheit eines preußischen Bevollmächtigten haben die eigentlichen Congreß-Verhandlungen zwar noch nicht ihren Anfang nehmen können, inzwischen machen die hier versammelten Diplomaten häufig ihre Aufwartung bei dem Staatskanzler, Fürsten von Metternich, der ihrer jeden Tag mehrere in seinem Kabinette empfängt. Außerdem vereinigen sie sich zum Oeftern untereinander selbst in engern Kreisen, deren sich vornehmlich zwei bemerklich machen. Der Centralpunkt des Einen dieser Kreise scheint der Minister eines süddeutschen Königreichs zu seyn, indessen der Leitstern des andern der Gesandte eines norddeutschen Hofes ist. Uebrigens darf man mit Sicherheit annehmen, daß über die eigentlichsten Hauptfragen, als: Befestigung des monarchischen Prinzips in den Bundesstaaten, Organisation des Bundesheeres und Preßgesetzgebung, die Regierungen bereits ein vorläufiges Abkommen unter einander getroffen haben. Es dürfte sich somit eine etwaige abweichende Ansicht nur bei andern Fragen von minderem Belange, wie z. B. bei der Regulirung der Handelsverhältnisse und des Universitätswesens, äußern, die, so wichtig solche an sich auch sind, doch vergleichsweise nur eine untergeordnete Rolle spielen möchten.

Odessa, den 22. Nov. Die allgemeine Noth fängt an, beunruhigend zu werden, und es ist unmöglich vorauszusehen, wo das ein Ende nehmen werde. Alles, was zur menschlichen Nahrung dienen kann, wird allmählig theuer, nur Fleisch ist wohlfeil, weil man sich beeilt, das Vieh zu schlachten, das man nicht mehr füttern kann; allein das wird bald aufgezehrt seyn, und dann wird man sich mit Geld helfen müßen. In der Umgegend von Odessa, der günstigst gelegenen Stadt, um sich aus dem Lande mit Lebensmitteln zu versorgen, giebt es ganze Dörfer, die von den Einwohnern verlassen stehen, weil diese anderswohin ausgewandert sind, um Brod zu finden; nur einige bejahrte Personen sind zurückgelassen. So standen die Sachen im Oktober schon, wie wird es später gehen und wie wird man für die Erntezeit es wieder gut machen? Auf der Donau sind freilich viel Feldfrüchte aus der Wallachei angekommen, allein dieser Strom kann jetzt jeden Tag zufrieren, und dann ist alle Hoffnung von der Seite her abgeschnitten. Das Asowsche Meer ist in diesem Augenblick unfahrbar für diejenigen, welche von jenseits Hilfe bringen möchten und bald wird es mit Eis bedeckt seyn. Binnen kurzer Zeit wird auch unser Hafen den Schiffen nicht mehr zugänglich seyn, dann muß das Elend seinen Gipfelpunkt erreichen, indem die Zufuhr auf den Landwegen durch den Mangel an Zugvieh äußerst erschwert seyn wird. Graf Woronzow ist gleich nach der Ankunft eines Kuriers aus St. Petersburg in aller Eile nach Jekaterinoslaw abgereist, wo in Folge der Hungersnoth bereits traurige Vorfälle stattgehabt hatten.

Odessa den 18. Dez. „Mit dem Winter ist auch vollständige Ruhe wiedergekehrt; sämmtliche Kriegsschiffe sind in das Innere der Häfen zurückgezogen, und einige sogar abgetackelt worden. Truppenbewegungen haben schon seit längerer Zeit nicht Statt gefunden, außer daß einige mit Noth bedrohte Bezirke geräumt wurden, und dafür andere, wo aus eben diesem Grunde Unordnungen gefürchtet werden konnten, einigen Nachschub an Truppen erhielten. Wir beunruhigen uns eben nicht sehr über die Gerüchte, welche wir über Rüstungen in unserer Umgebung in fremden Blättern lesen, und freuen uns des tiefen Friedens, den wir genießen und der nun für lange Zeit uns verbürgt scheint."

Vermischte Nachrichten.

Am 8. Jan. ist der Domkapitular und geistliche Rath Wilhelm Bausch als Bischof von Limburg erwählt und proklamirt worden. — In Preußen wird itzt vieles unterlassen, was sonst hochpreislich, hoch- und wohllöblich war. Die königlichen Behörden sind bisher in den Geschäftsschreiben und Berichten mit den hochtrabenden Worten: „Hochpreislich, Hoch- und Wohllöblich" auf einander angerennt. Der neue Justizminister Mühler hat itzt auf einmal diesen Kopf ohne Sinn abge-

Digitized by Google

schnitten, und hat, in der Ueberzeugung, daß es löblicher sey, dergleichen Selbstlob wegzulassen, verordnet, daß in Zukunft die Behörden ohne solche Nichts sagende Prädiminarien sich gleich beim rechten Namen nennen sollen. — In Japan haben sie eine eigene Erziehungsmethode: Die letzte Numer der Japanesischen Hofzeitung enthält folgenden kaiserlichen Befehl: Die jungen Einwohner des Landes werden aufgefordert, sich im Wachsen zu befleißigen. Diejenigen, welche verwahrlost im 20. Lebensjahre noch nicht das gehörige Wachsthum erreicht haben, sollen mit Stöcken so lange geschlagen werden, bis sie groß sind. Wenn, wie der Kaiser von Japan meint, das Schlagen groß machte, so müßte der türkische Kaiser der größte Mann von der Welt seyn; denn der hat schon Schläge in Menge bekommen. Zuerst griechische Schläge, dann russische Schläge, mitunter wieder griechische Schläge, und zuletzt noch zum Zuspitzen ägyptische Schläge; itzt hat er noch englische und französische Schläge zu erwarten, so daß er, der itzt schon um einen halben Kopf größer als der Koloß von Rhodus seyn müßte, die Hoffnung hätte, mit seiner Nasenspitze bald über die Thurmspitze des Wiener Stephansthurms hinauszureichen. — Der zu London verstorbene Marquis von Funchal hat den größten Theil seines Vermögens einem Neffen, jedoch nur auf die ausdrückliche Bedingung vermacht, daß er sich unverzüglich zu Donna Marias Gunsten erkläre. Ein beträchtliches, einem alten Freunde bestimmtes Legat hat der Marquis kurz vor seinem Tode zurückgenommen, weil er erfahren, daß der alte Freund der Donna Maria untreu geworden sey und sich an den Don Miguel gehängt habe. Don Miguels Freundschaft ist also für den alten Freund eine theure Freundschaft geworden. — Noch theurer ist die Freundschaft des Sultans Mahmud. Der russische Kaiser hat als Zeichen der Freundschaft und zur Erinnerung an das Bündniß einen ganzen Wagen voll Kostbarkeiten nach Konstantinopel geschickt, für die Offiziere goldene, für die Gemeinen 1200 silberne Medaillen, für alle Minister brillantene Ehrendegen, brillantene und goldene Dosen u. s. w. Die Geschenke des Großwesirs allein sollen 30,000 Gulden werth seyn, und eben soviel bekamen die beiden nächsten Minister, weil sie ebenfalls an der theuren Freundschaft mitgearbeitet haben. — Der an der Universität zu Kiel studirende Jüngers aus Hamerau ist in einem Duell getödtet worden. Sein Gegner, der Studiosus Weißbrodt aus Münster, befindet sich in Haft, und der Weißbrod darf itzt zufrieden seyn, wenn er nur schwarzes Brod genug bekömmt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die ganze Welt, sagt Swift, ist nichts anders, als eine große vollständige Kleidung; das Land ist ein feines Oberkleid, grün ausgeschlagen und die See ist eine Weste von Wassertaffent. Der Mensch ist die kleine Welt. Auch die Eigenschaften der Seele tragen das Ihrige dazu bei, eine ordentliche Kleidung auszumachen; so ist z. B. bei Vielen die Religion ein Mantel, die Redlichkeit ein Paar Schuhe, die schon ausgetreten sind, das Gewissen ist ein Schnürleibchen, das man nach Belieben weit und eng machen kann; die Freundschaft ist ein Sonnenschirm, den man nur bei hellem Lichte der Sonne gebraucht; mancher verläßt sich darauf und glaubt der Versicherung, daß er ihn auch im Regen gebrauchen könne, allein, wenn das Regenwetter angeht, und er seinen Schirm aufspannen will, dann zerreißt er wie Fließpapier und der arme Tropf, der sich darauf verlassen hat, muß froh seyn, wenn er nur bis auf die Haut, und nicht weiter tropfnaß geworden ist. Die Gesetze sind die Knöpfe, die das Staatskleid zusammenhalten sollen, allein meistens ist das Knopfloch schon so sehr ausgerissen, daß kein Knopf mehr halten will; da kommen die Gerichte, und wollen Hafteln anlegen, aber daran bleibt meistens nur das Gute hängen, das schlechte Tuch aber reißt durch, und dem wird oft der Fleck neben das Loch gesetzt.

Bei der unglücklichen Königin Maria Antonia von Frankreich wurde so hoch gespielt, daß man es zu beschwerlich fand, so grosse Summen bei sich zu führen. Die Spieler erfanden darum Marken von Perlmutter, auf deren einer Seite ihr Name, auf der andern eine Summe Geldes bezeichnet war. Diese Marken wurden gleich am folgenden Tage von den Verlierenden eingelöset. Herr von Vaupalivre hatte seiner Gattin aufgetragen, dergleichen machen zu lassen. Er öffnete das Markenschächtelchen am Spieltische, fand auf mehreren derselben den Namen seiner Frau und Kinder mit der Umschrift: „Gedenke unser," stutzte einen Augenblick, lobte den Einfall, lachte, spielte fort und verlor sein Vermögen. — Sagt nicht die innere Stimme oft, was diese Perlmutter sagt, und wirft es nicht eben so?

Für einige Herren Juristen, besonders für solche, die im Examen stecken geblieben sind und nicht durchkommen konnten, wäre itzt eine Stelle offen, in welcher sie leicht ihr Auskommen finden könnten. Die Dorfzeitung vom 11. Januar enthält folgende Anzeige: „Offene Stelle: in einer Leimfabrik in C. im A. werden unter sehr annehmbaren Bedingungen zwei Gehülfen gesucht, welche jedoch Jura studirt haben müßen. A. F..." somit könnten nun einige Juristen, deren Jurisprudenz aus dem Leim gegangen ist, auf die ehrlichste Weise Leimsieder werden.

Den 15. Jäner 1834.

(Z. Mohren.) Hr. Reichenbach, Kaufm. v. Hohenems. (Z. Sonne.) Fr. Kussel, Bataillonsarztes-wittwe m. Tochter. Hr. Leuze, Handelsm. v. Altötting. (Z. Engl.) Hr. Pöppel, Handelsm. v. Griesbach. Hr Seidl, Zinsbf. v. München. Hr. Feist, Handelsm. v. Kriegsbaden. Hr. Zippe, quittirt. k. k. Lieut. v. Winterberg. (Z. b. Löw.) Hr. Baumgartner, Bäcker v. Gmünd. Hr. Karl, Bürger v. Eslarn. Hr. Goldberger, Han-

Digitized by Google

delém. v. Bayerbach. (Z. roth. Hahn.) Hr. Englaro, Handelsmann v. Neuhaus. (Z. schw. Ochs.) Hr. Endel, Handelsm. von Ganghofen. (Z. weiß. Haas.) Hr. Maier, Oekon.-Besitzer v. Griesbach. Hr. März, Ubrendrl. v. Ulrach. (Z. Bauge.) Hr. Valente, Handelsm. v. Ulmühlburg. (Z. Steige.) Hr. Jäger, Färber v. Münzkirchen. (Z. Elephant.) Hr. Hohmayer, Handelsm. v. Hagenheim. (Z. gold. Adler I. Stg.) Hr. Faltinger, Bräum. v. Bierhütten. (Z. Säule.) Hr. Meininger, Förster v. Wolfstein. Hr. Pöchl, Wirth v. Wolfstein. (Z. grün. Baum in Stg.) Hr. Maier, Händler v. Wegscheid.

Oeffentlicher Verkauf.

Auf kredirorschaftlichen Antrag verkauft man dahier am Gerichtssitze am 29. Jänner Vormittags 9 Uhr den 1 Tagw. haltenden auf 60 fl. gewertheten sog. Schanzacker des Stephan Glatzl, Bauers zu Ebnerhof, gegen Baarzahlung an den Meistbiethenden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Am 7. Jänner 1834.

Königl. Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter

Für die zahlreiche gütige Begleitung der Leiche unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter und Schwiegermutter, Anna Bader erstatten wir den innigsten Dank und bitten um ferneres Wohlwollen.

Michael Bader.
Elise und Johann Dalsenberger.

Sonntag den 19. Jänner 1834
2ter Abonnements-Ball
(Maskenball)
worauf ein neugriechischer Maskenzug sich einfinden wird. Die Costume hiezu sind ganz neu verfertigt.

Der Eintrittspreis für anständige Fremde ist 48 kr. Der Ball nimmt punkt 8 Uhr seinen Anfang und endigt Früh 4 Uhr.

Gehorsamster W. Eckhardt.

Unterzeichnete machen die ergebene Anzeige, daß sie die hiesige Winterbuhd mit einem sehr neu und schön assortirten Lager beziehen, aber erst gegen das Ende der ersten Duftwoche ankommen werden.

Casella et Comp.

Dompfarrbezirk.

Getraut: Den 14. Jänner. Hr. Jos. Lohr, bgl. Schneidermeister in Nro. 31. mit Jungfer Grelins Franziska, Bäckerstochter dahier Nr. 237.

Gestorben: Den 3. Jänner. Frau Magd. Enengl, bgl. Nadlers-Wittwe in Nro. 236. an wiederholtem Schlagflusse, 78 Jahre alt. Den 8. Herr Christian Hell, b. Fragner in Nr. 208. an der Auszehrung als Folge von Knochengeschwüren, 44 Jahre. Den 10. Juliana Thallwieser, bgl. Fragnerswittwe, dermal im Beschäftigungs-Hause Nr. 61. an Entkräftung 78 Jahre alt. Den 12. Frau Maria Anna Bader, bgl. Fragners-Gattin in Nr. 209. an der Luströhrenschwindsucht u. Abzehrung 57 1/2 Jahre alt, und Maria Heininger, bgl. Schuhmachers-Mädchen in Nr. 150. an der Abzehrung 12 Jah. u. 12 Tage alt.

(Den Wanderer-Ball betreffend.)

§. 1. Durch höchstes Reskript der k. Regierung des U. O. K. vom 19. April v. J. wurde dem Verein der Wanderer zu dem jährlich statt habenden Fastnacht-Ball die Benützung des k. Redouten-Saales gnädigst eingeräumt, und wird sofort dieser Ball unter der Leitung des Vereins-Ausschußes am 26. Jänner d. J. statt finden. — §. 2. Derselbe ist geschlossen, und in der Regel nur den Vereins-Mitgliedern und deren Familien geöffnet. Es kann daher ein hiesiger Einwohner, der kein Vereins-Mitglied, und auch kein Familien-Mitglied eines Wanderers ist, in keinem Falle aufgeführt werden. — §. 3. Jedes Vereins-Mitglied zahlet für sich 24 kr. Eintritts-Gebühr, für die Mitglieder seiner Familie aber hat derselbe nur 12 kr. pr. Kopf zu entrichten. — §. 4. Jedes unverheilichte männliche Vereins-Mitglied darf ein honettes Frauenzimmer, wenn sie auch kein Vereinsglied ist, ausführen, so wie es jedem selbstständigen weiblichen Vereins-Mitgliede gestattet ist, sich auch von einem Nichtwanderer ausführen zu lassen. — §. 5. Jeder anständigen Maske ist der Eintritt gegen Erlag von 24 kr. bis 11 Uhr Nachts gestattet. Nach Abfluß derselben haben sich jene, welche keine Vereins-Mitglieder sind, zu entfernen, die zum Vereine gehörigen aber zu demaskiren. Bemerkt wird hier ausdrücklich, daß in dem Falle, wenn ein im zweideutigen oder gar üblen Rufe stehendes, dem Vereine nicht angehöriges männliches oder weibliches Individuum es versuchen sollte, als Maske den Saal zu besuchen, dasselbe bei erfolgender Person-Erkennung die augenblickliche Wegweisung zu gewärtigen habe. — §. 6. Jeder zur Klasse der Honoratioren, oder des Bürgerstandes gehörige anwärtige Fremde, welcher kein Vereinsglied ist, kann auch gegen Erlag von 36 kr. an den Ball theilnehmen, jedoch muß derselbe durch ein Vereins-Mitglied, einem der aufgestellten Ball-Kommissäre der Gesellschaft aufgeführt werden. — §. 7. Zur Vermeidung ungezigneten unerlaubten Eintritts und Erhaltung der Ordnung ist durch Aufstellung im Parer Mitglieder des Ausschußes sowohl in dem Saale, als auch bei der Kassa Vorsorge getroffen werden.

§. 8. Das alle Ordnung störende, und nur von einem Ungebildeten zu erwartende aus der Reihe-Tanzen, ehe Jemand die Tour trifft, so wie das Ansetzanzen oder sogenannte Hospitiren wird durchaus nicht gestattet, und würde dem dagegen Handelnden die geeignete Zurechtweisung zuziehen.

§. 9. Der Gesellschaft ist nebst den mit dem Saale in Verbindung stehenden Lokalitäten auch die Gallerie und das daran stossende Zimmer zur Begastung überlassen. — §. 10. Für die Bedienung von Seite des Hrn. Friedrich Schmerold ist eben so, wie für die Herstellung eines zahlreichen militärischen Musik-Chores, und vollständiger Wachsbeleuchtung die nöthige Vorkehrung getroffen worden. — §. 11. Der Anfang des Balles ist um 8 Uhr, das Ende um 4 Uhr Morgens. Die Kassa wird um halb 7 Uhr Abends geöffnet. — §. 12. Die erforderlichen Ballwägen werden bei dem Kaffehause des Hrn. Oesterreicher zur Zu- und Abfahrt bereit stehen. — Bei diesen billigen Bedingungen, und in Anbetracht, daß von den eingehenden Eintrittsgebühren die Kosten auf Musik und Beleuchtung, dann Reinigung des k. Redouten-Saales bestritten; der verbleibende Ueberschuß aber zum Ankaufe von Winterholz für die städtischen Armen verwendet werde; glaubt der Ausschuß dem Wunsche des Vereins vollkommen entsprochen zu haben, und erwartet bei dem bisher erprobten Wohlthätigkeitssinn der verehrlichen Herren Mitglieder einen zahlreichen, diesem großen Vereine entsprechenden Besuch.

Paßau den 8. Jänner 1834.

Dr. Will, d. Z. Vereins-Vorstand. Schuegraf, d. Z. Sekretär.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 15. den 17. Jänner 1834.

Paris, den 7. Jan. Man war seit einiger Zeit in großer Besorgniß wegen des Bürgerkrieges im nördlichen Spanien; seit gestern Abend haben nun die Meisten plötzlich ihre Ansicht geändert, wie sich Paris überhaupt in Extremen gefällt. Es ward nämlich durch das Ministerialbulletin bestätigt, daß, man weiß nicht wie viele Carlisten vom General Lorenzo geschlagen sind, und aus dieser Thatsache, die vielleicht unbedeutend ist, da Lorenzo mit seinem Seitenflügel nur untergeordnete feindliche Kräfte angreifen konnte, baut man sogleich die illusorischsten Hoffnungen. Allen Berichten zufolge tritt die eigentliche Krise erst ein, wenn durch die Umstände genöthigt die Königin Hrn. Zea entläßt. Wenn man indessen jetzt schon sagt, daß gegen Hrn. Zea die öffentliche Meinung von ganz Madrid u. s. f. auf's höchste gesteigert sey, so ist dieß wohl Uebertreibung. Aber so viel ist nach den glaubwürdigsten Briefen und Reisenden gewiß, daß Unzufriedenheit gegen Hrn. Zea in der Hauptstadt herrscht, und daß alle Gebildeten in Catalonien und Galizien gegen den Premierminister wirken. Wenn Hr. Zea entlassen wird, dann erst zeichnen sich die Partheien Spaniens auf das Schärfste. Der Prinzipienstreit greift um sich, und zwar in einem Lande, wo durch die Neuheit jedes politische Wort eine doppelte Bedeutung hat; (mit dem neuen Jahre sind alleiu in Madrid sieben neue Journale entstanden). Jetzt sind die Blicke mehr nach dem Oriente gerichtet.

London, den 6. Januar. Es lief Nachricht ein vom Tode Abbas Mirza's, des Sohnes und designirten Thronerben des Königs von Persien, der an der Spitze einer Armee marschirte, um eine Insurrection eines seiner Brüder niederzuschlagen. Dieß Ereigniß wird manche Entwürfe, und vielleicht einzelne Störungen im Oriente herbeiführen. Mirza war das Haupt der russischen Interessen, und stand sehr im Verdachte, dem Hofe von St. Petersburg ganz unterwürfig zu seyn. Auf der andern Seite werden Streitigkeiten um die Thronfolge wahrscheinlich zu Bürgerkrieg führen, und Bürgerkrieg könnte dem ehrgeizigen Nachbar einen Vorwand zur Einmischung liefern. Indessen, ohne der Mäßigung des russischen Kabinets unbedingt zu vertrauen, sind wir doch überzeugt, daß in Persien wie in jedem andern Lande jenes Kabinet jetzt jeden Schritt, der es mit Großbritannien und Frankreich in feindselige Berührung bringen könnte, sorgfältig vermeiden wird. In dieser Ueberzeugung finden wir uns bestärkt durch das, was, wie wir hören, neuerlichst in Deutschland vorging u. vorgeht. Wenn Preußen vor einigen Monaten sich weigerte, an einem Vertrage, dem der heil. Allianz ähnlich, Theil zu nehmen, so ist es nicht wahrscheinlich, daß, nachdem es in Münchengrätz Wasser in den Wein gegossen, es jetzt in Wien zu einer stärkern Dose sich verstehen werde; der König ist zu aufrichtig friedlich. Der neue Wiener Congreß selbst verdankte wohl einen guten Theil seiner Entstehung dem Wunsche, ein Gegenstück zu den Londoner Konferenzen aufzustellen. . .

Spanien. Briefe aus Bayonne vom 5. Jan. sprechen, obwohl verschieden, von einem sehr hitzigen Treffen, das bei Durango zwischen den königlichen Truppen und den Insurgenten statt gefunden habe. Nach den Einen sollte Valdes bei diesem Marktflecken von Zabala angegriffen, geschlagen und aus seinen Stellungen vertrieben worden seyn; er sollte selbst zwei Artilleriestücke verloren haben; das letztere, scheint mir die ganze Erzählung unwahrscheinlich. Nach andern Briefen wäre im Gegentheile das Hauptkorps der Faktionisten nach lebhaftem Widerstande zerstreut worden. Valdes, Lorenzo und Pastor sollen die Trümmer des Korps von Zabala verfolgen. Gewiß ist, daß ein am 7. Jan. Morgens im Botschaftshotel von Spanien angekommener Kourier die Nachricht gebracht hat, daß die Rebellen in einem zweiten sehr hitzigen Treffen völlig geschlagen worden seyen, und 800 Mann verloren hätten. Auf demselben Wege erfuhr man, daß ein von Madrid abgeschickter französischer Kourier bei der Fahrt durch Descarga von einer Kugel getödtet worden.

Wien, den 31. Dec. Der Handel Oesterreichs mit der Türkei nimmt einen neuen Aufschwung. Es kann nicht fehlen, daß die Theilnahme von ganz Europa durch die Absatzwege, welche sich dadurch eröffnen, und zu deren Benutzung vorzugsweise Oestreich, aber nicht weniger auch ein großer Theil von Deutschland durch seine geographische Lage berufen sind, angeregt wird. —Vor einigen Jahren schon hatte sich zu Wien eine Aktiengesellschaft gebildet, um auf der

Digitized by Google

Donau mit Dampfbooten eine mehr geregelte Schifffahrt einzuführen. Diese Gesellschaft verwandte im Anfang nur ein einziges Schiff, aber da bald der bedeutende Gewinn ihr Kapital vermehrte, so brachte sie es dahin, drei Schiffe in Thätigkeit zu setzen. Selbst diese reichen jetzt nicht mehr für das Bedürfniß aus. Jedoch konnten dieselben bis jetzt nicht die Gränze der Türkei überschreiten, sondern sie mußten in Semlin zurückbleiben. Veraltete Vorurtheile über die Unmöglichkeit, die Donau bis zu ihrer Mündung in das schwarze Meer schiffbar zu machen, noch mehr aber das schlecht verstandene Interesse der Pascha's v. Widdin und Orsova, und die Sorglosigkeit der Pforte schienen unübersteigliche Hemmungen in den Weg zu legen. Jedoch waren die Vortheile eines solchen Unternehmens zu einleuchtend, als daß nicht die, welche sich zuerst darauf eingelassen hatten, es auch damit versuchen sollten. Nachdem die erwähnte Gesellschaft über den Lauf der Donau Nachforschungen angestellt, und dadurch die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß es mit Ausdauer und Geld möglich sey, die physischen Hindernisse zu überwinden, so gelang es ihr, mehrere ungarische Große für ihren Zweck zu gewinnen. Es wurde Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Palatin ein Plan vorgelegt, welcher denselben gänzlich billigte, und ihn bei Sr. Maj. dem Kaiser unterstützte. Eine Kommission unter dem Vorsitze des Grafen Stephan Szechenyi wurde ernannt, um die Donau ihrer ganzen Länge nach zu sondiren, die erforderlichen Anstalten vorzulegen, und die ungefähre Summe zu veranschlagen. die zur Erreichung des Zwecks verausgabt werden mußte. Zur selbigen Zeit leitete man Verhandlungen mit der Pforte, mit dem Fürsten Milosch und mit den Pascha's von Widdin und Orsova ein, um dieselben dafür günstig zu stimmen. Die Pforte kam, vielleicht mehr wegen ihrer jetzigen politischen Lage, als wegen des Vortheils, den sie dadurch zu erhalten hofft, den Eröffnungen der östreichischen Regierung zuvor; die Pascha's und der Fürst Milosch wurden durch die Darstellung des unläugbaren Nutzens oder durch Geschenke gewonnen. Der Letztere fand sogar so vieles Behagen an dem Plane, daß er sich erbot, mehrere Aktien zu nehmen. — Darauf wurden Ingenieure abgesendet, um einen Plan von der Donau aufzunehmen. Sie kehrten zurück mit der Gewißheit, daß alle Hindernisse besiegt werden könnten. — Vorbereitende Arbeiten sind schon dazu mit der mäßigen Summe von 80,000 fl. Silbergeld ausgeführt worden, und man vermuthet, daß die ganze Ausgabe 200,000 fl. nicht übersteigen werde, eine Summe, welche die östreichische Regierung hergeben wird. — Die Gesellschaft wird ihrerseits ein Kapital von 300,000 fl. Silbergeld theils zur Ausrüstung von drei Dampfschiffen verwenden, welche in England erbaut werden sollen, theils zum Ankaufe von Maschinen, um die seichten Stellen, die häufig durch die Strömung des Wassers gebildet werden, wegzuräumen. Dieses Kapital wird durch Ausgeben von Aktien, jede zu 500 fl. Silbergeld, aufgebracht, und man hofft in wenigen Jahren außerordentlichen Gewinn zu machen, indem Ungarn an Erzeugnissen aller Art unermeßlich reich ist, und diese bis auf den heutigen Tag fast jedes Absatzweges entbehren. Auch wird die Schifffahrt um so weniger schwierig seyn, als die Wallachei an Steinkohlen-Gruben Ueberfluß hat. —

Oestreich. Triest, den 25. Dec. Gestern hatten wir hier einen furchtbaren Orkan, der auf unserer Rhede große Verheerungen anrichtete. Eine griechische Brigg, an einem einzigen Taue gehalten, widerstand lange der Gewalt der Wellen, endlich aber zerriß auch noch dieses Tau, und das Schiff flog gegen das Ufer, zerschellte und sank unter, ein Werk weniger Minuten. Theils schwimmend, theils an zugeworfenen Seilen hielten sich die Menschen über dem Wasser, bis herbeieilende Boote sie retteten. Das Wasser war ganz mit Trümmer bedeckt, 15 Schiffe sind untergegangen, wenige waren, die nicht bedeutenden Schaden gelitten hätten. Von den vielen ausgesetzten Booten erhielt sich kaum ein Viertel; nach den Trümmern zu urtheilen, muß eine sehr große Zahl untergegangen seyn. Der Orkan hielt 5 Stunden an. Das größte Glück war, daß bei dem Ausbruche des Windes eine außergewöhnliche Ebbe herrschte und das Wasser gegen das Land hin bedeutend seicht war. Bei Fluth, so versicherten Seeleute, würden sich wenige Schiffe haben retten können.

London den 6. Januar. Sowohl die Times als der Morning-Herald enthalten sehr beruhigende Angaben über die freundschaftlichen Verwendungen Oesterreichs bei Rußland wegen Ausgleichung der orientalischen Frage. — Der Französische Constitutionel enthält beunruhigende Nachrichten über die Arbeiter-Verbindungen in England. Jedes Handwerk bildet eine Loge von 10 — 15 Mitgliedern, die sich jede Woche versammeln und Abgeordnete für die Provinzial-Versammlungen wählen. Diese halten monatliche Versammlungen, in welchen wieder Abgeordnete zu einer Art von allgemeinem Congreß ge-

Digitized by Google

wählt werden. Die Mitglieder sind durch Eide miteinander verbunden und haben einige Journale und Blätter. — Der Sun meldet, die Regierung habe, in Hinsicht auf die gegenwärtige Lage der auswärtigen Verhältnisse, die Reduktionen in der Armee aufgeschoben.

Vermischte Nachrichten.

In Spanien scheinen die beiden kriegführenden Parteien das Kinderspiel zu spielen, welches wir „Schneider leih mir deine Scheere“ nennen; denn beide Parteien wechseln fortwährend ihre Plätze, und wo heute die Königlichen gestanden, da sind morgen die Carlisten, um übermorgen wieder ihren Gegnern Platz zu machen. So wird das Spiel fortgespielt, und Spanien sieht zu, daß ihm die Augen übergehen. In Portugal stehen die Pedristen vor Santarem und erwarten Alles von einem Donnerwetter, in der Meinung, der Regen werde den Don Miguel und seinen Anhang wegschwemmen. — In Baden erhob ein Inquisit, der wegen Diebstahles in Untersuchung gekommen war, gegen welchen aber dringende Inzichten vorlagen, die übrigens zur Anwendung der Prügel, die bei Geständnissen verstockter Sünder als Ziehpflaster betrachtet werden, nicht berechtigten, und welcher eben darum klagfrei gesprochen wurde, als ihm das Urtheil eröffnet wurde, ein schallendes Gelächter, und rief über seine Freisprechung sich verwundernd aus: „Aber Himmelsakrament, ich bin freigesprochen! das hätt' ich nicht geglaubt!“ Bei der jetzt geltenden Beweistheorie wird es noch so weit kommen, daß der Richter die gewandten Spitzbuben noch um Verzeihung bitten wird, daß er sie durch eine lange Untersuchung von der Ausübung ihrer Praxis abgehalten hat. — Dem Bauer Dallmaier zu Aufhausen ist eine Kuh aus dem Stalle gestohlen worden. Wenn der Dieb auch auf der That erwischt worden wäre, so hätte er sich doch mit dem aus der Schlinge helfen können, daß erst bewiesen werden müßte, ob der Dieb die Kuh, oder die Kuh den Dieb beim Strick hatte, und ob der Dieb die Kuh, oder die Kuh den Dieb gestohlen habe; vielleicht wäre dann der Dieb davon gekommen, die Kuh aber stecken geblieben. — Die drei in Arras garnisonirenden französischen Regimenter haben sich recht das Neujahr abgewonnen. Sie sind am 1. und 2. Januar einander in die Haare gerathen, und wenn nicht die Offiziere alle Mühe angewendet hätten, so wären die drei Regimenter mit lauter blutigen Köpfen uniformirt worden. Die Soldaten nennen dieses Manöver eine Emübung für den Feldienst. — Am 12. Januar sind die auserwählten 24 griechischen Jünglinge, die in Bayern ihre Bildung erhalten sollen, aus Triest in München angekommen. — Den Engländern ist der neue deutsche Zollverein ein wahrer Dorn im Auge, und den Minister des Handels hätte bei der Nachricht von den neuen gegen England errichteten Schlagbäumen beinahe der Schlag getroffen. Der deutsche Mauthjubel ist für die Engländer ein Mauthjammer geworden, und sie meinen, Frankreich solle sich mit England vereinigen und sich nicht den Kanal verschließen lassen, aus welchem beide das deutsche Geld an sich gezogen haben. Da nun England auf der einen Seite einen Dorn im Auge hat, auf der andern ihm durch die von russischen Ingenieuren befestigten Dardanellen nicht nur eine sondern zwei Fäuste aufs Auge gedrückt werden, so wäre kein Wunder, wenn es bald ganz erblindete. — In der Stadt Sunderland lebt ein Kind, welches ein Muttermal, vollkommen wie ein Schmetterling gestaltet, im Gesicht trägt. Im Sommer schwillt es auf, wird hochroth, ist heiß anzufühlen und vollkommen sichtbar; im Winter dagegen schwindet es bis auf den Kopf und fühlt sich kalt an. In andern Orten gibts Leutchen, welche Sommer wie Winter durchaus den Schmetterlingen gleich sind.

Nichtpolitische Nachrichten.

Eine passauische Chronik erzählt Folgendes vom heiligen Valentinus: Der heilige Valentinus ist von den Abendländern gekommen, zu predigen in der norischen Stadt Passau. Nachdem er aber allort nicht gehört wurde, ging er nach Rom zum heiligen Papst Leo I. von welchem er mit apostolischer Gewalt wiederum nach Passau zu predigen geschickt wurde. Dieweilen er auch diesesmal zu Passau nichts fruchtbarliches ausrichtete, ging er abermals nach Rom, und begehrte vom Papst, daß er ihn zu einem andern Volke schicken möchte. Papst Leo befahl ihm nochmals zu Passau sein Heil zu versuchen. Auch dieses drittemal hat er zu Passau nichts fruchtbarliches ausgerichtet, sondern es haben ihn allda sowohl die Bürger, welche Römer waren, als auch die Soldaten, weilen allda sonderbar die arrianische Ketzerei eingerissen war, nicht ohne Verletzung aus ihren Grenzen vertrieben. Die Zeit der Ankunft des heiligen Valentinus nach Passau ist geschehen um das Jahr Christi 440. St. Valentinus ging von Passau in das innere Rhetien. In Tyrol hat er gepredigt in dem Bezirk um Nauders, des Schlosses Tyrol, Meran, Ober- und Unter-Metsch, bis zu dem Etschfall. Unweit der Stadt Metsch baute er für sich und seine Geistlichen eine Wohnung und kleines Kirchlein zu Ehren St. Stephani Erzmartyrers, und starb endlich seliglich an einem hitzigen Fieber daselbst im hohen Alter um das Jahr 474. Sein heil. Leichnam, welcher sehr mit Wundern leuchtete, wurde erstlich, nebst dem Leichnam St. Corbiniani zu Metsch in einer Kirch beigesetzt; von dannen durch die Longobarden um das Jahr 754 nach Trient überbracht. Der Longobarden König Desiderius schenkte ihn an seinen Schwiegersohn den bayrischen Herzog Thassilo, derselbigen im Jahre 769 nach Passau in dem von ihm erneuerten Dom in einer Gruft hat beisetzen

Digitized by Google

lassen, als Wisuritus Bischof von Passau war. Der Sterbetag St. Valentini aber fällt am siebten Januar.

Der preußische Gesandte am Londoner Hofe schrieb einst an Friedrich den Großen: seine ihm bestimmte Besoldung sey so gering, daß er bei den dortigen hohen Preisen aller Bedürfnisse sich bald in die Nothwendigkeit versetzt sehen werde, seine Equipage abzuschaffen und zu Fuße an den Hof gehen zu müßen, wenn er keine Zulage erhielte. Friedrich antwortete ihm ganz trocken: „Geh er nur immer zu Fuße, das verschlägt nichts, und wenn Jemand darüber Glossen machen sollte, so darf er nur sagen, er sey mein Gesandter, und hinter ihm gingen 200,000 Mann."

Den 16. Jäner 1834.

(Z. Hirsch.) Hr. Lord Estine, engl. Gesandter zu München. Graf v. Baumgarten, Gutsbesitz. v. Erling. Hr. Maier, Handelsm. v. München. Hr. Stern, Handelsm. v. München. Hr. Spitha, Handelsm. v. Wunsiedl. (Z. Mohr.) Hr. Freyhr. v. Schönprun, Gutsbesitz. v. Mattau. Hr. Pramböck, Gerichtsbltr. v. Tettenweis. Hr. Schlag, Handelsm. v. Osterhofen. (Z. schw. Adler.) Hr. Prun, Bäckerm. v. Obernzell. (Z. Sonne.) Hr. Kagermayer, Handelsm. v. Pfarrkirchen. (Z. Engl.) Hr. Maier, Handelsm. v. Illereichen. Hr. Heneberger, Kaufm. v. Kötzting. Hr. Sommereder, Handelsm. v. Sakbach. Hr. Pöschl, Handelsm. v. Röhrnbach. (Z. schw. Haas.) Hr. Köb u. Stadler, Kaufl. v. Augsburg. Hr. Zeiger, Handl. Komis v. Augsburg. (Z. Strauß.) Hr. Samponi, Handelsm. v. Augsburg. Hr. Keck, Handelsm. v. Schwabmünchen. Hr. Schwarz, Handelsm. v. Wollaberg. (Z. weißen Lamm.) Hr. Straßer, Krämer v. Wegscheid. (Z. weiß. Löw.) Hr. Prüll, Handelsm. v. Buttenwiesen. Hr. Lang, Handelsm. v. Wegscheid. (Z. Kanne.) Hr. Wendelis, Handelsm. aus Böhmen (Z. weiß Haas.) Hr. Prüll, Handelsm. v. Freyung. Hr. Glück, Handelsm. v. Deggendorf. Fr. Milleutner, Bräuerin v. Ed. (Z. Hirschen i. Anger.) Hr. Kuchler, Krām. v. Ramelzmais. (Z. d. Löwen.) Hr. Schlagintweit, Dr. d. Medic. u. Kamm. Hr. Tanzer, Hofbuchhändl. v. Sangerberg.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Der oberste Rekrutirungsrath für den Unterdonaukreis wird seine öffentlichen Sitzungen zum Zwecke der definitiven Berichtigung der Konscriptions-Listen der Altersklasse 1812, des Ausspruches in letzter Instanz über die Gültigkeit der im Tit. III. des Gesetzes bezeichneten Verhandlungen der äußern Konscriptions-Behörden, so wie über die dagegen angebrachten Reklamationen und Berufungen vom 15. Jänner 1834 an, in dem k. Regierungs-Gebäude dahier in folgender Ordnung abhalten, und hiemit jedesmal Nachmittags 3 Uhr beginnen:

Mittwoch den 15. Jänner 1834
für das Landgericht Regen
" " " Viechtach;
Donnerstag den 16. Jänner
für das Landgericht Passau,
" " " Kötting;
Freitag den 17. Jänner
für das Landgericht Wegscheid,
" " " Eggenfelden;
Samstag den 18. Jänner
für das Landgericht Vilshofen,
" " " Simbach;
Mondtag den 20. Jänner
für das Landgericht Straubing,
" " " Mitterfels;
Dienstag den 21. Jänner
für das Landgericht Burghausen,
" " " Deggendorf;
Mittwoch den 22. Jänner
für das Landgericht Landau,
" " " Grafenau;
Donnerstag den 23. Jänner
für das Landgericht Cham,
für die Stadt Straubing;
Freitag den 24. Jänner
für das Landgericht Wolfstein,
" " " Pfarrkirchen;
Samstag den 25. Jänner
für die Stadt Passau,
für das Landgericht Griesbach;
Mondtag den 27. Jänner
für das Landgericht Kötzting.

Man bringt dieses mit der Bemerkung zur öffentlichen Kenntniß, daß der Zutritt ausser den Müttern der Konscribirten nur Männern gestattet sey, und hiebei den Konscribirten und Armeepflichtigen des Bezirkes, dann den Eltern und Vormündern der Konscribirten der Vorzug gebühre, wenn das Lokale nicht alle Anwesenden fassen sollte.

Passau den 28. Dezember 1833.

K. Regierung des Unter-Donau-Kreises,
als oberster Rekrutirungs-Rath,
in Verh. des k. Präsidenten,
Zenetti, Direktor.
Sartorius, Sekretär.

Bekanntmachung.

(Bauversteigerung betreffend.)

Nach einer Zuschrift der k. Bauinspektion dahier soll der Weg am Inn unterhalb der Innbrücke von 330' Länge mit einer 8' 6" hohen Stützenmauer von rauhbearbeiteten Steinen, die Auffüllung hinterhalb, dann die Herstellung des Pflasters auf der Oberfläche fortgesetzt, und diese Arbeiten an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben werden.

Zu diesem Zwecke hat man auf Dienstag den 21. dieß Termin anberaumt, und ladet hiemit diejenigen, welche zur Uebernahme dieser Baute Lust tragen und hiezu qualifizirt sind, ein, sich am besagten Tage Vormittags 9 Uhr bei unterfertigtem Amte einzufinden. Plan und Kostenanschlag können inzwischen bei der k. Bauinspektion und am Kommissionstage bei der Versteigerung eingesehen werden.

Passau den 14. Jän. 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister
J. Unruh.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 16. den 18. Jänner 1834.

Paris. Wir erhalten aus Bayonne vom 4. Jan. die Nachricht von einem ausgezeichneten, durch die Truppen der Königin über die Rebellen erfochtenen Vortheil. General Lorenzo hatte zu Estella (Navarra) etwa 3500 Mann versammelt. Nachdem er in der Nacht gegen 2000 Mann in den Wäldern in der Nähe der Stadt vertheilt, zog er am 29. Dec. mit Tagesanbruch von Estella aus, und rückte mit 1500 Mann gegen die Carlisten, die eine äußerst starke Stellung inne hatten. Diese, zweimal so stark und voll Vertrauen, verließen, als sie die Schwäche der royalistischen Colonne sahen, sogleich ihre unzugänglichen Höhen, und griffen in der Ebene an. Lorenzo zog sich nun in guter Ordnung zurück und lockte die Insurgenten an die Orte, wo seine Reserve im Hinterhalte lag. Diese erschien nun plötzlich und brachte den Feind in völlige Unordnung. Man sagt, es seyen 800 Insurgenten auf dem Platze geblieben und 700 gefangen worden. Der Ueberrest ward lebhaft verfolgt, und Truppen, die von Vitoria ausgerückt sind, suchen ihm den Rückzug abzuschneiden. — Die Nachrichten aus Valencia, Catalonien und Arragonien lauten fortwährend günstig für die Sache der Königin. In diesen Provinzen sind nur noch wenige Banden, die durch ihre Schwäche keine Besorgniß einflößen; sie werden übrigens von allen Seiten durch die königl. Truppen und die städtischen Milizen verfolgt.

Paris, den 9. Jan. Die Verhandlungen, welche zunächst an Bedeutung allen andern vorgehen werden, sind die, welche die Vendee betreffen. Die Räubereien und Ermordungen hören nicht auf, und die Carlistischen Blätter stellen diese Straßenräuber stets als Helden dar, selbst ein religieses Blatt hat dieß kürzlich gethan, und die Regierung heftig getadelt, weil sie diese Leute die verdiente Strafe erdulden läßt. Man spricht von neuen Genedarmerie-Brigaden, die in der Vendee errichtet werden sollen. Die Adeligen scheinen sich jedoch für den Augenblick ganz von der Chouanerie zurückgezogen zu haben, ihre Blüthe ist in Portugal oder mit General Beaumont, dessen jetziger Aufenthalt nicht bekannt ist. Man glaubt, daß auch er sich nach Oestreich begeben werde.

Straßburg den 11. Jän. Vorgestern sollen die Obersten der hiesigen Besatzung nach Paris abgereist seyn; man versichert, daß alle Obersten Frankreichs (?) sich dort, im Kriegs-Ministerium, zu einer besondern Berathung einfinden sollen. Als nächster Beweggrund wird angegeben, es solle in ihrer Gegenwart durch das Loos bestimmt werden, welche Regimenter unsere Truppen in Algier ablösen müssen; das dortige Armeekorps soll auf 70,000 Mann gebracht werden.

Toulon, den 4. Jan. Ein Theil des Geschwaders der Levante hat den Befehl erhalten, nach Toulon zurückzukehren. Die Linienschiffe Duquesne und Superbe und die Fregatte Iphigenie, worauf sich Admiral Hugon befindet, werden täglich hier erwartet, die Stadt Marseille, Kapitain Lalande, wird in der Levante bleiben. Lalande wird die zurückbleibende Schiffsabtheilung provisorisch kommandiren. Die vorerwähnten zwei Linienschiffe und die Iphigenie sollen sich, wie es heißt, hier nur ausbessern, und dann vereint mit den Linienschiffen, die hier in Ausrüstung sind, und denen, die man aus andern Häfen erwartet, eine bedeutende Flotte bilden, welche Truppen an Bord nehmen, und unter Kommando eines Admirals, den man noch nicht kennt, nach der Levante zurückkehren würde. Die Brigg Marsonin, von Algier kommend, ist bei den hierischen Inseln gescheitert. Die Mannschaft war gerettet, aber das Schiff ist völlig zu Grunde gegangen. Es ward durch einen heftigen Sturm auf die Felsen getrieben.

Darmstadt. Die großherzogl. hessische Zeitung gibt folgende Schilderung von dem festlichen Einzuge des neuvermählten Fürstenpaares in Darmstadt. Schon vom frühen Morgen an war die Stadt in freudiger Bewegung. Aus allen Fenstern wehten die hessischen und bayerischen Fahnen. Die Bürger, die Zunfte mit ihren Fahnen, die Schuljugend mit ihren Lehrern, die Knaben mit weiß und rothen, und weiß und blauen Fähnchen, die Mädchen und Jungfrauen weiß gekleidet und gleichfalls abtheilungsweise mit den hessischen und bayerischen Farben geschmückt, bildeten einen Spalier von dem großherzogl. Palais bis zu der auf Kosten der Stadt am Mainthor geschmackvoll erbauten großen Triumphpforte. Um drei Uhr verkündete der Donner des Geschützes die Ankunft der Ersehnten an dem Weichbilde der Stadt

Digitized by Google

Die berittene Ehren-Bürgergarde, welche sich seit einigen Monaten für diesen Zweck gebildet hatte, in schwarzer Kleidung und abwechselnd in den Sektionen mit den hessischen und bayerischen Farben geschmückt, war an der Grenze der Stadtgemarkung aufgestellt, und erhielt die Erlaubniß, Höchstdieselben nach der Stadt zu begleiten. Zwölf blasende Postillons, geführt von dem großh. Posthalter Wiener, eröffneten den Zug. Eine zahlreiche Schaar berittener Landleute aus dem Kreise Großgerau, mit den hessischen Farben geziert, schloß den Zug. Zwei Batterien Artillerie feuerten fortwährend in kurzen Zwischenräumen bis zum Eintritte Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs und Ihrer k. Hoh. der Erbgroßherzogin in das großherzogl. Palais. Das Geläute aller Glocken erschallte, die Musikchöre ertönten in freudigen Weisen. An der Triumphpforte am Mainthore empfingen der Kreisrath, der Bürgermeister und Gemeinderath der Residenz, die Geistlichkeit, die Lokalbeamten das erlauchte Paar, und ein junges Mädchen überreichte im Namen der Bürgerschaft ein Gedicht. Immer stärker erschallte der Jubelruf, jemehr sich der Zug dem großherzogl. Palast näherte, wo er um halb 4 Uhr eintraf. Die rührende fürstl. Familienscene, die jetzt Statt hatte, fühlte Jeder mit. Diese Gefühle sprachen sich lebhaft aus, als zuerst das edle junge fürstliche Paar allein, dann mit den hocherfreuten durchlauchtigsten Aeltern und den Prinzen auf dem Balkon des Palais erschien, und hier die hohen Herrschaften über eine Stunde lang den Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit eines treuen Volkes die huldvollste Theilnahme bewiesen. Die Zünfte mit ihren Fahnen, die Chöre der Knaben und geschmückten Mädchen zogen, die Musikbanden voran, in geordneten Zügen vor das großherzogliche Palais, und boten, besonders die vielen hundert und hundert Fähnchen, die, Hessens und Bayerns Farben brüderlich vereinend, freudig in der Luft wehten, einen schönen und malerischen Anblick. Ein Festgesang, nach der Melodie „Heil unserm Fürsten Heil!“ ward angestimmt; dann zogen alle Abtheilungen unter erneuerten, wiederholten Lebehochs, durch das großherzogl. Palais — zuletzt die berittene Ehrenbürgergarde, während die Musikkorps fortwährend spielten. Abends war die ganze Stadt glänzend beleuchtet. Die hohen Herrschaften nahmen in offenen Wagen die Beleuchtung in Augenschein, und wurden überall vom Volke mit lautem Jubel begrüßt.

London den 3. Jan. Viele Engländer spekuliren jetzt auf Landankäufe in Griechenland. Sir Pulleney Malcolm hatte vor einigen Jahren ein Landgut bei Athen angekauft, und daselbst ein ansehnliches Haus bauen lassen, welches er seitdem mit großem Vortheil an König Otto verkaufte, und dafür die sieben Petalischen Inseln südwestlich von Euböa ankaufte, die an sich fruchtbar sind, aber jetzt unbebaut liegen. Viele Malteser ziehen als Landleute und Handwerker nach Griechenland, was für beide Länder von wohlthätigen Folgen seyn muß, da auf Malta wegen der Uebervölkerung große Noth herrscht.

Wien den 9. Jan. Hr. v. Ayensleben, welcher bis zur Genesung des Hrn. Ancillon den hiesigen Ministerial-Konferenzen von preußischer Seite beiwohnen soll, ist heute hier eingetroffen. Jetzt dürften also die Konferenzen unverzüglich eröffnet werden. — Das französische und englische Kabinett sollen sich sehr gemäßigt über die erhabene orientalische Streitfrage äußern, und sie für beigelegt ansehen; unstreitig das Beste, was geschehen konnte. Im Oriente selbst ist Alles still, und die Pforte genießt nach langen Unfällen endlich einiger Ruhe. Mit Umsicht und Ausdauer könnte es ihr gelingen, denn keines von allen jenen Ländern der Welt, die so zu sagen noch in ihrem Naturzustande sind, bietet so viele Hülfsquellen dar, wie das türkische Reich. Könnte man die Industrie einigermaaßen beleben, besonders in Konstantinopel, so würde die finanzielle Noth bald gehoben seyn. Dazu sind freilich vor der Hand noch keine Aussichten da, doch scheint der Sultan es mit seinen Unterthanen gut zu meynen, und wird gewiß Alles aufbieten, um sie die Wohlthaten des Friedens und der zunehmenden Civilisation genießen zu machen. Viele Gewerbsleute der Nachbarländer, die sonst große Abneigung gegen eine Ansiedelung in der Türkei fühlten, zeigten sich dazu bereit. So haben sich aus Galizien Schlosser, Tischler ꝛc. nach den Fürstenthümern übersiedelt.

München den 9. Januar 1834.

Herr Bürgermeister! Der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Paßau haben Mir in einer Zuschrift vom 1. dieses ihre freudigen Empfindungen über die Vermählung Meiner vielgeliebten Tochter, der Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt K. Hoheit, ausgedrückt, und durch dieses Merkmal ihrer treuen Anhänglichkeit an Mein Königliches Haus die frohe Stimmung Meines Vaterherzens erhöht. Auf den Gesinnungen, aus welchen diese innige Theilnahme entsprang, wird Bayerns Glück ungestört fortblühen, und Ich bin über-

Digitized by Google

zeugt, daß auch Paßau's Bewohner, welchen Ich hiemit Meinen Dank ausspreche, unerschütterlich dabei beharren werden.

Ihr wohlgewogener König
Ludwig

Vorstehendes allerhuldvollstes Antwortschreiben Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs auf die an Allerhöchstdieselben unterm 1. d. Mts. zur glorreichen Vermählung allerhöchst Ihrer Königl. Tochter, der durchlauchtigsten Prinzessin Mathilde K. Hoheit, mit Sr. Hoheit dem Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt von dem Magistrate und Gemeinde-Ausschuß der Stadt Paßau dargebrachte Beglückwünschungs-Addresse, beeilt sich der Unterzeichnete den Bewohnern der Stadt Paßau hiemit zur Kenntniß zu bringen.

Paßau den 17. Jän. 1834.

J. Unruh, I. Bürgermeister.

Vermischte Nachrichten.

Der Großherzog von Hessen hat zu Weihnachten ein militärisches Dienstehrenzeichen gestiftet. — In Frankreich wissen die widerspänstigen Conscribirten sogleich, wo sie sich hinzuwenden haben; dieweilen alle, die sich unter irgend einem nichtigen Vorwande der Conscription entziehen, zur Armee nach Algier gebracht werden sollen, damit sie dort das Pulver riechen lernen. Man meint, wenn einer einmal in Algier gedient habe, so werde ihm das Soldatenleben in Frankreich sowohl auf dem Friedens- als auf dem Kriegsfuß nicht mehr sauer ankommen. — Der durch das Testament Ferdinands VII. für Spanien eingesetzte Regentschaftsrath ist durch ein Dekret der Königin vom 19. Dezbr. für den ersten Rath im Staate erklärt; jedes Mitglied desselben erhält 15,000 Gulden Gehalt. — Wenn die Engländer nicht zu sparen anfangen, so werden sie bald nicht mehr auskommen. Im Jahre 1833 haben sie 5 Mill. Gulden mehr ausgegeben, als sie eingenommen haben, und daraus wollen die von ihnen bedrohten Mächte erkennen, daß Englands Drohungen nur Schreckschüsse seyen, denen es an der rechten Ladung fehle. — Am Sylvesterabend hats zu Halle blutige Köpfe gegeben. Die Studenten wollten die in der Neujahrsnacht übliche Fackelmusik ausführen; die Polizei aber meinte, in der Neujahrsnacht werde ohnehin Alles illuminirt seyn, es bedürfe also keiner Fackelbeleuchtung mehr, und da zugleich nach Noten getrunken, gesungen und gelärmt werde, so brauche man nicht durch Fackelmusik die Gesellschaften erst vollends aus dem Takt zu bringen; aus dem musikalischen Aufzuge, der mehrere unharmonische Auftritte zur Folge haben werde, könne also nichts werden; und da die Herren Studenten vermeinten, daß sie aus Nichts Etwas zu machen im Stande seyen, so wollten sie den Polizeivorstand von der Nichtigkeit seiner Ansicht überzeugen und fingen mit ihm eine gelehrte Disputation an, welche so heftig wurde, daß zuletzt das Militär mit schlagenden Gründen dem gelehrten Streite ein Ende zu machen gezwungen war. In Folge der gelehrten Disputation ist Mancher zum Doktor promovirt worden, um sich von demselben den Kopf verbinden zu lassen. — Es scheint, die Kapuziner in Unterwalden haben Anlage, politische Kannengießer zu werden, und wahrscheinlich haben sie bei ihrer Zeitungslectüre mehr des Zeitlichen als des Ewigen gedacht und haben in ihren politischen Ansichten sich so verirrt, daß z. B. der Pater Bonifacius den Pater Pankratius beim Bart nimmt, so daß der Pater Pankratius den Pater Servatius um Hilfe anrufen muß; darum hat der Bischof von Chur den Kapuzinern verboten, eine andere Zeitung zu lesen, als die Bündner, welche allein die friedliche zu seyn scheint; da aber der Unschuldige gewöhnlich auch mit dem Schuldigen leiden muß, so ist dieses Verbot auch auf die gesammte Geistlichkeit von Unterwalden ausgedehnt worden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein englischer Schriftsteller gibt folgende Beschreibung von der Anstrengung, mit welcher die wilden Enten in Nordengland die Seen, die sie sich zu ihrem Aufenthalt gewählt haben, an einigen Stellen vom Eise frei erhalten. Man erzählt immer, die wilden Enten zögen sich im Winter nach denjenigen Seen und Teichen, die am meisten der Wirkung des Frostes Widerstand leisten; ohne Zweifel wählen sie auch die am günstigsten gelegenen Orte, doch tragen sie durch ihre Bemühungen viel dazu bei, das Gefrieren des Wassers zu verhindern. Ich bemerkte einen solchen Trupp Enten in dieser Arbeit begriffen. Der Trupp war in zwei Haufen getheilt, von denen der eine sich in Thätigkeit, der andere in Reserve befand und jeder abwechselnd von der Ruhe zur Arbeit überging. Der arbeitende Haufe begab sich ins Wasser, näherte sich dem Eise soviel wie möglich und erhielt die Fluth durch Schlagen mit den Flügeln und rasche Wendung in fortwährender Bewegung. Dieses Manöver gelang vortrefflich, obwohl an der andern Seite das Eis stark genug war, um große Baumstämme zu tragen, so gelang es doch den Enten, sich an dem Orte, wo sie sich aufhielten, einen ziemlich großen Raum vom Eise frei zu erhalten. Waren die Arbeiter müde, so stießen sie einen gellenden Schrei aus, und alsbald sah man wie Soldaten, die sich bei der Schanzarbeit ablösen, das Reservekorps aus den Felsbrüchen hervorkommen, und das Werk mit neuem Eifer fortsetzen. Ich bemerkte, daß die Enten, so wie sie ins Wasser gingen, nach dem Eise hinschwammen, tauchten, und ein Stück davon abzulösen suchten. Höchst merkwürdiger Weise vermochte nichts sie bei ihrer Arbeit zu stören; weder die Pfeife des Wächters, noch das Händeklatschen der am Ufer Arbeitenden, ja selbst ein mitten unter sie geworfener Stein, der zu jeder Zeit alle aufgejagt haben würde, brachte nicht die minde-

Digitized by Google

ste Wirkung hervor. Sie ließen kein Zeichen von Unruhe blicken; die Arbeit dauerte stets nur eine Stunde für jeden Haufen, wurde aber bei Tag wie bei der Nacht fortgesetzt, und die Arbeiter regelmäßig abgelöst, und nur durch die beharrlichste Anstrengung gelang es ihnen, sich während des harten Winters ein kleines Bassin mit klarem Wasser zu erhalten.

Der berühmte Schauspieler Foote war immer fröhlichen Sinnes; selbst im größten Schmerze verließ ihn seine Munterkeit nicht. Als ihm Poot sein Bein abnahm, rief er einmal ungeduldig: „Sind Sie denn noch nicht fertig?“ Poot gab ihm mürrisch zur Antwort, daß man hier Nichts übereilen könne. „Nun, sagte Foote halb ohnmächtig, zürnen Sie nicht, lieber Poot, es ist das Erstemal, daß ich mir ein Bein abnehmen lasse; wenn mir die Sache wieder vorkömmt, will ich mich schon besser darein finden.“ Der Verlust seines Fußes schlug ihn so wenig nieder, daß er gerade darüber am häufigsten scherzte. „Ich bin, sprach er, ein elender Mann, mit einem Fuße schon im Grabe, aber darum mit dem andern ihm nicht um einen Finger breit näher!“

Den 17. Jäner 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Grim, Kellner v. Gunzenhausen. Hr. Gauger, k. Postkondkt. v. Nürnberg. (Z. Mohr.) Hr. Müller, k. preuß Steuerinspkt. v. Westphalen. Hr. Genove, Kaufm. v. Augsburg. (Z. Sonne.) Hr. Koch, Handelsm. v. Aidenbach. (Z. gold. Stern.) Hr. Silver, Hr. Handelsm. v. Hartkirchen. Hr. Musilnau, Handl. Kom. v. Hartkirchen. (Z. Engl.) Hr. Klemmer, Färberm. v. Schönberg. Hr. Grob, Dr. d. Medizv. Lichtenstein. Hr. Donaubauer, Handelsm. v. Wegscheid. Hr. Wagner, Handelsm. v. Raab. Hr. Bauer, Handelsm. v. Hofkirchen. Hr. Resch, Garnhdl. v. Neuweit. (Z. schw. Haas.) Hr. Löffler, Bräuer v. Waizing. Hr. Löffler, Bräuer v. Rinzing. Hr. Katzbobler, Bräuer v. Otzing. Hr. Mahl, Handelsm. v. Herzogreuth (Z. weiß. Lamm) Hr. Mayer, Handelsm. v. Ebningen. (Z. schw. Ochs.) Hr. Weiß, Handelsm. v. Görgweis. Hr. Lammersberger, Handelsm. v. Ortenburg. Hr. Bachschweller, Handelsm. v. Engertsham. Fr. Mayer, Handelsfr. v. Hofau. (Z. w. Haas) Fr. Steiner, Handelsfr. v. Pfeffling. Hr. Raimer Schiffsführ. v. Regensburg. Hr. Fuschl, Drechslerm. v. Hengersberg. (Z. rothl. Hahn.) Hr. Strebel, Handelsm. v. Simmern. Hr. Einzinger, Handelsm. v. Pfarrkirchen. Hr. Thaller Handelsm. v. Pfarrkirchen. Hr. Ortler, Lederer, v. Aidenbach. Hr. Ruprecht, Hopfendl. v. Engertsbach. (Z. Schiff.) Hr. Lipps, Handelsm. v. Schwabach (Z. grauen Haas.) Hr. Winklhofer, Händler v. Wirthing Hr. Klotz, Handelsm. v. Thauß. (Z. Glocke.) Hr. Goldberger, Handelsm. v. Griesbach. (Z. Rößl.) Hr. Enzinger, Handelsm. v. Kriestorf. Hr. Oeller, Handelsm. v. Kreuzberg. Hr. Schadenstroh, Handelsm. v. Seemannshausen (Z. weiß. Hahn.) Hr. Rauch, Handelsm. v. Tyrol. (Wirthaus Nr. 13½.) Hr. Guggenheimer, Handelsm. v. München. (Z. Strauß.) Hr. Schmalz, Handelsm. v. Gmünd. Hr. Filtermayer, Handelsm. v. Burghausen. Hr. Holzner, Handelsm. v. Feichten. Hr. Haderer, Hausbesitzer v. Englhartszell. Hr. Haslinger, Schiffm. v. Masdachzell. Hr. Poschwitz, Handelsm v. Ortenburg.

Bekanntmachung.

(Bauversteigerung betreffend.)

Nach einer Zuschrift der k. Bauinspektion dahier soll der Weg am Inn unterhalb der Innbrücke von 330′ Länge mit einer 8′ 6″ hohen Stützenmauer von rauhbearbeiteten Steinen, die Auffüllung hinterhalb, dann die Herstellung des Pflasters auf der Oberfläche fortgesetzt, und diese Arbeiten an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben werden.

Zu diesem Zwecke hat man auf Dienstag den 21. dieß Termin anberaumt, und ladet hiemit diejenigen, welche zur Uebernahme dieser Baute Lust tragen und hiezu qualifizirt sind, ein, sich am besagten Tage Vormittags 9 Uhr bei unterfertigtem Amte einzufinden. Plan und Kostenanschlag können inzwischen bei der k. Bauinspektion und am Kommissionstage bei der Versteigerung eingesehen werden.

Passau den 14. Jän. 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Aus den k. Forstrevieren zu Neuburg, Rehschallen und Seestätten sind zu den verschiedenen Staatsbauten in und um die Stadt Passau 398 Baustämme von 40 bis 70′ in der Länge und 10 bis 14″ Stärke, dann 300 Stück Stangen auf die Bauplätze beizufahren. Die Beifuhr dieser Baumaterialien wird an den Wenigstnehmenden im Steigerungswege hingelassen, wozu auf Dienstag den 21. d. Vormittags 10 Uhr Termin anberaumt ist. Steigerungslustige werden eingeladen, am besagten Tage zur bestimmten Stunde bei unterfertigtem Amte sich einzufinden.

Passau den 14. Jan. 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Unterkommen-Anerbieten.

Ein wohlerzogner besonders an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnter und guter Rekommendation so wie mit einem empfehlenden Aeußern ausgestatteter Jüngling von circa 15 bis 16 Jahren findet in einem frequenten Gasthofe dahier als Kellner-Lehrling unentgeldliches Unterkommen. — Bedingung der Aufnahme ist auch, daß sich derselbe persönlich melde bei dem mit der Besetzung dieser Stelle beauftragten

allgemeinen Kommissions = Komptoir zu Straubing.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 19. Jänner zur goldenen Traube (Herrn Augustin.)

Am Mittwoch den 22. Jänner zum Einhorn in der Steiningergasse (Herrn Fürst, vormals Raudaschl.)

Der Ausschuß.

Sonntag den 19. Jänner 1834
2ter Abonnements = Ball

(Maskenball)

worauf ein neugriechischer Maskenzug sich einfinden wird. Die Costume hiezu sind ganz neu verfertigt.

Der Eintrittspreis für anständige Fremde ist 48 kr. Der Ball nimmt punkt 8 Uhr seinen Anfang und endigt Früh 4 Uhr. W. Eckardt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 17. den 20. Jänner 1834.

London, den 7. Jan. Es ist klar, daß der König von Holland noch immer an seinem Systeme ausweichenden Temporisirens festhält. Er hat seinen Sohn nach Petersburg und seinen Minister des Auswärtigen nach Wien gesandt, in der Hoffnung, daß, falls die Ereignisse seine weitern Aussichten nicht begünstigen sollten, wenigstens das gewünschte Arrangement, die Anerkennung Belgiens als eines unabhängigen Staates, auf unbestimmte Zeit vertagt werden könne. Vierthalb Jahre sind verflossen seit der Trennung der Süd- und Nordprovinzen des übelverbundenen Königreichs der Niederlande, dieser von den Mächten zusammen gezwungenen Länder, die ihr Monarch nie vereinigen konnte, und doch scheint es nicht, daß die beinahe gleich lang währenden Unterhandlungen, um zu einer Lösung zu kommen, irgend einen wesentlichen Fortschritt gemacht haben. Die Definitiv-Uebereinkunft ist es, was die holländische Regierung fürchtet und sorgfältig zu vermeiden sucht. Wilhelm, wie Philipp von Spanien, zieht einen Waffenstillstand einem Frieden vor. Nichtsdestoweniger leidet das Volk unter dieser Politik, denn seine Lasten haben sich im nemlichen Verhältnisse vermehrt, wie seine Hilfsquellen sich vermindert haben. Doch scheint es, daß der Ruf nach Sparsamkeit, den so viele Mitglieder der Generalstaaten hören ließen, wenigstens einigen Eindruck gemacht hat.

Paris, den 10. Jan. Der Messager schreibt aus Barcelona unterm 31. Dez., die Generalkapitäne Quesada, Morillo, und Llander haben die Entfernung Zeas von der Regentin verlangt. Llander namentlich übersandte durch den Bataillons-Commandanten Sanez im Namen Cataloniens an die Regentin folgende Exposition, welche eigentlich für eine Kriegs-Erklärung gelten kann: „Catalonien will eine Volksrepräsentation im Verein mit den übrigen Provinzen Spaniens und auf jeden Fall hat es seine alten Rechte und Freiheiten nöthig.“ Die Offiziere und bürgerlichen Beamten hatten diese Erklärung unterschrieben, und geschworen, entweder eine Erledigung ihrer Beschwerden auszuwirken, oder sich von der Regierung zu trennen. An demselben Abende wurden mehrere Verdächtige in Barcelona verhaftet, andere mußten ihre Pässe nehmen. Der Brief im Messager schließt so: Die Regentin sagte in ihrem letzten Schreiben an Llander, es sey ihr, wegen Zea Bermudez und der Gesandten, unmöglich, alles Gute auszuführen, was sie wünsche, wenn nicht der Generalkapitän sich den Anschein gebe, als zwinge er sie dazu. — Man will wissen, Herr Gareli werde das Finanzministerium übernehmen. Die Ernennung des Herrn Burgos zum provisorischen Finanzminister soll beim Publikum einen üblen Eindruck gemacht haben.

Griechenland. Nachrichten aus Syra vom 8. Nov. im Journal de Smyrne melden: Den letzten Berichten aus Nauplia zufolge, hatten wegen der Verschwörungssache neue Verhaftungen Statt gefunden. Unter den Eingezogenen nennt man einen Bischof, der schwer kompromittirt seyn soll. Kolokotroni und seine Mitangeklagten sind noch immer in geheimer Haft. Die Untersuchung, welche thätig und im Stillen betrieben wird, bringt täglich neue Anklagen gegen sie an den Tag. Je weiter die Sache vorrückt, desto verwickelter wird sie; die Geständnisse der Hauptangeklagten haben schon eine Menge Personen kompromittirt, welche die Polizei streng bewacht, und nach Aussage wohl Unterrichteter, sind jetzt der Plan und alle Details der Verschwörung der Behörde bekannt. Die Regentschaft verfährt in dieser Sache fortwährend mit vieler Kraft und Würde, und läßt sich durch die öffentlich geäußerten Drohungen der Verwandten und Freunde der Verhafteten, einen Theil des Landes in Aufstand zu setzen, nicht einschüchtern. Ihre feste Haltung flößt allen rechtlichen Leuten Vertrauen ein, bringt diese der gesetzlichen Gewalt immer näher, und legt den Uebelwollenden Stillschweigen auf. Man glaubt, daß die Angeklagten im nächsten Monat gerichtet werden dürften. Einige unter ihnen sollen so strafbar seyn, daß ihnen Todesstrafe bevorstünde. Das Urtheil wird öffentlich seyn, und dadurch sowohl den Angeklagten, als der Nation Sicherheit gewährt werden. Einige kürzlich gefangene und von dem Tribunal in Theben verurtheilte Räuber sollen dieser Tage gerichtet werden; der Scharfrichter ist bereits von Nauplia nach Theben abgegangen. Auch hierin macht die gerechte Strenge der Regierung einen guten Eindruck; man spricht nicht mehr von Klephten- (Räuber-) Banden, und die Straßen sind fast durchgängig sicher, selbst in den von der Hauptstadt und den Garnisonsstädten entfernteren Provin-

Digitized by Google

zen. Die Ordnung wird nach und nach in allen Verwaltungszweigen herrschend, und das Vertrauen lebt mit der Sicherheit wieder auf.

Zürich, den 8. Januar. Die Handelskonferenz, ehe sie sich trennte, entwickelte in zwei Berichten an den Vorort ihre Grundsätze. Wir führen das am Schluße derselben aufgestellte Endergebniß an: 1) Die schweizerische Eidgenossenschaft soll unabänderlich festhalten an ihrem bisherigen bewährten Systeme der Freiheit des Handels und der Gewerbe. 2) Dieselbe soll sich unter keinerlei Umständen, noch unter irgend einer Bedingung, weder den Mauthlinien Frankreichs, noch der preußischen Zollunion, noch irgend einer andern fremden Zollline anschließen. 3) Dieselbe soll hinwieder überall, wo sie kann, darauf hinwirken, daß die nämlichen Grundsätze der Handelsfreiheit ausgeübt und angewendet werden. 4) Die schweizerische Eidgenossenschaft soll, nach Möglichkeit, bestimmte Uebereinkünfte mit den Nachbarstaaten unterhandeln und abschließen, um die Producte ihres Acker- und Weinbaues und ihrer Viehzucht möglichst unbelästigt abzusetzen, um freien Einkauf des Getreides zu erlangen und um den gegenseitig vortheilhaften, nachbarlichen täglichen Gränzverkehr uno ven Marktverkehr zu regeln. 5) Dieselbe soll, wo Handelsfreiheit nicht erhältlich ist, darauf hinwirken, die Aufhebung aller Prohibitionen nebst den möglichsten Begünstigungen in den Zollansätzen selbst, wie auch einen möglichst wenig belasteten Transit, zu erhalten. 6) Die Eidgenossenschaft soll da, wo sie exceptionelle Begünstigungen erhalten kann, davon Gebrauch machen, dagegen diejenigen Sicherheitsmaßregeln unterhandeln und anordnen, welche zur Erreichung des Zweckes, ohne Hemmung des Verkehrs und ohne allzu große Beschränkung der persönlichen Freiheit, vorzunehmen und zu vollziehen möglich sind. 7) Im Innern der Schweiz soll dieselbe alles dasjenige begünstigen, was die Industrie heben, alles dasjenige möglichst beseitigen, was derselben nachtheilig seyn kann; das eine wie das andere jedoch, ohne sich in die innern Verhältnisse der Kaufleute und der Fabrikanten einzumischen.

Frankreich. Deputirtensitzung vom 10. Jan. Marschall Soult legt einen Gesetzentwurf über die Reserve der Landarmee vor. Sein Vortrag beschäftigt sich zuerst mit den seit 40 Jahren gemachten Versuchen, die active Armee durch eine kräftige Reserve zu unterstützen, und geht dann auf Dasjenige über, was die veranderten Verhältnisse seit der Julirevolution erfordern. Das Problem — sagt er — besteht darin, daß die Armee stets stark, geübt, für den Krieg disponibel, und dennoch in Friedenszeiten nicht zu kostspielig sey. Dieß muß durch eine weise Verbindung zwischen dem besoldeten Effektivstand und der Reserve der Armee bewirkt werden. Die Grundzüge des Entwurfs sind folgende: Die Reserve dient als Uebergang zu und aus dem activen Dienst. Sie nimmt den Konscribirten vor seiner Einreihung in die Armee auf, und nachdem er einige Zeit unter den Fahnen gestanden und die nöthige Uebung erlangt hat, wird er wieder in die Reserve zugelassen, um dort seine Dienstzeit auf eine für den Staat ökonomischere und für seine eigenen Privatverhältnisse günstigere Weise zu vollenden. So wird die active Armee in Friedenszeiten eine große Militärschule, welche die Generationen der Reihe nach durchmachen, um den Dienst der Waffen, der Ehre und Mannszucht zu erlernen. Auch freiwillige Anwerbungen werden bei den Reservebataillons angenommen, wodurch in Kriegszeiten vielen Arbeitslosen Unterkunft gewährt, und die öffentliche Ruhe um so gesicherter ist. Die in der Reserve stehenden Soldaten dürfen im letzten Jahre ihrer gesetzlichen Dienstzeit als Ersatzmänner für junge Konscribirte eintreten, wodurch einerseits die Einstandsgelder auf einen billigern Standpunkt herabgebracht werden, anderseits dem Heere eine Pflanzschule von alten Soldaten gesichert wird, indem bei einem Kontingent von 80,000 Mann die Durchschnittszahl der Einsteher sich auf 15,000 belauft.

Wien den 13. Jan. Nachdem in vergangener Woche Graf Alvensleben als Stellvertretter des Hrn. Ancillon, und gestern der fürstlich reußische Kanzler, Hr. v. Strauch, als Vertretter der 16. Stimme hier angekommen, und der königlich hannoverische Minister, Baron v. Ompteda, auch durch die Regierungen von Braunschweig und Nassau als Bevollmächtigter beglaubigt worden ist, so wurde auf heute Nachmittag um 3 Uhr die erste Konferenz festgesetzt. Vermuthlich wird man sich in dieser nur mit Vorarbeiten beschäftigen. Nach Beendigung derselben sind sämmtliche Minister bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich zum Diner geladen. — Die englisch-französischen Eskadren hatten ihre Station an der türkischen Küste wirklich verlassen, was in der Hauptstadt eine sichtbar gute Wirkung hervorbrachte, und zur Befestigung der Ruhe und des Vertrauens wenigstens für den Augenblick wesentlich beitrug. Alle Handelsbriefe äußern hierüber einstimmige Freude.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Stuttgarter Zeitung meldet: Die gelinde Witterung treibt überall, nicht nur an den spät blühenden Herbstblumen noch neue Blüthen hervor, sondern auch Frühlingsblumen stehen bereits an vielen Orten in voller Blüthe. So findet man neben noch blühenden Levkoyen schon häufig Merzenveilchen, Crocus, Schneeglocken, verschiedene Arten von Primeln; und von Gesträuchen blühen die Salweiden, Cornelkirschen, und in ganz warmen Lagen selbst der Seidelbast. Dieses Vorblühen kommt mir aber vor, wie das Vorschießen beim Militär, es kommt nichts Rechtes dabei heraus, es ist wie ein Morgenroth, das den Spaziergang für den Abend verdirbt. — Für die Frankfurter sind in dieser Blüthenzeit keine Blumen gewachsen. Der neue Zollverein, welchem sich Frankfurt, das gerne für sich allein fischen wollte, nicht angeschlossen hat, läßt für diese Handelsstadt keine Blüthen aufkommen. Früher ists in Frankfurt sehr ledern hergegangen, bald wirds nicht mehr ledern seyn. Mehrere Lederhandlungen machen Anstalten, sich von Frankfurt hinweg in die im Zollverein stehenden Nachbarstaaten zu ziehen, und einige Wein-und andere Handlungen wollen dem ledernen Zuge sich anschließen. — Es scheint, daß sich Don Miguel gesunde Bewegungen machen will, weil er immer zwischen Santarem und Cartaro hin und her zieht; bald zieht er hinauf und wenn man meint, itzt bleibt er droben, so kommt der Zug wieder herab, um nach kurzer Ruhe den alten Weg wieder vom Neuen anzutreten. Die Portugiesen haben auf dieses Hin-und Herziehen ein Liedlein gedichtet, dessen Schluß zu Deutsch etwa so lautet: Der Michel ruht an keinem Ort, bald ist er da, bald ist er dort, bald steigt er auf, bald steigt er nieder, o, zög' er fort und käm' nicht wieder. Die Züge des Don Miguel gleichen dem Rößlsprung im Schachbrett; um der Königin Donna Maria Schach zu bieten, springt der Don auf und nieder und zertritt dabei die armen Bauern, die Portugiesen nämlich. An den westlichen Küsten von Deutschland stehen ganze Landstriche unter Wasser, so daß es ein Jammer ist, und doch ist diese Elementar-Ueberschwemmung nichts gegen die militärische Ueberschwemmung im armen Portugal. — In der Sitzung der hannöverschen zweiten Kammer ist wieder einmal ein ganzer Stand des Landes in seinem Auskommen verkürzt worden, der nicht in der Kammer vertreten ist, nämlich der ganze hohe und niedere Wildstand des Landes. Es wurde beschlossen, bei der Regierung auf genaue, die Rechte der Landbauer vollständig sichernde Bestimmungen ihrer Wildschaden anzutragen. Man sah es wohl, daß keine Hasen in der Kammer mitstimmten. — Es wird wieder viel um Lurenburg gehandelt; Belgien will ein Stück davon haben, aber Nichts dafür hergeben; der deutsche Bund will Nichts abgeben, ohne hinreichende Entschädigung, d. h. ohne ein gleich großes Landesstück. Der Handel wird nun zugleich in London von den Gesandten, in Frankfurt von dem deutschen Bund und in Petersburg von dem Kronprinzen von Holland getrieben, und es fragt sich, ob die Waare, oder ob so zugeschlagen werden soll. — Im Hannöverschen ist der schwedische Major von Wachenhusen von einem mecklenburger Baron im Duell erschossen worden. Der ganze Duell entstand wegen eines Artikels aus der Pferdezeitung. Ein Schuß-Duell über eine Pferdezeitung will ich mir noch gefallen lassen; die Menschenzeitungen aber sollen keinen Schuß Pulver werth seyn.

Nichtpolitische Nachrichten.

Dem Huldigungsgedichte, welches der durchlauchtigsten Prinzessin, Erbgroßherzogin Mathilde bei Ihrem Einzuge in Darmstadt überreicht wurde, waren die sinnigen Worte vorgedruckt, mit welchen Ihr königlicher Vater Ludwig Dieselbe bei Ihrer Geburt also begrüßt hatte:

Der gleiche immer, welche Dich geboren!
Das ist der höchste Wunsch zu Deinem Glück,
Zum Schmuck der Menschheit bist Du dann geboren;
Die Mutter einstens gib in Dir zurück.
Das Schönste dann vereinigst Du Mathilde,
Mit zarter Weiblichkeit der Anmuth Milde;
Beglücken wirst Du, welche Dich umgeben,
Und Seligkeit wird Deines Gatten Leben.

Die Fünfhäfen heißen seit Wilhelm dem Eroberer fünf auf der englischen Küste von Kent und Sussex gegen Frankreich zu liegende, ehemals sehr berühmte Handelshäfen, Dover, Sandwich, Romney, Hithe und Hastings, die vor allen andern England vor Landungen sichern sollten. Obgleich später noch zwei andere, Winchelsea, und Rye, hinzu kamen, so wurde doch die obige Benennung beibehalten. Man bewilligte den Bewohnern dieser Städte, um sie desto inniger an das Interesse Englands zu knüpfen, viele Freiheiten, machte den Befehlshaber des Schlosses zu Dover zum Aufseher derselben unter dem Titel Lord Warden of the cinque Ports und verlieh ihm Admiralitäts-Jurisdiction. Er bezog früher einen Gehalt von 33000 Gulden. Der Zweck dieser Einrichtung hat nun zwar in so ferne schon längst aufgehört, als diese Häfen gegenwärtig dergestalt verschlammt sind, daß sie zu Landungen von Kriegsflotten nicht mehr taugen; die alten Vorrechte sind ihnen aber, wenigstens zum Theile geblieben. Dahin gehört unter Andern, daß die Bürger dieser Städte sich Barone nennen und bei Krönungen der Könige von England den Baldachin tragen, der nach Beendigung der Feierlichkeit ihr Eigenthum ist. Früher wählte jede derselben, so unbedeutend auch einige sind, 2 Abgeordnete ins Parlament. Die Aufseherstelle über die Fünfhäfen besteht noch als Sinecure, und wird gewöhnlich einem begünstigte Hof- und Staatsmanne zu Theil. Wellington erhielt sie 1829, überließ

Digitized by Google

aber die Einkünfte davon, die jetzt noch 1025 Pf. Sterling betragen, dem Staatsschatze.

Den 18. u. 19 Jäner 1834.

(Z. Hirsch.) Hr. Hauer, Papierfabrik. v. Schneegattern. Hr. Studenrauch, Kaufm. v. Mainz. Hr. Ehardt, Kaufm. v. Frankfurt Hr. Hergert, k. k. Kadet v. Mainz. Hr. v. Krapp, fürstl. tax. Domänenrath v. Regensburg. Hrn. Linz u. Schöberl, k. Postkondukt. v. Nürnberg. (Z. Mohr.) Hr. Desch, Landricht. v. Bilshofen m. Fr. Gemahlin. (Z. b. Löw.) Hr. Holztrauner, Handelsm. v. Hallein. (Z. Sonn.) Hr. Aichinger, Handelsm. v. Schwarzach. (Z. schw. Bauf.) Hr. Bernrieder, Handelsm. v. Rosenheim. (Z. Traube.) Hr. Sporer, Handelsm. v. Armbruck. Hr. Leiberer, Handl. Konis v. Oberzell. Hr. Pucher Mezgerm. v. Waldkirchen. (Z. Engl.) Hr. Zeitler, Zeugmacher v. Arnstorf. Hr. Stauber, Lithograph v. München. Hr. Baumeri, Mezgerm. v. Seilnau. Hr. Grabmaier, Privatier v. München. Hr. Eder, Leinwandhdl. v. Thalberg. Hr. Ottenberger, Wirth v. Zwikled. (Z. Strauß.) Hr. Voal, Handelsm. v. Schönbalde. Fr. Faltner, Handelsfr. v. Hauzenberg. Hr. Klement, Handelsm. v. Riesa. Hr. Gerber, Handelsm. v. Regensburg. (Z. weiß. Lamm.) Hr. Loch, Handelsm. v. Oberstein. Hr. Luger, Handelsm. v. Neuburg. Hr. Zellinger, Handelsm. v. Simbach. (Z. weiß. Haas.) Hr. Remeisberger, Handelsm. v. Landau. Hr. Remeisberger, Bräuer v. Landau. Hr. Knollmüller, Handelsm. v. Griesbach. Hr. Mettbichel, Handelsm. v. Tauf. Hr. Gegermaier, Handler v. Mied. Hr. Deser, Wirth u. Unterkirchen. Hr. Enzinger, Oekon. v. Besh. v. Alan. (Z. schw. Ochs.) Hr. Grimberger, Handelsm. v. Rusdorf. Hr. Schlichiger, Bräuer von Straubing. Hr. Dambeck, Handelsm v. Buzenau. Hr. Maier, Kästdl. v. Kitzlich. Hr. Stahl, Seifensieder v. Ortenburg. (Z. Kanne.) Hr. Kleiner, Schulprovis. v. Pleintling. (Z. Glocke.) Hr. Bär, Handelsm. v. Thürnau. Hr. Almer, Handelsm. v. Kleeberg. Hr. Schmal, Handelsm v. Regensburg. (Z. weißen Hahn.) Hr. Eubl, Wirth v. Eitenbergreuth. (Z. w. Schwan.) Hrn Männel u. Sippach, Handelsl. v. Schönbalde. Hr. Wolf, Handelsm. v. Abers. Hr. Moriggotti, Handelsm. von Trevo. (Z. Birne.) Hrn. Gebrüder Friedrich, Handelsl. v. Hartkirchen. Hr. Bauer, Handelsm. v. Hofkirchen. (Z. gr. Haas.) Hr. Himelsberger, u. Hr. Zechmeister, Handelsl. v. Berchtesgaden. (Z. Jäger.) Hr. Lang, Seifensied. v. Oberzell.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag, den 23. d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, dann an den folgenden Tagen zu denselben Stunden, werden in der hiesigen k. Halle 14 Ballen Wollentuch zu 12 Stn. 89 Pf. von verschiedener Gattung und Farbe gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Den 17. Jän. 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Ch. Martin.

Ich unterzeichneter Optiker gebe hiemit dem verehrten Publikum die Nachricht von meiner Ankunft und eben auch davon, daß ich alle Arten Augengläser von Kron- und Flintglas geschliffen nach Kunstregeln verfertige. Meine Brillen sind nach Verschiedenheit des Sehemaßes eingerichtet, sowohl für kurz- als langsichtige, wie auch für solche Augen, die nicht in der Nähe, sondern nur in der Ferne sehen. Diejenigen Brillen, welche nach Beschaffenheit der Augen angemessen, und die wohlthätigsten sind, werden, sobald als ich die Augen gesehen habe, Licht und deutliche Unterscheidung der Gegenstände verschaffen, und unbezweifelt jeden für das Gefühl seiner hergestellten Sehekräfte mit Freude erfüllen, wobei Niemand besorgen darf, daß die Augen angegriffen, und noch mehr geschwächt werden. Diese Besorgniß findet blos bei Vergrößerungsgläsern statt.

Bei obigen zeigt sich, wie ich gesagt, gerade das Gegentheil; daher diese Brillen nicht Conservationsfondern auch Restaurations-Brillen heißen sollten. Ich verkaufe auch kleine und große Mikroskope, Fesgläser, Brenn- und Hohlspiegel, große und kleine Benediktbeurer, große und kleine englische Perspektive, auch ein Teleskop. Auch empfehle ich mich zur Reparirung aller schadhaften optischen Instrumente.

Paßau den 18. Jän. 1834.

Joh. Gottl. Lipps aus Schwabach.

Das Galanterie- und Kurze Waaren-Lager en gros von L. H. Kohnstamm

aus Niederwerrn bei Schweinfurt ist während dieser Messe, wie bisher, im Hause des Hrn. Georg Schmid im Steinweg.

Unter reeller und bester Bedienung empfehle ich mich dem geehrten Handelsstande.

Ball-Anzeige.

Mittwoch den 22ten Jänner zweiter

Kasino-Ball

im Gasthofe zum Mohren. Anfang 7 Uhr.

Wägen zum Zu- und Abfahren stehen im Gasthofe bereit.

Anständigen Masken ist der Zutritt gestattet.

Paßau den 20. Jänner 1834.

J. Schlotter.

Ball-Anzeige.

Mittwoch den 22. Jänner findet im Gasthause zum wilden Manne der zweite abonnirte Ball statt. Entrée für anständige Fremde 24 kr.

Joh. Seiler.

Ich habe die Ehre, dem verehrlichen Publikum bekannt zu machen, daß ich als Mannskleidermacher das Gewerbe meines Vaters übernommen und mich dahier etablirt habe. Ich biete meine Dienste zu allen mein Gewerbe berührenden Arbeiten an, und verspreche die billigste und prompteste Bedienung. Meine Wohnung ist in dem Hause Nro. 237 im Steinweg. Jos. Lohr, bürgl. Kleidermacher.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 18. den 21. Jänner 1834.

Bayern. Die beiden aus Griechenland zurückkehrenden Eskadrons Chevaurlegers werden auf dem Rückmarsch nach ihren Garnisonen Augsburg und Dillingen am 10. Jan. in München eintreffen, wo sie Rasttag halten und auf den Wunsch der Bürgerschäft einquartirt werden. Se. Maj. der König, SS. kk. HH. der Kronprinz, Prinz Karl und Se. Hoh. der Herzog Max, werden diese Truppen am Weichbilde der Stadt empfangen, und in die Residenz führen.

München den 16. Jan. Der Stand des königlich-griechischen Truppenkorps am 16. Jan. Abends 2804 Mann; hievon sind bereits in Griechenland 1742; zum Abmarsche bereit, um mit den die k. bayerische Chevaurlegers-Division nach München bringenden Wägen nach Triest zu fahren, die Grenadierkompagnie Nr. 6, sammt mehrern Rekonvalescenten der früher abmarschirten Abtheilungen, 246 Mann; in Formation begriffen 816. — Heute auf offiziellem Wege dahier eingegangene Nachrichten aus Griechenland enthalten Folgendes: „Die am 25. v. J. von München abgegangene Kolonne freiwilliger Truppen ist am 5. Dezember 1833 wohlbehalten in Navarin angekommen. Mit den Schiffen dieser Expedition kehrt das Bataillon des k. bayerischen 6ten Linien-Infanterieregiments in das Vaterland zurück. — Ueber den Zustand der Dinge in Griechenland können die beruhigendsten Nachrichten gegeben werden, und die üblen Gerüchte, welche theils Böswilligkeit, theils Unkenntniß der dortigen Verhältnisse zu verbreiten scheinen, darf man geradezu für erdichtet erklären. Nie war die Ruhe im Lande größer als jetzt, wo bei mäßigen Abgaben Bürger und Bauer ungestört dem Handel, Gewerbe und Landbau nachgehen kann; wo der Schwache wie der Starke, der Vornehme wie der Geringe gleiche Freiheit und gleichen Schuz des Gesezes genießen, und wo die öffentliche Autorität sich täglich mehr befestigt. Seit der Ankunft der Regentschaft hat dieselbe noch keine Veranlassung gehabt, Strenge zu üben, und als auf der stark bevölkerten Insel Tinos einige Uebelwollende die Ruhe zu stören versuchten, war das Erscheinen zweier Kompagnien hinlänglich, um Alles, ohne Schuß oder sonstige Gewalt, sogleich wieder in das Geleise der Ordnung zurückzuführen, welche zeither nirgends mehr gestört worden ist. Einige Griechen, im Verein mit einigen Ausländern, hatten Umtriebe versucht, um Unruhen anzuzetteln; sie wurden in Verhaft gebracht, und stehen vor dem kompetenten Richter. Die Resultate der Untersuchung werden bekannt werden. Seit diesen Arretirungen hörten auch jene Intriguen auf, an denen wohl einige Parteimänner, niemals aber das Volk Antheil nahm; dieses schäzt vielmehr nur um so höher die früher schmerzlich entbehrte Ordnung und erfreut sich des Schuzes, welchen ihm die Regierung zu gewähren den Willen und die Kraft hat. Schon die allmählige Rückkehr der Hülfstruppen beweist, daß die Regierung zu Aufrechthaltung ihrer Autorität außerordentlicher Hülfsmittel nicht bedarf. — So ist der gegenwärtige wahrhafte Zustand des Landes, das die Regentschaft vor noch nicht einem Jahre von Bürgerkrieg zerrissen und der Gewalt ungezügelter Parteihäupter und ihrer Schaaren überliefert, angetroffen hatte, dessen Felder verödet waren, das ohne Gerichtshöfe und ohne Richter am Rande einer gänzlichen Auflösung sich befand, an den es tief gewurzelter Parteihaß, genährt durch Habsucht, und Privat- und Familien-Zerwürfnisse, mehr noch als Verschiedenheit der politischen Meynungen gebracht hatten."

Frankreich. Auf die Ankündigung eines neuen Anlehens von 70 Mill. Franken sind die Rentenkurse etwas gewichen. — In der Militärschule zu St. Cyr ist eine bedeutende Beförderung von Unterlieutnants vor sich gegangen. Man bemerkt darunter die historischen Namen: Christoph Kolumbus, Kleber, Junot, Caulaincourt, Bertrand, Las Casas, Sebastiani, Boyer, Montbrun ꝛc., so wie jenen des republikanischen Generals Flavigny, der im Jahre 1796 seinem Obergeneral folgenden Brief schrieb: „Bürgergeneral! Ich benachrichtige Dich, daß meine Kaninchen kein Brod haben; Deine Kommissäre stehlen es. Kein Brod, keine Kaninchen; keine Kaninchen, keinen Sieg. Flavigny." — General Tiezel hat vor seiner Rückkehr von Bougia nach Algier einen Tagsbefehl vom 29. Okt. erlassen, worin er die Truppen für ihre Bravour belobt. Die Eroberung der Küste von Bougia, sagt er darin unter Anderm,

Digitized by Google

wird von nun an der europäischen Schifffahrt einen sichern Schutz gewähren. Bald werden die benachbarten Stämme es nicht mehr wagen, die unglücklichen Schiffbrüchtigen zu ermorden; die ganze Küstenstrecke der Regentschaft Algier wird ihnen eine Zuflucht bieten — General Voirol hat aus Algier vom 11. Dez. ebenfalls einen belobenden Tagsbefehl in Bezug auf das Treffen vom 2. Dez. erlassen, in welchem General Desmichels, auf der Rückkehr von einer Expedition gegen die Kabylen durch 6000 Mann Kavallerie angegriffen, dieselben nach zehnstündigem Kampfe auseinander trieb.

Portugal. Berichte aus Lissabon vom 28. Dec. in Londoner Zeitungen melden, daß General Povoas das Oberkommando der miguelistischen Armee übernommen, nachdem Macdonald seine Entlassung gegeben hatte. Diese Nachricht war wenigstens in der portugiesischen Hauptstadt allgemein verbreitet. Dieser Povoas ist der Nämliche, welcher im Jahre 1828 die Constitutionellen bei Condeciva schlug, über den Mondego ging, und dem General Saldanha Oporto entriß. Er hat das Vorhaben, sich durch eine Expedition gegen St. Ubes anzukündigen. Nachdem er zu Santarem eine für die Vertheidigung dieses Platzes unumgänglich nothwendige Anzahl von Truppen zurückgelassen, überschritt er mit 7000 Mann den Tajo, rückte in Alentejo ein, und geht jetzt auf St. Ubes los. Zwei von der pedristischen Armee zu Lissabon eingetroffene Bataillone sind mit anderen Verstärkungen zum Schutze jener Stadt aufgebrochen. Die Miguelisten hatten vorher ihre Streitkräfte von Pendas-Novas de Montemor nach Elvas, an der spanischen Gränze, berufen; zu Alcacer do Sal ließen sie nur etwa 100 Mann zurück. Es wäre möglich, daß ihre Expedition nach dem Süden nur eine Finte sey, um einen Theil der vor Santarem gelagerten Blocadearmee von dort zu entfernen, ehe sie ihren Rückzug bewerkstelligen. Man glaubt indessen, daß sie das Kriegstheater nach dem Süden verlegen wollen. Ihre Kavallerie und Artillerie sind vortrefflich und vollständig beritten.

Paris den 12. Jän. Zabala steht nun wieder auf einmal in Durango und rekrutirt von da aus seine Truppen; bereits sollen sich gegen 400 junge Leute unter seine Fahnen eingereiht haben. Er unterbricht alle Verbindungen, sogar auf eine Trinkabure, die, von 300 Mann geleitet, von Bilbao nach Portugalete abging, machte er einen Angriff. El Pastor thut zwar alles, um die Banden zu zerstreuen, aber mit allen seinen Hin- und Hermärschen richtet er nichts aus. — Die Bewohner des Pyrenäenthals Bastan haben eine Guerilla für den Dienst der Königin gebildet. — Die Spanische Regierung geht damit um, die Armee auf 70,000 Mann regelmäßiger Truppen und 50,000 Mann Reserve zu bringen. Das einzige Hinderniß dabei, das aber auch den ganzen Plan scheitern machen kann, ist der Geldmangel. — Burgos scheint für ein Anleihen im Ausland sehr geneigt. Um dem Volkswillen nachzugeben, will er, sagt man, sich zuerst an Spanische Kapitalisten wenden; da aber voranszusehen ist, daß bei der zweifelhaften Lage des Landes nicht viel eingehen wird, so bleibt dann nur die kostspielige Hülfe Hrn. Aguados übrig. — Der Erzbischof von Toledo hat sich geweigert, der Königin, ob er sie gleich anerkenne, zu schwören, da nur die Cortes einen Eid von ihm verlangen können. — Dem Erzbischof von Sant Jago di Compostella hat Generalkapitän Morillo geschrieben, er werde ihn aufhängen lassen und seine Stadt verbrennen, wenn er seinen (des Generalkapitäns) Befehlen sich im Geringsten widersetze. — Neuere Briefe aus Barcelona widersprechen sich in ihren Nachrichten über die letzten (kürzlich erwähnten) Schritte des Generalkapitäns Llander. — Valladolid ist gegenwärtig voll von Pfarrern, Aebten, Mönchen und andern Geistlichen jeder Art. Der Generalkapitän hat sie alle in diese Hauptstadt kommen lassen, damit sie nicht in ihren Wohnsitzen karlistische Umtriebe machen können.

Berlin den 11. Jän. Das unruhige Drängen der in unsern westlichen Provinzen versammelten Stände um Einführung einer allgemeinen Reichsrepräsentation hat sich diesmal wieder eingestellt, und sogar mehrfache Klagen über zwei unsrer Minister zur Unterstützung des Gesuchs aufgeboten. Man muß gestehen, daß diese Erfahrung um so unerwarteter kommt, als durch die Anwesenheit unsers Kronprinzen in jenen Provinzen nichts so fest geschlossen schien, als der schöne Bund des wechselseitigen Vertrauens zwischen Fürst und Volk. — Bei den Wiener Konferenzen wird sich dem Vernehmen nach Preußens Theilnahme hauptsächlich auf die, in Hinsicht der innern Polizei Deutschlands zu treffenden Maaßregeln beschränken. Auch wird, wie man hört, dort über das Schicksal mehrerer Gefangenen entschieden werden, welche mit dem Pariser Klubs, zum Theil auch mit früheren französischen Ministerien, Verbindungen unterhalten haben sollen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die allgemeine Schweizer Zeitung sagt: Wir finden in der französischen Thronrede folgende auffallende Stelle: „Es waren während kurzer Zeit Unruhen in der Schweiz ausgebrochen, welche durch die kluge Festigkeit ihrer Regierung bald beigelegt wurden. Ich habe mich beeilt, ihr diejenigen Dienste zu leisten, welche sie von einem treuen und uneigennützigen Bundesgenossen erwarten durfte.“ Die meisten Schweizerblätter halten sich mit Recht über diese Dienstlustigen auf und fragen, worin diese bestehen. Sind etwa Gelder, Pensionen geflossen? dann, wohin? in welche Kassen, in welche Taschen? Oder ist das Abstossen von 500 heimathlosen Polen zur wohlfeileren Abfütterung in dem freundnachbarlichen Bern unter jenen Diensten verstanden? Wir glauben dieß nicht, haben überhaupt keine Angaben, welche uns auf die Fährte leiten können, und erwarten darüber mit Recht von unserem Bundespräsidenten und den Bundesräthen den schuldig gebliebenen Aufschluß.“ Diejenigen Schweizer Herren aber, welche den heimlichen Einfluß der französischen Dienstesleistungen verspürt haben, werden sich nicht wenig darüber ärgern, daß der König von Frankreich die gemeinen Schweizer in die Karten hat schauen lassen. — Wiewohl der Dampf bisher den Menschen nichts Böses, denn wenn auch manchmal ein Dampfkessel zerspringt, so ist nicht der Dampf, sondern der Kessel Schuld daran, sondern nur Liebes und Gutes erwiesen hat, so soll er doch auf die Festung kommen. Herr Laurillardfallot, Kapitain im Geniekorps zu Brüssel hat eine Denkschrift über die Anwendung des Dampfes bei Vertheidigung der Festungen abgefaßt, sie ist, wie man versichert, von höchster Wichtigkeit, und bringt eine gänzliche Revolution in der Belagerungskunst dadurch hervor, daß sie die Dauer der Belagerung äußerst verlängert. Wenn das Projekt des Geniekapitäns Anwendung findet, so wird künftig mit 3 Arten von Dampf Krieg geführt; mit gelehrtem Dampf, mit Pulverdampf, mit Wasserdampf, und ein ächter Hausdampf kann sich über den Gedanken freuen, daß sich sein Element immer weiter ausbreitet. — In Schweden haben sie sich itzt ausgespielt. Einem Rescripte des Königs von Schweden zufolge soll das große Theater in Stockholm, da es seine Kosten nicht tragen kann, mit dem 1. Juni dieses Jahres geschlossen werden. — Wenn Einer in Wien glücklich seyn will, muß er lustig seyn, und um lustig zu seyn, muß er gesunde Füße haben. Die Inhaber der großen Tanzsäle sorgen auf alle Weise für das Glück und das Vergnügen ihrer lieben Wiener. Im Sperl werden Fortuna (Glücks-) Bälle gegeben, wobei der berühmte Strauß seine neuen Fortuna-Galoppaden spielt. Zugleich gibt Lanner Rosenmädchenbälle und hat dazu einen Rosenmädchen-Cotillon komponirt. Um die zehnte Stunde werden aus den anwesenden Tänzerinnen 10 Rosenmädchen durch das Loos erwählt, deren eine zur Königin ernannt wird. Jede bekommt eine Rose von verschiedener Farbe und wird hierauf von dem Tanzmeister zu einem gedeckten Tische geführt, auf welchem ihr durch die Farbe einer in einer Flasche steckenden Rose, die mit der Farbe der ihr zugetheilten übereinstimmen muß, ihr Platz bestimmt wird. An diesem Tische werden sie nun mit Erfrischungen bewirthet. Später werden noch oben drein durch das Loos niedliche Geschenke an mehrere Damen vertheilt; so daß Viele des Glückes wegen zum Tanze gehen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Als Gott der Herr den Menschen erschaffen hatte nach seinem Ebenbilde, daß er auf Erden erkannt und angebeter werde: da soll, wie eine alte Sage meldet, auch Satan, der Widersacher Gottes sich vorgenommen haben, ein Wesen zu schaffen nach seinem Ebenbilde, das ihn anbete und ihm diene. Und er nahm einen Lehm und knetete daraus ein Ding, das darnach war. Es glich dessen Haupt schier einem Menschenhaupte, und es schien, als ob das Geschöpf in Haltung und Handlung dem Menschen es gleich zu thun vermöchte. Aber sein Schädel war so klein und spitzig, daß nur gar wenig Hirn darin Raum hatte, und der Mund ragte hervor, gleich einem Rüssel, mit seinen gefräßigen Zähnen; und das Wesen hatte gar viele und lange Finger, mehr zum Nehmen, als zum Geben, und es vermochte zu gehen auf seinen vier Händen, gleich den Thieren; und statt der feinen, glatten Haut, war dessen Leib mit einem schäbigen Fell überzogen, und nur der häßlichste Theil war nackt geblieben, der Steiß. Zuletzt, nachdem das Ganze vollendet war, blies Satan der Creatur auch seinen Athem ein und sprach: Pfuat, das heißt: Es werde! und der Affe war fertig. Der dumme Teufel erwartete nun, daß das Geschöpf ihn alsogleich anbete, wie der Mensch seinen Schöpfer. Aber der Affe fletschte die Zähne gegen ihn und kehrte ihm den Rücken und kletterte den nächsten Baum hinan, um da dem Fraße obzuliegen. Diese Geschichte ist lustig, aber auch erbaulich. Denn wir können dabei die Bemerkung machen, daß und wie, leider! der Mensch oft selbst unseres Herrgotts Affe an sich werde, dann nämlich, wenn er das Ebenbild Gottes an sich verunstaltet zu einem Ebenbilde Satans, voll der Tücke, des Hasses und des Neides und aller sinnlichen Gelüste.

Vilshofen hatte in früheren Zeiten eine ausgezeichnet feste hölzerne Brücke über die Donau, deren Pfeiler im Fundamente senkrecht standen, oben gegen den Strom sich verlierend zugespitzt und mit sehr scharfen Eisenschienen versehen waren. Als im Jahre 1595 der Eisstoß alle Brücken von Ulm bis Wien wegnahm, leistete außer der steinernen Brücke zu Regensburg nur die zu Vilshofen der Gewalt des mit großen Eismassen angefüllten Stromes großen Widerstand. Das Gewässer rauschte über die

Digitized by Google

Brücke hin, ohne sie selbst aus ihrer Stellung zu bringen.

Zu einem weißgekleideten Mädchen sagte ein junger Mann, um der Schönen etwas Verbindliches zu sagen: „Sie sehen ja aus, wie die Unschuld selbst!“ „O, das sagen nur Sie!“ versetzte die weiße Schöne.

Ein Dominikaner predigte von der Weisheit und Güte Gottes, die es so einrichtete, daß fast immer die größten Ströme an den größten Städten vorbeifließen.

Fremden-Anzeige.

Den 20. Jäner 1834.

(Z. Hirschen.) Hr. Dettelbach, Handlungsreisender v. Frankfurt. Hr. Trägekopf, Handlungsreis. v. Leipzig. (Z. Mohren.) Hr. Messenschneid, k. Forstm. v. Wolfstein. (Z. Sonne.) Hrn. Edlmann u. Standl, Schiffm. v. Laufen. (Z. b. Löw.) Hr. Weninger, Früchtendl v. München. (Z. Engl.) Hr. Funk, Fabrik. v. Emskirchen. (Z. Traube.) Hr. Steininger, Krämer v. Neukirchen. Hr. Eberl, Krämer v. Neukirchen. (Z. schw. Haasen.) Hr. Dobler, Handelsm. v. Gerzweis. Hr. Seidel, Brandweinfabr. v. Regensburg. Hr. Gstattner, Bräuer v. Ried. (Z. weiß. Haas.) Hr. Abel, Handelsm. v. Maßing. Hrn. Wagner u. Bernklau, Handelsl. v. Franzdorf. (Z. Glocke.) Hr. Holdinger, Handelsm. v. Wildshofen. Hr. Aigner, Gastw. v. Kleeberg. (Z. goldn. Adler k. Ilz.) Hr. Auer, Handelsm. v. Hauzenberg. (Z. schwarz. Ochs.) Hr. Haller, Handelsm. v. Mössingen.

Bekanntmachung.

(Bauversteigerung betreffend.)

Nach einer Zuschrift der k. Bauinspektion dahier soll der Weg am Inn unterhalb der Innbrücke von 330′ Länge mit einer 8′ 6″ hohen Stützenmauer von rauhbearbeiteten Steinen, die Auffüllung hinterhalb, dann die Herstellung des Pflasters auf der Oberfläche fortgesetzt, und diese Arbeiten an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben werden.

Zu diesem Zwecke hat man auf Dienstag den 21. dieß Termin anberaumt, und ladet hiemit diejenigen, welche zur Uebernahme dieser Baute Lust tragen und hiezu qualifizirt sind, ein, sich am besagten Tage Vormittags 9 Uhr bei unterfertigtem Amte einzufinden. Plan und Kostenanschlag können inzwischen bei der k. Bauinspektion und am Kommissionstage bei der Versteigerung eingesehen werden.

Passau den 14. Jän. 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Aus den k. Forstrevieren zu Neuburg, Rehschallen und Seestätten sind zu den verschiedenen Staatsbauten in und um die Stadt Passau 398 Baustämme von 40 bis 70′ in der Länge und 10 bis 14″ Stärke, dann 300 Stück Stangen auf die Bauplätze beizufahren. Die Beifuhr dieser Baumaterialien wird an den Wenigstnehmenden im Steigerungswege hingelassen, wozu auf Dienstag den 21. d. Vormittags 10 Uhr Termin anberaumt ist. Steigerungslustige werden eingeladen, am besagten Tage zur bestimmten Stunde bei unterfertigtem Amte sich einzufinden.

Passau den 14. Jan. 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Künftigen Donnerstag, den 23. d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, dann an den folgenden Tagen zu denselben Stunden, werden in der hiesigen k. Halle 14 Ballen Wollentuch zu 12 Stn. 89 Pf. von verschiedener Gattung und Farbe gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Den 17. Jän. 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Ch. Martin.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Wirthes Franz Plöderl Nro. 66. in der Ilzstadt sammt der radizirten Bierwirthsgerechtigkeit, gerichtlich geschätzt auf 1500 fl., zum zweitenmale dem öffentlichem Verkaufe unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Donnerstag den 23. d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Commissionszimmer Nro. 1 anberaumt, wobei bemerkt wird, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht. Den 7. Jäner 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Haubenschmid

Allen unsern Freunden den herzlichsten Dank für ihre Theilnahme und Aufmerksamkeit während der Krankheit unsers heute früh 2 Uhr verstorbenen innigst geliebten einzigen Sohnes Wilhelm.

Paßau am 20. Jän. 1834.

W. Benning, k. Regierungsrath.
A. Benning, geb. v. Büller.

An den Verein der Wanderer.

Morgen Mittwoch den 22. d. M. Früh um 10 Uhr wird das Seelenamt für das Vereins-Mitglied, den bürgl. Hofkagnet Hrn. Christ. Hell, dahier in der St. Michaelskirche abgehalten, wozu die verehrlichen Vereinsmitglieder nach §. 22 der Statuten hiedurch höflich eingeladen werden.

Der Aus schuß.

Ball-Anzeige.

Mittwoch den 22. Jänner findet im Gasthause zum wilden Manne der zweite abonnirte Ball statt. Entrée für anständige Fremde 24 kr.

Joh. Seiler.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 21. Jän.: „Hanns Sachs.“ Dramatisches Gedicht in 4 Akten, von Deinhardstein.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 19. den 22. Jänner 1834.

München. Heute Vormittag um 11 Uhr trifft die aus Griechenland zurückgekehrte Division Chevaulegers beim allgemeinen Krankenhause ein, von wo aus der Herr Platz-Obrist, Freiherr v. Fürstenwärther, dieselbe durch die Sendlinger- u. Rosen-Gasse, an der Hauptwache vorüber, dann durch die Weinstrasse und Perusagasse auf den Max-Josephs-Platz führt, woselbst Se. Maj. der König Mittags 12 Uhr die Zurückgekehrten inspiziren wird.

Paris den 13. Jänner. Die Nachricht von der nach Madrid im Namen der Bevölkerung abgeschickten Vorstellung des Generalkapitäns der Provinz Catalonien hat an der heutigen Börse einen jähen Fall der spanischen Fonds veranlaßt. Wie auch das Madrider Kabinet die Vorstellung des Generalkapitäns aufnehme, ob es sie zurückweist oder ihr nachgibt, ob es unwillig nachgibt, oder ob es den Antrag wünscht, gleichviel, die Folge jenes Schrittes ist wahrscheinlich die baldige Absetzung des Ministers Zea und eine Aenderung des Systems. Es soll heute in dieser Beziehung eine diplomatische Konferenz zu Paris statt gefunden haben. Man sagt, die französische Regierung vermeide jede Erklärung über die Frage, ob Zea's Entfernung ihr angenehm seyn würde; sie werde sie als eine Thatsache betrachten, und übrigens begehren, daß auswärtige Mächte sich nicht in die innern Angelegenheiten Spaniens mischen. In Folge jenes Weichens der spanischen Fonds ist die hiesige Rente auch um 1/2 Prozent gesunken. — Man vernimmt nun, daß die zu Toulon neu ausgerüsteten Kriegsschiffe, welche im Laufe der nächsten Woche nach Smyrna segeln sollten, nunmehr auf Befehl der Regierung in Toulon zurückbleiben, wohin auch nach Versicherung der Zeitungen der größte Theil unserer Escadre im Oriente zurückkehrt. — Fürst Czartoryski, der am vorigen Mittwoch bei Hofe erschien, hatte außerdem eine von ihm erbetene Audienz beim Könige, und erneuerte darin sein Gesuch, daß man den von Preußen nach Nordamerika eingeschifften Polen in Frankreich ein Asyl eröffnen möge. Der Fürst wurde von Ludwig Philipp mit ausgezeichnetem Wohlwollen empfangen, und erhielt den Bescheid, daß Motive der innern Politik, mehr noch als die auswärtigen Verhältnisse, die Aufnahme der Polen in Frankreich verhinderten, daß sie aber in Algier willkommen seyn würden. Vermuthlich begeben sich die Flüchtlinge nun nach dieser Kolonie, wohin zugleich andere Polen von Paris aus freiwillig gehen, besonders Offiziere.

Bayonne den 8. Januar: „Die Faktion in Guipuscoa, von allen Seiten verfolgt, mußte sich nach Biscay flüchten. Sie ist gegen 3000 Mann stark. In Bilbao sind alle Gefängnisse hauptsächlich mit Mönchen und Pfarrern angefüllt. Sieben sollen hingerichtet werden. Der Exminister Antonio Martinez soll nach der Havannah verbannt seyn. In Madrid sind die Gefängnisse angefüllt, aber die Strafen bleiben aus, und man hat sogar wieder mehrere Gefangene, von deren Schuld man überzeugt ist, frei gelassen. Aus Saragossa wird geschrieben, daß man nicht mehr lange auf die Ruhe, die bisher in Arragonien geherrscht, rechne. Man fürchte einen durch Mönche aufgeregten Carlistischen Aufstand. Aus Pampeluna schreibt man vom 2. Jan., daß die Carlisten 2 bis 3000 Mann stark, sich nach Puenta de la Reyna, Portillo und andern Punkten, drei bis 4 Stunden von dieser Stadt begeben hätten, und daß man mit Bedauern sähe, wie General Sarsfield, der ihnen doch 2000 Mann entgegenstellen könne, völlig unthätig bleibe. Die Keckheit der Carlisten beweise, daß sie sich nach dem letzten Treffen noch nicht für besiegt hielten." Die Morning-Post sagt: „Wenn Don Carlos in die Gewalt der Truppen gefallen wäre, die unter den Befehlen des Generals Rodil ausgesandt wurden, um sich seiner auf dem portugiesischen Gebiete zu bemächtigen, wäre er sogleich erschossen worden. So lautete der Befehl des Herrn Zea Bermudez. Dieß scheint unwahrscheinlich, unnatürlich, unglaublich, und doch verbürgen wir die Wahrheit."

Großbritannien. Sir Stratford-Canning hat auf die Gesandtschaft in St. Petersburg verzichtet. Die Toryblätter geben als Grund an, der Kaiser Nikolaus habe erklärt, er würde ihn nicht empfangen; andere widersprechen dieser Behauptung. — Das Morning-Chronicle will wissen, Rußland nehme jetzt hinsichtlich seiner Ansprüche auf die Türkei

Digitized by Google

einen weit gelindern Ton an, und die englischen Kriegsschiffe würden nicht nöthig haben, nach dem mittelländischen Meere auszulaufen, indem zu einer friedlichen Ausgleichung Aussicht vorhanden sey. Man erklärt dieß dadurch, daß die russischen Finanzen seit dem letzten mißlungenen Versuche eines Anlehens in England sich in ungünstigem Zustand befinden sollen.

Portugal. Privatbriefe aus Lissabon im Morning-Herald sprechen von einem Schreiben der Infantin Donna Isabella Maria an den Herzog v. Terceira, des Inhaltes, daß sie weggeführt werden solle, und Graf Saldanha deßhalb versuchen möge, sie unterwegs zu befreien; Don Miguel soll jedoch die Sache erfahren und hintertrieben haben. Nach andern Angaben wäre die Prinzessin ein Opfer der ihr widerfahrnen Mißhandlungen geworden. Diese Briefe machen sich über das imaginäre Geschwader des Admirals Elliot lustig, welches angeblich von den reichen Tories in England und von der holländischen Regierung (?) aus Groll gegen Frankreich und England ausgerüstet worden seyn soll. Das (gegenwärtig auf der Themse liegende) Linienschiff Don Pedro hat daher versiegelte Befehle mitgenommen. Zwar besteht Admiral Napier's Flotte aus einem Linienschiff, 2 Fregatten von 50 Kanonen, drei andern Fregatten, 3 Korvetten, 4 Briggs, drei Dampfböten und mehreren Schooners, allein es fehlt der Mannschaft an Einigkeit und dem Admiral an Popularität, da er sich ohne Noth in die kleinlichsten Dinge mischen soll. Eine Menge Beschwerden gehen gegen ihn ein, und allein vom Admiralschiffe sind 15 Officiere abgegangen. Auch aus der Armee wollten sehr viele Officiere austreten, wie es scheint aber nur Ausländer, und zwar wegen Herabsetzung des Soldes; es meldeten sich inzwischen eine große Menge von Freiwilligen.

Aegypten. Die Provinz Mokka ist von Mehemed erobert. So ist denn nunmehr die Levante in Bezug auf Kaffee, dieses den Orientalen angenehmste und unentbehrlichste Getränk, von dem Vicekönig von Aegypten abhängig.

Aegypten. Das englische Blatt Sun behauptet: Ein vornehmer Engländer, der neulich aus Aegypten angekommen, berichtet, daß in einer Unterredung, die er mit dem Pascha gehabt, als das Gespräch auf die Rüstungen Rußlands auf dem schwarzen Meere geführt hatte, der Pascha erklärt habe, die Regierungen Frankreichs und Englands hätten sich in dieser Hinsicht durch die Erklärungen des St. Petersburger Kabinets völlig hintergehen lassen. Er, der Pascha, habe unwiderlegliche Beweise von den Plänen Rußlands, und das einzige Mittel, das die beiden besagten Regierungen ergreifen könnten, bestehe darin, eine Flotte in die Dardanellen zu schicken. Sollte, fügte er bei, was ich indessen nicht glaube, diese Maßregel eine Kriegserklärung von Seite Rußlands nach sich ziehen, so wäre ich bereit, Großbritannien mit 100,000 Mann vollkommen ausgerüsteter disziplinirter Truppen, so guter Truppen, als es deren in Europa geben kann, beizustehen.

Türkei, Im Moniteur Ottoman vom 7. Dez. befindet sich unter den von diesem Blatte nachträglich mitgetheilten Nachrichten die Anzeige, daß in dem Commando der Dardanellenschlösser eine Veränderung vorgenommen worden. Bis jetzt bekleidete Emir Aga diesen Posten; da man aber damit umgeht, die Dardanellen mehr nach den Grundsätzen der Fortifikationskunst zu befestigen, und jener Commandant nicht die nöthige wissenschaftliche Bildung für diesen Zweck zu besitzen schien, so wurde der Oberst Hafis Bey vom Mineurkorps, der vor Kurzem in türkischer Sprache eine Abhandlung über Minen und Pontons herausgegeben hat, an dessen Stelle ernannt.

Paris. Nach Briefen aus Bayonne vom 9. Jan. hatte man nur unbestimmte Nachrichten aus den baskischen Provinzen. Man spricht von Banden, die sich neu bilden, von den beweglichen Kolonnen zerstreut werden, und sich bald wieder sammeln. Das Gefecht von los Arcos, das beiden Parteien viel Blut gekostet, scheint die Carlisten noch nicht entmuthigt zu haben.

Haag den 8. Jän. Wir haben Journale aus Java bis zum 5. Oktober erhalten. Die militärischen Operationen waren auf der westlichen Küste Sumatras fortgesetzt worden. Die Regierungstruppen haben bei verschiedenen Vorfällen Vortheile über die Insurgenten errungen.

Wien den 13. Jän. Heute haben die Ministerialkonferenzen begonnen. — Ein französischer Kourier ist von Paris hier durch nach Konstantinopel gegangen. Ein österreichischer Kourier wurde nach Italien abgefertigt. — Aus der Türkei lauten die Nachrichten sehr befriedigend. Auf die schnellern und sicheren Verbindungen mit dem Orient, besonders mit Griechenland, wird fortwährend Bedacht genommen. Es sollen eigene Kommissarien nach Korfu, Griechenland und Smyrna geschickt werden, um von den dortigen Lokalitäten Kenntniß zu nehmen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

An der Universität Würzburg befinden sich gegenwärtig 402 Studirende, unter diesen 101 Ausländer. — Das Münchener Tagsblatt macht Betrachtungen über die Abnahme der Liebhaberei zu Maskeraden, und findet die Ursachen dieses Umstandes in der Abnahme des Wohlstandes der Mittelklasse und sagt: „Die Ursache, warum man auf alles Vergnügen verzichten muß, ist, weil kein Geld mehr zirkulirt.“ So spricht man in der lebendigen übervollen Residenz, wie muß es erst in den Provinzialstädten aussehen! Uebrigens liegt die Ursache, daß die Liebhaberei, sich zu verkleiden und in fremden Trachten mit Springen und Possen sich herumzutreiben, mit jedem Jahre abnimmt, auch besonders in der gegenwärtig ernsten Zeit; man unterhält sich in unseren Tagen mit ernsten Dingen. Es ist bei einem Volke wie bei den einzelnen Menschen. Der Mann unterhält sich nicht mit dem Spielzeuge des Knaben, und das herangewachsene Volk findet kein Vergnügen daran, sich zu vermummen, und Anderen Späße und Sprünge vorzumachen. — In München haben die Diebe ein schweres Stück ausgeführt, nämlich einen großen schweren Fuhrwagen, im Werth von 100 fl. Sie haben am 15. Jan. Nachts das Einfahrtsthor in den Hofraum des Holzhändlers Blank in der Wasser-Strasse gewaltsam ausgehoben und den Fuhrwagen fortgeführt. — Am 10. Januar fanden sich in Bockenheim bei Frankfurt die 2 ersten Störche wieder ein, und lustwandelten auf den Wiesen, wo man bereis viele blühende Gänseblümchen und andere zarte Kinder der Flora erblickt. Man fürchtet aber, daß die zu frühe Wärme den Storch und der Storch die Wetterpropheten angeführt habe. — Während bei uns fortwährend das gelindeste Wetter herrscht, ist der südliche Theil Italiens vom strengen Winter heimgesucht. In Neapel liegt so viel Schnee, daß es dort gewiß kein Storch wagt, auf den Wiesen baarfuß unter den Gänseblümchen herumzuspaziren. — Bei dem ersten Ball in den Tuillerien zu Paris am 9. Jänner war am Fuße der neuen prächtigen Treppe ein Musikkorps aufgestellt, welches Symphonien und Märsche aufspielte, während die reichgeschmückten Damen der Reihe nach, zwei Mann hoch die Treppen hinaufstiegen. Auf diesem Balle waren über 3000 Personen zugegen, so, daß die Galoppaden in mehreren Escadronen getanzt werden konnten. — Das Journal des Debats, welches gerne einen orientalischen Tanz aufgeführt sehen möchte, redet den Franzosen zu, daß sie sich auch regen und bewegen sollen. Da das ottomanische Reich sich die Abzehrung an den Hals getanzt habe, und nun in den letzten Zügen liege, so mögen sich Frankreich und England entschließen, selbst ans Krankenbette zu gehen, und sich als Erben anmelden, damit nicht Rußland als Universalerbe seinen Einzug durch die hohe Pforte halte. Es werde ein Reich vakant, und das ganze civilisirte Europa habe, kraft des Testamentes des Urvaters Adam, das Recht sich zu präsentiren um die Erbschaft zu theilen. Der Sultan Mahmud sey ein nüthiger Notherbe, dem man von der ganzen Erbschaft Nichts überlassen soll, als die Bezahlung der Gerichtskosten.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die warme Witterung dieses Winters führt zu Vergleichungen mit früheren ähnlichen Jahren. Martin Crusius sagt in seiner schwäbischen Chronik vom Jahre 1186: „Ein gewisser Sternseher hatte überall hingeschrieben: es würde im Herbst dieses Jahres ein solcher Wind entstehen, welcher alle Häuser, Bäume und Berge einreissen würde; darauf würde Hunger und Pest folgen. Hiedurch wurden viele bewogen, daß sie sich Hütten auf dem Felde und unter der Erde aufschlugen. Man trug das Kreuz herum, und stellte Gebeter an, es erfolgte aber denselbigen Herbst kein Unglück. Der Winter dieses Jahres war warm, und als des folgenden Jahres die Bäume im Monat Januar schon blüheten, so waren die Aepfel im Februario schon so groß, als die Haselnuß und Vogeleier. Im Monat Mai ward es Ernt und zu Anfang des Augusti schon Zeit zur Weinlese. Das folgende Jahr aber darauf war alles das Widerspiel.“ — Steinhofer erzählt in seiner würtembergischen Chronik v. Jahre 1289: „Im ermeldeten 1289sten Jahr war ein so warmer Winter, daß nicht ein einziger Schnee vermerket worden; um Weihnachten grüneten die Bäume, im Hornung hatte man zeitige Erdbeer; Raiger, Hätzen, Hühner u. dergl. Geflügel hatten Junge, im Aprile hatte man blühende Trauben gefunden; aber zu Anfang des Mayen ist wider alles Verhoffen erst ein Schnee gefallen, und so kalt worden, daß die Weinberge sammt dem Obste erfroren; doch, weil es noch früh in dem Jahre, haben die Weingärten wieder ausgeschlagen, und es hat noch an Frucht und Wein eine gute Nothdurft gegeben. Es war Alles so wohlfeil, daß 1 Schäffel Rocken 12 Pfenning, ein Schäffel Dünkel 10 Pfenning, ein Eimer Wein 5 Schilling oder 10 kr. 4 hl., eine alte Henne 3 Pfenning, vierzehn Eier 1 Pfenning gegolten. Einem Taglöhner, wie man in alten Rechnungen gefunden, ist zu dieser Zeit für Alles 4 Pfenning, wenn er aber das Essen gehabt, allein 2 Pfenning gegeben worden!“ — Ebenderselbe sagt vom Jahre 1430: „In diesem Jahre war abermal so ein warmer Winter, daß den 20. März die Obstbäume ausgeschlagen, im Aprilen die Trauben geblüht, um Pfingsten Ernd und um Bartholomä Herbst worden. Ist also dieses ein gutes und reiches Jahr von Frucht u. Wein gewesen. Von Anno 1421 bis Anno 1429, also 8 ganzen Jahre war Frucht, Obst, Wein, Rüben und Kraut und dergleichen alles wohlgerathen. Bei diesem Ueberfluß war es, wie leicht zu erachten, eine gar wohlfeile Zeit, und hatte jedermann genug, wie Anno 1394 auch gewesen; allein es war das Reich voller Kriegs-Flammen: dann die Hussiten aller Orten einfielen, sehr übel hausten, und es das Ansehen hat-

Digitized by Google

als ob die ganze Christenheit nicht genugsam wäre, ihnen zu begegnen oder zu widerstehen.

Fremden-Anzeige.

Den 21. Jäner 1834.

(Z. Mohr.) Hr. Gröschel, Kaufm. v. Nürnberg. Hr. Burkhardt, Kaufm. v. Stuttgardt. Hr. Hill, Kaufm. v. Augsburg. (Z. Traube.) Hr. Bachmayer, k. Advok. v. Griesbach. (Z. Sonne.) Hr. Leuze, Handelsm. v. Altdorf. Hrn. Gebrüder Hirsch, Handelsl. v. Kriegsbaber. Fr. Hofreiter, Handelsfr. v. Gangbofen. Fr. Ducrue, Handelsfr. v. Aldenbach. (Z. gold. Stern.) Hr. Geiger, Handelsm. v. Gmünd. (Z. schw. Lamm.) Hr. Dr. Bauer, Obertarat. bei der Steuerregulirung v. München. (Z. weiß. Lamm.) Hr. Pilsl, Priester v. Thann (Z. Engl.) Hr. Ascher, Weberm. v. Neuweis. Hr. Hopfer, Handelsm. v. Blechtach. (Z. weiß. Löw.) Fr. Westermayer, Handelsfr. v. Eichendorf. Hr. Steinhäd, Handelsm. v. Eichendorf. Hr. Weller, Handelsm. v. Pilsbofen Hr. Franzkegl, Handelsm. v. Haarburg. Hr. Geisbauer, Leinwandhdl. v. Waldkirchen. Hr. Griebl, Leinwandhdl. v. Wegscheid. (Z. weiß. Bär.) Hr. Pfaffel, Handelsmann v. Gratnek. (Z. schw. Haas.) Hr. Brumer, Handelsm v. Großenlohnbach. (Z. schw. Ochs.) Hr. Wabenberger, Schiffm. v. Straubing. Hr. Weiß, Handelsm. v. Eichendorf. (Z. b. Löwen.) Hr. Springer, Handelsm. v. Plattling (Z. Elesph.) Hrn. Magel u. Krutsch, Handelsl. v. Ottenhausen. (Z. weiß. Hahn.) Fr. Silchinger, Bräuerin v. Straubing. (Privathaus Nr 208.) Fräul. Lang, Hofratsbrchtr. v. Landshut.

Künftigen Donnerstag, den 23. d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, dann an den folgenden Tagen zu denselben Stunden, werden in der hiesigen k. Halle 14 Ballen Wollentuch zu 12 Ztn. 89 Pf. von verschiedener Gattung und Farbe gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Den 17. Jän. 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Ch. Martin.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Wirthes Franz Plöderl Nro. 66. in der Ilzstadt sammt der radizirten Bierwirthsgerechtigkeit, gerichtlich geschätzt auf 1500 fl., zum zweitenmale dem öffentlichem Verkaufe unterworfen, und hiezu Tagefahrt auf Donnerstag den 23. d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Commissionszimmer Nro. 1 anberaumt, wobei bemerkt wird, daß der Hauschlag nach § 64 des Hypothekengesetzes geschieht. Den 7. Jäner 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Haubenschmid

Bekanntmachung.

Der am 31. v. M. bereits geschehenen Bekanntmachung des am 3. Febr. 1834 vorzunehmenden wiederholten Verkaufes des sogenannten Lanzeulehenhofes wird nachgetragen, daß der theilweise Verkaufs-Versuch vorzugsweise in 2 Abtheilungen von circa 40 Tagwerk Gründen statt finden wird.

Paßau den 20. Jan. 1834.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Theater-Anzeige.

Freitag den 24. Jän. 1834 (Abonnement Suspendu.) Zum Vortheil der hiesigen Armen: „Pretiosa" — Billets auf alle Plätze sind am Tage der Vorstellung von früh 9 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr bei Hrn. Wolfgang Aigner Nro. 406 am Sand zu haben. — Die Titl. Herren Abonnenten der Logen und Sperrsitze, die dieselben für diese Vorstellung zu behalten wünschen, werden ersucht, sich bis Nachmittag 1 Uhr beim Hrn. Aigner melden zu wollen, widrigen Falls Logen u. Sperrsitze anderwärts vergeben werden.

Meßwaaren-Empfehlung.

Die Fabrik- und Eisengießerei für Kunst- und Bijouterie-Gegenstände von

Alfred Richard Seebaß

aus Berlin

besucht diese Dult in Paßau zum Erstenmale mit ihren gut und solid gearbeiteten Fabrikaten, bestehend in allen nur möglichen Schmuckgegenständen für Damen und Herren in ganz neuen, allgemein beliebten Mustern, als: Bracelets, Colliers, Gürtelschlössern, Sevignées, Hals- und Uhrenketten mit Medaillons verziert, Ringen, mit Stahl und Gold und verschiedenen Devisen verziert, desgleichen mit gothischen Buchstaben in allen Größen, Ohrgehängen im griechischen und chinesischen Geschmack, elastisch gearbeitet, Busennadeln, Chemisettenknöpfen, Schlüsseln und Stickhacken, Mantelschlössern, besonders auch für Damen in eleganten Mustern mit Stahl und Gold ausgelegt, Taschenfeuerzeugen, Garnwinden, Whistmarken mit Devisen, und vielen andern hübschen Gegenständen, die sich ganz besonders auch zu beliebten Geschenken eignen.

Er empfiehlt sich dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums ganz ergebenst, und versichert bei dem Verkauf im Ganzen und Einzelnen die billigsten Preise.

Ihr Stand ist auf der Dult Nr. 128. in der mittelsten Reihe beim Monument.

Es sind 2 große, schwarze, stark mit Eisen beschlagene und mit Schlössern versehene Truhen in Gestalt der Reisekoffer zu verkaufen, und das Nähere hierüber bei Hrn. Hauser, Gastwirth zum grünen Stern zu erfragen.

Ein schwarzer, stockhaariger, kurzgeschweifter Metzgerhund mit schweifgestutzten Ohren und einem weißen Streife an der Kehle ist gestern den 17. d. M. verloren gegangen. Derjenige, dem er zugelaufen ist, wird ersucht, ihn gegen ein billiges Honorar in der Reitgasse Nro. 463 zu ebener Erde abzugeben.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 20. den 23. Jänner 1834.

München den 20. Jänner. Nachdem die Quartiermacher der bereits erwähnten nach Griechenland kommandirt gewesenen k. bayer. 2 Eskadronen der 4. und 5. Chevaurlegers-Regimenter (König und Herzog Max in Bayern, Garnisonen Augsburg und Dillingen) am Sonnabend hier in München angekommen, meldeten sich viele wackere Bürger sogleich selbst bei der städtischen Einquartierungs-Kommission um Billete für Ober- und Unteroffiziere, dann Soldaten. Ohngeachtet der ungünstigen Witterung und des ungeheuren Morastes, war am Sonntag Morgens schon eine Menge Soldaten-Freunde zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß zum freudigen Empfange entgegen gekommen. An der Stadtbarriere von der Kommandantschaft und dem Offizierkorps der Garnison begrüßt, machten die auf sehr zweckmäßig, bequem und schützend, für 12 bis 18 Mann hergerichteten langen zweispännigen Triester-Lohnwägen (die Offiziere hatten 2 Kutschen) fröhlichen Halt, um etwas Erfrischung zu genießen. Jeder ächte Bayer kann sich die Vorgefühle denken, welche diese, dem ehrenvollen Rufe ihres geliebten Herrschers zum schützenden Schild Seines theuersten Sohnes über Meere gefolgten tapfern Männer schon beim Betreten vaterländischen Bodens, und dann bei dem Anblicke der stolzen Hauptstadt des Königreiches gehabt haben müßen. Um 1 Uhr marschirte die sehr gut aussehende Mannschaft, das Kürassier-Trompeter-Korps an der Spitze, in schönster Haltung und Propretät zum Sendlinger-Thor herein, auf den Max-Joseph-Platz. Hierauf erschienen Seine Majestät der König in vollständiger Chevaurlegers-Uniform (vom 4. Regiment), der Kronprinz ebenfalls (in jener vom 2.), Prinz Karl von Bayern in Kürassier-Uniform (vom 2.) und Herzog Max von Bayern auch in Chevaurlegers-Uniform (vom 4. Regiment.) Nachdem Allerhöchstdieselben mit einem dreimaligen „Lebe hoch!" empfangen worden waren, durchging Se. Majestät mit dem ganzen Generalstabe Reih und Glied, bezeigten die allerhöchste Zufriedenheit mit der herrlichen Haltung, und ließen die Truppen im Parademarsch defiliren. Ihre Majestät die Königin und die K. Familie geruhten vom Königsbau herabzusehen. Ihre Majestät die regierende Königin Therese haben [illegible] Commandantschaft 230 fl. zur Vertheilung unter die Truppen zustellen lassen, und zwar als einen Beweis der Anerkennung jener Anhänglichkeit, welche diese Braven in Griechenland Ihrem Durchl. Bruder, Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg bewiesen haben.

London den 11. Januar. Nach dem Globe läuft sich die Pedristische Armee unter Saldanha (nicht eingerechnet die in verschiedenen Theilen des Reichs zerstreuten Heerestheile) auf wenigstens 15000 M. wohlbewaffneter und disciplinirter Truppen. Das Volk ist ungefähr gleich getheilt zwischen beiden Parteien, für Don Michael ist das Landvolk, die Mönche und ein Theil der Geistlichkeit; von dieser ist jedoch auch ein beträchtlicher Theil auf der Seite der Königin, deren Sache hauptsächlich in den Städten Unterstützung findet.

Paris den 14. Januar. Der Erzbischof von Paris will Konferenzen eröffnen, in welchen mit den Ungläubigen systematisch disputirt werden soll; zugleich soll eine zusammenhängende Darstellung der Lehre der katholischen Kirche durch mehrere Geistliche das religiöse Interesse zu erwecken suchen. Obgleich dieser Gebrauch nicht neu ist, so erinnert doch die Art, wie man jetzt diese Verhandlungen ankündigt, sehr an die Disputationen und Vorlesungen der St. Simonisten. Man versichert, daß bei dieser Gelegenheit vorzüglich die Anhänger des la Mennais auftreten werden, welche jetzt fast alle ihren Frieden mit dem Herrn Erzbischof gemacht haben. — Die Legitimisten fahren immer in ihren Bestrebungen fort, die Religion für ihre Parteizwecke zu benutzen; es erscheinen jetzt mehrere, religiös sein wollende Journale, die aber keinen andern Zweck, als den der Legitimisten haben. Ein solches heißt: La Dominicale, Journal der religiösen Interessen, mit Kupfern und Vignetten versehen. Es gibt in jeder Nummer eine Chronik der Woche, die aus allen karlistischen Blättern die den Anführern in der Vendee, Don Carlos und Don Michael günstigen Nachrichten getreulich auszieht. — Das französische Kabinet wird fortwährend vom Oestreichischen in ernsthaftem Tone um Zurückziehung der Besatzung von Ankona angegangen.

Paris, den 14. Januar. Endlich fangen die

Digitized by Google

Korrespondenzen aus Madrid auch an von der catalonischen Bewegung zu sprechen, und es wird in einigen, wiewohl ziemlich unwahrscheinlich versichert, die Partei der Königin selbst habe den Generalkapitain Llander u. A. zu der bekannten Erklärung, daß ohne Zeas Absetzung die Ruhe in der Provinz unmöglich sey, aufgefordert. Dem sey, wie ihm wolle, jedenfalls wird durch den Antrag und das Beispiel von Llander die Aenderung des Systems wahrscheinlicher, so daß man zugleich auf Vorstellungen der nordischen Höfe und besonders Rußlands gefaßt seyn muß. Nun behaupten zwar die in Paris lebenden Spanier, man habe in Paris und in Europa eine falsche Vorstellung von dem Schrecken, den Rußland in Madrid einflöße; man brauche nur durch die Straßen dieser Hauptstadt zu spazieren, so höre man das Lied: Es kommen Leute vom Monde, es kommen Russen nach Madrid. Indessen ist zu befürchten, daß der Sturz des Ministers Zea und seines Systems von Neuem das ganze Verhältniß des Ostens zu dem Westen verwickeln würde. Uebrigens scheint in Hinsicht der orientalischen Frage ein Stillstand eingetreten zu seyn. Die Schiffe bleiben in Toulon, bis man Auskunft über die weitere Vermittlung der Sache erhält. — Die aus Preußen nach einem englischen Hafen gelangten Polen erfuhren dort durch ein Sendschreiben des Fürsten Czartoryski und des Generals Dwernizki, daß die französische Regierung ihnen ein Asyl in Algier eröffne, weigerten sich aber diesen Vorschlag anzunehmen, und zogen die weitere Reise nach Amerika vor. Lord Palmerston hat ihnen indessen erlaubt, ans Land zu kommen und dort einige Tage zu verweilen; vielleicht entschließen sie sich während dieser Bedenkzeit und in Folge einiger Erläuterungen noch zu der Fahrt nach Algier. — Der Kronprinz ist wieder in Paris. Er geht Abends ins Theater oder auf Bälle, und gibt sich am Tage viel mit der Politik ab, besonders geht er mit dem Marschall Soult um. — Marschall Soult scheint jetzt das Uebergewicht über die wahre Ansicht des Herrn Sebastiani gewonnen zu haben; das System Spanien gegenüber bleibt sich gleich, und man behält eine drohende Stellung gegen Holland. Obschon dadurch der Krieg keineswegs nothwendig oder wahrscheinlich wird, so liegt er doch im Bereiche der Möglichkeiten. Unter Anderm bildet man eifrig die Reserve des Linienheers. Durch denselben Umstand erklärt sich die frühzeitige Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Offiziere.

Madrid, den 23. Dez. Wir hatten uns zu schmeicheln angefangen, daß die Insurrektion in den nördlichen Provinzen gänzlich unterdrückt sey. Sarsfield's langsame Siege und die thätige Verwaltung des Generals Valdez hatten uns über den Zustand von Biscaya, Guipuzcoa und Navarra zu sehr beruhigt. Jetzt zeigt es sich, daß die Insurgenten, durch die Erfahrung klüger gemacht, beschlossen haben, bei einem System blutiger Aufregung zu beharren und sich nirgends vor den Linientruppen in Masse blicken zu lassen, bevor nicht ihre Zahl und ihre Disziplin einen solchen Grad erreicht hat, daß sie des Sieges versichert seyn können. Man kann auch nicht mehr sagen, daß es ihnen an Anführern fehle. Der Pfarrer Merino zwar ist höchstens ein Guerilla-Häuptling. Der eigentliche Führer der Insurrection aber ist Zabala, ein Mann von ganz anderem Charakter. Er gibt sich für den Repräsentanten der drei in Aufruhr befindlichen Provinzen aus, und unter seiner Leitung wird das neue Aufwiegelungssystem ausgeführt. Der General Valdez, der den großen und gefährlichen Einfluß jenes Mannes kannte, hatte Mittel gefunden, eine Correspondenz mit ihm anzuknüpfen, um ihn zu bewegen, seine festen Punkte in den Gebirgen zu verlassen, und sich, gleich andern seiner Partei, nach Frankreich zurückzuziehen. Ich habe wirklich ein Schreiben von dem Geistlichen gesehen, der ihm als Unterhändler diente. Dieser Pfarrer erklärt, daß er die strengste Neutralität beobachte, schildert aber zu gleicher Zeit die zur Verfügung Zabala's stehenden hin und her zerstreuten Streitkräfte Zabala's als täglich an Bedeutung gewinnend und an Zahl und Disciplin äußerst furchtbar. Es ist bekannt, daß Zabala sich zur Zeit des Todes König Ferdinands zu Bilbao befand, und dort war es, wo die Insurrektion zuerst mit einer blutigen Meuterei begann, als jene Nachricht anlangte. Zabala urtheilte von dem übrigen Spanien nach Dem, was er in seiner unmittelbaren Nähe bemerkt hatte, und erwartete, daß der Aufstand bald allgemein werden würde, was auch ohne Zweifel der Fall gewesen wäre, wenn Don Carlos es nur gewagt hätte, sich in seinem Vaterlande zu zeigen, als für ihn hohe Fluth war. Jetzt aber ist der Zeitpunkt vorüber, u. die Sache des Don Carlos ist durch alle Geschicklichkeit Zabala's und durch den hohen Ton, den er in seiner Correspondenz mit dem General Valdez annimmt, nicht mehr zu retten. Es sind mir auch verschiedene Briefe aus Bilbao zu Gesicht gekommen, worin die größte Besorgniß in Bezug auf das Schicksal dieser Provinzen ausgesprochen wird.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Einkünfte Karl X. sollen sich auf 800,000 Franken belaufen, die in französischen Staatspapieren angelegt seyen. — Der Erdey von Algier, der der Aufsicht der Franzosen entschlüpft ist, und vom Vicekönig von Aegypten die Erlaubniß erhalten hat, seinen künftigen Anfenthalt in Aegypten zu nehmen, ist daselbst zu diesem Zwecke angelangt; nachdem er dem Mehmed Ali seine Noth geklagt, hat er sich auf den Weg nach Mekka gemacht, um dort sein Herz vor dem großen Propheten auszuschütten. — Aus Cronberg am Taunusgebirge wird gemeldet, daß daselbst die Blüthe der Kirschbäume bis zum Aufspringen vorgerückt ist, und daß in einem fetten Thale Gras zur Fütterung für das Vieh gemäht wird. — Ueber die Dreikönigsbult in München wird gemeldet, daß die Kaufleute geduldig zuschauen mußten, wie die Leute ihre Waaren betrachteten, und ohne zu kaufen weiter gingen. Man will dieser Dult, wenn sie in der Folge wieder so undultsam sich zeigt, den hochtrabenden Namen Dreikönigdult nehmen, und sie dafür Dreibauerndult nennen. Die Kaufleute hatten sich nicht über Kälte des Wetters, wohl aber über Kälte im Handel zu beklagen, umgekehrt wäre es ihnen lieber gewesen. — In Sachsen hat man eine saubere Handels-Kompagnie gefunden. Nach einer Bekanntmachung des k. sächsischen Justizamtes Voigtsberg vom 2. Jan. sind von der aus betrügerischen Kauf-und Handelsleuten bestehenden, sogenannten schwarzen Bande im Voigtlande bereits 10 namhaft gemachte Mitglieder in Haft und Untersuchung. Die Untersuchung hat bereits erkennen lassen, welchen ausgebreiteten Geschäftskreis diese Leute eingenommen hatten, und auf welche Theile von Europa sie ihre umfassende Correspondenz erstreckten. Allein eben dieser fast unermeßliche Umfang läßt erwarten, daß noch manche, diese Leute charakterisirende That im Verborgenen schlummern mag. Deßhalb wird vom gedachten Justizamt Jedermann aufgefordert und ersucht, alles Dasjenige, was in diese Untersuchung einschlägt, anzuzeigen. Man wünscht insbesondere die für bezogene Waaren oder sonst noch rückständige Schulden, so wie die Art und Weise, auf welche diese Schulden kontrahirt wurden, kennen zu lernen, in so fern selbige das Gepräge der Unrechtlichkeit an sich trägt. — In Frankreich liegt die Lotterie in den letzten Zügen; die Deputirtenkammer ist daran, ihr das Leben abzusprechen, allein der Finanzminister Herr Human, dem mit dem Tode der Lotterie 10 Mill. für seine Kassen entgehen, will Alles aufwenden, um der Pazientin das Leben zu fristen. — In den vereinigten Staaten von Nordamerika kann die Finanz recht gut auch ohne Lotterie auskommen. Der Präsident hat in seinem Berichte erklärt, daß die Schulden des Staates nunmehr bis auf 4 Mill. Dollars getilgt, und nebstdem noch ein bedeutender Geldvorrath in den öffentlichen Kassen sey, so daß die bisherigen Staatsgläubiger in großer Verlegenheit darüber sind, nicht wie sie ihr Geld herausbekommen, sondern wie sie dasselbe wieder an den Mann, oder an die Kasse bringen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Engländer Slade, der mit der russischen Armee unter Dibitsch in der Türkei war, macht eine traurige Beschreibung von dem Zustand des russischen Armeewesens. Das russische Kommissariats- und Medizinalwesen ist kaum besser als das der Türken. Selbst in ihrem letzten Feldzuge, als Herr Slade nach dem Frieden von Adrianopel die russischen Standquartiere besuchte, traf er auf Züge von Konscribirten, die mit aufgedrückten Zeichen und gebunden zur Verstärkung dieser siegreichen Armee herbeigeführt wurden. Kein Wunder! die Entbehrungen und die Noth, welche damals Officiere und Soldaten erdulden mußten, waren so groß, daß davor das härteste Herz zurückschrecken konnte. Von den 40,000 Russen, die im August Adrianopel erreicht hatten, waren im Nov. 12,000 gestorben, und von den 8000, die in den dortigen Spitälern gelassen wurden, kamen nicht mehr als 1500 lebendig heraus. Herr Slade fügt bei: es ist schrecklich zu erzählen, sie kamen aus absolutem Mangel um. In jenem strengen Winter, als die Strassen von Adrianopel tief mit Schnee bedeckt waren, lagen diese armen Leute auf den Fluren der großen hölzernen Kasernen, ohne Betten oder Lager, obgleich die Bazare für 20,000 Mann geliefert haben würden. An manchen Tagen hatten sie nicht einmal Feuer, um ihre Suppe zu kochen, während die eisigen Stürme vom schwarzen Meere durch die Risse und Spalten ihrer Spitäler heulten. Der Kaiser soll Thränen vergossen haben, als er den jammervollen Zustand seiner tapfern siegreichen Armee hörte. Ihre Dysenterien entstanden zum Theil von dem Wasser, das sie tranken. Branntwein und Wein kaufte man sehr wohlfeil, und doch wurde ihnen nicht ein Tropfen gereicht. Herr Slade fand eine Division von 15,000 Mann ohne einen einzigen Arzt; während täglich hunderte dahinsanken unter dem vereinigten Einfluß der Kälte, des Hungers, der Strapazen und des ungesunden Klimas.

Die Chinesen sind mit den Namen sehr freigebig. Außer den Familiennamen erhalten die Söhne einen Zunamen, einen Schulnamen für die Schulzeit, einen neuen Namen bei der Hochzeit und einen neuen Namen bei jedem höheren Range, den er nach und nach einnimmt. Der Ton der chinesischen Gesellschaft ist steif, wie ein ehemaliger Haarzopf einer uralten Reichsstadt und unerträglich ceremoniös. Der Anstand wird in schnörkelhaften Biegungen des Körpers gesucht. Schach-, Karten-, Würfel- und Fingerspiel, nebst Wetten auf Hahnen- und Heuschreckkämpfe ist die Unterhaltung. Steife Etikett herrscht selbst bei Beerdigungen. Um die Verstorbenen müssen die Hinterlassenen drei Jahre in weißer Farbe trauern.

Digitized by Google

Fremden-Anzeige.

Den 22. Jäner 1834.

(Z. Hirsch.) Hr v. Tschirner, Artill. Kapitain v. Dänemark. Hr. Mayer, Kaufm. v. Frankfurt. Hr. Schött, Kaufm. v. Elberfeld. Hr Braus Kaufm. v Barmen. Hr. Blumenthall, Kaufmann v. Frankfurt. (Z Mohr.) Hr. v. Gmeiner-Fallot, Gutsbesitz. v Marienkirchen. Hr. Auer, Gerichtsbalt. v. Marchdorf. Hrn. Ged. Auerhammer, Kaufl. v Trewettlingen. Hr. Brucknüller, Handelsm. v. Rottbalmünster. (Z. wild. Mann.) Hr. Zerrer, Handelsm. v. Burgau m. Schwester. (Z. Traube.) Hr. Koch, Handelsm. v. Grafenau. Hr. Tiefenbäck, Handelsm. von Kirchdorf (Z. gold Stern.) Hr. Hirschberger, Bürgerm. v. Eggenfelden. Hr. Baumgartner, Goldarb. v Obernberg. Fr. Schlosser, Handelsfr. v Pocking. Hr. Dijorzi, Handelsm. v. Regen. Hr. König, Handelsm. v Regen. Hr. Dijorzi, Handelsm. von Plechtach. (Z. Engl.) Hr. Märzbacher, Handelsm. v. Bayersdorf. Hr. Zeiger, Handelsm. v. Perlesreuth. Hr Kagerer, Handelsm. v. Bayerbach. Hr Pfisterer, Handelsm. v. Aschbach. Hr. Niedermayer, Handelsm. v. Weyhmörting. Hr. Abel, Handelsmann v. Triftern. Hr. Ried, Handelsm. v. Weng. Hr. Wiesmeier, Handelsm. v. Arnsdorf. Hr. Barbazetto, Handelsm. v. Straubing. Hr. Meindl, Wirth v. Wegscheid. (Z. schw. Haas.) Hr. Schwainberger, Schullehrer l. Senget Hr. Frohnhofer, Handelsm. v. Plechtach. (Z. weiß. Haas.) Hr. Studlberger, Handelsm. v. Pocking. Hr. Reitberger, Handelsm. v. Reitern. Hr. Schrant, Bräuer v. Kötzting. Hr. Aufschläger, Handelsm. v. Freiung. Hr. Winter, Goldarb. v. Osterhofen. Hr. Schreiner, Handelsm. v. Zeitlarn. (Z. schw. Ochs.) Hr. Fischer, Handelsmann v Vogen. Jgfr. Lechenauer, Handelsm. Tochter v. Waldkirchen. (Z. Waage.) Hr Mader, Maurerm. v. Neuhaus. Hr. Valente, Handelsm. v. St. Georgen. (Z. roth. Hahn.) Hr. Thalhammer, Weberm. v. Rottbalmünster. Hr. Friedrich, Handm. v. Arnsdorf. (Z. weiß. Hahn.) Hr. Fint, k. k. Postdir. v. Wien. Hr. Tiefenbeck, Handelsm. v. Grafenau. Hr. Rosenberger, Wirth v Jandelsbrun. (Z. Hirsch. l. Anger.) Hr. Brauaels, Handelsm. v. Hauzenberg. (Z Sonne.) Hr. Czinger, Handm. v. Erina.

Danksagung.

Wenn Etwas den Schmerz über den Verlust des uns unvergeßlichen einzigen Sohnes Wilhelm zu lindern vermag, so ist es die Gewißheit von der gefühlvollen Theilnahme, welche sich vielseitig und besonders auch durch die sehr zahlreiche Begleitung ausgesprochen hat, mit welcher gestern die Leiche des Abgeschiedenen zur Ruhestätte gebracht worden ist. Mit dem herzlichsten Danke verbinden wir den Wunsch, daß der Herr des Lebens Alle mit solchen Leiden verschone, welche uns das Herz unheilbar verwundet haben.

Passau den 23. Jän. 1834.

W. Benning, k. Regierungsrath.
A. Benning, geborne v. Büller.

Mit dem herzlichsten Wunsche, daß es zur Beruhigung des Schmerzes der tief trauernden Eltern Etwas beitragen möge, spricht der Unterzeichnete hiermit öffentlich das Zeugniß aus, daß deren Sohn Wilhelm Benning, als Schüler der 1. Klasse der lat. Schule durch Fleiß wie durch Sittlichkeit und wahre liebenswürdige Unschuld ausgezeichnet, in seiner Klasse den ersten allgemeinen Fortgangsplatz behauptet hat, und von seinen Lehrern, wie von seinen Mitschülern in so hohem Grade geliebt war, in welchem er nun von denselben betrauert wird.

Passau den 23. Jän. 1834.

Brunner, Rector.

(Tobaksbau betreffend.)

Landbesitzern, welche den Tobaksbau einführen wollen, zeige ich an, daß ich Saamen von 2 guten Tobaksorten, der noch volle Keimkraft hat, auf portofreie Anmeldung gratis abgebe. Daß diese Tobaksorten in Bayern gut gedeihen, weiß ich aus Erfahrung, und man kann unbedenklich die Cultur dieser Handlungspflanze beginnen.

Passau den 4. Jan. 1834.

Dr. Waltl.

Für einen ledigen Herrn werden sogleich 1 oder 2 meublirte Zimmer zu miethen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comt.

Theater-Anzeige.

Freitag den 24. Jän. 1834 (Abonnement Suspendu.) Zum Vortheil der hiesigen Armen: „Pretiosa" — Billets auf alle Plätze sind am Tage der Vorstellung von früh 9 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr bei Hrn. Wolfgang Aigner Nro. 406 am Sand zu haben. — Die Titl. Herren Abonnenten der Logen und Sperrsitze, die dieselben für diese Vorstellung zu behalten wünschen, werden ersucht, sich bis Nachmittag 1 Uhr beim Hrn. Aigner melden zu wollen, widrigen Falls Logen u. Sperrsitze anderwärts vergeben werden.

An die Instrumental-Musik-Gesellschaft zum grünen Stern.

Der im Cirkulare vom 10. d. angezeigte maskirte Ball findet nach den hierin festgesetzten Bestimmungen am Dienstag den 28. l. M. im Gesellschaftslokale statt, beginnt Abends 8 Uhr und endet um 4 Uhr Morgens. Um das Vergnügen der Tanzenden durchaus ungetrübt zu erhalten, wurden zwei Hrn. Gesellschaftsmitglieder ersucht, dafür Sorge zu tragen. Obiges Cirkulare liegt den allenfalls noch zu Inscribirenden zur Einsicht und Unterzeichnung bei dem Ausschußgliede Leber in der Fischergasse Nr. 179 bereit, bei welchem auch die Eintrittskarten in Empfang genommen werden können und zwar täglich von 12 bis 2 Uhr. Die ordentliche Abendunterhaltung am 27. d. unterbleibt; die nächste wird sofort am Dienstag den 4. Februar statt finden.

Der Ausschuß.

Unterzeichnete machen die ergebene Anzeige, daß sie die bisige Winterdult mit einem sehr neu und schön assortirten Lager beziehen, aber erst gegen das Ende der ersten Dultwoche ankommen werden.

Casella et Comp.

Heute Donnerstag den 28. Jänner

Tankred Prinz von Syrakus.

Große Oper in 2 Aufzügen von Rossini.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 21. den 24. Jänner 1834.

Bayern. Sicherem Vernehmen nach wird auf den Schiffen, welche auf den 11. Januar mit griechischen Freiwilligen von Triest abgingen, der Staab der königl. bayerischen Hilfsbrigade, das Bataillon des 11. Linien-Infanterie-Regiments und die Artilleriekompagnie nach Triest zurückkehren, so daß, da schon früher das Bataillon des 6. Infanterie-Regiments zurückkömmt, von bayerischen Truppen nur noch zwei Bataillone (eines vom 10. und eines vom 12. Infanterie-Regiment) in Griechenland verbleiben werden.

Frankreich. In der Deputirtenkammer legte der Marineminister einen Gesetzentwurf wegen Festsetzung der Cadres und Stäbe für die Seemacht vor. Er wurde auf den Antrag des Ministers an dieselbe Kommission gewiesen, welcher der Gesetz-Entwurf über die Stäbe der Landarmee zugetheilt ist. Zu Havre war das preußische Schiff Brouw-Elisabeth mit 160 der von Preußen nach Amerika auf der Ueberfahrt begriffenen Polen eingetroffen, um seine in den letzten Stürmen erlittenen Beschädigungen auszubessern. Die Polen waren, angeblich aus Sanitätsmaßregeln (wozu jedoch, wie das Journal von Havre bemerkt, kein Grund vorhanden war) von der französischen Behörde am Bord des Schiffes konsignirt; allein am 12. Januar Nachts 11 Uhr begab sich eine große Anzahl junger Leute aus der Stadt nach dem, dem Schiffe zunächst gelegenen Theil der Quarantäne-Quai's. Die Sanitäts- und Polizeibeamten, entweder durch ihr plötzliches Erscheinen überrascht, oder zu schwach zum Widerstande, mußten dem Unternehmen, die Polen zu befreien, ruhig zusehen. Mehrere Fahrzeuge mit jungen Leuten begaben sich an Bord des preußischen Schiffes, und kamen mit Polen beladen zurück. Inzwischen hatten sich die Linientruppen am Quai versammelt; sie umzingelten die Polen bei ihrer Landung, und führten sie nach den verschiedenen Posten der Stadt. Dieß geschah ohne Gewalt von beiden Seiten; nur 2 Polen und ein junger Mann aus der Stadt wurden während der ersten Verwirrung beim Landen durch Bajonetstiche leicht verletzt. Auf diese Art wurden 100 Polen aus Land gesetzt, und blieben bis zum nächsten Morgen in den Wachthäusern. Endlich gestattete ihnen der Maire, bei ihren Gästen zu verweilen; indessen müssen sie auf dem preußischen Schiffe schlafen, bis sie weiter reisen, oder die zu ihren Gunsten nachgesuchten Befehle eingegangen sind. Sie haben eine Bittschrift an die Deputirtenkammer abgesendet, (welche das Journal du Havre und nach ihm das Journal des Debats wörtlich mittheilt). In derselben klagen sie, daß man sie in Preußen eingesperrt, und sodann, ohne zu fragen (?) nach Amerika eingeschifft habe. Sie bitten die Deputirtenkammer, nicht zuzugeben, daß man sie dem französischen Boden, ihrem zweiten Vaterlande, entreiße, und wenn die Polen in Frankreich durch ihre große Anzahl dem Lande zu beschwerlich fallen sollten, so verlangen sie, die Bittsteller, nur einen Winkel gastfreundlicher Erde, in der Ueberzeugung, daß ihre Brüder in den verschiedenen französischen Depots ihr Brod und ihre Mittel mit ihnen theilen werden. Ihre letzte Hoffnung sey die Deputirtenkammer; sie werde gewiß nicht getäuscht werden. Die Bittschrift ist vom Bord des Schiffes Brouw Elisabeth vom 12. Jan. datirt, und mit 149 Unterschriften versehen.

Paris, den 15. Jän. Die von einem heutigen Journal umständlich gegebene Nachricht, daß auch der Generalkapitain Alt-Castiliens, Quesada, bei dem Madrider Hofe auf Absetzung Zea's angetragen, scheint zuverläßig, und soll zu gleicher Zeit mit dem Berichte über Llanders Forderungen in Paris angelangt seyn. Darf man den neuesten in Ministerial-Cirkeln und an der Börse verbreiteten Gerüchten trauen, so hätte das Verlangen der Generalkapitaine einen starken Eindruck auf das Madrider Kabinet gemacht, welches über den Rath nicht aufgebracht war, sich aber auch nicht allzu nachgiebig zeigen wollte. Nach einigen Briefen aus Madrid handelte es sich dort bereits um die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums. Die Königin soll den Grafen Amarillos, einen gemäßigten und nur in Vergleich mit Zea liberalen Mann, mit diesem Geschäfte beauftragt haben. Man glaubte, Amarillas selbst werde an die Spitze des Kabinets treten, Zarco del Valle das Kriegsportefeuille behalten, und bei den Finanzen der französisch gesinnte Burgos bleiben; im Allgemeinen erwartete man ein Fusions-ministerium, welches die Erfordernisse der innern Politik befriedigen könnte,

Digitized by Google

ohne doch gewissen Empfindlichkeiten des Auslandes zu viele Nahrung zu geben. Ueber alle diese Nachrichten ist indeß die weitere Bestätigung abzuwarten. Einem Theile der hiesigen Börse bekannt, wirkten sie günstig auf die spanischen Fonds, und es ist auffallend, daß während Anfangs die Entfernung Zea's die spanischen Papiere sehr herabgedrückt hätte, jetzt dieses Ereigniß vielmehr einen vortheilhaften Eindruck auf die Rente machen würde.

Darmstadt, den 16. Jan. Bis zu Ende des Monats werden die Vermählungsfeierlichkeiten fortdauern, die immer mehr beweisen, wie groß und aufrichtig die allgemeine Theilnahme an diesem freudigen Ereignisse ist. Die Beleuchtung der Stadt am Tage des Einzugs war glänzend. Nicht blos die zahlreichen großen und schönen öffentlichen Gebäude, die prächtigen Häuser der Reichen, die stattlichen, schnurgeraden Straßen und weiten Plätze der Neustadt strahlten im herrlichsten Lichte und mannichfach mit Transparenten und Inschriften geziert, sondern auch alle Straßen der Altstadt und der Vorstädte waren beleuchtet, und es hatte etwas Rührendes, daß selbst die Hütte des Aermsten nicht dunkel blieb. JJ. kk. HH. der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin wurden überall mit dem lautesten Jubel begrüßt, als sie, alle in einem offenen Wagen, von dem ganzen Hofe gefolgt, alle Plätze und Straßen der Stadt beleuchten, in denen viele Tausende fröhlich umherwogten — auch die entfernteren Theile der Stadt, in denen der Arme sein bescheidenes Lämpchen leuchten ließ, erfreuten sich der Gegenwart ihrer Fürstenfamilie. — An den drei folgenden Tagen fanden Festlichkeiten bei Hofe statt, große Cour, Tafel, Ball — viele Gesandte und andere ausgezeichnete Fremde wohnten denselben bei. — Die Art und Weise aber, wie das Publikum dabei seine Theilnahme bezeigt, ist viel, recht viel und ein erfreuliches Zeichen in unserer Zeit. Möge es die Früchte bringen, die sich davon erwarten lassen. Uebrigens ist aber auch hier nur Eine Stimme über die Liebenswürdigkeit und Anmuth unserer jungen Erbgroßherzogin. Die sichtbare Freude der hohen fürstlichen Eltern, und die höchst günstige Weise, in der von der jungen Fürstin Alle ohne Ausnahme sprechen, die ihr zu nahen so glücklich waren, dann die Art, wie sie sich selbst dem Publikum gegenüber überall bezeigte, haben alle Herzen, alle Klassen des Volkes für sie gewonnen. — Auch aus dem Lande gehen fortwährend Berichte ein über die herzliche Theilnahme, welche die glückliche Ankunft des erbgroßherzoglichen Paares dort erregt.

Wien, den 15. Jan. Der vorgestrigen ersten Konferenz des deutschen Kongresses wohnten folgende Herren Minister bei: Für Oestreich 1. Stimme, Fürst Metternich; für Preußen 2., Graf Alvensleben; für Bayern 3., Freiherr v. Giese; für das Königreich Sachsen 4., Hr. v. Minkwitz; für Hannover 5., Freiherr v. Ompteda, welchem auch von den Regierungen Braunschweig und Nassau die ihnen zustehende 13. Stimme übertragen ist; für Würtenberg 6., Graf v. Beroldingen; für Baden 7., Hr. v. Reitzenstein; für Kurfürstenthum Hessen 8., Freiherr du Thil; für Großherzogthum Hessen 9., Freiherr v. Trott; für Holstein 10., Graf Reventlow; für Luxemburg 11., Baron v. Berstolk; für Sachsen Weimar ꝛc. 12., Freiherr v. Fritsch; für Mecklenburg-Schwerin ꝛc. 14., Hr. v. Plessen; für Oldenburg ꝛc. 15., Hr. v. Berg; für Hohenzollern-Hechingen ꝛc. 16., Hr v. Strauch und für die freien Städte 17., Hr. Schmidt. Dann nahmen noch der kais. Präsidialgesandte am Bundestage, Graf v. Münch-Bellinghausen, und der kais. Hofrath Frhr. v. Werner, der zum Protokollführer gewählt ist, an der Konferenz Theil. Die Sitzung dauerte v. 3 bis 5 Uhr.

Paris den 15. Januar. Der Courier erinnert in Beziehung auf das Verhältniß zwischen Oesterreich und Rußland bei einer etwaigen Theilung der Türkei daran, daß schon zwischen Catharina II. und Joseph II. diese Frage besprochen, daß jedoch ein Uebereinkommen nicht zu Stande gebracht worden sey, weil sich die beiden Theile über den künftigen Besitz Konstantinopels nicht haben vereinigen können.

Spanien. Die Carlisten haben St. Sebastian angegriffen, sind aber zurückgeschlagen werden. Nun lagern sie in einem Dorfe bei der Stadt. Auch Irun ist von ihnen bedroht, und alle Dörfer zwischen Tolosa und St. Sebastian sind von Carlisten voll.

Vermischte Nachrichten.

In Dublin haben sich zwei Frauen wegen einer Ohrfeige, einer Folge der Eifersucht, am 6. Dezbr. zum Duell auf Degen herausgefordert. Nach mehreren Verwundungen von beiden Seiten wurde die

Digitized by Google

Eine getödtet. Die Thäterin ist vor die Assisen von Leinster gestellt, dort aber freigesprochen worden. Als sie den Gerichtssaal verließ, wurde sie von mehreren Männern im Triumph getragen. Da nun die Damen gesehen, wie man es anfangen müße, um von den Männern auf den Händen getragen zu werden, so wirds in der Folge mehrere ähnliche Duelle geben. — Ein Blatt bemerkt in Betreff auf die jetzt obwaltende orientalische Frage: „In London erwartet man die Aufklärung vom russischen Gesandten. — Der Mäßigkeitsverein zu Preston hat am hl. Christtage eine große Theepartie gegeben, bei welcher 1200 Gäste geladen wären; der Theekessel hielt 16 Eimer und 40 bekehrte Trunkenbolde trugen das nüchterne Getränke auf. Zugleich spielte eine Musikbande wacker auf und 2 Mäßigkeitslieder wurden gesungen. Man will bemerkt haben, daß nach beendigtem Feste mehrere Mitglieder des Mäßigkeitsvereins ins Weinhaus gegangen sind, und sich auf das Wohl der Mäßigkeit einen mäßigen Haarbeutel geholt haben. — Die Einladungskarten zu Tische, welche man in London zu den eingeladenen Gästen herumschickt, erhalten das in Kupfer gestochene Lieblingsgericht, welches aufgetragen werden soll; entweder einen Fisch, ein Stück Wildpret, eine Gänseleberpastete, einen Fasan, u. dgl. andere in die Schatzkammer des Magens gehörige Prachtstücke. Der Geladene kann dann entscheiden, ob sein Geschmack richtig getroffen ist. Die berühmtesten Kupferstecher liefern den Reichen diese Frazzitelkupfer. An eine solche Mode muß man jedoch gewohnt seyn, sonst würde Mancher es für eine Unzüglichkeit halten, wenn man ihm einen Kalbskopf, einen Saumagen, oder einen Stockfisch auf diese Weise ins Haus schicke. — In Berlin werden die Kaufleute sehr wohlfeil. Schon seit langer Zeit sind die Detailpreise vieler Waaren kaum von den Engrospreisen verschieden, ja der Fall kommt nicht selten vor, daß der Kleinhändler die eben gekaufte Waare mit Verlust verkaufen muß, und diese Entwerthung erstreckt sich über die meisten Gegenstände des Materialwaarenhandels, über Kaffee, Butter, Reis, Rosinen und vieles Andere. Der Grund davon liegt in dem Streben der jungen Kaufleute, sich nur erst, es koste was es wolle, Kunden zu verschaffen, und so sieht man täglich neue Kleinhändler auftreten, die sich durch die fehlgeschlagene Spekulation ihrer Vorgänger nicht abschrecken lassen. Dadurch nun, daß es diese angehenden Kaufleute so wohlfeil geben, werden sie selbst so wohlfeil, daß man, wenn man bei Vergantungen drei umsonst nimmt, den Vierten gratis drein bekommt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Am 17. Okt. besuchten Sr. Maj. der König Otto von Griechenland das Kloster Megaspilia. Dieses Kloster ist ganz an und in den Felsen hineingebaut, und sieht einem Feenschlosse ähnlicher als einem Menschenbau. Es ist dieß das größte Kloster in Griechenland. Es hat 1,200,000 Drachmen jährliche Einkünfte und ist bewohnt von 300 Geistlichen, von denen jeder noch einen Diener bei sich hat. Die Lokalitäten des Klosters sind, außer der Kirche, nicht bemerkenswerth, sehr schmutzig und üblen Geruches. Die Kirche, welche die reichste und geschmückteste in ganz Griechenland ist, besitzt einen Holzausschnitt des Marienbildes, welcher eingenhändig von dem Apostel Paulus verfertigt seyn soll. Der Prälat, ein schöner 70 jähriger Greis, trat dem König zum Empfange entgegen, wobei er jedoch, als dem Podogra im höchsten Grade unterthan, von 2 Diakonen unterstützt werden mußte. Ein anderer Papa, ein Greis von 80 Jahren, ließ sich herabtragen und versicherte den König in rührender Sprache, er wolle gerne sterben, da der liebe Gott ihm die letzte Gnade erwiesen habe, den König von Griechenland zu sehen, den er nun schon seit 60 Jahren erwarte. Sr. Maj. der König ist bei solchen Gelegenheiten sehr schnell besonnen, Jedem etwas Verbindliches zu sagen, was um so mehr zu Herzen geht, als alle seine Worte von dem freundlichsten Wohlwollen begleitet sind.

Man spricht heut zu Tage so viel von dem aufbrausenden Geist der Studenten. Vor wenigen Jahren mag es damit seine Richtigkeit gehabt haben, jedoch jetzt ist es anders, wie folgende Vorfälle beweisen mögen. Als Jemand vor etwa acht Jahren in Leipzig zum Besuche war, und der Herbstwind den Kragen seines Mantels an jenen eines dort studirenden sächsischen Junkers wehte, bekam er mit dem Junker einen sogenannten Skandel, weil dieser sich beleidigt fühlte, daß der Wind den Mantel eines Bürgerlichen gegen seinen adeligen Kragen wehte. — Ein junger Norddeutscher begegnete vor Kurzem in einem Universitätsstädtchen einem sogenannten Altburschen, der ihn anschaute, ihm ins Gesicht lachte, öfters an ihm vorüberging und das Lachen immer wiederholte. „Warum lachen Sie mich aus?“ fragte endlich der Beschaute, und als jener rasch antwortete: „Weil Sie ein dummes Gesicht haben!“ so entgegnete er ganz höflich: „Da haben Sie ganz recht; ich finde das selbst!“

Am 29. Sept. 1273 wurde Rudolf Graf v. Habsburg, der Stammvater des österreichischen Hauses, zum deutschen Kaiser erwählt. Der Graf Friedrich von Zollern hatte Vieles zu seiner Wahl beigetragen, daher erhielt er das Burggrafthum Nürnberg als Lehen. Da von ihm das Königshaus Preußen abstammt, so hat demnach ein Ahnherr des Königs von Preußen den Grund zur Macht des Hauses Oesterreich, und ein Ahnherr des österreichischen Hauses die Macht des preußischen Hauses gegründet.

Fremden-Anzeige.

Den 23. Jäner 1834.

(Z. Hirsch.) Hr. Guillevetti, Handelsm. v. Wien. Hrn. Gasselau. Buba, Handelsl. v. Augsburg. Hr. Kieß, Handelsm. v. Schweinfurt. (Z. Mohr.) Hr. Schlupper, Handelsm. v. Nürnberg. (Z. Sonne.) Hr. Hofreiter, Handelsm. v. Simbach. Hr. Dornsteiner, Handelsm. v. Peterskirchen. Hr. Pertiller, Handelsm. v. Pfarrkirchen. (Z. b. Löw.) Hrn. Geb. Lemar, Handel.

Digitized by Google

v. Steppach. Hr. Auf, Revierförstner v. Kößlarn. (3. Traube.) Hr. Friedl, Handelsm. v. Obernzell. (3. Engl.) Hr. Müller, vormal. griech. Lieutnant aus der Schweiz m. Frau. Hr. Hammelmayer, Wirth v. Scheerding. Hr. Brandhuber, Tischm. v. Aidenbach. Hr. Weiß, Kaplan v. Holzkirchen. Hr. Schneider, Handelsm. v. Griesbach. Hr. Emmer, Chyr. v. Aidenbach. Hr. Rothbauer, Handelsm. v. Schönberg. (3. Strauß.) Hr. Jordan, Handelsm. v. Regenhbrg. Hr. Schließleder, Mezgerm. v. Wernstein. (3. weiß. Löw.) Hr. Wilfelder, Handelsm. v. Deggingen. Hr. Lang, Handelsm. v. Wegscheid. Hr. Goele, Lederer v. Wegscheid. Hr. Grinninger, Kaplan v. Wolfstein. (3. Glocke.) Hr. Pschor, Silberarb. v. Baumgarten. Hr. Friedrich, Ledererm. v. Haarkirchen. (3. weiß. Haas.) Hr. Aigner, Handelsm. v. Perlesreuth. Hr. Rieder, Handelsm. v. Obernberg. Hr. Huber, Seifensieder v. Schönau. (3. schw. Och.) Hr. Frz, Wirth v. Griesbach Fr. Pfarrwalter, Wirthinn. Wegscheid. Hr. Schaufel, Ledererm. v. Arnsdorf. Fr. Lockinger, Handelsfr. v. Neuwelt. (3. roth. Hahn.) Hr. Berghofer, Handelsm. v. Griesbach. Hr. Ecker, Wirth v. Perlesreuth. (3. weiß. Hahn.) Hr. Kaydobler, Handelsm. v. Herzogreuth. Hr. Fritag, Strickerm. v. Haus. (3. Stuck.) Hr. Lang, Wirth v. Hohenau. Hr. Wimmer, Getreidhandl. v. Peilstein. (3. Hirsch. 1. Anger.) Hr. Madlmaier, Wirth v. Perlesreuth. (Priv.-Haus Nr. 15.) Hr. Kirschbaumer, Pfarrer v. Würring

Da mir von Seiten vieler Tl. Herren Ballabonnenten Mißbilligung über die am Abende des 3. Abonnements-Balles angesetzte freie Vorstellung im Theater zukam, indem die Titl. Herren Ballgäste dennoch das Theater unbesucht lassen würden, glaube ich den Wünschen der meisten Titl. Herren Abonnenten entgegenzukommen, wenn ich an die Stelle des Theaters einen neuen Maskenzug vorschlage. — Wer von den Titl. Herren Abonnenten damit nicht einverstanden, auf eine theatralische Vorstellung bestehen sollte, beliebe es mir spätstens bis zum 25. d. Abends anzuzeigen, dann werde ich den Wunsch der Mehrzahl zur öffentlichen Kenntniß bringen und demselben willfahren, wie ich mich immer bestrebe, dem allgemeinen Vergnügen zu Willen zu handeln.

Damehrere der geehrten Ballabonnenten sich über die Unordnung, welche auf dem 2. Abonnement-Ball durch die unregelmäßige Verlängerung eines Tanzes entstanden, beschwert, sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß es durchaus nicht meine Schuld, indem die Musik, die durch heftiges Rufen einiger leidenschaftlicher Tänzer sich aus dem Kreise ihrer angewiesenen Ordnung drängen ließ, ohne Aufsehen nicht plötzlich wieder zum Schweigen gebracht werden konnte.

Die Titl. Herren Ballbesuchenden können mit Recht erwarten, daß dieser Fall sich nie mehr ereignen wird, indem der allgemeine Wunsch, dem Verlangen einzelner gewiß vorzubeachten ist. —

Dero ergebenster W. Eckhardt.

Bei der 92ten Ziehung zu Regensburg den 21. dieß, sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

39 21 28 62 57

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg k. Donnerstag den 30. Jäner vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

(Viehmarkt betreffend.)

Zur Vermeidung von Irrungen wird bekannt gemacht, daß es bei Abhaltung des Viehmarktes an dem Aschermittwoch dahier sein Verbleiben habe.

Magistrat der Stadt Wilshofen.

Stoiber, Bürgermeister.

(Den Wanderer-Ball betreffend.)

§. 1. Durch höchstes Reskript der k. Regierung des U. D. K. vom 19. April v. J. wurde dem Verein der Wanderer zu dem jährlich statt habenden Fastnacht-Ball die Benützung des k. Redouten-Saals gnädigst eingeräumt, und wird sofort dieser Ball unter der Leitung des Vereins-Ausschußes am 20. Jäner d. J. statt finden. — §. 2. Derselbe ist geschlossen, und in der Regel nur den Vereins-Mitgliedern und deren Familien geöffnet. Es kann daher ein hiesiger Einwohner, der kein Vereins-Mitglied, und auch kein Familien-Mitglied eines Wanderers ist, in keinem Falle aufgeführt werden. — §. 3. Jedes Vereins-Mitglied zahlet für sich 24 kr. Eintritts-Gebühr, für die Mitglieder seiner Familie aber hat derselbe nur 12 kr. pr. Kopf zu entrichten. — §. 4. Jedes unverehelichte männliche Vereins-Mitglied darf ein honettes Frauenzimmer, wenn sie auch kein Vereinsglied ist, aufführen, so wie es jedem selbstständigen weiblichen Vereins-Mitgliede gestattet ist, sich auch von einem Nichtwanderer ausführen zu lassen. — §. 5. Jeder anständigen Maske ist der Eintritt gegen Erlag von 24 kr. bis 11 Uhr Nachts gestattet. Nach Abtauf derselben haben jene, welche keine Vereins-Mitglieder sind, zu entfernen, die zum Vereine gehörigen aber zu demaskiren. Bemerkt wird hier ausdrücklich, daß in dem Falle, wenn ein im zweideutigen oder gar üblen Rufe stehendes, dem Vereine nicht angehöriges männliches oder weibliches Individuum es versuchen sollte, als Maske den Saal zu besuchen, dasselbe bei erfolgender Person-Erkennung die augenblickliche Wegweisung zu gewärtigen habe. — §. 6. Jeder zur Klasse der Honoratioren, oder des Bürgerstandes gehörige auswärtige Fremde, welcher kein Vereinsglied ist, kann auch gegen Erlag von 36 kr. an den Ball theilnehmen, jedoch muß derselbe durch ein Vereins-Mitglied, einem der aufgestellten Ball-Kommissäre der Gesellschaft aufgeführt werden. — §. 7. Zur Vermeidung ungeeigneten unerlaubten Eintritts und Herhaltung der Ordnung ist durch Aufstellung mehrerer Mitglieder des Ausschußes sowohl in den Saale, als auch bei der Kassa Vorsorge getroffen worden.

§. 8. Das alle Ordnung störende, und nur von einem Ungebildeten zu erwartende aus der Reihe-Tanzen, ehe Jemand die Tour trifft, so wie das Austanzen oder sogenannte Hospitiren wird durchaus nicht gestattet, und würde dem dagegen Handelnden die geeignete Zurechtweisung zuziehen.

§. 9. Der Gesellschaft ist nebst den mit dem Saale in Verbindung stehenden Lokalitäten auch die Gallerie und das daran stossende Zimmer zur Begasung überlassen. — §. 10. Für die Bedienung von Seite des Hrn. Friedrich Schmerold ist eben so, wie für die Herstellung eines zahlreichen militärischen Musik-Chors, und vollständiger Wachsbeleuchtung die nöthige Vorkehrung getroffen worden. — §. 11. Der Anfang des Balles ist um 8 Uhr, das Ende um 4 Uhr Morgens. Die Kassa wird um halb 7 Uhr Abends geöffnet. — §. 12. Die erforderlichen Ballwägen werden bei dem Kaffehause des Hrn. Oesterreicher zu Zu- und Abfahrt bereit stehen. — Bei diesen billigen Bedingungen, und in Anbetracht, daß von den eingehenden Eintrittsgebühren die Kosten auf Musik und Beleuchtung, dann Reinigung des k. Redouten-Saales bestritten; der verbleibende Ueberschuß aber zum Ankaufe von Winterholz für die städtischen Armen verwendet werde; glaubt der Ausschuß dem Wunsche des Vereins vollkommen entsprochen zu haben, und erwartet bei dem bisher erprobten Wohlthätigkeitssinn der verehrlichen Herren Mitglieder einen zahlreichen, diesem großen Vereine entsprechenden Besuch.

Paßau den 8. Jäner 1854.

Dr. Will, d. Z. Vereins-Vorstand. Schuegraf, d. Z. Sekretär.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambros.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 22. den 25. Jänner 1834.

Augsburg, den 21. Jan. Morgen Mittags werden die beiden Chevauxlegers-Escadrons in unserer Stadt eintreffen, und von einer Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, so wie von den hohen Militärbehörden ꝛc. feierlich empfangen. Der Magistrat hat bestimmt, daß die Mannschaft in den hiesigen Bräuhäusern auf städtische Kosten gut bequartiert und verköstigt werde; sollten indessen hiesige Bürger einen oder mehrere Mann bei sich aufnehmen wollen, so dürften sie sich nur im Einquartierungs-Büreau auf der Polizei melden, wo sich bereits viele Bürger haben einzeichnen lassen. Die Mannschaft vom hiesigen Regiment bezieht sogleich Quartier in der Kaserne, und ist dann nur mit Speisen und Trank zu bewirthen. Jene von der Escadron, die nach Dillingen weiter marschirt, ist auch mit Quartier zu versehen. Da die vom Magistrat bestimmte Summe den Leuten, wenn solche freiwillige Quartiere erhalten, baar in die Hand gegeben wird, so läßt sich von dem Patriotismus der hiesigen Bürger erwarten, daß Alle eine freiwillige Aufnahme finden werden. Der Magistrat hat ferner veranstaltet, daß die Eskadron von Dillingen auf Wägen nach ihrem Standquartiere gefahren werde.

Großbritannien. Der Kurier vom 14ten Jan. sagt: „Es geht allgemein das Gerücht, daß die Minister gestern beschlossen haben, eine Expedition nach Portugal zu senden, und zwar von solcher Stärke, daß dieselbe in Kurzem dem Verheerungskrieg in jenem Lande ein Ende machen wird. Wir wissen nicht, wie weit das Gerücht gegründet ist; die Umstände machen uns jedoch geneigt, ihm einigen Glauben beizumessen. Wir haben nichts über die Gründe vernommen, die jetzt unser Einschreiten rechtfertigen könnten.“

Spanien. Das Memorial Bordelais meldet: „Katalonien ist in Masse, unter Anführung seines Militärhauptes Lander, im Namen der Freiheit aufgestanden. Dieß ist der erste Ruf des konstitutionellen Spaniens. Lander hat in seinem und im Namen von 45,000 Bewaffneten von der Königin liberale Institutionen verlangt. Madrid ist ruhig, aber durch Landers Forderung besorgt gemacht. Nach allem Vermuthen stehen andere Generalkapitäns, z. B. Quesada, Valdes, Morillo, im Begriff, demselben Impuls zu folgen und auf Entlassung der Minister zu dringen.“ — Der National will aus guter Quelle wissen, daß die Königin, nachdem sie sich mit ihren Ministern und den fremden Gesandten berathen, die durch Oberst Sanz überbrachte Denkschrift des Generals Lander uneröffnet zurückgesandt habe. Nach Empfang derselben hätte Lander in einer Konferenz mit der Munizipalität von Barcelona einen Mittelweg vorgeschlagen, durch welchen die Vorstellung an die Königin gelangen könnte, ohne daß dieselbe beleidigt würde; man antwortete ihm aber, wie früher, es sey zu spät, um zurückzugehen, und wenn er den Muth nicht in sich fühle, die übernommene Aufgabe durchzuführen, so möge er lieber die Provinz verlassen. Lander machte hierauf ein zweites Couvert über die Schrift, und sandte sie ohne ein neues Begleitungsschreiben wieder an die Königin ab. Der Generalkapitain von Katalonien korrespondirt demnach mit der Königin von Spanien wie ein Souverän mit dem andern, und der Briefwechsel nimmt einen seltsam feindseligen Charakter an.

Konstantinopel, den 10. Dez. Einen außerordentlichen Eindruck hat unlängst hier ein Gerücht hervorgebracht, welches wir als wohlgegründet zu betrachten geneigt sind, nemlich daß dem Divan eine von fast allen angesehenen Männern Albaniens unterzeichnete Bittschrift um Verleihung einer Verfassung überreicht worden sey. In dieser Vorstellung zählen die Albanesen zuerst ausführlich die endlosen Bedrückungen auf, unter denen ihr Land während der Verwaltung der von der Pforte ernannten Pascha's und Statthalter seufzen mußte; dann drücken sie ihren Entschluß aus, sich nicht länger einem so beispiellosen Systeme der Tyrannei zu unterwerfen. Zu diesem Zwecke hatte man einen Verein, bestehend aus den Repräsentanten der verschiedenen Städte und vorzüglichsten Dörfer des ganzen Landes zusammen gerufen, und einmüthig in ihm den Entschluß gefaßt, folgende Ansuchen der Erwägung des Sultans vorzulegen: 1) daß fortan die Verwaltung des Landes bloß den Händen derjenigen Individuen anvertraut werden möge, die der Verein wäh-

Digitized by Google

len werde; 2) daß das Landeigenthum, dessen sich Ali Pascha durch Betrug oder Gewalt bemächtigt habe, und welcher selbst seit dessen Sturze immer im Besitze der Regierung geblieben sey, den gesetzlichen Eigenthümern oder deren Erben zurückgegeben werde; 3) daß des Sultans Truppen sich aus ihrem Gebiete zurückziehen, und die Vertheidigung der Päße und Festungen eingebornen Soldaten anvertraut werden solle. Vorausgesetzt daß diese Bedingungen ihnen bewilligt werden, drücken sie ihre Bereitwilligkeit aus, ihrem gesetzmäßigen Oberherrn, dem Sultan, den Jahrestribut zu entrichten, den er ihnen aufzulegen für gut finden werde. Falls jedoch schlimme Rathgeber ihn überreden sollten, sein Ohr ihren Bitten zu verschließen, wollten sie der Gewalt mit Gewalt begegnen, und ihre Waffen nicht eher niederlegen, bis sie sich den vollen Besitz dieser ihrer natürlichen und gesetzlichen Rechte erkämpft haben. Es möchte schwer zu sagen seyn, welche Bahn der Sultan in diesem dringlichen Falle einschlagen wird. Die Nothwendigkeit, wenn nicht sein freier Wille, dürfte ihn zum Nachgeben vermögen. Der größte Theil der Soldaten unter den Befehlen des Rumelioten Valeſi zu Monastir iſt zu den Insurgenten übergegangen, und die Verstärkungen, die man ihm etwa nachsendet, wären sie auch von andern Gesinnungen, als den wirklich auf sie einwirkenden, beseelt, würden in einem so wilden und gebirgigen Lande, wie Albanien, das von einer so entschlossenen und kriegerischen Bevölkerung vertheidigt wird, wenig festen Boden gewinnen.

Schweiz. Schweizer Blätter schreiben: Wie man im Politischen auf eine neue Umgestaltung der Dinge hinarbeitet, so will man auch in Luzern in der katholischen Kirche ein ganz neues System einführen. Es sey der Zeitpunkt gekommen, wo man sich von Rom ganz losſagen solle; man soll nachfolgen dem Beispiele St. Gallens; man solle alle Bisthümer für provisorisch erklären, die Kirchengüter einziehen und beliebig verwenden; die großen Räthe seyen die oberste kirchliche Behörde bei den Katholiken wie bei den Protestanten; auf diese Grundlage hin solle man ein schweizerisches National-Bisthum, nach der Weise der Jansenisten in Utrecht errichten.

Herzogthum Modena. Nach Briefen aus Bologna in französischen Blättern sind daselbst mehrere angesehene Personen als Flüchtlinge aus Modena angekommen, darunter der Sohn des Grafen Cocapani, Ex-Gouverneurs von Modena, Hr. Garafoli, ehemaliger Polizeichef, der Marquis Campori und mehrere Ehrengardisten des Herzogs. Nach den Einen handelt es sich von einer neuen Verschwörung; nach Andern sollen die Mitschuldigen des im Juli 1832 erschossenen Cavaliere Ricci durch ihre Aussagen mehrere vornehme Personen in Modena und Bologna kompromittirt haben. Unter letztern nennt man den jungen Fürsten Bacciochi, Sohn der Elisa Buonaparte, der im vorigen Jahr zu Rom an einem Sturz vom Pferde starb. Diese Aussagen sind von dem Ministerium in Modena als Broschüre herausgegeben und den Freiwilligen als Tagsbefehl verlesen worden, um ihren Eifer gegen die Liberalen neu zu entflammen.

Hamburg, den 14. Jan. Man befürchtet nicht ohne Grund, daß aus der Erweiterung des preußisch-deutschen Mauth- und Handels-Vereins dem Gewerbsfleiße unserer Stadt ein sehr empfindlicher Nachtheil ganz unmittelbar erwachsen dürfte. Unsere Zucker-Raffinerien nämlich versorgten seither fast ausschließlich Sachsen und die daran stoßenden Theile Bayerns mit ihrem Bedarf an diesem Artikel, auf dessen Eingang der mit dem Anfang dieses Jahres daselbst angenommene preußische Tarif eine Abgabe legt, die einem Verbote gleich kommt, und die es unseren Fabriken fortan unmöglich macht, mit den preußischen auf jenen Märkten zu konkurriren. Erwägt man nun, daß bei eben dieser Fabrikation seither an achttausend Arbeiter beschäftigt waren, die eine besondere Klasse der Bevölkerung Hamburgs bilden, und wegen der Einseitigkeit, die sie in Folge ihrer bisherigen Beschäftigung angenommen haben, nicht füglich zu anderen Gewerben übergehen können, so kann man leicht denken, daß der Verfall dieses Industriezweiges von unserem ganzen Gemeinwesen sehr schmerzlich wird empfunden werden.

China. Nach den letzten Berichten aus Canton hatte eine Ueberschwemmung großen Schaden angerichtet. Ganze Dörfer wurden weggespült, und viele Tausend Menschen verloren das Leben. Die Geschäfte waren ganz ins Stocken gerathen: bei Abgang der Berichte am 24. Juli trat jedoch wieder Besserung ein.

Vermischte Nachrichten.

Don Miguel kann nicht leicht mehr auf einen grünen Zweig kommen, dieweil in Lissabon die offizielle Nachricht angekommen, daß die Inseln des grünen Vorgebirgs sich von dem Bräutigam losgerissen und für die Braut Donna Maria sich erklärt haben. — Der Plan, die Pulvermühlen von Berlin nach Spandau zu verlegen, wird eifrig betrieben. In dem verflossenen Jahre sind einigemal

Digitized by Google

wieder Pulvergänge aufgeflogen, ob schon über die dabei vorgekommenen Unglücksfälle nicht viel bekannt wurde. Die Berliner sagen: „Wenn die Pulvermühlen nicht endlich von den großen Städten entfernt würden, so müßte man darauf antragen, die Städte der Pulvermühlen wegen zu verlegen. — In unserm kleinen Schweizerlande, so schreibt man aus Basel, zählt man für das Jahr 1834 an politischen Tageblättern fast 50, nicht eingerechnet die Amts-Blätter, die Zeitschriften für Industrie, Schulwesen, Landwirthschaft, religiöse Erbauung u. moralische Belehrung. Nächstens soll auch in Zürich eine Zeitung für die Schneider scheinen; wir möchten über das Bedürfniß dennoch nicht voreilig absprechen; es kann sogar sehr groß seyn; sind wir doch in den letzten Zeiten von ungeschickten Händen zugeschnitten und zerschnitten worden; was Wunder also, daß wir dieses ins Künftige lieber nach den Regeln der Kunst, welche genannte Zeitung uns verspricht, vornehmen lassen. — Die Geschenke, welche der Gesandte der hohen Pforte, Achmet Pascha nach Petersburg brachte, bestehen unter anderm aus einem Zügel, Sattel und Geschirr für das Pferd des Kaisers von einem 200,000 Thaler übersteigenden Werthe; in 12 Paar Armbändern für die Kaiserin, jedes mit 20 kostbaren Diamanten geschmückt, in 20 arabischen Pferden für den Kaiser; in 120 Kaschemir-Shawls für die Kaiserin; in dem Schwerte des alten griechischen Kaisers Konstantin Palälogus, dessen Griff u. Scheide mit Edelsteinen überfäet sind. Man meint, wenn der türkische Kaiser solche Geschenke zu machen fortfährt, werde er bald nichts mehr als sich selbst zu verschenken haben. — In der Gegend von Nürnberg sind schon Störche gesehen worden. Bei uns auch, aber es ist halt schon lange her. — Der Dampf thut in Amerika noch weniger gut als in Europa: in den vereinigten Staaten sind binnen 6 Wochen 12 Dampfschiffe verunglückt, und mehrere hundert Menschen haben dabei das Leben verloren; daher hat der Handsdampf ganz recht, wenn er in seiner Nähe keine andere Dampfmaschine sehen will als eine Dampfmuldelmaschine. — Der Volksfreund schreibt aus München: Höchst beachtenswerth ist der Umstand, daß seit einiger Zeit sehr häufige Anzeigen von dem Ausbleiben der Quellen gemacht werden, wodurch bei vielen seither ergiebigen Brunnen die Ausbeute an Wasser auf beunruhigende Weise verringert wurde. Wenn wir die heftigen Stürme und auffallend gelinde Temperatur damit in Verbindung setzen, so dürfte man wohl der Vermuthung von der Bildung eines Erdprozesses Raum geben. Und wo sollen wir den Advokaten hernehmen, wenn die Erde einen Prozeß anfängt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein berühmter Name in den Jahrbüchern von Graubünden ist der des Herrn v. Berenberg. Die Plackereien, welche er gegen seine Vasallen ausübte, und die von denselben im Jahre 1424 zur schuldigen Danksagung genommene Rache erzählt die Geschichte. Einst war der Herr v. Berenberg in das Haus des Bauers Calder gegangen, und hatte diesen und seine ganze Familie über dem Essen einer Mehlsuppe angetroffen. Er nahm sich heraus, in die Schüssel zu spucken, worauf der Bauer voll Zorn mit starkem Arme ihn faßte und zu ihm sagte: „Iß die Suppe, die du eingebrockt hast!“ und ihn dann zwang, alles in der Schüssel Befindliche mit Stumpf und Stiel hinunterzuschlucken. Diese Zurechtweisung machte auf den Herrn v. Berenberg keinen Eindruck. Wenige Tage hernach ließ er einige Hirten, welche ins Schloß gekommen waren, um ihm ihre Beschwerden vorzulegen, durch seine Trabanten greifen, und zwang sie, aus dem für die Schweine bestimmten Troge zu fressen. Dafür kam aber die Reihe auch wieder an ihn. Die Hirten erschienen zum zweitenmale und in größerer Anzahl. Nach dem Vergeltungsrechte behandelten sie ihn gerade so, wie ihnen selbst von ihm geschehen war, und der nämliche Trog mußte auch ihm als Schüssel dienen. Bald griffen die sämmtlichen Einwohner des Schamfeethals zu den Waffen, belagerten das auf einen steilen Felsen gebaute Schloß Berenberg und zerstörten es, nebst dem benachbarten Schlosse Fredun von Grunde aus.

Der Hofnarr der Königin Elisabeth von England sprach einst mit ihr allzu vermessen. Sie ließ ihm dahier den Hof verbieten. Als er nach einiger Zeit wieder Zutritt erhielt, und das erstemal bei Hof erschien, fragte ihn die Königin: „Willst Du künftig Dich noch ferner unterstehen, meiner Aufführung zu tadeln?“ „Nein, antwortete der Hofnarr, ich werde niemals mehr so unbescheiden seyn etwas bei Hofe zu sagen, wovon die ganze Stadt London spricht.“

Ein Rekrut aus der Normandie verhielt sich in einem Scharmützel ganz unthätig mit seiner Flinte; der Lieutenant, der dieß bemerkte, rief ihm zu: „Warum feuerst Du nicht?“ „Warum sollte ich das thun?“ erwiederte er“ sie (die Feinde) haben mir ja kein Leid zugefügt.“ In diesem Augenblicke fiel sein Nachbar dicht neben ihm, von einer Kugel getroffen. „Sehen Sie Herr Lieutenant, sagte er, ich glaube gar, die Kerle dort schießen auf uns!“ „Ja, du Narr! antwortete der Lieutenant, und sie werden Dich auch bald todt schießen!“ Das leid' ich nicht' sagte der Rekrut, und von diesem Augenblicke an konnte nichts mehr seinem Eifer Einhalt thun. Er feuerte fortwährend seine Flinte los, bis das Gefecht zu Ende war.

Den 24. Jänner 1834.

(Z. Hirsch.) Hr. Kalame, Kaufm. v. Lörach. Hr. Grill, Kaufmann v. Nürnberg. Hr. Pracht, Kaufm. v. Wien. Hrn. Bergmann, Ayreus, Georgi u. Klepper, Kaufl. v. Elberfeld. Hr. Kau Kaufm. v. München. Hr. Beiler, k. Postdkt. v. Nürnberg. (Z. Mohr.) Hr. Kepoler, Kaufm. v. Pforzheim. Hr. Harrer, Kaufmann v. Augsburg. (Z. Traube.) Hr. Ebner, Pfarrer v. Preyting. Hr. Rechenmacher, Bräuer von Oswald. Hr. Pucher,

Digitized by Google

Metzgerm. v. Waldkirchen. (Z. b. Löw.) Hrn. Gebrüder Höchstetter, Handelsl. v. Buttenhausen. Hr. Weilbach, Handelsm. von Hamburg. Hr. Schönhof, Handelsm. v. Altbunzlau. (Z. Engl.) Hr. Bablitschka, Handelsm. v. Winterberg. Hr. Pfeiffer, Handelsm. v. Schönberg. Hr. Gaiß, Sattlerm. v. Schönberg. Hr. Ledermüller, Weberm. v. Neuwelt. Hr. Bacheder, Kaplan v. Aichach. Hr. Reichenberg, k. Postlyt. v. Freiung. Hr. Pöschl, Handelsm. v. Röhrnbach. (Z. schw. Haas.) Hr. Plöderl, Leinwandhdl. v. Breitenberg. (Z. weiß. Haas.) Hr. Kaindl, Weißgärber v. Deggendorf. Hr. Gallandauer, Handelsm. v. Ofenbach. Hr. Zimmermann, Handelsm. Wegscheid. (Z. schw. Ochs.) Hr. Weber, Handelsm. v. Krumbach. Hr. Schmidt, Fabrikt. v. Wien. Fr. Lichtenauer, Handelsfr. v. Waldkirchen. (Zum roth. Hahn.) Hr. Niedergesäß, Handelsm. v. Augsburg. Hr. Schmid Handelsm. v. Augsburg. Hr. Strzaubmüller, Handelsm. von Gmünd. Hr. Langer, Handelsm. v. Regenburg. Hr. Cäser, Handelsm. v. Oberstein. (Z. Hirsch. I. Anger.) Hr. Kuckler Handelsm. v. Pofchatsreuth. Hr. Kahdobler, Handelsm. v. Rinsnach, Hr. Tauber, Handelsm. v. Hohenau. (Z. weiß. Hahn.) Hr. Degisser, Handelsm. v. St. Veit. (Z. weiß. Löw.) Hr. Harslem, Schullehr. v. Wegscheid. Hrn. Sagberger u. Grillmayer, Bürger v. Wegscheid. Hr. Schieder, Handlungsbuchhlt. v. Osterhofen. (Z. gold. Ente.) Hr. Schalm Weinberg, Handelsm. v. Pilten. (Z. Fuchs.) Hr. Maier, Handelsm. v. Pfarrkirchen. Hr. Ortenburger, Schuhmachermv. Ortenburg Hrn. Glaser u. Erb, Kauss. v. Oeschenis. Hr. Leuz, Handelsm. v. Ehningen. (Privhaus Nr. 115 i. d. Innst.) Fr. Pfeiffer, Lehrerin v. Rotthalmünster. (Nr. 117 i. d. Stadt.) Hr. Richter, Strickerm. v. Fürstenstein.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 26. Jän., Wanderer-Ball auf dem k. Redouten-Saale, mit der weitern Bemerkung, daß das Tabakrauchen sowohl auf der Gallerie, als auch in den Nebengemächern durchaus nicht gestattet werde.

Am Mittwoch den 29. Jan. z. gold. Adler (Hrn. Härtt.) Der Ausschuß.

J. B. Niedergesees, Manufacturist aus Augsburg

verkauft in der Boutique Nr. 127. mittlerer Reihe nahe an dem Monument vorzüglich guten Baumwollen- und Leinsaden, ächt englische Nähnadeln, Herren-Cravaten und Halskrägen, letztere in ganze und halbe Dutzend nebst noch verschiedenen Artikeln. Erbittet um geneigte Abnahme.

Meßwaaren-Empfehlung.

Die Fabrik- und Eisengießerei für Kunst- und Bijouterie-Gegenstände von

Alfred Richard Seebaß

aus Berlin

besucht diese Dult in Passau zum Erstenmale mit ihren gut und solid gearbeiteten Fabrikaten, bestehend in allen nur möglichen Schmuckgegenständen für Damen und Herren in ganz neuen, allgemein beliebten Mustern, als: Bracelets, Colliers, Gürtelschlössern, Sevignées, Hals- und Uhrenketten mit Medaillons verziert, Ringen, mit Stahl und Gold und verschiedenen Devisen verziert, desgleichen mit gothischen Buchstaben in allen Größen, Ohrgehängen im griechischen und chinesischen Geschmack, elastisch gearbeitet, Sennadeln, Chemisettenknöpfen, Schlüsseln und Stichacken, Mantelschlössern, besonders auch für Damen in eleganten Mustern mit Stahl und Gold ausgelegt, Taschenfeuerzeugen, Garnwinden, Whistmarken mit Devisen, und vielen andern hübschen Gegenständen, die sich ganz besonders auch zu beliebten Geschenken eignen.

Er empfiehlt sich dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums ganz ergebenst, und versichert bei dem Verkauf im Ganzen und Einzelnen die billigsten Preise.

Ihr Stand ist auf der Dult Nr. 128. in der mittelsten Reihe beim Monument.

An die Instrumental-Musik-Gesellschaft zum grünen Stern.

Der im Cirkulare vom 10. d. angezeigte maskirte Ball findet nach den hierin festgesetzten Bestimmungen am Dienstag den 28. l. M. im Gesellschaftslokale statt, beginnt Abends 8 Uhr und endet um 4 Uhr Morgens. Um das Vergnügen der Tanzenden durchaus ungetrübt zu erhalten, wurden zwei Hrn. Gesellschaftsmitglieder ersucht, dafür Sorge zu tragen. Obiges Cirkulare liegt den allenfalls noch zu Inscribirenden zur Einsicht und Unterzeichnung bei dem Ausschußgliede Leber in der Fischergasse Nr. 179 bereit, bei welchem auch die Eintrittskarten in Empfang genommen werden können und zwar täglich von 12 bis 2 Uhr. Die ordentliche Abendunterhaltung am 27. d. unterbleibt; die nächste wird sofort am Dienstag den 4. Februar statt finden.

Der Ausschuß.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 15. Jän. Maximilian Anton, ehel. des Hrn. Anton Heidecker, k. b. Maltzaufschlägers in Nro. 39.

Gestorben: Den 15. Jän. Frau Karolina Maier, b. Bräuhausinhabers- u. Magistratsraths-Gattin in Nro. 178. an der Abzehrung 56 Jahre alt, und Herr Joh. Eder, behauster k. b. Regierungs-Kanzellist in Nr. 26. und 27. an der Brustwassersucht 53 Jahre 2 Monate und 25 Tage alt. Den 20. Wilhelm Benning, k. b. Regierungs-Rathes-Sohn am Nervenfieber in Nr. 233. 9 Jahre 7 Monate 3 Tage alt, und Ignaz Samm, bgl. Knopfmachers-Sohn in der Beschäftigungs-Anstalt Nr. 61. an der Abzehrung 35 Jahre 11 M. 12 Tage alt.

Theater-Nachricht.

Wegen dem am Sonntag den 26. d. stattfindenden Wandererball bleibt an diesem Abende das Theater geschlossen. W. Eckhardt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 23. den 27. Jänner 1834.

Paris, den 16. Jan. Alphons v. Lamartine hat in einer glänzenden Rede den Vorschlag gemacht, das türkische Reich nach seinem drohenden Untergange unter Obhut aller europäischen Fürsten zu stellen, in demselben ein gemeinschaftliches Kolonialsystem zu gründen, die europäische und asiatische Türkei ungefähr so zu benützen, wie England und Spanien Amerika, oder wie England Ostindien benutzt hat. Diesen Plan hatte Hr. von Lamartine nicht scharf genug umrissen, und darüber nicht das letzte Wort gesagt, auch ihn vielleicht nicht gehörig durchgedacht, sonst wäre es keineswegs so thöricht und hochpoetisch erschienen, als ihn die Schule des Hrn. Bignon verschreien möchte. Hätte Herr v. Lamartine das Thema kräftiger angefaßt, hätte er die Gährungen in Frankreich und dem übrigen Europa kühn hingezeichnet, diesen demokratischen Geist, der heutzutage einen Abfluß sucht, wie der Feudalgeist in den Zügen des Mittelalters, wie der Puritanismus unter den Stuarts, und so viele andere weltbewegende Erscheinungen aller Zeiten und Völker, wahrlich sein Plan wäre als Weisheit erschienen; nur hätten dazu zwei Bedingungen gehört: erstens Ausschluß von Rußland und England, die beide keiner Kolonien bedürfen, und überall Abfluß haben; zweitens Garantie der Neutralität des neuen occidentalischen Kolonialsystems unter Obhut Oestreichs, Frankreichs und Preußens. Deutschland, Frankreich und Italien würden die Hauptmütter dieser Kolonien seyn, denn dieß sind die drei Länder, in denen die Meinungen besonders gähren, die Thätigkeiten besonders einen Ausfluß suchen. Aber leider denkt man nicht tief genug in die Zukunft, spekulirt zu ausschließlich auf den materiellen Vortheil der Gegenwart; man möchte lieber die Türkei, wenn sie zusammenfällt, zerstückeln und unter sich vertheilen, als an den Geist der Zeit denken, welcher nach Kultur, Industrie und Wissen, nach Kunst und Gewerbe mehr strebt, als nach materieller Erweiterung der Gränzen. Wird die Türkei aber zerstückelt, wie alsdann Rußland verhindern, seinen Antheil und zwar den bedeutendsten, zu nehmen? wie Konstantinopel den Russen vorenthalten? auf welche Weise England entschädigen? wenn auch Oestreich in Servien und der Bulgarei sich entschädigen könnte, Frankreich anderswo sich erweiterte, Preußen sich Hannover einverleibte (nach vorausgegangener englischer Entschädigung), damit wäre der Zankapfel nicht aufgehoben, denn der Appetit kommt beim Essen, wie die Franzosen sagen, und welcher großen Macht jemals noch der Appetit gefehlt? — Der Traktat zwischen Rußland und der Pforte ist ganz desselben Geistes Kind wie die Traktate, welche Katharina mit der Krone Polen einging; wie damals Rußland Preußen u. Oestreich zum polnischen Schmause einlud, so ladet es heutzutage ebenfalls, bald Frankreich, wenn Frankreich hören will, bald Oestreich, wenn Oestreich hören will, zum türkischen Schmause ein; nur England wird nicht gefödert und angeleckt, weil die orientalische Frage für England allein von der allernächsten und von der weit ausgreifenden Bedeutung ist. Daß Rußland in seinen Hintergedanken den Sund, in seinen Vordergedanken die Dardanellen sperren möchte, ist ein Plan, der wenn ohne zu viel Verwegenheit in dem Kopfe eines russischen Herrschers aufsteigen könnte; hier aber sagen die gesammten Handelsinteressen des übrigen Europa's ein bestimmtes Nein, besonders verneinen England und Frankreich, als die bedeutendsten Seemächte, auf das positivste. Weder England noch Frankreich erkennen den Traktat zwischen der Pforte und Rußland als bindend an, denn dessen eigentliche und ächte Bedeutung liegt allzu deutlich am Tage.

Großbritannien. Die Kabinetsversammlungen waren in den letzten Tagen in London ungewöhnlich häufig. Man sprach von Uneinigkeit unter den Ministern in Bezug auf die auswärtige Politik. Namentlich soll hinsichtlich der besprochenen Intervention in Portugal, deren Beschaffenheit man übrigens nicht näher kennt, zwischen den Lords Grey und Palmerston Meinungsverschiedenheit herrschen, da Letzterer mehr, als der Premierminister, für Don Pedro eingenommen scheint. Die Intervention soll erst seit der Ankunft des Ritters Sampayo zur Sprache gekommen seyn, und zwar (nach Angabe der Times) auf das Ansuchen Don Pedros, welcher sich darauf stützt, daß durch

Digitized by Google

den Einmärsch spanischer Truppen auf das portugiesische Gebiet, zur Verfolgung der Infanten Don Carlos, die Unabhängigkeit Portugals verletzt, und die vertragsmäßige Verpflichtung zum Schutze derselben von Seite Englands eingetreten sey. Uebrigens scheint das Gerede von einer Expedition nach Portugal bis jetzt doch nur auf unverbürgten Gerüchten zu beruhen. Der Standard meint, es wäre möglich, daß Lord Palmerston, gleichwie er die Russen nach Konstantinopel ließ, um mit Holland Krieg anzufangen, sie auch jetzt dort gewähren lasse, und die Flotte aus dem Meerbusen von Smyrna zurückziehe, weil ihm vor Allem daran liege, mit Portugal anzubinden. Jedenfalls sey das Ministerium nicht im Geringsten gesonnen, die Türkei gegen Rußland zu schützen, in so fern dadurch das gute Einverständniß mit letzterer Macht auch nur im Mindesten gestört werden könnte. — Der Globe versichert, die Rückkehr des brittischen Geschwaders aus der Levante nach Malta sey keineswegs die Folge irgend einer Vorstellung von Seite der Pforte, sondern bloß von der Admiralität aus Gründen des Seedienstes, und um die Flotte während des Winters in komplettem Stande zu erhalten, angeordnet worden.

Londun, den 15. Jan. Wie unangenehm England ein allgemeiner deutscher Handels-Verein ist, ergiebt sich aus einem Raisonnement des Globe. Wir entnehmen daraus Folgendes: Man erlaubt sich seit Kurzem gegen England häufige Drohungen, gleich als wenn dasselbe keine andere Rolle zu spielen habe, als die der Unterwerfung unter jede Maßregel der anderen Mächte, die dieselbe gegen seinen Ruhm, seinen Einfluß und sein Interesse vornehmen. Man wird sich indessen sehr wohl erinnern, daß England sich aufrecht und in einer Achtung gebietenden Stellung hielt, während die Regierungen, welche es nunmehr bedrohen, sich Friedenstraktate in ihren Hauptstädten vorschreiben sahen. Seine Feindschaft ist seitdem nicht weniger furchtbar geworden, es trägt noch den Dreizack. Wird man das Festland England verschließen, so werden die Unterthanen derjenigen, welche die Urheber einer solchen Unterdrückung sind, die ersten seyn, die das lauteste Geschrei darüber ausstoßen.

Paris, den 18. Jan. Man erzählt allerlei in Bezug auf die in Havre ausgeschifften Polen; bald soll der Schiffskapitän, bald die preußische Regierung absichtlich diese Ausschiffung herbeigeführt haben. Man erwartet allgemein, die Minister wie das Publikum, begierig die Antwort des preußischen Kabinets, das man durch einen Kourier befragt hat. — Die sogenannten liberalen Bestrebungen in Catalonien scheinen wenigstens eben so sehr gegen die administrativen Verbesserungen des Ministeriums Zea, als gegen die Nichteinberufung des Cortes gerichtet zu seyn. Der Generalkapitän scheint vorzüglich die Beschränkung seiner Autorität durch die Einsetzung des Subdelegaten des Ministers des Innern zu fürchten. — Die Sache der Polen in Havre dient sehr dazu, die Verlegenheit der Regierung zu mehren. Anders wäre es, wenn gegenwärtig die Kammern nicht versammelt wären. So aber wird die Regierung auf der einen Seite von der Opposition, und zwar nicht blos von der äußersten, bestürmt, auf der andern steht dreuend das Schreckbild einer Verwicklung mit Preußen; im Hintergrunde das eines Bruches mit Rußland. Die Polen sind übrigens gegenwärtig in einem großen Gebäude in Havre einquartirt, viele von ihnen sind auch in Privathäuser aufgenommen worden.

Madrid den 8. Jan. Die Ereignisse in Catalonien haben in unserer Hauptstadt keine Verwunderung erregt. Man kannte längst den Zustand dieser Provinz und die Gesinnung des Generalkapitains. Als die Königin den Antrag Llauders erhielt, versammelte sie alsbald das Regierungskonseil und das Ministerium, man theilte ihnen die Akte mit, und der Präsident Zea-Bermudez bot unverzüglich seine Abdankung an, welche indeß, da man den Augenblick nicht dazu geeignet fand, abgelehnt wurde. Sämmtliche anwesende Mitglieder kamen dahin überein, daß Ihre Majestät dem Generalkapitain erwiedern möge, sie werde stets mit Vergnügen seine ergebenen Gefühle und Dienste annehmen, sie hoffe auch in Zukunft Beweise seiner Rechtlichkeit und Treue, sie werde endlich mit größter Achtsamkeit die in seiner Auseinandersetzung behandelten Punkte prüfen. Von Cadiz soll eine ähnliche Vorstellung wie von Catalonien gekommen seyn. In einem Aufrufe an das Heer in Arragonien sagt die Königin, sie wolle eine Reise nach mehreren Provinzen unternehmen, die Beschwerden anhören und Mittel zur Abhilfe suchen. Die Generale Quesada und Morillo folgen vermuthlich dem Beispiele Llauders. Man streut das Gerücht aus, Frankreich bereite sich zur Intervention vor. Man sagt fortwährend, Mina werde in Catalonien erwarten. In dieser Provinz wurde übrigens die öffentliche Ruhe nicht gestört.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Wiewohl zu Paris in allen Geschäften große Kälte herrscht, so ist doch am 15. Jan. Nachmittags um 2 Uhr das Reaumursche Thermometer auf 14 bis 15 Grad Wärme gestanden. — Don Miguel hat seinem Herrn Onkel, dem Don Carlos, melden lassen, daß, wo Einer nicht gut thue, zwei um so weniger nebeneinander bestehen können, er wolle ihn daher gebeten haben, Portugal bald möglichst zu verlassen, und wo immer auf bessere Zeiten zu warten. — Aus Triest wird gemeldet, daß der letzte k. griechische Truppen-Transport sich rücksichtlich der Fußbekleidung in einem sehr üblen Zustand befunden habe, obwohl jeder Mann bei dem Ausmarsche aus München 2 Paar gute Schuhe hatte. Bei näherer Untersuchung will man gefunden haben, daß bloß die untere Fläche des Schuhes mit einer dünnen Sohle, innen aber mit Baumrinde belegt war. Wenn diese Nachricht wahr ist, so sollte man doch die modernen Fußbekleidungskünstler über die Polizeileisten spannen und mit türkischem Draht ausflicken. — Zu Toledo hat sich der Advokat Ramirez an die Spitze der Carlisten gestellt. Wiewohl man meint, daß nun die Carlisten was Rechtes gewinnen werden, weil sie einen Advokaten angenommen haben, so kömmt es doch noch darauf an, wer den Prozeß gewinnt. — Am St. Sebastianstag haben carlistische Banden einen Angriff auf die Stadt St. Sebastian gemacht, sind aber so grob abgewiesen worden, daß sie von nun an in doppelter Rücksicht an St. Sebastian denken werden. — Mehrere französische Blätter sprechen fortwährend von einer Entwaffnung, welche in Europa allgemein vor sich gehen müße. Das Kriegsministerium scheint besonders ernstlich an eine allgemeine Entwaffnung zu denken, weil es sein Budget für das kommende Jahr um 45,288,000 Franken erhöht hat, wahrscheinlich, weil die allgemeine Entwaffnung nicht unentgeldlich vor sich gehen wird. — Vor Kurzem sind in Petersburg drei Lübecker große Kauffahrteischiffe wegen erwiesener bedeutender Schmuggelversuche mit Beschlag belegt, alle Waaren konfiscirt und versteigert und die Schuldigen zur Entrichtung von mehr als 100,000 Rubeln Strafgeld verurtheilt worden. An der Spitze des ganzen Schmuggelgeschäftes stand der ehemalige Souffleur des deutschen Theaters in Petersburg, wiewohl Niemand geglaubt hat, daß je ein Souffleur ein so schweres Stück aufführen würde. Der Souffleur, der bei dem Mauthamt souflirt und die Schwärzergeschichte verlautbar gemacht hat, scheint kein rechter Collega des deutschen Soufleurs gewesen zu seyn. — Da in Frankreich itzt Alles heult und mitheult, so ist kein Wunder, wenn diejenigen, denen das Heulen zur eigentlichen Natur ist, nämlich die Wölfe, sich dort wohl gefallen, und zahlreicher werden. Da die Verwüstungen durch die Wölfe sich fortwährend vermehren, so ist für jeden jungen Wolf ein Schußgeld von 6 Frank, für eine alte Wölfin aber von 18 festgesetzt, und die Jäger lassen daher, um mehr Schußgeld zu erhalten, die jungen Wölfe alt werden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Kaiser Joseph war ein weiser und wohlthätiger Fürst, wie Jedermann weiß; aber nicht alle Leute wissen, wie er einmal der Arzt gewesen ist, und eine arme Frau kurirt hat. Eine arme, kranke Frau sagte zu ihrem Knaben: „Kind, hole mir einen Doktor, sonst kann ichs vor Schmerzen nicht mehr aushalten.“ Der Knabe lief zum ersten Arzt und zum zweiten; aber keiner wollte kommen, denn in Wien kostet ein Gang zu einem Kranken einen Gulden, und der arme Knabe hatte nichts als Thränen, die wohl im Himmel sehr gute Münze gelten, aber nicht bei allen Leuten auf der Erde. Er machte sich auf den Weg zum dritten Arzte, als der Kaiser in einer offenen Kutsche langsam an ihm vorbeifuhr. Der Knabe hielt ihn wohl für einen reichen Herrn, ob er gleich nicht wußte, daß es der Kaiser ist und dachte: ich will's versuchen. „Gnädiger Herr!“ sagte er, wollt Ihr mir nicht einen Gulden schenken, seyd so barmherzig! Der Kaiser dachte: der faßt's kurz und denkt, wenn ich den Gulden auf einmal bekomme, so brauche ich nicht 60mal um den Kreuzer zu betteln. Doch als der Kaiser von dem Knaben erfahren hatte, wozu er das Geld benöthigt sey, gab er ihm den Gulden und ließ sich genau von ihm beschreiben, wie seine Mutter heiße und wo sie wohne, und während der Knabe zum dritten Arzt springt, und die kranke Frau daheim betet, der liebe Gott wolle sie doch nicht verlassen, fährt der Kaiser zu ihrer Wohnung und verhüllt sich ein wenig in seinen Mantel, also daß man ihn nicht leicht erkennen konnte. Als er aber zu der kranken Frau in ihr Stübchen kam, wo es recht leer und betrübt aussah, meint sie, es sey der Arzt, und erzählt ihm ihren Umstand, und wie sie noch so arm dabei sey und sich nicht pflegen könne. Der Kaiser sagte: „Ich will euch jetzt ein Recept verschreiben“ und sie sagte ihm, wo des Knaben Schreibzeug sey. Also schrieb er das Recept und sagte der Frau, in welche Apotheke sie es schicken müße, wenn ihr Kind heimkomme. Als er kaum eine Minute fort war, kam der Knabe zurück und rief schon unter der Thüre in freudiger Hast: „Der Doctor kommt! der Doctor kommt!“ und wirklich trat sogleich ein Arzt herein. Die Frau wunderte sich nicht wenig, als sie hörte, daß ein zweiter Arzt sie besuche, und entschuldigte sich, es sey schon einer da gewesen und habe ihr etwas verordnet, und sie habe nur auf ihren Knaben gewartet, der das Recept in die Apotheke tragen solle. Da nahm der Arzt das auf dem Tische liegende Recept in die Hand, um doch zu sehen, wer bei ihr gewesen sey, und was er ihr für einen Trank oder was für Pillen verordnet habe; er staunte aber auch nicht wenig und sagte: „Frau! ihr seyd einem guten Arzt

Digitized by Google

ten die Hände gefallen, denn er hat euch 50 Duka-
Ein verordnet, beim Zahlamt zu erheben, und unten
daran steht: Joseph, wenn ihr ihn kennt. Ein
solches Magenpflaster und Herzsalbe und Augentrost
hätte ich euch nicht verschreiben können." Da that
die Frau einen Blick gegen den Himmel und konnte
nichts sagen vor Dankbarkeit und Rührung; der
Arzt aber verordnete ihr einige Arzneimittel, und
durch diese und gute Pflege, die sie sich jetzt ver-
schaffen konnte, stand sie in wenig Tagen wieder
auf gesunden Beinen.

Den 24. Jänner 1834.

(Z. Hirsch.) Hr. Baumgartner, Privatier v. Wien. Fr. Bal-
dock, Privatin v. Börensdorf. Fr. Hertl, Baufondukt.: Gattin
v. Regensburg: Hr. Herfurt, Kaufm. v. Nürnberg. Hrn. Schö-
berl u. Erhardt, k. Posteonducteurs v. Nürnberg. (Z. Mohren)
Hr. Weidel, Kaufm. v. Regensburg. Hr. Mederer, Kaufm. von
Nürnberg. Hr. Krauß, Kaufm v. Bunsiel. (Z. wild. Mann.)
Hr. Engländer, Weinhdl. v. Würzburg. (Z. Sonne.) Hr Tersch
Zollgehilf v. Philippsreuth. Hr. Füßl, Handelsm. v. Wallers-
dorf. (Z. b. Löw.) Hr. Friedhaber, Zeugmach. v. Köslarn. (Zum
gold. Adler.) Hrn. Oberhauser u. Forkmehr, Handelsl. v. Wils-
hofen. (Z. Engl.) Hr. Egerer, Hopfenhdl. v. Toplitz. Hr. Schnei-
der, Hufschmidin. v. Grafenau. Hr. Pacher, Leinwandhdl. von
Peilstein. Hr. Rechenmacher, Amtsschreib. v. Englburg. Hr.
Leyrholz, Forstpractik. v. Wolfstein. Hr. Schmid, Pfarrer von
Perlesreuth. Hr. Dobmayer, Handlsm v. Eitting. (Z. Strauß.)
Hr. Kohn, Handelsm. v. Böhmen. (Z. weiß. Haas.) Hr. Brück-
müller, Handelsm. v. Dorfbach. Hr. Raab, Handelsm. v. Strau-
bing. Hr. Steiner, Wagnerm. v. Hengersberg. Hr. Walch, Bäcker-
m. v. Hengersberg. Hr. Grill, Wirth v. Zeholfing. Hr. Koch,
Weinwirth v. Straubing. Hr. Hilpraintner, Lehrer v. Aicha. Hr.
Löh, Kaufm. v. Nürnberg. (Z. Schiff.) Hr. Krinner, Handelsm.
v. Mitterwald. (Z. w. Lamm i. d. Steingasse.) Hr. Kindl, Han-
delsm. v. Schrobenhausen. (Z. schw. Haas.) Hr. Denerl, Han-
delsm. v. Landau (Z. Rößl.) Hr. Bodensteiner, Mezger von
Deggendorf. Fr. Jocher, Schuhmacherin v. Vilshofen. (Z. w.
Hahn.) Hr. Weißenbäck, Wirth v. Neukirchen. (Z. Hirschen in
Anger.) Hr Breitenbacher, Wirth v. Haßmering. (Z w. Lamm
i. Neumarkt.) Hr. Bauer, Handelsm. v. Holzkirchen. (Z. Elephe.)
Hr. Marchthaller, Handelsm. v. Stoffen. (Z. Ente.) Hr. Huber,
Dr. d. Medig. v. Griesbach.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Interessenten wird das An-
wesen des verst. Bierbräuers Ignatz Keller wie-
derholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben
und hiezu Tagsfahrt auf Montag den 24. Feb.
d. J. Morgens von 9 bis 12 Uhr anberaumt.
Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Anhange ein-
geladen, daß die Kaufsobjekte, wie sie in der frü-
hern Ausschreibung vom 25. Juni v. J. von 11.
bis 17. incl. aufgeführt sind (Landbothin Nr. 81
83 und 84, Kourier an der Donau Nro. 157,
160 und 175, Linzer Zeitung Nr. 55 und 56,
Korrespondent von und für Deutschland Nr. 188
198 und 204, allgemeiner Anzeiger für das Kö-
nigreich Bayern Nr. 51, 52 u. 53) einzeln aus-
geworfen und ohne Verbindung mit dem Total-
Kompler veräußert werden, daß man im Uebri-
gen aber auf diese frühere Ausschreibung hingewie-
sen haben wolle.

Am 17. Jan. 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Ch. Martin.

In einer der frequentesten Strassen ist ein Haus
sammt realer Weinwirthsgerechtigkeit aus freier
Hand vorbehaltlich obrigkeitlicher Genehmigung zu
verkaufen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer
Nr. 393 zu erfragen.

In der Behausung Nr. 118 in der Michaelsgasse
werden am Donnerstag den 30. d. M. Vormittags
von 9 bis 12 Uhr verschiedene Haus-Geräthschaften,
als: Tische, Häng- und Kommodekästen, eisernes, wie
auch kupfernes Küchengeschirr, verschiedene Klei-
dungsstücke, Bilder, Uhren, eine neue Wäschrolle,
eine große Presse für Tuchmacher, ein Sopha, eine
große Schnellwage u. A. m. gegen gleich baare Be-
zahlung versteigert.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete sind Willens, ihr in der Hofmarkt
Birnbach, Landg. Pfarrkirchen, besitzendes Wirths-
und Schlosseranwesen mit aller Einrichtung sammt
beiläufig 12 Tagw. an Grundstücken zu verkaufen.
Bemerkt wird, daß Alles ledigen ist. Kaufslustige
belieben sich in frankirten Briefen um nähere Erkun-
digung an Unterzeichnete zu wenden.

Joh. Pfitzer.
Anna Pfitzer.

J. H. Galandauer von Offenbach a. M. em-
pfiehlt sich mit den besten Sorten Hamburger und
Holländer Schreib-Federn eigener Fabrik, lauter
See-Kiel, gut abgezogen und rein spaltend; ver-
kauft um den billigsten Fabrik-Preis. Weniger als
200 Stücke wird nicht abgegeben. Logirt im Gra-
ben Nr. 485 über eine Stiege.

Theater- und Ball-Nachricht.

Dienstag den 28. Jan. 1834. Die Belagerung von
Pysilon, oder: Evakathel u. Schnudi. Große he-
roisch-komische Oper in 2 Akten v. Perinet.

Mittwoch den 29. Jan. 1834.

Dritter Abonnement-Ball, (Masken-Ball) im k. Re-
doutensaale mit einem Maskenzuge, eine polnische
Judenhochzeit aus dem 16. Jahrhundert darstellend,
nebst einem Judentanze. Die Garderobe dazu ist
neu. — Somit erfülle ich den Willen der geehr-
ten Abonnenten, indem auf meine Anfrage im Kou-
rier a. d. Donau in Betreff der theatralischen Vor-
stellung gar keine Anzeigen geschehen, und bin er-
freut dadurch die Ueberzeugung erlangt zu haben,
mit dem Vorschlage, dem Wunsche der Titl. Hrn.
Abonnenten zuvorgekommen zu seyn.

W. Eckhardt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 24. den 28. Jänner 1834.

Großbritannien. In dem Augenblicke, wo in den Londoner Blättern die Gerüchte von einer beabsichtigten Intervention Englands in Portugal sich erneuern, treten die Times mit einem großen Artikel für diese Intervention auf. Wir heben daraus folgende Hauptstellen aus: „Der Krieg in Portugal dauert fort, nicht wie die Wuth eines Fiebers, sondern wie das Fressen eines Krebses, der, wenn nicht schnelle Hilfe gebracht wird, ein Königreich zu zerstören droht, das immer eine sichere Stütze unserer politischen Macht war. Mit ihm hielten wir den Westen Europas im Gleichgewichte gegen den bourbonischen Einfluß. Spanien dachte oft an Eroberung Portugals, und Frankreich lieh immer gern dem Wunsche das Ohr, Großbritannien zu isoliren, und unsern Handel und unsere Flotten von dem einzigen Ruheplatze zwischen Plymouth und der Straße von Gibraltar auszuschließen. Daher unsere Verträge mit Portugal, ihm bei drohender Invasion Hilfe mit Truppen und Kriegsschiffen zu leisten, kraft deren Canning auf das Ansuchen der im Namen der gegenwärtigen Königin von Portugal handelnden Regentin vor wenigen Jahren 6000 Mann hinschickte. Vor 6 bis 7 Jahren wurde das Thronrecht Donna Marias von allen europäischen Mächten anerkannt, von allen ward Don Miguel, der seiner Nichte Treue geschworen hatte, als Usurpator bezeichnet. Sein Verrath war eine direkte Beleidigung gegen England, dessen Handel und Eigenthum überdieß furchtbar in dem darauf folgenden unnatürlichen Kampfe litt, so daß längst die Frage sich aufdrang, ob bei einer Fortdauer dieses Kampfes Portugal für England bleiben könne, was es war, und ob daher der König von England nicht vor Gott und Menschen gerechtfertigt wäre, wenn er gemeinsame Sache mit der verfolgten Königin machte. Diese kam mittlerweile in den Besitz ihrer Hauptstadt, und die Anerkennung ihrer Souverainetät wurde aufs förmlichste von uns und andern Mächten erneuert. Soll Portugal daraus keinen Vortheil ziehen? Soll es zur Wüste werden? Soll dieß die Frucht brittischer Allianz, brittischen Schutzes seyn? Der Usurpator hat gegen den Willen der Königin von Portugal einen spanischen Kronprätendenten auf portugiesischem Gebiete aufgenommen, der sich mit Truppen umgibt, und eine Stellung des Trotzes und der Drohung einnimmt gegen einen andern Alliirten der brittischen Regierung, die anerkannte Königin von Spanien, gegen die Don Carlos von Portugal aus eine Rebellion organisirte, die in mehrern Provinzen ihres Königreichs ausbrach. Nun ist diese Gegenwart des spanischen Prätendenten in Portugal, der dort sein Hauptquartier aufschlug, eine direkte Provokation von Seite seines Schutzherrn, Don Miguel, zum Marsche einer spanischen Armee nach Portugal. Darf England, schon um des bloßen Vorgangs willen, fremde, vor Allem spanische Operationen auf portugiesischem Boden dulden? — Don Carlos waffnet von Portugal aus gegen die Königin von Spanien; die letztere ist berechtigt, dieß als eine von dem Souveraine Portugals gegen sie verübte Aggression zu bestrafen; und um Portugal von dieser Strafe zu befreien, hat die Königin von Portugal ein unzweifelhaftes Recht, ihren Alliirten, den König von England, zur Hilfe aufzufordern, die er ihr nach Ehre, Treue und Pflicht ohne Verzug bewilligen muß. Dieß ist unsere vollste Ueberzeugung in Betreff dieser für uns und Europa so hochwichtigen Frage.“ — Die englischen Blätter klagen gewaltig über die Ausdehnung des preußischen Zollvereins. Leeb's Mercury erwähnt, daß England doppelt so viel Wollenzeuge nach Deutschland ausführe, als nach irgend einem andern Lande in Europa; im Jahre 1831 allein für 425,000 Pf. Sterl. Er gibt den Brief eines englischen Handelsreisenden aus Frankfurt a. M., der verkündet, daß noch 5 Jahren nicht 500 Stück englische Wollenzeuge mehr nach Deutschland gehen würden. Dann führt das erwähnte Blatt die hohen Vereinszollsätze auf Wollen-, Baumwollen- und Leinwaaren an, und behauptet, es kämen dieselben einem vollkommenen Einfuhrverbote gleich. Die englischen Minister sepen dafür verantwortlich. Das Morning-Chronicle erwiedert aber darauf: Die Zeiten seyen vorüber, wo man auf deutsche Regierungen durch Geschenke an Minister oder Maitressen Einfluß ausübte. Die Schuld des jetzigen Zustandes läge daran, daß die Grundbesitzer nur ihr Interesse im Parlamente vertrüten, und deshalb

Digitized by Google

das ausländische Korn — Deutschlands Haupterzeugniß — in England nicht zulieſen.

London den 16. Jan. Der Globe schreibt aus Veranlaſſung eines Artikels im Oesterreichischen Beobachter über die Orientalischen Angelegenheiten Folgendes: Wir glauben, daß England u. Frankreich, geleitet durch die Klugheit, welche uns auf jedes unglückliche Ereigniß und jede feindſelige Handlung gefaßt zu ſeyn gebietet, ihre Flotten auf einem Achtung einflößenden Fuße erhalten werden. Ein Wiener Blatt ſagt, es ſey ſehr bedauerlich, wenn die Verſicherungen und Erklärungen der großen Mächte immer mit Zweifel und Mißtrauen aufgenommen werden. Wir geſtehen zwar, daß es nicht ſo ſeyn ſoll, ſoweit nicht diplomatiſche Freiheit ins Spiel kommt; da wir aber wiſſen, daß man, wo ſtarke Verſuchung vorhanden iſt, gar nicht in Verlegenheit kommt, wenn es gilt, auf gefällige Weiſe den Erklärungen und Verſicherungen einen neuen Sinn unterzulegen — wir wollen nicht davon reden, daß auch die Verträge nicht immer geachtet wurden —; ſo kann man auf Etwas der Art durchaus nicht vertrauen. Man verſichert uns, Rußlands Abſichten gehen allein auf Erhaltung des Türkiſchen Reichs in ſeinem vollen Beſtande. Für jetzt und in Beziehung auf ſo thätige Männer, wie Mehemed Ali und ſein Sohn ſind, iſt dieß ohne Zweifel wahr. Aber wenn es, wie unſer deutſcher College ſagt, klar iſt, daß nichts die Auflöſung jenes Reichs zu verhindern fähig iſt, ſo könnte es leicht geſchehen, daß Rußlands uneigennützige Freundſchaft nicht ohne Lohn bliebe. Die Zeit, die alles enthüllt, wird uns hierüber belehren.

Frankreich. Man kennt jetzt die Urſache der Mißhelligkeiten, die zwiſchen Frankreich und dem Könige von Schweden eingetreten ſind. Die Politiker, beſonders die, welche mit König Karl Johann Umgang gehabt haben, konnten nicht glauben, daß die Abneigung, die er ſeit einiger Zeit gegen die franzöſiſche Regierung bewies, von einer ſo kleinlichen Urſache, wie die Aufführung eines Vaudeville's, worin er ſich beleidigt gefunden, herrühren ſollte. In Vorausſetzung eines etwaigen Krieges mit England oder mit Frankreich, oder vielleicht mit beiden Mächten zugleich, hat Rußland ſich durch ſeinen Traktat mit der Türkei ſchon gegen die Einfahrt einer Flotte in das ſchwarze Meer geſichert. Man weiß jetzt, daß einer der Artikel dieſes Traktats den Ruſſen die Vertheidigung der Dardanellen anvertraut, und die Türken nöthigt, die Meerenge von Konſtantinopel den Kriegsſchiffen aller Mächte zu verſchließen. Kaiſer Nikolaus, der nun auf der Seite von Odeſſa und des ſüdlichen Rußlands ruhig war, wollte ſich in der Oſtſee gleiche Sicherheit verſchaffen, und ſich von jeder Beſorgniß wegen Kronſtadt und Petersburg befreien. Ueber die Meerenge des Sundes iſt aber Schweden Meiſter, gleichwie die Türkei über die Dardanellen Meiſter iſt, und man mußte um jeden Preis die eine Hand auf König Karl Joſeph legen, während man die andere über Mahmud ausſtreckte. Man verſichert, daß ein zwiſchen Schweden und Rußland unterzeichneter Traktat den Bund bekräftigt und erneuert, der zwiſchen dieſen beiden Mächten beſtand, und daß eine der erſten Bedingungen dieſes Vertrags die iſt, daß die freundſchaftlichen Verhältniſſe, die vor und ſeit dem weſtphäliſchen Frieden Schweden und Frankreich verbanden, abgebrochen würden.

Schweiz. Luzern bringt bei der Badner Konferenz auf folgende Punkte: 1) den Kanton St. Gallen dem Bisthum Baſel einzuverleiben; 2) dem päpſtlichen Nunzius in Luzern jede geiſtliche Einmiſchung zu entziehen; 3) das Bisthum Baſel nach neuen und volksthümlichen Grundſätzen zu rekonſtituiren; 4) durch Stiftung eines Erzbisthums in der Schweiz die Verbindung zwiſchen den ſchweizeriſchen Biſchöfen und dem Papſte zu unterhalten; 5) beſtimmtere Regeln zur Anwendung der weltlichen Macht in kirchlichen Angelegenheiten feſtzuſetzen.

Stockholm den 10. Jän. Die Arbeiten am Flotten-Werft, ſo wie in Karlskrona und Gothenburg, werden eifrig betrieben. Hundert Zimmerleute ſollen dieſe Woche auf das Neue für Rechnung des Schiffsholms-Werftes von den Privat-Werften der Hauptſtadt angenommen ſeyn, ungerechnet die große Zahl einzelner Zimmerleute, die, in Beziehung auf die jetzt vorgehenden Rüſtungen, früher angenommen worden. Wir wiederholen, daß wir keineswegs glauben, daß dieſe auſſerordentliche Thätigkeit im Ernſte kriegeriſcher Art ſei. Wir vermuthen auch, daß die bald zuſammentretenden Reichstags-Männer in den Anträgen der Regierung zu großen Bewilligungen die wahre Urſache erfahren werden, hoffen aber, ſie werden die alte Regel nicht vergeſſen, ſich nicht durch den Schein täuſchen zu laſſen. Ferner will man wiſſen, daß die zur Befeſtigung der Hauptſtadt bei Karlsberg auf der Land- und bei Frederiksborg auf der Seeſeite angefangenen Arbeiten aus Mangel an Mitteln nächſtes Jahr werden unterbrochen werden. Vermuthlich wird jetzt Alles zu den beunruhigenden Befeſtigungen auf der weſtl. Küſte des Reiches erfordert.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die gegenwärtige warme Winterszeit macht alle Geschöpfe verwirrt. Die Störche spazieren herum, wie wenns mitten im April wär, und wenn die Frösche auch schon wach wären, so würden die Störche sich ganz wohl befinden. Die Maikäfer wollen ihren Namen verändern und sich Januarkäfer nennen lassen, und Mancher Politikus hat sich schon im Januar Grillen in den Kopf gesetzt, die sonst erst mit dem Mai zu schwirren beginnen. An der ungewöhnlich warmen Witterung hat sich Mancher schon den Kopf zerbrochen, was unter andern auch am 13. Jan. 2 Maikäfern in der Gegend von Bern begegnete, welche sich zu bald aus ihrer unterirdischen Zelle herausmachten, lustig im Freien herumschwärmten, endlich an ein Fenster, welches sie für dicke Frühlingsluft zu halten schienen, so derb anprellten, daß sie sich fast die Köpfe zerbrachen, zu Boden fielen, und gefangen wurden. — In München schwärmen auch Januarkäfer herum, die man aber, weil ihr Ausflug nur Nachts geschieht, schwerer beim Flügel nehmen kann. Es sind dieß die Dachrinnendiebe, welche ihren Appetit zu Dachrinnen noch immer nicht befriedigt haben. Neulich haben sie sogar die Rinne am anatomischen Theatergebäude gestohlen, und dadurch gezeigt, daß sie würdig wären, daß man auf dem anatomischen Theather ihre Finger zerlegte, um über ihre Kunstgriffe Aufklärung zu erhalten. — Aus Biel in der Schweiz wird Folgendes geschrieben: am Neujahrstage hatten wir eine sonderbare Erscheinung. Die 70 bis 80 öffentlichen und häuslichen Brunnen hörten auf, klar zu fließen und gaben eine gelblicht-weiße, dicke Flüßigkeit in solcher Menge, daß die Brunnentröge überflo ßen. Man fand die Quelle wie mit einem dicken Brei bedeckt, und aufwallend. Neben derselben ergoß sich ein Strom, welcher die untere Gasse überschwemmte. Am andern Tag war Alles wieder wie gewöhnlich. Die andere Quelle vor der Stadt blieb ganz ungetrübt, und Jedermann war genöthigt, seinen Wasserbedarf dort zu holen. Man vermuthet, daß dieses Ereigniß durch ein Erdbeben verursacht worden sey, da vor demjenigen von Lissabon im Jahre 1755 die Quelle niemals getrübt worden ist. — Der bekannte Herausgeber des „Kometen“ läßt seit dem Neujahr ein Gratismagazin erscheinen und man glaubte, damit sey nun der höchste Punkt der Wohlfeilheit erreicht. Dem ist aber nicht so. Während Herlohsohn jenes Blatt seinem Kometen nur zugibt, macht ein Schneider in Paris bekannt, er werde diejenigen unentgeldlich mit völligen Anzügen versehen, welche ihm 4 Kunden zuweisen. — In England wurden kürzlich 2 Knaben vor Gericht gestellt, weil sie für 2 Groschen Aepfel gestohlen hatten. Die Prozeßkosten betrugen 88 Gulden. — In mehreren Theilen des englischen Ostindiens hat es im verflossenen Sommer 15 bis 20 Tage lang ununterbrochen in Strömen geregnet, so daß ganze Provinzen unter Wasser standen. In China sind ganze Dörfer weggeschwemmt und Tausende von Menschen sind von den Fluthen verschlungen worden. Dagegen wird aus Brasilien gemeldet, daß man nie eine solche Dürre erlebt, wie in den letzten 7 Monaten des verflossenen Jahres. Das Wasser mußte weit hergeholt und oft theuer bezahlt werden. Die Hitze war meistens zum Verschmachten drückend. Es scheint, daß die gegenwärtigen heftigen Stürme dazu beitragen müßen, um das gestörte Gleichgewicht der Atmosphäre wieder herzustellen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die wilden Bewohner von Neusüdwales glauben an Geister und ihre Leichtgläubigkeit erzählt ihnen davon Folgendes: „Wenn sie erscheinen, so treten sie leise auf, mit gebeugtem Körper, mit vor sich ausgestreckten Armen, und packen die Person, welche sie heimsuchen wollen, an dem Halse. Im Allgemeinen sind die Wilden überzeugt, daß derjenige, welcher in der Nähe des Grabes eines Todten schlafen kann, für sein übriges Leben von aller Furcht vor diesen Erscheinungen kraft desjenigen befreit wird, was ihm während dieses furchtbaren Schlafes begegnet, wo ihn der Geist des Verstorbenen findet, ihn am Halse packt, ihm den Leib öffnet, die Eingeweide herausnimmt, sie wieder hineinlegt, und die Wunde verschließt. Auch gestanden sie, daß nur wenige von ihnen den Muth hätten, sich der Finsterniß der Nacht, dem Schauerlichen der Gräber und der Heimsuchung der Geister auszusetzen; sie erkennen einen guten Geist, welchen sie Koyan und einen bösen Geist, welchen sie Potoyan nennen. Von dem Koyan glauben sie, daß er über sie wache, sie vor den Schlingen des Potoyan beschütze, und ihnen die Kinder wieder finden helfe, welcher sich dieser bemächtige, um sie zu fressen. Potoyan läuft die Nacht hindurch herum, um seine Beute zu suchen; aber der Anblick des Feuers hält ihn zurück, und ist ein Schutz vor seinem Angriffe. Daher findet man niemals, daß die Wilden in der Nacht marschiren oder schlafen, ohne ein Feuer in ihrer Nähe zu haben.

Der Vater des berühmten Malers Leonardo da Vinci wurde einmal von einem Bauern ersucht, ihm einen Schild verzieren zu lassen. Er trug die Bitte dem Sohne vor; dieser, gleich bereitwillig, ließ den rohen Schild zurichten, glätten, krümmen u. s. w. und beschloß, eine ganz eigene Idee auszuführen. Von seinen Spaziergängen brachte er alle Frösche, Eidechsen, Kröten und ähnliche Thiere, deren er habhaft werden konnte, mit, um nach diesen Originalen einen furchtbaren Medusenkopf aufzustellen, den er bereits auf diesen Schild hingezeichnet hatte. Der Eifer ließ ihm nicht den üblen Geruch der im Zimmer faulenden Thiere bemerken, und als der Vater die Arbeit sah, gerieth er vor Schrecken und Bewunderung fast außer sich. Der Bauer bekam

Digitized by Google

einen andern Schild. Jene Arbeit kauften sogleich einige Kaufleute für einen hohen Preis, und von diesen erhandelte sie der Herzog von Mailand für 300 Dukaten. Das Kunstwerk ist jetzt in Florenz und zieht allgemeine Bewunderung auf sich.

Den 27. Jänner 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Beckmann, Kaufm. v. Elberfeld mit Fr. Gemahlin. Hr. Schoch, Kaufm. v. Augsburg. Hr. Franz, Kaufm. v. Frankfurt (Z. gold. Sonne.) Hr. Schneider, Mesmer v. Deggendorf. (Z. Traube.) Hr. Halenke, Handelsm. v. Regensburg. Hr. Delisant, Handelsm. v. Deggendorf. (Z. b. Löw.) Hr. Anzeiger, Jeyam. v. Köstlarn. Hr. Holzhammer, Oekonom v. Steinberg. Hr. Murr, Handelsm. v. Burghausen. (Z. roth. Hahn.) Hr. Kreß, Handelsm. v. Cassel. Hr. Lorenz, Menagerie-Inhab. v. Koblenz. (Z. Glocke.) Hr. Oettel, Kaufm. v. Adenstorf. Hr. Resch, Webermr. v. Schauberg. Hr. Hofstetter, Metzgerm. v. Burghausen. (Z. Engl.) Hr. Hager, Schuhmachermr. v. Rotthalmünster. Hr. Friedl, Kaßhdl. v. Deggendorf. Hr. Mischl, Kürschnermr. v. Scherrding. (Z. weiß. Haas.) Hr. Hochenegger, Handelsm. v. Hengersberg. (Z. Hirsch i. Anger.) Hr. Beck, Müllermr. von Ranfels. (Z. Elephant.) Hr. Knoll, Wirth v. Bierwang. (Priv.-Haus Nr. 498.) Hr. Buchner, Schulprovisor v. Schöllnach. (Pr.-Ho. Nr. 457.) Hr. Kaufmann, Lehrer v. Wilshofen m. Frau.

Bekanntmachung.

(Das Ausschenken des Sommerbiers betr.)

Unter Hinweisung auf die unterm 19. April v. J. im Kontier an der Donau erlassene Bekanntmachung im bezeichneten Betreffe wird hiemit wiederholt jeder Bräuer und Wirth vor dem Ausschenken des Sommerbieres vor dem 1. May gewarnt, mit dem Anhange, daß im Entgegenhandlungsfalle der fälligie Wirth und Bräuer, das 1te mal unnachsichtlich in eine Strafe von zehn Reichsthalern verfällt werde.

Den 22. Jäner 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

(Den definitiven Winterbiersatz betreffend.)

Nach k. Regierungsausschreibung vom 18. d. Kreisblatt St. 3 § 38 kommt der definitive Winterbiersatz auf 3 kr. 2 dl. pro Maaß vom Ganter aus zu stehen, sohin mit Hinzuschlagung des Schenkpreises zu 2 dl. und des Lokalmalzaufschlages zu 1 dl. pr. Maaß auf 4 kr. 1 dl. Dieß wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß diejenigen Bräuer, welche durch besondere im Titl 2 Art. 4 der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 benannte Begünstigungen in den Stand gesetzt sind, ihr Bier um einen geringern Preis Verleit zu geben, hiezu nach gepflogener Instruction die erforderliche Bewilligung nach Befund erhalten werden.

Paßau am 25. Jan. 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister

Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Der am 31. v. M. bereits geschehenen Bekanntmachung des am 3. Februar 1834 vorzunehmenden wiederholten Verkaufes des sogenannten Langenlebenhofes wird nachgetragen, daß der theilweise Verkaufs-Versuch vorzugsweise in 2 Abtheilungen von circa 40 Tagw. Gründe statt finden wird.

Den 20. Jan. 1834.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Oeffentlicher Verkauf.

Den 30. Jäner dieß Vormittags 10 Uhr werden im hiesigen Hallamte 6½ Pfund Wollentuch und 5 Loth Baumwollwaaren öffentlich versteigert.

Paßau den 23. Jäner 1834.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Oeffentlicher Verkauf.

Am 30. Jäner Vormittags 10 Uhr werden in hiesigen Hallamtsgebäude 11 Zentner 66½ Pfund, theils geschmiedetes, theils Zaineisen nebst einem Nachen (Zielle) und Oekonomieschlitten öffentlich versteigert. Am 23. Jän. 1834.

Königl. Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Verkauf.

Den 30. Jäner Vormittags 10 Uhr werden im hiesigen Hallamtsgebäude 2 Pfund Waffenschmiedarbeit, 1¼ Pfund Ahlen, und 9 Pfund Nagelschmiedarbeit öffentlich versteigert.

Den 23. Jän. 1834.

Königl. Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Ball-Anzeige.

Mittwoch den 29. Jan. 1834.

Dritter Abonnement-Ball, (Masken-Ball) im k. Redoutensaale mit einem Maskenzuge, eine polnische Judenhochzeit aus dem 16. Jahrhundert darstellend, nebst einem Judentanze. Die Garderobe dazu ist neu. — Somit erfülle ich den Willen der geehrten Abonnenten, indem auf meine Anfrage im Kourier a. d. Donau in Betreff der theatralischen Vorstellung gar keine Anzeigen geschehen, und bin erfreut, dadurch die Ueberzeugung erlangt zu haben, mit dem Vorschlage, dem Wunsche der Titl. Hrn. Abonnenten zuvorgekommen zu seyn. — Der Eintrittspreis für anständige Fremde ist 48 kr. Gallerie 6 kr.

W. Eckhardt.

Für künftiges Monat ist im Hause Nro. 270. nächst der Mar Brücke 1 gut beizbar meublirtes Zimmer zu vermiethen, welches täglich besichtigt werden kann.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 25. den 29. Jänner 1834.

Frankfurt, den 21. Jan. Die Angelegenheiten Luxemburgs dürften eine, den Erwartungen Englands und Frankreichs ganz widersprechende Wendung bei dem deutschen Bunde nehmen, da, wie man versichert, nicht nur von Seiten Nassaus der Abtretung auf das Bestimmteste widersprochen wird, sondern auch von einem großen deutschen Hofe bereits eine Erklärung ergangen seyn soll, die eben so bestimmt als würdevoll für die Integrität des deutschen Bundesgebietes sich ausspricht. Die französische Regierung soll über die von ihr nicht befürchteten Hindernisse zur Lösung der holländisch-belgischen Frage großes Mißvergnügen äußern, während man doch gestehen muß, daß durch die belgische Revolution sich viele Vortheile für Frankreich ergeben haben. Man darf hier nur der von dem Königreich der Niederlande an Belgien gekommenen Festungen gedenken, um sich zu überzeugen, wie sehr es im Interesse Deutschlands liegen muß, bei der Luxemburger Frage mit aller Energie zu verfahren. — Ueber die Wiener-Konferenzen verlautet nur so viel, daß die Presse und die deutschen Universitäten unter den Hauptgegenständen der Berathung sich befinden; dagegen wird sehr bezweifelt, ob die Handelsangelegenheiten in Wien zur Sprache kommen. Anderseits will man aus guter Quelle wissen, daß nun auch in Oesterreich die Frage wegen des Beitrittes zu dem deutschen Handelsvereine Gegenstand der Berathung ist, und daß sogar deßhalb bereits Gutachten erfordert worden sind. An mehreren Orten soll sich der Kaufmannsstand sehr für den Beitritt ausgesprochen haben. Diese Nachricht ist gewiß von der höchsten Wichtigkeit, und geeignet, überall Freude zu erregen. Wenn Oesterreich und Preußen sich zu solch' hochwichtigem Werke die Hände bieten, dann darf man zuversichtlich hoffen, daß auch nicht ein deutscher Staat zurückbleiben werde, dem Vereine beizutreten, und Preußen und Bayern haben dann das schöne Ziel erreicht, das sie schon so lange verfolgen.

Frankfurt, den 20. Jan. Des Königs von Preußen Maj. haben dem k. b. Bundestags-Gesandten, Hrn. v. Mieg, für seine thätige Mitwirkung bei dem Abschlusse des jüngst zu Stande gekommenen Zollvertrags, das Großkreuz des rothen Adlerordens verliehen, dessen Insignien heute durch den kön. preuß. Bundestagsgesandten gedachtem Herrn Minister übergeben worden sind.

Paris, den 20. Jan. Die Nachrichten aus Spanien lauten für die Königin nicht günstig, die konstitutionelle Bewegung in Catalonien scheint sich zu bestätigen, und gewiß ist, daß im Norden die Carlistischen Banden noch sehr zahlreich und mächtig sind. — Aus Madrid gehen die Nachrichten nur bis zum 7.; es ist ein weitläufiges Censur-Gesetz verkündet. Wer Etwas schreiben will, das Bezug auf das kön. Haus hat, muß außer der gewöhnlichen Censur-Erlaubniß noch eine besondere Erlaubniß des Ministeriums sich verschaffen. — Die Sentinelle des Pyrenees schreibt: Catalonien weigert sich, die Steuern zu bezahlen, bis Llanders Forderungen erfüllt sind. — Das Memorial Bordelais schreibt: In Barcelona herrscht die größte Aufgeregtheit. Die Einwohner kamen ins Handgemenge mit den Truppen, und bei Abgang des Kuriers, der diese Nachricht brachte, floß das Blut auf den Strassen. Generalkapitain Llander hat sich an die Spitze einer neuen, liberalen Partei gestellt und unabhängig erklärt, Truppen ziehen in Eilmärschen gegen Barcelona. — Ein von pedristischen Kreuzern bei den Azoren genommenes und von da nach Oporto abgesandtes englisches Schiff wurde zum zweitenmale von den Miguelisten gekapert und nach Vigo gebracht, wo es, trotz der Vorstellungen des englischen Gesandten am spanischen Hofe, Hrn. Villiers, für gute Beute erklärt wurde. Man glaubt, Don Michael wolle durch den Verkauf desselben eines Theils der Verbindlichkeiten, die er gegen die spanische Regierung haben soll, sich entledigen.

Von der Nieder-Elbe den 18. Jän. Man versichert auf glaubwürdige Weise, daß die an dem Preußisch-deutschen Zoll- und Handels-Vereine theilnehmenden Bundesregierungen unter sich übereingekommen sind, nur noch innerhalb eines gewissen, nicht gar langen Zeitraumes neue Mitglieder in ihren Verein aufzunehmen, nach dessen Ablauf aber diesen für die Dauer der dießfälligen Verträge, sohin auf acht Jahre, für geschlossen zu erklären. Eröffnungen in diesem Sinne sollen allen nord- und südteutschen Staaten, die noch nicht dem Vereine bei-

Digitized by Google

getreten sind, in dessen Namen gemacht und dieselben sich deßhalb zu erklären aufgefordert seyn. Daß dieß in Betreff der freien Stadt Frankfurt geschehen, haben wir bereits gemeldet. Was die norddeutschen Staaten anbetrifft, so ist beinahe nicht zu bezweifeln, daß sie sich in dieser Hinsicht ablehnend äußern möchten, da ihnen aus Rücksicht ihrer geographischen Lage, zum Theil auch ihrer Verhältnisse zu England, vielmehr Nachtheile als Vortheile aus dem Beitritte und dessen Folgerungen erwachsen dürften. Anders möchte es sich aber mit den süddeutschen Staaten verhalten, die, wie man wenigstens hier glaubt, den vorerwähnten Termin nicht unbeachtet dürften verstreichen lassen.

Aus Baden, vom 19. Jan. Dem Vernehmen nach hat unsere Regierung Befehl gegeben, aus jedem Amtsbezirke des Großherzogthums Kaufleute und die größten Getreideproducenten, die letzteren als Vertreter der Urproduktion, nach Karlsruhe zu berufen, um deren Ansichten über den Abschluß Badens an den deutschen Handelsverein kennen zu lernen. Die Wahl der zu Berufenden ist, wo nicht die Regierung die Personen selbst bezeichnet, den Vorstehern der Amtsbezirke überlassen. Jeder Gewählte erhält die Reisekosten vergütet und überdieß 5 fl. täglich.

Smyrna den 25. Nov. Es ist die gangbare Meinung, daß Mehemed Ali geneigt seyn dürfte, für den Augenblick seine Vergrößerungsplane zu vertagen, zumal, da er, wie es scheint, mit der Pforte über eine Fristenzahlung von 16 Millionen Piastern (160,000 Pf.St.) übereingekommen ist, und bereits 8 Millionen gezahlt hat. Diese, wenn schon nicht große Summe, muß dem Sultan bei dem erschöpften Zustande seines Schatzes von großem Nutzen seyn. Die Entwürfe des verschlagenen Statthalters von Aegypten bezwecken, wie Einige vermuthen, keinen Angriff auf die Türkei; er scheint zu erwarten, daß Rußland Mittel finden werde, dieses Land an sich zu reißen, und daß in Folge hievon die Unabhängigkeit Aegyptens und seine Souverainetät von Europa anerkannt werden könne. Es wird demnach ein wichtiger Stoff der Betrachtung für jeden Politiker, zu beurtheilen, ob die Trennung oder Theilung des alten türkischen Kaiserreichs in die Königreiche Türkei und Aegypten nicht beider Wohlfahrt befördern dürfte. Das Araberreich unter Mehemed Ali würde bald die Rechte des Kalifats erhalten, das in Aegypten vor drei Jahrhunderten durch Soliman den Prächtigen zerstört wurde, während die Konzentrirung der türkischen Herrschaft nothwendig dieses jetzt entmuthigte Volk in seiner eigenen Achtung erheben würde. Die große Ausdehnung, die häufigen Unruhen und die Verschiedenheit der Sprache in den Paschaliks Afrika's und Arabiens müssen ihre jedesmalige Wiederunterwerfung unter die geschwächten Osmanli's verhindern; dann wird die Frage wichtig, ob es nicht nützlich seyn würde, den Süden durch Begründung seiner Unabhängigkeit zu beruhigen, während der Norden mit feindlichem Einfalle bedroht ist. — Aus Griechenland hört man, die Regierung habe bei Festnehmung der Unzufriedenen jeder Farbe viele Energie entwickelt. Die Verhaftung der Verschwörer ging so im Geheimen von statten, daß Kolokotroni und sein verhaßter Gegner Grivas in die Gewalt der Regierung gebracht wurden, ohne daß einer von ihnen merkte, daß der Schlag gegen sie gerichtet war. Die Regentschaft bewahrte dabei das Geheimniß selbst vor den griechischen Ministern, bis sie die Komplottmacher gefangen hatte. Die Verlegung der Residenz aus dem ungesunden Nauplia nach Athen soll statt finden, sobald der Winter vorüber ist. König Otto wird, glaubt man, einstweilen in dem von Sir Pulteney Malcolm erbauten, drei (englische) Meilen von Athen gelegenen Hause residiren, bis in der neuen Hauptstadt eine anständige Wohnung für den Souverain eingerichtet ist. Die Intriguen Rußlands werden von seinen Agenten in Griechenland offen fortgespielt, und zwecken dahin ab, dieses Land in Verwirrung zu erhalten. Seine Absichten liegen für jeden Beobachter am Tage; unter dem Volke haben sie einige Wirkung hervorgebracht, aber die Anstrengungen der Redlichen und Verständigen sind auf deren Vereitelung gerichtet.

Paris. Telegraphische Depesche von Bayonne v. 20. Jän. „Madrid den 15. Jän. Der französische Botschafter bei dem spanischen Hofe an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Das spanische Ministerium ist so eben zum Theil geändert worden. Hr. Zea ist durch Hrn. Martinez de la Rosa und der Minister der Justiz durch Hrn. Gareli ersetzt. Seeminister ist Hr. Vazquez Figuerroa; Finanzminister provisorisch Hr. Arnalde. Die andern Minister sind beibehalten." Die Depesche hat an der Börse einen lebhaften Eindruck gemacht: die spanischen Fonds sind um 2 Proz. gestiegen. Man glaubte indeß, was vor einigen Wochen zuverläßig die günstigsten Folgen für die Ruhe Spaniens herbeigeführt hätte, könne jetzt wenigstens für die erste Zeit schädliche Folgen nach sich ziehen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Speyer wird itzt wieder das Pfeifen recht angehen. Der alte ehrwürdige Dom, in welchem die Leichen so vieler deutscher Kaiser ruhten, bis dieselben durch die verruchte Zerstörungswuth der Franzosen aus ihrer Ruhestätte herausgerissen wurden, erhält itzt wieder eine Orgel, welche gegen 60 Züge und über 3000 Pfeifen bekommen, und 15000 Gulden kosten soll. — Die aus Griechenland zurückkehrenden Chevaurlegers haben bei den Bewohnern Münchens die gastfreundschaftste Aufnahme gefunden. Besonders hat sich bei dieser Gelegenheit der Bierbrauer Pschor ausgezeichnet, indem derselbe nicht nur 25 Mann freiwillig ins Quartier nahm, sondern auch einem jeden Mann noch 1 Kronenthaler unter den Teller legte. — In Augsburg produzirt sich gegenwärtig ein Deklamator, der sich also unterschreibt: Konrad von Bollenau, Einer hohen Regierung des Oberdonaukreises Patentisirter und Eines löbl. Magistrats der k. b. Kreishauptstadt Augsburg concessionirter Deklamator, vormaliger Soufleur und Theater-Inspicient." Wenn der Herr Deklamator bei allen seinen Deklamationen das Maul so voll nimmt, wie bei seiner Ankündigung, so muß er sich in Acht nehmen, daß er nicht erstickt. — In der französischen Deputirtenkammer kommen oft sonderbare Bittschriften vor. Ein Gendarme verlangt den Orden der Ehrenlegion, welche ihm Karl X am 5. August 1830 in Rembouille versprochen hatte. Ihm wurde bedeutet, daß er geduldig warten möge, bis Karl X zurückkommt. Ein Kandidat der Theologie verlangt, daß man die Landstrassen mit Bäumen bepflanze, alle katholischen Geistliche verheirathe und ihnen 1000 Franken Gehalt gebe. Der soll auch warten, bis er Geistlicher geworden ist. — Wie ehemals die Giraffe die Herzen der Pariser eroberte und ihre Eroberung auch über die außer Paris und Frankreich wohnenden Giraffen verbreitete, so fesselt jetzt in Paris ein dahin gebrachtes Rhinoceros die nun von der Giraffenliebe befreiten Pariser. Bereits droht dieser neue Günstling des Luxus und der Mode dem aus Aegypten dorthin versetzten Obelisk von Luxor das Tonangeben im Gebiete der Mode streitig zu machen. Während sich die Pariser Elegants und Schönen bis jetzt a la Luxor trugen, werden sie bald a la Rhinoceros einhergehen, und manche Giraffe wird stolz darauf seyn, sich bald als Rhinoceros produciren zu können. — Der große Rath des Cantons Aargau hat befohlen, ein Inventar aller Kirchengüter aufzunehmen. Da die Klöster befürchten, daß der große Rath Appetit habe, ihre Güter zum Besten des Staates zu verspeisen, so haben sie, um demselben die fetten Bissen aus den Zähnen zu räumen, einen großen Theil ihres Vermögens aus dem Regen ins Trockene nach Deutschland geflüchtet. — Am 20 Jan. ist zu Wisbaden der Herzog Ferdinand von Würtenberg, k. k. österr. General-Feldmarschall und Gouverneur der Bundesfestung Mainz im 71. Lebensjahre gestorben. — Zu Augsburg ist der k. b. Stadtkommandant, Generallieutenant von Epplen, und zu Kellheim der k. geistliche Rath, Decan, Stadtpfarrer und Abgeordneter der Stände des Reichs, J. Socher, der auch durch seine Arbeiten in der gelehrten Welt bekannt ist, im 79. Lebensjahre gestorben.

Nichtpolitische Nachrichten.

Im Pariser Saale Montesquieu, der wie ein Theater gebaut worden, spielen regelmäßig 2 Orchester unter dem Namen: die Russen und Franzosen, so benannt, weil die Musiker, welche deutsche Tonstücke aufführen, Kosackenuniformen und Pudelmützen tragen, zur Unterscheidung von den Andern, welche italienische und französische Musik machen. Auf dem Zettel wird ganz naiv angekündigt: „Russische Tonstücke: Ouverture des Don Juan von Mozart, Zigeunermarsch aus Preziose von Maria v. Weber u. s. w. Beethofen, Haydn, Gluck, Spohr, alle deutschen Talente sind Russen; Mayerbeer ausgenommen, der steht unter den Franzosen. Hiebei denken sich aber die Leute nichts Arges, da sie einmal gewohnt sind, Alles nach dem Extremen der Politik zu nehmen, und diese Politik den festen Glauben hat, jenseits des Rheines sange seit der Julirevolution das Kalmückenleben an. Napoleon hat ihnen ja prophezeiht, es werde dahin kommen. Nur fragt sich, wie der Ausdruck: Jenseits zu nehmen sey, und ob das Jenseits auf französischer oder auf deutscher Seite liege.

Der berühmte englische Dichter und Schauspieler Foote war bekanntlich immer in Geldverlegenheit; er borgte dann überall; hielt aber nie im Wiederbezahlen Wort. Einst bat er den Direktor Garrik um ein Darlehen von 50 Pfund auf 14 Tage. Dieser, der den Kameraden durch und durch kannte, gab sie ihm in der Voraussetzung, daß er sein Darlehen gewiß erst spät, vielleicht nie zurückerhalten würde. Foote berichtigte aber seine Schuld am bestimmten Tage zum großen Befremden des Darleihers. Nach einiger Zeit wendete sich Foote aufs Neue an Garrik um ein ähnliches Darlehen. Garrik schlug es ihm rund ab. „Habe ich Ihnen denn meine Schuld nicht pünktlich berichtigt?" fragte Foote. „Eben deßhalb, versetzte Garrik; zweimal lasse ich mich nicht anführen!"

Im Jahre 1773 zeigten sich in den Pflegämtern Wasserburg, Hag, Kraiburg, Eggenfelden, Reichenhall, Traunstein, Rosenheim u. a. eine Menge Feldmäuse, die zu einer wahren Landplage und dem Gedeihen der Feldfrüchte zum größten Nachtheile geworden, daher solche Mäuse zu fangen, am 12. Nov. 1773 anbefohlen, und für jede beim treffenden Pflegamt eingelieferte Feldmaus ein Pfenning an Geld bezahlt worden ist. Merkwürdig ist, daß nach den Hofkammer-Akten dieses Jahr ein 14jähriger Knabe, Andreas Strobl, binnen 5 Tagen

Digitized by Google

in Fallen, die er selbst verfertigt, mit Aepfelspalten 8000 Feldmäuse gefangen und dieselben beim Pflegamte Reichenhall eingeliefert hat, wofür ihm der Betrag an Geld gehörig ausgezahlt worden ist.

Den 28. Jänner 1834.

(3. Mohr.) Hr. Graf v. Leyden, k. Kämmerer u. Gutsbesitz. v. Schönbura. (3. Sonne.) Hr. Meindl, Kaplan v. Aidenbach. Hr. Weber, Pfarrer v. Wollaberg. (3. Engl.) Hr. Pfarrmaller, Gastwirth v. Weascheid. Hr. Kopfinger, Lehrleiter v. Weascheid. Hr. Zeiner, Kirschner v. Weascheid. Hr. Haidinger, Lederer v. Obernberg. Hr. Koller, Kaplan v. Waldkirchen. (3. Strauß.) Hr. Clementi, Handelsm. v. Resia. Hr. Alber, Gastwirth v. Malching. (3. d. Löw.) Hr. Göbl, Pechler v. Köslarn. (3. schw. Haasen.) Hr. Müller, Handelsm. v. Schönlnach. Hr. Göschl, Oekonomiebesitz. v. Neureichenau. (3. weiß. Lamm.) Hr. Strasser, Handelsm. v. Weascheid. (3. weiß. Hasl.) Hr. Maier, Handelsmann v. Uttenberg. Hr. Winklhofer, Metzgerm. v. Mittich. (3. schw. Ochs.) Hr. Stecher, Webermeister v. Winzer. Fr. Röck, Ledermeisterin v. Zwisel. (3. kl. Kanne.) Hr. Bauer, Handelsm. von Winterberg. (3. roth. Ochs.) Hr. Hägele, Handelsm. v. Matzenbach. (3. roth. Hahn.) Hr. Heindl, Maurerm. v. Neuweit. Herr Höpfel, Bäckerm. v. Neuweit. Hr. Wensauer, Hammerschmidm. v. Perlesreuth. (3. Traube.) Hr. Eisenmann, Kaufm. v. Hengersberg. Hr. Märkl, Weißgärber v. Hengersberg.

Von den Herren Handelsleuten Gregor Knollmüller von Griesbach u. Joh. Pet. Weber aus Bregenz wurden heute im Namen der die gegenwärtige Duth besuchenden Handelsleute 27 fl. 38 kr. 2 dl. für die hiesigen Armen anher übergeben, wofür hiemit öffentlich gedankt wird.

Passau den 28. Jan. 1834.

Armenpflegschaftsrath der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der 1. Bürgermeister als Vorstand.
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Der am 31. v. M. bereits geschehenen Bekanntmachung des am 3. Februar 1834 vorzunehmenden wiederholten Verkaufes des sogenannten Langenlebenhofes wird nachgetragen, daß der theilweise Verkaufs-Versuch vorzugsweise in 2 Abtheilungen von circa 40 Tagw. Gründe statt finden wird.

Den 20. Jan. 1834.

Königliches Rentamt Passau.
v. Geißler, Rentbeamter.

Oeffentlicher Verkauf.

Am künftigen 31. Jänner Nachmittags zwei Uhr werden die Effekten des Johann und der Barbara Meninger, bereits verstorbene Schuhmachersehelente von Beiderwiese, im ersten Stockwerke des zu St. Severin im Kirchhofe außer der Innstadt Paßau liegenden Häuschens gegen sogleich zu geschehende Baarbezahlung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Am 18. Jänner 1834.

Königl. Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Für künftiges Monat ist im Hause Nro. 270. nächst der Max Brücke 1 gut heizbar meublirtes Zimmer zu vermiethen, welches täglich besichtigt werden kann.

Ich habe die Ehre, dem verehrlichen Publikum bekannt zu machen, daß ich als Mannskleidermacher das Gewerbe meines Vaters übernommen und mich dahier etablirt habe. Ich biete meine Dienste zu allen mein Gewerbe berührenden Arbeiten an, und verspreche die billigste und prompteste Bedienung. Meine Wohnung ist in dem Hause Nro. 237 im Steinweg.

Passau den 23. Jäner 1834.

Jos. Lohr, bürgl. Kleidermacher.

In der Behausung Nr. 118 in der Michaelsgasse werden am Donnerstag den 30. d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr verschiedene Haus-Geräthschaften, als: Tische, Häng- und Kommodekästen, eisernes, wie auch kupfernes Küchengeschirr, verschiedene Kleidungsstücke, Bilder, Uhren, eine neue Wäschrolle, eine große Presse für Tuchmacher, ein Sopha, eine große Schnellwage u. A. m. gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Ich habe die Ehre, mein stets wohl assortirtes Waarenlager, bestehend in Merinos, — Thybets, — Terno, etc. — Halstücher, — Shawl, — weisse Waaren, — Tüll, — Spitzen, — Blonden, — Schleyer, — Strümpfwaaren, — Sacktücher, — Bandwaaren, — feine Galanterie-, Bronze-, Blech- und Crystallwaaren, — Porzellain, — Pfeifenköpfe, — Parfumeriewaaren, — Nürnberger- und Kinderspielwaaren, — Regendächer, — Sonnenschirme, — Stöcke, — Kämme, — Cravatten, — Hosenträger, — Handschuhe, — gebleichte Badschwämme, — Siegellack, — Näh-, Merk- und englisches Strickgarn, — Hamburger-Wolle, — Stramin, — Goldfaden, — Stick-, Häckel- und Näheseide, — angefangene Stickereyen, — Seiden- u. Filz-Herrn-Hüte, — ferner in

Putzwaaren:

Hüte, — Hauben, Chemisetts, u. s. a. — Blumen, — Strohhüte, sowohl italienische als genähte, meines eigenen Fabrikats, bestens zu empfehlen mit Zusicherung möglichst billiger und prompter Bedienung. Es wird bei mir aller Putz auf Bestellung verfertiget, werden Spitzen gewaschen und gouffrirt, Strohhüte geputzt und appretirt.

Carl Herrmann, b. Modewaarenhändler.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 26. den 30. Jänner 1834.

Paris den 20. Jän. Wenn die Abgeordneten in der Stimmung bleiben, die sie bis jetzt in Gesellschaften und sonst aussprechen, so wird das Ministerium, namentlich der Kriegsminister, einen schweren Stand in der Kammer haben. Die Kammer möchte nicht gern aufgelöst werden, ohne das Budget, das sie so bedeutend erhöht hat, seinem frühern Stande wieder näher zu bringen; und es sind Leute genug in der Majorität, die nun, da alles wieder ruhig zu seyn scheint, das Ruder führen zu können glauben. Fast mit Gewißheit kann man vorhersagen, daß fast keine einzige der verlangten Kredit-Erhöhungen bewilliget werden wird.

Madrid vom 12. Jän. „Man hat eine Carlistische Verschwörung entdeckt, die zum Zwecke hatte, die Regentin und ihre beiden Töchter zu ermorden. Man überraschte die Versammlung der Verschwornen. Zwei Staatsräthe, wovon der eine Aguarez seyn soll, ein Abbe, zwei Canonici und dreizehn Hellebardierer sind im Gefängniß. Sie sollten durch eine zu dem Schlafzimmer der Königin führende verborgene Treppe dringen, um das Attentat zu vollziehen. In unserer Hauptstadt herrscht die größte Aufregung. Zwischen Zea und Llauder scheint seit längerer Zeit eine persönliche Antipathie zu bestehen. General Quesada begab sich von Valladolid nach Legronne, um im Sinne Llauders gemeinsam mit General Valdez zu handeln. In den nächsten Tagen erwartet man von San Martin aus Valencia eine ähnliche Erklärung; und man glaubt Morillo und Espeleta würden nicht lange zaudern sie nachzuahmen, denn alle Generalkapitaine sind mit der öffentlichen Meynung gegen Zea. Selbst das Ministerium ist sehr getheilt. Hr. Zea intriguirt, um Hrn. Buorgos los zu werden, und dieser thut Alles, sich Hrn. Zea's zu entledigen."

Wien, den 21. Jan. Die Ministerial-Konferenzen werden thätig betrieben, indessen transpirirt noch nichts von den Arbeiten in's Publikum. Die fremden Minister schicken und bekommen häufig Kouriere, woraus man auf die Wichtigkeit der zu verhandelnden Gegenstände schließt. Wie lange der Kongreß dauern wird, ist wohl noch nicht zu bestimmen. In der höheren Politik scheint ein Stillstand eingetreten zu seyn. Die verschiedenen Antworten des Hrn. v. Broglie bei Gelegenheit der Rede des Hrn. Bignon über die politische Lage Europa's haben das Publikum einen Augenblick irre geführt, und an Mißverständnisse glauben lassen, die nicht existiren. Die Fonds erlitten einige Aenderung, haben aber ihren alten Stand eingenommen, und dürften sich sehr hoch stellen, sobald man erst genau über die hiesigen Konferenzen unterrichtet seyn wird; denn das Spiel in den Effekten wird gewöhnlich nur so lange mit Erfolg getrieben, als man über den Eintritt eines erwarteten wichtigen Moments, oder über die Absicht eines oder des anderen Kabinets in Ungewißheit ist. Aus dem Oriente hat man nichts Neues, aus Italien nur Beruhigendes. Es heißt, daß der König von Sardinien seine Truppen vermindern will. Der Herzog von Lucca, welcher hier erwartet wird, wird vorher nach Rom gehen. Aus Petersburg ist ein Kurier eingetroffen, dem Vernehmen nach mit Depeschen für die russischen Missionen in Italien. Die Angelegenheiten in Spanien müßen die Aufmerksamkeit des russischen Kabinets eben so sehr, wie die der anderen Höfe in Anspruch nehmen, und es wäre wohl möglich, daß man deßhalb mit den italienischen Höfen unterhandelte. Die Gemahlin des hiesigen russischen Botschafters, Frau v. Tatitscheff, wird morgen eine Reise nach Petersburg antreten. — Im Laufe dieses Jahres wird in Siebenbürgen ein Landtag abgehalten werden. — Man erwartet den Hrn. Minister Ancillon aus Berlin, um an den Ministerialkonferenzen Theil zu nehmen. — Durch Briefe aus Smyrna wußte man in Triest schon die Abtrünnigkeit Osman Pascha's. Man glaubte, daß Mehemed Ali dessen Auslieferung vom Sultan verlangen, hielt es aber nicht für wahrscheinlich, daß sich der Sultan dazu verstehen werde. Das Beispiel Osmans könnte auf die Aegyptier mächtig wirken und der Pforte sehr zu statten kommen. Ein englischer Kurier wurde mit der Nachricht von dem Uebertritte des ägyptischen Admirals von Konstantinopel nach London geschickt, als man noch in der ottomanischen Hauptstadt an der Wahrheit des Ereignisses selbst zweifelte, woraus man in Pera allerlei folgern wollte.

Berlin den 20. Jän. Als ein Hauptmittel gegen das Umsichgreifen revolutionärer Ansichten

Digitized by Google

soll, wie man behauptet durch den Wiener-Congreß eine strenge Aufsicht über die Presse eingeführt werden, die, nach bestimmten Grundsätzen im ganzen Bunde geordnet, einer Bundes-Commission zur obersten Beaufsichtigung übergeben werden soll, welche die Verbote für den ganzen Umfang der Bundesstaaten ausspreche; polizeiliche Bücher-Verbote eines Staates werden dann durch die Commission Bestätigung und Gesetzeskraft für alle erhalten; während es dem Schriftsteller und Verleger frei bleibt, seinen Rekurs bei der Commission eines höchsten Censur-Collegiums Deutschlands zu nehmen. — Die Anwesenheit des Holländischen Ministers des Auswärtigen, Hrn. Verstolk van Soelen, hat besonders die Luxemburgische Frage zum Grunde, und die Forderung seines Souveräns, im Vereine mit mehreren der nordischen Mächte, an den deutschen Band, niemals in eine Theilung oder Abtretung des Großherzogthums an Belgien zu willigen. Andererseits würde dagegen Holland wohl dem deutschen Handels-Systeme sich günstig zeigen, und namentlich die Rheinfrage und Schiffahrt anders als bisher betrachten, indem es die deutsche Lösung der verhängnißvollen Floskel über die Beschiffung „jusqu' à la mer" mehr oder minder als richtig anerkannte.

Türkei. Nachdem der Pforte von dem russischen Gesandten eine Note überreicht worden war, mit der Erklärung des festen Entschlusses des Kaisers, trotz der durch die Gesandten Englands und Frankreichs zu Konstantinopel gegen den russisch-türkischen Vertrag eingelegten Verwahrung, seinen Verpflichtungen treu bleiben zu wollen, worauf ein Kurier mit des Sultans Antwort in Eile nach St. Petersburg abgeschickt wurde, traf man sogleich Anstalten zur Vertheidigung der Dardanellen; 7000 Mann, die bei Nikamedia im Lager standen, wurden nach den Schlössern in Marsch gesetzt, deren Besatzung durch ihre Ankunft auf 20,000 Mann steigen wird. An die Truppen zu Adrianopel erging der Befehl, sich marschfertig zu halten. Es heißt, mehrere unlängst von Sebastopel angekommene russische Ingenieurs sepen nach Gallipoli geschickt worden. — Die Nachricht, daß bei der englischen und der französischen Flotte zu Bourla Verstärkungen eingetroffen sepen, hat die Türken über die Massen gefreut; nur sind sie unwillig in einem Augenblicke, wo rasche und nachdrückliche Maßregeln genommen werden sollten, so viel Zeit in unnützen Unterhandlungen verschwendet zu sehen. Die Gährung in den Gemüthern des Volkes ist dermalen so groß, und so aufgebracht ist jeder Moslem gegen den Sultan, daß Viele des festen Glaubens sind, sobald die Nachricht von der Ankunft der französisch-englischen Flotte in den Dardanellen hier einträfe, würde Mahmud, ehe eine Woche verginge, sein Leben oder seinen Thron verlieren.

Griechenland. Die offiziellen Blätter der Griechischen Regierschaft aus Nauplia vom 4. u. 9. Dezember enthalten unter Anderem folgende Verfügungen: Bei jedem Zweige der Staats-Verwaltung soll ein Buch gehalten werden, in welchem Tabellen über die Kenntniße, Fähigkeit, Thätigkeit, geleistete Dienste und Eigenschaften eines jeden Beamten verzeichnet werden, damit die Regierung eine vollständige Kenntniß von ihrem Personal habe. Es ist kürzlich von der Regierung ein neuer Kontrakt in Betreff der Einführung eines Supplementar-Paketboot-Dienstes zwischen Griechenland und Livorno und Patras und Triest abgeschlossen worden. Es sollen zu diesem Dienste 2 weitere Paketboote verwendet werden. — Alle Personen, welche eine ärztliche Anstellung im Griechischen Staat wünschen, müssen sich mit vorschriftsmäßigen Belegen über ihre Fähigkeit bei dem Ministerium des Innern ausweisen. — Durch ein Dekret der Regierung ist die Zahl der kirchlichen Diözesen des Landes, entsprechend den Kreisen, definitiv auf 10 festgesetzt worden. Sitz des Bischofs ist der Hauptort des Kreises, wo auch der Nomarch oder Kreiskommissär residirt. Bis jetzt ist die Zahl der Bischöfe noch 40, in dem Fall der Erledigung eines provisorischen Bischofsitzes wird aber keine Wiederbesetzung eintreten, sondern jeder solcher Sprengel der definitiven Kreisdiözese einverleibt werden.

Von der Donau, den 16. Jan. Das Publikum zeigt überall die größte Ungeduld, etwas Näheres über das Schicksal des verstorbenen Caspar Hauser zu erfahren; allein da die Untersuchungs-Behörde pflichtmäßig das strengste Stillschweigen zu beobachten hat, so ist natürlich, daß alle Nachfragen einstweilen kein befriedigendes Resultat geben können. Die rege Enthüllungslust hat daher nur einzelne früher bekannt gewordene Thatsumstände und allgemeine Vermuthungsgründe, um ihre Schlüsse darauf zu bauen. Die neuerdings aufgestellte Behauptung, Hauser habe einen Betrug gespielt, und sein Leben durch Selbstmord beschlossen, scheint aber wenig Beifall zu finden, u.

Digitized by Google

dürfte solchen auch nicht verdienen. Es läßt sich nämlich schon im Allgemeinen nicht wohl denken, daß so viele verständige Männer zu Nürnberg von dem jungen verwahrlosten Knaben jahrelang sollten getäuscht worden seyn. (Schluß nächstens.)

Vermischte Nachrichten.

Die Franzosen denken itzt schon wieder ans Festmachen; doch trauen sie ihrer eigenen Festigkeit so wenig zu, daß Marschälle abgeschickt werden, die nachsehen sollen, ob es überall fest genug ist. Da der Norden die schwache Seite von Frankreich ist, so ist der Marschall Gerard von Paris abgeschickt worden, um die Nordfestungen in Augenschein zu nehmen. Zugleich soll er sich nach Brüssel begeben, um dort einen neuen Riegel vorzulegen, weil man bemerkt hat, daß man von dorthin immer am Leichtesten in Frankreich eingebrochen ist. — Den Franzosen ist itzt auf einmal ihr Stolz gesunken. Das französische Linienschiff le Superbe (der Stolze) genannt, auf dessen Festigkeit sie sehr stolz waren, ist in den griechischen Gewässern im Sturme zu Grunde gegangen; die Mannschaft ist jedoch bis auf 9 Mann gerettet worden. — Zu Weimar hat der Teufel den Faust geholt. Als dort auf der Bühne Faust aufgeführt wurde, trat der arme Teufel, der als Mephistopheles mit dem Faust, durch seinen Mantel gedeckt, durchs Fenster entweichen will, statt auf ein Brett, auf welchem er hinabgleiten sollte, auf gar nichts, und stürzte in die Tiefe; der arme Faust, den er beim Kragen hatte, mußte ebenfalls mit, und unten lag der Teufel und der Faust auf ihm drauf. Zum Glück hat der Teufel nur ein wenig das Kreuz verrenkt, der Faust aber ist aufs Hirn gefallen; da jedoch sein Hirn auf den weichen Bauch des Mephistopheles zu liegen kam, hat auch er wenig Schaden gelitten; nur hätte er, weil durch den fatalen Casus sein Gedächtniß etwas zerrüttert worden war, an demselben Tage seine Rolle nicht mehr da Capo spielen können. Er wird bald wieder auf der Bühne auftreten, sich aber wohl in Acht nehmen, daß er nicht mehr aus der Rolle fällt. — Vor Kurzem hat sich auf der Haidhauser Straße Mittag zwischen 12 und 1 Uhr ein Strassendieb von hinten in den Wagen eines Fuhrmannes geschlichen und ihm einen Sack mit 600 fl. entwendet. Bald aber sah er sich von einem Strassenarbeiter bemerkt und warf den Geldsack in eine Hecke. Dem Strassenarbeiter gelang es, mit Hilfe einiger dazu gekommener Wanderer den Strauchdieb festzunehmen und das Geld wieder aufzufinden. Der Räuber soll aus Haidhausen gebürtig und schon mehrmal wegen Diebereien in Untersuchung gekommen seyn. Als ein gewandter Künstler ist er zwar nicht aus der Rolle gefallen, jedoch, was auch nicht besser ist, in seiner Teufelsrolle stecken geblieben. — In Ansbach sind durch schändlichen Muthwillen mehrere schöne junge Baumstämme an den Vicinalstrassen in der Nähe der Stadt abgeschnitten worden. Wer den Thäter anzeigt, erhält 25 Gulden. Dem Angeber und dem Thäter wünsche ich jedem seine verdienten Fünfundzwanzig. — Das Dampfboot „Herzog von Wellington“ ist in Calais angekommen und hat für den König der Franzosen 16 englische Blutpferde mitgebracht, eines derselben, mit Namen „Napoleon“ von ganz ausgezeichneter Schönheit soll für 2000 Pfund Sterling gekauft worden seyn. Die Franzosen sagen, es sey nicht das Erstemal, daß die Engländer den Napoleon verkauft haben.

Nichtpolitische Nachrichten.

Aus Berlin wird Folgendes gemeldet: Die Homöopathen, diese medizinischen Kleinigkeitskrämer, die mit unendlich kleinen Portiönchen von Medizin ungeheure Krankheiten heilen wollen, und die an mehreren Orten von Deutschland, wo man an Kleinigkeiten hängt, viele Anhänger gewonnen haben, finden hier unter dem wissenschaftlichen Publikum und unter den Medizinern keine Anerkennung. Am 6. Jan. hat ein junger Mediziner bei seiner Promotion den Satz aufgestellt, daß die Homöopathen, wenn sie Blutentleerungen für nothwendig finden, nach ihrer Verkleinerungsmethode weder Aderlässe noch Blutegel anwenden dürfen, sondern, statt der Blutegel höchstens halb gewachsener Flöhe sich bedienen dürfen. Statt eines Blutegellieferanten darf daher bei den Homöopathen auch ein reisender Pudel als homöopathischer Blutegellieferant sich ankelden lassen.

Es ist wahrhaft ergreifend, wie respektabel wir auf einmal werden, nämlich wir Deutsche mit dem Zoll. Die französische Gazette, eine sehr ernsthafte und gesetzte Zeitung, versichert, und wenn sie keine Zeitung wäre, so würde man es ihr an dem Gesichte ansehen, daß sie sich ganz kalifornisch ärgert, wenn sie versichert, fortan werde Deutschland eine Handelsmacht ersten Ranges werden und sey und, was noch respektabler ist, werde nicht allein den französischen Interessen nachtheilig, sondern selbst England gefährlich werden, die Schweiz gar nicht gerechnet. Thut das nun schon ein Zoll, was wird erst werden, wenn ein Schuh daraus wird, und einer der paßt, und nicht allzusehr drückt. Anfangs freilich ist er etwas knapp, zumal für Hühneraugen. Wenn aus dem Zoll eine Klafter wird, so möge sie ja nicht so groß werden, daß man sie mit gewöhnlichen Händen nicht mehr fassen kann.

Lord Nugent verband mit vollendeter Weltkenntniß einen groben, oft frechen, aber natürlichen, starken und scharfen Witz, den er sich überall erlaubte, und der durch die irländische Aussprache noch mehr gewann. Bekanntlich wurde einmal im Hause der Gemeinen eine Bill für bessere Bewachung der Hauptstadt vorgebracht, worin man vorschlug, die Wächter sollten gezwungen werden, bei Tage zu schlafen. Da stand Lord Nugent schnell auf und äußerte den Wunsch, man möchte ihn doch nament-

Digitized by Google

lich bei der Bill bedenken, da ihn die Brustgicht so oft heimsuche, daß er weder am Tage noch Nachts schlafen könne.

Den 29. Jänner 1834.

(3. Mohr.) Hr. Frohenius, Kaufm. v. Kitzingen. (3. Sonne.) Hr. Oschatz, Handelsm. v. Schönhaide. Hr. Leibl, Kaplan von Herzogsreuth. (3. Traube.) Hr. Moosbauer, Handelsm. v. Hohenau. (3. Engl.) Hr. Rutschmann, Goldarb. v. Pfarrkirchen. Hr. Schlagbauer, Bäckerm. v. Arnsdorf. Hr. Sar, Webermst. v. Arnsdorf. Hr Schwab, Baumwollenhdl. v. Simbach. Hr. Hörner, Metzgerm. v. Jnning. Hr. Stamslinger, Kaplan v. Griesbach. Hr. Pachem, Unterauffschläger v. Aichendorf. Fr. Gräfin v. Zugger aus Osterhofen. (3 Glocke.) Hr. Heininger, Chirurg v. Hainzenberg. (3. Strauß.) Hr. Straß, Kaufm. v. Stubenbach. Hr. Rosenberger, Handelsm. v. Klasterstraße. Hr. Schneider, Handelsm. v. Langendorf. Hr. Schafhauser, Handelsm. v. Zwisel. Hr. Höpfl, Gastw. v. Neuweit. Hrn. Kaufm. Loth, Handelsl. v. Pelterehein. Hr. Schiffender, Handelsm. v. Obernzell. (3. schw. Haas.) Hr. Scheidelberger, Kaplan v. Kreuzberg. Hr. Jungwirth, Privatier v. Herzogsreuth. (3. weiß. Löw.) Hrn. Gebr. Landauer, Handelsl. v. Buttenhausen. Hr. Weil, Handelsm. v. Hüttenbach. Hr. Hauser, Handelsm. v. Nördlingen. Hr. Lampelsforfer, Leinwandhdl. v. Wegscheid. Hr. Perzeder, Wirthsv. Wegscheid. (3. roth. Hahn.) Hr. Wurm, Messner v. Wiltenau. (3. weiß. Hahn.) Hr. Hierzinger, Handelsm. v. Linz. Hr. Jungbauer Kürschnerm. v. Schönberg. (3. weiß. Haas.) Hr. Höll, Handelsmann v. Wegscheid. (3. weiß. Lamm.) Hr. Standenhächtl, Chirurg v. Waldkirchen. Hr. Steinbacher, Schuller. v. Thürnau. Fr. Winter, Handelsfrau v. Regen. (3. roth. Ochs.) Hr. Wilfleitner, Pferdhaarhdl. v. Kirchbach. (3. Hirsch i. Anger.) Hr. Mahlmeier, Metzger v. Perlesreuth. Hr. Preil, Krämm. v. Zell. (Privathaus Nr. 255.) Fr. Köck, Apothekersgattin v. Schönberg. (Privathaus Nr. 110.) Hr. Schwarz, Lehrer v. Wollaberg.)

An den Verein der Wanderer.

Morgen Freitag den 31. Jänner früh 10 Uhr wird in der St. Michaelskirche der statutenmäßige Trauergottesdienst für das verstorbene Vereins-Mitglied Herrn Joh. Bapt. Eder, k. Regierungs-Kanzellisten abgehalten, zu dessen Beiwohnung die verehrlichen Mitglieder des Vereins höflich eingeladen werden.

Morgen Freitag den 31. Jän. mit Schlag halb 9 Uhr wird die Leiche des Vereinsmitgliedes Hrn. Ignatz Schiferer, Dommusikers und Instrumentenmachers zur Erde bestattet werden, zu dessen Begleitung die verehrlichen Mitglieder des Vereins statutengemäß eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Meßwaaren-Empfehlung.

Die Fabrik- und Eisengießerei für Kunst- und Bijouterie-Gegenstände von

Alfred Richard Seebaß

aus Berlin

besucht diese Dult in Passau zum Erstenmale mit ihren gut und solid gearbeiteten Fabrikaten, bestehend in allen nur möglichen Schmuckgegenständen für Damen und Herren in ganz neuen, allgemein beliebten Mustern, als: Bracelets, Colliers, Gürtelschlössern, Sevignées, Hals- und Uhrenketten mit Medaillons verziert, Ringen, mit Stahl und Gold und verschiedenen Devisen verziert, desgleichen mit gothischen Buchstaben in allen Größen, Ohrgehängen im griechischen und chinesischen Geschmack, elastisch gearbeitet, Busennadeln, Ehemisettenknöpfen, Schlüsseln und Stickhacken, Mantelschlössern, besonders auch für Damen in eleganten Mustern mit Stahl und Geld ausgelegt, Taschenfeuerzeugen, Garnwinden, Whistmarken mit Devisen, und vielen andern hübschen Gegenständen, die sich ganz besonders auch zu beliebten Geschenken eignen.

Er empfiehlt sich dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums ganz ergebenst, und versichert bei dem Verkauf im Ganzen und Einzelnen die billigsten Preise.

Ihr Stand ist auf der Dult Nr. 128. in der mittelsten Reihe beim Monument.

Rheinbayerische Weine.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum empfehle ich mein hiesiges Lager von wieder frischen angekommenen rheinbayerischen Weinen, als:

1) Erste und beste Sorte Forster Traminer, 22r Jahrgang, der bayr. Eimer 36 fl.
2) Zweite Sorte Forster Traminer 25r Jahrgang, der bayr. Eimer 30 fl.
3) Erste Sorte Deitesheimer, 25r Jahrgang, der bayr. Eimer 25 fl.
4) Zweite Sorte Deitesheimer, 27r Jahrgang, der bayr. Eimer 20 fl.

Diese Weine sind Herrn Alois Reisner in Paßau Haus Nro. 496 in Kommission übergeben, und werden in dem Keller des Herrn Carl Schmerold zu St. Nikola von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr, so wohl im Großen als Eimerweise, gegen baare Bezahlung verkauft. Proben sind an den Fässern zu haben.

Paßau den 29. Jänner 1834.

A. Hoffmann, Weinhändler
aus Gottramstein in Rheinbayern.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß bei ihm wieder Weinpunsch zu haben ist, die Bouteille zu 36 kr. Dieser Punsch darf nur nach belieben zum Trinken mehr erwärmt werden, und empfiehlt sich bestens

J. Hofstätter,
Maurermeister in der Innstadt.

In einem gewerbsamen Markte ist aus freyer Hand eine reale Kurze- und lange Waaren-Krämerei sammt einem gemauerten Haus an einer Landstraße zu verkaufen. Das nähere ist bei Hrn. Morokutti in Paßau zu erfragen.

In dem Hause Nro. 364½ am Ludwigsthor ist täglich ein heitzbares Zimmer mit oder ohne Meubeln zu beziehen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 27. den 31. Jänner 1834.

München, den 24. Jan. Privatbriefe aus Nauplia vom 26. Dec. melden ein sehr trauriges Ereigniß, welches vier Tage zuvor daselbst vorfiel. Dr. Zuccarini, Oberstabsarzt der königlich griechischen Armee, begab sich mit dem Stabsarzte der königl. baver. Truppen, Dr. Fleschütz, am genannten Tage nach dem Fort Itschkale, um einige Angelegenheiten rücksichtlich des dortigen Spitals zu reguliren. Bevor sie noch in das Fort gelangten, entspann sich ein Gespräch über die Möglichkeit, die Felsen, auf welchen dasselbe gegen die Seeseite hin liegt, zu ersteigen. Zuccarini, ein geübter, kühner Bergsteiger, erzählte, daß er dieß schon während seines frühern Aufenthalts in Nauplia öfters gethan habe; er legt, im Vertrauen auf seine Kenntniß des furchtbaren Klippenwegs, trotz alles Abredens, den Degen ab, und beginnt zu klettern. Eine Felsplatte löst sich mit ihm, und er stürzt besinnungslos in die See, wo er wahrscheinlich erst den Tod fand, da der Körper außer einer leichten Kontusion am Kopfe keine Spur von Verletzung zeigte. Die Theilnahme an diesem Unglück war in ganz Nauplia um so größer, als Zuccarini schon bei seinem frühern Aufenthalte in den Jahren 1828 bis 1830 sich allgemeines Vertrauen und Liebe gewonnen, und in seiner neuen Stellung seit dem Frühjahre 1833 noch mehr befestigt hatte. Leider konnte sich diese Liebe jetzt nur bei seinem Leichenbegängnisse bestätigen, das seinem Verdienste angemessen war.

Portugal. Nachrichten aus Lissabon bis zum 14. Jan. lauten sämtlich der Sache Don Pedros günstig. Die Versöhnung zwischen ihm und den Pairs führte alsbald zur Thätigkeit. Sie hat ihn in den Stand gesetzt, den Herzog von Terceira zu Santarem zu verwenden, und Saldanha mit 5000 Mann gegen Oporto hinabzuschicken, um das flache Land von den Miguelisten zu reinigen. Dieß ist eine höchst wichtige Maßregel, und wenn eine in Privatbriefen enthaltene Behauptung richtig ist, muß sie dem Kampfe bald ein ganz neues Ansehen verleihen. Nach dieser Behauptung wären die Bewohner der Städte und das Landvolk für Don Pedro günstig gestimmt, aber sie bedürften einiger Sicherheit vor Reaktionen. Viele von ihnen haben Abgeordnete an Don Pedro geschickt, mit der Versicherung ihrer Anhänglichkeit, und Bereitwilligkeit, sich für ihn zu erklären, wenn er sie unterstützen könne. Saldanha's Marsch wird sie unterstützen, und Don Miguel, dessen Heer durch Krankheit und Desertion sich schnell vermindert, muß, wenn er seine Hilfsquellen abgeschnitten findet, den Widerstand aufgeben. Die Nachrichten im Ganzen melden etwas mehr Regsamkeit und Leben auf Seite der Regentschaft, als sie die letzte Zeit über gezeigt hat. Der Regent hat, (wie die amtliche Zeitung bekannt macht) sehr vernünftiger Weise einem großen Theile der gefangenen Miguelistischen Soldaten verziehen, und sie dem Heere der Königin einverleibt.

Deutschland. Dem großen Zollverbande gehören nun folgende deutsche Staaten an: A. Vermöge der verkündigten Hauptverträge: 1) das Königreich Preußen; 2) das Königreich Bayern; 3) das Königreich Sachsen; 4) das Konigreich Würtemberg; 5) das Kurfürstenthum Hessen mit einstweiliger Ausnahme der Grafschaft Schaumburg; 6) das Großherzogthum Hessen; 7) das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach; 8) das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen; 9) das Herzogthum Sachsen-Kobnrg-Gotha; 10) das Herzogthum Sachsen-Altenburg; 11) das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen; 12) das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt; 13) das Fürstenthum Reuß-Schleiz; 14) das Fürstenthum Reuß-Greiz; und 15) das Fürstenthum Reuß-Lobenstein und Ebersdorf. B. Vermöge sonstiger Beitrittsverträge: 1) das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, vermöge Vertrags mit Würtemberg v. 28. Jul. 1824; 2) das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen, vermöge Vertrags mit Würtemberg v. 28. Jul. 1824; 3) das Fürstenthum Lippe-Detmold für die vom preußischen Gebiete umgebenen Landestheile, Kappel und Grevenhagen, vermöge Vertrags mit Preußen v. 9. u. 17. Juni 1826; 4) das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin für die von Preußen umschlossenen Gebietstheile, Rossow, Rehebund und Schönberg, vermöge Vertrags mit Preußen v. 2. Dez. 1826; 5) das Herzogthum Anhalt Dessau für die Aemter Sandersleben und Großalsleben, vermöge der Verträge

Digitized by Google

mit Preußen v. 30. März u. 5. April 1827; 6) das Herzogthum Anhalt-Kothen, und 7) das Herzogthum Anhalt-Dessau, vermöge Vertrags mit Preußen v. 17. Jul. 1828; 8) die Landgrafschaft Hessen-Homburg für das Oberamt Meissenheim, vermöge Vertrags mit Preußen v. 31. Dez. 1829; 9) das Herzogthum Oldenburg für das Fürstenthum Birkenfeld, vermöge Vertrags mit Preußen v. 24. Jul. 1830; 10) das Großherzogthum Baden für die vom würtembergischen Gebiete umschlossenen Orte Schluchtern und Ruchsen, und die Kondominatsorte Wiedern und Coelfingen, vermöge Vertrags mit Wurtemberg v. 12. April 1831; 11) das Fürstenthum Waldeck, vermöge Vertrags mit Preußen v. 16. April 1831; 12) das Herzogthum Anhalt-Bernberg, vermöge Vertrags mit Preußen vom 17. Mai 1831.

Kirchenstaat. Briefe aus Ankona in französischen Blättern melden, die päpstliche Regierung wolle die Besetzung Ankona's durch die Franzosen nur noch bis Ende Januar dulden, und mehrere mit Urlaub in Rom befindliche päpstliche Offiziere hätten Befehl erhalten, zu ihren Korps zurückzukehren, um bei der Besitznahme von Ankona gegenwärtig zu seyn. Andere sprechen dagegen von einer Vermehrung der französischen Truppen in diesem Platze.

Griechenland. Schon seit zwei Monaten besteht in Nauplia eine vortreffliche Normalschule für Deutsche. Der unermüdete eifrige und erleuchtete Hofkaplan des Königs, Priester Weinzierl, hat das große Verdienst, ein wesentliches Bedürfniß v. deutschen Familien hiedurch befriedigt zu haben. Nach vorgängigem Benehmen mit der k. Regentschaft miethete Hr. Weinzierl ein Zimmer, besprach sich mit den betheiligten Eltern, sicherte einem sehr gut unterrichteten Lehrer — einem Zoglinge aus dem Seminar in Freysing, der schon in Bayern einen Schuldienst versehen hatte — die nothdürftigste Existenz, und eröffnete so die erste deutsche Schule in Griechenland im frommen Vertrauen auf die Vorsehung, die aus kleinen dürftigen Anfängen der Menschen oft die größten Dinge hervorbringt. Gemäß Nachrichten vom 15. Dez. zählte damals die Schule schon 25 bis 28 deutsche Kinder, die bereits auf eine höchst zweckmäßige und heilsame Weise unterrichtet werden. Gott segne den edlen Gründer!

Vorchheim, im bayer. Untermainkreise, den 21. Jan. Die Auswanderungslust nach Griechenland nimmt bei unserm Landvolke zu. In einem benachbarten Landgerichte haben sich 20 junge Bauernbursche in dieser Absicht gemeldet. Wenn die k. Regierung untersucht hat, daß ihre Kapitulationszeit verflossen und ihre Moralität unbescholten ist, reisen sie als griechische Colonisten auf Kosten der griechischen Regentschaft zur Einschiffung nach Triest.

Von der Donau. (Schluß) Betrug und Lüge haben kurze Beine, gelingen meistens nur für den Augenblick und verrathen sich in der Länge der Zeit, wenn man Gelegenheit hat, den Urheber derselben anhaltend zu beobachten. Setzte nicht ein Mann, wie der verstorbene Präsident v. Feuerbach, der aus besonderem Auftrag die Untersuchung führte, eine hinlängliche Autorität abgeben, um einstweilen mit ihm zu glauben, daß Hauser kein Betrüger gewesen? Ueberdem hat Hausers Erzählung sich durch einzelne Thatumstände bestätigt; denn bei seinem ersten Erscheinen fand sich, daß seine Fußsohlen weich und ohne Schwielen waren, wie es sich von seiner angeblich erlittenen langen Einsperrung erwarten ließ. Hätte er vorher die Lebensweise eines Bettelknaben geführt, so würden die Plattfüße sich in einem andern Zustande befunden haben. Auch würde er dann nach andern Speisen gegriffen haben, als nach Wasser und Brod, welche letztere, übereinstimmend mit seiner Erzählung, er Anfangs blos zu kennen schien. — Weiß man über den Thatbestand der Ermordung im Publikum bis jetzt auch noch nichts Gewisses, so darf man doch schon ziemlich zuverläßig annehmen, daß aus der Untersuchung und aus der Leichenöffnung sich nichts ergeben haben muß, was den Mord unwahrscheinlich machen könnte, weil sonst der König von Bayern nicht eine Prämie von 10,000 fl. auf die Entdeckung der Schuldigen gesetzt haben würde. An Gerüchten und Möglichkeiten fehlt es nicht, aber wer mag einstweilen sich auf dieß weite Feld hinauswagen? Die Folgezeit möge das grausenhafte Dunkel, was auf Hausers Schicksal ruhet, aufklären, und dadurch allen Verdacht entfernen oder ins helle Licht setzen; einstweilen muß man alle vorwitzige Neugierd' bezähmen, und sich der gewagten Muthmaßung enthalten.

Wien den 22. Jän. Bis heute war noch keine zweite Hauptsitzung des deutschen Ministerkongresses; es scheint daß die Minister ehe diese statt findet, von ihren respektiven Höfen Antworten auf ihre Mittheilungen erwarten. Dann aber werden sich die Konferenzen ohne Zweifel raschen Schrittes folgen. Unterdessen versammeln sich die HH. Minister beinahe täglich zu Privatbespre-

Digitized by Google

chunzen bei dem k. k. Bundes-Präsidialgesandten, Grafen v. Münch-Bellinghausen, oder bei dem königl. bayerischen Minister Freiherrn v. Giese, wodurch unserm verehrten Staatskanzler, dem Fürsten Metternich, der überdies in den letzten Tagen durch eine leichte Krankheit das Bett zu hüten gezwungen war, bei der großen Last seiner Geschäfte einige Erleichterung verschafft wird.

Vermischte Nachrichten.

Nach einem Plan des französischen Kriegsministeriums soll mit der Rüstung der ganzen schweren Cavallerie eine Veränderung vorgenommen werden. Die jetzigen Säbel, gewöhnlich Latten genannt, sollen abgeschafft, und durch einen langen Degen ohne Schneide, in Form von Bajonetten, bloß zum Stechen brauchbar, ersetzt werden. Wenn auch die französische Cavallerie ihre alten Säbel behält, so hat sie doch die Schneid nicht mehr, wie unter Napoleon, unter welchem sie auch mit stumpfen Schwertern Stich gehalten hat. — Unter den merkwürdigen Erscheinungen des gegenwärtigen Winters gehört auch diese: Im Anfang des Januars hat eine, dem Beständer des Gasthauses zur Stadt Philadelphia in Karlsruhe gehörige Henne 11 Junge ausgebrütet, welche jetzt, mitten im Winter baarfuß herumlaufen und ihre Nahrung im freien Hofe suchen. Man ist neugierig, was dieser laue Winter noch Alles ausbrüten wird. — Zu New-York sind vor Kurzem von Liverpool 150 Kisten mit Bronze-Büsten von Bonaparte, Wellington, van Buren, Jackson u. a. berühmten Männern angekommen. Es fand sich aber, daß die Büsten nicht von dem angegebenen zollfreien Metalle, sondern von Blei wären, welches mit 3 Cents für das Pfund vermauthet wird. Die ganze Sammlung der großen Männer wurde deßwegen konfiscirt und soll eingeschmolzen werden. Wenn diese Amalgamation wirklich vor sich gegangen ist, so sind gewiß nie so viele große Männer zusammengekommen, und in solche Hitze gerathen, wie im Schmelzofen zu New-York. — Die Pariser-Journalisten scheinen in der Münchener Geographie sich so gut, wie zu Hause auszukennen. Eines dieser Journale sagt: „Der Staatsgefangene C. ist von seinem Neuthurm nach der Festung Frohnveste gebracht worden, welche an der Anger liegt. — Ueber die gegenwärtige naße u. warme Witterung bekommen die Berge allerlei Einfälle. Am 20. Jan. haben sich von dem Schloßberge bei Dachau große Erdmassen abgerissen und sind auf die unten vorbeiführende Straße gestürzt, von welcher sie einen großen Theil überschüttet. Zum Glück hat dieser Einfall keinem Menschen etwas geschadet. — Die Times erwähnen mehrerer vor Kurzem vorgekommener Fälle, wo Geistliche der englischen Hochkirche erst nach einem 60- oder 40 jährigen Kaplandienst eine Stelle erhalten haben, die ihnen den Lebensunterhalt sichert, so daß einer von ihnen ausgerufen: „Man hat mir Brod gegeben, nachdem ich bereits alle meine Zähne verloren. — Die Berliner Hochschule ist wieder gewachsen; sie hat in diesem Winter 2000 Studenten und außerdem noch 560 Studirende, die nicht immatriculirt sind, aber zuhören dürfen. — Es braucht Einer in Europa nicht Viel gelernt zu haben, wenn er in Amerika durchkommen will; und gerade diejenigen, die viel Gelehrsamkeit nach Amerika mitbringen, läßts mit aller ihrer Gelehrsamkeit sitzen, oder sie rennen mit dem Kopf an, daß es zum Verzweifeln ist. Ein Auswanderer schreibt aus New-York: „Es arbeiten hier Handelskommis in Steinkohlengruben und bei einer Kanalarbeit; so wenig Arbeit finden sie in ihrem Geschäft. Auch ein paar Dutzend Studenten, Theologen, Medizinjer und Juristen graben Steinkohlen. Auch habe ich einen Kaufmann gesehen, der Schneider, und einen Schreiber, der Barbier geworden ist, um sich Geld zu verdienen; wenn er gemeint hat, als er ins gelobte Land gezogen, er werde die Amerikaner über den Löffel barbiren, so kann ers itzt in Erfüllung bringen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Schreiber aus Leipzig spottet über die deutschen Eisenbahnen, von denen man seit einiger Zeit zu sprechen anfängt. Deutsche Eisenbahnen! sagt der Briefsteller; das ist nichts für die Deutschen, für ihre Langmuth, ihre Langsamkeit, ihre Bedächtlichkeit. Es gab keine schönere Zeit im Vaterlande, als da man noch in einem alten klappernden Postwagen 10 Tage und Nächte nach Frankfurt reisen mußte, und vor der Absahrt sein Testament machte. Damals hatte das Reisen noch Werth, und ein gereister Mann wurde geschätzt. Jetzt ist das nur Kinderei; keine Gefahren, kein Zeitverlust dabei, und noch dazu Alles so wohlfeil. Es wird keine groben Lohnkutscher, keine schlechte Kneipen, keine Wanzenbetten, keine Zolleinnehmer, keine Visitatoren, keine morastigen Gleise, keine zerbrochene Räder, noch andere dergleichen Gebrechlichkeiten mehr geben. Da reise der Teufel! darum preise ich die Ehrenmänner, welche jene gute alte Reisezeit, jene Zeit des gemächlichen, überlegten, besonnenen Fortkommens, so gerne und mit aller Macht zurückbringen möchten. Ihnen wird die Anerkennung der Lohnkutscher, der Schmiede, der Besitzer von Kneipen und Wanzenbetten im reichsten Maaße zu Theil werden.

Die Münchener wissen sich nicht mehr zu helfen vor lauter Häusern. Die Leute, so klagt man, haben es mit ihrer Bauwuth so weit gebracht, daß jetzt an 2000 Wohnungen leer ständen, wie die geputzten Damen auf einem Ball ohne Herren; die bewohnten wären um einen Spottpreis vermiethet. Wenn das so fortgehe, so sey in Kurzem ein Vermögen von circa 20 Mill. verloren. Es haben sich schon Vereine gebildet, um zu helfen, könnens aber nicht. Wenn die jüngst wüthenden Stürme das

Digitized by Google

Maul etwas mehr voll genommen und frisch darauf losgeblasen hätten, so würden sie einige Schock Häuser über den Haufen geweht und so am Besten geholfen haben. Viele rathen nun gerade zu, eine Partie Häuser niederzureißen; die neuen Modehäuser ständen ohnehin nicht fest, zumal, da sie durch die letzten Stürme etwas lockerer geworden seyen.

In München empfiehlt ein bürgerlicher Friseur sich selbst frisirende Frankfurter-Haarlocken. Wenn diese Frankfurter-Haarlocken nicht Hände und Füße haben, so begreift man nicht, wie sie sich selbst frisiren können.

Den 30. Jänner 1834.

(Zum goldnen Hirsch.) Hr. Graf v. Tauf irchen, Gutsbesitzer von Englburg. Hr. Feldmayer, Kaufmann von München. Hr. Silchinger, Bräuer v. Straubing. Hr. Bauer. kön. Postkondukteur v. Nürnberg. (3. Traube.) Hr. v. Buch, Gutsbesitz. v. Eberhackstreuth. Hr. Golitscher, Kaplan v. Osmald. Hr. Siegl, Gastwirth v. Hengersberg. Hr. Hilz, Mezger v. Hengersberg. (3. Mohr.) Hr. Braubeck, Gerichtshalt. v. Tettenweis. Hr. Schmidt, Glasfabrikt. v. Zwisel. Hr. Hagen, Bräuer v. Soldenau. Hr. Kammermeier, Bräuer v. Zwisel. (3. Strauß.) Herr Poschwitz, Handelsm. v. Ortenburg. (3. Engl.) Hr. Meier, Handelsm. v. Scheerding. Hr. Jelzer, Handelsm. v. Perlesreuth. Hr. Raimund, Wirth v. Breitenberg. Hr. Zaufinger, Leinwandhdl. v. Neuwelt. Hr. Fellner, Kaplan v. Perlesreuth. Hr. Hotinger, Krämer v. Oferding. (3. Hirsch. l. Anger.) Hr. Schmal, Pfarrer v. Schöllnach. Hr. Keller, Bräuer v. Windorf. Hr. Breitenbacher, Wirth v. Traunstein. (3. schw. Ochs.) Hr. Gruber, Hammerschmid v. Adelsdorf. Hr. Hain. Wirth v. Wegscheid. Hr. Haller, Handelsm. v. Mörsingen. Hr. Graf, Sattlerm. v. Freiung. Hr. Riedmeier, Handelsm. v. Tettenweis. (3. weiß. Kaas.) Hr. Gebr. Weißenbeck, Handelsl. v. Kriegshaber. Hr. Nero, Handelsm. v. Italien. Hr. Zauner, Uhrmacher v. Thann. (3. weiß. Hahn.) Hr. Gattinger, Handelsm. v. Waldkirchen. (3. goldnen Schlüssl. Zu.) Hr. Lang sen. Bäckerm. v. Wegscheid. Hr. Lang jun. Bäckerm. v. Wegscheid. Hr. Wagner, Gastw. v. Hof. (3. Kanne.) Hr. Grum, Oekonomiebesitz. v. Haarbach. (Privathaus Nr. 150.) Hr. Baldi, Handelsm. v. Scheerding.

Bekanntmachung.

(Das Ausschenken des Sommerbiers betr.)

Unter Hinweisung auf die unterm 19. April v. J. im Kourier an der Donau erlassene Bekanntmachung im bezeichneten Betreffe wird hiemit wiederholt jeder Bräuer und Wirth vor dem Ausschenken des Sommerbieres vor dem 1. May gewarnt, mit dem Anhange, daß im Entgegenhandlungsfalle der fällige Wirth und Bräuer das 1te mal unnachsichtlich in eine Strafe von zehn Reichsthalern verfällt werde.

Den 22. Jäner 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

(Den definitiven Winterbiersatz betreffend.)

Nach k. Regierungsausschreibung vom 18. d. Kreisblatt St. 3 § 38 kommt der definitive Winterbiersatz auf 3 kr. 2 dl. pro Maaß vom Ganter aus zu stehen, sohin mit Hinzuschlagung des Schenkpreises zu 2 dl. und des Lokalmalzaufschlages zu 1 dl. pr. Maaß auf 4 kr. 1 dl. Dieß wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß diejenigen Bräuer, welche durch besondere im Titl 2 Art. 4 der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 benannte Begünstigungen in den Stand gesetzt sind, ihr Bier um einen geringern Preis Verleit zu geben, hiezu nach gepflogener Instruction die erforderliche Bewilligung nach Befund erhalten werden.

Paßau am 25. Jan. 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister

Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Auf den Holzlegeplätzen zu Eggendobl und im Holzgarten befinden sich noch aus dem Triftvorrathe des letzten verflossenen Etat-Jahres 170 Klafter gut ausgetrockuete harte Scheiter von $2^1/_2$ Schuh Länge, welche auf Verlangen käuflich abgegeben werden.

Den 27. Jäner 1834.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Verkauf.

Künftigen 1. Februar 1834 Vormittags 10 Uhr werden 3 Stücke Baumwollenwaaren im Gewichte zu 14 Pf. in dem k. Hallamtsgebäude an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Paßau den 23. Jän. 1834.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Oeffentlicher Verkauf.

Am 1. Febr. dieß Vormittags 10 Uhr wird man 247 Pf. geschmiedetes Eisen im hiesigen Zollgebäude öffentlich versteigern.

Paßau den 27. Jan. 1834.

Königl. Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

In St. Nikola Nro. 70. nächst dem Pfeifferischen Kaffeehaus, ist eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speis, Trockenboden, Keller und Holzlege täglich zu beziehen.

Ball-Anzeige.

Montag den 3. Februar findet im Gasthause zum wilden Mann der dritte abonnirte Ball statt.

J. Seiler.

In einem gewerbsamen Markte ist aus freyer Hand eine reale Kurze- und lange Waaren-Krämerei sammt einem gemauerten Haus an einer Landstraße zu verkaufen. Das nähere ist bei Hrn. Morukutti in Paßau zu erfragen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 28. den 1. Februar 1834.

München. Von den griechischen Freiwilligen ist wieder eine Abtheilung in die Kaserne des k. Infanterie-Leibregiments am Hofgarten verlegt worden. Mit dem, Ende Februars erfolgenden Ausmarsch von 800 Freiwilligen unter Anführung des neuen griechischen Kriegsministers, Obersten v. Lesuire, wird die Werbung nicht geschlossen, sondern unter der Leitung des, vom 2ten bayrischen Infanterie-Regiment als Major in griechische Dienste getretenen, und demnächst zum Obrist-Lieutnant zu befördernden Hrn. v. Ott fortgesetzt werden. Diese Werbung übt fortwährend den wohlthätigsten Einfluß auf die hiesigen Gewerbe und auf viele vaterländische Fabriken aus, so daß fast wöchentlich ein großer Transport nicht nur von Armatur- und Montursstücken, sondern auch eine große Menge von Gewerbserzeugnissen, namentlich viel Leder, Schuhe und Kleider, nach Griechenland abgeht.

Großbritannien. Der Standard sagt: „Folgendes sind die nähern Umstände der letzten Ministerialentscheidung, wie wir sie auf Autorität geben können. Die Ursache des Streits war ein vom Lordkanzler und von Lord Holland unterstützter Versuch Lord Palmerstons, eine Expedition nach Portugal zu senden. Es erhob sich eine sehr lebhafte Diskussion, worin Hr. Stanley, der Herzog von Richmond und Sir J. Graham dem Vorschlage Lord Palmerstons entschieden opponirten. Der Premierminister, der sich zur friedlichen Partei hinneigte, begab sich nach Brighton, um den König gegen die Maaßregel zu bestimmen. Es gelang ihm, und bei seiner Rückkehr erklärte er seinen kriegerischen Kollegen förmlich seine Absicht, zu resigniren, wenn sie ihr Projekt einer militärischen Intervention nicht aufgäben. Sie gaben nach, und so endigte die Sache; aber der Kampf war aufs bitterste geführt worden, und ein noch bitteres Nachgefühl davon lebt in der nachgebenden Partei. Es ist seltsam, aber gewiß, daß das Gerücht von Lord Grey's Rücktritt zuerst von Sr. Lordschaft Schwager, dem Staats-Sekretär des Kriegs, in Umlauf gesetzt wurde. Hr. Ellice wird dieß schwerlich in Abrede ziehen.

Marseille den 18. Jänner. Wir haben gestern dahier traurige Scenen erlebt. Die Passagiere der Regina, deren Einfahrt in unseren Hafen wir gestern gemeldet, hatten von der Behörde Erlaubniß erhalten, sich am Lande von den Beschwerden und den Entbehrungen einer vierzigtägigen Fahrt zu erholen. Sie waren in dem Hotel Beauveau abgestiegen, und hatten so eben im engen Familienkreis ein mäßiges Mahl genossen, als ihnen der Befehl eingeschärft wurde, sich sogleich wieder an Bord des Schiffes zu begeben, das sie nach Algier deportiren sollte. Die Flüchtlinge anworteten mit Würde, daß sie als freie Männer das Recht zu haben glaubten, auf dem freien Boden Frankreichs ihr Haupt ausruhen zu lassen. Sie baten, man möchte ihnen wenigstens einige Tage bewilligen, um sich einen Platz auf einem Schiffe zu bestellen, und nach Alexandrien in Aegypten zu fahren, wo sie gesonnen wären, der Sache der Civilisation, die dort Mehemed Ali repräsentirt, ihren Dienst anzubieten. Da sie deswegen Gesuche an das Ministerium gerichtet hatten, so glaubten sie, man würde ihnen, indessen sie auf die Antwort warten, doch wenigstens die Gastfreundschaft eines Forts nicht versagen können. Die Behörde zeigte sich unerbittlich, sie forderte unmittelbaren Gehorsam. Da erklärten die Polen, daß sie gegen diese Verletzung aller Rechte der Menschheit protestirten, und nur der Gewalt nachgäben. Als das Gerücht von dieser traurigen Geschichte sich in der Stadt verbreitet hatte, füllte bald eine beträchtliche Menge die Strasse Beauveau und ihre verschiedenen Ausgänge an. Das Murren des allgemeinen Unwillens verwandelte sich plötzlich in Verwünschungen und drohende Verhöhnungen, als die Polen mit Gewalt weggebracht wurden. Der Ausbruch der öffentlichen Entrüstung war allgemein u. furchtbar. Es flogen Steine auf die Eskorte; die Menge suchte die Kutschen anzuhalten; man versuchte Barrikaden zu machen, was aber durch Angriffe der Reiterei und des Fußvolkes verhindert wurde. Die 29 Geächteten wurden in 2 Transporten, die mehr als 2 Stunden dauerten, und vermittelst aller verfügbaren Kutschen, die auf dem Place-Royale standen, fortgeführt und mitten durch eine entrüstete und murrende Bevölkerung an den Wachtposten gebracht. Zuerst waren sie in das Fort Saint-Jean geführt worden, darauf aber

Digitized by Google

wurden sie mit Gewalt an Bord der Kriegsbrigg la Malouine gebracht. Ein großer Theil der Garnison war unter den Waffen; mehrere Bataillone standen auf dem Place-Royale, auf dem Couts und unten an der Canediere. — Die Meuterei hörte von selbst wieder auf. Während dieses ganzen Tages hörte man nichts als den Ruf: Es leben die Polen! — Halb 12 Uhr Nachts. Die Stadt ist ruhig und die Truppen sind in ihre Quartiere zurückgekehrt.

Lissabon den 12. Januar. Nachrichten aus den Quartieren des Feindes zufolge, scheint die in seinem Heere herrschende Krankheit in fürchterlicher Zunahme zu seyn, die ohne Zweifel von den Leiden und Entbehrungen aller Art herrührt, denen es ausgesetzt ist, und die durch seinen Mangel an Mannszucht noch vermehrt wird. Wie Viele behaupten, beläuft sich die Zahl der Kranken schon auf 300 zu Abrantes, tausend zu Santarem, von wo man aus angefangen hat, sie in 15 hiezu bestimmten Booten zu Wasser nach Abrantes zu schaffen; 300 zu Chamuska und 150 zu Punhete. Aber selbst nach der mäßigsten Schätzung dahier, übersteigt die Zahl der Kranken zu Santarem allein 1600, und die Sterbfälle sind sehr zahlreich. Täglich treffen Nachrichten von der allmählichen Zunahme der Krankheit ein, und das Volk nimmt sie mit Freuden auf, wiewohl Viele Verwandte, selbst Brüder, im Feindeslager haben, ein Beweis, daß Bürgerkrieg auch die besten Gefühle unserer Natur zu ersticken vermag. Man hat oft gesagt, die Mehrzahl des Volkes sey für Don Miguel, und hat die Thatsache, daß Städte, wie Colmbra, Braga, Epora, Castello Branco, Estremos, Vizen, Valenza do Minho, Elvas, Salatierra, Montemor Nuece, Campo Major u. s. w. nicht gegen ihn aufgestanden, als einen Beweis zur Bekräftigung solcher Behauptungen angeführt. Indem ich meine Aufmerksamkeit auf diesen sehr wichtigen Punkt richtete, erlangte ich die Ueberzeugung, daß nichts als Furcht vor Don Miguels Rache sie von der Erhebung wider ihn abhält; aber kaum gibt es eine Stadt, die nicht geheime Abgeordnete an die hiesige Regierung geschickt hätte, mit dem Versprechen sich in dem Augenblicke zu erheben, wo ihre Truppen eine Bewegung vorwärts machen würden; und ich kann beifügen, daß, was Coimbra betrift, ich von sehr angesehenen Personen im obigen Sinne geschriebene Mittheilungen gelesen habe. Wie es scheint, hat Don Miguel nicht mehr als 5000 Mann brauchbare Truppen zu Santarem, aber er ist sehr stark befestigt; er hat 50 Kanonen, darunter 30 Feldstücke; erhält 14 Klöster besetzt, die in eben so viele Forts verwandelt sind.

Rußland. Der Rheinbayer schreibt aus Rheinzabern vom 17. Jan.: „Wie groß dermalen die Hungersnoth in einigen südlichen Gouvernements von Rußland seyn müsse, geht aus folgendem Briefe eines hiesigen Auswanderers vom 24. Dez. v. J., der in der Umgegend von Odessa wohnt, hinlänglich hervor. Er lautet wörtlich wie folgt: „Vielgeliebte Mutter und Geschwister! Ich habe schon etlichemal an Euch geschrieben, daß es mir gut geht; aber wirklich sind wir Alle arm. Leider schon 3 Jahre haben wir nicht mehr Früchte gemacht, als die Saat wieder bekommen; aber dieses Jahr gar nichts von Früchten und Futter für das arme Vieh zu füttern, und wegen diesem Mangel ist das Vieh so wohlfeil, daß man schon vieles davon hat wegen Mangel verkaufen müßen, eine Kuh um 5 auch 3 fl. Das Brod ist sehr theuer, und die armen Leute leben bei uns schon zwei bis drei Monate beinahe ohne Brod, mithin könnt Ihr leicht denken, wie groß die Armuth bei uns ist, und so ist es auf 60 Stunden weit, und wer noch Vieh hat, der macht es todt und thut es essen und Wasser dazu trinken. Liebe Mutter! ich bitte Euch, helft mir doch so viel und geschwind es Euch möglich ist; denn ich habe drei Kinder und auch kein Brod noch Geld zum Kaufen. Mein Vieh habe ich schon verkauft oder verzehrt."

London den 20. Jän. Aus dem auswärtigen Departement ging dieser Tage ein Expresser nach Wien ab. Wie man hört, erregt die Ministerversammlung daselbst hier Aufmerksamkeit, und man hat an Sir Frederik Lamb deshalb Instruktionen geschickt. Es ist allerdings für England von Wichtigkeit, den Gang der Wiener-Konferenzen zu kennen, da die allgemeinen europäischen Verhältnisse leicht dadurch berührt werden. Wenn man aber bedenkt, daß man hier über die Münchengrätzer Zusammenkunft so lange in Ungewißheit war, so ist wohl anzunehmen, daß die deutschen Verhandlungen nicht so leicht entschleiert, und nur zugleich mit der Ausführung der beschlossenen Maasregeln genauer gekannt werden dürften. In wiefern wir dann auf einmal gefaßte Beschlüsse noch einwirken und zurückkommen könnten, möchte schwer zu begreifen seyn, nachdem unsre zeitherigen Reklamationen bei allen großen politischen Fragen fruchtlos geblieben sind. Uebrigens nimmt das englische Publikum kein großes Interesse an der politischen Gestaltung Deutschlands, sondern betrach-

Digitized by Google

tet es nur aus dem kommerziellen Gesichtspunkte; es zürnt über den Zollverband und würde die mehr oder minder konstitutionellen Freiheiten der Deutschen ganz gleichgültig ansehen, fürchtete es nicht für den Absatz der Erzeugnisse, welchen das preußische Zollsystem zu bedrohen scheint. So interessirt es sich für die politischen Einrichtungen der verschiedenen deutschen Staaten, indem es sie früh oder spät für Handelszwecke zu benützen hofft.

Vermischte Nachrichten.

Der schwäbische Merkur schafft auf einmal wohlfeilen Zucker in den Kaffee. Die Deutschen, sagt er, wären rechte Schwaben, daß sie schlechterdings weißen raffinirten Hutzucker brauchten, statt daß in England und Frankreich viel häufiger roher Zucker angewendet würde. Der raffinirte Hutzucker, er möge nun von Zuckerrohr oder von Runkelrüben seyn, koste ungefähr noch einmal so viel, als der rohe Zucker, sey um kein Haar süßer und habe in Kaffee gerade die Farbe, wie der rohe, der ursprünglich etwas bräunliche Farbe habe. Uebrigens werde in Hohenheim auch sehr guter roher u. raffinirter Runkelrübenzucker bereitet; die Leute sollens doch versuchen. — Der Herzog von Wellington will sich nun auch mit gelehrten Sachen beschäftigen und sich um die erledigte Stelle eines Kanzlers der Universität Oxford bewerben. — Unter der Erde scheint eben so ein stürmisches Wetter zu seyn, wie über der Erde. Der alte Vesuv schüttelt wieder sein Haupt, und hat solches Bauchgrimmen, daß er Feuer und Asche speit. In der Nähe der Stadt Solothurn hat man starke Erdstöße verspürt, welche um so mehr gefürchtet werden, da die dortigen Berge dabei Miene machen, ihren Nachbarn über die Köpfe fallen zu wollen. — Der Magistrat zu Aschaffenburg hat ein ernstes Verbot, die Feier der Sonn- und Festtage betreffend, ergehen lassen, und das ist an vielen andern Orten auch zeitgemäß und nothwendig; denn die Leute meinen, man dürfe keine knechtliche Arbeit verrichten; Holz tragen sey eine knechtliche Arbeit; wenn man nur nicht Holz baue und trage, dann sey der Sonntag schon christlich genug gefeiert. Statt auf Holz zu hauen, hauen sie sich auf die Köpfe, und statt Holz zu tragen, beladen sie sich mit Haarbeuteln, die schwerer zu tragen sind, als eine vollgemessene Klafter hartes Holz. Mit solchen Arbeiten, meinen sie, seyen die Gott geweihten Tage nicht entheiligt. Wenn nicht die christliche Nächstenliebe anfängt auf solche festtägliche Kopfhauer und Klopffechter Holz zu hauen, so werden diese nicht aufhören, an den Sonn- und Festtägen ihre Nächstenliebe durch Balgereien und gefährliche Verwundungen an den Tag, oder vielmehr an die Nacht zu legen. — In der Nähe von Hanau ists wegen Süßigkeiten zu bitteren Erklärungen gekommen. Mehrere Schmuggler, welche weißen Zucker schwärzen wollten, sind bei Fechenheim von der hessischen Zollschutzwache scharf aufs Korn genommen worden. Wiewohl sie schwer mit Süßigkeiten beladen waren, so machten sie doch saure Gesichter, als sie die süßen Herren erblickten, welche wie Pastetenbäcker nur auf den Zucker warteten, um eine rechte Pastete zu verfertigen. Die Schwärzer wollten Widerstand leisten, als sie sich aber überflügelt sahen, ließen sie die Flügel sinken, sie warfen ihre Süßigkeiten weg und eilten im Fluge nach Fechenheim, wo sie durch ihr Hilfrufen einen starken Aufruhr erregten, dessen Feuer durch die Furcht vor dem Feuer der Zollschutzwächter gedämpft worden ist.

Nichtpolitische Nachrichten.

Vielleicht nirgends in der Welt gehört Musik so sehr zum Leben der Volksmasse, als in Wien; eine Freude ohne Musik ist dem Wiener ein Kaffee ohne Zucker, und insbesondere darf auf öffentlichen Plätzen und bei Volksbelustigungen die Musik nie fehlen. An der Spitze dieser Volksmusik in Wien stehen: Strauß, Lanner und Morelli. Jeder hat ein großes, vollständig besetztes Orchester in seinem Solde und spielt mit demselben gegen ein kleines Eintrittsgeld an den besuchtesten öffentlichen Belustigungsorten. Diese drei Direktoren wissen den Launen und dem Geschmack des Volkes meisterhaft zu schmeicheln. Das Wiener Volk aber liebt etwas stark gewürzte Speisen und der nämliche Geist, welcher auf der Bühne die Kasperl, die Thadbädl, die Staberliaden und die Karliaden erzeugte, verlangt auch bei der Volksmusik etwas Marktschreierei. Am 16. Juli, da wegen der Abfahrt eines neuen Dampfschiffes eine ungeheure Menge von Menschen sich im Augarten versammelte, erschien auch Strauß mit seinem Orchester und erfreute das sehr gemischte Publikum mit seinen musikalischen Produktionen, deren Beschluß ein von ihm selbst arrangirtes großes Potpourri machte. Es ist eine ächte Wiener Idee, in dieses nur für Instrumentalmusik, aber sehr schön angeordnete Potpourri auf einmal eine Mozartsche Sopranarie einzuweben, vorgetragen von einem Manne mit der Fistelstimme. Noch mehr wienerisch war es, da vollends am Ende des Potpourri die Musik mit dem Schnalzen von Peitschen, mit Raketen und Böllerschüßen begleitet wurde und das bengalische Feuer sein Geisterlicht auf das Orchester warf. Die Raketen und Böller waren in Musik gesetzt, und gehörten mit zur Harmonie. Welch ein erhabener, wienerischer Gedanke, Instrumentalmusik von obligaten Böllern accompagnirt. Zwar verstehen es die musikalischen Helden der neuen Schule sehr gut, mit einem Sturm von ungeheuren Tonmassen die Luft zu erschüttern, aber noch keiner vor Strauß hatte die erhabene Idee, mit Peitschenknall, mit Raketen und Böllern nach Noten zu musiciren. Es wäre zu wünschen, daß statt einer neuen Violinschule bald eine

Digitized by Google

Peitschenschule erschiene, nach welcher die Fuhrknechte unterrichtet werden müßten, damit sie in der Folge, wenn sie nach Noten ihre Peitsche führen, die Ohren der Zuhörer nicht mehr so unharmonisch berühren. ...

Den 31. Jänner 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Wallert, Kaufm. v. Iserlohn. Hr. Saringer, Bräuer v. Grieskach. (Z. Mohr.) Hr. v. Poschinger, Gutsbesitz. v. Frauenau. Hr. Bruner, Dokt. v. Regen. (Z. Sonne.) Hr. Talkvani, Dr. d. Medizin v. Braunau. Hr. Beham, Schiffm. v. Obernberg. Fr. Rösl, Landgerichtsphysikus-Wittwe v. Griesbach. Hr. Zimmermann, Ledererm. v. Hengersberg. (Z. b. Löw.) Hr. Meier, Baumwollsiendl. v. Triftern. Hr. Franz, Färber v. Triftern. (Z. Strauß.) Hr. Kaltner, Schreiber v. Reichenhall. Hr. Paslinger, Schiffm. v. Marschdachzell. Hr. Bremer, Binderm. v. Lembach. Hr. Faltner, Handelsm. v. Hauzenberg. (Z. schw. Haas.) Hr. Diem, Brandweinfabrkt. v. Königbach. Hr. Schauberger, Förster v. Sfenget. Hr. Höpfl, Silberarbeiter v. Breitenberg. Hr. Schmid, Handelsm. v. Rosenheim. Hr. Meier, Pfarrprovis. v. Außernzell. (Z. Engl.) Hr. Braumann, Bäckerm. v. Obernzell. Hrn. Obermeier u. Zellhuber, Glaschleifer v. Grafenau. Hr. Hartbauer, Feilenhauer v. Oetting. Hr. Meierder, Schmid v. Ampfing. Hr. Hammelmaier, Handelsm. v. Eferding. (Z. weiß. Haas.) Hr. Donat, Förster v. Kinzing. Hr. Hofbauer, Handelsm. v. Grönningen. Hr. Viehlbauer Wirth u. Hr. Hirmer Mezger v. Gaing. Hr. Wagner, Handelsm. v. Grönningen. (Z. schw. Rad.) Hr. Knollmüller, Handelsm. v. Griesbach. Hr. Weinrauch, Uhrm. v. Schönberg. (Z. Waage.) Hr. Valente, Handelsm. v. Plattling. Hr. Mesola, Handelsm. v. St. Stephan. (Z. w. Löw.) Hr. Horn, Handelsm. v. Osterhofen. Hr. Salek, Handelsm. v. Osterhofen. Hr. Humbauser, Handelsm. v. Raab. Hr. Eichberger, Kirschnermeister v. Raab. Hr. Desenbacher, Handelsm. v. Raab. (Z. Glocke.) Hr. Kern, Silberarb. v. Engelszell. Hr. Haidinger, Handelsm. v. Wilshofen. (Z. w. Bär.) Hr. Pfeffel, Krämer v. Grainet. (Z. Jäger.) Hr. Mak, Jäger u. Wirth v. Hilgartsberg.

Bekanntmachung.

Montag den 3. Febr. Vormittags 10 Uhr werden in der K. Halle dahier 41 1/2 Pfund Baumwolle, dann 2 Uhrkästen an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Am 31. Jänner 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Carl Martin.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Bräueranwesen des Lorenz von Lang in der Innstadt Paßau, werthgeschätzt auf 19,000 fl sammt dem am Hamerberger befindlichen Keller und 4 Tagwerk Wiesgründe zum zweitenmale zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben, und hiezu Tagsfahrt auf Mittwoch den 5ten März l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr mit dem Bemerken angesetzt, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen werde.

Den 17. Jäner 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Carl Martin.

Am Dienstag d. 4. Febr. findet der Gesellschaftsball im Gasthofe z. b. Löwen in St. Nikola statt. Jeder anständigen Maske ist der Eintritt gegen ein Entree von 24 kr. bis 12 Uhr gestattet.

Karl Schmerold.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 2. Febr. (Maria Lichtmeß) z. Weingastgeberin u. Poststallmeisterin (Fr. Prummer.)

Am Mittwoch den 5. Febr. z. gold. Stern am Horn-Sand (Hrn. Aigner.)

Der Ausschuß.

An die Instrumental-Musik-Gesellschaft zum grünen Stern.

Die am 4. Febr. l. J. angezeigte Abendunterhaltung findet am Montag den 3. Febr. statt, jene aber, welche ordnungsmäßig am Mont. d. 10. Febr. seyn sollte, unterbleibt wegen eingetretener Hindernisse.

Der Ausschuß.

Ball-Anzeige.

Montag den 3. Februar findet im Gasthause zum wilden Mann der dritte abonnirte Ball statt.

J. Seiler.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 22. Jan. Andreas, ehel. des Hrn Georg Mauser, b. Magistratsrathes-Bothen in Nr. 198. Den 27. Friedr. Mathias, ehel. des Friedr. Peppe, b. Drerlermeisters in Nr. 492.

Getraut: Den 27. Jän. Jos. Weiß, Bauerssohn von Oberkeining der Pfarrei Tiefenbach u. Maria Kühberger, Bauerstochter v. Schalding der Pfarrei Heining als Hausbesitzer dahier Nr. 226.

Gestorben: Den 26. Jan. Alois Weiß, k. b. Gerichtsdienersknabe in Nr. 721. an Lungengeschwüren 2 Jahre 4 Mon. 25 Tage alt und Rosa Aichinger b. Buchbinders Mädchen in Nr. 234 an Fraisen 1/2 Jahr alt. Den 27. Maria Raßer, Hausbesitzers- und Bräumeisters-Mädchen in Nr. 185 an der Wassersucht 3 Jahre 11 Mon. 24 Tage.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 5. Jän. Emilia Maria, ehel. des Hrn. Aloys Augustin, b. Gastwirths in Nr. 274. Den 10. Joseph, ehel. des Hrn. Wolfg. Mayer, b. Färbers in Nro. 441.

Gestorben: Den 8. Jän. Theresia Bauer, Gastwirthswittwe von Ilz u. Pfründnerin des b. St. Joh. Spitals d. Z. in Nr. 371. an Schlagfluß, 70 Jahre alt, Den 11. Anna Gaberl, fürstliche paß. Soldatens-Wittwe d. Z. im Lazareth Nro. 321. an Wassersucht 87 Jahre alt. Den 12. Antonia Josepha Beßar, ehel. Töchterchen des Herrn Franz Beßar k. Salzamtskontrolleurs in Nr. 486. am Scharlach- und Nervenfieber 3 Jahre 7 Mon. alt. Den 17. Jos. Zeuner, Badergesell geboren zu St. Michael bei Botzen in Tyrol d. Z. im allgemeinen Krankenhause Nr. 371. an Lungensucht 25 Jahre alt. Den 19. Johann, unehel. Kind, an Abzehrung 1 Jahr 1 Monat und 16. Tage alt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 20. den 3. Februar 1834.

Frankreich. Am 6. Jan. waren 25 Mann vom 2. afrikanischen Chasseur-Regiment, von Oran aus, auf Recognoscirung ausgezogen, wie sie täglich zu thun pflegten. Außerhalb des Forts bemerkten sie etwa 50 Beduinen zu Pferd, die sich in Schlachtordnung stellten. Die Chasseurs kehrten sogleich um, und ihr Anführer meldete den Vorfall dem Escadronschef Torigny, der mit dem Rest der Escadron ausrückte. Die Araber zogen sich anscheinend zurück, und der Escadronschef, aus Furcht, sich zu weit vorgewagt zu haben, kehrte schnell um. Allein es war zu spät; schon umzingelten ihn 4 bis 5000 Beduinen, die über die unglückliche Escadron herfielen. Drei und zwanzig Franzosen, worunter ein Lieutnant, wurden die Köpfe abgeschlagen. Es ist ein Wunder, daß nicht alle Officiere enthauptet wurden, da sie demontirt waren. Sie retteten sich, erhielten aber zum Theil starke Blessuren. Außerdem haben die Franzosen 40 Blessirte und fünfzig Pferde verloren. General Desmichels ließ auf die Nachricht von diesem Unglück sogleich seine Truppen ausrücken; allein sie kamen nur, um die Leichen ihrer enthaupteten Kameraden, ohne Füße und Daumen, ausgeplündert und der Reihe nach auf die Erde hingestreckt, zu erblicken; die Beduinen hatten sich zurückgezogen. General Desmichels schreibt in seinem Tagsbefehl dieses Unglück der übereilten Flucht eines Theils der Chasseure zu, die sich bis dahin sehr tapfer geschlagen hatten.

Paris, den 24. Jan. Wie wir hören, sind die Ergänzungs Kredite, welche von der Regierung zu Deckung der durch das Budget von 1833 ungedeckt gebliebenen Summen verlangt worden waren, in den Büreaux der Kammer verworfen worden. Grund genug, um von einem Minister-Wechsel zu sprechen. Man trägt sich in dieser Beziehung mit verschiedenen Planen; eine hohe Person soll für Beibehaltung des gegenwärtigen Ministeriums oder doch wenigstens bloß für ein provisorisches aus unbedeutenden Mitgliedern seyn. Erst die neuen Wahlen würden sodann über eine Aenderung des Systems bestimmen. Anderer Meinung sind die Herren Thiers und Humann, da sie keine Schuld an den vorgekommenen Budgets-Ueberschreitungen zu tragen scheinen. In den Tuillerien ist gegenwärtig viel Leben und Bewegung, beständiges Hin- und Hergehen und Besprechen und Berathen. — Die St. Simonisten rüsten sich alle zur Abreise nach Aegypten. Vater Enfantin hat von Mehemet Ali das Versprechen erhalten, daß er sie begünstigen werde. Bereits ist die „Legion Arbeiter", welche den Kanal von Suez anzulegen hat, gebildet, bereits sind die Lehrer für die zu gründende Aegyptische Lehranstalt ernannt. So häufig man hier auch über die Sonderbarkeiten der St. Simonisten lachte, so ist doch nicht zu läugnen, daß viele von ihnen tiefe wissenschaftliche Kenntnisse haben, und darum sehr geeignet sind, die Fortschritte der ägyptischen Bildung zu befördern. — Hr. Boerio, Ordonnanzoffizier Ludwig Philippe, ist aus Neapel hier angekommen. Der Zweck seiner Sendung soll gewesen seyn, die dortige Regierung zu einer Annäherung an die spanische zu bewegen, und ihr begreiflich zu machen, daß ihr eigener Vortheil ihren Anschluß an ein Bündniß der südlichen Staaten gegenüber den fest verbundenen nördlicher erfordere. Oestreichischer Einfluß soll übrigens bei allen Ministern, den Polizeiminister ausgenommen, vorherrschen. — Der Peuple souverein von Marseille schreibt: Diesen Abend gab es Unordnungen im großen Theater. Man sagt, auf dem Parterre sey Blut geflossen. — Das ministerielle Echo de Neuen schreibt, die Minister scheinen entschlossen, den Aufenthalt der Polen in Havre zu dulden, jedoch so, daß diese selbst für ihren Unterhalt zu sorgen hätten.

Rom, den 21. Jan. Gestern hat der heilige Vater im geheimen Konsistorium die Monsignori Brignole und Grimaldi zu Kardinälen der Kirche ernannt. Abends nahmen die neuen Eminenzen die Glückwünsche des Adels, des diplomatischen Korps und der Beamten an, die zu dieser Feier ihre Wohnungen erleuchtet hatten. — Es scheint, man will hier Alles neu umgestalten; man will das Versäumte auf einmal einholen. Hier, wo man sich noch vor kurzer Zeit auch vor der kleinsten Veränderung scheute, hört man täglich, welche Reformen die Regierung nun in dem einen oder dem andern Verwaltungszweige vorhabe. So erhält sich die Sage, das Gericht des Kapitols, als erste In-

Digitized by Google

stanz, solle in Zukunft 5 statt 2 Sektionen erhalten, jede mit einem Prälaten als Präsidenten, und 2 Richtern aus dem weltlichen Stande. Auch dem Ministerium des Innern sollen bedeutende Veränderungen bevorstehen. Der Fürst del Drago ist zum Direktor bei der Administration der öffentlichen Schuld ernannt. Es soll eine neue Leih- u. Diskonto-Bank von mehreren ausländischen Häusern hier errichtet werden, an deren Spitze ein Mitglied der Familie Bonaparte stehen würde. Zum Inspektor dieser Anstalt soll der Graf Pietro Odescalchi von Seite der hiesigen Regierung bestimmt seyn. — Der 17. d. war ein Tag der Freude für die Bewohner Roms, man sah nur frohe Gesichter, und aus Jedermanns Mund erschallte die angenehme Kunde: wir haben ein Karneval! Die Regierung hatte nemlich an diesem Tage bekannt gemacht, daß die Feier des Karnevals, wie früher, statt finden solle, und zwar ohne alle Beschränkungen. Viele Geistliche hatten sich gegen das Karneval erklärt, welches nach ihrer Ansicht für immer abgeschafft werden sollte. Der Papst hat es indessen seinen treuen Römern erlaubt, welche jetzt noch mehr Fremde erwarten, als schon hier sind. Ueberhaupt bietet Rom einen Anblick dar, wie man es in vielen Jahren nicht gesehen hat; Feste und Bälle drängen sich, die Gesellschaften glänzen von ausgezeichneten Personen aus allen Ländern und Zonen, welche hier, in politischer und religiöser Hinsicht oft ganz verschieden, sich vereint in bunten Reihen harmonisch bewegen.

Paris, den 25. Jan. Durch Briefe aus Madrid wird die Nachricht, daß daselbst eine Verschwörung entdeckt worden sey, bestätigt. Man fügt bei, das Geheimniß sey durch ein 12jähriges Kind enthüllt worden. — Der König von Dänemark hat der Regentin auf das Schreiben, worin sie ihm den Tod ihres Gemahls und die Thronbesteigung ihrer Tochter kund that, auf die wohlwollendste Weise geantwortet, und seinen bisherigen Geschäftsträger am Madrider Hofe, den Ritter dal Borgo di Primo, als solchen bestätigt. Von den Hansestädten ist ein ähnliches Schreiben eingelaufen. 2000 Mann Navarresischer Karlisten haben die Eisenhämmer von Orbaiceta besetzt; die Besatzung, welche bloß aus 300 Mann bestand, hat sich nach kurzem Widerstande auf französisches Gebiet, nach St. Jean Pied de Port, zurückgezogen. — Der National glaubt, Folgendes werden die drei ersten Maaßregeln des spanischen Ministeriums seyn: 1) Anerkennung Donna Marias, 2) Anerkennung der amerikanischen Freistaaten, und 3) Berufung der Cortes. — Graf Florida Blanka soll zum spanischen Botschafter in Paris ernannt werden. — In Barcelona wollte das Volk kürzlich den Mönchen übel mitspielen, es gelang jedoch dem General Llander, die Volkswuth zurückzuhalten.

Florenz, den 22. Jan. Nach Briefen aus Lucca hat Se. kön. Hoheit der Infant Herzog von Lucca am 20. d. seine Hauptstadt verlassen, um sich nach Wien zu begeben. Einige Tage vorher waren der Baron Ostini, sein Geschäftsträger zu Wien, und der Graf de la Roche Pouchin, sein Generaladjutant, mit Missionen an die Höfe von Preußen und Oesterreich abgegangen. Die Lucchesen, die ihren Herzog herzlich lieben, hoffen, daß alle diese Reisen zum Resultat haben werden, ihnen die Fortdauer der Ruhe, die sie genießen, trotz der Versuche der Uebelgesinnten, zu sichern.

Lissabon den 27. Dezbr. Seit einigen Tagen herrscht hier das Gerücht, daß die Batterie Covello auf der nördlichen Linie von Oporto, von den Miguelisten eingenommen worden sey, und daß der neue Gouverneur, General Torres, Hülfstruppen verlangt hätte. — Am Dienstag wurde das Dampfboot the Lord of the Isles plötzlich nach dem Douro gesandt, um neutralen Schiffen aus den Miguelistischen Häfen aufzupassen und um einen Engländer aufzufangen, der früher in der konstitutionellen Armee diente, aber nunmehr im Begriffe steht, sich mit den in England für ihn angeworbenen Truppen an Don Michael anzuschließen.

Paris, den 26. Jan. Die Absetzung Zeas wird in Briefen aus Madrid hauptsächlich dem kräftigen Auftreten Quesadas in seiner Zustimmungs-Erklärung zu Llanders Vorstellung zugeschrieben. Auch von den Generalkapitänen Morillo, Rodil und Fürst Anglona sind ähnliche Erklärungen eingelaufen. — Madrid ist voll Freuden, nicht sowohl über die Absetzung Zeas, nicht sowohl in Erwartung einer Constitution, als vielmehr darüber, daß — was seit 11 Jahren verboten war — in den Theatern wieder Bälle gegeben werden dürfen. Bereits fand ein sehr glänzender in dem Theater del Principe Statt. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 21. Jän. versichert, die Truppen der Königin hätten wiederholt einen Angriff des Eraso glücklich zurückgeschlagen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Paris ist am 22. der Wohlthätigkeitsmarkt eröffnet worden, zu welchem der Graf Montalivet den an der Spitze als Maketenderinnen stehenden Damen den großen Saal eines Kronhotels überlassen hat. Die zum Verkauf bestimmten Artikel sind sämmtlich Damenarbeiten, und auch die Königin nebst den Prinzessinnen haben Werke ihrer Hand beigesteuert. Der Ertrag ist für die durch die Cholera elternlos gewordenen Kinder des 2. Stadtbezirkes bestimmt. Damen von Rang, deren Präsidentin die Frau v. Rothschild ist, werden die Verkäuferinnen machen; es läßt sich also erwarten, daß die Käufer nicht knicken werden und der Erlös reichlich ausfallen wird. — Englische Blätter klagen sehr darüber, daß in diesem Jahre so viele Vornehme und Reiche nach dem Festlande ausgewandert seyen. Die solchen Reisenden von den 2 größten Bankierhäusern ausgestellten Kreditbriefe sollen an Zahl u. Werth mehr als die Hälfte bedeutender seyn, als in irgend einem früheren Jahre. Die Reisenden wollte man gerne bis ans Ende der Welt fortreisen lassen, wenn nur nicht auch das Geld mit fortginge. — Vor die glasgower Polizei wurde kürzlich ein kleiner Knabe gebracht, der einen Teppich viermal gestohlen hatte. Er hatte ihn nämlich dem Einen entwendet und dem Andern verkauft, ihn diesem dann wieder gestohlen und wieder verkauft und so fort bis er entdeckt wurde. Man meint, man hätte den kleinen Rechenmeister nicht gleich beim Flügel nehmen sollen, um zu sehen, wie weit ers mit seinen Additions- und Subtraktions-Exempeln noch gebracht hätte. — Die Tribune hats auf eine andere Art weit gebracht; sie ist bereits zum 88sten Male konfiscirt worden. — Von Don Miguel sind 3 verschiedene Gerüchte im Umlaufe: die Einen sagen, er sey krank, die Andern wollen, er sey auf dem Wege der Besserung und die besser Unterrichteten behaupten, er sey unverbesserlich. — Aus Saalfeld wird gemeldet, daß man am 21. Jan. im Garten des Hrn. Straubel den ersten Spargel ohne alle Treibmittel gezogen, gesehen habe. — Aus Altenburg wird vom 20. Jan. Folgendes geschrieben: Das festeste Holz muß doch das Schlagbaumholz seyn. Schon am 1. Jan. dieses Jahres sollten innerhalb des neuen Zollvereins alle Schlagbäume gefällt werden, und heute am 20. Jan. stehen sie noch alle an der bayrischen und an der preußischen Grenze und der Kaufmann muß eine Menge Bescheinigungen haben. — Es sollen Versuche mit neuen Feuergewehren bei der preußischen Armee angestellt werden, die, wenn sie gelingen, eine Art von Umwandlung im Kriegswesen zur Folge haben und die Ladstöcke fast überflüßig machen dürften. Am Besten wärs, wenn man gar nicht mehr zu schießen brauchte. — Die Bildung im türkischen Reich macht gewaltige Fortschritte; die zuletzt ernannten Paschas können sogar lesen und schreiben, und es soll mit Nächsten eine ganze Ladung von türkischen Einmaleins nach Konstantinopel abgehen. Dieses Fortschreiten in der Gelehrsamkeit hat es sogar möglich gemacht, eine Zählung anzustellen, bei der man zwölf Mill. Einwohner gefunden; man meint aber, daß die Türken dabei sich ein wenig überzählt haben. — Der Polizeipräsident von Parma ist am 20. Jan. beim Herausgehen aus dem Theater erstochen worden, ein Zeichen, daß die Polizei in Parma schlecht ist.

Nichtpolitische Nachrichten.

Wem das Glück will, dem kommts im Schlaf, und wenn er im Rausche schnarcht, so wartet es, bis er den Rausch ausgeschlafen hat. Franz Kerbeck gibt ein neues Beispiel davon. Er war der einzige Sohn eines Dorfschulmeisters bei Brest. Wegen seines Hanges zum Trunke für andere Geschäfte unbrauchbar, ging er auf einer französischen Brigg nach Indien. Schon war diese mit ihrer reichen Ladung bis in die Nähe des Mutterlandes zurückgekehrt, als in einer finstern Nacht eine holländische Fregatte mit solcher Gewalt auf sie rannte, daß die Mannschaft in die Boote stürzte, und von der Fregatte rettend aufgenommen wurde. Nur Franz Kerbeck nicht. Der lag während dieses Unfalls betrunken in einem Winkel des Schiffes. Als er erwachte, war er nicht wenig erstaunt, sich ganz allein auf der Brigg im offenen Meere zu sehen. Jedoch Lebensmittel waren reichlich vorhanden, er suchte sich zu trösten, band das Steuerruder fest, rauchte, trank und stellte die Segel nach seiner Ansicht. So mochte er etwa 2 Monate lang auf dem Meere umhergetrieben seyn, als er zuletzt gegen eine Küste angetrieben wurde. Er löste die Kanonen und erhielt Antwort; ein bemanntes Boot ruderte gegen ihn an; es sind Amerikaner, die ihn und sein Schiff wohlbehalten in den Hafen von New-York einführten. Kerbeck verkaufte hier die Ladung und kehrte nach Frankreich zurück. Hier forderten die Schiffsrheder von ihm den Werth der Ladung, allein von den Gerichten wurde ihm nach Seerecht, weil er das verlassene Schiff gerettet hatte, die Hälfte derselben zugesprochen, und er erhielt demnach für seinen Antheil die Summe von 300,000 Frank. Da sieht man, wie ein Rausch den Menschen glücklich macht!

Ein Rheinländer kam nach Wien. Er ging in ein Weinhaus und forderte ein Seidel Wein. Der Kellner brachte ihm das Verlangte. Er schenkte sich ein Glas davon ein; kaum hatte er es aber mit den Lippen berührt, so setzte er es wieder auf den Tisch und fragte: „was bin ich schuldig?“ Zwölf Kreuzer, Euer Gnadn! — Der Fremde legte ein Vierundzwanzigkreuzerstück auf den Tisch und wollte gehen. Der Kellner, der es bemerkte, rief ihm beim Weggehen zu: „Euer Gnadn! Sie haben sich versehen dos ist ein Vierundzwanzigkreuzerstück, Sie erhalten zwölf Kreuzer heraus!“ „Nein, mein Freund, die zwölf Kreuzer sind für den, der den Wein austrinkt.

Digitized by Google

Den 1. u. 2. Februar 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hr. Schmid, Kaufm. v. Augsburg. Herr Maier, Kaufm. v. Magdeburg. Hr. Hauff, Kaufm. v. Offenbach. Hr. v. Krapp, fürstl. tax. Domainenrath v. Regensburg m. Fr. Gemahlin. Hr, Oberstleut., k. k. österr. Jäger Oberlieutnant v. Mainz. Hr. Scharrer, Kaufm. v. Nürnberg. Hrn. Erhard und Gaugler, k. Postkondkt. v. Nürnberg. (3. Rohr.) Herr Rausch, Kaufm. v. Kitzingen. Hr. Saringer, Kaufm. v. Griesbach. Frau Hermannsdorfer, Gastgeberin v. Deggendorf. (3. wild. Mann.) Hr. Blumeröder Kaufm. v. Nürnberg. (3. schw. Haas.) Hr. Aub, Handelsm. v. Fürth. Hr. Seidler, Schauspieler v. Mainz. (zum gold. Stern.) Hr. Maischhofer, Silberarb. v. Degendorf. (3. b. Löw.) Hr. Vogl, Handl.-Reisender v. München. (3. Engl.) Herr Saurer, Klampferer v. Tetting. (3. weiß. Haas.) Hr. Sturny, Postbld. v. Lengdorf. Hr. Kaspar, Bräuer v. Regen. Hr. Fübler, Oekonomiebesitz. v. Grattersdorf. Hr. Breitenbacher, Wirth von Traunstein. (3. gold. Schlüssl in Alz.) Hr. Brauneis, Handelsmann v. Hantenberg. (3. Jäger.) Hr. Heininger, Gastwirth von Obernzell. (3. Traube.) Hr. Eder, Gastwirth v. Scheerding. Hr. Oberndorfer, Kaufm. v. Rottalmünster. (3. schw. Ochsen.) Hr. Maller, Wirth v. Grafenau. Hr. Wurm, Leinwandhdl. v. Wegscheid. (3. weiß. Löw.) Hr. Murr, Handelsm. v. Göglingen. Hr. Krämpel, Handelsm. v. Scheerding. Hrn. Neumaier Lehrer, u. Hr. Fenzl Schreib v. Wegscheid. (3. schw. Bären.) Hr. Kurz, Handelsm. v. Winzer. (3. Kamel.) Hr. Hofmeister, Schuhmachern. von Ottmering.

Bei der 265ten Ziehung zu Nürnberg den 30. v. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

70 65 2 42 23

Die nächste Ziehung geht zu München Dienstag den 11. Februar vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

An die Instrumental-Musik-Gesellschaft zum grünen Stern.

Die am 4. Febr. l. J. angezeigte Abendunterhaltung findet am Montag den 3. Febr. statt, jene aber, welche ordnungsmäßig am Mont. d. 10. Febr. seyn sollte, unterbleibt wegen eingetretener Hindernisse.

Der Ausschuß.

Oeffentlicher Dank

dargebracht dem hochsinnig-freiwilligen Wohlthäter Hrn. Wilhelm Eckhardt, Direktor des k. Theaters zu Paßau „für die gegebene Benefiz-Vorstellung zum Besten der binnen 8 Jahren 3mal schon durch Brand schwer verunglückten Marktgemeinde zu Perlesreuth Landgerichts Wolfstein im Königreiche Bayern von der Gemeinde daselbst.

Heil dem Manne, der des Mißgeschickes
Harte Schläge tief gerührt erwägt,
Biedern Herzens, mitleidsvollen Blickes
Lind'rungs-Mittel in dem Busen trägt;
Eig'nen Antrieb's — milder Hilfe Gaben
Armen spendet, die sie nöthig haben! !

Väter, Mütter weinen Dankes Zähren
Eines braven Mannes edlem Sinn';
Ach! wer kann, wer will uns Danken wehren! ?
Pflicht und Dankgefühl zieh't uns dahin.
„Dank! dem Edlen Dank für solche Gabe!“ —
„Himmels Lohn hiefür sey Seine Habe!“ —

Späte Enkel werden dankbar ehren,
Was den Vätern Eckhardt hat gethan;
Froh und fromm den Blick nach Oben kehren,
Segnend preisen den — Samaritan:
„Lindernd Oel goß er in tiefe Wunden!“ —
„Unsere Väter haben dieß empfunden.“

Möge Eckhardt glücklich — lange leben!
Und an vielen edlen Thaten reich,
Sich bei Gott das ew'ge Erb' erheben! —
Was wir herzlich wünschen Ihm — und Euch —
Die Ihr theil't so gern mit Bruder Herzen
Brüder Glück und mindert Brüder Schmerzen.
Im Namen der Gemeinde

Jos. Michl, Vorstand.

Die Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, nicht nur Allen, welche die Güte hatten, die Leiche ihres Gatten, des bürgl. Instrumentenmachers und Dommusikers Ignaz Schifferer zum Grabe zu begleiten, sondern auch insbesondere jenen edlen menschenfreundlichen Personen den innigsten Dank öffentlich darzubringen, welche den Verblichenen während seiner Krankheit mit so vieler Theilnahme werkthätig unterstützten.

Paßau den 31. Jan. 1834.

Anna Schifferer.

Heute Montag den 3. Febr. findet im Gasthause zum wilden Mann der dritte abonnirte Ball statt.

J. Seiler.

Ball-Anzeige.

Mittwoch den 5. Februar 1834. 4ter u. letzter Abonnements-Ball (Maskenball) im k. Redouten-Saale mit großem Charakter-Maskenzuge.

Die Götter mit ihren Lieblingen
in folgender Ordnung:

Zuerst Merkurius, der Götterbote, diesem folgen 2 Repräsentanten der Redoute (halb Tag, halb Nacht.) Deren Gefolge: Terpsichore, die Muse des Tanzes und Jokus, der Gott des Scherzes. — Dann Zeus, der Gott der Götter. — Fortuna, die Göttin des Glücks — Fama, die Göttin des Ruhms in deren Mitte: Napoleon, der große Kaiser, 2 Marschälle als Gefolge. — Mars, der Gott des Krieges, u. Vulkan, der Gott der Waffen in deren Mitte: Friedrich der Große, 2 Hofmarschälle als Gefolge. — Amor, der Gott der Liebe, u. Justitia, die Göttin der Gerechtigkeit in deren Mitte: die Königin Elisabeth, 2 Pagen, als Gefolge Graf Esser u. Lord Leicester. — Apollo, der Gott der Musen u. Thalia, die Muse der Schauspielkunst in deren Mitte: Schiller u. Shakespeare, ihnen folgen Phädra u. Hamlet. — 2 Repräsentanten der Redoute schließen den Zug. — Alle historischen Personen sind nach den Original-Bildern. —

Das zu dieser Gelegenheit gedichtete Lied wird im Saale gedruckt vertheilt und abgesungen. — Der Eintrittspreis für anständige Fremde in den Saal ist 48 kr. Auf die Gallerie zahlt die Person 6 kr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 30. den 4. Februar 1834.

Deggendorf, den 29. Jan. Se. Majestät der König haben an die Stadt Deggendorf auf die an Allerhöchstdenselben überreichte Glückwunschadresse folgendes allerhuldvollstes Dankschreiben zu erlassen geruht: Herr Bürgermeister! Die Glückwünsche des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Deggendorf zur Vermählung Meiner vielgeliebten Tochter, der Frau Erbgroßherzogin von Hessen, K. H. sind Mir ein neuer willkommener Beweis der Gesinnungen von Treue und Anhänglichkeit, welche die Bürger Deggendorfs für Mich und Mein Königliches Haus beseelen. Empfangen dieselben entgegen Meinen herzlichen Dank mit der Versicherung Meiner Königlichen Gnade. München den 24. Jän. 1834.

Ihr wohlgewogener König Ludwig.

Frankreich. In der Deputirtensitzung vom 15. Januar kamen mehrere Petitionen vor, um Aufnahme der 158 in Havre gelandeten Polen, so wie der andern Polen, welche die Stürme zwangen, theils in brittischen theils in französischen Häfen Schutz zu suchen. Herr Keratry, als Berichterstatter der Kommission, wies auf die vielen Millionen hin, welche Frankreich schon für die fremden Flüchtlinge ausgegeben habe, und fortwährend ausgeben müsse, daher die Kommission auf die Tagesordnung antrage, überzeugt, daß die Regierung dennoch den politischen Flüchtlingen immer das Interesse schenken werde, dessen sie würdig seyen. General Lafayette sprach zu Gunsten der Flüchtlinge und der Petitionen. Der Minister des Innern, Herr d'Argout, zählte auf, was Frankreich der Gastfreundlichkeit schon für große Opfer gebracht habe, und wie ihm von den Unterstützten nicht immer in Wort und Benehmen der Dank geworden sey, den es hätte erwarten dürfen. Er gab dabei sehr detaillirte Aufschlüsse über das Benehmen der geflüchteten Polen, Deutschen, Italiener, Spanier ꝛc., und bemerkte endlich, die Regierung habe den Polen in Havre die Erlaubniß zum Aufenthalte in Frankreich gegeben, könne ihnen aber keine Unterstützung bewilligen, wenn die Kammer nicht Subsidien votire. Die Kammer ging zur Tagesordnung über.

Wien den 27. Jän. So eben ist nachstehendes allerhöchstes Patent erschienen: Wir Franz Der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich ꝛc. ꝛc. Zu mehrerer Befestigung der zwischen Uns und Ihren Majestäten dem Kaiser von Rußland, König von Polen, und dem Könige von Preußen und Unseren Staaten bestehenden innigen freundschaftlichen und nachbarlichen Verhältnissen, und bei dem gleichen Interesse der drei Mächte in der Aufrechthaltung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung in den Ihrer Herrschaft unterworfenen polnischen Provinzen, sind Wir mit gedacht Ihren Majestäten über nachstehende Bestimmungen übereingekommen: Wer in den österreichischen, russischen und preussischen Staaten sich der Verbrechen des Hochverraths, der beleidigten Majestät, oder der bewaffneten Empörung schuldig gemacht, oder sich in eine gegen die Sicherheit des Thrones und der Regierung, gerichtete Verbindung eingelassen hat, soll in dem anderen der drei Staaten weder Schutz noch Zuflucht finden. Die drei Höfe verbinden sich vielmehr, die unmittelbare Auslieferung jedes, der erwähnten Verbrechen beinzichtigten Individuums anzuordnen, wenn dasselbe von der Regierung, welcher es angehört, reklamirt wird. Dabei ist aber verstanden, daß diese Bestimmungen keine rückwirkende Kraft haben sollen. Nachdem Wir mit Seiner Majestät dem Könige von Preußen überein gekommen sind, daß vorstehende Verabredungen gleichzeitig in den drei Staaten zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden sollen; so machen Wir selbe mit gegenwärtigem Edikte Unseren Unterthanen zu ihrer Wissenschaft und Richtschnur bekannt, und befehlen zugleich allen Unseren Civil- und Militärbeamten und anderen Obrigkeiten, darauf zu halten, daß selbe vom 1. März 1834 angefangen, ihrem ganzen Inhalte nach vollzogen werden. Gegeben in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien am 4. Jänn. im Jahre nach Christi Geburt Eintausend achthundert vierunddreißig, Unserer Reiche im zweiundvierzigsten.

Lima, den 26. Sept. Die Stadt Arika ist am 18. d. durch ein furchtbares Erdbeben zerstört worden; bloß 13 oder 14 Häuser wurden verschont. 6 bis 700 Menschen sind durch diese schreckliche Katastrophe getödtet worden. Tacna ist nur noch ein Haufen Trümmer; das herrliche Thal von Zapa ist verwüstet; das White-Bluff, welches sich an

Digitized by Google

Eingang des Hafens von Arica, 200 F. höher als das Land in der Umgebung befand, ist so weit herabgesunken, daß es dem Spiegel des Meeres gleich ist; 2 kleine Inseln in der Nähe sind untergegangen, dergestalt, daß eine Fregatte ohne Gefahr über die Stelle wegsegeln kann, an welcher sie sich befanden. Der erste Stoß wurde um halb 11 Uhr des Abends verspürt; drei andere folgten in Zwischenräumen von 2, 3 und 5 Minuten. Das Meer stieg 30 Fuß höher, als beim gewöhnlichen Wasserstande.

Konstantinopel, den 7. Jan. Es haben neuerlich viele Konferenzen zwischen den fremden Botschaftern und der Pforte statt gehabt, die Griechenland betreffen sollen. Es scheint nemlich daß wegen Annahme eines griechischen Bevollmächtigten Anstände obwalten. Die Pforte will das Einlaufen eines griechischen Kriegsschiffes in den Dardanellenkanal nicht gestatten, und der Handelsflagge allein diese Begünstigung zu Theil werden lassen. Ein griechischer Bevollmächtigter könnte demnach nur auf einem Kauffahrteischiffe zugelassen werden, wozu man sich in Nauplia vermuthlich nicht verstehen dürfte. Außerdem soll die Pforte auf die Vollziehung der Bestimmungen von 1832 dringen, und die ihr zugesicherten Indemnitäten jetzt schon ansprechen. Ob dieß billig ist, da die neue griechische Regierung in jeder Hinsicht ihre Verpflichtungen einzuhalten sucht, allein auch einiger Frist bedarf, um sie ohne zu große Opfer insgesammt erfüllen zu können, mag dahin gestellt seyn. Wenn die Pforte jetzt schon ihre Ansprüche geltend machen will, wo Griechenland sich kaum aus den heftigsten politischen Stürmen gerettet hat, so müßte sie sich eher an die Mächte wenden, welche im Namen der griechischen Nation paciscirt, und gewissermaaßen Garantie für sie geleistet haben. Die Unterhandlungen, die mit den Repräsentanten der drei intervenirenden Mächte gepflogen werden, deuten wohl darauf hin, daß man diese Ansicht billigermaaßen im Divan theilt, und man darf insofern einem günstigen und schnellen Resultate bei Regulirung der diplomatischen Berührungen der Pforte und der griechischen Regentschaft entgegen sehen. — Der Vorfall mit Osman Pascha bildet noch immer das Tagsgespräch. Man kann sich das Betragen dieses Günstlings Mehemed Ali's nicht recht erklären, und sieht ihn mit mißtrauischen Augen an. Seinem Verlangen, vom Sultan bei der Armee verwendet zu werden, ward bisher nicht entsprochen, auch hat er vergebens auf irgend eine Auszeichnung oder Belohnung für die gemachte Unterwerfung gewartet. Die Pforte hat den Grundsatz, den Ueberläufern kein Vertrauen zu schenken, weil sie häufig geheime Agenten des Gegners sind, und sich der Maske des Verraths bedienen, um später einen noch schändlichern zu vollbringen. Bemerkenswerth ist, daß der bekannte französische Obrist de Sevez auch die Fahne Mehemeds verlassen will oder schon verlassen hat; er ist deßhalb mit der Pforte in Unterhandlung getreten. — In Candien wird fürchterlich gewüthet. Fast täglich haben Executionen statt, und über 800 Unglückliche sind bereits hingerichtet worden.

Deutschland. Die Münchener politische Zeitung meldet: „Wir können unsern Lesern anzeigen, daß der Befehl Sr. M. unsers allergnädigsten Königs an sämmtliche dermalen noch in Griechenland befindliche königl. bayerische Truppen zur sofortigen Rückkehr in das Vaterland bereits erlassen worden ist.“ — In demselben Blatte findet sich ein Schreiben aus Nauplia vom 28. Dez., worin es heißt: „Noch vor dem Schlusse des Jahres hat uns unsere liebe bayerische Garnison verlassen. Obrist Baligand und sein Bataillon sind auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Bayern über Navarin nach Triest ins Vaterland zurück.“ Diese Truppen sind bekanntlich am 16. Jän. in Triest angekommen, wo fünf Tage vorher die am Schlusse des vorigen Jahrs in München angeworbenen k. griechischen Truppen, 855 Mann stark, unter dem Kommando des Majors v. Heß, eingeschifft wurden, und nach Corfu und Navarin unter Segel gingen.

Frankreich. Der Moniteur enthält zwei Berichte über die Armee in Afrika. In dem ersten meldet der Oberbefehlshaber, General Voirol, unterm 18. Jan., daß die Ebene von Mitidjah durch den Tod des Adji Mohammed Ben Reffenda, Chefs des unruhigen Stammes der Hadjoutes, den ein Marabout aus Rachgier erschossen, von einem der ärgsten Aufwiegler zu Raub und Feindseligkeit befreit worden sey. Der Friede dauert in der Regentschaft fort, die Räubereien werden seltener, und der Ackerbau gewinnt in der Ebene immer mehr Ausdehnung. Eine Deputation der an Porte de Fer angrenzenden Stämme hat dem General Beistand gegen den Bei von Constantine angeboten. Der zweite, unterm 6. Jan. von General Desmichels an den Oberbefehlshaber erstattete Bericht gibt die schon bekannten Details über den unglücklichen Ausfall aus Maison Carrée.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Wiewohl Don Carlos kein Heiliger ist, so steht er doch im Calender, und wenn im Calender überall schönes Wetter steht, so trifts doch nicht den päbstlichen Nuntius zu Madrid. Der Nuntius hat seine Päße und den Befehl erhalten, alsbald abzureisen, es mag nun schönes oder schlimmes Wetter im Calender stehen. Als Grund dieser Maßregel wird angegeben, daß noch Carl V. als König von Spanien in dem päbstlichen Staatskalender aufgeführt ist. Deßwegen dem Nuntius mitten im Winter heimzuschicken, ist ungerecht; ja, wenn er den Calender gemacht hätte, dann könnte man sich solche Maaßregeln noch gefallen lassen. — In Spanien gehts hoch her; mehr Generales schiene aber besser zu seyn. Die hohe spanische Generalität besteht aus 69 Generallieutnants, 163 Generalmajors und 337 Brigadiers. Man sieht, an Generälen fehlts nicht in Spanien, desto mehr aber an Gemeinen. Der Infant Francesco de Paula ist an die Stelle des aller seiner Aemter und Würden entsetzten Don Carlos zum Generalissimus der spanischen Armee ernannt worden; Don Carlos muß mit der ihm einzig übrig gebliebenen Stelle im römischen Calender vorlieb nehmen. — In dem russischen Gouvernement Wiborg hat man unlängst an den Ufern des Ladoga-Sees zufällig das schönste Zinnerz gefunden; und man hofft somit, künftig auch Rußland Zinn erzeugen zu sehen. Die politischen Kannengießer sehen dieß für ein erfreuliches Zeichen der Zeit an, und meinen, künftig werde Rußland lieber Zinn als Blei in die benachbarten Länder bringen. — Der Hauptgegenstand der politischen Gespräche und Unterhaltungen in Frankreich ist gegenwärtig der bevorstehende Ministerwechsel. Da der Herr von Rothschild in Wechselgeschäften der erste Virtuose von Europa ist, so meint man, werde er vorzüglich auch bei dem Ministerwechsel zu Rathe gezogen werden. — Die Engländer, welche sonst das Sprüchlein: Im Trüben ist gut fischen, in Bezug auf den deutschen Handel gar meisterhaft in Anwendung gebracht haben, ärgern sich itzt schrecklich darüber, daß der neue deutsche Handelsverein das trübe Wasser so klar gemacht habe, daß die armen deutschen Fischlein die englischen Angeln ganz deutlich sehen, und somit die Stockfische der Engländer zu seyn aufgehört haben. Die Oppositions-Blätter werfen dem Minister vor, sie hätten das Ding eher merken, und durch ihre Einmischung das Wasser trüben sollen; die ministeriellen Blätter aber sagen: an dem ganzen Mauthkreuz sey Niemand Schuld als die reichen englischen Gutsbesitzer, welche, um ihre Getreide sündtheuer an den Magen zu bringen, die Aufrechthaltung der drückenden Korngesetze bewirkten, und die Einfuhr der Erzeugnisse des deutschen Bodens hinderten u. so Deutschland sich zum Feinde machten. Wird man die Einfuhr des deutschen Getreides nach England frei geben, so wird, weil das Getreide in England wohlfeiler, in Deutschland aber theurer werden muß, der deutsche Fabrikant mit dem Engländer nicht mehr konkurriren können, und seine Arbeit einstellen müßen. Wenn dieser englische Gedanke im Parlament Eingang findet, so werden die deutschen Arbeiter einen schweren Strauß zu bestehen haben.

Nichtpolitische Nachrichten.

Mit der Presse in Spanien wills noch nicht recht vorwärts gehen. Unter den öffentlichen Blättern streitet noch immer um den Vorrang das Diario von Madrid. Es wird auf einen kleinen Quartbogen gedruckt, von dem einen ziemlichen Raumtheil die Namen der Heiligen einnehmen, deren Fest an dem Tage gefeiert wird. Vor Kürzem stand in einer Numer: „Morgen Freitag wird das Fest des glorreichen Martyrers San Poncio gefeiert, des Advokaten und Schützers gegen Wanzen. Den ganzen Morgen wird Messe seyn, und Punkt 7 Uhr die Weihung der Zweige und Blumen zu Ehren des obengenannten Heiligen seinen Anfang nehmen.“ Die so geweihten Zweige behüten und bewahren die Häuser und Betten vor jenen ungebetenen Gästen und ersparen also die mühselige Reinlichkeit. Dann folgt ein Verzeichniß der Kirchen, wo Messe gelesen wird, und der Truppen, die am Pallaste, an den Thoren, und den Theatern auf der Wache seyn werden; hierauf Handelsanzeigen, wo Bayonner Schinken und Flander'sche Butter zu haben sind, so wie eine Aufzählung der Wagen, welche Güter und Reisende nach Valencia, Sevilla, Corunna u. s. w. befördern, ferner die Namen und Wohnungen kürzlich angekommener Ammen. Die Gazette erscheint wöchentlich dreimal in der k. Buchdruckerei auf einem Stück Druckpapier, das etwas breiter ist, als das gewöhnliche Octav. Gewöhnlich beginnt sie mit einem Berichte über den Gesundheitsstand und die Beschäftigung der k. Familie, und ist mit gestutzten Auszügen aus fremden Journalen, mit Erinnerung an alte Gesetze, z. B. daß, wer den Zehent nicht zur rechten Zeit entrichtet, die Bastonnade erhält, und mit Verdammungsurtheilen gegen die Freimaurer, welche die Bettwanzen des Staates genannt werden.

In den vereinigten Staaten erkrankte die Tochter des Obristen Ollon, welcher als der erste Atheist und Gotteslängner bekannt war, und öffentliche Lehren der Irreligiösität verbreitete. In der Nacht vom 12. auf den 13. Nov. nahte die Sterbstunde seiner zärtlich geliebten Tochter heran. Sie ließ den Vater ans Bett rufen, faßte seine Hand und sprach mit gebrochenen Augen: „Vater! in wenigen Minuten stehe ich vor Gott, jetzt sage mir, soll ich das glauben, was du mich lehrtest, oder das, was mich meine Mutter gelehrt hat?“ Ihre Mutter war eine fromme Christin. Der Obrist stand einen Augenblick wie vom Donner gerührt, seine Augen auf sein sterbendes Kind gerichtet; ein krampfhafter Schmerz zuckte um seine Lippen, er neigte sich zu seiner Tochter

Digitized by Google

nieder und sprach mit weinender Stimme: „Mein Kind, glaube nur, was dich deine Mutter gelehrt hat!“ Welchen erschütternden Weg hatte die göttliche Wahrheit zu dem Herzen dieses Freidenkers gewählt!

Den 3. Februar 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Schmacherl, k. b. Lieutn. v. München. Hr. Heiler, Pulverfbrkt. v. Hohenaschau. Hr. Dietrich, Kaufm. v. München. (Z. Sonne.) Hr. Rainer, Fragner v. Deggendorf. (Z. Traube.) Hr. Friedl, Lehzlt. v. Grafenau. (Zum Engl.) Herr Schneider, Färberm. v. Kreuzberg. Hr. Schauer, Wirth v. Kreuzberg. Hr. Meisinger, Leinwandhdl. v. Griesbach. Hr. Schulhauser, Schneiderm. v. Kreuzberg. (Z. schw. Och.) Hr. Hackl, Wirth v. Freiung. (Z. b. Löw.) Hr. Weiß, Zeugmacher v. Kößlarn. Hr. Geigel, Bräuersohn v. Rosenheim.

(Den definitiven Winterbiersatz betreffend.)

Nach k. Regierungsausschreibung vom 18. d. Kreisblatt St. 3 § 38 kommt der definitive Winterbiersatz auf 3 kr. 2 dl. pro Maaß vom Ganter aus zu stehen, sohin mit Hinzuschlagung des Schenkpreises zu 2 dl. und des Lokalmalzaufschlages zu 1 dl. pr. Maaß auf 4 kr. 1 dl. Dieß wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß diejenigen Bräuer, welche durch besondere im Titl 2 Art. 4 der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 benannte Begünstigungen in den Stand gesetzt sind, ihr Bier um einen geringern Preis Verleit zu geben, hiezu nach gepflogener Instruction die erforderliche Bewilligung nach Befund erhalten werden.

Passau am 25. Jan. 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Oeffentlicher Verkauf.

Auf Andringen eines Gläubigers verkauft man am 21. Febr. Vormittags 9 Uhr dahier am Gerichtssitze den bereits 2 1/2 Tagwerk haltenden auf 62 fl. 30 kr. gewertheten sogenannten Großacker des Gg. Sageder, Müllers zur Hasl-Mühle an den Meistbiethenden, wozu man Kauflustige einladet.

Passau den 26. Jan. 1834.

Königl. Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man am 13. Februar Vormittags 9 Uhr am dießseitigen Gerichtssitze die 6 Tagwerk haltende auf 600 fl. werthgeschätzte sog. Fahrtwiese des Stephan Gluhl, Bauers zu Ebnerhof, an den Meistbietenden gegen Baarzahlung, wozu die Kauflustigen eingeladen werden.

Passau den 20. Jän. 1834.

Königliches Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Bei dem am 26. Jänner d. J. auf dem k. Redouten-Saale statt gehabten Wanderer-Ball hat sich zum Resultat ergeben, daß nach der gestellten und gehörig belegten Rechnung, welche den verehrlichen Hrn. Mitgliedern bei dem Vereins-Kassier Herrn Leop. Mayr zur Einsicht vorliegt.

A. Die Einnahme an Eintritts-Gebühren 157 fl. 24 kr., dagegen

B. Die Ausgaben für Beleuchtung u. Musik ꝛc. 106 fl. 22 kr.

betragen, und sohin ein Ueberschuß von 51 fl. 12 kr. rein ergeben haben, welcher daher dem löbl. Magistrate der k. Kreishauptstadt Passau zum Ankaufe von Winter-Holz für die städtischen Armen baar übermacht wurde; was hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Passau den 1. Februar 1834.

Dr. Will, d. Z. Vereins-Vorstand.
Schuegraf, d. Z. Sekretär.

Heute Dienstag d. 4. Febr. findet der Gesellschaftsball im Gasthofe z. b. Löwen in St. Nikola statt. Jeder anständigen Maske ist der Eintritt gegen ein Entrée von 24 kr. bis 12 Uhr gestattet. Anfang 7 Uhr. Karl Schmerold.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß bei ihm wieder Weinpunsch zu haben ist, die Bouteille zu 36 kr. Dieser Punsch darf nur nach belieben zum Trinken mehr erwärmt werden, und empfiehlt sich bestens

J. Hofstätter,
Maurermeister in der Innstadt.

Ball-Anzeige.

Mittwoch den 5. Februar 1834. 4ter u. letzter Abonnements-Ball (Maskenball) im k. Redouten-Saale mit großem Charakter-Maskenzuge.

Die Götter mit ihren Lieblingen
in folgender Ordnung:

Zuerst Merkurius, der Götterbote, diesem folgen 2 Repräsentanten der Redoute (halb Tag, halb Nacht.) Deren Gefolge: Terpsichore, die Muse des Tanzes und Jokus, der Gott des Scherzes. — Dann Zeus, der Gott der Götter. — Fortuna, die Göttin des Glücks — Fama, die Göttin des Ruhms in deren Mitte: Napoleon, der große Kaiser, 2 Marschälle als Gefolge. — Mars, der Gott des Krieges, u. Vulkan, der Gott der Waffen in deren Mitte: Friedrich der Große, 2 Hofmarschälle als Gefolge. — Amor, der Gott der Liebe, u. Justitia, die Göttin der Gerechtigkeit in deren Mitte: die Königin Elisabeth, 2 Pagen, als Gefolge Graf Esser u. Lord Leicester. — Apollo, der Gott der Musen u. Thalia, die Muse der Schauspielkunst in deren Mitte: Schiller u. Shakespeare, ihnen folgen Phädra u. Hamlet. — 2 Repräsentanten der Redoute schließen den Zug. — Alle historischen Personen sind nach den Original-Bildern. —

Das zu dieser Gelegenheit gedichtete Lied wird im Saale gedruckt vertheilt und abgesungen. — Der Eintrittspreis für anständige Fremde in den Saal ist 48 kr. Auf die Gallerie zahlt die Person 6 kr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 31. den 5. Februar 1834.

Großbritanien. Die englische Armee zählt gegenwärtig mit Einschluß der Garden 109,159 Mann. Darunter sind 10 schwere Kavallerie-Regimenter, 16 leichte Kavallerie-Regimenter, 7 Bataillone Garde zu Fuß, 103 Bataillone Linientruppen und 7 Kolonial-Regimenter. — Davon stehen ausser Europa 4 Dragoner-Regimenter und 56 Bataillone, ausser England 16 Bataillone, bleiben also zu Besatzung der vereinigten Königreiche 36 Bataillone und 22 Kavallerie-Regimenter. (Der Courier gibt die Vertheilung auf folgende Art an: In Großbritanien 21,634 Mann; in Irland 23,075; in Ostindien 17,777; in den übrigen auswärtigen Besitzungen 31,000, ungerechnet die Ingenieure, die Artillerie, die Sapeurs und Mineurs, so wie die Depots der verschiedenen Regimenter, wodurch die Totalsumme auf die oben angegebene Zahl kommt.) — Im Augenblicke, wo Frankreich die Flotte aus der Levante wieder in seine Häfen zurückkommen läßt, wird es nicht überflüssig seyn, die Zahl der Schiffe, die, englischen Blättern zufolge, England im Mittelmeere versammelt, bekannt zu machen. Es sind folgende: die Britannia, der St. Vincent, die Caledonia, der Royal-Williams, Schiffe mit drei Verdecken; der Malabar, der Talavera; die Revenge, von 74 Kanonen; der Alfred, der Bahram, der Madagascar, Fregatten erster Ordnung: die Scylla, der Raleigh, der Mestoff, Korvetten erster Ordnung: ausserdem noch ein Dampfschiff und sieben andere leichte Schiffe.

London, den 24. Jan. Nachdem der spanische Minister Zea seinen hohen Posten niederzulegen gezwungen worden, beginnen englische Blätter ihn hart zu lästern, und ihm die früheren Gräuel und Mordscenen gegen die liberale Partei ganz allein zur Last zu legen, so wie daß er nur um seinen Carlismus zu verkappen, die harten Dekrete und selbst dasjenige des augenblicklichen Erschießens gegen Don Carlos erlassen habe, im Fall dieser den spanischen Boden betreten werde, um seine absolutistischen Gesinnungen zu verdecken. Er sey der Mann, den alle Parteien gleich stark hassen.

Paris den 27. Jänner. Der Handelsvertrag mit Nassau hat hier große Freude erregt; man trägt sich schon triumphirend mit der Hoffnung, daß andere Regierungen Nassaus Beispiel nachahmen werden. Schon träumt man von einem Zollvertrag mit Baden, von Erweiterung unseres Zollgebietes, von Vernichtung des Preußischen Zollvereins durch ein ungeheures Schmuggelsystem. — Von der Kolonie am Senegal kommen wieder befriedigendere Nachrichten. Der neue Gouverneur, Hr. Quesnel, hat die Neger geschlagen, ihre Dörfer zerstört, ihr Vieh wegtreiben lassen und den Ertrag ihrer Felder weggenommen. — Das Journal des Debats stimmt heute seinen Siegesgesang an. Es giebt, sagt es, keine Opposition mehr, sondern blos noch Gegner des Ministeriums; die Opposition hat sich mit der Kammer-Mehrheit vereinigt, vermischt — Fünf Minister haben sich in die Finanz-Commission begeben, und sich mit dieser dahin vereinigt, daß die nicht laufenden und nicht dringenden Ausgaben aufgeschoben und das Budget von 1835 auf die Ansätze des von 1834 zurückgebracht werden soll. Der Kriegsminister, welcher einen Armee-Effektivstand von 371,000 Mann verlangt hatte, will sich mit 310,000 Mann, aber auch mit nicht weniger begnügen. Die Opposition wollte blos 284.000 M. bewilligen. — Der Constitutionel behauptet: Graf Pozzo di Borgo habe neuerdings einen äusserst gefälligen und wohlwollenden Ton gegen die Französische Regierung angenommen. — Der Englische Courier erzählt: Auf ein Schreiben des Königs von Schweden an den König der Franzosen, worin Jener sich darüber beklagte, daß man in Paris Karrikaturen auf ihn verfertige, antwortete Ludwig Philipp: „Mein Vetter! Ich sende Ihnen zwei Pakete mit Karrikaturen. Man sagt mir, sie sollen mich vorstellen. Ich weiß nicht, ob dem so ist, und ich kümmere mich auch wenig darum. Auf jeden Fall müssen sie gut gelaunte Leute belustigen. Ich bitte Sie, der Karrikatur Nro. 5 Ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Ich denke sie ist komisch genug. Der Künstler muß ein Mann von Geist seyn.“ — In Marseille sind von Neuem Unordnungen vorgefallen. — Man beabsichtigt, die Cochenillen-Zucht in Algier einzuführen. Die Bevölkerung der Stadt Algier beträgt 4080 Europäer und 19670 Eingeborne.

Paris den 28. Jän. Merino spuckt wieder auf seinem Lieblingstummelplatze, in Alteastilien.

Digitized by Google

Allgemein hatte man gesagt, er sey bey Don Carlos in Portugal; jetzt erscheint er auf einmal wieder in der Nähe von Valadolid; möglich daß er auch seine zögernde Majestät Karl V. verließ, weil derselbe sich nicht dazu verstehen wollte, in Spanien handelnd aufzutreten. — Man will wissen, einige große Mächte haben gegen England ihren Unwillen über den Einfall Spanischer Truppen unter Rodill oder Morillo ausgedrückt und England habe in Folge dessen an unser Kabinett eine Note abgehen lassen, des Inhalts, daß die Großbritanische Regierung vermöge der alten Verträge jede solche Verletzung der Portugiesischen Gränze als einen gegen England gerichteten Angriff betrachten müsse. — General Pastor soll zum Gouverneur von Barcelona ernannt seyn.

Frankreich. Ueber den spanischen Ministerwechsel äußert der ministerielle Globe: „Die neuen Minister sind zugleich liberale und gemäßigte Männer; sie werden ohne Zweifel an der Beseitigung der zahllosen Uebel, unter denen ihr Vaterland so lange geseufzt, ernstlich arbeiten, aber auch sich hüten, durch allzu rasches Fortschreiten das wirklich Gute zu verfehlen. Spanien hat nun seine Stelle unter den liberalen und fortschreitenden Staaten Europas eingenommen, und diese Veränderung muß nothwendig für die Verhältnisse der übrigen Staaten unter sich von großem Gewicht seyn. Die Trippelallianz der nordischen Mächte wird nun durch die Quadrupelallianz Englands, Frankreichs, Spaniens und Portugals im Westen balancirt. Die moralische und politische Stärke dieser westlichen Verbindung wird nothwendig auf das Geschick Europas einen großen Einfluß ausüben; wenn diese Kraft, wie wir überzeugt sind, mit Weisheit und Mäßigung geleitet wird, kann sie nicht ermangeln, zur Erhaltung des Weltfriedens zu dem Glück und der zunehmenden Wohlfahrt aller Nationen wesentlich beizutragen. Welch große Veränderungen haben sich innerhalb wenig Jahren im westlichen Europa zugetragen! Wer, der im Jahr 1829 sah, wie ein Toryministerium in England gleichsam eingewurzelt war, Karl X. und Polignac in Frankreich herrschten, Ferdinand auf Spanien lastete, und Miguel Portugal zur Barbarei zurückführte, wer hätte bei diesem Anblick im Jahre 1829 sich einfallen lassen, daß nach 4 Jahren die Scene so verändert seyn würde; daß er in England ein reformirtes Parlament und ein reformirendes Ministerium, in Frankreich eine neue Dynastie und eine liberale Regierung, in Spanien eine zur Beförderung der Aufklärung und der Verbesserungen entschlossene Königin, in Portugal endlich Donna Maria und die Charte erblicken würde! Es ist ein neblichter Himmel, der sich plötzlich aufhellt; es ist das Licht, das plötzlich die Finsterniß zertheilt, und wohlthätiger und schöner wieder hervortritt. Ein solches Beispiel muß den Nationen Muth einflößen, die noch auf ihnen lastenden Leiden in Geduld zu ertragen!.. "

Wien, den 27. Jan. Ein von Petersburg kommender russischer Kourier ist hier durch nach Italien gegangen, und ein anderer russischer Kurier wurde gestern Abend nach Petersburg expedirt. Dieser lebhafte Kourierwechsel hat vermuthlich auf die orientalischen Angelegenheiten Bezug. — Die deutschen Ministerialkonferenzen werden thätig betrieben; die verschiedenen Ausschüsse versammeln sich fast täglich. Man erwartet noch immer den Hrn. Minister Ancillon. So sehr der Gang der Verhandlungen geheim gehalten wird, so dürften hingegen die zu fassenden Beschlüsse die größte Oeffentlichkeit erhalten. — Durch den Tod des Herzogs von Würtemberg in Mainz wird die Stelle eines österreichischen Feldmarschalls erledigt; man glaubt, daß der Graf Radetzko dazu ernannt werdth dürfte. — Aus Italien hat man beruhigende Nachrichten, weniger aus Spanien. Es scheint, daß dort der Kampf der Parteien immer blutiger wird; auf die übrigen europäischen Verhältnisse, besonders auf Frankreich, dürften diese Wirren einen sehr nachtheiligen Einfluß haben, und man besorgt wohl nicht mit Unrecht, daß die Entwaffnungsfrage dadurch wieder auf geraume Zeit beseitigt bleiben wird. Dem Hrn. Zea schreibt man jetzt nicht mehr so ausgezeichnetes Talent zu als Anfangs; Viele zweifeln, ob er der Aufgabe, die er sich vorgesetzt, gewachsen sey.

Brüssel den 26. Jän. Vertraute des Königs behaupten, daß derselbe einen namhaften Theil seines sonst nicht unbedeutenden Vermögens den belgischen Interessen bereits geopfert habe. Besonders ging er mit gutem Beispiele voran, wenn es galt, den Gewerben aufzuhelfen. Uebrigens lebt König Leopold mit der königl. französischen Familie in aufrichtiger und gegenseitiger Zuneigung. Der öftere Besuch, den die französischen Prinzen hier machen, wird bloß durch erfreuliche persönliche Verhältnisse veranlaßt, nie durch politische Zwecke. — Belgien sucht den Anschluß an den deutschen Handelsbund hauptsächlich seiner Industrie wegen; aber es läßt

Digitized by Google

sich voraussehen, daß, wenn jener zu Stande käme, er auf das westliche Deutschland in vieler Beziehung vortheilhaft einwirken müßte.

Paris, den 28. Jan. Die Art, wie General Llander jetzt in Barcelona auftritt, um Ruhe und Ordnung zu bewahren, wird sehr gelobt. — Auf der Börse steigen die spanischen Papiere fortwährend, seit 6 Tagen um mehr als 8 Prozent, alles durch die Aussicht auf eine neue Anleihe und Anerkennung der Cortesbons; wenn es wirklich zum Abschluß kommt, wird man sie schon wieder fallen lassen. — In den Baskischen Provinzen und in Navarra haben die Carlisten fortwährend die Oberhand; in Orbaiceta nahmen sie 1000 Gewehre und 2 Feldstücke mit und entwaffneten die Einwohner des Thals Ahescoa, welche sich ihnen bisher muthig entgegengestellt hatten. Ungehindert streifen sie bis unter die Mauern von Pampeluna.

Vermischte Nachrichten.

Der Sturm in der Nacht vom 31. Dez. auf den 1. Jan. hat in Stuttgart mit solcher Heftigkeit gewüthet, daß die Wächter auf dem Thurm der Stadtkirche sich nicht mehr für sicher hielten und denselben verließen, nachdem sie sich von der wirklich vorhandenen Gefahr überzeugt hatten, indem sie ein Glas Wasser, das sie zur Probe auf den Tisch stellten, durch das heftige Schwanken des Thurmes, der ganz von Stein und 200 Fuß hoch ist, bis zur Hälfte ausgeschüttet wurde. Die stiehenden Wächter meinten, sie brauchten bei solchem Wind weder den Thurm noch die Stadt zu bewachen. Wenn der Sturm den Thurm nicht forttrage, so trage ihn keiner fort; und für die Stadt zu wachen sey nicht nothwendig; denn bei einem solchen Sturm sey ohnehin Alles wach, und nicht einmal eine Schlafkappe habe das Herz, in den Federn stecken zu bleiben. — Am 13. Jan. fand die am griechischen Neujahrstage übliche Maskerade in den prachtvollen Sälen des Winterpallastes zu St. Petersburg statt. 30,000, sage dreißigtausend Eintrittsbillette waren zu diesem ungeheuren Feste ausgetheilt worden. Die kaiserliche Familie, in Begleitung des Prinzen von Oranien, des Prinzen von Oldenburg, des diplomatischen Korps und des Hofes, erschien wie gewöhnlich in der Mitte der aus allen Ständen bestehenden Gesellschaft, zu deren Aufstellung und Leitung man einen Rekreationsmarschall mit einem großen Generalstab, und mehrere Divisions- und Brigadegenerale hätte brauchen können. — In dem Konferenzsaale der Repräsentanten-Kammer zu Brüssel hat Einer den Hut des Herrn Alexander Rodenbach gestohlen; da der Regen in Strömen herabfloß, so hielt es der geschickte Dieb für gut, sich des Regenschirms des Herrn Vilain zu bemächtigen, ohne Zweifel, um den gestohlenen neuen Hut nicht zu verderben. — Die Kaufleute von Woronesch in Rußland wollen ihren Bischof in Silber einfassen lassen. Sie haben zu Moskau einen silbernen 280 Pfund schweren Sarg machen lassen, um in demselben die Reliquien eines Heiligen des Landes, Namens Mitrophan aufzubewahren, welcher im 17. Jahrhundert als Bischof zu Woronesch durch fromme Thaten sich ausgezeichnet hatte. — Ein Methodistenprediger in der Schweiz hat auch ein Heiliger werden wollen. Er hatte den Glauben, daß sein Glaube Alles vermöge, und wollte, um die Festigkeit seines Glaubens zu zeigen, auf einem See gehen. Es wäre auch recht gut gegangen, und er hätte sich auf diesem Gange gewiß ein Paar Sohlen durchgegangen, wenn das Wasser so fest wie sein Glaube gewesen wäre. Kaum hatte der Herr Prediger seinen Fuß aufs Wasser gesetzt, als das Sprichwort: „Der Klügste gibt nach“ in Erfüllung ging, wobei es sich zeigte, daß dießmal der See der Klügste war. Der See war sehr nachgiebig, drum hat er Platz gemacht, und der Herr Prediger war ein Mann von Gewicht, drum ist er eingesunken. Er war schon bis über den Hals im Wasser, als ihn auf seinen Ruf: „Aus der Tiefe Herr ruf ich zu Dir!“ Ein Fischer, weil er den Kopf verloren hätte, noch beim Halskragen packte und ihn aus der Tiefe zog. Dieser Wassergang hatte ihn das Erstemal nicht gewitzigt, er hats vor Kurzem, wie Schweizerblätter erzählen, noch einmal gewagt, und den Gang wiederholt; er wurde aber nicht weniger eingeweicht als das Erstemal; wenn ers zum Drittenmal probirt und nicht ertrinkt, dann ist er wasserdicht wie ein Paar Fischerstiefel.

Nichtpolitische Nachrichten.

Im Monat Oct. des verflossenen Jahres war am Rhein der Revolutionsschwindel wieder mehreren Bauern in die Köpfe gefahren. Zu Finther in Rheinhessen war Nachkirchweih, wobei, ortsüblich, die Kirchweihbursche von ihren Wirthen zum Danke unentgeldlich traktirt werden. Um 10 Uhr Abends spielte der Schullehrer bei einem Wirthe in einer Nebenstube auf dem Clavier aus dem Freischütz. Einer der trunkenen Gäste taumelte zum Clavier und lärmte: „Was? Hier in unsern goldenen Zeiten soll Freiheit und Gleichheit seyn, und da ist das Eine lang, das Andere kurz; das Eine dick, das Andere dünn; das Eine pfeift fein, das Andere grob. Ist das Gleichheit! Dann sind die armen Würmer da über den Bock gespannt, angeschraubt und fest geknebelt, daß sich keines regen kann und müßen sich klippeln lassen, wie die Hunde, daß sie laut auftreischen. Ist das Freiheit? da muß ich eingreifen!“ Er griff in die Saiten des geöffneten Clavierkastens, faßte deren eine Faust voll, riß mit aller Gewalt heraus was losging, und warf es zu Boden. Jetzt rief ein Anderer dem Wirth: „Georg, komm geschwind her; der Rehm ist besoffen, ein

Digitized by Google

Liberaler, ein Hambacher, ein Demagog, er republikanisirt dein Clavier und gibt ihm eine andere Constitution!“ Der Wirth rannte herbei und packte den Rehm, um ihn zur Thüre hinauszuwerfen; es entstanden 2 Parteien und tüchtige Prügeleien. Der Ortsdiener, vom Bürgermeister gesandt, bekam seine Prügel. Nun eilte der Bürgermeister selbst herbei; aber schon unterwegs umringten ihn mehrere Tumultuanten und riefen: „He Bürgermeister, gerade recht, daß Ihr kommt! Jetzt ist Freiheit und Gleichheit, da müssen wir Alle einander gleich seyn. Wir sind Alle gedengelt und gedroschen worden, Ihr müßt auch gedengelt und gedroschen werden!“ Mit diesen Worten wurde er ganz republikanisch durchgeprügelt. Die Prügellieferung hörte von beiden Seiten erst nach Mitternacht auf. Am andern Tage erschien ein großherzoglicher Polizeibeamter, um die Prügellieferanten zur Abrechnung einzuliefern.

Der König von Preußen Friedrich Wilhelm I. fragte einst den Feldmarschall von Natzmer, ob er sich in einen Zweikampf einlassen würde: „Natzmer erwiederte: wenn der, der in mein Haus kommt, um mich zum Duell aufzufordern, den Christen zu Hause findet, so stelle ich mich nicht; findet er aber den Natzmer, so soll ihn der Teufel holen.“

Den 4. Februar 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Tafel, Kaufm. v. Stuttgardt. (Z. Engl.) Hr. Schreiber, Oekonom v. Röhrnbach. Hr. Halbuter, Krämer v. Rohr. Hr. Tretter, Binderm. v. Wörth. (Z. w. Haas.) Hr. Bäck, Handelsm. v. Langenisendelbach. Hr. Buchner, Schulprovisor v. Schönlnach. Hr. Lintner, Schulprovisor v. Patersdorf. (Z. w. Hahn.) Hr. Fuß, Handler v. Straubing. (Zum Strauß.) Hr. Haumann, Jäger v. Neunburg.

Bekanntmachung.

(Das Ausschenken des Sommerbiers betr.)

Unter Hinweisung auf die unterm 19. April v. J. im Courier an der Donau erlassene Bekanntmachung im bezeichneten Betreffe wird hiemit wiederholt jeder Bräuer und Wirth vor dem Ausschenken des Sommerbieres vor dem 1. May gewarnt, mit dem Anhange, daß im Entgegenhandlungsfalle der fällige Wirth und Bräuer das 1te mal unnachsichtlich in eine Strafe von zehn Reichsthalern verfällt werde.

Den 22. Jäner 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Oeffentlicher Verkauf.

Nachdem die Mehrzahl der Kreditorschaft des Lorenz Stoiber, Lederers zu Tittling, auf den öffentlichen Verkauf des schuldnerischen Gesammtanwesens sammt dem realen Lederergewerbe den Antrag gestellt hat, so hat man zum Verkaufe dieses Anwesens, welches auf 3330 fl. gerichtlich gewerthet, und nachhin beschrieben ist, Commission auf den 28. Febr. Vormittags 9 Uhr am dießseitigen Amtssitze angesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß von diesem Anwesen auch einzelne Grundstücke verkäuflich angelassen werden, und die dem Gerichte unbekannten Käufer über Zahlungsfähigkeit und guten Leumund legal sich auszuweisen haben.

Beschreibung des Anwesens.

Dasselbe besteht:

a) in dem ganz neu gemauerten 2gädigen Wohnhause mit Werkstatt, Lederergewölbe u. Keller;
b) der ganz neu erbauten, vom Wohnhause abgesonderten, gemauerten Lederwerkstatt;
c) dem hinter dieser Werkstatt befindlichen ganz neu gemauerten u. 2gädigen Hause;
d) dem ganz neu gebauten hölzernen Stadel;
e) dem mit Obstbäumen besetzten Hausgarten zu $^1/_2$ Tagwerk;
f) 5 Aeckern zu $2^1/_4$ Tagwerk;
g) 4 Wiesen zu $2^1/_4$ Tagwerk;
h) 2 Oeden zu $^1/_2$ Tagw. und:
i) dem realen Lederergewerbe.

Den 27. Jan. 1834.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung

Wer aus irgend einen Titel einen rechtlichen Anspruch oder eine Foderung an die Rücklassenschaft des Joh. und Barbara Meningerschen Schuhmachereheleute von Beiderwiese zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche binnen 30 Tagen um so gewisser hierorts anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls auf spätere Anmeldung keine Rücksicht mehr genommen werden würde.

Den 18. Januar 1834.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Ladung.

Den 19. Nov. v. J. wurden in einer Schlucht auf dem am linken Donauufer zu Schildorf gerade gegenüber gelegenen Berge 325 Pf. Zaineisen aufgebracht, nachdem 3 Bursche, welche dasselbe auf einem Kahne über die Donau herüber gebracht hatten, wieder dahin zurück schifften; der Eigenthümer dieser Waare hat sich binnen 6 Monaten vom Tage der Einrückung dieß um so gewisser dahier zu verantworten, als ausserdessen nach §. 106 der Zollordnung ohne weiters die Confiskation verfügt werden wird. Passau den 23. Jän. 1834.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

In einem gewerbsamen Markte ist aus freyer Hand eine reale Kurze- und lange Waaren-Krämerei sammt einem gemauerten Haus an einer Landstraße zu verkaufen. Das Nähere ist bei Hrn. Morukutti in Paßau zu erfragen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 32. den 6. Februar 1834.

London den 25. Jan. Englische Blätter schreiben: Sieben Jahre lang hielt es die englische Regierung für klug, Persien zu unterstützen, um Napoleon von dort fern zu halten. Die festgesetzte Summe belief sich, wenn wir nicht irren, auf 200,000 Pfd. St. jährlich, und wenn man die Kosten der Geschenke und der Sendungen hinzurechnet, so muß uns unsere, um Indiens willen mit Persien unterhaltene, Verbindung wenigstens auf zwei Millionen Pf. St. zu stehen gekommen seyn. Und nachdem wir so viel gethan haben, würde es gewiß sehr unweise seyn, wenn wir so leichthin unsern Einfluß in den Hauptstädten Ispahan und Tebris aufgeben und uns von den Franzosen oder Russen daselbst verdrängen lassen wollten.

Paris, den 27. Jan. Sie finden im Journal des Debats einen Bericht über die Sitzung der Deputirtenkommission, vor welcher das ganze Ministerium erschien und anzeigte, daß es nur dann fortbestehen könne, wenn die Kammer die vom Marschall Soult geforderte, zur Aufrechthaltung des Heers in einem Effectivzustande von 510,000 Mann nothwendige Summe verwillige. Heute erfährt man, daß die meisten Mitglieder des Ausschußes auf den Wunsch der Verwaltung eingehen. Hienach scheint es übrigens, als ob Marschall Soult ungeachtet der freundlichen Aufnahme, welche der französische Botschafter angeblich in St. Petersburg gefunden hat, die Verhältnisse zu Rußland noch nicht als hinlänglich geordnet ansieht, um eine große Reduktion des Heeres unternehmen zu können. Die Börse ist mit den Absichten der Deputirtenkommission bekannt, und die Rente daher im Steigen. Die spanische Rente nahm einen großen Aufschwung, sie hob sich um 3 Frank. Die seit einigen Tagen aus Madrid gemeldete, und heute durch das Debats bestätigte Nachricht über bald zu erwartende Reformen des Hrn. de la Rosa machte auf die Besitzer jener Fonds keinen nachtheiligen Eindruck; dazu kömmt noch besonders, daß durch die spanische Anleihe die Furcht vor der Reduktion des dortigen Schuldenwesens aufhört. — Die Rückberufung des Grafen Rayneval ist keineswegs beschlossen. Die Freunde der Minister wiederholen vielmehr, daß man mit diesem Botschafter höchst zufrieden sey. Bei Gelegenheit des Successionswechsels und neuerdings bei den Verwickelungen des Zea'schen Kabinets legte Hr. v. Rayneval eben so viel Takt als Festigkeit an den Tag, und erreichte Alles, was seine Regierung wünschte. Immerhin geht eine Hospartei darauf aus, den bisher in der Schweiz accreditirten und jetzt hier befindlichen Hrn. v. Rumigny, Bruder eines Adjutanten des Königs Ludwig Philipp, an die Stelle des Grafen Rayneval zu bringen.

Paris den 28. Jan. Der Courier enthält einen Brief aus Madrid vom 15. Januar von einem der ausgezeichnetsten ehemaligen Cortes Mitglieder. Folgendes ist sein wesentlicher Inhalt: Martinez de la Rosa ist ein aufrichtiger Freund der Freiheit, aber es steht zu fürchten, daß ihm die Eigenschaften eines Staatsmannes gebrechen, daß er ein wenig Schwäche zeigen werde, wenn man ihn mit den Waffen der Verführung angreift. Aus diesem Charakter entsprangen auch seine politischen Fehler, denn er ist stark, wenn man ihn mit Gewalt angreift. Leider ist er nur mit zwei seiner Amtsgenossen, mit Gareli und Zarco del Valle, in Uebereinstimmung. Vasquez Figueroa steht vereinzelt da. Burgos Talente sind nicht zu verkennen, aber er ist als Afrancesado, als wetterwendischer Diener jeder Ansicht, als eigennütziger Verwalter des Staatsvermögens bei dem Volke sehr verhaßt. Die Aufgabe, welche das neue Ministerium zu erfüllen hat, ist sehr schwierig, die Hauptklippe, welche ihm den Untergang drohi, sind die Finanzen. Die Cortes par Estamentos, d. h. mit 3 Kammern, einer Adels-, Geistlichkeits- und bürgerlichen Kammer, wieder hervorsuchen zu wollen, wäre Thorheit; der Name wird jedoch beibehalten werden müssen, um nicht bei dem Volke anzustoßen. Eine Kammer allein aus Geistlichen bestehend, würde dieselbe Rolle spielen, wie der französische Adelsstand im Jahre 1789. Die spanische Geistlichkeit ist übrigens nicht mehr so sehr furchtbar, als man gewöhnlich glaubt. Im Jahre 1822 gelang es den Priestern bloß in den Grenzprovinzen, Aufstand zu erregen; der Hauptgrund jedoch, wegen dessen die Baskischen Provinzen und Navarra sich empörten, war das Hängen an ihren Privilegien, welche damals bedroht wurden. Dazu

Digitized by Google

kommen die den Spaniern eigenthümliche Plünderungssucht und der Hang zu einem herumschweifenden Leben. Diese Beweggründe wirken mehr als religiöse Schwärmerei. Ein Beweis davon ist, daß Soldaten der Glaubens-Armee im Jahre 1822 häufig, wenn sie von den Constitutionellen gefangen genommen wurden, sich diesen anschlossen und in ihren Reihen tapfer fochten. — Für die Constitutionellen Soldaten war es immer das größte Vergnügen, wenn sie Mönche und Pfarrer, welche in den Reihen der Absolutisten gefochten, zu bestrafen hatten. Zudem kommt, daß ein Theil der Geistlichkeit konstitutionell gesinnt ist. Unter den im Jahr 1823 Ausgewanderten war die Zahl der Priester ziemlich stark, unter den zum Tode Verurtheilten waren 12 Geistliche. Was uns Noth thut, ist, daß man die Pfarrer gut besolde, die Einkünfte der Canonici und Bischöfe herabsetze und das Mönchswesen nach und nach unterdrücke. Die Sache könnte vielleicht durch eine päpstliche Bulle erleichtert werden, aber es wäre Gefahr dabei; denn wenn man eine Macht anerkennt, erkennt man auch die Rechtmäßigkeit und das Gewicht ihrer Weigerungen an.

Spanisches Amerika. Nachrichten aus Bogota vom 27. Nov. zufolge war General Flores von seinen Truppen zum Diktator der Republik Ecuador ausgerufen worden. Die dortige Nationalversammlung sah sich genöthigt, dieses eigenmächtige Verfahren zu ratifiziren. Später brach ein Aufstand in Guayaquil aus, wohin Flores aufbrach. Während seiner Abwesenheit aus Quito suchte ein englischer Offizier, Obrist Hall, die Garnison zum Aufstande zu verleiten, wurde aber verrathen und nebst noch 7 Personen umgebracht. Ein anderer Engländer, General Wright, warf sich in das benachbarte Peru und warb 500 M. an, wurde aber von dem Präsidenten Gamara aus dem Lande verwiesen. Während in Ecuador die größte Verwirrung herrschte, ging Neu-Granada unter der milden und gesetzmäßigen Verwaltung des Präsidenten Santander einer besseren Zukunft entgegen. Sein Hauptaugenmerk war die Volksbildung, zu welchem Behufe in den vereinigten Staaten große Bestellungen gemacht worden waren.

St. Petersburg vom 18. Jan. Die Kosten des hiesigen Aufenthaltes des temporairen Botschafters der Pforte werden ganz von unsrer Regierung bestritten, wozu, wie verlautet, gleich im Moment seines Eintretens, monatlich 35,000 Rubel Banko assignirt wurden. Das von ihm am englischen Quai bewohnte, prachtvoll meublirte gräflich Tolstoysche Hotel ist dem Vernehmen nach auf drei Monate gemiethet worden. Sein Aufenthalt möchte sich hier also wohl bis zum Eintritt der großen griechischen Fasten hinziehen. Seiner Anwesenheit legt man hier keine blos ceremonielle Höflichkeit zum Grunde, vielmehr glaubt man, daß es wirklich diplomatische Angelegenheiten von Wichtigkeit sind, welche beide Staaten im Momente gegenseitiger innig-freundschaftlicher Annäherung abzuthun haben, und welche auch in fleißig fortgesetzten Konferenzen zwischen Achmed-Pascha und unserm auswärtigen Ministerium ihrer entscheidenden Lösung entgegen sehen. — Unser diesjähriger Winter ist einer der strengsten und wir wir ihn schon lange nicht in dieser Heftigkeit bei uns auftreten sahen. Mehrere Wochen hindurch erhält sich die Kälte hier zwischen 15 bis 20 Graden Reaumur und oft mehr. Bei häufigem Schneefalle hat sich die Winterbahn trefflich begründet, wodurch dem innern Handelsverkehr und der unserer großen volkreichen Kaiserstadt so nothwendigen Lebensmittel-Zufuhr die erwünschteste Richtung gegeben worden. Bei dieser Konstanz des Winters verheißen uns kundige Meteorologen und Landwirthe ein sehr gesegnetes Ernte-Jahr, das uns für die im abgeschiedenen Jahre gehabten großen Ernte-Verluste genügend entschädigen dürfte.

Leipzig, den 24. Jan. Es finden sich hier ungeheure Vorräthe englischer und französischer Waaren aufgehäft. Wenn alle zur Nachsteuer herangezogen werden wären, so würde sich die von dem hiesigen Handelsstande zu zahlende Summe auf Millionen belaufen haben, und gewiß mancher bei der Leistung der Zahlung in Verlegenheit gekommen seyn. Glücklicher Weise wird von den Behörden mit Nachsicht verfahren. Viele Spekulanten waren aus den Nachbarländern zur Messe gekommen, um dergleichen unversteuerte Waaren zu wohlfeilen Preisen einzukaufen und demnächst, wenn die bisherigen Zollschranken gegen Sachsen aufgehoben seyn werden, die hier aufgekauften Artikel in ihrer Heimath unverzollt einführen zu können. Bis jetzt bestehen jedoch noch die Gränz-Zollstätten im Preußischen und Hessischen, und sie sollen, wie man hört, erst aufgehoben werden, wenn die Zahlung der Nachsteuer im Königreiche u. in den Herzogthümern Sachsen beendigt seyn wird.

Berlin den 29. Jän. Der k. griechische Staatsrath, ausserordentliche Gesandte u. Minister am kön. bayer. Hofe, Fürst Karadja, ist dahier angekommen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die merkwürdigste Erscheinung der ungewöhnlich milden Witterung des gegenwärtigen Winters war wohl in Hammelbach, einem der höchst gelegenen und rauhesten Orte des Odenwaldes, ohngefähr 1200 Fuß über der Meeresfläche, im Kreise Hoppenheim, wo am 21. Jan. recht schönes Futtergras, und zwar nicht etwa mit der Sichel, sondern mit der Sense abgemäht worden ist. Man mußte über Menge und Güte dieses Grases sehr erstaunen, und ein schwärmerischer Freund der lieben Natur soll beim Anblick des schönen fetten Grases schwärmerisch ausgerufen haben: „Wer sollte da nicht wünschen, ein Ochse zu seyn!“ — Nach einem Schreiben aus Frauenchiemsee vom 14. Jan. wird in der dortigen Kirche schon seit längerer Zeit Nachts von 10 bis 1 Uhr ein Licht bemerkt, welches alle Fenster beleuchtet, ohne daß man bisher noch die Ursache dieser seltsamen Erscheinung entdecken konnte. Ganz Chiemsee spricht über diese wunderbare magische Beleuchtung, so wie über ein anderes Phänomen, welches man in einer Adventnacht wahrgenommen hat. — In der Neujahrsnacht früh um 5 Uhr wurde der Zeugmacher Möbius in Zeitz durch einen Knall in seinem Hofe erweckt, der so heftig war, daß man glaubte, der Schornstein sey eingefallen. Sobald der Morgen graute, sah die Frau nach, und kehrte mit der freudigen Nachricht in die Stube zurück, daß der Hof mit Silber bedeckt sey. Ein Meteorstein, 10½ Pfund schwer, war gefallen und hatte ringsum Splitter verbreitet, welche silberartig glänzten. Der Zeugmacher war itzt, wie der Meteorstein, wie aus den Wolken gefallen, als er von dem vielen Silber hörte, welches ihm der liebe Mond in seinen Hof geliefert hatte. Bald wars ihm aber, als wäre ihm der Mondstein an den Kopf geflogen, als er bemerkte, daß sie im Mond kein ächtes, sondern nur Katzensilber haben. Die herabgefallene Maße gleicht dem Marienglase, hat jedoch einen höheren Silberglanz und besteht durchgängig aus dünnen, zähen Blättchen. Der Zeugmacher rief in seinem Unwillen zum Mann im Monde hinauf: „Nicht genug, daß man uns da unten bei der Nase herumzieht, willst du uns auch noch für Narren halten!“ — Zu Derbyshire in England hat man bereits neue reife Kartoffeln ausgegraben und gegessen. Wir sind mit den alten noch nicht fertig, und wollen mit den neuen noch einige Wochen warten. — Bei Hildburghausen haben sich schon am 28. Jan. die Lerchen hören lassen. Am Bodensee haben die Bienen am 17. Jan. aus ihrer Winterwohnung einen kleinen Ausflug gemacht, und sich mit den Blümchen unterhalten, die hie und da schon das vorwitzige Köpfchen freundlich aus dem Grase hervorstreckten; im Theresienhayn bei Bamberg hat man am 28. Jan. schon leuchtende Johanneskäfer gesehen; diesen armen Würmchen aber wird vom Frost noch böse heimgeleuchtet werden. — Während man aus München meldet, daß seit einiger Zeit häufige Anzeigen nicht allein vom Ausbleiben des alten Biers, sondern auch vom Ausbleiben der Quellen gemacht worden seyen, ist in Kannstadt bei Stuttgardt die bekannte reichhaltige Heilquelle ganz ausgeblieben und es werden jetzt Bohrversuche gemacht, um diese oder eine neue Mineralquelle wieder aufzufinden. Schon einmal blieb die Quelle aus, kam aber bald wieder zum Vorschein. Die Kannstädter sind in großer Sorge, da bei dem gänzlichen Ausbleiben des Wassers die Hauptquelle ihres Wohlstandes versiegen würde, so daß sie ohne dieses Wasser keinen Wein trinken könnten.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der als Romanendichter bekannte A. Lafontaine war preußischer Feldprediger. Einst predigte er über den Jähzorn. Nach dem Gottesdienste kam ein Major zu ihm, ein wackerer Mann, den aber sein Jähzorn öfters zu Unbilligkeiten hinriß, die er nicht immer, wie er wünschte, wieder gut machen konnte. „Hören Sie, lieber Feldprediger, fing er an, heute haben Sie mich, bei meiner Seele, tüchtig abgekanzelt.“ „Was man abkanzeln nennt, erwiederte Lafontaine, das kenn ich nicht; gemeint aber habe ich Sie, Hr. Major, und auch getroffen.“ „Ja, ja, getroffen! es ist ein verfluchtes Ding um den Jähzorn; ich möchte mir ihn abgewöhnen, aber ich kann nicht!“ Sie können, sobald Sie wollen.“ „Nein, nein, es geht nicht!“ — Beim nächsten Gottesdienste predigte Lafontaine nun von der Macht des Willens über böse Gewohnheiten und bestritt den Einwurf: ich möchte wohl, aber ich kann nicht. Unter mehreren Beispielen führte er auch den Jähzornigen auf. „Wie! du könntest die wilde Hitze deiner Natur nicht bezähmen? Sieh, ich stelle dich vor den König; dein Jähzorn soll sich regen; wirst du ihm den Ausbruch gestatten, oder ihn mit aller Kraft des Willens bezähmen? Ich weiß es, du wirst ihn bezähmen. Warum aber kannst du es hier, und nicht anderwärts?“ Der Major kam an diesem Tage wieder: „Lieber Feldprediger, daß mit dem Könige war ein Kernschuß, der sitzt. Nun, bei meiner Seele ich will ernstlich versuchen und im Nothfall erinnern Sie mich nur an den König.

In einem kleinen Fürstenthum gab ein Geistlicher, der dem Pietismus sich näherte, ein Andachtsbuch heraus, welches den Titel führte: „Bund der Tugend mit Gott.“ Als dieses Buch dem Censor vorgelegt wurde, schrieb er darunter: „Kann nicht abgedruckt werden, da hier zu Lande von einem solchen Bunde notorisch nichts bekannt ist.“ Der Geistliche konnte erst durch seine vorgesetzte Behörde erlangen, daß das Buch zum Drucke befördert werden durfte.

Jemand besuchte eines Morgens seinen Freund und fand ihn noch im Bette, und zwar in Stiefeln. Er wunderte sich darüber, allein jener sagte ihm

Digitized by Google

ganz ernsthaft: Es habe ihm schon ein paar Nächte geträumt, er sey in Glasscherben getreten und das habe ihm so weh gethan, daß er diese Nacht Stiefel angezogen habe.

Den 5. Februar 1834.

(J. Mohr.) Hr. Redlinger, Kaufm. v. Augsburg. (J. Sonne.) Hr. Widmann, Kunsthdl. v. München. (J. Engl.) Hr. Mayer, Mediziner v. München. Hr. Dorsch, Mautstationsgehülf von Kleinphilippsreuth. Hr. Mosmüller, Lederer v. Pfarrkirchen. Hr. Held, Kaufm. v. Regensburg. (J. Strauß.) Hr. Asmeier, Bräuer v. Hofkirchen. Hr. Griebl, Steinmetzm. v. Donaustauf. (J. w. Haas.) Hr. Neuhauser, Bräuer v. Pfarrkirchen. Hr. Hager u. Amer, Wirth v. Natternberg. (J. roth. Hahn.) Hr. Weitzenkirchinger, Handelsm. v. Rotthalmünster. Hr. Süß, Bäcker v. Waldkirchen.

Bekanntmachung

(Das schnelle Fahren und Reiten betreffend.)

Fast alljährlich hat man mit Rücksicht auf die Verordnung vom 14. Nov. 1793 und 24. Sept. 1808 das Verbot des schnellen Reitens und Fahrens in der Stadt und den Vorstädten und ganz besonders um die Straßenecken bekannt gemacht und unter Androhung geeigneter Strafe vor Uebertretung dieses Verbotes gewarnt. Es sollte kaum einer wiederholten Erneuerung dieses Verbotes bedürfen, da der alltäglichste Menschenverstand hinreicht, die Gefährlichkeit solcher Handlung einzusehen, und darum sie zu unterlassen, um nicht Leben und Gesundheit der Mitmenschen zu gefährden. Da indeß vor kurzem ein Vorfall im Markte Pleinting, wo ein Schulknabe durch einen im Trotte fahrenden Lohnkutscher todt gefahren wurde, bewährt, daß von Kutschern selbst die gewöhnlichste Aufmerksamkeit nicht immer angeordnet, die heilige Pflicht der Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Menschen nicht immer vor Augen gehalten werde; so bringt man in Folge königl. Regierungs-Ausschreibung vom 17. v. Mts. das bezeichnete Verbot, der strengsten Beobachtung wegen wiederholt in Erinnerung und bemerkt, daß man im Entgegenhandlungsfalle nicht blos den fehlenden Kutscher, sondern ohne Rücksicht auf Stand auch die Herrschaft, diese mit angemessener Geld- jenen nach Umständen mit Arreststrafe belegen, oder nach Verhältniß der kriminellen Behandlung übergeben werde.

Ueberdieß bleiben die Civil-Ansprüche dem Beschädigten vorbehalten.

Den 1. Februar 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

An den Verein der Wanderer.

Am künftigen Freitag den 7. d. M. um 10 Uhr Morgens wird in der St. Michaelskirche das Seelenamt für das verstorbene Vereinsmitglied Hrn. Ignaz Schifferer Dommusiker und Instrumentenmacher dahier abgehalten, zu dessen Beiwohnung die verehrlichen Titl. Hrn. Mitglieder des Vereins statutengemäß höflich eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Sonntag den 9. geor. der allgemeine Ball im Gasthofe z. Mohren. Das Entrée a Person 24 kr. Anfang um 8 Uhr.

Paßau den 6. Febr. 1834.

J. Schlotter.

Montag den 10. Febr. findet der 4. abonnirte Ball im Gasthause zum wilden Manne statt.

Joh. Seiler.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß derselbe durch gnädigste Regierungsentschließung vom 25. Nov. 1833 die Erlaubniß der ärztlichen Praxis in der Stadt Paßau erhalten habe, und empfiehlt sich ganz ergebenst dem verehrlichen Publikum. Seine Wohnung befindet sich in dem Hause des Kaufmanns Schmid im Steinweg Nr. 234 über 1 Stiege. Hausordinationen ertheilt derselbe täglich von 11 bis 12 Uhr; anerkannt Arme behandelt er unentgeldlich.

Paßau den 4. Febr. 1834.

Dr. E. M. Schlagintweit
prakt. Arzt und Augenarzt.

Unterzeichneter fühlt sich durch die in Nr. 29. des Kouriers a. d. Donau erschienene öffentliche Danksagung von der Gemeinde Perlesreuth unendlich geschmeichelt, nur erlaubt er sich zu bemerken, daß sein Verdienst bei weitem so groß nicht sey, da jeder menschenfreundlich gesinnte Mann gewiß ein Gleiches gethan haben würde, indem es Schuldigkeit, dem Unglücklichen beizustehen, zumal wenn solches ohne eigenes Opfer geschehen kann.

Paßau den 4. Febr. 1834.

W. Eckhardt.

Polens Freiheitskampf.

Unterzeichneter empfiehlt sich zu gefälligen Aufträgen auf das in kurzer Zeit erscheinende ausgezeichnete Werk:

Polen und seine Helden im letzten Freiheitskampfe. Nebst einem kurzen Abriß der polnischen Geschichte. Von Roman Soltyk. Aus dem Französischen übersetzt von H. Elsner. 5 bis 6 Lieferungen in gr. 8. Mit vielen Abbildungen und Stahlstichen. Preis einer Lieferung 24 kr. oder 6 ggr.

Eine ausführlichere Anzeige dieses schönen Unternehmens ist bei mir gratis zu haben.

Ambrosius Ambrosi,
Buchhändler in Paßau.

Berichtigung.

In Numer 30 des Kouriers ist in der Anzeige des Wanderer-Vereins der Betrag des Ueberschußes statt 31 fl. 12 kr. zu lesen 31 fl. 2 kr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 33. den 7. Februar 1834.

München, den 30. Jan. Der Kourierwechsel von und nach Wien ist hier seit Eröffnung des deutschen Kongresses besonders lebhaft, da häufig Instruktionen eingeholt und ertheilt werden, ein Umstand, der eine große Thätigkeit in dem Ministerium hervorbringt. Die Verhandlungen in Wien werden mit größter Verschwiegenheit gepflogen. Die Bekanntgebung der zu berathenden Gegenstände in öffentlichen Blättern beruht demnach lediglich auf Muthmassungen. Wegen einer Schmälerung des landständischen Wirkungskreises durch Bestimmungen des Wiener Kongresses hegen ängstliche Gemüther noch Besorgnisse, die indessen von Unterrichtetern nicht getheilt werden. — Die bayrische Ständeversammlung wird nach Beendigung jenes Kongresses, und zwar noch vor Ostern im Laufe des Monats Merz, eröffnet werden. Da für diese Versammlung keine neuen Wahlen Statt finden, so werden, mit Ausnahme des aus dem Staatsdienste getretenen Abgeordneten Seuffert, dann des auf der Flucht begriffenen Advokaten Schüler, des in Untersuchung befindlichen Freiherrn von Closen und einiger inzwischen verstorbener Abgeordneten (Dietrich, Socher, von Ehrne-Melchthal ꝛc.), die Mitglieder der Kammer von $18^{30}/_{31}$ sich über das Wohl des Vaterlandes berathen. Die dießjährige Versammlung wird auch unter viel günstigeren Auspizien beginnen, als jene von 1831, auf welche die stürmischen Zeitverhältnisse einen unverkennbaren Einfluß ausübten. Es werden über 50 Gesetzentwürfe zur Vorlage kommen, darunter solche, welche die Interessen des Gewerbsfleißes, des Handels, des Ackerbaues, des öffentlichen Unterrichts, besonders in den polytechnischen und Gewerbsschulen u. s. w. fördern sollen; ferner Gesetzvorschläge über die Verbesserung inländischer Assecuranzverhältnisse, über die Bildung von 69 neuen und Beschränkung von allen Landgerichten auf Civilrechtssachen, so wie die Einführung von Bezirksgerichten für die Justizpflege, dann ein Gesetzentwurf, wodurch diejenigen Lücken, die sich in der französischen Gesetzgebung in Bezug auf politische Verbrechen bei den bekannten Assisen zu Landau im Rheinkreise bemerkbar machten, ausgefüllt werden sollen.

Paris, den 29. Jan. Der Indikateur von Bordaux schreibt: Durch außerordentlichen Kurier ist die amtliche Nachricht den 25. zu Bordaux angekommen, daß die spanische Regierung den Befehl zur alsbaldigen Einberufung der Cortes par Estamentos gegeben hat. — Die Generale Valdez, Lorenzo und Oran haben den 22. ihre Vereinigung bewerkstelligt, und haben sich von der Gegend von Pampeluna aus gegen das Hauptkorps der Carlisten in Navarra mit 8000 Mann in Bewegung gesetzt. Die Carlisten stehen an der arragonischen Gränze, in Sanguesa und der Umgegend. — Nicht nur Merino, sondern auch Curvillas soll Portugal verlassen haben und wieder in Aitkastilien aufgetreten seyn. — Eine noch nicht gehörig verbürgte Nachricht meldet, Zabala stehe seit einigen Tagen auf den Höhen von Bilbao und die Truppen der Königin wagen nicht ihn anzugreifen. — Aus Barcelona hört man, Llander habe (wahrscheinlich durch den Gemeinderath dazu aufgefordert,) eine neue Vorstellung an die Regentin abgehen lassen, worin er auch die Absetzung von Burgos verlangt haben soll.

Lissabon den 18. Jan. Ich übersende Ihnen hier die Chronica von gestern und heute, woraus Sie das Resultat der ersten Bewegung der Division des Grafen Saldanha ersehen werden. Wer mit der Lage Leyria's bekannt ist, wird einsehen, daß wir mit dem Paketboote Ihnen das Einrücken unserer Armee in Coimbra, der dritten Stadt des Königreichs, werden melden können. Ist dieß geschehen, so wird eine Kombination mit der Besatzung von Oporto bald eine ununterbrochene Kommunikation zwischen Lissabon und Oporto herstellen. Die Miguelistischen Truppen in Santarem werden genöthigt seyn, sich südwärts zurückzuziehen, verfolgt von den 11000 Mann, die wir vor jenem Platze in Beobachtung stehen haben; und ich bin überzeugt, Sie werden ganz in Kurzem hören, daß sie völlig über die spanische Gränze getrieben sind. Folgendes ist der in der gestrigen Chronica enthaltene Bericht des Generals Saldanha an den Kriegsminister, datirt Lapra vom 15. Jan.: „Operationsarmee. Sehr erlauchter und vortrefflicher Senhor! Seiner kaiserlichen Majestät Befehle sind vollzogen. Leyria ist in unserm Be-

Digitized by Google

sty. Von der Besatzung, die aus 1566 Mann Infanterie und 46 Mann Kavallerie bestand, gelang es blos drei Offizieren und sechs Kavalleristen auf der Straße von Coimbra zu entfliehen. Der Gouverneur, Brigadegeneral Jose de Mello Pita Osorio, zwei höhere Offiziere, der Kapitän Mor und viele andere Gefangene befinden sich in unsern Händen, so wie vier Stücke Geschütz und die Fahne des Milizregiments von Leyria. Der Corregidor, ein schlechter Mann, ward getödtet. Der Sieg könnte nicht vollständiger seyn. Morgen werde ich die Ehre haben, Ew. Exzellenz die Details des Tags und der vorangegangenen Bewegungen zu senden. Ein Korporal der Schützen verwundet, dies ist unser ganzer Verlust! Das Treffen von Alcacer ist gut gerächt. Gott erhalte Ew. Exz. (Unterz.) Graf Saldanha." — „Nachschrift. Das ganze Gepäck des Feindes fiel in unsere Hände." — Die Nachrichten von Santarem sind ebenfalls wichtig. Die Chronica vom 18ten meldet, am 16., den Tag des letzten Berichts, habe die Cholera heftig in Santarem gewüthet, auch sey an Lebensmitteln und Futter solcher Mangel eingetreten, daß seit dem 14. täglich über 20 Pferde gefallen seyen. Bei Marvao haben die Pedristen einen Vortheil errungen. Allem nach können die Miguelisten sich unmöglich mehr lange halten. Selbst Don Miguel soll sich sehr krank befinden, und in der letzten Zeit Niemand mehr vor sich gelassen haben." Es heißt, die Cholera wüthe in Santarem so heftig, daß täglich gegen 80 Menschen an der schrecklichen Seuche sterben. Der Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen vermehre noch das Uebel.

London den 27. Jan. Seine Majestät wird das Parlament in Person eröffnen. Die Antwortsadresse wird im Hause der Pairs von dem Herzoge von Sutherland vorgeschlagen und von Lord Howard von Effingham unterstützt werden. Im Unterhause soll Herr Lefevre die Adresse vorschlagen und wahrscheinlich wird Herr Morrison sie unterstützen. — Es heißt in der City, es seyen Privatnachrichten aus Lissabon angekommen, daß Spanien unverzüglich in Portugal einfallen wolle, um die dortigen Carlisten niederzuschlagen; es wird beigesetzt, dieser Schritt geschehe mit der Billigung des russischen Bothschafter in Madrid. Wäre dies der Fall, so müßten wir annehmen, daß etwas unter der Hand vorginge. Rußland thut nichts umsonst.

Nauplia, den 23. Dez. Hr. Oberstlieutnant Herbst, welcher seither stets sehr gesund war, ließ den Tag vor dem Abmarsche von Athen den Grabstein des verstorbenen Hrn. Lieutnants Ausin setzen. Auch erhielt Hr. Oberstlieutnant Herbst bei seinem Abmarsche von Athen von der Eparchie folgendes Schreiben: „Hochwohlgeborner Herr! Wahrheit und Pflicht verbindet die unterfertigte Gemeindeverwaltung, Ihnen zu eröffnen, daß die Eparchie von Athen, voll von Dankbarkeit gegen Sie, Ihnen für den ganzen Zeitraum, welchen Sie in ihrer Stadt verweilten, ihre tiefsten Dankgefühle ausspreche. — Weit entfernt, daß sich auch nur ein Bürger gegen einen Ihrer Soldaten beschwerte, beseelt vielmehr alle die innigste Anhänglichkeit an Ihr ganzes Korps. — Die Gemeindeverwaltung beeilt sich, Ihnen mit der Versicherung der allgemeinen Ergebenheit ihrerseits den Ausdruck der ausgezeichneten Hochachtung darzubringen. — Genehmigen Sie denn die Aufrichtigkeit Unserer Gesinnungen."

Schweiz. (Vom Jura.) Seit einigen Tagen entfernten sich von hier mehrere Abtheilungen polnischer Flüchtlinge, ohne der Regierung von Bern die mindeste Anzeige zu machen oder Reisepässe zu verlangen, nach der Waadt und der Wallisergrenze, um, wie man hier sagt, mit mehreren piemontesischen Ausgewanderten die Ruhe Sardiniens zu stören, oder wie andere vermuthen an den beabsichtigten Bewegungen im Wallis Antheil zu nehmen.

(Wallis.) Die Aufregung dauert fort, und droht sogar einen ernsthaften Charakter anzunehmen, da die Parteien sich mehr und mehr erhitzen. Am 9. Jan. hat der Staatsrath eine Zuschrift an alle Zehnten und Gemeinden erlassen, worin er sein Bedauern ausspricht, daß die aus dem Landrathe heimgekehrten Gesandten noch nicht denselben Gesinnungen von Einigkeit zu Hause Eingang verschaffen konnten, welche bei ihren Verhandlungen sich ausgesprochen hatten. Der Befehl, Lieder und andere Schriften, wodurch die Gährung verstärkt wird, zu verfolgen, wird geschärft.

Vermischte Nachrichten.

Mit mehreren Universitäten soll ein Garnisonswechsel vorgenommen werden: sie sollen in die Residenzstädte verlegt werden, wo ihnen weniger, wie in den Provinzialstädten durch die Finger gesehen werden soll. Die Universität Tübingen soll nach Stuttgart versetzt werden; nur die Artillerie, die theologische Fakultät, soll in Tübingen bleiben, weil sie ihr schweres Geschütz, d. h. die an den Ort haftenden reichen Stiftungen nicht leicht fortbringen

Digitized by Google

kann. Mit der hessischen Universität Gießen soll gleichfalls ein Garnisonswechsel eintreten. — Wiewohl die Engländer überall zu Hause sind, so wissen sie sich doch nicht recht zu finden. Mehrere engl. Journale sind in der Geographie so bewandert, daß kein europäisches Land sicher ist, ob ihm nicht die Journalisten einen ganzen fremden Distrikt auf die Nase setzen. Der Sun packt einen ganzen großen Strich von Preußen auf und versetzt ihn ohne Gnade mitten im Winter ans schwarze Meer hin, indem er erzählt, daß man an einen Krieg mit Preußen nicht glaube, obschon diese Macht große Vorbereitungen in ihren Häfen am schwarzen Meere mache. Vielleicht versetzen sie mit nächstem einen Theil von Dänemark ans weiße Meer, dann kommen noch die Franzosen hinzu, die ebenfalls starke Geographen sind, und verlegen die Griechen ans rothe Meer, dann sind die Dreifarben fertig. — Die Franzosen haben schon wieder einen König mehr. Der Franzose Duranton, ehemaliger Offizier der Lanziers der kais. Garde, dessen Glückstern mit dem Sturze Napoleons untergegangen war, suchte sein Glück in Afrika. Er erhielt einen Posten in St. Louis; nachdem er sich einiges Vermögen erworben hatte, legte er seine Stelle nieder, reiste in das Innere von Afrika, machte Bekanntschaft mit dem König von Cassо, so wie dessen einziger Tochter; er heurathete die schwarze Prinzessin und wurde durch dieselbe nach dem Tode seines Schwiegervaters König von Cassо. Er hat ganz die Sitten der Neger, seiner Unterthanen angenommen, die ihn seiner hervorstechenden Kenntnisse wegen sehr hoch schätzen; an seinem Hofstaate hat er keine Veränderung vorgenommen und Alles ist dort noch auf dem alten Fuße. — Die französische Deputirtenkammer hat der Wittwe des Marschalls Jourdan einen Jahresgehalt von 12,000 Franken angewiesen. Die Kammer muß an den Spruch: alte Liebe rostet nicht, gedacht haben, als sie ihrem Beschluß die Bedingung beifetzte, daß die Marschallin, wenn sie sich wieder verheurathe, diese Pension verlieren solle. Es scheint, die Deputirten meinen, umgekehrt seyauch gefahren, oder sie haben, da die Frau Marschallin bereits 71 Jahre alt ist, eine kleine Verdrehung gemacht, und 71 für 17 angesehen. Im Grund sind es die nämlichen Zahlen, aber in den Jahren ist ein kleiner Unterschied.

Nichtpolitische Nachrichten.

Vor Kurzem hat sich in der Nähe des botanischen Gartens zu Paris folgender rührende Vorfall ereignet. Ein anständig gekleideter junger Mann zahlte seine 5 Centimes, um über die Brücke von Austerlitz gehen zu dürfen. Er hatte keine Münze und mußte ein Fünffrankenstück wechseln lassen. Während des Wechselns bemerkte der Brückenwärter ein Zittern, und einen heillosen Plan vermuthend, folgt er dem jungen Mann. Dieser stürzt rasch auf die Brustwehr der Brücke, um sich in die Seine zu stürzen. Der Wärter, ein Invalide, reißt ihn zurück. In demselben Augenblicke hält ein Wagen am Aufgang zur Brücke, eine Dame steigt aus und eilt näher, läßt, außer sich, einen prächtigen Mantel in den Koth fallen und umschlingt den jungen Mann mit ihren Armen. „Ernst! Alles ist vergessen!“ ruft sie. Der Unbekannte will antworten; sie verschließt ihm den Mund mit ihren niedlichen Händchen, führt ihn zum Wagen, nöthigt ihn einzusteigen und beide rollen davon. Am nächsten Morgen bringt ein Bedienter dem Invaliden ein Banknillet von 500 Franken. Er wünscht, daß bald wieder so verzweifelte Wasserspringer auf die Brücke von Austerlitz kommen möchten.

Vor Zeiten hat London anders ausgesehn, als heut zu Tage. Im Jahre 1234 bestanden die 10n. Betten in London noch ganz aus Strohsäcken; im Jahre 1246 waren alle Häuser in London noch mit Stroh gedeckt; 1300 saßen die Einwohner, statt vor dem Kamin, vor einem Feuerbehälter inmitten des rauchenden Hauses; Weine wurden von den Apothekern zur Herzstärkung verkauft; die Häuser waren noch alle von Holz, und es hieß große Pracht, auf einem zweiräderigen Karren zu fahren; 1351 waren Vier- und Zweipfenningstücke die größten Silbermünzen, und das Parlament bewilligte dem König statt des Geldes allerhand Waaren; 1509 hatte man in London noch keine Rüben, keinen Kohl, keinen Salat, man führte dieses Alles aus den Niederlanden ein; 1501 trug die Königin Elisabeth die ersten seidenen Strümpfe und 1577 brachte man die ersten Taschenuhren nach London; 1590 gab es daselbst nur 4 Kaufleute, deren jeder 400 Pf. Sterling besaß. Jetzt ist das ganz anders.

Eine Gesellschaft von Wechselagenten gab vor einigen Jahren einen Maskenball. Es erschien eine so große Menge Masken, daß man in dem beschränkten Raum vor Hitze kaum ausdauern und sich in dem unaufhörlichen Gedränge nicht frei bewegen konnte. Hauptsächlich waren sehr viele Türkenmasken dabei. Ein paar Masken, ein Indianer und ein Grieche, kamen gewaltig ins Gedränge und der Erstere klagte dieß dem Letztern. „Sey nur ruhig, flüsterte der Grieche dem Indianer zu, wir wollen uns bald Luft verschaffen.“ Dann näherte er sich einem Paar Türken und sagte: „Meine Herren Muselmänner! Am Büffet ist ein Besteck silberner Löffel weggekommen. Man hat Türkenmasken in Verdacht; bald werden die Türkenmasken visitirt werden. Aengstigen Sie sich daher nicht!“ Kaum hatte er dieses den beiden Masken gesagt, so raunte es ein Türke dem andern ins Ohr. Keiner von diesen Masken wollte sich einer solchen Demüthigung aussetzen, und eine nach der andern verließ den Ball. Der Grieche hatte durch diese List seinen Zweck erreicht; man konnte leichter Athem schöpfen und sich freier bewegen.

Den 6. Februar 1834.

(3. Traube.) Hr. Hofmeister, Kaplan v. Aicha. (3. b. Löw.) Hrn. Gebr. Dampf, Handelsl. v. Deggingen. (3. w. Haas.) Hr.

Digitized by Google

Lainer, Webermst. Triftern. Hr. Süßstätter, Webermst. Thann. (3. schw. Ochs.) Hr. Bauer, Hammerschmidm. v. Erlach. (Zur Waage.) Hrn. Weiß u. Erb, Handelsl. v. Oschenitz. (3. Elephy.) Hr. Bauer, Bürger u. Gärtner v. Straubing.

Bekanntmachung.

(Fleischsatz pro Februar 1834.)

Im Laufe des gegenwärtigen Monats kostet

das Pfund Ochsenfleisch . . . . . 7 kr. 2 dl.

das Pfund Kalbfleisch . . . . . 5 kr. — dl.

Dieß wird mit dem Anhange zur Kenntniß gebracht, daß die Fleischer diesen Satz einzuhalten haben.

Paßau am 5. Februar 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Montag den 17. Februar l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird im Pfarrhofe zu Kellberg, Landgerichts Paßau mehreres Getreid, als Waizen, Korn und Haber, dann eine große Quantität Waizen-, Gersten- und Haberstroh, Klee, Alt- und Grumetheu, eine Quantität Flachs, Lins und Erdäpfel, endlich mehrere Klafter weiches Brennholz vom unterfertigten Gerichte, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige eingeladen sind.

Den 31. Jäner 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Carl Martin.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 13. Februar l. Js. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und dem folgenden Tage von 9 bis 12 Uhr werden zu Hauzenberg in der Verlassenschaftssache des Pfarrers Winkelhofer ungefähr 45 Schäffel Korn und Haber, dann Heu, Stroh und Flachs gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Am 31. Jänner 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Carl Martin.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 13. l. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr werden verschiedene Effekten, bestehend aus Prätiosen, einigen polirten Kästen von hartem Holz, Sesseln, Bettläden, Tischen, Bildern, einem Kanapee, einer Stockuhr und wenigen Küchengeschirr in dem Hause des Tischlermeisters Schlattl Haus Nro. 455 gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden. Deer 3. Febr. 1834

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
C. Martin.

Bekanntmachung.

Auf Befehl der K. Regierung u. des Kreiskommando der Landwehr des U. D. K. werden in dem Zeughause der Landwehr dahier 248 Stück eingelieferte Aerarial-Gewehre im Ganzen oder partienweise am

Donnerstag den 13. Februar

Nachmittags 2 Uhr öffentlich gegen Baarzahlung versteigert. Kauflustige ladet hiezu ein

Paßau den 5. Febr. 1834.

Das K. Commando der Landwehr der Kreishauptstadt Paßau.
Pauer, Major.

Im Markt Hofkirchen, bei Bilshofen, ist ein gemauertes Haus sammt realer Weißgärber-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer Paul Absmeyer, Bräuer in Hofkirchen.

Es ist gestern auf der Promenade eine junge braune Dachshündin (Vierläufig) verlaufen, dem sie zugelaufen, wird ersucht, selbe gegen Erkenntlichkeit im Haus Nr. 239 abzuliefern, oder anzuzeigen.

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, meinem Sohn Anton Stadtler, seiner Profession ein Metzgerknecht, 25 Jahre alt, irgend etwas zu borgen oder zu leihen, da ich für denselben nichts zahlen werde.

Bilshofen den 29. Jäner 1834.

Georg Stadtler, Taglöhner daselbst.

Heute den 7. Febr. 1834 zur Eröffnung des 5. Abonnements zum Erstenmale:

Konradin von Schwaben
oder:
der Untergang des hohenstauffischen Kaiserhauses.

Dramatische Skize aus der Geschichte des 13. Jahrhunderts in 3 Aufzügen v. Ph. Düringer, Regisseur h. Bühne, Musik von W. Schneider. — Abonnement-Billets für Logen u. Sperrsitze sind von heute Früh 8 bis Nachmittags 4 Uhr in meiner Wohnung im Theatergebäude zu bekommen.

Allgemeine Redoute.

Sonntag den 9. Febr. 1834. Letzter Maskenball im k. Redoutensaale mit großem komischen Maskenzuge, vollem Orchester u. vollständiger Wachsbeleuchtung. — Für die beste Ordnung wird Sorge getragen, solches durch nicht Austanzen zc. zu erleichtern, wird hiemit höflichst ersucht. Der Eintrittspreis ist für die Person 36 kr. auf die Gallerie 6 kr.

W. Eckhardt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 34. den 8. Februar 1834.

London den 27. Jan. Der Spektator enthält folgende Betrachtungen über die bevorstehende Parlamentssession: „Es ist der Regierung nothwendig, nicht bloß das Vertrauen ihrer persönlichen Freunde und der Whig-Partei, sondern auch das der großen Masse des Volkes zu besitzen. Das letztere aber — und das ist unzweifelhaft — haben sie einigermassen verloren, wiewohl auch nicht bezweifelt werden kann, daß sie es durch eine Reihe wohl durchdachter Maßregeln zur Beseitigung der Mißbräuche und Entwickelung der National-Hilfsquellen wieder gewinnen konnen. Es steht zu hoffen, daß sie die Nothwendigkeit einsehen werden, ihre Pläne zur Reife zu bringen und, aller Tory-Opposition ungeachtet, dabei zu beharren. Wird eine gute Maßregel auch vom Oberhause verworfen, so erwächst doch der Nation daraus kein dauernder Nachtheil, während das Ministerium an Popularität gewinnt. Ja, ein wahres Glück ist es für Lord Grey, daß in der bevorstehenden Session so viele wichtige Maßregeln zur Verhandlung kommen; es wird ihm dadurch Gelegenheit gegeben, die vielen Fehler der vorigen Session wieder gut zu machen. Möge er sich dabei stets erinnern, daß sich die Nation mit einem kleinlichen und unwürdigen Kompromiß nicht begnügen kann. — Indem wir den großen Gegenstand einer Zurücknahme der Korngesetze ganz bei Seite lassen — denn diese wird nur in Folge einer allgemeinen Demonstration, nicht aber auf den bloßen Rath des Ministeriums stattfinden können — haben wir doch noch viele andere Maßregeln als nicht minder wichtig und ihrer Erledigung entgegensehend zu bezeichnen. Darunter sind: Die Ausgleichung der Zehenten; die Ansprüche der Dissenters; die Reform der Mißbräuche in der inneren Verwaltung der Kirchen-Angelegenheiten; die Eröffnung der geschlossenen Korporationen; die Revision des Libellgesetzes; die Einschränkung der Ausgaben für das Heer; und — was vielleicht das Schwierigste von Allem ist — eine Revision unseres Besteuerungs-Systems. Die beiden letzten Maßregeln dürften nothwendig seyn, um der finanziellen Krisis vorzubeugen, womit auf der einen Seite die Gegner der Haus- und Fensterst[illegible] und auf der anderen die der Malzsteuer drohen.

Madrid den 19. Jan. Zwei große Fragen sollen den Cortes vorgelegt werden; es sind: die Anerkennung der Unabhängigkeit von Südamerika, und eine allgemeine Regulirung der Finanzen, einschließlich einer Anerkennung der Kortesbons, wodurch Spanien die Londoner Börse geöffnet werden dürfte. Die Erledigung der ersten Frage wird von allen Seestädten sehnlichst gewünscht, während schon das übrige Land die Hoffnung einer Wiedereroberung dieser ausgedehnten und köstlichen Besitzungen längst aufgegeben hat. Man wünscht, daß Frankreich diesen großen Versöhnungsschritt vermitteln möge, und das neue Ministerium wird, wie ich glaube, unverzüglich deßhalb Eröffnungen machen. Die französische Regierung, bei der Wohlfahrt beider Parteien so sehr betheiligt, hat gewiß die Sache schon erwogen, und wird nicht gestatten, daß England ihr zuvorkomme. — Gestern hat die Königin im Regentschaftsrathe den Vorsitz geführt, und sich mit allen Mitgliedern, besonders aber mit dem Marquis de Las Amarillas, gegen den sie früher so eingenommen war, aufs Freundlichste unterhalten. Der Marquis sowohl als der Premierminister haben jeder eine Konferenz mit dem französischen Gesandten gehabt; dieß läßt ein gutes Vernehmen für die Zukunft erwarten. Auch der englische Gesandte, der sich von Zea zuletzt zurückgezogen hatte, scheint jetzt völlig befriedigt. Nicht so die andern Gesandten, deren Einfluß aufgehört hat. Ihre Höfe werden bald einen Entschluß ergreifen müßen; denn ihre Anwesenheit in Madrid wird, so lange sie nicht gehörig akkreditirt sind, besonders während der Kortessitzung, mit scheelen Augen betrachtet werden. — Der neue Finanzminister Arnalde hat erklärt, daß er die Staatsausgaben bis zum 1. Merz decken, inzwischen aber die Mittel erwägen könne, um neben den laufenden Einnahmen, sich andere Geldquellen zu öffnen. Der Obersthofmeister, Graf Torregon, hat alle des Karlismus verdächtigen Pallastbeamten entlassen. Auch die Minister wollen ihre Departements von den vielen Karlisten säubern, die Zea theils darin gelassen, theils erst hineingebracht hat. Die auswärtigen Gesandtschaften sollen ebenfalls theilweise neu besetzt werden. Die Bischöfe fangen an,

Digitized by Google

sich zum Bessern hinzuneigen; der Erzbischof von Burgos ist ihnen dabei mit gutem Beispiele vorangegangen, indem er eine Homilie erlassen hat, die man fast liberal nennen konnte.

Schweiz. Die neue Zürcher Zeitung meldet aus dem Kanton Waadt: Aus dem hiesigen u. den benachbarten Kantonen gehen eine Menge übereinstimmender Nachrichten ein, welche auf irgend eine kriegerische Unternehmung, sey es gegen Wallis oder gegen Savoyen schließen lassen. Ein Schneider in Lausanne soll von der Propaganda 100,000 Franken erhalten haben (?), um Uniformröcke daraus zu machen. Italienische und polnische Flüchtlinge haben sich in der letzten Zeit an das nördliche Ufer des Genfer Sees gezogen, u. auch zu Bern in größerer Anzahl gezeigt. Der comité d'honeur, unter welchen die Polen stehen, ist vor wenigen Tagen aus Bern abgereist. Eben so haben die Polen Biel verlassen, und in Murten sind für ihren Transport nach der Waadt alle vorhandenen Wagen im Voraus bestellt und angehalten worden. Den 28. Januar kamen zwanzig junge Männer, die man für Zürcher Studenten hielt, auf einem (?) Wagen in Bern an, und setzten den folgenden Tag in mehreren Kutschen den Weg nach Lausanne fort. An demselben Tage sprach man in Lausanne, wo sich gleichfalls viele Piemontesen und Polen versammelt hatten, von einer Revolution, die gerade heute (28. Jan.) in Savoyen, von den Behörden selber geleitet, ausbrechen sollte. Am gestrigen Tage (27 Jan.), Abends 7 Uhr versammelte sich der Staatsrath in Lausanne und schickte alsbald einen Kurier nach Aigle, um die dortigen Behörden in den Stand zu setzen, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Der gerade in Privatangelegenheiten in Genf verweilende sardinische Gesandte, Herr von Vignet, hat von allem diesen, so weit es zu seiner Kunde gekommen, ungesäumt den Gouverneur von Chambery benachrichtigt, um im ganzen Chablais die nöthigen Vorkehrungen gegen einen etwaigen Einfall zu treffen.

London den 28. Jän. Die Times schreiben aus Lissabon vom 18.: Graf Saldanhas Truppen sollen sich bei Leiria lange geweigert haben, den Miguelisten Pardon zu geben, wodurch denn ein großes Blutbad entstand. — Einer der bedeutendsten bisherigen Anhänger Pallmellas, der Graf v. Porto Santo nähert sich gegenwärtig den Ministern, namentlich dem Hrn. de Silva Carvalho. — Don Pedro ist nach dem Correspondenten der Times ein vollig uneigennütziger Charakter, vielleicht etwas zu lebhafter Gemüthsart, und deßwegen, so wie durch seine durchaus offenherzige, durchaus nicht höfische Rede häufig als heftig erscheinend, ein eifriger Anhänger freisinniger Staats-Einrichtungen. Seine Wache besteht aus 42 Freiwilligen; er geht mit seiner Tochter manchmal Nachts um halb 11 Uhr ohne alle Begleitung aus dem Theater. — Der Tod der Prinzessin Isabelle Maria, welche von 1826 — 28 Regentin war, bestättigt sich. — Von Don Michaels Armee kommen auch zu Setuval Ausreißer an; seine Freiwilligen gehen häufig in ihre Heimath. Admiral Napiers Benehmen ist, dem Courier zufolge, sehr räthselhaft; während er früher mit 5 Schiffen die ganze Miguelistische Flotte nahm, bleibt er jetzt unthätig und läßt die mit ungeheuren Kosten unterhaltene Seemacht feiern. — Man glaubt auch hier Palmellasche Umtriebe nicht unbetheiligt. — Man glaubt, sagt der Herald, Saldanha werde Coimbra erst dann angreifen, wenn Don Michael aus Santarem aufbreche.

Spanien. Die Madrider-Zeitung vom 16., die heute ankam, bringt gar nichts von Bedeutung. — Das Mem Pyren. vom 25. bringt keine Nachrichten über die Verbreitung der Insurrektion in Navarra und Katalonien. Erazo hat am 19. Otchagaria mit 800 Mann besetzt und eine Bande von 1000 Mann hatte das Thal Bastan überschwemmt. Die Blätter aus Bordeaux melden, die Zusammenberufung der Cortes per estamentos seye schon ausgeschrieben. — Am 17. hörte man in Madrid das Gerücht, Don Carlos sey mit 800 Mann in Spanien eingefallen. Der Messenger bringt ein Privatschreiben aus Madrid vom 19., in welchem von obigen Nachrichten nichts enthalten ist.

Vermischte Nachrichten.

Das k. Kreis-Amtsblatt des Rheinkreises enthält eine Verfügung der k. Regierung des Rheinkreises, gewaltsame Einschwärzungen betreffend, nach welcher für die Zukunft Vorfälle der Art die unfehlbare Einlegung von kön. Militär in den betreffenden Gemeinden zur Folge haben sollen. — Da die Verlängerung der Eisenbahn von Linz nach Gmunden für die bereits bestehende Budweiser Bahn von besonderem Nutzen seyn wird, so hat die Generalversammlung der privilegirten Eisenbahngesellschaft die Uebernahme des Privilegiums und die Ausführung dieses Baues beschlossen. — Der General Vander-

Digitized by Google

meer zu Brüssel ist am 28. Jan. von dem hohen Militärgerichtshof zu 6 Tage Gefängniß und in die Kosten verurtheilt worden, weil er einen Agenten der gerichtlichen Polizei bei dessen Amtsausübung mit Stockschlägen traktirt hat. Man hat ihm bedeutet: Ein General sey kein Korporal, daß er seine Gäste mit Prügeln traktiren dürfe. Wenn er manövriren wolle, so dürfe er es mit seinen Soldaten auf dem Exercirplatz, aber nie mit seinem Stocke auf dem Justiz-Rücken eines Gerichtsbeamten thun; solche Exercitien seyen nicht für einen General, für den es wohl einen Generalstab, aber keinen Generalstock gebe. — Der Albion berichtet: Auf der Themse liegt gegenwärtig ein Schiff zur Abfahrt nach Ostindien bereit, welches 500 neue Götzenbilder, zugleich auch 2 Missionäre dahin bringen soll. Das sey, meint der Albion, Gift und Gegengift zugleich. — Im Rheinpreußen haben sie zwar gutes Wetter, und doch ists dort so, daß man keinen Hund hinausjagen sollte, und zwar der Wölfe wegen. Aus Aachen wird geschrieben, daß sich auf dem Lande und besonders im Kreise Malmedy viele Wölfe blicken lassen. Sonst verließen diese Raubthiere ihre Schlupfwinkel nur bei sehr heftiger Kälte; seit ungefähr 6 Wochen aber kommen sie so häufig zum Vorschein, daß das Sprichwort: „Wenn man den Wolf nennt, kommt er gerennt“ nicht mehr gilt, denn dort kommt der Wolf, wenn man ihn auch nicht nennt, doch gerennt. Man ist genöthigt, auf diese Liebhaber von Schafköpfen Klopfjagden zu veranstalten. Noch kürzlich sind in der Nähe von Malmedy Ziegen und Hunde von diesen Thieren fortgeschleppt worden. In den beiden letzten Monaten des verflossenen Jahres hat man im Kreise Malmedy allein 7 alte Wölfe erlegt. — Zu Brüssel ist ein Mann angekommen, der sich als den Erfinder einer Dampfflinte von so fürchterlicher Wirkung ankündigt, daß dadurch in einer Minute ein ganzes Regiment vernichtet werden kann. Er hat von der Regierung für seine Erfindung ein Patent verlangt. Da itzt gerade Friede ist, und man itzt keine Regimenter zu vernichten braucht, so sollte man den Erfinder der Mordio-Dampfflinte, wenn er denn durchaus im Dienste der Menschheit thätig seyn will, gegen die Wölfe in Rheinpreußen anstellen, und ihm den Auftrag geben, in den Getreidfeldern und Weingärten gegen die zahllosen Schwärme von Staaren und Spatzen mit seiner Vernichtungsflinte zu Felde zu ziehen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Prachtschiffe, welche Yachten genannt werden, sind in England ein Luxusartikel, von dem man in der übrigen Welt nichts weiß; eine eigenthümliche Erfindung reicher Engländer, welche gerne in der Welt herumfahren, um sich sehen zu lassen. Jeder wohlhabende Mann, wenn er nur ein wenig Freund vom Seeleben ist, hat, wie man sich Kutschen und Pferde hält, eine oder mehrere Yachten, und wendet sehr große Summen auf diese Lustfahrzeuge. Man muß aber auch sehen, wie man sie hält, wie man sie herausputzt, wie Alles darauf berechnet ist, daß das Aeußere recht seemännisch erscheint, während das Innere durch Eleganz ausgezeichnet ist. Sind die Verdecke recht zierlich und rein? die Masten gehörig polirt und hoch genug? die Metallornamente und der Kupferbeschlag recht blank? Sind die Divans auch breit und weich genug? Hat man zu Tischen und Stühlen recht kostbares Holz genommen? Ist die Bibliothek elegant gebunden und gut gewählt? Sind die Vorrathskammern recht gespickt? Ist der spanische Wein, der Champagner, der Porter in den edelsten Sorten vorhanden? Das ganze Fahrzeug richtet sich nach dem Geschmack des Gentleman, der es auf die Rennbahn bringt; denn die Yacht rennt, wie auf dem Lande das Pferd; frisch geputzt, flüchtig und stolz wie der Araber auf der Rennbahn, erscheint die Yacht. Der Herr des Fahrzeuges hält für dasselbe eine eigene Equipage, die zur Dienerschaft der edlen Reitpferde das Gegenbild ist. Der Pferdeliebhaber besitzt Portraits von seinen Rennern; der Yachtliebhaber läßt gleichfalls seine Schiffe akkonterfeien. Die zierlichste, vollendendeste Yacht, die man ja gesehen, ist die Jenny, Master Windham zugehörig, eine Goelette, glatt auf dem Wasser, schlank wie ein Aal, flink wie eine Schwalbe; die Seeleute konnten sie nicht genug bewundern. Ein Londoner Bierbräuer, Perkins, hat mehrere Yachten und seine Frau macht darin Spazierfahrten und Besuche, wie in der Calesche. Noch nicht lange kam sie nach Cherbourg auf einer Yacht, um eine Dame von ihrer Bekanntschaft zu besuchen. Man kam im Gespräche auf Musik, auf irische Melodien, und Mistreß Perkins versprach, etwas Nagelneues, das großes Aufsehen in der musikalischen Welt mache, mitzubringen. Eines Tages erschien wirklich wieder die Yacht und Mistreß Perkins mit einem Notenbuch in der Hand. „Sie speisen bei uns“ sagte die französische Dame zu ihrer gefälligen Freundin. Unmöglich, meine Liebe, ich muß auf der Stelle weiter; ich habe der Gemahlin des Consuls Sr. Britischen Majestät zu Cadix einen Besuch versprochen; ich kann es nicht umgehen. Sie verabschiedete sich, ging unter Segel, machte ihren Besuch zu Cadix und kam nach London zurück, als ob sie zur Luftveränderung in einem in der Nähe von London gelegenen Landhause gewesen wäre.

Den 7. Februar 1834.

(3. Mohr.) Hr. Manglier, Kaufm. v. Augsburg. (3. Engl.) Hrn. Resch u. Amansberger, Leinwandhdl. v. Niederreuth. Hr. Schmidbauer Müller v. Cham. Hr. Gebele, Chirurg v. Ulrichsberg. (3. Strauß.) Hr. Gschendorfer, Han delsm. v. St. Martin. Hr. Haas, Maurerm. v. Kreuzberg. (3. roth. Hahn.) Hr. Falter, Lehrer v. Diepoltskirchen. Hr. Lengfelder, Schmidmeister v. Wegscheid. (3. w. Haas.) Hr. Buchner, Schneiderm. v. Balling. Hr. Kermann Leinwandhdl. v. Neuweit. (3. Hirsch. i. Anger.) Fr. Golling, Händlerin v. Regensburg. (3. Jäger.) Hrn. Damberger u. Leutner, Flußsteiner v. Engelhartszell. (3. grauen

Digitized by Google

Haas.) Demoiselles Wagner u. Schuhmacher, Händlerinnen v. Gönningen.

Auf Antrag der Interessenten wird das Anwesen des verst. Bierbräuers Ignaz Koller wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben und hiezu Tagsfahrt auf Montag den 24. Feb. d. J. Morgens von 9 bis 12 Uhr anberaumt. Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß die Kaufsobjekte, wie sie in der frühern Ausschreibung vom 25. Juni v. J. von 11. bis 17. incl. aufgeführt sind (Landbothin Nr. 31 83 und 84, Kourier an der Donau Nro. 157, 160 und 175, Linzer Zeitung Nr. 55 und 56, Korrespondent von und für Deutschland Nr. 188 198 und 204, allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern Nr. 51, 52 u. 53) einzeln aufgeworfen und ohne Verbindung mit dem Totalkompler veräußert werden, daß man im Uebrigen aber auf diese frühere Ausschreibung hingewiesen haben wolle.

Den 17. Jan. 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Director.

E. Martin.

Auf Anbringen eines Hypothek-Gläubigers wird das Gasthaus zum grünen Baum Nro. 174 in der Fischergasse zu Paßau sammt der radizirten Bierwirthsgerechtigkeit, werthgeschätzt auf 4200 fl. zum zweitenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und hiezu Tagsfahrt auf den 12. März l. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr im Gerichtslokale festgesetzt, wobei man bemerkt, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes erfolgen wird.

Den 28. Jän. 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Haubenschmid.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Wirths Franz Plöderl Nro. 66 in der Ilgstadt sammt der realisirten Bierwirthsgerechtigkeit, gerichtlich geschätzt auf 1500 fl. zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterworfen und hiezu Tagsfahrt auf Donnerstag den 20. Febr. d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Commissionszimmer Nro. 1 anberaumt, wobei bemerkt wird, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht.

Am 31. Jänner 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Carl Martin.

Publikation
wegen Holz-Verkaufs.

Auf Freitag den 14., Samstag den 15. u. Montag den 17. Februar 1834 wird im k. Forstrevier Köflarn, Walddistrikt Steinkart, Grafenwald und Riedenburgerwald folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

420 Stücke Bau- und Bleckholz.
13000 „ verschiedene Zaun- auch Hopfenstangen.
300 Klafter 3½ Sch. lange weiche Scheiter.
1120 dto. 2½ „ „ „ „
233 dto. 2 „ „ „ Prügel,
33,900 Stücke unaufgearbeitete weiche Wellen.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deshalb für den Grafenwald an den k. Revierförster Ruf zu Köflarn, für den Steinkart an den k. Forstwart von Velasco, in St. Salvator und für den Riedenburgerwald an den Forstwart Weidinger in Aign zu wenden, und übrigens, am 14. d. M. in Griesbach beim Jodlbauerbräuer, am 15. beim Stögerbräuer zu Köflarn u. am 17. Februar d. J. in Aign beim Reisinger Bierbräuer bis 9 Uhr früh zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Am 3. Februar 1834.

Königliches Forstamt Passau.

Mannhart, Forstmeister.

An den Verein der Wanderer.

Am Fastnacht-Montag d. 10. Febr. z. Bräuhausbesitzer in die Innstadt (Hrn. v. Lang)

Der Ausschuß.

Allgemeine Redoute.

Sonntag den 9. Febr. 1834. Letzter Maskenball im k. Redoutensaale mit großem komischen Maskenzuge, vollem Orchester u. vollständiger Wachsbeleuchtung. — Für die beste Ordnung wird Sorge getragen, solches durch nicht Austangen ꝛc. zu erleichtern, wird hiemit höflichst ersucht. Der Eintrittspreis ist für die Person 36 kr. auf die Gallerie 6 kr.

W. Eckhardt,

Ball-Anzeige.

Sonntag den 9. Febr. der allgemeine Ball im Gasthofe z. Mohren. Das Entrée à Person 24 kr. Anfang um 8 Uhr.

Paßau den 8. Febr. 1834.

J. Schlotter.

Montag den 10. Febr. findet der 4. abonnirte Ball im Gasthause zum wilden Manne statt.

Joh. Seiler.

Unterzeichneter gibt Morgen den 9. d. Tanzmusik, wozu höflichst einladet und beste Bedienung zusichert

Joh. Stadler
zum Kreuz.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Androsi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 35. den 10. Februar 1834.

London, den 28. Jan. Die Times stellen Betrachtungen über die unmäßige Besoldung der englischen Geistlichkeit an. Der Lord der Schatzkammer, sagen sie, erhält bloß 6000 Pf., während es unabsehbare Geistliche giebt, welche ein jährliches Einkommen von 20,000 Pfund haben. Der erste Bischof von Irland hätte, statt daß er jetzt 10 oder gar 20000 Pfd. erhält, mit 6000, der Erzbischof von Canterbury mit 10,000, die von York, Durham und London mit 8,000 Pfd. ein hinlängliches Auskommen. Für das Einkommen der übrigen englischen Bischöfe sollten 4000 Pfd. die höchste Summe seyn. — Briefen aus Malta vom 9. zufolge wird daselbst in Kurzem das Geschwader im mittelländischen Meere erwartet. Im Orient bleiben nur noch der Alfred zu Smyrna und der Madagascar zur Verfügung König Ottos. Der Courier schreibt: Letzten Sonntag war große Bewegung bei der französischen Gesandschaft zu bemerken; Fürst Esterhazy und Baron Rothschild hatten eine lange dauernde Zusammenkunft mit dem Fürsten Talleyrand, in Folge deren der erste Gesandtschafts-Sekretär, Hr. v. Bacourt in aller Eile nach Brüssel abging.

London, den 29. Jan. Nachrichten aus Lissabon vom 18. Jan. melden, daß man daselbst Napiers Unthätigkeit mit Achselzucken beobachtet. Santarem ist in einer verzweiflungsvollen Lage. Man will Briefe gefunden haben, welche kund thun, daß unser Gesandte am französischen Hofe, im Einverständniß mit dem Nuntius und mit den russischen und sardinischen Gesandten die miguelistische Regierung unterstütze. Die Times berichten, daß bei der Einnahme von Leiria von den siegenden Truppen kein Pardon gegeben und alles niedergemetzelt wurde! Der Generalissimus der miguelistischen Armee, Macdonald, hat seine Entlassung eingereicht. Der Sun hat die Nachricht, daß eine miguelistische Division unter Bourmonts Sohn bei Morova total geschlagen worden sey.

Paris, den 29. Jan. Die Abberufung des französischen Gesandten, Hrn. Rayneval, von Madrid scheint eine ausgemachte Sache zu seyn, so wie dessen Ersetzung durch den Herzog Decazes. — Das Defizit von 70 Mill. wird das große Schlachtpferd bei der künftigen Diskussion über das Budget seyn. Die Journale des tiers-parti lassen ihren Unwillen über das seither befolgte System laut werden, eifern gegen das fortwährende Uebersteigen der Einnahme durch die Ausgabe, d. h., gegen die Defizit's, und sehen in den unaufhörlichen und aufeinanderfolgenden Eingriffen der Gegenwart in die Zukunft, vermittelst der Anleihen, den unausbleiblichen Ruin der Finanzen. Indem sie daher auch die Gegenwart der Vergangenheit und der Zukunft anreihen, finden sie ein zehnmal stärkeres Defizit, nemlich ein Defizit von nicht mehr und nicht weniger als 700 Mill. Die Revolution von 1789 brach in Folge eines Defizits von 125 Mill. aus. Frankreich ist außer Stand, eine Armee von 400,000 Mann ferner zu unterhalten, die, es jährlich 300 Mill. kostet. Auf solche Waise werden zu viel Menschen und zu viel Geld den industriellen Arbeiten entzogen. Jene Unmöglichkeit hängt mit dem politischen System zusammen; wird dieß geändert, so nimmt das Uebel ein Ende; wo nicht, nicht. Die Armee, die Schuldentilgung, die Erhebungskosten der schlechten Auflagen sind die finanziellen Plagen Frankreichs; im übrigen ist sehr wenig zu sagen, sehr wenig zu thun.

Frankfurt, den 31. Jan. Wenn man gleich im Allgemeinen hört, daß bereits Nachrichten über die in Wien begonnenen Ministerialkonferenzen bei der Regierung unserer Stadt eingegangen sind, so waltet doch das tiefste Geheimniß über den geschehenen Mittheilungen, und man versichert, daß selbst nur sehr wenig Mitglieder der Regierung von dem Gegenstande derselben unterrichtet sind. Es dürfte wohl sehr bemerkenswerth seyn, daß, sowohl bei den früher wegen der Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832 gepflogenen Vorberathungen, als bei den Münchengrätzer und nun den Wiener-Verhandlungen, das Geheimniß so treu bewahrt zu werden vermochte, obgleich namentlich bei den ersten und dritten Verhandlungen so viele Staaten betheiligt waren, und gewiß verdient diese Erscheinung in der Geschichte diplomatischer Verhandlungen eine ehrenvolle Erwähnung. Alles, was bisher über dieselben mitgetheilt wurde, ist sonach eine reine Vermuthung, und man kann mit Ge-

Digitized by Google

wißheit vorhersagen, daß erst mit Beendigung des Wiener Congresses die dort berathenen Gegenstände zur allgemeinen Kenntniß gelangen werden. — Ueber unsere Angelegenheiten hört man hier Vieles. Bald weiß man, daß alle Stadtthore und Wachen von fremden Truppen besetzt werden sollen, bald soll uns der Bundestag verlassen, bald eine bleibende Garnison hieher verlegt werden, bald ist uns eine peremtorische Frist zur Erklärung wegen unsers Beitritts zum Zollverein gegeben, anderer Gerüchte gar nicht zu denken. Unterdessen bleibt Alles in dem seitherigen Verhältnisse, und es scheint, als wenn auch nicht eines dieser Gerüchte einigen Grund hätte. Daß übrigens wichtige Verhandlungen von unserer Regierung gepflogen werden, dafür möchten die häufigen Rathsversammlungen sprechen, doch scheint auch hier das Geheimniß treu bewahrt zu werden.

Vom Genfer See, den 1. Febr. Die Ruhe, in welcher wir bisher an diesen Ufern lebten, ist heute durch sonderbare Ereignisse unterbrochen worden, deren Folgen nicht abzusehen sind. Schon seit 8 bis 10 Tagen hörten wir von einer revolutionären Bewegung, die in Savoyen ausbrechen sollte; viele Hundert dreifarbige Kokarden wurden in Genf und Lausanne auf Bestellung verfertigt. Unter den Polen, die sich in Waadt und Genf einzeln aufhalten, oder abwärts zugehen, war eine besondere Bewegung sichtbar, eben so unter den mit ihnen fraternisirenden savoyischen Arbeitsleuten. In Morges, dessen Zeughaus viel Artillerie enthält, war ihre Aufmerksamkeit besonders auf diese gerichtet, und mehrere Feuerlärmen, die hintereinander in der Stadt auskamen, sollen zum Zwecke gehabt haben, die ganze Aufmerksamkeit der Einwohner auf diese Gefahr zu heften, um indessen das Zeughaus und Schloß überfallen und daraus die Kanonen mit Munition wegführen zu können. Dieß glückte aber nicht. — Alles, was wir aus Savoyen hören, beruht nur auf Sagen. Für heute, den 1. Februar, soll dort und in Piemont eine allgemeine Revolution vorbereitet seyn, die zugleich in Genua, Nizza und Chambery ausbrechen würde; für dieselbe soll ein großer Theil der Armee, unter andern die Garnison von Thonon (am Genfersee) schon gewonnen seyn, was bei dem Benehmen der Garnison von St. Julien gegen die bewaffnet einrückenden Polen nicht ganz unwahrscheinlich ist. Diese revolutionäre Bewegung soll, wie die vorige, von Montpellier ausgehen, und von Paris aus dirigirt werden. Da aber die sardinische Regierung im Voraus wußte, daß dieselbe statt finden sollte, da sie deßhalb schon früher Schritte in Bern und Genf gethan, und wohl nicht die nöthigen Vorbereitungen unterlassen hat, so läßt sich vermuthen, daß diese Unternehmung nicht besser gelingen werde, als die zwei, welche ihr in Savoyen und Piemont vorhergegangen sind.

Spanien. Nach Briefen vom 18. Jan. aus Madrid hat die Königin auf das dringende Ansuchen der Regentschaft und des neuen Ministeriums die ganze Pallastdienerschaft entlassen. Man hat reines Haus gemacht, und von allen Dienern nur einen einzigen alten Mann beibehalten. In einem Lande, wo die Camarilla seit so vielen Jahren regiert, kann man dieß eine Regierungsmaaßregel nennen, die zu den wichtigsten gehört. Die Hauptstadt ist ruhig und zufrieden. Wir genießen, so schreibt man, schon faktisch große Freiheit, u. werden sie bald rechtlich genießen.

Genf den 27. Jän. In Genf wurde den 27. Jäner die Ruhe durch Versammlungen von Arbeitern ernstlich gestört. Charivaris wurden gebracht, drohende Rufe erschallten. Diese Versuche, welche sich seit einigen Monaten hier häufig wiederholen, scheinen sich an einen umfassenderen Plan anzuschließen, bei dem Genf blos den Hauptherd bilden und dessen Ausführung durch eine Revolution in unserer zwischen der Schweiz, Savoyen und Frankreich liegenden Stadt beträchtlich erleichtert würde. Es hat sich in der letzten Zeit eine Menge Unzufriedener hier versammelt, welche mehr oder minder offen die Revolution predigen.

Vermischte Nachrichten.

Der Literatus Funk, der bei der großen Maskerade zu Hambach die Rolle des Schwertträgers gespielt hatte, hat in Frankfurt, nachdem alle seine politischen Clubbs von der Polizei unterdrückt worden waren, geschichtliche Vorlesungen angekündigt, welche großen Beifall erhielten, weil die Vorträge bei Wein und Bier Statt fanden, ein Pfeifchen Tabak mitten im Geschäfte brennen durfte, und die Geschichte des Herrn Funk immer noch andere Geschichten veranlaßten. Da nun von der Stadtbehörde auch dieser Studienplan verworfen und ihm die Erklärung gemacht wurde, daß man ihn, wenn er seine Geschichten nicht einstelle, dort seinen Lehrstuhl hinsetzen werde, wo er Vorlesungen über die Einsamkeit halten könne, so hat er bei der gesetzgebenden Versammlung über Verfassungsverletzung geklagt, hat aber zur Antwort erhalten, daß die Verfassungsverletzung auf seiner Seite sey. — Die Pariser-Gerichte handeln auch mit Modewaaren. Die Frau des Generals Jucherau hatte in wenigen Mo-

Digitized by Google

naten für ihren einzigen, aber sehr veränderlichen Kopf für 600 Franken Hüte gekauft. Da der Modewaarenhandler, der von der Frau Generalin Bezahlung forderte, bei derselben nichts gewinnen konnte, so zog er gegen den General gerichtlich zu Felde und verlangte, daß er die 600 Franken ausrucken lassen sollte. Der General erklärte, daß er eine ganze Kriegskasse haben müßte, wenn er Alles das bezahlen wollte, was seine Frau zu ihrem Putze brauchte; er habe erst neulich für die Handschuhe derselben soviel bezahlen sollen, daß er mit diesem Gelde für ein ganzes Regiment Cuirassiere nicht allein Handschuhe, sondern auch Stiefel anschaffen könnte. Das Gericht fand die Erklärung des Generals gerechtfertigt, und die Kläger sammt dem Handschuhlieferanten mußten mit leeren Händen abziehen. Da das Urtheil kurz vor dem Jahresschluße, wo die Rechnungen der armen Ehemänner förmlich in das Haus regneten, gefällt wurde, so haben mehrere nach dem Beyspiele des Hrn. Generals sich gerichtet, und den Modelieferanten die Thüre gewiesen. — Von Bayreuth wird gewaltig über das heurige schlechte Bier geklagt. Man wisse nicht, ob man dem theuren Hopfen, dem schlechten vorjährigen Malz, oder dem vielem Wasser die Schuld geben soll. Die dortige Polizei, meint man, werde eine chemische Untersuchung einleiten, es wird aber dabei nicht Viel herauskommen, denn seitdem mehrere Bräuer die Collegen der Chemiker geworden sind, wird der Spruch: Eine Krähe hackt der andern kein Auge aus" wieder das alte Regiment führen. — Es scheint, daß die bereits voraus verkündigte Ankunft eines hohen durchlauchtigsten Reisenden nicht sobald erfolgen werde. Der Halley'sche Komet, der, wiewohl er nur wie ein Pascha von einem Roßschweif, mit einem einzigen Schweif im Gefolge herumzieht, doch höher ist als der Sultan und alle seine Paschas mit allen ihren Roßschweifen, war bei uns auf den Monat August angesagt, und aller Augen waren für ihn in Bereitschaft und hatten sich, um vor demselben gerüstet zu erscheinen, bei den Brillenhändlern mit Waffen versehen, und Alles war seines Erscheinens gewärtig, in der Hoffnung, daß er als Großhändler und General-Weinlieferant einen ächten Kometwein mitbringen und selbst die saure Miene des Landshuter Ranzenbeissers in süße Blicke verwandeln werde. Itzt kommt einmal der Professor Gruithuisen aus München daher, und sagt, die Ankunft des hohen Reisenden ist verschoben, und er wird erst im Jahre 1835 sein erlauchtes Haupt und seinen himmellangen Haarzopf sehen lassen. Da er in der Nähe des Schweifes des großen Bären erscheinen wird, so weiß man nicht, hat uns Herr Gruithuisen, oder seine Collegen, die übrigen Astronomen, einen Bären aufgebunden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Im Anfang der französischen Revolution, 1789 begab sich ein Hund jeden Tag auf die Parade, welche vor dem Pallaste der Tuillerien gehalten würde, stellte sich zwischen die Beine der Musiker der Nationalgarde, marschirte mit ihnen und blieb mit ihnen stehen. War die Parade vorüber, so verschwand der Hund bis zum folgenden Tage, an welchem er zur bestimmten Stunde am gewöhnlichen Platze sich wieder einfand. Das beständige Erscheinen des Hundes und das besondere Vergnügen, welches er über die Musik zu empfinden schien, machte die Musiker auf ihn aufmerksam. Sie wußten seinen Namen nicht, und nannten ihn den Paradehund. Bald wurde er von jedem von ihnen gefüttert, und wechselweise mit zum Mittagessen genommen. Der, welcher ihn haben wollte, sagte zu ihm, ihn mit der Hand streichelnd: „Parade, du wirst heute mit mir zum Mittagbrod gehen." Diese Worte waren genug; der Hund folgte seinem Wirthe, als heiter und mit gutem Appetit; dann aber, beständig in seinem Vergnügen, wie in seiner Unabhängigkeit, nahm Freund Parade Abschied, ohne daß ihn irgend etwas aufzuhalten vermochte, und begab sich entweder in die Oper, oder in die italienische Komödie, oder ins Theater Faydeau, lief ohne weiters in das Orchester, setzte sich in einen Winkel und entfernte sich erst nach Beendigung des Stückes. Dieser Hund, der aus Liebe zur Militärmusik den Musikern eines Regiments der italienischen Armee gefolgt war und der sehr viele Anhänglichkeit an den berühmten Desaix zeigte, starb wie dieser auf dem Schlachtfelde von Marengo am 14. Juni 1800 beim Zerplatzen einer Haubitze die ihn in dem Augenblicke traf, wo er sich bückend auf den Leichnam dieses tapfern Generals warf, der eben an einer Wunde gestorben war.

Der berühmte Jurist Pylaus a Modöcia, ein Mailänder, wurde zu Bologna von einigen Maurern, die von einem Menschen, den sie mit einem vom Dache geworfenen Stein verletzt hatten, vor Gericht verklagt worden waren, um Rath gefragt. Daß sie ihm zuvor zugerufen, daß er sich in Acht nehmen sollte, ließ sich nicht beweisen. Pyläus rieth ihnen daher bei Untersuchung der Sache kein Wort zu sagen, so daß, als der Richter sie fragte, warum sie den Stein herabgeworfen hätten, sie ganz still schwiegen. Der Richter fragte den Pyläus, was dieß zu bedeuten habe, und dieser versetzte: Sie sind stumm, und können nicht hören. Darauf sagte der Kläger: Ich habe aber doch gehört, wie sie den Vorbeigehenden zuriefen, sich in Acht zu nehmen. — So sind sie also von aller Schuld frei, fiel Pyläus ein — und die Maurer hatten den Prozeß gewonnen.

Den 8. u. 9. Februar 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Prinz v. Löwenstein-Wertheim. Hr. Schneider, Kaufm. v. Frankfurt. Hr. Fraaß, Kaufm. v. Redwitz. Hr. Bär, k. Postkondkt. v. Nürnberg. Hr. Prost, k. belg. Mineurlieutnant v. Brüssel. Hr. Sackreuter, Kaufm. v. Frankfurt. Fräulein Polland, k. Kreis- u. Stadtgerichtsrathstochter

Digitized by Google

v. Regensburg. Hr. Martin v. Hanau. Hr. Baron v. Gelsley Proprietair v. London m. Fr. Gemahlin. Hr. Buchner, Kaufm. v. Kitzingen. Hrn. Ganger u. Baiter, Conditt. v. Nürnberg. (3. Mohr.) Hr. v. Fallot-Guneiner, Gutsbesitz. v. St. Mariakirchen. Hr. Hagen, Kaufm. v. Landshut. (3. Sonne.) Hr. Kohnstamm Kaufm. v. Fürth. (3. Engl.) Hr. Krusilla, Dr. d. Medizin von Waldkirchen. Hr. Duß, Handelsm. v. Waldkirchen. Hr. Moosbauer, Gbir. v. Wollaberg. Hr. Braunhard, Kaufm. v. Regensburg. (3. Straub.) Hr. Seiler, Lehrer v. Medergottsau. (3. w. Haas.) Hr. Kleiner, Schulprovisor v. Pleintling. (3. roth. Hahn) Hr. Tiefenbach, Handelsm. v. Rotthalmünster. Hr. Schmid, Handelsm, v. Ortenburg. Hr. Endl, Webermeister v. Söldenau. (3. schw. Och.) Hr. Schwefel, Graveur v. Wien. Hr. Reitter, Webermeister v. Natternbach. (3. blauen Hecht.) Hr. Gaim, Schiffm. v. Deggendorf. Hr. Zeiler, Brandweinfabrikt. v. Egendorf (3. w. Lamm.) Hr. Pfleger, Webermeister v. Grafenau. (3. Elephant.) Hr. Hohenauer, Handelsm. v. Hagenheim. Hr. Polntner, Handelsmann v. Lengenfeld. (3. gold. Ente.) Hr. Irmesberger, Müllermeister v. Mauerkirchen. (3. Frosch.) Hrn. Jäger u. Gröbl, Gisendl. v. Scheerding. (3. Königswirth in d. Innstadt.) Hr. Sailer, Schulverweser von Gottslau.

Bekanntmachung.

Aus der hierorts bestehenden Valentin de Martinischen Ehesteuer-Stiftung werden einer Bürgerstochter von hier, welche sich innerhalb des Zeitraumes von Lichtmeß 1833 bis Lichtmeß 1834 verehlichet, und stets eine sittliche Aufführung gepflogen hat, 20 fl. Aussteuer verliehen. Bittwerberinen haben daher ihre Gesuche binnen 14 Tagen bei unterfertigtem Amte anzubringen.

Paßau am 6. Februar 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 13. Februar l. Js. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und dem folgenden Tage von 9 bis 12 Uhr werden zu Hauzenberg in der Verlassenschaftssache des Pfarrers Winkelhofer ungefähr 45 Schäffel Korn und Haber, dann Heu, Stroh und Flachs gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Den 31. Jäner 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Carl Martin.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 13. l. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr werden verschiedene Effekten, bestehend aus Prätiosen, einigen polirten Kästen von hartem Holz, Seffeln, Bettläden, Tischen, Bildern, einem Kanapee, einer Stockuhr und wenigen Küchengeschirr in dem Hause des Tischlermeisters Schlattl Haus Nro. 455 gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden. Den 3. Febr. 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
C. Martin.

Ein Gärtner unverheirathet und im besten Alter, sucht je bälder je lieber, bei einer Herrschaft in einer Stadt oder auf dem Lande in Bayern, gegen annehmbare Bedingnisse in der Eigenschaft seines Faches Dienst.

Seine durch viele Jahre von sehr angesehenen Personen erworbenen Zeugniße über Treu, Fleiß, Geschicklichkeit und Moralität werden hinlänglich zum Genügen dienen.— Nähere Aufschlüße ertheilt auf kostenfreie Anfragen der gräflich Preysing'sche Schloßgärtner zu Moos, bei Osterhofen.

Heute Montag den 10. Febr. findet der 4. abonnirte Ball im Gasthause zum wilden Manne statt.

Joh. Seiler.

Ball-Anzeige.

Dienstag den 11. Febr. Dritter abonnirter Casinoball im Gasthofe zum Mohren. Anfang 6 Uhr. Wägen zum Zu- und Abfahren stehen im Gasthofe bereit.

Paßau den 10. Febr. 1834.

J. Schlotter.

Bekanntmachung.

In dem Hause Nr. 78 in der Vorstadt St. Nikola nächst dem Hrn. Forstinspektor Schmid ist eine Logie mit 2 Zimmern, einer Küche, Trockenboden, Holzlege ꝛc. auf das kommende Ziel zu vermiethen.

Engelbert Zirnkitl.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß bei ihm wieder Weinpunsch zu haben ist, die Bouteille zu 36kr. Dieser Punsch darf nur nach Belieben zum Trinken mehr erwärmt werden, und empfiehlt sich bestens

J. Hofstätter,
Maurermeister in der Innstadt.

Im Hause Nro. 117 nächst dem Kollegium ist der zweite Stock nebst Trockenboden und Kellerantheil auf nächst kommendes Ziel Georgi zu vermiethen.

In St. Nikola Nro. 70. nächst dem Pfeifferischen Kaffeehaus, ist eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speis, Trockenboden, Keller und Holzlege tägtich zu beziehen.

Im Hause Nr. 27 außer dem Kapuzinerthore ist auf Georgi der erste Stock mit einer freundlichen Aussicht, bestehend in 2 heitzbaren Zimmern, 1 Küche, Holzlege und Trockenboden, zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 11ten Febr.: Springinkerl, der reduzirte Schalksnarr, oder: Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt. Komische Oper in 3 Aufz. von Müller.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 36. den 11. Februar 1834.

Großbritanien. Der Globe endigt einige Betrachtungen über die belgischen Angelegenheiten mit folgenden Worten: Es ist wirklich unnütz, sich Hollands und Belgiens halber weiter zu beunruhigen, da letzteres schon wirklich alle die Vortheile genießt, welche ihm eine Lösung der Frage nur verschaffen könnte. Da es von Oesterreich und Preussen förmlich anerkannt worden, so ist das Zögern Rußlands unter den jetzigen Verhältnissen ganz ohne Bedeutung. So lange die Frage wegen Luxemburgs nicht erledigt ist, läßt sich nichts thun; ist diese aber einmal abgemacht, so kann die ganze Unterhandlung in 8 Tagen beendigt seyn. Wozu übrigens sich Mühe und Kosten machen, um eine Lösung zu beschleunigen, die gerade Hollands Finanzstand am Dringendsten erheischt.

London, den 30. Jan. Saldanha ist von Leyria aus rasch auf dem Wege gegen Coimbra vorgerückt. Diese Stadt ist stark befestigt, und hat eine bedeutende Besatzung; ob aber diese, nach den Vorfällen zu Leyria, Stand zu halten wagen wird, fragt sich noch, zumal, da die Einwohnerschaft konstitutionell gesinnt seyn soll. Wohin Saldanha sich von Coimbra aus wenden wird, weiß man noch nicht. Vielleicht zieht er gegen Thomar und Abrantes, um den Miguelisten in Santarem den Rückzug nach Spanien abzuschneiden, vielleicht auch Oporto zu, auf welchem Wege Graf Almer mit 7000 Mann ungeordneter Truppen ihm entgegen steht. Saldanha selbst hat 3000 Mann, und wird noch 1000 Mann, welche in Peniche stehen, an sich ziehen.

Spanien. Hr. Grimaldi, Direktor des Theaters in Madrid, befindet sich in Paris, um dort Subjekte für seine italienische Oper zu engagiren. Die Königin sucht überhaupt das spanische Bühnenwesen möglichst mit jenem der übrigen Länder Europa's auf gleiche Höhe zu bringen. Man baut gegenwärtig in Madrid ein prächtiges Schauspielhaus, und will nächstens „die Verschwörung in Venedig", ein neues Stück von Martinez de la Rosa zur Aufführung bringen. Der Verfasser, der seitdem Premierminister geworden, hat versprochen, in seinen Mußestunden die Proben und die Anordnung der Szenerie leiten zu wollen.

Portugal. In einem Schreiben der preußischen Staatszeitung aus Lissabon vom 11. Jän. heißt es: „Die Kriegsoperationen haben wieder Leben erhalten. Die starke Festung Marvao, eine der Stellungen und Depots Don Miguels in Alentejo, gehört jetzt der Dona Maria. Sie war, wie es scheint, nur von ein paar hundert Mann Milizen besetzt und von einem Stabsoffiziere befehligt. Als die Truppen der Königin von Spanien bei der Verfolgung carlistischer Guerillas in Alentejo einrückten, machten sie eine Demonstration gegen Marvao; die Besatzung lief davon; der dort in Gefangenschaft sitzende Brigadier Pinto verstand sich mit einigen Guerillas Dona Maria's, welche mit den Spaniern die Gränze überschritten hatten; sie rückten ein, und Marvao erklärte sich, nachdem Pinto das Oberkommando übernommen, für Dona Maria. Dieser äußerst starke Punkt muß dem Rücken der Miguelistischen Armee sehr lästig fallen. — In Don Miguels Generalstab sollen Veränderungen statt gefunden haben. Lemos soll in Alentejo befehligen, und Povoas, ein guter Offizier, der den Sieg bei Sonto redondo im August 1832 davon trug, soll die Operationen leiten. Der portugiesische Adel hat also wieder Einfluß gewonnen, und Macdonell scheint beseitigt worden zu seyn. In Santarem, wo es an Allem fehlt, und noch dazu der Typhus mit Strenge herrscht, sind 3 bis 4000 Mann geblieben, und der Rest der Armee ist in Bewegung. Man befürchtet hier, es sey auf Oporto abgesehen, welches schwach besetzt ist und seewärts bei dem jetzigen schlechten Wetter schwerlich verstärkt werden kann. Darum ist der Herzog von Terceira zur diesseitigen Operationsarmee abgegangen, welche in zwei Divisionen vertheilt werden soll: eine um Santarem zu beobachten, die andere um der Bewegung der Miguelisten zu folgen. Terceira und Saldanha werden das Kommando mit einander theilen. Die Miguelisten sind von Leyria aus gegen Alcoboca gerückt, haben es aber anzugreifen nicht für gut befunden.

Aus der Schweiz, den 3. Febr. Neueres über Vorfälle im Piementesischen läßt sich nichts berichten. Nur daß die Polen sich westlich gewendet, und demsche Studenten ganz insgeheim ihnen nachgefolgt sind, ist gewiß. In Baden bestiegen

Digitized by Google

sie einen vielsitzigen Wagen, und durchfuhren in der Nacht vom Montag auf den Dienstag vor 8 Tagen den Aargan. Reisende aus der westlichen Schweiz melden, daß dort manche italienische Flüchtlinge sich befinden, die Schweizer Gränze aber durchweg streng bewacht werde, daß also die Widerstrebenden sich in Neus (Nyon) aufgehalten sehen. Dieses Letztere sollen auch Briefe unmittelbar Betheiligter an Vertraute bestätigen.

Stockholm, den 24. Jan. Gothenburger Zeitungen, welche die Abschickung verschiedener Kanonenboote nach der Festung Karlsten (Marstrand) gemeldet, seyen jetzt hinzu, es sey durch Kourier die Nachricht eingegangen, daß auch noch mehr Truppen eben dorthin beordert worden und daß an der Instandsetzung der Festungswerke stark gearbeitet werde. — Beide Umstände erwecken fortwährend Neugier und Beunruhigung. Man fragt: Was ist die Ursache zu diesen Maßregeln? Scheint es nicht, und muß es nicht Uneingeweihten so scheinen, daß eine Ueberrumpelung befürchtet würde, ein Versuch von England und Frankreich, sich im Falle eines Krieges zwischen diesen Mächten und Rußland in Besitz dieses wichtigen Postens im Kattegat zu setzen? Und in welcher Lage müßte sich Schweden zu den erstbenannten beiden Mächten befinden, wenn man sie mit einigem Fug in dem Verdacht eines solchen Versuches halten konnte? Wie sollte wohl bei den englischen und französischen Regierungen der Gedanke an ein solches Vorhaben entstehen können, ohne daß sie Schweden als Verbündeten Rußlands, oder als ganz und gar in Rußlands Interesse handelnd ansehen? Wäre Schweden mit Rußland verbündet, so ließe ein solcher Schritt sich erklären. Unter jeder andern Voraussetzung würde es wieder ein Attentat wider das Völkerrecht von einer zum Glück in gegenwärtiger Zeit so unerhörter Art seyn, daß man es kaum als denkbar ansehen kann. Alle diese beunruhigenden Gedanken, die man überall äußern hört, erhalten noch weiter Gewicht durch die Rüstungen in der Marine, die auch gegen Niemand anders, als die Seemächte gerichtet seyn zu können scheinen; und dadurch, daß unter solchen Umständen, so wie in einem Zeitpunkte, wo, wie bekannt, eine starke Spannung zwischen England und Frankreich einerseits und Rußland andererseits besteht, man wahrnehmen kann, daß weder Frankreich noch England einen Gesandten hier hat u. s. w. Wir wiederholen demnach unsere neuliche Bemerkung, daß nichts wünschenswerther seyn könnte, als daß in der zu erwartenden Thronrede einige Worte zur Stillung dieser Besorgnisse geäußert würden.

Komorn, den 25. Jan. Die benachbarte Insel Schütt (Czalóköz) gleicht jetzt einem Meere, da der Damm der großen Donau in einer Strecke von 300 Klafter ganz zerrissen ist, und der ungebändigte Strom dieselbe ganz überschwemmt hat. Die niedrig gelegenen Dörfer, wie Eszcze, Nema, Groß- und Klein-Keszi, Nagy- und Erseg-Lel stehen ganz unter Wasser und die Einwohner halten sich unter dem Dache auf. Die von der Fluth der Donau zurückgedrängte Waag hat sich über das Mathäusfeld ergossen, welches gleichfalls einem Meere gleicht. — Ferner wird aus Kolocsa unterm 20. Januar gemeldet: Unsere Stadt ist seit dem 6. d. M. ganz von Wasser umgeben, unsere Gassen sind in schiffbare Kanäle verwandelt, und wir sind ganz von andern Ortschaften abgeschnitten. Der Schaden wird unberechenbar seyn, zumal da wir den uns durch die Ueberschwemmung im Jahre 1830 verursachten Schaden noch nicht verschmerzt haben.

München den 8. Febr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, die Stände des Reichs auf den ersten des kommenden Monats März einzuberufen. — Das Bataillon des 6ten Linien-Infanterie-Regiments, welches aus Griechenland zurückkehrt, wird der Marschroute 6ten, am 29. März hier eintreffen. Alle in Griechenland gewesenen Soldaten erhalten von Sr. Maj. dem König Otto I. eine Dekoration.

Schweiz. Die Neue Züricher Zeitung vom 5. Febr. schreibt über den, nach unserm gestrigen Briefe aus Genf bereits mißglückten, Einfall in Savoyen Folgendes: „Bis jetzt fehlen noch alle Nachrichten, ob der angekündigte Aufstand in Savoyen schon vor dem Einfalle der Polen und italienischen Flüchtlinge ausgebrochen sey; dagegen ist es dem größten Theile der letzteren gelungen, sich den Weg nach Savoyen zu bahnen.

Vermischte Nachrichten.

Die Franzosen können ihren gesunkenen Stolz nicht verschmerzen. In Toulon ist ein Kriegsgericht eingesetzt worden, welches über den Kapitain, Grafen d'Oysonville, wegen des Verlustes des Linienschiffes Superbe (der Stolze) richten soll. Präsident ist der Viceadmiral Lagraviere. Derje-

Digitized by Google

nige, der an dem gesunkenen Stolz der Franzosen am Meisten Schuld war, nämlich der Sturm, ist nicht vor Gericht geladen, und da haben die Franzosen klug gethan, denn wenn dieser sich vertheidigt, so kann er das ganze Kriegsgericht über den Haufen blasen. — Aus München wird geschrieben: Der Andrang von Weibspersonen zur Uebersiedelung nach Griechenland wird immer größer, und es geht für so manche halb verblühte Schöne ein neuer Morgen auf. Mit der nächsten Kolonne wird eine bedeutende Anzahl Weiber mit nach Hellas abgehen. Da, wie alle Nachrichten aus Griechenland bestätigen, dort wirklich an ordentlichen und arbeitsamen weiblichen Dienstbothen Mangel ist, so kann wohl manche arbeitsame Person, ohne daß sie gleich einen Mann zu suchen braucht, doch ordentlich unterkommen. — Am 20. Jan. hat man in der Nähe der Stadt St. Trond, in Belgien in den Wiesen Nachtigalen gehört. Da seitdem Schnee gefallen, und die Nachtigalen auf dem Schnee wohl keine Mehlwürmer finden, so werden sie wahrscheinlich schon ausgefungen haben. — Keinem kann die gegenwärtige milde Witterung so willkommen seyn, als dem Generalkapitän Espeleta in Saragossa. Dort hatte das Volk mehrere karlistisch gesinnte Geistliche aus dem Gefängniß befreit, und hierauf, als wenn die Fensterscheiben erklärte Feinde der Carlisten wären, allen Scheiben des Palais des Generalkapitäns die Augen eingeworfen, so daß nun der Herr General wenn er bisher mit Gläsern zu sehen gewohnt war, wenn er auf die Straße sehen will, nicht mehr durch Gläser schauen kann. Da in Saragossa die Gläser nicht gleich so handgreiflich sind, wie an andern Orten, so muß der Herr Generalkapitän täglich offene Tafel halten, zu welcher Wind und Kälte freien Zutritt haben. Der Herr hat das Gute, daß ihm, wenn auch in Saragossa grimmige Kälte herrscht, seine Fenster nicht gefrieren; jedoch wirds ihm, wenn die Witterung die gelinde Seite einziehen und die rauhe Seite herausstrecken sollte, ergehen, wie den belgischen Nachtigalen, die zu früh gesungen haben. — Eine neue Freundin droht aus dem Osten ihrer würdigen Schwester Cholera, die gegenwärtig im Hauptquartier des Don Miquel ihre Visiten abstattet, nachzureisen. In Persien ist eine fast allzeit tödtliche Seuche ausgebrochen, die das ganze Land in den größten Schrecken gesetzt, und selbst den Schach ergriffen hat. Leider ist dergleichen Waare im neuen Zolltarif nicht verboten und jedenfalls leicht einzuschmuggeln. — Die Störche, welche schon vor einigen Wochen in mehreren Gegenden Deutschlands auf den Wiesen über Gänseblümchen und Leberkraut hinspazirten, sind nach Belgien abgereist, um dort die Nachtigalen singen zu hören. — Der Herzog von Würtemberg, Gouverneur von Mainz, der durch seine Milde und Wohlthätigkeit in den Herzen der Mainzer sich ein unsterbliches Denkmal errichtet hat, ist gerade an dem Tag einer Gegenwart von 20,000 Personen begraben worden, auf welchem er 600 Personen zu einem Maskenball zu sich eingeladen hatte.

Nichtpolitische Nachrichten.

In einem Zunftbriefe der Schuster vom Landgrafen Ludwig I. von Hessen, im Jahre 1456 heißt es: „Wer den gemeldeten Schuewandten (Schuhmachern) ihre Schue dieblich ertrüge, dem möchten sie die Schue wieder nehmen, inwendig ihren Bänken und möchten ihn schlagen mit Rauffen und mit Schuen unter den Bänken, daß er kaum genesen mag.“ Etwas milder heißt es in dem Zierenberger Bäckerzunftbriefe: „entwendete auch einer aus Vermessenheit seinem Bäcker sein Brod diebischer Weise, demselben mögen sie es wieder nehmen, und dem Thäter eine gute Haarfusche oder Backenstreich zum Trinkgeld geben.“ Da bei einem solchen Trinkgeld gewöhnlich ein Paar Zähne drauf gegangen sind, so wird dem Broddieb wohl meistens die Lust zum Trinken vergangen seyn.

Im Jahre 1663 erbaute ein Holländer die erste Sägemühle in der Nähe von London, sie wurde aber von den Leuten, die mit Handsägen ihr Brod verdienten, zerstört. Einer, Namens Hugon, hatte im Jahre 1700 dasselbe Schicksal. James Ransfield hatte im Jahre 1667 die kunstreiche Maschinerie der Sägemühle in Norwegen kennen gelernt und wollte eine solche in England errichten; sie wurde ihm aber gleichfalls zu Grunde gerichtet. So alt ist das Maschinenwesen in England. Die Hanseaten kauften noch zur Zeit der Königin Elisabeth das rohe Tuch in England, ließen es in den Niederlanden färben und zurichten und verkauften es sodann um einen zwei- und dreifach höheren Preis wieder nach England. Noch im Jahre 1709 führte man Alles englische Gewebe nach Holland, um es dort bleichen zu lassen. Heut zu Tage haben die Dinge freilich eine andere Gestalt, und die Engländer nehmen das Geld, welches sie sonst an fremde Völker zahlten, nun mit hundertfältigen Zinsen zurück.

Im Laufe des 17. und 18ten Jahrhunderts wurden an Hexen und Hexenmeistern öffentlich verbrannt: In Deutschland, Holland und der Schweiz: 100,000; in England 30,000; in Genf wurden 500 Personen in einem Zeitraume von 3 Monaten geopfert; Würzburg allein verbrannte in diesen 2 Jahrhunderten 15,700 Personen. Im Ganzen kann man annehmen, daß eine halbe Mill. Menschen diesem gräßlichen Wahne geopfert worden sind. Auch Nordamerika brachte ihm seinen Tribut; im Jahre 1692 wurden in Neuengland über 400 Personen der Hexerei angeklagt und 19 davon hingerichtet. Die Ehre, die letzte Hexe verbrannt zu haben, gebührt dem Canton Clarus, der noch im Jahre 1786 am Scheiterhaufen einer Hexe sich das Hirn verbrannt hat, und die Ehre, die Hexenstrafgesetze zuletzt abgeschafft zu haben, hat Irland, dem erst im Jahre 1821 ein Lichtlein aufgegangen ist.

Digitized by Google

Den 10. Februar 1834.

(Z. gold. Hirsch.)Hr. Göring, Kaufm. v. Frankfurt. (Z. Mohr.) Hr. Graf v. Leyden, k. Kämmerer u. Gutsbesitz. v. Schönberg. (Z. Sonne.) Hr. Wiß, Kaufm. v. München. (Z. Engl.) Hr. Feist u. Weinmann, Handelsl. v. Kriegshaber. Hr. Graf, Silberarb. v. Wegscheid. (Z. w. Löw.) Hr. Rizinger, Kaplan von Wegscheid. Hr. Hauf, Handelsm. v. Geislingen. (Z. Strauß.) Hr. Schmidsberger, Glasschneider v. Grafenau. (Z. w. Hahn.) Hr. Benhofer, Hammerschmidm. v. Grafenau. (Z. Schiff.) Hr. Bindl, Kaufm. v. Regensburg.

Bekanntmachung

(Das schnelle Fahren und Reiten betreffend.)

Fast alljährlich hat man mit Rücksicht auf die Verordnung vom 14. Nov. 1793 und 24. Sept. 1808 das Verbot des schnellen Reitens und Fahrens in der Stadt und den Vorstädten und ganz besonders um die Straßenecken bekannt gemacht und unter Androhung geeigneter Strafe vor Uebertretung dieses Verbotes gewarnt. Es sollte kaum einer wiederholten Erneuerung dieses Verbotes bedürfen, da der alltäglichste Menschenverstand hinreicht, die Gefährlichkeit solcher Handlung einzusehen, und darum sie zu unterlassen, um nicht Leben und Gesundheit der Mitmenschen zu gefährden. Da indeß vor kurzem ein Vorfall im Markte Pleinting, wo ein Schulknabe durch einen im Trotte fahrenden Lohnkutscher todt gefahren wurde, bewährt, daß von Kutschern selbst die gewöhnlichste Aufmerksamkeit nicht immer angeordnet, die heilige Pflicht der Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Menschen nicht immer vor Augen gehalten werde; so bringt man in Folge königl. Regierungs-Ausschreibung vom 17. v. Mts. das bezeichnete Verbot, der strengsten Beobachtung wegen wiederholt in Erinnerung und bemerkt, daß man im Entgegenhandlungsfalle nicht blos den fehlenden Kutscher, sondern ohne Rücksicht auf Stand auch die Herrschaft, diese mit angemessener Geld- jenen nach Umständen mit Arrest-Strafe belegen, oder nach Verhältniß der kriminälen Behandlung übergeben werde.

Ueberdieß bleiben die Civil-Ansprüche dem Beschädigten vorbehalten.

Den 1. Februar 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 13. l. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr werden verschiedene Effekten, bestehend aus Prätiosen, einigen politirten Kästen von hartem Holz, Sesseln, Bettläden, Tischen, Bildern, einem Kanapee, einer Stockuhr und wenigen Küchengeschirr in dem Hause des Tischlermeisters Schlattl Haus Nro. 455 gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden, öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden. Den 3. Febr. 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

C. Martin.

Bekanntmachung.

Auf Befehl der K. Regierung u. des Kreiskommando der Landwehr des U. D. K. werden in dem Zeughause der Landwehr dahier 248 Stück eingelieferte Aerarial-Gewehre im Ganzen oder partheienweise am

Donnerstag den 13. Februar

Nachmittags 2 Uhr öffentlich gegen Baarzahlung versteigert. Kauflustige ladet hiezu ein

Paßau den 5. Febr. 1834.

Das K. Commando der Landwehr der Kreishauptstadt Paßau.

Pauer, Major.

Die musikalische Familie Graßl von Schönau bei Berchtesgaden

ist auf ihrer Durchreise nach Wien hier angekommen u. wird im hiesigen k. Theater künft. Donnerstag den 13. eine musikalische Abendunterhaltung geben. — Diese Bauernfamilie ist in der That eine seltene Erscheinung in der musikalischen Welt, sie lebte von schwerer Handarbeit, und hat ohne feste theoretische Grundlage in ihren Ruhestunden nur die Musik betrieben. — Vater und Mutter zählen erst 37 Jahre; das älteste der sieben musikalischen Kinder 13 Jahre, das jüngste 3. Sie spielen schwere Instrumente mit vieler Fertigkeit, als: Flöte, Klarinett, chromotische Trompete, Violine, Posaune, Violon, Waldhorn, und sind in vielen Zeitungen, namentlich im bayr. Volksfreunde sehr gerühmt. Im Septbr. v. J., wo J. Maj. die regierende Königin in Schönau am Häuschen der Bauersleute eigens abgestiegen, ließ sie die gerade mit Feld- und Hausarbeit beschäftigte musikalische Familie zusammenrufen, um sich an ihren seltenen Talenten zu ergötzen. Ihre Produktionen sind in München und Regensburg mit dem höchsten Beifall aufgenommen worden, u. ich glaube dem hiesigen Publikum Freude zu verschaffen, indem ich ihm diese ländlichen Virtuosen vorführe.

W. Eckhardt.

Im Hause Nro. 117 nächst dem Kollegium ist der zweite Stock nebst Trockenboden und Kellerantheil auf nächst kommendes Ziel Georgi zu vermiethen.

In St. Nikola Nro. 70. nächst dem Pfeifferischen Kaffeehaus, ist eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speis, Trockenboden, Keller und Holzlege täglich zu beziehen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 37. den 12. Februar 1834.

München den 7. Febr. Der griechische Major v. Ott hat das Kommando über das Korps der Freiwilligen bereits übernommen, und setzt die Werbung, welche in einem sehr guten Zuge begriffen ist, thätig fort. Der neue griechische Kriegsminister, Oberst v. Lesuire, wird in acht Tagen nach Hellas abreisen, und in Triest die, bestimmt den 26. d. auszuziehende, neue Abtheilung der Freiwilligen erwarten. An jenem Tage marschirten gegen 700 griechische Soldaten von hier ab, nemlich die erste und zweite Füselier-, dann die stehende Grenadierkompagnie, jede mit den zugetheilten Schützen ohne Unter- und Oberoffiziere mehr als 200 Mann stark. Der Marsch geht nie mehr durch Steyermark, sondern auf dem viel kürzeren Wege durch Tyrol, auf welchem es auch bessere Quartiere und bessere Straßen geben soll. — Die Ottosäule, welche der ausgezeichnete Patriot, Steinmetzmeister Ripfel dahier, an der Stelle des Abschiedes Königs Ludwig von König Otto, setzen läßt, konnte am 6. Febr., als am Tage der Landung König Otto's in Hellas, wegen des üblen Wetters nicht aufgestellt werden. Dieser Akt wird nun demnächst mit um so größerer Feierlichkeit vor sich gehen, da eine griechische Truppenabtheilung von 400 Mann, so wie die Zöglinge des griechischen Instituts und das Landgerichts- und Pfarramtspersonale mit der Schuljugend dabei erscheinen werden.

Großbritanien. Bei der russischen Gesandtschaft in London trafen am 30. Jan. 5 (?) Kouriere ein. Ihre Depeschen sollen, wie der Sun wissen will, höchst wichtig seyn, und die Angaben dieses Blattes über die friedlichen Gesinnungen des russischen Kaisers und dessen Absicht, sich künftig in die holländischen Angelegenheiten nicht mehr einzumischen, völlig bestätigen. — Der Globe sagt: „Berichte aus dem Norden bestärken uns in dem Glauben, daß Rußland in die Rechte der Türkei nicht weiter eingreifen und auch von dem geheimen Vertrag keinen Gebrauch machen wird, so lange es England und Frankreich vereinigt sieht. Unbestreitbar ist Rußlands Politik die aller Derer, welche ein Bündniß zwischen freien Männern fürchten: „Theilen und Erobern.“ Dieß wissen aber jene beiden Regierungen sehr wohl, und sie werden demgemäß handeln. Sie werden auf dem von ihnen geschlossenen Bunde beharren, und so lange sie dieß thun, ist keine Aussicht auf Krieg oder einen wirklichen Angriff vorhanden.“

Madrid den 22. Jän. Der Prätendent macht fortwährend Versuche in Spanien einzudringen. Durch die Wachsamkeit des Generals Morillo scheiterte er bis jetzt immer in seinen Unternehmungen. Er wendet sich jetzt gegen Zamora, man kann ihm aber dasselbe Schicksal voraussagen. Da der den Aufrührern in den baskischen Provinzen zugestandene Termin der Amnestie vorbei ist, so sind letztere nun in Belagerungszustand erklärt. Der Unterhalt der zur Herstellung der Ordnung dahin geschickten Armee geht auf Kosten der Einwohner. Es marschiren 7000 Mann nach diesen Provinzen. Man sagt, General Quesada werde das Oberkommando der Operations-Armee übernehmen. Die HH. Martinez de la Rosa, Garelli, Zarco del Valle und Clementin sollen beauftragt seyn, das Dekret für Zusammenberufung der Cortes vorzulegen.

Rom, den 30. Jan. Die Regierung hat eine bedeutende Zahl verdächtiger Personen arretiren lassen; jedoch, so viel man bis jetzt erfahret, bloß zur Sicherheit des Publikums während des Karnevals, nach dessen Beendigung diese Leute wieder auf freien Fuß gesetzt werden sollen. Diese Maaßregel der Vorsicht ist in den frühern Jahren, wo man noch auf keine politische Umtriebe dachte, immer ergriffen worden, so wie denn auch das Herbeirufen einiger Truppen, zur Aufrechthaltung der Ordnung für diese Zeit, nichts Auffallendes hat. — Man sprach vor Kurzem davon, daß die Anerkennung der Königin von Spanien nicht mehr fern sey, und daß man auch zu hoffen Ursache habe, der König von Neapel werde sich ebenfalls dazu entschließen. Die neuesten Nachrichten von dem Ministerwechsel in Spanien haben daher hier einen schmerzlichen Eindruck gemacht, da man fürchtet, es stehe der ganzen Hierarchie ein harter Schlag bevor, der für Rom auch rückwirkend seyn würde. Briefe aus Catalonien schildern die Zurcht der Geistlichkeit für die nahe Zu-

Digitized by Google

kunft als sehr groß, so daß viele Priester und Klostergeistliche beschlossen hätten, in Rom eine Freistätte zu suchen. Man ist dort und hier sehr ungehalten über Don Carlos; man klagt, durch seine Furchtsamkeit sey alles Unglück über Spanien gekommen; er könnte längst König seyn, wenn er gleich aufgetreten wäre, wo er dann die ganze Geistlichkeit mit ihren noch unberührten Hilfsmitteln zu seiner Verfügung gehabt hätte; jetzt aber sey Staat und Religion verloren. Nach der letzte spanische Kourier für Rom ist ausgeblieben, man erwartete durch ihn viele und wichtige Papiere, so wie eine bedeutende Summe Geld.

Karlsruhe den 1. Febr. Mit der Wiener Konferenz scheint es zu gehen, wie es mit den anderen Gegenständen des Tagsgesprächs auch zu gehen pflegt: man hat sich müde daran gesprochen, noch ehe sie beisammen war, und jetzt, da sie beginnt, ist der Stoff veraltet und das Interesse, welches sich immerdar dem Neuen zuwendet, fast gänzlich erloschen. Uebrigens kann man so eigentlich nicht einmal sagen, daß sie bereits begonnen habe. Die erste Sitzung ist bis jetzt die einzige geblieben, und um ernsthaft ans Werk gehen zu können, muß man erst das Eintreffen der Instruktionen erwarten, welche die in jener Sitzung geschehene Eröffnung über die speziellen Verhandlungsgegenstände nothwendig macht. Denn vorher war wegen Mangels an solcher Kenntniß eine andere als blos ins Allgemeine gehende Instruktion nicht durchführbar.

Von der Mittelaar, den 5. Febr. Der bekannte General Ramorino hatte sich vor Kurzem bei den im Bernischen sich aufhaltenden Polen eingefunden, und bei diesem Anlasse scheint der Zug von 150 derselben nach dem Savoyischen verabredet worden zu seyn. Inzwischen hatte sich der General zum Voraus dahin begeben, und es scheint ihm gelungen zu seyn, einen Trupp von 7 bis 300 Mann zusammen zu raffen. Er soll aber, man sagt nicht von wo aus, erklärt haben, mit diesen nichts unternehmen zu können, bis die von ihm erwarteten Polen eingetroffen wären. Ueber das Weitere sind nun nähere Aufschlüsse zu erwarten. Die einstweiligen Berichte melden, ohne die eigentliche Veranlassung und den Zusammenhang der Sache anzugeben: die Polen hätten sich mit der Unternehmung nicht weiter befassen wollen oder können, und hätten eingewilligt, zurück nach dem Waadtlande überzuschiffen zu werden, und in Folge dessen wäre auch Ramorino's Mannschaft auseinander gegangen. In wiefern dieß mit dem Umstande in Verbindung steht, daß, wie die Berichte ebenfalls melden, die den 1. d. in Carouge versammelte Menge, auf die Kunde hin, daß bereits in St. Julien, dem letzten savoyschen Gränzorte gegen Genf, sardinische Truppen eingerückt wären, links in der Richtung von Anemes abgezogen sey, und sich wahrscheinlich auch zerstreut habe, muß sich in Folge jener Aufschlüsse zeigen. Was nun aus den am Waadtländischen Ufer angekommenen, und daselbst erst nach einigen Erörterungen zugelassenen Polen geworden, müssen die nächsten Berichte ausweisen. Die Sage, daß die zu Genf beabsichtigte Bewegung wahrscheinlich mit andern Planen in Verbindung stehe, wonach auch in einigen Städten des südlichen Frankreichs ꝛc. Unordnungen ausbrechen sollten, erwähnen wir nur im Vorbeigehen.

Genf den 2. Febr. So eben heißt es, daß ein Aufstand zu gleicher Zeit auf verschiedenen Punkten des Chablais, der Fancigny und der Intendanz St. Julien ausgebrochen sey. Ein Bataillon unsers Kontingents ist in aller Eile auf die Gränze gegenüber von St. Julien abgesandt worden.

Besancon den 2. Febr.: „Es verbreiten sich Gerüchte von einem Aufstande in Savoyen und Piemont, in welchen auch berühmte Verbannte verwickelt seyn sollen. Das Geheimniß soll übrigens nicht recht bewahrt worden seyn, man behauptet, die französische Regierung habe durch ihren Gesandten in Bern Nachricht davon erhalten, und dieselbe sofort der sardinischen mitgetheilt. An der französischen Gränze sind Befehle gegeben, um Polen und Italiener aufzufangen, wenn sie, von den Truppen Karl Alberts zurückgedrängt, sich an den Gränzen zeigen würden."

Vermischte Nachrichten.

Die Zöglinge der großen Erziehungsanstalt zu **Hofwyl** in der Schweiz sind auf einmal ungezogen geworden. Am 23. und 24. Januar war dort der Teufel los; er hat unter den Zöglingen eine insurrectionelle Bewegung im Sinne der Volkssouveränität aufgeregt, bei welcher Stuhlbeine, Messer, Gabeln, Dolche, Stöcke u. a. schwere und leichte Geschütze aufgeführt wurden. Die Unschuldigsten haben dabei am Meisten gelitten, nämlich die Fenster, die Orgel und das übrige Haus- und Schulgeräthe. Nur mit Mühe hat der Direktor mit seinen Leuten und mit den Knechten, die er von seinen Nachbarn zu leihen genommen, die junge Revolution unterdrücken können. Weil die jungen

Digitized by Google

Helden mit langen Bänken, wie altrömiſche Mauerbrecher gegen die Oefen gerennt waren und dieſelben wie erſtürmte Feſtungen dem Boden gleich gemacht hatten, ſo war mehrere Tage lang eine ſehr froſtige Unterhaltung, bis die auf Requiſition herbeigekommenen Häfner wieder mehr Wärme in die Geſellſchaft gebracht haben. — Der Spruch: einem geſchenkten Gaul ſchaut man nicht aufs Maul, hat in Nordamerika keine Anerkennung gefunden. Der nordamerikaniſche Konſul in Tanger hatte von dem Kaiſer von Marokko einen Löwen und 2 Pferde zum Geſchenke bekommen, welche er nun, da die Geſandten für ſich keine Geſchenke annehmen dürfen, als Staatseigenthum betrachtet, und als Solches unterhält. Der Präſident der vereinigten Staaten, General Jackſon hat, da ſolche Geſchenke dem Staate nur Koſten verurſachen, an alle nordamerikaniſch diplomatiſche Agenten den Befehl erlaſſen, durchaus keine Geſchenke mehr, und am wenigſten freſſende Geſchenke von fremden Staaten anzunehmen. — Die Pariſer Diebe ſcheinen große Verehrer der Sängerinnen der italieniſchen Oper zu ſeyn; ſie ſtatten denſelben fleißig ihre Beſuche ab; um aber dem Publikum das Vergnügen des Anſchauens und des Anhörens der holden Sängerinnen nicht zu entziehen, machen ſie ihre Beſuche zu der Zeit, an welcher die Damen nicht zu Hauſe ſind; ſie ſind ſchon zufrieden, wenn ſie nur das Vergnügen haben können, die Koſtbarkeiten derſelben zum Andenken mit ſich zu nehmen. Vor Kurzem haben ſie, während Demoiſelle Griſſi mit der Silberſtimme ihrer Nachtigallkehle das Publikum entzückte, ſich an den Silbertönen ihrer Münzen dermaſſen ergötzt, daß ſie ſich von denſelben nicht mehr trennen konnten, und nebſt dieſen lieblich klingenden Münzen auch noch alles Andere mitnahmen, was nur immer das Anſehen hatte, daß es ſich verſilbern ließe. Neulich haben dieſe Liebhaber der Dem. Unger ihren Beſuch abgeſtattet; ſie ſcheinen ſich aber in Bewunderung über die Koſtbarkeiten der Sängerin vertieft, etwas verſpätet zu haben, weil man noch Einen von ihnen, als er eben Abſchied nehmen wollte, dazubleiben genöthigt hat. Da mehrere vom Theaterperſonale befürchten, daß man auch ihnen ſolche leere Beſuche machen werde, ſo haben ſie beſchloſſen, ſo zu leben, daß ihnen zu Hauſe nichts bleibt, was als Andenken mitzunehmen einem heimlichen Verehrer der Mühe werth ſeyn ſollte. — Es iſt ein Glück, daß die Studenten und Handwerksgeſellen zu Luzern a la Titus kurz geſchnittene Haare tragen; denn am 27. Jan. ſind ſie einander ſo in die Haare gerathen, daß ſie ſich, wenn ſie lange Haare getragen hätten, bei dieſem haarſcharfen Streite ſich ſo verwickelt hätten, daß ſelbſt am 27. Febr. noch keine Entwickelung erfolgt wäre. Mehrere Handwerksgeſellen ſangen ein Lied; die Studenten behaupteten, das ſey ein Burſchenlied, und dürfe nur von Studenten geſungen werden. Die Handwerksburſche ſagten: auf dem Titel des Liedes ſtehe nicht geſchrieben, ob es für gelehrte oder für nicht gelehrte Burſche gedichtet ſey, ſie ließen ſich einmal ihr Lied nicht nehmen. Nach dieſer Erklärung geſchah die taktmäßige Auslegung des Liedes, bei welcher die gelehrten und die ungelehrten Burſche einander nach Noten bearbeiteten und das Ende vom Lied war, daß das Schlachtfeld mit Haaren bedeckt wurde, von welchen die Haare von gelehrten und die Haare von ungelehrten Köpfen einander aufs Haar gleich waren.

Nichtpolitiſche Nachrichten.

Der zu York in einem Alter von 93 Jahren verſtorbene Bildhauer und Vergolder Chriſtoph Pivett war ein Mann, der ſich durch ſeine ſonderbare Lebensweiſe auszeichnete. Er hatte mehrere Schlachten mitgemacht und ſpäterhin ſich zu York angeſiedelt, und nachdem ſeine Wohnung bei einem Brand in Rauch aufgegangen war, faßte er den Entſchluß, von nun an in keinem Bette mehr zu ſchlafen. Wirklich iſt er dieſem Entſchluße während ſeiner 38 letzten Lebensjahre beſtändig treu geblieben. Er ſchlief, ohne die Kleider abzulegen, entweder auf einem Seſſel, oder auf dem Fußboden. Jene ganze Zeit über lebte er allein, beſorgte in eigener Perſon ſeine Küche und nahm durchaus keinen Beſuch an; auch hielt er geſtiſſentlich den Namen ſeiner Eltern und ſeinen Geburtsort verborgen. Er ſchien übrigens eine gute Erziehung genoſſen zu haben, liebte im höchſten Grade die Unabhängigkeit und ließ ſich nie von irgend einem Menſchen bedienen. Unter den Seltenheiten ſeines Mobilienbeſtandes bemerkte man einen Menſchenſchädel von dem er verordnete, daß er mit ihm in daſſelbe Grab gelegt werden ſollte; einige alte Degen und einen Küraß, auf welche Gegenſtände er einen ſo hohen Werth ſetzte, daß es ihm das Leben gekoſtet hätte, wenn er ſich von denſelben hätte trennen ſollen.

Der Frau Urſula Quintl ihr Sohn hat der Frau Barbara Vierling ihren Sohn einen Buben geheißen; darum iſt die Frau Barbara Vierling zur Fr. Urſula Quintl gegangen und hat ihrem gekränkten Herzen folgender Maßen Luft gemacht: Dein Bub hat meinen Buben einen Buben geheißen; ſag' deinem Buben, daß mein Bub deinem Buben keinen Buben abgibt, dein Bub hat kein Recht, meinen Buben einen Buben zu nennen, und wenn dein Bub meinen Buben noch einmal einen Buben heißt, ſo hab' ich meinem Buben geſagt, er ſoll ſich von deinem Buben keinen Buben heißen laſſen und ſoll, wenn dein Bub ihn noch einmal einen Buben nennt, deinen Buben ſo beim Schopf nehmen, daß ihm Hören und Sehen und die Büberei für immer vergeht. Hierauf iſt die Frau Urſula in Harniſch gerathen und hat geantwortet: Was? ſo eine Frau wie ich bin, ſoll von ſo einer Frau wie du biſt, wegen eines ſolchen Buben wie deiner iſt, ſolchen Leuten wie wir ſind, von ſolchen Leuten, wie ihr ſeyd, ſolche Reden wie deine ſind, ſich ins Geſicht ſagen laſſen!

Digitized by Google

Den 11. Februar 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Ulpsleder, Kaufm. v. Bayreuth. Hr. Felsenfeld, Kaufm. v. Altenkunstadt. (Z. Mohr.) Hr. Winnebeger, Forstm. v. Schönberg. Hr. v. Kraft, Forstpakt. v. Schönberg. Hr. Müsterfeld, Kaufm. v. Würzburg. (Z. b. Löw.) Hrn. Gebr. Dampf, Handelsl. v. Deggingen, (Z. Engl.) Hr. Martinhofer, Hammerschmidtm. v. Breitenberg. Hr. Müller, Müllerm. v. Aign. (Z. Ente.) Hr. Haimerl, Hilfslehrer v. Postmünster. (Z. w. Hahn.) Hr. Landolber, Handelsm. v. Herzogsreuth. Herr Wagner, Müllerm. v. Perlesreuth. (Z. Elephs.) Hr. Marchthaler, Handelsm. v. Stoffen. (Z. schw. Och.) Hr. Mayer, Kaufdl. v. Kitzbühl. (Z. w. Lamme.) Hr. Kindler, Handelsm. v. Schrobenhausen. (Privathaus Nr. 500.) Fr. v. Kleist, k. b. Hauptmannsgattin v. Landshut. Hr. Pfröpfer, Kaufm. v. Greiz. (Privathaus Nr. 253.) Hr. Stöger, k. Landgerichtsassessor v. Wegscheid.

Bekanntmachung.

Mondtag den 17. Februar l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird im Pfarrhofe zu Kellberg, Landgerichts Paßau mehreres Getreid, als Waitzen, Korn und Haber, dann eine große Quantität Waitzen-, Gersten- und Haberstroh, Klee, Alt- und Grumethen, eine Quantität Flachs, Linß und Erdäpfel, endlich mehrere Klafter weiches Brennholz vom unterfertigten Gerichte, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen sind.

Paßau den 31. Jan. 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

C. Martin.

Publikation
wegen Holz-Verkaufs.

Auf Mondtag, Dienstag u. Mittwoch den 24, 25 und 26ten Februar 1834 wird im königlichen Forstrevier Reheschaln in den Walddistrikten: Huberhöh, Hochbuchet, Mösl und Hochgasse, folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert: als

18	Stück	Blockhölzer) Bau-, Werk- u.	
2	„	Bauhölzer) Nutzholz.	
37	Klafter	langes hartes Scheit-	Holz.
6	„	kurzes detto detto	
708	„	langes weiches Scheit-	
23	„	hartes Prügel-	
61	„	weiches Prügel-	
886	Stück	unaufgearbeitete Wellen.	
12744	detto	detto detto.	

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deshalb an den k. Revierförster zu Reheschaln zu wenden, und übrigens am obigen 1ten Tag beym hl. Brunn, den 2ten beym Jägerhiesl Bartl und am 3ten Tag für das ausgearbeitete Holz beym Wirth zu Neustift jedesmal Morgens bis 9 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Königliches Forstamt Paßau.

Mannhart, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Auf Befehl der K. Regierung u. des Kreiskommando der Landwehr des U. D. K. werden in dem Zeughause der Landwehr dahier 248 Stück eingelieferte Aerarial-Gewehre im Ganzen oder partheinweise am

Donnerstag den 13. Februar

Nachmittags 2 Uhr öffentlich gegen Baarzahlung versteigert. Kaufslustige ladet hiezu ein

Paßau den 5. Febr. 1834.

Das K. Commando der Landwehr der Kreishauptstadt Paßau.

Pauer, Major.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß derselbe durch gnädigste Regierungsentschließung vom 25. Nov. 1833 die Erlaubniß der ärztlichen Praxis in der Stadt Paßau erhalten habe, und empfiehlt sich ganz ergebenst dem verehrlichen Publikum. Seine Wohnung befindet sich in dem Hause des Kaufmanns Schmid im Steinweg Nr. 234 über 1 Stiege. Hausordinationen ertheilt derselbe täglich von 11 bis 12 Uhr; anerkannt Arme behandelt er unentgeldlich.

Den 4. Februar 1834.

Dr. E. M. Schlagintweit, prakt. Arzt u. Augenarzt.

Im Hause Nr. 27 außer dem Kapuzinerthore ist auf Georgi der erste Stock mit einer freundlichen Aussicht, bestehend in 2 heitzbaren Zimmern, 1 Küche, Holzlege und Trockenboden, zu vermiethen.

Die musikalische Familie Graßl von Schönau bei Berchtesgaden

ist auf ihrer Durchreise nach Wien hier angekommen u. wird im hiesigen k. Theater künft. Donnerstag den 13. eine musikalische Abendunterhaltung geben. — Diese Bauernfamilie ist in der That eine seltene Erscheinung in der musikalischen Welt, sie lebte von schwerer Handarbeit, und hat ohne feste theoretische Grundlage in ihren Ruhestunden nur die Musik betrieben. — Vater und Mutter zählen erst 37 Jahre; das älteste der sieben musikalischen Kinder 13 Jahre, das jüngste 3. Sie spielen schwere Instrumente mit vieler Fertigkeit, als: Flöte, Klarinett, chromotische Trompete, Violine, Posaune, Violon, Waldhorn, und sind in vielen Zeitungen, namentlich im bayr. Volksfreunde sehr gerühmt. Im Septbr. v. J., wo J. Maj. die regierende Königin in Schönau am Häuschen der Bauersleute eigens abgestiegen, ließ sie die gerade mit Feld- und Hausarbeit beschäftigte musikalische Familie zusammenrufen, um sich an ihren seltenen Talenten zu ergötzen. Ihre Produktionen sind in München und Regensburg mit dem höchsten Beifall aufgenommen worden, u. ich glaube dem hiesigen Publikum Freude zu verschaffen, indem ich ihm diese ländlichen Virtuosen vorführe.

W. Eckardt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag No. 38. den 13. Februar 1834.

Paris. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 3. Febr. entwickelte Marschall Soult die außerordentlichen Bedürfnisse des Kriegsdepartements für 1834. Er habe, sagte er, früher angekündigt, um dem Wunsche nach Ersparnissen zu entsprechen, sey es möglich, die aktive Armee auf 286,000 Mann und 57,000 Pferde, d. h. im Verhältniß zu 1833 um 125,000 Mann u. 37,000 Pferde zu reduziren. Indessen habe er gleich damals erklärt, in eine solche Reduktion könne er nur willigen, wenn 1) die Reserve organisirt werde, wenn 2) der Zustand der West- u. Süddepartements so sey, daß die außerordentlichen Garnisonen daraus zurück gezogen werden könnten, und wenn 3) kein äußeres Ereigniß Vorsichtsmaßregeln gebiete. Trotz dem, daß die zwei ersten Bedingungen nicht erfüllt wurden, sey doch mit der Reduktion begonnen worden, und schon seyen 58,000 alte Soldaten in die Heimath entlassen gewesen, als die Ereignisse der Halbinsel, die Verwickelungen der Angelegenheiten im Oriente, und die Nothwendigkeit, überall gefaßt zu seyn, das Ministerium gezwungen hätten, die Ersparnißplane zu modifiziren. Es seyen daher zwei für Perpignan und Bayonne bestimmte Divisionen und ein Reservekorps sogleich organisirt und 35,000 Mann von den 70,000 der im Rückstande gelassenen Altersklasse von 1832 unter die Fahnen gerufen worden. Einstimmig habe das Konseil die Nothwendigkeit erkannt, den Effektivstand der Armee auf 371000 Mann und 78,200 Pferde zu bringen. Durch Errichtung eines 2000 Mann starken Gendarmeriekorps im Westen und aus andern Gründen reduzire sich jener Effektivstand für den 1. Jan. 1834 auf 360,642 Mann und 73,257 Pferde. Dies würde einen außerordentlichen Kredit von 33,164,000 Fr. erfordern. In der Hoffnung aber, daß eine solche Entwickelung der Streitkräfte nicht das ganze Jahr hindurch nöthig seyn werde, fordere er die Vermehrung in diesem Verhältnisse nur für die ersten drei Monate, für die übrigen neun Monate sollen dann stufenweise Reduktionen eintreten, so daß der außerordentliche Kredit, den das Ministerium für 1834 in Anspruch nehme, 27,111,000 Fr. betrage. In Betreff der „Okkupation von Afrika" bemerkte der Marschall, erst wenn die mit diesem Gegenstande beauftragte Spezialkommission ihre Arbeiten beendigt habe, werde sich ergeben, ob eine Vermehrung oder eine Verminderung der dortigen Streitkräfte eintreten solle. Was die Okkupation von Ankona betreffe, so betrage das dortige französische Truppenkorps gegenwärtig 1700 Mann; er nehme aber vorerst die dafür erforderlichen außerordentlichen Ausgaben, gleich denen für die außerordentlichen Besatzungen in den West- und Süddepartements, nur für sechs Monate in Anspruch. Ebenfalls nur ein halbes Jahr werden die außerordentlichen Kosten für das Observationskorps an den Pyrenäen gefordert. Die Stärke dieses Korps wird auf 29,000 Mann angegeben. Nach dieser Auseinandersetzung trat der Marineminister Graf Rigny auf, und forderte ebenfalls einen außerordentlichen Kredit für 1834 von 2,100,000 Fr., um die Seemacht im Mittelmeere auf demselben Fuße wie 1833 zu halten, d. h. 16,339 Mann auf 122 Schiffen, während das Budget von 1834 nur 12,744 Mann auf hundert Schiffen angenommen hatte.

Wien, den 5. Febr. Ueber den Ministerkongreß ist es fortwährend still. Die Sitzungen werden sehr weit auseinander gerückt, und die Gegenstände in kleineren Sektionen berathen, sodann das Gutachten des Plenums hierüber eingeholt. Man erwartet jetzt bald den preußischen Minister des Auswärtigen, Hrn. Ancillon, und glaubt, daß die Geschäfte dann einen rascheren Gang nehmen werden. Für den Fastnacht-Dienstag sind sämmtliche zum Kongreß gehörende Diplomaten zu einem großen Hof-Bal-paré im Rittersaale eingeladen. Die Trauer für den verstorbenen Herzog Ferdinand von Würtemberg (Schwager unsers Kaisers) wird für diesen Tag abgelegt, um den Fremden den kaiserlichen Hof im größten Glanze zu zeigen. Der Militär- und Civilgeneverneur von Gallizien, Erzherzog Ferdinand Este, befindet sich noch immer hier. Auch der Herzog von Lucca ist aus seinen Staaten hier angekommen. — Gestern war bei dem französischen Botschafter, Grafen St. Aulaire, eine so glänzende Ball-Fete, daß heute die ganze Stadt von nichts anderem spricht; Ehre genug

Digitized by Google

für eine Art Feste, an die man hier so gewohnt ist. — Durch eine Reihe von Jahren waren in Schemnitz (bekanntlich unserem größten Goldbergwerke) bedeutende Veruntreuungen, sowohl an Goldstufen, als auch an Goldbarren vorgefallen. Die Instruktion dieses Prozesses, worin auch mehrere Beamte verflochten waren, dauerte sehr lange; jetzt ist die Sache beendigt, und der Spruch erfolgt. Das Urtheil, nach ungarischen Gesetzen gesprochen, verhängt über 9 Schuldige die Todesstrafe, wovon der Eine zum Schwert, die übrigen zum Strick verurtheilt wurden; mehr oder minder strenge Kerkerstrafe ist das Loos der übrigen. Die Zahl der in Strafe verfallenen Individuen steigt auf 92, und es sind, in Folge dieses Unterschleifes, mehrere Beamte durch andere ersetzt worden. Der Nachtheil, der dem Aerar dadurch zuging, ist freilich nicht zu berechnen, mag aber für jeden Fall sehr bedeutend seyn, da diese Betrügerei durch mehrere Jahre fortgesetzt wurde, der Gewinn in soviele Hände floß, und unter den Umständen, welche Verdacht erregten, auch jener sich befand, daß mehrere Goldarbeiter in Ungarn ihre Fabrikate unter dem Einkaufspreise des rohen Metalls verkauften. Die Urtheile liegen jetzt dem Kaiser zur Bestätigung vor, und man glaubt, daß Se. Maj. alle Todesurtheile mildern werde.

Aus der Schweiz den 5. Febr. Der Aufstand in Piemont scheint im Wachsen zu seyn und im Einverständnisse mehrerer Regimenter der Sardinischen Armee zu geschehen. Man spricht von dem Ausbruch von Unruhen in Genua sowohl, als selbst zugleich in Turin. Die Schweizer-Regierungen geben sich alle Mühe, die Grundsätze strenger Neutralität festzuhalten, doch haben sie zunächst an der Gränze mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Eine strengere, vorbeugende Polizei-Aufsicht ist in einem Freistaate nicht wohl ausführbar. Briefe und Blätter aus Lausanne melden übereinstimmend: Ein Anführer, dem man den Namen Ramorino gegeben (der aber wohl eher der Italiener Bianco seyn soll) habe irgendwo, wahrscheinlich in Frankreich, einen Haufen von 1200 (?) Bewaffneten gesammelt, und sei mit denselben, Genf umschleichend, am ersten l. M. nach St. Julien und von da weiter gezogen. An Geld-Verräthen scheint es nicht zu fehlen. Gestern sollen wieder einige Deutsche der Bewegung nachgezogen seyn. Was indeß Verdächtiges erwischt wird, wird angehalten.

Freiburg im Breisgau den 6. Febr. Nach der Absage von Reisenden, welche von Zürich kommen, war daselbst von Genf die Nachricht eingetroffen, daß es ein Militär-Aufstand sey, der in Savoyen ausgebrochen, daß die Truppen in Chambery sich geweigert hätten, sich gegen die Insurgenten zu schlagen, daß mehrere Regimenter zu denselben übergegangen seyen, (?) und daß man an der Schweizer-Gränze seit zwölf Stunden fortwährenden Kanonen-Donner vernehme. Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Angaben, welchen man übrigens in Zürich Glauben beizumessen scheint, lassen wir dahin gestellt: die nächsten Schweizer-Blätter werden darüber Aufschluß geben.

Von der polnischen Gränze, den 26. Jan. Die unter der russischen Armee in Polen von nicht gar lange noch umlaufenden Kriegsgerüchte sind allmählig verstummt; auch haben seit dem Nov. keine weiteren Truppenverlegungen statt gefunden, die denselben einige Haltbarkeit verleihen könnten. Vielmehr sind in den Kantonnirungs-Quartieren alle erforderlichen Anstalten getroffen, um die Verpflegung der Truppen bis gegen Mitte Aprils zu sichern. Man versichert, es haben diese Anstalten dem kais. Schatze große Summen gekostet, was um so wahrscheinlicher ist, da das verödete Land das benöthigte Futter und Brodfrucht aus eigenen Mitteln nicht aufzubringen vermag, der dießfällige Bedarf daher zum Theil aus weiter Ferne herbeigeschafft werden mußte. — Uebrigens erzählen Reisende, welche die russischen Ostseeprovinzen kürzlich besuchten, es ließen sich daselbst an den Küsten eben dieselben militärischen Vorsichtsmaaßregeln wahrnehmen, die daselbst in den Jahren 1828 und 1829 getroffen wurden, und deren Veranlassung zu jener Zeit durch die Stellung Rußlands zu den Seemächten gegeben ward.

Vermischte Nachrichten.

Einer der einflußreichsten Rathgeber des Ibrahim Pascha, des Eroberers von Syrien, der den Türken ein Dorn im Auge und den Russen ein Hühnerauge ist, das sie im Orient festen Fußes aufzutreten verhindert, ist Nadir Bei, ein Pole, von Geburt. Er war anfangs in russischen Kriegsdiensten und machte den bekannten Feldzug gegen die Perser mit, eilte aber, sich seinen Landsleuten anzuschließen, als die letzte polnische Revolution ausbrach. Nach der Einnahme von Warschau trat er in die Dienste des Sultans; bei diesem in Ungnade gefallen, wechselte er vom Neuen seine Fahne und begab sich zu Ibrahim, der ihn zum Oberbefehlshaber seiner Reiterei machte. — Die russischen Postbedien-

Digitized by Google

ten haben itzt eine weite Aussicht. Einem kaiserlichen Befehle zufolge sollen die von der Postbehörde wegen schlechter Aufführung nicht geduldeten Postillone und niederen Diener, wenn sie dazu tauglich sind, zum Militär abgegeben, widrigen Falls aber zur Ansiedelung in die sibirischen Gouvernements geschickt werden, wo sie statt auf frischen Postkleppern auf Eiszapfen reiten können. Nun werden bald eine Menge Extraposten nach Sibirien abgehen. — Don Miguel, dem die neuesten Fortschritte der Pedristen bereits die Thüre von Portugal gewiesen haben, hat den Schwur gethan, daß man ihn lebendig nicht aus Portugal bringen soll. Die Pedristen haben gesagt, das sey ihnen gleichviel, lebendig oder todt, wenn er nur draus sey. Die Generäle des Don Pedro gehen damit um, die Miguelisten einzuschließen, so daß der gute Don Miguel nicht mehr so leicht sein Auskommen finden wird. — Die Engländer sind wahre Freunde in der Noth. Ihre Kaufleute in London haben der Regierung in Lissabon eine Anleihe von 22 Mill. Guld. angeboten. Soviel meint man, werde es wenigstens noch kosten, um die Versetzung des Don Miguel aus Portugal zu bewirken. — Die Dona Maria scheint Mode zu werden. Die Fabrik Götze in Leipzig kündigt als das Beliebteste und Geschmackvollste an: Haare und Seidenlocken a la Dona Maria. Saldanha und seine Kollegen frisiren gegenwärtig den gewesenen Bräutigam der Dona Maria; sie sind ihm bereits bei Leyria und anderen Orten in die Haare gefahren um ihm a la Dona Maria auszupupen. — Bei Gelegenheit der Malzsteuer hat man die wichtige Entdeckung gemacht, daß ein Engländer so viel Bier trinkt, als 4 Schottländer und so viel als 9 Irländer. — Die französischen Deputirten sind wie die Perkussionsgewehre, bei denen man sich recht in Acht nehmen muß, daß sie nicht, auch in der Ruhe losgehen. Es darf Einer in der Kammer nur ein einziges Fünkchen schlagen, gleich wird ein Nachbar wie ein dürrer Schwamm Feuer fangen und sich das Gehirn verbrennen. Neulich hat in der Kammer der Deputirte Dulong seinem Kollegen, dem General Bugeaud einige unfreundliche Wörtchen hingeworfen; diese Wörtchen waren das Zündkraut für die Duellpistole, mit welcher der General seinem Kollegen eine Kugel durch den Kopf gejagt hat. Seit dieser Zeit zuckts Mehreren im Kopf, und mehrere bereits wieder angesagte Duelle beweisen, daß die Franzosen schon geschossen sind, noch ehe sie zu schießen anfangen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Am spanischen Hofe herrscht noch das uralte steife Ceremoniell. Als Ferdinand VII. noch lebte, nahmen an den großen Ceremonientagen der König und die Königin, unter dem Thronhimmel sitzend und von den Infanten umgeben, die Huldigungen derjenigen Personen an, welche Zutritt bei Hofe hatten. Alles ging in feierlichem Zuge vor dem Throne vorüber; den Marquis, Grafen und Baronen, die nich: Grandes von Spanien waren, den Beamten jeder Ordnung und allen übrigen Hofleuten reichten die Majestäten und k. Hoh. nur gravitätisch die Hand zum Kuße. Bei der Annäherung eines edlen Granden aber erhoben sich der König, die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen, und umarmten ihn. Die Granden von Spanien hatten das Recht, mit bedecktem Haupte vor dem König zu erscheinen: aber dieses Recht gebührte nicht ihnen allein; es stand nach einer alten Sitte, die auch unter der österreichischen und französischen Dynastie beibehalten wurden, allen Cavalieren zu, welche in Ehrendamen der Königin verliebt waren, und denen man gestattet hatte, ihnen im Pallaste selbst den Hof zu machen, und um ihre Hand zu werben. Diese Liebhaber hatten nicht allein das Privilegium, vor den königlichen Personen mit bedecktem Haupte zu erscheinen, sondern auch sich in ihrer Gegenwart zu setzen, vorausgesetzt, daß ihre Gebieterinnen gegenwärtig waren. Man behandelte sie, wie Hofnarren, und nannte ihr Recht Privilegium der Schwachen. Die spanische Galanterie setzte nämlich voraus, daß sie zu sehr von ihrer Liebe eingenommen, unfähig wären, sich dem Ceremoniell des Hofes zu unterwerfen und dem Monarchen die Achtung zu erzeigen, die sie ihm schuldig wären.

Nach der Einnahme von Paris von den vereinigten Heeren der wider Napoleon Verbündeten, besuchte der Fürst Blücher in Begleitung vieler Offiziere der preußischen Armee das kaiserliche Schloß zu St. Cloud. Es war der Befehl gegeben worden, in St. Cloud Alles unberührt zu lassen. Der Fürst ging mit seiner zahlreichen Begleitung durch die Zimmer des Schlosses. Als man in das Bibliothekzimmer Napoleons trat, äußerten Mehrere den Wunsch, aus den Bücherschränken ein Buch zum Andenken nehmen zu dürfen. Der Fürst erinnerte an das gegebene Verbot. Jedoch hielt dieß Viele nicht ab, ihren Wunsch zu erneuern. Da fragte Blücher, obgleich seinem Blicke die Bücher nicht entgangen seyn konnten: „Wo stehen denn die Bücher?“ Hier! Hier! Er betrachtete sie ein Weilchen, und sprach dann: „Die da in Reihe und Glied? — Nun, Alles, was in Reih und Glied steht, kann man gefangen nehmen.“ Diese unmittelbare Erlaubniß ließ man nicht unbenützt. Jeder steckte ein Buch, als Andenken an eine so wichtige Zeit, in die Tasche.

Den 12. Februar 1831.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Baron v. Rothschild, Banquier von Frankfurt. Hr. Roth, Kaufm. v. Kitzingen. (Z. Wohr.) Hr. Frhr. v. Schönprun, Gutsbesitz. v. Mattau. (Z. Engl.) Hrn. Zeilhofer u. Reichl, Leinwandhdl. v. Breitenberg. Hr. Bindl, Handelsm. v. Regensburg. Hr. Zirpf, quitt. k. k. Lieutn. v. Winterberg. (Z. w. Haas.) Hr. Bauer, Chirurg, u. Belninger, Schreinerm. v. Plattling. (Z. Elephi.) Hr. Maier, Weberm. v. Wegscheid. (Z. Sperne.) Hr. Müller, Bäckerm. v. Mariabrosching. (Z. Rößl.) Hrn. Göbel, Jäger u. Heger, Eisenwaarenhdl. v. Niederschleder. (Z. grauen Haas.) Hr. Pfoe, Schiffm. v. Hallein. (Z. bayr.

Digitized by Google

Röm.) Hr. Kaufmann, Hafner v. Obernzell. Hr. Schwarz, Färber v. Hausenberg. Madm. Hörmannsdorfer, Bäckerstochter v. St. Martin.

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf die unterm 10. Dez. vor. Jahres im Courier a. d. Donau Stück Nro. 300, 302 und 304 u. in dem Kreisintelligenzblatt Stück 51 ausgeschriebene Verpachtung der ehemaligen Ranfelser-Jagden wird andurch bekannt gemacht, daß von den dort bezeichneten Jagdbögen

1) der Ranfelser-
2) der Vigner- und
3) der Schlindinger-

} Bogen

wiederholt zur Verpachtung gebracht werden.

Die dießfallsige ämtliche Verhandlung wird auf Montag den 24. gegenw. Monats in dem Bräuhause zu Zenting vorgenommen, an welchem Tage und Orte die Pachtlustigen bis 10 Uhr Vormittags zu erscheinen eingeladen werden.

Schönberg den 5. Febr. 1834.

K. Rentamt Grafenau u. Forstamt Zwisel.

Bachauer, Rentbeamter. — Wineberger, Forstmeister.

Endesunterzeichneter ist entschlossen, sein Eigenthum aus freier Hand zu verkaufen; dieses besteht in einem ganz gemauerten Wohnhaus, mit 10 Zimmern und einem Tanzsaal; einem Wein- und Bierkeller nebst Stallungen, wovon der untere Stock ganz gewölbt ist; der darauf ruhenden Wein- und Bierwirths-Gerechtigkeit; einem Getreid- und Futterboden, dann neben dem Hause, einem Stadel, einer Schupfe und einer Kugelstadt nebst einem 1 Tagwerk großen Hausgarten und Wiesen- und Feldgründe für zwei Pferde und zwei Kühe. Kaufsliebhaber können das Nähere bei dem Eigenthümer erfragen.

Hofkirchen den 5. Febr. 1834.

Joseph Ebner,
bürgerl. Wein- und Bierwirth in Hofkirchen k. Lgchts. Vilshofen.

Ein Gärtner, unverheirathet und im besten Alter, sucht je bälder je lieber, bei einer Herrschaft in einer Stadt oder auf dem Lande in Bayern, gegen annehmbare Bedingnisse in der Eigenschaft seines Faches Dienst. Seine durch viele Jahre von sehr angesehenen Personen erworbenen Zeugnisse über Treu, Fleiß, Geschicklichkeit und Moralität werden hinlänglich zum Genügen dienen.— Nähere Aufschlüße ertheilt auf kostenfreie Anfragen der gräflich Preysing'sche Schloßgärtner zu Moos, bei Osterhofen.

Unterzeichnete sind Willens, ihr in der Hofmarkt Bierbach, Landg. Pfarrkirchen, besitzendes Wirths- und Schlosseranwesen mit aller Einrichtung sammt beiläufig 12 Tagw. an Grundstücken zu verkaufen. Bemerkt wird, daß Alles ludeigen ist. Kaufslustige belieben sich in frankirten Briefen um nähere Erkundigung an Unterzeichnete zu wenden.

Joh. Pfitzer.
Anna Pfitzer.

Im obern Sand Nro. 410 ist eine Wohnung mit drei oder vier Zimmern und allen andern Bequemlichkeiten versehen auf das Ziel Georgi zu beziehen.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 30. Jän. Anna, ehel. des bgl. Strickermeisters Grill in Nro. 84. Den 31. Jän. Laura, ausserehl. Mädchen, 6 Monat Kind.

Gestorben: Den 29. Jän. Andreas, ehel. Knabe des Magistratsbothen Mauser in Nro. 198, an Fraisen, $7^1/_2$ Tage alt. Hr. Ignaz Schifferer, Dommusikus und Musik-Instrumentenmacher in Nro. 196, an allgemeiner Entkräftung, $64^1/_2$ Jahre alt. Den 30. Jän. Mathilde Emilie, ehel. Mädchen des Titl. Hrn. Bernhuber, der Med. Dokt. in Nro. 184, an Fraisen, 4 Mon. 20 Tage alt. Den 2. Febr. Laura, ausserehl. Mädchen, an Mangel an Lebenskraft, 41 Stunden alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 25. Jän. Karolina Veronika, ehel. Mädchen des b. Ledermeisters Sittl in Nro. 12.

Gestorben: Den 18 Jän. Amalie Fischer, b. Tischlermeisterstochter 10 Jahre alt an Halsentzündung. Den 23. Anna Maria Pirkinger v. ehelichte Taglöhnerin 54 Jahre alt an der Lungen- und Brustwassersucht.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 1. Jän. Maria, ehel. Tochter des Jakob Käser, b. Hufschmieds in Nr. 44.

Getraut: Den 8. Jän. Jos. Streibl, angehender Hausbesitzer in Nro. 57 mit Anna Schneider, Schiffmannstochter v. Ilzstadt. Den 21. Jän. Joh. Kurz, angeh. Fischermeister in Nro. 107 mit Juliana Ortner, b. Fischermeisterstochter v. Paßau.

Paßauer Schrannen-Anzeige vom 21. bis 28. Jän. 1834.

Getreid-Gattung	Ganzer Stand Schäff	Wurde verkauft Schäff	Bleibt im Rest Schäff	Höchster Preis fl. | kr.	Mittlerer Preis fl. | kr.	Mindester Preis fl. | kr.
Waitzen	12	12	—	9 | 10	9 | 30	— | —
Korn	2	2	—	7 | —	— | —	— | —
Gerste	43	43	—	4 | 12	4 | —	— | —
Haber	6	6	—	4 | —	— | —	— | —

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 39. den 14. Februar 1834.

Frankreich. Das am 3. Febr. in die Deputirtenkammer gebrachte Zollgesetz enthält, soviel man hört, kaum irgend neue Bestimmungen, die nicht schon durch Ordonnanzen vorläufig eingeführt wären. Aber man sagt, der Minister habe nur dem Vorwurfe der Saumseligkeit entgegen kommen wollen, und der Gesetzvorschlag dürfe nicht als definitiv angesehen werden; die Untersuchungen und Unterhandlungen sollen lebhaft fortgesetzt werden, während das Gesetz in der Kommission ist. Leider ist zu befürchten, daß das Gesetz entweder in dieser Session gar nicht von beiden Kammern, oder nur ohne gehörige Erörterung als ein neues Provisorium angenommen werden wird. — Alle Aenderungen sollen sich auf Folgendes beschränken: Um Spanien enger an Frankreich zu knüpfen, soll der Zoll auf die Wolle herabgesetzt werden. Eben so tritt Erleichterung ein bei der Einfuhr von Baumwollengarn, Salpeter, einigen Apotheker-Waaren und den Farbhölzern. In Beziehung auf die Steinkohlen- und Eiseneinfuhr, welche England gegenüber die wichtigste Frage ist, will die Regierung immer noch nicht nachgeben.

Paris den 5. Febr. Die telegraphische Botschaft u. direkte Nachrichten werden Sie von den Vorfällen in Piemont in Kenntniß gesetzt haben, ich bemerke daher nur den seltsamen Umstand, daß die Italienischen Flüchtlinge, welche sich hier befinden, durchaus keine Kunde von der Unternehmung hatten, die man sorgsam vor ihnen verhehlt hat. Es verhält sich hiermit so: Die Flüchtlinge aus dem mittlern Italien sind bekanntlich schon bald nach ihrer Ankunft in Frankreich uneinig geworden, die Partei des General Armandi und seiner Freunde wurde der Unentschlossenheit und Saumseligkeit beschuldigt, die entgegengesetzte der Uebereilung und des Mangels an Ueberlegung. Der Zwiespalt hat aber noch einen andern Grund, der mehr bei den Piemontesen heraustritt. Die ältern Leute nämlich sind Französisch, einerlei ob sie Napoleon oder den Convent, ob sie eine weltbürgerliche Republik oder Vereinigung mit Frankreich träumen; die jüngern Leute dagegen haben ihr Streben vorzüglich auf nationale Einheit gerichtet, die sie selbst über die Freiheit stellen; man versichert sogar, daß viele diesen Zweck durch Oesterreich zu erreichen hoffen. Alle Reisenden versichern, daß diese Gesinnung in Italien jetzt sehr verbreitet sey (in Neapel am schwächsten). Diese Partei, der die gebildetsten der Italienischen Auswanderer fast alle angehören, ist natürlich einer Vereinigung mit Frankreich schurstracks entgegen. Die neuesten Ereignisse in Piemont scheinen aber, nach den Aeußerungen der Tribüne von heute Morgen zu urtheilen, durchaus wieder ein Werk der Französischen Propaganda. Die Italiener geben zu, daß selbst ein glücklicher Aufstand nur Unheil herbeiführen werde: die Oesterreicher würden von Alessandrien her einrücken, die Franzosen in Savoyen, ohne den Mont Cenis hinabzugehen, und in der Mitte ließe Karl Albert die Aufrührer von hinten erschießen; so sagen sie.

Madrid den 28. Jän. Das Dekret der Zusammenberufung der Cortes ward noch nicht erlassen; aber ihre Berufung ist als Grundsatz beschlossen. Es handelt sich nur noch davon, die Grundlage des Systems zu bestimmen, nach welchem sie versammelt werden sollen. Man weiß bereits, daß sie aus zwei Kammern bestehen werden. Die erste hat Elemente, die ihr in Spanien eigenthümlich sind; die Grandezza und ein Theil der Bischöfe werden sie ausmachen. Bei der zweiten handelt es sich um Bestimmung des Prinzips ihrer Wahl. Die alten Gesetze bieten in dieser Hinsicht nur unvollständige Auskunft dar; blos 76 Städte genießen das Recht, einen Deputirten zu wählen, und man fühlt wohl, daß diese Zahl gegenwärtig völlig unzureichend seyn würde. Die Organisation der Armee macht Fortschritte; es werden mehrere Pläne erörtert, um den Finanzverlegenheiten der Regierung abzuhelfen. Das Ministerium soll mit raschen und entscheidenden Maßregeln gegen Don Carlos und Don Miguel beschäftigt seyn. Bei Abgang des Kouriers herrschte die vollkommenste Ruhe in Madrid. Nach einem Schreiben aus Madrid ebenfalls vom 28., wäre Graf Toreno in außerordentlicher Sendung nach Santarem abgereist. Er soll beauftragt seyn, dem Don Miguel im Namen der Königin Regentin zu erklären, daß die Anwesenheit des Don Carlos in irgend einem Theile des

Digitized by Google

seiner Herrschaft unterworfenen Gebiets als eine Feindseligkeit von seiner Seite angesehen und behandelt werden würde. Wir halten letztere Angabe wenigstens für voreilig.

Genf, den 4. Febr. Ich kann Ihnen nun mit Bestimmtheit das gänzliche Mißlingen der gegen Savoyen angezettelten Expedition melden. Das Ganze endigte auf folgende Weise: Das polnisch-italienische Korps hatte sich in 2 Kolonnen getheilt. Die eine zog nach Chablais, die andere rechts von St. Julien. Beide fanden wenig Theilnahme bei den Bewohnern der Dörfer, die in dem ganzen Unternehmen nur ein Mittel sahen, desto leichter Konkrebande zu treiben. Die Feinde, die sich Anfangs bei St Julien zurückgezogen hatten, kamen bald viermal so stark zurück. Die dort stehende Kolonne war jedoch zum Schlagen bereit, als Rasmorino, zur Verwunderung Aller, in Begleitung des Grafen Gustav v. Damas erschien, und bald wieder verschwand. Nicht lange darnach, fährt der Bericht fort, sey ein Subaltern-Offizier erschienen, und habe in Ramorino's Namen die Ordre zum Rückzuge gegeben, weil die gehoffte Verstärkung nicht erschienen sey. Das Wort: „Verrath" sey darauf von allen Seiten ertönt; die polnischen Flüchtlinge hätten sich auf das Genfer Gebiet zurückgezogen und den Behörden in Genf ihre Waffen abgeliefert. Was aus der zweiten Kolonne (die nach Chablais ging) geworden, wisse man nicht; die Sage gehe, sie sey abgeschnitten worden. Eben so unbekannt sey das Schicksal einer dritten, die von Grenoble nach Chambery hätte marschiren sollen. — Die Barke mit den 150 Polen, die am Abend des 1. Febr. von den Behörden wieder auf den See verwiesen wurden, blieb die ganze Nacht, unter heftiger Kälte und einem starken Nordwind, auf dem Wasser. Sie war unter Escorte. Ein Pole, der krank war, unterlag den Strapazen. Am 2. Febr. wurde diese Barke nach Coppet (Waadt) geführt, wo sie streng bewacht liegen blieb, bis 4 Uhr Nachmittags. Dann wurde die Mannschaft ausgeschifft, waadtländischen Truppen übergeben und einquartiert, aber ohne Zweifel fortdauernd bewacht.

Berlin, den 3. Febr. Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist in Kettwig, Kreis Duisburg, seit 4 bis 5 Wochen die asiatische Cholera ausgebrochen. Von 140 davon ergriffenen Personen sollen einige 30 gestorben seyn. Die Krankheit hat sich bis Baldemey an der Ruhr, eine Stunde von der Gränze des Kreises Bochum verbreitet. Wegen der Besorgniß, daß dieselbe durch die im Hafen bei Kettwig liegenden Bochumer-Kohlenschiffe, auf welchen schon ein Cholera Todesfall vorgekommen ist, weiter verbreitet werden könne, sind die zweckmäßigsten Vorsichtsmaßregeln von Seite der Behörden ergriffen worden.

London den 3. Febr. Heute fand die Parlaments-Eröffnung statt. Aus der Thronrede heben wir jene Stellen aus, welche schon im voraus so große Neugierde veranlaßten: „Ich war in Meinem Bestreben, Meinem Volke einen ununterbrochenen Frieden zu erhalten, glücklich. Ich wurde darin durch das glückliche Einverständniß, welches zwischen England und Frankreich herrscht sehr unterstützt und die freundlichen Versicherungen, die ich von den Gesandten der Continentalmächte erhalte, geben Mir das Vertrauen Mein Verfahren so fortsetzen zu können. Doch habe Ich trotz dem zu bedauern, daß es zwischen Holland und Belgien noch zu keinem endlichen Resultate kam und daß der Bürgerkrieg in Portugal fortdauert. — Sie mögen versichert seyn, daß ich mit großer Sorgfalt bedacht seyn werde, Mir Gelegenheit zu verschaffen, die Ruhe und Sicherheit von den Ländern herzustellen, deren Interesse so unmittelbar mit dem Meiner Staaten verknüpft ist. Nach dem Tode des Königs von Spanien stand ich nicht an, seine Infantin Tochter anzuerkennen, und Ich werde mit der größten Sorgfalt über den Fortschritt der Begebenheiten wachen, welche ein Gouvernement befestigen, dessen friedliche Begründung von der größten Wichtigkeit sowohl für dieses Land als für die Gesammtmasse von Europa ist. Der Friede mit der Türkei ist seit dem Vertrage, der mit Mehmed Ali errichtet worden ist, nicht unterbrochen worden. —"

Vermischte Nachrichten.

Das Memorial des Pyrenäes erzählt, wie es die Königin von Spanien angefangen, um von ihrem verstorbenen Gemahl, dem König Ferdinand, immer größeren Antheil an der Regierung zu erhalten. Zuerst habe sie so große Zurückhaltung affectirt und bei dem Eintritte der Minister sich entfernt; später habe sie über die Langweile, welche sie während der Konferenzen bei der langen Trennung vom Könige empfinde, sich bitterlich beklagt, und so sey es ihr nach und nach gelungen, zuerst bei offenen Thüren in ihrem mit dem Konseilsaale verbundenen Zimmer den Berathungen beizuwohnen, bald darauf habe man sie persönlich zu denselben gezogen, und sie sey endlich sogar aus einer bloßen Zuhörerin eine Rathgeberin und zwar gar oft mit entscheidender Stimme geworden, bis sie zuletzt gar das ganze Staatsruder

Digitized by Google

in die Hände bekam. — Die Herren Frankfurter scheinen in den Zeitungen wenig bewandert zu seyn; sie haben gegen den Doktor Rauschenblatt, der bei der Charfreitagspassion in Frankfurt die Fackel mitgetragen hat, durch welche über ganz Deutschland die Flamme der Revolution ausgebreitet werden sollte, durch Steckbriefe verfolgt, und fragen in allen Ecken nach, wo denn der Herr Rauschenblatt stecken möge. Sie dürfen nur in den Zeitungen nachlesen, da werden sie sogleich sehen, wie Rauschenblatt von der Schweiz aus mit den Polen zur großen Maskerade nach Piemont den Faschingszug unternommen hat, aber, sobald er gemerkt, daß das Blatt sich gewendet, wieder nach Bern zurückgekehrt ist, um dort Vorlesungen über politische Windstille zu halten. — Bei einer am 29. Jan. in Oxford statt gefundenen Versammlung ist der Herzog von Wellington einstimmig zum Kanzler der Universität ernannt worden. Vor Kurzem ist der Herzog vom Pferd gestürzt und hat eine Kopfwunde davon getragen. Man fürchtet jedoch nicht, daß diese Kopfverletzung ihn zum Kanzler der Universität Oxford untauglich machen werde. — Der Kriegsminister verlangt von der Deputirtenkammer die Bewilligung der erhöhten Ausgaben für die Armen nur bis zum April; vom April angefangen, meint er, könne die Reduktion der Armee allmälig vor sich gehen. Wohl Unterrichtete aber meinen, man solle sich nicht in den April schicken lassen, denn wenn die Kammer jetzt Ja sagt, so werden die Sachen am 1. April wahrscheinlich so stehen, daß sie nicht mehr Nein sagen kann. — Die Frankfurter Polizei kann nichts Besseres thun, als die Maskeraden verbieten, dann steht sie sich gut dabei. Sie hat auf die Uebertretung ihres Verbotes eine Strafe von 100 Gulden gesetzt, und schon am 6. Febr. war der 3. Maskenball, und das maskenlustige Völklein der freien Reichsstadt will jedesmal lieber seine 100 Gulden zahlen, als sich seine Maskenfreiheit nehmen lassen. — Das k. Appellationsgericht des Obermainkreises hat wahrgenommen, daß viele Advokaten ihre Schriften mit unnützer Weitläufigkeit vermehren, um die Bogenzahl noch zu vermehren, dieselben auch durch weitläufiges Schreiben der Reinschriften ausdehnen. Das k. Appellationsgericht macht die Gerichte darauf aufmerksam und verlangt, daß solche auf Unkosten der Parteien gemachten Ausdehnungen gehörigermassen gestutzt werden. Da mehreren Karnevalsfreunden der heurige Fasching zu kurz ist, so sollten sie einen von den Dehnungsadvokaten des Obermainkreises brauchen, der ihnen die Fasching ausdehnen könnte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Gebrauch der Gabeln bei Tische ist erst im 16. Jahrhundert in Deutschland aufgekommen. In dieser Zeit brachte der König von Frankreich das Fleisch, nachdem es zuvor zugeschnitten worden war, noch mit den Fingern zum Munde. Der Engländer Coryat, der zu Ende des 16. Jahrhunderts Italien bereiste, konnte sich nicht genug wundern „über den absonderlichen und seltsamen Gebrauch mit Gabeln zu essen, massen ich, so meldet er, solches in keinem Lande der Christenheit wahrgenommen, dann allein in Italien, und habe ich mich selbst daran gewöhnt und Solches nach meiner Heimkunft continuirlich praktizirt, worüber ich öfters bin von Spöttern aufgezogen worden, wie dann mein Freund Lorenz Whiteacker, der Advokat mir den Spottnamen der Gabelmann aufgebunden, darum, und wegen keiner andern Ursache.“ Im 16. Jahrhundert waren die gestrickten und gewebten Strümpfe noch nicht bekannt; man trug Strümpfe von Wollentuch, nach Art der Kamaschen. Heinrich VIII. von England erhielt das erste Paar seidene Strümpfe aus Spanien geschenkt. Das zweite Paar, das nach England kam, wurde dem König Eduard VI. von Sir Gresham verehrt. Auch die Königin Elisabeth erhielt die übrigen von diesem reichen Manne geschenkt. Jakob I. war nicht so glücklich; um die spanische Gesandschaft würdig zu empfangen, mußte er ein Paar von dem Grafen v. Mar entlehnen. Berthold Mandelsloh, Kanzler Friedrichs des Weisen, Churfürsten von Sachsen, erschien einst an einem Werktage in seidenen Strümpfen vor seinem Herrn. Dieser, den Puz des Kanzlers wahrnehmend, hob warnend den Finger auf und sagte: „Bertholde! Bertholde! wie Ihr in böse Hoffahrt verfallet; ich habe auch seidene Strümpfe, aber ich trage die meinigen nur an Sonn- und Feiertagen.“ Als Kaiser Rudolph in Straßburg Hof hielt, freuten sich die Bürger, daß er noch dasselbige graue Wamms trug, in dem sie ihn 10 Jahre zuvor gekannt, als er noch der Stadt-Hauptmann gewesen.

In Marseille giebts vornehme Diebe, die mit schönen Equipagen fahren, und die Schildwache vor sich paradiren lassen. Am 23. Jan. haben dieselben an einem Hause, vor welchem beständig ein Posten steht, die Wagenremise geöffnet, einen schönen Wagen herausgenommen und die Pferde des Eigenthümers daran gespannt. Nachdem sie die Thüre wieder geschlossen hatten, setzten sie sich ein und fuhren nun im Angesicht der Schildwache, die nicht den mindesten Verdacht hegte, mit eigener Equipage auf und davon. Sie sind seitdem nicht wieder gekommen und verdienten dieses Ausbleibens wegen, daß sie von einem schönen Staatswagen auf einen Karren versetzt würden.

Den 13. Februar 1834.

(Z. g. Hirsch.) See. Exc. v. Wieg, k. b. Staatsrath u. Gesandter am Bundestag zu Frankfurt. Hr. Wagenfabrikant Kaufm. v. Kauffheuern. (Z. Mohr.) Hr. Graf v. Baumgarten, k. Kämmerer und Gutsbesitz. v. Ering mit Fr. Gemahlin (Z. Engl.) Hr. Stoiber, Ledererm. v. Tittling. (Z. roth. Hahn.) Hr. Kernmann, Leinwandhändl. v. Neuwelt. (Z. w. Haas.) Hr. Eder, Schulgehilf v. Simbach. Hr. Peller, Webermst. v. Oberschwarzach. (Z. gold. Löwen.) Hr. Falkner, Oekonomie-Besitz. v. Gottsdorf. (Z. schw. Lamm.) Fr. Stoffler, Aufschlägersgattin v. Pfatter.

Digitized by Google

Die Familie Graßl aus Berchtesgaden gewährte uns während der Zwischenacte in der gestrigen Vorstellung im Theater mit ihren musikalischen Produktionen einen äußerst angenehmen Genuß. — Die seltene Reinheit im Vortrage, verbunden mit einem richtigen Taktgefühle, das wirklich, betrachtet man die Jugend dieser kleinen Virtuosen, als außerordentlich erscheint, werden die Familie allenthalben empfehlen, und wir wünschen daher derselben in der Hauptstadt Oesterreichs eine so gute Aufnahme, als sie es verdient.

r.

Bekanntmachung.

Am Montag den 17. d. Mts werden 1263 Pfund Blei in Blöcken in der k. Halle mit Vorbehalt höchster Genehmigung versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen sind.

Den 12. Febr. 1834.

Königl. Oberzoll- und Hallamt Paßau.

Körbling, k. Oberbeamter.

Leipold, Cont.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 19. dieses werden aus den zur Forstrevier Niederalteich gehörigen Walddistrikten, Winzer- und Gundlau:

20 Klafter Eichen- dann

298 „ Fichten-, Scheit- u. Prügl- sammt dem davon abfallenden Wellenholze,

öffentlich versteigert.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deshalb an den k. Revierverweser Ruf zu Schachten zu wenden, und übrigens an obigem Tage Vormittags bis 9 Uhr in dem Bräuhause zu Niederalteich zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe begonnen wird.

Deggendorf den 8. Februar 1834.

Königliche Forstverwaltung.

Winter, Verweser.

Ich Unterzeichneter bin gesonnen, mein Haus Nr. 273 beim gold. Löwen in der Roßtränk sammt realer, vielmehr radizirter Bierwirths-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Georg Kosler,
Zigeunerwirth.

In der Behausung des Hrn. Kaufmann Kühbacher im Neumarkt sind über 2 Treppen aus freier Hand zu verkaufen: 1 Kanapee mit 6 Sesseln von Ahorn-Maserholz; 1 Forte piano; 1 kleines Billard; eine Siegelpresse und eine Waschmange.

Im Hause Nr. 297 in der kleinen Klingergasse ist der 2. Stock zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Theater-Anzeige.

Freitag den 14. Febr.: „Das Alpenröslein, das Patent und der Shawl." Schauspiel in 3 Abtheil.

Sonntag den 16. Febr.: „Ludovika die Heilige, oder die Brautkrone u. das Traumgesicht." Ein romantisches Gemählde d. Vorzeit in 4 Aufzügen, neu bearbeitet v. Heinrich Cuno.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 11. Febr. Ein ehel. nothgetaufter Knabe des Franz Heininger, Sackträgers in Nro. 184.

Gestorben: Den 11. Febr. Ein ehel. nothgetaufter Knabe des Franz Heininger, Sackträgers in Nro. 184, an Schwäche, als Folge einer lange dauernden Geburt. Den 12. Febr. Fr Xaver Reiner, b. Uhrmacherssohn in Nro. 118, an Lungengeschwüren mit Abzehrung, 23 Jahre 2 Mon. alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 29. Jän. Franz Friedrich, unehl. Kind. Den 30. Anna Maria, ehel. Kind des Peter Altenberger, Sackträgers in Nro. 336. Den 1. Febr. Josepha Maximiliana Kath. Mar., ehel. des bgl. Fragners Joh. Weninger in Nro. 269. Den 3. Ignatz Blasius, ehel. Kind des bgl. Fischermeisters Wolfg. Graf in Nro. 529. Den 9. Adolph Franz, ehel. Kind des bürgerl. Chirurgen Hrn. Anton Jakob in Nro. 324.

Getraut: Den 3. Febr. Joh. G. Stockinger, behauster Zimmermann in Nro. 540½, mit Theresia Jägerbauer, Bauerstochter von Witzmannsberg der Pf. Straßkirchen. Den 10. Hr. Sebastian Knode, b. Schuhmachermeister mit Frau Kath. Knellmüller, verwittw. b. Schuhmacherin u. Hausbesitzerin in Nro. 454. Hr. Joh. G. Weiß, b. Zeugmacher in Nro. 542 mit Theresia Kohlhofer, Inwohnerstochter v. Neut, der Pf. Aicha v. W.

Gestorben: Den 10. Febr. Paul Itzinger, unehl. Knabe, an Scharlachfieber, 6 Jahre 22 T. alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 4. Febr. Herr Anton Fröhlich, angehender bürgerl. Fragner in Nro. 51 mit Klara Haselbauer, b. Metzgerstochter v. Vilshofen. Am 8. Herr Fr. Xav. Streng, Magistrats-Diurnist mit Anna Fischer, Schreinerstochter v. Zwisel.

Gestorben: Den 4. Febr Jos. Max, ehel. Kind des Titl. Herrn Derl, k. Rechnungskommissärs in Nro. 106, an der Abzehrung, 5 Mon. 14 T. alt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 40. den 15. Februar 1834.

Großbritanien. Nach geendigter Rede kehrte der König in den Pallast zurück, und die Mitglieder beider Häuser trennten sich um 4 Uhr. Als sich das Oberhaus später wieder versammelte, wurde die Thronrede durch den Lordkanzler verlesen, und der Herzog von Sutherland beantragte, Lord Essingham aber unterstützte eine Antwortadresse, die wie gewöhnlich ein bloßer Widerhall der Thronrede war. Der Herzog von Wellington sprach sein Mißvergnügen über die Thronrede aus, und tadelte die auswärtige Politik der Regierung, besonders ihr Nichteinschreiten in der Türkei und ihre zu große Einmischung in Portugal. Er meint, das Benehmen der Regierung könne leicht da einen Krieg hervorrufen, wo man Ruhe beabsichtige. Der Herzog sprach noch bei Abgang der Post. — Im Unterhause kündigte Herr O'Conell eine Reihe von Motzionen in Betreff Irlands an. Die in verwichener Session verworfene Bill wegen Abschaffung des Schuldarrests wurde wieder eingebracht. Bei Abgang der Post berieth das Haus die bereits bekannten Maßregeln, welche die Regierung zur Verbesserung der Lage der Dissenters beantragt.

Frankreich. Die Pariser ministeriellen Blätter enthalten verschiedene Korrespondenzen über die Unternehmung der polnischen und italienischen Flüchtlinge gegen Savoyen. Das Journal de Paris versichert, daß alle seine Briefe hinsichtlich der in Savoyen herrschenden Ruhe und der Thorheit jener Schilderhebung übereinstimmen. In Lyon hatte das Ereigniß durchaus keinen Eindruck gemacht, und es blieb dort vollkommen ruhig. Es scheint, daß man auf den gleichzeitigen Ausbruch von Bewegungen in Chambery, Turin, Genua und selbst in Grenoble und Lyon gerechnet, oder wenigstens das Gerücht davon verbreitet hatte. Auch sollen die Polen stark mit Geld versehen gewesen seyn, welches ihnen von unbekannten Bankierhäusern geliefert worden wäre.

Spanien. Die Estrella, das ministerielle Journal von Madrid vom 23. Jän. sagt: „Man versichert, der Graf Toreno sey bereits in seiner Mission nach Portugal abgereist, um Don Miguel aufzufordern, dem Don Carlos seinen Schutz zu entziehen. Aus Salamanca schreibt man, die spanischen Truppen sollten schon mit den Truppen Don Miguels zusammen getroffen seyn, und sich mit ihnen geschlagen haben. Es heißt, General Freyre werde den Oberbefehl über ein Armeekorps von 8 bis 10,000 Mann erhalten. Hr. Perez de Castro soll als Botschafter nach Rom, Hr. Barbaji v. Azara nach Paris, General Alava nach London kommen. Alle drei sind Konstitutionelle von 1820. Die Truppen in Biscaya erhalten einen doppelten Sold auf Kosten des besetzten Landes. Man arbeitete auf dem Ministerium an einer neuen ökonomischen und administrativen Organisation dieses Landes. Auch hat die Regierung im Sinne, die Friedensgerichte herzustellen."

Spanien. Die „Times" enthalten folgenden Auszug eines Schreibens aus Bilbao vom 19. Jän., der ein anschauliches Bild des Guerillakrieges im nördlichen Spanien liefert: „Das System der Kriegführung der Insurgenten ist vortrefflich darauf berechnet, die regulären Truppen zu ermüden, und nie die Dinge zum Schluß kommen zu lassen, indem sie die Hoffnung hegen, bis zur guten Jahreszeit auszuhalten, und dann rechnen sie darauf, daß ganz Spanien für Don Carlos aufstehen wird. Das Wahre an der Sache ist, daß es außerhalb der Ringmauern der Stadt Bilbao nicht hundert Menschen in der Provinz giebt, die nicht durch und durch Carlisten wären, und unter der gesammten Bevölkerung in dem Alter von 16 bis 40 Jahren ist schwerlich ein Einziger, der nicht zu diesen Banden gehörte. Sie handeln in der Regel nach folgendem System: Gesetzt, ein Detachement regulärer Truppen rückt in ein Dorf ein, so finden sie die ganze Bevölkerung eifrigst mit ihrer Arbeit beschäftigt und sie marschiren folglich weiter, nachdem sie einige wenige Erkundigungen eingezogen haben. So wie sie aber den Rücken gewendet haben, wirft jeder von den Bauern, der eben vorher so fleißig arbeitete, den Spaten weg, sucht seine Flinte aus dem Verstecke hervor, und schnürt seine Patrontasche um. Zugleich kommt Zavala, Simon Borre, El-Manchuele (d. h. der Einarmige) oder sonst irgend ein anderer Anführer aus der einen oder anderen Bauernhütte, wo er verborgen war, hervor; so eilen sie den Truppen nach, die sich dann auf Einmal ganz unerwar-

Digitized by Google

tet im Rücken angegriffen sehen. Bringt man diese Banden in eine solche Lage, daß sie nicht mehr in Masse retiriren können, so zerstreuen sie sich, und es ist Niemand mehr zu sehen; man sollte dann glauben, sie wären in die Erde versunken; nichts desto weniger kann man darauf rechnen, sie nach wenigen Stunden in einer andern Gegend wieder alle versammelt zu finden.

Spanien, den 6. Febr. Die neue Camarilla enthält Männer, welche der Königin aufrichtig ergeben, und Freunde des Fortschrittes sind. Man nennt darunter die Grafen Florida Blanka, Parsent, die 2 reichen Kaufleute Gebrüder Caresco u. A. — In den Archiven von Simanca forscht man gegenwärtig nach, ob nicht bei früheren Fällen schon die Geistlichkeit des Erscheinens bei den Cortesversammlungen entboben werden war. — In Folge des neuen Eintretens von General Rodil auf portugiesisches Gebiet, hat sich die Stadt Miranda für Donna Maria erklärt. — Die Times enthalten folgende Angaben über den Generalkapitän von Katalonien: Llauder, nicht Llander, ist nach den Times ungefähr 45 Jahre alt, ein geborner Katalonier. All sein Glück hatte er dem General Lacy zu verdanken. Dieser, über die Niederkehr seines Vaterlandes zum Absolutismus wüde, versuchte im Jahre 1817 eine militärische Revolution, die aber gänzlich mißlang. Das Regiment, in welchem Llauder diente, wurde zur Verfolgung des Generals ausgesandt. Obgleich General Castannos die geheime Weisung gegeben hatte, Lacy entwischen zu lassen, verfolgte Llauder doch, durch Ehrgeiz getrieben, seinen Wohlthäter eifrig und nahm ihn gefangen. Wenige Wochen später wurde derselbe erschossen. Während der Cortes zeit mußte sich Ll. in Frankreich aufhalten.

Konstantinopel, den 21. Jan. Ueber die Dardanellen-Forts erstattet ein brittischer Offizier, der sie vor 2 Jahren genau besichtigt, folgenden Bericht: „Auf der europäischen Seite liegen: 1) Skain-Kelli (außerhalb der Dardanellen) mit 15 Kanonen; 2) Sert-al-Bachr Kalessi (das Vorhängeschloß des Meeres, auch das neue europäische Fort genannt) am Eingange des Archipelagus, mit 70 Kanonen und 4 Mörsern; 3) Eski-Sarlik, mit 12 Kanonen, 3 engl. Meilen von Erstorem; 4) Killetti-Bachr (das alte europäische Fort, starkbefestigt,) mit 64 Kanonen, wovon 18 von großem Kaliber mit steinernen Kugeln; zur Seite 2 Batterien, die in den letzten 10 Jahren angelegt worden, die südliche von 48, die nördliche von 30 Kanonen; 5) Kiamli-Burnu, ebenfalls von neuer Anlage, mit 30 Kanonen; 6) Bowalli-Kalessi, ganz neu, auf der Stätte des alten Sestos, der letzte Vertheidigungspunkt auf europäischer Seite, mit 50 Kanonen. Auf der asiatischen Seite: 1) u. 2) Kum-Kalessi (Sand-Fort, auch das neue asiatische Fort genannt,) mit 4 Mörsern und 80 Kanonen, worunter 16 von großem Kaliber und 18 Vier- und zwanzigpfünder; 3) Barbri, mit 14 Kanonen von kleinem Kaliber; 4) Sultani Kalessi (das alte asiatische Fort, dem alten europäischen gegenüber,) das stärkste von allen, beherrscht den Hellespont an seiner 3/4 engl. Meilen breiten stärksten Strömung; es besteht aus 2 zusammenhängenden Forts mit 192 Kanonen, worunter 18 von größerem Kaliber, einige derselben zu 26 Zoll gebohrt; hier wird der Ferman des Sultans von dem Seraskier-Pascha abgefordert; 5) Kissi-Burnu, an der Südspitze der Barre von Abydos, mit 46 Kanonen, beherrscht ebenfalls den hier etwas über eine englische Meile breiten Strom; 6) Megara-Burnu, im Jahre 1820 angelegt, mit 24 Kanonen von verschiedenem Kaliber. Die Forts sind seit 1807 in weit stärkern Stand gesetzt worden; die alten Forts können von den hinter denselben gelegenen Anhöhen bestrichen und leicht gestürmt werden."

Bern den 6. Febr. Zuverläßige, aus Genf gestern hier angekommene Briefe melden bereits das traurige Ende des tollen Unternehmens. Statt dem gehofften Anhang unter dem Volke, fanden unsere Abentheurer in Dörfern und Städten nichts als Abneigung; die Häuser schlossen sich vor ihnen, die Einwohner flohen. Eine Abtheilung derselben hatte sich von St. Julien gegen Flanen zu gezogen, und stieß auf dem Wege auf ein kleines Detaschament piemontesischer Truppen. Das Gefecht war kurz. Die zusammengelaufene Bande leistete wenig Widerstand, verlor einige Gefangene und ergriff in panischem Schrecken die Flucht. Romarino soll hierauf, was noch in St. Julien beieinander war, versammelt, die Hoffnungslosigkeit des Unternehmens vorgestellt und den Rückmarsch empfohlen haben. Bereits sind 300 Versprengte von dem kurzen Heldenzuge im traurigsten Zustande in Genf unter Geschrei, Toben und Wegwerfen der Waffen angekommen, und haben diese Stadt, welche, wie wir gesehen, bereits beim Abmarsch in ihrem Grundpfeiler erschüttert worden, in neuen Schrecken versetzt.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Se. Durchlaucht, der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, k. bayer. Oberstlieutenant, welcher am 8. Januar von Nauplia nach Konstantinopel gekommen war, ist am 17. Januar mit einem sardinischen Kauffahrer wieder nach den Dardanellen abgesegelt, von wo sich derselbe am Bord eines russischen Kriegsschiffes nach Nauplia zurückbegab. — Englische Berichte aus Ostindien versichern ganz ernsthaft, daß sich daselbst eine ungeheure feuerspeiende Schlange gezeigt habe, die große Verheerungen anrichte, und deren Tödtung von einem ganzen Truppenkommando vergeblich versucht worden sey. Da es in Ostindien keine Bären gibt, die man uns aufbürden könnte, so scheint vielleicht diese feuerspeiende Schlange in eine ganze Batterie von metallenen Feldschlangen sich auflösen zu lassen. — Der russische Generallieutenant Golowin I. Chef der zweiten Infanteriedivision, ist zum Generaldirektor und Präsidenten der Regierungskommission des Innern der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten im Königreich Polen ernannt worden, an die Stelle des Generalmajors Grafen Stroganoff II. der zum Gehilfen des Ministers des Innern ernannt ist, und im Gefolge Seiner Majestät des Kaisers bleibt. — Wie weit das Erziehungswesen gediehen ist, davon liefert der letzte Viehmarkt zu Poissy bei Paris den sprechenden Beweis: Herr Cornet aus Caen hat dort 10 Ochsen von wunderbarer Schönheit gezeigt, von den zwei zu 2000 Franken das Stück verkauft wurden. Herr Cornet, der es in der Viehmästung am Weitesten gebracht zu haben scheint, und ein Werk über Erziehung schreiben will, war seit mehr als 10 Jahren der Einzige, der die hiefür bestimmten Preise empfing; dießmal schienen die Conkurrenten ganz entmuthigt und blieben aus, so daß Herr Cornet allein die Ehre hat, aus seinen Institute Zöglinge zu liefern, die bei dem Faschingszug in Paris als kolossale Faschingsochsen eine würdige Rolle zu spielen im Stande sind. — Der am 28. Januar zu London verstorbene William Mellish hat's auch verstanden, wie man fett wird. Er hat ein Vermögen von 36 Millionen Gulden hinterlassen, welches er durch Lieferungen an die Marine während des Krieges gewonnen hat. Seine Erben sind zwei Töchter, von denen die eine an den Bruder der Herzogin von Buccleugh verheirathet, die andere zwar noch ledig, aber durch die Vorsorge des Herrn Papa auch gut versorgt ist. — Die Polizei in Rom hat ein vortreffliches Mittel in Anwendung gebracht, um während des Carnevals Ruhe zu erhalten; sie ließ nämlich zur Sicherheit des Publikums eine beträchtliche Anzahl verdächtiger Personen einsperren, und erst, nachdem der Fasching vorüber war, durfte die gesperrte Gesellschaft wieder auseinander gehen, die respektablen Mitglieder haben freilich große Augen gemacht, als sie bei ihrem Wiedereintritt in dem Tummelplatz der Welt die Tische bereits abgedeckt fanden. — Der türkische Gesandte in Petersburg kostet seinem Sultan keinen Heller und lebt lediglich von der russischen Freundschaft. Der Kaiser hat ihm zu seiner Wohnung ein prächtiges Palais und zu seinem Unterhalt monatlich 35,000 Rubel Banko angewiesen. Als er die kaiserliche Porzellain-, Glas- u. Krystallfabrik besuchte, ließ ihm der Kaiser unentgeldliche Auswahl bis zu 120,000 Rubeln. Wenn jeder Andere diese Fabrikate zu ähnlichen Preisen bekäme, so würden die Waaren dieser Fabrike alle reissend abgehen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Schützenball in der Gesellschaft des Frohsinns zu München wurde noch durch einen Maskenzug verschönert, welcher „die Freude Hirschaus über die Annäherung ihres schönen Verwandten, des Hrn. Kometen Halley," vorstellte. Des lustigen Städtleins Hirschau gemüthliche Bürgerschaft, eben im Begriffe, das Fest der jährlichen Vermessung ihrer Zöpfe und die Vertheilung der dafür bestimmten Preise feierlichst zu begehen, wird hierin durch die Nachricht der Stadtsoldaten gestört, daß eine Menge unbekannter Leute mit Fernröhren, erschreckt sich nahe und Einlaß begehre, indem sie etwas in der Luft bemerken, was über ihren Horizont gehe. Während man nun, zur Sicherung des gemeinen Wesens, das Kampf und Blut gewöhnte Heer aufmarschiren läßt, meldet der Thürmer, daß er in seiner weisen und sehr schlauen Beobachtung stets nur einen verwandten Körper vor Augen gehabt habe; worauf unter dem Geläute aller Glocken, so wie nach Vortritt des Gerichtsschreibers die Behörden demselben sogleich ehrwürdig entgegenziehen. Den unter ihnen über die Ehre des ersten Empfanges entstandenen Streit schlichtet bei seinem Erscheinen der schöne Fremde, verscheucht durch sein heiters Aussehen und munteres Gefolge jede Furcht und indem dieses frohe Ereigniß durch die verschiedenen Bothen bekannt wird, unterwirft sich Alles der herrschenden Freude; und man beschließt, nachdem man schon so oft fehlgeschossen, auch heute einen derartigen Versuch zu wagen, und stellt hiebei die Wappen und Attribute der Parteien feierlichst auf.

Die britische Seemacht theilt sich in 3 Geschwader, das rothe, das weiße und das blaue. Diese Eintheilung ist auch bei der russischen Flotte angenommen. Der Generalstab der englischen Flotte besteht aus 187 Admirälen, Viceadmiralen und Kontreadmiralen. Frankreich hat deren nur 28, nämlich einen wirklichen Admiral, mit Marschallsrang, einen Titulaturadmiral, 9 Viceadmiräle mit Generallieutnants, und 17 Kontreadmiräle mit Generalmajors Rang. Ein englischer Viceadmiral erhält auf dem Meere monatlich 2900 Gulden. Der französische Viceadmiral bezieht auf der See 1535 Gulden monatlich. Ein Kontreadmiral in England erhält monatlich 2432, und in Frankreich 1151 Gulden.

Digitized by Google

der englische Schiffskapitän hat monatlich auf dem Meere 831 Gulden, der französische 552, und der amerikanische mit Einschluß seiner 8 täglichen Rationen 367 Gulden. In demselben Verhältnisse sind auch die Besoldungen aller übrigen See-Offiziere der 3 Mächte.

Den 14. Februar 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hrn. Lobelin u. Beklim, Partikuliers von England. Hr. Hofer, Kaufm. v. Lohr. Hr. Wurm, Postkondkt. v. Nürnberg (3. Strauß.) Hr. Schneider, Kaufm. v. Gereuth. Hr. Haslinger, Schopperm. v. Nänaried. (3. Engl.) Hr. Raimund Wirth v. Sonnau. Hr. Groß, Krämer v. Aschach. Hr. König, Hausbesitz. v. Straßkirchen, Hr. Maurer, Maurerm. v. Grafenau. Hr. Rosenberger, Wirth v. Neuwelt. (3. w. Hahn.) Herr Bachmeier, Schulprovisor v. Thurmannsbank. (3. schw. Och.) Hrn. Meier u. Mauracher, Käsbdl. v. Tyrol. (3. w. Haas.) Hr. Prell, Handelsm. v. Freising. Hr. Maier, Zahnarzt v. Fürth. Hr. Berger, Weberm. v. Mies. Hr. Riederer, Händler v. Oberndorf. (3. roth. Hahn.) Hrn. Rupprechtand Geiger, Hopfenhdl. v. Engelsthal. (3. Hirsch in Anger.) Hr. Plechinger, Händler v. Ebenberg. (3. Jäger.) Hr. Schwaiberger, Schreib. v. Wegscheid.

Bekanntmachung.

Aus der hierorts bestehenden Valentin de Martinischen Ehesteuer-Stiftung werden einer Bürgerstochter von hier, welche sich innerhalb des Zeitraumes von Lichtmeß 1833 bis Lichtmeß 1834 verehlichet, und stets eine sittliche Aufführung gepflogen hat, 20 fl. Aussteuer verliehen. Bittwerberinnen haben daher ihre Gesuche binnen 14 Tagen bei unterfertigtem Amte anzubringen.

Paßau am 6. Februar 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Montag den 17. Februar l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird im Pfarrhofe zu Kellberg, Landgerichts Paßau mehreres Getreid, als Waizen, Korn und Haber, dann eine große Quantität Waizen-, Gersten- und Haberstroh, Klee, Alt- und Grumetheu, eine Quantität Flachs, Lins und Erdäpfel, endlich mehrere Klafter weiches Brennholz vom unterfertigten Gerichte, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen sind.

Paßau den 31. Jan. 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Bürger, Director.
C. Martin.

Am Montag den 17. d. Mts werden 1203 Pfund Blei in Blöcken in der k. Halle mit Vorbehalt höchster Genehmigung versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen sind.

Den 12. Febr. 1834.

Königl. Oberzoll- und Hallamt Paßau.
Köchling, k. Oberbeamter.
Leipold, Cont.

Auf den Holzlegeplätzen zu Eggendobl und im Holzgarten befinden sich noch aus dem Tristvorrathe des letzten verflossenen Etat-Jahres 170 Klafter gut ausgetrocknete harte Scheiter von 2½ Schuh Länge, welche auf Verlangen käuflich abgegeben werden.

Königliches Rentamt Paßau.
v. Geißler, Rentbeamter.

Bei der 1306ten Ziehung in München den 11. Februar, sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

29 90 73 69 46

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg künftigen Donnerstag den 20. l. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

An den Verein der Wanderer.

Morgen als am weißen Sonntag den 16. Febr. zum Lehzelter (Herrn Schober)

Anm. Wegen eintretenden Quatember-Mittwochs Am Donnerstag den 20 Febr. zum grauen Hahn, (Hrn. Kränkl.)

Effektiver Stand der Vereinsgesellschaft im ersten Quartal $18^{33}/_{35}$: 551 Mitglieder.

Der Ausschuß.

Im Hause Nr. 179 an der Fischergasse ist bis auf das kommende Ziel Georgi 1834 eine Wohnung im 1. Stocke rückwärts mit der Aussicht auf die Donau und Feste Oberhaus, bestehend aus 2 geräumigen heizbaren Zimmern, einer Kammer, Küche, großen Trockenboden und Holzgewölbe zu vermiethen, und das Nähere bei der Hauseigenthümerin zu erfragen.

Im Hause Nr. 306 in der großen Klingergasse im Neumarkt ist auf künftiges Ziel Georgi eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus vier Zimmern und den übrigen Bequemlichkeiten nebst Garten. Das Nähere beim Eigenthümer Nr. 311.

Im Markt Hofkirchen, bei Vilshofen, ist ein gemauertes Haus sammt realer Weißgärber-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer

Paul Absmeyer,
Bräuer in Hofkirchen.

Ein großer Schlüssel (vermuthlich Hausschlüssel) ist gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Ersatz der Inserationsgebühren im Zeitungs-Comptoir abholen.

Im Hause Nro. 117 nächst dem Kollegium ist der zweite Stock nebst Trockenboden und Kellerantheil auf nächst kommendes Ziel Georgi zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 16. Febr.: „Ludovika die Heilige, oder die Brautkrone u. das Traumgesicht." Ein romantisches Gemählde d. Vorzeit in 4 Aufzügen, neu bearbeitet v. Heinrich Cuno.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 41. den 17. Februar 1834.

München, den 9. Febr. Die Stärke des griechischen Truppenkorps beläuft sich bis diesen Tag auf 3087 Mann. Von diesen sind bereits in Griechenland angekommen, oder dorthin auf dem Marsche begriffen 1960 Mann, in München in der Formation 1127 Mann. — Die letztern Mannschaften bilden unter dem Kommando des Herrn Majors v. Ott das k. griechische 7. Linien-Infanterie-Bataillon. Dasselbe wird am 27. d. seinen Marsch nach Griechenland antreten. Die Werbung für den griechischen Dienst wird vorläufig noch in Lindau und München fortgesetzt; doch wird die Werbestation in Lindau in einigen Wochen eingezogen werden können. Gegenwärtig dient sie hauptsächlich zur Aufnahme der zahlreich aus der Schweiz herüber kommenden Mannschaft. Alle übrigen Werbestationen haben bereits die Ordre zum Einrücken erhalten, und die Formation der griechischen Truppen ist als geschlossen anzusehen. Zwar werden in München für die nächste Zeit noch Mannschaften angenommen, aber sie dienen nur als Ergänzung für den unvermeidlichen Abgang in den Abtheilungen. Der Hr. Obrist v. Lesuire, dem Griechenland vorzüglich die Herstellung dieser erlesenen Schaaren in verhältnißmäßig kurzer Zeit u. mit möglichster Schonung der Mittel verdankt, geht den 15. d. M. zu seiner neuen Bestimmung direkt über Triest nach Nauplia ab, um dort das Kriegsministerium zu übernehmen. Er übergibt deßhalb am 10. d. M. dem Hrn. Major v. Ott, Chef des 7. Linien-Bataillons, seine Geschäfte, welcher sie bis zum 27. d. M. führen wird, wo sein Bataillon nach Triest aufbricht. Nach dem 27. d. besteht bis auf Weiteres zu dem angegebenen Zwecke in München eine k. griechische Werbe- und Oekonomiekommission, an deren Spitze sich der Herr Hauptmann Franz Auer befinden wird. Die neu gebildeten Truppen fesseln das Auge sogar des flüchtigen Zuschauers durch ihre Schönheit und ihr pünktliches Zusammenwirken bei den Manövern. Keine europäische Armee hat in dieser Hinsicht bessere aufzuweisen. Ein aufmerksamer Beobachter wird bald wahrnehmen, daß hier ein anderer Geist, als der der gewöhnlichen Routine, der Geist des freien Entschlußes und einer ungewöhnlichen Intelligenz obwaltet. Die in ihnen vereinigte Masse von Einsicht, Kenntnissen und Gesinnungen entspricht den höchsten Forderungen der Freunde Griechenlands. Dieselbe Kombinirung von Ackersleuten, Handwerkern aller Gattungen, Mechanikern, Zeichnern, jungen Männern, welche Studien der Jurisprudenz, der Medizin, der Mathematik, Physik gemacht haben, und unter ihnen Söhne aus den besten Familien, dienen bis in die letzten Grade herab. Jede deutsche Provinz hat ihren Beitrag zu diesem Schatze von Intelligenz und Geschicklichkeit geliefert, welche das gemeinsame Vaterland an Hellas aus seinem Ueberflusse abgibt. Bei diesen Stoffen und der aus ihnen sich entwickelnden Bereitwilligkeit und Tüchtigkeit ist es nicht zu verwundern, wenn alle Abtheilungen in so kurzer Zeit auch in Bezug auf Disciplin und militärischen Geist sehr Erfreuliches geleistet haben. Die Richtung, welche das Korps gleich Anfangs zu dieser Auszeichnung nahm, wurde durch die Rücksichtslosigkeit gefördert, mit welcher eingeschlichene einzelne Individuen von schlechten Sitten gleich nach der Entdeckung ihres ersten Vergehens ohne Nachsicht wieder entlassen wurden; eine Maßregel, welche nur bei dieser Gelegenheit einer Freiwerbung möglich war, wo die Natur der Sache und die Aussicht auf Griechenland eine mehr als hinlängliche Anzahl auch ohne Handgeld den Werbeplätzen zuführte, und wo man sicher war, den Abgang schlechter oder verdächtiger Mannschaft durch Aufnahme besserer bald ersetzen zu können. Allgemein sind die Stimmen der Verständigen, um die Art, wie sich der würdige Obrist Lesuire seines Auftrags bei dieser schönen, raschen und gelungenen Formation entledigt hat, mit verdientem Lobe zu ehren.

Paris, den 7. Febr. Die englische Thronrede hat dem Vernehmen nach in den Tuillerien lebhafte Freude erregt, da der König von Neuem des französischen Bündnisses günstig erwähnt, und es als Gewähr des Friedens betrachtet. Sehr zufrieden ist man auch mit der Erklärung rücksichtlich des Orients, welche angeblich mit der vom Herzoge von Broglie dem Marschall Maison mitgegebenen Instruktion durchaus übereinstimmt. Das piemontesische Ereigniß kannte man in England

Digitized by Google

noch nicht; in Paris bildet es den Stoff zu den widersprechendsten Gerüchten; die Republikaniſten verſichern, der Einzug Ramorinos mit ſeinem ſchwachen Häuflein ſey nur ein falſcher Angriff und dazu beſtimmt geweſen, die ſardiniſchen Truppen von der verwundbarſten Seite des Königreichs abzulenken; während das Volk an der ſavoyiſchen Gränze neutral geblieben, werde es in Genua mit den Revolutionärs gemeinſchaftliche Sache machen u. ſ. w. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, wie ſchwach dieſes Raiſonnement iſt. Die Niederlage Ramorinos muß entmuthigend auf die Revolutionärs im übrigen Königreich wirken, und Jedermann weiß, daß das franzöſiſche Kabinet einen Aufſtand in Piemont höchſt ungern ſehen würde, indem dadurch nicht nur die Beilegung der orientaliſchen Differenz erſchwert, ſondern auch in Italien ein neues Feld für unabſehbare Verwicklungen eröffnet werden würde. — Wir erhalten ohne Zweifel bald wichtige Nachrichten aus der pyrenäiſchen Halbinſel; die baskiſchen Provinzen und Navarra ſind noch nicht beruhigt; man kann zwar den entſchloſſenen General Quesada, allein nicht viel Truppen hinſchicken, ſo lange es an Geld fehlt. Die franzöſiſche und die engliſche Regierung, bei all ihrem Mitgefühl für die junge Königin, werden ihr kein Geld leihen. Alſo bleibt dem Madrider Kabinette kaum etwas Anderes, als eine auswärtige Anleihe übrig, wozu ſich Bankiers in Paris, London und Amſterdam bereit erklärt haben ſollen. Die Reduktion der ſpaniſchen Rente wäre ein Mißgriff von der bedenklichſten Art.

Wien, den 8. Febr. Wir leben in einer Zeit, wo das Alltägliche nicht genügt, und finden allein noch in großen Ereigniſſen einige Reizmittel. Mit Spanien beſchäftigt man ſich hier alſo hauptſächlich, und hat über Zeas Entlaſſung die Türkei vergeſſen. Wahrſcheinlich hängt aber auch damit eine gänzliche Umgeſtaltung der Dinge in Spanien zuſammen Der Liberalismus hat nun ſeine Fahne auf dem kön. Schloſſe zu Madrid aufgeſteckt, die leicht eben ſo wirkſam ſeyn dürfte, als je auf den Tuillerien. Man augurirt hier wenig Gutes für die Königin; ſie wird, ſagt man, von Konzeſſionen zu Konzeſſionen gehen müſſen, und man weiß, wohin das führt. Ohne Zweifel werden ihr Vorſtellungen von verſchiedenen Seiten gemacht werden, damit ſie nicht durch einen unübergelegten Schritt zuletzt der Revolution förmlich anheim falle. Geſtern erſt ging ein Kourier über Paris nach Madrid ab. Mit der Anerkennung Iſabellens wird es ſich daher wieder verzögern, die Mächte werden erſt ſehen wollen, wie die Sachen ſich geſtalten. Wäre Zea im Kabinet geblieben, ſo würde man ſich leichter dazu verſtanden haben.

Smyrna, den 10. Dez. Eine Armee von 18,000 Mann, welche Mehmed Ali zu Unterdrückung eines Aufſtandes in den Hedſcha's an der Küſte des rothen Meeres abgeſchickt hatte, ſoll geſchlagen worden, und 2000 türkiſche Kandioten zu den Aufrührern übergegangen ſeyn. Mehemed Ali ſoll ſich jetzt mit Organiſation einer andern Armee zu Erneuerung des Angriffs beſchäftigen.

Spanien. Ein am 9. Febr. in Paris angekommener Kourier aus Madrid, ſo hieß es an der Börſe, ſoll die Nachricht von der ſchleunigen Zuſammenberufung der Kortes und von der Ernennung des Don Joachim Ferrer zum Finanzminiſter mitgebracht haben. Das „Memorial Bordelais" und die „Sentinelle" bringen auſſer kleinen Berichten über Inſurgentenbewegungen nichts Erhebliches. Nach einem Privatſchreiben im Conſtitutionel iſt man in den Provinzen ſehr gegen die Einführung der Subdelegationen (ungefähr das, was in Frankreich die Präfekturen ſind).

Trieſt, den 8. Febr. Wir haben durch ein hydriotiſches Schiff, welches vorgeſtern hier einlief, Nachrichten aus Griechenland bis zum 12. Januar, welche von den großen Unfällen melden, die in Folge der unerhörten Stürme auf jenem Meere, wie die fremden, ſo auch die griechiſche Marine getroffen habe. Von Hydrioten ſind 180 Familienväter umergegangen, mit ihnen das größte Handelsſchiff, das Griechenland noch beſaß, und viele kleinere, da die Armuth dieſen Inſulanern, nicht geſtattet, größere Fahrzeuge wie früher zu bauen.

Vermiſchte Nachrichten.

Die Webergeſellen müſſen ein zähes Leben haben! Zu Lodeve im Departement Herault haben ſie ein Monat lang die Arbeit verweigert, und da für einen Weber, der nicht arbeitet, die Biſſen äuſſerſt ſchmal ausfallen, ſo mußten ſie Hunger leiden, daß ihnen die Rippen krachten, und nach einem Monat war die ganze Zunft ſo abgemagert, daß ein einziger Laſtträger ohne Anſtrengung einen Korb mit 25 Webern leicht hätte auf dem Kopf tragen können; nachdem ſie ein Monat lang gefaſtet hatten, wurde ihnen endlich erhöhter Lohn bewilligt, und freudig kehrten Alle, bis auf die einer einzigen Manufaktur

Digitized by Google

zu ihren Weberstühlen zurück. Auch von diesen letzten Widerspänstigen entschloßen sich endlich 4, wieder zu arbeiten. Als sie sich daher am 27. Jan. nach ihrer Werkstätte begaben, wurden sie von 5 bis 600 ihrer Genossen empfangen, die sie wie im Triumph zurückbegleiten wollten. Der Unterpräfect, welcher von diesem großen Haufen Ruhestörungen fürchtete, wollte die Menge auseinandertreiben, und da er insultirt wurde, die Rädelsführer in die Tasche stecken. Allein die ganze Schaar fiel wüthend über ihn her und bearbeitete ihn so, daß er wie ein Weberschifflein von einem Eck zum andern flog. Als er sein Leben bedroht sah, hielt er ihnen ein Pistol vor; die Webergesellen, welche izt den Lunten rochen, flogen auseinander, und etliche zwanzig, denen der Schrecken in den hungrigen Magen gefahren war, sollen, um nicht getroffen zu werden, sich auf den Boden geworfen und der Polizei in die Hände gefallen seyn. — In der k. Tabaksfabrik zu Straßburg ist auch eine Revolution ausgebrochen. In dieser Fabrike sind meistens Weiber angestellt. Als ihnen am 7. Februar angekündigt wurde, daß ihr Taglohn herabgesetzt werden sollte, konnten sie diese unerwartete Prise nicht verschnupfen; sie fingen zu lärmen an und drohten dem Direktor, einen Stockfranzosen, zu einem Schmalzler zu zerreiben, oder ihn so dünn wie einen Stangenknaster zu drehen, wenn er nicht bewirken würde, daß ihnen der Brodkorb niedriger gehenkt würde. Da auch die Männer und zwar in einem groben Ton mit drein sprachen, so getraute sich der Direktor nicht, den Weibern einen Korb zu geben; er machte sich aus dem Staub, aus dem Tabakstaub nämlich, und will von der Ferne mit zuschauen, wie die Polizei mit den Tabaksweibern fertig wird. — Dem Halleyschen Kometen gehts wie jenem guten Bekannten, der von Passau nach Regensburg reisen wollte, und in 14 Tagen nicht weiter kam, als bis nach Deggendorf, weil er bei jedem Wirthshause, das an und neben der Strasse lag, sehen wollte, was der Wirth im Schilde führe; und daher wie ein Planet mit seinem Trabanten so lange auf der Regensburger-Reise war, daß sein Reisekreuzer schon bei seiner Ankunft in Deggendorf verstrichen war. So gehts dem Halleyschen Kometen auch. Er hat schon im Monat August dieses Jahres bei uns sich wollen sehen lassen, allein nebst Hrn. Gruithuisen haben auch noch andere Astronomen verkündigt, daß seine Ankunft auf das Jahr 1835 verschoben sey; weil er von allen Planeten, bei denen er vorbei muß, angezogen werde, wie der Deggendorfer Reisende von den Wirthshausschilden, und durch diese Anziehungskraft der Planeten in seiner Reise so aufgehalten werde, daß er erst im Jahre 1835 bei uns sich standesmäßig könne sehen lassen. Dieses öftere Einkehren des Kometen läßt uns prophezeihen, daß das Jahr 1835 als Kometen-Jahr ein gutes Jahr für die Wirthe seyn werde.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ueber die Verschlimmerung des moralischen Zustandes des Landvolkes macht das Augsburger Tagblatt folgende Bemerkungen: „Das Uebel liegt allerdings tief, aber nicht in den Herzen des Volkes, sondern in einer großen Ausartung liederlicher Menschen. Durch Predigen, Ermahnen, Bitten und Drohen wird die Gesetzlichkeit im Staate nicht hergestellt, sondern die Herstellung der Gesetzlichkeit erfordert äußeren Zwang. Sobald die Unterthanen Achtung für die Gesetze haben, konsolidirt sich der Rechtszustand im Staate und in diesem Rechtszustande erwachen die Gefühle für Religion und Tugend. Betet und arbeitet, fürchtet Gott und ehret den König! sind allerdings schöne Worte, für welche aber der entsittete Tagdieb und Müssiggänger, der weder Gott noch die Obrigkeit fürchtet, keinen Sinn hat. Der Sinn für diese Vorschriften muß ihm durch äußeren Zwang eingeschärft werden. Der Staat bedarf nicht bloß der Zwangsarbeitshäuser, um liederliche Menschen zu bessern, sondern Bayern insbesondere bedarf einer Armen- und einer Verbrecher-Kolonie, in welcher jeder Verbrecher nach ausgestandener Strafe und jeder Müssiggänger, der Arbeit sucht, aber Gott bittet, daß er keine findet, (wie ein italienisches Sprichwort sagt,) Arbeit, Verdienst und Nahrung finden, ja sogar ein Eigenthum erwerben kann. Tugend und Sittlichkeit haben ihre Wurzel in der Bildung des Volkes. Die Bildung des Volkes wird in Bayern mit den größten Opfern befördert. Die Auswüchse der Bosheit vermehren sich aber wegen Mangels an äußerem Zwang, also wegen mangelhafter Verwaltung der Landpolizei. Mit der Furcht vor der Obrigkeit verschwand die Achtung vor dem Gesetze; und ein Mensch, der keinen äußern Zwang mehr zu befürchten hat, sagt sich nach und nach auch von der Tugend und der Gottheit selbst los. Mit der Gesetzlichkeit verschwindet daher auch die Moralität aus dem Volke. Daher die Menge der Verbrecher, denen nur durch eine bessere Gestaltung unserer Landpolizei gesteuert werden kann.

Ein langer Herr ging durch das nach dem Rosenthale bei Leipzig führende kleine Thürchen; er vergaß sich zu bücken, der Hut fiel ihm vom Kopfe, und nun erst beugte er sich nieder, um den Hut aufzuheben. Ganz gravitätisch, und mit der Hand abwehrend sagte ein Schusterjunge: „Laß es der Herr nur gut seyn. So tief braucht er mich nicht zu grüßen, wir sind alle Menschen!“

Ja, der Hr. N. N. hat eine tüchtige Fracht Schläge bekommen! sagte in einem Caffeehaus ein Gast zum andern. „Sie wollen sagen eine Tracht!“ sagte der Andere. „Nein, war die Antwort, tragen konnt' er sie nicht mehr, er mußte einen Wagen holen lassen, um mit seiner Ladung Schläge fortzukommen.

Digitized by Google

Den 15. u 16. Februar 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hr. Makert, Kaufm. v. Würzburg. Herr Wosler, Weinhdl. v. Regensburg. Hrn. Weiber u. Bauer, kön. Postconducteurs v. Nürnberg. (3. Sonne.) Hr. Strehlin, kön. Landrichter v. Grafenau. Hr. Entzensberger, Mühlbesitzer von Burghausen mit Frau. (3. Engl.) Hr. Pfeiffer, Handelsmann v. Schönberg. Hrn. Bieringer u. Ascher, Weberm. v. Gengenbach. (3. w. Haas.) Fräul. v. Weigam, k. k. Hauptmannstochter von Aschaffenburg. Hrn. Strohberger, Müllerm. u. Freytag, Strickerm. v. Grafenau. Hr. Graßinger, Schulgehilf v. Rainding. Hr. Reisach, Papierfabrikt. v. Zwisel. Dem. Auffschläger, Handelsmannstocht. v. Freiung. Hr. Winkler, Wirth v. Grattersdorf. (3. schw. Haas.) Hr. Singer, Werkführer in der Papierfabrik zu Eslau. Hr. Schauberger, Jäger v. Breitenberg. (3 Wage.) Hr. Erb, Handelsm. v. Deschnig. (3. schw. Hof.) Hr. Kallhammer, Wirth v. Esing. Frau Schröd, Hafnermeisterin von Waldkirchen.

(Das schnelle Fahren und Reiten betreffend.)

Fast alljährlich hat man mit Rücksicht auf die Verordnung vom 14. Nov. 1793 und 24. Sept. 1808 das Verbot des schnellen Reitens und Fahrens in der Stadt und den Vorstädten und ganz besonders um die Straßenecken bekannt gemacht und unter Androhung geeigneter Strafe vor Uebertretung dieses Verbotes gewarnt. Es sollte kaum einer wiederholten Erneuerung dieses Verbotes bedürfen, da der alltäglichste Menschenverstand hinreicht, die Gefährlichkeit solcher Handlung einzusehen, und darum sie zu unterlassen, um nicht Leben und Gesundheit der Mitmenschen zu gefährden. Da indeß vor kurzem ein Vorfall im Markte Pleinting, wo ein Schulknabe durch einen im Trotte fahrenden Lohnkutscher todt gefahren wurde, bewährt, daß von Kutschern selbst die gewöhnlichste Aufmerksamkeit nicht immer angeordnet, die heilige Pflicht der Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Menschen nicht immer vor Augen gehalten werde; so bringt man in Folge königl. Regierungs-Ausschreibung vom 17. v. Mts. das bezeichnete Verbot, der strengsten Beobachtung wegen wiederholt in Erinnerung und bemerkt, daß man im Entgegenhandlungsfalle nicht blos den fehlenden Kutscher, sondern ohne Rücksicht auf Stand auch die Herrschaft, diese mit angemessener Geld- jenen nach Umständen mit Arreststrafe belegen, oder nach Verhältniß der kriminälen Behandlung übergeben werde.

Ueberdieß bleiben die Civil-Ansprüche dem Beschädigten vorbehalten.

Den 1. Februar 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Auf kreditorschaftlichem Antrag wird das Haus Nro. 76 sammt Garten am Ort dahier des Inwohners Peter Ignatz Haininger, welches einen gerichtlichen Schätzungswerth von 800 fl. hat, nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes öffentlich versteigert, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 17. März l. Js.

Morgens von 9 — 12 Uhr (im Commissionszimmer Nro. 3) anberaumt.

Kaufsliebhaber, denen inzwischen die Besichtigung der Realität frey steht, werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß Unbekannte sich über Leumund und Zahlsfähigkeit auszuweisen haben.

Den 7. Febr. 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Director.

Härtl.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Bräuerannwesen des Lorenz von Lang in der Innstadt Paßau, werthgeschätzt auf 19,000 fl sammt dem am Hamerberger befindlichen Keller und 4 Tagwerk Wiesgründe zum zweitenmale zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben, und hiezu Tagsfahrt auf Mittwoch den 5ten März l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr mit dem Bemerken angesetzt, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen werde.

Paßau den 17. Jan. 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

C. Martin.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Interessenten wird das Anwesen des verst. Bierbräuers Ignaz Koller wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben und hiezu Tagsfahrt auf Montag den 24. Feb. d. J. Morgens von 9 bis 12 Uhr anberaumt. Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß die Kaufsobjekte, wie sie in der frühern Ausschreibung vom 25. Juni v. J. von 11. bis 17. incl. aufgeführt sind (Landböthin Nr. 81 83 und 84, Kourier an der Donau Nro. 157, 160 und 175, Linzer Zeitung Nr. 55 und 56, Korrespondent von und für Deutschland Nr. 188 198 und 204, allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern Nr. 51, 52 u. 53) einzeln aufgewerfen und ohne Verbindung mit dem Total-Komplex veräußert werden, daß man im Uebrigen aber auf diese frühere Ausschreibung hingewiesen haben wolle.

Den 17. Jäner 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Carl Martin.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Auf Andringen eines Hypothek-Gläubigers wird das Gasthaus zum grünen Baum Nro. 174 in der Fischergasse zu Paßau sammt der radizirten Bierwirthsgerechtigkeit, werthgeschätzt auf 4200 fl. zum zweitenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und hiezu Tagsfahrt auf den 12. März l. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr im Gerichtslokale festgesetzt, wobei man bemerkt, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes erfolgen wird.

Den 28. Jän. 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Haubenschmid.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Wirths Franz Plöderl Nro. 66 in der Ilzstadt sammt der realisirten Bierwirthsgerechtigkeit, gerichtlich geschätzt auf 1500 fl. zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterworfen und hiezu Tagsfahrt auf Donnerstag den 20. Febr. d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Commissionszimmer Nro. 1 anberaumt, wobei bemerkt wird, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht.

Am 31. Jänner 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Carl Martin.

Unter Hinweisung auf die unterm 10. Dez. vor. Jahres im Courier a. d. Donau Stück Nro. 300, 302 und 304 u. in dem Kreisintelligenzblatt Stück 51 ausgeschriebene Verpachtung der ehemaligen Ranfelser-Jagden wird andurch bekannt gemacht, daß von den dort bezeichneten Jagdbögen

1) der Ranfelser-
2) der Aigner- und
3) der Schlindinger-

} Bozen

wiederholt zur Verpachtung gebracht werden.

Die dießfallsige ämtliche Verhandlung wird auf Montag den 24. gegenw. Monats in dem Bräuhause zu Zenting vorgenommen, an welchem Tage und Orte die Pachtlustigen bis 10 Uhr Vormittags zu erscheinen eingeladen werden.

Schönberg den 5. Febr. 1834.

K. Rentamt Grafenau u. Forstamt Zwisel.
Bachauer, Rentbeamter.
Wineberger, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Montag, Dienstag und Mittwoch den 3ten, 4ten und 5ten März d. Js. werden aus den zur Forstey Inkam gehörigen vormaligen Damenstifts-Waldungen unweit Osterhofen:

270 Fohren und Fichten Bau- und Nutzholz-Stämme,
433 Klafter weiches Scheit- u. Prügel- und das davon abfallende Wellenholz

öffentlich versteigert.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den k. Förster Messert zu Inkam zu wenden, übrigens aber an obigen Tagen, und zwar: Montag den 3. März d. J. in 3 Buchenmais, Vormittags bis 11 Uhr, Dienstag den 4. März im Wirthshause zu Langenamming, Vormittags bis 8 Uhr, Mittwochs den 5. März im Wirthshause zu Obergeßenbach bis 8 Uhr Vormittags zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe begonnen wird.

Deggendorf den 12. Februar 1834.

Königliche Forstverwaltung.
Winter, Verweser.

An die sehr verehrlichen Mitglieder des musikalischen Vereins zum grünen Engel.

Die sehr verehrlichen Mitglieder des musikalischen Vereins zum grünen Engel werden hiemit zu einer Plenar-Versammlung auf

Dienstag den 18. d. M.

zur gewöhnlichen Gesellschaftszeit eingeladen, um sich über die Veränderung des Lokals zu besprechen und das Nähere hierüber zu bestimmen.

Der Ausschuß wünscht, daß die Herrn Mitglieder recht zahlreich erscheinen mögen, damit der Beschluß im größt möglichsten Einverständnisse gefaßt werden könne.

Paßau am 16. Febr. 1834.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Montag den 17. Februar: Letzte musikalische Abendunterhaltung mit neuen Piecen von der Familie Graßl. Dann: Männertreue, Lustspiel in 1 Aufz. v. Zinnemann. Hierauf: Die Zerstreuten, Posse in 1 Akt v. Kotzebue.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein Mühlanwesen bestehend

a) im Wohnhause mit 4 wohnbaren Zimmern, Pferd- und Kühstall;
b) in dem Nebenhause mit 2 wohnbaren Zimmern, Küche, Keller und Stadl;
c) in der Mahlmühle mit 2 Gängen, nebst nöthigen Mühlrequisiten;

Digitized by Google

d) in dem gutbestellten Haus- und Obstgarten und einem Wiesgrunde auf 2 Pferde und 4 Kühe.

Paßau den 7. Febr. 1834.

Georg Scharschinger,
bürgerl. Bachmüller bei Paßau.

Endesunterzeichneter ist entschlossen, sein Eigenthum aus freier Hand zu verkaufen; dieses besteht in einem ganz gemauerten Wohnhaus, mit 10 Zimmern und einem Tanzsaal; einem Wein- und Bierkeller nebst Stallungen, wovon der untere Stock ganz gewölbt ist; der darauf ruhenden Wein- und Bierwirths-Gerechtigkeit; einem Getreid- und Futterboden, dann neben dem Hause, einem Stadel, einer Schupfe und einer Kugelstadt nebst einem 1 Tagwerk großen Hausgarten und Wiesen- und Feldgründe für zwei Pferde und zwei Kühe. Kaufsliebhaber können das Nähere bei dem Eigenthümer erfragen.

Hofkirchen den 5. Febr. 1834.

Joseph Ebner,
bürgerl. Wein- und Bierwirth in
Hofkirchen k. Ldgchts. Vilshofen.

Unterzeichnete sind Willens, ihr in der Hofmarkt Birnbach, Landg. Pfarrkirchen, bestehendes Wirths- und Schlosserauwesen mit aller Einrichtung sammt beiläufig 12 Tagw. an Grundstücken zu verkaufen. Bemerkt wird, daß Alles ludeigen ist. Kaufslustige belieben sich in frankirten Briefen um nähere Erkundigung an Unterzeichnete zu wenden.

Joh. Pfitzer.
Anna Pfitzer.

Vortrefflicher Augenbalsam und Augenwasser des Augenarztes Adam Hette.

Ich bringe zur öffentlichen Kenntniß, daß mir das königl. Staatsministerium des Innern in einem allerhöchsten Reskripte vom 29. Dez. verflossenen Jahres Nro. 6358 (Regenkreis-Intelligenzblatt Nro. V. pag. 141 u. 142) die allergnädigste Erlaubniß ertheilt habe, an jenen Orten Niederlagen meines Fabrikats zu halten, in welchen die Apotheker den Debit desselben abgelehnt haben.

Die Wirkungen des Augenbalsams bei Personen jeden Alters sind folgende: Derselbe heilt kranke Augen, auf denen sich schon Flecken oder ein Häutchen befinden, die erhitzt, roth und triefend sind; des Nachts zukleben, so daß sie des Morgens nur beschwerlich geöffnet werden können; an denen man Brennen, Stechen oder Drücken empfindet, so daß man nicht gegen das Licht sehen kann; deren Augenlieder vom scharfen Thränenwasser angegriffen sind, u. s. w. Der beigefügte Gebrauchszettel gibt die Art der Anwendung genau an. Dieser Augenbalsam befindet sich, wenn er ächt ist, in einem zinnernen Büchschen, auf dessen Deckel ein H gestochen und auf dessen Umschlag ein Siegel mit einem Auge, den Buchstaben I. P. H. und der Umschrift „Augenbalsam“ gedruckt ist. Das große Büchschen kostet 1 fl., das kleinere 45 kr.

Das stärkende Augenwasser ist für Augenschwäche oder Abnahme der Sehkraft, welche nach öfteren heftigen Kopfschmerzen, und nach allen Arten zu starker Anstrengung der Augen entsteht, wo sich dann öfters kleine, schwarze, auch feurige Pünktchen oder fliegende Tüpfchen vor den Augen zeigen. Gegen diese Augenübel hat sich obiges Augenwasser als ein sehr heilsames Mittel bewiesen, da durch den regelmäßigen Gebrauch desselben die Schwäche gänzlich verschwand, und oft sogar dem Staare, wenn er schon anfing, vorgebeugt wurde. Das Fläschchen kostet sammt dem Gebrauchszettel 1 fl., und ist mit einem Auge u. J. P. H. besiegelt.

Beide Augen-Heilmittel werden in folgenden Niederlagen abgegeben: Bei Hrn. G. Lesmüller, Apotheker zum Engel in München. — Bei Hrn. Dann, Apotheker zum Hirschen in Würzburg. — Bei Hrn. Anton Kirchgeßner, Apotheker zum Löwen in Bamberg. — Bei Hrn. C. L. Rücker, Apotheker in Hof. — Bei Hrn. K. Biecheke, Apotheker in Eichstädt. — Bei Hrn. J. F. Roth, Apotheker und Kaufmann in Kaufbeuern. — Bei Hrn. Theod. Dieh, Apotheker in Kitzingen. — Bei Hrn. Jak. F. Leuhard, Apotheker in Waltmünchen. — Bei Hrn. Moser, Apotheker in Weiden. — Bei Hrn. Müller und Weigel, L. 303. in der Adlerstraße in Nürnberg. — Bei Hrn. Konrad Schnelle, Kaufmann in Lindau am Bodensee. — In der von Jenisch und Stagelschen Buchhandlung am Obstmarkt in Augsburg. — In der Daisenberger'schen Buchhandlung Nro. 209 in Paßau. — Bei Hrn. Gebr. Simonis, Tuch- und Modewaarenhändler in Ansbach. — Bei Hrn. Langemann, Kaufmann zum Engel in Kempten. — Bei Hrn. J. Bap. Koch, Kaufmann in Grafenau unweit Paßau. — Bei Hrn. Heinr. Bauer, Kaufmann in Kulmbach bei Baireuth. Bei Hrn. Rud. Bähler, Postmeister in Thun, Kanton Bern. — Bei Hrn. K. B. Gehres, Kaufmann in der langen Straße in Karlsruhe. — Bei Hrn. Ferd. Georgii in Calw. — Bei Hrn. Ernst Voigt, Kaufmann in Leipzig. — Bei Hrn. Heinr. Zahn, Kaufmann in der Schützenstraße in Frankfurt a. M.; und bei mir selbst, in der Behausung des Färbers Kappelmejer, Lit. E., Nro. 83 nächst der weißen Lilie.

J. P. Hette in Regensburg.

In der Behausung des Hrn. Kaufmann Kühbacher im Neumarkt sind über 2 Treppen aus freier Hand zu verkaufen: 1 Kanapee mit 6 Sesseln von Ahorn-Maserholz; 1 Bett; 1 kleines Billard; eine Siegelpresse und eine Rahm zu Couverteckeln abnähen.

Im Hause Nr. 179 an der Fischergasse ist bis auf das kommende Ziel Georgi 1834 eine Wohnung im 1. Stocke rückwärts mit der Aussicht auf die Donau und Feste Oberhaus, bestehend aus 2 geräumigen heitzbaren Zimmern, einer Kammer, Küche, großen Trockenboden und Holzgewölbe zu vermiethen, und das Nähere bei der Hauseigenthümerin zu erfragen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 42. den 18. Februar 1834.

London. Wir hören mit Leidwesen, daß die russische Regierung fortfährt, in Polen nach jenem Systeme der Strenge zu handeln, das die Aufmerksamkeit und die Mißbilligung von ganz Europa auf sich zog. Der katholische Bischof von Krakau, ein höchst achtungswerther und musterhafter Mann, wurde durch einen kaiserlichen Ukas von seiner Stelle entfernt, und aus dem Königreiche Polen verbannt. Dieser Akt der Willkühr fand Widerstand bei dem ganzen polnischen Klerus, der die Autorität des neu eingesetzten Prälaten anzuerkennen sich weigerte. Die russische Regierung wird finden, daß es, so unwiderstehlich ihre Gewalt über die Personen der Polen ist, eine Widerstandskraft in Gemüth und Gewissen gibt, die selbst ein Ukas nicht überwinden kann. — Wir haben Grund zu glauben, daß der grausame Gebrauch, polnische Kinder mit Gewalt nach Rußland zu transportiren, und sie dort, wenn die armen Geschöpfe die Leiden der Reisen überleben, zu Russen zu stempeln, noch in bedeutender Ausdehnung geübt wird. Es ist unmöglich, streng genug ein Verfahren zu tadeln, das so unwürdig einer Regierung ist, die civilisirt und christlich seyn will. Ist es möglich, daß dieses Verfahren dem Kaiser selbst bekannt sey, und von ihm gebilligt werde? Wir wollen gerne glauben, daß dies nicht der Fall ist.

Spanien. In Navarra und Biscaya sieht es täglich schlimmer aus. St. Sebastian, Tolosa, Vittoria, Pampeluna und Logrono sind von den Insurgentenbanden gleichsam umzingelt. Die kön. Truppen können die Rebellen zwar zerstreuen, aber keineswegs vernichten. Die von Madrid abgesandten Verstärkungen reichen kaum hin, den Verlust zu ersetzen, und wenn dieser Krieg länger dauert, werden alle Regimenter in demselben zusammenschmelzen. In neuerer Zeit hat man sich der zweckmäßigen Maßregel bedient, die gefangenen Rebellen als Soldaten einzureihen und in Festungen zu stecken, anstatt sie nach Hause zu entlassen, von wo sie gewöhnlich bei erster Gelegenheit sich wieder den Banden anschlossen. Man spricht von dem Erscheinen von Guerillas in Provinzen, wo sich bisher noch keine gezeigt hatten. Die Fastenpredigten und das Frühjahr dürften die Sache noch verschlimmern, wenn das Ministerium nicht energisch verfährt, woran man sehr zweifelt, da der Justizminister Garelli schwach und verzagt, und selbst Hr. Martinez de la Rosa strengen Maßregeln abgeneigt ist. Merino soll mit 2000 Mann nach Spanien zurückgekehrt seyn. Sollte die Zahl auch übertrieben seyn, so darf man sich doch auf einen Versuch von seiner Seite gefaßt machen. — Hinsichtlich der am 27. Okt. mit den Waffen in der Hand gefangenen 99 royalistischen Freiwilligen hat der Staatsanwalt gegen 74 derselben auf Todesstrafe, und gegen die übrigen 25 auf geringere Strafen angetragen. Gegenwärtig werden die Vertheidiger vernommen. Man erwartet zwar Begnadigung, glaubt aber nicht, daß sie alle gerettet werden können. Das Sinken der spanischen Fonds in Paris, welches man einem Manöver gegen die liberale Partei zuschreibt, hat auf Madrid mitgewirkt, und den Haß gegen den Minister Burgos, den man mit den Pariser Spekulanten einverstanden glaubt, nur noch höher gesteigert.

Grenoble den 4. Febr. Gegen 50 Mann meistens Savoyarden, in Grenoble als Dienstleute lebend, sammelten sich in der Nacht vom 2. auf den 3. Febr. zu Voreppe. Sie waren mit Flinten bewaffnet und mit Militärüberröcken bekleidet. Zwei Offiziere befehligten sie. Am 3. um 6 Uhr Morgens brachen sie auf, nachdem sie ihre Flinten geladen und die dreifarbige italienische Fahne entfaltet hatten. Zu St. Laurent du Pont angekommen hatte sich dieser Haufe unterwegs mit etwa 20 Mann verstärkt. Man versichert, daß einige Franzosen dabei waren. Um 6 Uhr Abends drang diese Bande bei Echelle de Savoie unter dem Rufe: Es lebe das junge Italien! ein und verbreitete republikanische Proklamationen. Ein Donauiersposten ward überfallen und die sardinischen Karabiniers, die ihn besetzt hielten, wurden gefangen. Inzwischen sammelte sich durch die Verwendung des Maires von Entre-Deux-Guiers die Nationalgarde und stellte sich auf der Brücke auf, um zu verhindern, daß das französische Gebiet verletzt würde. Der Haufe war etwa zehn Minuten weit von Echelles auf der Landstraße unter der Ankündigung der Absicht vorgedrungen, den andern Tag nach Chambery zu rücken, als um Mitternacht eine sardinische Kompagnie von Pont de Savoie heran-

Digitized by Google

kam. Es entspann sich ein Flintenfeuer, das nur einige Minuten dauerte, und die Leute der Bande entflohen auf das französische Gebiet. Der Maire von Entre-Deux-Guiers ließ sie ihre Waffen und ihre Militair-Effekten ablegen. Zugleich hatte eine andere Bewegung auf der Seite von Pontcharra statt gefunden, die mit der von Echelles verabredet gewesen zu seyn scheint. Fünfzig meistens mit Stöcken und einigen Flinten bewaffnete Individuen griffen den Douanierspoſten an, von dem sie aber schnell durch Flintenschüsse in die Flucht getrieben wurden. Uebrigens ist es möglich, daß dieser Angriff nur von Schmugglern gemacht worden.

Genf, den 10 Febr. Die insurrektionssüchtigen Italiener, Piemontesen und Polen sind nun insgesammt von hier fort, nachdem unser Staatsrath mit Waadt und Bern wegen ihrer Fortbringung und Uebernahme die nöthige Verabredung getroffen hatte. Diejenigen Polen und Italiener, welche schon früher hier wohnten, und an der Insurrektions-Expedition keinen Theil genommen haben, dürfen auch künftig hier bleiben, werden aber unter der genauesten polizeilichen Aufsicht stehen.

Polen. Der Landbote Konstantin Swidzinski, eines der thätigsten Mitglieder des revolutionären Reichstages, und als solches Redakteur des zur Zeit der Insurrektion an die auswärtigen Höfe erlassenen Manifestes der polnischen Nation, war von dem in Warschau eingesetzten Spezialgerichtshof vorgeladen worden, sich wegen der ihm zum Vorwurf gemachten Unterstützung der Motion des Roman Solyk, die Thronentsetzung des Hauses Romanow betreffend, zu rechtfertigen. Swidzinski kehrte in Folge der an ihn erlassenen Editaleitation aus dem Auslande, wohin er sich geflüchtet hatte, nach Polen zurück; freigesprochen von den ihm zur Last gelegten Beschuldigungen, ward er augenblicklich seiner Haft entlassen, und in den Besitz seiner vorläufig mit Beschlag belegten Güter wieder eingesetzt.

St. Petersburg, den 1. Febr. Das kais. Staatsministerium wird im Beginn gegenwärtigen Jahres von folgenden Gliedern formirt: Minister des kais. Hauses, wie auch Appanagen-Minister ist der General der Infanterie, Fürst Wolchonsky; Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Vicekanzler Graf Nesselrode; des Kriegswesens, der General der Kavallerie, Graf Tschernitschew, der auch zugleich den Generalstab Sr. Maj. des Kaisers en Chef dirigirt, während der Marinestab von dem Viceadmiral Fürst Mentschikow geleitet wird. Minister des Seewesens ist der Admiral v. Moller, der Finanzen der General der Infanterie, Graf Cankrin, der Justiz der geh. Rath Daschkow; des Innern der geheime Rath Bludow. Derselbe hat auch zugleich die General-Direktion über alle fremde in Rußland toleritten Religionen. Dirigirender des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts ist der geh. Rath Uwarow. Minister-Kollegen besitzen wir in diesem Moment nur zwei, und zwar ist dem Justizminister als solcher beigegeben: Der Staatssekretär, Staatsrath Panin, und durch einen höchsten Tagsbefehl vom 22. v. M. dem Minister des Innern der Generalmajor Graf Stroganow, welcher bisher in der Regierungs-Kommission des Königreichs Polen Vorsitzer in der Sektion für die innern und geistlichen Angelegenheiten, so wie der des öffentlichen Unterrichts war. — Nächstdem stehen noch besondern Chargen in der höchsten Reichs-Verwaltung vor: Der Central-Verwaltung der Reichs-Kontrollen der wirkl. geh. Rath Chitrow, der General-Direktion des Postwesens der wirkl. geh. Rath Fürst Alexander Golitzin, der General-Direktion der Land- und Wasser-Kommunikationen der General der Infanterie Graf Toll.

Paris den 10. Febr. Nach Briefen aus London soll die orientalische Angelegenheit nächstens im Parlamente zur Sprache kommen. Hier ist das Kabinet mehr als die Kammer damit beschäftigt; die Minister erinnern nur im äussersten Falle an ein Verhältniß, wobei man ihnen vorwerfen kann, daß sie trotz aller Opfer durch mehrere Fehlgriffe den versprochenen Frieden nicht gesichert hätten. Dem Vernehmen nach wurde dieser Tage Befehl nach Toulon zu neuen Rüstungen gesandt, die wohl schwerlich allein auf Constantine sich beziehen; man zieht ähnliche Schlüsse aus den Befestigungen, welche der König von Schweden am Kattegat veranstaltet, obzleich dem Anscheine nach im Falle eines Konflikts die Dardanellenfrage an eben dem Orte, von wo sie ausging, und im schwarzen Meere entschieden werden dürfte.

Vermischte Nachrichten.

Am 26. Januar hat der König von Schweden seinen 70. Geburtstag gefeiert. Ein alter Schwede und Landsmann des Königs von Schweden, der Fürst von Talleyrand, hat bereits 80 Jahre auf dem Rücken und seinen 80. Geburtstag in London gefeiert, wo er von den Engländern als ein kostbares französisches Alterthum angestaunt wird. — Bei der

Digitized by Google

Armee des Don Miguel ist das Ausreissen so eingerissen, daß kein Bataillon mehr Stich hält. Da nun Don Miguel erkannt hat, daß er mit so schlechtem Tuch die Armee der Donna Maria nicht ausflicken kann, so hat er beschlossen, seine Werkstätte zu Santarem aufzugeben, und anderswo Arbeit zu suchen oder mit Don Carlos in die Fremde zu gehen. — Die Königin von Spanien hat befohlen, daß kein gefangener Carlist mehr erschossen, sondern daß sie Alle gesammelt und nach Havannah geliefert werden sollen. Wenn demnach ein Carlist genug zu schnupfen bekommen hat, so bekommt er auch zu rauchen, indem er zur Fabrikation der Havannah-Cigarren gebraucht wird. — Die jüngst erwähnte furchtbare Ostindische Schlange hat bereits Flügel bekommen und steht nun als geflügelter Drache in allen Zeitungen. In der ostindischen Zeitung Hurkaru wird erzählt, daß dieser fliegende Drache die Landstrassen von Bengalen beunruhige, und daß sein Gift so furchtbar sey, daß er alle Reisende, denen er sich nahte, durch seinen bloßen Hauch tödte, und dann verschlinge; 40 Mann, so erzählt die Zeitung, hätten vor einiger Zeit das Wagniß unternommen, die Schlange anzugreifen, aber nur zwei davon, auf die Kraft ihrer Beschwörungsformel vertrauend, seyen so kühn gewesen, sich ihr zu nähern; einer derselben sey, trotz seiner Künste, durch den verpesteten Hauch des Thieres getödtet worden; der andere aber habe, als er das Schicksal seines Gefährten gesehen, den Muth, den er sich vielleicht durch den Umgang mit einem Hausdrachen angewöhnt hatte, gänzlich verloren; er habe die Flucht ergriffen und seine übrigen Kameraden seyen der Gesellschaft wegen gleichfalls mit davon gelaufen. Wer die bilderreiche Sprache der Indier kennt, der vermuthet, daß der geflügelte, feuerspeiende Höllendrache zwar nicht der Teufel selbst, wohl aber seine Mutter, die Cholera sey. Denn diese soll wirklich furchtbare Verwüstungen in Ostindien angerichtet, und in Lukow 30,000 Menschen umgebracht haben. — Ein Vorfall, der sich kürzlich in Philadelphia ereignete, gibt einen neuen Beweis von dem Verstand und der Treue des Hundes. In einem Hause, das eine Dame mit ihren Söhnen bewohnte, hat man seit einiger Zeit mehrmals einzubrechen gesucht. Die Bewachung des Hauses wurde daher Nachts einem alten Hühnerhunde von erprobtem Muthe anvertraut. In einer Nacht um zwei Uhr wurde plötzlich einer der Söhne dadurch aus dem Schlafe geweckt, daß der Hund mit aller Gewalt an seinem Betttuch zerrte. Er sprang auf und folgte dem Thiere, das ihn in das Schlafzimmer der Mutter führte, deren Bett in vollen Flammen stand. Es war gerade noch Zeit, die schlafende Frau zu retten und des Feuers Meister zu werden. Die Dame hatte seit einiger Zeit, da sie unwohl war, und des Nachts hin und wieder Medizin einnehmen mußte, eine Lampe an ihrem Bette, und war mit demselben der Flamme zu nahe gekommen. — Die portugiesische Infantin Donna Maria de Assuncao, geboren den 25. Juli 1805 ist am 5. Jan. in Santarem nach einer kurzen Krankheit gestorben. — Man vernimmt aus Kalkutta, in Ostindien, daß zu Kaimendan und in der Umgegend ein Erdbeben gewesen. 10,000 Häuser wurden zerstört, und 6bis 8000 Menschen kamen ums Leben. Die Trockene dauerte in verschiedenen Theilen Indiens fort. In Almans herrschte eine außerordentliche Hitze; das Vieh starb in Menge und auf dem Lande war die Erde mit seinen Gebeinen bedeckt.

Nichtpolitische Nachrichten.

In Lyon wurde vor Kurzem ein armer Flickschuster wegen revolutionärer Umtriebe vor Gericht gezogen. Der Angeklagte versicherte, daß er gerne bei seinem Leist geblieben und Schuhe geflickt hätte, wenn Schuhe zum Flicken dagewesen wären. Da er nichts zu arbeiten habe, so müsse er von der Revolution leben; denn bei einer Revolution kämen alle Leute, die sonst ruhig und baarfuß hinterm Ofen gesessen wären, und somit keine Schuhe zerrissen hätten, auf die Beine und durch das revolutionäre Hin- und Hertreiben kämen die Sohlen so ins Gereisse, daß auch der ärmste Schuster Arbeit vollauf bekommen müsse. Die Richter waren der Meinung, daß ein arbeitsloser Schuhflicker eben so wenig eine Revolution, als Eine Schwalbe einen Sommer mache. Sie haben ihn freigesprochen, und als er nach Hause ging, hat ihm ein Gerichtsbote seine Schuhe zum Flicken mitgegeben.

In Schlesien haben die Dezember-Stürme furchtbare Verwüstungen angerichtet. In Ober-Arnsdorf stürzte ein Theil des Wohnhauses auf dem Dominialhofe ein. Eine Familie, aus einer Mutter und 4 Kindern bestehend, wohnte auf der Seite, von welcher der Orkan herkam. Der älteste Knabe, ein Kind von 7 Jahren, stand am Fenster, als er ein fürchterliches Krachen hörte; er rief seiner Mutter zu: das Haus stürzt ein! und sprang schnell zum Fenster hinaus, während die Trümmer neben ihm niederschlugen. Die Mutter saß mit den andern Kindern, von denen sie das jüngste an der Brust hatte, an einer Mauer. Dicht neben ihr stürzte Alles zusammen, nur ein kleiner Winkel, in welchem sie saß, und wo sich ihre Kinder an sie schmiegten, blieb frei. Die übrigen Bewohner des Hauses eilten herbei und befreiten die Familie, über welche der Schutzengel seine Fittige ausgebreitet hatte. Keines von Allen war auch nur im Mindesten beschädigt.

Ein junger Norddeutscher, der in etwas geschraubter und gezierter Rede sich ausdrückte, verlangte von dem Hausengel, wie er die Magd nannte, eine gölnische Feife, und die Gehorsame, die auch die norddeutsche Sprache zu verstehen sich rühmte, brachte dem galanten Herren statt der verlangten kölnischen Pfeife eine englische Seife. „Ach du mein liebes Chind! was soll ich man mit solchem Ding ma-

Digitized by Google

chen " Ich hab halt glaubt, sagte der Hausengel, Sie wolle damit Ihr Gfries obiwaschn, weils von der Reis hübsch staubig sind.

Zu Clermont ist ein reicher Weinhändler gestorben, welcher ein Testament mit folgender Schlußklausel hinterlassen hat: „Ich verlange, will und fordere, daß die Personen, welche der Begleitung beiwohnen, die mich in den Weinberg des Herrn und auf das Feld der Ruhe führt, vor dem Kaffeehause des Herrn M. J. Marchand halten; daß dort einer von ihnen mich dreimal rufe, indem er auf meinen Sarg klopft, um zu erfahren, ob ich noch lebe. Antworte ich nicht, so gibt das die Gewißheit, daß ich wirklich nicht mehr auf dieser Welt bin. Alsdann gehe man zu Herrn Marchand und begehre 100 Bouteillen Wein nebst Bisquit und Makronen auf meine Gesundheit. Auf dem Rückwege begebe man sich in meine Behausung, man wird daselbst eine Aufwartung mit so vielen Bouteillen finden, als der Durst der Begleiter bedarf. Bei Nr. 20 wird angefangen und so fortgefahren bis Nr. 120. Die Flaschen sind von mir selbst mit Etiketten bezeichnet. Die Leichengesellschaft hat erklärt, nie eine lustigere Leiche gefeiert zu haben, und hat zugleich den Wunsch ausgesprochen, daß täglich ein solcher Weinwirth auf solche Weise das Zeitliche segnen möge.

Den 17. Februar 1834.

(Z. Mohr.) Hr. Stoll, Kfm. v. Neustadt. Hr. Buchner, Kfm. u. Seelig, Gastgeb. v. Kitzingen. (Z. b. Löw.) Hr. Rißl, Handl.-Reisender v. Nürnberg. (Z. w. Haas.) Hr. Stahl, Bäckerm. von Hengersberg. Hr. Rothbauer, Seifensiederm. v. Dingolfing. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. Blek, Müllerm. v. Ranfels. (Privathaus Nr. 5. Hr. Plank, k. Assessor beim Oberstrechnungshof zu München.

An die sehr verehrlichen Mitglieder des musikalischen Vereins zum grünen Engel.

Die sehr verehrlichen Mitglieder des musikalischen Vereins zum grünen Engel werden hiemit zu einer Plenar-Versammlung auf

Dienstag den 18. d. M.

zur gewöhnlichen Gesellschaftszeit eingeladen, um sich über die Veränderung des Lokals zu besprechen und das Nähere hierüber zu bestimmen.

Der Ausschuß wünscht, daß die Herrn Mitglieder recht zahlreich erscheinen mögen, damit der Beschluß im größt möglichsten Einverständnisse gefaßt werden könne.

Paßau am 16. Febr. 1834.

Der Ausschuß.

Herr Georg Zentner, H. Nr. 522, in Passau, hat zur Bequemlichkeit und schleunigeren Bedienung des Publikums die Besorgung der Geschäfte des unterzeichneten Comptoirs auf dortigem Platze und der Umgegend übernommen; wir bitten daher unsere verehrlichen Interessenten ihre gefälligen Geschäftsaufträge an denselben gelangen zu lassen und sich der ferneren pünktlichen und reelen Besorgung der geneigt übertragenen Geschäfte versichert zu halten.

Straubing den 1. Febr. 1834.

Das allgemeine Commissions-Comptoir zu Straubing.

pr. A. Härtl.
F. P. Hummel.

Im Markt Hofkirchen, bei Vilshofen, ist ein gemauertes Haus sammt realer Weißgärber-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer Paul Absmeyer, Bräuer in Hofkirchen.

Ich Unterzeichneter bin gesonnen, mein Haus Nr. 273 beim gold. Löwen in der Roßtränk sammt realer, vielmehr radizirter Bierwirths-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Georg Koller, Zigeunerwirth.

Im Hause Nr. 306 in der großen Klingergasse im Neumarkt ist auf künftiges Ziel Georgi eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus vier Zimmern und den übrigen Bequemlichkeiten nebst Garten. Das Nähere beim Eigenthümer Nr. 311.

Im Hause Nr. 297 in der kleinen Klingergasse ist der 2. Stock zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen

---

Im obern Sand Nro. 410 ist eine Wohnung mit drei oder vier Zimmern und allen andern Bequemlichkeiten versehen auf das Ziel Georgi zu beziehen.

Es ist ein noch wohlkonservirter Guckkasten mit 2 optischen Gläsern versehen, sammt dazu gehörigen 199 illuminirten Kupferstichen, Landschaften, besonders Schweizergegenden, Städte etc. enthaltend um sehr billigen Preis zu verkaufen

Das Nähere in der Ambrosischen Buchhandlung in Passau im Steinweg Nro. 235.

Bei A. Ambrosi in Passau ist so eben angekommen und zu haben:

132 Tafeln zur Resolvirung der Zollsätze für die nach dem Vereinszollzentner belegten Gegenstände auf die nach dem bayr. Gewichte betreffenden Beträge mit Rücksicht auf die gesetzlichen Thara-Nachläße, nebst sechs Vergleichungstabellen über das Verhältniß der in den Zollvereinsstaaten gebräuchlichen Gewichte gr. 8. geh. Preis fl. 1. 12 kr.

Im Hause Nr. 51 in der Innstadt ist der 1. Stock bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

In St. Nikola Nro. 70. nächst dem Pfeifferischen Kaffeehaus, ist eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speis, Trockenboden, Keller und Holzlege täglich zu beziehen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 43. den 19. Februar 1834.

Frankreich. Aus Toulon schreibt man unterm 5. Febr.: „Man versichert hier, daß die Regierung zur Eroberung von Constantine sich des Bei's von Tunis bedienen, und diesem dafür vortheilhafte Zugeständnisse machen wolle. Frankreich soll die Artillerie und einige Regimenter hergeben, und um eine nützliche Diversion zu machen, Constantine von Bona und Oran her bedrohen, während die tunesische Armee direkt auf diese Stadt losrückt. Wir wissen bestimmt, daß dem Bei von Tunis deßfallsige Eröffnungen gemacht worden, und daß ein Handelsvertrag zwischen ihm und Frankreich dem Abschluße nahe ist. — Seit einem Jahr soll die französische Kriegsmarine durch Schiffbrüche und Beschädigung von Fahrzeugen mehr als 10 Millionen, die Handelsmarine mehr als 30 Millionen Franken verloren haben.

Paris den 10. Febr. Die algierische Untersuchungskommission hat in ihrer gestrigen Sitzung mit der Majorität von einer Stimme beschlossen, daß die Okkupation, anstatt sich auf Algier zu beschränken, sich bis zum Fuße des Atlas, oder wenigstens bis Blida ausdehnen solle, so daß die ganze Ebene von Mitidja von französischen Posten besetzt und beschützt würde. 12000 Mann würden sowohl in Algier, wie in Blida und auf den dazwischen liegenden Posten gelassen; 4000 Mann würden Bona besetzen, 3000 Oran, und 2500 Bugia. Mostaganem und Arzew würden aufgehoben. Die Regentschaft soll einem, mit Civil- und Militärgewalt bekleideten Chef anvertraut werden, dieser aber beharrlich ein friedliches System befolgen, die Stämme auf dem Wege der Civilisation gewinnen, und nur im Falle einer Beleidigung oder eines Angriffes zur Gewalt seine Zuflucht nehmen. — In Briefen aus Malta wird die Insurrektion in Albanien als sehr wichtig betrachtet. Man glaubt, daß England seine Augen nach dieser Seite richte. Die Republik der sieben Inseln würde, wie es heißt, aufgelöst werden, um Zante, Cephalonien, St. Maurus und Ithaka mit dem neuen griechischen Staate zu vereinigen, während Corfu, Paxo und Cerigo England verbleiben würden.

Spanien. Man hat in Barcelona Briefe aus Villarel in Portugal erhalten, wo der Infant Don Carlos sich fortwährend aufhält. Aus Furcht vor einem Ueberfall hat er 4 Kanonen vor seiner Thüre aufgepflanzt, und 3 Kompagnien Rekruten zu seiner Bewachung. Er hat auch einige portugiesische Truppen bei sich, und seine ganze Macht soll sich mit Einschluß der Spanier, auf 4 bis 500 Mann belaufen. Am 11. Jan. wurde diese Schaar von dem Prätendenten gemustert, und begab sich sodann auf ihre verschiedenen Posten; nur der vierte Theil blieb zur Bewachung des Infanten zurück, der von dem Bischofe von Leon und dem Pfarrer Merino begleitet wird.

Berlin, den 4. Febr. Den preußischen Gesandten zu Madrid, Hrn. v. Liebermann, erwartet, wie man hört, eine neue und noch wichtigere Bestimmung. — Privatbriefe von achtbarer Hand aus Wien, die gestern hier anlangten, versichern, daß die in diesem Augenblicke von den Ministern gepflogenen Verhandlungen sich auf die, Deutschland im Allgemeinen betreffenden Handels- und Zollverhältnisse, mit besonderer Berücksichtigung der Angelegenheiten Hollands und Belgiens, und der Fahrt auf den diesen Ländern angehörigen Theilen des Rheins und der Schelde, beziehen.

Griechenland. Ein Hauptaugenmerk der Regierung ist jetzt die Vermessung und Vertheilung des ihr, für auswärtige, besonders deutsche Ansiedler noch disponibel bleibenden Grundeigenthums. Die sicherste Bürgschaft des Gelingens würde seyn, wenn größere Gesellschaften sich gleich noch in Deutschland zusammenthäten, möglichst dafür sorgend, die nöthigsten Gewerbe und Handwerker in ihrer Mitte zu haben, und so gleichsam schon als eine fertige Gemeinde in Hellas zu landen. Die Ländereien erhalten sie um den äusserst niedrigen Schätzungspreis mit 30jähriger Zahlungsfrist, und diese Fristen beginnen überdieß erst mit der 5. Ernte. — Große Freude erregte es kürzlich, die Bremerflagge in den griechischen Gewässern zu erblicken, indem man darauf die Hoffnung gründet, direkte Handelsverbindungen mit dem Norden anzuknüpfen, und bremer, hamburger, hannover'sche und preußische Schiffe in den griechischen Häfen zu begrüßen. Das Verschwinden der Barbaresken, die Umgestaltung Algiers in eine franzö-

Digitized by Google

sische Kolonie, veränderten wesentlich den Stand der Dinge im Mittelmeere. Schon sind neapolitanische, päbstliche und genuesische Handelsschiffe (früher bloß Küstenfahrer) in den Kanal, ja bis nach Amerika gegangen.

Königreich Sardinien. Ein Lyonerblatt berichtet aus Chambery vom 4. Febr. Abends: So eben sind 2 Karren, mit grauen Uniformen und 160 Flinten beladen, hier eingetroffen. Dieß sind die Trophäen eines Sieges, den der Kommandant von Pont de Beauvoisin über 60 Räuber davon getragen hat, welche in die Echelles eindrangen, einen schlafenden Karabinier ermordeten, 4 Pferde stahlen, und dann, von kaum 20 Mann angegriffen, mit Zurücklassung von 4 Todten und 4 Verwundeten entflohen. Heute Morgen wurden zwei der Gefangenen hier eingebracht und ins Gefängniß geworfen.

Schweiz. Man schreibt aus Genf vom 8. Februar: Freitag den 7. sollten alle Milizen des ganzen Kantons in Genf eintreffen, die Insurgenten sollten festgenommen und unter Eskorte an die waadländische Grenze gebracht werden. Als diese aber die ernsten Maßregeln sahen, zogen sie andere Saiten auf; einige forderten sogleich Pässe, um den Kanton zu verlassen, andere versprachen nach wenigen Tagen abzureisen, und sich indessen keine politischen Umtriebe zu erlauben, baten aber um Erlaubniß, in diesen 2 Tagen ihre Privatangelegenheiten in Ordnung zu bringen, und dann ohne militärische Begleitung abreisen zu können. In einer Addresse an die Genfer suchten sie ihr Unternehmen zu beschönigen, häuften aber darin Unwahrheiten auf Unwahrheiten. Die Regierung nahm hierauf die geeigneten Maßregeln. Die Vereinigung aller Milizen hatte nun gestern Statt. Fast 8000 Mann kamen zusammen. Nachdem sie in allen Hauptstrassen der Stadt aufgestellt, und von ihren Offizieren haranguirt worden waren, ließen sie einstimmig ihre patriotischen Vivats und Lieder hören; hierauf wurde Brod und Wein unter sie vertheilt, und gegen 4 Uhr Mittags gingen sie wieder auseinander. Die Revolutionisten aber und die Bewegungsleute haben in stillem Zorn einen trüben Tag zugebracht.

Von der dalmatischen Gränze. Dem Inhalte von Briefen zufolge, die wir aus den türkischen Provinzen erhalten, fürchtet man in Bosnien, daß endlich die so oft angekündigte Rekrutirung nun wirklich erfolgen und der Anfang mit dieser Maßregel in dem ununterworfenen Theile von Cratna gemacht werden wird. Es scheint, daß die Harmonie, welche zwischen dem Wessier von Serbien und dem von Mators herrscht, diesen Zweck vorzüglich vor Augen habe. Gewiß ist es, daß dieses Unternehmen auf vielen Widerstand und Hindernisse stoßen wird. Man sagt auch, es sey zwischen den Truppen des serbischen Wessiers und jenen Einwohnern, die nicht militairisch und nach Zwanggesetzen behandelt seyn, auch ihre Kinder nicht in die öffentliche Unterrichtsschule nach Konstantinopel schicken wollen, zu lebhaften Thätlichkeiten gekommen.

Madrid den 29. Jän. General Rodil, der an der Gränze von Portugal auf seine eigenen Mittel beschränkt war, hat endlich ein Korps von 8000 Mann gebildet, das sich den Einfällen des Prätendenten auf das spanische Gebiet widersetzen soll. Uebrigens besteht Rodils Macht aus Rekruten, von denen sich kein langer Widerstand hoffen läßt. Die Sicherheit der Provinzen ist dem Muthe und dem Patriotismus der Stadtmilizen anvertraut, die sich trotz dem vorigen Ministerium gebildet haben. Merkwürdig ist aber, daß noch an sehr vielen Punkten die konigl. Freiwilligen nicht entwaffnet sind. Eigentlich gab es bei dem Tode des Königs Ferdinand keine Armee mehr, und weder Cruz noch Zea hielten eine Armee für nöthig. Jetzt hält es bei der Entblößung des Schatzes mit Bildung einer Armee sehr schwer. Man fürchtet im März von Seite der Carlisten bedeutende Aufstände, wozu die Mönche beständig anfeuern. —

Vermischte Nachrichten.

Die Wittwe Maria Nielsdorten zu Christiansund in Norwegen, ist wegen einer gestohlenen Taschenuhr zur 2monatlichen Zuchthausstrafe verurtheilt. Man könnte diese Strafe leicht auch eine lebenslängliche nennen, denn die Verurtheilte ist über 100 Jahre alt; sie hätte demnach wohl wissen können, wie sie an der Zeit ist, und daß es für sie schon ausgeschlagen habe, und hätte sich keine gestohlene Uhr mehr anzuschaffen gebraucht. — In Behobie in Spanien ist kürzlich eine ganz eigene Entdeckung gemacht worden. Man fand auf dem Boden einer oberhalb mit Schinken angefüllten Kisten 200 Kapseln mit Gewehren. Das heißt doch den Aufstand auf jede Weise nähren! Die Zollbeamten haben die Gewehre und die Schinken zu sich genommen. Die Schinken werden sie wohl bei sich behalten, die Gewehre aber wieder von sich geben. — Am 3. Febr. ist in Brüssel ein Israelite mit einem katholischen

Digitized by Google

Mädchen getraut worden; das war nun die Vereinigung des alten und des neuen Testaments. — In einer Gemeinde des französischen Bezirkes St. Pierre sur Dives ist das alte Testament recht zu Hause. Dort wohnt ein Greis von 101 Jahren mit 3 Schwestern, die in dem Alter von 104, 100 und 98 Jahren stehen. Die Regierung will diese Alterthümer auf Kosten des Staats unterhalten lassen. — Die Franzosen sind veränderliche, grausame und blutgierige Menschen. Zuerst können sie Einen nicht bewundern, sie laufen ihm nach, und haben ihn zum Fressen gern; sie zieren ihn mit Blumen und Bändern und feiern sein öffentliches Auftreten mit den Freudentönen der klangreichsten Musik, und wenn sie ihn genug gelobt und bewundert haben, dann können sie ihn mit Kaltblütigkeit zur Schlachtbank führen und sein theures Leben ausathmen sehen. Diese wetterlaunische Gunst und Mißgunst der Pariser hat neulich der große Fastnachtsochse erfahren, welcher die 3 letzten Karnevalstage durch Paris zog, und nachdem er die heißhungrigen Blicke der Pariser an sich gefesselt hatte, auf der Schlachtbank in Montmartre gefallen ist, um den Weg alles Fleisches zu wandern. Es gibt zwar noch größere Ochsen, als der Pariser war, aber so schwer ist wohl keiner, denn er wog 2,500 Pf. — Aus Augsburg schreibt man: Dieß Jahr war unser Karneval ziemlich lebhaft und in den 3 Narrentagen waren die Strassen ganz nach italienischer Weise von schreienden und lärmenden Masken belebt. Besonders in der Jakobiner Vorstadt da ging es bunt zu, und man konnte leicht eine maskirte Ohrfeige oder einen maskirten Rippenstoß erhalten. Unter den Masken zeichneten sich dieses Jahr auch einige Bettelleute aus. Bisher steckten sich nur Musikanten oder eigentliche Schnurranten in einen Türken- oder Russenhabit; aber heuer sah man auch andere Spekulanten, die sich in eine Maske steckten, einen Spruch auswendig hersagten, oder Etwas zum Anschauen aufstellten und dann die Hände aufboden, nicht zum Handkuß, sondern zum Betteln. Es wäre nicht so übel gewesen, wenn sich auch einige Polizeisoldaten maskirt und die maskirten Bettler ein wenig eingewickelt hätten; vielleicht hätten sie sich sodann demaskirt. Sogar Kinder wurden von ihren lieben Eltern in Masken gesteckt und zum Betteln ausgeschickt. Man sieht daraus, daß auch dieser Zweig des Erwerbes Ausdehnung und Veredlung erhält, und Bettelleute sichs möglichst angenehm und unterhaltend zu machen suchen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Nürnberger allgemeine Zeitung enthält eine Rede am Aschermittwoch, in welcher folgende Stelle sich hervorhebt: Es ist eine goldene Zeit die des Karnevals! Da scheint es den Mädchen doch endlich klar zu werden, welchen Endzweck die Schöpfung mit ihnen hat; sie sind geboren zu leiden u. zu walzen; sie sind geboren, um der Welt ein philosophisches Beispiel zu geben, wie man ins Grab hineintanzt. Da die Mädchen nicht in den Krieg ziehen, so hat die Natur, um ihre Ueberzahl zu verringern, das Tanzen erfunden. Wenn man einen Ballabend hindurch unsere Mädchen tanzen sieht, so muß man wirklich jener Frage geistiger Philosophie beistimmen, nämlich, ob Frauenzimmer auch Menschen sind? ich möchte nur so ein Mädchen gerne fragen: wieviel bekommen Sie für die Stunde? Denn es ist nicht mehr ein Tanzen, es ist ein Rasen, eine Arbeit, ein Frohndienst, ein Gliederzappeln, eine systematische Epilepsie, eine St. Veitswuth, eine musikalisch-galvanische Verzückung u. s. w. Die Mädchen hören auf, Mädchen zu seyn, alle Schönheit erlöscht, alle Grazie entflieht und vor uns stehen Blocksbergs-Candidatinnen in modernen Kleidern, mit triefenden Locken, mit roth gefochten Backen, mit schweißübergossenem Nacken, mit keuchendem Odem, mit irrsinnigen Blicken, unvermögend ein Wort zu sprechen; und diese Wesen bilden sich ein, sie gehören zum lieblichen, zum schönen Geschlecht! Man hat früher auch getanzt, aber das Frauenzimmer blieb immer in den Schranken der Grazie und des feinen Anstandes; es waren immer Frauenzimmer, die wußten, daß der Tanz erfunden war zu ihrem Vergnügen. Jetzt aber hört das Mädchen auf, zum schönen Geschlecht zu gehören, wie sie anfängt zu tanzen; sie glaubt, sie wäre für den Tanz erfunden worden. Keinen Augenblick der Zwischenruhe; austanzen, nebenbei toben, wirbeln wie die Windhosen, hoppeln wie die Grasmücke, springen wie eine Heuschrecke, galloppiren wie die meklenburger Renner, schleifen wie die Wettschlitten u. s. w. Wozu soviel Arbeit zum Selbstmord? Da kanu man es viel bequemer haben, wenn man ins Wasser springt, das kann man noch mit einiger Grazie thun! Nur zu so! pflanzt euch himmelhohe Schanzkörbe auf den Kopf, legt euch 1000 Faschinen an, rüttelt euch zusammen, wie die schlanken Ausrufungszeichen, hängt euch Puffen und Schleifen an, wie die Mayhäume, rafft vier Monate vor dem Ball alle Tänzer zusammen und haltet die doppelte Buchhalterei eines Tanzbüchleins höher als euer Gebetbuch, tanzt von 7 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens, daß ihr dampft, wie die Dampfschiffe, zertretet eure Schönheit im rasenden Walzer, knicket die Blume eurer Gesundheit im Toben des Cotillons, entblättert die Blüthe der weiblichen Sitte in der sittenlosen Galloppade u. s. w.; geht dann nach Hause mit Kopfweh, Husten, Schwindsucht, Gliederreissen, Seitenstechen, Wadenkrampf, mit steifem Nacken und heiserm Hals, mit rothen Augen, und euch bleibt für die Zukunft kein anderes Bewußtsein, als der Gedanke, euch ausgetanzt zu haben.

Den 18. Februar 1834.

(Z. gold. Hirschen.) Hr. Billing, Kaufm. v. Würzburg. (Z. Mohren.) Hr. Prambäck, Gerichtshalter v. Tötterweis. (Zum schwarzen Ochsen.) Hr. Hofmann, Kaufm. v. Gotha. (Z. Engel.) Hr. Geiß, Gastgeb. v. Wien. Hr. Knollmüller, Schreiber v. Untergriesbach. Hr. Reischl, Metzg. v. Obernberg. Hr. Hindlmaier,

Digitized by Google

Lederer v. Obernberg. (3. weißen Haas.) Hr. Aufschläger, Handelsm. v. Freyung. (3. gold. Löwen in Zis.) Hr. Lenz, Oekon.-Besitzer v. Freyung. (3. weißen Löwen.) Hr. Schieder, Buchhalter v. Osterhofen. Hr. Franzesbi, Handelsm. v. Haarburg. Hr. Greil, Leinwandhdl. v. Kappel. Hr. Kambli, Essigh ändl. v. Hoffirchen. (3. weißen Lamm.) Hr. Göb, Pechler v. Entfernt. (3. Hirschen i. Ang.) Hr. Greyer u. Hr. Reischer, Bäckermeister v. Hoffirchen. (3. Glocke.) Hr. Sommer, Steinhauer v. Breitenberg. (Priv.-Haus Nro. 365.) Hr. Mehlstäubl, Oekan u. Pfarrer in Kirchberg.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Wirths Franz Plöderl Nro. 66 in der Ilzstadt sammt der realisirten Bierwirthsgerechtigkeit, gerichtlich geschätzt auf 1500 fl. zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterworfen und hiezu Tagsfahrt auf Donnerstag den 20. Febr. d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Commissionszimmer Nro. 1 anberaumt, wobei bemerkt wird, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht.

Am 31. Jänner 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Carl Martin.

Unter Hinweisung auf die unterm 10. Dez. vor. Jahres im Courier a. d. Donau Stück Nro. 300, 302 und 304 u. in dem Kreisintelligenzblatt Stück 51 angeschriebene Verpachtung der ehemaligen Ranfelser-Jagden wird andurch bekannt gemacht, daß von den dort bezeichneten Jagdbögen

1) der Ranfelser-
2) der Aigner- und
3) der Schlindinger-

} Bogen

wiederholt zur Verpachtung gebracht werden.

Die dießfallsige ämtliche Verhandlung wird auf Montag den 24. gegenw. Monats in dem Bräuhause zu Zenting vorgenommen, an welchem Tage und Orte die Pachtlustigen bis 10 Uhr Vormittags zu erscheinen eingeladen werden.

Schönberg den 5. Febr. 1834.

K. Rentamt Grafenau u. Forstamt Zwisel.

Bachauer, Rentbeamter. — Wineberger, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 27. Februar 1834 Vormittags 9 Uhr werden im Bureau-Lokale der unterfertigten Oekonomie-Kommission, Schrötgasse Haus Nro. 157 über 3 Stiegen, eine größere Anzahl alte Leintücher, dann mehrere alte, wollene Bettdecken, Strohsäcke, Kopfpolster, so wie auch einige alte, jedoch noch brauchbare Feuergewehre und altes Lederzeug; als: Patrontaschen, Säbelkuppeln, Säbelscheiden u. s. w. an den Meistbietbenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und hiezu Steigerungslustige eingeladen

Paßau den 17. Februar 1834.

Von der Oekonomie-Kommission der königl. 2ten Gendarmerie-Kompagnie.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß derselbe durch gnädigste Regierungsentschließung vom 25. Nov. 1833 die Erlaubniß der ärztlichen Praxis in der Stadt Paßau erhalten habe, und empfiehlt sich ganz ergebenst dem verehrlichen Publikum. Seine Wohnung befindet sich in dem Hause des Kaufmanns Schmid im Steinweg Nr. 234 über 1 Stiege. Hausordinationen ertheilt derselbe täglich von 11 bis 12 Uhr; anerkannt Arme behandelt er unentgeldlich.

Den 4. Februar 1834.

Dr. E. M. Schlagintweit, prakt. Arzt u. Augenarzt.

In der Behausung des Hrn. Kaufmann Kühbacher im Neumarkt sind über 2 Treppen aus freier Hand zu verkaufen: 1 Kanapee mit 6 Sesseln von Ahorn-Maserholz; 1 Bett; 1 kleines Billard; eine Siegelpresse und eine Rahm zu Couvertdecken abnäben.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand seine in dem sehr gewerbsamen, an der Donau und der von Vilshofen nach Deggendorf führenden Strasse gelegenen Markte Hofkirchen besitzenden Realitäten, nebst realer Melber-Gerechtsame.

Die Gebäude sind sehr solid gebaut, und mit Ziegeltaschen eingedeckt, und ist damit auch eine bedeutende Oekonomie verbunden.

Allenfallsige Käufer belieben sich schriftlich oder mündlich an mich zu wenden.

Hofkirchen den 15. Febr. 1834.

Adam Blechinger, Melber.

Bei A. Ambrosi in Paßau ist zu haben:

Gott höchst angenehme und den Menschen nützliche Andachtsübung des heil. Kreuzweges. Nach dem Beispiele der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Mariä und vieler anderer Heiligen zu verrichten. Preis geheftet 3 kr.

Im Steinweg Nr. 234 sind 2 Läden für dieses Ziel oder auf das künftige billig zu miethen. Auch 2 Zimmer mit Einrichtung sind täglich zu beziehen.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 20. Febr. zum Erstenmale: „Weiber und Wolken, Männer und Wind, oder: Die Liebesnegotianten.“ Lustsp. in 5 Aufz. von Adolph Bäuerle, Verf. des Staberl.

Freitag den 21. Febr. zum Erstenmale: „Der Bettler.“ Neues Schausp. vom Verf. des Weihnachtsabend in 1 Aufz. Dann folgt: „Der Dorfbarbier, oder: die Schinkenkur. Kom. Oper in 1 Aufz., Musik von Schenke.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 44. den 20. Februar 1834.

München, den 14. Febr. Nachdem übelwollende Einwirkungen die festliche Enthüllung der Ottosäule bisher gehemmt hatten, so führte sie ein allerhöchster Befehl Sr. Maj. des Königs an dem gestrigen Tage um so glänzender herbei. Dieses Nazionalmonument, von dem hiesigen Steinmetzmeister Hrn. Ripfel projektirt und aus eigenen Mitteln errichtet, und in dem Forste an der Rosenheimer Landstrasse nach Tyrol, drei Stundensäulen von der Hauptstadt, an jenem Platze aufgestellt, wo den 6. Dez. 1832 die Könige Ludwig von Bayern und Otto von Griechenland Abschied nahmen, schließt sich würdig an das Denkmal bei Aibling zur Erinnerung an den Abschied von der kön. Mutter, und an jenes bei Kiefersfelden, der Stelle des Abschiedes König Otto's vom Vaterlande, an, und wird, indem es die Wanderer an einen interessanten Moment erinnert, der Nachwelt ein fortdauerndes Zeugniß erhabener Bürgertugend geben. Dem Akte der Enthüllung, der unter vielen Feierlichkeiten vor sich ging, und der mehrere ausgezeichnete Reden hervorrief, wohnten die demnächst nach Griechenland ziehenden siebenhundert Freiwilligen, die beiden Archimandriten der griechischen Gemeinde dahier, die Zöglinge des griechischen Instituts und das Personale der Landgerichte München und Au, sowie eine unzählige Menge hiesiger Einwohner bei. Die Rede des Ortspfarrers Angerer, der mit der Schuljugend erschienen war, lockte häufige Thränen hervor. Es war ein schönes, ungewöhnliches, herzliches Fest. Auch für Erfrischungen war reichlich gesorgt. Die griechischen Soldaten zogen, nachdem sie im Freien abgekocht hatten, mit grünen Reisern geschmückt, in Parade erst Abends in die Stadt zurück. — Der königl. griechische Oberst und Kriegsminister v. Lesuire ist am 15. Febr. von München nach Griechenland abgereist.

Paris den 11. Febr. Allen Nachrichten aus Savoyen zufolge sind alle Versuche der Ausgewanderten an der dortigen Gränze mißlungen und haben aufgehört. Der Schrecken aber, welchen die Begebenheiten Vielen hier eingeflößt, dauert fort; der Eine klagt, daß der Revolutionsgeist jetzt wieder offensiv verfahre, der Andere besorgt den schlimmen Einfluß auf das Verhältniß zwischen Frankreich und den übrigen Mächten; die Meisten endlich erwarten, daß man von beiden Seiten einen Kordon aufstellen werde. In diesen Besorgnissen liegt jedoch wohl Uebertreibung. Es hat zwar ein Angriff der Revolutionairs auf Piemont stattgefunden, allein er wurde sogleich und ohne die geringste Mühe vereitelt. Weit entfernt von der ehemals elektrisch sich mittheilenden Aufregung, ließ sich das Volk, dem man eine Republik bringen wollte, durchaus nicht zum Schilderheben gegen seine Regierung fortreißen. Auch weiß man mit aller Bestimmtheit, daß die Gränzregierungen sowohl, als der Hof Karl Alberts vorher benachrichtigt waren, sie haben sich also wohl längst verständigt, und wenn man wirklich Sicherheitskordone aufstellen sollte, so wäre der Zweck nur gemeinschaftliche Aufrechthaltung der Ruhe und Bewachung der Propaganda. — Durch das Gesetz über die Ausrufer und den Antrag gegen Hrn. Cadet ist ein Theil der hiesigen Presse gereizt, und und da die HH. Persil und Barthe immer zugleich nach zwei Seiten schlagen, so ließen sie mit der Tribune und dem Corsaire auch die Quotidienne in Beschlag nehmen, woraus also neue Prozesse vor dem Assisenhofe entstehen werden. — Glücklicher Weise hat die Bevölkerung von Paris nicht Zeit, jetzt die Journale zu lesen, es ist heute Mardi Gras, Jedermann geht dem Vergnügen nach. Ob zwar bei trübem Wetter strömt eine bunte Volksmenge durch die Straßen, und gafft den Faschings-Ochsen an, der so lächerlich wie gewöhnlich geschmückt, umgeben von der sonderbaren Eskorte aus alter und mittelalterlicher Zeit und von Chinesen, sich mühsam hinschleppt, die Tuilerien besucht, und diesen Abend unter dem Beile stirbt. Die Boulevards strotzen; Hunderttausende drängen sich, um die Masken, die Beduinen, die Kosaken zu sehen. Auf der stundenlangen Straße gewahrt man ohne Unterbrechung zwei Wägenreihen, und wo die Munizipalgarde nicht schnell genug intervenieren kann, vier bis fünf Gleisen, die kunstfertig einander ausweichen; im buntem Gemenge zierliche Equipagen, Vierspänner der höhern Welt, Fiaker und Kabrjolets, Karren und Triumphwagen

Digitized by Google

mit grotesken Masken; zwischendrein zahllose Reiter, oft Fünfhunderte nach einander, in Kostüm oder in Bürgertracht. Hier werfen aus dem Wagen Engländer, man sagte die Dienerschaft Lord Seymour's, Dragéen und geballtes Mehl unter das jauchzende Volk oder hinauf in die Fenster, auf die Dächer, und so oft sie treffen, erschallt der Boulevard von Gelächter; dort reitet, als Affe verkleidet, ein englischer Feldherr in vollständiger Uniform, und als Affin seine Gattin; hier und da trägt ein Reiter als Gesicht oder als Hut die Birne, Sinnbild unsers Königs; nebenan reitet ein Anderer auf einem ungeheuren gallischen Hahn. Auf einem Wagen war Alles, sammt den Lakeien und Vorreitern, in preußischer Uniform. So viel Wagen, daß man vor der Hälfte Postpferde anspannen mußte. So viel Zuschauer, daß zwischen drei Uhr ein Fünffrankenthaler kaum den Boden erreicht hätte, wenn man ihn nach der Straße warf. Auch als es anfing zu regnen, blieben die Boulevards, die Fenster, die Dächer besetzt, und dies Stampfen der Pferde, dies Trompeten und Dreinschreien der Masken, u. das Gespräch von zwei- bis dreimal hunderttausend Menschen, erfüllte die Boulevards und die Umgegend mit betäubendem Lärm. Als ich wegeilte, um noch schleunig ein paar Worte zu meinem Briefe zu fügen, traf ich hie und da auf die feuerrothen Ausrufer, die ihre letzten Tage benutzend, bösartig ausriefen: „Hier der Pilori! Das Leben des Hrn. Sebastiani! Der Minister ohne Portefeuille! Der Ritter der Ehrenlegion und des Ludwigskreuzes und des Halbmonds! Der Erfinder der Nichtintervention! Hier der Pilori! Scandale der Geistlichkeit!" und so in einem Tone fort. Aber es machte nicht die geringste Wirkung. Wer auch die Herausforderer seyn mögen, die Bevölkerung verhielt sich friedlich. Bei dem ungeheuren Zusammenlauf ist nicht das geringste bedauerliche Ereigniß vorgefallen.

Vom Oberrhein, den 10. Febr. Die innere Zerrüttung und die Auflösung aller gesetzlichen Ordnung in der Schweiz, eine nothwendige Folge der gewaltsamen Verfassungsveränderungen, kömmt immer mehr an den Tag. Während gerade in den radikalsten Kantonen am meisten über die zunehmende Sittenlosigkeit des Volkes geklagt wird, wozu die freigebige Ertheilung von Wirthschaftspatenten nicht wenig beigetragen, während Völlerei, Unzucht, Raub, Mord, Brandstiftung in furchtbarer Schnelligkeit zunehmen, und Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt überall die wachsende Zügellosigkeit beweist, mußte endlich noch der eingeleitete Polenzug nach Savoyen hinzukommen, um die Schwäche der Regierungen auf der einen Seite, die gränzenlose Frechheit des Volkes auf der andern Seite zu beweisen. Von Zürich reisen 22 Universitäts-Angehörige nach Bern und Lausanne, mit der nicht verhehlten Absicht, den Aufstand zu unterstützen; Niemand hält sie auf. Aus dem Kanton Bern ziehen einige hundert Polen durch die Kantone Freiburg und Waadt an den Genfersee. Die sehr langsamen Befehle der Regierung werden nachlässiger ausgeführt, und eine ganze Stadt (Nyon) beherbergt, der Regierung zum Trotz, 250 dieser bewaffneten Abenteurer. Die aufgebotenen Truppen sollen ihr Einschiffen hindern; nur vier Mann erscheinen auf den Befehl des Obersten. Dieselben Scenen wiederholen sich in Genf; nur daß hier der Pöbel noch frecher und zügelloser ist. Wenige Milizpflichtige gehorchen; ganze Kompagnien laufen davon, andere müssen entlassen werden, um ähnlichen Unordnungen vorzubeugen. Endlich offener Widerstand gegen die bewaffnete Macht. Die Waffen der Polen werden dem Genfer-Militär mit Gewalt entrissen, und den Polen zurückgegeben. Nach Beendigung des Raubzuges werden die Flüchtlinge gegen den Befehl der Regierung in Triumph durch die Stadt geführt, ihre Einquartierung erzwungen, ihr Abmarsch gewaltsam verzögert. Vergebens demüthigt sich die Regierung, und läßt ihre Befehle durch die Vorsteher der Zünfte sanktioniren; nur durch die Erinnerung an die bedrohte Industrie können die gebildeten Genfer (bei denen deutsche Barone, russische Grafen und englische Lords ihre Bildung holen) endlich dahin gebracht werden, daß sie den Aufruhr nicht offenbar unterstützen. Das ist der politische Zustand der Kantone Genf, Waadt, Bern, Zürich, Solothurn, Basel-Landschaft. Das Volk gehorcht, so lange man seinen Leidenschaften schmeichelt; die Achtung vor dem Gesetze ist dahin. Die Schweiz gleicht einem Schiffe mit trunkenen Matrosen bemannt, aber ohne Steuermann. Lange hat ein schwüler Südwest den Horizont mit Wolken umzogen; wann wird ein kühler und trockener Nordost die Nebel verscheuchen, und die mit elektrischen Dünsten angefüllte Luft reinigen?

Vermischte Nachrichten.

Wenn bei uns der Winter gelinde Saiten aufzieht, so hat er dagegen in Rußland einen rauhen

Digitized by Google

Ton angenommen, daß Einen schon friert, wenn man nur davon hört. Man schreibt aus St. Petersburg: Unser dießjähriger Winter fährt fort, sich durch eine streng anhaltende Kälte, die hier schon auf 25 Grad Reaumur stieg, vor vielen früheren auszuzeichnen; dabei schneit es häufig, wodurch sich die Bahn aufs Trefflichste erhält. Es ist demnach gewiß, daß den Russen keine Rosen blühen. — In Paris gehen jetzt die Damen mit Spazierstöckchen auf der Promenade. Sie scheinen dem Justemilieu zu trotzen, das Alles entwaffnen will. Die neue Mode kann übrigens für junge Herren sehr unangenehm werden, indem die Damen keinen Korb mehr zu geben haben, sondern für den Korb das Stöckchen. — Der Ermarschall Bourmont ist zu Cagliari in Sardinien angekommen; er will hier in Muße nachrechnen, wieviel er in Portugal noch Lorbeerzweige hätte pflücken müssen, um den Korb fertig zu machen, mit welchem der Erbräutigam Don Miguel die Erbraut Donna Maria abfertigen wollte. — Wer in Frankfurt ein Liebhaber eines ungestörten Schlafes ist, der darf nicht in der Nähe der Stadtthore wohnen, denn dort ist der Teufel los. Am 6. Febr. hats an einem Stadtthore einen solchen Lärm gegeben, daß selbst die hartnäckigste Schlafkappe hätte wach werden müssen, und daß man hätte meinen sollen, ganz Frankfurt sey auf einmal rebellisch geworden. Ein Hause Betrunkener, welche sich aus einem benachbarten Dorfe einen Hieb geholt hatten, und mit tüchtigen Haarbeuteln bewaffnet unter Sang und Klang in die Stadt einrücken wollten, wurden von der Wache angehalten. Die Frankfurter Helden, durch den geholten Dampf hitzig gemacht, wollten das Recht des freien Einzuges behaupten, und bekämpften daßelbe wein- und siegestrunken solange, bis die Wache nach erhaltener Verstärkung die Sieger aus den Barrieren wieder ins Feld schlagen konnte. Die Soldaten haben einige von den thorstürmenden Thoren beim Flügel genommen, um sie am andern Tage recht beim Lichte betrachten zu können. Zu gleicher Zeit war an einem andern Thore ein ähnlicher Sturm ausgebrochen. Die verstärkte Wache hatte ebenfalls einige Landstürmer beim Fittig ergriffen und aus dem Sturm ins trockene Wachtstübchen gezogen; am andern Tag hats erst eingeschlagen, und denen, die im Trocknen geblieben sind, sind erst die Köpfe gewaschen worden. — Vor einigen Tagen kam ein Irländer im Hotel der Schweiz zu Paris an. Er ließ eine Wäscherin holen, um ihr seine Reisewäsche, die er in die Mitte des Zimmers warf, zu übergeben. Die Wäscherin packte die Wäsche zusammen und marschirte ab. Nach einer halben Stunde kam sie zurück, und brachte dem Fremden ein Papier voll Banknoten, die zufällig in die Wäsche gekommen waren, und eine große Summe enthielten. Der Fremde wollte ihr eine Belohnung geben: sie schlug dieselbe aus, und verschwand aus den Augen des überraschten Fremden. Einige Tage darauf bot sich in der Kirche St. Thomas d'Aquin das Schauspiel einer Hochzeit dar, welches viele Neugierige herbeizog. Man sah den Bräutigam an seiner Verlegenheit an, daß er kein Pariser, man sah auch, daß seine Braut nicht seinem Range gleich war, und daß bloß Neigung sie zusammenführte; kurz, der Bräutigam war der reiche Irländer, und die Braut war das uneigennützige Wäschermädchen, welches sich einen reichen Bräutigam auf die ehrlichste Weise von der Welt mit schwarzer Wäsche gewonnen hatte.

Nichtpolitische Nachrichten.

In alten Zeiten wurden die Heren und Zauberer bestraft; in unsern aufgeklärten Zeiten, in welchen es keine Herenmeister mehr gibt, werden die Entzauberer bestraft. Vor dem Zuchtpolizeigericht zu Angers in Frankreich ist kürzlich ein Thierarzt zu einjähriger Einsperrung verurtheilt worden, weil er einer Frau, die sich durch eine Prise Taback behext glaubte, für angebliche Heilmittel nach und nach 1,500 Frank. abgelockt hatte. Zu den Mitteln, für welche die leichtgläubige Frau ihr gutes Geld hingab, gehörten Pakete mit Pulver, welche sie, und selbst ihr Hund, am Halse tragen mußte; 3 Bouteillen mit einem besonders zubereiteten Wasser, die eine zum Trinken, die zweite zum Einreiben, die dritte zum Riechen, und endlich gar eine große Kröte, die sie mehrere Tage mit Erdwürmern in ein Tuch eingewickelt, unter ihrer Haube tragen mußte. Solches ist geschehen in dem aufgeklärten Frankreich. In Deutschland, welches nach der Meinung der hochnasigen Franzosen tief unter Frankreich steht, wäre es keinem Viehdoktor gelungen, auch nur das einfältigste alte Weib zu solchen Alefanzereien zu bethören.

Der Pfarrer zu Illertissen beschreibt folgendes Phönomen, welches er vor Kurzem beobachtet hatte. Es war Mittwoch, den 5. Februar, als der Unterzeichnete Abends zwischen 6 und 7 Uhr von Bellenberg nach Illertissen auf der Ulmerstraße zurückkehrte. Plötzlich gewahrte ich eines der Alleebäumchen in vollen Flammen. Alle Spitzen der Krone waren nämlich mit Flämmchen von 2 Zoll Höhe besetzt, welche hell leuchteten. Ich zählte 16 solche Flämmchen. Ihr Feuer verursachte bei der Berührung keine schmerzhafte Empfindung, sondern theilt sich der berührenden Hand mit. Als ich den Baum schüttelte, wurden die Flämmchen noch bedeutend größer. Ich brach ein Zweiglein mit einem solchen Flämmchen vom Baume, und siehe da, das Flämmchen brannte noch einige Minuten an dem abgebrochenen Zweiglein fort, wurde jedoch durch den Verlust des gegen die Hand zuströmenden Feuers immer kleiner, und erlosch endlich ganz. — Der ganze Vorfall hatte während eines heftigen Hagelwetters Staat, welches die Erde mit schwarzer Nacht bedeckte, so daß die Beleuchtung desto bemerkbarer wurde, und das Bäumchen einem Christbaum nicht

Digitized by Google

unähnlich war. Soviel für Naturforscher und Liebhaber außergewöhnlicher Naturereignisse.

Ein Hausherr schrieb einem Miethherrn: „Zu Ostern stehen Ihnen zwei Wege offen, entweder Sie ziehen aus, oder Sie bleiben; auf jeden Fall ziehen Sie aus.“

Den 19. Februar 1834.

(Z. Hirsch.) Hr. Robinson, Professor aus Metz. (Z. b. Löw.) Hr. Griebl, Forstgehilfy. Reschaln. (Z. Engl.) Hr. Igel, Messner y. Landau. Hr. Griesel, Wirth v. Stühlhaus. Hr. Schreger, Weberm. v. Neuwelt. (Z. w. Haas.) Hr. Mirket, Schuhmachermeister v. Innernzell. (Z. roth. Hahn.) Hr. Mauer, Müllerm. v. Mühlmühl. (Z. Elephy.) Hr. Pointner, Hdlm. v. Lengenfeld.

Bekanntmachung.

(Georg Fürst'scher Stiftungsplatz betreffend.)

In dem k. k. Stadtconvicte zu Wien ist ein Georg Fürst'scher Stiftungsplatz zu besetzen, zu dessen Genusse nach der ausdrücklichen Anordnung des Stiftsbriefes vorzüglich die Abkömmlinge der Verwandtschaft des seligen Stifters, Georg Fürst aus folgenden vier Stämmen berufen sind, nämlich:

a) Die Descendenten des Joseph Fürst, bürgerlichen Pechlers im Markte Pleinting, des königlich bayerischen Landgerichts Vilshofen.

b) Die Descendenten des Michael Fürst, Bauers zu Gainsting, der k. b. Damenstifts-Herrschaft Ranfels, Landgerichts Paßau.

c) Die Descendenten des Jos. Fürst, Bauers zu Stätting, einst des k. b. Landgerichts Paßau, dermal Vilshofen, und

d) Die Descendenten der Theresia Eder, Bäuerin zu Bichelberg gebornen Fürst, des k. b. Landgerichts Vilshofen, dergestalt, daß die Abkömmlinge dieser vier Stämme alle gleiches Recht und gleichen Anspruch auf den Genuß dieser Familien-Stiftung haben sollen.

In dem Falle aber, daß aus den benannten vier Stämmen sich kein Bewerber um die Aufnahme in diese Stiftung melden, oder keiner derselben zum Genusse geeignet seyn sollte, werden die, in der Pfarre Aicha vorm Wald, des k. b. Landgerichts Paßau geborenen, zum Genusse dieser Stiftung fähig erkannten Jünglinge in die Rechte der Ersteren eintreten. Im Falle, daß ein zum Genusse dieser Stiftung berufener Knabe, wegen Mangels der, nach der österreichischen Verfassung erforderlichen Vorkenntnisse der Normalschul-Gegenstände zum Eintritte in die Gramatikal-Klassen, und folglich auch zur Aufnahme in das k. k. Stadtkonvikt zu Wien noch nicht geeignet befunden werden sollte, so wird für denjenigen, der mit der Stiftung betheilt wird, der, für einen Convicts-Zögling entfallende Betrag außer dem Konvicte durch ein Jahr verwendet werden, damit er die zur Aufnahme in das Gymnasium und Convict erforderliche Vorbereitung in der Normalschule unter einer wachsamen Aufsicht einhole und nach Verlauf des Schuljahres in das Convict einrücken könne.

Diejenigen, welche sich um diese Stiftung zu bewerben gedenken, haben ihre Bewerbungsgesuche längstens bis 31. Januar 1834 bei dem bischöflichen Konsistorium zu Paßau einzureichen, nachdem stiftbriefmäßig das Präsentationsrecht zu dieser Stiftung dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe zu Paßau eingeräumt ist. Die Bewerber dürfen übrigens die vierte Gramatikal-Klasse noch nicht überschritten haben, und haben den Bewerbungs-Gesuchen folgende Urkunden anzuschließen.

1. Den Geburts- und Taufschein,
2. das Schutzpocken-Impfungs-Zeugniß,
3. das von einem Arzte ausgestellte Zeugniß über den guten Zustand des Körperbaues und der Gesundheit des Bewerbers;
4. Das Zeugniß über desselben Mittellosigkeit,
5. die Schul- oder Studien-Zeugnisse für das Jahr 1833, und endlich
6. die Erklärung, daß der Bewerber oder dessen Angehörige bereit oder im Stande seyen, aus Eigenem die nöthige Wäsche und Kleidung sammt einem silbernen Eßlöffel, zusammen beiläufig im Werthe von 90 fl. Conv. Mze, dann die Nebenauslagen mit ungefähr 40 fl. C. M. jährlich mit Inbegriff eines kleinen Taschengeldes zu bestreiten.

Wien den 21. Oktober 1833.

Kaiserlich königl. niederösterreichische Landes-Regierung.

Heilung für Stotternde.

(Provinzial-Ausdruck gigisen.)

Der rühmlich bekannte Professor Robinson aus Metz, der durch seine einfache Methode das Stammeln oder Stottern ohne Anwendung von Medizin oder einer Operation sehr schnell heilt, ist von München hier angekommen, wo er, so wie in einem großen Theile Deutschlands und Frankreichs Beweise seiner hohen Kunstfertigkeit gegeben hat, und wo ihm die schmeichelhaftesten Attestate von den Behörden und berühmtesten Aerzten zu Theil wurden, wünscht auch hier Beweise seiner wohlthätigen Kunst geben zu können.

Er logirt im goldenen Hirschen, Zimmer Nr. 19, wo er sich nur kurze Zeit aufhalten wird; man trifft denselben von Morgens 9 bis 12 Uhr, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 45. den 21. Februar 1834.

Spanisches Amerika. Französische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Veracruz vom 24. Dez.: „Neue Unruhen sind im Süden Mexico's ausgebrochen. General Bravo ist gegen die Regierung aufgestanden, und hat bereits 2 bis 3000 Mann unter sich. Bravo, früher Präsident der Republik, war einer der ersten, welche die Fahne der Unabhängigkeit aufpflanzten. Er schlägt die Einberufung eines allgemeinen Kongresses vor, zu welchem jede Provinz vier Abgeordnete ernennen, und durch welchen das endliche Schicksal des Landes entschieden werden soll. Er möchte gern den Präsidenten Santanna für sich gewinnen, und gegen die, von dem Kongresse und dem Vicepräsidenten repräsentirte Partei benützen."

Portugal. Durch das in Falmouth angekommene Dampfboot Carron gingen wichtige Nachrichten aus Lissabon bis zum 2. Febr. ein. Während des Monats Januar haben die Pedristen eine Reihe von Erfolgen erlangt, die endlich dem Kampfe ein nahes Ende zu machen versprechen. — Den 15. Jan. General Saldanha nahm, bei seinem Vorrücken gegen Norden, Lepria. — 18. Januar. Die Miguelisten wurden abermals bei Lagos geschlagen. — 25. Jan. General Saldanha nahm Torres Novas auf eine glänzende Weise und vernichtete die Kavallerie von Chaves, die bestgesinnte und treflichste von allen Miguelistischen Truppen. — 30. Jan. Die Miguelisten machten einen gleichzeitigen Angriff auf die Korps des Generals Saldanha und des Herzogs von Terceira, jenes bei Pernes, dieses bei der Brücke von Asseca. Beide Angriffe schlugen fehl. Saldanha, der von 4000 Mann unter Povoas, dem vormaligen Oberbefehlshaber, der in Gefangenschaft gefallen seyn soll, angegriffen worden war, machte 800 Gefangene. Auch der Herzog von Terceira trug einen nicht unbedeutenden Sieg über die Gegner davon. Die Lage Don Miguels in Folge aller dieser Unglücksfälle, ward als hoffnungslos betrachtet; es hieß sogar, er habe Santarem verlassen, das Gerücht war aber voreilig.

Aus dem Haag den 7. Febr. Ueber Curacao ist hier die Nachricht eingegangen, daß sich General Gamarra, bisheriger Präsident der peruanischen Republik, zum Kaiser von Peru habe ausrufen lassen und mit einem Heere von 15.000 Mann gegen die Republik Neu-Grenada im Anzuge war. Auch die Einwohner von [illegible]zt, daß ihre kleine Republik der Gewalt Gamarra's unterliegen werde. Das Heer dieses Generals kann nach Neu-Grenada nicht kommen, ohne die Republik Ecuador zu passiren; man glaubt daher auch, daß der Präsident der letztern, General Flores, mit jenem Eroberer einverstanden sey.

Oesterreich. An der Gratifikation, welche dem in Triest garnisonirenden k. k. österreichischen Militär am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers ausgetheilt wurde, erhielten auch die 700 Mann k. bayerischer Truppen Antheil, welche auf dem Rückmarsch in ihr Vaterland im dortigen Lazareth die Quarantäne halten.

Wien, den 11. Febr. Das unsinnige Unternehmen der Polen in der Schweiz hatte einen Augenblick die Börse beunruhigt. Man befürchtete, daß sie Einverständnisse im Innern des Landes hätten. Nachdem sich aber die loyalen Gesinnungen des savoyschen Volkes bewährt haben, findet man es lächerlich, wie eine Hand voll Polen auf gut Glück Italien zu revolutioniren unternehmen konnte. Die Fonds sind wieder gestiegen, und behaupten, trotz aller durch die Kontremineurs verbreiteten beunruhigenden Gerüchte, ihre Höhe. Unter Anderm war heute das Gerücht im Umlaufe, daß am 15. Febr. auch in Neapel und Genua Unruhen ausbrechen sollten. Es ist wohl nicht wahrscheinlich, daß man Zeit und Tag für dergleichen Wagstücke im Voraus bestimmen sollte, und Wenige lassen sich von solchen Börsenstratagemen irre führen. — Die Ministerialkonferenzen werden unausgesetzt betrieben. Es heißt, der königl. bayr. Hr. Minister Frhr. v. Gise dürfte in Kurzem Wien verlassen, da seine Gegenwart in München, wegen der Vorarbeiten für die nächste Ständeversammlung, erforderlich sey.

Wien, den 12. Febr. Im Laufe voriger Woche ist Se. k. H. der Herzog von Lucca und vorgestern der der hiesigen russischen Botschaft beigegebene kais. russische Gesandtschaftsrath, Fürst Gortschakoff, hier eingetroffen. — Das durch den Tod des Fürsten Esterhazy erledigte, bisher dessen

Digitized by Google

Namen führende Regiment haben des Kaisers Majestät dem erstgebornen Sohne Sr. k. H. des Erzherzogs Franz, Herzogs von Modena, zu verleihen geruht, wonach dasselbe von nun an den Namen Erzherzog Franz von Modena führen wird. — In Folge der Nachrichten von den muthwilligen und strafwürdigen Einfällen der Polen aus der Schweiz nach Savoyen hat man in den letzten Tagen unter der hiesigen Diplomatie eine außerordentliche Geschäftigkeit bemerkt. Obgleich diese Versuche vereitelt worden, so scheint diese Angelegenheit doch noch die volle Aufmerksamkeit der Regierungen in Anspruch zu nehmen. Daß mehrere Schweizer Kantonsregierungen nicht mit gehöriger Vorsicht und Energie dabei zu Werke gegangen sind, scheint Jedermanns Ansicht.

Italien. Die Turiner Zeitung vom 8. Febr. bringt einen Tagsbefehl des in Savoyen kommandirenden Generallieutnants Grafen Casazza de Valmonte, datirt Chambery vom 6. Februar, worin er den Truppen den Beifall des Königs über ihr Betragen zu erkennen gibt. Se. Maj. hat zwei Offizieren, einem Fourier und drei Soldaten von der Abtheilung bei Pont-Beauvoisin goldene und silberne Medaillen bewilligt. Zugleich trägt genannte Zeitung zwei sehr ausführliche Berichte über die Vorfälle bei Pont-Beauvoisin nach. Der Verlust der königl. Truppen beschränkte sich auf einen Todten und einen Verwundeten; die Aufrührer verloren vier Todte, wovon zwei sich noch bis aufs französische Gebiet geschleppt hatten, viele Verwundete und zwei Gefangene.

Griechenland. Aus Nauplia schreibt man vom 14. Dezember: Die Ruhe und die Ordnung haben während 9 Monaten in Griechenland bewundernswerthe Festigkeit gewonnen; die Achtung und das Vertrauen zu der Regierung wachsen mit jedem Tage. Der Contre-Admiral Graf Dandolo war am 10. in Nauplia angekommen.

Athen, den 2. Febr. Kürzlich feierte eine durch einen nordamerikanischen, der Episkopalkirche angehörigen, Missionär hier gegründete Schule des wechselseitigen Unterrichts ihr drittes Jahresfest. Vor 3 Jahren kam Hr. Hill mit seiner Gattin aus Nordamerika nach Griechenland. Anfangs hielten sie, aus Mangel an einem andern Lokale, Schule in einem Speisekeller; jetzt haben sie ein sehr schönes Haus gebaut, in welchem 250 Mädchen und 150 Knaben nach der wechselseitigen Methode unterrichtet werden. Lesen, Schreiben, Rechnen, ein wenig Geometrie, Geschichte, besonders die Altgriechenlands, und für die Vorgerücktesten die altgriechische Sprache, bilden die Unterrichtsgegenstände. Frau Hill hat alle Mädchen das Nähen gelehrt. Hr. Hill vermeidet allen Anschein von Proselytenmacherei, und hat sich hiedurch die Erlaubniß erwirkt, alle Sonntage das Evangelium erklären zu dürfen.

Posen den 2. Febr. Die Nachrichten, welche aus dem Königreiche Polen bei uns eintreffen, lauten mit jedem Tage günstiger. Das Land erholt sich allmählig von den traurigen Folgen der unglückseligen Ereignisse der letzten Jahre, und hofft von der Zukunft Ersatz für die vielen Drangsale, denen es sich mit dem Ausbruch der Revolution preisgegeben sah. Die russische Regierung versäumt keines der vielen ihr zu Gebote stehenden Mittel, um den zerrütteten Wohlstand des Landes wieder herzustellen und ist unausgesetzt bemüht, Vertrauen zu erwecken, und es durch ihre, das Gemeinwohl bezweckende Handlungen zu verdienen. — Zu viele persönliche Interessen sind allerdings durch das leicht voraus zu sehende Resultat der denkwürdigen Novembernacht auf das schmerzlichste verletzt worden; es bluten ihr noch zu viele Wunden nach, als daß man schon jetzt behaupten dürfte, die durch den Aufstand und den daraus hervorgegangenen Kampf so heftig erregten Leidenschaften wären bereits alle besänftigt, und es seyen keine Hefen mehr davon zurückgeblieben.

Lissabon den 2. Februar. Die Chronica vom 23. Januar enthält ein Dekret, welches das Zutrauen des Volks zu dem Minister Carvalho zu vermehren sehr geeignet ist. Die gezwungene Anleihe und die Kriegssteuer, welche während der Anwesenheit Don Pedros in Oporto zum Behuf der Vertheidigung dieses Platzes erhoben werden mußte, sollen jetzt in vollem Betrage und baar heimbezahlt werden. Es wird zu dieser Bezahlung der Erlös von eingezogenen Kirchengütern verwendet werden. Die schon von Palmella beschlossene Aufhebung der Zehnten hat Silva Carvalho mit kühnem Geiste durchgeführt. Die Cortes werden noch nicht einberufen werden, da wegen des noch obschwebenden Kriegs nicht die durch die Verfassung geforderte Anzahl von Abgeordneten sich versammeln könnte. — Die Miguelistischen Freiwilligen, welche in der Gegend von Setuval standen, haben sich in ihre Heimath zerstreut.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Im April ist Prüfung für den Staatsbaudienst; wem nichts einfällt, der kann sich melden. — Eine Abschrift der am 4. Febr. gehaltenen engl. Thronrede ist durch den Dampfwagen in 3 Stunden 40 Minuten nach dem 25 Stunden Wegs von London entfernten Brighton überbracht worden; das heißt doch wohl recht, dem König von England die Worte vom Munde wegschnappen. — Die deutschen Studenten, welche sich von Zürich aus nach dem Waadtlande begaben, um sich den Polen anzuschließen, um die Freiheit nach Piemont zu bringen, scheinen auf diesen Artikel, den sie über die Schweizer-Gränze führen wollten, wenig Acht gegeben zu haben, denn sie haben denselben, die Freiheit nämlich, selbst verloren, indem sie in Lausanne sammt und sonders verhaftet worden sind. Sie sind in Lausanne etwas zu spät, aber noch gerade recht vor dem Thorsperren angekommen, weil sie im Canton Freiburg mit Commersiren viel Zeit verloren haben. Sie sollen ganz überstudirte Gesichter gemacht haben, als sie sahen, daß die Freiheit, welche sie in Freiburg hoch leben ließen, zu Lausanne in den letzten Zügen lag, und in den Armen der Polizei ihren Geist aufgegeben hat. — In der Gegend von Poitiers in Frankreich ist beim Graben eines Kanals ein unterirdisches Gewölbe mit einem Vorrath von Pulver gefüllt, gefunden worden, womit man wenigstens 10 Karren beladen konnte. Da kein anderer Pulververständiger zugegen war, so hat der nächst wohnende Apotheker erklärt, daß dieses Pulver wenigstens ein Jahrhundert daselbst vergraben liegen müsse. Ein Alterthumsforscher hat gar die Behauptung aufs Tapet gebracht, daß das Gewölbe mit dem Pulver noch von den Römerzeiten herrühre; aber der Hr. Antiquar ist ein Pulverstoffel, der nie ein altes römisches Pulver gerochen hat, daher auch nicht darüber urtheilen kann. — In Spanien sind die rechten Pulverstoffel zu Hause. Der Befehlshaber El Pastor hat in der Kirche von Undanua 60 Fässer Pulver entdeckt, und 5 Pfarrer dieser Stadt als Theilnehmer dieses Depots gefangen nach Pamplona abführen lassen; dort werden die Hrn. Pfarrer wahrscheinlich gegen den Aschermittwoch hin wegen ihres Einäscherungsprozesses befragt mit dem Aschermittwochspruch: Memento homo, quod pulvis es (Gedenk o Mensch, daß du Pulver bist) ihre Verantwortung führen. — Der General Ramorino macht einen kühnen Sprung um den andern. Ein kühner Sprung, ein wahrer Salto mortale war sein vorwitziger Einfall aus der Schweiz nach Savoyen, wo er, wenn er sich nicht zur rechten Zeit aus dem Staub gemacht hätte, über die Klinge hätte springen müssen; sein zweiter kühner Sprung, der ihm leicht den Hals hätte kosten können, war im Dorfe Cavra sein Sprung aus einem Fenster, zu welchem er nothgedrungen seine Zuflucht nehmen mußte, weil ihn seine Leute, die ihn des Verraths beschuldigten, zu ermorden gedroht hatten. Es wäre besser gewesen, wenn er ruhig sitzen geblieben und nicht so verwegene Sprünge in die Welt hinaus gemacht hätte, denn itzt bekümmert sich alle Welt um ihn, und fragt, wer denn eigentlich dieser kühne Springinsfeld sey; da wird nun von ihm ausgesprengt, er sey aus Savoyen gebürtig, Sohn eines Apothekers in Thonon; er soll mehreremale Bankrott gemacht haben, auch als Falschmünzer zu den Galeeren verurtheilt worden seyn.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Schreiben eines Deutschen aus Nauplia vom 18. Dez. enthält folgende Stelle: Höchst anziehend war mir das Schauspiel, das am Sonntage Nachmittags beim schönsten Dezembertage die Vorstadt, oder vielmehr der offene Platz zwischen dem Festungsgraben und der Vorstadt gewährte. Hier war die schöne, die malerische Welt von Nauplia; Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, in Gruppen sitzend, in Zügen gehend, über die Felsen, die Flächen, die Strassen ausgebreitet, und ich hatte Stunden lang Unterhaltung, diese Mannichfaltigkeit und Schönheit zu betrachten und zu vergleichen. Gegen Abend kam der König Otto mit einigen Ordonnanzoffizieren vom Spazierritte zurück, und die ganze Versammlung gerieth in Bewegung, um ihn näher zu sehen. Jedes Gesicht erglänzte vor Freude und Zufriedenheit, wie er langsam in den Reihen, freundlich grüßend, vorüberritt. Kurz darauf kam auf der Strasse von Argos der Wagen des Grafen von Armansperg; aber nicht der Herr Präsident saß darin, sondern 2 Türken, der Pascha und der Bei von Negropont, die sich unter uns niedergelassen haben, und denen es das größte Vergnügen gewährt, in den schönen und offenen Equipagen, den Jäger Sr. Excellenz hinter ihnen, auf der Strasse nach Argos zu fahren, und der Menge ihre bunten, prächtig gekleideten Gestalten zu zeigen. Türkische Paschas in der Equipage eines bayr. Grafen, von Nauplia nach Argos spazieren fahrend, als treue Unterthanen eines Königs aus dem Hause Wittelsbach! Wie viel mußte geschehen, ehe dieß eintrat! Sind das nicht Wunder? und nun sage man, daß keine Wunder geschehen!

Ein alter verliebter Geck ging eines Abends einer fein geputzten Dame nach und wollte eben ihren Arm ergreifen. „Soll ich vielleicht leuchten?“ fragte höhnisch eine Köchin, die zufällig mit einer Laterne vorüberging. „Nein, antwortete der alte Herr, das Licht ist immer in mir, ich brauche kein Licht!“ „Ach! das ist Schade, versetzte die Köchin, das ist ewig Schade, daß Sie nicht bei uns auf der Flur hängen!“

Vor Kurzem trug ein Londoner Lastträger in der Trunkenheit ein Paket, welches er an einen gewissen Ort tragen sollte, an einen ganz andern Ort. Nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, wußte er sich dieses Ortes durchaus nicht mehr zu erin-

Digitized by Google

nern, und wünschte doch den begangenen Irrthum wieder gut zu machen. Er kam endlich auf den Gedanken, sich aufs Neue zu berauschen, und kaum war ihm der Rausch in den Kopf gestiegen, als er das Räthsel richtig löste, und sogleich das Paket zurückholte.

Ein Ungar kam nach Wien und las in der Wiener Zeitung die Nachricht der Verstorbenen, z. B. Mar Kumy, alt 26 Jahre, — Gertr. Schmuck, alt 37 Jahre u. s. w. Weiter unten las er: „Geboren wurden in diesem Monate 376 Kinder.“ „Es ist doch sehr einfältig“ rief er aus, stellen sie immer bei den Gestorbenen aus, wie alt sie waren, und bei den Gebornen nie!“

Den 20. Februar 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Memler, k. Rentbeamt. v. Viechtach mit Fr. Gemahlin. (Z. Engl.) Hr. Schmidbauer, Dr. der Medizin v. Straubing. (Z. b. Löw.) Hr. Rosenheim, Weinhdl. v. Heidingsfeld. (Z. w. Haas.) Hr. Aigner, Hdlsm. v. Perlesleuth. Hr. Eigner, Thurnerm. v. Landau. Hr. Sigler, Thurnerm. v. Geisselhöring. Hr. Neumayer, Ledererm. v. Osterhofen. (Z. Stud.) Hr. Erber, Schiffbaum. v. Windorf. (Z. Kanne.) Herr Zacher, Wirth v. Winzer.

Publikation
wegen Holzverkaufs.

Auf kommenden Montag den 3., 4., 5. und 6. März 1834 wird im königl. Forstrevier Neuburg in den Waldbistrikten Gfeichet, Sailereck, Oberinnseite u. Königsbobel, dann: Kleinmittlstück, Rentamtsforst und Unterinnseite folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

35	Stück	Blockhölzer	
137	„	Blöcher	Bau-, Werk-
213	„	Bauhölzer	und
1107	„	verschiedene Rafen und Stangen	Nutzholz.
95	Klafter	hartes langes Scheit-	
759	„	weiches detto	
10½	„	hartes kurzes Scheit-	
520	„	weiches detto	Holz.
119½	„	hartes Prügel-	
135	„	weiches detto	
60	„	Brennholz auf d. Stamm	
3000	Hund.	Stück weiches unaufgearbeites Wellenholz.	

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den kön. Revierförster zu Neuburg und an den k. Forstwart zu Kohlbruck zu wenden, und übrigens am obigen 1. Tag in der Bieberwiesen, den 2. bei der Langbruck, den 3. beim Tumelwirth und den 4. beim Naslwirth zu Kohlbruck Morgens bis 8 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird. Bemerkt wird noch, daß den 3. Tag auch das Scheiter- und Reisigholz von den ersten 4 Distrikten, sowie den 4ten von den letztern 3 Distrikten zur Versteigerung kömmt.

Königliches Forstamt Passau.
Mannhart, Forstmeister.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein Mühlanwesen bestehend

a) im Wohnhause mit 4 wohnbaren Zimmern, Pferd- und Kühstall;
b) in dem Nebenhause mit 2 wohnbaren Zimmern, Küche, Keller und Stadl;
c) in der Mahlmühle mit 2 Gängen, nebst nöthigen Mühlrequisiten;
d) in dem gutbestellten Haus- und Obstgarten und einem Wiesgrunde auf 2 Pferde und 4 Kühe.

Paßau den 7. Febr. 1834.

Georg Scharschinger,
bürgerl. Bachmüller bei Paßau.

Endesunterzeichneter ist entschlossen, sein Eigenthum aus freier Hand zu verkaufen; dieses besteht in einem ganz gemauerten Wohnhaus, mit 10 Zimmern und einem Tanzsaal; einem Wein- und Bierkeller nebst Stallungen, wovon der untere Stock ganz gewölbt ist; der darauf ruhenden Wein- und Bierwirths-Gerechtigkeit; einem Getreid- und Futterboden, dann neben dem Hause, einem Stadel, einer Schupfe und einer Kugelstadt nebst einem 1 Tagwerk großen Hausgarten und Wiesen- und Feldgründe für zwei Pferde und zwei Kühe. Kaufsliebhaber können das Nähere bei dem Eigenthümer erfragen.

Hofkirchen den 5. Febr. 1834.

Joseph Ebner,
bürgerl. Wein- und Bierwirth in Hofkirchen k. Ldgchts. Vilshofen.

Ankündigung
für die Frauen Deutschlands.

Im Monate März 1834 erscheint:

Damen-Conversations-Lexikon,

herausgegeben im Vereine mit einer Gesellschaft von Gelehrten u. Schriftstellerinnen von Carl Herloßsohn.

Der Umfang des Werkes ist auf 8 Bände oder 32 Lieferungen berechnet, von denen alle 2 Monate Drei erscheinen. Vier Lieferungen bilden einen Band, von welchem jeder mit einem Titelkupfer: Das Portrait einer berühmten Frau, in Stahlstich geschmückt seyn wird. Der Preis einer jeden Lieferung von 8 Bogen ist nur 36 kr.

Bestellungen auf dieses wichtige Werk werden in unterzeichneter Buchhandlung angenommen, woselbst auch ausführliche Anzeigen nebst Text- und Druckproben gratis ausgegeben werden.

Ambrosius Ambrosi,
Buchhändler in Paßau.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 46. den 22. Februar 1834.

Niederlande. Dieser Tage enthielt ein Amsterdamer Blatt einen Artikel, überschrieben: „Alt-Niederlands Wunsch.“ Es wird darin nachgewiesen, wie der Haß der Holländer gegen die Belgier anfange, dem Verlangen nach Frieden und Ruhe Platz zu machen, wie die täglich wachsende Größe der Staatsschuld, die Steuern, wodurch Landbau, Handel und Industrie darniedergedrückt werden, der provisorische Zustand, in welchem wir leben, und die Sehnsucht, endlich von der Anspannung der drei letzten Jahre einmal auszuruhen, das Bedürfniß nach Frieden immer gefühlter machten. „Wenn das Vaterland es fordert,“ heißt es in diesem Aufsatze weiter, „große Opfer zu bringen, so bringt sie jeder Freund seines Vaterlandes gern und freudig: der Wille zur Ausdauer, wenn die Ehre und das Vaterland die Ausdauer heischen, wird niemals einem rechtschaffenen Niederländer fehlen; allein der Staatsmann muß hierbei erwägen, daß die zu lange Anschauung Erschlaffung verursacht, und daß diese oft zerstört, was die gewaltsame Krankheit verschont hatte. Eine Ueberspannung der Kräfte auf einige Augenblicke ist nicht so verderblich, als die Auszehrung, welche einen provisorischen Zustand begleitet, wenn er Monate und Jahre dauert. Ja der Friede ist wünschenswerth, der Friede ist nothwendig.“ Hierauf sucht der Verfasser zu zeigen, daß gerade dann, wenn ein allgemeiner Krieg nicht unwahrscheinlich seyn sollte, Holland sich nicht vom Sturme einholen, sondern in den sichern Hafen des Friedens einzulaufen suchen müsse. „Was kann auch jetzt noch der Preis der Ausdauer seyn? Bessere Bedingungen rücksichtlich unserer Flüsse? Nein, dieß gestattet das Interesse anderer Mächte nicht. Vortheilhaftere Bestimmungen wegen der Schuld? vielleicht; allein die Schuld, welche das langwierige Ausdauern uns wird zugezogen haben, dürfte zehn, ja hundertmal größer seyn, als die pekuniären Vortheile, die wir erlangen können. Nein, die einzige Frucht, welche zu erwarten steht, würde eine Restauration seyn, — eine Restauration, die durch Alles, was Niederländer heißt, verabscheut wird; eine Wiedervereinigung, welche unsere Nationalität zerstören würde; nein, für eine solche giftige Frucht ist das Blut unserer Jünglinge nicht geflossen; eine solche elende Belohnung wird schlecht passen für die muthige Ausdauer der stillen Bürger. Zum Glücke giebt es auch nur wenige unwissende Menschen im Vaterlande, die eine Restauration wünschen. Wer die Geschichte kennt, wer die Interessen Alt-Niederlandes erwogen hat, der weiß, daß eine Wieder-Verbindung unser größtes Unglück seyn würde. Diejenigen, welche daher glauben, daß unsere Regierung an eine Restauration denke, täuschen sich gewaltig.“

Zürich, den 13. Febr. Der von italienischen und polnischen Flüchtlingen unternommene Einfall nach Savoyen ist für die Schweiz in mehrfacher Beziehung wichtiger als für Savoyen selbst. Für dieses Land war die Gefahr nicht groß; denn daß einige Haufen fremder Abenteurer, trotz ihrer großsprecherischen und gleichzeitig muthschnaubenden Proklamationen, nicht leicht eine sardinische Vendee bis zu einer Revolution erhitzen könnten, war voraus zu sehen. Den besten Vortheil davon haben die Kleinhändler an der Gränze gezogen, welche die unbewachten Stunden schnell zu ansehnlicher Kontrebande benützen. Für die Schweiz war diese vorübergehende Erscheinung darum wichtig, weil sich aus derselben leicht Verwickelungen ergeben konnten, die ihre Neutralität bedroht hätten. Wenn auch die zahlreichen zu Genf versammelten Fremden, in Verbindung mit dem Pöbel der Stadt, Verwirrung zu verbreiten und in derselben die Genfer Verfassung selbst mit einer Umwälzung zu bedrohen suchten, so hat sich doch bald der gesunde Sinn der Genfer zu Gunsten der Regierung erklärt. Die ganze Bevölkerung hat sich, unter den Waffen stehend, für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung ausgesprochen, und es hat der Genfer große Rath am 5. Febr. der Regierung und den Milizen einmüthig seinen Dank für ihr Benehmen bezeugt. — Nur der Regierung von Bern können wir nicht gleiches Lob zollen. So weit man hier unterrichtet ist, hat dieselbe, ungeachtet wenigstens einige ihrer Mitglieder sehr frühzeitig von der Absicht der Polen, sich zu entfernen, Kenntniß hatten, nichts gethan, diese Gäste, deren freilich auch Bern wohl überdrüßig seyn mochte, zurück zu halten.

Digitized by Google

Schon am 25 Januar, also mehrere Tage vor dem Ausmarsche der Polen, hat die Regierung von Bern diejenige von Waadt offiziell davon benachrichtigt, dagegen durchaus versäumt, diese Zwischenzeit zu Verhinderung des Ausmarsches selbst zu benützen. Und nachdem nun durch bedeutenden Aufwand physischer und moralischer Kräfte Genf und Waadt sich der aus Bern eingedrungenen Gäste bemächtigt hatten, verweigerte erst Bern ihre Wiederaufnahme. Die Bestimmtheit, womit der Vorort solche von Bern verlangte, und die entschiedene gegen dieses Benehmen Berns gerichtete Stimmung mancher andern Kantone werden beigetragen haben, diesen Kanton endlich zur vorläufigen Aufnahme der Polen zu bestimmen. Am 9. Febr. sind die von Rolle aus durch ein waadtländisches Bataillon eskortirter 92 Polen und 20 Deutschen nach Payerne gelangt. Es ist nun ziemlich sicher, daß alle in der Schweiz befindlichen Polen, welche an diesem Zuge Theil genommen, und dadurch das Gastrecht auf eine so tadelnswerthe Weise gemißbraucht haben, nach Bern und von da weiter nach Frankreich gebracht werden. Die italienischen Flüchtlinge, welche wohl das nöthige Geld zu der Expedition, und zwar in sehr reichlichem Maaße (ein einziges Bankierhaus in Genf mußte ungefähr 50,000 Schweizerfranken auszahlen) geliefert haben, sind schon längst alle nach Frankreich zerstoben.

Rußland. Der General-Adjutant Fürst Dolgorucki, Militär-Gouverneur von Wilna und General-Gouverneur von Grodno und Bialystock, ist zugleich zum General-Gouverneur von Minsk ernannt worden. — In Betracht, daß die mancherlei Erleichterungen in den Abgaben und die ansehnlichen Geldunterstützungen, welche in Folge der letzten Mißernte nothwendig geworden sind, eine Verstärkung der Hülfsquellen des Reichsschatzes erfordern, um so mehr, als die Preise verschiedener von der Krone anzuschaffender Bedürfnisse fortwährend steigen, hat Se. Maj. der Kaiser unterm 21. Jan. befohlen, zur Erleichterung der Umsätze des Reichsschatzes auf eine bestimmte Zeit eine neue Quantität von Reichsschatz-Billets in vier Serien, jede zu 10 Mill. Rubeln Bank-Assignationen zu emittiren. Zugleich ist dem Finanzminister anheimgestellt, jetzt nur zur Emittirung der 4. und 5. Serie, zusammen 20 Mill. Rubel betragend, zu schreiten, zur Emittirung der übrigen beiden Serien aber jedesmal den besonderen Befehl Seiner Maj. einzuholen. Was die Tilgung der im Umlauf befindlichen Reichsschatz-Billets zum Belauf von 20 Mill. Rubeln an den früheren 3 Serien betrifft, so soll sie zu ihrer Zeit nach Grundlage der am 25. Jnl. 1831 erlassenen Verordnung bewerkstelligt werden.

Konstantinopel den 17. Jän. Bei Gelegenheit des Ramazan hat der Seraskier-Bassa ein Rundschreiben an die Patriarchen der Griechen, Armenier, Katholiken und Juden erlassen, worin es heißt: Es sollen die Rajahs sich immer in den Gränzen des Gehorsams halten, den Gewohnheiten getreu bleiben, welche einfachen Leuten geziemen, und sich nur in der Kleidung zeigen, welche den verschiedenen Klassen der tributpflichtigen Unterthanen vorgeschrieben sey, ohne diejenige nachzuahmen, welche ausschließlich der Türkischen Armee vorbehalten sey. Die Unterhaltung der Gebäude, die tägliche Reinigung des Platzes vor dem Hause und dem Laden, seyen Sorgen, denen jeder Unterthan obliegen müße, und denen sich Niemand entziehen könne, ohne sowohl gegen die Gesetze als gegen sein eigenes Interesse zu verstoßen. Besonders müsse dieß an den geheiligten Tagen des Ramazan der Fall seyn, wo der Sultan die Moscheen besuchen werde. Wenn Seine Hoheit Rajahs begegnen sollte, so brauchen diese nicht von Furcht ergriffen zu werden, sondern sie mögen im Gegentheil ihren Weg ruhig fortsetzen, indem sie die Ehrerbietung und Hochachtung an den Tag legen, welche sie dem Oberhaupte des Reichs schuldig seyen. Nur am Freitag sey es erlaubt, Bittschriften zu überreichen. Der Bittsteller dürfe seine Absicht nicht durch Lärm oder Geschrei kund geben; er finde sich auf dem Wege Sr. Hoh. ein, bleibe ruhig auf dem einmal gewählten Platze stehen und halte seine Bittschrift in die Höhe. Während der Dauer des Ramazan dürfe sich kein Rajah bei Nacht in den Muselmännischen Vierteln aufhalten, wenn ihn nicht dringend nothwendige Geschäfte dorthin rufen. Die lahmen, blinden und bettelnden Rajahs dürfen sich nicht in den Straßen und auf den Märkten zeigen, und diese Zeit, in welcher die Religion die Ausübung der Wohlthätigkeit vorschreibe, benutzen, um den Muselmännischen Unterthanen auch lästig zu fallen.

Paris den 14. Febr. Unsere Nachrichten aus Spanien lauten wieder günstig für die junge Königin. Die Regierung ist schon sehr befestigt. Da in der Hauptstadt seit Zea's Entfernung Alles ruhig bleibt, so kann man Verstärkungen nach den baskischen Provinzen und Navarra schicken, wo die Trup-

Digitized by Google

pen der Königin bei zehn Gefechten mit den Carlisten neunmal den Sieg davon tragen. Auf der portugiesischen Seite ist man unbesorgt. Die Mannschaft des Generals Rodil reicht, wie es scheint, hin, den Anstrengungen des Don Carlos zuvorzukommen. Noch weit mächtiger aber wird das Madrider Kabinet, sobald erst durch die zu erwartende Anleihe die hauptsächlichste Schwierigkeit, welche den Kriegsminister in jeder Bewegung hemmte, gehoben ist. Das Zaudern entsteht aus zweierlei Gründen: es fiel in der letzten Zeit kein Ereigniß vor, welches die Regierung hätte bewegen können, ohne weiteres Bedenken auf die Bedingungen, die man ihr vorschlug, einzugehen; und außerdem streitet der Ministerrath über die Frage der in- oder ausländischen Anleihe.

Vermischte Nachrichten.

Zu Celle, in Hannover, gibts Wärter über Wärter. Drei zur Bewachung der Göttinger und Osteroder Staatsgefangenen dort angestellte Gefangenwärter sind wegen eid- und pflichtwidriger Beförderung heimlicher Correspondenz dieser Staatsgefangenen untereinander und mit Auswärtigen, Gestattung und Veranstaltung persönlicher Zusammenkünfte und Unterredungen mehrerer Staatsgefangenen zur Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Jetzt haben diese Wärter wieder andere Wärter über sich und sind aus Wärtern Gewartete geworden. — In Kannstadt freuen sie sich, daß sie wieder saure Gesichter machen können. Bisher war die sehr heilsame Sauerwasserquelle ausgeblieben, daher haben die Kannstädter ganz verzweifelt süße Gesichter geschnitten; da es nun den Bemühungen der Ingenieure gelungen ist, die entflohene Sauerwasserquelle wieder zur Rückkehr zu bewegen, so machen die Kannstädter nun lauter saure Gesichter; diese Säure in ihren Mienen ist aber keine herbe, sondern eine sehr angenehme Säure. — Der Wittwe des Walter Scott ist von der englischen Regierung eine Pension von 10000 Gulden ausgesetzt worden. — In der Schweiz ist die Freiheit recht zu Hause: thut Keiner, was er soll, thut Jeder, was er will; der Eine nimmt die Pfanne, der Andre nimmt den Stiel. Dort ist ein wahres Zigeunerleben, bei welchem für die lieben Nachbarstaaten Revolutionen ausgekocht werden; von denen eine dem Königreich Sardinien aufgetischt worden wäre, wenn nicht Razmorino die Suppe verschüttet hätte. Den benachbarten Regierungen, welche bemerken, daß in der Schweiz ganz ungehindert die falsche Freiheit geprägt wird, welche für baare Münze ausgegeben werden soll, ist es daher nicht zu verargen, wenn sie dieser falschen Münzer wegen die ganze Schweiz unter polizeiliche Aufsicht stellen. — Die nach dem Geiste der neuesten Zeit zweckmäßig eingerichtete Universität zu London, welche durch Privatbeiträge erhalten werden soll, fängt an, an der Abzehrung zu leiden, weil ihr nur schmale Kost gereicht wird. Das Recht, den Doktorgrad zu ertheilen, welches ihre beiden ältern Schwestern, die Universitäten Oxford und Cambridge für England allein haben, könnte der jungen Universität London auf die Beine helfen, und derselben manchen fetten Bissen zuführen. Da London sich nun um dieses einträgliche Recht bewerben will, so treten die beiden eifersüchtigen Schwestern, obwohl sie ihr ehrliches Auskommen im reichlichen Maaße haben, dagegen mit Protest auf, und Oxford hat den tapfern Herzog von Wellington, von dem es weiß, daß er fest an dem Alten hängt, zu seinem Kanzler gewählt, damit er, der Held des Schlachtfeldes, auch auf dem gelehrten Felde sich seine Lorbeeren pflückte, und keine anderen Doktoren aufkommen lasse, als solche, welche aus der Küche von Oxford oder Cambridge den Doktorschmaus bereiten lassen. — Ein Bedienter in St. Aubin sollte einen Hahn im Hühnerhofe fangen; das erzürnte Thier pickte ihn in die obere Fläche der Hand und verletzte eine Sehne. Er vernachlässigte die scheinbar leichte Wunde; der Starrkrampf befiel ihn und er starb nach 2 Tagen, ein Beweis, daß keinem Hahn zu trauen ist; dem Hahn im Hühnerhofe eben so wenig, als dem Hahn im Korbe.

Nichtpolitische Nachrichten.

In Frankreich sind zuerst die Grenadiere bei der Armee gebraucht worden. Im 14. 15 und 16. Jahrhundert nannte man die ausgewählten Truppen, die gewöhnlich auf dem Vorposten standen, verlorne Mannschaft; sie marschirten an der Spitze der Angriffskolonnen und hatten die Ehre, die ersten bei einem Sturme zu seyn. Im Jahre 1537, wo die Grenadiere erfunden wurden, bewaffnete man sie mit dieser Wurfwaffe, welche sie bei Belagerungen gegen die Feinde und deren Werke schleuderten; 1667 erhielten sie den Namen Grenadiere und anfänglich gab man jeder Kompagnie Infanterie 4 Mann derselben bei. Sie mußten aber eine bestimmte Größe, 5 Fuß 4 Zoll haben, während man zu jener Zeit bei den übrigen Soldaten auf die Größe zwar, nicht sondern nur auf Gesundheit und kräftigen Körperbau Rücksicht nahm. Die ersten Grenadiere trugen ein Beil, einen Degen und eine Granatentasche, welche 12 bis 15 Granaten enthielt, welche 2 Pfund schwer waren, mit einer Lunte angezündet und mit der Hand geworfen wurden. Preußen ahmte die Grenadiere zuerst nach und später fand diese Waffengattung in allen Staaten Europas Eingang.

Daß man schon im Alterthume eine übertriebene Vorliebe für das Alte hatte, zeigt der heilige Chrysostomus in einer seiner Reden, in welcher er sagt, daß die Buchkrämer seiner Zeit die schlechte-

Digitized by Google

sten Bücher im Getraide verbargen, damit sie schimmelig würden, und wegen des Alterthums im Preise stiegen. — Die Pferdehändler hätten sich freuen können, wenn ihre alten Schimmel ebenso im Preise gestiegen wären, wie die alten schimmeligen Skarteken, an denen oft nichts brauchbar war, als die Eselhaut, auf der sie geschrieben waren.

Zu Nordhausen, wo der gute Doppelkümmel gebrannt wird, wollte man vor einigen Jahren, wenigstens beim Spaziergehen, das lästige Hutabziehen verbannen, und es bildete sich hiezu ein Verein. Um nun den Zweck desselben der Kürze wegen in Einem Worte auszudrücken, nannte man ihn den „Künftigsichnichtmehraufderpromenadebeimbegrüßenbishergewöhnlichevoreinanderhutodermützeabnehmeninkommodirenwollensverein."

Ein Berliner kam nach Wien und nahm sich einen Fiaker auf eine Stunde für 2 Gulden. Er blieb aber länger im Wagen und wollte nachher dem Fiaker 2 Gulden geben. „Euer Gnaden!" sagte der Fiaker, „das thut es nit, a Zwaerl langt nit aus; geben mir Euer Gnadn a Fünferl!" „Juter Freund!" sagte der Berliner, „ein Mann muß reel seyn; ich habe jehandelt zwei Julden, hier sind zwei Julden!" „Herr! sagte der Fiaker, machens kani Faren; Se seyn länger als a Stund bliebn, hiatzt kann i begehrn, was i will, verstecht mi der Herr?" Der Berliner lächelte gravitätisch, zog einen Fünfguldenzettel aus der Tasche und gab ihn dem Fiaker mit den Worten: „Hier haben Sie 5 Julden, aber bei Jott! Sie machen sich lächerlich."

Den 21. Februar 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Pfinings, Kfm. v. Aachen. Hr. Bielnger, Wundarzt v. Hamburg. Hr. Zellnecker, k. b. Postkondukt. v. Nürnberg. (Z. Traube.) Hr. Koch, Kfm. u. Friedl, Lebzelter v. Grafenau. (Z. w. Haas.) Hr. Gaißinger, Hdlm. v. Weitelsofen. (Z. w. Löw.) Hrn. Saxberger, Bürgerm., Lang, Hdlm. u. Dorner, Wirth v. Wesschreid. Hr. Springer, Wirth v. Ortenburg. (Z. Strauß.) Hr. Fischer, Schreinerm. v. Waldkirchen. (Z. schw. Ochs.) Hr. Hofmann, Hdelsm. v. Neukirchen. Hr. Knollmüller, Hdlm. v. Griesbach. Hr. Michl, Lederer v. Obermichlbach. Hr. Feicht, Bäckerm. v. Perlesreuth. (Z. Kanne.) Hr. Pecham, Händler, u. Fr. Reininger, Krämerin v. Natternbach.

An den Verein der Wanderer.
Am Sonntag den 23. Febr. zum Traiteur in St. Nikola, (Hrn. Pfeiffer.)
Am Mittwoch den 26. Febr. zum gold. Engl in der Innstadt, (Hrn. Arbinger.)
Der Ausschuß.

Bei Unterzeichnetem steht eine ganz neue einspännige Chaise, ein ganz neues Steyrer-Wägerl auf Federn, ein Ambos, zwei Schraubenstöcke, ein Sperrhacken und ein Blasbalg um billigen Preis zum Verkaufe.

Paul Ziegler,
b. Hufschmiedmeister in der Innstadt.

In der Vorstadt St. Nikola ist in dem Hause Nr. 77 über 2 Stiegen vis à vis von dem Kurzischen Anwesen eine Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Trockenboden u. a. Bequemlichkeiten auf nächstes Ziel Georgi zu miethen. Ueber das Nähere ist sich mit dem Hauseigenthümer gefälligst zu benehmen.

Im Hause Nr. 78 in der Vorstadt St. Nikola nächst dem Herrn Forstinspektor Schmid ist im obern Stock eine Logie mit 4 heitzbaren Zimmern, 2 Küchen, einem Trockenboden, Holzlege ꝛc. aufs künftige Ziel zu beziehen.

Heilung für Stotternde.

(Provinzial-Ausdruck giglen.)

Der rühmlich bekannte Professor Robinson aus Metz, der durch seine einfache Methode das Stammeln oder Stottern ohne Anwendung von Medizin oder einer Operation sehr schnell heilt, ist von München hier angekommen, wo er, so wie in einem großen Theile Deutschlands und Frankreichs Beweise seiner hohen Kunstfertigkeit gegeben hat, und wo ihm die schmeichelhaftesten Attestate von den Behörden und berühmtesten Aerzten zu Theil wurden, wünscht auch hier Beweise seiner wohlthätigen Kunst geben zu können.

Er logirt im goldenen Hirschen, Zimmer Nr. 19, wo er sich nur kurze Zeit aufhalten wird; man trifft denselben von Morgens 9 bis 12 Uhr, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Im Hause Nr. 51 in der Innstadt ist der 1. Stock bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Im Hause Nr. 179 an der Fischergasse ist bis auf das kommende Ziel Georgi 1834 eine Wohnung im 1. Stocke rückwärts mit der Aussicht auf die Donau und Feste Oberhaus, bestehend aus 2 geräumigen heitzbaren Zimmern, einer Kammer, Küche, großen Trockenboden und Holzgewölbe zu vermiethen, und das Nähere bei der Hauseigenthümerin zu erfragen.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 23. Februar: „Die Einsiedeley im Walde bei Chambery, oder: Der Mord an der Isere." Ein großes Schauspiel in 3 Aufz. nach dem Französischen des Hrn. Picrecoure, von Castelli.

Paßauer Schrannen-Anzeige
vom 28. Jän. bis 4. Febr. 1834.

Getreid-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Mindester Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn .	3	3	—	6	30	—	—	—	—
Gerste .	94	94	—	4	12	4	6	4	—
Haber .	2	2	—	—	—	3	30	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambros.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 47. den 24. Februar 1834.

München, den 19. Febr. Obgleich unser Zeitalter eine große Anzahl wichtiger und einflußreicher Ereignisse in sich faßt, so hat doch wohl keines eine so allgemeine Theilnahme und freudige Anerkennung, wie der große Zollverein gefunden, und dadurch beweiset sich auf das Kräftigste, wie vielen Interessen derselbe förderlich ist. Sr. kön. Maj. werden auch fortwährend sowohl durch Adressen als persönliche Abordnungen von den Städten des Reichs die Gefühle der tiefsten Dankbarkeit ausgedrückt.

Paris, den 11. Febr. Briefe von der piemontesischen Gränze theilen mit, daß schon eine große Anzahl angesehener Personen in Chambery und Turin, der Theilnahme an der Polenverschwörung angeklagt, verhaftet worden seyen. Die sardinische Regierung hat, wie es heißt, Korrespondenzen aufgefangen, welche viele Einwohner der Städte in Savoyen und Piemont kompromittiren. — Da mehrere piemontesische Flüchtlinge, die sich noch in Frankreich befinden, gleichfalls kompromittirt sind, so soll der sardinische Botschafter in Paris verlangt haben, daß sie in das Innere oder gar nach Algier gebracht werden möchten. Noch kennt man nicht die Antwort des Kabinets der Tuillerien.

Wien, den 15. Febr. Vorgestern starb der Beichtvater J. M. der Kaiserin, Pater Joh. — Der k. b. Bundesgesandte, Hr. v. Mieg, ist von Frankfurt eingetroffen. Er wird den Minister, Frhr. v. Giese, welcher nach München zurückkehrt, bei der Ministerialkonferenz ersetzen. Uebrigens berathen sich die Konferenzminister fast täglich, und die Arbeiten scheinen vorzurücken. — Die Vorfälle in der Schweiz bilden noch immer das Tagesgespräch; auch unsre Regierung scheint sich damit ernstlich zu beschäftigen, und dahin wirken zu wollen, daß die Schweiz nicht länger der Sammelplatz aller Unzufriedenen und politischen Schwärmer bleibe, von deren Umtrieben die übrigen Staaten jeden Augenblick beunruhigt werden können. Es sollen deßhalb Noten mit dem Schweizer Vorort, mit der französischen und sardinischen Regierung gewechselt werden. Wahrscheinlich dringt man darauf, daß die Polen die Schweiz verlassen, und in Zukunft alle politischen Abenteurer daselbst unter strenge polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Erst gestern ging ein Kourier nach Turin ab.

Rom, den 4. Febr. Wir sind jetzt mitten im Karneval, Alles ist lustig und guter Dinge und Niemand denkt an Politik, die von den Festen und Bällen ganz verdrängt worden ist. Vorgestern kam der neue Gouverneur von Rom hier an, man erwartete gestern, ihn seinen großen Umzug im Corso halten und den Markenzug, den Karneval und die Pferderennen eröffnen zu sehen. Da aber ein solcher Umzug, welcher gewöhnlich mit großem Pomp und in voller Gala gehalten wird, große Vorbereitungen erheischt und mehrere tausend Gulden kostet, so wurde er verschoben, und bloß der Senator von Rom erschien mit dem möglichsten Pompe und mit Erhabenheit zur allgemeinen Freude des Volkes. Die Truppen, obgleich sehr zahlreich, haben dieses Jahr weder scharf geladen, noch machen sie die seit einigen Jahren bemerkbaren drohenden Aufstellungen, so daß man mit Freuden gewahr wird, wie der ruhige Geist sich wieder allgemein verbreitet. Die Polizei hat ein treffliches Augenmerk auf alle Taschendiebe, die sich seit einiger Zeit eingestellt hatten, genommen, und 200 als Bürger gekleidete Versaglieri oder Provinzpolizeisoldaten mischen sich unter das Volk, um Diebereien zu verhüten. — Der neue Gouverneur Ciacchi ist ein Mann in den besten Jahren, ein großer Freund des Kardinals Pervetti, der immer mehr junge Leute in den öffentlichen Dienst zieht, und, wie ich höre, ist Monsignor Ciacchi einer der fähigsten Staatsmänner, welche wir hier in Rom haben. Er soll nämlich sehr vorurtheilsfrei und gemäßigt seyn, und sich sehr viele Mühe gegeben haben, die sich gegenüberstehenden Meinungen zu versöhnen. Er ist zwar Prälat, gehört aber dem geistlichen Stande nicht an. — Der Kardinal Gamberini, ohne Widerrede der größte Rechtsgelehrte, den der Kirchenstaat aufweisen kann, und berühmt durch seine Rechtsveränderungen und Verbesserungen unter Leo XII., soll jetzt wieder, einem unverbürgten Gerüchte zufolge, abdanken wollen.

Singapore, den 4. Okt. Die Nachrichten von Sumatra und Java lauten fortwährend un-

Digitized by Google

günstig. Auf Java sind die Eingebornen anscheinend ruhig; die Zuckerpflanzer jedoch im Distrikte von Passarnan (Eingeborne) haben sich geweigert, weiter zu arbeiten. Sie versammelten sich bewaffnet, 2 bis 3000 Mann stark, und verlangten von dem Residenten die Aufhebung dieser Arbeiten. Batavia soll mit einem Aufwande von 15 bis 16 Mill. Gulden befestigt werden. Die Arbeit würde 10 Jahre dauern. — Auf Sumatra wurde der Resident von Benkulen, Hr. Knowle, auf seinem Landhause von den Eingebornen überfallen, und mit diesem Hause verbrannt. Die Verstärkung, welche den Niederländischen Truppen zukommt, wird wohl, den Angriffen der Ureinwohner gegenüber, nicht ausreichen. Die letztern werden von Juan Saiti, ihrem rechtmäßigen Häuptlinge, befehligt, welcher ungefähr 25000 Mann kampffähiger Truppen unter sich hat.

Bern, den 10. Febr. Gestern um 5 Uhr Nachmittags wurde durch einen großen Rath, nach Verwerfung der Anträge des Regierungsraths und des diplomatischen Departements, der von Herrn Regierungsrath Wyß in Beziehung auf die Polen gestellte Antrag mit bedeutendem Mehr angenommen, nämlich: daß die Regierung von Bern den Polen in so fern den Wiedereintritt in den Kanton gestatten wolle, als die Regierungen von Waadt und Genf die Polenangelegenheit als eine von den drei Kantonen Bern, Waadt und Genf gemeinschaftlich zu besorgende Angelegenheit ansehen und mit Bern sich bei der Tagsatzung verwenden wollen, damit dieselbe fortan nicht mehr als ein kantonales, sondern als eidgenössisches Geschäft behandelt werde; im Uebrigen ohne einige Verpflichtung Berns zum Unterhalt der Polen. Herr Landamman Fellenberg sprach lange und mit triftigen Gründen gegen die Aufnahme der Polen.

Von der polnischen Gränze, den 6ten Febr. Man vernimmt aus Warschau, daß in diesen Tagen in der Untersuchung wider die Anstifter der Revolution vom Jahre 1829, und die in Haft gehaltenen damaligen Hauptpersonen das Urtheil ergangen ist. Von ihnen ist Peter Wysozki zum Tode verurtheilt, ihm aber gegen die Vollstreckung des Urtheils Berufung an den Kaiser nachgelassen worden. Man glaubt daher, daß seine Strafe gemildert werden dürfte. Die Strafen der Uebrigen kennt man noch nicht genau. Als Wysozki in Gegenwart seiner ehemoligen Untersäyndriche vor den Richtern seine Vertheidigung führen sollte, beschränkte er sich allein darauf, dem Gerichte zu zeigen, daß diese, als seine Untergebenen, seinen Befehlen unbedingten Gehorsam schuldig gewesen, und daß er daher der Alleinschuldige sey; er sehne sich, nach langen Leiden, endlich der ihm wohl bekannten Strafe entgegen zu gehen. Eine düstere Stimmung spricht sich noch immer sowohl in Warschau als an andern Orten des Königreichs Polen aus, und es zeigt sich noch wenig Annäherung zwischen Polen und Russen. Dabei fallen die Abgaben den Einwohnern, in Folge ihrer Erschöpfung durch die Revolution, sehr schwer. Insbesondere haben die Einwohner von Warschau noch die beträchtlichen Summen zur Befestigung der Stadt aufbringen müssen. Früher stand ein Theil der Garde in Warschau als Garnison; durch ihre wohlhabenden Offiziere wurde viel Geld in Umlauf gesetzt. Jetzt bilden 13 Regimenter Infanterie und 4 Regimenter Kavallerie, etwa 15000 Mann, die Garnison. Die unbemitteltern Officiere sind aber bei ihrer beschränkten Besoldung kaum im Stande, sich die nothwendigsten Bedürfnisse in der theuren Hauptstadt zu verschaffen; durch sie wird also der Erwerb nicht sehr befördert.

München den 18. Febr. Die 28tägige Quarantäne ist für das aus Griechenland zurückkehrende Bataillon des sechsten Linien-Infanterie-Regiments am 15. d. zu Ende gegangen, und dasselbe wird nach der Marsch-Route durch Illyrien, Kärnthen, Steyermark ꝛc. am 26. März über Simbach am Inn in München eintreffen.

Paris, den 16. Febr. Die Karlisten scheinen, sey es, daß sie kriegerischer geworden, sey es, daß die Noth sie zu einem verzweifelten Schlage drängt, ihre Kriegsart geändert zu haben. Statt daß sie bisher immer den Regierungstruppen auswichen, halten sie seit einiger Zeit denselben Stand. In dem Treffen gegen El Pastor vertheidigten sie sich tapfer und wichen nur, nachdem sie die Stellung kräftig vertheidigt hatten.

Vermischte Nachrichten.

Auf den Schiffswerften von Philadelphia befindet sich in diesem Augenblicke vielleicht das größte Linienschiff der Welt. Es führt den Namen Pennsylvanien, ist ein Vierdecker mit 140 bis 150 Kanonen, und kann 1400 Mann Besatzung führen. Es ist 220 Fuß lang, 75 Fuß breit und hat vom ersten Deck bis zum Kiel eine Höhe von 45 Fuß. Für die Festungen ists ein Glück, daß man solche Linienschiffe nicht zu Land brauchen kann, sonst würde

Digitized by Google

ein einziges solches Schiff auch den stärksten Festungen das Handwerk legen können. — Die Schweiz leidet itzt unter großem Drucke. Im Jahre 1817 gab es in der ganzen Schweiz nur 54 Druckereien und 16 Zeitungen, im Jahre 1830 71 Druckereien und 29 Zeitungen, gegenwärtig gibt es sogar 93 Druckereien und 54 Zeitungen. Bei der bestehenden Preßfreiheit wird dieser Druck immer stärker und wird am Ende gewiß noch der Schweiz ihre übertriebene Freiheit abdrucken. — Die geringen Landweine in Griechenland sind theils unangenehmen Geschmackes, theils zu schwer und süß, die französischen noch sehr theuer; nun hat sich ein deutscher Apotheker eingefunden, der mit Hilfe einiger Gase und Preparate die Landweine in sehr unschädlichen Champagner und Bordeaux umwandelt, auch Mineralwasser macht, und in großen Massen absetzt, besonders auf die Schiffe. Er verdient damit mehr, als mit seiner Apotheke, die in der Regel in Griechenland Niemand bezahlen will, so wenig, wie den Arzt. Wiewohl der Apotheker für seine Bemühungen die herkömmlichen 99 Prozente nimmt, so liefert er doch die Weine so wohlfeil, daß ein Sol dat um 15 Kreuzer sich mit dem herrlichsten Champagnerrausch ausrüsten kann. — Wenn Don Miguel auch kein hartes Herz hat, so muß er doch eine harte Haut haben, und ein eisenfestes Nervensystem; denn wiewohl er Schlag auf Schlag bekommt, so dringts bei ihm doch nicht durch und es will Nichts anschlagen. Da, wo einen andern Michel längst schon der Schlag getroffen hätte, gibts bei ihm höchstens einige blaue Flecke, und durch die niederschlagenden Pulver, welche ihm nun von den Pedisten in ganz großen, unverdaulichen Portionen eingegeben werden, wird sein Muth mehr erhitzt, als gedämpft, so daß er immer den alten Tanz fortsetzt, und an den Kehraus noch gar nicht zu denken ist. — Bei seiner feierlichen Installation als Kanzler der Universität Oxford hat der Herzog von Wellington eine sehr glänzende lateinische Rede gehalten; wir glauben schwerlich, daß er diese Rede auswendig vorgetragen hat; denn wenn er auch ein starker Lateiner ist, so hat er doch ein schwaches Gedächtniß, und um dieses zu beweisen, rufen ihm itzt die englischen Blätter das seltsame Schreiben ins Gedächtniß, welches er im Jahre 1831 als englischer Premierminister an Don Miguel gerichtet hat. In diesem Briefe erklärt er dem guten Don rund heraus, daß er nur das Haupt einer Partei, und nicht der Vater des Volkes sey, dessen große Mehrheit, mit ganz Spanien, die Souveränität der Donna Maria anerkannt habe. Da der edle Herzog gegenwärtig bei den Verhandlungen im Oberhause den Don Miguel über den Schellenkönig lobt, so meinen die englischen Blätter, der Herr Universitätskanzler müße über sein Latein die vielen Böcke, die Don Miguel geschossen, und die Lectionen, die er ihm darüber gegeben habe, nun ganz vergessen haben, sonst müßte er itzt noch in demselben Tone sprechen, in dem er vor zwei Jahren geschrieben hat.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein sonst geistreicher Dichter äußerte in einer Gesellschaft, er habe eine neue Art Zwillinge mit drei Läufen gesehen. — Ein Seitenstück zu diesem poetischen Gewehrkenner lieferte jener unpoetische Leinweber, der, als er sich ansäßig machen wollte, und gefragt wurde, mit welcher Arbeit er sich ernähren könne, zur Antwort gab: ich liefere Leinwand, Barchent, Gradl und Zwillinge auch für die Armee tauglich.“ Aus dem Zwillich hatte er nämlich Zwillinge gemacht.

Ein würtembergischer Schneidergeselle von der philanthropischen (menschenfreundlichen) Gesellschaft zu Paris hat neulich seinem Kameraden ein Ohr abgebissen. Er hat sich damit entschuldigt, daß er ihm Etwas habe ins Ohr sagen wollen, aber in der Bitterkeit seiner Rede und in Uebereilung sich verbissen habe. Der Kamerad, der das Abbeissen seines Ohres nicht verbeissen konnte, hat um Schadenersatz geklagt, und die Richter werden wohl dem Angeklagten kein geneigtes Ohr leihen, weil sie bereits den Appetit desselben kennen gelernt haben.

Bei der bevorstehenden Revision der englischen Armengesetze, die bekanntlich zu den Hauptaufgaben der jetzigen Parlamentssession gehören wird, dürfte eine Bemerkung in Bulwers Werk: „England u. die Engländer“ nicht unerinteressant seyn, aus welcher hervorgeht, daß in England Eines schlechter ist, als das Andere; denn Bulwer beweißt, daß in England der fleißige Arbeiter schlechter lebt, als der Bettler, der Bettler schlechter, als der des Diebstahles Beschuldigte, der des Diebstahles Beschuldigte schlechter, als der Verurtheilte, der Verurtheilte schlechter, als der des Landes Verwiesene. Wenn man nun die beiden äußersten Stufen dieser Wohlstandsleiter vergleicht, so zeigt sich, daß der zur Deportation Verurtheilte Engländer dreimal so viel ißt, als der rechtliche Arbeiter.

Als in einer Gesellschaft bei einem Gespräche über die verschiedenen sich bildenden Mäßigkeits-Vereine der Vorschlag gemacht wurde, einen ähnlichen Verein zu stiften, und dann von einem Theile des dadurch Ersparten einen kleinen Fond zu bilden, brach einer der Anwesenden lebhaft in die Worte aus: „Ja ja, das ist recht schön, und wenn etwas beisammen ist, machen wir einen tüchtigen Punsch!

„Der erste Schritt ist die einzige Schwierigkeit.“ Eine Dame, welche dieses Sprichwort im Munde führte, wurde bald nachher von einem Freunde mit der Legende unterhalten, welcher zu Folge ein in Frankreich unschuldig Hingerichteter nach der Enthauptung noch zwei französische Meilen weit, den Kopf in der Hand tragend, fortgegangen seyn sollte. „Ja, Madame, sagte der Erzähler, zwei Quadratmeilen weit.“ „Ich glaube fest, versetzte die Dame,

Digitized by Google

in einem solchen Falle ist der erste Schritt die einzige Schwierigkeit“

Den 22. u. 23. Februar 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hr. Friedrich, Kfm. v. Reichenbach. Hr. Roth, Kfm. v. Augsburg. Hr. Mittenstenscheid, Kaufm. v. Barmen. Hr. v. Rode, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Grandjean, Proprietair v. Malmedi. Hr. Bauer, Kondukt. v. Nürnberg. (3. Mohr.) Hr. Krenkel, Kfm. v. Schneeberg. Hr. Wessenscheid, k. Forstm. v. Wolfstein. (3. wild. Mann.) Hr. Riedl, Kfm. v. Mannheim. Fr. Föckerer, Gastgeberin v. Höhenstadt. (3. Sonne.) Hrn. Riedl u. Sambeck, Hdlsl. v. Oberndorf. Fr. Koch, Hdlsm. v. Gattin v. Aldenbach. (3. gold. Stern.) Hr. Hölzl, Binder u. Schlagluftwirth, Gastgeber v. Regen. (3. Engl.) Hr. Zacher, Wirth v. Windorf. Fr. Grussla, Hdlsfrau v. Waldkirchen. Hr. Winhard, Melber v. Hengersberg. Fr. Stockinger, Wirthin v. Mauth. Herr Friedmann, Weinhdl. v. Rheit. Hr. Pöschl, Hdlsm. v. Röhrnbach. Hr. Wenger, Bäckerm. v. Haag. Hr. Hufinger, Bürstenbinder v. Zeitlarn. (3. b. Löw.) Hr. Schönhof, Hdlsm. von Altkunstadt. Hr. Wimmer, Kfm. v. München. (3. w. Haas.) Hrn. Pröll, Kaplan u. Pröll, Hdlsm. v. Freyung. Hr. Donath, Förster u. Eder, Metzgerm. v. Kinzing. Hr. Schweiger, Kaufm. von Stuttgardt. Hr. Kalz, Hdlsm. v. Ennsthal. (3. sch. Haas.) Hr. Lichter, Handl.-Comis v. Burghaslach. (3. rothen Hahn.) Hr. Müller, Lehrer v. Daßbach. (3. schw. Och.) Hr. Maller, Wirth v. Grafenau. Hr. Wiesmayer, Wagnerm. v. Niederaltaich. Hr. Rutter, Metzger v. Schneitach. (3. Strauß.) Hr. Bürlein, Handelsm. v. Langenfendelbach. Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Klafterstraß. Hr. Göpfl, Wirth v. Neuweit. Hr. Kollneck, Lebzelt. v. Burghausen. (3. gold. Kanne.) Hr. Bagara, Leinwanddl. von Prebburg. (3. grün. Kranz.) Hr. Sedelmaier, Wirthssohn von Geratshausen.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 27. Februar 1834 Vormittags 9 Uhr werden im Bureau-Lokale der unterfertigten Oekonomie-Kommission, Schrottgasse Haus Nro. 157 über 3 Stiegen, eine größere Anzahl alte Leintücher, dann mehrere alte, wollene Bettdecken, Strohsäcke, Kopfpolster, so wie auch einige alte, jedoch noch brauchbare Feuergewehre und altes Lederzeug; als: Patrontaschen, Säbelkuppeln, Säbelscheiden u. s. w. an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und hiezu Steigerungslustige eingeladen

Paßau den 17. Februar 1834.

Von der Oekonomie-Kommission der königl. 2ten Gendarmerie-Kompagnie.

Bei der 927ten Ziehung in Regensburg den 20. Februar, sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

60 50 89 62 30

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg künftigen Samstag den 1. März vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Für die bewiesene Theilnahme und die zahlreiche Begleitung, womit die irrdische Hülle unserer unvergeßlichen Mutter, Elisabeth Wurm, fürstl. Hofkammerrathswittwe, geborne Röttler, Hofapothekers- und Pflegerstochter vom Stifte heil. Geist, am heutigen Tage zur Erde bestattet wurde, danken wir tiefgerührt, empfehlen die Verblichene dem frommen Andenken, und uns zu fernerem Wohlwollen.

Paßau den 22. Febr. 1834.

Die 5 hinterbliebenen Kinder der Verstorbenen.

Endesunterzeichneter bezeugt hiermit dem Titl. Herrn Professor Robinson aus Metz, daß derselbe den Webersſohn Johann Wimmer von Greiffenegg, k. Landgerichts Paßau, auf eine ganz einfache Art von seinem sehr starken Stottern innerhalb einer Viertelsstunde gänzlich befreyt habe, und bringt dieß denen, welche mit einem ähnlichen Uebel behaftet sind, zur Kunde.

Paßau am 23. Febr. 1834.

Joseph Friedl,
b. Handelsmann.

In der Behausung des Hrn. Kaufmann Kühbacher im Neumarkt sind über 2 Treppen aus freier Hand zu verkaufen: 1 kleines Billard; eine Siegelpresse; 2 Gemälde; 2 Nachttischchen und eine Bettstadt.

Einladung

zur Subscription ohne Vorausbezahlung.

Bevor ich, eine literarische Reise in das Ausland antretend, meine heißgeliebte Vaterstadt Paſſau verlasse, wünsche ich den biedren Bewohnern derselben noch ein freundliches Andenken widmen zu können durch Herausgabe meiner Schrift:

Historisch-topographische
Beschreibung der k. b. Kreishauptstadt
Paſſau
und ihrer nächsten Umgebungen,

welche ich hiermit auf Subscription ankündige. — Die erste Abtheilung erscheint im Monat April, die zweite im Monat Mai, jede mit 5 schönen Abbildungen geziert, auf weißem Papier, in groß Oktav. Der ungemein wohlfeile Preis beträgt für die Abtheilung nur 1 fl. und wird erst bei Empfang des Werkes erlegt. Der nachherige Ladenpreis, welcher gleich bei Erscheinung des Werkes für Nichtsubscribenten eintritt, wird auf 3 fl. 12 kr. erhöht.

Man kann in Paßau sowohl in der Ambrosischen, Dafenberger'schen und Puster'schen Buchhandlung, als auch bei dem Verfasser selbst, Nr. 500 im Graben, subscribiren, und ich glaube, den Bewohnern Paßau's und der nächsten Umgebungen, so wie den Freunden anmuthiger Gegenden keine unangenehme Gabe zu bieten. Die P. T. Herren Subscribenten werden als Beförderer des Werkes demselben vorgedruckt.

Paßau am 20. Februar 1834.

Dr. J. B. Breßl.

Im Steinweg Nr. 234 sind 2 Läden für dieses Ziel oder auf das künftige billig zu miethen. Auch 2 Zimmer mit Einrichtung sind täglich zu beziehen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambros.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 48. den 25. Februar 1834.

Paris, den 10. Febr. Nach Briefen aus London soll die orientalische Angelegenheit nächstens im Parlamente zur Sprache kommen. Hier ist das Kabinet mehr als die Kammer damit beschäftigt; die Minister erinnern nur im äußersten Falle an ein Verhältniß, wobei man ihnen vorwerfen kann, daß sie trotz aller Opfer durch mehrere Fehlgriffe den versprochenen Frieden nicht gesichert hätten. Dem Vernehmen nach wurde dieser Tage Befehl nach Toulon zu neuen Rüstungen gesandt, die wohl schwerlich allein auf Konstantine sich beziehen; man zieht ähnliche Schlüsse aus den Befestigungen, welche der König von Schweden am Kattegat veranstaltet, obgleich dem Anscheine nach im Falle eines Konflikts die Dardanellenfrage an eben dem Orte, von wo sie ausging, und im schwarzen Meere entschieden werden dürfte.

Paris, den 16. Febr. Wenn der Marschall Soult das Heer verstärken und auf dem hohen Standpunkte von 310,000 Mann erhalten will, wie er dieß bei der Deputirtenkommission ausdrücklich und unter Androhung seines Rücktritts aus dem Ministerium verlangte, so bleibt ihm vermuthlich kein anderes Mittel, als die Schwierigkeit der Verhältnisse zu Rußland, worüber er sich bisher nur vertraulich mit den Deputirten besprach, öffentlich in der Sitzung der Kammer aufzudecken. Der Marschall würde sich wohl dazu entschließen, aber der König wünscht es nicht. Es kommt nun darauf an, ob man nicht wenigstens durch einen andern Minister den Aufschluß ertheilen läßt. Sonst gäbe es nur die Alternative zwischen Rücknahme der erwähnten Drohung, oder einer Ministerveränderung. Die Wahl müßte alsdann dem Konseilspräsidenten schwer werden, doch entschlösse er sich ohne Zweifel nicht für das Letztere, und auch die Erörterung des Budgets geht also höchst wahrscheinlich ohne die vom Tiers Parti besonders hervorgerufene Krise hin.

Spanien. Briefe aus Madrid vom 4. dieß melden, daß gegenwärtig ein Kapitän der Leibgarde die Gunst der Königin-Regentin in so hohem Grade genießt, daß die dadurch geweckte Erinnerung an den früheren Einfluß des Friedensfürsten vielfache Besorgnisse rege macht. Hr. Munor, so lautet der Name dieses Günstlings, ist Kammerherrn des Inneren ernannt worden, welche Stelle ihn stets in der Nähe der Königin gefesselt hält. Ihre Maj. hat ihm ein prächtiges Haus gekauft und aufs Glänzendste ausmöbliren lassen. Die Feinde der Königin suchen dieses Verhältniß zu ihrem Nachtheile zu übertreiben. Uebrigens sollen die Familie und die Freunde der Königin darüber sehr bekümmert seyn, da bei der Nähe der Versammlung der Cortes und der karlistischen Partei gegenüber solche Auftritte die ernstesten Folgen haben können.

Bordeaux, den 5. Febr. Die durch die Generale Bolivar und Sucre, die ausgezeichnetsten Männer der amerikanischen Revolution, auf den festesten Grundlagen errichtete Republik Bolivia geht mit starken Schritten der Befestigung ihrer Institutionen entgegen. General Santa-Cruz, ihr gegenwärtiger Präsident, dem Bolivar als Feldherr und Regent zum Lehrer diente, entwickelt die seltensten Talente in der Verwaltung seines Landes. Wir wollen hoffen, daß im nächsten Jahre, wo für Bolivia die Wahl eines neuen Präsidenten stattfindet, das Volk ihm seine Erkenntlichkeit zu bezeugen, und ihn auf eine würdige Weise für die geleisteten Dienste zu belohnen wissen wird. Die Rede des Präsidenten bei Eröffnung der Kammer von 1833 versichert, daß das neuerlich bekannt gemachte bürgerliche Gesetzbuch, das Strafgesetzbuch und das Gesetzbuch über das gerichtliche Verfahren, die wohlthätigsten Folgen für eine schnelle und gute Gerechtigkeitspflege hervorbringen; daß die Entwürfe des Militär- und des Handelsgesetzbuchs im nächsten Jahre vorgelegt werden sollen; daß die Linientruppen und die Nationalgarde das Beispiel des Gehorsams und der Liebe zur Freiheit bieten, endlich das Bolivia keine auswärtigen Schulden habe, und daß die übrigens unbeträchtliche öffentliche Schuld von Tag zu Tag ihrer Tilgung mehr entgegenschreite, indem die Einkünfte zur Bestreitung der Ausgaben und zur Zurückzahlung an die Staatsgläubiger zureichen. Die Aufhebung der Klostergeistlichkeit und der Uebergang ihrer Güter in produktive Hände riefen in Bolivia Kapitalisten her; die Industrie ward dadurch sehr belebt und die Herstellung guter Institutionen befördert. — Die Nachrichten aus der Republik Le-

Digitized by Google

quator sind traurig. General Flores belegt den Congreß mit Verbannung, mordet, stiehlt aus allen Taschen, sucht, indem er den verworfensten Menschen Verzeihung angedeihen läßt, auf tausenderlei Weise das Publikum auszubeuten; aber sein Sturz ist nahe. In Amerika sind die wahrhaften Urheber alles Uebels die Regierenden, die ehrgeizigen Chefs und Parteiführer, deren Tausende in diesen unglücklichen Ländern ihr Wesen treiben.

Berlin den 15. Febr. Das bedeutungsvollste neuere Ereigniß in Frankreich ist das Begräbniß des im Zweikampfe mit dem vormaligen Kommandanten von Blaye gefallenen Oppositionsdeputirten Dulong. Wir nennen es bedeutungsvoll, weil dabei die Republikaner in imposanter Masse und vollkommener Disciplin erschienen, wenn auch das Aufstellen von dreißigtausend Mann Truppen und sonstige zweckgemäße Anstalten die Regierung vor der Wiederholung der Junisceneu bewahrt haben. — Die Schweiz ist der Schauplatz eines Ereignisses geworden, welches in frappanter Weise darthut, was die legitimen Regierungen von der Revolution zu erwarten haben, und wohin die schwächliche Nachsicht gegen dieselbe führt. Polen aus dem Kanton Bern, deutsche Revolutionaire aus Zürch, italienische Flüchtlinge aus dem Waadtlande haben sich in dem Kanton Genf vereinigt, theils über den See schiffend, theils zu Lande, ; der aus der polnischen Rebellion bekannte General Romarino scheint der Führer der ganzen Unternehmung zu seyn. Vergebens versuchte die Genfer-Regierung ihre Pflichten gegen das „befreundete" sardinische Gouvernement zu erfüllen; wie natürlich, bediente sich das Genfervolk seines Souveränitätsrechts, setzte die Angehaltenen in Freiheit, und gab ihnen die Waffen wieder. Es scheint, ein anderer Heerestheil dieser Befreyungsarmee sey unmittelbar aus Frankreich hinzugekommen. So sammelte sich in Carouge bei Genf ein Korps von 8 bis 1200 Mann, um die Operation Don Pedros auf savoischen Gebiete zu widerholen. Ueber das Zusammentreffen dieses Haufens mit den sardinischen Truppen sind zwar noch keine detaillirten Nachrichten vorhanden, es zeigt sich aber, daß der brandstiftende Zug nur bis St. Julien, dem ersten Orte auf savoischem Gebiete gelangt, und dort zerstoben ist. Ein Theil scheint von den Truppen des Königs ergriffen, ein anderer, bei welchem der Anführer, wieder auf Genfer Gebiet angekommen, und dort entwaffnet worden zu seyn. — Schwerlich wird der Liberalismus auch jetzt wieder wagen, das Ereigniß für einen bloßen Streich des Wahnsinns auszugeben, und unmöglich könnte er damit bei einem nur irgend Urtheilsfähigen Glauben finden. Es unterliegt dagegen wohl keinem Zweifel, daß die französische Propaganda, von der die Anordnung ausgegangen, auf den Ausbruch von Aufständen in Chambery, Nizza, Turin, Genua gerechnet habe, welche ausgeblieben sind. Aber welch verhängnißvollen Zustand Europas beurkundet die klar vorliegende Möglichkeit, daß ein Land zum Sammelplatze und Zeughause offenkundiger Verschwörungen gegen die umliegenden Staaten werden kann! Nachdem man die Schweiz gänzlich in die Gewalt der Revolution hat verfallen lassen, war allerdings das Schlimmste zu erwarten, und leider ist eine gründliche Abhülfe dort nicht zu hoffen; aber im Interesse der öffentlichen Ordnung wird wenigstens die Frage gestattet seyn, ob denn nicht endlich wenigstens durchgreifende Maßregeln gegen jene ewigen Ruhestörer, jene permanente Miliz der Rebellion eintreten sollen? Daß übrigens diese Bande nach Süden und nicht nach Norden losgelassen worden, liegt für wahr nicht in dem Absolutismus und dem konstitutionellen Wesen der angrenzenden Länder, sondern in der Scheu vor dem unfehlbaren Einschreiten des deutschen Bundes bei solchem Falle; eine Betrachtung, welche das oft verkannte Band viel eher als Wohlthat denn als Last erscheinen lassen möchte!

Paris den 15. Febr. Das Gerücht, welches nicht ungegründet zu seyn scheint, hat sich seit einigen Tagen verbreitet, daß das Cabinet der Tuillerien den Entschluß gefaßt hätte, keinen der polnischen oder italienischen Flüchtlinge, der an der Bewegung gegen Savoyen Theil genommen hätte, auf dem französischen Gebiet zu dulden. Alle die, welche nach Frankreich zurückkehren, werden in das Gefängniß gebracht, bis man sie in unsere Seehäfen bringt, um sie dort nach ihrer Wahl nach England oder Amerika einzuschiffen. Es soll nicht mehr die Rede davon seyn, sie nach Algier zu schicken. Die Journale von den östlichen Grenzen sind mit Details über die Truppenbewegungen, welche in diesen Gegenden stattfinden, angefüllt.

Vermischte Nachrichten.

Am 26. Januar hat der König von Schweden, Karl Johann, sein 70. Jahr vollendet; zuerst französischer Grenadier, dann Marschall des Kaiserreichs und Fürst von Pontecorvo, wurde er in den letzten

Digitized by Google

Jahren von Napoleons Herrschaft von den Schweden als Thronerbe berufen. Im Jahre 1818, am 5. Febr. vereinigte er auf seinem Haupte die Krone Gustav Wasas und Karls XII., folglich ist er seit 18 Jahren König. — Für die französische Ehrenlegion ist ist der Name zu klein; da sie gegenwärtig 49,620 Mitglieder zählt, so sollte man sie statt Ehrenlegion, Ehrenarmee nennen.— Don Carlos, der nicht mit Weibern Krieg führen will, ist auf den guten Gedanken gekommen, seine Schwägerin in Ruhe zu lassen, und sich nach England zur Ruhe zu begeben, dafür wird auch die Königin von Spanien ihm seine mit Beschlag belegten Einkünfte wieder frei geben, und dieselben auf englischen Boden als Ruhegehalt verzehren lassen. — Es ist sonderbar, daß Würtemberg, das doch 300,000 Einwohner mehr zählt, als Baden, von seinen Zöllen nur einen Ertrag von 740,000 Gulden jährlich bezieht, während Baden, wo Kolonialwaaren und Fabrikate nur den 5. Theil so hoch, wie in Würtemberg verzollt werden, 1,200,000 Gulden jährlich aus seinen Zöllen bezieht; ein Beweis, daß, was in Baden gerade eingeht, in Würtemberg durch eine Menge von versteckten Seitenthürchen incognito einschleicht. — Zu Oppenheim in Rheinpreußen haben einige junge Leute, die vom getauften Weine muthig gemacht wurden, den dort ansäßigen Judenfamilien Katzenmusik gemacht, und die Wohnungen derselben verunreinigt. Die Polizei hat die unsauberen Musiker zu sich eingeladen, um sie einen jüdischen langen Tag halten zu lassen. — In Illyrien hat man am 2ten Febr. heftige Erderschütterungen verspürt; und aus diesem unterirdischen Herzklopfen hat man schließen wollen, daß die Mutter Erde etwas Schweres auf dem Herzen haben müße, und es ist der allgemeine Wunsch, daß sie doch nicht auf den Gedanken kommen möge, ihrem gepreßten Herzen Luft zu machen. — Im Wartzimmer des Stadtgerichts zu München war vor Kurzem Einer, der hat nicht lange auf sich warten lassen. Im Wartzimmer hing der Mantel eines Stadtgerichtsboten; da ist Einer im Wartzimmer gestanden, (es wäre besser gewesen, wenn er, statt zu stehen, wie der Mantel darin gehängt wäre;) der hat gedacht, er will den Mantel im Wartzimmer nicht lange warten lassen, und hat ihn, unwissend wohin, mit fort genommen. Itzt ist der Bote im Wartzimmer und wartet, bis sein Mantel wieder kommt; der Mantel aber wird lange auf sich warten lassen. — Im Theater zu Modena hat sich am 31. Dez. die zweite Gallerie bei der Aufführung des „Bravo“ nicht brav aufgeführt. Ein Theil der Gallerie ist plötzlich eingestürzt, und 17 Personen sind ins Parterre hinabgefallen. Ueber diese neue Theater-Flugmaschine hat kein Mensch bravo gerufen, wiewohl das sehr brav war, daß keiner der Herabgeflogenen lebensgefährlich beschädigt wurde. — Ein holländischer Kavallerielieutnant sah vor Kurzem in einem Gasthofe zu Kastel bei Mainz dem Spiele zu; ein preußischer Offizier und ein preußischer Militärarzt geriethen in heftigen Wortwechsel, indem der Offizier behauptete, von dem Arzt überwortheilt worden zu seyn. Der Holländer sagte dem Offizier: Beruhigen Sie sich; ich kann Sie versichern, daß dieser Herr eines Betruges nicht fähig ist. „Wer sind Sie?“ fragte mit Unwillen der Offizier. „Ich diene in der holländischen Armee,“ war die Antwort. „Also ein feiger Holländer?“ Kaum hatte der Preuße dieses Wort gesprochen, als der Holländer ihn bei der Gurgel faßte, rücklings auf den Tisch warf, und ihm den Degen durch den Leib rannte. Der Gestochene ist auf dem Platz geblieben, der Holländer aber ist durchgegangen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Wer ein Freund von einem literärischen Durcheinander ist, und ein Pfenningmagazin sich anschaffen will, darf er es ja nicht im Fürstenthum Reuß-Schleiz mit bayrischen Pfenningen kaufen; denn da dort die bayrischen Pfenninge herabgesetzt worden sind, so daß der bayrische Pfenning kein Pfenning mehr seyn soll, so wird er im Reußischen mit seinem Magazin zu kurz kommen.

In einem deutsch-böhmischen Städtchen betrat einst der Geistliche die Kanzel mit den Worten: „Liebe Zuhörer! Auf dieses Welt gibt es zweiesley Mensch: 1.) Böse, wos seyn nit gut, und 2.) Gute, wos seyn nit bös. Von den bösen Mensch kann kein Mensch nit Gutes sagen, und von den guten Mensch kann kein Mensch mit Wahrheit Böses sagen.

In einer Strasse zu Berlin hielt ein Leichenwagen, der einen Doktor, der in seinen letzten Jahren wenig Praxis gehabt hatte, zu jenem Orte führen sollte, wo er mehrere seiner Patienten wieder finden mußte. Endlich wurde der Sarg auf die Strasse gebracht und der Wagen setzte sich in Bewegung. „Nachbarin! rief eine Obstverkäuferin der andern zu: wie jeht es wohl zu, daß dem Doktor fast jar Keener von seinen Bekannten folgen thut?“ „Weil em sie Alle schon voranjejangen sind!“ war die Antwort der Frau Nachbarin.

Ein Herr sagte in Gegenwart einer Dame, daß die Frauenzimmer dadurch, daß sie sich schnürten, den größten Beweis einer thörigten Eitelkeit an den Tag legten. Die Dame entgegnete: Es gebe nicht allein geschnürte Damen, sondern auch geschnürte Männer, und zwar seyen gerade diejenigen geschnürt, die am wenigsten eitel seyen. Als der Mann fragte, wer denn diese geschnürten Herren seyen, antwortete die Dame: Alle Kapuziner und Franziskaner sind geschnürt. Es thut mir wahrlich leid, sagte der Herr, daß ich Ihnen widersprechen muß; Kapuziner und Franziskaner sind nicht geschnürt, sie sind gestrickt.

Ein Reisender endete die Erzählung seines Schiffbruches folgendermassen: „Nachdem ich zwölf Stunden umhergeirrt war, ohne eine Spur eines

Digitized by Google

menschlichen Wesens zu entdecken, bemerkte ich zu meiner größten Freude einen Menschen, der am Galgen hing. Dieser Anblick war für mich tröstlich und beruhigend; denn nun war ich überzeugt, daß ich mich in einem civilisirten Lande befand.

In einem Strafprotokoll war ein Urtheilsspruch enthalten, welchen ein noch nach dem alten Schlag zugeschnittener Richter aus seinem Haarbeutel in folgenden Ausdrücken herausgeschüttelt hatte: „Nachdem Nepomuk Weinsauer seinen Vater dermassen hart angegangen, daß er sich des Baders bedienen mußte, so wird er wegen dieses kinderlosen Betragens mit 25 auf das Sitzfleisch angesehen.

Den 24. Februar 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Muffart, städtl. Baurath v. München. Hr. Chur, Kfm. v. Frankfurt mit Sohn. Hr. Bär, k. Postkondukteur v. Nürnberg. (Z. Mohr.) Hr. Scherer, Kfm. v. Augsburg. (Z. schw. Och.) Hr. Schwarzmayer, Färberm. v. Münzkirchen. (Z. Engl.) Hr. Lukart, Gerstenhdl. v. Kirchheim. Herr Sammerl, Sattler v. Tutting. (Privathaus Nr. 315.) Fr. Oberpauer, Kfmsgattin v. Landshut.

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 15. März Vormittags 9 Uhr wird in der kön. Kommandantschafts-Kanzlei dahier, Jesuitengasse Haus Nr. 119 eine bedeutende Quantität Bruchstein-Fuhren im Versteigerungswege an den Wenigstnehmenden Concurrenten vorbehaltlich höchster Genehmigung vergeben, wozu Lusttragende an obigen Tag und Stunde sich einfinden wollen, wo denselben auch die nähern Bedingnisse bekannt gegeben werden.

Passau den 24. Febr. 1834.

Es ist ein noch wohlkonservirter Guckkasten mit 2 optischen Gläsern versehen, sammt dazu gehörigen 199 illuminirten Kupferstichen, Landschaften, besonders Schweizergegenden, Städte etc. enthaltend um sehr billigen Preis zu verkaufen.

Das Nähere in der Ambrosischen Buchhandlung in Passau im Steinweg Nro. 235.

Ich Unterzeichneter bin gesonnen, mein Haus Nr. 273 beim gold. Löwen in der Roßtränk sammt realer, vielmehr radizirter Bierwirths-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Georg Koller,
Zigeunerwirth.

Ein gut gebautes, zu Mauburg am Inn gelegenes Haus sammt reeler Lederergerechtsame, Lohstampf, Holzhütte, und einem zunächst dem Hause liegenden Gemüs- und Obstgarten mit veredelten Obstbäumen, dann ungefähr 3 Tagwerk Acker, ist aus freier Hand mit oder ohne Lederergewerbe, zu verkaufen. Das Nähere ist im Hause Nr. 69 in der Innstadt zu erfahren.

Im Hause Nr. 51 in der Innstadt ist der 1. Stock bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

An die verehrlichen Mitglieder des musikalisch-dramatischen Vereins zum gold. Schiffe (Hrn. Maithammer.)

Wegen eingetretener Hindernisse findet die nächste Abendunterhaltung Donnerstags den 27. Febr. statt.

Der Ausschuß.

In der A. Ambrosischen Buchhandlung sind zu haben:

Harber J. M. christliche Andachtsübungen für die heilige Fastenzeit und Charwoche, nebst Morgen-Abend-Meß-Buß- und Kommunion-Gebeten; mit 1 Titlkpf. 4. verm. Aufl. 12. geh. 30 kr.

Saint-Jüre J. L. von der Erkenntuiß und Liebe unsers Erlösers Jesus Christus; oder Wegweisung für alle diejenigen, welche Gott aufrichtig suchen und den Weg zu Gott auch Andern zeigen. Mit 1 Titlkpf. gr. 12. fl. 2 24 kr.

Die Erdbeeren, oder: Das verlorne Kind. Eine moralische Erzählung für die Jugend und Jugendfreunde 12. 12 kr.

Schneid J. N. kurze und leichtfaßliche Ermahnungsreden auf die Festtage des Herrn und seiner heiligen Mutter. 8. 30 kr.

Tanner, Konr., die herrschende Unmäßigkeit als Quelle des zeitlichen und ewigen Verderbens. 8. 30 kr.

So eben ist eingetroffen, und in der A. Ambrosischen Buchhandlung in Paßau zu haben:

Kaspar Hauser.

Beobachtet und dargestellt in der letzten Zeit seines Lebens von seinem Religionslehrer u. Beichtvater

H. Fuhrmann,

K. B. III. Pfarrer bei St. Gumbertus zu Ansbach.

Nebst der Trauerrede bei der am 20. Dez. 1833 erfolgten Beerdigung.

Geheftet, 36 kr.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 26. Februar 1834, zum Vortheil des Unterzeichneten.

Ein Uhr,
oder:
Der Zauberbund um Mitternacht.
Melodram in 4 Akten von Levis.

Mit dem besten Wunsche, daß die Wahl dieses bekannten Effektstückes der allgemeinen Zufriedenheit sich erfreue, empfehle mich der Gunst des verehrten Publikums, indem ich zu dieser Vorstellung ergebenst einlade.

Joseph Müller.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 49. den 26. Februar 1834.

München, den 21. Febr. Da bei dem kön. Ministerium des Innern häufige Anzeigen einliefen, daß die Uebertretungen des Verbots ausländischen Lottospiels in einem auffallenden Grade überhand nehmen, so wurden alle k. Polizeibehörden angewiesen, gegen die Theilnehmer und Begünstiger desselben mit aller Strenge zu verfahren, und den Absatz auswärtiger Loose auf alle Art zu hemmen. — Gleichwie die hiesige Frohnveste zum Untersuchungsarrest für sämmtliche, politischer Vergehen angeschuldigte Individuen bestimmt ist, so soll nun die Festung Oberhaus bei Paßau zur Aufnahme der verurtheilten und noch zu verurtheilenden Studenten und Schriftsteller, so wie das Strafarbeitshaus in der Vorstadt Au zur Aufnahme der zur Zuchthausstrafe verurtheilten Individuen bestimmt worden seyn. Die Ablieferung jener von andern Orten in das hiesige Gefängniß hat ihren gesetzlichen Grund in der Komplizität der Anklagen; auch ist die Einrichtung der hiesigen Frohnveste sehr gut, und ein Entrinnen von da unmöglich. Die sich in ausländischen Blättern wiederholenden Ankündigungen einer demnächst dahier zu ertheilenden politischen Amnestie sind nicht schwer zu würdigen. — Wenn man in dem wiedergebornen Griechenland durch Aufsuchung der im Lande zerstreuten althistorischen Denkmäler, durch Nachgrabungen, und sodann durch Einrichtung eines Nationalmuseums überhaupt zu neuen Lichtblicken auf alte Herrlichkeit geführt werden kann, so kann es auch nicht fehlen, daß sich die neue Malerei und Skulptur für längere Zeit nach Hellas wende, und dort sich neue Stoffe und Beschäftigungen hole. Für die Münchener Schule selbst kann das Verhältniß Bayers zu Griechenland einen neuen Zeitabschnitt begründen. Der schönen Früchte jener großmüthigen Unterstützungen, die Se. Maj. der König den nach Griechenland reisenden Künstlern zuwendete, dürften wir uns schon bei der nächsten Kunstausstellung zu erfreuen haben. So verweilt unter Andern auch der Maler Rottmanner auf kön. Befehl in Hellas, und der Schlachtenmaler Peter Heß hat eine reiche Ausbeute für neugriechische Scenen und Costümes in seinem Portefeuille mitgebracht. Für jetzt sind es des Königs Otto Thronbesteigung, und die interessanten Momente der Ankunft der Bayern, deren Ausführung sich dieser berühmte Künstler vorgesetzt hat.

Paris den 17. Febr. Der National berichtet das fortwährende Erstehen neuer Zeitungen in Madrid, und sagt dann: Wir sind beinahe beruhigt über Spaniens Schicksal. Ein Land, in dem die Stimme der öffentlichen Meinung sich frei hören lassen darf, wo die Staatsgewalt, weit entfernt, die Preßfreiheit zu verletzen, von der die Presse fesselnden Gesetzgebung keinen Gebrauch macht, ist ein gerettetes Land. — Zufolge eines k. Dekrets sollen in Zukunft Jedem, der es verlangt, Päße ins Ausland ertheilt werden, ohne Unterscheidung des Landes, wohin die Reise geht. — Das Journal des Debats schreibt: Was die finanzielle Lage Spaniens betrifft, so wird immer deutlicher, daß das Land mehr Hülfsquellen besitzt, als man im Auslande glaubt. — Der Constitutionell sagt, in die erste spanische Kammer (Kammer der Proceres) sollen nur 8 bis 10 Granden kommen, die übrigen Mitglieder würden von der Krone gewählt. Die Kammer der Abgeordneten (Procuratores) soll aus 200 Mitgliedern bestehen.

Amsterdam den 16. Febr. Man versichert, die Londoner-Konferenz sey aufgelöset, oder habe doch ihre Verhandlungen auf unbestimmte Zeit verlegt. Indessen macht uns dieß wenig Sorge; vielmehr hoffen wir, daß eine endliche Regulirung unserer Verhältnisse zu Belgien jetzt von einer andern Seite her bewirkt werden und um so schneller erfolgen werde, je entscheidender die Sprache seyn wird, die Hollands Verbündete zu dessen Gunsten fortan führen dürften. Es sind deßhalb im Haag, wie wohlunterrichtete Personen behaupten, die erfreulichsten Nachrichten aus Petersburg und aus Wien eingetroffen; auch hat sich auf deren Grund eine sehr große Regsamkeit im einheimischen Effektenhandel an unserer Börse bemerklich gemacht, wo lange Zeit hindurch nur Flauheit herrschte. — Einige kleine Neckereien abgerechnet, die in der Gegend von Maestricht und an andern Punkten, wo unsere Truppen mit den Belgischen in Berührung kommen, jeweilen vorfallen, leben wir jetzt im tiefsten Frieden.

mit unsern Nachbarn. Auch glaubt man nicht, daß derselbe auf dem Lande sobald werde gestört werden. Dagegen spricht man von Ausrüstung eines Schiffsgeschwaders, das sich im April oder Mai in das mittelländische Meer begeben soll, um daselbst, wie es heißt, unsern Handel zu schützen, sofern für denselben aus den Verwicklungen der orientalischen Angelegenheiten einige Gefahr entstehen könnte.

Turin, den 11. Febr. Se. Majestät der König, unterrichtet, daß die meisten Bewohner der Gemeinden, in welche die Banden der Aufwiegler am 2. und 3. d. M. eingefallen waren, oder die sie durchzogen haben, wenig bemittelte Ackersleute sind, und demungeachtet das ihnen, um sie zum Aufruhr zu verleiten, angebotene Geld verschmähten, haben selben, zur Bezeigung ihrer landesherrlichen Zufriedenheit, die Steuern für das Jahr 1834 nachgelassen, und befohlen, daß die zur Deckung des hieraus entspringenden Ausfalls erforderlichen Fonds aus Ihrer Privatkasse bezahlt werden sollen. — Die mit dem gestrigen Kourier aus Genf angekommenen Nachrichten lauten beruhigend. Es scheint, daß es der dortigen Regierung, von der Gesammtheit der Milizen und der Einwohner unterstützt, gelungen ist, der Verbannten Meister zu werden, und daß der größte Theil der Polen den Befehlen der Obrigkeit Folge geleistet und sich an den ihnen angewiesenen Ort begeben haben, von wo sie dann später über die Gränze geschickt werden sollen. Was die italienischen Verbannten anlangt, so haben diese plötzlich den Kanton verlassen.

Madrid den 5. Febr. Die Königin hat die Granden Don Antonio Cano Manuel und Don Pedro Augustino Giron, Fürsten von Anglona, die beide wegen ihrer Anhänglichkeit an das Repräsentativsystem bekannt sind, in ihren Rang als Staatsräthe wieder eingesetzt. Alles deutet darauf hin, daß wir uns dem Zeitpunkte nähern, wo religiöser Fanatismus nicht länger auf unsere Politik einwirken wird. Wie es heißt, soll am 15. die Bekanntmachung der neuen Konstitution (Derecho Real) vor sich gehen. Heute wird bestimmt versichert, daß die Regentin den durch das Kriegsgericht zum Tode verurtheilten Leibgardisten das Leben geschenkt habe. Der Erzbischof von Toledo, Primas von Spanien, hat sich bestimmt geweigert, der jungen Königin den Eid der Treue zu schwören; man ist sehr gespannt auf die Maßregeln, zu denen die Regierung gegen ihn schreiten wird. — Aus den baskischen Provinzen vernimmt man noch immer nichts, was eine nahe Entscheidung ahnen ließe. Die Hin- und Herzüge auf beiden Seiten dauern fort. Nach Berichten aus St Jean Pied-de-Port hat die spanische Regierung neuerdings eine imposante Streitmacht nach Navarra geschickt. Quesada ist mit 4000 Mann in Pamplona, Valdes, der Vicekönig von Navarra, mit einem gleich starken Korps bei Burgheda eingetroffen. Die Einwohner dieses Thals, insbesondere das Kapitel von Roncevaux, haben ihnen, wahrscheinlich zur Strafe für ihre vermeinte Neigung zu Don Carlos, umsonst Lebensmittel liefern müssen. Am 8. stand Valdes noch an der Grenze. — Ueber die neuerliche Niederlage der Carlisten durch el Pastor erfährt man aus Bayonne, daß die Insurgenten, welche, 3000 Mann stark, auf den Höhen von Aramapana standen, und anfangs ein furchtbares Feuer auf el Pastors Truppen unterhielten, von diesem dennoch, obgleich er nur 800 Mann hatte, mit dem Bajonette aus ihrer Stellung vertrieben, und mit Verlust von 150 Mann an Todten und Verwundeten zur Flucht genöthigt wurden. El Pastor, der nur 10 Todte und 30 Verwundete hatte, machte 35 Gefangene, von denen er 25 sogleich erschiessen, die übrigen aber nach St. Sebastian bringen ließ. Die navarresischen Bataillone, die sich nach Arragonien gezogen hatten, und bereits auf 400 Mann geschmolzen sind, werden von Oberst Oran unaufhörlich verfolgt.

Würzburg den 18. Februar. Es ist im Verlaufe der letzten Woche etwa über 20 bis 25 Individuen hiesiger Stadt die Hauptuntersuchung wegen Majestäts-Beleidigung erkannt worden, jedoch sind nur etwa sechs des Verbrechens, die übrigen nur des Vergehens der Majestäts-Beleidigung beschuldigt. Ein auswärtiges Blatt giebt auch schon die Nachricht über diese Vorfälle, verdoppelt aber die Zahl der Beschuldigten, und läßt sie Würzburger-Bürger seyn. Es muß dieß dahin berichtigt werden, daß keineswegs alle Betheiligte das Bürgerrecht besitzen, und wenigstens ein Drittheil aus Individuen besteht, die ohne Bürgerrecht hier leben.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Schweden ist ein guter Musikus und ein guter Compositeur dabei, der seine Noten mit solcher Gewandtheit schreibt, daß sie jeder musikalische und unmusikalische Schwede leicht und gerne vom Blatt weg liest. Die schwedische

Digitized by Google

Minerva theilt eine von ihm an die europäischen Höfe aufgesetzte Note mit, worin er erklärt, wie auch der Zwist zwischen 2 großen Seemächten sich lösen möge, er seine Neutralität strenge aufrecht erhalten wolle. Diese einzige Note, die nach jeder Tonart vorgetragen werden kann, ist den Schweden mehr werth, als Millionen Noten von Haydn, Händel und Glück und andern tonangebenden Meistern.—Der Fürst Milosch von Serbien scheint zu glauben, daß im Serail zu Konstantinopel lauter Wölfe wohnen, dieweil er den Deputirten Petronievich mit einem Geschenke von 1000 Ochsen für die Küche des Sultans nach Konstantinopel geschickt hat. Wenn die Bewohner des Serails diese 1000 Ochsen verzehren wollten, so müßten sie alle zu lauter Rindfleisch werden. — In Paris gibts itzt eine neue Art von Wanderer, nämlich wandernde Küchen. Diese Küchen sind auf Wagen, in Form der Omnibus gebaut, und enthalten 2 Oefen, auf welchen sich große Kasserollen mit mehreren Gattungen Ragouts befinden. Ein an der Thüre befestigter Speisezettel zeigt den Preis an, und so können diese Wagen eine billige Mahlzeit in den Häusern und auf den Strassen vertheilen und den Personen, welche nicht bei den Restaurateurs essen wollen, das Vergnügen verschaffen, zu Hause essen zu können, ohne eine eigene Küche zu halten. Gestern habe ich einen Mann gesehen, der einen solchen gefälligen körperlichen Umfang hatte, daß in seinem Bauch leicht einige Pariser Kasserollen Platz hätten, und den man, wenn er in Paris und auf Rädern wäre, recht gut für eine wandernde Küche ansehen könnte. — In Mailand gehts itzt piano zu, denn man rechnet, daß in dieser Stadt, in welcher bisher die Instrumentalmusik wenig geachtet wurde, wenigstens 4000 Fortepiano in Bewegung seyen, unter welchen sich wenigstens 2000 Wiener-Flügel befinden. Wenn Mailand ein Vogel wäre, so müßte es nun Flügge geworden seyn, und mit so vielen Flügeln über alle Höhen hinwegfliegen können. — Bei dem in der Schweiz organisirten Einfalle in Piemont, den man irrig einen polnischen nennt, weil einige erklärte Polen, denen man nun auch das Letzte, das menschliche Erbarmen entzieht, in Verzweiflung mitgegangen waren, hat nun abermal sich den Heldenmuth der Italiener, wenigstens jener Italiener bewährt, die unser Deutschland ewig von der Explosion unterhalten, welche das in Welschland unter der Asche glimmende Feuer auf einmal erzeugen werde. Maus- und Rattenfallen, der Handel der italienischen Tintenbuden, der Tanz des Savoiarden mit seinem Murmelthiere, und all die schon statt gehabten Aufstände der Italiener, die an dem Tage ersterben, an dem sie geboren sind, hätten längst unsern deutschen Revolutionärs zum Beweise dienen sollen, daß vom römischen Reiche nur Rom noch steht, daß der römische Muth unter Roms Alterthümern und den Trümmern begraben liegt; und daß das Feuer, welches in Italien auflodernd den Erdball zu verbrennen droht, nichts anders ist, als das Feuer eines Irrwisches das nicht einmal einen gemeinen Speiteufel zu entzünden vermag, darum sollen die Herren von der Propaganda zu Paris, die überschnappten Liberalen in der Schweiz und die flüchtigen italienischen Freiheitshelden ihre Luftschlösser für sich allein bauen, und nicht verlangen, daß die andern die Steine herbeischleppen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Rottmeister der Trabanten-Leibgarde des Churfürsten Maximilian Joseph III. Namens Gallmaier, verfertigte einen Wagen, in dem der Churfürst oder die Churfürstin bequem sitzen, und vermittelst eines angebrachten Mechanismus, ganz leicht sich in einem Garten selbst spaziren führen konnten. Der Kurfürst belobte sehr diese neue Erfindung, die er bewährt gefunden, und belohnte großmüthig seinen künstlerischen Trabanten. Hierdurch ermuntert, wagte derselbe mehrere mechanische Versuche, und unter diesen einen aus Holz gebildeten, und in seinem National-Costüme gekleideten Türken, der, sitzend auf einem Stuhle, auf der Flöte die angenehmsten Melodien spielte; der nach jedem geendeten musikalischen Stücke die Flöte vom Munde nahm und dann wieder ansetzte, dabei die Augen bewegte, und nach dem Rhytmus mit dem Fuße den Takt gab. Eben so überreichte er seinem hohen Gönner eine weibliche Figur, die, an einer Orgel sitzend, mehrere anmuthige Stücke spielte.

Der Bäckermeister Gillmann zu Kent in England muß ein Goldmann seyn; denn vor einigen Jahren kaufte er in einer Versteigerung einen alten Schreibtisch; einen neuen hätte er freilich lieber gehabt, aber der Waizen war nicht gerathen, und die Semmeln gingen schlecht, also benützte er den alten, und war viele Jahre zufrieden damit, bis den letzten heiligen Abend vor Weihnachten; da hämmert er am hintern Schubfach, das nicht mehr gut thun will, und auf einmal springt ein Fächlein auf, das der Bäckermeister in seinem Leben noch nicht gesehen hat, und drinnen liegen Banknoten und Papiere: zusammen, so wie er in der Eile zählt, sinds etwa 50,000 Thaler an Werth und was darüber — der Waizen ist zwar noch immer nicht wohlfeil und das Brod essen noch ein Paar Kinder mehr mit, doch der Bäcker hat keine Ruhe, bis er den alten Herrn des Schreibtisches ausfindig gemacht hat und ihm den Fund bringt. „Euer Schreibtisch, spricht er, ist ein ehrliches Stück; er hat die 50,000 Thaler nicht behalten wollen; wenn nur das hintere Fach nicht wackelte, sonst hab' ich mich grade nicht dran verkauft!"

Ein Bischof von Brieur hielt eine Trauerrede auf den Tod der Kaiserin Maria Theresia, und half sich, als er auf die Theilung von Polen kam, auf eine sehr ungezwungene Art aus der Verlegenheit. Frankreich, sagte er, hat nichts zu dieser Theilung gesagt, ich werde es machen wie Frankreich, und auch nichts dazu sagen.

Digitized by Google

Bei einem Hochzeitsschmause begoß eine ungeschickte Köchin das prachtvolle Kleid der Braut mit einem Teller voll Suppe, welche sie ihr eben darreichen wollte; um die Begossene zu trösten, sagte die verständige Köchin: „Machen Sie sich nichts daraus, Mamsell! draußen in der Küche ist noch eine ganze Schüssel voll Suppe.

Den 25. Februar 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Rainer, Kfm. v. Pest. (Z. Mohr,) Hr. Linn, Kfm. v. Weiden. (Z. Stern.) Hrn. Ignatz u. Michael Seibold, Kupferschmide v. Regen. Hr. Scherer, Kfm. v. Augsburg. (Z. Engl.) Hr. Haldinger, Wirth v. Linz. Hr. Heubacher, Schlosser v. Wörth. (Z. schw. Och.) Hr. Mayer, Käshdl. von Kirchdorf. Hr. Würst, Händler v. Pleintling. (Z. w. Haasen.) Herr Lang, Wirth v. Neuweltz. Hr. März, Uhrenhändler v. Urach. Hr. Weißenbeck, Handelsm. v. Kriegshaber. (Z. w. Löw.) Hr. Westermayer, Hdlsm. v. Eichendorf, Hr. Stockbauer, Thurnerm. von Rheinhausen.

Auf Andringen eines Hypothek-Gläubigers wird das Gasthaus zum grünen Baum Nro. 174 in der Fischergasse zu Paßau sammt der radizirten Bierwirthsgerechtigkeit, werthgeschätzt auf 4200 fl. zum zweitenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und hiezu Tagsfahrt auf den 12. März l. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr im Gerichtslokale festgesetzt, wobei man bemerkt, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes erfolgen wird.

Den 28. Jän. 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Haubenschmid.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Bräuerannwesen des Lorenz von Lang in der Innstadt Paßau, werthgeschätzt auf 19,000 fl. sammt dem am Hamerberger befindlichen Keller und 4 Tagwerk Wiesgründe zum zweitenmale zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben, und hiezu Tagsfahrt auf Mittwoch den 5ten März l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr mit dem Bemerken angesetzt, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen werde.

Paßau den 17. Jan. 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
C. Martin

Die 3 letzten Jahrgänge der Landbötin sind um 1 fl. 12 kr. in Nr. 51 im Ort zu verkaufen.

In der Jos. Wolfischen Verlagsbuchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in Paßau bei A. Ambrosi, zu haben:

Ferdinand. Die Geschichte eines jungen Grafen aus Spanien, für Eltern und Kinder erzählt v. dem Verf. der Ostereier (Christoph Schmid.) Mit einem sehr schönen Stahlstich als Titelbild, gezeichnet von Professor Dähling in Berlin und gestochen von Friedr. Wagner in Nürnberg. 8. Preis 30 kr.

Kostbarkeiten zum Mitnehmen in die Ewigkeit. Eine Sammlung religiöser Betrachtungen über die heil. Geheimnisse der Menschwerdung, des Leidens, des Todes, der Auferstehung und Himmelfahrt unsers göttlichen Erlösers Jesus Christus. Zum Troste und zur Erbauung frommer Katholiken, denen ihr Seelenheil am Herzen liegt. Von dem Verf. der Andachtsbücher: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc., Herr dein Wille geschehe, Herr den du lieb hast, der ist krank, u. a. m. 8. Preis 36 kr.

Der heil. Dismas, oder der gute Schächer am Kreuze. Eine Legende für bußfertige Sünder. Mit Gebeten, Litanei, einer Meßandacht und den Bußgebeten des heil. Ephräm. Von Jos. Rauchenbichler. Mit einem Titelkupfer. 12. Preis 18 kr. Bußgebete des heil. Ephräm. Für reumüthige Christen; herausgegeben von Jos. Rauchenbichler. 12. Preis 9 kr.

Augsburgisches Kochbuch, ausgearbeitet v. Sophie Juliana Weiler. Neunzehnte, einzig rechtmäßige Original-Ausgabe. 8. Preis fl. 1. 30 kr.

Theater-Anzeige.

Heute Mittwoch den 26. Febr. 1834, zum Vortheil des Unterzeichneten.

Ein Uhr,
oder:
Der Zauberbund um Mitternacht.
Melodram in 4 Akten von Levis.

Mit dem besten Wunsche, daß die Wahl dieses bekannten Effektstückes der allgemeinen Zufriedenheit sich erfreue, empfehle mich der Gunst des verehrten Publikums, indem ich zu dieser Vorstellung ergebenst einlade.

Joseph Müller.

Donnerstag den 27. bleibt das Theater geschlossen.
Freitag den 28. Februar 1834:

Salomons Urtheil.
Großes Melodram in 3 Akt. Musik v. Ritter v. Winter.

Paßauer Schrannen-Anzeige vom 4. bis 11. Febr. 1834.

Getreid-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Mindester Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	8	8	—	9	30	—	—	—	—
Korn . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste .	38	38	—	4	18	4	12	—	—
Haber .	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 50. den 27. Februar 1834.

Paris, den 18. Febr. Nachrichten aus Martinique vom 3. Januar zufolge, ward dort eine Verschwörung entdeckt, welche nicht weniger beabsichtigte, als die ganze Eigenthümerklasse jener Insel dem Schwerte der Mörder und den Brandfackeln der Mordbrenner preiszugeben. Diese Verschwörung ist keineswegs das Werk der Sklaven; sie diente ihnen im Gegentheile dazu, ihre Ergebenheit gegen ihre Herren an den Tag zu legen. Am 26. Dezbr. wurde ein in der großen Bucht gelegener Theil der Insel von einer Bande gewerbloser Menschen geplündert; Abtheilungen der Besatzung, so wie der Contreadmiral Dupotet eilten sogleich an Ort und Stelle, und es wurden 99 Individuen festgenommen und den Händen der Justiz überliefert. Sklaven befinden sich keine darunter, dieselben zeigten vielmehr, wie gesagt, bei dem Ereignisse große Aufopferung für ihre Herren. Ein strenges Verhör hat bereits begonnen, und es soll als Resultat desselben sich die Gewißheit ergeben haben, daß die eigentlich Schuldigen von der Strenge der Gesetze nicht erreicht werden können, denn man spricht von Aufreizungen zum Aufstande, welche von einem in Europa constituirten Umwälzungsclubb, der um jeden Preis den Ruin unserer Colonien und aus unseren Antillen würdige Schwestern von St. Domingo machen will, ausgegangen seyn sollen. — Die Königin ist gestern mit 2 ihrer Töchter nach Brüssel abgereist. — Hr. Thiers hat nun der Kammer seinen großen Zollentwurf überreicht. Aus seiner Darstellung der Beweggründe geht hervor, mit welchem Uebermuthe alle Fragen der Staatswirthschaft, man will nicht sagen, erörtert, sondern gelöst werden. Sie ist wie gewöhnlich eine lange Deklamation gegen die Systeme der Restauration, Systeme, bei welchen man im Ganzen doch beharren will. Hr. Thiers gibt kein Zollgesetz, das unseren Handel mit dem ausländischen verknüpfen könnte. Es bleiben dieselben Verbote, mit Ausnahme einiger unbedeutenden Modifikationen. Man läßt die Interessen, die uns an England, Belgien und Deutschland knüpfen, unbeachtet. Man opfert einigen Fabrikanten und besonders dem Einkommen des Fiskus Alles auf.

Spanien. Was Biscaya betrifft, so ist es wahr, daß die Anhänger des Don Carlos dort noch immer unruhige Bewegungen anfachen; sie hatten wirklich in Bilbao eine Verschwörung angezettelt, um die Stadt dem Carlistenchef Zabala zu überliefern. Das Unternehmen wurde indeß vereitelt. Ein ehemaliger Oberbefehlshaber der Carlisten, jetzt amnestiirt, hat die Verschwörung angegeben. Bei der Ankunft der Banden waren diejenigen, die ihnen helfen sollten, schon bekannt, und ins Gefängniß abgeführt. Unter einigen und 50 Verhafteten bemerkte man 7 Geistliche, und mehrere Waffen- und Pulverlieferanten. Unglücklich im Angriffe auf freiem Felde und bei den Verschwörungen, treiben die Insurgenten dennoch ihr Wesen fort, und halten auf der Landstrasse die Reisenden an.

Madrid den 8. Febr. Das Tagesgespräch bilden fortwährend die Finanzen und die Cortes. In Bezug auf erstere wird gesagt, die Regierung beabsichtige, einen freiwilligen Beitrag von den Beamten zu einer Anleihe zu verlangen, d. h. zu erzwingen. Auch sagt man jetzt, Hr. Aguado solle, wie sich nach endlichem Abschluß der Rechnungen herausstelle, der Regierung sogar noch herauszubezahlen müssen; es ist aber diese Angabe nicht sehr wahrscheinlich. Was die Cortes betrifft, so wird behauptet, es solle, wenn dieselbe nicht versammelt seyen, ein Ausschuß mit großen Vollmachten niedergesetzt werden, der sogar in außerordentlichen Fällen das Recht hätte, eine Versammlung einzuberufen. — Der Oberfinanzrath, die Räthe von Castilien und Indien und der Ordens- und der Kriegsrath sollen aufgehoben und ihre Mitglieder zu Paris ernannt werden. — Man will wissen, alle Güter, welche früher der Inquisition angehörten, sollen verkauft werden. — General Quesada wird, wie man hört, den Oberbefehl in Navarra, Valdez den in Gallizien an des kranken Morillo Stelle übernehmen. In letzterem Posten ist gegenwärtig ein kräftiger Mann nöthig, da die Carlisten in Portugal mit einem Einfalle drohen; in Estremadura überschreiten sie von Zeit zu Zeit die Gränze und greifen vereinzelte Truppen-Abtheilungen an.

Italien. Die Versicherung mehrerer Blätter, daß die sogenannte pariser Propaganda die für die neuliche Invasion in Savoyen nothwendigen Gelder hergegeben habe, ist der Züricher-Zeitung zufolge un-

Digitized by Google

richtig. Im Gegentheil, die republikanische Partei in Frankreich, wie einige ihrer Organe jetzt schon offen erklären, wandte alles Mögliche an, um den projectirten Zug, den sie für schon verrathen und für zu frühzeitig hielt, zu verhindern. Sämmtliche Gelder kamen einzig und allein aus der Hand der italienischen Flüchtlinge. Mazzini, einer der feurigsten Republikaner, hat sein ganzes beträchtliches Vermögen für diese Sache aufgeopfert. Es scheint aber, einigen Spuren nach, die Verwendung der Gelder zum Theil schon in treulose, vielleicht erkaufte Hände gefallen zu seyn. Unter den in Nyon ausgetheilten Gewehren befand sich eine große Anzahl unbrauchbarer, und der Italiener, der die ganze Besorgung übernommen hatte, war im Augenblick der Abfahrt plötzlich verschwunden.

Aus der Schweiz den 19. Febr. Die Gesellschaft: das junge Italien, spricht sich in einem Aufsatze in der Europe centrale vom letzten Sonntag, gezeichnet: Joseph Mazzini, Jean Ruffini, L. A. Melegari, Charles Bianco, Jaques Antonini, im Namen des Central-Comités dieser Gesellschaft, sehr ungünstig über Ramorino aus. Sie sagen Ramorino in den Bart: „Ihr habt als Vergütung für eure Beihülfe 40.000 Frkn. nach Eurer Rückkehr aus Portugal empfangen. General, Ihr hattet einen schönen, mit Ehre umstrahlten Namen, aber nun ist er zu unserem Unglück befleckt und gefallen.“ — Ich berichtete schon die Thatsache, daß die meisten der nach der Schweiz gewanderten Polen, von Schlaueren gegängelt, bei ihrer Unkenntniß der Sprachen und Verhältnisse, nicht einmal für zurechnungsfähig erachtet werden mußten. Nun vernimmt man aus Genf, es sey lehrreich, wahrzunehmen, wie nun die dort zurückgebliebenen Polen gleichsam umgewandelt und enttäuscht seyen, wie die meisten sich mit Erbitterung über ihr eigenes Unternehmen aussprechen und die Ränkeschmiede verabscheuen, durch welche sie in das Unternehmen verwebt worden sind. Der dunkle Schleier, wird hinzugefügt, ist nun gelüftet. Der Entwurf und große Summen Geldes gingen von Frankreich aus. In wenigen Tagen wird die Regierung eine Denkschrift an den Vorort und die Kantone erlassen, um in derselben die ganze Verzweigung einer Unternehmung an das Licht zu stellen, welche sich, wäre sie gelungen, nicht nur über Piemont erstrecken sollte. — Die Offiziere und die Cadres des Bundesheeres werden sich diesen Sommer in einem Uebungslager versammeln.

Zürich den 19. Febr. Am 19. d. versammelte sich der akademische Senat, um zu berathen, ob und welche Maßregeln von Seite der Universitäts-Behörde in Bezug auf diejenigen Studenten zu ergreifen seyen, welche sich einer näheren oder entfernteren Theilnahme an dem Einfalle in Savoyen schuldig gemacht hätten. Einige Senats-Mitglieder wollten die Schuldigen mit der Relegation bestraft wissen, die Mehrzahl hingegen fand eine solche Bestrafung nicht in den Befugnissen der Universität begründet, da diese nach den Grundsätzen ihrer Organisation, welche von den auf den deutschen Universitäten geltenden durchaus verschieden sind, weder eine Polizei- noch Strafgewalt besitze. Es ward zuletzt beschlossen, die ganze Sache dem Erziehungsrath, als der verfassungsmässigen Aufsichtsbehörde der Universität, anheim zu stellen. Da aber auch dem Erziehungs-Rath keine Polizeigewalt zusteht, so muß diese Angelegenheit zuletzt an den Regierungsrath, als die eigentliche Behörde, kommen.

Turin, den 15. Febr. Die Partei der Bewegung hat durch ihren letzten sinnlosen Versuch den empfindlichsten Streich erlitten, der ihr seit langer Zeit versetzt worden; sie wird sich schwer davon erholen. Ihr blindes Werkzeug, die Polen, haben nun die Rolle von privilegirten Ruhestörern auf dem Kontinente vermuthlich ausgespielt, denn unsre Regierung wird Alles anwenden, um zu verhindern, daß das Schweizer Gebiet nicht ferner der Sammelplatz aller Mißvergnügten und politischen Schwärmer unsers Welttheils sey; sie wünscht eine Uebereinkunft getroffen zu sehen, durch welche man sich wechselseitig verpflichtet, die politischen Verbrecher eines fremden Landes auszuliefern oder wenigstens zu entfernen. Es ist deßhalb nach Wien und Paris geschrieben worden, und es wäre möglich, daß das östreichische wie das französische Kabinet sich mit diesem Vorschlage einverstanden erklärten, und den politischen Flüchtlingen in Zukunft ein Asyl verweigerten. Geschieht dieß, so würde die Schweiz solcher Uebereinkunft wohl beitreten, und ihr Gebiet von fremden Abenteurern reinigen müssen. Sollte jedoch auf gütlichem Wege nicht erreicht werden, was die Ruhe Europas gebieterisch verlangt, und die Neutralitätsgerechtsame der Schweiz dazu dienen, den Umwälzungsmännern einen sicheren Centralpunkt für Revolutionspläne offen zu lassen, so würde wohl die Zeit der Transaktionen vorüber seyn, und mit Nachdruck verlangt werden, was man freundschaftlichen Ver-

Digitized by Google

stellungen nicht zugestehen wollte. Es wäre dazu allerdings ein Einverständniß mit Frankreich nöthig, allein man hat allen Grund zu glauben, daß die französische Regierung dem Gebote der Selbsterhaltung gehorchen, und selbst dazu mitwirken werde, ihre Gränzen von den gefährlichen Gährungsstoffen zu befreien, durch welche der innere Friede ihres Landes sowohl, als der Nachbarstaaten unaufhörlich bedroht ist. Der hiesige französische Gesandte soll vollkommen die Ansichten unseres Hofes in diesem Falle theilen, und sie in Paris zu unterstützen versprochen haben.

Vermischte Nachrichten.

In Paris wird itzt was Rechtes aufs Tapet gebracht. In der Fabrik des Herrn Sallandrauze ist ein kostbarer Teppich für den kön. Pallast verfertigt worden. 20 Personen arbeiten länger als 2 Jahre, jeden Tag bis Abends 8 Uhr daran. Er ist 70 Ellen lang und 27 Ellen breit; es sind eine außerordentliche Menge herrlicher Zeichnungen in den buntesten, reichsten und mannichfaltigsten Farben eingewirkt. — General M'Donnell, der nach dem heldenmüthigen Abtritt des Ermarschalls Bourmont den Oberbefehl über die Armee des Don Miguel übernommen hatte, hat, weil er nichts Rechtes mehr zum Anführen gefunden, erklärt, daß er kein Schneider sey, der eine Armee, die nicht Stich halte, und überall ausreiße, zusammenflicken könne, er hat dem Don Miguel die Arbeit aufgekündigt, und will in die Fremde nach England gehen. Nun ist wieder eine Oberbefehlshaberstelle erledigt, wozu sich Lusttragende melden können. Die auf die erledigte Stelle reflektiren, müssen nebst anderen erforderlichen Eigenschaften, auch eine starke Gesundheit haben, die ihren Puff aushalten kann; der Oberbefehlshaber wird, nebst der Freiheit, sich überall bezahlt machen, auch vom Don Pedro noch einen Extrazuschuß erhalten. — Der bekannte Luftschiffer Garnerin befindet sich gegenwärtig in Danzig, wo er eine Lustreise angekündigt hat. Der Ballon, mit welchem seine Tochter in die Luft hinaufreisen wird, ist ganz von Taffent, und kostet 2000 Thaler. Wer sich ein schönes Schloß in die Luft bauen will, wird eingeladen, mit aufzufahren, um sich für seinen neuen Luftbau einen geeigneten Platz auszusuchen. — Die Demoiselle Garnerin könnte einige Tausend Lyoner mit in die Höhe nehmen, denn diese wollen immer höher hinauf. Mehrere Tausend Arbeiter zu Lyon haben wieder erhöhten Arbeitslohn verlangt, und deßwegen der Polizei neue Arbeit gemacht. Ein Polizeibeamter, der Ruhe zu haben wünscht, meint, so werde man am Besten Ruhe bekommen, wenn man die Leute nicht arbeiten, sondern ruhen lasse, und sie für die Ruhe noch obendrein bezahle. — Der preußische Justizminister hat die Juden im Großherzogthum Posen unter seine wohlthätige Scheere genommen. Aller Hausierhandel ist strenge untersagt, ebenso die Schenkwirthschaft, weil hier die Juden etwas ausüben, was sogar ihrer Religion entgegen ist; sie taufen nämlich die Getränke, gerade als wenn sie Christen wären und die Taufe für etwas Nothwendiges hielten. Die Rekrutensteuer bleibt; aber brave Juden können auch selbst in eigener Person Soldaten werden und brauchen dann nichts zu bezahlen; zuvor aber dürfen sie die Apotheken besuchen, damit sie das Pulver riechen lernen. Die Eltern müssen ihre Kinder zum Schulbesuch anhalten; wer das nicht thut, oder die Kinder aufs Betteln schickt, wird 14 Tage ins Gefängniß geschickt; bei wiederholten Fällen werden die Kinder den Eltern genommen und zur Erziehung untergebracht; es ist ein Judengesetz, so wohlthätig wie es den allerbesten Christen zu gönnen ist. — Zu Nürnberg ist der Kammachermeister Karl Sigmund Glatzkopf gestorben. Es war ein Glück für den Mann, daß nicht jeder seiner Mitmenschen ein Glatzkopf war, sonst hätte er als Kammmacher längst schon verhungern müssen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Zu gleicher Zeit mit der neulich erwähnten, bei Ilertissen am 5. Febr. beobachteten Naturerscheinung hat der Pfarrer Seb. Zumiller in Reichling, bei Landsberg eine ähnliche Erscheinung wahrgenommen. „Als ich, so erzählt er, am 5. Februar um halb 8 Uhr bei starkem von Schnee und Schlossen durcheinander stöbernden Wetter aus dem Hause trat, vernahm ich in der Luft ein ununterbrochenes Sausen, gleich dem Gebrause, wenn Wasser auf glühendes Eisen gegossen wird; doch ohne etwas Weiteres wahrzunehmen, ging ich in das Haus zurück. Nach einer Viertelstunde klopfte ein Nachbar bei mir an und meldete, daß es am Kreuze auf dem Kirchthurme brenne. Wir sahen nun ganz deutlich helle Feuerflämmchen, die gleich Sternen glänzten, welche bisweilen 3 Schuhe vom Kreuze wegflogen und dann verlöschten; aber fast augenblicklich erschienen wieder andere Flämmchen am Kreuze. Die Leute zählten bald 2 bald 5 Flämmchen, die an den Querenden und an der obern Spitze des Kreuzes in der Größe welscher Nüsse lohrten. Man bestieg den Thurm; während dieser Zeit bemerkte man unten, daß das Sausen, so wie das Feuer aufgehört hatte; kaum aber waren die Leute oben angelangt, so stellte sich die Erscheinung wieder ein. Die Leute hörten oben das Zischen und Brausen deutlich, und es kam ihnen vor, als ob es der an die entzündet scheinende Eisenmaterie fallende Schnee verursache. Die ganze Erscheinung dauerte eine volle Stunde." Dieses elektrische Phänomen nennt man Wetterlichter, St. Elmsfeuer, welche in besonders elektrischen Atmosphären entstehen, und welche sich bei stark elektrisirter Luft an Mastbäumen, Segelstangen, Thurmspitzen, an Zweigen und Blättern der Bäume, auch selbst um Kopf und Finger des menschli-

Digitized by Google

chen Körpers, auch an den Ohren der Pferde versammeln und wie Feuerflämmchen leuchten; diese Umlagerung entsteht durch entgegengesetzte Elektrizität, welche unschädlich bleibt, auch selbst bei Berührung der Flämmchen. Wenn zweifelt bei diesen elektrischen Feuererscheinungen ein rollendes Geräusch, oder zischendes Sausen in der Luft gehört wird, so entsteht solches durch wechselseitige Entbindung der stark entgegengesetzten Elektrizität, wirkt auf flüßige Theile und verwandelt solche bei kälterer Temperatur oft in Chrystalle, in Schneeflocken.

Unter mehreren Kindern wurde ein Knabe von 7 Jahren von seinem Lehrer gefragt: Warum wohl in den Zimmern immer eine Thür angebracht seyn möchte? — Während die Uebrigen sich kaum halten konnten, vor Ungeduld mit den Händen arbeiten und die Antwort Allen schon auf der Zunge kribbelte, sagte der Kleine ganz ruhig: „Das haben wir noch nicht gehabt!“ Wenn das der 7jährige Knabe spricht, so lacht man dazu, aber nicht zum Lachen ist's mehr, wenn man oft von alten Knaben, die nicht mehr 7, sondern 7 und 7 und 7mal 7 und oft noch mehr Jahre alt sind, die Antwort hört: „Das haben wir noch nicht gehabt.“

Den 26. Februar 1834.

(Z. Sonne.) Hr. Fortmüller, Wundarzt v. Asenham. Hr. Stephan, Weißgerb. v. Kößlarn. (Z. Traube.) Hr. Dürsch, Bäckermeister u. Friedl, Lebzelt. v. Grafenau. (Z. gold. Stern.) Hr. Sämer, Papierfbrkt. v. Furth. (Z. Engl.) Hr. Moser, Messerschmid v. Dettenweis. Hr. Merzbacher, Rauchwaarenhdl. v. Bayersdorf. Hr. Steinhauser, Strickerm. v. Markl. (Z. Rößl.) Herr Framhofner, Färberm. v. Ruhmannsfelden. (Z. Strauß.) Herr Sengmüller, Gastw. v. Linz. Hr. Clementi, Hdlsm. v. Resla. Hr. Schlüßleder, Metzgerm. v. Wernstein. Hr. Filserker, Handelsm. v. Neuweit. (Z. w. Haas.) Hr. Hirgeist, Ledererm. v. Pelelsbach. (Z. schw. Och.) Hr. Wiselsberger, Schiffmeister von Straubing. Hr. Geneth, Hopfenhdl. v. Altorf.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Haus Nro. 76 sammt Garten am Ort dahier des Inwohners Peter Ignatz Haininger, welches einen gerichtlichen Schätzungswerth von 800 fl. hat, nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes öffentlich versteigert, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 17. März l. Js.

Morgens von 9 — 12 Uhr (im Commissionszimmer Nro. 3) anberaumt.

Kaufsliebhaber, denen inzwischen die Besichtigung der Realität frei steht, werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß Unbekannte sich über Leumund und Zahlfähigkeit auszuweisen haben.

Den 7. Febr. 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Director.

Härtl.

Subscriptions-Anzeige.

Bis nächste Ostermesse erscheint folgendes wichtige Nationalwerk für alle Stände, worauf in unterzeichneter Buchhandlung Subscription angenommen wird:

Geschichte der Deutschen

von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten

von

Wolfgang Menzel.

Neue, durchaus umgearbeitete Auflage.

In Einem Bande,

in sechs Lieferungen.

Da der Name des Verfassers als Schriftsteller längst, wie neuerdings als Volksvertreter ruhmvollst bekannt ist, und auch schon die erste Auflage dieses Werks (in drei Bänden, Zürich bei Geßner, 1824 bis 1827) mit so großem Beifall aufgenommen wurde, so glauben wir nur andeuten zu dürfen, daß derselbe auf die zweite Auflage die sorgfältigste Mühe verwandt hat, um eine Arbeit, der er mit ganz besonderer Liebe obgelegen, möglichst zu vervollkommnen. Dieses Geschichtswerk enthält nicht nur die politische Geschichte Deutschlands, fortgesetzt bis auf die jüngsten Tage, sondern sie geht auch mehr, als es bisher bei irgend einer populären Geschichte der Deutschen der Fall war, in die Spezialgeschichte der einzelnen Provinzen und in die Geschichte der Sitten, der Kunst und Wissenschaft ein, und bringt im verhältnißmäßig engsten Raume die größte Fülle und Mannigfaltigkeit zur klarsten Uebersicht. Für diejenigen, welche die patriotische Wärme in der Sprache der ersten Auflage angezogen hat, haben wir nur noch hinzuzufügen, daß die zweite ganz in demselben Geist und Ton geschrieben ist.

Für Belehrung wie für Unterhaltung gleich gründlich und anziehend behandelt, ist dieß ein recht eigentlich dem deutschen Volke zugeeignetes National-Werk, das in keinem Hause fehlen sollte.

Um dasselbe möglichst zu verbreiten und auch dem weniger Bemittelten käuflich zu machen, hat man den Subscriptionspreis für jede Lieferung auf 1 fl., somit das ganze Werk auf 6 fl. festgestellt, so daß dessen Ankauf mittelst einer monatlichen Ausgabe von 30 kr., oder nicht ganz 1 kr. täglich, binnen Jahresfrist bewirkt werden kann.

Die einzelnen Lieferungen werden, zur Ostermesse mit der ersten anfangend, rasch auf einander folgen, so daß wo möglich in Jahresfrist das ganze Werk in den Händen des Publikums seyn wird.

Paßau den 26. Febr. 1834.

Ambrosius Ambrosi'sche Buchhandlung.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 51. den 28. Februar 1834.

Frankreich. In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 18. Febr. übergab der Minister des Innern einen Gesetzvorschlag, wonach außer den für 1834 bereits bestimmten $2^1/_2$ Millionen zur Unterstützung der fremden Flüchtlinge noch ferner $1^1/_2$ Millionen bewilligt werden sollen. Die Zahl der zu unterstützenden Flüchtlinge beträgt 6206. Darunter sind auch diejenigen Polen, welche an der savoyischen Expedition Theil nahmen, und jetzt durch Frankreich geführt werden, um sich nach England einzuschiffen; ferner die in Harwich befindlichen, und nach Algier zu transportirenden Polen. In derselben Sitzung wurde der Gesetzentwurf über die Dienstesverhältnisse der Offiziere nach mehrtägigen Debatten mit 217 gegen 57 Stimmen angenommen. — In der Pairskammer wurde eine Anklage des als Jesuitengegner bekannten Hrn. Felix Mercier von Rougemont gegen die letzten Missionspredigten, als auf unerwiesenen Angaben beruhend, durch die Tagesordnung beseitigt, obgleich Graf Montlosier sich der Bittschrift lebhaft annahm.

Spanien. Aus Madrid schreibt man unterm 5. Februar. Dem Vernehmen nach haben die nordischen Mächte seit Zea's Sturz neue Noten an die Regierung gerichtet, worin sie sich weit stärker und drohender gegen jede politische Veränderung, besonders aber gegen jeden Einfall in portugiesisches Gebiet erklären, dessen Verletzung als eine Handlung der Feindseligkeit gegen jene Mächte betrachtet werden soll. — Wie es heißt, soll jeder von der Regierung Angestellte moralisch verpflichtet werden, wenigstens den Gehalt eines Monats zu der beobsichtigten Nationalanleihe beizusteuern. Auch von den Erzbischöfen, Bischöfen, Domherren und städtischen Beamten erwartet man Unterzeichnungen, als unerläßlichen Beweis ihrer Ergebenheit für die Sache der Königin. Auf diese Art kann die Anleihe, welche al pari erhoben werden und sechsprozentig seyn soll, gegen 40 bis 50 Millionen Franken ertragen. Ein Gesetzentwurf wegen unverzüglichen Verkaufs der früher der Inquisition gehörigen Immobilien soll der Berathung unterliegen. Die Verkaufssumme soll zur Tilgung der Staatsschuldscheinen verwendet werden. — In andern Berichten aus Madrid heißt es: Die Königin-Regentin hat ein Dekret erlassen, wodurch die Aushebung von 25,000 Mann befohlen wird, um die Armee zu rekrutiren und kräftigere Unternehmungen gegen die Carlisten möglich zu machen. Der Bischof von Leon, welcher auf seiner Weigerung des Eides an die junge Königin beharrt, und fortwährend den geheimen Rathgeber des Don Carlos macht, ist seines Bisthums entsetzt und außerhalb des Gesetzes erklärt, sein sämmtliches Eigenthum aber konfiszirt worden. Dasselbe Schicksal dürfte den Erzbischof von Toledo erwarten. — In einer der letzten Sitzungen des Staatsraths wurde entschieden, daß alle Erdeputirten der Cortes, die noch in der Verbannung leben, zurückberufen werden sollen. Bloß Mina, Valdes und noch einige andere wurden auf Burgos Antrag davon ausgeschlossen (?) — In Bayonne ging am 14. Febr. das sehr unwahrscheinliche Gerücht, daß Don Carlos mit 7000 Portugiesen in Spanien eingerückt sey. Valdes soll auf Befehl der Regierung mit 7000 Mann nach Vittoria abgezogen seyn, um daselbst weitere Weisungen zu erwarten.

Deutschland. Der Rheinbayer meldet aus Speyer vom 20. Februar, daß Dr. Hepp aus Neustadt a. d. H. am Tage zuvor früh Morgens verhaftet und unter Eskorte von 15 Ehevaurlegers abgeführt worden. Von Speyer aus wurde er in einer Fähre über den Rhein geschafft, um nach München geführt zu werden. Man bringt diese Maßregel mit der vorjährigen Frankfurter Aprilgeschichte in Verbindung, an welcher Dr. Hepp Antheil gehabt haben soll. — Endlich schreibt der Rheinbayer aus Germersheim vom 16. Februar: „Es wird hier mit jedem Tag lebhafter; einige Hundert Arbeiter aus der Umgegend sind seit Kurzem beschäftigt, die alten Schanzen zu demoliren. Bereits ist der neue Wall ausgesteckt, und die Linien sind gezogen. Im ehemaligen Franziskanerkloster, welches zu einer Kaserne eingerichtet wird, dauern die Arbeiten, durch die gute Witterung begünstigt, unausgesetzt fort. Die von hoher Landesstelle aufgestellte Kommission, welche die in die Linie der neuen Festung fallenden Häuser, Gärten ꝛc. abzuschätzen hat, beginnt ihre Arbeiten."

Bayonne, den 15. Febr. Durch ein Schreiben aus Irun erfahren wir, daß in dem Thale

Digitized by Google

Salazao zwischen der Faktion des Zumalaccarregup und den Truppen des Valdes und Lorenzo ein Treffen statt gefunden, die Carlisten hätten 91 Todte und 166 Verwundete gehabt. Den Verlust der Truppen der Königin kannte man noch nicht. Obiges erfuhr man durch ein zu Pampeluna gedrucktes Bulletin. Man spricht von einem neuen Gefechte zwischen der Faktion Zabala und dem Pastor, das sich zu Gunsten der Truppen der Königin geendigt habe. Der Verlust soll von beiden Seiten groß, das Resultat aber unbedeutend gewesen seyn. Man versichert, General Quesada sey mit den Truppen unter seinem Befehle nach Madrid berufen worden. Auch die Truppen von Navarra sollen in Vittoria zu ihm stoßen und nach Madrid rücken, um einen Handstreich von Seite des Infanten Don Carlos zu verhüten, der mit 6000 Miguelistischen Truppen in Spanien eingedrungen seyn soll. Die Angabe bedarf Bestätigung. Man schreibt aus Pampeluna vom 11. Febr., daß General Valdes am Morgen mit einem großen Theile der von ihm befehligten Truppen in dieser Festung nach Vittoria ausgerückt sey, und einen Domherrn der Kathedrale von Pampeluna, den Vikar der Citadelle und den Kaplan des Klosters Recolletes gefangen mit sich geführt habe. Es li'en eine Menge Gerüchte über diesen Abzug um; man sagte, er wolle die Carlisten verfolgen, die zu Borunda versammelt sind. Man sagte auch, und dieß scheint gegründeter, daß er nach Vittoria rücke, nicht um die Carlisten vor Borunda anzugreifen, sondern um von da aus das Innere von Spanien besser beaufsichtigen zu können, wo einige Bewegungen statt gefunden haben sollen. Zugarramurdi ist in Pampeluna angekommen, und Lorenzo daselbst zurückgeblieben; er befehligt die übrigen, ihm von Valdes zurückgelassenen Truppen. Im Thale Bastan zeigen sich keine Karlisten mehr. Leute aus dieser Stadt sagen, Lorenzo sey ebenfalls nach Vittoria aufgebrochen, und habe den Brigadier Oran mit 1500 Mann zu Olite gelassen. General Mina hat sich geweigert, nach Spanien zurückzukehren, wenn seine Amnestie nicht öffentlich ausgesprochen werde, und wenn man die Cortes nicht zusammenrufe. Er wird im Laufe dieses Monats hier erwartet.

Türkei. Nachrichten aus Alexandria vom 18. Dez. kündigen die Rückkehr des Generals Dembinsky aus Syrien an, wo er nicht gefunden zu haben scheint, was er suchte. Er war im Begriffe, dem Vicekönige eine Denkschrift über die Fehler in der Organisation der Armee und über die Vertheidigung von Syrien und Aegypten vorzulegen. Nach seinen Angaben soll Ibrahim zwar ein entschiedenes Gewicht über die Großen und Mächtigen des Landes erlangt, auch die Kurden sich verpflichtet und seine Verbindungen bis Bagdad und Persien ausgedehnt haben; aber die Versuche der Monopolisirung aller Produkte des Landes entfremden ihm das Volk. — Nach den neuesten Berichten aus Alexandria vom 20. Januar scheint der Vicekönig den Diensteifer des Generals Dembinsky nicht gebilligt zu haben; denn letzterer hat seine Demission gegeben, die von dem Vicekönige angenommen wurde. Ueberhaupt scheint Mehmed Ali entschlossen, die Polen sich ferne zu halten; denn ein bloßer Wink aus Marseille, daß 450 dieser Leute die Absicht hätten, sich nach Aegypten einzuschiffen, bestimmte ihn zur Weisung an die Hafenbehörden, sie nicht zu empfangen, aber ihnen die Mittel zu geben, sogleich wieder abzusegeln.

Wien den 20. Febr. Damit ein an sich unbedeutender Vorfall nicht von den franz. Blättern entstellt und ihm eine politische Tendenz beigelegt werde, die er nicht hat, zeige ich Ihnen an, daß zu Klausenburg in Siebenbürgen einige Studenten, wahrscheinlich vom Wein erhitzt, sich Exceße erlaubt haben, die das Einschreiten des Militärs zur Folge hatten. Die Tumultuanten zogen sich gleich zurück, und die Ruhe der Stadt ist nicht einen Augenblick gestört worden. — Die hiesigen Konferenz-Minister berathen sich täglich in den verschiedenen Ausschüssen, und es dürfte kaum früher eine General-Sitzung abgehalten werden, als bis die Berichterstatter jener Ausschüsse ihre partiellen Ausarbeitungen beendigt haben.

Vermischte Nachrichten.

Am 19. Febr. herrschte in Frankfurt ein solcher Nebel, daß, wer eine feine Nase hatte, sich die Nase daran hätte blutig stossen können. Die Polizei hatte mit diesem Nebel viel zu schaffen; denn die von dem schwarzen Nebelmantel eingehüllten Gassenjungen sangen häufig das Lied: „Schnitzbank streck die Beine aus!“ welches auf die Flucht des Studenten Lizius gedichtet war, der bei einem solchen Nebel sich aus dem Frankfurter Staub gemacht hatte. Die Polizei, die nicht mehr der Nase nach, sondern nur nach dem Gehör gehen konnte, rannte hin und her, und in dieser Nebelgalopade sollen mehrere Gassenjungen und einige Laternenpfähle über den Haufen gerennt worden seyn. Eine bedeutende Zahl fremder Handwerksburche, die anfänglich in Frankfurt, dann auf benachbartem frem-

Digitized by Google

hen Gebiete sich in Waffen und Freiheitsgefängen ererciert hatten, sind sammt ihren Wanderbündeln aufgepackt, und mit gehörigen Anmerkungen im Wanderbuche mittelst Schub ihrer Heimath zugeschoben worden. Nachdem die Erweiterung des Stadtgefängnisses in Frankfurt vollendet ist, wird auch das Irrenhaus erweitert, und für dieses neue Lokal wirds in Frankfurt taugliche Bewohner genug geben. — Zu Huddersfield ist kürzlich ein Arbeitsmann so erschreckt worden, daß es kein Wunder gewesen wäre, wenn er von Sinnen gekommen und ins Irrenhaus gebracht worden wäre. Man hatte ihm wegen einer Schuld von 5 Pfund Sterling sein Bischen Hausrath öffentlich versteigert; er selbst saß indessen im Wirthshause, um seinen Unmuth zu vertrinken, als ein Bekannter ihn herausrufen ließ, und ihm verkündete, daß er der einzige Erbe einer Summe von 50,000 Pfund Sterling sey, die schon seit einigen Jahren bei Gericht niedergelegt wären, deren rechtmäßigen Eigenthümer man eben erst jetzt in ihm ausfindig gemacht habe. Der Mann war über diese Nachricht so erschreckt, daß ihm von diesem Augenblicke an kein Gläschen Branntwein mehr geschmeckt hat. — Die hungrige Welt hat einen seiner größten Künstler verloren. Der berühmteste Koch in Europa, Herr Viard, der schon die Kaiserin Katharina auf ihrer merkwürdigen Reise nach der Krimm begleitet hatte, ist mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens aus der Welt geschieden, um den Weg alles Fleisches zu wandeln. Der Herzog von Bridgewader, dem er eine Zeit lang diente, vermachte ihm bei seinem Tode ein silbernes Kasserol und Kohlenbecken mit der Aufschrift: „Herrn Viard der dankbare Magen.“ In diesem Dienste hatte er 6000 Franken jährlichen Gehalt, freie Wohnung und 3000 Franken für Kaffee. Dabei sind von Salz und Pfeffer für ihn immer auch einige Tausend Franken abgefallen. Der König von England, Georg IV., suchte ihn als Munkoch für seinen Dienst zu erhalten, allein die königliche Macht reichte nicht so weit, um den großen Künstler gewinnen zu können. — In Lyon wird itzt auch keine Seide mehr gesponnen. Alle Seidenweberstühle stehen still, nicht, weil die Stühle, sondern weil die Weber nicht arbeiten wollen, wenn sie nicht erhöhten Arbeitslohn erhalten. Die Weber sollen eben so unschuldig seyn, als ihre Weberstühle, allein es sollen die Republikaner dahinter stecken, die gerne etwas Arges anzetteln möchten, und die armen Weber wie Fäden gebrauchen, welche sie nach Belieben in ihr republikanisches Staatsgewebe einwirken. — Zu Hadol im Wasgau hat ein junges Mädchen an demselben Tage Hochzeit gehalten, an dem ihre Großmama eine Ehe einging.

Nichtpolitische Nachrichten.

Unter Jakob I. war ein spanischer Gesandter in London, der ein sehr gelehrter Mann seyn mußte; denn unter andern tiefsinnigen Gedanken ging er auch damit um, eine Zeichensprache aufzufinden, welche ohne Wort und Schrift alle Welt verbinden sollte. Einst beklagte er sich im Gespräche gegen den König, daß er von den Gelehrten in seinen Bemühungen gar nicht unterstützt werde. Jakob sagte ihm, er habe zu Aberdeen in Schottland einen Professor, der sich mit demselben Gegenstande beschäftige. Voll Freude bestand der Spanier darauf, sogleich die Reise nach Aberdeen anzutreten, um sich mit diesem gleichgestimmten Genie in Verbindung zu setzen. Der König sendete nach Aberdeen den Befehl, daß man den Gesandten nach Würden empfangen, seinem Begehren genügen, ihn aber baldmöglichst wieder zurückschicken sollte. Die arme Universität gerieth in große Verlegenheit, denn jener Professor war gerade auf bestimmte Zeit abwesend, und nachdem der feierliche Empfang des Gesandten vorüber war, erschracken die Professoren über seine Erklärung, daß er die Rückkehr ihres Collegen, und wenn er auch ein Jahr lang hier verbleiben müßte, abwarten wolle. Endlich fiel ihnen ein Kunstgriff ein. Es war ein Metzger in Aberdeen, Namens Geordi, einäugig, sonst aber ein erglustiger und durchtriebener Geselle. Den behingen sie mit dem Professormantel und Baret damaliger Zeit, belehrten ihn, wovon die Rede sey, und nachdem sie dem Gesandten die Rückkehr ihres Collegen gemeldet und seine Befehle zu einer öffentlichen Sitzung eingeholt hatten, stellten sie ihn auf die Kanzel des Hörsaals. Alle Anwesenden waren auf den Ausgang gespannt. Der Gesandte schritt feierlich auf den maskirten Professor zu und hob einen Finger auf; der Metzger Geordi erhebt, statt der Antwort 2 Finger; nun zeigt ihm der Gesandte 3 Finger; Geordi macht eine Faust, und bietet sie ihm mit strenger Geberde dar. Der Gesandte zieht eine Orange aus der Tasche, und zeigt sie ihm; Geordi sucht ein Stückchen schwarzes Haferbrod aus seinem Sacke, und legt es ihm selbstzufrieden vor Augen. Der Gesandte scheint hocherfreut, macht eine tiefe Verbeugung und geht hinweg. Ehrerbietig fragen die Professoren den vornehmen Gast, wie ihn ihr Collega befriedigt habe. „O, das ist ein köstlicher Mann! ruft dieser aus; der ist mehr als alle Schätze Indiens werth! Ich zeige ihm einen Finger, der die Einheit Gottes darstellt; er hebt deren 2 auf, zum Beweise des Vaters und des Sohnes. Ich biete ihm 3 dar, um die heil. Dreifaltigkeit zu bezeugen; er zeigt mir die geschlossene Faust, zum Beweise, wie diese 3 nur Eins sind. Ich bringe eine Orange zum Vorschein, als Symbol, daß uns Gott nicht nur die tägliche Nothdurft, sondern auch alle Süßigkeiten des Lebens schenkt; da stellt der bewunderungswürdige Mann ein Stückchen Brod vor meinen Augen, um mich zu erinnern, das sey das Wesentliche, jeder Ueppigkeit, jeder Eitelkeit vorzuziehen.“ — Sobald sich Seine Exzellenz zurückgezogen, drangen die Professoren auch in ihren Mitbürger Geordi, die Bedeutung zu er-

Digitized by Google

fahren, welche er den vorgestellten Zeichen gegeben hatte. Sie fanden diesen sehr zornig. „Euer Gesandter ist ein Grobian!“ sagte er. Erstlich zeigte er mir einen Finger, um mir meine Einäugigkeit vorzuhalten, da wies ich ihm aber 2, zum Zeichen, daß mein einziges Auge besser sehe, als seine beiden. Da hebt er 3 Finger auf, als wolle er sagen, wir beide hätten nur 3 Augen. Fast wäre mir nun die Galle übergelaufen; doch Euretwegen hielt ich mich, und zeigte ihm nur eine tüchtige Faust. Bringt der Geck eine Orange zum Vorschein, recht zum Spotte, als wolle er sagen, so etwas kann Euer kaltes, elendes Land nicht hervorbringen. Aber da zeigte ich ihm ein Stück guten schottischen Haferkuchen, zum Beweise, daß mir alle seine Leckereien höchst gleichgültig seyen. Wahrhaftig, ich hätte es ihm noch ins Gesicht geworfen, wäre er nicht zur rechten Zeit abmarschirt.

Den 27. Februar 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hr. Saringer, Bräuer, u. Knollmüller, Hdlsl. v. Griesbach. (3. Mohr.) Hr. Voigt, Kfm. v. Bamberg. (3. wild. Mann.) Hr. Cavalli, Kfm. v. München, (3. Traube.) Hr. Oberndorfer, Hdlsm. v. Rotthalmünster. (3. b. Löwen.) Hr. Wurm, Hdlsm. v. Thalhofen. (3 Hirsch. in Anger.) Hr. Keller, Bräuer v. Windorf. (3. schw. Ochs.) Hr. Gerüll, Weinwirth von Straubing. (3. w. Haas.) Hr. Kanalmüller, Müller v. Waldkirchen. Hr. Pröll, Hdlsm. v. Freiung. Hr. Beiderbeck, Weberm. v. Landshut. Hr. Gollin, Seilerm. u. Stamler, Uhrmacher von Obernberg. (3. Strauß.) Hr. Bachus, Hausbesitz. v. Unterlaichersbach. (3. Wage.) Hr. Valente, Hdlsm. v. Pilsbiburg. (3. Elephant.) Hr. Mayer, Weberm. v. Wegscheid.

Oeffentlicher Verkauf.

Das im Kourier an der Donau vom 16. Dezbr. 1833 Stück 297 und im allgemeinen Anzeiger des Königreiches Bayern vom 18. Dez. 1833 Stück 98 beschriebene Anwesen des Johann Steinleitner, Gärtners zu St. Nikola, welches auf 10,470 Gulden geschätzt ist, wird auf kreditorschaftliches Anbringen zum 2tenmale dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und hiezu Tagefahrt auf den 26. März Vormittags 9 Uhr am Gerichtssitze anberaumt. — Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sie sich am Verkaufstermine über guten Leumund und Vermögen vorschriftmäßig auszuweisen haben.

Am 12. Febr. 1834.

Königl. Landgericht Passau.

Berndl, Landrichter.

Nachruf.

Unterzeichneter findet sich verpflichtet, dem wohlthätigen Titl. Herrn Professor Robinson für die unentgeldliche Heilung seiner Dienstmagd, Magdalena Baumgartner, aus dem Landgerichte Landau, von ihrem sehr starken Stottern öffentlichen Dank nachzusenden. Gott erhalte ihn noch lange zum Wohle der Menschheit!

Passau den 27. Febr. 1834.

Konrad Körber, b. Mannskleidermacher.

Danksagung.

Für die gütige und zahlreiche Begleitung der Leiche unsers unvergeßlichen Vaters Sebastian Grubmüller erstatten hiemit den innigsten Dank, den Verblichenen Ihrem frommen Andenken empfehlend, und um die Fortdauer freundschaftlichen Wohlwollens bittend. Die Zurückgelassenen.

Maria Oser,
Anna Sitl,
Kath. Hindringer,
} Töchter.

Mit hoher Genehmigung werden die ergebenst Unterzeichneten

Mittwoch den 5. März 1834

im königl. Theatergebäude ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert zu geben die Ehre haben. — Indem sie, von dem bekannten Kunstsinn der Bewohner Passaus und dem bisher gütigst ertheilten Beifalle ermuthigt, Alles aufgeboten haben, einen genußreichen Abend zu bereiten, überlassen sie sich der Hoffnung geneigten, zahlreichen Zuspruches und empfehlen sich gehorsamst. Passau den 26. Febr. 1834.

Ph. Schnurer,
Ferd. Schlotthauer.

Das Uebrige wird der Anschlagzettel näher bezeichnen.

So eben ist in der A. Ambrosi'schen Buchhandlung in Passau eingetroffen und zu haben:

v. Riegg, Ign. A., Bischof von Augsburg. Hirtenbrief an alle Gläubiger seines Bisthumes nach vollendeter Diözesan-Visitation. gr. 8. geh. 9 kr.

Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuze, der Trost der reuigen Sünder. Eine Fastenandacht. Nebst Betrachtungen in Gebeten über die Todesangst Jesu auf dem Oelberge, über die Feier des heil. Charfreitags, als des Todestags Jesu; und Beicht- und Kommunion-Uebungen in der heil. Fastenzeit. Mit einem Titelkupfer. 8. geh. 12 kr.

Betheftunden in der heil. Fastenzeit, oder Betrachtungen über einzelne Stellen der Leidensgeschichte unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Von einem kathol. Geistlichen. Mit einem Titelkupfer. gr. 8. geh. 48 kr.

Leinfelder, A. Erzählungen über das Gebet des Herrn, nebst Erklärung und Umschreibungen desselben. Mit einer Vorrede von dem Verfasser der Ostereier. Neue rechtmäßige verbesserte Aufl. Mit Approbation des bisch. Ordinariats Augsburg und mehreren Privilegien. Nebst einem schönen biblischen Kupfer. 8. geh 40 kr.

Waltzmann, J. G., Lebensgeschichte des heil. Severin, Apostels von Bayern und Oestreich; zur Belehrung und Nachahmung, hauptsächlich für die reifere Jugend beider Länder. Mit dessen Abbildung. 8. gest. 24 kr.

Theater-Anzeige.

Heute Freitag den 28. Febr. 1834: Salomons-Urtheil. Großes Melodram in 3 Akt. Musik vom Ritter v. Winter.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 52. den 1. März 1834.

Paris, den 18. Febr. Bemerkenswerth ist die Richtung, welche vom Hofe ausgeht, und für die Geistlichkeit fast dieselben Rücksichten, wie zu Karls X. Zeit Sitte war, an den Tag legt. Man glaubt sich dadurch der Legitimisten zu versichern, und die Königin nebst ihrem Beichtvater, dem Bischof Guillon, will um jeden Preis mit der Kirche Frieden schließen. Der König soll diese Verhältnisse mit gleichgiltigerem Auge betrachten, es kann daher der Hof der Königin auf das Ministerium keinen Einfluß gewinnen. Aber die Polizei steht mit dem Hofe in mannigfacher Verbindung, und so hat Hr. Gisquet die neue Ordonnanz erlassen, daß während der Fasten nicht getanzt werden darf; jetzt verlangt er sogar, daß alle Theater um 11 Uhr geschlossen werden sollen. Hier kommt auch seine eigene Bequemlichkeit in das Spiel, aber man legt der Sache einen andern Grund unter, und selbst das Journal des Debats macht bemerklich, daß selbst in Rom das Schauspiel bis Mitternacht dauere. Ueberhaupt nimmt das Journal nur selten die Partei des Hofes, wenn die Doktrinäre abweichende Ansichten haben. Die Geistlichkeit übrigens, der man so sehr zu Wunsche seyn will, macht sich wenig aus der Zuvorkommenheit der Regierung; die Geistlichen der Hauptstadt wenigstens sehen ein, daß sie und die Interessen der Religion sich weit besser befinden, wenn der Hof sie nicht beschützt und die Opposition nicht glaubt, mit der Regierung zugleich die Kirche angreifen zu müssen.

Paris, den 20. Febr. Sitzung der Abgeordneten-Kammer am 19. Tagesordnung: Berathung des Gesetzentwurfes über die Cadres der Offiziersstäbe bei der Land- und Seemacht. Nach kurzer allgemeiner Erorterung wird zu den einzelnen Artikeln übergegangen. Art. 1. „Die Zahl der Marschälle von Frankreich bleibt auf 12 festgesetzt.“ General Demarcay schlägt folgendes Amendement vor: „Die gegenwärtigen Marschälle von Frankreich werden nicht wieder ersetzt. In Zukunft werden in Friedenszeiten keine Marschälle mehr ernannt; nur noch in Kriegszeiten und für kriegerische Handlungen, so wie in Kraft eines besondern Gesetzes für jede einzelne Ernennung können Marschälle ernannt werden.“ Es scheint, sagt der General, man wolle die Offiziersstäbe vor der Armee bilden, man beschäftigt sich mit Einführung neuer Säbel, aber das Dringendste wird vernachläßigt. Die Kommission hat in ihrem Berichte ein merkwürdiges Stück geliefert. Sie beklagt die von der Regierung gemachte Concession, daß sie uns einen Gesetzentwurf vorlegt, während sie doch ohne uns hätte darüber verfügen können; nur die Bewilligung des Budgets wäre dann unser Geschäft. Man möchte sich nach den Ministerien Martignac und Decazes zurücksehnen. Furcht ist die Triebfeder, welche die Regierung und unsern ganzen gesellschaftlichen Zustand gegenwärtig leitet. Die Commission zweifelt zwar nicht an den guten Gesinnungen der fremden Mächte, und doch schlägt sie die Beibehaltung eines Heeres v. 400000 Mann vor. Ich behaupte, wer sich zu sehr auf den Krieg vorbereitet, der wird am wenigsten ihn wirklich führen können; man erschöpft sich zu sehr zum Voraus durch unnütze Ausgaben, und schwächt die Hilfsquellen, deren man zum Kriegsführen benöthigt ist. Was den vorliegenden Gegenstand betrifft, so hat die Marschallsernennung manche Nachtheile. Der Große braucht überhaupt keinen glänzenden Titel, welche nur für die Geringeren ein Bedürfniß sind, um ihre Gehaltlosigkeit zu verdecken. Manche wünschen nur Marschälle zu werden, um sich ihre Reichthümer und Ehren zu sichern. Glauben Sie es, meine Herren, wenn der Kaiser nicht geglaubt hätte, bei Waterloo seine alten, erlauchten Marschälle anwenden zu müssen, so hätte er wahrscheinlich die Schlacht nicht verloren. (Getümmel in verschiedenem Sinne. Lebhafte Aufregung.) Immer sind solche Leute vorzuziehen, welche eine große Zukunft vor sich haben und eine Laufbahn erst noch zu machen haben. Gewiß unsere alten Soldaten haben sich wohl verdient gemacht. Aber, ich frage sie selbst, ob sie sich jetzt noch fähig glauben, ihre alten Thaten zu wiederholen. (Man lacht?) Das Interesse der Regierung ist gegenwärtig offenbar, sich zu befestigen gegen das Volk, gegen Lyon (Geräusch im Centrum,) gegen Grenoble, gegen Paris und viele andere Städte (Neues Gemurmel.)

Lyon vom 17. Febr Abends. Alle Arbeiter halten sich in ihren Häusern versteckt. Unter ihnen

Digitized by Google

herrscht das vollkommenste Einverständniß; schon gestern traf man keinen einzigen auf der Straße. Die Behörde hat die gehörigen Maßregeln ergriffen; es stehen an 30,000 Mann Militär hier, und noch täglich kommt weiteres an. Gestern Abends hat man Kanonen auf Croix-Rousse aufgestellt. Das Stadthaus ist voller Kavallerie und Infanterie. Die Kaufleute packen ihre Waaren ein, und leeren die Magazine, und die Fabrikherren schaffen alles aus der Stadt, denn man fürchtet Plünderung. Viele Familien haben die Stadt verlassen oder sind noch im Begriff es zu thun, und man schwebt in großer Angst. Es bilden sich zahlreiche Haufen auf der Place des Terreaux. Zu diesem Augenblick wird gesagt, ein Theil der Seidenarbeiter, denen kein Abzug gemacht ist, erböten sich, ihre Kameraden, die Plüsch-Arbeiter, schadlos zu halten; allein es ist noch nichts entschieden; die Fabrikherren wollen sich nicht zur geringsten Bewilligung verstehen, indem sie behaupten, daß es ihnen unmöglich sey. — Nachschrift. So eben werden alle Magazine geschlossen. In der Stadt herrscht eine große Bewegung. — Der niederrheinische Kourier vom 22. Februar äußert: „Die Ereignisse in Lyon haben bis jetzt noch nichts Beunruhigendes. Alles beschränkt sich von Seite der Arbeiter auf eine bloße Verweigerung der Arbeit. Aus allen Briefen aus jener Gegend ist indessen leicht zu sehen, daß die Gemüther sehr aufgeregt sind, und daß nur die äußerste Behutsamkeit von Seite der Behörde traurigen Reibungen vorbeugen kann. Wie sehr auch die ministeriellen Blätter sich bestreben mögen, zu sagen, daß diese Ereignisse nichts Politisches an sich haben, so ist doch unglücklicher Weise nur allzu wahr, daß alle Leidenschaften, deren das menschliche Herz fähig ist, bei diesem Konflikt der Interessen im Spiele sind. Man spricht von einer Konzentrirung von 50,000 Mann in der Stadt und in der Umgegend. Dieß ist mehr als unbedachtsam. Der Arbeitslohn in Lyon ist zu gering. Nun ist aber der Arbeitslohn nur im Verhältnisse mit dem Preise der Lebensmittel zu gering, da diese in Lyon theurer sind, als in irgend einer andern Stadt Frankreichs, Paris ausgenommen. Will man nun an diesem Punkte ein sehr thätiges Verbrauchsmittel, das nicht wieder erzeugt, zusammen häufen, so vermehrt man ja dadurch die Ursachen des Uebels, worüber man sich beschwert, und folglich auch die Anlässe zur Unordnung. Faßt man nicht hinsichtlich Lyons einen entscheidenden Entschluß, so ist unmöglich vorauszusehen, was aus dieser zweiten Hauptstadt Frankreichs werden wird. Man kann schon jetzt kaum ruhig mehr daran denken.

Frankreich. Am 18. Februar um Mitternacht reiste der König in Begleitung des Prinzen von Joinville, des Grafen Montalivet und des Ministers des Innern, nach Fontainebleau ab, und kam am folgenden Abend nach den Tuilerien zurück. Die Tribüne findet diese Reise zu ungewohnter Stunde und die noch eiligere Rückkehr sehr auffallend. — Dasselbe Blatt spricht von einem Volkshaufen, der unter dem Geschrei: „Es leben die Lyoner! Nieder mit der Censur!“ die Boulevards durchzogen habe, und der bereits auf 6000 Personen angewachsen gewesen, als man ihn zu zerstreuen für gut fand.

Paris, den 21. Febr. Das Beobachtungs-Heer an der portugiesischen Gränze soll auf 10000 Mann gebracht werden. Man schließt daraus auf eine bevorstehende Einschreitung Spaniens in Portugal, vielleicht wird aber diese Maßregel im Gegentheil durch die Furcht vor dem Einfalle des Prätendenten in Spanien veranlaßt. — In Sevilla und Cadir fielen unruhige Auftritte vor, bei denen der Ruf: „Es lebe die Konstitution!“ sich hören ließ. — Großes Mißvergnügen erregt die Beschränkung der neuesten Amnestie auf die Cortes-Abgeordneten; man fragt sich, ob nicht auch die Generale u. s. w. sich um das Vaterland verdient gemacht? Diese halben Maßregeln werden sehr bedauert; man sucht ihren Grund in einem Mangel an Festigkeit, welchen Martinez de la Rosa den hemmenden Bestrebungen seiner Amtsgenossen Burgos und Zarco del Valle gegenüber an den Tag lege. — Der General-Major D. Juan José San Llorente ist zum zweiten Befehlshaber in Aragonien ernannt worden.

Portugal. Französische Blätter melden aus Santarem unterm 31. Januar, Don Michael habe blos noch 5000 Mann Truppen, während sein Heer bei einer Musterung am 28. noch 8000 betragen habe. Ausreißungen und die Folgen des Treffens bei Pernes sollen dieses Schmelzen verursacht haben.

Vermischte Nachrichten.

Die Straßburger haben eine große Freude darüber, daß sie itzt die deutschen Ochsen wohlfeiler bekommen können, indem das neue französische Mauthgesetz, in Betrachtung, daß sonst die Deut-

Digitized by Google

schen nicht wissen, wo sie mit ihren vielen Ochsen hinaus sollen, den Eingangszoll für einen Ochsen fast um die Hälfte herabgesetzt hat. Ueber die Esel ist im Mauthtarif nichts bestimmt; diese gehen gratis ein, und der Aufschlag trifft nur ihren eigenen Rücken. — Zu Treffort in Frankreich hat kürzlich ein Vater 4 seiner Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter am nämlichen Tage verheurathet. Die Hochzeitfeierlichkeit dauerte 4 Tage; es wurden 4 Tonnen Wein getrunken und von den Hochzeitgästen einige Dutzend Haarbeutel und etliche Stiefel mit heimgetragen. — Während den Hochzeitgästen zu Treffort der Himmel voll Baßgeigen hing, war er zu Krakau voll feuriger Ruthen. Am 4. Februar zwischen 8 und 9 Uhr Abends wurde dort eine große Feuerkugel bemerkt, welche Alles rings umher wie ein Blitz erleuchtete. Nachdem diese aus dem Himmelsmörser fliegende Feuerbombe zerplatzt war, zeigten sich mehrere feurige Strahlen in der Luft, welche wie Ruthen aussahen, so daß es den armen Sterblichen schien, daß sie sich zu einem Kehrbesen vereinigen und mit Krakau den Kehraus machen würden; zum Glück aber sind diese feurigen Strahlen nach einigen Sekunden schon wieder verschwunden und in Krakau ist Alles fein beim Alten geblieben.— Ueber das Licht, welches man vor einiger Zeit in der Kirche zu Frauenchiemsee öfters um Mitternacht bemerkte, ist uns endlich ein Lichtlein aufgegangen. Es rührte daher, daß eine Laienschwester des dortigen Klosters diese Zeit wählte, um das ihr obliegende Geschäft, die Lampe des ewigen Lichtes zu reinigen und mit frischem Oel zu versehen, pflichtgemäß zu verrichten. Man kam der Sache dadurch auf die Spur, daß sich Jemand, den der Vorwitz plagte, bei der Nacht heimlicher Weise in die Kirche einsperren ließ und so den Vorgang beobachtete. — Die Großen haben auch ihre Launen. Der erhabenste unter den Großen in Wien hats bisher mit dem Justemilieu, das heißt, mit der rechten Mitte gehalten und die Wiener haben das gerne gesehen und waren stolz darauf; nun neigt er sich auf die rechte Seite, und das ist den Wienern nicht recht, sie meinen, er sinne auf einen Einfall, der den Nachbarn sehr gefährlich werden könne. Der große weltberühmte Wiener-Stephansthurm neigt von der rechten Mitte sein Haupt auf die rechte Seite hin und droht den benachbarten Häusern der Wiener einen Hauptschlag beizubringen. Man ist nun begierig, wer diesem auf einen gefährlichen Fall sinnenden Großen den Kopf zurecht setzen werde. — Der Nachricht von einer Verlegung der Universität Jena wird so bestimmt widersprochen, daß wir meinen, die Wiener dürften froh seyn, wenn ihr Stephansthurm eben so fest stünde, wie die Universität Jena.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ueber Seidengewinnung in Bayern.

Seit mehreren Jahren wurde von der Regierung Vieles gethan, und keine Unkosten gescheut, um die Seidenzucht in Bayern einzuführen und emporzubringen, indem man überzeugt war, daß der Maulbeerbaum in unserm Clima gut fortkömmt, was z. B. die sehr alten und dicken Maulbeerbäume um den Stadtgraben in Augsburg beweisen. Durch ausgesetzte Prämien wurden auch mehrere Private veranlaßt, sich mit Fleiß mit der Zucht der Seidenwürmer zu befassen. Allein eine allgemeine Anregung wurde nicht hervorgebracht, ja ich kenne Städte, wo man schon die schönsten Maulbeerbäume sieht, ohne daß es Jemand einfällt, Seidenwürmer zu ziehen. Die Zahl derjenigen, die sich auf Gewinn der Seide legen, ist im Verhältniß zur Zahl der Einwohner ganz unbedeutend. Ich will daher die Ursachen und Hindernisse berühren, die einer größern Ausbreitung der Seidenzucht entgegenstehen, so viel sie mir wenigstens bekannt sind. —

Vom gemeinen Mann, dem Bauer kann man bei seinen Vorurtheilen und Verachtung alles dessen in der Landwirthschaft, was von wissenschaftlichen Landwirthen ausgeht, nicht erwarten, daß er sobald Hand an die Seidenzucht lege, obwohl sie bei gehörigen Einrichtungen mit Vortheil von alten, zur Arbeit unbrauchbaren Personen und Kindern betrieben werden könnte. Der Bauer wird nur dann Hand anlegen, wenn er evident den Gewinn sieht, der aus seiner Arbeit hervorgeht; er wird also nur durch faktische Beweise des Nutzens aus seinen Vorurtheilen herausgerissen. Es ist also nöthig, daß intelligentere Leute, z. B. Schullehrer, Oekonomiebesitzer u. s. w. mit dem Beispiel vorangehen. Dieses ist hin und wieder auch bereits geschehen, allein die meisten, die viele Mühe anwendeten, um die Seidenzucht emporzubringen, haben die Sache wieder fahren lassen, was mit vielen Beispielen belegt werden kann. Wie kann nun der Bauer zum Seidenbau gereizt werden, wenn er sieht, daß diejenigen, die soviel Eifer zeigten, auf einmal stille stehen!

Alle die, welche ich fragte, warum sie sich nicht mehr mit der Zucht der Seidenwürmer befassen, oder sie doch wenigstens nur als Spielerei oder Zeitvertreib im Kleinen treiben, gäben zur Antwort: „Was sollten wir uns Mühe geben, wenn wir keinen Nutzen davon haben. Jetzt haben wir bereits so viel Tausende von Cocons gezogen, aber was thun wir damit? Kein Mensch findet sich, der uns selbe abkauft. Ein anderer sagt: Ich habe viele Tausende Cocons an den landwirthschaftlichen Verein nach München gesendet, aber keinen rothen Heller dafür erhalten. Hierin liegt also das Uebel! Mangel an Absatz allein ist es, was von der Seidenzucht abschreckt. Es ist Zeit, diesem Haupthinderniß schleunig wegzuräumen, wenn anders aus der Seidenzucht in Bayern etwas werden soll. —

A. Es wäre gewiß sehr zweckdienlich, wenn in jeder Kreisstadt die Cocons nach Pfunden um einen gewissen festgesetzten Preis abgesetzt werden könnten, dieses wäre die größte Aufmunterung für alle,

Digitized by Google

die Sinn haben, einen neuen Culturzweig emporzubringen. Es zeigt von wenig Spekulationsgeist, daß nicht schon Kaufleute sich mit Ankauf der Cocons befaßt haben, die sie doch gewiß sehr billig bekommen hätten. Da in Bayern schon Destilatorien bestehen, hätte es keinen Anstand gehabt, aus den Cocons käufliche Rohseide zu gewinnen, die in bedeutendem Preise steht, und gewiß in die Schweiz oder nach Rheinpreußen abgesetzt werden kann. —

B. Einige glauben, daß die Errichtung von Destilatorien (Seidenabhaspelungs-Anstalten) in jeder Kreisstadt, wo die Seidenzüchter die Methode des Abhaspelns praktisch erlernen könnten, oder wo um einen gewissen Preis die Cocons abgehaspelt würden, die Seidenzucht sehr fördern würde, allein ich glaube, daß der Vorschlag A bei weitem vorzuziehen ist. Die Abhaspelung der Seide erfordert schon eine eigne Einrichtung und eignes Lokale, wie auch Geduld, und dieses schreckt die Meisten ab. Natürlich, wer wird sein Geld in Einrichtungen anlegen, welche sich sobald nicht bezahlen; denn jeder denkt, wenn ich nun auch nach vieler Mühe und Geduld ein Pfund Rohseide gewonnen habe, wer wird mir dafür soviel geben, was sie mich kostet? Oder, bekomm ich außer meinen Auslagen auch noch Gewinn? Wer wird mir meine Seide abnehmen, ich sehe keine Nachfrage darnach, auch meine Cocons konnte ich um keinen Preis los werden. —

Ich will bei dieser Gelegenheit noch einiges berühren, was zu wissen nicht Jedermanns Sache ist. Die Zucht der Seidenwürmer kann nur allein durch alte Leute oder Kinder mit Vortheil betrieben werden; denn wenn man Taglohn bezahlen muß, so ist kein Nutzen, sondern sogar Einbusse zu erwarten. Um ein Pfund Rohseide zu erhalten, braucht man gegen 20,000 Cocons, und die Würmer, die diese liefern, erfordern wenigstens 6 Wochen lang die Wartung durch 2 fleißige und geschickte Personen, Platz, Stellagen u. s. w. Wollte man nun noch die Abhaspelungskosten dazuschlagen, wo käme man hin, da 1 Pfund Rohseide nur etwa 18 fl. kostet. —

Sehr förderlich wäre es, wenn in jedem Kreise einige Tausende Abhandlungen über Seidenzucht, welche Schrift aber kurz nur das Wesentliche enthaltend und praktisch bearbeitet seyn muß, umsonst, oder wenigstens um sehr geringen Preis verbreitet würden. Die meisten Leute enthehren des Unterrichtes in der Seidenzucht, und wer wird sich denn Bücher kaufen, die ein paar Gulden kosten, deren wir freilich mehrere besitzen. Die Behandlung der Seidenwürmer, Einrichtung der Zimmer u. s. w. kann, ohne Wesentliches auszulassen, in einem kleinen Büchchen gelehrt werden, wozu Weitschweifigkeit und Gelehrsamkeit, die hier nicht am rechten Orte ist?

Die Maulbeerbäume sind in den meisten Orten noch nicht in der erforderlichen Anzahl vorhanden. Es wäre wünschenswerth, daß Plätze, die nicht bebaut werden und keinen oder wenig Nutzen abwerfen, mit Maulbeerbäumen besetzt würden. —

Da der Maulbeerbaum im schlechtesten Boden fortkömmt, wie ich mich in Piemont hinlänglich überzeugte, wenn nur das Klima mild ist, was bei uns der Fall ist, so wäre die Anpflanzung von Maulbeerbäumen an den Hügeln des linken Donauufers zur Probe wenigstens wünschenswerth. An diesen sonnigen Hügeln würden die Blätter von einer sehr guten Qualität gewonnen werden.

Dr. Waltl.

Den 28. Februar 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hr. Arnstein, Kfm. v. Sulzbach. (3. wilden Mann.) Hr. Baron v. Hafenbrädl, Gutsbeutz. v. Deggendorf. (Zum Engl.) Hr. Gschwentner, Seifensieder v. Altötting. Herr Schwarz, Fleischhauer v. Breitenberg. Herr Doblmayer, Krämer v. Eding. (3. Hirsch. in Anger.) Hr. Gschwentner, Schneiderm. v. Tittling. (3. gold. Ochs.) Hr. Aschel, Bräumeister von Schmiding.

Bekanntmachung.

Der erledigte Kleinrathbergerbogen im k. Landgerichtsbezirk Wegscheid wird salva Ratificatione

Montag den 24. März 1834

im Versteigerungswege verpachtet. — Pachtlustige haben also am obigen Tage Vormittags 10 Uhr in hiesiger Rentamtskanzley zu erscheinen und zu Protokoll zu geben. Die in Folge des allerhöchsten Rescriptes de dato 3. May 1829 bestehenden Bedingnisse werden bei der Verpachtung umständlich bekannt gemacht werden.

Den 24. Febr. 1834.

Königliches Rent- und Forstamt Passau.

v. Geißler, Rentbeamter. — Mannhart, Forstmeister.

Das im Kourier an der Donau vom 16. Dez v. J. Stück Nr. 297 u. im allgem. Anzeiger des Königreiches Bayern vom 18. Dez. Stück 98 beschriebene auf 610 fl. gewerthete Anwesen des Mathias und der Maria Gramel, Webersehleute zu Asenbaum wird man am 12. März Vormittags 9 Uhr dahier am Gerichtssitze zum zweitenmale öffentlich versteigern, wozu Kaufslustige eingeladen werden. Am 12. Febr. 1834.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man dahier am Gerichtssitze am 12. März Vormittags 9 Uhr das auf 400 fl. gewerthete Wohnhaus des Johann Graminger, Schneiders zu Fürstenstein, gegen Baarzahlung, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 13. Febr. 1834.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 53. den 3. März 1834.

München. Sr. Maj. der König geruhten gestern abermal, in dem seit letztverflossenen Sonntag 3. Staatsrathe, den Vorsitz zu führen. — Sicheren Nachrichten aus Griechenland zufolge ist gegenwärtig die hohe Regentschaft mit einem Gesetze über Einwanderung beschäftigt, so zwar, daß Einwanderungslustige bis gegen den Monat Septbr. hin, dort sich niederlassen können. — Die Einwanderer können vor dem Monat Septbr., weil die Bestellung des Bodens erst im Oktober und Novbr. Platz greifen kann, ohnehin nichts unternehmen; wenn sie aber im Septbr. nach Griechenland kommen, so werden sie Zeit zu Herstellung ihrer Wohnungen finden, ihre Gründe hinlänglich bebauen können, und den, dort so gelinden Winter über, der die Bauzeit für die Gartengewächse ist, sich leichter acclimatisiren, ehe die Sonnenhitze kommt, welche für die Bewohner des Nordens, wenn sie ohne Uebergang in dieselbe gerathen, oft der Gesundheit nachtheilige Folgen hat. — Schon haben sich aus der Zahl der Freiwilligen in Griechenland mehrere als Meister etablirt, nachdem sie Ersatzmänner gestellt und ihre Entlassung aus dem Militärverbande genommen hatten. Die Regierung befördert solche Etablissements. — Manche unter den jüngst dort angekommenen Freiwilligen arbeiten in Privatwerkstätten als Gesellen um einen Taglohn von 1 fl. bis zu 1 fl. 12 kr. und zahlen ihre Dienste. So ist Verdienst für Alle. Auch ist zu erwarten, daß die Regierung nach vollendeter Dienstzeit jenen freiwilligen Soldaten, die sich im Lande niederlassen wollen, alle Rechte der Einwanderer, mit besonderer Rücksicht auf ihre geleisteten Dienste, gewähren wird, und dieß um so mehr, als diese Männer, des Klimas gewohnt, mit den Gebräuchen des Landes vertraut, als ackerbauender oder industrieller Zuwachs, dem Lande vorzüglich ersprießlich seyn werden. — Heute wird das kön. griechische 7. Linien-Infanterie-Bataillon, unter Anführung des Hrn. Majors v. Ott von hier nach Hellas abgehen. Das Bataillon hat eine Stärke, vom Staabs-Offizier abwärts, von 1135 Mann, die 4. Füsilier-Kompagnie ausgenommen, welche hier, in der Formation begriffen, noch zurückbleibt. Hierzu kommen noch 75 Weiber und 44 Kinder. Das Bataillon wird sich am 4. März in 2 Kolonnen theilen. Die erste Kolonne, unter Anführung des Hrn. Majors Strunz wird am 4. März nach Markt marschiren, indeß die 2. Kolonne, unter Anführung des Hrn. Majors v. Ott am 4. in Altötting, am 7. und 8. in Simbach Rasttag halten und demnach, indem die 1. Kolonne am 8. April in Triest anlangt, am 11. dortselbst eintreffen.

London, den 20. Febr. Das Journal d' Anvers theilt über den Schiffbruch einer englischen Brigg Folgendes mit: Die erwähnte Brigg segelte am 10. Dez. v. J. mit einer Equipage von 12 Mann von Kanada nach Padetow ab. Sie setzte unter beständigen Stürmen ihre Fahrt fort, als sie am 31. Dez durch einen heftigen Windstoß umgeworfen wurde. Der Kapitän und ein noch ungeübter Matrose ertranken gleich. Die neun übrigen Seeleute klammerten sich an die Trümmer des Schiffes an; sie blieben eilf Tage long in dieser Lage. Ihre ganze Nahrung war während dieser Zeit nur eine Katze, eine Ratte und 6 Kerzen. Ein wenig Regenwasser, das sich auf dem großen Segel, das sich noch am Maste befand, sammelten, lieferte ihnen kaum einige Mittel, den brennenden, verzehrenden Durst zu löschen. Seit dem 10. waren sie ohne die geringste Nahrung, so daß einer nach dem andern aus Schwäche oder Hunger in die Wellen sank. Am 15. Januar starb von den 3 noch Lebenden einer, und der Hunger zwang die beiden Uebriggebliebenen, die Leiche mit ihren Taschenmessern zu öffnen, um ein schreckliches Mahl zu halten. In der höchsten Noth endlich erhörte der Allmächtige ihr Gebet, und führte ihnen das amerikanische Schiff William Thatcher, Kapitän Elisha Wood, zu ihrer Rettung zu, dessen Kapitän und Mannschaft sich aufs Freundschaftlichste ihrer annahmen.

Madrid, den 13. Febr. Bis jetzt ist die Armee pünktlich bezahlt, so wie auch die Angestellten aller Zweige der Verwaltung. Das Regentschaftskonseil hat den Entwurf zu Errichtung einer Stadtmiliz gebilligt; man glaubt, daß das betreffende Dekret in Kurzem erscheinen werde. Unsere Armee rekrutirt und organisirt sich seit Entlassung des Generals Cruz auffallend schnell. Das Re-

Digitized by Google

gentschaftskonseil, fortwährend unter Direktion des Marquis las Amarillas, ist mit Hrn. Martinez de la Rosa sehr einig. Die kürzlich für London und Paris neu ernannten Botschafter werden sich zu Ende des Monats auf ihre Posten begeben. Hr. Lopez Arllon ward zum Botschaftssekretär nach Paris und Hr. Jabat zum Gesandschaftssekretär nach London ernannt. Man versichert, Hr. Rayneval sey mit dem Systeme der Fortschritte des Herrn Martinez de la Rosa sehr einig. Die Berührungen zwischen unserer Regierung und der der Tuilerien sind äußerst freundschaftlich und aufrichtig; mit dem römischen Hofe und den nordischen Mächten ist dieß nicht der Fall. General Morillo ist zwar noch bedenklich krank, es geht aber doch besser als früher, und man hofft ihn zu retten. General Quesada ward zum Marquis von Moncayo ernannt. Man beschäftigt sich mit dem Projekte zu einer Eisenbahn von Madrid nach der königl. Residenz von Aranjuez.

Brüssel, den 21. Febr. Der Distriktskommissär Hanno wurde vor einigen Tagen zu Bettenbourg, außerhalb des Festungsbezirks, von einem starken Detaschement der Luxemburger-Garnison verhaftet und in die Festung geführt. Nach den Details, welche der Indepentant darüber mittheilt, war es beinahe Mitternacht, als man sich bei dessen Wohnung einstellte. Man klopfte an seine Thüre unter dem Vorwande, ein von Differdange kommender belgischer Angestellter habe ihm eine sehr dringende Depesche zuzustellen. Als die Magd das Fenster geöffnet hatte, um zu sehen, wer klopfe, schwangen sich preußische Soldaten durch diese Oeffnung hinein und drangen ins Haus, dessen Thüre sie sogleich öffneten. Nach einer andern Darstellung hätte man Hrn. Hanno kaum Zeit zum Ankleiden gelassen. Die Repräsentantenkammer hatte hierauf in ihrer Sitzung vom 19. in Betreff dieses Ereignisses eine Adresse an den König der Belgier votirt. Der Annahme dieser Adresse waren die heftigsten Debatten vorangegangen. Dasjenige Mitglied, auf dessen Vorschlag dieselbe entworfen wurde, Hr. Gendebien, äußerte unter Anderm gegen die Minister: „Erwarten Sie nichts von der Diplomatie, von Ihren Noten und Gegennoten. Die Richter, welche sich für Sie aufgestellt, verwirft die Nation. Frankreich und England sind durch diese Verletzung unsers Gebiets mehr entehrt, als wir; wir wollen ihren Schutz nicht, wenn wir ihn mit der Ehre erkaufen müssen. Gebt ihnen das Beispiel; zeigt, was ein Volk vermag, wenn es den Willen hat zu handeln.“ — Die Minister, obwohl mit für die Adresse stimmend, theilten jedoch den kriegerischen Aufschwung der Kammer nicht. So bemerkte z. B. der Minister des Innern: „Wir sind hier, um zu berathschlagen, und nicht um Kriegsgeschrei auszustossen, und der Konferenz wissen zu lassen, daß die mit dem Schwert begonnene Revolution auch mit dem Schwert endigen müsse. Es sind dieß glänzende Theorieen, die mehr oder minder populär seyn mögen; eine Regierung kann sich aber ohne unklug zu seyn, solchem Aufschwunge nicht auch hingeben.“ Die Regierung hat denn auch wiederum die Vermittlung der beiden genannten Mächte in Anspruch genommen. — Der König erwiederte auf obige Adresse unter Anderm: „Meine Herren! Die von Ihnen ausgedrückten Gesinnungen sind auch die meinigen. Ich werde nicht zugeben, daß meine Regierung in irgend einer Weise den Rechten entsage, welche uns durch den Vertrag vom 21. May gesichert sind. Der versöhnliche Geist, der meine Regierung geleitet, hat nicht das erwartete Resultat gehabt. Indessen bin ich überzeugt, daß der deutsche Bund keine Ermächtigung zu der statt gehabten gewaltsamen Handlung gegeben hat. Ich bin zufrieden mit dem Eifer der Kammer, mich in der Ausübung der königl. Gewalt zu unterstützen, und mir die Mittel darzubieten, das gegen die Nationalunabhängigkeit begangene Attentat wieder gut zu machen. Ich werde diese Anerbietungen benützen, wenn die zu meiner Verfügung stehenden Mittel unzulänglich seyn sollten.“ — Am 20. Febr. hat auch der Senat hinsichtlich dieser Angelegenheit eine Adresse an den König in dem gleichen Geiste, wie die Repräsentantenkammer, votirt.

Paßau den 3. März. Gestern Abends ist der obere Theil des vor dem Kapuzinerthore auf der Rosenau gelegenen, ehemals den Jesuiten gehörigen, nun „zur Porta“ genannten Gebäudes vom Feuer zerstört worden.

Prag. Am 16. Febr. nahm der von S. k. k. M. ernannte, und von Sr. Heil. dem Papste Gregor XVI. confirmirte Prager Hr. Fürsterzbischof, Großkreuz des k. k. österr. Leopold-Ordens, wirkl. geh. Rath, Primas des Königreichs Böhmen, Graf Scarbek Ankwicz von Poslawice, feierlichen Besitz von der Metropolitankirche und der Prager-Erz-Diözese.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Zu Grenoble haben die Republikaner ihre Grundsätze öffentlich zur Schau getragen. Diese waren bei einem politischen Gastmahle versammelt, und nachdem die Köpfe durch den Magen die ächt republikanische Begeisterung empfangen hatten, zogen die Republikaner, etwa 200 Mann stark, Arm in Arm, mit dem Geschrei: „Es lebe die Republik! nieder mit dem Könige!“ durch die Strassen und ließen dreifarbige Fahnen vor sich hertragen, welche die Inschriften führten: „Man nehme, wo etwas zu nehmen ist! man trinke und esse, ohne zu bezahlen!“ Dieser Inschrift folgend rückte das Militär heran, und indem es nahm, wo etwas zu nehmen ist, nahm es die Schreier beim Flügel; und Alles, was es genommen hatte, war schlechtes Gesindel, das keinen Groschen werth war. Als man die Gefangenen um ihren Stand und ihr Gewerbe befragte, erklärten sie, sie seyen Patrioten, und Fabrikanten, die eine neue französische Republik fabriziren wollten. Man hat gefunden, daß ihre Hauptbeschäftigung sey: Essen, Trinken und Nichts bezahlen; wenn dieses Handwerk so leicht auszuüben wäre, so würden sie eine Menge Lehrlinge bekommen. — Das Landgericht Nürnberg macht bekannt, daß bei demselben mehrere Tabackspfeifen aufbewahrt liegen, welche wahrscheinlich bei Gelegenheit des letzten Volksfestes entwendet wurden. — Die Welt ist heut zu Tage so voll List und Ränke, daß man keinem Menschen, nicht einmal einem Hasen mehr trauen darf. Ein ehrlicher Bauer aus der Champagne kann davon ein Liedlein singen. Bei dem letzten Austreten der Flüße wurde ein friedlicher Hase von der Ueberschwemmung so überrascht, daß er keinen andern Zufluchtsort mehr hatte, als eine alte Weide, auf welcher er sich nicht lange niedergelassen hatte, als ihn ein Bäuerlein entdeckte: „Dort sitzt mein Hase im Pfeffer“ denkt der Bauer, besteigt einen Kahn und rudert fort, um sich den fetten Bissen vom Weidenbaum zu pflücken. Der Hase spitzt die Löffel, die nun der Bauer bald beim Stiel nehmen soll; er duckt sich zusammen, und läßt den kühnen Jäger ganz nahe kommen; in dem Augenblick aber, wo der Bauer den Baum umklammert, um ihn zu ergreifen, sprang der Hase schnell in das leichte Fahrzeug, welches unter den Füßen des Bäuerleins durchschlüpfte und von dem heftigen Wind fort getrieben wurde. Der Bauer spricht, so thun wir nicht, halt er an mit dem Kahn! In der Saß spricht der Has', sitzt der Bauer auf der Lauer. Nur geschwind, sagt der Wind und treibt den Kahn ans Land hinan. Hier steigt unser Häschen frisch und wohlgemuth aus dem Kahn und wandelt froh in stiller Ruh dem nahgelegenen Wäldchen zu. Der Bauer auf der Weide sitzt und Noth und Angst und Trübsal schwitzt; er öffnet in der Einsamkeit den weiten Mund und lärmt und schreit; man hört sein Rufen weit und breit. Fünf Stunden sitzt der Bauer auf der Weide, und meint jeden Augenblick, ihr werden ihn die Wellen mit fortreissen, als endlich ein Kahn zur Hülfe kommt, und ihn ins Trockne führt, wo er schwört, daß er sein Lebtag keinen Hasen mehr auf einem Weidenbaum fangen will.

Nichtpolitische Nachrichten.

Als im Jahre 1747 die Geistlichkeit der Calvinisten und der Lutheraner in Neufchatel sich heftig, und zwar vorzüglich über die Ewigkeit der Höllenstrafe stritt, kam dieser ärgerliche Zank auch vor die Augen des Königs von Preußen, Friedrichs des Großen, durch die zahlreichen Klagschriften, in welchen sich beide Theile vor den Augen des gelehrten und ungelehrten Publikums mit Haaren herumzogen. Mit jener Kaltblütigkeit und dem Geiste, die beide ihm eine unwiderstehliche Macht über Gemüther und Verhältnisse gaben, endete er einen Streit, indem er folgende Worte unter die Streitschrift des einen Theiles schrieb: „Wenn die Herren Pfarrer der Reformirten ewig verdammt seyn wollen, so habe ich gar nichts dagegen, wofern sie nur die Andersdenkenden in Ruhe lassen werden.

Friedrich der Große befahl dem Kapellmeister Graun sogleich eine Probe zu seiner neuen Oper zu veranstalten, weil er der Generalprobe, die in wenigen Tagen gehalten werden sollte, nicht beiwohnen könnte. Die Probe begann; der König, mißgelaunt, ließ sich die Partitur geben, und strich mehrere Seiten in derselben. Graun wartete ruhig das Ende ab. — „Alles, was ich gestrichen habe, muß anders gemacht werden, sagte endlich der König; das ist Seiner nicht werth und gefällt mir nicht!“ das bedaure ich sehr, erwiederte Graun; indessen werde ich keine Note ändern, denn übermorgen ist Generalprobe, und bis dahin kann nichts Neues einstudirt werden — und dann habe ich noch ein wichtiges Argument, das kann ich Eurer Majestät aber nur sagen, wenn Sie gnädiger seyn werden.“ — „Graun! rief Friedrich aus, auf Ihn bin ich nicht ungnädig und bin es nie gewesen, deßhalb will ich Sein Argument gleich wissen.“ „So! nun denn! versetzte Graun, indem er seine Partitur in die Hand nahm; „über die hier bin ich König!“ Der König lächelte, und sagte liebreich: „Er hat Recht! es bleibt Alles beim Alten!“.

In den letzten Tagen seines Lebens bemerkte Hr. v. Terasson eine auffallende Abnahme seines Gedächtnisses. Ich habe, sagte er einmal, heute früh ausgerechnet, daß ich wohl vier Fünftel von Allen dem vergessen habe, was ich sonst wußte. Geht das so fort, so bleibt mir am Ende bloß noch die Antwort übrig, die kurz vor seinem Tode der gute Hr. von Lagny meinem Collegen Maupertius gab. Hr. v. Lagny, ein sehr geschickter Mathematiker gab nämlich, als er im Sterben lag, und ihm seine nächsten Verwandten noch einige Worte abzugewinnen suchten, auf alle ihre Fragen durch aus

Digitized by Google

keine Antwort. Maupertius kam dazu und sagte: „ich will ihn schon zum Reden bringen: Herr von Lagny! die Quadratzahl von 112?“ „Zwölftausend fünfhundert vier und vierzig!“ fiel der Kranke mit schwacher Stimme ein, und gab kurz darnach seinen Geist auf.

Den 1. und 2. März.

(Z. gold. Hirsch.) Dem, Gerhardinger, Vorsteherin des Mädchen-Instituts zu Rennburg. Hr. Krieger, k. Postkondukteur v. Nürnberg. Hr. Baron v. Lerßner, k. k. Oberlieutnant v. Wien. Hr. Kanjius, k. k. Lieutnant v. Wien. Hr. Kohn, Hdsl. v. Agent v. Wien. Hr. Werthheimer, Kfm. v. Fürth. Hr. Bär, k. Postkondukt. v. Nürnberg. Hr. Wieninger, Bräuer v. Deisendorf. (Z. Mohr.) Hr. Wienberger, Forstm. v. Schönberg. Hr. Krammer Kfm. v. Nürnberg. (Z. Sonne) Herr Scharrer, Ledererm. von Waldkirchen. (Z. Engl.) Hr. Wannenscheck, Kaminkehrerm. u. Heidelberger, Bäckerm. v. Scheerding. Hr. Satzgeber, Tuchmachern v. München. Hr. Pröderl, Weber v. Sulzbach, (Z. weiß. Haas.) Hr. März, Uhrenhdl. v. Urach. Hr. Haltinger, Weberm. v. Bergham. (Z. Strauß.) Hr. Herman, Amtsschreiber v. Zwisel. Hr. Loomann, Hdlsm. v. Bengenk. Jgfr. Kuisel Zolleinnehmerstochter v. Märkl. Jgfr. Häusler, Gerstenhändlerin v. Gundelfingen. Hrn. Hofmeier u. Stadtmeier, Hdlsl. v. Wels. Hrn. Nägel, Albert, Schäfer u. Stirmweis, Baumhdl. v. Gefderich. (Z. schw. Ochs.) Hrn. Maurach er u. Maier, Kaufdl. von Kitzbichl. Hr. Wimmer, Bäckerm v. Sulzbach. (Z. roth. Hahn.) Hr. Rauch, Seilerm. v. Obernzell. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. v. Kraft. Forstgehilfv. Reschalm. (Zum w. Hahn.) Hr. Bogner, Müllerm. v. Perlesreuth. (Z. gold. Kanne.) Hr. Spitz, Hdlsm. aus Böhmen.

Bekanntmachung

Die im Kourier an der Donau vom 18. d. Nr. 42 und im Passauer-Wochenblatte vom 22. dieß Nr. 8 enthaltene Ankündigung des allgemeinen Commissions-Comptoir zu Straubing, die Uebertragung seiner Geschäfte in der Stadt Passau und Umgegend an den temporär dahier wohnenden Georg Zeutner betreffend, wird hiemit von Polizei wegen außer Wirksamkeit gesetzt.

Passau den 27. Febr. 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Haus Nro. 76 sammt Garten am Ort dahier des Inwohners Peter Ignatz Haininger, welches einen gerichtlichen Schätzungswerth von 800 fl. hat, nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes öffentlich versteigert, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 17. März l. Js.

Morgens von 9—12 Uhr (im Commissionszimmer Nro. 3) anberaumt.

Kaufsliebhaber, denen inzwischen die Besichtigung der Realität frei steht, werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß Unbekannte sich über Leumund und Zahlfähigkeit auszuweisen haben.

Den 7. Febr. 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Director.
Härtl.

Der erledigte Kleinrathbergerbogen im k. Landgerichtsbezirk Wegscheid wird salva Ratificatione

Montag den 24. März 1834

im Versteigerungswege verpachtet. — Pachtlustige haben also am obigen Tage Vormittags 10 Uhr in hiesiger Rentamtskanzley zu erscheinen und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben. Die in Folge des allerhöchsten Rescripres de dato 3. May 1829 bestehenden Bedingnisse werden bei der Verpachtung umständlich bekanntgemacht werden. Den 24. Febr. 1834.

Königliches Rent- und Forstamt Passau.
v. Geißler, Rentbeamter. Mannhart, Forstmeister.

Versteigerung.

Im Hause des Herrn Forstinspektors Schmid in St. Nikola über 2 Stiegen werden bis künftigen Dienstag den 4. März Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr verschiedene Hauseinrichtung, als: polirte Tische, Sessel, Commode, große- und Kinderbettstellen, nebst verschiedenem Küchengeräth, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

An die Instrumentalmusik-Gesellschaft.

Wegen eingetretenem Hinderniß ist am Dienstag den 4. d. die Produktion.

Der Ausschuß.

Mit hoher Genehmigung werden die ergebenst Unterzeichneten

Mittwoch den 5. März 1834

im königl. Theatergebäude ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert zu geben die Ehre haben. — Indem sie, von dem bekannten Kunstsinn der Bewohner Passaus und dem bisher gütigst ertheilten Beifalle ermuthigt, Alles aufgeboten haben, einen genußreichen Abend zu bereiten, überlassen sie sich der Hoffnung geneigten zahlreichen Zuspruches und empfehlen sich gehorsamst. Passau den 26. Febr. 1834.

Ph. Schnurer,
Ferd. Schlotthauer.

Das Uebrige wird der Anschlagzettel näher bezeichnen.

Heute Montag den 3. März. Zum Erstenmale: Kratzerls Versöhnung mit der Finessen-Kathel, oder: Kein Menschenhaß und keine Reue. Ein sehr komisches Vaudeville, als Travestie von Menschenhaß und Reue, in 1 Aufz., von Meisel. Die Musik aus mehreren komischen Opern.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 54. den 4. März 1834.

München den 27. Februar. Der bisherige Regentschaftssekretär Keller ist bereits gestern aus Griechenland hier eingetroffen, mit ihm acht griechische Studenten von angesehener Herkunft, die unsere Universität besuchen werden, darunter ein Sohn des durch seinen Heldentod berühmten Karaiskakis. — Aus Hellas sind durch Gelegenheit mehrere Privatbriefe hier angelangt, welche im Ganzen nichts Neues bringen, aber übereinstimmend das Fortschreiten jener Nation auf der Bahn der Civilisation und die beispiellosen Anstrengungen der, zur Begründung eines neuen Zustandes berufenen, bayerischen Staatsmänner bezeugen. In Betreff eines Manifestes für deutsche Auswanderer, dessen baldiges Erscheinen wir schon gemeldet haben, wird geschrieben, daß der von Herrn von Maurer ausgearbeitete Entwurf desselben sehr ausführlich sey, indem er nicht nur alle Orts-, Betriebs- und Personalverhältnisse genau umfasse, sondern auch über die Art der Land- und Seereise, über die Ankunft ꝛc. bestimmte Belehrungen und für gewisse Fälle selbst menschenfreundliche Abmahnungen von jenem Schritte ertheile. Da bei den freundlichen Verhältnissen der deutschen Lande zu dem griechischen, und bei den Vortheilen, welche Hellas vor Amerika darbietet, zu erwarten steht, daß sich die Auswanderungssucht unserer Tage eher jenes herrliche, neu aufblühende Land zum Ziele nehmen werde, so sind die Auswanderungslustigen, deren sich auch schon in den ältern Kreisen Bayerns zu zeigen anfangen, auf jenes regentschaftliche Patent zu vertrösten. — Wir hatten uns sehr an dem Muthe unserer Landeleute ferrechnet, wenn wir glauben, daß uns eine ganze Schaar nachfolgen würde, um uns tausend Bedürfnisse, die Ihr nicht fühlet, weil Ihr sie vom Anbeginn besitzt, zu verfertigen, und um nicht einen Sessel von Marseille verschreiben zu müssen, oder ein Paar honette Stiefel um einen ehrlichen Preis haben zu können. Aber hinter dem Ofen ist es hübsch warm, und den Hungerleidenden sind Kartoffeln lieber, als Feigen und Mandeln, und der Wein von Samos, im Schatten des Oelbaums getrunken. Gibt es in München keinen einzigen Maurer mit feiernden Händen? Ich hatte gehofft, sie würden sich zu Hunderten melden, um Athen aufbauen zu helfen, wo bereits mit größerer Eile gebaut wird, als bei der einstigen Bauherrlichkeit eures Neuathens selbst, und wo sich der Mann des Tags 5 Drachmen, das sind mehr als 2 Gulden, [illegible] kann, und dabei nach dem französischen [illegible]anst lebt. So verdienen sich die Freiwilligen, wenn sie eigenstfrei sind (und man macht sie gerne vom Dienste frei, auch ohne Bezahlung desselben) des Tags selten unter 3 Drachmen mit der Nadel oder dem Leisten. So läßt man auch Viele vom Militär los und zum Zivil übergehen, wo sie heirathen und sich wohl befinden, so wie eine Menge ehemaliger Studenten in die verschiedenen Kanzleien geschoben wurden. Wir können hier Alles brauchen, was von der Feder ist, ganze und Halbgelehrte, Schreiber, Juristen, Geometer, Schullehrer, ꝛc., jeder irgend eines Faches Verständige kann hier sein Auskommen finden, wenn er auf eigene Kosten hieher reisen will. Doch wird die Regentschaft auch noch wegen eines Reisegeldes Bestimmungen treffen. Was indessen viele Landsleute abhalten möchte, zu kommen, das wäre die Maaß Bier; doch auch dafür soll noch gesorgt werden.

Paris, den 23. Febr. 12 Uhr. In diesem Augenblicke ist der Börsenplatz wieder mit Menschen angefüllt. Polizei in Uniform ist nicht zu sehen. Man sagt, der Herausgeber des Bon Sens welle dort sein Blatt ausrufen, um sich festnehmen zu lassen. Auch gestern Abend haben wieder Zusammenrottungen, Verhaftungen und andere Einschreitung der Polizei statt gefunden. Man füllt die Stadt mit Gerüchten von Aufständen an, die bald als allgemein, bald nur als Anfänge dargestellt werden; so nennt man unter den Städten, wo die Ruhe gestört seyn soll, fast ein Dutzend: Genf, Neapel, Madrid, Marseille, Nancy, Metz, Lyon, St. Etienne. Die telegraphische Nachricht von einem Aufstande in St. Etienne überraschte allgemein; vor 2 Tagen hatte noch das ministerielle Blatt von Lyon die Nachricht, daß Emissäre der geheimen Gesellschaften nach St. Etienne abgereist seyen, widerrufen und versichert, die Ruhe könne daselbst durch 6 Gensdarmen aufrecht erhalten werden. Die Arbeiter seyen in St. Etienne

Digitized by Google

als Besitzer, und Verbindungen fänden nicht statt. Auch versichert die telegraphische Botschaft, es hätten keine Arbeiter an den Unruhen Antheil genommen. Offenbar wollen die Republikaner noch einmal ihr Glück versuchen; ein republikanisches Blatt sagt heute geradezu, es sey unwahrscheinlich, daß bei der Nachricht von den Vorfällen in St. Etienne alles in Lyon ruhig geblieben sey. Man fürchtet, daß es auch hier noch zum Blutvergießen komme, aber die Polizei weiß jetzt, wie sie verfahren muß, und die Republikaner kennen ihre Schwäche und die entschiedene Kriegszucht des Heeres.

Brüssel, den 22. Febr. Wir glauben als eine fast bestimmte Thatsache melden zu können, daß 15 bis 20,000 Mann Beurlaubte unverzüglich wieder unter die Waffen berufen werden sollen. — Man versichert, daß das 5. und 10. Linien-Regiment unter dem Commando des Generals Narp so eben nach der Provinz Luxemburg aufgebrochen sind. — Als die Nachricht von der Aufhebung Hrn. Hannos nach Arlon kam, schrieb General Tabor, der Militärkommandant der Provinz, alsbald an den Kommandanten der Festung, den General Dumoulin, und protestirte mit Nachdruck und Würde gegen jene Gewaltthat. Kaum war dieses Schreiben abgegangen, als der belgische General einen Brief des preußischen erhielt, worin ihm dieser anzeigte, Hr. Hanno sey verhaftet worden, als einer von denen, welche den unmittelbarsten Antheil an den Bewegungen der Miliz in dem Festungsbezirke genommen haben; zugleich war, obwohl in undeutlichen Ausdrücken, ausgesprochen, daß dieser Bezirk sich bis auf 4 Lieues ausdehne. General Tabor hatte hierauf noch nicht geantwortet, als er schon ein 2. Schreiben erhielt, in welchem der Festungskommandant ihm seine Verwahrung als nicht zu berücksichtigen zurücksandte. Hr. Hanno hat in der Festung ein ziemlich gutes Zimmer und wird von 2 Unteroffizieren bewacht. General Dumoulin soll folgende Bedingungen für die Freilassung seines Gefangenen gestellt haben: Amtliche Zurücknahme aller Verordnungen in Bezug auf die Bewegungen der Miliz in dem Festungsbezirke, und Zusicherungen für die Zukunft.

Rom, den 18. Febr. Die Versuche der italienischen Flüchtlinge und ihrer polnischen Bundesgenossen in Savoyen haben hier sehr geringen Eindruck gemacht; man spricht davon im Publikum mit einer Gleichgültigkeit, als sey es am entferntesten Ende von Europa vorgegangen. In den Provinzen, wo die Sache mehr Anklang fand, hielt man sich dennoch weislich ganz ruhig, und die Berichte von dort sind für die päbstliche Regierung ganz befriedigend. Indessen scheinen unsern Revolutions-Freunden die Vorgänge nicht ganz fremd gewesen zu seyn; ihre Blicke und Gespräche waren beständig auf Piemont gerichtet, von dort her erwarteten sie ihr Heil, und einige ihrer Aeußerungen lassen vermuthen, ihre Verbindungen in und außer Italien seyen von größerem Umfange, als man sich vorstellt. Unter den jetzigen Verhältnissen ist aber jeder Versuch dieser Art nur Mittel, das monarchische Prinzip zu verstärken.

Aus der Schweiz, den 24. Febr. Seit einigen Tagen schon geht das Gerücht von stattfindenden Vorbereitungen zu einer Revolutions-Expedition nach Baden. Es klang zu abenteuerlich, als daß man ihm den geringsten Glauben beigemessen hätte. Heute erfährt man nun: Ein badisches Oberamt hatte der Polizei in Aarau die Anzeige gemacht, daß politische Flüchtlinge verschiedener Nationen mit dem Plane umgingen, das badische Oberland zu überfallen und die Unternehmung vom Züricher-Gebiete ausgehen sollte. Der Vorort ist hievon sogleich in Kenntniß gesetzt worden. Entlang der oberen badischen Rheinseite sind die Landjägerposten seit 10 Tagen verstärkt worden. — Man spricht nun auch von einer preußischen dem Vorort zugekommenen Note.

Bayern. Die Vollzugs-Vorschriften zu den vom 28. Dezember 1833 erschienenen Verordnungen über den Fortbestand der Lyceen, Gymnasien und lateinischen Schulen, so wie über die Prüfung der Lehramts-Kandidaten, sind bereits an die Kreisregierungen erlassen worden. Ausser den in den Hauptverordnungen selbst ausgesprochenen Hauptgrundsätzen wurde noch insbesondere eine wohlbemessene Eintheilung der Lehrfächer für die philosophischen und theologischen Sektionen der Lyceen festgesetzt, ferner wurde das System ständiger Klassenlehrer an den Gymnasien und lateinischen Schulen aufgehoben, und das Aufsteigen jedes Lehrers und Professers mit seinen Schülern je durch zwei Klassen angeordnet. Endlich wurde die Zahl der wochentlichen ordentlichen Lehrstunden für das Gymnasium und die lateinische Schule auf 22 festgesetzt, und strenge Prüfungen für die zum Lehramte adspirirenden Kandidaten angeordnet.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Großherzogthum Baden beeilt sich Alles, um vor der Thorsperre noch nach Hause zu kommen. Da die Badener erfahren, daß die Regierung auf dem Punkt stehe, sich dem preußischen Zollvereine anzuschließen, so kaufen sie jene Kolonialwaaren und Handelsartikel, welche im Tarif hoch angesetzt sind, in solcher Menge auf, daß in Frankfurt alle Kaufgewölbe leer geworden sind, und man von Baden aus ganz Deutschland auf mehrere Jahre lang versehen könnte. — Dem würtenbergischen Abgeordneten, Fabrikanten Zais in Kannstadt, ist ein Kalbfell theuer zu stehen gekommen. Er ist wegen einer in der Sitzung vom 1. Febr. 1833 dem Architekten Kalbfell zugefügten Ehrenkränkung vom kön. Obertribunal in die Kosten und zu 30 Reichsthalern Strafe verurtheilt worden. — Am Fastnachts-Dienstag ist mitten unter dem Jubel des Karnevals ein armer Matrose, der zu Cherburg am Bord eines eben angekommenen Schiffes ein Segel festzubinden im Begriffe war, in die See gestürzt. Da er kein Schwimmer war, und die zahlreichen Zuschauer und Schreier diese Kunst ebenfalls nicht verstanden, so hätte er, während Andere sich im Weine badeten, im bitteren Salzwasser elendiglich ertrinken müssen, wenn nicht 4 maskirte Matrosen, die in einem nahen Weinhaus saßen, und von der Gefahr ihres Kameraden hörten, sogleich nach dem Kai geeilt wären, sich in ihrer Karnevalskleidung ins Meer gestürzt und ihren Kameraden in Kurzem glücklich an Bord gebracht hätten. Die edle Hingebung dieser braven Leute bot ein eben so rührendes als komisches Schauspiel dar; denn man konnte sich des Lachens nicht enthalten, als Harlequin und Bajazzo im Wasser ihre Possen trieben und so einer Handlung des edelsten Muthes den spaßhaftesten und wunderlichsten Faschingscharakter gaben. Die Matrosen nahmen ihren geretteten Kameraden mit sich ins Weinhaus, damit er sich dort von dem Schrecken, den er im Wasser ausgestanden, im Wein erholen sollte. — In Nordamerika ist die Haushaltungskunst aufs Höchste gestiegen, und das theure Kapital von Holz wird künftig in der Hausrechnung einen ganz kleinen Posten einnehmen. Man hat nämlich die Bemerkung gemacht, große Gemächer und ganze Gebäude durch das schnelle Reiben von 2 runden Platten Gußeisen, die sich in einem Ofen 80mal in einer Minute herumdrehen, zu heitzen. Die obere Platte ist fest, die untere wird durch ein Wasserrad getrieben, und die Wärme durch eine Röhre an die beliebigen Orte geleitet. — Der Polizeipräfekt von Paris hat auf den Theatern einen förmlichen Zapfenstreich eingeführt. Er hat eine Ordonnanz erlassen, in Folge deren die Theater um 11 Uhr Nachts geschlossen werden müssen. Nach 11 Uhr wird der Vorhang von der Polizei herabgelassen, und der Saal mit Gewalt geleert. Da die Pariser eine solche Herablassung des Vorhangs nicht gewohnt sind, so meint man, daß dieser Polizei-Akt große Spektakel und wichtige Auftritte herbeiführen werde. — Am 22. Febr. hatte man in Würzburg die für gegenwärtige Jahreszeit seltene Erscheinung eines heftigen Gewitters, verbunden mit einem bedeutenden Sturmwind und Schneegestöber. In Grettstadt schlug der Blitz während des Gottesdienstes in die Kirche und tödtete den messelesenden Kaplan Karl Jos. Keller am Altare. — Zu Thanau in Würtemberg sind 8 Personen durch den Genuß von sauer gewordenen, geräucherten Leberwürsten vergiftet worden; zwei junge Männer sind an den Folgen dieser Vergiftung gestorben. Auch im Landgericht Untertirneck ist ein Familienvater nach dem Genusse einer solchen sauer gewordenen Leberwurst gestorben.

Nichtpolitische Nachrichten.

Zwei Bärenführer, die wegen schlechten Wetters ihren Weg nicht fortsetzen konnten, kehrten im Flecken Calvados in eine Herberge ein, wo sie zuerst ihre Thiere in einen Stall sperrten. Etwa eine Stunde später kam ein anderer Reisender an, der sich in ein Gespräch mit den Bärenführern einließ, ohne jedoch zu wissen, wen er vor sich habe. Diese zählten gerade ihr Geld und steckten es in einen ledernen Beutel, mit dem einer von ihnen in den Stall ging, und mit leeren Händen zurückkam. Dieß hatte der Fremde bemerkt, und glaubte das Geld im Stalle versteckt. In der Nacht schlich er daher leise dorthin, um den Geldsack ausfindig zu machen. Er tappte im Finstern umher, nicht ahnend, daß 2 wilde Bären den Schatz bewachten. Plötzlich aber fühlte er sich von starken Tatzen gepackt und eine Bärenbratze fuhr ihm so unsanft übers Gesicht, daß der Börsenspekulant ein entsetzliches Gebrülle anfing; die Bären stimmten brummend mit ein. Dieses Terzett wurde so laut, daß Alles im Hause erwachte, und dem übel angekommenen Dieb noch eben zur rechten Zeit zu Hilfe eilen konnte, um ihn aus den tödtlichen Umarmungen der beiden Bärenhäuter zu erretten. Es fand sich nachher, daß der Mann übrigens kein Dilettant war, sondern die Sache als Handwerk betrieben hat, weßwegen man ihn dann, zwar nicht in einen Bärenstall, aber doch in einen andern Käfig gesperrt hat, wo er sicher vor den Klauen dieser Thiere ist, und die Menschen vor seinen.

In einem Hospitale zu Paris befindet sich gegenwärtig ein im höchsten Grade blödsinniges Mädchen, das weder spricht noch sich auch nur anzukleiden im Stande ist. Indessen hat neuerlich ihr Aufseher einen entschiedenen Geschmack für Musik und eine mehr als gewöhnliche Geschicklichkeit, Arien zu behalten und zu wiederholen, bei ihr entdeckt. Sie ist im Stande, oft eine ganze, ihr nur ein einzigesmal vorgesungene oder vorgespielte Passage aufs Treueste zu wiederholen; noch mehr, selbst wenn die Passage unvollständig gelassen wird, und sie wiederholt sie, so wird sie im richtigen Schlüssel

Digitized by Google

und Ton enden. Einer der vorzüglichsten Virtuosen auf dem Piano wurde zu ihr gebracht, um ihr vorzuspielen, und ihr Entzücken stieg beinahe bis zum Wahnsinn. Bei gewissen plötzlichen Uebergängen vom Weichen zum Starken brach sie in Freudengeschrei aus und biß in ihre Finger, um ihre Aufregung zu mildern. Sie ißt außerordentlich viel und hascht mit Gier nach einer ihr angebotenen Frucht; allein wenn sie in dem Augenblicke, wo sie im Begriffe ist, dieselbe in den Mund zu führen, den Ton eines Instrumentes hört, so hält sie plötzlich inne, und ißt nicht eher, als bis die Musik aufgehört hat.

Den 3. März 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hr. Rosalino, Kfm. v. Frankfurt. Herr Schmauß, Kfm. v. Kitzingen. Hr. Wurm, k. Postcondukteur v. Nürnberg. (3. Mohr.) Hr. Graf v. Baumgarten, k. Kämmerer u. Gutsbesitz. v. Nürnberg. Hr. Spanier, Kfm. v. Nürnberg. (3. Traube.) Hr. Oberndorfer, Privatier v. Rotthalmünster. (3. Engl.) Hr. Lotzow, Niemerm. v. Wien. (3. Strauß.) Hr. Ziegler, Schiffm. v. Regensburg. Hrn. Ried, Müller, Albon, Forst u. Albach, Hdlsl. v. Hattenrod. Hr. Wilscker, Hdlsm. v. Neuwelt.

Oeffentlicher Verkauf.

Die sogenannte 14 Tagw. haltende auf 180 fl. gewerthete Feldgrundweise des Georg Sageder, Müllers zu Haselmühle wird auf kreditorschaftlichen Antrag hiemit zum 2tenmale dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu man Tagefahrt auf den 12. März Vormittags 9 Uhr am Gerichtshause ansetzt, und Kaufsliebhaber einladet.

Am 14. Febr. 1834.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Publikation

wegen Holz-Verkaufs.

Auf kommenden Montag und Dienstag, den 17. und 18. März 1834 wird im kön. Forstrevier Gottsdorf in den Waldbistrikten Oberklosterholz, Krenterleite und Burgholz folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

18	Stück Tannen- und Fichten Blöcher	}	Bau- Werk- und
12	= Föhren Brunnenröhre		Nutzholz.
31	Klafter 3 Schuh langes weiches Scheit-	}	Holz
78	= 2 = = = =		
28	= 2 = = = =		Prügl
21	= Brennholz auf dem Stocke		
19.	Hundert Stück unaufgearbeitetes Wellerholz.		

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den k. Revierförster Stiffer zu Thürnau zu wenden, und übrigens am obigen 1. Tag bei der Stelzlbauerlende, am 2. beim Amtmann in Burgholz jedesmal bis 9 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Königliches Forstamt Passau.

Mannhart, Forstmeister.

Versteigerung.

Im Hause des Herrn Forstinspektors Schmid in St. Nikola über 2 Stiegen werden bis künftigen Dienstag den 4. März Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr verschiedene Hauseinrichtung, als: polirte Tische, Sessel, Commode, große- und Kinderbettstellen, nebst verschiedenem Küchengeräth, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bei der am 1. März 1834 in Wien vor sich gegangenen Ziehung der 40 Serien des k. k. Anlehen vom Jahre 1820 traf es folgende Serien:

4.	311.	513.	617.
94.	325.	526.	637.
137.	338.	528.	647.
190.	339.	530.	663.
191.	380.	550.	679.
209.	369.	554.	735.
230.	373.	556.	740.
282.	376.	561.	750.
304.	453.	590.	757.
310.	491.	615.	771.

Ferner wurde von der alten Staatsschuld die Serie 69 gezogen, enthaltend 5% Banco-Oblig. von Nro. 61241. einschließlich 62148.

Der Unterzeichnete bringt zum öffentlichen Verkauf die er selbst erzogen:

1) 600 Stück Aepfelstämme, d. St. v. 10—14 kr.
2) 200 Stück Birnstämme, d. St. v. 10—14 kr.
3) 300 Stück Kirschenstämme, d. St. v. 10—15 kr.
4) 50 Stück Pappel, d. St. zu 10 kr.
5) 12 Stück Agazienbäume, d. St. zu 15 kr.
6) 3 jährige Spargelpflanzen, d. Hundert zu 2fl.
7) Große engl. Stachelbeeren, d. St. v. 1—3 kr.

welches man zur öffentlichen Kenntniß bringen will.

Michael Freisleder
von Hammerberg.

Paßauer Schrannen-Anzeige

vom 11. bis 18. Febr. 1834.

Getreide-Gattung	Ganzer Stand Schäff	Wurde verkauft Schäff	Bleibt im Rest Schäff	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Mindester Preis fl.	kr.
Waitzen	39	39	—	10	15	9	16	9	30
Korn . .	1	1	—	6	36	—	—	—	—
Gerste .	67	67	—	4	18	4	12	—	—
Haber .	4	4	—	3	18	3	30	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 55. den 5. März 1834.

München, den 28. Febr. Die meisten Abgeordneten der Ständeversammlung sind bereits hier eingetroffen; man glaubt, daß die Eröffnung in der Hälfte des März statt finden werde. Die dießmalige Session dürfte von viel kürzerer Dauer seyn, als die früheren; auch soll der 2. Kammer gleich beim Beginn offiziell angedeutet werden, es möchte das Wichtigste zuerst vorgenommen, und überhaupt die Einrichtungen dergestalt getroffen werden, daß die verfassungsmäßige Bestimmung der Dauer des Landtags mehr eingehalten, und so der budgetmäßige Voranschlag für die Kosten desselben nicht überschritten würde. Nach dem Inhalte des von der Regierung vorzulegenden Entwurfs über die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten, sollen neben vielen freisinnigen Bestimmungen, wodurch deren Wünsche so ziemlich befriedigt, und eine Vorbereitung auf eine dereinstige vollständige Emanzipation bezweckt werden dürfte, namentlich die schon bestehenden Vereine zur Beförderung der Handwerke und des Ackerbaues unter den Glaubensgenossen, unter dem Schutze der Regierung und der thätigsten Mitwirkung der Behörden erweitert und vermehrt, die Verheirathung und Aufnahme in die Gemeinden erleichtert, für den Unterricht in Schulen und Tempeln gesorgt, und insbesondere den Rabbinatskandidaten Absolvirung der Gymnasial- und Universitätsstudien vorgeschrieben werden.

Paris, den 24. Febr. Gestern war keine Emeute, aber in verschiedenen Stadtvierteln rottete sich das Volk zusammen, und die Truppen und Polizei intervenirten so zahlreich und rasch, daß Manche eine blutige Kollision befürchteten, die aber nicht eintrat. Die Truppen zeigten sich theils an denselben Punkten stillstehend, theils von einem öffentlichen Platze zum andern ziehend, 12 Stunden hindurch, von Mittag bis Mitternacht. Sie bestanden meist aus Handwerkern. Der Mittelpunkt der Zusammenrottungen war auf dem Börsenplatze bekanntlich im Centrum des belebtesten Quartiers von Paris, zwischen den Boulevards u. dem Palais-royal, den Straßen Richelieu und Montmartre. Es scheint, daß die Erinnerung der Julustage diesen Ort zur Versammlung der Mißvergnügten macht, denn es kam hier am Dienstage den 27. Juli 1830 zum Gefechte gegen die Truppen und Polizei Karls X. Da die Herausgeber des ungestempelten Sonntagsblattes Le Bon Sens, die Herren Couchois Lemaire und Rodde, bei ihrem Entschluße verharrten, ihr Journal, trotz dem Gesetze und Herrn Gisquet, öffentlich vor der Börse verkaufen zu lassen, so strömten um Mittag von allen Richtungen die am [illegible] mäßigen Leute, besonders die Handwerker hin, so daß gegen 1 Uhr kein Fleck auf dem ganzen Platze unbesetzt war. Da erschien plötzlich die berittene Munizipalgarde, und wenn man einem Journale glauben darf, zugleich eine Schaar von Polizeisergenten, als Handwerker verkleidet aus dem Innern der Börse her; das Volk wurde zerstreut, stellte sich in den Seitenstraßen auf, die nun auch zur Hälfte von der Gendarmerie eingenommen wurden. Somit war die Cirkulation gehemmt, nur Reiter und Wagen ließ man durch, so gut es anging. Als um 4 Uhr die Gruppen in größere Bewegung geriethen, so glaubte die Behörde vermuthlich, daß sie offensiv verfahren würden, und ließ eine Verstärkung von Kuirassieren nach dem Börsenplatz ziehen. Während hier und an andern Punkten der Stadt Verwirrung herrschte, Herr von Argout nach der Polizei fuhr, und der König mit den übrigen Ministern berathschlagte, hat sich der größte Theil der Einwohner um alle diese Vorfälle wenig bekümmert, sondern ging hunderttausendweise auf den Boulevards, in den Tuilerien umher, und hätte noch weniger an die benachbarte Zusammenrottung gedacht, wäre nicht zuweilen ein Militär in Helm und Harnisch mit Rapporten vorbei galoppirt. Die Leute beschäftigen sich übrigens wieder mit der Politik. Es waren mit einemmale vielerlei Gerüchte verbreitet, eine erdichtete Revolution in Neapel, ein Tumult in Brüssel, dabei die Ereignisse von St. Etienne und Lyon.

Bayonne, den 17. Febr. Wir haben endlich einige bestimmte Nachrichten aus Navarra. Man hat energische Maaßregeln ergriffen, um den Aufstand zu stillen. Erstens sind alle verdächtigen Beamten abgesetzt und sollen noch abgesetzt werden. Die zu Pampeluna verhafteten Geistli-

Digitized by Google

chen und noch gegen hundert andere Personen aus der Provinz wurden nach Vittoria gebracht, um daselbst gerichtet zu werden. Die Faktionisten müssen nach 8 Tagen in ihre Wohnungen zurückkehren, unter der Strafe der Konfiskation ihrer Güter und der Güter ihrer verantwortlichen Verwandten. Dieß sind keine bloßen Drohungen, denn die Befehle des Valdes werden mit der Degenspitze vollzogen. Man zählt jetzt in der Provinz 12,000 Mann Truppen. Ein Theil dieser Armee besteht aus den wohlhabendsten und ehrenwerthesten Leuten, die freiwillig die Waffen ergriffen haben, um ihr Vaterland von dem Bürgerkriege durch Vertilgung der Faktionisten zu befreien.

Brüssel dan 22. Febr. Die Düsseldorfer-Zeitung schreibt: „Als Grund zur Wegführung des Distriktskommissärs Hanno aus Bettenburg stellt sich aus den der Repräsentantenkammer darüber vom Ministerium gemachten Mittheilungen Folgendes heraus. Am 20. Mai 1831 war zwischen dem Gouverneur der Festung Luxemburg und dem Militairgouverneur derselben Provinz eine Uebereinkunft getroffen worden, wodurch der belgischen Regierung im Festungsrayon jede militärische Organisation und Bewegung, jede Vertheilung von Waffen und ähnliche Operationen untersagt waren. In der neuesten Zeit sah sich jedoch die belgische Regierung im Interesse der Milizpflichtigen, welche für gewisse Fälle zu beweisen haben, daß sie diese Pflicht erfüllt, veranlaßt, die Ziehung derselben anzuordnen. Obwohl diese nur auf Papier geschehen sollte, so betrachtete der Kommandant der Festung dies doch als einen Akt der Organisation, als eine militärische Operation. Die belgische Regierung fügte sich auch dieser Ansicht, und befahl das Ziehen der Miliz in Ansehung der Bewohner des Rayons auszusetzen. Diesem Befehle zuwider hatte der genannte Distriktskommissär in ein paar Gemeinden des Rayons Anschläge, die Aushebung der Miliz betreffend, anheften lassen. Dieses Verfahren bewog den General Dumoulin Herrn Hanno, der früher schon den Bürgermeistern des Rayons befohlen hatte, den Anordnungen, welche von Seite der Festung in Bezug auf militärische Polizei getroffen werden würden, keine Folge zu leisten, auch außerhalb des Festungskreises zu verhaften.

St. Petersburg, den 15. Febr. Nach den neuesten hier eingehenden Briefen aus Moskau, das, als der Centralpunkt im Reiche, mit allen südlich gelegenen Provinzen im stets lebhaften Verkehr steht, waren die Preise auf Roggenmehl in den letzten Tagen daselbst wieder bedeutend gefallen, überhaupt traten wieder günstigere Verhältnisse für den inneren Betrieb ein, welcher mit dem Winter eine lebhafte und thätigere Gestaltung zu gewinnen begann. Aus den Moskau benachbarten Provinzen waren gleich günstige Nachrichten von dem Fallen der Kornpreise eingetroffen, was unstreitig auch bald wieder auf die in Stockung gerathene dortige Manufaktur-Industrie einwirken muß. — Nach eben jenen Briefen hatten sich indessen in den 2 letzten Monaten des abgeschiedenen Jahres die Brodpreise auf einer ungeheuren Höhe erhalten, was die armen Volksklassen in Moskau hart bedrängte, den inneren Handelsbetrieb sehr lähmte und selbst den Absatz vieler dortigen Manufakturen in Stockung brachte. — Dem Minister des Innern wurden in diesen Tagen, nebst andern, 2 Proben von gehaltvollem Brod-Surrogaten vorgelegt. Das 1. besteht aus der Vermischung eines Drittheil Roggenmehls mit 2 Drittheilen des vom Kornbranntwein gebildeten Träberes; das andere aus dem Gemische von einem Theile kleingehackten Roggenstrohe und 3 Theilen reinen Roggenmehls. Der Minister unterwarf beide der Prüfung des seinem Ministerium zugehörigen medizinischen Raths, welcher beide, vorzüglich ersteres, wegen der vielen darin enthaltenen nahrhaften und gesunden Substanzen, für weit dienlichere und bessere, das reine Roggenbrod ersetzende Surrogate erklärt, als verschiedene andere, der menschlichen Gesundheit höchst schädliche Surrogate, deren sich bisher unsere ärmsten Volksklassen zur Zeit großer Noth zu bedienen pflegten. Solche sind: Vermischungen des Roggenmehls mit Spreu (Kaff,) mit Eicheln, Baumrinde, Isländischem Moos u. s. w.

Paris den 22. Februar. Die Kammer hört mehrere Berichte über Petitionen. Die einzige derselben, welche die Aufmerksamkeit auf sich zieht, betrifft die Zurückberufung der Napoleonischen Familie und die an die englische Regierung zu richtende Bitte um Auslieferung der Asche Napoleons. Der Kriegsminister erklärt im Namen der Regierung die förmliche Absicht, sich der Zurückberufung einer Familie zu widersetzen, welche den Parteien zum Vereinigungspunkte dienen könnte. Nachdem die Kammer noch mehrere Redner gehört hat, äußert sich der Konseilpräsident, daß sich die republikanische Partei unter dem glorreichen Namen Napoleons verbergen wolle. — Die Kammer weist mit einer geringen Majorität die Petitionen zurück,

Digitized by Google

welche die Zurückberufung der Glieder der Napoleonischen Familie verlangen, allein sie weist die auf die Asche Napoleons bezügliche an das Ministerkonseil. — Es heißt Don Miguel sey geschlagen worden, und an der Gränze von Ciudad Rodrigo mit den Trümmern seines Heeres angekommen. —

Vermischte Nachrichten.

Die Schneider in Karlsruh haben wieder etwas Neues eingefädelt, und sind dafür polizeilich ausgeflickt worden. Einige Schneidergesellen, in die der Pariser Revolutionsgeist gefahren war, sind von ihren Meistern verklagt, und darauf aus der Stadt gewiesen worden; 2 derselben kehrten zurück, und sollten abermals die Stadt räumen. Da versammelten sich sämmtliche Genossen, 83 an der Zahl, in der Herberge, und erklärten, sämmtlich das Loos ihrer Gefährten theilen zu wollen. Die Werkstätten waren leer, die Meister in Verlegenheit. Die Versammelten wurden mehrmals von Seite der Polizei aufgefordert, zu ihrer Arbeit zurückzukehren, allein die Ohren der Gesellen waren, als wenn man ihnen mit einem glühenden Bügeleisen darüber gefahren wäre, stocktaub geworden, und eher wäre ein Elephant durch ein Nadelöhr gegangen, als ein Geselle zum Kreuz gekrochen. Man mußte Militär ausrücken lassen; 60 Mann Garde nahmen die Schneider, welche sich noch vorfanden, etwas über 40, in die Mitte, und brachte sie auf den Rathhausthurm. Die Ausländer unter ihnen wurden in Begleitung ihres versiegelten Sündenregisters mittelst Schub in ihre Heimath expedirt. Von den Inländern sitzen noch mehrere theils im Finstern, theils geschlossen, weil sie sich gegen die Polizei unziemlich benommen hatten. In der Herberge und sogar noch im Thurme wurden Freiheitslieder, zum Theil von der anstößigsten Art gesungen. Man glaubt, daß ihnen dafür, wenn sie lange genug gesessen sind, durch den Korporalstock neue Hosen werden angemessen werden. — Vor Kurzem hats bei den Schreinergesellen zu München auf ihrer Herberge gerappelt; mehrere derselben sind festgemacht worden, um polizeilich aufgehobelt zu werden. Man meint, daß der preußische Lattenarest für Schreiner der angemessenste sey. — Die neuesten Nachrichten aus Portugal melden, daß der Monat Februar für Don Miguel kein gar günstiger Monat war; seine Armee ist so mürbe geworden, daß sie auseinander geht und sich ziehen läßt, wie ein Butterteig; man meint, wenn er sich nicht noch im März aus dem Staube macht, so könne er wohl in den April geschickt werden. — Die heurige Jahreszeit ist, wie in der physischen, so auch in der politischen Welt ungewöhnlich weit voraus, besonders in Frankreich. Dort haben in Lyon, St. Etienne und anderen Gegenden die Weberbäume schon im Februar ausgeschlagen, und in diesem Monate war schon ein förmliches Aprilwetter; da gab es mit abwechselndem kurzen Sonnenschein politische Schneegestöber, revolutionäres Wetterleuchten, polizeiliche Stürme, demagogische Hagel und Regen jeder Art, so daß die Regierung, um hübsch im Trocknen zu bleiben, fast immer einen polizeilichen Regenschirm von mehr als 60000 Bajonetten auszubreiten gezwungen war. Die Gazette de France meint, daß in Frankreich die Ordnung nun in einer ordnungsmäßigen Unordnung bestehe, und daß die Franzosen sich an diese neue Ordnung so sehr gewöhnt haben, daß sie sich Gewalt anthun müßten, wenn sie wieder zur altväterlichen Ruhe zurückkehren sollten.

Nichtpolitische Nachrichten.

In Speise und Trank sind die Türken sehr mäßig und enthaltsam. Sie genießen mehr Vegetabilien als Fleischspeisen; der gemeine Mann lebt nur von Früchten, die meistens unreif sind, von Gemüsen und vom Reis. Eine Menge von Speisen sind ihnen durch den Koran verboten: die fleischfressenden vierfüßigen Thiere und Vögel, alle kriechenden Geschöpfe, alle Wassergeschöpfe, mit Ausnahme der Fische. Die Schildkröte, der Elephant und besonders das Schwein werden für unrein gehalten. Eben so genießen sie kein Blut, und daher auch kein geschossenes Wild. Die Taube ist heilig, und darum keine Speise der Türken. Rind- und Kalbfleisch ist selten; Ziegen-Lamm- und Hammelfleisch, und vom Geflügel Hühner, Gänse und Enten, machen daher ihre gewöhnlichen Fleischspeisen aus. Das Büffelfleisch ist hart, veranlaßt Durchfälle, und wird nur im Nothfall gegessen. Die Bereitung ihrer Speisen ist einfach und ungekünstelt; ihre Gewürze sind Salz, der rothe Pfeffer, Zwiebeln und Knoblauch, selten Lorbeer und Kapern. Sie sind Freunde vom Fetten und Süßen; zu ihrem Backwerke brauchen sie Honig und Most; statt des Fettes und der Butter bedienen sie sich des Oels. Ihr Käse ist Ziegen- und Schafkäse; süße Milch genießen sie wenig, doch kochen sie den Rahm, verkaufen ihn stückweise unter dem Namen Kaimack und verzehren ihn mit Zucker; die saure Milch, (Zaurth) ist mit dem in Fleischbrühe gekochten Reis, (Pillau) ihre Lieblingsspeise. Das Getränke während der Mahlzeit ist Wasser allein, oder mit einem aromatischen, säuerlich-süßem Zusatze (Scherbet.) Sie halten täglich 2 Mahlzeiten: das Mittagmahl 3 bis 4 Stunden nach ihrem Erwachen, das Abendbrod 1 bis 2 Stunden nach Sonnen-Untergang. Nach den Mahlzeiten greifen sie zum Kaffee und zur Pfeife und pflegen dann vom Neuen der Ruhe.

Die französische Gazette macht über das Duell folgende Bemerkungen: Im Jahre 1813 hatte ein Offizier, den man für den geschicktesten Duellanten in der ganzen französischen Armee hielt, die Feigheit, sich während eines Gefechtes, in welchem die

Digitized by Google

Hälfte seiner Kompagnie umkam, in einen Graben zu verbergen. Als die Uebriggebliebenen nach der Schlacht ihn entdeckten, begrüßten sie ihn mit Kolbenstößen und Säbelklingen, und schenkten ihm das Leben nur unter der Bedingung des Austritts aus der französischen Armee. Man sieht hieraus, wie ein tüchtiger Schläger doch auch ein Feiger seyn kann. Napoleon sagte in dieser Hinsicht: „Niemals zählte ich auf einen Duellanten, wo es galt, einen tapferen Streich auszuführen. Latour-Maubourg, der Brave; hat sich niemals duellirt.“ Der Herzog v. Chartres sagte: „Ein Duell ist fast immer die Frucht eines blinden Zornes oder eines unvernünftigen Stolzes.

Den 4. März 1834.

(3. Mohr.) Hr. Vogl, Ingenieur-Praktikant v. Deggendorf. Hr. Waldschüh, Kfm. v. Gerlachsheim. (3. wild. Mann.) Frau Mandelmaier, Mezgerin v. Perlesreut. (3. Sonne.) Hr. Weber, Pfarrer v. Wollaberg. (3. Traube.) Hr. Bucher, Mezger von Waldkirchen. Hr. Ebner, Pfarrer v. Preying. (3. Engl.) Herr Simonder, Pferdhdl. v. Perouse. Hr. Semler, Holzhdl. v. Hofkirchen. (3. w. Haf.) Hr. Merz, Uhrenhdl. v. Ulrach. Hr. Goßmann Hdlsm. v. Frammersbach. Hr. Kronschnabel, Kaplan v. Kirchberg. Hr. Luh, Kaplan v. Haarbach. Hr. Heuemann, Hdlsm. v. Schlipsheim. (3. weiß. Hahn.) Hr. Reitberger, Schiffbaum. v. Niederaltaich. (3. Strauß.) Hr. Riederer, Nagelschmidm. v. Malching. (3. grauen Haf.) Hrn. Kühn, Drechsler, Kömmer u. Siefersein, Hdlsl. v. Oettingshausen. (Privathaus Nr. 451.) Herr Dr. Oppenheimer, k. Regimentsarzt v. München.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 25. Febr. Walb. Franziska, ehel. Kind des Ant. Rößler, Zimmermanns Nr. 20.

Gestorben: Den 19. Theresia Elisabetha, ehel. Mädchen des Fr. Xav. Enengl, b. Buchbinders in Nr. 230. an Scharlachfieber und Halsentzündung, 5 Jahre, 2 Mon. 26 Tage alt. Den 20. Frau Elisabetha Wurm, pensionirte paßau. Hofkammerraths-Wittwe in Nr. 129 am Schlagfluße, 74 J., 2 M. 8 T. alt.

Stadtpfarbezirk.

Geboren: Den 19. Febr. Elisab. Karol. Frzska, ehel. Kind des Hrn. Alexander Erhard, prakt. Arztes dahier.

Gestorben: Den 16. Febr. Maria Geppenberger, Häuslerstochter von Reigersberg, im allgem. Krankenhause, 20 Jahre alt, an Lungenentzündung. — Den 21. Sebastian Grubmüller, Bauer, d. Z. in Nr. 318 dahier, 79 Jahre alt, an Entkräftung.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 12. Febr. Joseph, uneh. Kind.

Gestorben: Den 19. Febr. Fr. Xav. Saletmaier, gewes. b. Fragner zu Innstadt, 89 Jahre 6 Monate alt, an Lungensucht und Abzehrung Nr. 60.

Bei der 266ten Ziehung in Nürnberg den 1. März sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

76 50 8 75 37

Die nächste Ziehung geht zu München künftigen Dienstag den 11. März vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Oeffentlicher Verkauf.

Die im Kourier an der Donau 11 Juni v. Js. Stück 137 und im allgemeinen Anzeiger des Königreiches Bayern am 11, Juni und 11 September v. J. Stück 44 und 70 beschriebenen Realitäten des Jos. Schmid, Bauers zu Trasham im Werthsanschlage zu 1730 fl. wird man am 26ten März Vormittags 9 Uhr dahier am Gerichtssitze zum 3. male dem öffentlichen Verkaufe unterstellen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diese Realitäten auch unter dem Schätzungswerthe hingegeben werden.

Am 12. Febr. 1834.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Oeffentlicher Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man am 15. März Vormittags 9 Uhr dahier am Gerichtssitze nachstehende Viehstücke, Mobilien und Grundstücke des Mathias Kittl, Bauers zu Wotzing, an die Meistbiethenden gegen Baarzahlung, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Verkaufsgegenstände.

a) 4 Nutzkühe,
b) 15 Sch. Korn in Stroh,
c) 10 Sch. Haber in Stroh,
d) ein gerichteter Wagen,
e) 3 Wiesgründe zu 15 Tagwerk,
f) 7 Aecker zu beiläufig 14 Tagwerk.

Am 14. Febr. 1834.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Oeffentlicher Verkauf.

Auf Antrag eines Hypothekengläubigers wird das auf 900 fl. gewerthete Wohnhaus des Augustin Schützenberger, Schmiedes zu Haidenhof, dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, wozu man Tagsfahrt auf den 29. März Vormittags 9 Uhr am diesseitigen Gerichtssitze ansetzt, und Kauflustige hiemit einladet.

Am 15. Febr. 1834.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Theater-Anzeige.

Morgen Donnerstag den 6. März zum Erstenmale: „Damen und Dragoner. Neues Lustspiel in 3 Aufzügen, von J. F. S. Zimmermann.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambros.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 56. den 6. März 1834.

Passau. Die königlichen geistlichen Räthe und Domkapitularen Hr. Jos. Rudolph Bram und Hr. Jos. Haasreiter haben von Sr. Majestät dem Könige das Ehrenkreuz des königlichen bayrischen Ludwigs-Ordens erhalten.

London, den 15. Febr. Ein vor Kurzem hier eingetroffener Agent des Don Karlos hat mit Lord Palmerston einige Unterredungen gehabt. Man glaubt, er habe dem edlen Lord die Nothwendigkeit darzuthun gesucht, seinen Einfluß zu benützen, damit in Spanien der Bürgerkrieg nicht verewigt werde, zu welchem Ende das Dekret, wodurch Ferdinand VII. das Erbfolgerecht der männlichen Linie entzog, aufgehoben werden müßte. Man begreift nicht recht, wie Lord Palmerston hiebei nützlich seyn, und wie man sich überhaupt an ihn wenden könne, nachdem er so oft seine Gesinnungen öffentlich ausgesprochen, und auch in dem portugiesischen Streit, so weit es von ihm abhängt, Partei gegen den Absolutismus ergriffen hat, dessen Sache in Spanien durch Don Carlos repräsentirt ist. Indessen ist sein Agent angehört worden, und man möchte daraus schließen, daß der spanische Prätendent sich zu Concessionen verstehen, einigermaßen mit dem Zeitgeiste gehen würde, wenn er Gehör findet, weil es sonst absurd von ihm wäre, den heftigsten Verfechter der Whiggrundsätze in sein Interesse ziehen zu wollen. In Kurzem dürfte man darüber näher unterrichtet werden. Einstweilen bleibt der Agent Don Karlos hier und korrespondirt mit Paris, wo er viele Verbindungen zu haben scheint. Daß man die Ruhe der Halbinsel bei uns wünscht, und daß es uns an sich gleichgültig ist, ob eine Frau oder ein Mann in Madrid regiere, ist nicht zu bestreiten; daß wir aber ohne gewisse Garantien für unsere Interessen, die ohne ein liberales Regierungssystem auf der Halbinsel nicht leicht geleistet werden können, gegen Christinen und für Don Carlos uns erklären sollten, ist wohl sehr unwahrscheinlich. — Don Carlos hat versucht, bei den verschiedenen europäischen Höfen Gesandte zu akkreditiren; es ist ihm aber nicht gelungen, sich irgendwo öffentlich repräsentiren zu machen.

Paris den 24. Febr. Vorgestern früh wurde hier das von den Kammern angenommene Gesetz über die öffentlichen Ausrufer von dem Polizeipräfecte öffentlich verkündigt und sogleich zur Ausführung gebracht. Schon seit längerer Zeit hatten die öffentlichen Ausrufer, welche sich durch diese äußerst strenge, einen großen Theil der Preßfreiheit wirklich vernichtende Ordonnanz verletzt fühlen, beschlossen, durch Gährung ihren Unwillen kund zu geben, und die Volksgesellschaften trugen das Ihrige bei, diese Gährung lebhaft anzufachen. Es wurde daher beschlossen, die sogenannten patriotischen Schriften, welche die neue Ordonnanz betrifft, vor wie nach ohne Polizeierlaubniß zu verkaufen. Die Behörde hatte dagegen ihrerseits alle Vorkehrungen getroffen, die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten; die Departementalgendarmerie ward in die Hauptstadt berufen, die Garnison blieb in den Kasernen beständig versammelt und unter Waffen, die Artillerie ward bereit gehalten, um auf das erste Signal gebraucht werden zu können, und alle Wachtposten wurden verdoppelt. — Am 22. fanden den ganzen Tag über Zusammenrottungen in den besuchtesten Straßen und auf den Boulevards statt. Das Geschrei: es lebe die Preßfreiheit! nieder mit der Censur! nieder mit den Stadtsergenten! ließ sich an vielen Orten hören. Die Polizeimannschaft, welche eine unermeßliche Masse bildet, indem sie sich von einem Heere mit dicken Stöcken bewaffneter Menschen ohne Uniform (die republikanischen Zeitungen nennen sie die „Todtschläger") seit zwei Tagen begleiten läßt, drang aber in alle Haufen ein, trieb sie auseinander und verhaftete Viele, Schuldige und Unschuldige. Bei diesen Einbrüchen sollen von diesen sogenannten Todtschlägern wirklich viele Leute, zum Theile tödtlich, verwundet worden seyn. — Am gestrigen Tage vermehrten sich die Zusammenrottungen. Um 10 Uhr früh griff die unberittene Municipalgarde auf dem Boulevard St. Denis einen Volkshaufen, welcher die öffentlichen Ausrufer der republikanischen Flugschriften schützte, dagegen die Vertheiler des ministeriellen Wochenblattes le Sens commun mißhandelte und diese Zeitung in Fetzen zerriß, auch auf die an sie ergangene Aufforderung, sich zu zerstreuen, die jungen Bäume und Pfähle ausriß, um sich diesem Befehle zu widersetzen, mit gefälltem Bajonnette

Digitized by Google

an und zerstreute ihn. Auf anderen Boulevards fielen gleiche Scenen vor, und auf dem Boulevard St. Martin ward ein Stadtsergent schwer verwundet.

Lyon den 23. Febr. Unter den Papieren, welche die Insurgenten auf ihrem eiligen Rückzuge aus Savoyen verloren haben, befinden sich Briefe, die den genauen Zusammenhang der Lyoner Unruhen mit denjenigen darthun, die zu gleicher Zeit in Savoyen, Grenoble und Marseille ausbrechen sollten. Am Anfang Februars, wo viele Truppen von Lyon weggelegt waren, würde ein solcher Brand, an vier Stellen zugleich die Regierung wenigstens in augenblickliche Verlegenheit gesetzt haben; sie hätte nach Lyon nicht sogleich eine bedeutende Macht schicken können, weil in Marseille, Grenoble und an der savoyischen Gränze auch Truppen nothwendig gewesen wären; ehe aber die nöthige Waffenmacht aus den entlegenen Theilen Frankreichs herbeigekommen, hätte aus Mangel an Widerstand das Uebel gefährlich werden können. Statt dessen verpuffte die sonst ganz klug und strategisch kombinirte Unternehmung ihre Kräfte getrennt, und in mehrern nacheinander folgenden Feuern, gerade wie Raketen und Frösche, die ein ungeschickter Feuerwerker zu früh loggehen läßt, und dadurch den Total-Effekt seines Feuerwerks zerstört.

Lissabon, den 1. Febr. Bedenklich für Don Michaels Sache erscheinen dem kalten Beobachter die seit Kurzem zahlreich werdenden Ausreißungen unter den Offizieren seiner Armee; der nicht zu leugnende Umstand, daß die Truppen Don Pedros immer mehr und mehr eine Art moralischen Uebergewichts über ihre Gegner zu nehmen anfangen; und endlich die Theilnahmelosigkeit am Kampfe, welche die Einwohner des Kriegsschauplatzes in Estremadura und Alemtejo zu bethätigen scheinen. Der neue Obergeneral Don Michaels, Povoas, obgleich wahrscheinlich unter den dieser Sache anhängenden Militärs der tüchtigste für jene Stelle, wird Mühe haben, so ungünstige Verhältnisse aufzuwiegen.

Aus der Schweiz vom 24. Febr. Bald möchte man an der Möglichkeit verzweifeln, der polnischen Flüchtlinge jemals los zu werden. Dem Verlangen des Vororts gemäß ließ die Regierung von Waadt, am 19. d. M. durch den Präfekten von Aveuches die dort gefänglich gehaltenen Polen ersuchen, der Aufforderung der französischen Regierung Folge zu leisten. — Die Flüchtlinge erklärten einstimmig, „daß sie nie nach Frankreich gehen würden, mit der Aussicht, sich in einem seiner Häfen einschiffen zu müssen, daß sie überhaupt unter keinerlei Umständen in die Absichten der heiligen Allianz eingehen werden, da dieselben offenbar nichts anderes bezwecken, als sie von Europa zu entfernen.“ Zu hoffen steht jetzt nur noch, daß die französische Regierung die Erfüllung ihrer gestellten Forderung nicht als eine unumstößliche Bedingung betrachten werde, indem in neuester Zeit mehrere Fälle vorgekommen sind, welche deutlich gezeigt haben, was von solchen Erklärungen zu halten ist.

Griechenland. Ein Schreiben aus Nauplia vom 2. Jan. sagt unter Anderm: Die Gendarmerie könnte schon aus 2000 Mann bestehen, wenn man nicht so vorsichtig in der Auswahl der Subjekte wäre. So zählt sie aber bereits 600 ausgesuchte brave Leute, die schon vorzügliche Dienste geleistet haben, und noch leisten werden. Major Stockum hat gegenwärtig 120 Gendarmen zu Pferd unter seiner Oberaufsicht, damit sie in europäischer Disziplin und Ordnung unterrichtet werden. Er ist vorzüglich mit ihnen zufrieden; meistens sind es Bulgaren, die mit Hatzi Christo, einem Bulgarenchef im Anfang des Freiheitskriegs nach Griechenland kamen, um für solches zu kämpfen; nun, nachdem sie dieses als brave Cavalleristen gethan, tragen sie zur Einführung gesetzlicher Ordnung das Ihrige mit vielem Eifer bei. Leider geht dieses bei den vielen Klesten, die sich in den Grenzgegenden noch anhalten, nicht immer ohne Verlust ab. So sind bereits 4 Gendarmen bei ihren Dienstverrichtungen umgekommen. Dieses hat aber eine sehr gute Wirkung auf die übrigen gemacht, sie wurden nur erbitterter auf das Gesindel, welches sie aus den verborgensten Höhlen herausholen. Unsern Freiwilligen gefällt es hier recht wohl, sie fanden ihre Erwartungen weit übertroffen; da sie den größten Entbehrungen entgegenzugehen geglaubt hatten, war ihre Ueberraschung sehr groß und angenehm, in eine artige Stadt zu kommen, wo Alles zu haben ist. Freilich ist Nauplia nicht mehr das Nauplia, das wir voriges Jahr fanden — damals wandelte man im Straßenkoth bis über die Knöchel, jetzt ist es eine ganz gut gepflasterte, mit neuen Häusern gebaute Stadt, die vielen Handel treibt, und daher alles zum Leben sowohl Nöthige als Angenehme geben kann. Dem, woran bisher einiger Mangel war, nemlich an guten Tüchern, hat Lorci aus München abgeholfen, indem er einen Agenten mit vielen Waaren hieher gesendet hat, bei dem nun, was das Haus Lorci in München hat, auch hier zu haben ist. Wenn nur die Theurung im Allgemeinen nachließe.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Nicht überall lassen sich die Leute so leicht zwingen, gut zu werden, als in Irland. Dort ist durch die mit so vielem Widerwillen aufgenommene Zwangsbill die Zahl der gewaltthätigen Einbrüche, Brandstiftungen, und sonstiger aus politischen Gründen entstehenden Verbrechen von 1072 auf 227 gesunken. — In der französischen Deputirtenkammer wird Viel abgekartet; namentlich ist Herr Mahul abgetrumpft worden. Als derselbe seine letzte Rede hielt, suchte er, da er gewohnt war, seine flüchtig gemachten Bemerkungen auf Spielkarten zu schreiben, als ihm der Faden bei Rede abgerissen war, vergebens auf seinen Blättern nach, um den abgerissenen Faden wieder anknüpfen zu können. Herr Dupin warf ihm nun einen Trumpf hin, indem er laut rief: „Durchsuche dein Spiel, so lange du willst, du kannst doch sicher seyn, daß kein Trumpf kommen wird!“ Das war ein Stich. — Zu Brondford in Schottland ist den Spinnerinnen ebenfalls der Faden gerissen. Weil man ihnen eine Herabsetzung des Wochenlohnes angekündigt hatte, ist ihnen der Faden der Geduld ausgegangen: sie haben Seide zu spinnen aufgehört, und dafür eine Revolution angesponnen. 150 Frauenzimmer durchzogen mit einer Fahne und einem blinden Geiger voran die Strassen, und machten an einem Platze Halt, wo sie von einigen männlichen Unzufriedenen durch feurige Reden über Freiheit, Gerechtigkeit, Spinnerlohn u. dgl. in Flammen gesetzt wurden; sie hatten Anstalten gemacht, die Fabriken zu stürmen; nachdem sich aber die Polizei die Schönsten herausgesucht hatte, sind die übrigen voll Verdruß nach Hause gegangen. — In Beziehung auf den letzten Brand in Dronsfeld wird in der Dorfzeitung bemerkt: Als eine warnende Merkwürdigkeit verdient erwähnt zu werden, daß von den benachbarten Münden keine Feuerspritzen hingesandt wurden, weil man, trotz des ungeheuren Sturmes den Schein am Himmel für ein Nordlicht hielt. Vermuthlich hat man eben so auf der andern Seite in Göttingen den Schein für ein Südlicht gehalten, denn auch von dieser Stadt wurden keine Spritzen gebracht. — Der englische Hof hat sein eigenes Mauthgesetz. Zu einem großen Hoffeste ließ neulich die Königin mit der Bemerkung einladen: Man wünsche, daß die Damen nur in inländischen Stoffen erschienen. — Am 26. Januar ist in Paderborn eine Bauern-Unruhe ausgebrochen, die aber zum Glück ganz ruhig abgelaufen ist. An diesem Sonntage verließen die Bauern aus 7 umliegenden Ortschaften ihre Wohnstätte und zogen in Masse, mit Sensen, Heugabeln, Dreschflegeln und anderen Flegeln bewaffnet, in die Stadt, um ihrer Bedrängniß, in welche sie durch die neue Gleichheitssteuer und die immer häufiger erfolgenden Ausspfändungen versetzt sind, Luft zu machen. Wer nämlich monatlich 1 Reichsthaler direkte Steuern gab, der gibt jetzt 2½ Reichsthaler. Die Bauern kamen also in die Stadt, und drohten die Beamten zu dreschen; da schritt das Militär, die Kavallerie, ein. Als die Reiter die Bauern mit ihren Heugabeln sahen, zogen sie vom Leder, zeigten den Bauern den Säbel und sagten: zu solchen Gabeln gehören solche Messer! Izt wars den Bauern, als wenn sies mit Löffeln gegessen hätten. Sie zogen gelindere Saiten auf, und nachdem sie die Zuscherung erhalten hatten, daß man ihre Beschwerde zur Abhilfe nach Berlin berichten wolle, haben sie vom Militär sich beurlaubt, und sind ruhig wieder heimgezogen. — Die günstige Leserin mag sich vor den Sachsen in Acht nehmen; die können die Ehe versprechen, und brauchen sie nicht zu halten; denn in der kön. sächsischen Kammer ist beschlossen, das österreichische Gesetz anzunehmen, daß Eheverlöbnisse oder vorläufige Versprechen, sich zu verehelichen, keine rechtliche Verbindlichkeit weder zur Schließung der Ehe noch irgend einer Art nach sich ziehen sollen, und nur eine Schadenklage erhoben werden darf.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das englische Schiff der Neptun lag an einem Eisstück in der Nähe von Grönland vor Anker, und man bemerkte einen Bären, der in bedeutender Entfernung auf Beute lauerte. Einer aus der Mannschaft, durch starken Genuß von Rum beherzt gemacht, unternahm es, den Bären anzugreifen. Bloß mit einem Wallfisch-Speere ausgerüstet, ging er eine weite Strecke über lockeren Schnee, bis er noch wenige Schritte von dem Feinde entfernt war, der ihm zu seinem Erstaunen trotzig die Stirne bot. Sowohl dieß, als der bereits verdampfte Rum lähmte seinen Muth, und er blieb mit gefälter Lanze stehen. Der Bär stand ebenfalls still. Der Held hatte keine Lust mehr zum Angriff und neckte bloß den Feind durch Schreien und Bewegungen mit der Lanze; allein der Bär blieb unverrückt auf seinem Posten. Schon zitterte der Matrose an allen Gliedern, allein die Furcht, sich lächerlich zu machen, verwehrte ihm den Rückzug. Plötzlich fing der Bär an vorzurücken; jetzt entsank unsrem Abenteurer aller Muth, er wollte sich keinen Bären aufbinden lassen, schwenkte sich und eilte im Galopp davon. Der Feind setzte ihm rüstig nach, und da er sich besser aufs Wandern über den See verstand, war er ihm bald an den Fersen. Der Flüchtling warf den Speer von sich, der ihn an seinem Rückzuge hinderte. Dieß erregte zum Glück die Aufmerksamkeit des Verfolgers; er blieb stehen, betastete das Ding, bis hinein und erneuerte dann die Jagd. Schon war er dem Seemann wieder an den Fersen. Dieser, welchem die gute Wirkung der Lanze nicht entgangen war, ließ nun einen seiner Handschuhe fallen; die List gelang, und während der Bär sich verweilte, um über die Natur des Handschuhes nachzuspekuliren, gewann der fliehende einen bedeutenden Vor-

Digitized by Google

sprung. Der Bär setzte die Verfolgung hartnäckig fort, wurde aber durch einen andern Handschuh und endlich durch einen Hut aufgehalten, den er mit seinen Tatzen und Vorderzähnen in Stücke riß. Ohne Zweifel würde der Unbesonnene bald sein Opfer geworden seyn, denn jetzt erschöpfte sich vollends seine Kraft, wenn die andern Matrosen nicht schnell und zur rechten Zeit herbeigeeilt wären. Die kleine Phalanx schloß sich dann wieder, um den kecken Stürmer zu empfangen. Obgleich nun außer dem Bereich seines Gegners, rannte der von Furcht fast entseelte Matrose mit derselben Anstrengung weiter und rastete nicht eher, als bis er wohlbehalten das Schiff erreicht hatte. Der Bär aber machte Halt, und überschaute seine Feinde ein Weilchen mit aller Vorsicht eines erfahrnen Feldherrn; er fand sie zu zahlreich, um auf Erfolg rechnen zu können, wendete um und rettete sich durch einen ehrenvollen Rückzug.

Ein reicher Müßiggänger begegnete auf der Straße einem Freunde. Es war kaum zehn Uhr Vormittag, und der Andere äußerte sein Erstaunen darüber, seinen bequemen Freund schon so früh auf der Straße zu sehen. Da erwiederte ihm der Müßiggänger ganz ernst: „Du darfst dich über mein frühes Ausgehen nicht wundern, es hat seinen guten Grund; ich gehe nämlich seit einiger Zeit schon immer Vormittag spaziren, damit der Nachmittag ganz mir gehöre."

Den 5. März 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Feyer, Kfm. v. Augsburg. Hr. Kraft, Kfm. v. Hanau. (Z. Mohr.) Hr. Klarenbach, Kfm. v. Hückeswagen. (Z. Traube.) Hr. Stern, Schiffm. v. Oberntzell. (Z. b. Löw.) Hr. Schier, Früchtenhdl. aus Tyrol. (Z. Engl.) Hr. Ferstel, Dr. der Medizin v. München. Hr. Zelger, Hdlsm. v. Perlereuth. (Z. Strauß.) Hr. Voß, Glasern v. Sheerdina. (Z. w. Has.) Herr Dirschl, Schullehrer v. Rupitorf. (Z. Hirsch. in Ingar.) Frau Gerger, Haftnerin v. Dorfkirchen. (Z. Glocke.) Hr. Stemplinger, Webern. v. Sonnen. (Z. Elephant.) Hr. Pointner, Hdlsm. v. Lengenfeld.

Bekanntmachung.

Montag den 7. April 1834 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder von den Monaten Juli, August und September 1833 und zwar von Nro. 7416 bis 11260 zur Versteigerung kommen, welche bis 24. März 1834 nicht noch ausgelöset oder umgeschrieben werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß mit Anfügen gebracht, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungsgegenstände in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, dann Gold, Silber, Messing, Kupfer und Eisen, auch goldene und silberne Sack- und Repetiruhren, Stockuhren, in mehreren Prätiosen auch Staatspapieren und mehr andern bestehen.

NB. Diejenigen, welche bis 24. März nicht erscheinen, müssen sich die Schuld selbst beimessen, wenn ihre Gegenstände unwiderruflich veräußert werden.

Kaufsliebhaber werden auf obbenannten 7. April mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bezahlung der ersteigerten Artikel sogleich zu geschehen habe.

Den 3. März 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Durch verehrlichem Beschluß des Magistrats hiesig königlicher Kreishauptstadt ist mir die Errichtung eines allgemeinen Kommissions-Anfrage- und Adresse-Büreaus dahier gestattet.

Der Geschäftskreis dieser Anstalt umfaßt: alle Aufträge und Kundmachungen von Käufen, Verkäufen und Tauschhandlungen unter Privaten, auch vorläufige Einleitung derselben über alle Gegenstände des bürgerlichen, öffentlichen Verkehrs; mit gleichen Aufträgen für Pacht- und Vermiethungs-Anzeigen aller Art; mit Kundmachung zur Ausleihung bereitliegender, oder zur Aufnahme nachgesucht werdender Kapitalien, unter genauer Einhaltung aller Bestimmungen des Hypotheken-Gesetzes; mit Bekanntmachung der Fälle, wo Herrschaften Dienst-Personen, männlichen Geschlechts, verlangen, oder derley Individuen Herrschaftsdienste nachsuchen; ferner mit Aufträgen zur Fertigung außergerichtlicher Aufsätze, Rechnungen, Scheine, Kontos, Kostenvoranschläge für Gewerbsbaute, Quittungen zum außergerichtlichen Gebrauche, endlich mit Verfassung von Geschäftsbriefen aller Art für Privatpersonen.

Hinsichtlich der Vergütung glaube ich mich auf die bereits im Jahre 1831 erschienene Ankündigung des früher dahier bestandenen Büreaus gleicher Art beziehen zu dürfen, auch sind die nähern Bedingungen im Lokale des Büreaus (Wittgasse Nro. 268) durch Anschlag zur Kenntniß der Betheiligten offen, und entsprechen den Forderungen der strengsten Billigkeit.

Auf vorstehende Eröffnungen hin erbitte ich mir nun das Vertrauen des verehrlichen Publikums unter der Zusicherung meines unwandelbaren Bestrebens, dasselbe durch Beschleunigung, Genauigkeit und Rechtlichkeit der Geschäftsführung zu verdienen und zu erhalten. Am 4. März 1834.

Allgemeines Kommissions-Anfrage- und Adreß-Büreau Paßau.
Lic. Egner.

Theater-Anzeige.

Freitag den 7. März: Der Sarazene, oder der Kampf des Hasses und der Dankbarkeit. Drama in 5 Aufzügen von H. Smidt.

Sonntag den 9. März wird das sechste (und letzte) Abonnement mit der vortrefflichen Oper: „Joseph und seine Brüder" eröffnet. Die Abonnements-Billets sind Samstag früh von 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, und am Tage der Vorstellung zu obenbenannten Stunden in meiner Wohnung im Theater-Gebäude zu bekommen, wozu ich hochachtungsvoll einlade.

W. Eckhardt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 57. den 7. März 1834.

München, den 1. März. Die Nähe der Eröffnung des Landtags und der Kongreß zu Wien veranlassen hier täglich eine Staatsrathssitzung, jedesmal unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Königs. — Aus Griechenland wird geschrieben: Die Regierung läßt nun die schon 1830 von Capo d'Istrias angeordnete, aber wieder unterbrochene Revision der, die Hauptgrundlage des griechischen Privatrechts bildenden Verordnungen des Kaisers Basilius Mazedo, und der spätern byzantinischen Kaiser besorgen, und alle bei den Griechen noch gültigen bürgerlichen Rechte und Gesetze in eine einzige neue Sammlung aufnehmen, so wie dasjenige, was an den sogenannten Basiliken, die bei den Griechen in großem Ansehen stehen, und nach denen selbst unter den Türken ihre Streitigkeiten behandelt wurden, fehlt, aber sicher noch in Griechenland zu finden ist, aufsuchen. Da die heutige Zeit überhaupt nach Abfassung von Nationalgesetzbüchern strebt, und man in Griechenland gegen die Nation sich häufig dadurch verstieß, daß man das Alte, Vorhandene nicht verbessern wollte, sondern es verwarf, und etwas Neues, Fremdartiges an dessen Stelle setzte, so ist man von diesem Beginnen glücklicherweise zurück, und zu dem Entschlusse gekommen, hiebei wie in andern Dingen den nationalen Standpunkt besser festhalten zu wollen.

Paris, den 25. Febr. Die von einem englischen Ministerialblatte nunmehr mit Bestimmtheit angekündigte Nachricht, daß nächstens die Fürstenthümer von den russischen Truppen geräumt werden würden, erscheint zwar Vielen insofern untergeordnet, als die wichtigere Differenz in Betreff der Dardanellen dennoch übrig bleibt, und vielleicht nur verwickelter wird, indem Rußland für die Nachgiebigkeit auf der einen Seite auf der andern Zugeständnisse erwarten möchte; allein nichts desto weniger machte jene Nachricht an der hiesigen Börse, welche mit der Schwierigkeit der orientalischen Verhältnisse bekannt ist, einen überaus günstigen Eindruck.

Straßburg, den 28. Febr. Ruhige Tage scheinen uns nicht vergönnt zu seyn, und unser politischer Himmel ist wieder mehr wie je mit Wolken bedeckt. Unser Ministerium will Kraft zeigen, macht aber dadurch solchen Anstalten und Einrichtungen den Krieg, die von einem bedeutenden Theile der Nation als wahrhaft volksthümlich betrachtet werden. Es ist ein gewagtes Spiel, auf solche Weise den Kampfplatz zu betreten, wir erinnern uns, was aus einem solchen Unternehmen vor einigen Jahren erfolgt ist, und sind hier für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe nicht wenig besorgt. Der Gesetzentwurf in Bezug auf die Verbindungen hat hier wahre Bestürzung erregt. Die Verbindungen sind nach der Ansicht Vieler für das neuere Frankreich ein Bedürfniß geworden, da das Wahlgesetz die politischen Rechte auf so Wenige beschränkt, und es doch für gar Viele Bedürfniß ist, an den öffentlichen Angelegenheiten Theil zu nehmen. Die Verbindungen haben in unserem Straßburg so wie im übrigen Elsaße schnelle Fortschritte gemacht. Sie bestehen größtentheils aus achtbaren, muthigen, einflußreichen Männern aller Stände, die sich nun durch diesen Vorschlag des Siegelbewahrers Herrn Barthe, der manchen unter ihnen als Carbonarist, zur Zeit, wo er in der Sache der Verschwörung von Befort vor dem Assisen-Gerichtshofe zu Colmar plädirte, persönlich bekannt ist, tief gekränkt. Laut erheben sich bereits hierüber die Stimmen in den Casinos und sonstigen Vereinigungsplätzen. Soll aber das Gesetz, nach seinem Entwurfe, wirklich in das Leben treten, so fordert seine Vollziehung nothwendiger Weise ein inquisitorisches Verfahren von Seiten der Polizei, das gefährliche Reibungen hervorbringen müßte. Dieß wäre hauptsächlich der Fall durch die Verfügung, daß die Anwendung des Artikels 291 des peinlichen Gesetzbuches auf alle Gesellschaften statt haben solle, deren Mitglieder aus mehr denn 20 Individuen bestehen, selbst dann, wenn sie in Abtheilungen und Unter-Abtheilungen zerfielen, um ihre wahre Anzahl zu verbergen. Um aber solche Thatsachen auszumitteln, müßte man zu Maßregeln schreiten, wodurch selbst das Heiligthum der Privathäuser, das Innere der Familien verletzt würde. Daß übrigens gerichtliche Verfolgungen gegen geheime Gesellschaften in Frankreich fruchtlos sind, hat uns hier die Restaurationen zur Genüge bewiesen.

Digitized by Google

Wien, den 26. Febr. Se. Maj. der Kaiser, welche seit geraumer Zeit durch eine Unpäßlichkeit verhindert waren, die gewöhnlichen Audienzen zu ertheilen, befinden sich nun wieder vollkommen hergestellt. — Heute Mittag um halb 1 Uhr haben sich die deutschen Minister zur dritten Plenarsitzung bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich versammelt. — Die Verbindung zwischen hier und Konstantinopel durch Dampfschiffe auf der Donau und dem schwarzen Meere, wird nun trotz der Schwierigkeiten, welche jener Strom bietet, bald regelmäßig hergestellt seyn. Ein großes Dampfschiff, wozu man die Maschinerie in England gekauft hat, wird gegenwärtig in Triest gebaut. Dieses wird durch den Archipel nach Konstantinopel, und von da über das schwarze Meer die Donau stromaufwärts bis Gallacz seine erste Reise machen, und sodann zwischen Gallacz und Konstantinopel eine regelmäßige Verbindung unterhalten, während die kleinern in Wien gebauten Dampfschiffe, die bisher regelmäßig nur bis Semlin und zurückgingen, künftig ihre Fahrt bis nach Gallacz fortsetzen, und sich mit jenem großen in Kommunikation setzen werden, da die gefahrvollen Stellen der Donau für diese kleinern Schiffe weit leichter zu passiren sind. — Nach Briefen aus Siebenbürgen war in Clausenburg in Folge eines am 11. Febr. daselbst vorgefallenen, wenn gleich unbedeutenden tumultuarischen Auftritts, eine Verstärkung der Garnison eingerückt. Jener Auftritt wurde dem Vernehmen nach dadurch veranlaßt, daß eine Schildwache einen mit der Tabakspfeife im Munde vorbeigehenden Studenten, nach vergeblicher Aufforderung die Pfeife wegzuthun, verhaftet, und nach der Wachtstube gebracht hatte. Es hatten sich hierauf Studenten und Personen aus andern Ständen in großer Zahl vor dem Wachthause versammelt, welche sich zum Theile Schmähungen gegen die Soldaten erlaubten, so daß der Wachtkommandant, nach mehrmaliger fruchtloser Aufforderung auseinanderzugehen, sich genöthigt sah, den Haufen mit Waffengewalt zu zerstreuen. Dem Vernehmen nach ist gegen die Fehlbaren eine Untersuchung eingeleitet.

Brüssel, den 25. Febr. General Goblet reiste heute nach Berlin ab. Hr. Vandeweyer ist gestern Abends nach London abgegangen. — Fünf Bataillons Infanterie, 4 Eskadrons Chasseurs und Lanciers und eine reitende Batterie sind nach dem Luxenburgischen auf dem Marsch, wohin auch die beiden, künftig in eines zu verschmelzende Parteigängerkorps unter Major Capiaumont aufbrechen sollen.

Nauplia. Am 6. Febr. wurde der Jahrestag der Ankunft Sr. Maj. des Königs Otto in Griechenland hier festlich begangen. Die griechischen Schiffe gaben Salven von 101 Kanonenschüssen; in der Kathedralkirche (Pantocratera) wurde die Messe von dem unlängst ernannten Bischof Melesio gehalten, wobei der Gouverneur, G. Glarakí (zum Erstenmal in der neuen Uniform), alle Civil- und Militär-Behörden, und die fremden Konsuln zugegen waren; die k. bayer. Truppen bildeten in und vor der Kirche Spaliere. Abends war Beleuchtung und Ball. — Man versichert, daß der Prozeß der politischen Angeklagten in Nauplia seiner Beendigung nahe sey. — Alle griechischen Kauffahrteischiffe befinden sich gegenwärtig an den verschiedenen Posten, wo sie die Ausfertigung der, durch die k. Verordnung über die Schifffahrt vorgeschriebenen, neuen Patente abwarten. Es wäre zu wünschen, daß nun auch Handelsverträge mit den fremden Staaten abgeschlossen würden, um eine Menge Zweifel zu lösen, und die gegenseitigen Rechte sicher zu stellen. — Die griechischen Regierungsblätter vom 18. bis 28. Dezember enthalten Verordnungen über die Organisation der k. Marine; den Tonnengehalt der Schiffe; die Büreaustunden der Beamten; das Weiderecht; die Verpachtung der Sümpfe u. s. w.; das Verbot des willkührlichen Holzfällens; das Postporto für Zeitungen u. a. Druckschriften; die Errichtung eines Erziehungsinstituts in Aegina für 100 verwaiste Söhne verdienter Griechen, so wie einer hellenischen Schule und eines Gymnasiums in Nauplia. Bei letzterem sind die Dolmetscher Herold und Heumann als Lehrer der deutschen und lateinischen Sprache angestellt.

Berlin, den 24. Febr. Es ist nunmehr entschieden, daß Hr. v. Ancillon nächste Woche nach Wien abgehen wird. Der Minister ist in letzter Zeit zwar fast gar nicht aus dem Zimmer gekommen, hat aber häufige Zusammenkünfte mit dem Kronprinzen gehabt, indem S. k. H. an Tagen, wo der Arzt, das Ausfahren für den Minister bedenklich fand, sich zu ihm begab. — Die politischen Prozesse, mit denen man sich jetzt in ganz Deutschland, vorzüglich aber auch hier, äußerst lebhaft beschäftigt, nehmen einen raschen Fortgang. Man soll bereits den sämmtlichen Verzweigungen politischer Umtriebe so weit auf der Spur seyn, daß wenig an der völligen Darlegung der Thatsachen fehlt.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

So hoch wie der neue spanische Finanzminister wird wohl kein in Diensten stehender Finanzmann zählen können: Don Joseph Imoz zählt gegenwärtig 80 Jahre; gar weit wird er wohl nicht mehr zählen. — Die Demoiselle Eugenie Forget, die vor einigen Jahren im Vaudeville auf dem Theater in Lüttich aufgetreten war, hätte auch nicht darauf gezählt, daß sie einst so eine hohe Rolle spielen würde. Der Fürst Basilius Dolgoruki, Oberststallmeister Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus und Oberintendant der Theater hat mit ihr die Rolle des ersten Liebhabers übernommen und sich in der Kirche von Kasan mit ihr trauen lassen. Ihr Witthum ist auf 3 Mill. Rubel festgesetzt, und sie zählt vielleicht itzt mehr als der Finanzminister von Spanien. Wenn der Herr Fürst eine zahlreiche Nachkommenschaft will, so wünschen wir ihm das Glück einer vor Kurzem zu Behen, in der Grafschaft Kent verstorbenen Frau, die bei ihrem Tode eine Familie von 367 gesetzlichen Nachkommen hinterließ, nämlich: eigene Kinder 16, Enkel 114, Urenkel 228, und 9 Ururenkel. — In Schweden wird itzt auch Seide gesponnen. Der Kronprinz Oskar wohnte am Neujahrsabend als Besucher der Gesellschaft zur Beförderung des Seidenbaues in Schweden der Versammlung dieser Gesellschaft bei, welche er auf seinem Schlosse halten ließ. Man hofft, durch Pflanzungen von Ablegern den Maulbeerbaum so zu acclimatisiren, daß er auch strenge Winter aushält. Auch sind die Versuche des Assessors Silverstrale geglückt, den Seidenwurm mit den Blättern der Skorzonerewurzel zu füttern. — In Berlin haben die Leute bei dem ungesunden und feuchten Wetter und den Ueberschwemmungen die vielen Krankheiten, von denen Berlin und die Umgegend überschwemmt wurde, homöopathisch kurirt, Wasser mit Wasser, aber mit gebranntem; und das Branntweintrinken hat dabei so überhand genommen, daß fast täglich Leute, die am Saufwahnsinn leiden, ins Krankenhaus gebracht werden, aus welchem sie, vom Schnapsschlag gelähmt, schwerlich ihr Auskommen finden werden. — Im letzten Herbste betrug die Anzahl der an der schwedischen Universität Upsala eingeschriebenen Studenten 1381, von denen aber nur 807 anwesend waren; die Uebrigen haben, wie das an anderen Universitäten auch geschieht, wahrscheinlich auswärts studirt. — Der jüngste Held von Waterloo ist aus Altersschwäche ein Invalide geworden, und genießt itzt das Gnadenbrod. Das Pferd, welches der Herzog von Wellington in der Schlacht bei Waterloo geritten, wird zu Strathfieldseare in einem kleinen, an einen Blumengarten stossenden Park unterhalten, wo es die verstorbene Herzogin oft eigenhändig mit Brod zu füttern pflegte. Während der Schlacht ritt der Herzog dieses Pferd 15 Stunden lang, ohne auch nur ein einzigesmal abzusteigen; seit dieser Zeit aber wurde es nie wieder bestiegen. Es ist ein kleines, kastanienbraunes, zart gebautes Thier und da es zu jener Zeit noch ein Fohlen war, so kann man sich nicht genug wundern, daß es eine so große Anstrengung aushalten vermochte. Durch einen einzigen Sprung in einen Graben hatte dieses Pferd dem Schicksale Napoleons einen andern Schwung geben können.

Nichtpolitische Nachrichten.

Im Jahre 1750 ist durch Unvorsichtigkeit des französischen Theaterpersonals in dem vom Kaiser Karl VII. aufgeführten neuen Bau der Residenz zu München ein Brand entstanden, durch welchen ein großer Theil der Residenz in Asche gelegt wurde. Als plötzlich durch Feuerlärm in der Residenz und in der Stadt Jedermann aus dem Schlaf aufgeschreckt worden, fand sich zur Rettung, unter den ersten Personen der Kadet von Andlinger ein, der, da Verwirrung eingetreten, und so Zimmer und Kabinete in der Residenz offen gestanden, wahrgenommen hatte, daß die damals erst 10 Jahre zählende Prinzessin, Josephine Antonia Walburga, nachmalige Gemahlin des Kaisers Joseph II. fest schlafend im Bette liege, ungeachtet ein dicker Rauch in ihr Zimmer schon gedrungen, und die Flammen in ihrer Nähe waren. Eiligst wickelte er die Prinzessin in ihre Bettdecke, eilte mit ihr über den Hofgang nach dem Wilhelmischen Pallaste, wo er die Thüren ebenfalls offen fand und setzte sie in einem der Zimmer auf ein Sofa, worauf er abermals in die Residenz zur Hilfe eilte. Dort sah er das Zimmer der geretteten Prinzessin in vollen Flammen. Nachdem der Brand gedämpft war, fand man die Prinzessin im Wilhelmischen Pallaste, und der Churfürst, ihr Bruder, fragte sie, auf welche Art sie hieher gekommen. Die Antwort war: Ein Soldat vom Leibregiment hat mich aus den Flammen getragen.“ Auf die Außerung, daß sie den Soldaten kennen würde, im Falle sie ihn sehen sollte, ließ der Churfürst am andern Tag das ganze Leibregiment im Kaiserhof ausrücken, und führte seine Schwester an der Hand durch Reih u. Glieder. Plötzlich blieb die Prinzessin vor dem Kadeten von Andlinger stehen, deutend mit dem Zeigefinger auf denselben und rief: „Der ist's!“ Sogleich ließ der Churfürst diesen Kadeten aus dem Gliede treten, befragte ihn um die näheren Umstände, und erhob so den Thatbestand. Um ihn zu belohnen, ernannte der Churfürst den Retter seiner Schwester vor der Fronte des Regiments zum Hauptmann mit voller Gage, jedoch unbeschadet der ihm vorgehenden Lieutnants und Fähndriche in dem sie treffenden Avancement.

Eine schweizerische Gesandschaft befand sich am Hofe Heinrichs IV. von Frankreich. Der König wollte ihnen einen glänzenden Empfang bereiten, allein um den Glanz hervorzubringen, dazu war Geld nothwendig, und gerade dieser Artikel war es, der in Frankreich nicht zu den gangbaren Münzen gehörte; der Vorsteher der Krämerschaft wollte den

Digitized by Google

König bestimmen, eine Auflage auf die Brunnen zu machen. „Ihr müßt, gab ihm der König zur Antwort, auf eine andere Aushilfe bedacht seyn: meine wackeren Gevatterleute aus den Kantonen sind mir zwar lieb, aber ich bin doch beim Teufel nicht mächtig genug, um zu ihren Gunsten das Wasser in Wein zu verwandeln!“ Somit ist der Plan des Rathgebers durch die Mäßigkeit des Königs zu Wasser geworden.

Den 6. März 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hr. Groß, Kfm. v. Sollingen. Hr. Müller, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Mayer, Kaufm. v. Ansbach. Hr. Neumann, Kfm. v. Würzburg. (3. Mohr.) Hr. Stöhr, Kaufm. von Augsburg. Hr. Binder, Kfm. v. Dettelbach. Hr. Schultern, Kfm. v. Nürnberg. (3. Engl.) Hr. Rathgeber, Schauspieler v. Berlin. Hr. Eisenhofer, Bäckerm. v. Straubing. Hr. Meisinger, Leinwandhdl. v. Wegscheid. (3. schw. Has.) Hr. Hofbauer, Apotheker v. Landshut. (3. w. Löw.) Hr. Lanz, Metzgerm. v. Regensburg. Hr. Scherich, Wirth u. Brenner, Rechtspraktikant v. Wegscheid. (3. schw. Och.) Fr. Auer, Hammerschmiedsgattin v. Hörmannsberg. (3. w. Has.) Hr. Wilseder, Müllerm. v. Kopfing. (3. Hirschen in Anger. Hr. Koller, Bräuer v. Schönberg. (3. Strauß.) Hr. Hörndl, Gastwirth v. Burghausen. (Zum w Lamm.) Herr Kürzl, Maler v. Deggendorf. (3. Kanne.) Hr. Medelis. Hdlsm. aus Böhmen. (3. gold. Löw.) Hr. Reischmann, Holzhdl. v. Deggendorf.

Oeffentlicher Verkauf.

Das Anwesen des Anton Wittmann, Weisgärbers von Tittling, welches im Kourier an der Donau vom 9. Okt. v. Js. St. 239 u. im allgemeinen Anzeiger des Königreiches Bayern Stück 78 ddo. 9. Oktober v. Js. beschrieben ist, und in einem Schätzungswerthe von 1700 fl. steht, wird man auf Requisition des königl. Wechsel- und Merkantilgerichtes Paßau wiederholt dem öffentlichen Verkaufe aussetzen, bestimmt hiezu Tagsfahrt auf den 20. März Vormittags 9 Uhr am diesseitigen Gerichtssitze und ladet Steigerungslustige mit dem Bemerken ein, daß sich die dem Gerichte unbekannten Käufer über guten Leumund und Zahlungsfähigkeit vorschriftmäßig auszuweisen haben.

Am 11. Februar 1834.

Königl. Landgericht Paßau.
Werndl, Landrichter.

Zur feierlichen Installation am künftigen Sonntage Lätare um 7 Uhr früh, so wie zur Antrittspredigt am Feste des heil. Joseph um 8½ Uhr früh macht hiemit seine ehrerbiethige Einladung

Paßau am 6. März 1834.

G. Holzner,
Prodekan und Stadtpfarrer zu St. Paul.

Der Unterzeichnete ersucht alle diejenigen, welche von dem bei ihm verstorbenen Canditaten der Medizin Wilhelm Reuner Bücher entlehnt haben, ihm selbe gefälligst zuzusenden, auch ersucht er alle diejenigen, welche Wissenschaft haben, an wen der verstorbene Reuner Bücher ausgeliehen habe, ihm Namen und Stand der Entlehner gefälligst anzuzeigen.

Vormund des Verstorbenen.
V. Victorini, Apotheker.

Bei meiner heute erfolgten Abreise von hier nach Germersheim wünsche ich allen Bekannten und Freunden ein herzliches Lebewohl, und bitte, mich in Ihrem gütigen Andenken zu erhalten. Zugleich ergreife ich diese Gelegenheit für die theilnehmende Begleitung der Leiche meines unvergeßlichen Gatten, des k. b. Hauptmanns Raymund v. Michel im 8. Linien-Infanterie-Regiment, Allen, und besonders dem k. b. Landwehr-Bataillons-Kommando hier den heißesten Dank nachträglich abzustatten, was ich damals bei dem Tode meines Gatten im höchsten Schmerzgefühle über dessen Verlust aus Versehen unterließ, und empfehle auch ihn dem Andenken aller Freunde und Bekannten.

Paßau den 6. März 1834.

Luise v. Michel,
Hauptmanns-Wittwe
mit ihren 3 minderjährigen Kindern.

Durch das am 5. d. Mts. im hiesigen k. Theater veranstaltete Concert haben uns die Herren Schnurer und Schlotthauer einen seltenen Kunstgenuß bereitet. Die Vorträge des Ersteren auf der Flöte bewährten dessen Meisterschaft auf eine glänzende Weise, und zeichnen sich durch ungewöhnliche Höhe und Tiefe und ein bezauberndes Piano, im Verbande außerordentlicher Fertigkeit, Reinheit und Kraft aus. Eine gleiche Virtuosität bewies Letzterer auf der Violine, welcher sein Instrument mit bewunderungswerther Geläufigkeit, Sicherheit und Reinheit behandelte, und damit einen höchst gefühl- und würdevollen Vortrag verknüpfte. Erscheinen nun schon diese beiden Künstler als die Glanzpunkte des Concertes, so reihen sich doch die eben so gediegenen als von unserer rühmlichst bekannten Demoiselle Adlmayer und Herrn Miloche meisterlich vorgetragenen Arien denselben würdig an, so wie aber auch den ganz vorzüglichen Leistungen des Gesammt-Orchesters volle Anerkennung gezollt werden muß.

Paßau den 7. März 1834.

Ein Musikfreund.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 27. Febr. Mathilde Rosalia Walburga, ehel. Kind des Hrn. Jos. Barthel, k. Zoll-Inspektors in Nr. 99. — Den 1. März Josepha Theresia, ehel. Kind des Jos. Pescher, bürgerlichen Wirths außer dem Kapuzinerthore Nr. 2.

Gestorben: Den 26. Febr. Susana Schägel, Sackeltragers-Tochter im Mühlthale Nr. 7, an Lungensucht und Abzehrung, 33 Jahre alt.

Paßauer Schrannen-Anzeige
vom 18. bis 25. Febr. 1834.

Getreid-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Mindester Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	26	26	—	10	30	10	—	—	—
Korn . .	2	2	—	6	30	—	—	—	—
Gerste .	94	91	—	4	18	4	12	4	6
Haber .	9	9	—	3	50	—	—	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 58. den 8. März 1834.

München. Auch am 4. März, geruhten S. Maj. der König im Staatsrath den Vorsitz zu führen. — Bei der gestern stattgehabten Wahl zur Präsidentur für die Kammer der Abgeordneten wurden folgende 6 Candidaten gewählt: Se. Excellenz der Hr. Justizminister Frhr. v. Schrenk; Hr. Generalkommissär v. Rudhardt; Herr Graf v. Seinsheim; Hr. Graf v. Drechsel und die Deputirten Hrn. v. Korb u. Vetterlein. — Am Montag Abend war Minister-Rath bei S. D. dem Herrn Feldmarschall Fürsten v. Wrede.

Paris, den 27. Febr. Gestern, den 26ten wurden mehrere Chefs der Société d'action (einer Verzweigung der Gesellschaft der Menschenrechte) verhaftet und dem kön. Generalprokurator überliefert. Die thätigsten Verfolgungen wurden gegen die Anstifter und Beförderer der stattgefundenen Unruhen gerichtet. Diese Ruhestörer werden bald in der Hand der Gerechtigkeit seyn. Zwei geflüchtete Polen, die sich um 11 Uhr Nachts in die Polizeipräfektur eingeschlichen, wurden verhaftet. Um 10 Uhr hatten einige Uebelwollende versucht, sich in Haufen auf den Boulevards St. Martin und St. Denis zu sammeln, sie ergriffen aber bei dem Anblick einiger gegen sie anrückenden Patrouillen plötzlich die Flucht, und diese Flucht war so eilig, daß man trotz der Schnelligkeit der Verfolgung nur 7 oder 8 derselben verhaften konnte. Gegen 60 Ruhestörer, die dafür bekannt sind, zu den republikanischen Klubbs zu gehören, hatten sich auf einem Kaffeehause auf dem Boulevard St. Denis versammelt; sie wurden daselbst umzingelt und verhaftet. Alles scheint zu verbürgen, daß diese gehäßigen und elenden Versuche, durch die Schnelligkeit der Unterdrückung überrascht, nicht wieder vorkommen werden.

Paris den 28. Febr. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Reichssiegelbewahrer das Gesetz in Betreff der Associationen mit folgenden Worten vor: „Als in den ersten Tagen der Julusrevolution wir auf republikanische Associationen stießen, welche die Formen deliberirender Versammlungen nachahmten, indem sie an der Seite der Regierung eine rivalisirende Macht entstehen ließen, so bezeichnete sofort das öffentliche Urtheil die Gefahr dieser Associationen. Die Nation stieß sie zurück, weil das Andenken an die Revolution noch nicht erloschen war. Frankreich erwartete von der Juliusrevolution die Entwickelung seiner Institutionen, aber es empfand Abscheu gegen die Anarchie; es wurde indignirt, als es die Leidenschaften um die entstehende Regierung sich entwickeln sah. Die erste Bewegung der Associationen bezeichnete die Gefahr, welche dieselbe durch sie treffen müsse; seit 3 Jahren haben sie tagtäglich ihre Anstrengungen verdoppelt u. s. w. — Der Constitutionell will wissen, daß seit der gnädigen Aufnahme des Marschalls Maison am russischen Hofe unsere Minister dem russischen Botschafter außerordentlich den Hof machen, ihn sehr oft besuchen, und man spreche von einer kleinen politischen Wendung von Seite Rußlands. — Im Ministerialrathe sollen verschiedene Meinungen über die luxemburger Frage geäußert worden seyn; Herr Sebastioni räth zur Nachgiebigkeit, Marschall Soult zu militärischen Vorkehrungen. Einige versichern, der König nehme den Mittelweg, er suche zu vermitteln, verstärke aber für den schlimmsten Fall einstweilen den nördlichen Truppencordon, der ohnedieß nicht ganz aufgelöst ist, sondern in acht Tagen versammelt stehen kann. Man hört aber nicht, daß Marschall Gerard Befehl zur Abreise erhalten habe, und nur einige Regimenter sollen zur Verstärkung der Gränze dahin aufgebrochen seyn.

Bayonne, den 23. Febr. Einige Karlisten-Banden haben die Abwesenheit der Truppen, welche einen Theil Guipuscoa's bewachten, und jetzt nach Navarra gezogen sind, benützt. Ungefähr 400 bewaffnete Karlisten sind gestern wieder in Irun eingefallen, und die dortige Obrigkeit mußte sich auf's französische Gebiet flüchten. Auch Ernani und Berra sind von den Karlisten besetzt, und die Truppen der Königin zur Vertreibung dieser Banden noch nicht eingetroffen. — So eben bekommen wir einen schon unterm 9. Febr. erlassenen Aufruf des Karlistenchefs Zumalacarreguy zu Gesichte, worin er sämmtlichen Trägern antikarlistischer Depeschen, so wie auch den Ortsgerichten, welche dergleichen Depeschen nicht verbrennen, und endlich allen zur Partei der Königin gehörenden Obrigkeiten und Richtern, mit augenblick-

Digitized by Google

licher Todesstrafe droht. Seinerseits hat General Butron, der das Kommando in Guipuscoa führt, die Verwandten der Karlisten, welche unlängst eine Waffenfabrik in Brand gesetzt, und die Alcalden der Orte wo sie wohnen, für verantwortlich erklärt. Auf beiden Seiten nimmt die Feindschaft einen immer erbittertern Charakter, und so lange man nicht viel mehr Truppen nach den nördlichen Provinzen schicken kann, wird dieß fortdauern.

Bilbao, den 16. Febr. Das erste Regiment Garde soll heute oder morgen hier ankommen; 8000 Mann sind für diese Provinz bestimmt; sie kommen von Grenada, Sevilla und Corusia. Baldes, den wir jeden Augenblick erwarten, soll das Oberkommando derselben übernehmen. Seit dem Einrücken der Truppen sind 6 Manns- und Frauenklöster in Kasernen verwandelt, und die Mönche und Nonnen in ihre Familien zurückgeschickt, oder in andere Klöster vertheilt worden. — Bedous (Gränze von Arragonien,) den 19. Febr. Am 16. zogen bei Jacca 3000 Katalonier vorbei, die sich nach Navarra begeben, um daselbst die Insurgenten zu bekämpfen. Die Banden der letztern, die sich in Arragonien befanden, haben dieses geräumt und sind nach Navarra zurückgekehrt. Sie haben zu Verdun, Echou und Auso so viele junge Leute, als sie konnten, gezwungen mit ihnen zu gehen.

Berlin, den 24. Febr. Der Kriegsminister General-Lieutnant v. Witzleben, soll sich mit einer durchgreifenden Reorganisation unseres Militärs, theils in Betreff der Dauer der Dienstzeit, theils in Beziehung auf die ökonomischen Verhältnisse, beschäftigen. Man fühlt nämlich, daß die Ausgaben für das Heer, die sich in den letzten drohenden Zeitumständen noch so sehr vermehrt hatten, zu unverhältnißmäßig auf dem Budget lasten. Diese Maßregeln, von welchen schon seit längerer Zeit die Rede gewesen, sollen auf die Vorstellungen des Finanzministers Massen beschleunigt werden. Namentlich glaubt man, daß eine Reduktion der Infanterie stattfinden werde, weil bei diesem Truppentheile ein starker Bestand nicht so erforderlich ist, als bei den übrigen Truppengattungen. — Trotz aller Reklamationen der Altgläubigen kann es nicht geläugnet werden, daß die Umwälzung unserer Gesetzformen und veralteten Ordnungen zu einer Oeffentlichkeit führt und führen muß, die ebensowohl im Geiste der Zeit, als überhaupt in dem der Gesetze liegt. Daß Anschließung an neuere Rechtsformen ganz in den Grundsätzen unserer Gesetzgeber liegt, beweist die neue Einrichtung des Kassationsverfahrens für den ganzen preußischen Staat. Das Obertribunal des Kammergerichts vertritt die Stelle eines General-Kassationshofes des Reichs, und kassirt die Urtheile erster oder zweiter Instanz sowohl wegen Fehler der Form, als wegen Mängel der Untersuchung und Entscheidung, eine Einrichtung, die zur Genüge darthut, wie man das Gute erkennt und anstimmt, selbst wenn die Revolution es geschaffen hat.

München den 1. März. In Briefen aus Wien vom 23. Febr. wird mit der Nachricht von der an jenem Tage stattgehabten Sitzung der deutschen Minister auch gemeldet, daß man den Plan von Verlegung des Bundestagssitzes aus mehreren Anlässen neuerdings aufgefaßt habe. Die bei mehreren hohen Häuptern gestellte Bitte des Regensburger Magistrats, daß im eintretenden Falle auf diese Stadt Rücksicht genommen werden möchte, soll bei dem Kaiser von Oesterreich eine gute Aufnahme gefunden haben, so daß, wenn eine Verlegung einträte, Regensburg den andern mit einer ähnlichen Bitte eingekommenen Städten leicht vorgezogen werden dürfte.

München den 4. März. Die hier anwesenden Mitglieder der Kammer der Abgeordneten schritten heute zur Wahl der Kandidaten für die Stellen der beiden Präsidenten. Die Zahl der Stimmenden war 88, mithin die absolute Mehrheit 45. Aus dem ersten Scrutin gingen als Kandidaten hervor: 1) Frhr. v. Schrenk, Staatsminister der Justiz, mit 84 Stimmen; 2) Hr. v. Korb, mit 79 Stimmen; 3) Hr. v. Rudhart mit 69 Stimmen; 4) Graf von Seinsheim mit 61 Stimmen und 5) Hr. Vetterlein mit 49 Stimmen. Nach Hrn. Vetterlein hatte Graf von Drechsel die größte Zahl der Stimmen für sich, jedoch nicht die erforderliche absolute Mehrheit v. 45. Es folgte also ein zweites Scrutin, in welchem Graf Drechsel 78 Stimmen erhielt, und daher als der sechste Kandidat an die vorhergehenden sich anreihte. — S. M. der König haben den Hrn. Justizminister Frhrn. v. Schrenk, als ersten, und den Oberappell.-Gerichts-Direktor Hrn. v. Korb als zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten zu ernennen geruht. — Zu Sekretären wurden der Abg. Prof. Schunk mit 84, und der Abg. Windwarth mit 82 Stimmen gewählt.

Kopenhagen den 22. Febr. In dem Staats-Kalender von 1834 ist Isabella II. als Königin von Spanien, und ihre Mutter, Maria Christina, als Regentin aufgeführt.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der Professor Bogulavski in Breslau hat an der Sonne beobachtet, daß sie wieder einen dunklen Fleck hat, der so groß ist, daß man für die ganze weite Erde aus diesem einzigen Fleck einen recht bequemen Mantel machen könnte; dieser Fleck fange jetzt bei der Achsendrehung der Sonne an, sichtbar zu werden, und werde sich bald sehr ansehnlich ausnehmen. Es ist noch nicht ausgemacht, ob dieses Schminkpflästerchen der Sonne eigenthümlich ist, oder ob der Professor allein ihr diesen Fleck angeheftet hat. — In Nürnberg hat ein Liebhaber der Mechanik eine neue Reise-Maschine für Fußgänger verfertigt, durch die man, wenn man sie mit Füßen tritt, weiter kommen kann. Durch den Gebrauch dieser Maschine soll man zwar nicht schneller vorwärts kommen, aber doch mehr müde werden, als wenn man sich der Füße allein bedient, und das ist für einen, der Bewegung braucht, auch nicht zu verachten. — Während des letzten Aufstandes in Paris, welchem die Stadtsergeanten den Garaus machten, sind einem der revolutionären Schreier die Pantalons in Fetzen zerrissen worden. Ein bejahrter Herr, der diesem Auftritte beiwohnte, führte den zerfetzten Pantaleon in das nahe gelegene Magazin eines Kleidehändlers, wo er ihn unter dem Beifallsrufe der Menge nöthigte, ein neues Paar Pantalons für jene anzunehmen, in deren einzelne Partien sich die Stadtsergeanten getheilt hatten. Von diesem Auftritte an haben sich mehrere Sansculotten und Bewohner von baufälligen Pantalons sehen lassen, in der Hoffnung, in pantalonischer Hinsicht in einen ähnlichen Restaurationsprozeß verwickelt zu werden. — Eine amerikanische Zeitung enthält folgende Anzeige: wir freuen uns, melden zu können, daß der Major John Aderson nicht gestorben ist, sondern sich nur verheurathet hat. — Die Stände des Fürstenthums Lichtenstein sind nach kurzem Zusammenseyn wieder auseinander gegangen. Sie haben in den ersten Sitzungen schon mit weitläufigen Debatten über Preß- und persönliche Freiheit, über Bundestagsbeschlüsse und über mehrere andere, die weit über ihren Horizont hinausgingen, sich beschäftigt, und sich so weit versliegen, daß sie mehrere unbefugte und ungeeignete Anträge stellten, wodurch der Fürst sich genöthigt sah, die Versammlung aufzulösen. Man wundert sich um so mehr, daß die Stände des Fürstenthums, lauter schlichte Landleute, sich auf so abstrakte Gegenstände des Staatsrechts, wie Preßfreiheit u. s. w. einließen, da in dem Umfange des Fürstenthumes weder ein Buchhändler, ein Buchdrucker, ein Buchbinder, noch ein Zeitungsblatt, noch ein Schriftsteller besteht. — Der 4. Febr. war in Konstantinopel ein großer Festtag. An diesem Tage war die feierliche Vertheilung der Fläschchen, die mit dem Wasser gefüllt wurden, in welches der Mantel Mohamebs getaucht wurde. Wegen des Mißbrauches, den man sich mit diesen Fläschchen erlaubt hatte, ist heuer diese Ceremonie unterblieben. Man meint, der wahre Grund der Unterlassung sey: weil der Mantel des Propheten bei den bisherigen politischen Regen und Stürmen vom Pascha von Aegypten zu sehr gewaschen worden sey, so wolle man ihn für heuer nicht zum zweitenmale wieder naß machen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Wer hätte wohl vor hundert Jahren gedacht, daß die Korsen einmal von einem Westphalen, und daß dagegen die Westphalen von einem Korsen würden beherrscht werden? und doch haben wir, so fremd auch an sich beide Länder einander sind, binnen 70 Jahren beide Erscheinungen gehabt. Den Westphalen 7 Jahre als König von Korsika von 1736 bis 43 und den Korsen Hieronimus Bonaparte fast eben so lange von 1807 bis 1813 als König von Westphalen. Beide waren Söhne von Gardeoffizieren. Im Jahre 1729 hatten sich die Korsen gegen die Oberherrschaft der Genuesen empört, und nach langen Kämpfen endlich den westphälischen Edelmann, Theodor Baron v. Neuhof zum König erwählt. Neuhof war der Sohn des bischöflich-münsterschen Gardehauptmanns Leopold von Neuhof und einer Bürgerstochter. Als er bei den Jesuiten zu Cöln studirte, hatte er das Unglück, einen jungen Mann aus einem angesehenen Hause im Duell zu tödten, und floh nach Spanien. Hier wurde er Lieutnant bei einem Regimente, das zu einem Feldzuge gegen die Raubstaaten bestimmt war. Er rückte bald zum Hauptmann vor, und gerieth bei einem Ausfall der Besatzung der Festung Oran in die Gefangenschaft der Algierer. Doch wußte er sich das Vertrauen des Bei von Algier zu erwerben, dem er 18 Jahre als Dolmetscher und Agent diente. An diesen Fürsten hatten sich 1735 die Korsen um Hilfe gegen Genua gewandt. Die Deis von Algier und Tunis schickten ihnen Truppen unter Anführung des Baron v. Neuhof. Der Baron wurde vom bedrängten Volke als Schutzengel empfangen, und zum König ausgerufen. Er nahm die Wahlkapitulation an, und schlug die Genueser. König Theodor, so wurde er itzt genannt, ließ neue Münzen schlagen, stiftete den Orden der Erlösung, erhob seinen Neffen zum Prinzen von Geblüt, und seinen Vetter, den Baron von Drost, zum Obergeneral. Im Jahre 1743 wurde der König Theodor von den Genuesen genöthigt, die Insel zu verlassen. Er begab sich nach England und starb zu London.

Zu Hamburg war ein reicher Mann gestorben, der sein ganzes Vermögen seinen nahen und entfernten Freunden vermacht hatte. Ein angesehener Mann, der mit dem Verstorbenen gleichen Namen führte, meldete sich zur Theilnahme an der Erbschaft. Das Gericht bedeutete ihm, daß er zuerst seine Affinität, das ist, seine Verwandtschaft mit dem Verstorbenen nachweisen sollte. Der Gerichtschreiber, der es mit den Buchstaben, bei Wörtern,

Digitized by Google

die ihm nicht recht bekannt waren, so genau nicht nahm, schrieb statt Affinität Asinität und das heißt, Eselhaftigkeit, über welche Eselhaftigkeit der Mann dermassen entrüstet wurde, daß er das Gericht verklagte, und wegen beleidigter Ehre mehr Entschädigung verlangte, als die ganze Eselei werth war.

Fremden = Anzeige.

Den 7. März 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Schauer, Kfm. v. Werthheim. (Z. Sonne.) Hr. Heinlz, Kfm. v. Bamberg. (Z. schw. Haf.) Hr. Krauß, Apotheker v. Neuhaus. (Z. Engl.) Hr. Hensel, Hdlsm. v. Berlin. Hrn. Grabmaier u. Danner, Privatiers v. München, Herr Reitinger, Schuhmacherm. v. Englhartszell. Hr. Gumpenberger, Weberm. v. Peilstein. Hr. Almendinger, Hdlsm. v. Mühlhausen. Hr. Koller, Kaplan v. Waldkirchen. Hr. Hörgeist, Lederer v. Straßkirchen. (Z. Strauß.) Hr. Wittmann, Künstler von Wien. (Z. w. Haf.) Hr. Rainer, Fragner a. Deggendorf. (Z. sch. Ochsen.) Hr. Jungwirth, Lehzelter v. Burghausen. Hr. Maler Käshdl. v. Tyrol Hr. Wimmer, Bräuer v. Peilstein. (Z. weiß. Haf.) Hr. Segl, Müllerm. v. Schrottenbaum. (Z. roth. Hahn.) Hr. Fenzl, Weberm. v. Wegscheid.

Bekanntmachung.

Das Pfund des besten Ochsenfleisches kostet im Laufe dieses Monats 7 kr.
das Pfund Kalbfleisch 4 kr. 2 dl.
welchen Satz die bürgerlichen Fleischer einzuhalten haben.

Dieß bringt zur allgemeinen Kenntniß
Am 5. März 1834.
Magistrat der k. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Zufolge Befehl der kön. Regierung und des kön. Kreis = Commando der Landwehr des Unter = Donau-Kreises verkauft das unterzeichnete Commando in dem Wege der Versteigerung entweder im Ganzen oder Partienweise am

Dienstag den 1. April 1834
Vormittags 9 Uhr 150 Stück Aerarialgewehre gegen baare Bezahlung.

Kaufslustige werden hiemit eingeladen.
Den 1. März 1834.
Königliches Landwehr = Bataillons = Commando
Pfarrkirchen.
Kagermayer, Major.

Zur feierlichen Installation am künftigen Sonntage Lätare um 7 Uhr früh, so wie zur Antrittspredigt am Feste des heil. Joseph um 8½ Uhr früh macht hiemit seine ehrerbiethige Einladung
Passau am 6. März 1834.
G. Holzner,
Prodekan und Stadtpfarrer zu St. Paul.

An den Verein der Wanderer.
Am Sonntag den. 9. März zum Strauß in der Schröttgasse (Frau Sinzinger.)
Am Mittwoch den 12. März zum weiß. Lamm in der Reitgasse (Hrn. Salzinger.)
Der Ausschuß.

Endesunterzeichnete empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen verehrten Publikum, mit ihren neu selbst verfertigten genähten glatt und durchbrochenen Frauen=, Mädchen=, Kinder = Strohhüten, so wie auch deren alte in neuester Facon umzuarbeiten, zu den billigsten Preisen, endlich auch in Putzen aller Arten Strohhüte. Daß ich's hierin zur größtmöglichsten Vollkommenheit gebracht habe, werden meine Leistungen jederzeit bestättigen.
Passau im März 1834.
Elise Reitbacher,
Steinweg Nro. 12.

Theater=Anzeige.

Morgen Sonntag den 8. März als erste Vorstellung im sechsten und letzten Abonnement:

Joseph und seine Brüder.

Große historische Oper in 3 Aufz. Hr. Miloche den Joseph aus Gefälligkeit.

Die Abonnements = Billets sind Samstag früh von 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, und am Tage der Vorstellung zu obenbenannten Stunden in meiner Wohnung im Theater-Gebäude zu bekommen, wozu ich hochachtungsvoll einlade.
W. Eckhardt.

Bei Unterzeichnetem ist so eben angekommen und zu haben:

Polen und seine Helden
im
letzten Freiheitskampfe.

Nebst einem kurzen Abriß der polnischen Geschichte seit ihrem Beginne bis zum Jahre 1830 von dem Grafen Roman Soltyk. Aus dem französischen übersetzt und mit kurzen geographisch-statistischen Notizen über Land und Volk nach den besten Quellen begleitet von Heinrich Elsner. Mit 3 von C. Mayer in Stahl gestochenen Portraits und 7 von A. Gnauth in Stein gravirten historischen Darstellungen. Erste Lieferung gr. 8. in Umschlag geheftet. Der Subscriptionspreis für jede Lieferung dieses Werkes ist 24 kr. Auf 10 Exemplare wird ein Freiexemplar gegeben. Das Ganze wird aus 5 bis 6 Lieferungen bestehen, welche zusammen einen starken Band mit fortlaufenden Seitenzahlen bilden. Zurecht zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich
A. Ambrosi,
Buchhändler in Passau.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 59. den 10. März 1834.

München. Heute, den 7. d. M., als dem Tage vor der Eröffnung der Ständeversammlung, wird um 8 Uhr Morgens in sämmtlichen Pfarrkirchen der Residenzstadt und der Vorstädte, feierlicher Gottesdienst gehalten, um den Segen des Himmels für das Gedeihen dieser für das Wohl des Königreichs so wichtigen Angelegenheit zu erflehen. Um 11 Uhr beginnt in der Hofkirche zu St. Michael diese gottesdienstliche Feierlichkeit, welcher Se. kön. Majestät, der gesammte Hof, sämmtliche Behörden und Collegien beiwohnen, und wozu die Mitglieder der Ständeversammlung besonders eingeladen werden. Se. kön. Majestät werden in einem achtspännigen Galla-Wagen — begleitet von den Chefs der Oberst-Hof-Stäbe, dem Capitaine des gardes, dem im Dienste stehenden General- und Flügel-Adjutanten, dann den Kammer-Herren und Kammer-Junkern im Dienste in mehreren sechsspännigen Hofwägen — zur Kirche fahren; eine Escadron Cavallerie, angeführt von einem Staabs-Officiere, wird den Zug eröffnen. Den folgenden Tag geschieht durch Se. Maj. den König die feierliche Eröffnung der Ständes-Versammlung.

Lissabon, den 15. Febr. Mannigfaltige Gerüchte über Portugal waren am 27. d. zu London in Umlauf. Saldanha habe resignirt und dadurch Don Pedro gehindert, Santarem, wie er dieß vorgehabt, anzugreifen. Don Miguel wolle nun seiner Seits an der Spitze von 23,000 Mann seinen Bruder angreifen. Don Pedro hätte nun eine Blokade Santarem's im Sinne. In Don Miguels Armee sey großes Elend.

Oesterreich. Bei einem in der Stadt Lessina (an der dalmatischen Küste) am 1. Februar ausgebrochenen Brande, der sehr gefährlich zu werden drohte, leistete die eben dort anwesende Abtheilung k. griech. Freiwilligen unter Major Heß, so wie die Mannschaft der griechischen Brigantinen Achilles und Otto, so ausgezeichnete Dienste, daß die Zeitung von Zara ihrem Benehmen das ehrenvollste Lob ertheilt.

Wien, den 27. Febr. Gestern Morgen haben die zu Konferenzen hier versammelten deutschen Minister eine außerordentliche Sitzung gehabt, in welcher dem Vernehmen nach ein Kommissionsbericht erstattet ward. Es scheint dieß erst die zweite Plenarsitzung gewesen zu seyn. Diese dürften nun aber schneller aufeinander folgen, da, wie verlautet, die Ausarbeitungen in den meisten Ausschüssen zur Berichterstattung fertig vorliegen. Ist dieß der Fall, so würden die Berathungen nicht mehr lange dauern, und deren Resultat bald zur Oeffentlichkeit gelangen. Jedermann ist hier von der Nothwendigkeit durchdrungen, daß zum Wohle und innern Frieden Deutschlands kräftige Maaßregeln ergriffen werden; die Vorfälle in der Schweiz sprechen neuerdings allzulaut die Absichten der Faktionisten aus. Es wäre mehr als Schwäche, wolle man ferner die Augen zudrücken, und da nicht sehen wollen, wo am hellen Tage gegen die bestehende Ordnung konspirirt wird. Es thut also Noth, diesem Unwesen zu steuern, und es dürfte in Deutschland gewiß so weit geschehen, als es dem Willen und der Kraft der Regierungen möglich seyn wird. Unstreitig besitzen sie Mittel genug dazu. — Aus dem Oriente verlautet nichts Erhebliches. Die Post aus Konstantinopel vom 4. d. ist ohne Interesse. Man meldet, daß die Pforte sich noch immer mit Anleiheprojekten beschäftigt; wie weit sie aber gediehen sind, wird nicht gesagt. Sollte der Sultan jetzt noch eine Anleihe aufnehmen, wo ihm der größte Theil der russischen Kriegstribution nachgesehen ward, so würde sie schwerlich über 12 Mill. Gulden, oder 30 Mill. Franken betragen.

Königreich Sardinien. Nach den Berichten aus Chambery in französischen Blättern sind unter andern Personen auch 2 bei dem letzten Einfall der Flüchtlinge gefangene Grenobler daselbst erschossen worden. Den Geistlichen wurde aufgegeben, ihre Pfarrkinder unter Androhung des Kirchenbanns und der gerichtlichen Verfolgung zur Angabe der Schuldigen zu bewegen, indem derjenige, welcher ein Komplott verheimliche, eben so strafbar sey, als der Verschwörer selbst. Es sind 2 Kriegsgerichte in Chambery eingesetzt, und von Turin Befehle zur Abkürzung der Untersuchungen angelangt. Politische Gespräche an öffentlichen Orten sind streng verboten, und die Wirthe und Gast-

Digitized by Google

geber zur Anzeige der Uebertreter verpflichtet. Viele Einwohner auf dem Lande und in den Städten stehen unter Aufsicht, das heißt, es wird ihnen auf ihre Kosten ein Soldat oder Polizeidiener ins Haus gelegt; andere sind des Landes verwiesen.

Aus dem Jura, den 28. Febr. Eine sehr bemerkenswerthe Thatsache ist die Veränderung, welche das öffentliche Urtheil über die in der westlichen Schweiz neulich stattgefundenen Ereignisse seit den letzten 14 Tagen erlitten hat. Damals erhoben sich noch viele Stimmen zu Gunsten des Versuchs auf Savoyen, und es sprach sich große Theilnahme an dem Schicksale der dabei Betheiligten aus. Jetzt verhält es sich ganz anders, und man hört da häufig bittern Tadel, wo früher nur Lob gespendet wurde. Ohne Zweifel hat diese Veränderung der öffentlichen Meinung ihren Hauptgrund in der seit dieser Zeit von der Mehrheit des Schweizervolkes gewonnenen richtigen Einsicht in die schwierige und gefährliche Lage, in welche die Eidgenossenschaft durch jene traurige Vorfälle dem Auslande gegenüber gestellt worden ist.

Brasilien. Die preußische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus Rio-Janeiro vom 18. Dez. v. J.: „Seit dem Geburtstage des Kaisers ist es hier sehr unruhig; die Caramurus schienen die Absicht zu haben, die Regentschaft zu stürzen, was ihnen aber mißlungen ist. Ihre Gesellschaft, die sich „Sociedada Militar" nennt, wurde am 2. von dem Volke insultirt und am 5. förmlich gestürmt, wobei Alles zum Fenster hinausgeworfen wurde. Von da ging es nach den Druckereien, die ihnen ergeben waren, und hier zerstörte das Volk Pressen und Typen, und zerriß alle Papiere. — Einige Messerstiche, die ganz unschuldige Menschen, geborne Brasilianer, erhielten, vertheilte man, um gewissermaaßen in der Gewohnheit zu bleiben. — Am 15. rückten die Permanentes und einige Linienmannschaft aus und besetzten das Schloß St. Christoph, wo der Vormund des Kaisers Leute und Munition gesammelt hatte. Die Regenten und Friedensrichter setzten den alten Don Bonifacio d'Andrade ab und wählten den Marquis de Itanhaem, den der junge Kaiser sehr lieb hat. Hierdurch erleiden die Caramurus eine starke Niederlage, da ihnen nun die kaiserliche Kasse abgeht. Ob sie aber Alles so ruhig hinnehmen werden, ist zu bezweifeln."

Türkei. Wie englische Blätter aus Konstantinopel melden, mußte der griechische Geschäftsträger, Hr. Mano, bei seiner letzten Konferenz mit dem Reis Effendi hören, daß es der Pforte weit angenehmer seyn würde, wenn der König Otto einen Bayern oder sonstigen Ausländer, statt eines gebornen Griechen, zu seinem Geschäftsträger ernennen wollte. Hr. v. Rothschild, welcher sah, daß die Schwierigkeit in weniger als ein paar Monaten nicht beendigt seyn würde, hat sich entschlossen, Konstantinopel zu verlassen, nachdem er zuvor der Pforte erklärt hatte, daß er zur Anzahlung der griechischen Entschädigung bereit sey, sobald der Sultan den griechischen Gesandten Zographos genehmigt haben würde.

München den 7. Februar. Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, aus den drei von der Kammer der Reichsräthe vorgeschlagenen Präsidentur-Kandidaten, nemlich 1) S. E. den Hrn. Erzbischof von Bamberg, Frhrn. v. Frauenberg; 2) S. E. den Herrn Grafen v. Arco und 3) S. E. den Herrn Grafen von Giech, den Hrn. Erzbischof von Bamberg, Frhrn. von Frauenberg, zum zweiten Präsidenten dieser Kammer zu ernennen. — Zu Sekretären dieser Kammer wurden erwählt: 1) der k. Staatsrath Hr. v. Sutner und 2) der k. Staatsminister Hr. Graf von Reigersberg.

Haag den 1. März. Se. k. H. der Prinz Friedrich d. Niederlande ist gestern Nachts nach Berlin abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Am 26. Febr. ists bei dem Thore St. Martin zu Paris sehr stürmisch hergegangen. Mehrere junge Leute sind plötzlich wüthig geworden, und haben in ihrer Wuth an mehreren Laternen sich so verbissen, daß denselben, vom Schlage gerührt, augenblicklich das Lebenslicht ausgegangen ist. Der Mond ist ihnen zu hoch gestanden, sonst würden sie sich auch an ihm vergriffen haben. Die Hundebesitzer, die in der Nähe des Thores St. Martin wohnten, hatten bis zur Ankunft der bewaffneten Macht ihre Hunde eingesperrt, aus Furcht, dieselben möchten von den jungen wüthigen Parisern gebissen, gleichfalls wüthig werden. — Der Marschall Bourmont, welchen englische und französische Blätter als irrenden Ritter auf ihrer Irrfahrt bald in England, bald in Genua landen lassen, ist am 20. Febr. mit seinem Sohne in Rom eingetroffen und von allen französischen Legitimisten auf das Herzlichste empfangen worden. Er erzählt gerne von seinem letzten Triumphzug in Portugal, spricht den Portugiesen den Muth nicht ab, nur tadelt er, daß sie nicht in geordneter Linie fechten können, und sich von einem französischen Exmarschall nicht wol-

len anführen lassen. — In den vereinigten Staaten von Nordamerika ists mit den Religionen wie in einem Tuchladen mit einer Musterkarte. Es existiren dort gegenwärtig 30 Hauptsekten, die sich in eine außerordentliche Zahl von Unterabtheilungen verzweigen. Wir finden dort: Wiedertäufer, von denen versichert wird, daß sie gewissenhafter sind, als die Wirthe, die das vom Bräuer getaufte Bier auch wiedertaufen; ferner methodistische Episcopalen, römische Katholiken, orthodoxe Kongregirte, Presbyterianer, vereinigte Presbyterianer, die holländisch-reformirte Kirche, Presbyterianer von Cumberland, Lutheraner, vereinigte Brüder, Universalisten, Quäcker, Menoniten, Tunker, Schaker, die Kirche des neuen Jerusalems. Alle diese Sekten leben friedlich untereinander, wie die einzelnen Muster auf der Musterkarte des Tuchhändlers. — In Calais ist vor Kurzem eine alte Frau gestorben, die vom Almosen lebte, auf der Straße Aepfelschaalen, abgenagte Knochen und anderen Unrath sammelte und dabei nichts als eine Summe von 10,000 Franken in Kupfermünze und groben Geldsorten hinterließ. — Die englischen Torydlätter bemühen sich, ihren Ministern zu beweisen, daß sie eigentlich abdanken sollen. Die Minister aber meinen, der Beweis möge allerdings richtig seyn, da sie sich aber als Minister besser stehen, so bedanken sie sich für das Abdanken. — Vor Kurzem ist in England ein Holzwagen an eine auf Wägen befindliche Menagerie wilder Thiere mit solcher Heftigkeit angestoßen, daß ein Löwe und eine Tiegerin auskamen. Der Löwe zerriß, als er angegriffen wurde, eine Kuh, stürzte sich auf einen Mann und zerriß denselben in Stücken, folgte aber, nachdem er schwer verwundet worden war, der Stimme seines Herrn. Die Tigerin ließ ihre Wuth an einer Heerde Schaafe aus, tödtete eine Frau und 2 Kinder, und man konnte sich ihrer erst dann bemeistern, als sie durch mehrere Wunden ausser Stand gesetzt worden war, weiteren Schaden anzurichten.

* * *

Deggendorf am 3. März. Ein seltenes Fest wurde gestern in Deggendorf gefeiert. Es war der Tag, an welchem vor 25 Jahren Herr Georg Bayerlein zum Landrichter dekretirt wurde, zuerst nach Tyrol, dann nach Viechtach und im Jahre 1817 nach Deggendorf. — Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten gaben den Impuls zur Feyer dieses Festes, und fanden sogleich allseitige Theilnahme. — Den Vorabend feyerten eine sich selbst vereinigte Gesellschaft aus allen Einwohnerklassen durch einen Fackelzug und Absingung eines eigens verfaßten Liedes. — Am Tage selbst brachte zuerst (10 Uhr) die Schuljugend mit dem Lehrpersonale und die Geistlichkeit durch passendes Lied und Anrede ihre Glückwünsche dar. Um 11 Uhr bewegte sich unter Abfeuerung der Pöller ein imposanter Zug vom Rathhause aus zur Wohnung des Gefeyerten. — An der Spitze 25 weiß und blau gekleidete (13) Knaben und (12) Mädchen, deren letztes Paar einen silbernen Pokal, welchen der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten zum Andenken an dieses Fest gewidmet haben; in einem gezierten Korbe trug. — Ihnen folgte der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Deggendorf, die Offiziere der Landwehr, die Deputationen der Märkte Hengersberg und Plattling, und sämmtliche (54) Vorsteher der Landgemeinden. In einer kurzen Anrede wurden die Verdienste des Herrn Landrichters, die allgemeine Liebe und Achtung, der er sich zu erfreuen hat, gedrängt hervorgehoben, zur solch herrlicher Vergangenheit, glänzenden Gegenwart und Gründung noch schönerer Zukunft Glück gewünscht, und der silberne Pokal vom Bürgermeister und dem Vorstande der Gemeindebevollmächtigten überreicht. — Kein Auge der anwesenden Menge blieb trocken. Tief gerührt und in seinem Innersten ergriffen war auch der Gefeyerte durch solche Beweise herzlicher Liebe. Er dankte hiefür in einer gediegenen Rede, und suchte das Gute, was er zu wirken im Stande war, mehr der thätigen Stütze seiner Mitbeamten, dem allseitigen Entgegenkommen der Gemeinden, und dem Glücke, daß er in einem jener Bezirke zu wirken habe, dessen Bewohner ohne Ausnahme von unerschütterlicher Liebe und treuer Anhänglichkeit an Sr. Majestät den König, ungeschmälerter Achtung vor den Gesetzen und deren Vollziehen beseelt sind. — Die Gemeindevorsteher überreichten, ihre Glückwünsche und die Versicherungen ihrer Ergebenheit in einem mit ihren Unterschriften versehenen Aufsatze. Nachmittags war Diner von 106 Gedecken, an welchem alle Herrn Beamten und die Geistlichkeit von Deggendorf, die Gemeindebevollmächtigten, die Offiziere der Landwehr, die Deputationen von Plattling und Hengersberg, und viele auswärtige Freunde des Gefeyerten freudigen Antheil nahmen. Abends versammelten sich die Gäste zur geselligen Unterhaltung und erst nach Mitternacht trennte sich die Versammlung. — Es war ein Fest voll Heiterkeit, und rein gemüthlichen Sinnes. Auf jedem Gesichte glänzte lautere Freude, und die gegenseitigen Toast's drückten dieselbe in Worten aus, ein öffentlicher Beweis der Liebe, welche Herr Landrichter Bayerlein allgemein genießt. Gott erhalte ihn lange!

Nichtpolitische Nachrichten.

Paris ist die Königin und die Bettlerin unter den Städten; weithin funkelt ihr Riesenhaupt in die Ferne, während die Füße im Kothe stehen; sie schwelgt und hungert, sie berauscht sich in Festgesängen und in den Zaubermelodien der Dichterharfen und schreiet auf vor Angst und Jammer und Verzweiflung. Paris ist das gelobte Land und das verfluchte Sibirien. Das Niederträchtigste steht dort dicht neben dem Erhabensten; das Entzückend-

Google

ste neben dem Empörendsten; das Gemeinste neben dem Schönsten. Dort erheben sich die Tuillerien mit ihren mächtigen Gallerien und ihrem 70 Tagwerk großen Garten, wo sich vom Sommer zum Winter ein nieverwelkendes Blumenband zieht, und der Louvre, dieses schöne Heiligthum der griechischen Schönheit und der Triumphbogen des Carousselplatzes und der Vendomesäule, und so viele andere Denkmäler, alle von lieblicher und erhabener Gestalt, mächtig ergreifend durch große Erinnerungen — und dazwischen liegende Hütten, wie in einem westphälischen Dorfe, und ein enges, finsteres, schmutziges Straßengewirr, wo zwischen Häusern, die im Schlamme faulen, schlechtes Gesindel jeder Art am hellen Tage sein Unwesen treibt. Dort finden sich große Geister, die das Schöne und Gute mit Schöpferhand umfassen, und Narren, wie die St. Simnisten, welche züchtige Jungfrauen zu Matrosen und verbuhlte Weiber zu Prediger machen wollen; und zerrissene Tagdiebe, die das Schwert der Tempelherren umgürten. Man kann keine Minute über die Strasse gehen, ohne einem berühmten Manne zu begegnen, einem Kriegshelden, dessen Name aus den Schlachten des Kaiserreichs durch ganz Europa erschallte; ohne zugleich auf einen Taschendieb zu stossen, einen netten, allerliebsten, nach den neuesten Mustern des Modejournals gekleideten Taschendieb, der Physionomie studirt, um sich zu überzeugen, ob den Uhren und den Geldbeuteln beizukommen ist, oder auf einen Galeerenzüchtling, der dem Gefängniß entlaufen ist, und mit einer schön geputzten Dirne in einem netten Wagen die Boulevards dahinfliegt, und in 8 Tagen wieder die grüne Mütze trägt, und mit Peitschenhieben zum Rudern getrieben wird. So ists im Leben und in der Literatur: so verhält es sich mit der Kunst, mit dem Theater und allem Andern; Paris ist der Himmel im Kleinen, und die Hölle im Großen.

Vor Kurzem stritten sich 2 Personen über einen nicht gerade interessanten Gegenstand. Der Streit endete damit, daß der Eine den Andern einen Ochsen, einen Esel, ein Rindvieh nannte, und zum Schluße, um das Kraut gar fertig zu machen, noch beifügte: „Was Sie sind, bin ich auch! Wissen Sie das, Sie Rindvieh Sie!

Den 8. und 9. März 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Lehmann, Kfm., Hr. Mayer, k. Postkondkt., und Hrn. Wurm u. Zollnecker, Kondukteurs v. Nürnberg. Hr. Erhard, Privatier v. Frankfurt. Herr Werthheimer, Kfm. v. Wien. Hr. Mellinghaus, Kfm. v. Köln. Hr. Wehner, k. Rentbeamter v. Zwifel. (Z. Mohr.) Hr. v. Hilz, Gutsbesitzer von München. Hrn. Rigele u. Holzner, k. k. Ästerr. Beamte v. Linz. (Z. wild. Mann.) Hr. Meuschel, Oekonom v. Buchbrunn. (Zur Sonne.) Hr. Hausch, Kfm. v. Marktsteft. (Z. schw. Has.) Herr Kainz, Wirth v. Schellnberg. Hr. Steberl, Gutsbesitz. v. Berchtesgaden. (Z. Strauß.) Hr. Schäzl, Gastwirth v. Kasten. Frau Crussilla, Hdlest. v. Waldkirchen. (Z. w. Has.) Hr. Staudinger, Buchsiherermr. v. Deggendorf. Hr. Krebs, Lehrer v. Aunkirchen. Hr. Wenz, Unterrauschlägerv. Freyung. Hr. Eder, Fragner v. Eggenfelden. (Z. Engl.) Hr. Schrödl, Metzger v. Neureichenau. (Z. schw. Och.) Hr Pongratz, Instrumentenmacher v. Deggendorf. (Z. grauen Has.) Hr. Windinger, Leinwandhdl. v. Schönberg. Hr. Präbauser, Schiffm. v. Hallein. (Z. Elepp.) Hr. Weinzierl, Hdlsm. v. Schwarzach. (Z. w. Hahn.) Hr. Pappler, Handelsm. v. Sollenhofen. (Z. gold. Löw.) Hr. Simmerth, Webermeister v. Röhrnbach.

Publikation
wegen Holz-Verkaufs.

Auf kommenden Samstag den 15. dann den 20. 21. 22. und 24. März 1834 wird im kön. Forstrevier Seestetten in den Walddistrikten Bruckbach, Donaustück, Mitterholz, Seestetterholz, Haselthannet, Reiserleite, Breitanger, Zipfdobel und Schusterdickigt folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert als:

180 Stück Blockholz Stämme	Bau-Werk-
250 = verschiedene Baubölzer	u. Nutzholz.
250 Klafter langes weiches Scheit-	
100 Klafter weiches Prügl-	Holz.
300 Klafter Brennholz auf dem Stamm	
9000 Stück unausgearbeitetes weiches Wellenholz.	

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den kön. Revierförster zu Seestetten und an den kön. Forstwart zu Scheunöd zu wenden, und übrigens am obigen ersten Tag beim Jägerbartl, am zweiten in Seestetten, am dritten beim Forstwart Sellmaier, am vierten beim Kirgenfeld in Marterberg am fünften im Wirthshaus zu Seestetten jedesmal bis 8 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird. Bemerkt wird noch, daß am 5. Tag das Scheit- und Nutzholz im Wirthshause zu Seestetten vorgenommen wird.

Königliches Forstamt Passau.

Mannhart, Forstmeister.

Der Bischof und das Domcapitel in Passau erstatten allen jenen Musikfreunden und Mitgliedern des Musikvereines dahier den geziemenden Dank für die gefällige Mitwirkung bei der am Sonntage den 9. März in der Domkirche vorgetragenen Chorralmesse mit Doppelchören, und empfehlen den Musikchor der Domkirche bei anderen größeren Productionen zur gütigen Unterstützung.

An die verehrlichen Mitglieder der Lesegesellschaft in Passau.

Man hält es für dienlich, die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder der Lesegesellschaft an die bereits in Gemäßheit des Zirkulars vom 3. d. auf morgen, als Dienstag den 11. März anberaumte Plenarversammlung hiemit nochmals zu erinnern.

Passau den 10. März 1834.

Der Ausschuß.

Heute Montag den 10. März. (Auf vielseitiges Verlangen:) „Richard's Wanderleben." Ein neues Lustsp. in 4 Aufzügen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Thron-Rede
Seiner Majestät des Königs
bei Eröffnung der
Stände-Versammlung am 8. März 1834.

Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reiches!

Eifrig war Ich bemüht, mit dem Königreiche Preußen, mit dem von Sachsen, dem Churfürstenthume und dem Großherzogthume Hessen, so wie mit den Thüringischen Ländern einen Zollverein zu schließen, es ist gelungen; mit Freude spreche Ich davon, denn eine Quelle des Segens für Bayern wird dieser Zollverein seyn, und fester das Band knüpfen, welches die Teutschen vereinigt. Daß sich dieser Zollverein ausdehne, und ein Handels-Vertrag mit der Oesterreichischen Monarchie zu Stande komme hoffe Ich, damit alle Meine Unterthanen eines erweiterten Verkehrs theilhaftig werden.

Eine neue Krone ist an Mein Haus gekommen; nach Griechenlands Wunsch durch der drey verbündeten Mächte freundliche Einwirkung wurde mein geliebter Sohn Otto dessen König; Meines Volkes warme Theilnahme erhöht Mir den Werth dieses Ereignisses. Dem Handel und dem Gewerbfleiße Bayerns wird hierdurch eine neue Straße geöffnet.

Die Verehelichung einer geliebten Tochter mit dem Erbgroßherzog von Hessen befreundete noch mehr zwey Häuser, die es bereits waren.

Unordnungen haben seit dem letzten Landtage an einigen wenigen Orten des Königreiches statt gefunden, aber gerade daß sie sich auf sehr wenige beschränkt, bezeugt des Landes gute Gesinnung. Ich weiß die Meines Volkes von jener Parthey zu unterscheiden, die sich fälschlich für dessen Stimme ausgiebt; herrschen will sie, alles Bestehende zernichten, sie will die Verfassung umstürzen, an die Ich gewissenhaft halte.

Meine Bayern lieben Mich! Sie kennen Mein Bestreben für ihr Wohl.

Der Rechnungen Vorlage wird durch meine Minister geschehen, desgleichen werden sie mehrere Gesetz-Entwürfe zum Beyrath und zur Zustimmung Meinen Lieben und Getreuen den Ständen des Reiches vorlegen, darunter Verbesserungen derer, welche die Ansässigkeitsmachung, das Gewerbswesen und das Gemeindewesen beabsichtigen, woraus Meine Lieben und Getreuen, die Stände des Reichs sehen werden, daß auf ihre Wünsche von Mir bedacht genommen wurde.

Die Erwartung habe ich, daß dieser Landtag sich rühmlich auszeichnen werde unter allen, und diese Erwartung wird nicht getäuscht werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 60. den 11. März 1834.

München den 7. März. Nach Artikel 12 der Geschäfts-Ordnung wurde die Verloosung der Plätze für die Herren Abgeordneten vorgenommen. Sie ergab folgendes Resultat:

Direktorium der Kammer der Abgeordneten.

Freiherr v. Schrenk, erster Präsident.

von Korb, zweiter Präsident.

Dr. Schunk, I. Sekr.	Dr. Windhart, II. Sekr.
1. Freiherr v. Closen.	38. Kremmer.
2. Plattner.	39. Hartl.
3. Wachter.	40. Blaß.
4. Reuß.	41. Willich.
5. Kraus.	42. Pummerer.
6. Fitting.	43. X. Lechner, gfl. Rath.
7. von Oerthel.	44. v. Upschneider.
8. Graf von Deym.	45. Aumüller.
9. von Anns.	46. Reich.
10. von Hagen.	47. v. Dresch.
11. Herrle.	48. von der Tann.
12. Dr. Hutter.	49. Jordan.
13. Mäßler.	50. Heim.
14. Sigler.	51. Frhr. v. Rotenhan.
15. Dr. Lanzer.	52. Schalkhausser.
16. Klein.	53. Rietzler.
17. Urban.	54. Frhr. v. Westernach.
18. Flurschütz.	55. Reuthner.
19. Pöppel.	56. Werndle.
20. Gleyle.	57. Vetterlein.
21. Ebert.	58. Muy.
22. Baron von Kreß.	59. Velkert.
23. Kühbacher.	60. Schellhorn.
24. Windorfer.	61. Schnitzer.
25. Krappmann.	62. Schmid.
26. Frhr. v. Frauenhofen.	63. von Künsberg.
27. Dr. Geyer.	64. Hipper.
28. Schäfer.	65. Buchner.
29. Schattenfroh.	66. v. Mussinan.
30. Graf v. Seinsheim.	67. Riezg.
31. Leinecker.	68. Müller.
32. Frhr. von Freyberg.	69. Feliet.
33. Seefelder.	70. Schmaus.
34. v. Rudhart.	71. Kapp.
35. Frhr. v. Eberz.	72. Seeholzer.
36. v. Harsdorf.	73. Bertele.
37. Sabbadini.	74. Brogino.
75. Günther.	100. v. Rinecker.
76. Weinzierl.	101. Eckert.
77. Mayer.	102. Sartorius.
78. Zink.	103. Leuche.
79. v. Dippel.	104. Schickendanz.
80. Binder.	105. Schoppmann.
81. Ziegler.	106. v. Faßmann.
82. Schueler.	107. Saringer.
83. Dr. Schulz.	108. Dr. Schwindl.
84. Jäger.	109. Fickentscher.
85. Heydenreich.	110. Joseph Lechner.
86. Thomasius.	111. v. Schedel.
87. Scheuing.	112. Ott.
88. Dr. Gmeiner.	113. Weigenthaler.
89. Rabl.	114. Kern.
90. Karl Weinmann, Dek.	115. Lösch.
91. Brandenburg.	116. Eisenhofer.
92. Gehauf.	117. Kempter.
93. Culmann.	118. Zinn.
94. Fahrnbacher.	119. Deuringer.
95. Heinzelmann.	120. Martius.
96. Andr. Weinmann.	121. Billmann.
97. Dr. Arbinger.	122. Scheiderer.
98. Ritter.	123. Hartmann.
99. Graf v. Drechsel.	124. Aschenbrenner.

Paris, den 2. März. Marschall Soult hat gestern 80,000 Mann auf die Klasse von 1833 verlangt, von denen 40,000 ausgehoben werden sollen; zugleich hat er auseinandergesetzt, wie man die Kosten der ersten Einkleidung in diesem Jahre gewissermaßen nur gedeckt hat, indem man die Fonds, welche für 1835 zu diesem Zwecke in Rechnung kommen, nominell schon in Anspruch genommen hat. Dieß hängt mit dem Reserve-System des Marschalls zusammen, welches nächstens zu ausführlicher Berathung kommen wird; die Commissionen der Kammer ist ihm keineswegs abgeneigt, sondern will es nur noch folgerichtiger machen.

Lissabon den 15. Febr. Am 9. Febr. begab sich Don Pedro zur Armee, und kehrte gestern, nicht in der allerbesten Gesundheit, wieder zurück. Es herrscht hier in Allem eine solche Ungewißheit, daß es schwer hält, irgend eine Maßregel mit Genauigkeit vorauszusagen. Man erwartete, Santarem würde während des Kaisers Anwesenheit im Haupt-

Digitized by Google

quartiere angegriffen werden, aber bis zu diesem Augenblicke hat nichts der Art statt gefunden. Auch Admiral Napier verfügte sich am 11. dahin, um, nach der Angabe der bestunterrichteten Personen, die Ueberfahrt eines Korps von 2500 Mann vom Gros der Befreiungsarmee zu leiten, das an das andere Tajo-Ufer übergesetzt werden sollte, um den Verkehr des Feindes und seine Zufuhr abzuschneiden. Eine starke Abtheilung Fußvolk und einige Lanciers gingen gestern von hier zur Armee ab, und am Dienstag werden ihnen 800 Belgier folgen, die vor einigen Tagen von England eintrafen, und sehr schöne Truppen sind. — Don Miguels Truppen im Norden, welche, beinahe 4300 Mann stark, unter den Befehlen des Grafen oder Baron D'Almer oder D'Elmar stehen, rückten nach Coimbra herab, und machten von da aus, indem sie sich mit ihren bereits dort befindlichen Streitkräften vereinigten, eine Bewegung in der Absicht, zu den Truppen in Santarem zu stoßen, was jedoch vom Grafen Saldanha verhindert ward. Das Hauptquartier der Befreiungsarmee ist jetzt an seiner früheren Stelle. Die Miguelisten unter General Lemos, die zu Aldea Gallega und Alcohete standen, verließen diese Orte, nachdem sie den Einwohnern ihr sämmtliches Vieh und sonst Alles mitgenommen hatten, was sie wegschleppen konnten, und zogen nach dem, vier Leguen vom ersteren Orte entfernten Pegoes.

Rom, den 27. Febr. Man sagt, die Regierung beabsichtige Bologna mit seinem Gebiete an Toskana, Ferrara mit seinem Gebiete an den Herzog von Modena, gegen Geldentschädigung abzutreten. Unstreitig sind diese Gerüchte sehr unwahrscheinlich, ob sich gleich nicht läugnen läßt, daß der heilige Stuhl sobald noch nicht auf Ergebenheit der Romagna rechnen kann. Das Verhältniß der Regierung zu den Unterthanen ist dort so unnatürlich, daß man bei einem Abzuge der österreichischen Truppen augenblicklich neue Unordnungen voraussehen kann. Diese Provinzen wieder mit Zuneigung an den päpstlichen Stuhl zu knüpfen, müßten Schritte von der Regierung ausgehen, zu welchen der Klerus sich nie verstehen wird. Auch kosten dieselben, statt etwas einzutragen, der Regierung jährlich 5 bis 600,000 Scudi, welche Summe bei der Schuldenlast, die wir schon haben, immer drückender wird. Diese Mehrausgabe rührt von der großen Zahl des Militärs her; die beiden Schweizerregimenter, die Legion Sbirren und Spionen kosten mehr, als man irgend vorher berechnen konnte. Diese Provinzen, früher die einträglichsten des ganzen Kirchenstaats, gehen einer gänzlichen Verarmung entgegen, welche zu verhindern man keine Mittel weiß. Die Preise ihrer Erzeugnisse sind so niedrig als nur möglich, daher die Abgaben unerschwinglich; das gute Geld verschwindet, und schlechtere fremde Geldsorten kommen in Umlauf. Die Abtretung, wenn sie zu Stande kommen könnte, würde den Kirchenstaat bedeutend verkleinern, aber ihn in finanzieller Hinsicht aus seiner Schuldenlast reißen. Ein anderer Vorschlag, um die Schulden zu tilgen, Veräußerung eines Theils der Kirchengüter, hat solchen Widerstand von Seite der Geistlichkeit gefunden, daß daran nicht zu denken. Ein anderer Gebietstausch soll mit Neapel im Werke seyn, nemlich Benevent, welches ganz vom Staate abgesondert liegt, gegen ein Stück Gebiets bei Rieti abzutreten. Dieser Vorschlag soll schon seit längerer Zeit von Neapel aus gemacht seyn, und wäre vielleicht für beide Theile gleich vortheilhaft. — Seit Marschall Bourmont hier ist, bemerkt man eine große Regsamkeit unter den französischen Legitimisten; au ihm haben sie einen Anhaltspunkt gefunden. In einer Audienz, die Bourmont bei dem heiligen Vater erhielt, hat dieser sich über 2 Stunden mit dem Marschall unterhalten. — Am 24. d. M. starb der Kardinal Pietro Caprano; er war hier im Jahre 1759 von ganz niedrigen Eltern geboren. Leo XII. ernannte ihn den 15. Dez. 1828 zum Kardinal. Der päpstliche Stuhl verliert in ihm einen seiner gelehrtesten Theologen, welcher Wissenschaft er von Jugend an seine Fortschritte in Ehren-Aemtern verdankte.

Luxemburg den 1. März. Gestern Morgens ist Hr. Hanno wieder in Freiheit gesetzt worden. Nachdem er seinem Vater und seiner Mutter einen Besuch gemacht, ist er nach Bettemburg abgereist. Ein Offizier hat ihn bis auf eine ziemlich weite Strecke von der Festung begleitet. Es ist von Wichtigkeit, dem revolutionären Eifer ein Stillungsmittel zu geben, damit er seinen Triumph nach seinem wahren Werth würdigen könne. Eine in der Nacht vom 27. bis 28. Febr. aus Frankfurt angekommene Botschaft hat die durch das Militär-Gouvernement ergriffenen Maßregeln genehmigt. Die Operationen der Miliz-Aushebung werden im strategischen Rayon nicht statthaben; der Befehl ist gegeben, in diesem System zu beharren, und es ist sogar völlige Befugniß gewährt, den Rayon auf vier Stunden im Umkreise auszudehnen, wenn dieß nöthig wird.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Kanton Waadt wird geschrieben: Das schöne Geschlecht beschäftigt sich ebenfalls mit der Politik. Zu Monthey hat man einen großen Föderal-Ball gegeben. Die Damen, in großer Föderal-Toilette, Föderal-Robe, Föderal-Shawl, Föderal-Band auf dem Hute, holten vom Schlosse die Föderal-Fahne, und pflanzten sie unter großem Föderal-Beifall in der Mitte des Föderal-Saales des Föderal-Balles auf. Nie hat bei einem Tanze, der die ganze Nacht dauerte, der Föderalismus besser föderalisirt. Der warme Wein war auch von der Partie, aber dieser föderalisirte die Damen so, daß sie am Ende des Balles darauf verzichten mußten, die Föderal-Fahne wieder an ihre Stelle zurückzubringen. Sie ließen die Föderal-Fahne in Stich, der sie doch ewige Treue geschworen hatten. — Nicht umsonst heißts im Tyroler-Wastel: S, gibt nur a Kaiserstadt, s'gibt nur a Wiän! denn dort ist die Lustbarkeit zu Hause, und zu mancher Zeit scheint der Himmel recht voller Baßgeigen zu hängen. In der Fastnacht wars gar aus; da waren nicht weniger als zweihundert und neun und fünfzig Bälle und Lustbarkeiten einzeln und öffentlich angekündigt; die Fastnachtsabende, die Mancher in seinem Hause hielt, nicht gerechnet. Wenn Einer alle die Räusche, die dort auch nur an einem einzigen Fastnachtsabend eingehandelt wurden, nach und nach bei sich beherbergen müßte, so könnte er, und wenn er auch Mathusalems Alter erreichen sollte, doch sein Lebtag nicht mehr nüchtern werden. — Einer der polnischen Flüchtlinge, der bisher von fremder Unterstützung in England gelebt hatte, hat vor Kurzem eine junge Engländerin geheirathet, welche ihm ein Heirathsgut von 150,000 Pfund Sterling mitbringt. Wenn noch mehrere Polen im Auslande solches Glück machen, so könnten sie fröhlich und wohlgemuth das Liedlein singen: „Noch ist Polen nicht verloren!“ — Der französische Kriegsminister, Marschall Soult, hat neulich bei der Vertheidigung seines Budgets sich so angestrengt, daß er krank geworden ist, und nun als Garnison in seinem Bette liegt. Mit größerem Vergnügen und mit mehr Glück würde der Herr Marschall statt in der engen Kammer, auf dem weiten Schlachtfelde, statt gegen Franzosen, gegen Nichtfranzosen die Vertheidigung einer schwierigen Position, statt der Vertheidigung seines Budgets übernommen haben. Mit der schweren Artillerie seiner Kanonen, mit seinem groben Geschütz würde er kräftiger drein gefeuert und mit der Spitze seiner Bajonette seinen Beweis nachdrücklicher geführt haben, als mit dem leichten Geschütz seiner noch wenig einererirten Worte, die vor dem Feuer der geübten Redner der Kammer stets das Feld räumen müssen. Der Herr Marschall hat gesehen, daß man den Hieben, die mit dem Säbel geführt werden, leichter ausparieren kann, als den Hieben, welche die Zunge führt. Der Marschall wurde von einem Blutsturze befallen und liegt nun an seinem Budget krank darnieder. — Am Schluße der Vorstellung im Theater zu Nürnberg am 4. März äußerte Jemand: „Morgen kaufe ich Tuch und schicke es künftigen Dienstag statt zum Tuchbereiter, zu dem Theaterkassier; da weiß ich dann doch bestimmt, daß Nichts eingeht!“ Vielleicht geht Nichts ein, weil Nichts daran ist.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das zu Hasum in Dänemark erscheinende Wochenblatt berichtet, daß auf der Insel Sylt von der frühesten bis auf eine sehr späte Zeit sich der Gebrauch erhalten hatte, daß der, welcher durch die öffentliche Meinung als unnütz, verläumderisch, betrügerisch oder überhaupt schlecht bezeichnet wurde, im Dunkel der Nacht von 2 Verkleideten aufgehoben, eine Zeitlang bei den Armen herumgeführt und endlich einigemal ins Wasser getaucht wurde, welches Letztere insonderheit häufig solchen widerfuhr, die eines verbotenen Umgangs mit dem andern Geschlechte beschuldigt wurden. Die Vermummten waren gewöhnlich weiß gekleidet und pflegten, so lange die Bestrafung währte, nicht ein einziges Wort mit dem, der büßen mußte, zu sprechen. In neueren Zeiten artete dieses sogenannte „Trakie“ zu einen Spaß ohne Grund und Bedeutung aus und jetzt ist jede Spur dieser vom Volke ausgeübten Sittenpolizei verschwunden und zwar mit Recht: denn wenn diese alte Sitte noch fortdauern und auch in andern Ländern herrschen sollte, so würde man an manchen Orten mit dem Eintauchen ins Wasser nie fertig werden.

In der Nähe von Bamberg ist einigen Wirten eine kuriose Zeche gemacht worden. Eine unbekannte Weibsperson kam zu Hirschaid in ein Wirthshaus, und machte Bestellung zur Aufnahme eines vornehmen Fräuleins, das im größten Incognito dahier sein Wochenbett halten wollte. Nachdem sie mehrere Tage da gewohnt hatte, und sich die Kost des Wirthes wohl hatte schmecken lassen, ging sie, ohne zu bezahlen, und unter dem Vorwande, das Fräulein abzuholen, gegen Bamberg nach Hallstadt und täuschte auch dort einen Wirth auf ähnliche Weise. Hier benützte sie noch überdieß das Gespann des Wirthes, um das Fräulein zu Nürnberg abzuholen. Als man dahin gekommen, ließ sie den Kutscher halten, und entfernte sich, ohne die geringste Spur zu hinterlassen. Würde der Wirth zu Hallstadt gleich jenem zu Hirschaid, die schuldige Anzeige von der Gegenwart dieser Weibsperson und ihrer vorgeblichen Absicht sogleich beim königlichen Landgericht gemacht haben, so würde der Betrug gewiß entdeckt und beide Wirthe nicht geprellt worden seyn.

Die bayrische Dorfzeitung erzählt folgende Thatsache: „Das war ein christlich frommer Stoßseufzer von einer Frau, am Krankenbette ihres Mannes. Der Krankenwärter sagte: „Liebe Madame,

Digitized by Google

mir scheint, es geht besser mit dem Kranken, und ich glaube fast, er kommt wieder auf.“ „O heiliger Antoni von Padua! seufzte die Frau mit gefalteten Händen, wirst mir doch das nicht anthun!“ Der Mann ist inzwischen gestorben. Ist in München passirt!“

Den 10. März 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hr. Pösche, Kfm. v. Iserlohn. Herr Knapp, Kfm. v. Frankfurt. (3. Mohr.) Hr. Wessenschneid, Forstm. von Wolfstein. (3. w. Haf.) Hr. Rupprecht, pensionirter Pfarrer v. Mörd bei Nürnberg. Hr. Ortner, Wirth v. Grafenau. (3. Engel.) Hr. Binefeld, Hdlsm. v. München. Hr. Pöschl, Hdlsm. v. Röhrnbach. Hr. Mayer, Medizinerv. Griesbach. Hr. Lorch, Händler v. Kieller. (3. roth. Ochs.) Hr. Knarr, Kfm. v. München. (3. Strauß.) Hr. Fumasi, Handlungs-Comis v. Augsburg. Hr. Stegmüller, Handlungs-Comis v. Linz. (3. gold. Löw. in Ilz.) Hr. Ilcher, Weberm. v. Ried. (3. Elephant.) Herr Mayer, Webermeister von Wegscheid,

Bekanntmachung.

(Sommerbiersatz betreffend.)

Gemäß Ausschreibung der kön. Regierung des Unterdonau-Kreises vom 19. Febr. l. Js. Kreisblatt Stück 9 §. 145 kostet die Maaß Sommerbier vom Ganter aus 4 kr. 1 dl. sohin mit Zurechnung des Schenkpreises pr. 2 dl. und des Lokal-Malzaufschlages pr. 1 dl. . . . . 5 kr.

Indem dieß zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, wird noch beigefügt, daß diejenigen Bräuer, welche durch besondere im Titl 2 Art. 4 der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 benannte Begünstigungen in den Stand gesetzt worden, ihr Bier um einen geringern Preis verleiten zu können, die hiezu erforderliche Bewilligung auf gestelltes Ansuchen nach Befund der Sache erhalten werden.

Am 8. März 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Georg Ortner, Taglöhnerssohn von Voderkalenberg Landgerichts Vilshofen konnte zum I. ordentlichen Verhör in der diesörtl gegen ihn anhängigen Untersuchung wegen Vergehens des Betruges nicht vorgeladen werden, weil sein gegenwärtiger Aufenthaltsort nicht ausgeforscht werden konnte.

Derselbe wird daher durch Ediktalcitation aufgefordert, zu dem genannten Zwecke innerhalb drei Monaten bei diesseitigem Gerichte zu erscheinen.

Paßau den 28. Febr. 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Director.
Härtl.

Getreid-Verkauf.

Von dem Erndte-Vorrath des Jahres 1833 werden auf dem herrschaftlichen Kasten zu Niederpöring bei Plattling

am Montag den 17. Merz h. Js.

250 Schäff Weitzen und 160 Schäff Korn von sehr guter Qualität an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Niederpöring den 5. März 1834.

Oekonomie-Verwaltung.
Wänninger.

Bei dem Unterzeichneten werden aus der von dem k. Bräuamte Hackberg gepachteten dortigen Baumschule

1000 Stück 3jährig veredelte Aepfelbäume, dann
2000 = 1 = = Birnbäume von den edelsten Sorten

am 23. 24. und 25. März d. J.

einzeln oder partienweise gegen billige Preise abgegeben.

Hackberg, den 8. März 1834.

Fr. Xav. Huber,
Realitätenbesitzer.

In unterzeichneter Buchhandlung ist zu haben:

Kaspar Hauser.

Beobachtet und dargestellt in der letzten Zeit seines Lebens, von seinem Religionslehrer und Beichtvater H. Fuhrmann. gr. 8. geh. 36 kr.

Im Hause Nr. 364½ am Ludwigsthore ist täglich ein heizbares Zimmer mit oder ohne Meubeln zu beziehen.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 12. März 1834. Zum Vortheile der Unterzeichneten mit aufgehobenem Abonnement.

Zum Erstenmale:

Maximilian Emanuel

oder:

Das edle Opfer eines Bayern für Fürst und Vaterland.

Großes vaterländisch-historisches Drama in 2 Abtheilungen und 3 Aufzügen von M. C. Heigel.

Vorliegendes Schauspiel ist nach der vaterländischen Geschichte treu und würdig bearbeitet; wir finden daher für überflüßig, auf das Interesse desselben aufmerksam zu machen, da es nur zu wohl bekannt ist, daß Bayerns Fürsten sich von je durch Biedersinn und Tapferkeit ausgezeichnet, und uns aus ihrem Heldenleben für die dramatische Welt den schönsten, reichsten Stoff bieten.— Aus Hochachtung gegen das verehrte Publikum Passau's verbrüdert mit dem thätigsten Streben Demselben einen genußreichen Abend zu verschaffen, wählten wir dieses schöne Schauspiel, welches gewiß in jedem Bayerherzen eine frohe, stolze Rückerinnerung an unsere würdigen Vorfahren erregen wird, und laden zu dieser Vorstellung ergebenst ein.

Fried. Illenberger und
Aug. März.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 61. den 12. März 1834.

Altötting den 5. März. Vorgestern Mittags traf hier das von Hrn. Major von Ott geführte griechische Bataillon, auf seinem Zuge nach Hellas, ein, hielt gestern Rasttag, und brach heute Morgens, seinen Marsch zur Grenze fortsezend, weiters nach Simbach auf. Jedermann bewunderte diese durch militärische Haltung und Adjustirung, wie durch musterhaftes Benehmen sich auszeichnende Schaar waffengeübter junger Männer, die bei solchen Eigenschaften ihres biedern und einsichtsvollen Führers würdig ist. Die Bewohner Alt- und Neuötings, Tistlings und Marktls waren, wie schon beim Durchmarsche der dieser Colonne vorausgegangenen griechischen Truppenabtheilungen, so auch dießmal in edlem Wetteifer bestrebt, den Dahingehenden die letzten Tage im Bayerlande froh und angenehm zu machen: manche Zähre floß, als die Hörner zum Aufbruch riefen, und der würdige Führer der Colonne, ehe er mit den Seinigen den gastlichen Ort verließ, vor der Fronte die Worte sprach: „Soldaten! In dieser heiligen Kapelle hier sind die Herzen vieler bayerischen Fürsten und Helden beigesezt; auch das Herz des berühmten Generals Tilly, und — wie Se. Maj. König Ludwig verfügten, „das beste Herz", das Herz Königs Maximilian Joseph. — Wir sind diesen Reliquien unsere Verehrung schuldig, daher: Präsentirt das Gewehr!" Stille und tief ergriffen, mit entblößtem Haupte stand die zuschauende Menge vor der geweihten Stätte der das Gewehr präsentirenden Truppe gegenüber, bis die Hörner abermals klangen und den Scheidenden das letzte Lebewohl zugerufen ward.

Paris, den 3. März. Seit einiger Zeit herrschte hier eine übertriebene Besorgniß wegen der Zukunft des Grey'schen Ministeriums, welches zwar in geringeren Fällen im Parlamente überstimmt werden, aber doch ungeachtet aller Bemühungen der Tories und einer gewissen Hofpartei sich in der Verwaltung behaupten wird. Von jener irrigen Meinung, die auf der Voraussezung beruhte, daß in England jezt noch wie früher ein unbedeutendes Spezialvotum verderblich für eine Verwaltung werden müße, ist man endlich zurückgekommen. Die Börse ist darüber um so mehr erfreut, als sie in der Fortdauer des Grey'schen Ministeriums zugleich eine Gewähr für die Existenz des hiesigen zu erblicken glaubt. Die Rente ist seit voriger Börse um 70 Centimes gestiegen, ein außerordentlicher Aufschwung, eine Aenderung, dergleichen seit langer Zeit kein anderes Ereigniß veranlaßte. — Folgendes sind die wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesezes über die spanischen Stadt-Milizen: In allen Städten und Ortschaften von wenigstens 700 Feuerstellen sind Stadtmilizen zu errichten; jedes Mitglied derselben muß von spanischen oder naturalisirten Eltern herstammen, 21 bis 50 Jahre alt seyn, und von seinen Renten oder von einem Gewerbe leben. Die Stadt-Miliz-Korps sind unabhängig von jedem anderen Korps. Wo die Zahl der Milizen nicht fünfzig überschreitet, da bildet sich eine Abtheilung unter einem Unterlieutnant; 70 Mann haben einen Ober- und Unterlieutnant, 90 einen Ober- und 2 Unterlieutnants, 90 bis 140 bilden eine Kompagnie, 6 bis 10 Kompagnien ein Bataillon. Die Gemeinde-Behörden ernennen mit Beiziehung der höchst Besteuerten die Bewerber für die Offizierstellen. Die Liste derselben wird der Königin eingeschickt. Durch das Dienstalter wird das Vorrücken bis zum Kapitänsgrad einschließlich bestimmt. Da die Stadt-Miliz eine wesentlich bürgerliche Einrichtung ist, so ist sie auch den bürgerlichen Behörden untergeordnet. Sie hat diese zu unterstützen, und die öffentliche Ruhe zu erhalten; ohne ausdrücklichen Befehl der Behörde darf sie nicht zu den Waffen greifen. Zusammenzurufen ist sie bei Feuersbrünsten, Auflänfen, Empörungen, dem Erscheinen von Dieben oder Missethätern. In keinem Falle kann man sie ohne Genehmigung des Subdelegaten des Ministeriums des Innern länger als 4 Tage im Dienste behalten. Der Eintritt in das Korps ist freiwillig. — Briefe aus Barcelona und Madrid melden, daß daselbst das Dekret wegen der Stadt-Milizen ungünstig aufgenommen worden sey, weil die Zahl der Bürger, welche in dieselben eintreten dürfen, zu beschränkt sey.

Portugal. Der englische Kourier hält die Gerüchte von einer Versöhnung zwischen Terceira und Saldanha für völlig grundlos. Der Oberst Sorrel, englischer Konsul in Oporto, ist nach Lis-

Digitized by Google

sabon versetzt worden. Man zweifelte in Lissabon nicht, daß am 15. oder 16. Febr. ein Angriff auf Salvaterra Statt gehabt habe; das Resultat war jedoch noch nicht bekannt. Ein Korrespondent der Times berechnet den Bestand von Don Miguels Armee auf 20,410 Mann Infanterie und 2,250 Mann Kavallerie, die Zahl der sämmtlichen Streitkräfte Don Pedros aber auf 36,850 Mann Infanterie und 1425 Mann Cavallerie. — Die Lissaboner-Zeitung vom 15. Febr. enthält Nichts von Bedeutung. Don Pedro hat Saldanha wegen seiner letzten Waffenthaten das Großkreuz des Christusordens verliehen.

Konstantinopel, den 11. Febr. Briefe aus Smyrna behaupten, daß die englisch-französische Station im Archipel wieder beträchtliche Verstärkungen erhalten solle. Da man keinen politischen Grund für eine solche Maßregel kennt, so muß dieselbe, wenn sie sich bestätigt, allerdings sehr überraschen. Die Verhandlungen zwischen der türkischen und griechischen Regierung, hinsichtlich ihrer gegenseitigen Stellung und des Empfangs einer griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel, sollen sich aufs Neue verwirren. Man schreibt die Schuld davon dem Entgegenwirken des Gesandten einer befreundeten Macht zu, und erzählt sich allerlei Gründe dafür. Dem sey wie ihm wolle, unerklärlich ist das Zaudern und die von der Pforte immer neu erhobenen Schwierigkeiten. Sie hat deßhalb auch die von Hrn. Rothschild zu zahlende und schon lange bereit liegende griechische Territorial-Entschädigungssumme bis heute noch nicht angenommen, und schon dieser Umstand scheint in Rücksicht der zerrütteten Finanzverhältnisse der Pforte zu beweisen, daß dieselbe wichtige Beweggründe haben muß, einer Uebereinkunft mit Griechenland entgegen zu seyn.

Bayonne den 27. Febr. General Valdes, welcher im nördlichen Spanien der Königin wichtige Dienste geleistet, begibt sich nun als Generalkapitain nach Altcastilien. Sein Nachfolger Quesada will wo möglich zwei Heeresabtheilungen von je 10,000 Mann bilden, befehligt von Lorenzo und El Pastor, unter Oberleitung des Generals Butron. In die Ortschaften an der Landstraße sollen stärkere Besatzungen gelegt werden, und schon jetzt erhalten die Proviant- und Waffenzüge gute Bedeckung. — Briefe aus St. Sebastian bestätigen, daß die Truppen der Konigin, im Kloster der Barmherzigkeit eingeschlossen, durch den Brigadier Espartero befreit worden sind. Es soll nachher ein heißes Gefecht statt gefunden und die Carlisten einen Verlust von mehr als 1000 Mann erlitten haben; die übrigen flüchteten sich zu Eraso nach dem Thale von Roncal.

Frankfurt den 7. März. Unter allen Angelegenheiten, welche in dem gegenwärtigen Augenblicke die Aufmerksamkeit der Kabinette in Anspruch nehmen, scheinen die Verhältnisse der Schweiz oben an zu stehen. Nicht der Umstand, daß die wegen politischer Meinungen aus ihrem Vaterlande Verbannten dort ein Asyl fanden, gibt Anlaß zu den Verhandlungen, welche gegenwärtig zwischen den Kabinetten gepflogen werden sollen, wohl aber der, daß es möglich war, daß ohne alle Verhinderung von Seiten der Regierungen Fremdlinge das Unternehmen gegen Savoyen ausführen konnten, so offen sie auch die Sache betrieben hatten. Diese Verhandlungen sollen nun schon weit gediehen seyn, und man darf in kurzer Zeit einer deßfallsigen Erklärung von Seiten der deutschen Bundesregierungen entgegen sehen. Man glaubt indessen, daß dieses im Wege der Uebereinkunft mit der Schweiz geschehen werde, da die Kantone zu gut ihre Stellung gegen die übrigen europ. Staaten erkennen, und schon jetzt von den meisten Regierungen der Kantone anerkannt wird, daß es in ihrem Interesse selbst liegt, zwar jedem Fremden gastfrei ihr schönes Land zu öffnen, aber fest darauf zu halten, daß diese Gäste das Asyl nicht mißbrauchen, um von da aus in andere Länder die Fackel der Empörung zu tragen. Die Regierung in Genf würde zuerst die Erfahrung gemacht haben, welche Gesinnungen die eingedrungenen Aufrührer gegen jede bestehende Regierung hegen. In der Schweiz wie in ganz Europa will die große Mehrzahl keine Revolution, keinen gewaltsamen Umsturz der bestehenden Regierungen, sondern nur eine Reform, ein Fortschreiten zum Bessern. Und aus diesem Gesichtspunkte dürfen auch wohl die an die Schweiz gelangenden Anfragen und Erklärungen ihre Beantwortung und Erledigung finden. — Wenn auch die Luxemburger-Angelegenheit im Wesentlichen keine weitern Folgen haben dürfte, so ist es doch möglich, daß die großen belgischen Rüstungen u. der Einmarsch der belgischen Truppen auch von Seiten der angränzenden deutschen Bundesstaaten einige Truppenbewegungen herbeiführen.

Vermischte Nachrichten.

Wenn die Mathematiker in St. Petersburg den Himmel recht schauen wollen, müssen sie ihn durch bayrische Gläser sehen. Der berühmte Me-

Digitized by Google

chanikus Herr Ertl in München, dessen Verdienste bereits auch durch mehrere auswärtige Orden belohnt worden sind, hat von Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, den Auftrag erhalten, alle für die in Petersburg neu zu errichtende Sternwarte nöthigen Instrumente zu verfertigen. Herr Ertl verfertigt vortreffliche optische Instrumente, mit welchen man den Mond um viele hundert Meilen näher herbeiziehen kann. Wenn die Anziehungskraft des Mondes auf unserem Meere Ebbe und Fluth verursacht, so dürfte man behaupten, daß dagegen Herr Ertl durch die Anziehungskraft seiner Instrumente auf dem Monde gleichfalls und zwar in viel höherem Grade Ebbe und Fluth hervorbringt. — In Salamanca haben die Franziskaner einen rechten Bock geschossen. Am 12. Febr. versammelten sich 30 Franziskanermönche auf dem Platze Pescanta und riefen Don Carlos zum Könige aus. Das Volk war anderer Meinung und rief: Es lebe Isabella II.! und wollte die Franziskaner steinigen; zum Glück aber kam die Obrigkeit mit Truppen herbei, und die Franziskaner blieben ungeschoren. Sie werden nun nebst mehreren anderen Mönchen in ihrem Kloster bewacht, und werden, wenn nicht Don Carlos erscheint, eine schwere Passionswoche haben. — Die Diebe in München wollen itzt mit Gewalt fromm werden, daher fangen sie schon an, Gebetbücher zu stehlen. Einem Buchbinder am Petersplatz sind einstweilen 3 Gebetbücher gestohlen worden. — Der heurige Winter soll in Rußland viele Launen gehabt haben. Zuerst war er äußerst gnädig, und so warm, daß die Wölfe und Bären sich fast geschämt hätten, bei solcher Wärme mit Pelzen und Wildschuren sich öffentlich sehen zu lassen; bald aber hat sich das Blättlein gewendet, und der Winter hat den Russen so viel Gefrornes aufgetischt, daß man sich nicht wundern dürfte, wenn alle Russen zu lauter Eiszapfen zusammengefroren wären. Auffallend war in diesem Winter die Zahl der Nordlichter, die eine ungemeine Pracht zeigten, und so häufig waren, daß man, wenn das Erscheinen derselben immer regelmäßig vorher angesagt worden wäre, in Rußland mehrere tausend Zenter Kerzen und Laternenlichter hätte ersparen können. — Da sich in England das Gerücht verbreitet hat, daß die Minister beabsichtigen, eine neue Auflage auf Wein und geistige Getränke zu legen, so sind in einer Woche mehr Geschäfte in diesen Artikeln gemacht worden, als sonst in mehreren Monaten. Die bei der Mauth zu London an einem einzigen Tag, den 20. Febr. bezahlten Abgaben überstiegen 35,000 Pfund Sterling, und am folgenden Tage war die Einnahme noch bedeutender. Mehrere, die sich keinen Vorrath zum Aufbewahren kaufen konnten, haben sich, weil die Waare noch wohlfeil war, solche Räusche im Voraus angetrunken, daß sie wie Pfefferſäcke, die abgemauthet werden sollen, vor der Mauthhalle gelegen sind.

Nichtpolitische Nachrichten.

Im Monat August wurde ein gewisser Brutus Bezony, in dessen Hause man eine ganze Niederlage von getödteten Katzen gefunden hatte, vor das Pariser Zuchtpolizeigericht geladen, um sich gegen die Anschuldigung zu vertheidigen, daß er seine Katzen für Kaninchen verkaufe, und so das Publikum betrüge. In dem öffentlichen Verhöre hielt der Präsident dem Katzenmörder vor: „Man hat bei Ihnen 15 todte Katzen und 150 Katzenbälge gefunden? — Bezony: Seit 1828 richte ich Katzen für die Küche zu, und täusche Niemand damit; ich liefere den Garköchen Katzen als Katzen. — Der Präsident: Das ist nicht wahrscheinlich. Wer sind die Garköche, denen Sie Katzen statt Kaninchen verkauften? — Bezony: Ich mag sie nicht nennen, es könnte ihnen schaden. — Präsident: Es ist begreiflich, daß die Gäste .... Bezony: Nichts als eine irrige Ansicht, Herr Präsident, ein Vorurtheil. Katzenfleisch ist ein sehr gesundes Fleisch. Ich besitze das Geheimniß, es herzurichten, daß es vom Kaninchenfleisch nicht zu unterscheiden ist. Doch hielt ich es nicht für nothwendig, mir ein Privilegium darauf geben zu lassen. Sie selbst, Herr Präsident, sollten von einer auf meine Art zubereiteten Katze speisen und ... (Allgemeines Gelächter.) — Präsident: Wie verschaffen Sie sich die vielen Katzen? — Bezony: Ich kaufte sie von den Lumpensammlern. Es findet ein bedeutender Handel damit Statt. Uebrigens bereite ich nur Katzen von vorzüglicher Qualität. (Man lacht.) Präsident: Es geht hieraus hervor, daß die Konsumenten hinsichtlich dessen, was man ihnen verkauft, betrogen worden sind, und daß sie die Katzen aßen, während sie Kaninchen zu essen glaubten. Bezony: Bei dem Preise, in welchem die Kaninchen stehen, ist es nicht möglich, daß die Konsumenten an den Barrieren glauben konnten, daß man ihnen so große Portionen um so geringes Geld gebe. Ein Kaninchen kostet 3 Franken, und ich gebe eine hübsche Katze, eine Katze erster Qualität, für 75 Centimes. (Gelächter.) Der Präsident: Wenn kein Betrug vor sich gehen sollte, so mußte man es den Gästen anzeigen, und Ihre Garköche müßten auf ihren Speisezettel statt: „Vortreffliches Eingemachtes von Kaninchen“ — „Vortrefflicher Katzenpfeffer“ setzen. (Langes Gelächter.) Bezony: Niemand beklagte sich darüber; übrigens war ich von dem Besuche des Hrn. Polizeikommissärs zum Voraus unterrichtet, und habe Nichts bei Seite geschafft. Ich glaube, ein erlaubtes Geschäft zu treiben, und arbeite in der vollsten Herzensruhe. — Der trefflichen Vertheidigung des Angeklagten ungeachtet endigte sich der Katzenprozeß mit einem Katzenjammer, indem der katzenmörderische Brutus Bezony auf 14 Tage ins Gefängniß wandern mußte.

Digitized by Google

Fremden = Anzeige.

Den 11. März 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hr. Fink, Kfm. v. Stuttgardt. (3. Traube.) Hr. Eisenmann, Kfm. v. Hengersberg. Hr. Oberndorfer, Privatier v. Retthalmünster. (3. Sonne.) Hr. Metzer, k. Zollinspektor v. Freyung. Hr. Neudecker, Pfarrer v. Andorf. (3. w. Haf.) Hr. Reuth, Wirth v. Moosfurth. (3. roth. Hahn.) Hr. Lichtenauer, Drechslerm. v. Haugenberg. Hr. Auer, Wirth v. Neuburg. (3. Rößl.) Hr. Bachmayer, Seifensieder in Deggendorf. (Zum gold. Hirsch, in Anger.) Hr. Mandlmayer, Wirth v. Perlesreuth. (3. b. Löw.) Hr. Stephan, Mesner, u. Grabmaier, Hdlsm. von Köslarn. (3. Elephp.) Hr. Kolb, Wirth v. Neufelden. Hr. Pointner, Hdlsm. v. Lengenfeld.

Oeffentlicher Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man dahier am Gerichtssitze am 1. April Vormittags 9 Uhr von der Breiteichwiese des Stephan Glazl, Bauer von Ebnerhof 1½ Tagwerk zu 100 fl. gegen baare Bezahlung, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Am 6. März 1834.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Den Kaufslustigen wird hiemit bekannt gegeben, daß Freitag den 14. dieß Nachmittags 2 Uhr im k. Tauft = Stadl in Nikola verschiedene durch Ausbesserung der Innbrücke entstandene Schaiten und Deckhölzer in Haufen abgetheilt und am nämlichen Tage um 3 Uhr Nachmittags darauf die bei der Marbrücke dahier vorhandenen mehrere Haufen abgetheilte Schaiten, dann alte Trottoir = Bretter s. a. plus licitando hindan gegeben werden, wozu sich solche an besagten Stunden einfinden wollen.

Am 10. März 1834.

Königliches Rentamt Passau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 20. d. Mts. werden in hiesiger Amtskanzlei von 10 — 12 Vormittags beiläufig 270 Schäffel Haber und 20 Schäffel Korn gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Am 7. März 1834.

Gräflich Taufkirchensche Güteradministration Englburg in Titling.

Lex, Gerichtshalter.

Getreid = Verkauf.

Von dem Ernte = Vorrath des Jahres 1833 werden auf dem herrschaftlichen Kasten zu Niederpöring bei Plattling

am Montag den 17. Merz d. Js.

250 Schäff Weizen und 160 Schäff Korn von sehr guter Qualität an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Niederpöring den 5. März 1834.

Oekonomie = Verwaltung.

Wänninger.

Künftigen Samstag den 15. März Vormittags 9 Uhr wird in der kön. Kommandantschafts = Kanzlei dahier, Jesuitengasse Haus Nr. 119 eine bedeutende Quantität Bruchstein = Fuhren im Versteigerungswege an den Wenigstnehmenden Concurrenten vorbehaltlich höchster Genehmigung vergeben, wozu Lusttragende an obigen Tag und Stunde sich einfinden wollen, wo denselben auch die nähern Bedingnisse bekannt gegeben werden.

Passau den 24. Febr. 1834.

Ein gut gebautes, zu Neuburg am Inn gelegenes Haus, sammt reeler Lederergerechtsame, Lohstampf, Holzhütte, und einem zunächst dem Hause liegenden Gemüs = und Obstgarten mit veredelten Obstbäumen, dann, ungefähr drei Tagwerk Aecker, ist aus freier Hand zu verkaufen, mit oder ohne Lederergewerbe. Das Nähere ist im Hause Nr. 69 in der Innstadt zu erfahren.

Theater = Anzeige.

Mittwoch den 12 März 1834. Zum Vortheile der Unterzeichneten mit aufgehobenem Abonnement.

Zum Erstenmale:

Maximilian Emanuel

oder:

Das edle Opfer eines Bayern für Fürst und Vaterland.

Großes vaterländisch-historisches Drama in 2 Abtheilungen und 3 Aufzügen von M. C. Heigel.

Vorliegendes Schauspiel ist nach der vaterländischen Geschichte treu und würdig bearbeitet; wir finden daher für überflüßig, auf das Interesse desselben aufmerksam zu machen, da es nur zu wohl bekannt ist, daß Bayerns Fürsten sich von je durch Biederfinn und Tapferkeit ausgezeichnet, und uns aus ihrem Heldenleben für die dramatische Welt den schönsten, reichsten Stoff bieten.— Aus Hochachtung gegen das verehrte Publikum Passau's verbrüdert mit dem thätigsten Streben Demselben einen genußreichen Abend zu verschaffen, wählten wir dieses schöne Schauspiel, welches gewiß in jedem Bayerherzen eine frohe, stolze Rückerinnerung an unsere würdigen Vorfahren erregen wird, und laden zu dieser Vorstellung ergebenst ein.

Fried. Illenberger und Aug. März.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 62. den 13. März 1834.

Paris, den 4. März. Der Kronprinz, welcher krank ist, ist wieder besser, aber noch immer sehr schwach, und von den Vergnügungen, welche ihm so viele Hofmacher verschaffen, erschöpft. An seinem ersten Ausgangstage begab er sich zu dem russischen Botschafter, ein Umstand, der großes Erstaunen erregte, und zu tausenderlei Muthmassungen Anlaß gab. Fast scheint es, daß die Allianz mit England etwas lästig wird, und daß man sich Rußland gewinnen mögte, um bei den Unterhandlungen mit England fester auftreten zu können. Ludwig Philipp ist fein genug, sich für alle Fälle sicher zu stellen. — Einem sehr unwahrscheinlichen Gerucht zufolge soll es dem Grafen Pozzo di Borgo bei der jetzt stattfindenden Annäherung zwischen dem französischen und russischen Kabinette gelungen seyn, das Unserige zum Beitritt zu dem zwischen den drei nordischen Mächten abgeschlossenen Traktat in Betreff der Auslieferung von politischen Verbrechern zu bewegen. Da dieser Vertrag keine Finanzfrage in sich schließt und also nicht der Beistimmung der Kammern bedarf, auch kein bestehendes Gesetz ihm entgegen ist, so sind die Schwierigkeiten hinsichtlich des Beitritts zu demselben gering und beschränken sich bloß auf die in Betreff der öffentlichen Meinung zu nehmende Rücksicht. Man würde daher jenen Vertrag erst nach den neuen Wahlen publiciren, weil man dann nichts mehr von der Presse zu fürchten hätte. — Um diesen Vertrag, der übrigens ohne Rückwirkung auf die Vergangenheit bleiben soll, bei der öffentlichen Meinung einigermaßen rechtfertigen zu können, soll unsere Regierung vom Kaiser Nikolaus das Versprechen einer Erweiterung des Amnestiedekrets in Betreff Polens erlangt haben, wornach sämmtliche, dermalen in der Fremde befindlichen Polen nach ihrer Heimath zurückkehren könnten, ohne weitere Belästigung ausgesetzt zu seyn.

Berlin, den 5. März. Unser berühmter Oberbaudirektor Schinkel hat vom König Otto aus Griechenland den höchst ehrenvollen Auftrag erhalten, ihm einen Entwurf zu einem kön. Residenzschlosse in Athen zu verfertigen. Der Entwurf ist bereits fertig, und soll unsern Kronprinzen k. H., einen Kenner in diesen Gegenständen, aufs Höchste befriedigt haben. Nach diesem Entwurfe kommt das Schloß auf der Akropolis den Propyläen gerade gegenüber, und zwar an dem, dem Meere zugekehrten Rande der Akropolis zu stehen. Die Hauptfronte wird nach dem Meere zu gerichtet seyn, und etwas tiefer auf dem Abhange des Hügels stehen, so daß sie höher seyn wird, als die den Propyläen zugewandte Seite, welche auf dem Plateau selbst basirt. Vor der Hauptfronte soll der Abhang terrassenartig gestaltet werden. Im Uebrigen versteht sich von selbst, daß ein Architekt von so lebendigem Sinne für die Schönheiten der alten Denkmäler Griechenlands in seinem Entwurfe Rücksicht darauf genommen hat, daß die übrigen alten Monumente auf der Akropolis durch seinen Bau nicht in den Hintergrund gedrängt werden.

Zürich den 5. März. Am 1. März sind bei dem Vorort zwei Noten eingelaufen. Die badische Regierung, in Betracht der Vorfälle in Savoyen, spricht ihre Unruhe und Besorgniß von einem ähnlichen Einfalle in Baden aus, der nach von vielen Seiten eingelaufenen Notizen nicht zu bezweifeln sey, wenn günstige Gelegenheit sich darbiete. Die Schweiz, wird ferner gesagt, setze sich durch fernere Duldung von Menschen, welche jeder bestehenden Ordnung feind seyen, in eine drohende Stellung zu den Nachbarstaaten. Hierauf folgen einige eventuelle Drohungen, zugleich aber auch der Ausdruck des Vertrauens gegen die Schweizer-Regierungen, daß sie die gehörigen Vorkehrungen treffen werden.

Aus dem Jura den 3. März. Der große Tag, welcher die Schweiz aus ihren verrosteten Angeln heben sollte, ist spurlos vorübergegangen; denn die am 26. Febr. in Zofingen stattgefundene Versammlung der Schutzvereine kann als der Abdankungsakt des schweizerischen Radikalismus betrachtet werden, in so ferne dieser nämlich die Centralisirung der Eidgenossenschaft sich zum Hauptziel seiner Bestrebungen setzte. Das, was wir so oft behaupteten und was uns eben so oft widersprochen wurde, ist nun in Zofingen aus dem Munde eifriger Unitarier selbst vernommen worden. Die Behauptung nämlich: daß die Mehrheit des Volkes der Idee eines eidgenössischen Verfassungsrathes nicht günstig und deßhalb im jetzigen Augenblick an die Aufstellung eines solchen

Digitized by Google

nicht zu denken sey. Alles was man jetzt zu thun vermöge, meinten mehrere einflußreiche Redner der Versammlung, beschränke sich auf die ruhige Belehrung des Schweizer-Volkes, das leider seine höchsten Interessen noch nicht zu würdigen wisse und welches aus seiner beklagenswerthen Unmündigkeit zur politischen Reife nur durch unausgesetzte Thätigkeit erleuchteter Patrioten gebracht werden könne. Der wichtigste Beschluß, den besagte Versammlung faßte, ging daher dahin: daß ein Büchlein abzufassen sey, worin dem verblendeten Volke das Glück klar gemacht werden sollte, das ihm unfehlbar aus der Aufstellung eines Verfassungsrathes und einer neuen Bundesverfassung fließen müße. Eine Sache wäre nun also in der Schweiz abgethan; möchte es dem Himmel gefallen, daß andere unheildrohende Verwicklungen auf eine eben so ruhige als harmlose Weise sich lösten, d. h. auf dem Papier endeten!

Türkei. Die schon vor einigen Wochen mitgetheilte Nachricht, daß der Pascha von Aegypten es abgelehnt habe, fernerhin Polen in seine Dienste zu nehmen, wird vom Moniteur Aegyptien vom 25. Jan. auf folgende Weise angezeigt: „Die ägyptische Regierung hat mit Bedauern vernommen, daß mehrere Polen, durch Artikel in einigen französischen Blättern getäuscht, nach Alexandria kamen, um in Militärdienste zu treten, und daß viele andere im Begriffe stehen, sich in Marseille und Toulon zu dem gleichen Zwecke einzuschiffen. Se. Hoheit hegt Theilnahme für das Unglück, und wünscht es wo möglich zu erleichtern; da dieß aber in dem vorliegenden Falle nicht möglich ist, so bedauert er, sagen zu müssen, daß er die Polen nicht in seine Dienste aufnehmen kann. Da der Friede wieder hergestellt ist, so kann er auf keine Weise so viele Fremde in seine Armee aufnehmen. Es ist zu beklagen, daß öffentliche Blätter so ungegründete Hoffnungen genährt haben. Von freundlicher Gesinnung für die Polen beseelt, hat der Vicekönig befohlen, daß alle, die bereits ankamen, oder innerhalb einer gewissen Zeit noch ankommen werden, in Stand gesetzt werden sollen, auf seine Kosten nach Frankreich zurückzukehren." daßselbe Journal bestätigt, daß General Dembinski seine Resignation eingesandt habe, und zu seiner Familie nach Europa zurückkehren wolle. Seine Gründe stünden in keiner Verbindung mit der Politik, sondern seyen blos privatlicher Natur, und ungeachtet seine Resignation nach seinem Wunsche angenommen worden, stehe der General auf dem besten Fuße mit der ägyptischen Regierung.

München den 9. März. In der Rede, welche der Justizminister, Frhr. v. Schrenk, aus Anlaß seiner Ernennung zum ersten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten an die versammelten Mitglieder dieser Kammer hielt, bemerkt derselbe im Wesentlichen, wie sehr ihm das Vertrauen der Kammer, mittelst dessen er nunmehr zum sechstenmale zu der ehrenvollen Stelle ihres Präsidenten gelangt sey, zur innigen Freude gereiche. Die Umstände, unter welchen, und die Art, in welcher seine Wahl erfolgt sey, könne er nur als eine glückliche Vorbedeutung dafür betrachten, daß die Kammer, den wahren Geist der Repräsentativ-Verfassung erkennend und beherzigend, und die Erfordernisse der Zeit würdigend, Hand in Hand mit der Staatsregierung gehen, und in dieser Gemeinschaft das Ihrige zur Beförderung des allgemeinen Wohls beizutragen sich bestreben werde. Die Staatsregierung selbst habe ja kein anderes Ziel vor Augen, und könne keinen andern Zweck verfolgen, als des ganzen Landes Wohlfahrt, mit welcher ihr eignes Interesse unzertrennlich verbunden, oder vielmehr völlig identisch sey. Dieselbe rechne hierbei auf eine eben so freundliche als kräftige Mitwirkung der Kammer, wogegen sie ihrerseits jeden billigen und zweckmäßigen Wunsch der letztern um so lieber beachten könne, je inniger die Eintracht zwischen ihr und den Ständen des Reichs, von welcher allein das Gedeihen des repräsentativen Systems zu erwarten sey, seyn werde. — Was die Frage betrifft, in welchem Geiste unsre diesjährige Ständeversammlung sprechen und handeln werde, so läßt sich aus allen bisherigen Erscheinungen und Wahrnehmungen, ich möchte sagen mit voliger Gewißheit, schließen, daß dieser Geist kein anderer seyn werde, als jener versöhnende, den das wahre Wohl des Landes erheischt. — Morgen wird die Kammer der Abgeordneten die Wahl der Kommission vornehmen, welche die Adresse auf die Thronrede zu entwerfen hat. — Se. Maj. der König führten heute im Staatsrathe den Vorsitz. Auch morgen wird der Staatsrath Sitzung halten.

Nichtpolitische Nachrichten.

Zu Salamanca sind mehrere Klostergeistliche eingesperrt worden, weil sie so ungalant waren, sich als Gegner der Königin zu erklären. Ihre Brüder erklärten dieß für willkührliche Justizpflege, ergriffen die Waffen und marschirten an den Ort des

Digitized by Google

Gefängnisses, um sie mit Gewalt zu befreien. Als die Studenten von Salamanca den Anzug des bewaffneten Chores erfahren hatten, so griffen sie auch zu den Waffen, fielen mit einer übersiudirten Wuth über die Klostergeistlichen her, jagten sie in die Flucht und richteten ein schreckliches Blutbad an. Ihre Klöster wurden mit Sturm genommen und geplündert. Wenn die Studenten von Salamanca einmal Klosternovizen werden, dann sey ihnen Gott gnädig, der Novizenmeister wird oft genug mit ihnen den Sturm der Klöster aufführen und dazu die Lärmtrommel schlagen. — Die französische Deputirtenkammer hat dem Marschall Soult wegen seines Budgets so viel böses Blut gemacht, daß er sich 3mal zur Ader lassen mußte. — Die Stürme, welche in den letzten Tagen des Dez. wütheten, verursachten im südlichen Rußland ein Schneetreiben, wodurch eine große Menge Vieh, welches die Tataren der Umgegend von Perecop auf die Landenge zwischen dem schwarzen Meer und dem Dniper getrieben hatten, umkam, indem es aus Angst dem Meeresufer zulief und sich in die Fluthen stürzte. Man schätzt den Verlust an Pferden, Rindern und Schafen auf eine Summe von 4 bis 5 Millionen. — Es ist, als ob der Winter dießmal wirklich die Erde zum Besten habe; während er bei uns lau, wie Frühling war, war er in Aegypten härter als je; man klagte über ungewöhnliche Kälte, heftige Stürme und ungeheure Regengüsse, durch welche viel Unglück angerichtet wurde. — Zwei sehr ausgezeichnete englische Offiziere, der Major Broidfen und Capitän Harey, welche Don Miguel so lieb hatten, daß man sie seine beiden Augäpfel nannte, sind zum Don Pedro übergegangen. Wenn Don Miguel darüber auch nicht geweint hat, so kann man doch mit Recht sagen, daß ihm die Augen übergegangen sind. — Die Königin von Spanien wird jetzt von Amor und Rosa geschützt. Amor heißt der Oberst, der bei Estella die Insurgenten so aufs Haupt geschlagen hat, daß sie den Kopf verloren haben und nicht mehr recht zu sich kommen können. Rosa heißt der Minister, der das Vertrauen des Volkes genießt, und von dem man erwartet, daß er der Königin die Dornenwüste des Hasses in einen Rosengarten der Liebe umwandeln werde. — Das theuerste Brod ist in London zu finden; dort kostet es 133 Prozent mehr, als im nördlichen Deutschland, und über ein Drittel mehr, als in Paris; der theuerste Friede aber ist in Frankreich zu haben; er kostet, wie kürzlich der Deputirte Dupont behauptete, jährlich 1000 Mill. Franken und 400,000 Soldaten; dieses Glück, sagte der Deputirte, sey ihm zu theuer, und er werde aus der Deputirtenkammer austreten, damit es nicht heiße, daß auch er an der Erhaltung des theuren Friedens mitgearbeitet habe, da man doch den Krieg viel wohlfeiler haben könne. — Diejenigen Studenten, welche von der Universität Zürich dem abentheuerlichen Narrenzug nach Savoyen gefolgt sind, haben den Kürzeren gezogen, indem die Züricher Regierung sie von der Universität abzuweisen befohlen hat, weil es zwar für Studirende erlaubt sey, den Donquirotte zu lesen, nicht aber ihm nachzuahmen.

Vermischte Nachrichten.

In einem, unter dem Namen „Chaos“ im Archive des Prager Rathhauses aufbewahrten Memorienbuche kommt ein merkwürdiger Injurienprozeß vor, der am 25. Juni 1613 zu Prag entschieden wurde. Burkard v. Berlichingen und seine Frau Isolde v. Thein hatten durch die böswilligsten Schmähungen an der Ehre des Grafen Schlick und seiner Gemahlin Anna Susanna gebornen Gräfin von Mansfeld, insbesondere aber an dem Rufe ihrer Tochter Magdalena Schlick, Gräfin und Fräulein zu Passaun und Weißkirchen gefrevelt. Alle genannten Personen wurden den 25. Juni auf den großen Saal des Altstädter Rathhauses vorgeladen, wo das Urtheil publizirt wurde, und zwar von dem Präsidenten und den Räthen der kön. Appellation. Es fiel ganz gegen Berlichingen und seine Frau aus, und es heißt darin unter andern: Berlichingen habe zwar das Leben verwirkt, doch wolle man Gnade für Recht ergehen lassen, und ihn nur zu 5 jährigem Gefängniß im Schloß zu Bürglitz, ferner zur Ausstellung eines feierlichen Widerrufes und dazu verurtheilen, öffentlich eine Ohrfeige zu erhalten, seine Frau jedoch solle mit ewigem Gefängniß bestraft werden. Berlichingens Widerruf lautete, wie folgt: „Demnach das wohlgeboren edle und ehrentugendreiche Fräulein Magdalena Schlickin, geborne Fräulein und Gräfin zu Passaun und Weißkirchen und ich Burkhard von Berlichingen dadurch, daß ich mich daran wider Ihr Gnaden von meinem Weibe vermessentlich ausgegossen und nachmals gestandenen boshaftigen Schmähungen theilhaftig gemacht, dieselbige bejahrt und überdieß die bei den Actis befindliche ehrenverletzliche Schmäh-Artikel selber concipirt, ohn' alle gegebene Ursache Gottes Wort, den beschriebenen geistlichen und weltlichen Rechten, guten Ordnungen und Satzungen, christlicher Lieb, auch aller Zucht, Ehrbarkeit und offenbarer Wahrheit und meinem Gewissen zuwider, wie ich dessen aus den Actis und geführten Beweisthum genugsam überwiesen; Ihrer Gnaden wohlhergebrachten gräflichen und jungfräulichen Ehren fälschlich ganz hochstrafbaren Laster öffentlich, leichtfertig und vergessentlich beschuldiget, da ich doch nicht das allergeringste erweisen können, sondern auf offenbarer Unwahrheit öffentlich befunden worden. — Als thue, dem ergangenen, von Römisch Kaiserlichen Majestät approbirten und jetzo öffentlich abgelesenen rechtmäßigen Urtheil zufolge ich, als ein überwundener, boshaftiger, leichtfertiger Verläumder und Ehrendieb solche boshaftige, leichtfertige, ver-

Digitized by Google

messene, fälschlich erdichtete, erlogene, ehrenschändeerische Verläumdung in meinen verlogenen Hals hinein schlingen, und vor diesen ganzen Umstehenden als falsch, erdichtet und erlogen öffentlich wiederrufen, — mein verlogenes Maul mit einem Maulstreich strafen und daneben obgedachtes Fräulein, auch alle diejenigen, so hierunter interessirt und ich merklich beleidiget, um Gottes Willen bitten, daß sie mir solches Alles aus christlicher Lieb und Gnaden verzeihen und vergeben wollen."

Fremden = Anzeige.

Den 12. März 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Brill, Kfm. v. Sulzbach. (Z. Mohren.) Hr. Deicher, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Gonnermann, Kfmann v. Schweinfurt. (Z. Engl.) Hr. Rabesberger, Maurerm. v. Freyung. Hr. Friedwagner, Seifensieder v. Engelhartszell. (Z. schw. Och.) Hr. Stahl, Seifensieder v. Ortenburg. (Z. b. Löw.) Herr Auer, Händler v. Miesbach. Hr. Schenk, Früchtenhdl. v. Rieden. (Z. Straub.) Hr. Menauer, Pfarrer v. Ratiszell. (Z. Glock.) Hr. Schalk, Weißgärber, u. Pfeiffer, Binderm. v. Rothalmünster.

Oeffentlicher Verkauf.

Das im Kreis-Intell. Blatte des U. D. Kr. Stück 43 ddo. 28. Okt. v. Js. und im allgemeinen Anzeiger des Königreiches Bayern vom 23. Okt. v. Js. Stück 82 beschriebene Anwesen des Paul Pauer, Bauers zu Lueg wird man am 1. April Vormittags 9 Uhr dahier am Gerichtssitze zum drittenmale öffentlich versteigern, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Am 12. Febr. 1834.

Königl. Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Oeffentlicher Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man dahier am Gerichtssitze am 1. April Vormittags 9 Uhr von der Breiteichwiese des Stephan Glagl, Bauer von Ebnerhof $1^1/_2$ Tagwerk zu 100 fl. gegen baare Bezahlung, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Am 6. März 1834.

Königliches Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Guts = Verkauf.

Simon Mailhamer, verwittibter Besitzer des leibrechtsbaren Jungbauern Gutes zu Oberindling in der Pfarrei Pocking will sein genanntes Anwesen per $^1/_2$ Hof unter Leitung des unterfertigten Patrim. Gerichts versteigern lassen. Der Verkauf geschieht entweder im Ganzen, oder mittels Zertrümmerung in der Art, daß bei den bisherigen Wirthschafts-Gebäuden circa 40 Tagw. Grundstücke verbleiben, zum Behufe einer Ansiedlung ein möglichst arrondirter Complex mit 25 Tagwerk formirt wird, und die übrigen Grundstücke zu 20 Tagwerk einzeln verkauft werden.

Die Versteigerung wird am Osterdienstag den 1. April 1834 in loco Oberindling abgehalten, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich Unbekannte mit den vorschriftsmäßigen Vermögens- und sonstigen Zeugnissen zu versehen haben.

Die näheren Kaufsbedingungen und Gutsverhältnisse können bei dem dermaligen Besitzer in Erfahrung gebracht werden, welcher sich auch die Ratifikation der Kaufsanbothe vorbehält.

Tüttenweis den 3. März 1834.

Graf von Paumgartensches Patrimonialgericht Pillham.

Prambök, Gerichtshalter.

Das unterfertigte Amt veräußert am Montag den 17. und Dienstag den 18. März im kön. Forste Oed der Forstei Bärnstein nachbezeichnetes Holz:

Am erstbenannten Tage:

In der Tyrolerhäng: 100 Normalklafter weiches und 8 detto hartes $2^1/_2$ schuhiges Scheiterholz und 34 Kl. weiches Holz an liegenden Stämmen

am Pfenninghügel und im Reisbuchet 40 Kl. weiches Holz an liegenden Stämmen.

Am 2. Tage im Gupfreutel 80 Kl. stehendes hartes und weiches Holz in Partieen auf dem Stocke u. 20 Kl. an liegenden Stämmen.

Die Zusammenkunft ist am ersten Tage Vormittags um 9 Uhr bei der Dissensteiner-Wirthswiese am Pfenninghügel, am zweiten Tage beim ersten Marksteine am Gupfreutel.

Schönberg den 8. März 1834.

Königliches Forstamt Zwisel.
Wineberger.

Ein junger Mensch von guter Sittlichkeit, welcher auch mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen ist, kann unter äußerst billigen Bedingungen als Incipient in eine Apotheke aufgenommen werden. Nähere Aufschlüsse ertheilt

Allgemeine Kommissions-Anfrage- und Adresse-Büreau Paßau.

Eine Dienstmagd verlor vom finstern Bogen der Promenade bis zum Gasthause zum grünen Stern, Hrn. Hauser, 2 goldene Ohrringe, wovon der Eine mit weissen Perlen, der Andere mit schwarzen Steinen besetzt ist. Der redliche Finder wird gebeten, solche in das Zeitungs-Comptoir gegen angemessenes Douceur zu überbringen.

Morgen Freitag den 14.: Agnes Bernauerin, oder das Turnier zu Regensburg. Ritterschauspiel in 5 Aufzügen, von Graf v. Thöring.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambroff.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 63. den 14. März 1834.

Deutschland. Dem Zollkartel vom 11. Mai 1833 sind nun auch die Regierungen von Anhalt-Bernburg, Hessen-Homburg (für das Oberamt Meisenheim), Sachsen-Koburg-Gotha (für das Fürstenthum Lichtenberg), Waldeck, Anhalt-Dessau und Anhalt Köthen beigetreten.

Frankreich. Aus Toulon schreibt man unterm 27. Februar: Da die französische Regierung erfahren hatte, daß das österreichische Schiff Constant mit den polnischen Generalen Limski, Czewinski und andern Polen an Bord aus einem Hafen in Dalmazien nach Frankreich abgesegelt sey, so hat sie an alle Seebehörden den Befehl übersandt, die Landung dieser Flüchtlinge in Frankreich zu verhindern. Wie es scheint, so wollen die polnischen Generale in Toulon landen, die vor dem Hafen kreuzenden Schiffe aber sind angewiesen, dieß nöthigenfalls mit Gewalt zu verhüten.

Lissabon den 24. Febr. Der Kampf scheint seinem Ende noch keineswegs nahe; beide Partheien sind thätig und kräftig; die Miguelisten wollen, wie es heißt, nicht nachgeben, so lange ihnen noch ein Schatten von Hoffnung bleibt, und sind entschlossen, nur der physischen Uebermacht zu unterliegen, da sie noch immer auf einen endlichen Triumph vertrauen; doch versichern Personen, welche die Stärke und Mannszucht beider Armeen genau kennen, daß Don Miguel keine Aussicht auf Erfolg habe. Am 18. Febr. fand bei Santarem ein sehr ernstliches Gefecht Statt. Die Miguelisten kamen aus den Festungswerken hervor, und griffen die Pedristen an; diese kämpften tapfer, mußten aber anfangs weichen; sie sammelten sich jedoch bald wieder, trieben die Miguelisten zurück, und bemächtigten sich einer zur Zitadelle führenden Brücke. Da die Miguelisten sich hart bedrängt und die Brücke genommen sahen, so griffen sie die Konstitutionellen abermals an, und nöthigten diese endlich, sich auf ihre Linien zurückzuziehen. Die ausführlichen Berichte über diese Treffen in den Times und dem Kurier rühmen den Muth des Grafen Saldanha, der an den gefährlichsten Punkten immer der erste gewesen sey. Von beiden Seiten wurde im Ganzen brav gefochten; bloß 40 pedristische Reiter, lauter Portugiesen, zeigten sich feige. Die Miguelisten soll eine zuvor erlassene Proklamation Don Miguels sehr angefeuert haben; es hieß darin, Donna Maria's Truppen seyen sämmtlich im Lande zerstreut; der Widerstand werde daher nur gering seyn, und Don Miguel am 22. Febr., dem Tage, wo er vor mehreren Jahren in Lissabon einzog, abermals in diese Hauptstadt einrücken können. Die Zahl der unter General Lemos im Treffen gewesenen Miguelisten geben diese Berichte verschieden auf 8000 und 5000 Mann, und ihren Verlust eben so abweichend auf 600, 800 und 1300 Mann an; Saldanha soll 4000 Mann im Feuer gehabt und 300 Mann (nach der Lissaboner Chronik nur 150 bis 200 Mann) verloren haben. Nach Saldanha's offiziellem Berichte an den Kriegsminister hat er 162 Gefangene gemacht und dem Feinde drei Fahnen abgenommen, die nach Lissabon abgesandt wurden; der Oberst Miranda und Saldanha's Adjutant, Major Guillet, empfingen gefährliche Wunden. Die Miguelisten verloren einen ihrer besten Offiziere, den Oberst Ricardo. — Nach dem Kurier hatten die Miguelisten vor dem Treffen ihre Streitkräfte von allen Seiten her nach Santarem gezogen, um durch einen entscheidenden Schlag das Verlorne wieder zu gewinnen; selbst von Oporto war ein Regiment deßhalb eingetroffen; der Sieg der Pedristen sey deßhalb um so bedeutender.

Griechenland. Man liest in einem Schreiben aus Nauplia vom 24. Dez. im Journal d'Odessa: Es ist zu wünschen, daß die verhafteten Verschwörer nicht so stark, als sie es verdienen, bestraft werden mögen. Ihre Faktion hat einen abermaligen Versuch gemacht, der aber fehlgeschlagen ist. Die Regierung bemächtigte sich der Verschwörer in dem Augenblick, wo sie ihre Pläne ausführen wollten. Im Auslande hat man uns die Fehler Anderer zugeschrieben. Die Landleute hatten um die Erlaubniß gebeten, gegen die Klephten, welche die schwierigen Gebirgspässe bewohnen, und von denen einige sich schon der Regierung unterworfen, später aber sich wieder zu Werkzeugen der Faktion hergegeben hatten, Gewalt anwenden zu dürfen. Diese gefährlichen Menschen waren nicht aus ihren Schlupfwinkeln herauszutreiben, so lange es ihnen möglich war, die friedliche

Digitized by Google

Einwohner zu zwingen, ihnen Lebensmittel zu liefern. Die Regierung hat den Dorfbewohnern die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt, und sie haben, gemeinschaftlich mit den Soldaten und den Palikaren der gefangenen Häuptlinge, ihren Zweck so gänzlich erreicht, daß man nun die unbesuchtesten Gegenden Griechenlands mit vollkommener Sicherheit bereisen kann. Unsere kirchlichen Angelegenheiten sind in dem besten Zustande, was auch immer die unzufriedene Partei vom Gegentheil verbreitet haben mag. Das Jahr 1834 wird durch neue Gesetze bezeichnet seyn, die ganz im Einklang mit den Bedürfnissen, Gewohnheiten und dem Charakter der Nation stehen werden. Die bisherigen provisorischen Gesetze der Regentschaft treten alsdann außer Kraft.

Pontremoli (Großh. Toskana) den 18. Februar. In der Nacht vom 10. d. um $1^1/_2$ Uhr wurden viele dortige Einwohner durch einen heftigen Erdbebenstoß aus dem Schlafe aufgeschreckt. Dieß war jedoch nur gleichsam ein Vorspiel eines ungleich heftigern Erdbebens, welches am Freitag den 14. Febr. statt hatte, und unter einem starken Getöse 10 bis 12 Minuten mit den heftigsten Erschütterungen anhielt. Die alte Festung und das Kapuzinerkloster befinden sich in einem unbewohnbaren Zustande. Das ganze Spital, die Domkirche und andere Kirchen, das Seminar ꝛc. wurden sehr beschädigt, die Schornsteine der Häuser größtentheils umgeworfen, und diese erhielten mehr oder weniger Risse. Zwei Brücken über die Verde sind nicht mehr zu passiren. Am nämlichen Freitage erfolgten noch mehrere Stöße. Die erschrockenen Einwohner flohen aus ihren Häusern und fürchteten das Schicksal von Fuligno. Am 15. fing es an zu schreien, und die Erdbebenstöße dauerten bis zum 17. fort; an diesem Tage erfolgte abermal eine so heftige Erschütterung, daß viele der Bürger, welche in die Stadt zurückgekehrt waren, wieder entflohen. Hier büßte zum Glücke Niemand das Leben ein, doch in der umliegenden Gegend, besonders in den 5 bis 6 Meilen von der Stadt nordöstlich gelegenen Dörfern, wo das Erdbeben ebenfalls große Verheerungen anrichtete, fanden 2 Kinder, ein Greis und eine junge Frau unter den Ruinen der Wohnungen den Tod.

München den 10. März. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute Vormittag in geheimer Sitzung zuerst die Wahl der Kommission zur Entwerfung der als Antwort auf die Thronrede an Se. Maj. den König zu richtenden Adresse, vor. Gegenwärtig waren 101 Mitglieder; die erforderliche absolute Majorität war also 51. Nachdem die Wählenden übereingekommen waren, daß die gedachte Kommission aus sieben Mitgliedern bestehen solle, wurden in einem Scrutin gewählt: Hr. v. Rudhart mit 96 Stimmen; 2) Hr. v. Korb mit 91 Stimmen; 3) Hr. v. Dresch mit 81 Stimmen; 4) Hr. Dr. Windwart mit 75 Stimmen; 5) Hr. Dr. Schunk mit 74 Stimmen; 6) Hr. Schulz mit 70 Stimmen und 7) Hr. Kapp mit 62 Stimmen. — Von diesem Geschäfte ging die Kammer zur Wahl ihrer besondern Ausschüsse über. — Nach einer kurzen Diskussion beschloß indeß die Kammer einstimmig: 1) daß der am Schlusse der Sitzung vom Jahre 1831 gewählte Ausschuß für die Gegenstände der Gesetzgebung bei dem gegenwärtigen Landtage als fortbestehend zu erachten sey; 2) daß der Wirkungskreis dieses Ausschusses auch diejenigen Gegenstände der Gesetzgebung umfassen solle, welche an die gegenwärtige Versammlung der Stände gelangen werden. Bekanntlich bilden neun Mitglieder der Kammer den permanenten Gesetzgebungsausschuß, nämlich: 1) Hr. v. Korb; 2) Hr. Dr. Windwart; 3) Hr. v. Mußinan; 4) Hr. von Rudhart; 5) Hr. Eulmann; 6) Hr. Dr. Schwindel; 7) Frhr. von Harsdorf; 8) Freiherr v. Eberz; 9) Hr. Dr. von Dresch. Nun erhob sich die Frage, ob diejenigen Mitglieder des Ausschusses, welche gegenwärtig Mitglieder des Direktoriums sind (Herr von Korb und Herr Dr. Windwart) als aus dem Ausschusse ausgetreten zu betrachten seyen. Die Kammer entschied diese Frage nach einer langen Diskussion dahin, daß die HH. v. Korb und Windwart für die Dauer der gegenwärtigen Versammlung als nicht frequentirende Mitglieder des Ausschusses für die Gegenstände der Gesetzgebung betrachtet werden und nach dem Schlusse der Versammlung in das frühere Verhältniß wieder eintreten sollen. — Hiernächst wurde zur Wahl des zweiten Ausschusses (für die Steuern) geschritten, wobei im ersten Scrutin von 99 Stimmenden 1) Hr. Vetterlein 97 Stim.; 2) Hr. Fikenscher 78 Stim; 3) Hr. Mäßler 73 Stim. u. 4) Hr. Heinzelmann 56 Stimmen erhielten.

Vermischte Nachrichten.

Die Pariser können ihrer Polizei nicht mehr gut werden, seitdem dieselbe so eigensinnig ist, zu befehlen, daß die Theater um 11 Uhr Abends geschlossen werden sollen. Kein Mensch, sagen sie, und geschweige erst die Pariser Polizei könne so etwas verlangen. Freilich sonst, vor 20 oder 25

Digitized by Google

Jahren sey so etwas angegangen; da habe man schon um 5 Uhr zu Mittag gespeist; aber jetzt, wo Jedermann von guten Sitten um 7 Uhr speise, da werde der ganze gute Pariser Ton über den Haufen geworfen, und wenns so fortgehe, so werde man den Parisern zuletzt zumuthen, noch vor Mitternacht zu Bette zu gehen, und vor Mitag wieder aufzustehen; das heiße doch muthwillig zur Unzufriedenheit und zum Bürgerkrieg aufreizen. — Die Messen werden jetzt beguckt, wie die kleinen Kinder, wenn sie zum erstenmal aus dem Wickelkissen kommen, und ihre Väter und Vormünder, die Herren Kaufleute, berichten sorgfältig, wie sich jedes in dem neuen Röckchen des Zollvereins ausnimmt. Die meisten scheinen sich darin frisch zu dehnen u. groß zu thun; auch mit der frankfurter Reminiscemesse ist die preußische Staatszeitung ziemlich zufrieden; da aber die Kaufleute dagegen aus einem andern Ton singen, so weiß man nicht, wem man glauben soll, der preußischen Staatszeitung, die nichts davon hat, oder den Kaufleuten, die auch nichts davon haben. Sehr viele Verkäufer behaupten, daß sie kaum eine Entschädigung für ihre Reisekosten erhalten haben. Man hält dieses Ergebniß für eine Folge des Anschlusses von Sachsen an den preußisch-deutschen Verein in Folge dessen der Meßverkehr, der bis dahin zu Frankfurt a. d. O. der Statt fand, künftig von Leipzig aus betrieben werden wird. — Die Stände des Königreichs Sachsen haben bei der kön. Staatsregierung auf Verbesserung des bürgerl. Zustandes den Juden angetragen. Die Juden im Königreich Sachsen befinden sich noch immer in derselben Lage, wie in dem 13. Jahrhundert. Ihre Aufnahme bedarf der ausdrücklichen Concession des Landesherrn, daher sie Schutzjuden heißen; diese Concession erstreckt sich immer nur auf das Haupt der Familie, dessen Ehefrau und die noch in väterlicher Gewalt befindlichen Kinder; sie dürfen nur 2 jüdische Dienstleute halten, nur Schacherhandel und Geldgeschäfte treiben, sind ausgeschlossen von allen bürgerlichen, günstigen und ungünstigen Gewerben, dürfen keinen Grundbesitz erwerben, dürfen in der Regel nur in Dresden u. Leipzig, und auch hier nur in der innern Stadt nicht in Vorstädten, auf dem Lande aber gar nicht wohnen und sind ausgeschlossen von öffentlichen Aemtern und dem Militärdienst und dem Genusse aller übrigen politischen Rechte. Hierzu kommen noch einige besondere Bestimmungen, z. B. in Freiberg, wo durchreisende Juden sich nur 24 Stunden aufhalten dürfen, von einem Polizeidiener auf allen ihren Gängen begleitet werden, und diesem dafür bezahlen müssen; ferner in Dresden wo bei entstandenem Feuer die Judenschaft 10 Thaler bezahlen muß, weßwegen die Juden in Dresden das Feuer mehr fürchten als das Wasser.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der berühmte Schmuggler Johnstone, der jetzt im Solde der britischen Regierung steht, und mit dem Range eines Postkapitäns (Befehlshabers eines kleineren Kriegsschiffes) in der britischen Marine dient, hat dem Pascha von Aegypten seine Erfindung des Tauchbootes angeboten, und ist gesonnen, selbst in dessen Dienste zu treten. Mit diesem Boote kann man sich unter dem Wasser in beliebiger Richtung bewegen. Dasselbe enthält Luft, ohne es zu öffnen. Zu diesem Tauchboot gehört eine von dem Kapitän erfundene Zerstörungsmaschine, die nach Art der Höllenmaschine eingerichtet zu seyn scheint, u. die der Erfinder Torpedo nennt. Mit dem Tauchboot fährt man unbemerkt unter die Schiffe, die man zerstören will, und befestigt an dem Boden derselben den Torpedo, der erst nach einer bestimmten Zeit losgeht, und dann das ganze Schiff in die Luft sprengt. Da man die Annäherung des Tauchbootes und seine Entfernung nicht gewahr wird, so ist es den Kriegsschiffen unmöglich, Maßregeln dagegen zu treffen. Johnstone glaubt, daß es ihm möglich sey, in 14 Tagen eine ganze Flotte zu zerstören. Als Napoleon noch lebte, hatte Johnstone den Plan, ihn vermittelst seines Bootes von St. Helena zu entführen. Das Boot sollte den Tag über unter Wasser bleiben und erst mit einbrechender Nacht auf die Oberfläche kommen und Napoleon sollte um Mitternacht vermittelst Tauwerks an den felsigen Ufern herabgelassen werden.

Man hat schon wieder ein Mittel, um nicht Hungers zu sterben. Dem Reisenden Roulin waren auf seiner Wanderschaft durch Columbien in Amerika die gebratenen Tauben, die dort fliegen sollen, so rar geworden, daß er und seine Gefährten vom Hunger gezwungen, nach und nach fünf Paar Sandalen aus ungegerbtem Leder verzehrten, und dazu eine hirschlederne Decke. Sie rösteten genanntes Lederwerk, und dann wurde es gekaut und brauchte Keiner ein Salz, wohl aber dritten saure Stunden, um sich nur durch den 3. Theil einer Sohle durchzuarbeiten. Aber item, der Braten hat angeschlagen. Vierzehn Tage nährten sich die Reisenden auf diese Weise, blieben gesund, und versichern, daß ein Stück geröstetes Leder 10mal nahrhafter sey, als Pflanzenstoffe. Bekanntlich nährten sich schon die ersten Weltumsegler unter Magelhan mit gebraten em Leder. Das dinglersche polytechnische Journal macht alle subalternen Beamten auf die Nahrhaftigkeit der ledernen Stoffe aufmerksam. Wenns Mode wird, sollte man alle schlechten Schriften nach alter Art wieder auf Eselshäute schreiben, oder, wenn man denn doch die Lumpen haben muß, sie wenigstens in Schweinleder einbinden, damit sie, wenn auch nicht ihrem Inhalte, doch ihrem Einbande nach genießbar werden.

Den 15. März 1834.

(Z. Sonne.) Hr. Tischler, Ledererm. u. Haberl, Weißgärber v. Griesbach. (Z. b. Löw.) Hr. Gieselhofer, Rechnungsfunktionär v. Kamm. (Z. w. Löw.) Hr. Roth, Kassier u. Nemina, Doktor v. Nürnberg. Hr. Hönig, Landarzt v. Osterhofen. Hr. Hafner,

Digitized by Google

Schreinerm. v. Freiung. Hr. Albel, Wirth v. Linz. (Z. Engl.) Hr. Schiedermaier, Schulgehilf v. Straubing. (Z. w. Haf.) Hr. Dum, Kfm. v. London. (Z. sch. Haf.) Hr. Göschl, Oekonomiebesitz. u. Schröger Bäckerm. v. Reichenau. (Z. Kanne.) Hr. Spitz, Hdlsm. v. Böhmen. Hr. Brem, Früchtenhdl. v. Wielsstadt.

Bekanntmachung.
(Salzhandel betreffend.)

Die allerhöchste Verordnung vom 1. Nov. 1809 Reggs. Bl. c a. St. 77. pag. 1777 gestattet nur denjenigen Salzkrämern oder inländischen Fuhrleuten den Salzhandel, welche das Salz unmittelbar zu Traunstein und Reichenhall laden, und selbst diesen nur unter der Bedingung, daß sie in Orten, wo sich berechtigte Salzhändler oder Salzkrämer befinden, nicht unter 50 Pfunden verkaufen.

Ferner macht es diese allerhöchste Verordnung den salzladenden Fuhrleuten zur Pflicht, ihre von dem Salzamte erhaltenen Salz-Polleten jedesmal vor dem Verkaufe des Salzes in Orten, wo sich eine Polizeistelle befindet, dieser vorzuzeigen.

Da nun dieser Verordnung entgegen gehandelt, und selbst von zum Salzhandel nicht berechtigten, solchen Individuen, die nicht zu Traunstein oder Reichenhall unmittelbar Salz laden, mit diesem doch gehandelt, eine von einem der benannten Salzämter erhaltene Pollete, aber hieramts nicht zur Vidirung vorgelegt wird, so wird hiedurch zu Jedermanns Wissenschaft unter Hinweisung auf die Bekanntmachung des vormaligen königl. Polizei-Kommissariats vom 14. Dezember 1816 und des Magistrats vom 25. August 1819 bekannt gemacht, daß jeder der hiesigen Einwohner sowohl, als der fremdgerichtlichen, welcher hier Salz verkauft, ohne hiezu vermög seines Gewerbes berechtigt zu seyn, oder ohne vor dem Verkaufe sich hierorts durch Vorlage der Salzpollete ausgewiesen zu haben, entweder zu Traunstein oder zu Reichenhall unmittelbar geladen zu haben, im ersten Falle die Confiskation des Salzes, und bei wiederholten vorkommenden Fällen nebst der Confiskation auch noch eine Geldstrafe von 10 Reichsthalern, oder nach Umständen angemessene Arreststrafe zu gewärtigen habe. Am 8. März 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Im Hause Nr. 209 in der großen Messergasse werden am Montag den 17. März von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags 2 bis 5 Uhr Hängkomod- und Aufsatzkästen von hartem und weichem Holze, Tische, Kupfer, Zinn, Messing, Gläser, eine Stock- und Hänguhr, eine Ladenbudel mit Glaskästen, ein Bett und mehrere Bettstätten, ein Spiegel und mehr Anderes gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Man sucht eine Person von guter Gesundheit, an Arbeit gewöhnt und treu, welche auch einfache Hausmannskost zu kochen versteht, in Dienste zu nehmen. Dann, die schon längere Zeit auf dem Lande bei einer Herrschaft oder in einem bürgerlichen Geschäftshause zur vollen Zufriedenheit gedient hat, würde den Vorzug erhalten. Gute, humane Behandlung, und vollständig angemessener Lohn werden mit Bestimmtheit zugesichert. Anträge und Anfragen können im Comptoir des Kouriers a. d. Donau gestellt werden. Den 10. März 1834.

Ankündigung und Einladung
zur Subscription
auf einen vollständigen
Vereins-Zolltarif.

Es erscheint unter dem Titel:

Vereins-Zolltarif

der Königreiche Preußen, Bayern, Sachsen, Würtemberg, dann des Churfürstenthums und Großherzogthums Hessen und der übrigen Vereins-Staaten, mit mehreren auf denselben bezüglichen Tabellen, Verfügungen ꝛc. Für das Gesammtgebiet des Zollvereins bearbeitet von Ernst Georg Loehr, k. b. Zoll-Unter-Inspektor in Mittenwalde,

und wird gewiß sämmtlichen Zoll- und Steuerbeamten, so wie dem handel- und gewerbtreibenden Publikum als tägliches Handbuch willkommen seyn, und bald in keinem Büreau, auf keinem Comtoir fehlen.

Das ganze wird aus folgenden Abtheilungen bestehen:

I. Eingangs-Zolltarif, alphabetisch durchgeführt mit den Abgabe-Sätzen in Preußischem 21 Gulden-Münzfuße und Gewichte, dann nach dem 24 Gulden-Fuße und dem Zoll-, so wie dem bayer. Zentner, mit Beisatz der sämmtl. Thara-Vergütung; als Anhang: Tabellen über den Eingangszoll von Getreide.
II. Ausgangs-Zolltarif für die betreffenden Gegenstände, dann für Holz und Getreide.
III. Durchfuhrzolltarif.
IV. Ermäßigung in den Durchgangs-Gebühren.
V. Uebersicht der Ausgleichungs-Abgaben.
VI. u. f. Verschiedene Tabellen, Verordnungen ꝛc. zur Erleichterung der Behandlung.

Der Preis auf Velin-Druckpapier für Subscribenten fl. 1 12 kr. Der Ladenpreis erhöht sich um den vierten Theil. — Bestellung hierauf nimmt an die

Ambrosische Buchhandlung in Passau.

Das Portrait des Kaspar Hauser ist bei A. Ambrosi in Passau zu haben.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 64. den 15. März 1834.

München, den 10. März. Die Thronrede hat hier einen sehr guten Eindruck hervorgebracht; da dieselbe jederzeit von dem Monarchen selbst abgefaßt wird, und dießmal der Abschluß des Zollvereins, so wie die Aussicht auf einen Handelsvertrag mit Oesterreich, ohne alle weitere Einleitung vorangestellt ist, so schließt man daraus, wie sehr diese Angelegenheit Sr. Maj. am Herzen liegt. Die verheißene Vorlage der Rechnungen betrifft die Nachweisung über die Verwendung der Staatseinnahmen von $18^{31}/_{33}$, die Rechnung der Schuldentilgungsanstalten und Pensionsamortisationskasse, so wie endlich die Verwendung des vom vorigen Landtage bewilligten Kostenvoranschlages für die Eboleraanstalten. Obwohl nach allen Anzeichen die frühere Weitläufigkeit in der Geschäftsbehandlung von Seite der Stände dießmal vermieden werden wird, so dürfte für die Dauer des Landtags doch nicht die verfassungsmäßige Frist von 2 Monaten eingehalten werden können, da die vorzulegenden 30 Gesetzentwürfe und andere wichtige Gegenstände eine weit längere Zeit in Anspruch nehmen. Zudem wird wohl erst nach den Osterferien eine eigentliche materielle Thätigkeit entwickelt werden, weil namentlich die Debatten über den Austritt der um Entlassung eingekommenen, und der in eine politische Untersuchung verwickelten Deputirten einigen Zeitaufwand verursachen dürften.

Portugal. Folgendes ist der von General Saldanha an den Kriegsminister gesandte offizielle Schlachtbericht: „Die Rebellen hatten mit ihren in Santarem befindlichen Streitkräften sowohl die von General Lemos befehligte Division, die in Alentejo stand, als die unter Brigadier Rebocho aus der Umgegend von Oporto kommende Division vereinigt, und versuchten uns nun aus unserer Stellung zu vertreiben. Um diesen Zweck zu erreichen, bedrohten sie zugleich unsere Fronte, während sie mit einer starken Division unsern linken Flügel zu durchbrechen suchten. General Lemos, mit 4 Eskadronen, 10 Geschützen, dem ersten Bataillon eines Schützenregiments und den Korps Nr. 1, 7, 14, 22 und 24, nebst einem neuen Lissaboner Infanterieregimente, bewegte sich mit Tag[illegible] und rückte dann auf die [illegible] von Almoster a Villa Nova, indem er den Paß Paul zu überschreiten bedrohte, der die Stellung trennte, die wir auf diesen Höhen inne hatten. Ich beobachtete fortwährend die Bewegungen der Feinde, entschlossen, den Paß ihnen nicht streitig zu machen, da ich überzeugt war, daß dieß der einzige Weg gewesen, auf welchem ich sie in meine Gewalt bekommen konnte, indem ich sie die Brücke v. Santa Maria, zwischen Villanova und Alforgeme passiren ließ. Obwohl im Angesichte der Brücke, vor dem Feinde, ließ ich diesen daher gleichwohl, da ich nicht gesonnen war, ihn zu verhindern, die Brücke zu überschreiten, sich auf den Höhen aufstellen, welche ich beherrschte, obschon wir ihm an Anzahl nachstanden. Ew. Maj. wissen wohl, daß mit Uebereilung nichts ausgerichtet ist, besonders wie ich meine Soldaten kannte, die Bataillons der Cacadores 2 und 12 und das 3. und 6. Infanterieregiment. Das 6. und 3. Linienregiment bildeten sich in Kolonnen und griffen den Feind in der Fronte an, während 2 Bataillone Cacadores sich auf seine Flanke warfen. Ein Infanterieregiment befand sich als Reserve in der Linie. Nun entspann sich der Kampf, welcher einige Zeit fürchterlich war; der Feind wurde in den Fluß gedrängt, wohin ihn die Cacadores jagten, und nach kurzer Zeit waren wir auf den Höhen von Villanova und der Feind vor uns auf voller Flucht. Nur die Nacht setzte unserer Verfolgung Einhalt. Die Rebellen drohten die Brücke von Celeiro zu passiren, und machten einen ernsthaften Angriff auf die Brücke von Almoster, aber überall wurden sie zurückgeworfen; und ich habe die Ehre, Ew. Exc. die Nachricht von einem ruhmreichen Tage zu senden. Major Soavedra, der Ueberbringer der Depesche, wird die Ehre haben, vor Sr. Maj. die 2 Fahnen des neuen Lissaboner Infanterieregimentes und des Infanterie-Bataillons Nr. 1, welches erst aus der Nachbarschaft von Oporto aufgebrochen ist, niederzulegen. Wir haben 162 Gefangene gemacht, und, ich kann Sie versichern, die Zahl der Todten war außerordentlich. Unser eigener Verlust war beträchtlich.

Digitized by Google

Preßburg, den 5. März. Unser Reichstag fährt fort, seine Laufbahn durch Langsamkeit zu bezeichnen. An der Tagesordnung sind noch immer die Gerichtsangelegenheiten (Verbesserung der Gerichtspflege,) und die langmüthigste Geduld muß an der Art, wie hier verfahren wird, scheitern. Der orientalische Charakter, der noch so sehr an den Ungarn haftet, läßt sich auch hier nicht verläugnen; man weiß, daß die Türken gern lange überlegen, bevor sie zur That kommen, und daß sie vor einem schnell gefaßten Entschluße zurückbeben. Die Sache hätte sehr viel für sich, wenn nur der Tod auch etwas mehr Umstände machte; leider aber sind die uns zugemessenen Jahre zu gering an Zahl, als daß man verschwenderisch mehrere davon auf ein Paar Gesetze, die noch obendrein beiweitem nicht entsprechend sind, opfern sollte. Die Bill über die Emanzipation der Bauern — die bekanntlich in beiden Kammern sehr modifizirt durchgegangen ist — hat noch nicht die hohe Sanktion des Königs erhalten; man sagt, diese werde erst nach Beendigung des Reichstages erfolgen; nach einer andern Meinung aber dürfte die weise denkende Regierung solch einem verstümmelten und wenig trostreichen Gesetze — das noch immer den Bauern nicht zum Menschen erhebt — nie ausübende Kraft verleihen.

Wien, den 6. März. Der k. k. General Hrabowsky, welcher in den römischen Legationen kommandirte, wird hier erwartet. Es heißt, er solle in Dienstangelegenheiten nach Siebenbürgen gehen. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ferdinand wird sich auch nächstens nach Clausenburg begeben. — Die Dampfschifffahrt auf der Donau wird im Laufe dieses Sommers eine größere Ausdehnung erhalten. Es sind in diesem Augenblick 5 Dampfschiffe von großer Dimension im Bane, die die Kommunikation mit Konstantinopel unterhalten sollen. Der Lauf der Donau stellt dieser Fahrt keine weiteren Hindernisse entgegen.

Paris den 6. März. Die Kommission des Budgets zeigt sich unerbittlich gegen den Kriegsminister, und versetzt ihn in die harte Nothwendigkeit, von seinem ersten Entschluß zurückzukommen. Die Aktiv-Armee wird nur aus 281,000 Mann bestehen. Die 65 halben Reserv-Bataillone, dieser Plan, der dem Marschall theuer war wie ein geliebtes Kind, werden zu den Regimentern geschickt und mit dem Effektivbestand verschmolzen werden, welcher sich auf 800 Mann für jedes Bataillon und auf 3 Bataillone für jedes Regiment belaufen soll. Durch die Ausführung dieses Plans wird eine große Anzahl Offiziere ihre Anstellung verlieren, ein Theil wird in Nicht-Aktivität gesetzt werden, und ferner würden die halbjährigen Urlaube, die bis jetzt freigestellt waren, von nun an obligatorisch, so daß die Officiere á la suite, die durch die Entlassung eines Theils der Soldaten disponibel würden, Anstellungen erhielten.— Durch Briefe aus Algier vom 31. Jan. vernimmt man, daß zwischen Ahmet-Bey von Konstantine und den Arabern aus der Wüste ein sehr mörderisches Treffen vorgefallen ist. Der Bey machte 280 Gefangene, die nebst 230 Geißeln, welche die besiegten Stämme gegeben hatten, enthauptet wurden. Es soll zwischen Ahmed Bey und Abdelkader Mehiedel-Din, dem Marbuten von Maskara, in der Provinz Oran, eine sehr innige Verbindung herrschen. Sie machen beide ungeheuere Zurüstungen zum Krieg, den sie bis in die Umgegend Algiers verbreiten wollen.

Griechenland. Zuverlässige Privatbriefe aus Griechenland schildern den Zustand der unglücklichen Bewohner Kandiens mit den schrecklichsten Farben. Soll die Bevölkerung dieser in strategischer und merkantilischer Beziehung so wichtigen Insel nicht ganz ausgerottet werden, so ist es dringend nothwendig, daß die drei verbündeten Großmächte den Grausamkeiten des ägyptischen Satrapen mit Nachdruck Einhalt thun. Die Detailschilderung dieser erbarmenswerthen Lage Kandiens erscheint in der nächsten Folge. — Von Triest melden mehrere Briefe aus Griechenland, daß man gegenwärtig auf die Publikation der Urtheile jener Verhafteten, welche in die bekannte Faktion verflochten sind, sehr gespannt sey. Die Prozesse der Meisten sollen bereits geschlossen seyn, und man sieht der Eröffnung dieser Sentenzen mit jedem Tage entgegen. — Dieselben Briefe melden: Die Stimmung der griechischen Bevölkerung für die Schritte der hohen Regentschaft waren niemals günstiger als jetzt. Wir wollen nicht verhehlen, daß das Vertrauen vor mehrern Monaten etwas gesunken war, besonders bei der untersten Volksklasse, welche von der neuen Regierung eine plötzliche Umwandlung aller moralischen und materiellen Verhältnisse erwartet hatte. Diese Lauheit verwandelte sich indeß in die lebhafteste Nationalfreude, als man nun allmählig in dem ersten Hervortreten der neuen Institutionen die gründlichen, festen und sichern Fortschritte der hohen Regentschaft erblickte. Besonders erwarben sich die

Digitized by Google

Regulirung des Gemeindewesens und die Einrichtung der Schulen den unbedingtesten Beifall.

München den 11. März. Die Kammer der Abgeordneten ergänzte heute die gestern begonnene Wahl der Mitglieder des zweiten Ausschusses (für die Steuern) durch zwei weitere Scrutinien, in deren ersterem Hr. Heydenreich mit 83 und Hr. v. Upschneider mit 62 Stimmen, im letztern aber Hr. Riezler mit 65 Stimmen gewählt wurden. Bei der darauf gefolgten Wahl des dritten Ausschusses, d. h. desjenigen, zu dessen Ressort alle Gegenstände der innern Verwaltung, welche nicht die Gesetzgebung und das Steuerwesen betreffen, gehören, wurden im ersten Scrutin gewählt: Hr. Hagen mit 91; 2) Hr. v. Anns mit 90; 3) Graf v. Drechsel mit 89; 4) Hr. Fr. Xav. Lechner mit 73 und 5) Hr. Kapp mit 56 Stimmen; im zweiten Scrutin: 1) Hr. Schmid mit 74 und 2) Hr Schulz mit 53 Stimmen, — so daß auch der dritte Ausschuß bereits vollständig gebildet ist. — Auch die Kammer der Reichsräthe hielt heute Sitzung. Dieselbe hat schon ihre sämmtlichen Ausschüsse gewählt. Ihren ersten Ausschuß bilden: 1) Hr. v. Roth; 2) Graf Karl v. Arco; 3) Graf v. Reigersberg; 4) Freiherr v. Leonrod; 5) Frhr. v. Zentner; Suppleant ist Graf Arco-Valley. Den zweiten Ausschuß bilden: 1) Hr. v. Raglewich; 2) Hr. v. Sutner; 3) Graf v. Pappenheim; 4) Hr. v. Roth; 5) Frhr. von Kesling; Suppleant ist Hr. v. Riegg. Die Mitglieder des dritten Ausschusses sind: 1) Graf von Giech; 2) Frhr. v. Lotzbeck; 3) Frhr. v. Würzburg; 4) Graf Arco-Valley; 5) Frhr. v. Zentner; Suppleant ist Hr. v. Riegg. Für den vierten Ausschuß sind gewählt: 1) Fürst v. Oettingen-Spielberg; 2) Graf v. Törring-Seefeld; 3) Graf v. Sandizell; 4) Graf v. Törring-Jettenbach; 5) Frhr. v. Gebsattel; als Suppleant Graf v. Giech. Die Mitglieder des fünften Ausschusses endlich sind: 1) Graf Karl v. Arco; 2) Fürst v. Oettingen-Spielberg; 3) Frhr. v. Leonrod; 4) Hr. v. Riegg; 5) Hr. v. Roth; Suppleant ist Frhr. v. Lotzbeck.

Karlsruhe den 9. März. Das großherzogl. Staats- und Regierungsblatt vom 7. d., Nro. 9, enthält: 1) ein provisorisches Gesetz nebst der Vollzugs-Verordnung, welches für diejenigen aus einem badischen Hafen kommenden Berggüter, welche die Rheinzollämter Straßburg und Altbreisach überschreiten, die bewilligte Befreiung von dem Rheinzoll vom 1. k. Mts an auf das Rheinzollamt in Mannheim ausdehnt; 2) eine Bekanntmachung über die Prüfung der Rechtskandidaten.

Vermischte Nachrichten.

Das Zuvielstudiren scheint abzunehmen; vor wenigen Jahrrn noch hielt man sich bekanntlich stark darüber auf, ja man sah deßhalb mit Bekümmerniß einer überstudirten Zukunft entgegen. Jetzt wird man sich wohl beruhigen können. Die deutschen Universitäten haben durchgehends an Frequenz bedeutend verloren; namentlich Würzburg, Tübingen und Heidelberg, welche wenig mehr, als bloß die Hälfte ihrer frühern Studentenzahl enthalten, und was das Schlimmste ist, überall fehlen gerade die reichen Ausländer, die man, wenn sie auch nichts studirten, doch an allen Universitäten am liebsten hatte. — Der General Saldanha behauptet, den Miguelisten am 18. Febr. bei Santarem eine tüchtige Schlappe beigebracht zu haben; Don Miguel dagegen behauptet, daß er nicht habe undankbar seyn wollen, und dem Hrn. General seine Schlappe um den dreifachen Preis mit baarer Münze bezahlt habe. Wir halten es mit dem Justemilieu, nach welchem die Wahrheit hübsch in der Mitte liegt, und glauben, daß Don Miguel vom Saldanha eine Schlappe, Don Pedro dagegen vom Don Miguel einen Pantoffel erhalten hat. Wer Hühneraugen hat, oder sonst nicht gut zu Fuß ist, der weiß wohl, wo ihn der Schuh drückt, er mag nun einen leichten Pantoffel oder einen schweren Stiefel anhaben. — In Frankreich werden sie sich itzt um das Erbe eines Königs reissen. Die Gazette de Limousin meldet, vor einigen Jahren sey Franz Claudius Bonnet, geboren zu St. Pardoux bei Limoges, als König in Madagaskar gestorben und habe in der Londoner Bank ein Vermögen von 75 Mill. Franken hinterlassen. Seine etwaigen Leibes-Erben werden aufgefordert, sich zur Empfangnahme dieser reichen Erbschaft zu melden. Bereits haben sich mehrere Advokaten gemeldet, die, ohne Leibeserben zu seyn, dennoch miterben werden. — Die Berliner klagen, daß ihre Stadt jetzt auch die Mode großer Hauptstädte mitmache, wo die Leute die Hand in der Tasche haben, aber in der unrechten, und durchs Fenster ins Haus gehen, aber nicht ins eigene. Die Polizei hat eine Menge solcher Leute aufgegriffen, und soll bereits ganzen wohlorganisirten Diebsgesellschaften auf die Spur gekommen seyn, die seither viele und oft verwegene Diebstähle und Einbrüche begingen. Da die Mitglieder dieser Gesellschaften so gerne in die Häuser durch die Fenster und nicht durch die Thüre hineingingen, so wird die Polizei auch dafür sorgen, daß sie nicht mehr durch eine Thüre herauskommen. — Ein Spängler in Newyork hat einen Heerd erfunden, auf welchem man mittelst eines einzigen Feuers 12 Speisen zugleich gar kochen kann, wenn auch jede von ihnen einen ganz verschiedenen Wärmegrad erforderte. Auch der wenig Bemittelte kann einen solchen Heerd gebrauchen, weil die Herbeischaffung von Holz nur

Digitized by Google

wenig Kosten verursacht, und die einzige Schwierigkeit in der Anschaffung der 12 Speisen besteht. — So wie Napoleon seine Mameluken aus Afrika hatte, so hat itzt der König Ludwig Philipp gleichfalls Afrikaner in seinen Diensten. Man bemerkt gegenwärtig in Paris 2 Sergeanten vom Bataillon der Zouaren von Algier. Ihre Kleidung und ihre kupferfarbige Haut zogen alle Blicke auf sie. Beide tragen einen Turban, ein blaues, türkisches Unterkleid, rothe Beinkleider mit Falten und weiße Kamaschen. Einer von ihnen ist mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Gewöhnlich pflegte der König von Spanien, Joseph Napoleon, unter Bedeckung einer Schwadron seiner Garde zu reisen. Einmal ging der Weg durch das Gebirge nach Malaga. Es war außerordentlich heiß, die Pferde waren ermüdet, und ihre Schritte daher langsamer. Der König bemerkte in einiger Entfernung ein Städtchen, wo er Halt zu machen gedachte, eilte, blos von einem Adjutanten begleitet, voraus, und langte bald vor den Thoren der Stadt an. Er ritt in demselben Augenblicke ein, als die Guerilla des Lopez Munnos, eines berühmten Schleichhändler-Anführers an der Küste, auf dem Platze Halt machte. (Die Guerillas führten bekanntlich einen erbitterten Krieg im Namen des vertriebenen Königs Ferdinand gegen Joseph und die in Spanien eingedrungenen Franzosen.) Zeit zur Ueberlegung war nicht mehr vorhanden. Der Adjutant rieth zur Umkehr; allein auch dieser Entschluß hatte seine Gefahr, denn das Pferd des Königs war ermüdet. Joseph, in schneller Geistesgegenwart, reitet kühn vorwärts, steigt bei einem Hause von schöner Bauart ab und tritt ein. Er nennt sich dem Herrn des Hauses, der ganz verdutzt über die Ehre eines solchen Besuches, den Befehl erhält, den Anführer der Guerilla herbeizurufen. Dieser stellt sich ein, und der König redet ihn an: „Kommandant, ich will über ihre Truppen Heerschau halten. Lassen Sie dieselben unter das Gewehr treten!“ Der wackere Lopez ist anfangs über den Befehl, den er erhält, etwas erstaunt, muß aber, von dem König offenbar günstig sprechen gehört haben, wie es überhaupt alle aufgeklärten Andalusier thaten, entschließt sich zur Stelle, und spricht: „Sire, Ihre Befehle sollen vollzogen werden!“ Hierauf steigt er wieder zu Pferde, und thut, wie ihm der König befohlen. Joseph zeigt sich, und wird sowohl von den Contrebandiers, als von dem herbeigeströmten Volke mit dem Rufe: „Es lebe der König Joseph!“ empfangen. Er hält Heerschau über die Truppen, durchgeht die Reihen, sagt dem Anführer einige schmeichelhafte Worte über die kriegerische Haltung seiner Soldaten, über die Güte und Reinlichkeit ihrer Waffen, und kündigt den Leuten an, daß er sie sämmtlich in seinen Dienst nehmen wolle, und daß sie den Stamm eines Regimentes andalusischer Jäger bilden sollten. Auf diese Worte folgt ein neuer Ausbruch des Jubels, der dem König nachschallt, als er in das Haus zurückkehrt. Als die Deputation der Stadt eine Viertelstunde später erscheint, um dem König ihre Huldigung darzubringen, findet sie bereits 2 vollständig bewaffnete Contrebandiers als Ehrenwachen vor dem Thore, ja schon Ketten vor dem Hause gezogen. (Nach einer uralten Gewohnheit hat jeder Spanier, in dessen Hause der König gewohnt hat, das Recht, die Fronte desselben mit eisernen Ketten zu zieren.) Was jedoch Alles verdorben hätte, war die Ankunft der Chevaurlegers der Garde, welche, über das plötzliche Verschwinden des Königs in Bestürzung gesetzt, im starken Trabe heranjagten. Als sie vor dem Hause die Menge bewaffneter Bauern und auf dem Balkon den König mit Lopez Munnos sprechen sahen, glaubten sie, er werde als Gefangener bewacht, und würden eine Meylerei angefangen haben, wenn der Adjutant, den Joseph schickte, nicht noch zur rechten Zeit angelangt wäre, um ein tragisches Ende eines so trefflich begonnenen Abenteuers zu verhüten.

Den 14. März 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hr. de Roi, Fin. v. Berlin. Hr. Lechmaier, k. Postkondkt. v. Nürnberg. (3. Strauß.) Hr. Orthofer, Oekonom v. Tegernsee. Hr. Clemente, Hdlsm. v. Resa. Hr. Haslinger, Schiffm. v. Marsbachzell. Hr. Heiß, Floßm. v. München. (3. schw. Haf.) Hr. Graf, Hdlsm. v. Hanau. (3. w. Hahn.) Hr. Kern, Krämer v. Haus. (3. Engl.) Frau Bernzeller, Wirthin v. Weascheid. (3. w. Haf.) Hr. Steininger, Hdlsm. v. Mühlhausen. (3. gold. Ochs.) Hr. Scherer u. Jüngel, Hdlsl. v. Gelshausen.

Bekanntmachung.

Montag den 7. April 1834 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder von den Monaten Juli, August und September 1833 und zwar von Nro. 7416 bis 11260 zur Versteigerung kommen, welche bis 24. März 1834 nicht noch ausgelöset oder umgeschrieben werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß mit Anfügen gebracht, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungsgegenstände in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, dann Gold, Silber, Messing, Kupfer und Eisen, auch goldene und silberne Sack- und Repetiruhren, Stockuhren, in mehreren Prätiosen auch Staatspapieren und mehr andern bestehen.

NB. Diejenigen, welche bis 24. März nicht erscheinen, müssen sich die Schuld selbst beimessen, wenn ihre Gegenstände unwiderruflich veräußert werden.

Kaufsliebhaber werden auf obbenannten 7. April mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bezahlung der ersteigerten Artikel sogleich zu geschehen habe.

Den 3. März 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 65. den 17. März 1834.

München, den 13. März. In der gestrigen geheimen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde vor Allem die Adresse an Se. Maj. den König auf die Thronrede berathen. — Zuerst wurde auf gestellten Antrag und gepflogene Berathung von der Kammer beschlossen, die Berathung über diese Adresse in geheimer Sitzung vorzunehmen, da die neue Geschäftsordnung es der Beurtheilung der Kammer überlasse, ob sie diese Berathung in öffentlicher oder geheimer Sitzung vornehmen wolle, und die im vorliegenden Falle erforderliche Delicatesse das letztere räthlich mache. — Hierauf wurde die Wahl des 4. Ausschusses, für die Schuldentilgung vorgenommen. — Im 2. Scrutinium, wobei nur 88 Mitglieder gegenwärtig, also die absolute Mehrheit 45 Stimmen waren, wurden gewählt die Hrn. Abgeordneten: 6) Frhr. v. Frauenhofen mit 79 und 7) Schening mit 49 Stimmen. — Heute wird der 5. Ausschuß gewählt, und am Freitag die erste öffentliche Sitzung seyn.

Paris, den 6. März. Auf das Gutachten des Kriegs-Ministers entschied der König, daß fremden, mit dem Orden der Ehrenlegion gezierten, Militärs, wenn sie in Frankreich sterben, die nämlichen militärischen Ehrenbezeugungen bei ihrem Begräbnisse erwiesen werden sollen, nach Verschiedenheit ihrer Grade, wie den Inländern. In Bezug auf eine allgemeine Entwaffnung oder wenigstens auf eine bedeutende Verminderung der stehenden Heere der Großmächte, sind in Paris die befriedigendsten Nachrichten eingetroffen. Das merkwürdigste bei der Sache ist, daß der Vorschlag hiezu von Rußland kommt, welches man bisher für das am meisten zum Krieg geeignete Kabinet gehalten hat.

Madrid, den 22. Feb. Don Carlos scheint viel Geld erhalten zu haben, und soll wirklich mit Bildung einer kleinen Armee beschäftigt seyn. Er soll auch einige Dekrete als König von Spanien erlassen haben. Durch eines stellt er den Bischof von Leon als seinen ersten Minister an; durch ein anderes ächtet er die Königin-Regentin, ihre gegenwärtigen und künftigen Minister, einige Generale und alle Richter, welche Anhänger von ihm verurtheilt haben. Der Erzbischof von Toledo, welcher der jungen Königin hartnäckig den Eid verweigerte, scheint nun in der That Anstalten zu seiner Abreise nach Rom zu machen. Die Zusammenberufung der Cortes ist auf den 27. April, den Geburtstag der Königin-Regentin, angesetzt. — Vom 23. Februar. Die Finanzen sind immer noch in ihrem armseligen statu quo. Alle gemachten Pläne und Anerbietungen deßhalb hat Hr. Ymaz verworfen. Was die Parteien im Lande betrifft, so hofft man nun, Quesada werde glücklicher seyn als Valdez. Die ihm zu Gebote stehenden Linien-Truppen sind 18,000 Mann; der Rebellen 8 bis 10,000 Mann.

Oesterreich. Die Dampfschifffahrt auf der Donau wird im Laufe dieses Sommers eine größere Ausdehnung erhalten. Es sind in diesem Augenblicke 5 Dampfschiffe von großer Dimension im Baue, die die Kommunikation mit Konstantinopel unterhalten sollen. Der Lauf der Donau stellt dieser Fahrt keine weitern Hindernisse entgegen. In der Gegend von Gallatsch sind wohl seichte Stellen, die mit großer Vorsicht beschifft seyn wollen, allein diesem Uebel wird abgeholfen werden, da der Graf Stephan Szechenyi bemüht ist, in England Sachkundige aufzusuchen, die ihm zu Regulirung jener Stellen hilfreiche Hand leisten sollen. Ist die Dampfschifffahrt nach Konstantinopel einmal im Gange, so muß für Ungarn beträchtlicher Nutzen daraus entspringen, der Absatz der Produkte aus den entferntesten Gegenden dieses Landes wird dadurch außerordentlich erleichtert, und die Unkosten, welche seither der Transport verursachte, bedeutend vermindert werden. Es kann bis zu einer förmlichen Umgestaltung der innern Betriebsamkeit jenes Landes führen, besonders wenn die Idee, Eisenbahnen nach den adriatischen Häfen Ungarns und Dalmaziens zu führen, in Ausführung kommen sollte.

Pesth, den 4. März. Dieser Tage ist ein Kourier hier durchpassirt, welcher nach Siebenbürgen die Anzeige zu überbringen hat, daß Se. M. der Kaiser die Einberufung eines Landtags, nachdem die Vorarbeiten vollendet seyen, gedachtem Lande verwilligt habe. Jedoch heißt es, daß statt

Digitized by Google

Clausenburg für die Zukunft Hermannstadt von der Regierung zum Versammlungsorte vorgeschlagen worden, und daß sobald dieser Punkt nach dem Wunsche der Regierung geordnet sey, Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este sich als Kommissär des Kaisers unverzüglich nach Herrmannstadt begeben werde, um daselbst den Landtag persönlich zu eröffnen. — Die neulich gemeldeten Scenen in Clausenburg waren übrigens keineswegs politischer Natur, auch haben dieselben durch das ganze Land keinerlei Folgen gehabt, vielmehr herrscht überall Ruhe.

Stuttgart, 10. März. Wie wir hören, ist vor einigen Tagen der Gardelieutenant Freiherr v. Massenbach, mit Depeschen der würtembergischen Regierung an den Vorort der Eidgenossenschaft, nach Zürich abgereißt. Man sagt, er überbringe eine Note wegen der politischen Flüchtlinge in der Schweiz.

Neapel, den 22. Febr. Der Fasching ist nun vorüber, und dürfte so glänzend nicht bald wiederkehren. Feste drängten sich auf Feste, und eines übertraf fast immer das andere an Pracht und Geschmack. Der König ging mit gutem Beispiele voran. Auf den Bällen bei Hofe, wo die meisten Fremden beinahe jedesmal eingeladen wurden, war die sonst übliche spanische Etikette verbannt. Der König wußte jedem seiner Gäste irgend etwas Verbindliches zu sagen, und verließ als ein für die Unterhaltung der Gesellschaft besorgter Wirth gewöhnlich der Letzte den Tanzsaal. Die Gesandten von Rußland und Oesterreich, der französische Botschafter, Lady Drummond, Lady Strachan, die Accademia de'Nobili und die neugebildete Accademia Reale, Graf Potozki u. s. w. gaben sehr glänzende Bälle, die jedoch alle durch ein Fest bei dem Baron Rothschild in Schatten gestellt wurden, das sich durch einen fast orientalischen Luxus auszeichnete. Der König, der beinahe auf keiner der oben erwähnten Soirees fehlte, eröffnete diesen Ball mit der Frau vom Hause. — Aber auch der Korso wetteiferte in diesem Jahre mit dem von Rom. Der Olymp mit allen seinen Göttern, Chinesen und Tataren, Pulcinells und alten Weibern, Luftballons u. Doctoren durchzogen die Strasse Toledo in eigens dazu eingerichteten Wagen, und wurden von den überfüllten Balkonen mit Ladungen von Confetti's, mit Gyps, Mehl und Stärke gefüllten Eiern und Blumensträußen überschüttet. — Seit einigen Wochen halten sich mehrere der angesehensten französischen Legitimisten hier auf.

München den 13. März. Am 27. d. wird die Schweizer-Kompagnie der griechischen Freiwilligen, welcher noch die, von früher ausmarschirten Abtheilungen aus Krankheit oder andern Ursachen zurückgebliebenen zugetheilt werden, von hier ausziehen; diese Mannschaft (mehr als 200 Mann) wird bis Triest gefahren werden; das Kommando führen die beiden Schweizer: Hauptmann Trarler, welcher in Basel, Oberlieutenant Wick, welcher in Lindau das Werbegeschäft zur Zeit besorgt. Schon bei den frühern Abtheilungen befanden sich sehr viele Schweizer. Die Unterhandlungen wegen des Uebertritts eines ganzen Bataillons von der ehemaligen Schweizergarde Karls X. sind nun abgebrochen worden, da die Bedingungen (Handgeld zu erhalten, so wie ein selbstständiges Korps mit landsmännischen Offizieren und die besondere Garde des Königs Otto zu bilden ꝛc) nicht annehmbar gefunden wurden. Im September beginnt nach den Bestimmungen der griechischen Regentschaft eine Werbung für Zivilisten. Es werden da tausend eines bestimmten wissenschaftlichen Faches, eines bestimmten Gewerbes, so wie der Landwirthschaft, insbesondere des Maurer- und Brauwesens, kundige Individuen angeworben, welche mit einem entsprechenden Reisegelde, und unter Leitung nach Hellas befördert werden. Man spricht von einem Projekte, welches die bayerische Staatsregierung vorhabe, die deutsche Auswanderung nach Griechenland zu leiten. Auch sollen in den vaterländischen Studienanstalten Lehrstühle der neugriechischen Sprache errichtet werden. In einigen Gymnasien haben die Professoren sich diesem Geschäft freiwillig unterzogen.— Das Bataillon des 6ten b. Lin.-Inf.-Reg. wird den 30. d. (Ostersonntag) aus Griechenland hier eintreffen.

Vermischte Nachrichten.

Den Karlistischen Häuptlingen pflegen ihre Leute von Zeit zu Zeit zu entlaufen, um zu Hause ein Paar Tage auszuruhen. Um sie von dieser seinen Bewegungen äußerst hinderlichen Gewohnheit zurückzubringen, ließ vor Kurzem Zamala Carreguy eine Anzahl der Seinigen, welche nach solchen Rasttagen sich wieder bei dem Heere stellten, den Mann mit 200 Stockschlägen bewillkommnen; und das war grausam; viel gnädiger wär es gewesen, wenn der Hr. Zamala statt seine Leute bei ihrer Zurückkehr mit 200 Prügeln zu begrüßen, dieselben lieber bei ihrer Abreise damit beehrt hätte; so hätten sie doch zu Hause in ihren selbstgemachten Fe-

Digitized by Google

rien auf ihren Lorbeeren ausruhen können. — Der Menageriebesitzer Womwell in Schottland hält schlechte Aufsicht auf seine Thiere, die immer mehr Spektakel verüben. Kürzlich meldeten wir den Ausbruch eines Löwen und eines Tiegers; nun ist ihm wieder bei Nacht ein Kenguruh ausgekommen, und in ein offen stehendes Haus zu Edinburgh geflohen und hat sich zu einer alten Frau ins Bett gelegt. Die gute Alte war anfangs in tiefem Schlafe begraben und sprach kein Wörtchen dazu; als sie aber aufwachte und den fremden Gast mit seinem Fuchsgesicht und den langen spitzigen Ohren neben sich im Bette sah, da meinte sie, der Teufel sey ihr Schlafkamerade gewesen und schrie so jämmerlich, daß die Nachbarschaft aus dem Schlafe aufgeschreckt wurde. Sie konnte sich erst dann von ihrem Schrecken erholen, als man ihr bewies, daß eines der Zöglinge aus dem Institute des Hrn. Womwell, nämlich der langbeinige Kenguruh ihr die nächtliche Visite abgestattet habe. Hr. Womwell mußte für seinen flüchtigen Kanguruh eine bedeutende Summe als Schlafgeld und als Ersatz für den ausgestandenen Schrecken erlegen. — Die französische Regierung kommt mit ihren Gästen nicht so wohlfeil aus, wie das alte Weib mit ihrem Kenguruh in Edimburgh. Die politischen Flüchtlinge sind der Regierung theure Gäste. Vom Jahre 1830 bis jetzt hat ihnen der Staat 1 und eine halbe Mill. Frank. an Unterstützungsgeldern verwilligt; dazu kommt noch die Sorge, ob auch die Gäste vorlieb nehmen, nicht etwa Feuer einlegen, die Lärmtrommel schlagen, oder sonst wenig artig sind, was auch ein gutes Sümmchen erfordert. Und solcher Gäste hat Frankreich immer noch 5516, obgleich die Spanier und Portugiesen in ihre Heimath, viele Polen nach der Schweiz, Aegypten und England und Amerika abgegangen sind. — In Paris, wo es feinere Unterhaltungen gibt als bei uns, haben kürzlich in der großen Oper 8 weiße und 8 schwarze Bären mit ächt Pariser Zierlichkeit und Anstand einen Tanz aufgeführt, der so wohl gefallen hat, daß es bald neue Pariser Modeartikel a la Bärentanz geben wird. — In London hat man mit den Kreuzspinnen Versuche gemacht, die Seidenwürmer zu stürzen. Alles ging gut; man erhielt von 24 Spinnen einen Faden, je 1000 Fuß lang, 5mal so fein als Seide, sehr weiß und glänzend. Man wollte eine Spinnenkolonie anlegen; aber der leidige Kunst- und Brodneid der Thiere durchstrich die ganze Rechnung — sie fressen einander auf, wenn sie sich haben können.

Nichtpolitische Nachrichten.

Von der Gründung des Benediktinerklosters zu Aschaffenburg ist folgende Sage bekannt. Kaiser Karl der Große hatte sich eines Tages auf der Jagd im Spessart von seinem Gefolge verirrt. Schon hatte er einen ganzen Tag ohne Speise sich in den schauerlichen Wäldern herumgetrieben, ohne zu wissen, in welcher Gegend er sich verirrt habe; da that er das Gelübde, an der Stelle, wo ihm der erste Mensch begegnen würde, ein Kloster zu gründen. Als nun die Sonne sich dem Untergange neigte, und er schon darauf gefaßt war, auf die Nacht ein Lager für seinen von Hunger und Durst ermatteten Körper aufzusuchen, da hörte er im Walde die Schläge einer Holzart erschallen. Freudig eilte er an die Stelle, woher ihm der Schall entgegenkam, und ein Einwohner von Aschaffenburg, welcher sich Holz fällen wollte, leitete ihn aus dem Walde in die nahe Stadt, worauf der Kaiser zum Dank für seine Rettung das Kloster in Aschaffenburg gegründet hat. Da Kaiser Karl die Jagd liebte, so mochte er wohl keinen wildreicheren Forst finden, als den Spessart, welcher zumal ein gebannter Königsforst war. Die Lage von Aschaffenburg eignete sich vorzüglich zum Aufenthalte eines fürstlichen Jägers. Da sich daselbst auch ein Jagdschloß befand, darum scheint die Sage auf eine Thatsache gegründet. Nach einer anderen Sage soll Karl seinem Wegweiser das alte, zerstörte Römerschloß auf einer Anhöhe neben dem Jagdschlosse zum Eigenthum geschenkt haben, welches man, da es nur ein Aufenthalt der Eulen und Raben war, die alte Ravensburg nannte, wovon der neue Eigenthümer und Wiedererbauer den Namen erhielt. Diese Sage scheint auf eine alte Urkunde, nach welcher mit Erlaubniß des Kaisers Karl des Großen die Ravensburg im Jahre 780 erbaut worden sey, gegründet zu seyn. Die Familie der Edlen von Ravensburg, welche das Burggrafenrecht in Aschaffenburg ausübte, blühte bis zum Jahre 1280, nach welcher Zeit man keine Nachricht mehr findet.

Unter der Regierung der Kaiser aus dem hohenstaufischen Hause verheerten die Faktionen der Gibellinen, Anhänger des Kaisers und der Guelphen, die auf der Seite der dem Kaiser feindlich gesinnten Päbste waren, einen großen Theil von Italien und plünderten sich wechselweise ohne alle Gnade aus. Als sich nun der General Frangipanis, Fürst de la Scala, mit Hilfe der Gibellinischen Partei der Stadt Pavia bemächtigt hatte, plünderte er anfangs nur die Guelphen, fiel aber, nachdem er ihnen Alles geraubt hatte, auch über das Eigenthum der Gibellinen her. Und als diese sich deßwegen bei ihm beschwerten, gab er ihnen zur Antwort: „Es ist wahr, meine Kinder, ihr seyd Gibellinen, aber euer Eigenthum ist Guelphisch!“ Dieselbe Antwort haben oft auch die Abgeordneten der Städte, mehrere mit Napoleon verbündete Staaten von den Generälen desselben verschnupfen müssen.

Den 15. und 16. März 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hr. Glaser, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Baron v. Traux, belg. Capitain aus Brüssel. Hr. Walter, Privatier v. London. Hrn. Krieger und Zollnecker, k. Postkondukteurs von Nürnberg. (3. Mohr.) Hr. Gaßner, Kfm. v. Calio. (3. Engl.) Hr. Buchner, Chirurg v. Fürstenstein. Hr. Heidobler, Brauer

Digitized by Google

v. Wegscheid. Hr. Duracher, Gürtler v. Pissting. Hrn. Maier, Müller u. Walter, Blutegelhdl. v. Wiesensteig. Hr. Pöschl, Handelsm. v. Mehrnbach. (3. schw. Och.) Hr. Wiesleberger, Schiffmeister v. Straubing. Hr. Berthardinger, Tedererm. v. Perlesreuth. Hr. Maier, Käshdl. v. Tyrol. Hr. Steinbrunner, Wirth v. Reissing. (3. w. Hahn.) Hr. Reitberger, Schopperm. v. Niederaltaich (3. w. Has.) Hr. Nadler, Schreinerm. v. Grafenau. Hr. Oberpichler, Oberjäger v. Altersbach. (3. Hirsch. in Anger.) Hr. Weprad, Uhrmacherm. v. Schönberg (3. grauen Hasen.) Hr. Klabacher, Schiffm. v. Hallein. (3. w. Lamm.) Hr. Meibler, Weinwirth v. Sohn v. Obernberg. (3. Kanne.) Hr. Schmid, Handelsm. v. Langenfendelbach. Hr. Hetl, Oekonomie-Besitzer von Walchsing. (3 Eleph.) Hr. Maier, Webermeister v. Wegscheid. (3. Strauß.) Hr. Dippel, Hdlsm. v. Preßath. Hr. Lomans, Hdlsm. v. Beraeyk. (3 Waage.) Hr. Seger, Kfm. von Wildbad. Herr Troll, Hdlsm. v. Schwarzach. Hr. Keller, Zeichnungs-Zögling v. Zürich. (3. Glocke.) Hr. Kren, Silberarbeiter v. Engelszell.

Publikation
wegen Holz-Verkauf.

Auf kommenden 2. und 3. April 1834 wird im k. Forstrevier Kößlarn in den Waldungen nächst Aign und Kößlarn folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert, nämlich in Aign:

123 Klafter $2^1/_2$ Schuh lange Scheiter, dann:
zu Kößlarn:
60 Stämme theils Nutz- theils Blockholz,
111 Klafter $3^1/_2$ Schuh lange Scheiter,
175 " $2^1/_2$ " " "
20 " 2 " " Prügel.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb für Kößlarn an den k. Revierförster Ruff, für Aign aber an den k. Forstwart Weidinger zu wenden, und übrigens am 1. Tag beim Zanklmann, und am 2. Tag in loco Kößlarn, jedesmal früh 9 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Königliches Forstamt Paßau.
Mannhart, Forstmeister.

Oeffentlicher Dank.

Am verflossenen Sonnabend den 8. März, Nachts 2 Uhr wurde der Markt Ottenburg von einem großen Unglücke heimgesucht. Es brach in einem Stadel Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in einer Zeit von $^3/_4$ Stunden acht Wohnungen an der Straße und 17 Hintergebäude in Asche gelegt und 9 Familien ihres Obdachs und ihrer meisten Habseligkeiten beraubt und für dieselben ein Brandschaden mit 56,887 Gulden nach vorläufiger Schätzung entstanden ist. Das Feuer würde trotz der herrschenden Windstille unfehlbar immer weiter um sich gegriffen haben, wenn nicht so frühzeitig, als es nur die Entfernung verstattete, aus allen benachbarten Orten, edeldenkende Menschenfreunde mit ihren Löschmaschinen herbeigeeilt wären, und durch thätige Hülfeleistung das Weitumsichgreifen des Feuers verhütet hätten. Der edlen Thätigkeit und den weisen Anordnungen des Herrn Landrichters Schels zu Griesbach und des Herrn Landrichters Dr. Desch zu Vilshofen, so wie dem unermüdeten Fleiße aller übrigen Anwesenden verdankt die Marktgemeinde die Rettung aller daran stoßenden und in der Nähe liegenden Gebäude.

Die Unterzeichneten fühlen sich daher gedrungen, im Namen der ganzen Bürgerschaft dahier den beiden Herren Landrichtern, so wie allen zur Hilfe herbeigeeilten Nachbarn hiemit öffentlich den tiefgefühltesten Dank zu erkennen zu geben.

Ottenburg den 9. März 1834.
Gottlieb Niedermayer, Marktsvorstand.
Ludwig Koch.
Gottlieb Pamesberger.
Andreas Ottenburger.
Gottlieb Wimber.

Anwesens-Verkauf.

Da der Unterzeichnete von einer schweren Krankheit heimgesucht, seinem Geschäfte nicht mehr nachzukommen vermag, ohne seine Gesundheit ganz zu zerrütten, so sieht er sich in die Nothwendigkeit versetzt, sein Anwesen in der Stadt Cham mit Bothen-Concession, Schiff und Geschirr aus freier Hand zu verkaufen. Er sucht daher einen soliden Mann als Käufer und wird die Kaufs-Offerte mündlich bekannt geben, wünscht aber, daß sich entfernte Liebhaber über gute Conduite und Vermögen durch gerichtliches Zeugniß legitimiren mögen.

Cham den 9. März 1834.

Joh. Gsellhofer,
Bürger und fahrender Straubinger-Both zu Cham im U. D. Kreis.

In der Vorstadt St. Nikola ist im Hause Nr. 77 über 2 Stiegen vis à vis von dem Kurzischen Anwesen eine Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Trockenboden, u. a. Bequemlichkeiten auf nächstes Ziel Georgi zu miethen. Ueber das Nähere ist sich mit dem Hauseigenthümer gefälligst zu benehmen.

In Commission des Unterzeichneten ist erschienen und bei A. Ambrosi in Paßau zu haben:

Darstellung des bürgerl. Zustandes der Israeliten in Bayern, mit besonderer Rücksicht auf jene des Untermainkreises. Ihre Klagen, Wünsche und Hoffnungen. 8 geheftet 12 kr.

Ein ganz zeitgemäßes Schriftchen, da die Emanzipation der Israeliten auf bevorstehendem Landtage sicher zur Sprache kommt.

Würzburg im Febr. 1834.

E. Strecker.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Dankadresse der Kammer der Abgeordneten an Seine Majestät den König.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr!

Wir nahen uns dem Throne Eurer königlichen Majestät, erfüllt von dem lebhaftesten Danke für Ihr eifriges Bemühen, dem es gelungen ist, mit den Königreichen Preußen und Sachsen, dem Kurfürstenthume und dem Großherzogthume Hessen, so wie mit den thüringischen Ländern einen Zollverein zu schließen. Dieses großartige Werk, — mit Freude sagen wir es, — wird jetzt schon in seinen wohlthätigen Wirkungen in einem großen Theile des Königreiches empfunden und als solches anerkannt. Gewiß wird es eine Quelle des Segens für ganz Bayern seyn, und fester das Band knüpfen, welches die Deutschen vereinigt. Wir vertrauen, daß es der Weisheit und Beharrlichkeit Eurer königlichen Majestät gelingen werde, den großen Zollverein zu erweitern, und einen, die Interessen der bayerischen Industrie schützenden, wie den Handel belebenden, Vertrag mit der österreichischen Monarchie zu Stande zu bringen, damit auch die Donau geöffnet, und allen Unterthanen Eurer königl. Majestät die Wohlthat eines nach jeder Richtung erweiterten Verkehrs zu Theil werde. Durch die Erhebung Ihres Erlauchten Sohnes Otto auf den griechischen Thron sind die Wohlthaten, durch welche Euere kön. Maj. vor allen andern Monarchen Europas die Leiden des griechischen Volkes zu lindern gesucht haben, von der Vorsehung wieder vergolten worden. Möge sie den hoffnungsvollen jugendlichen König auch ferner schützen und leiten, damit ihm das unsterbliche Werk gelinge, einen gesitteten und blühenden Staat zu gründen, welcher in freundschaftlicher Verbindung mit Bayern unserm vaterländischen Gewerbfleiße und Handel neue Bahnen öffnen kann! Dieses Ereigniß sowohl, als die Vermählung Ihrer erlauchten Tochter mit dem Hrn. Erbgroßherzog von Hessen, wodurch die Bande zwischen zwei deutschen befreundeten Fürstenhäusern noch fester geschlungen werden, hat die wärmste Theilnahme Ihres treuen Volkes gefunden. Geruhen Euere königl. Maj. auch unsere innigsten Glückwünsche huldvoll aufzunehmen. Wir beklagen die Unordnungen, welche seit dem letzten Landtage an einigen wenigen Orten des Königreichs Statt gefunden haben. Möge die königl. Großmuth jene Verirrungen mit dem Schleier der Vergessenheit bedecken! — Wahrlich, das bayrische Volk ist wohlgesinnt, jeder Parteiung fern und unverführbar, Neuerungen abgeneigt, welche das Bestehende rücksichtslos vernichten, glücklich im Besitze der Verfassung und hoch erfreut über Euerer königlichen Majestät wiederholte Versicherung, an dieselbe gewissenhaft zu halten. Das bayr. Volk, überzeugt von Euerer königl. Majestät Bestreben für sein Wohl, liebt aufrichtig seinen König, hängt seinem erlauchten Königshause mit treuester Ergebenheit an, und hält jede Gelegenheit für erwünscht, diese Gesinnung durch die That zu bewähren. Den Rechenschaftsberichten und den Rechnungen werden wir eine gründliche Prüfung, und den von Euerer königlichen Majestät angekündigten Gesetzentwürfen die sorgfältigste Berathung widmen. Eurer königlichen Majestät Erwartung, daß dieser Landtag sich rühmlich unter allen auszeichnen werde, ist eine mächtige Aufforderung für uns, sie in Erfüllung zu bringen. Dem königlichen Vertrauen entspricht das unerschütterliche Vertrauen des bayerischen Volkes, und Eure königliche Majestät werden in uns die seiner Gesinnung würdigen Vertreter, eine eben so treu ergebene als freimüthige Kammer der Abgeordneten finden. Wir beharren in allertiefster Ehrfurcht, Eurer königlichen Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten zur Ständeversammlung.

München, den 12. März 1834.

v. Schrenk, Präsident. Schunk, I. Sekretär.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 66. den 18. März 1834.

München, den 14. März. Für die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1) Verlesung der Protokolle über die bisherigen Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Verlesung der von Seite der Staatsregierung und der Kammer der Reichsräthe erfolgten Mittheilungen. 4) Bekanntmachung der Uebersicht der gewählten Ausschüsse. 5) Vortrag über den Druck der Protokolle der Kammer der Abgeordneten, Berathung und Schlußabfassung hierüber. 6) Vortrag hinsichtlich der bis jetzt noch nicht erschienenen Mitglieder der Kammer, welche entweder Urlaub nachgesucht oder sich nicht entschuldigt haben. Berathung und Schlußfassung hierüber. — Heute übergeben die beiden Kammern der Ständeversammlung an Se. Maj. den König durch große Deputationen ihre Adressen.

Paris, den 9. März. Fortwährend wird die spanische Regierung an einer thätigen Einschreitung in Portugal durch England verhindert. Lord Palmerston ließ in dieser Beziehung folgende Note an den Madrider Hof ergehen: „Vermöge alter Verträge mit den Fürsten des Hauses Braganza verbunden, die Unabhängigkeit der portugiesischen Nation zu verbürgen, kann das britische Kabinet ohne offene Verletzung seiner heiligsten Verpflichtungen nicht dulden, daß die Truppen einer Macht, sie sey welche sie wolle, und was auch ihr Vorwand seyn möge, es wagen, auf portugiesischem Gebiete einzudringen. Denn so wie sich Se. M. der König von England in dem Kampfe, der in langer Dauer dieß reiche Land verheert, die Beobachtung der strengsten Neutralität zur Pflicht macht, ebenso könnte der Casus foederis (der Fall, in welchem vermöge des Bundes eingeschritten werden muß) mit Erfolg geltend gemacht werden, wenn die spanischen Truppen fortfahren, den friedlichen Gegenden, welche dem Scepter J. getreuesten M. gehorchen, Unruhe einzuflößen. Spanien kann besondere Beweggründe haben, um zu feindlichen Handlungen, welche im Wesen gerecht, aber unausführbar sind, sich berechtigt zu glauben. Die englische Regierung hofft jedoch, getreu, wie sie ist, den Grundsätzen, welche dem europäischen Rechtszustande zu Grunde liegen und das Gleichgewicht der Mächte aufrecht erhalten, sie hofft, daß die Regierung J. Kath. M. in der Folge solche Demonstrationen vermeiden werde, welche am Ende das gute Einverständniß gefährden könnten, das Se. britische M. immer in den diplomatischen Verhältnissen beider Höfe erhalten zu können glaubt.“ — Die Ausführung des Dekrets über die Stadtmilizen ist aufgeschoben; an die Generalkapitaine ist der Befehl ergangen, einstweilen selbst die zur Landesvertheidigung nöthigen Maßregeln zu treffen. — Die Zögerung in der Berufung der Cortes wird dem fortdauernden Einflusse Zeas auf Burgos zugeschrieben. — Die Regentin hat den Königen von England und Frankreich den Orden des goldenen Vließes ertheilt. — Die republikanischen Journale triumphiren heute; vorgestern ist ein Schneidergeselle an den Wunden gestorben, welche er auf dem Börsenplatze erhalten haben soll. Dieser Tod kommt ihnen natürlich gelegen. Sie sagen nun, daß noch viele Leute so hinsterben können, von denen man bisher nichts gewußt hat. Man muß hiezu bemerken, daß die Wunden des Gestorbenen durch einen Bajonettstich und einen Kolbenstoß, welche ihn noch außer den Prügeln der Assommeurs trafen, herbeigeführt seyn sollen, und daß der Verstorbene sie am Abend um 8 Uhr von einer Patrouille erhalten haben soll, und zwar in der Art, daß er, erst durch einen Schlag von hinten zu Boden geworfen, dann noch durch ein Bajonett und durch einen Kolbenschlag verwundet worden sey. Die Tribüne kündigt den Leichenzug auf heute Morgen um 10 Uhr an, ich höre aber nicht, daß irgendwo Unruhen vorgefallen wären.

Berlin, den 7. März. Die ganze Korrespondenz und sämmtliche Aktenstücke bezüglich auf die Luxemburger-Angelegenheit war von Frankfurt aus hierher geschickt worden, und der Befehl zur sofortigen Freilassung des belgischen Distrikts-Commissärs war die Antwort. Ohne daß der General Dumoulin durch sein Verfahren Instruktionen überschritten hätte, läßt es sich doch vielleicht nicht eben so vollkommen mit dem, was uns im jetzigen Augenblicke sehr wünschenswerth scheint, in Einklang bringen, nämlich Besänftigung der Lei-

denschaften, damit eine endliche Anordnung zwischen Holland und Belgien bei der Erbitterung der belgischen Liberalen und der holländischen Restaurations-Männer glücklich zu Stande komme. Auch weiß man hier recht gut, daß England das Verfahren des Generals Dumoulin nicht mit gleichgültigen Augen ansieht.

München den 14. März. Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten. Erste öffentliche Sitzung. (Anwesend 100 Mitglieder.) Der I. Präsident eröffnete die Sitzung, indem er den Abg. von Oertzel zur Verlesung der Protokolle über die Verhandlungen der Kammer in ihren bisherigen geheimen Sitzungen einlud. — Der k. Staatsminister der Finanzen Frhr. v. Lerchenfeld legte nun von der Rednerbühne aus der Kammer den Rechenschaftsbericht über die drei letzten Finanz-Rechnungen und über die Rechnungen der Schuldentilgungs-Kommission für diesen Zeitraum in einem besondern Vortrage vor, und legte die betreffenden Akten auf den Tisch des Präsidenten nieder. Hierauf bestieg der k. Staatsminister des Innern, Fürst v. Oettingen-Wallerstein, die Rednerbühne, und trug der Kammer folgende Gesetz-Entwürfe mit den sie veranlassenden und rechtfertigenden Motiven vor: 1) Gesetz-Entwurf, die Revision der Verordnung vom 17. Mai 1818, die Verfassung und die Verwaltung der Gemeinden betreff; 2) Gesetz-Entwurf über die Art und Weise der Beiwirkung der Distrikts-Gemeinden zu Distrikts Umlagen; 3) Gesetz-Entwurf über einige Abänderungen des Lokal-Umlagen-Gesetzes vom 22. Juli 1819; 4) Gesetz-Entwurf, die Vindikation der Gerichtsbarkeiten betreff.; 5) Gesetz-Entwurf, die Errichtung einer bayerischen Hypotheken- und Wechselbank betreffend. Die vorgenannten Gesetz-Entwürfe nebst Motiven legte derselbe auf den Tisch des Präsidenten nieder. Der II. Präs. v. Korb wurde hierauf vom I. Präsidenten zur Uebernahme des Vorsitzes eingeladen, weil der letztere in seiner Eigenschaft als k. Staatsminister der Justiz der Kammer eine Vorlage zu machen habe. Nachdem derselbe den Vorsitz übernommen, trug der k. Staatsminister der Justiz einen Gesetzentwurf, die Behandlung neuer oder revidirter Gesetzbücher betr., vor, und übergab denselben an das Kammerpräsidium mit den Motiven, in welchen er bemerkte, daß die neuern Gesetze und Gesetzbücher der Kammer in der dermaligen Sitzung noch nicht vorgelegt werden könnten, und daß daher der vorgelegte Gesetzentwurf zur Beschleunigung des Geschäftes nothwendig erscheine. Nach Beendigung dieses Vortrages schloß der II. Präsident die Sitzung, und beraumte die nächste öffentliche Sitzung auf morgen, den 15. d., früh 9 Uhr an. — Von dem k. Staatsminister Hrn. Fürsten von Wallerstein wurden an die Kammer der Reichsräthe nachfolgende Gesetz-Entwürfe eingebracht: 1) über Ansäßigmachungen, 2) über das Gewerbswesen, 3) über Gleichstellung der Griechen mit den übrigen christlichen Glaubensgenossen des Königreichs, 4) über Ausstellung von Privatzeugnissen, 5) über Immobiliar-Brand-Versicherungen und 6) über Hagelschadens-Versicherungen. — Mittelst Erkenntnisses des k. Appellationsgerichtes des Rezatkreises ist dem Georg Ortmann von Spalt eine Belohnung von 20 fl. aus der Staatskassa zuerkannt worden, weil derselbe die Verhaftung des zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilten Paulus Meyer durch Verfolgung und Nachspringen in eine der tiefsten Stellen des Rezatflußes mit eigener Lebensgefahr bewirkte.

Lissabon, den 2. März. Seit dem 18. hatte kein Treffen mehr statt gefunden. Die Miguelisten standen in guter Haltung und in gleicher Stärke wie die Pedristen in einer Position außerhalb Santarem. Zwar ist die Position so, daß sie leicht daraus vertrieben werden können; aber sie können sich von dort auch ganz leicht und sicher in die Stadt zurückziehen. Ihr letzter Angriff hatte die Wirkung, daß der Herzog von Terceira jetzt keinen Mann mehr von Cartaro zurückziehen und zu seiner nach Alentejo beabsichtigten Expedition gebrauchen kann. Alle Verstärkungen, die in Lissaben zusammengebracht werden konnten, wurden zur Armee gesandt, daher die Operationen auf Salvaterra vorerst aufgegeben sind. Die Kanonenboote sind unter Kapitän Henry bereit, aber Admiral Napier kann durchaus keine Truppen zu diesem Zwecke finden, und doch bedarf er gegen 1000 oder 1200. Gegen 200 Rekruten kamen in der letzten Zeit von Irland; eben so drei Schiffe mit Pferden aus Portsmouth. — Nach der letzten Schlacht soll bei der Miguelistischen Armee die Zahl der Vermißten 3600 Mann betragen haben, die theils blieben, theils desertirten, theils auf dem Rückzuge nach Santarem sich abgeschnitten sahen und sich dann ins innere Land zerstreuten. Dem General Saldanha sollen in jener Schlacht drei Pferde unter dem Leibe erschossen worden seyn. Mit Don Pedro's Gesundheit hatte es sich wieder sehr gebessert; er wurde als völlig hergestellt von seinem letzten Krankheitsanfalle betrachtet.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Neulich ist die bei der Kaiserin von Rußland versammelte Gesellschaft in großen Schrecken versetzt worden. Es erfolgte nämlich in einem der Vorzimmer eine furchtbare Explosion, gleich dem Kanonendonner. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß unter oder neben dem Kamin dieses Zimmers, in irgend einer Höhlung sich Stickluft angesammelt, und durch das Kaminfeuer sich entzündet habe. Niemand litt dabei Schaden; nur ein Mann wurde leicht verwundet. Nicht alle wollen als Ursache dieser Explosion die losgegangene Stickluft annehmen, und ein Hoffräulein meinte gar, ein Stickmuster sey aufgegangen. — Den Ermarschall Bourmont, der lange vom Schicksal hin und her getrieben wurde, bis er endlich in Neapel die Ruhe gefunden, wird nun das ihn verfolgende Schicksal auf lange Zeit ungeschoren lassen. Er hat mit dem gleichfalls in Neapel angekommenen Legitimisten-Anführer Marquis Larochejaquelin und anderen vornehmen Karlisten das Gelübde gethan, sich nicht eher den Bart scheeren zu lassen, bis sie Karl X. oder Heinrich V. wieder auf den Thron von Frankreich gehoben haben; ihrem Gelübde zufolge werden sie lange ungeschoren bleiben. — Die russische Armee mag nun auf Kriegsfuß oder auf dem Friedensfuß stehen, so muß es mit ihr auf jeden Fall gut gehen. Die Petersburger Zeitung enthält ein Ausschreiben zu Lieferungen für die Armee; es befinden sich darunter 2 Mill. und 16,000 Paar Stiefel und Sohlen, bis diese durchgegangen sind, kanns lange hergehen; ferner bezeichnet das Ausschreiben eine Lieferung, von $31^1/_2$ Millionen russische Ellen Leinwand. Die Freunde der Literatur erkennen daraus mit Vergnügen, daß diese Lieferung für das Militär auch den Wissenschaften zum Guten kommt, und sie mögen itzt berechnen, wie viele tausend Bogen Papier mit der Zeit aus diesen 31 Mill. Ellen Leinwand zum Nutzen und Frommen der gelehrten Welt hervorgehen werden. So arbeitet ein Stand dem andern fleißig in die Hände, und was der Soldat zerreißt, ist für den Gelehrten immer noch brauchbar. — Zu Augsburg arbeiten die Müller der Polizei in die Hände. Am 9. März wollte die Polizei zu Augsburg vor dem Wertachbrücker-Thore einen Dieb in ihre Verwahrung nehmen. Der Dieb aber, als er sah, daß die Polizei nicht zu erweichen war, wollte sich nun selbst erweichen, und sprang in die Wertach, in der Hoffnung, daß die Polizei sich nicht mit dem Waschen abgeben und ihn daher auch nicht aus dem Wasser herausholen werde. Die Müller aber, die keinen solchen Hecht in ihrem Wasser dulden wollten, angelten ihn heraus, und übergaben ihn den Händen der Gerechtigkeit, die nun den Hecht blau sieden oder sonst nach ihrem Geschmacke zubereiten mag.

Nichtpolitische Nachrichten.

Auf dem Rückzuge der Franzosen aus Rußland war das Korps des Vicekönigs Eugen kaum noch einige Tausend Mann stark, größtentheils krank, von Strapazen abgemattet, schlecht bewaffnet, ohne Geschütz und Patronen, bei Krasnow durch die Truppen des Generals Miloradowitsch von der Armee abgeschnitten. Aufgefordert, sich zu ergeben, zog diese handvoll Leute vor, kämpfend zu sterben. Sie vertheidigten sich den Tag über mit einem Muthe, der die Bewunderung ihrer Gegner fesselte. Die Nacht brach herein, ohne daß die Truppen sich einen Durchzug erringen konnten. Die Dunkelheit endigte den Kampf, aber am folgenden Morgen mußte das hilflose Korps die Beute der Feinde werden. In dieser Noth konnte der Prinz Eugen nur durch Begünstigung der Nacht einen Ausweg hoffen. Er weicht von der Strasse ab, die Truppen marschiren in größter Stille; plötzlich stößt die Vorhut, vom polnischen Oberst Kliski befehligt, auf eine starke, feindliche Feldwache. Die Posten rufen in russischer Sprache: „Wer da?“ Keine Antwort würde das ganze feindliche Lager in Bewegung setzen, und die Ueberreste des französischen Korps wären vernichtet. Der Oberst Kliski besinnt sich nicht, er reitet auf den Posten zu, und der russischen Sprache vollkommen mächtig, befiehlt er, sich ruhig zu verhalten, indem die im Dunkel vorüberziehenden Truppen zu dem Korps des General Ouwarow gehörten, und zum Angriff der Franzosen auf Krasnow vorrückten. Durch diese Aussage getäuscht, unterließ der Feind, sich von der Wahrheit zu überzeugen. Mit der größten Ruhe blieb Kliski in der Mitte der Russen, während die französische Kolonne defilirte. Die Neugierde eines russischen Soldaten, der sich dem Trupp genähert, oder ein französischer Laut, dort ausgestossen, und tausend unvorhergesehene Zufälle hätten diese List dem Feinde verrathen können, und dann wäre der Tod dem verwegenen Kliski gewiß. Wenn man auch annimmt, daß es dem Prinz Eugen möglich gewesen wäre, sich durchzuschlagen, so hätte es doch nur mit Aufopferung des größten Theils der Truppen geschehen können, deren Leben Kliski durch Geistesgegenwart u. Muth gerettet hat. Napoleon ernannte ihn mit allgemeiner Zufriedenheit zum General.

Ein französischer Gelehrter, der so aufgeblasen war, daß man aus ihm leicht einen Luftballon hätte machen können, und der in allen seinen Werken und in allen Gesellschaften nur immer von sich und seiner werthen Person zu sprechen gewohnt war, war einst lange Zeit hindurch kränklich. Ein vornehmer Mann fragte ihn eines Tages, ob er sich nicht besser befinde, worauf sein Nachbar, ohne den Gelehrten zu Worte kommen zu lassen, antwortete: „Wie kann er sich besser befinden? Er

spricht immer von sich und zieht jedesmal den Hut dabei ab; da wird er den Schnupfen gar nicht los.

Den 17. März 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr Glaser, Kfm. v. Bamberg. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Schönbdf, Holzm. v. Attkundstadt. Herr Mayer, Früchtenhdl. v. Schwab. (Z. Engl.) Hr. Simonder, Pferdhdl. v. Perouse. Hr. Pfaun, Papierer v. München. (Z. Säule.) Hr. Peter, Holzhdl. v. Böhmen. Hr. Portelmer, Wirth v. Mauth.

Bekanntmachung.

Die im Kourier an der Donau vom 18. d. Nr. 44, und im Passauer Wochenblatte vom 22. d. Nr. 8 enthaltene Ankündigung des allgemeinen Kommissions-Komtoir zu Straubing, die Uebertragung seiner Geschäfte in der Stadt Passau und Umgegend an den temporär dahier wohnenden Georg Zentner betreffend, wird hiemit von Polizeiwegen außer Wirksamkeit gesetzt. Den 27. Febr. 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

In Folge des höchsten Regierungsbefehles v. 24. Febr. l. Js. wird zur Verpachtung des mit den Dominikalien der Hofmark Haußerworbenen und nun mit dem Boggendorfer-Jagdbogen consolidirten Haußerbogens unter dem Namen Boggendorfer-Bogens auf Montag den 24. d. M. Vormittags 10 Uhr wiederholt Termin anberaumt. — Pachtlustige werden hiemit geladen, am besagten Tage sich in der Kanzlei des unterfertigten k. Rentamtes einzufinden, wo sie dann die Bekanntgebung der Pachtbedingnisse vernehmen, und hierauf ihre Angebothe schlagen können.

Am 10. März 1834.

K. b. Rent- und Forstamt Köhting.
Bedall, Rentbeamter. v. Sundahl, Forstmeister.

Auf Andringen eines Hypothekar-Gläubigers wird gemäß landgerichtlichen Beschlußes der halbe Hof des Joh. Staudinger zu Waldendorf d. G. nun zur drittmaligen öffentlichen Versteigerung ausgeboten, und dazu auf

Freitag den 11. April

l. J. früh 10 Uhr im Orte Waldendorf Kommission angesetzt, wobei der Hinschlag nach §. 64. des Hypotheken-Gesetzes geschehen wird.

Dieser halbe Hof ist zum Rittergute Loham gerichts- und erbrechtsweise grundbar, besteht aus den Wohn- und Nebengebäuden, aus ohngefähr 110 Tagwerk Aeckern, 18 Tagwerk Wiesen, und 44 Tagw. Holz, welche am 5. Februar vor. J. auf 12,470 fl. geschätzt wurden.

Kaufslustige haben sich über guten Leumund und Vermögen auszuweisen; die weitern Verhältnisse und Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Egg am 6. März 1834.

Gräfl. v. Armansperg'sches Patrimonial-Gericht Loham.

Stanal, Patrimonialrichter.

Ein kleines glatthäriges weißes Hündchen männlichen Geschlechts ist vor etlichen Tagen abhanden gekommen. Dasselbe hat ein schwarzes und ein weißes Ohr, und an einer Seite einen schwarzen Fleck; wem dasselbe zugelaufen, oder wer hierüber Auskunft geben kann, wird ersucht, gegen Douceur im Neumarkt Nr. 506. gefällige Anzeige davon zu machen.

Ein stockhäriges rothes mit einer schwarzen Schnauze und geschnittenen Ohren, gekrümmten Schweife versehenes männliches Hündchen ist entlaufen. Dem es zugelaufen, beliebe dasselbe gegen ein angemessenes Douceur dem kön. Oberaufschlagamts-Controlleur Steyrer dahier zuzustellen.

Paßau den 16. März 1834.

Ein semmelfarbener Hund, mittlerer Größe, stockhaarig, mit einer Doppelnase und geschnittenen Ohren, von welchen eines kürzer ist, ist am Mittwoch den 12. März in der Stadt Vilshofen seinem Herrn entlaufen. Wem nun dieser zugelaufen ist, der wolle ihn gegen Honorar bei Hrn. Westermaier, Ganswirth in Vilshofen, abgeben.

Man sucht eine Person von guter Gesundheit, an Arbeit gewöhnt und treu, welche auch einfache Hausmannskost zu kochen versteht, in Dienste zu nehmen. Dann, die schon längere Zeit auf dem Lande bei einer Herrschaft oder in einem bürgerlichen Geschäftshause zur vollen Zufriedenheit gedient hat, würde den Vorzug erhalten. Gute, humane Behandlung, und vollständig angemessener Lohn werden mit Bestimmtheit zugesichert. Anträge und Anfragen können im Comptoir des Couriers a. d. Donau gestellt werden. Den 10. März 1834.

Ein junger Mensch von guter Sittlichkeit, welcher auch mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen ist, kann unter äußerst billigen Bedingungen als Incipient in eine Apotheke aufgenommen werden. Nähere Aufschlüsse ertheilt das

Allgemeine Kommissions-Anfrage- und Adresse-Büreau Paßau.

Theater-Anzeige.

Heute Dienst. den 18. März: „Albrecht Dürer in Venedig," Ein Schauspiel von Eduard v. Schenk. — Mittwoch den 19.: „Die Zauberflöte," große Oper in 2. Aufzügen von Schikaneder, Musik von Mozart.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 67. den 19. März 1834.

München. Am Freitag, Abends 6 Uhr, war wieder Minister-Conferenz bei Sr. Durchlaucht dem Herrn Feldmarschall Fürsten von Wrede. — Gestern wurde über den Eintritt mehrerer früheren Mitglieder der Kammer der Abgeordneten debattirt. Hr. Advokat Culmann wird eintreten. Die Frage wegen Frhrn. v. Closen ist dahin entschieden, daß sein Eintritt bis zur Beendigung der Untersuchung, der er unterliegt, suspendirt bleibt, mithin auch dessen Ersatzmann nicht einberufen wird.

Paris, den 10. März. Aus Catalonien erfährt man, daß dort allgemeine Gährung durch die Zögerung in Einberufung der Cortes entstanden und daß diese Provinz mehr als je einem Föderativ-System geneigt ist. — General Butron durchzieht Guipuzkoa, um in die Hauptorte Besatzungen zu werfen. — Dem Kourier zufolge soll der Regentin von der dem constitutionellen Systeme abgeneigten Partei vorgeschlagen worden seyn, statt der gefährlichen Versammlung allgemeiner Reichsstände Provinzialstände zu berufen, welche die Steuern auszutheilen, und, so lange aus denselben keine Gefahr erwüchse, alle Freiheit in ihren Berathungen hätten. Dieselben bestünden aus 3 Ständen, Geistlichkeit, Adel (von den adeligen Grundbesitzern ernannt) und Gemeindeabgeordneten (von den Grundeigenthümern aller Ortschaften für 2 Jahre erwählt). Außerdem wären die dem Staate angehörenden Güter, welche die Geistlichkeit in den Händen hat, einzuziehen. Diese könnte in Zukunft keine neuen Güter mehr erwerben und hätte Steuern zu bezahlen. — Die Regentin liebt die Jagd leidenschaftlich. Jedermann, sogar den Infanten, ist die Jagd in den königl. Domänen untersagt worden. — Der Herzog von Infantado ist gestorben. — In den Hauptstädten des Landes herrscht ein allgemeines Mißbehagen. In Valencia und Santander ward das Dekret über die Stadtmilizen öffentlich verbraunt. In Madrid sollen sich nach dem National am 1. März vor dem Kaffeehause Lorenzini und an der Puerta del Sol Gruppen gebildet und die Abberufung von Burgos und Imaz verlangt haben. — Das Journal des Debats bestätigt die Nachricht von einer wegen der noch nicht erfolgten Einberufung der Cortes herrschenden Aufregung, glaubt jedoch nicht an die Nachrichten von e[illegible]lichen Ausbrüchen dieser Gährung.

Niederlande. Der [illegible]bringt aus Paris vom 4. März folgendes Schreiben: Der Gesandte des deutschen Bundes bei der französischen Regierung hat gestern, den 3. März, dem Herrn von Broglie eine Note des Präsidenten des deutschen Bundes, als Antwort auf die von Frankreich durch den Mini[illegible]ffurt am 26. Febr. überreichte Reklamation zugestellt. Diese Note, die auch dem Lord Palmerston übergeben werden sollte, besagt: Daß der deutsche Bund weder direkt noch indirekt dem General Dumoulin befohlen habe, Hrn. Hanno zu verhaften; daß genannter Offizier diese Handlung nur in Folge einer falschen Auslegung der militärischen Verordnungen in Bezug auf die Bundesfestung Luxemburg begangen habe; und endlich, daß auf die erste Ansicht der Reklamation von Seite Frankreichs und Englands in Bezug auf diesen Mißbrauch der Gewalt von Seite eines Agenten des Bundes, diesem Agenten unverzüglich der Befehl gegeben worden sey, sogleich Hrn. Hanno in Freiheit zu setzen, und ihm ein Geleite bis zur Gränze des Festungs-Rayons zu geben. Diese am 26. Abends nur einige Stunden nach der Signifikation der Depesche des Hrn. v. Broglie durch den französischen Gesandten zu Frankfurt ausgefertigte Antwort ward durch einen außerordentlichen Kourier nach Paris gebracht. Man sagt, daß nach getroffener Mittheilung dieser Antwort und Berathung mit seinen Kollegen im Konseil, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten gestern von Mittag bis 2 Uhr sich mit Lord Granville besprochen, und daß er im Einklange mit dem englischen Botschafter geantwortet habe: daß die beiden Regierungen „außer der Befreiung des Hrn. Hanno, die Absetzung des Generals Dumoulin verlangten."

Frankfurt am Main, den 12. Merz. Briefe aus Wien wollen wissen, daß man sich daselbst viel mit den Schweizer Angelegenheiten beschäftige, und wegen der Fortschaffung der Polen, wie wegen der andern in der Schweiz herumirrenden Exilirten, einen Beschluß fassen werde. Dieser Beschluß dürfte dann von der Bundesversammlung sanktionirt und im Namen aller deutschen Regie-

rungen der Schweizer Konföderation kund gethan werden. Der Eidgenossenschaft kann eine dergleichen Eröffnung nur willkommen seyn; sie wird daher gut aufgenommen werden, da ihr selbst daran gelegen seyn muß, in freundschaftlichem Einverständnisse mit den Nachbarstaaten zu bleiben, und sich der lästigen Gäste zu entledigen, welche in ihrem Innern und über ihre Grenzen hinaus Störung und Zwietracht zu verbreiten suchen. Ob aber die eidgenössische Regierung Kraft genug besitzt, um ihr Territorium reinigen zu können, oder ob sie unter dem Terrorismus einer Faktion steht, die den Polen die Schweiz zum Asyl angewiesen hat, muß sich freilich erst zeigen. Wäre sie wirklich so schwach, daß den völkerrechtlichen Wünschen der Nachbarstaaten wie den eigenen nicht Folge gegeben werden könnte, und die freundschaftlich nachbarlichen Verhältnisse darunter leiden müßten, so soll man in Wien die Meinung haben, daß es besser sey, allen Verkehr mit einem Lande abzubrechen, wo eigentlich keine Regierung bestehe, und die Parteien allein zu herrschen scheinen, als mit unnützen Vorstellungen die Zeit zu verlieren. Es würden dann, wie in solchen Fällen gewöhnlich, zuerst die diplomatischen Verbindungen mit der Schweiz aufgegeben, später aber allenfalls ein Militärkordon gezogen werden, um ein der Anarchie nahes Land aus dem täglichen Verkehre mit andern, in gesetzlicher Ordnung lebenden Völkern zu stellen.

Basel, den 10. März. Der jetzige Zustand der Landschaft Basel liefert auf das Neue den Beweis, wie entsittlicht ihre Bewohner geworden sind. Das, was früher in unserm glücklichen und friedlichen Ländchen unerhört war, Straßenraub und Mord, fällt leider jetzt nur zu häufig vor, und ist beinahe an der Tagsordnung. So sehr ist in der That die öffentliche Sicherheit gefährdet, daß die in die Stadt kommenden Seidenbandarbeiter sich nicht mehr allein auf den Weg wagen, sondern truppweise reisen, und die Botenwagen bewaffnete Begleitung nöthig haben. Vor unserer Revolution brachten Hunderte von Familien ihren Sonntag auf dem Lande zu, und viele machten dort einen mehrwöchentlichen Aufenthalt, wodurch nicht unbedeutende Summen der Landschaft zuflossen. Jetzt ist dieß ganz anders geworden; Alles strömt nach dem benachbarten Baden, und flieht ein Land, wo man sein eigenes Geld nicht ruhig verzehren kann.

München den 15. März. Der Staatsminister der Finanzen, Frhr. v. Lerchenfeld, brachte zwei Gesetzesentwürfe an die Kammer, von welchen der eine die Festsetzung einer permanenten Civilliste bezielt, und der andre das Steuernachlaßwesen betrift. Zur Einführung des erstgenannten Entwurfs bemerkte der Minister im Wesentlichen: Bei Erlassung der Verfassungsurkunde habe der großmüthige Geber der Konstitution es nicht für nöthig erachtet, besondre Bestimmungen für den Unterhalt des Hofes und des königlichen Hauses zu treffen. Hochherzig gleich in den ersten Jahren seiner Regierung das Kammergut als Staatsgut betrachtend, seine Kabinetsherrschaften und Familienbesitzungen dem Staatsvermögen einverleibend, und die Einheit der Staatsverwaltung bezweckend, auch den Bedarf des Hofes und des königlichen Hauses aus der Centralstaatskasse erhebend, habe er diese erste der Staatsausgaben für gesichert durch das Hausfideikommiß, und für hinreichend begründet auf den Staatsdomainen erachtet, ohne Besorgniß, daß diese Position in der Folge der Zeiten einem Anstande unterliegen werde. Das Bedürfniß der Festsetzung einer Civilliste habe sich gezeigt. Die Stände des Reichs hätten es bei der letzten Versammlung anerkannt. Nach der bestehenden Gesetzgebung mangle der ersten und heiligsten unter den Staatsausgaben die so wünschenswerthe Stabilität.— Was nun die Bestimmungen des Gesetzes-Entwurfes selbst betrifft, so soll nach denselben die Civilliste des Königs, so wie sie durch das Finanzgesetz vom 28. Dec. 1831 festgesetzt wurde, für alle Zukunft als unveränderliche Civilliste eines jeden Königs von Bayern festgesetzt bleiben. Sie ist auf die Summe von 2,350,580 fl. bestimmt, wird ausdrücklich auf die gesammten Staatsdomainen radizirt und in monatlichen Raten der Centralstaats-Kasse entrichtet. Diese Summe kann zu keiner Zeit ohne die Zustimmung der Stände erhöht, noch ohne Bewilligung des Königs gemindert werden. Aus der Civilliste werden die in dem gegenwärtigen Finanzgesetze §. 6 und 7 bestimmten Ausgaben bestritten. Uebrigens soll das beabsichtigte neue Gesetz als ein Grundgesetz des Reichs betrachtet werden und dieselbe Wirksamkeit haben, als wenn alle Bestimmungen desselben in der Verfassungsurkunde enthalten wären.

Vermischte Nachrichten.

Die Generäle der Königin von Spanien haben ein eigenes Mittel erfunden, um den Krieg mit Don Carlos abzukürzen. Da sie sehen, daß meistens die

Digitized by Google

Geistlichkeit die Sache des Don Carlos unterstützt, so haben mehrere General-Kapitains der Geistlichkeit ihrer Provinz einen monatlichen Tribut aufgelegt, der so lange fortbezahlt werden muß, so lange noch Karlisten gegen die Königin unter den Waffen stehen. Seitdem nun die Anhänglichkeit an Don Carlos so theuer geworden ist, fängt man an, es mit derselben wohlfeiler zu geben. — Die Polizeimänner zu Paris wollen Arbeit haben, und wenn ihnen diese fehlt, gehen sie einander selbst auf den Leib. Der Polizeiinspektor Renaudin hat, weil er nichts Gescheideres zu thun wußte, einem seiner Collegen einen Stich in den Arm gegeben, und seine Collegen haben nichts Gescheideres zu thun gewußt, als ihrem Collegen, der so gerne stichelt, beim Arm zu nehmen und in polizeiliche Verwahrung zu bringen. — In Konstantinopel sind in den letzten Zeiten so viele Feuersbrünste ausgebrochen, daß man vermeinen sollte, daß ganz Konstantinopel in die Phönix-Gesellschaft eingeschrieben sey. — Man meldet aus Frankfurt vom 11. März: Der schnelle Vorschub, welchen man den fremden, mit unruhigen Köpfen begabten Handwerksburschen leistete, indem man sie mittelst Schub und einem Laufzettel dabei polizeilich in ihre Heimath expedirte, hat gute Folgen gehabt. Es wird nicht mehr marschirt, nicht mehr exerzirt, nicht mehr martialisch getrunken, und die Freiheitsgesänge haben aufgehört, aber auch die mancherlei Späße, zu welchen die Organisation und das Getriebe dieser neuen Handwerks-Soldateska häufig Anlaß gab. Wild und verzweiflungsvoll stürzten z. B. diese Frankfurter Heldenschaaren im Sturmschritte auf ein altes Möbelmagazin, es wurde im Beispiel gezeigt, mit welchem Muthe man einstens ankämpfen müsse gegen die Phalanxe der Tyrannenheere, bis die freie Sonne ein freies Volk bescheine. Selten mißlang ein solcher Angriff; zwar wurde mancher alte Stuhl und Lehnsessel verwundet in Vertheidigung des Bollwerks, aber am Ende siegte immer die gerechte Sache und der Muth der Angreifer unter Führung bärtiger Männer und es freuten sich ob des Triumphes so gefahrvoller That, die Gassenjungen und klatschten Bravo zu, und spielten ebenfalls die Bestürmung von Vesten, deren Stelle ein Schubkarren, ein alter Kasten oder sonst was Festes vertreten mußte, während die alten Helden im nahen Gasthaus ihren Muth wieder abkühlten. Alle diese politischen Spielereien haben itzt aufgehört, man sieht ein, daß man sich von einigen leeren Rappelköpfen zu Narrenstreichen habe hinreissen lassen, und daß es, weil der politische Fasching vorüber ist, endlich an der Zeit sey, wieder gescheid zu werden, und nicht im ersten Anfall der Tollwuth nach Amerika dem Unglück in die Arme zu laufen, da wo man im lieben Vaterlande ein ruhiges und genügsames Leben hätte führen können. — In England soll die Preßfreiheit aufgehoben werden, und zwar nach dem allgemeinen Wunsche der Nation, welche eine eifrige Freundin der Preßfreiheit ist. Es herrschte bisher die barbarische Sitte, während eines Krieges den nächsten Besten zu ergreifen, und auf die königlichen Schiffe zum Matrosendienst abzuliefern. Diese Preßfreiheit soll nun aufgehoben werden und statt der Matrosenpresse will man für den Seedienst förmliche Werbungen veranstalten.

Nichtpolitische Nachrichten.

In dem französischen Kriege 1806 ist die Fahne eines Bataillons der Bürgermiliz einer deutschen Provinzialstadt auf eine kuriose Weise in den April geschickt und in die Hände des französischen Militärs geliefert worden. Lange schon hatte der Schneider S. als Feldwebel den Auftrag erhalten, den verrissenen Fahnen-Ueberzug des National-Bataillons auszusticken, und da befahl er denn eines Tages seiner Magd, den Fahnensack bei dem Gastwirth H., dem Major der Bürgermiliz, abzuholen. Der Gastwirth, der eben mit seinen französischen Gästen beschäftigt war, übergab der Magd den Schlüssel in die Depotkammer, um das Verlangte selbst zu nehmen. Aber die in solchen Dingen unkundige Weibsperson nahm die Fahne anstatt den Sack derselben und trug sie wie eine Helebarde auf den Schultern durch die Stadt. Allein sie wurde von der ersten französischen Schildwache arretirt und auf die Hauptwache gebracht, nach gemachten Rapport an die Stadtkommandantschaft aber entlassen, und die Fahne auf der Wache behalten. Auf die fatale Nachricht ließ der Stadtmilizkommandant sogleich den Fahnensack repariren und gab seinem Oberkellner den Befehl, mit Anbruch der Nacht die Fahne in den Sack zu stecken und dieselbe von der Hauptwache nach Hause zu tragen, aber der wachthabende Offizier gab sie durchaus nicht aus seinen Händen. Die Sache kam an den Stadtkommandanten, und es wurde bestimmt, daß die Fahne mit Trommeln und Pfeifen von einer Abtheilung des Bataillons von der Wache abgeholt, und feierlich wieder in ihre alte Behausung zurückgebracht werden sollte. Die Fahne wurde von den Franzosen gleichfalls mit militärischen Ehren entlassen. Der Herr Kommandant mußte für diese Entlassung der Mannschaft der Wache einige Eimer Wein zum Besten geben, und die Soldaten erklärten, daß sie um diesen Preis jeden Tag eine Fahne bei sich zu beherbergen bereit seyen.

Sobald der gelehrte Camus in seinem 26. Jahre zum Bischof von Belloy ernannt worden war, wendete er alle seine Zeit dazu an, gegen die Mönche zu predigen und zu schreiben und eine Menge von christlichen Romanen zu dichten, die zu ihrer Zeit sehr gelesen wurden, jetzt aber gänzlich vergessen sind. Der erste Minister und Kardinal Richelieu, welchen die Mönche mit immerwährenden Bitten bestürmten, daß er doch dem Camus Stillschweigen gebieten möchte, ließ ihn zu sich laden und sagte ihm: „Ich finde an Euch nichts zu tadeln, als

Euren Haß gegen die Mönche; ich würde Euch heilig sprechen, wenn Ihr diesen Fehler nicht hättet.“ „Wollte der Himmel, versetzte der Bischof, daß dieses geschehen könnte; wir hätten dann beide, was wir uns wünschen: Ihr wäret Pabst, und ich ein Heiliger!“ Ob aber der Christenheit damit gedient gewesen wäre, ist eine andere Frage.

Fremden-Anzeige.

Den 19. März 1834.

(3. gold. Hirsch.) Hr. Wiselsberger, Fabrikant v. Köbling. Hr. Löwenstein, Kfm. v. Frankfurt. (3 Traube.) Hr. Grawford Medizinerv. England. Hr. Friedl, Kfm. v. Oberzell. (3. Engl.) Hr. Stuhlberger, Krämer v. Pocking. (3. w. Has.) Hr. Pröll, Hdlsm. v. Freyung. Hr. Aigner, Krämer v. Perlesreuth. (3. Hirsch. in Anger.) Hr. Koller, Bräuer v. Windorf. Hr. Töpfer, Seifensieder v. Scheerding. (3. Sonne.) Hr. Riedl, Privatier v. Oberndorf. (3. b. Löw.) Hr. Holzrottner, Hdlsm. v. Hallein.

Oeffentlicher Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man am 3. April Vormittags 9 Uhr am diesseitigen Gerichtssitze wiederholt das auf 620 fl. werthgeschätzte Anwesen des Lorenz Sternetseder, Häuslers zu Saitenwörth an den Meistbietenden gegen Baarzahlung, was Kaufslustigen hiemit bekannt gegeben wird.

Den 7. März 1834.

Königliches Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Gemäß Befehl der königl. Regierung und des kön. Kreis-Commando's der Landwehr des Unterdonaukreises verkauft das unterzeichnete Commando im Wege der öffentlichen Versteigerung, entweder im Ganzen oder theilweise am

Donnerstag den 24 April h. J.

Vormittags 10 Uhr 100 Stück Aerarial-Gewehre gegen sogleich baare Zahlung, wozu Kaufslustige eingeladen werden. Vilshofen den 16. Merz 1834.

Königliches Landwehr-Bataillons-Commando Vilshofen.
Bachmaier, Major.

Anzeige.

Am Freitage, den 21. März, dem Feste der sieben Schmerzen Mariä, wird der Musik-Verein dahier bei der Abendandacht in der St. Michaelskirche um halb 6 Uhr das Stabat Mater von Jos. Haidn vortragen. Passau den 18. März 1834.

Im Namen des Ausschußes
der Sekretär des Vereins
Prof. Brenner.

An die Instrumentalmusik-Gesellschaft zum grünen Stern.

Zur Vorlage, Berathung und Abstimmung eines sehr wichtigen Gegenstandes werden die verehrlichen Glieder hiemit eingeladen, künftigen Donnerstag den 20. März Abends 8 Uhr im Gesellschaftslokale recht zahlreich zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß ihm die polizeiliche Bewilligung zur Ausübung der ärztlichen Civil-Praxis für die Dauer seines Aufenthaltes dahier ertheilt wurde.

Er wohnt in der Reitgasse Nr. 451 über eine Stiege und ist täglich von 11 bis 12 Uhr zu treffen.

Passau den 15. Merz 1834.

Dr. Bernhard Oppenheimer,
Regiments- und praktischer Arzt.

Dienstag den 1. April d. Js. Nachmittag von 2 bis 4 Uhr werden in dem außer dem Kapuzinerthore gelegenen Gartenhause des Unterzeichneten 40 bis 45 Eimer selbst gepreßter Aepfelmost aus den besten Aepfelgattungen im Ganzen oder theilweise, je nachdem sich Liebhaber finden, im Versteigerungswege verkauft. Dieser Most ist in Qualität dem besten österreichischen gleich. Kaufslustige ladet hiezu ein

Paßau den 15. März 1834. Jos. Pauer.

So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen, in Passau bei A. Ambrosi, zu haben:

Die heilige Charwoche
zum
allgemeinen Gebrauche frommer und gottseliger Christen.

Nach dem Geiste der katholischen Kirche abgefaßt von einem Kapitular des Stiftes Einsiedeln. Zweite Auflage in groß 12. 366 Seiten auf schönem weißen Papier mit 4 Kupfern. Preis 1 fl.

Die Charwoche ist eine heilige, große Woche, weil Jesus in derselben das große Werk der Erlösung vollbracht hat und das unblutige Opfer des Altars einsetzte. Diese Woche ist schon von den ersten Zeiten des Christenthums heilig begangen worden, die Besuchung des Kreuzweges und der Ceremonien in der Charwoche ist eine der wichtigsten Andachts-Uebungen jedes Katholiken, und die Betrachtung des Leidens und Sterbens unsers Herrn eine der heilsamsten Uebungen. Diese neue Bearbeitung nach der Absicht der Kirche soll den heutigen Christen Mittel an die Hand geben, diese Zeit einer wahren fruchtbringenden Andacht zu widmen, die Sanftmuth und Liebe, das Gebet, die Lehren, und das Beispiel Jesu Christi neu ins Andenken zu rufen, und zu frommer Andacht aufzumuntern. — Die erste Auflage dieses österlichen Gebet- und Betrachtungsbuches fand so allgemeinen Beifall, daß sie sich bald ganz vergriff und in viele Gegenden Deutschlands gar nicht kam, diese 2. noch schöner ausgestattete Auflage, wird daher allen frommen Katholiken bestens empfohlen.

Augsburg im Febr. 1834.

Math. Rieger'sche Buchhandlung.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag. Nro. 68. den 20. März 1834.

München den 16. März. Dankadresse der Kammer der Reichsräthe. „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Die von Euer Königlichen Majestät für das Jahr 1834 eröffnete Versammlung der Stände gewährt der Kammer der Reichsräthe die ersehnte Gelegenheit, an den Stufen des Throns ihre tiefeste Ehrfurcht und die Versicherung ihrer unerschütterlichen Treue zu erneuern. — Was wir im Jahre 1831 nur noch als fernen Wunsch auszusprechen wagten, ist durch das beharrliche Bestreben Euer Königl. Maj. schon mit dem Beginne des Jahres 1834 zur Wirklichkeit gediehen: „die Schranken sind verschwunden, „welche dem freien Verkehr der meisten teutschen „Volksstämme noch hemmend entgegenstanden.“ Handel, Gewerbe und Produktion des Bodens werden sich durch den erweiterten Umsatz ihrer Erzeugnisse nun um so kräftiger entwickeln, und durch die vermehrten Mittel zur Arbeit den Wohlstand der Bevölkerung, und somit auch die Ruhe und das Glück des Staates befördern. — Eure Königl. Maj. haben durch dieses großartige Unternehmen nicht blos in dem dankbaren Herzen Ihres Volkes ein ewiges Denkmal, sondern selbst dem gesammten Teutschland durch die Einigung seiner wichtigsten Interessen eine dem Auslande Achtung gebietende Stellung gegründet. — Vertrauensvoll überlassen wir uns der von Euerer Königl. Maj. ausgesprochenen Hoffnung, daß es Allerhöchstdenselben gelingen möge, auch durch Erwirkung eines Handelsvertrags mit der österreichischen Monarchie Ihr Werk zu vollenden. — Die Uebertragung der Krone Griechenlands auf den allgemein geliebten u. höchstverehrten Königssohn Otto, und die Vermählung der Königstochter mit dem Erbgroßherzoge von Hessen hat unsere innigste Theilnahme erregt. — Wenn schon jedes freudige Ereigniß, welches den Monarchen, die Königliche Familie und das alte Stammhaus Wittelsbach ehret und beglücket, auch Ehre und Stolz für das Volk ist, welches die Vorsehung seit Jahrhunderten dem väterlichen Szepter dieses Königs-Hauses anvertraut hat, so muß die eröffnete glückliche Aussicht vortheilhafter Handels-Verbindungen, welche die Regierung dieses klassischen und produktreichen Bodens durch einen König aus dem vaterländischen Stamme darbietet, die Theilnahme um so mehr erhöhen. — Mit schmerzlichem Gefühle vernahmen wir die Unordnungen, welche in einigen wenigen Orten unsers Vaterlandes statt gefunden haben; tröstend aber war uns die Königliche Erklärung, daß Euere Königliche Majestät unsere volle Ueberzeugung theilen, daß die Gesammtheit der bayerischen Nation derlei sträflichen Umtrieben fremd sey, sie vielmehr verabscheuend zurückstosse. — Diese treue Gesinnung der Nation können wir auch Euer Königl. Maj. verbürgen. Die lebendige Erfahrung und die Ueberzeugung von den traurigen Folgen, welche zerstörend für das Wohl der Nationen das Walten eines leidenschaftlich bewegten Zeitgeistes hervorbringt, wird das Land zwischen dem treuen Volke der Bayern u. ihrem väterlichen Monarchen nur noch fester knüpfen. — Es wird durch seine Stände das unschätzbare Geschenk der Verfassung, deren gewissenhafte Aufrechthaltung Eure k. Maj. zur allgemeinen Freude wiederholt feierlich zugesichert haben, und welche durch die öffentliche Eides-Ablage Sr. königl. Heheit des Kronprinzen eine neue Bürgschaft erhielt, rein und unangetastet gegen alle Angriffe bewahren. Die Liebe und Treue des Volkes der Bayern zu seinem Monarchen hat sich auch in den drückendsten Epochen stets bewähret, um wie viel mehr muß sie gesteigert werden, für einen König, der unermüdet für sein Wohl besorgt ist, und der selbst die dankbare Gesinnung seines Volkes öffentlich anerkennt. Die Worte Eurer Königlichen Majestät: „Meine Bayern lieben Mich, sie kennen Mein Bestreben für ihr Wohl“ werden freudigst in allen Theilen des Königreiches wiederhallen, und die sicherste Schutzwehr gegen alle störenden Einwirkungen seyn. Mit vertrauensvoller Erwartung günstiger Ergebnisse sehen wir der Vorlage der Rechnungen entgegen, und werden auch mit dankbarer Anerkennung der von Eurer k. Majestät verheissenen Beachtung der ständischen Wünsche die angekündigten Gesetzentwürfe mit pflichtmäßiger Offenheit und Aufmerksamkeit berathen! — „Allergnädigster König und Herr!“ Eurer Majestät Erwartung von dem gegenwärtigen Landtage soll und darf nicht getäuscht werden. Wir glauben uns des

Digitized by Google

Zuversicht hingeben zu können, daß gegenseitiges Vertrauen, Ruhe und Eintracht in den ständischen Verhandlungen, leidenschaftslose, aber gewissenhafte Würdigung der Vorkommnisse, jedem Gegner der Verfassung Stillschweigen gebieten, und dem In- und Auslande beweisen sollen, daß letztere nur geeignet ist, durch Erhöhung des öffentlichen Wohlstandes und Befestigung der allgemeinen Ruhe alle sträflichen Umtriebe zu vernichten. Indem wir die Versicherung unserer unerschütterlichen Anhänglichkeit wiederholen, empfehlen wir uns in allertiefester Ehrfurcht Eurer Königl. Majestät! allerunterthänigst treu gehorsamste Kammer der Reichsräthe der erste Präsident Fürst v. Wrede. v. Sutner, erster Sekretär.— (Einlauf der ständischen Einweisungs-Kommission und der Kammer der Abgeordneten vom 4. bis 14. März. Vorstellung des Abgeordneten Pfarrers Riegg, die Verlassenschaft der Geistlichen betr. Antrag des Abg. v. Anns, die Vieh- u. Jahrmärkte auf dem platten Lande betr. Vorstellung des k. Rechnungsrevisors Suttner, die Gründung einer Wittwen- und Waisenkasse für Staatsdiener betr. Antrag des Abg. v. Mußinan, die Fortsetzung der durch Vertagung unterbrochenen Arbeiten in Berathung und den Ausschüssen bei der Kammer über die im Landtage 1831 von der k. Staatsregierung vorgelegten Gesetzesentwürfe, und zur außerordentlichen Einberufung eines Landtags zur Berathung dieser Gesetze betr. Beschwerde der Bierbrauer in Augsburg, wegen Belastung der Bierbrauer mit einer neuen Konsumtions-Auflage. Antrag des Abgeordneten Mätzler, die Anjätigmachung, Gewerbsverleihung und Verehelichung betr. Antrag des Abg. Mätzler, die Abänderung des §. 21. und die Erläuterung des §. 48. des Militärkonskriptionsgesetzes vom Jahre 1828 betr. Antrag des Abg. Mätzler, auf Abänderung des §. 21, des Landrathsgesetzes vom 15. August 1828.

Paris, den 11. März. Der Kourier sagt heute: „Es scheint gewiß, daß der russische Gesandte zu Paris den Befehl erhalten hat, bei der französischen Regierung darauf zu dringen, gemeinschaftliche Sache zu machen, um die liberale Bewegung sowohl in Madrid, als zu Lissabon zu hemmen; unter dieser Bedingnis allein will Rußland die Regierung der Königin und den gegenwärtigen Zustand der Dinge anerkennen. Der russische Botschafter macht sehr häufige Besuche bei Hrn. v. Broglie. Es scheint auch, daß an alle die gegenwärtigen Projekte sich eine sehr lebhaft gewünschte Familienverbindung knüpft, jedoch nicht mehr, wie es anfangs hieß, mit der Tochter des Kaisers Nikolaus, sondern mit dessen Nichte, der Tochter des Königs von Würtemberg."

Madrid, den 4. März. In der Nacht vom Sonntag, den 2. März, wurde die Behörde benachrichtigt, daß Anzeichen von Unordnung sich an einem in der Straße Toledo gelegenen Versammlungsplatze, genannt El Paradizo, offenbarten, und daß man dort Verwünschungen und aufrührerisches Geschrei ausstoße. Bevor noch die Polizeibeamten und die bewaffnete Macht an Ort und Stelle eintrafen, hatte sich eine große Anzahl ehrenwerther Bürger aus der Nachbarschaft dahin verfügt, um diesen Auflauf zu unterdrücken, und so ihre Ergebenheit für die legitime Sache Ihrer Maj. Isabella II. an den Tag zu legen. Von den Individuen, welche strafbares Geschrei ausstießen, blieben zwei todt auf dem Platze, und mehrere andere wurden, indem sie den Truppen sich zu widersetzen oder zu entfliehen suchten, verwundet. Alle, die man ergreifen konnte, wurden alsbald in das königliche Gefängniß abgeführt, und die nämlichen Bürger aus der Nachbarschaft wurden nicht müde, den Truppen und Behörden zur Verhaftung der Aufrührer behülflich zu seyn. — Das Journal El Secolo legt diesen Ereignissen eine ernstere Bedeutung bei. Nach dem Berichte dieses Blattes befände sich Madrid in einer Art von Anarchie. Mehrere Einwohner, deren Namen es mittheilt, wurden in den Straßen von Carlisten angefallen, und mußten zu ihrer Vertheidigung zu den Waffen greifen. Verhaftungen fanden statt, und noch dazu sind es Freunde der Königin, die man ins Gefängniß gesetzt hat. Carlistische Haufen stellten sich, als machten sie nächtliche Runden. Alles dieß läßt bedauern, daß die Stadtmiliz zu Madrid nicht organisirt, und das Dekret zur Entwaffnung der königl. Freiwilligen nicht strenger vollzogen worden ist. Die Gefahr, sagt das Blatt, ist drohend: es ist 7 Uhr Abends, und die Empörer feuern im Stadtviertel Arapies. Dieses Journal fordert die Regierung zur größten Strenge auf.— Auch das Boletino de Comercio mißt den königl. Freiwilligen die Schuld an diesen Vorgängen bei; es gibt zu, die Unordnung währe schon seit mehreren Nächten, und endlich sey eine Rotte Ruhestörer so weit gegangen, auf die Anhänger der Königin im Stadtviertel la Cebaga, unter dem Rufe: Viva Don Carlos! Feuer zu geben. Bald zogen sie sich nach der Straße Toledo in ein Haus

Digitized by Google

zurück, das sie mit dem Namen „Schloß Carl V." beehrt hatten, wo sie verzweifelten Widerstand leisteten. Fünf bis sechs von ihnen wurden getödtet, und einige dreißig verwundet: die Soldaten haben alle diese letzteren ins Gefängniß geschleppt. Auch auf Seite der Truppen gab es Verwundete; die Aufrührer schleuderten Wurfgeschosse jeder Art. Der Schluß des Boletino ist ebenfalls, man dürfe den Rebellen fortan kein Erbarmen zeigen.

Gotha, den 10. März. Das große Feuerzeichen, welches am vergangenen Donnerstag Abends 8 Uhr, in der Richtung gegen Mitternacht, hier bemerkt wurde, nachdem unsere Feuerspritzen dem brennenden Nachbarorte Bindersleben unweit Erfurt bereits zu Hilfe geeilt waren, rührte, wie wir heute in Erfahrung gebracht haben, von einer furchtbaren Feuersbrunst her, welche die herzogl. braunschweig-wolfenbüttelsche Stadt Hasselfelde am Harze fast ganz vernichtet hat. Bis zum Freitage früh 3 Uhr lagen 241 Wohnhäuser in Asche und nur 20 Gebäude sind den Flammen entrissen worden.

Portugal. Der englische Courier schreibt unterm 14. März Abends: „Wir erhielten so eben Folgendes aus Falmouth, bitten aber unsere Leser, der Angabe von einem neuen Treffen vor Santarem nicht unbedingten Glauben zu schenken, da, wie wir sehen, keinem andern Londoner-Abendblatte Nachricht davon zugekommen ist: „Falmouth den 9. März Vormittags 11 Uhr. Der Pike kam diesen Augenblick von Lissabon an, das er am 4. Nachmittags verließ. Am 2. Nachmittags hatte sich ein Gefecht zwischen den Vorposten der beiden Armeen vor Santarem entsponnen, was zu einem allgemeinen Kampfe und zu einer vollständigen Niederlage der außerhalb Santarem befindlichen Truppen Don Miguels führte. Man erwartete einen alsbaldigen Angriff auf Santarem selbst, da Don Pedro, von dem Herzoge von Terceira begleitet, am 3. Lissabon verlassen hatte."

Portugal. Ein Schreiben aus Lissabon vom 15. Febr. in der preußischen Staatszeitung sagt unter Anderm: Die auf Schmälerung des Einflusses des Klerus, als Korporation, abzielende Politik der Partei Donna Maria's schreitet unaufhaltsam mit ihren deßfallsigen Maßnehmungen fort. Die vor einigen Tagen ausgesprochene Aufhebung der sogenannten Patriarchalkirche, und deren Vereinigung mit dem Lissabouer Erzbisthum, ungefähr in dem Sinne des früher von den Cortes von 1820 in dieser Hinsicht angenommenen Systemes, jedoch mit fernerer Beibehaltung des Patriarchentitels für die künftigen Inhaber jenes Erzbisthums, muß in dieser Beziehung bemerkt werden; mehr aber noch die fortgesetzt rasch auf einander folgende Aufhebung von Klöstern in dem von den Truppen Don Pedros besetzten Theile von Portugal, welche allerdings mit strenger Beobachtung der dafür in Portugal unter den früheren Regierungen bestandenen verfassungsmäßigen Formen Statt findet, wobei inzwischen, unter den öffentlich gemachten speziellen Motiven für jeden besonderen Aufhebungsfall, mit sichtbarem Bestreben solche Umstände hervorgehoben werden, welche über die strenge Moralität der Mönche Zweifel zu verbreiten geeignet scheinen. Auch scheint der Ordensklerus sich keineswegs über diese ihm feindliche Tendenz der Regierung zu täuschen, nach einem ganz neuerlichen Erlasse des Kardinal Patriarchen zu urtheilen, welcher die strengsten Strafen gegen diejenigen Geistlichen ausspricht, welche den Beichtstuhl zur Aufregung des Widerstandes gegen die Regierung Donna Marias benutzen; dagegen scheint freilich die Sache Donna Marias in ihrem Bestreben, sich in der Klasse der Pfarrer Anhänger zu machen, theilweise wenigstens Erfolge gehabt zu haben; und die beiden Geistlichen, welche, nach den hier bekannt gemachten amtlichen Berichten, bei der Erklärung der Festung Mervao zu Gunsten Donna Marias und bei den späteren Gefechten in der Nachbarschaft dieser Festung eine so bemerkbare Rolle spielten, gehören jener Klasse an.

Vermischte Nachrichten.

Die Kaffeeliebhaber in München machen saure Gesichter: der Kaffee ist bereits im Preise gestiegen und in Folge dessen, in mehreren Kaffeehäusern, zwar nicht theurer geworden, doch sieht er mit trüben Augen dreiu und er hat das Ansehen, als wenn er mit Runkelrüben, Cichorien und Erdmandeln eine Tripelallianz geschlossen hätte. — Wenn der deutsche Bauer jetzt zum Frühjahr mit seinen Stieren unter dem Jubelgri[illegible] der Lerchen ins Feld rückt, kann wohl, so weit er [illegible] lange Furche hinaufzieht, allerlei für sich denken von der jungen Erde und dem blauen Himmel; aber wenn er oben wist rum wendet und dem Vordern mit dem Riemen noch einen hinlangt, so soll er allemal im Herzen das Käppchen herunter thun und denken: „Neurußland! 's ist doch was schönes um meine 2 Stierlein!" Dort, in Neurußland nämlich, kommt das Frühjahr jetzt auch, aber die Bauern fahren dießmal nicht in den Acker; denn fast alle haben keine Ochsen mehr. Der Hunger ist so groß, daß alles Rind- und Federvieh, das nur halbweg zu entbehren war, geschlachtet ist; das Fleisch kostet jetzt 20 Kopecken, statt wie sonst 2 Kopecken. Der Kaiser

Digitized by Google

läßt zwar unter die Aermsten Brod austheilen, monatlich 20 Pfund auf den Magen, und die Regierung läßt Getreide zu herabgesetzten Preise verkaufen, aber die Theurung ist doch noch fürchterlich. — Die Schweizer müssen wegen ihrer ungeladenen Gäste, der Polen, noch mit Gewalt musikalisch werden, dieweilen ihnen von verschiedenen Höfen verschiedene Noten übergeben werden. Diese Noten sind aus dem großen europäischen diplomatischen Notenbuch genommen, nicht in Moll-, sondern in Dur-Tönen, und so schwer gesetzt, daß die Schweizer sie lieber weinen, als singen könnten. Wenn die miteinander in Harmonie lebenden Mächte sehen, daß die Schweizer trotz aller Noten doch zu keinem philharmonischen Vereine taugen, so wollten sie das Notenschreiben aufgeben und mit den Schweizern aus einem andern Ton sprechen. — Die Franzosen können sich noch immer nicht beruhigen über die Großmuth des russischen Kaisers. Daß er den Türken die Kriegskontributionen schenkte, das sey doch gegen alle menschliche Rechnung, und daß noch dazu die russischen Truppen im April die Fürstenthümer räumen sollten, die sie seither noch besetzt halten, das heiße doch offenbar und mit Gewalt den Türken zum Freunde der Russen machen. Die Franzosen haben ehemals auch geräumt, aber rein, und nicht so wie die Russen. Die Franzosen wenden alle Künste an und suchen die Türken auf alle mögliche Weise von dem Bündnisse mit Rußland hinwegzulocken; die Türken aber versichern, das russische Salz sey ihnen lieber, als der französische Zucker.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Spitzenklöpplerinnen in der Normandie bedienen sich zur Ersparung der Feuerung eines seltsamen Surrogates für das Einheizen. Während des Winters kommen sie nämlich mit einem Pächter, der eine große Anzahl von Kühen im warmen Winterquartier hat, überein, daß er sie ihre Werkstätte im Kühstall aufschlagen läßt. Die Kühe stehen auf einer Seite des Stalles in einer Reihe, auf der andern sitzen die Spitzenklöpplerinnen mit kreuzweis übereinander geschlagenen Beinen, die Füße in Stroh eingegraben auf dem Boden. Jedem der Mädchen gegenüber steht in einer kleinen Wandnische ein Licht hinter einer gläsernen, halbkugelförmigen Flasche, deren flache Seite gegen das Licht, die gewölbte aber gegen die Arbeiterin zugekehrt ist. Diese Flasche ist mit Wasser gefüllt, und wirft einen schmalen Streif eines äußerst klaren weißen Lichtes auf die Arbeit, wobei jeder Faden des Gewebes wo möglich noch sichtbarer wird, als bei Tage. Da diese Kühställe zu finster sind, um ohne Licht eine so niedliche Arbeit darin vorzunehmen, auch manchmal das Vieh bei Tage auf dem Felde ist, so ziehen die Spitzenmacherinnen es vor, zur Nachtzeit zu arbeiten. Die jungen Leute ihrer Bekanntschaft finden sich bei dieser Gelegenheit in den Kühställen ein und sitzen oder liegen in diesem eigentlichen Casino auf Stroh neben den Arbeitspolstern ihrer Damen, singen, erzählen Geschichten und unterhalten die arbeitenden Schönen die ganze Nacht auf diese Art zu deren vollen Zufriedenheit, aber zum größten Verdruß der in ihrem Schlaf gestörten Kühe, die ohne was davon zu verstehen, die ganze Unterhaltung schläfrig mit anhören.

In einem Intelligenzblatte las man die Ankündigung: „Es wünscht Jemand gründlichen Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache geben zu können. Das Nähere u. s. w.“ Ein wohlhabender Bürger, der für seinen Sohn einen tüchtigen Lehrmeister für die lateinische und griechische Sprache suchte, meldete sich bei dem Gelehrten, der seiner öffentlichen Ankündigung gemäß einen solchen Unterricht zu ertheilen wünschte, und fand denselben in der Person eines lustigen Studenten, der, weil er es nicht weiter als zum Bierdoktor gebracht hatte, das Studiren anzugeben und als Abschreiber sein Brod zu verdienen gezwungen war. Auf die Meldung des Bürgers entgegnete er ihm, daß er nur angekündigt habe, daß er wünsche einen solchen Unterricht geben zu können, und einen so bescheidenen Wunsch in öffentlichen Blättern auszudrücken, müße doch jedem erlaubt seyn. Daß er einen solchen Unterricht geben wolle, oder geben könne, davon habe er nichts gemeldet.

Vor Zeiten hieß man die Richter gestrenge Herren — nun heißt man sie gnädige Herren. Wann wird denn die Zeit kommen, wo man sie mit Recht gerechter Herr nennen wird.

Fremden-Anzeige.

Den 19. März 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Baumann, Kfm. v. Nürnberg. (Zur Sonne.) Hr. Wick, Kfm. v. München. (Z. Engl.) Hr. Reichenberger, Posthalter v. Freiung. Hr. Groß, Müllern. v. Rattenberg. Hr. Pürsing, Apotheker v. Freiung. Hr. Preiner, Alumnus v. München. (Z. schw. Ochs.) Hr. Siegmüller, Bräuhauspächter v. Hauzenberg. Hr. Baschweller, Holzm. v. Egertsham.

Anwesens-Verkauf.

Man wünscht das ehemalige Franziskanerkloster-Gebäude nebst 3 Gärten (freies Eigenthum am neuen Markt der Stadt Passau) und dem radizirten Bierschanks-Recht mit polizeilicher Genehmigung aus freier Hand zu verkaufen, bemerkt nebstbei vorläufig, daß dieß Anwesen bereits jährlich 750 fl. für jetzt abwirft, und vorzüglich zu einer Fabrike oder Bräuerei sehr geeignet wäre. Allenfallsige Liebhaber hiezu belieben sich an den Eigenthümer zu wenden.

Passau den 17. März 1834.

Alois Bodani.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 69. den 21. März 1834.

Passau. Mittwoch am 19. März sind den hochwürdigen Herren Joseph Bram und Joseph Haasreiter von dem als königlichen Kommissär beauftragten Herrn Regierungsrath Rund die Dekorationes des Ludwigsordens feierlich überreicht worden. Der königliche Herr Regierungskommissär sprach von den Beschwerden und Gefahren, die der Priester in allen Momenten seines Standes und seines Alters zu bekämpfen habe, und von der Würde des Priesters, der durch fünfzig Jahre diesen Kampf so ehrenvoll bestanden habe, daß Seine Majestät ihn solcher Auszeichnung für würdig halte. Wenn die beiden Jubelpriester tief gerührt und erfreut waren durch diesen ehrenvollen Beweis allerhöchster Huld und Gnade, so wurde ihre Freude noch inniger durch die Bemerkung, daß Beiden durch die gegenwärtige Feier ihr Namenstag zu einem festlichen Freudentag geworden ist. Mögen die beiden Jubelpriester dieses Lohnes für ihre Verdienste sich recht lange erfreuen und noch oft das Vergnügen haben, bei der Wiederkehr ihres Namensfestes in der Blüthe der Gesundheit sich dieser Doppelfeier erinnern zu können.

München. S. M. der König geruhten den Deputationen der Kammer auf die überreichte Dankadresse Folgendes zu erwiedern: „Ich freue mich über das, was Mir die Kammer sagt, und wie sie es Mir sagt. Ich spreche wiederholt die Erwartung aus, daß dieser Landtag sich rühmlich vor allen auszeichnen werde. Möge die Kammer so fortfahren, wie sie begonnen! es wird dem konstitutionellen Leben selbst nur Vortheil bringen. Drücken sie der Kammer Meinen Dank aus."

Paris, den 12. März. Hier erregt jetzt kaum etwas größeres Interesse, als der Gesetzvorschlag gegen die Associationen, den die Deputirtenkammer gestern zu erörtern begann und heute fortfuhr. Wie bei den allgemeinen Discussionen gewöhnlich, zeigte sich in den gestrigen Reden wenig Gedankenfolge; die Minister v. Argout und Barthe und einige Abgeordnete trugen jeder seine Rede vor, ohne sich um eine Antwort auf des Vorgängers Ansicht zu bekümmern. Hr. v. Argenson, welcher eine eigentliche Antwort ertheilen wollte, kam nicht zum Wort. Eine dergleichen Eigenmächtigkeit des Kammerpräsidenten hätte ihr Gutes, wenn dadurch die Heftigkeit des Streites vermieden würde. Allein es ging dennoch nicht ruhig in der Kammer her, und viel Aufsehen erregte dort wie außerhalb die ausgesprochene Drohung des Herrn Ludre, über die Möglichkeit einer Schlacht des Vereins der Menschenrechte gegen das Gesetz des Hrn. Barthe. Die Rente ist übrigens heute gestiegen, weil das Gesetz durchgehen wird. Da es keinem Zweifel unterliegt, daß nach Aufhebung der öffentlichen Associationen die Mitglieder derselben, noch gereizter als vorher, sich in gemeinen Klubs versammeln werden, so hat der Minister v. Argout, wie vorauszusehen war, zum Auskundschaften dieser Geheimvereine Erhöhung der der Polizei ausgesetzten Summen verlangt, und nach Beistimmung der Mehrzahl im Konseil den Vorschlag schon gestern vor die Kammer gebracht. — Die legitimistischen Blätter sind in Zorn, wegen der angekündigten Vermählung des Kronprinzen. Man hält diese immer noch für wahrscheinlich, und erklärt dadurch den Antrag des Hrn. Dubois Aime in der Kammer. Doch scheinen die Unterhandlungen noch nicht zu Stande gebracht.

Spanien. Ein Schreiben aus Madrid vom 4. März, im Journal des Debats, berichtet Folgendes: Mehrere Mitglieder des kön. Gerichtshofes von Madrid sind als Karlisten entlassen worden. Bekannt ist, welchen Widerstand das Dekret über die Stadtgarde in fast allen Theilen Spaniens gefunden hat. In Sevilla haben sich alle städtischen Freiwilligen aufgelöst, sobald sie die Grundlagen jenes Dekrets vernahmen; dasselbe geschah in Valladolid, Santander, Salamanca und allenthalben, wo dasselbe bekannt wurde. Die Königin Regentin hat daher unterm 1. März ein Dekret erlassen, worin es heißt: „Als ich mein Dekret vom 16. Febr. über die Errichtung und den Dienst der Stadtgarde in die Provinzen sandte, erließ ich zugleich ein Umlaufschreiben an die Generalkapitäne, worin ich sie aufforderte, mir ihre Ansicht über die Anwendung des Dekrets in den verschiedenen Bezirken und die Mittel mitzutheilen, diese neue öffentliche bewaffnete Macht mit der bereits bestehenden in Einklang zu bringen. Um diesen wichtigen

Digitized by Google

Zweck zu erreichen, befehle ich nach dem Gutachten meines Ministerrathes Folgendes: Die bewaffnete Macht, welche bereits an mehreren Punkten des Königreiches unter der Benennung von Stadtgarde Freiwillige Isabella's II., oder andern Namen besteht, soll auch ferner fortbestehen, und zwar unter den unmittelbaren Befehlen der Generalkapitäne der Provinzen, und trotz des erwähnten Dekrets vom 16. Febr." Dieses Dekret hatte nämlich zum Zweck, die bisherigen Stadtgarden, Freiwillige ꝛc., aufzulösen; das neue Dekret befiehlt in einem weitern Artikel, daß bloß, wo noch keine Stadtgarden, Freiwillige ꝛc. vorhanden sind, die Stadtgarde nach dem Dekret vom 28. Febr., wodurch das Dekret vom 16. bereits abgeändert war, organisirt werden soll. Die Ausstellung der Produkte des spanischen Gewerbfleißes ist auf den 19. Novbr. anberaumt.

Bilbao, den 3. März. Unsere Karlisten reden und thun, als wäre Don Carlos wirklich schon auf dem Throne. Sie haben ihre Regierung, Verwaltung, Armee; sie errichten Zolllinien, erheben Steuern und nehmen überhaupt alle Handlungen einer bestehenden Regierung vor. Ihre Zolleinnahmen, das Gold der Mönche, und die Beute, welche sie machen, bestreitet ihnen die Kosten eines Krieges, welcher zu ihren Gunsten ausschlagen würde, wenn der Erfolg allein von Beharrlichkeit und Selbstvertrauen abhinge. Zavalla, ihr Generalissimus, hat die unmittelbare Exekution der Kriegsgefangenen anbefohlen, in Wiedervergeltung des Dekrets der Königin vom 21. Jan. General Espertero hat 6000 Mann unter sich, die 3000 aus Navarra mit einbegriffen. Diese Kolonnen setzten sich auf Guernica, Marquna und Durango in Marsch, und theilten sich bei ihrer Annäherung in kleine Haufen von 100 bis 600 Mann. Unsere Garnison hier besteht aus 700 Mann Infanterie, 100 Pferden, 70 Mann fliegender Truppen und der Stadt-Garde. Das Publikum ist voll Vertrauens.

Triest, den 29. Febr. Nachrichten aus Triest lassen es außer Zweifel, daß Frankreich diese seine neue afrikanische Kolonie behalten will, was auf den Handel sehr vortheilhaft wirken wird. Man muß gestehen, daß die Schifffahrt im mittelländischen Meere seit dem Jahre 1830 um vieles sicherer geworden ist, und namentlich die Staaten mit geringer oder keiner Seemacht sollten es nicht vergessen, welchen Dank sie Frankreich dafür schulden, daß es den ersten Raubstaat vernichtet, und nun dem Welthandel eine Küstenstrecke und sichere Häfen eröffnet hat, die seit Jahrhunderten nur gefürchtet waren.

Paris den 13. März. Die Budgetskommission hat gesiegt, und der Kriegsminister mußte kapituliren; 35,000 Mann Infanterie und 15,000 Mann Kavallerie werden an ihren Herd zurückkehren. Dieß ist eine Ersparniß, und man wird gewiß nicht bereuen, sie gemacht zu haben. Es heißt, daß die Ordonnanz, welche die Linien-Infanterieregimenter auf einen wirklichen Bestand von 2050 Mann vermindert und das halbe Bataillon Reserve unterdrückt, von dem Könige unterzeichnet sey. Die bloße Aufhebung der halben Bataillone wird 900 Offiziere treffen. Gesetzt ein Drittheil dieser Zahl habe Anspruch auf Rücktritt, so bleiben noch 600 wieder anzustellen, die keine Verwendung als auf Kosten des Vorrückens ihrer Kameraden finden können.

Wien den 13. März. Der Hr. Minister Aneillon soll am 18. d. hier eintreffen. Der griechische Gesandte wird bis zum Abschlusse eines Handels- und Schifffahrtsvertrages, der mit der griechischen Regierung unterhandelt werden soll, hier bleiben, und dann nach München zurückkehren. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand wird sich nun bald nach Siebenbürgen begeben. Alle Nachrichten aus dieser Provinz lauten befriedigend. Se. k. Hoh. der Herzog von Lucca hat eine Wohnung in Berlin gemiethet, und wird im Laufe des Sommers sich dahin begeben. Se. Maj. der Kaiser wird dem Vernehmen nach wie gewöhnlich nach Baden bei Wien gehen. Die meisten hohen Staatsbeamten und Mitglieder des diplomatischen Korps haben bereits Sommerwohnungen in Baden gemiethet, um während der Anwesenheit des allerhöchsten Hofes auch daselbst sich aufhalten zu können. Aus der Schweiz hat man die Versicherung erhalten, daß Alles aufgeboten wird, um die fremden Unruhestifter a. d. Lande zu entfernen.

München, den 17. März. (Schluß der zweiten Sitzung.) Die Verhandlungen giengen nun auf die wegen Anständen nicht einberufenen Abgeordneten über. Den Abg. v. Closen hat die k. Staatsregierung wegen der Spezialuntersuchung, der er wegen Majestätsbeleidigung unterliegt, aber auch wegen des nicht mehr vorhandenen freien Genusses seines Guts Hallsberg nicht einberufen. Ueber beides liegen mehrere Beweise vor, und über letzteres besonders der, daß die Kapelle in Altötting wegen Schuldforderung in das Gut immittirt sey; deßwillen er im Isarkreis gewählt worden war. Nach dem Vortrag des ersten Sekretärs sey wegen des ersten Anstandes der über ihn erkannten Spezialuntersuchung nach Inhalt der Verfassungsurkunde Tit. VI. §. 12 sein Recht

Digitized by Google

des Eintritts in die Kammer suspendirt; derselbe kann daher nicht einberufen werden, aber auch sein Ersatzmann nicht, weil es ungewiß sey, welchen Ausgang die verhängte Untersuchung nehmen werde. Hinsichtlich des zweiten Anstandes aber verhalte sich die Sache anders. Der freie Genuß des Gutes, um deßwillen er gewählt sey, sey nach dem angeführten § der Verfassungsurkunde Bedingung seiner Eigenschaft als Abgeordneter. Diese Bedingung habe aufgehört, folglich auch sein Recht in der Kammer zu sitzen, und dieß um so mehr, als ihm der freie Genuß des genannten Guts schon zur Zeit der Erwählung entzogen war; also derselbe von Anfang an nicht berechtigt gewesen sey, in der Kammer zu sitzen. Hiernach habe demnach der Frhr. v. Closen gänzlich auszutreten, und sein Ersatzmann für ihn einzutreten. — Hierauf entsteht nun eine lange interessante Debatte, in welcher es sich zwischen dem zweiten Präsidenten, dem zweiten Sekretär, den Abgeordneten v. Rudhart, Graf v. Drechsel, Schwindl, vorzüglich darum handelt, ob das Recht des Abgeordneten v. Closen blos suspendirt oder aufgehoben werden; ob der Ersatzmann einzuberufen, ob dieser ein bloßer Funktionär sey, (welches verneint wird), ob der Abgeordnete v. Closen ehe ein Beschluß gefaßt werde, vorher gehört werden, ob dies blos geschehen solle, wenn er definitiv austreten habe. — Der königliche Staatsminister des Innern erklärte während dieser Verhandlungen, daß die k. Staatsregierung blos Mittheilung gemacht habe, warum einige Abgeordnete nicht einberufen seyen; daß sie keinen Antrag auf den Austritt eines Abgeordneten oder auf Einberufung eines Ersatzmannes stelle, daß sie vielmehr dieß ganz dem Ermessen der Kammer überlasse. Endlich wurde auf die mit Beifall aufgenommene Bemerkung des Abg. v. Rudhart, daß man gegen jeden Verfolgten schonend verfahren müsse, der im vorletzten Blatte gemeldete Beschluß gefaßt.

(Dritte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten v. 17. März.) Fortsetzung des Vortrags über die in Beziehung auf die Abgeordneten zur Ständeversammlung sich ergebenen, und der Einweisungs-Kommission angezeigten Veränderungen, dann über die gegen den Eintritt einiger Mitglieder der Kammer obwaltenden Hindernisse. Berathung und Beschlußfassung hierüber.

Vermischte Nachrichten.

Das englische Unterhaus geht damit um, in seiner Geschäftsordnung Veränderungen vorzunehmen, wodurch besonders den Mitgliedern die Ausübung des Rechts, ihre Meinung auszusprechen, gesichert werden soll. Bisher hing dieß blos vom Zufalle ab, indem diejenigen, welche das Wort verlangten, aufstanden, und der Präsident es dem bewilligte, auf den zuerst seine Augen fielen, während oft zwanzig Mitglieder auf einmal sich erhoben. In einer neulichen Diskussion stand ein Herr Richard dreizehnmal nacheinander auf, ohne ein einzigesmal das Wort zu erhalten. Um die Augen des Präsidenten auf sich zu ziehen, trägt Herr O'Gorman eine ungeheure gestickte Weste mit einer großen goldenen Kette darüber; aus gleichem Grunde ist Herr Cobbet mit einem weißen Rock angethan, und setzt sich stets in die Nähe des Präsidenten. — Die Königin von Spanien hat neulich recht auf den spanischen Adel gestichelt. Sie hat durch ein Dekret erklärt, daß künftighin alle Künstler und Handwerker zu den Gemeindestellen, adeligen Titeln und Administrativstellen sollen gelangen können; denn in ihrer Lage dienen sie der Nation mit Nutzen und ihre Gewerbe, welche sie immer seyn mögen, dürfen ihnen kein Hinderniß bringen. Durch dieses Dekret hat die Königin angefangen, den gleichen Zutritt aller Bürger zu den Titeln und Aemtern als Grundsatz in ihren Gesetzen aufzustellen, zum großen Aerger der spanischen Grandezza, welche meint, Gott der Herr habe den spanischen Edelmann aus der allerfeinsten und kostbarsten Porzellainerde, den Gemeinen dagegen aus ganz gemeinem Thon gebildet. — In der französischen Deputirtenkammer hat ein gewisser Berdincque eine Schrift eingereicht, in welcher er bittet, daß die im Gefängnisse zu Ham befindlichen Minister Carls X. auf Ostern freigelassen werden möchten, aus dem Grunde, weil ihnen Frankreich Dank schuldig sey, indem die von ihnen unterzeichneten Ordonnanzen die Julirevolution veranlaßt haben. Man lachte und ging zur Tagesordnung über. Den gefangenen Ministern aber wars nicht zum lachen, denn diese bleiben zu Ostern auch noch sitzen. — Der Ermarschall Bourmont ist doch zu Allem zu gebrauchen. Nachdem er in Algier ausgedient, und es bei der Eroberung von Oporto bis zum Wollen gebracht hatte, hat er sich von Neapel nach Rom begeben, und hier soll ihm nun der Oberbefehl über die päbstlichen Truppen angetragen worden seyn. — Der spanische General Espartero hat bei Ognate einem Karlistenkorps die Suppe recht versalzen; er hat dasselbe überrumpelt, als er sich eben mit dem besten Appetit zur Mahlzeit anschickte. Als die Karlisten die grimmigen Mitesser sahen, ist ihnen der Appetit vergangen; sie haben sich schleunigst aus dem Staub gemacht, und die Soldaten des Generals Espartero haben als ungeladene Gäste einige Hundert herrenlose Löffel zu Gefangenen gemacht. Wenn die von ihren Löffeln verlassenen Karlisten eine zweite Mahlzeit halten sollten, und keine Löffel in Reserve hatten, so haben sie die Suppe mit den Fingern essen müssen. — Man meint, mit Don Pedro müsse es itzt mit Gewalt vorwärts gehen, indem er neuen Vorspann bekommen hat, nämlich 3 Transportschiffe mit Pferden, welche in England für seinen Dienst angeworben worden sind. Wenn diese zu ziehen anfangen, meint man, werde Don Miguel, der bisher mit seiner Kavallerie immer voraus war, den Kürzeren ziehen müssen.

Digitized by Google

Nichtpolitische Nachrichten.

Während der letzten Rekrutirung im Nischegorodschen Gouvernement zeigte sich daselbst ein seltenes Beispiel von Bruderliebe, welches zugleich auch einen Beweis gibt, mit welcher furchtbaren Strenge in Rußland das Rekrutirungsgeschäft selbst auf Familienväter ausgedehnt wird. Als nämlich daselbst im Monat November 1833 die Rekrutenbehörde versammelt war, trat ein Bauernbursche von den Gütern des Fürsten Repnin, Namens Iwan Pomjeloff, vor dieselbe und bat flehentlich, man möge ihn statt seines ältesten verheiratheten Bruders zum Soldaten annehmen. Dieß war jedoch nicht möglich, weil der Zeigefinger an seiner linken Hand krumm gebogen war. Man mußte ihm also seine Bitte abschlagen und hatte Mühe, ihm begreiflich zu machen, daß es nach dem Rekrutirungsgesetze zwar erlaubt sey, Rekruten anzunehmen, denen jener Finger ganz fehle, daß dieß aber auf ihn nicht angewendet werden könne, weil sein krummer Finger ihm beim Exerciren hinderlich seyn würde. Tief betrübt ging er fort, erschien jedoch nach drei Tagen auf's Neue vor der Behörde und erklärte freudig, daß er nun zur Annahme tauglich sey. Aus Liebe zu seinem Bruder hatte er sich den krummen Finger abgebauen. Der Kaiser befahl, als er dieß hörte, dem Iwan Pomjeloff eine Gratifikation von 500 Rubeln auszuzahlen und ihn sogleich zur Garde überzuführen.

Das Muster eines ausgemachten Büchernarren ist Magliabecchi, der Bibliothekar des Herzogs von Toskana zu Florenz. Sein ganzes Leben (80 Jahre) hatte er mitten unter den Büchern zugebracht. Er war mäßig: einige Eier, ein wenig Brod und Wasser waren seine gewöhnliche Nahrung. Er aß und schlief auf seinen Büchern und trennte sich nur äußerst selten von ihnen. Während seines ganzen Lebens ist er nur zweimal aus Florenz hinausgekommen, das einemal zwei Meilen weit und das andermal drei und eine halbe Meile im Auftrag des Großherzogs. Immer in Büchern vergraben bekümmerte er sich um weiter nichts, und die einzigen lebenden Wesen, für die er sich noch einigermaßen zu interessiren schien, waren einige Spinnen; oft schrie er mitten aus seinen Bücherstößen denjenigen, deren Neugierde seinen Spinnen gefährlich zu werden drohte, die Warnung zu: „Nehmen Sie meine Spinnen in Acht!“ Seine Kleidung entsprach ganz seiner Lebensart: sie bestand in einem großen braunen Kamisol, das ihm bis über die Knie herabreichte, einem paar Pantalons, in einem schwarzen Mantel voller Lappen und Nähten, in einem unförmlichen Hut mit großen Krämpen, von allen Seiten durchlöchert, einer hohen, ganz mit Taback besudelten Krawatte, einem schmutzigen Hemde, das er nicht eher ablegte, als bis es zerrissen war, und welches durch die aufgesprungenen Nähte seines Kamisols herausguckte und in einem Paar Manschetten, welche aussahen, als ob sie vor Zeiten auch hätten weiß sein können. Im Winter hatte er ein Kohlenbecken zum Wärmen der Hände anhängen, so daß oft die Kohlenglut seine Manschetten versengte, oder ihm die gelehrten Finger verbrannte. Bei allen diesen Eigenheiten war sein Betragen höchst liberal und von der freundlichsten Gefälligkeit.

Den 20. März 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Fink, Kfm. v. Stuttgardt. (Z. Engel.) Hr. Merxbacher, Rauchwarenhdl. v. Baiersdorf. Hr. Haarburger, Siegellackfabrikant v. Bayreuth. Hr. Brandl, Branntweinbrenner, u. Bauer, Landarzt v. Straubing. (Z. Mohren.) Hr. Scharff, Partikulier v. Frankfurt. (Z. b. Löw.) Hr. Alber, Wirth v. Sogelfing. (Z. sch. Ochs.) Hr. Reichenberger, Bräuersohn v. Freyung.

In der Wigandschen Buchhandlung in Pesth erscheint seit dem 1. Jäner dieses Jahres:

I.

Das Pfennig-Magazin für Kinder

in wöchentlichen Lieferungen mit vielen schönen Holzschnitten. Der Preis des ganzen Jahrgangs oder 52 Lieferungen ist nur 1 fl. 48 kr. Freunde der Jugend leiten dieses Magazin für Kinder, und es steht zu erwarten, daß es sich einer großen Theilnahme zu erfreuen habe.

II.

Das National-Magazin

für Haus- und Landwirthschaft, National-Unterricht, Statistik u. Reisen, neue Erfindungen und National-Unternehmungen. Mit 300 der schönsten Holzschnitte.

Dasselbe erscheint ebenfalls in wöchentlichen Lieferungen und kostet per Jahrgang oder 52 Lieferungen 3 fl. 36 kr.

Von beiden Werken sind die bis jetzt erschienenen Nummern in unterzeichneter Buchhandlung vorräthig zu haben und können daher bei gefälliger Bestellung sogleich in Empfang genommen werden.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich ergebenst

Buchhandlung
des Ambrosius Ambrosi in Paßau.

Theater-Anzeige.

Freitag den 21. März: „Edelmuth und Eigennutz oder: Lohn der Wahrheit.“ Schauspiel in 5 Akten v. A. v. Kotzebue.

Sonntag den 23. März: „Die schwarzen Ritter, und der Kampf in der heil. Palmes-Nacht oder: Die Felsenburg am Untersberg. Ein großes Rittergemälde nach der wahren Begebenheit in 3 Abtheilungen u. 4 Aufz. für das k. k. Hoftheater an der Burg in Wien neu bearbeitet von F. C. Weidman-Ehrenfeld.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 70. den 22. März 1834.

München, den 17. März. Wir kommen zur ersten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten zurück, und wenden den Blick zuerst auf den Gesetzentwurf, welcher die Errichtung einer bayerischen Hypotheken- und Wechselbank betrifft. Der Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, bemerkte bei Einbringung dieses Gesetzvorschlages im Wesentlichen: „Die allgemeinen Klagen über den Mangel der zum Betriebe des Ackerbaues und der Gewerbe so nothwendigen Gelegenheit zu billigen Darlehen, und die in allen bisherigen Ständeversammlungen laut gewordenen Wünsche der Gründung eines Hilfs- und Kreditvereins machen es mit jedem Tag dringender, diesem so tief eingreifenden Bedürfnisse durch Hervorrufung einer soliden und zweckmäßigen Anstalt abzuhelfen. Es ist zwar bereits durch das Gesetz vom 11. Sept. 1825 über die Errichtung von Kreditvereinen die Grundlage einer solchen Anstalt gegeben, und in der nachgefolgten Verordnung vom 25. April 1826 sind selbst die nähern Bestimmungen derselben vorgezeichnet worden; indeß war es bisher nicht möglich, Anstalten der dort bezeichneten Art wirklich in das Leben zu rufen, und alle bisherigen Versuche scheiterten an dem Umstande, daß die zur Unternehmung geneigten Kapitalbesitzer stets die Ermächtigung zu andern Bankgeschäften als unerläßliche Bedingung voranstellten. Unter diesen Verhältnissen und in der durch die Erfahrung bestätigten Ueberzeugung, daß ein blos für den Zweck von Darleihen an Grundbesitzer bestimmter Kreditverein nicht wohl — und wenigstens nicht mit dem erforderlichen und zugleich nachhaltigen Bedarf zu Stande kommen möchte; — in der ferneren Erwägung, daß nicht blos den Grundbesitzern, sondern auch den Gewerben bei dem für deren Betrieb gegenwärtig so sehr erweiterten Wirkungskreise Hülfe und Unterstützung nothwendig sey; — im Hinblick auf den Umstand endlich, daß eine große Maße der im Lande vorhandenen Baarschaften, bei der gegenwärtigen Anlehens-Sperre der Staatsschuldentilgungskassen, entweder unbenützt verschlossen bleibe, oder nach auswärts abgeleitet werde, und daß selbst manchen öffentlichen Institutten die Gelegenheit zur momentanen Fruktifizirung ihrer nicht immer sogleich verwendbaren Ueberschüsse mangle, — stellte sich von selbst die Nothwendigkeit einer Anstalt dar, welche dem einen wie dem andern Zwecke gemeinschaftlich dienen, und so das vermittelnde Organ zwischen dem Geldbesitzer und dem Geldbedürftigen bilden kann. Diese Anstalt kann aber nur in einer, von soliden und allgemeinen Vertrauens würdigen Handlungshäu[illegible] und Privaten zu errichtenden Hypotheken- und Wechselbank gefunden werden. Die Aufgabe und der Zweck der zu errichtenden Bankanstalt ist in der ersten und vorzüglichsten Beziehung „die Unterstützung der Grund- und Gewerbebesitzer mit den zum Betriebe der Agrikultur und der Gewerbe erforderlichen Darlehen, nebenbei aber auch die Eröffnung der Gelegenheit zur vortheilhaften Benützung todtliegender Kapitalien und die Erleichterung des Geldverkehrs. — Nach dem Inhalte des Gesetzentwurfes selbst soll die beabsichtigte Bank unter dem Schutze und der fortwährenden Oberaufsicht der Staatsregierung stehen.

London, den 11. März. Heute bildete sich das Haus in eine Verwilligungs-Committee, um die weitern Etats des Militärbudgets zu berathen. Bei der für die Volontairkorps geforderten Summe von 82,178 Pf. St. opponirte Hr. Hume. Löste man (sagte er) diese Korps auf, so würde sich genug patriotischer Geist in England finden, um freiwillige Bürgergarden zu bilden, die sich selbst kleideten und ernährten, wie in Frankreich, Belgien, Holland ꝛc. — Den nächsten Etatssatz bildete die Summe von 114,000 Pf. St. für Generalofficiere, die nicht Regiments-Obristen sind. Herr Cobbett widersetzte sich; England habe 300 Generäle; wenn man ins Feld ziehe, müßte es dazu 5 bis 600 Bataillone haben. (Lord Ebrington lacht.) Cobbett: „Der tapfere Admiral darf nicht lachen. Die Marine kann sich mit der Armee messen. Wir haben auf jedes Linienschiff 2 oder 3 Admirale. (Gelächter.) Wir können demnach mit so viel Admiralen und Generalen der Welt die Spitze bieten. Ich kann nicht für 500 Generäle stimmen." Lord Ebrington erwiederte, England werde geleistete Dienste nicht unbelohnt las-

Digitized by Google

sen. Cobbett: „Ist Prinz Leopold unter den Generalen?“ Ellice (Staatssekretär des Krieges): „Gewiß nicht!“ Sir Hardinge bemerkte, es seyen jetzt 167 General-Offiziere weniger als 1817. Die Summe ward ohne Abstimmung verwilligt. — Die nächste Summe war 607,000 Pf. St. Halbsold für in Ruhestand versetzte Offiziere. Bewilligt, nachdem Sir H. Hardinge bemerkt hatte, daß seit dem Frieden der Halbsold durch den Abgang von 7000 Offizieren, sich um 1,500,000 Pf. St. vermindert habe. — Sodann 81,240 Pf. St. für Pensionen von Offizieren aufgelöster fremder Korps, so wie von im Dienste Englands verwundeten fremden Offizieren, ihren Wittwen und Waisen. Auch diesen Etat griff Cobbett an; seit dem Frieden seyen gegen 2 Millionen Pf. St. aus England geschickt worden zur Bezahlung jener fremden Offiziere, die das Geld im Auslande verzehrten, und von denen wohl viele in fremde Dienste gegangen seyen. Hr. Ellice entgegnete, daß diese Pensionen auf garantirten Verträgen beruhen, und daß namentlich die Offiziere der frühern deutschen Legion dem Lande große Dienste geleistet hätten. Sir H. Hardinge fügte bei, keiner jener Offiziere dürfe ohne die Erlaubniß des Königs von England in fremde Dienste treten. Ungeachtet selbst Hume und O'Connell erklärten, die Verträge dürften, so lästig sie dem Lande auch seyn möchten, nicht gebrochen werden, trieb es Cobbett doch zur Abstimmung, wobei er aber nur 4 Stimmen gegen 200 erhielt. — Nächste Summe 147,000 Pf. St. für Offiziers-Wittwen-Pensionen. Bewilligt. — 164,500 Pf. St. für verwundete Offiziere. Bewilligt. — 1,327,844 Pf. St für die Militärspitäler von Chelsea und Kilmainham. Bewilligt.

München den 18. März. Die Hauptresultate der von dem obersten Rechnungshofe angefertigten und von dem Staatsminister der Finanzen, Frhrn. v. Lerchenfeld, der Kammer der Abgeordneten bereits vorgelegten General-Finanzrechnungen der Jahre $18^{29}/_{30}$ bis $18^{31}/_{32}$ bestehen darin: Die Einnahmen des J. $18^{29}/_{30}$ haben sich auf 29,832,353 fl. 31 kr. berechnet. Die Ausgaben des nämlichen Jahres haben 28,841,935 fl. 32 kr. betragen. Wird nun von der wirklichen Gesammteinnahme des Jahres $18^{29}/_{30}$ die wirkliche Gesammtausgabe dieses Jahres abgezogen, so ergiebt sich ein Aktivrest von 990,418 fl. 59 kr. und mit Einschluß des oben erwähnten Aktivrestes aus dem Bestand der Vorjahre von 5,032,353 fl. 41 kr. ein Gesammtaktivrest von 6,022,772 fl. 40 kr., welcher in die Generalfinanzrechnung für $18^{30}/_{31}$ übergetragen worden ist. Die Einnahmen des Jahr. $18^{30}/_{31}$ haben sich auf 31,077,697 fl. 10 kr. 3 dl. berechnet. Die Ausgaben desselben Jahrs haben die Summe von 30,807,485 fl. 3 kr. 1 dl. erreicht. Wird nun von der wirklichen Gesammteinnahme des Jahres $18^{30}/_{31}$ die Summe der wirklichen Gesammtausgaben in Abzug gebracht, so ergibt sich ein Aktivrest von 270,212 fl. 8 k. 2 dl. und mit Einschluß des oben erwähnten Aktivrestes aus dem Bestand der Vorjahre mit 6,427,519 fl. 36 kr. 1 dl. ein Gesammt-Aktivrest von 6,697,731 44 kr. 3 dl., welcher in die Rechnung des Jahres $18^{31}/_{32}$ (des ersten Jahres der dritten Finanzperiode) übergetragen worden ist. Die Gesammteinnahme des Jahres $18^{31}/_{32}$ erreichte die Höhe von 29,217,000 fl. 5 kr. 2 dl. Die Gesammtausgabe dieses Jahres (mit Einschluß des Aufwandes auf Maaßregeln gegen die Cholera zu 1,235,118 fl. 37 kr. 2 dl.) beträgt im Ganzen 27,095,883 fl. 53 kr. 2 dl., so daß ein disponibler Aktivrest von 2,121,125 fl. 12 kr. bleibt. Von diesem glänzenden Abschlusse der Rechnung des Jahres $18^{31}/_{32}$ sagte der Finanzminister in seinem Vortrage: derselbe sey die Frucht jener strengen Ordnung im Staatshaushalte, nach welcher die Schranken der gesetzlichen Kredite genau eingehalten würden, und jeder Ueberschuß, den irgend eine Einnahmsquelle liefere, rein in der Kasse bleibe. Er sey die Frucht jener, seit dem Bestande der Verfassung immer fester begründeten Ordnung im Staatshaushalte, über welche Se. Maj. der König mit der größten Umsicht und Beharrlichkeit wachten, u. von welcher sich die Kammer bei der genauen Einsicht der Rechnungen selbst überzeugen werde.

Vermischte Nachrichten.

Wenn der Winter bei uns im leichten Sommerkleide, mit dem Sonnenschirm in der Hand einherging, so war er dagegen selbst in den südlichen Theilen von Amerika in einen Pelzrock gehüllt, um im Freien sich mit den Schneegänsen zu unterhalten. Aus der Insel Cuba wird vom 4 Jan. Folgendes geschrieben: Wiewohl wir 8 Grad südlicher liegen, als Neapel, so haben wir doch Schnee genug, um Schlitten zu fahren. Einige in der Eile gemachte Schlitten sind heute auf den Straßen gesehen worden.“ Sechs Menschen sind heute Nacht erfroren, und wurden diesen Morgen in den Straßen todt gefunden. So scheint es, daß der Winter sich zu lange in dem warmen Amerika aufgehalten hat, und später erst zu uns seinen kalten Gang fortsetzt. Am 17, 18 und 19. März scheint er bei uns mit Sack

Digitized by Google

und Pack angekommen zu seyn; er hat unseren Bergen die weiße Schlafkappe aufgesetzt, und itzt, nachdem die Pfirsiche abgeblüht haben, fangen auch unsere Fensterscheiben zu blühen an, und mehrere Nasen, die sich zu früh ins Freie herausgewagt, haben ausgeschlagen, und das winterliche Nasenweiß ist ein leuchtendes Roth geworden, ähnlich dem Purpur der Tuberose. — In China ist der Hof mit den Provinzen wegen des Absterbens derjenigen Gemahlin des Kaisers, welche den Titel Kaiserin führt, in tiefe Trauer gehüllt. Alle Civil- und Militärbeamten, vom ersten Großwürdenträger des Reiches an, bis zum letzten Bediensteten herab, sind verbunden, ein Trauergewand anzulegen, welches aus grobem weißen Baumwollenzeug verfertigt ist. Dieses Kleid dürfen sie vier Wochen lang weder bei Tag noch bei Nacht ablegen, so daß das blendende Weiß nach und nach in Semmelfarbe sich verändern wird. Außerdem ist es allen öffentlichen Beamten während der ganzen Zeit verboten, die Umgebung der Gebäude, wo sich ihre Büreaur befinden, bei Nacht zu verlassen. Hundert Tage lang darf kein kaiserlicher Unterthan seinen Kopf scheeren, was die Scheerschleifer in besondere Trauer versetzen wird, oder seine Mütze mit einem Büschel von rothen Haaren oder Büffelwolle schmücken; es müßte denn seyn, daß der Besitzer der Mütze ein Rothkopf ist, dem die rothen Haare zur zerrissenen Mütze herausschauen. Hochzeiten, Feste, Lustbarkeiten sind im ganzen Umfang des Reichs untersagt, ja sogar jede Art von Musik, diejenige ausgenommen, welche bei religiösen Ceremonien oder bei Beerdigungen üblich ist. — Zu Donegal in Schottland ist vor Kurzem Anthony M'Philipp in seinem 103. Jahre gestorben. Er war noch 2 Jahre vor seinem Tode im Stande, durch seine eigenen Hände, die er zusammenhielt, hindurch zu springen, was ihm von den Jüngeren, die so gerne große Sprünge machen wollten, gewiß nicht leicht einer nachthun wird. — In Italien haust noch immer ein Revolutionär, dem man nicht recht auf den Leib kommen kann. Der Vesuv, dessen vulkanische Umtriebe gegen Weihnachten nachgelassen hatten, ist wieder revolutionär geworden; er ergießt in der Richtung von Torre del Greco einen so gewaltigen Lavastrom, daß er in demselben alle Revolutionen der Welt ertränken könnte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Als das Strohfeuer der Juliusrevolution seinen Rauch auch über die deutschen Gauen ausgebreitet hatte, hatte der Revolutionsgeist auch in einem schwäbischen Landstädtchen seinen Spuck getrieben. Der dortige Ortsvorstand kam mit seiner Gemeinde nicht mehr recht aus, besonders machten dem lieben guten Mann die Deputirten der Gemeinde viel zu schaffen, und seitdem diese Herren mit um das Wohl der Bürgerschaft zu sprechen hatten, war ihm doch zuletzt die Zeit über die Ohren gewachsen. Seit einiger Zeit war sogar wegen Vertheilung eines Gemeinde-Weideplatzes offene Fehde im Städtchen; die Aermeren verlangten, man solle den Platz, der nur dazu geschaffen scheine, die Ochsen und Pferde der Reicheren zu füttern, während die große Anzahl der Aermeren, die weder Ochsen noch Pferde besäßen, und also doch keinen Nutzen davon hätten, vertheilen, um Kartoffeln anbauen zu können, denn die Zeiten wären zu hart, und man müsse eher für Weib und Kinder sorgen, als für das unvernünftige Vieh. Dagegen erklärte die Aristokratie des Städtchens: „Das ist ein Eingriff in unsere wohlerworbenen reinen Reservatrechte“ — sie hatten das Wort sich erst vorgestern von einem geradenwegs aus Paris gekommenen wandernden Schneidergesellen vorsagen lassen. — „Dieser Platz ist der Ochsenwasen von jeher und bleibt der Ochsenwasen; gibt es was zu zahlen, so müssen wir herhalten, und nicht die hungrigen Kartoffelfresser! Es bleibt beim Alten!“ Der Ortsvorstand und Pflegschaftsrath hielten es mit den Ochsen; die Gemeindebevollmächtigten aber mit den Kartoffelliebhabern. Da gab es denn Debatten über Debatten, und mancher Hader und Streit entspann sich in ihren wohlweisen Berathungen. Endlich schlugen sich die Parteien im Rathszimmer die Köpfe blutig, und da von beiden Theilen keiner nachgeben wollte, so kam die Sache bei so bewandten uncollegialischen Umständen endlich an das Oberamt. Der Oberamtmann konnte lange nicht, da die Parteien zu bockbeinig waren, zu einem Ausspruche kommen, ob er gleichwohl den Ochsenplatz mehrmals in Augenschein nahm. Gut Ding braucht lange Weile. Obgleich die Gemeindeausgaben immer stärker wurden, so sah man doch bei diesem Prozeß noch lange kein Ende. Endlich monirten sie. Da kam vor Kurzem folgender Bescheid: „In Sachen ꝛc. wird für gut befunden, Ortsvorstände und Rath sollen mit den Gemeinde-Deputirten noch einmal communiciren“ das heißt, sich in vertrauter Mittheilung verständigen. Als der Ortsvorstand das Schreiben erhielt, wunderte er sich über die christliche Wendung, die auf einmal die Sache durch das Oberamt bekommen sollte, was er gar nicht geglaubt hatte; er eilte zu seinem Geheimschreiber, dem Schulmeister, und zeigte diesem die fromme Verfügung. „So so, sagte dieser, das kommt gerade recht. Der Herr Pfarrer will so am nächsten Sonntag Communion halten. Aber sorgt nur dafür, daß der hochlöbliche Magistrat und die Gemeinde-Deputirten hübsch Alle kommen.“ Was geschah? — Am Samstag beichteten und bereuten sie ihre Sünden, communicirten am Sonntag gemeinschaftlich, und noch an demselben Tage verglichen sie sich dahin: „Der Weidenplatz soll zur Hälfte den Ochsen gelassen, die andere Hälfte aber den ärmeren Familien vertheilt werden.“ Jetzt war Ruhe im Städtchen, denn dieses Mißverständniß hatte den Streit schneller beendigt, als die richterlichen Sprüche aller Instanzen gethan hätten.

Digitized by Google

Den 21. März 1834.

(Z. Mohr.) Hr. Heßlein, Kfm. v. Bamberg. Hr. Fleischhauer, Kfm. v. Stuttgardt. Hr. Käther, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Krabler, Kfm. v. Aachen. (Z. Sonne.) Hr Fischer, Schiffm. v. Aschau (Z. Engl.) Hr. Straub, Binder v. Großbeudach. Herr Deins, Kfm. v. Aachen. Hr. Maier, Mediziner von München. Hr. Englhart, Holzm. v. Bliehausen. (Z. w. Hahn.) Hr. Jordan, Bäckerm. v. Windorf. (Z. Kanne.) Hrn. Gläs, Kail, Stark u. Jakob, Hölzl. v. Ettlingshausen. (Z. wild. Mann.) Hr. Reinhard, Lehzelter v. Nürnberg. Hr. Bauer, Tapezierer v. Frankfurt. Hr. Gehring, Kondit. v. Würzburg. Hr. Pöhl, Korbbdl. v. Schwirbis. Hr. Braun. Kammerdiener v. Wien. Herr Ott, Instrumentenmacher v. Würzburg. Hr. Schenzl, Tuchmacher v. Hartheim. (Z. Strauß.) Hr. Bitter, Dr. der Medizin von Karlsruh. Hr. Helß, Flößm. v. München. Hr. Raimer, Schiffmeister v. Regensburg. Hr. Griedl, Steinmetzm. von Donaustauf. Hr. Krebs, Tapezierer v. München. (Z. w. Löw.) Herr Balbauf, Holzm. v. Helmkirchen. Hr. Franzesti, Holzmann v. Haarburg. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. Mühldorfer, Bäckerm. v. Schönberg.

Donnerstag den 3. April d. Js. Vormittags 9 Uhr angefangen wird in dem Hause Nr. 12 am Domplatze im Laden zur ebenen Erde ein Modewaarenlager, bestehend aus Frauen-, Mädchen- und Kinder-Florentiner- und Venezianer-Strohhüten, Männer- und Knaben-ordinären Strohhüten, dergleichen Holzhüten und Kappen, verschiedener Galanterie-Waaren, Handschuhen, Draht- und Bast-Bändern, Parfümerie-Waaren, Atlas, Taffent- und Florbändern und mehr dergleichen einschlägigen Artikeln theilweise gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden. Den 14. März 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Carl Martin.

Der erledigte Kleinrathbergerbogen im k. Landgerichtsbezirk Wegscheid wird salva Ratificatione

Montag den 24. März 1834

im Versteigerungswege verpachtet. — Pachtlustige haben also am obigen Tage Vormittags 10 Uhr in hiesiger Rentamtskanzley zu erscheinen und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben. Die in Folge des allerhöchsten Rescriptes de dato 3. May 1829 bestehenden Bedingnisse werden bei der Verpachtung umständlich bekanntgemacht werden. Den 24. Febr. 1834.

Königliches Rents- und Forstamt Passau.

v. Geißler, Rentb. Mannhart, Forstm.

Den sämmtlichen verehrlichen Mitgliedern des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten von Deggendorf und ihren Vorständen, erstatte ich hiemit den aufrichtigsten und innigsten Dank für das Fest, welches sie mir am 2. März d. J., zur Feier meines 25jährigen amtlichen Wirkens als Landrichter aus freiem Antriebe veranstalteten, mit eben so vieler Herzlichkeit als ehrenvoller Auszeichnung für mich vollführten und solches durch die feierliche Darreichung eines herrlich gearbeiteten silbernen Ehrenbechers zum immerwährenden Andenken an ihr lohnendes Vertrauen und an ihren Biedersinn verewigten.

Innigen Dank ferner allen Denen, welche am Vorabende dieses Festes, dasselbe durch einen glänzenden Fackelzug und ihre laut ausgesprochenen herzlichen Glückwünsche verherrlichten; so wie jenen, meinen lieben Nachbaren in der Pfleggasse und einigen andern Bewohnern der Stadt, welche mich sogar durch freiwillige und geschmackvolle Beleuchtung ihrer Häuser auf eine höchst überraschende und mich nur zu sehr auszeichnende Weise beehrten.

Nicht minder sey herzlicher Dank gebracht, den sämmtlichen Honoratioren, dem amtlichen Personal, der Geistlichkeit, den Magistraten der Märkte Plattling und Hengersberg, den Schulvorständen, Lehrern und den biedern Gemeindevorstehern meines Amtsbezirkes, so wie allen denen, welche freiwillig und mit aufrichtigem Herzen an diesem mich so hoch ehrenden Feste durch ihre Mitwirkung und Gegenwart thätigen Antheil genommen haben.

Endlich noch den innigsten Dank jenen Freunden, welche sogar aus weiter Ferne zu diesem Feste herbeieilten, und mir hiedurch die schon längst bewährte Freundschaft wiederholt erprobten.

Solche Beweise liebevollen Vertrauens und schonender Anerkennung meiner nur geringen Verdienste sind der schönste höchste Lohn für mich, zugleich das herrlichste Denkmal des Biedersinns der Geber!

Möge Gott die edlen Veranstalter dieses Festes, möge er die Bewohner der Stadt und des Landgerichtsbezirkes Deggendorf, sowie alle, welche mit aufrichtigem Gemüthe hieran Antheil genommen haben, fortwährend wohl und glücklich, und mir ferner ihr Vertrauen und ihre Liebe erhalten!

Deggendorf den 14. März 1834.

Georg Bayerlein, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 23. März in das Gasthaus zum Mohren, (Hrn. Schlotter.)

Am Mittwoch den 26. März zum 3 Kronenwirth in der Großklinger-Gasse, (Hrn. Antesberger.)

An die Instrumentalmusik-Gesellsch. z. gr. Stern.

Künftigen Montag den 24. März unterbleibt die Abendunterhaltung wegen der heil. Charwoche. Die nächste Produktion findet am Dienstag den 1. April statt. Der Ausschuß.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 71. den 24. März 1834.

München, den 20. März. Nachstehendes ist ein Auszug aus dem Vertrag des k. Staatsministers des Innern, über den Gesetzentwurf, „die Ausstellung amtlicher und der zum öffentlichen Gebrauche bestimmten Privatzeugnisse betreffend.“ Es wird darin gesagt: Die in dieser Hinsicht gemachten Anträge der Stände träfen mit den Wahrnehmungen der Regierungen zusammen; und wenn auch absichtlich falsche Zeugnisse höchst selten seyen, so habe doch die Sorglosigkeit in dieser Materie — namentlich bei ärztlichen und den für den öffentlichen Gebrauch bestimmten Privat-Attesten einen unbeschreiblichen Grad erreicht. Die Universitäten sähen Armuthscheine an Jünglinge ausgestellt, deren Eltern Renten von 2 bis 3000 fl. genießen, und der Arbeitsscheue finde leicht die gewünschten Atteste der Unfähigkeit. Den Gemeinden gingen Bürger zu, deren glänzend bezeugter Leumund oft durch die That in einem beklagenswerthen Grade widerlegt werde: die Armenpflegen wüßten sich kaum der unrichtigen Abgaben zu entwehren, die dem Müssiggang die Erträgnisse der Wohlthätigkeit zuwenden wollten. und rücksichtlich der Dienstboten seyen die Worte: „Treue, Redlichkeit und gute Aufführung“ zum Sprachgebrauch erwachsen, und würde von gewissenhaften Personen da angewandt, wo gerade Untreue und Unsittlichkeit Grund der Entlassung war. — Und doch hänge jeder Schritt in den Veränderungen des Lebens von Zeugnissen ab, durch welche allein man in öffentliche und Privatdienste treten, sich von der Heimath entfernen, zu Studien, Stipendien, zur Honorarien-Freiheit, zu gesetzlichen Rechten und Befreiungen, zur Ansässigmachung, Gewerbsverleihung ꝛc. gelangen könne. Und gerade hierin sey die Gesetzgebung lückenhaft; denn wenn auch das Gesetz die bösliche Absicht bestrafe, so würden doch andere Fälle nicht oder höchstens von der Polizei geahndet. Zur Beseitigung dieser Mängel habe Seine Königliche Majestät einen Gesetzesentwurf vorlegen lassen, dessen Bestimmungen das Strafgesetzbuch durch ein angemessenes polizeiliches Spezialgesetz ergänzen, und die in das strafrechtliche Gebiet nicht einschlagenden unwahren Atteste zu Gegenstand haben. Dadurch würde jede Bescheinigung unrichtiger Thatsachen strafbar, außer wenn dieselbe nicht wissentlich und nicht fahrlässig stattgefunden hat. Die Strafe sey für die amtlichen Zeugnisse nach den Bestimmungen über die disciplinaren Beahndungen; für die zum öffentlichen Gebrauche ausgestellten Privatzeugnisse aber, insbesondere für ärztliche Atteste, dann für Armuths-, Leumunds-, Dienstboten-, Lehrlings- und Gesellenzeugnisse, aufs wenigste zu 5 fl., aufs höchste zu 75 fl. an Geld angesetzt. — Am Schlusse des Vortrags wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Strafen selbst höchst selten eintreten würden, da das neue Gesetz genügen werde, gewissenhafte Staatsangehörige auf ihre Obliegenheiten aufmerksam zu machen, Mindergewissenhafte abzuschrecken, Alle aber von zudringlichen Bitten unwürdiger Attestsucher zu befreien. — Der hierauf sich gegründete Gesetzentwurf besteht aus vier Artikeln, von welchen der erste jeden Staats- und öffentlichen Diener, der auf eine in den Strafgesetzen nicht verpönte Weise in einem amtlichen Zeugnisse unwahre Thatsachen wissentlich oder aus Fahrlässigkeit bescheinigt, oder unrichtige Angaben vorbringt, durch die zuständige Dienstesbehörde mit Disciplinarstrafe, jedoch ohne die schwere Folge der Stellung vor Gericht, und zwar, was die Geldstrafen betrifft, mit 5 bis zu 150 fl. beahndet. — Der zweite Artikel setzt auf falsche Privatzeugnisse zum öffentlichen Gebrauch, als: der Aerzte, der Dienstherrschaft, der Gewerbsmeister, oder über Armuth, nach Befund als Strafe, entweder Verweis oder Bezahlung von 5 — 75 fl. — Der dritte Artikel weiset die Untersuchung den polizeilichen Formen zu, und bestimmt für die Behandlung, Berufungsfrist und den Appellationszug das polizeiliche Strafverfahren. — Nach dem 4. Art. soll das, auch für den Rheinkreis gültige Gesetz, acht Tage nach der Bekanntmachung, in Wirksamkeit treten.

Wien, den 9. März. Der Plan, die Universitäten von den Mittelstädten nach den Hauptstädten zu versetzen, von dem an mehreren Orten vielfältig die Rede gewesen ist, und der so viele Federn in Deutschland von Professoren und Nichtprofessoren in Bewegung gesetzt hat, sey, so viel man vernimmt, ganz aufgegeben worden. Die Ausführung würde zum Theil auf unübersteigliche Hindernisse gestossen seyn, wenn sie hätte allge-

Digitized by Google

mein bewerkstelligt werden sollen. Dagegen handle es sich darum, die Studierenden auf den deutschen Universitäten einer strengen Disciplin zu unterwerfen, was selbst die Bewilligung Solcher finden dürfte, welche die akademische Freiheit nicht in Gestattung jugendlicher Zügellosigkeiten setzen. Was die deutschen Handelsangelegenheiten und die Vollziehung des hierauf bezüglichen Artikels in der Bundesakte betrifft, so soll, da sie bei Seite gestellt seyen und keinen Gegenstand der Conferenzen abgeben, wenigstens darin hier nichts aufs Reine gebracht werden. Ausserdem wird auch die Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen als eine der Angelegenheiten bezeichnet, womit man sich in einer Konferenz beschäftigt hat, und manche glauben, daß sie vielleicht eine Einschränkung erfahren könnte. Von einem dem hiesigen befreundeten Hofe sollen Anträge in dieser Beziehung in Anregung gebracht worden seyn. Ueber eine allgemeine deutsche Preßgesetzgebung und eine Reform der Bundesmilitär-Verhältnisse scheint hier nichts definitiv beschlossen werden zu sollen, vielmehr glaubt man, daß diese Gegenstände erst später bei der Bundesversammlung vorgenommen zu werden bestimmt sind. Von der Verlegung des Sitzes des deutschen Bundestags von Frankfurt a. M. nach einem andern Orte — etwa Würzburg, Nürnberg oder Regensburg, wie es hieß — soll in Wien nicht die Rede gewesen seyn. Endlich spricht man auch noch von der holländisch-belgischen Angelegenheit, insofern Abtretungen eines Theils des Gebiets des Großherzogthums Luxemburg, als Bestandtheil des deutschen Bundes verlangt werden, die hier einen Gegenstand der Verhandlungen abgeben werde.

Aus der Schweiz, den 14. März. Die unangenehme Angelegenheit in Betreff der politischen Flüchtlinge verwickelt sich mit jedem Tag mehr und droht wirklich die Schweiz in eine ernsthafte Stellung gegenüber dem Auslande zu versetzen. Was dieses zu verwünschende Ergebniß schnell herbeizuführen ganz besonders sich eignet, ist ohne Zweifel der vorgestern von dem Berner großen Rathe über die fragliche Angelegenheit gefaßte Beschluß, welchem zufolge der Stand Bern, statt aller Erklärungen, dem Vorort den Grundsatz auszusprechen habe, daß er nie, durch fremden Einfluß veranlaßt, Gewalt gegen die unglücklichen Flüchtlinge anwenden werde und im jetzigen Augenblicke keine Gründe und keine würdigen Mittel zu deren ehrenvoller Entfernung sich fänden. Die über diesen Gegenstand stattgefundenen Verhandlungen liefern zu oben erwähnten Beschluß die genügendsten Erläuterungen, denn von den einflußreichsten Mitgliedern der Versammlung wurde unverholen geäussert, daß das Ansinnen entschieden abgelehnt werden soll.

Ostindien. Die letzten Nachrichten aus Indien bringen folgende gräßliche Beschreibung. Sie ist dem Briefe eines Beamten der ostindischen Kompagnie entnommen, auf dessen Wahrhaftigkeit man unbedingtes Vertrauen setzen darf. Ellore, die Stadt, aus der der Brief kommt, liegt in der nördlichen Abtheilung, und hat gegenwärtig das 43. Infanterieregiment Eingeborner von Madras zur Garnison. Der Brief ist vom 15. Septmbr. und lautet: „Die gegenwärtig in einem großen Theile Indiens herrschende Hungersnoth ist schrecklich. Das Volk in England klagt über Noth; ich möchte nur einige der in England am schlechtesten Genährten auf einen Tag nach Ellore versetzen können. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß ich Morgens mein Haus nicht verlassen kann, ohne über den Leichnam eines während der Nacht Gestorbenen schreiten zu müssen. Die Stadt ist bestreut mit Todten, die dem Hungertode unterlagen. Vor etwa 14 Tagen ward eine Frau verhaftet, die ihr eigenes Kind lebendig bratete. Es starb fast unmittelbar darauf, nachdem man es ihren Händen entrissen hatte. Das Kind war ungefähr 6 Jahre alt, und konnte wegen seiner Größe und Stärke sich sehr wehren und schreien, was einige Leute herbeizog, aber zu spät, um sein Leben zu retten. Ich zweifle nicht, daß das Kinderessen gegenwärtig etwas ganz Gewöhnliches ist. Von unsern Seapoy-Linien- (den eingebornen) Truppen rafft der Tod jeden Tag zwischen 12 bis 30 hinweg. Es ist jammervoll, die armen Skelette herumwanken zu sehen; sie sind nur noch Haut und Knochen. Das Landvolk dieser Gegend ist fast ganz ausgestorben; ebenso das Vieh, aus Mangel an Wasser. In der letzten Zeit jedoch hatten wir wieder ziemlich Regen, was einige Aussicht auf eine erträgliche Ernte gibt. Bliebe der Monsun aber wieder aus, so würde unbeschreibliches Elend erfolgen."

München. Vierte Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 21. März. Vortrag des II. Ausschusses im Vereine mit dem I. u. II. Ausschuß über den Gesetzentwurf, die Festsetzung einer per-

Digitized by Google

manenten Civilliste betreffend. Es wird bejaht, daß eine permanente Civilliste dem Wesen einer konstitutionellen Monarchie angemessen sey; der Einwand, daß dadurch die Kammer ein Mittel verliere, den Monarchen an Erhaltung und Beförderung liberaler Institutionen zu binden, wird widerlegt und das Verweigerungsrecht nur bei den Steuern gefunden; es wird gezeigt, daß eine Civilliste des Königs von Bayern nur eine permanente seyn könne, der seither der einzige war, der sie nicht hatte, die Frage über die Größe ist durch den Beschluß der Kammer 1831 schon entschieden, und hat das historische Recht für sich, da die Civilliste durch die Einkünfte der Familiengüter aufgewogen wird; gegen die Ausscheidungen des Entwurfes wird nichts erinnert. Die Einwendung, daß künftig andere Preise statt finden können, spricht für die Civilliste, da der Werth des Geldes sich stufenweise vermindert; und jene über die öffentliche Meinung findet ihre Antwort in der Liebe, dem Vertrauen, der Treue der Bayern gegen ihren Regenten. Der Abgeordnete Schwindl spricht von der Rednerbühne in einer ergreifenden Rede für die Annahme des Gesetzentwurfes; v. Korb, Weinmann unterstützten ihn vom Sitze aus; Heinzelmann zweifelt, ob die Kammer zur Bestimmung einer permanenten Civilliste kompetent sey; v. Frauenhofen spricht dafür und erinnert an die Worte der Dankadresse; ferner v. Kreß, Mäßler, glaubt es sey im Interesse der Krone eine lebenslängliche zu beschließen; v. Künsberg, v. Rotenhan, v. Harsdorf, v. Drechsel sind dafür — Willich glaubt zwar Niemand nachzustehen an Liebe zum König und Vaterland, hält es aber für Pflicht seine Ueberzeugung auszusprechen, welche dagegen ist.— Hievauf faßt v. Rudhart in einer Rede vom Sitze aus alles, was bis dahin für und gegen den Gesetzentwurf gesagt wurde, zusammen, beleuchtet es im Interesse des monarchischen und konstitutionellen Systems, berührt den rechtlichen Punkt, nach welchem eine lebenslängliche Civilliste nicht genüge, widerlegt den Einwand: ein großes Mittel nicht aus den Händen zu geben: Bayern und Deutschland sey gesunken. als man den Rechten des Fürsten zu nahe getreten sey; führt einen Vergleich mit andern Staaten hindurch zum Beweis, daß, wo keine permanente Civilliste sey, die Krone Domainen habe, oder erst in spätern Zeiten geschaffen wurde, z. B. Belgien. Von mehreren Abg. wird der Schluß der Debatten verlangt und auf die Frage des Präsidenten auch beschlossen. — Bei der Abstimmung über das ganze Gesetz durch Namensaufruf waren nur sechs Abgeordnete: Willich, Lechner Dek., Schmid, Heidenreich, Heinzelmann, Kempter dagegen; sie benunddneunzig aber für dasselbe. — Auf eine kurze Anrede des Abgeordneten Schwindl wurde Seiner Majestät dreimal ein lauttönendes einstimmiges Lebehoch gebracht. — Nachdem nun noch Nro. 4 und 5 der Tagsordnung verlesen war, wurde die Sitzung geschlossen und die nächste auf Montag um 9 Uhr festgesetzt. Die heutige Sitzung dauerte von 9 Uhr bis gegen 2 Uhr.

Vermischte Nachrichten.

Wiewohl der Vesuv brav einheizt, so ists doch itzt in Italien so kalt, daß die Lombardei, wo man vor Kurzem noch im Grünen wandeln konnte, nun ganz mit Schnee bedeckt ist. — Die Königin von Spanien hat eine Verordnung erlassen, nach welcher alle unverheurathete Herren und sämmtliche bockbeinige Jung- und Altgesellen eine jährliche Abgabe entrichten müssen. Die Mädchen sagen, wenn die Königin ihnen zu Lieb die Verordnung erlassen habe, so sey ihnen damit nicht viel gedient; statt den ledigen Herren zu nehmen, solle man ihnen lieber geben, und zwar jedem eine Frau; und wer darüber den Kopf schüttelte, dem solle man 2 geben, damit sie ihm den Kopf zurecht setzten. — Pariser Blätter erzählen: „Einer der Vikare der Kirche Bonne-Nouvelle ist vor Kurzem das Opfer einer frechen Prellerei geworden. Es meldeten sich 2 Individuen in anständiger Kleidung, um mit ihm über wichtige Angelegenheiten zu sprechen. Die Magd läßt sie in das Zimmer ihres Herrn gehen, dessen Thüre sie zuschließen. Kaum sind sie hineingetreten, so, fordern sie von dem Vikar sehr höflich, jedoch in einem Tone, der keine abschlägige Antwort erlaubt, den Schlüssel seines Schreibtisches, worauf sie eine goldene Uhr und eine ziemlich beträchtliche Summe Geldes nahmen. Der Schrecken und die Ueberraschung hatte dem Vikar den Gebrauch seiner Sinne genommen. Die Diebe verlassen das Zimmer, und die Magd führt sie, ohne etwas Arges zu ahnend ganz höflich an die Thüre, wo die artigen Herren, sich höflich bedanken und für ihre gehabte Mühe ihr einen Frank in die Hand drücken. Als sie einige Zeit nachher ihrem Herrn das Lob der beiden freigebigen Fremden verkündigen und ihm melden wollte, daß das Frühstück bereit wäre, sand sie, daß die beiden Herren schon mit ihm gefrühstückt hatten, weßwegen er ohnmächtig geworden war. — Die Zollbeamten zu Besancon haben vor Kurzem eine

Digitized by Google

sonderbare Schwärzerei entdeckt. Bei Untersuchung eines Leichenwagens, dessen schwarz gekleideter Führer schon längere Zeit im Verdachte des Schmuggelns stand, wurde eine große Quantität Hammelfleisch entdeckt, das, unter dem Leichentuch verborgen, sich den Eingang in die Speisekammern der Stadt zu verschaffen gesucht hatte. Diese sonderbare Leichenöffnung hat so auf die Bewohner von Besancon gewirkt, daß Allen der Appetit nach Hammelfleisch vergangen ist. — In Preußen hält man nichts Rechtes mehr auf das viele Studieren. Da man für die vielen Studenten zu wenig Plätze hat, wo sie sich von ihrer Kopfarbeit ernähren können, so ist die Verordnung erschienen, daß kein Schüler des Gymnasiums, der nicht das Zeugniß Numer 1 erhalten hat, an die Universität übergehen darf. Es ist nicht genug, daß Einer nicht drey zählt; er muß auch nicht zwei zählen können. Numer 1 allein trifft das Ziel, mit Numer 2 oder 3 ist der Bock geschossen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Spanier Carlo Jarsia sagt: Als Gott dem Adam das Gebot gab, nicht von dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen zu essen, sprach er dieß in der spanischen Sprache, und er wollte hiedurch zu verstehen geben, daß die Eigenschaften der spanischen Sprache Würde, Erhabenheit und Stärke sind. Um das erste Menschenpaar um so leichter zur Sünde zu verleiten und zur Uebertretung des göttlichen Gebotes, bediente sich die Schlange der italienischen Sprache, um zu zeigen, daß es unter allen andern Sprachen keine gibt, die so überredend, so süß, so einschmeichelnd wie die italienische wäre. Als Gott Adam und Eva nach ihrer Sünde rief, und sie um die Ursache ihres Ungehorsams fragte, antworteten sie in französischer Sprache; da sich unter allen Sprachen der Welt keine findet, die so geeignet wäre, sich zu entschuldigen und zu beschönigen als diese.

Vor Kurzem war in St. Petersburg in Gegenwart der kaiserlichen Familie eine große Parade aller der in den verschiedenen adeligen Korps sich befindlichen Cadetten, welcher 2600 dieser jungen Leute beiwohnten. Als sie nach beendigter Parade sich mit ungezwungener Heiterkeit der kaiserlichen Familie näherten, und die auf Kosten der Krone erzogenen polnischen Waisen sich um den Kaiser versammelten, sagte dieser zu dem dabei gegenwärtigen französischen Botschafter: „Sehen Sie da, Hr. Marschall, die polnischen Waisen, von denen man bei Ihnen in Frankreich sagt, ich hätte sie als Cotelettes verspeist.“ Der französische Marschall mag diese beissende Antwort wohl schwer verdaut haben.

In einem öffentlichen Blatte liest man folgende Anzeige: „Seit zwanzig Jahren mit der Ausarbeitung des deutschen Styls beschäftigt, bin ich, da meine Mutter, welche mich bis jetzt durch ihre Nähnadel, die reissenden Abgang gefunden hat, gestorben ist, genöthigt, mich selbst zu unterhalten. Ein tödtliches Lungenfieber zwang sie, ihren Geist, dessten Hoffnung die Aerzte genöthigt waren, aufzugeben. Das mildthätige Publikum wird gewiß meine Naturgaben ausbilden durch Unterstützung an Geld und anderen menschlichen Bedürfnissen, welche mir der Schöpfer durch fleißiges Studium der besten deutschen Schriftsteller verliehen hat. Ich wohne in meinem Hinterhause, 2 Treppen hoch.

Der bekannte Menagerie-Eigenthümer und Thierbändiger von Aken befand sich vor Kurzem mit seiner großen Menagerie in Pesth. Seit vielen Jahren geht er mit den wildesten Bestien um, ohne von ihnen gebissen oder verletzt worden zu seyn. Als neulich 2 gemeine Menschen heftig miteinander stritten, und zuletzt sich in die Haare geriethen, meinte van Aken: da er unvernünftige Bestien gebändigt, so werde er wohl auch mit Vernünftigen fertig werden; er trat dazwischen und wollte sie auseinander bringen; da wurde er von einem derselben so wüthend in die Hand gebissen, daß er sie längere Zeit in einer Binde tragen mußte, und somit die Erfahrung gemacht hat, daß das unbändigste Thier der Mensch sey.

Den 22. und 23. März 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Leo, Kfm. v. Kitzingen. Hrn. Häring, Mayer und Dür, k. Postconducts. v. Nürnberg. Mademoiselle Nonn v. Hanau. Hr. Müller, Kfm. v. Frikenhausen. (Z. Mohr.) Hr. Schmid, Kfm. v. Ansbach. Hr. Engländer, Kfm. v. München. (Z. wild. Mann.) Hr. Rockstroh, Kfm. v. Dörfläß. Hr. v. Marr, Stud. a. d. Schweiz. Fr. Pichlmaier, Schullehrerin v. Karpfham. Hr. Göth, Hdlsm. v. Höchst. Hr. Hütter, Hdlsm. v. Nürnberg. (Z. Engl.) Hr. Braun, Schulgebilf v. Neukirchen. Hr. Schlagbauer, Bäcker v. Arnstorf. Hr. Gantner, Hdlsm. v. Wollfurth. Hr. Simondet, Pferdhdl. v. Perusa. (Z. w. Haf.) Hr. Hausner, Bierbräuer u. Kufner, Tuchmacherm. v. Simbach. Hr. Tragenberger, Oekonomiebesitz. v. Engertsdam. Hr. Obermüller Schusterm. v. Galgweis. Hr. Hörnadl, Schiffm. v. Regensburg. (Z. Strauß.) Herr Rosenberger, Hdlsm. von Klosterstraß. Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Zacherhäusern. Herr Antlanger, Schiffm. v. Linz. (Z. Elephd.) Hr. Marstaller, Handelsm. v. Stoffen. (Z. ld. Oest.) Hr. Walser, Oekonom v. Jassp. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. Meindl, Wirth v. Waldkirchen.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß vom 15. d. ist den bürgerl. Metzgern gestattet, das Pfd. Kalbfleisch in der Osterwoche, aber lediglich in dieser um 1 kr. über den bestimmten Satz, sohin um 5 kr. 2 dl. zu verkaufen. Nach der Osterwoche tritt der mit Anfang des Monats ausgeschriebene Satz zu 4 kr. 2 dl. wieder ein. — Dieß bringt zur allgemeinen Kenntniß

Passau den 22. März 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister

Jos. Unruh.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 72. den 25. März 1834.

☞ Da während der Dauer der Ständeversammlung die neuesten Nachrichten aus München jedesmal mit dem Tage ihres Eintreffens dahier in den Kourier aufgenommen werden, so kann dieses Zeitungsblatt der dadurch vermehrten Arbeiten wegen erst mit dem Schlag 9 Uhr Vormittags ausgetheilt werden.

Der Verleger, A. Ambrosi.

München, den 20. März. Vortrag des k. Staatsministers des Innern über den Gesetzentwurf, die Grundbestimmungen für das Gewerbswesen betreffend. — Wie das Gesetz vom 11. Sept. 1825 über Ansässigmachung und Verehligung, so haben auch die in demselben Jahre erlassenen gesetzlichen Grundbestimmungen für das Gewerbswesen mannigfache Klagen hervorgerufen. Alles dießfalls Vorgebrachte läßt sich auf 2 Hauptmomente zurückführen: 1) auf die nicht genügende Berücksichtigung des Vorkommenkönnens der Concessions-Bewerber und ihrer Familien, und 2) auf die Nichtbeachtung der Frage, ob neue Concessionen nicht zerstörend auf die früher schon bestandenen Gewerbs-Existenzen zurückwirken. Beide Arten von Klagen knüpfen sich demnach immer wieder zuletzt an die bayrischen Gesetze über Heimath und Pflege-Verband. Die bayrischen Gemeinden sind unbedingt zur Fürsorge für den Unterhalt jedes verarmenden Gemeindegliedes verpflichtet; Ansässigmachung und Verehlichung bilden einen gesetzlichen Ausfluß der Gewerbs-Concession; auf die Gemeinde fällt also der in seinen Erwartungen getäuschte Concessionist sammt seiner brodlosen Familie; auf sie fällt ferner jede früher entstandene Familie zurück, deren industrieller Nahrungsstand sich durch unverhältnißmäßig vermehrte Concurrenz von Mitmeistern vernichtet sieht. Der Staatsregierung war es vor allem Pflicht, die Wirkungen des Gesetzes vom Jahre 1825 und zunächst das Verhältniß zu ermitteln, in welchem die concessionirten Gewerbe in dem Jahre 1833 zu den Gewerbeverleihungen früherer Perioden stehen. Ausführliche Erhebungen ließen eine Zunahme von nahe an 36,000 selbstständigen Gewerbsstätten entnehmen. Muß ein solcher Ziffer schon auf den ersten Anblick Besorgnisse in einem Lande erregen, dessen Industrie zwar allerdings einen namhaften, keineswegs aber einen Aufschwung von gleicher Ausdehnung gewonnen hat, so gewinnt er noch an Bedeutsamkeit bei Erwägung der Ungleichartigkeit dieser Vermehrung nach Kreisen und Polizeidistrikten und des auffallenden Umstandes, daß der Mehrbetrag neuer Concessionen gerade vorzugsweise auf solche Gewerbe traf, deren unproduktive Natur oder deren beschränkte Absatzfähigkeit einen ganz besonderen Grad von Vorsicht zu gebieten schien. Noch mehr steigert sich die Unerfreulichkeit des Resultates im Hinblicke auf das gleichzeitige Anwachsen der Armenpflegeausgaben und auf den Einfluß, den die Vermehrung schon vorhandener gewerblicher Familien auf das Wohl der Gemeinden äußerte. Mögen diese Wahrnehmungen ausschließende Folge des auch seinerseits die Spuren schwieriger Diskussionen und gleichzeitiger Einwirkung entgegengesetzter Systeme an sich tragenden Gesetztextes seyn, mögen sie zum Theile der Vollzugsvorschrift, und irrigen Vollzugs Ansichten angehören, immerhin wurden sie aus dem Gesetze abgeleitet, und konnten aus ihm abgeleitet werden. Die ständischen Wünsche des Jahres 1831 und die darauf gegründeten Bitten um Gesetzes-Revision, erscheinen daher in ihren Hauptmomenten als vollkommen gerechtfertigt. Soll aber letztere ihrem Zwecke entsprechen, so darf sie in keiner ihrer Bestimmungen abweichen von dem einzig wahren Gesichtspunkte jedes Staats-Einflusses auf das Gewerbswesen, nämlich von dem Grundsatze des Nichtbevormundens der Gewerbsthätigkeit innerhalb ihrer natürlichen Befugnißgränzen, und gleichmäßiger Sorgfalt für die Interessen der consumirenden, wie für jene der producirenden Klassen. Die Staatsregierung hat sich bemüht, ihren Vorschlägen diesen Charakter beizulegen. Sie hat förderſamſt erwogen, daß Ansäßigmachung und Verehligung unzertrennbare Beigaben, ja in den meisten Fällen förmliche Bedingungen des gewerblichen Fortkommens bilden, daß der angehende Meister in der Regel sein Betriebskapital zu Ganz oder zum Theile aus dem Vermögen der Gattin schöpft, daß ein häuslicher Stand

Digitized by Google

für ihn in der Regel Bedürfniß zu zweckmäßigem Betriebe des Gewerbes ist, daß die Moralität, insbesondere das Verhältniß zu Gesellen und Lehrlingen, ein geregeltes Hauswesen im hohen Grade wünschen läßt, daß also eine Trennung der Concession von der Niederlassungs-Befugniß das Wesen des deutschen Gewerbstandes in seinen Grundfesten zerstören, und dem öffentlichen Leben eine der edelsten Bürgschaften seines Gedeihens entziehen würde. Sie hat ferner erwogen, daß die aus einem Gewerbe hervorgehende Nahrung allenthalben ein mehr oder minder durch natürliche Gränzen beschränktes Ganze bildet, daß es daher auch Aufgabe der Verwaltung seyn müsse, diesen Nahrungsstand überall als ein Ganzes zu erfassen, und die Zulassung zur Theilnahme an demselben nach jenem Gesammterwerbe zu bemessen, welchen örtliche und sonstige Verhältnisse als jeweils wirklich begründet annehmen lassen. Die Vorbedingungen zur persönlichen Gewerbsverleihung sind daher der Analogie des Ansäßigmachungs-Gesetzes entnommen, und den beinahe einhelligen Wünschen beider Kammern gemäß, auch auf eine angemessene Berücksichtigung des Nahrungsstandes schon vorhandener Meister in der Art ausgedehnt worden, daß neue Concessionen keine bestehende Gewerbs-Existenz zum Nachtheile der Heimath-Gemeinden zerstören. (Fortsetzung folgt)

Madrid, den 9. März. Don Pedro war gefährlich krank, ist aber jetzt fast ganz hergestellt; er ist am 3. spazieren gefahren. Die Wage neigt sich entschieden zu Gunsten der Königin; seit der Ankunft der belgischen Rekruten ist die königliche Armee 27000 Mann stark, während Don Miguel nur 24000 Mann hat, die auf allen Punkten des Königreichs zerstreut sind. Am 20., 23. und 24. Febr. wurden die Miguelistischen Truppen in Algarbien von Bernardo de Sa geschlagen, der am 24. in Tavira eingerückt ist. Man besorgt hier sehr, Don Miguel möchte, wenn er gezwungen wird, Santarem zu verlassen, die Gränzen von Portugal überschreiten und mit dem Prätendenten gewaltsam in Galizien eindringen, um sich mit seiner ganzen Armee den Insurgenten in den nördlichen Provinzen anzuschließen. Don Carlos hat sich mit drei oder vier Schwadronen Kavallerie an der äußersten Gränze von Portugal aufgestellt, so daß er Galizien zu bedrohen scheint. Sein Vertrauen entspringt aus der ihm gegebenen Versicherung, daß England nie irgend eine Verletzung des portugiesischen Gebiets dulden würde.

München den 23. März. Die gestrige Sitzung der zweiten Kammer war nicht nur durch den Gang und das Resultat der Verhandlungen im Allgemeinen merkwürdig, sondern auch im Einzelnen durch die selbst von dem Minister der Finanzen in ihrer hohen Vortrefflichkeit öffentlich anerkannte Rede des Abgeordneten v. Rudhart ausgezeichnet, deren Ideenreichthum, Diktion und Vortrag schon allein ihm eine Stelle unter den vorzüglichsten parlamentarischen Rednern der in dieser Hinsicht voranstehenden Nationen sichern würde. Möge sie bald dem größern Publikum vollständig mitgetheilt werden können.

Wien den 18. März. Der königl. preußische Minister des Aeußern, Hr. Ancillon, ist gestern Abends hier eingetroffen. Er hatte diesen Morgen eine mehrstündige Konferenz mit Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich. Es heißt, daß übermorgen die Minister der deutschen Konferenz eine Plenarsitzung halten werden, wobei wohl Gegenstände von großer Wichtigkeit zur Entscheidung kommen dürften. Die Luxemburger Frage soll auch in der letzten Zeit viel berathen worden seyn, und man überläßt sich der Hoffnung, daß sie nun bald zur Zufriedenheit der meist Betheiligten gelöst werden wird. — Der französische Erminister, Hr. v. Montbel, will nach Gräz zu Ihrer königl. Hoh. der Herzogin von Berry gehen, die, wie es heißt, den Wunsch geäussert hat, einige Zeit in dem Kreise ihrer Familie in Prag zu leben. Die Frau Herzogin will zu Anfang Mai die Reise nach Prag antreten, und hat das Projekt nach Neapel zurückzukehren, einstweilen aufgegeben. Der Marschall Marmont, welcher sich seit der Julius-Revolution hier aufhält, ist Willens eine wissenschaftliche Reise nach dem Orient zu unternehmen. Er wird, von einem hiesigen Gelehrten begleitet, im künftigen Monat die Reise antreten, und über Konstantinopel durch Syrien nach Aegypten gehen, wo er in seinen jüngern Jahren an Bonaparte's Expedition Theil genommen hat.

Aus Preußen den 19. März. Dem Vernehmen nach gedenkt unser Staatsminister Hr. Ancillon in vier Wochen von Wien wieder zurück zu seyn. Man weiß nichts Bestimmtes über die Wiener-Konferenzen, sie scheinen aber durchaus nicht jene Tendenz, die man ihnen in Paris u. in einigen Zeitungen Deutschlands beilegen möchte, zu haben, sondern versöhnender Natur zu seyn, daß heißt, dahin zu zielen, daß dem Ungestüme der unbedingten Neuerungssüchtigen ein Ziel gesetzt werde, ohne deßhalb das Veraltete hervorrufen, od. an den Grundpfeilern des Bestehenden etwas zu ändern.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Am 2. März war zu Belgrad ein sehr merkwürdiges Hochzeitfest. Die beiden Töchter des Gouverneurs, Bruders des Fürsten Milosch, Zwillinge, feierten an diesem Tage zugleich ihreVermählung. Der Gatte der einen war ein Bierbrauer in Semlin, der andere ein in Belgrad ansässiger Handelsmann. Beide bürgerlicher Abkunft. Der Erbprinz Milan in Servien wohnte im Namen des Fürsten, seines Vaters, den Hochzeitfeierlichkeiten bei. Seitdem der Herr Bierbrauer der Schwiegersohn des Gouverneurs und der Herr Vetter des regierenden Fürsten ist, darf sich in Belgrad wohl keiner mehr über schlechtes Bier beklagen, wenn er nicht zugleich selbst den Aufschlag bezahlen will. — In der französischen Deputirtenkammer wird besonders in Paris stark verbreiteten Gesellschaft der Menschenrechte auf den Leib gegangen, und man will dieser Gesellschaft nachweisen, daß sie es nicht mit dem Rechte, sondern mit dem Unrecht zu thun habe, und statt des Guten nur Böses im Schilde führe. Ein Redner sagte: „Wissen Sie, daß jene Gesellschaft der Menschenrechte im Allgemeinen aus Advokaten ohne Prozesse, aus Aerzten ohne Kranke, und andern dergleichen Leuten besteht. Sie verzweigen sich überall hin, u. stören überall die Ruhe.“— In Augsburg wird jetzt Napoleon mit seinem ganzen Generalstab auftreten. Im dortigen Stadttheater soll Napoleons Anfang, Glück und Ende, ein historisches Drama aus dem französischen von Dümat aufgeführt werden, welches mit der Belagerung von Toulon beginnen und mit der Insel St. Helena enden wird. Die Bühne besitzt einen Schauspieler, Herrn Rummert, der wegen seiner täuschenden Aehnlichkeit mit Napoleon selbst in Frankreich großen Beifall erhielt. Auch in guter Besetzung der Rollen eines Davoust, Massena, Murat, Ney, Rapp und Bertrand fehlt es nicht, und sollte es nicht können die Augsburger die Scenen, welche ihnen einst in Natura so manche Angst und Noth gebracht, in Ruhe vor ihren Augen sich wieder erfinnen sehen. Jetzt können sie den Napoleon in der Kopie viel wohlfeiler sehen, als ehmals im Original. — Der deutsche, sogenannte patriotische Volksverein zu Paris machts wie die Frankfurter Lotterieollekteurs mit ihren Lottobriefen; er fährt fort, seine gedruckten Aufruhrschriften in die benachbarten deutschen Staaten in unfrankirten Briefen an Männer zu übersenden, die er beliebig auserwählt oder Verdacht bringen will. — Vor Kurzem ist zu London ein alter Schuhmacher gestorben, der einen hohen Stiefel hinterlassen hat. Wenn ein Schuhmacher sein Erbe ist, so wird dieser gewiß nicht an den Spruch halten: „Schuster bleib bei deinem Leist!“ Der alte Schuhmacher hat mit einem ganz kleinen Pantoffel angefangen, und hat mit einem ungeheuer großen Stiefel aufgehört. Er hat mit Geldverleihen angefangen und seine Kreuzer sind zu Groschen, seine Groschen zu Gulden und seine Gulden zu solchen Haufen angewachsen, daß er mehr als 10 Mill. Gulden hinterlassen hat.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der verstorbene Lord Dudley hatte einen Lieblingshund, von der großen newfundländischen Race, den er sehr liebte, und der stets um ihn war. Vor einigen Jahren ertheilte er dem Bildhauer Herrn Wyatt den Auftrag, ihn in Marmor abzubilden, und zwar mit allen Farben, und so, daß die Kopie das Original so treu als möglich wieder gäbe. Die Aufgabe war nicht leicht, und die Arbeit, wiewohl sie einen gemachten Künstler erforderte, war doch eine wahre Hundearbeit. Jetzt nach dem Tode des Lord und nach einer dreijährigen Arbeit ist indeß das Werk vollendet, und soll, wie es heißt, als Erbeigenthum der Familie, auf ewige Zeiten, in ihrem Hause in London aufgestellt bleiben. Der Hund, Pascha genannt, mußte 40 bis 50 Mal dem Hrn. Wyatt sitzen, oder vielmehr stehen, und befindet sich jetzt in ziemlich vorgerücktem Alter, in ehrenvoller Zurückgezogenheit auf dem Lande. Das bunte Fell des Thieres ist mit der größten Genauigkeit in weißen, schwarzen und grauen Marmor nachgeahmt, und diese Marmorarten sind so genau aneinander gefügt, daß man die Verbindung nur mit großer Mühe entdecken kann. Die Augen des Hundes bestehen aus Edelsteinen, (persischen Topasen u. Sardonyx) und die Pupillen aus schwarzer Lava. Das Fußgestell ist aus dem schönsten schwarzen hochpolirten Marmor gearbeitet, und auf den Seiten und an den Ecken die herrlichste florentinische Mosaik angebracht, welche Blattgewinde und Früchte aus Carneolen, Topasen, Jaspis und Agaten gebildet, darstellt.

Die Hildburghauser Dorfzeitung enthält Folgendes: „Der öffentlichen Mittheilung werth scheint mir folgende durch glaubwürdige Zeugen erhärtete Thatsache. Vor Kurzem wurde auf dem Kirchhofe unseres Dorfes ein braves Mädchen von 11 Jahren beerdigt. Am Abend nach dem Begräbnisse kam die Hauskatze aus dem nur ein paar hundert Schritte entfernten Hause der Eltern langsam und schleichend zum Grabe des Kindes, schrie und heulte um dasselbe eine Zeit lang und eilte dann in schnellen Sprüngen wieder davon. Ein Beispiel der Treue und Anhänglichkeit bis nach dem Tode, wie sie von Hunden öfters erzählt werden, aber von Katzen mir wenigstens keines bekannt wurde. Auch am nächsten Abend kam das treue Kätzchen nochmals ganz auf dieselbe Weise traurig und wehklagend zum Grabhügel des Mädchens. Ob noch mehrmals, wurde nicht bemerkt.

Kurz nach dem Tode des Kanzlers Niemeyer in Halle schrieb ein Schüler des dortigen Erziehungshauses seinen Eltern: „ — — Noch muß ich

Digitized by Google

Euch anzeigen, daß einer der edelsten und gelehrtesten Männer, der Kanzler Niemeyer, mit Tode abgegangen ist. Liebe Eltern, ich fühle es, ich soll, ich will, ich muß ihm gleich werden. Darum seyd so gut und schickt mir nur — 5 Thaler."

Fremden = Anzeige.

Den 24. März 1834.

(Z. grünen Engel) Hr. Schneider, Korbhhl. v. Michlau. Hr. Täubner, Glashütten=Verwalter v. Schwarzenthall. Hr. Beck, Papierfabrikant v Zwisel. (Z. w. Haas) Hr. Krebs, Lehrer v. Schöllnach. Hr. Zenns, Lehrer v Weißenberg. Hr. Ruland, Lehrer v. Haag. Hr, Trautwein, Schuhmacher v. Windorf. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. Stallmaier, Hdlsmssohn von Obernzell Hr. Krinninger, Weberm. v Wegscheid. (Z. w. Hahn.) Frau Saringer, Fragnerin v. Wegscheid.

Bekanntmachung.

(Salzhandel betreffend.)

Die allerhöchste Verordnung vom 1. Nov. 1809 Reggs. Bl. c a. St. 77. pag. 1777 gestattet nur denjenigen Salzkrämern oder inländischen Fuhrleuten den Salzhandel, welche das Salz unmittelbar zu Traunstein und Reichenhall laden, und selbst diesen nur unter der Bedingung, daß sie in Orten, wo sich berechtigte Salzhändler oder Salzkrämer befinden, nicht unter 50 Pfunden verkaufen.

Ferner macht es diese allerhöchste Verordnung den salzladenden Fuhrleuten zur Pflicht, ihre von dem Salzamte erhaltenen Salz=Polleten jedesmal vor dem Verkaufe des Salzes in Orten, wo sich eine Polizeistelle befindet, dieser vorzuzeigen.

Da nun dieser Verordnung entgegen gehandelt, und selbst von zum Salzhandel nicht berechtigten, solchen Individuen, die nicht zu Traunstein oder Reichenhall unmittelbar Salz laden, mit diesem doch gehandelt, eine von einem der benannten Salzämter erhaltene Pollete, aber hieramts nicht zur Vidirung vorgelegt wird, so wird hiedurch zu Jedermanns Wissenschaft unter Hinweisung auf die Bekanntmachung des vormaligen königl. Polizei=Kommissariats vom 14. Dezember 1816 und des Magistrats vom 25. August 1819 bekannt gemacht, daß jeder der hiesigen Einwohner sowohl, als der fremdgerichtlichen, welcher hier Salz verkauft, ohne hiezu vermög seines Gewerbes berechtigt zu seyn, oder ohne vor dem Verkaufe sich hierorts durch Vorlage der Salzpollete ausgewiesen zu haben, entweder zu Traunstein oder zu Reichenhall unmittelbar geladen zu haben, im ersten Falle die Confiskation des Salzes, und bei wiederholten vorkommenden Fällen nebst der 10 Reichs=von Confiskation auch noch eine Geldstrafe thalern, oder nach Umständen angemessene Arreststrafe zu gewärtigen habe. Am 8. März 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Verkauf.

Den 3. April Vormittags 10 Uhr wird man im hiesigen Zeughause 106 Stücke Gewehre öffentlich versteigern.

Passau am 12. März 1834.

Königl. Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Allen guten Freunden, Gönnern und Bekannten, welche die Leiche meines Sohnes Matthä, Schülers der dritten Gymnasialklasse, zur Grabesstätte begleitet und durch ihre liebevolle Theilnahme dem verwundeten Vaterherz Linderung zu verschaffen bemüht waren, bringe ich in tiefster Rührung hiemit den innigsten Dank.

Dr. Gerhardinger,
k. b. Kreis= und Stadtgerichtsphysikus.

Dienstag den 1. April d. Js. Nachmittag von 2 bis 4 Uhr werden in dem außer dem Kapuzinerthore gelegenen Gartenhause des Unterzeichneten 40 bis 45 Eimer selbst gepreßter Aepfelmost aus den besten Aepfelgattungen im Ganzen oder theilweise, je nachdem sich Liebhaber finden, im Versteigerungswege verkauft. Dieser Most ist in Qualität dem besten österreichischen gleich. Kaufslustige ladet hiezu ein

Paßau den 15. März 1834. Jos. Pauer.

Die Dame, welche längst bei mir mehrere Diamanten=Ringe zur Einsicht genommen hat, wird hiemit höflichst ersucht, bedachte Ringe, oder deren Betrag binnen 6 Tagen mir abfolgen zu lassen, widrigen Falls sie mich veranlassen würde, sie gerichtlich zu belangen.

Passau den 24. März 1834.

Vara,
Juvelier und Goldarbeiter.

Man wünscht das ehemalige Franziskanerkloster=Gebäude nebst 3 Gärten (freies Eigenthum am neuen Markt der Stadt Passau) und dem radizirten Bierschanks=Recht mit polizeilicher Genehmigung aus freier Hand zu verkaufen, bemerkt nebstbei vorläufig, daß dieß Anwesen bereits jährlich 750 fl. für jetzt abwirft, und vorzüglich zu einer Fabrike oder Bräuerei sehr geeignet wäre. Allenfallsige Liebhaber hiezu belieben sich an den Eigenthümer zu wenden.

Alois Bodani.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 73. den 26. März 1834.

München, den 22. März. (Fortsetzung.) Das Uebersiedeln aus einer Gemeinde in die andere ist, aus den gewerblichen, wie überhaupt aus Rücksichten des Ansäßigkeits- und Heimaths-Verhältnisses als neue Concession inseferne betrachtet worden, als die Zahl der vorhandenen gewerblichen Familien gleicher Kategorie beachtet, und bei Umzügen von dem Lande in kleinere Städte, dann aus kleineren in größere Städte, eine wiederholte Würdigung der persönlichen Befähigung mit besonderer Rücksicht auf die gesteigerten Anforderungen städtischer Industrie in dem Falle vorgenommen werden solle, wenn der Uebersiedelnde die zur Gewerbsausübung in der betreffenden Gemeinde befähigende Prüfung noch nicht mit entsprechendem Erfolge bestanden haben sollte. Die Dazwischenkunft der betheiligten Meister bei neuen Gewerbsverleihungen soll zwar nicht in dem früheren, zu zahllosen Mißbräuchen Anlaß gebenden Umfange einer exclusiven Widerspruchsbefugniß, wohl aber als gesetzlich eingeräumtes Erinnerungsrecht in den Schoos der Gewerbsvereine zurückkehren. Den Bestimmungen über Markt und Absatz wird die den Absichten des Gesetzes vom Jahre 1825 sowohl, als den Wünschen der Stände zusagende Erläuterung zu Theile. Wesentliche Verbesserungen endlich, mit besonderem Hinblicke auf den nun glücklich begründeten Zollverein, sind der Privilegiengesetzgebung und insbesondere der bisher durch Art. 9 des Gewerbsgesetzes vom 11. September 1825 bestimmten Materie der Einführungs-Privilegien zugedacht, indem die Neuheit der Erfindung in der Regel nicht nach dem engeren Maßstabe des Eingeführt- oder Nichteingeführtseyns in dem Königreiche, sondern aus dem weiteren Standpunkte des noch nicht kund gegebenen Geheimnisses überhaupt bemessen, und dem Grundsatze der Reciprocität in Beziehung auf die Vereinsstaaten volle Anwendung vorbehalten werden soll. Die Staatsregierung hegt die feste Ueberzeugung, auf diesem Wege auch den in dem Bereiche des Gewerbewesens erhobenen Beschwerden, nicht durch Auflösung des Bestehenden, sondern durch Berichtigung einzelner unsicher gewordener Gesichtspunkte und durch zweckmäßige Vervollständigung des angenommenen Systems, abgeholfen zu sehen, der durch schützende Maßregeln aller Art, durch technische und polytechnische Schulen zu stets höherer industrieller Bildung gelangenden Jugend eine gesicherte Zukunft, und ein Feld wirksamer erwerbverheißender Thätigkeit vorzubereiten, und auch hier einem wichtigen Theile des Staatslebens jenes Gepräge aufzudrücken, welches den Bedürfnissen der Nation, dem Geiste der bayrischen Verwaltung, und dem Wohle der Verwalteten allein [illegible] Ich beehre mich, den entsprechenden Gesetz-Entwurf auf allerhöchsten Befehl der sehr geehrten Kammer der Herren Reichsräthe zu übergeben.

Fürst von Oettingen-Wallerstein.

Paris, den 17. März Der Temps schreibt: Mehrere Officiere, welche am 23. Febr. zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe aufgestellt, ihre Ansicht über das Verfahren der Assommeurs mehr oder minder lebhaft geäussert hatten, sind nun mit disciplinarischen Strafen belegt worden. — Der bedeutendste der politischen Vereine in Frankreich ist die Gesellschaft der Menschenrechte. Sie ist überall verbreitet, und soll in Paris über 10,000 Mitglieder zählen, die sich größtentheils untereinander selbst nicht kennen, weil sie in kleine Sektionen getheilt sind, die ihre Versammlungen privatim halten, und wie es heißt, niemals schriftlich, sondern stets mündlich mit einander verhandeln. Ueber die innere Organisation derselben wird versichert, jedes aufzunehmende Mitglied kenne zuerst nur den, der ihn aufgenommen, und dann höchstens seine Sektion; alle Befehle, Instruktionen u. s. w. des Comité directeur würden in Paris nur mündlich ertheilt und von reisenden Agenten in die Provinzen in gleicher Weise verbreitet. Vor den letzten Auftritten in Lyon und Marseille soll man diese Verbreitung durch Erschwerung der Paßertheilung zu verhindern gesucht, dadurch aber nur bewirkt haben, daß statt einer Person deren zwanzig Päße verlangt hätten, so daß man bei der Unmöglichkeit, so vielen Leuten Päße zu verweigern, sich genöthigt gesehen, die Emissarien des Vereins ruhig an ihre Bestimmungsorte reisen zu lassen.

Rom, den 8. März. Dem Vernehmen nach hat ein Theil der katholischen Geistlichkeit in der

Digitized by Google

Schweiz bei dem Papste ein Gesuch wegen Ernennung eines Erzbischofes oder Metropolitans überreicht, um in Zukunft nicht unmittelbar von Rom abzuhängen. Sie stellen es ganz in den Willen des heiligen Vaters, welchen Bischofssitz er wählen wolle, gleichviel ob in oder außerhalb der Schweiz, nur wünschen sie ihn nicht zu entfernt. Se Heiligkeit soll nicht abgeneigt seyn, diese Bitte zu gewähren, und hat das Ansuchen der Congregazione del concilio zur Prüfung übergeben. Sollte es Genehmigung finden, so würde die Schweiz mit Frankreich und andern Ländern gleichgestellt seyn, denen frühere Päpste dieselbe Gunst haben zu Theil werden lassen.

Griechenland. In Griechenland befestiget sich die neue Regierung täglich mehr, und was sie bis jetzt im Interesse des Landes und der Ordnung gethan hat, ist unermeßlich. Es ist sehr betrübend, daß einige Journale von Europa gefunden werden, welche, ohne sich dessen bewußt zu seyn, die Absichten von Rußland befördernd, die Lage der Regentschaft nicht begreifen wollen, und bemüht sind, ihr neue Verlegenheiten zu erregen. Allerdings würde dasjenige, was die Regentschaft thun mußte, um sich in dem Lande zu behaupten, und die Nation zu zwingen, sich an eine regelmäßigere Administration zu gewöhnen, in England und in Frankreich gemißbilligt werden seyn; aber in Griechenland war es unumgänglich nothwendig. In diesem Lande muß die Regierung damit anfangen, sich ein Volk zu schaffen, welches nicht besteht, und für diejenigen, welche mit dem Orient bekannt sind, ist offenbar, daß man nur mit vielem Ernste und mit vieler Strenge diesen Zweck erreichen kann. Die Griechen, was auch übrigens ihre andern Eigenschaften seyn mögen, sind unwissend, abergläubisch, indolent dem Leibe, turbulent dem Geiste nach, unempfindlich gegen alles gute Verfahren, und nur der Macht weichend und der Furcht. Man muß also, um in ihnen die Keime dieser Fehler zu vertilgen, die aus einer Knechtschaft von mehreren Jahrhunderten geflossen sind, gegen sie mit Festigkeit auftreten. Was aber die Privilegien und die Rechte anbelangt, welche das Volk in Anspruch nimmt, und die es ganz unfehlbar mißbrauchen würde, so wird es derselben sich später erfreuen, wenn die Reform zu Stande gebracht seyn wird.

München den 20. März. Auch der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung einiger Bestimmungen des bisherigen Lokal-Umlagengesetzes sucht einem, von den Ständen im Jahre 1831 geäußerten Wunsche zu entsprechen. Derselbe bezielt hauptsächlich die Lösung folgender drei Aufgaben: 1) deutlichere Bezeichnung der verschiedenen Kategorien der Lokal-Umlage-Pflichtigen; 2) bestimmtere Angabe der, jede Kategorie der Umlage-Pflichtigen berührenden Umlagenzwecke; 3) Ermittelung eines möglichst gleichartigen Umlage-Maaßstabs. Die Umlage-Pflichtigen sind nach Maaßgabe ihres Verhältnisses zu der Gemeinde und nach eben jenen Abstufungen aufgeführt, welche in der neuern Gesetzgebung begründet sind. Als Maaßstab der Umlagen soll in der Regel der Steuerfuß gelten, mit folgenden Ergänzungen: der Grundbesitz konkurrirt nach der Grundsteuer, der Häuserbesitz nach der Häusersteuer, der Besitz nutzbarer Rechte, so ferne keine gesetzliche Befreiung obwaltet, nach Maaßgabe der Dominikalsteuer. Die Leistungen der Gewerbtreibenden folgen der Gewerbsteuer.

Spanien. Gemäß einem k. Befehl vom 8. März hat der Hr. erste Staatssekretär und Minister der auswärtigen Angelegenheiten J. kath. M. dem Grafen Colombi, spanischen Geschäftsträger zu Paris, angezeigt, daß die einzige Ausnahme, die noch bei der den Flüchtlingen gewährten Amnestie besteht, diejenige ist, die sich auf solche bezieht, die in Spanien kommandirend mit bewaffneter Macht gegen die Rechte J. M. eingerückt sind. Die Botschaft J. kath. M. zu Paris besitzt sich, in Gemäßheit dessen, allen spanischen Flüchtlingen, die sich nicht in dem oben erwähnten Ausnahmsfalle befinden, bekannt zu machen, daß ihnen auf ihr Verlangen und so wie sie erklären, daß sie nicht in der besagten Ausschließung begriffen sind, sogleich Pässe ausgestellt werden sollten.

Griechenland. Griechenland zählt auf einem Flächenraume von mehr als 900 Quadratmeilen kaum eine Einwohnerzahl von einer Million. Es würde also — selbst wenn die Ertragsfähigkeit des Bodens durchaus nur mittelmäßig wäre — seiner vielen Gebirge ungeachtet, noch Land genug für eine zweite Million Menschen haben, und die Ausmittlung des Staatseigenthums hat Beweis geliefert, daß die griechische Regierung schon jetzt und in jedem Augenblicke über einen Flächeninhalt verfügen kann, der — gering angenommen — den Bedürfnissen von einer halben Million Menschen entspricht.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Paris kann man itzt Revolutionen von allen Farben haben, dieweilen auch die Färbergesellen kleine Revolutionen zu bearbeiten sich vorgenommen haben. Man schreibt aus Rouen: Die Färbergesellen in dem Marrommethal haben ihre Werkstätten verlassen, haben jedoch das Färben nicht aufgegeben, indem sie jeden Tag der Woche, sogar den grünen Donnerstag anders färben und zu einem blauen Montag machen wollen. So lange diese quiescirenden Färbergesellen mit der Farbe nicht recht herausgehen, und solange sie zeigen, daß ihre Quieszenz mit der Regierung nichts zu thun hat, hat auch die Polizei nichts gegen die Färbergesellen, und sie ist der Meinung, daß diese Herren, wenn sie sehen, daß der Mensch vom Blauen des Himmels allein nicht leben könne und daß ein blauer Montag mehr kostet, als eine ganze Arbeitwoche, bald wieder eine andere Farbe anspielen werden. Dieselbe Nachricht meldet auch, daß die Spinner, welche täglich 15 Stunden arbeiten, befürchten lassen, daß sie dem Beispiele der Färbergesellen folgen werden, und dieses könnte ernsthaft werden, denn man zählt an der Unter-Seine und besonders in der Umgegend von Rouen gegen 60,000 Spinner; und was itzt diese noch so fein gesponnen, kömmt dann als grobes Zeug gar traurig an die Sonnen. — Das Parlamentsglied Herr Rippon hats mit den englischen Bischöfen und Erzbischöfen gut gemeint; er will ihnen Bewegung machen und hat darauf angetragen, daß keiner dieser Kirchenprälaten im Oberhaus mehr Sitz und Stimme haben solle. Hr. Rippon meint, eine Motion außer dem Parlament sey viel gesünder als eine Motion im Parlement, zumal, da bei solchen Parlamentsmotionen oft die Meisten nicht vom Flecke kommen. Christus habe gesagt: Gehet hin und lehret! und nicht: bleibet sitzen und sprechet! Wiewohl es bei dieser Motion ganz arg durch einandergegangen ist, so hats trotz seiner Motion dennoch den Hrn. Rippon und mit ihm alle Bischöfe sitzen lassen, und es bleibt ihnen wie bisher gestattet, sich in und außer dem Oberhaus Motion zu machen. — Die zu London gebildete Gesellschaft der Auswanderung von Frauenzimmern nach den australischen Kolonien hat die befriedigende Nachricht erhalten, daß die am 16. April v. J. von England abgesändten 217 Mädchen und Wittwen, von denen man meinte, daß sie in den April geschickt würden, in den ersten drei Tagen nach ihrer Ankunft schon fast sämmtlich an den Mann gekommen sind, und nach neun Tagen nur noch 5 übrig blieben, welche, da sie sich während der Ueberfahrt schlecht aufgeführt, nicht zum Besten empfohlen waren und daher keinen Mann finden konnten, der von ihnen sich wollte aufführen lassen. — In Wien müssen die Metzger steinreiche Leute seyn. Vor Kurzem wurde die Getreinnehmerin eines solchen Kauzes 3mal auf die Schandbühne ausgestellt und zur Zuchthausstrafe verurtheilt, weil sie täglich circa 10 fl. von den eingehenden Geldern auf die Seite geschafft hatte, ohne daß ihr Herr, der natürlich ein fetter seyn mußte, das Geringste merkte. Erst als sie in einer der dortigen Vorstädte von dem in den 10 Jahren ihrer Dienstzeit auf mehr als 20,000 fl. gestiegenen Sparpfennig ein Haus kaufen wollte, merkte der Betrogene erst, daß in seiner Chatulle gemaust werde; er spürte nach, und ertappte nun die Katze, die sich bisher so gut aufs Mausen verstanden hat.

Nichtpolitische Nachrichten.

Am 8. März fielen 2 Kinder, das eine von 6, das andere von 5 Jahren in den Kanal von Großvenor, der 6 Fuß Tiefe hat, was die Kinder in Lebensgefahr brachte, als eben Herr Ostley mit seinem Neufundländer Hund Nero ankam, der dem Londoner Publikum durch seine Rollen in verschiedenen Theaterstücken gar wohl bekannt ist. Man warf einen Stein an den Ort, wo die Kinder verschwunden waren, der Nero tauchte unter und brachte gleich darauf den einen, dann den zweiten Knaben. Die Kleider des Letztern zerrissen, als er an das Land springen wollte. Nero sprang wiederholt ins Wasser und packte ihn bei einem halbaren Theile der Kleidung. Bald darauf wurden die beiden Kinder wieder ins Leben gebracht, und man kann sich die Liebkosungen denken, mit denen sie ihren geschickten Retter überhäuften. Wenn es möglich wäre, sollte man den Namen des römischen Nero aus der Geschichte ausstreichen und dafür den Neufundländer Nero hinsetzen, denn dieser Hund hat in einer Minute Menschlicheres gethan, als der Kaiser Nero in seinem ganzen Leben.

Oeffentliche Blätter theilen die Nachricht mit, daß sich im Preußischen ein Individuum als den Mörder des Caspar Hauser selbst angegeben habe. Der Angeber ist ein Vagabund, der die große Landstraße vermieden hat, aber so vom Hunger gequält wurde, daß er, um seinen hungrigen Magen zu füttern, zu einem eigenen Mittel seine Zuflucht nahm. Er entdeckte sich einem Kleinquenstädter Bauer als Mörder des Caspar Hauser, und der Bauer, in der Hoffnung, durch diesen seltenen Vogel die bekannten 15000 Gulden zu gewinnen, ließ ihn, damit er ihm ja nicht verhungern konnte, sorgfältig füttern. Der nun gutgenährte Mörder wurde nach Berlin geliefert; er widerrief hier sein gemachtes Geständniß und wäre längst wieder auf freien Füßen, wenn er nicht als völlig legitimationslos einstweilen festgehalten würde. Der Bauer, der nicht glauben will, daß er den falschen Mörder geliefert habe, verlangt nun seine 15000 Gulden und behauptet, daß er sich nicht in den April schicken lasse.

Der Bischof Petrus von Basel hatte viel Streit und Fehden mit seinem Nachbar, dem Grafen Rudolph von Habsburg, der später auf den

Digitized by Google

Thron der deutschen Kaiser, erhoben wurde. Der Graf war immer glücklich, so daß er immer mehr Land und Leut an sich brachte. Als nun endlich der vom Grafen belagerte Bischof vernahm, wie das Glück ihm so wohl gewollt, daß er auch zum römischen Kaiser erwählt worden, rief er voll Verwunderung: „Sitze fest lieber Herrgott, oder Rudolph wird dir auch deinen Stuhl noch abnehmen.“

Auf der Zusammenkunft der Fürsten zu Frankfurt im Jahre 1391 lies Herzog Leopold von Oesterreich, der selbst schon mit einem großen Gefolge da war, öffentlich ausrufen: Wer da wolle essen und trinken und für seine Pferde Futter haben, um Gott und guter Ehre, der solle nur an seinen Hof kommen. Und als, wie leicht zu erachten ist, auf diese Einladung sich eine gar große Menge einfand, da fütterte er aus seinem Säckel dieselben stattlich mehrere Tage lang mit sammt viertausend Pferden.

Den 25. März 1834.

(Z. Mohr.) Hr. Graf v. Taufkirchen, k. Kämmerer, General u. Gutsbesitzer v. Kleebera. (Z. Traube.) Hr. Dellfant, Kfm. v. Deggendorf. (Z. Strauß) H. Hahn, Unteraufschläger von Neuhaus. Hr. Röhrl, Student v. Deggendorf. (Z. w. Hasen) Fr. Aufschläger, Handelsfrau v. Freyung. (Z. Waage.) Hr. Mesela, Handelsm. v. St. Stephan. (Z. weißen Hahn.) Hr. Strauß, Krämer v. Tittling. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Rietinger, Wirth v. Bilshofen.

Oeffentlicher Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man am 12. April Vormittags 9 Uhr am diesseitigen Gerichtssitze nachstehende Grundstücke des Martin Pöltl, Bauers zu Fahrnham, als:

1) die 1½ Tagw. haltende Hofwiese,
2) die 2 Tagw. große Sperrwiese,
3) den 3 Tagw. großen Haaracker, und
4) den 3½ Tagw. haltenden großen Acker,

sämmtlich im Werthe zu 523 fl. an den Meistbiethenden gegen Baarzahlung, mit dem Bemerken, daß diese Gegenstände auch einzeln versteigert werden, und ladet Kaufslustige auf den benannten Tag hiemit ein.

Den 13. März 1834.

Königl. Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Simon Mailhamer, verwittibter Besitzer des leibrechtsbaren Jungbauern-Gutes zu Oberindling in der Pfarrei Pocking will sein genanntes Anwesen per ½ Hof unter Leitung des unterfertigten Patrim. Gerichts versteigern lassen. Der Verkauf geschieht entweder im Ganzen, oder mittels Zertrümmerung in der Art, daß bei den bisherigen Wirthschafts-Gebäuden circa 40 Tagw. Grundstücke verbleiben, zum Behufe einer Anstedelung ein möglichst arrondirter Complex mit 25 Tagw. formirt wird, und die übrigen Grundstücke zu 20 Tagw. einzeln verkauft werden.

Die Versteigerung wird am Osterdienstag den 1. April 1834 in loco Oberindling abgehalten, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich Unbekannte mit den vorschriftsmäßigen Vermögens- und sonstigen Zeugnissen zu versehen haben.

Die näheren Kaufsbedingungen und Gutsverhältnisse können bei dem dermaligen Besitzer in Erfahrung gebracht werden, welcher sich auch die Ratification der Kaufsanbothe vorbehält.

Töttenweis den 3. März 1834.

Graf von Paumgartensches Patrimonialgericht Pillham.

Pramböck, Gerichtshalter.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß ihm die polizeiliche Bewilligung zur Ausübung der ärztlichen Civil-Praxis für die Dauer seines Aufenthaltes dahier ertheilt wurde.

Er wohnt in der Reitgasse Nr. 451 über eine Stiege und ist täglich von 11 bis 12 Uhr zu treffen.

Passau den 15. März 1834.

Dr. Bernhard Oppenheimer,
Regiments- und praktischer Arzt.

Theater-Anzeige.

Montag den 31ten März 1834 im Abonnement Suspendu:

Der Freischütz.

Große romantische Oper in 3 Aufzügen von Fr. Kind. Musik von Carl Maria Weber. — Die Dekorationen, so wie die Erscheinungen in der „Wolfsschlucht“ von Direktor Eckhardt arrangirt. — Die Garderobe ist nach dem ächten Costüme ganz neu verfertigt. — Herr Miloche die Rolle des Max.

Wegen des erforderlichen Kosten-Aufwands werden alle Titl. Herren Abonnenten der Logen und Sperrsitze, welche dieselben für diese Vorstellung zu behalten gedenken, ersucht, bis Samstag den 29. Mittags 12 Uhr sich bei der Direktion zu melden, widrigenfalls Logen und Sperrsitze vergeben werden. Preise der Plätze wie gewöhnlich, ohne Erhöhung.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 74. den 27. März 1834.

München, den 19. März. Die politischen Umtriebe, die in Bayern seit 1830 Statt gefunden, dürften nun ihr Ende erreicht haben, und die Nachwehen davon demnächst allmählig gefühlt werden. Die Untersuchungen werden hier durch vier stadtgerichtliche Kommissäre mit großer Thätigkeit und unter vielfacher Korrespondenz mit ausländischen Behörden fortgesetzt; sie scheinen ein viel ergiebigeres Resultat, als man anfangs gehofft, zu gewähren. Man soll nunmehr dem Treiben mehrerer Gesellschaften, die unter verschiedenen Namen alle dieselbe politische Tendenz angenommen, vollkommen auf der Spur seyn. Von den verhafteten Studenten ist der größte Theil der Theilnahme an einem, durch mehrere Universitäten verzweigten „deutschen Vaterlandsverein", dessen erste That die blutige Aprilszene zu Frankfurt gewesen, angeschuldigt; man sagt, es seyen die, ein weites Gebiet umfassenden, sehr verbrecherischen Statuten dieses Vereins aufgefunden worden, so wie eine Liste, welche die große Zahl der Mitglieder unter symbolischen Namen enthalte, um deren Ausmittlung es sich nun handle, die aber um so schwerer falle, je weniger Geständnisse von den auf frischer That ertappten, und den wegen indirekter Betheilung in Untersuchung befindlichen Studenten zu erhalten wären; die Untersuchung könne daher noch Jahre dauern.

Paris den 18. März. In der Deputirtenkammer begann gestern die Discussion der Artikel des Gesetzesentwurfs wider die Vereine. Der 1. Artikel lautet: „Die Bestimmungen des Artikels 291 des Strafgesetzbuches sind auf die Vereine von mehr als 20 Personen anwendbar, selbst dann, wenn diese Vereine auch in Sectionen von einer geringeren Anzahl getheilt seyn und sich nicht alle Tage oder an bestimmten Tagen versammeln würden. Die von der Regierung ertheilte Ermächtigung ist stets widerruflich." — Hr. Berenger beantragte ein Amendement folgenden wesentlichen Inhalts: „Kein Verein kann sich bilden, bevor die Mitglieder desselben nicht dem Präfekt die Absicht, die Statuten, den Namen des Stifters und der Chefs, den Versammlungsort und die Versammlungsepoche des Vereines angezeigt haben. Der Maire oder einer der Adjunkten oder Mitglieder des Municipalra., kann der Versammlung beiwohnen und hat das Recht, derselben zu befehlen, auseinander zu gehen, welcher Befehl sogleich vollzogen werden muß. Die Regierung hat jederzeit das Recht, unter ihrer Verantwortlichkeit die unmittelbare Auflösung derjenigen Vereine zu verfügen, deren Existenz ihr als der öffentlichen Ruhe zuwiderlaufend dünkt. Sie wird den Kammern über die von ihr in Gemäßheit gegenwärtiger Bestimmung genommenen Maaßregeln Rechenschaft ablegen.

Spanien. Der Indicateur de Bordeaux meldet aus Bayonne vom 15. März: Wir vernehmen von einem aus Bilbao hier eingetroffenen Reisenden, daß sich in dieser Stadt 7000 Mann königl. Truppen befanden, und 2800 in zwei Kolonnen zur Verfolgung der Karlisten abziehen sollten. Vor wenigen Tagen wurde daselbst der Carlistenchef Barrula erschossen. El Pastor hat seinen Zug auf Vittoria nicht fortgesetzt, sondern bei Bergara Halt gemacht, um daselbst den General Butron zu erwarten. Wie versichert wird, haben die französische und englische Regierung versprochen, Don Carlos eine jährliche Rente von 12 Millionen Realen, so wie das Einkommen seiner sämmtlichen sequestrirten Besitzungen zu sichern, wenn er allen Ansprüchen auf den spanischen Thron entsagen und sich nach Rom begeben wolle. Ein Oberst oder General der königl. Kavallerie ist zu den Rebellen in Navarra übergetreten.

Von der servischen Gränze den 10. März. Ein Adjutant des Admirals Roussin ist vor einigen Tagen von Konstantinopel durch Belgrad nach Paris gegangen. Er soll die Antwort der Pforte auf die in den ersten Tagen des verflossenen Monats abgegebenen Noten des französischen und englischen Kabinets überbringen. Die Pforte soll sich darin mit vieler Klarheit aussprechen und die Anschuldigungen zurückweisen, als habe sie die, während des Krieges, mit Frankreich entworfenen und mit England eingegangenen Stipulationen durch den Traktat vom 8. Julius verletzt. Jene Stipulationen wären hauptsächlich im Interesse des englischen Handels festgesetzt worden, womit der Traktat vom 8. Juli kaum etwas gemein habe, der nur die Sicherheit der Pforte bezwecke. Sey die englische Nation als eine

Digitized by Google

der meist begünstigten in den Stipulationen vom Jahre 1809 bedacht worden, so solle dieser Vortheil keineswegs durch die Uebereinkunft mit Rußland geschmälert werden, sondern nach Ansicht der Pforte insofern fortbestehen, daß ihre freundschaftlichen Verhältnisse zu der russischen Nation dadurch nicht beeinträchtigt würden, indem Niemanden ausschließliche Rechte von dem Sultan zugestanden worden sehen, wie dieß der zur Genüge beleuchtete Punkt wegen der Einfahrt in den Kanal der Dardanellen beweise. Niemand, soll die türkische Note sagen, habe ein Recht, ohne vorher einzelnte Erlaubniß der Pforte in den Kanal einzufahren, und keine Flagge könne sich dieses Recht anmassen, da es keiner zugestanden sey. Die Pforte soll auch ihre Verwunderung ausgedrückt haben, daß so viel Aufhebens von der mit Rußland geschlossenen Uebereinkunft gemacht werde, da alle Gründe, die bis jetzt dagegen aufgeboten worden, sie weder von dem Nachtheile, in den sie sich dadurch versetzt haben solle, noch von dem Rechte der Seemächte überzeugt hätten, gegen dieselbe Beschwerde einzulegen. Sie, die Pforte, erblicke weder für sich noch für andere irgend eine Beeinträchtigung in dem Traktate vom 8. Julius, und müsse demnach jede Protestation zurückweisen, welche darauf abzielen könnte, ihn zu verdächtigen oder ihm seine Gültigkeit zu entziehen, indem daraus ein handgreiflicher Präjudiz für die Unabhängigkeit des ottomanischen Reichs und die Unverletzbarkeit der Souverainetätsrechte des Sultans entstehen würde.

Brüssel, den 8. März. Gegenwärtiger Zustand Belgiens: Die Uebereinkunft vom 21. Mai dient dem gegenwärtigen status quo zur Grundlage, und von dem Vertrage vom 1. November sind nur noch die Ratifikationen übrig, wodurch die nordischen Mächte die Unabhängigkeit Belgiens, die von ihm gewählte Dynastie und den neuen politischen Zustand, den es sich in Europa geschaffen, anerkannt haben. Alle andern Klauseln sind nur Entwürfe, die erst durch einen, von Holland angenommenen, Schlußvertrag geregelt, und definitiv werden sollen. Bis dahin ist die Uebereinkunft vom 21. Mai das Positivste, was das Land hat. Ihre guten Erfolge sind unbestreitbar. Indem er Belgien unter dem Schirme Frankreichs und Englands einen Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit verbürgt, hat dieser diplomatische Akt ihm gestattet, eine sehr große Anzahl seiner Soldaten auf unbestimmten Urlaub zu entlassen, und so die Summe des Kriegs-Budgets um 26 Millionen Franken zu vermindern. Belgien wird alle außerordentlichen Ausgaben, die Kosten der Bewaffnung u. s. w. seit dem Okt. 1830 mit 2 Anleihen, die zusammen 100 Mill. Franken betragen — einer freiwilligen Darleihe, die es ganz zurückgezahlt hat — und mit 15 Mill. Tresorscheinen bestritten haben, während Holland seit derselben Epoche seine Staatsschuld um mehr als ein Drittel zu vergrößern genöthigt war, noch jetzt zu ausserordentlichen Mitteln seine Zuflucht nimmt, und das Ende der letzten Finanzperiode mit einem Deficit erreicht hat, das es durch eine Renteneinschreibung noch vergrößern mußte. Ich gehe in diese Details ein, weil, meines Dafürhaltens, der Krieg zwischen Belgien und Holland fortan ein Finanzkrieg ist, und die erste von beiden Parteien, die unterliegen und sich zum Unterhandeln gebracht sehen wird, diejenige seyn muß, deren Geldhilfsquellen am ersten erschöpft sind. — Was die Wirkungen der Uebereinkunft vom 21. Mai auf Handel und Gewerbe betrifft, so waren sie, das läßt sich begreifen, minder entschieden. Dieser Vertrag sanktionirt ein Provisorium, das keine feste Bestimmung enthält. Gegenwärtig spricht sich die öffentliche Meinung kräftiger als je dafür aus, daß sich die Vollziehungsgewalt damit beschäftigen möge, dem Handelsverkehr mit Deutschland, besonders mit Preußen, mehr Freiheit und Leben zu geben. Ja, man geht so weit, anzurathen, daß Belgien in den Handelsverein eintrete, an dessen Spitze das Berliner-Kabinet steht.

München, 5te Sitzung d. Kammer d. Abgeordneten, am 24. März. Tagesordnung: 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vorlage des Beschlusses der Kammer über den Gesetzentwurf die Feststellung einer permanenten Civilliste betreffend. 3) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf die Einstellung der Vindikationen von Gerichtsbarkeiten betreffend. 4) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf die Behandlung neuer oder revidirter Gesetzbücher betreffend. 5) Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten. Berathung und Schlußfassung über die zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen. Es beginnt die Verhandlung über Nro. 3., die Vindikationen ꝛc. Hier beleuchtet zuerst der 2. Präsident den Gesetzentwurf, der schon 1831 postulirt worden sey. Nur die Konstitution könne hierüber entscheiden. Andere Grundsätze als früher sehen 1826 aufgestellt

Digitized by Google

worden, welche die frühern Bestimmungen anders auslegten; die Regierungen wurden angewiesen, noch eine Recherse anzustellen, viele Gerichtsbarkeiten wurden beanstandet und sogar der Rechtsweg versperrt. Hingegen hätten sich in beiden Kammern Stimmen erhoben, aber blos bewirkt, daß sie auf dem Rechtsweg vindicirt werden sollen. Diese niederzuschlagen, sey der Zweck des Gesetzes. Die Staatsregierung habe kein Recht zu Vindikationen, wenn sie die Gerichtsbarkeiten anerkannt habe, so könne auch von einer widerrechtlichen Handlung keine Rede seyn. Es sey also keine Gunst für den Adel, sondern eine Forderung der Gerechtigkeit; v. Westernach spricht mit Anführung mehrerer Beispiele für den Gesetzesentwurf. Freiherr v. Freyberg äussert sich besonders dahin, daß das Wohl des Volkes durch die Patrimonialgerichte nicht gefördert sey, und stellt Vergleiche mit einigen Landgerichten an. Graf v. Drechsel spricht über einen speziellen Fall eines Herzogs N. N. und über den Fall einer etwa vom König nicht unterschriebenen Akte. v. Seinsheim sagt: man könne sich über das Gesetz nur freuen und der Regierung danken. Wir geben, da die Sitzung um zwei Uhr noch nicht beendigt war, einstweilen die Resultate: der erste Artikel wird einstimmig, und auch die Modifikation des Ausschusses beim zweiten Artikel gegen eine Minorität von 14 Stimmen angenommen. Endlich bei der Abstimmung durch Namensaufruf findet der ganze Entwurf mit der Modifikation mit 67 gegen 12 Stimmen seine Annahme. Der Gesetzentwurf über Revision der Gesetzbücher, welcher nach diesem unter dem zweiten Präsidenten diskutirt wurde, weil ihn der erste als Minister eingebracht hatte, wurde mit einer Mehrheit von 82 gegen 2 Stimmen angenommen. Zuletzt wird von dem Abgeordneten v. Wachter Vortrag über die Eingaben gehalten, wo der Antrag des Abgeordneten Stieglas die Verlassenschaft der Geistlichen betreffend, und des v. Anns, wegen Viehmärkte an den Ausschuß übergeben; desselben Antrag über die Irrenhäuser dem Ministerium empfohlen werden sollen. Die nächste Sitzung wurde auf Montag den 7. April festgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Man sagt, daß Don Miguel Osterferien machen, und daher auf einige Zeit Portugal verlassen werde. Don Pedro soll nicht abgeneigt seyn, zu dieser Ferienreise die Kosten vorzuschießen. — In Lyon ist vor Kurzem eine Obstfrau gestorben, die ihrem Sohne ein Vermögen von 800,000 Franken hinterlassen hat. Sie hat viel Frühobst verkaufen müssen, um ihrem Sohne diese Spätfrüchte zur Reife bringen zu können. — Am 16. März gingen in dem Garten des k. Schlosses zu Paris 3 Damen spazieren, von denen die erste vom Kopf bis zu den Füßen blau, die andere ganz weiß und die dritte ganz roth gekleidet war, die also alle zusammen die drei Farben der Nation vorstellten. Wiewohl nicht viel Gescheides dahinter steckte, so liefen doch die Franzosen den 3 Damen nach, als wenn sie die 3 Genien von Frankreich wären. Die Polizeisergeanten, welche befürchteten, daß aus den 3 Grazien 3 Furien werden könnten, reichten den 3 Damen den Arm und führten sie, wiewohl sie diese Ehre sich höflich verbaten, in gezwungener Art und Manier nach Hause. — Nachrichten aus Nauplia zufolge wäre es den griechischen Häuptlingen bald gelungen, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, in welcher sie durch ihre Verschwörung gegen die Regierung stecken geblieben waren. Es wurde ein Versuch gemacht, sie aus dem Gefängnisse zu befreien, allein die Wachsamkeit der neuen Polizei ist hinter die Schliche gekommen und die andern herausbelfen wollten, sind selbst auch hängen geblieben. — In Calais sind 83 Soldaten von der großen Armee Don Pedros angekommen, meist Franzosen, aber in einem so elenden und zerrissenen Zustand, daß die Polizei ihnen verbot, sich öffentlich sehen zu lassen, bis sie durch milde Beiträge wieder in einen erträglichen Zustand gesetzt seyn würden. Mehrere junge Franzosen, welche den Wunsch äußerten, in Portugal sich Lorbeeren sammeln zu wollen, haben ihren Wunsch aufgegeben, weil sie gesehen haben, daß in Portugal die Fremden so ausgeflickt werden, daß sie zuletzt keinen ganzen Fleck mehr zum Andenken in ihre Heimath bringen. — Die voreiligen Frühlingsgäste sind schlecht weggekommen. Bei Coblenz sind die meisten Pfirsich-, Mandel- und andere Bäume, denen Frost und Schnee in die Frühblüthe kam, so beschädigt worden, daß sie für heuer keine Frucht mehr tragen werden. Ueberhaupt scheint der Frühling ein sehr feiger Patron zu seyn. Wiewohl der Winter auf der Gant war, und der Frühling schon am 21. März das neue Anwesen angetreten hatte, so läßt er doch den Winter itzt ärger wirthschaften, wie vorher. Der Winter thut, als wenn er allein Herr im Hause wäre, und der Frühling hier noch gar nichts zu schaffen hätte. Er schickt seinen Hausknecht, den Burschen mit der kalten Miene, den eisgrauen Frost, auf Feld und Wiese hin, und der zertritt mit seinen großen Schneeschuhen und plumpen Meilenstiefeln die zarten Blümlein, die eben die Aeugelein aufmachten, um den hübschen jungen Herren, den neuen Frühling freundlich begrüßend anzublicken. Er nimmt die Wolken, die warmen Frühlingsregen niederthauen wollten, mit kalter Hand beim Schopf und beutelt sie, daß der Schnee herunterfliegt, wie der Puder von den alten Reichsperücken, die einander in die Haare kommen. Und

Digitized by Google

wenn die Sonne meint, sie will Alles wieder gut machen, und durch einen freundlichen Blick den störrischen Winter besänftigen, so macht er ihr einen schwarzen Strich übers Gesicht, daß sie sich schämt und ihr Antlitz hinter den Nebelschleier verbirgt.

Nichtpolitische Nachrichten.

In der Nähe von Frankfurt ist man einer Gesellschaft von Falschmünzern auf die Spur gekommen. Der Graveur der Anstalt, ein Franzose, hat sich frühzeitig aus dem Staube gemacht, und ein Zuckerbäcker von Bockenheim, der eine Hauptrolle bei dem Unternehmen gespielt hatte, ist in dem Augenblicke, als man das saubere Nest ausnehmen wollte, auf und davon geflogen. Als der Gerichtsdiener kam, um ihn beim Flügel zu nehmen, stellte er sich sehr dienstfertig und sehr beeilt, der Vorladung zu folgen, und er zeigte sich erfreut über die Ehre, die ihm der Herr Amtsvorstand durch seine Einladung erweise; nur meinte er, um anständig vor dem gnädigen Herrn erscheinen zu können, müße er zuerst die schmutzigen Hände waschen, und setzte dem Amtsdiener, damit die Zeit nicht unbenützt verstreiche, ein Gläschen Liqueur vor. Der Amtsdiener, hoch erfreut über den artigen Zuckerbäcker, freute sich über die Bereitwilligkeit des Arrestanten, den er wirklich ohne militärische Hilfe zu überliefern versprochen hatte, und sieh, er fand nach einigem vergeblichen Warten, zwar noch das Waschbecken, aber die gewaschenen Hände nicht mehr, da das Haus eine Hinterthüre hat. Für das Händewaschen seines verschwundenen Arrestanten wird der Herr Amtsdiener gleichfalls gewaschen werden, und der, den der Zuckerbäcker über den Löffel barbiert hat, wird hintendrein erst geschröpft werden.

Wir rathen Jedem, bevor er über einen todten Freund räsonnirt, erst noch einmal nachzusehen, ob er auch recht todt ist. Neulich kam die Nachricht, ein bekannter Schriftsteller, Professor Schottky, sey gestorben. Sein guter Freund Gutskow setzte ihm sofort ein Denkmal in der Zeitung für die elegante Welt, und erzählte darin unter andern, sein todter Freund sey ein braver und gescheider Mann, aber etwas arg schweinisch gewesen, und habe die Eigenheit gehabt, daß er von allen öffentlichen Bibliotheken, die er besucht, aus Liebhaberei immer heimlich einige Kostbarkeiten im Unterfutter mit weggenommen habe. — Nachdem dieß gedruckt der Welt mitgetheilt worden ist, zeigt sich, daß er gesund und frisch in Wien lebt; er wird sich über dieses Denkmal freuen, und seinem guten Freund in einer eigenen Replik seinen schuldigen Dank abstatten.

Den 26. März 1834.

(Z. Mohr.) Hr. Krauß, Kfm. v. Triest. Hr. Dürstetter und Steifeld, Kfl. v. Zürich. Hr. Huber, Kfm. v. Augsburg. (Zum Engl.) Hr. Dreis, Hdlsm. v. Eisenach. Hr. Hummer, Hafnermeister v. Freiung. Hr. Rachner, Schneiderm. v. Obermünster. (Z. Strauß.) Hr. Geiger, Metzgerm. v. Bayerbach. (Z. schw. Sch.) Hr. Stahl, Seifensiederm. v. Ortenburg. Hr. Strähberger, Hausbesitz. v. Linz. (Z. w. Has.) Hr. März, Uhrenhdl. von Ulrach. Hr. Donat, Förster v. Kinzing. Hr. Eimerin, Apotheker v. Obernzell. Fr. Dürnberger, Wirthin v. Gern. (Z. weiß. Hahn.) Hr. Proglo, k. k. Postkondukt. v. Wien.) (Z. Rößl.) Hr. Süß, Sänger v. Citville. Hr. Packer, Musikus v. Wien.

Ediktalladung.

Der Pfarrkirchenstiftung Hohenau ist die Obligation vom 8. Mai 1821 Nr. 2095 über das bei der kön. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse in Passau angelegte Kapital per 250 fl. zu Verlurst gegangen. — Auf Antrag der Stiftungsverwaltung Hohenau wird der unbekannte Inhaber dieser zu Verlurst gegangenen Urkunde aufgefordert, solche

binnen 6 Monaten a dato

bei unterzeichnetem Gerichte zu produziren, und seine allenfallsigen Eigenthumsrechte darzuthun, ausserdessen sie für kraftlos erklärt wird.

Den 12. März 1834.

Königl. Landgericht Wolfstein.
v. Hoffstetten, Landrichter.

Bücher-Versteigerung.

Donnerstag den 1. Mai d. Js. und die darauffolgenden Tage wird dahier in dem Hause Nro. 5 auf dem Domplatze zu ebener Erde die aus 1200 Bänden bestehende Bibliothek des vor mehreren Jahren verstorbenen fürstlich paßauischen Hofraths und Landphysikus Dr. Borgias Veronesi so wie die dabei befindlichen Bücherkästen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Diese Bibliothek enthält die besten Werke, vorzüglich der ältern und auch der neuern Zeit über Arzneikunde, Anatomie, Physiologie, Arznei-Mittellehre, Pharmazie, Chemie, Botanik, gerichtliche Arzneikunde, Chirurgie und Naturgeschichte.

Der darüber hergestellte Katalog kann täglich bei dem Advokaten Marschalck dahier im obengenannten Hause eingesehen werden.

Passau den 25. Febr. 1834.

Man sucht zum Abschreiben und Diktando-Schreiben ein Individuum, welches hiezu täglich 1 Stunde Zeit verwenden kann.

Morgen, als am heil. Charfreitage, an welchem Tage sonst keine Zeitung erschien, wird als außerordentliche Beilage zum heutigen Blatte Nro. 74, die von Herrn General-Kommissär und Regierungs-Präsidenten, Dr. Ritter von Rudhart, in der Sitzung vom 22. März für die Civil-Liste aus dem Stegreife gehaltene Rede vollständig mitgetheilt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Vollständige Rede

Seiner Exzellenz

des Herrn General-Kommissärs und Regierungs-Präsidenten

Dr. Ritter von Rudhart,

in der Sitzung vom 22. März für die Civilliste aus dem Stegreife gehalten.

„Der Gegenstand in Frage (sagte er) wird wohl mehr nach Gesinnungen, als nach juristischen Deduktionen entschieden werden; gleichwohl ist es nothwendig, uns selbst und unsern Mitbürgern Rechenschaft zu geben über die Gründe unserer Gesinnungen und Beschlüsse. Möchte es mir gelingen, mit Klarheit die Gründe darzulegen, welche mich bewegen, mit Freude für den Gesetzesentwurf zu stimmen, und möchte die Klarheit nicht getrübt werden durch die Gewalt des Gefühles, das mich belebt! Eine ehrenhafte Bedenklichkeit hat vor Allem sich selbst den Einwurf gemacht, ob die Kammer ermächtiget sey, im Laufe einer Finanzperiode und über dieselbe hinaus, auf ewige Zeiten, eine Verfügung zu treffen, da in Finanzsachen die Bewilligung der Stände durch die Verfassungsurkunde auf sechs Jahre beschränkt sey. Allein die Verfassung beschränkt blos die Bewilligung der direkten Steuern für die ordentlichen Staatsausgaben auf sechs Jahre; im Uebrigen gestattet sie gesetzliche Akte für längere und ewige Zeiten, und deutet selbst den Weg an, auf welchem Erläuterungen, Zusätze, ja sogar Aenderungen der Verfassungsurkunde möglich sind. Diesen Weg hat die Staatsregierung im vorliegenden Falle eingeschlagen, und wenn die hiefür vorgeschriebenen Bedingungen und Formen beobachtet sind, so ist die gesetzgebende Gewalt, welche bei dem Könige unter Zustimmung der Stände liegt, durch Nichts gehindert, den bestehenden Zustand zu verbessern. Die gesetzgebende Gewalt — so drücken sich englische und deutsche Staatsrechtslehrer aus — kann (im juristischen Sinne) Alles; nichts ist ihr unmöglich. Hiernach ist zunächst die Frage: ist der vorgeschlagene Zusatz zur Verfassung nothwendig, oder ist man auf dem Wege, eine unnütze Veränderung oder — wie man den Gesetzesentwurf bezeichnet — Neuerung zu machen? — Erfreulich ist es, aus dem Munde eines Mitgliedes vom Rheinkreise zu hören, daß es Neuerungen abgeneigt sey; auch ich bin es, und wohl die ganze Kammer, wie das bayerische Volk wird es seyn, zufrieden, die bestehenden Zustände zu erhalten. Allein nicht von Neuerung ist in dem Gesetzesentwurfe die Rede. Dasjenige, was in der vorigen Sitzung in Frage und Zweifel gestellt wurde, soll durch ein Gesetz nur befestigt, über allen Zweifel und ausser Frage gestellt werden. Als der König Maximilian, der unsterbliche Gründer der Verfassung, das Familiengut, Kammer- und Kabinetsgut dem Staatsvermögen einverleibte, that er es unter der Bedingung, daß der Bedarf für den König und das königliche Haus aus dem Staatsvermögen bestritten werde, und ungeschmälert wurde die dem Bedürfnisse entsprechende Summe aus der Staatskasse erhoben. Als sodann der König Maximilian die Verfassungsurkunde gab, wurde an dem damals bestehenden Verhältnisse in Betreff der Dotation der Krone nichts geändert; vielmehr setzte der König voraus, daß nicht daran gedacht werden könne, jemals die Summe zu schmälern, welche für den Bedarf des Königs und des königlichen Hauses gegeben, und als eine auf dem, mit dem Staatsgute vereinigten Familiengut haftende Schuld betrachtet wurde. Wie wäre es sonst auch denkbar, daß der König Maximilian unterlassen hätte, in Kraft seiner Machtvollkommenheit die dem königlichen Hause dienliche Verfügung zu treffen, wenn man die Sache nur im Mindesten für zweifelhaft gehalten hätte? — Ueberdies mochte die Staatsregierung voraussetzen, daß den Ständen die Befugniß gar nicht zustehe, die für den König und sein Haus bestimmte Summe zu mindern; denn nach der Meinung vieler Rechtsgelehrten steht den Ständen lediglich die Bewilligung der direkten Steuern, keineswegs aber der Ausgaben zu, deren Festsetzung der Staatsregierung überlassen sey, wornach die Zustimmung der Stände zur Fixirung der für den König und sein Haus erforderlichen Summe gar nicht nothwendig wäre. Bekanntlich aber gibt es auch eine mit guten Gründen ausgestattete, gegentheilige Ansicht. Ich enthalte mich jedoch, diese Kontroverse hier zu erörtern, da dieser Theorienstreit bei einer mit dem Steuerbewilligungsrechte ausgerüsteten Ständeversammlung unpraktisch ist. Die Thatsache liegt vor uns: die Civilliste ist von den Ständen in Frage gestellt worden. Darum eben will die Regierung, daß dieselbe für alle Zukunft außer Frage gesetzt, und diese Sache über allen Zweifel erhoben werde. — Das Gesetz, welches dieses bezielt, scheint in jeder Beziehung wünschenswerth zu seyn, — wünschenswerth für das monarchische Prinzip im wohlverstandenen Sinne, nämlich im Sinne unserer Verfassung, wünschenswerth für das konstitutionelle System, und außerdem gibt es noch besondere Gründe für Bayern und für unsere Zeit, welche ein solches Gesetz wünschenswerth

machen. Ich sagte vorerst: wünschenswerth für das monarchische Prinzip. — Der Monarch soll seyn der Mittelpunkt des Staates, die Majestät, d. h. die größeste der Größen, das Ideal der Größe, der Inbegriff und die Quelle aller Macht. Mit diesem Begriffe der Monarchie — das liegt wohl auf flacher Hand — ist unvereinbarlich, daß in bestimmten wiederkehrenden Zeitabschnitten, sey es nun von sechs zu sechs Jahren, oder je bei einem Regierungs-Antritte, eine Untersuchung eintrete über die Bedürfnisse des Monarchen und über die Verhältnisse seines Haushalts bis zum Kleinsten herab. So übel ist nicht der geringste Diener des Königs gestellt, und wer ist wohl unter uns, wer, der es leiden möchte, daß man das Innerste seines Haushalts durchsuche, über alle seine Bedürfnisse, Ausgaben und etwa thunlichen Ersparungen Diskussionen anstelle, und sie öffentlich darlege? — Es ist wenig angemessen der königlichen Gewalt, daß sie zeitweise ihr Loos in Ansehung ihrer Subsistenz von der Hand und dem Willen einer Versammlung, zusammengesetzt aus Staatsbürgern, Unterthanen des Königs, erwarten muß. Es ist nicht angemessen der Würde der Krone, daß ihre Existenz von Zeit zu Zeit von dem Votum der Stände abhängig gemacht ist. Was ist der Glanz der Krone bei solcher Abhängigkeit? — Er muß erlöschen. Was ist der Prunk des Thrones, da ihn eine der unentbehrlichen Säulen nicht stützt? — Die Gefahr des Einsturzes muß ihm drohen. — Nicht minder wünschenswerth ist die Annahme des Gesetzesentwurfs für das konstitutionelle System. Auch in diesem Systeme ist der Monarch der vorzüglichste Theil der Verfassung. Fällt er in Abhängigkeit, so zerfällt — seyen Sie dessen gewiß — am Ende auch die Gewalt der andern Theile in Nichts zusammen. Der Monarch wird aber durch die Bestimmung, daß alle sechs Jahre oder überhaupt zeitweise die Summe für seine Bedürfnisse votirt werde, in die Debatten und dadurch in die Gefahr herabgezogen, die würdevolle Haltung zu verlieren, die nach seinem erhabenen Standpunkte ihm geziemt. In der konstitutionellen Monarchie soll der Monarch über dem Streite der Meinungen und Parteien stehen, — einem Gotte gleich, möchte ich sagen, der über den Wogen schwebt, und sie, wenn auch der Sturm sie durch einander peitscht, beherrscht und beruhigt. In das Bereich des Streits aber hinabgezogen, wird er den Leidenschaften unterthan, und eben die zeitweise Berathung und Festsetzung der Civilliste auf eine beschränkte Reihe von Jahren ist es, welche den Feinden des konstitutionellen Systems Gelegenheit giebt, dasselbe zu verdächtigen. Ich bin nicht so unglücklich, solche Anfeindungen und Verdächtigungen in der Nähe gehört zu haben; aber die Natterzungen zischen, und es ist leicht möglich, daß man von jenem Mißverhältnisse Gelegenheit nimmt, einen Monarchen abzuziehen von seiner Anhänglichkeit an das konstitutionelle System. „Sehet ihr — so sagen sie — ihr habt die Völker unvorsichtig frei gelassen; gegen wen wenden sie nun die Waffen? Als sie noch Sklaven waren, und das Wort nicht hatten, waren sie unterthan ohne Widerrede. Gebt ihnen nur die Gesetzgebung in die Hand, und sie richten die Gewalt gegen euch und gegen den Thron selbst.“ Nicht viel fehlt, so heißt die landständische Verfassung überhaupt Vielen der Anfang der Revolution. Aber wahrlich nein, meine Herren! — An uns ist es, die Lüge dieser Beschuldigung darzuthun, und zu zeigen, daß die Würde der Monarchie und das monarchische Prinzip sich ganz wohl vertragen mit der landständischen Verfassung, und daß eben durch diese die Monarchie größere Würde und Haltbarkeit erlange. Neben diesen allgemeinen Gründen gibt es noch besondere, aus dem Verhältniß Bayerns entnom nene Motive, welche für eine ständige Dotation der Krone sprechen. Schon öfter ist bemerkt worden, daß die in Bayern regierende Familie ihr höchst bedeutendes, aus Privatrechtstiteln erworbenes Kammergut dem Staatsgute eingeworfen habe, aber schnell hat man entgegnet: ja wohl, aber welches Gut? — Ein mit Schulden und mit den Lasten der Staatsverwaltung behaftetes Gut, so daß bei förmlicher Abrechnung der Gewinn für die königliche Familie nicht glänzend seyn würde. — Wohl ist es wahr: ein großer Theil des Staatsgutes war ein aus Privatrechtstiteln nachweisbar erworbenes Familiengut des königlichen Hauses. Wohl ist es wahr: das Kammergut war mit der Verbindlichkeit belastet, die Ausgaben der Verwaltung zu bestreiten. Allein in der neuern Zeit (jedoch muß man rückwärts gehen bis zu dem Zeitpunkte, als die Staatsrechtslehrer den Grundsatz aufstellten, alle Domainen seyen Staatsgut, nicht Privateigenthum der regierenden Familie) — in jener Zeit schon sorgte das regierende Haus Wittelsbach dafür, daß das Kabinet förmlich und bleibend dotirt wurde. Zur Zeit des Regierungs-Antrittes des Kurfürsten Maximilian Joseph bestand diese Dotation aus einer Menge von Kabinetsgütern z. B. der Grafschaft Haag, der Herrschaften Wald, Illertissen, Hohenaichen, Sulzburg, Pyrbaum u. a., in den Lehengefällen der Oberpfalz, in dem Hauptlehenfalle, den Lottogefällen in Bayern und der Pfalz, den bedeutenden Zuschüssen aus der Mannheimer Generalkasse und aus den Kassen der Herzogthümer Zweibrücken, Jülich und Berg, aus dem Marquisate Berg op Zoom, dessen Erlös von $2^1/_2$ Millionen in die Staatskasse floß, aus mehr als 3 Millionen Aktivkapitalien, den Herrschaften im Elsaß und jenen in Böhmen, welche später das Herzogthum Reichstadt bildeten, und für welche als Ersatz das Fürstenthum Eichstädt gegeben wurde. Diese Güter und Gefälle, deren Betrag höchst bedeutend war, hatte der Landesfürst für seine und seines Hauses Bedürfnisse unbelastet und für ewige Zeiten. Nur die neuern Begriffe über die Domainen und über das Verhältniß des Privateigenthums des Monarchen zum Staatseigenthum, so wie die Absicht, der Verwaltung Einheit zu geben, haben den König Maximilian veranlaßt, jenes Privateigenthum

Digitized by Google

seiner Familie zum Staatsgute hinzugeben gegen die Bezüge aus der Staatskasse, und nun, nachdem er dieses vertrauensvoll gethan, und in der Verfassung nicht den mindesten Vorbehalt gemacht hat, weil man nicht annehmen konnte, daß dieser Gegenstand je in Frage werde gestellt werden, nun will man unter Anwendung juridischer Interpretationskünste dem Könige verweigern, was ihm und seiner Familie — Geschichte und Staatsrecht treulich erwogen — von Gott und Rechts wegen gebührt. Hierzu kommt noch: nirgends in der Welt ist wohl ein Privatmann, der sein Eigenthum auf solche Weise hingibt, daß er selbst künftigen Erwerbungen in der Regel entsagt; vielmehr, wer seine Familie liebt, bedenkt sein Eigenthum zu erhalten. Was aber ein König von Bayern, oder ein bayerischer Prinz in der Hauptlinie oder in Nebenlinien aus Privatrechtstiteln erwirbt, wird, wenn sie es versäumen, ausdrücklich anders zu verfügen, nicht Privateigenthum der königlichen Familie, sondern kraft des Gesetzes — Staatsgut. Keine regierende Familie in der Welt ist auf diese Art gestellt, und keine andere Verfassung enthält eine so lästige Bestimmung, wie die ebenerwähnte. Kein regierendes Haus — so sollte man denken — verdient schon darum größere Rücksicht, als unser königliches Haus. Allem diesem wird entgegnet: „Warum aber verlangt man eine Dotation der Krone auf ewige Zeiten? Mit einer lebenslänglichen Civilliste ist der Mißstand auch gehoben.“ Wenn die Krone mit Grundrenten größtentheils ständig dotirt ist, und es sich nur von einem lebenslänglichen Geldzuschuß zu jener Dotation handelt, lassen sich hiefür manche Gründe anführen. Allein die Dotation der Krone durch Domainen ist bei uns schwer ausführbar, da wir, wie schon der erste Redner von der Bühne bemerkt hat, keine hiefür ausgeschiedenen Domainen haben, eine Ausscheidung manchen Mißstand, insbesondere die Entgegensetzung der Hofkammer-Verwaltung und der Staatsverwaltung zur Folge haben und eben die von dem Hrn. Korreferenten des Ausschußes (von Utzschneider) befürchtete Bedenklichkeit nach sich ziehen würde, daß die Krone mit den Grundherren in eine Reihe — und ihr Interesse den Interessen der Landcultur entgegengestellt werden könnte. Was ist es wohl, daß so sehr für die Beschränkung der Civilliste auf die Lebenszeit des Königs, d. h. überseht für eine ebenslängliche Bezahlung des Königs aus der Staatskasse, sprechen soll? — (Ich gebrauche den Ausdruck: „König,“ nicht: „Regent,“ weil der Ausdruck „Regent“ den Reichsverweser bezeichnet, der König aber nicht blos Regent, sondern Monarch ist.) Als Hauptgrund wird angeführt, man könne mit Sicherheit nicht Vorsorge für ewige Zeiten treffen. Die Zeiten, sagte ein ehrenwerthes Mitglied vor mir, und die Menschen ändern sich, und so auch der Geldwerth. Wohl; aber für gewöhnliche Veränderungen ist eben durch die Fixirung der Civilliste gesorgt, da sie als eine Durchschnittssumme den wechselnden Bedürfnissen entsprechend festgesetzt wird, und für außerordentliche Umstände ist im Gesetzesentwurfe besondere Vorsorge getroffen, indem der Artikel III. ausdrücklich enthält, daß die festgesetzte Summe ohne Zustimmung der Stände nicht erhöht, und ohne Zustimmung des Königs nicht vermindert werden könne. Eine neue Vereinbarung ist daher in außerordentlichen Fällen vorbehalten. Eben darum kann auch nicht behauptet werden, daß man durch das vorliegende Gesetz künftigen Königen und künftigen Ständeversammlungen vorgreife, sie sind nicht gehindert, wenn Beide wollen, eine neue Vereinbarung zu treffen. Mich däucht, der Grund der ehrenwerthen Mitglieder gegenüber müsse anders ausgedrückt werden, kurzweg so: Gebet doch das große Mittel nicht aus der Hand, wodurch ihr den König zur Nachgiebigkeit und zu Konzessionen drängen könnt! Wir machen uns kein Geheimniß von der Kraft dieses Mittels; wir kennen sie wohl. Unsere Kommittenten, die ganze Welt, sollen wissen, daß wir sie kennen, und eben darum das Mittel aufgeben. Das große Recht, die Civilliste von sechs zu sechs Jahren, oder von Regierungszeit zu Regierungszeit zu untersuchen und zu bewilligen, ist ein gewaltiger Hebel, die ganze Staatsmaschine in Bewegung zu setzen, vielleicht auch — sie zu zerschlagen. Eine zu große Gewalt ist ein gefährliches Ding; der Reiz der Macht ist so verführerisch, daß auch große Seelen ihm selten widerstehen. Ich mache Sie aufmerksam auf die Mahnungen der oft mißbrauchten, noch öfter ungehörten Geschichte. Wann und wodurch sind die altbayerischen Landstände zu Grunde gegangen? Durch übermäßige Gewalt, nachdem sie noch laut ihrer Freibriefe gegen Albrecht den Weisen die Waffen gebraucht, sich über dessen Söhne, Wilhelm den Standhaften und Ludwig, als Kuratoren aufgestellt, und unter Anführung des Ritters Pleiningen mit unerhörter Keckheit das Wort gegen ihren Landesfürsten geführt hatten. Von dieser Uebermacht an begann der Untergang der bayerischen Landstände, obgleich sie später noch dieselben Vorrechte auf ihren Pergamenten hatten. — Wem sind die Ursachen des Unterganges des deutschen Reiches unbekannt? Was für uns das Recht der wiederkehrenden Berathung und Bewilligung der Civilliste wäre, das waren für die deutschen Reichsstände die Wahlkapitulationen. Diese waren der Hebel gegen die Macht des Kaisers. Die Privilegien, aber nicht des Volkes, sondern der Aristokratie, stiegen immer höher, bis ein Edelstein nach dem andern aus der Kaiserkrone genommen und endlich von derselben nichts übrig war, als ein Stück, das — Niemand aufheben mochte. Daher, meine Herren, fürchten Sie das zweischneidigte Schwert übergroßer Gewalt, u. bewahren Sie sich vor ähnlicher Verführung durch ein ähnliches Mittel! Die Stimme der Sirenen ist nicht so verführerisch, als der Reiz der Macht. — Noch muß ich auf die Vergleichung unsrer Verhältnisse mit jenen andrer Staaten kommen, da man sie benutzt, um durch das Beispiel die Beschränkung der Civilliste auf Lebenszeit zu empfehlen. Zwei ehrenwerthe Mitglieder haben, ob-

Digitized by Google

gleich das Gegentheil schon mehrmal dargethan wurde, behauptet, allenthalben seyen die Civillisten lebenslänglich. Es wird ein arger Mißbrauch mit der Statistik und insbesondere mit den von Malchus gelieferten Zusammenstellungen getrieben. Wer vergleichen will, sollte sich doch zuvor mit der Verschiedenheit der Verhältnisse bekannt machen und sie wohl beachten; denn damit ist wenig gethan, wenn man blos die Summen der Kosten für den Hofetat in Bayern, und den Nummer der Einkünfte, so wie die Seelenzahl mit jener andrer Staaten zusammenstellt und daraus den Schluß ziehen will, daß hiernach die Civilliste in Bayern zu hoch sey, oder nicht. Derlei Vergleichungen sind oberflächliche und unnütze Dinge. Man muß die Obliegenheiten der Civilliste, die Dauer und Art der Dotation und überhaupt alle Verhältnisse wohl erwägen, um ein richtiges Urtheil zu fällen. Es gibt allerdings lebenslängliche Civillisten, aber in sehr wenigen Staaten, und in welchen? — In solchen nämlich, in welchen die regierende Familie nicht ein von je im Lande gegründetes Haus, sondern erst neulich zur Regierung berufen worden ist. Kein Wunder ist es, daß in diesen Staaten die Idee gahe liegt, daß der Monarch eigentlich nur der erste Beamte im Staate sey. Es ist natürlich, daß man diese Magistratur aus der Staatskasse bezahlt, und man scheint schon loyal genug, wenn man die Bezahlung auf Lebenslänge gibt. Allein das ist eben die verkehrte, auch in unsern Tagen durch die Zeitereignisse in neuen Umlauf gebrachte Idee der neuen Staatsrechtslehrer, daß sie den Monarchen ansehen und behandeln, als den ersten Bediensteten des Reichs. Der Monarch ist aber die Majestät und, wie ein geehrtes Mitglied vor mir bemerkt hat, nicht für ein Amt bezahlt aus der Staatskasse; vielmehr gründet sich die Monarchie der regierenden Familie darauf, daß der Monarch der überwiegend größte Besitzer im Lande ist, und die meisten regierenden Häuser sind dadurch in der That zur Herrschaft gekommen. Indeß haben selbst von denjenigen Landesfürsten, welche erst in neuerer Zeit zur Herrschaft berufen worden, bei weitem nicht alle eine blos lebenslängliche Civilliste. Der König von Norwegen ist zwar in dieser Lage, allein er ist so glücklich, auch König von Schweden zu seyn, welcher, obgleich ein Fremder, auf den Thron gerufen, eine durch Domänen ständig dotirte Krone trägt, und die hochberechtigten schwedischen Reichsstände können bei einem Regierungswechsel hieran nichts ändern. Im Königreiche der Niederlande ist die Civilliste lebenslänglich, aber die niederländische Dynastie war früher bloße Magistratur im Laude, und ist erst in neuester Zeit zum Throne berufen worden. Ganz neuerlich war dieses der Fall mit dem Könige der Belgier; er hat dem Laude keine Domainen zugebracht. In Frankreich kann sich der König bei einer von Regierungszeit zu Regierungszeit zu erneuernden Civilliste wohl beruhigen, da er im Besitze der reichen Krondomainen und seiner Privatdomainen ist, so daß die übrige Civilliste nur als ein Zuschuß zu jener ständigen Krondotation erscheint. In den meisten deutschen Staaten dagegen ist die Krone mit Domainen ständig dotirt. In Würtemberg fast allein ist die Civilliste lebenslänglich, aber der Krone bleibt doch das Hofkammergut als ständige Dotation, und in Baden kann die Civilliste ohne Bewilligung des Großherzogs nie geschmälert werden, und sind die Domainen ausdrücklich als Privatgut des Großherzogs erklärt. Endlich in jenem Lande, dessen Verfassung man so häufig als das Vorbild der übrigen Staaten betrachtet, in England ist der König keineswegs auf eine lebenslängliche Civilliste beschränkt. Man lese Blackstone und die neuesten Verhandlungen! Daselbst sind die einzelnen Bestandtheile der Dotation der Krone aufgezählt, und davon machen die auf Lebenszeit bewilligten Geldzuschüsse den geringeren Theil aus. Die Einkünfte waren ursprünglich auf Domainen und Regalien basirt, die sich im Laufe der Zeit durch Veräußerungen vermindert haben. Sie sehen also, wir können uns nicht berufen auf das Beispiel anderer Staaten, als zu Gunsten des Gesetzentwurfes. Für denselben sprechen aber auch die Verhältnisse der neuesten Zeit. Die Diplomatie, durch die Zeitereignisse gemahnt, scheint für nothwendig zu halten, daß den Völkern eine mehr monarchische Richtung gegeben werde. Indessen ist der Augenblick, welcher in ganz Europa eine allgemeine Aufregung hervorbrachte, jetzt vorüber, Die Völker sind zurückgekommen durch die Excesse der Parteiung, und den größten Antheil an der Besiegung der Revolution hat — eben die Revolution selbst. Sobald an den Tag kam, was die Bewegungspartei wollte, sobald klar war, daß ihr Plan gegen die Throne, gegen die Aristokratien aller Art, dann gegen den Reichthum und gegen Alles, was damit zusammenhängt, gerichtet sey, so hatte sie alle Besitzer zu Gegnern, und war es mit der Revolution am Ende, jedoch so, daß sie durch verkehrte Maaßregeln wieder hervor beschworen werden könnte. Die große Menge der Besitzer aber wünscht Erhaltung der bestehenden Ordnung, und wir wollen der Welt zeigen, daß wir wohl wissen, einen wunden Fleck in unserer Verfassung selbst zu heilen, und, nicht verführt durch den scheinbaren Verlust eines bedenklichen Rechtes, freudig an das Werk gehen. Ich enthalte mich jeder weitern Ausführung. Das Wesen des Gesetzentwurfs ist einfach und klar: Alles, faßt sich in dem Satze zusammen, ob wir dem Könige, so viel an uns ist, die Bürgschaft geben wollen, daß die bereits geminderte Civilliste künftig nicht weiter geschmälert werde? — Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es keiner langen Vorbereitung, wir alle sind wohl darüber einig, was wir thun wollen. Die Liebe und Ergebenheit für unser königl. Haus führen uns die rechte Bahn. Ich stimme mit Freude für den Gesetzesentwurf."

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 75. den 29. März 1834.

München, den 24. März. Vortrag des kön. Staatsministers des Innern über den Gesetzentwurf, die Grundbestimmungen für das Gewerbswesen betreffend. (Schluß.) Gesetz-Entwurf, einige Veränderungen der gesetzlichen Grundbestimmungen über das Gewerbswesen in den 7 älteren Kreisen des Reiches vom 11. Sept. 1825 betreffend. — Seine Majestät der König haben die angeordnete Revision mehrerer Gesetze auch auf die am 11. Sept. 1825 gesetzlich festgesetzten Grundbestimmungen über das Gewerbswesen ausdehnen lassen, und verordnen nunmehr nach Vernehmung Allerhöchstihres Staatsrathes mit Beirath und Zustimmung Allerhöchstihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reichs, was folgt: I. Die Art. 2., Art. 5. Abs. 1, Art. 7. und Art. 9. dann Art. 10. Ziffer 1. des erwähnten Gesetzes sind aufgehoben. II. Dieselben werden durch nachstehende Fassungen ersetzt: Art. 2. Die Erlangung einer persönlichen Gewerbs-Concession ist neben den allgemeinen Vorbedingungen jeder Ansässigmachung und neben dem Nachweise erlangter persönlicher Befähigung noch insbesondere bedingt: 1) durch den gesicherten Nahrungsstand, d. h. durch das amtlich ermittelte Vorhandenseyn der erforderlichen Absatzgelegenheit und des Fortkommenkönnens des Bewerbers und seiner Familie auf dem nachgesuchten Gewerbe. 2) durch die Rücksicht auf den fortwährend gesicherten Nahrungsstand der schon bestehenden Meister. Uebersiedlungen concessionirter Meister aus einer Gemeinde in die andere sind als neue Concessionen zu betrachten. Wiederholter Meisterproben oder Prüfungen sind jedoch die Uebersiedelnden enthoben, wenn sie schon vor ihrer Uebersiedelung aus einer Landgemeinde in eine magistratische II. oder III. Klasse die Prüfung für den gewöhnlichen städtischen Gewerbsbetrieb, und schon vor der Uebersiedelung in Städten I. Klasse die Prüfung für den Gewerbsbetrieb der größeren Städte bestanden haben. Art. 5. Abs. 1. Die Befugnisse in Beziehung auf Vorbereitung und Veredlung der Gewerbs-Erzeugnisse bis zu dem höchsten Grade der Vollendung, sowie auf alle zu diesem Zwecke dienliche Einrichtungen und Mittel unterliegen nur jenen Beschränkungen, welche die allgemeine Gewerbsordnung, die allgemeinen Polizei-Vorschriften, oder die besondern örtlichen, von den zuständigen Behörden genehmigten oder in Zukunft zu genehmigenden Gewerbsvereins- [illegible] weils anordnen werden. — Auch unterliegen die Befugnisse in Absicht auf Markt und Absatz nur den durch polizeiliche Rücksichten oder durch den Schutz der übrigen Gewerbe bedingten Einschränkungen. — Die den einzelnen Gewerbsmeistern eingeräumte Befugniß, Niederlagen in andern Gemeinden zu errichten, darf sich aber weder bei den mit dieser Befugniß schon Bekleideten, noch, so ferne selbe auch auf künftige Concessionen ausgedehnt werden sollte, bei künftigen Berechtigten auf andere als die selbsterzeugten Fabrikate erstrecken, und es ist jedem Zuwiderhandeln kräftigst vorzubeugen. — Ebenso steht den Gewerbsmeistern der Verkauf oder sonstige Absatz fremder Gewerbs-Erzeugnisse nur in so ferne und in so weit zu, als solcher bei dem betreffenden Gewerbe bereits hergebracht und nach der allgemeinen Gewerbsordnung zulässig ist. — Art. 7. Sowohl für die bisher in einem Innungsverbande, als auch für alle übrigen nicht privilegienweise ausgeübten und nicht gesetzlich oder verordnungsmäßig den freien Erwerbsarten beigezählten Gewerbe bestehen Gewerbsvereine, d. h. Einigungen der Genossen eines oder mehrerer verwandter Gewerbe unter obrigkeitlicher Aufsicht, Leitung und unter obrigkeitlichem Schutze nach den durch die Staatsregierung für deren Bildung festgesetzten Normen. — Den Gewerbsvereinen steht die Befugniß zu: Eigene Vorgesetzte in der auf dem Wege der Verordnung festzusetzenden Art unter Verhebalt obrigkeitlicher Genehmigung zu wählen, die der Gesammtheit gesetzlich oder gewerbsordnungsmäßig übertragenen Rechte zu üben, eigenes Vermögen zu besitzen, und selbes in den durch die Gewerbsordnung festgesetzten Formen zu verwalten, und über jedes Concessions-Gesuch ihre Erinnerungen abzugeben. — Ihre näheren Aufgaben sind hauptsächlich: 1) Verbreitung nützlicher Gewerbs-Kenntnisse unter den Vereinsgliedern; 2) Erleichterung der Ausbildung in den Gewerben; 3) Entsprechende Aufsicht auf Lehrlinge, Gesellen und Gehülfen; 4) Geordnete Verwaltung und nützliche Verwendung des gemeinsamen Vereins-Vermögens; 5) Unterstützung dürftiger Gewerbs-Angehörigen;

Digitized by Google

6) Ausübung des den Gewerbsvereinen eingeräumten Erinnerungsrechtes bei nachgesuchten neuen Concessionen. — Uebrigens bleibt der Staatsregierung jedenfalls vorbehalten, die der öffentlichen Ordnung und dem gemeinen Wesen zuwiderhandelnden Vereinsbehörden aufzulösen und einzelne Vorsteher von der neuen Wahl auszuschließen. — Art. 9. Für neue Erfindungen und Verbesserungen des Inlandes in dem Gebiete der Gewerbsindustrie werden auf Anmelden unter den durch die Gewerbs-Ordnung näher festzusetzenden Bedingungen, eigene Privilegien mit ausschließender Wirkung, und zwar höchstens nur für einen bestimmten Zeitraum von 15 Jahren ertheilt, oder nach Umständen verlängert, nach dessen Ablauf die Erfindung oder Verbesserung öffentliches Gemeingut wird. — Eine ähnliche Verleihung von Privilegien findet unter gleichmäßigen Bestimmungen auch für die Einführung neuer Erfindungen und Verbesserungen des Auslandes statt, jedoch in der Regel nur in so weit, als deren Ausübung auch in dem Auslande nicht bereits in den öffentlichen Gebrauch übergegangen, sondern durch Privilegien geschützt ist, namentlich nur für die Dauer des ausländischen Privilegiums, so ferne diese den, für inländische Privilegien festgesetzten längsten Zeitraum von 15 Jahren nicht übersteigt. — Industrielle Erfindungen oder Verbesserungen, welche bereits durch öffentliche Beschriebe oder Druckschriften eine, jedem Sachverständigen die Nachahmung möglich machende Publizität erhalten haben, können daher in der Regel auf Verleihung eines Privilegiums keinen Anspruch machen. — Die Verleihung von Privilegien mit ausschließender Wirkung für solche Erfindungen, welche in andern Zollvereinsstaaten bereits privilegirt sind, an andere als dort privilegirte Personen richtet sich nach den mit den Vereinsstaaten oder einzelnen derselben abgeschlossenen oder noch abzuschließenden Verträgen. — Jede unbefugte Nachahmung privilegirter Erfindungen und Verbesserungen wird mit einer zur Hälfte dem Betheiligten, zur andern Hälfte dem Armenfonde des Ortes, woselbst die Nachahmung entdeckt worden, zufallenden Geldbusse von 100 bis 500 fl. und überdieß mit Confiskation der nachgeahmten Industrie-Erzeugnisse bestraft. — Gleiche Folgen treten auf Klage des Privilegirten gegen denjenigen ein, der den in dem Auslande nachverfertigten Gegenstand eines bayr. Privilegiums im Inlande abzusetzen trachtet. — Art. 10. 1) Die Zuständigkeit in Verleihung der Gewerbs-Concessionen richtet sich nach den dießfallsigen Verordnungen unter ausdrücklichem Vorbehalte der Befugnisse, welche den standes- und gutsherrlichen Polizeibehörden, dann den Majistraten, nach Maßgaben der IV. und VI. Beilage der Verfassungsurkunde, so wie in Verbindung hiemit nach Maßgabe der Deklaration über die ehemalige Ritterschaft und ihre Hintersassen vom 31. Dez. 1806, und nach den Bestimmungen der Verordnung über das Gemeindewesen vom 17. Mai 1818 zukommen. — Jede Gewerbsverleihung setzt die förmliche Einvernahme a) der Gemeinde, und zwar in Städten und Märkten mit magistratischer Verfassung, der Gemeindebevollmächtigten, in den Landgemeinden aber des Gemeindeausschusses; b) des Lokal-Armenpflegschafts-Rathes, in den durch Art. 58. der Verordnung vom 17. Nov. 1816 vorgesehenen Fällen; c) des betreffenden Gewerbs-Vereins voraus. Das Recht der Berufung gegen den Beschluß der zuständigen Polizeibehörden steht dem Concessions-Bewerber sowohl, als der betheiligten Gemeinde und den etwa früher abgewiesenen Bewerbern um dieselbe Concession, zu. — Zu dem Ende soll jeder Beschluß in Gewerbs-Concessionssachen an dem Gemeindehause, oder in dessen Ermanglung an dem Versammlungsorte der Gemeindebehörde 14 Tage hindurch öffentlich angeschlagen und der Tag der Anheftung als Beginn der Berufungsfrist betrachtet werden.

Gegeben ꝛc. L. S.

Für den Entwurf

Fürst von Oettingen-Wallerstein.

Spanien. Die Nachrichten, die man aus dem Innern und den Häfen von Spanien erhält, melden, daß sich die Insurgenten auf allen Seiten zu einer allgemeinen Bewegung vorbereiten. Gewiß ist, daß man ihnen in großer Quantität Waffen und Munition geschickt hat. Englische Handelsschiffe besorgen hauptsächlich diese Transporte. Die Aufsicht der spanischen Polizei ist nicht im Stande sie zu vereiteln, weil die Mönche die Sache leiten und ihr Einfluß auf die ganze Bevölkerung zu groß ist. Die Verlegenheit des Ministeriums wird immer größer. Es möchte gern rascher vorwärts gehen, wird aber von dem Hofe zurückgehalten und von den Patrioten angetrieben. Es fürchtet, bald nicht an seinem Ziele anzukommen, bald es gar zu überschreiten. Bei diesem Zustande des Schwebens zwischen 2 entgegengesetzten Meinungen soll es nun die Wahlen zu den Cortes lei-

Digitized by Google

ten, nachdem alle Meinungen suchen, die Zusammenberufung der Cortes zu ihrem Vortheile auszubeuten.

Frankfurt, den 21. März. Nach den letzten Berichten aus Paris scheinen die diplomatischen Beziehungen zwischen den europäischen Großmächten wieder bemerkenswerthe Momente darzubieten. Wenn auf der einen Seite eine Annäherung Frankreichs an Rußland sich täglich mehr herausstellt, so werden dagegen die Bande loser, welche Frankreich und England bisher vereinten, und die letztere Macht möchte im Unmuth über die im Orient erlittene diplomatische Niederlage im gegenwärtigen Augenblicke gegen Rußland nicht die freundlichsten Gesinnungen hegen. Glaubhafte Nachrichten aus London theilen uns mit, daß England fortwährend bemüht sey, nicht nur den Einfluß, den Rußland in Konstantinopel durch seine Mäßigung und Klugheit erlangt hat, zu schwächen, sondern sogar alte Verträge geltend zu machen, die dem zwischen Rußland und der Pforte eingegangenen Traktat Hindernisse in den Weg legen, und nach Englands Meinung den Vollzug derselben nicht gestatten. Man soll daher in dem Kabinette von St. James den Entschluß gefaßt haben, in den europäischen Angelegenheiten eine nachdrücklichere Sprache zu führen, und besonders sich den Ansichten Rußlands entgegen zu stellen. In diesem Sinne würde denn auch Belgien jetzt, besonders wegen der Luxemburger-Angelegenheit, an England eine noch thätigere Stütze finden, als an Frankreich, und wirklich soll die in dieser Hinsicht von England ausgegangene Erklärung in ziemlich starken Ausdrücken abgefaßt, aber von Seiten des deutschen Bundes kräftig und würdig beantwortet worden seyn.

München den 26. März. Neuerdings hat sich wieder das Gerücht verbreitet, daß die in der Schweiz befindlichen Polen, im Verein mit einigen andern politischen Abentheurern, in die deutschen Nachbarstaaten einzufallen und insbesondere beabsichtigten, sich in den Besitz der Stadt Lindau zu setzen. Obwohl nun ein solches Unternehmen an und für sich rein wahnsinnig u. lächerlich erscheinen muß, auch Lindau sich ohnedieß vollkommen im Stande befindet, einem solchen Angriffe nach Gebühr zu begegnen; vernehmen wir doch aus ganz zuverlässiger Quelle, daß für jeden möglichen Fall die dortige Garnison noch eine hinlängliche Verstärkung erhalten hat, und Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden sind, welche einem Unternehmen der Art ein schlimmes Ende bereiten dürften.

Vermischte Nachrichten.

Wenn Einer sagt, auf dem Divan sey am bequemsten und sichersten zu ruhen, so wird er wohl nicht den türkischen Divan meinen, denn dieser ist gegenwärtig so baufällig und unbequem, daß man auf einem hölzernen Bauernsattel unserer Wasserkosaken viel ruhiger sitzen würde, als auf dem ottomanischen Divan. Seitdem auf der einen Seite die Russen und auf der andern die Franzosen und Engländer, jede den Divan auf ihrer Seite stehen haben wollen, und denselben so hin und herrücken, daß zuletzt der ganze Divan, wenn er Verstand hätte, verrückt werden müßte; seitdem neigt sich der Divan auf 2 Seiten, rechts auf russische und links auf französische und englische Seite, so daß der Sultan, wenn er in seinem Divan seinen Gedanken nachhängen, das heißt, ausruhen will, links oder rechts überzuschnappen in Gefahr ist. Neigt er sich rechts, so kommt er so tief hinab, daß ihm das Blut in den Kopf schießt, und wenn er sich links hinneigt, so muß er befürchten, daß der Divan überschnappt, und die ganze russische Seite ihm über den Kopf herfällt. Am Besten wäre ein Justemilieu, allein bei so einem morschen Möbel ist keine rechte Mitte mehr zu finden; in der Mitte würde der Sultan gar wie auf Nadeln sitzen, denn da hier sein Divan keinen Rückhalt zum Anlehnen hat, so würde der Sultan, der etwas schwindliger Natur ist, sich nicht halten können. — Zu Lille haben die Schwärzer sich wieder recht in die Karten schauen lassen. Ein 5spänniger Wagen führte große Steine von Turnai nach Lille. Die Zollbeamten meinten, Steine nach Lille fahren, sey gerade so eine Spekulation, als wenn einer Strassenkoth nach Paris fahren wollte, wo man mit solchen Artikeln ohnehin mehr als hinlänglich versehen sey; in Lille gebe es steinreiche Leute genug, daher müsse etwas Anderes dahinter stecken. Wiewohl die Zollbeamten keine Juveliere waren, so verstanden sie sich doch auf die Steine, und fingen die Ladung mit Kennermiene zu untersuchen an. Die Fuhrleute dachten, mit den Mauthbeamten wollen sie das Trinkgeld auch nicht theilen, und ließen Wagen, Steine und Pferde in Stich, um ihren Steinlieferanten von der neuen Operation des Steinschnittes schleunigst in Kenntniß zu setzen. Die Mauthbeamten, denen nun diese Steine nicht unwillkommene Steine des Anstoßes geworden waren, wollten auch das Innere derselben erforschen, sie fanden, daß in steinharten Körpern auch ein weiches Herz wohnen könne und sahen zu ihrer Freude, daß die Steine hohl, und mit gesponnener Baumwolle und dem feinsten englischen Tüll angefüllt waren. Sie freuten sich nun der guten Pastete, welche ihnen auf solche Weise die Schwärzer vor die Thüre geliefert hatten, und können noch dazu, wenn die Eigenthümer der Pferde sich nicht melden, mit eigener Equipage fahren.

Digitized by Google

Nichtpolitische Nachrichten.

Die alte, aber sichere Methode, Verbrecher mit sogenannten Bluthunden, das heißt, mit solchen, die der Spur des Menschen nachgehen, aufzuspüren, ist, wie das Norfolk-Chronikle berichtet, vor Kurzem in Oxfordshire mit gutem Erfolge wieder in Ausübung gebracht worden. Der Herzog von Marlborough hat in seinen Hundeställen unter andern auch die reine, ächte Race der englischen Bluthunde fortpflanzen lassen. Als nun zu Woodstock bei einem der Pächter des Herzogs Feuer ausbrach, war der Wärter, dem die Aufsicht über die Hundeställe anvertraut ist, einer der ersten auf dem Platze, und da er einige frische Fußtapfen bemerkte, so holte er einen der Hunde herbei, und führte ihn auf die Spur. Dieser erhob sogleich ein dumpfes Gebell, und folgte den Fußtapfen nach allen Richtungen u. Krümmungen mit bewundernswerther Genauigkeit, bis er zu einem schon früher in üblem Rufe stehende Häuschen gelangte. Man öffnete die Thüre, fand es aber leer; der unermüdliche Spürhund ließ sich indeß dadurch nicht irre führen, sondern raunte, die Nase am Boden, dem Feuer zu, wo er unter der versammelten Menschenmenge einen Mann packte, der sich im ersten Schrecken sogleich zu der schändlichen That bekannte.

Ein kleines Landmädchen in der Gegend von Helfingör erregt itzt die Aufmerksamkeit durch die außerordentlich frühe Entwickelung seiner Geistesfähigkeiten. Das 2jährige Kind ist die adoptirte Tochter eines bekannten Schiffskapitäns, und diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf Geographie und den Sternhimmel gerichtet ist. Eine angesehene Gesellschaft sah das Kind, als es eben 13 Monate alt war; da zeigte es mit Lebhaftigkeit und Sicherheit auf der Karte die Lage fast aller Länder und merkwürdigen Orte in allen Welttheilen, welche man ihm nannte. Ja, es bezeichnete, wie viel Uhr in Madeira sey zu einer angegebenen Zeit, in Kopenhagen, Paris, Pecking u. s. w. Abends zeigte es am gestirnten Himmel die Hauptsterne und Sternbilder, welche ihm aufgegeben wurden, ohne den mindesten Fehlgriff.

Den 27. und 28. März 1834.

(3. Mohr.) Hr. Geppenfeld, Kfm. v. Elberfeld. (3. schw. Haf.) Hr. Stocker, Hdlsm. v. Rosenheim. Hr. Grundmüller, Leinwandhdl. v. Rohrbach. (3. d. Löw.) Hr. Schickeneder, Priester v. Zeltlarn. Hr. Zeuge, Hdlsm. v. Altötting. (3. Engl.) Hr. Koch, Hofbdl. v. Hofkirchen. Hr. Rosenfeld, Hdlsm. v. Sommershausen. Hrn. Hable u. Brunner, Theologen v. München. Hr. Resch, Leinwandbdl. v. Neuwelt. Hr. Gelgenberger, Lehrer v. Straubing. Fr Wiesnert, Zolleinnehmerin v. Weisscheid. (3. Sonne.) Hr. Hartmann, Kfm. v. Regensburg. (3. Hirsch. in Anger.) Hr. v. Maier, Glasfabrikant v. Klingenbrunn. (3. Strauß.) Hr. Gramm, Gastwirth v. Englhartszell. Hr. Heiß, Floßm. v. München. (3. w. Haf.) Hr. Mosmüller, Weberm. v. Niederaitaich. Hr. Nalmmer, Schiffschreiber v. Regensburg. Hr. Pröll, Hdlsm. u. Wimmer, Hilfslehrer von Freiung. (Zur Kanne.) Hr. Bändl, Weberm. u. Dorner, Oekonomie-Besitzer v. Lembach. (3 grauen Haf.) Hr. Bräuhäser, Schiffm. v. Halein. (3. w. Lamm.) Hr. Baurledl, Student v. Degendorf.

Versteigerung.

Die Ausbesserung der steinernen Bogenbrücke über die Gaissa bei dem Ausfluß in die Donau wird an den Mindestnehmenden am

Donnerstag den 3. April

Vormittags 9 Uhr dahier veraccordirt werden.

Accordlustigen steht bis dahin die Einsicht des Kostenvoranschlages in der Amtskanzlei frei.

Den 26. März 1834.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Heute Samstag den 29. März um 10 Uhr Früh wird die Leiche des kön. l. Landgerichts-Assessors, Hrn. Lizent. Jos. Sturm, zur Erde bestattet werden. — Die verehrlichen Mitglieder des Vereins werden daher höflich eingeladen, die Leiche dieses Vereins-Mitgliedes nach §. 22 der Statuten zum Grabe zu begleiten.

Am Ostermontag den 31. März zur goldenen Sonne (Frau Wenzl.)

Am Mittwoch den 2. April zum Waagwirth (Hrn. Raschke.)

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Montag den 31ten März 1834 im Abonnement Suspendu:

Der Freischütz.

Große romantische Oper in 3 Aufzügen von Fr. Kind. Musik von Carl Maria Weber. — Die Dekorationen, so wie die Erscheinungen in der „Wolfsschlucht" von Direktor Eckhardt arrangirt. — Die Garderobe ist nach dem ächten Costüme ganz neu verfertigt. — Herr Milochе die Rolle des Max.

Wegen des erforderlichen Kosten-Aufwands werden alle Titl. Herren Abonnenten der Logen und Sperrsitze, welche dieselben für diese Vorstellung zu behalten gedenken, ersucht, bis Sonntag den 30. Mittags 12 Uhr sich bei der Direktion zu melden, widrigenfalls Logen und Sperrsitze vergeben werden. Preise der Plätze wie gewöhnlich, ohne Erhöhung.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 76. den 31. März 1834.

München. Summarischer Ueberblick der 5ten Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 24. März. Wir kommen nun zur Berathung des Entwurfs über Revision der Gesetzbücher. Graf von Drechsel sagt, man solle sich vorher über die Grundsätze der Revision ꝛc. vereinigen; er stimmt dagegen. Hagen ist auch nur unter gewissen Bedingungen für den Entwurf. Ministerialrath v. Stürzer begegnet den Anständen: Seine Majestät der König habe bei der Vertagung des Ausschusses von Seinem Recht Gebrauch gemacht, und zwar, damit die Gesetzbücher vollkommener würden. Die Regierung werde sorgen, daß die Revision bald geschehe; durch die vom Ausschuß übergebenen, gründlichen, scharfsinnigen Vorträge werde sie erleichtert. Das Kapital sey nicht vergeblich aufgewendet. Baygern werde sich auch hierin auszeichnen, wie es auf eine ähnliche Weise schon geschehen ist. — Es folgt nun die spezielle Diskussion. Ueber den 1. Artikel hatte v. Kreß eine Modifikation eingegeben, die blos in dem Worte „berechtigt" und gehalten ꝛc. besteht. Sie wird vom Abg. v. Schrenk unterstützt. Vetterlein glaubt, man könne dem „berechtigt" einen andern Begriff unterlegen, der zu Mißverständnissen führen könne, und ist dagegen. v. Harsdorf unterstützt ihn. v. Rudhart stimmt dafür, weil es eine Vollmacht ausdrücke. Der Ministerialreferent erklärt, die Modifikation sey unschuldig aber auch nicht nöthig, wegen möglicher Mißverstände möge man es beim Entwurf belassen. Bei der Abstimmung wird sie verworfen, und das ganze Gesetz mit 75 gegen eine Stimme (Gr. v. Drechsel) angenommen.

Spanien. Die Madrider Zeitung vom 11. März enthält folgendes kön. Dekret: „Da ich durch alle gesetzlichen Mittel zur Befestigung des Nationalkredits, dieser Grundlage der Wohlfahrt und des Ruhms unsers Landes, mitzuwirken wünsche, so habe ich zu befehlen geruht: 1) Daß für jetzt die Auszahlung aller mit Präbenden, Kanonikaten und andern geistlichen Benefizien verknüpften Gehalte ausgesetzt werden soll, mit Ausnahme der Benefiziaten jedoch, welche die Seelsorge haben, so wie der sogenannten Präbenden de officio und der Kapitelspräsidenten. 2) Der Ertrag dieser vakanten Benefizien soll ausschließlich, den päbstlichen Bullen gemäß, zur Tilgung der Nationalschuld verwendet werden. 3) Trotz der Bestimmungen des Art. 1 behalte ich mir vor, ausgezeichnete, der Kirche oder dem Staate geleistete Dienste zu belohnen." Dieß unterm 9. März unterzeichnete Dekret ist an den Minister Garelly gerichtet, der für die Vollziehung zu sorgen hat. Es ist dieß die erste Maßregel, welche den Entschluß der Regierung ausspricht, die übergroßen Reichthümer der spanischen Geistlichkeit allmählig zum Vortheile des Staats zu verwenden, und so zugleich die Priester eines Hauptmittels, auf den Pöbel zu Don Carlos Gunsten einzuwirken, zu berauben. Das Dekret beweist ferner, daß Martinez de la Rosa Alles zu thun entschlossen ist, um in den spanischen Staatsgläubigern Vertrauen zu erwecken, u. die durch Gargollo's Bericht erregten Besorgnisse zu zerstreuen.

Neapel, den 15. März. Die Verbindung des Prinzen Leopold, Vicekönigs von Sicilien und zweiten Bruders des Königs, mit der Prinzessin Marie, Tochter des Königs der Franzosen, ist keinem Zweifel mehr unterworfen, und die Hochzeit soll im Laufe dieses Frühjahres gefeiert werden. Man verspricht sich viel Gutes von dem regen, lebendigen Geiste der jungen Fürstin, deren Erziehung die geistreiche, verständige Schwester Ludwig Philipps, Prinzessin Adelaide, sich ganz besonders hat angelegen seyn lassen. In Palermo, wo das fürstliche Ehepaar künftig residiren wird, hat diese Nachricht die freudigste Ueberraschung erregt, um so mehr, als die Prinzessin dort geboren ist, und bald dürfte die Schwesterstadt eine gefürchtete Nebenbuhlerin Neapels werden. Wie verlautet, wird die Königin der Franzosen ihre Tochter selbst hieher begleiten, und später erwartet man auch die Herzoge von Orleans und Nemours zum Besuche hier. Dieses Ereignig, der noch immer bestehende hohe Zoll für Waaren aus dem Gebiete einer großen Macht, das Gerücht von einer großen Veränderung in den Gesinnungen des Königs zu Gunsten seiner Schwester, der Regentin von Spanien, alle diese Umstände zusammen genommen, geben zu mancherlei, vielleicht gewagten Konjekturen Anlaß.

Digitized by Google

Jedenfalls darf man sich nur Gutes von einem Fürsten versprechen, dem das Wohl seines Volkes über Alles theuer ist, und der in noch jugendlichem Alter schon Proben von einem ernsten und festen Willen gibt, den keine kleinlichen Nebenrücksichten zu erschüttern vermögen. — Die Königin Mutter reiste vor wenigen Tagen erst nach Rom und Florenz ab. — Es wurden außerordentlich interessant scheinende Entdeckungen in Torre dell' Annunziata gemacht. Der Marchese Nunziante — dem man die Eröffnung eines sehr wirksamen Mineralbades daselbst verdankt — ist auf Ueberreste einer alten Mauer, und später auf einen sehr gut erhaltenen kleinen Tempel gestossen. Noch ist man nicht darüber einig, ob diese Ueberbleibsel Theile einer abgesonderten römischen Villa im größten Style oder — der Anfang einer 3ten unterirdischen Stadt gleich Pompeji und Herkulanum sind. In Kurzem hofft man hierüber im Klaren zu seyn. — Der Vesuv fährt noch immer mit kleinen Eruptionen fort.

Schweiz. Ein Kreisschreiben des Vororts theilt das Ergebniß der Antworten sämmtlicher Stände auf das vorörtliche Schreiben vom 22. Febr. mit, und gründet auf diese Antworten eine förmliche vorörtliche Schlußnahme über die Wegweisung derjenigen Flüchtlinge, welche durch ihr Betragen das Asylrecht verwirkt haben. Die Kantone sollen, so weit es ihnen möglich sey, die bezeichneten Individuen fortweisen, wobei der Vorort sie nach Möglichkeit unterstützen werde. In diesem Kreisschreiben versichert der Vorort ausdrücklich, daß er sich in seinen Schlußnahmen nicht durch das Ausland und fremden Einfluß habe bestimmen lassen, und daß er sich bestreben werde, in diesem Sinne, wie immer, auch ferner zu handeln. — Auf sämmtliche Noten der auswärtigen Mächte hat der Vorort eine und dieselbe Antwort ertheilt. Ihr wesentlicher Inhalt besteht in der Erklärung, daß die Schweiz gethan habe, wozu sie nach völkerrechtlichen Prinzipien, und ihrer neutralen Stellung gemäß, verpflichtet gewesen; daß sie daher auch, wenn ihr Vorwürfe von irgend woher gemacht werden wollten, solche zurückweisen und sich vor jeder Zumuthung feierlich verwahren könne; daß sie jederzeit das Recht Asyl zu geben, als eines der schönsten, die einem freien Staate zukommen, betrachtet habe, und es zu bewahren wissen werde, sich aber selbst das Recht vorbehalte, diejenigen, welche sich einen Mißbrauch des Asyls zu Schulden kommen lassen, wegzuweisen. Indessen habe diese Wegweisung oft nicht von der Schweiz abgehangen, indem man ihr überall die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt habe. Uebrigens sey es bekannt, daß selbst große Staaten, trotz der größten Gewaltmittel, nicht immer einen Mißbrauch des gegebenen Asyls haben verhindern können.

Rußland. Durch einen Tagsbefehl vom 6. März wird, in Gemäßheit des im Dezembr. vorigen Jahres genehmigten Reglements, die ganze Artillerie der Garde und der Armee neu organisirt. Die reitende Artillerie der Garde besteht, wie bisher, aus einer Positionsbatterie. Die reitende Artillerie der Armee besteht aus den sieben reitenden Artilleriebrigaden, welche den 7 Divisionen der leichten Kavallerie beigegeben sind, aus den 3 reitenden Artilleriedivisionen, welche den 3 Reserve-Kavallerie-Korps beigegeben sind, und aus der reitenden Artillerie-Reserve. Alle jetzigen Artilleriekompagnien erhalten den Namen Batterien. Die Fußartillerie der Garde besteht aus 3 Brigaden. Die Fußartillerie der Armee besteht aus der Artilleriedivision der Grenadiere, aus den 6 Artilleriedivisionen, aus der Artilleriedivision des Kaukasus, und aus der, den in Finnland stehenden Truppen beigegebenen 19. Brigade. Die 6 Artilleriedivisionen der Armee bestehen eine jede aus drei Brigaden.

Spanien. Das Madrider Handelsbülletin vom 14. März theilt folgende Grundzüge des königl. Statuts über die Kortes mit: Die Kortes sollen aus zwei Estamentos oder Kammern bestehen; die erste, die der Vornehmen, soll auf Lebensdauer ernannt, die zweite aber, die der Gemeindevertreter, durch die Steuerpflichtigen, welche ein jährliches Einkommen von 6000 Realen (1500 Franken) haben, gewählt werden; wahlfähig sind Diejenigen, welche 30 Jahre alt sind, und deren Einkommen sich auf jährlich 12000 Realen beläuft. Für diejenigen Klassen, welche man in Frankreich mit dem Namen „Kapizitäten" bezeichnet, macht schon die Hälfte dieses Einkommens wahlfähig. Uebrigens ist die Initiative ausschließlich der Krone zugewiesen, und die Kortes werden sich nur mit den von der Regierung ihrer Berathung unterstellten Gegenständen beschäftigen dürfen. Die letztere Bestimmung ist von der öffentlichen Meinung sehr übel aufgenommen worden.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In den Pariser Opern werden itzt ohne Scheu republikanische und andere anstössige Lieder gesungen. Der Temps meint, nach dem Gesetz gegen die Schreier (Ausrufer) müsse man auch wohl ein Gesetz gegen die Sänger machen. Doch vielleicht könne man sich auch mit einer geschickten Auslegung des einen beheifen; indem man die anstössigen Gesänge für anstössiges Geschrei erkläre. — Da itzt Alles auf Heller und Pfenning ausgeht, und überall Pfenningmagazine angelegt werden, so soll dieses Pfenningsystem auch auf das Theater angewendet werden. Der Figaro sagt: Jemand ist auf den Einfall gekommen, in Berlin ein Pfenningtheater zu erbauen. Ein Platz im ersten Rang soll sechs Pfenning, ein Platz im Parquet vier Pfenning, im Parterre drei Pfenning, im zweiten Rang zwei Pfenning und ein Platz im dritten Rang einen Pfenning kosten. Dieser Jemand soll bereits mehrere Mitglieder angeworben haben. Der erste Held erhält täglich 10 Pfenning Gage. Einige Frankfurter Juden wollen ein Pfenningmagazin von englischen Pers anlegen. Ein anderer Frankfurter wünscht, der goldene Herr v. Rothschild möge ein Pfenningmagazin anlegen, in welchem der Dukaten für einen Pfenning zu bekommen wäre. — Herr Krenkl in München fährt die nächste Colonne der geworbenen griechischen Truppen auf 10 eigens hergerichteten Wägen, je 20 auf einem Wagen, von München nach Triest. — Ein Pfenningmagazin könnte itzt nirgends zweckmäßiger angelegt werden, als zwischen Lissabon und Santarem. Da das Stück, der Bruderzwist, welches in diesen Gegenden aufgeführt wird, sich so weit hinausdehnt, daß während der Produktion die Felder nicht bebaut werden können, so wäre ein solches Magazin, aus welchem die in tempörore Quiescenz versetzten Bauern um einen Pfennig für den Tag gespeist werden könnten, nicht unzweckmäßig. Wenn die Errichtung eines solchen Magazines nicht zu Stande kommt, so sollte man eigene Windmüller berufen, um von ihnen die Kunst zu lernen, wie man von der Luft lebt. — Die Schweizer sollen nun mit Gewalt diplomatische Muster werden; denn sie werden itzt nach Noten behandelt. Sie sind itzt schon über eine Octav hinaufgekommen, indem sie bereits die neunte Note erhalten haben. Die Noten sollen so schwer gesetzt seyn, daß die Schweizer erklärt haben, sie können nicht vom Blatt weg musiziren und müßten die erhaltenen Noten erst ihren Musikmeistern, nämlich ihrem großen und kleinen Rath vorlegen. Die benachbarten Mächte verlangen, sie sollen die politischen Flüchtlinge fortschaffen, denn diese seyen schlechte Muster u. verderben durch ihren Mißton die Harmonie des europäischen Staatenbundes. Die Hauptnote, oder vielmehr eine ganze große Fuge wird erst vom Wiener Ministerkongresse erscheinen; wenn dann die Schweizer nicht recht hören wollen, werden ihnen die Noten vorgetrommelt werden. — Aus Rheinhessen wird geschrieben, daß sich in dortigen Gegenden die Feldmäuse in solcher Anzahl vermehren, daß man für die künftige Ernte in großer Gefahr schwebe. — In Heidelberg sind mehrere Studenten wegen burschenschaftlicher Angelegenheiten arretirt und ins Kriminal-Gefängniß gebracht worden. So gehts, wenn die Herren, die studiren sollen, sich mit überstudirten Sachen abgeben. Hätten sie nichts Gescheideres zu thun gewußt, so wäre es viel besser gewesen, wenn sie sich nach Rheinhessen begeben hätten, um dort für die Bauern Mäuse zu fangen; das wäre doch für einen Studenten, der nicht studiren mag, eine unschuldige, ja sogar nützliche Beschäftigung gewesen.

Nichtpolitische Nachrichten.

(Eingesandt.)

Ueber mineralischen Dünger.

In mehreren Gegenden Deutschlands wurden bereits glückliche Versuche gemacht mit mineralischem Dünger, und es wäre sehr wünschenswerth, daß auch in unserer Gegend damit Versuche angestellt werden möchten, um zu erfahren, ob nicht auch bei uns der Boden geeignet wäre, durch chemische Zerlegung und Aufschließung der Bestandtheile der Erdarten mittelst Glühhitze neue Lebenskräfte hervorzurufen, welche wohlthätig auf die Vegetation einzuwirken im Stande wären; würden die Versuche mit gutem Erfolge getrönt, so hätten wir ein sicheres Mittel an der Hand, zur Abstellung der Brache. — Es ist bekannt, daß die Asche, welche feuerspeiende Berge ringsherum auf die Fluren zerstreuen, fruchtdringend auf die Gewächse einwirket, und es scheint durch angestellte Versuche und Beobachtungen immer mehr sich zu bestätigen, daß auch erdige Mineralien, vorzüglich Thonarten — Lehm, Kalk und andere beigemischt, wenn sie gebrannt und verkleinert werden, als kräftige Düngungsmittel wirken. Es wird wohl in unserer Gegend seit langer Zeit der Mergel als Düngungsmittel verwendet, allein mir ist es nicht unbekannt, daß er zuerst durchglüht (gebrennt) wird, bevor man ihn auf die Felder bringt, wodurch er weit kräftiger, als roh, wirkt. — Das Brennen der Erdarten unterliegt gar keiner Schwierigkeit: man läßt auf dem Feld, welches bindenden Boden hat, mit dem Pflug tiefer als gewöhnlich ackern, um große Erdklöße aus dem Untergrunde, die gebrannt werden sollen, auszupflügen. Da aber nicht jeder Untergrund von bindender und lehmiger Beschaffenheit ist, so müßte man Thon, Lehm oder ähnlich gemengte Fossilien oder den Untergrund, wenn er auch nicht so gleichförmig durchglüht wird, in eigens dazu gebauten Oefen brennen. Man sammelt nun Erdklöße auf einen ebenen Platze und setzt daraus eine Art von Ofen ganz leicht zusammen, mit Feuerkanälen, um mit Holz von drei Fuß Länge feuern zu können; ein 12- bis 13stündiges Brennen reicht zum mäßigen Durchglühen der Erdklumpen hin. Beim Thon hat man sich in Acht zu nehmen, daß man ihn nicht zu hart oder ihn gar zur aufangenden Vergiasung brenne; solche Düngererde würde natürlich schlecht ausfallen. Gegen das Ende des Brennens fällt der Ofen gewöhnlich zusammen, und nach erfolgter Abkühlung und etwa 6 — 8 Tage langem liegen, ist ein großer Theil davon in Pulver zerfallen, und die noch ganzen Stücke der gebrannten Erde werden klar gepocht. Die so erlangte Düngererde wird nun Fuderweise verfahren und auf dem Acker ausgestreuet. Auf eine Fläche von 600 Quadratklaftern soll man 5 zweispännige Fuhren der gebrannten Erde auffahren. Diese gebrannte Erdarten würden dem Landmanne auch Ersatz geben für die Aschenerde (Aschenmist), welche er sich um theuern Preis

Digitized by Google

und sehr mühsam verschaffen muß; das Brennmaterial selbst aber hätte er nicht viel in Anschlag zu bringen, denn fast jeder Landwirth verbrennt im Frühjahre haufenweise kleines Gehölze, sogenannte Reisig, welches er beim Schlagen der Bäume erhält, und welches er hiezu sehr gut verwenden kann.

Ein junger Kaufmann, der eine Reise in die Schweiz gemacht hatte, konnte nicht genug von den Wundern erzählen, die er dort alle gesehen und gehört hatte, und dabei ließ er seine Zuhörer so blau anlaufen, daß die leichtglaubigsten unter denselben wie blau abgesottene Hechte anzuschauen waren. Unter andern erzählte er, daß er drei Viertel Stunden von der Berner Clause ein Echo gehört habe, welches neun und neunzigmal wiederhole; ja, wenn ich rief: „Guten Morgen mein liebes Echo!“ so antwortete es: „Schönen Dank mein lieber Herr Karl!“ Ein alter Handlungsdiener, dem dieß doch zu sehen aufgeschnitten war, sagte: „das ist gewiß, jedes Land hat seine Wunder: so ist auf der Lüneburger Haide ein Echo; wenn man diesem in einer Tenorstimme zuruft: „Was macht mein lieber Herr Karl?“ so antwortet es mit einer Baßstimme: „Er lügt, daß sich die Balken biegen!“ Wiewohl das der Herr Karl nicht geglaubt hat, so hat er doch nicht widersprochen.

Als van Akens Menagerie nur noch einige Tage in Wien zu sehen war, und sich eine bedeutende Menge Menschen eingefunden hatte, um diese merkwürdige Sammlung auswärtiger Thiere zu besichtigen, produzirte Herr van Aken auch das Kunststück, der Hyäne seinen Arm in den Rachen zu stecken. Als bei diesem Anblick das Publikum ein leises „Ach!“ vernehmen ließ, was die Bewunderung und das Staunen ausdrückt, rief ein Schusterlehrjunge vom letzten Platze in seiner drolligen Mundart: „De! das is gar nix! Bei meiner Masterin soll es probiren, die beißt ihm die Hand wurz a!“

Von einem Menschen, der sich selten wusch, wurde zur Entschuldigung angegeben: diese freilich nicht empfehlende Wasserscheue gehe vielleicht aus Charakter-Sanftmuth hervor, vermöge welcher er kein Wasser trüben möge. Derselbe verlor seinen Bruder durch den Tod. „Trauert denn der Mensch nicht einmal um seinen leiblichen Bruder?“ rief Jemand verwundert, als er ihn ohne herkömmliches Trauerzeichen in der gewohnten Kleidung einhergehen sah. „O, bemerken Sie denn nicht, wurde geantwortet, er trägt ja schwarze Wäsche.“

Fremden-Anzeige.

Den 29. und 30. März 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Erdinger, Kfm., Linz. Maier u. Lechmaier, k. Postkondukteurs v. Nürnberg. Hr. Marr, Kfm. von Bonn. Hr. Schönwetter, Vikar v. München. (Z. Rothen Hahn.) Hr. Graf v. Leyden, k. Kämmerer u. Gutsbesitz. v. Schönburg (Z. wild. Mann.) Hr. Föckerer, Jurist v. München. Hr. Wagner, Studeat v. Erlangen. Hr. Gräding, Kfm. v. Günzburg. (Zur Sonne.) Hr. Bärtl, Apothekergehilf v. Viechtach. (Z. b. Löw.) Hr. Weiß, Kfm. v. Augsburg. (Z. Strauß.) Hr. Sturm, Bierbräuer v. Dingolfing. (Z. Engl.) Hr. Louis, Student von Lamprechten. Hr. Jakob, Student v. Speyer. Hr. Tillmann, Student v. Freisheim. Hr. Schneider, Student v. München. Hr. Aufschläger, Baumwollenhdl. v. Simbach. (Z. rothen Hahn.) Hr. Ruprecht, Hopfenhdl. v. Engelthall. (Z. schw. Och.) Hr. Wimmer, Krämer v. Eggling. Hr. Weinrah, Uhrm. v. Schwberg. (Z. grauen Has.) Hr. Klabacher, Schiffm. v. Hallein. (Z. w. Has.) Hr. Ziegler, Schiffm. v. Regensburg. Hr. Schneider, Lehrer v. Ruhmannsdorf. (Z. Elephant.) Hr. Pointner, Holzm. v. Lengenfeld. (Z. w. Löw.) Hr. Gatter, Schulverweser v. Wegscheid. Hr. Böcher, Holzm. v. Eppa.

Bekanntmachung.

Gemäß Befehl der k. Regierung und des k. Kreis-Commandos der Landwehr des Unterdonaukreises verkauft das unterzeichnete Commando im Wege der öffentlichen Versteigerung entweder im Ganzen oder theilweise am

Donnerstag den 24. April h. J.

Vormittags 10 Uhr 100 Stück Aerarial-Gewehre gegen sogleich baare Zahlung, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Vilshofen den 16. März 1834.

Königliches Landwehr-Bataillons-Commando Vilshofen.

Bachmaier, Major.

Bekanntmachung.

Dienstag den 1. April d. Js. Nachmittag von 2 bis 4 Uhr werden in dem außer dem Kapuzinerthore gelegenen Gartenhause des Unterzeichneten 40 bis 45 Eimer selbst gepreßter Aepfelmost aus den besten Aepfelgattungen im Ganzen oder theilweise, je nachdem sich Liebhaber finden, im Versteigerungswege verkauft. Dieser Most ist in Qualität dem besten österreichischen gleich. Kauflustige ladet hiezu ein

Paßau den 15. März 1834. Jos. Pauer.

An die Instrumentalmusik-Gesellsch. z. gr. Stern.

Wegen eingetretener Hindernisse findet die Abendunterhaltung Mittwoch den 2. April statt.

Der Ausschuß.

Die Dame, welche längst bei mir mehrere Diamanten-Ringe zur Einsicht genommen hat, wird hiemit höflichst ersucht, bedachte Ringe, oder deren Betrag binnen 6 Tagen mir abfolgen zu lassen, widrigen Falls sie mich veranlassen würde, sie gerichtlich zu belangen.

Passau den 24. März 1834.

Bara,
Juvelier und Goldarbeiter.

Theater-Anzeige.

Heute Montag den 31. März: „Der Freischütz.“ Große romantische Oper in 3 Aufz. v. Fr. Kind.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 77. den 1. April 1834.

München. Summarischer Ueberblick der fünften Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 24. März. Der Beschlußnahme über die Anträge einiger Herren Abgeordneten waren lebhafte Debatten vorausgegangen; über den des v. Anns: Irrenhäuser betreffend, äußerte sich auf eine Bemerkung des Abgeordneten v. Rudhart, daß dergleichen Anträge sich nicht für die Kammer eigneten, der Herr Staatsministers Fürst v. Oettingen-Wallerstein, also: Dieser Gegenstand wird jedenfalls bei der sehr geehrten Kammer zur Sprache kommen, wenn selbe dem Willen des Gesetzes gemäß über die Ihr in Urschrift mitzutheilenden Landraths-Verhandlungen und über das Umlagen-Maximum für die zweite Hälfte der dritten Finanzperiode in Berathung tritt. Die sehr geehrte Kammer wird sich bei jenem Anlasse überzeugen, daß die Staatsregierung auch in Beziehung auf Irrenhäuser vollständige Vorarbeiten herbeigeführt hat. — Ohne übrigens dem würdigen Antragsteller nahe zu treten, sey es mir vergönnt zu bemerken, daß die Staatsregierung keineswegs dem Guten Prügel in den Weg wirft, daß sie aber vorsichtig handelt, wo es sich um Verwendung namhafter Summen aus dem Beutel der Steuerpflichtigen handelt, und in der That, hat die bisherige Zögerung günstige Früchte getragen. Die früheren für acht Heil- und acht Bewahranstalten stimmenden Landräthe haben in neuester Zeit ihre Ansichten wesentlich geändert, und nahmhafte Kosten sind den Kreisen erspart worden. — Ich erkläre mich übrigens keineswegs gegen die Zuweisung des Antrages an den Ausschuß, ich wünsche solche vielmehr, und war diese kurze Bemerkung lediglich dem Standpunkte der Staatsregierung schuldig. — Die Schlußäußerung desselbigen hierüber ist folgende: Wir werden uns heute wohl nicht mit Erörterungen über Bauanschläge zu befassen haben, welche Ihnen meine Herren noch unbekannt sind; ich kann jedoch nicht umhin, das vom Hrn. Abg. v. Rudhart Bemerkte Ihrer ganz besonderen Theilnahme zu bezeichnen. — In früheren Versammlungen war es Grundsatz, beinahe jeden nicht unterstützten Antrag als Wunsch in die Protokolle aufzunehmen, oder empfehlend an die betreffenden Ministerien hinüber zu geben. — Dieser Vorsatz hat in der Periode von 1832 bis 1834 die Instruirung und Erörterung von beinahe 200 Wünschen herbeigeführt. — Was die innere Verwaltung unter diese Masse von Aufgaben gelitten, wie sie häufig von ihren nächsten und dringendsten Geschäften abgezogen, wie Ministerium, Kreisregierungen und Distriktspolizeibehörden unter einer Unzahl von Erhebungen, Gutachtenserstattungen niedergedrückt wurden, will ich hier nicht berühren — die schwere Arbeit ist überstanden und sie hat zwei nützliche Früchte getragen: 1) einen reichen Schatz statistischer, administrativer und legislativer Notizen, und 2) ein großes Beispiel der Folgen zahlreicher vielleicht allzuzahlreicher Wünsche. Aber dringend muß ich Sie meine Herren bitten, gegenüber eine die ständischen Mittheilungen in so hohem Maße verehrenden Administration, auch jeder Mittheilung eine ernste Behandlung zu widmen. Finden Sie einen Gegenstand zur Unterstützung nicht geeignet, so geben Sie ihn einfach dem betreffenden Ministerium zur Würdigung hin, scheint Ihnen aber ein Einlauf zur Empfehlung oder zur Aneignung geeignet, so weisen Sie ihn vorerst an den betreffenden Ausschuß, damit dieser den Inhalt näher würdige und Ihnen anzeige, ob derselbe wirklich ein Landesbedürfniß und einen Ausdruck Ihrer Gesinnungen enthalte; Ich werde in Ihren Ausschüssen mit Vergnügen persönlich erscheinen, ich werde Ihnen mit unbedingter Offenheit die Ansichten der Staatsregierung und die Erfahrungen mittheilen, welche der tägliche Geschäftsverkehr dem Geschäftsmanne, namentlich dem Geschäftsmanne des Verwaltungs-Mittelpunktes, an Handen giebt. Auf diese Weise wird dann nur gereiften Ergebnissen die Ehre ständischer Beistimmung zu Theil werden und die Staatsregierung wird solchen Kommunikalen die umfassendste Folge geben können, ohne den Beamten von der Rechtspflege, von den eigentlichen Verwaltungsgeschäften und von dem ruhigen gedeihlichen Wirken abzuziehen. — Vergeben Sie meine Herren diesen Wunsch dem redlichen Willen eines Staatsbeamten, dem es darum zu thun ist, jedes aus einer ständischen Kammer kommende Wort vollkommen vorbereitet zu wissen, und der, wie schon erwähnt, es sich zur heiligen Pflicht macht, was aus einer solchen Versammlung kömmt, auch mit hohem Ernste und mit gebührender Achtung zu würdigen und zu erledigen.

Digitized by Google

München, den 2. März. Gesetzentwurf, die Privatvereine zur Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelbeschädigungen betreffend. Seine Maj. der König haben das Gesetz über die Privatvereine zur Versicherung der Feldfrüchte gegen Wetter- und insbesondere gegen Hagel-Schaden vom 28. Dez. 1831 mit Rücksicht auf die von einigen Landräthen sowohl, als von dem Vereine für den Isar-Kreis geäußerten Wünsche einer Revision unterwerfen lassen, und verfügen nunmehr nach Vernehmung Allerhöchstihres Staatsrathes, und mit Beirath und Zustimmung Allerhöchstihrer Lieben u. Getreuen, der Stände des Reiches, was folgt: §. 1. Das Versichern der Feldfrüchte des in dem Königreiche gelegenen Ackerlandes gegen Hagelschaden bei auswärtigen Gesellschaften ist von nun an unbedingt und zwar unter den Nachtheilen der Nichtigkeit jedes nach Bekanntmachung gegenwärtigen Gesetzes dießfalls abgeschlossenen Uebereinkommens und einer der inländischen Hagel-Assekuranz des betreffenden Kreises zufließenden Geldstrafe von 10 Prozent des versicherten Werthes verboten. §. 2. Durch die Theilnahme an einer inländischen Hagelversicherungs-Anstalt werden die grundherrlichen Nachlässe und Unterstützungen nicht aufgehoben. Das Staatsministerium des Innern ist mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.

Gegeben ꝛc. L. S.

Für den Entwurf
Fürst v. Oettingen Wallerstein.

Spanien. Während die Pariser Journale und Privatbriefe davon sprechen, daß das Observations-Armeekorps, welches Frankreich an den Pyrenäen unterhält, aufgelöst oder wenigstens beträchtlich vermindert werden solle, wird der Horizont von dieser Seite jeden Tag drohender: der Bürgerkrieg entwickelt sich auf der Halbinsel mit neuer Wuth, und das französische Gebiet findet sich mehr und mehr von den schlagenden, bald siegenden, bald besiegten Parteien bedroht. Die letzten Nachrichten aus Oloron besagen, daß karlistische Marauden sich Lebensmittel in den ersten nächsten französischen Wohnungen geholt haben. Statt also in einem solchen Augenblicke an die Zurücknahme der Maßregeln zu denken, welche eine wohlverstandene Klugheit ergreifen ließ, sollte man vielmehr auf deren weitere Entwicklung Bedacht nehmen, glücklich noch, wenn die Umstände nicht gar zu einer strengern Stellung führen. 1,200 Karlisten haben sich nach der Gießerei zu Orbaiceta begeben, um dort nach Kriegsmunition zu suchen. Ein anderes Detachement von ungefähr 2000 Insurgenten befindet sich eine Stunde von dort. Die Truppen der Königin marschiren nach jener Seite; ein Gefecht ist fast unvermeidlich; und da der Kriegsschauplatz sich der französischen Grenze sehr nahe befindet, so steht zu erwarten, daß Flüchtlinge dort Sicherheit suchen werden. Die Straße von Behobia ist immer unterbrochen oder wenigstens sehr hart zu passiren; man meldet: Quesada wolle eine ziemliche Truppenabtheilung absenden, um diese wichtige Kommunikation herzustellen. Mehrere Stücke Tuch sollen trotz der Wachsamkeit der Douane über die Grenze geschmuggelt worden seyn. Es sollen dem Vernehmen nach die Truppen Don Carlos darein gekleidet werden, denen man gerne eine regelmäßigere Existenz geben möchte. Diese und andere Vorbereitungen lassen noch auf kein nahes Ende des Krieges schließen.

Portugal vom 9. März. Ein aus Faro abgesandtes pedristisches Korps hat sich der Stadt Tavira bemächtigt. Die Regierung scheint entschlossen, von Algarbien aus eine mächtige Diversion machen zu wollen, und hat deßhalb auch das kürzlich angekommene belgische Bataillon in einem Dampfschiffe dahin abgesandt. Man erfährt, daß General Macdonald (oder Macdonell), der sich eine Zeitlang zu Figueira aufgehalten, nach Coimbra, und von da nach Santarem abgegangen war, um das Oberkommando der miguelistischen Truppen wieder zu übernehmen. Dem Generallieutenant Povoas ist das Kommando der Operationsarme gegen Lissabon abgenommen und dem Generallieutenant Lemos übertragen, welcher dasselbe unter dem 20. v. M. mit einem donnernden Tagsbefehl angetreten hat, in welchem die Konstitutionellen als eine infame Faktion, als Feinde Gottes und des Königs bezeichnet werden, die sich nicht scheuten, die Kirchen zu Pferdeställen zu entweihen und die Heiligenbilder zu zertrümmern. Der Armee-Telegraph hatte nach Lissabon berichtet, daß zwei Infanterie-Regimenter und ein Regiment Cäçadores am 9. d. vom Norden her zu Santarem eingetroffen waren, worauf Don Miguel über seine Truppen Musterung hielt, ihnen Muth einsprach, und sie versicherte, er werde nächstens das feindliche Heer angreifen, und dann sollten sie bald in Lissabon seyn. Daß das Treffen vom 18. v. M. bei Santarem (oder Almoster) wirklich zum Nachtheil der Miguelisten ausgefallen, ergibt sich aus der sehr schwankenden Sprache ihres

Digitized by Google

Armeebülletins; indessen schreibt Oberst Brownson (ein Engländer in Diensten Don Miguel's, der früher als Major in Don Pedros Diensten gestanden) an einen Freund in Lissabon: das Heer nehme durch die Rekrutirung täglich zu, und die Pedristen dürften sich nächstens auf einen Angriff gefaßt machen. — Don Pedros Linien erstrecken sich jetzt nur bis Azambujara und Almoster, so daß ein großer Theil des Landes den Miguelisten offen steht, was diese zur Herbeischaffung großer Vorräthe benützen; sie haben auch einige, brittischen Unterthanen zugehörige Schiffe mit Getreide gewaltsam weggenommen. Da die Vorräthe der Miguelisten wahrscheinlich bis zur Ernte ausreichen, und Don Miguel den Verlurst, welchen Seuchen und Desertion ihm verursachen stets auszufüllen sucht, so kann der Krieg sich noch sehr in die Länge ziehen.

Vermischte Nachrichten.

Das aus Griechenland zurückkehrende Bataillon des 6. k. b. Infanterieregiments ist am 22ten März zu Simbach am Inn bei seinem Eintritt in das Vaterland mit festlicher Freude empfangen worden. Als der Obrist von Balligand an der Spitze seines Bataillons von den bayrischen Beamten bewillkommt wurde, antwortete derselbe: daß es ihn um so mehr freue, sich und den Seinen einen so herzlichen Empfang bereitet zu sehen, als er ein rheinbayrisches Bataillon führe und versichern könne, daß sie mit den Altbayern von gleichen Gefühlen für den König und für das gemeinsame Vaterland beseelt seyen. Sich umwendend rief er nun: Es lebe der König und sein königl. Haus! und mit einem donnernden Jubel brachten seine über dem Grenzfluße schwebenden Krieger und mit gleicher Begeisterung die am Ufer harrende Menge diesen Glückwunsch aus.— Die Cholera hat Europa noch nicht ganz verlassen, sie hat, nachdem sie sich so lange mit der medizinischen Polizei herumgebalgt hatte, daß dieselbe bald dahinter gekommen wäre, und fast errathen hätte, was denn eigentlich die Cholera sey, in dem Dachstübchen von Europa, in Irland Platz genommen. Sie treibt itzt die Wirthschaft im Kleinen und hat vom 7. bis 17. März zu Patriksweil 60 und in der Umgegend 110 Personen mit fortgenommen. — In Brüssel sind die jungen Leute itzt auf einmal musikalisch geworden; man hört itzt überall vor den Häusern mehrerer Mitglieder der höheren Geistlichkeit Musik ertönen, aber leider ist ihre Musik von der Art, daß nur ein Kater daran Vergnügen finden könnte. Da in mehreren Rheingegenden die Mäuse große Verwüstungen anrichten, so wäre zu wünschen, daß die Polizei zu Brüssel die jungen Musiker einfangen und zum Besten jener Gegenden dorthin schicken möchte; denn von Leuten, die wie die Katzen musiziren können, läßt sich doch erwarten, daß sie, wie die Katzen, sich auch aufs Mausen verstehen. — Französische Blätter sagen, um niederen Offizieren ein Plätzchen zum Vorrücken leer zu machen, habe der Kriegsminister, Marschall Soult, im Sinne, 60 Generalsoffiziere in den Ruhestand zu versetzen. Dagegen fragen andere Blätter, ob denn in Friedenszeiten die französischen Generäle im aktiven Dienste etwas zu thun haben, daß man sie noch in den Ruhestand zu versetzen brauche. — Seine Maj. der Kaiser von Oesterreich hat angeordnet, daß dem als bevollmächtigter Hofkommissär zum Landtag in Siebenbürgen bestimmten Erzherzog Ferdinand d'Este dortselbst alle militärischen Ehren zu erweisen sind, da sämmtliche dortige Truppen und das Generalkommando unter dessen Befehle gestellt seyen. — So artig sonst die Franzosen sind, so machen sie sich doch in der Deputirtenkammer keine Complimente. Als der Minister Guizot die Worte des berühmten Kanzelredners Bossuet anführte, welche sagen: „Gott leitet Frankreich" so antwortete ihm der Deputirte Manguin, wenn dieß wahr sey, so werde Gott gewiß Frankreich rathen, sich seine jetzigen Minister vom Halse zu schaffen. Es entstand nun ein allgemeines Gelächter, und der Minister hat gethan, was in diesem Falle das Klügste war, er hat selbst mitgelacht, und die Antwort hat er sich wahrscheinlich auf ein andermal verspart. — Jene 50 Schreinergesellen, die in dem neulich erwähnten Tumult in der Burggasse zu München verwickelt sind, wird's noch lange sitzen lassen; sie sind von der Polizei dem königl. Stadtgericht zur Kriminalprozedur überliefert worden, und hier werden sie hart geschraubt und gehobelt werden, denn sie sind von grobem Holz und schwer gravirt. Da mehrere Gendarmen stark verwundet wurden, und einer um ein Auge gekommen ist, so kann das Gericht kein Auge zudrücken, und muß den Gesellen so ins Gewissen reden, daß ihnen dabei die Augen übergehen werden. Die Gesellen haben jetzt einen immerwährenden blauen Montag; sie würden aber, statt jetzt müßig zu sitzen, gerne arbeiten, wenn sie nur, statt des Gerichtsdieners einen andern Meister hätten.

Nichtpolitische Nachrichten.

In Schleders europäischem Theater wird von den Wundern des Jahres 1634 Nachstehendes erzählt: „Folgende Exempla haben wir von den Wunderwerken dieses Jahres zu berichtigen, nämlich: daß zu Olfenburg im braunschweiger Lande ein Kind, welches 2 Zöpfe und 3 Nestelbänder auf dem Kopfe und 1 Paar Schuhe mit großen Rosen an den Füßen gehabt, auf die Welt ist geboren worden, so aber bald nach der Geburt wieder gestorben. Im Eingange des Martii aber zu Mehldorf im Dithmarschen ein Kind, welches einen rechten Helm auf dem Haupte gehabt und einen türkischen Säbel an der Seiten und ein unbekanntes Gewehr in der

Digitized by Google

Hand.“ (Heut zu Tage gibts zwar keine solchen Wunder mehr, aber man will doch behaupten, daß es itzt nicht selten der Fall sey, daß Knaben geboren werden, welche die Tabakspfeife schon mit zur Welt bringen.) „Ferner ist zu Gottorf in des Herzogs von Holstein Garten bei angehender Frühlingszeit ein wunderseltsames weder gesäet noch gepflanztes Gewächs hervorgesprossen, welches Niemand erkennen konnte, auch an diesem Orte war niemals gesehen worden, dessen Blätter als Spieß und Hellebarden anzusehen gewesen. So uns von Hamburg unterm 19. Februarii geschrieben worden. — Item eine Zauberin für einen Hasen geschossen. Im Monat Junio schoß bei Glatz in Böhmen ein Jäger einen Hasen; wie er aber der Spur nachgegangen, hat er ein Weib, so auf einem Maierhofe Schäferin gewest, durchschossen und todt gefunden, und also in der Teufelsgaukelerei drauf gegangen.

Der Prediger Bavarus, mit seinem eigentlichen Namen Georg Bayer, gab im Jahre 1806 in Görlitz ein Buch heraus, mit folgendem Titel: „Geistliche Schlafhaube mit tröstlichen Sprüchen heiliger Schrift zusammengenähet und mit glaubwürdigen Historien und feinen Gleichnissen zierlich gestöppet, sowohl auch mit heilsamen, geistlichen Kräutern, die zum sanften Todesschlaf dienen, gefüttert.“ Der Herr Georg Bayer scheint selbst eine geistliche Schlafhaube gewesen zu seyn, weil er die armen Seelen mit solchen schlaftappenmäßigen Titeln einzuschläfern suchte.

Fremden-Anzeige.

Den 31. März 1834.

(Z. Mohr.) Hr. Heinzmann, Kfm. v. Ulm. Hr. Endres, Kfm. v. Weinsberg. (Z. schw. Och.) Hr. Auer, Müllerm. v. Griesbach. (Z. Hirsch. k. Kränzer.) Hr. Geschwind, Müller v. Buchberg. Hr. Hilz, Wirth, u. Mandlmaier, Wirthssohn v. Perlesreuth.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Hausbesitzer dahier werden bei nunmehr eingetretenem Frühjahre wieder beauftragt, unter den Hausdächern Bottingen mit reinem Wasser oder noch zweckdienlicher mit Seifensiederlauge gefüllt, aufzustellen, wenn es nicht bereits aus eignem Antriebe geschehen seyn sollte.

Unterlassung der Befolgung dieser Anordnung hat angemessene Geld- oder Arreststrafe zur Folge.

Zugleich wird wieder allgemein sleißige Aufsicht auf Feuer, und die genauste Befolgung der Feuerordnung vom 30. März 1791 empfohlen, und nicht minder an die rücksichtlich des Tabackrauchens und der Straßenreinigung bestehenden polizeilichen Vorschriften der genauesten Befolgung wegen erinnert.

Passau den 28. März 1834.

Magistrat der K. B. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 3. April d. Js. Vormittags 9 Uhr angefangen wird in dem Hause Nr. 12 am Domplatze im Laden zur ebenen Erde ein Modewaarenlager, bestehend aus Frauen-, Mädchen- und Kinder-, Florentiner- und Venezianer-Strohhüten, Männer- und Knaben-ordinären Strohhüten, dergleichen Holzhüten und Kappen, verschiedener Galanterie-Waaren, Handschuhen, Draht- und Bast-Bändern, Parfümerie-Waaren, Atlas, Taffent- und Florbändern und mehr dergleichen einschlägigen Artikeln theilweise gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden. Den 14. März 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Carl Martin.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Bräuer-Anwesen des Herrn Lorenz v. Lang in der Innstadt Passau, werthgeschätzt auf 19,000 fl. sammt dem am Hammerberg gelegenen Keller und 4 Tagw. Wiesgründen, werthgeschätzt auf 5000 fl. zum drittenmale zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben und hiezu auf Samstag den 10. April l. J. Morgens von 9 bis 12 Uhr Tagsfahrt anberaumt, wobei bemerkt wird, daß nach Vorschrift des §. 64 des Hypothekengesetzes der Hinschlag erfolgen wird, wenn auch das Meistgeboth den Schätzungspreis nicht erreichen sollte.

Passau den 21. März 1834.

K. b. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Gietl.

An den Verein der Wanderer.

Morgen Mittwoch den 2. April mit Schlag halb 10 Uhr früh wird die Leiche der Frau Franziska Bär, Bäckermeisterswittwe dahier, zur Erde bestattet. Die verehrlichen Mitglieder des Vereins werden höflich ersucht, diesem Leichenbegängnisse statutengemäß beizuwohnen.

Der Ausschuß.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft für musikalische Abendunterhaltungen zum grünen Engel.

Man hält es für dienlich, die verehrlichen Mitglieder unter Bezug auf das Cirkular vom 27. d. an die auf morgen als

Mittwoch den 2. April l. J. Abends 7 Uhr

im Gesellschaftslokale anberaumte Plenarversammlung nochmals zu erinnern.

Der Ausschuß.

An die Instrumentalmusik-Gesellsch. z. gr. Stern.

Wegen eingetretener Hindernisse findet die Abendunterhaltung Mittwoch den 2. April statt.

Der Ausschuß.

Heute Dienstag den 1. April zum Letztenmale: „Der Freischütz.“

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Amtreff.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 78. den 2. April 1834.

München den 29. März. Vertrag des k. Staatsministers des Innern, über den Gesetzentwurf, die bürgerlichen und politischen Rechte der griechischen Glaubensgenossen betreffend. Das wichtige Ereigniß, welches einen Prinzen aus dem bayerischen Königsstamme auf den Thron von Griechenland berief, mußte nothwendiger Weise auch zu engeren Verhältnissen zwischen beiden Völkern führen. Diese Verhältnisse bestehen auch wirklich nicht nur der That, sondern auch dem Rechte nach. Ein unterm 1. November 1832 abgeschlossener Staats-Vertrag knüpft Bande ewiger Freundschaft zwischen Bayern und Hellas, verkündet den nahen Abschluß eines auf den Grundlagen billiger Reciprocität gebauten Kommerz-Traktates, und sichert dem bayerischen Handel schon gegenwärtig in dem griechischen Reiche alle Handels-Vorzüge der meist begünstigten Nationen zu. — Den nach Griechenland sich begebenden oder dort sich niederlassenden Bayern kömmt volle Freiheit der Niederlassung, wirksamer Schutz der Behörden, und der Gesammt-Umfang bürgerl. Rechte zu. — Der bayerische Staat kann nicht umhin, ein Entgegenkommen der Art auf gleiche Weise zu erwiedern. — Eine Erwiederung der Art steht in vollem Einklange mit den Grundsätzen der Verfassung, da die unirte sowohl, als die nicht unirte griechische Kirche in ihren Fundamental-Glaubenssätzen und in der Lehre der Moral mit den drei in Bayern bereits öffentliche Rechte genießenden christlichen Bekenntnissen vollkommen übereinstimmen, da also die ihren Bekennern einzuräumende Theilnahme an den Rechten der letztern durchaus keine Aenderung in den Verhältnissen des bayerischen Staates, als eines wesentlich christlichen, nach sich zieht. Sie scheint auch nicht bloß bezüglich der Angehörigen des griechischen Staates, sondern überhaupt rücksichtlich aller Bekenner des griechischen Dogmas, Platz greifen zu müssen, da die Verwandschaft der griechischen mit den christlichen Kirchen bei allen Angehörigen jener Kirche in gleichem Maaße vorwaltet und die christlichen Konfessionen in allen der griechischen Kirche zugethanenen Staaten die angeführten Begünstigungen genießen. Seine Majestät der König haben mir daher nach Vernehmung Allerhöchstihres Staatsrathes den Auftrag ertheilt, anliegenden Gesetzes-Entwurf den Ständen des Reiches, zunächst der sehr geehrten Kammer der Herren Reichsräthe und zwar, da die beabsichtigte Anordnung einen Zusatz zu der Verfassungs-Urkunde enthält, unter Bezugnahme auf Titel X. §. 7 der Verfassungs-Urkunde, zur Berathung und Zustimmung zu übermachen.

München den 12. März 1835.

Fürst v. Oettingen-Wallerstein.

Frankreich. Schon vor mehreren Tagen sprach der Generalprokurator Hr. Persil in der Deputirtenkammer von bedeutenden Rüstungen der Gesellschaft der Menschenrechte; unter Anderm sollen 80,000 Patronen verfertigt worden seyn. Wirklich wurde am 22. März ein Student der Rechte, Namens Armand, verhaftet, welcher als Sektionschef jener Gesellschaft Waffen und Munition vertheilt hatte. Es wurden auch noch andere Verhaftungen vorgenommen. Pariser Briefe in deutschen Blättern wollen sogar wissen, man habe in den Wohnungen zweideutiger Frauenzimmer Kugeln und Patronen, und bei den politischen Gefangenen in St. Pelagie den ganzen Organisationsplan der Gesellschaft der Menschenrechte, nebst besondern Notizen über einzelne. Mitglieder gefunden, wodurch Viele, die sich ganz sicher glaubten, stark kompromittirt seyen. — Nach dem Spectateur von Dijon bieten die dortigen Republikaner Alles auf, um die Soldaten ihrer Pflicht zu entfremden und sie in ihre Klubbs zu ziehen. Zwei Unteroffiziere, welche sich dazu bereden ließen, sind kassirt worden. Als vor Kurzem das 52. Linienregiment um 4 Uhr Morgens aus Dijon abzog, wurden die Truppen von den Republikanern, die ihnen zu Ehren ein Transparentgemälde an einem Baume aufgehängt hatten, unter dem Gesange der Marseillaise und des Abschiedsliedes aus der Stadt begleitet.

Paris, den 24. März. Was die Journale über Gährung in Madrid, Patrouillen, welche die Stadt durchziehen ꝛc., erzählen, ist wohl sehr übertrieben. Die Karlisten waren wirklich einen Augenblick in Vittoria. Mehr als dieß fürchtet man hier den möglichen Einzug der Spanier in Portugal, und die daraus zwischen den großen Mächten vielleicht hervorgehenden Mißverständnisse. Hier-

Digitized by Google

durch erklärt sich die Flauheit der spanischen Fonds. Wohlunterrichtete behaupten indessen, der Fürst Talleyrand und Lord Palmerston hätten sich in ihrer letzten Unterredung dahin verständigt, daß der Augenblick zu irgend einer Einmischung in Portugal noch nicht gekommen sey. — Der Moniteur enthält eine kön. Verordnung, wodurch die 65 halben Bataillone Infanterie, welche die Cadres der Reserve bilden sollten, angewiesen werden, wieder zu ihren Korps zurückzukehren, um den Bataillonen ihrer Regimenter inkorporirt zu werden. Die weitern Bestimmungen enthalten Anordnungen wegen bedeutender Reduktionen in dem Effektivstande der Infanterie, und eine zweite Verordnung wegen Reduktionen in dem Effektivstande d. Kavallerie.

Portugal. Nichts Neues bei Santarem. Gleichwohl macht man dort furchtbare Rüstungen. Don Miguel vermehrt und koncentrirt täglich mehr seine Kräfte. Er hat von England eine große Anzahl Offiziere, 100,000 Pf. St. in Geld und Equipirung für 12,000 Mann empfangen. Dieses Konvoy, von Kapitän Robinson geführt, ist zu Vezaure ans Land gesetzt worden. Lord Howard de Walden ist am 8. März dem Hofe zu Lissabon in seiner ofizeuen Eigenschaft als englischer Minister vorgestellt worden. Ein Umstand, der hiebei viel Aufsehen gemacht hat, ist, daß der Diplomat seine Anrede nicht an Don Pedro, sondern an Donna Maria gerichtet hat. Don Miguels Armee zu Santarem könnte bei einer besseren Verwaltung seiner Mittel zweimal so stark seyn; auch entreißen ihr Krankheiten mehr Leute als die Pedristen. Jedenfalls dürfte es mit Don Miguel noch nicht so bald zu Ende seyn. Uebrigens scheint er darüber auch nicht sehr bekümmert, denn er verläßt sehr oft Santarem um in Alemtejo zu jagen. Bei diesen Partien begleiten ihn selten mehr als 12 bis 15 Personen.

Spanien. Die Nachrichten aus Madrid vom 16. März lauten fortwährend günstig. Man sagt, Hr. Gargello sey abgesetzt. Die letzten Dekrete wurden sehr befriedigend von dem Publikum aufgenommen. Man versichert, der Gesandte des Don Pedro in Madrid habe einen Beistand von 10000 Mann von der Königin von Spanien verlangt, u. das Ministerium sey sehr geneigt, ihm diesen zu gewähren. Man hat der Regierung neue Vorschläge zu Anleihen gemacht; sie scheint aber nicht übereilt handeln zu wollen, und da sie in diesem Augenblicke die Staatsbedürfnisse bestreiten kann, so will sie den Andrang der Darleiher zu bessern Bedingungen benützen. Die Karlisten sind in Vitoria eingerückt, verließen es aber sogleich wieder, nachdem sie mehrere Geißeln mit sich genommen und mehrere Einwohner ermordet hatten. Die Insurrektion beschränkt sich fortwährend auf Biscaya und Navarra.

Lüttich den 22. März. Die Regierung hat Kunde, daß ein Korps von 35,000 Holländern, das sofort in eine Operationsarmee zusammen gezogen werden kann, in diesem Augenblicke auf der Gränze zwischen Herzogenbusch und Helmont lagert. Alle Dienstzweige, selbst jener der Ambulanze, sind vollständig und zum Feldzuge ausgerüstet. — Die holländischen Truppen, welche sich in Nordbrabant befinden, sollen, einem verbreiteten Gerüchte nach, bedeutend vermehrt worden seyn.

Paris den 25. März. Einem auf dem Lloyd angeschlagenen Briefe aus Madrid vom 18. März zu Folge herrscht daselbst dumpfe Gährung unter dem Volke, welche hauptsächlich der Nichtaufnahme von jungen Leuten, wie z. B. Handlungs-Commis, in die Stadtmiliz, und den neuern Maßregeln gegen die Presse zuzuschreiben wäre. Der Messager sagt sogar, Martinez de la Rosa habe seine Entlassung verlangt, jedoch nicht erhalten. — Es sollen Truppen zu Badajoz zusammengezogen werden, und man spricht von einem neuen Einfall in Portugal. Der Pedristische Agent in Madrid scheint mit der Aufnahme, die er bei der Regierung gefunden, sehr zufrieden zu seyn. Ausser den aus dem Boletino del Commercio mitgetheilten Bestimmungen über die neue Cortes-Verfassung theilt das Journal des Debats folgende mit: Die Sitzungen der ersten Kammer sind öffentlich. Ueber die der zweiten ist nichts gesagt. Die Steuern werden 2 Jahre verwilligt. Von einem Petitionsrechte od. von Unverletzbarkeit der Mitglieder ist nicht die Rede.

Schweiz. Die kaiserlich österreichische Note an den Vorort schließt, nach Angabe der Züricher Zeitung, folgendermassen: Im Falle die Eidgenossenschaft die Gefahr des gegenwärtigen Zustandes für die Nachbarstaaten nicht würdigte, und dem an sie gestellten Ansinnen nicht unaufgehaltene Folge gäbe, so könnte Oesterreich die Behauptung seiner Würde und die Erfüllung der Pflichten, welche ihm in Beziehung auf den Schutz und die Ruhe seiner Völker obliegt, allein in der Ergreifung von Maaßregeln finden, welche nur störend auf den wechselseitigen Verkehr wirken können, der zwischen der österreichischen Monarchie und der schweizerischen Eidgenossenschaft von jeher bestanden hat.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Von den 12 armen Greisen, welche in München zur Erinnerung der Einsetzung des heil. Abendmahles auf allerhöchsten Befehl gekleidet, gespeiset und mit Geld beschenkt worden sind, ist der älteste, Joseph Maier, Austrägler von Hollenstein, 109 Jahre alt. — Im englischen Unterhause kann Einer schon um sein Geld sprechen, denn er nimmt eine schöne Summe ein. Der jährliche Gehalt des Sprechers, (Präsidenten) im Unterhause ist 66,000 Gulden nebst freier Amtswohnung. Ihm ist ein Sekretär beigegeben, dessen Einkünfte sich auf 11,000 fl. belaufen; nebstdem hat er freie Wohnung. Ferner gibt es 3 Schreiber bei dem Unterhause, welche gar leicht mit goldenen Federn schreiben können, denn sie beziehen der eine 35,000, der zweite 25,000 und der dritte 20,000 fl. jährlichen Gehalt. Der Polizeibeamte des Hauses erhält jährlich 33,000 fl. Nebstdem sind noch mehrere andere Personen mit hohen Besoldungen angestellt, und man sieht, daß das englische Unterhaus ein viel theureres Haus ist, als das passauer Oberhaus. — In der k. sächsischen Ständeversammlung ists nicht so leicht zu sprechen, wie im englischen Unterhaus, weil der Sprechende nicht wie der Sprecher im Unterhaus, viel einnimmt, sondern viel ausgeben muß. Der Abgeordnete v. Maier hat für die Emanzipation der Juden im Königreich Sachsen gesprochen. Obgleich sein Vortrag sehr schön war, so hat sich doch gezeigt, daß der Geschmack verschieden ist; den Juden hat seine Rede gefallen, den Christen nicht, und um ihr Gefallen an seiner Rede an den Tag, oder eigentlich an die Nacht zu legen, haben die Christen dem Hrn. v. Mayer die Fenster eingeworfen. Dieser Beifall, oder eigentlich dieser Einwurf, den man ihm wegen seiner Rede gemacht hat, hat den übrigen Freunden der Emanzipation, denen ihre Fenster lieber sind, als die Juden und die Glaser, ihren Eifer so abgekühlt, daß diejenigen, die bereits als Redner eingeschrieben waren, sich alle wieder haben ausstreichen lassen. — Wenn Einem schon beim Fenstereinwerfen das Reden vergeht, wie muß es erst seyn, wenn noch dazu mit Häusereinwerfen gedroht wird; da muß Einem gar das Hören und Sehen vergehen! In solcher Noth waren die Bewohner des Dorfes Felsberg bei Chur in der Schweiz. Hoch über diesem Dorfe heben sich am Galanda senkrechte Felswände, die nach oben in zerrissene Köpfe auslaufen. In diesen Felsen bemerkte man seit dem 4. März einsturzdrohende Bewegungen, und von Zeit zu Zeit rollten kleinere und größere Steinblöcke herab. Bei näherer Untersuchung entdeckte man weithin laufende Sprünge und Ablösungen in den Felsmassen, die auf einer verwitterten Grundlage ruhten. Da die Sprünge immer drohender wurden und die Einwohner nicht wollten, daß ihnen ein ganzer Felsenberg an den Kopf fliege, so flüchteten sie sich in eine Nachbargemeinde. Am 14. März Morgens um 4 Uhr erfolgte der Einsturz einer der Haupt-Parthien jener Felswände, zum Theil als Massen in der Größe kleiner Häuser, und thürmten sich außerhalb des Dorfes zu einem furchtbaren Walle auf, der wahrscheinlich gegen die noch nachfolgenden Massen eine Abwehr für das Dorf bildet.

Nichtpolitische Nachrichten.

Drei Berliner Holzhauer hielten folgendes geistreiche Gespräch miteinander: A. (Schneidet ein Stück Speck ab) Steht sonst wieder in der Zeitung von Auswandern. Weeß doch der Deibel, was die Leute jetzt alle in andere Welttheile wollen, und es steht doch jeschrieben: Bleib im Lande und nähre dich röthlich. (Er nimmt einen Schluck rothen Kirschenbranntwein.) B. Nu lasse doch! Warum werden sies thun! Weil sie hier nischt zu beißen haben, u. weil sie jlooben, da wächst Alles uf de Beeme, u. se brauchen man Teller zu sagen, da haben sie Kuchen. C. Sag mal, Bolle, da bei Nordamerika, da darf woll ein Jeder thun, was er will; da jibt es wohl kenne Schandarmen? B. Nee, wie sollen die da rüber kommen? Es müßten denn mal welche auswandern, und das thun sie nich, weil das Tabackroochen keenk zwee Thaler kost, sondern Jeder sich seinen Taback flanzen kann und alleene ufroochen. A. Ja, es muß recht hübsch da sind in Amerika. Das kann ick nich läugnen; ick möchste sonst rüber, wenn mir Eener umsonst mitnehmen thäte; denn ick jlobe, Holzhauers jibt es da noch nich, un da ließe sich ein jutes Jeschäft machen; da macht ick keenen Haufen unter 10 Thaler, und forderte mir wenigstens 20 Silberjroschen Bierjeld. Und ick jlobe, die Nordamerikaner die jeben es ooch, denn sie wissen en Deibel, was Bierjeld is, und jloben, das jehört dazu. B. Na höre! Wenn du die Nordamerikaner vor dumm verkoofen willst, dann bist du ufn Holzweg; die haben die Engländer klug gemacht. A. Wie denn? Wie meenst das? die Engländer haben die klug gemacht, oder haben die de Engländer klug gemacht? A. (unwillig). Nimm das wie du willst. So viel is jewiß, dir hat noch Keener klug jemacht, und du wirst ooch Keenen klug machen. A. So'nen Schaafskopp wie dir wenigstens nich. B. Na, denn will ich dir mal klug machen. (Er gibt ihm eine Ohrfeige.) A. (Sieht ihn verwundert an.) Soll das een Witz seyn? C. Nee, een Witz hat er nich damit machen wollen, aber er muß doch bei dem Streit das Recht uf seine Seite haben, denn er hat dir jeschlagen!

Die Marquise von L. war aus der Provinz nach Paris gekommen. Sie machte Ansprüche auf ästhetische Bildung, und brannte daher vor Begierde, die persönliche Bekanntschaft der pariser Gelehrten und Schöngeister zu machen. Der Marquis von Lessey, dem sie ihren Wunsch geäußert, versprach, ihn zu erfüllen, und lud sie zu einem Gast-

Digitized by Google

mahle ein, zu welchem er mehrere Gelehrte und Seelengeister gebeten hatte. Die Marquise verfehlte nicht, sich einzufinden. Sie erhielt an der Tafel ihren Platz zwischen dem Wirthe und der Frau v. St. Just. Man war schon beim Dessert. Die gelehrten Gäste hatten mehr ihren Kinnladen und ihrem Gaumen freien Spielraum vergönnt, als ihrem Witz und Scharfsinn. Da lispelte endlich die Marquise ihrer Nachbarin ins Ohr: „Um Verzeihung! wann fangen sie denn endlich an?“ Die Nachbarin antwortete: „Die Gelehrten fangen nie an, wenn sie satt sind.“

Fremden = Anzeige.

Den 1. April 1834.

(Z. Traube.) Hr. Zottmann, Rechtspraktikant v. Regen. Hr. Kandler, Papierfabrikant v. Deggendorf, Hr. Stern, Schiffm. u. Kanamüller, Müller v. Oberngell. (Z. Engel.) Herr Fahrer, Postsalterssohn v. Neuhaus. Hr. Möschel, Kirschner, Hr. Graser, Schneiderm., Hr. Burmeddler, Schuhgesell, Hr. Biesbauer, Handlungs-Comis, Hr. Schrotzpauer, Uhrm., Hr. Engelspreckt, Schreiber v. Scheerding. Hr. Hämmel, Lehrer von Griesbach. Hr. Steenmaier, Schulgehilf v. Neukirchen. Herr Rotteneicher, Pfarrprovisor v. Waldkirchen. Hr. Hager, Tuchscherer v. Vilshofen. (Z. schw. Ochs.) Herr Reischl, Lehrer von Turmannsbang. Hr. Knollmüller, Hdlsm. v. Griesbach. (Z. w. Hahn.) Hr. Wimpensdeder, Hdlsm. v. Ranshach. (Z. Hirsch in Ungar.) Hr. Kumpfmüller, Schneiderm. v. Eppenschlag. (Z. Rößl.) Hr. Beck, Bäcker, u. Gefl, Zeugm. v. Deggendorf. (Z. gold. Ente.) Hr. Rosenlehner, Lehrer v. Tettau.

Da das unterm 27. Dez. v. Js. in rubr. Sache gefaßte Erkenntniß, daß gegen Friedrich Mayer, Bräuhausbesitzer von Passau, das Gantverfahren einzuleiten sey, die Rechtskraft beschritten hat, so werden nunmehr die Ediktstage festgesetzt, wie folgt:

1. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf den 5. April Vormittags 9 Uhr.

2 Zur Vorbringung der Einreden auf den 5. Mai Vormittags 9 Uhr.

3. Zu den Schlußverhandlungen, und zwar

1) Zur Abgabe der Repliken auf den 4. Juni Vormittags 9 Uhr

2) Zur Abgabe der Dupliken auf den 18. Juni Vormittags 9 Uhr.

Wer immer an Friedrich Maier eine Foderung zu machen hat, hat sich daher an diesen ausgeschriebenen Ediktstagen um so gewisser zu melden, und seine Rechte geltend zu machen, als derselbe bei Versäumniß des ersten Ediktstages mit seiner Foderung, bei Versäumniß eines der folgenden Ediktstage aber mit der an demselben vorzunehmenden Handlung präkludirt werden wird. Die allenfallsigen Besitzer von Faustpfändern werden angewiesen, dieselben, vorbehaltlich ihrer Rechte, zu Gerichtshanden zu geben. Den 4. März 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Gietl.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man am 16. April 1834 Vormittags 9 Uhr am diesseitigen Gerichtssitze wiederholt den bei 1½ Tagw. haltenden Ehern, und bei 2 Tagw haltenden untern Wiesacker des Georg Riedl, Güllers zu Sigiberg im Gesammtwerthe zu 265 fl. an den Meistbiethenden gegen Baarzahlung, was Kaufslustigen hiemit bekannt gegeben wird.

Am 13. März 1834.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft für musikalische Abendunterhaltungen zum grünen Engel.

Man hält es für dienlich, die verehrlichen Mitglieder unter Bezug auf das Cirkular vom 27. d. an die auf heute als

Mittwoch den 2. April l. J. Abends 7 Uhr im Gesellschaftslokale anberaumte Plenarversammlung nochmals zu erinnern.

Der Ausschuß.

Der Unterzeichnete ersucht alle diejenigen, die von dem bei ihm verstorbenen Candidaten der Medizin, Wilhelm Reuner, Bücher entlehnt haben, ihm selbe gefälligst zuzusenden; auch ersucht er alle diejenigen, welche Wissenschaft haben, an wen der verstorbene Reuner Bücher ausgeliehen hat, ihm Namen und Stand der Entlehner gefälligst anzuzeigen.

Vormund des Verstorbenen.

V. Victorini,
Apotheker.

Ein stockhäriges rothes mit einer schwarzen Schnauze und geschnittenen Ohren, gekrümmten Schweife versehenes männliches Hündchen ist entlaufen. Dem es zugelaufen, beliebe dasselbe gegen ein angemessenes Douceur dem kön. Oberaufschlagamts-Controlleur Steyrer dahier zuzustellen.

Am Charfreitag Nachmittags blieb in der Domkirche ein blau seidener Regenschirm stehen. Der redliche Finder möge solchen gegen gute Belohnung in das Zeitungs-Comtoir bringen.

Ankündigung.

Ein pensionirter Staatsdiener, der das Gymnasium und Lyceum absolvirt hat, und seit mehr als 30 Jahren Unterricht in der lateinischen, französischen und italienischen Sprache gibt, könnte sich entschließen, sein gegenwärtiges Domicil zu verlassen, wenn er anderswo Beschäftigung durch Unterricht, oder eine Stelle als Verwalter finden würde.

Adresse an denselben:

An den pensionirten k. Offizianten J — S — abzugeben in der Knödelgasse Nr. 5 bei dem Gastwirth Herrn Karl Zeitler in München.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 79. den 3. April 1834.

München den 29. März. Das heutige königliche Regierungsblatt enthält eine allerhöchste Bekanntmachung, die Begründung einer Mobiliar-Feuer-Versicherung betreffend. Sie ist im Wesentlichen folgenden Inhalts: „I. Die Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft dehnt ihre Wirksamkeit, bezüglich auf die Mobiliar-Versicherungen, auf unser gesammtes Königreich aus. II. Sie nimmt für alle Akte ihrer dießfallsigen Wirksamkeit in Bayern die Firma „Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft" an. III. Sie verpflichtet sich, in diesen Statuten ohne unsre allerhöchste Genehmigung keine Aenderung vorzunehmen. IV. Sie unterwirft sich allen jenen Anordnungen, welche Wir, bezüglich der zuverlässigen Kontrolle der Schätzungen, und zu Verhütung von Mißbräuchen für die inländischen Mobiliar-Brand-Versicherungs-Anstalten jeweils zu treffen für nöthig erachtet werden. V. Sie erachtet eine General-Agentur für die sieben dießrheinischen Kreise Unsers Königreichs, (bereits ist dem Handlungshause Johann Lorenz Schäzler in München diese General-Agentur übertragen), und eine Haupt-Agentur für den Rhein-Kreis. VI. Sie macht sich anheischig, die zur Ergänzung ihres Aktien-Fonds von einer Million preußischer Thaler zur Zeit noch disponiblen beiläufig 260,000 Thlr. preuß. Kourant betragenden Aktien an bayerische Kapitalisten und an öffentliche Anstalten des Königreichs Bayern zu emittiren, bei deren Emission auf den Kurswerth Verzicht zu leisten, an anderweite Aktionaire die letztere Vergünstigung nicht zukommen zu lassen, und von dem besagten Theile der Aktien irgend etwas nur dann und insofern außer Bayern zu begeben, als auf die Anzeige der Gesellschaft, daß die Aktien in Bayern nicht vollends abgesetzt werden könnten, Unser Staatsministerium des Innern nach gepflogenen Recherchen erklären wird, Wege und Gelegenheit zu deren Absatze in Bayern nicht bezeichnen zu können. VII. Die aus den Aktien bayerischer Kapitalisten herrührenden baaren Gelder mit Inbegriff der Gewinnantheilschrift werden von der Gesellschaft, und zwar durch den General-Agenten für Bayern ausschließlich in Unserem Königreiche zinsbar angelegt. VIII. Die Gesellschaft unterzieht sich, bezüglich der Kontrolle zu VI. und VII. den von Unserem Staatsministerium des Innern jeweils zu ertheilenden Vorschriften und Anordnungen. IX. Die Gesellschaft verpflichtet sich, die nach §. 11. der Statuten nicht für die Aktionaire bestimmte Gewinnhälfte, deren Verwendung zu gemeinnützigen Zwecken in allen Ländern nach der Kabinets-Ordre Seiner Maj. des Königs von Preußen vom 17. April 1832 der Direktion freisteht, in dem Königreiche Bayern nach dem besondern von Uns genehmigten Uebereinkommen zu verwenden. X. Die Gesellschaft erläutert den §. 20 der Versicherungs-Bedingungen in der nach Anlage 2 zu verfassenden Versicherungs-Urkunde dahin, daß das schiedsrichterliche Verfahren bei Streitigkeiten zwischen der Gesellschaft und dem Versicherten über Vollziehung der Policei-Bedingungen oder bei Regulirung der Schadenrechnung in der Kreishauptstadt, d. i. am Sitze der Regierung desjenigen Kreises, in welchem der Versicherte wohnt, statt findet, u. s. w.

Bayern. In der Kammer der Reichsräthe wurden während der ganzen Session für entschuldigt erklärt: Se. k. Hoh. der Herzog Wilhelm in Bayern; die HH. Grafen von Rechtern, Fugger-Glött, Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, Graf Fugger-Weißenhorn, Herzog v. Leuchtenberg, Fürst von Leiningen, Graf Fugger-Kirchheim, Fürst Fugger von Babenhausen. Als temporär entschuldigt: die HH. Grafen Castell und Prepsing-Moos. Die Erklärungen der HH. Reichsräthe Graf v. Armansperg und v. Maurer sollen abgewartet werden.

Wien, den 26. März. Se. Maj. der Kaiser ist von seiner, dießmal ungewöhnlich langwierigen Unpäßlichkeit hergestellt. Zwar gibt er noch keine Audienzen, arbeitet aber bereits mit den Ministern; damit er sich jedoch nicht unablässig mit Staatsgeschäften befassen müsse, erledigen seine Söhne, der jüngere König von Ungarn und der Erzherzog Franz, dann sein Bruder, Erzherzog Ludwig, die kurrenten Angelegenheiten, wodurch eine große Beschleunigung in die Aufarbeitung der Rückstände kommt. Ein junger talentvoller Arzt, Namens Günthner, der besonders zur Zeit der Cholera ausgezeichnete Dienste leistete, ist zum kaiserl. Leibarzte ernannt, und wird den Monarchen, da dessen erstem Leibarzt, dem Frhrn. v. Stifft,

Digitized by Google

bei sehr vorgerücktem Alter das Reisen sehr beschwerlich wird, nach Italien begleiten, wohin der Kaiser sich im Mai begibt, um seine Gesundheit auf vaterländischem Boden, in den Bädern von Pisa, vollends zu stärken. Auch der Kronprinz u. der Erzherzog Franz Karl gehen in die Bäder, beide von ihren Gemahlinnen begleitet, ersterer nach Ischl in Oberösterreich, letzterer nach Trentschin in Ungarn. — Seit der Ankunft des preußischen Ministers Ancillon ist größere Bewegung in die Kongreßangelegenheiten gekommen. Man hofft binnen Kurzem wichtige Resultate zu erfahren. Die Schweiz, Anfangs in zweiter Linie stehend, ist jetzt in die erste der Berathungen getreten. Allgemein ist die Ueberzeugung, daß Europa, und Deutschland insbesondere, keinen wahren Frieden finden könne, so lange es in demselben einen Punkt gibt, wo Verbannte und Ausgestoßene den Meister spielen dürfen, und statt bescheidene Gäste zu seyn, sich an den Tisch des Herrn setzen.

Brüssel den 24. März. Die bekannten Zusammenziehungen und Bewegungen holländischer Truppen an unsern Gränzen halten hier fortwährend die Gemüther in Aufregung. Die zweite Kammer forderte deßhalb heute die Erscheinung sämmtlicher Minister. Der Kriegsminister erklärte, es seyen bei der holländischen Armee allerdings 10,000 Milizen aus dem Urlaube zurückgekommen, und seit dem 15. wurden wenige Urlaube mehr ertheilt. Die Kammer, damit nicht zufrieden, forderte bestimmte Erklärung, ob die belgische Armee gerüstet sey, einen Angriff zurückzutreiben. Der Minister antwortete bejahend. Entsprechende Verfügungen wurden bei der ganzen Armee getroffen.

Großherzogthum Baden. Die Manheimer Zeitung enthält folgende Mittheilung: Es sind uns einige Lichtpunkte aus Wien zugekommen, die wir den Freunden unserer Verfassung zur Osterfreude mittheilen: 1) Die Konstitutionen der deutschen Staaten bleiben bestehen. Für ihre Gebrechen steht der Rechtsweg zur Verbesserung offen. 2) Es ist keine Reduktion der Landstände auf Provinzialstände zu befürchten. 3) Die Fürsten und Regierungen bleiben in ihrer erworbenen Landessouveränität und Unabhängigkeit für sich und ihr Gebiet, können jedoch nicht Anordnungen treffen oder zulassen, welche ihren Bundespflichten entgegen streben, und den Bund und seine Verfassung mit sich und der Landesverfassung in Widerspruch bringen. 4) Den Ständen entfallen jene Rechte, die sie sich in der neuersten Zeit anzumassen suchten, aber früher nicht besessen, und die auch nicht in den Charten ausgedrückt sind, wie z. B. Nichtanerkennung provisorischer Landesgesetze und Verordnungen, Steuerverweigerung, Entzug und Schmälerung der Civillisten, Verfügung über die Staatsausgaben u. s. w., worunter jedoch nicht zu verstehen ist, daß sie nicht die Budgets prüfen dürften. Wir hoffen nächstens auch Nachrichten über die Militärorganisation und Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung der Bundesstaaten im Innern und nach Außen zu erhalten.

St. Petersburg, den 12. März. Aus dem Innern des Reiches lauten die Nachrichten mit jedem Tage günstiger. Durch ansehnliche Getreidezufuhren, die von allen Seiten eintreffen, sind die Preise der Lebensmittel in den am meisten bedrängten Gegenden bereits bedeutend gesunken. Die menschenfreundlichen Anordnungen der Regierung werden auf das Kräftigste durch den Wohlthätigkeitssinn unterstützt, mit dem man sich allerwärts bestrebt, die Noth der ärmeren Klassen zu lindern. Unsere Blätter sind angefüllt mit Berichten über die patriotischen Gaben vieler Einzelnen sowohl, als auch ganzer Corporationen.

Paßau am 3. März. Das k. Regierungsblatt vom 30. März enthält den Personal-Status der nach der neuen Formation an der Grenze und im Innern bestehenden k. Behörden: Der königliche Oberzoll-Inspektor Liebel wurde zum k. Oberzollinspektor; der k. Oberbeamte Körbling zum Hauptzollamts-Verwalter; der königl. Hallamts-Kontroleur Leipold zum k. Hauptzollamts-Kontroleur; der k. Hallverwalter Pleistein zum I. Revisionsbeamten; der k. Zollunterinspektor Barthel zum II. Revisionsbeamten und der k. Zollunterinspektor Edelbacher zum III. Revisionsbeamten des k. Hauptzollamts Paßau von Sr. M. dem Könige allergnädigst ernannt. Der k. Zollbeamte Vogel zu Mariahilf wurde als k. Zollverwalter zu dem Nebenzollamte zu Obernzell befördert, der dortige bisherige k. Oberbeamte Mitterer wurde Oberzollinspektor des k. Hauptzollamts Waidhaus im Regenkreise. — Heute nach Mitternacht ist vor dem Kapuzinerthore der Innstadt die Dachung eines Wohn-

Digitized by Google

hauses mit den daranstossenden Nebengebäuden durch einen Brand in Asche gelegt worden.

Vermischte Nachrichten.

Wiewohl sich die liberale Partei im englischen Parlament alle Mühe gegeben hat, die Freiheit der Presse als ein Werk der Barbarei zu verschreien, und die Aufhebung der Preßfreiheit zu bewirken, so sind doch alle ihre Bemühungen umsonst gewesen, und die Presse bleibt wie sie gewesen ist, frei und unbeschränkt; die Matrosenpresse nämlich, die der kön. Marine erlaubt, in Kriegszeiten auf den Kauffahrteischiffen in den Wirthshäusern und andern Orten, alle handfesten Bursche, die ihr unter die Hand kommen, ohne weiters mit sich zu nehmen, und als Matrosen auf die Kriegsschiffe zu liefern. Die Freiheit der Matrosenpresse fand ihre Vertheidiger, und die Feinde dieser Preßfreiheit mußten, nachdem sie durch feurige Reden ihrem gepreßten Herzen Luft gemacht hatten, ihre ferneren Angriffe aufgeben und die Preßfreiheit unangetastet lassen. Auch für die Abschaffung der bei der englischen Armee noch immer in gutem Flor stehenden Peitschenhiebe ist gesprochen worden, allein die Freunde derselben, welche meinten, daß der englische Soldat mehr Respekt vor der Peitsche, als vor seinen Offizieren habe, haben gesiegt, und der englische Soldat muß der Peitsche noch ferner unterthan bleiben. — Das Münchener Tagsblatt sagt: Während beinahe kein Tag vergeht, an welchem nicht bedeutende Blutegellieferungen hier durch nach Frankreich gehen, ist hier wirklich oft Mangel an Blutegeln. Es wäre keine üble Spekulation, wenn man, gleich wie es in Basing der Fall ist, ein Blutegeldepot für die Hauptstadt zu Stande brächte. In verflossener Woche konnte man mit harter Mühe Blutegel hier erhalten. Aber sind denn die Blutegel durchaus nothwendig, und muß man sie denn gerade aus Ungarn haben? Es gibt ja überall Wucherer genug, welche den armen Menschen den letzten Blutstropfen aussaugen; wie wärs denn, wenn man die Bekanntesten dieser Säuglinge einfangen, und durch einen geschickten Chirurgus zum Blutsaugen abrichten ließe? so ein abgerichteter Blutsauger könnte die Stelle von 100,000 ungarischen Blutegeln ersetzen, das Geld würde im Lande bleiben, und die Wucherer, die sonst dem Teufel zu schlecht sind, würden den Doktoren gerade recht seyn. — Die Königin von Spanien hat gefunden, daß ihr Schwager, Don Carlos ein guter Herr ist, der längst schon die Kriegsfackel ausgelöscht und die Hand zum Frieden gereicht hätte, wenn nicht die Mönche so fleißig nachschüren und die Kriegsflamme anfachen würden. Die Königin von Spanien hat daher bekannt gemacht, daß sie jedem Kloster, dessen Bewohner dem Don Carlos zum Kriegführen hilfreiche Hand bieten würde, selbst den Krieg erklären, das Kloster in Besitz nehmen und die kriegslustigen Klosterherren unter die Regimenter stecken wolle. Diese kriegerische Erklärung scheint den Muth der Mönche etwas abgekühlt zu haben, und sie geben seitdem ihre Hilfe nicht mehr so wohlfeil. — Der Brand in Spanien scheint, wo nicht ganz gedämpft, doch so gemindert worden zu seyn, daß eine weitere Verbreitung desselben nicht mehr zu befürchten ist; wenigstens machen die französischen Regimenter, welche unmittelbar nach Ferdinands VII. Tode, an die spanische Grenze geschickt wurden, um dort als geübte Spritzenleute auf den Brand in der Nachbarschaft Acht zu haben, alle Anstalten, um wieder ins Innere von Frankreich zurückzukehren. Mehrere Regimenter, die vor lauter Stehen und Zuschauen müde geworden sind, haben sich bereits in Marsch gesetzt, und werden bald wieder in ihren alten Garnisonen zu liegen kommen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Regensburger Zeitung enthält folgendes Beispiel außerordentlicher Dankbarkeit eines aus der Todesgefahr geretteten reichen Mannes. Im Jahre 1784, in welchem der Eisstoß auf der Donau so große Verheerungen angerichtet, saß der bürgerliche Metzger R. zu Stadtamhof am Fenster seines Erkers und sah dem haushoch sich thürmenden Eisstoß mit solchem Vergnügen zu, daß er darüber Essen u. Trinken vergaß. Plötzlich schwamm krachend ein Eisberg gegen sein Haus und in einem Nu war der Metzger mit dem Erker und einem Theile seines Hauses von den Fluthen verschlungen. Wiewohl ein in Schnelligkeit ergriffener Balken ihn noch über dem Wasser erhielt, so schien doch die Rettung unmöglich. Die Eisschollen rissen ihn vor den Augen seiner Mitbürger fort. „All mein Hab u. Gut dem, der mich rettet!“ schrie der Unglückliche jetzt aus Leibeskräften. Allein alle menschlichen Anstrengungen waren vergebens. Als die Klosterherren v. St. Mang das jammervolle Hülfgeschrei des unter ihrem Fenster vorbei schwimmenden Mannes hörten, gaben sie ihm die Generalabsolution auf die Reise zur Ewigkeit mit. Nochmals schrie er aus erschöpfter Brust: „Haus und Hof und all mein Hab und Gut wer mich rettet!“ — Da erschienen seine Retter. Im leichten Kahn die eisige Bahn durchschneidend und kämpfend mit den tosenden Wässern erreichen die edlen Männer das gefährliche Ziel ihrer Anstrengung; — gerettet ist der reiche Mann. Jedermann pries die kühne That der braven Schiffer und wünschte ihnen Glück zur versprochenen Belohnung. — „Kommt, sprach der Gerettete, kommt, ich will euch belohnen!“ und — gab — ihnen — ein Pfund Leber! — Die beiden Retter hießen Simon Fischer und Johann Schieber. Beide waren damals im Dienste des bürgerlichen Schiffmeisters Georg Kellner am Grieß zu Stadtamhof.

Digitized by Google

In der Nacht vom 28. Jan. hat in der Gegend von Düsseldorf ein furchtbarer Sturm gewüthet. Zu Leichtlingen, im Kreise Solingen ereignete sich der ganz besondere Umstand, daß 2 bejahrte Eheleute in ihrem, in einer Giebelkammer befindlichen Bette, nachdem durch den Sturm der Giebel selbst weggerissen worden war, mit dem Boden auf die Strasse geschleudert wurden, ohne Schaden zu nehmen. Die Frau blieb sogar unverletzt im Bette liegen, der Mann aber, der auf solche Weise von dem Giebel auf ebene Erde abgesetzt worden war, wurde durch die Grobheiten des Sturmes zwar aus dem Bette geworfen, erhielt aber dabei keine bedeutende Verletzung. Die beiden Eheleute, die hoch eingeschlafen und tief aufgewacht waren, wollen in der Folge nicht mehr so hoch hinauf und hübsch friedlich in einem Stübchen zur ebenen Erde den Sturm vorüberrauschen lassen.

Den 2. April 1834.

(Z. gold. Hirsch) Hr. Will, Kim. v. Philippsburg. Hr. Reichhardt, Candidat der Chirurgie in München. (Z. wild. Mann.) Hr. Fäckerer, Badpächter v. Hohenstadt. (Z. Engl.) Hr. Wilhelm Schmid, Hr. Schmid, Schreiner, und Hr. Wiesbadupel, Gemeindevorsteher v. Kreuzberg. Hr. Hohelsberger, Wirth v. Oberfirmiansreuth. (Z. Hirsch. in Augsb.) Hr. Hörmann, Forstpraktikant v. Riedlhütten. (Z. schw. Och.) Hr. Gerstl. Holstm. v. Pleinting. (Z. gold. Löw.) Hr. Heindl, Müller v. Grainet. (Z. grauen Has.) Fr. Klausner, Früchthändlerin v. Schwab.

Am 31. v. Mts. ging ein Armband von Bronze verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen Erkenntlichkeit im Comtoir dieser Zeitung abzugeben.

Am Charfreitag Nachmittags blieb in der Domkirche ein braun seidener Regenschirm stehen. Der redliche Finder möge solchen gegen gute Belohnung in das Zeitungs-Comtoir bringen.

Augenbalsam und stärkendes Augenwasser.

Diese zwei, von dem 1816 verstorbenen kurfürstl. pfalzbaierisch herzoglich-jülisch und bergisch, kurfürstlich kölnisch und trierisch patentirt gewesenen rc. Herrn Med.- und Augendoctor, auch Operateur Adam Hette (seit dessen 1816 erfolgten Tod einstweilen kein Doktor oder Arzt Hette existirt), von welchem 140 durch seine Operationen Gebeilte, in den Münchner-, Augsburger-, Frankfurter- und Kölner-Zeitungen mit Namen und Wohnort genannt sind, so daß jeder sie selbst sehen und sprechen konnte, unter welchen auch mehrere Blinde geborne waren, — erfundene, bei 50 Jahren durch beweisbare, ausgezeichnet große, glückliche Kuren renomirte, und im Jahre 1830 vom k. Herrn Medizinalrath rc. v. Dumhof nebst dem ausgezeichnet geschickten Professor der Chemie, Hrn. Buchner chemisch streng untersuchte, und so vortheilhaft befundene Augenheilmittel, wie das unter Bestätigung der Unterschrifts-Aechtheit der k. Polizeidirektion in München, im Juni 1830 gnädigst mit ertheilte, kraftvolle Zeugniß ausweiset, wovon jeder meiner Herrn Verleger landgerichtlich vidimirte Abschriften erhalten hat, und welches Zeugniß vollen Inhalts mehrere Male in Zeitungen eingerückt wurde; — diese 2 rühmlichst bewährten Augenheilmittel, sage ich, haben folgende Eigenschaften: Der Augenbalsam hat die Wirkung, trüb werdende Augen klar zu machen, auch solche, worauf sich schon Flecken gesetzt, oder die mit einem Häutchen überzogen sind, und auch öfters das Vorrücken des Erblindens und den Anfang des grauen Staars zu hindern, auch sogar manchmal ihn zu zertheilen, wenn es nicht schon zu weit gekommen ist. Er heilt hitzige, blutrothe und triefende Augen, welche Nachts zufliehen und Morgens nicht ohne Beschwerden aufgemacht werden können, und ist für heftiges Brennen, stechende Schmerzen und Drücken der Augen, welche nicht gegen das Licht sehen können; auch wenn die Augenlieder von einem scharfen Thränenwasser an- und weggefressen sind. Es lehrt die tägliche Erfahrung, daß dieser Augenbalsam an Personen von jedem Alter, wie auch bei den kleinsten Kindern diese heilsame Wirkung hat.

Das stärkende Augenwasser ist für Augen, Nervenschwäche, oder Abnahme der Sehkraft überhaupt, welche besonders gerne nach öftern heftigen Kopfschmerzen und nach allen Arten zu starker Anstrengung der Augen entsteht. Wo sich dann öfters kleine schwarze, auch feurige Pünktchen oder fliegende Düpchen vor den Augen zeigen. Gegen diese Augenschwäche, die so üble Folgen haben kann, und gegen alle diese einzelnen Folgen selbst, auf welche öfters die traurige Folge der gänzlichen schwarzen Staarblindheit eintritt, hat sich dieses stärkende Augenwasser meines seligen Vaters, durch viele und lange Erfahrungen als ein sehr heilsames Mittel bewiesen, indem durch den regelmäßigen Gebrauch desselben, die Schwäche gänzlich verschwand, und dem schwarzen Staare vorgebeugt wurde.

Vermöge allerhöchsten und allergnädigst begünstigendem letzterem Rescript vom 29. Dezember v. Js. dürfen auch im Königreiche Bayern konditionaliter eigene Niederlagen obiger Augenmittel statt finden: In Augsburg bei den Hrn. Engler und Comp., fürs In- und Ausland; in Nürnberg bei Hrn. J. G. Knab, fürs In- und Ausland; für das angrenzende Ausland, in Chur für die ganze Schweiz, Hauptverlag-Herren Alois und Comp. Loës-Werschleiß Herren Konradi und Gaßi; in Altstätten im Rheinthal, Hr. J. L. Custer, für den Kanton St. Gallen und Thurgau; in Schaffhausen Hr. B. F. Fehr; in Bern: Hr. Buchhändler Jenny; in Basel Hr. Gustav Lotz, auch für Solothurn; sämmtlich Filial-Verlage vom Hause Alois und Comp.; in Frankfurt am Main, Hr. Frd. Bettenhauser Sohn, am Steinweg; in Hildburghausen, Hr. A. M. Barthel, in Koburg, Hr. Aug. Popp. (Letztere sind Filialverlage des Hrn. Knab in Nürnberg). In Oedenburg in Ungarn, für die ganze österreichische Monarchie, Hr. G. Kalmer nebst Hrn. Joseph Pfanzert in Pesth, in Leipzig, Hr. G. F. Märklin, am Platz Nro. 1, in Stuttgart, Hr. Gbr. Ferd. Autenrieth. Auch bei mir in Simbach am Inn bei Braunau ist immer ein Verlag, das größere Büchschen Augenbalsam zu 1 fl., das kleinere zu 45 kr.; das Gläschen stärkendes Augenwasser zu 1 fl. nebst einem Gebrauchzettel.

Simbach am Inn den 11. März 1834.

Wilhelmine Freudhofer, geb. Hette.

So eben hat in der A. Ambrosischen Buchhandlung in Paßau die Presse verlassen, und ist zu haben:

Worte zur Zeit
von
einem Bayer
1834.
gr. 8. geheftet 6 kr.

Aus einem bayrischen Herzen geschrieben, werden „diese Worte zur Zeit" in jedem Bayerherzen erfreulichen Anklang finden.

Ein schöner Lichtpunkt in dieser, durch den Kampf der Meinungen aufgeregten Zeit wird dieses Schriftchen seinen Zweck nicht verfehlen und durch die Kraft der Sprache, wie durch seinen Inhalt eine willkommene Gabe seyn.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freutag Nro. 80. den 4. April 1834.

München. S. M. der König, in Begleitung II. kk. HH. des Kronprinzen, des Prinzen Karl von Bayern, und S. H. des Hrn. Herzogs Max in Bayern, wurde bei Inspizirung des aus Griechenland am Oster-Sonntag dahier eingetroffenen Bataillons des k. b. 6. Linien Inf. Regiments, mit großem Jubel empfangen; das gesunde Aussehen der Mannschaft wird allgemein bewundert. Die hiesige Einwohnerschaft wetteifert in guter Bewirthung der Einquartirten, welche nach doppelt dahier gehaltenem Rasttage, am Mittwoch in der Früh 8 Uhr nach ihrer Garnison Landau abmarschiren. — Das Reg. Blatt Nr. 14. enthält: Kön. Bekanntmachung, die Bestellung der Hauptzollämter und der Nebenzollämter an den Grenzen, so wie der Hauptzollämter und der Nebenämter im Innern, und die Ernennung der hiefür bestimmten Beamten betreffend. — Nachdem S. M. der König mit Beziehung auf die in den Reg. Blättern Nr. 9 und 10 enthaltene allerh. Verordnung vom 7. März in Betreff der Haupt- und Nebenzollämter an den Grenzen, und auf die am 6ten März allerhöchst angeordnete Bekanntmachung in Ansehung der Hauptzollämter und der Nebenämter im Innern des Königreichs das erforderliche allerhöchst festgesetzt haben, und zwar I. hinsichtlich der Hauptzollämter und Nebenzollämter, daß 1) künftig an diesen Hauptzollämtern ein Oberinspector, ein Hauptzollamtsverwalter (Rendant) und ein Hauptzollamts-Controleur, als Hauptzollamtsmitglieder zur Geschäftsbesorgung, bestehen, übrigens denselben zur Unterstützung, Hilfs- oder Revisionsbeamte, Assistenten und Diener nach Maßgabe des örtlichen Bedürfnisses beigegeben, 2) daß ferner bei den Grenz-Nebenzollämtern erster Klasse ein Zollbeamter unter der Benennung Zollverwalter, und ein Nebenamtskontroleur sammt einem Amtsdiener beibehalten werde, insofern nicht mit Rücksicht auf örtliche Verhältnisse eine geringere Amtsbestellung getroffen wird, 3) daß an den Neben-Zollämtern zweiter Klasse die bisherigen Stationsgehilfen aufzuhören haben und nur ein Einnehmer ohne Gehülfen für ein solches Amt beibehalten bleibt. II. Hinsichtlich der Hauptzollämter und der Nebenämter im Innern des Königreichs, durch allerh. Entschließung vom 20. März, daß 1) auch diese Hauptzollämter gleichmäßig wie jene Aemter an den Grenzen, mit einem Oberinspektor, einem Hauptzollamts-Verwalter, einem Hauptzollamts-Controleur, als Hauptzollamtsmitglieder, unter Beigebung der erforderlichen Zahl von Hilfs- oder Revisionsbeamten, Assistenten und Amtsdiener besetzt, 2) daß für jedes Nebenamt ein Beamter unter der Benennung Zollverwalter, nach Erforderniß auch ein Amtsdiener bestimmt, übrigens zur Geschäftsbesorgung an solchen Aemtern bisherige Oberbeamte, vorbehaltlich ihres Ranges und Gehalts, berufen werden können, und nachdem durch allerh. Entschließung die Ernennung der Beamten zu den Haupt- und Nebenzollämtern erster Klasse an den Grenzen, dann die Ernennung der Beamten für Hauptzoll- und Nebenämter im Innern unter dem Bemerken, daß diese Organisation, als provisorisch anzusehen, erfolgt ist; so werden nun jene Beamten an den Haupt- und Nebenzollämtern erster Klasse an den Grenzen unter A. dann die Beamten von Hauptzollämtern im Innern unter B. durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht. — A. Personal-Ernennung für die Haupt- und Nebenzollämter I. Klasse an den Gränzen. Hauptzollämter. Schirnding. Oberzoll-Inspektor: Heerwagen, O. H., als Verweser, Oberzollbeamter des sich auflösenden Oberzollamtes Lichtenfels. — Hauptzollamts-Verwalter: Schwarz, J. B., Oberzollbeamter in Schirnding. — Hauptzollamts-Controleur: Strauß, Frhr. v., Anton, Controleur des sich auflösenden Hallamtes Nördlingen. Mähring. Oberzoll-Insp.: Schmidt, Johann Ad., als Verweser, Oberbeamter des sich auflösenden Ober-Zollamtes St. Ingbert. — Hauptzollamtsverwalter: Reitenstein, Frhr. v., E. M., Controleur des Oberzollamtes Freilassing. — Hauptzollamts-Controleur: Eheberg, Ed., Zollunterinsp. zu Furth am Walde. Waidhaus: Oberzollinsp.: Mitterer, L., als Verweser, Oberbeamter des sich auflöf. Oberzollamtes Obernzell. — Hauptzollamtsverwalter: Welzl, Fel., als Verweser, Controleur des Oberzollamtes Simbach. — Hauptzollamts-Contr.: Spöhrer, F. X., Zollunterinsp. in Framerbach. Waldmünchen: Oberzollinsp.: Albert, H., als Verweser, Ober-

Digitized by Google

zollbeamter daselbst. — Haupt-Zollamtsverwalter: Sonntag, F., Oberbeamter des sich auflöst. Hallamtes Ingolstadt. — Hauptzollamts-Contr.: Reiß F. P. A., Contr. des sich auflöst. Hallamtes Kaufbayern. Eschelkamm. Oberzoll-Insp.: Seuffert, J. B., als Verweser, Oberbeamter des sich auflöst. Oberzollamtes Hilders. — Hauptzollamts-Verwalter: Freidenthal, A. E., Oberbeamter des sich auflöst. Hallamtes Kaufbeuern. — Hauptzollamts-Contr.: Schmitt, A., Zollbeamter in Eschelkamm. (Schluß folgt.)

Wien am 26. März. Man glaubt, daß die Herren Konferenzgesandten im Laufe dieser Woche eine Generalversammlung halten werden, welcher auch Herr Ancillon beiwohnen wird. Es dürften alsdann Beschlüsse gefaßt werden, die alle nachtheiligen Gerüchte, welche die französische Presse über die Absicht der deutschen Regierungen und über die zur Beurtheilung und Berathung der Konferenz vorgelegten Gegenstände verbreitet haben, thatsächlich widerlegen werden. Es ist unglaublich, wie der Parteigeist sich abmüht, um überall Mißtrauen zu säen, und wie rücksichtlos über Dinge geurtheilt wird, die man nicht kennt, und die nur der Zukunft angehören. Die deutschen Regierungen sind insgesammt für das Wohl ihrer Unterthanen redlich besorgt, und wenn sie darauf bedacht sind, sie gegen den schlecht verstandenen und noch schlechter benützten Geist der Zeit zu verwahren, so werden sie dafür den Dank aller Wohlgesinnten ernten, gerade wie die französische Regierung nur an Achtung des In- und Auslandes durch ihre neulich eingebrachten Gesetzesvorschläge gewinnen kann. Niemand verkennt hier das zweckmäßige Verfahren des französischen Ministeriums gegen den aufs Höchste getriebenen Mißbrauch der politischen Associationen, Jedermann fühlt, daß so lange politische Korporationen sich organisiren und ungestört bestehen können, die sich öffentlich für Gegner der Staatsgewalt auf Leben und Tod erklären, dieß ein unhaltbarer Zustand der Dinge ist, der zur völligen Auflösung der gesellschaftlichen Ordnung führen muß. Dieß hat denn auch die Mehrzahl der französischen Deputirten richtig bemerkt, und es den Associationen zum gerechten Vorwurfe gemacht, daß in ihnen allein die Hindernisse zu suchen sind, welche der Befestigung des Friedens und einer allgemeinen Entwaffnung entgegen stehen. Sind einmal die Besorgnisse verschwunden, die eine Gesellschaft in der Gesellschaft künstlich zu erhalten strebt, so werden sich die Regierungen leicht über die Entwaffnungsfrage verständigen können, und die Völker einer Last enthoben werden, die sie im tiefsten Frieden erdrückt.

Paris den 25. März. Nachrichten aus England und dem Mittelmeere zu Folge beschränken sich die Maßregeln der brittischen Admiralität nicht auf die kurzlich im Kurier angekündigte Ausrüstung zweier Fahrzeuge. Weitere Befehle sind nach Portsmouth und Plymouth abgezangen und Aviso-Schiffe abgesandt worden, um alles diesseits der Meerenge von Gibraltar Verfügbare zu versammeln. Im Hafen von Malta herrscht außerordentliche Thätigkeit. Man spricht von vier Dreidecern und sechs oder sieben Schiffen von 74 bis 90 Kanonen, welche an der Ausrüstung Theil nehmen sollen.

Antwerpen den 24. März Fortwährend sind Gerüchte im Umlaufe über die Vorbereitungen zu einem Einfalle, den die Holländer beabsichtigen sollen, hier glaubt indessen Niemand daran. Die Holländer haben zwar zwischen Bois de le Duc, Tilbourg, Eyndhoven, Oirschot und Helmont ein Armeekorps von 17 bis 18,000 Mann versammelt, allein nicht in feindlicher Absicht, sondern nur wegen des Besuches und der Inspektion der holländischen Prinzen, die nächstens erwartet werden. — Heute ist hier das 2te Bataillon des 2ten Jägerregiments zu Fuß angekommen. Uebermorgen begibt es sich an die Gränze. Man erwartet mehrere Truppen, die vor Antwerpen und in dem Lager von Schilde kantoniren werden.

Verona den 23. März. Täglich kommen jetzt Truppen zum hiesigen Festungsbau hier an, und zwar von jeder Kompagnie der italienischen Armee zehn Mann, was im Ganzen 10,000 Mann ausmacht, hierunter ist aber die Garnison, welche 5000 Mann beträgt, nicht gerechnet. Da die Arbeiter sämmtlich in Baracken wohnen, so bildet dieses gleichsam wieder eine eigene Stadt. — Die Ankunft unsers Kaisers ist auf Anfang des Mai bestimmt. Bis Ende September sollen die Festungswerke auf einer Seite fertig werden, wo man dann bei dem Herbstmanöuvre einen Angriff auf dieselben ausführen will. — Uebrigens wird es jetzt sehr unsicher auf den Landstraßen, und schon sind Angriffe selbst in lebhaften Straßen der Stadt geschehen.

Rom den 22. März. In der letzten Zeit hat man viele junge Leute in den Provinzen eingezogen. Zu Rimini sind 15 Personen arretirt; man sagt, ihre Namen wären in den Papieren der Revolutionaire in Piemont gefunden worden. Auch von hier wurden mehrere Individuen nach ihrer Hei-

Digitized by Google

math, Bologna, verwiesen; so wie denn überhaupt alle Provinzialen in diesem Augenblicke ungern hier gesehen sind. — Der Kardinal Lambruschini wird während der Abwesenheit des Kardinal-Staatssekretairs Bernetti dessen Geschäften vorstehen. Bei den Römern ist dieser Kardinal nicht sonderlich beliebt; sie freuen sich, daß seine Herrschaft nur kurze Zeit dauern werde — Vorgestern sind der König und die Königin von Neapel hier eingetroffen, um das Osterfest hier zu feiern. Man sagt die Reise des Königs nach Turin, wohin er von hier mit seiner Gemahlin gehen will, habe ihren Grund in Familien-Angelegenheiten. Gestern Abend stattete das königliche Ehepaar dem Papste seinen Besuch ab, der es mit seiner gewöhnlichen Huld empfing. Einige meynen, durch die hiesige Gegenwart des Monarchen werde der Austausch von Benevent schnell zu Stande gebracht werden können. Heute gegen Abend ist auch der Bruder des Königs, Prinz Karl Ferdinand aus Neapel hier eingetroffen, und man erwartet vor Ostern auch den Oheim Sr. Majestät, den Prinzen von Salerno mit seiner Gemahlin.

Vermischte Nachrichten.

Die Franzosen geben es itzt auch wohlfeiler. Sämmtliche Kavallerieregimenter werden von 6 auf 5 Escadrons reduzirt; jede Escadron hat 150 Mann, von denen 130 montirt und 20 unmontirt seyn werden. Der komplete Stand eines Regiments beträgt mit dem kleinen Stab 657 Pferde. — Der außerordentliche Botschafter der hohen Pforte, Ahmed Pascha hat sich auf seiner Rückreise von St. Petersburg nach Konstantinopel mehrere Tage in Moskau aufgehalten, um die vielen Merkwürdigkeiten dieser uralter Hauptstadt des russischen Reiches zu beschauen. Auf einem Maskenball, den die dortige adelige Gesellschaft veranstaltet hatte, hat Ahmed Pascha ganz flott mitgetanzt. Dem ehrwürdigen Botschafter der hohen Pforte hat man diesen Tanz verargt; wir denken aber, wenn der Sultan selbst nach russischer Pfeife tanzt, so ist's seinem Gesandten nicht übel zu nehmen, wenn er auch ein russisches Tänzlein mitmacht. — In Berlin vermehrt sich die Zahl der Studenten, ein Zeichen, daß weniger studirt, dafür aber mehr politisirt wird. Die Anzahl der wegen politischer Beschuldigungen in Berlin Verhafteter beträgt über 100, größtentheils Studenten, und da die Zahl derer, welche es sitzen läßt, noch immer im Wachsen ist, so sind zwei neue Gebäude zu Gefängnissen angekauft worden. Auch in andern Städten sitzen viele Studenten in Haft, namentlich in Stralsund und Greifswalde. Diese Herren haben früher wahrscheinlich Nichts studirt, sonst wären sie nicht sitzen geblieben; itzt aber sind sie sehr fleißig, und studiren,— wie sie wieder herauskommen. Wenn sie früher daran gedacht, wie sie hineingekommen, so hätten sie sich itzt das Studiren ersparen können. — In München wirds itzt auch Viele sitzen und vielleicht gar liegen lassen, aber nicht wie in Berlin, Stralsund und Greifswalde bei geschlossener, sondern bei offener Thüre, nämlich beim Zacherl, wo vom Ostermontag an das Salvatorbier ausgeschenkt wird, welches wir vorzüglich den Herren Kahlköpfen empfehlen möchten, denn dieses Bier hat ein so vorzügliche Triebkraft, daß einem, der kein Härchen mehr am Kopfe hat, wenn er beim Salvatorbier sitzen bleibt, ein Haarbeutel wächst, der so schwer wird, daß er Mühe hat, ihn heimzutragen. — Englischen Blättern zufolge scheint es ziemlich gewiß, daß bei dem Kampfe in Portugal England sich drein legen werde; da aber, wenn einmal die Engländer sich drein legen, dieselben auch hübsch weich liegen möchten, so wird Jeder, der in Portugal ein ganzes Bett besitzt, wenn sich die Engländer drein legen, zuletzt noch froh seyn, wenn ein halber Strohsack ihm übrig bleibt. — In der Kammer der Stände des Königreichs Sachsen ist ein großes Treibjagen angestellt, und auf Schwarz-, Hoch- und Dammwild Jagd gemacht worden. Mehrere Gesuche drangen auf gänzliche Ausrottung des für den Ackerbau gefährlichen Wildstandes; als aber über diese große Vertilgungsjagd in der Kammer berathen wurde, haben die Kammerjäger, die alles Wild auf einmal zu erlegen glaubten, einen großen Bock geschossen, indem die Kammer beschloß, daß man das Wild beim Leben lassen solle, dieweil die armen Hirsche auch nicht Schuld daran seyen, daß ihnen der Schöpfer einen Appetit zu Kraut und Rüben eingeflößt habe; Wild müße es ja geben, sonst möchte der Teufel mehr auf die Jagd gehen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Nürnberger Tagsblatt enthält folgende Gedanken bei dem Anblick einer leblosen Fledermaus: Da liegst du, wundersames Zwittergeschöpf! Deine zweifachen Eigenschaften konnten dich nicht retten vor dem Unausweichlichen. Du vermochtest dem Tode weder zu entfliegen, noch zu entschlüpfen. Häßlich seyst du, sagen die Menschen; doch nur solche, die dich noch nicht genau betrachtet haben. Du bist schön in deiner Art, eine schöne Fledermaus! Dein Pelzchen, das dich wärmt, dein Nachtmantel, der dich wie Fausts Mantel durch die Lüfte trug, sind beide feiner, als manches Pelzchen und Pelzmäntelchen unserer Schönen, die wohl herumschwärmen, aber nicht herumfliegen können. — Auch gut! sagt mein sarkastischer Nachbar, sonst würde zu Zeiten die Luft verfinstert. Ueberhaupt vereinigst du gutes Thierchen in dir mancherlei Dinge, die zu Ver-

Digitized by Google

gleichungen Veranlassung geben. Du pflegst den Winter zu verschlafen und erst die warme Frühlingsluft lockt dich aus deinem Winterquartier hervor; das hast du mit vielen Menschen, sogar mit manchen Schönen gemein, die auch nur der Frühlingssonnenschein aus ihren Häusern und Gebäuden lockt. Aber sie erscheinen nicht wie du, in einem so bescheidenen Mäntelchen von tiefaschgrauer Farbe, das du deine ganze Lebenszeit getragen hast, ohne Wechsel der Mode. Dafür bist du aber auch vor der Zeit alt geworden, du armer Abendmantel, während, wenn bei den Damen die Zeit an ihrer Lebensseele ein Jahr zusetzt, die neueste Mode um ein Jahr sich verjüngt und so das Gleichgewicht der fortwährenden Jugend u. Schönheit herstellt. Doch hat dein Mäntelchen auch wieder Vorzüge vor dem geschmackvollsten Modemantel, der in der ersten Residenz der Modewelt erfunden und verfertigt worden ist. Diesen muß man tragen, der Deine trägt dich; du kannst fliegen mit ihm. Wo deine Wünsche dich hinziehen, dorthin bringt er dich, indessen unter manchem kostbaren Modemantel die durch Convenienz und Schnürbrust eingezwängten Wünsche fast das Herzchen sprengen und nur dem Auge gestattet ist, sehnsüchtig nach dem Brennpunkte des Verlangens zu schauen und zu seufzen: O wenn ich Flügel hätte! Man sagt zwar, gute Fledermaus, daß deine Wünsche dich manchmal in die Schornsteine der Bauern trügen, wo du Löcher in ihren Speck bohrest; aber das ist eine kleine, wohl zu verzeihende Lüsternheit, und du hast diese mit manchen zweibeinigen ungeflügelten Mäusenköpfchen gemein, die sich auf Kosten Anderer wohl seyn lassen, von denen nicht nur Speck und Schinken, sondern gar nichts mehr sicher wäre, wenn sie fliegen könnten. Du gleichst auch, oder vielmehr: dir gleicht besonders eine Klasse von Menschen, die, wie du, nur aus andern Gründen, das Tageslicht scheuen, nicht Fisch, nicht Fleisch! wie ein Sprichwort sagt; die unter den Vögeln für Vögel, unter den vierfüßigen Thieren für solche gelten wollen, die sich zu letzteren halten, wenn man den Vögeln zu Leibe geht, und augenblicklich Vögel werden, wenn den Vierfüßlern der Krieg erklärt wird; eine gefährliche und verächtliche Menschenart, die mit den Fliegenden fliegt, mit den Kriechern kriecht, mit den Nagenden nagt, und wenn Licht naht, sich in ihre finsteren Winkel verkriecht. Das hast du, o Fledermaus, zu deiner Ehre sey es gesagt, das hast du nie gethan. Du hast nie für etwas anders gelten wollen, als für eine ächte und gerechte Fledermaus; hast dich stets zu deines Gleichen gehalten, bist als Fledermaus auf die Welt gekommen und als solche aus der Welt gegangen.

Den 3. April 1834.

(Z. Mohr.) Hr. Eager, Kfm. v. München. Hr. Baron v. Hasenbräl, k. k. Hauptmann v. Regensburg. (Z. Sonne.) Herr Riedl, Schiffm. v. Oberaberg. Hr. Ebner, Bräuer v. Eggenfelden. (Z. Traube.) Hr. Pfal, Praktikant v. Trostberg. (Z. weiß. Lbw.) Hrn. Jauch u. Todtis, Schaufp. v. Leipzig. (Z. w. Hahn.) Hr. Sämer, Kramer v. Röhrnbach. Hr. Fink, k. k. Postkondukt. v. Wien. Hr. Hirzlern, Schiffm. v. Vilshofen. (Z. schw. Och.) Hr. Einprecht, Sälletm. v. Eggenfelden. (Z. w. Haf.) Hr. Tischer, Tuchmacherm. v. Arnsdorf. Hr. Schmidseder, Student, u. Hr. Halnerl, Schulgehilf v. Postmünster. (Z. b. Löw.) Herr Schell, Mezger v. Eggenfelden.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Bräuer-Anwesen des Herrn Lorenz v. Lang in der Innstadt Passau, werthgeschätzt auf 19,000 fl. sammt dem am Hammerberg gelegenen Keller und 4 Tagw. Wiesgründen, werthgeschätzt auf 5000 fl. zum drittenmale zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben und hiezu auf Samstag den 10. Mai l. J. Morgens von 9 bis 12 Uhr Tagsfahrt anberaumt, wobei bemerkt wird, daß nach Vorschrift des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes der Hinschlag erfolgen wird, wenn auch das Meistgeboth den Schätzungspreis nicht erreichen sollte.

Passau den 21. März 1834.

K. b. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Gietl.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er diesmal die hiesige Maidult nicht beziehe, und ersucht seine Freunde und Handelsverbündete, ihm ihre Bestellungen entweder nach Landshut, wo er vom 9. bis 25. April, oder nach Bamberg, wo er vom 1. bis 24. Mai zur Messe ist, einzuschicken.

Leopold Hirschfeld
von Hohenems.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Am 18. März Hr. Mathäus Gerhardinger, Rhetoriker, k. b. Kreis- und Stadtgerichts-Physikussohn, 16 Jahre, 5 Monate, 10 Tage alt, an der Lungensucht. Am 19. März Anna Gaßner, ledige Taglöhnerstochter, 70 Jahre alt, an der Wassersucht.

Es ist ein Clavierauszug von der Oper „die Zauberflöte" verloren gegangen oder abhanden gekommen. Der redliche Finder, oder wer sonst Auskunft darüber ertheilen kann, wird höflichst ersucht, es gegen eine angemessene Belohnung bei der Direktion des Theaters gefälligst anzuzeigen. Sollte er gekauft worden seyn, so wird hiemit dem Abliefernden die Rückerstattung des Kaufschillings zugesagt. Passau den 2. April 1834.

Wilh. Eckhardt, Direktor.

Berichtigung: In Nro. 78 dieses Blattes ist in dem Proklam des k. Kreis- und Stadtgerichts Passau, den Verkauf des v. Langschen Bräu-Anwesens betr., statt Samstag den 10. April, „den 10. Mai" zu lesen.

Heute Freitag den 4. April: „Damen u. Dragoner." Neues Lustsp. in 3 Aufzügen, nach dem Polnischen des Grafen Fredro, von J. F. S. Zimmermann.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 81. den 5. April 1834.

München den 1. April. (Fortsetzung.) Hauptzollamt Schärding am Thurm: Langenmantel A. als Verweser, Oberzoll-Insp.; Weinz H. J. als Verweser, Hauptz.-Verwalter; Andree Th. Hauptz.-Controleur. Hauptz. Simbach: Krauthahn M. als Verweser, Oberzollinsp.; Miller F. Hauptz.-Verwalter; Zeiler Jos., Hauptz.-Controleur. Nebenz. I. Markl: Giel J., Zollverwalter; Seel F. X., Zollamts-Controleur. Hauptz. Burghausen: Gerold M. als Verwalter, Oberzollinsp.; Bruckbräu Fr., Hauptz.-Verwalter; Pornschaft Al. A., Hauptz.-Con. Hauptz. Freilassing: Wagner J. G. als Verweser, Oberzollinspekter; Bindel M., Hauptzollamts-Verwalter; Hoppichler Herm., Hauptzollamts-Controleur. Nebenzoll. I. Laufen: Gerhard P., Zollverwalter; Schwarzenberger A., Zollamts-Controleur. Hauptz. Reichenhall: Renner P. J., Oberzollinsp. Nebenz. I. Schwarzbach: Keser J. N., Zollverwalter; Sonnenburg M., Zollamts-Control. Nebenz. I. Schellenberg: Gröbl Fr., Zollverwalter. Nebenz. I. Melleck: Beck J., Zollverwalter; Lederer A., Zollamts-Controleur. Nebenz. I. Reit im Winkel: Winkler J., Zollverwalter. Hauptz. Kiefersfelden: Dietl Fr. J., als Verweser, Oberzollinsp.; Kramer F., als Verweser, Hauptzollamts-Verwalter; Lechner A., Hauptzollamts-Control. Nebenz. I. Windshausen: Miedel J., Zollverwalter; Freund Jos., Zollamts-Control. Nebenz. I. Kreuth: Pflug J. K., Zollverwalter; v. Zehntner K., Zollamts-Control. Hauptz. Mittenwald: v. Sauer Fr., als Verweser, Oberzollinsp.; Landsberger Fr. K., Hauptzollamtsverwalt.; Pirner M., Hauptzollamts-Contr.; Singer K. A., Revisionsbeamter resp. ständiger Assistent. Hauptz. Pfronten: Keil J. J., als Verweser, Oberzollinsp.; Ziegler M. J., als Verweser, Hauptzollamtsverwalter; Columba Wfg., Hauptzollamts-Control.; Daschner Fr., Revisionsbeamt. resp. Assistent. Nebenz. I. Füssen: Brendel B., Zollverwalter; Fink K., Zollamts-Contr. Nebenz. I. Hindelang: Grasser J. G., Zollverwalt.; Stubenrauch A., als Verweser, Zollamts-Contr.; Nebenz. I. Oberstaufen: Häusler G., Zollverwalter; Wirth J., Zollamts-Contr. Nebenz. I. Weiler: R. v. Mussinan K., Zollverwalt.; Hagspiehl J. X., Zollamts-Control. Hauptz. Lindau: Görres J. K., als Verweser, Oberzollinsp.; Herwig J., Hauptzollamtsverwalter; Handel A., Hauptzollamts-Control.; Forstlechner G. B., 1r, Kalcher J., 2r, Dr. Kalb, J. A., 3r Revisionsbeamte. Nebenz. I. Niederstaufen: Wiedemann M., Zollverwalter; Gutbrod J., Zollamts-Contr. Hauptz. Würzburg: Rumpler K., Oberzollinspekt.; Turkewiz J. J., Hauptzollamtsverwalter; Schierling Gr., Hauptzollamts-Control.; Völk J. G., 1r, Urlaub J., 2r Revisionsbeamte. Nebenz. I. Irtemberg: Förster F., Zollverwalter; Mehlriteter A., Zollamts-Contr. Nebenz. I. Lengfurt: Lang Fr., Zollverwalter; Wüth Fr. X., Zollamts-Contr. Hauptz. Miltenberg: Miller K., Oberzollinsp.; Mangold A. Ph., als Verweser, Hauptzollamtsverwalter; Nickl B., Hauptzollamts-Contr.; Frankl Fr., Revisionsbeamter. Nebenz. I. Amorbach: Reus Ph. S., Zollverwalter. Hauptz. Rheinschanze: Jann P., Oberzollinsp.; März J., Hauptzollamtsverwalter; Grötsch G. Fr., Hauptzollamts-Control.; Reschreiter J., 1r, Schmid J. Fr. L., 2r Revisionsbeamte. Nebenz. I. Frankenthal: Frhr. von Meurat Fr., Zollverwalter; Wörlen Chr., Zollamts-Control. Hauptz. Speyer: Schemmel K., Oberzollinsp.; Steinruck K. Ph., Hauptz.-Verweser; Strohmaier J., Hauptzollamts-Contr. Nebenz. I. Germersheim: Nebholz M., Zollverwalter; Kremer J. A. Zollamts-Contr. Nebenz. I. Leimersheim: Buchetmann J. Ch., Zollverwalter; Späth J., Zollamts-Control. Hauptz. Schweigen: Riedwig L. Frhr. v. als Verw., Oberzollinsp.; Koch J. Ch., Hauptz.-Verw.; Korgel S., Hauptzoll.-Contr.; Grill F. A., Revisionsbeamter. Nebenz. I. Neunburg am Rhein: Waßner J., Zollverw.; Pfarrwallner F. X., Zollamts-Contr. Nebenz. I. Neulauternburg: Reichl F. X., Zollverw.; Mulzer J., Zollamts-Contr. Nebenz. I. Eppenbrunn: Steinle M., Zollverwalter; Hellfelder A., Zollamts-Contr. Nebenz. I. Neuhornbach: Hasfeld J. F., Zollverwalter; Burkard G., Zollamts-Contr. Nebenz. I. Hablkirchen: Falk P., Zollverwalter; Klessler K. A., Zollamts-Controleur.

Die Personal-Ernennung für die Hauptzollämter und Nebenämter im Innern folgt in Nro. 82.

Brüssel, den 26. März. Von allen Seiten

Digitized by Google

ziehen sich die belgischen Truppen zusammen, die Grenze stark zu besetzen; im Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit. Man will zwar aus Privatnachrichten wissen, daß Niemand in Holland an eine Invasion in Belgien denke, und daß das Zusammenziehen der holländischen Truppen nur zu einer Inspektion diene, die Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien vornehmen will. Man ist auch wenig geneigt, an einen neuen Kriegsausbruch mit Holland zu glauben, findet aber die Vorsicht und ernste Aufnahme jener Stellung von Seiten Belgiens ganz passend. Es heißt, der König würde dießmal ebenso, wie im Jahre 1831, an der Spize seiner Armeen seyn; nicht etwa aus Mangel an Zutrauen; wohl aber, um den Belgiern zu zeigen, daß er ihre Gefahr mit ihnen theilen will. Die Armee ist übrigens sehr zugethan, und wird dann nicht wenig angespornt seyn, dem guten Beispiele zu folgen; anders als vormals, wo noch, in der völligsten Desorganisation, weder Wissen noch militärische Fähigkeit herrschte. Die polnischen Flüchtlinge sind zusammenberufen, und aufgefordert worden, bei der ersten Bewegung bereit zu seyn, das belgische Gebiet zu vertheidigen. Es ist darauf einstimmig entschieden worden, daß sowohl die Polen, wie auch die Italiener, den Kriegsminister davon in Kenntniß sezen sollen. Die Polen bilden dann eine besondere Legion, die ungefähr 3000 Mann stark werden kann. Bei der ersten Bewegung werden dann Estafetten nach allen Richtungen abgeschickt, und der Transport durch Eilwägen befördert.

Türkei. Die neueste Post aus Konstantinopel vom 4. März bringt die Nachricht, daß die Unterhandlungen über die griechischen Angelegenheiten beendigt seyen. Der Bankier Rothschild soll der Pforte bereits einen Theil der Territorialentschädigungssumme bezahlt, den Rest von 5 Mill. Franks aber auf ihr Verlangen in Goldbarren zu liefern versprochen haben. Er hatte seine Abschiedsaudienz beim Sultan gehabt (und zwar, was einiges Aufsehen machte, in Beiseyn des Fürsten v. Samos, Vogorides,) war aber noch nicht von Konstantinopel abgereist.

Brüssel den 27. März. Der Urlaub der Milizen von 1827 und 1828 ist zurückgekommen; sie werden gleich zu ihren resp. Korps abgehen. — General Daine, Kommandant der vierten Division, ist gestern von Mons hier angekommen. Die ganze Infanterie seiner Division, die zu Mons und Tournay stand, ist, mit Ausnahme des nach dem Luxemburgischen gesandten ersten Regiments, seit gestern auf dem Marsche hieher. Das erste Regiment selbst kommt aus dem Luxemburgischen zurück. Das ganze nach der Grenze entsendete Korps wird drei Divisionen Infanterie und eine Brigade Kavallerie bilden. — Im Observateur du Hainaut liest man: Die bewaffnete Macht hat sich gestern in den Bezirk der Kohlengruben begeben, um die Excesse zu verhüten, welche die Erbitterung des Volks gegen die Eisenbahnen veranlassen könnte. Man sprach von den unseligsten Plänen unserer Kohlengräber, und von Erneuerung der Auftritte des Monats Oktober 1830.

Oporto den 23. Febr. Diese Woche waren viele Gerüchte im Umlaufe, wie z. B. von dem Einrücken spanischer Truppen in Chaves, der Flucht des Don Carlos von Villa Real nach Lamego, der Entfernung politischer Gefangener aus den Gefängnissen an der Gränze, von einer Erhebung der Orte Monacao und Caminha zu Gunsten Donna Maria's u. dgl. Briefen vom 20. aus Villa Real zufolge befand sich Don Carlos mit seiner Familie noch daselbst. Die Lage seiner Anhänger wird als sehr unbehaglich geschildert. Don Carlos Finanzen sind so erschöpft, daß er sich zur Verpfändung seiner Juwelen genöthigt sah. Die Miguelisten haben noch mehr Truppen nach Coimbra geschickt, und ihre um Oporto liegende Streitmacht hat sich sehr vermindert. — Die wichtige Mittheilung über Portugal, die der englische Kourier erhalten haben will, beschränkt sich auf eine Privatkorrespondenz, welche berichtet, daß die Lage Don Pedros eben so sehr durch die Intriguen seiner Anhänger als durch die Anstrengungen seiner Gegner in hohem Grade gefährdet werde. Diese Korrespondenz ist aus Lissabon vom 9. u. 10. März datirt, und enthält im Wesentlichen Folgendes: In Folge der letzten Verabredungen soll Saldanha bloß mit einem Beobachtungskorps vor Santarem bleiben, während der Herzog von Terceira sich mit 4000 Mann nach Alentejo wendet. Don Miguel zieht alle seine Kräfte bei Santarem zusammen, u. bereitet einen heftigen Angriff auf Saldanha vor, der seinerseits alle möglichen Vertheidigungsanstalten trifft. Man sah täglich einer Schlacht entgegen. Als neuernannten Oberbefehlshaber der Miguelisten bezeichnen einige den General Lemos, andere den Grafen Almer.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Am 23. März hat ein heroischer Schneidergeselle das Frankfurter Publikum wieder in Bewegung gesetzt. Er wollte den Beweiß liefern, daß die Freiheit respektive Frechheit der Handwerksbursche durch die streng polizeiliche Bewachung derselben noch nicht untergegangen sey. Er verhöhnte am Mainufer einen Wachtposten, als er aber arretirt und zum Verhör auf die Wache geführt werden sollte, da sprengte er im gestreckten Galopp davon. Zwei Schüsse der nacheilenden Soldaten brachten ganz Frankfurt in Bewegung, ihn aber außer Bewegung. Die Frankfurter im Schrecken meinten, der General Ramorino oder sonst ein Weltstürmer stehe vor den Thoren von Frankfurt und wolle die alte Reichsstadt in die Tasche stecken; der Fliehende dagegen in seinem Schrecken vermeint, die Schüsse, die ihm hoch über den Kopf geflogen, seyen ihm in die Waden gefahren, er bekömmt den Wadenkrampf, fängt zu stolpern an und fällt und liegt wie todt, so lang und breit er ist, im Straßenkoth. Die Soldaten nahmen ihn schnell beim Flügel und übergaben ihn der Polizei, welche, wenn sie gnädig ist, ihm mit den von der Haselnußstaude genommenen Nadeln die Posen ausflicken wird. Der Gefangene will gerne die Schmerzen der Kolbenstöße, eine strenge Haft mit nüchterner Kost, und nöthigenfalls auch das Ausflicken mit der 2 Ellen langen Haselnußnadel ertragen, wenn der Vorfall nur geschichtlich seinen Namen verewigen wird, und wenn man im Volke spricht: Der dieses kühne Wagestück verrichtete, das war der N. N. Kleider- Ingenieur- Assistent von N. N. — Im englischen Unterhaus ist der Antrag gestellt worden, daß die Getreidzölle herabgesetzt werden möchten, um wohlfeiles Getreid aus dem Auslande zu erhalten, damit der arme Arbeitsmann sich doch wenigstens täglich einmal mit Brod satt essen kann; allein Herabsetzung der Eingangszölle für fremdes Getreide verlangen, heißt den reichen Gutsbesitzern in den Geldbeutel steigen, und ihnen, da ihr Herz im Geldbeutel ist, auf das Herz treten. Da aber diese reichen Herren, oder wenigstens die Herren Vettern derselben im Unterhaus und somit im Trocknen sitzen, so werden sie wohl nicht so thöricht seyn und ihren eignen Karren ins Nasse schieben. — Zwischen England und Frankreich ist der Seekrieg nun wirklich ausgebrochen. Einige englische Fischerboote waren zu nahe an die französische Küste gefahren, und hatten auf französischem Gebiet Austern gefangen. Die Franzosen dachten, wir können unsere Austern selbst essen und brauchen uns nicht erst von den Engländern helfen zu lassen; es wurde daher ein Staatsboot abgesandt, um die englischen Austernliebhaber zurecht zu weisen. Von seinen Worten kam es bald zu groben Reden, endlich wollte man einander die Antwort mit Rudern auf den Mund drücken; da wurde nach und nach die Unterredung so feurig, daß ein Engländer mit einem Flintenschuß einen Franzosen tödtete, worauf ein französischer Offizier den Schießenden und noch einen andern Engländer mit einem Schuß erlegte. Die Franzosen mußten itzt an das Land sich flüchten, die Engländer, obwohl ihnen die französischen Austern nicht mehr schmecken wollten, behaupteten das Schlachtmeer, und die beiden Parteien sind nicht Schuld daran, wenn aus diesem Fünklein eines Seekrieges nicht schon ein Seebrand entstanden ist.

Nichtpolitische Nachrichten.

Bekannt sind die Grausamkeiten, welche die Franzosen im Königreich Preußen verübt hatten. Im Jahre 1806 kam unter Anführung eines Obristen ein Kommando in eine kleine Stadt in Pommern. Fürchterlich war der Lärm, den die eingerückten Franzosen, deren Wuth durch die tapfere Gegenwehr des Schillschen Freikorps in noch größere Flamme versetzt worden war, mit ihren verschiedenen Forderungen gemacht hatten. Das Städtchen war von dem Feinde schon früher sehr hart mitgenommen worden und die neuen Gäste fanden das nicht, was sie suchten. Sie verübten daher, um ihren Zorn abzukühlen, die schrecklichsten Gräuel und raubten den Bürgern auch noch ihr letztes Habe. Der erbitterte Anführer machte an den von ihm hart mißhandelten Magistrat die unerhörtesten Forderungen, und um denselben mehr Nachdruck zu geben, verfügte er sich in eigener Person auf das Rathhaus. Die versammelten Rathsglieder traten ihm voll Ehrfurcht entgegen, nur der Stadtnotar blieb in einer Fensterecke unbeweglich stehen; er that, als bemerkte er den Obristen nicht, nahm einen Bogen Papier in die Hand, hielt ihn dicht vor das Gesicht, und geberdete sich, als möchte er in demselben etwas sehr eifrig lesen. Bald erblickte der lärmende Obrist den Notar und schritt auf ihn mit der Frage zu: „Herr, was lesen Sie da?“ „Ich überstehe, entgegnete der Notar, ohne auszuschauen, hier das Verzeichniß von dem, was die Feinde uns in der Stadt noch zurückgelassen haben.“ — Nun denn, so lassen Sie sehen, rief der Obrist, riß ihm hastig den Bogen Papier aus der Hand, sah aber, daß derselbe ganz leer war. Kreuz Himmel Sapperment! schrie er dann, hier steht ja nichts auf dem Papier! — „Je nun, erwiederte der Notar ganz phlegmatisch, eben so viel hat man uns armen Bürgern auch zurückgelassen.“ Der Obrist hat hierauf im Namen seines Kaisers nichts weiter mehr verlangt, denn wo nichts ist, da hat der Kaiser selbst das Recht verloren.

Die Herren Pariser, die nichts Gescheideres zu thun wissen, haben schon im Merz einander in den April geschickt. Am 17. März erhielt eine sehr große Anzahl von Personen in Paris durch die Stadtpost die schriftliche, mit: Kaufmann Bernier, Strasse

Digitized by Google

Quinecampoix, Haus Numer 49 unterzeichnete Einladung, sich in einer für sie höchst wichtigen Sache am folgenden Tage zwischen 2 und 3 Uhr bei dem Briefsteller einzufinden. In der anberaumten Stunde strömte eine ungeheure Menschenmenge in das bezeichnete Haus, fand aber zu ihrem Erstaunen und Aerger, daß daselbst zwar ein armer Handwerker, Namens Bernier im 5. Stock wohne, daß dieser aber von der Einladung, die ihm eine solche Fluth von Besuchen verschaffte, nichts wisse, und ein Spaßvogel sie sämmtlich zum Besten gehabt hatte.

Den 4. April 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Durant, Kfm. v. Lyon. Hr. Bauer, k. Postkondukt. v. Nürnberg. (Z. Traube.) Hr. Pachmaier, k. Advokat v. Griesbach. Hr. Hobelsberger, Krämer v. Schönberg. (Z. Engl.) Hr. Ertl, Hdlsm. v. Erding. Hr. Müller, Wirth v. Breitenberg. Hr. Maier, Ledererm. v. Freiung. Herr Bauer, Hammerschmidm. v. Erlau. Hr. Obermaier, Benefiziat v. St. Salvator. Hr. Graf, Gerichtsdiener von Wolfstein. Herr Wildeim. Bräuer. u. Hr. Schreiner, Schmid v. Kreuzberg. (Zum Strauß.) Hr. Reichhardt, Hdlsm. v. Flieden. Hr. Hallinger, Krämer v. Frauenzell. Hr. Haubensack, Hdlsm. v. Era. Herrn Pauschmaier u. Maier, Hdlsl. v. Weißenkirchen. (Z. d. Löw.) Hr. Eisenhofer, Gerichtsdiener, u. Scheil, Metzger v. Eggenfelden. Hr. Hanl, Polizeisoldat v. Straubing. (Z. w. Haf.) Hr. Pröll, Hdlsm. Sohn v. Freiung. Herr Schmid, Student von München. Hr. Krebs, Schullehrerssohn v. Schönach. (Zum Rößl.) Hr. Huber, Siebmacher v. Deggendorf. (Z. schw. Och.) Hr. Hain, Privatier v. Wegscheid.) Hr. Maier, Mehlier, und Knollmüller, Hdlsm. v. Griesbach. Hr. Wiesleberger, Schiffmeister v. Straubing. Hr. Buchdaller, Gerichtsdiener v. Pfarrkirchen. (Z. Mohr.) Hr. Lueginger, Bräuer v. Trittern. Hr. Högen, Wirth v. Oberhofen. (Z. Hirsch in Ainger.) Hr. Straffer, Wirth v. Kielstein. Hr. Mandlmaier, Wirth v. Perlesreuth. Hr. Schmöller, Tuchscherer v. Welden.

Bekanntmachung.

Montag den 7. April 1834 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder von den Monaten Juli, August und September 1833 und zwar von Nro. 7416 bis 11260 zur Versteigerung kommen, welche bis 24. März 1834 nicht noch ausgelöset oder umgeschrieben werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Anfügen gebracht, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungsgegenstände in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, dann Gold, Silber, Messing, Kupfer und Eisen, auch goldenen und silbernen Sack- und Repetiruhren, Stockuhren, in mehreren Prätiosen auch Staatspapieren und mehr andern bestehen.

NB. Diejenigen, welche bis 24. März nicht erscheinen, müssen sich die Schuld selbst beimessen, wenn ihre Gegenstände unwiderruflich veräußert werden.

Kaufsliebhaber werden auf obbenannten 7. April mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bezahlung der ersteigerten Artikel sogleich zu geschehen habe.

Den 3. März 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bei der 267. Ziehung in Nürnberg den 1. dieß, sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

18 58 76 70 33

Die nächste Ziehung geht zu München künftigen Donnerstag den 10. l. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 6. April zum Gastwirth nach Eggendobl (Hrn. Loibl.)

Am Mittwoch den 9. April zum gold. Kreuz in der Wittgasse (Hrn. Auer.)

Der Ausschuß.

Oeffentlicher Dank

Allen denjenigen, welche die Leiche der uns unvergeßlichen Schwester Franziska Beer, verwittibten Bäckermeisterin, zur Grabstätte begleitet haben; herzlicher Dank dem hochwürdigen Herrn Dechant und Stadtpfarrer Holzner, so wie dessen beiden hochwürdigen Herren Kaplänen, welche der Verblichenen während ihrer langwierigen Krankheit Worte des Trostes zusprachen, und ihre Leiden zu mildern bemüht waren.

Kath. Buchböck.
Regina Glaß.

Es ist ein Clavierauszug von der Oper „die Zauberflöte" verloren gegangen oder abhanden gekommen. Der redliche Finder, oder wer sonst Auskunft darüber ertheilen kann, wird höflichst ersucht, es gegen eine angemessene Belohnung bei der Direktion des Theaters gefälligst anzuzeigen. Sollte er gekauft worden seyn, so wird hiemit dem Abliefernden die Rückerstattung des Kaufschillings zugesagt. Paßau den 2. April 1834.

Wilh. Eckhardt, Direktor.

Es wird eine Wohnung mit 5 oder 6 Zimmern, wo möglich auch mit Stallung, zu miethen gesucht. Das Nähere ist im Comtoir des Kuriers an der Donau zu erfragen.

Theater-Anzeige.

ABONNEMENT SUSPENDU.

Sonntag den 6. April 1834.

Zum Vortheil des Unterzeichneten:

Der Barbier von Sevilla.

Große Oper in 2 Akten von Rossini.

Hr. Geyer aus Gefälligkeit den Figaro.

Da Hrn. Geyers Leistung als Figaro noch im besten Andenken steht, und überhaupt die Oper zu den gelungensten Rossinis gezählt werden kann, glaube ich mit meiner Wahl zu entsprechen, und lade zu dieser Vorstellung ganz ergebenst ein.

Paßau den 5. April 1834.

Alois Derlet.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 82. den 7. April 1834.

(Schluß der Personal-Ernennung für die Hauptzollämter und Nebenämter im Innern.) B. Personal-Ernennung für die Hauptzollämter und Nebenämter im Innern. Hauptzollamt Hof: Murr L., Oberzollinsp.; Stuhler B., Haupt.-Verwalt.; Fleis[illegible] Ch. L., Hauptz.-Control.; Fries H., Revisionsbeamter. Nebenz. Wunsiedel: Wißel F. v., Zollverwalter. Nebenz. Bayreuth: Holle J. F., Zollverwalter. Hauptz. Bamberg: Heizenstein A. Frhr. v., Oberzollinsp.; Lederer M. M., Hauptz.-Verwalter; Finkenauer J., Hauptz.-Contr.; Heiß Fr., Fischer K. L. L., Revisionsbeamte. Hauptz. Nurnberg: Dürig B. F. J., Oberzollinsp.; Bocke H. als Verweser, Hauptz.-Verwalt.; Cholumba Ch. K., Hauptz.-Control.; Schall B., Ludhardt N., Putz K., Revisionsbeamte. Nebenz. Erlangen: Beulwitz K. Frhr. v., Zollverwalter. Nebenz. Ansbach: Grötsch K. A., Zollverwalter. Nebenz. Nördlingen: Lungelmaier K., Zollverwalter. Hauptz. Furth: Freundt Ch., Oberzollinsp.; Saur H., Hauptz.-Verwalter; Ecker v. Eckhofen K., Hauptz.-Contr.; Schubmal Fr., Revisionsbeamter. Hauptz. Regensburg: Schüz J. A., Oberzollinsp.; Bauer A. J., Hauptz.-Verwalter; Raith J. N., Hauptz.-Contr.; Welle M., Scherer H., Revisionsbeamte. Nebenz. Amberg: Wimmer Fr. X., Zollverwalter. Nebenz. Straubing: Anns W. S. v., Zollverwalter. Hauptz. Reichenhall: Renner P. J., Oberzollinsp.; Hartel K., Hauptzollamts-Verwalter; Daigl Fr. X., Hauptz.-Contr.; Nebenz. Rosenheim: Beck M. P., Zollverwalter. Hauptz. München: Kaiser M., Oberzollinspektor; Leimbach H. J., Hauptz.-Verw.; Teubner J. K., Hauptz.-Contr.; Weig W. G., Müller V., Schwarz W., Revisionsbeamte. Nebenz. Landshut: Landsberger K. S., Zollverwalter. Hauptz. Augsburg: Braun W., Oberzollinsp.; Köppele K. Frhr. v. Hauptz.-Verw.; Enslin J., Hauptz.-Contr.; Peter J. G., Weiß M., Revisionsbeamte. Hauptz. Kempten: Warro K. L., Oberzollinsp.; Peter St. v., Hauptz.-Verw.; Reithner M. J., Hauptzollamts-Contr. Nebenz. Kaufbeuern: Feldbausch J., Zollverwalter. Hauptz. Memmingen: Leßle J. Fr. de P., Oberzollinsp.; Sämer F. A., Haupt.-Verwalter; Prätorius J. v., Hauptz.-Contr. Hauptz. Aschaffenburg: Fischer F. A., Oberzollinsp.; Weber H., Hauptz.-Verw.; Ruck J., Hauptz.-Control.; Bauer J., Schwermer J. B., Revisionsbeamte. Hauptz. Kitzingen: Dresch A. F., Oberzollinsp.; Dollhofen J. B., Hauptz.-Verwalter; Fallier J. C., Hauptz.-Contr.; Angerer Fr. X., Revisionsbeamter. Hauptz. Marktsteft: Schöberlein M., Hauptz.-Verwalter; Gechter N., Hauptz. Contr. Hauptz. Schweinfurt: Braun J. H. als Verweser, Oberzollinsp; Kramer A., Hauptz.-Verwalter; Lodter G., Hauptz.-Contr. Hauptz. Kaiserslautern: Bauer G. W., Oberzollinsp.; Edelmann A., Hauptz.-Verw.; Antoine J. B., Hauptzollamts-Contr. Nebenz. Homburg: Schillingen F. A., Zollverwalter. Nebenz. Zweibrücken: Melchior S., Zollverwalter.

München, den 1. April. Die Offiziere des aus Griechenland zurückgekehrten Bataillons waren gestern bei Sr. Durchl. dem Fürsten Wrede zur Tafel geladen. Se. Maj. der König hat, in Berücksichtigung des ausgezeichneten Lobes, das diesen Truppen in einem Schreiben des Königs Otto ertheilt wird, denselben noch einen dritten Rasttag dahier bewilligt, so daß der weitere Marsch von hier über Ingolstadt ꝛc. nach Landau erst morgen um acht Uhr früh angetreten wird. — Wir können folgende Notizen aus guter Quelle über Griechenland mittheilen: Unter der Leitung des (in diesem Augenblicke schon in Nauplia angelangten) Kriegsministers v. Lesuire, der in München die Werbung der Freiwilligen mit so gutem Erfolg besorgt hat, soll alsbald eine solche in allen Theilen Griechenlands eröffnet, und so lange fortgesetzt werden, bis ein Nationalheer von 15- bis 20,000 Mann aufgestellt, und die Konscription selbst einführbar ist. Es ist ein großer Zudrang zu erwarten. Die öffentliche Sicherheit ist nicht mehr so sehr gefährdet, wie früher, seit 800 Gendarmen, lauter ehemalige Räuber zu Wasser und zu Lande, eben so sehr für, als früher gegen dieselbe, und um so mehr eifrig bemüht sind, als sich je nach der Zahl der Arretirungen ihr Einkommen erhöht. Bewundernswerth ist die Schlauheit und Unparteilichkeit dieser Gendarmen, die mit Waffen, wie die der unsrigen, und mit blauen Fracks u. Beinkl.

Digitized by Google

kleidern versehen sind. Die Besatzung in Nauplia besteht zur Zeit aus 1000 griechisch-bayrischen Freiwilligen und den Uhlanen; der Dienst ist streng; täglich um 7 Uhr früh ziehen 80 Mann mit geladenem Gewehr auf die Hauptwache; bei der großen Hitze, wo die Posten bald wegen plötzlicher Erkrankung wieder abgelöst werden mußten, verzichteten mehrere Bayern und die Regentschaftsmitglieder auf ihre Wache, obwohl kurz zuvor auf eines der Letzteren bei seinem Eintritt in das Haus geschossen worden war. Wie sehr übrigens die Person des Königs gesichert sey, geht schon daraus hervor, daß ihn bei seinem täglichen Ausritte nur 6 Uhlanen mit einem Korporal begleiten; es strömt dann Alles auf die Straße, verfolgt den geliebten königl. Jüngling mit den schmeichelhaftesten Zurufungen, und das „sito ho basileus!" (es lebe der König!) schallt ihm weit nach. Der König ist zur Zeit wieder vollkommen gesund, wie denn allen Bayern das griechische Klima immer zuträglicher wird. Außer der, nach dem 3 Stunden von Nauplia entfernten Argos angelegten Straße gibt es keine weitere mehr in Hellas; die Transporte der Frachten geschehen auf den sogenannten Eselspfaden, da die Esel und Maulthiere dort die Stelle der Fuhrwerke und Wägen (deren es höchst wenige gibt) vertreten. Seit die Bayern in Nauplia anlangten, sind dort die Straßen gepflastert, Abzugskanäle gebaut und solche Veränderungen vorgenommen worden, daß jene Stadt nun einem Himmelreich, eigentlich einem deutschen Flecken gleicht, so schmutzig u. elend sah es dort früher aus. Athen ist zur Hauptstadt definitiv bestimmt worden; doch liegt dort Alles noch größtentheils in Ruinen, und die Uebersiedelung dahin dürfte erst in 2 Jahren vor sich gehen.

Paris, den 29. März. Es fehlt seit einiger Zeit an erheblichen Nachrichten aus Spanien. Die Diplomatie beschäftigt sich aber, dem Vernehmen nach, ernstlich mit der dortigen Angelegenheit, und es sollen deßhalb kürzlich einige Konferenzen statt gefunden haben, wobei man die Abwesenheit des Grafen Pozzo di Borgo bemerkte. Wozu aber jetzt alle diese diplomatischen Konferenzen, dieser mündliche und schriftliche Rath? Bei der Richtung, welche die öffentliche Meinung neuerlich genommen hat, wird dieß dennoch nichts fruchten, so lange das spanische Kabinet nicht die immer angekündigten Maaßregeln wirklich ergreift, die ihm allein eine festere Stellung geben können; die Einberufung der Cortes, ohne welche die Regierung in Madrid nicht bestehen, und die Abschließung der Anleihe, ohne welche sie das Heer nicht vermehren, den Norden nicht beruhigen kann.

Spanien. Der Messager schreibt: „Gestern sind Briefe und Journale aus Madrid bis zum 21. März eingelaufen. Sie enthalten nichts Wichtiges. Der Kardinal-Erzbischof von Toledo hatte am 16. eine Privataudienz bei der Königin-Regentin in Aranjuez." — Im „Memorial des Pyrenées" befindet sich folgendes Schreiben aus Bedous vom 22. März: „Drei Spanier, die so eben in hiesiger Stadt angekommen, berichten, daß man am 13. d. in dem Dominikanerkloster in Saragossa 60,000 Paquete Patronen gefunden und weggenommen und den Prior in Verhaft gebracht habe. In dem Kloster St. Joseph fanden sich 2500 Paquete Patronen vor. An demselben Tage wurden 1000 Mann Milizen bewaffnet. Bei Estella überrumpelten die Truppen d. Königin ein Bataillon Insurgenten aus Navarra mit einem Obrist, dessen beiden Söhne erschossen wurden; 1 Oberstlieut. u. 1 Hauptm. wurde gefangen.

Darmstadt den 28. März. Heute vernimmt man, daß einer Anzahl Staatsdiener, welche zu Abgeordneten der bevorstehenden Ständeversammlung gewählt worden sind, der erforderliche Urlaub verweigert wurde, und daß unverzüglich neue Wahlen vorgenommen werden sollen, da unsere Wahlordnung das Institut der Ersatzmänner nicht kennt. Als diejenigen Staatsdiener, die keinen Urlaub erhielten, nennt man die Hrn. Hrn. Jaup, Höpfner, W. Hoffmann, v. Brandis, Aull, Hallwachs, Rausch, Mohr von Mainz, Bansa, v. Buseck, Elwert, F. Schenk. Alle Genannte, den Hrn. Mohr ausgenommen, sind bereits Mitglieder des vorigen Landtags gewesen. Urlaub erhielten die HH. Hardy, Geh. Rath Schenk, Wolf, Goldmann und Andere, gleichfalls meist Mitglieder der vorigen Versammlung.

Paßau, den 6. April. Heute ist in Gegenwart des k. Hrn. Regierungsdirektors Zenetti, der k. Hrn. Regierungsräthe Rund Metzger und Benning, des Hrn. Bürgermeisters Unruh und der bevollmächtigten Hrn. Magistratsräthe in dem kleineren Saale des Studiengebäudes der dahier als Exposiitur der Gemeinde Ortenburg gebildeten protestantischen Gemeinde der Herr Candidat Schönwetter von dem Herrn Bürgermeister nach einer passenden Anrede als Expositus vorgestellt und hierauf der erste protestantische Gottesdienst gehalten worden. Möge die dieser Gemeinde von Seiner Maj. dem Könige gewordene allerhöchste Gnade eine neue Aufforderung zur christlichen Eintracht u. unverbrüchlichen brüderlichen Liebe werden!

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Ansbach und Nürnberg ist bei gegenwärtiger Saatzeit in Erinnerung gebracht worden, daß jeder Eigenthümer von Flugtauben verbunden ist, solche während derselben im Schlag verschlossen zu halten, daß, um sich vor Schaden zu bewahren, den Feldeigenthümern gestattet ist, die Tauben zu fangen und ohne Schießgewehr zu erlegen, und daß, wenn dieses Mittel unzureichend befunden wird, die obrigkeitlich aufgenommenen Feldhüter und in deren Ermanglung die Polizeimannschaft unter Aufsicht des treffenden Forstpersonals ermächtigt wird, die Tauben innerhalb der offenen Feldfluren mit kleinen Schroten zu schießen. Am Besten wär's, wenn zu diesem Dienst auch die Schnepfenjäger verwendet würden, diese würden den Aerger, welchen sie wegen des Ausbleibens der Schnepfen verschlucken mußten, an den erscheinenden Tauben gewiß auslassen. — In Amerika hat man eine Maschine erfunden, welche die Eigenschaften eines Dampfwagens und eines Dampfbootes in sich vereinigt; ein wahres Amphibium von einem Fuhrwerk. Auf dem Lande geht die Maschine als Dampfwagen auf 4 Rädern, kommt sie an ein Wasser, wo keine Brücke ist, so geht sie ohne Weiters, wie ein Pudel in das Wasser, die Wagenräder ruhen und ein in der Mitte angebrachtes Ruderrad setzt sich in Bewegung. Wenn unsere Wägen nach dem Muster dieser Maschine zugeschnitten werden, so darf bald keinem Wagen vor dem Ertrinken mehr bange seyn. Romarino, der Held von Savoyen hat sich in öffentlichen Schriften gegen den Tadel vertheidigt, mit welchem man seinen letzten Einfall angegriffen hat. Aus seiner Vertheidigung geht hervor, daß er nicht der Anführer, sondern der Angeführte war, und daß er vielleicht wohl das Herz, aber nicht den Kopf am rechten Fleck gehabt hat. — Das Manufakturwesen schreitet rasch vorwärts. Die besten Cigarren werden jetzt aus Kohl- und Rettigblättern gemacht, u. mit einer Tabaksbrühe zubereitet; man legt bereits Fabriken an, in welchen die schönsten Havannah-Cigarren aus deutschen Rettigblättern von deutschen Künstlern gedrechselt werden. — Die Hasen, die den Leipzigern ihre Kohl- und Rettigblätter abfressen, sind denselben lieber, als der Doktor Hase, welchen die Stadt Leipzig als ihren Abgeordneten zum Landtag nach Dresden geschickt hat. Dieser Hase hat zu Gunsten der Juden gesprochen, und dadurch die Leipziger, welche ohnehin Juden genug unter den Christen haben, so gegen sich in Harnisch gebracht, daß sie alle möglichen Schmähungen gegen ihn hetzen. — Der vor Kurzem wegen Insultirung der Wache zu Frankfurt arretirte Schneidergeselle hat sich im Gefängnisse aufgehängt. Er soll ein nassauer Landeskind und vermögend gewesen seyn. Er war ein Ultraliberaler, hat aber unglücklicher Weise seine Ultraliberalität so ultra getrieben, daß er damit hängen geblieben ist. — Ein trauriges Ereigniß hat sich am 3. April zu Augsburg bei dem Bau der neuen Friedberger Lechbrücke zugetragen. Der als Baupraktikant dabei befindliche Hr. Hasel brachte beim Einrammen der Pfähle, als er eben etwas nachsehen wollte, den Kopf zwischen den fallenden Hammer, der denselben zerschmetterte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Bekanntlich hat der englische Weltumsegler Franz Drake im Jahre 1580 die Kartoffeln aus Virginien nach England gebracht, wo sie die Königin Elisabeth am Weihnachtstage desselben Jahres zuerst auf ihrer Tafel sah. In ganz Deutschland hat sie zuerst Berlin, und zwar schon vor 1651, gezogen. Aber nur allmählig ist sie als Volksnahrung im Großen benützt worden. Friedrich Wilhelm I. von Preußen wendete sie für den Unterhalt der Armee und Kranken im Spital der Charite zu Berlin an und wollte sie auch in Pommern einführen, wo er aber die Vorurtheile der Pommern mit Gewalt unterdrücken mußte. Nun mußten die Geistlichen für die Kartoffeln predigen, wie sie einst gegen die Perücken und den Taback gepredigt hatten. Selbst als Friedrich II. im Jahre 1744 unentgeltlich in Pommern Saat-Kartoffeln vertheilen ließ, hatte dieses keinen sonderlichen Erfolg. In Schlesien mußte der Graf Schlabrendorf, der dirigirende Minister in diesem Lande, in den ersten Jahren des siebenjährigen Krieges die Domänenbauern durch Exekution zum Anbau der Kartoffeln nöthigen. Ja, noch im Jahre 1763 befahl Friedrich II. den Kammern, durch Landdragoner darauf zu vigiliren, daß die Bauern Kartoffeln pflanzten. Schlabrendorfs Bemühungen wirkten aus Schlesien nach Böhmen hinüber. Noch später geschah die Anpflanzung der Kartoffeln in Frankreich, wo Thurgot im Jahre 1761 als Intendant von Limoges dazu die erste Veranlassung gab.

Der König von Preußen, Friedrich Wilhelm I. sah Schüchternheit und Furcht vor seiner Person bei seinen Unterthanen sehr ungerne. Einst ritt er mit einem Reitknecht durch den Thiergarten bei Berlin. Kaum war er einige Schritte geritten, so kam es ihm vor, als wenn 2 Menschen, die ihm entgegengekommen waren, sich bei seinem Anblicke vom Wege in das Dickigt flüchteten. Er befahl seinem Reitknechte, die Leute aufzusuchen und herbeizuholen. In Kurzem brachte dieser zwei Betteljuden zu dem Monarchen. „Warum habt ihr euch versteckt?“ fragte der König. — „Wir haben uns geforchten“ erwiederten die Juden. Zornig ergriff der König sein spanisches Rohr und zerbläute die beiden Flüchtlinge mit den Worten: „Lieben sollt ihr mich, nicht fürchten!“

In dem Sietlande im Hannöverschen haben sie vor Kurzem Wasser zum Taufen genug gehabt, und doch Wassernoth gelitten. Der Prediger in Steinau hatte, wie von dorther vom 10. März

Digitized by Google

gemeldet wird, ein Kind im Hause eines Eingepfarrten zu taufen: er müsse mit dem Schiffe in die Stube fahren, und im Fahrzeuge selbst, ohne aussteigen zu können, das Kind taufen. „Die Todten, so heißt es in demselben Berichte, können wir nicht begraben; wir bringen sie auf den Kirchhof nnd binden die Särge an eingeschlagene Pfähle, bis sich das Wasser verlaufen haben wird.“ So heißt es wenigstens in der Dorfzeitung, die sonst nicht gerne aufbindet.

Den 5. und 6. April 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Baron Marschall v. Bibersteln, k. k. Lieutenant. Hr Graf von Rodde, Lieutenant v. Hanover. Hr. Frohlit, k. k. Cadet v. Mainz (Z. Mohr.) Hr. Rosenthall, Kunstgärtner v. Wien. Hr. Bach, Kim. v. Augsburg. (Z. Strauß.) Hr. Rombauts, Hdlsm. v. Dinglstadt. (Z. Engl.) Hr. Reichenberger, Postkalter v. Freiung. Hr. Zeiger, Krämer, u. Wachtlinger, Färberm. v. Perlesreuth. Hr. Glashuber, Drechsler v. Mantel. (Z. roth. Hahn.) Hr. Bucher, Mejaer v. Waldkirchen. Hr. Rauch, Seilerm. v. Grieshach. (Z. w. Hahn.) Hr. Berghofer, Hammerschmidm. v. Grafenau. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. Popp, Seilerm. v. Perlesreuth. (Z. blauen Hecht.) Hr. Damberl, Zimmerm. v. Pfarrkirchen. (Z. gold. Adler.) Hr. Sperl, Student v. Laln. (Z. w. Löw.) Hr. Fleischmann, Dr. der Medizin v. Aldbach. Hr. Heller, Schreinerm. v. Plattling.

Uebersicht

der im II. Quartale des Etats-Jahres $18^{35}/_{36}$ untersuchten und bestraften Polizei-Uebertretungen und der vorgekommenen Polizei-Verhörs-Verhandlungen.

2 wegen Erzessen,
2 wegen Trunkenheit,
35 wegen Bettels und Vagirens,
2 wegen unerlaubten Aufenthalts,
3 wegen Aufenthaltsgabe ohne Polizeibewilligung,
2 wegen Raubverdachtes } den zuständigen
4 wegen Diebstählen } Gerichten
1 wegen Körperverletzung } zugewiesen.
5 wegen Diebstahls polizeilich abgewandelt,
1 Lehrjunge wegen unanständigen Betragens,
1 wegen unangezeigter Baute,
1 wegen Liederlichkeitsnachhang,
6 theils Injurien, theils Miethzinsverhandlungen.

Passau den 2. April 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

(Fleischsatz pro April 1834.)

Im Laufe dieses Monats kostet das Pfund
Ochsenfleisch . . . . . 7 kr. — dl.
das Pfund Kalbfleisch . . . . . 4 kr. 1 dl.

Dieß wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht mit dem Bemerken, daß die Metzger diesen Satz genau einhalten müßen.

Am 4. April 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Passau.
Der I Bürgermeister J. Unruh.

An den Verein der Wanderer.

Heute Montag den 7. April abends um drei Uhr wird die Leiche des charakterisirten k. b. Hauptmanns Herrn Xav. Pürner zur Erde bestattet werden. Die P. T. verehrlichen Mitglieder des Vereins werden daher höflich eingeladen, die Leiche dieses Vereinsmitgliedes nach §. 22 der Statuten zur Grabstätte zu begleiten.

Der Ausschuß.

Am Montag den 14. April d. J. werden in dem Hause Nr. 156 in der Schrottgasse über drei Stiegen Vormittags 9 Uhr anfangend und Nachmittags 2 Uhr verschiedene Meubles, als: polirte Kommodkästen, Tische, Bettstette, Nachttische, Sessel, Auffatz- und Hängkästen, Spiegel, ein Mantelsack, Haus-, Küchen- und Waschgeräthe, Alles im besten Zustande, dann verschiedene Bücher: Conversationslexikon, Gellerts und Lavaters Schriften, Gönners Handbuch, Krüll, Grollmann, Hugo, Martens, Sonnenfels, Leysers Pandekten, Pütters Staatsverfassung, Claurens Schriften, Walter Scott, und noch andere Autoren gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufslustige höflichst eingeladen werden.

Passau den 6. April 1834.

Theater-Nachricht.

Von Ehrfurcht und Hochachtung durchdrungen für die gütige Unterstützung, welche die edlen Bewohner Passau's mir diesen Winter gewährten, statte ich hiemit allen resp. Theaterfreunden meinen herzlich innigsten Dank ab. Zugleich gebe ich mir die Ehre, anzuzeigen, daß das Theater mit dem 17. d. bis zum künftigen Herbstmonat Oktober geschlossen bleibt, wo ich dann mit erneuerten Kräften wieder in Dero Mitte erscheinen und mein stetes Streben sein wird, durch gute Opern und Schauspiele dem wahren hohen Kunstsinn der resp. Theaterfreunde zu entsprechen. Keine Kosten scheuend unternehme ich selbst eine Reise nach Wien, um einige bedeutende Mitglieder (namentlich für die Oper) contraktmäßig zu engagiren. Da ich diese Reise bis 20. d. antrete, so ersuche ich Jedermann, wer allenfalls eine Forderung an mich zu machen hat, sich bei mir zu melden.

Ihr Dankbarer
Wilh. Eckardt, Direktor.

Morgen Dienstag den 7. April 10te Vorstellung:
Das Palmen-Dorf am Züricher-See,
oder:
Die Heimkehr der beiden Grenadiere.
Familiengemälde in 3 Aufzügen von Castelly. Vom Verfasser „die Waise aus Genf.“

Freitag den 11. April: eilfte Vorstellung:
Amors Sieg und Triumph
oder:
Arsena die Männer-Feindin.
Eine große neue komische Zauber-Oper in 2 Aufzügen von Adolph Raimund. Die Musik von Herrn Kapellmeister Gläßer in Wien.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 83. den 8. April 1834.

Deutschland. Von Seite Preußens ist Herr v. Canitz, königl. preußischer Gesandter in Kassel, als Bevollmächtigter bei der Konferenz in Biberich ernannt, welcher bekanntlich mit Sr. Durchl. dem Herzog von Nassau die wegen der Luxemburgischen Angelegenheit noch obwaltenden Schwierigkeiten zu beseitigen bestimmt ist. Die Kommissarien Oesterreichs und der Niederlande, Legationsrath v. Neumann und Staatsminister v. Reede, waren bereits in Biberich eingetroffen; Hr. v. Canitz wurde am 2. April daselbst erwartet.

Rom, den 25. März. Wenn man nach den römischen Zeitungsblättern, die bekanntlich unter strenger Aufsicht stehen, urtheilen darf, so scheint aus ihrer Unparteilichkeit in den Nachrichten aus Spanien und Portugal zu folgen, daß die hiesige Regierung keinem der streitenden Theile einen Vorzug geben will. Man erwartet, wie die Sachen sich dort gestalten, um darnach mit den nordischen Höfen vereint Entschlüsse zu fassen. Daß man aber dabei von hier aus thätig wirkt, um das Wohl der Kirche nicht sinken zu lassen, ist ganz naturgemäß, so wie der Wunsch sich auch ganz offen ausspricht, daß man auf der pyrenäischen Halbinsel die frühere absolute Regierungsform der neuen vorziehen möge. Uebrigens, wie man sich an so Manches gewöhnen muß, weil es die Zeiten mit sich bringen, so wird man auch in Zukunft sich mit dem Gedanken vertraut machen, in der pyrenäischen Halbinsel konstitutionelle Regierungen zu sehen, vorausgesetzt daß dieselben nicht so rücksichtlos verfahren, als die Cortes von 1821 bei Aufhebung der Klöster. Die päbstliche Regierung harmonirt jetzt auch besser mit Frankreich als früher; man sieht am Ende ein, daß es doch wünschenswerther sey, Ludwig Philipp am Ruder zu sehen, als irgend eine Faktion, die gewiß nicht so friedliebend auftreten würde. Nach den Julitagen machte jede Nachricht aus Frankreich Aufsehen, bei jeder Emeute glaubte man hier, es sey um Ludwig Philipp geschehen, und Karl X. sey schon auf dem Wege nach Paris. Jetzt, da man sich überzeugt hat, daß der ruhige Bürger und überhaupt der größte Theil der französischen Nation keine Verändrung will, ist man zufriedeu, wenn nur keine schlimmen Nachrichten aus Frankreich kommen. Die Liberalen in ganz Italien denken natürlich nicht so von dem Könige der Franzosen; mit Recht oder Unrecht wird ihm ihr ganzes Unglück aufgebürdet; er sey es gewesen, der sie hintergangen, er habe sie zu den Revolutionsversuchen verleitet und nachher ohne die versprochene Hilfe gelassen. Ueberhaupt haben die Franzosen in Italien jetzt soviele Gegner, als früher Freunde. Keiner will den Lockungen von Paris her mehr Glauben schenken, und man fängt an zu reflektiren, wie viel Unheil den Italienern von Frankreich seit der ersten Revolution zugegangen sey. — Die Gerüchte von einer beabsichtigten Trennung des Königs von Neapel von seiner Gemahlin zeigen sich als durchaus falsch, das königliche Ehepaar lebt in der besten Harmonie; sie besuchen täglich die Werkstätten der bekannten Künstler, und besehen miteinander die Merkwürdigkeiten Roms. — Gestern ist der Prinz Leopold von Salerno mit Gemahlin und Tochter aus Neapel, und der Herzog von Leuchtenberg aus Deutschland hier angekommen. Man erwartet auch den Großherzog von Toskana; dieß bedarf aber noch der Bestätigung. — Die Ankunft des Königs von Neapel war hier ganz unerwartet; erst denselben Tag, kurz vor ihm, kam der päbstliche Nuntius in Neapel, Monsignore Graf Ferretti, früher Bischof in Rieti (der bei Vertheidigung dieses Platzes wider die Insurgenten so viel Muth zeigte) mit Kourierpferden hier an, und benachrichtigte zuerst den Papst von der nahen Ankunft des Königs. Das Zusammentreffen der kön. Familie gibt zu manchen Vermuthungen Anlaß, und so erhält sich auch das Gerücht, des Königs Bruder, der Prinz Karl von Capua, werde sich mit der zweiten Tochter des Königs Ludwig Philipp vermählen. — Sehr viele neapolitanische Familien sind, seit der König in Rom ist, hier angekommen, auch der kais. österr Gesandte in Neapel. — Man spricht im Publikum wieder von einer neuen abzuschließenden Anleihe, nur ist man noch nicht einig, mit wem.

Frankfurt, den 1. April. Die Spannung, welche das bisherige Einverständniß zwischen den Kabinetten von London und Paris zu gefährden droht,

Digitized by Google

hat nach den letzten Nachrichten aus Paris noch zugenommen. Es sind nicht nur die Handelsverhältnisse, welche störend auf das seitherige gute Vernehmen einwirken, auch die Wendung, welche die Angelegenheiten in Spanien nehmen, trägt dazu bei. Hieraus kann aber eine in der Geschichte der Politik merkwürdige Erscheinung hervorgehen: eine Erneuerung der Kontinentalpolitik. Frankreich scheint sich nämlich immer mehr zu den drei Großmächten des Kontinents hinzuneigen, während sich England mehr isolirt, wie das in der letzten Zeit von den beiden konstitutionellen Großmächten bei der orientalischen Frage eingehaltene Benehmen zeigt, wobei England nun ganz allein handelt, während Frankreich sich bei den Zusicherungen Rußlands beruhigt. Von der andern Seite steht man, daß die drei östlichen Großmächte nun die belgische Frage zu beendigen wünschen, indem man die Differenz wegen Luxemburg zu lösen sucht, und Hoffnung vorhanden ist, daß solche bald befriedigend zu Ende gebracht werde. Hierin liegt aber mehr als wie in allen andern Verhandlungen eine Bürgschaft des besten Einverständnisses zwischen Frankreich und den übrigen Kontinentalmächten, welche durch das seitherige Benehmen der französischen Regierung gegen die revolutionäre Partei die Gewähr für die Erhaltung des monarchischen Prinzips finden. Wird unter diesen Umständen eine Intervention in Spanien nöthig, so wird solche Frankreich nur im Einverständniß mit Oesterreich, Preußen und Rußland eintreten lassen, und die etwaige Protestation Englands keine Hindernisse veranlassen. — Die Sitzungen der Bundesversammlung leiden durch die Osterfeiertage diesesmal keine Unterbrechung, und man glaubt, daß erst, wenn die in Folge der Wiener Berathungen wahrscheinlich eingehenden Beschlüsse ins Leben gerufen seyn werden, diese hohe Versammlung Ferien haben werde, wenn nicht, wie Andere glauben wollen, dann sogleich die Berathungen über die Handelsangelegenheiten Deutschlands am Bundestage statt finden sollten. Ueber diese Verhältnisse der hierher verlegten Bundestruppen hört man nichts mehr, doch glaubt man, daß vielleicht im Laufe dieses Sommers eine Verminderung derselben eintreten werde. — In dem Kurhessischen haben in der letzten Zeit wieder Verhaftungen statt gehabt, und die Behörden sollen wichtige Entdeckungen gemacht haben. Die bekannten Schriftsteller Freieisen und Sauerwein haben Frankfurt verlassen und sich in die Schweiz begeben; der erstere war kurz vor seiner Abreise in Offenbach verhaftet, aber bald wieder entlassen worden. Die Vorsichtsmaßregeln werden hier sehr strenge gehandhabt, besonders wird der Patrouillendienst sowohl zu Fuße als zu Pferde sehr pünktlich verrichtet.

Frankfurt. Die allgem. Ztg. meldet aus Frankfurt: Ein Beweis, wie sehr man in die Weisheit und in die legalen Gesinnungen der zu Wien versammelten Minister Vertrauen setzt, möchte der seyn, daß das hiesige Buchhändler-Gremium eine Vorstellung an die Wiener-Konferenz eingesendet hat, worin um Erleichterung des Buchhandels, und strenge Handhabung des Verbots des Nachdrucks gebeten wird. Dieses Memorandum soll sich über den deutschen Buchhandel sehr ausbreiten, und gründliche Vorschläge enthalten, wie derselbe, ohne dem Unwesen der Preßfrechheit Vorschub zu leisten, befördert werden könne. Man hofft, daß dieser einflußreiche und den Wohlstand befördernde Zweig der Industrie in Wien nicht übersehen, und die im Memorandum ausgesprochenen Wünsche möglichst berücksichtigt werden dürften. Die etwa vorzunehmende Revision der Verordnungen über die Ausübung der Presse würde die schicklichste Gelegenheit darbieten, um die Mängel, welche den den Buchhandel regulirenden Gesetzen in den deutschen Staaten noch ankleben, zu beseitigen, u. sie gleichförmiger zu machen. So viel man erfährt, haben die Vorstellungen des Buchhändler-Gremiums bei der Wiener-Konferenz eine günstige Aufnahme gefunden.

München, den 5. April. Die Kammer der Reichsräthe glaubt den Gesetzentwurf: die Privat-Vereine zur Versicherung der Feldfrüchte ꝛc. betr., mit den Modifikationen annehmen zu können, daß 1) die im §. 1. enthaltene Geldstrafe von 10 pCt. des versicherten Werths auf 5 pCt. gemindert werde und 2) der §. 2. nach dem Worte „aufgehoben„ den Zusatz enthalte, „soweit dergleichen grundherrliche Nachlässe und Unterstützungen in den Civilgesetzen begründet sind.“ Zugleich verbindet sie damit den Wunsch: es möge die Staatsregierung nach Einvernahme der Landräthe möglichst dahin wirken, daß die Kreise mit Vermeidung eigener Vereine, wo möglich jenem des Isarkreises beitreten, da bloß durch möglichst große Ausdehnung eine solche schon bestehende Anstalt von Bedeutung und Wirksamkeit werden kann. — „Die Kammer der Reichsräthe hat dem mit Beschluß der Kammer der Abgeordneten an sie gelangten Gesetzesentwurf: die Festsetzung einer permanenten Civilliste betreffend, nach vorschriftmäßiger Berathung ihre unbedingt Zustimmung ertheilt.“

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Französische Blätter melden, daß der zweite Sohn des Königs von Frankreich, der Herzog von Orleans, von einer würtembergischen Prinzessin, welcher er seine Hand und sein Herz angeboten, einen Korb bekommen habe. Damit der Korb dem Herzoge nicht zu schwer werden sollte, hat man ihn zierlich geflochten, und mit der Entschuldigung aufgeputzt, daß die deutsche Prinzessin ein deutsches Herz habe, das sie keinem geben könne, der nicht deutsch mit ihr sprechen werde. Aus Aerger über diesen Korb soll sich der Herzog einer neapolitanischen Prinzessin in die Arme geworfen haben. — Die französischen Truppen, welche bisher an der spanischen Grenze die Zuschauer gewesen waren, und weil man gemeint hat, das Stück ist aus, wieder auf den Weg in ihre Heimath sich gemacht haben, sind recht in den April geschickt worden, indem sie, weil in Spanien nicht auf Verlangen des Publikums, sondern auf Verlangen der Schauspieler, die Comödie aufs Neue wieder angeht, wieder umkehren, und als Zuschauer ihre eingesperrten Sitze im ersten Parterre wieder einnehmen müssen; zugleich sind noch mehrere neue Bataillone an die spanische Grenze beordert worden. — Der englische Gesandte in Spanien hat sich auch nicht recht um den Komödienzettel erkundigt; er hat geglaubt, in Spanien wird nicht die Erbschaft, sondern der Wirr war aufgeführt; da kann mitspielen wer will; er hat daher auch eine Rolle übernommen, da er aber in seiner Rolle nicht recht eingeschossen war, so ist er durchgefallen, und Niemand hat Beifall geklatscht, als die Zollbeamten, denen sein Spiel sehr gefallen hat. Er hat in seinem aus England kommenden Gepäcke für 100,000 Franken Contrebande aufgeführt, und hat damit den Zollbeamten eine Nase drehen wollen, diese aber haben den Braten gerochen, haben den Stiel umgekehrt, und die Contrebande für eine Prise erklärt, welche der Herr Gesandte wohl schwerlich wird verschnupfen können. — Der berühmte Rossini hat neulich ein schweres Stück aufgeführt. Als Karl X. noch am französischen Staatsruder saß, hat er dem großen Musiker, der durch seine Sirenentöne die Gemüther bezauberte, einen Jahresgehalt von 6000 Franken zuerkannt. Die Liquidationskommission der alten Civilliste aber hat erklärt, daß die Ausbezahlung dieser Pension, weil sie mit der Entthronung Karls X. den rechten Ton verloren habe, mit den gegenwärtigen Finanzen nicht mehr harmoniren und daß darum in denselben eine Generalpause eingehalte werden müße; also wurde ihm die Pension gestrichen. Rossini, dem nie ein solcher Strich vorgekommen ist, behauptet nun, daß die Liquidationskommission kein Recht habe, einem Musiker eine Note zu streichen, welche einen so hellen Silberton habe; er protestirte dagegen bei dem kön. Gerichtshof; dieser hörte die Klagetöne des großen Tonkünstlers und entschied, daß eine so traurige Pause in der Pension nicht mit Fug und Recht der Liquidationskommission gesetzt sey, und daß, was dieselbe gestrichen habe, der Harmonie wegen wieder aufgelöst werden müße.

Nichtpolitische Nachrichten.

Auf seiner letzten Reise nach dem Rhein wurde eines Tages der Kronprinz von Preußen in M... einem Städtchen dortiger Gegend mit Sehnsucht erwartet. Alles beströbte sich, den Königssohn gebührend zu empfangen. Der Schullehrer übte seine Singklasse eine von ihm selbst gedichtete und kunstreich in Musik gesetzte Hymne ein, rückte am bestimmten Tage, den Text zum Gesange, sauber geschrieben, in der Tasche zum Thor hinaus, u. nimmt seine Position im Chausseegraben. Stunden vergehen im vergeblichen Harren. Da sprengt ein Feldjäger vorüber und eröffnet dem harrenden Publikum, daß der Prinz, auf vorletzter Station, durch die lange Bewillkommsrede eines Bürgermeisters, durch abgedrungene Empfangnahme von Blumen, Gedichten u. dgl. über Gebühr aufgehalten, erst viel später eintreffen werde. Flugs eilt unser Schullehrer heim zu einem unaufschiebbaren Geschäfte, seinen Jüngern den strengen Befehl hinterlassend, sobald es Zeit sey, ihn zu rufen. Eine Stunde lang wirthschaftet und schaltet er in seinen 4 Pfählen, da erscheint der Primus und schreit aus vollem Halse: „Der Prinz kommt!“ Durch diese Botschaft wie elektrisirt fährt unser Mann mit beiden Armen zugleich in das abgelegte Feierkleid und eilt zu den Seinen. Fast zugleich mit ihm tritt der Prinz ein, der Wagen hält, die Hymne erschallt; gnädig und huldvoll horcht der Gefeierte. Da tritt unser Held an den Schlag, will dem Prinzen den Text zu dem Gehörten allerunterthänigst überreichen, greift in die Brusttasche und überreicht — o Himmel! — eine Schuhmacherrechnung. Eine Verwechselung der Röcke war die Veranlassung; der Prinz aber war so gnädig, dem Dürftigen den Betrag als Ehrensold auszahlen zu lassen; und aus Freude über diese so gnädig bezahlte Schuhmacherrechnung soll der Belohnte noch demselben Abend aus dem Gasthause sich einen ordentlichen Stiefel geholt haben.

Der Abbe Duchatel war ein strenger Rechtgläubiger, und doch hat er sich von dem Verdacht der Ketzerei nicht frei erhalten können. Er hatte in der Trauerrede auf den König Franz I. gesagt, daß er glaube, daß seine Seele geradenwegs ins himmlische Paradies eingegangen sey. Die theologische Fakultät zu Paris, die Sorbonne genannt, hielt dafür, daß der Abbe somit das Fegfeuer wegeläugnet habe; sie schickte Deputirte an den Gerichtshof ab, welche aber einem Prior in die Hände fielen, der sie mit Spott nach Hause schickte. „Ich kenne, sagte er, die Art des seligen Königs, gelibt

Digitized by Google

nicht lange an einem Ort; und ist er das Fegfeuer passirt, so hat er es blos gethan, um sich dort ein wenig umzusehen, und dann geradenwegs weiter zu reisen.

Den 7. April 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Rigaud, Kfm. v. Mailand. Hr. Oswald, Hdlsm., u. Reh, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Fraunholz, Kfm. v. Bayreuth. Hr Arnstein, Kfm. v. Sulzbach. (Z wild. Mann.) Hr. Baron v. Hafenbradl, Gutsbesitz. v. Schloßau. (Z. Sonne.) Hr. Mitterer, k. Oberinsp. v. Obernzell. Hr. Melzer, k. Oberkontroleur v. Wolfstein. Hr. Hofmeister, Kaplan v. Aicha. Hr. Landelsberger, Bäckerm. v. Arnsdorf. (Z. Strauß.) Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Klasterstraß. Hr. Beck, Bäckerm v. Salzdorf. Hr. Loch, Bäckerm. v. Kirchleuß. (Z. Engl.) Fr. Schöberl, Baderin v. Furth. Fr. Lachauer, Getreidhdlerin, u. Hr. Anzinger, Weber v. Kößlarn. (Z. grauen Has.) Hr. Klabacher, Schiffmeister v. Hallein (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. Röckl, Schulgehilf v. Deggendorf. Hr. Meindl, Wirth v. Waldkirchen.

Trauerfall.

Allen nahen und fernen Bekannten, Freunden, Gönnern und Anverwandten machen wir hiermit die für uns höchst traurige und schmerzliche Anzeige, daß unsere liebe Mutter, die wohledle Frau Regina Auer, verwittwete Hofwirthin allhier, am 30. März, Abends 10 Uhr, selig in dem Herrn entschlief. — Was sie uns war und welch eine liebvolle Mutter wir verloren, das läßt sich weder mit Worten aussprechen, noch mag es eine Feder entwerfen. Um so größer ist unser Schmerz! — Gleichen Schmerz empfinden alle Hausarme und Nothleidende, die an ihr eine hülfreiche Stütze verloren.

Niederaltaich, am 31. März 1834.

Leopold Auer, ehemals k. Hofsänger.
Joseph Auer, Bierbräu.
Joh. Nep. Auer, b. Lederermeister.
Franziska, verehel. b. Bierbräuin.
M. Anna, verehel. Zachmann, Wirthin.

Der Unterzeichnete macht ergebenst bekannt, daß bei ihm alle Gattungen Gemüß-Sämereien um die billigsten Preiße zu haben sind. Sodann empfiehlt derselbe seine mannigfaltigsten Blumen-Sämereien, worunter sich meistens neue Zierpflanzen-Arten befinden, in einzelnen Prießen und Sortimenten zur geneigten Abnahme, und empfiehlt sich allen hochgeehrten Gartenfreunden. Georg Schrait,
Gärtner am Sturmberg in Paßau.

In dem Gasthause zum Strauß, in der Schrottgasse dahier, Hausnummer 162, sind nachstehende holländische Blumengewächse zu haben: 72 Sorten gefüllte Nelken-Füchser; 17 Sorten Ranunkel oder Baumnelken; 60 Sorten gefüllte Gartenrosen; 12 Sorten gefüllte Monatrosen ꝛc. — Es bittet um geneigten Zuspruch

Johannes Haubensak,
Handelsgärtner von Nehren, Oberamt Tübingen.

Allen meinen verehrten Gönnern und Freunden sage ich bei meiner Abreise für ihr mir bewiesenes Wohlwollen meinen herzlichsten Dank und empfehle mich ihrer ferneren Gewogenheit.

Passau den 7. April 1834.

Schermbruker.

Warnung.

Wer meiner Tochter Kreszenz auf meinen Namen etwas borgt, erhält keine Vergütung.

Schönau, k. Landgerichts Grafenau.

Ranseder, Gastwirth.

Paßauer Schrannen-Anzeige
vom 18. bis 21. März 1834.

Getreid-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Mindester Preis	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	—	—	—		—	—	—	—	—
Gerste.	26	26	—	4	12	4	—	3	48
Haber .	5	5	—	3	54	—	—	—	—

Berichtigung.

Im gestrigen Blatte Nr. 82 lese man in der Theater-Anzeige statt Dienstag den 7ten, Dienstag den 8ten April, welcher Irrthum in einigen Exemplaren enthalten war.

Damit die Anschaffung der Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten den Privaten so viel als möglich erleichtert, und jedes Hinderniß für die Verbreitung dieser Protokolle beseitiget werde, hat das Sekretäriat der Kammer der Abgeordneten die Anordnung getroffen, daß man sich für 1834 bei jedem kön. Postamte mit 3 fl. auf 100 Bogen ohne Einrechnung des geringen Betrages der Speditions-Gebühren abonniren könne.

München den 3. April 1834.

Das Sekretäriat der Kammer der Abgeordneten.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 84. den 9. April 1834.

London, den 29. März. Der Globe schreibt: Deutsche Blätter wissen, offenbar von fremdem Einflusse getrieben, Vieles von einem zwischen Frankreich und England eingetretenen Mißverständnisse zu erzählen. Auch bei uns, wie auf der andern Seite des Wassers, giebt man sich viele Mühe, die Ansicht hervorzubringen, daß die eine jener Mächte weiter zu gehen geneigt sey, als die andere, oder genauer, daß Ludwig Philipp und Rußland enger mit einander einverstanden seyen, als es auf der Oberfläche erscheine. Lauter schwache Erfindungen des Feindes, erdacht zur Unterstützung des kleinlichen Spieles, welches die hoffnungslose Conservativ-Opposition (die Tories,) so geschäftig und doch so ohne allen Vortheil für sich aufführt. Die auswärtige Politik, sagen Jene, ist die schwache Seite des Ministeriums Grey. Wie sollte es auch anders seyn, wenn dasselbe einen Bund mit Frankreich zu Gunsten des Liberalismus und der constitutionellen Staatsverfassung einer versteckten Vereinigung mit solchen Mächten vorzieht, welche weder ihre Regierungsweise, noch die Mittel, durch welche sie dieselbe immer allgemeiner zu machen suchten, verschleiern? — Der Standard glaubt, England werde Frankreich nicht gestatten, die belgisch-holländische Angelegenheit durch einen kräftigen Schritt erblich beizulegen, wenn nicht Frankreich zuvor thätige Mitwirkung bei der orientalischen Frage und Aenderung seiner Zollgesetze, gegenüber von England, zusage. — Am Gründonnerstage wurden 69 alten Männern und Weibern (nach der Zahl der Lebensjahre Sr. Maj.,) die gewöhnlichen kön. Geschenke ausgetheilt. — Die City hat dem Kapitän Roß das Bürgerrecht ertheilt. — Die gesetzgebende Versammlung auf den Bahama-Inseln hat beschlossen, die freien Farbigen an den Rechten und Privilegien der Weißen Theil nehmen zu lassen. — Ein junger Mann mit einer ganz eigenen fixen Idee durchzieht gegenwärtig England. Sein Name ist Foster. Er glaubt, die Königin Elisabeth zu seyn. Da er den Berichten seiner Minister nicht traut, so bereist er selbst das Land, um zu sehen, ob seine Unterthanen glücklich sind. Er glaubt 60.000 Mann bei Tilbury stehen zu haben, mit denen er einen Angriff der Spanier zurückweisen will, die ihm den Krieg erklärt haben, weil er ihrem Könige einen Korb gegeben hat. Er hat mehrere Personen versichert, das Gerücht, als sey er in Leicester oder Essex verliebt, sey durchaus falsch. Auf den Kopf Daniel O'Connells und anderer Irischer Ruhestörer hat er einen Preis von 100 Pf. gesetzt. Gegen die Armen ist er sehr wohlthätig, er wünscht, daß sie ihn als ihre Mutter betrachten [illegible] in allen Spitälern h[illegible] ersten Lord der Schatzkammer, Burleigh, unterschrieben: Elisabeth, hinterlassen. Tiefe Trauer bemächtigt sich seiner, wenn man von Schottland spricht; die Hinrichtung Maria Stuarts scheint ihn sehr zu reuen.

Griechenland. Sichern Nachrichten aus Griechenland zufolge, verhält es sich mit dem neuesten (von französischen Blättern als blutig geschilderten) Versuch der Parteimänner zur Befreiung ihrer Häupter folgendermaaßen: „D[illegible]König O[illegible] wollte eine Inspektion über die Besatzung in Nauplia halten, wozu auch die aus einem [illegible]ständigen Bataillon bestehende Garnison der Festung Itzkale, wo Griva, Kolokotroni, Plapontas und die meisten jener Hochverräther sitzen, in die Stadt hinabziehen mußte. Diese Gelegenheit glaubten eine Anzahl Griechen benutzen zu können, und es zogen allmälig 100 Individuen mit verborgenen Waffen in die Nähe der Festung, wo sie aber alle Zugänge versperrt, die Wachen verdoppelt und die Gewehre schon auf sie angelegt sahen. Sie genügten der Ermahnung, sich zu entfernen, und es ist bei diesem eitlen Beginnen kein Schuß gefallen und keine Verhaftung vorgenommen worden. Der Prozeß jener Staatsgefangenen ist so weit gediehen, daß demnächst Mehrere derselben unter dem Beile der Guillotine ihr Leben aufgeben müssen, im Interesse der Ruhe in Hellas, und zum Schrecken ihrer Anhänger; die 3 obengenannten, wenn ihnen auch das Leben geschenkt werden sollte, werden das Tageslicht nicht mehr schauen. Die Regierung entwickelt alle Kraft und Strenge, und wird von dem gutgesinnten und zum Glück überwiegenden Theile der Nation in diesen Bemühungen eifrigst unterstützt. Unter allen Primaten leuch-

Digitized by Google

tet der ehrwürdige Miaulis hervor, ein ächter Hellene ohne alle Falschheit, durch Wort und Beispiel seine Landsleute zur Ordnung ermahnend. Leider ist noch eine allzugroße Zahl Solcher vorhanden, die dem wahren Bilde des Undanks, dem Kolokotroni gleichen, der, wegen mehrerer Verbrechen begnadigt, von dem König täglich zur Tafel gezogen, und auf einem kön. Pferde mit kön. Geschenken stolzirend, im nämlichen Augenblicke auf Verrath sann. Uebrigens wird sich die Ruhe erhalten; die bayrischen Soldaten werden allgemein gefürchtet; Beleidigungen und sogar Ausplünderungen, die einzelne von mehreren Griechen erlitten, wurden gebührend vergolten. Die eingebornen Freiwilligen, den zu München Geworbenen an der Zahl fast gleich, suchen an Geist und Ansehen mit letztern rühmlich zu wetteifern." — Nach Briefen aus Napoli di Romania vom 11. Febr. in französischen Blättern ist Kolokotroni im Gefängnisse gestorben. — Sicherm Vernehmen nach wird in Nauplia zum Andenken der in Griechenland gestorbener Bayern ein Obelisk errichtet werden.

Portugal. Der Morning-Herald enthält folgende Korrespondenz aus Plymuth vom 27ten März: „Heute zu Lissabon. Der Schooner [illegible]ktive, der am 14ten d. M. von Lissabon [illegible]esegelt, ist heute hier eingelaufen. Er überbringt keine wichtigen politischen Nachrichten, aber man darf mit jedem Augenblicke interessante zu erhalten hoffen. Am Abende des 13ten März fand zu Lissabon eine Emeute statt, veranlaßt, wie es heißt, durch einige polnische Rekruten, die die Polizei angriffen. Die Ruhe ward, jedoch nicht ohne Blutvergießen, wieder hergestellt. Man sah einer neuen Schlacht bei Santarem entgegen, und das Paketboot, welches am 16ten abfahren wollte, und bei dem günstigen Wetter bereits eingetroffen seyn könnte, dürfte die Nachricht davon mitbringen. Der Befehlshaber des Aktive äußert, die Einwohnerschaft Lissabons hoffe keineswegs eine nahe Beendigung der Feindseligkeiten, und man sey dort sogar ziemlich allgemein der Meinung, Don Miguel könne sich Lissabons wieder bemächtigen und einen großen Theil des innern Landes behaupten. In der letzten Zeit sind viele Schiffe in den Tajo eingelaufen. Die Geschäfte, besonders der Einfuhrhandel, liegen darnieder.

Spanien. Das Journal des Debats sagt: Nach den letzten aus Madrid eingegangenen Berichten vom 26. März herrschte daselbst völlige Ruhe. Wie es hieß, hatte der Ministerrath entschieden, daß ein Armeekorps in Portugal einrücken, und Don Pedro Beistand leisten solle. Man fügte hinzu, daß die Gesandten von Oesterreich, Rußland und Preußen gegen diese Einmischung protestirt hätten. — In einem ältern Schreiben aus Madrid vom 19. heißt es: Zum Zwecke der jetzt, wie versichert wird, beschlossenen Expedition nach Portugal sind 6 Millionen Realen (700,000 fl.) an General Rodil übersandt worden. Das Einberufungsdekret der Kortes wird zuverlässig im Laufe des Monats April erscheinen. Eine Anleihe zu 3 pCt. soll unverzüglich vorgeschlagen werden, u. wird sich leicht abschließen lassen, da von allen Seiten Anträge eingelaufen sind. Vor dem Zusammentritt der Kortes wird in Betreff der Kortesbons wohl nichts verfügt werden. Wie man vernimmt, will der Minister Burgos ein neues, unter seinem unmittelbaren Einfluße stehendes Journal begründen, und die Leitung desselben seinem vertrauten Freunde, dem gefeierten Bertram de Lis übertragen. Auf die Nachricht von dem Einrücken der Karlisten in Vittoria haben sich die Minister zur Königin nach Aranjuez begeben; auch der französische Gesandte ist dahin abgereist. Merino und Cuevillas sollen sich in Kastilien gezeigt haben. — Das Memorial Bordelais berichtet aus St. Jean de Luz: Die Hauptmacht der Karlisten ist jetzt in der Gegend von Bilbao versammelt, und droht, in diese Stadt einzurücken. Quesada steht in einiger Entfernung und erwartet von el Pastor Verstärkung, ehe er den Feind angreift. Folgender tolldreiste Streich der Insurgenten läßt sich fast nur durch einen Anfall von Wahnsinn erklären: In dem Augenblicke, wo eine französische Kriegsbrigg in den Hafen von Bilbao einfuhr, wurde von den Karlisten mit Kanonen und Musketen auf sie gefeuert, und sechs von der Mannschaft getödtet oder verwundet. Die Brigg entgegnete mit einer Geschützsalve, welche das Ufer säuberte und mehrere der Angreifer tödtete. Man darf erwarten, daß die französische Regierung die glänzendste Genugthuung fordern wird. — Der Generallieutenant Valdes und zwei andere angesehene spanische Flüchtlinge sind über Paris und Perpignan nach Spanien zurückgekehrt. — Nach dem Sun ging am 29. März an der Londoner Börse das Gerücht, die miguelistischen Kaper hätten ein mit reichen Vorräthen für Don Pedro beladenes Kauffahrteischiff weggenommen; auch wollte man wissen, daß General Rodil in Portugal eingerückt sey.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Zu Erlach ist vor Kurzem ein alter Landstreicher, Namens Brimann verhaftet worden, der sich in den Schenken für den ewigen Juden ausgab, und als solcher die fromme Leichtgläubigkeit seiner Wirthe mißbrauchte. Man fand bei ihm 25,000 fl. in Gold, die ihm, wie er sagte, Jesus für seine Wanderungen geliehen habe. Die Polizei ließ sich dadurch nicht irre machen, und nahm den ewigen Juden mit allen seinen Habseligkeiten in Beschlag. Ueber den ewigen Juden können wir uns nicht wundern, wohl aber über die dummen Teufel, die sich vom ewigen Juden haben prellen lassen. — Den ewigen Juden und den pariser Republikaner sollte man in einen Karren zusammenspannen. Vor Kurzem trat zu Paris ein wohlgekleideter Herr in den Laden eines Geldwechslers, und bat die gerade anwesende Frau desselben aufs Schönste, daß sie ihm doch einige Goldstücke wechseln möchte; jedoch wünsche er, da er strenger Republikaner sey, nur solche Goldstücke zu erhalten, welche noch unter der Republik geprägt worden seyen. Die Frau war durch die schönen Bitten des artigen Republikaners so erwärmt, als wenn sie lauter Gänsfedern am Leibe gehabt hätte; sie suchte unter ihrem Gelde nach, und der artige Fremde leistete ihr dabei thätige Hilfe. Als der Republikaner fort war, ist der Frau vor lauter Schrecken die Gänsehaut angelaufen; denn als sie ihre Souverain'or nachzählte, da fand sie, daß viele derselben Republikaner geworden waren, und incognito mit dem Republikaner abgegangen sind. — Der französische Kriegsminister wollte früherhin seine Artillerie fahren lassen, allein da die Kammern nicht mehr zuschießen wollen, so will er die Artillerie stehen lassen, und hat den Befehl gegeben, daß zu Metz vom 2. und 9. Artillerieregiment 1000 Pferde verkauft werden, und bald wird der Landmann in der Umgegend viel muthiger mit dem Pflug ins Feld ziehen können, denn er hat Pferde, die das Pulver schon gerochen haben. — Ein unerhörtes, schauderhaftes Unglück hat sich am 26. März in der Nähe von Hadamar zugetragen. Eine alte Wittwe, Ludwig, von dem nahe gelegenen Ahlbach, wollte zum Besuch ihrer Freunde in das nur ½ Stunde entlegene Niederhadamar sich begeben. Auf diesem Wege, nicht weit von dem sogenannten Ostheimer Wäldchen, wurde sie von 3 großen Hunden, welche auf die benachbarte Bleichmühle gehörten, überfallen, niedergerissen und ihr sämmtliche Kleider vom Leibe gezerrt. Von diesen Bestien auf das Schauderhafteste zerfleischt, welche das vom Leibe, besonders Waden, Brust und Armen, abgerissene Fleisch mit Heißhunger verschlangen, würde wahrscheinlich ihr ganzer Körper aufgezehrt worden seyn, wenn nicht zufällig ein Bauer mit einer Grabschippe gekommen wäre, der mit großer Mühe diese Unthiere von ihrer Beute gejagt hätte. Durch herbeigerufene Hilfe wurde die zerfleischte Unglückliche in einem Leintuche nach Niederhadamar gebracht, starb aber, trotz der schnell herbeigerufenen Aerzte nach einigen Stunden, natürlich unter furchtbaren Schmerzen.

Nichtpolitische Nachrichten.

In Altbayern ist vor Zeiten viel Wein gebaut worden, aber was für einer, davon schweigen die Chroniker. Um das Jahr 724 soll der hl. Corbinian, der erste Bischof von Freising, die ersten Reben nach Bayern gebracht und an seinem Bischofssitz in Freising, und am Gasteigberg bei München gepflanzt haben. Zu des Königs Garibalds Zeiten wurde in der Gegend von Regensburg, Essing und Amberg Wein gebaut. Um Amberg waren Weinberge auf dem Mariahilfberge und auf dem Wingertshofe, der davon seinen Namen erhalten haben soll. Von den Dörfern Ober- und Niederwünzer, Pentling und Rigling bei Regensburg wurde Wein gebaut, dann von dem Dorfe Wünzer bei Vilshofen, wo 28 Weinzierl oder Weinbauern bestanden, ebenso wurde Wein gebaut an der Isar zu Landshut, Aigenbach, Altdorf, bei Markt Grödsbach, St. Georg bei Altenötting, bei Deggendorf, Kellheim und bei dem Schlosse Heidenburg bei Vilshofen. Arnulph schenkte im Jahre 897 dem Kloster St. Emmeran in Regensburg 40 Weinberge jenseits Regensburg am Gestade der Donau. Das linke Donauufer von Donauwörth bis unterhalb Neuburg war noch vor etwa 100 Jahren Rebland. Jedes Haus besaß einen Garten und im Dorfe stand eine gemeinsame Kelter. Der steigende Luxus verdrängte den herben Wein; er wurde zuletzt kaum mehr zum Kochen gebraucht. Im Jahre 1438 kostete, wie Schenkel in der neuen Chronik von Amberg berichtet, der neue amberger Wein die Maaß 26 Pfenning, und der alte Wein die Maaß 32 bis 36 Pfenning, davon aber hat der gute Schenkl nichts gesagt, wieviele Groschen derjenige bekam, der den Muth hatte, eine Maaß neuen oder alten Amberger Wein zu trinken.

In einer alten „Anleitung zur Dichtkunst“ werden unter Andern folgende Muster eines guten und schlechten Gedichtes aufgestellt. Zu den guten Gedichten rechnet der Verfasser folgendes:

Bist du gräulich
Und abscheulich
Lahm und krumm,
Blind und dumm,
Uebersichtig,
Sonst nicht richtig,
Wohlgemuth!
's Geld machts gut.

Zu den schlechten Gedichten rechnet er folgendes:

Siebzehn Jahr in Konstantin-
Opel ich gewesen bin.

Digitized by Google

So wie auch folgende Grabschrift:
Hier wo dieser Leichenstein steht,
Liegt unser Herr Kamm'rsekret-
Arius — auf der andern Seiten,
Gott verleih' ihm die ew'gen Freuden!

Fremden-Anzeige.

Den 8. April 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Hempel, Kfm. v. Nürnberg. (Z. Mohr.) Fr. Schäffer, Kfm. v. Stuttgart. (Z. Hirsch. in Ungar.) Herr Schmall, Pfarrer v. Schönach. (Z. Traube.) Hr. Reckenmacher, Bräuer v. Ospold. (Z. Engl.) Hr. Sedlmaier, Gerichtsdiener v. Kamm. Hr. Kaufmann, Hdlsm. v. Adelsdorf. (Z. w. Haf.) Hr. Rothbauer, Seifensieder v. Landau. Hr. Schmaus, Hdlsm. v. Viechtach. (Z. w. Löw.) Hr. Escher, Weberm. v. Rieb. (Z. Rößl.) Hr. Reitter, Schiffm. v. Deggendorf. (Z. Elephant.) Hr. Maier, Weberm. v. Wegscheid.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Hausbesitzer dahier werden bei nunmehr eingetretenem Frühjahre wieder beauftragt, unter den Hausdächern Bottingen mit reinem Wasser oder noch zweckdienlicher mit Seifensiederlauge gefüllt, aufzustellen, wenn es nicht bereits aus eigenem Antriebe geschehen seyn sollte.

Unterlassung der Befolgung dieser Anordnung hat angemessene Geld- oder Arreststrafe zur Folge.

Zugleich wird wieder allgemein fleißige Aufsicht auf Feuer, und die genaueste Befolgung der Feuerordnung vom 30. März 1791 empfohlen, und nicht minder an die rücksichtlich des Tabackrauchens und der Straßenreinigung bestehenden polizeilichen Vorschriften der genauesten Befolgung wegen erinnert.

Passau den 28. März 1834.

Magistrat der K. B. Kreishauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bücher-Versteigerung.

Donnerstag den 1. Mai d. Js. und die darauffolgenden Tage wird dahier in dem Hause Nro. 5 auf dem Domplatze zu ebener Erde die aus 1200 Bänden bestehende Bibliothek des vor mehreren Jahren verstorbenen fürstlich passauischen Hofraths und Landphysikus Dr. Borgias Veronesi so wie die dabei befindlichen Bücherkästen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Diese Bibliothek enthält die besten Werke, vorzüglich der ältern und auch der neuern Zeit über Arzneikunde, Anatomie, Physiologie, Arznei-Mittellehre, Pharmazie, Chemie, Botanik, gerichtliche Arzneikunde, Chirurgie und Naturgeschichte.

Der darüber hergestellte Katalog kann täglich bei dem Advokaten Marschalek dahier im obengenannten Hause eingesehen werden.

Passau den 25. Febr. 1834.

Am Montag den 14. April d. J. werden in dem Hause Nr. 156 in der Schrottgasse über drei Stiegen Vormittags 9 Uhr anfangend und Nachmittags 2 Uhr verschiedene Meubles, als: polirte Kommodkästen, Tische, Bettstette, Nachttische, Sessel, Aufsatz- und Hängkästen, Spiegel, ein Mantelsack, Haus-, Küchen- und Waschgeräthe, Alles im besten Zustande, dann verschiedene Bücher: Conservationslexikon, Gellerts und Lavaters Schriften, Gönners Handbuch, Krüll, Grollmann, Hugo, Martens, Sonnenfels, Leysers Pandekten, Pütters Staatsverfassung, Laurens Schriften, Walter Scott, und noch andere Autoren gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufslustige höflichst eingeladen werden.

Der Unterzeichnete ersucht alle diejenigen, die von dem bei ihm verstorbenen Candidaten der Medizin, Wilhelm Reuner, Bücher entlehnt haben, ihm selbe gefälligst zuzusenden; auch ersucht er alle diejenigen, welche Wissenschaft haben, an wen der verstorbene Reuner Bücher ausgeliehen hat, ihm Namen und Stand der Entlehner gefälligst anzuzeigen.

Vormund des Verstorbenen.

V. Victorini,
Apotheker.

In der Vorstadt St. Nikola ist im Hause Nr. 77 über 2 Stiegen vis á vis von dem Kurzischen Anwesen eine Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Trockenboden, u. a. Bequemlichkeiten auf nächstes Ziel Georgi zu miethen. Ueber das Nähere ist sich mit dem Hauseigenthümer gefälligst zu benehmen.

Ein Geistlicher sucht im Neumarkt in der Nähe der Apotheke eine Wohnung mit dem zur Hauswirthschaft nöthigen Zubehör. Auf die Anzahl der Zimmer wird nicht gesehen; es können deren mehr oder weniger seyn. Das Nähere im Ztgs-Comtoir.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 10. April:

ABONNEMENT SUSPENDU

Zum Vortheile der Unterzeichneten:

Das Käthchen von Heilbronn.

Großes romantisches Ritterschauspiel in fünf Akten nebst einem Vorspiel: „Das heimliche Gericht, von Heinrich Kleist; neu bearbeitet von Holbein.

Indem wir glauben, durch die Wahl eines accreditirten und hier früher gern gesehenen Stückes den Wünschen des geehrten Publikums zu entsprechen, empfehlen wir uns zu geneigtem Zuspruche mit aller Achtung und Ergebenheit.

Elise Karly.
Caroline Annoni.

Freitag den 11. April: eilfte Vorstellung:

Amors Sieg und Triumph

oder:

Arsena die Männer-Feindin.

Eine große neue komische Zauber-Oper in 2 Aufzügen von Adolph Raimund. Die Musik von Herrn Kapellmeister Gläser in Wien.

Redakteur P. Brunner. — Verleger V. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 85. den 10. April 1834.

München, den 3. April. Da mehrere der früher aus Griechenland zurückgekehrten Soldaten mancherlei, zum Theil ganz unwahre, ungünstige Nachrichten über Griechenland in Umlauf setzen, wodurch den Angehörigen der dort befindlichen Landesleute Bekümmerniß verursacht und der Werbung der Freiwilligen Eintrag gethan wurden: so ist den unlängst Zurückgekehrten bei dem Eintritte in Bayern durch einen Tagsbefehl eröffnet worden, daß sie sich solcher Verläumdungen über Griechenland bei Vermeidung von Unannehmlichkeiten zu enthalten hätten.

Griechenland. In München eingegangene Privatnachrichten aus Nauplia melden Folgendes: Die Regentschaft setzt die Entwirrung des Chaos, das sich bei der Ankunft der Bayern in allen Staatsverhältnissen vorfand, und die Begründung eines neuen Zustandes eifrigst fort, und zwar der edle Graf von Armansperg selbst mit Aufopferung seiner Gesundheit. Dabei ist häufig der unerhörteste Undank ihr Lohn für so riesenhafte Anstrengungen, denen von manchen Elenden absichtlich entgegengearbeitet wird, da sie selbst am Ruder seyn möchten, und dazu zwar keinen redlichen Willen und keine Befähigung, aber eine große Habsucht mitbringen würden. Auf eines der Regentschaftsmitglieder soll auch schon ein Schuß gefallen seyn, der es aber nur leicht gestreift habe. Wenn man nach einer Bürgschaft der Ruhe frägt, so liegt sie in dem größern Theile der Nation, und zwar in dem ackerbauenden, gewerbtreibenden und seefahrenden, der der neuen Ordnung aus Erfahrung recht herzlich zugethan ist. Uebrigens machen die Umtriebe der Parteien fortwährend eine Hauptsorge der Regierung aus. Doch ist diese zu der Ueberzeugung gekommen, daß hier (wie bei der übrigen Leitung des Volkes) die größte Strenge obwalten müsse. In diesem Sinne, glaubt man, werden auch die Sentenzen gegen die Staatsgefangenen ausfallen, deren letztes Ziel auf den Umsturz der eben eingesetzten Staatsgewalt ging. Uebrigens sind ernstliche Unruhen nicht zu besorgen, da man die 3 Schutzmächte im Hintergrunde sieht, und der Regierung fortwährend mehrere Kriegesschiffe fremder Mächte im Hafen von Nauplia mit hinlänglicher Mannschaft zu Gebote stehen. Auch ist die größte Zahl der in München geworbenen Freiwilligen in Nauplia vereinigt, von denen jederzeit einzelne Kompagnien nach denjenigen Inseln oder Ortschaften abgeschickt werden, die den Gehorsam oder die Steuern verweigern, die sie aber leisten, wenn sie von ferne die Trommeln vernehmen. Der König ist allgemein geliebt, und auch so sicher, daß ihn bei seinem Spaziertritte nach dem 3 Stunden entfernten Argos nur noch einige Uhlanen begleiten, während früher eine halbe Schwadron in seinem Gefolge, und eine größere Abtheilung von Infanterie ohne Wissen des Königs an mehreren Punkten aufgestellt war. Die bayrischen Soldaten selbst gingen bisher meist nur in Anzahl aus; einzelne wurden häufig insultirt, zuweilen selbst von mehreren Griechen angefallen und ausgeplündert. Die öffentliche Sicherheit wird noch immer häufig gefährdet, obwohl ein Gensdarmeriekorps von ungefähr 1000 Mann, meist aus ehemaligen Strassen- und Seeräubern gebildet, die nach der Zahl ihrer Leistungen bezahlt werden, einen bewundernswerthen Diensteifer an den Tag legt. Um Geld ist der Grieche zu Allem zu bringen, zum Guten wie zum Schlechten; vielleicht ist die bisherige Ruhe nur das Werk des Anlehens von 60 Millionen; wie aber, wenn dasselbe erschöpft und die Einnahme noch nicht so ausgemittelt ist, daß sie zur Deckung der Bedürfnisse ausreicht? Und dann haben wir auch noch keine öffentlichen Strassen, keine Schulen, keine Gerichte, keine Armee.

Großbritanien. Man sucht die Welt zu überreden, daß von zwei Mächten eine weiter gehen wolle als die andere, und daß Frankreich sich besser mit Rußland verstehe, als es das Ansehen habe. Alles dieß ist nur eine erbärmliche Erfindung einer aufs Tiefste gesunkenen Partei. Man sagt, die auswärtige Politik sey der schwache Theil des Grey'schen Ministeriums. Das heißt ganz einfach: England ist mit Frankreich zu Gunsten der Prinzipien der Freiheit verbündet, und es zieht diese Allianz derjenigen der Mächte vor, die weder ihren Despotismus, noch die Mittel verbergen, deren sie sich zu Ausdehnung desselben bedienen möchten. — Kürzlich wurde zu Mancheſter mit einem neuen, von den HH. Sharp,

Digitized by Google

Roberts und Komp. aus dieser Stadt gebauten Dampfwagen, der 50 bis 60 Personen trug, ein Versuch angestellt. Er legte auf der Straße nach Orford sechs englische Meilen in 20 Minuten zurück; dieß ist eine Art auf gewöhnlicher Heerstraße zu reisen, die alles bisher Versuchte übertrifft, und eine Untersuchung veranlassen wird, ob die Kosten der Errichtung von Eisenbahnen nicht erspart werden können.

Paris den 1. April. Die Verhältnisse Spaniens, erstens zu den fremden Bankiers und zweitens zu Portugal, werden neuerdings viel besprochen; die Erstern namentlich dringin auf eine Entscheidung, die zu übereilen gar nicht im Interesse der spanischen Regierung liegt. Verwickelter sind die Verhandlungen, welche der längere Aufenthalt des Prätendenten an der spanischen Grenze im zweiherrigen Portugal erzeugt. Vertrauliche Botschaften sind mehrere an Don Michael und Don Carlos von verschiedenen Seiten abgegangen, man hat dem Letztern und einigemal auch dem Erstern die Annehmlichkeiten eines Aufenthalts in Rom geschildert, aber bis jetzt ist Alles ohne Erfolg geblieben. Weder Don Carlos, noch Don Michael wollen an die Tiber gehen und auch der Erste den Letzten nicht hintreiben. Die spanische Regierung soll jetzt einen Termin gesetzt haben, nach Verlauf dessen sie die Grenze mit Heeresmacht überschreiten und die Entfernung des Don Carlos gewaltsam bewirken werde Zu gleicher Zeit unterhandeln England und Frankreich lebhaft über eine Einschreitung in Portugal (dieß ist vielleicht ein Hauptgegenstand der Reise Lord Durhame) und die übrigen Mächte bleiben nicht unthätig, um ihre Rechte und das Recht überhaupt zu wahren. Der Direktor der Schuldentilgungskasse hat in einem Berichte an den Finanzminister in Erledigung des Staatsschuldenwesens auf dem Wege einer Uebereinkunft mit den Staatsgläubigern vorgeschlagen. Nach diesen Vorschlägen sollten z. B. die Eigenthümer der Cortesbons, welche gegenwärtig auf 26 bis 27 stehen, bis auf vierzig Prozent erhalten. — Der Bischof von Leon (gegenwärtig Begleiter des Infanten Don Carlos) hat an seine Bisthums-Angehörigen einen Anruf erlassen, worin er sie, unter den heftigsten Schmähungen gegen die Regentin, auffordert, die Waffen für ihren rechtmäßigen König und Herrn, Karl V., zu ergreifen. — Das Memorial Bordelais schreibt, ein Haufe Carlisten habe auf eine franz. Brigg in der Nähe von Bilbao einen (mißlungenen) Angriff gemacht. — Die Regierung will 300 Millionen Realen an die Gemeinden zu Belebung der Gewerbe, des Handels und des Ackerbaues vertheilen. — Merino und Cuevillas sollen wieder in Altkastilien aufgetreten seyn.

Bamberg den 3. April. Heute früh um 5 Uhr entriß uns der Tod unsern ersten Bürgermeister, Hrn. Georg Bayl, im 59. Jahre seines Alters. Stadt und Staat, Wissenschaft und Kunst erlitten an ihm einen unersetzlichen Verlust.

München. Sechste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 7. April. Am Ministertisch saßen die Herren Kriegsminister und Finanzminister, die Herren Ministerialräthe und Kommissäre: Dr. v. Stürzer, v. Mayer, v. Bezold, v. Bauer u. v. Habel; 78 Abgeord. sind anwesend: die Tribunen besetzt. 1) Der Abg. v. Oerthel verliest die Protokolle der 4. und 5. Sitzung. 2) Es wurden 27 Eingaben verlesen, worunter wir heute blos zwei Eingaben des Abg. v. Closen, seine Untersuchung und eine Beschwerde, seinen Eintritt in die Kammer betreffend, bemerken. Der Abg. v. Schaadt, als Ersatzmann des Abg. Herrle entschuldigt sich wegen Krankheit u. bittet um vierwöchentlichen Urlaub, Beschluß: bewilligt; er soll ein ärztl. Attest beibringen. 3) Ueber die Vernehmung des Abg. Brandenburg faßte die Kammer den Beschluß gegen zwei Stimmen, daß derselbe aus der Mitte zu treten habe, und der Ersatzmann Ministerialrath v. Rinecker einzuvernehmen sey. — Ferner in Betreff des Abgeord. Culmann faßte die Kammer nach einigen Debatten den Beschluß: „Culmann erhält Urlaub auf vier Wochen." Zuletzt bemerkte der erste Präsident, daß hier nur die Nichter handeln dürfen, nicht die Staatsregierung, (wie gesagt wurde) es sey an jene erlassen worden, daß die Untersuchung vor Anfang des Landtags beendigt seyn sollte; allein es sey nicht geschehen. — Hierauf wurde beschlossen, daß der Abg. Ritter zum zweitenmal u. zwar unter dem im §. 16 der Geschäftsordnung angesprochenen Präjudiz einberufen werden solle. Nachdem die Beschlüße beider Kammern über die Civilliste verlesen waren, wurde von Seite des Justizministeriums durch Herrn Ministerialrath und Kommissär Dr. v. Stürzer ein Gesetzentwurf über die Vervollständigung der Bestimmungen wegen Brandstiftung im Rheinkreise vorgetragen. Die übrige Zeit der Sitzung füllten meist die in der Tagsordnung benannten Ausschußvorträge aus, auf welche wir morgen zurückkommen werden. — Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag den 10. April anberaumt und die heutige um 1 Uhr geschlossen, nach-

Digitized by Google

dem noch vorher Mehreres, aus Veranlassung eines Antrags des Abg. v. Anns: über die über alle Begriffe ruinöse Straße über Abensberg nach Regensburg gesprochen worden war, wobeider Herr Finanz-Minister auf die von den Ständen für den Straßenbau unzulänglich bewilligten Gelder hinwies.

Aschaffenburg 2. April. Gestern sahen wir ein seltenes militärisch-religiöses Fest. Es fand nämlich die Feier der Weihe der von den königl. höchsten Kreisstellen der Kavallerie-Eskadron des hiesigen Landwehr-Bataillons verliehenen Standarte statt. Die der genannten Eskadron, so wie dem gesammten Bataillon durch diese Verleihung zu Theil gewordene Auszeichnung ward noch durch ein besonders ehrendes Geschenk unserer allgeliebtesten Landes-Mutter erhöht. Ihre Majestät die regierende Königin hatten nämlich allergnädigst geruht, der unterthänigsten Bitte der Eskadron, von Allerhöchstderselben mit dem Fahnenbande für ihre neue Standarte beehrt und beglückt zu werden, die huldvollste Gewährung zu ertheilen, und durch den Sekretär Ihrer Majestät, den k. Hrn. Ministerial-Referenten Hofrath Berks, eine äußerst reichlich mit Gold und Silber gestickte und mit dem theueren Namenszuge der allverehrtesten Geberin geschmückte, weiß und blauseidene Schleife der hiesigen Nationalgarde-Kavallerie übersenden zu lassen, mit dem die hiesigen Einwohner so auszeichnenden Wunsche „daß die Stadt Aschaffenburg in diesem Fahnenbande einen Beweis erkenne, wie Allerhöchstdieselben jene Treue und lebhafte Anhänglichkeit, welche Sie an deren Bürgern wahrzunehmen stets Gelegenheit gefunden, in huldvollem Andenken bewahren." Diese allerhöchste Gnade, wodurch der nie wankenden Anhänglichkeit und Treue der Aschaffenburger gegen das allgeliebte Königshaus ein neues, so schmeichelhaftes und glänzendes Zeugniß zu Theil geworden ist, beseelte die Herzen der Beschenkten mit wahrhaft enthusiastischem Dankgefühle, und gab die schöne Veranlassung, die gestrige Fahnenweihe würdigst zu begehen.

Vermischte Nachrichten.

J. k. H. die Frau Herzogin Max in Bayern wurden am 4. April Nachmittags von einer Prinzessin glücklich entbunden. Die hohe Frau Wöchnerin so wie die neugeborne Prinzessin befinden sich, so weit es die Umstände erlauben, im erwünschten Wohlseyn. — Der Vicekönig Leopold von Sicilien, ein Bruder des Königs von Neapel, vermählt sich mit der Prinzessin Marie von Frankreich, einer Tochter des jetzigen Königs. Die Hochzeit soll in diesem Frühjahr gehalten werden, heißt es. Der geneigte Leser weiß, daß die Heirath etwas zu bedeuten hat, denn die von Neapel waren bisher nicht gar gut zu sprechen auf den König der Franzosen. Die Herzogin von Berry ist eine Schwester des Königs von Neapel und des Prinzen Leopold, und als sie von Frankreich aus der Festung kam, wurde sie in Sicilien im Königspalast eingeführt. — Der König von Neapel soll auch nun auf seine andere Schwester, die Königin von Spanien, wieder freundlicher zu sprechen seyn. — Bei Magdeburg haben die Gänse die Cholera, und fürchten nun größtentheils eines unrühmlichen natürlichen Todes zu sterben. — Vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind Klagberichte über die Abnahme des Wallfischfanges während des verwichenen Jahres eingelaufen; drei Ursachen werden bezeichnet: Mangel an Kapital, an Leuten und an Wallfischen. — Zur Aufstellung des Monuments für den hochseligen König Max am Max-Josephs-Platze sollen demnächst die Vorarbeiten beginnen. — Der heilige Vater hat für die neu aufzubauende St. Paulskirche in Rom bei dem Bildhauer Tedolini eine Bildsäule des heil. Paulus, von der Größe des Colosses auf dem Monte Cavallo bestellt. Die hiezu erforderliche Marmormasse wiegt 20,000 römische Pfund.

Nichtpolitische Nachrichten.

Herr von Kotzebue, der Dichter des Schauspiels „Menschenhaß und Reue" hat einst in eigener Person das Schauspiel „Hundehaß und Reue" aufgeführt. Kotzebue und der bekannte Frhr. v. Knigge lebten eine zeitlang an demselben Orte. Knigge besaß einen sehr schönen weißen Pudel, den Kotzebue zu haben wünschte, und endlich für 4 Friedrichsd'or käuflich an sich brachte, den Hund mit sich nahm und das Geld am andern Tage zu schicken versprach. Der Freiherr wartete einige Wochen darauf, wurde endlich mit seinen Mahnungen drohender und siehe da! Kotzebue schickte ihm nach 3 Wochen den Hund mit dem Bemerken zurück, er sage ihm nicht zu, und was dergleichen Redensarten mehr waren. Knigge nahm den Pudel zurück; wer malt sein Erstaunen, als er das wohlgemästete Thier, offenbar aus Mangel an Nahrung, in ein dürres, abgemagertes Windspiel zusammengeschrumpft sah. Der Frhr. wußte, daß Kotzebue an jedem Abend durch eine bestimmte Straße nach einem Kaffeehause ging, um dort zu Nacht zu speisen. In dieser Straße wohnte ein Bekannter des Freiherrn und zwar zur ebenen Erde. Er ließ hierauf von geschickter Hand einen ganz dürren, halbverhungerten Pudel machen, das Bild in Oel trinken, befestigte es an einer Fensterscheibe, stellte ein Licht dahinter und versah es mit der Unterschrift: „Hundehaß und Reue." Schon am 2. Tag erhielt der Freiherr ein Schreiben von Kotzebue mit 4 Friedrichsd'or und der höflichen Bitte, ihm doch ja den lieben prächtigen Hund, an dem

Digitized by Google

er sich so gewöhnt habe, daß er ihn unmöglich mißen könne, noch einmal zu verkaufen. Knigge schickte ihm den Hund, das Bild am Fenster verschwand, und so oft Kotzebue den theuren Pudel ansah, ärgerte er sich über den pudelnärrischen Gedanken des Herrn von Knigge.

Unter der Regierung des Churfürsten Maximilian III. lebte zu München der Bürger Andreas Wolf, ein kunstreicher Stahlarbeiter, der sich und seinem Vaterlande große Ehre machte, und daher von dem Churfürsten hochgeachtet wurde. Als einst der großbritanische Gesandte beim Churfürsten an der Tafel speiste, trug er einen aus Stahl zierlich und fein gearbeiteten brillantirten Degen an der Seite, der von den Höflingen sehr bewundert wurde. Auch dem Churfürsten gefiel der Degen sehr wohl, er äußerte sich jedoch: „solch' einen Degen kann mein Wolf auch machen.“ Der Gesandte erlaubte sich zu zweifeln, und meinte, daß nur englische Künstler zu solchem Meisterwerke fähig wären. „Auch unter meinen Bayern, entgegnete der Churfürst, habe ich Künstler und Gelehrte, die sich mit englischen messen dürfen,“ und so ließ er den Bürger Wolf auf der Stelle zu sich rufen. Anspruchslos erschien der bayrische Künstler an der Tafel; der Churfürst ließ ihm den Degen des Gesandten behändigen und fragte: „Getraust du dir, solch' einen Degen zu verfertigen?“ O ja, antwortete der Künstler, wie sollte ich dieses nicht, da ich eben diesen Degen für England verfertigt habe?“ Alle Gäste staunten, und der Churfürst fragte: Wie das? Ohne viele Worte zu machen, schraubte der Künstler oben den Kopf vom Degen, und so konnte man am Handgriffe im Innern eingegraben lesen: „Verfertigt 1764 vom Meister Wolf zu München.“

Fremden = Anzeige.

Den 9. April 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Lahr, Kfm. v. Augsburg. (Z. Sonne.) Hr. Friedl, Schulgehilf v. Ering. Hr. Recl, Schulgehilf v. Deggendorf. (Z. w. Haf.) Hr. Hauser, Bierbräuer, Hr. Hofreiter, Hdlgs.-Comis, Hr. Berngehrer, Schreinermeister, Hr. Kuser, Tuchmacher, u. Hr. Reiser, Gerichtsdiener v. Simbach. (Z. Sch. Ochs.) Hr Jakob, Hdlsm. v. Frammersbach. Hr. Gruber, Hammerschmid v. Adldorf. (Z. w. Haf.) Hr. Rettinger, Weberm. v. Röhrnbach. (Z. grauen Bär.) Hr. Wurm, Hdlsm. v. Tyrol. Hr. Brehauser, Schifm. v. Hallein. (Z. d. Löw.) Hr. Rettenberger, Gerichtsdiener v. Straubing. Hr. Trost, Oekonomie-Verwlt. v. Stadldorf. Hr. Knauer, Bader v. Falkenstein. Herr Karl, Hdlsm. v. Mierwang. (Z. w. Lamm.) Hr. Ziegler, Hutmachermeister v. Stamsried.

Bekanntmachung.

(Schuldanwesen des Nep. Kellhamer von Tettenweis betreffend.)

Nepomuk Kellhammer, lediger Gutsbesitzer von Tettenweis, hat zur Befriedigung seiner Gläubiger den Verkauf seines Besitzthums im Wege der Zertrümmerung beantragt und vorläufige Verkäufe abgeschlossen. Da dem unterzeichneten Amte daran gelegen sein muß, von dem Schuldenstande des Nep. Kellhamer genaue Kenntniß zu erlangen, so werden die dem Landgerichte unbekannten Gläubiger deßhalb aufgefordert, bei der am Samstag den 3. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr anberaumten Tagsfahrt persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen zu liquidiren, und über den vorläufig abgeschlossenen Verkauf des Kellhammer Anwesens, so wie über die von selbem weiters zu machenden Zahlungsvorschläge ihre Erinnerung abzugeben.

Da man bei dieser Verhandlung den Versuch machen wird, gegenwärtiges Schuldenwesen entweder ganz oder theilweise im Wege der Güte zu erledigen, so werden diejenigen Gläubiger, welche nicht selbst erscheinen, hiemit den Vollmachtspunkt berichtigen, indem die nicht gehörig bevollmächtigten Gläubiger dem Beschlusse der Mehrheit der Anwesenden nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung als beitretend erkannt würden.

Griesbach am 26. März 1834.

Königl. Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Am künftigen Freitag den 11. d. Morgens 10 Uhr wird in der St. Michaelskirche der statutenmäßige Trauer-Gottesdienst für das abgeschiedene Vereinsmitglied den kön. l. Landgerichts-Assessor Hrn. Lizent. Jos. Sturm abgehalten, zu dessen Beiwohnung die verehrlichen Herrn Mitglieder des Vereins hiemit höflich eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Trauungs = Anzeige.

Meine am 10. Febr. d. J. mit Julie geborne v. Leidel, k. k. österr. Landrichters-Tochter von Neumarkt bei Salzburg in Salzburg vollzogene eheliche Verbindung zeige ich hiemit auch in Passau und Umgegend allen meinen Freunden, Gönnern und Bekannten ergebenst an, und ergreife zugleich diese Gelegenheit, mich mit den Meinigen wiederholt auch im neuen Vaterlande in ihrer aller fortgesetztes gütiges Wohlwollen und schätzbare Freundschaft angelegentlichst zu empfehlen.

Ellwangen den 24. Febr. 1834.

Joh. Ev. Schönbrod,
Buch- und Kunsthändler und
Kanzlei-Buchdrucker.

Unterzeichneter ist gesonnen, die Hälfte seines Gartens, welcher sowohl mit guten Obstbäumen als auch vortrefflich guten Weinstöcken, einem Ziehbrunnen und eigenem Eingange versehen ist, aus eigener Hand zu verkaufen.

Anton Sageder,
Schuhmacher.

Es werden auf erste Hypothek und hinlängliche Versicherung 1500 fl. gesucht. Das Nähere ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 86. den 11. April 1834.

Oesterreich. Der „Hamburger Korrespondent" läßt sich von Wien schreiben, daß ein Kourier an das Kabinet der Tuillerien expedirt sey, um dem franz. Gouvernement die Erklärung zu überbringen: daß, wenn der Kanton Bern, ungeachtet des vom Schweizer Vororte erhaltenen Befehls, die polnischen und andern Revolutionärs nicht sofort vertriebe, der deutsche Bund eine nahmhafte Armee Bundestruppen in die Schweiz einrücken lassen würde; zugleich soll dabei bemerkt seyn, daß die Schweiz durch die Aufnahme fremder Rebellen und durch die einheimischen Demagogen, sich mit den übrigen Staaten Europa's in ein feindseliges Verhältniß gesetzt habe. Ferner soll noch die Eröffnung bei dieser Gelegenheit gemacht worden seyn, daß der deutsche Bund keinen Bürgerkrieg in der Schweiz wünsche und deßhalb das Anerbieten des Schweizer Vororts, 30,000 Mann gegen Bern agiren zu lassen, nicht annehme, sondern jetzt selbst handeln wolle; und endlich soll dem franz. Gouvernement insinuirt seyn, daß eine fremde Einmischung in diese Angelenheit vom deutschen Bunde als Kriegserklärung angesehen werden würde. „Wenn auch der König Ludwig Philipp diese Ansicht vollständig theilt, was nicht zu bezweifeln seyn möchte, so scheint in seinem Konseil über die Sache eine Spaltung zu herrschen. Man glaubt hier, daß der König der Franzosen Alles aufbieten werde, damit die Polen und die übrigen Unruhestifter sogleich aus der Schweiz fortgewiesen werden, und sollte Frankreich sie nicht aufnehmen wollen, man dieselben nach Amerika senden würde."

Preußen. Der Hamburger Korrespondent läßt sich aus Berlin folgende Betrachtungen über die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel mittheilen: „Es wird wohl die Frage aufgestellt, wie es komme, daß die 3 nordischen Mächte so bedenklich sind, die beiden jungen Prinzessinen als Königinnen von Portugal und Spanien anzuerkennen? — Auf den ersten Blick scheint bei Anerkennung kein monarchisches Prinzip in Gefahr zu stehen. Beide Prinzessinen gründen ihren Anspruch auf ein Successionsrecht, nicht etwa auf den Volkswillen und im Anerkenntnisse der Volkssouveränität. Ob der Anspruch der Oheime besser sey, ob manche Juristen deren Rechte für besser halten, kann den Mächten gleichgültig seyn, sie haben nicht darüber zu entscheiden. Genug, jene Prinzessinen stellen ebenfalls eine monarchische Rechtstheorie für sich auf; siegt also ihre Partei, so herrschen sie aus dem Prinzipe der Legitimität. Was die Persönlichkeiten betrifft, so darf man wohl bei den Monarchen keine große Sympathie für Don Miguel voraussetzen; abgesehen von der Wahrheit der ihm zur Last gelegten Grausamkeiten, muß jeder Unbefangene, der dieses Prinzen politisches Benehmen seit einigen Jahren beobachtet, doch einsehen, daß er ganz ohne Thatkraft, ohne Einsicht, schwach im Benehmen und voll des thörichtsten Eigensinnes sey. Von allem Vertrauen auf Don Pedro abgesehen, ist doch jedenfalls dagegen Donna Maria bei ihrer großen Jugend wohl noch völlig unberührt von allem Parteitreiben, und scheint daher nach Entfernung der beiden Brüder die passendste Regentin für Portugal. — In der spanischen Angelegenheit ist zwar gegen den persönlichen Charakter des Don Carlos nichts zu sagen, allein gegen Donna Isabella als ein Kind spricht auch nichts, und die Königin Regentin konnte nach ihrer ersten Proklamation auf keinen Fall Besorgnisse erregen. Da nun bisher in Spanien die Partei des Infanten nur in einem kleinen Theile eine bedeutende Bewegung hat zu Stande bringen können; da der Prinz unthätig und furchtsam, und da die Armee zuverläßig und der Königin ergeben scheint, so hätte vielleicht die offene Anerkennung von Seite der großen Mächte, durch das der Regentin dadurch verschafte moralische Uebergewicht, welches vielleicht noch durch ein Uebereinkommen mit dem Pabste völlig erstarkt wäre, den Bürgerkrieg dort im ersten Glimmen wieder ersticken können — weßhalb also dieß Zaudern, dieß Zögern von Seite der großen Mächte? Die Antwort hierauf ist einfach: weil nach den Berechnungen kalter und verständiger Ueberlegung die größte Wahrscheinlichkeit dafür ist, daß jene beiden jungen Prinzessinen sich doch nicht auf dem Throne halten können. Es fehlt ihrer Existenz an einer soliden Basis. — Die altmonarchischen organischen Elemente jener Nationen haben sich an die beiden Oheime angeschlossen, numerisch möchten sie wohl die stärksten da-

Digitized by Google

selbst seyn; allein nach den Erfahrungen, die man über ihre intensive Kraft zu machen überall Gelegenheit gehabt hat, werden sie auch dort bei ihrer zähen Natur mehr zur Vertheidigung und zum Widerstande als zum Angriffe sich eignen. Ihnen gegenüber steht die liberale Partei, nicht zahlreich, aber energisch, kühn und wohlorganisirt. Diese Partei kämpft für den Augenblick für die beiden Prinzessinnen, aber nur für den Augenblick, um jene altmonarchischen Elemente zu überwinden. Im Grunde des Herzens ist ihr nichts gräulicher, als jene Prinzessinnen; diese wollen ja vermöge eines Erbrechts den Thron besteigen! Gibt es nun aber einem ächten Liberalen gegenüber etwas Legitimeres, als ein Kind, ein Mädchen, welches vermöge der Erbschaft zum Throne gelangt? — Wohin die Liberalen der Halbinsel trachten, ist schon jetzt deutlich zu erkennen; sie wollen in Portugal Don Pedro, in Spanien Don Franzisco de Paula zu Königen haben, damit sie jenen berühmten Satz aufstellen können: quoique, nicht parceque! Worauf gründet sich also die Macht der beiden Prinzessinnen? Auf eine nur für den Krieg gegen die beiden Oheime sich unterstützende, dann aber prinzipienmäßig ihnen feindlich gegenüberstehende Partei in der Nation selbst — alsdann in Portugal auf eine in fremden Landen geworbene Soldateska die der Nation grundfatal ist, viele revolutionäre und noch mehr eigentlich meuterische Elemente enthält, und doch zuletzt auch nur an Don Pedro, nicht an Dona Maria hängt — in Spanien auf eine nicht schlecht organisirte Armee, und eine seit Jahren für diesen Fall ausgewählte und vorbereitete Civiladministration. Niemand wird aber dabei verkennen, daß die wahre Kraft in beiden nur die darin vorhandenen liberalen Elemente sind, welche später gewiß abfallen werden, und dann um so gefährlicher sind, weil sie organisirt sind. Die Zahl der Industriellen, der Verkehrsleute, der Leute, die nur an den rein materiellen Interessen hangen, die jeder Aufregung deshalb unhold sind, und durch ihre Passivität jeder Regierung, sobald sie nur Ordnung predigt, anhangen, ist auf der Halbinsel verhältnißmäßig unendlich geringer als in andern Ländern; desgleichen gibt es dort viel weniger gesinnungslosen, käuflichen und jede zahlende Partei als Nullen verstärkenden Pöbel, als anderswo. Die großen Mächte handeln demnach eben so klug als vorausschauend, daß sie die beiden Prinzessinnen nicht anerkennen; ja läge die Halbinsel ihnen nahe, läge sie in der Atmosphäre ihrer unmittelbaren und unabweislichen Interessen, so möchte die Pflicht der Selbsterhaltung sie vielleicht zwingen, zu Gunsten der Prinzen zu interveniren, oder durch Verträge und Hebrathen die Sache zu ajourniren oder zu beendigen. So wie es gegenwärtig steht, können sie sich nur völlig neutral halten, da im schlimmsten Falle ihnen in der Halbinsel nur eine etwanige Hülfsmacht entzogen wird, während dieselbe nie als positiver Feind zu fürchten seyn möchte."

Aus dem Jura, den 2. April. Wie es scheint, soll die Schweiz noch nicht so bald zur Ruhe kommen; denn ist eben eine Frage erledigt, so treten zu neuer Lösung zehn andere an ihre Stelle. Die von Neuenburg mit Zustimmung des Königs von Preußen am 28. v. M. dem Vororte gemachte Eröffnung, daß es entschlossen sey, sich von der Eidgenossenschaft abzutrennen, ist eine Thatsache, die zu den wichtigsten Ereignissen der neuern Zeit gehört, und die nicht verfehlen kann, das lebhafteste Interesse aller Schweizer in Anspruch zu nehmen. Diese Nationalangelegenheit wird auf der künftigen Tagsatzung entschieden, und, wie kaum zu zweifeln ist, auf eine Weise, wie Neuenburg es wünscht. Denn, wenn man sich erinnert, in welchem Sinne die gelesensten Zeitungsblätter, die Mehrheit der großen Räthe, ja manche Stimme auf der Tagsatzung in Bezug auf die Stellung dieses Kantons zu der übrigen Schweiz sich ausgesprochen haben, so kann man, darf überhaupt auf Consequenzen noch ein Werth gelegt werden, an dem angedeuteten Ergebnisse nicht im Mindesten zweifeln. Allein trotz der in der Schweiz ziemlich allgemein verbreiteten Meinung, als ob das zwischen ihr und dem Fürstenthum Neuenburg bestehende Verhältniß ein unnatürliches und für die Dauer unmögliches sey, so möchten doch, wenn es sich einmal ernstlich um die Aufhebung dieses Verbandes handelt, Fragen sich erheben, die, namentlich wenn sich Leidenschaft und Parteigeist in ihre Erörterung mischen sollten, leicht zu Verwiklungen führen könnten, an die man im gegenwärtigen Augenblicke kaum denkt, und welche einen bedeutenden Einfluß auf die Zukunft der Eidgenossenschaft ausüben dürften.

Portugal. Der Globe enthält folgendes Schreiben aus Cartaxo, dem pedristischen Hauptquartier vor Santarem, vom 15. März: „Alles deutet darauf hin, daß Don Miguel abermals sein Glück im Felde versuchen will, obgleich er bei uns gewiß keinen bessern Empfang finden wird, als am 18. Februar. Den Oberbefehl über seine Armee führen gegenwär-

Digitized by Google

tig General Lemos und ein französischer Brigade-General. Povoas hat in Folge von Lemos Intriguen das Kommando niedergelegt; er war der mönchischen Kamarilla Don Miguels zu rechtlich und freisinnig. Einige Lissabonner Freiwillige, welche heute aus Santarem zu uns übergegangen sind, berechnen die Stärke der Miguelisten auf 17,000 Mann; sie sind also stärker als wir. Napiers treffliche Pläne werden fortwährend durch die Unwissenheit des Seeministers vereitelt.

Bern den 2. April. Die 120 Polen, welche an dem Unternehmen gegen Savoyen Theil genommen, sind nun in verschiedene Amtsbezirke des Kantons eingegrenzt, und stehen dort unter strenger polizeilicher Aufsicht. Ohne Erlaubniß des Regierungsrathes dürfen sie sich nicht von ihren Kantonements entfernen. (Doch wurden Zaleski, Antonini und A. in Bern statt in Hutwyl und Wangen erblickt.) Der Polenkomité wird ihnen vom 1. d. an keine Subsidien mehr für ihren Unterhalt verabfolgen lassen und auch die Regierung hat erklärt, daß der Staat, zufolge Großrathsbeschlusses vom 10. Febr. keine solchen mehr zahlen werde. Pässe bei der französ. Gesandtschaft zu nehmen und fortzugehen, das ist also, was diese Flüchtlinge zu thun haben, und was die Regierung will, daß sie thun. Für ihre Reisekosten und ihren bequemen Transport in guten Postkutschen ist von der französischen Regierung auf eine sehr großmüthige Weise gesorgt, und wenn sie Pässe verlangen, so werden ihnen solche gegeben werden.

Vermischte Nachrichten.

Neuerdings erzählt man sich wieder von dem Kaiser von Oesterreich etwas ächt Menschliches und ächt-Kaiserliches. Ein Militär nämlich, an dessen Tische sich eine ziemliche Schaar von Kindern satt essen, wozu die Pension aber nicht ausreichen wollte, bat neulich den väterlichen Monarchen um eine Unterstützung und wurde mit der Weisung entlassen, sich nach einigen Tagen im kaiserl. Kabinette zu melden. Noch an demselben Tage gelangte seine Bittschrift an die kaiserliche Kasse, nachdem der Kaiser auf die Rückseite geschrieben hatte: „Dem Bittsteller 5000 fl. zu bezahlen.“ Der Kassirer stutzte und besah die Zahlen drei- bis viermal, wollte jedoch seinen Augen nicht trauen, da der Kaiser in dergleichen Fällen nie mehr als 500 fl. angewiesen hatte, und begab sich mit der Anweisung zum Kabinettsdirektor, der gleichfalls stutzte, und endlich mit der Bittschrift zum Monarchen ging. Dieser besah dieselbe und sagte dann lächelnd: „Da ist mir eine Nulle zu viel ausgekommen; weils aber schon einmal geschrieben ist, so solls auch geschrieben bleiben. Bezahlen sie dem Manne gleich 500 fl. und die übrigen 4500 legen Sie fruchtbringend für seine Kinder an.“ — In Wien ereignen sich in neuerer Zeit allerlei Unglücksfälle. So hatte vor Kurzem die Gattin eines angesehenen dortigen Kaufmannes das Unglück, in dem Burgtheater, wo sie im Parterre saß, von einem einer Dame in den obern Logen entfallenen Perspektive dergestalt am Haupte verletzt zu werden, daß sie lebensgefährlich darniederliegt. — Selbstmorde häufen sich auch daselbst, welche wohl weniger in bedrängten individuellen Verhältnissen, als in dem dermaligen auf Körper und Geist bösartig einwirkenden Witterungsstande ihren Grund finden mögen. — Englische Laboranten haben das Mittel entdeckt, Kohlenstaub in ein glänzend weißes Pulver zu verwandeln. Es ist demnach kein Teufel so schwarz, den man in Zukunft nicht wird weiß waschen können. — Da, wie ein Münchener Blatt meldet, F. Rottberg, Wechselgerichtstochter von Augsburg, zu München gestorben ist, so wird wohl das Wechselgericht zu Augsburg auf die gewöhnliche Zeit Trauer anlegen müssen. — Auf der Frankfurter Messe zeigt sich gegenwärtig ein weiblicher Rappo, eine gewisse Josephine Werthermann, die alle schwierigen Vorstellungen Rappos täuschend nachzuahmen versichert.

Nichtpolitische Nachrichten.

Dem großen Staatsminister Fürsten Kaunitz, der am 27. Juni 1794 gestorben, hat die österreichische Monarchie sehr viel Gutes zu verdanken. Dieser seltsame Mann hatte die seltsamste Lebensweise. Seine Mutter hatte ihn, nach dem Verluste mehrerer Kinder bis ins Lächerliche verzärtelt, und ihn vor jeder Bewegung in freier Luft sorgfältig zu bewahren gesucht; und es ist zum Erstaunen, wie er bei dieser Lebensweise doch nie krank war und ein vierundachtzigjähriges Alter erreichte. Die freie Luft schien ihm ein Gifthauch. Saß er auch in der drückendsten Sonnenhitze, wenn kein Lüftchen sich regte, in dem unmittelbar an seine Zimmer anstossenden Gärtchen auf der Burgbastei in seinem Armstuhl, oder ging er die wenigen Schritte von da bis an die Burg, so verstopfte er immer den Mund mit einem Tuche in wahrhaft komischer Angst und Eile. Immer trug er 6 verschiedene Bekleidungen, um sich der Temperatur der ihn umgebenden Luft so viel möglich zu nähern. Dazu hingen noch Thermometer und Barometer in seinen Zimmern. Auf der Reitschule, die er täglich besuchte, und die ihm die einzige Bewegung machte, ritt er einen Tag wie den andern 3 Pferde, jedes eine gleiche Minutenzahl. Nur in der allerwärmsten Witterung wagte er diesen täglichen Ritt in einem hohen Bosquet des Gartens zu Mariahilf, den er den ganzen Sommer über bewohnte. So bekannt war es, wie luftscheu er sey, daß, wenn er zu der Kaiserin Maria Theresia kam, die immer ein oder mehrere Fenster offen hatte, auf das Wort: „der Fürst kommt!“ — Alles augenblicklich verschlossen

Digitized by Google

wurde, und nicht selten die Kaiserin selbst mit jener schönen, schonenden Aufmerksamkeit, die ihr eigen war, sich bestrebte, jedem Lüftchen den Eingang zu versperren. Sein Frühstück mußte gewogen werden, Kaffee sowohl als Zucker. Des Mittags speiste er an seinen großen Tafeln stets dasselbe einzige Gericht, ein Hühnchen in Reis; er soupirte gar nicht. Das Heizen seiner Oefen wurde gleichfalls nach dem im Zimmer hängenden Thermometer bestimmt. Nur selten las er, oder schrieb er etwas selbst, sondern ließ sich Alles vorlesen, und diktirte. Sein Gang war aufrecht und ganz steif, noch im 80jährigen Alter. Selbst wenn ihn etwas reizte, oder bewegte, war weder sein Gang noch seine Rede geschwinder als sonst. Er saß meist unbeweglich, daß man ihn wohl für erstarrt halten konnte und sprach ebenso ausdrucksvoll als bedächtig und langsam. Kaunitz war ein äußerst talentvoller Mann; er war der größten, ernsten, tiefen und durchdringenden Anstrengungen fähig. Sein ganzes Leben war ernste Arbeit und unausgesetztes Nachdenken. Die Aufmerksamkeit der Kaiserin gegen ihn war rührend und hatte etwas Erhabenes, und Joseph ergoß oft sein menschenfreundliches Herz in viele Briefen langen Briefen gegen den alten Fürsten. Auch die rücksichtslose Freimüthigkeit in Kaunizens Schreiben an seine Souveräns krönt ihn und sie mit der höchsten Ehre. Als der Papst Pius VI. im März 1782 nach Wien kam, einen Versuch wider Josephs kirchliche Reformen zu machen, reichte er bei der ersten Zusammenkunft die Hand, damit er sie dem Herkommen gemäß küsse; dieser aber nahm und schüttelte sie mit deutscher Treuherzigkeit. Wie Friedrich von Preußen sich auf seine Verse und auf sein Flötenspiel am meisten zu gute That, so setzte Kaunitz seinen Stolz darein, der beste Reiter zu seyn, mit dem Schuster zu streiten über die besten Schuhe, mit dem Schneider über den Kleiderschnitt, mit dem Ziegelbrenner über die Form der Ziegel. An und für sich gab er Allem, was französisch war, den entschiedendsten Vorzug; und doch war in der Verwaltung des Staates kein lauterer Freund deutscher Sitte und deutschen Sinnes, kein unermüdeterer Verfolger der allzubreiten und allzufeinen französischen Grundsätze und Erziehung als Kaunitz.

Den 10. April 1834.

(Z. Mohr.) Fr. Neugebauer, Weinwirthin, u. Fr. Delfant, Kaufm. = Gattin v. Deggendorf. (Zur Sonne.) Herr Donhoff, Pfarrer v. Jgaensbach. (Z. Engl.) Hr. Knollmüller, Praktikant v. München. Hr. Zeitlmaier, Lederer v. Nonheim. Hr. Eichenmaier, Regenschirmmacher v. Haldhausen. (Z. w. Haf.) Herr Löberl, Gerichtsdiener v. Landau Hr. Dorfmeister, Hdlsm. v. Osterhofen. (Z. Fuchs.) Hr. Dingbofer, Hdlsm. v. Waldhofen. (Z. Kanne.) Hr. Scheer, Oekonomiebeß. v. Haid. (Z. grünen Kranz.) Hr. Weichhart, Schuhmacherm v. Milchhofen (Z. w. Bären.) Hr. Hanaberger, Metzger v. Landshrut. (Z. b. Löw.) Hr. Westrmaier, Gerichtsdiener von Mitterfels. Hr. Holztrottner, Hdlsm. v. Hallein.

Bekanntmachung.

Für die nächstfolgenden 3 Jahre sind nachbenannte Gemeindeglieder für die verschiedenen Distrikte des hiesigen Gemeindebezirkes als Distriktsvorsteher aufgestellt, als:

Für die Altstadt.

I. Distrikt von Nr. 1 bis 82 incl.:
Schwabenthan, Glasermeister.

II. Distrikt Nr. 83 bis 158:
Zusammenschneider, Gürtlermeister.

III. Distrikt Nr. 159 bis 243:
Fr. X. Enengl, b. Buchbinder.

Für den Neumarkt.

I. Distrikt Nr. 244 bis 368½:
Mendl, b. Hafnermeister.

II. Distrikt Nr. 369 bis 507:
Preßl, Webermeister.

Für Anger Nr. 508 bis 548:
Staufenegger, b. Schiffmeister.

Für die Innstadt.

I. Distrikt Nr. 1 bis 60:
Ignaz Föckerer, b. Weinwirth.

II. Distrikt Nr. 61 bis 123:
Ziegler, b. Schmied.

Außer dem Kapuzinerthore Nr. 1 bis 30:
Jakob Freislederer, b. Bachmüller.

Für die Ilzstadt.

I. Distrikt Nr. 1 bis 37 und 92 bis 109:
Käser, b. Schmied.

II. Distrikt N. 38 bis 91, dann 110 bis 130:
Pacher, b. Seifensieder.

Solches wird unter dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Funktion dieser neuerwählten Distriktsvorsteher mit dem 11. dieß beginne.

Am 10. April 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Passau.
Der 1. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Da sich für die am 7. Sept. 1833 in Beschlag genommene 41½ Pf. Baumwollen-Waare innerhalb der gesetzl. Frist kein Eigenthümer gemeldet hat, so wird gemäß der Ausschreibung vom 27. Sept. v. J. und nach den Bestimmungen des §. 106 des Zollgesetzes die Konfiskation der bezeichneten Baumwollen-Waare erkannt, und hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 28. März 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Schöller.

Im Hause des Herrn Kaufmann Kühbacher über 2 Treppen ist zu verkaufen: Ein Kanapee nebst sechs Seßeln, Bettstätten, eine messingene Kaffeemaschine und eine Brünellen-Dörre.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 87. den 12. April 1834.

München, den 8. April. Vortrag des ersten Ausschusses der zweiten Kammer, die Rechte der Griechen betreffend. Der Berichterstatter weist aus der Verfassungsurkunde nach, daß die Bekenner der 3 im Königreiche bestehenden christlichen Konfessionen gleiche und zwar alle bürgerlichen und politischen Rechte eines Bayer genießen; dagegen die Bekenner der nicht christlichen Konfessionen solchen anerkannten Anspruch gesetzlich nicht besitzen. Wie es mit den Bekennern einer christlichen Konfession, die nicht zu den 3 bestehenden gehört, gehalten wird, darüber schweigt die Verfassungs-Urkunde. Der vorliegende Gesetzentwurf entscheidet hierüber und räumet der christlichen Kirche gleiche Rechte mit jenen ein. Gegen den Inhalt dieser Bestimmung dürfte eine Erinnerung nicht nur aus dem im Ministerialvortrag benannten Gründen (s. Nr. 23 p. 97) nicht zu machen seyn, sondern auch nach dem Geiste unserer Staatsverfassung und weil überhaupt kein Grund vorhanden ist, sie ihnen zu versagen; der Gesetzentwurf muß als eine grundgesetzliche Bestimmung behandelt werden, da es sich um eine Abänderung der Verfassungsurkunde handelt; denn diese sagt: der Abgeordnete muß sich zu einer der 3 christlichen Konfessionen bekennen. Die Zustimmung zu der Modifikation der Kammer der Reichsräthe kann nicht beantragt werden, da jene Hinweisung weder eine Beschränkung der Rechte noch eine nähere Erläuterung der gemeinten Konfessionen enthalte und daher überflüßig sey. — Der Schlußantrag begutachtet demnach die Annahme des Gesetzentwurfs, wie er vorgelegt ward. — Diesem stimmten die Mitglieder des ersten und dritten Ausschusses sämmtlich bei und fügten den Wunsch hinzu, daß der königl. Staatsregierung die Bestimmungen hinsichtlich der Religionsverhältnisse der Kinder aus gemischten Ehen, deren Vollziehung in neuern Zeiten Anfechtungen und Schwierigkeiten unterliegt, die nun sich auch unangenehm auf die Griechen erstrecken würden, ins Angedenken zurückgerufen werden mögen, damit das neue Gesetz durch geeignete Maßregeln die 3 Konfessionen und die Griechen erfreuen könne.

Vom Main, den 3. April. Die luxemburgische Angelegenheit zieht noch immer die Aufmerksamkeit auf sich. Es befinden sich dermalen Abgeordnete von Oestreich, Preußen und den Niederlanden in Bieberich, um den Herzog von Nassau zu bewegen, seinen Konsens zu den Vorschlägen des Königs der Niederlande in Betreff Luxemburgs zu geben. Die frühern Vorschläge des Haagerkabinets bestanden, wie bekannt, darin, daß der wallonische Theil des Großherzogthums Luxemburg nach dem Traktate vom 15. Nov. 1831 mit Belgien, das hiefür im Limburgischen zu gewährende Aequivalent aber mit den Niederlanden vereinigt werde. Hiernach würde der deutsche Bund den wallonischen Theil des Großherzogthums Luxemburg ohne Entschädigung abzutreten, und der Herzog von Nassau auf seine eventuellen Successionsrechte in diesem Theile des Großherzogthums zu verzichten haben. Wir möchten vermuthen, daß die Vorschläge, deren Ueberbringer Graf Rede ist, hievon nicht wesentlich verschieden sind. Da Oestreich und Preußen die Wünsche des Königs der Niederlande unterstützen, so kann angenommen werden, daß man, sobald die Einwilligung des Herzogs von Nassau vorhanden ist, von Seite des deutschen Bundes keine weitern Anstände voraussieht. Faßt man den Zweck, der dadurch erreicht werden soll, ins Auge, so kann die Abtretung des unbedeutenden Gebiets in dem Großherzogthume Luxemburg an und für sich kaum als ein Opfer betrachtet werden. Zu wünschen ist indeß, daß solche Vorgänge sich nicht wiederholen mögen, weil sonst neuerdings der Glaube entstehen könnte, die mindermächtigen deutschen Staaten hätten die Verpflichtung, die Erhaltung oder Wiederherstellung des allgemeinen Friedens auf ihre Kosten zu erkaufen. Belehrend ist es immerhin, daß Frankreich, welches sich so gern den Anschein geben möchte, als protegire es die mindermächtigen deutschen Staaten, solche Gebietsabtretungen am eifrigsten betreibt. Es zeigt dieß am deutlichsten, was Deutschland zu erwarten hätte, wenn es jemals den Zusicherungen seines gallischen Nachbarn vertrauen könnte. — Die Frage von der Anweisung der politischen Flüchtlinge aus der Schweiz scheint noch keine großen Fortschritte gemacht zu haben. Die Eidgenossenschaft bezeigt sich hierin, wie es sich von einer Vereinigung kleiner

Digitized by Google

Republiken kaum anders erwarten ließ, spröde und wenig entgegen kommend. Es fehlt gerade an der Hauptsache, nemlich am Vollzug der im Allgemeinen gegebenen Zusicherungen. Die politischen Flüchtlinge sollen ausgewiesen werden, wenn für deren Weiterkommen gesorgt ist, wenn sie sich freiwillig zum Fortgehen bewegen lassen, wenn der Kanton Bern sich dazu versteht, diese Gäste weiter zu spediren. Es ist erinnerlich, daß ganz dieselben Fragen durch Hrn. v. Tillier mit der Bundesversammlung früher verhandelt worden sind, und daß die deßfallsigen Verhandlungen scheiterten, weil die Schweiz sich ihrer unwillkommenen Gäste wohl entledigen, nicht aber die Mittel ergreifen wollte, die dazu nöthig waren. — In dieser Beziehung erscheint uns die Antwort, welche die Eidgenossenschaft auf die an sie gerichteten Noten der benachbarten Staaten erlassen hat, ziemlich unbefriedigend, weil sie im Grunde nichts als fromme Wünsche, nicht aber bestimmte Zusicherungen und die Einleitung zu Erfüllung dieser Zusicherungen enthält. Es läßt sich vorhersehen, daß die Schweiz sich durch dieses schwankende und wenig energische Benehmen immer tiefer verstricken, und daß sie es vielleicht bereuen werde, nicht auf die zu seiner Zeit dem Hrn. v. Tillier gemachten Vorschläge eingegangen zu seyn.

München den 9. April. Auszüge aus Gesetzentwürfen, Vorträgen der Ausschüsse, Anträgen und Reden. 1) Vortrag des 3. Ausschusses über die Anträge des Abg. Mätzlers. a) Referent von Anns über Mätzlers Antrag das Militärkonscriptionsgesetz betreffend. Derselbe bezieht eine Verminderung der Gänge des Konscriptionspflichtigen; allein Referent glaubt, daß sie selbst im Interesse des Konscribirten seyen, und ist mit dem Ausschuß gegen diese Abänderung. — Den Antrag desselben, „es möge auch der 43. §. dahin abgeändert werden, daß jedem Familienvater, der im Betriebe einer Oekonomie oder Gewerbs ist, ein Sohn auf Zurückstellung belassen werde, wenn dieser Sohn bis dahin dabei verwendet worden ist," modifizirt er dahin, „es wolle die Staatsregierung die geeignete Weisung geben, daß die Verhältnisse solcher Familien, deren Subsistenz durch Entziehung eines gewerbfähigen Sohnes gefährdet werden könnte, genau erwogen und gewürdigt werden," womit die Majorität übereinstimmt. b) Die Vieh- und Jahrmärkte betreffend. Diese sollen an Wochen- und Werktagen abgehalten werden. Der Referent Dr. Schulz würdigt den Beweggrund — die selbst von der Staatsregierung gepflegte Sittlichkeit und Religiösität, doch lasse sich nicht leugnen, daß der Antrag besonders in das Herkommen eingreife, und einem lebhaften Verkehr des Genusses, des Austausches störend entgegentrete. Allein der Nachtheil sey überwiegend, und gewiß viele Familien wegen den häufigen Folgen für ihre Verlegung, die in manchen Ländern schon auf Wochentage bestimmt sey. „Förderung des sittlichen und religiösen Lebens" müsse auch hierin leiten; an heilsamen Verordnungen fehle es in Bayern überhaupt nicht, aber sie würden nicht immer befolgt, oft auch höhern Orts übersehen, wie z. B. Jagdparthien an Sonntag, Belustigungen am Vorabend; manche Mißstände seyen in besondern Einrichtungen des Staats begründet, wie z. B. das Amtiren, örtlich auch die Verkündigungen der Lotokollekten, das Ausrufen vor dem Gottesdienst; die vernachläßigte Feyer des Charfreitags besonders in der Hauptstadt. — Hülfe im Allgemeinen, und künftiges Einschreiten von Oben thue Noth, werde auch allen rechtlich und fromm Gesinnten erwünscht seyn. Mit Belehrung und Schonung sey auch der Antrag durchzuführen; allein am besten bleibe das Geeignete der Weisheit der Staatsregierung überlassen, welches auch die Majorität beschließt. c) Die Abänderung des 21. §. im Landrathsgesetze betreffend. Kapp beantragt, als Tag- und Reisegelder für die Landräthe eine Aversalsumme von 70 fl. Eine Entschädigung, denn dieses sey es, keine Besoldung, scheint gerecht, und ist auch schon früher angeregt worden, wie im Jahre 1831 50 fl., oder 2 fl. Diäten und 4 fl. für die Meile Entfernung. Die frühern Gründe dagegen, „die Kosten und Ehrensache," werden beleuchtet und die Rechtlichkeit und Nothwendigkeit einer Entschädigung dargethan, die Ausgabe der Kreiskasse zugewiesen und auf 50 fl. beantragt. Dieß wurde auch vom Ausschuß einstimmig angenommen. 2. Vortrag des Petitionsausschusses. Der Antrag Weinmanns „die Scholarchen durch eigene Referenten im Schulfache zu ersetzen, soll nach dem Vortrag des Referenten von Wachter und Beschluß des Ausschusses dem Staatsministerium des Innern mit besonderer Empfehlung zugeschlossen werden. — Jener b. Abg. Riegg, Baulichkeiten der Pfarrhäuser betr., wird einstimmig als zulässig anerkannt. — Jener des Abg. Utzschneider, daß die ruinöse Straße von Abensberg auf den allgemeinen Straßenetat übernommen werde, wird nicht zur Vorlage an die Kammer, dagegen aber an das Staatsministerium, um berücksichtigt zu werden, geeignet befunden. — Den

Digitized by Google

des zweiten Präsidenten, einige Verbesserungen des gerichtlichen Verfahrens in Ewiggeldsachen, findet der Referent und Ausschuß zur Vorlage ganz geeignet. — Der Antrag des Andreas Weinmann, daß überall da, wo eine aktive Landwehr besteht, nach deren Ordnung §. 4. und 9 alle von gesetzlichen Diensten befreiten, besonders das ganze Magistratspersonal, zur Revolution beigezogen werden sollen, wird selbst nach des Antragstellers Wunsch ans Ministerium übergeben, da es die Handhabung eines Gesetzes betrifft. Der Antrag des Abg. Riegg und Folliot die Aufhebung oder Milderung der Verordnungen der quarta pauperum et quarta scholarum betr., welche die Hälfte jeder frommen Stiftung in Anspruch nehmen, sagt: es möge künftig nur höchstens der vierte Theil für Schulen und Arme abgezogen werden; soll als ein allg. Gesetz betreffend zur Vorlage kommen.

Vermischte Nachrichten.

In der Gemeinde Niederröbern in Frankreich wurde folgendes schreckliche Verbrechen begangen. Den 16. v. M. kaufte eine junge Frau, die erst seit 6 Wochen in diesem Orte verheurathet ist, 2 Loth Arsenik bei einem Individuum in Selz, welches seit Jahren unter den Augen der Behörden eine öffentliche Apotheke hält, ohne das gesetzliche Diplom zu besitzen. Das Gift wurde verkauft, ohne daß die Käuferin die gesetzlich vorgeschriebene Einschreibung in das zu diesem Zweck vorhanden seyn sollende Register gemacht hat. In der Nacht vom 18. auf den 19. wurde der Ehemann dieser Frau plötzlich krank, und unter heftigen Schmerzen ohne ärztliche Hilfe starb er den 19. Morgens. Die öffentliche Meinung bezeichnete sogleich die Frau als die Giftmischerin, und erst am 20. erfolgte die Untersuchung. Der Leichnam wurde ausgegraben, und von den Aerzten besichtigt und geöffnet. Während dem Verhöre, welches in einem Zimmer des ersten Stockes eines Wirthshauses in Niederröbern statt hatte, und das bis Abends 7 Uhr dauerte, öffnete die des Verbrechens verdächtige Frau das Fenster, stürzte sich in der Höhe von etwa 8 Metres auf die Strasse, und entkam, ohne daß man ihrer bis jetzt habhaft werden konnte. Eine sträfliche Neigung zu einem andern als ihrem Manne soll sie zu diesem Verbrechen veranlaßt haben. — Die Stadt Rom ist so voller Fremden, daß man keine Zimmer mehr zu vermiethen findet, und allgemein erwartet man noch eine Menge Fremder, von den hiesigen Osterfeierlichkeiten angezogen, ankommen zu sehen. — Neuere Mittheilungen aus Napoli di Romania berichten den Tod des griechischen Fürsten Kolokotroni in dem Gefängnisse, in welchem er sich seit mehreren Monaten befunden, weil er mit mehreren andern Heerführern an einer Verschwörung gegen die Regierung Theil genommen hatte? — Ausgangs des Monats Januar l. J. wurden zu Bodenheim am Berg in Rheinbayern in einer Nacht 54 Aepfel- und Kastanienbäume geschält und abgehauen; vom 20. auf den 21. v. M. zu Weisenheim am Berg 35 Kastanienbäume theils geschält und größtentheils abgehauen; die darauf folgende Nacht zu Leistadt ein Weinberg von ungefähr 1000 Reben gänzlich zerstört. — Ein schreckliches Ereigniß, das tausend Muthmaßungen, die eine besonderer als die andere, veranlaßt, hat sich in Andenarde (Belgien) zugetragen. Haufen Schießpulver waren in verschiedenen Vierteln, und namentlich in den durch die Armen bewohnten Gassen niedergelegt worden. Der zum Schmelzen gekommene Schnee gab diesem Pulver eine Gestaltung, ähnlich jener der Kohlenasche. Einige Armen, welche den Ueberrest der Kohlen in den Strassen aufzulesen pflegen, hatten einen großen Vorrath dieses Brennstoffes, den sie als Asche gesammelt hatten, aufgehäuft. Eine dieser armen Familien machte davon Gebrauch; eine furchtbare Explosion hatte statt; das Feuer ergriff die Kammer und 3 Personen wurden schrecklich verwundet und verstümmelt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Juden in Algier sind sehr abergläubisch. Sie haben sehr großen Respekt vor dem Teufel und schreiben seiner Bosheit alles Unglück zu, das ihnen begegnet. Sie glauben an Zauberer, wie an die Macht derselben, über diejenigen Unglück zu verhängen, die ihnen mißfallen. Um sich nun gegen sie zu verwahren, tragen sie verschiedene Amulets, und vor Allem einen kleinen Beutel mit einem Stück Papier, worauf in herbräischer Sprache eine Beschwörung und Gebete geschrieben sind. So oft sie sich in irgend einer Verlegenheit befinden, besonders aber, wenn sie krank sind, befragen sie die Wahrsager um Rath; diese schreiben ihnen lächerliche Verhaltungsregeln und heftig wirkende Mittel vor, die ihnen oft viel Uebel verursachen. Die am meisten in Ansehen stehenden Wahrsager sind Frauen, Hines genannt, die sich aber jeden Rath, denen man sich bei ihnen holt, so bezahlen lassen, daß bei ihnen nicht nur guter Rath, sondern auch schlechter Rath theuer ist. Sobald ein Jude krank ist, glaubt er, was oft schon auch im gesunden Zustande wirklich der Fall ist, vom Teufel besessen zu seyn, und schickt sogleich zu einer Hine, wenn er nicht selbst hingehen kann. Nachdem diese mehrere Fragen an ihn gerichtet hat, eine sonderbarer als die andere, verordnet sie Mittel und Verhaltungsmaßregeln, und wenn diese helfen, so muß es die kluge Frau gethan haben.

Ein Mitglied der belgischen Repräsentantenkammer, welcher in einer der letzten Sitzungen eine ziemlich schwache Rede gegen die Anlegung der Eisenbahnen gehalten, sagte, nachdem er seine Rede geendigt hatte

Digitized by Google

zu seinem Nachbar: „Wenn ich, wie Sie, Ingenieur wäre, hätte ich auch zu Gunsten des Gesetzentwurfs gesprochen.“ — „Und entgegnete der andere, wenn ich Advokat wäre, hätte ich geschrieben.“

Den 11. April 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Mooshamer, Privatier v. St. Martin. Hr. Rupprecht, Kfm. v. Wien. Hr. Erhardt, k. Post. v. Nürnberg. (Z. Traube.) Hr. Delisani, Kfm. v. Haarkirchen. Hr. Hasselberger. Krämer v. Schönberg. (Zum Strauß.) Hr. Krauß, Kfm. v. Stubenbach. Hr. Maier, Gutsbesitz. v. Winden. (Z. Engl.) Hr. Luber, Metzger v. Gottsdorf. Fr. Pschl, Bäckerin v. Hutturn. Hr. Pöppl, Holzm v. Griesbach. Hr. Hörny, Handlungsreis. v. Thum. (Z. Kreuz.) Hr. Hartl, Kaplan, u. Hr. Heininger, Bader v. Hauzenberg. (Z. sch. Ochs.) Hr. Hafner, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Hackenbuchner, Amtsdiener, u. Fr. Ottner, Schmidin v. Osterhofen. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. Feucht, Steinmetz v. Hauzenberg. Hr. Mandlmaier, Wirth v. Herieskreuth. (Z. Fuchs.) Hr. Wiesbauer, Weißgärber v. Freising. (Z. w. Hahn.) Hr. Hafner, Sächterm. v. Ittling. Hr. Jäger, Hausbesitz. v. Pleintling (Z. Jäger.) Fr. Fuchs, Hdlsfrau v. Linz. (Z. w. Haf.) Hr. Schneider, Hdlsm. v. Ingolstadt. Hr. Stumb, Steinmetzm. v. München. (Z. sch. Haf.) Hr. Lindner, Landarzt, Hr. Schraser, Oekonom, u. Hr. Höpfl, Silberarbeiter v. Breslenberg. Hr. Göschl, Oekonomiebesitz. v. Reichenau. (Z. bayr. Löw.) Hr. Leeb, Bräuersohn, u. Hr. Bacht, Müllersohn v. Bogen.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 13. April zum bayr. Löw. in St. Nikola, (Hrn. Schmerold.)

Am Mittwoch den 16. April zum gold. Bärn in die Reitgasse, (Hrn. Gapp.)

Der Ausschuß.

Ein junger Mensch, durch Zeitereignisse außer Dienst gesetzt, sucht als Kopist bei Landgerichten, Rentämtern, Patrimonialgerichten, Rentenverwaltungen, auch im Kommunaldienst Beschäftigung und Unterkunft auf die billigsten Bedingungen. — Ueber Fähigkeit und Sittlichkeit kann er sich durch vortheilhafte Zeugnisse ausweisen. — Anfrage in portofreien Briefen und der Addresse I. K. nimmt auf und befördert an den Betheiligten

Paßau am 9. April 1834.

Das

Allgemeine Kommissions-Anfrage- und Adresse-Büreau Paßau.

An die Instrumentalmusik-Gesellsch. z. gr. Stern.

Wegen mehreren Proben zu einer großen Produktion unterbleibt die Abendunterhaltung vom 14. April, welche aber am Montag den 21. April stattfinden, und mit dem Schlage 7 Uhr beginnen wird. Dieses giebt den verehrlichen Mitgliedern bekannt

Der Ausschuß.

Am Montag den 14. April d. J. werden in dem Hause Nr. 156 in der Schrottgasse über drei Stiegen Vormittags 9 Uhr anfangend und Nachmittags 2 Uhr verschiedene Meubles, als: polirte Kommodkästen, Tische, Bettstette, Nachttische, Sessseln, Aufsatz- und Hängkästen, Spiegel, ein Mantelsack, Haus-, Küchen- und Waschgeräthe, verschiedene Spielsachen, Alles im besten Zustande, dann verschiedene Bücher: Conversationslexikon, Gellerts und Lavaters Schriften, Gönners Handbuch, Krüll, Grollmann, Pugo, Martens, Sonnenfels, Leysers Pandekten, Pütters Staastverfassung, Claurens Schriften, Walter Scott, und noch andere Autoren gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufslustige höflichst eingeladen werden.

Im Hause Nr. 120 in der Jesuitengasse sind 2 Zimmer vorne heraus mit Küche, Trockenboden, und Holzlege auf Georgi, oder auch täglich zu beziehen. Das Nähere bei der Hauseigenthümerin.

Im Steinweg Nr. 234 sind sogleich 2 meublirte Zimmer mit eignem Eingang zu vermiethen.

Sonntag den 13. April 1834. Abonnement Suspendu. Zum Vortheile des Unterzeichneten, zum Erstenmale:

Hanns Dollinger,

oder

Der Kampf des Frommen mit dem Heiden.

Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten, und für die hiesige Bühne bearbeitet von Ph. Düringer.

Die wichtige Begebenheit, welche zur Zeit Kaiser Heinrich des Voglers in Regensburg vorfiel, und deren Abbildung noch heut zu Tage auf dem Platze: „die Haide“ daselbst in einem großen Wandgemälde, so wie auch im Regensburger Rathhause von einem bedeutenden Maler dargestellt ist, bietet viel Interesse für den Vaterlandsfreund, indem der bayrische Hanns Dollinger die Ehre der damaligen deutschen Ritterschaft im Siege über den Heiden Krako rettete, da man den Letztern für unbesiegbar und mit dem Bösen im Bunde achtete; Dollinger, der im festen Glauben an den dreyeinigen Gott denselben zum Kampfe forderte, und von seinem Pferde todt zur Erde warf, bewies sonach die Kraft des Deutschen und die Kraft des Frommen.

Das Theater ist zu diesem Turnier, welches mit lebendigen Pferden statt hat, eigens hergerichtet. — Hoffend, ein verehrtes Publikum durch die Vorstellung zufrieden zu stellen, ladet ergebenst dazu ein

Ph. Düringer,
Regisseur der hiesigen Bühne.

Unterzeichneter ist gesonnen, die Hälfte seines Gartens, welcher sowohl mit guten Obstbäumen als auch vortrefflich guten Weinstöcken, einem Ziehbrunnen und eigenem Eingange versehen ist, aus eigener Hand zu verkaufen.

Anton Sageder, Schuhmacher.

Es werden auf erste Hypotheke und hinlängliche Versicherung 1500 fl. gesucht. Das Nähere ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Es ist ein sogenannter Hauptschlüssel gefunden worden, der gegen Erlage der Einrückungsgebühr im Zeitungs-Comtoir abgeholt werden kann.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 88. den 14. April 1834.

München, den 7. April. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer Sitzung vom 4. d. den Gesetzentwurf über die Festsetzung einer permanenten Civilliste angenommen. Unter den Gesetzvorschlägen, welche durch das kön. Staatsministerium des Innern in die Kammer der Reichsräthe gebracht worden sind, findet sich bekanntlich auch ein die Immobiliar-Brandversicherungsanstalt betreffender Entwurf. Dieser letztere, welcher aus einer sorgfältigen Revision der allgemeinen Brandversicherungs-Ordnung vom 25. Jan. 1811 hervorgegangen ist, enthält, unter Berücksichtigung der theils in früheren Ständeversammlungen, theils in den Sitzungen mehrerer Landräthe geäußerten Wünsche, mehrere wichtige Bestimmungen, von welchen vorzugsweise folgende herauszuheben sind: das Versichern von im Königreiche gelegenen Gebäuden bei auswärtigen Gesellschaften ist von nun an unbedingt, und zwar unter dem Nachtheile der Nichtigkeit jedes dießfallsigen Uebereinkommens und einer der bayr. Brandassekuranz zufließenden Geldstrafe von 10 Prozent der Versicherungs-Summe verboten. Ausgenommen von diesem Verbote sind nur diejenigen Gebäude, denen die Aufnahme in die inländische Versicherungsanstalt durch Art. 9. der (bereits bestehenden) Brandversicherungs-Ordnung verweigert ist. Dagegen haben alle diejenigen, welche in die (inländische) Versicherungsanstalt nicht eintreten, im Falle eines Brandunglücks rücksichtlich der zur Versicherung geeigneten Gegenstände weder ein Gnadenholz, noch ein Unterstützungsanlehen aus öffentlichen Mitteln zu erwarten. Die Brandversicherungskasse des Kreises liefert, den Fall gerichtlicher Untersuchung wegen Verdachtes absichtlicher Brandlegung an den eigenen Objekten ausgenommen, die Entschädigungssumme spätestens 6 Wochen nach eingetretenem Schaden an die Distrikts-Polizeibehörde ab, welche in der Regel verpflichtet ist, die Entschädigung entweder binnen 8 Tagen nach deren Empfang an den Betheiligten auszuhändigen, oder, falls dessen Leumund oder Vermögensumstände Zweifel über den genauen Vollzug der gesetzlich bestimmten Bedingungen hervorrufen sollten, die amtliche Deponirung zu beschließen und dieß dem Berechtigten zu eröffnen, welchem sodann die Befugniß zusteht, Bauakkorde auf die deponirte Summe abzuschließen, eventuelle Anweisungen auf dieselbe auszustellen, und diese sämmtlichen Handlungen taxfrei bei Amte protokolliren zu lassen. Der jährliche Gesammtauschlag richtet sich 1) nach der Größe des gesammten Grundkapitals und 2) nach der Größe der vorgefallenen Brandschäden, nach den dafür zu leistenden Entschädigungen und nach den sonstigen nothwendigen Ausgaben der Anstalt. Der Beitrag jedes Einzelnen zu dem Gesammtauschlage bemißt sich nach dem Maaße seines eingeschriebenen Kapitals und nach der Feuergefährlichkeit seines Objektes in der Art, daß die massiven, mit Stein oder Metall gedeckten Gebäude in die erste, die Gebäude von Fachwerken mit Stein oder Metalldächern in die zweite, die massiven Gebäude mit gänzlicher oder theilweiser Stroh- oder Holzbedachung in die dritte, endlich alle übrigen nicht massiven Gebäude mit gänzlicher oder theilweiser Stroh- oder Holzbedachung in die 4. Klasse der Feuergefährlichkeit gereiht, und nach Verschiedenheit der Klasse in dem Verhältnisse von 9, 10, 11 und 12 in Konkurrenz gezogen werden. Was die besondere Feuerversicherungs-Gesellschaft des Rheinkreises betrifft, so werden Se. M. auf den Grund zu erholender Gutachten entweder dieselbe fortbestehen lassen, und in diesem Falle das Verbot der Versicherung bei auswärtigen Gesellschaften auch auf die dortige Anstalt ausdehnen, oder die Einverleibung der letztern in die allgemeine Brandversicherungsanstalt des Reichs unter jenen Modifikationen verfügen, welche die eigenthümlichen Verwaltungsnormen des gedachten Kreises und die dort geltende besondere Civil- und Strafgesetzgebung etwa erheischen; übrigens bleibt für den Fall des gesonderten Fortbestehens jener Anstalt die gleichzeitige Versicherung in beiden inländischen Anstalten untersagt.

Spanien. Im Messager liest man: „Die Berichte aus Spanien drängen sich mit neuem Interesse. Die Nachricht von dem Einmarsch einer spanischen Armee in Portugal ist jetzt bestimmt, und in dem jetzigen Augenblicke wird sich dieselbe bereits in Bewegung gesetzt haben. — Nach ei-

Digitized by Google

nem Schreiben im Journal des Debats aus Madrid vom 27. März erkennt endlich die spanische Regierung die Donna Maria an. Zwei Tage früher hatte der Gesandte Don Pedros, Hr. Sarmineto, seine Beglaubigungsschreiben überreicht. Im Ministerrath wurde der Einmarsch von 10,000 Mann Truppen in Portugal auf den 1. April beschlossen; die besten spanischen Generale Morillo und Rodil werden solche befehligen. — Fortwährend ist Martinez de la Rosa mit dem Regentschaftsrathe über die Einberufung der Cortes noch nicht einig. — Die Deputation der Provinz Alava hat der Regentin ihre Ansicht erklären lassen, daß es nicht möglich sey, den Bürgerkrieg ohne Frankreichs Hilfe zu unterdrücken. — Die Revista espagnola erzählt, daß man am 17. März den Generalkommandanten der Stadt und Provinz Murcia habe ermorden wollen; den Meuchelmörder aber gefangen genommen und dieser in der ersten Ueberraschung eingestanden habe, der Tod des Generals hätte nur das Signal zu einem allgemeinen Volksaufstand seyn sollen, bei welchem man beabsichtigte, alle Anhänger an das gegenwärtige System zu ermorden. Der General Pedro Ramires erließ hierauf eine Proklamation, in welcher er droht, er würde bei dem ersten ähnlichen Versuch 30 von den ihm bekannten Carlisten arretiren und nach dem ersten summarischen Verhör 4 davon erschießen, die übrigen aber auf die Insel deportiren lassen.

Spanien. Die Madrider Zeitung vom 27. März berichtet, daß ein mit 2500 Flinten, 380 Fässern Patronen und Pulver und andern Kriegsvorräthen für Don Carlos beladenes Plymouther Schiff bei Vigo durch eine Brigg der Regierung weggenommen worden sey. Sie enthält ferner 2, aus Aranjuez vom 26. datirte königl. Dekrete, wovon das eine die Wegnahme des zeitlichen Besitzthums aller Geistlichen befiehlt, welche, um den Rebellen sich anzuschließen, ihre Kirchen verlassen haben oder noch verlassen werden; das andere verfügt die Aufhebung aller Klöster, deren Mönche an den Karlistenkomplotten, entweder durch Anschluß an die Insurgenten, durch Verbergung von Kriegsmaterial, oder durch Versammlung heimlicher Juntas Theil genommen haben. — Der Generalkapitän von Arragonien, General Espeleta, hat in einer Proklamation angekündigt, daß der Corregidor von Alfaro, auf die Nachricht, daß in Calahorra Unruhen ausgebrochen seyen, sich mit einem Theile der Stadtgarde von Alfaro und der Zollbeamten dahin begeben, und, nachdem eine große Anzahl Einwohner sich mit ihm vereinigt hatte, den Rädelsführer nebst allen seinen karlistischen Genossen gefangen genommen habe.

Großbritanien. Briefe aus Aegypten melden, daß Mehemed Ali, nicht zufrieden mit dem Paschatitel, den eines Sultans von Syrien und Aegypten annehmen werde. Folglich wirft er auch den letzten Schein der Unterwerfung unter die Pforte vollends ab. Nachher wird ohne Zweifel sein erstes Augenmerk darauf gerichtet seyn, Rußland die Eroberung der Türkei streitig zu machen. Die Türken selbst scheinen mehr geneigt mit den Aegyptiern als mit den Russen zu fraterniſiren. Mehemed Ali macht die größten Anstrengungen, seine Seemacht zu vermehren, und es ist nicht unmöglich, daß die erste Seeschlacht im Mittelmeere die englische und die ägyptische Flagge vereinigt gegen die französische und russische kämpfen sähe, denn die französische Politik ist entschieden russisch geworden. Der Ausgang dieses Kampfes ist vorauszusehen. Die Türkei wird selbst dem Namen nach aufhören zu existiren; schon jetzt ist sie gestorben als Nation. Oestreich wird nicht müßiger Zuschauer des Kampfs bleiben. Sein Interesse fordert, daß die Moldau und Wallachei eher jeder andern Macht als Rußland zufallen, und ohne Zweifel wäre ihre Abtretung an Oestreich eine der vorläufigen Arrangements-Grundlagen. Die Audienz, welche die Lords Granville und Durham bei Ludwig Philipp hatten, konnte keinen andern Gegenstand haben, als die Angelegenheiten der Levante. Wir hoffen, daß sie sich nicht durch die gewundenen Erklärungen desselben irre führen lassen. Ohne Zweifel wird man versuchen, sie einzuschläfern, was rücksichtlich Lord Granville's nicht sehr schwierig wäre; aber Lord Durham hält ein waches Auge auf die Politik des Bürgerkönigs gerichtet. Wir sind überzeugt, daß der Sommer nicht vorübergehen wird, ohne daß wichtige Ereignisse im Oriente vorkommen.

Brüssel, den 6. April. Gestern Abend, nach Beendigung des Schauspiels, haben einige aufrührische Auftritte statt gefunden, welche durch orangistische Umtriebe hervorgerufen wurden. Ein Haufe von 2 bis 300 Menschen begab sich, nachdem er um den Freiheitsbaum die Brabançonne gesungen, nach der Bischofsstraße und warf an einem Hause, in welchem sich eine orangistische Gesellschaft befand, alle Fenster ein. Wir wissen nicht, fügt der Independant, dem wir diese Nachricht ent-

Digitized by Google

nehmen, hinzu, ob irgendwo anders ernsthaftere Auftritte statt gefunden. (Ein in Frankfurt bekannt gewordenes Privatschreiben aus Brüssel gibt als Ursache jener Unruhen die, von dem Grafen von Ursel veranstalteten Subscriptionssammlungen für den Kauf der Pferde des Prinzen von Oranien an, welches den Pöbel so erbitterte, daß er des Grafen v. Ursel Haus demolirte. Man fürchtete noch weitere Unruhen; das Militär jedoch blieb ruhig.) — Einer Verfügung des Kriegsministers zufolge sollen die Milizen von 1834 bis auf weitern Befehl zu Hause in Reserve bleiben, die Stellvertretter ausgenommen, welche sogleich in Aktivität gesetzt werden. Das Hauptquartier des Generals Daine ist seit vorgestern nach Alost verlegt.— Der General Goethals, Befehlshaber der zweiten Division, soll morgen zu Antwerpen ankommen, wo er sein Hauptquartier aufschlagen wird. Die einberufenen Milizen von den Klassen von 1827, 28 und 29 kehren mit dem größten Eifer unter die Fahnen zurück. Täglich sieht man deren hier durchkommen.

München den 10. April. Während der Krankheit Sr. Durchl. des Fürsten v. Wallerstein hat der Hr. Regierungspräsident Graf v. Seinsheim das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernommen.

Vermischte Nachrichten.

Unser Gesandter bei dem Kongresse zu Wien sendet häufig Kouriere hieher zur Einholung von Instruktionen, die jedesmal eine Sitzung des Staatsrathes unter dem Präsidium des Königs veranlassen. Die neueste Anfrage des Herrn von Mieg vom 24. März betrifft, wie man wissen will, die dort zur Zeit stattfindende Berathung über die Gränzen des landständischen Wirkungskreises. Briefe aus Wien melden, daß man dort die bayrischen Landtagsverhandlungen mit Aufmerksamkeit verfolge, und daß sie bisher einen guten Eindruck gemacht hätten. Bei dem Kongresse bestehe auch ein eigener Ausschuß für die politischen Untersuchungen in Deutschland. Uebrigens soll in letzterer Beziehung zu München, in Folge neuer Bestimmungen, eine Veränderung in dem Prozeßverfahren gegen die verhafteten Studenten eingetreten seyn. — Ausser den in Bayern jüngst errichteten Franziskaner- und Kapuzinerklöstern sollen nach dem Wunsche des Königs auch mehrere solche für die Benediktiner errichtet werden, die lauter in der Philologie gut bewanderte Studenten aufzunehmen haben, weil in denselben Gymnasien, nach dem Muster eines zu Freysing von dem hiesigen Domkapitel errichteten, bestehen und aus denselben Professoren für die übrigen vaterländischen Studienanstalten hervorgehen sollen. Das Gelübde darf indessen nicht auf Lebenszeit, sondern nur auf eine gewisse Reihe von Jahren abgelegt werden. Die älteren Mitglieder eines noch aus früherer Zeit bestehenden Benediktinerklosters sind bereits ermächtigt worden, wieder Novizen aufzunehmen. — Nachdem unsere Regierung vor einigen Jahren die Zinse für die bei der Staatsschuldentilgungskasse angelegten Gelder auf 4 Prozent herabgesetzt hat, so beabsichtigt sie nun, dem Vernehmen nach, wegen Ueberfüllung jener Kasse und des fortwährenden Zuströmens von Privatkapitalien eine weitere Reduktion des Zinsfußes für die gewöhnlichen Staatspapiere auf 3½ Prozent. Die hiesigen Kapitalisten sind bereits wegen Unterbringung ihrer Gelder in Verlegenheit, besonders weil hier die Häuser wegen der noch nicht abgewendeten Gefahr eines allgemeinen Häuserbankerotts geringes Zutrauen finden. — S. D. der Herr Minister des Innern, Fürst v. Wallerstein befindet sich seit 3 Tagen unwohl und hat bereits Besuche von S. M. dem Könige und S. K. H. dem Kronprinzen erhalten. Die Krankheit besteht in einem heftigen Katarrhfieber.

Nichtpolitische Nachrichten.

Vor Kurzem hat sich zu Edinburg in Schottland ein Fall ereignet, der an den Inhalt der Oper „Fra Diabolo“ erinnert. Vor einem Jahre wurde in einem der ersten Gasthöfe nächtlicher Weile eine Dame ermordet und alles ihres Schmuckes und Geldes beraubt. Da man gegen Niemand einen Argwohn haben konnte, so fiel die Wahrscheinlichkeit, die gräßliche That entweder selbst begangen, oder wenigstens Mitwissen zu haben, auf das Kammermädchen der Ermordeten, welches, so wie immer auch diese Nacht, in welcher der Mord begangen wurde, im Zimmer ihrer Gebieterin schlief, und von Allem nichts gehört zu haben vorgab. Nachdem sie lange Zeit im Gefängniß geschmachtet und die heiligsten Versicherungen ihrer Unschuld gegeben hatte, wurde sie entlassen, jedoch unter geheimer Aufsicht der Polizei gestellt. Ein Jahr war verflossen, als das Kammermädchen durch eine Strasse von Edinburg ging, um einen Besuch in einem entfernten Theil der Stadt zu machen. Mehrere neben einanderstehende Fiakers erregten in ihr den Wunsch, einen zu miethen, und eben wollte sie mit den 2 ersten unterhandeln, als sie bemerkte, daß beide zu tief ins Glas gegückt hatten, weßwegen sie beide verabschiedete, um einen dritten nüchternen Kutscher anzusprechen. Erbost darüber fingen die beiden Betrunkenen an, sich über das Mädchen lustig zu machen, und der Eine sprach: „Je nun, wir sind ihr nicht hübsch genug, das Mamsellchen will einen Bräutigam von 20 Jahren, rothwangig und schlank!“ Ja, ja, rief der andere, und einen Mantel muß er ihr zum Geschenk machen, so schön wie einer Lady ihrer; „freilich, mit dem sie sich vor dem Spiegel putzen kann“ schrie der Erste, überlaut lachend; das Mädchen aber stand wie eingewurzelt; denn jetzt erinnerte sie sich

Digitized by Google

lebhaft, daß sie in jener Nacht vor dem Einschlafen sich mit dem Mantel ihrer Lady gepuzt, und jenes Selbstgespräch geführt, keiner Seele aber es bis jetzt noch mitgetheilt hatte. Augenblicklich lief sie zum Lord-Major und theilte ihm ihre Muthmaßungen mit. Die beiden Fiaker wurden festgenommen und gestanden nach einem kurzen Verhör, daß sie damals mit der Lokalität des Hauses bekannt, verborgen das Kammermädchen belauscht, und nachdem Alles zu Bette gegangen, und die Dame in ihrem Zimmer allein war, den Raubmord verübt hatten.

Zwei Berliner Tagwerker, welche sich lange nicht gesehen hatten, begegneten einander am Ufer der Spree und hielten folgendes Zweigespräch: A. Nu, wie jeht dirs, alter Schwede, man sieht dir ja nich mehr in unsern Cirkels an den Straßenecken, warum suchst du dir bei uns zu vermissen? B. Ja, lieber Junge, alleweile jeht das nich mehr so, ich bin jetzt Koofmann jeworden; ich handle zwar noch vorläufig im Kleenen, aber wenn ich Cenen wüßte, der mir meine Waare im Ganzen abkoofen wollte, könnte ich een jemachter Mann seyn. A. Nu, mit was handelst du denn? — B. Mit der Spree, ich jebe den Eemer um en Sechser!

Fremden = Anzeige.

Den 12. und 13. April 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Baron v. Eglofftein, k. b. Generaladjutant v. Würzburg. Hrn. Zeller u. Gschnider, Kfl. v. Salzburg. Hr. Schulze, Kfm. v. Chemnitz. Hr. Dozenberger, Mechanikus v. Aachen. Hrn. Mörtng u. Ling, k. Postkondukteurs v. Nürnberg. (Z. Mohr.) Hr. Mugenthaler, Schulgehilf von Hauzenberg. (Z. w. Mann.) Hr. Walber, Dr. der Medizin v. Regensburg. Frau Fuchs, Gouvernante, Fr. Friedrich, Sekretärstochter und Frau Loos v. Erlangen. (Z. Sonne.) Hr. Buchschwalger, Schiffmeister v. Tittling. Hr. Kogler, Fischdbl. v. Linz. (Z. Traube.) Hr. Herold, Kfm. v. Gefräs. (Z. Strauß.) Hr. Dirmaier, Gastwirth v. Obernzell. Hr. Kohn, Hdlsm. v. Böhmen. Hr. Ehrisil, Schausp. v. Grätz. Hr. Schneider, Schullehrer v. Tüßling. Hr. Hörmann, Forstpraktikant v. Riedlhütten. Hr. Wagner, Hdlsmann v. Marchsreuth. (Z. Stud.) Hr. Hagen, Wirth v. Kasten. Hr. Schmid, Papierer v. Golsa. Hr. Vanthofer, Hr. Flohm. v. Plattling. (Z. grün. Baum.) Hr. Hette, Kfm. von Regensburg. (Z. Engl.) Hr. Eisendofer, Gerichtsdiener v. Pilsdofen. Hr. Oberneder, Oekonom v. Pfaffenwörth. Hr. Hausmeister, Glasschleifer v. Münster. (Z. w. Has.) Hr. Rupprecht, Sattlermeister v. Eggenfelden. Hr. Weiß, Hdlsm. v. Frammersbach. Hr. Obermaier, Bräuer, u. Wiesberger, Landarzt v. Hofkirchen. (Z. Fuchs.) Hr. Würzburger, Hdlsm. v. Lopferding. Hr. Glaser, Hdlsm v. Böhmen. Hr. Feicht, Lederer v. Deggendorf. (Z. b. Löw.) Hr. Feßner, Thurnerm. v. Pilsdofen.

Bekanntmachung.

Für die nächstfolgenden 3 Jahre sind nachbenannte Gemeindeglieder für die verschiedenen Distrikte des hiesigen Gemeindebezirkes als Distriktsvorsteher aufgestellt, als:

Für die Altstadt.

I. Distrikt von Nr. 1 bis 82 incl.:
Schwadenthan, Glasermeister.

II. Distrikt Nr. 83 bis 158:
Zusammenschneider, Gürtlermeister.

III. Distrikt Nr. 159 bis 243:
Fr. X. Enengl, b. Buchbinder.

Für den Neumarkt.

I. Distrikt Nr 244 bis 368½:
Mendl, b. Hafnermeister.

II. Distrikt Nr. 369 bis 507:
Preßl, Webermeister.

Für Anger Nr. 508 bis 548:
Staufenegger, b. Schiffmeister.

Für die Innstadt.

I. Distrikt Nr. 1 bis 60:
Ignatz Föckerer, b. Weinwirth.

II. Distrikt Nr. 61 bis 123:
Ziegler, b. Schmied.

Außer dem Kapuzinerthore Nr. 1 bis 30:
Jakob Freislederer, b. Bachmüller.

Für die Ilzstadt.

I. Distrikt Nr. 1 bis 37 und 92 bis 109:
Käser, b. Schmied.

II. Distrikt N. 38 bis 91, dann 110 bis 130:
Pacher, b. Seifensieder.

Solches wird unter dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Funktion dieser neuerwählten Distriktsvorsteher mit dem 11. dieß beginne.

Am 10. April 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Passau.
Der 1. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Bei der 1308. Ziehung in München den 10. dieß, sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

40 58 40 80 80

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg Dienstag den 22. l. Mts. vor sich.

Königl. Lotto = Bureau = Direktion Paßau.

An die Instrumentalmusik-Gesellsch. z. gr. Stern.

Wegen mehreren Proben zu einer großen Produktion unterbleibt die Abendunterhaltung vom 14. April, welche aber am Montag den 21. April stattfinden, und mit dem Schlage 7 Uhr beginnen wird. Dieses giebt den verehrlichen Mitgliedern bekannt

Der Ausschuß.

Im Hause des Herrn Kaufmann Kühbacher über 2 Treppen ist zu verkaufen: Ein Kanapee nebst sechs Sesseln, Bettstätten, eine messingene Kaffeemaschine und eine Brünellen-Dörre.

Theater = Nachricht.

Heute Montag den 14. April: Zwölfte und letzte Vorstellung im 6ten Abonnement:

Der Barbier von Sevilla.

Große komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Rossini.

Herr Geyer hatte die Güte, die Rolle des Figaro zu übernehmen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 89. den 15. April 1834.

Schweiz. In der Münchn. pol. Ztg., die seit einiger Zeit in Beziehung auf die Schweiz sehr entschieden lautende Artikel bringt, wird in einem Schreiben vom Oberrhein neuerlich erklärt, daß, um die Nachbarstaaten gegen die Unternehmungen der deutschen Revolutionärs in der Schweiz zu schützen, mit diplomatischen Noten nicht geholfen sey. Nächst der Waffengewalt gebe es nur ein wirksames Mittel, und dieses sey: die Schweiz mit einem politischen Interdikt zu belegen, d. h. so lange allen Verkehr mit ihr abzubrechen, bis sie den Forderungen Genüge geleistet habe, die man nach den Grundsätzen des Völkerrechts, und in Kraft der Verträge an sie zu machen berechtigt sey. (Eine ähnliche Maßregel wurde schon früher von Wien aus in der allgemeinen Zeitung angedroht.)

Frankfurt. Am 7. April waren eigetroffen: Seine Exc. der Frhr. v. Neumann, kais. österreichischer Botschafter, aus Wien; Se. Durchl. der Fürst von Wittgenstein; Se. Exc. der Hr. Graf v. Metternich; Se. Exc. der Hr. Graf v. Waldernorff; Hr. Baron v. Breidbach-Bürresheim, Flügeladjutant Sr. Durchl. des regierenden Herzogs von Nassau; Hr. Baron v. Schütz, herzogl. nassauischer Kammerherr, aus Wiesbaden; Hr. Baron v. Frentz, aus Köln; Se. Erlaucht der Hr. Graf v. Solms-Rödelheim.

Spanien. Die Intervention französischer Truppen in Spanien wird immer wahrscheinlicher. (?) Man will sogar behaupten, es sey im Konseil beschlossen worden, auf Ansuchen der Regentin ein Korps von 20.000 Mann über die Gränze zu schicken und Pampeluna, Vittoria, Bilbao und San Sebastian besetzen zu lassen. Die Truppen sollten bloß Garnisonsdienste thun und den Truppen der Königin die Sorge für die Pacifikation des Landes überlassen. — Es heißt ferner, diesen Morgen (5. April) sey ein außerordentlicher Kourier von Madrid in Paris mit Briefen vom 31. März angekommen. Madrid sey bei der Abreise des Kouriers vollkommen ruhig gewesen, man habe aber, jedoch sehr unbestimmt, von einer theilweisen Aenderung des Ministeriums gesprochen. — Der Kourier du Nord meldet, zu Santander habe die Konscription einige Unordnungen veranlaßt, worauf drei Priester verhaftet worden seyen. Die politischen Gefangenen, die man aus den baskischen Provinzen in diese Stadt gebracht, um sie nach der Havannah und Portorico einzuschiffen, hätten ebenfalls aufstehen wollen, man habe aber drei derselben erschossen, worauf die übrigen sich unterworfen.

Bayonne den 31. März. Die Nachrichten aus dem Innern Spaniens werden immer weniger günstig. Die französischen Journalisten urtheilen unrecht, oder sind schlecht berichtet. Die Cortes sind noch nicht zusammenberufen, und Gott weiß, wann dieß geschehen wird. Die Insurrektion macht in den Provinzen Fortschritte. In Galizien fielen Bewegungen vor. Die an Portugal gränzenden Dörfer sind unzufrieden. Die Ausreißer schließen sich dem Prätendenten an. Aragonien bildet seine Banden, man hat sich in der Gegend von Calatagne geschlagen. Das immer zu befürchtende Navarra bildet aufs Neue Widerstandsmittel. Mit der schönen Jahreszeit wird der das Land verheerende Kampf einen entscheidenden Charakter annehmen, und wehe der Regierung, wenn sie bis dorthin keine wirksamen Mittel ergreift um Ruhe und Frieden ins Königreich zurückzuführen.

Spanien. Das Journal des Debats berichtet aus Madrid unterm 28. März: Aus Valencia und Katalonien gehen Truppen nach den baskischen Provinzen ab; was vom ersten kön. Garde-Regiment disponibel ist, wird sich von hier aus dahin in Marsch setzen. Die Generalkapitäne sind ermächtigt, Bergjäger und Sicherheitskompagnien zu organisiren, die täglich auf den Mann einen Franken Sold erhalten. Wir erwarten täglich die Bekanntmachung des Kortesdekrets. Dieses kön. Statut hat von Seiten des Regentschaftsraths wichtige Veränderungen erlitten; die bedeutendsten davon sind: Verminderung des, um Wähler oder wählbar zu seyn, verlangten Einkommens; die Verantwortlichkeit der Minister und das Bittschriftenrecht, welches die Vertreter des Königreichs (Deputirte) ausüben werden; um Mitglied der ersten oder der Kammer des Prozeres zu werden, muß man zuvor in der Deputirtenkammer gesessen haben; kein Gesetz wird gültig seyn können, bevor es von beiden Kammern berathen und angenom-

Digitized by Google

men, und von der Krone genehmigt ist. Die Würde eines Prozer oder Pairs ist bloß lebenslänglich. — Die südfranzösischen Blätter von der karlistischen sowohl als liberalen Farbe bestätigen das fortwährende Anwachsen der Karlistenbanden in Navarra, Arragonien, Gallizien und der Mancha. Der Krieg wird mit größter Erbitterung geführt; General Quesada soll von Madrid dringend Hilfe begehrt und zugleich verkündigt haben, daß er alle Dörfer, die er von Karlisten bewohnt glaube, (?) einäschern werde. In der Mancha treibt der Karlistenchef Elcacho, in Arragonien Carmat sein Wesen. Die Karlistenfaktion ist jetzt weit stärker, als vor einigen Monaten, und bei dem schwankenden System der Regierung der Ausgang sehr zweifelhaft. Die Königin soll alle Kronjuwelen mit nach Aranjuez genommen haben. — Nach der Gazette de France ist Bilbao, das nur 200 Mann Besatzung hat, von den Karlisten belagert, die jeden Augenblick einziehen können. Bei Barameda in Andalusien sind die königl. Truppen von den Karlisten geschlagen worden.

Portugal. Der miguelistisch gesinnte Standard meldet aus Lissabon unterm 22. März: Die letzte Woche ist ohne kriegerische Ereignisse abgelaufen. In den Süden sind neuerlich Truppen abgeschickt worden und die Lissaboner Chronik verkündigt, jedoch nicht offiziell, daß Napier sich Figueira's bemächtigt habe. Uebrigens befinden wir uns in derselben Lage, wie vor 4 Monaten. Unterdessen macht der materielle und moralische Ruin des Landes die beunruhigendsten Fortschritte. Dem Ackerbau fehlen Arme; die Feldarbeiten werden bloß von Weibern, Greisen und Kindern verrichtet. Die Ernte wird dieses Jahr schwerlich mehr als das Drittel des sonst gewöhnlichen Ertrags geben. Don Pedros Finanzquellen sind erschöpft; die Londoner Anleihe ist durch den Krieg rein aufgezehrt. Jetzt nimmt man, um an der Londoner Börse Kredit zu finden, zu den pomphaftesten Ankündigungen, wie trefflich es mit Donna Maria's Sache stehe, seine Zuflucht, und schildert die Lage Don Miguels als ganz verzweifelt. Die Nachricht der Chronik von der Wegnahme Zigueiras hat augenscheinlich bloß den Zweck, die englischen Spekulationen günstig zu stimmen. An der Expedition, die aus Oporto abgehen soll, dürfte ebenfalls wenig Wahres seyn. Die Garnison von Oporto besteht fast ganz aus Bürgern, die sich nur zur Vertheidigung der Stadt, nicht aber, um weit ins Land zu ziehen, bewaffnet haben. Gewiß ist, daß in Oporto, wie auch schon die neue Wahl der städtischen Behörden beweist, große Unzufriedenheit mit der Regierung herrscht; wahrscheinlich soll der Herzog von Terceira diese Gährung beschwichtigen. Seit 3 Monaten wird die Marine nur theilweise bezahlt; eben so haben alle Beamten große Rückstände zu fordern.

Frankreich. Im Eclaireur liest man: „Eine in Toulon angekommene telegraphische Depesche zeigt, wie man sagt, die bevorstehende Ankunft einer neapolitanischen Fregatte in diesem Hafen an, an deren Bord sich ein Prinz dieser Nation befinden soll, der mit einer Sendung an den König Ludwig Philipp beauftragt ist. Man behauptet, dieser Gesandte verlange die Hand der Prinzessin Marie für den Vizekönig von Sizilien. Es sind Befehle gegeben, ihn mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen zu empfangen. — Von einer andern Seite erfahren wir, daß die Fregatte Artemise und die Korvette Diligente Befehl erhielten, sich bereit zu halten, um unter Segel zu gehen. Bei der Artemise werden neue Einrichtungen getroffen, wobei man 8 Zimmer mit der größten Pracht ausmeublirt. Ein Gesandter Ludwig Philipps wird in Toulon erwartet, um sich auf eines dieser Schiffe einzuschiffen, und sich im Auftrage einer Privatsendung zu dem Könige beider Sizilien zu begeben. Man sagt, er wäre beauftragt, im Namen des Herzogs von Orleans die Hand einer neapolitanischen Prinzessin zu verlangen. — Die Gazette behauptete gestern, General Lafayette sey bedenklich krank, und die Aerzte hätten ihm verboten, das Zimmer zu verlassen. — Der neueste Messager berichtet jedoch: „Mit Vergnügen können wir anzeigen, daß der verbesserte Gesundheitszustand des Hrn. Generals Lafayette demselben erlaubte, vergangenen Sonntag wieder eine Spazierfahrt zu machen.“ — Der Courier de Lyon schreibt: „Seit einigen Tagen geht in hiesiger Stadt die Rede von neuen Verbindungen der Arbeiter. Dießmal kömmt die Reihe an die Färber. Die Bedingnisse, welche sie den Meistern vorschreiben wollen, sind folgende: zwei Stunden weniger Arbeit des Tags und die Verminderung der Lehrlinge. Man versichert, daß schon mehrere Werkstätten geschlossen wären.

Portugal. Der Sun schreibt: „Die Konstitutionellen erwarten in Lissabon mit Aengstlichkeit die Intervention Spaniens. Das Dekret der Konfiskation der Domainen Don Miguels wurde mit all-

Digitized by Google

gemeiner Zufriedenheit aufgenommen, und wir sind erstaunt, daß es nicht eher erlassen wurde. Lord Howard von Waden wurde der jungen Königin und dem Regenten vorgestellt. Man sagt, er hätte der jungen Königin mißfallen, vorzüglich weil er bei dieser ersten Aufwartung in Stiefel erschienen sey. Man sollte glauben, daß man an diesem Hofe wichtigere Dinge zu beachten hätte, als kleine Verstöße gegen die Etiquette."

Vermischte Nachrichten.

Mit dem Befinden Sr. Durchlaucht des Hrn. Fürsten von Oettingen-Wallerstein geht es besser, das Fieber hat nachgelassen.— Ein Schreiben aus London spricht von dem Mißtrauen, welches Deutschland gegen die gegenwärtige Politik Englands hegen müße. Als Grund davon wird angegeben, daß das jezige englische Ministerium die Allianz mit Frankreich, oder vielmehr die Dienstbarkeit gegen Frankreich als eine Lebensbedingung für sich selbst zu betrachten habe, und daß der Deutsche bei der natürlichen und nothwendigen politischen Rivalität gegen Frankreich einen Freund und Diener der Franzosen mit Mißtrauen ansehen müße. Namentlich wird davor gewarnt, auf eine etwaige Aufhebung oder Aenderung der englischen Getreidegesetze viel zu trauen, weil diese nur ein Mittel seyn könnte, um unter den deutschen Zollverein Uneinigkeit zu bringen, und weil es überhaupt Methode der englischen Regierung sey, gelegenheitlich bloß die ihr günstigen Spekulationen eines Vertrags zu achten. — Ein anderes Schreiben aus London an ein Handelshaus in Amsterdam sagt: Zwei unserer angesehensten Bankierhäuser stehen auf dem Punkte ein Geldanlehen mit der griechischen Regierung abzuschließen, welches von der bayrischen Regierung garantirt werden wird. Die rothen und blauen Griechen (Obligationen der frühern Anleihe) werden dabei gegen billige Anerbietungen an Zahlungs statt angenommen. — Kant erklärte das Bier für ein langsam tödtendes Gift; es bewirke das Wegschwemmen der Verdauungssäfte, Verschleimung des Bluts, Erschlaffung der Wassergefäße, und sey die pauptquelle aller Arten Hämorrhoiden. Das Epigramm von Logau:

„Gott macht Gutes, Böses wir,
„Er braut Wein, wir aber Bier,"

hielt er für eines der gelungensten und wahrsten Sinngedichte. — Im Königreiche Bayern befinden sich an Gebäuden jeglicher Art 1,271,567, deren beiläufiger Werth 778,908,699 fl. beträgt. Davon sind 1,136,977 mit der beiläufigen Summe von 553,026,798 fl. versichert. Mit Platten sind hievon gedeckt 725, 428½, mit Schiefern 30,728 mit Schindeln 347,170½, mit Stroh 168,223½, mit Kupfer und Eisen 8. — Der Standard bemerkt, in Betreff der von französischen Blättern mitgetheilten (auch von uns berichteten) Nachricht, als habe sich ein Lord Shelburne, Pair von England, in den Krater des Vesuv gestürzt, daß es in England gar keinen Pair dieses Namens gebe. Dieser Name gehöre dem Grafen v. Kerry, dem ältesten Sohne des Marquis von Lansdowne. Derselbe befinde sich jedoch diesen Augenblick noch in England.

Nichtpolitische Nachrichten.

Jean Pierre Caribouffe, ein reicher Fleischer aus Lille, in Flandern, hatte 6 Hunde, von ungeheurer Stärke und Größe, die mehrere Fässer Wein auf einem kleinen Wagen mit Leichtigkeit fortzogen. Ein wüthender Stier machte ihnen nur wenig zu schaffen; sie griffen ihn von vorne an, packten ihn und zerfleischten ihn mit ihren Zähnen, bis sie ihn kampfunfähig gemacht hatten. Diese Hunde hatten sich durch tausend Beweise von Muth und Kraft, namentlich aber durch ihre Schnelligkeit im Laufe so berühmt gemacht, daß man weit und breit von den Hunden des Fleischers Caribouffe sprach. An einem Sonntag Morgens traf dieser mit seinem Hundegespann den Fürsten von Ligne in einer Karosse auf der Landstrasse. Caribouffe trieb seine Hunde an und fuhr dem Fürsten mehrmals um mehr als 100 Klafter vor. Der Fürst von Ligne ganz verwundert, daß seine Pferde von Hunden überlaufen werden sollten, fragte den Metzger, ob sie es wohl eine halbe Stunde hinter einander aushalten würden. Ganz stolz, daß es ihm gelungen war, die Blicke des Fürsten auf sich zu ziehen, erwiederte der Fleischer: dieß sey eine Kleinigkeit; seine Hunde könnten mehrere Stunden in vollem Galopp aushalten, und er biete eine Wette von 100 Louisd'or, daß sie die Pferde des Fürsten auf einem Wege von 3 Stunden überholen würden. Der Fürst ging die Wette ein und der folgende Sonntag wurde zum Wettlauf und nach gegenseitiger Uebereinkunft die zu durchlaufende Strecke von Leuse nach Tournay bestimmt. Am Morgen des anberaumten Tages fand sich längs der Strasse eine zahllose Volksmenge ein. Nachdem Caribouffe seine Hunde tüchtig gefüttert hatte, erschien er zur bestimmten Stunde, das Zeichen wurde gegeben und er fuhr zugleich mit dem Stallmeister des Prinzen ab, der sich in einem mit 6 prächtigen friesländischen Pferden bespannten Wagen eingestellt hatte. Obgleich der Fleischer ein Mann von ungewöhnlicher Korpulenz war, so überholte er doch die feurigen Renner des Fürsten und kam 15 Minuten vor seinem Gegner in Tournay an; er hatte so in weniger als einer Stunde 100 Luisd'or gewonnen.

Nach dem Tode Friedrich Wilhelms I. Königs von Preußen erließ Friedrich II. einen Befehl, daß 12 Monate lang alle Musik und aller Tanz aufhören sollten. Dieser Befehl wurde strenge vollzogen. Nach dem ersten Vierteljahre, als Friedrich II. sich die Einkommensrechnung vorlegen ließ, fand er in der Trankſteuerrechnung einen ungewöhnlich großen

Digitized by Google

Ausfall; sogleich richtete der König die Frage an den Minister, was denn wohl die Ursache dieser Verminderung sey. Der Minister erwiederte, dieser Verlust der Steuer sey einzig dem Verbote der Musik und des Tanzes zuzuschreiben. Wenn es so ist, so soll man wieder Musik machen lassen und erlauben zu tanzen, soviel die Unterthanen wollen, entgegnete Friedrich, und der Tanz ging nun recht von Neuem an.

Fremden = Anzeige.

Den 14. April 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Baron v. Gruben, großherzl. hessischer Gesandt. am Bundestag zu Frankfurt. Hr. Samer, Zollamts-Contr. v. Philippsreuth. Hr. Fraaß, Kfm. v. Redwitz. (Z. weiß. Has.) Hr. Anll, Hdlsm. v. Frammersbach. Hr. Kasinger, Strickerm. v. Roding. (Z. schw. Ochs.) Hr. Esele, Ledermeister v. Wegscheid.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Hausbesitzer dahier werden bei nunmehr eingetretenem Frühjahre wieder beauftragt, unter den Hausdächern Bottingen mit reinem Wasser oder noch zweckdienlicher mit Seifensiederlauge gefüllt, aufzustellen, wenn es nicht bereits aus eignem Antriebe geschehen seyn sollte.

Unterlassung der Befolgung dieser Anordnung hat angemessene Geld- oder Arreststrafe zur Folge.

Zugleich wird wieder allgemein fleißige Aufsicht auf Feuer, und die genaueste Befolgung der Feuerordnung vom 30. März 1791 empfohlen, und nicht minder an die rücksichtlich des Tabackrauchens und der Straßenreinigung bestehenden polizeilichen Vorschriften der genauesten Befolgung wegen erinnert.

Passau den 28. März 1834.

Magistrat der K. B. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

In der Gantsache des verstorbenen Joh. Nep. Frhrn. v. Schönprunn auf Mittich und Mattau, hat man das Prioritäts-Erkenntniß am 11. April l. J. an die Gerichtstafel angeheftet, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Am 4. Febr. 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Chr. Martin.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Gasthaus der Königsdorferischen Wirthseheleute in der Innstadt Nr. 57 1/2 zum blauen Hecht sammt der darauf radizirten Wirthsgerechtsame gerichtlich geschätzt auf 1300 fl. zum Erstenmale dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Strichtagsfahrt auf Montag den 28. April Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht.

Passau den 8. April 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Härtl.

Nachdem sich zu den am 5. December 1833 mit Beschlag gelegten Waaren innerhalb des 6 monatlichen Termines kein Eigenthümer gemeldet hat, so werden dieselben als 4 Fäßer Geschmeide-Waaren, 1 Faß Wein nebst einem leeren Eimerfäßchen und ein Nachen in Folge der Ausschreibung vom 13. August 1833 nach §. 106 des Zollgesetzes der Konfiskation unterworfen, und dieses hiemit bekannt gemacht.

Passau den 8. April 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Härtl.

Bücherversteigerungs-Berichtigung.

Die in Nr. 74 und 84 dieses Blattes angekündete Versteigerung der Bibliothek des Arztes Dr. Veronesi zu Passau wird vom 1. Mai auf den 1. Juli d. J. verlegt, und hienach die Ankündigung ddo. 25. Febr. 1834 berichtigt.

Wer von mir Bücher oder Musikalien entlehnt hat, wird höflichst ersucht, solche in Bälde zurückzugeben.

Leythäufer,
k. b. Regierungsrath.

An die verehrlichen Mitglieder des musikalisch-dramatischen Vereins zum goldenen Schiff (Hrn. Mailhammer).

Wegen eingetretener Hindernisse findet die nächste Abendunterhaltung Donnerstag den 17. April statt.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 16. April 1834.

ABONNEMENT SUSPENDU.

Zum Vortheil des Unterzeichneten.

Pfefferrösel,

oder:

Die Frankfurter-Messe im Jahre 1297.

Romantisches Schauspiel in 5 Akt. v. Ch. Birch-Pfeiffer.

Da dieses Schauspiel hier wie überall mit so viel Beifall aufgenommen worden, habe ich es zu meiner Benefiz-Vorstellung gewählt, und im Vertrauen auf die mir hier in so hohem Grade zu Theil gewordene Nachsicht, empfehle ich mich einem verehrten Publikum, indem ich zu dieser Vorstellung ergebenst einlade.

Ferdinand Gruber, Schauspieler.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 90. den 16. April 1834.

München. Kleinkinderschule. Ohne eine öffentliche Sammlung anzustellen oder Lokalmittel und Kapitalien zu bedürfen, haben die hiesigen Damen, vorzüglich angeregt durch die edle Gräfin Therese von Brunswick-Corepa, aus einem der ersten Geschlechter Ungorns, die Hauptgründerin der ersten Kleinkinderschule in jenem Lande, vor etwa vier Wochen zu einem gleichen Werke der Menschenliebe sich vereinigt. Am 2. April wurde die erste Kleinkinderschule oder Bewahranstalt dahier in einem geräumigen Zimmer des ehemaligen Cholerahauses in der Vorstadt Au, mit Beiwirkung des dortigen Pfarrherrn Rabl und dem eifrigsten Entgegenkommen des dortigen Magistrats eröffnet, und in demselben Augenblick 24 kleine Kinder aufgenommen. Unsere allergnädigste Landesmutter Therese, die edelste Freundin der Armuth, hat das Protektorat dieser Anstalt zu übernehmen geruht. Hiedurch haben jene edlen Damen auf eine vollständige Art bewirkt, was jener erste männliche Verein, der sich in München für diese Sache bildete, bestehend aus den HH. Dr. Fischer, v. Hefner, v. O'Livier, Pauli, Prestele und Schlagintweit, durch bekannte Zwischenfälle gehindert, trotz aller seiner Anstrengung nicht ausführen konnte. Am 9. April beehrten J. M. die regierende Königin diese Anstalt mit einem höchsteigenen Besuche. In Begleitung einer Edeldame untersuchte die edle Königin alle Details dieser schönen hauptsächlich durch die Bemühungen des würdigen Hrn. Stadtpfarrers und Schulinspektors Herrmann Rabl gegründeten Anstalt, und entzückte sowohl das Lehrpersonal, als die anwesenden Kleinen durch ihre wohlwollende Herablassung und wahrhaft menschlichschöne Freundlichkeit. Nachdem J. M. Alles recht genau in Augenschein genommen und der ganzen Anstalt Allerhöchstihre besondere Anerkennung hatte angedeihen lassen, bedachte die hochherzige Fürstin noch beim Abschiede die Anstalt mit einem wahrhaft königl. Geschenke. — Wohl dem Lande, dessen Beherrscher selbst mit einem leuchtenden Vorbilde zur Beförderung des allgemeinen Wohls vorangehen! Möge dieser neue Beweis königlicher Huld und Milde in den Herzen aller Menschenfreunde einen erfreulichen Anklang finden, und hundertfältige Nacheiferung erregen!

Kirchenstaat. In Folge des von der päbstlichen Regierung an den Gesandten Donna Marias erlassenen Befehls, das portugiesische Wappen von dem Thore seines Hotels abnehmen zu lassen, erließ derselbe eine Note an die Gesandten Frankreichs und Englands. Diese erklärten alsbald in einer an den Staatssekretär gerichteten Note, sie wundern sich, daß eine Macht, wie Portugal, welche von England und Frankreich anerkannt sey, nicht auch von der päbstlichen Regierung anerkannt werde. Sie fügten bei, daß sie jede der portugiesischen Regierung zugefügte Beleidigung als ihren Souveränen, den Verbündeten Portugals, widerfahren betrachten werden. Es ist nicht bekannt, welche Schritte die päbstliche Regierung hierauf thun wird.

Athen, 28. Feb. (Auszug aus dem Schreiben eines dort ansässigen Griechen aus Konstantinopel.) Seit meinem letzten Schreiben hat sich hier in der Hauptsache nichts geändert, und wir sind noch fortwährend ohne Entscheidung des Schicksals, das man uns bestimmt. Daß die Kontrakte wegen Abtretung des nöthigen Grundes, und die Bestimmungen wegen der Neustadt und Verlegung der Residenz abgethan waren, ist Ihnen bekannt. In der Aussicht, daß wir die Residenz im Januar bekommen würden, hatten sich viele Familien hieher gezogen, viele Unternehmungen vorbereitet; aber die Verzögerung und die Sorge, daß sie sich in das Unbestimmte hinaus fortsetzen werde, hat das Meiste wieder rückgängig gemacht. Viele sind dadurch in große Verluste gekommen, und bis man nicht ernste Anstalten sieht, wird das Vertrauen schwer herzustellen seyn; doch scheint es keineswegs, daß der Plan, Athen zur Residenz zu erheben, ganz aufgegeben sey. Es ist Befehl gekommen, die Hafenstadt im Piräus vorzubereiten. Jedem christlichen Kaufmann, der sich dort ansiedeln will, sind 1½ Stremen Land am Ufer unentgeldlich zum Anbau zugesichert. Ferner ist eine Straße angeordnet vom Piräus nach der Stadt, die im Grunde schon vorhanden ist und nur leichter Besserung bedarf. Endlich sollen zwei Kasernen gebaut werden, eine in der Stadt, eine in Badista 1½ Stunde von hier entfernt, wo unser geliebter König in dem Landhause des Admirals Malcolm seine Residenz nehmen wird. Wir haben also doch Hoffnung, ihn selbst bald zu besitzen, wenn auch die

Digitized by Google

Regentschaft, wie es scheint, wenig geneigt ist, für die noch übrige Dauer ihres Aufenthaltes unter uns einen Umzug vorzunehmen. Manche sagen, daß ihre Gegenwart im Peloponnes nöthig sey, um die Bewegungen der Korfiotischen Partei, die Anhänger der Kolokotroni, Koliopulos, zu beobachten. Denn die Regierung, indem sie sich der Häuptlinge bemächtigt, habe eben den Wolf beim Ohr, sey aber desselben noch nicht mächtig. In unsern innern Athenischen Angelegenheiten ist noch nichts in Ordnung: die Eingebornen sind wegen ihrer Streitsucht, Ränkesucht und andern schlechten Eigenschaften übel berufen, und dagegen ist erst Hülfe, wenn sie durch das Hinzuströmen fremder Bevölkerung gleichsam absorbirt werden. Unterricht der Jugend verdanken wir allein den guten Amerikanern, die unsere Kinder Lesen, Schreiben, Christenthum, Rechnen und das Altgriechische lehren.

Marseille, den 4. April. Die Ruhe ist hier seit den letzten durch die Ankunft der Polen veranlaßten Vorfällen nicht wieder gestört worden. Carlisten und Republikaner verhalten sich still; beide Parteien scheinen auf eine günstigere Gelegenheit zu harren, und hüten sich durch erfolglose Emeuten ihrer Sache zu schaden. Man ist sehr gespannt auf die nächsten Schritte der Regierung gegen die Gesellschaft der Menschenrechte, die bekanntlich auch hier viele Mitglieder zählt. Ihr Organ ist der Peuple Souverain, ein Blatt, das nicht ohne Talent redigirt wird und im Süden sehr verbreitet ist. In diesem Journale erschien kürzlich die Protestation gegen das neue Associationsgesetz; sie war von den Vorständen des hiesigen Vereins der Menschenrechte unterzeichnet, worunter auch der Advokat Andre, ein Mann voll Energie. Uebrigens ist den Republikanern das Associationsgesetz in der That nicht unwillkommen, sie haben dadurch wieder erwünschten Stoff und Gelegenheit gefunden, die Allarmtrommel zu schlagen und der Nation ihre alten Eulenlieder ins Ohr zu singen. Nichts war ihrer Sache schädlicher als die Gleichgültigkeit Frankreichs in den letzten Jahren. Diese scheint nun etwas zu verschwinden, und der alte Vulkan wirft wieder einige Funken. Die Republikaner haben im Süden eigentlich keinen festen Boden, ihre Anzahl ist im Ganzen nicht sehr groß, und reiche Leute gibt es wenige unter ihnen. Allein sie setzen ihre Hoffnung auf die Massen des niedern Volks, die eigentlich gar kein politisches Glaubensbekenntniß haben, aber gern jeder Bewegung folgen, weil sie ihre Lage dadurch zu verbessern hoffen. Die Revolutionsmänner werden sich durch das neue Gesetz nicht abhalten lassen, ihre Zusammenkünfte fortzusetzen, und es wird der Regierung viele Mühe und Schwierigkeiten kosten, diese zu verhindern. Gewiß bilden sich jetzt im Geheimen republikanische Freimaurergesellschaften, viel gefährlicher und furchtbarer noch als die der Menschenrechte. Die Jugend findet an solchen geheimnißvollen Vereinen größern Geschmack, weil sie ihre Wirkung auf die Einbildungskraft verdoppeln; und die Schwärmerei, in die Einsamkeit vertrieben, wird da vielleicht über finstern Entschlüssen brüten, die das Licht der Oeffentlichkeit scheuen, weil der Fluch ihnen anklebt. Dieses wären dann die schönen Früchte des oberflächlichen Urtheils eines Borthe, d'Argout, Persil, Männer ohne Geistesblick und Tiefe, die weder den wahren Charakter ihrer Feinde noch die Waffen kennen, um diesen mit Erfolg zu bekämpfen. — Man ist sehr neugierig, wie das Volk den König auf seiner projektirten Reise nach dem Süden empfangen wird. An Glanz wird es bei seinem Einzuge nirgends fehlen, die Regimenter werden in Parade aufmarschiren, und das Heer der Beamten wird sich beeilen, ihm seine Ehrfurcht zu bezeugen. Ob aber der Jubel des Volkes groß seyn wird, ob selbst die Nationalgarden ihn sehr freundlich begrüßen werden, möchte ich bezweifeln. In der That besitzt Ludwig Philipp im Süden wenig Freunde. Die Republikaner hassen ihn bis auf den Tod. Die besonders unter dem Landadel sehr zahlreichen Legitimisten feinden ihn als Usurpator der Krone Heinrichs V. an. Die noch größere Menge endlich, die nur aus Furcht vor Krieg und Anarchie Deputirte des Juste-Milieu in die Kammer schickt, liebt ihn fast eben so wenig. Diese letztere Klasse weiß eigentlich selbst nicht recht, was sie will, sie ist mißtrauisch, murrt über die Gegenwart, hält es aber mit keiner der Parteien und fühlt sich im Grunde am unbehaglichsten.

Niederlande. Der belgische Moniteur berichtet: Brüssel ist der Schauplatz von Unordnungen gewesen, die wir nicht genug beklagen können. Die Bekanntmachung der Listen für den Rückkauf der Pferde des Prinzen von Oranien hat eine so lebhafte Erbitterung unter dem Volke erregt, daß die betrübenden Ausschweifungen, denen man sich überlassen hat, nur mit Mühe unterdrückt werden konnten. Mehrere Häuser sind verwüstet worden. Am Samstage hatte das Departement der öffentlichen Sicherheit die Munizipalautorität, den Militärkommandanten der Pro-

Digitized by Google

vinz und den Obersten der Gendarmerie von der in der Stadt herrschenden Gährung benachrichtigt, und sie aufgefordert, alle Vorsichtsmaßregeln, welche die Umstände zu erfordern schienen, zu treffen. Es ist zu bedauern, daß in Folge der Konzentrirung der Truppen nach der Grenze hin die Zahl der zu Brüssel stationirten Streitkräfte unzureichend war, alle bedrohten Punkte zu besetzen. Die große Anzahl Häuser, nach denen das Volk sich theils gleichzeitig, theils vor und nach begab, lähmte sehr die Wirksamkeit der bewaffneten Macht, vorzüglich vor der Ankunft der Verstärkungen. Gestern Morgens wurden nach Mecheln, Löwen und in die verschiedenen benachbarten Ortschaften Staffetten gesandt, um die disponibeln Truppen nach der Hauptstadt kommen zu lassen. Gegen 4 Uhr konnten Maßregeln mit Einheit ergriffen werden. Stadtviertel wurden durch die Truppen umzingelt; starke Detaschements waren an den wichtigsten Punkten aufgestellt, Patrouillen streiften nach allen Richtungen. Viele Versuche, um in andere Häuser zu dringen, wurden vereitelt. Die Sicherheitswache, die ihren Dienst mit Eifer und Festigkeit that, und einige Bürger, die ihr folgten, um sie durch ihre thätige Mitwirkung zu unterstützen, haben die Verwüstung eines schon angegriffenen Hauses verhindert. Gegen 5 Uhr Abends kamen 2 Schwadronen Lanziers von Mecheln und 2 Batterien Artillerie von Vilvorde und Waterloo an. Um 9 Uhr trafen 3 Bataillons des 10ten Regiments von Löwen ein; drei andere Bataillons wurden in der Nacht erwartet. Am Morgen gab der Minister den die Bürgergarde von Brüssel kommandirenden Generalen Befehl, alle Bürger, die zu derselben gehören, einzuberufen und sie nach allen Orten, die der Schauplatz der Unordnungen waren, oder die davon bedroht schienen, marschiren zu lassen. Es ist zu bedauern, daß der durch sie erlassene Aufruf nur langsame und sehr unvollständige Resultate hatte. Die Wachsamkeit der höhern Autorität hat keinen Augenblick nachgelassen. Wenn die Ausführung ihrer Befehle nicht auf allen Punkten ihrer Sorgfalt entsprochen hat, so würde es ungerecht seyn, ihr deßhalb einen Vorwurf zu machen. Die Regierung kennt zu gut den Nachtheil, welchen solche Ausschweifungen dem Lande verursachen, wie sehr sie seinen Ruf im Auslande kompromittiren ꝛc. Mit einem schmerzlichen Bedauern hat man daher schon einige Zeitungen gehässige Beschuldigungen gegen sie vorbringen sehen, zu deren Vernichtung übrigens ein wenig Nachdenken und Unpartheilichkeit hinreichen werden. 1 Uhr Morgens: die Stadt ist ruhig; die Truppen behalten ihre Stellungen.

Vermischte Nachrichten.

Das Jahresfest des Einzuges Sr. Maj. des Königs Otto in Nauplia war am 7ten Febr. mit großer Freude begangen worden. Das war eine Gelegenheit, bei welcher jeder seine Beschwerde, seine Furcht, oder seinen Haß vergaß, bei welcher sich alle Herzen eröffneten, und die Bewegung stieg zum lautesten Enthusiasmus, als der junge Monarch die vor den Thoren zum Feste versammelten Behörden, von Militär und Civil, die Deputationen aus den Provinzen und das Volk Griechisch anredete, und seine Hoffnungen und Gesinnungen in der Landessprache seinem Volke laut und weithin vernehmlich darlegte. Die Freude, die Musik, die Tänze, und dann die Beleuchtung dauerten bis tief in die Nacht hinein. — Graf Sandor in Wien, der erste Reiter der österreichischen Monarchie und vielleicht in ganz Europa, hat am Osterdienstage ein Reiterkunststück ausgeführt, welches ihm so leicht keiner nachmacht. Er ging eine Wette ein, die 72 Wegstunden von Pesth bis Wien in 9 Stunden zurückzulegen, und gewann 4000 Dukaten, indem er noch um 10 Minuten früher eintraf. Da auch viele Privatwetten stattgefunden hatten, so erwarteten ihn viele Personen, von denen ihn ein Theil jubelnd, der andere (der verlierende nämlich) schweigend empfing. Der Graf war von diesem Parforceritt so wenig angegriffen, daß er noch denselben Nachmittag auf der Praterpromenade erschien, und durch mehrere Bravourstücke Beweise seiner Rüstigkeit ablegte. — Die Leipziger Literatur-Zeitung hat aufgehört. Sie ist ohne Rede, doch nicht ohne Klang und Sang gestorben; ihre letzte Recension ist über ein allgemeines Commersbuch. — Schreiben eines Reisenden aus dem Riesengebirge vom 28ten März: Seit 14 Tagen komme ich von einer schönen Schlittenbahn in die andere. In Ungarn fand ich in den Karpathen Schnee in Masse, und hier ist dessen seit dem 11. d. M. so viel gefallen, daß es vollkommen aussieht, als wäre übermorgen nicht Ostern, sondern Weihnachten. Die Menge des Schnees ist hie und da so groß, daß die weniger besuchten Wege für den Augenblick nicht zu passiren sind. Zudem hat der fortwährende Sturm ihn hie und da zu einer ungeheuren Höhe zusammengeweht. Der Orkan am 9. hat diesen neuen Winter herbeigeführt. Jedoch fand ich, je weiter ich gegen Norden vorrückte, auch seine Wirkungen weniger verheerend. In Steyermark und Ungarn hatte er am heftigsten getobt. Unglücklicherweise brach während desselben an einigen Orten Feuer aus, welches dann fürchterlich um sich griff. In Ungarn brannten einige Ortschaften fast ganz ab. Die Feldfrüchte fangen durch den Nachwinter an zu leiden.

Digitized by Google

— In Augsburg stürzten 2 Maurersgesellen von einem durch Flaschenzüge an dem Giebel des Daches befestigten Baugerüste, indem das Seil brach, herab, wovon der eine sogleich todt blieb, der andere aber sehr schwer verletzt ward. — Man schreibt aus Bacharach vom 8. April: Am 6. d. brach hier Feuer aus. Acht Tage vorher hatte man nicht weit von der Stelle Feuer angelegt, welches noch zeitig entdeckt wurde. Man fond ein getheertes und beschwefeltes Tau, das auf Schwefelhölzern lag, vor welche man angezündeten Feuerschwamm gelegt hatte. Seit einem Jahrhundert war unsere Stadt von Brand verschont geblieben; jetzt, wo so viele Häuser in auswärtigen Assekuranzen versichert sind, hat es im Bereiche eines Jahres zweimal gebrannt. Ueberhaupt nehmen die Feuersbrünste in unserer Gegend sehr überhand.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Erdumsegler la Place, der im Jahre 1831 nach Manilla gekommen war, erzählt unter andern Folgendes: Als wir in der Bai von Manilla gelandet hatten, nahmen wir im Dorfe Pasiig unser Frühstück auf dem frischen Grase und schwatzten dabei in fröhlicher Laune. Vor uns lag eine verfallene hölzerne Brücke, um deren Trümmer die Fischer ihre Netze ausgelegt hatten. Am Ufer schwamm eine Menge von Enten. Alle waren von gleicher Größe; zugleich erfuhr ich, daß sie sämmtlich durch Taglöhner ausgebrütet worden waren, welche gegen einen mäßigen Lohn so faul seyn mußten, über den aufeinander geschichteten Enteneiern liegen zu bleiben. Ueber der heißen Asche liegen oben einige leichte Queerhölzer, bedeckt mit dicken Decken von Wolle oder Baumwolle. Alles dieses hat Raum in einem wenig über den Boden erhabenen, dicht verschlossenen Feldbett, auf welchem der Ausbrüter ruht, welcher die Zeit vorher weiß, wenn die Enten zum Ausbrechen aus der Schaale reif sind. Er öffnet solche dann sehr vorsichtig, und läßt die Jungen Enten ins Wasser; jeden Abend kehren sie mit ihren erfahrnen Führern in die schwimmenden Entenbehältnisse zurück, deren Fallbrücke nach dem Ufer am Morgen niedergelassen und jeden Abend nach der Heimkehr der jungen Enten wieder aufgezogen wird. Diese eigenthümliche Entenzucht treibt das Seedorf Los Bannos. Dagegen lassen die Chinesen die Enten, eine Lieblingsspeise der heißesten Weltgegenden, in Oefen ihre Eiern ausbrüten. Man schätzt das Hühnerfleisch weniger und hat niemals Enten genug. Es wäre zu wünschen, daß diese Methode, Enten auszubrüten, auch bei uns eingeführt würde, so könnte man doch die Faulenzer, die sonst zu Nichts zu brauchen sind, zum Entenausbrüten brauchen.

Ein lustiger Bruder hatte das Unglück, daß kein Geld bei ihm bleiben wollte, und daß er, was er einnahm, schnell wieder unter die Leute bringen mußte; um daher, wenn er Geld bekam, immer einen kleinen Sparpfenning in Reserve zu behalten, nahm er einen Theil der erhaltenen Summe und warf sie auf einen großen Haufen von Holz und Reisig, der in einem verschlossenen Gewölbe sich befand. Hatte er nun Geld nöthig, so mußte er das Holz und die Reisigbündel tüchtig schütteln, damit einige Stücke herausfielen; wegen der Mühe, die ihm dieses machte, nahm er nicht alles auf einmal und so blieb immer etwas für ihn noch im Hintergrunde übrig.

Bei einem Gußregen flüchteten sich 2 Militärs in ein Schilderhaus. Der Wachtkommandant hatte dieses nicht bemerkt und rief daher dem im Regen auf- und abgehenden Posten zu: „Warum gehst du nicht ins Schilderhaus, du Esel?“ „Es sind schon 2 drin!“ war die unschuldige Antwort.

Fremden-Anzeige.

Den 15. April 1834.

(Z. Engl.) Hr. Pfarrwaller, Wirth v. Wegscheid. Hr. Fesch, Müller v. Hauzenberg. (Z. w. Has.) Herr Bauer, Hdlsm. von Osterhofen. Hr. Aufschläger, Hdlm. v. Freiung. Hr. Kronewitter, Schreiner v. Griesbach. (Z. Strauß.) Hr. Aschenbrenner, Chir. v. Ebbrnbach. Hr. Holderich, Flößm. v. Augsburg. Herr Schuster, Hdlsm. v. Neumundbreuth. Hr. Braun, Maler von Mühlhausen. Hr. Schmid, Oekonom v. Osen. (Z. Kanne.) Hr. Weltendorfer, Bräum. v. Vilshofen. (Z. Hirsch. in Unger.) Hr. Pauli, Hopfenhdl. v. Freiung. (Z. Einhorn.) Hr. Winter, Handelsm. v. Andorf. Hr. Moser, Händler v. Besled. (Z. Fuchs.) Hr. Dinghofer, Hdlsm v. Walbhofen. Hr. Sichinger, Wirth v. Eholfing. Frau Hausinger, Wirthin v. Hirsching. (Z. Mohr.) Hr. Drawlohn, Privatier v. Fürth.) Hr. Lippe, Schausp. von Darmstadt. Hr. Weinberger, Seilerm. v. Linz. (Z. gold. Löw.) Hr. Schmidhamer, Flößm. v. Tölz. (Z. w. Hahn.) Hr. Holzfurtner, Fragner v. Waldkirchen.

Zur Versteigerung des Baues, des Benefiziatenhauses zu Perlesreut, an den Wenigstnehmenden wird auf Dienstag den 29. d. M. Morgens 9 Uhr Tagfahrt am Amtssitze angesetzt. Es wird diese demnach den nach der allerhöchsten Verordnung vom 18. Mai v. Js. steigerungsfähigen Werkmeistern mit dem Anhange eröffnet, daß die näheren Bedingnisse im Steigerungstage bekannt gegeben werden. Pläne und Kostenvoranschläge können inzwischen beim Amte eingesehen werden, wobei fremde Steigerungslustige sich über ihre Kenntnißfähigkeit gehörig auszuweisen haben. Den 9. April 1834.

Königl. Landgericht Wolfstein.
v. Hofstetten, Landrichter.

In Nro. 452 im zweiten Stock ist bis 1. Mai eine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer

Andreas Schnitzer,
b. Fragner.

Im Steinweg Nr. 234 sind sogleich 2 meublirte Zimmer mit eignem Eingang zu vermiethen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 91. den 17. April 1834.

Frankreich. Englische Blätter enthalten folgendes Schreiben Joseph Napoleon Buonaparte's an diejenigen Franzosen, welche die Bittschrift an die Deputirtenkammer unterzeichnet haben, in welcher die Aufhebung des Gesetzes wegen Verbannung der Familie Napoleons nachgesucht wurde: „Meine Herren, Sie haben zu Gunsten der Familie Napoleons Ihre Stimme erhoben. Gern möchten wir uns dem Glauben hingeben, es sey der allgemeine Wunsch der Nation, den Sie hiemit aussprachen. Freilich ist er von der Majorität der Kammer in ihrer Sitzung vom 22. Febr. keineswegs günstig aufgenommen; allein auch die Minorität ist ein Organ der Nationalstimmung, und wir fühlen uns nicht weniger verpflichtet, dieser unsere herzliche Danksagung abzustatten. In der genannten Sitzung trat bei dieser Gelegenheit der Präsident des Ministerraths, der Herzog von Dalmazien, Marschall Soult, der Generaladjutant des Kaisers bei Waterloo und mein ehemaliger Chef in Andalusien, als unser Ankläger auf, und nicht zufrieden gestellt, uns zu verbannen, mußte er auch noch hinzufügen, die Brüder Napoleons hätten sich „im Auslande nie von den Intriguen der Faktionen entfernt gehalten.“ Von allen Brüdern Napoleons lebte ich allein in einem freien Lande während der Revolution von 1830. Ich allein stand auf dem Punkte, den Sohn Napoleons nach Frankreich zurückzurufen, dessen Gesinnungen, die durchaus französisch waren, ich vollständig kannte. Am 18. Sept. 1830 schrieb ich aus New-York an die Deputirtenkammer. Der neue König war bereits proklamirt, als mein Brief in Paris ankam; er wurde der Kammer nicht vorgelegt. Nach dem Durchgehen der Reformbill kam ich nach England, und an demselben Tage las ich in öffentlichen Blättern die Nachricht von dem Tode meines Neffen. Zugleich erfuhr ich, daß Frankreich uns noch immer verschlossen war. Ich blieb unter dem Schutz der englischen Freiheit (ein Ausdruck, der hier zu Lande keine täuschende Illusionen in sich faßt,) und wartete auf den Augenblick, wo das französische Volk, das zu sich selbst zurückgekehrt schien, das Denkmal der Nationalknechtschaft, das der Geist des Auslandes gegen Frankreich dekretirt hat, zerstören würde. Das Juli-Frankreich hat seine Statue errichtet: — seine Familie ist noch immer verbannt, obwohl ihr Verbrechen nichts weiter als der Name ist, den Napoleon den Seinigen vermachte. Ich kann nicht umhin, die Hoffnung zu nähren, daß dieß ungerechte Gesetz aufgehoben werden wird, — ein Wunsch, den ich nicht sowohl für mein eigenes Privatinteresse hege, als vielmehr für 50 Mitglieder unserer Familie, und für das geheiligte Interesse der beleidigten Nationalwürde. Dieß sind die Intriguen, über die ich meinen Mitbürgern diesen Bericht abzustatten mir das Vergnügen mache. Indem ich dieselben an die Unantastbarkeit des Petitionsrechts erinnere, appellire ich an die Unpartheilichkeit ihres Urtheils, die sie in gesetzmäßiger Weise bethätigen werden. Wenn die Pariserpolizei andere Intriguen entdecken kann, so bitte ich sie dringend, den Präsidenten des Conseils davon in Kenntniß zu setzen, den ich hiermit auffordere, einen einzigen Beweis zur Unterstützung seiner verläumderischen Anklage beizubringen. Ich meines Theils will nicht mit Gegenanklagen auftreten. Was den Vorschlag betrifft, uns, dem Gutachten der Minister zufolge, den Aufenthalt in Frankreich zu gestatten, so mag nur Niemand glauben, daß ein einziges Mitglied unserer Familie den Wunsch der Rückkehr haben kann, so lange wir von dem allgemeinen Schutz der Gesetze ausgeschlossen sind. Es würde in der That ein seltsames Schauspiel seyn, mitten in einem großen Volke die Familie Napoleons wie einen Haufen ministerieller Geißeln zu sehen! Es ist nicht möglich, daß man so unsere Rückkehr verlangt, und die Mitglieder der Deputirtenkammer, welche das Gesetz, das uns unsere Rechte als Bürger für verlustig erklärt, verworfen haben, waren die Ausleger unserer und Ihrer Gefühle, meine Herren. Nicht bloß die Scholle Landes, sondern das Land mit allen Rechten und Entschädigungen eines Bürgers erzielen wir für uns, und Sie meine Herren, in unserem Interesse, und ich hoffe, die Nation wird es uns nicht lange mehr vorenthalten. Dadurch, daß man uns vor den Augen der neuen Generation zu schmähen sucht, und die Verbannung wie die Konfiskation, welche uns getroffen hat, rechtfertigt, hat man uns zu Prätendenten ge-

Digitized by Google

macht Wir gehören dem Zeitalter an, in welchem wir leben, wir sind die Geschöpfe Frankreichs vom Jahre 1804, Franzosen, die auch dem Willen Frankreichs vom Jahre 1834 unterthänig sind. Weit davon entfernt, zu glauben, daß die jetzige Generation an den Willen der vorhergegangenen gebunden wäre, daß Nationen nicht Alles, was in früheren Zeiten und unter veränderter Lage der Dinge verfügt wurde, bestätigen, verändern, modifiziren, wiederherstellen und vernichten können, haben wir vielmehr stets anerkannt, daß Familien und Individuen einem freien Staate mehr durch Pflichten als durch Rechte verbunden seyen. Hätte Napoleon bis auf diesen Tag gelebt, er würde sich hierin mit uns vereinigt und die Souveränität des französischen Volkes anerkannt haben, welchem allein das Recht zusteht, sich diejenige Regierung zu wählen, die seinem Interesse oder auch seiner Laune zusagt. Die Diktatur, die zu lange in Napoleons Händen war, hat ihn bei einigen zu einem Gegenstande des Hasses gemacht Diese Diktatur wurde durch die Feinde der Revolution verlängert, welche in ihr das Prinzip der Volkssouverainität bekämpften, deren Folge sie war. Aber der Volksfriede, das allgemeine Stimmrecht, die Preßfreiheit und alle Garantien eines dauernden Glückes der großen Nation, die er in seinem Geiste erwog, müssen ihn vor Frankreich im hellsten Lichte erscheinen lassen und allen seinen Zeitgenossen dasselbe Urtheil abnöthigen, das die Nachwelt über ihn fällen wird. Alle seine Gedanken waren mir bekannt, und meine Pflicht ist es, sie laut zu verkünden. Zweimal hat er sich geopfert, um einem Bürgerkrieg in Frankreich vorzubeugen. Diejenigen, welche seinen Namen erbten, würden für immer auf das Glück verzichten, die Luft ihres Vaterlandes wieder einzuathmen, wenn sie glaubten, daß ihre Gegenwart auch nur zu der geringsten Störung des Friedens Veranlassung geben könnte. Ihre Appellation an das französische Volk werden sie niemals aufgeben. — Dieß sind die Prinzipien, die Gesinnungen und Gefühle aller Mitglieder der Familie Napoleons, deren Organ ich bin: — Alles für das Volk und Alles durch das Volk! Durch solche Grundsätze, meine Herrn und Mitbürger, werden wir den patriotischen Eifer rechtfertigen, den Sie in Bezug auf uns bewiesen haben. Joseph Napoleon Buonaparte."

Berlin, den 8. April. Wenn sich auch die vielfach verbreiteten Gerüchte eines höchst verbrecherischen Attentats, das sich aus der hier eingeleiteten Untersuchung ergeben haben sollte, als ungegründet erwiesen, so haben sich doch allerdings die sichern Spuren einer weitläufigen Verzweigung verbotener Vereine auf fast allen deutschen Universitäten daraus hervorgethan, deren Verknüpfungspunkte man zu enthüllen bemüht ist. — In diesen Tagen langte aus Frankreich ein junger Ma; hier an, der als Sekretär eines Pariser deutschen Nationalvereins fungirt hatte, durch Beschlagnahme seines bedeutenden Vermögens aber gezwungen war, dem Befehle zur Rückkehr Folge zu leisten. Er ward sogleich festgenommen und sein Prozeß eingeleitet.

Wien den 8. April. „Von Gibraltar ist die Nachricht hieher gelangt, daß die exilirten Polen, welche auf k. k. Schiffen von Triest nach Nordamerika gebracht werden sollen, einen Versuch gemacht haben, durch einen Handstreich die Schiffsmannschaft zu überwältigen, und sich der Leitung der Schiffe zu bemächtigen. Es war der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich (12. Febr.), und die Schiffe lagen auf der Rhede von Gibraltar vor Anker. Ein Theil der Offiziere hatte sich, um diesen Tag festlich zu begehen, ans Land begeben, und diesen Umstand glaubten die Verschwornen zu Ausführung ihres Vorhabens benützen zu können. Allein die Mannschaft setzte sich muthig zur Wehre, so daß das abenteuerliche Unternehmen scheiterte. Nachdem man sich der Haupträdelsführer, die unverweilt vor einem Kriegsgerichte den Lohn ihrer That empfangen sollen, versichert hatte, war auch die Ordnung wieder hergestellt. — Wer nur im entferntesten Zeuge war von der großmüthigen, ja väterlichen Behandlung, welche diesen Leuten während der ganzen Dauer ihres Aufenthalts in Oesterreich wiederfuhr, der wird ihnen die verdiente Strafe wohl gönnen."

Frankfurt. Die Münchner politische Zeitung schreibt aus Frankfurt v. 9. April: „Wir beeilen uns, Ihnen die erfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß in der gestern statt gehabten großen Rathssitzung — dem Vernehmen nach, mit Einhelligkeit — der definitive Beytritt Frankfurts zu dem großen deutschen Zollvereine beschlossen worden ist. Dieser Beschluß bedarf zwar noch der Sanktion des gesetzgebenden Körpers: an einer Zustimmung des letztern dürfte aber unter den gegenwärtigen Umständen nicht im Mindesten zu zweifeln seyn, wenn auch einzelne Stimmen, bei denen das eigene Interesse im Spiel ist, laut dagegen auftreten werden."

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In der Stadt Ludwigsburg lebt ein Invalide, Theodor Wagner, zu Trier am 9. April 1734 geboren, der also am 9. April d. J. seinen hundertsten Geburtstag feierte. Er trat seiner Ausage nach im J. 1769 in Würtembergische Militärdienste, aus welchen er, nach 25jähriger treuer Dienstzeit mit einem ehrenvollen Abschiede und einem Invaliden-Traktamente von täglich 4 kr. entlassen wurde, von welchem Gehalte und von der Unterstützung seines einzigen Sohnes, des beabschiedeten Unteroffiziers Joh. Christoph Wagner, der im Würtembergischen Militär 16 Jahre lang gedient, den russischen Feldzug mitgemacht, als Beweis seines immer braven Benehmens die goldene Militär-Verdienst-Medaille erhalten, und sich seines alten Vaters stets treu und thätig angenommen hat, er in genügsamer Zufriedenheit lebt. Wir bringen dieß zur Kenntniß des Publikums, nicht nur als ein Beispiel eines hohen, mühevollen Lebensalters, sondern auch einer treuen Sohnesliebe. — Daß Männer, wie die böse Welt sagt, manchmal Hörner tragen müssen, wird jeder Leser wohl oft gehört haben. Jetzt haben wir auch ein weibliches gehörntes Wesen. Einer geistlichen Dame in Berncastel im Trierischen, die jetzt 84 Jahre alt ist, sind seit ihrem 40sten Jahre nacheinander 3 widderähnliche Hörner gewachsen; sie ist jetzt operirt worden, und befindet sich wohl. — In Leipzig ist der Mangel an schönem und gutem Druckpapier jetzt so groß, daß mehrere bedeutende literarische Unternehmungen in eine momentane Stockung gerathen sind. Durch den im neuen Tarif bedeutend erhöhten Eingangszoll auf ausländische Papiere wird namentlich der Verleger des Pfennigmagazins genöthigt, den Druck von Leipzig nach Karlsruh zu verlegen. Neben dem Pfennigmagazin gewinnt auch das Nationalmagazin täglich an Umfang und Theilnahme. — In Thüringen heißt es jetzt: Je mehr Geld, desto mehr Noth mit demselben. Es gehört wahrhaftig kein gewöhnliches Gedächtniß dazu, die verschlagenen und herabgesetzten Münzen alle zu merken, um sich nicht bevortheilen zu lassen. Traurig ists nur, mit anhören zu müssen, wenn dann gewöhnlich die Schuld dieses Geldübels auf die betreffenden Landesfürsten geschoben wird, welche aber gewiß dieselbe nicht tragen, da sicherlich von Deutschlands Fürsten anzunehmen ist, daß sie insgesammt für das Beste ihrer Länder wahrhaft Sorge tragen. Daher wäre sehr zu wünschen, daß sie, um gedachte Klagen und Verdächtigkeiten von sich abzuwenden, recht bald eine Uebereinkunft über diesen Gegenstand treffen, und die Sache möglichst geschwind wieder in ein richtiges Gleis bringen möchten! O wie froh würden die deutschen Völker seyn, wenn ihre Fürsten und Könige mit dem Kaiser sich vereinten, und im Sinne des deutschen Bundes, deutsches Geld ausprägen ließen. Die Aufschrift auf den Thalern könnte seyn: „Deutscher Bund“ oder: „Vereintes Deutschland!“

Nichtpolitische Nachrichten.

In des Sir Andrew Hallidays Annalen des Hauses Hannover wird bemerkt, daß dieses erlauchte Haus von Ediko, dem Könige der Scyren, der Heruler und Rügen abstamme, der am Ufer der Bolia im Kampfe gegen die Ostgothen im Jahre 456 getödtet wurde. Dieser Ediko war ein Freund des Hunnenkönigs Attila, nach dessen Eroberung Italiens er sich mit seinen Völkern in Pannonien niederließ. Nach der Chronik, welche der Schlacht gedenkt, in der er ums Leben kam, erscheint der Name Welfe zum erstenmal, und es ist wahrscheinlich, daß, der ihn trug, ein Sohn oder Bruder deß Ediko war. In der genealogischen Tabelle sieht man diesen Namen in verschiedenen Umstaltungen, wie Anulf oder Hunolf, Alfigund, Welfe und Guelfe. Nach Sir Andrew stammte Guelfe oder Welfe Graf von Altdorf, in gerader Linie von Ediko ab. Er war der Zehnte seit ihm, und hatte 3 Söhne: der erste Ediko, Vorfahr des Königs von England; der zweite Konrad, Vorfahr des Hauses Bourbon, und der dritte Rudolph, der ohne Nachkommenschaft starb. Dieser gemeinschaftliche Ursprung der beiden königl. Familien von Frankreich und England datirt ungefähr vom Jahre 800, folglich sind seitdem 1034 Jahre verflossen. Die kön. Familie von Portugal war ein Seitenzweig der Capetinger und gehörte folglich zum Stamm der Welfen, so wie die von Spanien und Neapel, die jüngeren Zweige der Bourbonen. Es ergibt sich daraus, daß durch ein außerordentliches Spiel des Glückes die Hälfte von Europa und große Gegenden der andern Welttheile Fürsten gehöre, die einen gemeinschaftlichen Ursprung haben. Diese Fürsten stammen, so wie alle Könige, die Attila auf seinem Zuge mit fortriß, aus Asien her.

Als neulich von den Aerzten die Rede war, daß sie sich itzt in Homöopathen und in Allopathen theilten, von denen die ersten die Arzneimittel in unendlich kleinen Theilen, die Anderen dagegen dieselben in großen Portionen reichten, sagte der Herr Bierlinger: es wird halt so seyn, wie mit mehreren unserer Wirthe und Bierbräuer; die Bierbrauer sind die Homöopathen und die Wirthe die Allopathen. Die Bräuer geben Hopfen und Malz in unendlich kleinen Portionen, die Wirthe dagegen reichen das Wasser allopathisch in einer größeren Dosis maaßweise.

Ein aus Rußland in Dresden angekommener Reisender erzählte an der Wirthstafel, die Kälte sey dort so arg gewesen, daß ihm hinter Petersburg schon die Augen zugefroren wären, und er solche erst in Moskau habe wieder durch warme Milch auftauen können. Einer der Gäste, der dieses mit angehört hatte, rief, daß man in dem Ofen

Digitized by Google

mehr Holz nachlegen solle, damit dem Herrn, dem hinter Petersburg auch das Hirn eingefroren seyn müße, dasselbe wieder aufthauen möge.

Fremden-Anzeige.

Den 16. April 1834.

(Z. Engl.) Hr. Jäger, Pfarrer v. Aschbach. Herr Edlbacher, k. Revisionsbeamter v. Würzburg. Hr. Bachmaier, Zeugmacher v. Scheerding. (Z. sch. Has.) Hr. Gunzinger, Pfarrer von Reichersberg. (Z. Strauß.) Hr. Germet, Hdsm. von Regensburg (Z sch. Ochs.) Frau Lichtenauer, Hdlsfrau v. Waldkirchen. Hr. Lisl, Meither v. Wollaberg. (Z. w. Hahn.) Hr. Obermaier. Schulverweser v. Enzersdorf. Hr. Fink, k.k. Postkondt. v. Wien. (Z. w. Löw.) Fr. Pfarrwaller, Wirthin u. Hr. Meisel, Zimmermeister v. Wegscheid. Hr. Franzesti, Hdsm. von Haarkirchen.

Bekanntmachung.

Für die nächstfolgenden 3 Jahre sind nachbenannte Gemeindeglieder für die verschiedenen Distrikte des hiesigen Gemeindebezirkes als Distriktsvorsteher aufgestellt, als:

Für die Altstadt.

I. Distrikt von Nr. 1 bis 82 incl.:
Schwabenthan, Glasermeister.

II. Distrikt Nr. 83 bis 158:
Zusammenschneider, Gürtlermeister.

III. Distrikt Nr. 159 bis 243:
Fr. X. Enengl, b. Buchbinder.

Für den Neumarkt.

I. Distrikt Nr. 244 bis 368½:
Mendl, b. Hafnermeister.

II. Distrikt Nr. 369 bis 507:
Preßl, Webermeister.

Für Anger Nr. 508 bis 548:
Staufenegger, b. Schiffmeister.

Für die Innstadt.

I. Distrikt Nr. 1 bis 60:
Ignatz Föckerer, b. Weinwirth.

II. Distrikt Nr. 61 bis 123:
Ziegler, b. Schmied.

Außer dem Kapuzinerthore Nr. 1 bis 30:
Jakob Freislederer, b. Bachmüller.

Für die Ilzstadt.

I. Distrikt Nr. 1 bis 37 und 92 bis 109:
Käser, b. Schmied.

II. Distrikt N. 38 bis 91, dann 110 bis 130:
Pacher, b. Seifensieder.

Solches wird unter dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Funktion dieser neuerwählten Distriktsvorsteher mit dem 11. dieß beginne.

Am 10. April 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Passau.
Der 1. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Oeffentlicher Verkauf.

Das Anwesen des unter Kuratell gesetzten Wolfgang Randl, ledigen Bauers zu Wizingereith, welches bereits unterm 4. Juli v. J. öffentlich ausgeschrieben und beschrieben worden ist, und welches in einem Schätzungswerthe von 1537 fl. steht, wird man sammt dem sogenannten, erst zum Anwesen um 200 fl. hinzugekauften, 1½ Tagwerk haltenden Pragerweiher wiederholt öffentlich versteigern, setzt hiezu Kommission auf

den 1. Mai 1834

Vormittags 9 Uhr am Gerichtssitze an, und ladet Kaufslustige mit dem Anhange ein, daß dem Wolfgang Randl eine den Gutskräften angemessene Nahrung von deren Quantität die geeignete Verständigung am Kommissionstage gemacht wird, gereicht werden müsse.

Den 28. März 1834.

Königl. Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Pottaschen-Verkauf.

Am Dienstag den 20. Mai Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr verkauft das unterfertigte Amt 67 Zentner rein kalzinirte Pottasche im Wirthshause zu Klingenbrunn im Versteigerungswege.

Die Pottasche befindet sich in der Siederei zu Schönau, ist in 13 Fäßer verpackt, und kann bei dem k. Revierförster Hofmeister zu jeder Zeit besichtiget werden.

Schönberg den 10. April 1834.

Königl. Forstamt Zwisel.
Wineberger.

Oeffentlicher Dank.

Für die Theilnahme des mir durch den Tod meines Gatten des k. quiesc. Rechnungs-Kommissärs Jos. Stingl getroffenen Unglücks, so wie für die zahlreiche Begleitung bei der Beerdigung, statte ich hiemit meinen wärmsten Dank ab, und empfehle mich zu fernerem Wohlwollen.

Passau am 14. April 1834.

Maria Stingl.

Ich Unterzeichneter bin gesonnen, mein Haus Nr. 273 beim gold. Löwen in der Roßtränk sammt realer, vielmehr radizirter Bierwirths-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Georg Koller, Zigeunerwirth.

Den verehrten Bewohnern Passau's rufen wir bei unserer Abreise ein herzliches Lebewohl zu, und empfehlen uns auch in der Ferne Ihrer steten Gewogenheit.

Karl Meixner mit Gattin.

So eben ist erschienen und bei A. Ambrosi, Buchhändler in Passau zu haben:

Ludwig, der kleine Auswanderer. Eine Erzählung für Kinder und Kinderfreunde, vom Verf. der Osterey. 12. Preis 15 kr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 92. den 18. April 1834.

Von der italienischen Gränze, den 7. April. Die sardinische Regierung hat Nachrichten aus Spanien erhalten, welche dem Vernehmen nach sehr nachtheilig für die Königin lauten. Die Unzufriedenheit soll in den Provinzen und selbst in Madrid bedeutend zunehmen, und der Parteigeist überall hervorbrechen. Man glaubt, daß die Königin mit dem jetzigen Systeme nicht durchkommen wird, sondern eine bestimmtere Farbe annehmen muß, um nur einigermaaßen Kraft zu gewinnen. Sie fürchtet aber eben so sehr Konzessionen in liberalem Sinne zu machen, als mit den Carlisten zu unterhandeln, und doch wird sie sich mit den Liberalen verständigen müssen, weil selbst bei den besten Absichten für den Adel oder die Geistlichkeit, es schwer seyn wird, diese Klassen zu gewinnen, welche in Don Carlos allein den legitimen Herrscher anerkennen, in der Ueberzeugung, daß er ihren Vorrechten nicht zu nahe treten wird. Unter solchen Umständen ist schwer abzusehen, wie die Angelegenheiten in Spanien sich noch gestalten werden, und man ist in Turin auf das Äußerste gefaßt, hegt aber die besten Wünsche für Don Carlos, der, wie man behauptet, nicht ohne Grund zurückhaltend verfährt, und den günstigen Augenblick zu handeln abwarten will. Die Königin soll mit Zittern an die Nothwendigkeit denken, sich in die Arme der liberalen Partei zu werfen, weil sie glaubt, daß der erste Schritt in rein liberalem Geiste andere nach sich ziehen müsse, und keine menschliche Voraussicht die Gefahren zu bestimmen vermöge, welche die Einführung eines förmlich liberalen Systems, wie früher unter den Cortes, nach sich ziehen könne. Sie soll in einem Schreiben an einen ihrer vertrautesten Verwandten darüber unbefangen gesprochen, und die Verlegenheit angedeutet haben, in der sie sich befinde. Dadurch wäre das passive Verfahren des Madrider Kabinets zu erklären, das, trotz der Entfernung des Hrn. Zea, unbeweglich scheint, und weder vorwärts noch rückwärts zu schreiten wagt. Diese Unschlüssigkeit kann aber nur der Sache des Don Carlos nützlich seyn, und die Königin dürfte bedauern, sich nicht mehr Raths bei Hrn. Zea erholen zu können, der wenigstens bei den nordischen Höfen und wohl in Paris, als Bürge für die Erhaltung des monarchischen Prinzips auf der Halbinsel angesehen ward, und dadurch die Anerkennung Isabellens erleichtert haben würde, wovon man jetzt weder in Italien, noch in Deutschland oder Rußland mehr etwas hören will. Ueberhaupt möchte es so der Königin schwer fallen, ihre Regentschaft glücklich zu führen, da sie weder im Lande noch auswärts Vertrauen genießt. Das fühlt man in Turin, und scheint daselbst mit dem Gedanken umzugehen, der Königin einen vortheilhaften Rückzug zu sichern, wenn sie sich gutwillig verstehen würde, die Regierung niederzulegen, und Don Carlos nicht länger seine Rechte auf die Krone streitig zu machen. Es ist möglich, daß in diesem Sinne von Turin aus Unterhandlungen angeknüpft würden, wo man sich am meisten mit den Angelegenheiten Spaniens beschäftigt. Es heißt sogar, daß nächstens ein sardinischer Agent nach Madrid gehn, und das Terain sondiren solle. Zugleich versichert man, daß Don Carlos mit einigen Personen von Einfluß in den Tuilerien in Verbindung stehe, die eine Familienverbindung in Vorschlag gebracht hätte, welche den spanischen Prätendenten dem Könige Ludwig Philipp näher stellen würde.

Vom Rhein. Wenn man den dermaligen Stand der Luxemburgischen Angelegenheiten nach den Eröffnungen beurtheilen darf, welche der König der Niederlande den Generalstaaten unlängst hat machen lassen, so wären wir von einer definitiven Beendigung dieser Angelegenheiten noch weit entfernt. Es läßt sich nicht annehmen, daß der Herzog von Nassau seinen eventuellen Successionsansprüchen auf den abzutretenden Theil des Großherzogthums Luxemburg so leicht entsagen werde, und insofern die Wiederaufnahme der Londoner Konferenz Verhandlungen hierüber abhängt, dürfte noch einige Zeit vergehen, bevor die definitive Uebereinkunft zwischen den Niederlanden und Belgien neuerdings in Berathung gezogen werden kann. Der König der Niederlande beschwert sich, daß er immer noch nicht zu einem billigen Uebereinkommen gelangen könne, und daß Manche gegen die holländische Regierung eingenommen seyen. Für billig vermögen wir die Abtretung Belgiens ebenfalls nicht zu erkennen, allein darum ist sie nicht minder nothwendig, und großentheils durch die eigene Schuld der niederländischen Regie-

Digitized by Google

rung herbeigeführt. In das Nothwendige muß man sich aber fügen, und die wahre Klugheit gebietet sich hiegegen nicht zu sträuben, vielmehr günstigere Verhältnisse abzuwarten, um das Verlorne wieder zu ersetzen. Deshalb scheint uns auch, bei der so lange fortgesetzten Weigerung des Königs der Niederlande, die unvermeidlichen Folgen des Verlustes von Belgien anzuerkennen, wenigstens die Klugheit nicht auf seiner Seite zu seyn, und hieraus mag sich auch erklären lassen, weshalb „Manche" gegen die holländische Regierung eingenommen sind. Uns scheint es nicht zweifelhaft, daß der Traktat vom 15. Nov. 1831 in seinen wesentlichen Bestimmungen vollzogen werden wird, der König der Niederlande mag sich auch noch so lange dagegen sträuben. Der König hat durch die Konvention vom 20. Mai 1833 einen provis. Zustand sanktionirt, der, man kann es nicht läugnen, ganz zu seinem Nachtheile ist, und deshalb auch ihm keine andere Wahl läßt, als sich in die ihm rücksichtlich des definitiven Uebereinkommens gesetzten Bedingungen zu fügen, weil dieß der einzige Weg ist, sich eines noch ungleich lästigern Provisoriums zu entledigen. Fast scheint es, als ob die üble Laune der niederländischen Regierung sich vorzugsweise gegen den deutschen Bund kehre, und dennoch ist das Wenige, was ihm von Belgien verbleiben soll, ihm durch den deutschen Bund erhalten worden. Wäre Luxemburg nicht eine deutsche Bundesfestung, und das Großherzogthum Luxemburg ein Bundesland gewesen, so würde dieses Gebiet längst definitiv mit Belgien vereinigt, und für den König der Niederlande völlig verloren seyn. Nunmehr soll der König im Besitze des deutschen Theils des Großherzogthums Luxemburg und des für den abzutretenden Theil des Großherzogthums im Limburgischen zu gewährenden Aequivalents bleiben, so daß er wenigstens von dieser Seite vor Verlust geschützt ist. Zum Danke hierfür will die niederländische Regierung das Aequivalent im Limburgischen mit Holland vereinigen, mithin dem deutschen Bunde entziehen, was den Bund das für verantwortlich machen heißt, daß der König Belgien durch die Gewalt der Umstände und durch die europäische Politik verloren hat. Uns dünkt, daß der deutsche Bund ungleich eher Anlaß zur üblen Laune gegen die niederländische Regierung als diese gegen jenen haben könnte.

Oesterreich. Der Hamburger Korrespondent enthält folgendes Schreiben von der ungarisch-galizischen Grenze vom 31. Merz: In einigen Gegenden Ungarns und Siebenbürgens sind seit geraumer Zeit Ruhestörungen an der Tagsordnung. In Erlau ist damit der Anfang gemacht worden. Als der Obergespan u. Erzbischof Ladislaus Pyrker nach längerm Verweilen beim Landtage in Preßburg kürzlich auf Besuch nach Erlau zurückkehrte, wurden die bis daher nur leise ausgestoßenen Drohungen laut, und man erfuhr sogar, daß sich Mehrere verschworen hätten, denselben in seiner Wohnung zu überfallen und aus dem Fenster zu stürzen, und vielleicht war es nur die schnelle Abreise des Erzbischofs, was die Ausführung dieses Attentats verhinderte. Es darf aber nicht geglaubt werden, daß etwa ein politischer Grund diesen Haß gegen den Patriarchen motivire, — nein, seine ärgsten Feinde gestehen, daß sie nur, weil er Geistlicher sey, Andere nur, weil er geizig sey, ihm Haß geschworen haben, und nicht ruhen werden, so lange dieser oder überhaupt ein Geistlicher ihr Oberhaupt sey. Der Patriarch hat sich, wie man hört, nach Wien begeben, um dort persönlich den Stand der Dinge in seinem Komitat zu erklären. — In Sarospatak wurde in neuester Zeit ein Verbrechen begangen, das zwar ebenfalls keines politischen Ursprungs, sondern rein nur die Geburt des unter den sogenannten Juraten herrschenden rohen Uebermuths zu seyn scheint. Eine Abtheilung Ehevauxlegers rückte nämlich mit einem Transport Militär-Gefangener in diese Stadt ein, als sich plötzlich ein Haufen Juraten und Studenten sammelte, dem sich noch mehrere Individuen aus der niedern Klasse beigesellten, und sich auf das Militär vermuthlich in der Absicht, die Gefangenen zu befreien, eindrängte. Die Eskorte mußte, um sich Luft zu machen, zu den Säbeln greifen, und dadurch war es endlich möglich, den Bestimmungsort zu erreichen. Unterdessen hatte sich ein Reiter zu weit unter die Menge hineingewagt, der nun von den Ruhestörern überwannt, in einen nahen umschlossenen Hof geschleppt, und dort sammt seinem Pferde mit Knitteln todtgeschlagen wurde, worauf sich der Auflauf zerstreute. Die Sache soll streng untersucht werden. — Nach Briefen aus Lemberg ist daselbst eine neue gegen das Gubernium gerichtete Verschwörung entdeckt worden.

Töplitz den 11. April. Wie es heißt, wird Se. Maj. der König von Preußen heuer schon mit dem 1. Juli hierher kommen, indem er dießmal allen 4 Herbstmanövern in Preußen, Schlesien, Berlin und Magdeburg beiwohnen will, deßhalb wird auch Karl X. nebst der Herzogin v. Berry, welche nächstens in Prag erwartet wird, bald hier eintref-

Digitized by Google

fen. Die Herzogin von Angouleme wird wieder nach Karlsbad gehen. Der französische Obrist Graf v. Pignerolle, der Karl X. einen Besuch machte, ist gestorben.

Vermischte Nachrichten.

Von Gibraltar ist die Nachricht hieher gelangt, daß die erlirten Polen, welche auf k. k. Schiffen von Triest nach Nordamerika gebracht werden sollen, einen Versuch gemacht haben, durch einen Handstreich die Schiffsmannschaft zu überwältigen, und sich der Leitung der Schiffe zu bemächtigen. Es war der Geburtstag Sr. M. des Kaisers von Oesterreich (12. Febr.,) und die Schiffe lagen auf der Rhede von Gibraltar vor Anker. Ein Theil der Offiziere hatte sich, um diesen Tag festlich zu begehen, ans Land begeben, und diesen Umstand glaubten die Verschwornen zu Ausführung ihres Vorhabens benützen zu können. Allein die Mannschaft setzte sich muthig zur Wehre, so daß das abentheuerliche Unternehmen scheiterte. Nachdem man sich der Haupträdelsführer, die unverweilt vor einem Kriegsgerichte den Lohn ihrer That empfangen sollen, versichert hatte, war auch die Ordnung wieder hergestellt. Wer nur im entferntesten Zeuge war von der großmüthigen, ja väterlichen Behandlung, welche diesen Leuten während der ganzen Dauer ihres Aufenthalts in Oestreich wiederfuhr, der wird ihnen die verdiente Strafe wohl gönnen. — Ein Geistlicher aus dem Großherzogthum Posen, welcher sein Vaterland verließ, um an der polnischen Rebellion Theil zu nehmen, hat an des Königs Majestät geschrieben und um Gnade gebeten. Sein Brief fängt folgendergestalt an: „Vater der fremden Zunge, nicht der meinigen! wenn du mich begnadigst, so will ich auf Reue-Thränen, die ich selbst geweint, in mein Vaterland zurückschiffen.“ — Ein Brief aus der Schweiz sagt: „Die Herren von Bern hätten den Abgesandten Zürichs unverhohlen erklärt, daß sie in Betreff der polnischen Flüchtlinge sich von Niemand, auch vom Vorort nicht, bevormunden ließen, gaben indessen doch zu verstehen, daß sie freiwillig das Ihrige thun würden, um die Polen zur Abreise nach Frankreich zu bestimmen. Wenn den von mancher Seite her einlaufenden Gerüchten Glauben beizumessen ist, so wären die Polen entschlossen, es darauf ankommen zu lassen, daß man sie mit Gewalt aus dem Kanton Bern vertreibe; ein Verfahren, das bekanntlich ein neulich gefaßter Großraths-Beschluß nicht zuläßt.“ — Hr. Persil hat gestern das Kanzleihotel bezogen. Der russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, ließ es sich angelegen seyn, dem neuen Herrn Siegelbewahrer einen Besuch abzustatten. — Der Temps erzählt: „Heute Morgens begab sich Hr. Persil mit seinem ministeriellen Portefeuille unter dem Arm ins Schloß und wollte eben durch die Tuillerien gehen, als eine der Schildwachen, die am Gitter bei der Straße Castiglione stand, ihm nachlief, und das Portefeuille wegnehmen wollte. Ganz erstaunt kehrte Hr. Persil mit den Worten um: „Das wäre zu früh, ich besitze es erst zwei Tage.“

Nichtpolitische Nachrichten.

Der französische Kapitän des Generalstabs in Algier erzählt Folgendes von den Ceremonien einer jüdischen Leiche in Algier. Nachdem die Leiche am Grabe niedergesetzt worden und mehrere Grablieder gesungen worden waren, nahmen die Träger schnell die Leiche und entfloben damit in einer Entfernung von etwa hundert Schritten, wo sie selbe niederlegten. Acht Greise und zwei Rabbis, die ihnen nachgelaufen waren, bildeten, sich an die Hand fassend, einen Kreis um dieselbe, und drehten sich so mehrmals singend herum. Nach mehreren Runden verließ einer der Rabbis den Kreis, nahm einige Geldstücke, und warf bei jeder Runde, die die Andern machten, eines nach dem andern weit von sich weg. Hierauf öffnete sich der Kreis, die Träger nahmen die Leiche und trugen sie im schnellsten Laufe bis in ihr Grab, das auch sogleich mit Steinplatten und Erde bedeckt wurde. Da ich von dieser letzten Ceremonie Nichts begreifen konnte, so fragte ich einen Rabbi, was sie bedeute. „Sobald ein Mensch gestorben ist, sagte er mir, wartet der Teufel an der Thüre seines Hauses, um ihn in Empfang zu nehmen, wenn man ihn zur Ruhestätte bringt; jedoch durch die Begleiter, und vorzüglich durch die zur Seite des Todten gehenden Rabbis erschreckt, wagt er nicht, seinen Plan sogleich auszuführen, und folgt der Leiche immer, um sich ihrer zu bemächtigen, sobald sich ihm ein günstiger Augenblick darbietet, oder um mit ihr zugleich ins Grab zu steigen. Deßhalb haben wir auch unsern Collegen, ehe wir ihn begruben, auf eine große Strecke weggetragen; der Teufel, der gewiß ganz nahe am Grabe, oder vielleicht gar darin stand, lief, als er sah, daß man die Leiche wegtrug, schnell hinterher. Wir schlossen deßhalb einen Kreis um den Todten, um ihn nicht rauben zu lassen, und während er die herumgeworfenen Geldstücke aufraffte, benutzten wir den Augenblick, um seiner Verfolgung zu entwischen.“ Diese Erklärung genügte mir vollkommen, und ich stattete dem Ertheiler derselben meinen verbindlichsten Dank ab. Als ich bei der Leiche einer Frau diese Ceremonie nicht bemerkte, und mich nach der Ursache erkundigte, antwortete man mir: „Frauen haben nichts vom Teufel zu befürchten; er wird es nie versuchen, sich ihrer zu bemächtigen.

Der Professor H. hatte einen Sohn von acht Jahren. Der Vater hielt sehr strenge darauf, daß er sprachrichtig sich ausdrückte, und verbesserte jeden nicht passenden Ausdruck, den sich der Knabe zu Schulden kommen ließ. Einst hatte der Professor einen Universitätsfreund bei sich zu Gaste, der ihn nach vielen Jahren wieder besuchte. Der Gast war

Digitized by Google

ein gewaltiger Esser, und verschlang fast die Speisen. Als der Fremde fort war, fragte der Knabe: „Vater, muß man sagen, der Herr R. hat einen Mund, oder Herr R. hat einen Rachen "

Fremden = Anzeige.

Den 17. April 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. v. Krispner, Großhdl. v. Regensburg. Hr. Albers, Schausp. v. Hannover. Hr. Bürger, Kfm. von Stuttgardt. Hr. Gauger, k. Postdt. v. Nürnberg. (Z. Engl.) Frau Heber, Lehzelt. v. Straubing. Hr. Laminger, Uhrm. v. Zwisel. (Z. Sonne.) Hr. Brodmertel. Kellner v. Kirchenlaimbach. Hr. Probst, Bildhauer v. Innsbruck. Herr Patsch, Privatier von Ried. Hr. Höchst, Hr. Noltner u. Hr. Heilmann, Tonkünstler v. Wien. (Z. Jäger.) Hr. Huber, Schkfm. v. Wesenufer. (Z. r. Hahn.) Hr. Stopfer, Schkfm. v. Straubing. Herr Schmidtdorfer, Wirth v. Grafenau. (Z. Elephant.) Hr. Thanner, Brandweinbrenner v. Regensburg. (Z. Strauß.) Hr. Schroller, Bedienter v. Post. Hr. Hofer, Goldarbeiter v. Ludwigsburg. Hr. Grimm, Naturaliensammler v. Bern. Hr. Riff, Bedienter v. Sößingen. Hr. Hofmann, Kellner v. Göppingen. Hr. Heinke, Goldarb. v. Breslau. Hr. Hämpfling, Beherm. v. Kronach.

Bekanntmachung.

Am Montag den 21. dieß, Nachmittags 3 Uhr, werden im hiesigen St. Gertraudt = Spitalstifts = Gebäude am Sand, zunächst dem Karolinenthor dahier

21 Schäffel, 2 M., 2 V. Haber, und
1 „ 2 M. Waizen,

öffentlich an den Meistbieter gegen gleich baare Bezahlung unter Vorbehalt magistratischer Genehmigung verkauft.

Am 12. April 1834.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Auf Anrufen des Michael Eiser, Metzgers in der Innstadt, wird hiemit bekannt gemacht, daß der Gläubiger, auf dessen Andringen das Eiser'sche Anwesen zum Verkaufe ausgeschrieben wurde, in Haupt = und Nebensache vollständig befriedigt worden sey, und der Verkauf des genanten Anwesens somit unterbleibe.

Am 11. März 1834.

Königl. Kreis = und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Chr. Martin.

Ein Lehrer in der Nähe von Passau, dessen Diensteinkommen rein 500 fl. trägt, wünscht sich mit einem andern Lehrer zu vertauschen. Nähere Auskunft ertheilt Wolfgang Bauer, Lehrer in Neukirchen am Inn.

Musikalische Abendunterhaltung.

Morgen Samstag den 19. April wird das Wiener-Aerzet und dann die Obersteyermärker Alpen-Sängerin, welche im Münchner-Hoftheater bei Anwesenheit des allerhöchsten Hofes und den vorzüglichsten Städten Deutschlands mit ungetheiltem Beifall aufgenommen wurden, eine

musikalische Abendunterhaltung

im Saale zum goldenen Hirschen im Neumarkt zu geben die Ehre haben, wozu sie ihre ergebenste Einladung machen.

Das Nähere bestimmt der Anschlagzettel.

Realitäten, welche zu kaufen gesucht werden.

1) Ein kleines Rittergut mit Gerichtsbarkeit und Grundrenten nebst einer Oekonomie im Werthe von 20 bis 25000 fl. gegen baaren Erlag von 10 bis 15000 fl.

2) Ein Rittergut jedoch nicht über 20 Stunden von Neuötting entfernt, im Werthsbetrage von 40 bis 60,000 fl. wobei weniger auf ein damit verbundenes Bräuhaus und große Oekonomie, als vielmehr auf große Waldungen und eine eigene Jagdbarkeit gesehen wird.

Verkäufe.

1) Eine Brauerey in Straubing zu 20,000 fl. und eine Wirthschaft auf dem Lande mit bedeutender Oekonomie, in einer Entfernung von 4 Stunden von Straubing zu 800 fl. sind zu verkaufen.

2) Eine Handlung im Landgerichtsbezirke Landsberg zu 16,000 fl. ohne, und mit Waarenlager zu 24,000 fl., woran jedoch nur ein Baarerlag von 12,000 fl. gefordert wird.

Noch wäre auch mit dieser Handlung und Oekonomie ein anderes beliebiges bürgerliches Gewerbe zu verbinden, und die Concessions-Ertheilung dieser würde keinen Schwierigkeiten unterliegen. Plan und nähere Beschreibung des ganzen Anwesens können bei unterfertigtem Büreau auf Verlangen eingesehen werden.

Passau den 12. April 1834.

Allgemeines Kommissions-Anfrage- und Adresse-Büreau Paßau.
Lit. Egner.

In der Ambrosi'schen Buchhandlung in Paßau sind nachstehende Formulare nach dem neuesten Zolltariff auf gutem, weißen Schreibpapier stets vorräthig zu haben:

Deklarationen, wo 1 auf einem Bogen, und 2 auf einem Bogen enthalten sind, à Buch 30 kr.

Deklarationen II. Gattung sub Fol. 147 der Zollverordnung für Waaren = Versendungen vom Inlande nach dem Inlande mit Berührung des Auslandes, à Buch 30 kr.

Mauth = Deklarationen, österreichische, in Quer = Folio, 2 auf einem Bogen, à Buch 18 kr.

Frachtbriefe (neueste) in Quer = Quart, à Buch 24 kr.

Frachtkarten auf halbe Bogen, 2 auf einem Bogen, à Buch 24 kr.

(Es liegt von den Frachtbriefen in obiger Handlung eine Anzahl mit der Rubrik Paßau, so wie auch eine große Quantität ohne Ort, vorhanden.)

Auch sind schon einige von diesen erwähnten Formularen beschnitten in obiger Handlung vorhanden.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 93. den 19. April 1834.

Paris, den 10. April. Die telegraphische Nachricht über einen zu Lyon, zwischen den republikanischen Associationen und der bewaffneten Macht ausgebrochenen Kampf langte zwar gestern schon, aber erst nach Abgang des Kouriers hier an. Diese Depesche deutet schon bestimmt an, daß der Sieg auf Seite der Behörde geblieben sey. Dasselbe versichern heute die Freunde der Minister; sie fügen hinzu, daß die Associationen großen Verlust erlitten hätten. Es soll mit Kartätschen geschossen, und 3 bis 400 Menschen theils getödtet, theils verwundet worden seyn. Einige glauben fortwährend, daß die in den hiesigen republikanischen Vereinen herrschende, und fortwährend zunehmende Aufregung ähnliche Auftritte wie in Lyon anfachen könne. Allein wenn gleich die Mehrheit der Nationalgarde eben nicht zufrieden mit dem Minister Perfil ist, und das Associationsgesetz für unausführbar und daher für unklug hält, so wird sie doch, wie auch das Heer, der Regierung nöthigenfalls Beistand leisten. Man ist überzeugt, daß eine Schilderhebung der Republikaner in der Hauptstadt, zunächst nur ihnen selbst schaden könne.

Lyon, den 6. April. Die Annahme des Gesetzes gegen die Associationen in der Deputirtenkammer wurde hier mit lauten Zornausbrüchen, so wie mit drohenden Protestationen erwidert. Ueberall traten die Mitglieder der Menschenrechtsgesellschaft, die Anhänger der Republick, die Legitimisten und Carlisten mit den Arbeitern zusammen, um sich über neue Unternehmungen zu berathen. Die Beerdigung eines Mutuellisten veranlaßte heute einen Leichenzug von mehr als 5000 dieser Leute, die bei der Heimkehr von dem Grabe ihres Freundes mit furchtbarem Geschrei und drohenden Ausrufen: à bas le gouvernement! à bas la loi! vive la république! durch die Straßen zogen; anderer Zusammenrottungen nicht zu gedenken. Gestern begannen im Palais de Justice die Verhandlungen über die Anklage des Königl. Prokurators gegen die Mutuellisten (koalisirten Arbeiter). Der Gerichtshof hatte aus übelverstandener Loyalität eine mehr als gewöhnliche Aufstellung bewaffneter Macht abgelehnt, damit es nicht das Ansehen habe, als deliverire er unter dem Einflusse der Bajonette. Diesen Mangel an Vorsicht sollte er bald bereuen. Der Andrang der Unzufriedenen in dem Verhandlungssaale, in den Vestibüls des Justizpallastes und auf der Straße, ihr Lärmen und Rufen war bald so arg, daß der Präsident die Behörde um bewaffnete Unterstützung ersuchte. Ehe aber diese ankam, wurde der Andrang so heftig, daß keine Verhandlungen mehr möglich waren. Er hob also die Sitzung des Gerichtshofes auf, und bestimmte sie für einen Tag künftiger Woche. Die indessen ankommende bewaffnete Macht war zu schwach, um die drohende Masse im Zaume zu halten. Letztere stürzte sich auf den königlichen Prokurator, zerriß sein Amtskleid, mißhandelte ihn thätlich, und würde ihn getödtet haben, wenn nicht einige Ordnungsliebende zusammengetreten wären, um ihn den Wüthenden zu entreissen. Auch sie wurden dabei sehr gemißhandelt, Gendarmen mit Füßen getreten, ihnen Kleider und Dekorationen vom Leibe gerissen u. s. w. Das Haus der Gerechtigkeit ertönte von den furchtbarsten Schreien und Drohungen. Diese wurden zum Theil sogleich ins Werk gesetzt, denn wüthende Haufen stürzten sich, ehe genügende Waffenmacht herbeikam, auf mehrere Häuser, plünderten sie und mißhandelten die Einwohner. Wir sind verloren, wenn die Polizei und Militärbehörden nicht sogleich sehr energische Maßregeln ergreifen, und dabei alle ihr zu Gebote stehenden Mittel in Bewegung setzen.

Portugal. Der Bericht eines Miguelisten aus Lissabon vom 22. März enthält Folgendes: Der Nuntius des Pabstes befindet sich hier im Verhaft, und seine Papiere sind mit Beschlag belegt worden. Er hat um die Erlaubniß gebeten, sich mit seinem Eigenthum nach Rom einzuschiffen; sie ward ihm aber verweigert. Ueber seine Verhaftung sind verschiedene Meinungen im Umlauf. Einige schreiben sie einer Exkommunikationsbulle von Rom gegen Don Pedro und seine Reformen in der Kirche zu; Andere der Weigerung des Papstes, den Bischof von Oporto, den er einen Schismatiker nennt, zu konfirmiren. Die wahre Ursache aber ist, weil der Nuntius einen Neffen des Ministers Carvalho nicht in dem Be-

Digitized by Google

sitze einer reichen Pfründe bestätigen wollte. Wir erfahren auch, daß der Patriarch im Begriffe ist, Portugal zu verlassen. Der Marquis von Palmella hat vergebens gesucht, ihn zum Bleiben zu bewegen. Alle Bemühungen der Minister Don Pedros, bei den Wahlen der Munizipalität von Oporto die Mehrheit zu erhalten, sind gescheitert; die gewählten Mitglieder erließen 2 energische Protestationen an Don Pedro, begleitet von einem Briefe, worin sie die Entlassung der Minister verlangen. Die erste Vorstellung ist gegen die Anstellung eines Präfekten von Oporto gerichtet; sie wollen keinen Präfekten, weil eine solche Behörd, gegen die Charte ist, und weil die Gerichtsbarkeite welche der Präfekt von Oporto sich anmaßt, einzig dem Magistrate angehöre. Sie erklären gerade aus, daß sie nie in einen solchen Mißbrauch der Gewalt willigen werden. Ferner verlangen sie die unverzügliche Proklamation der Königin Maria II. und die unmittelbare Besitzergreifung des Reiches durch dieselben; endlich begehren sie Freiheit der Presse, und fügen bedeutungsvoll hinzu, daß Oporto 12,000(?) bewaffnete Männer besitze, bereit, ihre Freiheiten eben so zu vertheidigen, wie sie Don Miguel bekämpft haben. In Folge dieser Erklärungen, die man als aufrührerisch betrachtete, wurde ein Kabinetsrath gehalten und beschlossen, Oporto mit Gewalt der Waffen zum Nachgeben zu zwingen. Dem zufolge wurden Befehle erlassen, daß 2 Bataillone Jäger von Cartaxo, das 6. Regiment und die Belgier aus Alentejo nach Oporto aufbrechen sollen.

Frankreich. Der Temps bemerkt Folgendes: der politische Ursprung der jetzigen Lyoner Unruhen kann nicht bezweifelt werden; es ist der erste Kampf der republikanischen Vereine. Wird er der letzte seyn? Die Absichten der Republikaner sollen nicht dahin gehen, in Paris loszubrechen, sondern Aufruhr nach allen Richtungen hin in die Provinzen zu verbreiten, so die Truppen zu theilen und die Schritte der Regierung zu verwirren. Der sechs und dreißigstündige Kampf in Lyon sieht nicht aus, wie ein vereinzelter Versuch. Sollte der Kampf einen Augenblick gelingen oder sich nur verlängern, so würde der Aufstand sich wie ein Lauffeuer von Stadt zu Stadt, von Straßburg nach Dijon, Grenoble, Nantes verbreiten und gleichzeitig an mehrern Orten erscheinen. Gegen diese beunruhigenden Thatsachen hat sich die, in Hrn. Persil verkörperte Regierung in einen Zustand blutigen Bürgerkriegs erklärt. Das Land, sagt der Temps, welches den Anfang eines Kampfes schaut, der seine künftigen Hoffnungen und Fortschritte gefährdet, wird mit der Wahl zwischen den Parteien nicht zögern. Was für Fehler auch die Regierung begangen haben mag, die Wagschale wird zu ihren Gunsten sinken, da es auf keinen Fall zu Gunsten der Republik geschieht, wenn die öffentliche Meinung das Aufhören des gegenwärtig uns leitenden Systems wünscht, dessen jüngste Folgen Meuterei und das Vereinsgesez, die Empörung und Hr. Persil gewesen sind. — Der Ministerpräsident, Marschall Soult, hat am 10. April Lord Durham zu Ehren ein kostbares Diner gegeben. Der brittische Gesandte, Hr. Ellice und Dr. Bowring waren die andern englischen Gäste. Alle Minister, Marschall Gerard und mehrere andere Marschälle, der Präsident der Pairskammer ꝛc. waren zugegen.

Brüssel, den 10. April. Zahlreiche Haussuchungen sind durch die Polizeikommissäre, in Begleitung der Agenten der öffentlichen Sicherheit, bewerkstelligt worden. Sie haben zur Entdeckung einer großen Menge Effekten geführt, die auf das Stadthaus gebracht wurden. In einem kleinen Hause der Rue dû Nord, hat man unter andern Gegenständen kostbare, aus den verwüsteten Häusern herrührende Teppiche gefunden, die vollkommen erhalten sind. Anderwärts, in der Rue des Epingles, bemächtigte man sich 40 silberner Kuverts, zweier silberner Armleuchter ꝛc. Von der andern Seite bestätigt es sich, daß die meisten Privatleute, welche die Opfer des 6. Aprils waren, den besten Theil ihrer kostbaren Möbel gerettet haben. Schon sind bei der Regenz Entschädigungsforderungen gemacht. Man schätzt den durch die Plünderungen verursachten Schaden auf 4 Millionen Francs. Unter den gestern in den Vorstädten Verhafteten bemerkt man 4 Fremde von verdächtigem Aussehen, welche den Pöbel anreizten, mehrere zu Florest und in der Umgegend gelegene Häuser zu verwüsten. — Gestern gab man im k. Theater die Oper Faust; nicht die mindeste Unordnung fiel vor.

Griechenland. Briefe aus Griechenland geben von diesem Lande eine sehr befriedigende Schilderung in Hinsicht des Handels. „In zehn Jahren, sagt einer dieser Briefe, könnte Griechenland im Wollhandel mit Spanien rivalisiren. Es sprächen schon einige Spekulanten von Verbotsgesetzen gegen die Ausfuhr, um die Errichtung von Tuchfabriken zu erleichtern."

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Herr Hofschornsteinfeger Benzinger in Hannover beschreibt folgendes sehr einfaches Verfahren, brennende Schornsteine zu löschen. Er sagt nämlich: Das sicherste und ein sehr einfaches Verfahren, einen brennenden Schornstein zu löschen, ohne das Gebäude mit Wasser begießen zu müßen, besteht in folgendem: Man verfolge den brennenden Schornstein bis unter das Dach, schlage mit einem Beil einen Stein heraus, und gieße dann aus einem Eimer mit Wasser, den man zu diesem Zwecke bei sich führt, mit einer Wasserfülle oder mit einem Topfe alle 4 Wände des Schornsteins aus; gehe dann in die folgende Etage hinunter, schlage auch hier einen Stein aus, lösche das Feuer wie vorher, und fahre fort, bis man an die Stelle gelangt, wo der Brand entstanden ist. Das noch höher, als wo man zuerst das obere Loch geschlagen hat, vorhandene Feuer, wird durch den aufsteigenden Wasserqualm sicher von selbst erlöschen. Sollte den Lesern sich die Frage aufdringen, ob nicht etwa dadurch, daß man Löcher in einen Schornstein schlägt, das Gebäude angezündet werden könnte? so erlaube ich mir zu bemerken, daß bekanntlich die dichte Luft der verdünnten zuströmt, mithin die äußere Luft in die dem Schornstein geschlagene Löcher ziehen muß, und rathe zu dem Versuch, ein brennendes Licht vor ein solches in den Schornstein geschlagenes Loch zu halten, so wird man sehen, daß die Flamme das Licht in den Schornstein zieht und erlöscht. — Hr. Graser lehrt itzt die Taubstummen durch Gesichtsbewegungen sprechen und verstehen. In Bamberg wurden davon erfreuliche Proben abgelegt. Am Gesichterschneiden wird es dabei nicht fehlen. — Herr Kirchenrath Stephani in Gunzenhausen ist noch immer suspendirt. Wie wirds ausgehen? — Es ist immer eine mißliche Sache, die Kirchenlehre festzustellen. Besser ist es, man sehe sich recht vor, ehe eine Pfarrei vergeben wird. — Die Kirchen werden bald geschlossen werden, denn der quiescirte Prof. Daumer in Nürnberg hat in polemischen Blättern dargethan, daß es mit dem biblischen Christenthum nichts sey. Es ist doch jammerschade um das liebe Christenthum, daß es nun auf einmal damit aus seyn soll. — In Erlangen besteht jetzt ein Ephorat, das die jungen Theologen unter genauer Aufsicht hält, damit sie Gotteswort fleißig studieren. Aber was nützt's wenns nicht mehr gilt! — Man erzählt ein neues Beispiel von Hundestreue. Auf der Morgue zu Paris wurde der Leichnam eines gewissen Prudent ausgestellt, neben welchem sich sofort sein Hund lagerte und ihn nicht mehr verließ. Nicht einmal Prudents Sohn vermochte ihn wegzulocken. Endlich verfiel man auf den Gedanken, ihn Prudents Sacktuch nach Hause tragen zu lassen, was auch ehedem des Hundes Geschäft war, darauf ging der Pudel ein.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das sogenannte harleiner Meer existirt erst seit dem 16. Jahrhundert. Es war das Resultat einer großen Revolution, in welcher mehrere Dörfer von den Fluthen begraben wurden. Seit diesem furchtbaren Ereigniß hat der Ozean eine große Landstrecke überschwemmt, und bedroht das Land unaufhörlich, besonders, wenn große Stürme wüthen, mit neuen Einbrüchen. Kaum sind es 2 Jahrhunderte, als die Kirchen der Dörfer Alsmeer und Beyumbiden 1700 Ellen von dem Harleiner Meer entfernt waren. Jetzt beträgt die Entfernung 400 Ellen, und ohne einen Damm wären sie längst schon von den Fluthen des Meeres aufgefressen worden. Der Andrang des Wassers nimmt von Tag zu Tag zu, und die Unterhaltung der Dämme wird dadurch immer kostspieliger; gegenwärtig kostet sie jährlich 30000 fl. und wie man berechnet, steigt die Summe, welche von Anfang an dem Staate 6640 Gulden gekostet hat, auf 6,640,000 Gulden. Aus vielfachen Untersuchungen weiß man, daß die mittlere Tiefe des Sees sich nicht über 12 bis 15 Fuß erstreckt, und daß der Grund aus einem vortrefflichen Boden besteht, der aus ungleichen Schichten Torf-, Pflanzenerde und Thon zusammengesetzt ist, und trocken gelegt, zu Waldungen und Ackerland sich gut eignen würde. Würde der Plan zum Austrocknen dieser Wasserstrecke gelingen, so würde ganz Nordholland ein neues Ansehen gewinnen, u. neue Schätze würden dem Schlund des Meeres entrissen werden.

Walter von der Vogelwaide, der berühmte Minnesänger unter den Kaisern aus dem schwäbisch hohenstaufischen Hause, Friedrich I. und Friedrich II. verordnete in seinem Testamente, vermuthlich im Sinne seines Namens, daß man mit einem viereckigen Stein sein Grabmal decken solle. Auf den 4 Ecken des Steines sollten Vertiefungen eingehauen werden, die man jeden Tag mit frischem Wasser füllen müsse; ebenso solle man auf die Mitte des Steines eine handvoll Fruchtkörner ausstreuen, damit die Vögel täglich sowohl Nahrung, als auch Trank finden möchten. Der alte Minnesänger starb zu Würzburg und wurde im Umfange eines Grasplatzes bei der Münsterkirche begraben. Die Anordnung des Testamentes wurde viele Jahre beobachtet und vollzogen. Allein in der Folge änderten dieses die Chorherren und Sänger des Stiftes eigenmächtig, und beschlossen, daß aus dem für die Vögel ausgesetzten Getreide Semmel gebacken und unter sie vertheilt werden sollten. Vermuthlich glaubten sie, sie wären bessere Sänger als die Vögel; mit dem Wasser aber, als dem Trunk der Nüchternheit, nahmen sie keine Veränderung vor, und beschlossen, daß das Wasser den Vögeln verbleiben solle, der Wein aber für die Chorsänger gewachsen sey.

Digitized by Google

Fremden-Anzeige.

Den 18. April 1834.

(Z. Traube.) Hr. Gast, Sättlerm. u. Hr. Hohelsberger, Krämer v. Schönberg. (Z. Engl.) Hr. Knollmüller, Rechtspraktikant v. Griesbach. Hr. Steger, Leinwandhdl. v. Neumark. Hr. Kanemüller, Leinwandhdl. v. Oberpeil. Hr. Hager, Weber v. Zellberg. (Z. Strauß.) Hr. Konrad, Kfm. v. Würzburg. Herr Höfelf, Schmidm. von Wien. Hr. Helf, Flosm. von München. Hr. Hastinger, Schiffm. v. Marsbach. (Z. Jäger.) Hr. Wimmer, Bader v. Gottsdorf. (Zum grauen Has.) Hr. Präbauser, Schiffm. v. Hallein. (Z. w. Has.) Hr. Müller, Mühlermeist. v. Schärding. Hr. Wauß, Schneiderm. v. Koppenreuth. (Z. Mohr.) Hr. Hofreitter, Bräuer v. Maming. (Z. w. Lamm.) Hr. Fuchs, Glaserm. v. Wegscheid. (Z. sch. Ochs.) Hr. Haas, Maurerm. v. Freyung. (Z. roth. Hahn.) Hr. Englarc, Hdlsm. v. Italien. (Z. w. Hahn.) Hr. Lackerbauer, Krämer v. Egling.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Gasthaus der Königsdorferischen Wirthseheleute in der Innstadt Nr. 37 1/2 zum blauen Hecht sammt der darauf radizirten Wirthsgerechtsame gerichtlich geschätzt auf 1300 fl. zum Erstenmole dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Strichtagsfahrt auf Montag den 28. April Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht.

Passau den 8. April 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Härtl.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Bräuer-Anwesen des Herrn Lorenz v. Lang in der Innstadt Passau, werthgeschätzt auf 19,000 fl. sammt dem am Hammerberg gelegenen Keller und 4 Tagw. Wiesgründen, werthgeschätzt auf 5000 fl. zum drittenmale zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben und hiezu auf Samstag den 10. Mai l. J. Morgens von 9 bis 12 Uhr Tagsfahrt anberaumt, wobei bemerkt wird, daß nach Vorschrift des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes der Hinschlag erfolgen wird, wenn auch das Meistgeboth den Schätzungspreis nicht erreichen sollte.

Passau den 21. März 1834.

K. b. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Gietl.

Oeffentlicher Verkauf.

Das auf 975 fl. gewerthete Anwesen des verlebten Bräuamtschreibers Karl Stangl zu Plantage, bestehend aus dem theils gemauerten, theils gezimmerten Wohnhause sammt Pferdestall, Backhaus, Wachthütte, Getreidkasten und dem 7/8 Tagwerke enthaltenden Hausgarten wird man am

1. Mai 1834,

Vormittags 9 Uhr, am diesseitigen Gerichtssitze öffentlich versteigern, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich die dem Gerichte unbekannten Käufer über Vermögen und guten Leumund legal auszuweisen haben.

Geschehen am 1. April 1834.

Königl. Landgericht Passau.

Wendl, Landrichter.

Zur Versteigerung des Baues, des Benefiziatenhauses zu Perlesreut, an den Wenigstnehmenden wird auf Dienstag den 29. d. M. Morgens 9 Uhr Tagfahrt am Amtssitze angesetzt. Es wird diese demnach den nach der allerhöchsten Verordnung vom 18. Mai v. Js. steigerungsfähigen Werkmeistern mit dem Anhange eröffnet, daß die näheren Bedingnisse im Steigerungstage bekannt gegeben werden. Pläne und Kostenvoranschläge können inzwischen beim Amt eingesehen werden, wobei fremde Steigerungslustige sich über ihre Kenntnissfähigkeit gehörig auszuweisen haben. Den 9. April 1834.

Königl. Landgericht Wolfstein.

v. Hoffstetten, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 20. April zur gold. Traube, (Hrn. Augustin.)

Am Mittwoch den 23. April zum Koppenjäger, (Hrn. Miehle.)

Der Ausschuß.

Wer von mir Bücher oder Musikalien entlehnt hat, wird höflichst ersucht, solche in Bälde zurückzugeben.

Leythäuser,
k. b. Regierungsrath.

In der Reitgasse Nr. 451 über 3 Stiegen sind neu polirte Meubles zu verkaufen. Zwei Commoden, ein runder Tisch, ein Arbeitstischchen, ein Sopha mit 6 Stühlen, ein Kleiderschrank von weichem Holz, 2 Bettladen nebst Strohsäcken, ein großer eichener Tisch und ein Spiegel ꝛc. Liebhaber für erwähnte Gegenstände können in den folgenden Tagen stündlich dieselben besehen.

Warnung.

Wer meiner Tochter Kreszenz auf meinen Namen etwas borgt, erhält keine Bergütung.

Schönau, k. Landgerichts Grafenau.

Ranseder, Gastwirth.

Es ist im Fischmarkt Nr. 159 der zweite Stock mit aller Bequemlichkeit jetzt oder Jakobiziel zu vermiethen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 94. den 21. April 1834.

München, den 15. April. Wir haben aus Nauplia Nachrichten bis zum 15. März erhalten, und sehen uns durch dieselben in den Stand gesetzt, diejenigen besorglichen Gerüchte, welche über den Zustand von Griechenland neuerdings verbreitet seyn sollen, von denen man übrigens hier die erste Kunde durch einen Korrespondenz-Artikel in der allgemeinen Zeitung erhielt, vollständig zu widerlegen. — Im Innern des Landes herrscht die vollkommenste Ruhe. Sicherheit und Ordnung befestigen sich immer mehr, und ohne alle Furcht vor Räubern und Dieben kann man das Land durchreisen. Namentlich ist der Weg zu Lande von Patras nach Nauplia, welchen die Reisenden früher der Unsicherheit halber vermieden, jetzt so sicher als irgend eine Landstraße im übrigen Europa. Die Herstellung der Kommunikation durch regelmäßig hin- und hersegelnde Schiffe beweist, wie sehr man auf die Vortheile aufmerksam ist, welche der Handel mit Griechenland gewähren kann. In der jüngsten Zeit wurde mit einem eigens nach Nauplia geschickten k. k. österr. Postbeamten ein eigener Postvertrag geschlossen. — Se. Maj. der König Otto haben am 10. März eine Reise nach Athen angetreten. In seinem Gefolge befinden sich der Obristlieutnant Baron Pfeil, der Hauptmann v. Weyh, Baron von Asch, Hofmedikus Dr. Wibmer und der Philolog und Archäolog Freyhamer. Se. Maj. wurden zur Charwoche in Nauplia zurückerwartet. — Auch sind von den aus Griechenland abgerufenen k. b. Truppen sichere Nachrichten dahier angekommen. Berichten aus Ankona zufolge ist am 5. d. M. in dem dortigen Hafen eine griechische Brigantine eingelaufen, an deren Bord sich der k. b. Generalmajor und Brigadier Frhr. v. Hertling mit dem Stabe der aus Griechenland abgerufenen k. b. Truppen befand. Dieses Schiff war nach Triest bestimmt, widrige Winde aber haben es genöthigt, sich nach Ankona zu wenden, wo dasselbe nach einer sehr beschwerlichen Fahrt von 29 Tagen glücklich gelandet hat, und wo sich zur Zeit die mitgekommenen bayr. Reisenden in Quarantaine befinden. — Das zweite Bataillon des 11. Linien-Infanterie-Regiments unter dem Kommando des Hrn. Oberstlieutnant von Albert, so wie die Artillerie-Abtheilung unter dem Befehle des Hauptmann Schnitzlein, welche auf anderu Fahrzeugen gleichzeitig aus Griechenland abgesegelt waren, sind am 8. d. M. wohlbehalten zu Triest angekommen. Ungeachtet der stürmischen und langen Ueberfahrt befindet die Mannschaft sich in erwünschtem Gesundheitszustande, und es ist auch nicht ein Mann unterwegs gestorben oder sonst verunglückt.

Aus Südbayern, den 14. April. Wenn in manchem Nachbarlande die Aufregungen auf eine beklagenswerthe Weise fortdauern, und sogar in erschütternde Gewaltthaten ausbrechen, so ist es um so erfreulicher, daß auf dem bayrischen Boden alte Treue und Ordnungsliebe fortblühen, und alle Aufreizungen nur verachtende Zurückweisung, thätige Versuche der Aufwiegler aber selbst mannhaften Widerstand zu erwarten haben. Diese rühmliche Gesinnung haben vor wenigen Tagen die Bürger der Stadt Lindau erprobt, denn kaum verbreitete sich das selbst das Gerücht, daß die Polen einen Versuch beabsichteten, in dieser Gegend nach Deutschland durchzubrechen, so erklärte das Landwehrbataillon sich sogleich bereit, jeder Bewegung dieser Art mit den Waffen in der Hand entgegenwirken zu wollen. Bei einem solchen Geiste werden die unmächtigen Umtriebe in sich selbst erlöschen und die Feinde der Ordnung vergebens bemüht seyn, dem deutschen Vaterlande die jetzt erst fühlbaren Segnungen des Friedens zu entreißen. Se. Maj. der König haben dem Landwehrbataillon der Stadt Lindau für dieses patriotische Benehmen bereits die allerhöchste Zufriedenheit ausdrücken zu lassen geruht.

Spanien. Die Nachrichten aus Spanien sind ohne Interesse. Die Carlisten-Anführer kommen bis in die Nähe der Hauptstadt. Kürzlich hätte wenig gefehlt, daß die Königin, welche sich 2 Meilen von Aranjuez entfernt hatte, nicht in die Hände Locho's des gefürchteten Bandenchefs der Mancha gefallen wäre. — Nach der Quotidienne würden Oesterreich u. Preußen ihre Gesandten nächstens von Madrid abberufen, da diese Mächte die neue Dynastie noch nicht anerkannt haben.

Rom, den 3. April. Das Osterfest ist nun mit allen seinen Ceremonien vorüber; die Erleuchtung der St. Peterskuppel und das Feuerwerk auf der Engelsburg wurden von dem schönsten Wetter

Digitized by Google

begünstigt. Seit dem Jubiläumsjahre 1825 hat man bei dem Segen, den der Papst am Osterſonntage vom Altan der Peterskirche dem Volke ertheilte, nicht so viele Menschen versammelt gesehen, als diesesmal. Man kann ohne Uebertreibung ihre Zahl auf 40 bis 50.000 schätzen. Dieser imposante Anblick wurde durch die Gegenwart der kön. Familie aus Neapel und sehr vieler anderer ausgezeichneter Fremden verherrlicht. Nach Beendigung des Segens, wie die Menschenmasse sich etwas verloren hatte, hielt der König Heerschau über das versammelte päpstliche Militär auf dem Platze vor der Peterskirche, und war im Ganzen mit dessen Haltung zufrieden. Montag wohnte der König den Uebungen der Pompiers bei, und zog genaue Erkundigungen über die Organisation dieses Korps ein, weil er gesonnen sey, ein ähnliches in Neapel zu errichten. Hier ist der größte Theil desselben aus der Klasse der wohlhabenden Bürger genommen, die bei solchen Gelegenheiten und an Festtagen mit ihren zierlichen Helmen aus glänzendem Metall paradiren. Wenn auch die römische Zeitung vor kurzer Zeit ein Verzeichniß der Feuersbrünste gab, die sich in einem Jahre zugetragen, die aber alle kaum der Erwähnung werth sind, so möchte dieses Korps sich bei einer großen Feuersbrunst, wie man sie in den Städten des Nordens sieht, schlecht bewähren. Allein hier, wo alle Gebäude von Stein sind, erfüllt es seine Bestimmung hinreichend. — Gestern wohnten der König und der Prinz Karl einem Manövre im Feuer bei, das unsere Besatzung vor der Stadt hielt. Das Militär führte, besonders die Dragoner, schwierige Evolutionen mit rühmlicher Genauigkeit aus. Morgen will der König nach Neapel zurückreisen.

München, den 13. April. Aus Wien wird vom 7. d. in Privatbriefen geschrieben, daß der Kongreß in der Mitte des Monats Mai zu Ende gehen, und die gefaßten Beschlüße alsdann von den einzelnen Höfen schnell bekannt gemacht und in Wirksamkeit gesetzt werden dürften. Der, in den bisherigen Berathungen festgehaltene, Grundsatz, daß den Völkern in Folge der Zeitereignisse eine Richtung gegeben werden müsse, welche der frühern mehr monarchischen Richtung wieder mehr entspreche, stehe im Einklange mit dem Zwecke des Kongresses: der Erzielung einer Einheit Deutschlands und der Feststellung einer deutschen Politik, auf die alsdann die Hauptleitung der europäischen Angelegenheiten übergehen dürfte. Die Maßregeln gegen Eingriffe der Landstände in die Rechte des Landesherren seyen auf den Umstand gebaut, daß die Bundesakte älter sey, als die Verfassungen in Deutschland. Uebrigens hätten mehrere frühere Vorschläge bei Gelegenheit der Berathung über die Schweizer Angelegenheiten eine schärfere Bestimmung erhalten.

München. Da das hiesige Publikum auf die Existenz einer geheimen Polizei schließen wollte, so sucht von zwei hiesigen Blättern das eine in mehreren Artikeln zu beweisen, daß es keine geheime Polizei in Bayern gebe, und das andere Blatt darzuthun, daß eine gut organisirte geheime Polizei zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen wesentlich beitrage — Die Gerüchte, als ob die Regierung einen Eingriff in die französische Gesetzgebung im bayerischen Rheinkreise beabsichtige, werden nur von den Verläumdern der Regierung verbreitet. Als Grund, warum man von dem Entschluße, die öffentliche Gerichtsbarkeit im ganzen Königreiche einzuführen, wieder zurückgekommen ist, wird das Nichtschuldig der Geschwornen in der Sache Wirths, Siebenpfeiffers ꝛc., dann die vielen zur Zeit in Bayern anhängigen politischen Prozesse, so wie die bisherigen Verhandlungen der Juri in Frankreich bei ähnlichen Fällen angegeben.

Paris den 15. April. Gestern Abends 10 Uhr kam eine Estafette beim Ministerium des Innern an, mit Depeschen vom Präfekten Gasparin und von General Aymard, vom 11. Morgens 5 Uhr. Man hatte sich noch die ganze Nacht geschlagen. Die Duvriers hielten sich fortwährend in den Quartieren, in denen sie von den Truppen umzingelt waren. Diesen Morgen zwischen 9 und 10 Uhr kam ein neuer Kourier an, mit Nachrichten vom 11. Abends. Noch immer schlug man sich, u. fortwährend fast ganz in denselben Stellungen. So eben (zwei Uhr Nachmittags) las Hr. Froissard, Offizier des Generalstabs, eine telegraphische Depesche mit Nachrichten aus Lyon von gestern Abends 11 Uhr, wonach die Posten endlich abgehen konnten, während die Insurgenten in der verzweifeltsten Lage seyen. Aber auch um diese Stunde waren sie noch nicht ganz bezwungen. Der schreckliche Kampf hatte also bereits vier volle Tage gedauert. In St. Etienne und Macon, Dijon ꝛc. blieb es ruhig. Dagegen ist man wegen Grenoble nicht ohne Besorgniß. In Chalons sur Saone kam es zu einigen Störungen. Fast in allen Städten, namentlich auch in Nancy, Metz, Beaumont ꝛc. standen die politischen Vereine auf dem Punkte loszuschlagen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Das größte bis jetzt gebaute Kriegsschiff ist der Pennsylvanier, das zu Philadelphia in Nordamerika fertig geworden ist. Es ist 220 Fuß lang und 57 breit, hat 4 Verdecke, kann 150 schwere Geschütze und 1500 Mann Besatzung führen. — Ein französisches Blatt berichtet, daß Ende März d. J. ein Mann, der eine Summe Silbergeldes trug, auf freiem Felde vom Blitze getödtet wurde. Sollte man diesen Vorfall nicht als ein Argument aufstellen, um den großen Vortheil des Papiergeldes zu beweisen?" — Sittenspruch aus einem chinesischen Buche. Eine sehr beherzigenswerthe Regel ist die: „Mehr zu denken, wenig zu reden." Ein großer Fluß an Worten blendet nur Thoren und wiegt ein einsichtvolles Stillschweigen nicht auf. Es gibt überall Fälle, wo der kluge Mann, so schön er auch zu sprechen weiß und so groß auch seine Begierde ist, seine Meinung zu sagen, seine Lippen unter einem dreifachen Siegel verschließt. — Nach der Versicherung eines amerikanischen Journal giebt es in den vereinigten Staaten ein Frauenzimmer, das den Mund tief in der rechten Wange hat. Der Setzer fügte dieser Notiz die Bemerkung bei, daß jenes Frauenzimmer demnach im Stande sey, sich selbst seine Geheimnisse ins Ohr zu flüstern. — In Boston waren seit einiger Zeit ein Verfertiger falscher Banknoten und ein Neger in ein und dasselbe Gefängniß gesperrt. Der Neger starb und wurde in einen Sarg gelegt, welcher in dem Gefängniß stehen blieb. Der Falschmünzer nahm, als er sich allein sah, den Leichnam seines Leidensgefährten heraus, legte sich selbst in den Sarg, und ließ sich so am Abend nach dem Kirchhof hinaustragen. Als er außer Gefahr zu seyn glaubte, warf er den Deckel ab, stieg hinaus und entfloh, während das Todtengeleite, voller Schrecken, ebenfalls die Flucht ergriff. Der Verbrecher ist glücklich entkommen. — Ein Gassenprediger in Südkarolina bestieg neulich ein Faß Syrup, um auf demselben zu predigen. Er war eben im Begriffe, seine Zuhörer im Geiste in die Hölle zu versetzen, und wollte ihnen sagen: „Ihr werdet hinabfahren in die Tiefen des Schreckens!" Als er die Worte „hinabfahren" aussprach, stampfte er so heftig auf den Boden des Fasses, daß derselbe einbrach und der gute Prediger sich nicht in die Hölle, aber bis an das Kinn in Syrup versetzt sah. — Den neuesten aus Griechenland zu München eingetroffenen Nachrichten zufolge, starb der k. griechische Hr. Hauptmann Eduard Schauer (vormaliger Oberlieutnant im k. bayrischen Regiment Fürst Wrede) bald nach seiner Landung in Patras am Nervenfieber, so wie zu Nauplia der Hr. Lieutnant Brandt vom Uhlanenregimente. — Der als Kourier nach Griechenland abgegangene k. bayrische Hr. Hauptmann Graf v. Sapporta, reist über Ankona, und wird zu Ende Mai in der Hauptstadt zurückerwartet.

Nichtpolitische Nachrichten.

Napoleon war auch in körperlicher Hinsicht von der Natur sehr begünstigt. Seine körperliche Beschaffenheit war von der Art, daß er eine Stunde schlafen, dann zur Ertheilung eines Befehls geweckt, wieder einschlafen und von Neuem geweckt werden konnte, ohne daß seine Ruhe oder seine Gesundheit darunter gelitten hätte. Sechs Stunden Schlaf genügte ihm, sie mochten nun unmittelbar aufeinander folgen, oder auf die 24 Stunden vertheilt seyn. An den Tagen, die einer Schlacht vorgingen, war er beständig zu Pferde, um die Stärke und Stellung des Feindes zu erforschen, das Schlachtfeld zu untersuchen, die Stellung seiner Armeekorps zu besichtigen. Selbst bei Nacht ritt er vorwärts, um die Stärke der Feinde und die Anzahl seiner Feuer noch genauer kennen zu lernen; in einigen Stunden ermüdete er mehrere Pferde. Am Tage der Schlacht selbst stellte er sich auf einen Punkt, von wo er Alles übersehen konnte. Er hatte seine Adjutanten und Ordonnanzoffiziere bei sich und verschickte sie mit Befehlen nach allen Richtungen. In einiger Entfernung hinter ihnen standen 4 Schwadronen Garde von jeder Waffe; wenn er jedoch seine Stellung verließ, nahm er zur Bedeckung nur einen Zug mit. Er bezeichnete gewöhnlich seinen Marschällen den Platz, den er gewählt hatte, um von den Offizieren, welche sie an ihn schickten, desto leichter gefunden zu werden. Sobald seine Gegenwart irgendwo nöthig war, eilte er in Galopp dahin, und so kam es auch, daß Manches von ihm im Galopp durchgeführt wurde, was Andere mit aller Anstrengung nicht vom Fleck bringen konnten.

Bekanntlich wurde der greise Held Blücher, als derselbe im Jahre 1814 mit den verbündeten siegreichen Monarchen von Rußland und Preußen England besuchte, von dem tobenden Beifallrufen und stürmischem Andrange der ungestümen Bevölkerung aller Ortschaften fast buchstäblicher Weise betäubt und erdrückt. Als in Oxford die Rede davon war, daß die Universität auch ihm die Fakultätswürden ertheilen wolle, sand Fürst Blücher die Sache sehr komisch, und äußerte darüber mit seiner gewöhnlichen Laune: „Nun, wenn ich Doktor werden soll, so müßen sie den Gneisenau (Chef seines Generalstabs) wenigstens zum Apotheker machen, denn wir 2 gehören einmal zusammen." Und da hatte der alte Feldherr vollkommen Recht; denn die Pillen, welche Doktor Blücher dem Napoleon eingegeben, sind meistens aus der Apotheke des Gneisenau hervorgegangen, der in Beziehung auf Kriegswissenschaft zu den ausgezeichnetsten Feldherrn der preußischen Monarchie gehört.

Den 19. und 20. April 1834.

(B. d. Hirsch.) Hr Schüller, Kfm. v. Eibersfeld. Fr Ickelheimer, Kfmstochter v. Regensburg. Hr. Hamel, Steinmetzm. v. München. Hr. Naser, Steinmetzpolier v. München. Hr. Lenz,

Digitized by Google

k. Postldt. v. Nürnberg. (3. Mohr.) Hr. Buttl, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Graf v. Baumgarten, k. Kämmerer u. Gutsbesitz. v. Ering Fr. Zottmann, Landrichtersgattin v. Regen. Hr. Pöbsch Kfm. v. Regensburg. (3. wild. Mann.) Hr. v. Eszalet, Partikulier v. Frankreich. (3. Sonne.) Hr. Beerdert, k. preuß. Steuereinsp. v. Burghausen. (3. Hirsch. in Ange.) Hr. Felcht, Steinmetz v. Hauzenberg. Fr. Eder, Schullehrerin v. Simbach. (3. Elephn.) Hr. Maier, Webermst. v. Wegscheid. Hr. Marchthaller, Holzmst. v. Steffen. (3. b. Löw.) Hr. Tremmel, Pfarrer v. Freyung. (3. Engl.) Hr. Stöhrr, Lehrer v. Freiung. Hr. Böck, Verw. der Papierfabr. v. Zwisel. Hr. Düring, Rentenverwalt. u. Farrer, Rentamtspraktikant v. Sleghartling. (3. Strauß.) Herr Löhrn, Musikus v. Darmstadt. (3. weißen Haf.) Hr. Winkler, Wirth v. Grattersdorf.

Bekanntmachung.

Als Kassier für die hiesige Sparkasse ist nunmehr der bürgerliche Handelsmann Joseph Pummerer junior dahier aufgestellt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Passau den 28. März 1834.

Magistrat der K. B. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Pottaschen-Verkauf.

Am Dienstag den 20. Mai Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr verkauft das unterfertigte Amt 67 Zentner rein kalzinirte Pottasche im Wirthshause zu Klingenbrunn im Versteigerungswege.

Die Pottasche befindet sich in der Siederei zu Schönau, ist in 13 Fäßer verpackt, und kann bei dem k. Revierförster Hofmeister zu jeder Zeit besichtiget werden.

Schönberg den 10. April 1834.

Königl. Forstamt Zwisel.
Wineberger.

Ankündigung.

(Das Mineralbad zu Höhenstadt betreffend.)

Die Zeit nahet, wo Tausende von Leidenden sich nach dem Gebrauche der Mineral-Heilbäder sehnen, von denen sie gänzliche Befreiung, oder doch Linderung ihrer Beschwerden erwarten. Der Unterzeichnete will daher nicht versäumen, auf die heilkräftige Quelle zu Höhenstadt, im Landgericht Grießbach im Unterdonaukreise aufmerksam zu machen. Sie ist eine sehr reichhaltige Schwefelquelle. Ihre nähern Bestandtheile sind: Schwefelwasserstoffgas, Kohlensäure, Schwefelsäure, Salzsäure, Natrum, Kalkerde, Bittererde und etwas Eisen. Die Bestandtheile des in ihrer Umgebung vorräthigen Badschlammes sind: Schwefelwasserstoffgas, und substantieller Schwefel, Kohlensäure, Schwefelsäure, Salzsäure, Natrum, Kalkerde, Bittererde, Thonerde und Eisen in bedeutender Quantität.

Die Krankheitsformen, in denen man vom Wasser und dem Schlamme gute Wirkung und Heilung zu erwarten hat, sind: Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Kontrakturen, Steifheit und Unbrauchbarkeit der Glieder, metastatische Krankheiten, Steinbeschwerden, Sand und Gries, Scropheln, englische Krankheit, Drüsen, Verstopfungen und Auftreibungen verschiedener Art, chronische Hautausschläge, Krätze, Flechten, veraltete Hautgeschwüre u. dgl. Hämorrhoiden, Menstrual- und andere Beschwerden der weiblichen Geschlechts-Sphäre, Verstopfungen und Stockungen in den Organen des Unterleibes, Nervenkrankheiten, asthmatische und andere chronische Brustleiden, Merkurial-Krankheit und andere Nachübel der Lustseuche, Metall-Vergiftungen und Augenschwäche. Nähere Belehrungen hierüber findet man in der Beschreibung der Mineralquelle zu Höhenstadt von Dr. Röckl. München 1832. Die vortrefflichen Wirkungen, die sich alljährlich an vielen Leidenden bewähren, lassen einen zahlreichen Besuch dieses Bades erwarten, welchem durch die väterliche Fürsorge und Gnade seiner Majestät des Königs Ludwig in Kurzem eine gänzliche, zweckmäßige Umgestaltung bevorsteht.

Grießbach im April 1834.

Dr. Langenbruner,
k. b. Landgerichts-Physikus
und Badarzt.

Bezüglich auf die obenbemerkte Ankündigung macht der Unterzeichnete bekannt, daß mit 1. Mai das Bad eröffnet wird.

Da die Verhältnisse der Preise dieser Badanstalt dieselben sind, wie in den frühern Jahren sie von der k. Regierung bestätiget wurden, so erlaube ich mir nur die Versicherung zu geben, daß ich wieder Alles aufwenden werde, um hinsichtlich der Einrichtung der Zimmer, der Traiteurie und Bedienung die Zufriedenheit der verehrlichen Titl. Kurgäste, deren ich mich bisher in so hohem Maaße zu erfreuen hatte, auch heuer wieder zu verdienen.

Die Zimmer-Bestellungen sollen wo möglich, mit genauer Angabe des Tages der Ankunft, und des Preises, zu welchem man die Zimmer zu haben wünscht, verbunden seyn, damit dieselben freigehalten werden können.

Tarife werden auf Verlangen von mir unentgeldlich abgegeben.

Schließlich empfehle ich mich noch mit meinen Fuhrwerken zur Herreise in das Bad, indem ich mit guten Pferden und bequemen Chaisen versehen bin, und die billigsten Preise zu nehmen verspreche, mit gefälligen Aufträgen dieser Art, so wie wegen Zimmer-Bestellungen beliebe sich man gütigst direkt an mich zu wenden.

Indem ich die wiederholte Versicherung gebe, es meinerseits an nichts fehlen zu lassen, was zur Bequemlichkeit und Zufriedenheit den verehrlichen Kurgästen beitragen kann, empfehle ich mich zu einem zahlreichen Besuche.

Höhenstadt im April 1834.

Joseph Föckerer,
Pächter des k. Bades Höhenstadt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 95. den 22. April 1834.

Straßburg den 15. April. Gestern Nachmittag kamen folgende zwei telegraphische Depeschen an: „Paris, 14. April 2 Uhr. Der Minister des Innern an die Präfekten. Alles ist wieder in Ordnung. Der König hat so eben über die Nationalgarde und die Truppen-Musterung gehalten: überall wurde er mit den lebhaftesten Zurufen empfangen.“ „Paris, 14. April 3½ Uhr. Die beiden Kammern haben sich in Masse zum Könige begeben, um ihm ihre Anhänglichkeit an den konstitutionellen Thron zu bezeugen.“.— Heute ist ferner folgende telegraphische Depesche angelangt: „Paris, 15. April 1 Uhr. Paris genießt der größten Ruhe. In Lyon ist die Ordnung definitiv wieder hergestellt. In St. Etienne Chalons an der Saone und Dijon herrscht die größte Ruhe.“— Aus Lyon hatte die letzte telegraphische Depesche vom 13. Abends gemeldet, daß die Insurgenten die Stadt geräumt hätten, und die Ruhe wieder völlig hergestellt sey. Wir erhalten über die dortigen Ereignisse folgende amtliche Mittheilung, die so eben von dem Präfekten bekannt gemacht worden: „Der Präfekt des Doubs, an den Präfekten des Niederrheins. Besançon, 14. April. Mein Herr und werther Kollege, so eben erhalte ich offiziell folgende Nachrichten, welche ich mich beeile Ihnen zu überschicken: Alles ist zu Lyon beendigt; überall hat die Gewalt des Königs gesiegt. Den 12ten, um 3 Uhr, da die Militärbehörde den Augenblick für günstig fand, um der Sache ein Ende zu machen, befahl sie, die Barrikaden in der Vorstadt Vaise im Sturmschritte zu nehmen, was auch mit großem Muthe von den Truppen ausgeführt wurde. Die Häuser wurden durchsucht, und alle darin befindlichen Bewaffneten wurden niedergemacht. Die Straßen sind vollkommen frei. Der Pariser-Kourier hat Lyon um 5 Uhr verlassen; er hat keinen einzigen Aufrührer angetroffen.— Zu Chalons, zu Dijon, zu Besançon ist alles ruhig. Zu Chalons an der Saone sind am 12. Morgens auf der Brücke mehrere Wagen umgeworfen worden, um eine Barrikade daraus zu machen; 59 Mann vom 7. Regimente leichter Infanterie haben sogleich dieses Hinderniß weggeräumt, ohne daß sie nöthig hatten von ihren Waffen Gebrauch zu machen, um den Auflauf zu zerstreuen. Dijon und das Departement des Goldhügels sind vollkommen ruhig; vergebens haben einige Aufwiegler gesucht die Ordnung zu stören und die Volksgesellschaften aufzuheben.“

Brüssel vom 12. April. Die Exzesse, die heute vor 8 Tagen ihren Anfang genommen, haben, wie es heißt, die Faktionen in Bewegung gesetzt, und namentlich eine große Anzahl Franzosen herbeigelockt. Wie es heißt, sollen viele Jakobiner nicht nach der Stadt gekommen seyn, um so die Wachsamkeit der Regierung zu umgehen. Gewiß ist, daß in den letzten Tagen dieser Woche eine ziemlich große Zahl französischer Banknoten gewechselt worden sind. Wie man allgemein verbreitet, soll morgen unter dem Namen einer oranischen Nachefortsetzung ein republikanischer Versuch gewagt werden. Diesem lächerlichen Häuflein ist nicht allein Vieles, ja Alles zuzutrauen. Man muß diese Faktion allerdings lächerlich nennen, weil sie nicht bedenkt, daß in Belgien, nicht allein in Brüssel, in ganz Belgien nicht hundert ehrliche Republikaner sind, d. h. Leute, die es mit der Republik aufrichtig halten wollen. Außerdem haben die Belgier einen entschiedenen Widerwillen gegen Fremde, da sie bisher immer von Fremden beherrscht und von Fremden hintan angesetzt wurden, so daß man umsonst sich bemühen würde, sie nach dem goldenen Zeitalter mit den Milch- und Honigströmen haschen zu lossen, sobald es ihnen von Fremden dargeboten würde. Ihr König ist zwar auch kein Eingeborner; doch er ist der König ihrer freien Wahl, und nun der Vater eines eingebornen Thronerben. Die Truppen haben alle diesen Abend die Ordre bekommen, unter Waffen zu treten. Die Place royale ist in einem Quarre mit Infanterie besetzt; eben so der Münzplatz vor dem Theater, der große Sablen u. s. w. Auch hält die Kavallerie alles bereit, aufzusitzen, und die Artillerie ihre Pferde geschirrt; eine Vorsicht, die, höchst löblich, der Stadt Ruhe und Sicherheit gibt, und die Helden der Anarchie entwaffnen wird. Wir haben jetzt aber durchaus nichts mehr zu fürchten. Die Militärmacht ist den republikanischen Spielereien zu überlegen; es wäre mehr als tollkühn, wollte man dennoch den Kampf versuchen. Es heißt, man habe Patronen vertheilt, und bereits die nöthigen Instruktionen zum Agiren gegeben.

Digitized by Google

Hr. Rothomb, Generalsekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist gestern Abend um 9 Uhr mit einer Mission nach Paris abgegangen; noch verlautet nichts über die Natur derselben im Publikum. Er wird am 18. zurück erwartet.

Frankfurt, den 16. April. Die aus Frankreich hier eintreffenden Briefe schildern den Zustand dieses Landes als höchst bedenklich und gefahrdrohend. Die Vorfälle in Lyon hatten einen ganz entschieden republikanischen Charakter, und hier eben so wenig, als in Belgien, ist die Sache beendigt. Aber nicht nur in Lyon, sondern in vielen Städten des süd-östlichen Frankreichs ist diese Bewegung bemerklich, und was wir schon lange erwähnten, daß nämlich die republikanische Partei von ihrer frühern Ansicht, Paris als den Hauptpunkt ihres Bestrebens anzusehen, abgekommen sey, und ihre Wirksamkeit hauptsächlich auf die Provinzen und die untern Klassen gerichtet habe, bestätigt sich nun. Alle Ausbrüche von Unruhen sind bis jetzt nur Versuche, in wie weit das Militär bisher genugsam bearbeitet sey, um gemeinschaftliche Sache mit den Insurgenten zu machen; sie werden sich an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten wiederholen, sie werden so lange mißlingen, als nicht an irgend einem Orte die bewaffnete Macht übertritt und die Leiter dieser Bewegungen dadurch sich stark genug fühlen, aus ihrer Verborgenheit hervorzutreten, und die Republik förmlich zu proklamiren. Dann erst beginnt der entscheidende Kampf in Frankreich, und wer möchte voraus sagen, auf welche Seite in dem von Parteien zerrissenen Lande, dessen niedere Klassen, der größten Unwissenheit heimgegeben, nur Werkzeuge in den Händen der Parteiführer sind, der Sieg sich neigen werde? Diese Verhältnisse nehmen denn auch natürlich die Aufmerksamkeit der übrigen europäischen Regierungen im hohen Grade in Anspruch. Vor allen aber müssen die deutschen Regierungen diese Bewegungen sorgsam beobachten, und im festen Verein gerüstet für solche Wechselfälle seyn. Der Sieg der republikanischen Partei in Frankreich würde jedenfalls zur Folge haben, daß solche versuchen würde, nicht nur im Sinne der Propaganda im Stillen, sondern mit offener Gewalt ihr Prinzip weiter zu verbreiten, und mindestens die deutschen Rheinprovinzen sich wieder zu erwerben. Ein solcher Zustand der Spannung kann unmöglich lange währen; daher erkennen gewiß alle wahren Deutschen, wie dringend nothig Einigung gegen die von Aussen drohende Gefahr wird, und wie sehr es zu wünschen ist, daß durch gemeinsames Handeln aller Regierungen und entschiedenes Entgegentreten gegen jene Umtriebe, in sofern sie unser Vaterland berühren, den Anführern jener Partei schon jetzt die Ueberzeugung werde, daß für sie und ihre Einflüsterungen in Deutschland kein Heil zu finden. Die Versammlung der Minister in Wien widmet diesem wichtigen Gegenstande gewiß ihre ganze Aufmerksamkeit und jeder Vaterlandsfreund hofft, daß durch ernste, versichernde, und die Bedürfnisse der Zeit berücksichtigende Maßregeln ein schönes Band um alle deutschen Stämme geschlungen werde, welche dann fremden Anmaßungen mit deutscher Treue und Kraft zu begegnen wissen werden.

München. (Tagesordnung der neunten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 18. April). 1. Bekanntmachung der Eingaben. 2. Vorlage der Beschlüße über den Gesetzentwurf, die Privat-Vereine zu Versicherung der Feldfrüchte gegen Beschädigung durch Hagelschlag, dann über den Antrag die Entschädigung der Landräthe betreffend. 3. Vortrag des zweiten Ausschußes über den Gesetz-Entwurf die Steuer-Nachlässe betr. 4. Vortrag des ersten Ausschusses, über den die Behandlung der Verlassenschaften der Geistlichen betreffend. 5. Vortrag des ersten Ausschusses über den Antrag, die Aufhebung oder Milderung der Verordnung über die quorta für die Armen und Schulen betreffend. 6. Vortrag des dritten Ausschusses über den Antrag wegen Vorlage des Cultur-Gesetzes. 7. Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschußes über die geprüften Anträge des Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge. 8. Vorlesung des Protokolls der achten Sitzung.

Paris den 14. April. Schneller als dieser Brief wird der Telegraph die Nachricht überbracht haben, daß auch hier in der Hauptstadt nach dem Beispiele Lyons, einige Unruhen vorgefallen sind. In zwei Stadtquartieren, im Marais nahe dem Cloître St. Méry, wo die Juniuskämpfe vorfielen, und im Faubourg St. Jacques, dessen Bevölkerung gleich Anfangs am Kampfe des Julius theilnahm, wurden Barrikaden errichtet, Flintenschüsse gewechselt, nicht Wenige auf beiden Seiten verwundet, und Einige, wie es heißt, getödtet. Ob diese Vorfälle sich heute wiederholen werden, welche Ausdehnung sie nehmen können, über alles dieses urtheile ich zu dieser Stunde

Digitized by Google

nicht ab. Wohl aber überzeugt man sich durch die außerordentlichen Maßregeln der Regierung, durch die Haltung der Linie, der Nationalgarde, der großen Masse unsrer Bevölkerung, daß der Sieg auf der Seite der Regierung bleiben, daß der Kampf mehr den Angreifenden und allerdings zugleich den öffentlichen Freiheiten schaden wird. Ich schreibe diesen Brief früh Morgens vor 9 Uhr, nachdem ich mich als Augenzeuge mit dem Zustande der Hauptstadt in der nächsten Umgebung der Kämpfe bekannt gemacht.

Vermischte Nachrichten.

Der b. Volksfreund enthält einen Originalbrief aus Griechenland, woraus wir Folgendes entnehmen: Unser sogenannter Winter scheint vorüber zu seyn; er war ungewöhnlich gelinde, das heißt, es regnete sehr wenig, und wir hatten uns der gemäßigsten Temperatur, und eigentlich bayer'scher Sommertage zu erfreuen. Das ist denn nun freilich eine höchst wohlthätige Erscheinung und Einwirkung für uns, an Kälte und Schnee gewöhnte Nordländer. Wir sehen und kennen letztern hier nur auf weit entfernten Bergspitzen, kommen aber nie in nähere Berührung mit diesem kalten Landsmanne in den Flächen und Thälern. Unsere Lebensweise ist jetzt in jeder Beziehung endlich geregelt und einförmig, sohin dem jenseitigen Garnisonsdienste ziemlich ähnlich. Die Abrichtung der Truppen ist übrigens, wenn man selbst das zum Dienste Nöthige geläufig sprechen kann, doch mit großen Schwierigkeiten verbunden; denn da sie nicht aus Eingebornen allein, sondern aus Wallachen, Albanesern, Türken, ja aus Arabern bestehen, so soll man sich auch diesen Kameraden verständlich zu machen suchen. Wir sind schon so ziemlich eingewohnt, gefallen uns unter unserm neuen Himmelsstriche immer besser, und sehnen uns am Ende gar nicht mehr nach dem alten. Sogar das liebe Nationalgetränk, Bier, ist schon verschmerzt; nicht so leicht geht es mit den deutschen Frauenzimmern, da bei den griechischen noch immer schlechte Progresse zu machen sind. Am meisten vermissen wir das gesellige Leben; da ist kein Bayern! Indeß ist Nauplia schon so germanisirt, daß man da Würste, Knödel, Dampfnudel, Bier, französisches, aber theures, haben kann. Im Lande ist gegenwärtig Alles ruhig. Die beiden Guillotinen, deren eine in Negroponte, die andere in Nauplia steht, haben ihren Wirkungskreis mit einigen Straßen- und Seeräubern eröffnet. Die bayr. Truppen verlassen nunmehr unser Land beinahe alle, und kehren freudig in ihr Vaterland zurück. Der Jahrestag der Landung unsers geliebten Königs ward in ganz Hellas auf das Feyerlichste begangen. Er ist wohl und munter, hat von unserm Legaten in Egypten eine wunderschöne junge Löwin zum Geschenk bekommen. Derselbe war unlängst auf der Jagd bis Athen et revier in incognito, ohne Bedeckung. Wieder ein neuer Transport Freiwilliger aus Bayern unter Major Heß soll angekommen seyn, nach 62tägiger Spatzierfahrt zu Wasser; wir werden ihn aber nicht sehen, da die Debarkirung in Missolunghi geschah. Allgemein freut man sich schon auf unsern wackern Obersten v. Lesuire, welcher wahrscheinlich den charakterisirten griechischen Oberst und bayrischen Oberstlieutnant v. Schmalz ablösen wird. Letzterm ist der bayr. Chevauxlegers-Lieutnant v. Varicourt als Adjutant im Kriegsministerium beigegeben. Der in griechische Dienste von den bayr. getretene Oberlieutnant (in Bälde Hauptmann) Varennes funktionirt gegenwärtig als Militär Gouvernements-(Platz-) Adjutant.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ferhad-Pascha, einer der verständigsten und berühmtesten Großwessire war anfangs Koch einer Janitscharen-Orta. Als er eines Tages früh auf dem Markte umherging, den Kiaja des Wessirs verwünschend, begegnete ihm ein Mann, der ihn fragte, was ihn so sehr in Zorn gebracht. Was gehts euch an? erwiederte Ferhad; könnt Ihr mir 50 Prügel ersparen, die ich heute unverdient empfangen soll? Ich bin Koch einer Orta. Ich soll einkaufen; aber alle Waaren sind weg, und es ist doch noch früher Morgen. Der Kiaja legt so hohe Abgaben auf die Lebensmittel, daß man nicht halb so viel, als nöthig ist, auf den Markt bringt. Die Janitscharen können nicht so verpflegt werden, als der Sultan es ihnen ausgesetzt hat; die Herren am Brette bereichern sich, und das Volk stirbt vor Hunger. Wäre ich am Platze, es sollte anders seyn!" Einige Tage nachher wurde Ferhad ins Serail gerufen. Wie groß war seine Bestürzung, als er in dem Sultan Murad III. den Mann erkannte, mit welchem er so freimüthig gesprochen. Der Koch kam sogleich an die Stelle des Kiaja. Bald nachher wurde er Wessir und beherrschte das Reich. Er führte das osmanische Heer gegen die Perser an, und zeigte sich als einen vorzüglichen Feldherrn. Ferhad war einer der besten Rathgeber des unbeständigen schwachen Murad. Er wurde 2mal entsetzt, und schwang sich 2mal wieder empor. Nachdem er 15 Jahre die ersten Staatsämter verwaltet hatte, trat er, im ungestörten Besitz der allgemeinen Achtung wieder unter das gemeine Volk zurück, wo ihm noch immer so viel übrig blieb, daß er sich seine Suppe nicht selber zu kochen brauchte.

Das Echo ist unter den Eisbergen von Grönland so stark, daß jeder Schall am Fuße derselben sich augenblicklich bis zu ihrer Spitze fortpflanzt, und wenn diese abgemorscht oder sonst locker geworden ist, so reicht oft ein Wort hin, sie herabstürzen zu machen. Ein Boot mit 7 Eingebornen fuhr einmal durch die Höhlenwölbung eines Eisberges, als ein Knabe mit einem Stücke Holz auf ein über das Kanot gespanntes Fell schlug. Der Schall war in wenigen Augenblicken bis zur Höhe der Wölbung gelangt, ein donnerähnliches Krachen erfolgte, und die Höhle wurde stockfinster, denn das Gewölbe war eingestürzt und hatte die unglückli-

Digitized by Google

chen Grönländer unter den Wellen begraben. Die Diskobay ist wegen des ergiebigen Fischfanges ein sehr berühmter Platz. Zu gewissen Jahreszeiten versammelt sich dort eine große Menge Volkes; die Fischer verkaufen, und die fernher gekommenen Bewohner kaufen. Es ist eine Art Jahrmarkt, aber einer der gefährlichsten Art. Jeder Eisberg droht, sie zu zerschmettern, und doch treibt sich Alles mit einer Sorglosigkeit durcheinander, als wenn nicht die mindeste Gefahr vorhanden wäre.

Fremden-Anzeige.

Den 21. April 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Gschwindt, Fkm. v. Stuttgardt. (Z. Mohr.) Hr. Lamberger, Oberkontrolleur-Verwes. v. Haujezberg. (Z. wild. Mann.) Hr. Stangl, Gerichtshalter v. Egg. (Z. Strauß.) Hr. Autlanger, Schiffm. v. Linz. (Z. w. Löw.) Hr. Westermaier, Hdlsm. v. Osternofen. (Z. w. Haf.) Hr. Glück, Kaplan v. Eggelham. (Z. schw. Adl.) Hr. Damberger, Hdlsm. v. Augsburg. (Z. g. Löw.) Hr. Fischer, Schopperm. v. Hofkirchen.

Franz Alois Reßl

aus Landshut

bezieht zum Erstenmale den hiesigen Mai-Markt mit seinem wohl assortirten Waarenlager von französ. und engl. Callicos, franz. und engl. Merinos, Woll-Damast, Pique und andern Westenzeugen, Hosenzeugen, seidenen, Crepp und Baumwoll-Tüchern, Schawls, Tüll und Tüllband, Florband, Bercals, Moll und Jaconnets, Drap de Zephyr und noch mehreren andern Mode-Artikeln, und empfiehlt sich unter Versicherung der besten und billigsten Bedienung zur geneigten Abnahme.

Endesunterzeichneter ist gesonnen, seinen ganzen Bauernhof zu Unterfalzweg, königl. Landgerichts Paßau, in beiläufig hundert Tagwerke Feld-, Wiesen und Waldungen bestehend, aus freier Hand zu verkaufen. Das weitere ist beim Eigenthümer zu vernehmen.

Johann Fürst, Eigenthümer.

Anwesens-Verkauf.

Die Hinterbliebenen des verstorbenen k. Forstwarts Joseph Pauly auf der Ober-Windschnur sind gesonnen, ihr 1/4 Stunden von der Stadt Passau entlegenes ganz freies Anwesen, bestehend aus einem halbgemauerten Wohnhause, einer gemauerten Stallung, einer Scheune und 11 3/4 Tagwerk Gründen, zu verkaufen. Das Nähere ist in deren Behausung daselbst zu erfragen.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er dießmal die hiesige Maidult nicht beziehe, und ersucht seine Freunde und Handelsverbündete, ihm ihre Bestellungen entweder nach Landshut, wo er vom 9. bis 25. April, oder nach Bamberg, wo er vom 1. bis 24. Maizur Messe ist, einzuschicken.

Leopold Hirschfeld
von Hohenems.

Ich Unterzeichneter bin gesonnen, mein Haus Nr. 273 beim gold. Löwen in der Roßtränk sammt realer, vielmehr radizirter Bierwirths-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Georg Koller, Zigeunerwirth.

Ein Lehrer in der Nähe von Passau, dessen Diensteinkommen rein 500 fl. trägt, wünscht sich mit einem andern Lehrer zu vertauschen. Nähere Auskunft ertheilt Wolfgang Bauer, Lehrer in Neukirchen am Inn.

Am künftigen Mittwoch den 23 April, als wohin die P. T. Hrn. Wanderer in das Gasthaus zum Kopenjäger, Hrn. Miehle sich begeben, wird das Wiener-Terzet und dann die Oberſteyermärker-Alpen-Sängerin, eine musikalische Abendunterhaltung zu geben die Ehre haben, wozu sie ihre ergebenste Einladung machen.

Anfang Schlag 7 Uhr.

Im Hause des Herrn Kaufmann Kühbacher über 2 Treppen ist zu verkaufen: Ein Kanapee nebst sechs Sesseln, Bettstätten, eine messingene Kaffeemaschine und eine Brünellen-Dörre.

Es ist im Fischmarkt Nr. 159 der zweite Stock mit aller Bequemlichkeit jetzt oder Jakobiziel zu vermiethen.

Damit die Anschaffung der Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten den Privaten so viel als möglich erleichtert, und jedes Hinderniß für die Verbreitung dieser Protokolle beseitiget werde, hat das Sekretariat der Kammer der Abgeordneten die Anordnung getroffen, daß man sich für 1834 bei jedem kön. Postamte mit 3 fl. auf 100 Bogen ohne Einrechnung des geringen Betrages der Speditions-Gebühren abonniren könne.

München den 3. April 1834.

Das Sekretariat der Kammer der Abgeordneten.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 96. den 23. April 1834.

Paris, den 14. April. Wie wir gesagt, so waren gestern Abends Befehle gegeben, die Verfolgung der Anarchisten bis zum Tage zu verschieben, um das Blut der Bürger und der Soldaten in den engen Straßen nicht bloszustellen. Der Eifer der Truppen, die Hingebung der Nationalgarde hatten die Faktionisten überzeugt, daß der Widerstand für sie hoffnungslos sey. In der That ward Alles bei Anbruch des Tages durch einen kurzen und entscheidenden Angriff geendigt. Viele Insurgenten fanden den Tod; eine größere Zahl ward in dem Augenblick gefangen, wo sie sich zum Kampfe rüsteten. Um halb 7 Uhr durchritt der Kronprinz in Begleitung des Herzogs von Nemours und seiner Adjutanten die Straßen, welche der Schauplatz dieser bedauernswerthen Auftritte so eben gewesen waren. Im Augenblicke, wo sie durch die Straße St. Martin kamen, fielen mehrere Flintenschüße auf die Gruppe, worin sie sich befanden. Zum Glücke ward Niemand getroffen; aber dieser Angriff steigerte die Hize der Truppen auf den höchsten Grad; man sprengte die Thüren des Hauses, aus welchem die Schüsse gefallen waren, und hieb die Anstifter des Attentats nieder. Jezt ist Alles völlig geendigt. Die Nationalgarden kehren nach Hause zurück und der König bereitet sich vor, über die Truppen der Besazung Musterung zu halten. Die Faktionisten in ihrem Wahnsinne, die wieder einen 5. Junius aufiegen wollten, konnten bei diesem lezten Versuche mehr als jemals sehen, daß sie keine Sympathie bei den Massen fanden, deren Sache zu vertheidigen sie vorgaben. Wir können versichern, daß sie sich auf sich selbst reduzirt fanden. Wir wollen nicht sagen, daß die Ruhe hergestellt sey, denn sie scheint in der That kaum unterbrochen gewesen zu seyn. Alles ging in der Nacht vor sich und war in einigen Stunden zu Ende. Diesen Morgen sind alle Arbeiter bei ihren gewohnten Geschäften.

Straßburg, den 12. April. Seit einigen Tagen sind wir Zeugen eines höchst beklagenswerthen Zwiespalts zwischen zweien Regimentern unserer Besazung, den Pontonniers und dem 19. leichten Infanterieregimente, das erst seit Kurzem hier ist. Auf einem Tanzplatze begann der Streit, der sehr traurige Wirkungen hatte, da sich die feindlich gesinnten Soldaten mit den bloßen Säbeln auf den Straßen verfolgten und die öffentliche Ordnung nicht wenig trübten. Um das Zusammentreffen dieser beiden Regimenter zu verhindern, ist das Infanterieregiment in seiner Kaserne, in der Citadelle, konsignirt. Eines der beiden Bataillone unserer Pontonniers, welche zur Artillerie zählen, und zu welchen die kürzlich verabschiedeten Offiziere gehörten, wird uns in dieser Nacht verlassen; man soll diese Zeit gewählt haben, um, da die Artillerie hier sehr beliebt ist, eine Begleitung von Seiten eines Theils der Bürgerschaft zu vermeiden.

Hamburg, den 9. April. Reisende, die direkt von Kopenhagen hier eintreffen, berichten, daß der Prinz Friedrich von Dänemark, nachdem er auf unmittelbaren Befehl des Königs zur Haft gebracht worden war, am folgenden Tage nach einem im Kriegshafen segelfertig liegenden Linienschiff transportirt ward. Dieses war Anfangs bestimmt, nach dem Mittelmeere abzusegeln, und erst nach einem Vierteljahre zurückzukehren. Diese allerhöchste Verfügung erlitt indessen eine Abänderung, und das Schiff ist in Folge einer neuen Ordre nach Island unter Segel gegangen, welche Insel dem Prinzen zum Exil angewiesen wurde. Ueber die Veranlassung zu diesem Vorfall erzählt man, der Prinz habe in einem Anfall von Geistesabwesenheit sich gegen seine Gemahlin (Tochter des Königs) Mißhandlungen erlaubt, und selbst an eine erlauchte Person Hand anlegen wollen. Die Ehescheidung des Prinzen Friedrich ist sofort beschlossen worden, und, wie man versichert, hat der König, mit Zuziehung des Prinzen Christian als präsumtiven Thronerben, gedachten Prinzen Friedrich durch eine förmliche Akte für unfähig zur eventuellen Thronfolge erklärt. Der jezt regierende König Friedrich VI. geb. den 28. Jan. 1768, Sohn des Königs Christian VII., hat keine männliche Descendenz. Der Prinz Christian, der zunächst nach demselben auf den dänischen Thron folgt, geb. den 18. Sept. 1786, und früher Statthalter von Norwegen, Sohn des ältern Prinzen Friedrich von Dänemark, ist nun mehr, nachdem der jüngere Prinz Friedrich von der Thronfolge ausgeschlossen ist, der einzig noch

Digitized by Google

übrig gebliebene Successionsfähige Sprößling des Hauptastes der ältern Linie vom Hause Holstein. Nach demselben würde also der dänische Thron auf die weibliche Descendenz des nämlichen Hauses übergehen, nämlich auf die männlichen Nachkommen der ältern Schwester des Prinzen Christian, Juliane Sophie, geboren den 18. Februar 1788, und vermählt seit dem 22. August 1812 mit dem Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld. In diesem Falle aber würde die Herrschaft über die jetzt mit dem Königreiche Dänemark vereinigten Herzogthümer Schleswig und Holstein, wozu auch das von Hannover abgetretene Herzogthum Lauenburg gehört, einem Nebenaste der älteren Linie des Hauses Holstein, nämlich dem Hause Holstein-Augustenburg, zufallen, indem in den Herzogthümern die weibliche Descendenz des regierenden dänischen Königshauses nicht succedirt.

München. (Tagesordnung der 10. allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 21. April.) 1. Bekanntmachung der Eingaben. 2. Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Steuernachlässe betr. 3. Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten. — Berathung und Schlußfassung über die zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen. 4. Verlesung des Protokolls der neunten Sitzung.

München den 19. April. Gestern gingen als Ergänzungsmannschaft 117 Mann mit 6 Weibern u. 3 Kindern des k. griech. Truppenkorps, unter Anführung des Oberlieut. Wick, v. hier auf Wagen nach Triest ab.

Nauplia, am 10. März. Heute Morgen ist Se. Maj. der König von hier nach Athen abgereist, um dem Vernehmen nach drei Wochen daselbst zu verweilen, und über die Lage des neuen Schlosses, welches die künftige Residenzstadt würdig schmücken soll, eine Entscheidung zu treffen. Es läßt sich zwar bis jetzt durchaus noch nicht bestimmen, wann der Sitz der Regierung nach Athen wird verlegt werden, indem dies aus vielen Gründen nicht so leicht bewerkstelligt werden kann, allein die völlige Gewißheit zu haben, daß das hochberühmte Athen die Hauptstadt seyn werde, erfüllt alle vaterländisch gesinnten Griechen, so wie alle Fremden mit der größten Freude. Auch möchte Se. Maj. der König den Ruhm vorziehen, der Wiederhersteller Athens nach jahrhundertlanger Zerstörung zu seyn, als eine neue Stadt, die seinen Namen trüge, zur Hauptstadt zu machen. Uebrigens wird man in Griechenland, bei zunehmenden Kräften, in der Folge wohl noch viele neue Städte anlegen müssen. Der Gedanke, die Hauptstadt auf den Isthmus zu verlegen, ging vorzüglich von jener moreotischen Partei aus, welche alle Mittel in Bewegung setzte, die Regierung sammt dem Sitz derselben in ihre Hände zu bekommen, und sie fand dabei von Seiten Unterstützung, wo sie es am wenigsten erwarten durfte.

Paris den 15. April. Die Regierung hat Nachrichten aus Lyon vom 12. Abends. Der Tag war blutig und entscheidend. Die Aufrührer, aus allen ihren Stellungen verjagt, flüchteten sich in 3 bis 4 Kirchen, unter Andern in die Kathedrale, welche belagert werden mußten. Alle, welche sich darin eingeschlossen, kamen um. Man berechnet ihre Anzahl auf mehr als 200. — Es scheint gewiß, daß zu St. Etienne ein Versuch gemacht wurde, um sich der Waffenfabrik zu bemächtigen. Er scheiterte aber nach beinahe zweistündigem Kampfe. — Paris ist heute ganz ruhig; ein Fremder, der heute in die Stadt käme, würde nicht ahnen, daß solche Scenen von Unordnung stattgefunden hätten, wie es wirklich der Fall war. — Auf den verschiedenen Plätzen der Stadt war folgende Artillerie aufgestellt: Auf dem Greveplatz 2 Kanonen; in dem Präfekturhofe 2, auf dem Boulevard des Capucines 2, an der Brücke St. Martin 6, auf dem Karousselplatz 10, an der Barriere du Thron zehn, in der Straße von Rivoli 2, am Luxemburg 4 Kanonen. — Die Anstifter und Verbreiter des Aufstandes in der Hauptstadt werden von der Pairs-Kammer gerichtet werden. — Nach den neuesten Berichten, welche diesen Morgen der Regierung zugekommen sind, ist die Lyoner Insurrektion nur noch auf 2 Punkte, auf Fourviére und Saint-George beschränkt. Fourviére auf einem Berge gelegen, welcher die Saone beherrscht, ward im Sturmschritt von den Truppen genommen. Alle Insurgenten, die sich daselbst hielten, wurden entweder gefangen oder getödtet. Es blieb den Rebellen blos der einzige Posten Saint-George, der von dem Militär lebhaft angegriffen wurde. — Zu Lyon hatten sich die Insurgenten beinahe aller Kirchen der Stadt bemächtiget. Man mußte dieselben stürmen, und die Thüren mit Kanonenkugeln einschießen. Zu Paris hatte die Munizipalität die weise Vorsicht gehabt, zu rechter Zeit alle Kirchen schließen zu lassen, und starke Posten zur Sicherheit vor denselben aufzustellen.

Digitized by Google

Sämmtliche Stadtmusiker von Paßau haben bei der Kammer der Abgeordneten eine Vorstellung um Schutz ihrer Gewerbsbefugniße eingereicht. Man meint, die Herren hätten zugleich auch ihre Musik mit einschicken sollen, weil man über ihre Musik nicht eher urtheilen kann, bis man sie gehört hat. — In Schweinfurt wurde am 9. April ein seltenes Fest gefeyert. Am 8. April 1634 ward das von Gustav Adolph König von Schweden gestiftete hiesige Gymnasium feyerlich eröffnet; es beging am 8. April 1734 seinen hundertjährigen und am 8ten April 1834 — durch die allerhöchste Gnade Seiner Majestät, unsers geliebten Königs Ludwig I. neu und vollständig hergestellt, seinen zweihundertjährigen Jubeltag. — Die Würzburger Zeitung erzählt: „Am 9. April fand man in Münnerstadt den Leichnam des dasigen Einwohners Michael Fohser in seiner Behausung. Die gerichtlich-ärztliche Untersuchung hatte einen gewaltsamen Tod desselben zum Ergebniß. Der Verdacht fiel auf den Sohn des Erschlagenen, der auch sofort verhaftet wurde. Die Untersuchung gegen denselben ist bereits eingeleitet. — Am 2. April Nachts zwischen 12 und 3 Uhr wurde zu Markt Eschenau bei Nürnberg ein daselbst angesessener Taglöhner, ein ganz unbescholtener Mann von 60 Jahren, auf freiem Felde dermaßen barbarisch gemißhandelt, daß er in seinem Blute liegend vollendet haben würde, wenn nicht zufälliger Weise ein fremder Bauer mit einem Wagen zu der Stelle gekommen wäre, und ihn nach Hause gefahren hätte. Einige Stunden nachher gab er seinen Geist auf. Er hinterläßt in dürftigen Umständen eine Wittwe mit 2 unmündigen Kindern. Vor seinem Hinscheiden hat er indeß seine Mörder — zwei ohnehin berüchtigte und höchst gefährliche Burschc — noch genannt, welche auch in der darauffolgenden Nacht durch Gendarmen arretirt und dem Arme der Gerechtigkeit überliefert wurden, von welchem sie nun ihr Schicksal zu erwarten haben. — In Basel sind zur größten Freude des Volkes die 12 Apostel von den Todten auferstanden. In 4 verschiedenen Nischen und Kreuzgängen, die so zu sagen unter dem Rheine liegen und von welchen bisher kein Baseler auch nur die geringste Vermuthung hatte, wurden Kostbarkeiten der Münsterkirche entdeckt, welche seit Jahrhunderten dort verborgen lagen; unter andern mehrere goldene Kirchengefäße in der Schwere von 90 Pfund; ferner die 12 Apostel massiv von Silber, zusammen 600 Pfund schwer. Statt wie bisher den 12 armen Aposteln die Füße zu waschen, werden itzt die Herren von Basel mit den zwölf Aposteln sich die Hände waschen, und der verstockteste Jude in Basel würde itzt gerne das apostolische Glaubensbekenntniß ablegen, wenn die zwölf Apostel bei ihrer Auferstehung ihm allein in die Hände gekommen wären.

Der Professor Büsch in Hamburg war äußerst zerstreut. Während seiner Vorlesungen pflegte er oft Bücher zu citiren, und dann aus dem Saale in die daneben stehende Bibliothek zu gehen, um sie zu holen. Kam er aber einmal zu seinen Büchern, so fing er zu lesen an, und die Zuhörer bekamen ihn in dieser Stunde nicht weiter zu sehen. Oft ließ er da, wo in einer Stunde die Vorlesung gehalten werden sollte, den Tisch decken und war ganz befremdet, wenn zur gesetzten Zeit statt der Gäste nur Zuhörer kamen. Einst sollte er mit seinem Hausgenossen, dem Professor Ebeling, bei dem Kaufmann Sinveking speisen. Ebeling kommt etwas früher, um seinen Kollegen abzuholen und fängt unterdessen, bis jener fertig ist, in einem Buche zu lesen an. Unterdessen ist Büsch fertig geworden, denkt nicht mehr an den in einem Winkel sitzenden Ebeling, geht fort, und verschließt die Thüre. Als er in Sievekings Garten angekommen war, fragt man ihn, warum er Ebeling nicht mitbringe. Büsch versichert, er wisse nicht, wo sein Collega stecke und erst nachdem die lange Mahlzeit vorüber war, erinnert er sich, daß er noch bei ihm in seiner Bibliothek sich befinden müsse, man schickt einen Bedienten mit dem Bibliothekschlüssel nach Hause und dieser befreit den gefangenen Ebeling aus dem Kreise seiner gelehrten Gesellschaft, in welcher er vor lauter Hunger eine in Schweinsleder gebundene Abhandlung über die Gastmähler der alten Griechen und Römer bereits angebissen hatte.

Im Jahre 1777 machte der Kaiser Joseph II. unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein, eine Reise durch Frankreich und Italien. In Metz besuchte er die Wachtparade und nahm die militärischen Bewegungen in Augenschein. Es war kein Geheimniß, daß in dem reisenden Grafen der Kaiser steckte, man beeiferte sich also, seinen Beifall zu erlangen. Unglücklicher Weise fiel ein Regenschauer. Den Kaiser brachte dieß nicht außer Fassung, aber alle Offiziere hatten Regenschirme, und sie wurden eiligst aufgespannt. Ein Stabsoffizier bot dem Kaiser seinen Regenschirm an. Joseph lehnte dieses ab, und setzte hinzu: „Ich fürchte mich nicht vor Regen; er verdirbt nichts an dem Menschen, als höchstens den Anzug.“ Kaum waren diese Worte gesprochen, so zogen, wie aufs Kommandowort, alle Regenschirme die Flügel ein, und kein einziger ließ sich mehr sehen, weil alle Franzosen sich schämten, den Regen mehr zu fürchten, als der Kaiser. Im Grunde aber hätten sie sich gar nicht zu scheuen gebraucht, denn ein Kaiser kann sich tausend Uniformen durch den Regen verderben lassen, ehe ein Offizier auch nur einen Viertelsuniform dran zu setzen hat.

Eine Berliner Zeitung enthält folgende Anzeigen: „Ich habe die Kunst- und Nürnberger Waa-

Digitized by Google

renhandlung des Herrn N. N. käuflich übernommen. Mein redliches Bestreben wird seyn, das mir schenkende Vertrauen zu herabgesetzten Preisen hochachtungsvoll zu verdienen. — Zu einem höchst frequenten Fabrikgeschäft, das bis jetzt noch nicht vorhanden ist, und nach seiner Entstehung unendlich seyn wird, sucht man einen Theilnehmer.

In dem Protokoll eines Criminal-Verhörs gegen einen des Diebstahls wegen Processirten kommt folgende Stelle vor: „Zu wissen, zu stehlen, verboten zu seyn, und dennoch gestohlen zu haben. Was Konstitut dazu sage?“

Fremden = Anzeige.

Den 22. April 1834.

(Z. Sonne.) Hr. Cristian, Schiffm. v. Rosenheim. (Z. Ente.) Hr. Will, Hdlsm. v. Schweinfurt. (Z. Engl.) Hr. Becleu, Instrumentenmacher v. Martbreit. Hr. Müller, Schnellbleicher v. Kolbach. (Z. w. Hof.) Hr. Reinel, Kfm., Helf, Floßm. und Dauer, Uhrmacher v. München. Hr. Spindo, Hdlsm. v Neuburg. (Z. w. Hahn.) Hr. Koller, Schubmachermst. v. Wollin. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. Pflöckl, Wirth und Bäcker von Huthurn. (Z. d. Löw.) Hr. Holzrottner, Hdlsm. v. Hallein.

Bekanntmachung.

Als Kassier für die hiesige Sparkasse ist nunmehr der bürgerliche Handelsmann Joseph Pummerer junior dahier aufgestellt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Passau den 28. März 1834.

Magistrat der K. B. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Gasthaus der Königsdorferischen Wirthseheleute in der Innstadt Nr. 37 1/2 zum blauen Hecht sammt der darauf radizirten Wirthsgerechtsame gerichtlich geschätzt auf 1300 fl. zum Erstenmale dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Strichtagsfahrt auf Montag den 28. April Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht.

Passau den 8. April 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Härtl.

Franz Alois Reßl

aus Landshut

bezieht zum Erstenmale den hiesigen Mai-Markt mit seinem wohl assortirten Waarenlager von französ. und engl. Callicos, franz. und engl. Merinos, Woll-Damast, Pique und andern Westenzeugen, Hosenzeugen, seidenen, Crepp und Baumwoll-Tüchern, Shawls, Tüll und Tüllband, Florband, Bercals, Moll und Jaconnets, Drap de Zephyr und noch mehreren andern Mode-Artikeln, und empfiehlt sich unter Versicherung der besten und billigsten Bedienung zur geneigten Abnahme.

Anwesens = Verkauf.

Die Hinterbliebenen des verstorbenen k. Forstwarts Joseph Pauly auf der Ober-Windschnur sind gesonnen, ihr 3/4 Stunden von der Stadt Passau entlegenes ganz freies Anwesen, bestehend aus einem halbgemauerten Wohnhause, einer gemauerten Stallung, einer Scheune und 11 3/4 Tagwerk Gründen, zu verkaufen. Das Nähere ist in deren Behausung daselbst zu erfragen.

Ich Unterzeichneter bin gesonnen, mein Haus Nr. 273 beim gold. Löwen in der Roßtränk sammt realer, vielmehr radizirter Bierwirths-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Georg Koller, Zigeunerwirth.

Es ist im Fischmarkt Nr. 159 der zweite Stock mit aller Bequemlichkeit jetzt oder Jakobizeit zu vermiethen.

In der lithographischen Anstalt des Unterzeichneten zu Passau sind die einschlägigen Armen = Tabellen der Gemeinden, das Buch zu 24 und 30 kr. zu haben.

Fidel Pol,
bürgl. Lithograph
im Neumarkt Nro. 291.

Im Steinweg Nro. 237 rückwärts, eine Stiege hoch, ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kammer, Küche, Holzleg und Keller auf nächstes Georgi oder Stephani-Ziel zu vermiethen.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 13. April Johann Nepomuk, außerehl. Knabe.

Gestorben: Den 11. April Hr. Joseph Stingel, quiesc. k. b. Rechnungskommissär, in Nro. 149, an der Lungenentzündung, 62 Jahre alt.

Paßauer Schrannen-Anzeige

vom 1. bis 8. April 1834.

Getreide-Gattung	Ganzer Stand Schäff	Wurde verkauft Schäff	Bleibt im Rest Schäff	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Mindester Preis fl.	kr.
Waitzen	0	0	—	9	30	—	—	—	—
Korn . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste .	16	16	—	4	—	—	—	—	—
Haber .	10	10	—	3	48	—	—	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 97. den 24. April 1834.

Frankreich. Die Zeitung des Ober- und Niederrheins vom 16. April berichtet: Wir haben mehrere Briefe unterm Datum 9., 10., 11. und 12. April gelesen. Alle diese Briefe bestätigen die Details, welche wir unsern Lesern über die Lyoner Vorfälle mitgetheilt haben. „Der Kampf war im höchsten Grade hitzig, der Widerstand äusserst lebhaft und hartnäckig. Während dieser 4 Tage schlief man Nachts kaum einige Stunden. Die übrigen Augenblicke verwandte man auf Vorkehrungen zum Angriff und zur Vertheidigung. Am 10. hatten sich die Arbeiter nach la Guillotiere zurückgezogen; sie verließen diese Position erst am 12. Am 11. hatten sie sich auf den Berg von Fourvieres zurückgezogen, von wo sie den Truppen Kugeln zusandten. Sie hatten 2 Kanonen, und luden sie, da es ihnen an Kugeln gebrach, mit Steinen. Der Oberst vom 28. Linienregiment wurde getödtet, und man bemerkte überhaupt, daß die Insurgenten vorzugsweise auf die Offiziere zielten, und dadurch die Soldaten auf ihre Seite zu lenken hofften. Diese Taktik war ihnen nicht sonderlich günstig; denn die Soldaten wurden durch den Fall ihrer Offiziere nur wüthender, und leisteten einen desto lebhafteren Widerstand. Am 12. gegen Mittag, wurden die Kommunikationen wieder hergestellt. Marseille und alle auf der Straße dahin gelegenen Städte genossen fortwährend der größten Ruhe. Am 12. erlaubte die Ankunft der von Valence und Grenoble angekommenen Truppen dem General Aimard, die Anhöhen von Fourvieres anzugreifen. Auf dem Thurme, der den Gipfel dieses Berges krönt, hatten die Arbeiter die republikanische Fahne und ein schwarzes Banner aufgepflanzt. Sie wehrten sich nur darum so lange und so hartnäckig, weil sie von den Landbewohnern unterstützt zu werden hofften. Die Behörde hat die energischsten Maßregeln getroffen, um dieser bedauerswürdigen Kollision ein Ende zu machen. Ihrerseits haben sich die Arbeiter mit beispielloser Hartnäckigkeit geschlagen. Nach der telegraphischen Depesche vom 12ten April hatten die Insurgenten die Stadt nebst den Vorstädten geräumt. Demnach muß die Post am 12. Abends wieder haben abgehen können, so daß wir morgen direkte Nachrichten aus Lyon erhalten können. — Von der Grenze des obern Elsaßes wird unterm 15. April geschrieben: Schon seit einiger Zeit zeigen sich im Departement des Oberrheins vielfache Aeßerungen der Unzufriedenheit über die Entrichtung gewisser Abgaben, namentlich des Bodenzinses. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Dörfern hat sich gegenseitig verpflichtet, leßteren nicht mehr zu bezahlen. In voriger Woche wurde in Blotzheim der Einnehmer thätlich mißhandelt, sein Gefährt in Stücke zerschlagen, und er und die Gendarmen gezwungen, den Ort zu verlassen. Die rastlosen Republikaner haben auch hiebei ihre Hand im Spiel, und benüzen alle Mittel, die Unzufriedenheit gegen die bestehende Ordnung der Dinge zu steigern. Der Beistand zeigt sich indessen im Durchschnitt jeder neuen gewaltsamen Staatsveränderung abgeneigt.

Neapel, den 5. April. Des Königs projektirte Reise nach Paris ist immer noch der Gegenstand des allgemeinen Gespräches. Wie verlautet wird der junge Fürst am 7. d. von Rom zurück in Capua erwartet, wo die vereinigten Garnisonen von Neapel, Gaeta und Capua ein Feldlager bilden und große Manöuvres ausführen sollen. Das Kommando über sämmtliche Truppen ist dem General Prinzen Satriano, Sohn des berühmten Filangieri, übergeben, eine Wahl, die nicht wenig Aufsehen erregt, und dem Gerüchte von Modifikationen des hiesigen Kabinets in einem liberalern Sinne Gewicht gegeben hat. Man behauptet, der König werde nach Beendigung dieses Manöuvres nur für wenige Tage nach der Hauptstadt kommen, um dann sogleich wieder nach Florenz, Turin und Paris abzureisen. Wiewohl es kaum zu bezweifeln steht, daß diesem Entschluße kein politischer Zweck zu Grunde liegt, so läßt sich doch von einem solchen, in den Annalen Neapels neuen Ereignisse viel Gutes hoffen. Des Königs lobenswerthe Absicht ist, incognito und ohne Prunk die in andern Ländern bestehenden Einrichtungen zur Beförderung des Handels und der Industrie zu untersuchen. Er wird deßhalb seinen Reiseplan nicht allein auf Frankreich beschränken. Deutschland und England gedenkt er im nächsten Jahre zu besuchen. Umgeben von einigen der in diesen Fächern bewandert-

Digitized by Google

sten Männer will er die innere Einrichtung der Fabriken, die neuesten Erfindungen der Mechanik, die polytechnischen Institute, die Eisenbahnen u. s. w. nicht bloß von Hörensagen kennen lernen, sondern alle Neuerungen, die zum Theil den Reichthum und die Wohlfahrt jener Staaten begründet haben, nach Neapel verpflanzen. Was schon seit seinem Regierungsantritte geschehen ist, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Eine in allen Zweigen des Staatshaushalts eingeführte zweckmäßige Kontrolle und Sparsamkeit, die Vollendung von 2 fahrbaren trefflichen Landstraßen, welche das Königreich durchschneiden, die Errichtung bequemer Diligencen, die vom Jahre 1835 an die Verbindungen zwischen Teramo an der äußersten Spitze der Abruzzen und Reggio in Calabrien, zwischen Salerno und Lecce beschleunigen und erleichtern werden — die Anlage einer Menge kleinerer Nebenstraßen auch in Sicilien, eine fast verdoppelte Ausfuhr der Landesprodukte, ohne der zahlreichen Verbesserungen in der militärischen Verfassung des Königreichs, der erleichterten Abgaben, der Vermehrung der Einkünfte, ohne jener großherzigen Amnestie zu gedenken, die schon jetzt die schönsten Früchte trägt — dieß sind die Ergebnisse einer kaum 3jährigen Regierungsperiode. Noch bestehen viele Mißbräuche; die öffentlichen Unterrichtsanstalten sind in einem beklagenswerthen Zustande, die Civilisation in den Provinzen namentlich noch in der Wiege, die Etablissements für Arme und Hilfsbedürftige größtentheils unzureichend — aber der König hat einen festen Willen, und in der Liebe der Bessern eine gute Wehr und Waffe, mit der es ihm leicht seyn wird, dieses leichtsinnige, unbesonnene, aber auch zugleich geistreiche, regsame Volk von gealterten, verjährten, abergläubischen Ideen weg und zum Guten zu lenken.

Brüssel, den 14. April. Während des gestrigen ganzen Tages war eine sehr bedeutende Anzahl Truppen auf den Beinen. Die Ruhe ist weder gestern noch diesen Morgen auf irgend einem Punkte gestört worden. Man hat Grund, zu hoffen, daß kein Umstand die Beibehaltung dieser außerordentlichen Maßregeln nöthig machen werde, dessen ungeachtet sind alle Truppen in der Kaserne konsignirt. — Nach einem Gerüchte sollen die gestern erwähnten Pallastdiener in Folge der Entdeckung einer Korrespondenz mit dem Haag entlassen worden seyn. — Der Pallast wird durch zahlreiche Posten bewacht.

München. Für die 10. allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 21. April ist folgende Tagesordnung bestimmt: 1) Bekanntmachung der Eingaben; 2) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Steuernachläffe betreffend; 3) Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten. Berathung und Schlußfassung über die zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen.

Paris. Am 11. um 9 Uhr Morgens sind Unruhen in Chalons vorgefallen. Das Volk suchte auf der Brücke eine Barrikade von den zu Markte fahrenden Wagen zu errichten, um die Dragoner am Abmarsche nach Lyon zu verhindern. Das siebente Infanterie-Regiment rückte gegen die Barrikade, nahm sie, ehe sie vollendet war, und warf die Wagen in die Saone; dann marschirten die Dragoner ab. Um 10 Uhr kamen 3 Jägereskadronen von Besancon. Um Mittag, wo die Lyonerpost durchpassirte, hatte sich nichts Neues zugetragen. Mehrere Mitglieder des Munizipalrathes waren zum Unterpräfekten gegangen, und verlangten die Zusammenberufung des Munizipalrathes und die Bildung der Nationalgarde. Der Unterpräfekt verweigerte aber beides. — Auch in Auvergne sind republikanische Demonstrationen vorgefallen. — Eine Rotte von etwa 50 Menschen suchte nächtlicher Weile auch zu Clermont republikanische Unruhen zu erregen, ward aber alsbald durch die Polizei zerstreut. — Vorläufige Nachrichten aus Lyon sagen, daß in den Tagen vom 9. bis 14. April über 6000 Personen getödtet oder verwundet worden seyen, worunter 1700 von den Truppen. — Die Zahl der in Paris Getödteten und Verwundeten kennt man noch nicht, nur soviel weiß man, daß in einigen Häusern, aus welchen geschossen wurde, alle Einwohner ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes niedergemacht wurden.

Lissabon den 27. März. Wir haben Nachricht von einem vor Santarem vorgefallenen Treffen, worin 2000 Miguelisten ausser Kampf gesetzt worden seyen. Man berichtet auch, Baron Sa habe in dem der Einnahme von Beja vorausgehenden Gefechte die Miguelisten gänzlich geschlagen und 2000 von ihnen getödtet.

Oporto, 30. März. Die Pedristen haben in den Provinzen Alentejo und Minho die größten Fortschritte gemacht, die Hauptstadt Beja und Braga sind in ihrer Gewalt, bei Santarem sollen die Miguelisten aufs Haupt geschlagen seyn.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Madrid ist ein ganzes Kloster voll Jesuiten ausgeflogen und hat sich nach Portugal zum Don Miguel begeben. Auf die Frage, was sie bei Don Miguel wollen, haben sie geantwortet, sie wollen für ihn und für Don Carlos beten. Da nach Don Miguels Meinung, wer beten will, auch fasten muß, so hat er sie, weil sie kein Geld mitgebracht haben, einstweilen auf halbe Kost gesetzt. — In England wird sehr darüber geklagt, daß der Geschmack an guten Schauspielen sehr abgenommen habe; es sey, als ob man die vortrefflichen Stücke des bewunderungswürdigen Meisters Shakespeare mit Löffeln gefressen habe, und man sey derselben so satt geworden, daß die Bühnendirektoren, die sonst von den Werken des Shakespeare fett geworden seyen, nun so abmagern, daß sie den leibhaftigen Schwefelhölzchen gleich sehen. Um den Geschmack der geschmacklosen Engländer zu befriedigen, müße man nun lauter abgeschmacktes Zeug auftischen, und große Maschinerien, neue Dekorationen, vierfüßige Thiere und abentheuerliche Spektakelstücke auf die Bühne bringen. Um die Masse anzulocken, müße man nun französische Tänzerinnen, Pferde und Elephanten, auftreten lassen. So eine Scene, wie in Lyon und Paris, wo die bewaffneten Gesellschaften der Menschenrechte und die Linie mit der Nationalgarde einander in den April schicken, würde in London, mit mehr Beifall betrachtet werden, als die vernünftigsten Stücke der ausgezeichnetsten englischen Dichter. — In Berlin werden auf Rechnung des Kriegsministeriums für 80,000 Reichsthaler Mehlfässer geliefert. Aus dieser Rekrutirung von Mehlfässern will man auf einen baldigen Krieg schließen, allein wenn man im Kriege nicht mit Dampfnudeln und Mehlknödeln schießt, so sind Mehlfässer noch keine Kriegspropheten. — Im Jahre 1832 sind in Paris 3000 Personen, im Jahre 1833 aber 9000 Personen verhaftet worden und da in den jüngsten Pariser und Lyoner Aprilstürmen wieder mehrere Tausend Personen in den April geschickt worden sind, so wird man schwer läugnen können, daß Frankreich im Fortschreiten begriffen ist. — Die Gesellschaft der Menschenrechte zu Lyon scheint keine rechten Begriffe von dem Menschenrechte zu haben, dieweilen itzt, wo die große Zeche gemacht wird, sich ergeben hat, daß diese sauberen Rechtskandidaten mehrere gegen die Rechtsverdrehungen der Gesellschaft der Menschenrechte nicht recht verwahrte Häuser reicher Kaufleute rein ausgeplündert haben. — Die Gesellschaft der Freiheit der Menschenrechte zu Brüssel scheint auch aus Pariser Tuch zusammengeflickt zu seyn. Bei dem Tumulte zu Brüssel am 6. April hat ein solcher Held dem Menschenrechte recht heimleuchten wollen, und zwei silberne Leuchter gestohlen, ein anderer meinte, man könne die Freiheit mit Löffeln zu sich nehmen, und hat zu Ehren der Menschenrechte vierzig silberne Bestecke gestohlen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der französische Dichter Pierre de Morand brachte ein neues Stück auf die Bühne, „Geist der Ehescheidung“ betitelt. Das Publikum fand den Geist einer Madame Argand, die durch ihren Advokaten Satyren gegen ihren Schwiegersohn machen ließ, ein wenig übertrieben. Morand trat hervor, und versicherte, der Charakter sey, trotz aller Unwahrscheinlichkeit, doch ganz nach der Natur, nämlich nach seiner eigenen Schwiegermutter gezeichnet. Das Stück fand Beifall; man kündigte es deswegen auf den folgenden Tag zum zweitenmale an: „Mit dem Kompliment des Verfassers!“ rief ein Spaßvogel im Parterre. Morand hielt sich für beleidigt und warf seinen Hut ins Parterre, mit den Worten: „Wer den Verfasser sehen und kennen lernen will, mag ihm seinen Hut wieder bringen!“ Derjenige, auf den der Hut fiel, nahm ihn mit fort, und sprach: „Der Verfasser braucht keinen Hut mehr, er hat den Kopf verloren.“

Ein Engländer, der kürzlich in seiner Droschke allein von Durham nach Sunderland fuhr, holte in der Abenddämmerung eine Person ein, die zu Fuß ging, und das Aussehen eines achtbaren Frauenzimmers hatte. Ihre Bitte, sie einsteigen zu lassen, wurde bereitwillig von ihm erfüllt. Nachdem sie etwas gefahren waren, sah der Herr des Wagens die vermeinte Dame zufällig genauer an und entdeckte einen, trotz der Vermummung nicht ganz versteckten ansehnlichen Backenbart. Ohne seine Ueberraschung zu verrathen, ließ er im Weiterfahren, scheinbar aus Ungeschick, einen Handschuh fallen, und ersuchte die, oder vielmehr den Unbekannten, ihm denselben aufzuheben, da er die Zügel des leicht scheuen Pferdes nicht aus der Hand legen dürfte. Kaum hatte der Fremde den Boden betreten, als er in größter Eile davon fuhr; seine Geistesgegenwart hatte ihm wahrscheinlich das Leben gerettet, da er, zu Hause angekommen, in einem von dem Fußgänger zurückgelassenen Strickbeutel 2 geladene Doppelpistolen fand.

Zu Wien hat sich vor Kurzem folgende sonderbare Begebenheit ereignet. Einem Soldaten träumte, daß er erschossen werden sollte; er stand alle Grade der Angst eines Delinquenten aus und erwachte des Morgens in Angstschweiß gebadet. Natürlich verlachten ihn seine Kameraden, als er ihnen diese Vision erzählte, und sagten scherzweise zu ihm, daß es wohl möglich sey, daß ihm mit der Zeit so etwas passiren könne. In der darauffolgenden Nacht träumte ihm jedoch dasselbe wieder. Sein Bettnachbar vernahm, wie er sich auf seinem Lager herumwälzte, und endlich gar, noch halb im Schlafe, aus demselben taumelte, auf die Kniee fiel, und „Pardon!“ schrie. Da ergriff dieser seine Tuchkappe und warf sie ihm mit den Worten: „Kein Pardon! bei Gott ist Gnade!“ an den Kopf. Der Träu-

Digitized by Google

mende stürzte um, — es hatte ihn ein Nervenschlag getroffen.

Fremden-Anzeige.

Den 23. April 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Baron v. Traur, k. belg. Kapitain v. Bräsel. (Z. Traube.) Hr. Weigl, k. Zollkontrolbeamter und Herr Vögl, Praktikant v. Wilshofen. Hr. Vigl, Hdlsm v. Nürnberg. Hr. Feucht, Gastgeber v. Perlesreuth. (Z. Engl.) Hr. Waglaff. m. k. k. Grenzoberkommissair v. Pelisteln. Hr. Högler k. Landgerichtsarzt u. Hr. Forstel, Medizinerv. Freiung. (Z. Sonne.) Hr. Hausmaler, Kaplan v. Grainet. (Z. sch. Has.) Hr. Kramer, Pfarrprovis. v. Aschach. Hr. Scheidelberger, Pfarrprovisor v. Kreuzberg. Hr. Grundmüller, Leinwandhdl. v. Pelisteln. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. Scheuer, Hdlsm von Presath. Herr Freitag, Krämer v. Haus. (Z. w. Hahn.) Hr. Progle, k. k. Postcondit. v. Wien. (Z. rothe Hahn.) Hr. Görr, Hdlsm. von Neumünster. Hr. Obermüller, Müllerm. v. Edmühl. Hr. Maier, Hutmachermst. v. Wasserburg. (Z. w. Has.) Hr. Tusch, Händler v. Tyrol.

Bekanntmachung.

Die Filialkirche Amsham besitzt ein ehemals Kloster Alderbach'sches Anlehen zu 100 fl. nach 5 pCt, worüber die Obligation vom 29. Sept. 1760 Kat. Nr. 283/947 nicht ausgeforscht werden kann.

Der allenfallsige Inhaber wird aufgefordert, seine Ansprüche binnen 3 Monaten dahier anzumelden, außerdessen die Obligation für kraftlos erklärt werde.

Wilshofen den 12. April 1834.

Königliches b. Landgericht.

In Abw. des k. Landrichters.

Höfle, L. Assessor.

Reinhard.

Einladung.

Mit magistratischer Bewilligung giebt Unterzeichneter auf seiner gedeckten Kugelbahn in seinem Gartenhause an der Paßauer Straße ein Beßtscheiben mit einer Lignum Sanctum-Kugel auf 7 Kegel mit folgenden Gewinnsten:

1)	10	halbe	Conv.-Thlr.	od.	12	fl.	mit	seid. Halstuch.
2)	9	"	"	"	10	fl.	48	kr. " "
3)	8	"	"	"	9	"	36	" " "
4)	7	"	"	"	8	"	24	" " "
5)	6	"	"	"	7	"	12	" " "
6)	5	"	"	"	6	"	—	" " "
7)	4	"	"	"	4	"	48	" " "
8)	3	"	"	"	3	"	36	" " "
9)	2	"	"	"	2	"	24	" " "
10)	1	"	"	"	1	"	12	" " "

27½ Conv.-Thlr. oder 66 fl. — 10seid. Tücher.

Ferners wird auch eine Gesellschaftsfahne mit einem Kronenthaler frei gegeben.

Dieses Schreiben fängt an Sonntag den 4. Mai, und endet sich Mittwoch den 4. Juni Abends 4 Uhr, wo sodann sogleich um die Gewinnste gerittert und zur Geldvertheilung geschritten wird.

Der Stand oder 10 Loose kosten vom 4. bis 18. Mai 30 kr., die übrige Zeit aber 36 kr. — Die Uebrigen Regeln und Bedingnisse sind an der Kugelstätte angeheftet.

Für größte Ordnung und für gute Bedienung bürgt der Unterzeichnete, und hofft daher, mit einem zahlreichen Besuche beehrt zu werden.

Wilshofen den 22. April 1834.

Carl Föckerer.

Wer meinem seel. Gatten, dem k. quiesc. Rechnungs-Kommissär Stingl, Bücher geliehen hat, und solche noch nicht zurück erhielt, beliebe sich gefälligst an die Unterzeinete zu wenden; ebenso ersuche ich diejenigen, welche von meinem Manne Bücher erhielten, mir dieselben gütigst rückerstatten zu wollen.

Maria Stingl,
k. Rechnungs-Kommissars-Wittwe.

Die Unterzeichnete ist entschlossen, ihr Eigenthum, entweder im Ganzen, oder Theilweise aus freier Hand zu verkaufen; dieses besteht in einem ganz gemauerten Wohnhause nebst Stallung und Stadl, einem Garten, 16 Tagwerke Wiesen-Feld und Holzgründe, so wie auch einem Zehent. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin zu erfragen.

Wilshofen den 22. April 1834.

Anna Oberhauser.

In der Reitgasse Nro. 451 über drei Stiegen sind neupolirte Meubels zu verkaufen: zwei Kommoden, ein runder Tisch, ein Arbeitstischchen, ein Sopha mit 6 Stühlen und eine ausgespielte Guitarre. Liebhaber für erwähnte Gegenstände können in den folgenden Tagen stündlich dieselben besehen.

Die Manufaktur-Waaren-Handlung en gros von Herrmann Marr aus München befindet sich auf die nächste Nikolaer Maidult in dem neu gebauten Hause des Herrn Schmerold, Gastgeber zum „Bayer'schen Löwen" in St. Nikola.

In der lithographischen Anstalt des Unterzeichneten zu Passau sind die einschlägigen Armen-Tabellen der Gemeinden, das Buch zu 24 und 30 kr. zu haben.

Fidel Pol,
bürgl. Lithograph,
im Neumarkt Nro. 291.

Im Steinweg Nro. 237 rückwärts, eine Stiege hoch, ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kammer, Küche, Holzleg und Keller auf nächstes Georgi- oder Stephani-Ziel zu vermiethen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 98 den 25. April 1834.

Frankreich. In der Pairskammer verlas der Präsident am 15. April eine königl. Ordonnanz, kraft deren die Pairskammer aufgefordert wird, sich als Justizhof zu versammeln, und, dem Gesetze gemäß, ohne Verzug zur Untersuchung des Verbrechens des Hochverraths und der Versuche gegen die Sicherheit des Staats zu schreiten, die in verschiedenen Theilen des Königsreiche, und vorzugsweise in Lyon am 9. und 10. April und den folgenden Tagen, in St. Etienne am 11. und 12. April, und in Paris am 13. und 14. April begangen worden sind. Durch diese Ordonnanz wird Hr. Martin du Nord zum königl. Prokurator bei der Pairskammer, Hr. Ehegaray aber, kön. Prokurator bei dem Gerichtshofe erster Instanz zu Lyon, und Hr. Franque Carre, Substitut des Generalprokurators am kön. Gerichtshofe zu Paris zu seinen Beiständen ernannt. Die Kammer beobachtete während der Verlesung dieser Ordonnanz das tiefste Stillschweigen, und entschied, daß die Pairs sich am folgenden Tage (16. April) versammeln sollen, um sich zu einem Gerichtshofe zu konstituiren. — Briefe aus St. Etienne vom 11. April melden: Gestern Nachmittag kündigten die Handwerksgesellen ihren Meistern an, daß sie heute nicht arbeiten wollten, und zwar, um für ihre gefallenen Lyoner Brüder zu trauern. Abends wurde die nur 1400 Mann starke Besazung auf dem Rathhausplatz und vor dem Gefängniß aufgestellt, kehrte aber um Mitternacht in ihre Kaserne zurück. In der Nacht fielen mehrere Flintenschüsse. Der heutige Tag gleicht einem Feiertag; die ganze Bevölkerung ist auf den Beinen; die Läden sind geschlossen und die Truppen unterm Gewehr. Um 2 Uhr sollte ein Ausbruch Statt finden; es heißt aber, eine Spaltung unter den Arbeitern habe ihn verhindert. Indessen ist eine immer steigende Gährung bemerkbar, die um 6 Uhr ihren Gipfel erreicht; Patrouillen von 300 Mann ziehen durch die Stadt. Beim Schluß dieses Schreibens beginnt der Kampf; man hört Flintenschüsse.

Paris, den 16. April. Ich schrieb Ihnen gestern, man schäze die Zahl der in Lyon Verwundeten und Todten auf 6000. Diese Zahl scheint Vielen übertrieben, es soll indeß die seyn, welche die von der Regierung erhaltenen Depeschen annehmen. Die Ouvriers sollen gegen 4000, die Truppen gegen 2000 verloren haben. Dieser Unterschied ist hauptsächlich dem Gebrauche des Geschützes (worunter viele 24 Pfünder) zuzuschreiben. Der Schaden, in Folge der dadurch angerichteten Verheerungen, wird auf 12 bis 15 Mill. Frank. geschäzt. Eine Anzahl Häuser wurde durch Petarden gesprengt. Die Insurgenten hatten 2 Geschütze, und fabrizirten selbst Pulver, so viel sie brauchten. So großer Mangel an Gewehren unter ihnen herrschte, so begreift man doch kaum, wie sie die, die sich in ihren Händen fanden, erhielten. Denn die Thatsache ist bekannt, daß an die Lyoner Nationalgarde nur 14,000 Flinten vertheilt worden waren, und daß bei deren Entwaffnung 19,000 eingeliefert wurden.

Wien, den 15. April. Es ist alle Hoffnung vorhanden, die Dampfschiffahrt binnen Kurzem zwischen hier und Konstantinopel eingerichtet zu sehen. Nach den neuesten Nachrichten aus Pesth sollen die Schwierigkeiten beseitigt seyn, die selber der Beschiffung der Donau jenseits Belgrad entgegen standen. Bis zum Julius soll das erste Dampfboot von hier nach Konstantinopel abfahren, man wird alsdann regelmäßig in 10 Tagen von Wien nach Konstantinopel, und von dort zurück in 18, reisen können. Welcher unberechenbare Vortheil daraus für den Handel erwachsen muß, kann nur der ermessen, dem die Schwierigkeiten bekannt sind, denen die Versendung von Waaren nach Konstantinopel bis jezt unterworfen war. — Die deutschen Ministerialkonferenzen scheinen sich mehr in die Länge zu ziehen, als man vermuthet hatte. Es wäre möglich, daß einige der Konferenzmitglieder von hier abreisen und provisorisch durch andere ersezt werden. Wegen der Schweiz wird immer noch lebhaft unterhandelt; erst gestern ging ein östreichischer Kourier nach Turin ab, dessen Depesche, wie verlautet, die Schweizer Angelegenheiten betrafen. Auch ging ein russischer Kourier nach Italien, mit welchem Lande überhaupt der diplomatische Verkehr an Bedeutsamkeit zu gewinnen scheint. Ein französischer Kourier ist von Paris eingetroffen, er geht nach Konstantinopel,

Digitized by Google

wahrscheinlich, um dem Admiral Roussin seine Ernennung zum Marineminister zu überbringen.

Spanien. In einem Schreiben aus Madrid vom 6. April heißt es: Die Expedition gegen Portugal wird sich, dem Anscheine nach, auf einen einzigen Punkt, auf Viseu beschränken, wohin Don Carlos sich zurückgezogen hat. Durch die von General Rodil ertheilten Aufschlüße ist eine Verschwörung entdeckt, und ein ungeheures Gewebe von Intriguen und Komplotten zu Don Carlos Gunsten enthüllt worden. Der Erdirektor der kön. Lotterie, Estefani, ist so tief darin verwickelt, daß er schwerlich der Todesstrafe entgehen wird. Es war ein wohlüberlegter Plan, der sich über ganz Spanien erstreckte. Die Carlisten grün deten ihre Haupthoffnungen auf den von den Fastenpredigten erwarteten Erfolg. Die Regierung zeigt große Gleichgültigkeit, und betreibt auch die Organisation der Stadtgarde mit auffallender Lässigkeit. Die Gesandten von Frankreich und England sind mit den von dem Regentschaftsrathe in dem Kortesstatut getroffenen Abänderungen ganz einverstanden, und betreiben das möglichst schnelle Erscheinen des längst erwarteten Dekrets.

München den 21. April. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich in der heutigen Sitzung mit dem Entwurf eines Steuernachlaßgesetzes. Bei der allgemeinen Diskussion war ein Hauptgegenstand der Erörterung die Frage, ob mit einem Gesetz über den Nachlaß an Steuern ein Gesetz über den Nachlaß grundherrlicher Gefälle zu verbinden, oder ob letzteres der Civilgesetzgebung vorzubehalten sey. Die Kammer vereinigte sich mit der Staatsregierung für die letztere Ansicht, und ertheilte, nach statt gefundener spezieller Berathung, vorläufig den Artikeln 1, 2, 3, 4, 5 und 7 des erwähnten Gesetzesentwurfs, jedoch mit mehreren Modifikationen (die sich aber alle mit den Prinzipien des Entwurfs vertragen), ihre Zustimmung. Den Art. 6, welcher alle bisherigen Beschränkungen bei Steuernachlässen für aufgehoben erklären und bestimmen wollte, daß der Beitritt zu einer Hagel-, Viehfalls- u. Mobiliar-Versicherungsanstalt an dem Anspruch auf Steuernachlaß nichts ändere, hielt sie, als sich von selbst verstehend, für überflüssig. Morgen wird die Berathung und Beschlußfassung über diesen Gegenstand fortgesetzt werden. — Die Kammer der Reichsräthe hat sich in ihrer Sitzung vom 12. d. mit dem Gesetzesentwurf, die Ausstellung amtlicher und der zu öffentlichem Gebrauche bestimmten Privatzeugnisse betreffend, beschäftigt, aber in Folge der, von dem Staatsministerium gegen das Ausschußgutachten gemachten Bemerkungen beschlossen, den Gegenstand vor weiterer Diskussion an die betreffenden Ausschüsse zur nochmaligen Prüfung und Berichterstattung zurückzuweisen. Eben so wurde der Gesetzesentwurf, die Immobiliar-Brandversicherung betreffend, dem dritten Ausschuße zur nochmaligen Berathung und Berichterstattung zurückgegeben. — Aus den gedruckten Bülletins der Kammer der Reichsräthe ersehen wir die Erwiederung vollständig, welche Se. Majestät der König der gemeinschaftlichen Deputation beider Kammern bei Ueberreichung des Gesammtbeschlußes über den Gesetzesentwurf, die permanente Civilliste betreffend, zu geben geruhten. „Nicht sowohl die Sache — äußerten Allerhöchstdieselben — als vielmehr die Art der Zustimmung sey das Erfreuliche; Sie versprächen Sich überhaupt von der guten Gesinnung des gegenwärtigen Landtags die erfreulichsten Resultate, und gerade hierin würden die Feinde konstitutioneller Verfassung ihre beste Wiederlegung finden und zum Schweigen gebracht werden."

Lyon 13. April. Pariserblätter enthalten folgende Korrespondenz: Mittags. Ich habe diesen Morgen das Innere der Stadt besucht. Welch' schrecklicher Anblick! Verbrannte, zerschossene Häuser. Erbrochene und geplünderte Magazine. Die Häuser, aus denen die Insurgenten schossen, wurden übel zugerichtet, und die Einwohner niedergemacht. — Kein Einfall von Außen, selbst keine Belagerung hat jemals so viel Unheil angerichtet. Keiner von den bekannten Republikanern ist unter den Insurgenten gewesen. Das einzige Gewisse sind die Verwüstungen, welche sich vielleicht in allem auf 50 Millionen Werth belaufen. — 6 Uhr Abends. Unsere Lage hat sich seit gestern kaum gebessert. Immer dieselbe Hemmung des Verkehres, immer dieselbe Aufregung, immer Kanonendonner und das herzzerreissende Gewehrfeuer, dabei die Hungersnoth vor der Thüre, ja schon in einer Menge von Wohnungen. 40,000 Personen jedes Alters, jedes Geschlechtes haben nicht Brod, und nicht Arbeit, welches zu verdienen. Schon dauert dieß 5 tödliche Tage. — Die Bataille ist noch nicht beendigt, und würde sie es seyn, ich weiß nicht, ob nicht die Insurgenten sich von Neuem empörten.

Spanien. Berichte aus Bedous in Aragonien melden unterm 10. März, daß in der Umgegend von Tortosa ein ernstlicher Aufstand zu Gunsten des Don Carlos ausgebrochen sey; sie sprechen auch von Unruhen in Altkastilien.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Paris, wo fast jedes Haus ein Narrenhaus ist, soll noch ein großes Narrenhaus errichtet werden, in welches alle diejenigen Republikaner eingesperrt werden sollen, welche die Lyoner und Pariser Arbeiter närrisch gemacht und in den April geschickt haben. — In Lyon ist, nachdem den Aufrührern die Köpfe gewaschen waren, Alles zur Ruhe zurückgekehrt, und es wird dort wieder, wie vorher, Seide gesponnen. — Ein Adeliger zu Brüssel hat von der Stadtgemeinde eine Entschädigung von 53,000 Fr. für eine Statue von Canova verlangt, welche ihm von dem rebellischen Volkshaufen in Trümmer war zerschlagen worden. Als eine Handwerkerin, die bei demselben Sturme ihren Mann verloren hatte, von dieser Entschädigungsklage hörte, verlangte sie 54000 Franken Entschädigung und erklärte, daß ihr verlorner Mann viel tausendmal mehr werth gewesen sey, als die zerbrochene steinerne Statue, die man zur Noth wieder zusammenflicken könne. — Die Spanier sind mit der Regentschaft ihrer Königin nicht recht zufrieden; sie sagen, sie sey nicht Mann genug, um mit Kraft die Zügel des Staates zu führen, der wie ein unbändiges Roß sich gebärde und bald rechts bald links anrenne. Wenn ihr Gegner weniger Weib wäre, so würde sie bald aus dem Sattel gehoben seyn. Auch Don Pedro ist noch nicht recht sattelfest, und Don Miguel macht ihm sein Pferd so scheu, daß es sich jeden Augenblick bäumt, und seinen Reiter in den Staub herabzuwerfen droht. — Die Soldaten der Königin von Spanien sind zu einem sehr guten Frühstück gekommen. Sie stießen auf einige Wägen, die ihnen verdächtige Waaren geladen zu haben schienen. Auf ihre Anfrage erhielten sie die Antwort, daß die Ladung lauter Chokolade enthielte. Die Soldaten meinten, wenn es Chokolade sey, so könnten sie auch von der Partie seyn; die Chokolade wurde in Augenschein genommen, und siehe da, die Soldaten machten große Augen, als sie statt der Chokoladetäfelchen lauter harte und blanke Piaster erblickten, welche das reiche Domkapitel von Sevilla dem Don Carlos zugeführt hatte. Die Soldaten, die keine Kostverächter sind, theilten sich, um den Fuhrleuten die Last zu erleichtern, in die blinkenden Piaster und beschlossen, aufs Wohlseyn der guten Herren von Sevilla ein köstliches Frühstück zu veranstalten. — In Nordamerika wird itzt Alles recht ins Große getrieben; so haben kürzlich in New-York 2 Kaufleute, der eine mit 3 und einer halben Million, der andere, der es noch mehr ins Große getrieben, mit 5 Mill. Thalern fallirt; außerdem sind gerade noch einige Bankerotte vorgefallen, zusammen im Werth von 20 Millionen. — Die deutsche Musik findet in Paris immer größere Verehrung. Bei einem Conzert, welches vor Kurzem ein deutscher Künstler gegeben, entstand ein heftiger Streit zwischen dem Musiker Bellard und dem aus Berlin stammenden Musikhändler Schlesinger, der mit einem Duell sich endigte. Schlesingers Oberrock, der der unschuldigste bei der ganzen Sache war, ist am Schlechtesten weggekommen, denn die Kugel des Herrn Bellard hat ein großes Loch in den Oberrock geschossen. Schlesingers Kugel hat dagegen den Bauch des Herrn Bellard gestreift, ohne jedoch die Bratwürste zu berühren, die er kurz vor dem Schuß, um kugelfest zu seyn, zu sich genommen hatte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Durch übermäßiges Studiren hat der berühmte französische Philosoph Malebranche seine Einbildungskraft so sehr angestrengt, und mit Bildern aller Art angefüllt, daß sie ihn zu den lächerlichsten Sonderbarkeiten verführte. Es ist Thatsache, daß er eine geraume Zeit die festeste Meinung hatte, daß ihm eine Hammelskeule an der Nasenspitze hänge, von deren Last er viel auszustehen habe, und im Studiren gehindert werde. „Wie glücklich sind Sie, sagte eines Tages einer seiner Freunde zu ihm: Sie genießen einen ausgezeichneten Ruf; Alles, was Sie umgibt, liebt Sie; nichts fehlt Ihnen zur vollkommensten Zufriedenheit.“ „Ach, glücklich, seufzte Malebranche, sehen Sie denn nicht die verwünschte Hammelskeule, die mir noch die Nase abreißen wird?“ Sein Freund sah jetzt ein, wie sehr sein Verstand in Verwirrung gerathen war. Das darf Sie weiter nicht beunruhigen, erwiederte dieser kalt; ich kenne einen Engländer, der schon mehrere Personen von dieser häßlichen Krankheit befreit hat; wenn Sie es erlauben, so will ich ihn morgen zu Ihnen bringen. Der verkündigte Arzt erschien mit dem Freunde des Malebranche, der eine Hammelskeule unter seine Kleider versteckt hatte. Die Operation wurde vorgenommen, und nicht, ohne daß man dem Kranken absichtlich ein wenig Schmerz verursachte. In dem Augenblicke, da er laut ausschrie, fiel die Hammelkeule zu seinen Füßen hin, und das Blut, das zufolge eines Schnittes aus der Nase floß, überzeugte ihn vollends von dem Gelingen dieser Kur. Seine Gesundheit wurde bald völlig wieder hergestellt, und in Kurzem belachte er selbst diese Verwirrung seines Verstandes, die ihm sein zu angestrengtes Studiren zugezogen hatte.

Wann hat Gott die Welt erschaffen? fragte zornig der Katechet den Simon, weil er nicht zu beantworten wußte, aus was Gott die Welt erschaffen habe. Wann hat Gott die Welt erschaffen? „Im Anfange!“ antwortete ganz ruhig der Simon. Brav, Simandl sagte itzt der Katechet, dem diese Antwort befriedigend schien; nun sag mir auch, wann wird die Welt zu Grunde gehen? „Am Ende!“ hat der Simon geantwortet, und er wurde wieder mit einem Brav! belohnt. Als ein andermal der

Digitized by Google

Katechet dem Simandl beibringen wollte, daß ein Kind vor Allem seine Eltern lieben und verehren müße, fragte er ihn: „Sag' mir, mein Simandl was ist dir denn das Liebste auf Erden?“ Das allerliebst ist mir das Essen! hat der Knabe geantwortet.

In einem Gasthofe schrieb ein junger Reisender einen Brief an seinen Vater. Sein Reisegefährte, der ihn schreiben sah, machte ihn auf mehrere Fehler in der Rechtschreibung aufmerksam. „Das ist nicht meine Schuld, versetzte der Briefschreiber, wer kann mit einer so schlechten Feder orthographisch schreiben?“

Fremden-Anzeige.

Den 24. April 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Blant, Kfm. v. Linz mit Gemahlin. (Zum Mohr.) Hr. Bender, Kfm. v. Ludwigsburg. (Zum Engl.) Hr. Emerig, Apothekerssohn v. Obernzell. Hr. Zelzer, Krämer v. Perlesreuth. Hr. Maier, Medikiner v. München. (Z. Traube.) Hr. Max, Unterausschläger v. Degendorf. (Z. Waage.) Herr Valente, Schön. v. Wildeburg. (Z. w. Hof.) Hr. Witte, Kurier v. Paris. (Z. w. Hahn.) Hr. Schneider, Strickerm. v. Zirtling. (Z. Löw.) Hr. Pflaum u. Hr. Hirsch, Kaufl. v. Kriegsbader. (Z. w. Löw.) Hr. Horn, Buchhalter v. Osterhofen. Hr. Malberger, Zolleinnehmer v. Wegscheid.

Bei der 929ten Ziehung in Regensburg, den 22. d. sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

17 10 68 40 19

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg künftigen Donnerstag den 1. Mai vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Ankündigung.

(Das Mineralbad zu Höhenstadt betreffend.)

Die Zeit nahet, wo Tausende von Leidenden sich nach dem Gebrauche der Mineral-Heilbäder sehnen, von denen sie gänzliche Befreiung, oder doch Linderung ihrer Beschwerden erwarten. Der Unterzeichnete will daher nicht versäumen, auf die heilkräftige Quelle zu Höhenstadt, im Landgericht Griesbach im Unterdonaukreise aufmerksam zu machen. Sie ist eine sehr reichhaltige Schwefelquelle. Ihre nähern Bestandtheile sind: Schwefelwasserstoffgas, Kohlensäure, Schwefelsäure, Salzsäure, Natrum, Kalkerde, Bittererde und etwas Eisen. Die Bestandtheile des in ihrer Umgebung vorräthigen Badschlammes sind: Schwefelwasserstoffgas, und substantieller Schwefel, Kohlensäure, Schwefelsäure, Salzsäure, Natrum, Kalkerde, Bittererde, Thonerde und Eisen in bedeutender Quantität.

Die Krankheitsformen, in denen man vom Wasser und dem Schlamme gute Wirkung und Heilung zu erwarten hat, sind: Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Kontrakturen, Steifheit und Unbrauchbarkeit der Glieder, metastatische Krankheiten, Steinbeschwerden, Sand und Gries, Scropheln, englische Krankheit, Drüsen, Verstopfungen und Auftreibungen verschiedener Art, chronische Hautausschläge, Krätze, Flechten, veraltete Hautgeschwüre u. dgl. Hämorrhoiden, Menstrual- und andere Beschwerden der weiblichen Geschlechts-Sphäre, Verstopfungen und Stockungen in den Organen des Unterleibes, Nervenkrankheiten, asthmatische und andere chronische Brustleiden, Merkurial-Krankheit und andere Nachübel der Lustseuche, Metall-Vergiftungen und Augenschwäche. Nähere Belehrungen hierüber findet man in der Beschreibung der Mineralquelle zu Höhenstadt von Dr. Röckl. München 1832. Die vortrefflichen Wirkungen, die sich alljährlich an vielen Leidenden bewähren, lassen einen zahlreichen Besuch dieses Bades erwarten, welchem durch die väterliche Fürsorge und Gnade seiner Majestät des Königs Ludwig in Kurzem eine gänzliche, zweckmäßige Umgestaltung bevorsteht.

Griesbach im April 1834.

Dr. Langenbrunner,
k. b. Landgerichts-Physikus
und Badarzt.

Bezüglich auf die obenbemerkte Ankündigung macht der Unterzeichnete bekannt, daß mit 1. Mai das Bad eröffnet wird.

Da die Verhältnisse der Preise dieser Badanstalt dieselben sind, wie in den frühern Jahren sie von der k. Regierung bestätiget wurden, so erlaube ich mir nur die Versicherung zu geben, daß ich wieder Alles aufwenden werde, um hinsichtlich der Einrichtung der Zimmer, der Traiteurie und Bedienung die Zufriedenheit der verehrlichen Titl. Kurgäste, deren ich mich bisher in so hohem Maaße zu erfreuen hatte, auch heuer wieder zu verdienen.

Die Zimmer-Bestellungen sollen wo möglich, mit genauer Angabe des Tages der Ankunft, und des Preises, zu welchem man die Zimmer zu haben wünscht, verbunden seyn, damit dieselben freigehalten werden können.

Tarife werden auf Verlangen von mir unentgeldlich abgegeben.

Schließlich empfehle ich mich noch mit meinen Fuhrwerken zur Herreise in das Bad, indem ich mit guten Pferden und bequemen Chaisen versehen bin, und die billigsten Preise zu nehmen verspreche, mit gefälligen Aufträgen dieser Art, so wie wegen Zimmer-Bestellungen beliebe sich man gütigst direkt an mich zu wenden.

Indem ich die wiederholte Versicherung gebe, es meinerseits an nichts fehlen zu lassen, was zur Bequemlichkeit und Zufriedenheit den verehrlichen Kurgästen beitragen kann, empfehle ich mich zu einem zahlreichen Besuche.

Höhenstadt im April 1834.

Joseph Föckerer,
Pächter des k. Bades Höhenstadt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 99 den 26. April 1834.

München, den 20. April. Gestern sind von hier auf Lohnwägen mit mehreren Weibern und Kindern 117 griechische Freiwillige abgezogen, denen in einigen Tagen noch hundert Mann folgen werden. Es ist der Auftrag der Regentschaft hier eingetroffen, die Werbung für den griechischen Dienst fortzusetzen, um ein ganzes Bataillon Schützen zu gewinnen. Die Werbung kostet seit ihrer Eröffnung schon mehr als 3 Mill. Gulden, die in die Hände der hiesigen Gewerbsleute und vieler bayrischen Fabrikanten flossen, und die zerrütteten Verhältnisse Mehrerer wieder ordneten. Die Auswanderungslust wandelt nun auch viele junge katholische und protestantische Geistliche an, deren Mangel unsere Landsleute in Griechenland allerdings empfindlich fühlen; man würde sie dort mit offenen Armen empfangen, besonders wenn sie Schulen zu übernehmen oder Privatunterricht zu ertheilen geneigt wären. Die vielen bayr. Soldatenkinder namentlich wachsen fast ohne allen Unterricht auf; auf Verwendung einiger Kompagnien sind mehrere bei dem Korps befindliche, ehemalige Studenten gegen die Verpflichtung zum Schulhalten dienstfrei geworden; doch fehlt es an einer ernsten Unterweisung in der Religion. Für Schulbücher sorgt die Filialbuchhandlung, welche Hr. Jaquet zu München in Nauplia errichtete. Indessen wird das demnächst erscheinende Verbepatent für Civilisten, deren sich schon Viele vorläufig aufzeichnen ließen, zur Gewinnung von tüchtigen Individuen für die Schule und Kirche Bestimmungen enthalten. Da die Pfarrer in Bayern, aus schon gemeldeten lokalen Rücksichten, die Einsegnung der griechischen Soldaten fortwährend verweigern, so soll die Kopulirung, weil die bisher übliche protokollarische Verlobung doch keine hinlängliche Sicherheit über das Zusammenbleiben der Paare zu gewähren scheint, auf Instanz der Werbekommission durch anzustellende Feldprediger vorgenommen werden.

München. Einlauf bei der Kammer der Abgeordneten. Vom 18. bis 21. April. Beschwerde der Privat-Patronatspfarrer des Regenkreises, wegen Reversforderung von Seite der Staatsregierung bei Versetzungs- oder Beförderungsgesuchen auf königliche Pfarreien. — Antrag des Abg. Kempter, Forstfrevel in Waldungen von Privaten betr. — Vorstellung der Bierwirthe Krasser und Schernbanner in Nürnberg, die Schädlichkeit der Transferirung realer Bierwirthschafsgerechtigkeiten, welche der Abg. Plattner sich als Antrag aneignete. — Antrag des Abgeordneten v. Mußinan, auf Vorlage einer Advokaten-Ordnung. — Beschwerde der Gemeinde Aindling, Rehling, Todenwies und Bach, die Herstellung einer Kunststraße betr. — Vorstellung der Staatgüter-Direktors-Wittwe Therese Schönleutner, resp. Widerlegung der vom Finanzausschuße der letzten Ständeversammlung gemachten Beschuldigungen über Ertragloßigkeit der Staatsgüter unter der Administration ihres verstorbenen Gatten.

Lyon, den 12. April. Unser blutiges patriotisches Drama geht sichtlich zu Ende. So eben erhielt der Präfekt die wichtige Nachricht, daß die Kirchen St. Bonaventura auf dem Konzertplatze und St. Nizier von den Linientruppen genommen worden sind. In ersterer Kirche waren über 500 Insurgenten und darunter 150 bewaffnet. Die Andern machten Patronen. Ihr General Namens Lagrange, in der Uniform eines französischen Marschalls mit goldbesetzem Federhut, soll bei dieser Gelegenheit mit gefangen worden seyn. Er schrie fortwährend: Vive la république! Diese beiden wichtigen Punkte hat General Buchet mit dem Bajonnet genommen. Er verlor dabei nicht viel Leute. Weit mörderischer waren die vorigen 3 Tage. So eben sind der Sohn des Generals Bourmont und der bekannte karlistische Offizier de Sala arretirt worden, da man auf die Spur ihrer thätigen Theilnahme an der Insurrektion gekommen ist. Sie sind schon einmal verhört worden. Ihre Theilnahme ist kaum zu bezweifeln. Ohne karlistisches Geld, ohne karlistischen Rath und Leitung hätten sich die Insurgenten nicht so zeigen können, wie wir sie seit 3 Tagen gesehen haben. — (Abends.) Die Insurgenten werden lebhaft in alle ihre Schlupfwinkel verfolgt, so z. B. im Viertel des Côtes, wo ihr letzter Haltpunkt war, zwischen der Croix-Rousse und den Terreaux.

Malta. Man erfährt, daß 400 Seeleute von Oberst Päck's Artillerie auf dem Shunderer

Digitized by Google

von England erwartet werden. Man wispert so etwas von einer Expedition gegen Tripoli, und in der That, es könnte wohl England dieses Land eben so gut nehmen, wie Frankreich Algier. Tripoli ist lange Zeit in einem sehr zerrütteten Zustande gewesen, und war schon lang der Zufluchtsort von schlechten Leuten, Spitzbuben und Vagabunden aller Art. Für Malta wäre dieser Punkt vorzüglich gelegen als ein Absatzort für seine überzählige Bevölkerung. Tripoli ist besonders fruchtbar, es bringt Korn, Senes, Oel, Safran, Krapp und andere schätzbare Produkte hervor, und hat Ueberfluß an Vieh. Unter der Bewirthschaftung von Malteser Landleuten würde Tripoli ein werthvoller Anhang zu Malta seyn.

Frankreich. Der Moniteur zeigt den 17. April an, die Regierung habe Depeschen von Lyon und allen Punkten des Königreichs erhalten, wo die Anarchisten Unruhen versucht hätten. Die Ruhe stelle sich überall her. Zu Straßburg habe ein Bataillon Pontonniers Befehl erhalten, nach Unronne zu rücken. Eine Bande Gesindels, denen sich gegen 100 Schüler und Ruhestörer beigesellt, hätten daraus eine politische Angelegenheit machen wollen, und die Ponzonniers mit Geräusch begleitet. Uebrigens sey Alles bald zur Ordnung zurückgekehrt. Der Versuch zu Arbois sey ernsthafter gewesen. Es bestehe daselbst eine republikanische Association. Auf die Nachricht von den Vorfällen in Lyon haben sich in der Nacht vom 13. auf den 14. April gegen 4 bis 500 Anarchisten versammelt, das Haus des Maire's überfallen und diesen gemißhandelt. Eine Abtheilung von 75 Mann aus dem Fort St. Andre sey unter diese Wüthenden gerathen und bei der Nacht von ihnen entwaffnet worden. Allein diese Soldaten hätten keinen Theil an dem Aufstande genommen, sondern seyen nach Fort St. Andre zurückgekehrt und hätten sich Waffen erbeten, um sich an den Faktionisten zu rächen. Der Präfekt von Lous le Saulnier und General Verdieres von Besançon mit Verstärkungen seyen dahin gerückt. Es sey kein Kampf vorgefallen. Die Empörer hätten sich in die Schweiz gerettet und die Barrikaden ohne Vertheidigung gelassen. In St. Etienne sey die Cirkulation hergestellt. Ein Theil der Arbeiter habe am 14. seine Geschäfte begonnen, am folgenden Tage würden alle zu ihren Webstühlen zurückkehren. Auf Befehl des Präfekten sey die Nationalgarde daselbst suspendirt. Schon seyen 2000 Flinten zurückgegeben. Zu Vienne habe man eine Barrikade gemacht, um ein von Valence gekommenes Bataillon im Marsche zu hindern. Die Zusammenrottung sey aber sogleich zerstreut worden, und die Truppen hätten ihren Marsch fortgesetzt. In Grenoble hätten am 13. April einige Zusammenrottungen auf den Straßen den Ruf: Es lebe die Republik! hören lassen. Einer telegraphischen Depesche vom 14. zufolge seyen die Unordnungen völlig unterdrückt. In Marseille habe Gährung geherrscht, aber die von dem besten Geiste beseelte National-Garde habe gemeinschaftliche Sache mit der Linie gemacht. Die Fregatte Mesange habe sich im Hafen so vor Anker gelegt, daß sie nöthigenfalls die Vertheidigungsmaßregeln der Behörden unterstützen könne. Montpellier und das ganze Dep. Herault seyen beständig ruhig gewesen Zu Perpignan, Carcassonne, Toulouse sey den neuesten telegraphischen Depeschen zufolge Alles ruhig. Zu Dijon habe die Nachricht von hergestellter Ruhe in Lyon am 15. große Freude gemacht. Die Klubisten seyen jetzt sehr bestürzt, und schicken ihren Austritt von der Gesellschaft der Menschenrechte ein. — Der Moniteur zeugt auch an, der König habe den Wunsch geäussert, daß sein Namensfest in diesem Jahre nicht gefeiert, sondern die dazu bestimmten Fonds den Verwundeten vom 13. und 14. April, so wie den Wittwen u. Waisen der Umgekommenen gewidmet zu sehen. Die Stadt Paris sey eingeladen, gedachte Fonds so zu verwenden, und andere Städte würden dieselbe Einladung erhalten. — Hr. Lagrenee, erster russ. Botschaftssekretair ist am 16. April als ausserordentlicher Kourier von St. Petersburg angekommen und soll sehr wichtige Depeschen gebracht haben.

Wien 17. April. Die Post aus Konstantinopel vom 26. März ist eingetroffen. Sie ist ganz ohne Interesse, und zeigt bloß die Vermählung Halil Pascha's mit einer Tochter des Sultans an. — Ueber Norditalien haben wir auch Nachricht von den Vorfällen in Lyon bis zum 9. Abends, die ziemlich beunruhigend lauten. Die Fonds sind hierauf gewichen. — Es scheint, daß J. k. H. die Herzogin von Berry auf ihrer Reise nach Prag über Wien gehen wird. Sie soll am 26. hier eintreffen, aber schon am 27. früh wieder abreisen. Ihr Gemahl, Graf Lucchesi-Palli, wird sie begleiten. Die Herzogin will in der Nähe von Prag ein Schloß beziehen. — Die Konferenzminister halten sehr häufige Sitzungen, und hoffen bis zum 24. dieß ihre Arbeiten beendigt zu haben. Bis jetzt scheint noch kein Beschluß gefaßt zu seyn, was wohl erst nach Erschöpfung aller der Berathung unterlegten Fragen geschehen wird.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Im großen und kleinen Rath der Stadt Bern ist guter Rath theuer. Die Herren zerbrechen sich nun die Köpfe darüber, wie man sich auf seine Art die Polen vom Halse schaffen werde. Mit Gewalt sollen die Polen nicht aus dem Lande getrieben werden, das hat der Großrath beschlossen und gutwillig wollen sie nicht aus dem Lande gehen, das haben die Polen beschlossen. Nun kommt es nur noch darauf an, wer seinen Beschluß zurücknehmen muß. In Luzern soll das Volk gegen seine Regierung sehr aufgeregt seyn; überhaupt haben die französischen republikanischen Freiheitskappen-Macher den Schweizern die Köpfe verdreht und die ganze Schweiz scheint ein junger Most in alten Schleuchen zu seyn. Man fürchtet, der Frühling werde ihn in solche Gährung bringen, daß er zum Spundloch herausbraust und den unvorsichtigen Politikern wie die schärfste Lauge ins Gesicht spritzt. — Der Baron von Rothschild hat in Rom das gelobte Land gefunden; er hat der Staatskasse als guter Schütze brav vorgeschossen, und dabei für sich selbst ins Schwarze getroffen. Er begibt sich von Rom nach Neapel, um auch dort an dem schwerfälligen Finanzkarren seine Goldfüchse vorzufpannen. Ganz Italien liegt vor dem goldenen Rothschild ausgebreitet wie eine Haut, aus der gut Riemen schneiden ist. — Der große römische Bankier, Don Alexander Torlonia, geht ebenfalls nach Neapel, wo er den Pacht des Tabaks für das ganze Königreich übernommen hat. Wenn in Neapel viel geschnupft wird, so gibts für den Herrn gute Prisen und wenn die Neapolitaner brav niesen und sich „Helf Gott!“ zurufen, so ruft Torlonia statt Profit Profit! — Auf einem der ersten Theater zu London wird itzt häufig ein Schauspiel „der Bernhardsberg“ gegeben, in welchem ein Hund die Hauptrolle spielt. Der Hund spielt, ohne einen Souffleur zu brauchen, seine Rolle so natürlich, daß er immer herausgerufen und mit Bratwürsten traktirt wird. Er spielt immer bei vollem Hause, und da er durch sein Kunstgenie die Zuschauer in Menge herbeilockt, so äußerte der Theaterkassier, daß ihm der Herr Fripon mehr eintrage und darum viel lieber sey, als seine übrigen Herren Collegen. Der Theaterdirektor hält für den Monsieur Fripon einen eigenen Bedienten. — Es ist sonderbar, itzt, wo Alles so schön ausschlagt, hats für den Don Miguel so böse ausgeschlagen, und wo Alles so lieblich grünt, kann Don Miguel auf keinen grünen Zweig mehr kommen; er hat itzt mehrere Städte hintereinander verloren, und ein reisender Bilderhändler hat ihm Abschiedskarten zum Kaufe angeboten, die er, wenn er von Portugal Abschied nimmt, bei den Abschiedsvisiten an seine guten Freunde abgeben kann. — Die letzte Frankfurter Ostermesse ist so stille gewesen, daß man das Gras hätte wachsen hören können, aller Handelsverkehr war eingeschlafen, und nur ist zu bewundern, daß kein Kaufmann mit Schlafkappen gehandelt hat, dieser Artikel allein hätte für diese Messe noch Absatz gefunden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Man erzählt von den Portugiesen, daß sie die größten Faulenzer in der Welt seyen, und die Engländer sagen von ihnen, daß sie die Faulheit gepachtet haben. „Als ich in Belem war, so erzählt ein englischer Reisender, wurde ein großer Hund in einer der Hauptstraßen, die zum Ajuda Palast führen, todt geschlagen. Die Prinzessin mußte wenigstens dreimal die Woche diese Straße fahren; auch war sie die große Passage aller Hofleute; trotz Allem diesen habe ich, als ich 14 Tage darauf wieder nach der Stadt kam, den Hund noch auf derselben Stelle liegen sehen.“ — Das berühmte Kloster von Bathalha besitzt mehrere werthvolle Manuscripte und alte Werke, die vor der zerstörenden Gewalt der Franzosen während des Krieges auf der Halbinsel, auf eine besondere Weise gerettet wurden. Ueber dem Hochaltar befindet sich ein Baldachin von Weiß und Gelb, der weder von so großem Werthe ist, um die Habsucht zu reizen, noch von hinreichender Schönheit, um die Gewalt der Räuber herbeizulocken, und der deßhalb der Plünderung entging. Verborgen in diesem hohen Baldachin, in den sie als eine aufgegebene Hoffnung von dem in Schrecken gesetzten und verzweifelten Bibliothekar geworfen wurden, entgingen die kostbaren Werke der einst so großen Bibliothek der Vernichtung, von der sie bedroht waren. Ich bat mir die Erlaubniß aus, diese Werke anzusehen; und wer möchte es glauben? sie waren noch jetzt im Baldachin. Nach Verlauf von 17 Jahren lagen sie noch immer in ihrem alten Schlupfwinkel, den Motten und Würmern Preis gegeben.

Als der Abbe Voisenon erfahren hatte, daß ein gewisser Prinz sehr übel auf ihn zu sprechen war, ging er sogleich zu ihm, um seine Unschuld darzuthun. Aber der Prinz hatte ihn kaum erblickt, so kehrte er sich um, und zeigte ihm den Rücken: „Gottlob, nun sehe ich doch, sagte Voisenon, daß Sie mich nicht als einen Feind behandeln.“ Und wie das? fragte der Prinz. — „Weil Sie einem Feinde nie den Rücken zukehren,“ antwortete der Abbe und gewann dadurch die Zuneigung des Prinzen wieder.

Bei einer fetten Tafel war unter andern eine Speise aufgetragen, die einem der geladenen Gäste unbekannt war; er nahm daher nur einen Löffel voll auf seinen Teller. Der Herr, der ihn zur Tafel geladen hatte, sprach ihm zu, mehr zu nehmen. „Verzeihen Ihro Gnaden, antwortete der bescheidene Gast; ich kenne das Schlenderert nicht recht, wenns mir schmeckt, greif ich noch schon zu!“ und wirklich hats ihm so geschmeckt, daß er noch einige Teller voll nachgeladen hat.

Digitized by Google

Ein berühmter Componist kam in einer Stadt in die Hauptkirche, und hörte zu seinem Erstaunen eine Arie aus einer von ihm komponirten Oper mit untergelegtem geistlichen, lateinischen Text singen. Halb ärgerlich, halb lachend über den sonderbaren Mißgriff brach er in die Worte aus: „Lieber Gott, vergib mirs; aber für dich habe ich sie nicht gemacht!“

Fremden = Anzeige.

Den 25. April 1834.

(Z. Mohr.) Hr. Graf v. Baumgarten, k. Kämmerer u. Gutsbesitz. v. Erling. Hr. Gnauer, Kfm. v. Schweinfurt. (Z. wild. Mann.) Hr. Hamp. Maler v. Bremen. Hr. Hisart, Proprietair v. Comptoirs. Hr. Pellifet, Proprietär v. Bern. (Z. Sonne.) Hr v. Hartlieb, Dr. der Medizin u. Hr. Widmann, Kunsthdl. v. München. Hr. Becher, Kfm. v. Regensburg. (Zur Traube.) Hr. Koch, Kfm. v. Grafenau. (Z. Waage.) Hr. Gotdler, Kfm. v. Paris. (Z. Elephd.) Hr. Hochenauer, Hdlsm. v. Steffen. (Zur Glocke.) Hrn. Kammerer u Zeiger, Hdlsl. von Blechtach. (Z. gr. Haf.) Hr Prähauser, Schiffm. v. Halleln. (Z. Strauß.) Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Klasterstraß. Hr. Pleringer, Metzger v. Bayerbach. Hr. Heim, Wirth v. Wien. Hr. Singer, Müllerm. v. Attendorf. Mad Lippe, Kfmstochter v. Schwabach. (Zum Hirsch. in Anger.) Hr. Arbinger, Händler v. Gazareuth. Herr Schatzl, Wirth v. Kasten. Fr. Meindl, Wirthin v. Waldkirchen. (Z. d. Löw.) Hr. Jungwebet, Hdlsm. v. Zwifel. Hr. Parmazetti Kfm. u. Hr. Marx, Hdlsm. v. München. Hr. Heil, Hdlsm. von Kriegshaber. Hr. Bienefeld u. Guggenheimer, Handelsl. von München.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der dießjährigen Impfung sind folgende Tage festgesetzt:

A. Für den Pfarrbezirk St. Bartlmä in Ilz, Montag den 28. April.

Die Impfung beginnt Nachmittags 3 Uhr im Pfarrhofe zu Ilz. Die Controllen werden vorgenommen:

die erste Dienstag den 6. Mai,
die zweite Montag den 26. Mai,

jedesmal Morgens 10 Uhr.

B. Für den Pfarrbezirk St. Severin zu Innstadt, Dienstag den 6. Mai.

Die Impfung beginnt Nachmittags 3 Uhr im Pfarrhofe. Die Controllen sind:

die erste am Mittwoch den 14. Mai,
die zweite Dienstag den 3. Juni,

jedesmal Morgens 10 Uhr.

C. Für den Dompfarrbezirk, Mittwoch den 14. Mai.

Die Impfung beginnt Nachmittags 3 Uhr im Priesterhause. Controlltage sind:

der erste Donnerstag den 22. Mai,
der zweite Mittwoch den 11. Juni,

jedesmal Morgens 10 Uhr.

D. Für den Stadtpfarrbezirk, Mittwoch den 22. Mai.

Die Impfung beginnt Nachmittags 3 Uhr im Stadtpfarrhofe. Controlltage sind:

der erste Freitag den 30. Mai,
der zweite Donnerstag den 19. Juni,

jedesmal Morgens 10 Uhr.

Indem dieß zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, erwartet man, daß die hierortigen Einwohner von der Wohlthat dieser Anstalt überzeugt, nicht bloß die impfpflichtigen, sondern auch die impffähigen Kinder, bereitwilligst zur Impfung bringen, und, wenn ein Kind wegen Krankheit zur Impfung nicht geeignet seyn sollte, dieß durch ärztliches Zeugniß bei dem Impfarzte nachweisen, oder das Kind zur selbstigen Anschauung zu diesem bringen. — Ungehorsam würde strenge Strafe zur Folge haben.

Paßau den 24. April 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister, Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Als Kassier für die hiesige Sparkasse ist nunmehr der bürgerliche Handelsmann Joseph Pummerer junior dahier aufgestellt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Passau den 28. März 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der 1te Bürgermeister, Jos. Unruh.

Bekanntmachung

Vom 1. Mai l. J. an geschieht die Perzeption des Bier- und Fleischaufschlagsgefälles hier bei Amt und zwar im Sekretariatszimmer durch das Amtsindividuum Wolfgang Aigner, was hiemit zur Darnachachtung bekannt gegeben wird.

Paßau den 19. April 1834.

Magistrat der K. B. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Wer meinem sel. Gatten, dem k. quiesc. Rechnungs-Kommissär Stingl, Bücher geliehen hat, und solche noch nicht zurück erhielt, beliebe sich gefälligst an die Unterzeichnete zu wenden; ebenso ersuche ich diejenigen, welche von meinem Manne Bücher erhielten, mir dieselben gütigst rückerstatten zu wollen.

Maria Stingl,
k. Rechnungs-Kommissärs-Wittwe.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 100 den 28. April 1834.

Portugal. Durch den Pike erhielt man in England neue Nachrichten aus Lissabon bis zum 5. April. Der Globe faßt sie auf folgende Weise zusammen. „Die Nachrichten erscheinen durchaus günstig für die Sache der Königin, aber sie kommen nur von der einen Seite. Die Armeen vor Santarem blieben fortwährend in denselben Stellungen, aber die Desertion soll bei den Miguelisten im Zunehmen seyn. Eine starke Verstärkung war für Bernardo de Sa abgesandt worden, gegen den eine beträchtliche Miguelistische Truppenmacht anrückte. Auch soll Don Miguel einen Theil seiner Truppen nach Amarante gesandt haben, um das Vorwärtsschreiten seiner Gegner in dieser Richtung zu verhindern. Ein Kampf ward in Kurzem erwartet. Verschiedene Städte hatten sich für die junge Königin erklärt. Im Ganzen sagen diese Berichte, daß endlich eine entscheidende Bewegung bevorstehe."

Griechenland. Zu Athen soll eine dem Erlöser zu weihende Kirche erbaut werden. Die Namen der Philhellenen, die im Kampfe gefallen, oder welche sonst zur Wiederaufrichtung Griechenlands besonders mitgewirkt haben, sollen hier aufgezeichnet werden. „Wir glauben dabei annehmen zu dürfen, heißt es in einem Rescripte daß es den von dem hellenischen Volke feierlich beurkundeten Gesinnungen entsprechen möchte, wenn jenes Denkmal die von dem ersten und größten Philhellenen, des Königs von Bayern Majestät, der Sache Griechenlands gebrachte thatkräftige und wirksame Hülfe in angemessener Weise der dankbaren Erinnerung der Nachkommen überliefern würde." — Ausserdem sollen Denkmale zu Navarin und Patallidion errichtet werden, zur Erinnerung an die Seeschlacht vom 20. Okt. 1827 und an den Tag, an welchem das franz. Heer auf griechischen Boden stieg. — Der Nomarch Jakob Rifos, der Gen. Church, und der Mainottenbei P. Mauromichalis sind zu Staatsräthen im außerordentlichen Dienst ernannt worden.

Zürich, den 19 April. Der österreichische Gesandte hat dem Vorort angezeigt, daß in Zukunft kein aus der Schweiz in die Nachbarstaaten, Oestreich, Sardinien, Bayern, Baden ꝛc. Reisender von den Gränzbehörden zugelassen würde, der nicht mit einem, von den Repräsentanten der betreffenden Souveräne ausgestellten, Passe versehen sey. Der russische Gesandte hat in Beziehung auf Rußland eine ähnliche Erklärung abgegeben.

Moniteur Ottoman, den 29ten März. Wir meldeten in einer frühern Nummer die Ankunft Idris-Bey's, eines Obristen der ägyptischen Truppen, zu Konstantinopel, die günstige Aufnahme, die er bei Sr. Hoheit fand, und die Zeichen des Wohlwollens, womit er beehrt wurde. Kurze Zeit nach ihm trafen nacheinander hier ein: Hussein-Bey, gleichfalls ein Obrister der arabischen Truppen, Selim-Bey, ein ägyptischer Brigadegeneral, endlich Osman-Bey, Oberbefehlshaber des ägyptischen Geschwaders. Jeder von ihnen ward zur Audienz beim Sultan belassen, und in dem Range, den er in Aegypten bekleidet hatte, bestätigt. Selim-Bey und Osman-Bey, beide zu Paschas befördert, wurden der eine zum Brigadegeneral der regelmäßigen Truppen, der andere zum Divisionsgeneral ernannt. Se. Hoheit hat ihnen die Abzeichen ihrer Grade zustellen, und eine Summe Geldes unter sie vertheilen lassen. Außer diesen ägyptischen Oberoffizieren haben sich andere von verschiedenen Graden, Bataillonschefs, Adjutant-Majore, Hauptleute, Lieutnants, in ziemlicher Anzahl in der Hauptstadt eingefunden, und den Wunsch bezeigt, unter den Truppen Sr. Hoheit zu dienen; allen ist die nachgesuchte Gunst zu Theil geworden. Idris-Bey und Hussein-Bey, in ihrer Jugend von dem Statthalter Aegyptens als Sklaven erkauft, wurden wie seine eigenen Kinder betrachtet, und erfreuten sich seiner Gunst! Selim Pascha, der Mehemed-Ali's besondere Zuneigung besaß, war zu der Ehre berufen worden, durch eine glänzende Heirath in dessen eigene Familie einzutreten, und hatte das ganze Vertrauen des Statthalters gewonnen. Osman-Pascha, gleicherweise mit Mehemed-Ali durch verwandtschaftliche Bande vereinigt, erfüllte bei ihm die wichtigsten Funktionen. Diese beiden Generaloffizire nahmen durch ihren Grad und ihre besondere Auszeichnung nach Ibrahim-Pascha den zweiten Rang ein. Es ist demnach nicht zu verwundern, daß ihre Ankunft

Digitized by Google

zu Konstantinopel und ihre Zuflucht zu dem hohen Schutze des Sultans anfänglich die Köpfe aufgeregt und mancherlei Muthmaßungen veranlaßt hat.

Lissabon, den 6. April. Alcacer do Sal wurde am 1. April von J. Pino Freire de Andrade in Besitz genommen, dessen Brigade aus 1600 Mann mit 3 Feldstücken und 150 Mann Kavallerie besteht. Sie rückte auf Beja, wohin, wie man erwartet, Bernardo de Sa wieder entgegen marschiren wird, um sich mit ihr zu vereinen. General Aviles schreibt von Alcanizes, unterm 24. März, über Vigo, daß er die in Tras-os-Montes allgemein gegen den Usurpator ausbrechenden Bewegungen leite. Es schlossen sich ihm viele Deserteure an. Brigadiergeneral Rosas (zur Zeit von Don Miguels Glück einer seiner wüthendsten Anhänger, der immer den Strick für alle Malhados verlangte) ging vor 4 oder 5 Tagen von den Miguelisten zu uns über, und stellte sich selbst Don Pedro vor. Viskonde Torrebella, der ein Kavalleriekorps unter dem Usurpator befehligte, wird hier jeden Augenblick erwartet, da er vor einigen Tagen um einen Sicherheitspaß gebeten hat. Baron Villa de Pouca ist nicht blos zu uns übergegangen, sondern bewaffnet nun auch Guerillas gegen Don Miguel. Seine Güter tragen ihm jährlich gegen 5400 Pf. St. ein, was hier zu Lande keine unbedeutende Summe ist. Ich weiß aus guter Quelle, daß ein Theil des Kavallerieregiments Chaves, den man nach dem Treffen in Torres Novas gelassen hatte, sich weigerte, ferner zu dienen und nach Hause ging. Die Herzoge von Cadaval und Lafoens, die sich wohl nicht mehr für sicher in Santarem hielten, haben sich nach Elvas begeben, wo sie ohne Zweifel das Ende des Drama's abwarten werden.

Tyrol. Seit Anfang dieses Monats trägt man sich mit der Nachricht, daß die Regierung die Errichtung einer beträchtlichen Landwehr in Tyrol und Vorarlberg beabsichtigt. Man gibt deren Stärke auf 60,000 Mann an. Von Tyrol aus sollen im Interesse der Landwirthschaft und Gewerbe Vorstellungen nach Wien abgegangen seyn, damit diese Maßregel, wenn sie unwiderruflich ist, wenigstens mit möglichster Schonung für die Provinz in das Werk gesetzt werde. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß unsere väterliche Regierung schon zum Voraus bedacht seyn wird, bei Vollführung der oben erwähnten Maßregel alle mit den unabweisbaren Forderungen der höhern Politik nur irgend vereinbare Rücksichten eintreten zu lassen.

Oporto den 11. April. Zweitausend Spanier zogen in Chaves (feste Stadt in der portugiesischen Provinz Tras-os-Montes) ein, und rückten bis zum Dorfe Villarinho da Ribeira vor, in Verfolgung von 72 Spaniern, 4 Franzosen und 20 alten spanischen Offizieren, die aus Spanien herüberkamen, um Don Carlos zu unterstützen. Die besagten spanischen Truppen zerstreuten Raymondo's (eines Miguelistischen Anführers) Bande, der sie alles Gepäk und Munition abnahmen. Raymondo entkam blos mit 2 Feldstücken. Die Stadt Monte-Alegre, in Tras-os-Montes, erhob sich am 8 April für die Königin, und am 9. ward Ihre Majestät förmlich proklamirt. Diese Nachrichten erhielt auf offiziellem Wege der Präfekt von Oporto am 11. früh Morgens. Aus Privatbriefen ersehen wir, daß Don Pedro am 9. mit seinem Generalstabe Lissabon verließ, um sich zu den Truppen vor Santarem zu begeben. Bernardo de Sa hat sich auf Mertola zurückgezogen, um Verstärkungen zu erwarten, und dann Alentejo vom Feinde zu säubern. Bei Loule hat er eine Guerillabande überfallen, der er 70 Mann tödtete und die Bande zerstreute. Baron de Pico ist in Amarante eingerückt. Der Herzog von Terceira hat eine Vereinigung mit den Truppen des Nordens zu Stande gebracht. Admiral Napier bereitete in Oporto eine weitere Expedition gegen die noch im Besitze der Miguelisten befindlichen Häfen zwischen Oporto und Peniche vor.

Madrid, 13. April. Man erwartet unverzüglich die amtliche Anerkennung der Dona Maria von unserm Kabinette. — Das Dekret für Zusammenberufung der Cortes erscheint entschieden am 15. Die Versammlung der Kammern ist auf den 15. Juni festgesetzt.

Basel, den 19. April. Nach hier eingelaufenen Briefen aus Lyon schlägt man die Zahl der Todten und Verwundeten zwischen 10—15000 an; danach hätten zugleich vorzugsweise nur diejenigen Arbeiter am Aufstande Theil genommen, welche mit den politischen Vereinen in Verbindung stehen; die Zahl der Aufrührer habe sich in den ersten Tagen des Kampfes vermehrt, und sey bis auf einige 30,000 gestiegen; der Truppen seyen Anfangs 15,000 Mann in der Stadt gewesen, welche durch die angekommenen Verstärkungen eine Vermehrung bis zu 25,000 erhalten hätten.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Belgien gehen itzt die Zeitungsschreiber reissend ab. Eine Menge derselben sind, weil sie bei Gelegenheit des letzten Sturmes in Brüssel, statt Wasser, Oel zum Feuer getragen haben, aus Belgien verwiesen worden. — Nachdem der Sturm in Brüssel ausgetobt hatte, wurden noch, in Erwartung eines zweiten Sturmes, auf dem Boulevard du Regent Batterien aufgepflanzt. Etwas davon entfernt standen 10 Wägen jeder mit 10,000 Patronen für die Infanterie. Wenn der Sturm vom Neuen sich erhoben hätte, so wären diese mit Patronen gespickten Wägen gewiß unberührt geblieben; wären aber diese Wägen statt mit Patronen, mit Bratwürsten beladen gewesen, so hätte gewiß jeder hungrige Insurgent sein Glück daran versuchen wollen. — Zu Lyon darf das Stück: „Herodes in Bethlehem“ nicht aufgeführt werden, denn man hat es dort in Natura viel natürlicher gesehen, als wenn es auf der Bühne vorgestellt würde. Es war noch ärger, wie der bethlehemitische Kindermord. Wenn ein böser Bube der Revolution irgendwo aus einem Hause geschossen hatte, da wurde das Haus von den erbitterten Soldaten gestürmt, und alle seine Bewohner, selbst die unschuldigen Kinder mit namenloser Wuth ermordet. — Dem französischen Kriegsminister sind die neuesten revolutionären Ereignisse zu Paris und Lyon ein Wasser auf seine Mühle: Da die Kammern vorher dem Landfrieden zu sehr trauten und ihm die verlangte Anzahl von Soldaten nicht geben wollten, so rückt er nun wieder mit seinem alten Budget hervor u. erneuert seine alte Forderung, mit der Erklärung: Wenn nicht Frankreich gehörig mit Säbeln, Kanonen und Bajonetten gespickt wird, so frißt noch die eine Hälfte der Franzosen die andere auf. — Itzt wird der Bauer bald das mühsame Ackern ersparen können. Der Commerzienrath Poyow zu Semipalatinsk, in Rußland hat im Jahre 1828 aus Kaschgar wild wachsenden perrennirenden Roggen mitgebracht, den er damals sogleich säete und der nun seit 5 Jahren ohne Umarbeitung des Feldes regelmäßig gute Ernten geliefert hat. Itzt brauchte man nur noch immer Roggen, der sich selbst drischt, so könnte der Bauer vom Spruche: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod verdienen“ dispensirt werden, wenn nicht seine gnädigen Herren für ihn eine andere Arbeit auffinden. — Der König von Neapel und der Kaiser von Marokko wollen einander zu schnupfen geben. Beide haben einander den Krieg angekündigt. Der Kaiser von Marokko läßt zu Rabat und Marasch 5 Kaperschiffe ausrüsten, um vom König von Neapel, der ihm zu schnupfen geben will, eine Prise zu nehmen. — Am 10. April schlug im Departement du Nord während eines furchtbaren Gewitters der Blitz in einen Postwagen und tödtete 14 von den 16 darin befindlichen Personen. Ein in einen Mantel gehüllter Mann und ein Kind waren die einzigen, die mit dem Leben davon kamen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der russische Feldmarschall Suwarow hatte die sonderbarsten Eigenheiten. Bei der Armee lebte er wie ein gemeiner Kosake; bei Hofe erschien er wie ein alter Scythe, und nahm nie eine andere Wohnung an, als den Wagen, in dem er gekommen war. Um 6 Uhr Abends legte er sich schlafen, um 2 Uhr des Morgens stand er schon wieder von seinem Strohsack auf. Um 8 Uhr aß er zu Mittag; diese Mahlzeit so wie auch sein Frühstück, bestand in Branntwein und einigen groben Soldatenspeisen. Man zitterte vor der Ehre, von ihm zur Tafel geladen zu werden. Als sich Suwarow in Warschau aufhielt, und der Ruhm seiner Kriegsthaten das allgemeine Gespräch des Tages war, bemühten sich viele österreichische und preußische Offiziere, ihn zu sehen und zu sprechen. Ehe er aber vor ihnen erschien, erkundigte er sich, von welchen die Meisten da wären. Bestand nun der größere Theil aus Oesterreichern, so zierte er sich mit einem Portrait von Joseph II., ging dann ins Vorzimmer, sprang mit gleichen Füßen mitten in den Kreis dieser Offiziere, reichte einem Jeden das Portrait hin, um es zu küssen, und sagte dabei wiederholt: „Euer Kaiser kennt mich und liebt mich auch!“ Machten hingegen die Preußen die größere Anzahl aus, so hing er den schwarzen Adlerorden um, und machte dann die nemlichen Possen. Bei Hofe lief er oft von Dame zu Dame und küßte dann die Portraits der Kaiserin, die an ihren Busen hingen, wobei er einmal über das anderemal das Zeichen des Kreuzes und Kniebeugungen machte. Die Kaiserin Katharina ließ ihm einmal sagen, daß er sich nicht so unanständig betragen sollte. Das half aber wenig, denn Suwarow blieb bei seiner Weise, und bekümmerte sich nichts um das öffentliche Urtheil. Als ihm einst sein Barbier den Bart abnehmen wollte, rief er aus: „Pfui, du stinkst ja, zieh doch den Rock aus!“ Der Barbier gehorchte. „Du stinkst noch, sagte Suwarow, ziehe die Weste aus!“ Der Barbier gehorchte; dieß war aber Suwarow noch nicht genug, er machte so fort, bis der Barbier im bloßen Hemde dastand. Nun setzte sich Suwarow hin, um sich barbiren zu lassen; allein jetzt drehte der Barbier das Spiel um, und sagte zu Suwarow: „Pfui, Sie stinken ja, ziehen Sie doch den Rock aus!“ Suwarow sah ihn an, und gehorchte. „Sie stinken noch, fuhr der Barbier fort, ziehen Sie doch das Camisol aus!“ Auf diese Art mußte Suwarow ebenfalls alle Kleidungsstücke ausziehen, bis auch er im bloßen Hemde dastand. Jetzt verrichtete der Barbier sein Geschäft. Kaum war er aber fertig, so sprang Suwarow auf

Digitized by Google

und sagte: „Nun soll dich auch der Teufel holen!“ Der Barbier hatte dieß vorausgesehen, und ergriff sogleich die Flucht; Suwarow lief ihm nach. Um das Zelt befanden sich viele Stabsoffiziere, deren Erstaunen man sich leicht denken kann, als sie den Barbier im bloßen Hemde herausstürzen, ums Zelt herumlaufen und ihm Suwarow nachsehen sahen. Endlich erreichte dieser den Barbier, packte ihn und warf ihn so heftig zu Boden, daß ihm die Nase blutete. „Da hast du's!“ rief er aus und ging dann ganz ruhig wieder in sein Zelt.

Fremden-Anzeige.

Den 26. und 27. April 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Stupano, Kfm. v. München. Hr. Holzer, Kfm. v. Wien. Hr. v. Baumbach-Tannenburg, Partikulier von Fritzlar. Hr. Rupprecht, Kfm. v. Wunsiedel. (Z. gold. Stern.) Hr. Geiger, Kfm. v. Gmünd. Hr. Seutter v. Löhen, Kfm. v. Nürnberg. Hrn. Gebr. Wiesflecker u. Pitti, Großhändler v. Neubtting (Z. Engl.) Hr. Maier, Fragner v. Wien. Hr. Saxinger. Wirth u. Hr. Scherrer, Leinwandhdl. v. Neuwelt. Hr. Trauner, Zeugmacher v. Grafenau. Hr. Huber, Getreidhdl. v. Wahrnbach. Hr. Engelhart u. Mack, Händler v. Plishausen. Fr. Späth, Zollennehmerin von Breitenberg. Frau Wieser, Mautbeamtensgattin von Wegscheid. Herr Sachenbacher, Branntweinbrenner v. Görgwels. Hr. Dallhammer, Webermv. Rottbalmünster. (Z. Rose.) Hr. Köberlein, Fabrikant von Würzburg. (Z. w. Has.) Hr. Pröll, Hdlm. v. Freiung. Hr. Osterkorn, Seifensieder v. Hauzenberg. (Z. roth. Hahn.) Hr. Mühldorfer, Metzgersohn v. Aldenbach. Herr Maier, Müller von Steinbach. Hr. Schrapp, Händler v. Gasbach (Z. b. Löw.) Hr. Standl, k. b. Salzkondukteur v. Lausen. (Z. Strauß.) Hr. Keck, Kfm. v. Schwabmünchen. (Z. Hirschen in Anger.) Herr Heiß, Händler v. Waldhofen.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Am 14. April Heinrich Albert, des Hrn. Dr. Manhart, k. Professors dahier, ehel. Kind. Am 18. April Lothar Karl, des Hrn. Michael Beutelhauser, k. Studienlehrers dahier, ehel. Kind.

Gestorben: Den 10. April Christian Haberl, b. Schneidermeistes ehelig. Kind, 15 Wochen alt, an Erstickung. Den 12. April Rosalia Haller, b. Tischlermeisters Wittwe, 76 Jahre alt, an Entkräftung. Den 15 April Anton Fuchs, b. Zimmermeisters-Sohn dahier, 23 Jahre alt, an der Lungensucht. Den 17. April Hr. Alois Botani, b. Wirth dahier, 29 Jahre alt, an der Lungensucht.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Dm 9. April Xaver Joseph, ein außereheliches Kind. Den 14. April ein ehel. nothgetaufter Knabe, des Jos. Dötll, b. Müllers, in Nro. 16. Den 16. April Georg, ehel. Kind des Joh. Weisinger, Maurer in Nro. 80.

Gestorben: Den 14. April ein ehel. nothgetaufter Knabe des Jos. Dötll, b. Müllers, in Nro. 16, an Erstickung. Den 15. April Franzieka Freisleder, b. Müllers-Tochter, in Nro. 15, an Scharlach- und Nervenfieber, 6 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Die mit der Berichtigung ihrer Zinsen-Schuldigkeit für das lauf. Jahr $18^{33}/_{34}$ noch im Rückstande befangenen Kapitalsträger des hiesigen *Studienfondes*, werden aufgefordert, die schon mit dem letzten v. Mts. verfallenen Zinsbeträge, in der Wohnung des Unterzeichneten, Nro. 112, in der Michaelisgasse, binnen längstens 14 Tagen um so sicherer in Abführung zu bringen, als man außerdessen mit gerichtlicher Imploration gegen die Säumigen einschreiten müßte.

Paßau den 18. April 1834.

Königl. Studienverwaltung.

Rechenmacher, Verw.

Damit die Anschaffung der Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten den Privaten so viel als möglich erleichtert, und jedes Hinderniß für die Verbreitung dieser Protokolle beseitiget werde, hat das Sekretariat der Kammer der Abgeordneten die Anordnung getroffen, daß man sich für 1834 bei jedem kön. Postamte mit 3 fl. auf 100 Bogen ohne Einrechnung des geringen Betrages der Speditions-Gebühren abonniren könne.

München den 3. April 1834.

Das Sekretariat der Kammer der Abgeordneten.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 101 den 29. April 1834.

München. Ueberblick der zwölften Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 25ten April. Die Sitzung wird wie gewöhnlich gegen halb 10 Uhr eröffnet. Der 1. Präsident verliest einige eingelaufene Eingaben, worauf er den Abg. von Rudhardt einladet, den Bericht über die Brandstiftungen im Rheinkreise vorzutragen. Der Abg. Mätzler, welcher sich als Redner für den Antrag hatte einschreiben lassen, sprach hierauf lange von der Rednerbühne. Nach ihm sprach der Abg. Weinzierl, gleichfalls von der Rednerbühne, für eine Milderung der treffenden Verordnung. Beide gingen das Referat des Abg. Schwindel genau durch, und vertheidigten den Antrag, die Geistlichkeit und die Kirche gegen manche darin enthaltene Sätze mit Gründlichkeit, und letzterer auch mit scharfen, witzigen Bemerkungen. Der Redner schließt mit dem Antrag, daß die Regierung mit Milde fortfahren möge, nach dem Geiste dieses Gesetzes zu handeln. Abg. v. Rudhardt läßt den Rednern vor ihm Gerechtigkeit widerfahren; doch sey seine Ueberzeugung nicht erschüttert. Er überläßt dem Referenten selbst seine Vertheidigung gegen die Aeußerungen derselben. Man habe das Gesetz blos eine Verordnung genannt, allein es sey von einer absoluten Regierung vor der Konstitution ausgegangen. Die Verfassungsurkunde habe nichts geändert. Der Geist desselben ist, daß die Stifter auch der Armen gedenken sollen, geschieht dieß nicht freiwillig, so befiehlt es dieses Gesetz. Aber es findet Ausnahme statt, wenn die Absicht der Stiftung nicht erreicht werden kann. Er beweist hierauf, daß das Gesetz nicht gegen die Verfassungsurkunde und das Konkordat ist. Wäre das, so brauchte man nicht vor die Kammer, sondern vor den Richter zu treten. — Der religiöse Sinn nehme gern eine Richtung nach äußern Formen, und vernachläßige das Innere, glaubend, wenn man nur bete ꝛc., dann habe man das Seinige gethan. Dieser Mißbrauch habe das Gesetz veranlaßt: wenn Jemand etwas stifte, so solle er sich erinnern, daß er auch für die Schulen und die Armen sorge, zulezt soll er der Stiftung, nicht sie mindern. Er habe in seinem Kreise die Erfahrung gemacht, daß unter 10 Stiftungen 9 blos für die Jahrtäge seyen, und wenn das Gesetz hier weg fällt, so ist den Schulen Vieles entzogen. Endlich glaube man, die Veränderung könne Abneigung gegen die Schulen verbreiten; er frage aber: wessen? Er kenne Männer unter den Geistlichen, die für die Armen und Schulen leisten, was kein Anderer leisten würde? Dieses verdiene allgemeine Anerkennung. — Sähe aber ein Geistlicher solche Abneigung, so solle er sie auf den rechten Punkt hinweisen; es sey löblich, den Armen und Schulen zu geben. Er vertheidige jezt, wie immer, die bestehenden Gesetze gegen die neuen. Nach ihm sprachen noch die Abg. v. Mussinan, Weilich, die beiden Lechner gegen den Antrag; Foliot, Riegg, als Antragsteller dafür. — Bei der Abstimmung waren 92 Stimmen gegen, 10 aber (v. Seinsheim, Wörndle, Riegg, Foliot, Veterle, Weinzierl, v. Rinecker, Riecker, Aschenbrenner) für den Antrag.

Wien, den 19. April. Man war in der gespanntesten Erwartung über den Ausgang des Kampfes zu Lyon, und besorgte die schrecklichsten Folgen. Auch war die Börse in heftiger Bewegung, und die Fonds fielen bedeutend, bis eine Pariser telegraphische Depesche von Straßburg durch Kourier hier eintraf und beruhigendere Nachrichten brachte. Die Truppen haben diesmal wieder über die Emeute gesiegt, sie waren schon zweimal so glücklich; werden sie es aber immer seyn, und wird die französische Regierung das Gesetz gegen die Associationen vollständig ausführen können? Man zweifelt hier daran, fürchtet, daß man in Paris seine Kräfte überschäze, und Frankreich abermals eine Krisis zu überstehen haben werde, die leicht nachtheiliger auf das übrige Europa zurückwirken kann, als alle bisherigen Ereignisse in Frankreich. So ist es nicht zu verwundern, wenn man mit der Entwaffnungsfrage nie zu einem Ende kommen kann, und sich gezwungen sieht, unaufhörlich auf Sicherheitsmaßregeln zu denken, die zulezt den Anarchisten zu gute kommen, weil der damit verbundene Kostenaufwand alle Länder, alle Klassen bedrückt, und sie systematisch erschöpft. Man sollte diesen Zustand doch um jeden Preis beendigen. Wäre es nicht möglich, daß alle Regierungen sich vereinigten, den Radikalismus zu vernichten, und Europa

Digitized by Google

den Frieden und die Sicherheit wieder zu geben, deren es so dringend bedarf? Alle Blicke sind in diesem Augenblicke wieder auf Frankreich gerichtet, von dem der erste Impuls für die Beruhigung der Gemüther ausgehen muß, um endlich ein wahrhaftes Friedenssystem überall Wurzel fassen zu sehen, das bis jetzt nur illusorisch erschien. Gelingt es Ludwig Philipp die republikanischen Associationen zu sprengen, und hat er Charakter genug, sich den Anforderungen der Revolutionärs ohne Rücksicht der Personen zu erwehren, wozu er entschlossen scheint, so würde endlich wohl der alte Zustand wieder eintreten, wo freundschaftliche Beziehungen und Vertrauen unter den Völkern herrschen. Er müßte aber dann von keiner revolutionären Illustration mehr Notiz nehmen, sondern jeden nach seinen Handlungen dem Gesetze unterwerfen. Versäumt er dieß, so darf er auf keine Transaktion mit der Revolution rechnen.

Türkei. Durch außerordentliche Gelegenheit in Wien eingelaufene Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. April melden, daß die Ernennung der Hospodare der Moldau und Wallachei von Seite der hohen Pforte vollzogen worden ist. Zum Hospodar der Moldau ist Fürst Michael Stourdza, und zum Hospodar der Wallachei der Fürst Ueranda Ghika ernannt worden.

Großbritanien. Man weiß, daß einige Unionisten von Dorchester durch richterliches Urtheil zur Deportation sind verurtheilt worden, und daß viele Versammlungen der Unionisten Bittschriften um Begnadigung der Verurtheilten eingereicht haben. Die Antwort des Königs fiel verneinend aus. Diese Abweisung hat die Unionisten, welche die Schuld zum Wenigsten öffentlich, einzig auf die Minister wälzen, sehr erbittert und sie veranlaßt, häufige Versammlungen zu halten. Eine auf Montag den 21. April, zu Entwerfung einer Bittschrift an den König für die Verurtheilten von Dorchester, anberaumte Versammlung der Handwerkervereine (angeblich 60,000 Personen stark) auf den Coppenhagen Fields hat die ernstliche Aufmerksamkeit der Regierung erregt. Man erwartet, daß nach Beendigung des heutigen Kabinetsraths eine Regierungs-Proklamation erscheinen wird, worin die mit der Zusammenkunft einer großen Menge Volks verknüpften Gefahren dargestellt werden sollen. Die Garde wird am Sonntage die ganze Nacht der Befehle gewärtig seyn, und eine Artilleriebrigade in London aufgestellt werden, um der Civilgewalt im Nothfalle beizustehen. Unabhängig von diesen Vorsichtsmaßregeln sind kürzlich Truppen in die Nähe der Hauptstadt abgegangen, um bereit zu seyn, wenn unglücklicherweise ihr Einschreiten nöthig werden sollte. — Der Globe berichtet, daß die Polizeibehörden der Hauptstadt sich über die Mittel, am Montage die Ruhe zu erhalten, auf Lord Melbourne's Veranlassung ernstlich berathen und beschlossen haben, eine große Zahl Konstabler blos für diesen Tag in Eid und Pflicht zu nehmen, welche der Londoner Polizei beistehen sollen.

Portugal. Die Chronica vom 9. enthielt einen Befehl des Finanzministeriums zur Ausführung des Dekrets, das die Konfiskation des Eigenthums des Infantado (Don Miguels Eigenthum als Prinz von Portugal) vorschreibt. — Die nördlichen Häfen wurden von Napier genommen, und so ist jede Verbindung zwischen der Regierung des Usurpators und fremden Ländern wirksam abgeschnitten. Von Valença, an der Mündung des Minho, von den Grenzen Galiziens bis Faro, in Algarbien, hat er nicht Einen Hafen, nicht eine Bucht mehr, von wo er Boten absenden oder Zufuhr erhalten könnte. Zigueiras, Viana und Valença sind jetzt eben so im Besitze der Königin, wie Lissabon und Oporto. (Die Chronica enthält einen interessanten Bericht über die Einnahme von Valença, das er durch bloßes Drohen nahm, ungeachtet sich in der Festung 125 Geschütze fanden, die Napier in die Hände fielen. Man sieht aus diesem Berichte, daß unter Napiers Truppen 200 Spanier stritten, die der Gouverneur der Provinz (Galizien?) ihm zur Verfügung gestellt hatte.)

Bayonne. Am 10. April befanden sich alle Banden von Biscaya, mit Valdespina, Zabala, Simon Torres, Liqui und dem vormaligen Maire von Lequeitio an der Spitze zu Munguia. General Espartero und Brigadier Benedicto rückten mit 3000 Mann aus Bilbao. Man stieß bald auf einander; in dem Augenblicke aber, wo die Christinischen Truppen eine rückgängige Bewegung machten, um sich den Schein zu geben, den Kampf vermeiden zu wollen, warfen sich die Carlistischen Truppen, 8000 Mann stark, kühn vorwärts. Es fand ein furchtbarer Zusammenstoß statt. Die Faktionisten wurden niedergehauen, und man gab ihnen keinen Pardon. Die Carlisten thaten ihrerseits dasselbe. Inzwischen blieb der Vortheil dieses Tages, der den biscapischen Banden einen tödlichen Streich versetzt, ganz zu Gunsten der königl. Truppen. Der vormalige Alcalde von Lequeitio ward gefangen, und allein nach Bilbao gebracht, am folgenden Tage erschossen."

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Mit dem k. Hauptmann, Grafen von Sapporta, der am 13. April als Kourier nach Griechenland abgeschickt wurde, ist Herr A. Arneth aus Bamberg, bisher Pfarrkuratus in Koburg, als Hofkaplan und Beichtvater Sr. Maj. des Königs Otto nach Nauplia abgegangen. — Die englische Staatsschuld ist seit dem Jahre 1816 um 67 Mill. Pfund Sterling vermindert worden; die Engländer dürfen darum aber nicht fürchten, daß bald das große Meer ihrer Schulden gänzlich einsinken werde, und ihre Kapitalisten mit ihrem reichen Einkommen im Trocknen sitzen bleiben. England hat noch einen Ueberfluß von Schulden, nämlich 751,658,000 Pf. Sterling, und ehe diese versiegen, können sie durch neue Kriege noch neuen Zufluß erhalten. — Die Königin von Spanien hält viel auf das Studiren, doch will sie nicht, daß auch Ochsen studiren sollen. Sie hat die Akademie der Stierfechtschule zu Sevilla aufgehoben, und die Einkünfte dieser Akademie dem allgemeinen Volksschul-Unterrichte überwiesen. Diejenigen Professoren, welche sich zutrauen, zweifüßige ungehörnte Zöglinge eben so gut abrichten zu können, wie sie ihre vierfüßigen gehörnten Zöglinge abgerichtet haben, sollen in höheren Unterrichts- und Erziehungsanstalten angestellt, und namentlich bei philosophischen Disputationen zugelassen werden. Die Doktordiplome, welche bei der Stier-Akademie zu Sevilla denjenigen Andalusiern ertheilt wurden, welche den stärksten Kopf hatten, sollen in der Folge nicht mehr ertheilt werden. — Die Königin von Spanien wird itzt mehrere Kapitel ihres Reiches abkapiteln. Man hat bei der zu Madrid entdeckten Verschwörung unter den Papieren der Verschwornen eine Liste derjenigen Kapitel gefunden, welche sich für den Sieg der karlistischen Partei Gelder herzuschießen anheischig gemacht haben. Sie hat ihnen sagen lassen, wenn sie denn ihr Geld durchaus an den Mann bringen wollten, so sey sie als regierende Frau auch der Mann dazu; das Geld, das sie dem Don Carlos auf ein unsicheres Ziel vorschießen wollen, sollen sie nur ihr geben; sie sey die Schwägerin des Don Carlos, u. somit bleibe das Geld doch in der Freundschaft. — Die französische Artillerie will keine Kanonen mehr stehen lassen. In Metz wurde bekannt gemacht, daß auf höheren Befehl der angezeigte Verkauf der Artilleriepferde nicht stattfinden könne. — In Frankreich sind die rechten Apostel zu Hause. In Lyon sind 160 Individuen verhaftet worden, welche sich die Apostel der Republik nennen. Wenn die alten christlichen Väter auch solche Apostel gewesen wären, so würden sie die Welt nicht bekehrt, sondern verkehrt haben. — Die französischen Geistlichen scheinen auch den wahren Geist der Apostel nicht mehr zu kennen. In der Kirche St. Nizier zu Lyon fand man unter den Anführern 2 Geistliche, welche statt zu den Kirchenpatronen um Frieden zu rufen, selbst Patronen machten, um den Aufruhr noch mehr anzuschüren.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der russische Feldmarschall Suwarow war ein närrischer Kauz, der voll der sonderbarsten Eigenschaften war. Einst kam Suwarow in eine russische Stadt, und stieg in einem der Hauptwache gegenüberliegenden Gasthofe ab. Der Offizier der Wache war nicht gleich bei der Hand; die Soldaten präsentirten also nicht so schnell als es hätte seyn müssen. Endlich erschien der Offizier, um dem Feldmarschall die gehörige Ehrenbezeugung zu erweisen. Suwarow rief ihm zu: „Zur Strafe für deine Unachtsamkeit sollst du so lange stehen, bis der Hahn krähen wird!“ Die Gaststube, in welche Suwarow trat, war voll von Damen. Der Offizier war schon ein Paar Stunden in der grimmigsten Kälte wie eine Mauer gestanden. Die Damen, welche die Ursache davon erfahren hatten, bestürmten jetzt den Feldmarschall mit Bitten, daß er ihm seine Strafe erlassen möchte. Suwarow legte sich hierauf ins Fenster und rief: „Kikeriki! Kikeriki!“ Der Offizier, der den alten Gockel schon an seinem Krähen kannte, war nun froh, von seinem kalten Posten abgelöst zu seyn, und ging in die Wachtstube, wo er sich am warmen Ofen über die Ungnade seines Feldmarschalls tröstete.

Als ein Bruder des berühmten Hajen Ibrahim, dessen Familie die höchsten Ehrenstellen in Persien bekleidete, Statthalter zu Ispahan war, kam eines Tages ein armer Krämer zu ihm und stellte ihm vor, daß er seine Steuer nicht bezahlen könne. „Du mußt sie bezahlen, wie jeder Andere, oder die Stadt verlassen,“ versetzte der Statthalter. „Wohin aber soll ich meinen Wanderstab setzen?“ fragte der Krämer. „Nach Schiras oder nach Casan!“ „Ach! versetzte jener, in der ersten Stadt befiehlt dein Neffe, in der andern dein Bruder.“ Nun so gehe zum König und beklage dich, wenn du es für rathsam hältst. „Dort ist dein Bruder erster Minister,“ antwortete der Krämer. „So geh zur Hölle!“ schalt der erzürnte Statthalter. „Das hilft mir auch nichts, entgegnete der unerschrockene Krämer; Hajen Meschoom, dein Vetter, der fromme Pilgrim, starb — —“ „Höre, Freund! unterbrach ihn lächelnd der Statthalter, ich will die Steuer für dich bezahlen, denn du erklärst ja unverholen, daß du vor meiner Familie weder in dieser noch in jener Welt Ruhe finden kannst.

Der Dichter Jänichen hat im Jahre 1740 zu Leipzig einen deutschen Parnaß herausgegeben, in welchem er alle fremden Wörter aus der deutschen Sprache ausgemärzt wissen wollte; er übersetzte daher Quartier durch Leibesversicherung, Protestant durch Gegenzeugen, Admiral durch Seeroberst,

Digitized by Google

und politisch durch weltselig; zugleich tadelte er diejenigen unweltseligen Dichter, welche Fenster in Tageleuchter, Hut in Kopfstiefel und Messer in Brodart oder Eßtrezen umgewandelt und in ihr reim dich oder ich friß dich gebracht hatten.

Fremden-Anzeige.

Den 28. April 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Nießling, Ehkmann aus England. Herr Lehner, k. Hofprediger v. München. Hr. Arens u. Schdd. Kfl. v. Elberfeld. (Z. Rohr.) Hr. Strauß, Kfm. v. Augsburg. Hr. Koch, Kfm. v. Burghausen. (Z. Sonne.) Hr. Koch, Kfm. v. Aidenbach. (Z. Engl.) Hr. Hild, k.k. Schachtm. v. Plan. Hr. Pöschl Hdlsm. v. Röhrnbach. Hr Feist, Hdlsm. v. Kriegshaber. Hr. Pöppel, Hdlsm. v. Griesbach. (Z Schiff.) Hr. Krinner, Hdlsm. v. Mittenwald.) (Z. b. Löw.) Hr. Leuze, Hdlsm. v. Altötting. Fr. Gräfin v. Leyden, v. Rauchofen. Hr. Gärber, Hdlsm von Hötting. Hr. Leeb, Bräuersohn v Bogen. Hr. Standl, Salzkondukt. v. Laufen. (Z. Glocke.) Hr Stemwinger, Leinwandhdl. v. Sonnen. Hr. Haas, Maurerm. v. Kreuzberg. Hr. Haas, Maurerm. v. Freiung. (Z. w. Löw.) Hr Breit, Hdlsm. v. Wildhofen. Hr. Peer, Bäckerm. v. Landshut. Hr. Westermaier, Salzk. u. Roth, Hdsl. v. Osterhofen. Hr. Schubert, Hdlsm. von Münchberg. Hr. Gogl, Hdlsm. v. Lichtenfels.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der diesjährigen Impfung sind folgende Tage festgesetzt:

A. Für den Pfarrbezirk St. Bartlmä in Ilz, Montag den 28. April.

Die Impfung beginnt Nachmittags 3 Uhr im Pfarrhofe zu Ilz. Die Controllen werden vorgenommen:

die erste Dienstag den 6. Mai,
die zweite Montag den 26. Mai,

jedesmal Morgens 10 Uhr.

B. Für den Pfarrbezirk St. Severin zu Innstadt, Dienstag den 6. Mai.

Die Impfung beginnt Nachmittags 3 Uhr im Pfarrhofe. Die Controllen sind:

die erste am Mittwoch den 14. Mai,
die zweite Dienstag den 3. Juni,

jedesmal Morgens 10 Uhr.

C. Für den Dompfarrbezirk, Mittwoch den 14. Mai.

Die Impfung beginnt Nachmittags 3 Uhr im Priesterhause. Controlltage sind:

der erste Donnerstag den 22. Mai,
der zweite Mittwoch den 11. Juni,

jedesmal Morgens 10 Uhr.

D. Für den Stadtpfarrbezirk, Mittwoch den 22. Mai.

Die Impfung beginnt Nachmittags 3 Uhr im Stadtpfarrhofe. Controlltage sind:

der erste Freitag den 30. Mai,
der zweite Donnerstag den 19. Juni,

jedesmal Morgens 10 Uhr.

Indem dieß zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, erwartet man, daß die hierortigen Einwohner von der Wohlthat dieser Anstalt überzeugt, nicht bloß die impfpflichtigen, sondern auch die impffähigen Kinder, bereitwilligst zur Impfung bringen, und, wenn ein Kind wegen Krankheit zur Impfung nicht geeignet seyn sollte, dieß durch ärztliches Zeugniß bei dem Impfarzte nachweisen, oder das Kind zur selbstigen Anschauung zu diesem bringen. — Ungehorsam würde strenge Strafe zur Folge haben.

Paßau den 24. April 1834.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister, Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Neukirchen am Inn d. G. wird ein ganz neues Oekonomie- und Nebengebäude zum dortigen Schulhause gehörig erbaut, und dieser Bau an den Wenigstnehmenden versteigert.

In dieser Versteigerung, die am Amtssitze vorgenommen wird, ist auf den 4. Mai Vormittags 9 Uhr Termin anberaumt.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen, an diesem Tage bei unterfertigtem Amte sich einzufinden, die Bedingungen zu vernehmen, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Plan- und Kostenvoranschläge können inzwischen hierorts eingesehen werden.

Am 19. April 1834.

Königl. Landgericht Paßau.
Werndl, Landrichter.

Donnerstag den 1. Mai Nachmittag 3 Uhr wird von der k. Studienanstalt im großen Schulsaale das Maifest mit Musik und Deklamation gefeiert, wozu alle Gönner und Freunde der Studirenden hiermit geziemend eingeladen werden.

Paßau den 29. April 1834.

Dr. Rotermundt, Rektor des Lyceums.
Brunner, Rektor des Gymnasiums.

An die verehrlichen Mitglieder des musikalischen Vereins zum grünen Engel.

Zur Einsichtnahme der für das Vereins-Jahr $18^{33}/_{34}$ bereits gestellten Rechnung und zur allenfallsigen Erinnerungs-Abgabe hierüber werden die verehrlichen Mitglieder auf künftigen Mittwoch den 30. April l. J. Abends 7 Uhr in das bisherige Gesellschafts-Lokal hiermit eingeladen.

Paßau den 28. April 1834.

Vom Vereins-Ausschuß.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 102 den 30. April 1834.

Paris, den 20. April. Man erfährt jetzt erst manche Details, welche über die pariser Aufstände am 13. und 14. d. neues Licht verbreiten. Man will bestimmt wissen, daß die Anzahl der Aufrührer 500 nicht übersteigen habe; hiernach kamen also je auf einen derselben ungefähr 150 Mann Nationalgardisten und fünfzig Liniensoldaten. Der Vorfall ist als Symptom von großer Bedeutung. Die Gebliebenen und Gefangenen sind größtentheils ganz junge Bursche der unteren Klassen. Die Verhaftung vieler Studenten, die Aufsteckung einer eigens getheilten, dreifarbigen Fahne (mit Querstreifen, oben roth, dann blau und weiß) und die Aeußerungen der Bewohner des Stadtviertels, welches der Schauplatz dieser Ereignisse war, scheinen darauf hinzudeuten, daß auch hier die Schuldigsten nicht die waren, welche ihr Leben mit einem Muthe daran gesetzt haben, denen eine bessere Sache oft entbehren muß. — Es ist erwiesen, daß sowohl die Minister als die Befehlshaber der Linie und der Nationalgarde bei den pariser Vorfällen die für sie Kämpfenden zur äußersten Rache gegen die Aufrührer anfeuerten. Der Justizminister, Hr. Persil, welcher eine Legion der Nationalgarde der Bannmeile anlangen sah, und gerade aus der Gegend, wo er ein Grundstück besitzt, ritt zu seinen Bekannten heran und hielt ihnen eine Rede, die für einen Justizminister sehr eigenthümlich und von dem Könige nicht gutbefunden worden seyn soll. Er sagte ihnen offen heraus, sie brauchten keine Gefangenen zu machen, die Empörer gehörten nicht der Justiz. Als sie dennoch nachher 60 Gefangene einbrachten, sprach er seinen Tadel aus! — Alle Meinungen sind erbittert über das Niedermetzeln friedfertiger Bürger, Weiber und Kinder, die ihre Wohnung nicht geschützt hat. Der Bruder eines der 14 Opfer des Hauses der Transnonains-Straße, welche von den wüthenden Truppen bekanntlich schonungslos niedergemetzelt werden, Hr. K. Breffort, hat wegen dieses gräßlichen Vorfalls in den heutigen Zeitungen folgendes Schreiben an den König gerichtet: „Sire! Gerechtigkeit, volle Gerechtigkeit für meinen unglücklichen Bruder, für 14 friedfertige Personen, Frauen, Kinder, Greise, Opfer, wie er, der unbegreiflichsten, der grausamsten Mordlust! Gerechtigkeit für meinen armen Bruder, der umgekommen ist, ermordet durch die Nämlichen, welche er erwartete, welche er mit seiner Stimme herbeirief als seine Befreier... Am 14. d. morgens 4 Uhr vertrieben die Truppen ohne Schwierigkeit einige Insurgenten, welche sich noch in der Transnonainstraße versammelt befanden. Um 6 Uhr, in dem Augenblicke, wo Alles beendigt war, schien es, daß aus einem Nachbarhause des Hauses Nr. 12 ein Schuß fiel und einen Offizier verwundete. Sogleich klopfen ein Offizier des 35. Linien-Regiments und seine Soldaten an die Thüre des Hauses Nr. 12 und verlangen im Namen des Gesetzes die Eröffnung derselben. Hr. Dobigny eilt, unter dem Ausrufe: „Ach, die Linie kommt, das sind unsere Befreier!“ zu öffnen, man schießt auf ihn, trifft sicher und massacrirt ihn vollends mit Bajonnettstichen. Die Soldaten steigen in den ersten Stock, erwürgen Hrn. Hu, Möbelhändler, und durchbohren mit einem Schuße und einem Bajonnettstiche sein unglückliches Kind, das er in seinen Armen hielt. Sie gehen in den zweiten Stock; Hr. Breffort, ein Greis im Silberhaare, öffnet ihnen sogleich; er wird von 5 Bajonnettstichen tödlich getroffen, ruft indessen noch: „Herr Offizier, Sie tödten ruhige Leute, schonen Sie der Frauen, der Personen, die hier sind!“ Der Offizier erwiederte ihm mit der kältesten Barbarei: „Hund, wenn du nicht schweigst, so laß ich dir vollends den Garaus machen!“ Bei diesen Worten schleppt Madame Bonneville Hrn. Beffort in's Comptoir hinein und bedeckt ihn mit ihrem Körper, empfängt aber selbst 5 Bajonnettstiche. Die Soldaten schießen hierauf mit erhöhter Mordlust auf Fräulein Besson, daß ihr das Hirn herausspritzt, und durchbohren sie mit Bajonnettstichen. Sie feuern auch auf Hrn. de la Reviere, und zwar so nahe, daß das Feuer seine Kleider ergreift; er war tödtlich verwundet, und man bringt ihm noch 11 Bajonnettstiche bei. So viel vergossenes Blut, so viele erwürgte Ofer, befriedigen nicht ihre Wuth, sie steigen von Stock zu Stock, und massacriren ohne Barmherzigkeit noch 8 andere Personen, einen alten decorirten Militär von 25 Dienstjahren, Hrn.

Digitized by Google

Buton, seine Nichte, die Herren Guitard, Dubiguet, Per, Loiffilon, Louis, alle friedliche und rechtschaffene Bürger, endlich ein Kind von 13 Jahren, Franz Bruneau, den sie mit zwei Bajonettstichen in den Armen seiner jammernden Mutter niederstießen.... Möge der große Schuldige, der so viele Verbrechen befohl, vor seinen Standesgenossen erscheinen, und seine Standesgenossen mögen den Ausspruch thun! Dieß ist mein Wunsch; er muß erhört werden. Als Bruder des ermordeten Breffort, als Franzose habe ich eine heilige Pflicht erfüllt; Sire! Sie werden diejenigen erfüllen, welche das Königthum Ihnen auflegt."

„Mistras den 23. Jan. Der k. Befehl in Betreff der Wiederaufbauung des alten Sparta, welcher zuerst durch Privatbriefe hier bekannt wurde, brachte unsere Bevölkerung in eine freudige Bewegung. Selbst die Wenigen, welche hier ihre Wohnungen wieder aufgebaut und ihr Geschäft angefangen hatten, nahmen sie mit Freude auf, welche jedoch für sie nicht ohne Schmerz über den Verlust und Sorge für die Zukunft war. Die meisten jedoch, welche noch nicht gebaut hatten, oder nie gemeint waren, an diesem Orte zu bauen, freuen sich jetzt und preisen den Namen ihres Beherrschers wegen dieser glückverheißenden Uebersiedlung. Auch die angesehenen Bewohner der Dörfer haben, wie es scheint, gleiche Gesinnung und Absicht; und Griechen von andern Gegenden haben ähnliche Wünsche bei verschiedenen Gelegenheiten geäußert. Die wegen dieser Uebersiedelung erlassenen Befehle wurden mit großem Enthusiasmus aufgenommen, und eben wird eine Danksagungsadresse an Se. Maj. unterzeichnet. Zur Erläuterung dieser Nachricht ist zu bemerken, daß Alt-Sparta auf mehreren Anhöhen auf dem westlichen hohen Ufer des Eurotas und in den Niederungen gelegen, im Mittelalter, wo es nur noch auf die Burg beschränkt war, verlossen wurde. Die Einwohner zerstreuten sich in die benachbarten Dörfer, oder bauten sich, in der Entfernung einer Stunde in dem Schutze einer steilen Burg an, welche, wie es scheint, schon zur Zeit der slavischen Herrschaft auf einem hohen und steilen Vorsprunge des Taygetus war errichtet worden. Dorthin wurden auch die Heiligen aus der Hauptkirche von Sparta verpflanzt, und der Ort, mit dem Erzbischof und der Cathedrale, ward die Hauptstadt der Provinz. Gleichwohl war ihre Lage, eben so unbequem wegen der Steilheit, als ungesund wegen der heftigen Zugwinde, die aus der ungeheuren und von einem Wassersturz erfüllten Kluft des taygetischen Hochgebirges neben der Burg oft plötzlich und erkältend mit großer Heftigkeit hervorbrechen, während die Lage der alten Sparta hinlänglich hoch ist, um gesund zu seyn, zugleich aber die schönste und fruchtbarste Ebene beherrscht, die am Ufer des Eurotas hinab sich nach den Ruinen des alten Amyklä ausbreitet.

München. (Tagesordnung der 13. allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 28. April). 1. Bekanntmachung der Eingaben. 2. Berathung und Schlußfassung über den Antrag, die Vorlage eines Kulturgesetzes betreffend. 3. Berathung und Schlußfassung über den Gesetz-Entwurf, die bürgerlichen und politischen Rechte der griechischen Glaubensgenossen betreffend. 4. Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Vervollständigung der im Rheinkreise geltenden Bestimmungen in Beziehung auf Brandstiftungen betreffend. 5. Verlesung des Protokolls der 11. Sitzung.

Wien den 21. April. Es scheint, daß die Regierung eine Anleihe von beiläufig 25 Millionen Gulden negoziren will, und deshalb bereits Unterhandlungen angeknüpft hat, die ohne Verzug zum Abschlusse kommen dürften. Die Anträge von den hiesigen großen Häusern sollen äusserst vortheilhaft seyn, sie wollen die Obligationen fast al Pari übernehmen. Es wird eine mit Verloosung verbundene fünfprozentige Anleihe seyn. — In den Salons werden jetzt hauptsächlich die Lyoner Auftritte und die Schweizer Wirren besprochen. Man läßt der französischen Regierung die Gerechtigkeit wiederfahren, daß sie mit vieler Umsicht und Kraft zu Werke gegangen sey, und meynt, daß wenn bei Erlassung der bekannten Julius-Ordonnanzen nur halb so viel Kraft entwickelt worden wäre, Hr. v. Polignac und seine Kollegen jetzt nicht in Ham säßen. Indeß scheint der Prozeß noch nicht ganz gewonnen, und um das Assotiationsgesetz aufrecht zu erhalten, wird Ludwig Philipp vielleicht noch manchen Sturm zu bestehen haben. Es wäre daher für ihn wie für ganz Europa wünschenswerth, die französische Gränze von den Ruhestörern befreit zu wissen, denn was man vielleicht im Innern Frankreichs zu unternehmen nicht wagt, könnte leicht von Belgien und der Schweiz aus ohne große Gefahr bewerkstelligt werden. Die Republikaner haben sich offenbar ein Stell-dich-ein in den genannten Ländern gegeben, und suchen von dort aus nach allen Richtungen hin zu wirken.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Seitdem der Herzog von Wellington Kanzler der Universität Oxford geworden ist, hat er der Universität London den Krieg angekündigt. Der Herzog nebst den ersten Mitgliedern der Universität Oxford überreichte dem Könige eine Bittschrift gegen die Ertheilung eines Freibriefes an eine literarische und wissenschaftliche Anstalt, welche sich die „Londoner Universität“ zu nennen erkühnt. Der Herr Herzog betrachtet sich als den Faktor der Universität Oxford, und die Universität Oxford als eine Hutfabrik und will ihr ein Privilegium auswirken, nach welchem außer ihr und Cambridge keine andere Fabrik mehr einen Doktorhut liefern soll. Die Freunde der Universität London haben dagegen erklärt, daß die Doktorhüte, welche die Universität London liefert, viel besser auf einen gelehrten Kopf passen, als die der beiden andern Universitäten, deren Hüte noch den alten steifen Schnitt haben und mehr kosten als sie werth seyen. — In London haben sich gleichfalls Arbeitsvereine gebildet, welche nach dem Lyoner Muster sich zu richten scheinen. Sie haben es sich zur Regel gemacht, jeden Sonntag einen Leichenzug zu haben, woran es in dem ungeheuren London nie fehlen kann. Sie bilden dann immer einen Zug von mehreren Tausenden, die mit allerlei Abzeichen versehen still, ruhig und ernst in Gliedern zu 8 Mann, Arm in Arm geschlungen, dahin marschiren, und auf diese Weise oft eine Strecke von mehr als einer Stunde Weges ausfüllen. Das Frechste dabei ist, daß sie Niemanden ausweichen, sondern durch Leute mit langen Stäben sich von Wagen und Pferden Platz machen lassen. — Zu Oldham in England haben die Arbeiter einen blauen Montag gemacht, und Alles, was nicht zu ihrem Verein gehörte, grün und blau geschlagen. Die Fabriken, deren Arbeiter ihrem Verein nicht beigetreten waren, wurden geplündert, und die Möbles zu den Fenstern hinausgeworfen. Herr Thomson, ein reicher Fabrikherr, erfand ein gutes Mittel, die wilden Rebellen zahm zu machen. Er stellte in den Gängen seines Hauses vollgefüllte Weinfässer auf; die Arbeiter stürmten sogleich auf dieselben los und bearbeiteten sie mit solchem Eifer, daß die Fleißigsten siegestrunken auf dem Hausplatze sich niederlegten, und dann von dem Fabrik-Inhaber mit leichter Mühe auf die Strasse geschafft werden konnten, wo sie auf ihren Lorbeeren, das heißt, auf den Pflastersteinen ausruhten, welche sie zum bevorstehenden Sturme auf die Nachbarhäuser sich gesammelt hatten. — In Nordamerika ist eine Revolution unter den Mädchen ausgebrochen. In den Pflanzungen von Massachusets arbeiten viele hundert Mädchen in den Mühlen. Die Pflanzer wollten den Arbeitslohn herabsetzen. Die Mädchen, die nicht herabgesetzt seyn wollten, bildeten ein Complott nach dem Muster der Gesellen-Vereine und erklärten sich gegen die Herabsetzung. Mit einer Engländerin, die schon einmal im Dower ähnliche Auftritte veranlaßt hatte, an der Spitze, und mit großen Fahnen von Tüchern und Schürzen, zogen 1000 Mädchen in lichten Haufen durch die Pflanzungen, wo sich überall ihre Kolleginnen mit ihnen vereinten. Der Aufruhr schien nicht zu besiegen, und erst, nachdem man erklärt hatte, daß bewaffnete Mannschaft gegen sie ausrücke, und daß auf jedes Mädchen ein Mann treffe, haben sie sich zufrieden gegeben, weil jedes Mädchen gerne an den Mann zu kommen wünschte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Lasten und Abgaben mancher Klöster und der Adeligen sind im Mittelalter oft ins Unglaubliche vermehrt worden; so kam es in weniger als 200 Jahren von einer reinen Erbpacht auf Drittelbau zu einer armseligen Leibzüchtelei, zum ungemessenen Scharwerksdienst und mitunter selbst bis zu einer wahren Leibeigenschaft; und selbst dann wurde noch immer weiter gekünstelt und wo möglich die Last noch hinaufgetrieben; beim Kloster Gars war man treuherzig genug, zuerst immer den Anfang der alten Manier, und dann der neuen, das ist der immer fortwährenden Steigerung zur Anschauung zu geben. Das Kloster Rot unterließ nicht, sich ausdrücklich vorzubehalten, was noch etwa weiter aus seinen Grundholden herausgepreßt werden könnte. Ein Grundhold des Klosters Formbach hatte vertragsmäßig einen Hahn alljährig einzuliefern. Da solche Reichniß eine Ehre hieß, so verfehlte man nicht, dem Bäuerlein vorzustellen, daß es zu Ehren des Herrn Prälaten nicht wohl schicklich sey, einen mageren Hahn zu bringen. Das Bäuerlein verstand sich also gleichwohl zu einem fetten Kapaun. Aber weil das Jahr 4 hohe Zeiten und Ehrungsfesten, Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Mariä Himmelfahrt hatte, so wurde dem Bäuerlein begreiflich gemacht, daß er sich dadurch zu 4 Kapaunen verpflichtet habe. Nachdem man nun einige Jahre an diesen Kapaunen immer etwas auszusetzen fand, besonders daß sie bei weitem nicht fett und groß genug, so geschah dem Bäuerlein der Vorschlag, um sich diese ewigen Ausstellungen und der Bäuerin das mühsame Stopfen der Kapaune zu ersparen, alle Jahre dafür lieber ein Kalb zu geben. Das Bäuerlein meinte damit wirklich einen guten Tausch gemacht zu haben, kam aber wieder in neue Verwicklungen, weil man, wenn er ein braunes Kälblein brachte, ein schwarzes, statt eines Stierkälbleins ein Kuhkalb, oder auch das verlangte, er sollte das Kalb wieder mit nach Hause nehmen und noch ein halb Jahr an der Mutter trinken lassen. Um sich jedoch eines solchen Gastes im Kuhstall zu entledigen, und dem Herrn Prälaten, der sich etwas unwillig zeigte, zu begütigen, verstand sich allerletztens das Bäuerlein auch noch dazu, künftig-

Digitized by Google

hin statt des Kalbes einen Ochsen zu stellen, besonders da das Kloster zum Ueberfluß auch noch einen Jahrtag für die alte Großmutter darein zu geben versprach. So war denn aus einem mageren Hahn ein fetter Ochse geworden. Uebrigens bezeigten sich die Herrn Prälaten auch nicht unversöhnlich, wenn man ihnen hin und wieder einen Bauern erschlug, wenn man ihnen dafür nur wieder einen andern stellte, der die gehörige Größe hatte.

Fremden = Anzeige.

Den 29. April 1834.

(Z. Mohr.) Hr. Steamaier, Kfm. v. Burghausen. Hr. Genève, Kfm. v. Augsburg. (Z. Sonne.) Hr. Hamberger, Kfm. v. Aldenbach. Hr. Wernhl, Kfm. v. Oberndorf. Hr. Carl, Handelsm. v. Griesbach. Hr. Reiter, Kaplan v. Grainet. Fr. Geiger, Haushälterin v. Deggendorf. (Z. g. Stern.) Hr Weinzierl Benefiziat v. Stubenberg. (Z. Engl.) Hr. Pöschl, Wirth von Röhrnbach. Hr Prantl, Pfarrer und Hr. Röbel, Lehrer von Lalling. (Z. Strauß.) Hr. Vogl, Kfmann v. Schönbaida. Herr Schmölz, Kfm. v. Gmünd. Hr. Poppel, Zeugschmidm. v. Regensburg. (Z. Traube.) Hr. Anguslin, Weinwirth v. Pfarrkirchen. (Z. w. Hahn.) Hr. Hornstein, Dr. d. Medizin v. Lindau. Hr. Jall, Dr. d. Medizin v. Kaufbeuern. (Z. w. Haf.) Hr. Guglherr, Hdlsm. v. Rudmannsee den. Hr. Brudmaier, Hdlsm. v. Dorfbach. (Z. sch. Ochs.) Hr. Weiß, Hdlsm. v. Gergweis. Frau Weiß, Hdlsf. v. Hofau Hr. Hofmann, Hdlsm. v. Neukirchen. Hr. Bamesberger, Hdlsm. v. Ortenburg. (Z. Bösl.) Hr. Enzinger, Krämer v. Kriestorf. Hr. Eller, Krämer v. Kreuzberg. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr Kasdobler, Hdlsm. v. Rinchnach. (Z. roth. Hahn.) Hr Hermeter, Hafnerm. v. Insendorf. (Z. gold. Birn.) Hr. Raminger, Bäckerm. v. Etting. Hrn. Gebrüd. Friedrich, Kfl. v. Hartkirchen. (Z. w. Lamm.) Hr. Hald, Hdlsm. und Steiner, Kaplan v. Ering. (Z. b. Löw.) Hr. Oberndorfer, Hdlsm. v. Rottdalmünster.

Bekanntmachung.

Freitag den 2. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr angefangen wird in dem Hause Nro. 12 am Domplatze im Laden zu ebener Erde ein Modewaaren-Lager, bestehend aus Frauen-, Mädchen- und Kinder-Florentiner- und Venezianer-Strohhüten, verschiedenen Galanterie-Waaren, einigen Seiden- und Baumwollen-Waaren, Handschuhen, Draht- und Past-Bändern, Parfümerie-Waaren, Atlaß-Taffent und Florbändern und mehr dergleichen einschlägigen Artikeln, theilweise gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen sind.

Den 25. April 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Carl Martin.

Bekanntmachung.

Der unterfertigte Magistrat sucht 3 bis 4 kleine Pieçen zum Schießen bei besondern Festivitäten zu kaufen. — Wer dergleichen zum Verkaufe besitzt, wolle sich in portofreien Briefen an den Magistrat unmittelbar wenden.

Am 25. April 1834.

Magistrat der königl. Stadt Deggendorf.

J. Schreiner, Bürgermeister.

Publikation wegen Holz-Verkauf.

Auf Mittwoch den 14. Mai 1834 wird im k. Forstrevier Seestetten im Walddistrikt Donaustück folgendes Holz-Material öffentlich versteigert:

3 Stück Schiffbauholz } Bau- Werk-
94 = Blochholz } und
62 = Bauholz } Nutzholzstämme.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den k. Revierförster in Seestetten Ignaz Pfitzer zu wenden, und übrigens am obigen Tag auf dem Linienweg beim Hausteig Morgens bis 8 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Königliches Forstamt Passau.

Mannhart, Forstmeister.

An die verehrlichen Mitglieder des musikalischen Vereins zum grünen Engel.

Zur Einsichtnahme der für das Vereins-Jahr $18^{31}/_{32}$ bereits gestellten Rechnung und zur allenfallsigen Erinnerungs-Abgabe hierüber werden die verehrlichen Mitglieder auf künftigen Mittwoch den 30. April l. J. Abends 7 Uhr in das bisherige Gesellschafts-Lokal hiermit eingeladen.

Paßau den 28. April 1834.

Vom Vereins-Ausschuß.

Einem verehrungswürdigen Publikum habe ich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich mit erstem Mai meinen am Hause sehr schön arondirten Garten zum gefälligen Besuche eröffne.

Jedoch ersuche ich Jedermann höflichst

I. keine Hunde frei mitzuführen und

II. sowohl an Bäumen als Blumen nichts zu beschädigen.

Da sich bei diesem Garten ein sehr schöner Saal als auch eine gut hergerichtete Kugelbahn befindet, so schmeichle ich mir eines zahlreichen Besuches, und verspreche sowohl in Weinen als Speisen die billigste und beste Bedienung.

Paßau den 26. April 1834.

Ignaz Föckerer,
b. Weingastgeb zum schwarzen
Adler in der Innstadt.

Im Hause Nr. 155 ist der mittere Stock bis Michaeli zu verstiften. Jakob Fischer, Melbier.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 103 den 1. Mai 1834.

Nürnberg. Der zwanzigste Jahresbericht der hiesigen Maximilians-Heilungs-Anstalt für arme Augenkranke, vom 1. März 1833 bis 1. März 1834, ist erschienen, und die Resultate desselben liefern einen erfreulichen Beweis, wie edle Wohlthätigkeit in allen Ständen rastlos wirket und schaffet, um menschliches Elend zu mildern. Während Seine Majestät, unser allergnädigster König, die Anstalt mit 200 Gulden allermildest zu dotiren geruhten, wurde derselben durch die persönliche Gegenwart Ihrer Majestät, unserer allgeliebten, erhabenen Landesmutter, eine ausgezeichnete hohe Ehre und eine unaussprechlich theuere Ermunterung ihren Vorständen zu Theil, und Ihre Königlichen Hoheiten Prinz Wilhelm und Prinz Karl erneuerten Höchstihre großmüthigen Unterstützungen. Der Sinn hilfreicher Theilnahme offenbarte sich auch dieß Jahr in den verehrten Königlichen Behörden, Magistraten, Gemeinden und einzelnen genannten und ungenannten Wohlthätern. — Es wurden binnen obengenannter Zeit 102 Kranke in die Anstalt aufgenommen und behandelt. Von diesen erhielten 77, als wirklich Arme, Alles, auch die Hilfe von dem Arzte, unentgeldlich, und 25 an der Zahl, nicht im Stande, alle Kosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten, fanden unentgeldliche Aufnahme und Verpflegung. Der unangreifbare Fond der Anstalt besteht in 8644 fl. Den würdigen Männern, welche mit edler Uneigennützigkeit diese so großen Segen schaffende Anstalt leiten, gebührt öffentliche Anerkennung ihres rühmlichen Eifers. Möge durch ihre Fürsorge und durch guter Menschen fortgesetzte Wohlthätigkeit das Beste der Anstalt immer reicher erblühen, damit jener Unglücklichen Viele Rettung in derselben und mit dieser neue Freude am Leben und neue Kraft zum Wirken gewinnen mögen!

London, den 19. April. Das Unterhaus beschäftigte sich gestern noch mit dem Irischen Budget. — Oldham ist nach dem Chronicle noch immer in höchst aufgeregtem Zustande. Die Arbeiter haben beschlossen, alle Arbeiten sollen aufhören, bis ihre 2 verhafteten Genossen befreit seyen. Letzten Freitag war eine Generalversammlung. Abgesandte durchziehen alle Theile des Landes, und ein schnell förderndes, geheimes Verbindungssystem ist eingerichtet. Sogar die weiblichen Logen, die der Gärtnerinnen und der alten Jungfern sollen mitwirken. Die Ruhestörer sind alle jung, manche von ihnen kaum dem Knabenalter entwachsen; Manche haben achtungswerthe Verwandschaft und Verbindungen, Andere gehören der rohesten und, geistig und körperlich, niedersten Klasse an. Zwölf Gefangene sind, von Lanciers geleitet, nach Mancheſter gesandt worden. — Am Montag hatte eine Versammlung der Arbeiter-Vereine von Newcastle am Tyne Statt, in welcher eine Bittschrift um Entlassung der Minister S. Majest. abgefaßt wurde. Sie verpflichteten sich in derselben, das Recht, sich zum Zwecke des vortheilhaftesten Verkaufs ihrer Arbeit zu vereinigen, mit ihrem Leben vertheidigen zu wollen, und erklären, daß die Minister durch ihren Angriff auf die Arbeitervereine das Vertrauen des Volkes verloren haben. Die Zahl der bei der Versammlung Anwesenden belief sich nach dem Herald auf 8 bis 12.000. Es wurde beschlossen, sich Freitags wieder zu versammeln, um eine Erklärung der Rechte anzunehmen. — Der True Sun enthält das Programm der auf den 21. April festgesetzten Prozession der Arbeitervereine zu London. Jeder Bruder trägt ein karmoisinrothes Band zwischen dem ersten und zweiten Knopfloch linker Hand. Jedes Gewerk hat seine Fahne. Sechs Zugführer zu Pferde sorgen für die Ordnung. Der Zug geht bis zur Wohnung Lord Melbournes, dem die Bittschrift übergeben wird. Ist dieß geschehen, so giebt eine Petarde das Zeichen zum Auseinandergehen. Sollte eine Unterbrechung den ruhigen Marsch des Zugs hindern, so kehren die Logen alsbald auf der anderen Seite der Straße an den Ort zurück, von dem sie ausgingen. Während des Marsches ist jeder Bruder inständig gebeten, keinen Augenblick seinen Platz zu verlassen, um Erfrischungen einzunehmen. Alle Brüder sind dringend gebeten, sich bei dieser Gelegenheit des Genusses aller geistigen Getränke zu enthalten, damit die Prozession ihrer feierlichen Veranlassung würdig vor sich gehe.

London, den 21. April. Die auf heute angekündigte Prozession der Arbeitervereine ging in

Digitized by Google

aller Ordnung vorüber. Viscount Melbourne nahm die Abgeordneten nicht an, erklärte ihnen aber, er werde die Bittschrift, wenn sie auf andere Weise überbracht werde, dem Könige vorlegen.

Paris, den 22. April. In unsern heutigen Blättern findet man endlich den amtlichen Bericht und das Dekret des Madrider Kabinettes über die Einberufung der Cortes. Was die Zusammensetzung, und namentlich die Proceres betrift, so sollen keineswegs die Granden allein, wie selbst das Journal des Debats einen Augenblick wähnte, sondern der castilische Adel und die Gebildetsten, die Kapazitäten des spanischen Volkes zugelassen werden. Ueber die Zusammensetzung der Prokuratorenkammer ist noch nichts so Genaues in der Verordnung bestimmt. Ein besonderes Wahlgesetz soll ausgearbeitet werden, und man sieht einstweilen nur, daß der Census und die Doppelwahl keine freisinnige Kammer ausschließen.

Zürich, den 22. April. Die Stimme des Volkes, welches auch im Kanton Bern der fremden Flüchtlinge überdrüssig ist, hat endlich die Sympathien der Regierung für dieselben überwältigt, und diese zeigt sich nun aus einem befreundeten Gönner derselben in einen ernsten Gegner umgewandelt. So viel man nemlich vernimmt, hat die Regierung von Bern beschlossen, sämmtlichen Polen die Eröffnung Frankreichs nochmals mitzutheilen, ihnen anzuzeigen, daß die Unterstützung der Regierung sowohl als der Polencomite's aufgehört habe, und sie von dem Entschluße in Kenntniß zu setzen, daß alle Polen, welche sich über ihre Subsistenzmittel weder ausweisen können noch Bürgschaft zu leisten im Stande seyen, über die Grenze gewiesen werden sollen. Eben so soll die Regierung den Beschluß gefaßt haben, gegenüber allen andern fremden Flüchtlingen, von welchen der Kanton Bern überschwemmt ist, die bestehenden Fremden-Polizeiverordnungen aufs Strengste zu handhaben. Wie dieser letztere Beschluß sich mit dem für alle Schweizer heiligen Asylrechte gegen ganz ruhige Flüchtlinge, das auch von allen Mächten stillschweigend anerkannt wurde, vereinigen lasse, ist nicht wohl einzusehen.

Homburg den 25. April. Gestern in der Nacht wurde Dr. Wirth, in Begleitung des Hrn. Gendarmerie-Lieutenants Neumann und eines andern Gendarmen, in einem Wagen von Zweibrücken in das Centralgefängniß nach Kaiserslautern abgeführt. Zwischen hier und Bruchmühlbach brachen gegen 16 Individuen aus einem Versteck hervor und empfingen den Wagen mit Flintenschüßen, wobei eines der Pferde niederfiel und Hr. Neumann am Arme verwundet wurde. Dieser und der andere Gendarme sprangen aus dem Wagen, und beide griffen die Meuchelmörder — wie sie Dr. Wirth nannte — mit dem Säbel an, worauf dieselben, eben so feige als verrucht, sämmtlich die Flucht ergriffen. Einer davon erhielt drei Hiebe, und wurde erkannt. Es soll ein gewisser Kurz, ein relegirter Student aus Zweibrücken, gewesen seyn. Wirth, der, wie es heißt, ebenfalls verwundet wurde, blieb ruhig im Wagen sitzen, der sodann von einem Pferde weiter gezogen wurde. — Die Speyerer-Zeitung erzählt diesen Vorfall auf ähnliche Weise, mit dem Beisatze: „Dr. Wirth, der auf solche Weise befreit werden sollte, lehnte nicht nur dieses mit aller Bestimmtheit ab, sondern sprach sich mit der ihm eigenen Energie gegen das Unternehmen aus, mit dem Beifügen, er werde sich nicht früher aus dem Gefängnisse entfernen, als zufolge Urtheils."

Frankfurt am Main den 24. April. Ueber die Verhandlungen in Biberich erfährt man, daß, da die Anträge des Königs der Niederlande von den frühern zur Oeffentlichkeit gekommenen wenig verschieden waren, der Herzog von Nassau auch bei seiner ersten Erklärung beharrt ist, und der holländische Bevollmächtigte sich veranlaßt gesehen hat, in Haag um neue Instruktionen zu bitten. Es ist nun schwer vorauszusehen, welche Weisung dem Frhrn. v. Reeden zukommen wird; man glaubt aber, daß die Verhandlungen doch zu einem glücklichen Ende führen könnten, u. die Bevollmächtigten sich nicht eher trennen werden, als bis man über gewisse Punkte übereingekommen ist, die bei anderweitigen Unterhandlungen die Ausgleichung d. belgisch-holländischen Territorialstreitigkeiten wenigstens erleichtern würden. Die Bevollmächtigten Oestreichs und Preußens sollen Vorschläge gemacht haben, welche annehmbar scheinen, und die agnatische Zustimmung erhalten dürften. Ist dieß einmal geschehen, dann könnte man für die Beendigung der Differenzen mit Belgien gute Hoffnung schöpfen.

Nürnberg den 20. April. Ein Kunstwerk ganz eigener Art hat hier die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen. Es ist das von dem Magistrate der Stadt Nürnberg dem bayerischen Minister Herrn Fürsten von Wallerstein ausgefertigte Diplom des Ehrenbürgerrechts. Die künstlerische Ausstattung ward dem ausgezeichneten Künstler Nürnbergs, Heideloff, übertragen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Das französische Kriegsministerium hat für die bessere Befestigung der Citadelle von Lyon 350000 Franken vorgeschossen. Damit die Lyoner in Zukunft nicht mehr so blind drein rennen, will ihnen der Kriegsminister diese renovirte Brille auf die Nase setzen. — Im Gouvernement Simbirsk, namentlich an dem sogenannten Gebirgs-Ufer der Wolga, gegen Samara zu, lag der Schnee in der ersten Hälfte des März noch so hoch, daß kaum die Giebel der Bauerwohnungen noch hervorragten. Wollte Gott, der Schnee wäre zu Lyon im April auch so tief gelegen, so wäre doch den Lyonern die Hitze vergangen. — Die Garnison von Paris besteht gegenwärtig aus zehn Infanterie- und 4 Kavallerieregimentern, und außerdem noch aus sechs Kompagnien Veteranen. — Die Pariser Meister sind ihren Gesellen in die Haare gerathen. Mehrere Meister haben ihren Gesellen, welche einer republikanischen Mode zufolge, ihre Haare a la Benjamin Constant trugen, die Erklärung gemacht, daß sie sich entweder die Haare auf die gewöhnliche Art schneiden lassen, oder ihre Werkstätten verlassen müssen. Wer nun seine Haare dem Meister nicht nach seinem Kopf richtet, dem werden die Temporalia, das heißt, die Schüsseln gesperrt, und wers nicht versteht, von der Luft zu leben, der muß Haar lassen. — Nachrichten aus Frankreich zufolge dürfte man dort in vielen Weingegenden den heurigen Wein schon getrunken haben. Der heftige Frost hat im Monat April große Verwüstungen in den Weinbergen von Bordeaux und Narbonne angerichtet. Gleiches wird aus Cognac und Lunel gemeldet; auch dort hatte man seit Anfang April alle Morgen Eis, und die Weinstöcke müßten ganz von Holz seyn, wenn sie bei solchem Frost hätten gesund bleiben sollen. — Aus Görlitz wird Folgendes geschrieben: Der Anführer der böhmischen Räuberbande, Labinsky ist keineswegs ein zurückgebliebener Pole, wie Nachrichten von Wien erzählen. Unter dem Namen: der böhmische Wenzel ist dieser Labinsky seit mehr als 10 Jahren bekannt und gefürchtet, besonders in dem Landstriche der nördlichen Grenze Böhmens, die er sogar überschreitet, und nach Sachsen und der Lausitz herüberstreift. Schon oft gefänglich eingezogen, wußte er dennoch immer wieder zu entwischen. Jahre lang schien er verschollen und plötzlich tauchte er an irgend einem Orte wieder auf, was ihm den Ruf eines Herenmeisters verschafft hat. Er ist 40 Jahre alt, und ein geborner Böhme, von dem jedoch die Böhmen nichts wissen wollen, indem sie ihn für vogelfrei erklärt haben. — In Straßburg ist die bewaffnete Macht im Hause des Apothekers Fahrmer eingerückt, weil angezeigt war, daß er für die Rebellen große Pulvervorräthe bereitet habe. Man fand eine große Quantität von Pulver, aber bei näherer Untersuchung hat es sich gezeigt, daß es lauter solche Pulver waren, mit denen man Menschen zwar zu todt kuriren, aber nicht zu todt schießen kann; Pulver, die man mit dem Löffel, und nicht mit dem Ladstock eingibt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die fruchtbaren Gefilde am rechten Donauufer zwischen Passau und Regensburg waren in den ältesten Zeiten von den Bojern bewohnt: allmählig dehnten aber die Römer ihre Herrschaft bis an die Donau aus. Von den Angriffen deutscher Völker beunruhigt legten sie zur Sicherung ihrer Grenzen an der Donau Castelle an und errichteten Standlager. Solche Castelle und Standlager waren zu Passau, (castra Batava); zu Kinzing, (castra Quintana); bei Straubing, (Serviodurum); nicht weit ober Straubing, (castra Augustana) und zu Regensburg, (Reginum). Zwischen diesen Castellen hatten sie auch mehrere Schanzen errichtet, die wahrscheinlich miteinander in Verbindung standen. Solche befanden sich zu Pleinting, zu Osterhofen, unter Plattling, weiter anwärts zu Wischelburg und a. Längs dieser Schanzen hin zog sich eine Straße. Aber ungeachtet dieser Befestigungen machten doch die jenseits der Donau wohnenden Völker häufige Einfälle in das Gebiet der Römer. Während dieser Einfälle kam im Jahre 455 der heilige Severin vom Oriente an der Donau herauf in diese Gegend als Glaubensprediger. Als er nach Paßau kam, fand er daselbst schon eine Pfarrkirche mit einem Vorsteher und in der Nähe der heutigen Innstadt eine Kirche. In dem Castelle zu Kinzing fand er schon mehrere Priester und Diakone. Das Christenthum war schon früher theils durch christliche Römer, theils durch Glaubensprediger in diese Gegend verpflanzt worden. An die Stelle der ehemaligen Stadt Kinzing und der meisten übrigen Festungswerke erwuchsen nach dem Untergange des römischen Reiches allmählig Höfe und Dorfschaften. Im Anfange des 8. Jahrhunderts gab es schon mehrere in dem Flachlande zwischen Vilshofen u. Straubing, z. B. Posching, Pering, Isarhofen, Puchhofen, Multam ꝛc. Zu Osterhofen war unter Karl dem Großen sogar ein königlicher Maierhof.

„Sire! nur ein Wort!“ sagte eines Tages ein Soldat zum großen Friedrich, indem er ihm die Bittschrift um ein Lieutnants-Patent überreichte. — „Wenn du deren 2 sagst, antwortete der König, so laß ich dich aufhängen!“ — „Unterzeichnet!“ fügte der Soldat hinzu. Der Monarch, dem diese Geistesgegenwart sehr wohl gefiel, bewilligte ihm sogleich seine Bitte, und so war er durch ein einziges Wort zum Lieutnant geworden.

Als der Herzog Moriz von Oranien sein Kriegsvolk bei Niemwegen musterte, und in Schlachtordnung aufgestellt hatte, sagte er zu seinem Hofnarren: Was meinst du, sollte es nicht besser seyn,

Digitized by Google

wenn du einige Zeit das Heer befehligtest, und ich anstatt deiner ein Narr würde? — Der Narr erwiederte: „Das geht nicht an. Du bist zu dumm zu einem Narren, und ich zu einem Feldherrn.“

Den 30. April 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Fischer, Privatier v. Cöln. Hr. Beckmann, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Kassella u. Savoue, Kfl. von Mailand. Hr. Hahn, Kfm. v. Koblenz. Hr. Hohenek, Kfm. von Regensburg. (Z. Sonne.) Hr. Meßl, Kfm. u. Kopf, Hdlsm. v. Landshut. Hr. Schlemmer, Appellationsgerichtsregistrator v. Straubing. (Z. Stern.) Hr. Silverie, Hdlsm. v. Neuhaus. Hrn. Gebrüd. Dizorzi, Hdlsl. v. Regen. Fr. Dizorzi, Hdlsfrau v. Wechtach. (Z. b. Löw.) Hr. Oberhauser u. Steinberger, Hdlsl. v. Landau. Hr. Maier, Salzkondkt v. Laufen. (Zum Engl.) Hr. Wagner, Hdlsm. v. Raab. Hr. Pfisterer, Hdlsm. v. Aschbach. Hr. Donauber, Hdlsm. u. Fr. Pfeiffer, Färbermeisterin v. Wegscheid. (Z. Traube.) Hr. Koch, Hdlsm. v. Grafenau. Hr. Weigl, Zollpraktikant v. Vilshofen (Z. schw. Lamm.) Hr. Rückner, Hutfabrikant v. München. (Z. Glocke.) Hr. Schmal, Hdlsm. v. Regensburg. Hr. Goldberger, Hdlsm. v. Griesbach. (Z. w. Has.) Hr. Wurm u. Zeller, Leinwanddl. v. Wegscheid. Hr. Knollmüller, Hdlsm. v. Griesbach. Hr. Merz, Uhrenhdl. von Schwarzwald. Hr. Maier, Hdlsm. v. Ottenburg. Hr. Treumer, Hdlsm. von Aufheim. Hr. Spindo, Hdlsm. v. Neuburg. Hr. Pröll, Kaplan v. Elisabethzell. (Z. schw. Ochs.) Demoiselle Lichtenauer, Hdlsm. Lockers v. Waldkirchen. Hr. Maier, Hdlsm. v. Hostau. (Z. roth. Hahn.) Hr. Englare, Hdlsm. v. Italien. (Z. Strauß.) Hr. Faltermaier, Kfm. v. Burghausen.) Hr. Billeitner, Pferdhdl. v. Kirchbach. (Z. w. Hahn.) Fr. Tiefenbäck, Hdlsfrau von Grafenau. Hr. Rauter, Hdlsm. v. Tittling. Hr. Fink, k. bn. Postdkt. v. Wien. Hr. Reitberger, Schopper v. Niederaitaich. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. Hasbauer, Metzgerm. v. Otterskirchen. (Z. w. Lamm.) Hr. Luger, Krämersfohn v. Neuburg. Hr. Straffer, Hdlsm. v. Wegscheid. Hr. Meindl, Geschirrhdl. von Ranariedl. (Z. Waage.) Hr. Valenie, Hdlsm. v. Pildburg. (Z. g. Löw.) Hr. Schleal, Fischdl. v. Dingolfing. (Z. gr. Has.) Hr. Lacher u. Sedmeister, Hdlsl. v. Tyrol. Hr. Lavis, Hdlsm. v. Tauß. (Z. Elephd.) Fr. Lehr, Hdlsfrau von Stranding. Herr Marchthaller, Hdlsm. v. Straffen. (Z. Kanne.) Herr Reuner, Oekonomiebesitz v. Neßling. (Zum Stuck.) Herr Steinhuber, Wirth v. Schönstein. Hr. Knoch u. Eder, Müller v. Kopfing. (Z. w. Löw.) Hr. Ebenbeck, Ledererm. v. Vilshofen. Fr. Lang, Hdlsfrau v. Wegscheid. Hr. Thoß, Hdlsm. v. Falkenstein. Hr. Ohmaier, Hdlsm. v. Lindenberg. Hr. Brendl, Hdlsm. v. Buttenwiesen.

Freitag den 2. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr angefangen wird in dem Hause Nro. 12 am Domplatze im Laden zu ebener Erde ein Modewaaren-Lager, bestehend aus Frauen-, Mädchen- und Kinder-Florentiner- und Venezianer-Strohhüten, verschiedenen Galanterie-Waaren, einigen Seiden- und Baumwollen-Waaren, Handschuhen, Draht- und Past-Bändern, Parfümerie-Waaren, Atlaß-Taffent und Florbändern und mehr dergleichen einschlägigen Artikeln, theilweise gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen sind. Den 25. April 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Carl Martin.

Samstag den 3. Mai Nachmittags 3½ Uhr wird im königl. Redoutensaale dahier eine Generalversammlung der neu zu bildenden Gesellschaft Statt finden, um

1) über Bestimmung des Vereinslokale;
2) über die festzusetzenden Statuten;
3) über die Wahl des Ausschußes Beschlüsse zu fassen.

Hiezu sind die verehrlichen Mitglieder mit der Bemerkung eingeladen, daß die Nichterscheinenden als den Beschlüssen der Mehrheit zustimmend angesehen werden.

Paßau am 22. April 1834.

Der provisorische Ausschuß der vereinten Gesellschaften.

Einem verehrungswürdigen Publikum habe ich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich mit ersten Mai meinen am Hause sehr schön arondirten Garten zum gefälligen Besuche eröffne.

Jedoch ersuche ich Jedermann höflichst

I. keine Hunde frei mitzuführen und

II. sowohl an Bäumen als Blumen nichts zu beschädigen.

Da sich bei diesem Garten ein sehr schöner Saal as auch eine gut hergerichtete Kugelbahn befindet, so schmeichle ich mir eines zahlreichen Besuches, und verspreche sowohl in Weinen als Speisen die billigste und beste Bedienung.

Paßau den 26. April 1834.

Ignaz Föckerer,
b. Weingastgeb zum schwarzen Adler in der Innstadt.

Unterzeichneter beziehet auch dießmal die Maidult, und empfiehlt sich seinen hochzuverehrenden Gönnern und Abnehmern.

Felix Storr,
Bürger und Silberarbeiter.

Unterzeichneter bezieht den jetzigen Maimarkt wieder und empfiehlt sich dem hohen Publikum mit schönen und sehr billigen Waaren.

Georg Dappella,
Zinngießer aus Pfarrkirchen.

Friedrich Rückner, Hutfabrikant aus München, bezog gegenwärtige Dult mit einem wohlassortirten Hutlager. Seine Boutique ist in der 3ten Reihe vis a vis Hrn. Karl Hermann, verkauft zu billigen festgesetzten Preisen, und empfiehlt sich ergebenst.

In der v. Kraftischen Wohnung in Neumarkt ist zu verkaufen: Ein großer, äußerst solid und bequem gearbeiteter Schreibtisch, 6 kirschbaumne Sessel, 1 Thee-Tisch, 2 Spiegelrahmen, eine ganz neue Badwanne und 1 Pfeilertischchen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 104 den 2. Mai 1834.

München. Summarischer Ueberblick der 15. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 28ten April. Unter den Anwesenden der heutigen Sitzung befand sich der wieder genesene, um das Vaterland hochverdiente und allgeliebte Staatsminister des Innern, Herr Fürst v. Wallerstein, welches eine freudige Theilnahme unter den Abgeordneten erregte, die ihm auch einzeln mit sichtbarer Rührung ihre herzlichsten Glückwünsche bezeigten. Die Eingaben u. der Beschluß wegen der Quarta wurden verlesen. Die Berathung über das Kulturgesetz eröffnete der Abg. Geyer mit einer Rede von der Bühne. Er bejaht in einer sehr langen Rede die Frage: ist das Kulturgesetz ein dringendes Bedürfniß für Bayern, wird aber in der Beantwortung der zweiten: welchen Zweck, Inhalt es haben müßte, wenn ihm die Landstände beistimmen und das Wohl des Landes dadurch befördert werden solle, von dem Präsidenten unterbrochen, da dieses schon Debatte über das Gesetz sey, welches man erst provoziren wolle. Abg. v. Rudhart bringt die Modifikation vor, daß die Vorlage noch bei diesem Landtage nicht mehr geschehen könne, weil der Antrag sonst auch durch die erste Kammer hätte gehen müssen. Auch der Abg. Lösch bringt eine Modifikation vor, daß die Bestimmungen des Landtags von 1831 zu Grunde gelegt, und das Gesetz, welches man sehnlichst erwartet, beschleuniget werden möge. Es sprechen noch Binder, v. Mußinan, Schwindl, der wünscht, es mögen einzelne Abtheilungen des Gesetzes erscheinen; v. Dippel, Lechner von Sirdorf, der äußert, daß er heute die größte Langweile gefühlt habe, indem mancher, der keine landwirthschaftlichen Kenntnisse besitze, glaube, ein Wagen Heu lasse sich eben so leicht in die Scheune bringen, wie man die Akten wegtege. Er wird von dem 1. Präsidenten ermahnt, Persönlichkeiten hinwegzulassen, und Abg. Geyer erwähnt, er sey sonst in Stuben der Bauern gewesen; aber auch in denen der Pfarrer, in welchen man auf die leichtesten Fragen nicht habe antworten können. v. Rudhart meint, das Recht lange Weile zu haben, könne man Niemand streitig machen. Er spricht von Rotenhan, der kein allgemeines Kulturgesetz will, da es Prozesse und Unzufriedenheit erregen werde; v. Rudhart widerlegt es, und führt durch, daß kein Gesetz verlangt werde, welches Rechte verletze. Hierauf wurde die Modifikation v. Rudharts gegen 32 Stimmen, die des Lösch gegen 16 Stimmen angenommen und beschlossen, den Antrag an die Kammer der Reichsräthe zu bringen, und endlich fand der ganze Antrag mit 95 gegen 9 Stimmen die Annahme. — Bei der Berathung über die Rechte der Griechen sprach v. Mußinan und kam auf den beigefügten Wunsch, die gemischten Ehen betreffend, gegen welchen in der ganzen Debatte der Entwurf selbst in den Hintergrund tritt. Weinzierl findet es schmerzlich, daß wieder Drachenzähne gesäet werden sollen, behauptet aber, in der katholischen Kirche seyen jene Ehen verboten, und der Pfarrer habe zu gehorchen. Der 1. Präsident weist auf den eigentlichen Berathungsgegenstand vergeblich hin. Rudhart äussert das Vertrauen, die Regierung werde die Gesetze handhaben. Der Minister des Innern gibt faktische Aufklärung, daß der größte Theil der Erzbischöfe und Bischöfe beigetreten seyen, und den Pfarrern die Proklamation aufgetragen habe. — Der Gegenstand schwebe noch in Unterhandlung; vielleicht könne er noch in dieser Versammlung das Resultat mittheilen. Der König werde den Gesetzen Kraft zu geben wissen. — Man kam wieder auf den Gesetzentwurf zurück. Rabl meint, er sey noch nicht an der Zeit. Weinmann erinnert, man möge den Israeliten auch halten, was man ihnen versprochen habe. Der Minister des Innern erinnert, es sey der Regierung nicht entgangen; Veränderungen stünden bevor, müßten aber mit Klugheit und Vorsicht durchgeführt werden, bei einem Volke, dessen Bildung seither so sehr vernachläßigt worden sey. Endlich wird der Beisatz der Kammer der Reichsräthe nicht, dagegen aber der 1. u. 2. §. und der ganze Entwurf gegen 1 Stimme (Rabl) angenommen. Der von den Abg. Willich vorgebrachte Wunsch, daß endlich die Anträge von 1831 vollzogen werden mögen, war durch einen Erlaß des Bischofs von Speier hervorgerufen, worin den Geistlichen die Proklamation bei gemischten Ehen verboten wird, wenn die Kinder nicht katholisch erzogen werden. Dieß erregt Stannen und kräftige Aeußerungen. Die Lage der katholischen Geistlichen zwischen dem Gebote der Verfassung und der Kir-

Digitized by Google

che wird von der Kammer und von ihnen selbst beklagt, und um Abhülfe gebeten. Auf die Frage Willichs an den Ministertisch, ob das Breve das k. Placet erhalten habe, sagte der Minister des Innern, daß dieses nicht geschehen sey, äußerte sich aber so trefflich über die weisen und kräftigen Maßregeln, welche die Regierung beabsichtige, daß am Ende seiner Rede im Saale lauter Beifall vernommen wurde, in welchen gewiß alle Zuhörer gerne eingestimmt hätten. Der Wunsch Willichs wurde angenommen, die Sitzung nach 2 Uhr geschlossen und die nächste auf Morgen festgesetzt.

Paris, den 21. April. Die jakobinische Verschwörung umgriff insbesondere Frankreich und mochte einen Theil Italiens umfassen; in Spanien und Deutschland hat sie kein Terrain; in der Schweiz hegte sie Erwartungen; in Belgien rechnete sie auf den Impuls von Frankreich aus; in England hing sie auf etwas vage Weise mit dem Radikalismus zusammen. Die Häupter hatten ein System, welches den Systemen Benthams, Robespierre's und Condorcets stückweis nachgemacht war. Ganz insbesondere verstanden sie sich auf den Terrorismus. Hier hatten sie einen großen Vorgang in dem Konvent und in einer die napoleonische Behördenverfassung aufs Allerstraffste anziehenden Administration. Der Plan war, die Individuen arm zu machen, die obern und mittlern Stände in das gemeine Volk unterzutauchen, die Geistlichkeit als Stand aufzuheben, und zu oberst eine Robespierre-Napoleonische Diktatur zu organisiren. Dadurch wäre natürlich die ganze Nation soldatisch geworden; die Tribunen wären die gebornen Offiziere eines solchen Heeres. Man wollte den Staat durch Konfiskationen reich machen, das Kreditsystem aufheben, aus den Staatsgütern gewissermassen das Volk besolden und ihm seine Geschäfte anweisen — Alles nach den Grundsätzen der abstraktesten Demokratie. Eine solche Republik ertödtet alles Selbsthandeln und Eigendenken; sie konfiszirt jeden selbstständigen Willen und Gedanken im Namen der Staatseinheit durch die Staatsdiktatur. Es ist der alte Traum, den in Athen und Rom die Demagogen oder Volksführer öfter, aber vergebens, zu verwirklichen versucht haben; den in der christlichen Kirche die Montanisten, die Wiedertäufer, die Quäker einführen wollten; den bei den Persern unter den Sassaniden die Anhänger des Mazdak ins Leben riefen; dem die Wahabiten und andere Sekten unter den arabischen Muhamedanern nachgestrebt: und welcher im Namen höchster Staatsfreiheit und Souverainetät des gesammten Maße aller Individualität ein Ende machen würde. Diese Geisteskrankheit in allen ihren politischen, religiösen, moralischen und philosophischen Phasen müßte eigentlich in ihrer ganzen Tiefe und Weite studirt und begriffen werden, daher sie sich, in verhängnißvollen Zeiten, unter verschiedenartigen Himmelsstrichen so leicht produzirt — so sehr die Menge aller Ungebildeten, unwissenschaftlichen Menschen wie mit einer furchtbaren Gewalt ergreift und aus ihren Bahnen fortschleudert — so leichten Eingang findet bei unreifer Jugend und ehrgeizigen Soldaten — und daher immer aus ihr eine cäsarische, muhamedanische, Robespierrische, Cromwelische, Napoleonische Soldatenherrschaft erwachsen muß, wo dann diese höchste Anspannung, eben weil sie ihren Gipfelpunkt erreicht hat, zusammenplatzt und die ganze Phantasmagorie, diese Mirage in der Sandwüste, sich in ihr baares Gegentheil verläuft.

Von der polnischen Gränze den 25. April. Es haben neuerdings Verhaftungen in Warschau und an der galizischen Gränze statt gehabt. Man soll einem großen Komplotte auf der Spur seyn, das von Frankreich aus geleitet wird, und nichts Geringerer beabsichtigt, als durch Meuchelmord der Revolution hülfreiche Hand zu leisten. Mehr bedarf es nicht, um die ganze Verdorbenheit der Parteiführer zu bezeichnen, deren kein Mittel zu schlecht ist, um ans Ziel zu gelangen. Es beweißt übrigens auch, von welcher Art die Sache der Bewegungsmänner ist, da sie zu solchen Mitteln greifen müssen, die gewiß nicht geeignet sind, ihnen irgend einen Anhang von rechtlichen Leuten zu verschaffen. Man will wissen, ein junger Mann habe in seinem Verhöre alle Plane der Verschwornen angegeben, und man sey nun bedacht, denselben zuvor zu kommen. In jedem Falle ist es ein sinnloses Unternehmen, in Deutschland und Polen durch meuchelmörderische Dolchstöße die bestehende Ordnung umstürzen zu wollen, da in diesen Ländern der Mord bei Jedermann den größten Abscheu erregt, und die Regierungen glücklicher Weise befestigt genug sind, als daß dabei auf den geringsten Erfolg zu rechnen wäre. Man müßte nur die Lyoner- und Pariser-Emeute in Anschlag gebracht, und sich des Sieges der Republikaner versichert geglaubt haben, um dann ungestraft die größten Frevel begehen zu können. Gewiß scheint es, daß man den Impuls von Frankreich aus erwartete, um Ende Aprils oder Anfangs Mai's in Deutschland und in dem entfernten Polen einen großen

Digitized by Google

Schlag zu führen. Die verunglückten Emeuten in Lyon und Paris haben nun jene Projekte auch scheitern gemacht, und die Verschworenen dürften nun schwerlich etwas Ernstliches, weder in Deutschland noch in Polen unternehmen wollen; besonders da sie entdeckt, und alle ihre Plane gekannt sind. Sie werden jetzt lediglich darauf Bedacht seyn, sich der gerechten Strafe zu entziehen. In Galizien sollen auch Verhaftungen statt gefunden haben.

Vermischte Nachrichten.

Man berichtet aus Leipzig, daß die Menge der Messfremden und die Quantität der zugeführten Waaren seit Menschengedenken nicht so groß gewesen sey, als dießmal. Die Zahl der Fremden wird auf 40,000 angegeben, und da auch die Waaren in Hülle und Fülle vorhanden sind, so fehlt nur noch eine Kleinigkeit, nämlich die Käufer; wenn diese sich brav sehen lassen, so wird man bei der Leipziger Messe das „Ite Missa est“ unter Trompeten- und Paukenschall singen können; wenn aber ein Mangel an Ueberfluß der Käufer herrscht, so wird das „Ite Missa est“ bei Manchen in ein „Requiem aeternam“ sich verwandeln. — Wenn auf der Leipziger Messe die Käufer so im Ueberfluße vorhanden waren, wie am 15. April bei der Weinversteigerung auf dem Johannisberge, so sind die Waaren gewiß reissend abgegangen und die Messe ist eine wahre „Jubilate-Messe“ geworden. Ein Stückfaß des besten Johannisbergers ist um 5355 Gulden abgegangen. — Am 17. April war in Frankfurt sogenannter Nickelchenstag, an welchem sich die Landleute aus der Umgegend, die man gemeiniglich Nickelchens zu nennen pflegt, auf der Messe einfinden, um daselbst ihre kleinen Einkäufe zu besorgen und sich lustig zu machen, wobei denn auch wohl von ihnen manches Glas über den Durst getrunken wird. Ein kleiner Trupp dieser Meßgäste hat es sich einfallen lassen, sich auf dem Weg nach Hause, der sie über Oberrad, eine halbe Stunde von Frankfurt führte, auf Kosten eines Wachtpostens der daselbst in Cantonirung liegenden österreichischen Truppen lustig zu machen, und denselben allerlei Spitznamen zuzurufen. Einer der Spottvögel wurde jedoch von der Wache beim Flügel genommen und nach Sachsenhausen geliefert, wo dem kommandirenden General die Sache gemeldet wurde. Am andern Morgen ließ ihm der General einen guten Morgen wünschen und zum Frühstück 25 Dampfnudeln aufs Hinterquartier auftischen. Der Spottvogel, der Tags vorher gar lustig gepfiffen und gesungen hatte, hat kurios gezwitschert, als ihm solche unverdauliche Kost von 2 Korporälen mit Haselnußstöcken aufgetragen wurde. Nachdem er sein Traktement richtig und gut gezählt erhalten hatte, ist er in Gnaden entlassen worden, und als er heimgekommen war, ist aus dem Spottvogel ein Gugut geworden; denn als ihn seine Kameraden fragten, wo es fehle, hat er auf seine gewichsten Hosen gedeutet, und gerufen: Gugut! Von dieser Zeit an gehen die Nickelchen, von denen sonst jeder wie ein Heer geschwätziger Staaren so laut war, so ruhig, als wenn ihnen plötzlich die Stimme verfallen wäre, vor der österreichischen Wache vorbei, weil sie der Gugut geschreckt hat.

Nichtpolitische Nachrichten.

Im Monate Mai sind vor Zeiten verschiedene Gebräuche beobachtet worden. In der Nacht auf den 1. Mai wurden auf dem Lande vor den Schlössern und ansehnlicheren Häusern die Maibäume gesetzt, ohne viele Rücksicht auf Forstökonomie die schönsten schlanken Birken, Tannen oder Fichten gewählt, wohl auch mit buntgefärbten, sich rollenden Hobelspänen behängt. Oft war Musik dabei und oft hats auch nach dem Takt der Musik taktfeste Schläge gegeben. Am Tage Floriani war Feuerandacht. Am Himmelfahrtstage wurde mitten in den Kirchen unter Gesang und Gebet ein hölzernes Bild des Heilands unter das Dach hinaufgezogen, und da sagten die Bauern, wo sich das Bild unterm Aufziehen mit dem Angesichte hindreht, da kämen dieses Jahr die Hochgewitter her. An manchen Orten wurden Heiligenbilder oder Zuckerwerk herabgeworfen und wenn die liebe Jugend und die kindischen Alten mit dem Auffammeln dieser himmlischen Süßigkeiten beschäftigt waren, wurde oft Wasser von oben herabgegossen, worauf zur nicht sonderlichen Erbauung der andächtigen Gemeinde mitten in der Kirche geschimpft und gescholten wurde. Auf Pfingsten wählten die Dorfjungen einen Pfingstkönig, kleideten ihn mit grünen Zweigen, schwärzten ihm das Angesicht, und warfen ihn wohl auch in kleine Bäche. Ein solcher Pfingstkönig pflegte dann seine ungeschliffenen Diener mit dem Beinamen Pfingstlümmel zu beehren.

In dem Flecken Cambden in England hat sich ein sonderbarer Fall ereignet. Ein Mann von Jahren, der Wittwer war, verliebte sich in ein junges Mädchen und heirathete sie. Bald nach der Hochzeit trug der Sohn dieses Mannes, der von seinem Vater unabhängig war, um der Vater seines Vaters zu werden, der Mutter seiner Stiefmutter seine Hand an, die auch von der eben nicht bejahrten Frau willig angenommen wurde. Durch diese sonderbare Heirath hatten nun alle Theile ganz widersprechende häusliche Titel: Der Vater wurde Schwiegersohn seines eigenen Sohnes, und seine Gattin nicht allein Stieftochter ihres eigenen Sohnes, sondern auch Schwiegermutter ihrer leiblichen Mutter und diese wieder Stieftochter ihrer Tochter, so wie ihr Mann der Stiefvater seiner Stiefmutter, desgleichen der Schwiegervater seines leiblichen Vaters wurde.

Bei einer Beleuchtung zu Ehren eines Bürgermeisters machte ein armer Bürstenbinder folgende

Digitized by Google

Vorstellung: Er bildete eine große Bürste in der Form eines Herzes, beleuchtete dieses Herz und stellte es vor das kleinste Fenster. Darunter waren die transparenten Worte: „Du hättest es längst haben können.“

Den 1. Mai 1834.

(Z. a. Hirsch.) Hr. Fröhlich, Pfarrer v. Pfarrkirchen. Hr. Jakob, Eisenhüttenfabrikant v. Ungarn (Z. Rabr.) Hr. Schwarz u. Westerweg, Kfl. v. Eßlingen. Hr. Kanamüller, Pfarrer von Hofkirchen. Hr. Ort, Hdlsm. v. Osterhofen. (Z. Sonne.) Herr Rohrmüller, k. Auditor v. Regensburg. Herr Pock, Lehrer von Kallham. (Z. sch. Has.) Hr. Keck u. Stadler, Kfl. v. Augsburg. Hr. Wallo, Kfm. v. Lauen. (Z. Schiff.) Hr. Lipps, Hdlsm. von Schwabach. (Z. Engl.) Hr. Jungmaier, Gürtler u. Rothbauer, Hdlsm. v. Schönberg. Hr. Halbuber, Krämer von Rohr. Hrn. Maier u. Heimelmaier, Getreidhdl. v. Schwerding. Fr. Holzer, Malerin v. Straubing. (Z. Straus.) Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Klosterstraß. Hr. Pescwitz, Kfm. v. Haminger, Bräuersohn v. Ortenburg. Hr. Schmidberger, Glaschleifer v. Grafenau. Hr. Koblacher, Oekonomiebesitz. v. Gerlesberg. Frau Gil, Meiberin v. Braunau. (Z. Hirsch. in Unger.) Hr. Gaisl, Hafnerm. v. Hofkirchen. (Z. w. Hahn.) Hr. Heillinger, Hdlsm. v. Simbach. Hr. Göttinger u. Pegl, Bäckerm. v. Waldkirchen. Hr. Rothecker, Beckerm. v. Weaschelb. Hr. Mandl, Bäckerm. v. Fürbolz. (Z. d. Löw.) Fr. Lugerbauer, Lederin v. Traunstein. (Z. schw. Rad.) Hr. Sigismüller, Bräuer. v. Hanzenberg. Herr Bachseweller, Hdlsm. v. Engertsham. Hr. Maier, Käsehdl. v. Tyrol. Hr. Stahl, Seilfensieder v. Ortenburg. Herr Hain, Bäckerm. u. Hain, Wirth v. Weaschelb. Hr. Eigner, Müllerm. v. Rohrmühl. (Z. w. Has.) Fr. Fischer, Hdlsfrau v. Neukirchen. Hr. Murdobler, Hafnerm. Hr. Rothbauer, Seilfensieder und Hr. Thurmaier, Fiosm. u. Landau. Hr. Bachmaier, Bräuer v. Grebsdorf. Hr. Aufschläger, Hdlsm. v. Freiung. Hr. Dorfmeister, Hdlsm. v. Osterhofen. (Z. w. Hahn.) Hr. Weindel, Kirchnerm. u. Fr. Mauser, Oberschreiberin v. Grafenau. (Z. weiß. Lamm.) Hr. Maier, Kaplan v. Triftern. Hr. Stöttner, Kapl. v. Johanniskirchen. (Z. Waage.) Hr. Lampelsdorfer, Hdlsm. v. Wegscheid.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenwesen des Bäcker Peter Resch dahier wird nach dem Antrage der Interessenten der Universalkonkurs eröffnet.

Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage, und zwar:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf Dienstag den 20. Mai l. Js.,

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 23. Juni,

3) zur Schlußverhandlung und zwar zur Abgabe

a. der Repliken auf Mittwoch den 23. Juli bis Donnerstag den 7. August incl. und zur Abgabe

b. der Dupliken auf Freitag den 8. August bis Samstag den 23. August incl. jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstag den Ausschluß der Forderung von der Konkurs-Masse, und das Nichterscheinen an dem übrigen Ediktstagen den Ausschluß der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden auch diejenigen, welche ein Faustpfand oder sonst etwas aus dem Vermögen des Kommunschuldners besitzen, aufgefordert, dasselbe vorbehaltlich ihrer Rechte zu Gerichtshanden zu übergeben.

Passau den 18. April 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Haubenschmid.

Samstag den 17. d. M. früh 9 Uhr werden vorbehaltlich obrigkeitlicher Genehmigung nachbenannte der Schule Finsterau bei der Gemeindegrundverbertheilung zu Heinrichsbrun zugefallene Grundstücke am Amtssitze Wolfstein öffentlich versteigert, als:

1) Plan Nro. 7. — 16 Tagw. 1424 □'
2) Plan Nro. 35 — 24 Tagw. 6596 □'
3) Plan Nro. 24 — 22 Tagw. 5002 □'

Indem man die Kaufsliebhaber zu dieser Versteigerung einladet, eröffnet man zugleich, daß die nähern Kaufsbedingnisse am Versteigerungstage bekannt gegeben, und wer die Grundstücke inzwischen besichtigen will, sich deßfalls an den Gemeindevorsteher Krikl zu Heinrichsbrun, oder den Lehrer zu Finsterau sich wenden können.

Am 1. Mai 1834.

Königliches Landgericht Wolfstein.

v. Hofstetten, Landrichter.

Bereits ist frisches Selterwasser angekommen und zu billigem Preis zu haben bei

Joseph Pummerer.

Unterzeichneter ist gesonnen sein Haus Nro. 21 in der Ilzstadt aus freier Hand zu verkaufen; unterdessen ist in selbem der zweite Stock, bestehend in zwei heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmern ꝛc. ꝛc. auf kommendes Ziel Jakobi zu vermiethen.

Joh. Nep. Schopper,
bürgerl. Schuhmachermeister am Steinweg Nro. 238.

Am vergangenen Sonntage wurde ein goldner Siegelring ohne Wappen verloren, für dessen Rückgabe in das Zeitungscomtoir ein angemessenes Honorar zugesichert wird.

Es ist in der Schustergasse Nr. 146 der 3te Stock mit 3 Zimmern und sonstiger Bequemlichkeit zu vermiethen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 105 den 3. Mai 1834.

München, Tages-Ordnung der 14. allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 29. April. 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vorlage der gestrigen Kammerbeschlüsse. 3) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Vervollständigung der im Rheinkreise geltenden Bestimmungen in Beziehung auf Brandstiftungen betreffend. 4) Vortrag des Sekretärs des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten. 5) Anzeige des Sekretärs des 3. Ausschusses über die geprüften und nicht zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Beschwerden. 6) Verlesung des Protokolls.

Frankreich. Der Constitutionel beklagt, daß in Paris ein Element der Ruhestörung und Gewaltthätigkeit bestehe, dem weder die Gesetze noch die Regierung bisher ernstliche Aufmerksamkeit geschenkt hätten; dieß sey jene Brut von 12- bis 15jährigen Knaben, die unter dem sonderbaren Namen der Gamins bekannt sey. Diese Race habe man weder in der Revolution von 1789, noch unter Napoleon wahrgenommen. Seit mehreren Jahren aber habe sie an allen politischen Aufregungen thätigen Antheil genommen; sie habe in den Julitagen einen fast unbegreiflichen Muth bewiesen; bei der Verwüstung der Kirche St. Germain l'Auxerrois und des erzbischöflichen Pallastes sey sie voran gewesen; in den Tagen des 5. und 6. Juni 1832 und bei den letzten Aprilunruhen habe sie eine Kaltblütigkeit und Lebensverachtung gezeigt, die rein unerklärlich sey. Es sey jetzt dringend nothwendig, diese frühreife Race bewaffneter Ruhestörer zu dem Grundsatze öffentlicher Moral und zur Achtung vor dem Gesetze zurückzubringen, wenn in ihr nicht eine unlenkbare Schaar, eine Miliz der Parteien, ein Element moralischer und politischer Verderbtheit heranwachsen solle, das das Volk in unaufhörlicher Aufregung zu erhalten suchen werde. Ein solcher Zustand der Dinge erheische ernstliche Beachtung, und die Regierung solle vor Allem darauf denken, diesen gefährlichen Theil der Bevölkerung zur Arbeit und Ordnung anzuhalten; zu diesem Ende aber müßten diese Buben eine moralische Erziehung erhalten; es sey nicht genug, sie lesen und schreiben zu lehren; sie müßten auch in den Pflichten des Menschen und Bürgers unterrichtet werden.

Spanien. Die Times enthalten ein Schreiben aus Madrid vom 13. April, worin außer der schon erwähnten Anerkennung Dona Marias von Seite der spanischen Regierung auch gemeldet wird, es sey nun wirklich eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Spanien und Portugal abgeschlossen worden. — Es ist bemerkenswerth, daß die beiden englischen ministeriellen Blätter (Globe und Times) in längern Artikeln dieser Allianz eifrigst das Wort reden. Die Times schließen ihren Artikel mit den Worten: „Andere Nationen sollten sich nicht in den Kampf der Halbinsel mischen, so lange die Interessen der beiden legitimen Regierungen so eins wie jetzt sind, weil erstens in diesem Falle keine Besorgniß einer Eroberung von der einen oder andern Seite, und folglich keine Nothwendigkeit des Schutzes eintreten kann, und weil zweitens die Kraft der konstitutionellen Partei, die nun ohne auswärtige Hilfe in diesem Kampfe gesiegt hat, auch künftig sich sicher stellen kann vor den Angriffen des Aberglaubens oder des Despotismus. Würde dagegen eine französische Armee über die Pyrenäen rücken, oder ein englisches Korps in den Tajo einlaufen, so hätten wir nicht nur uns und unsere Nachbarn wegen eines Bruchs des Grundsatzes der Nichteinmischung zu rechtfertigen, sondern wir könnten auch Gefühle des Nationalstolzes und des Fanatismus erwecken, welche den Krieg ins Endlose verlängern, oder in den Schooß des von uns erzwungenen Friedens einen tödtlichen Krebs pflanzen könnten. Die Franzosen vergaßen nie, daß die Bourbone mit ihrer Charte durch die Bajonnette der Alliirten eingesetzt worden waren.“

Konstantinopel, den 19. März. Die türkische Zeitung, welche bisher jede Erwähnung von Ahmet Paschas Sendung nach Petersburg sorgfältig vermieden hat, enthält in den letzten Nummern mehrere Artikel, die man für sehr wichtig hält. Die Räumung der Provinzen ist amtlich angekündigt. Wir hören von guter Hand, daß Silistria noch in russischen Händen bleiben wird, daß

Digitized by Google

keine Festung an der Donau den Türken übergeben werden soll, und daß künftig keine muselmännische Familie auf der Nordseite dieses Flußes wohnen darf. Die durch Ahmet Pascha Rußland zugestandene Gränze in Asien ist sehr beträchtlich, und kompetenten Richtern zufolge in militärischer Hinsicht von der höchsten Wichtigkeit. Die unermeßliche Ebene von Akhalzick und die sie begränzenden Gebirge gehören itzt Rußland, wenn nemlich der Sultan so schwach ist, den Traktat zu bestätigen, den sein Botschafter in Petersburg unterzeichnet und dadurch Schlüssel von Armenien in russische Hände überliefert hat. — Das gesetzlose und willkührliche Betragen des Paschas von Trapezunt hat in jener Provinz einen Aufstand hervorgerufen, der nach der großen Macht zu urtheilen, die man gegen ihn aufstellt, sehr ernst seyn muß. Die Hazes, ein Gebirgsstamm von höchst kriegerischen Sitten, der den größten Theil der Bevölkerung der Provinz ausmacht, sind bewaffnet aufgestanden und haben erklärt, nur dann sich unterwerfen zu wollen, wenn die von ihnen verlangte Reform vollzogen worden sey. Ihr Hauptquartier ist gegenwärtig in Rizek. Die Paschas von Sivas und Erzerum haben Befehle erhalten, gegen die Rebellen auszurücken. Man hat bereits große Vorräthe von Kriegsmunition von der Hauptstadt nach Sinope und Samsoom abgehen lassen.

München. (Tagesordnung der 15. allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 1. Mai). 1. Bekanntmachung der Eingaben. 2. Vorlage des Beschlußes über den Gesetzentwurf, die Vervollständigung der im Rheinkreise geltenden Bestimmungen in Beziehung auf Brandstiftungen betreffend. 3. Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Revision des Gemeindeedikts betreffend. 4. Anzeige des Sekretärs des 5. Ausschußes, über die geprüften zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Beschwerden. 5) Verlesung des Protokolls der 13. Sitzung.

Nauplia den 16. Febr. Es ist in diesen Tagen ein österreichischer Postbeamter hier angekommen, um mit der hiesigen Regierung Verhandlungen zu pflegen, wegen eines regelmäßigen Postenlaufs zwischen Patras und Triest. Da der Regentschaft sehr daran liegt, daß die Kommunikation zwischen Griechenland und den andern europäischen Staaten so viel als möglich vervielfältigt und erleichtert werde, die Mittel des Staats aber bis jezt noch nicht hinreichen, auf eigene Kosten eine Dampfschiffahrt nach den Hauptäfen des mittelländischen und adriatischen Meeres einzurichten, so wurde die Gelegenheit gern ergriffen, in dieser Beziehung auf das Anerbieten der österreichischen Regierung einzugehen. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß der hierüber stipulirte Vertrag von Seite Oesterreichs wird ratifizirt werden. Dem zufolge wird außer den bereits bestehenden Paketbooten jeden Monat den 1. und 16. ein österreichisches Dampfschiff von Triest nach Patras gehen, daselbst etwa sieben Tage verweilen, und dann wieder nach Triest zurück fahren. Es werden bereits zwei Dampfschiffe zu diesem Behufe erbaut, und bis zu deren Vollendung werden vier österreichische Kriegsgoeletten diesen Dienst versehen. Doch hat sich dabei die hiesige Regierung vorbehalten, eine ähnliche Dampfschiffahrt mit eignen Schiffen einzurichten, falls ihr später dieses zweckdienlich scheinen würde. Dabei wurde auch, wie man vernimmt, zwischen beiden Staaten ein weiterer Postvertrag abgeschlossen, vermittels dessen man von Griechenland aus alle Briefe unfrankirt in die ganze österreichische Monarchie senden kann.

Aus der nordwestlichen Schweiz, den 25. April. Es ist nun nicht mehr dem geringsten Zweifel unterworfen, daß ein wichtiger Wendepunkt in der Politik Berns und somit auch in der ganzen Eidgenossenschaft eingetreten ist; daß namentlich den gerechten Forderungen der auswärtigen Mächte an die Schweiz nicht nur in Bezug auf die Polen, sondern auch auf andere in ihr sich herumtreibenden revolutionssüchtigen Fremden nicht länger mit nichtssagenden Ausflüchten oder gar unverschämten Antworten begegnet werden wird, und daß ein Land, schon lange von einer gewaltigen und charakterlosen Faktion tyrannisirt, endlich wieder einem Zustand gesetzlicher Ordnung entgegensehen darf. Es gründen sich diese Hoffnungen zunächst auf die neue Sprache der Berner Regierung in einer gestrigen Verordnung hinsichtlich der Entfernung der Polen aus dem Berner Gebiet, welche so sehr im Widerspruche mit ihrer bisherigen steht, daß man bei Durchlesung gedachten Aktenstückes in der That kaum dem Zeugniß seiner eigenen Augen traut.

St. Petersburg. Bereits hat man Vorbereitungen zu dem am 29. April fallenden Geburtstag des Großfürsten Thronfolgers getroffen. Sein erlauchter Vater wird ihn, bei der Zurücklegung seines 16ten Lebensjahrs, unter besondern Feierlichkeiten zur Majorennität erheben, und seinen ersten Eid der bestehenden Reichsverfassung schwören lassen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Am 25. April ist zu Bamberg bei feierlicher Parade dem Gefreiten des 3. Jägerbataillons Math. Kaufmann, dessen Aufführung immer ausgezeichnet war, die goldene Ludwigs-Medaille überreicht worden; zugleich wurde ihm von seinem Offizierkorps eine silberne Dose übergeben, und durch diese Dose haben die Herren Offiziere sich selbst und ihren braven Gefreiten geehrt. — Es war ein Glück, daß die Polizei zu London dem großen Zuge der Handwerksvereine, welche dem Minister Melbourne die von 250,000 Personen unterschriebene und wegen ihrer Schwere von 8 handfesten Lastträgern auf einem eigenen Gerüste getragene Bittschrift überreichten, nicht mit bewaffneter Macht entgegen getreten ist, denn diese wäre kurios ausgestickt worden, weil nicht weniger als 7000 Schneider beim Zuge waren. Ein Polizeiagent, der den Zug mit angesehen hat, hat ausgerechnet, wieviel Stunden diese 7000 Schneider brauchen, um für das Gesicht des Vollmondes, welches 468 deutsche Meilen breit ist, einen aus 3 Stücken bestehenden Schleier zusammenzusticken. — Am 1. Mai ist der Bockkeller in München eröffnet worden. Wiewohl der Bock noch jung ist, so hat er doch schon viele Kraft, u. hat einige Personen, die nicht vorsichtig genug waren, so arg gestossen, daß man die ganze Nacht hindurch an ihrem Aufkommen verzweifelte. — Die Bewohner der Bourbon-Bendee und der Umgegend, die gerne beim Alten bleiben, und nichts Neues mehr haben wollen, verlangen, daß jener Stadt, die vom Napoleon gegründet worden, wieder der Name Napoleon beigelegt werde, und haben deßhalb eine Bittschrift an die Deputirtenkammer eingegeben, welche sie an den Minister des Innern verwiesen. Der Minister aber sagt, der König ist kein Wiedertäufer; darum wird die Stadt wohl nicht mehr umgetauft werden. — Die Franzosen haben itzt wieder einen König mehr. Duranton, ehemaliger Offizier der Garde-Ulanen Napoleons hat die einzige Tochter des Awa-Damba, Königs von Kasso geheirathet, und ist durch die schwarze Hand seiner Gemahlin nun Beherrscher dieses Negerstammes am Senegal geworden. — In Wien hat vor Kurzem eine seltsame Entführung Statt gefunden. Ein alter, reicher und kinderloser Engländer war lange als Gimpel umher geflattert und endlich von einer pfiffigen Weibsperson in Liebesnetzen gefangen, und so fest gehalten worden, daß er nicht mehr flattern, viel weniger fliegen konnte. Der Neffe des gefangenen Engländers, welcher befürchten mußte, daß die Geliebte ihrem Gimpel alle Federn so ausrupfe, daß zuletzt für den Erben nichts mehr übrig bleiben werde, reiste nach Wien; aber der Onkel erklärte, daß er ihn nicht sehen wolle. In der Nacht vom 9. auf den 10. April, als sich die Gebieterin des gefangenen Onkels entfernt hatte, um einen feil gebotenen Bauernhof anzukaufen, lag unerwartet der Neffe zu den Füßen seines Onkels, umfaßte ihn mit allen seinen Papieren, die er erhaschen konnte, trug ihn in seinen bereit stehenden Wagen und führte ihn nach seiner Wohnung. Itzt kommts nur darauf an, ob der Gimpel beim Neffen verbleiben, oder wieder in seinen Käfig zurückkehren werde.

Nichtpolitische Nachrichten.

Kaiser Albrecht hatte den Gegenkaiser Adolph besiegt und stand jetzt in Thüringen, um den Landgrafen Albrecht den Unartigen zum Gehorsam zu bringen. Er schrieb vorerst einen Reichstag nach Fulda aus und beschied den Landgrafen und seine Söhne dahin, die mit dem Vater auch in Fehde lebten. Als die Söhne Friedrich und Dietzmann nicht erschienen, wurden sie in die Acht erklärt, und bald darauf rückte auch der Kaiser in das Osterland. Damals war die Wartburg noch in den Händen des Landgrafen. Sein Sohn Friedrich beschloß, sie mit Hilfe seiner Schwiegermutter durch List wegzunehmen. Er verbarg sich mit 15 seiner getreuesten Leute in einer Höhle, die noch gegenwärtig das Landgrafen-Loch heißt, und erstieg aus derselben in der folgenden Nacht die Wartburg. Da die Besatzung darauf vorbereitet und ihm zugethan war, so fügte sich endlich Albrecht und überließ seinem Sohne das Schloß. Aber die Eisenacher wollten es auch haben, erschracken sehr, als sie die Nachricht von Friedrichs Besitznahme erfuhren und standen, da sie mit dem Landgrafen in Fehde lebten, und beim Kaiser Klage gegen ihn geführt hatten, bald mit Heeresmacht und den kais. Vögten vor der Burg. In dieser bedrängten Lage brachte Friedrichs Gemahlin Elisabeth, auf der Wartburg ein Töchterlein zur Welt. Zu der Taufe war kein Geistlicher vorhanden. In dieser Verlegenheit, die durch den Mangel an Lebensmitteln noch mehr vergrößert wurde, wagte Friedrich einen Heldenstreich. Er und die Amme mit dem Kinde, von 10 seiner Ritter begleitet, verlassen in einer Nacht die Wartburg und reiten über den Gaulanger durch den Sengelsbach. Sie werden ringsum von den Kaiserlichen und den Eisenachern verfolgt; und dennoch ruft der Vater, als sein Töchterlein zu weinen anfing, der Amme zu: „Halt! das Kind muß trinken, und sollte es auch das Thüringerland kosten.“ Während dieser in der Geschichte einzigen Sättigung nähern sich die Feinde; Friedrich hält sie aber heldenmüthig mit seinen Tapfern ab, erreicht mit seinem Kleinod Tennenberg, läßt es von dem Abte von Reinhardsbrunn taufen, gibt es in sichere Verwahrung, kehrt glücklich mit seinen Getreuen auf die Wartburg zurück und versorgt auch diese, durch einen Ausfall, reichlich mit Lebensmitteln.

Ein Herr fragte neulich zu Berlin eine Obstverkäuferin, wieviel auf der Uhr sey. „Nichts“ war

Digitized by Google

die Antwort. „Wie so?“ „Nun, es ist noch nicht mal Eens!“

Fremden-Anzeige.

Den 2. Mai 1834.

(Z. Sonne.) Hr. Weber, Kooperator und Pucher, Schulgehilf v. Turmannsbang. (Z. Mohr.) Hr. Rosenberger, Dechant u. Glatz, Kaplan v. Welhmörting. Hr. Vogl, k. Oberzolltontr. v. Würzburg. (Z. Traube.) Hr. Halenke, Hdlsm. v. Regensburg. (Z. Stern.) Herr Lamminger, Bräuer v. Zwisel. (Zum b. Löw.) Herr Braunsperger, Zeugmacher u. Zell, Schubmacher v. Triftern. Hr. Anzeiger, Zeugmacher v. Köslarn. (Z. Glocke.) Herr Bär, Hdlsm. v. Thürnau. Hr Aigner, Hdlsm. v. Kelberg. Hr. Hödl, Hdlsm. v. Arnstorf. (Z. Engl.) Hr. Zeßl, Drechslerm. v. Wegscheid. Hr. Zaglmaier, Gürtler v. Engelszell. Hr. Richtberger, Sattler v. Aitheim (Z. schw. Ochs.) Hr. Riedmaier, Hdlsmann v. Dötrenweis. Hr. Eberl, Lederern. v. Wegscheid. (Z. Bödl.) Hr. Krieger, Bortenmacher u. Fr Zecher, Schubmacherin v. Vilshofen. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. Koller, Bräuer v. Windorf. Hr. Koller, Wirth v. Hauzenberg (Z. w. Hahn.) Hr. Schmid, Schneiderm. v. Landelsbrun. (Z. Fuchs.) Hr Dapella, Zinngießer, Hr. Rothbauer, Selfensieder u. Hr. Maier, Hdlsmann v. Pfarrkirchen. Hr. Weisel, Oekonomiebesitzer v. Wegscheid. (Z. w. Haf.) Hr. Eimerin, Apothekerssohn v. Oberzell. Hr. Aigner, Hdlsm. v. Perlesreuth. Fr. Wolf, Bräumeisterin v. Moos. Herr Berin, Hdlsm. v. Oberhausen. Hr. Eckersdorfer, Weberm. v. Neuweit. (Z. w. Löw.) Hr. Reichhart, Lehrer v. Oberkappel. Hr. Zwisler u. Straffer, Hdsl v. Weiler. Frau Fuchsbuber, Zolleinnehmerin v. Kappel. Fr. Malberger, Zolleinnehmerin v. Wegscheid. (Z. Jäger.) Hr. Lang, Selfensieder v. Oberzell. (Z. weiß. Lamm.) Hr. Seemaier, Wirth v. Birnbach. Hr. Lang, Wirth v. Breitenberg. Hr. Meindl, Wirth von Pelisteln. Hr. Maier, Hdlsm. v. Triftern. Fr. Maister, Zolleinnehmer v. Kohlstadt. (Z. Kanne.) Hr. Beham, Hdlsm. von Natternbach. (Z. roth. Ochs.) Hr. Grill, Hdlsm. v. Mazenbach. (Z. Elephant.) Hr. Maier, Weberm. v. Wegscheid.

Samstag den 3. Mai Nachmittags 3½ Uhr wird im königl. Redoutensaale dahier eine Generalversammlung der neu zu bildenden Gesellschaft Statt finden, um

1) über Bestimmung des Vereinslokale;
2) über die festzusetzenden Statuten;
3) über die Wahl des Ausschußes Beschlüsse zu fassen.

Hiezu sind die verehrlichen Mitglieder mit der Bemerkung eingeladen, daß die Nichterscheinenden als den Beschlüssen der Mehrheit zustimmend angesehen werden.

Paßau am 22. April 1834.

Der provisorische Ausschuß der vereinten Gesellschaften.

An den Verein der Wanderer.
Am Sonntag den 4. Mai zum Traiteur in St. Nikola, (Hrn. Pfeiffer.)
Am Donnerstag (Himmelfahrt Christi) den 8ten Mai zum wilden Mann (Hrn. Seiler.)
Der Ausschuß.

Ich Unterzeichneter habe die Ehre, anzuzeigen, daß bei mir Sonntag den 4. Mai Garten-Musik gehalten wird, wozu ergebenst einladet

Georg Loibl,
Gaßwirth im Eggendobl.

Bereits ist frisches Selterwasser angekommen und zu billigem Preis zu haben bei

Joseph Pummerer.

Wer den Böswicht gründlich angeben kann, der meine 3 Kelheimer vom 1. bis 2. dieß um Mitternacht in der Ilz los machte und fort rinnen ließ, bekommt von mir eine Belohnung von **fünfzig Gulden.**

Paßau den 2. Mai 1834.

Jos. Lüftenegger.

Ich Endesunterzeichneter empfehle mich mit verschiedenen Tapezierer-Arbeiten, mit einer Auswahl geschmackvoller Zeichnungen in diesem Fache einem hiesigen verehrten Publikum. Meine Wohnung ist in der kleinen Klingergasse Nro. 297 im zweiten Stocke.

Paßau den 2. Mai 1834.

Friedrich Hofstädter,
bürgerl. Tapezierer.

Logie-Veränderung.

Ich zeige ergebenst an, daß ich in der Innstadt Nro. 114. nächst dem Schulhause wohne.

Fr. Miloche.

Mehrere Musikalien, nämlich Messen, Vespern, Lytaneien von Bühler ꝛc. liegen um sehr billige Preise zum Verkaufe bereit im Hause Nr. 276 rückwärts nächst der Marbrücke.

Es ist in der Schustergasse Nr. 146 der 3te Stock mit 3 Zimmern und sonstiger Bequemlichkeit zu vermiethen.

Im Steinweg Nro. 234. ist eine Logis mit 3 Zimmern auf Stephani zu vermiethen; auch ein schön möblirtes Zimmer mit eigenem Eingang täglich zu beziehen.

Auf künftiges Ziel wird in der Innstadt am Kirchenplatze Haus-Nr. 2 eine Wohnung mit zwei Zimmern sammt allen Bequemlichkeiten vermiethet. Die Aussicht ist auf den Inn.

Nächst dem Ludwigsthor Nr. 347 ist eine Logie gleich oder auf Jakobi zu beziehen.

Paßauer Schrannen-Anzeige vom 8. bis 15. April 1834.

Getreid-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis	Mittlerer Preis	Niederster Preis
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waitzen	—	—	—	—	—	—
Korn . .	—	—	—	—	—	—
Gerste .	—	—	—	—	—	—
Haber .	4	4	—	4 3	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 106 den 5. Mai 1834.

Paris, den 23. April. Was wäre geworden, wenn Lyon den Sieg der Republikaner gefeiert hätte? Die sogenannten Carlisten und die Republikaner hätten sich den ausschweifendsten Hoffnungen überlassen, Grenoble, Avignon, Marseille wären in vollem Aufruhr. In Lyon würden die Carlisten wie das Juste-Milieu geächtet worden seyn; in Marseille wären Carlisten und Republikaner handgemein geworden, und hätten die Carlisten es dort nicht durchsetzen können, so wären sie gezwungen worden, sich in die Arme des Juste-Milieu zu werfen, um mit ihm gegen die Republikaner gemeinschaftliche Sache zu machen. Ganz Savoyen stände vielleicht in vollen Flammen; der Aufruhr hätte sich über Piemont ergossen und bedrohte die Lombardei; also eine Kollision zwischen Frankreich, Sardinien und Oesterreich, wobei das Haus Orleans sich in der schwierigsten Lage befunden hätte. Hätte es sich mit den Oesterreichern vereint, wider die Jakobiner, so hätte man den Nationalstolz gegen dasselbe aufgeregt; wäre es feindlich gegen Oesterreich aufgetreten, so hätte es 2 Feinde zu bekämpfen gehabt, die Republikaner und Oestreich. Wie die Dinge jetzt stehen, haben Soldatengräuel genug stattgefunden. Es blutet das Herz bei diesen Dingen; aber ein weit größerer, giftigerer, tödtlich um sich greifender Schaden ist verhindert worden — die Jakobiner Herrschaft härtester Art. Dann wären die Jakobiner unter sich zerfallen. Die Lyoner Klubs wüthen gegen die Pariser Klubs. Verzweiflung muß das Herz der Lyoner ergriffen haben, wie sie erfuhren, daß die Pariser unthätig blieben. — Kehren wir nun die Sache um. Was wird werden oder was kann wahrscheinlich geschehen, wenn die Dinge so bleiben, wie sie jetzt sind? Die legitimistische Partei weigert alle Transaktion mit dem Hause Orleans; nicht nur will sie mit ihm nicht dienen (das mag zur Ehre gehören), sie will ihm auch schaden, sie will es stürzen. Die Einen möchten es unterminiren, die Andern thäten es mit Gewalt, wenn solches in ihrer Macht stünde. Die Opposition der Linken sinkt an Gewicht, weil sie gewisse Freiheiten will, denen die Bürgerklasse gänzlich abhold ist. Weder Beranger, Dupin, noch Guizot und Broglie wollen die absolute Gewalt in den Händen Ludwig Philipps. Aber nun offenbarte sich die ganze ehemalige Bonapartische Partei, alle kaiserlichen Präfekten, Civilbeamten, alles kaiserliche Militär, gestützt auf seine Popularität unter Bürger und Bauern. Diese Partei haßt die Mitglieder der Familie Napoleon und hängt sich immer mehr an das Haus Orleans.

Paris, den 25. April. Die Gazette schreibt aus Madrid, mehrere Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Kapitels-Dechanten und andere Würdeträger der spanischen Geistlichkeit haben, 34 an der Zahl, gegen das ihnen zugekommene Dekret hinsichtlich der Cortes protestirt, da die Geistlichkeit dasselbe weder seinen Grundsätzen noch seiner Form nach annehmen könne. Auch mehrere Carlistische Granden sollen sich weigern, der Cortesversammlung beizuwohnen. — Die Regierung hat zweien Regimentern von der Armee General Rodils den Befehl gegeben, in Navarra zu den Truppen Quesadas zu stossen.

Rom, den 19. April. [illegible] von einer neuen Kardinalpromotion, die in einigen Wochen statthaben, und sich auf vier alte verdiente Diener des Papstes erstrecken soll. — Der Kardinal Bernetti ist noch immer unpäßlich, und kann die beabsichtigte Reise auf das Land noch nicht antreten. Mittlerweile versieht er aber wieder die Geschäfte. Es heißt, er würde vielleicht gar nicht mehr abreisen, so daß dann das provisorische Ministerium des Kardinals Lambruschini, der bereits die Ernennung dazu hatte, nicht statthaben wird. — Der Papst, welcher immer sehr rüstig und munter ist, wird in wenigen Tagen nach Tivoli gehen, um die Arbeiten zu dem neuen Wasserfall, wegen welcher ein sehr großer Berg ganz durchbrochen werden muß, zu besichtigen. Die Gefahr für die ganze Stadt Tivoli wird bei jedem großen Wasser bedeutender, da der Fluß den Boden immer mehr aushöhlt, und die Anlage eines neuen Bettes erfordert. — Seit einiger Zeit herrscht in der ganzen Campagna eine solche Dürre, daß die ganze Ernte so gut wie vernichtet ist, und überall Gebete um Regen gehalten werden.

London, den 24. April. Wie wir hören, beobachtet die brasilische Regierung Don Pedro's Bewegungen mit gespanntem Interesse, und zeigt

Digitized by Google

starke Symptome von Beunruhigung. Der Beweggrund dazu soll seyn, daß sie befürchtet, ihre Schuld von 1,000,000 Pf. an Portugal werde bald gefordert werden, und, falls nicht sogleich Zahlung erfolge, stehe eine Freibeuterexpedition von den jetzigen Machthabern in Lissabon bevor. Die Versuchung ist ohne Zweifel stark genug, die seeräuberischen Neigungen der Miethlinge Don Pedro's zu erregen.

Paris, den 26. April. Briefe, die wir aus Brest und Toulon erhalten, dürften die Nachrichten, daß London von einer Quadrupel-Allianz zwischen den 2 Höfen der Halbinsel und dem Englischen und Französischen bestätigen. In jenen Häfen, so wie in Portsmouth, Plymouth und Sheerneß werden bedeutende Rüstungen gemacht. Man glaubt, daß zuerst unterhändelt, dann in zweiter Linie von Spanien, in dritter erst von England und Frankreich eingeschritten werden solle.

Spanien. Briefe und Journale von Madrid vom 19. April melden ein beträchtliches Steigen der Fonds, das auf die Ankunft eines außerordentlichen Couriers mit günstigen Nachrichten aus Portugal gefolgt sey. Die Recognoscirung von [illegible] Truppen hat sich in einen förmlichen Einfall umgeändert. Brigadier San Juana, der die Avantgarde befehligt, rückt gegen Almaida vor, und General Rodil wird dieser Bewegung mit der Hauptmasse der Expeditionsdivision, die im Ganzen aus 7000 Mann besteht, folgen. Man verbreitete schon das Gerücht, Don Carlos habe sich auf die Nachricht von dem Marsche der Spanier von Almaida geflüchtet, habe aber den Weg, den er eingeschlagen, durch den Baron Corondelet abgeschnitten gefunden, und sich genöthigt gesehen nach Almeida zurückzukehren. Diese Nachrichten, obgleich der Bestätigung bedürfend, haben zu Madrid die Vierprozents auf 56 und die Fünfprozents auf 62 und 63 gehoben.

München. 16te Sitzung am 2. Mai. Die Tagesordnung enthält außer Verlesung der Eingaben und des Protokolls nichts, als die fortgesetzte Berathung über die einzelnen §§. des Gemeindeedikts, bei deren Ueberblick wir die Hauptmomente festhalten. Der Ausschuß, v. Rudhart und Weinmann hatten mehrere Modifikationen vorgeschlagen; es sprechen Riegg, der $^3/_4$ Stimmen zur Vertheilung verlangt, Vetterlein, Mäyler, v. Deym, Geyer, Rabl, v. Dippel, Schwindl, der mit Schmerz bemerkt, daß so viel Fremdes in das Gemeindeedikt kommen soll, welches ins Kulturgesetz gehört, er zeigt das Verderbliche der Hutvertheilungen; das Unrechtmäßige, daß sie von den Kleinhäuslern, Schullehrern, gleichsam diktirt werden können; ermahnt, über diese wichtigen Gegenstände nicht nur so im Vorbeigehen zu beschließen, sondern sie reiflich zu erwägen. — Die Modifikation v. Rudharts, nach welcher künftig bei Gemeindevertheilungen die Zustimmung v. $^3/_4$ der Gemeindeglieder erforderlich ist; ferner die Ablösbarkeit des Grundzinses, auch die Windwarts: den es Verlangenden zusammenhängende Theile zu geben, und endlich §. 25 selbst ist angenommen worden. Hingegen wurde §. 26 und §. 34 des Entwurfs beseitigt.

Wien den 27. April. Die Frau Herzogin von Berry ist diesen Morgen hier eingetroffen, und in der kaiserlichen Burg abgestiegen. Sie wird morgen die Reise nach Prag fortsetzen, wohin ihr Gemahl, der Graf Lucheſi Palli, sie begleitet. — Wir haben aus Konstantinopel Nachrichten bis zum 9. April. Ahmed Pascha war eingetroffen und mit größter Auszeichnung empfangen worden. Die neu ernannten Hospodare der Fürstenthümer waren nach Konstantinopel berufen, um ihre Investitur von der Pforte zu erhalten. Sobald dieß geschehen, sind die Fürstenthümer förmlich konstituirt, und die russischen Truppen werden sich vollends zurückziehen.

Vermischte Nachrichten.

Durch die vielen von den benachbarten Mächten ihnen zugeschickten Noten sind die Schweizer-Kantone nun mit Gewalt musikalisch geworden. Vorher haben sie geschrien, gelärmt und gepfiffen, daß einem fein musikalischen Ohre das Trommelfell hätte zerspringen mögen; itzt geben sie es piano, und pfeifen aus einem ganz anderen Tone. Vorher haben sie den politischen Flüchtlingen die ersten Stimmen gegeben; seit dem Erscheinen der diplomatischen Noten aber, und nachdem sie gesehen, daß diese Musiker keine Sänger, sondern nur Schreier waren und entweder einen falschen Takt gegeben haben, oder gar aus dem Takt gekommen sind, haben sie denselben eine Generalpause aufgelegt, und wer trotz diesem Takt, dennoch mit seiner Falsettstimme einfallen will, dem muß die Polizei accompagniren. — Bei der letzten Deputirtenwahl zu Brignoles im südlichen Frankreich war am ersten Wahltag von 300 Wählern nur Einer erschienen; es ging also bei der Wahl so ruhig her, daß, wenn der eine Wähler nießte, der andere Wähler nicht einmal Helf Gott! sagte. Wenn gerade an diesem Tage der Wahlact hätte vollzogen werden müssen, so hätte der Wähler recht leicht, und zwar einstimmig, sich selbst wählen können. — Mehrere Mönche des Klo-

Digitized by Google

sters der Barmherzigen zu Pampeluna haben sich über die Carlisten erbarmt, und sich aus lauter Barmherzigkeit denselben angeschlossen. Voll Aerger darüber hat die Königin auch die übrigen barmherzigen Mönche ohne Barmherzigkeit fortgeschickt, und das Kloster geschlossen: vermuthlich braucht man in Spanien kein Kloster der Barmherzigkeit mehr, weil es dort überhaupt erbärmlich genug zugeht. — Wiewohl den Republikanern in Lyon die Köpfe im April so derb gewaschen wurden, daß Manchen dabei alle Haare zu Berge gestanden oder gar ausgegangen sind, so sind sie doch nicht ganz rein geworden, und sie meinen, daß eine zweite noch größere Wäsche nothwendig seyn werde. Sie sagen: „Wir haben im November bei diesem Spiele den ersten Stich gemacht; das Militär hat jetzt den zweiten gemacht, aber wir werden nichts desto weniger die Partie gewinnen, weil die Pariser auch auf unserer Seite mitspielen, und diese müssen immer den letzten Stich haben. Der Kriegsminister, der diesen Spielern in die Karte geschaut hat, wird, damit er mehr aufs Spiel zu sehen hat, neue Spielmarken, das heißt, noch einige Regimenter Soldaten nach Paris kommen lassen. — Paris hat zwar so viele Kasernen, daß mancher Fürst des ehemaligen deutschen Reiches alle seine Unterthanen bequem darin unterbringen könnte, und doch sind diese Kasernen, deren Anzahl 46 beträgt, für die Truppen noch nicht hinreichend, besonders, da die Garnison noch verstärkt werden soll, weil man die revolutionären Arbeiter, welche von einem Feierabend noch nichts wissen wollen, nicht mit leeren Händen will fortgehen lassen. — Dem Don Miguel sind mehrere Offiziere seines Generalstabs untreu geworden. Da der arme Michel befürchtet, daß sein Stab vielleicht bald ganz in Trümmer gehen werde, so will er statt eines Generalstabs einen Korporalstock, und wenns recht krumm geht, gar eine tüchtige Krücke sich anschaffen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der stolze und aufgeblasene Stadtpfleger eines schwäbischen Reichsstädtchens befand sich einst auf einer Auction, auf welcher nebst vielen andern Gegenständen auch ein sehr schöner Papagei an die Meistbietenden verkauft werden sollte. Dem Stadtpfleger sowohl, wie einem gegenwärtigen Kaufmanne dieses Städtchens gefiel der Papagei so sehr, daß beide durch gegenseitige Anbote sich anstrengten, ihn sich eigen zu machen, jedoch so, daß, wenn der Stadtpfleger 1 Gulden zu dem vorigen Preise hinzugefügt hatte, der Kaufmann jedesmal noch 1 Kreuzer mehr hinzubot, um so den Papagei durch ein höheres Gebot auf seine Seite zu bringen. Dieses gegenseitige Ueberbieten ging so lange fort, bis der Kaufpreis auf 100 Gulden und 1 Kreuzer gestiegen war. Der Stadtpfleger hatte keine Aussicht, daß der gute Mann das Hinzufügen seines Kreuzers einstellen würde, so lange er auf den Papagei biete; er sprang daher auf ihn zu, indem er ihm zuschrie: „Ich lasse Ihnen den Papagei, Herr, aber Sie sind ein Esel!“ Und Sie, mein Herr, sind der Erste in unserer Stadt“ antwortete mit einer höflichen Verneigung der Kaufmann dem Stadtpfleger, der nicht wußte, ob er das „Erste“ auf den Esel oder auf seine Stelle als Alles vermögender Stadtpfleger deuten sollte.

Der Herr N. kam eines Abends, als es schon finster geworden war, nach Hause, trat in das Wohnzimmer seines Hausherrn und verlangt Licht, um nicht im Finstern zu seinem Zimmer tappen zu müssen. Das geschäftige Töchterlein nahm sogleich einen Span und sprang damit zum Ofen, um Licht herauszuholen. Da aber das Feuer in demselben schon erloschen war, so fing sie an, aus allen Kräften in die Glut zu blasen. Nachdem sie auf diese Weise sich lange abgeplagt hatte, und vor Rauch und Asche die Augen fast nicht mehr öffnen konnte, schloß sie im Aerger den Ofen, nahm den Feuerzeug, ging an den Tisch, und sagte: „Ich muß nun selbst ein Licht schlagen, weil im Ofen kein Fünkchen Feuer mehr ist!“ Auch das Feuerschlagen kam ihr sehr hart an, und erst als sie mit demselben auch nicht fertig werden konnte, und das Gelächter der Anwesenden sie aus ihrer Arbeit weckte, da merkte sie endlich, daß bereits schon eine Stunde lang eine Kerze lichterloh auf dem Tische brannte. Daraus sieht man, daß man auch beim Lichtanzünden die Gedanken beisammen haben muß.

Den 3. und 4. Mai 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Bergmann, Kfm. v. Eiberfeld. Hr. v. Lagusius, k. k. Hauptmann v. Mainz. Hr. Hähnle, hessisch. Kammerjunker, Hr. Daubmann, Conditor u. Hr. Heidecker, Priv. v. Darmstadt. Hr. Wolf, Hofcourier v. Wien. (Z. Mohr.) Hr. Hadrwalter, Kfm. v. Hamburg. Hr. v. Fallot, Gutsbesitz. v. St. Marlaskirchen mit Frau Gemahlin. Hr. Stadlmann, k. Rechnungskommissär v. Ansbach. Hr. Bruckmüller, Kfm. von Rothalmünster. Hr. Lamberger, Obercontr. v. Hauzenberg. Herr Frdr. v. Schönprun, Gutsbesitz. v. Nattau (Z. schw. Adler.) Mad. Klausner, Weingastgeberin v. Berchtesgaden. (Z. wild. Mann.) Hr. Schwarzenbach, Fabrik. v. Horgen. Hr. Heimbach, Fabrik. v. Leipzig. Hr. Grüner, Mechaniker v. Konstanz. Herr Fuchs, Botanikter v. Würzburg. Hr. Michel, Bäckerm. v. Wien. (Z. Engl.) Hr. Ueberer, k. Bataillonsquartierm. v. Nürnberg. Hr. v. Hoffstetten, k. Regierungsrath u. Landrichter v. Reichenberger, Posthalt. v. Freiung. Frau Auszügler, Baumwollendiertn v. Simbach. Hr. Kageter, Krämer v. Baierbach. Herr Schneider, Rentenverw. u. Schneider, Oberschreiber v. Moos. Hr. Ortner, Silberarb. u. Grat, Müller v. Grafenau. Hr. Eisenhofer, Gerichtsdiener v. Lengfeld. (Z. Strauß.) Herr von Kaas, k. k. Kadet v. Bückeburg. Hr. Schwarz, Hdlsm. v. Wolfaberg. Hr. Hörmann, Forstpraktik. v. Riedhütten. Hr. Bartl, Zinngießer v. Mechtach. (Z. Stern.) Hr. Kellerbauer, Gerichtshalt. v. Ering. (Z. Sonne.) Hr. Kagermaier, Kfm. v. Pfarrkirchen. Hr. Koch, Hdlsm. Hr. Ortler, Ledererm. u. Ducrue, Kfm. v. Aldenbach. Hr. Erhard, k. k. Contr. v. Engelszell. (Z. Glocke.) Hr. Baier, Kapl. Hr. Rantbeller, Bäckerm. u. Hr. Krenn, Silberarb. v. Engelszell. (Z. g. Löw. in Ilz.) Hr. Schauer, Sellermeist. v. Landau. (Z. Fuchs.) Hr. Maier, Zeugfabrik. u. Fortmüller, Wundarzt v. Pfarrkirchen. Hr. Keri, Mezger v. Griesbach. Hr. Holnbacher, Bäckerm. v. Birnbach. (Z. Hirsch. in Auger.) Hr. Bauer, Hdlsm. u. Gratzer, Bäckerm. v. Hofkirchen. (Z. b. Löw.) Hr. Schönhof, Rauchwaarenhdl. v. Altenstadt.

Digitized by Google

(Z. w. Hahn.) Hr. Ratzlinger, Schuhmacherm. v. Tittling. (Z. blauen Hecht.) Hr. Kaufmann u. Aufschläger, Schneiderm. v. Grafenau. (Z. Waage.) Hr. Ledig, Hdlsm. v. St. Georgen (Z. gold. Adl. in Ilz.) Hr. Auer, Hdlsm. v. Hauzenberg. (Z. Elephant.) Hr. Brandl, Schuhmacherm. v. Rosendorf. (Z. Kanne.) Hr. Aigner, Oekonomiebesitz. v. Annig. Hr. Dalhauser, Oekonomiebesitz. v. Viehhausen. (Z. Traube.) Hr. Moosbauer, Handelsm. v. Hohenau. Hr. Eisenmann, Kfm. v. Hengersberg. (Z. w. Haf.) Hr. Täferl, Oekonomiebesitz. u. Liebel, Geigenmacher v. Griesbach. Fr. Gerhager, Hdlsfrau v. Landau. Herr Glig, Hdlsm. v. Degendorf. Hr. Singinger, Zimmerm. v. Irlbach. Hr. Sommer, Lottokollekt. v. Breitenberg. Fr. Huttinger, Hutmacherin v. Abolmina. Hr. Grasinger, Lehrer von Ratzding. (Z. roth. Hahn.) Hr. Rieger, Schuhmacherm. v. Haarbach. Hr. Mikler, Hdlsm. v. Nürnberg. Madmoll. Hechenberger, Hausmeisterstocht. v. Straubing. (Z. g. Ochs.) Hr. Wolf, Lehrer v. St. Egidi. Hr. Bauer, Zeugmacher u. Kondua, Portenmacher v. Landelsbrun. (Z. Eindorn.) Hrn. Winter u. Konrath, Händler v. Andorf.

(Den Verkauf des Ilzer Trift-Holzes in Paßau betr.)

Gemäß der im Jahre 1832 erfolgten Verfügung des k. Staatsministeriums der Finanzen, nach welcher die Abtriftung und der Verkauf des auf dem Ilzflusse jährlich zu triftenden Schwemmholzes auf wenigstens sechs aufeinanderfolgende Jahre in Aerarial-Regie besorgt wird, sind auch für das heurige Jahr wieder bedeutende Parthien hartes Holz zur Abtriftung bereit und werden auf den Lagerplätzen bei Paßau im österreichischen Maaße zu 6 Schuh hoch und weit, dann 3 und 2½schuhiger Scheitlänge aufgestellt werden.

Der Verkauf dieses Triftholzes ist dem unterzeichneten Rentamte um bestimmte Preise übertragen und dieselben für das laufende Jahr festgesetzt wie folgt:

Für die Klafter hartes Holz von 3 Schuh Scheitlänge

sechs Gulden zehn acht Kreuzer.

Für die Klafter hartes Holz von 2½ Schuh Scheitlänge

fünf Gulden zehn fünf Kreuzer.

Für die Klafter weiches Holz von 3 Schuh Scheitlänge

drei Gulden zwanzig ein Kreuzer.

Für die Klafter weiches Holz von 2½ Schuh Scheitlänge

zwei Gulden vierzig fünf Kreuzer.

Neben diesen Preisen haben die Käufer an den aufgestellten Holzmesser einen Messerlohn von einem Kreuzer per Klafter zu bezahlen.

Bemerkt wird, daß in dem heurigen Jahre sich viel Buchenholz von vorzüglicher Qualität unter dem Triftholze befinde, welches jedoch nicht abgesondert und für sich allein abgegeben, sondern den Abnehmer des weichen Holzes, wenn sie verlangen, um den bestimmten Preis, in dem Maaße zugetheilt wird, wie sich der Vorrath davon zu der ganzen Quantität des vorhandenen weichen Holzes verhält.

Kauflustige werden eingeladen, sich bei dem unterfertigten königl. Rentamte zu melden, welches denselben das benöthigte Holz in beliebig zu bestimmenden Parthien gegen baar zu leistende Zahlung, oder auch gegen zu leistende hinlängliche Sicherheit auf Nachborge, die sich jedoch nicht über den 30. September l. Js. hinaus erstrecken darf, zu jeder Zeit abgeben wird.

Den Käufern wird endlich noch bemerkt, daß sie zwar jeder Zeit ihr angekauftes Holz von den Lagerplätzen abführen können, die Räumung der Plätze aber unfehlbar vor der Trift des darauf folgenden Jahres vollzogen seyn müsse. Den 11. April 1834.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler.

Bekanntmachung.

Da bereits die Holztrift pro $18^{34}/_{35}$ beginnt, so wird solches sämmtlichen k. Stellen, Aemtern, dem k. Militär, dann der Bürgerschaft der Stadt Passau, Innstadt, Ilzstadt und Anger zu dem Ende bekannt gemacht, daß solche sich den Holzbedarf vormerken lassen können.

Zur Vormerknng selbst, welche bis zur vollständigen Aufstellung des Holzes anbauert, sind Dienstag und Freitag in jeder Woche bestimmt.

Die Holzpreise sind bereits in der Ausschreibung vom 11. d. bekannt gegeben, und hinsichtlich des Holzmesserlohns bleibt es bei der vorjährigen Norme, nämlich 1 kr. für die Klafter, die an die Großhändler, von 2 kr. für solche Klafter, welche an die k. Stellen und Aemter und 3 kr. für die Holzquantität, welche an Private in- und außer dem Stadtbezirke abgegeben werden.

Den 30. April 1834.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler.

Bei der 208ten Ziehung in Nürnberg den 1. dieß sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

58 55 8 80 37

Die nächste Ziehung geht zu München künftigen Dienstag den 13. Mai vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

In Kommission der A. Ambrosi'schen Buchhandlung in Paßau ist so eben erschienen und zu haben:

Novum Testamentum Vulgatae editionis. Indicem Pericoparum Dom. et Fest. nec non Concordantiam parvam etc. adjecit *Dr. I. A. Rotermundt.* Auf schönem weißen Schreibpapier gedruckt. 12. Preis 48 kr.

Es ist im obern Sand Nr. 437 im 2. Stock eine Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern und sonstiger Bequemlichkeit zu vermiethen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 107 den 6. Mai 1834.

Speyer, den 29. April. Wie man vernimmt, sind 9 Personen verhaftet worden, welche beschuldigt sind, an dem Befreiungsversuche von Dr. Wirth Theil genommen zu haben. Dieselben gehören, so viel man bis jetzt erfahren hat, größtentheils den höhern Klassen an. Es sollen meistens junge Leute aus Zweibrücken und der Umgegend seyn.

Nauplia, den 18. Febr. Die Sicherheit, welche im ganzen Lande hergestellt ist, war doch noch an den äußersten Gränzen des griechischen Festlandes fortwährend gefährdet. Der Grund davon war, daß Griechen bisweilen Einfälle in das türkische Gebiet machten, welche die Türken ihrerseits gelegentlich erwiederten, so daß an diesen Gränzen zwischen den dortigen Albanesen ein beständiger kleiner Raubkrieg statt fand. Die Palikaren, welche in jenen Gegenden als Gränzwächter aufgestellt waren, verhinderten diesen Unfug nicht, weil sie wahrscheinlich mit beiden Parteien in Einverständniß waren, und dabei blos ihren Vortheil im Auge hatten. Um diesem Uebel gründlich zu begegnen, hat die Regentschaft Gendarmen an die Gränzen beordert, und zugleich die (bereits früher erwähnte) Verordnung gegeben, daß alle Griechen, welche auf türkischem Gebiete Missethaten begehen, bei ihrer Rückkehr ganz eben so nach den griechischen Gesetzen bestraft werden sollen, als wenn sie solche in Griechenland selbst verübt hätten. Zu diesem Behufe, wird in diesen Tagen Hr. Gordon, Obrist vom Generalstabe mit dem Hauptmann Sutzo und den am 6. neu ernannten sieben Obristen abgehen, um längs der Gränze die zur Vollziehung dieser Maßregeln nöthigen Blockhäuser zu errichten. Damit auch nirgends im Königreiche Griechenland eine Spur jenes so lange bestandenen gesetzlosen Zustandes übrig bleibe, ist eine Abtheilung Infanterie nach Maina beordert worden, um die von der Regierung anbefohlene Demolirung der alten festen Thürme vollziehen zu lassen. Die Mainoten wurden bekanntlich niemals von den Türken unterworfen, sondern führten von ihren Bergen und Thürmen aus einen beständigen kleinen Raubkrieg. Auch lebten sie unter sich nicht selten in Feindschaft, die in sehr hartnäckige und vertilgende Familienfehden ausartete. Jede dieser sich bekriegenden Familien hatte dann einen solchen festen Thurm inne, ganz wie es in Deutschland und Italien im Mittelalter der Fall war. Der jetzige gesetzliche Zustand des Landes kann die Existenz jener Raubvesten nicht gestatten, und da die Mainoten gegen den König und seine Regierung von Anfang an sich stets bereitwillig und anhänglich gezeigt, so darf man erwarten, daß die erwähnte Anordnung sich ausführen läßt, ohne daß ihr Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Nauplia, den 20. Febr. Durch eine glückliche Entdeckung wird die Industrie Griechenlands einen weit schnellern und leichtern Aufschwung nehmen, als ohne dieselbe sich hätte erwarten lassen. Man hat nemlich mehrere überaus reiche Braun- und Steinkohlenlager aufgefunden. Ein solches Lager befindet sich in Kumi auf der Insel Euböa, wohin bereits Hauptmann Fortenbach mit einer Abtheilung von Bergleuten beordert ist, um sogleich die nöthigen Arbeiten zu beginnen. Der ganze Berg besteht dort aus Braunkohlen, und sie liegen so zu Tage, daß die Bearbeitung der Minen weder große Kosten noch sonstige bedeutende Schwierigkeiten darbietet. Zwei andere Lager befinden sich, eins bei dem Kap Sunium und das andere bei Gastuni. Bedenkt man, daß das Brennmaterial ein so nothwendiges Requisit für alles Fabrikwesen ist, so hätte kaum ein glücklicherer Fund gemacht werden können. Wenn gleich Griechenland nicht holzarm ist, so müssen doch die Straßen zum Transport erst hergestellt werden, was immer viel Zeit erfordert, während sich die Kohlen, da die Gruben hart am Meere liegen, mit der größten Leichtigkeit transportiren lassen. Auch auf die Bauten wird diese Entdeckung einen großen Einfluß haben, indem man statt der bisherigen übermäßig theuren und noch dazu sehr schlechten Backsteine, künftig wohlfeile und gute haben wird. Endlich dürften, außer dem innern Bedarf, diese Kohlen selbst einen äußern Handelszweig bilden, denn bis jetzt müssen solche für die ganze Dampfschiffahrt im mittelländischen Meere aus England geholt werden, während man sie künftig in der Nähe ungleich billiger wird

Digitized by Google

haben können. — Die Ingenieurs haben bereits unter der Leitung des Obristlieutnants v. Zech die Vorarbeiten für den Straßenbau beendigt, so daß man mit demselben im Frühjahr sogleich nach allen Richtungen des Landes beginnen wird.

Madrid, den 19. April. Die heutige Gazeta enthält einen Bericht des General San Juanena über seinen Einfall in Portugal. Auf die Nachricht, daß Don Carlos sich an der portugiesischen Stadt Guiarda in der Provinz Beira befinde, hatte General Rodil jenen General, den Befehlshaber seines Vortrabs, dahin von Pincio aus abgesandt. Den 10. drang dieser daselbst ein, ohne daß sich die miguelistische Besatzung des Schlosses widersetzt hätte. Die miguelistischen Behörden, auch der Bischof, hatten sich davon gemacht. Der Prätendent war Morgens 7 Uhr angekommen; als er aber von der Ankunft der Spanier zu Pincio gehört, war er in aller Eile zu Fuß mit seiner Familie auf dem Wege nach Castellobranco (südlich) abgegangen. Bald schloß sich ihm auch seine Bande, 500 Mann stark, an. Um 11 Uhr Abends folgte seine Equipage und sein Gepäcke. Alsbald ließ der General Letztere verfolgen. Drei Wagen, drei Karren, zwei Buchdruckereien und ein sehr interessanter Briefwechsel wurden genommen. Auch 3 Koffer sand man darin, worin das Silberzeug von Don Carlos aufbewahrt gewesen war. Das Silberzeug selbst aber war von den Soldaten des Prätendenten selbst gestohlen worden. Der General erwartet, daß eine andere, von der Beobachtungsarmee abgegangene, Abtheilung dem Infanten den Weg abschneiden werde. Gerüchten zufolge soll zwischen den Miguelisten und Spaniern bereits ein Gefecht stattgefunden haben. — Herr Burgos verläßt definitiv das Ministerium. Er ist ersetzt durch Hrn. Moscoso v. Altamira, der diese Stelle schon unter den Cortes im Jahre 1822 bekleidete. Bis zu dessen Ankunft übernimmt der Justizminister, Hr. Garely, provisorisch das Portefeuille del fomento (des Innern.) — Zu Saragossa kam es zu blutigen Reibungen zwischen der Stadtmiliz und den Carlisten. In Reus in Catalonien mußte General Llander selbst die Mönche gegen die Volkswuth schützen.

Stuttgart vom 1. Mai. „Von den im Urlaube befindlichen Soldaten ist eine Anzahl rasch einberufen worden, und gestern sind bereits viele Beurlaubte hier eingetroffen. Bei den hier garnisonirenden Regimentern sollen, wie wir hören, per Kompagnie zehn Mann einberufen seyn. Auch bemerkt man seit mehreren Nächten, daß die gewöhnlichen Militairpatrouillen in stärkerer Zahl und häufiger als sonst die Straßen unsrer Stadt durchziehen, und man versichert, daß sowohl diese als die Schildwachen mit scharfen Patronen versehen worden seyen. Uebrigens herrscht die größte Ruhe und Ordnung in hiesiger Stadt, und nirgends scheint ein Anlaß zur Störung derselben vorzuliegen."

Großbritanien. Der König hat die Gesandten von Spanien und Portugal nach dem Windsor-Schlosse eingeladen, wo sie einige Tage bleiben werden. So gibt der König einen Beweis seiner aufrichtigen Gutheißung der Quadrupelallianz, welche, hoffen wir, fest begründet ist und lange dauern wird. Wie Rußland, Oesterreich und Preußen sich bemühen ihre Allianz zu befestigen, so sieht man mit Vergnügen den reformfreundlichen König des freien brittischen Volkes die in seiner Macht stehenden schnellsten und wirksamsten Mittel anwenden, um seinem Volke und Europa seinen Entschluß zu zeigen, die Allianz aufrecht zu erhalten und zu kräftigen, welche die beste Bürgschaft der Ruhe und des Fortschreitens nicht nur der sie bildenden Staaten, sondern auch Europas und der ganzen Welt ist. Wie wir zuversichtlich glauben, werden Spanien und Portugal bald von ihren Friedensstörern befreit seyn, und geschieht es ohne die bewaffnete Dazwischenkunft Englands und Frankreichs, um so besser; aber die Usurpatoren in beiden Ländern dürfen versichert seyn, daß wenn sie Englands und Frankreichs Einschreiten nöthig machen, keiner von den Souveränen dieser beiden Staaten zugeben wird, daß ihre Alliirten verhöhnt und deren Länder von Räubern verwüstet werden.

Spanien. Quesada ist in Vittoria eingerückt; sein Armeekorps kantonnirt in der Umgegend. Pastor steht zu Tolosa. Butron hat wieder das Kommando von San Sebastian übernommen. Zumalacarregny hält sich mit seiner Brigade, der bestorganisirten der ganzen Partei, zwischen Urdach und Elisonde. Die Insurrektionsjunkta ist fortwährend in letzterer Stadt. Eraso durchzieht an der Spitze seiner Bande das Thal Salazar. Merino sucht mit etwa hundert Reitern Allkastilien zu revolutioniren; diese Versuche scheinen aber geringen Erfolg zu erhalten; der Stern des Pfarrer-Kapitains ist erbleicht.

München den 1. Mai. Bei Eröffnung der heutigen 15. Sitzung d. Kam. d. Abgeord. wurde vom Präsidium ein königl. Erlaß verlesen, wonach die Ständeversammlung bis zum 8. Juni verlängert wird.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Selten dürften Winter und Frühling mit so seltsamen Erscheinungen aufgetreten seyn, als in diesem Jahre. Im Januar pflückte ein Triestiner Kaufmann in seinem Garten eine reife Reine-Claude; in Mailand hofft ein Gartenbesitzer in 14 Tagen reife Feigen zu haben, während es am 14. April in der Nähe der nämlichen Stadt Eis gab, gegen Como hin stark schneite und die dortigen Berge im tiefen Schnee stehen. Vor einigen Tagen fiel tiefer Schnee in die blühenden Gefilde am Lago-Maggiore; selbst bei Palermo in Sicilien hat es am 16. März geschneit.— In München sah man in den letzten Tagen des verflossenen Monats, wiewohl der Bock noch nicht angestochen war, immer viele Brände, und es wird berichtet, daß die Thürmer öfter in der Nacht bald in dieser, bald in jener Richtung Feuersbrünste wahrgenommen haben. — Als vor Kurzem der französische Finanzminister Human den Sitzungssaal der Kammer verließ, um sich mit der Mehrzahl der Deputirten zum König Ludwig Philipp zu begeben und ihm wegen des günstigen Erfolges der Ereignisse zu Lyon und Paris Glück zu wünschen, bemerkte er Herrn Berryer, der eben mit Schreiben beschäftigt war. „Wie, Herr Berryer, Sie gehen nicht mit, Sie bleiben da und schreiben?“ Ja, mein Herr, erwiederte Herr Berryr, ich schreibe an Karl X., daß seine Ordonnanzen in Ausübung gebracht worden sind. — In Portugal weiß man noch immer nicht, wer Koch oder Kellner ist. Dem armen Portugal gehts wie jenem Esel, um dessen Besitz als Erbtheil vom Vater sich einst 2 Brüder stritten. Jeder der Brüder wollte den Esel für sich allein haben; dabei bekam das arme Thier täglich statt des Fressens nur Arbeit und Prügel genug, so daß am Ende, noch ehe das Recht der Erbschaft entschieden war, der Esel an der Abzehrung gestorben ist. So gehts auch dem armen Portugal: im Süden des Tajo ist Don Miguel Herr und Meister, im Norden Don Pedro; der eine zerrt her, der andere zerrt hin, und wenn Portugal nicht ein so gar festes Stück Tuch wäre, so wär es schon längst zu tausend Fetzen zerrissen. — Am 12. April sind 3000 Miguelisten 7 Stunden von Lissabon zu St. Ubes auf der Redoute gewesen, und von der Redoute heimgegeigt worden. Sie hatten schon die Redoute bestiegen, als 8 maskirte Kanonen sich demaskirten und mit den Miguelisten einen solchen Contretanz aufführten, daß diese, um sich nicht im Feuer des Tanzes die Seele aus dem Leibe zu tanzen, eiligst die Redoute zu verlassen gezwungen waren. Mehrere sind jedoch zurückgeblieben, welche die Zeche bezahlen mußten. — Die wunderlichste Fahne, welche je geweht hat, ist unstreitig die große rothe Fahne, welche während des Lyoner Sturmes 4 Tage lang von einem Hause der Münzstraße herabwehte, ohne daß sich die Truppen derselben bemächtigen konnten. Die französischen Infanteristen tragen itzt bekanntlich krapprothe Beinkleider; aus den rothen Hosen der getödteten Soldaten hatten die Republikaner in Eile eine Fahne zusammengestickt, und sind dafür von den erbitterten Soldaten wieder ausgestickt worden.

Nichtpolitische Nachrichten.

In einer Messe, welcher der König Franz I. von Frankreich beiwohnte, nahte sich ein sehr reich gekleideter Mann dem Kardinal von Lothringen, und zog ihm Etwas von hinten aus der Tasche. Der König wurde dieß gewahr, aber er erhielt einen Wink von dem Unbekannten, sich nichts merken zu lassen, indem er ihm durch ein Zeichen zu verstehen gab, daß es lediglich ein Scherz sey. Der König schwieg, und nach der Messe fragte er den Kardinal, ob er nichts vermiße. Dieser durchsuchte nun seine Taschen, und war sehr bestürzt, daß ihm eine kostbare, mit ächten Steinen besetzte goldene Tabatiere fehlte. Franz lachte über den Schrecken des Kardinals, und wandte sich dann an seine Hofleute, mit dem Befehl, die Dose dem Kardinal wieder zurückzugeben. Keiner verstand anfänglich, was der König damit sagen wollte; endlich erklärte sich das Räthsel und Franz rief ärgerlich aus: Das ist das erstemal, daß mich ein Spitzbube zu seinem Kameraden gemacht hat!

Im Jahre 1514 fielen die sächsischen und braunschweigischen Fürsten, die Grafen von Oldenburg, Hoja und Diepholz, mit einem Heere von mehr als 20,000 Mann in Ostfriesland ein und belagerten im Juni desselben Jahres das Castell Leer-orth, an der Ems und der Leda, beschossen es mit 18 großen Karthaunen 9 Tage lang; allein der tapfere Drost, Jann von Soest, schlug mit wenigen Kriegsknechten und mit seinen ostfriesischen Bauern jeden Anfall muthig ab. Der Herzog Heinrich von Braunschweig sagte mehrmalen zu den übrigen Fürsten: das Lusthäuschen macht uns viel zu schaffen, allein morgen soll es unser seyn, und ordnete einen Hauptsturm auf den folgenden Tag an. Wie nun schon mit Anbruch des Tages alles im Lager des Fürsten vor Leer-orth in Bewegung war, bat der Sohn eines ostfriesischen Konstablers auf dem Castell, ein Bursche von 13 Jahren, seinen Vater, ihm zu erlauben, eine Kanone zu richten und abzubrennen. Nachdem ihm dieses gestattet worden, richtete er sie auf einen geharnischten Reiter mit einem hohen Federbusche und sagte: diesem nehme ich den Kopf weg. — Der Vater, so wie mehrere Umstehende behaupteten, die Kanone sey zu hoch gerichtet, zu niedrig, meinten Andere. Doch der Vater des jungen Menschen sagte: Lasset ihm dießmal nur gewähren. Er feuerte hierauf die Kanone ab, und die Kugel nahm dem Herzog Heinrich den Kopf weg. Die Belagerung wurde aufgehoben, und der Leer-orth war gerettet.

Digitized by Google

Eine durchs Lesen von Lectüre hoch verfeinerte Köchin trat am Morgen zu ihrer Herrschaft mit den Worten: „Madame, könnte Sie vielleicht heute eine geriebene Gerstensuppe interessiren?“

Den 5. Mai 1834.

(Z. Mohr.) Fr. Freyfrau v. Aretin, Gutsbesitzerin v. Haldenburg. (Z. sch. Ochs.) Hr. Maier, Wirth v. Grafenau. Herr Hackl, Wirth v. Freiung. Hr. Lang, Bräuer v. Bierbütten. Hr. Strobl, Schiffserm. v. Hohenau. Hr. Hutterer, Oekonomiebesitz. v. Stambam. Hr. Steinbacher, Schmidm. v. Würtling. (Z. w. Haf.) Hr. Gualtherr, Hdlsm. v. Rumannsfelden. Hr. Quebeck, Hdlsm. v. Tauß (Z. b. Löw.) Fr. Friedrich, Lederin von Hartkirchen. Hr. Huber, Lehrer v. Asenham. Hr. Weiß, Zeugmacher v. Kößlarn. (Z. Glocke.) Fr. Pröhl, Hdlsfrau v. Ering. (Z. Stuck.) Hr. Schöller, Bräuer von Jgereuth. Herr Fischer, Schiffm. v. Linz. (Z. Waage.) Hrn. Gabriel und Kramminger, Posamentirer v. Griesbach. (Z. Kanne.) Hr. Wedells, Hdlsm. v. Böhmen. (Z. w. Löw.) Hrn. Eibel, Bräuer u. Baumgartner, Glaserm. v. Kollerschlag. Hr. Baumgartner, Glaserm. v. Kappel. Hr. Hunhauser, Krämer v. Raab. Hr. Neumaier, Lehrer v. Wegscheid.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenwesen des Bäcker Peter Resch dahier wird nach dem Antrage der Interessenten der Universalkonkurs eröffnet.

Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage, und zwar:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf Dienstag den 20. Mai l. Js.,

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 23. Juni,

3) zur Schlußverhandlung und zwar zur Abgabe

a. der Repliken auf Mittwoch den 25. Juli bis Donnerstag den 7. August incl. und zur Abgabe

b. der Dupliken auf Freitag den 8. August bis Samstag den 23. August incl. jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstag den Ausschluß der Forderung von der Konkurs-Masse, und das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstägen den Ausschluß der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden auch diejenigen, welche ein Faustpfand oder sonst etwas aus dem Vermögen des Kommunschuldners besitzen, aufgefordert, dasselbe vorbehaltlich ihrer Rechte zu Gerichtshanden zu übergeben.

Passau den 18. April 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Haubenschmid.

In der am 1. Mai in Wien abgehaltenen Ziehung der alten Staatsschuld traf es die Serie Nr. 260 enthaltend ungarische Hofkammer Obligation von Nr. 2055 bis 3175 und Nr. 3176 mit 1/4 Nr. 1 mit 4/15 und Nr. 92 mit 1/2 der Kapitalssumme.

Im Jahre 1832 (in meinem 78. Lebensjahre) wurde ich, an beiden Augen mit dem grauen Staar behaftet, gänzlich blind; Hr. Rupprecht, k. Landarzt von Osterhofen, hat mir mein Augenlicht wieder so hergestellt, daß ich nicht nur sehen, sondern meine Verrichtungen in der Kirche allein machen kann, was ich aus Menschenliebe und Pflicht jedem Augenkrankheitsleidenden zu wissen mache.

Anton Härtl,
b. Bindermeister und Meßner
in Eichendorf.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird die hier anwesende Drahtkünstler-, Jongleur- und Herkules-Gesellschaft heute Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. Mai, jedesmal Nachmittags um 4 Uhr, eine Haupt-Vorstellung zu geben die Ehre haben, wozu sie höflichst einladet. — Der Schauplatz ist vor dem Ludwigs-Thore in der dazu erbauten Bude.

F. M. et K. A.

Am 1. dieß Nachmittags blieb auf dem Exercierplatze aus Versehen ein seidener Sonnenschirm liegen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen angemessene Erkenntlichkeit bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Auf künftiges Ziel wird in der Innstadt am Kirchenplatze Haus-Nr. 2 eine Wohnung mit zwei Zimmern sammt allen Bequemlichkeiten vermiethet. Die Aussicht ist auf den Inn.

Es ist im obern Sand Nr. 437 im 2. Stock eine Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern und sonstiger Bequemlichkeit zu vermiethen.

Im Hause Nr. 155 ist der mittlere Stock bis Michaeli zu verstiften.

Jakob Fischer, Melbler.

Paßauer Schrannen-Anzeige

vom 15. bis 22. April 1834.

Getreid-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Mindester Preis fl.	kr.
	Schäff	Schäff	Schäff						
Waitzen	6	6	—	9	30	—	—	—	—
Korn . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste .	50	50	—	4	—	3	45	—	—
Haber .	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 107 den 7. Mai 1834.

München. Siebenzehnte Sitzung am 3ten Mai. Die Berathung über die einzelnen §§. des Gemeindeedikts wird fortgesetzt. §. 35. Eine Modifikation des Ministeriums, daß es im alten Edikte statt Verordnung „Gesetz" heiße, wird angenommen und die neue Redaktion beseitigt. Nach Verlesung des 47. §. nimmt der Minister des Innern das Wort: Er bringe mit allerhöchster Genehmigung statt dieses §., folgende Modifikation als Zusatz zum alten §.: „Uebrigens sind die Magistrate ermächtiget, ihr stabiles Personal an der Zahl zu vermindern; in so ferne sie I. Klasse sind, einen rechtskundigen Bürgermeister; in so ferne sie II. Klasse sind, blos einen rechtskundigen Bürgermeister zu wählen; es sind aber hiezu 2/3 der Stimmen der Räthe, und der Bevollmächtigten und die Genehmigung der Regierung erforderlich." — Diese Mittheilung verursacht in der Kammer freudige Erregung; v. Wachter, Platner, v. Hagen, v. Rudhart drücken der Regierung innigen Dank für ihr Entgegenkommen und Entfernung der Besorgniße aus, und jene Modifikation wird einstimmig ohne Diskussion angenommen. Hierauf legt das Ministerium zu §. 96 noch die Modifikation vor: „der bisherige Gemeindevorsteher kann nie Mitglied des Wahlausschusses seyn." — §. 48 findet die Abänderung: „die rechtskundigen Bürgermeister und Magistratsräthe müssen das akademische Studium vollendet und die entsprechende Prüfung bestanden haben. Bürgerliche Bürgermeister bedürfen keinerlei Vorstudien. Stadt- und Marktschreiber müssen blos eine Prüfung bei der Kreisregierung bestehen. — Der neue §. 50 wird zurückgenommen, der alte bleibt mit der Modifikation der Regierung: daß die Marktschreiber und das technische Baupersonal nun verhältnißmäßige Entschädigung erhalten und ihre Anstellung widerruflich ist; und mit der des von Wachter: daß ein zum zweitenmal gewählter Bürgermeister, Rath und Bevollmächtigter die Wahl abzulehnen berechtigt ist; welches auch nach Mätzlers Antrag auf die Landgemeinden ausgedehnt wird. — Der 59. §., der wichtigste Berathungsgegenstand, führte nicht nur viele Modifikationen, sondern auch sehr lange und zugleich interessante Debatten herbei. Auch hier kommt das Staatsministerium den vorherrschenden Ansichten der Kammer durch 2 Untermodifikationen, wodurch es sich den Modifikationen der Mehrheit des Ausschusses anschließen kann, entgegen. Es soll demzufolge das Kultusvermögen von dem der übrigen Stiftungen getrennt einer eigenen Verwaltung anvertraut, derselben aber (Untermodifikationen der Staatsregierung) als Abgeordneter der Vorstand oder ein Mitglied des Magistrats von selbiger Konfession beigegeben, und die Rechnung der kön. Regierung, Kammer des Innern zur Erinnerung zugesendet werden. Bei der Abstimmung wurde nun der 59. §., wie er sich durch diese Modifikation gestattet, mit großer Mehrheit gegen 17 Stimmen angenommen.

Lissabon, den 7. April. Der mit der bessern Jahreszeit zu beginnende Offensiv-Plan der Generale Dona Marias hat seine Ausführung erhalten. Er beruhte darauf, die äußerst feste Stellung von Santarem nur zu beobachten, dagegen aber von den beiden äußersten Endpunkten Portugals, Algarbien und dem Minho aus, Offensivoperationen nach dem Mittelpunkte zu beginnen. Der unbeschränkte Besitz des Meeres und die Leichtigkeit, vermittelst der Dampfschiffe, ganz unabhängig von Wind und Wetter, Detaschements innerhalb 24 Stunden von Lissabon aus, sey es an die Mündung des Minho oder der Guadiana, zu bringen, mußte jene Operationen ausnehmend begünstigen. Dessen ungeachtet tadelten die Militärs wohl mit Recht die aus dieser doppelten Operationslinie hervorgehende Zersplitterung der dazu zu verwendenden, ohnedieß nicht bedeutenden Streitkräfte. Die Unternehmungen von der Seite von Algarbien hätten sich daher auf eine bloße, eine Division zu machen bestimmte Demonstration und zwar um so mehr beschränken müssen, als die von Algarbien aus debouchirende Kolonne bei ihrem Vorgehen in Alentejo den Angriffen der überlegenen Kräfte ausgesetzt blieb, welche der General Don Miguels von Santarem aus gegen selbige zu detaschiren im Stande war.

Wien, den 28. April. Die Herzogin von Berry, welche vorgestern den kaiserlichen Park in Laxenburg besah, und sodann in Baden übernach-

Digitized by Google

tete, ist gestern Vormittags hier eingetroffen, und hat die für sie bestimmten prächtigen Appartements in der Hofburg (unmittelbar unter jenen des Kaisers gelegen) bezogen. Sogleich nach ihrer Ankunft verfügte sie sich zu Ihren Majestäten, und war von dem wohlwollenden Empfang des erlauchten Kaiserpaares so ergriffen, daß sie, als sie dessen Appartements verließ, ihre tiefe Rührung nicht zu verbergen vermochte. Sodann begab sie sich zu den Erzherzoginnen Marianne und Sophie, und empfing ihrerseits die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie. Der Herzog von Lucca, der jüngere König und die Königin von Ungarn, so wie die Erzherzogin Sophie, konnten Unpäßlichkeit halber am Empfange nicht Theil nehmen, der übrigens so feierlich war, wie bei Prinzessinnen des Kaiserhauses. Der Oberstküchenmeister, Landgraf von Fürstenberg, war zur Einholung der Herzogin derselben nach Baden entgegengefahren. In der Hofburg empfing sie die Aufwartung der kaiserlichen, königlichen und erzherzoglichen Obersthofmeister und Obersthofmeisterinnen, der übrigen Hofstäbe und sämmtlichen apartementsfähigen Adels, alle in großer Galla, die sich bis auf die unterste Dienerschaft erstreckte. Das Mittagsmahl nahm die Herzogin bei dem Kaiser ein, wozu dessen sämmtliche Familie geladen war. Die volle Pracht des Hofes strahlte bei diesem Prunkmahle. Nachmittags wurde der Herzogin zu Ehren eine große Praterfahrt veranstaltet. Das Publikum drängte sich in unabsehbaren Massen an diesen Belustigungsort, um des Anblickes der durch widrige Schicksale interessant gewordenen Fürstin theilhaft zu werden. Abends erschien sie im Theater. Am 1. Mai wird sie dem Frühlingsfeste im kais. Wintergarten beiwohnen, dann aber bald zum Besuche ihrer Kinder nach Prag abreisen. Die Gestalt der Herzogin ist unansehnlich; sie ist sehr abgemagert, die Gesichtsfarbe nicht gesund; die Drangsale der letzten Zeit scheinen auf ihr Physisches nachtheilig gewirkt zu haben. Indessen sind ihre Züge anmuthig, die Heiterkeit ihres Geistes scheint unverwüstlich, und in der Konversation soll sie sehr angenehme Talente und viele Kenntnisse entwickeln.

Paris. Die Regierung hat diesen Abend (den 28. April) die Nachricht von der Einnahme von Almeida, der wichtigen portugiesischen Gränzfestung, durch die Truppen der Königin Donna Maria erhalten. — Der auf Portugal bezügliche Vertrag soll, zumal den Grafen Pozzo di Borgo, welcher über Lord Durham und den Fürsten Talleyrand gesiegt zu haben glaubte, bereits zu ernstlichen Einwendungen veranlaßt haben. Die Spanier sind einstweilen und schon vor Abschluß der Anleihe (sie dürfte morgen den 30. April mehr durch auswärtige Bankiers, zu Stande kommen) in Portugal eingerückt, und brachten alsbald die feste Stadt Almeide in Besitz der Königin Donna Maria, wie dies gestern Abend zu gleicher Zeit durch Kourier und durch den bei trüber Witterung gehinderten Telegraphen bekannt ward. Diese einzelne Stadt sichert vielleicht nicht augenblicklich die Einnahme der ganzen Provinz Beyra, indessen gerathen Don Carlos und Don Miguel zwischen zwei Feuer, und wenn erst die Anleihe geschlossen ist, und Geld und Mannschaft in gehöriger Fülle die Gränze passirt, so könnte in einem Monate dieser Krieg, welcher schon Jahre lang währt, beendigt seyn.

Paris den 29. April. Da man in den französischen und englischen Blättern noch immer einige schwankende Angaben über den Traktat zwischen den vier westlichen Mächten bemerkt, so glaube ich, es wird ihnen nicht unwillkommen seyn, wenn, so wird versichert, daß der Traktat wirklich am 22. d. in London unterzeichnet worden ist, und daß er unter andern folgende drei Artikel enthält: „Eine spanische Armee wird in Portugal einrücken, um gegen beide Prätendenten (Don Miguel und Don Carlos) Krieg zu führen; — England wird eine hinlängliche Seemacht an die Küste Portugals senden, um in Verbindung mit der Landarmee zu operiren; — Frankreich verpflichtet sich, durch alle Arten von Hülfsleistungen, welche die andern drei Mächte verlangen würden, mitzuwirken". Die Briefe aus Madrid vom 19. machen keine Erwähnung von diesem Vertrage, bemerken aber, daß die Bekanntmachung des königl. Statuts, welches man wenigstens als den Anfang zu etwas Besserem betrachtet — der Austritt des Ministers Burgos — die Bewegung der spanischen Truppen gegen Portugal, wo sie Almeida mit Lebhaftigkeit angegriffen hatten, die Flucht des Prätendenten — die Niederlage und Desertion der Carlisten in Arragonien und Biscaya eine allgemeine Rührigkeit hervorgebracht und der Stadt ein seit vielen Jahren vermißtes Leben gegeben hatten. Die Fonds waren auf der Madrider Börse wieder um 5 Prozent gestiegen; man glaubt aber, daß die wiederkehrende Besinnung dem weitern Steigen Einhalt thun werde.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Von der am 1. Mai zu München eröffneten Quelle des Bockkellers singt das Münchener Tagsblatt Folgendes: „Bockus! brauner Götterfunken, Nektar aus Elysium, wir betreten freudetrunken, deine Halle wiederum. Seyd umschlungen, Millionen, diesen Trunk der ganzen Welt; hier, wo's nicht an Prügeln fehlt, muß ein guter Schutzgeist wohnen!“ Der Bockkeller wurde Nachmittag um 5 Uhr eröffnet. In wenig Minuten waren die Hofräume und Zimmer von Kurgästen gefüllt. An diesem Tage der Eröffnung wurden Nachmittags mehrere Tabakspfeifen den Gästen aus den Taschen gezogen und nicht mehr hineingesteckt, und Abends gab es Prügel. Mehrere Individuen wurden arretirt; sie mußten im Polizeiarrest ihre Begeisterung ausschlafen, und Mancher wird am andern Morgen ein Bocksgesicht geschnitten haben, als er das ernste Gesicht der Polizei erblickte. — In München und der Umgegend herrschen die Kinderblattern. In der Blattern-Anstalt befindet sich eine Wittwe von 75 Jahren, welche von den Blattern befallen ist. Wenn man wüßte, daß alle Kinder erst nach 75 Jahren die Kinderblattern bekommen, so könnte man die Aerzte der Mühe des Impfens wohl entheben. — Die Handwerker in London, welche neulich in einer großen Prozession eine Bittschrift zum Lord Melbourne trugen, und von demselben einen Korb erhalten haben, wollen eine zweite Prozession veranstalten, und ihre Bittschrift durch einen andern Lord an den König gelangen lassen. Da man befürchtet, daß sie mit Gewalt ihrer Bittschrift den Eingang verschaffen wollen, so sind die Truppen um London verstärkt worden; man hofft aber, daß die Sache in Ruhe werde entschieden werden. — Das englische Ministerium scheint gegen die Damen sich sehr artig zu benehmen. Alle Engländer, die im Dienste des Don Miguel gegen Donna Maria sich erklärt haben, sind zurückgerufen worden; dagegen hat man zu erkennen gegeben, daß man es gerne sehe, wenn recht viele Engländer sich als Ritter der Donna Maria bei Don Pedro melden. Auch der Königin von Spanien erweist man alle Artigkeiten und den Anhängern des Don Carlos, welche der Königin den Fehdehandschuh hingeworfen haben, werden nun solche Prügel in den Weg geworfen, daß sie gegen die Königin keine großen Schritte mehr machen können. — Eine spanische Dame, Mercedes de Mendoza ist am 25. Febr. Mittags aufgewacht, nachdem sie 4 volle Jahre ohne einen Bissen zu essen, fortgeschlafen hatte. Sie ist völlig gesund, hat viel erspart und soll nun bei dem neuen spanischen Finanzministerium in der Kunst, alle 4 Jahre nur einmal zu essen, angestellt werden. Diejenigen Beamten, die in Folge der politischen Umdrehungen ihre Besoldung ganz, oder zum Theil verloren haben, sollen an dem Unterricht der Dame de Mendoza nuentgeltlich Theil nehmen dürfen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein englisches Journal erzählt folgenden musikalischen Bockstreich eines englischen Lords: „Lord K. war der größte Musiknarr der drei Königreiche; jede Woche mußten die ausgezeichnetsten Musiker, Sänger und Sängerinnen einmal bei ihm zusammenkommen. An einem Abende des Monats März verkündigte er, daß nächstens ein außerordentliches Conzert bei ihm stattfinden werde, und ließ daher mehrere Gäste als gewöhnlich dazu einladen. Er empfing die Gesellschaft in einem mit schwarzen Sammet behangenen und mit dem silbernen Wappen des Lords geschmückten Saale. An den vier Ecken des Saales brannte eine Lampe, welche einen düsteren Schimmer verbreitete. Das Orchester befand sich in dem, von der Gesellschaft durch eine einfache Draperie getrennten Nebensaale. Man wunderte sich über Mylords launigen Einfall; allein die Damen, die bemerkten, daß ihre weiße Haut in diesem düster erleuchteten Zimmer wie Alabaster glänzte, erwarteten geduldig den Anfang der Musik. Sie begann mit dem berühmten „Stabat Mater“; hierauf folgten die ausgezeichnetsten Stücke der von einem bekannten Tonkünstler, (Lesueur) componirten Seelenmesse. Bald darauf vernahm man den Knall eines Feuergewehres; die ganze Versammlung gerieth in Bestürzung, hielt aber wieder den Athen an, um zu horchen, als der Schwanengesang Mozarts, sein herrliches Requiem, ertönte. Alle Herzen waren beklommen; endlich kam ein Bedienter herbeigelaufen, und meldete, sein Herr habe sich eine Kugel vor den Kopf geschossen. Man eilte in sein Zimmer und fand ihn wirklich todt auf dem Sopha liegen. Auf dem Kamin fand man folgendes Billet: „Ich habe Langeweile; ich bete die Musik an; ich will, daß die süßeste Harmonie meinen letzten Seufzer begleite; dieß ist weit besser, als das Leben im Greisenalter als Krüppel zu beschließen. Ich habe den Musikanten Befehl gegeben, nachdem sie den Schuß einer Pistole gehört haben würden, ein Requiem aufzuführen. Sie haben meinen Tod verkündet; wenn sie es nicht gethan haben, so bezahle man sie nicht; sie würden mir die Ruhe meiner Seele gestohlen haben. Ich sage schließlich meinen Gästen ein herzliches Lebewohl, und ersuche sie, meinem Beispiel zu folgen.“

Der Herzog von Orleans, der während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. Regent von Frankreich war, entdeckte einst eine gegen ihn angezettelte Verschwörung; in Folge dieser Entdeckung wurden mehrere ausgezeichnete Männer in die Bastille gesperrt. Man behandelte sie aber in dieser Sperre sehr milde. Einer von ihnen, um seinen Chirurgus, der ihn mit Allem versorgte, recht oft um sich zu haben, behauptete, täglich 2 Klystire zu bedürfen. Als der Abbe Dubois, von dem der Regent wieder regirt wurde, aus den Rechnungen über die Gefangenen diese Menge von Klystiren ersah, erhob

Digitized by Google

große Beschwerden gegen seinen Herrn darüber; allein der Herzog beruhigte ihn darüber und sagte: „Da diese Leute sonst keine Unterhaltung haben, so wollen wir sie ihnen nicht nehmen.“

Den 6. Mai 1834.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Baron v. Oberkamp, k. k. Legationsrath u. Hr. Kalthof. Dr. der Medizin von Wien. Hr. Weberbeck, Benefiziat v. Baierbach (Z. Mohr.) Hrn. Meisel u. Marktgott, Privatiers v. Schibgl. (Z. Traube.) Hr. Tiefenbeck, Kfm. v. Kirchdorf. (Z. Jäger.) Hr. Niggl, k. Zollamtskontr. v. Lindau. (Z. Sonne.) Hr. Bogner. Kapl. v. Weaschelb. Hr. Riedl, Schiffmeist. v. Mühldorf. Hr. Walter, pens. k. k. Lieutnant v. Wien. (Z. Strauß.) Hr. Fischer, Kfm. v. Altheim. Hr. Kohn. Hdlsm. v. Böhmen. Fr. Faltermaier, Hdlsfrau v. Burghausen. (Z. w. Hat.) Hr. Aimer, Hdlsm. v. Deggendorf. Hr. Zöllner, Webermeister v. Neuweil. Fr. Stubseitzer, Hdlsfrau v. Pocking. Hr. Breucher, Hdlsm. v. Schöllnach. Hr. Konik, Hdlsm. v. Straubenberg. Hr. Mänzenhofer, Wirth v. Neuburg. Herr Seiler, Hdlsm. v. Hengersberg. (Z. sch. Ochs.) Hr. Pisch, Kfm. v. Bamberg. Hr. Gerlsberger, Uhrm. v. Rotthalmünster. Hr. Pöchinger, Landarzt v. Griesbach. Hr. Hallmaier, Pfarrer v. Ortenburg. (Z. w. Hahn.) Hr. Raffel, Hdlsm v. Landshut. Hr. Hörzinger, Zeugmacher v. Linz. (Z. roth. Hahn.) Hr. Lang, Hdlsm. v. Regensburg. (Z. Hirsch in Anger.) Hr. Brunner, Webermv. Hauzenberg. Hr. Mandlmaier, Wirth v. Perlesreuth. (Zum Einhorn.) Hr. Böck, Wirth v. Burghausen. (Z. schw. Lamm.) Hr. Stemschmidt, Hdlsm. v. Haselbach. (Z. gold. Adler.) Hr. Höll, Hdlsm. v. Wegscheid.

Bücher-Versteigerung.

Dienstag den 1. Juli d. Js. und die darauffolgenden Tage wird dahier in dem Hause Nro. 5 auf dem Domplatze zu ebener Erde die aus 1200 Bänden bestehende Bibliothek des vor mehreren Jahren verstorbenen fürstlich paßauischen Hofraths und Landphysikus Dr. Borgias Veronesi so wie die dabei befindlichen Büchersästen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Diese Bibliothek enthält die besten Werke, vorzüglich der ältern und auch der neuern Zeit über Arzneikunde, Anatomie, Physiologie, Arznei Mittellehren, Pharmazie, Chemie, Botanik, gerichtliche Arzneikunde, Chirurgie und Naturgeschichte.

Der darüber hergestellte Katalog kann täglich bei dem Advokaten Marschalck dahier im obengenannten Hause eingesehen werden.

Paßau den 11. April 1834.

Wer den Böswicht gründlich angeben kann, der meine 3 Kelheimer vom 1. bis 2. dieß um Mitternacht in der Ilz los machte und fort rinnen ließ, bekommt von mir eine Belohnung von fünfzig Gulden.

Paßau den 2. Mai 1834.

Jos. Lüftenegger.

Es ist bei Unterzeichnetem sogleich ein Zimmer zu vermiethen.

Anton Sageder, Schuhmacher.

In der Hofmarkt Niederalteich ist ein solides von Steinen erbautes Wohnthaus mit Schloßer-Gerechtsame, dann 2 Tagw. Garten und 4 Tagw. Feldgründen zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber giebt

Anna Maria Belghin,
Schloßerin von dort.

In Kommission der A. Ambrosi'schen Buchhandlung in Paßau ist so eben erschienen und zu haben:

Novum Testamentum Vulgatae editionis. Indicem Pericoparum Dom. et Fest. nec non Concordantiam parvam etc. adjecit *Dr. I. A. Rotermundt.* Auf schönem weißen Schreibpapier gedruckt. 12. Preis 48 kr.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 24. April Hr. Peter Giller, b. Korbmacher in Nro. 132 an der Lungenentzündung, alt 67 J. und 2 Monate. Den 27. Laura Katharina, ehel. b. Zuckerbäckers-Mädchen an Fraisen, 3 Monate und 28 Tage alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Am 24. April Georg Franz Paul, ein außerehel. Kind.

Gestorben: Am 25. Georg, außerehel. Kind.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 25. April Anna Freislederer, b. Schiffmüllerstochter ehel. in Nro. 31.

Gestorben: Den 20. April Michael Kellner, Zimmermann, 32 Jahre alt an Lungensucht und Abzehrung in Nro. 11. Den 26. April Joseph Niedermaier, b. Schuhmacherskind 6 M. 13 T. alt an Fraisen in Nro. 121. Den 27. April ein nothgetauftes Mädchen des Johann Krenbauer, Inwohners in Nro. 38.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 9. April, Georg, unehel. Den 14. April Maria Juliana Amalia, ehel. Kind des Jakob Freislederer, b. Bäckermeisters Nr. 38.

Gestorben: Den 8. April Maximilian Ranzinger, b. Schoppermeister, 76 Jahre alt in Nro. 14 an Gebärmentzündung. Den 19. April Michael Waschinger, b. Fischermeister, 73 J. alt, in Nro. 6 an Abzehrung. Den 24. April Jos. Hechinger, Schopperknecht, 67 Jahre alt, in Nro. 56 an Abzehrung.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 108 den 8. Mai 1834.

München. Einlauf bei der Kammer der Abgeordneten. Vom 29. April bis 1. Mai. Vorstellung des G. Fr. Kolb, um Niederschlagung des obschwebenden politischen Prozesse und Ertheilung einer Amnestie, welche der Abgeordnete Willich sich als Antrag aneignete. — Beschwerde des Buchdruckers Joh. Phil. M. Kohlhepp, die Entziehung des ihm ertheilt gewesenen Brevets zur Errichtung und Betreibung einer Buchdruckerei betr. — Vorstellung des Vereins der Kauf- und Handelsleute in Erlangen, um Beschränkung des den Fabrikanten und Gewerbsmeistern zustehenden Rechts zur Errichtung von Kommissionsniederlagen auf ansäßige Kauf- und Handelsleute betr. — Vorstellung der sämmtlichen Konzleidiurnisten in Paßau, die Wiederanstellung statusmäßiger Regierungs-Kanzlisten betr. — Antrag des Abg Dr. Schwindl, Namens der Münchener Häuserbesitzer, die Anwendung und Revision des Häusersteuergesetzes vom Jahr 1828 betr. — Antrag des Abg. Freiherrn v. Eberz. die Verbesserung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden betr. — Antrag des Abgeordneten Urban, die Annahme fremder Münzen bei den k. Kassen und Aemtern betr. — Antrag des Abg. Rabl, um authentische Interpretation des 9. H. der provisorischen Taxordnung vom Jahre 1810. — Vorstellung des landwirthschaftlichen Vereins, resp. der Deputation für die Seidenzucht in Bayern, um Ermittlung eines Fonds für die Seidenzucht. — Vorstellung des protestantischen Pfarramts in Jodiz, die vorzüglichsten Beschwerden der untersten Volksklassen betr. — Vorstellung des Magistrats der Stadt Monheim, die Quartierskonkurrenz vaterländischen Militärs zur Friedenszeit betr. — Vorstellung der Ruralgemeinden Aufenau, Hachst, Kriegskostenausgleichung im ehemaligen Fürstenthum Aschaffenburg betreff. — Beschwerde des Pfarrers J. B. Langenmair in Bayern, Preßfreiheit und Preßfrechheit betreffend.

Spanien. Die Hofzeitung enthält folgendes Dekret: „Damit die in Gemäßheit des Dekrets vom 26. März mit Beschlag belegten Temporalien der treulosen oder in Verschwörung verwickelten Geistlichen mit Genauigkeit bezogen werden, und damit man ihnen die Anwendung, wofür sie bestimmt sind, nicht entzieht, habe ich befohlen, wie folgt: Art. 1. Die bereits mit Beschlag belegten Temporalien, oder die noch ferner in diesen Fall kommen können, sollen in jedem Bisthum durch eine Kommission, bestehend aus einem Geistlichen, dessen Ergebenheit für meine erlauchte Tochter Isabella II. bekannt ist, einem andern Geistlichen, der von dem Intendanten der Steuern der Provinz bestimmt werden soll, und der nöthigenfalls einen Laien ernennen kann, und einem Prokurator Generalsyndik des Sprengels, wo der Geistliche wohnte, von dessen Einkommen es sich handelt, bezogen werden. Art. 2. Diese Kommission wird alle geistlichen Renten, welche zu dem mit Beschlag belegten Benefiz gehören, verifiziren. Sie wird alle Akten der Verwaltung und die nöthige Versehung besorgen. Art. 3. Die Kommissionen werden der Staatsintendanz die Einkünfte des mit Beschlag belegten Benefizes überliefern. Aranjuez, den 10. April 1834. (Unterz.) Die Königin." — Ein anderes, an demselben Tage erlassenes Dekret befiehlt, daß die Geistlichen der Monasterien und Klöster, die dem Dekrete vom 26. März gemäß unterdrückt worden sind, in andere Häuser ihres Ordens gebracht werden sollen, welche die Prälaten ihren Superioren angeben werden. Diese Geistlichen können mit Bewilligung der Prälaten, das durch die Regel ihres Instituts ermächtigte eigene Vermögen beibehalten. Die Kirchen der aufgehobenen Monasterien und Klöster bleiben geschlossen. Die geistliche Behörde kann sie zu Zwecken der Wohlthätigkeit oder der Frömmigkeit verwenden.

Brüssel, den 27. April. Die Hannöversche Zeitung enthält Folgendes über den Stand der Parteien in Belgien: Die erste ist die republikanische Partei mit ihren Führern de Potter und Gendebien. Sie beabsichtigt eine Republik, und stürzt sich auf einen Theil der niedrigsten Volksklassen. Während der Unruhen genoß sie ein bedeutendes Ansehen, und wirkte durch National-Associationen und Clubbs. Seit der Beruhigung der Gemüther, und seitdem der Kongreß die monarchische Verfassung beschlossen hat, ist ihre Kraft jedoch gesunken. Sie stand mit der Propaganda und der republikanischen Partei in Frankreich in genauer Verbindung. Die zweite Partei ist die

Digitized by Google

konstitutionnell-französische, unter der sich Brouckere, Lebeau, Surlet de Chokier und die meisten der in unseren Zeiten bekannt gewordenen Namen finden; sie stützt sich vorzüglich auf den Mittelstand, und schließt sich an die jetzt in Frankreich bestehende Ordnung der Dinge an. Von ihr wurde der Herzog von Nemours, oder der Herzog von Leuchtenberg zum Könige gewünscht, von ihr wurde beabsichtigt, die Krone Belgiens an Louis Philipp selbst zu übertragen, was die katholische Partei jedoch, als ihrem Interesse zuwider, verhinderte, und wozu die großen Mächte auch wohl nie ihre Zustimmung gegeben haben würden. Die dritte Partei, die Altbrabantische, die katholische, umfaßt vorzüglich die Geistlichkeit und einen großen Theil des Adels. Aus ihrer Reihe sind Gerlache, Robiano und Merode bekannt. Während der Restauration war sie mit der geistlichen Partei in Frankreich einig befreundet, und hat sich erst nach der Julirevolution, wo jene in Frankreich gestürzt wurde, mehr von jenem Lande abgewendet. Obgleich nun getrennt, überwiegt sie doch die beiden andern. Bei ihr ist jetzt in mancher Rücksicht die Lenkung der Staatsangelegenheiten, und vorzüglich die Erziehung ist ganz in ihre Hände übergegangen. Die constitutionell-französische und die katholische vereint führen die Herrschaft des Landes, und von ihnen wird der Thron des Königs Leopold gestützt. Die vierte Partei ist die oranische. Sie besteht aus den Anhängern des Hauses Nassau und seiner Regierung. Manufakturstädte, die nach den holländischen Kolonien und durch den holländischen Handel bedeutenden Absatz hatten; Männer aus dem gelehrten Stande, die vom Könige berufen worden waren; viele Gemäßigte aus allen Klassen des Volkes, welche dem holländischen Regierungs-Systeme in einer von Parteien gedrängten Stellung ihre Anerkennung nicht versagen mochten, gehören zu dieser oranischen Partei, und sie mag durch die traurigen Folgen, welche die Revolution über Belgien gebracht hat, nur noch verstärkt worden seyn. Nach der Revolution blieb sie, wie es scheint, zu muthlos und unterlag. Nach Aussen stürzt sie sich auf Holland und auf die östlichen Mächte.

Paris den 29. April. Hr. Moscoso y Altamira, der Nachfolger des Hrn. Burgos im Ministerium des Innern, war im Jahre 1820 Cortes Abgeordneter und bekleidete später dieselbe Stelle, die er jetzt übernommen hat. Er ist ein reicher Edelmann aus Galizien, hat natürliche Anlage, ist sehr unterrichtet und ein freimüthiger Patriot. Er hat nützliche Kenntnisse in der Politik und Verwaltung, spricht als Redner gut und passend. Sein Styl ist aber kalt, seine Ausdrücke sind ängstlich. Er will sich nicht gehen lassen, fürchtend, er möchte sich verirren. Hiedurch entsteht eine etwas kleinliche Manier, bei der Glänzen und Hinreißen unmöglich ist. Was sein Aeusseres betrifft, so ist sein Wuchs vortheilhaft. Er trägt sich ausgesucht und spielt den Eleganten.— Briefe aus Bayonne und Bordeaux wollen wissen, Quesada sey von Zamala Carregui geschlagen. — Legitimistische Blätter enthalten einen Aufruf des Grafen von Villener, worin er sich den Arragonesen als General-Kapitain Karls V. ankündet; ebenso ein Schreiben von Don Carlos, in welchem er Zamala Catregui zum General-Kommandanten von Navarra ernennt.

Frankfurt den 3. Mai. Gestern Abend war unsere Stadt abermals der Schauplatz blutiger Ereignisse. Gegen 10 Uhr zeigten sich in der Nähe der Konstablerwache, wo die Gefangenen vom 3. April v. J. verwahrt sind, einige Gruppen, welche indessen auf Aufforderung des Militärkommandanten sich bald wieder zerstreuten. Kurz darauf kam jedoch ein größerer Haufe, es fiel ein Schuß gegen die Wache, und in demselben Augenblicke ließen fünf der Verhafteten, welche zuvor die Gitter an ihren Fenstern sowohl, als die vor den Fenstern befindlichen Kasten durchbrochen hatten, sich wie Lizius an Stricken und zusammengedrehten Seilen von Bettzeug mehr als 24 Schuh hoch auf die Straße herab. Einer der Flüchtlinge, der Student Rubner, aus Wunsiedel, wurde durch einen Schuß getödtet, 2 andere waren auf die Straße gestürzt u. hatten sich so gefährlich verletzt, daß sie nicht entfliehen konnten, und daher sogleich wieder zur Haft gebracht wurden; zwei andern dagegen, Obermüller und Alban, gelang die Flucht; Obermüller wurde aber noch in derselben Nacht wieder in einem Hause da hier verhaftet. Hiemit schien die Ruhe völlig hergestellt; indessen hatte sich eine große Menge von Menschen vor der Konstablerwache versammelt, wie man sagt, wurden Aufforderungen an sie gerichtet, auseinander zu gehen, welche jedoch ohne Erfolg blieben, und vielmehr ein starkes Geschrei zur Folge hatten. Die Militärwache gab hierauf Feuer, und es blieben zwei hiesige Bürger auf der Stelle todt, andere wurden gefährlich verwundet, und einer derselben ist noch in der Nacht gestorben, bis jetzt zählt man überhaupt fünf Todte; die Anzahl der Verwun-

Digitized by Google

deten ist noch nicht bekannt; von dem Militär ist ein Soldat verwundet. Albans Flucht ist sogleich mittels Staffetten allen benachbarten Behörden bekannt gemacht worden. Die Gefängnißwärter sind verhaftet; der Barbiergeselle, welcher die Gefangenen rasirte, ist entflohen. Der ganze Vorgang war in etwa 15 Minuten vollkommen beendigt, u. die Nacht war ruhig.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Frankreich scheint die türkischen Soldaten für lauter Franzosen anzusehen. Er hat dem Herrn Guillard, dem Ererziermeister der regelmäßigen Truppen des Sultans das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. Herr Guillard, ehemaliger Unteroffizier der alten französischen Armee, hat erst in griechischen und dann in türkischen Diensten viele Geschicklichkeit bewiesen. Der Serakier Pascha vertraute ihm die Einübung von mehr als 60 Bataillons, die jetzt eben so gut exerziren, wie französische Truppen, und weil er somit den Franzosen Ehre macht, erhält er den Orden der französischen Ehrenlegion. Wenn einmal die von ihm exerzirten Türken den Franzosen gegenüberstehen, so hofft er, daß Frankreich sein Verdienst noch mehr erkennen werde. — Die Regierung von Bern hat gefunden, daß sie sich durch die Aufnahme der Polen einen rechten Bären aufgebunden hat, dessen sie nun wieder gerne los seyn möchte. Die Berner Polizei hat durch eine Proklamation die Polen bei Allem, was ihnen heilig ist, aufgefordert, das Land freiwillig zu räumen, und sogar Drohungen beigefügt, wenn sie es nicht thun wollen. Itzt kommts drauf an, ob die Polen auf diese polizeiliche Note hören, und die Berner Polizei von ihrer Angst befreien werden. — Der regierende Herzog von Braunschweig hat einen neuen Ritterorden, den Orden Heinrichs des Löwen gestiftet, und das Großkreuz desselben seinem Herrn Vetter, dem Vicekönig von Hannover zugesendet. — Die Frankfurter haben gefürchtet, daß es sie, wenn sie allein dastehen, werde sitzen lassen, und da sie erkennen, daß sie gegen den Strom zu schwimmen nicht kräftig genug seyen, so haben sie sich an den deutschen Zollverein anzuhalten beschlossen. — Zu Paris ist gegenwärtig der Prozeß der Anstifter der Schneider-Coalition in der Arbeit, und liefert den Beweis, daß diese Herren nichts Gutes eingefädelt haben, und nichts anders im Schilde führten, als ganz Frankreich nach ihrem eigenen Muster zuzuschneiden. Der Central-Ausschuß begnügte sich nicht mit einer Verbindung der Gesellen, welche diesem Handwerke angehörten, sondern er wollte auch die andern Gewerbe an sich ziehen und seine Verbindungen über ganz Frankreich ausdehnen. — Weil die Studenten der Rechtsschule zu Paris selten was Rechtes gelernt haben und, so oft ein Tumult in Paris ausgebrochen ist, immer vom Studiren abgezogen und mitten in den Haufen der Tumultuanten hineingeworfen wurden, so will die Regierung dafür sorgen, daß sie künftighin nicht mehr in ihren Studien gestört werden, und will die Rechtsschule von dem geräuschvollen Paris in das ruhigere Versailles verpflanzen. Wer dann in dieser Pflanzschule auch nicht gedeiht, der soll als ein böses Unkraut und Schmarotzerpflanze ausgerissen werden. — Die spanischen Domherren und Prälaten scheinen ein so reiches Einkommen zu haben, daß sie nicht wissen, wie sie ihr Geld anbringen sollen, und es daher dem Don Carlos nachtragen. Da wieder 22 dieser Herren mit ihren Geldsäcken zum Don Carlos sich begeben haben, so hat ihnen die Königin bedeutet: da sie nicht wissen, wie sie ihr Geld an den Mann bringen können, so sollen sie es an die Frau bringen: sie als Frau werde in der Folge das Geld dieser 22 Herren für sich in Empfang nehmen, und ihre fetten Pfründen mit Appetit verspeisen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Gutsbesitzer aus der Gegend von Amiens hat folgende Beobachtung gemacht: Im vorigen Frühjahr bauten 2 Schwalben ihr Nest über einer Stallthüre, darin sie gewöhnlich ab- und zuflogen. Während beide Schwalben abwesend waren, flog ein Sperling in ein Nest hinein und befand sich so wohl darin, daß er es nicht wieder verlassen wollte, als die Schwalben zurückkamen. Sie versuchten es, ihn daraus zu verjagen, aber es wollte nicht gelingen. Sie flogen darauf weg und kehrten in kurzer Zeit in Gesellschaft einer großen Menge Schwalben zurück, welche insgesammt auf das Nest losstürmten und den Sperling zu vertreiben suchten, aber vergebens. Die Schwalben zogen nun von dannen, kamen aber sehr bald wieder, und jede hatte ihren Schnabel mit feuchter Erde gefüllt, womit sie in größter Geschwindigkeit den Eingang des Nestes vermauerten, so, daß der Sperling darin hätte verhungern müssen, wenn ihn nicht der Beobachter aus seiner Gefangenschaft errettet hätte. Sonach wäre also das Vorgeben einiger Naturkundiger, daß die Schwalben besonders rachgierige Thiere seyen, nicht so ganz ungegründet. Wenn das Exempel, welches diese Schwalben an einem verwegenen Sperling statuirten, auch bei den Menschen angewendet werden müßte, und wenn man jeden, der in ein fremdes Nest sich einnisten will, auch einmauern wollte, so würden die Maurer Arbeit genug bekommen.

Im Jahre 1542 klagten auf dem Landtage die Stände von Niederbayern, daß an etlichen Orten eine Zeit her solch Bier gebraut würde, das Niemand genießen und wohl brauchen möge, davon auch etliche Personen große Krankheiten, Gefährlichkeit und Nachtheil ihres Leibes erlangt; es sey ferner vor kurzen Jahren nicht der zehnte Theil Bierbräuer im Lande gewest, daran doch itzt ob 1000 darinnen gefunden, die alle reich und zu Herren würden. Das folge allein aus der großen Gewinnung und daß sie kein gutes Bier mehr sieden. Wir sehen also, das schlechte Bier ist schon ein alter Schaden. Die Stände verlangten, das Bier solle auf dem

Digitized by Google

Lande um 1 Heller theurer seyn; der Fürst meinte aber, besser wäre es, es würde auf dem Lande gar kein Bier gefunden, weil dabei nichts Ehrliches, Löbliches noch Gutes, sondern nur alle Laster, Schand und Uebel daraus erfolgen. Die Taxe war damals: 1 Maas Märzenbier 2 Pfenning; 1 Maas Winterbier 3 Heller. Wenn das Bier itzt so wohlfeil wäre, so würde dieß ein Unglück seyn, denn auf der Todtenliste würde es immer beim 3. Mann heißen: „Ertrunken im Bier.“

Den 7. Mai 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hrn. Kohn, Banquier u. Friedmann, Kfm. v. Frankfurt. (Z. Sonne.) Hr. Finl, Schiffm. v. Braunau. (Zum Stern.) Hr Schrank, Silberarb. v. Regen. (Z. b. Löw.) Herr Bildmann, Tuchmacher v. Thann. (Z. Engl.) Herr Schneider, Wirth v. Sellburg. Hrn. Vanzi, Hutmacher u. Klementi, Handelsm. v. Piattling. Hr. Lang, Bäckerm. v. Breitenberg. Frau Pfeiffer, Färberin u. Dobelmaier, Drechslerin von Weichselb. Hrn. Maler, Lederer u. Müller, Hdlgs-Comis v. Freiung. Hr. Kainz, Beneffiziat v. Krenzberg. Hr Närhofer, Nagelschmidm. v. Burghausen. (Z. Strauß.) Hr. Krauß, Kfm. v. Stubenberg. Hr. Schneider, Fsm. v Langendorf. Hr. Schaffhauser, Hdlsmann v. Zwisel. Hrn. Gößendorfer u. Pampel, Hdlsl. von St. Martin. Hr. Haslinger, Schiffm. v. Masbachzell. (Z. Glocke.) Hr. Eserer, Gerichtshalt. v. Pfarrkirchen. Herr Pschorr, Silberarb. v Baumgarten. Hr. Stemplinger, Weberm. v. Sonnen. (Z. Traube.) Hr. Hobelsberg, Krämer v. Schönberg. Hr. Friedl, Lehzelter v. Grafenau. Hr. Ita, Postdir. v. Röhrnbach. (Z. sch. Has.) Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Klasterstraß. Herr Göschl, Oekonom v. Reichenau. Hr. Steinecker, Hdlsmann v. Piattling. Hr. Gastner, Maurermstr. v. Breitenberg (Z. sch. Ochs.) Hr. Maier, Käsbdl. v. Tyrol. Hr. Mosbauer, Landrat v. Wollaberg. (Z. w. Hahn.) Hr. Schrecklinger, Webermstr. v. Hunzenberg. Hr. Rosenberger, Wirth v. Jandelsbrunn. (Z. Elephant.) Hr. Dobler, k. k. Gefällaufseher v. Pelistein. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. Stegmüller, Kapl. v. Waldkirchen. Hr. Bachmaier, Adv. v. Griesbach. (Z. w. Mann.) Hr. Hölzl, Minister v. Wien. Demoif. Schirer, Sängerin v. Grätz.

(Fleischsatz betr.)

Im Laufe des unterfertigten Monats kostet das

Pfund Ochsenfleisch 7 kr. 1 dl.

und das Pfund Kalbfleisch 4 kr. 2 dl.

welchen Satz die Metzger den Monat über einzuhalten verpflichtet sind. Dieß bringt zur allgemeinen Kenntniß Passau den 6. Mai 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der 1. Bürgermeister

Jos. Unruh.

An den Verein der Wanderer.

Da wegen eingetretener Reparation der Orgel in der St. Michaelskirche dahier die noch rückständigen Trauergottesdienste verstorbener Vereins-Mitglieder bis jetzt nicht abgehalten werden konnten; — fragliche Orgel aber nunmehr wieder in brauchbarem Zustande hergestellt ist, so bringt man zur Kenntniß des Vereins, daß

Morgen Freitag den 9. dieß das statutenmäßige Seelenamt um 10Uhr früh für das verstorbene Vereins-Mitglied, Frau Franziska Bärr, verwittibten bürgl. Bäckermeisterin dahier abgehalten werde, zu dessen Beiwohnung die verehrlichen Herren Mitglieder des Vereins andurch höflich ersucht werden.

Der Ausschuß.

Einladung.

Die hier angekommene Steyer'sche National-Sängerin Elise Hölzel wird sich heute Donnerstag den 8. Mai in Gesellschaft des Kunstharfenspielers Franz Hölzel aus Wien im Garten zum goldenen Kreuz in der Innstadt um 6 Uhr Abends hören lassen, wozu sie ihre höflichste Einladung machen. — Bei ungünstiger Witterung wird die Produktion im kleinen Saale abgehalten.

Johann Stadler, Gastgeber.

Unterzeichneter gibt auf seiner gedeckten Bubl-Kegelstadt ein Bestscheiben mit nachstehenden Gewinnsten:

1les Beste	24	halbe	bayr. Thaler	nebst seidenem Tuch
2tes	dto. 20	„	„	„
3tes	dto. 16	„	„	„
4tes	dto. 12	„	„	„
5tes	dto. 8	„	„	„
6tes	dto. 6	„	„	„
7tes	dto. 5	„	„	„
8tes	dto. 4	„	„	„
9tes	dto. 3	„	„	„
10tes	dto. 2	„	„	„
11tes	dto. 1	„	„	„

Dieses Scheiben nimmt Donnerstag den 8ten Mai 1834 seinen Anfang und am 29ten Mai um 6 Uhr Abends werden die letzten Leggelder angenommen. Geschoben wird auf 7 Kegel mit einer Lignum Sanctum Kugel, das Loos, oder drei Kugeln kosten vom 8. bis 18ten 4 kr. vom 18ten bis 29. 5 kr. Am 1. Juni muß abgeschoben und gerittert werden. Das Uebrige ist im Stand-Protokoll zu ersehen. Es ladet ergebenst ein

Jakob Mailhamer,

b. Gastwirth zum goldenen Schiff

in Passau.

Es werden auf erste Hypothek und hinlängliche Versicherung 1000 — 1500 fl. gesucht. Das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Mehrere Musikalien, nämlich Messen, Vespern, Lytaneien von Bühler ꝛc. liegen um sehr billige Preise zum Verkaufe bereit im Hause Nr. 276 rückwärts nächst der Marbrücke.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 109 den 9. Mai 1834.

London den 28. April. In dem Oberhause kam die Sprache auf die Arbeiter-Vereine. Der Lordkanzler erklärte, er müsse, als Freund des Volks, diejenigen bedauern, welche sich zum Beitritte zu solchen Vereinen verführen lassen, da sie dann das Spielzeug einer Rotte von gemeinen Agitatoren werden, die den sauern Verdienst der Mitglieder verzehren. Seine Lordschaft spielte mit Unwillen auf das „von einigen Lichtern des Unterhauses zu Gunsten der Verurtheilten in Dorchester vorgebrachte niedrige Geträtsche" an. — Die Schneidergesellen wollen nächsten Montag ihre Arbeiten einstellen. Die Times schreiben in dieser Beziehung: „Ein Tagsbefehl sagt: Die Brüder dürfen fortan nicht arbeiten, außer unter folgenden Bedingungen: Vom 3. Montag im April bis zum letzten Samstag im Juli täglich 10stündige Arbeit, von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, zu 6 Schilling (3 fl. 36 kr.) des Tags; in den übrigen acht Monaten bloß 8stündige Arbeit, von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr zu 5 Sh. Täglich fällt eine Stunde zwischen die Arbeit für die Einnehmung von Erfrischungen. Die Meister wollen, wie wir hören, ihre Kunden bitten, wegen der Fertigmachung der bestellten Kleider etwas zuzuwarten. Wahrscheinlich wollen sie Weiber zur Arbeit anwenden. Mögen die Ritter vom Fingerhute sich das merken!" — Von Oldham ist der größte Theil des Militärs wieder abgezogen. Zweihundertsiebenunddreißig Spezial-Constables sind übrigens noch beeidigt. Die Fabriken sind meistens wieder im Gange. — Der Derby Mercury schreibt: Wir können die gänzliche Auflösung des Arbeiter-Vereins in Derby anzeigen, da seine Gelder in der letzten Zeit rasch zu Ende gegangen sind. — Die Nachrichten aus Irland lauten noch immer ungünstig. Im Norden, sonst dem am meisten friedlichen Theile des Landes, hat sich eine neue Sekte von Ruhestörern, deren Losungswort Kapitän Wright ist, gebildet. — Bei der neulichen Berathung im Unterhause über die Kosten und Sporteln des Bath-Ordens las Sir E. Codrington unter vielem Gelächter die Rechnung vor, die ihm zur Bezahlung zugesandt worden, als er jenen Orden erhalten hatte. Sie beträgt 386 Pf. St. 17 Shl., und er (der Admiral) zeigte an, daß er erklärt habe, nichts bezahlen zu wollen: wem dieß nicht anstehe, der könne den Orden zurücknehmen. Er habe den Orden nicht verlangt, warum soll er denn dafür bezahlen? Bezahlt, habe derselbe keinen Werth für ihn. —

Paris den 30. April. Die Regierung denkt, wie es heißt, ernstlich daran, die Früchte des in Paris und Lyon über die Republikaner erfochtenen doppelten Sieges zu sammeln. Sie wird den Kammern das Projekt über die abgesonderten Forts neuerdings vorlegen. Hr. Thiers wird damit beauftragt werden, die Motive dieser Rückkehr zu einem Systeme zu entwickeln, welches in der letzten Session so übel aufgenommen worden ist. — Man würde, um die Bedenklichkeiten der Kammer zu entfernen, die Nationalgarde von Paris und dem Burgfrieden veranlassen, in einer Petition die Erbauung dieser Forts zu verlangen. Wenn wir gut unterrichtet sind, ist dem General Jacqueminot, Chef des Staabes, die Abfassung dieser Petition anvertraut worden.

Frankfurt, den 2. Mai. Die letzten Tage haben plötzlich der europäischen Politik einen sehr entschiedenen Charakter gegeben. Zwei große Staatenbündnisse stehen gegeneinander über. Auf der einen Seite steht man Oesterreich, Preußen und Rußland eng verbündet, um unter Aufrechthaltung des Bestehenden, und ganz besonders des Rechtszustandes, der revolutionären Propaganda und ihren Doktrinen einen Damm zu setzen; auf der andern Seite haben England und Frankreich sich vereint, um, den sogenannten Fortschritten der Zeit huldigend, die Prinzipien einer Regeneration aller socialen Verhältnisse zu begünstigen, und in dieses Bündniß nun auch Spanien und Portugal aufgenommen. Wahrlich eine merkwürdige Erscheinung: Spaniens und Portugals Regierungen unter den Fahnen des Liberalismus!! Was aus diesen Ereignissen sich weiter entwickeln wird, das möchte wohl schwer vorher zu sehen seyn. Am ruhigsten werden die 3 östlichen Großmächte wohl diese Quadrupelallianz betrachten, und nur für den Fall Vorsichtsmaßregeln nehmen, daß es der Regierung Frankreichs einmal nicht mehr gelingen möchte, den Regenerotoren Schranken zu setzen, wenn solche über das ihr angenehme Maaß zu regeneriren versuchen.

Digitized by Google

Spanien und Portugal haben ebenfalls in sich selbst so viele Keime zu innern Zerwürfnissen, daß sie, ohnehin nur von geringer Bedeutung für das übrige Europa, eine eigentliche Beachtung nicht verdienen, und ihre Allianz den beiden westlichen Großmächten von sonderlichem Nutzen vorerst nicht seyn wird. Deutschland steht zwischen diesen beiden Bündnissen in der Mitte; wird es theilnahmslos bleiben, oder ebenfalls eine entschiedene Partei ergreifen? Was werden die übrigen europäischen Mächte thun? Wird Belgien die Quadrupelallianz verstärken, und welchen Einfluß wird solche auf die belgische Angelegenheit haben? Man sieht, welche wichtige Fragen sich erheben, und welche neue Verwicklungen der Fürst der Diplomaten in London herbeigeführt hat. Indessen können auch hier wieder die Berge in Geburtswehen seyn. Krieg wird nicht entstehen, und darin werden alle Regierungen, der Verschiedenheit ihrer Ansichten ungeachtet, einig seyn; wir müssen uns gegen die republikanische Partei vereinigen. Die Hoffnungen der Republikaner werden daher auch durch die Quadrupelallianz nicht erfüllt werden. — Die Schweiz dürfte in diesem Sommer manche Nachtheile durch die in ihrem Innern waltenden Parteien und die strengeren Maßregeln der sie umgebenden Staaten erleiden, da viele Reisende dadurch von dem Besuche des schönen Landes abgehalten werden, und die angeordneten Maßregeln eher eine Schärfung als Milderung erleiden dürften. Es wird daher auch nach Schweizer Briefen in vielen Kantonen der Wunsch immer allgemeiner, daß man den Nachbarstaaten nicht länger Anlaß zu einem solchen Verfahren geben möge. — Mit Verwunderung hat man in der letzten Nummer unserer Jahrbücher einen Artikel gelesen, worin behauptet wird, daß Frankfurts Anschluß an den großen Zollverein noch nicht definitiv beschlossen sey. Da man die Jahrbücher gewöhnlich als ein halboffizielles Blatt ansieht, so muß jene Behauptung um so mehr befremden, als allerdings, wie man aus guter Quelle vernimmt, der Senat den Beschluß gefaßt hat, beizutreten, und dieserhalb bereits Schritte gethan hat. Man hofft auch allgemein, daß, aller Machinationen der Gegner ungeachtet, unser Anschluß bald erfolgen werde. — Seit den letzten Tagen sind mehrere Kouriere von Wien bei der Bundesversammlung eingetroffen; über den Inhalt der mitgebrachten Depeschen verlautet nichts, so wie man überhaupt über die gegenwärtigen Verhandlungen bei der Bundesversammlung nichts erfährt. Auf morgen ist die gesetzgebende Versammlung berufen; man glaubt, daß derselben wegen der polizeilichen Angelegenheiten nun eine Eröffnung geschehen werde.

Konstantinopel den 1. April. Muschir Achmet Pascha, der letzte ausserordentliche Gesandte der hohen Pforte an dem Petersburger Hofe, traf am 28. v. M. wieder hier ein. Man weiß noch nicht gewiß, ob sein Empfang bei dem Sultan so herzlich war, als er erwartete. Nach dem, was ich habe flüstern gehört, möchte ich fast glauben, daß es den unablässigen Intriguen seiner zahlreichen und mächtigen Feinde während seiner Abwesenheit gelungen ist, einen ungünstigen Eindruck gegen ihn in Mahmuds launenhafter Seele hervorzubringen, und daß hiernach die Zeit auch dieses Günstlings vorüber ist. Die öffentliche Meynung spricht sich, da er als ein Verräther seines Landes betrachtet wird, entschieden gegen ihn aus. Weit entfernt, den von ihm zu Petersburg unterzeichneten Vertrag als vortheilhaft für ihre Nation zu betrachten, wie Europa anzunehmen leichtgläubig genug war, begreifen die Türken, daß er ein von der plawoll handelnden Macht künstlich ersonnenes neues Gewicht ist, um das in den Tagen des Unglücks und der Noth dem Nacken der Türken aufgelegte Joch zu befestigen. Sie haben Verstand genug, nicht ein Geschenk die zwei Millionen Dukaten zu nennen, die der Sultan sich bewegen ließ, als Zahlung für das ausgedehnte Gebiet in Asien anzunehmen, welches die Russen aus ihnen selbst wohlbekannten Gründen als eine nothwendige Zugabe zu ihrem Reiche betrachteten. Die Türken können durchaus nicht einsehen, was mit den Vortheilen gemeint sey, welche die Räumung der Fürstenthümer der Türkei bringen werde. Die Statthalter ernannt unter Russlands Gebot; die einheimischen Regimenter von Russen befehligt; die Vertheidigungslinie der Donau in den Händen eben derselben Macht; die Festungen an den Ufern dieses Flußes, einst von türkischen Garnisonen besetzt, nun dem Boden gleich gemacht; jede muselmännische Familie ohne Ausnahme von ihrer Heimath fortgetrieben, ohne die geringste Entschädigung zu erhalten; der von den Provinzen gezahlte Tribut für die Türkei so gut als verloren. Es heißt die Sanier hätten ihr Anerbieten zur Unterwerfung eingesandt. — Die Pforte hat die weise Maaßregel getroffen, den Einwohnern von Ipsara Befreiung von allen Abgaben auf 25 Jahre zu bewilligen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In der Stadt Straußberg in Preußen ist die revolutionäre Cholera ausgebrochen. Die Tuchmachergesellen alldort verlangten eine Erhöhung ihres Lohnes und da man auf sie keinen großen Werth setzte, haben sie ihren Zorn an den Maschinen ausgelassen und sich so an denselben vergriffen, daß mehrere in Trümmer gegangen sind; hierauf bekamen sie Lust, auch an dem Bürgermeister anzubeißen; sie zogen vor sein Haus und forderten, daß er sich amtlich drein legen, und ihrem Verlangen Gewährung bewirken sollte; als aber der Bürgermeister darauf nicht einging, gingen sie ein, in sein Haus nämlich, wo der wilde Haufe alles zertrümmerte, was ihm unter die Hände kam. Der Bürgermeister hat sich, um nicht selbst zertrümmert zu werden, aus dem Staub gemacht; die Tuchmachergesellen aber werden sich nicht aus dem Staub machen können; denn man wird ihnen nun das Tuch ausklopfen, und da wirds so stauben, daß es bei Manchem zum Ersticken seyn wird. — In Paris ist sogar das Kriegsministerium angegriffen worden. Im Büreau des Kriegsministerium ist durch die Küche eingebrochen und ein ansehnlicher Gelddiebstahl verübt worden. Man meint, im Kriegsbudget werde die abhanden gekommene Summe unter dem Titel: „geheime Ausgaben“ wieder zum Vorschein kommen. — Weil Lord Melbourne die für Begnadigung der verurtheilten Arbeiter von Dorchester verfaßte Bittschrift von dem großen Männerzuge nicht annehmen wollte, so wills nun der Frauenverein versuchen; gegenwärtig wird in London eine Petition zur Unterschrift herumgetragen, welche die Frauen in einer großen Prozession dem Lord Melbourne zur Expedition an den König überreichen will. Die Frauen sind der Meinung, ihnen werde der Lord keinen Korb geben; der Lord aber meint, um nicht die Männer vor den Kopf zu stoßen, dürfe er es auch nicht mit den Frauen halten, und so wird auch der zweite Bittgang unverrichteter Sache wieder umkehren müssen. — Wiewohl das Glück blind ist, so weiß es doch immer den Reichen aufzufinden; man meint daher, das blinde Glück gehe der Nase nach und erkenne den Reichen am Geruch; den Armen aber fliehe es, wie der Hase die Federlappen. Am 28. April scheint aber das Glück doch keine recht feine Nase gehabt zu haben, dieweilen es sich zu 15 armen Schluckern verloren hat. Fünfzehn Personen, die Nichts zu nagen und zu beissen hatten, begingen die Dummheit und setzten ihre letzten Groschen in die Frankfurter Lotterie, und sahen hungrig und durstig der Ziehung entgegen; da begeht das Glück die Dummheit und macht einen Sprung und springt links hin gerade auf die fünfzehn armen Schlucker zu und wirft ihnen das erste Loos in den Schoos. So haben sie nun hundert tausend Gulden gewonnen, und wenn sie fein ehrlich theilen, so können sie für ihre ganze Lebenszeit ihr ehrliches Auskommen haben und brauchen, wenn sie gescheid bleiben, das Glück nicht mehr mit ihrem letzten Groschen zu belästigen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Aus einem Schreiben aus Amberg vom 27. April liest man über die dort verübte zweifache schauderhafte Mordthat Folgendes: Die Ermordete war die sogenannte „alte Postmamsel“, Margarethe Hertenberger, (ihr Haus dem des Winpessinger jun. gegenüber) und ihre rüstige Magd 42 — 44 Jahre alt. Sie schwammen in Blut; die beiden Leichname lagen mit dem Gesichte zu Boden gekehrt, mit Kissen und Betten zugedeckt. Alle Behältnisse in vielleicht 20 Zimmern waren aufgesprengt; was geraubt worden, weiß man noch nicht. Die Lage der Leichname ꝛc. läßt Folgendes schließen: Der Mörder hat sich am Mittwoch schon (wo das Haus wegen Bauführen offen) eingeschlichen, versteckt die Nacht abgewartet und als die Unglücklichen halb 9 oder 9 Uhr zur Ruhe gingen, die That vollbracht. Die Postmamsell war schon im Unterrock, ohne Strümpfe, in der Nachtjacke, Die Magd hatte schon die Strümpfe am Fuß hinuntergeschoben, die Betten waren noch nicht abgedeckt; ein Weinglas mit einem Resthen, und ein Leuchter standen auf dem Tische. Der Mörder muß sie überrascht haben, als sie noch am Tische beim Ofen saßen, und ein kurzes Handbeil geführt, rückwärts die Magd auf der rechten Seite des Halses getroffen und niedergeschlagen haben. Auf der Bank war wenig Blut verspritzt, aber darunter eine ungeheuere Blut-Lache. Wahrscheinlich hat nun die Hertenberger mittlerweile in ein Kabinet entfliehen wollen; doch der Mörder ereilte sie, und schlug mit der nämlichen Hacke sie auf die linke Seite so, daß er bei einer etwas stärkeren Kraftanstrengung sie würde enthauptet haben. Lebend hat sie den Boden nicht mehr erreicht und so wie sie hinfiel, den einen Fuß gestreckt, den andern zur Flucht erhoben, blieb sie leblos liegen; deutlich war es, daß sie dem Kabinet habe zuflüchten wollen. Während dieser Zeit nun muß die Magd, welche nicht so tödtlich getroffen war, sich wieder aufgemacht haben und dem Fenster zugeeilt seyn, um vielleicht Hülfe zu rufen. Mitten im Zimmer jedoch wurde sie abermals von dem Mörder am Arm gepackt (wie Blutunterlaufungen zeigen) und hier muß er mit einem Messer in die alte Wunde, jedoch aufwärts gegen den Kopf zu, gestochen, resp. wie ein wahrer Schinder das Messer mehrere Male hin- und hergewendet haben; man konnte die ganze Hand in den Schlund und einen Finger beim Munde herausbringen. Der Tod folgte natürlich sehr schnell. Das Ansehen der Leichname war schaudererregend, besonders fürchterlich verzerrt waren die Züge der Mamsel Hertenberger, deren Silberhaar im Blut gebadet, deren Mund und Augen weit geöffnet, und deren Hände krampf-

Digitized by Google

haft geballt waren. Dann erst hat der Mörder die Zimmer aufgesprengt. Wahrscheinlich incommodirte ihn der Anblick der beiden Leichen, und er mag deßhalb sie einigermaßen mit Betten zugedeckt haben. — Der Zudrang des Volkes, um die Leichen zu sehen, war ungeheuer. Verschiedene Arretirungen wurden vorgenommen, unter Andern der sehr übel berüchtigte Beisitzer Rudolph. Dieser kam nämlich am Abend der That noch gegen 11 Uhr zum sogenannten Gerlbäcker Gradl, äußerte, daß er sehr dürste und trank schnell drei Halbe Bier. Seine Blässe und sein Zittern erregten schon bei den Anwesenden Verdacht und man glaubte, er komme recta via von einem Diebstahle her. Als dieses nach ruchtbar geworden er That angezeigt wurde, kam er in Arrest, und bei der Durchsuchung seines Hauses fand man ein blutiges Beil, so wie Kleider voll Blutes, dann eine Menge von Dietrichen. Gestern früh 8 Uhr, gerade Markt und Schranne, (vielleicht gegen 3000 Fremde in der Stadt) war schon Alles mit Schaulustigen angefüllt, weil Rudolph zur Rekognition der Leichname geführt werden sollte. Gegen 11 Uhr eskortirten zwölf Chevaurlegers zu Pferd mit gezogenem Säbel und eine Abtheilung Infanterie den Rudolph in der Mitte (denn die Erbitterung des Volkes ließ Alles besorgen) und geleiteten ihn unter den Drohungen der Menge ins Haus. Der k. Staatgerichts-Rath Fischer war Kommissär. Rudolph hat hier Gott und alle Heiligen zu Zeugen seiner Unschuld angerufen und u. A. sogar geäußert: „Ihr Leichen stehet auf, und bezeuget es mir, daß ich unschuldig an euerm Blute bin!“ Auf dem Hin- und Rückwege sah er keck um sich, lachte, und man sah, daß er aus Ingrimm beständig mit den Zähnen knirschte. Am kommenden Tage wurden die Leichen, in zwei Särgen hintereinander getragen, beerdigt unter ungeheuerm Gefolge ꝛc.

Die Pferde sind um ihre Jungen sehr besorgt. In einer Hannövrischen Gegend, die durch Springfluthen oft plötzlich unter Wasser gesetzt wird, ereilte diese Fluth einmal mehrere Pferde, die mit Füllen auf der Weide waren. Das Wasser stieg zu einer für die Füllen sehr gefährlichen Höhe. Jetzt drängten sich je zwei und zwei Pferde so enge an ein Füllen, daß sie es mitten zwischen sich emporhielten. Auch ein Paar alte Rappen nahmen an diesem glücklichen Rettungsversuch Theil. So hielten die guten Thiere standhaft aus, bis beim Wiedereintritt der Ebbe das Wasser sich verlaufen hatte.

Fremden-Anzeige

Den 8. Mai 1834.

(Z. g. Hirsch.) Se. Durchl. der Hr. Fürst v. Löwenstein-Wertheim mit Gefolge. Hrn. Gebr. Fröhlich, Kfl. v. Augsburg. (Z. Mohr.) Hr. Graf v. Taufkirchen, k. Kämmerer, General und Gutsbesitz. v. Kleeberg. Hr. Gleiser, k. k. Oberlieutnant von Lemberg. (Z. wild. Mann.) Hr. Robisch, Chorist und Studenrauch, Kfm. v. München. (Z. Sonne.) Hr. Fischer, Hdlsm. von Linz. Hr. Zasnel, Färberm. v. Aicha. (Z. Engl.) Hr. Rechenmacher, Amtsschreiber, Hr. Kalhofer, Schreinerm. u. Schönbeck, Wirth v. Engelszell. Hr. Vorauer, Hutmacher v. Rohrbach. Hr. Domaier, Müller v. Enzenreuth. (Z. w. Has.) Herr Hochbeutinger, Kirschnerm. v. Ruhmannsfelden. Hr. Holl, Strickerm. v. Plattling. Hrn. Wimmer, Lebrgehilf u. Wenny, Unterausschläger v. Freiung. (Z. gr. Has.) Hr. Brahauser, Schiffm. von Hallein. (Z. Kanne.) Hr. Gilg, Mesner v. Rodig. Hr. Zahlinger, Schiffschreiber v. Kanarlebl. (Z. roth. Hahn.) Hr. Windfeuer, Weberm v. Penninger, Wirth v. Schönberg. (Z. Leyph.) Hr. Hofmann, Hdlsm. v. Forstweiter. (Z. grün. Kranz.) Herr Welchhart, Schuhmacherm. v. Vilshofen. (Z. Strauß.) Herr Ruf, Hdlsm. v. Waldmöllingen. (Zur Waage.) Herr Mesolg, Hdlsm. v. St. Stephan. (Z. w. Lamm.) Hr. Hart, Zeugmacher v. Obervlechtach. (Z. w. Hahn.) Hr. Stri, Binderm. von Ruhmannsfelden. Hr. Münch, Aufschläger v. Tittling. (Z. schwarz. Ochs.) Hr. Weber, Regenschirmmacher v. Haus.

Wer den Bösewicht gründlich angeben kann, der meine 3 Kelheimer vom 1. bis 2. dieß um Mitternacht in der Ilz los machte und fort rinnen ließ, bekommt von mir eine Belohnung von **fünfzig Gulden.**

Paßau den 2. Mai 1834.

Jos. Lüftenegger.

In der Hofmarkt Niederalteich ist ein solides von Steinen erbautes Wohnhaus mit Schloßer-Gerechtsame, dann 2 Tagw. Garten und 4 Tagw. Feldgründen zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber giebt

Anna Maria Belghin,
Schloßerin von dort.

Im Hause Nr. 155 ist der mittlere Stock bis Michaeli zu verstiften.

Jakob Fischer, Mehlbr.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 2. Mai Franziska Anna, ehel. Kind des Herrn Felix Gerlinger, k. b. Commandantschafts-Aktuar Nro. 103. Den 4. Johanna, ehel. Kind des Herrn Mathias Haslinger, b. Fleischhauers Nro. 115.

Gestorben: Den 3. Mai Joseph Bauer, Gefreiter vom k. b. 8. Linien-Infanterie Regimente Herzog Pius im Militärkrankenhause Nro 56 an der Dysäntherie 29 J. alt, von Aidenbach, k. Landgerichts Vilshofen gebürtig. Den 5. Aloisia, außereheliches Kind, an Zahnen mit Fraisen, 3 Monate 14 Tage alt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 110 den 10. Mai 1834.

München. Achtzehnte Sitzung am 6. Mai. Am Ministerische befinden sich die Herren Staatsminister der Finanzen, des Kriegs, des Auswärtigen, des Innern. Außer dem Gemeindeedikt findet sich auf der Tagsordnung: Vortrag des zweiten Ausschusses über den Gesetzentwurf: die Kosten des Festungsbaues in Ingolstadt betr. Nach Verlesung des Einlaufs wird die Debatte über den Gesetzentwurf, die Revision des Gemeindeedikts mit dem 63. §. fortgesetzt, zu welchen v. Freiberg eine Modifikation vorbringt. — v. Hagen spricht dafür, daß dem Magistrat auch in größern Städten das Vermittlungsamt gegeben werden soll, wodurch viele Prozesse vermieden werden; er unterstützte also v. Freibergs Modifikation. v. Dippel, ebenso v. Rudhart ist nur gegen ein Vermittlungsamt in kollegialer Form, aber für einen Kommissär, einen Mann des Vertrauens. Lechner ebenso. Platner: Auf einige Erfahrung gegründet, wünsche er es auch; in Nürnberg besteht ein ähnliches Institut in Beziehung auf Handelsgegenstände, wo mündlich, summarisch verhandelt wird. Unter 100 Klagen werden 60 bis 70 auf gütlichen Weg erledigt. Der Minister des Innern bemerkt, es sey erfreulich, daß die Gesinnung der Staatsregierung Anerkennung finde. Keine Einrichtung sey heilsamer, als das Vermittlungsamt. Zwar habe es im ersten Jahre weniger Früchte getragen, aber jetzt sey es viel bedeutsamer und in einigen Gemeinden alle Prozesse vermieden worden. Er eigne sich daher den Antrag an, dieses Institut auch auf größere Städte auszudehnen. Bei der Abstimmung wird v. Freibergs Modifikation und der ganze §. angenommen. — Morgen wird die Berathung fortgesetzt. v. Upschneider erstattete nun noch Vortrag über die Kosten des Festungsbaues in Ingolstadt.

Frankreich. Ueber die, von den liberalen Blättern mit Frohlocken aufgenommene Quadrupelallianz zwischen Frankreich, England, Spanien und Portugal sagt die Gazette de France in einem langen Artikel unter Anderm: „Entweder ist dieser Vertrag nur eine Demonstration, eine Drohung gegen die nordischen Mächte, und dann ist er unpolitisch; denn er erregt unnützerweise Mißvergnügen und Verdacht, und zwingt diese Mächte, sich ihrerseits zu verstärken und für mögliche Ereignisse in Bereitschaft zu seyen. Dann ist die Entwaffnung unmöglicher als je, und unser Handel von jener Seite neuen Hindernissen ausgesetzt. Oder der Vertrag hat den ernstlichen Zweck, dem Insurrektionsprinzip und der englischen Constitution, die durch Donna Maria und Christina ebenso repräsentirt werden, wie in Frankreich durch Ludwig Philipp, auf der Halbinsel die Oberhand zu verschaffen, und dann ist es brutale Gewalt, bewaffnete Propaganda, um das Prinzip der Julirevolution mit Gewalt in Portugal und Spanien einzupflanzen, damit es alsdann auf den Norden Europas zurückwirke. Bemerkenswerth ist in diesem liberalen Werk die Geringschätzung gegen die Nationalität der Völker, und die Sanktionirung der fremden Einmischung in Verfassungs- und Regierungssachen, wo die aufrichtige Vertretung aller Interessen hinreichen würde, Ruhe und Ordnung herzustellen. Das doktrinäre Ministerium läßt sich von England am Schlepptau ziehen, um seine Verfassung und seine Dynastie gegen den Norden zu schützen; Don Pedro, von einer fremden Armee unterstützt, ruft Spanien herbei, um die Portugiesen zur Anerkennung Donna Marias zu zwingen; Christina wartet, bis Don Pedro und Ludwig Philipp ihr Truppen senden, um Spanien zu zwingen, ihre Tochter anzuerkennen; die Whigs können sich gegen die Torries nur dadurch vertheidigen, daß sie die französische Industrie berauben und auf der Halbinsel Gewalt üben, und dieß Alles geschieht unter den Augen einer Partei, die 15 Jahre lang gegen fremde Einmischung geschrien, und die behauptet, eine Regierung zerstört zu haben, welche auf alten französischen Prinzipien beruhte, weil diese Regierung nach einer Invasion zurückgekehrt war, welche die Usurpation vertrieben hatte. Welch ein Spott ist, nach Innen und Außen, die Politik der Männer vom 7. August!"

Paris, den 30. April. Die Beurtheilung der Verhandlungen über die Kolonisation von Algier, welche jetzt die Kammer beschäftigt, ist vor allen Dingen zu berücksichtigen, daß sie keineswegs die Annahme oder Verwerfung eines vorliegenden Gesetzentwurfs herbeiführen, daß selbst die verlangte

Digitized by Google

Geldbewilligung in dem Budget des Kriegsministeriums schon stillschweigend zugegeben ist, daß die ganze Verhandlung also lediglich auf eine Berichtigung der öffentlichen Meinung ausgeht, welcher zufolge die Besitzung von Algier als ein Ehrenpunkt betrachtet wird. Der König persönlich soll für die Befestigung des Besitzes, die meisten Minister aber, und namentlich der Marschall Kriegsminister sollen für das Aufgeben der Kolonie gestimmt seyn. Die Behandlung der Frage ist überhaupt leichter geworden, seit Lord Durham bei seiner neulichen Anwesenheit wiederholt erklärte, England habe gar kein Interesse bei der Sache, und die Lords Aberdeen und Wellington seyen die einzigen Personen im vereinigten Königreiche, die sich mit Algier beschäftigen. — Endlich wird behauptet, die Hauptschwierigkeit bestehe darin, zu wissen, wem man das Land übergeben solle, um vor erneuerten Seeräubereien gesichert zu seyn und um keiner andern Nation die Früchte vierjähriger, bedeutender Anstrengungen und Aufopferungen zuzuwenden. — In der Pairskammer wurde der Gesetzentwurf über definitive Regulirung des Budgets von 1831 angenommen. — Beunruhigende Gerüchte verbreiten sich neuerdings in Lyon; wenn man ihnen glauben müßte, so wäre die öffentliche Ruhe noch bedroht. Wir können uns die Quelle dieser Gerüchte erklären, und zweifeln nicht an ihrem Ungrunde.

Von der Donau, den 30. April. Man versichert aufs Neue, auch der östreichische Kaiserstaat werde dem großen Zoll- und Handelsverbande, der bereits den größten Theil der deutschen Bundesländer umschlingt, nicht fremd bleiben. Dessen Beitritt zu demselben, fügt man hinzu, würde sich jedoch nicht auf sämmtliche deutsche Provinzen der Monarchie erstrecken, sondern sich auf diejenigen beschränken, die im Norden der Donau liegen, Wien mit einschlossen. Als Bestimmungsgrund für diese Abmarkung werden Rücksichten auf den dermaligen Zustand der Fabrik-Industrie in den respektiven Landestheilen angegeben. Hienach nämlich hätten Böhmen, Mähren und der befragte Theil des Erzherzogthums Oestreich bereits jenen Hochpunkt der Fabrik-Industrie erreicht, daß sie keinerlei Nachtheile mehr von der Koncurrenz mit den Erzeugnissen der preußischen und Sächsischen Industrie zu besorgen hätten, während in eben dieser Beziehung die südlich der Donau gelegenen Landestheile noch zurückständen. Sicherlich haben diese Angaben viel Wahrscheinliches für sich, weßhalb man ihnen denn auch um so eher Glauben zu schenken geneigt ist, da selbst in der k. b. Thronrede eine Stelle vorkommt, die zu dießfallsigen Hoffnungen berechtigt.

München. Neunzehnte Sitzung, am 7. May. Außer der Bekanntmachung der Eingaben befindet sich auf der Tagsordnung nichts als Fortsetzung der Berathung über die Revision des Gemeindeedikts. Zu §. 94 machte der Ausschuß 2, v. Rudhart eine Modifikation, welch letztere dasselbe enthält, was schon früher beschlossen wurde, und ein Zusatz des alten §. ist. Schwindl spricht sich gegen die Suspension des Beschlußes durch den Widerspruch des Pfarrers und gegen die Verwendung des Schullehrers zu den Schreibereien aus. Mäßler macht aufmerksam, daß sie in kleinen Gemeinden nicht so groß seye, daß sie nachtheilig werden könnten. Lechner von Eirdorf begreift Schwindl nicht; das Aemtchen könne spielend versehen werden; man möge es den Lehrern lassen, sie thun es wohlfeiler und ohne Nachtheil der Schule. Schwindl vertheidigt sich und bemerkt, die Schullehrer seyen Hochzeitlader, Meßner, Unteraufschläger, Schreiber, Musikanten ꝛc. ꝛc. v. Rudhart sagt, in großen Gemeinden zwar könne der Schullehrer von der Schule abgehalten werden; in kleineren Gemeinden könne man die Schreiberei ihm gestatten. Der Meßnerdienst sey gut damit zu vereinigen, damit die Unterordnung unter den Pfarrer nicht aufhöre, wodurch auch der Schullehrer in Ordnung und Zucht erhalten werden könne. — Untervorsteher waren seither die Obmänner, es ist also nichts Neues. — Die dritte Hauptbedenklichkeit sey der Einfluß der Pfarrer; allein das Widerspruchsrecht hatten sie schon früher; nur war nicht bestimmt, ob es auch Suspension zur Folge habe. Es ist also keine größere Wirksamkeit; nach seiner Modifikation sogar weniger, da das Kultusvermögen nicht mehr Gegenstand der polit. Gemeinde ist. Rabl: die Staatsregierung würde sich überzeugt haben, daß die Schullehrer bei ihren schmalen Einkünften auch ohne Familie halb verhungern müssen. Hierauf spricht der Referent v. Drechsel und nach ihm der Minister des Innern: die früheren Beschlüsse müssen auch hier Anwendung finden; eine konfessionelle Verwaltung müsse existiren. Er bezeugt, daß die Geistlichen auf keine Erweiterung ihre Rechte angetragen haben. Diese Institute bestehen in vielen Ländern. Die Macht der Geistlichen sey nicht erweitert, der Stadtpfarrer hatte schon das Erinnerungsrecht; übte er es zu rechter Zeit, so war der Beschluß auch suspendirt. — Schon im alten

Digitized by Google

Edikte besorgte der Schullehrer die Schreiberei; was sollte geschehen, wenn es nicht bleibe; sie würden wohl wenig erschrecken, wenn man sie ausschlösse. Wohin würde man aber dann kommen? Zu den Schreibern, die von den Gemeinden lebten, sie in allerlei verwickelten. — Die Untervorsteher sind schon vorhanden; in ihnen liegt ein großer Vortheil, es ist eine Autorität im Orte. Der H. wird mit Rudhards Modifikation einstimmig angenommen. — Für heute berichten wir noch, daß der Gesetzentwurf selbst mit 100 gegen 4 Stimmen angenommen worden ist.

Paris 1. Mai. Der „Monit. Algérien" vom 7. April publizirt die folgende Proklamation: „Der interimistische General-en-chef an die Bewohner der Provinzen Algier und Titery. — Ich melde euch, daß zwischen den Franzosen und Arabern der Provinz Oran durch Vermittlung von Sidi Abdel-Kader der Friede beschworen worden ist. Ich bin glücklich, euch diese Nachricht zu geben, welche 8 Reiter, die mir Briefe und unter andern auch von dem die Truppen von Oran kommandirenden Generale zustellten, mir gebracht haben. In allen Stämmen, welche an dem befruchtenden Chelif wohnen, in der reichen Ebene Tremesen und Mascara, haben die Arbeiten des Ackerbaues und Handels das Geräusch der Waffen und der kriegerischen Rüstungen verdrängt. Die Franzosen und Araber kennen sich jetzt und wissen gegenseitig ihren Werth. Sie haben eingesehen, daß es vortheilhafter für sie ist, im Frieden als im Kriege zu leben.

Spanien. Ein Supplement der Hofzeitung vom 23. April enthält folgenden Bericht des Brigadier Don Francisco San Juanena, Kommandanten der Avantgarde, an Se. Exc. den Obergeneral Don Jose Ransson Rodil: „Lardosa (Portugal) 18. April 1834. Nach der Besetzung dieses Platzes setzte ich unverzüglich die Verfolgung des Prätendenten fort, begab mich nach Capigna und von da nach Atalaya. Ich hatte erfahren, daß der reichste Theil seiner Equipagen mit seiner Familie und seinen Vertrauten in geringer Entfernung von mir unter Begleitung einer Kompagnie Truppen im Dienste des Herrn Don Carlos de Borbon zogen. Obgleich wir schon einen Weg von neun Stunden gemacht hatten, setzte ich doch den Marsch mit einer Schwadron Kavallerie fort, und befahl der Infanterie, mir nach kurzem Ausruhen zu folgen. Um Mitternacht vor dem Dorfe Lordosa angekommen, bemerkte ich Bivouakfeuer, bewaffnete Leute in den Straßen und auf dem Platze, und einen Posten, der die Equipagen bewachte. Bei unserer Annäherung riefen uns die Schildwachen an. Ich antwortete durch den Befehl zum Angriffe; der Feind, durch diesen plötzlichen Angriff überrascht, zerstreute sich, feuerte einige Flintenschüsse gegen uns ab, und wir bemächtigten uns der vier Wagen mit Silberzeug und Kostbarkeiten. Auch machten wir 19 Gefangene sowohl vom Militär als vom Civil, welche sogleich nach Bestimmung ihres Verbrechens, den königlichen Dekreten gemäß, bestraft werden sollen. Der Aussage der Gefangenen nach ist der Prätendent nach Abrantes geflohen, ohne über Castel Branco gekommen zu seyn. (Unterz.) Francisco San Juanena."

Nauplia 3. April. Das Dunkel, welches so lange Zeit die Angelegenheit der in Itschkale verhafteten Personen verhüllte, fängt an sich zu zerstreuen. Die sonderbarsten Gerüchte, die ungereimtesten Vermuthungen haben lange genug die Umstände und die Veranlassung der Verhaftungen entstellt. Die Regierung hat sich nun durch ihr Organ erklärt. Der Staatsanwald hat seine Klage vor den Gerichtshof zu Nauplia gebracht. Sie ist nur gegen zwei von den Verhafteten gerichtet, welche als die Rädelsführer der Verschwörung dargestellt werden. Diese Akte hat jedoch beim Publikum wenig Eindruck gemacht. Da das Gesetz den Angeklagten eine zehntägige Frist zur Vorbereitung ihrer Vertheidigung zugesteht, und fernere acht Tage dem Advokaten gestattet, so kann ich Ihnen noch nicht bestimmt angeben, wann der Proceß beginnen wird. Wahrscheinlich wird es noch im Laufe dieses Monats geschehen.

Vermischte Nachrichten.

Das Schreiben eines Griechen aus Nauplia bemerkt von mehreren vornehmen Griechen, welche in den europäischen Ländern und Zeitungen Fürsten genannt werden, Folgendes: Es ist uns schlichten Hellenen aufgefallen, daß diese, gewiß braven Männer, in den europäischen Ländern und Zeitungen Fürsten genannt werden. Hellas hat keinen Fürsten als unsern geliebten König. Zwar sind eine Menge hier, die auch Fürsten heißen, aber das ist ein Mißbrauch. Sie hatten von den Türken den Titel Bey, d. h. Häuptling oder Fürst oder Hospodar der Wallachei und Moldau, aber der Titel war nur persönlich, und ging nicht über auf die Söhne, und ist natürlich erloschen mit türkischer Macht, es müßte denn seyn, daß wir uns auch noch Bimbaschis und Kutzibaschis oder Agas nennen möchten, um vom heidnisch-türkischen Gräuel doch noch

Digitized by Google

ein süßes Andenken zu haben. Auch werden diese Herren in dem Original unserer Regierungszeitung schlechtweg mit ihrem Namen genannt, Herr Suzzos, Herr Carabjas, wie früher Hr. Ypsilanti; ob dieser wohl seinen fürstlichen Titel von Rußland hat anerkannt gehabt. — Die Regierung von Freiburg in der Schweiz hat beschlossen, dieselben Paß-Beschränkungen, welche Deutschland gegen die Schweiz getroffen hat, auch gegen die deutschen Pässe eintreten zu lassen, so daß dort nur Pässe von Freiburger Behörden gültig sind. Doch hofft man ziemlich zuversichtlich, der große europäische Friede werde durch den Beschluß des kleinen Freiburger Rathes nicht gestört und kein Wässerlein getrübt werden, wenn nicht welches im Freiburger Stadtgraben ist, wenn es einen solchen gibt, und etwa Jemand ohne Paß durchwatet, statt mit Paß durchs Thor einzuziehen. — Aus Nürnberg wird Folgendes gemeldet: Ein Engländer hat einen tragbaren Tubus erfunden, mittelst dessen man an jedem Orte alle Gattungen astronomischer Beobachtungen mit der nämlichen Genauigkeit anstellen kann, als ob man das berühmte ungeheure Fernrohr des großen Astronomen Herschel zur Hand hätte. Ein hiesiger Bürger hat sich schon vor längerer Zeit ein ähnliches Instrument nach eigener Angabe verfertigen lassen und durch dasselbe manche interessante Entdeckung gemacht. Die Gläser dieses Perspektives sind auf ganz eigene Art geschliffen; je mehr man getrunken hat, desto mehr sieht man durch dieselben. — Die fremden Gesandten, mit Ausnahme des französischen und englischen sind von Bern weggezogen, um sich in Zürich niederzulassen, wo der Barometer mehr auf schönes Wetter als auf Sturm deutet. Da mit diesem Auszug auch mehrere Tausend Gulden wegziehen, so gehen allmählig den Bernern die Augen auf und sie wünschen, daß ihre Herren nicht mehr durch die Finger sehen, sondern die diplomatischen Noten frisch vom Blatt wegleſen mögen.

Nichtpolitische Nachrichten.

In seinem Conversationsblatt entwirft Hr. Saphir von den Münchener Lizitationsschwestern folgendes Sittengemälde: Es gibt Kaffeeschwestern, es gibt Bierbrüder. Es gibt Männer, die Kaffeeschwestern sind; es gibt Frauen, die Bierbrüder sind. Allein das ist schon altmodisch; wir sind moderner, neuer, wir haben Lizitationsschwestern. Es muß eine eigene Seligkeit seyn um eine Lizitation! Man gehe nur zu einer Lizitation und sage noch Einer, unsere Frauen stehen nicht gerne früh auf! Wenn eine Lizitation ist, so fürchten sie, die Sonne, die doch auch ein Weib ist, könnte ihnen etwas auskaufen und kommen ihr zuvor. Da sitzen sie, die Lizitationsschwestern, wo nur immer eine Lizitation ist, von Morgen bis Abend! Sie brauchen nichts, wollen auch nichts kaufen, und doch sind gerade sie die ersten, die breitesten, die bequemsten; sie pflanzen sich um den Tisch wie die weißen Rüben und bringen ihre ganze Wirthschaft mit; den Strickstrumpf, das Nähzeug, das kleine Kind, die Magd, nur den Mann lassen sie zu Hause, der gehört auch nicht zur Wirthschaft! Da sitzen sie herum, die Richterinnen über Leinen und Unschuld, die Richterinnen über Weißzeug und Tugend, über Porcellain und guten Ruf. Da sitzen sie zusammengedrängt wie in einer Ständeversammlung und beurtheilen das Kaffeeservice und den Werth desjenigen Menschen, der eben das Unglück hat, hereinzukommen. Da wird die Lebensgeschichte jedes zu verlizitirenden Stückchens dabei erzählt. Mitunter wird dabei dem Todten, aus dessen Verlassenschaft es ist, ein Monument von 32 Zähnen gesetzt, daß sich die Hölle darüber erbarmen könnte. Dabei werden von den Lizitationsschwestern alle anwesenden Männer und Frauen, alle Aus- und Eingehenden unter sich lizitirt, wer am meisten über sie raisonniren kann. „Niemand besser?“ Wer am höchsten raisonnirt, dem werden sie zugeschlagen. An solchen Lizitationen haben die Ehemänner Feiertage; die Franen sind auf der Lizitation! Da sagen sie dem Mann, es ist Oekonomie, da zu kaufen, und kaufen Dinge, die man neu viel wohlfeiler bekömmt, als auf der Lizitation, noch einmal so theuer.

Ein Hofrath, der aufgeblasen war, wie eine gebratene Taube und das einzige Verdienst hatte, daß man ihm nicht nachreden konnte, daß er das Pulver erfunden habe, ging einst mit mehreren geachteten Männern auf einem öffentlichen Spaziergange, da begegneten ihnen ein geistlicher Herr, der vor der ganzen Gesellschaft den Hut abzog, weßwegen er auch von allen und jedem den Gegengruß empfing. Weil aber der aufgeblasene Hofrath sah, daß der Geistliche sein Herr Vetter war, sagte er zu seinen Begleitern: „Ei, lassen die Herren nur sitzen, die Ehre geschieht mir allein!“

Fremden-Anzeige

Den 9. Mai 1834.

(Z. g. Hirsch.) Se. Durchl. der Prinz v. Schwarzenberg mit Gefolge v. Wien. Hr. Graf v. Koffrin u. Hr. Touſſin, Privatier v. Wien. Hr. Hermann, Kfm. v. Berlin. Hr. Vetter, Kfm. v. Zürich. (Z. Mohr.) Hr. Graf v. Sickingen, k. k. Kämmerer von Wien. Hrn. Kleiknecht, Kfm u. Klein, Konditor v. Nürnberg. (Z. Engl.) Hr. Merzbacher, Rauchwaarenhdl. von Babersdorf. Hr. Schweiger, Gerstenhdl. v. Gundelfingen. (Z. Glocke.) Hr. Atzlnaer, Seifensieder v. Freiung. Hr. Goldberger, Hdlsm. v. Grlesbach. (Z. sch. Ochs.) Hr. Auer, Wirth v. Würting. (Zum wild. Mann.) Hr. Trauner, Pfarrprovisor v. Karpfheim

An den Verein der Wanderer.
Am Sonntag den 11. Mai auf die Plantage.
Am Mittwoch den 14. Mai zum Glockenwirth in der Großklingergasse (Hrn. Krumhuber.)
Der Ausschuß.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 111 den 12. Mai 1834.

Frankfurt, den 3. Mai. Die deutsche Revolutionspartei, durch die Lyoner Blutscenen entmuthigt, soll seit der Nachricht von der Quadrupel-Allianz zwischen Frankreich, England, Spanien u. Portugal, wodurch auch die pyrenäische Halbinsel im modernen liberalen Sinne bearbeitet werden soll, wieder im Allgemeinen kecker das Haupt erheben. Sie wird von Bern aus, wo Siebenpfeiffer, wie man schreibt, der höchsten Achtung sich erfreut und viele Zuhörer zu seinen Vorlesungen findet, so konsequent bearbeitet, daß an eine Heilung des Uebels nicht eher zu denken ist, als bis man die Quelle desselben verstopft. Die Polen spinnen dabei ihre Intriguen ruhig fort. Obgleich sie aus den Kassen der Comitès wenig Unterstützung mehr beziehen, haben sie doch fortwährend Geld in Händen, welches ihnen die verschiedenen Freimaurer-Logen herschießen. Der Maurer fragt ja nach keiner politischen Meinung, und spendet jedem, der eben Maurer ist. Die meisten Polen aber, die nach der Revolution herübertraten, wiesen Maurerpatente vor. Ob es sich damit ebenso wie mit den Offizierspatenten von vielen unter ihnen verhält, getrauen wir uns nicht zu entscheiden. Das aber glauben wir kühn behaupten zu dürfen, daß das Ereigniß, dessen Schauplatz Frankfurt gestern Abends war, von unberechenbaren Folgen sein und namentlich auf den Gang des Wiener-Congresses einen entscheidenden Einfluß haben wird. — Der Kurfürst von Hessen, welcher bei den obengenannten Unruhen eben dahier anwesend war, hat unsere Stadt bereits wieder verlassen.

Frankfurt, den 4. Mai. Gestern Nachmittag luden mehrere hiesige Bürger, von Haus zu Haus gehend, die übrigen Bürger ein, sich in der Römerhalle zu versammeln und da in Masse Beschwerde zu führen gegen das Benehmen der Soldaten, welche von der Konstabler-Wache aus auf die am 2. d. vor gedachter Wache versammelte Menge geschossen hatten. Gestern fanden sich nur sehr wenige Bürger auf diese Einladung auf dem Römerberg ein, und so soll denn auf Morgen diese Versammlung bestimmt seyn. Wie man vernimmt, wollen sie darauf ihre Beschwerde stützen, daß sie behaupten, es sey nicht zuerst auf das Militär geschossen worden, sondern dieses habe gegen das bestehende Gesetz gehandelt. Nach diesem Gesetz muß ein Haufen dreimal aufgefordert werden auseinder zu gehen, und selbst dann soll das erstemal nicht scharf geladen geschossen werden, sondern nur, wenn alle diese Bemühungen fruchtlos gewesen wären. Nach der amtlichen Bekanntmachung des Senats aber wurde zuerst auf die Wache geschossen, nach glaubwürdigen Augenzeugen wurde die Wache auf mancherlei Weise so insultirt, daß dieser kein anderes Mittel mehr blieb, als von ihren Waffen den nachdrücklichsten Gebrauch zu machen. Aus Allem geht genügend hervor, daß der Plan zur Befreiung der Gefangenen vorbereitet und wohl durchdacht war, denn als die Gefangenen kaum den Boden berührten, fanden sich auch schon Andere vor, welche sie in Sicherheit bringen wollten. — Heute Morgen ist wieder einer der Verwundeten, ein Bierbrauersjunge, gestorben.

St. Gallen, den 2. Mai. Der Erzähler enthält folgenden wichtigen Artikel: Die Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung schien am Vorort einen Augenblick unausweichlich; sie wird nun aber wahrscheinlich unterbleiben. Die Regierung von Bern geht Hand in Hand mit der übrigen Schweiz und schlägt dem großen Rathe selbst die Entfernung der Polen vor. — Neue Noten sind unterdessen mit einem Kreisschreiben des Vorortes vom 29. v. M. an die Stände gelangt. Es sind Antworten von Oesterreich, Sardinien, Bayern, Würtemberg und Baden auf die vorörtliche Gegennote vom 18. März, welche, die Gesinnungen des Vorortes und der meisten Standesregierungen zwar anerkennend, in dem Geschehenen jene Beruhigung nicht finden, die sie als Nachbarstaaten zu begehren sich berechtiget wähnen, darum die frühern Anfinnen, zwar sorgfältiger motivirt, aber um so dringender wiederholt, wie zu besorgen stand nun so gut als auf alle in der Schweiz sich aufhaltende Fremde, denen irgend eine Theilnahme an politischen Angelegenheiten beigemessen werden mag, sich ausdehnen und im Falle nicht entsprechender Verfügungen gemeinsam eine allgemeine Blokade der Schweiz auf Ende Mai androhen. — Der Vorort meldet im Begleitschreiben, daß er dem Stande Bern, sofern die Wegweisung der am Angriff auf Savoyen betheiligten Polen nicht vollzogen werde, die Gränzsperre androhen werde. Bern hat sich bereits erklärt, daß es diesen Schritt nicht billige, und daß es sich nicht dazu verstehen könne, die Polen zu vertreiben, weil sie nicht gegen die Schweiz gefehlt haben. Es ist daher zu erwarten, daß Bern sich der Gränzsperre widersetzen werde.

Digitized by Google

ligten Flüchtlinge nicht bis zum 15. Mai statt fände, schon früher die Nothwendigkeit außerordentlicher Einberufung der Tagsatzung vorgestellt habe, und ersucht die Stände um Bereitschaft auf den Fall, bringt aber in einer Nachschrift die erfreuliche Nachricht vom Vorschlage Berns an den großen Rath, das man zwar die in dem Unternehmen gegen die sardinischen Staaten betheiligten Flüchtlinge entfernen will, hingegen als heilige Pflicht der Eidgenossenschaft ansieht, diejenigen Flüchtlinge zu schützen, welche ihr Asyl nicht mißbraucht haben. — In der oben erwähnten Note des Grafen v. Bombelles heißt es wörtlich, daß der österreichische Hof, wenn seinem dringenden Ansinnen (Entfernung nicht blos der polnischen, sondern auch derjenigen italienischen und deutschen Flüchtlinge, welche direkt oder indirekt zur Störung der Ruhe der Nachbarstaaten gewirkt haben oder noch wirken) bis Ende Mai's nicht volle Genüge geleistet wäre, sich mit Bedauern in dem Fall sehen würde, gemeinschaftlich mit andern Nachbarstaaten der Schweiz, die ihm dienlich scheinenden Vorsichtsmaßregeln eintreten zu lassen, u. den Verkehr zwischen seinen Gränzprovinzen und der Schweiz allen Beschränkungen zu unterwerfen, welche die Sicherheit der ersteren erfordert.

Paris, den 3. Mai. Der Kourier francais will aus sicherer Quelle Folgendes als die Bestimmungen der Quadrupel-Allianz wissen: Durch den ersten Artikel verpflichtet sich die Königin-Regentin, Truppen nach Portugal zu schicken, um Don Miguel und Don Carlos daraus zu vertreiben. Nach dem 2. Artikel trägt der Madrider-Hof alle Kosten dieser Expedition und gibt seinen Truppen denselben Sold, wie ihn Dona Marias Soldaten haben. Durch den 3. Art. verpflichtet sich England, zu dem gemeinsamen Zwecke mit einem Theile seiner Flotte mitzuwirken. Der 4. Art. bestimmt die Thätigkeit Frankreichs, falls dieselbe nöthig würde. Im 5. Artikel verpflichtet sich die spanische Regierung, den Carlosens Appanage auszusetzen, sobald er sich zur Räumung der Halbinsel entschlösse. Zu Gleichem mache sich im 6. Art. die portugiesische Regierung in Beziehung auf Don Miguel anheischig, nebst der Verpflichtung zu einer Amnestie für die Miguelisten.

Rom, den 21. April. Oesterreich hat dem Papste angeboten, alle Truppen, deren er benöthigt wäre, ihm zu liefern, wogegen Seine Heiligkeit nur ein Subsidium an Geld zu leisten hätte, das aber viel weniger betrüge, als was gegenwärtig die päpstlichen Truppen kosten. Man empfiehlt dieß vorzüglich auch aus dem Grunde, daß die deutschen Soldaten brauchbarer als die päpstlichen seyen; allein der Papst dürfte vielleicht im Falle der Annahme des Vorschlages seine jetzigen Truppen zu fürchten haben.

München. Neunzehnte Sitzung am 7. May. §. 96 Gehauf spricht sich besonders dahin aus, wie gut es sey, daß die Vorsteher nicht mehr bei der Wahl seyn sollen, indem die Furcht vor ihnen Viele abhalte, nach Ueberzeugung zu stimmen. Eben so v. Hagen, v. Rudhart: die Verfügung sey sachgemäß; die Wahl des Gemeinde-Ausschusses möge für jede Stelle getrennt werden. Mäpler und Volkert fügen mehrere Erörterungen hinzu. Die Modifikation der Regierung wird so wie der ganze §. angenommen. Es wird bemerkt, daß an manchen Orten beim Markungsumgang Knaben seyn mußten, die bei jedem Grenzstein mit einer Ohrfeige beschenkt wurden, damit sie die Grenze besser merken möchten. v. Kreß stellt deßwegen eine besondere Modifikation. Gehauf spricht über das von der Siebenerei zu beobachtende Geheimniß ferner, daß sich auch die Vorsteher in jenes Amt gemischt hätten. Schäfer bemerkt, wie sehr man die Berathung der Siebener durch Kosten erschwert habe. Ebert freut sich, daß man auf die Siebenerei einen Werth lege, und zeigt ihren großen Nutzen. Bei der Abstimmung wird der §. angenommen. §. 120. Man ist gegen eine Strafe auf das Nichterscheinen bei Vergleichsversuchen, indem es das Vertrauen nehme. Willich fragt aber, welcher Zwang dann angewendet werden könne? v. Harsdorf weist nach, daß in einem Jahre im Reiche 68,326 Streitigkeiten durch Vergleich beendigt wurden und nur 41,000 durch Prozeße. Am Schluß wird der ganze §. verworfen. §. 136 fällt von selbst weg. Mehrere Anträge des Ausschußes und der Abgeordneten wurden nun verworfen, unter andern der auf eigenen Druck des ganzen Gesetzes. Weinmann (Andreas) Antrag aber, daß der Staat die Kosten der Stadtkommissäre in den Städten II. Klasse bestreiten möge, wird angenommen. — Ein Antrag des v. Anns wegen Feuerschau wird verworfen, da Viele, unter andern Schäfer, Ebert zeigten, daß kein Grund sey, die bestehenden zureichenden Gesetze abzuändern. Der Hr. Minister des Innern hatte gegen 11 Uhr den Saal verlassen, um der Sitzung der Kammer der Reichsräthe anzuwohnen, erschien aber noch einiger Zeit wieder und gab noch einige Erläuterungen, welche in seiner Abwesenheit von Hrn. Ministerialrath von Mayr geschehen war.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Bei der Schweizer Bundes-Regierung sind wieder 7 neue Noten eingetroffen, somit kann die Schweiz die ganze diplomatische Musikscala durchmachen, und da eine 8. Note vom deutschen Bundestag und eine neunte von Neapel bereits aufgesetzt ist, so wird die Schweiz in ihrem Register bald wieder eine Oktav mehr bekommen. Die Erklärung von Sardinien soll sehr heftig, in den stärksten Ausdrücken, dagegen die von Rußland sehr milde abgefaßt seyn, so daß, wenn die Schweiz die sardinische und die russische Note zusammen stellen, ein wahres Fortepiano daraus wird. — Unter allen Regierungen in der Schweiz scheint die von Genf das feinste Gehör zu haben; sie hat die diplomatischen Noten wohl verstanden, und nimmt keinen Flüchtling aus Frankreich und Savoyen in ihr Fremdenregister auf, weil sie die Harmonie mit Frankreich und Sardinien nicht stören will. — Die Franzosen machen sich über die Engländer, denen sie das Fett von der Suppe schöpfen, lustig, und sagen: Unsere Nachbarn, die Engländer, halten sich, wie die Alten der Juden, an den Buchstaben des Gesetzes; nun spricht das Gesetz über die Einfuhr des Getreides nicht mit einer Sylbe von der Einfuhr des gebackenen Brodes; man benützt daher jetzt diesen Umstand und bäckt in Calais mit französischem Mehle Brod und schafft, weil in England die Einfuhr des fremden Getreides und Mehles verboten ist, dieses Brod, von welchem im Verbote mit keiner Sylbe Erwähnung geschieht, dieses Brod nach London und verkauft es dort mit großem Vortheile. — Aus Oesterreich sind wieder Truppenverstärkungen nach Italien abgegangen, welche an der piemontesischen Grenze sich aufstellen werden; wahrscheinlich wird Oesterreich, wenn Sardinien mit den Schweizern in Noten spricht, den Takt dazu geben. — Der König von Neapel hat der englisch protestantischen Gemeinde zu Neapel die Erlaubniß ertheilt, auf ihre Kosten eine Kirche zu bauen. Die Bevölkerung des ganzen russischen Reiches wird gegenwärtig auf 62,592,000 Seelen angegeben. — Alle Berichte aus Leipzig lauten dahin, daß der beste Artikel auf der Messe dießmal fehle, nämlich die Käufer. Die Leipziger Wirthe sind übrigens gar nicht unzufrieden, da sie jedem ohne Unterschied die Zeche gemacht haben, und was ihnen an Käufern abging, bei den vielen Verkäufern wieder eingebracht haben. Die Buchhändler, die in großer Anzahl vorhanden waren, wollen Gericht über die Pfenningmagazine halten. Ein Gastwirth hat dort sogar einen Pfenning-Magazin-Wein erfunden, ächtes Naumburger Gewächs: wer denselben vor dem Schlafengehen trinkt, dem wird zur Bedingung gemacht, daß er des Nachts sich einigemal umkehren müsse, indem der Wirth für nichts gut steht; zugleich gibt auch der Wirth den Rath, daß man jedesmal, ehe man diesen Wein trinkt, ein Stück Sohlenleder verschlucke; der nachfolgende Wein verbeißt sich dann ins Sohlenleder und läßt den Magen unbeschädigt. Ein anderer Wirth will ein „Pfennig-Table d'Hote" errichten und er gibt die Versicherung, daß sich an seinem Pfennig-Tische kein Esser einen Zahn ausbeissen soll.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die englischen Truppen in Indien, welche die eine Seite einer steilen Anhöhe abgetragen hatten, über welche eine Anzahl Soldaten und 2 Elephanten hinüber sollten, legten mehrere Bäume hin, damit die großen Thiere Fuß fassen könnten. Der erste besah sich die Sache, schüttelte mit dem Kopf und schrie kläglich, als ihn der Führer antrieb. Die künstliche Treppe schien nicht passend angelegt zu seyn, und sobald man dieselbe befestigt hatte, weigerte er sich nicht mehr. Er untersuchte aber vorher Alles genau, drückte den Queerbaum mit dem Rüssel und dem Vorderbeine und hob dann vorsichtig den Vorderleib, um das Gewicht desselben auf den Baum zu bringen. Als dieß geschehen, schien er zufrieden. Der nächste Schritt war ein hervorragender Fels, der nicht entfernt werden konnte; auch diesen untersuchte er erst genau und lehnte sich ganz an die Felsenwand. Dann folgte wieder ein Baum: dieser war ihm nicht sicher genug, denn er weigerte sich, weiter zu gehen. Der Führer gab ihm die zärtlichsten Namen, aber vergebens, er bewegte keinen Fuß. Der Führer brauchte Gewalt, der Elephant brüllte fürchterlich, und ging nicht weiter. Man bequemte sich zu einigen Aenderungen, womit er zufrieden schien, denn nun stieg er die ungeheure Höhe hinauf. Er war nun außerordentlich froh, liebkoste seinen Führer und warf spielend den Staub um sich. Ein viel jüngerer Elephant sollte folgen. Er hatte das Hinaufsteigen seines Gefährten mit größter Aufmerksamkeit beobachtet und die ganze Zeit über Bewegungen gemacht, als wenn er ihn unterstützen wollte, und als er sah, daß er die Hindernisse überwunden hatte, brüllte er ihm Beifall zu. Als aber die Reihe an ihn kam, schien er den Muth zu verlieren und sein Führer mußte Gewalt brauchen. Kaum hatte er 2 Schritte gethan, so rutschte er zurück, erhielt sich aber bald wieder, indem er die Zähne tief in die Erde grub. Das Hinaufklimmen wurde ihm sehr schwer; als er den Gipfel bald erreicht hatte, streckte der ältere Elephant, der Mitleid mit seinem ermatteten Gefährten fühlte, den Rüsel aus; der andere schlang den seinigen darum und erreichte auf diese Weise wohlbehalten die Spitze des Berges. Die Freude beider Thiere, als sie wieder bei einander standen, war wahrhaft rührend. Sie liebkosten einander mit den Rüsseln, stellten sich gegenüber und betrachteten

Digitized by Google

einander mit so großer Freude, als wenn sie lange von einander getrennt gewesen, oder einer großen Gefahr entgangen wären. Ihre Führer geboten ihnen hierauf, sich vor dem General zu verneigen, der jedem 5 Rupien für Raschereien zu geben befahl.

Fremden-Anzeige

Den 10. und 11. Mai 1834.

(Z. g. Hirsch.) Se. Exc. der k. preuß. Hr. Staatsminister v. Ancillon aus Berlin. Se Exc. Hr. Bar. v. Berstädt, badischer Staatsminister von Karlsruhe. Hrn. Bülow, k. pr. geh. Rath, Lecoq, k. pr. Legationsrath, Reizenstein, Wundarzt und Willemanns, k. pr. Feldjäger u. Courier v. Berlin. Hr. Hadasswich, Blutegelhdl. v. Penzing bei Wien. Fr v. Eiselsberger, Gutsbesitzerin u. Dem. Oberlechner v. Wels. Fr. Schallhammer, Regierungsrathswittwe, Fräulein v. Hartmann, Regierungsrathstochter u. Hr. Schmid, Kfm. v. Wien. Herr Gondolaho, Edelmann v. England. (Z. Mohr.) Hr. Guggenberger, k. Advokat v. Straubing. Hr. Hagenauer, Kfm. v. Aran. (Zum wilden Mann.) Hr. Maier, Rechnungspraktikant v. München. (Zur Sonne.) Hr. Trauner, Pfarrer v. Karpfham. Herr Taivania, Dr. der Medizin v. Braunau. Hr. Beham, Schiffm. v. Obernberg. (Z. b. Löw.) Hr. Oberndorfer, Hdlsm v. Rottalmünster. (Z. Fuchs.) Hr. Dorner. Wirth v. Wegscheid. Hr. Puchner, Mezger v. Waldkirchen. (Z. w. Hahn.) hr. Reitberger, Schopper v. Niederaltaich. Hr. Sämmer, Meiber v. Röhrnbach. (Z. weiß. Has.) Hr. Wieland, Schmid v. Schmiddorf. Hr. Hauser, Fischer v. Walchsing. (Z. gr. Baum.) Fr. Prunner, Drechslermeisterin v. München. (Z. Kanne.) Hr. Gelböck, Wirth von Stübelhäusern. Hr. Stemplinger. Weberm. v. Sonnen.

Oeffentlicher Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man am 28. Mai Vormittags 9 Uhr am diesseitigen Gerichtssitze die 3 Tagwerk haltende, auf 360 fl. geschätzte Lurhauptwiese des Sebastian Neumüller, Bauers zu Nirsching, gegen Baarzahlung, was Kaufslustigen hiemit eröffnet wird.

Am 29. April 1834.

Königl. Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Montag den 16. Juni 1834 Vormittags 9 Uhr wird dahier in der Schrottgasse Haus Nr. 157 über 3 Stiegen der beiläufige Montur-Material-Bedarf für das Etatsjahr $18^{34}/_{35}$, bestehend in

1000 Ellen grünen Tuches,
400 " grauen "
60 " rothen "
1100 " Futterleinwand,
1000 " Leintücherleinwand,
350 " Strohsäckzwilch,
30 Stück Tschakos mit Futteral und Bombons, dann
50 Paar Halbstiefel

unter den bereits bekannten Steigerungs-Bedingnissen an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden, und wobei diejenigen, welche die Lieferung von Leinwand oder Zwilch ersteigern wollen, von den zu liefernden Gegenständen Muster mitzubringen haben.

Paßau den 6. Mai 1834.

Die Oekonomie-Commission der königl. Uten Gendarmerie-Compagnie.

Der Ausschuß der Harmonie-Gesellschaft zu Paßau

bringt hiedurch zur Kenntniß der verehrlichen Mitglieder: daß seit dem 3. Mai d. J., als dem Tage der Konstituirung der Harmonie-Gesellschaft, einem jeden Mitgliede der Zutritt zu den Lokalitäten der Gesellschaft und die Theilnahme an allen Vergnügungen so wie an dem Lese-Institute offen stehe; und daß nächsten Mittwoch den 14. Mai die erste Sommerbelustigung auf der Riß Abends 6 Uhr mit Harmonie-Musik Statt finden werde.

In einer Provinzialstadt oder gewerbsamen Marktflecken Unterbayerns wird eine Handlung oder Krämerei nebst Haus mit oder ohne Oekonomie zu kaufen gesucht. Portofreie Briefe in dieser Angelegenheit, bezeichnet mit A. B. M. werden durch die Redaktion dieses Blattes besorgt.

In der Hofmarkt Niederaltaich ist ein solides von Steinen erbautes Wohnhaus mit Schloßer-Gerechtsame, dann 2 Tagw. Garten und 4 Tagw. Feldgründen zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber giebt
Anna Maria Belghin,
Schloßerin von dort.

Paßauer Schrannen-Anzeige

vom 22. bis 29. April 1834.

Getreid-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Mindester Preis fl.	kr.
	Schäff	Schäff	Schäff						
Waitzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn .	2	2	—	6	—	—	—	—	—
Gerste .	8	8	—	3	45	—	—	—	—
Haber .	3	3	—	3	24	—	—	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 113 den 13. Mai 1834.

München. Einlauf bei der Kammer der Abgeordneten. Vom 4. bis 7. Mai. Vorstellung der Leinweber der k. Landgerichte Paſſau, Wegscheid und Wolfstein, ihre reale Gewerbsrechte betreffend, welche der Abgeordnete geistl. Rath Lechner sich als Antrag aneignete. — Vorstellung des Stadtmagistrats von Helmbrechts, um Revision des Gemeindeedikts, welche der Abg. v. Hagen sich als Antrag aneignete. — Vorstellung der Vorsteher von 34 Gewerbsvereinen zu Nürnberg, die Revision der Gewerbsgesetzgebung betreffend, welche der Abg. Platner sich als Antrag aneignete. — Vorstellung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der k. Haupt- und Residenzstadt München, um einige Erläuterungen des Gesetzes vom 15. August 1828 über der allgemeinen Häusersteuer, welche die Abg. Dr. Gmeiner und Rietzler sich als Antrag aneigneten. — Vorstellung des Pfarramts Tirschenreuth, Bau des Landgerichtsgebäudes betr. — Tagesordnung der 20. allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 9. Mai. 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vorlage des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Revision des Gemeindeedikts betr. 3) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Kosten des Festungsbaues zu Ingolstadt betr. 4) Vortrag des II. Ausschußes über die von Seite der Staatsregierung der Kammer vorgelegten Generalfinanzrechnungen. 5) Vortrag des III. Ausschusses über den Antrag des Abg. v. Anns, die Beförderung der Seidenzucht betr.

Frankreich. Nach Versicherung sonst gut unterrichteter Personen ist dieses Jahr nicht mehr davon die Rede, 5 oder 6 Lager zu bilden, ähnlich denen, die man früher bei Compiegne, Rocroy, Vatignies ꝛc. zusammengezogen habe; man wolle sich vielmehr auf 2 große Lager beschränken, worin ansehnliche Massen aller Truppengattungen ganz auf dem Kriegsfuß versammelt werden sollen. Jedes dieser Lager solle 80,000 Mann stark, und das eine bei Lyon, das andere aber bei Paris oder St. Omer gebildet, und der deßfallsige Befehl gleich nach dem Schluße der Kammersitzungen erlassen werden. Angeblich werden diese Truppen, zur Belehrung der jungen Soldaten, die Manöver der Schlachten von Austerlitz, Wagram und Jena unter den Augen des Königs und der königl. Prinzen ausführen. Der Constitutionnel gibt zu, daß die Bildung von Lagern und die Ausführung großer Manöver in militärischer Hinsicht sehr vortheilhaft für die Truppen sey, bemerkt aber, daß die Zusammenziehung zweier so großer Lager oder vielmehr zweier Armeen, zumal an den dafür bezeichneten Punkten, eine Maßregel sey, die offenbar einen politischen Zweck habe, und im Innern wie nach Außen Besorgnisse erregen könne; dieß dürfte aber wohl unnöthig seyn, und der nützliche Zweck auch durch kleinere Lager erreicht werden können.

Spanien. Die sogenannte Armee des Königs Don Carlos V. in Navarra hat unterm 26. April folgendes, einen abermaligen Sieg verkündigende, Bülletin erlassen: Am 24. d., mit Anbruch des Tages, hat der zweite Generalkommandant, Eraso, mit dem 2., 4. und 5. Bataillon dieser Provinz den feindlichen Anführer Linares angegriffen, der in der Umgegend der Stadt Lumbies stand. Dieser Rebell zog sich sogleich in die Stadt hinein, verstärkte sich durch die Truppen der dortigen Garnison und rückte hierauf Eraso entgegen; dieser griff ihn aber muthig an und nöthigte ihn zur schimpflichen Flucht in die Nähe von Lumbies; nach kurzer Rast griff er ihn vor dieser Stadt noch einmal an und zwang ihn, sich feige in Lumbies einzuschließen. Der Feind ließ 50 Soldaten und 8 Pferde todt auf dem Platze; er hatte über 100 Verwundete und eine Menge Gewehre, Karabiner ꝛc. fielen in Eraso's Hände. Die 3 navarresischen Bataillone hatten nur einen Todten und 19 Verwundete.

Lissabon, den 21. April. Ein Adjutant des Marschalls Saldanha traf am 16. hier mit der Nachricht ein, daß der Herzog von Terceira am 13. in Lamego eingerückt sey. Man hat jedoch indessen Depeschen des Herzogs vom 14. erhalten, datirt aus Murca, welches noch weiter ostwärts, aber auf der Nordseite des Duero liegt, und man vernimmt, ein Detaschement seiner Truppen unter dem General Pico de Celeiro sey es gewesen, das von Lamego Besitz nahm. Das Gerücht geht, in Viseu sey die Regierung der Königin proklamirt wor-

Digitized by Google

den, und Briefe aus verschiedenen Theilen der Provinz Beira bezeichnen die Stimmung des Volkes als günstig für die konstitutionelle Sache; dasselbe wird von der Provinz Tras-os-Montes berichtet. In der letztgenannten Provinz zog kürzlich eine konstitutionelle Guerilla nach der Stadt Carrezzada, wo 42 politische Gefangene in Haft gehalten wurden, und befreite sie, die sich dann nach Spanien begaben, ohne daß sie aufgehalten wurden. Daß sie wohlerhalten in Spanien angekommen, wird bestätigt durch Nachrichten vom General George d'Avillez, welcher portugiesische Truppen an der Gränze sammelt und in Kurzem in Tras-os-Montes mit 2000 Mann erwartet wird. Algarbien kann als sicher betrachtet werden; aber ohne Verstärkungen würde es, vor der Hand wenigstens, unklug seyn, ein weiteres Vorrücken zu versuchen, da die Miguelisten in dem Maaße, wie ihre Hoffnungen im Norden schwinden, um so hartnäckiger ihre Bestungen im Süden des Tajo zu behaupten suchen. Man glaubt, Don Miguel habe in Santarem nicht über 4 bis 5000, gewiß keine 6000 Mann kampffähiger Truppen. Krankheit lichtet noch immer ihre Reihen.

Wien, den 26. April. Die Versammlung der deutschen Bevollmächtigten wird nun auch durch die Straßenkämpfe in Frankreich in die Länge gezogen, und zu ihrem ursprünglichen Zwecke gesellt sich noch ein zweiter, der für Europa um so größere Bedeutung hat. Das dürfte das Hauptergebniß seyn, daß Deutschland von nun an die europäischen Fragen wird zu entscheiden haben. In Betreff Frankreichs ist man der Ueberzeugung, daß man demselben imponiren müsse. Es macht sich hier die Ansicht geltend, daß die revolutionäre Partei niemals ruhen werde, und bei guter Gelegenheit einen allgemeinen Brand verursachen könne. Dazu kommt noch der deutsche Zollverein, dessen Folgen die Fabrikstädte in Frankreich allmählig tiefer fühlen und der ihre Lage sehr verschlimmern kann. Alle späteren Barrikadenschlachten werden erbitterter und bedenklicher seyn. Der Kongreß faßt nun einen möglichen Fall ins Auge und trifft Vorkehrungen dagegen. Manche wollen wissen, daß das Militärwesen des Bundes umgestaltet werden werde, im Falle der Nothwendigkeit werde eine halbe Million Bundestruppen schnell auf den Beinen seyn. Hinsichtlich der Festungen in den einzelnen Bundesstaaten seyen schon Beschlüße gefaßt worden, die sich demnächst äußern werden, und wodurch namentlich in Ingolstadt eine Thätigkeit entwickelt werden soll, die jener in Linz gleich komme.

Frankreich. Aus Toulon schreibt man unterm 29. April: Die Fregatte, La Victoire, welche das spanische Bataillon der afrikanischen Fremdenlegion von Oran nach Carthagena gebracht hat, ist hier eingetroffen. Unsere Rhede bietet gegenwärtig einen kriegerischen Anblick dar; es liegen eine Menge Kriegsschiffe auf derselben, die ihre Bestimmung erwarten. Die Ankunft mehrerer brittischen Schiffe ist angekündigt. Diese Ansammlung von Streitkräften in Toulon läßt vermuthen, daß irgend etwas v. Bedeutung im mittell. Meere geschehen soll.

Rußland. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser vor Kurzem ein eigenhändiges Schreiben vom heil. Vater erhalten, in welchem derselbe dem Monarchen seine Dankbarkeit für den der katholischen Religion allerhöchst gewährten Schutz und für die Errichtung einer theologischen hohen Schule in Wilna zu erkennen gibt. Anderweitigen Nachrichten zufolge, ist der ehemalige Bischof von Krakau, Skorkowski, nach Rom berufen werden, um wegen seines polit. Benehmens während u. nach der polnischen Revolution Rechenschaft zu geben.

München, Einundzwanzigste Sitzung den 10. May. Auf der Tagsordnung findet sich außer der Berathung über den Festungsbau zu Ingolstadt noch der Vortrag des Petitionsausschusses, über die geprüften Anträge der Abgeordneten und Schlußfassung über die zur Vorlage geeignet befundenen.— An der Debatte über den Festungsbau, nahmen Viele Antheil. Einstimmig erkannte man die Nothwendigkeit des Baues an für die Würde, Selbstständigkeit und Sicherheit des Reichs; nur hinsichtlich der Zeit, der Deckungsmittel, der Kompetenz der Kammer herrschten verschiedene Ansichten. Am Schlusse der allgemeinen Diskussion sprach Oberst v. Bauer kräftig über den Plan der Festungswerke und zuletzt krönte der Minister der Finanzen die patriotische Berathung mit einer anderthalb Stunden dauernden, Verstand und Gefühl tiefergreifenden Rede, an deren Schlusse allgemeiner lauter Beifall ertönte, und jeder Anwesende sich gewiß stolz fühlte, ein Bayer zu seyn und bereit — nöthigen Falls für das Vaterland nicht nur einige Kreuzer, sondern Gut und Blut hinzutgeben. Die spezielle Diskussion beginnt Montags den 12. May.

Vermischte Nachrichten.

In England zieht eine Verschwörung gegen die andere los. Vor Kurzem haben sich die Schneidergesellen gegen ihre Meister verschworen, itzt verschwören sich sogar die Röcke gegen die Schneider-

Digitized by Google

gesellen, und das Parlament hat ihnen den Stab gebrochen. In der Sitzung des Unterhauses am 28. April trat Sir Harding auf, mit einer Note von seinem Schneider in der Hand, worin derselbe anzeigt, daß seine Gesellen nicht mehr als 8 bis 10 Stunden täglich arbeiten wollen, und er deßhalb entschlossen sey, sie fortzuschicken; Sir Harding lobte diesen heroischen Entschluß und behauptete, daß die Gewalt, welche die Arbeiter über die Herren ausüben wollen, tyrannisch und unerträglich werde. Ich bedarf eines neuen Rockes, sprach der Redner, allein ich habe meinem Schneider erklärt, daß mein Rock ungemacht bleiben soll, und ich in London, es sey wo es wolle, lieber in bloßen Hemdärmeln zu Mittag speisen als mittelst einer schändlichen Konzession einen Rock erlangen will. Die Kammer nahm diese Aeußerung des Baronets mit der größten Heiterkeit auf, und wenn Herr Harding drauf gebrungen hätte, so hätten die meisten Parlamentsglieder die Röcke ausgezogen und die Debatte gegen die Schneidergesellen in Hemdärmeln fortgesetzt. Herr Sprague nahm hierauf das Wort und sagte: Ein Gentlemen, dessen Oheim gestorben sey, habe einen schwarzen Rock bestellt, als er aber von der Lage der Dinge benachrichtigt worden sey, habe er erklärt, er wolle lieber der Leiche mit einem gelben Rocke folgen, als die Meister zum Nachgeben veranlassen. Das Schicksal, fuhr der ehrenwerthe Redner fort, hat uns bei dem Kampfe gegen die Gesellenvereine vorangestellt; kämpfen wir tapfer und zeigen uns dieser Stellung würdig. Man hat oft gesagt, es gingen 9 Schneider auf einen Mann, zeigen wir jetzt, daß wir 900 auf einen Mann stehen! Das Parlament hat diese Aufforderung mit Freuden aufgenommen; und nun müssen die Schneidergesellen zum Kreuz kriechen oder man wird bald das ganze Parlament in Hemdärmeln sehen. — Vor Kurzem ist zu Antwerpen ein Kind geboren worden, welches schon alle seine Zähne hatte. Es scheint, daß selbst die liebe Natur nach den Bedürfnissen der Zeit sich einrichtet. Man kann itzt Tabakspfeifen in dem Munde von Bübchen sehen, denen noch nicht einmal alle Zähne gewachsen zu seyn scheinen, und man muß diese Bürschchen wirklich bedauern, wie sie so mühsam mit ihren schwachen Zähnen die schwere Pfeife halten müssen. Wenn in der Folge die Mutter Natur sich der armen Jugend erbarmt und Kinder schon mit den Zähnen auf die Welt kommen läßt, so werden sie, bis sie ihr 7. Jahr erreichen, zum Halten der Tabakspfeife schon vollkommen reife Zähne haben. — Die Frankfurter Polizei wünscht den Badergesellen Brücher aus Lengfeld, hinter welchen sie Steckbriefe herumgeschickt hat, wieder bei sich zu haben, mehr um ihn zu barbiren, als sich von ihm barbiren zu lassen. Er hat sich einstweilen aus dem Staube gemacht, weil er bei den neuen Frankfurter Unruhen der Haupturheber gewesen seyn, und den gefangenen Studenten den Weg zum Fenster hinaus gezeigt haben soll.

Nichtpolitische Nachrichten.

Christian VII., König von Dänemark, der im Jahre 1808 gestorben, war bis zu seinem Ende geisteskrank. Indeß hatte er dennoch manchen lichten Augenblik, wo er viel Verstand an den Tag legte, weßhalb er auch aller seiner sonstigen Wunderlichkeiten ungeachtet an der Regierung blieb. Papiere, die ihm zur Unterzeichnung vorgelegt wurden, wußte er im kranken Zustande nach äußern Kennzeichen von einander zu unterscheiden; indeß war er besonders darauf verfessen, seine Unterschrift nie an den gehörigen Ort zu setzen. Gewöhnlich machte er die Unterschrift mit Buchstaben, die so groß waren, als die ganze Urkunde, oder er zeichnete darauf die wunderlichsten Figuren; manchmal war auch unter einem wichtigen Kabinetsbefehl: „Christian und Compagnie“ zu lesen. Zuweilen arbeitete er an seiner Unterschrift mit größtem Fleiße mehrere Stunden lang; dann warf er aber auch die Feder in einen Winkel des Kabinets und rief ermüdet: „Wir wollen nicht mehr; Wir haben für heute genug unterzeichnet.“ Eines Tages unterhielt er sich mit einem auswärtigen Gesandten, als er plötzlich sich bei der Nase faßte und sagte: „Wenn Ihr Herr so lange von seinen Dienern an der Nase herumgeführt worden wäre, als ich, so würde die seinige gerade so lang seyn, als die meinige.“ Diejenigen, die an der königlichen Tafel speisten, benahmen sich gewöhnlich so, als wenn der König gar nicht zugegen wäre, plauderten, lachten und lärmten. Bei einer solchen Gelegenheit, wo einige Damen, die an seiner Seite saßen, die Köpfe auf den Tisch senkten, um sich etwas zuzuflüstern, richtete er sie ihnen mit der Hand in die Höhe, schlug dann mit geballter Faust auf die Tafel und schrie, während Grimm aus seinen Augen blitzte, mit einer Donnerstimme: „Wie, wenn ich im nächsten Augenblicke wieder zu Sinne käme, was glaubt ihr wohl, daß geschehen würde?“ Es trat eine Stille ein, daß man eine Feder hätte fallen hören können, und es war keine Seele an der Tafel, die nicht bei dem Gedanken erbebte, der Monarch könne wieder zur Vernunft gekommen seyn. Dieser Schrecken dauerte einige Minuten, bis der König gutmüthig nickte und sagte: „Nun, nun für dießmal wollen wir es noch hingehen lassen.“

Ein Justizkommissarius brachte bei seinem Gerichtshofe eine Injuriaklage ein. Er wurde damit zurückgewiesen, weil man in der angeführten Aeußerung keine Injuria fand. Er kam nochmals ein und behauptete, die Injuria liege weniger in den Worten selbst als in dem Tone, in welchem sie gesprochen worden. Ja, meinte ein Rath, da bleibt nur ein Ausweg, er muß uns den Ton durch Noten ausdrücken!

Den 12. Mai 1834.

(Z. Sonne.) Hr. Engertsberger, k. b. Kreiskassa-Zahlm. von Ansbach. Hr. Haidn, Privatier v. Deggendorf. (Z. Enal) Hr. Hofelchaer, Lehrer v. Zeitlarn. Hr. Reichenbach, Hdlgs.-Com.

Digitized by Google

v. München (Z. g. Löw.) Hr. Wieser, Hutmacher v. Mauerkirchen. (Z. w. Hasf.) Hr. Kreuzer, Hutmacher von Oberpöring. Hr. Leblanc, Architekt v. Oberhausen.

(Den Verkauf des Ilzer Trift-Holzes in Paßau betr.)

Gemäß der im Jahre 1832 erfolgten Verfügung des k. Staatsministeriums der Finanzen, nach welcher die Abtriftung und der Verkauf des auf dem Ilzflusse jährlich zu triftenden Schwemmholzes auf wenigstens sechs aufeinanderfolgende Jahre in Aerarial-Regie besorgt wird, sind auch für das heurige Jahr wieder bedeutende Parthien hartes Holz zur Abtriftung bereit und werden auf den Lagerplätzen bei Paßau im österreichischen Maaße zu 6 Schuh hoch und weit, dann 3 und 2½schuhiger Scheitlänge aufgestellt werden.

Der Verkauf dieses Triftholzes ist dem unterzeichneten Rentamte um bestimmte Preise übertragen und dieselben für das laufende Jahr festgesetzt wie folgt:

Für die Klafter hartes Holz von 3 Schuh Scheitlänge

sechs Gulden zehn acht Kreuzer.

Für die Klafter hartes Holz von 2½ Schuh Scheitlänge

fünf Gulden zehn fünf Kreuzer.

Für die Klafter weiches Holz von 3 Schuh Scheitlänge

drei Gulden zwanzig ein Kreuzer.

Für die Klafter weiches Holz von 2½ Schuh Scheitlänge

zwei Gulden vierzig fünf Kreuzer.

Neben diesen Preisen haben die Käufer an den aufgestellten Holzmesser einen Messerlohn von einem Kreuzer per Klafter zu bezahlen.

Bemerkt wird, daß in dem heurigen Jahre sich viel Buchenholz von vorzüglicher Qualität unter dem Triftholze befinde, welches jedoch nicht abgesondert und für sich allein abgegeben, sondern den Abnehmer des weichen Holzes, wenn sie verlangen, um den bestimmten Preis, in dem Maaße zugetheilt wird, wie sich der Vorrath davon zu der ganzen Quantität des vorhandenen weichen Holzes verhält.

Kauflustige werden eingeladen, sich bei dem unterfertigten königl. Rentamte zu melden, welches denselben das benöthigte Holz in beliebig zu bestimmenden Parthien gegen baar zu leistende Zahlung, oder auch gegen zu leistende hinlängliche Sicherheit auf Nachborge, die sich jedoch nicht über den 30. September l. Js. hinaus erstrecken darf, zu jeder Zeit abgeben wird.

Den Käufern wird endlich noch bemerkt, daß sie zwar jeder Zeit ihr angekauftes Holz von den Lagerplätzen abführen können, die Räumung der Plätze aber unfehlbar vor der Trift des darauf folgenden Jahres vollzogen seyn müsse. Den 11. April 1834.

Königliches Rentamt Paßau.
v. Geißler.

Bekanntmachung.

Da bereits die Holztrift pro $18^{35}/_{36}$ beginnt, so wird solches sämmtlichen k. Stellen, Aemtern, dem k. Militär, dann der Bürgerschaft der Stadt Passau, Innstadt, Ilzstadt und Anger zu dem Ende bekannt gemacht, daß solche sich den Holzbedarf vormerken lassen können.

Zur Vormerkung selbst, welche bis zur vollständigen Aufstellung des Holzes andauert, sind Dienstag und Freitag in jeder Woche bestimmt.

Die Holzpreise sind bereits in der Ausschreibung vom 11. d. bekannt gegeben, und hinsichtlich des Holzmesserlohns bleibt es bei der vorjährigen Norme, nämlich 1 kr. für die Klafter, die an die Großhändler, von 2 kr. für solche Klafter, welche an die k. Stellen und Aemter und 3 kr. für die Holzquantität, welche an Private in- und außer dem Stadtbezirke abgegeben werden.

Den 30. April 1834.

Königliches Rentamt Paßau.
v. Geißler.

An den Verein der Wanderer.

Morgen Mittwoch den 14. l. M. früh um 10 Uhr wird in der St. Michaelskirche der Trauergottesdienst für das verstorbene Vereins-Mitglied Hrn. Xav. Pürner, charakterisirten k. b. Hauptmann abgehalten, wobei sich die verehrlichen P. T. Vereins-Mitglieder statutengemäß beliebigst einfinden mögen.

Der Ausschuß.

Oeffentlicher Dank.

Am 18. Febr. d. J. traf mich das Unglück, daß mein mit Gerste beladenes und von Obernberg am Inn nach Wien abgefahrnes Schiff bei Gstötten untersank, wobei ich aber das Glück hatte, bei der k. k. priv. allgemeinen Assecuranz in Triest durch Vermittlung ihres Agenten Hrn. Fr. Xav. Sambek zu Obernberg assecurirt zu seyn.

Diese k. k. priv. Anstalt beeilte sich nicht nur, den Schaden schnell zu erheben, sondern auch die Schadenvergütung sammt den ausgewiesenen Rettungskosten mir ohne Verzug einhändigen zu lassen, wodurch ich mich verpflichtet fühle, dieser Anstalt hierüber meinen Dank öffentlich auszusprechen.

Obernberg am Inn den 30. März 1834.

Jos. Riedl, Schiffmeister und Früchtenhändler.

Im Kourier a. d. Donau vom Mittwoch den 7. Mai ist anstatt Nr. 107 Nr. 108 zu lesen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 114 den 14. Mai 1834.

München, den 9. Mai. Die Kammer der Reichsräthe hat einem weitern umfassenden Gesetzesvorschlage, nemlich jenem, welcher das Gewerbswesen betrifft, mit einigen Modifikationen ihre Zustimmung ertheilt. In Beziehung auf den Gesetzesentwurf über die bürgerlichen und politischen Rechte der griechischen Glaubensgenossen hat dieselbe von ihrer früher beantragten Modifikation Umgang genommen, und zugleich dem von der Kammer der Abgeordneten vorgeschlagenen Wunsche in Betreff der gemischten Ehen beigestimmt.

Berlin, den 5. Mai. Das Paßwesen hat in seiner anfänglichen Strenge jetzt so weit nachgelassen, daß unverdächtige Reisende nicht mehr genau die Reiseroute zu befolgen brauchen, welche im Passe selbst verzeichnet steht. Nur Studenten machen eine Ausnahme, wie überhaupt den Universitäten Veränderungen bevorstehen sollen. — Eine glaubwürdige Nachricht aus Wien spricht von einer sehr energischen Note der 3 großen Mächte, die vorzüglich an Frankreich gerichtet wäre, und gegen jede Einmischung in die Verhältnisse der pyrenäischen Halbinsel, sowie gegen ein Bündniß Frankreichs und Englands mit jener, welches die Einmischung zur Folge haben könnte, protestire. Der verbreitete Glaube, daß Frankreich sich inniger den Continentalmächten anzuschließen gedenke, wird dadurch als ein sehr irrthümlicher widerlegt, wie überhaupt wohl Niemand, der die widerstrebenden Regierungsgrundsätze der betreffenden Staaten kennt, an eine innige Vereinigung bei so heterogener Gestaltung denken kann. — Die neue Anleihe Oesterreichs von 25 Millionen hat hier viel Aufsehen gemacht. Man hört, daß sehr bald eine andere von 60 Millionen folgen soll. Oesterreich hat seit dem Frieden 170 Millionen seiner Schulden getilgt, seit 3 Jahren aber 141 Millionen angeliehen, ohne daß die großen materiellen Kräfte des Staats irgend eine außergewöhnliche Anstrengung erfahren hätten. — Nach einer neueren Bestimmung soll jeder zum Militär taugliche junge Mann fünf Jahre dem stehenden Heere und sieben Jahre dem ersten Aufgebot der Landwehr angehören, und der Uebertritt zum zweiten Aufgebot nicht wie sonst durch das zurückgelegte 32ste Lebensjahr, sondern durch die 12jährige Dienstzeit bestimmt werden.

Dresden, den 6. Mai. Die Thatsache, daß plötzlich in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai die Wachen auf dem Schlosse verdoppelt worden, gab gestern zu den mannichfachsten Gerüchten Anlaß. Natürlich mußte man die Veranlassung zu dieser Maßregel, da hier in politischer Hinsicht Alles in der tiefsten Ruhe sich befindet, vom Auslande her ableiten, und sie mit der Ankunft einer Estafette, angeblich aus Stuttgart, in Verbindung setzen. Es soll über neu entdeckte Umtriebe eine Mittheilung von einem der größern Höfe erfolgt seyn. Doch beruht dieß auf einem Gerüchte, das ich nicht verbürgen will, und das nur dadurch einige Glaubwürdigkeit erhielt, daß in mehreren deutschen Residenzstädten gleichzeitige Maßregeln dieser Art statt gefunden zu haben scheinen.

Paris, den 5. Mai. Die Meisten sind hier fortwährend der Ansicht, daß die französische Regierung, nach Beendigung der spanisch-portugiesischen Wirren, sich desto lebhafter mit den andern schwebenden europäischen Fragen beschäftigen werde. So will man den scheinbaren Widerspruch in gewissen neuerlichen Reden des Königs Ludwig Philipp erklären, welcher am 1ten Mai, dem Grafen Pozzo antwortend, die friedfertigsten Wünsche, und doch andrerseits gestern, bei einer Heerschau nahe der Hauptstadt, einiges Bemerkenswerthe über kriegerische Möglichkeiten vernehmen ließ. Indessen scheint das Kabinet zuförderst die Freundschaften im Süden erweitern zu wollen. Erschwert ist dieser Zweck vornehmlich durch das Mißverhältniß zwischen Neapel und Madrid. Nun weiß man, daß Herr v. Butera, der neapolitanische Botschafter, unlängst mit vorzüglicher Zuvorkommenheit in den Tuilerien empfangen ward. Seitdem geht das Gerücht, daß sich die Vermählung zwischen einer Tochter Ludwig Philipps und einem Mitgliede der neapolitanischen Regentenfamilie bald bestätigen, und daß alsdann der König seinen Einfluß dahin verwenden werde, zwischen den Höfen von Neapel und Madrid eine freundliche Annäherung zu bewirken.

Frankfurt, den 6. Mai. Die Befürchtung, daß die unter der hiesigen Einwohnerschaft herrschende Erbitterung gegen die Schützen des Linienmilitärs neue Störungen der öffentlichen Ruhe

Digitized by Google

veranlassen werde, ist bereits auf traurige Weise in Erfüllung gegangen. Nachdem, auf vorausgegangene Uebereinkunft der hiesigen Wirthe, keinem Schützen ferner etwas zu verabreichen, letztere sich dennoch in ihrem gewöhnlichen Versammlungslokal auf der Pfingstweide bei Bornheim gestern Nachmittag eingefunden hatten, wurden sie von den Gesellen des Schmiedegewerbs, die nach statt gehabtem Begräbniß ihres Kameraden erhitzenden Getränken in Bornheim zugesprochen hatten, in jenem Wirthshause angegriffen, ihrer Hirschfänger beraubt und auf die fürchterlichste Weise theils durchgeprügelt, theils scharf verwundet, so daß mehrere unter ihnen, die ins Lazareth gebracht wurden, ihrem Ende entgegensehen sollen. Auf das erhobene Hilfsgeschrei sprengte sogleich die Gensdarmerie heraus, in Bornheim traten die Preußen unter's Gewehr, und rückten nach dem Orte, wo der Kampf unter fürchterlichem Geschrei statt fand; gleichzeitig wurde den in Sachsenhausen und Bockenheim liegenden Bundestruppen durch Signale Befehl zum Aufbruch ertheilt, und in ganz kurzer Zeit wimmelte die Stadt von Soldaten. Die Oesterreicher stellten sich sogleich, 400 Mann stark, auf der Zeile auf, ihnen schlossen sich die Preußen und sämmtliche Cavallerie an, alle Wachen wurden verdoppelt und starke Patrouillen nach allen Richtungen ausgesandt, so daß diejenigen, welche abermals einen Aufruhr beabsichtigten, und bereits mit ihrem „Bürger heraus!" die Straßen durchrannten, ihre Plane scheitern sahen und sich zuletzt ruhig verhielten. Die Truppen bivouakirten bis 3 Uhr Morgens in den Straßen und zogen dann nach ihren Kasernen und Quartieren zurück. Wer jedoch die Frankfurter nur einigermaßen kennt, wird nicht glauben, daß durch solche Palliativmittel das eigentliche Uebel geheilt sey; das Korps der Scharfschützen ist jetzt einmal proscribirt und wenn dasselbe nicht aufgelöst oder entfernt wird, so stehen hier Scenen des schändlichsten Meuchelmords bevor. — Zur Zeit, als hier die erzählten Auftritte statt hatten, wurden in dem benachbarten Bockenheim mehrere Studenten, die sich, als Bauern verkleidet, eingeschlichen hatten, aufgehoben und zur Haft gebracht. Auch hier werden fortwährend Bürger und Beisassen verhaftet.

Wien den 6. Mai. Man scheint befriedigendere Nachrichten aus Biberich erhalten zu haben, wenigstens wird versichert, daß der Herzog von Nassau sich bereit erklärt habe, seinen agnatischen Konsens zur Abtretung des wallonischen Theils von Luxemburg an Belgien zu geben. Hienach hätte er sich mit dem Könige der Niederlande wegen der Entschädigung verständigt, welche die eigentliche Schwierigkeit darbot, und die Unterhandlungen erschwerte. Nun würde sich der Bund mit dem Könige Wilhelm auch leichter benehmen können, und die Sache endlich zu einem Ziele geführt werden. Man beschäftigt sich hier viel mit der luxemburgisch-belgischen Angelegenheit. — Aus der Schweiz hat man die Versicherung erhalten, daß die Polen entfernt werden sollen. Es scheint, daß die Maaßregeln der Gränzländer die Eidgenossenschaft nachgiebiger gemacht, und sie endlich billigen Vorstellungen Gehör zu geben vermocht haben. Es würde allerdings sehr empfindlich in der Schweiz gefühlt werden, wenn der Verkehr nach Außen völlig abgebrochen werden müßte. Die Interessen gehen noch über die Prinzipien, und die Liebe zu den Polen, so groß sie auch in Bern bei einer gewissen Partei seyn mag, wird jene zum Gewinn nicht überbieten. — Die Nachrichten aus Frankreich hält man hier für sehr bedenklich. Es scheint nicht einmal die eigentliche Vorhut der Propaganda gewesen zu seyn, die sich in Lyon und Paris geschlagen hat, sondern nur einige verlorne Posten, die sich zu frühzeitig und zu weit herausgestellt hatten. Man schließt daraus auf die Mittel der Associationen, und ist wegen einer ernstlichen Schilderhebung derselben besorgt. Daß babei Frankreich am meisten und vielleicht ausschließlich zu leiden hätte, ist nicht zu läugnen. — Ein russischer Kourier ist heute nach Petersburg abgegangen.

Preußen. Die Staatszeitung zeigt offiziell die Ernennung des Generaladjutanten, Generallieutenants v. Witzleben, zum Staats- und Kriegsminister, und die Entlassung des Ministers des Innern, v. Schuckmann (mit Vorbehalt seiner Theilnahme an den Berathungen des Staatsministeriums, des Staatsraths und der Kommission für die provinziallandständischen Angelegenheiten) an. Das hiedurch erledigte Ministerialdepartement des Innern für Gewerbwesen, nebst den Hoheits-, Lehens- und Stiftungssachen wurde dem Staatsminister Frhrn. v. Brenn übertragen, das Berg-, Hütten- und Salinen-, dann Handels-, Fabrik- und Bauwesen dem Finanzministerium beigelegt, die Chausseebauten dem wirkl. geheimen Oberfinanzrath und Präsidenten Rother, als Chef der Seehandlung, anvertraut, und der Regierungspräsident v. Rochow zum Minister des Innern und der Polizei ernannt.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In England gehts noch immer toll zu. Kaum meint man, man ist im Trocknen, so gehts wieder von Neuem an; und zwar um so stärker, da der revolutionäre Dämon sogar in die Waschweiber gefahren ist. In Kensington haben sie am 29. April mit einem förmlichen Aufstand gedroht, wenn ihr Lohn, der außer einer Pinte Bier bisher in $2^1/_2$ Schilling, (das ist, $1^1/_2$ Gulden) bestand, nicht auf 3 Schillinge erhöht werde. Nach langen Debatten wurden die Forderungen der Wäscherinnen bewilligt, und diese kehrten, nachdem sie tüchtig gezecht hatten, wieder zu ihrer Arbeit zurück, und so geht die Wäsche nun wieder von Neuem an. Die glückliche Beendigung dieses Aufstandes ist gegenwärtig um so erfreulicher, da es doch gar zu traurig aussehen würde, wenn die Herren, die in Folge des Zwistes der Schneidergesellen mit ihren Meistern, nöthigenfalls ohne Röcke in Gesellschaft gehen wollen, in schmutzigen Hemden sich präsentiren müßten. — Der Corsaire stellt über die gegenwärtige Lage von Frankreich folgende traurige Betrachtungen an. Frankreich ist von Verhaftsbefehlen überschwemmt; sie treffen zugleich die Bürger und die Soldaten. Es ist ein merkwürdiger und kläglicher Anblick um den einer Regierung, die der Kerkermeister alles Volkes wird; statt eines Scepters wird man ihr bald einen Bund Schlüssel geben müssen. Als Lyon unter dem Kaiserthume Noth litt, schickte ihr Napoleon 2 Mill. Franken; als Lyon unter Ludwig XVIII. Noth litt, schickte ihr dieser 2 Millionen Thaler; als Lyon unter Karl X. Noth litt, schickte er ihr eine Million Pistolen; als Lyon unter dem Wahlfahrts-Ausschuß Noth litt, schickte er ihr 20,000 Soldaten; als Lyon unter dem Justemilieu Noth litt, schickte es ihr 20,000 Kugeln!" — Der Barbiergeselle Brücher aus Lengsfeld, der die geheime Korrespondenz mit den in Frankfurt gefangenen Studenten unterhalten hat, wird itzt sauber über den Löffel barbirt werden: er ist in einem benachbarten Dorfe verhaftet und nach Frankfurt geliefert worden. Dort wird er wie ein altes Barbiermesser von der Polizei abgeschliffen werden. Der Büchsenschütze Schäfer aus Frankfurt, der durch ein Einverständniß mit den Meutern sein Schäfchen ins Trockne zu bringen suchte, hat einen doppelten Bock geschossen: einen, weil er, nachdem der Bock geschossen war, von seinem Posten entwichen ist, und den anderen, weil er sich, wie der flüchtige Barbier, gleichfalls hat fangen lassen. — Die widerspänstigen Schneidergesellen in London, die gegen ihre Meister aufgestanden sind, hats richtig sitzen lassen. Ihr Aufstand hat den Frauenspersonen, welche sich seither nur mit Schneiderarbeiten untergeordneter Art beschäftigten, plötzlich ausgedehntere Freiheiten gegeben. Müde des Knöpfeannähens und Westenbesetzens haben sich jetzt die Schneidermamsells muthig auf der Schneiderbank festgesetzt; hier hat nun der weibliche Schneider, mit übereinandergeschlagenen Beinen und rührig bewegten Fingern die durch den Aufstand der männlichen Schneider hervorgebrachte Leere rasch ausgefüllt. Alle Meuterer über eine drohende Concurrenz durch die mäßigen Ansprüche der Schneidermamsells in Schrecken gesetzt, werden eilen, ihre Plätze wieder einzunehmen, wenn anders die Meister die verlornen Söhne wieder gnädig bei sich aufnehmen wollen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Man freut sich ordentlich, wieder etwas aus der guten alten Zeit zu hören, wo noch Schätze zu finden waren. Zwei unbekannte Künstler kamen vor einigen Wochen zu dem vermögenden Gemeindevorsteher L. zu H — f —, Landgerichts S. in Bayern, mit der erfreulichen Nachricht, daß in seinem Wohn-Hause 40,000 Gulden tief begraben seyen, welche sie mit ihrer Kunst leicht aus dem Abgrunde hervorbringen könnten, wofür sie auch keinen Kreuzer Lohn verlangten, außer einem Antheil an dem herauszugezauberten Geld. Gelegenheitlich äußerten sie, daß sie zu ihrer Beschwörung 100 Gulden baares Silbergeld haben müßten, die vor aller Augen im Hause an dem geeigneten Platz vergraben werden müßten. Die 100 Gulden waren dem Vorsteher zwar bedenklich, doch mit Zuziehung seines Vetters H. M. zu W. gab er ihnen die 100 Gulden in bester Hoffnung. Sie thaten die 100 Gulden in ein dazu bereitetes Säcklein, machten damit ihre Kunst, wobei ihnen aber Niemand zusehen durfte, damit ihnen die Kunst nicht abgelernt würde, brachten das Säcklein wieder, daß selbsam genug jetzt verschlossen war, das aber Niemand anrühren durfte, vergruben es vor aller Augen im Hause, mit der Drohung, daß sich bei Lebensgefahr Niemand unterstehen dürfe, auf dem Platze etwas anzurühren, bis 3 Tage vorbei seyen, dann würden sie wieder kommen und die 40,000 Guld. baar in Empfang nehmen, dann gingen sie ihren Weg. Der L. H — l konnte die drei Tage nicht auswarten, grub, ungeachtet der Lebensgefahr, in der ersten Nacht das Geldsäcklein wieder aus und fand, daß sich der Zeit das Geld darin in Hasenscherben verwandelt hatte und ist somit nicht nur um die schöne Hoffnung der 40,000 Gulden, sondern auch um seine eigenen 100 Gulden gekommen. Die Gendarmes sind jetzt hinter den 100 Gulden her, diese werden es aber machen wie die 40,000 Gulden, und werden ausbleiben.

Ein Bauer hatte bei dem gestrengen Herrn Landrichter eine Angelegenheit, die für ihn so wichtig war, daß er sehr oft zum Herrn Landrichter kam und ihn bat, daß er doch einmal darüber in Gnaden beschließen möge. Einst als der Bauer wieder kam, und wieder um Entschließung bat, da ent-

Digitized by Google

schloß sich der gestrenge Herr und gab, weil er eben bei übler Laune war, dem Bauer eine derbe Ohrfeige. Der Bauer wischte sich das Gesicht und sprach: „Ja, wenn der gestrenge Herr so beschließen, so brauchen Sie ja keine Schreiber!“

Den 13. Mai 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Vigelius, Kfm. v. Elberfeld. (Z. Mohr.) Hr. Wegerbauer, Amtsschreib. v. Beuerbach. Hr. Krailsheimer, Kfm. v. Wallerstein. (Z. Traube.) Hr. Vögl, Rechtspraktikant v. Vilshofen. Hr. Bauer, Expositus von Zenting. (Zum Engl.) Hrn. Stein, Beamter u. Sedlaczek, Justiziär v. Jungwoschitz. (Z. Stuck.) Hr. Floderer, Holzhdl. v. Raab. (Z. weiß. Has.) Fr. Wein, Bäckerin v. Horb. Hr. Erber, Schiffbaum. von Windorf. Hr. Albrecht, Goldarb. v. Regensburg. Herr Reisacher, Chir. v. Egglham. Hr. Biller, Bräuer von Pfarrkirchen. (Z. sch. Ochs.) Hr. Käsbauer, Privatier u. Fr. Sturm, Weinwirthin v. Scheerding. (Z. Kanne.) Hr. Dorr, Hdlgsreisender v. München. (Z. Sonne.) Hr. Gar, Kapl. v. Pfarrkirchen. Herr Gar, Wirth v. St. Mariakirchen. Hr. Burgschwaiger, Posthlt. u. Schiffm. v. Tittmoning. (Z. b. Löw.) Hr. Hermann, Kfm. v. Neuötting.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenwesen des Bäcker Peter Resch dahier wird nach dem Antrage der Interessenten der Universalkonkurs eröffnet.

Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage, und zwar:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf Dienstag den 20. Mai l. Js.,

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mondtag den 23. Juni,

3) zur Schlußverhandlung und zwar zur Abgabe

a. der Repliken auf Mittwoch den 23. Juli bis Donnerstag den 7. August incl. und zur Abgabe

b. der Dupliken auf Freitag den 8. August bis Samstag den 23. August incl. jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstag den Ausschluß der Forderung von der Konkurs-Massa, und das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstägen den Ausschluß der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden auch diejenigen, welche ein Faustpfand oder sonst etwas aus dem Vermögen des Kommunschuldners besitzen, aufgefordert, dasselbe vorbehaltlich ihrer Rechte zu Gerichtshanden zu übergeben.

Passau den 18. April 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Haubenschmid.

Oeffentlicher Dank

dem ehrwürdigen Vereine der Wanderer zu Paßau für die großmüthige Unterstützungs-Gabe, gebracht von der dankbaren Marktsgemeinde zu Perlesreut.

Laßt Euch Himmels Segen bringen! —
Hehren Dank-Gesang
Hin zu Euern Ohren dringen!
Frommer Herzen-Klang
„Dreifach feierlich vor Allen“
Soll den Wanderern erschallen! —!“

Nicht aus schalem Heuchler Munde
Kömmt gebührend Lob,
Wo aus tiefen Herzensgrunde
Sich Empfindung hob.
„Euer Thun — verdien't vor Allem“
Welt- und Gottes Wohlgefallen.“

Schmerzend narben unsre Wunden
In dem Drang der Zeit! —
Liebvoll habt Ihr sie verbunden,
Balsam drauf gestreut! —!
„Diese Saat! — sie muß gedeihen,“
Euch zu sel'gen Schnittern weihen.“

„O Verein! — aus Gott geboren! —“
Deine edle That“
„Geht auf ewig nicht verloren;“
„Wer gesäet hat“
„Heil'ger Liebe lautern Samen,“
„Wird belohnt gewiß — und Amen! —!“

Perlesreut den 28. April 1834.

Im Namen der Gemeinde

Ant. Machtlinger, Markts-Vorstand.

Das Haus Nr. 237 am Steinwege ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist Nr. 158 im 2ten Stocke zu erfragen.

In der Behausung Nr. 272 nächst der Maximiliansbrücke kann ein meublirtes Zimmer täglich bezogen werden.

Zur gegenwärtigen heiligen Firmungszeit empfehle ich mein reich assortirtes Lager von Gebet- und Andachts-Büchern, von den einfachsten Einbänden im Preise zu 18 kr. bis zu den schönsten Prachteinbänden, sowohl in Leder als auch in Sammet, mit Silber beschlagen ꝛc. ꝛc. im Preise zu 8 fl. Indem ich mich zu recht zahlreicher Abnahme empfehle, verspreche ich zugleich die billigste Bedienung.

Ambr. Ambrosi,

Buchhändler im Steinweg Nro. 234.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 115 den 15. Mai 1834.

Lyon. Hier folgen einige Berichte über die Verluste, welche die Truppen in dem sechstägigen Kampfe erlitten. Im Kampfe getödtet, 55 Mann, Offiziere oder Soldaten; Verwundete, 258; an den Wunden gestorben, 36. — Diese Verluste sind gewiß ewig zu beklagen, wer aber weiß, welch fürchterliches Artillerie- und Musketenfeuer 6 Tage lang gemacht worden ist, wird sich ohne Zweifel wundern, daß in den Reihen der Armee so wenig Leute umgekommen sind. — Die Zahl der getödteten und verwundeten Arbeiter können wir nicht einmal ungefähr bestimmen. — Man sagt einstimmig, daß die Zahl der friedlichen Personen, die getödtet oder verwundet wurden, beträchtlicher ist als der Verlust der Kämpfenden. — Wir kennen die Zahl der verhafteten Personen nicht genau; wir vermuthen aber, daß sie sich auf 6 bis 700 belaufen wird. Es herrscht in den Gefängnissen eine solche Unordnung, daß wir sehr zweifeln, ob die Behörde besser unterrichtet ist, als wir.

Paris, den 6. Mai. Die neulich wie durch einen elektrischen Schlag erschütterte Ruhe des Königreichs, welche mit so wunderbarer Schnelligkeit wieder hergestellt wurde, scheint nun auf lange Zeit gesichert. Zwar trug man sich noch im Laufe der letzten Woche mit den bedenklichsten Gerüchten; viele Anhänger des Hofes glaubten an den Wiederausbruch von Unordnungen, oder gaben es wenigstens vor, vielleicht um vor dem Schluße der Session einige strenge Maßregeln durchzusetzen; andererseits drohten auch Republikaner mit einer kommenden Schlacht (allein gewiß nur um die Wirkung ihrer Drohung zu versuchen oder die erlittene Niederlage zu verstecken), und man gewahrte gewissermaßen eine Allianz von Republikanern und Juste-Milieus, ein Bündniß also, das nicht lange dauern konnte. Obwohl man indessen als zuverlässig annehmen kann, daß die Ordnung in den Hauptstädten fortdauert, so scheint es doch, daß der Eindruck jener Begebenheiten des Aprils nicht bald erlöschen, und zur Zeit der Deputirtenwahl noch um so lebhafter seyn wird, da das Journal des Debats und die Regierungsblätter des ganzen Landes sehr geschickt die erlangten Vortheile zu benützen und auszudehnen wissen. Die Oppositionsblätter sind jetzt mehr mit Privatzwecken beschäftigt. Das eine legt auf die Wahlen kein Gewicht, und entwickelt seine Theorien ohne Berechnung der jetzigen Zeit; das andere möchte einen Gönner in die Verwaltung bringen, oder gibt sich mit Litteratur ab. Die Regierung scheint mit dem politischen Standpunkte des Inlandes völlig zufrieden. — Den neuen Londoner Vertrag betrachten hier die meisten als den glänzendsten Sieg der Julusrevolution, indem dadurch 2 Reiche mehr in den konstitutionellen Staatenbund gezogen werden, ohne daß diese Unternehmung ein Aneinanderstoßen mit Osteuropa ernstlich befürchten ließe. Zugleich erlebt der König eine Familienfreude, denn es scheint endlich gewiß, daß die Vermählung seiner zweiten Tochter (Marie Christine Caroline Adelaide Françoise Leopoldine, Herzogin von Valois, geboren am 12. April 1813) mit einem Prinzen des Hauses von Neapel sich nächstens verwirklicht.

Oporto den 13. April. Der Herzog von Terceira griff die Miguelisten in ihren Stellungen hinter Amarante am 11. d. Mts. mit seinem gewohnten guten Glücke an. Nachdem er ein Korps in einiger Entfernung von der Stadt über die Tamega geschickt hatte, ward ein anderes zur Wegnahme der Brücke verwendet, welche man ohne großen Widerstand überschritt, und den Feind zu völligem Rückzuge zwang. Seine Verfolgung wurde fortgesetzt bis nach Pezo da Regoa, einer Stadt im Innern der Provinz Ober-Duero, wo der jährliche Markt mit Portwein gehalten wird, und von wo aus der Herzog seine letzten Depeschen datirte. Ein Theil der feindlichen Streitmacht zog sich auf Villa Real zurück, und die übrige setzte südwärts über den Duero. Zwei Kanonen, eine Quantität Schießbedarf und 100 Gefangene waren die Trophäen dieser Operationen. Das Dampfboot the City of Edinburgh lief am 7. mit Admiral Napier hier ein, und ward andern Tages mit Truppen zur Ablösung der in Valenca als Besatzung zurückgelassenen Seesoldaten nordwärts abgeschickt. Die Ankunft des Admirals ward durch aufsteigende zahlreiche Raketen aus Privathäusern angekündigt, und am folgenden Abende besuchte er das gedrängt volle Theater, wo er von allen Seiten des Hauses mit begeistertem

Digitized by Google

Jubel empfangen wurde.— 22. April. Die Gränzfestung Almeida ist im Besitz der Partei der Königin. Die näheren Umstände dieses günstigen Ereignisses haben noch nicht verlautet, aber, wie es scheint, gerieth die unbedeutende Besatzung, bei dem Einrücken des Herzogs von Terceira in jenen Theil des Landes, in Schrecken, und verließ den Platz. (Dieses Gerücht wurde bekanntlich durch die direkten Nachrichten aus Spanien widerlegt, wonach das spanische Expeditionskorps den Platz nahm). Ueber 1000 wegen politischer Vergehen dort eingekerkerte Gefangene, darunter Männer von Gewicht im Lande, wurden von den Einwohnern sogleich in Freiheit gesetzt, und einer der Gefangenen, ein Bruder des Generals Valdez, zum Gouverneur der Festung ernannt.— 25. April, General Jorge d'Avilez, dessen Thätigkeit durch sechsjähriges Gefängniß nicht gelitten zu haben scheint, rückte, nachdem er zu Alcanizes in Spanien ein Korps von mehreren hundert Mann gebildet hatte, am 18. April mit seiner Mannschaft über die Gränze, und zog am folgenden Tage in Braganza ein, wo die gewöhnlichen Formlichkeiten der Proklamation der Königin statt fanden. Wie die letzten Nachrichten melden, marschirt General Rodil mit dem von ihm befehligten spanischen Heere in der Richtung von Guarda zur Verfolgung des Don Carlos und seiner Anhänger, und dieser General hat seinen Entschluß erklärt, nicht nach Spanien zurückzukehren, bis der Kronprätendent Portugal verlassen habe. General Torres hat sich mit der kleinen ihm zur Verfügung stehenden Streitmacht in die Nachbarschaft von Villa Nova zurückgezogen, u. der Feind soll seitdem seine alte Stellung zu Sonto Redondo wieder eingenommen haben. Die Miguelistische Streitmacht südlich vom Duero soll aus Santarems Umgegend mit ungefähr 1500 Mann verstärkt worden seyn.

Aus Böhmen, den 30. April. Die Stadt Brandeis, 3 Meilen von Prag, ist zum künftigen einstweiligen Aufenthaltsort der Herzogin von Berry bestimmt, und es wird zu dem Ende das dasige, dem Staatsärar gehörige, ziemlich geräumige Schloß hergestellt. Man sagt, Karl X. habe sich ihrem Wohnen in Prag darum widersetzt, weil er ihren Gemahl nicht in solcher Nähe zu haben wünsche. Von den jetzigen Leitern und Lehrern des Herzogs von Bordeaux verspricht man sich weniger, wie von den frühern. In Prag findet dieser junge liebenswürdige Sprößling einer alten Herrscherfamilie viele Theilnahme und man bedauert, daß er unter der gedachten Leitung steht. — Daß unsere Regierung mit dem Anschlusse an den deutschen Zollverband umgehe, darauf dürften die Aufforderungen hindeuten, welche von unserem Gubernium an alle Oberämter, besonders an die der Gränzkreise, ergangen sind; genau auszumitteln, wie stark der Verkehr mit dem angränzenden Auslande sey, was für Produkte man einund ausführe, und wie überhaupt der Aktiv- und Passivhandel stehe.

München den 11. Mai. Ueber die Verdoppelung der Wachen, Aussendung von Patrouillen und andere polizeiliche und militärische Maßregeln, die vom vergangenen Sonntag an mehrere Nächte dahier getroffen wurden, und theilweise noch Statt finden, mögen viele Gerüchte auch in die Ferne gedrungen seyn, keines derselben aber verdient Glauben; sie sind sämmtlich ungereimt und wohl nur darum erfunden, um unsere besonnene, allzeit ruhige Bevölkerung zu verdächtigen. Wir können als sicher anführen, daß man die Veranlassung zu jenen Vorsichtsmaßregeln in hiesigen Verhältnissen durchaus nicht zu suchen habe. Man erfährt mit einiger Gewißheit, daß durch vielsache (es sey nun durch gegründete oder ungegründete) Gerüchte eine allgemeine Bewegung in Deutschland auf den 3. Mai angekündigt war. Die deutschen Regierungen sollen nun die geeigneten Vereinbarungen in dieser Sache getroffen haben. Jene Anstalten dahier begannen wirklich den 3. Mai und schienen sich auf die, mit den politischen Gefangenen gefüllten Gefängnisse zu konzentriren. Indessen ist hier nicht die mindeste Ruhestörung vorgefallen und in der Vorstadt Au, wo in diesen Tagen die Dult Statt fand u. die dortige Landwehr aufgestellt war, nicht einmal ein Exzeß begangen worden. Uebrigens fanden mehrere Verhaftungen Statt, wie man sagt, größtentheils von Studenten. Mehrere Personen haben die Weisung erhalten, unsere Stadt, u. einige ausländische Individuen, das Königreich in der kürzesten Zeit zu verlassen.

Wien den 7. Mai. Es scheint sich zu bestätigen, daß zwischen England, Frankreich, Spanien und Portugal eine Uebereinkunft wegen Entfernung der Thronprätendenten aus der Halbinsel getroffen worden ist, und daß man sich gegenseitig den Besitz garantirt hat. Es ist nun abzuwärten, ob man hierdurch nicht der Bewegungspartei eine größere Konzession gemacht hat, als sie erwarten konnte. Viele glauben, daß die Einführung von repräsentativen Verfassungen auf der Halbinsel zu nichts Anderm führen könne, als zur Verewigung des Bür-

Digitized by Google

gerkriegs, und was überhaupt eine solche Maaßregel in Ländern sagen will, die so wenig für Veränderung Sinn haben, geht nicht nur aus der neuern Geschichte Spaniens hervor, sondern es ward auch von Canning, der den Freunden des Repräsentativsystems gewiß nicht verdächtig ist, selbst eingestanden, wenn er äußerte, daß die Spanier und Portugiesen ihre Ketten liebten.

Vermischte Nachrichten.

In der Unterhaussitzung vom 30. April wurde der Gesetzentwurf zur würdigeren Feier des Sonntags berathen. Die Gegner des Entwurfes behaupten, daß ohnehin schon in England der Sonntag strenger gefeiert werde, als in jedem andern Lande. Den Schiffen das Absegeln, den Bäckern das Backen, den Miethkutschern das Pferde- und Wagenvermiethen am Sonntage zu untersagen, sey doch gar zu arg. Der Gesetzentwurf wolle, daß alles Vieh, das am Sonntag unterwegs sey, von der Polizei ohne Umstände weggenommen und bis zum Mittwoch eingesperrt werden solle; was wohl der Lordkanzler sagen würde, wenn man seine fetten Ochsen, die auf den Londoner Markt kommen, 4 Tage auf schmale Kost setzen wolle. — Daß die fetten Ochsen des Lordkanzlers nicht die einzige Fleischspeise sind, die von den Einwohnern von London verzehrt wird, beweist die Anzeige, daß sich in London ein dort wohlbekannter Gentleman ein Vermögen von 20,000 Pfund Sterling durch den Verkauf von Pferdefleisch erworben. Man berechnet, daß derselbe in einem Zeitraume von 15 Jahren 45,000 Pferde abgeschlachtet. — Wer in der Folge bei der Frankfurter Polizei angestellt werden will, muß sich auch im Barbiren examiniren lassen. Seitdem man weiß, daß der Barbirer Brücher dem Studenten Alban, so wie früher dem Studenten Lizius den Kopf aus der Schlinge zu ziehen geholfen hat, sollen die Gefangenen nicht mehr von einem fremden Barbirer, sondern von einem vertrauten Polizeimann rasirt werden. Es werden nun unter den Frankfurter Polizeimännern diejenigen, die Talente und das gehörige Genie dazu haben, herausgesucht, um in den polytechnischen Kunstanstalt Vorlesungen über das Barbiren anzuhören u. im Rasiren sich unterrichten zu lassen. Wenn sich keine tauglichen Subjekte dazu vorfinden, so will man diejenigen unter den Frankfurter Wirthen aussuchen, die sich aufs Schröpfen verstehen; denn wer einmal schröpfen kann, lernt das Barbiren leicht. — Bei der neuen Verfassung von Basel-Landschaft hat jede Gemeinde das Recht, sich ihre Pfarrer selbst zu wählen; bei der Wahl aber wird die Stimme auf eine ganz sonderbare Waise gegeben. Am 4. Mai war eine solche Wahl in der Gemeinde Muttenz; da die Gemeinde-Glieder nicht einerlei Geschmack hatten, die Einen einen dicken, die Andern aber einen dünnen Pfarrer haben wollten, so konnte man sich über Dick und Dünn nicht vereinigen; man nahm daher die Fäuste zur Hilfe, u. die Fäuste nahmen die Prügel zur Hilfe und die Prügel gaben ihre Stimmen so laut, daß vor lauter Klopfen die Kirche einen Ton von sich gab, als wenn darin gedroschen würde. Wenn der Geistliche, den das Glück trifft, Pfarrer von Muttenz zu werden, von dem, was von den Flegeln in der Kirche gedroschen wurde, den Zehent erhalten würde, so würde er auch gegen starke Bezahlung Niemand finden, der für ihn den Zehent einnehmen möchte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Am 21. April war in der Gegend von Laaberthal, k. Landgerichts Mallersdorf, das erste Gewitter, welches an mehreren Orten einschlug, und wobei unter Andern, sich folgende Thatsache ereignete. Ein Blitzstrahl fuhr auf die oberste Dachspitze des in Hebramsdorf befindlichen Wirthshauses, zündete das Dach an, nahm dann seine Richtung innerhalb der Mauer durch die Weißdecke der Zechstube, zerriß daselbst dem Knechte Thaller, der am Tische bei einem Glas Bier saß, das lederne Beinkleid oder der Hüfte ganz, schleuderte den linken Stiefel vom Fuße (Gott behüte Einen vor so einem Stiefelzieher!) und machte ihm von unten aufwärts ein Loch in die Ferse. Am rechten Schenkel war gleichfalls eine Oeffnung ins Beinkleid gemacht, und von da abwärts der rechte Stiefel dreimal durchlöchert, die Haut versengt, Hemd und Leinenstrümpfe aber ganz und gar unbeschädigt, bis auf jene Stelle des einen Strumpfes, wo der Blitzstrahl ihm eine Wunde in die Ferse schlug. Ein am Fenster spielendes 6jähriges Mädchen wurde durch die Gewalt des Blitzes über den Tisch bis an die Thüre geschleudert, das Haupthaar versengt, die Brust verbrannt, und ein Theil der großen Zehe hinweggerissen. Der Knecht ist außer aller Gefahr, das Mädchen dagegen noch nicht. Alle Fenster der Zechstube waren zertrümmert.

Die Vorstellung der Gottheit unter der Gestalt eines Kindes ist in Spanien sehr gewöhnlich. In den meisten Kirchen und Klöstern findet man eine Menge solcher Kindlein, die gewöhnlich einen Fuß hoch sind und Gotteskind oder Jesuskind genennt werden. Die Nonnen kleiden sie in allerlei Landestrachten, als Priester, Chorherren, Doktoren der heiligen Schrift in ihren Hüten, als Aerzte mit Perücken und goldknöpfigen Stöcken. In einigen Gegenden von Spanien, wo der Schleichhandel stark getrieben wird, sieht man es als Schutzengel gekleidet, mit 2 Pistolen im Gürtel und einem Doppelhacken.

Ein arabisches Pferd, welches Napoleon ritt, soll nur während des Reitens stolz einhergegangen seyn, sonst aber, wenn es den Kaiser nicht auf seinem Rücken spürte, hat es den Kopf und die Ohren wie ein Pariser Karrengaul sinken lassen. Welcher Philosoph

Digitized by Google

wird nun zwischen der geistigen Kraft dieses Thieres u. des Menschen die genaue Grenzlinie ziehen können?

Den 14. Mai 1834.

(Z. Mohr.) Hr. Streiling, Kfm. v. Marktbreit. (Z. Sonne.) Hr. Zöpf, Bräuer v. Degendorf. Hr. Feyertag, Schiffschreiber v. Braunau. Hr. Schiefleder, Schiffschreiber v. Neuburg. (Z. Stern.) Hr. Knott, Harfenist v. Regensburg. (Z. b. Löw.) Hr. Hahn, Kapl. v. Burmannsquk. Hr. Mayr, Kfm. v. Burghausen. (Z. roth. Hahn.) Hr. Reiser, Buchhdl. v. Dingolfing. (Z. w. Haf.) Hr. Kernmann, Hdlm. v. Neuwelt.

Bekanntmachung.

Montag den 16. Juni 1834 Vormittags 9 Uhr wird dahier in der Schröttgasse Haus Nr. 157 über 3 Stiegen der beiläufige Montur-Material-Bedarf für das Etatsjahr $18^{34}/_{35}$, bestehend in

1000 Ellen grünen Tuches,
400 " grauen "
60 " rothen "
1100 " Futterleinwand,
1000 " Leintücherleinwand,
350 " Strohsackzwilch,
30 Stück Tschakos mit Futteral und Bombons, dann
50 Paar Halbstiefel

unter den bereits bekannten Steigerungs-Bedingnissen an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden, und wobei diejenigen, welche die Lieferung von Leinwand oder Zwilch ersteigern wollen, von den zu liefernden Gegenständen Muster mitzubringen haben.

Paßau den 6. Mai 1834.

Die Oekonomie-Commission der königl. Uten Gendarmerie-Compagnie.

In einer Provinzialstadt oder gewerbsamen Marktflecken Unterbayerns wird eine Handlung oder Krämerei nebst Haus mit oder ohne Oekonomie zu kaufen gesucht. Portofreie Briefe in dieser Angelegenheit, bezeichnet mit A. B. M. werden durch die Redaktion dieses Blattes besorgt.

Augenbalsam und stärkendes Augenwasser.

Endesunterzeichnete macht hiemit ergebenst bekannt, daß ihre Augenheilmittel außer den bekannten Verlagen nun auch in Passau bei Hrn. Viktorini, Hofapotheker zum schwarzen Adler. — In Cham im Wald bei Hrn. Apotheker Stauber. — In Rothenburg bei Hrn. J. G. Leybold. — Und in Osterhofen bei Herrn Apotheker Schernbruker zu haben sind.

Simbach am Inn den 3. Mai 1834.

Wilhelmine Freudhofer
geborne Hette.

Im Hause Nr. 135 im Fischmarkte ist bis künftiges Ziel eine Wohnung bestehend in 2 Zimmern nebst einer Kammer, Küche, Holzlege und Trockenboden zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Einladung zur Subscription,
ohne Vorausbezahlung.

Atlas von Bayern.

Geographisch-statistisch-historisches
Handbuch
zur bessern Kenntniß des Vaterlandes für alle Stände
von
Georg Leonhard Beyer.

quer 4. Neun Lieferungen mit 9 Charten. Jede Lieferung im Subscriptionspreis 18 kr.

Dieses Werk erscheint in neun Lieferungen, von welchen die 1ste bis 8te die acht Kreise mit eben so viel Charten, die 9te und letzte Titel, Vorrede, Uebersichtscharte und Register enthalten. Jeder Kreis enthält außer einer ganz getreuen Orographie und Hydrographie noch eine Uebersicht über Klima, Naturprodukte mit einer Beschreibung der sowohl in Hinsicht politischer als merkantilischer und historischer Beziehung wichtigen Orte und Punkte des Reiches.

Ferne von trockener pedantischer Darstellung ist dieses interessante, mit neun schönen in Kupfer gestochenen Charten ausgestattete Werk wichtig genug, um allen Ständen, Hohen und Niedern dem Staatsmann, dem Gelehrten, dem Kaufmann, dem Lehrer wie dem Schüler, den Aeltern wie den Kindern, dem Handwerksmann wie dem Bauersmann empfohlen zu werden.

Bedingungen.

1. Jede Lieferung kostet 18 kr. und wird beim Empfang bezahlt.

2. Man macht sich auf alle neun Lieferungen verbindlich.

3. Subscribentensammler erhalten auf acht Exemplare ein Freiexemplar.

4. Die 1ste Lieferung erscheint im Monat Mai, und alle 4 — 5 Wochen eine neue.

5. Vom 1. August an kostet jede Lieferung 27 kr.

Nürnberg, im April 1834.

Johann Adam Stein.

In Paßau übernimmt Aufträge
die Ambrosi'sche Buchhandlung.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag · Nro. 116 · den 16. Mai 1834.

München. Zweiundzwanzigste Sitzung, am 12. Mai. Die Tagesordnung enthält neben den noch nicht erledigten Gegenständen der frühern auch noch: Vortrag des 4. Ausschusses über die von der Staatsregierung vorgelegten Nachweisungen über den Stand der Staatsschuld. — Nach Verlesung der Eingaben beginnt die spezielle Diskussion über den Festungsbau in Ingolstadt. Der Art. I. wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Ueber Art. II., den Kredit von 18,310,000 betreffend, spricht zuerst im Sinne der Modifikation der Minorität des Ausschusses Heinzelmann, die Kammer von 1837 möchte klarer den Stand der Ueberschüsse übersehen können; bestreitet die Kompetenz der Kammer, jene Summe zu bewilligen. Der Beschluß von 1831 bleibe ja fest. Mäßler bringt eine Modifikation vor; der Minister der Finanzen aber erwiedert, daß diese 18 Millionen nicht auf einmal verwendet werden sollen. v. Rudhart hält sie für überflüßig, Schwindl: dieser Artikel lasse sich annehmen, ohne Steuerbeischläge zu bewilligen; damit spreche er wohl auch die allgemeine Meinung aus. v. Rinecker, zum erstenmal sprechend, hält die Kammer kompetent auch zum Steuerumlage, und stimmt für den Entwurf. Binder will nicht die ganze Deckung bewilliget haben. v. Drechsel vertheidigt die Kammer 1831, die von den Kosten genau unterrichtet war, und nicht unüberlegt beschlossen habe. v. Korb findet eine bestimmte jährliche Bau-Summe durchaus nöthig. Schwindl entgegnet, seine Ansicht sey, die Kammer bewillige den Bau der Festung und die 18 Mill. dazu. Willich: Es handle sich blos davon, wie soll fortgebaut werden. Man fordert von dieser Ständeversammlung, daß eine Last von 18 Mill. ausgesprochen werden soll; die bedeutenden Ersparnisse sollen verwendet werden. Beim nächsten Landtag sind sie verschwunden, die Steuern werden dann erhöht werden müssen. Er stimmt im äußersten Fall für die Minorität des Ausschusses (sich auf 7 Mill. zu beschränken.) Scheuing vertheidigt die Ansicht der Minorität. Warum werde sie so arg behandelt; sie wolle blos neue Last vom Volke abhalten, die später noch fühlbarer werden müsse. Nicht alle Staatsbürger genießen bis jetzt die Erleichterung, der Handwerker noch nicht, statt dessen bekomme er nun eine neue Steuer. Nur keine neue Lasten; mit solchen Trophäen könne man nicht nach Hause gehen. — v. Utzschneider vertheidigt den Vortrag des Ausschusses. Zuletzt spricht der Minister der Finanzen. — Um das Resultat der Abstimmung außer Zweifel zu stellen, geschah sie durch Namensaufruf. Für die Minorität des Ausschusses, daß nur für die schon bewilligten 5,720,000 fl. ein Kredit eröffnet werde, stimmen 61, dagegen 52. — Der Herr Staatsminister der Finanzen äußerte hierauf: auf diese Weise ist der Festungsbau zu Grunde gerichtet. In der hierauf folgenden, gleichfalls namentlichen Abstimmung, über den §. des Gesetzentwurfs, der den Kredit für 18,310,000 fl. anspruch, wurde derselbe in gleichem Verhältniß der Zahl beseitigt. — Bei der Abstimmung über §. 3 wird die Modifikation der Minorität des Ausschusses, nach welcher die Ermächtigung gegeben wird, bei der Staatsschuldentilgungskasse Anlehen zu machen, soweit es zur Deckung dieses Kredits noch erforderlich ist, mit 59 gegen 52 Stimmen angenommen. — Endlich wurde das Gesetz selbst, wie es ohne weitere Deckung der Kosten, also ohne Steuerbeischlag, ohne Maximalsumme ganz verändert erscheint, mit 110 gegen 1 Stimme (Gmeiner) angenommen.

Dresden, den 8. Mai. Ich habe vorgestern von einigen hier getroffenen Vorsichtsmaaßregeln gesprochen. Aber ich wiederhole es, daß hier die größte Ruhe herrscht, daß wenigstens eben so viel Verdienst hier ist, als in den Jahren vor 1830, und daß, wenn es Unzufriedene gibt, sie doch einsehen, daß durch Gewalt eine Aenderung unserer politischen Verhältnisse in unserm kleinen Ländchen, welches unter dem unmittelbaren politischen Einflusse der großen Mächte steht, nicht zu erlangen ist. Die Erhöhung der Abgaben im Allgemeinen durch die Einführung des neuen indirekten Abgabensystems — und daß eine solche vorhanden ist, läßt sich nicht abläugnen, geht auch aus den Vorlagen der Regierung selbst unwiderleglich hervor — wird, da diese Abgaben gleichförmiger vertheilt sind, weniger gefühlt. Hauptsächlich verlieren die größern und mittlern Grund-

Digitized by Google

stückbesitzer durch die Einführung der neuen Branntweinsteuer; nach einer in der Leipziger Zeitung gegebenen Mittheilung bestehen von 6000 Brennereien, die vor dem Zollanschluß in Sachsen im Gange waren, nur noch 800, und auch von diesen eine große Anzahl nur versuchsweise.

Frankfurt a. M. den 7. Mai. Das blutige Schauspiel vom 2. Mai tritt in seinen Einzelnheiten und Verzweigungen immer klarer ans Licht. Die stattgehabten und seither fortgesetzten Arrestationen tragen dazu bei, die geheimen Fäden dieses revolutionären Gewebes zu entdecken und den Beförderern des Aufruhrs hier und auswärts auf die Spur zu kommen. So viel im Publikum bekannt, hatte der Barbier, welcher den Studenten die Instrumente zutrug, für dieß Geschäft 1000 fl. Belohnung erhalten; die Arrestanten sollen durch geheime Zeichen, angebracht in Büchern, die ihnen aus der Leih-Bibliothek zukamen, von Allem, was ihnen zu wissen Noth that, unterrichtet gewesen seyn; auch für ihre Pässe war gesorgt. Die arretirten Personen werden als die Beförderer dieser Befreiungsplane bezeichnet. Neuerdings wurde der Sohn des unter dem Namen: „Frankfurter Lafayette“ bekannten Bleichgärtners Dörr, der vor Kurzem einen Paß genommen hatte, aber nicht abgereist war, gefänglich eingezogen. Dem Vernehmen nach, ist auch über Lieutnant Susenbeth, der an jenem verhängnißvollen Abende das Kommando auf der Konstabler Wache hatte, eine strenge Untersuchung verhängt worden. Unter die mancherlei ihm von der Behörde und der Bürgerschaft aufgebürdeten Beschwerden gehört namentlich die, gelitten zu haben, daß Soldaten, welche Staatsverbrecher zu bewachen hatten, sich unter seinen Augen besoffen. Die gegen die Schützen so sehr erbitterten Bürger finden eine große Satisfaktion darin, daß auch die österreichischen Offiziere und Oberofficiere das Betragen der Schützen an jenem Abende laut und höchlich mißbilligen. War man schon früher von Achtung gegen die hier liegenden Bundestruppen wegen der von ihnen bei allen Anläßen bewiesenen musterhaften Disciplin und klugen Rücksichtnahme erfüllt, so strömt ihr Lob jetzt aus jedem Munde, und allenthalben hört man äußern: „So verfahren wahre Soldaten.“

Wien, den 7. Mai. Aus Bucharest ist die Nachricht hier eingegangen, daß die beiden neuernannten Hospodare wirklich eingeladen worden sind, zu ihrer Investitur nach Konstantinopel zu kommen, und daß sie in Folge dessen bereits die Reise nach der türkischen Hauptstadt zu Land über Silistria angetreten haben. Bis Ende Mai's gedenken sie wieder zurück zu seyn, um ihre Posten für Lebensdauer einzunehmen. Vermuthlich werden auch dann erst die Feierlichkeiten in Jassy und Bucharest statt finden.

München. Dreiundzwanzigste Sitzung am 13. May. 1) Die Tagesordnung enthält: Vortrag des 4. Ausschusses über die Nachweisungen der Staatsregierung über den Stand der Staatsschuld. 2) Vortrag des Sekretärs des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge der Abg., Berathung und Schlußfassung über die zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen. 3) Berathung und Schlußfassung über die von der k. Staatsregierung vorgelegten Generalfinanz-Rechnungen. Der Vortrag 1) wird von dem Abg. Rabl, der Vortrag 2) von dem Abg v. Wachter erstattet. — Der darunter sich befindliche Antrag von Würzburg ist schon erledigt. Denjenigen, die Israeliten betr. unterstützt kürzlich Schwindl, Weinmann, v. Rudhart bemerkend: jeder Israelite, welcher alle Verbindlichkeiten in dem Staate zu erfüllen hat, möge auch an den Rechten der Bürger Antheil erhalten; ferner Platner, v. Freyberg, v. Dresch, der Antrag soll also in Erwägung gezogen werden. Eben so v. Eberz Antrag in demselben Gegenstand. — Kolbs Bitte wegen Niederschlagung aller politischen Prozesse, Erlassung einer Amnestie, ist nicht an die Kammer geeignet, da es zum Begnadigungsrecht d. Königs gehört. — Der Antr. Schwindls, wegen der Münchner Häuserbesitzer um Revision der Häusersteuer soll zur Vorlage kommen. Gmeiner, v. Seinsheim, v. Rudhart, Riezler, v. Utzschneider, sprachen kürzlich darüber, unter andern, daß 1500 Häuser leer stehen, woron Steuer bezahlt werden muß. — Urbans Antrag wegen Annahme der fremden Münzen bei k. Kassen soll dem Ministerium übergeben; der Antrag Rabels wegen Taxordnung §. 9. soll berathen werden; Mäpler unterstützt denselben kürzlich; v. Rudhart aber bemerkt, die Anwendung liege in der — freilich — lästigen Taxbestimmung. — Der Antrag von Monheim, wegen Einquartierung ist nicht an die Kammer geeignet, sondern ans Ministerium. — Die Bitte der Leinweber um Passau, soll zur Vorlage kommen; Dekan Lechner erörtert das Verhältniß derselben; v. Rudhart aber bemerkt, diese Angaben bedürfen Berichtigung, indem sie zum Theil falsch seyen, und behält sich das Nähere vor; er widmet ihnen übrigens seine Theilnahme als Mensch. — Der Antrag Helmbrechts im

Digitized by Google

O. M. Kr., Revision des Gemeindeedikts betr., soll in Erwägung gezogen werden. — Der Antrag von 54 Gewerbsberechtigten in Nürnberg wird für zulässig erkannt. Platner behält sich das Weitere für die Berathung bevor. — Die Berathung über die Finanzrechnungen wird morgen fortgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

In Warschau müssen sie früh aufstehen, wenn sie lustig seyn wollen. Das in der Warschauer Zeitung enthaltene Programm zu den Festlichkeiten wegen der am 4. Mai beginnenden Volljährigkeit Sr. kais. Hoheit, des Großfürsten Thronfolgers Alexander Nikolajewitsch enthält unter Andern Folgendes: „Um 1 Uhr Morgens versammeln sich alle Militär- und Civilbeamten in der griechischen Kapelle des ehemaligen kön. Schlosses zur Anhörung der Frühmette und der Liturgie. Diejenigen Herren, die, um zum Feste recht zu kommen, früh aufstehen mußten, konnten die Zeit wieder einbringen, wenn sie sich später niederlegten, und zu diesem Zwecke den Ball besuchten, der bis zum andern Morgen fortdauerte. — Die Stürme in Paris und Lyon haben den April so traurig gemacht, daß man nicht hoffen konnte, daß Frankreich einen freudigen Mai sehen würde; der König hat daher seinen Namenstag den 1. Mai in aller Stille gefeiert. Der einzige Laut, der gegeben wurde, war bei einer glänzenden Parade der Truppen in Paris; es wurden dabei mehrere Ordenszeichen vertheilt, und damit die Soldaten eine rechte Freude haben sollten, hat sie der König „meine lieben Kameraden! meine theuren Kameraden!“ genannt. — In Basel sind von einem Rappen Goldfüchse angekommen, die große Freude erregt haben. Ein Kaufmannsdiener Rapp aus Basel ist vor mehreren Jahren mit einigen Baseler Rappen in der Tasche in die Fremde nach England gegangen, und dort hat sich der Rapp ins Geschirr gelegt, und hat so stark gezogen, daß er nach und nach ein Vermögen von einigen Millionen an sich gezogen hat. Hierauf ist er gestorben, und da er in England keinen Erben hinterlassen, hat er seinen Freunden in Basel eine Summe von 4 Millionen Schweizerfranken vermacht. — In der portugiesischen Stadt Braga ist ein Archidiakonus schnell zu einem Erzbischof avanzirt. Als in Braga die Truppen des Don Pedro eingezogen, hatten die Klostergeistlichen und der größte Theil des Domkapitels, die unter den Flügeln des Michel sich sicherer glaubten, als im Schifflein Petri, die Stadt verlassen, um sich zu ihrem Michel zu begeben. Sogleich bemächtigte sich ein zurückgebliebener Archidiakon des erzbischöflichen Stuhles und diktirte zu Gunsten des Don Pedro einen erbaulichen Hirtenbrief, in welchem er den Don Miguel, statt in den Himmel unter die Erzengel, in die Hölle setzt. Wenn Don Pedro am Ruder bleibt, kann ihm sein Hirtenbrief manches Schäflein eintragen; wenn aber Don Miguel wieder aus Brett kommt, wird er dem Michel für seine Höllenfahrt die Transportkosten bezahlen müssen. — Die Homöopathie und die Allopathie sollen jetzt ihre Proben in Stuttgart machen. Zwei Aerzten dieser Heilarten sind 14 mit der Krätze behaftete Soldaten, jedem 7 in die Kur gegeben worden. Wer mit seinen Siebensachen zuerst fertig wird, der hat die Wette gewonnen, und seine Methode soll für die vorzüglichere erklärt werden. Nun kommt es darauf an, ob die Allopathie oder die Homöopathie durch die Krätze zum Sieg gelange.

Nichtpolitische Nachrichten.

Im letzten Viertel des zwölften Jahrhunderts war Liefland von deutschen Kaufleuten besucht und kultivirt worden. Da die Eingebornen ein widerspänstiges, seinen Götzen hartnäckig anhängendes Volk waren, das gar oft zu ihnen vom Christenthum zurückkehrte, so stiftete der Papst im Anfange des 13. Jahrhunderts den Orden der Brüder Christi, oder die Schwertbrüder, also vom Schwert genannt, das sie nebst dem Kreuz auf ihren weißen Mänteln trugen. Sie hatten die Regel der Tempelherren, und die Pflicht, das ganze Leben hindurch gegen die Heiden zu kämpfen. Ihr Anfang war gering, aber ehe sie die Esthen und Letten unterjochen wollten, begehrten und erhielten sie den dritten Theil dieser Provinzen, sammt Allem, was noch außerdem von ihnen genommen werden könnte. Sie fielen fast alle in einer großen Schlacht, welche der Herzog Conrad von Masovien den Preußen lieferte. Nur 5 retteten sich in eine Burg. Die Eroberungen der Schwertbrüder wurden durch den im Jahre 1190 entstandenen Orden der deutschen Ritter fortgesetzt. Ein deutscher Ritter zog mit seinem Weibe nach Jerusalem und beide erbauten hier ein Hospital für deutsche Arme und Kranke. Andere, namentlich Schiffer aus Lübeck und Bremen hatten sich für gleichen Zweck schon vorher vereint, und waren von den vornehmsten Heerführern den Tempelherren und Johanniterrittern gleichgesetzt worden. Sie erhielten zuerst den Namen der Marianer, dann Hospitalbrüder, Soldaten der Maria, und waren anfangs so arm, daß sie von dem Herzog Friedrich von Schwaben besoldet werden mußten. Allein bald wurden Sünder durch die Strenge der Regel und ruhmsüchtig durch die ihnen eingeräumten Rechte gelockt; andere rief die hohe Frömmigkeit, wie z. B. den ersten Ordensmeister Heinrich Wilhelm von Passenheim. Unter dem 4. Ordensmeister Hermann von Salzung, im Jahre 1211 waren schon gegen 2000 Ritter. Das Glück der Sarazenen trieb sie aus dem Orient nach Europa zurück. Als sie nach Preußen entboten wurden, sicherte ihnen Herzog Kon-

Digitized by Google

rad Dobrya das Culmischland erblich nebst Allem zu, was sie noch von den heidnischen Preußen erobern würden. Sie schifften über die Weichsel, erbauten 1281 die Festung Thorn und eroberten sich weit ausgedehnte Besitzungen.

Fremden-Anzeige

Den 15. Mai 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Mitterstein, Kfm. v. Elberfeld. Herr Grandhomme, Privatier v. Paris. Hr. Desjardin, Direkt. des Erziehungsinstituts, Hr. Lang, Privatier und Herr Preßele, Kfm. v. München. Hr. Scheerer, Medizíner v. Konstanz. Herr Wirth, Kfm. v. Elberfeld. (Z. wild. Mann.) Fr. Neudof. Hofrathsgattin v. Ulm. Hr. Rudolph, Kfm. v. Wien. Herr Ulrich, Färber v. Zürich. Hrn. Adimann u. Mohr, Dr. von Würzburg. (Z. Wohr.) Hr. Waldhauser, Pfarrer v. Triftern. (Z. sch. Has.) Herr Straub, Prälat v. Reichersberg. Herr Baumgartner, Wundarzt, Bonbobel, Kammerdiener und Göschl, Bäcker von Reichersberg. (Z. Straus.) Hr. Gundlhuber, Hdlem. von Pocking. Hr. Weißmann, Tapezierer u. Zwerger, Kofoglibrenner v. Regensburg. (Z. w. Hahn.) Hr. Fink, k. k. Postdkt. v. Wien. Hr. Schreiner, Bäckerm. v. Schönberg. (Z. w. Has.) Hr. Seestädter, Webermeister. v. Thann. Hr. Reichenwallner, Webermeister. v. Triftern. Hr. Stadhauer, Hammerschmid v. Waldkirchen. Fr. Hofer, Wirthin v. Regen. (Z. sch. Ochs.) Hr. Schmauß, Schmidmeister v. Gotting. (Z. Kanne.) Fr. Schweigel, Bäckerin von Gundelfingen (Z. b. Löw.) Hr. Lehmann, Kfm. v. Steppach.

Publikation wegen Holzverkauf.

Auf Dienstag den 27. Mai 1834 wird im k. Forstrevier Gottsdorf, Walddistrikt Ederlau- und Jochensteinerleiten folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

185	Klafter	Buchen-Scheit-
3	detto	Buchen Ausschuß-
4	detto	Birken- und Erlen-
14	detto	weiches Scheit-
87	detto	Buchen-Prügel-
4	detto	Birken u. Erlen- und
11	detto	weiche

} Holz

41 hundert Stück aufgearbeitete harte Wellen
22 detto detto dette gemischte dto.

Kaufslustige, welches dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den k. Revierförster Sissler in Thürnau und an den Jäger Hilz zu Griesbach zu wenden, und übrigens am obigen Tag um 8 Uhr Vormittags beim Ederlhof, und dann zu Jochenstein bis 1 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Den 12. Mai 1834.

Königliches Forstamt Paßau.
Mannhart, Forstmeister.

Bekanntmachung.

In einer Kreishauptstadt des Königreichs Bayern, welche eine für Handel und Gewerbe vorzüglich günstige Lage hat, wird für eine solide Schnittwaaren-Handlung ein Assocíe gesucht, welcher ein Vermögen von ungefähr 3000 bis 5000 fl. einlegen könnte, um dem bisherigen Geschäfte eine größere und mehr zu verbreitende Ausdehnung zu verschaffen. Sollte derselbe auch für eine Materialhandlung gebildet seyn, so wird ihm die freundschaftlichste Anleitung für das nunmehr einzugehende Geschäft ertheilt; so wie ohnehin alle rechtlichen Bedingungen des Societäts-Vertrags, und eine der vollendetsten Humanität entsprechende Behandlung zugesichert.

Fände sich allenfalls ein Commis mit einem minderbeträchtlichen Vermögen zur Einlage in obige Handlung, so wird ihm nicht nur zu seiner endlichen Ausbildung die Hand gebothen, sondern ihm auch über die Verwendung seines Kapitals die möglichst vortheilhaften Anerbiethungen eröffnet werden.

Nähere Aufschlüsse und Anfragen in portofreien Briefen ertheilt

Den 12. Mai 1834.

Das
Allgemeine Kommissions-Anfrage- und Adreß-Büreau Paßau.

Den 5. Juni früh Morgens reiset Jemand nach Salzburg ab, wenn er noch 2 bis 3 Personen findet, die ebenfalls gegen gleiche Theilung der Kosten dahin zu reisen wünschen. Das Uebrige ist beim b. Lohnkutscher Rackl zu erfragen.

Das Haus Nr. 237 am Steinwege ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist Nr. 158 im 2ten Stocke zu erfragen.

In der A. Ambrosi'schen Buchhandlung hier sind so eben neu angekommen:

Döllinger, Gg., der Geschäfts-Mechanismus nach seinem Endzwecke und seinen Formen für angehende Rechtspraktikanten. 36 kr.

Schneider-Büchlein, das lustige, oder merkwürdige Geschichten und Großthaten des uralten, weltberühmten Völkleins der Dünnfüßler auch Schneiderleins genannt, beschrieben v. Cyr. Bock. 12 kr.

Bruckbräu F. W., der bayr. Hiesel als Wildschütze, Räuberhauptmann ꝛc. mit 25 Holzschnittbildern 48 kr.

Martha, die Haushälterin, wie sie seyn soll. Ein Angebinde. 24 kr.

Schuhmacher, der englische, französische u. deutsche, in allen seinen Arbeiten, oder Anweisung, Schuhe und Stiefel aller Arten bequem und dauerhaft zu verfertigen. Mit vielen Abbildungen 56 kr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 117 den 17. Mai 1834.

München. Die Speyerer Zeitung schreibt: „Wegen bewaffneten Versuchs der Befreiung des Dr. Wirth, und weil sie dabei mittelst Auflauern und Vorbedacht auf das im Dienst befindliche Personal der k. Gendarmerie geschossen und namentlich einen Offizier derselben durch eine Kugel schwer verwundet haben sollen", werden mit Steckbriefen verfolgt: 1) Joseph Marschall, Spezereikrämer von Zweybrücken, 37 Jahre alt; 2) Fried. Kurz, Kandidat der Theologie von Zweybrücken, 23 — 24 Jahre alt; 3) Franz Zöller, Schneidermeister von Zweybrücken, 34 Jahre alt; 4) Karl Stuckart, Baupraktikant von Homburg, 28 Jahre alt; 5) Frdr. Conturier, Färber von Homburg, 29 Jahre alt. Durch Privatmittheilungen aus Zweybrücken erfährt man, daß die in Folge des Befreiungsversuchs des Dr. Wirth nach Frankreich Entflohenen entweder sämmtlich oder doch meistens den Weg nach Nordamerika eingeschlagen haben. Einige der wegen jenes Vorfalls Verhafteten sind bereits wieder in Freiheit gesetzt worden."

Portugal. Den Nachrichten aus Portugal zufolge rückte eine Kolonne Spanier am 23. von Castello Branco gegen Abrantes, und Don Carlos befand sich zu Chamuska, mit der Absicht, sich nach der Provinz Alentejo zu begeben. Eine zweite spanische Colonne rückte über Elvas in Portugal ein, um sowohl Don Miguel als Don Carlos zu verhindern, sich in diese Festung zu werfen. Der tapfere und unermüdliche Napier ist nach Figueira abgesegelt, und gleichzeitig beorderte Saldanha 2000 M. von Leiria zur Unterstützung der Bewegungen Napiers an der Seeküste.

Spanien. Die Regierung hat Depeschen aus Madrid bis zum 1. Mai. Don Carlos war zu Chamuska bei Santarem angekommen. Nachdem er mit Don Miguel sich besprochen, schlug er den Weg nach Evora ein. Man wußte, daß der Herzog von Terceira fortwährend im Norden Fortschritte machte. Die spanischen Journale enthalten zahlreiche Details über Erfolge, die von den Truppen der Königin über Carlistische Banden errungen wurden. In Altcastilien ward Merino völlig geschlagen; sein Neffe ist unter der Zahl der Todten. Ein anderer Guerillero, Locho, der sowohl aus Mancha als aus Estramadura verjagt ward, flüchtete sich nach Portugal. Die Hofzeitung hat nacheinander mehrere Dekrete von ziemlicher Wichtigkeit bekannt gemacht. Eines dieser Dekrete gründet, unter der Direktion des berühmten Bertrand de Lis, eine Anstalt, mit der Bestimmung, die nöthigen Kapitalien für die Arbeiten und Unternehmungen des öffentlichen Nutzens zu liefern. Ein anderes beauftragt eine Junta, aus Prälaten und Gerichtspersonen bestehend, einen Plan zur Reform der geistlichen Organisation in allen Zweigen vorzulegen, unter dem Vorbehalte, sich mit dem heiligen Stuhl über die Punkte zu verständigen, wo dessen Intervention nöthig, und bis diese Reform eingetreten ist, wird, wenn nicht spezielle Ermächtigung erfolgt, verboten, irgend einen Novizen in den Klöstern aufzunehmen. Ein drittes Dekret modifizirt das Gesetz, das die Affiliirung an geheimen Gesellschaften mit Todesstrafe belegt, dahin, daß darauf Gefängniß, Verbannung und Entziehung jedes Amts und Gehalts erfolgen soll, und gewährt den Individuen, die bis jetzt zu verbotenen Gesellschaften gehörten, völlige Amnestie.

Berlin, den 5. Mai. Die preußischen Stände haben unter andern Vorschlägen zur Aufhülfe der Provinz auch vorgeschlagen, Festungen längs des Niemen zu erbauen, um dem Grundeigenthum einen größern Schutz zu geben, und das Sinken des Grundwerths theils auch aus dieser Ursache abgeleitet. Hörern Orts soll dieser Antrag nicht gut aufgenommen worden seyn, da, obgleich die Grenze offen, kein Feind zu fürchten sey, der den Grundbesitz unsicher mache, und die kostspielige Anlage von Festungen rechtfertige. — Man hofft, in Preußen sowohl Se. K. H. dem Kronprinzen bei der Durchreise nach Petersburg, als Se. Maj. selbst, im Fall derselbe zum Herbstmanöver in Königsberg kommen sollte, von dem Verfalle mancher Quellen des Wohlstandes und von der Nothwendigkeit und Möglichkeit der Aufhülfe zu überzeugen. — Die Ablehnung eines eximirten Gerichtsstandes in der Provinz Posen hat den freudigen Beweis gegeben, daß die Abgeordneten des Landes keine Trennung unter den Bürgern derselben einführen, und der patriotische Adel sich fest an die übrigen Stände zu knüpfen gedenkt. Dieß ist in der Provinz auch überall freudig anerkannt worden.

Digitized by Google

wo man überhaupt mit den Ergebnissen des Landtags zufriedener ist, als bei früheren Fällen. — Wie man vernimmt, sollen in der Verwaltung der Armee bedeutende Kosten-Verminderungen vorgeschlagen und angenommen seyn, da der anfängliche Plan, jene selbst um 20,000 Mann kleiner zu machen, wegen der Zeits- und mancherlei anderer Umstände verworfen werden mußte, die Finanzen des Staates aber durchaus auf Ersparnisse dringen, die doch nirgends anders zu machen sind. Man glaubt auf diese Weise die Millionen zu ersparen, welche früher durch die Verminderung der Regimenter und durch kürzere Dienstzeit herausgebracht werden sollten.

München 14. Mai. Gestern in der Frühe starb dahier der k. k. Kämmerer und Ministerialrath Hr. Aloys v. Plank, 67 Jahre alt, ein allgemein hochgeehrter Staatsdiener. — Am 10. künftigen Monats, wird das Bataillon des 11. k. k. Linien-Infanterie-Regiements, aus Griechenland dahier eintreffen. — Nachrichten aus Nauplia zufolge haben Se. Majestät der König Otto von Griechenland vermög Allerhöchster Entschließung dd. Nauplia 12. März 1834 Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den bisherigen Hrn. Oberst Wilhelm v. Lesuire zum Generalmajor zu befördern, und zum Staatssekretär des Kriegswesens zu ernennen. — Die Werbung für den k. griechischen Militärdienst wird in München mit neuer Thätigkeit betrieben, besonders werden Leute für den Pionier-Dienst gesucht.

Ingolstadt 11. Mai. Heute Nachmittag um 4½ Uhr brach in der sogenannten Convictkaserne, dem ehemaligen Jesuitengebäude, welches das k. 7. Linien-Infanterie-Regiment inne hat, durch das Dach an mehreren Stellen zugleich Feuer aus, so daß ein Rettungsversuch an diesem Gebäude unmöglich war. Die Flammen ergriffen auch noch das daranstoßende Haus bis zum Bibliothekgebäude. Glücklicherweise ist die in Verbindung stehende Jesuitenkirche, nunmehriges Heumagazin gerettet worden, hingegen jener Theil der Kaserne, in welchem sich die Hautboisten, der protestantische Beisaal und die Wohnung des evangel. Geistlichen befand, ist gänzlich eingeäschert. Allgemein wird behauptet, daß dieser Brand sey gelegt worden, wie jener im vorigen Jahre (1. Juni 1833) und dieß ist um so wahrscheinlicher, da sich kürzlich daselbst ein Feuerlärm verbreitete, wobei man das Entstehen der Bauart zur Last legte.

Wien, den 5. Mai. Es werden noch höchstens 5 Sitzungen von den Conferenz-Ministern gehalten werden, um dann zur Unterzeichnung des Protokolls zu schreiten, das gewöhnlich bei dem Schlusse solcher Besprechungen ausgefertigt wird, und die übereingekommenen Resultate derselben enthält. Wahrscheinlich werden auch die der Bundesversammlung zu machenden Mittheilungen einregistirt, um später von Seite dieser hohen Stelle zur Oeffentlichkeit gebracht zu werden.

Madrid den 30. April. Die Hofzeitung macht fortwährend wichtige Dekrete über die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung bekannt. Das Ministerium will vor den Cortes nicht mit leeren Händen erscheinen, und trotz der Schwierigkeit der Vollziehung einiger seiner Akte sind sie ein Beweis der Aufrichtigkeit der Absichten der Regierung, und der Beifall, womit sie von dem Publikum aufgenommen werden, beweist, welche großen Schritte die spanische Nation in ihrer Wiedergeburt gemacht hat. Die spanischen Truppen erfahren in Portugal keinen Widerstand und werden von der Bevölkerung gut aufgenommen. Es scheint, daß in diesem Königreiche wie in Spanien die absolutistische Partei nur deswegen als die zahreichere erschienen ist, weil sie die einzige bewaffnete war. Die Nachrichten aus dem Norden sind nicht so befriedigend. Der Aufstand, weit entfernt abzunehmen, scheint vielmehr immer weiter um sich zu greifen. Diese unglücklichen Provinzen sind ein Raub aller Arten von Ungemach, und dürften es noch lange bleiben, da die vorgeblichen Rechte des Don Carlos nur ein Vorwand zu der Rebellion seyn möchten, die wegen anderer Interessen, welche die Einwohner des Landes bedroht glauben, unterhalten wird.

Portugal. Ein Schreiben aus Lissabon vom 20. April in der preußischen Staatszeitung sagt: Die Desertion von Don Miguels Truppen nimmt sehr zu; das Milizenregiment von Vianna ist mit seinem ganzen Staabe übergegangen. So sehr die Ernennung des berüchtigten Paters Marcos zum Obervikar des hiesigen Patriarchats mißfallen hat, eben so sehr hat die Verordnung vom 18. d., welche die Einfuhrabgaben für alle Nationen auf gleichen Fuß stellt, Beifall gefunden. Die Engländer sind hier im Allgemeinen gehaßt, und Don Pedro hat zeigen wollen, daß seine brasilianische Abneigung gegen sie noch fortdauert. Der englische Handel erhält durch jene Verordnung einen schweren Stoß, sein Monopol in Portugal ist verschwunden. Für unser Land dagegen ist diese Maßregel und der bewilligte Entrepot von bedeutender Wichtigkeit.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Braunschweig hat durch ein Dekret vom 1. Mai den Deputirten zur Ständeversammlung eine kostbare, rothe mit Schwarz aufgeschlagene Uniform nebst Federhut und Degen bewilligt. Der erste Landtag scheint noch lange beisammen bleiben zu wollen, da erst neuerlich einem Deputirten ein ganzjähriger Urlaub bewilligt worden ist. — Aus England sind abermals 300 Auswanderer nach Neuholland unter Segel gegangen; 270 davon sind Mädchen von 15 bis 30 Jahren, zum Theil von achtbaren Eltern und guter Erziehung, die sich dort Männer suchen wollen. Die Regierung trägt einen Theil der Ueberfahrtskosten, und bei einigen das Ganze derselben, gegen die Verpflichtung, daß diese Vorschüsse später in günstigeren Umständen zurückbezahlt werden. Die Regierung scheint doch gegen die Mädchen, die Männer suchen, ungalant gehandelt zu haben; sie hätte ja die Männer, welche Frauen suchen, nach England kommen lassen und den Mädchen die weite Brautfahrt ersparen können. — Man spekulirt itzt darauf, die Stadt Paris, die zu hitzig geworden ist, gehörig abzukühlen; am 7. Mai ist daher eine Schiffsladung Eis aus Norwegen in Honfleur eingetroffen, von wo es in Booten nach Paris gebracht werden soll. Wer mit dem Eisschiff aus Norwegen nach Honfleur gefahren ist, der hat während seiner Reise gewiß eine sehr kalte Unterhaltung gehabt. — Rußland, welches bisher eine so bittere Schaale hatte, daß selbst der Länderverschlinger Napoleon, welcher anbeißen wollte, sich die Zähne verdorben hat, scheint immer süßer und nach und nach ganz überzuckert zu werden. Im vorigen Jahre hat man in der russischen Provinz Talysch, südlich vom Kaukasus, den Zuckerbau begonnen. Die ersten Pflanzen kamen aus der persischen Provinz Masandaran, und die ersten Pflanzungen wurden bei Lentoran angelegt. Der Zucker gedeiht gut. — Zwei auf der Rhede von Toulon liegende amerikanische Fregatten, die Constellation und die Etats-Unie haben den 1. Mai als den Namenstag des Königs von Frankreich auch feiern wollen, haben aber schlecht gefeuert. Die Etats-Unie, die erst vor 3 Tagen angekommen war, wollte mit den im Hafen liegenden französischen Schiffen Artillerie-Salven geben, machte aber einen amerikanischen Bockstreich, und vergaß, daß die Kanonen noch mit Kugeln geladen waren, und schoß mit schweren Kugeln auf das französische Kriegsschiff Suffren; dieß war der Mittagsgruß. Eine Kugel, welche durch die Stückporte dieses Schiffes ging, zerschmetterte den großen Kessel des Küchenmeisters in dem Augenblicke, als man eben das Essen vertheilen wollte, riß einen Matrosen mitten entzwei und verwundete zwei andere tödtlich. Noch 4 andere wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Auch ein anderes Schiff, das in Quarantaine lag, wurde durch die nordamerikanische Dummheit vor den Kopf geschossen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Blumen vertheilen ihren Duft oft auf ansehnliche Entfernungen, ohne an Masse und Geruch zu verlieren; ein 256 Millionentheilchen eines Gran Karmins ist dem Auge noch sichtbar, ein linsengroßes Stück Schwefel, angezündet in einem großen verschlossenen Zimmer, wo er wenigstens in 27 Billionentheile sich ausdehnen kann, verursacht vielen Personen noch Husten und Engbrüstigkeit; von einem Grane zerschlagenen Goldes lassen sich vier Millionentheilchen noch mit unbewaffnetem Auge unterscheiden; ein Gran Kupfer färbt 10,557 Kubikzolle Wasser blau; aus einer Flüssigkeit kann noch der 400,000ste Theil eines Grans Arsenik durch Hinzutröpfeln von Kupfer- oder Jodineauflösung dem Auge erkennbar ausgeschieden werden. Das vervollkommte sogenannte oxy-hydrogenische Mikroscop hat ganz außerordentliche, wunderbare Eigenschaften und einen großen Vorzug vor dem Sonnenmikroscop. Sein Licht ist weit heller und die Gegenstände zeigen sich dem Auge viel deutlicher. Aeußere Gegenstände, Wirkungen der Atmosphäre oder der Sonnenstrahlen haben keinen Einfluß darauf. Es vergrößert 2,624,000mal die ihm unterzogenen Gegenstände, und wirft ihr Bild auf eine Scheibe von 18 Fuß im Durchmesser. Nichts soll überraschender seyn, als der Anblick, den man durch dieses Mikroscop erhält. Wenn ein solches Vergrößerungs-Instrument von Leuten benützt wird, deren unbewaffnetem Auge oft eine Mücke als ein Elephant erscheint, so muß die Wirkung wahrhaft ungeheuer seyn.

X. und Y. waren Arm in Arm von einem Felsenkeller gekommen, wo sie das letzte Glas Somerbier getrunken hatten. „Wenn wir nicht geradegehen, so werden wir fallen!“ sagte Herr X. „A pah! antwortete Herr Y. ein tüchtiger Hieb fällt nicht auf den ersten Baum!„ X. So heißts nicht Herr Bruder, du willst sagen: Ein erster Baum fällt nicht auf den tüchtigen Hieb.“ Y. „Das ist auch nicht recht. Ein erster Hieb — nein, so ists wieder Nichts, — ein Hieb fällt nicht auf den ersten tüchtigen Baum! Gelt, so wars recht? X. Zum Henker, nein! Mir fällts nun ein. Ein tüchtiger — Y. Laß gut seyn, Herr Bruder Es geht heute doch nicht. X. Es muß gehen! Halt' einmal — — „Ein tüchtiger Baum fällt nicht — —“ Beide stolpern über einen Polizeisoldaten und fallen demselben in die Arme.

Als einen großen Vortheil des deutschen Zollvereins hat neulich eine vornehm gewordene Frau mit den Worten gerühmt: „Es ist doch erstaunlich, was auf einmal Alles so wohlfeil geworden ist;

Digitized by Google

hauptsächlich die Schnittwaren. Mein Mann hat Messer und Gabeln gekauft, die sind wirklich spottwohlfeil.“

Fremden-Anzeige

Den 16. Mai 1834.

(Z. wild. Mann.) Fr. Wolter, Lederersgattin u. Fr. Simerding, Polizeisoldatensfrau v. Regensburg. Fr. Treuchtl, Fabrikantensgattin v. Nürnberg. Hr. Beier, Orthograph v. Eichstädt. (Z. Sonne.) Hr. Untergruber, Schiffm. v. Rosenheim. (Z. Engel.) Hr. Spötlina, Zollbeamt. v. Breitenberg. Hr. Lang, Kapl. v. Engertsham. (Z. Schlüßl.) Hr. Klibl, Wegsteinddv. Murnau. (Z. w. Löw.) Hr. Balbauf, Hdlsm. v. Heimkirchen. Hr. Zwisler, Hdlsm. v. Weller. Hr. Harsiem, Hdlsm. v. Wegscheid. (Z. w. Has.) Hr. Merz, Uhrenhdl. v. Schwarzwald. Hr. Elmrein, Apotheker v. Oberndorf. Hr. Prell, Hdlsm. v. Freiung. (Z. w. Hahn.) Hr. Holzfurtner, Fragner v. Waldkirchen. (Zur Waage.) Hr Valente, Hdlsm. v. Vilshiburg. Hr. Erb, Hdlsm. v. Böhmen. (Z. Strauß.) Hr. Brey, Priester, u. Hartwagner, Tuchmacher v. Deggendorf. (Z. w. Lamm.) Hr. Knide, Hdlsm. v. Schrobenhausen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Pachtjahre von dem 7ten Uferrechte über die Donau am Ort dahier mit 1. Juli h. Js. sich enden, so wird dieses Uferrecht neuerdings auf 6 Jahre in Pacht gegeben.

Steigerungslustige werden daher auf Montag den 2. Juni Vormittags 10 Uhr in hiesige Rentamtskanzlei eingeladen, allwo ihnen die Bedingniße bekannt gemacht, und die Anbothe zu Protokoll genommen werden.

Act. den 14. Mai 1834.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Zur gegenwärtigen heiligen Firmungszeit empfehle ich mein reich assortirtes Lager von Gebet- und Andachts-Büchern, von den einfachsten Einbänden im Preise zu 18 kr. bis zu den schönsten Prachteinbänden, sowohl in Leder als auch in Sammet, mit Silber beschlagen ꝛc. ꝛc. im Preise zu 8 fl. Indem ich mich zu recht zahlreicher Abnahme empfehle, verspreche ich zugleich die billigste Bedienung.

Ambr. Ambrosi,

Buchhändler im Steinweg Nro. 234.

Erklärung.

Zur Vermeidung mehrfach eingetrettener Mißverständnisse und Entfernung aller geschäftsschädlichen Verzögerungen sieht sich das unterfertigte Bureau veranlaßt, zu erklären:

Alle jene Individuen, welche unter dießseitiger Vermittlung Kapitalien zur Aufnahme nachsuchen, haben sich mit

1) einem ausführlichen Hypotheken-Extrakte,
2) mit einer detaillirten, jedem einzelnen Bestandtheile des zu verpfändenden Real-Vermögens deutlich bezeichnenden Schätzung,
3) mit bestimmter Vormerkung des Brand-Assekuranz-Betrags,
4) mit dem Konsens des Rentamts, oder sonstiger Grundherrschaft, wo derlei Realitäten als Hypotheken unterstellt werden,
5) endlich mit einem Leumunds-Zeugniß seiner Polizeistelle, oder der betreffenden Gemeindeverwaltung dießorts auszuweisen.

Bloße Zeugnisse an der Stelle der vorgeschriebenen Hypotheken-Extrakte können nicht berücksichtigt werden, und wer mit den obenbenannten Erfordernissen nicht versehen ist, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn sein Gesuch dießseits weder zur Vormerkung, noch zur Behandlung gezogen wird.

Den 14. Mai 1834.

Das

Allgemeine Kommissions-Anfrage- und Adreß-Bureau Paßau.

Lit. Egner.

Bei der 1309ten Ziehung in München den 13. dieß sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

45 89 87 71 6

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg künftigen Donnerstag den 22. Mai vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

An den Verein der Wanderer.

Am Pfingstmontag den 19. Mai auf die Riß.
Wegen eintretendem Quatember-Mittwoch
Am Donnerstag den 22. Mai zum weißen Löwen in der Großklingergasse (Hrn. Lichtenwalter.)

Der Ausschuß.

In der Ambrosi'schen Buchhandlung hier ist zu haben:

Litaney zum heil. Joh. von Nepomuk. 3 kr.
Andacht, christkatholische, am Feste des Fronleichnam Jesu Christi unter dem Umgange bei den 4 Evangelien nützlich zu gebrauchen. 3 kr.
Gebet, andächtiges, wie auch Litaney zu der allerheiligen Dreyfaltigkeit. 3 kr.

(In Parthien findet ein wohlfeilerer Preis statt.)

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 118 den 19. Mai 1834.

München. Vierundzwanzigste Sitzung, am 14. Mai. Anwesend sind, außer den Herren Abgeordneten, die Herren Minister v. Giese, Frhr. v. Lerchenfeld, (Fürst v. Wallerstein befindet sich seit einigen Wochen zur Stärkung seiner Gesundheit auf dem Lande.) Die Tagsordnung enthält nichts als Berathung und Schlußfassung über die Generalfinanzrechnungen. Die Anträge des Ausschusses werden berathen. 1) Daß über die vorgelegten Rechnungen vom Jahr $18^{30}/_{31}$ so wie $18\ ^{31}/_{32}$ keine Erinnerung zu machen sey. Heinzelmann bleibt bei seiner frühern Abstimmung, wegen einiger Ausgaben derselben. Heidenreich deßgleichen. Schwindl sagt, eigentlich erkennen könne man sie nicht, aber doch nichts mehr zurück fordern; es sey kein verantwortliches Individuum mehr vorhanden; sie seyen als niedergeschlagen anzusehen. v. Rudhart: es bedarf keines Beschlusses, daß die Rechnungen anerkannt seyen; macht die Kammer Erinnerung, so geschieht es als Antrag oder als Beschwerde; er votirt, diesen Gegenstand auf sich beruhen zu lassen, und keine Erinnerung zu machen. Binder: äußert den Wunsch, daß im Justizministerium zum Wohl des Landes keine Ersparniß gemacht und die Landgerichte verkleinert werden. — Das Verlangen Binders gibt Veranlassung zu weitern Erörterungen, daß die Justiz so langsam sey, wie die Untersuchung von Leinecker und Ziegler zeige, ferner daß ein Inquisit seit 9 Monaten dahier nur einmal verhört worden sey. — Der Minister der Justiz antwortet, daß man nicht für jeden Inquisiten einen eigenen Kommissär bestimmen könne ꝛc. Heinzelmann wünscht, daß bei Verkleinerung der Landgerichte das Personal nicht blos aus dem Richter und Aktuar bestehen möge. — Die allgemeine Diskussion wird hier geschlossen. Der Minister der Finanzen erörtert Einiges über die beanstandeten Posten, überläßt der Kammer ruhig ihren Weg der Erinnerung oder Beschwerde. — Daß an der Justiz nichts hätte erspart werden sollen, beantwortet er dahin, daß die Verkleinerung der Landgerichte größere Kosten würde verursacht haben. Bei der Abstimmung durch Namensaufruf wird der obengenannte Antrag gegen 10 Stimmen angenommen. Der zweite Antrag, daß dieses Anerkenntniß auf die Ausgabe für die Pinakothek, das Kabinetssekretariat und das Odeon auszudehnen sey oder nach Schwindls Modifikation zu beruhen habe, fand Annahme mit 75 gegen 33 Stimmen. Der dritte Antrag auf gesetzliche Vereinigung der Stempel- und Targefälle in eine Abgabe wurde mit 72 gegen 31 angenommen. Der vierte Antrag auf Entfernung aller Fiskalität durch das Aufgeben der Prozesse in Fällen, wo Waldstreu und Holzrechte durch rechtsverbindlichen Besitz gesichert sind, wurde einstimmig angenommen. Der 5. Antrag auf Aufhebung des Lotto nahm die Kammer mit 88 gegen 13 Stimmen an. Dem 6. auf Abgabe des Kochsalzes an die dasselbe bedürftigen Gewerbe und Fabriken um den Produktionspreis, gab die Kammer mit 91 gegen 11; und von Dippels Antrag der Holzabgabe an dieselben um die Taxe mit 80 gegen 20 ihre Zustimmung.

Lissabon, den 27. April. Das Einrücken der Spanier in Portugal war der Gnadenstoß für Don Miguels Anhänger. Die Bevölkerung von Tras-os-Montes, die entschiedenste Gegnerin der Neuerer von 1820, hat Villaflors Armee freudig empfangen. Leider ist ein großer Theil der dortigen Einwohner in großer Dürftigkeit, weil sie seit 3 Jahren ihre Weine nicht haben verkaufen können. Die Reiterei, welche in Lissabon war, ist nach Cartaxo beordert worden, und Saldanha am 27. nach Pernes abgegangen, um Don Miguels Rückzug nach dem Norden zu verhindern. Wenn Letzterer nicht binnen wenig Tagen über den Tajo geht, so dürfte bei Santarem ein entscheidender Schlag geschehen. General Stubbs geht nach Algarbien, um de Sa's Scharte auszuwetzen. Ueber die Veränderung im Ministerium erfährt man Folgendes: Ein junger Advokat, Hr. Reis, zeigte Don Pedro mündlich an, daß er Aktenstücke besitze, die von argen Unregelmäßigkeiten in der, dem Silva Carvalho anvertrauten Justizverwaltung zeugten. Don Pedro wollte ihn Anfangs abweisen, beschied ihn aber, da jener beharrte, auf den andern Tag. Der Advokat erschien; Carvalho und alle Minister waren um Don Pedro versammelt, der Herrn Reis fragte, wo er die gestern versprochenen Aktenstücke

Digitized by Google

habe? Dieser übergab sie ihm, indem er sagte: „Es ist der Justizminister, den ich anklage.“ Don Pedro stellte die Papiere dem Justizminister zu, und 3 Tage darauf wurde diesem das Portefeuille genommen. Auch Freire soll abgesetzt werden. Ein Neffe des Gouverneurs von Madeira soll nach dieser Insel abgehen, um seinen Onkel jetzt, da Don Miguels Sache rettungslos verloren ist, zur Anerkennung Donna Maria's zu vermögen.

Griechenland. Nach Münchener Blättern hat Se. Maj. der König Otto durch Entschließung, dat. Nauplia den 12. März 1834, den bisherigen Obristen Wilhelm v. Lesuire zum Generalmajor zu befördern und zum Staatssekretär des Kriegswesens zu ernennen geruht. Die Werbung für den griechischen Militärdienst wird in München mit neuer Thätigkeit betrieben; besonders sucht man Leute für den Pionnierdienst.

Triest, den 8. Mai. Heute früh von 5 bis 7½ Uhr wurde das vor wenigen Tagen aus Alexandrien eingetroffene griechische Merkantilschiff Demetrio, Kap. G. Tambocchi, im Lazarethe St. Therese ein Raub der Flammen. Die Ladung bestand aus 580 Ballen Baumwolle, 274 Colli Gummi arab. und Weihrauch, und 131 Barili Perlmutter, wovon nur ein geringer Theil gerettet wurde. Eine Kompagnie k. k. Truppen, zu dem vorgestern von hier abmarschirten, von Hrn. Oberstlieutnant v. Albert kommandirten Bataillon des 11. Linien-Regimentes gehörig, war noch Zeuge dieses bedauernswerthen, aber imposanten Schauspiels. Um 8 Uhr verließ diese Kompagnie das Lazareth, und wird morgen auf Wägen ihrem Bataillon nach Laibach folgen. Eine Abtheilung der von Hrn. Hauptmann Schnitzlein kommandirten Batterie Artillerie hat bereits am 5. d. das Lazareth verlassen, befindet sich aber noch hier, um in Gemeinschaft mit der noch nicht von der Quarantäne befreiten Abtheilung in 8 Tagen ihren Rückmarsch nach Bayern anzutreten. Die dagegen von daher kürzlich eingetroffenen beiläufig 130 Mann kön. griechischer Ergänzungstruppen wurden heute eingeschifft.

Wien, den 8. Mai. Man ist nun offiziell von der in London geschlossenen Uebereinkunft, zwischen den beiden Seemächten und den Regierungen der pyrenäischen Halbinsel, in Kenntniß gesetzt worden. Admiral Rigny, in seiner Eigenschaft als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat alle französischen Missionen durch ein Cirkularschreiben instruirt, daß sie die Höfe, bei welchen sie akkreditirt sind, davon zu benachrichtigen und beizufügen haben, wie die eingegangene Verpflichtung auf nichts Anderes, als auf die Pacifikation Spaniens und Portugals berechnet sey. Man muß nun abwarten, auf welche Weise diese Absicht ausgeführt werden soll, bevor man sich ein Urtheil über den fraglichen Akt oder dessen Folgen erlauben kann. Gewiß ist ihm nicht die Wichtigkeit beizulegen, die Manche gern damit verbinden möchten.

Aus Preußen den 10. Mai. Man erwartet den Hrn. Minister Ancillon bis zum 21. in Berlin zurück. Der Kourierwechsel mit Wien und Petersburg ist sehr lebhaft. Der Einfall der Spanier in das portugiesische Gebiet scheint ihn zu veranlassen; man soll mit diesem Verfahren sehr unzufrieden, und unser Gesandter Hr. v. Liebermann befehligt seyn Madrid zu verlassen. Die Einberufung der Cortes bildet einen sehr wichtigen Moment für Spanien; sie ist der erste öffentliche Schritt der jetzigen Regierung in entschieden liberalem Sinne. Die Königin-Regentin hat mit der Berufung der Cortes dem unbedingt monarchischen Prinzipe entsagt, und wird wahrscheinlich mit der Zeit die Wichtigkeit dieses Entschlusses durch die Erfahrung kennen lernen. Sie ist von verschiedenen Seiten her gewarnt worden, diese Bahn nicht zu betreten; hätten die Mächte eine Garantie gehabt, die man in der Person des Hrn. Zea Bermudez zu erblicken glaubte, daß die alte Regierungsform in Spanien aufrecht erhalten bliebe, so würden sie die Königin Isabella anerkannt haben. Die Entfernung des Hrn. Zea zeigte aber, unter welchem Einflusse die Regentin stand, und diente zur Warnung, sich nicht mit der Anerkennung zu übereilen, weil gewöhnlich, von Konzessionen zu Konzessionen schreitend, zuletzt die extremen Köpfe ans Staatsruder gelangen. Das könnte leicht auch in Spanien geschehen, und da die Mächte dabei auch nicht den Schein einer Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollten, so hatten sie, wie man hört, vorläufige Bedingungen aufgestellt, und die Anerkennung der Königin von Hrn. Zea's Beibehaltung abhängig gemacht, dessen bekannten Charakter man als Bürgen für die Erhaltung der angeerbten Institutionen der Spanier betrachtete. Da nun die Cortes einberufen sind, und man den Weg des Herkömmlichen in Madrid zu verlassen anfängt, scheinen die Mächte der Königin den letzten Fingerzeig geben, und sie vor größeren Konzessionen durch die Zurückberufung ihrer diplomatischen Agenten warnen zu wollen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Wien soll die Abtretung des am linken Rheinufer gelegenen landgräflich-hessischen Oberamtes Meisenheim an Preußen zu Stande gebracht werden. Preußen wird sich sodann mit Nassau verständigen und an solches den Landesbezirk an der Lahn, (Wetzlar) einräumen; Hessen-Homburg aber soll seine Entschädigung von den angränzenden nassauischen Aemtern Königstein, Höchst und Usingen erhalten. — In Don Pedros Armee, so wie in seinem Kabinette dauern die Stürme der Intriguen fort. In Folge eines solchen Sturmes hat der General Baco sein Commando niedergelegt, und die erste Hofdame, Baronesse Sturmfeder ist in Folge eines Streites mit dem Erkaiser vom Hofe verbannt worden. — Vor der Hochzeit darf man nie Juhe! schreien. Die auf die Vermählung der französischen Prinzessin mit dem Vicekönig von Sicilien bezüglichen Unterhandlungen sind völlig abgebrochen, u. zwischen dem französischen und neapolitanischen Hofe soll itzt mitten im Mai eine Kälte herrschen, als wenns mitten im December wäre. — Die fremden Gesandten haben Bern, weils dort wirklich Bärenmäßig zugeht, nun wirklich verlassen; der neapolitanische Gesandte ist zu Freiburg, der russische in der Nähe von Lausanne, der österreichische zu Genf. Ihre Wirthe, die gewiß nicht die Schuld tragen, daß sie fort gezogen sind, schnüren nun ihren Geldbeutel und sehen den Abgeschiedenen traurig nach, und singen: „Dahin, dahin sind alle unsre Freuden!“ — Die Frankfurter Obrigkeit hat mit dem Storax die ganze letzte Revolution angefangen. Die gefangenen Studenten sind in ihrem Gefängnisse mit solcher Milde behandelt worden, daß ihnen gar nichts abging, als die Freiheit, und auch diese hatten sie der Frankfurter Milde zu verdanken. Nachdem ihnen der durchgegangene Barbiergeselle Brücher als Frankfurter-Schwärze Feilen und andere Instrumente ins Gefängniß geschwärzt, und die Studenten rasirt, dabei aber die Gefängnißwärter über den Löffel barbirt hatte, wollten die Studenten, als sie sahen, daß der Barbier den Aufsehern einen blinden Nebel vormachte, denselben zum Nebel auch einen Rauch vor der Nase machen; sie klagten daher, daß in der verdorbenen Kerkerluft ihre Nase, die doch gar nichts verbrochen habe, eine wahre Qual ausstehen müsse, und baten, daß man ihnen doch, um mit einem wohlriechenden Duft das Gefängniß zu reinigen, einige Stückchen Storax zukommen lassen möchte. Der Storax, der verlangt wurde, ist ihnen von dem Storax, der darum gebeten war, ohne Weiters verabreicht worden. Diesen Storax brauchten sie aber dazu, um am Tage die Löcher zu verkitten, die sie während der Nacht durchgefägt hatten; und wenn sie nicht Alle durchgekommen sind, so war der Storax gewiß nicht Schuld daran. — Ein alter und schwacher Israelite, der zu Frankfurt in der Nachbarschaft der Constablerwache wohnte, ist durch das plötzliche Pelotonfeuer so erschreckt worden, daß er am Tische zusammenstürzte und auf der Stelle todt war. Daran ist der Storax allein Schuld.

Nichtpolitische Nachrichten.

Aubry de Montdidier war ein französischer Ritter zur Zeit des Königs Karl V., welcher der Sage nach von seinem Kriegsgefährten, Richard de Macaire durch Meuchelmord getödtet, und dessen Mord dadurch entdeckt wurde, daß der Hund des Erschlagenen sich stets feindselig und grimmig gegen den Mörder betrug. Der König zwang den verdächtigen Macaire mit dem anklägerischen Hunde nach der Sitte damaliger Zeit zu fechten, und der Mörder unterlag, und bekannte seine That. Diese Sage ist für die Bühne zu einem Drama verarbeitet worden, unter dem Titel: „Der Hund des Aubry, oder der Wald bei Bondy,“ welches durch Anlockung der schaulustigen Menge die Kassen gefüllt und das deutsche Theater dem beißendsten Spotte blosgestellt hat. Der Grund von dem Einen, wie von dem Andern liegt darin, daß der Hund, meist ein dressirter Pudel, die Bühne betrat, beklatscht, herausgerufen, und überhaupt als Schauspieler behandelt wurde. Er erschien, soviel Deutschland betrifft, zuerst in Wien auf den Nebentheatern, indem ihn die Hoftheater von der Theilnahme am Künstlerruhme ausschlossen. Aber im September 1816 betrat er die königliche Bühne zu Berlin, deren Beispiel bald auch die großherzogliche zu Weimar folgte. Dieser Umstand hatte die für die deutsche Theater-Geschichte merkwürdige Folge, daß Göthe die Leitung dieser Bühne niederlegte, noch ehe der Hund öffentlich erschien, worauf die Tagsblätter die Verse aus Schillers Gedicht an Goethe:

Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen,
Und siegt Natur, so muß die Kunst entweichen,

in dieser Parodie anwendeten:

Dem Hundestall soll nie die Bühne gleichen,
Und kommt der Pudel, muß der Dichter weichen.

Indeß war der Pudel in diesem Stücke immer so einträglich, daß ein sonst guter Schauspieler, der im Besitz eines solchen abgerichteten Pudels war, denselben immer seinen Collegen nannte, und wo er einkehrte, dem Aufwärter den Befehl gab, seinem Collegen etwas Gutes zu fressen zu geben, u. demselben zurief: „Du! vergiß nicht, daß mein Collega da unterm Tisch auch Durst hat!“

Ein gelehrter Herr wohnte zum vierten oder fünftenmale einer Vorstellung des Grafen Benjowsky bei. In der Scene, in welcher Cäsarinof, vor Furcht und Gewissensangst gefoltert, die Tasse mit dem mit Gift gemischten Thee fallen läßt, sagte der Herr unwillig zu seiner Logen-Nachbarin: Nein, das ist doch zu arg! Die Rolle sollte man einem Andern geben. — Noch jedesmal, so oft ich

Digitized by Google

das Stück gesehen habe, läßt der ungeschickte Mensch die Tasse fallen.

Fremden-Anzeige.

Den 17. und 18. Mai 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Jarke, k. k. Rath v. Wien mit Fr. Gemahlin. Hr. Göß, k. Rentbeamter v. Wolfstein. Frau Tasch, Rektorsgattin v. Lauf. Hr. Mai, k. preuß. Hauptmann v. Berlin. (Z. Mohr.) Hr. Ecker, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Höppel, Kfm. v. Fürth. Hr. Stöber, Kfm. v. Steft. Hrn. Glas u. Huschek, Zöglinge des Oekonomie-Instituts v. Krumau. (Z. Sonne.) Hr. Haslbeck, Bräuer v. Köflarn. (Z. Traube.) Hr. Enzersberger, Bäcker v. Neukirchen. Hr. Hohelsberger, Krämer von Schönberg. Hr. Veith, Wirth v. Breitenberg. (Z. schw. Och.) Herr Maller, Gastwirth v. Grafenau. Hr. Reischl, Lehrer v. Haus. Hr. Lang, Weberm. v. Perlesreuth. (Z. w. Has.) Hr. Raimer, Schiffm. v. Regensburg. Hr. Eder, Kaplan v. Schönberg. Hr. Heininger, Weberm. v. Damenstift. Herr Mauser, Hilfslehrer v. Kirchham. Hr. Kreupel, Hdlsm. v. Pilsthofen. (Z. Jäger.) Fr. Kirchner, Gattin des k. k. Polizeikommissärs v. Engelszell. Frau Damberger, Wirthin von Engelszell. Hr. Ratzesberger, Wirth v. St. Egidi. Hr. Kumpfmüller, Maurerm. v. Aign. (Z. g. Adler.) Hr. Schmid, Chir. v. Roßbach. (Z. Gleph.) Hr. Poitner, Hdlsm. v. Lengenfeld. (Z. Hirsch. in Angel.) Hr. Schmal, Pfarrer v. Schöllnach. Hr. Hohelsberger, Hdlsm. v. Schönberg. (Z. roth. Hahn.) Hr. Schmid, Weberm. v. Triftern. Hr. Schuster, Zeugmacher v. Köflarn. (Z. Glocke.) Hr. Wittmann, Kirchenornathdl. v. Deggendorf. Hr. Stempfinger, Weberm. von Sonnen.

Proklam.

Auf Antrag des Hrn. Lorenz v. Lang, Bräuhausbesitzers dahier, wird hiemit bekannt gemacht, daß der auf den 10. d. anberaumt gewesene öffentliche Verkauf seines hiesigen Bräuhauses wegen eingetretener Befriedigung des Gläubigers, welcher den Verkauf beantragte, unterblieben sey.

Passau den 13. Mai 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Haubenschmid.

Bekanntmachung.

Vom unterfertigten Amte wird am Freitag den 30. Mai 1834 im k. Forstrevier Neuburg das auf den Schlägen Heuweg, Weingrüben, Hecke- und Habichtbaum befindliche aufgehauene harte Wellenholz, 9500 Stück, öffentlich an die Meistbiethenden versteigert werden. Die Zusammenkunft hiezu ist Morgens 8 Uhr beim Stallmeisterbrückl und Mittags 12 Uhr auf den Heckenschlag.

Den 13. Mai 1834.

Königliches Forstamt Paßau.

Mannbart, Forstmeister.

An die verehrlichen Mitglieder des musikalisch-dramatischen Vereins zum goldenen Schiff (Hrn. Mailhammer).

Obwaltender Verhältnisse wegen werden von Morgen Dienstags den 20. Mai angefangen, die wöchentlichen Abend-Unterhaltungen für das Sommer-Semester nicht mehr am Mittwoche sondern an jedem Dienstage statt finden, wovon die verehrlichen Mitglieder in Kenntniß setzt

Der Ausschuß.

Ein junger Mensch von sittlich guter Erziehung und der nöthigen Vorbildung kann unter billigen Bedingungen in eine Verlags- und Sortimentsbuchhandlung Bayerns als Lehrling aufgenommen werden. Das Nähere ertheilt auf portofreie Anfragen die Redaktion dieses Blattes.

Danksagung.

Der Herr Dr. Schlagintweit, praktischer Arzt dahier, behandelte mich arme Kranke unlängst höchst bereitwillig und unentgeldlich, und befreite mich von den furchtbarsten Gliederschmerzen. Ich erstatte demselben dafür öffentlich den herzlichsten Dank!

Magdalena Stockbauer, Inwohners-Wittwe.

Dienstag den 20. d. ist bei Unterzeichnetem Harmonie-Musik, wozu er höflichst einladet.

Georg Loibl,
Wirth im Eggendobl.

In der Behausung Nr. 272 nächst der Maximiliansbrücke kann ein meubliertes Zimmer täglich bezogen werden.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 29. April Katharina Buchbauer, Schiffmannskind in Nro. 525. Den 6. Mai Antonia Rettenbeck, k. b. Postkondukteurs in Nro. 394½ dahier eheliches Kind.

Getraut: Den 22. April Herr Leopold Pfeifer, b. Hutmachermeister mit Jakobina Kittl, Hufschmiedstochter von Stebichen.

Gestorben: Am 30. April Johann Brandl, Bäckerjunge von Freinberg d. Z. im Krankenhause dahier, 36 J. a. am Schlagflusse. Den 3. Mai Frau Elisabetha Doppelhamer, k. b. Regierungs-Kanzellisten-Gattin, 56½ Jahr alt, an Abzehrung. Den 3. Mai Anna Maria Witzlinger, Dienstmagd in Nro. 459 dahier, 67 Jahre alt, an Abzehrung. Den 5. Mai Herr Simon Jlgg, b. Kirschner d. Z. im Krankenhause, 64 Jahre alt, an der Wassersucht. Am 6. Mai Frau Theresia Meninger, bürgerl. Sailermeisters-Wittwe, 76 Jahre alt, an Altersschwäche.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 119 den 20. Mai 1834.

München. Fünfundzwanzigste Sitzung den 15. Mai. Die heutige Tagesordnung beschränkt sich auf die Fortsetzung der Berathung über die Finanzrechnungen. Hierauf beginnt die Berathung über den 7. Antrag auf Beschleunigung des Vollzugs der §§. 22, 116 der Zollordnung vom Jahre 1828 (betreffend die Aufhebung der Brücken- und Pflasterzölle und Verwendung der Zollüberschüsse) v. Schedel äußert Besorgnisse wegen des Handelsvertrags mit Oestreich und stellt einen Antrag wegen Aufhebung des Zolls auf die Pottasche. — Platner spricht ausführlich über den Reinertrag der Zölle und die großen Verwaltungskosten, v. Anns bringt das Stappelrecht von Paßau in Anregung und bittet um Abhülfe, worauf Dr. Arbinger erwiedert, daß schon ein appellationsgerichtliches Erkenntniß vorliege. Heinzelmann erörtert hierauf als Referent den Antrag. Zuletzt gibt der geheime Rath v. Wirschinger in einem klaren Vortrage ausführliche Aufschlüsse, zuerst über §. 22; die Staatsregierung habe nichts außer Acht gelassen; aber sie sey mit Ruhe zu Werke gegangen, sie mußte erst die Ansprüche kennen lernen, über 200,000 fl. Entschädigungen seyen angesprochen worden; nun liegen die Akten beim k. Ministerium; der Akt der Liquidation tritt erst ein; denn man kann nicht bei diesen Zahlen stehen bleiben. Es sey schwer, in den Verträgen mit vielen Staaten das Einzelne, wie man wünsche, zu beachten. Schon der Antrag wegen der Pottasche zeige dieses. Hinsichtlich der Berücksichtigung der Donau sey von der Staatsregierung alles gethan worden. Die neuen Einrichtungen beim Zollverein verursachten viele Kosten, eben so die Wachen zum Schutze gegen die Beeinträchtigungen des Zolles. — Bei der Abstimmung wird der Ausschußantrag mit 99 gegen 1; v. Schedels Antrag mit 72 gegen 25 angenommen. Der 8. und 9. Antrag, Angelegenheiten der Geistlichen, fand Annahme. Als einige andere Anträge eben erledigt waren, übergab Willich noch 7 Anträge, die sich auf die Untersuchung, provisorische Verhaftung bei politischen Vergehungen, Niedersetzung der Kommissionen, einseitige Referate, Gerichtsstand der Rheinkreisbewohner, Freiheit der Presse bezogen. Der Präsident erklärte, daß er sie — die tief in das Justizwesen eingriffen, bei der jetzigen Berathung über die Finanzrechnungen, nicht zur Vorlage bringen lassen dürfe. Nach heftigen Erörterungen beschloß die Kammer, daß sie auf dem vorgeschriebenen Weg angebracht werden müßten. — Zu dem 8. Antrag, auf Herstellung einer Besoldungsstatistik der Pfarreien aller Kreise, um darnach die Mittel zur Erhöhung auf die Kongrua berathen zu können, mochte Riegg auch den auf eine Pensionsanstalt für katholische Geistliche. Bei der Diskussion über beide sprach Weinmann: Die Fassionen geben eine Basis, die überall angenommen werden möchte; neue Fassionen sind nicht nöthig, sondern die schon richtig gestellten und hier soll auch blos vom reinen Ertrag die Rede seyn; nur da, wo sie noch nicht hergestellt sind, oder gegründete Reklamationen vorliegen, müsse man zur Beseitigung der Ungerechtigkeit neue anfertigen lassen. Mätzler sagt, er habe nichts anders verstanden als diese summarischen Nachweise. Es wird hier auch von dem geringen Ertrage der katholischen Pfarreien im Rheinkreise gesprochen und um Verbesserung gebeten, wo Foliot erklärt, er selbst werde, so lange seine Collegen sie nicht erhielten, auch keine annehmen; Dr. Schultz bemerkt, die Regierung sey nicht schuld, daß die Fassionen der katholischen Geistlichen noch nicht zu Stande kamen; die kirchliche Oberbehörde sey es vielmehr. Nicht Eine Pfarrei erreiche die Kongrua. Schwindl äußert, das Vermögen der Geistlichen sey groß, man dürfe es noch richtig vertheilen; die Verwaltung nur sey schlecht. Hierauf gibt noch Ministerialrath v. Mayr statistische Notizen über die katholischen Pfarreien. Es seyen im diesseitigen Bayern 3754, davon 1153 unter 600 fl. Ertrag. Von 6000 fl. sey nur eine, von 4 — 5000 vier, von 600 — 1000 fl. seyen 1061. — Im Rheinkreis seyen 204 katholische Pfarreien, man bedürfe 36,000 fl. um alle auf 600 fl. zu bringen, ja mit Hilfspriestern 38,000 fl. — Der Emeritenfond betrage im Ganzen 300,000 fl. Mittel zur Verbesserung der Pfarreien, würden sich leicht finden, wenn man auf der einen Seite nachgebe und auf der andern entgegenkomme. Die Fassionen der protestantischen Pfarreien seyen in Ordnung. Der Antrag des Ausschusses wurde mit 93 gegen 4, und der Riegg's mit 93 gegen 2 angenommen. Ueber

Digitized by Google

den 9. Antrag, auf beschleunigte Vollendung der im Landtagsabschied verheißenen Recherche und Prüfung der Klerikalabgaben äußerte Lechner, die Last werde jetzt immer größer; der Minister der Finanzen aber, dieser Gegenstand werde nächstens erledigt werden. — Tagesordnung der 26. allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 17. Mai. 1) Vortrag des 2. Ausschußes über die von der Staatsregierung vorgelegten Militär-Rechnungen. 2) Vortrag des 3. Ausschußes über den Gesetzentwurf, die allgemeine Brandversicherungsanstalt betr. 3) Vortrag des 1. Ausschußes über den Antrag, die allgemeine Anwendung der §§. 1 und 2 des Cap. XIV. der Augsburger Wechsel-Ordnung betr. 4) Vortrag des 1. Ausschußes über den Antrag, die bauliche Unterhaltung der Pfarr- und Benefizialgebäude belangend.

Lissabon, den 22. April. Der augenblickliche Stillstand, der in den Militäroperationen nördlich des Duero eingetreten zu seyn schien, ist nicht von Dauer gewesen. Villaflor hat, ohne erheblichen Widerstand zu finden, die Linie der Tamega bei Amarante forcirt, die ihm gegenüberstehenden Truppen zu einem ordnungslosen und eiligen Rückzuge genöthigt, und ist in das Herz von Tras-os Montes vorgedrungen, während der bekannte General Jorge d'Avilez, der vor ungefähr 4 Wochen aus der Gefangenschaft entschlüpfte, in welcher Don Miguel ihn, seiner politischen Gesinnung wegen, seit 1828 hielt, mit einem zu Alkanizes in Spanien gesammelten Korps über Braganza in eben jene Provinz einbrach. Die Folge dieser kombinirten Bewegung war die Unterwerfung von ganz Tras-os-Montes unter die Herrschaft Dona Maria's. Was diese Erwerbung gewissermaaßen besiegelt, ist der offene Uebertritt der Familie Silveira, dokumentirt durch den Parteiwechsel des bekannten Generals Santa Martha, der, bald nach dem Tamega-Übergange Villaflors, sich in dessen Hauptquartiere einfand. Die Familie Silveira und namentlich General Santa Martha haben in Tras-os-Montes einen bedeutenden Grundbesitz und einen Anhang, der dort bisher stets die konstitutionelle Partei überwog. — In dem Maaße, als die Truppen und flüchtigen Autoritäten Don Miguels über den Duero zurückgingen, brachen übrigens in manchen Städten des nördlichen Beira und namentlich zu Lamego insurrektionelle Bewegungen zu Gunsten Dona Maria's aus, die meist von den politischen Gefangenen geleitet wurden, die, in der Verwirrung und Gährung des Augenblicks, ihre Gefängnisse zu sprengen Mittel fanden. Diese Bewegungen fanden dabei einen Halt und eine Aufmunterung in der Nähe der spanischen Truppen, die, angeblich zur Verfolgung der Anhänger des Don Carlos, in der Stärke von mehreren Tausenden die Grenze von Beira auf verschiedenen Punkten überschreitend, ins Innere vordrangen. Zwar affektiren die Spanier, soviel man hier weiß, eine vollkommene Neutralität hinsichtlich der beiden portugiesischen Parteien, und selbst die hiesige Chronika sucht, in einem eigenen Artikel, diese Neutralität hervorzuheben, um von ihrer Partei die Unpopularität, die sich immer an eine fremde Unterstützung knüpft, abzuwenden; indeß sieht jeder Unbefangene leicht ein, daß faktisch jene spanischen Streitkräfte als Hilfstruppen für Donna Maria wirken, indem sie die Volksbewegungen zu deren Gunsten unter ihren Schutz nehmen. — In dem Maaße übrigens, als die hiesige Regierung dem Augenblicke ihres endlichen Sieges näher zu rücken glaubt, gibt sie sich weniger Mühe, ihre bisher geheim gehaltenen Wünsche und Absichten zu verbergen. Ein Artikel in der ganz unter dem Einfluße der Regierung stehenden Chronika bevorwortet die gänzliche Aufhebung der Mönchsklöster in Portugal, die, nach dem Ausdrucke des Verfassers, Alles, was in ihrer Kraft gestanden, gethan hätten, um den Sieg Don Pedros zu verhindern, und deshalb auf keine Schonung von Seite des Siegers Anspruch hätten. Diese drohende Einflüsterung, die mit andern verbunden ist, welche zu Rom nicht minder mißfallen dürften, erhält einen ausdrucksvollen Kommentar in der gleichzeitigen Ernennung des Paters Markos zum Erzbischof und Substituten des Kardinalpatriarchen. Rom dürfte sich nicht verbergen können, daß eine sehr gefahrdrohende Krise hinsichtlich seines künftigen Einflußes in Portugal eingetreten ist. Auch mit ihren bisherigen Freunden und Beschützern macht die hiesige Regierung keine Umstände.

Konstantinopel den 9. April. Die ottomanische Pforte hat den verschiedenen Gesandtschaften folgende Entschließung mitgetheilt: „Die Flotte, welche die ottomanische Pforte gegenwärtig ausrüstet, ist bestimmt, die Insel Samos auf eine solche Weise zu blokiren, daß dieser Insel alle Kommunikationen nach Außen abgeschnitten seyen. Zu diesem Ende hat der Commandeur en Chef der Flotte von Sr. Majestät (von Sr. Hoheit) alle hiezu nöthigen Instruktionen erhalten. Diese Mittheilung wird

Digitized by Google

den Herren Gesandten deßhalb gemacht, weil, sobald die Blokade angeordnet seyn wird, kein Schiff, welcher Nation es auch gehöre, die von der Flotte bezeichneten Gränzen durchsegeln, noch die Blokade zu durchbrechen suchen darf, ohne sich den natürlichen Folgen einer solchen Verletzung preiszugeben. Der Herr Gesandte wird diese Entschließung der Pforte seiner Regierung mittheilen, welche hievon alle Schiffe ihrer Nation, die auf dem Meere des ottoman. Reiches sich befinden, davon in Kenntniß setzen wird. Die Pforte hofft, daß die Unterthanen aller ihr verbündeten Regierungen erwähnte Deklaration achten, und sich nicht den Nachtheilen aussetzen werden, welche aus der Verletzung der Blokade für sie entspringen würden. Der Herr Gesandte möge besonders von den guten Absichten der hohen Pforte überzeugt seyn, und von ihrem Verlangen, ungeschmälert die Handels- und Freundschaftsverbindnisse fortbestehen lassen, welche zwischen ihr und andern Ländern bestehen."

Paris den 12 Mai. Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 5. Mai erhalten. Der neue Vertrag mit den vier Mächten war mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen worden. Die Stadt wurde zu Ehren dieser Nachricht, welche einen so glücklichen Einfluß auf die Zukunft der Halbinsel verspricht, beleuchtet. — Die „Sent. der Pyren." vom 8. d., erhalten auf außerordentlichem Wege, spricht von der Abreise der zwei Kronprätendenten der Halbinsel; sie verbürgt zwar diese Nachricht nicht, aber sie sagt, daß dieselbe dem spanischen Konsulate zugekommen sey. Von dem nämlichen spanischen Konsulate zu Bayonne hatte man auch im Voraus die Nachricht von dem Tode Ferdinands erhalten.

Bern. Endlich sehen wir in Folge des letztgefaßten Beschlusses des großen Raths, der baldigen Entfernung der am Savoyerzuge betheiligten Fremden entgegen. Wir haben sie, von ihrem verdächtigen Einbruch in den Kanton an, zu jeder Zeit als eine von der französischen Propaganda (republikanischen Centralverein) unserer ultraradikalen Faktion gemiethete Vorwache angesehen, welche, trotzend auf ihre aus Frankreich oder von gesetzwidrigen Vereinen erhaltenen Instruktionen, die Befehle der Regierung verhöhnte, u. Schuld daran ist, daß der Schweiz ihre europäische Unmacht auf eine Weise zu fühlen gegeben wird, welche ihrer Würde und ihrem Ansehen im Auslande wenig frommt. Allein auch in polizeilicher Rücksicht waren seit einiger Zeit diese Ausgewiesenen beunruhigend geworden. Wir sagen beunruhigend. Diese Menschen leben mit wenigen Ausnahmen im Müßiggang in Gasthöfen oder bei Privaten, ohne daß erhellt, durch wen sie verköstiget werden, da die Polen-Komitees wie die Regierung erklärt haben, nichts mehr für die Ausgewiesenen thun zu können.

Vermischte Nachrichten.

Die Polizei zu Lyon hat schon wieder einen Handwerksstreit gehabt. Die Färbergesellen hatten sich zu einem Aufstand in Masse versammelt, um eine Erhöhung ihres Arbeitslohnes herauszuarbeiten. Noch ehe die Färbergesellen recht mit der Farbe herausrücken konnten, hatte die Polizei bereits die 22 Angesehnsten herausgefangen und die Uebrigen, die nun wußten, wie sie mit der Farbe dran seyen, haben sich sogleich aus dem Staube gemacht, um bei günstigerer Witterung von Neuem aufzutreten. Eine grüne Fahne, welche in Gesellschaft der Färber war, ist, weil sie die rechte Farbe nicht hatte, von der Polizei für geschwärzte Waare erklärt und in Verwahrung gebracht worden. — An den Pfingstfeiertagen hofft die Frankfurter Polizei auch wieder Arbeit zu bekommen. An diesen Tagen versammelt sich die ganze Frankfurter schöne und gastige Welt in einem benachbarten Wäldchen und ißt und trinkt dort nach Herzenslust. Bei diesem frohen Feste sind meistens 30 bis 40,000 Menschen beisammen und die Stadt ist so ausgeleert, daß die Feuerspritzen auf den Straßen aufgefahren stehen, um im Falle eines Brandunglückes durch die Daheimgebliebenen Hilfe leisten zu lassen. Während die Frankfurter im Wäldchen sichs schmecken lassen, wird der Polizei der Appetit vergehen, denn sie fürchtet, der Wein werde den Pfingstlümmeln in die ohnehin schon verdrehten Köpfe steigen, und dieselben so entzünden, daß sie durch eine ganze Batterie von Feuerspritzen nicht mehr gelöscht werden können. — In Nordamerika ist vor Kurzem eine Frau gestorben, auf welche der Tod fast ganz vergessen zu haben schien, indem er sie erst von der Erde abrief, nachdem sie schon 154 volle Jahre auf derselben herumgewandert war. Als sie 120 Jahre alt war, verlor sie fast gänzlich ihr Gesicht, dasselbe stellte sich aber bald wieder her und in den letzten 20 Jahren ihres Lebens sah sie eben so gut, als zu der Zeit, da sie 20 Jahre alt war. Es wird gewiß Keinen geben, der nicht ein ganzes Jahr lang blind seyn möchte, wenn er die Gewißheit hätte, daß er dann mit gesunden Augen bis zu seinem 154. Jahre sehen würde. — In Augsburg haben 21 Bierbräuer bei dem Magistrate das Ansuchen gestellt, ihr Sommerbier statt um 5½ Kreuzer, um 5 Kreuzer ausschenken zu dürfen. Das Augsburger Tagblatt hat die Namen dieser Bräuer zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und meint, so ein schönes Beispiel werde auch auf die übrigen Hopfen- und Malzkollegen wirken. Ich wüßte aber noch

Digitized by Google

ein wirksameres Mittel: wenn man von den Brüuern, die ihr Bier um 5½ Kreuzer geben, keinen Tropfen Bier mehr abnehmen würde, so wette ich eine Maaß Bier, daß sie dann die Maaß um 4 Kreuzer schenken werden. — Am 30. März gerieth das 2jährige Söhnchen des Schullehrers Wolffer von Harthausen in die 2 Schuh tiefe Dunggrube des dortigen Bürgermeisters und mußte ersticken. Hätte der Bürgermeister sich früher drein gelegt, und die Dunggrube versichern lassen, so wäre der Knabe gewiß nicht hineingekommen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Fürst Pückler-Muskau theilt in seiner Schrift: „Tutti frutti“ unter andern sehr erbaulichen Stylmustern mit: „Der Schaafspieldirektor B. hat um Erlaubniß, in L. spielen zu dürfen. Es wurde ihm abgeschlagen, weil schon ein anderer, besser protegirter, diese Erlaubniß erhalten hatte. Der Schreiber, der den gefaßten Rathsbeschluß herauszuschreiben hatte, nahm die angemerkte Numer der Verfügung aus Versehen mit in den Text auf, so daß Herr B. nicht wenig erstaunt war, folgenden Bescheid zu erhalten: „Die von Ihnen erbotene Erlaubniß kann aus 3345 erheblichen Gründen nicht genehmigt werden. Der Rath zu3. Zweite Abtheilung.“ Dieselbe Behörde schrieb ganz kürzlich an einen Landrath folgender Massen: „Es ist mehr zu bulden, daß bei der grassirenden Viehseuche, fremde Ochsen eingelassen werden. Daß Solches bereits geschehen, darüber müssen wir Ihnen unser Mißfallen zu erkennen geben und zeigen Ihnen hiemit an, daß im Wiederbetretungsfalle Sie ohne weiters todt gestochen werden sollen.“ Das große S. mag freilich auf Rechnung eines pfiffigen Abschreibers kommen, aber der vortreffliche Styl des Erlasses war zu verführerisch, um ihn nicht mit so leichter Mühe noch etwas zu verbessern.

An einem schönen Herbsttag war der König von Frankreich Heinrich IV. auf der Jagd. Er entfernte sich von seinem Gefolge und fand einen Bauer, der am Fuße eines Baumes saß. „Was machst du hier?“ fragte ihn Heinrich. „Mein Herr, erwiederte der Bauer, ich habe mich hergesetzt, um den König vorüber reiten zu sehen.“ „Wenn du dich, fuhr Heinrich fort, auf mein Pferd setzen willst, so will ich dich an einen Ort führen, wo du den König genau sehen kannst.“ Der Bauer war dieß zufrieden, stieg auf und ritt mit dem König weiter. Unterwegs fragte er ihn, woran er den Königerkennen könne. „Du mußt, erwiederte Heinrich, nur den recht ins Auge fassen, der den Hut auf dem Kopf hat, während alle Uebrigen mit entblößtem Haupte vor ihm stehen.“ Das merkte sich der Bauer. Bald darauf erreichte Heinrich sein Jagdgefolge, und alle Herren, die zu demselben gehörten, begrüßten ihn ersurchtsvoll. „Nun, fragte er den Bauer, welches ist der König?“ „Ei, mein Herr, erwiederte dieser verwundert, entweder seyd Ihr der König, oder ich bin es, denn wir zwei sind die einzigen, die die Hüte auf dem Kopf haben.“

Zur Zeit, als die Cholera in der Nähe von Berlin sich sehen ließ, unterhielten sich 2 Berliner Lastträger mit einander auf folgende Weise: „Weßt Du, Fritze, was man duhn muß, daß man die Cholera nich kriegt?“ Man muß, entgegnete der Andere, keenen Schnaps nich trinken und sich nich ärgern. — „Na, erwiederte itzt sein Collega, das jeht doch nich an; denn wenn ich keenen Schnaps nich trinken soll, muß ich mich ja gleich ärgern.“

Fremden-Anzeige.

Den 19. Mai 1834.

(Z. g. Hirsch.) Sir Gordon, aus London. Hr Schmid, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Rupprecht, Kfm. von Lorenzenreuth. (Zum Mohr.) Hr. Baron v. Premmel, k. k. Major v. Wien. (Z. goldd. Schiff.) Hr. Heigl. k. Hofschauspieler v. München. (Z. w. Lamm.) Hr. Schöller, Kaminfegermeister v. Engelszell. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Röder, Künstler v. Regensburg. (Z. b. Löw.) Hr. Standl, kön. Postkondkt. v. Laufen. Hr. Hilschler, Müller v. Tüßling.

Montags den 2. Juni wird die hiesige Militärschwimmschule eröffnet. Wer an dem Schwimm-Unterrichte Theil zu nehmen wünscht, ist eingeladen, sich bei der unterfertigten Inspektion anzumelden.

Passau den 19. Mai 1834.

Die Inspektion der Militär-Schwimmschule.

Das Haus Nr. 237 am Steinwege ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist Nr. 158 im 2ten Stocke zu erfragen.

Künftigen Mittwoch den 21. Mai ist die Gartenmusik beim Traiteur Schöller in der Rosenau.

Ausschuß der Harmonie.

So eben ist bei Unterzeichnetem erschienen: Kurzer Unterricht über das heilige Sakrament der Firmung, in Fragen und Antworten, nach dem Lehrbegriffe der katholischen Kirche, nebst einem Anhange, die Ceremonie der Ausspendung dieses heil. Sakramentes und die Weihe und Consekration des heil. Chrysam enthaltend. 26 Seiten in gr. 8. geh. 3 kr. Parthiepreis von 100 und mehr Exempl. fl. 4.

Paßau im Mai 1834.

Puster'sche Buchhandlung.

Paßauer Schrannen-Anzeige
vom 29. April bis 6. Mai 1834.

Getreide-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Mindester Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	4	4	—	3	40	3	15	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 120 den 21. Mai 1834.

München. Sechsundzwanzigste Sitzung, am 17. Mai. Nach Verlesung einiger Eingaben stellt Heinzelmann die Frage, warum die Beschwerde des Baron v. Closen so lange nicht zur Vorlage komme. v. Utzschneider antwortet, das Referat von 25 Bogen werde in nächster Woche übergeben werden; wo es der Präsident in die Kammer zu bringen erklärt. — Es werden hierauf die verschiedenen an der Tagsordnung befindlichen Vorträge erstattet, aus deren erstern, die Militärrechnungen betreffend, wir Folgendes anführen. a) Die aktive Armee, eingeschlossen alle für den Dienst derselben Angestellten, belief sich im Jahre 1832 auf 57,529 Mann, worunter 1952 Offiziere, 3050 Unteroffiziere. Die Einnahmen waren in den 3 Jahren $18^{29}/_{32}$ in Summa 22,418,654 fl.; die Ausgaben in denselben Jahren 22,007,019 fl. Wegen einer an den Reservefond zurückbezahlten Summe von 900,000 fl. ergiebt sich aber eine Mehrausgabe von 488,365 fl. Der Referent Heidenreich hat gegen die Rechnung, als solche, nichts zu erinnern gefunden. Der Ausschuß stimmt der Anerkennung der Rechnungen bei. b) Auch die Rechnung über den Festungsbau, dessen Kosten schon bekannt sind, wurde als richtig anerkannt. — c) Die Militärfohlenhöfe kosteten 582,186 fl. und haben einen Kassarest von 94,185 fl. d) Die Gensdarmerie besteht aus 3062 Mann, und kostete in jenen 3 Jahren 3.009014 fl.; e) das militärisch-topographische Bureau hatte eine Ausgabe von 153,261 fl. Allen diesen Rechnungen wird die Anerkennung des Referenten und des Ausschusses zu Theil.

Frankfurt, den 11. Mai. Es bedarf wohl nicht der Bemerkung, daß bei den regelmäßigsten diplomatischen Unterhandlungen unterweilen Zwischenfälle eintreten, die ihren Lauf verrücken oder gänzlich hemmen, und daß man eine Unterhandlung jedesmal nur nach ihrem augenblicklichen Stande richtig beurtheilen kann. Dieß gilt hauptsächlich bei verwickelten Fragen, wie die Luxemburgische Territorial-Angelegenheit, und die darüber in Bi-berich gepflogenen Unterhandlung, welche heute zur glücklichen Ausgleichung sich neigt, morgen unauflösbar erscheint. Wirklich fand dieß in den letzten Tagen statt, und es darf Niemand zum Vorwurfe gereichen, wenn unterm 30. April von hier geschrieben ward, daß der agnatische Konsens zur Abtretung des wallonischen Theils an Belgien so gut als ertheilt sey, denn damals war dieß der Fall, so wie es hingegen jetzt nicht überraschen darf, zu erfahren, daß der Herzog von Nassau wiederum Bedenklichkeiten äußert. Dem ist aber wirklich so, und seine Einwendungen lassen es vorerst sehr ungewiß, ob so bald eine Familien-Uebereinkunft zu Stande kommen, oder ob man nicht gezwungen seyn wird, einstweilen zu andern Auskunftsmitteln seine Zuflucht zu nehmen, damit nur Etwas in der leidigen Sache geschehe. Es ist wenig zu zweifeln, daß der König der Niederlande endlich einmal eine Ausgleichung mit allen Betheiligten zu Stande gebracht zu sehen wünscht, und daß er zu diesem Ende Opfer bringen würde; allein diese, erklärt er, dürfen nicht seine Kräfte übersteigen, so wie es andrerseits sich bewährt, daß der Herzog von Nassau geneigt ist, dem Könige zu dienen, allein nicht zu sehr auf Kosten der agnatischen Rechtsansprüche. — Nun glaubt sich der König Wilhelm nicht in der Lage, den Wünschen der Agnaten zu entsprechen; diese hingegen fürchten die Verantwortlichkeit, welcher sie sich durch Annahme der angebotenen Ersatzquote bei der Mit- und Nachwelt aussetzen würden. So bleibt die Sache abermals vertagt, und es dürfte nach der gegenwärtigen Lage zu urtheilen, noch geraume Zeit vergehen, ehe sie zu Stande kommt, es müßte denn wieder eine Sinnesänderung bei dem Herzoge von Nassau vorgehen, oder ganz unerwartet günstige Umstände eintreten, die uns dann abermals das Ansehen gäben, als seyen wir fälschlich berichtet, und zu voreilig in unsern Mittheilungen gewesen. — Die letzten Studentenauftritte haben auf den Senat den tiefsten Eindruck gemacht, und die wohldenkenden Bürger nicht ohne Besorgniß für die Folge gelassen. Man sieht nun ein, daß die Bundestruppen nicht überflüssig, und kein Luxusartikel, wie man sie genannt hat, sind, und daß man es der Voraussicht der Bundesversammlung Dank wissen muß, uns die fremde Besatzung gelassen, und alle Vorstellungen wegen ihrer Entfernung zurückgewiesen zu haben. Man sagt, daß vor einigen Tagen dem Herrn Bürger-

Digitized by Google

meister Guida, welcher den Wiener-Kongreß benutzt hat, um über mehrere hiesige Lokalverhältnisse mit den gesammten deutschen Ministern zu konferiren, Mittheilungen in dieser Hinsicht zugeschickt worden sind.

Frankreich. Aus Bugia schreibt man unterm 26. April: Seit 14 Tagen erschienen die Kabyles Haufenweise, und feuerten aus den, unsere Posten umgebenden Felsen auf die Soldaten. Da sie täglich dreister wurden, so sandte General Düvivier den Obersten der Jäger mit 650 Mann zu Fuß, worunter 100 Polen, einer Eskadron Reiterei und 2 Kanonen gegen sie ab. Ein Theil dieser Kolonne stürzte sich von vorne in die Berge, während die Polen die Stellung des Feindes umgingen. Unsere Truppen, die Anfangs eine tüchtige Gewehrsalve aushalten mußten, schlugen die Beduinen bald auf allen Seiten und verfolgten sie in ihre Dörfer, wo sie sich verschanzten. Unsere Truppen steckten die Dörfer in Brand, und die afrikanischen Jäger drangen mitten durch die Flammen mit gefälltem Bajonet auf ihre Gegner ein, welche mit Hinterlassung von 20 Todten die Flucht ergriffen. Wir hatten einen Todten und 10 Verwundete. Hoffentlich sind wir auf lange Zeit vor dem Angriffe der Kabyles gesichert.

Türkei. Der Morning-Herald macht Briefe aus Konstantinopel von einem neuen Datum bekannt. Nach einem zwischen Rußland und der Türkei kürzlich abgeschlossenen Spezialvertrage wird Kaiser Nikolaus acht Jahre hindurch die Festung Silistria als Schadloshaltung für den Rückstand der türkischen Schuld, oder vielmehr als Garantie der Zahlung besetzt halten. Was die Räumung der Fürstenthümer betrifft, so werden zwar die rußischen Truppen die Moldau und Wallachei verlassen, aber an der Grenze einen Gesundheitskordon bilden.

Konstantinopel den 1. April. Die türkische Zeitung vom Sonnabend enthält die neuen Anordnungen über die Kopfsteuer der Raja's. Ein christlicher Unterthan hat künftig nichts mehr mit dem ungerechten, grausamen Dihizziehdau zu schaffen; er zahlt seine geringe Steuer an seinen eignen Kirchenvorsteher. Noch einige solche weise Reformen würden die Türkei zu einem der glücklichsten Länder machen.

Peru. Aus Lima wird unterm 14. Nov. v. J. berichtet: In unserer Stadt herrscht die größte Verwirrung. Vier Präsidenten, jeder von seiner Partei unterstützt, streiten sich um die Obergewalt; in Truxillo ist ein furchtbarer Aufstand ausgebrochen; eine noch mehr revolutionäre Empörung hatte in Huacho Statt; das allgemeine Elend hat seinen Gipfel erreicht und die Regierung besitzt weder Geldmittel noch Kredit. Dennoch gibt sich unsere leichtsinnige Bevölkerung den gewohnten Vergnügungen hin. Ein Aufruhrversuch in Callao ist völlig mißlungen.

Frankreich. Der, vom Kriegsminister in Folge der Aprilereignisse verlangte Zuschußkredit von 36 Millionen Franken, um die Armee wieder auf den Stand von 300,000 Mann und 60,000 Pferden zu erhöhen, kam am 12. Mai in der Deputirtenkammer zur Berathung. Hr. Larabit erinnert daran, daß nach der Ermordung des Herzogs von Berry die damalige Regierung diesen Vorfall benutzt habe, um das Opfer der Wahlfreiheit, der persönlichen und der Preßfreiheit zu erhalten. Eben so habe nach den Juniaufständen eine Partei Reaktionsgesetze ausgesonnen, um die Hauptstadt ausserhalb des Bereichs der Charte zu setzen. (Der Minister Guizot unterbricht den Redner heftig, wird aber vom Präsidenten zur Ruhe verwiesen.) Jetzt, aber nach den Pariser- und Lyoner-Aufständen träten abermals die Feinde der französischen Freiheiten mit ihren dem Lande feindlichen Entwürfen hervor. Früher hätten wenige Worte Lafayettes 100,000 erbitterte Männer beruhigen können. Jetzt behaupte man, gegen einige hundert Aufrührer einer ungeheuern Armee und 16 Legionen Nationalgarde zu bedürfen. Mißtrauen scheine der Grundsatz der jetzigen Regierung zu seyn. Bereits habe man deßhalb die Nationalgarden mehrerer Städte aufgelöst; selbst in die von Paris setze man Mißtrauen. (General Bugeaud: Nein!) Er stimme gegen die verlangte Vermehrung um 50,000 Mann, weil in der Nationalgarde ein sicherer Schutz gegen Ruhestörungen vorhanden sey. Daß die Regierung deren Hilfe so verachte, sey ein höchst gefährlicher Mißgriff. Zum Schluße pries Hr. Larabit die Uneigennützigkeit der Lyoner- und Pariser-Insurgenten, indem sie sich gewissenhaft des Plünderns enthalten hätten. (Heftiges Murren). Herr Auguis hält die Bewilligung der verlangten 36 Millionen für ganz unverträglich mit der so nöthigen und von der Regierung so oft versprochenen Sparsamkeit, und findet die Vergrößerung der Armee durchaus unnöthig. Hr. de Sade theilt diese Ansichten. Die fremden Mächte seyen friedlich gesinnt; ihren Sieg im Innern habe die Regierung als entscheidend ausposaunt; wozu denn diese Truppen-

Digitized by Google

vermehrung? Er weist auf die englischen Minister hin, die troz der Unruhen in mehreren Fabrikstädten, weder mehr Soldaten noch Ausnahmsgesetze verlangt, auch der Opposition keine Vorwürfe gemacht hätten, und meint der Geist der Widersetzlichkeit würde in Frankreich schon fast verschwunden seyn, wenn die Minister sich nicht so offenbar den Fortschritten der Ideen, und selbst den wesentlichsten Verbesserungen widersetzt hätten.

Vermischte Nachrichten.

In Frankfurt haben izt die Barbierer viel zu thun. Den dort mit sogenannten Hambacher Backenbärten sich herumtreibenden Handwerksgesellen ist bedeutet worden, daß sie eilen möchten, sich ihre Hambacher Backenbärte abnehmen zu lassen: wenn sie aber nicht selbst die Mühe haben wollten, so wills die Polizei über sich nehmen, und sie gratis rasiren lassen, dann aber könne der Inhaber eines solchen Hambacher wohl 14 Tage sitzen, bis die Reihe, barbirt zu werden, an ihn kommt. — Mohamed Mirza ist als Erbe des persischen Thrones erklärt worden, und nach England und Rußland sind Gesandte abgegangen, um diese Mächte, die vielleicht ein Wörtlein drein zu sprechen haben, zur Anerkennung des Thronerben zu vermögen. — Die theuersten Nachtigallen sind izt in Kassel. Um das Einfangen der Nachtigallen zu verhindern, hat dort die Regierung verordnet, daß jeder Besitzer einer Nachtigall eine jährliche Abgabe von einem Dukaten zu entrichten habe. Wer die Nachtigallen umsonst will schlagen hören, der soll ins Freie gehen. — Der Kaiser von Morokko scheint in der Geographie schlecht bewandert zu seyn, er hat, weil er gegenwärtig im Kriege gegen Neapel begriffen ist, Kaperschiffe ausrüsten lassen, welche auf alle Neapolitaner Jagd machen sollen; auch auf die Hamburger Schiffe dürfen diese Kaper gehezt werden, vermuthlich, weil der Kaiser glaubt, daß die Hamburger auch Neapolitaner seyen. — Am 14. Mai sind mehrere Würtemberger Auswanderer mit drei Wägen nach Nürnberg gekommen. Sie waren in der nächsten Umgebung Stuttgarts anfäßig und zieten nach Polen. Ihren eigenen Aussagen nach wollen sie sich bei Warschau niederlassen; sie sollen eine Quantität Zopfbänder bei sich haben, für den Weichselzopf, der dort in der Mode seyn soll. — Am 11. wurde auf einem freien Platze bei Mannheim die sogenannte Maifreude gefeuert, wobei tausend Menschen auf verschiedene Weise sich lustig machten. Bei diesem Volksfeste haben auch drei Thonkünstler aus Mannheim Großes von sich hören oder eigentlich sehen lassen. Sie haben nämlich ein Thonstück aufgeführt, dergleichen in Deutschland seit langer Zeit keines mehr vorgekommen ist. Drei Hofnermeister, nämlich 2 Brüder Wagner und Holzwarth hatten einen Riesenhafen verfertigt, der von ihrem Arbeitspersonale und den Hafnergesellen aus Ziegelhausen und Frankenthal auf einem Gerüste auf diesen Belustigungsort zur Schau getragen und aufgestellt wurde. Er ist $8\frac{1}{2}$ Schuh hoch und faßt 3 badische Fuder oder 30 Ohm. Sein unterer Theil ist auf der Scheibe gedreht und der obere aus Erdplatten aufgesetzt. Diese Thonkünstler wollen ihn jezt in einem über ihn zu bauenden Ofen dauerhaft brennen. Dieses Thonstück, das dem größten Ton-Werken des Rossini und anderer Tonkünstler an die Seite gestellt werden kann, wird dann in Mannheim als ein Schaustück aufgestellt werden, und ist geräumig genug, um den großen Paganini und ein halbes Dutzend anderer Tonkünstler in sich zu beherbergen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Rekrut stand zum Erstenmale auf der Wache, und zwar schon bei einbrechender Nacht auf dem Schnurposten. Der Wachtkommandant, ein Corporal, instruirte ihn in seinen Pflichten, und sagte unter Anderm auch: „Gib ja genau Acht, wenn die Ronde kommt und schrei dann ins Gewehr!“ — Der Rekrut blieb auf seinem Posten stehen, und der Corporal ging in sein Zimmerchen und schrieb. Da es ihm aber zu lange dauerte, daß die Ronde nicht erschien, so ging er hinaus zum Rekruten und fragte ihn: War denn die. Ronde noch nicht da? — Er erhielt eine verneinende Antwort. Er ging wieder in sein Zimmerchen, und da er nach einiger Zeit den Rekruten noch immer nicht ins Gewehr rufen hörte, trat er wieder zu ihm heraus und fragte, ob denn die Ronde noch immer nicht da gewesen sey? Der Rekrut betheuerte aufs Neue, er habe Nichts gesehen. Endlich kam die Ronde wirklich. Der Rekrut schrie nun aus Leibeskräften: „Gewehr raus!“ und in diesem Augenblicke trat er zum Offizier, der die Ronde führte, und sagte zu ihm gutmüthig: „Ach, lieber Herr! Sie dauern mich recht, Sie werden großen Verdruß bekommen, denn der Corporal hat schon zweimal um Sie gefragt.“

Kein Tag in der Woche ist der Gegenstand so vieler Klage gewesen, als der blaue Montag, dessen Namen Einige von den blauen Flecken herleiten wollten, welche an diesem Tage manchem Handwerksburschen ins Gesicht oder sonst wo auf die faule Haut hin gezeichnet wurden. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts hatte die Gewohnheit Statt gefunden, am Montag in der 1. Fastenwoche die Kirche mit violettem oder bläulichem Tuche oder Zeuchen auszuschlagen. An diesem Montag machten sich die Handwerksgesellen von der Arbeit frei und nannten ihn von der Farbe der Kirchenverzierung den blauen Montag. In der Folge dehnte man diese Arbeitsfreiheit auf alle Montage in den Fastenwochen aus, und späterhin, nachdem man die blauen Montage lieb gewonnen hatte, machte man die Montage aller andern Wochen gleichfalls zu blauen Montagen, und wenn der Montag nicht

Digitized by Google

lange genug war, mußte auch der Dienstag noch herhalten. Die Polizei der Städte hatte viele Jahre lang alle Hände voll zu thun, als sie es unternahm dem blauen Montag seinen Kredit zu nehmen, und denselben, der es wagte, dick zu thun, und sie den Feiertagen gleich zu setzen, in die Schranken der Ordnung zu den übrigen Werktägen zurückzuführen.

Die Jungfer Cathi mit der weißen Haube und den grünen Bändern dran ging zur Briefpost-Expedition, und gab dort einen Brief auf mit der Addresse: „An meinen Herrn Liebsten, Gehmeinen bei den Schwallischör, Abzugeben in der Carserne.“ Da die Jungfer Cathi dem Postexpeditor den Brief überreichte, bat sie ihn gar schön, daß er ihr doch gleich die Antwort drauf herausgeben möchte.

Fremden - Anzeige.

Den 20. Mai 1834.

(Z. Sonne.) Hr. Pfeiffer, Wirth v. Salzburg. (Z. Glocke.) Hr. Wocher, Kfm. v. Isny. (Z. Hirsch. in Anger.) Hr. Kumpfmüller, Schneiderm. v. Eppenschlag. (Z. Birne.) Hr. Bonelli, Gutsbesitz. v. Brescia. (Z. Engl.) Hr. Pichlmaier, Melber, u. Hr. Wildfeuer, Weber v. Schönberg. Hr. Hirmer, Gastwirth v. Zenting. (Z. Jäger.) Hr. Fürbeck, Wirth v. Ranariedl. (Z. grauen Has.) Hr. Brähäuser, Schiffm. v. Hallein. (Z. b. Löw.) Hr. Zannecker, Färber v. Eggenfelden.

Bekanntmachung.

(Den Verkauf des Ilzer Trift-Holzes in Paßau btr.)

Gemäß der im Jahre 1832 erfolgten Verfügung des k. Staatsministeriums der Finanzen, nach welcher die Abtriftung und der Verkauf des auf dem Ilzflusse jährlich zu triftenden Schwemmholzes auf wenigstens sechs aufeinanderfolgende Jahre in Aerarial-Regie besorgt wird, sind auch für das heurige Jahr wieder bedeutende Parthien hartes Holz zur Abtriftung bereit und werden auf den Lagerplätzen be- Paßau im österreichischen Maaße zu 6 Schuh hoch und weit, dann 3 und 2½schuhiger Scheitlänge aufgestellt werden.

Der Verkauf dieses Triftholzes ist dem unterzeichneten Rentamte um bestimmte Preise übertragen und dieselben für das laufende Jahr festgesetzt wie folgt:

Für die Klafter hartes Holz von 3 Schuh Scheitlänge

sechs Gulden zehn acht Kreuzer.

Für die Klafter hartes Holz von 2½ Schuh Scheitlänge

fünf Gulden zehn fünf Kreuzer.

Für die Klafter weiches Holz von 3 Schuh Scheitlänge

drei Gulden zwanzig ein Kreuzer.

Für die Klafter weiches Holz von 2½ Schuh Scheitlänge

zwei Gulden vierzig fünf Kreuzer.

Neben diesen Preisen haben die Käufer an den aufgestellten Holzmesser einen Messerlohn von einem Kreuzer per Klafter zu bezahlen.

Bemerkt wird, daß in dem heurigen Jahre sich viel Buchenholz von vorzüglicher Qualität unter dem Triftholze befinde, welches jedoch nicht abgesondert und für sich allein abgegeben, sondern den Abnehmer des weichen Holzes, wenn sie verlangen, um den bestimmten Preis, in dem Maaße zugetheilt wird, wie sich der Vorrath davon zu der ganzen Quantität des vorhandenen weichen Holzes verhält.

Kauflustige werden eingeladen, sich bei dem unterfertigten königl. Rentamte zu melden, welches denselben das benöthigte Holz in beliebig zu bestimmenden Parthien gegen baar zu leistende Zahlung, oder auch gegen zu leistende hinlängliche Sicherheit auf Nachborge, die sich jedoch nicht über den 30. September l. Js. hinaus erstrecken darf, zu jeder Zeit abgeben wird.

Den Käufern wird endlich noch bemerkt, daß sie zwar jeder Zeit ihr angekauftes Holz von den Lagerplätzen abführen können, die Räumung der Plätze aber unfehlbar vor der Trift des darauf folgenden Jahres vollzogen seyn müsse. Den 11. April 1834.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler.

Bekanntmachung.

Da bereits die Holztrift pro 18³³/₃₄ beginnt, so wird solches sämmtlichen k. Stellen, Aemtern, dem k. Militär, dann der Bürgerschaft der Stadt Passau, Innstadt, Ilzstadt und Anger zu dem Ende bekannt gemacht, daß solche sich den Holzbedarf vormerken lassen können.

Zur Vormerkung selbst, welche bis zur vollständigen Aufstellung des Holzes andauert, sind Dienstag und Freitag in jeder Woche bestimmt.

Die Holzpreise sind bereits in der Ausschreibung vom 11. d. bekannt gegeben, und hinsichtlich des Holzmesserlohns bleibt es bei der vorjährigen Norme, nämlich 1 kr. für die Klafter, die an die Großhändler, von 2 kr. für solche Klafter, welche an die k. Stellen und Aemter und 3 kr. für die Holzquantität, welche an Private in- und außer dem Stadtbezirke abgegeben werden.

Den 30. April 1834.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler.

Ein junger Mensch von sittlich guter Erziehung und der nöthigen Vorbildung kann unter billigen Bedingungen in eine Verlags- und Sortimentsbuchhandlung Bayerns als Lehrling aufgenommen werden. Das Nähere ertheilt auf portofreie Anfragen die Redaktion dieses Blattes.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 121 den 22. Mai 1834.

Großbritannien. Es wird noch fortwährend viel von den Anstalten gesprochen, welche die Reise der Königin nach dem Kontinent in mehreren Kriegshäfen verursacht. Vielfach wird indeß den Rüstungen eine ganz andere Bestimmung beigelegt, als die zur Einrichtung einer Ehren-Eskorte für die Königin. Das Plymouth-Journal sagt darüber Folgendes: „Ohne auf mehr Vorausssicht in der Politik Anspruch machen zu wollen, als vernünftiger Weise uns zu Theil werden kann, glauben wir doch, daß der wahre Grund aller dieser Vorbereitungen in dem fast gänzlich ungeordneten Zustande der Kontinentalangelegenheiten gesucht werden mag, und daß die Minister sich nur dieses Vorwandes bedient haben, um unsere Seemacht in einen besseren Zustand zu versetzen, damit dieselbe den hohen Rang bewahre, welchen dieses Land so viele Jahrhunderte hindurch unter den Nationen eingenommen hat."

Paris, den 12. Mai. Nachdem man alle möglichen Erfindungen in Bezug auf eine Verheirathung des Herzogs von Orleans durchgemacht hat, so sprechen die legitimistischen Journale (von denen alle diese Erfindungen ausgehen) jetzt sogar von der Schwester des Herzogs von Bordeaux. Wahrscheinlich wird die Nachricht, die Bemühungen seyen erfolglos gewesen, alsbald in der Quotidienne erscheinen. — Das Memorial des Pyrenees unterlegt der falschen Nachricht von der Einschiffung des Infanten Don Carlos folgendes Motiv: Zu Bayonne hat sich das etwas gewagte Gerücht verbreitet, daß ein Botschaftssekretair die Nachricht überbracht, Don Carlos habe Portugal verlassen, und sich nach England eingeschifft. Das Wahre an der Sache ist, daß ein für das Haus Rothschild abgefertigter Handelskourier sich nur so lange aufgehalten, als erforderlich, um die Pferde zu wechseln. Man weiß, daß der berühmte Banquier in diesem Augenblick um das spanische Anlehen unterhandelt; daher vielleicht die Verbreitung günstiger Gerüchte!

Paris, den 13. Mai. In Spanien ist seit dem Grunddekrete rücksichtlich der Cortes nichts geschehen, als daß allmählich kleine Truppenkorps aus Spanien nach Portugal einrückten. Um den Hauptschlag in Portugal sowohl als in den baskischen Provinzen zu unternehmen, bedarf es der Anleihe des Geldes für die Truppen, für die Waffen, für die Munition; beim besten Willen kann man das Heer nicht aus dem Boden stampfen, man muß es besolden, für seinen Unterhalt sorgen. Am 6. Mai (bis dahin reichen die Briefe aus Madrid) war die Anleihe nicht zu Stande, doch hatte die Regierung verschiedene nicht unvortheilhafte Anerbietungen erhalten. In diesen ging jeder Vorschlagende von der Bedingung aus, daß die Regierung die gemachten Forderungen der Cortesbonsbesitzer berücksichtigen möge.

Pera, den 29. März. Indem wir vollkommen mit denen übereinstimmen, welche den am 29. Jan. zu Petersburg zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossenen Vertrag als eine wichtige, ja als eine höchst wichtige Thatsache betrachten, erklären wir mit tiefem Bedauern unsere Unfähigkeit, einigermaaßen das große Vergnügen zu theilen, das er, wie wir selbst aus englischen Journalen sehen, Einigen nach ihrem Vorgeben gewährt hat. Die Räumung der Moldau und Wallachei, welche man als einen der Vortheile, die der Türkei aus diesem Vertrage zufließen sollen, und als einen Beweis der russischen Mäßigung bezeichnet, ist ein Umstand, welcher, ohne der Türkei irgendwie vortheilhaft zu seyn, für die wirklichen Interessen dieses Landes zu unwesentlich ist, als daß sie von Seite Rußlands ein Opfer genannt werden könnte. Allzuwohl kennt Rußland die Natur der Grundlage, worauf das Uebergewicht seines Einflußes in den Fürstenthümern beruht, um irgend eine Verminderung seiner Allmacht nach deren Räumung zu befürchten. Ihre Ernennung fast blos dem Willen des Kaisers verdankend — einsehend, daß allein die Fortdauer seiner Gewogenheit den Fortbestand ihrer Herrschaft sichern kann — andrerseits durch keine Bande an die Türkei geknüpft und durch keine Besorgniß von daher in ihrem Handeln bestimmt, müssen die Hospodare nothwendiger Weise in die Absichten ihres Wahlherrn willig eingehen, und seinen Befehlen eben so pünktlich gehorchen, als die ihnen vorangegangenen russischen Statthalter. Gleich treuen Verwaltern werden sie die Pflicht auf sich haben, die Hilfsquel-

Digitized by Google

len des ihrer Obsorge vertrauten Landes so zu bewirthschaften, daß sie es in ein unerschöpfliches Magazin verwandeln, fähig die Armee des Protektors, wann immer die Umstände deren Durchzug veranlassen werden, mit ihren Bedürfnissen zu versorgen. Sonder Zweifel um die Erfüllung dieser Pflicht zu erleichtern, und zugleich die gegen ihre Religionsverwandten schon hinlänglich günstig gesinnten Einwohner sich noch mehr zu befreunden, hat Rußland sie ganz von dem jährlichen Tribute befreit, den sie früher an Bauholz, Schlachtvieh, Salz, Getreide u. s. w. der Pforte entrichten mußten. So lange Silistria mit einem Gebiete von 3 Meilen in der Runde in den Händen der Russen bleibt — so lange Giurgewo, Braila und die von den Türken vor dem letzten Kriege besetzten 4 andern Festungen dem Boden gleich gemacht bleiben — so lange die Mündung dieses wichtigen Stromes unter Rußlands Gewalt steht, sichert ihm da nicht die Beherrschung einer so ausgedehnten Linie, eines so furchtbaren Brückenkopfes, nicht nur den Besitz des Flachlandes zwischen dem Pruth und dem obenerwähnten Strome, sondern auch die Leichtigkeit, mit einemmale in das Herz der europäischen Türkei einzudringen? Diese militärische Stellung ist viel zu kostbar, um je aufgegeben zu werden, und die auf Silistria's Befestigung verwandten Geldsummen, die Erbauung steinerner Kasernen u. Vorrathshäuser, so wie die Verwandlung seiner Moscheen in Kirchen, zeigen deutlich an, daß seine gegenwärtigen Besitzer ihren dortigen Aufenthalt nicht als vorübergehend betrachten. Um, ohne die schlummernde Wachsamkeit eifersüchtiger Völker zu wecken, jenen Zweck zu erreichen, läßt Rußland bekannt machen, daß, um seinen unglücklichen Freund „von der Last der ihm durch den Vertrag von Adrianopel auferlegten Verpflichtungen" zu erleichtern, es ihm die Nachsicht bewilligen welle, den rückständigen Theil der Kriegsentschädigung nach seinem Belieben erst dann zu entrichten, wenn der Zustand seiner Finanzen ihm die Zahlung gelegen machen werde. Man bemerke die Folgerichtigkeit dieser Handlung russischer Mäßigung! Da den Stipulationen gemäß die Räumung Silistrias erst nach Tilgung der Schuld der Türkei an Rußland statt finden soll, so folgt daraus natürlich, daß letztere Macht nun das Recht erwerben hat, die Festung so lange zu behalten, bis die Türken Rußlands Ansprüche zu befriedigen im Stande sind, ein Erfolg, gegen dessen möglichen Eintritt sich leicht wirksame Maaßregeln finden lassen.

Wien den 14. Mai. Vorgestern war das alljährliche Blumenfest bei Hofe, zu welchem auch die fremden Minister eingeladen waren. Diese schicken sich nun zu ihrer nahe bevorstehenden Abreise an: beinahe jeden Tag hat einer oder der andere seine Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin gedenken heute oder morgen im Lustschlosse Schönbrunn Ihre Sommerresidenz zu beziehen. — Auf unserer Börse geht es seit einiger Zeit sehr lebhaft zu, besonders seit den neulichen Niederlagen der Anarchisten in Frankreich.

Triest den 9. Mai. Der bayerische General Hertling ist mit seinem Generalstabe aus Griechenland zurück, nachdem er in Ancona-Quarantaine gehalten hatte, hier eingetroffen. Fünf Kompagnien des 11ten bayerischen Linienregiments, welche ebenfalls aus Griechenland zurückkommen, haben, nach überstandener Quarantaine am 5. d. sich nach Bayern in Marsch gesetzt.

Portugal. Folgendes wurde uns in später Stunde von der Börse, aber nicht von unserm eigenen Agenten zugesandt: „Zwei Uhr. Ein Expreßer ist von Plymouth mit der Nachricht angekommen, das Dampfboot African sey von Lissabon mit Regierungsdepeschen eingelaufen, des Inhalts, daß Don Miguel Bedingungen angenommen habe, und an Bord der Fregatte Stag nach England komme. Demnach wäre in Portugal Alles beigelegt. Die portugiesischen Bons sind um 1 Proz. gestiegen." — Unser eigener Agent hat uns seitdem einen ganz anders lautenden Bericht gegeben. In der That ist das Obige ein grober Betrug. „Das Dampfspaketboot African, welches Lissabon am 6. Mai verließ, ist eingetroffen. Es bringt Depeschen für die Regierung, aber, wie wir hören, keine Briefe an Privatpersonen mit. Keine Bewegung von Wichtigkeit hatte bei den beiderseitigen Heeren statt gefunden, und bei der Abfahrt des Schiffs war Alles so ziemlich im alten Zustande."

Madrider Hofzeitung vom 5. Mai. Am 28. April legte die französische Fregatte Victoire im Hafen von Carthagena an. Sie kam von Oran, und brachte 455 Mann des spanischen Bataillons der Fremdenlegion im Dienste Frankreichs bei der Armee von Afrika. Auf Befehl Ihrer Majestät werden die Offiziers- und Unteroffizirsgrade beibehalten, und das Bataillon ward nach Valencia geschickt, um von jetzt an nach dem Wunsche aller wackern Leute desselben die Feinde J. Maj. zu bekämpfen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In unseren Zeiten beißt sich auch kein lebendes Wesen mehr einen Zahn aus, der mit dem zu vergleichen wäre, welchen man am 12. Mai in dem Steinbruche längs der Weiblinger Landstraße bei der Uffkirche, im Königreich Würtemberg ausgegraben hat. Dieser Zahn, welcher in Tuffsand gefunden wurde, ist ein Mammuthszahn, der eine Länge von 7 Fuß hat. Izt möchte ich erst das Großmaul sehen, zu dem einst dieser Zahn gehört hat. Für eine Reihe solcher Zähne wäre die Lanze eines Uhlanen zum Zahnstöcher zu klein gewesen. — Der angeblich aus Sibirien nach 20jähriger Gefangenschaft mit noch sieben Bayern zurückgekehrte Georg Rauch von Troschelhammer, der vor einiger Zeit so großes Aufsehen gemacht hat, hätte wohl verdient in Sibirien zu seyn. Dieser Georg Rauch, der den leichtgläubigen Seelen so viel Rauch und Dunst vorgemacht hat, ist der berüchtigte Dieb und Gauner Johann Baptist Guth von Buch, k. Landgerichts Neumarkt. Alle seine Angaben zeigten sich bei der gepflogenen Untersuchung als ganz wahrlos. Dieser böse Guth wurde als ein der öffentlichen Sicherheit höchst gefährlicher Mensch, weil man ihn in Sibirien nicht unterbringen kann, in die Zwangsarbeitsanstalt Plassenburg abgeliefert. — In Brüssel ist unlängst eine kleine Gesellschaft vor den Assissen gestanden, die wohl werth wäre, dem Guth in Plassenburg Gesellschaft zu leisten. Es ist eine Bande kleiner Diebe, deren Anführer erst 14 Jahre alt ist. Alle sind angeklagt mittelst Einbruchs in verschiedenen Läden der Stadt gestohlen zu haben. Wenn der Galgen nach Mode wäre, so könnte es diese kleine Gesellschaft noch hoch bringen. — Das Münchener Tagsblatt erzählt: Vor ein Paar Tagen hat Jemand beim Bock sich in der Zerstreuung vergessen und ein Kelchglas eingeschoben. Er wurde von den Kellnern angehalten. Sogleich nahmen sich einige Gäste um ihn an und wollten ihn befreien, und als man auch sie anhielt, hatte jeder ein Glas in der Tasche. Das sind auch Schwärzer! — Im Collegium zu Lyon ist vor Kurzem um Mitternacht, wahrscheinlich, um das Große im Kleinen nachzuahmen, eine Revolution ausgebrochen. Die Zöglinge, die, man weiß nicht was geträumt hatten, sind auf einmal um Mitternacht rebellisch geworden, und haben sich auf den Treppen mit Betten verbarricadirt; die Polizei hätte sich gerne darein gelegt, wenn sie nur nicht ihre gepolsterten Barricaden mit Stuhlbeinen, Dolchen und Pistolen vertheidigt hätten; nachdem man den jungen Helden gedroht, daß man sie mit Entziehung des nächsten Frühstückes aushungern wolle, und nachdem der Nachtwächter 2 Uhr gerufen, haben sie sich zur Ruhe begeben und in ihren Barricaden sich niedergelegt. — In Birmingham ist ein Feuerwerker sammt 3 Häusern in die Luft geflogen. Er hatte in seinem Hause große Vorräthe von Pulver und arbeitete an einem großen Feuerwerke; ein Funke mochte zünden, und plötzlich bebte die ganze Stadt wie von einem Erdbeben, 3 Häuser flogen in die Luft, und 12 Handwerksleute, die miteinander zu Mittag aßen, verschwanden unter den Trümmern.

Nichtpolitische Nachrichten.

Zwei dem Anscheine nach anständige und vornehme junge Männer hatten eben in einer Pariser Restauration, nahe am Kanal, ein glänzendes Frühstück eingenommen. Man hatte es am Champagner nicht fehlen lassen, und war heiter und guter Dinge, so lange der edle Rebensaft in den Gläsern schäumte. Die Rechnung aber zu bezahlen, schien ein Ding der Unmöglichkeit, denn es fand sich in ihren Taschen nicht ein Sou. Schnell macht jedoch der Eine ein Mittel ausfindig, um sich die nöthige Summe zu verschaffen. „Was meinst Du, Freund? sagte er, willst du die Hand mit im Spiele haben, so gelingt mein Plan.“ „Alles, was du willst, thue ich, antwortete der Tischgenosse, wenn nur die Ehre unserer Familie nicht kompromittirt wird. „Wohlan! sagte Jener, du kannst schwimmen: laß uns diesen Vortheil benützen.“ Was willst du damit sagen? „Nun so höre: Man zahlt Jedem 15 Franken, der einen Leichnam aus dem Wasser zieht und 25 Franken, wer einen Lebenden aus dem Wasser rettet. Frisch auf dann: du machst den Kartpfensprung in den Kanal, und ich fische dich sogleich wieder heraus. Gesagt, gethan, und im nächsten Augenblick sind die Rollen meisterhaft durchgeführt. Der edle Retter läuft sogleich zum Polizeikommissär, um die im Namen der öffentlichen Wohlthätigkeit festgestellte Belohnung in Empfang zu nehmen. Schon soll die Prämie ausgezahlt werden, als unglücklicher Weise der Wirth, der Alles mit angesehen und gehört hatte, ohne an das Gelingen des Unternehmens zu glauben, herbeigelaufen kömmt und Protest einlegt. So sind beide aus der Nässe ins Trockene gekommen, und die Zeche, die vom Wirthe gemacht war, ist von der Polizei vermindert worden.

Aus Italien wird von mehreren Zeitungen Folgendes schwere Stück gemeldet: „In Italien sollte vor Kurzem ein artesischer Brunnen gegraben werden; aber statt des Wassers kam Feuer. Am 20. Tage strömte eine solche Menge Gas hervor, daß es eine 7 Fuß hohe Flamme gab, und als man 150 Fuß tief kam, erfolgte eine starke Explosion; Steine und heißes Wasser wurden ausgeworfen; dann strömte das Gas so stark, daß eine Flamme von 30 Fuß Höhe und 6 Fuß Stärke fortwährend brannte.“ Als man dieses unsrem Röhrle erzählte, sagte er ganz ernsthaft: „Ja, das ist stark, aber doch Nichts gegen das, was ich mit eigenen Augen gesehen. In meines Vetters Garten wurde auf einem Spargelfelde, und zwar an 2 Stellen auch ge-

Digitized by Google

graben, und schon am dritten Tage sprang statt Wasser aus dem einen Loche der schärfste Essig, u aus dem andern das reinste Oel. Deßhalb kann auch mein Vetter in Essig und Oel eingemachten Spargel um so wohlfeilen Preis liefern.

Fremden-Anzeige.

Den 21. Mai 1834.

(Z.g. Hirsch.) Hr. Newellowsky, Herrschaftsbesitz und Hrn. Bauer, Maler u. Hasl, Fabrikanten von Mauerklechen. Herr Müller, Kfm. v. Frankfurt. (Z. Mohr.) Hr. Jullseder, Pfleger v. Altenhof. (Z. wild. Mann.) Hr. Maier, hochfürstl. Hofrath v. Wimpfen. Hr. Girsch, Apotheker v. Darmstadt. Hr. Wunendburger, Bürgerv. Mühlhausen. Hr. Sedlmaier, Hausm. von Stamerringen. Hr. Schram, Chir. v. Haan. (Z. Sonne.) Hr. Weber, Pfarrer v. Wollaberg. Hr. Schlosser, Kaplan von Sulzbach. (Z. w. Haf.) Hr. Donath, Förster v. Kinzing. Frau Maler. Holzfr. v. Reitern. Hr. Baumann, Pfarrer v. Peiteisbach. Hr. Weißenburger, Holzm. v. Kriegshaber. (Z. Engl.) Hr. Müller, Pächter v. Neuwelt. Herr Hofbauer, Instrumentenmacher v. Mondheim. (Z. schw Oxsen.) Hr. Allmendinger, Holzm. v. Kohbach. Hr. Göninger, Schneiderm. v. Wilshofen. Hr. Renner, Wirth v. Landau. (Z. Strauß.) Hrn. Ried, Forst, Alban u. Müller, Holzl. v. Pattenrod. (Z Waage.) Hr. Röß, Holzm. v. Weißenburg. (Z. Stuck.) Hr. Schneller, Hafnerm. v. Windorf. (Z. Kayne.) Hr. Bauer, Holzm. v. Osterhofen.

Bekanntmachung.

In einer Kreishauptstadt des Königreichs Bayern, welche eine für Handel und Gewerbe vorzüglich günstige Lage hat, wird für eine solide Schnittwaaren-Handlung ein Associe gesucht, welcher ein Vermögen von ungefähr 3000 bis 5000 fl. einlegen könnte, um dem bisherigen Geschäfte eine größere und mehr zu verbreitende Ausdehnung zu verschaffen. Sollte derselbe auch für eine Materialhandlung gebildet seyn, so wird ihm die freundschaftlichste Anleitung für das nunmehr einzugehende Geschäft ertheilt; so wie ohnehin alle rechtlichen Bedingungen des Societäts-Vertrags, und eine der vollendetsten Humanität entsprechende Behandlung zugesichert.

Fände sich allenfalls ein Commis mit einem minderbeträchtlichen Vermögen zur Einlage in obige Handlung, so wird ihm nicht nur zu seiner endlichen Ausbildung die Hand gebothen, sondern ihm auch über die Verwendung seines Kapitals die möglichst vortheilhaften Anerbiethungen eröffnet werden.

Nähere Aufschlüsse und Anfragen in portofreien Briefen ertheilt

Den 12. Mai 1834.

Das
allgemeine Kommissions-Anfrage und Addreß-Bureau Paßau.

Erklärung.

Zur Vermeidung mehrfach eingetretener Mißverständnisse und Entfernung aller geschäftsschädlichen Verzögerungen sieht sich das unterfertigte Bureau veranlaßt, zu erklären:

Alle jene Individuen, welche unter dießseitiger Vermittlung Kapitalien zur Aufnahme nachsuchen, haben sich mit

1) einem ausführlichen Hypotheken-Extrakte,
2) mit einer detaillirten, jedem einzelnen Bestandtheile des zu verpfändenden Real-Vermögens deutlich bezeichnenden Schätzung,
3) mit bestimmter Vormerkung des Brand-Assekuranz-Betrags,
4) mit dem Konsens des Rentamts, oder sonstiger Grundherrschaft, wo derlei Realitäten als Hypotheken unterstellt werden,
5) endlich mit einem Leumunds-Zeugniß seiner Polizeistelle, oder der betreffenden Gemeindeverwaltung dießorts auszuweisen.

Bloße Zeugnisse an der Stelle der vorgeschriebenen Hypotheken-Extrakte können nicht berücksichtigt werden, und wer mit den obenbenannten Erfordernissen nicht versehen ist, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn sein Gesuch dießseits weder zur Vormerkung, noch zur Behandlung gezogen wird.

Den 14. Mai 1834.

Das
Allgemeine Kommissions-Anfrage- und Adreß-Bureau Paßau.

Lit. Egner.

In einem Markte des Unterdonau-Kreises ist eine reale Badgerechtsame zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt A. Tremel, Wund- und Geburts-Arzt in Wegscheid.

Es ist den 15. d. M. ein goldener Ohrring gefunden worden. Der Eigenthümer kann diesen im hiesigen bürgl. Waisenstifte abholen.

So eben ist bei Unterzeichnetem erschienen: Kurzer Unterricht über das heilige Sakrament der Firmung, in Fragen und Antworten, nach dem Lehrbegriffe der katholischen Kirche, nebst einem Anhange, die Ceremonie der Ausspendung dieses heil. Sakramentes und die Weihe und Consekration des heil. Chrysam enthaltend. 26 Seiten in gr. 8. geh. 3 kr. Parthiepreis von 100 und mehr Exempl. fl. 4.

Paßau im Mai 1834.

Puster'sche Buchhandlung.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 122 den 23. Mai 1834.

Rom, den 6. Mai. Der aus Portugal vertriebene Graf von Curoli, Uditore der Nuntiatur zu Lissabon, ist bekanntlich in Neapel angekommen, wo er gegenwärtig Quarantaine hält. Man versichert, dieser Geistliche habe von Seite der pedristischen Regierung die schnödeste Behandlung erfahren. Man erinnert sich, daß nach der Einnahme von Lissabon der Kardinal Alessandro Guistiniani, damaliger Nuntius des apostolischen Stuhles in Portugal, statt sich zurückzuziehen, wie es der spanische Gesandte that, und wie es das diplomatische Herkommen zu erfordern schien, es vorzog, dort zu bleiben, indem durch dieses lobenswerthe Benehmen zeigen wollte, daß es seine erste Pflicht sey, immer über die Interessen der Religion zu wachen. Don Pedro u. seine Minister verkannten die Beweggründe des Kardinals, und beschlossen gleich nach ihrer Ankunft in Lissabon, den römischen Hof zu Feindseligkeiten herauszufordern. Bedenkt man die große Anhänglichkeit des portugiesischen Volks an den päpstlichen Stuhl, so wird man das Unpolitische dieses Entschlusses begreifen. Die Art der Ausführung war eben so übel erwogen. Der verstorbene Minister Cardido Jose Xavier ließ dem Nuntius den Befehl zustellen, sich binnen 3 Tagen einzuschiffen, weil, wie er sagte, zu Lissabon eine sehr üble Stimmung gegen Se. Eminenz herrsche, und Don Pedro nicht wünsche, daß der Repräsentant des Kirchenoberhauptes in Portugal beleidigt werde. Der Nuntius erachtete es daher für seine Pflicht, einen Agenten in Lissabon zu Besorgung der Religionsinteressen zurückzulassen. Dieser Agent war der Graf von Curoli, dessen Vertreibung und ihr vorausgegangene verletzende Behandlung allen Beleidigungen, welche die pedristische Regierung gegen die Kirche in Portugal verübt hat, die Krone aufsetzt. Seit länger als 6 Monaten hat der heil. Stuhl Don Pedro gedroht; aber diese Drohungen haben nichts gefruchtet. Es ist nun zu erwarten, ob er es für gerathen erachten werde, eine entschiedenere Haltung anzunehmen.

Madrid, den 6. Mai. Die Abdankung oder die Vertreibung des Usurpators von Portugal wird sofort den Unruhen ein Ende machen, welche den spanischen Theil der Halbinsel noch bewegen. Don Miguel, welcher seine Tyrannenrolle bis zum Ende spielt, hat kürzlich seine Schwester, die Prinzessin Isabella, unter dem Namen Regentin mehr bekannt, unter einer Escorte Guerillas von der niedrigsten Klasse aus seiner Nähe entfernt. Man besorgt, daß in solchen Händen ihr Leben nicht ungefährdet ist. Der portugiesische Minister Sarmiento hat gestern in Bezug auf diesen Gegenstand der spanischen Regierung eine Note mitgetheilt.

Madrid, den 7. Mai. Die in Portugal unter General Rodil eingedrungene Armee besteht aus 6000 Mann in 3 Abtheilungen, unter San Juanena, Carondelet und Latre. Ihre Bewegungen, obgleich im engen Einverständniß mit den Truppen und den Behörden des Don Pedro, sind durch die Abneigung des Volkes gegen sie gehemmt, so daß sich die Spanier jetzt in Portugal in demselben Falle, wie die Truppen Napoleons in Spanien 1808, befinden. Inzwischen beschäftigen sich unsere Journale schon mit dem Schicksal, das die Regierung dem Don Carlos vorbehalten sollte, falls er und seine Familie den Spaniern in die Hände fielen. Ihnen zufolge müßte man, ohne auf die Rathschläge der Diplomatie zu hören, diesen Prinzen nach den philippinischen Inseln schicken, um den Mann des Bürgerkriegs aus Spanien zu entfernen.

Oesterreich. Nachrichten aus Tyrol zufolge soll die bisher dort stehende Truppenmacht, bestehend in 2 Divisionen Infanterie, jede zu 10,000 Mann, und 5000 Mann Kavallerie, in neuester Zeit durch 8 Linien-Infanterie-Regimenter vermehrt und auch die dort vorhandene Artillerie bedeutend verstärkt worden seyn, so daß sich, die Garnisonen in Tyrol abgerechnet, von Innsbruck aus bis gegen die Schweiz hin eine Truppenmacht von 41,000 M. aufgestellt befindet.

Hambach, den 12. Mai. Auch Hambach wurde von dem am 11. d. M. Abends 5 Uhr von Südwest her gefallenen dichten Hagel schrecklich heimgesucht. Drei Theile von den in der Gemarkung Hambach gelegenen Wingerten sind verschlagen, u. zwar so stark, daß man den dadurch entstandenen Schaden nicht allein in diesem, sondern auch in folgenden Jahren fühlen wird. — Für dieses Jahr ist die schöne Aussicht auf einen guten reichlichen Herbst dahin; für das künftige Jahr wird dem Win-

Digitized by Google

zer das gute kräftige Holz zum Schneiden fehlen. — Die auf der Höhe nahe am Gebirge gelegenen Weingerte sind ziemlich verschont geblieben. Jene aber vom Gebirge mehr entfernt gelegenen stehen nackt und entblättert da. Eben so schonungslos hat auch der furchtbare Hagel und der ihn begleitende schreckliche Sturm ganze Strecken Frucht zu Boden gestreckt und das Korn zum ferneren Wachsen unfähig gemacht. — Der Sturm schleuderte den Hagel mit solcher Gewalt zu Boden, daß die auf dem Felde gewesenen Menschen mit dem Gesicht auf die Erde sich legen mußten. Ja der Orkan wüthete so heftig, daß 4 mit Rinden und Streusel beladene Wagen, welche auf der Chaussee gegen Neustadt fuhren, umgeworfen, und sammt dem Zugvieh in die Gräben geschleudert wurden.

Mainz, den 14. Mai. Verwichenen Sonntag wurden viele Dorfschaften unserer Provinz durch ein schreckliches Gewitter heimgesucht, das aus Westen durch den Ingelheimer Grund nach Osten zog, und in diesem Striche mehr oder minder die Feldfrüchte und Weinberge beschädigte.

Schweiz. Die Großfürstin von Rußland, Wittwe von Constantin, welche seit ihrer Ehescheidung Bern bewohnte, hat vom Kaiser Nikolaus plötzlich Befehl erhalten, sich aus der Republik Bern zu entfernen. — Gegen 100 junge Männer aus dem Canton Genf sollen sich das Wort gegeben haben, im Falle eines Krieges auf ihre Kosten ein Freikorps zu errichten.

Paris den 12. Mai. Noch wenige Tage, und die Session wird geschlossen seyn. Das Zuschußkreditgesetz des Marschalls Soult ist votirt. Gleich diesem wird das Gesetz gegen die Emeuten eine lebhafte und leidenschaftliche Diskussion veranlassen, aber das Resultat kann eben so wenig zweifelhaft seyn; es wird mit einer ziemlich beträchtlichen Majorität angenommen werden. Das Budget der Einnahmen wird man eiligen Schrittes durchmachen, indem die Minister sagen werden, da die Ausgaben votirt seyen, müsse man auch für die Mittel und Wege sorgen. Indessen bieten sich gerade bei diesem Budgettheil die für das Allgemeine interessantesten Fragen dar, die der Steuern, und die Opposition wird nicht ermangeln, sich ihrer zu bedienen, um sich bei den Wahlen Popularität zu verschaffen. Hieher gehören vornehmlich die Getränke- und die Salzsteuer, welche den ärmern Klassen so nahe liegen, und über deren drückende Höhe die Redner der Opposition wieder bittere Klagen hören lassen werden. Uebrigens wird die Wahlfrage, wie ich schon mehreremale bemerkt habe, günstig für das Ministerium gelöst werden. Die Besorgniß vor neuen Unruhen, vor Bewegungen, welcher Art sie seyn mögen, wird eine beträchtliche ministerielle Mehrheit sichern. Der Zustand der Finanzen hat nichts Erfreuliches, denn in welcher Lage befindet sich ein Staat, der jedes Jahr Anleihen macht, um Ausgaben und Einnahmen ins Gleichgewicht zu setzen, (was freilich nicht in Frankreich allein der Fall ist). Die Anleihe v. 200 Millionen wird sich nach der Votirung des Finanzgesetzes bewerkstelligen. Man wird sie zu günstigen Bedingungen erhalten. zu 4 Prozent mit Prämien in Lotterieform. Dieses Mittel ist einladend für das Publikum, und bemerkenswerth ist, daß dieß den ersten Fall bietet, wo man in Frankreich diese Lotterieart für die Anleihen zuläßt.

Portugal. Die von dem Dampfboote African überbrachten Nachrichten besagen wenig mehr, als was wir gestern aus unsern eigenen Quellen in der City meldeten. Die beiden Heere waren, vielleicht in Erwartung des Erfolgs der Don Miguelen gemachten Vorschläge, noch immer unthätig, und die Fregatte Stag hatte Befehl, sich auf den ersten Wink zur Abfahrt nach England bereit zu halten; dieser letztere Umstand ist wohl der einzige Punkt, worauf die uns und andern Abendblättern von der Börse zugesandte saubere Erdichtung fußte. Doch glauben wir, daß deren Uebersender selbst getäuscht worden war, da, wie wir hören, einer der zumeist betheiligten fremden Gesandten aus Plymouth eine ganz gleichlautende Mittheilung erhielt. Am Ende hat dieses Gerücht der Wahrheit vielleicht nur vorgegriffen.

Belgrad 28. April. Der kaiserl. Dollmetscher Wastljewich ist heute von Semlin hier durch zum Fürsten nach Kragujewatz gereist. Er soll mit einer wichtigen geheimen Mission beauftragt seyn. Man sagt, daß er auch wegen der Donau-Dampfschiffahrt Uebereinkünfte zu treffen beauftragt sey. — Wir genießen hier vollkommene Ruhe; unsere Verhältnisse mit der Pforte sind ganz geordnet. Bei alle dem aber geht es sehr langsam mit unserer Administration; wir erwarten mit Sehnsucht die lange schon verheißenen Gerichte, Verwaltungen, Senat, Ministerium. Bis jetzt vereinigt unser rastloser Fürst gewissermaßen dies Alles in seiner Person. Mit neidischen Augen betrachten wir das Volk der Griechen, das nach wenigen Jahren, vorher am Rande des Abgrundes schwebend, jetzt einer heitern Zukunft entgegen blickt. Wir hoffen, auch Serbien wird bald auf der Bahn der Civilisation fortzuschreiten anfangen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

—

In der Leiste zu Würzburg hat man am 16. Mai die erste blühende Traube gefunden. Die Blüthe wäre nun glücklich hervorgebrochen; die Würzburger meinen, wenn nur der Wein auch schon da wäre. — Die Schützen des Frankfurter Linien-Militärs haben damit, daß sie auf die unbewaffnete Menge am 2. Mai Feuer gegeben haben, es schlecht getroffen, und eigentlich doch nur auf sich selbst gezielt, dieweilen der ganze Schuß auf sie zurückgegangen ist. Alles, was in Frankfurt eine große Hand hat, das heißt, eine Hand mit einer großen und gesunden Faust, und das sind die Schmiede, die Schreiner und andere Handwerksgesellen, hat ein allgemeines Treibjagen auf die Schützen angestellt, und wo sich dieselben in einem Wirthshause in der Nähe solcher Fäustlinge sehen lassen, geht's Schießen an, und zwar wird meistens mit Prügeln, mit Krügen, Bänken und Stühlen so lange fortgeschossen, bis die Polizei dem Freischießen ein Ende macht. Nach einem einzigen solchen Freischießen sind die Chirurgen zur Behandlung von 20 Beinbrüchen requirirt worden. Die Chirurgen aber waren aus der Schreinerwerkstatt, und die Unglücklichen, welche die Beinbrüche erlitten haben, waren die Stühle eines Gastwirthes, auf dessen Grund und Boden der Schützen-Aufzug Statt gefunden hatte. — Einige Handwerksburschen in Sachsenhausen, welche eine österreichische Patrouille mit Steinwürfen angegriffen hatten und in dieser Arbeit festgenommen und für den blauen Montag aufbewahrt wurden, haben gewünscht, nur 25 oder 50 Sekunden lang wie die steinernen Statuen am Frankfurter Rathhaus einen steinernen, hintern zu haben, dann wären anderthalb Dutzend Oesterreicher Korporäle lauter Steinhauer geworden. — Das Kriegsgericht in Hessen Homburg hat nun das Urtheil über die Militärverschwornen gefällt, die mehreren des Aufruhrs wegen Verhafteten zur Flucht verholfen, und mit denselben sich selbst flüchtig gemacht haben. Vier sind zum Tode verurtheilt, Einer zu 20jähriger Gefängnißstrafe. Die 4 Todesvögel sind aber bereits ausgeflogen und singen im freien Frankreich Trübsal. — In Basel gehts noch immer wunderlich zu. Die Stadtbasler und Landbasler haben sich kürzlich wieder vor einem Wirthshaus eine Schlacht geliefert, und zwar nach der neuesten Mode mit Prügeln. Bei dieser gegenseitigen Abrechnungsschlacht ist Niemand zu kurz gekommen, als 5 Prügel, welche in der Hitze des Streites von einander geschlagen und dabei jeder wenigstens um einen halben Schuh kürzer geworden ist. — Der kön. Advokat Knöpfle von München will in Augsburg eine Niederlage von seinem Landsberger Bier errichten, und wenn er sein Bier besser und wohlfeiler liefert, als die Augsburger, so kann seine Niederlage eine Niederlage des Augsburger Bieres zur Folge haben.

Nichtpolitische Nachrichten.

Daß Träume auch durch das Gehörorgan veranlaßt werden können, ist eine bekannte Sache. Der merkwürdigste Fall dieser Art ereignete sich mit einem Offizier in der Expedition gegen Louisburg 1758. Dieser besaß eine so große Anlage zu solchen Träumen, daß seine Kameraden sich bestimmt dig auf seine Unkosten erlustigten. Wenn sie ihm nämlich ins Ohr flüsterten, so konnten sie in ihm jede Art von Träumen hervorbringen, besonders wenn es eine ihm wohlbekannte Freundesstimme war. Einst machten sie ihm glauben, er sey in einem Wortwechsel begriffen, der in einen Zweikampf übergehe, und als die vorgeblichen Gegner sich gegenüberstanden, gab man ihm eine Pistole in die Hand, er feuerte auch wirklich los und erwachte durch den Knall. Ein anderesmal fanden sie ihn auf einem Schiffsschrank in der Kajüte eingeschlafen, klagten ängstlich, daß er über Bord gefallen sey und ermahnten ihn, sich durch Schwimmen zu retten. Augenblicklich ahmte er alle Bewegungen nach, die man beim Schwimmen zu machen pflegt. Sie flüsterten ihm hierauf ins Ohr, daß ein Haifisch ihn verfolge, er möge daher schleunigst untertauchen. Das versuchte er auch, und zwar mit solcher Gewalt, daß er vom Schranke stürzte, sich sehr erschlug und aufwachte. Nach der Landung der Armee zu Louisburg trafen sie ihn in seinem Zelte im Schlaf, und durch die Kanonade offenbar sehr belästigt. Sie machten ihn daher glauben, er befände sich in Treffen, worauf er große Furcht und eine mächtige Neigung zum Davonlaufen zeigte. Dieß verwiesen sie ihm zwar, vermehrten aber zu gleicher Zeit seine Angst, indem sie das Gewinsel der Verwundeten und Sterbenden nachahmten, und wenn er frogte, wer gefallen sey, wie er dieß in wirklichen Gefechten oft zu thun pflegte, so nannten sie ihm seine vertrautesten Freunde. Endlich flüsterten sie ihm ins Ohr, daß sein Nebenmann gestürzt sey. Da sprang er vom Lager auf, lief zum Zelte hinaus, und wurde, indem er über die Zeltstricke fiel, zu gleicher Zeit von seiner Furcht und von seinem Traume befreit. Merkwürdig war, daß er nach solchen Vorfällen durchaus keine bestimmte Erinnerung von seinen Träumen, sondern nur ein verworrenes Gefühl von Ermüdung oder Gemüthsbeängstigung hatte, und dann zu seinen Freunden zu sagen pflegte, sie müßten ihm wieder einen Possen gespielt haben.

Als Napoleon auf seiner Flucht von der Berezyna, in einem schlechten Kleide, auf einem elenden Schlitten, an den Ufern des Niemen anlangte, fragte er, in seiner Verkappung den Fuhrmann, einen Israeliten, ob schon viele französische Deserteurs über den Fluß passirt wären? Der schlaue Israelit erwiederte: „Nein, mein Herr, Sie sind der erste.“

Digitized by Google

Fremden-Anzeige.

Den 22. Mai 1834.

(Z. Hirsch.) Hrn. Schade u. Maier, Kfl. v. Frankfurt. (Zum Mohr.) Hr. Streling, Kfm. v. Marktbreit. Hr. Harles, Kfm. v. Nürnberg. Fräulein Strelin, Landrichterstochter v. Grafenau. (Z. wild. Mann) Hr. Gebwolf. Bürger v. Regensburg. (Z. b. Löw) Hr. Dentzl. Landarzt v. Eagenfelden. (Z. Engel.) Hr. Pöppel, Dr. der Medizin v. Griesbach. Herr Maier, Getreidhdl. v. Obernberg. Hr. Brunner, Malzaufseh. v. Straubing. (Z. sch. Has.) Hrn. Göschl, Oekonom u. Blöderl, Hdlsm. v. Reichenau. Hr. Schmid, Hdlsm v. Rosenheim. (Z. w. Has.) Hr. Merz, Uhrenhdl. v. Urach. (Z. w. Hahn.) Hr. Proglo, Postkdkt. v. Wien. (Z. schw. Ochs.) Hr. Schöppel. Lederermeister v. Arnsdorf. (Z. g. Ochs.) Hr. Schatzl, Metzger u. Dem. Schmid, Gastwirthstochter v. St Mariakirchen. (Z. Stuck.) Hr. Münch, Aufschläger v. Tittling. Hr. Sippel, Binderm. v. Ruhmannsfelden. Hr. Petz, Papierfabrikant v. Burghausen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird das Haus der Jos. Scheuereggerischen Fischers-Eheleute Nro. 525 am Anger sammt Gärtchen und Holzschupfe gerichtlich geschätzt auf 850 fl. dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Montag den 2. Juni d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Commissionszimmer Nr. 1 anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 13. Mai 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Haubenschmid.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des zu Wollaberg verstorbenen Herrn Pfarrers Mathäus Porleitner Forderungen zu machen haben, u. selbe bis jetzt bei unterfertigtem Gerichte noch nicht anmeldeten, werden hiemit aufgefordert, sie binnen 30 Tagen a dato hierorts vorzubringen, außerdessen in dieser Verlassenschaft fürgeschritten werden würde.

Den 16. Mai 1834

K. B. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Schöller.

Bekanntmachung.

Nachdem die Pachtjahre von dem 7ten Uferrechte über die Donau am Ort dahier mit 1. Juli h. Js. sich enden, so wird dieses Uferrecht neuerdings auf 6 Jahre in Pacht gegeben.

Steigerungslustige werden daher auf Montag den 2. Juni Vormittags 10 Uhr in hiesige Rentamtskanzlei eingeladen, allwo ihnen die Bedingniße bekannt gemacht, und die Anbothe zu Protokoll genommen werden.

Act. den 14. Mai 1834.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Ein junger Mensch von sittlich guter Erziehung und der nöthigen Vorbildung kann unter billigen Bedingungen in eine Verlags- und Sortimentsbuchhandlung Bayerns als Lehrling aufgenommen werden. Das Nähere ertheilt auf portofreie Anfragen die Redaktion dieses Blattes.

Das Haus Nr. 237 am Steinwege ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist Nr. 158 im 2ten Stocke zu erfragen.

Es liegen 400 und 300 fl. zur verzinslichen Anlegung auf 1. Hypothek bereit. Das Nähere im k. Hypotheken-Amte dahier.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 10. Mai. Joh. Nep. Otto, unehel. — Den 12. Heinrich, ehel. des Anton Pöppel, bürgerl. Schuhmachers.

Gestorben: Den 12. May. Alois, ehelicher Knabe des Peter Bürgermeister, behausten Domministranten in Nr. 67, 9 Monate alt, an Karthar und Zahnen.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 4. Mai. Anna Kunigunda, unehel. Kind.

Gestorben: Den 1. Mai. Franziska Danner, ledige Dienstmagd, 33 Jahre alt, in Nr. 77 am Nervenfieber. — Den 5. Mai. Elisabetha Schwarzenberger, Zimmermannin, 52 J. alt, in Nr. 14 am Brustkrebs.

Paßauer Schrannen-Anzeige

vom 6. bis 13. Mai 1834.

Getreid-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Mindester Preis	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste .	18	18	—	3	36	—	—	—	—
Haber .	4	4	—	3	30	3	24	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag — Nro. 123 — den 24. Mai 1834.

München, den 20. Mai. Aus den Vorträgen zum Rechenschaftsbericht des Abg. Heinzelmann über die Lotto- und Post-Anstalt, so wie des Abg. Fickenscher, über Salinen-, Berg- und Hüttenwesen theilen wir folgende Notizen mit: a) Die Lottogefälle ertrugen in den 3 Jahren $18^{29}/_{32}$ 3,560,749 fl.; im jährl. Durchschnitt 1,186,638 fl. Die Einlagen der Spielenden stiegen im Ganzen auf 13,374,187 Gulden; davon gewannen die Spieler 8,845,273 fl.; verloren also 4,528,913 fl. Die sämmtlichen Ausgaben für Gehalte ꝛc. machen jährlich gegen 335,924 fl.; also vom Reinertrag 28 Prozente. b) Die Postanstalt hatte in den 3 Jahren $18^{29}/_{32}$ im Durchschnitt eine reine Einnahme von 435,058 fl. und zwar aus folgenden Hauptrubriken: z. B. im Jahre $18^{31}/_{32}$ für Briefporto 690,061 fl. Für Porto der Frachtstücke 242,959 fl. Für Zeitungsgefälle 64,825 Gulden. Für Reisende 158,646 fl. Dagegen waren Hauptausgaben: Auf Besoldungen ꝛc. 169,708 fl. Portoantheile der Beamten 57,957 fl. Ritt- und Fahrkosten 312,723 fl. Erbauung neuer Postwägen 24,478 fl. Reparation der alten 19,658 fl. Pensionen 27,808 fl. Bauten und Reparaturen 4591 Gulden. Allgemeine Regie 49,581 fl. Die Gesammtausgaben machen 735,565 Gulden. Der Referent bezeichnet als richtigen Grundsatz, daß in unsern Tagen die Postanstalt vorzugsweise zur Erzielung staatswissenschaftlicher und kommerzieller Vortheile, und nicht blos als Finanzquelle zu betrachten sey. c. 1) Aus den 7 Salinen des Reichs wurden in den 3 Jahren an Kochsalz gewonnen: 2,557,026 Ctr. Verkauft wurden im Innland 2,040,142 Ctr. und in das Ausland 220,051 Ctr. Die Einnahmen von Koch-, Vieh- und Dungsalz betragen für die ersten zwei Jahre 8,666,496 fl. Für $18^{31}/_{32}$ aber 4,503,147 Gulden; also. 462,909 fl. im letzten Jahre mehr, als im Voranschlag. — Die Ausgaben dieses letzten Jahres beliefen sich auf 2,333,648 fl. und überstiegen demnach um 569,479 fl. den Voranschlag, wovon der baare Werth in Vorräthen der Bau- und Betriebsmaterialien vorhanden ist. Die vielen Verbesserungen werden einzeln aufgeführt. — 2) Aus dem Berg- und Hüttenwesen ergab sich ein Werth von 503,579 fl.; worunter 1,103,137 Ctr. Steinkohlen im Werthe zu 184,735 fl.; 55,598 Seidel Eisenstein im Werthe zu 40,536 fl.; 4698 Centr. Quecksilber im Werthe zu 11,094 fl.; 582 Mark Feinsilber im Werthe zu 13,106 fl. Die Ausgaben betrugen auf allerlei Bauten 143,638 fl. und obgleich nicht alle gewonnenen Produkte verkauft wurden, so besteht doch eine Mehreinnahme von 241 fl. 9 kr. Die Einnahmen $18^{31}/_{32}$ bei den Berg- und Hüttenämtern beliefen sich auf 888,151 fl., die Ausgaben auf 869,149 Gulden. Der Aktivrest ist 19,001 fl. — Die Porzellain-Manufaktur Nymphenburg arbeitet zwar noch immer mit Zubuße, aber auch fortwährend im Aufschwunge von Kunstfertigkeit, und wird besonders durch Bestellungen Sr. K. Maj. vorzüglich in der Glas- und Porzellainmalerei unterstützt und vervollkommnet; besonders haben die transparenten Lichtschirme und Lampenglocken bedeutenden Absatz.

Paris, den 15. Mai. Die Regierung fährt in dem begonnenen Streben fort, zuförderst der Wiederkehr von Unruhen vorzubeugen. Zu der Heeresverstärkung, dem Ausrufer- und dem Affociationsgesetze, kommt das in Betreff der Waffen. Nicht daß für die Zukunft der Besitz von Waffen in Frankreich untersagt wäre; die Waffenschmiede werden fortbestehen, und Marschall Soult braucht nicht zu fürchten, daß seine Fabrik zu St. Etienne hinfür nur dem Heere Lieferungen bestimmen könne; die Waffenläden werden nicht geschlossen, und kein Abgeordneter braucht zu besorgen, daß er keine Pistole mehr kaufen dürfe, um den Wortstreit durchs Duell fortzusetzen. Die Jagdliebhaber mögen gleichfalls außer Sorgen seyn, für gute Worte und Geld bekommen sie in Zukunft wie vordem ihre Erlaubniß. Was die Regierung will, ist: daß Niemand mehr die Waffen zur Emeute benütze. Nichts Natürlicheres in so weit, als der Wunsch, der dieses Gesetz diktirte. Es ist indessen Thatsache, daß man in Frankreich denen, die Waffen für Revolutionen aufbewahren, nicht leicht auf die Spur kömmt. Die Restauration warf immer dem Comite-Direkteur vor, es besitze Waffen in Magazinen und Kellern. Die Restauration hätte aber doch wohl die Waffen weggenommen, wenn sie sie hätte entdecken können. Im Julius

Digitized by Google

1830 trug das Volk Waffen aus der frühern Revolution; ich habe Hunderte mit Picken und mit andern aus der Mode gekommenen Waffen gesehen. Nach dem Julius wandte die Regierung Alles auf, um dieselben in ihre Hand zu bekommen. Die Haussuchungen des Hrn. v. Montalivet brachten es nur dahin, daß die Inhaber umsichtiger wurden, und so kann das Persische Waffengesetz blos dahin führen, daß die Waffen, wie die Associationen, versteckter werden. Der eigentliche Nutzen des Gesetzes beschränkt sich also auf die Möglichkeit der Strafe, die aber schon durch das vorige Gesetz zugegeben war, und die sich überhaupt im Kriegszustande von selbst versteht. — Die Regierung sieht wohl selbst ein, daß nicht alle ihre Gesetze vollständig ausführbar sind, doch will sie andrerseits ihren Feinden nicht die Macht des öffentlichen Ausrufens, der offenkundigen Verbindungen und der Waffen in Händen lassen. Denen, welche einen Mittelweg vorgeschlagen, gibt sie kein Gehör. Und doch rettet der Kriegsminister das Land nicht, wenn er 6 Unteroffiziere einsperrt. Er sollte das Heer, so lange es ohne Beschäftigung, durch die längst vorgeschlagenen Arbeiten abhärten und stählen.

Madrid, den 7. Mai. General Rodil hat noch immer sein Hauptquartier zu Goubea (Portugal). In Folge seiner letzten Bewegung, die die Stellung von Viseu bedroht, haben sich die Miguelisten in der Richtung von Coimbra zurückgezogen. Die Bande Merinos ist gänzlich zerstreut; seine ganze Begleitung mag aus einem Dutzend Menschen bestehen. Oberst Obregan deckt die Route von Aranda bis Somo-Sierra. Der Minister Hr. Moskoso ist angekommen und in sein Amt eingewiesen worden. — Man sagt, unsere Regierung habe bereits den Vertrag der Quadrupel-Allianz ratifizirt; dieß hat unsere Fonds bedeutend in die Höhe gebracht. Das Regierungs-Konseil scheint sich jedem Schritte entgegenzusetzen, der eine vorläufige Anerkennung der Cortesbons zum Zweck hat; das Ministerium ist in diesem Punkte einer andern Ansicht; denn Herr Martinez de la Rosa zeigt sich ganz entschieden zu Gunsten eines reichen Kapitalisten zu Paris. Unsere Journale wollen wissen, daß ein Anleihen von 200 Millionen Realen mit Kapitalisten unserer Nation abgeschlossen werden solle. Die nämliche Ungewißheit herrscht über die Corteseinberufung, welche das Ministerium, gewiß aber ganz zur Unzeit, immer verschiebt.

Brüssel 15. Mai. Der Justizminister hat in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer einen Gesetzvorschlag mitgetheilt, der zum Zwecke hat, die Repressivmittel gegen die Meinungsäußerungen zu Gunsten der Familie Oranien-Nassau zu vermehren, und das Dekret vom 24. Nov. 1830, welches das Haus Nassau vom belgischen Throne ausschließt, zu vervollständigen. Art. 1 bestraft Jeden, welcher die Familie Nassau zurückberuft, oder deren Zurückberufung versucht oder befördert, mit 1 bis 5 Jahren Gefängniß und mit einer Geldbuße von 500 bis 10,000 Francs. Art. 2 bestraft Jeden, der in feindlicher Absicht gegen die Regierung sich öffentlich zu Gunsten derselben Familie äußert, mit Gefängniß-Strafe von 6 Monaten bis 2 Jahren, und mit einer Geldbuße von 200 bis 500 Francs. Art. 3 belegt mit denselben Strafen Den, der eine Fahne, eine Kokarde, oder die Insignien einer fremden Nation öffentlich trägt oder aufpflanzt. Wer ohne Erlaubniß des Königs einen fremden Orden trägt, wird mit Gefängnißstrafe von einem Monat bis zu einem Jahr, und mit einer Geldbuße von 50 bis 500 Francs bestraft. Der letzte Artikel bestimmt, daß dieß Gesetz auffer Wirksamkeit gesetzt werden soll, sobald ein definitiver Friedenstraktat mit Holland abgeschlossen worden ist. Der Gesetzvorschlag ward mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Antwerpen den 15. Mai. Ein Schreiben aus Holland meldet, daß die Eingebornen von Sumatra sich gegen die Herrschaft von Batavia aufgelehnt, einen eingebornen König gewählt und die Holländer aus ihren Besitzungen auf jener großen Insel verjagt haben. Ein von Batavia nach einer Fahrt von hundert und sechzig Tagen zu Amsterdam angekommenes Schiff hat diese Nachricht überbracht. Der ganze Generalstab und die holländischen Kaufleute von Sumatra waren zu Batavia angekommen. In Holland werden nun 15 Schiffe ausgerüstet, um Truppen nach Batavia zu führen. Jedes Schiff wird bei 100 Mann an Bord nehmen. Auf Java herrschte große Bestürzung; nur 500 Mann waren disponibel und man besorgte einen Angriff auf die Ostküste von Java. Man nannte einen General und zwei Obristen, die auf Sumatra von den Insurgenten getödtet worden seyen. Die ganze Insel war in der Gewalt der Letztern. Acht Tage vor dem Abgange des Schiffs, welches diese Nachricht nach Amsterdam brachte, war der Generalgouverneur von Sumatra selbst zu Batavia angekommen.

Digitized by Google

Spanien. Die Aushebung von 25,000 Mann ist vollendet; die Nordarmee erfordert aber bedeutende Verstärkungen, und Quesada behauptet, daß es ihm unmöglich sey, sich in Zukunft im Brennpunkte der Insurrektion, in Biscaya und Navarra zu halten, wenn nicht wenigstens 40,000 Mann unter seine Befehle gestellt würden; ausserdem sagte er, würde diese Metzelei immer fortdauern. — Die Hoffnungen, denen man sich Anfangs hinsichtlich unserer Expedition in Portugal hingab, fangen an zu verschwinden; die karlo-miguelistische Armee ist sehr beträchtlich, und die Bevölkerung ist für sie gestimmt; Geld fehlt dieser Armee nie; jede Idee einer Vereinigung oder einer gütlichen Ausgleichung ist eine Chimäre; weder Don Miguel noch Don Karlos werden je mit ihren Gegnern unterhandeln; denn sie rechnen auf die Ergebenheit der Truppen und der Einwohner. — Was den Vertrag der Quadruple-Allianz betrifft, so behaupten muthwillige Spaßmacher, Louis Philipp nehme keine andere Verbindlichkeit auf sich, als daß er den spanischen Agenten gestatte, Artikel zu Gunsten der spanischen Regierung in die ministeriellen Blätter einrücken zu lassen.

Portugal. Die falschen Nachrichten, welche man zu London bezüglich der portugiesischen Angelegenheiten verbreitete, haben das Resultat nicht hervorgebracht, welches man davon erwartete. Don Miguel hat entschieden alle Vorschläge zurückgewiesen, und es ist ausgemacht, daß seine militärische Stellung die vortheilhafteste ist. Die Korrespondenzen, welche der „African" gebracht hat, bestätigen, daß die Anlegenheit Don Pedros in einem beunruhigenden Zustande seyen.

Sardinien. Man schreibt aus Chambery, 12. Mai. „Ein Lager von 4 bis 5000 Mann wird in einigen Tagen auf den Ebenen von Semine zwischen den Städten von Rumilly, d'Aix-les-Bains und Annecy gebildet werden. Der König selbst, sagt man, werde diese Truppen mustern. Man behauptet, und nicht ohne Grund, daß diese Entwicklung von Streitkräften, verbunden mit den Verstärkungen, welche von den Besatzungen aus Chambery, Annecy und l'Hopitalsous-Conflens kommen, zum Zweck hat, durch einige militärische Demonstrationen jener drohenden Note mehr Gewicht zu geben, welche der Turinerhof an die Schweiz erlassen hat.

München den 19. Mai. Es heißt, Se. Maj. der König werde bis zum Schlusse der Ständeversammlung hier verbleiben. — Se. k. Hoheit der Kronprinz wird erst nach dem Frohnleichnamsfeste von hier nach Berlin abreisen, die Reise nach St. Petersburg antreten, und zwar in Gesellschaft des Kronprinzen von Preußen.

Vermischte Nachrichten.

Die Bäckergesellen zu Paris haben sich zu einem neuen politischen Verein versammelt. Die Polizei, die gesehen, daß diese Herren den alten Sauerteig wieder aufrühren wollten, hat mit den Bäckern nicht viel Gebackenes gemacht, und hat sie in den Backofen ihres Gefängnisses gesperrt, wo sie bei der gegenwärtigen Hitze auch ohne Feuer gewiß bald mürbe werden. — Aus Stuttgart wird vom 17. Mai gemeldet: „Schon seit mehreren Tagen sieht man hier und in der Umgegend an warmen Stellen reife Erdbeeren. Heute wurden die ersten reifen Kirschen zu Markte gebracht. Gestern wurden in den oberen Kriegsbergen die ersten blühenden Trauben getroffen. In einem Weinberge bei Bietigheim wurde eine vollkommen verblühte Traube gefunden. — Die Kaufleute von Anwerpen können itzt alle Kaffeeliebhaber in ganz Europa zu einer großen Kaffeeparthie einladen. Am 7ten Mai sind 9000 Ballen brasilianischen Kaffee in Antwerpen angekommen, wo eine in den Kaffee närrisch verliebte Kaffeeschwester den Wunsch geäußert haben soll, daß sie eine Kanne seyn möchte, die groß genug wäre, um allen diesen Kaffee auf einmal in sich zu fassen. — In unseren Zeiten, wo Alles so wohlfeil gegeben wird, gehts bald überall auf einen Pfenning aus. Schon haben wir Pfenning-Magazine, eine Pfenning-Post, eine Pfenning-Tabel d'hote u. s. w. Nun sind noch die Pfenning-Spaziergänge dazugekommen, und dem löblichen Magistrate in Kellheim gebührt die Ehre der ersten Erfindung. Wer über die hölzerne Brücke der dort in die Donau fließenden Altmühl zu Fuß lustwandelt, muß einen Pfenning Zoll geben, und so ist das Vergnügen eines Spazierganges dort wenigstens einen Pfenning werth. — Der Magistrat von Würzburg hat auch ein Magazin angelegt, aber ein anderes, als ein Pfenning-Magazin. Er hat, eingedenk des Spruches: „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth, und in Betracht der außerordentlich niedrigen Getreidpreise gedacht: Es kann ja nicht Alles so bleiben hier unter dem wechselnden Mond! daher hat er bedeutende Getreidvorräthe angekauft, um sie für härtere Zeiten aufzusparen. — Die Schweizer haben sich in der politischen Welt so verdächtig gemacht, daß gegenwärtig überall polizeiliche Spähe auf dieselben gehalten wird; ja die Schweizer sind jetzt so sehr verschrien, daß sich ein Nichtschweizer nicht leicht mehr für einen Schweizer auszugeben wagt. Selbst die Käsehändler, die

Digitized by Google

bisher den gemeinen Tyroler für einen ächten Schweizer verkauft haben, fürchten sich, ihre Quasi-Schweizer möchten arretirt werden und wollen denselben wieder den ehrlichen Namen Tyroler geben. — Den Chinesen, welche bekanntlich die ärgsten Diebe in der Welt sind, ist man schon wieder auf eine neue Spitzbüberei gekommen. Vermittelst des Magnets hat man ausfindig gemacht, daß die Chinesen den Thee häufig mit einer Art Eisenstaub vermischen, um ihn schwerer zu machen. Man kann daher itzt jeden Theetrinker und wenn er so weich wie Butter wäre, einen Eisenfresser und Bramarbas nennen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Auf mehreren der größeren Theater in Frankreich tritt gegenwärtig ein Schauspieler auf, der gewiß der größte Schauspieler der Welt ist. Dieser Schauspieler heißt Kiouny und ist ein geborner Elephant. Er ist ein Eigenthum der Gebrüder Maffry, welche, weil man auch in Deutschland die Elephantensprache versteht, mit ihrem großen Acteur auch auf deutschen Theatern aufzutreten gedenken. Das Stück, in welchem der Elephant seine Hauptrolle spielt, heißt: „Kiouny, oder der Elephant und der Page" und ist darauf berechnet, die wunderbare Gelehrigkeit dieses kolossalen Thieres darzuthun. Die schwersten und schönsten Leistungen Kiouny's waren erstlich die Befreiung seines Herrn aus dem Thurme, wobei er ihm eine Feile hinaufreicht und dem schlafenden Wächter auf sehr listige Weise die Schlüssel stiehlt; sodann war der Tanz des schwerfälligen Thieres in den Hochzeitreihen, sein Kampf mit der Schlange und sein Niederfallen unter dem Gewehrfeuer der Verfolger besonders bewundernswerth. Die schönste und rührendste Scene ist aber unstreitig die des letzten Aktes, wo seine Herrin jammernd ihr kleines Kind sucht, das sie im Walde verloren. Da erscheint im Hintergrunde der treue Kiouny; mit seinem Rüssel trägt er das Mädchen, das nach der Mutter ruft. Ein Bach hemmt des Elephanten Schritte; er reißt einen Baum aus der Erde, legt ihn als Brücke über das Wasser, schreitet auf dem dünnen Steg hinüber und legt das Mädchen in die Arme der Mutter. Kiouny's ganze Darstellung ist vortrefflich; immer erscheint er zur rechten Zeit auf der Bühne und tritt allein auf und ab, ohne Führer und übertrifft hierin bei Weitem seine kleineren Herren Collegen, die einen Führer, nämlich den Souffleur haben müssen. Nur einmal in Paris erlaubte sich das gute Thier zum Scherz ein wenig aus seiner Rolle zu treten. Er näherte sich dem Musikdirektor, der gravitätisch den Takt schlug, guckte in sein Notenbuch und schien nähere Bekanntschaft mit ihm machen zu wollen. Der Musikdirektor, über den unerwarteten Besuch ein wenig verblüfft, versetzte dem neugierigen, großnasigen Schauspieler mit dem Fidelbogen einen Schlag auf den Rüssel. Der Elephant nahm die Zurechtweisung mit sehr guter Art auf, er zog die lange Nase ein und ließ den unhöflichen Musikus ungeschoren, ohne in der Folge mehr die Nase vorwitzig in seine Musikalien zu stecken.

Ein schlechter Leser fragte seinen Kameraden: „He du! warum steht denn vor den spanischen und portugiesischen Herren so oft ein Dum, z. Beispiel: Dum Michel?" „Schau, sagte der Kamerad, weils nichts Gescheides machen!"

Fremden-Anzeige.

Den 23. Mai 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Paplus, Partikulier v. Würzburg. Herr Astner, Buchhdl. v. Pest. Fräulein Schedel, von Wien. (Z. w. Haf.) Hr. Wurm, Leinwandhdl. v. Weisseid. (Z. b. Löw.) Hr. Maier, Salzhdlr. v. Laufen. (Z. schwarz. Ochs.) Hr. Laurer, Schiffm. v. Regensburg. (Z. g. Löw.) Hr Auer, Schiffschreib. v. Aschach. Hr. Schmidbauer, Flosshdl. v. Tölz. (Z. Schiff.) Hr. Brandmüller, Maler v. Wien. (Z. Elephant.) Hr. Maier, Uebernehmer. v. Weisseid. (Z. Engl.) Hr. Bernards, Maler v. Speyer.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 25. Mai auf die Maut.

Am Donnerstag den 29. Mai, als am Frohnleichnamsfeste, zur Porta.

Der Ausschuß.

Allen, die so gefühlvoll an dem Leichenzug unserer innigst geliebten Tochter Theres Theil nahmen, sagen wir mit tiefgerührtem Herzen unsern verbindlichsten Dank; wir empfehlen die Verblichene Ihrem herzlichen Andenken, uns aber zum ferneren Wohlwollen.

Ernest Schöller, pens. Rentbeamter mit Gattin.

So eben ist neu angekommen und bei Amb. Ambrosi, Buchhändler in Passau, vorräthig zu haben:

Anweisung zum heilsamen Wassergebrauche für Menschen und Vieh in den gangbarsten Krankheiten und Leibesgebrechen von A bis Z. Ein Hilfsbuch für alle Landbewohner in solchen Gegenden, wo keine Aerzte sind. geh. fl. 1 45 kr.

Rust, J. F., Anleitung zur grundlichen Erlernung des Schachspieles nach den Regeln der besten Schriftsteller und eigener Erfahrung für Anfänger bearbeitet. geh. 1 fl. 36 kr.

Renner, K. L. Dr., wie soll sich ein Jüngling würdig bilden? Zweite Aufl. geh. fl. 1 45 kr.

——, das goldene Buch für Aeltern über Erziehung und Unterricht ihrer Kinder. geh. fl. 1 45 kr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 124 den 26. Mai 1834.

München. Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Nürnberg hatten beschlossen, dem k. Staatsminister des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein Durchlaucht, zur dankbaren Anerkennung seiner Verdienste, sowohl um die Errichtung der polytechnischen und Kreisgewerbsschule, als um die Wiederherstellung der altehrwürdigen Kaiserburg, an welche das Andenken der vorjährigen erfreulichen Anwesenheit Ihrer kön. Majestäten sich knüpft, das Ehren-Bürgerrecht dieser Stadt zu verleihen, und in einer würdig ausgestatteten Urkunde überreichen zu lassen, deren Ausführung der künstlerischen Produktivität und dem bewährten Talent des Hrn. Heideloff übertragen wurde. — Die Werbung für den griechischen Dienst wird zur Zeit fast nur durch das Eintreffen von Individuen aus Norddeutschland im Zuge erhalten. Die Zahl der griechischen Freiwilligen ist gegenwärtig 75. So oft eine solche Zahl geworben und exerzirt ist, daß 10 Wägen, jeder mit 11 Mann, gefüllt werden können, wird ein Transport abgehen. Ein solcher Wagen kommt, mit Einschluß der Verpflegung der Soldaten auf der zwölftägigen Fahrt bis Triest, auf 380 fl. zu stehen. Diese Art des Transports ist noch wohlfeiler, als der frühere Marsch zu Fuß, auf welchem 42 bis 50 Tage zugebracht wurden.

Spanien. Ein Correspondent der Times zu Madrid theilt folgenden Brief von einem zum spanischen Operationsheere in Portugal gehörigen Offizier, aus La Guarda vom 22. April, mit: „Viele Soldaten Don Miguels gehen zu uns über. Mit Ausnahme der reitenden Jäger von Chaves und der Polizeisoldaten von Lissabon befinden sich alle übrigen Truppen des Usurpators im elendesten Zustande; aber dessen ungeachtet habe ich bemerkt, daß die große Maße des Volkes seiner Sache zugethan ist. Das Land, welches wir seit unserm Einrücken in Portugal durchzogen haben, ist eine völlige Wüste. Die hiesigen Einwohner kehren, da sie vernehmen, daß unsere Truppen gute Mannszucht und Ordnung halten und sowohl Personen als Eigenthum achten, schnell nacheinander in die Stadt zurück, die sie bei unserer Annäherung verlassen hatten: aber der Bischof, die Kanoniker und Pfarrer sind, unter dem Vorwande, daß sie sich vor Don Pedros Anhängern fürchten, nicht zurückgekommen. Mit Bedauern muß ich sagen, daß viele meiner Freunde sich auf des Prätendenten Seite befinden, und es würde mich unendlich betrüben, sie, wenn sie gefangen genommen würden, erschießen zu sehen, wie dieß schon vielen Andern, die in Gefangenschaft geriethen, begegnet ist. Des Prätendenten sämmtliche Equipagen, seine ganze Garderobe, sein Silberzeug u. s. w. sind in unsere Hände gefallen, und werden eben nach Madrid geschickt. Das Silberzeug und die Diamanten nebst den Insignien des goldenen Vließes werden auf mehrere Millionen Realen geschätzt. Unsere Vorhut hat sich auf Castello Branko zurückgezogen. Wir müssen uns vielen Strapazen unterziehen; das ganze Heer steht an jedem Morgen eine Stunde vor Tagesanbruch unter den Waffen, und wird nicht eher entlassen, bis die Umgegend rekognoszirt ist; um 4 Uhr Nachmittags rücken wir wieder aus, und bleiben bis Nachts unter den Waffen."

Afrika. Nach französischen Blättern läßt der Pascha von Tripolis unter dem Einfluß Rußlands und der Pforte in Paris ein Anlehen kontrahiren. Sein Schwager und Minister, Hassina D'Ghies, ist mit Vollmachten versehen, und sucht jetzt bei der französischen Regierung die Erlaubniß nach, daß das Anlehen zum Zinsfuß von 5 prCt. an der Börse notirt werden dürfe. Die dargebotenen Garantien sollen sehr vortheilhaft seyn. Der Graf Frederic de Beue, ehemaliger Stabsoffizier unter Napoleon, hat das Kommando der Truppen des Pascha übernommen, der seit einem Jahr gegen seinen rebellischen Neffen einen hartnäckigen Krieg führt.

Vera Cruz, den 19. März. Die Cholera zieht immer mehr nach Süden hin; gegenwärtig wüthet sie im Staate Tabasko und wird wahrscheinlich von da aus nach Guatimala und Neugranada wandern. — Die Provinz Texas ist noch immer in Gährung; sie macht verschiedene Ansprüche, welche der Kongreß in Mexiko nicht gewähren will; viele sind daher der Meinung, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo jenes schöne Land von dem Mexikanischen Staatenbund abfallen und sich dem Nordamerikanischen anschließen werde. — Der Bürgerkrieg dauert im verkleinerten Maßstabe und zwar nur im

Digitized by Google

Süden dieser Republik noch fort. Obgleich die Stärke der Unzufriedenen höchstens nur 2000 M. betragen mag, so ist unser südliches Terrain doch dermaßen gestaltet, daß es mehrere Monate dauern wird, sogar diese kleine Anzahl Faktionisten zur Ergebung zu zwingen. Santa Anna befindet sich auf seiner Hacienda (Landgut) nahe bei Vera Cruz und ruht auf seinen Lorbeeren, während der Vice-Präsident Gemez Farias das Ruder der Regierung führt.

Neapel, den 8. Mai. Eine kleine Eskadre unter Kommando des Gegenadmirals Stalti wird übermorgen nach Marokko abgehen, um entweder die neuerdings erhobenen Schwierigkeiten gütlich zu beseitigen, oder im äußersten Falle Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und Tanger und die andern Küstenstädte zu blokiren. — Der neue französische Gesandte, Hr. Sebastiani, dessen Ankunft man täglich entgegen sah, hat seine Abreise von Paris verschoben und wird wohl erst gegen Ende des nächsten Monats hier ankommen. — Die Auswanderung nach Castellamare hat schon ihren Anfang genommen. Unter andern ausgezeichneten Gästen erwartet man auch den König von Würtemberg mit den jungen Prinzessinnen und einem zahlreichen Gefolge; er hat schon jetzt eines der schönsten Hotels in Castellamare für 3 Monate in Beschlag genommen.

Griechenland. Ein jüngst erschienenen Brief aus Triest meldet: „Bei uns traf so eben die Nachricht ein, daß die gerichtlichen Verhandlungen über die Anklage Kolokotronis und Kolicpulos, welche als die Häuptlinge der bekannten Faktion angeschuldigt waren, bereits geschlossen sind, in Folge deren den beiden Vorerwähnten die Todesstrafe zuerkannt worden sey. Seit der Zeit soll Kolokotroni Gelegenheit gefunden haben, einen Befreiungsversuch zu unternehmen, wobei 2 Wächter durch denselben ihr Leben verloren. Man soll indeß seiner bereits wieder habhaft seyn, und das Volk wünscht sehr, daß die Angelegenheiten dieser Ruhestörer nach Fuz und Recht endlich für immer abgethan seyn möchten. Die loyale, friedliebende Gesinnung der Bewohner Griechenlands läßt im Uebrigen nichts zu wünschen übrig."

Konstantinopel, den 1. Mai. Der kön. griechische Gesandte, Hr. Zographos ist nunmehr durch den ersten Dragoman der Pforte zu einer Audienz beim Großwessir eingeladen worden.

London den 16. Mai. Der Kourier schreibt: Wir erfahren heute, daß die Königin von Spanien beschlossen hat, Brasilien anzuerkennen, und daß bereits der Befehl ertheilt ist, die brasilische Flagge in den spanischen Häfen zuzulassen.

Paris. Die neuesten Briefe aus Toulon melden, daß das Linienschiff Nestor, Kapitain Luneau, das einige Tage zuvor ausgelaufen, und dessen Mission geheim gehalten ward, an die afrikanische Küste gesegelt ist, um sich dem kleinen neapolitanischen Geschwader anzuschließen, das kürzlich ausgelaufen ist, um Genugthuung von dem Kaiser von Marokko zu erhalten, über den sich Se. sizilische Majestät zu beschweren hat. Alles verkündet zu Toulon Bewaffnungsentwürfe. Man schreibt aus diesem Hafen, daß das Linienschiff Triton, das unverzüglich erwartet wird, 300 Matrosen der Klasse bringt. Man zählt überdieß zu Lande bei dieser Division mehr als 800 Matrosen, und eine neue Aushebung von beinahe 300 ist in dem fünften Bezirke befohlen.

Spanien. Der Sun behauptet in seinem Börsenbericht vom 15. Mai, daß die Königin-Regentin von Spanien den Gesandten von Rußland, Preußen und Oesterreich erklärt habe, sie würden Madrid verlassen müssen, wenn jene drei Mächte die Anerkennung der bestehenden spanischen Regierung verweigern sollten. Diese Nachricht hat, nach dem Sun, der schon einen europäischen Krieg herannahen sieht, an der Londoner Börse lebhafte Besorgnisse erregt. Die oben erwähnten Gesandten warten einstweilen die Erklärung ihrer Monarchen ab.

Brüssel den 17. Mai. „Der junge Kronprinz von Belgien ist gestorben." Er verschied heute Nacht an einer Unterleibskrankheit, die schon seit mehreren Monaten den Bemühungen der Aerzte widerstand. (Bekanntlich war schon vor längerer Zeit ein englischer Leibarzt nach Brüssel berufen worden.) Diese Nachricht machte den schmerzlichsten Eindruck im Publikum, das nach den letzten Bulletins den Prinzen hergestellt glaubte. Es ist dies der einzige Sprößling, den König Leopold bis jetzt aus seiner Ehe mit der Tochter Ludwig Philipps hatte. Er war am 25. Juli 1833 geboren. Die Königin ist nicht guter Hoffnung. Die Konstitution sagt: „Beim Mangel männlicher Nachkommenschaft des Königs, kann er seinen Nachfolger mit Zustimmung der Kammern ernennen. Zwei Drittheile der Voten der anwesenden Mitglieder genügen zu dieser Zustimmung."

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Nürnberger stellen ihre Sache klug an, hängen Keinen eher, als sie ihn haben. Die Frankfurter machen es nicht so geschwind; sie lassen den Studenten Akan schon hängen, ehe sie ihn haben. Sie haben einstweilen sein lithographirtes Bild in allen Bilderläden aufgehängt; das niedliche Original läuft nun in der Welt herum und hat sich ohne Zweifel an die Franzosen gehängt.

Der französische Kriegsminister und die Schüler der polytechnischen Schule zu Paris sind einander in die Haare gekommen, und die Schüler werden dabei wohl den Kürzeren ziehen. Der Kriegsminister hat ihnen verboten, Bärte a la Henri IV. zu tragen. Dem Herrn Minister ists nicht genug, daß sie Haar lassen müssen, er will sie noch dazu alle unter einen Hut bringen, indem er ihnen verboten, Hüte a la Bonaparte zu tragen. Die Hüte sollen alle einen Schnitt haben, wie sie die Stadtsergeanten und Municipalgardisten tragen. Die Schüler haben nun ihren Kopf aufgesetzt und wollen ihre Hüte nicht anders, als nach ihrem Kopf tragen, der Kriegsminister aber hat erklärt, daß es nach seinem Kopf gehen müsse, und die Widerspänstigen wolle er beim Schopf nehmen lassen, um ihnen den Kopf zurecht zu setzen. — Wenn es wahr ist, daß die Chinesen ihren Thee, um ihn schwerer zu machen, mit feinem Eisenstaub vermischen, so können die Theeliebhaber in Preußen wahre Eisenfresser werden, dieweilen in Danzig 2 mit 600,000 Pfund Thee beladene Schiffe angekommen sind. Wenn dieser Thee zu gleicher Zeit in einem einzigen Gefäße zubereitet würde, so könnte eine aus vielen Tausend Mann bestehende Theeparthie zugleich auch eine große Schwimmparthie werden. — Es ist kein Wunder, wenn die Herren Frankfurter die verhafteten Studenten so gerne bei sich behalten und sie nicht wollen laufen lassen; denn sie sind ihnen sehr theure Personen geworden, indem sie bereits bis zum 2. Mai der Stadt nicht weniger als 60,000 Gulten gekostet haben, und solche Kostbarkeiten kann man nicht leicht von sich lassen. — Zu New-York, einer der Hauptstädte des freien Amerika, hat man sich die Freiheit genommen, einander nach der allerneuesten Prügelmode zu becomplimentiren. Die Wahl der städtischen Beamten und die Angelegenheit der in der Klemme befindlichen Nationalbank gaben die nächste Veranlassung zur freien Aeußerung der handfesten Einwohner, die in zwei Partheien getheilt waren, von denen eine der anderen ihre Kandidaten aufdringen wollte. Man gab nicht auf gute Worte, desto mehr aber auf Prügel, und es wurde durch die ganze Stadt so in Holz gearbeitet, daß einige hundert Einwohner mehr oder weniger zerbrochen wurden. Da keine der Wahlparteien noch genug hat, so wird die Genugthuung noch so lange fortgesetzt werden, daß man bald, weil die Chirurgen mehr als genug zu thun haben, nicht Chirurgen genug haben wird.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein englisches Blatt erzählt Folgendes: Während des Krieges auf der spanischen Halbinsel herrschte zwischen den einzelnen Franzosen und Britten nicht die mindeste feindselige Gesinnung. Die 7. Division der Franzosen und die 3. der englischen Armee lagerten an den Ufern desselben Flußes und die Soldaten beider Nationen badeten sich täglich im Strome. Die Engländer hatten Mangel an Holz, um Hütten aufzuschlagen, und gingen, ohne gehindert zu werden, auf die französische Seite, um in dem dortigen Walde das Nöthige zu fällen. Zwischen beiden Theilen war sogar ein Austausch der Lebensmittel, besonders von Zwieback und Rum gar nichts ungewöhnliches. Bald sollte jedoch diese freundliche Berührung aufhören, und als es ruchbar wurde, daß Marmont etwas im Schilde führe, schüttelten sich die getrenen Nachbarn noch am Abend vor dem 12. Juli wacker die Hände und schieden als die besten Freunde. Die französischen Offiziere machten dabei die Bemerkung, daß sie jetzt das Freundschaftsverhältniß aufheben müßten, um sich bald als Feinde entgegenzutreten. „Als Freunde, sagten sie, nahmen wir uns gegenseitig mit vieler Wärme auf; als Feinde müssen wir nun dasselbe thun, und es uns beiderseits warm, wenn nicht heiß machen.“ Zehn Tage darauf stießen die 7. französische und die 3. englische Division in der Schlacht bei Salamanka aufeinander; die Franzosen wurden geschlagen und aufgerieben.

Als der Fürst von Benevent, Talleyrand, in Ungnade gefallen war, sprach man in Gegenwart Napoleons von dem ungeheuren Vermögen dieses schlauen Diplomaten. „Nichts ist begreiflicher, als sein Reichthum, erwiederte der Kaiser; Talleyrand verkauft alle Diejenigen, welche ihn kaufen.“ Als Napoleon im Jahre 1810 sich auf diese Weise über Hrn. v. Talleyrand aussprach, wußte er wohl, daß auch er ihn einigermaaßen erkauft hatte; aber er war weit entfernt, vorauszusehen, daß der gute Hr. von Talleyrand im Jahre 1814 auch ihn verkaufen würde.

Man nimmt an, daß 1000 Millionen Menschen auf unserer Erdkugel leben. 3000 Millionen Thaler zirkuliren in der Welt, und so kämen denn 3 Thaler auf den Mann. Dieses Vermögen gewinnt an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß z. Beispiel die Negrillas im Innern von Borneo und viele andere Völkerstämme keinen Pfenning in der Tasche, ja nicht einmal eine Tasche haben, in die sie einen Pfenning legen könnten und die auf solche Weise durch die Beherbergung eines Pfennings zu einem Pfenning-Magazin gemacht würde.

Als in Frankfurt die Nationalgarde die Wachtposten bezog, fragte der die Runde machende Offi-

Digitized by Google

zier den Wachtkommandanten: „Nichts Neues?“ Dieser antwortete: „Nein, Herr Hauptmann! wissen Sie nichts?“

Ein Geizhals war seinem Ende nahe. Der hergerufene Arzt erklärte, daß der Kranke höchstens noch 48 Stunden zu leben habe. „Das wäre schrecklich!“ rief der Sterbende; „In 3 Monaten ist erst Georgi, und ich habe den Zins schon bis dahin bezahlt!“

Fremden = Anzeige.

Den 24. und 25. Mai 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Graf v. Spretti, k. Appellations-Accessist v. Landshut. Hr. Herfort, Kfm. v. Elberfeld. Herr Senter, Privatier v. Nürnberg. Hr. Spiegler, Kfm. v. Augsburg. Hr. Huber, Bräuer v. Altheim. Hr Huber, Bräuer v. Kraiburg. (Z. wil. Mann) Hr. Gumpenrieder, Privatier v. München. Hr. Syroth, Tuchm. v. Kamm. Hr. Niedermaier, Tuchm. von Straubing (Z Sonne.) Fr. Gärtner, Chirurgensgattin von Salzburg. (Z Traube.) Hr. Stötter, Wirth von Niederding. (Z. Engl.) Hr. Pangerl, Hdlsm. v. Neustadt Hr. Lehmann, Weinhdl von Burghasbach. (Zum Strauß.) Herr Antlanger, Schiffm. v. Linz. (Z. gold. Ochs.) Hr. Dungl, Krämer v. Wien. (Z. schw Ochs.) Fr. Rechenmacher, Bräuerin von Eppenschlag. (Z w Hahn.) Hr. Reitberger, Schopperm. v. Niederaltaich.

Bekanntmachung.

In einer Kreishauptstadt des Königreichs Bayern, welche eine für Handel und Gewerbe vorzüglich günstige Lage hat, wird für eine solide Schnittwaaren-Handlung ein Assocte gesucht, welcher ein Vermögen von ungefähr 3000 bis 5000 fl. einlegen könnte, um dem bisherigen Geschäfte eine größere und mehr zu verbreitende Ausdehnung zu verschaffen. Sollte derselbe auch für eine Materialhandlung gebildet seyn, so wird ihm die freundschaftlichste Anleitung für das nunmehr einzugehende Geschäft ertheilt; so wie ohnehin alle rechtlichen Bedingungen des Societäts-Vertrags, und eine der vollendetsten Humanität entsprechende Behandlung zugesichert.

Fände sich allenfalls ein Commis mit einem minderbeträchtlichen Vermögen zur Einlage in obige Handlung, so wird ihm nicht nur zu seiner endlichen Ausbildung die Hand gebothen, sondern ihm auch über die Verwendung seines Kapitals die möglichst vortheilhaften Anerbiethungen eröffnet werden.

Nähere Aufschlüsse und Anfragen in portofreien Briefen ertheilt

Den 12. Mai 1834.

Das
allgemeine Kommissions-Anfrage und Addreß-Bureau Paßau.

Bei der 930ten Ziehung in Regensburg den 22. dieß sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

73 83 89 16 61

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg künftigen Samstag den 31. Mai vor sich.

Königl. Lotto = Bureau = Direktion Paßau.

Wegen eingetretener Hindernisse findet die Gartenmusik am Dienstag den 27. Mai auf Oberhaus statt.

Ausschuß der Harmonie.

Anzeige.

Selters-, Kissinger Ragozi- und Saidschitzer-Bitterwasser sind frisch angekommen und billigst zu haben bei

Joh. Georg Wieninger
in Paßau.

Ein junger Mensch von sittlich guter Erziehung und der nöthigen Vorbildung kann unter billigen Bedingungen in eine Verlags- und Sortimentsbuchhandlung Bayerns als Lehrling aufgenommen werden. Das Nähere ertheilt auf portofreie Anfragen die Redaktion dieses Blattes.

Unterzeichneter ist gesonnen sein Haus Nro. 21 in der Ilzstadt aus freier Hand zu verkaufen; unterdessen ist in selbem der zweite Stock, bestehend in zwei heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmern ꝛc. ꝛc. auf kommendes Ziel Jakobi zu vermiethen.

Joh. Nep. Schopper,
bürgerl. Schuhmachermeister am
Steinweg Nro. 238.

In der v. Krafftischen Wohnung im Neumarkt ist zu verkaufen: Ein großer Schreibtisch, ein Theetisch, 6 kirschbaumne Sessel, ein Spieltisch, mehrere Bücher- und Wäschkästen und anderes Hausgeräthe.

Es liegen 400 und 300 fl. zur verzinslichen Anlegung auf 1. Hypothek bereit. Das Nähere im k. Hypotheken-Amte dahier.

Bei A. Ambrosi, Buchhändler im Steinweg in Passau, ist erschienen:

Maier, Math., Antiphona: Ecce Sacerdos magnus: für Diskant, Alt, Tenor und Baß und Orgelbegleitung. fol. 36 kr.

Status animarum, das Buch 48 kr.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 20. Mai Elisabetha Kirchberger, b. Mahlerstochter in Nro. 170 an Lungensucht und Auszehrung, 20 Jahre alt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 125 den 27. Mai 1834.

Marseille, den 10. Mai. Die Führer unserer Faktionsmänner wußten sogar den Tag der Emeute in Lyon voraus, und von dort aus war dem hiesigen Comite der Gesellschaft der Menschenrechte die Weisung zugekommen, sich schlagfertig zu halten, aber erst dann loszubrechen, wenn die erste Nachricht von einem Erfolge der Republik angelangt seyn würde. Der Tapferkeit und Treue der Armee verdanken wir es, daß wir von Blutscenen befreit blieben. Die Aufregung war indessen auf einen Punkt gestiegen, daß ein einziger Funke Alles in Flammen gesetzt haben würde; es war hier sogar die Straße schon bestimmt, von welcher die Bewegung ausgehen sollte, und die Furcht unter allen Klassen der Bevölkerung war so groß, daß viele Familien sich schon mit Lebensmitteln auf einige Wochen versahen, um sich im Nothfalle in ihre Häuser einzuschließen. Die Nationalgarde hatte sich nur in geringer Zahl eingefunden, aber ein rührender Anblick war die herzliche, brüderliche Sympathie, welche zwischen ihr und der Linie waltete. Nicht nur die Offiziere, sondern auch die Gemeinen kamen auf einander zu, schüttelten sich treuherzig die Hände, umarmten einander, sich gegenseitig aufmunternd. Eine Collekte wurde für die verwundeten Soldaten in Lyon veranstaltet; dieselbe beträgt bereits über 14,000 Franken. Die Republikaner eröffneten eine Sammlung für die verwundeten Arbeiter, brachten aber blos einige hundert Franken zusammen.

Türkei. Briefe aus Konstantinopel vom 15. April in den Times melden, daß wieder 4800 M. nach Siwas in Asien abgegangen waren, um zu dem großen Lager unter Reschid Mehemed Bassa zu stoßen. Der Sultan hatte den von Achmed Bassa in St. Petersburg abgeschlossenen Vertrag ratificirt und diesem auf Lebenszeit zur Belohnung die Einnahme der Distrikte Bolu und Gastamboli in Klein-Asien bewilligt. Unter den Stipulationen dieses Vertrages befindet sich die Bestimmung, daß nach dem Abzuge der russischen Truppen aus der Moldau und Wallachei auch nicht die mindeste Veränderung in der Verwaltung jener Provinzen stattfinden und die Quarantänen an der Donau unter alleiniger russischer Aufsicht bleiben sollen. — Mit Mehemed Ali herrschte äußerlich ein scheinbar gutes Einvernehmen; wenigstens hatte der Sultan ein Schreiben an ihn gerichtet, um ihn und Ibrahim zu der Vermählung der Sultanin Salicha einzuladen. Ibrahim Bassa befand sich in den warmen Bädern bei Akre. — Der Morning-Herald meldet aus Konstantinopel, daß die in der Türkei zu errichtende Miliz aus 300,000 Mann bestehen, und daher mit den 100,000 Mann regulärer Truppen eine ansehnliche Macht bilden werde. Lange Zeit dürfte aber vergehen, ehe sie völlig eingereiht, bewaffnet und einexerzirt ist. Man glaubte, daß die türkische Flotte erst am 5. Mai, dem Anfange des Türkischen Sommers, in See gehen werde; auch heißt es, daß die Flotte in diesem Jahre Tunis und Tripolis nicht besuchen dürfte.

Dänemark. Die Leipziger Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Dänemark vom Ende April: Die Liebe zu unserm ehrwürdigen Jubelkönig kann nur von der Theilnahme überwogen werden, die ihm wegen der traurigen Zerwürfnisse im königl. Hause sein ganzes Volk zollt. Die Leute sagen, Prinz Frederic sey aus der Art geschlagen. Das kann man zugeben, wenn man den Vater, den für alles Schöne und Gute höchst empfänglichen Prinzen Christian, ins Auge faßt. Allein der Mutter arten die Söhne oft nach. Die seinige lebt noch als geschiedene Frau, als Gräfin v. Gote in Rom (oder in Vicenza?). Keiner der Diplomaten von auswärtigen Höfen, welchen auf ausdrücklichen Befehl des Königs die Ursache der Verbannung des Prinzen bekannt gemacht wurde, hat für gut befunden, dem Publikum etwas davon mitzutheilen, und so mag man wohl wegen Verbreitung der Gerüchte in den Zeitungen auf seiner Hut seyn. Wer wollte z. B. der in Kopenhagen selbst wiederholten Sage, daß der Prinz sich in eine Verschwörung gegen den König verwickelt habe, ohne genauere Begründung Glauben beimessen? So verräth es auch völlige Unkunde des dänischen Eherechts, wenn man jetzt schon von einer völligen Ehescheidung des Prinzen von seiner still duldenden und gemißhandelten Gemahlin sprechen hört. Es muß erst eine Trennung von Tisch und Bett vorangehen. Der König ist zwar als Oberhaupt der Kirche berechtigt, eine Ausnahme zu machen. Wird er es aber bei seinem loyalen Sinne auch thun wollen? Die Frage, wer

Digitized by Google

nach Erlöschung des ganzen Mannsstammes des jetzigen Königshauses der Nächste zur Erbfolge in Dänemark sey, wird jetzt in patriotischen Cirkeln oft aufgeworfen; man darf sich daher nicht wundern, daß Einige sich selbst an die alte Calmarsche Union erinnern und von einem Zusammentreten Schwedens, Norwegens und des dänischen Inselreichs zu träumen anfangen. Zu läugnen ist es nicht, daß sich die Norweger weit schneller in ihr neues Verhältniß zu Schweden gefunden haben, als zu erwarten war. Auch der Kronprinz Oscar hat bei seiner letzten Anwesenheit in Christiania alle Herzen gewonnen, und der König Carl Johann wird von den Norwegern, deren Handel und Wohlstand schnell aufblüht, vielleicht mit mehr Anhänglichkeit geliebt, als dieß in Schweden wenigstens bei einigen alten Reichsrathsfamilien der Fall seyn dürfte.

Nordamerikanische Freistaaten. New-York den 13. April. Zwei österreichische Fregatten, Hebe und Guerriera, liegen jetzt auf hiesiger Rhede vor Anker. Sie waren von Triest gekommen, hatten auf der Reise blos in Gibraltar eine kurze Station gemacht, um sich mit frischem Wasser und andern Bedürfnissen zu versehen, und 234 Polen für Rechnung der österreichischen Regierung hierher transportirt. Nachdem diese polnischen Flüchtlinge an's Land gesetzt worden waren, wurde Jedem eine Summe Geldes zu seinem weitern Fortkommen durch die Freigebigkeit des Kaisers von Oesterreich ausbezahlt. Die österreichische Regierung hatte schon früher mit der Bundesregierung in Washington Unterhandlungen im Interesse der nach Amerika zu transportirenden Polen, die aus den russischen Provinzen geflüchtet waren, angeknüpft, und es ist Sorge dafür getragen worden, diesen Unglücklichen ein angemessenes Unterkommen zu verschaffen. Die nordamerikanische Regierung will nämlich alle Polen, welche in der neuen Welt ein Asyl suchen, in ihren Sold nehmen, und aus denselben ein Korps von Grenzjägern gegen die indianischen Stämme bilden. Dieser Dienst ist indessen ganz freiwillig, und erstreckt sich für Jeden nur auf eine bestimmte Kapitulationszeit, indem es keinem Einwanderer in Amerika verwehrt ist, sich anderweitige Beschäftigung, woran es auch nicht fehlen kann, zu suchen. Aber einstweilen ist doch durch diese Einrichtung für diejenigen Polen, welche eine Anstellung im Dienste der vereinigten Staaten vorziehen, gesorgt.

München. Achtundzwanzigste Sitzung den 25. Mai. Der k. Finanzminister legte nach Vorlesung der Eingaben einen Gesetzentwurf vor über Abänderung des §. 114 des Grundsteuergesetzes vom Jahre 1828. Der Referent des 1. Ausschusses Schwindl erstattet hierauf Vortrag über den Gesetzentwurf, die Ausstellung amtlicher und zum öffentlichen Gebrauch bestimmter Privatzeugnisse, welchem die Kammer der Reichsräthe unter wesentlichen Modifikationen beizustimmen geglaubt habe. — Nunmehr begann die Berathung über die Militärrechnungen von den Jahren $18^{29}/_{32}$, und zwar zuerst über die Rechnung, die aktive Armee betr., welche der Ausschuß als richtig anzuerkennen vorgeschlagen hatte. Lechner übergab einen Antrag, daß die vor 1822 pensionirten Offiziere, welche den russischen Feldzug mitmachten, den später pensionirten gleichgestellt werden sollen. Der Kriegsminister dankt dem Antragsteller, daß er ihn gestellt habe im Namen der Betheiligten, und wünscht, daß die Mittel dazu gegeben werden möchten, ihn zu realisiren, worauf man seither schon möglichst Rücksicht genommen habe. v. Heidenreich entwickelte einen Antrag wegen Untersuchung der Verluste beim Vermögensstande der Armee. Heinzelmann beantragt, bei dem Bundestag von Seite der Staatsregierung dahin zu wirken, daß die Bundeskontingente im Allgemeinen und dadurch auch das bayerische gemindert werden möge, und entwickelt denselben. Die Rechnung von $18^{29}/_{32}$ wird als richtig anerkannt. Der fernere Zuschuß von 200000 fl. jährl. zum Militäretat wird bewilligt. Die Ausgaben auf den Bau des Kriegsministeriums haben auf immer zu beruhen wird einstimmig angenommen. Zu dem einstimmig angenommenen Antrag Lechners: Die Pension der aus dem russischen Feldzug invalid zurückgekehrten Offiziere der der nach 1822 pension. gleichzustellen, beantragte Schwindl dem Militär-Etat 18,000 fl. hinzuzufügen. Um aber nach Schwindls weiterm Antrag, die Erhöhung auf alle per 1822 pensionirten Offiziere ausdehnen zu können, wurden dem Militärpensionsfonds 40,000 fl. überwiesen. Ueber den Antrag Heinzelmanns, Se. Majestät zu bitten, wenn Sie es für angemessen finden, auf allgemeine Minderung der Kontingente hinzuwirken, um auch das bayerische vermindern zu können, zeigte sich völlige Stimmengleichheit, mit 48 gegen 48, wo dann das „Nein" des Präsidenten entschied. Endlich wurden die Kosten des Festungsbaues mit 94 gegen 1 (Reuß); die der Fohlenhöfe, der Gendarmerie, des topographischen Bureaus einstimmig angenommen. — Die nächste Sitzung ist Montag den 26. Mai.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Bischof von Charleston, Herr Ingland, ist vom Papste zum Cardinal erhoben worden. Er ist der erste Irländer, dem diese Würde zu Theil wird. — Zu Rio Janeiro, der Hauptstadt von Brasilien, ist eine kleine Unterart von Revolution ausgebrochen, bei welcher mehrere Fensterstöcke gefährlich verwundet und einige hundert Fensterscheiben auf dem Platz geblieben sind. Don Pedro hat in Brasilien noch viele alte gute Freunde, besonders die sogenannte militärische Gesellschaft, welche, um zu bewirken, daß die Brasilianer den Don Pedro immer lieber sehen sollten, ein Gemälde aufstellte, in welchen verkehrte mit den schönsten Farben dargestellt war. Die Feinde des Don Pedro aber, welche wohl wußten, wo die Herren mit der Farbe hinauswollten, setzten die ganze Stadt in Aufruhr und wälzten den ganzen Strom des Aufruhrs gegen den Pallast, geraden Weges in den Sitzungssaal hinein. Hier wollte man die ganze Gesellschaft durch Extrapost zum Fenster hinaus expediren; bald aber bekann man sich eines Bessern, und weil man erfahren, daß in andern Ländern verhaßte Menschen oft im Bild verbrennt oder aufgehängt werden, so nahm man die Spiegel, weil diese so oft die Bilder der Herren in sich aufgenommen, und warf sie zum Fenster hinaus, so daß sich das Straßenpflaster daran spiegeln konnte. Wo die Spiegel sind, dachte man, da gehören die andern Meubles auch hin, und so flogen hintendrein die Geräthschaften in solcher Menge hinab, daß man auf der Straße ein ganzes Meubles-Magazin hätte errichten können. Das Straßenpflaster scheint für die Meubles der fruchtbarste Boden zu seyn, denn die auf denselben gesteten Spiegel sind in solcher Menge aufgegangen, daß aus einem einzigen Spiegel immer wenigstens 25 Spiegel geworden sind. Die Ruhe wurde bald wieder hergestellt, und die Freunde des Don Pedro, die an dieser Spiegelfechterei sich wohl spiegeln konnten, werden sich gewiß hüten, sobald wieder mit der Farbe herauszurücken, weil sie fürchten, im Wiederholungsfalle wenn keine Spiegel mehr da sind, statt der Spiegel durchs Fenster auswandern zu müssen. — In der politischen Welt heißts halt auch: Wer den Schaden hat, der hat auch das Gespötte; so gehts mit den guten Frankfurtern auch; seitdem die gefangenen Studenten wie die brasilianischen Spiegel durchs Fenster gewandert sind, machen sich die auswärtigen Blätter über diese neue Posterpedition lustig, und meinen, daß die Frankfurter einen strengeren Post-Inspektor brauchten, der für eine bessere Bespannung des Beiwagens der Frankfurterpolizei Sorge trägt. Besonders beklagen sich die Frankfurter Blätter über die Münchener Zeitung, die den armen Frankfurtern alles Böse nachrede. Sie meinen, wenn der Bock einmal geschossen sey, so möge man aus christlicher Liebe ein Auge zudrücken; allein das ist immer gefährlich; denn wenn man das eine Auge zudrückt, so drückt man gewöhnlich auch das andere zu, dann kann es Einem gehen, wie den Frankfurter Schützen, die blind geschossen, und doch getroffen haben.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Blindgebornen haben gar keinen Begriff vom Sehen; alle von diesem Sinne abhängenden Vorstellungen sind ihnen unbekannt. Sie fühlen sich deßhalb minder unglücklich, als diejenigen, die erst in spätern Jahren ihr Gesicht verloren haben. Die Blindgebornen, oder Solche, welche in der Kindheit schon das Gesicht verloren haben, haben von allen Gegenständen ganz andere Begriffe. Einen jungen Menschen, welchen Ehselden am grauen Staar operirte, kam es in dem Augenblicke, da er sehen konnte, vor, als wenn ihm alle Gegenstände ganz nahe vor die Augen gestellt wären; er konnte keinen Gegenstand von dem andern unterscheiden, so verschieden auch ihre Form war. Gegenstände, die ihm durch das Gefühl schon vorher bekannt waren, betrachtete er mit vieler Aufmerksamkeit, um sie ein andermal wieder zu erkennen; allein er vergaß bald wieder Alles, weil er auf einmal zu viel zu merken hatte. Er wunderte sich, daß die Personen, die er am meisten liebte, nicht schöner waren, als die andern. Bei allen Personen, die lange blind gewesen sind, schärfen sich die andern Sinne desto mehr; daher ist bei vielen Blinden selbst die innere Seelenthätigkeit verstärkt, und bei vielen entwickeln sich ihre Talente auf bewunderungswürdige Weise. Besonders wird das Gefühl und Gehör sehr scharf bei ihnen. So lebte zu Puiseur in Frankreich ein Blinder, der ein ausgezeichneter Chemiker und Musiker war. Er konnte genau das Ebenmaaß der Gegenstände beurtheilen, gab die Nähe des Feuers nach dem Grade der Wärme an, beurtheilte die Anfüllung der Gefäße nach dem Geräusche, welches die Flüßigkeit machte, während er sie aus einem in das andere Gefäß goß, und die Nähe der Gegenstände nach der Einwirkung der Luft auf sein Antlitz. Er bestimmte genau das Gewicht der Dinge, und wieviel ein Gefäß enthalten konnte.

Ein ungarischer Mediziner lud einen Freund zum Mittagsessen ein. Als dieser kam, sah er auf dem Tische auch 2 Todtenköpfe stehen, einen größern und einen kleinern. Er gab seine Verwunderung darüber zu erkennen und fragte, warum ihm denn der Ungar diesen widerlichen Anblik nicht erspart habe. Ja, lieber Freund, sagte der Ungar, da kann ich dir nicht helfen, von diesen beiden Köpfen trenne ich mich nie. — So? Nun, von wem ist denn der größere Todtenkopf? — Er ist von dem berühmten Ragozzi! — Nun, und der kleinere? — Der ist auch von ihm, wie er noch klein war.

Digitized by Google

Fremden-Anzeige.

Den 26. Mai 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Graf v. Rindsmaul, k. k. Kämmerer und Rittmeister v. Wien. Hrn. Teubner u. Heisort, Kfl. v. Nürnberg. (Z. Mohr.) Hr. Schleicher, Kfm. v. Nürnberg. (Z. schw. Haf.) Hr. Mayer, Kapl v. Außernieß. (Z. gr. Haf.) Hr. Klabacher, Schiffm. v. Halleln. Fr. Luß, Hdlsfrau v. Schwab. (Z. gold. Adl.) Hr. Hummel, k. k. Beamter v. Mattighofen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird das Haus der Jos. Scheuereggerischen Fischers-Eheleute Nro. 525 am Anger sammt Gärtchen und Holzschupfe gerichtlich geschätzt auf 850 fl. dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Montag den 2. Juni d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Commissionszimmer Nr. 1 anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 15. Mai 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Haubenschmid.

Bekanntmachung.

(Das Heil- und Reinigungsbad in Ilz betreffend.)

Der so häufige Besuch meiner Badeanstalt in Ilz, und die mehrseitigen Aufmunterungen ermuthigen mich, das verehrliche Publikum auf die Eigenschaften, Wirkungen und Verhältnisse derselben hiemit näher aufmerksam zu machen.

Dieses gegen so mancherlei körperliche Uebel und Leiden so wohlthätig wirkende Bergstrom-Wasser durchwellet ein mehrere Meilen langes Flußbett von schwarzbrauner, fruchtbarer Dammerde, wodurch das Wasser schwärzlich erscheint. Diese Dammerde ist nach chemischen Untersuchungen ein wasserstoffhaltiges Kohlenstofferyd und enthält noch als entfernte Bestandtheile und in verschiedenen Mischungen: „Kalk-, Talk-, Ton-, Kiesel-Erde, Baryt, Eisenoxyd, Braunsteinoxyd, Kohlen-, Salpeter-Säure, auflösliche Salztheile und durch den öfters von den nahen Feldern eingeschwemmten zersetzten Rindviehmist ꝛc. sogar Benzoesäure und Phosphorsäure. In der unter Wasser gesetzten u. von diesem durchdrungenen Dammerde geben die hiedurch in Gährung gerathenen Pflanzen- und Thierstoffe ein Produkt, das Metalloxyde aufzulösen fähig ist, welches Agens sodann auf die in diesem Fluße so häufig vorfindlichen, sogenannten Eisensteine ꝛc. seine chemische Wirkung äußern dürfte. Durch diese gedeihlichen Vorgänge im Schooße der Mutternatur erhält dieses Perlwasser, welches noch überdieß bei eintretendem Regen die aus den Klüften, Spalten und Erdadern der es umgrenzenden Berge und Gebirge weggeschwemmten auflöslichen Stoffe aufnimmt, eine natürliche Art mineralisch-vegetabilischen, heilsamen Gehaltes. Auch hier bestättigt sich so der Ausspruch des Plinius, der sagt: Tales sunt aquae, qualis est terra, per quam fluunt etc. (Jedes Wasser trägt den Gehalt jenes Erdreiches in sich, welches es durchwellet.) Wir erhalten daher aus der spendenden Hand der Natur wahrlich ein gegen mehrere Körperleiden wirhtiges, heilkräftiges Geschenk, das schon seit unfürdenklichen Zeiten seinen guten Ruf behauptet, und das auf sanftem Wege und nicht scharf eingreifend (wie es bei so manchen andern Bädern der Fall ist) doch zum erwünschten Zwecke führt. Zur Zeit der Scheitertrift aber (was jeder scharfe Beobachter und Kenner gewahren kann) wird dieses herrliche Perlwasser noch überdieß mit neuen für die Badenden ersprießlich wirkenden Stoffen bereichert. Nach chemischen Untersuchungen enthält der Buchenholzsaft ein kastanienbraunes Gummiharz, das Fichtenholz ein ätherisches Oel; daher der erquickende Geruch dieses Baumes, und die so leichte Entzündbarkeit dieses Holzes. Eben so führt die edle Tanne ätherisches Oel, daher der heilsame Terpentinbalsam aus selber. Die Rinden aber dieser Bäume enthalten Gerbesäure und Harz, welche Bestandtheile bekanntlich in den so gesuchten Lohschwitzbädern so heilkräftige Wirkungen hervorbringen.

Aus diesen Voraussetzungen erklärt sich, warum dieses Bad besonders auf die Urinalwege, bei Hämorrhoidalbeschwerden, bei Nervenschwäche, bei Rheumatismen und gichtischen Beschwerden, bei chronischen Ausschlägen, bei unterdrückter Ausdünstung, bei Unterleibskrämpfen, bei Mutterbeschwerden, bei Gelenkschwächen, veralteten Hautgeschwüren und noch mehreren andern Uebeln so gedeihlich wirkt, und obendrein in solchen Fällen, wo seine Kräfte nicht mehr hinreichen, den Vortheil hat, daß es als nicht scharf eingreifend und nicht so mächtig äußerend — doch nicht schadet, und daß jeder mit irgend einem Leiden behaftete Badende hier unter der nahen Aufsicht und Leitung seines beliebigen Arztes nicht leicht einen Mißgriff machen kann.

In dieser meiner neu hergestellten Badeanstalt ist zudem die Einrichtung getroffen worden, daß, indem keine Wasserreserve besteht, da immer frisches, noch mit dem Erdgeiste geschwängertes, damit durchdrungenes Wasser zum Gebrauche der verehrlichen Herren Badgäste (wenn auch mit mehr Mühe) herbeigetragen wird; während ich mich zugleich auch bestrebe, die Haupt-Erfordernisse bei jedem Bade: „nämlich die höchste Reinlichkeit und Ordnung immer herzuhalten."

Im Laufe der Zeit noch auf weitere Verbesserungen bedacht, empfiehlt sich ergebenst dem verehrlichen Publikum und den P. T. Hrn. Aerzten zur gefälligen ärztlichen Theilnahme

Johann Bauer,
Badinhaber und Schiffbaumeister
in Ilz sub Nr. 121.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambros.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 126 den 28. Mai 1834.

München. Die in München gegründete Kleinkinderbewahranstalt erfreut sich des besten Fortganges und der lebhaftesten Theilnahme. Sie genießt das volle Vertrauen der Eltern; die Kinder sind fröhlich und wohlgemuth in ihrer neuen Umgebung, und entfalten spielend ihre Kräfte, während sie sich unter verständiger, liebevoller Leitung an das Gute gewöhnen. Der wohlthätige Sinn der Bewohner Münchens bewährt sich fortwährend durch reichliche und mannichfaltige Gaben. Ein bekannter Menschenfreund hat jüngst noch 500 fl. übersendet, mehrere Bäcker liefern Tag um Tag abwechselnd Brod für die Kleinen, das k. erste Regiment giebt reichliche Beiträge, die k. Pagen haben eine ergiebige Summe unterzeichnet; die Zöglinge des k. Kadettenkorps feierten das Namensfest ihres würdigen Kommandanten durch eine Stiftung von 100 fl. für diesen edlen Zweck, und fast täglich erneuern sich Beweise liebevoller Sorge für die Kleinen. Mehrere der angesehnsten und durch ihren edlen Eifer in Beförderung guter Zwecke bekannte Frauen theilen mit dem Ausschusse Aufsicht und Leitung, und die erste der Frauen, Bayerns allergeliebteste Landesmutter, würdigte die Kleinen ihres k. Schutzes. Schon wird die zweite Wohnung für die neue Abtheilung vor dem Karlsthore eingerichtet, wozu der Magistrat das alte Schulhaus dem Ausschuße unentgeldlich überläßt, und vielleicht noch ehe der Winter hereinbricht, ist auch die dritte ins Leben getreten. Heil und Segen den Wohlthätern, welche an diesem guten Werke Antheil haben! —

London, den 17ten Mai. Im Unterhause legte gestern Hr. Wyvyan Lord Palmerston folgende Fragen vor: 1) Ob die Quadrupel-Allianz die Beendigung der Angelegenheiten auf der Halbinsel durch Waffengewalt zum Zwecke habe? 2) Ob dieselbe zu Lissabon ratifizirt worden sey? 3) Ob Lord Palmerston offizielle Kunde von General Rodil's Einmarsch in Portugal habe, und das englische Ministerium diesen Schritt bewillige? — Lord Palmerston erklärte: Mit Vergnügen, ja mit Stolz bejahe er das Bestehen der angezogenen Quadrupel-Allianz. Was aber ihr Inhalt sey, werde das Haus erst erfahren können, wenn die Ratifikationen erfolgt seyen, wo dann der Vertrag demselben vorgelegt werden solle. Von den Ratifikationen fehle nur die von Portugal noch, deren baldige Ankunft übrigens, nur noch durch einige Formalitäten verzögert, auch bereits angezeigt und demnächst zu gewärtigen sey. Was die letzte Frage betreffe, so verhalte sich die Sache so: General Rodil sey in Portugal eingerückt, habe aber seine Operationen bloß auf Vertreibung Don Carlos von der Grenze beschränkt. Hiervon hätten übrigens einige portugiesische Festungen Gelegenheit genommen, sich freiwillig für Donna Maria zu erklären.

Frankreich. In einer der neuesten Pariser Korrespondenzen der Times heißt es: „Neben der fortstehenden großen Republikanerassociation gibt es eine legitimistische Gesellschaft, die in der That schon seit einigen Jahren besteht, eben jetzt aber frische Lebenskraft gewonnen hat. Sie besteht aus den „Rittern der Legitimität." Den Gesetzen dieser Gesellschaft zufolge verpflichtet sich jedes Mitglied, allzeit und in gutem Zustande eine Flinte, einen Säbel, einen Dolch und 50 Patronen in Bereitschaft zu haben. Das Mitglied schwört und verpfändet seine Ehre, sich ohne Zaudern nach jedwedem Punkte zu verfügen, wohin ihn die Befehle von Madame (der Herzogin von Berry) berufen mögen, und alle ihre Aufträge blindlings zu vollziehen. Jeder Chevalier zahlt monatlich 2 Franken in die Centralkasse. Die Chevaliers jeder Provinz sind je nach den Distrikten und Arrondissements in Sektionen getheilt. Sie haben anerkannte Chefs und eine regelmäßig konstituirte Vorsteher-Hierarchie. So ist, wie aus den einigen leitenden Legitimisten weggenommenen Papieren erhellt, für Truppen, Waffen, Schießbedarf und einen Schatz durch ein jährl. Einkommen von 25,000.000 Franken gesorgt. Alle diese und andere Umstände werden sich durch die Untersuchung herausstellen, die vor der Pairskammer statt finden soll. Der Beweis der furchtbaren Natur dieser Legitimistenverbindung beruht jedoch ganz und gar auf der Hypothese, daß 1,000.000 Individuen in das Register der Gesellschaft eingetragen seyen. Aber dieß ist eine nicht leicht zu verwirklichende Zahl, und es läßt sich füglich annehmen, daß bei dieser politischen Spekulation die Einbildungskraft groß im Spiele sey, um so mehr, als die Legitimisten, die in 2

Digitized by Google

Sektionen der Meinung und der That getheilt sind, in letzterer nur sehr wenige Mitglieder zählen. Die Sektion der Meinung besteht aus ruhigen friedfertigen Menschen, welche die Sache bereitwillig mit ihrem Gebete unterstützen, sich auch wohl zu irgend einem Geldbeitrage verstehen, aber niemals mit ihrer Person hervortreten werden. Wirklich hört man, daß diese Leute bereits der Republikanerpartei etwas beigesteuert haben, die hinsichtlich der Geldmittel armselig daran ist.

Spanien. Die Bayonner Sentinelle berichtet aus Madrid vom 7. Mai: Die Gesandten der nordischen Mächte werden unsere Hauptstadt in Kurzem verlassen; als Ursache dieser schnellen Abreise bezeichnet man die Nichtanerkennung Isabella's von Seiten jener Höfe. — Briefe aus Biscaya entwerfen ein schreckliches Gemälde von den Plünderungen, welche die Carlisten daselbst verüben; sie haben jüngst den Befehl erlassen, daß Guernica befestigt werden soll. Der Generallieutenant Antonio Quiroga ist hier eingetroffen. Der Exkriegsminister Marquis Zambrano, der seither in der Kaserne der Leibgarde gefangen saß, erhielt gestern seine Freiheit wieder. Das Kriegsgericht von Neukastilien hat die Rädelsführer des Aufstandes von Castillo de Carlos zu 6jähriger Kettenstrafe verurtheilt. Der Graf Tres-Palazios, früher Oberst, hat sich in Monsilla, wo er Güter besitzt, als Gemeiner unter die Stadtgarde einschreiben lassen. Es soll hier ein neues Theater gebaut und bereits am 26. Juli, dem Namenstage der Königin Regentin, nach der es benannt wird, feierlich eröffnet werden. Der portugiesische Gesandte Sarmento hat der Regentin eine Note überreicht, worin die Tyrannei geschildert wird, mit der Don Miguel seine Schwester, die Prinzessin Isabella, früher Regentin von Portugal, behandelt. Da man hier weiß, daß er dieselbe neuerdings unter Escorte von Guerillas nach Elvas geschickt hat, so ist man wegen ihres Lebens besorgt, wenn es ihr nicht gelingen sollte, nach Spanien, oder auf ein englisches Schiff zu entkommen. — Die sogenannte Regentschaft im Namen des Infanten Don Carlos hat gegen alle Anlehen, welche die Regierung der Königin jetzt oder künftig kontrahiren würde, Protestation eingelegt.

Polen. Die Dotazion der polnischen Bank, welche bisher 30 Millionen polnische Gulden betrug, ist auf 42 Millionen, also um 12 Millionen, erhöht worden, um die Bank in den Stand zu setzen, Handel und Industrie mehr zu unterstützen, und besonders dem Landbau die Mittel zur Errichtung von Getreidemagazinen an der Weichsel zu gewähren.

Paris den 20. Mai. Lafayette ist todt. Nach dreitägigem Ringen gegen die Krankheit, die ihn seit seiner Verkältung bei Dulongs Leichenbegängnisse niemals ganz verlassen, und dann wieder heftiger ergriffen hatte, schien zwar gestern sein Zustand so befriedigend, daß die Aerzte neue Hoffnung schöpften, und den Greis noch eine kurze Weile dem Leben zurückgegeben glaubten. Aber nach Mitternacht übermannte ihn ein starker Fieberanfall, von 2 Uhr an schien er die umgebenden Gegenstände nicht zu unterscheiden, und gab endlich um ein Viertel vor fünf Uhr den Geist auf, umringt von einer liebenden Familie, in einem beinahe 77jährigen Alter. — Fürs Erste hat man nun dafür zu sorgen, daß nicht sogleich das Ereigniß, welches Einige als das Ende der Emeuten ansehen, umgekehrt zu einer neuen Emeute Anlaß gebe, bei Gelegenheit des Leichenzuges, welcher vermuthlich übermorgen statt finden wird. Da das Hotel des Verstorbenen in der Straße Anjou St. Honore liegt, in der Nähe der Madaleinenkirche, wo die Boulevards beginnen, so wird wahrscheinlich der Zug in einer ungeheuern Ausdehnung über sämmtliche Boulevards gehen, und von da nach der Barriere, die nach Lagrange führt. Die etwanigen Unruhestifter fänden also Gelegenheit und Raum genug, allein man erwartet nichts Bedenkliches. Uebrigens sind sehr viele Truppen in Paris, und schon in Rücksicht des Generalstitels des Verstorbenen wird man eine imposante Zahl der Linie, mit geladenem Gewehr, und ausserdem natürlich die Nationalgarde mitziehen lassen.

Spanien. Aus Madrid schreibt man unterm 13. Mai: Der Ministerrath hat gestern entschieden, daß die Einberufung der Kortes auf den 25. Juli, den Namenstag der Königin-Regentin, am 22. d. durch ein königl. Dekret erfolgen soll. Man spricht fortwährend von dem nahen Rücktritte des Kriegs- und des Finanzministers. Sie sollen durch Männer ersetzt werden, deren Ansichten mehr mit der öffentlichen Meinung im Einklange stehen.

Lissabon, den 3. Mai. Admiral Napier segelte heute früh in dem Dampfboote City of Edinburgh mit 500 Seesoldaten und Matrosen ab, um sich dem Geschwader vor Figueiras anzuschließen, welche Stadt, da das Wetter nun ganz mild und die See ziemlich ruhig ist, ohne Zweifel morgen angegriffen und alsbald genommen werden wird. Da es

Digitized by Google

bekannt ist, daß die Einwohner große Anhänger der Königin sind, so wird die Garnison vielleicht von ihnen gezwungen werden, keinen Widerstand zu leisten. Es heißt diesen Augenblick, der Herzog von Terceira sey am 1. d. in Coimbra eingerückt, doch werden keine Details erzählt. Auch wird allgemein, selbst auf den Regierungsbureaux, versichert, die Spanier seyen in Estremos eingezogen, wo die Infantin Donna Isabella Maria von dem Usurpator in dem Ursuliner Nonnenkloster eingesperrt war. Alle hört wegen politischer Meinung Verhafteten — 400 an der Zahl — seyen in Freiheit gesetzt, und da die Infantin den Schutz der spanischen Regierung angerufen habe, sey sie nach Badajoz gebracht worden. Diese Bewegung wird Bernardo de Sa's Operationen wesentlich begünstigen. (Estremos ist bekanntlich eine feste Stadt bei Elvas, in Alentejo.) Bernardo de Sa, der seine Streitkräfte in den vielen Häfen und kleinen Städten der Küste zu sehr zersplittert, erlitt eine kleine Niederlage, die aber, wie ich höre, von keinen Folgen war, da er gerade blos 500 Mann bei sich hatte. — Die Baronesse Sturmfeder, deren Zurückkunft vom Hofe ich Ihnen schon früher meldete, verließ am 30. April den Tajo, und segelte am Bord des Lord Nelson nach London. Einer der von öffentlichen Gerüchten dafür angeführten Gründe ist, daß eine Korrespondenz, die sie mit einem hohen deutschen Staatsmanne unterhalten habe, aufgefangen worden sey, worauf die Minister dem Herzoge von Braganza die Nothwendigkeit vorgestellt hätten, sie aus der Umgebung der Kaiserin zu entfernen. Der leidige Streit zwischen Sir John Milley Doyle und General Bacon hat in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit der Lissaboner Bevölkerung, und besonders der hier wohnenden Britten sehr in Anspruch genommen.

Griechenland. Ein Brief aus Triest meldet, daß gegen Kolokotroni u. Koliopulos in der bekannten Anklage wegen Komplotts das Todesurtheil verkündigt worden, worauf Ersterer nach Tödtung zweier Wächter entsprungen, bereits aber wieder verhaftet sei. Datum und sonstige nähere Beglaubigung fehlen noch.

Germersheim vom 2. Mai. „Der Wachsamkeit der hiesigen Polizei ist es gelungen, gestern Abend einen, wie man sagt, zur Bewaffnung der Polen in der Schweiz bestimmten Transport Gewehre, mit Bajonetten und zum Theil schon mit Steinen versehen, 600 an der Zahl, in Beschlag zu nehmen. Sie kamen zu Schiff vom Niederrhein und sollten nach Genf gebracht werden."

Vermischte Nachrichten.

Die Universität Oxford rüstet sich itzt zu einem 5tägigen Feste, welches bei der feierlichen Einführung des Herzogs von Wellington, des neuernannten Rektors dieser Universität Statt finden soll. Für Wohnungen während dieser 5 Tage werden ungeheure Miethpreise bezahlt. Ein großes Gastmahl für 1000 Personen soll bei der Feierlichkeit die Hauptrolle spielen. Einige Dutzend Köche sollen zu Doktoren promovirt werden, um den gelehrten Herren ein recht gelehrtes Essen vorsetzen zu können. Bei diesem großen Universitätsschmaus werden die gelehrten Herren und die geleerten Flaschen sich nicht wohl miteinander vertragen und die Aufwärter werden nichts angelegentlicher zu thun haben, als zur Unterhaltung der gelehrten Herren ungeleerte Flaschen herbeizuschaffen, welche durch den Umgang mit Gelehrten gleichfalls geleert werden sollen. — In London gibt es gegenwärtig 16,502 Schuhmacher, 14,552 Schneider und 13,208 Schreiner, die über 20 Jahre alten Gesellen eingerechnet. Dieß sind die stärksten Handwerksklassen; ihnen zunächst kommen die Bäcker und Fleischer. — In Wien wärs schon der Mühe werth, auch mitzurennen. Bei dem am 3. Mai bei Sömmering gehaltenen Rennen hat der Fürst Wenzel von Lichtenstein einen 100 Dukaten schweren Becher und dazu noch 80 Dukaten als Preis erhalten. Bei einem am 5. Mai gehaltenen Rennen hat der Graf Festetits einen von Sr. Maj. dem jüngern König von Ungarn als Preis ausgesetzten goldenen Becher im Werthe von 1000 Dukaten, und der Fürst Alois von Lichtenstein einen kolossalen silbernen Armleuchter gewonnen. — Die Polizei von Frankfurt fängt itzt auf einmal an, ungalant zu werden, und mit Frauenzimmern verdächtige Bekanntschaft anzuknüpfen. Einstweilen haben 2 Frauenzimmer Polizeiwache im Hause, und stehen dort unter strengster Aufsicht. Man fürchtet, wenn die Polizei sich in noch mehrere Frauenzimmer verliebt, so werde der Tanz erst recht angehen. — Die Frankfurter Aepfelweinschenken, namentlich die auf der Altengasse, sind über den Bock, welchen die Schützen des Frankfurter Linienmilitärs am 2. Mai geschossen, so aufgebracht, daß sie den Soldaten vom Schützenkorps nicht mehr mit Aepfelwein aufwarten wollen. Auf die deßhalb geführte Beschwerde ist den Weinschenken bedeutet worden: Wenn sie auch den Wein nur schenken, so sind sie doch, weil sie sich für den geschenkten Wein bezahlen laßen, nicht befugt, unter den sich einfindenden Gästen eine Auswahl zu treffen; und wenn sie in der Folge den Soldaten für Geld und gute Worte keinen Wein schenken werden, so werde ihnen die Polizei die Zeche machen. Die Wirthe werden nun wohl gehorchen müssen, aber Gott sey den Soldaten gnädig, die bei ihnen einen Aepfelwein begehren; sie werden in einen sauren Apfel beißen müßen, und werden durch einen

Digitized by Google

saueren Wein so versauert worden, daß ihnen alle Milch-weiber aus dem Wege laufen werden; denn wenn so ein durch den sauren Wein der erzürnten Wirthe versauerter Schütze sich einem Milchtopf auch nur auf 20 Schritte nähert, so wird auch die süßeste Milch augenblicklich zur sauersten Milch gerinnen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Reichthum der Engländer ist für sie eine wahre Qual. Das Gefühl der Armuth ist jetzt bei den Reichen, die voller Bedürfnisse sind, so abstechend, daß ihr Stolz in England sich arm fühlt. Vernon erzählt: Der Erzbischof von York, welcher 72 Bediente hat, erlaubte seinem Kammerdiener, seinen zweispännigen Wagen zu nehmen, und die Pferderennen zu besuchen; dieses aber wollte der Kammerdiener nicht, wenn er nicht den vierspännigen hätte, und da ihm der Herr dießmal nicht zu Diensten war, so blieb der Diener zu Hause. Jeder Bediente hat ein Zimmer, und alle haben ein Salon. Da von den vielen Bedienten oft einer dem andern im Wege ist, so ist ungezweifelt, daß gerade diejenigen Engländer am schlechtesten bedient sind, welche die meisten Bedienten haben.

Herr Ameilhou befand sich einmal bei einer Deputation, welche sich zum Kaiser Napoleon begeben sollte, und wünschte gar sehr, dieser möchte einige Worte an ihn richten. Er stellte sich deßhalb so viel als möglich voran. Als der Kaiser ein ihm nur wenig bekanntes Gesicht sah, näherte er sich dem Deputirten und fragte: „Sie sind Herr Ancilon?“ — „Ja, Sire, ... Ameilhou.“ — „Der Bibliothekar von St. Geneviere ohne Zweifel?“ — „Ja Sire, ... vom Arsenal.“ — „Ich wußte es, Sie sind der Fortsetzer der Geschichte des türkischen Reiches?“ — „Ja, Sire, ... der Geschichtsschreiber des griechischen Kaiserthums.“ Napoleon, ärgerlich über seine Mißgriffe, drehte ihm den Rücken zu und Ameilhou, der nur die Ehre und Freude fühlte, einige Sekunden mit Sr. Maj. gesprochen zu haben, neigte sich zu seinem Nachbar und sagte: „Der Kaiser ist ein wunderbarer Mann, er weiß Alles!“

In dem Staate Vermont von Nordamerika lebt ein junger Mann, welcher die sonderbare Krankheit hat, keine Stimme zu haben, wenn er mit seinem Vater sprechen will. Einige Zeit vor seiner Geburt hatte nämlich seine Mutter einen Streit mit seinem Vater, in dessen Folge sie längere Zeit mit diesem zürnte und nichts sprach. Das Kind kam zur Welt; es lernte, wie andere Kinder zur gewöhnlichen Zeit sprechen; aber in Gegenwart seines Vaters war es immer stille. Dies dauerte bis ins 5. Jahr. Der Vater fing nun, nachdem alle Güte vergeblich war, zu drohen und zu strafen an; doch wenn dieses geschah, so seufzte und schluchzte das Kind, war aber nicht im Stande, ein Wort hervorzubringen.

Ein Gascogner erzählte seinen neugierigen Zuhörern unter andern Merkwürdigkeiten, die er gesehen: „Im Invalidenhause zu Paris befindet sich ein Sapeur von der alten Garde Napoleons, der so zusammengeschossen worden ist, daß nur die Nase von ihm noch übrig blieb, — und diese wird auf Kosten des Staates mit Schnupftaback unterhalten.“

Fremden-Anzeige.

Den 27. Mai 1834.

(Z. a. Hirsch.) Se. Exc. der Hr. kommandirende k. k. General u. Feldzeugmeister Frhr. v. Wimpffen und Hr. Richter, dessen Adjutant v. Wien. Hr. Steffenston, k. engl. Admiral v. London. Hrn. Sprenger u. Hauer, Kfl. von Stuttgardt. (Zum Mohr. Hr. Wünsch, Kfm. v. Marbreit. Herr v. Pechlinger, Gutsbesitz. v. Zwiselau (Z. Engl.) Hr. Bub, Kupferschmid und Hr. Himsel, Seiler v. Raab. Hr. Lehmann, Bemdbl. v. Burghaslach Fr. Wiener, Mauthbeamtensgattin v. Wegscheid. (Z. sch. Has.) Hr. Göschl, Wirth v. Reichenau, Herr Rosenberger, Hdlsm. u. Hr. Kainz, Wirth v. Klosterstraß. (Z. Traube.) Hr. Burghaß, Hdlsm. v. Degendorf. (Z. gold. Och.) Hr. Hummer, k. k. Beamter v. Mattighofen. (Z. weiß. Has.) Hr. Auschläger, Hdlsm. v. Freiung. Hr. Schuster, Händler von Philippsreuth. (Z. Bibl.) Hr. Reiter, Schlsm. v. Degendorf.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des zu Wollaberg verstorbenen Herrn Pfarrers Mathäus Porleitner Forderungen zu machen haben, u. selbe bis jetzt bei unterfertigtem Gerichte noch nicht anmeldeten, werden hiemit aufgefordert, sie binnen 30 Tagen a dato hierorts vorzubringen, außerdessen in dieser Verlassenschaft fürgeschritten werden würde.

Den 16. Mai 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Schöller, Accessi.

Anzeige.

Selters-, Kissinger Ragozi- und Saidschitzer-Bitterwasser sind frisch angekommen und billigst zu haben bei

Joh. Georg Wieninger
in Passau.

In der v. Krafftischen Wohnung im Neumarkt ist zu verkaufen: Ein großer Schreibtisch, ein Theetisch, 6 kirschbaumne Sessel, ein Spieltisch, mehrere Bücher- und Wäschkästen und anderes Hausgeräthe.

Es liegen 400 und 300 fl. zur verzinslichen Anlegung auf 1. Hypothek bereit. Das Nähere im k. Hypotheken-Amte dahier.

Morgen, als am heiligen Fronleichnamsfeste, wird keine Zeitung ausgegeben.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 127 den 30. Mai 1834.

London, den 17. Mai. Im Oberhause legte gestern der Lordkanzler 2 Bills vor, wovon die eine die Abwesenheit der Geistlichen von ihren Amtssitzen, die andere die Kirchenämter-Anhäufungen betrifft. Nach der ersten soll kein Geistlicher (bei den Bischöfen machen blos die Parlamentssitzungen eine Ausnahme) länger als 2 Monate des Jahres von seinem Amtssitze abwesend seyn. Die Zuwiderhandelnden werden mit Geldstrafen belegt. Eine Ausnahme tritt blos ein im Falle eigener Krankheit oder wenn man einen kranken nahen Verwandten abwartet. Nach der 2. soll Niemand 2 Pfründen besitzen dürfen, außer wenn seine erste weniger als 200 und die zweite zu übernehmende nicht mehr als 100 Pf. trägt. Beide Pfarreien dürfen nicht über 5 engl. Meilen von einander entfernt seyn. Die 2 Bills wurden zum Erstenmale verlesen. — Im Unterhause erklärte Lord Palmerston auf die Anfrage Lord Sandons, die Regierung unterhandle mit den Freistaaten Peru, Chili und Montevideo wegen Handelsverträgen. Bei letzterem Staate gebe sie sich alle mögliche Mühe, um den von demselben in sehr großem Umfange betriebenen Sklavenhandel zu unterdrücken.

Nauplia, den 25. März. Von Tag zu Tag wird es bei uns besser und geselliger, der Handel und die Gewerbe werden immer lebhafter, und selbst Künste und Wissenschaften werden nicht mehr lange zurückbleiben, um mit allen erfreulichen Erscheinungen der neuesten Zeit gleichen Schritt zu halten. Hier in Nauplia sind schon alle Leckerbissen und Luxusartikel zu haben, wie in den ersten Städten von Deutschland. Besonders interessant ist der Zusammenfluß von so vielen Fremden aus allen Weltgegenden, das Vernehmen von so vielerlei Sprachen. Wir hatten schon am 15. März im Schatten einen Hitzgrad von 20° Reaumur. Alle Früchte gedeihen vortrefflich. Brod ist gut und wohlfeil, eben so sind die Fische gut und zahlreich vorhanden; an zarten Lämmern, kleinem Wildpret und gutem Gemüse fehlt es auch nicht; der Wein ist im Ueberfluß und so wohlfeil, daß man selbst französischen die Bouteille zu 9 kr. erhält. Nur die deutschen Frauen fehlen uns. Jeder, der sich hier ansäßig machen und auf griechischem Boden verbleiben will, suche sich eine deutsche Hausfrau. Unser allgeliebter König Otto genießt stets der besten Gesundheit, arbeitet von Morgens bis Abends 4 Uhr, reitet dann von zwei Adjutanten, 6 Uhlanen und einem Diener begleitet, beinahe täglich eine Stunde spazieren, um 5 Uhr ist Tafel, und nach derselben werden die Aufwartungen der Militär- und Civilbeamten angenommen. Alle Sonnabend ist im Hause des Hrn. Grafen von Armansperg ein schöner Gesellschaftsball, bei welchem Se. Maj. der König viel tanzt. Die Beförderungen in unserm Militär sind erfreulich und gehen schnell vor sich. Im Ingenieurkorps ist der b. Hauptmann Zech Obristlieutnant und Chef, und der ehemalige Oberlieutnant Bracker Major geworden, der Hauptmann Lüder zum Obristlieutnant und Chef der Artillerie, und Hauptmann Brand ebenfalls zum Obristlieutnant befördert worden. Der Artillerie-Oberlieutnant Fuchs ist als Major und Zeughausdirektor schon zum Obristlieutnant vorgemerkt, und leistet in seiner Stellung die besten Dienste; denn über 240 Mann arbeiten bereits im Zeughause unter seiner Leitung, und daselbst werden jetzt nicht nur Waffen und Kriegsrequisiten aller Art, sondern sogar Haus- und Ackergeräthe, Meßinstrumente für das Ingenierkorps, Maaße und Gewichte für den Handel und die Industrie, und sogar Uhren verfertigt, bei welchen Geschäften unser, nun bald zum Hauptmanne vorrückender Oberlieutnant Kirchmaier ausgezeichnete Dienste leistet. Auch werden jetzt 40 griechische Knaben im Zeughause für technische Arbeiten gebildet, und sie bezeigen eben so viel Talent als Fleiß in ihrem Fache. Die Artillerie-Kompagnien von Hauptmann Hütz und Feder sind in Nauplia glücklich angekommen, werden aber in auswärtige Garnisonen vertheilt werden.

Paris, den 20. Mai. Diesen Morgen um 4 3/4 Uhr starb General Lafayette. Sein Tod dürfte eine fühlbare Lücke in dem politischen Leben der Franzosen erzeugen. Gilbert Mathieu de Lafayette ward im Marquisstande den 1. Sept. 1757 zu Chevagnac (Departement der Ober-Loire) geboren. Bald nach seiner Heirath mit einem Fräulein aus der Familie Noailles wurde ihm eine Stelle bei Hofe angetragen, welche er aber nicht annahm. Schon leuchtete ihm der Stern, dem er unverrückt

Digitized by Google

durch sein ganzes Leben nachfolgte. Nach Nordamerika, wo der große Kampf des natürlichen gegen das positive Recht begann, wandte sich damals das Auge aller derer, welche den neuerwachten weltumgestaltenden Ideen huldigten. Lafayette, mit dem ganzen Feuer seiner Jugendkraft diese Ideen in sich zu kräftigem Leben verarbeitend, mußte in das große politische Drama, das sich damals entspann, kräftig eingreifen. Er begab sich nach London, wo er mit allen Häuptern der damaligen Opposition in lebhaften Verkehr kam. Auf der kleinen Fregatte Victoire, die er ankaufte, schiffte er sich nach Nordamerika ein. Als er aber unterwegs in Son Sebastian gelandet hatte, wurde er auf Befehl des französischen Hofes festgenommen und nach Bordeaux gebracht. Es gelang ihm aber bald, Mittel zum Entkommen nach Nordamerika zu finden. Im Jahre 1777 daselbst angekommen, erhielt er sogleich eine bedeutende Stellung in den Armeen des jungen Freistaates und zeichnete sich in den Schlachten von Brandywine und Monmouth aus. Im Jahre 1780 beschligte er Washingtons Vortrab und war mit der Vertheidigung Virginiens beauftragt. Nach Beendigung des Kampfes kehrte er (1782) nach Frankreich zurück, machte aber bald wieder eine Reise nach Nordamerika, wo ihm und seinem Sohne das Bürgerrecht ertheilt wurde. In Lafayette, dem Helden der 2 Welten, verkörperte sich der Einfluß, den der in Nordamerika neu erwachte Geist auf das gesellschaftliche Leben des damaligen Europa hatte. Er war Mitglied der Notabeln, der Generalstände und der conſtituirenden Versammlung, und war einer der Ersten vom Adelsstande, der sich dem 3. Stande anschloß. Im Jahre 1789 schlug er die erste Erklärung der Menschenrechte und die Verantwortlichkeit der Rathgeber des Königs vor. Nach der Einnahme der Bastille wurde er Präsident der Versammlung, und den 15. Juli 1789 Kommandant der Nationalgarden des Königreichs. In dieser Eigenschaft befahl er die Abtragung der Bastille, und führte die dreifarbige Kokarde ein, von der er voraussagte, daß sie die Reise durch die ganze Welt machen werde. Am 5. Oktober führte er in Begleitung der Nationalgarde den König nach Paris, wohin auch die Nationalversammlung sich verpflanzte. Das Fest der Föderation am 14. Juli 1790 auf dem Marsfelde war für den General Lafayette ein vollkommener Triumph. Damals wurde sein Portrait in ganz Frankreich verkauft. Bald jedoch nahmen die Begebenheiten einen Umschwung, in den Lafayettes Wesen nicht mehr paßte. (Schluß folgt.)

München. Tagsordnung der 29ten Sitzung, am 26. Mai. 1) Bekanntmachung der Eingaben; 2) Vorlage des Beschlusses über die Militär-Rechnungen; 3) Vortrag des V. Ausschusses über die Beschwerde des Forstmeisters Klipstein von Orb, wegen Eingriffen in die Justizverwaltung; 4) Berathung und Schlußfassung über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Antrages auf Vorlage eines Kulturgesetzes; 5) Berathung und Schlußfassung über die von der Staatsregierung vorgelegten Nachweisungen über den Stand der Staatsschuld; 6) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die allgemeine Brandversicherungs-Anstalt betr.; 7) Vorlesung d. Protok. d. 26 Sitzung. Tagsordnung der 30. Sitzung, am 27. Mai. 1) Bekanntmachung der Eingaben; 2) Vorlage des Beschlusses über die von der Staatsregierung vorgelegten Nachweisungen über den Stand der Staatsschuld; 3) Vortrag des 3. Ausschusses über den Gesetzentwurf, die Gemeinde-Umlagen betr.; 4) Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetzentwurfs, die Kosten des Baues der Festung Ingolstadt betreffend; 5) Berathung und Schlußfassung über die Beschwerde des Forstmeisters Klipstein, über Verletzung konstitutioneller Rechte; 6) Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetzentwurfs, die Steuer-Nachlässe betr.; 7) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die allgemeine Brandversicherungs-Anstalt betr.; 8) Anzeige des 5. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden; 9) Vorlesung des Protokolls der 26. Sitzung.

Paris, den 22. Mai. Lafayette's Leichenzug bewegte sich in folgender Ordnung: Voraus eine Truppenabtheilung, dann ein Carre von Nationalgarden und Linientruppen zu Fuß, inmitten der Trauerwagen, die Mitglieder der Familie des Verstorbenen, die Mitglieder beider Kammern, die geladenen Civil- und Militär-Großbeamten. Hierauf die Nationalgarden in Uniform und mit Degen, insofern sie nicht unter den obigen Truppenabtheilungen sich befinden. Dann das Volk. Endlich Abtheilungen von Infanterie, Kavallerie und Artillerie; zuletzt der Wagen. Auf diese Weise ging heute auch das Ganze in Ordnung und Frieden vor sich.

Digitized by Google

was auch nach Straßburg durch eine telegraphische Depesche gemeldet wurde. — Gestern haben sich nach einem bei dem Könige gehaltenen Rathe alle Minister zur Familie Lafayette's begeben, um derselben ihre Beileidsvisite zu machen.

Portugal. 98stes Bulletin der Armee Don Miguels. Vorposten vor Santarem den 3. Mai. Graf Bourmont schreibt von Silvao am 29. April, daß ganz Algarbien, mit Ausnahme der Stadt Lagos, in der Gewalt des Königs sey, und daß er hoffe dieses Platzes sich bald bemächtigen zu können, da der Gouverneur im Begriffe stehe ihn zu verlassen und sich nach Lissabon einzuschiffen. General Bovar schreibt aus Mirandella vom 28. April, daß er auf Villareal marschiren wolle, um den auf Lamego ziehenden Truppen den Rückzug abzuschneiden. Die Spanier, die in die Stadt Guarda eingerückt waren, haben sich über Sabugal in Alfayattes nach Spanien zurückgezogen. Der General Don Joao Castello Branco wurde mit 600 Mann nach Figueira gesandt, und muß am 4. Mai dort eingetroffen seyn. Eines der beiden auf Abrantes den Spaniern entgegen beorderten Regimenter ist heute zurückgekehrt, und Alles verkündigt, daß ein Angriff in wenigen Tagen statt finden werde.

Portugal. Die Lissaboner Chronik bis zum 8. Mai enthält eine Menge Berichte von den Armeen im Süden und Norden, aber keinen von Santarem, die Nachricht ausgenommen, daß die Miguelisten fortwährend desertiren. Der Bericht des Generals Bernardo da Sa ist aus Villa Nova de Portimao vom 25. April datirt; er meldet darin, daß er von 4000 Miguelisten angegriffen und nach zehnstündigem Kampfe geschlagen wurde. Er zog sich im Angesicht des ihn verfolgenden Feindes zurück und schiffte sich hierauf nach Faro ein. Nach der Chronik vom 6. befand sich Oberst Vasconcellos nur 2 Stunden von Figueiras und dürfte, wenn anders die Nachricht, daß diese Stadt sich an Admiral Napier ergeben habe, sich bestättigt, viel zu diesem Erfolge beigetragen haben.

Vermischte Nachrichten.

Was thut man nicht des lieben Friedens wegen? Französische Blätter berechnen, daß seit der Julirevolution 2000 Millionen Franken von den verschiedenen Regierungen Europas durch Anlehen aufgenommen worden sind, und daß gegenwärtig wieder mehrere neue Anlehen im Werke seyen. Diese Ausgaben geschehen alle dem Frieden zu Liebe. Der Friede ist itzt ein so schwer zu erhaltender Artikel geworden, daß ein halber Friede beinahe so viel kostet, als ein ganzer Krieg. — Herr Chabert aus Baden hat die Spielbanken in den Bädern des Herzogthums Nassau gepachtet. Er zahlt einen jährlichen Pachtzins von 31,000 Gulden und hat nebstdem noch jährlich mit 5 Prozent ein Kapital von 150,000 Gulden zu verzinsen, das zur Verschönerung der öffentlichen Anstalten zu Wiesbaden und Bad Ems aufgewendet werden soll. Die Verträge sind auf 12 Jahre abgeschlossen. Da Herr Chabert bei dieser Abgabe von wenigstens 38,000 fl. auch noch etwas für sich gewinnen will, so kann man sich schon vorstellen, daß mancher Badegast ganz sauber wird gewaschen werden. — Ein Dekret der Königin von Spanien erklärt alle Novizen der Mönchs-Klöster für rekrutirungspflichtig. Durch solche Rekruten aber, die aus dem Kloster-Noviziat in das Militär-Noviziat gerathen, wo sie statt des hochwürdigen Paters den Korporal zum Novizenmeister erhalten, meint man, wird die Königin gegen ihren Schwager Don Carlos wenig gewinnen, denn da die ältern Patres gewöhnlich auf Seiten des Don Carlos stehen, so werden die jüngern Novizen gewiß nicht so sehr das Klostergelübde des Gehorsams verletzen, daß sie auf ihre Oberen schießen, welche ihnen gegenüberstehen; allein gerade deswegen werden die Novizen-Rekruten um so fleißiger zielen; denn wenn sie sehen, daß oben brav aufgeräumet wird, so haben sie Hoffnung, desto eher Prälaten zu werden. — Die Frankfurter reitende Gensdarmerie wird vermehrt werden. Wenn aber die neuen Gensdarmen zu Pferd den Flüchtlingen nachreiten sollen, so kommen sie zu spät. — Ostindien ist uns wieder um 3 Monate näher gerückt. Nach der neuen Einrichtung der Dampfboote von Indien nach Suez und durchs mittelländische Meer nach Frankreich ist kürzlich ein Brief, der am 1. Febr. von Bombay abging, am 18. April in Toulon angelangt. Wird aber die Landenge von Suez, nach dem Plane des Pascha von Aegypten durchschnitten, und werden durch Frankreich Eisenbahnen angelegt, so können die Waaren in dritthalb Monaten von Indien nach England kommen. Der Transport um das Vorgebirg der guten Hoffnung erfordert 5 bis 6 Monate. Von London nach Amerika kann man jetzt für 16 Gulden gefahren werden. — Im Würtemberg ist der Mangel an Candidaten zu katholischen Pfarrstellen so groß, daß die Anforderungen an ihren Kopf bedeutend herabgestimmt worden sind, und doch wills nicht reichen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein gut gekleideter Mann stand neulich vor einem Trödelladen in Paris und besah eine alte Violine. Nachdem er sie hundertmal von allen Seiten betrachtet hatte, fragte er, was sie koste. Der Krödler verlangte 5 Franken, und der Herr bezahlte sie ohne weiteren Handel. Nachdem er das Geld gegeben, zerbrach er sie, behielt blos den

Digitized by Google

Steg und das Griffbrett in der Hand und sagte: „Sehen Sie, wie Sie sich betrogen haben; für diesen Steg und Griffbrett erhalte ich wenigstens 25 Luid'or. Die Violine ist von Amati, und ich weiß einen Liebhaber, der mir den Preis sogleich bezahlt!“ Man denke sich das Erstaunen des armen Trödlers; er bot 15 Franken, wenn ihm der Herr den Geigensteg wieder ablassen wollte. Nein. Endlich nach vielem Handeln ließ sich dieser bewegen, denselben für 40 Franken zurückzugeben und dem Tändler den Herrn zu nennen, welcher die zerbrochene Geige kaufen werde. Die Addresse war falsch, wie man sich wohl denken kann, und der arme Mann hatte 40 Franken und seine Violine verloren, der Gauner aber härte verdient, daß man ihm mit einem Fidelbogen von Haselnußrohr heimgeigeigt hätte.

Am 7. Mai erschien ein Mann von Landreciés an der französischen Grenze zu Valenciennes. Von den Mauthnern angehalten und durchsucht, geräth er in Streit mit ihnen; ein ihn begleitender Pudel macht den Bocksireich, und will seinen Herrn vertheidigen; in dem Augenblicke aber, wo er sich gegen einen der Mauthner zur Wehre stellt, sieht der ruhig zuschauende Brigadier eine Schnur unter dem Bauch des Thieres hervorblicken. Seit wann ist denn die Mode aufgekommen, daß die Pudel wie die Damen sich schnüren? denkt der Brigadier und schöpft Verdacht; man läßt vom Herrn ab, und geht auf den geschnürten Pudel los; der Pudel wehrt sich seiner Haut und kann nur mit Mühe arretirt werden; man durchsucht ihn und findet, daß der Pudel kein Pudel, sondern ein Hund mit geschornem Fell ist, den man mit einer unter dem Bauch zusammengebundenen Pudelhaut bekleidet hatte. Zwischen der natürlichen und künstlichen Haut fand man 30 Ellen Mechelner Spitzen um das arme Thier herumgewickelt, das unwissend wie, aus einem ehrlichen Spitz ein Pudel und ein Schwärzer geworden ist. Der Herr, dem die Umstehenden riethen, er solle angeben, daß der Hund nicht mehr ihm gehöre, wollte jedoch seinen getreuen Gefährten nicht verläugnen und hat sich als Gefangener gestellt. Zuvor hat der Herr seinen Pudel geschnürt, itzt wird der Herr selbst geschnürt werden.

Den 28. und 29. Mai 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Graf v. Blumenthain, v. Wien. Hrn. Uhlfelder u. Stoller, Kfl. v. Bayreuth. Hr. Danzer, k. Oberzollcontrolleur v. Kronach. Hr. Maler, Kfm. v. Frankfurt. (Z. Mohr.) Hr. Putzl, Beamter v. Krumau. Hr. Hörl, Beamter v. Salzburg. Hr. Scheurer, Kfm. v. Pforzheim. (Z. wild. Mann.) Fr. Rieker, Kfmsfrau v. Kleingartach. Fr. Kern, Fabrikantensgattin v. Nürnberg. Hr. Lieb, Cbir. v. Memmingen. Hr. Fischer, Cbir. v. Coburg. Hr. Joll, Lithograph v. Laub. (Z. Engl.) Herr Sterner, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Allgeyer, Polamentirer von Oberdorf. (Z. w. Haf.) Herr Lutz, Kaplan von Haarbach. Herr Prem, Müllerm. v. Arnsdorf. Hr. Michl, Müllerm. v. Gaisweis. Hr. Daffner, Schulgehilf v. Uttlau. Hr. Klein, Hdlsm. v. Wien. Hr. Klein, Musikus v. Nagel. (Z. w. Hahn.) Hr. Fink, k. k. Postbdt. v. Wien. Hr. Jordan, Bäckerm. v. Windorf. Hrn. Neuer, Bundarzt, u. Fürst, Tischlerm. v. Wallern. (Z. Hirsch in Anger.) Hr. Stempflinger, Kapl. v. Wegscheid. Hr. Koller, Bräuer v. Schönberg. (Z. sch. Haf.) Hr. Schröder, Oekonom v. Breitenberg. (Z. Strauß.) Hr. Steiner, Forstgehilf von Wegscheid. Hr. Führenreuther, Goldarb. v. Nürnberg. (Z. g. Och.) Hrn. Pobel, Tuchm. u. Schweitzer, Hafnerm. v. Krumau. (Z. sch. Och.) Hr. Braunauer, Hafnerm. v. Osterhofen. (Z. grauen Haf.) Fr. Brandner, Händlerin v. Schwad. (Z. gold. Löw.) Hr. Schleal. Fleischbdl. v. Dingolfing. Hr. Pleuer, Fleischbdl. v. Weichselbaumhausen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird das Haus der Jos. Schenereggerischen Fischers-Eheleute Nro. 525 am Anger sammt Gärtchen und Holzschupfe gerichtlich geschätzt auf 350 fl. dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Montag den 2. Juni d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Commissionszimmer Nr. 1 anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 13. Mai 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Haubenschmid.

Danksagung.

Für die vielseitig bewiesene gütige Theilnahme während der Krankheit meiner theuren unvergeßlichen Gattin sowohl, als für die so zahlreiche und ehrenvolle Begleitung der Entseelten zur Ruhestätte, fühl ich mich hoch verpflichtet, meinen innigsten Dank mit gerührtem Herzen hiemit allgemein darzubringen.

Paßau den 28. Mai 1834.

Liebel, k. Oberzollinspektor.

Bekanntmachung.

Im Interesse des verehrlichen Publikums macht das unterzeichnete Handlungshaus hiermit bekannt, daß die Register aller Ziehungen von Staats-Lotterie-Anlehen und sonstige Verlosungen ꝛc. auf das Pünktlichste bei ihm geführt werden, und daß es mit Vergnügen bereit ist, den Betheiligten das Schicksal ihrer Nummern, in so ferne ihm die betreffenden Anfragen franco zukommen, unentgeltlich anzuzeigen.

F. E. Fuld in Frankfurt a. M.

In Kommission der A. Ambrosi'schen Buchhandlung in Paßau ist so eben erschienen und zu haben:

Novum Testamentum Vulgatae editionis. Indicem Pericoparum Dom. et Fest. nec non Concordantiam parvam etc. adjecit *Dr. I. A. Rotermundt.* Auf schönem weißen Schreibpapier gedruckt. 12. Preis 48 kr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag — Nro. 128 — den 31. Mai 1834.

Paris, den 20. Mai. (Schluß.) Seit dem Fluchversuche der kön. Familie (Juni 1791), deßen Beförderung ihm die Jakobiner Schuld gaben, kam er in Streit mit dieser Partei. Im Jahre 1792 erhielt er den Oberbefehl über die Ardennen-Armee. Nach dem 20. Juni dieses Jahres bot er dem Könige an, ihn unter die Obhut seiner Truppen zu stellen, seine gute Absicht scheiterte aber an dem Mißtrauen der Hofpartei. Von dem gesetzgebenden Körper verlangte er die Abschaffung der Klubbs und Aufrechterhaltung des k. Ansehens. Den 8. August deßwegen angeklagt wurde er freigesprochen. Nach dem 10. August aber wurde ein Preis auf seinen Kopf gesetzt, worauf er, überzeugt von der Unwirksamkeit aller Versuche, die er etwa machen könnte, um in den damaligen Gang der Dinge einzugreifen, beschloß, sich in einen neutralen Staat zu begeben. Den 20. August 1792 verließ er sein Heer und wurde in Flandern mit 3 Freunden von den Preußen gefangen genommen, zuerst nach Wesel, dann nach Magdeburg, zuletzt nach Olmütz gebracht, wo er gefangen saß, bis ihn 1797 die Bitte des siegreichen Generals Bonaparte befreite. Er hielt sich nun zu Hamburg auf und kehrte erst nach dem 18. Brumaire (1799) in sein Vaterland zurück. Er weigerte sich, eine Stelle anzunehmen, und erklärte sich gegen das lebenslängliche Consulat. Hierauf zog er sich auf seine Güter zurück und widmete sich der Landwirthschaft. Nach der Schlacht von Waterloo war er als Abgeordneter einer der Commissäre, welche mit den Alliirten zu unterhandeln hatten. Als er am 8. Juli 1815 die Thore des Hotels des gesetzgebenden Körpers verschlossen und von russischen Wachen besetzt sah, protestirte er dagegen und zog sich nach Lagrange zurück, bis er im Jahre 1818 als Abgeordneter aus dem Departement der Sarthe wieder in das politische Leben eintrat. Von da an nahm er an allen Sitzungen der Kammer Theil, außer während seiner Reise nach den nordamerikanischen Freistaaten. Sein Antheil an der Julusrevolution liegt noch Allen im Gedächtnisse. Er glaubte wohl Anfangs in ihr die Verwirklichung seines Ideals einer reinen Revolution zu sehen, bald aber schien ihm das alte System wieder sich einzuschleichen. Er näherte sich immer mehr der republikanischen Partei, und sagte sich förmlich von der gegenwärtigen Regierung los, als er bei Beginn der jetzigen Kammer-Sitzung die Aeußerung, welche ihm viele Anfeindungen von den hitzigeren Republikanern zugezogen, die nämlich, als halte er die Juliusmonarchie für die beste Republik, für nicht von ihm gethan und für unterschoben erklärte. Seit dem Leichenbegängnisse seines jungen Freundes Dulong, bei welchem ihm zum letztenmale von der Liebe des Volkes ein Triumph zu Theil geworden war, kränkelte er, und erschien nicht mehr in der Kammer, schloß sich jedoch den Protestationen gegen das Verbindungsgesetz an. Ein Fieber, das in den letzten Tagen ihn befallen hatte, machte seinem Leben ein Ende. Er starb in den Armen seines Sohnes Georg, seines Tochtermannes Tracy und seines alten Freundes und Waffengenossen von der Nationalgarde von 1789 her, des Generals Mathieu Dumas.

Paris, den 22. Mai. Ich komme von dem Leichenzuge des Generals Lafayette. Es war ein ernster, imposanter Anblick; es war eine große und würdige Feier, an welche die sämmtlichen Klassen der Bewohner sich anschlossen, und wobei sie durch Anzahl wie durch Haltung ihre Ehrfurcht für einen ruhmreichen politischen Charakter bezeugten. Die Hauptstadt hatte geräuschvollere Festlichkeiten gesehen, nie aber eine, wo in den Blicken sich ein lebendigerer Antheil malte; prunkvoller waren andere Prozessionen, selbst in neuester Zeit nach der Juliusrevolution, doch keine so geeignet, den Mann zu ehren, welchem sie bestimmt, die Nation, von welcher sie ausging. — Schon früh Morgens 8 Uhr versammelten sich an vorher bezeichneten Plätzen die Nationalgarde, theils die beorderte, theils die freiwillig mitziehende, die unbewaffneten Bürger aus Paris und der Provinz, die Juliusritter, die anwesenden Amerikaner und sonstige Fremde, und sie begaben sich nach dem Lafayette'schen Hotel im westlichen Faubourg St. Honore. Allmählig zogen um dieselbe Zeit Tausende der übrigen Bevölkerung nach dem Eingange der Vorstadt. Es war ein interessanter Anblick, hier die an allen Fenstern bis zum 5. Stockwerke, bis auf die Dächer von Neugierigen gefüllten Häuser, und davor die schwarzen Tücher, die dreifarbigen Fahnen, unten auf der Straße aber das Gemisch der Nationalgardi-

Digitized by Google

sten mit schwarzem Flor, und die vornehmern Leute neben dem Volke in Blousen und Jacken zu sehen, alle ruhig, doch im alleinigen Gespräche über das schmerzliche Ereigniß. Um 9 Uhr begann der Zug nach der nahegelegenen kleinen Kirche Assomption; sie war im Innern und außen mit schwarzen Teppichen, worauf Silberpalmen, behangen. Die Menschenmaßen strotzten auf den Seitenwegen der Allee, in den Cafes, an den Fenstern, bis auf die hohen Dächer und Schornsteine hinauf; das Volk erkletterte die unvollendeten Gebäude, wo die Arbeiter ihr Handwerkszeug niederlegten, und Stunden lang das Schauspiel beobachteten; da war kein Gerüste, kein auf der Straße vorgefundenes Faß, keine Wagendecke, kein gefährlicher Häuser-Vorsprung, den nicht das Gewühl des Volkes in Anspruch genommen; die Bäume beugten sich unter der Last der Hinaufgestiegenen, und selbst die jungen schwachen Juliusbäume, kaum 4 Jahre alt, mußten jeder einen oder ein paar Menschen tragen. Inmitten dieser Maßen schritt der Leichenzug durch die stundenlangen Boulevards, die Hügel auf und ab, in bewundernswerther Ordnung und überraschendem Gesammtanblicke, ein Durcheinanderwogen von Trauerfahnen und Tricolor, von den buntesten Uniformen und dem schwarzen Bürgerkleide, und im Takte gehalten durch die fortdauernden klagenden Töne der Musik. Nach der berittenen Munizipalgarde, der Linie ohne Bajonnet, und der Nationalgarde zu Pferde, kam der von 4 schwarzen Rossen gezogene Leichenwagen, mit 12 dreifarbigen Fahnen, und ringsumher mit dem silbergestickten Namenszuge des Verblichenen. Dem Sarge folgte die Familie, die Abgeordneten, die Pairs, Freunde des Verewigten ꝛc. Dann erschien die beorderte Nationalgarde in völliger Rüstung; nach ihr Tausende der Bevölkerung in schwarzer Bürgertracht, in regelmäßiger Folge, zum Theil Arm in Arm, unter ihnen die Juliusritter, auf ihrer Fahne die Aufschrift: „Ehre der Juliusrevolution.“ Nach dem tiefen Eindrucke, welchen das erste Schauspiel bot, wie wurde man dann plötzlich unangenehm überrascht beim Hervortreten eines andern Korps von Begleitern, Fuß-Gendarmen, welche in langen endlosen Doppelreihen daher schritten, während zwischenein, ebenfalls in Reih und Glied, mit ihrem ungefälligen Ansehen, ihre Kommissaire an der Spitze, die von der Arcole-Brücke und dem Börsenplatze her berühmten Stadtsergeanten zogen, oder wie das Volk umher sie nannte, die Leibwache des Hrn. Gisquet, trotzigen Blickes, lachend, schwatzend, ein greller Kontrast zu der ganzen übrigen Umgebung. Erst hinter den Stadtsergeanten kam die übrige, unbeorderte Nationalgarde, wohl 5000 an der Zahl, ohne Flinten, in Uniform und Säbel, von ihren Offizieren geführt; die Artillerie mit 2 Kanonen; endlich die Wagen, dabei einige königliche, worin ich nicht mehr wie am Morgen die Adjutanten bemerkte. Das Charakteristische war die ruhige, ernst würdige Haltung der Menschenmaßen, ihre Ehrfurcht beim Anblicke des Sarges.

München. Einunddreißigste Sitzung den 28. Mai. An der Tagesordnung ist der Vortrag des 1. Ausschusses über den Antrag des 2. Präsidenten v. Korb, einige Verbesserungen des gerichtlichen Verfahrens in Ewiggeldsachen betr., und das gestern nicht zur Berathung Gekommene. Obiger Vortrag wird vom Abg. Schwindl vorgelesen; dasselbe geschieht hierauf mit dem Vortrag des 2. Ausschusses über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Steuernachlaß-Gesetzes durch den Abg. v. Betterlein. Dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten hat die Kammer der Reichsräthe unter einigen Modifikationen beigestimmt; die erste am Schlusse des 1. §. besteht in dem Zusatz: „Diesen Erlaß hat derjenige zu genießen, welchem gesetzlich oder vertragsmäßig die Bezahlung der Steuer obliegt.“ Der Ausschuß beantragt die Zustimmung, welche auch die Kammer beschließt.

Brüssel den 22. Mai. Die Kammer der Repräsentanten trat heute nach den Pfingstfeiertagen wieder zusammen. Der Minister des Innern theilte den Tod des Thronerben mit. Nachdem die Kammer beschlossen hatte, in Corpore der Bestattung beizuwohnen, welche übermorgen statt finden wird, berieth sie über zwei Vorschläge. Der eine bezweckte eine Adresse an den König. Der dieser Abstimmung stillschweigend zu Grunde liegende Gedanke ist folgender: König Leopold hatte vor zwei Tagen seinem ersten Adjutanten, General d'Hane, seinen dringenden Wunsch ausgedrückt, nach dem von ihm erlittenen Verlust für alle Fälle zu sorgen, und seinen Nachfolger wählen zu lassen, unter Benützung des Präsentationsrechts, das ihm die Konstitution einräumt. Der König schien nicht sehr abgeneigt, diese Intention unter den Mitgliedern der beiden Kammern verbreiten, ja ihnen selbst bezeichnen zu lassen, daß seine Wahl auf den zweiten Sohn seines Bruders Ferdinand von Sachsen-Koburg gefallen sey. General d'Hane, dessen Bruder Deputirter ist, brachte gestern die Nachricht unter die Mitglieder der Deputirtenkammer. Deßwegen wurde eine Addresse beschlossen. Die dazu ernannte

Digitized by Google

Kommission wird eine Stelle vorschlagen, die einen dießfallsigen Wunsch ausdrücken wird. Der zum Thronerben zu designirende Prinz ist 1818 geboren, und katholischer Religion. Sein Vater ist bekanntlich österreichischer Feldmarschallieutenant.

Vermischte Nachrichten.

Der Tod des Kronprinzen von Belgien hat vielen Kindern die Freude verdorben. In dem Pallaste der Tuillerien war ein großes Kindergastmahl veranstaltet, zu welchem kleine und große Kinder eingeladen waren; auf die Nachricht von dem Tode des Kronprinzen sind die Eingeladenen wieder ausgeladen worden. — Durch den Tod des General Lafayette ist die französische Polizei wieder lebendig geworden; sie fürchtet, das Leichenbegängniß werde vielleicht ein Leichenbegängniß für viele Lebendige werden, und die Partei der Republikaner werde dasselbe zu neuen Unruhen benützen; daher werden die Polizeibeamten nie weniger Ruhe haben, als in dem Augenblicke, wo man den alten Republikaner zur Ruhestätte geleiten wird. Während der Leichenkonduct ruft: „Herr gib ihm die ewige Ruh!“ wird das Polizeipersonal aus einem andern Tone einstimmend rufen: „Herr gib ihm die ewige Ruh und uns die zeitliche dazu, dann haben wir miteinander Ruh!“ — Der in Konstantinopel als französischer Gesandter anwesende Admiral Roussin scheint das Ministerium für ein Meer anzusehen, in welchem man leicht Schiffbruch leiden könne. Der Admiral ist zum französischen Marineminister ernannt worden; allein der Admiral hat das Portefeuille des Marineministeriums behandelt wie ein weich gesottenes Ey, er hat es ausgeschlagen. Statt seiner ist nun der Admiral Jakob zum Minister ernannt, und Jakob und seine Söhne haben bereits das Palais des Seeministeriums bezogen. — Der Corsaire sagt, daß die französischen Nationalgardisten keine rechte Lust mehr zu ihrem Dienste haben, und erzählt darüber Folgendes: Ein Kapitain der Nationalgarde beschwerte sich bei einem Jäger, daß dieser der Musterung nie beiwohnte. Es ist genug für mich, erwiederte derselbe, zweimal beigewohnt zu haben; das erstemal habe ich einen Sonnenstich erhalten, der mir gar nicht gefiel; das zweitemal erhielt ich einen Händedruck, den ich auch hätte entbehren können, und ich fürchte, daß, wenn ich noch einmal dabei erscheine, ich das Ehrenkreuz bekommen könnte, welches dann für mich ein wahres Kreuz seyn würde. — Die Nationalgardisten der französischen Stadt Auch scheinen recht auf's Ohr gefallen zu seyn. Der Corsaire erzählt: Zu Auch wurde am St. Philippsfeste den ganzen Tag Rappell geschlagen; um 11 Uhr erschien ein einziger Nationalgardist auf dem Sammelplatze; dieser kam, um zu melden, daß die anderen Nationalgardisten weder auf dem Kriegs- noch auf dem Friedensfuße, überhaupt also noch auf gar keinem Fuße wären, und daher auch nicht kommen würden. Der Commandant hat hierauf seinem Nationalgardisten kommandirt: „Kehrt Euch! Geht auseinander!“ — Den widerspänstigen Schneidergesellen zu London ist das Geld ausgegangen, und wo das Geld ausgegangen ist, da wird die Geduld auch bald ausgehen. Ihre Vereinskasse, aus welcher sie einander so lange, bis sie ihren Meistern Meister geworden wären, sich unterstützen wollten, hat ein großes Loch bekommen, und um dieses zu flicken, müssen sie zum Kreuz kriechen und bei ihren Meistern wieder zu nähen anfangen, sonst wird in ihrem Magen eine Naht aufgehen, die dann nicht mehr zu flicken ist.

Nichtpolitische Nachrichten.

Im 11. und 12. Jahrhundert hat der Teufel unter dem noch unwissenden Volke eine große Rolle gespielt, und wenn er Alles das wirklich hätte thun müssen, was man ihm zumuthete, so wäre er gewiß ein recht armer Teufel gewesen: wo immer was Böses geschah, hat richtig der Teufel dabei seyn müssen, wiewohl der arme Teufel oft nicht auf 100 Meilen Wegs in der Nähe zu treffen war. Schon unter Karl dem Großen, als die Franken den Zehent nicht geben wollten, und bald darauf eine Hungersnoth einbrach, versicherten die im Jahre 794 zu Frankfurt versammelten Bischöfe: „Der Teufel hätte damals die Aehren gefressen und man hätte ihn gewaltig brummen gehört.“ Und Lambert von Aschaffenburg, ein ganz vortrefflicher Geschichtschreiber, erzählt bei Gelegenheit eines im Jahre 1074 zu Köln wider den Erzbischof entstandenen Auflaufes des betrunkenen Pöbels im ganzen Ernst: „Viele haben da den wahren Urheber dieses Unfugs, den Teufel selbst, bepanzert, und einen Helm auf dem Kopfe, mit einem fürchterlich blitzenden feurigen Dolch in der Brahe, das verblendete Volk anführen gesehen. Er hat sie auch durch ein gewisses Feldgeschrei aufgemuntert, ist aber auf einmal, da er eben die Thorriegel mit großem Geschrei sprengen wollte, verschwunden.“ Vermuthlich weil der dumme Teufel sich in die Finger gezwickt hatte. So gar übel ist dieses Erscheinen des Teufels nicht gewesen und es wäre gut, wenn man auch in unsern Tagen den Teufel noch etwas bei Ehren gelassen hätte; denn es gibt Menschen, bei denen, wenn Nichts mehr nützen will, der Teufel zur Probe doch noch was ausrichten könnte. Es ist immer eine Geschichte, die dem Teufel zu schlecht ist, wenn man den Teufel zu viel oder auch zu wenig gelten läßt; Eine Zeit ist immer schon halb des Teufels, in der der Teufel der gar Niemand mehr ist.

Digitized by Google

„Na, wie jeht es dir denn?“ fragte ein Berliner Holzhauer seinen Freund, dem er auf der Straße begegnete. „Mir? Schlecht jeht es mir!“ „Dir jeht es schlecht? Na, was drückt dir denn?“ „Was mir drückt? Mancherlei! Erschtens hab ich Nahrungssorjen, und zweetens en Paar neue Stiebeln an; die drücken mir so sehr wie die Nahrungssorjen.“

Fremden-Anzeige.

Den 30. Mai 1834.

(Z. Sonne.) Hr. Bernatz, k. Bezirksingenieur v. Deggendorf. (Z. Engl.) Fr. Gräfin v. Fugger v. Osterhofen. Fr. Högn, Gastwirthin v. Osterhofen. Hr. Nikl, Hdlsm. v. Nürnberg. Herr Horr, Kfm. v. St. Gallen. Hrn. Grabmaier u. Diener, Privatiers v. München. Hrn. Schreiner u. Kraimer, Weber v. Kuhmannsfelden. (Z. g. Schübl.) Hr. Schrötter, Wertsteinhdl. v. Obistadt. Hr. Grünwald, Wetzsteinhdl. v. Schongau. Hr. Lichtenauer, Krämer v. Wolfstein. (Z. grauen Has.) Hr. Prarl, Weißgärber v. Prachatitz. (Z. Ente) Hr. Huber, Dr. der Medizin v. Hauzenberg.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des zu Wollaberg verstorbenen Herrn Pfarrers Mathäus Porleitner Forderungen zu machen haben, u. selbe bis jetzt bei unterfertigtem Gerichte noch nicht anmeldeten, werden hiemit aufgefordert, sie binnen 30 Tagen a dato hierorts vorzubringen, außerdessen in dieser Verlassenschaft fürgeschritten werden würde.

Den 16. Mai 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Schöller, Accessist.

An den Verein der Wanderer.
Am Sonntag den 1. Juni in das Oberhaus.
Am Mittwoch den 4. Juni zum gold. Stern am obern Sand (Hrn. Aigner.)
Der Ausschuß.

Oeffentlicher Dank.

Am 18. Febr. d. J. traf mich das Unglück, daß mein mit Gerste beladenes und von Obernberg am Inn nach Wien abgefahrnes Schiff bei Gstötten untersank, wobei ich aber das Glück hatte, bei der k. k. priv. allgemeinen Assecuranz in Triest durch Vermittlung ihres Agenten Hrn. Fr. Xav. Sambek zu Obernberg assecurirt zu seyn.

Diese k. k. priv. Anstalt beeilte sich nicht nur, den Schaden schnell zu erheben, sondern auch die Schadenvergütung sammt den ausgewiesenen Rettungskosten mir ohne Verzug einhändigen zu lassen, wodurch ich mich verpflichtet fühle, dieser Anstalt hierüber meinen Dank öffentlich auszusprechen.

Obernberg am Inn den 30. März 1834.
Jos. Riedl, Schiffmeister und Früchtenhändler.

Weiße Metallputze zu Hausgeräthschaften ꝛc. von Silber, Kupfer, Messing, Stahl, Eisen und Blech.

Diese vortreffliche Putze übertrifft alle bisherigen dadurch, daß man mit derselben alle gelben, weißen, so wie auch bronzirten Metalle viel blanker, reiner und schneller putzt und polirt, als es mit Münchner Kalk, Hafnerklär, Trippel u. dgl. der Fall ist. Man bedient sich dieses Fabrikats trocken, oder mit etwas Branntwein angemacht, mittelst eines reinen wollenen Lappens durch Reiben, und bringt auf diese Art selbst alte Rostflecken aus Stahl und Eisen ꝛc.

Schwarze Metall-Putze.

Diese dient zum Putzen der gelben und weißen Plattirungen bei Chaisen und Pferdegeschirr, und hat noch den Vortheil, daß dabei das Leder, sey es lakirt oder geschmiert, noch schwärzer wird, und mehr Glanz bekommt.

Das bayer. Pfund in 4 Paqueten kostet 24 kr.; doch sind auch 1/4 pfündige Paquete zu 6 kr. zu haben bei

Franz Glaser in Passau.

Von der Grabenstraße bis gegen die Straße, die zum Parke führt, ist ein goldener Ohrring größerer Gattung, in der Mitte mit einer gebogenen Querstange und an der Oeffnung mit einer Perle besetzt, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen Douceur im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Dompfarrbezirk.

Geboren. Den 26. Mai. Otto, ehelich des Herrn Joh. Schwabenthan, b. Glasermeisters in Nr. 43.

Getraut: Den 27. Mai. Hr. Jos. Lang, b. Schlossermeister in Nr. 209 mit Jgfr. Josepha Reich, b. Lakirerstochter vom Neumarkt in der St. Paul Stadtpfarrei dahier.

Gestorben: Den 24. Mai. Anna Quantin, Almosengenießerin in Nr. 180 1/2, an Lungengeschwür als angeblich 68 Jahre und Titl. Fr. Theresia Liebel, k. b. Obermauthinspektorsgattin in Nr. 5 an der Lungensucht und Abzehrung alt 33 Jahre 11 Monate und 18 Tage. Den 26. Lothar Karl Beutelhauser, k. b. Klassenlehrersknabe in Nr. 156 an der Auszehrung, alt 5 Wochen 3 Tage.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 129 den 2. Juni 1834.

Großbritannien. Wie der Standard versichert, sind am 20. Mai Depeschen aus St. Petersburg bei dem russischen Gesandten in London, Fürsten Lieven, eingetroffen, durch welche er von seinem Posten abgerufen wird. Ueber die Ursache dieser Abberufung war nichts Gewisses bekannt. Einige wollten sie der Quadrupelallianz zuschreiben. Aus frühern direkten Berichten ist indessen die Ernennung des Fürsten Lieven zum Curator des Thronfolgers bekannt, wodurch sich auch seine Abberufung erklärt.

Madrid, den 14. Mai. Die Mißstimmung der Königin mit ihrer Schwester wird wieder ernster. Die liberale Partei träumt deßwegen neuerdings von einer Regentschaft des Infanten Don Franzisco de Paula. Hr. Martinez de la Rosa entfernt sich täglich mehr von seinen politischen Freunden; selbst sein Verbannungsgefährte, Graf Toreas, hat ihn ganz verlassen. Unsere Truppen in Portugal sind in einer sehr schwierigen Lage. Man fürchtet, Rodil möchte genöthigt werden, nach Spanien zurückzukehren und ein Land zu verlassen, das ihn aus religiösem Fanatismus und National-Antipathie zurückstößt. Merino ist in Castilien, in der Gegend von Lerma mit 400 Reitern, und Cuevillas befindet sich in der Nähe von Santander mit 1500 Carlisten. Biscaya und Navarra sind faktisch für Isabella II. vollständig verloren, denn dort herrschen Mönche und Priester, die geschickt das eigene Interesse mit Aufrechthaltung der Privilegien jener Provinzen zu verschmelzen wissen. Unser Ministerium wird sich gewiß nicht den Cortes gegenüber halten können; deßwegen verschiebt es ihre Zusammenberufung; je länger aber diese Maaßregel verschoben wird, auf desto größere Feindseligkeit darf sich die Regierung gefaßt machen. Die Carlisten tadeln laut das Privatbetragen der Königin Christine; wenn indessen dieses gleich nur beweist, daß sie, obschon Regentin, nichtsdestoweniger auch Frau ist, so muß man doch sagen, daß die Unzufriedenen aller Farben daraus leider Vorwände ziehen, um den Zauber der höchsten Gewalt zu zerstören. — Man hat beschlossen, Obristen für die Stadtmiliz zu ernennen, um ihr eine Centralautorität zu geben. Bis jetzt ward sie blos durch einzelne Bataillonschefs befehligt.

Oporto, den 10ten Mai. Sie werden mit Freuden vernehmen, daß Ihr Freund, der Herzog von Terceira, am 8ten Mai ohne Widerstand in Coimbra einrückte, und dadurch mit Lissabon in unmittelbare Verbindung zu kommen hoffte. Admiral Napier landete am nemlichen Tage zu Figueira. Ein Fahrzeug schlug um, wodurch 6 Mann ihr Leben verloren. General Torres rückte am 7. aus dieser Stadt mit allen seinen Truppen, indem er sogar die Bootsleute vom Fluße in Reihe und Glied formirte und mit sich nahm; doch glauben wir, daß wir von den Miguelisten nichts zu befürchten haben, und schmeicheln uns mit dem Gedanken, den Krieg selbst ohne fremde Dazwischenkunft als beendigt ansehen zu dürfen.

Neapel und Sizilien. Der Courier francais schreibt: Die Regierung geht gegenwärtig mit dem schon von dem Minister Medici vorgeschlagenen Plane um, einen Theil des Eigenthums der regulären Geistlichkeit zu verkaufen. Mehrere andere finanzielle Reformen werden vorbereitet, von denen manche sehr dringend sind. Solche Maßregeln sind Anleihen vorzuziehen, da sie das Staats-Einkommen erhalten oder vermehren. Einer der Minister ist insbesondere mit Vorschlägen zur Widerbelebung des Seehandels beschäftigt, auch spricht man von einer Reform der Zollgesetze.

Aus Böhmen, den 15. Mai. Die gewöhnliche conscriptionsmäßige Stellung der Ersatzmannschaften zum Militär ist für dieses Jahr meistentheils in allen Kreisen vollendet. Im Ganzen herrscht bei uns noch immer häufig Abneigung und Furcht vor dem Soldatenstande, und es kommen fast auf allen Herrschaften bei der Stellung der jungen Leute Fälle vor, wo welche sich verstümmelt haben, um unbrauchbar zum Militär zu seyn. Gewöhnlich aber gewinnen dieselben dadurch nichts, und sie werden, da die Verstümmelung meistentheils dadurch geschieht, daß sie sich einen Finger abhauen, zum Fuhrwesen abgegeben. Auch Militärpferde werden geliefert, aber nur vertragsmäßig von Pferdehändlern. — Wir leiden auf dem Lande sehr an Trockenheit, die bei der fortwährenden großen Hitze und dem stets wehenden Winde immer mehr zunimmt. In Folge der Bedenklichkeit, welche man bereits darüber zu hegen

Digitized by Google

anfängt, fangen auch die Getreidepreise zu steigen an. Mitunter entladen sich die Gewitter sehr heftig, und sie sind häufig von starkem verwüstendem Hagel begleitet. — Der berüchtigte Babinsky treibt noch immer sein Wesen. Vor Kurzem wurden einige Einbrüche, verbunden mit Mordthaten, im Rakonitzerkreise verübt, die ohne Zweifel unter seiner Autorität begangen wurden. Es scheint seine Bande weit verzweigt zu seyn, und er mag Verbindungen da haben, wo man sie bis jetzt weder sucht noch vermuthet, denn sonst möchte er wohl längst eingefangen seyn. — Der Erzbischoff von Görz, Metropolitan des Königreichs Illyrien, Joseph Walland, starb den 11. Mai 72 Jahre alt.

Kopenhagen, den 17. Mai. Der Prinz Friederich wird den Sommer auf Island zubringen. Im Herbste wird die Fregatte Galathea ihn wieder abholen, und er wird dann, wie es heißt, in Fridericia sich niederlassen. Zu dem Ende ist der Hofbau-Inspektor, Etatsrath Koch, schon dahin abgegangen, um ein Lokal für Se. K. H. einzurichten.

Germersheim, den 25. Mai. Die hier von der Polizei in Beschlag genommenen Kommisgewehre waren nicht, wie früher gemeldet worden, nach Genf, sondern nach Basel bestimmt. Auch befanden sich noch mehrere Tonnen Pulver und Schrott dabei, welche gleichfalls weggenommen wurden. Die hiesige Polizei war von der Ankunft des Schiffs und dessen Ladung im Voraus in Kenntniß gesetzt worden. Ein junger Mann, der sich auf dem Fahrzeuge befand, schlug großen Lärm, als die Beschlagnahme vor sich ging, wurde aber durch die Drohung, man werde, wenn er sich nicht mäßige, ihn zu den sequestrirten Waffen einlogiren, zum Schweigen gebracht. Der Schiffer hatte den ganzen Vorrath als Fracht von 2 Frankfurter Häusern übernommen, und sollte denselben einem Handlungshause zu Basel abliefern.

Frankreich. Zwischen Frankreich und der Republik Venezuela ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden, dessen Ratifikation bereits in Brest eingetroffen ist, und von dem man sich, da er große Zollermäßigungen und andere Begünstigungen enthält, für den französischen Handel bedeutende Vortheile verspricht.

Spanien. Aus Madrid schreibt man unterm 16. Mai: Der päbstliche Nuntius hat auf das Umlaufschreiben Martinez de la Rosa's, worin er zur Anerkennung Isabella's II. aufgefordert wird, auf dieselbe Weise geantwortet, wie die Gesandten der nördlichen Mächte; er hat nämlich erklärt, die Weisung seiner Regierung abwarten zu müssen. Der Ministerpräsident hat ihm, als einzige Entgegnung, seine Pässe übersandt. Diese authentische Thatsache dürfte andeuten, daß der Nuntius, außer der erwähnten Antwort, unserm Kabinette noch irgend eine andere Note zugestellt habe; vielleicht hat aber auch unsere Regierung den Umstand, daß Don Carlos in dem römischen Kalender als König von Spanien aufgeführt ist, gleich Portugal, dazu benützt, Spanien von einem bisher so kostspieligen Joche zu befreien.

Brüssel, den 22. Mai. Die bevorstehende Wahl eines Thronerben soll den Ungewißheiten ein Ziel setzen, welche der Tod des königlichen Kindes erneuert hat. Die Anhänger der Familie Nassau freuten sich über diesen Tod, und sahen darin wieder eine Möglichkeit der Rückkehr der Oranier, falls König Leopold ohne männlichen Erben stürbe und so sein Thron erledigt würde. In Gent drückten die Orangisten diese Freude laut aus, indem sie sich an dem Tage, wo sie den Tod des Prinzen erfuhren, zu zahlreichen Festen und Libationen versammelten. — Ich will Ihnen nun etwas Näheres von dem Nachfolger sagen, den der König designiren will. Es ist, wie ich bereits schrieb, sein Neffe und Pathe, der zweite Sohn seines Bruders Ferdinand, (Herzog Ferdinand ist der nächst-älteste Bruder des regierenden Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, während König Leopold (geboren 1790) der jüngste der herzoglichen Brüder ist.) Auzust, geboren am 15. Juni 1818, also gegenwärtig 16 Jahre alt. Dieser junge Prinz gehört der katholischen Religion an. Sein Vater ist nemlich mit einer ungarischen Fürstin, Antonia von Kohary, vermählt, die ihm ein außerordemlich großes Vermögen zubrachte. Die Gatten vereinigten sich, daß alle Kinder beiderlei Geschlechts in der katholischen Religion erzogen werden sollten. Dieß ist der Nachfolger, den der König vorzieht, und den die Kammern allem Anscheine nach annehmen werden. Natürlich würde dieser Nachfolger blos eventuell seyn, d. h. blos für den Fall, daß Leopold ohne männliche Descendenz stürbe. Leider genießt der König keiner sehr starken Gesundheit. Die Ankunft des belgischen Gesandten in Paris, den man übermorgen hier erwartet, ist dieser Sache nicht fremd. Indessen kann von den Orleans keine Rede seyn. Bekannt ist, daß Frankreich sich von der belgischen Krone durch ein Londoner Conferenzprotokoll ausdrücklich ausge-

Digitized by Google

schlossen hat. Ein Mitglied der Kammeroppositon, Hr. Dumortier, wünscht den Erzherzog Karl von Oesterreich, und wird in diesem Sinne handeln. Ich glaube aber, daß der betreffende Artikel der Konstitution so bestimmt ist, daß die Kammern nur über einen vom Könige vorgeschlagenen Kandidaten berathen, und ihre Zustimmung geben oder verweigern, keineswegs aber über einen von der Krone nicht designirten abstimmen dürfen.

München. Tagesordnung der 52. Sitzung am 30. Mai. 1) Bekanntmachung der Eingaben; 2) Vortrag des 2. Ausschusses über den Gesetzentwurf, die Errichtung einer Hypotheken- und Wechselbank; 3) Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, hinsichtlich des Gesetzentwurfs, die Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen über die Brandstiftungen im Rheinkreise betr.; 4) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die allgemeine Brandassekuranz betr.; 5) Anzeige des 5. Ausschusses über die geprüften und nicht zur Vorlage an die Kammer geeigneten Beschwerden; 6) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Ausstellung unrichtiger amtlicher und zum öffentlichen Gebrauch bestimmter Zeugnisse betr.; 7) Vorlesung des Protokolls der 29. Sitzung.

München. Laut Armee-Befehl vom 28. d. wurden S. k. H. der Kronprinz Max zum Oberst-Inhaber des 5ten Cheveaurlegers-Regiments ernannt. Der Gen. Major und Brigadier Frhr. v. Herling erhielt das Ritterkreuz des Civ.-Verd.-Ordens der bayer. Krone. Der Hauptmann 1. Klasse C. Frhr. v. Pallaus vom 6. L. J. Reg. wurde zum Platzmajor in Germersheim befördert. Zu Obersten wurden befördert: die Oberstlieutenants C. Frhr. v. Völderndorf u. Waradein im Generalstabe, F. v. Albert, vom 11ten zum 6ten L. Inf. Reg. Zu Obristlieutenants: die Majors Hugo Busch vom 2ten im 3ten Lin.-Inf.-Reg. F. v. Drouin vom Reg. Fürst Wrede im 14ten, F. v. Zizmann, vom 11ten, und S. Hofmann im Ingenieurcorps. Zu Majors: die Hauptleute 1. Klasse M. v. Gropper vom 5ten im 12. Lin. Inf. Reg. F. v. Gmeiner vom 13ten im Reg. Fürst v. Wrede.

Spanien. Zu Carthagena hat man mit lebhaften öffentlichen Freudenbezeugungen die nach ihrer Quarantaine ausgeschifften, von Algier gekommenen Emigranten aufgenommen. Diese haben der Königin eine Petition zugeschickt, man möchte sie auf die gefährlichsten Punkte zur Bekämpfung der Faktionisten abschicken. Zu Coruna, Santiago, Ferrol ist die Stadtmiliz völlig organisirt. Die Banden von Biscaya sind im Gegentheile in voller Desorganisation; der Aufstand fängt an, seinen politischen Charakter zu verlieren, und beschränkt sich auf Plünderungen und feige Ermordungen. Die Nachricht von dem Abschlusse der Quadrupel-Allianz hat selbst diejenigen Chefs des Aufstandes, die bisher die meiste Energie gezeigt, entmuthigt; sie suchen jetzt nur noch Gelegenheit, sich auf das französische Gebiet zu flüchten.

Vermischte Nachrichten.

In England leben gegenwärtig 3 Brüder Napoleons: der Fürst von Canino, Lucian; der Graf Survilliers, Joseph, und der Prinz von Montfort, Hieronymus. Man sagt, sie seyen dort in Handelsangelegenheiten und wollen Kronen verwechseln. — Die Apotheker werden gewöhnlich Neunundneunziger genannt, zu Aost in Belgien aber ist kürzlich ein Apotheker gestorben, der war ein Neunundneunziger und noch etwas darüber; er hatte unter Andern 3000 Gemälde und Kupferstiche, 2000 Stück Porzellain und Kristall, 1100 Spiegel; bei einem solchen Apotheker hätte man sich also 1100mal spiegeln können, ohne recht zu wissen, wie man an der Zeit ist; denn er hatte 72 Uhren, von denen wahrscheinlich keine der andern gleich ging; ferner hatte er 283 Statuen und Gartenverzierungen, 530 Paar Hosen, 800 Röcke, 780 Paar Strümpfe, 500 Paar Handschuhe u. dgl. andere Geräthschaften mehr. — Bei dem Städtchen Beherndt in Westpreußen befindet sich ein großes Dorf, Brösen genannt, dessen Bauern lauter gnädige Herren sind; sämmtliche, wenn auch eben nicht sehr wohlhabende Dorfbewohner sind Edelleute von alter polnischer Herkunft. — In der Gegend von Streitberg k. b. Landgerichts Ebermannstadt im Obermainkreise hat man am 22. Mai schon reife Kirschen gefunden. Der Mai war Anfangs ein so lieber und herablassender Herr, daß man in Freiem in seiner Gegenwart sich setzen, ja sogar ohne Rock in Hemdärmeln mit ihm sich unterhalten durfte; gegen das Ende aber, nachdem er mit dem Baron Sturm und dem Herrn von Hagel in Verbindung getreten war, ist er ein sehr großer und vornehmer Herr geworden, und da mit großen Herren nicht gut Kirschen essen ist, so werden die Ebermannstädter vom 22. angefangen mit dem Herrn Mai gewiß keine Kirschen mehr gegessen haben, und er, der ein stolzer Baumschüttler geworden ist, hat ihnen wahrscheinlich nicht allein die Stiele, sondern auch die Kirschen so ins Gesicht geworfen, daß ihnen der Appetit nach reifen Kirschen gewiß wieder vergangen ist. — Wenn es wahr ist, was die Zeitungen sagen, so haben die Franzosen itzt Kreuz genug. Nach den Versicherungen derselben sind in den 3 letzten

Digitized by Google

Jahren mehr als 30,000 Kreuze der Ehrenlegion vertheilt worden, und in diesem Jahre bis zum 1. Mai bereits 18,000. Wir aber machen das Kreuz darüber, und wollen nichts davon wissen, denn das heißt doch ein Paar Tausenskmal aufs Kreuz gelogen! — Die israelitischen Bewohner von Kriegshaber haben ein rechtes Kreuz mit dem Musikcorps des 3. Linien-Infanterie-Regiments, welches, wenn das Regiment zum Exerciren ausrückt, beim Durchmarschiren durch Kriegshaber immer den Judenwalzer aufspielt. Die Judenschaft hat ihnen schon diesen Walzer abkaufen wollen, allein er ist ihnen ums Geld nicht feil. — Der bekannte politische Schriftsteller Hundt-Radowski ist aus Baselandschaft verwiesen worden, und hat in Gesellschaft von 2 deutschen Flüchtlingen die Reise nach Frankreich angetreten. Wenn aber die beiden Gesellschafter ihrem Namen entsprechen, so wirds eine traurige Reise werden; denn der eine heißt Kümerer und der andere Sauerwein.

Nichtpolitische Nachrichten.

Vier feste Schlösser am Hellespont, die jene Meerenge beherrschen, so daß sie als der Schlüssel von Konstantinopel angesehen werden, heißen die Dardanellen. Die sorglosen Türken hatten, im Vertrauen auf den Ruf der Dardanellenschlösser dieselben so wenig im Vertheidigungsstand erhalten, daß sie nach und nach gänzlich verfallen waren und auf der asiatischen Seite nur noch eine einzige, zur Hälfte verfallene Batterie war. Als daher 1770 das aus 3 Linienschiffen und 4 Fregatten bestehende Geschwader des russischen Admirals Elphinstone in der Verfolgung von 2 türkischen Linienschiffen vor den ersten Schlössern erschien, feuerten zwar die türkischen Batterien, aber aus Mangel an Kriegsvorrath nur einmal mit jedem Stücke, und Elphistone konnte vorbeisegeln, ohne auch nur von einem Schusse getroffen zu werden. Durch dieses unerwartete Ereigniß gewarnt, nahmen die Türken das Anerbieten des Baron Tott an, der die Schlösser in einen unbezwingbaren Zustand versetzte; allein die Schläfrigkeit der Türken hat sie darin nicht erhalten. Der Engländer Eton gibt vom Jahre 1798 folgende Beschreibung ihres Zustandes: „Auf jedem Ufer stehen 14 große Kanonen, die man mit Haubitzgranaden ladet; sie liegen fast mit der Oberfläche des Wassers gleich, in gewölbten Schießlöchern, mit eisernen Thüren, welche man öffnet, wenn man sie abfeuern will; die Kugeln reichen von der einen Seite des Kanals bis zur andern. Diese ungeheuren Stücke liegen nicht auf Lavetten, sondern auf dem Erdboden, sie können nicht gerichtet werden, sondern der Kanonier muß warten, bis das Schiff, das er beschießen will, der Mündung gegenüber kommt; man braucht eine halbe Stunde, um eines derselben zu laden. Am 19. Febr. 1807 ging der englische Admiral Duckworth mit 8 Linienschiffen, 4 Fregatten, nebst mehreren Brandern und Bombardierbooten unbeschädigt durch die Meerenge der Dardanellen, und mit ihm erschien zum Erstenmale eine feindliche Flotte vor Konstantinopel. Die Türken befestigten unter der Leitung des französischen Gesandten mit solcher Anstrengung und solcher Eile Konstantinopel und die Dardanellen, daß Duckworth am 2. März nicht ohne Verlust zurücksegeln konnte, was ihm, seinem eigenen Gedächtnisse zufolge, 8 Tage später nicht mehr möglich gewesen wäre. Die Pforte hatte bisher keinen Kriegsschiffe die Durchfahrt durch die Dardanellen erlaubt, gegenwärtig haben aber die russischen Kriegsschiffe die unbedingte Erlaubniß.

Der Schullehrer und Meßner von St. Kilian wünschte seinem Pfarrer am neuen Jahr ein langes, frohes Leben, und wenn der Himmel auch eine Krankheit verhänge, daß dieselbe doch gesund und glücklich sey.

Fremden-Anzeige.

Den 31. Mai und 1. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Fräulein Horst v. Münster. Fr. Schuhmacher, Wittwe u. Hr. Roblf, Privatier v. Wien. Hrn. Gehring u. Schneider, Kfl. v. Frankfurt. (Z. Mohr.) Hr. Mekula, Bedienter v. Wien. (Z. Sonne.) Hr. Meiner, k. Oberzellkontrell. v. Freiung. (Z. Traube.) Hr. Koch, Hdlsm. v. Grafenau. (Z. d. Löw.) Hr. Malerhofer, Bürger v. Regensburg. Hr. Staudl, k. Salzeondkt. v. Laufen. (Z. wild. Mann.) Hr. Sigrist, Fabrikt. v. Nürnberg. — Renner. Gastwirth v. Regenstauf. Hr. Rock, Tischlerm. v. Aiken. Hr. Hopp, Kellner v. Regensburg. (Zum Strauß.) Hr. Bliecker. Holsm. v. Neuweil. Herr Pleringer, Metzgerm. v. Deurbach. (Z. Engel.) Hr. Geepen, Provis. v. Griesbach. Hr. Plessinger, Hofadl. v. Wien. Hr. Pöschl, Leinwandhdl. v. Röhrnbach. Hr. Reis. Wirth, und Babizet, Revierförster von Kuschwarda. Hr. Pirchinger, Viktualienhdl. v. Deggendorf. Hr. Huber. Getreidehdl. v. Vornbach. Hr. Thurneitzer, Wirth v. Thannhaus. Hr. Maier, Hafner v. Mähring. (Z. g. Löw.) Hr. Schigal, Flößhdl. v. Dingolfing. (Z. w Lamm.) Hr. Haldinger, Holsm. v. Vilshofen. (Z. Einhorn.) Hr. Winkler, Handelsm. v. Pest. (Z. w. Hahn.) Fr. Lenz, Büchsenmacherin von Kreuzberg. (Z. roth. Hahn.) Hr. Kell. Büchsenmacher v. Pfaffenberg. Hr Pildert, Metzger v. Fürholz.

Mittwoch den 4. d. ist die Garten-Gesellschaft in dem Keller des Hrn. Koller mit Harmonie- und Tanzmusik.

Ausschuß der Harmonie.

Paßauer Schrannen-Anzeige vom 13. bis 20. Mai 1834.

Getreid-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Niederster Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	18	18	—	3	42	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 130 den 3. Juni 1834.

Falmouth, den 21. Mai. Die heutigen Nachrichten aus Portugal, überbracht von der englischen Kriegsbrigg L'Espoir, welche den Tajo am 11. und Oporto am 14. verließ, lauten höchst erfreulich. Das Drama der Usurpation und Empörung in diesem Lande scheint schnell zu Ende zu gehen, und die Hauptschauspieler werden, indem der Vorhang fällt, nicht unter dem Beifallklatschen, sondern unter dem Pfeifen der Zuschauer abtreten. Der tapfere, unternehmende und unermüdliche Napier hat, nach geringem Widerstande, am 8. Mai Morgens den wichtigen Platz Figueira genommen, und ist zu Land auf Coimbra marschirt; seine Land- und Seezüge scheinen immer gleich glücklich zu seyn. Terceira ist, nachdem er die Nordprovinzen Minho und Tras-os-Montes von den Rebellen gesäubert, rasch über Viseu auf Coimbra heruntergerückt, wo er mit offenen Armen und unter begeistertem Volksjubel empfangen wurde. Mittlerweile unterstützte General Rodil mit einem Korps von 5000 Spaniern die Bewegungen Terceira's, obgleich er mit lobenswerther Delikatesse dem portugiesischen Befehlshaber das Geschäft der Befreiung Coimbra's von den Rebellen überließ. Die Mannszucht und das gute Betragen der Truppen Rodils sollen unübertrefflich seyn; ihr musterhaftes Benehmen seit ihrem Einrücken in Portugal gereicht Spanien zur großen Ehre, und muß auf Befestigung des Bundes zwischen dem spanischen und portugiesischen Volke den glücklichsten Einfluß üben. Während dieser Vorgänge rückte General Torres von Oporto gleichfalls auf Coimbra herab. Dieses kombinirte Unternehmen war, wie es scheint, geschickt entworfen, und wurde mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Die aus Figueira von Napier und aus Coimbra von Terceira vertriebenen Miguelisten zogen sich in Verwirrung auf Santarem zurück. Auch hier traf man Anstalten zum Rückzuge, und Don Miguel hatte 200 Wagen zum Transporte seines Heergepäckes beordert. Aber wohin wollte er fliehen? Schon war der junge Bourmont, der die miguelistischen Truppen im Süden befehligt, genöthigt worden, Algarbien zu verlassen und sich auf Evora in Alentejo zurückzuziehen. Wir werden bald von der Beendigung dieses fluchwürdigen Krieges hören. Einstweilen zeigen wir mit Freuden an, daß die portugiesische Ratifikation der Quadrupelallianz stündlich erwartet wird.

Aus Savoyen, den 25. Mai. Seitdem das Turiner Kabinet zu vermuthen anfing, daß die Schweiz seine beiden Noten in Beziehung auf die Ausweisung der unruhigen Polen und Italiener, und die Untersuchung gegen die an der savoyischen Insurrektion vom 1. Febr. theilnehmenden Schweizer, nicht berücksichtigen wolle, hat es, ungeachtet seiner sonst so freundlichen Verhältnisse gegen die Nachbarkantone, hinsichtlich der Pässe strengere Maaßregeln ergriffen, sie ließen aber bald wieder nach, und die Kommunikation dauert bisher noch immer fort. Indessen wurden die Garnisonen in Thonen, St. Julien, Annecy, l'Hopital und Bonneville verwehrt, und jetzt bildet sich ein Lager zwischen Aix-les-Bains, Rumilly und Annecy, das wohl mit der angekündigten gänzlichen Sperrung Savoyens gegen Wallis, Waadt und Genf in Verbindung stehen, und zu deren Aufrechthaltung dienen dürfte. Dadurch würde besonders der so volkreiche, aber so produktenarme Kanton Genf beim Ausbleiben der nöthigen Getreide-, Holz-, Butter- und Geflügelzufuhr ꝛc. in augenblickliche Verlegenheit kommen, jedoch nur in momentane, da ihm das befreundete Frankreich auf Umwegen das Nöthige zuführen würde, wenn gleich theurer. Savoyen selbst aber, dessen Provinzen Carouge, Genevois, Faucigny und Chablais an Genf bisher einen so wichtigen und ergiebigen Markt für den schnellen Absatz ihrer Produkte hatten, dürfte noch mehr dabei leiden, als Genf. Diesen Umstand wird wohl unser Kabinet um so mehr bedenken, da die Schweiz jetzt wirklich die unruhigen Polen, Italiener u. s. w. mit französischen Pässen ausweiset und durch die letzten Assisen des französischen Isere-Departements die der Theilnahme an der Invasion des 1. Febr. angeklagten Franzosen für nicht schuldig erklärt worden sind, wo sie dann vom Gericht freigesprochen und der Haft entlassen werden mußten; ein Vorgang, der in Genf, wo dieselben Gesetze gelten, Wiederholung finden würde, wenn man da wirklich eine ähnliche Untersuchung vornehmen wollte, wofür jedoch die Gesetze nicht klar genug sprechen.

Wien, den 26. Mai. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden sich im Junius nach Per-

Digitized by Google

senbeug, um daselbst einen sechswöchentlichen Aufenthalt zu machen, dann nach Baden zum Gebrauche der dortigen Heilquellen verfügen, und im September das Lager in Mähren besuchen. — Der hiesige großbritannische Botschafter wird zur Feier des Namenstages seines Königs ein großes Fest geben, die Einladungen haben bereits statt gehabt. — Die Verhandlungen über die Schweiz scheinen wieder belebter zu werden, seit dieser Tage die vorörtliche Erwiederung auf die letzte der Eidgenossenschaft gemachte Kommunikation eingegangen ist. Zwar kennt man im Publikum deren Inhalt noch nicht genau, doch heißt es, sie sey nicht so genügend ausgefallen, als man gewünscht hätte, so daß für nöthig erachtet wurde, zu neuen Berathungen zusammenzutreten. Sollte die Antwort wirklich nicht befriedigend gefunden werden, so würde man vielleicht zur Vollziehung der bereits gegen die Schweiz angedrohten Zwangsmaaßregeln schreiten.

Berlin, den 22. Mai. Die so viel besprochene Quadrupelallianz zur Beruhigung der pyrenäischen Halbinsel fängt an, sich auf eine sonderbare Weise zu entfalten. Wie es vorauszusehen war, ist das Spanische das Einzige der vier verbündeten Kabinette, welches sich in der Sache thätig bezeigt, weil es sein eigener Vortheil erheischt. Don Carlos und Don Miguel zu vertreiben, und sich mit dem ebenfalls konstitutionell werdenden Portugal zu verbinden. Frankreich hat diese Gelegenheit benützt, seinem Handel durch Don Pedro bedeutende Vortheile einräumen zu lassen, ohne dabei selbst etwas Wesentliches für diesen zu thun; eine Politik, die um desto mehr den Umständen angemessen erscheint, als die ansehnliche Verminderung der Eingangsabgaben von französischen Waaren in Portugal, für den Handelsstand von Frankreich, und vorzüglich für den von Bordeaux von der größten Wichtigkeit ist, und ihn wahrscheinlich, wenigstens auf einige Zeit, das nachtheilige Douanengesetz des Hrn. Thiers vergessen machen wird. England zieht offenbar bei der Sache den Kürzeren. Es verdankt dieß der Unfähigkeit des Hrn. Palmerston und dem persönlichen Hasse dieses Ministers gegen Don Miguel; denn man kann es sich nicht verhehlen, daß Englands feindliche Stellung gegen diesen Prätendenten der portugiesischen Krone, eigentlich nur eine Art Duell zwischen Hrn. Palmerston und ihm ist. Die Bevorrechtung des französischen Handels vor dem englischen erscheint als das Resultat dieser Politik. In der That, man muß zu einer Zeit, wie die jetzige, leben, um sich von der Möglichkeit solcher diplomatischer Fehler zu überzeugen, als die sind, welche das englische Kabinet täglich begeht; ein Kabinet, das ehemals für das schlaueste und feinste von Europa galt, das aber durch Canning, und seit seiner Zeit, das hohe Ansehen, in dem es stand, gänzlich verloren hat. Der Volksaufstand, mit dem Canning in seinem Uebermuthe es wagte, in öffentlicher Parlamentssitzung die Fürsten Europa's zu bedrohen, nähert sich in England immer mehr seiner furchtbaren Reife. Denn man kann es sich nicht verhehlen, daß die letzten Demonstrationen der Unionisten zu London keineswegs durch die ihnen entgegengesetzte Militärmacht von einem blutigen Ausbruch abgehalten worden sind, sondern einzig und allein durch die Furcht der Häupter der Union selbst, ihr Eigenthum und ihre Person bei der Revolution, die sie vorbereitet hatten, in Gefahr gesetzt zu sehen. Der verhinderte Ausbruch derselben ist also keineswegs der gerühmten Festigkeit der englischen Minister zuzuschreiben, und kann bei der Stimmung der untern Volksklassen über kurz oder lang kaum vermieden werden.

München. (Fortsetzung des Armeebefehls). Zu Hauptleuten 1ter Klasse: die Hauptleute 2ter Klasse Aler. Frhr. v. Königin 2. Lin.-Inf.-Reg.; — Jak. Fr. Roth und Fr. Reck im 5. L. J. Reg.; — Wilh. Roth im 7. L. J. Reg.; — Rob. Waginger im 8. L. J. Reg.; — Jak. v. Hofstetter im 11. L. J. Reg.; Jos. Kuchenmeister im 12. L. J. Reg.; — J. Chr. Hacke u. Aug. v. Brunnenmayr im 13. L. J. Reg.; — Carl Riedl im 15. L. J. Reg. — Roim. Bauer im 1. Jäg. Bat. — und Albr. Buchta im Ingen. Corps. Zum Rittmeister der Oberlieut. Mart. Kirschbaum vom 5. Chev. Reg. im 3. Chevaurleg. Reg. — Zu Hauptleuten 2r Klasse: die Oberlieutenants Chr. Frhr. v. Berger im Lin. Inf. Leibr.; — Phil. Wigard vom 2. Lin. Inf. Reg. im 7. Lin. Inf. Reg.; — Carl Frhr. v. Gender vom 2. Lin. Inf. Reg. im 11. Lin. Inf. Reg.; — Mich. Trautmann im 4. L. Inf. Reg.; — Carl Stierlein im 6. Lin. Inf. Reg.; — Fr. Ernst vom 8. Lin. Inf. Reg. im 1. Jäger-Bat.; — Math. Murmann vom Inf. Reg. Fürst Wrede im 14. L. J. Reg.; — Carl Gemming — und Alois Hornstein im 10. Lin. Inf. Reg.; — Bernh. Wackenreiter vom 12. Lin. Inf. Reg. im 14. Lin. Inf. Reg.; — Ludw. Faulhaber im 13. L. Inf. Reg.; — Aler. Seufferheld im 14. Lin. Inf. Reg. — und Carl Possart im 15. Linien-Infanterie-Regiment.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In der Sitzung des Oberhauses vom 15. Mai trug Lord Wynford eine Bill zur besseren Beobachtung des Sonntags vor. Der Lordkanzler Brougham widersetzte sich der Bill, indem er sagte, in keinem Lande würde der Sonntag besser beobachtet, als in England und Schottland. Die Heiligung des Sabbaths dadurch zu sichern, daß man Strafen auf gewisse Handlungen setze, wovon die eine Hälfte dem Schatze, die andere dem Angeber zufällt, heiße die Sache beim unrechten Ende anfangen. Die Bill würde die Wirkung haben, alle Geschäfte nicht blos am Sonntag, sondern auch am Wochentagen ins Stocken zu bringen. Die Bill strafe den Wirth, bei dem sich Jemand am Sonntag betrinke, nicht aber den Betrunkenen. Wie ungerecht? als wenn der Wirth wissen müsse, wieviel jeder vertragen könne, oder ob ein Gast nicht vorher schon in einem andern Wirthshaus zugesprochen habe; da des Gastes eigenes Wort nicht wohl auf Treu und Glauben anzunehmen sey, so bleibe dem Wirthe weiter nichts übrig, als mit seinen Kellnern eine Jüry über den Kunden zu halten, ehe er ihm ein Glas verabfolgen lasse. Die Bill tauge durchaus nichts, und es lasse sich auf sie die Antwort anwenden, die der berühmte buckliche Dichter Pope auf seinen gewöhnlichen Ausruf: „Gott bessere mich!“ erhielt: „Gott Sie verbessern! Tausendmal leichter wäre es, einen neuen Menschen zu machen, als so einen, wie Sie, zu verbessern.“ Die Bill sey sogar voller Sprachfehler und ein Betrunkener hätte keinen größeren Wirrwarr von Worten machen können, als in der Bill seines edlen und gelehrten Freundes durchweg vorherrsche.“ Lord Wynford, der Vater dieser Bill, nahm sich seines Kindes an, und sagte, daß auch schon in den Bills des Lordkanzlers Fehler vorgekommen seyen, und daß man mit mancher seiner Bills keinen Hund unterm Ofen habe hervorlocken können. Auf diesen Vorwurf wurde Lord Brougham bissig, und beide Juristen fuhren mit solcher Heftigkeit gegen einander los, daß sie sich einander verbissen hätten, wenn nicht die übrigen Lords sich drein gelegt hätten. —Am 28. Mai hat es in der Kaltenherberge bei München gebrannt. Ists dort auch einmal warm geworden! — Während des Aufruhrs in Lyon sind allein für 1 Million Franken Fenster zerschlagen worden. Die Glaser bedauern nur, daß sie nicht wissen, wer denn eigentlich diese Revolution angefangen hat; sie möchten dem Stifter derselben, der ihnen so reichliche Arbeit hat zukommen lassen, recht gerne eine Dankadresse überreichen. — Am Pfingstage, welcher vorzugsweise von den Einwohnern von Kassel zur Belustigung auf der Wilhelmshöhe seit Jahren gewidmet ist, verlangte das Volk dort im Tanzsaale die Marseillaise von den Musikanten, die aber vom Militär waren, und sich standhaft weigerten, sie aufzuspielen. Man machte allerhand Musikstücke, allein alle waren sie ihnen wie den Israeliten von Kriegshaber der Judenwalzer; man wollte durchaus die Marseillaise hören. Erst nachdem die Gendarmerie erklärt hatte, daß sie mit dem Marsailler Marsch zugleich einen andern Marsch aufführen wolle, haben die Musikliebhaber gelindere Seiten aufgezogen, und haben, um nicht mit den Gendarmen marschiren zu müssen, den Marsailler Marsch gehen lassen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, welcher eine leidenschaftliche Vorliebe für seine Leibgarde hatte, für welche er mit ungeheurem Kostenaufwand die größten Menschen aus ganz Europa zusammensuchte, pflegte in Gesellschaft seiner treuen Freunde mehrere ausländische Zeitungen zu lesen, und verlangte selbst auf diejenigen Artikel aufmerksam gemacht zu werden, in denen seine Regierungsweise beurtheilt, oder er persönlich angegriffen wurde, wogegen er sich mit treffendem Witze zu vertheidigen wußte. Als in einem damals viel gelesenen Blatte, in der „holländischen Courante“ die Nachricht mitgetheilt wurde: „In Potsdam sey ein Flügelmann der großen Grenadiergarde gestorben, bei dessen Sektion man 2 große Magen, aber kein Herz gefunden, ließ der König dem holländischen Zeitungsschreiber die Nachricht zugehen, daß es allerdings damit seine Richtigkeit habe, zur Vervollständigung der Nachricht sey jedoch hinzuzufügen, daß der Verstorbene ein Holländer gewesen sey.

Die Spanier, die in allen ihren Reden den Ausruf; „Jesus, Maria, Joseph!“ einzumischen pflegten, hielten, während der Zeit, wo Napoleon seinen Bruder Joseph auf den spanischen Thron gesetzt hatte, wenn sie die beiden Worte: „Jesus, Maria!“ gerufen hatten, plötzlich inne und bedienten sich nach einer Pause des Zusatzes: „und der Vater unseres Herrn!“ Dieses geschah, blos aus Besorgniß, auf den König Joseph eine Segnung herabzurufen, wenn sie den Heiligen nannten, der für seinen Schutzpatron im Himmel gilt.

Der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen hatte in seiner Umgebung am liebsten den durch seine muntern Einfälle sich auszeichnenden Gundlinger; eben so wurden in den Stunden, welche er der Erheiterung widmete, 2 Lieutnants, von Gröben und von Löben gerne gesehen, weil sie immer ein neues Stückchen erfanden, um Gundlinger einen Streich zu spielen, der sich dafür auch wieder an ihnen zu rächen wußte. Als Löben einst von seinen in dem sandigsten Theile der Mark gelegenen Gütern sprach, fragte ihn Gundling, ob er wohl wisse, daß von diesen Gütern in dem Porstenschen Gesangbuche die Rede sey? Da sich Keiner dessen erinnerte, citirte Gundling die Verse:

Was sind unseres Löbens (Lebens) Güter?
Eine Hand
Voller Sand u. s. w.

Digitized by Google

Ein junges Bürschchen, das als Gast in einer schlechten Kneipe sich befand, neckte die Köchin unaufhörlich, als sie eben die Stube ausfegte. „Hören Sie, sagte sie endlich im gerechten Zorne, Sie kehren hier ein, ich aber kehre hier aus!“ Mit diesen Worten warf sie das naseweise Bürschchen wie einen Kehrwisch zur Thüre hinaus.

Herr von Argout begann seine in in der französischen Deputirtenkammer unlängst gehaltene Rede über die in Frankreich sich bildende Gesellschaften mit folgenden Worten: „Meine Herren! Es haben sich seit der Juliusrevolution sonderbare Dinge zugetragen.“ — Ja wohl, rief eine Stimme, Sie sind Minister geworden!“

Fremden-Anzeige.

Den 2. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hrn. Russillon u Bähre, Kfl. v. Frankfurt. (Z. Mohr.) Hr. Pöschl, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Welzel, Kfm. von Lorenzenreuth. Frau Tretler, Papierfabrikantengattin von Burahausen. (Z. Engl.) Hrn. Müller, Wegmerm. und Pöschl, Wirth v. Neuwelt. Hr Bauer, Hammerschmid v. Erlau hr. Schmuser, Forstgehilf v. Finsterau. (Z. w. Has.) Hr. Reiser, Papierfabrikant v. Zwisel. Hrn. Konrad u. Eder, Händler v. Obernberg. Hr. Binder, Seifensied. v. Straubing. (Z. Strauß.) Hr. Hilfreneh, Wundarzt v. Hof. (Zur Kanne.) Hr. Bauer, Hdlsm. von Osterhofen.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Eheleute sind entschlossen aus freier Hand ihr in der Löwengruben-Gasse Nro. 101. in der Innstadt dahier gelegenes Anwesen, auf welchem 1500 fl. zur ersten Hypothek liegen bleiben können, zu verkaufen.

Dieses Anwesen besteht

a) zu ebener Erde aus 2 großen Gewölbern, 1 guten Keller, 1 Kammer, 2 Holzlegen, 2 Höfel, einem großen Vorhaus mit Einfahrt und Wagenremiß,

b) im 1. Stocke aus 5 heitzbaren Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche, dann einem geräumigen Vorhaus sammt Abtritt,

c) im 2. Stocke aus 4 heitzbaren Zimmern sammt Küche und Speis, dann einem großen Trockenboden.

Das Dach ist mit Ziegel gedeckt.

Passau den 27. Mai 1834.

Joseph und Anna Strehl,
b. Tischlersehleute.

Denjenigen verehrlichen Herren Subscribenten, denen noch nicht die Fortsetzung

Hugos Geschichte Napoleons 4te Lieferung
Conversationslexikon 7te Lieferung

zugekommen seyn sollte, können solche in meiner Handlung abholen lassen.

Ambr. Ambrosi.

Bei Friedrich Winkler in Passau wird in 6 — 8 Tagen das 1te Heft von:

Pater Abraham a Santa Clara's

sämmtlichen Werken

im Originaltexte, mit erläuternden Noten ꝛc. ausgegeben.

Jedes Heft ist 120 Seiten in 8vo stark, wird auf schönes weißes Papier mit guten Lettern gedruckt und kostet geh. nur 18 kr. rhein. Subscribenten-Sammler erhalten auf 5 Exemplaren von der Verlagshandlung bezogen, das 6te unentgeldlich. — Dem zweiten oder dritten Hefte wird Pater Abrahams Bild in Stahl gestochen beigegeben.

Pater Abraham gehört anerkannter Massen unter die besten Humoristen und Volksredner Deutschlands, besonders wenn wir uns in den Geist seiner Zeit versetzen, in welche er uns ganz hineinführt.

„Wer hat nicht — sagt Dr. Heimar in der Vorrede zu dessen Werke ꝛc., vom Pater Abraham gehört und nicht eines von den Bruchstücken gelesen, die hie und da als Muster seiner originellen Art und Weise mitgetheilt worden sind? Gar viele aber, die ihn nicht durch seine Schriften selbst, oder nicht wenigstens durch literarischer Freunde bewährtes Urtheil kennen, haben in der Regel eine schiefe, ja ganz verkehrte Meinung von ihm. — Indem sie bei dem Possenhaften, in das er oft verfällt, und bei der gemeinen Sprache, deren er sich häufig bedient, stehen bleiben, (was jedem leicht begegnet, der nur einzelne Bruchstücke zu Gehör bekommt.) — sind sie nicht selten geneigt, ihn unter die literarischen Sonderlinge, und seine Reden unter die komischen und seltsamen Kapuzinaden zu setzen. Wer aber mehrere seiner Schriften im Zusammenhange durchgegangen hat, der wird nicht anstehen, diesem Manne eine vorzügliche Stelle unter den Humoristen sowohl, als unter den Volksrednern einzuräumen“ (wie dieß sowohl Göthe als Jean Paul gethan haben.)

Pater Abrahams Schriften erscheinen im Originaltexte, denn durch jede Aenderung würde die Eigenthümlichkeit Abrahams zu sehr verlieren; um aber seine Schriften für Alle zugänglich zu machen, werden erläuternde Noten beigegeben.

Das erste Heft enthält:

Judas der Erzschelm 16 Bdchen (120 Seiten in 8vo und Umschlag.)

Zu dem geringen Preis von 18 kr. pr. Heft ist es auch Minderbemittelten möglich, sich diese Werke eigen zu machen.

Aufträge übernehmen alle Buchhandlungen.

Passau im Mai 1834.

Friedrich Winkler.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 131 den 4. Juni 1834.

Das Zeitungsblatt „Kourier an der Donau" wird im künftigen halben Jahre, wie sonst, täglich, die Sonn- und hohen Feyertage ausgenommen, in einem halben, oft auch in einem ganzen Bogen erscheinen. Entfernte Abnehmer belieben ihre Bestellungen bei den nächstgelegenen Post-Expeditionen, und nicht beim Verleger zu machen, wo sie den Betrag im Voraus zu bezahlen haben; die in der Nähe subscribiren beim Verleger. Der Preis des Blattes ist halbjährig 2 fl. 30 kr. In die Subscription kann man täglich eintreten; austreten nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung. Inserate werden gegen Entrichtung von 3 kr. für jede gedruckte Zeile aufgenommen. Man wird sich bestreben, die interessantesten Nachrichten sogleich noch am Tage ihres Eintreffens in Paßau mitzutheilen. Was die nichtpolitischen Nachrichten betrifft, so werden dieselben, wenn sie portofrei an das Comptoir eingeschickt werden, und zur Mittheilung geeignet sind, mit Vereitwilligkeit aufgenommen, und unentgeldlich mitgetheilt.

Der Verleger.

München. Tagesordnung der 33. Sitzung, am 31. Mai. 1) Bekanntmachung der Eingaben; 2) Vorlage des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die allgemeine Brandassekuranz betr.; 3) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Ausstellung amtlicher und zum öffentlichen Gebrauch bestimmter Privat-Zeugnisse betr.; 4) Anzeige des 5. Ausschusses über die geprüften und nicht zur Vorlage an die Kammer geeigneten Beschwerden; 5) Vortrag des Sekretärs des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge der Kammer der Abgeordneten. Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen.

München, den 30. Mai. Wir haben Nachrichten aus Nauplia vom 3., 10., 20. und 24. April, nach welchen die Ruhe im Lande fortdauert, aber von öffentlichen Dingen enthalten sie wenig. Auch von Sr. Majest. dem König Otto sind (durch Hrn. Lieutnant Delroche) eigenhändige Briefe an Seine durchlauchtigsten königlichen Eltern, dem Vernehmen nach voll der erfreulichsten Nachrichten über seine Stimmung und seine Gesundheit, angekommen, und dadurch unangenehmen Gerüchten, welche mehrere süddeutsche Blätter über die Gemüthsstimmung des jungen Königs verbreitet hatten, vollkommen niedergeschlagen worden. König Otto war zu Anfang Aprils aus Athen zurückgekehrt, wo er unter großen Freudensbezeugungen der Einwohner den Grund zu einem Flügel der Residenz gelegt hatte; aber gebaut wird doch noch nichts, und auch daraus schließt man, daß die Regentschaft Nauplia nicht verlassen, sondern dort ihre Regierung beschließen wird.

Frankreich. Nach dem Constitutionnel sprechen die am 24. Mai aus Algier in Paris eingetroffenen Briefe die Erbitterung aus, welche Hrn. Pasty's Bericht und mehrere Reden anderer Deputirten in der Regentschaft erregt haben. Die Handelskammer und der Colonistenausschuß zu Algier haben an den Marschall Clauzel sehr energische Protestationen eingeschickt, aus denen hervorgeht, daß auch in der Occupations-Armee ein lebhaftes Mißvergnügen herrscht, und daß die Anklagen, deren Gegenstand sie in der Kammer war, selbst die ersten Chefs in tiefe Entmuthigung gestürzt haben. Diese Protestation sey allerdings unter dem Einflusse der Idee abgefaßt, daß Algier aufgegeben werden solle; sie könne aber, wie der Constitutionnel meint, der Regierung beweisen, daß es nöthig sey, die Bevölkerung der Regentschaft durch eine authentische Erklärung zu beruhigen und durch Thaten die Zweifel zu zerstreuen, welche der schwankende Gang des Ministeriums erzeugt habe; die baldige Ernennung eines Gouverneurs dürfte in dieser Hinsicht am Wohlthätigsten wirken. Der einstimmige Antrag der Handelskammer und der Colonisten geht im Wesentlichen dahin, daß Algier für eine französische Besitzung erklärt, die Occupationsarmee in ein permanentes Korps verwandelt, der zahlreiche Stab vermindert, der Verschleuderung der Lieferungen ein Ziel gesetzt, die Verwaltung vereinfacht und das Einkommen aus der Kolonie für die Bedürfnisse derselben verwendet werden soll. Der Constitutionnel hält die Erfüllung dieser gerechten Forderungen für das einzige und sichere Mittel, die Kolonie bald in einen blühenden Zustand zu versetzen, und ihr aus allen Ländern wohlhabende und fleißige Kolonisten zuzuführen.

Nauplia, den 1. Mai. Mit den Einrichtungen der Schulen geht es recht gut und schnell vorwärts, und schon jetzt dürfte keine Familie in Ansehung der Jugendbildung mehr wie früher abgehalten werden, um unser schönes Land zu betreten; zu Aegina ist eine sehr zweckmäßige Central-Militärschule errichtet worden, in welcher sowohl die griechischen als die bayerischen Jünglinge

Digitized by Google

schnelle Fortschritte in allen Fächern der Wissenschaft machen. Aus den Reihen der in Hellas kommandirt gewesenen Bayern sind schon viele aus allen Chargen zum griechischen Militär übergetreten, und die meisten Militär- und Civilbeamten, die als Freiwillige den ewig denkwürdigen ersten Zug der Nationalisirung unseres herrlichen Landes mitgemacht, haben sich theils schon verheirathet, oder werden sich um eine Gattin umsehen, die hier für einen ordentlichen Mann als ein großes Bedürfniß erscheint. Zum Glück für unsere zahlreichen Freier kommen beinahe alle Monate und mit jedem Schiffe frische Mädchen aus Bayern und namentlich aus München dahier an, die im wahren Sinne des Wortes alle „reißend weggehen;" insoferne aber wohlgemerkt, diese Damen sich eines soliden Rufes zu erfreuen habe. Ohne Spaß; alle hier angekommenen ordentlichen Frauenzimmer haben mehr oder minder, je nachdem ihre Ansprüche gesteigert sind, ihr Glück gemacht, und es wird noch manches deutsche Mädchen, mit oder ohne einen Mann eine anständige Versorgung finden. Das gesellige Leben wird dahier immer heimischer, Griechen und Bayern leben recht traulich und lustig beisammen. Das schöne Lied von Hrn. v. Destouches, ist schon vielfach ins Griechische übersetzt worden, und wird als National-Lied sowohl von den Bayern als Griechen mit gleichem Enthusiasmus gesungen, und gar oft dem wackern Verfasser ein herzliches Lebewohl bei dem Klange weingefüllter Gläser dargebracht.

Mainz den 26. Mai. Mit dem Wechsel des General-Gouvernements dieser Bundes-Festung, das bekanntlich in der Kürze an Preußen übergeht, kommt an Oesterreich die Reihe die Kommandantenstelle zu besetzen. Da nun der zeitweilige Vice-Gouverneur, Graf v. Mensdorf, der früher jene Stelle bekleidete, eine andere Bestimmung erhalten hat, so wird nach dessen Abgang der, die von hier nach Frankfurt hin detachirten Bundes-Truppen kommandirende Generalmajor v. Piret der älteste der zu Mainz befindlichen k. k. österr. Generale. Ihm würde daher die Kommandantenstelle in dieser Bundesfestung anheim fallen, sollte für deren Besetzung nicht durch eine anderweitige Ernennung gesorgt werden. In diesem Falle aber würde der k. preuß. Generalmajor v. Schüz den Oberbefehl der Bundes-Truppen in Frankfurt übernehmen. Inzwischen ist dieser Wechsel im Kommando nur eventuell, da Preußen, wie man vernimmt, nichts dagegen einzuwenden findet, den erwähnten Oberbefehl nach wie vor an Oesterreich zu überlassen.

Brüssel, den 25. Mai. Gestern wurden der Leiche des Kronprinzen die letzten Ehrenbezeugungen erwiesen. Vom frühen Morgen an verkündeten die Glocken aller Kirchen und der Donner der Kanonen die Todtenfeier. Gegen 12 Uhr begann die kirchliche Ceremonie in der Cathedrale. Die Deputirtenkammer, die Minister, Senatoren, der Botschafter Englands, die Minister Frankreichs, Preußens, Oestreichs, der vereinigten Staaten mit ihren Legationssekretären, der Herzog von Aremberg u. s. w. waren zugegen. Um 1½ Uhr wurde die Leiche des Kronprinzen in das Gewölbe gesenkt, welches sich für ihn für immer schloß. Dem Vernehmen nach ist die Ceremonie deßhalb so lange verschoben worden, weil die trostlose Mutter wünschte, sich möglichst spät von den Ueberresten ihres geliebten Kindes zu trennen. Heute wird der König die mit Ueberreichung der Addresse beauftragte Deputation der Kammer empfangen. (Idep.)

Berlin den 24. Mai. Zu den merkwürdigen Zeichen der Zeit gehören unstreitig die Erscheinungen in der Provinz Westphalen, die ungeachtet der Milde unserer Regierung jüngst fiskalische Untersuchungen nach sich gezogen haben. Der Grund und Boden besitzende Adel beklagte sich über das neue Kataster und die erhöhte Grundsteuer und erklärt geradezu: „Der Ertrag sey unmöglich, die Steuer unerschwinglich; die Regierung möge die Administration selbst übernehmen und den Eigenthümern den versprochenen Rein-Ertrag nach Abzug aller Lasten und Kosten herauszahlen;" und das Alles wird der Regierung in den beleidigendsten Ausdrücken, verbunden mit den unehrerbietigsten Aeußerungen erklärt. Da man zugleich durch Umtriebe den dritten Stand — der bis dahin nirgend in Westphalen solche Ansichten getheilt hatte — zu gleichen Zwecken zu bearbeiten sich bemühte, so trug die Regierung, dem hergebrachten Geschäftsgange gemäß, dem Landrathe eine Untersuchung auf. — Adelige Gutsbesitzer wußten einige Gemeinden dergestalt gegen die Administration aufzuregen, daß es zu einer förmlichen Protestation gegen die Maaßregeln derselben kam. Die Regierung ließ die Sammler der Unterschriften über ihre Befugnisse und Absichten inquiriren und zur gesetzlichen Strafe ziehen, während sie übrigens mit Milde und Offenheit die Gemeinden selbst über die fraglichen Punkte aufzuklären suchte.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem hielt zu London der brittische Mäßigungsverein unter dem Vorsitz des Bischofs von Wincheſter eine Sitzung, in welcher über den Erfolg seiner Bemühungen Bericht erſtattet wurde, der sich als sehr befriedigend ergab. Der Bischof sagte unter Anderm, daß schon auf 700 amerikanischen Schiffen der Gebrauch von geistigen Getränken ganz abgeschafft sey. Wie weit es der Mäßigkeitsverein in England gebracht habe, beweisen die 10,000 Faß Branntwein, welche in Preußen für England bestellt worden sind. — Der Corsaire bemerkt über die in Frankreich herrschende Ordnung Folgendes: „Ich bin alt, sagte gestern ein wackerer Mann, ich habe seit 70 Jahren manche Unordnung gesehen, ich habe aber wahrlich noch keine Unordnung gesehen, die mit der Ordnung, welche wir das Unglück haben, zu genießen, zu vergleichen wäre. — In München gibts noch immer neugierige Menschen, die den Leuten den Geldbeutel aus der Tasche ziehen, um zu sehen, was darin iſt, und dann denſelben wieder hineinzuſtecken vergeſſen. Selbſt während der Andacht plagt sie die Neugierde. So wurde einem Dienſtknechte aus Schwabing in der St. Peterskirche ein Geldbeutel mit 12 Gulden aus der Tasche gezogen. Das war ein Auszug, auf welchen kein Einzug mehr erfolgt iſt. Ein anderer Neugieriger hat von einem Metzger in dem Hadergäßchen 40 Pfund Unſchlitt aus der Haustenne genommen, um zu sehen, ob nicht Butter dahinterſtecke; allein von dieſer Entwendung wird der Teufelsbraten auch nicht fett werden; denn wie gewonnen, ſo zerronnen. — Oeffentlichen Nachrichten zufolge treibt ſich in den Rhein- und Maingegenden eine nicht unbedeutende Zahl Fremder herum, welche die bei den Polizeien zu Frankfurt, Darmſtadt, Mainz und anderen Orten eingegangenen Anzeigen ruheſtörender Anſchläge in hohem Grade verdächtig zu machen geeignet ſind. Dieſes iſt ein Beweis, daß die Deutſchen dümmer ſcheinen, als ſie ſind, und daß die Franzoſen dümmer ſind, als ſie ſcheinen. Die Deutſchen ſcheinen dumm, weil ſie den Fremden Veranlaſſung geben, zu glauben, als ſey Deutſchland ein fruchtbarer Boden, auf welchem Geſelloſigkeit, Aufruhr und anderes Unkraut des Teufels leicht aufgehe, und die Franzoſen ſind dumm, weil ſie glauben, daß die Deutſchen dumme Fiſche ſeyen, die von dem Köder der franzöſiſchen Revolutionärs ſich angeln laſſen, um dann als Stockfiſche verkauft zu werden. — Aus Anlaß der bei der Vermählung der Prinzeſſin Salija bevorſtehenden Feſtlichkeiten hat der Sultan den Befehl bekannt machen laſſen, daß ganz Konſtantinopel 8 Tage lang über die Maßen ſich freue, jedoch ohne die Gränzen der Anſtändigkeit zu überſchreiten. Wer dabei über die Schnur haut, bei dem ſoll auch wieder über die Schnur gehauen werden. Alle Palläſte und Häuſer auf dem ganzen Ufer der europäiſchen und aſiatiſchen Küſte, welche man vom Serail zu Beſchiktaſch aus überblicken kann, ſollen beleuchtet werden, damit, wie es im großherrlichen Befehl heißt, alle im Schatten der Regierung Seiner Hoheit lebenden Unterthanen an dieſen großherrlichen Hochzeitsfeierlichkeiten Antheil nehmen. „Wenn ich nur was davon hätt!“ wird Mancher Theilnehmer ſagen.

Nichtpolitiſche Nachrichten.

Das Journal von Smyrna erzählt Folgendes: „Während des letzten Bairamsfeſtes hatte ein Einwohner des Dorfes Fundukli ſein 2jähriges Kind, in einen Shawl eingewickelt, und eine mit Goldſtücken geſchmückte Mütze auf dem Kopfe, einem Sklaven anvertraut. Das Kind ſaß im Hofe, der Sklave entfernte ſich auf einige Minuten, fand aber bei ſeiner Rückkehr das Kind nicht mehr. Alles Nachſuchen war vergebens. Der Vater begab ſich zum Seraskier und erzählte ihm den Vorfall. Der Beamte erwog, daß das Kind wegen ſeines Schreiens wohl nicht weit weggebracht, alſo wahrſcheinlich von einem Nachbarn geſtohlen worden ſey. Er ſchickte einen Boten nach dem Dorfe, und ließ den Iwan (Prieſter) während der Betſtunde, ſo daß die ganze Gemeinde es hören konnte, ſogleich zu ſich in den Palaſt beſcheiden. Als der Iman erſchien, befahl ihm der Seraskier, er ſolle morgen wieder kommen, und denjenigen nennen, der zuerſt zu ihm kommen und ihm fragen werde, was der Seraskier von ihm gewollt habe. Die Türken ſind im Allgemeinen nicht neugierig; als daher der Iman wieder in der Moſchee erſchien, fragte ihn blos ein einziger Mann, warum der Seraskier ihn ſo plötzlich zu ſich gerufen habe. Der Iman gab eine ausweichende Antwort und meldete dem Seraskier den Namen des Fragers. Dieſer wurde ſogleich verhaftet und unter der Treppe ſeines Hauſes fand man den verſcharrten Leichnam des ermordeten Kindes. Der Verbrecher, ein Nachbar des unglücklichen Vaters, wurde auf der Stelle erſäuft.

Ein Mann, der vor Kurzem, weil er einen Eſel geſtohlen hatte, von dem Aſſiſenhofe zu Aix zur Verantwortung gezogen wurde, ſuchte ſich auf eine ſehr ſinnreiche Weiſe zu rechtfertigen. Er behauptete nämlich, bei einem Spaziergange ſey ihm eingefallen, einen Baum zu beſteigen, unter dem zufällig jener Eſel ſtand; kaum habe er aber den erſten Zweig gefaßt, als dieſer gebrochen und er gerade auf den Eſel gefallen ſey, der, über den aus der Luft gefallenen Reiter erſchrocken, mit ihm davongetrabt wäre; er habe alſo nicht den Eſel, ſondern der Eſel habe ihn geſtohlen. Das Gericht lachte über den Einfall, verurtheilte aber dennoch nicht den wahren Eſel, ſondern den, der mit dem Eſel davon geritten war, zur Gefängnißſtrafe.

Digitized by Google

Eine höchst mittelmäßige, aber sehr stolze Sängerin sagte in der Probe zum ersten Violinisten: „Mein Herr! Sie accompagniren mich aber auch so stark, daß mich kein Mensch hört!“ — „Verzeihen Sie, Madame! erwiederte dieser ganz trocken, es geschieht wirklich zu Ihrem Besten!“

Den 3. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Graf v. Leudenhofen, k. k. Kämmerer, Malteser-Komenthur v. Wien. Hr. Baron v. Weichs v. München. Hr. Mitterufon, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Hagemann, Kfm. von Barmen. (Z. Mohr.) Hr. Becker, Kfm. v. Schweim. Hr. Kohnstamm, Kfm. v. Schweinfurt. (Z. Strauß.) Hr. Braunmüller, Kfm. v. Augsburg (Z. Traube.) Hr. Kandler, Papierfabrikant v. Deggendorf. (Z. Engl.) Hr. Strehle, Aufschl. v. Grafenau. Fr. Scholler, Lokalaufschlägerin v. Kollerschlag. Hr. Ebene, Kfm. v. Augsburg (Z. w. Has.) Hr. Binder, Wirth v. Mitterbichl. (Z. sch. Och.) Hr. Gruber, Hammerschmid von Aldorf. Herr Drechsler, Binderm. v. Schwabach. Hr. Ponzrab, Instrumentenmacher v. Wilshofen. Hr. Hörtl, Fragner von Wollaberg. (Z. w. Löw.) Fr. König, Wirthin v. Burghausen. Hr. Meisenberger, Bäcker v. Ering. Hr. Fleischmann, Dr. der Medizin v. Aldenbach. Hr. Brenner, Lehrer v. Spradting. Hr. Voldaut, Hdlsm. v. Heimkirchen. Hr. Ohmaier, Hdlsm. v. Lindenburg. Hr. Zwisler, Hdlsm. von Weiler.

Bekanntmachung.

Montag den 7. Juli 1834 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder von den Monaten Oktober, November und Dezember 1833 und zwar von Nro. 11260 bis 14369 zur Versteigerung kommen, welche bis 26. Juni 1834 nicht noch ausgelöset oder umgeschrieben werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß mit Anfügen gebracht, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungs-Gegenständen in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, dann Gold, Silber, Meßing, Kupfer und Eisen, auch goldene und silberne Sack- und Repetir-Uhren, Stockuhren, in mehreren Prätiosen auch Staatspapieren und mehr andern bestehen.

Jene, welche bis 26. Juni nicht erscheinen, müßen sich die Schuld selbst bemessen, wenn ihre Gegenstände unwiederruflich veräußert werden.

Kaufsliebhaber werden auf obbenannten 7. Juli mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bezahlung der ersteigerten Artikel sogleich zu geschehen habe.

Paßau den 31. Mai 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der 1. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekar-Gläubigers wird das Gasthaus zum grünen Baum Nr. 174 in der Fischergasse zu Paßau sammt radizirter Bierwirthsgerechtigkeit werthgeschätzt auf 4200 fl. mit der sämmtlichen Jos. Eberschen Mobiliarschaft zum drittenmale zum Verkaufe ausgeschrieben, und hiezu Tagsfahrt auf den 25. Juni Vormittags neun Uhr mit dem Bemerken anberaumt, daß nunmehr nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes der Hinschlag auch erfolgen wird, wenn das Angebot den Schätzungswerth nicht erreicht.

Paßau den 23. Mai 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Sieghart, Protokollist.

Bei der 269ten Ziehung in Nürnberg den 31. v. M. sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

87 81 66 62 82

Die nächste Ziehung geht zu München künftigen Dienstag den 10. d. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Anzeige.

Um mehrseitigen Anfragen sowohl von königl. Landgerichtsstellen als von Privaten auf einmal zu entsprechen, so zeige ich hiemit öffentlich an, daß ich durch ein allerhöchstes Restript des k. Staats-Ministeriums des Innern ddo. 20. Febr. 1832 als Agent der allgemeinen Brandversicherungs-Gesellschaft in Paris (Compagnie d'Assurances Generales) für den Isar-, Regen-, Ober- und Unterdonau-Kreis allergnädigst bestätiget und zur Ausübung dieser Agentie-Geschäfte gerichtlich bevollmächtiget bin.

Dankbar für das Vertrauen, welches sowohl das hiesige als auswärtige hochverehrliche Publikum der Zeit dieser Anstalt schenkte, wird sich dessen stets würdig zu beweisen vorstehende Gesellschaft und der Unterzeichnete eifrigst bemüht seyn. München den 5. April 1834.

Franz Xav. Stiesberger, Kaufmann
Herzogspital-Gasse Nr. 20.

Ich bringe vorstehende Anzeige, welche sich in dem k. b. Intelligenz-Blatt für den Isar-Kreis XVIII. Stück, München den 25. April 1834 befindet, zur Kenntniß für jene, welche nicht Gelegenheit haben, benanntes Blatt zu lesen, und erbiete mich wie bisher auch ferner zu Aufnahmen von Vorschlägen zur Beförderung an Herrn Agenten Stiesberger, für die Comp. d'Assurances Generales in Paris.

Zwisel den 24. Mai 1834. C. Aug. Mirus.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 132 den 5. Juni 1834.

München. Schluß des Armeebefehls vom 28. Mai. Charakterisirt wurde als Oberst: Der Oberstlieutnant á la Suite Jos. Graf v. Deym. — Charakterisirt werden, als Oberstlieutnants: der Major Lorenz v. Schimtling im General-Quartiermeisterstabe — und der Platzmajor zu Landau Nepomuk Frhr. v. Köchy; — als Major: der pensionirte Rittmeister Franz Graf v. Joner; — als Hauptleute: der Oberlieutnant Alois Holderer bei der Veteranenanstalt Donauwörth; — der pens. Oberlieut. Franz Dillmann — und der Oberlieut. á la Suite Gottfried Christian Vogel; — als Oberlieutnant: der Unterlieutnant und Platzadjutant zu Landau Ernst Rüzel.

München. Tagesordnung der 34. allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 2. Juni. 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vorlage des Beschlusses über den Gesetz-Entwurf, die Ausstellung amtlicher und zum öffentlichen Gebrauch bestimmter Privatzeugnisse betr. 3) Vortrag des 3. Ausschusses über den Gesetzentwurf die Revision des Gesetzes, die Gewerbsverhältnisse betr. 4) Vortrag des Sekretärs des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten. Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der zur Vorlage geeignet befundenen. 5) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Errichtung einer Wechsel- und Hypothekenbank betr. Protokollverlesung.

Großbritannien. Der Armee-Etat, welcher kürzlich dem Parlamente vorgelegt worden ist, enthält folgende Total-Uebersicht unserer Streitkräfte, nemlich: Kavallerie, Leibgarde und reitendes Garde-Regiment, jedes 437 Mann, 1311 Mann und 822 Pferde; 9 leichte Dragoner-Regimenter 7002 und 12 schwere 8313 Mann und 4892 Pferde; Infanterie: 3 Regimenter Fußgarden 5253 Mann, davon ein Grenadier-Regiment 2353 Mann, 93 Regimenter Linien-Inf. 74,950 Mann, mit Einschluß der Invaliden-Kompagnien; also, außer den Truppen in beiden Indien, in Summa 88,516 Mann und 5914 Pferde. Es ist indessen ausgemacht, obgleich darüber keine öffentliche Erklärung gegeben worden ist, daß die Anzahl bis incl. den 31. März 1834 sich auf 6262 Pferde, 4499 Offiziere, 6417 Unter-Offiziere, Trompeter und Trommelschläger, und 78,503 Gemeine wirklich beläuft, wodurch sich eine Gesammtzahl von 89,419 Mann ergibt. Der jährliche Ausgabe-Etat, mit Einschluß von Rationen, Rekrutirungen und zufälligen Ausgaben, beträgt 3,180,016 Pf. St. Unter den Offizieren befinden sich 136 Obristen, 163 Obristlieutnants, 262 Majors, 1316 Kapitains, 1793 Lieutnants, 172 Kornets (Kavalleriefahnenjunker), 932 Fähnriche, 130 Zahlmeister, 142 Adjutanten, 142 Quartiermeister und 389 Ober- und Unter-Chirurgen. Der Truppenbestand in Indien belief sich am 1. Januar 1834 an Kavallerie auf 2699, Infanterie 14,450, mit Ausschluß von 421 Beurlaubten ꝛc. (und natürlich auch mit Ausschluß der eingebornen indischen Truppen), also im Ganzen 16,728 Mann, was mit Hinzurechnung der Streitkräfte im Mutterlande und den Kolonien, ohne Indien, eine Summe von 106,568 Mann beträgt, nemlich für das Jahr 1834/35. Hierzu kommt noch die Artillerie und das Ingenieurkorps, deren Etat jedoch dem Parlamente noch nicht vorgelegt worden sind. Der wirkliche Betrag der activen Truppen beläuft sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, auf 95,527 Soldaten und Militärbeamte, 7733 Unteroffiziere und Feldwebel und 5612 Oberoffiziere, in Allem also auf 108,672 Mann.

Paris, den 24. Mai. Es geht das Gerücht, daß ein französisches Geschwader mit einem neapolitanischen zur Eroberung von Marocco mitwirken solle. Die beiden Höfe sollen hierüber ganz einig seyn; indessen halten wir die Nachricht noch für etwas unsicher. Es ist zwar an dem, daß ein kleines französisches und ein neapolitanisches Geschwader Tanger blockiren sollen. Sobald aber die verlangte Genugthung erhalten seyn wird, soll die Blokade aufhören, und es müßten ganz unerwartete Ereignisse eintreten, um Frankreich zu veranlassen an die Eroberung des marrokanischen Reiches oder eines Theiles desselben zu denken. — Die englischen Blätter widerlegen auf's Nachdrücklichste das von einigen Pariser Blättern verbreitete Gerücht von der Krankheit des Königs von England. — Der Beschluß der Deputirtenkammer, daß die Bewohner von Lyon, deren Eigenthum bei dem neulichen Aufstande Schaden ge-

Digitized by Google

litten, keine Entschädigung erhalten sollten, hat in jener Stadt vielfache Erbitterung veranlaßt. Die Beschädigten sollen gesonnen seyn, auf dem gerichtlichen Wege ihr Heil zu versuchen, und die Stadt und Staat wegen Schadenersatzes vor das Civiltribunal zu belangen.

Lyon, den 11. Mai. Die Verwüstungen, die die Kanonenkugeln in der Stadt angerichtet, fand ich über alle Erwartung groß; man ist noch damit beschäftigt, auf den Brandstätten der eingeschossenen Häuser den Schutt wegzuschaffen. Die Stimmung der Einwohner von Lyon gegen das Juste-Milieu und das Militär hat den höchsten Grad der Erbitterung erreicht. Kein einzelner Offizier und Soldat wagt sich nach 8 Uhr Abends auf die Straße. In der Umgegend von Lyon liegt Alles voll von Truppen und Artillerie. Jedermann sieht die momentane Ruhe der Stadt für einen bloßen Waffenstillstand an. An Herstellung der Nationalgarde ist gar nicht zu denken, da die Masse, nicht blos der niedrigsten Klassen, sondern auch der kleine Bürger, entschieden gegen die Regierung u. vornehmlich gegen den „unwandelbaren Gedanken" ist. Und das nennen unsre Diplomaten die Konsolidirung Frankreichs und die Garantie des europäischen Friedenszustandes! Was die gerichtliche Untersuchung dieses blutigen Drama's betrifft, so wird bei derselben höchstwahrscheinlich wenig herauskommen, wenigstens ist dieß die Ansicht mehrerer einsichtsvollen Männer hieselbst. Zwar fehlte es nie an Verhaftungen, aber man ist damit bekanntlich hier zu Lande schnell bei der Hand, während man dagegen bei politischen Verurtheilungen sehr bedächtig und human verfährt. Dazu kommt noch, daß die Polen sämmtlich entkommen sind. Mehrere Lyoner-Bürger sollen vor dem Ausgange des Kampfes Geld zusammengeschossen haben, womit sich jene Polen nach der Schweiz flüchteten."

Portugal. Ein Journal von Bordeaux meldet, nach Briefen aus Portugal, daß Don Carlos dem Don Miguel in der Gegend von Santarem einen Besuch gemacht habe, daß sie sich dort umarmt und geweint hätten, indem sie ihre Sache als verloren angesehen. Nachrichten, die wir für richtiger zu halten Grund haben, melden uns, daß wirklich eine Zusammenkunft zwischen diesen 2 Trümmern der absoluten Gewalt statt gefunden habe, daß aber die Unterredung nichts weniger als freundschaftlich gewesen sey. Der Infant von Portugal habe in den bittersten Ausdrücken dem Infanten von Spanien sein Betragen seit dem Tode Ferdinands vorgeworfen. Seine Entfernung von dem Schauplatze, wo man für ihn kämpft, hätte den doppelten Nachtheil, die treuen Spanier lau zu machen und den treuen Portugiesen Verlegenheiten zu bereiten. Anhänger und Verbündete fänden sich durch einen unerklärlichen Mangel an Muth gleich kompromittirt. „Es gibt Lagen, soll Don Miguel gesagt haben, wo man mit seiner Person bezahlen muß. Dieß habe ich gethan, dieß hätten Sie thun sollen, und Sie können es noch heute thun." Don Carlos fand diese Lehre nicht nach seinem Geschmack, und will das ihm angeführte Beispiel nicht befolgen. Er begnügt sich, dem General Rodil auszuweichen, erwartet alles von der Vorsehung und den Bemühungen Anderer, und ist entschlossen, seine Person nicht in Gefahr zu setzen.

Arau den 24. Mai. Nächstens wird bei Lyon ein Lager von 20,000 Franzosen, in Savoyen bei Annecy eines von 20,000 Sardiniern, in Thun ein anderes von einer gleichen Zahl Schweizer zusammengezogen werden.

Rom, den 20. Mai. Der neuliche Abschluß der Quadruppelallianz hat, als man den Inhalt des Vertrages hier kennen lernte, auf unsere Regierung einen leicht begreiflichen Eindruck hervorgebracht; doch überläßt man sich noch nicht der Furcht, weil man glaubt, daß er, was die bewaffnete Einschreitung betrifft, nicht oder nur theilweise zur Ausführung kommen, und namentlich England ein Einrücken der Franzosen in Spanien auf jede Weise zu verhindern wissen werde. Monsignor de Curoli, vormaliger Uditore der Nunciatur zu Lissabon, hat bei dem Papste Audienz gehabt, der ihn mit besonderem Wohlwollen empfing. Dieser Prälat soll von dem Zustande der Kirche in Portugal ein höchst trauriges Gemälde entworfen haben. Der Patriarch von Venedig ist in Rom angekommen, und hat so eben aus den Händen des Papstes den Kardinalshut empfangen. Man spricht auch von der Erhebung des Monsignor la Porta, Cameriere Seiner Heiligkeit, zur Kardinalswürde. Der Kardinal Cappelletti, Bischof von Rieti, ist in diesen Tagen gestorben. Er hatte sich in aller Eile nach Subiaco begeben, um dem Papste seine Ehrfurcht zu bezeugen, und man schreibt seinen schnellen Tod den Anstrengungen der Reise zu.

Zürich den 30. Mai. Die Instruktion an den französischen Gesandten, daß er die Schweiz der Hülfe Frankreichs versichern solle, von der man wenigstens

Digitized by Google

behauptete, daß sie schon vor längerer Zeit von Paris abgegangen sey, ist noch nicht offiziell eröffnet worden. Ob daraus auf Ungrund jener Nachricht, oder auf Gegenbefehle zu schließen sey, darüber lassen sich nur Vermuthungen anstellen. Unsere Radikalen, die sonst geneigter sind, Schlimmes als Gutes zu glauben, setzen dessen ungeachtet fortwährend ihre größten Hoffnungen auf Frankreich in welchem Staate sie schon einen Bundesgenossen erblicken, der ihnen mit einer großen Armee zu Hülfe kommen werde. Sonderbarer Weise glauben sie, Frankreich werde sich ihrer annehmen, ungeachtet es doch jedenfalls ausgenfällig wäre, daß Frankreich sie nur unterstützte, um auf die Schweiz einen ähnlichen Einfluß wie auf Belgien zu erhalten, wo es dann den schweizerischen Radikalismus wie den französischen mit Gewalt darnieder halten würde. Im Hintergrunde schwebt freilich immer noch die Hoffnung, auch Frankreich werde wieder revolutionirt, und die Republik proklamirt, in der allein unsere Radikalen in mehr als einem Sinne Blutsfreunde gewinnen würden. Ungeachtet gegenwärtig ihre Macht abnimmt, so üben sie doch noch einen bedeutenden Einfluß auf die untern Klassen, und in einigen Kantonen auch auf die Regierungen aus.

Vermischte Nachrichten.

In der Karmeliterkirche zu Straubing ist das Muttergottesbild abgeplündert und alles Schmuckes beraubt worden. Der Dieb versteckte sich auf dem Chor, ließ sich, da dieser Abends versperrt wurde, an einem Strick in das Schiff der Kirche herunter und schlich sich am Morgen, nach Eröffnung der Kirche mit seinem Raube davon. Das einzige Unglück bei der Sache war, daß der Galgenvogel nicht am Strick hängen geblieben ist. — In Frankfurt ist wieder Einer hängen geblieben. Ein Künstler hatte die preußischen 50 Thalerscheine so künstlich nachzumachen verstanden, daß seine Thalerscheine den Schein hatten, als wenn sie wahre Thalerscheine wären. Seine Kunst war jedoch gewandter im Verfertigen als im Ausgeben dieser Scheine, er wurde beim Flügel genommen, und einstweilen dahin gesteckt, wo weder Sonne noch Mond hinscheint. — In der Gegend von Homburg sucht man auch Einen an den Strick zu bekommen. Dort streift man auf eine Räuberbande, deren Anführer ein gewisser Caspari seyn soll, welcher sich schon sechzehnmal aus seiner Haft befreit hat, und also nicht leicht hängen bleibt. Man meint, diese Galgenvögel, welche die bayerische Polizei aufs Korn genommen hat, werden wahrscheinlich nach Frankreich hinüber streichen. — Die auf österreichischen Schiffen nach Amerika gebrachten Polen sind in New-York angekommen. Die meisten Arbeitslustigen haben dort Arbeit und Verdienst gefunden, diejenigen Offiziere aber, die Nichts gelernt haben, als kommandiren, haben sehr düstere Aussichten, und gedenken, sich wieder nach England oder Frankreich einzuschiffen, wo man sie mit finsterem Gesichte anschauen wird. — Da mag der Teufel Bürgermeister seyn, wenn es Einem so geht, wie dem Bürgermeister zu Steinwenden im Rheinkreise. Dort wurde am 20. Mai ein Kirchweihbaum gesetzt; da er verziert war mit gewissen Farben, mit denen man nicht recht heraus sollte, und da bei seiner Aufstellung verbotene Lieder gesungen wurden, so hat der erst vor Kurzem ernannte Bürgermeister Clemens den Baum der verbotenen Frucht hinweggenommen. Itzt war es aber, als wenn der Baum ausgeschlagen, und statt Blätter und Blüthen lauter Dreschflegel hervorgebracht hätte. Wo nur immer im Orte ein Flegel und Bengel war, ist derselbe rebellisch geworden und auf den Bürgermeister losgegangen, so daß, wenn man ihm in diesem Augenblick seine Haut hätte abkaufen wollen, er dieselbe um ein Spottgeld hergegeben hätte. Bereits ist ein Kommando Soldaten mit einem Untersuchungsrichter nach Steinwenden abgegangen, um die Flegel zur Nachkirchweihe einzuladen. — Die spanischen Mönche brauchen von keinem Fremden geschoren zu werden, sie lassen sich selbst nicht mehr ungeschoren. In mehreren Klöstern rücken die liberal gesinnten Mönche, je mehr die Sache der Königin Isabella siegt, desto kühner mit der Farbe heraus und fordern ihre karlistischen Brüder zur Fehde auf. Die Erbitterung zwischen den Isabellafarben und den karlistischen Mönchen wächst immer mehr, und es ist ein wahres Glück, daß die Mönche alle geschoren sind, sonst würden sie einander grausam in die Haare kommen: da aber dieses nicht leicht möglich ist, so fangen sie einstweilen an, aufeinander zu dreschen, und das heißt doch wohl leeres Stroh gedroschen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Unter den konstantinopolitanischen Polizeiverordnungen gibt es mehrere, die nicht uninteressant sind, und welche großen Nutzen stiften würden, wenn sie auch in christlichen Staaten manchmal zur Probe auf ein Paar Monate eingeführt würden. Die hohe Pforte macht die Schuster und Pantoffelmacher verantwortlich; für ihre Arbeiten gut zu stehen. Wenn in den ersten Tagen die Naht reißt, so wird der Schuhflicker dafür selbst ausgeflickt; wenn das Leder voneinandergeht, so wird für das schlechte Leder der Gerber gegerbt. Ein Müller darf außer einem Haushahn, der die Morgenstunde ankräht, kein anderes Geflügel mehr halten, damit er nicht in Versuchung geführt werde, dieses mit den Kör-

Digitized by Google

nern seiner Mahlgäste zu füttern. Wenn ein Kleidermacher den bei ihm bestellten Anzug nicht zur versprochenen Frist verfertigt, so muß er ihn unentgeltlich liefern, und überdieß das Macherlohn als Geldbusse an den Kundsmann bezahlen. Bäcker, die schlechtes Brod backen, werden am Ohrläppchen angenagelt, wodurch sie das Geld für das Stechen der Löcher zu Ohrengehängen ersparen; da würde an anderen Orten bei manchem Bäcker das Ohrläppchen wie ein Mehlsieb anzuschauen seyn. Gewissenlose Sorbet- (eine Art Bier) -Bräuer müssen an einem öffentlichen Orte ihr schlechtes Getränke bis auf den letzten Tropfen selbst austrinken. O Himmel, was gäbe es da für sauere christliche und unchristliche Gesichter. Beamte, welche unleserlich schreiben, müssen täglich, so lange bis sich ihre Handschrift bessert, ein Kapitel des Korans 3mal vor- und 3mal rückwärts abschreiben. Da würde es an anderen Orten bibelfeste Beamte genug geben.

Ein Tyroler war im Monat Februar über Salzburg nach Wien gereist, er hielt sich am 4. Febr. den halben Tag in Salzburg auf, während welcher Zeit es immer fort regnete. Als er am 28. April auf seiner Rückreise von Wien wieder in Salzburg angekommen war, um dort zu übernachten, traf ihn wieder ein Regenwetter, welches die ganze Nacht hindurch dauerte, und am andern Tag bei seiner Abreise ihn ziemlich durchwässerte; er meinte nun seit seiner ersten Reise durch Salzburg bis zu seiner Rückkehr habe es dort immer geregnet, und sagte daher, als er wieder heimgekommen war: „Salzburg ist eine schöne Stadt; aber wer keine Fischnatur hat, der kann dort nicht aushalten, weil es da vom 4. Febr. bis zum 28. April immer fort geregnet hat.

Bei der am 2. Juni in Wien vor sich gegangenen Ziehung der ältern Staatsschuld traf es die Serie Nr. 410 enthaltend:

Aerarial-Obligationen der Stände von Kärnthen von Kriegsdarlehen 5% Nro. 2969

einschließig Nro. 11788

Aerarial-Obligationen der Stände von Krain . . . . 3½% Nro. 4.

einschließig Nr. 3407

Den 4. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Rupprecht, Kfm. v. Göppingen. (Z. Mohr.) Hr. Harrer, Kfm. v. Augsburg. (Z. Engl.) Hr. Stowasser, Hopfenhdl. v. Töppel. Hr. Birstinger, Holzhdl. v. Wien. Hr. Müller, Lebzelter v. Neukirchen. Hr. Bergmüller, Bräuer v. Augsburg. (Z. weiß. Hahn.) Hr. Foreck, Bürgermeister, Herr Gart, Sattlerm. u. Hr. Foreck, Hdlsm. v. Schönberg. (Z. w. Hasen.) Hr. Steinbeißer, Wirth v. Neißling. (Z. schw. Ochs.) Hr. Maier Käshdl. v. Kitzbihl. (Z. Glocke.) Hr. Wittmann, Kirchenornatshändl. v. Deggendorf. (Z. Strauß.) Herr Hummel, Pfleggerichtsschreib. v. Mattikofen. (Z. b. Löw.) Hr. Wittmann, Tuchmacher v. Thann. Hr. Maier, Salzkondukt. v. Laufen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers werden im Wege der Hilfsvollstreckung Samstag den 14. Juni Vormittags 9 Uhr im Hause Nro. 414 am Sande dahier mehrere Meubles: als Bilder, Tische, Sesseln, Betten, Bettstätten, Kästen, Spiegel ꝛc. ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung vom unterfertigten Gerichte öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen sind.

Den 23. Mai 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Härtl.

In der Stadt Grafenau werden das reale Kramerrecht, das Wohnhaus mit Stadl und Stall, dann circa 10 Tagw. Acker- Wies- und Gartengründe den minorenen Benkhardischen Relikten gehörig verpachtet, und die Dauer der Pacht vor der Hand auf 6 Jahre festgesetzt. Auf Verlangen werden die Grundstücke einzeln oder im Ganzen mit verpachtet, oder auch gänzlich getrennt.

Die Realitäten können täglich besichtigt und die näheren Bedingnisse bei den unterzeichneten Vormündern eingeholet werden.

Es werden demnach Pachtliebhaber eingeladen, ihre Offerte zu stellen, jedoch haben sich Auswärtige über Vermögen und Leumund legal auszuweisen. Dabei wird gewünscht, daß die Anträge bald gestellt werden, weil sonst für heuer mit den Grundstücken anderweitige Bestimmung getroffen werden muß.

Grafenau den 27. Mai 1834.

Joh. Atzinger, Bäcker,
Georg Liebl, Melber,
als Vormünder.

Unterzeichneter giebt auf seiner Kegelstadt ein Bestscheiben mit sechs Gewinnsten; dieses Scheiben nahm Sonntag den 1. Juni seinen Anfang, und endet sich am 24. Juni, wozu am 22. d. M. die Leggelder mit Schlag 7 Uhr Abends nur mehr angenommen werden. Das Loos oder 3 Kugeln kosten 1½ Kreuzer.

Hiezu macht er seine Einladung und versichert solide Bedienung.

Firmiangut nächst Paßau den 30. Mai. 1843.

Franz Fisch, Bestgeber.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 133 den 6. Juni 1834.

München. Vierunddreyßigste Sitzung am 2. Juni. Die 2 ersten Gegenstände der Tagesordnung wurden zuerst in gewöhnlicher Weise erledigt. — Otts Antrag wegen Errichtung eines Landgerichts in Nesselwang wird nicht an die Kammer, sondern an das Ministerium gebracht. — Der des v. Rotenhan und Weimann, wegen Errichtung eines Vereins zur Unterstützung der Schullehrer deßgleichen. — Der des Thomasius, die lat. Lehrer betreffend. (Festsetzung der Dienstjahre betr. wegen Pensionirung) eben so. — Der der Gemeinden bei Bayreuth wegen Wildschäden, ist nicht zur Kammer geeignet. — Der Lechners wegen des Straßenzugs bei Burghausen kommt zur Vorlage. M. R. v. Bezold bemerkt hiebei: die Kosten stehen im Budget, es sey ein Gegenstand des Vollzugs, und könne blos ans Ministerium gegeben werden; die Einleitungen sepen schon getroffen. — Hierauf legt der Minister des Innern einen Gesetzentwurf: Kreisumlagen betr., der Kammer vor. — Es beginnt nunmehr die Debatte über Nr. 4. v. Dippel zeigt das Dringende einer Bank jetzt, wo die Staatsschuldenkasse keine Kapitalien mehr annehme. Der gesunkene Personal- und Realkredit veranlaßt die Kapitalisten, ihr Geld mehr in Staatspapieren als auf Grund und Boden anzulegen; ja, sie gehen theils ins Ausland, oder liegen todt. Würde der Entwurf nicht gekommen seyn, hätte er darauf angetragen. Freilich werde die Bank nicht gleich alle Wünsche befriedigen. Er giebt aber seine Zustimmung, weil Gewerbs- und Landleute gleich stark leiden. Nur sollte die Bank alle Geschäfte wie Bankiers führen dürfen. Am besten sey es, daß sie Annuitäten gewähren dürfe; allein dann müße ihre Zeit auf länger, als 25 Jahre festgesetzt werden. Aktien werden sich finden, wenn die Noten bei den Kassen angenommen werden. — Nach dem Schluß der allgemeinen Debatte sprachen noch schön und ausführlich über den Gegenstand die beiden k. Staatsminister des Innern und der Finanzen. Im Laufe dieser Diskussionen wird die Anstalt als nöthig anerkannt, als ein Kreditverein dargestellt, der auch eine Bank seyn müsse, weil die Erfahrung zeigte, daß jener außerdem nicht bestehen könne, und die Besorgniß vor Entstehen eines Papiergelds überzeugend entkräftet. — Der erste Präsident verlas hierauf ein allerhöchstes Reskript, nach welchem Se. K. M. in Erwägung, daß noch mehrere Gesetzentwürfe nicht berathen werden konnten, die Ständeversammlung bis zum 25. Juni verlängert, in der gewissen Erwartung, daß jenes bis dahin geschehen werde. — Es begann nun noch die spezielle Diskussion des 1. Art. des Gesetzes, welcher auch mit Beseitigung einiger Modifikationen angenommen wird, und wonach das Institut weder schlechthin Bank, noch Nationalbank, sondern Wechsel- und Hypothekenbank heißen soll.

Ingolstadt, den 1. Juni. Das schnelle Steigen der Getreidpreise auf unserer letzten Schranne war Ursache, daß gestern Abends Mangel an Brod in den Bäckerläden eintrat, und hatte eine Zusammenrottung der Festungsarbeiter, welche Brod forderten, zur Folge. Durch rasches und kräftiges Einschreiten der Behörden, durch eine sogleich veranstaltete Austheilung von gesammeltem Brod, wozu die Militärbehörde Aushilfe mit Kommißbrod leistete, war jedoch der Auflauf bald gestillt, nachdem er ein Paar Bäckern einige Fenster gekostet hatte. Zahlreiche Patrouillen durchkreuzten die Straßen, und Nachts 11 Uhr war Alles ruhig.

Paris, den 28. Mai. Mehrere Privatbriefe aus London sprechen von der Uneinigkeit, welche zwischen den Mitgliedern der Grey'schen Verwaltung, über die Verwendung der irländischen Kircheneinkünfte ausgebrochen sey. Man ist aber der Meinung, daß im Falle einer Modifikation des Ministeriums dennoch kein Tory eintreten, und bei einer etwaigen umfassenden Aenderung eher Männer, die sich mehr zur Linken hinneigen, aufgenommen werden würden. In Betreff der Abberufung des Fürsten von Lieven schreibt man, daß dieser Botschafter seit Jahren ausschließlich in Verbindung mit Tories gestanden, und daher sowohl in einzelnen wichtigen Fällen, als auch in seiner Ansicht über die allgemeine Lage der Verhältnisse den St. Petersburger Hof nicht immer gehörig unterrichtet habe. Man vertraute Anfangs in St. Petersburg mehr den Mittheilungen des Fürsten Lieven, als denen des Grafen Pozzo di Borgo, während man jetzt, wenigstens interimistisch, den bisher bei der russischen Botschaft zu Pa-

Digitized by Google

ris angestellten Herrn von Medem nach England schickt.

Lyon, den 27. Mai. Das Unbegreifliche ist geschehen. Die Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 16. d. den Antrag der Regierung auf eine unserer Stadt für ihre im vorigen Monat erlittenen Verluste zuzugestehende Eine Million Franken... abgeschlagen. Selbst die ministeriellen und halboffiziellen Journale scheinen über diese Ungerechtigkeit unwillig. Wie konnte man diese geringe Unterstützung Lyon abschlagen, da sich die Einwohner bei der Auflösung ihrer Nationalgarde und ihrer Entwaffnung nicht nur nicht gegen die Insurgenten schlagen und ihr Eigenthum selbst vertheidigen, sondern nicht einmal ihre Häuser verlassen konnten, ohne von den Liniensoldaten, die allein die Strassenpolizei übten, niedergeschossen oder verhaftet zu werden. Diese beispiellose Härte empört unsere ganze, noch sehr aufgereizte und aus 100 Wunden blutende Bevölkerung; es ist wieder lebhaft von Haß und Rache die Rede, um so mehr, als man glaubt, diese Abstimmung gegen den Regierungsantrag sey indirekt von der Regierung durch ihr Uebergewicht in der Kammer herbeigeführt worden, da sie selbst Lyons Bitte um Unterstützung nicht direkt habe abweisen können. Das letzte Unglück war ganz öffentlich und allgemein, abgesehen von dem Unrecht, das einige Einwohner dabei gehabt haben mögen. Frankreich hätte also den Unfall auf sich nehmen und mit gemeinschaftlichen Nationalkräften wieder gut machen sollen. — Es werden keine Millionen für die Verschönerung von Paris gespart, 18 Mill. werden ohne Anstand dafür bewilligt und ausgegeben; aber für das arme von der Regierung zusammengeschossene Lyon findet sich nicht einmal Eine armselige Million!

Spanien. Die Soldaten der Armee in Navarra sind vom besten Geiste beseelt; man hatte Abschiede für alle diejenigen geschickt, deren Dienstzeit verflossen war, und als im Augenblicke, wo man ihnen diese zustellte, die Chefs ihnen 8 Piaster anboten, wenn sie für die Zeit, wo der Bürgerkrieg dauern würde, wieder einstehen wollten, so erboten sie sich Alle wieder zu dienen, und wiesen selbst die acht Piaster, die man ihnen angeboten, zurück. — Fünf bewegliche Kolonnen verfolgten Merino in der Gegend von Lerma, aber ohne ihn erreichen zu können; am 15. Mai war er zu Rivilla bei Campo, wo er Rationen verlangte; seine Truppe schien auf 80 Pferde zusammen geschmolzen zu seyn, die in schlechtem Zustande sind. Er war auf dem Punkte, hier überfallen zu werden, erhielt aber noch einen Wink, und entkam über Villamel. Er soll aber sehr schwach und alt geworden seyn. — General Rodil, Befehlshaber der spanischen Expedition in Portugal, hat seine Ankunft zu Castell Branco am 15. Mai angekündigt. Der Miguelistische General-Kapitän der Provinz Niederbeira hatte diese Stadt am 12. mit etwa 4000 Mann von allen Waffengattungen geräumt, und am 15. war sein Nachtrab durch den Major Madureira an der Spitze von 80 Pferden und 20 Kontrebandiers angegriffen, der mehrere Leute davon gefangen nahm, und alles Gepäck des Generals und derer, die ihn begleiteten, erbeutete. — Die Fortschritte des Aufstandes in dem Königreiche Navarra hatten seit lange die Kommunikationen zwischen der Regierung der Königin und General Quesada unterbrochen; und die einzige Nachricht, die man zu Madrid von ihm hatte, war durch den Gouverneur von Logronno, Don Joaquin Quinones, der unterm 16. meldete, General Quesada verfolge, an der Spitze von vier Brigaden, fünf Bataillone Insurgenten von Navarra, die sich in die Gebirge zurückgezogen hätten. Der Brigadier Linares schreibt von Lumbier unterm 14., daß seine Kolonne im Verein mit der des Generals Lorenzo unaufhörlich vier Bataillone unter Zumalacarregny verfolge, der am 13. Erro angriff.

Lissabon den 12. Mai. Nach dem Abzuge aus Coimbra sollten sich die Truppen des Herzogs von Terceira theilen, und eine Division geradezu auf Abrantes, eine zweite auf Thomar ziehen, während die Truppen von Lairia unter Schwalbach und Vasconellos sich rückwärts nach Santarem wenden und zu Saldanha stoßen sollten, dessen Streitkräfte dadurch auf 16,000 Mann gebracht würden. Daß Don Miguel erst im letzten Augenblicke nachgeben wird, glaubt man eben so allgemein, als man diesen Zeitpunkt für sehr nahe hält; es scheint nemlich gewiß, daß der Prätendent, welcher durch den Marsch der spanischen Truppen von Elvas abgeschnitten ist, sich nach Alentejo und Algarbien wenden wird, um sich dort, wenn kein Vertrag zu Stande kommt, nach England oder Italien einzuschiffen. — Die Desertionen unter den Miguelisten sind häufiger als je; doch scheinen die Vornehmeren und die Reiterei ihm noch treu zu seyn. Auch ihr Loos dürfte aber bald Ergebung oder Vernichtung seyn, da ein spanisches Korps in Alentejo und weitere 2000 Spanier in Martola eingetroffen sind. Dieß wird die Miguelisten, welche Bernardo de Sa am 5. bei

Digitized by Google

Faro angriffen, in eine böse Stellung bringen, und ersterer wird wieder vorrücken können. Als Admiral Napier am 8. vor Figueira erschien, entflohen die Rebellen, die Einwohner pflanzten jubelnd die weiße Fahne auf, und proklamirten Donna Maria und die Charte.

Vermischte Nachrichten.

Nachdem in Genf die Schneidergesellen, die wegen Lohneserhöhung rebellisch geworden waren, nach einem 5 Wochen lang dauernden blauen Montag wieder zur Ruhe und zur Nadel sich zurückgezogen hatten, hat der Geist des Aufruhrs auch andere Feuerarbeiter rebellisch gemacht. Da nemlich die Schlossergesellen sahen, daß ihre Gewerbsverwandten, denn die Schneider sind, weil sie sich des glühenden Bügeleisens bedienen, auch Feuerarbeiter, eine Zeit lang den Meister gespielt hatten, so ließen sie sich von einem vor Kurzem aus Paris zurückgekommenen Genfer einfädeln, und wollten gleichfalls die Meisterschaft probiren; sie haben erklärt, daß sie bei der Arbeit Langeweile bekämen, und zur Unterhaltung täglich eine Stunde weniger arbeiten wollen, ohne daß die Meister nöthig hätten, ihnen vom Arbeitslohn etwas abzuziehen. Die Meister aber, die von ihren Gesellen sich nicht wollen schrauben lassen, haben den widerspänstigen Gesellen den Abschied gegeben und wenn diese nicht, wie ihre Blasbälge von der Luft leben wollen, so werden sie wohl wieder die Sache beim Alten belassen müssen. — Daß es lebendige Menschen gibt, die ganz steinern sind, ist gar keine Seltenheit, daß aber ein todter Mensch versteinert ist, ist bisher eine unerhörte Seltenheit, welche erst kürzlich in Spanien, wo überhaupt Unerhörtes geschieht, aus Tagesliche gebracht wurde. Beim Graben des Kanals zu Sopena, so berichtet eine Madrider Zeitschrift, fand man 8 Fuß Felsen und unter diesen 18 Fuß Mergel. An dieser Stelle entdeckte man einen menschlichen Körper, der versteinert war, und dessen Gebeine, auf welchen man noch die Adern und einige Arterien unterscheiden konnte, weißen Steinen glichen. Dieser Körper war 18 Fuß lang, also einer von der alten Garde. Der Kopf hatte 2 Fuß im Durchmesser und die Brust eine Breite von 3 Fuß. Ein Arzt und ein Chirurg besichtigten den Körper, und beide kamen darin überein, daß er von einem Menschen sey. Der General O'Donell, der Doktor Tarancon und viele Personen aus den benachbarten Gemeinden kamen, um das Wunder zu besichtigen. Einige Gelehrte sind der Meinung, daß diese Riesengestalt lange vor der Sündfluth belebt gewesen seyn muß; sie dürfte aber eher von einem Bären, als von einem Menschen seyn, denn unseres Wissens hat man bisher noch nichts von einem versteinerten Menschen gehört, die einzige Madame Lot ausgenommen, welche ihres Vorwitzes wegen in einen Salzstein verwandelt worden ist, und diesen Salzstein hat der Regen so schnell weggeküßt, daß schon nach einigen Jahren von der ganzen versteinerten und versalzenen Madame Lot nicht so viel übrig geblieben ist, daß man damit auch nur einem halben Suppenschwaben seine Morgensuppe hätte versalzen können. Der Leopold meint, wenn der ausgegrabene Riese je einmal Fleisch und Blut gehabt habe, so seyn seine Versteinerung auf die natürlichste Weise von der Welt vor sich gegangen. Er war nemlich von der Krankheit behaftet, welche man Stein und Gries nennt; der Stein, der in seinem Körper sich gebildet hat, hat sich, weil es damals noch keine Chirurgen gegeben hat, immer mehr so ausgedehnt, daß er zuletzt alle andern Organe und Glieder des Riesenkörpers angesteckt und in lauter Stein verwandelt hat.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen hatte eine Abendgesellschaft gebildet, welche er das Tabackskollegium nannte. Täglich versammelte sich bei dem Könige, wenn ihn nicht Hoffeste abhielten, um 5 Uhr Abends eine Gesellschaft, gewöhnlich nur von 6 bis 8 Personen, mehrentheils Generäle und Stabsoffiziere vom Gefolge des Königs; doch wurden auch Hauptleute, welche für beredt und unterrichtet galten, durchreisende Fremde, die sich durch Abenteuer, und Gelehrte, die sich durch ihre Schriften einen berühmten Namen gemacht hatten, eingeladen; der Baron Pöllnitz genoß den Vorzug, als Stammgast uneingeladen kommen zu dürfen. Der alte Fürst von Dessau mußte, da er keinen Tabak rauchte, eine unangezündete Pfeife in den Mund nehmen; eben so machte es der kaiserliche Gesandte, Graf Seckendorf, welcher, um sich der von dem Könige eingeführten Ordnung zu fügen, durch geschicktes Blasen mit den Lippen sich das Ansehen eines tüchtigen Rauchers gab. Der Tabak, leichte holländische Blätter, stand in kleinen Körbchen auf der Tafel, dabei kleine Pfannen mit glimmendem Torf, zum Anzünden der Pfeifen nach holländischer Manier. Vor jedem Gast stand ein weißer Krug mit Bier und ein Glas; ein jeder bediente sich selbst, denn die Dienerschaft wurde entfernt. Um 7 Uhr wurde Butter, Brod und Käse aufgetragen, manchmal auch ein Schinken und Kälberbraten auf einen Tisch zu beliebigem Abschneiden aufgestellt. Zuweilen traktirte der König seine Gäste in dem Tabakskollegium mit einem Gericht Fische und einem Salat, die er mit eigenen Händen zurichtete. Für die jedesmalige Sitzung wurde eine halbe Tonne Bier aufgelegt und angezapft.

Napoleon befand sich einst im Zimmer der Kaiserin Maria Louise, während man sie ankleidete, und trat, ohne es zu wollen, der Dame, welche den Vorsitz bei der Toilette führte, auf den Fuß; augenblicklich fing er an zu schreien, als ob er sich selbst wehe gethan hätte. — „Was fehlt Ihnen denn?“

Digitized by Google

fragte die Kaiserin erschrocken.“ „Nichts“ erwiederte er lachend, ich trat der Madame auf den Fuß und da schrie ich, damit sie es nicht thäte; Sie sehen, daß es mir geglückt ist.“ Dem Napoleon hats noch oft geglückt, Andern auf die Füße zu treten, als er aber den Spaniern auf die Füße trat, da hats ihn sitzen lassen.

Als einst in einer großen Stadt die Metzger mit den Ochsenhändlern in einen Streit gerathen waren, redete der Polizeidirektor, der zuweilen etwas Eigenes in groben Witzeleien suchte, die Letzteren also an: „Nun wie stehts, ihr großen Ochsen — — — — Händler?“ „Ach, gnädiger Herr, erwiederte der Sprecher; wir sind eben keine so großen Ochsen, wie Sie — — — — denken; denn unsere Sache hat Grund“ u. s. w.

Fremden-Anzeige.

Den 5. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Sr. Durchl. Heinrich, regierender Fürst von Reuß-Greiz mit Suite. Hr. Roth, Kfm. v. Augsburg. Hr. Ruprecht, Kfm. v. Regensburg. (Z. Nohr.) Hr. Paulzow, k. Oberstlieutnant v. Köln. Hr. Tauber, Kfm. v. Glauchau. (Z. wilden Mann.) Hr. Baron v. Hasenbrädl, Gutsbesitz. von Schloßau. (Z. Sonne.) Fr. Winter, Doktorsgattin v. Neuburg. Hr. Guglmaier, Hafnermeister. Aschach mit Frau. (Z. Traube.) Hr. Wagingen, Ingenieurpraktikant u. Hr. v. Krammer, Baudspirand v. Altötting. Hr. Friedl, Lehrer v. Grafeneu. (Z. Straußen.) Hr. Stachl, Bäckermeister v. Reisbach. (Z. Engl.) Hr. Hosp, Kfm. von Schwerzach. Hr. Sommereder, Wirth v. Straßkirchen. Herr Lärmer, Wirth v. Alburg. Hr. Bruckbeck, Hdlsm. v. Trostberg. (Z. w. Has.) Hr. Aigner, Hdlsm. v. Periesreuth. (Z. w. Hahn.) Hr. Progle, k. k. Postkondukteur. v. Wien.

Auf Andringen eines Hypothekar-Gläubigers wird das Gasthaus zum grünen Baum Nr. 174 in der Fischergasse zu Passau sammt radizirter Bierwirthsgerechtigkeit werthgeschätzt auf 4200 fl. mit der sämmtlichen Jos. Eberschen Mobiliarschaft zum drittenmale zum Verkaufe ausgeschrieben, und hiezu Tagsfahrt auf den 25. Juni Vormittags neun Uhr mit dem Bemerken anberaumt, daß nunmehr nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes der Hinschlag auch erfolgen wird, wenn das Angebot den Schätzungswerth nicht erreicht.

Passau den 23. Mai 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Siegbart, Protokollist.

Wer für den zweiten Semester 1834 die Zeitungen, oder Zeitschriften beizubehalten wünscht, wolle sich gefälligst bis längstens 16. Juni an das hiesige k. Postamt wenden.

Passau den 30. Mai 1834.

Königl. bayer. Grenz-Postamt.

Hepß, Postamts-Vorstand.

Montag den 16. Juni 1834 Vormittags 9 Uhr wird dahier in der Schrottgasse Haus Nr. 157 über 3 Stiegen der beiläufige Montur-Material-Bedarf für das Etatsjahr $18^{34}/_{35}$, bestehend in

1000	Ellen	grünen Tuches,
400	„	grauen „
60	„	rothen „
1100	„	Futterleinwand,
1000	„	Leintücherleinwand,
350	„	Strohsackzwilch,
30	Stück	Tschakos mit Futteral und Bombons, dann
50	Paar	Halbstiefel

unter den bereits bekannten Steigerungs-Bedingnissen an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden, und wobei diejenigen, welche die Lieferung von Leinwand oder Zwilch ersteigern wollen, von den zu liefernden Gegenständen Muster mitzubringen haben.

Passau den 6. Mai 1834.

Die Oekonomie-Commission der königl. Uten Gendarmerie-Compagnie.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Eheleute sind entschlossen aus freier Hand ihr in der Löwengruben-Gasse Nro. 101. in der Innstadt dahier gelegenes Anwesen, auf welchem 1500 fl. zur ersten Hypothek liegen bleiben können, zu verkaufen.

Dieses Anwesen besteht

a) zu ebener Erde aus 2 großen Gewölbern, 1 guten Keller, 1 Kammer, 2 Holzlegen, 2 Höfel, einem großen Vorhaus mit Einfahrt und Wagenremiß,

b) im 1. Stocke aus 5 heizbaren Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche, dann einem geräumigen Vorhaus sammt Abtritt,

c) im 2. Stocke aus 4 heizbaren Zimmern sammt Küche und Speis, dann einem großen Trockenboden.

Das Dach ist mit Ziegel gedeckt.

Passau den 27. Mai 1834.

Joseph und Anna Strehl,
b. Tischlerseheleute.

Ein junger Mensch von guter Erziehung und den nöthigen Schulkenntnissen kann als Setzerlehrling in der Buchdruckerei des Unterzeichneten aufgenommen werden.

Amb. Ambrosi.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 134 den 7. Juni 1834.

London. Auszug eines Briefes aus Bombay vom 31. Januar d. J.: „Unsere Aufmerksamkeit wurde auf die portugiesischen Streitigkeiten in Europa durch eine dieser Tage von dem Vicekönige von Goa erlassene Proklamation gezogen, worin er Donna Maria für die gesetzliche Souverain in Portugals erklärt, während Don Juliao, Statthalter von Damann, auf erhaltene Nachricht hievon, sich sogleich von Gottes Gnaden und im Namen Don Miguels, als Vicekönig aller Indien proklamirte, und alle portugiesischen Unterthanen in Ostindien einlud, sich, da er der Stellvertreter Don Miguels, ihres legitimen Souverains sey, unter seine Fahne zu sammeln.

Paris, den 29. Mai. Nach Londoner Privatbriefen und einer dritten Ausgabe des Courier hätten Stanley, Richmond und Graham resignirt. Im Unterhause hatte Hr. Ward in einer 1½ stündigen Rede seine Motion entwickelt, worauf der Minister Althorp die Erklärung gab: wichtige Gründe veranlaßten ihn zur Aufforderung, die Diskussion auf den folgenden Montag zu verschieben. Man zweifelt nicht, daß im Falle des definitiven Austretens der obenerwähnten 3 Minister, welche die Beibehaltung der Routine rücksichtlich der irischen Kircheneinkünfte vorschlugen, noch entschiedener liberale Personen in das Ministerium eintreten würden. Man fragte sich aber andrerseits, ob König Wilhelm den aristokratischen Theil seiner Verwaltung hintansetzen möchte, und welcher Theil wohl die Stimmenmehrzahl, namentlich auch im Oberhause sich versprechen dürfte. Wegen dieser Skrupel sind heute sämmtliche Fonde hier flau geworden.

Königreich Sardinien. Die sardinischen Truppen, die sich in Savoyen befinden, belaufen sich in diesem Augenblick auf mehr als 10,000 M., eine größere Zahl, als seit dem Jahre 1815 jemals in dieser Provinz vereinigt war. Ein ziemlich beträchtliches Truppen-Korps ist seit einigen Tagen in Domodossola angekommen.

Neapel, den 26. Mai. Auf die offizielle Nachricht, daß die Regierung von Marokko unserer k. Flagge ihre Häfen verschlossen, und feindliche Anstalten gegen sie, durch Ausrüstung von zwei ihrer Brigantinen zum Kreuzen, getroffen hat, so hat Se. Maj. der König unser Herr, dem die Sicherheit des Handels seiner geliebten Unterthanen am Herzen liegt, befohlen, von der hiesigen Rhede sogleich eine königliche Schiffsdivision nach der Straße von Gibraltar abzuschicken. Diese besteht aus der Fregatte Königin Isabella, der Korvette Christina, der Brigantine Zephyr und einer Goelette, unter den Befehlen des Contreadmirals Staiti, und ihr Auftrag ist unserer Handelsmarine den erforderlichen Schutz zu gewähren.

Frankfurt, den 27. Mai. Der König der Franzosen, Ludwig Philipp, soll, der vielen auswärtigen Verwicklungen müde, sehnlich wünschen, seine Bestrebungen mehr auf das Innere Frankreichs richten zu können. Da er aber wohl fühlt, daß, so lange die übrigen europäischen Verwicklungen nicht gelöst sind, noch stets Gegenstände, wie die Luxemburgische Angelegenheit, die Schweizerverhältnisse ꝛc. neuen Stoff zu Einmischungen und Anfragen der Kammern geben, und seine Stellung, Frankreich und dem Auslande gegenüber, gleich schwierig machen, er also darin beinahe unübersteigliche Hindernisse für seine Plane finden muß, so soll gerade dieser Umstand dazu benützt worden seyn, um jene berühmte Quadrupelallianz in das Leben zu rufen, durch welche man wenigstens die spanisch-portugiesische Angelegenheit schnell zu beendigen hofft, ehe sie zur europäischen Frage gemacht werden könnte. Aus dieser nämlichen Ursache soll aber auch der König der Franzosen einen Congreß zur Erörterung alle noch unerledigten Angelegenheiten für sehr zweckmäßig halten, und man will wissen, daß schon vertrauliche Eröffnungen wegen eines solchen europäischen Congresses gemacht worden seyen. Der Ort der Zusammenkunft wäre ohne Zweifel in Deutschland, und wahrscheinlich würde Aachen zum zweitenmale Europas Herrscher in seinen Mauern sehen.

Polen. Der Fürst-Statthalter und viele Generäle wohnten am 26. Mai in Modlin der Einweihung der dortigen neu erbauten Festungswerke bei. Gegen Abend kehrte Fürst Paskewitsch wieder nach Warschau zurück. — Nach Berichten aus Polen in französischen Blättern ist die Stadt Warschau durch einen kais. Ukas zu einer Geldstrafe von 10 Millionen (Franken?) verurtheilt worden, weil sie der

Digitized by Google

Heerd des Aufstandes vom 29. Nov. 1830 gewesen ist. Die Summe soll von der polnischen Bank vorgeschossen, und unter diejenigen Bewohner des Königreichs, die am Meisten durch den Krieg gelitten haben, vertheilt werden. Die der Stadt Warschau zur Last fallenden Schuld wird mit den Zinsen binnen 20 Jahren getilgt, und zu diesem Zweck die Häusersteuer erhöht werden. Das desfallsige Dekret wurde, sechs Tage nach der Feier der Volljährigkeit des Großfürsten Thronfolgers, den nach der Zitadelle beschiedenen Bürgern Warschau's durch den Fürsten Paskewitsch eröffnet.

Bucharest, den 13. Mai. Die russische Verwaltung hat bei uns aufgehört. Der bevollmächtigte Präsident, General Kisseleff, ist nach Petersburg abgereist, und der Vicepräsident General Baron Löwenstern, hat bereits dem Divan angezeigt, daß seine Funktionen beendigt sehen. Der neuerwählte Hospodar Alexander Ghyka hat sich nur 24 Stunden in Bucharest aufgehalten, und darauf seine Reise nach Konstantinopel angetreten, um dort seine Investitur zu erhalten. Sein Bruder Konstantin Ghyka hat ihn auf Verlangen der Pforte begleiten müssen, so wie mehrere Offiziere der neu organisirten wallachischen Truppen. Der Generaladjutant Baron Dellingshausen befehliget die Truppen, die in Silistria bleiben, sein Hauptquartier ist in Fokschany. Jassi und Bucharest behalten keine russischen Truppen. Im Allgemeinen ist man mit der Wahl des neuen Hospodars zufrieden, man zieht ihn allen andern vorgeschlagenen Kandidaten vor. Eine ziemlich zahlreiche Partei war indessen für den Bojaren George Philipesko, doch fürchtete man den zu großen Einfluß seiner Gattin, welche die öffentliche Stimme der Intriguensucht beschuldigt. Jetzt fürchtet man freilich von der andern Seite den Einfluß der Griechen; der neue Hospodar wird sich demselben schwerlich ganz entziehen können. Schon ist damit der Anfang gemacht, denn sein Agent bei der Pforte ist ein Grieche, Namens Aristarchos, der ganz unter dem Einflusse von Bogorides, Fürsten von Samos, stehen soll, und Mayros ein Grieche, der alle Farben getragen, scheint an die Spitze der Geschäfte zu kommen. — Die russische Verwaltung hat freilich aufgehört, doch läßt man ihr alle Gerechtigkeit wiederfahren. Der Kaiser war glücklich in der Wahl seines Bevollmächtigten gewesen. Der General Kisseleff wird mit Recht als der Gründer des neuerlich so sehr angewachsenen Wohlstandes der Wallachei angesehen. General Löwenstern war in jeder Hinsicht sein würdiger Gehülfe. Es ist im Vorschlage dem General Kisseleff im Namen der Nation ein Denkmal zu errichten; inzwischen ist die Dankbarkeit eben keine gewöhnliche Tugend der Völker, und es wird also wohl beim Vorhaben bleiben.

Frankreich. Durch kön. Ordonnanz vom 25. Mai sind alle noch übrigen jungen Soldaten der Altersklasse von 1832 einberufen worden. — Aus Algier schreibt man unterm 16. Mai: Seit dem 12. sind wir in Douera, welches der Schlüssel zu der, jetzt völlig ruhigen Ebene von Mitidjah ist. Die Division Sanzet von Oran lagert seit einigen Tagen zu Misserguine. General Desmichels wird daselbst in Kurzem eine Unterredung mit Abdel Kader haben. Seit unsere Truppen bei Misserguine stehen, haben sich mehrere Löwen und Hyänen in der Nähe des Lagers gezeigt, auf welche mit Glück Jagd gemacht wurde.

München. 35te öffentliche Sitzung vom 3. Juni. Der Präsident eröffnete die Sitzung, indem er die an das Präsidium gekommenen Einläufe bekannt machte. Er lud hierauf den Referenten des III. Ausschusses ein, über den Gesetzentwurf, die Revision der gesetzlichen Bestimmungen über das Gewerbswesen betr., Vortrag zu erstatten. Hienächst referirte der Berichterstatter des I. Ausschusses über den Antrag des Abg. von Mussinan, die Vorlage einer Advokaten-Ordnung betr. Der Präsident bemerkte, daß er die Berathung über diese Gegenstände nächstens auf die Tagesordnung setzen werde, und lud die Kammer ein zur Fortsetzung der speziellen Diskussion über den Gesetzentwurf, die Errichtung einer bayerischen Hypotheken- und Wechselbank betr.

Paris. Das Dampfboot Lord Pembroke, das am 13. Mai von Lissabon abging, mit einem Staatsboten an Bord, der die Ratifikation des Allianz-Traktats der vier Mächte überbringt, ging am 26. auf der Rhede von Brest vor Anker. Es bestätigt die Einnahme von Figueira und Coimbra, und meldet, daß Santarem enge blokirt sey; Alles lasse glauben, Don Miguel werde sich mit einigen Pferden und Maulthieren nach Algarbien werfen. Man steht die Sache als ganz geendigt an. Die Zahl der Offiziere, die ihre Unterwerfung erklären, ist beträchtlich. Der Pembroke ist am 27. wieder in See gegangen. — Die Regierung hat diesen Abend (29. Mai) die Nachricht erhalten, daß am 18. Mai Don Miguel Santarem geräumt habe, und mit seiner in völliger Unordnung befindlichen Armee sich nach Elvas zurückziehe.

Digitized by Google

Preußen. Der Hamb. Corresp. schreibt aus Berlin vom 25. Mai: In diesen Tagen ist die Abreise des Kronprinzen und der Kronprinzessin nach St. Petersburg bestimmt. Nach einem Gerüchte wird auch der Kronprinz von Bayern hier durch nach St. Petersburg reisen, welcher Reise man den Plan einer Doppelheirath unterlegt. Vielleicht denkt man nicht an die große Verschiedenheit der Verhältnisse, unter denen die Regenten-Familien in Rußland und Bayern über ihre Völker herrschen, und noch weniger bringt man wohl in Anschlag, was die natürlichen Interessen beider Länder erheischen.

Vermischte Nachrichten.

In London herrscht den ganzen Mai hindurch die kleine Cholera, und die Aerzte fürchten, daß die große ächte bald nachkommen werde. — Don Miguel, welcher Portugal mit einer eigenen Cholera heimgesucht hat, kann dort auf keinen grünen Zweig mehr kommen; darum hat er sich schon das Reisekleid bestellt, und er will in den Rücken dieses Kleides ein Paar Augen einsetzen lassen, weil er bald Portugal mit dem Rücken ansehen wird. — Das Burghauser Wochenblatt sagt: Auf der hiesigen Post war der berühmte Hr. v. Bock von München angekommen, der, umgeben von seinen Geschwisterkindern, dem trefflichen Fräulein v. Würsten, geb. Hörndl. Diejenigen, welche sich einer ganz besonderen Bekanntschaft mit Hrn. v. Bock von München her rühmen, wollen behaupten, daß ihn die Reise von München hieher sehr angegriffen haben müsse, nach seinen großen Augen zu urtheilen. Vielleicht hat er sich nur irgendwo durch Wassertrinken den Magen verkältet. — Der Rheinbayer erzählt, daß unlängst in einer Gemeinde der Bezirksinspektor, der Lokalschulinspektor und der Bürgermeister sich nicht schämten, die Gemeinheit so weit zu treiben, daß sie alle drei mit der Tabackspfeife im Munde die Volksschule visitirten. Wenn ein Bockkeller in der Nähe wäre, so könnten wir uns die Ursache dieses bärenmäßigen Betragens der 3 Hansdampfe wohl erklären. — Auf dem Dom zu Speyer sitzt auch so ein Hansdampf. Am 24. Mai hat man in Speyer eine kuriose Jagdliebhaberei gesehen. Ein Schütze machte sich den ganzen Tag über das Vergnügen, aus den Dachfenstern der Domkirche nach Vögeln zu schießen; das heißt freilich die Jagd ins Hohe getrieben. Am Ende schießt solch ein Liebhaber dem Prediger auf der Kanzel selbst die Worte vom Munde weg. — Ein Landmann hat kürzlich in der Nähe von Autun einen antiken, geschnittenen Stein mit dem Kopfe des Kaisers Nero gefunden, den er an einen Präfekturschreiber für 55 Sous verkauft hat. Dieser schickte den Stein mit dem Kopfe des Nero nach Paris, wo anfangs 3000, später 9000 Franks dafür geboten und der Kauf endlich um 12,000 Fr. geschlossen wurde. Die Römer, welche unter Neros Regierung lebten, würden noch mehr dafür gegeben haben, wenn ihnen einer den Kopf des Nero gebracht hätte. — Der Professor Gambart zu Marseille hat wieder einen neuen Kometen entdeckt, der zuerst im Sternbilde des Schützen gesehen wurde; wenn der Komet im Schützen einen Regen mitbrächte, so könnte ers getroffen haben. — Wer nicht sehr deutlich den Stempel eines ehrlichen ruhigen Mannes auf der Stirne trägt, der mag jetzt das Reisen bleiben lassen. Fast allenthalben ist die Polizei auf den Anstand gegen das verscheuchte revolutionäre Wild und zieht das Garn zu, wenn irgendwo auf dem Papiere oder am Mann etwas nicht zusammentrifft. Auch die Holländer haben an ihrer Grenze einige Bruchstücke der revolutionären Propaganda aus Frankreich erhascht, und wer einen französischen Paß hat, darf darum nicht gleich ungehindert passiren, wenn nicht zugleich der holländische Minister im Paß angemerkt hat, daß Nicht dahinter steckt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Herr Saphir hat in seinem Beobachter folgende Anzeige: „Sehnsucht, oder ein redlicher Finder wird gesucht. Aufforderung an alle Stock- und Menschenfreunde. Trennung ist unser Loos, Wiedersehen unsere Hoffnung! — Es war einer der schönsten Münchener Maimorgen, ich klapperte vor Kälte und saß im Hofgarten auf einer Bank, mit mir mein Freund, der mich seit Jahren unterstützt und aufrecht erhält, mein Stock. Wir saßen zusammen und dachten an nichts und dichteten. Da stand einer von uns auf und ging von dannen und ließ den Andern zurück; zum Unglück war ich derjenige, der fortging, und der Stock derjenige, der zurückblieb. Als ich eiligst zurücklief, um meinen Gefährten aufzusuchen, da war er verschwunden. „Nicht im Felde, nicht auf der Flur, fand ich pom Stocke eine Spur.“ Ich fragte Alle, die vom englischen Garten kamen, ob sie keinen Stock gesehen hätten, ob sie nichts von meinem Stocke gehört hätten, allein die ganze Welt schien Stocktaub und Stock-blind zu seyn. Ich muß also, ohne deßhalb in Hinsicht des Stockes persönlich werden zu wollen, die Oeffentlichkeit ergreifen und einen redlichen Finder suchen. Wer den redlichen Finder findet, der meinen Stock gefunden, wird gebeten, beide davon in Kenntniß zu setzen, daß ich mich nach ihnen sehne. Da der Stock keinen Paß bei sich hat, so dürfte folgende Personbeschreibung nicht überflüßig seyn. „Vaterland: Spanien; Charakter: Beugsam; Geschäft: Klopf-Fechterei; Gesichtsfarbe: braun; besondere Kennzeichen: besitzt ein gerades

Digitized by Google

Wesen, ist im Umgange von gutem Schlag und hat Blei im Kopfe.“ Letzteres war Ursache, daß wir uns so sehr aneinander attachirten. Sollte der redliche Finder Bedenken tragen, den Stock zu mir zu bringen, so wird er gebeten, mich zu sich und zu dem Stocke zu bringen, dafür das Bewußtseyn einer edlen That und das reizende Schauspiel des Wiedersehens zweier Liebenden als Recompence hinzunehmen! M. G. Saphir, Besitzer eines verlornen Stockes.

Ein junger Officier trat eines Tages bei einer Parade ganz außer sich, mit verwirrtem Aeußern aus der Linie, um sich bei Napoleon zu beklagen, daß er mißhandelt und entehrt sey, daß man ungerecht gegen ihn verfahre, und ihm Andere vorgezogen habe, daß er seit 5 Jahren Lieutnant sey und es ihm dennoch nicht gelingen wolle, weiter vorzurücken. „Beruhigen Sie sich, sagte Napoleon; ich bin 7 Jahre Lieutnant gewesen, und Sie sehen, daß das bei allem dem mich nicht gehindert hat, meinen Weg zu machen.“ Alles fing zu lachen an und der junge Offizier trat plötzlich abgekühlt an seinen Platz.

Fremden-Anzeige.

Den 6. Juni 1834.

(Z. g. Hrsch.) Hr. Baron v. Venningen und Hr. Schels, k. Landrichter v. Griesbach. Hr. Schönning, Kfm. v. München. (Z. Mohr.) Hr. Grandauer, Kfm. v. Augsburg. Hr. Lechtenbau, Konditor v. Heidelberg. (Z. Stern.) Hr. Rechenmacher, kön. Posterpeditor v. Regen. (Z. Engl.) Hr. Maier, Rechtspraktik. v. Eggelsdorf. Hr. Schmidbauer, Kfm. von Wien. Herr Dürr, Hdlsm. v. Hohenwiesen. Hrn. Wieser, k. Zollbeamter u. Meisinger, Leinwandhdl. v. Wegscheid. Hr. Maier, Getreidhdl. v. Scheerding. (Z. w. Has.) Hr. Pröll, Hdlsm. v. Freiung. Herr Binder, Seifensieder von Straubing. (Z. sch. Och.) Hr. Knollmüller, Hdlsm. von Griesbach. (Z. w. Hahn.) Hr. Stachel, Bäcker von Reßbach. Hr. Stichinger, Bräuer v. Straubing (Zur Waage.) Hr. Valente, Hdlsm. v. Villshburg. (Z. Kanne.) Hr. Peham, Hdlsm. v. Natternbach. (Z. Elephh.) Hr. Marchthaler, Hdlsm. v. Stoffen. (Z. g. Löw.) Hr. Ascher, Weber v. Ried. (Z. b. Löw.) Hr. Maier, k. Zollkasse-Contr. v. München.

Bekanntmachung.

Das Pfund Ochsenfleisch kostet im Laufe des unterfertigten Monats . . . . . 7 kr.

das Pfund Kalbfleisch . . . . 5 kr.,

was hiedurch mit dem Anhange bekannt macht, daß dieser Satz von den bürgerl. Fleischern eingehalten werden müsse.

Paßau den 6. Juni 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der 1. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Da der St. Veitstag heuer auf einen Sonntag fällt, so wird der Ochsenmarkt zu Tittling Dienstag am 17. Juni abgehalten; der Krämermarkt hat jedoch, wie bisher am St. Veitstage selbst statt.

Am 3. Juni 1834.

Gräflich Taufkirchensches Patrimonial-Gericht Englburg.

Ler, Gerichtshalter.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 8. Juni zum doppelten Aler in der Reitgasse, (Hrn. Schmerold.)

Am Mittwoch den 11. Juni zur Kronawitte nächst dem Brodhause, (Hrn. Perzl.)

Der Ausschuß.

Alle nur möglichen Gattungen gepreßten Laubes zum Blumenmachen wie auch Staubfäden sind wieder neu angekommen und billigst zu haben bei

J. M. Daisenberger,
Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Händler.

Unterzeichneter giebt auf seiner Kegelstadt ein Bestscheiben mit sechs Gewinnsten; dieses Scheiben nahm Sonntag den 1. Juni seinen Anfang, und endet sich am 24. Juni, wozu am 22. d. M. die Leggelder mit Schlag 7 Uhr Abends nur mehr angenommen werden. Das Loos oder 3 Kugeln kosten 1½ Kreuzer.

Hiezu macht er seine Einladung und verchstert solide Bedienung.

Firmiangut nächst Paßau den 30 Mai. 1834.

Franz Fisch, Bestgeber.

Haus-Numer 86 in der Innstadt, ist auf künftiges Ziel Stephani der zweite Stock bestehend in 3 heitzbaren Zimmern, Küche, Speise, Behältniß für einen Dienstbothen, Trockenboden, Holzlege, gesperrten Vorhause u. a. Bequemlichkeiten zu vermiethen. Die Logie liegt an der Sonnen-Seite, sohin ganz trocken.

Es liegen mehrere 100 fl. auf Grundvermögen zum Ausleihen gegen 5 pCt. bereit, im Hause nächst der Donaubrücke Nro. 276 über eine Stiege rückwärts.

In Haus-Nro. 118. in der Michaelsgasse ist auf das nächste Ziel der obere Stock zu beziehen. Das weitere ist im Hause zu erfragen.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein reales Weinrechten unter Vorbehalt polizeilicher Genehmigung zu verpachten oder zu verkaufen; das Nähere ist bei Herrn Ambrosi zu erfragen.

Georg Gapp.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 135 den 9. Juni 1834.

München. Sechsunddreißigste Sitzung, den [illegible]. An der Tagesordnung ist der Vortrag 1. Ausschusses 1) über den Antrag des Abg. v. Oerthel, Zusätze oder authentische Interpretationen zu dem Gesetze über die Rechtsverhältnisse der auf die Gerichtsbarkeit freiwillig verzichtenden Standes- und Gutsherrn betr.; 2) über den Antrag des Hrn. Reichsraths Grafen v. Schönborn über denselben Gegenstand. Hierauf wird die Berathung über die Bank fortgesetzt, über welchen der Ausschuß, Platner, Pummerer, Fahrnbacher, Schwindl, Modifikationen machten und entwickelten und außerdem v. Anns, v. Rudhart, v. Betterlein und zwar im Ganzen gegen diese Modifikation, als ins Reglement gehörig, sich aussprachen. — Nun bringt Platner den Wunsch vor, daß der Sitz der neuen Bank in Nürnberg sey, wo die jetzige aufzulösen und eine National-Hypothekenbank bestehen möge; er begründet denselben. — Riezler nimmt dafür München in Anspruch. v. Harsdorf spricht für die Vortrefflichkeit der jetzigen Bank in Nürnberg. v. Betterlein ist gegen Nürnberg. v. Harsdorf bemerkt, daß eine Veränderung schädlich sey. v. Rudhart glaubt, die Gründer möchten zu entscheiden haben, wohin sie kommen soll. Freilich sey es gut, an das schon Bestehende anzuknüpfen, allein eine Vereinigung mit ihr geht wegen der verschiedenen Statuten nicht an. Krämer will sie nach Augsburg verlegt haben, als dem größten Wechselplatz des Reichs, er wundert sich über Platner, da er früher gegen Nürnberg sprach. — Der Finanzminister äußert sich nachdrücklich gegen die Auflösung der Nürnberger Bank und glaubt, die Wahl des Orts sey der Gesellschaft zu überlassen. Die Kammer weist die Wünsche für München, für Augsburg und für Nürnberg zurück. Der Gesetzentwurf selbst wird bei der Abstimmung mit 92 gegen 11 angenommen.

London, den 24. Mai. Der Globe meldet: Ihre kön. Hoheit die Prinzessin Victoria (die Thronerbin) tritt heute in ihr 16. Jahr. — Die Pariser Papier-Spekulanten haben mancherlei Gerüchte von einer Krankheit unseres verehrungswürdigen Königs, einer Veränderung des Ministeriums, und wir wissen nicht was sonst noch, zusammengebraut, und das carlistische Altweiberorgan, die Quotidienne, hat mit einer erfinderischen Langenhaftigkeit, welche dem John Bull Ehre machen würde, förmlich behauptet, die Geistesabwesenheit des Königs sey als eine Thatsache dem ganzen diplomatischen Korps zu Paris angezeigt worden. Bei einem solchen Hochfluge der Lüge müßen die Erfinder von Unterhandlungen mit O'Connell und von Minister-Rücktritten in London vor Neid vergehen. — Die meisten Schneidergesellen in London sind jetzt, nachdem sie Hunger und Elend genug erlitten haben, an ihre Arbeit zurückgekehrt.

Paris, den 30. Mai. Die Nachrichten aus London sind vollkommen beruhigend. Die Leitung der Angelegenheiten des Landes bleibt in den Händen, welche bis jetzt einen so ehrenwerthen Gang zu befolgen gewußt haben. Die Mitglieder, die aus dem Ministerium austreten, und namentlich Hr. Stanley und Hr. v. Richmond, werden mehr durch religiöse als politische Gründe bewogen. Es handelt sich bekanntlich darum, ob die Einkünfte der Geistlichkeit zum Theil für andere Zwecke, als den Unterhalt dieser constituirten Geistlichkeit, verwendet werden können. Die Frage ist allerdings eine der gewichtigsten und verwickeltsten; nicht zu läugnen ist, daß in Irland die Einkünfte der protestantischen Geistlichkeit bedeutender sind, als die geistigen Bedürfnisse der Protestanten und der Unterhalt ihrer Geistlichkeit erfordert, bedeutender, als man sie dem armen erschöpften Lande aufzubringen zumuthen kann. Auf der andern Seite sind aber diese Einkünfte ein rechtlich begründeter Besitz und das Recht des Staates, die Geistlichkeit derselben zu berauben, ist mehr als streitig; leicht steht man voraus, daß, wenn einmal der Anfang gemacht ist, man nicht stehen bleiben wird, und dem ganzen kirchlichen Elemente in der englischen Verfassung der Umsturz droht, wie dieses Element denn neuerdings und namentlich von den Freunden des Lord-Kanzlers von allen Seiten angegriffen wird. Was die Geistlichkeit an Einfluß verliert, muß sich ganz zum Vortheil der demokratischen Centralisation wenden, der in den Ländern, wo der König zugleich oberster Bischof ist, kein wesentliches Hinderniß

Digitized by Google

entgegensieht. Die Gewissensscrupel der HH. Stanley u. s. w. sind daher zwar nicht ohne Grund, es scheint aber, als ob etwas nachgegeben werden müsse, wenn man nicht Alles verlieren will, und in diesen Abfindungen mit einer unabweisbaren Nothwendigkeit hat das jetzige Kabinet vielen Takt gezeigt. Das Ministerium verliert an dem Hrn. Stanley den bedeutendsten Redner im Unterhause, aber ohne daß es zu befürchten brauchte, Hr. Stanley werde zu seinen Gegnern übertreten; bedeutender ist, daß Hr. Stanley großen Einfluß auf die so einflußreiche Klasse der Grundbesitzer hat, von denen mehrere sich nun entschieden den Tories zuwenden möchten. Dagegen werden die Kräfte des Ministerium im jetzigen Unterhause vielmehr gewinnen als verlieren. Die Bethamisten und Halb-Radikalen, selbst ein Theil der Reformmänner fingen an, dem Ministerium ungetreu zu werden. Diese werden sich nun entschiedener wieder anschließen, wenn anders die neuen Ernennungen ausfallen, wie man es erwartet und auch erwarten kann, da der König den Lords Grey und Brougham unbeschränkte Freiheit gegeben hat.

Paris, den 29. Mai. Trotz der Versicherung eines zuweilen halbamtlichen brittischen Blattes glauben die Wohlunterrichteten keineswegs, daß Fürst Lieven blos um die ehrenvolle Stelle als Gouverneur des kaiserlichen Thronfolgers zu übernehmen, nach Rußland berufen worden; sie wollen hierin eher eine glänzende Entschädigung als eine gewünschte Beförderung erkennen. Eben so wenig traut man den Behauptungen der Torypresse, daß plötzlich zwischen den beiden Höfen von St. Petersburg und St. James eine entschiedene Feindschaft ausgebrochen sey. Die Wohlunterrichteten halten also das Ereigniß nicht für so gering, wie der Globe es bezeichnet, und nicht für so kritisch, als die Torypresse es hofft.

Golegana, den 18. Mai, 10 Uhr Vormittags. Ein Adjutant des Generals Saldanha ist bei dem Herzog von Terceira angekommen, um ihm zu melden, daß man angefangen habe, um 7 Uhr Morgens Santarem zu besetzen, ohne irgend einen Widerstand von Seite der Miguelisten zu erfahren. Diese letztern wenden sich mit den zwei Prätendenten nach der Provinz Alentejo, um sich, wie es heißt, nach Elvas zu begeben. Man sagt auch, der Kaiser und sein Kriegsminister seyen bereits zu Cartaxo angekommen. Ein Brigadier mit 200 Mann Kavallerie von der miguelistischen Armee haben sich unserer Division angeschlossenen. Sie sagen, und alle diejenigen, die von Santarem kommen, melden daß selbe, daß sich die Truppen Don Miguels immer mehr vermindern, und daß die Demoralisirung solche Fortschritte mache, daß der Infant bald nur noch die kleine Zahl der am meisten kompromittirten Männer um sich haben werde.

München den 4. Juni. Ihre Majestät die Königin wird am 8. Juni von hier über Donauwörth und Rothenburg nach Kissingen abreisen, Se. Majder König aber erst nach dem Schlusse des Landtags sich dorthin begeben. — Die den Frankfurter Auftritt vom 3. April 1833 betreffende Untersuchung ist hier noch keineswegs geschlossen, sondern dürfte noch lange Zeit dauern, da fortwährend einzelne Studenten, und, wie man hört, erst vor einigen Tagen wieder 6, anscheinend beamtete Individuen dahier eingebracht wurden.

Frankfurt a. M. den 1. Juni. Die so vielfältig besprochene Errichtung einer General-Kommandantschaft in hiesiger Stadt wird mit dem morgigen Tage in das Leben treten, nachdem der Senat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen hat, zu dieser Maßnahme seine Einwilligung zu ertheilen. Somit wird denn der Oberbefehl über das diesseitige Militär ebenfalls dem die österreich. und preuß. Kontingente kommandirenden k. k. österr. Generalmajor v. Piret förmlich übertragen, zu dem Behufe aber ihm noch ein Adjutant von den Frankfurter Truppen beigeordnet werden.

Belgrad den 26. Mai. Gestern ist ein Kourier mit Depeschen für die französische und englische Regierung von Konstantinopel hier durchpassirt. Es geht das Gerücht, sie enthielten die Meldung, daß ein russisches Armeekorps die Gränze von Persien überschritten, und einen Distrikt dieses Landes besetzt habe; wenigstens stellt ein Handelsschreiben aus Konstantinopel, das mit ausserordentlicher Gelegenheit hier einging, diese Behauptung auf. Ob und wie weit dieselbe gegründet ist, können wir nicht beurtheilen. Sicher scheint es jedoch, daß die Nachricht von irgend einem wichtigen Vorfalle an der östlichen Gränze des türkischen Reichs in Konstantinopel eingegangen war. Mehrere Briefe stimmen darin überein, und bemerken zugleich, daß diese Nachricht in den Kanzleien der Botschafter von England und Frankreich in Konstantinopel eine ungewöhnliche Geschäftigkeit verursacht habe. Es ist aber leicht möglich, daß nur die Besetzung des durch den neuesten Petersburger Vertrag an Rußland abgetretenen Theiles; des

Digitized by Google

Distrikts von Athalzik durch die Russen, dieser ganzen Sage zu Grunde liege.

Vermischte Nachrichten.

Die Domäne Navarre, früher der Wohnsitz der Herzoge von Bouillon, später das Eigenthum der Kaiserin Josephine, und jetzt dem Herzoge von Leuchtenberg gehörig, ist am 24. Mai zu Evreux in öffentlicher Versteigerung dem Marquis de Dauvet um 1,387,000 Franks zugeschlagen worden. — Auf die im Parlamente behandelte Klage, daß oft eine Menge fetter geistlicher Pfründen in einer einzigen Person vereinigt würde, hat der Bischof von London an die ihm untergeordneten Dechanten und Kapitel der St. Paulskirche die Aufforderung erlassen, die Gehaltsanhäufungen, wo sie statt finden, abzustellen; diese haben aber ihrem Vorgesetzten geantwortet: in dem, jenem Bischofe unmittelbar untergeordneten Bereiche sey jene Anhäufung noch in höherem Grade bemerklich, als bei den Dechanten und Kapiteln; deßwegen sollen ihre Lordschaften vorher ihr eigenes Haus bestellen, ehe sie sich in die Angelegenheiten der niedern Geistlichkeit einmischen.— Die Herren Unteroffiziere der Pariser Garnison dürfen ist ihre Uhr um 2 Stunden vorgehen lassen, weil ist ihr Zapfenstreich um 2 Stunden eher eintrifft. Bisher hatten sie die Erlaubniß, 2 Stunden über den Zapfenstreich von der Kaserne auszubleiben; da aber das Kriegsministerium befürchtet, daß sie in Gesellschaft von Republikanern wo nicht republikanische Gesinnungen, doch republikanische Weine einschlürfen werden, so hat es die Erlaubniß wieder zurückgenommen, und der Zapfenstreich der Gemeinen hat mit dem Zapfenstreich der Unteroffiziere nun gleiches Tempo. — In Spanien sollen mehrere Personen an Lügen erstickt seyn; um ähnlichen Unglücksfällen vorzubeugen, sind daher in Madrid auf königlichen Befehl die vier Zeitungen: der Universal, das Echo der Meinungen, der National und die Zeit verboten worden. Die Zeit sollte auch in andern Ländern allen jenigen verboten werden, welche dieselbe als Tagdiebe stehlen, oder denen die Zeit zu lange wird.— Ueber die bevorstehende Reise des Königs von Dänemark wird Folgendes bemerkt: „Am 6. Juni wird der König seine Reise nach Jütland antreten. Jährlich macht derselbe diese Art Inspektionsreise in eine oder mehrere Provinzen. Käme der König unerwartet und wirklich incognito, so würde derselbe die Dinge in ihrer wahren Gestalt sehen, und das könnte vielleicht manche gute Folge haben; so aber, wo man überall auf Wochen zum Voraus Tag und Stunde der Ankunft weiß, ist der Vortheil nur auf Seite der Wirthe und einiger Handwerker, die geschwind die öffentlichen Gebäude aufputzen und die Wege repariren müssen. Dergestalt erscheint das ganze Land, die Bettler mitgerechnet, im Sonntagsrocke, und dieser Rock ist meist geborgt.“ Durch diese Bemerkung wird wieder die Erfahrung bestätigt, daß den Fürsten, so oft sie als Fürsten, oder in einem schon lange vorher bekannt gemachten Incognito reisen, ihre Unterthanen sich nur incognito, also in einer ganz andern Gestalt zeigen, als sie sich ihnen zeigen würden, wenn sie urplötzlich, wie aus den Wolken gefallen, erscheinen würden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Während der Feier der Frohnleichnamsprozession zu München scheints dort nicht überall auferbaulich gewesen zu seyn, weil ein Münchener Tagsblatt seinen Postklepper folgende Hiebe austheilen läßt:

Die Prozession war glänzend und erbaulich
Und das Ganze gewiß recht schön anschaulich.
Aber die Andacht ist eben nicht außerordentlich gewesen,
Das konnte man auf allen Gesichtern lesen;
Die Leut' auf der Straße beteten nicht viel,
Und die an den Fenstern hielten das Maul nicht still.
Ist das eine Andacht — sind das Christen,
Seyd' ihr Heiden oder Antipabtisten!
Setzen sich rücklings auf's Fenster hinan,
Daß man den schönsten Prospekt haben kann,
Lachen und kichern und singen ohne Zweifel,
Gar einen Triller aus Robert dem Teufel,
Und richten nach Noten die Leute aus,
Die vorübergehen an dem mit Blumen geschmückten Haus.
Thut man doch so viel in den Büchern lesen,
Was früher für eine Andacht ist gewesen,
Damals als noch der Erzengel Michael ging mit,
Und der heilige Georg darneben ritt,
Da war doch noch, bei meiner Treu
Mehr Andacht als jetzt, ja weit mehr dabei.
Jetzt geht Alles blos des Putzes wegen herum,
Kümmert sich ums Beten wenig darum,
Denkt während der Psalmen an Würsteln und Bock,
Oder an der Nachbarin neuen Rock.
Ja selbst die, welche mit dem Zuge gehen,
Thun blos nur nach den Fenstern sehen,
Schauen weit lieber auf ein gelocktes Haar,
Als auf den heiligen Evangelien-Altar,
Grüßen die Leute rechts und links,
Und sind gewärtig so manchen Winks. —
Es ist zum todtärgern, sieht man oft zum Zeitvertreib
Am Fenster so ein recht eitles Weib,
Blitz! wie da die Augen sich verdrehen,
Wie die Zunge thut unaufhaltsam gehen,
Da könnt der Klepperl gar viel erzählen,
Aber er denkt, das geht ihn freilich gar nichts an,
Doch es ist nur, daß man davon reden kann.

Ein armer Bauernjunge, der sein Lebtag keinen Spiegel größer als von der Länge einer Spanne gesehen hatte, kam einst in das Staatszimmer sei-

Digitized by Google

nes Gutsherrn, in welchem ein Spiegel angebracht war, der von einer solchen Größe war, daß sich mehrere Personen zugleich in ganzer Lebensgröße sehen konnten. Als der arme Bauernjunge sich wie er leibt und lebt in dem großen Spiegel erblickte, fing er jämmerlich zu weinen an und schrie, daß man ihn doch um Gottes Willen aus dem Dinge da heraushelfen solle, er wisse nicht, wie er da hinein gekommen sey.

Fremden-Anzeige.

Den 7. und 8. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hrn. Stauder, k. General-Lotto-Administrator, Schwalb, k. Oberkriegs-Commissär, u. Martin. k. Regimentsquartierm. v. München. Hr. Nürnberger, k. Lieutnant v. Bayreuth. Hr. Bauer, Pfarrer v. Griesskirchen. Hr. Feuerlein, Partikulier v. Nürnberg. Hr. Scherlan, Kfm. v. Klagenfurt. Hr. Montfort, Edlmann v. England. (Zum Mohr.) Herr Schmauß, k. Ingenier-Oberlieutnant v. München. Hr. Graf v. Leyden, k. Kämmerer u. Gutsbesitz. v. Schönburg. (Z. Engl.) Hr. Brandhuber, Tuchmach. v. Aidenbach. Hr. Brandl, Brantweinbrenner v. Straubing. Hr. Meindl, Wirth v. Pelisstein. Hr. Scherrer, Wirth v. Neuweit. Hr. Höllreiner, Conzertmeister v. Bayreuth. (Z. w. Has.) Hr. Goßmann, Holzm. v. Gmünden. Hr. Brunner, Schuhmacherm. v. Wegscheid. Hr. Pehringer, Holzhändl. v. Deggendorf.

Bekanntmachung.

Bei hiesigem Amte liegen mehrere Tausend Gulden Stiftungen-Kapitalien zur Ausleihung gegen Stellung sicherer Hypothek bereit.

Paßau den 6. Juni 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Als Stiftungen-Verwaltungs-Behörde
Der 1. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Haus-Verkauf.

Im Wege der gerichtlichen Hilfsvollstreckung wird das Haus Nro. 52 in der Klostergasse der Altstadt dem bürgerl. Stärkmacher Georg Kanamüller gehörig, zum dritten Male nach §. 64. des Hypothekengesetzes mit dem dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, daß der Hinschlag auch unter dem Schätzungswerthe von 1600 fl. erfolgen wird, und hiezu Tagsfahrt auf Mittwoch den 16. Juli l. J. Morgens von 9 — 12 Uhr Kommissions-Zimmer Nr. 5. angesetzt.

Den 3. Juni 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Gietl.

Pottaschen-Versteigerung.

Am Montag den 30. Juni d. J. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr verkauft das unterfertigte Amt 86 Zentner 4 Pfund rein kalzinirte Pottasche im Wirthshause zu Zwislerwaldhaus bei Zwisel im Versteigerungswege.

Die Pottasche ist in 16 Fäßer verpackt und befindet sich in der Pottaschensiederei zu Zwislerwaldhaus, wo sie täglich eingesehen werden kann.

Schönberg den 3. Juni 1834.

Königliches Forstamt Zwisel in Schönberg.
Wineberger, Forstmeister.

Unterricht-Anerbieten.

Ich wünschte 10 bis 12 wohlerzogenen Knaben einen klassischen Unterricht in der französischen Sprache zu ertheilen und die Stunde täglich von 5 bis 6 Uhr Abends dazu zu bestimmen. Das Honorar ist auf fl. 1 30 kr. für das Monat festgesetzt. Diejenigen, welche mich über diesen Gegenstand sprechen wollen, treffen mich von 1 bis 2 Uhr in meiner Wohnung.

Engelhardt,
Lektor der neuern Sprachen,
Innbrückstraße Nr. 23.

Warnung.

Ein junger Mensch, dessen Namen ich aus Schonung noch nicht nennen will, macht auf meinen Namen Schulden. Ich warne hiemit Jedermann, auf meinen Namen irgend Jemand etwas zu borgen.

Joh. Bapt. Krebs,
k. Lehrer in Aunkirchen.

Warnung.

Unterzeichneter warnt Jedermann, seinem Sohne Johann Silchinger, des Bräugewerbes kundig, wer der Etwas zu leihen, noch zu borgen, indem ich für gar Nichts hafte und keinen Kreuzer dafür bezahle.

Den 7. Juni 1834.

Seraph. Silchinger,
Bräuer in Titling.

Paßauer Schrannen-Anzeige

vom 20. bis 27. Mai 1834.

Getreid-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Mindester Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste .	20	20	—	3	30	—	—	—	—
Haber .	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag. Nro. 136 den 10. Juni 1834.

München. Siebenunddreißigste Sitzung, am 5. Juni. An der Tagesordnung ist heute die Berathung und Schlußfassung über einige Abänderungen des Gesetzes vom 22. Juli 1819, die Umlagen für die Gemeindebedürfnisse betr. — v. Kreß hält den Entwurf für zu frühzeitig, da er sich auf Sachen bezieht, die noch nicht vorhanden seyen; tadelt auch den Grundsatz des Gesetzes selbst; wer aus den Vortheilen Nutzen zieht, solle zahlen; er ist dagegen. v. Rudhart erkennt die schwere Aufgabe, besonders für jetzt, es komme darauf an, wer — und nach welchem Maaßstabe man zu konkurriren habe. Das Gesetz enthalte erwünschte Verbesserungen. Es muß jeder beitragen, die nicht zur Gemeinde Gehörigen — nach dem Nutzen. Er glaubt demnach, daß das Staatsärar, die Dominikalrenten, die außer der Gemeinde Gewerbtreibenden von ihren Niederlagen darin, mit Recht beigezogen werden. Der Maaßstab der Beiziehung werde Widerspruch finden; der Steuerfuß sey besser, dem aber Verbesserung vorhergehen sollte, durch Erwerbsgesetz würde es sich erleichtern. Es gebe vielerlei Systeme und Einiges werde auf den Untermainkreis, der allein fünferlei verschiedene habe, gar nicht anzuwenden seyn. Doch werde er dafür stimmen. Schwindel zeigt das bessere Verfahren der Alten, die $^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_8$, $^1/_{16}$ Höfe annahmen. Das Vermögen solle nicht den einzigen Maaßstab geben; mehr sollte man auf Benutzung sehen. Warum sollen die Dominikalrenten so wenig beigezogen werden, und alles auf Grundbesitz lasten? Er wird auch für das Gesetz stimmen und nur den Maaßstab beanstanden. — Achtunddreißigste Sitzung den 6. Juni. An der Tagesordnung ist 1) der Vortrag des 2. Ausschusses über den Gesetzentwurf, die Festsetzung des Maximums der Kreisumlagen für die Jahre 1834 und 37 betr. 2) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Umlagen für Gemeindebedürfnisse betr.— Es folgte nun die Berathung über den Gesetzentwurf, die Abänderung des §. 114 des Grundsteuergesetzes. — Im Vortrag des Ausschusses wird bemerkt: die im Isarkreise durch das Steuerdefinitivum sich ergebende Steuerverminderung hatte in den andern Kreisen gegen Erwarten das entgegengesetzte Resultat. Daher wurde dort das Definitivum als ein Unglück angesehen, wo es doch als Wohlthat sogleich eingeführt worden war. Deßwegen hat nun die Staatsregierung wohlwollend den unten abgedruckten Gesetzentwurf eingebracht, welcher von der Kammer allgemein mit Aeußerungen des Danks, ohne Motifikation, ohne Widerspruch, ohne spezielle Debatte angenommen wurde. — Morgen ist wieder Sitzung, in welcher über Anwendung der §§. 1 und 2 der Augsburger Wechselordnung; und über das Gesetz der auf Gerichtsbarkeit freiwillig verzichtenden Herren, berathen wird.

Paris, den 1. Juni. Manche wollen hier mit einigen der Namen, die von den englischen Blättern als solche bezeichnet werden, die in das Ministerium eintreten sollen, nicht recht zufrieden seyn. Sie nennen den Liberalismus der HH. Spring Rice, Francis Baring, Lord Auckland ziemlich schüchtern. Die auswärtige Politik des englischen Kabinets wird übrigens jedenfalls dieselbe bleiben. — Es könnte nun der Fall eintreten, der in dem Quadrupel-Allianz-Vertrag vorhergesehen ist, daß Frankreich in die Angelegenheiten der Halbinsel thätlich einzuschreiten hätte, wenn nämlich die beiden Prätendenten sich mit den Ueberresten ihrer Streitkräfte nach Spanien schlagen und mit den Carlisten sich vereinigen würden. —Hrn. Dupins Briefe rühmen sehr die Aufnahme, die er in London gefunnden. Obgleich die englischen Minister gegenwärtig sehr durch die stattfindende Krise beschäftigt sind, so haben sie ihm doch alle Mittel bereitwillig an die Hand gegeben, die zur Einsicht in das englische Staatsleben dienlich sind. Der ehrenwerthe Präsident der abgeordneten Kammer beschäftigt sich, wie man hört, gegenwärtig mit einer vergleichenden Darstellung der englischen Verfassung und der französischen, so wie sich diese seit dem Jahr 1789 entwickelte.

Marseille, den 26. Mai. Während die Bürger Frankreichs noch trauern über die blutigen April-Ereignisse, kündigen uns die Republikaner in allem Ernste schon wieder einen neuen Schlag an, der im kommenden August ausgeführt werden soll. Zum Schauplatze ist wiederum das unglückliche Lyon bestimmt. Unsere Faktionsmänner sagen ganz kaltblütig: „entweder bleibt Lyon im August in unsrer Gewalt, oder es wird vollends zerstört.“ Unterdes-

Digitized by Google

sen bringt uns die Rhone von dort noch immer einzelne Leichen, die traurigen Nachboten einer unheilvollen Katastrophe, herab. An dem wenige Meilen von hier befindlichen Ausflusse der Rhone haben die Fischer schon mehr als zwanzig zum Theile gräßlich verstümmelte Leichname aufgefangen. Die Zahl der Todten war demnach dort wohl bedeutender, als man angab. — Als den künftigen Generalgouverneur von Algier nennen uns die Zeitungen den General Guilleminot; dieses Gerücht wird von einem hier angekommenen Vertrauten des Generals, der ihn von Konstantinopel nach Paris begleitet hatte, bestätigt, so daß also kaum mehr daran zu zweifeln ist. Ob dieser allerdings talentvolle und achtungswerthe Krieger und Staatsmann seiner künftigen Stelle gewachsen ist, wird uns die Zeit lehren. Mehr Freude, besonders unter der Armee, würde freilich die Ernennung des Marschals Clauzel zu diesem wichtigen Posten erregen. Die baldige Ankunft des Gouverneurs wird in Algier sehr gewünscht. Aus Oran erfährt man, daß Abdel Kader durch die von dem Bey von Constantine aufgehetzten arabischen Häuptlinge sehr im Gedränge ist, und Hilfe von den Franzosen begehrt hat. Bei Budgia zeigen die Araber einen sehr feindseligen Charakter, und es fallen beständige Gefechte mit der dortigen Besatzung vor.

Rom, den 29. Mai. Nach Ankunft eines Kouriers von Paris reiste vorgestern der französische Botschafter, Marquis Latour-Maubourg, nach Neapel ab. Als ostensibler Zweck dieser Reise wird angeführt, er sey von dem Könige der Franzosen beauftragt, das Portrait der Prinzessin Marie Christine nach Neapel zu überbringen. Die wahre Ursache möchte wohl die seyn, daß er als außerordentlicher Botschafter dahin geschickt wird, um wichtigen diplomatischen Unterhandlungen beizuwohnen, welche dem Vernehmen nach dort gegenwärtig gepflogen werden. Was auf einen längern Aufenthalt des Marquis in Neapel hindeutet, ist, daß dessen Familie ihm dahin folgen, und nicht, wie sie früher beabsichtigte, den Sommer im Städtchen Albano zubringen wird. Außerdem sind hier diese Woche mehrere Kouriere von Neapel kommend, und andere dahin gehend, durchpassirt, worunter sich auch, als östreichischer Kourier, der Ritter Odescalchi, Sohn des Prinzen Sirmio befand. Dieser lebhafte Kouriewechsel beschäftigt unser Publikum sehr, und hält die Gemüther in Spannung. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sich die Sage, der König von Neapel wolle seinem Volke eine konstitutionelle Charte geben, wieder erneuert hat.

Spanien. Die Bayonner Sentinelle berichtet unterm 27. Mai: Der General Espartero verfolgt, an der Spitze von 5000 Mann, die Karlisten aufs Thätigste. El Pastor seinerseits ist ebensalls nicht müßig. Die Rebellen sind gegenwärtig von allen Mitteln so sehr entblößt, daß sie als letzten Ausweg den vier insurgirten Provinzen noch eine Zwangssteuer von 6 Mill. Realen auferlegt haben, die bei schwerer Strafe unverzüglich entrichtet werden muß.

Mexiko. Nach dem Constitutionnel hat der mexikanische Gesandte in Paris die Nachricht erhalten, daß General Bravo, von einem Theile seiner Truppen verlassen, vor General Baragan die Waffen gestreckt und sich unterworfen habe. Santa Anna, seit einigen Monaten aus Gesundheitsrücksichten auf dem Lande lebend, war in die Hauptstadt zurückgekehrt. Die Bewaffnung der Nationalgarde im ganzen Lande und die, gegenwärtig vollzogene, Entlassung eines großen Theils der Armee, ein Beweis von der jetzt herrschenden Ruhe, lassen eine glückliche Zukunft für Mexiko hoffen.

Griechenland. Die zur Regulierung der Gränzen zwischen Griechenland und der Türkei ernannten englischen, französischen und russischen Kommissarien, welche, wie man sich erinnern wird, im vorigen Sommer durch den Streifzug einer türkisch-albanischen Guerillabande in ihren Arbeiten gestört u. zum Abbrechen ihrer Zelte gezwungen wurden, sind aus ihren Winterquartieren nach Prevesa aufgebrochen, wo sie zusammen treffen wollen. Sie werden, wie sich hoffen läßt, ihr Geschäft in diesem Sommer zu Ende bringen. Der wohlbekannte Philhellene, Oberst Gordon, ist mit einem griechischen Gendarmeriekorps von Nauplia nach der Gränze abgegangen, angeblich um die Kommissarien vor ähnlichen Unterbrechungen zu schützen. Generallieutenant Church wurde dafür, daß er nicht als griechischer Gesandter nach Petersburg kam, durch ein bedeutendes Civilamt im Lande getröstet. Der neue preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Luk, ist angekommen, und hat bereits seine Funktionen angetreten. Der rühmlich bekannte Reisende, Hr. v. Prokesch, den das österreichische Kabinet zu seinem Repräsentanten in Griechenland bestimmt hat, ist noch nicht eingetroffen, wird aber in Kurzem erwartet.

Digitized by Google

General Heideck und Fürst Maurokordatos sind nach Poros zur Besichtigung des Arsenals abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Die Bevölkerung von Irland, welche 8 Millionen Seelen beträgt, muß für Unterhaltung der protestantischen Kirche in Irland, welche nur 600000 Mitglieder zählt, jährlich bei 11 Millionen Gulden beitragen. Die armen Irländer müssen über diese hohe Abgabe um so mehr den Kopf schütteln, da dieselbe meistens in die Tasche von solchen protestantischen Geistlichen fließt, welche ihre fetten Einkünfte außerhalb Irlands verzehren, und bei fremden Weinen die braven Irländer hoch leben lassen, die nichts zu nagen und zu beißen haben. — In Neapel sind die Advokaten so übel nicht. Es haben sich 140 Advokaten, und zwar alle von der besten Gattung, vereinigt, um jeden gerechten Prozeß armen Wittwen, Mündel und Waisen gegen reiche Gegner unentgeltlich zu gewinnen und sogar noch die nöthigen Kosten vorzuschießen; somit kann man in Neapel nicht mehr sagen: Hier ist der Teufel los, sondern hier sind dem Teufel die Hände gebunden. — Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat dem in Wien bestehenden Orden der Ligorianer die Erbauung eines Frauenklosters zu gestatten geruht. Bereits hat der Bau dieses kolossalen Gebäudes in der Vorstadt am Rennwege begonnen. Der Baukosten-Ueberschlag soll sich auf mehr als 300,000 fl. K. M. belaufen und der größte Kunstaufwand auf die mit dem Kloster verbundenen Kirchen gemacht werden. Die Altargemälde, deren man nebst dem Hauptaltar noch sechs zählen wird, werden von den ausgezeichnetsten Künstlern verfertigt, und eben so auch von denselben das Innere des Tempels ausgestattet. Die Anzahl der das Kloster bewohnenden Frauen wird 29, die der Laienschwestern 14. seyn. — Der Buckingham-Palast in London, der zur Auffstellung von Kunstschätzen bestimmt ist, nähert sich immer mehr seiner Vollendung. Die Kosten dieses Riesenbaues belaufen sich schon jetzt auf 8 Millionen Gulden. Trotz seiner Größe und seiner Schönheit wird derselbe doch in einer Stadt von 7 Stunden im Umfange, mit 70 öffentlichen Plätzen, 12,000 Straßen 300,000 Gebäuden aller Art und 1,600,000 Einwohnern, noch kein recht großes Aufsehen machen. — Vor Kurzem ist in Irland ein Kind getauft worden. Bei der Taufe waren zugegen: erstens die kleinste Person und dabei doch die Hauptperson, nämlich das Kind und zwar Anfangs als ungetauftes, dann als getauftes Kind; zweitens seine Großmutter; ferner seine Urgroßmutter, die Mutter seiner Urgroßmutter und endlich die Mutter seiner Ur-Ur-Großmutter. Dem Kinde, bei dessen Taufe solche uralte Raritäten beisammen waren, wünschen wir zum Eingebinde die Geschenke, welche am 1. Mai vom türkischen Kaiser seiner Tochter, der Prinzessin Salyha als Verlobungsgeschenk in folgender Ordnung übersendet wurden: Voraus ging ein großer Zug von Civil- und Militär-Beamten; diesem folgte die Dienerschaft des Serastier Pascha, große Schüsseln mit Zuckerwerk auf dem Kopfe tragend; Gefäße von sächsischen Porzellain mit Zuckerwerk gefüllt; Stoffe und Lahor-Shawls, die Geschenke der erlauchten Mutter der Prinzessin. 2 von Silber künstlich gearbeitete, mit wohlriechendem Wasser und Spezereien gefüllte Kisten, silberne Schüsseln mit der Morgengabe, silberne Schüsseln mit silbernen Gefäßen, endlich 4 silberne Schüsseln mit Edelsteingeschmeide. Aus diesen 4 Schüsseln würde ich auch schon mit einer Portion zufrieden seyn.

Nichtpolitische Nachrichten.

Sobald H. von Leyen erbaute um 1170 die Dalburg bei Stromberg in Rheinpreußen, von welcher man nur noch bei dem Dorfe Dalberg die Ruinen sieht. Von ihm stammten die Dalberge; dieser alte Stamm erlosch in männlicher Linie 1515 mit Anton von Dalberg. Durch die Verheirathung Gretas von Dalberg 1330 mit dem Ritter Gerhard, Kämmerer von Worms, gingen die Dalberg'schen Güter auf diesen über; er aber fügte den Dalberg'schen Namen und Wappen dem seinigen bei. Die Verdienste der Uralnen der Dalberger, der alten Kämmerer von Worms und ihr Ansehen waren so groß, daß bei jeder deutschen Kaiserkrönung der kaiserliche Herold rufen mußte: „Ist kein Dalberg da?“ Worauf der anwesende Dalberg sein Knie vor der neugekrönten Majestät beugte und von ihr den ersten Ritterschlag als Reichsritter erhielt. Mit dem Erlöschen der deutschen Kaiserwürde 1805 schien auch dieses Vorrecht erloschen; aber Napoleon bestimmte, daß der Ritterschlag der Dalberger künftig ein Attribut der französischen Kaiserwürde seyn und vor Frankreichs Thron gefragt werden sollte: „Ist kein Dalberg da?“ Der Freiherr Emmerich v. Dalberg, ein Neffe des ehemaligen Fürst Primas wurde 1803 als Gesandter des Markgrafen von Baden nach Paris geschickt. Hier trat er bald in enge Verbindung mit Talleyrand, und vermählte sich mit Fräulein Brignolles, aus einem angesehenen genuesischen Hause. Im Jahre 1809 erhielt er das französische Staatsbürgerrecht und wurde Herzog und Staatsrath. Nach Napoleons Vermählung mit Maria Louise, bei welcher Gelegenheit Dalberg die vorläufige Unterhandlung mit dem Fürsten von Schwarzenberg eröffnet haben soll, erhielt er eine Dotation von 4 Millionen Franks auf das Fürstenthum Bayreuth, worüber Frankreich nach den Bedingungen des Wiener Friedens zu verfügen hatte, welche Summe ihm von Bayern fast ganz ausbezahlt wurde. Unter den Bourbonen wurde er Staatsminister u. Pair, erhielt eine Gesandschaft an den Turiner und dann an den Wiener Hof; später lebte er in Paris und die letztern Jahre seines Lebens auf seinem

Digitized by Google

Schlosse Hernsheim bei Worms, wo er am 27ten April 1833 sein Leben beschloß.

Zu der Zeit, als die preußischen Festungen Magdeburg, Küstrin, Stettin, Spandau u. a. so schnell übergeben wurden, fragte ein Offizier einen ihm bekannten Juden: „Nun Schmul, wie geht es mit dem Handel?“ — „Gut! erwiederte dieser, die Festungen gehen reißend ab, unsere Leute verdienen Eppes dabei.“

Fremden - Anzeige.

Den 9. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hrn. Weiß u. Molling, Kfl. v. Stuttgardt. (Z. Mohr.) Hr. Schupper, Kfm. v. Nürnberg. (Z. w. Hasen.) Herr Schikaneder, Hdlsm. v. Waldkirchen. Hr. Habermaier, Haushofmeister v. Wien. (Z. b. Löw.) Hr. Vogl. Kfm. v. München. (Z. sch. Ochs.) Hr. Jäger, Weberm. v. Wegscheid.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des dahier verstorbenen Bräuers Ignatz Koller verkauft das unterfertigte Gericht Samstag den 5. Juli d. J. von 9 bis 12 Uhr im Gerichtslokale auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung folgende zur Verlassenschaftsmaße gehörige Objekte:

I.

Das sogenannte Kollerische, ehemals Mayenbergische Bräuhaus bestehend

1) aus den 2 in der Roßtränkgasse liegenden Häusern Nr. 252 und 253, wobei sich nördlich am rechten Donauufer das Sudhaus mit allen erforderlichen Lokalitäten, Speichern, laufendem Wasser ꝛc. befindet.

2) aus folgenden Inventarstücken der Brauerei:
- a. der kupfernen Sudpfanne zu 14 Zent. und
- b. der kupfernen Wasserpfanne;
- c. dem kupfernen Biergrand zu 5 Zent.
- d. dem kupfernen Läuterboden zu 3 Zent.
- e. dem kupfernen Hopfenseiger zu 40 Pfund.
- f. dem eichenen Maischkasten mit Eisenbändern;
- g. der Kühle mit mesingenem Wechsel;
- h. dem hölzernen Wasserreserve mit 3 messingenen Wechseln;
- i. den 2 steinernen Weichen;
- k. der Malzdürre;
- l. den 3 kupfernen Kesseln, und
- m. den 2 hölzernen Gährgranten zum Brandweinbrennen.

3) aus dem ganz neu erbauten Sommerkeller zu St. Nikola mit 2 Nebengebäuden und bei 2½ Tagw. Garten.

4) aus dem radizirten Rechte zur Braunbier-Bräuerei, und zum Brandweinbrennen aus den Bräu-Abfällen, geschätzt auf 27,981 fl.

II.

Den im Neumarkt der Stadt Paßau liegenden Antheil des ehemaligen Franziskanerklosters, bestehend
1) in der Kirche;
2) dem Bibliothekgange;
3) der Hälfte des Chorganges;
4) der Hälfte des Gartens, geschätzt auf 2600 fl.

III.

Den in der Klingergasse liegenden Stadl, resp. Getreidkasten Nr. 299 mit Gerstenweichen und Malztenne, geschätzt auf 2000 fl.

IV.

Die auf dem rechten Innufer außer dem Kapuzinerthore liegende bisher zum Malzbruche verwendete Mahlmülle Nr. 5 zu 2 Gängen sammt dem dazu gehörigen Wasserfalle, geschätzt auf 2300 fl.

V.

Den dritten Theil des in Gemeinschaft mit 2 andern Bräuern eigenthümlich besitzenden außer der Ilzstadt am linken Ufer der Ilz und an der Straße liegenden Malzhauses, geschätzt auf 1000 fl.

VI.

Die zweimädige außer der Innstadt liegende sogenannte Rosenwiese von 21 Tagw.
geschätzt auf 2687 fl.

Jedes dieser Objekte von I. bis VI. einschl. bildet ein Ganzes, wird separirt zum Verkaufe aufgeworfen, und einzeln nach erholter Genehmigung der Ign. Kollerischen Erbsinteressenten hingeschlagen.

Die nähere Beschreibung der Kaufs-Objekte, ihre Servituten und Lasten, die Abgaben, so wie die besondern Kaufsbedingungen werden im Versteigerungs-Termine bekannt gemacht.

Den 30. Mai 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Director.
Chr. Martin.

Abschiedsgruß.

Meinen lieben Freunden und Bekannten, welche mir durch ihre Liebe, Freundschaft und Vertrauen den Aufenthalt dahier so angenehm gemacht haben, sage ich bei meiner Abreise nach München ein herzliches Lebewohl, mit der Versicherung, daß ich Dieselben stets in freudigem, dankbarem Andenken erhalten werde.

Max Graf v. Preysing,
Lieutnant im k. b. I. Linien-Inf.-Regiment.

Es liegen mehrere 100 fl. auf Grundvermögen zum Ausleihen gegen 5 pCt. bereit, im Hause nächst der Donaubrücke Nro. 276 über eine Stiege rückwärts.

Mittwoch den 11. d. ist die Gartenmusik auf Oberhaus.

Ausschuß der Harmonie.

Ich Unterzeichneter habe die Ehre, anzuzeigen, daß heute Dienstag den 10. Harmoniemusik ist, wozu ich höflichst einlade.

Georg Loibl,
Gastwirth in Eggendobl.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 137 den 11. Juni 1834.

München. Achtunddreißigste Sitzung, den 6. Juni. An der gestrigen Berathung über die Abänderung des 114. §. des Grundsteuergesetzes nahmen Freiberg, Vetterlein, v. Rudhart, Mäßler, Lösch, Schwindl, Scheuing, Upschneider Antheil. Es wurde bemerkt, es gebe nichts Edleres, als dieses Gesetz, ohne dasselbe würde viel mehr Steuer erhoben werden müssen, welches der Wille der Regierung nicht sey, das verdiene aber Dank und Lob; man könne keine Minute zweifeln, es unter Anerkennung der edlen Tendenz des Staatsministers anzunehmen. Man habe sonst geglaubt, das Katasterwesen würde schneller gehen; wie möge es aber sich erklären, daß der Ober-Donau- und Rezat-Kreis, die überbürdet waren, nun höher kommen, als der Isarkreis, der zu wenig zahlte, und nun noch tiefer herabkam? Der Rezatkreis besonders habe seit seiner Einverleibung fortwährend mehr und zu viel bezahlt. Das Katasterwesen koste viel, es wurde die baldige Beendigung gewünscht, selbst wenn es mit Schuldenmachen geschehen müsse; es sey ohnehin mehr als bestimmt war, darauf verwendet worden. Der Minister der Finanzen bezeugt seine Freude über die günstige Aufnahme des Gesetzes und die allgemeine Anerkennung der wohlmeinenden Absichten der Regierung und gibt Aufschlüsse über die in der Berathung berührten Punkte, besonders Katasterwesen und Bonitirung. — Neununddreißigste Sitzung, den 7. Juni. Die Eingaben und der zustimmende Beschluß der Kammer der Reichsräthe, hinsichtlich der Staatsschuldenrechnungen, werden, letzterer von Dippel, verlesen. Hierauf begann die Berathung über den Antrag Riezlers, die allgemeine Anwendung der §§. 1 und 2 des Kapitels 14 der Augsburger Wechselordnung betr. — Der Ausschuß beschloß: Se. Maj. der König möge gebeten werden, entweder einen Gesetzentwurf vorzulegen, oder im Reichsabschiede auszusprechen, daß die genannten §§. zum allgemeinen Gesetz in den Kreisen diesseits des Rheins erhoben und für diesen Fall an Orten, wo Wechselgerichte bestehen, auch Merkantilgerichte bestellt werden. — Bei der Abstimmung wird der Antrag mit 50 gegen 32 angenommen. Hierauf folgte die Berathung über die Anträge v. Oertels und des Reichsraths Grafen v. Schönborn, hinsichtlich der auf Gerichtsbarkeit freiwillig verzichtenden Standes- und Gutsherrn. — Beide Anträge wurden dadurch hervorgerufen, daß die von der Regierung den Verzichtenden zugesprochenen $^2/_3$ der Taxen, nur mit 20 zum Kapital erhoben, aber dafür nicht 5, sondern nur 4 procentige Staatsobligationen gegeben und Schreib- und Gerichtsdienergebühren nicht in die Berechnung des Taxenbetrages aufgenommen werden. Der Ausschuß beantragte, daß die Anträge bei der entsprechenden Erklärung des k. Staatsministeriums der Finanzen auf sich zu beruhen haben. Obiger Antrag des Ausschusses wurde beim Namensaufruf von der Kammer einstimmig zum Beschluß erhoben.

London, den 31ten Mai. Der Torystische Standard schreibt: Ein achtungswerthes Handelshaus hat durch außerordentliche Gelegenheit (welche, wird nicht gesagt) die Nachricht erhalten, daß Don Michael und Don Carlos, überzeugt von der Nothwendigkeit, den Aufstand in den spanischen Nord-Provinzen zu unterstützen, zwischen Portalegre und Arronches (in Alentejo) ihren Uebertritt in die spanische Provinz Estremadura an der Spitze einer Armee bewerkstelligt haben. — Des Königs 69. Geburtstag wurde am 28. Mai im St. Jamespalaste gefeiert. Die Londoner Blätter geben, wie dieß bei englischen Hoffesten gebräuchlich ist, eine ausführliche Namensliste der anwesenden hohen Gesellschaft. Die bloßen Namen derselben nehmen in den Times, in kleinster Perlschrift, zwei volle Spalten ein. Die Art der Feier des Festes, so wie die große Rede, die der König an die Bischöfe gehalten, widerlegt wohl am besten die in der letzten Zeit von französischen Blättern ausgestreuten Gerüchte. In jener Rede versicherte der König ausdrücklich, daß er „von Gott mit einem in diesem Alter seltenen Maaß der Gesundheit gesegnet sey, und seit Jahren nicht wisse, was Krankheit sey.“ — Die wogende Menge des anwesenden englischen Adels (Nobility and Gentry) bot eine Auswahl der ersten Namen der 3 vereinigten Königreiche dar. Man zählte darunter, außer den Herzogen und Lords, die zum unmittelbaren Haus-

Digitized by Google

halte der k. Familie gehörten, 9 Herzoge und 6 Herzoginnen, 11 Marquis und 14 Marquissinnen, 39 Grafen (Earls) und 33 Gräfinnen, 14 Viscounts und 7 Viscountessen, 59 andere Lorde, 177 Ladies (Frauen von Lords) dann eine Unzahl von sehr Ehrenwerthen und Ehrenwerthen (d. h. Parlamentsmitgliedern, frühern und jetzigen mit ihren Frauen), Baronets (Sirs), Rittern, Messieurs, Misses. Damit ist die Liste noch nicht geschlossen. Denn nun kommen erst die Offiziere der Marine und des Heers, an ihrer Spitze 28 Admirale und 64 Generale. Auch hier sind die Namen aller Offiziere bis zu den Fähndrichen und Cornets angeführt. Wir erfahren, wie die in Purpur und Gold gekleideten Staatspagen hießen, und welche Uniform die verschiedenen Arten von kön. Garden trugen. Alles dieß glänzte in den prachtvollsten Uniformen (Uniformen werden nur bei Hofe und im Dienst, sonst nie, auch von dem Offizier nicht, getragen) und Sterne, Bänder und Orden aller Länder blinkten durcheinander.

Paris, den 2. Juni. In den Depeschen, welche die französische Regierung vom Admiral Roussin erhalten hat, und worin dieser Diplomat das Marine-Ministerium ausschlug, soll derselbe, Pariser Blättern zufolge, zugleich angezeigt haben, daß er einen abermaligen Bruch zwischen der Pforte und Mehemed Ali besorge. Dieser Letztere wollte nemlich eine Anleihe negoziiren und die Einkünfte Aegyptens als Garantie anbieten. Der Sultan aber erklärte, daß Mehemed, der nur ein Vasall der Pforte sey, nicht das Recht habe, Aegypten zu verpfänden. Der Plan Mehemed Ali's scheiterte daher, und man besorgt nun, daß er sich neuerdings für unabhängig von der Pforte erklären, und daß daraus ein neuer Krieg entstehen möchte. So soll sich wenigstens der Admiral Roussin geäußert, und dabei auf die starken Zurüstungen hingewiesen haben, welche sowohl von Seite der Pforte als von Seite Aegyptens gemacht würden, so sehr auch er und der englische Botschafter in Konstantinopel sich bemüht hätten, den Ausbruch eines neuen Krieges im Oriente zu verhindern. Der Messager sagt in dieser Beziehung: „Die offiziellen und die Privatkorrespondenzen bezeugen, daß in der ganzen Levante eine ziemlich ungewöhnliche Bewegung unter den Seestreitkräften statt findet. Wegen oder vielleicht unter dem Vorwande der Blokade von Samos möchte Sultan Mahmud gern den Archipel occupiren. Die Stärke der Flotte des türkischen Admirals wird zwar nur auf 20 Segel angegeben; allein man fügt hinzu, daß sie bald verstärkt werden, und daß der Ueberrest der ottomanischen Marine binnen Kurzem bewaffnet sey wird. Es sind selbst Schebeken und Tartaren von Tunis und Tripolis requirirt worden, und man hat eine nicht unbedeutende Aushebung von Matrosen und Galiondchis vorgenommen. Ein Theil der russischen Kriegsschiffe ist aus den Häfen ausgelaufen, und manövrirt im ganzen schwarzen Meere, um die Mannschaften zu üben; die übrigen werden bewaffnet oder ausgebessert. Nur 2 haben bis jetzt die Dardanellen überschritten; 9 oder 3 andere befinden sich im Bosporus oder in der Umgegend und viele noch auf den Werften. Es ist schwer, genaue statistische Angaben über diese ganze Marine zu erhalten, doch kann man sie auf 30 Fahrzeuge schätzen, von denen mehrere alt und schwerfällig sind.

Paris den 3. Juni. Fürst Talleyrand hat, sagt man, den König von England aufmerksam gemacht, welche Verwirrung entstehen könnte, wenn im Augenblicke der Ausführung des Quadruplevertrags plötzlich eine rückgängige Politik vorgezogen würde, und wie alsdann mit dem europäischen Frieden zugleich die innere Ruhe Englands gefährdet werden könnte. Man traut diesen Angaben einige Wahrscheinlichkeit zu, da das Ansehen des Fürsten Talleyrand bei seinem Hofe neuerdings einen noch höheren Grad erreichte. Die jetzt in den Tuilerien bemerkbare Zufriedenheit erklärt sich aber auch durch die Ereignisse in der pyrenäischen Halbinsel, durch die Niederlage Don Miguels, und die Absendung noch anderer spanischer Truppen an die portugiesische Gränze, nach der Gegend von Badajoz und Elvas. Das neue Wahlsystem zum Einberufen der Cortes wird heute von einigen Pariser-Blättern etwas getadelt. Diese Blätter vergessen aber, wenn sie das Prinzip des Census für sehr unzureichend halten, dasselbe, anstatt in Spanien, in Frankreich anzugreifen, wo man noch dem langen Genusse einer Verfassung weiter gekommen seyn dürfte, als Spanien beim ersten Wiederauftreten. — Aus dem Moniteur und den übrigen Regierungsblättern, die sich mehr als sonst mit Neapel beschäftigen, und Freundschaft für den dortigen Hof bezeugen, schließt man auf neue Annäherungen. Wie die französische Regierung überall die Allianzen, insoweit sie die Prinzipien betreffen, zu befestigen strebt, so zeigt sie sich in gleichem Grade bedacht auf die Anknüpfung von Verbindungen, welche zunächst auf die materiellen Vortheile Frankreichs und des Auslandes berechnet sind.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Wenn der Herr von Rothschild ein Liebhaber vom Schnupfen ist, so kann er sich oft an den türkischen Kaiser erinnern. Als der Herr Baron die von Griechenland der Pforte schuldigen 18 Millionen Piaster zu Konstantinopel auszahlte, hat er im Namen des Sultans eine prächtige mit Brillanten besetzte Dose im Werth von 20 bis 24,000 Piaster zum Geschenke erhalten. — Der Korsaire sagt: Nach der Unterwerfung der Lyoner rief ein Offizier aus: Was war das für ein Kampf! guter Gott! acht Tage, um 500 Franzosen zu unterwerfen! und nun sagt man noch, daß wir nur 8 Stunden brauchen würden, um 60,000 Preußen in die Flucht zu schlagen! — Der englische Gesandte, Lord Howard hat sich zum Don Miguel begeben und hat ihm erklärt, daß er sein Schwert einstecken und heimgehen solle, dieweilen zum Dreinschlagen jetzt keine Zeit mehr sey. Die 4 Mächte hätten eine Allianz geschlossen, und in ein solches Quarre werde er doch nicht einhauen wollen. Don Miguel, der gesehen hat, daß er nun das fünfte Rad am Wagen sey, hat nun zusammengepackt, um mit dem Herrn Vetter aus Spanien noch vor dem Thorsperren aus Portugal zu kommen. — Das Dachauer Moos ist in Brand gerathen und hat mehrere Tage lang fortgebrannt. Wenn es in einer französischen Feuer-Assekuranz versichert ist, so sollte es zur Untersuchung gezogen werden, denn vielleicht hat es sich selbst angezündet. — In der Zauberposse „der böse Geist Lumpaci-Vagabundus“ gewinnen die 3 Hauptpersonen, ein Schneider-, ein Schuster- und ein Tischler-Geselle, in der Lotterie 100,000 Thaler. Ein sonderbares Zusammentreffen ist es, daß an dem Tage der ersten Aufführung, dieses Stückes in Berlin am 27. Mai ein Gewinn von 100,000 Thalern in der Klassenlotterie auf Leute der untern Stände fiel; namentlich sind ein Paar Droschkenfuhrleute in der Zahl dieser Glücklichen. Diese Leute wissen mit ihrem Gelde vernünftig umzugehen. Anstatt vom Bock herabzusteigen, und andern Peitsche und Zügel in die Hand zu geben, wollen sie bei ihrem alten ehrlichen Gewerbe verbleiben, weil sie, da es bei der Lotterie heißt: Wie gewonnen, so zerronnen, wenn sie immer nur auf ihrem Gelde herumfahren wollten, gar leicht arme Lumpaci-Vagabundi werden könnten. — In einigen französischen Städten, namentlich in Clermont Ferrand haben sich die Tischlergesellen wieder gegen ihre Meister verschworen, und verlangen erhöhten Arbeitslohn. Da aber die Meister sich gleichfalls gegen die Gesellen verschworen haben, so müssen die Herren Tischlergesellen, wenn ihnen nicht der Schutzgeist Lumpaci-Vagabundus mit der Lotterie beisteht, oder wenn sie nicht ein Tischlein deck dich verfertigen können, das jeden Augenblick auf das Kommandowort mit jeder verlangten Speise sich selbst besetzt, entweder von Hobelspänen leben können, oder den Stuhl wieder wegrücken, den sie den Meistern vor die Thüre gerückt haben. — Preußen hat gegenwärtig 4 Minister des Innern, zwei der Justiz u. s. w. im Ganzen 13 Minister.

Nichtpolitische Nachrichten.

Unter der Aufschrift: „Was ich thun würde, wenn ich jährlich eine Million zu verzehren hätte, sagt Herr J. im Burghauser Wochenblatte Folgendes: Erstens würde ich in Burghausen bleiben und alle Tage dreimal das schöne Lied singen:

Wenn Burghausen nicht wär,
So lebt' ich nicht mehr u. s. w.

Die Nachbarschaft könnte mich freilich mit gutem Grunde bei der Ortspolizei verklagen, wenn sie mich singen hören müßte, aber ich würde sie schon dafür entschädigen. Zweitens ließe ich Pflasterer aus Brüssel kommen, und die ganze Stadt neu pflastern, dagegen aber würde ich die hiesigen Pflasterer, Chirurgen, Schuhmacher, Wagner und die übrigen Betheiligten bei der Aufhebung des bisherigen Pflasters, reichlich entschädigen. Ferner würde ich in jede Straßenlaterne ein „ewiges Licht“ stiften (versteht sich, nur für die Nachtzeit) welches auch dann brennen müßte, wenn Mondschein im Kalender steht, und der liebe Mond wegen Kopfweh oder Brustkatarrh lieber im Bette liegen bleibt, als scheinen will, um der Stadt den bisherigen ungeheuren Beleuchtungs-Aufwand zu ersparen. Ferner: Jede Jungfrau aus Burghausen, welche heurathet, würde 3000 fl. zur Ausstattung von mir erhalten. Da dieser Betrag nicht groß ist, so würde auch diese Ausgabe zu meinen geringsten gehören. Alle Lustbarkeiten würden im Wochenblatte stets 8 Tage vorausfür jeden Tag der kommenden Woche festgesetzt. Das Wochenblatt würde auf französischen Musselin gedruckt, jedes Blatt von solcher Größe, daß man es als Decke für ein zweispänniges Bett benützen, sohin das Wochenblatt auch zum Wochenbett verwenden könnte. Kurz und gut: Wer Geld brauchte, könnte es bei mir abholen, ohne Zurückzahlung. Für alle diese meine guten Gesinnungen verlange ich statt des Dankes nur die Kleinigkeit, daß meine lieben Burghauser ihr Möglichstes dazu beitragen, daß ich recht bald jährlich eine Million zu verzehren erhalte.

Als Napoleon noch General war, ließ seine erste Gattin, Josephine bei dem Herrn „d'Aubusson la Feuillade,“ der ein großes Haus machte, anfragen, ob sie nicht auf einen der Bälle kommen könnte, die er damals öfters gab. d'Aubusson ließ ihr zur Antwort geben: „Es sey ihm unmöglich; zu ihm kämen nur Personen von Distinction.“ Um d'Aubusson für diese Aeußerung zu demüthigen, ernannte ihn Napoleon, als er Kaiser geworden war, zum diensthuenden Kammerherrn der Kaiserin.

Digitized by Google

Fremden-Anzeige.

Den 10. Juni 1834.

(Z. Sonne.) Hr. Ott, Hdlsm. v. Ravensburg. (Z. Strauß.) Hr. Kohn, Hdlsm. v. Böhmen. (Z. schw. Haf.) Hr. Lang, Glaser v. Regen. Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Klasterstraß. (Z. Rößl.) Hr. Breitenbaum, Hdlsm. v. Preßburg. (Z. w. Haf.) Hr. Rieger, Zollein nehmer v. Mühldorf. Hr. Peter, Bäckerm. v. Perlesreuth. (Z. w. Bär.) Hr. Artinger, Jäger v. Regen. Hr. Pfeffer, Krämer v. Krainerh.

Bekanntmachung.

Bei hiesigem Amte liegen mehrere Tausend Gulden Stiftungen-Kapitalien zur Ausleihung gegen Stellung sicherer Hypothek bereit.

Paßau den 6. Juni 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Als Stiftungen-Verwaltungs-Behörde.
Der 1. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Haus-Verkauf.

Im Wege der gerichtlichen Hilfsvollstreckung wird das Haus Nro. 52 in der Klostergasse der Altstadt dem bürgerl. Stärkmacher Georg Kanamüller gehörig, zum dritten Male nach §. 64. des Hypothekengesetzes mit dem dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, daß der Hinschlag auch unter dem Schätzungswerthe von 1600 fl. erfolgen wird, und hiezu Tagsfahrt auf Mittwoch den 16. Juli l. J. Morgens von 9 — 12 Uhr Kommissions-Zimmer Nr. 5. angesetzt.

Den 3. Juni 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Gietl.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekar-Gläubigers wird das Gasthaus zum grünen Baum Nr. 174 in der Fischergasse zu Paßau sammt radizirter Bierwirthsgerechtigkeit wertbgeschätzt auf 4200 fl. mit der sämmtlichen Jos. Ederschen Mobiliarschaft zum drittenmale zum Verkaufe ausgeschrieben, und hiezu Tagsfahrt auf den 25. Juni Vormittags neun Uhr mit dem Bemerken anberaumt, daß nunmehr nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes der Hinschlag auch erfolgen wird, wenn das Angebot den Schätzungswerth nicht erreicht.

Paßau den 23. Mai 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Sieghart, Protokollist.

Bekanntmachung.

Wer für den zweiten Semester 1834 die Zeitungen, oder Zeitschriften beizubehalten wünscht, wolle sich gefälligst bis längstens 16. Juni an das hiesige k. Postamt wenden.

Paßau den 30. Mai 1834.

Königl. bayer. Grenz-Postamt.
Heyß, Postamts-Vorstand.

Pottaschen-Versteigerung.

Am Montag den 30. Juni d. J. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr verkauft das unterfertigte Amt 86 Zentner 4 Pfund rein kalzinirte Pottasche im Wirthshause zu Zwislerwaldhaus bei Zwisel im Versteigerungswege.

Die Pottasche ist in 16 Fäßer verpackt und befindet sich in der Pottaschensiederei zu Zwislerwaldhaus, wo sie täglich eingesehen werden kann.

Schönberg den 3. Juni 1834.

Königliches Forstamt Zwisel in Schönberg.
Wineberger, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Eheleute sind entschlossen aus freier Hand ihr in der Löwengruben-Gasse Nro. 101. in der Innstadt dahier gelegenes Anwesen, auf welchem 1500 fl. zur ersten Hypothek liegen bleiben können, zu verkaufen.

Dieses Anwesen besteht

a) zu ebener Erde aus 2 großen Gewölbern, 1 guten Keller, 1 Kammer, 2 Holzlegen, 2 Höfel, einem großen Vorhaus mit Einfahrt und Wagenremiß,

b) im 1. Stocke aus 5 heitzbaren Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche, dann einem geräumigen Vorhaus sammt Abtritt,

c) im 2. Stocke aus 4 heitzbaren Zimmern sammt Küche und Speis, dann einem großen Trockenboden.

Das Dach ist mit Ziegel gedeckt.

Paßau den 27. Mai 1834.

Joseph und Anna Strehl,
b. Tischlerseheleute.

Künftigen Freitag den 13. Juni 1834 gibt der Unterzeichnete einen großen Waller von 60 Pfund Schwere um billigen Preis pfundweise zu kaufen.

Joseph Mayr,
b. Fischhändler in Paßau.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 138 den 12. Juni 1834.

☞ Das Zeitungsblatt „Kourier an der Donau" wird im künftigen halben Jahre, wie sonst, täglich, die Sonn- und hohen Feyertage ausgenommen, in einem halben, oft auch in einem ganzen Bogen erscheinen. Entfernte Abnehmer belieben ihre Bestellungen bei den nächstgelegenen Post-Expeditionen, und nicht beim Verleger zu machen, wo sie den Betrag im Voraus zu bezahlen haben; die in der Nähe subscribiren beim Verleger. Der Preis des Blattes ist halbjährig 2 fl. 30 kr. In die Subscription kann man täglich eintreten; austreten nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufständigung. Inserate werden gegen Entrichtung von 3 kr. für jede gedruckte Zeile aufgenommen. Man wird sich bestreben, die interessantesten Nachrichten sogleich noch am Tage ihres Eintreffens in Paßau mitzutheilen. Was die nichtpolitischen Nachrichten betrifft, so werden dieselben, wenn sie portofrei an das Comptoir eingeschickt werden, und zur Mittheilung geeignet sind, mit Bereitwilligkeit aufgenommen, und unentgeldlich mitgetheilt.

Der Verleger.

London, den 31. Mai. Die Nachrichten von der Küste von Syrien sind im Ganzen sehr ungünstig. Im ersten Augenblick der Besetzung schien der Handel und die Industrie ein neues Leben zu gewinnen. Die Douanen von Beirut, die unter der türkischen Regierung um 900 Börsen verpachtet waren, ertrugen im Jahre 1833 eine Summe von 1300 Börsen. In St. Jean d'Acre wurden große Bauten von der Regierung begonnen und Vorbereitungen zu ausgedehnter Fabrikation von Seide und Taback gemacht; in Nauplia wurden Tuchfabriken errichtet, da man hoffte, daß das Klima ihnen hier günstiger sey als in Aegypten, wo die große Trockenheit sich ihrem Gedeihen sehr entgegen setzte; der Pascha hat beträchtliche Heerden von Merinoschafen dazu nach Syrien geschickt. Allein seit der Mitte des Jahres 1833 ist durch die Monopole der Hauptprodukte von Syrien, die sich der Pascha aneignet, eine große Unzufriedenheit entstanden. Die Seide, Baumwolle, Korn und Oel hatte sich der Pascha vorbehalten. Die öffentlichen Waagen wurden überall abgeschafft, und der Fiskus fing an, sich Bedrückungen aller Art gegen die Produzenten dieser Erzeugnisse zu erlauben. Die Unzufriedenheit stieg so hoch, und die Zeichen eines bevorstehenden allgemeinen Aufstandes wurden so sichtbar, daß der Pascha sich seitdem genöthigt sah, das Seidenmonopol aufzugeben, und die öffentlichen Waagen wieder einzuführen. Dennoch liegt der Handel sehr darnieder. Der Zustand des Landes ist erbärmlich, und die Druſen und Maroniten, welche das Gebirge bewohnen und früher einen beträchtlichen Handel mit Seide und Taback führten, wobei sie besondere Vortheile von der türkischen Regierung genossen, sind in einem Zustand großer Aufregung. — Folgendes ist die jetzige neue Organisation des englischen Ministeriums: Graf Grey, erster Lord des Schatzes; Viscount Althorp, Kanzler der Schatzkammer; Baron Brougham and Vaux, Lordkanzler; Marquis Lansdowne, Lordpräsident des geheimen Raths; Graf Carlisle, Lord Geheimsiegel-Bewahrer; Viscount Melbourne, Staatssekretär des Innern; Viscount Palmerston, Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten; Hr. Spring Rice, Staatssekretär der Kolonien; Lord Auckland, erster Lord der Admiralität; Herr Ellice, Staatssekretär des Kriegs; Herr Charles Grant, Präsident des Boards der Controle (der ostindischen Compagnie); Lord Holland, Kanzler des Herzogthums Lancaster; Lord Mulgrave, General-Postmeister (ohne Sitz im Kabinet); Lord John Russel, General-Zahlmeister der Armee; Hr. Littleton, Sekretär für Irland; Hr. Poulett Thompson, Präsident der Handels-Controle; Hr. F. Baring, Sekretär des Schatzes.

Paris, den 3. Juni. Wir erfahren aus neuen Nachrichten von Rußland, daß der Kaiser im Begriffe stehe, eine Reise nach der Krimm zu unternehmen, was in den diplomatischen Zirkeln zu vielen Kombinationen Veranlassung gegeben hat. Man erzählt, Se. Maj. wollten Ihre Flotte zu Sebastopel besichtigen, die im schwarzen Meere verhältnißmäßig mehr verstärkt werden seyn soll, als das englische Geschwader im Mittelmeere. Die Beziehungen der Kabinette sind der Art, daß trotz allem Anscheine von Eintracht und der Furcht, den statu quo zu verändern, auf allen Seiten Vorbereitungen getroffen werden, um möglichen Ereignissen die Stirne bieten zu können.

Toulon, den 29. Mai. Man sagt, es sey Befehl zur Ausrüstung und Bemannung einer großen Anzahl von Schiffen gekommen. Es scheint, man wolle unser Geschwader verstärken, sey es nun, um für die Levante, oder Spanien, oder Portugal bereit zu seyn.

Digitized by Google

Frankfurt, den 4. Juni. Der k. k. österreich. General **Piret** ist nun als Befehlshaber der hiesigen Bundestruppen Oberkommandant unsrer bewaffneten Macht für den Fall eines wirklichen Ausbruchs von Unruhen geworden. Wir erwarten die Veröffentlichung oder vielmehr die Anwendung der Beschlüsse der deutschen Minister-Konferenz, namentlich eine Reorganisation der militärischen Verhältnisse des Bundes. Frankfurt wird dem Vernehmen nach der Sitz des Bundestags bleiben, allein eine Bundes-Garnison erhalten. Noch ist zu bemerken, daß unsre Stadtwehr **nicht** unter die Befehle des Generals der Bundestruppen gestellt ist, da diese **blos** auf Bürgermeisters Befehl unter die Waffen gerufen werden kann. — Von einem Wechsel der Bundestruppen ist nicht die Rede, um so weniger als eine solche Veränderung den beiden Großmächten des deutschen Bundes nur wieder neue Kosten verursachen würde. Preußen opferte wohl am meisten seit dem Revolutionsjahre 1830. Die zweimalige Zusammenziehung eines Armeekorps an der westlichen Gränze abgerechnet, zählen noch jetzt seine Regimenter am Rheine pr. Kompagnie 250 Mann, während die im Innern pr. Kompagnie nur 60 Mann stark sind, und selbst für die Dauer der Uebungszeit die Kompagnie nur auf 150 Mann steigt.

Oporto, den 16. Mai. Gestern hatten wir das Vergnügen, die Post von Lissabon nach Wiederherstellung der Verbindung mit jener Stadt zu Land hier ankommen zu sehen. — Die Freunde des Usurpators verabschieden sich **von ihm** und schließen sich der neuen Ordnung der Dinge an. Der Gemeinderath von Coimbra blieb, statt sich mit den Truppen zurückzuziehen, in der Stadt zurück, um den Herzog von Terceira zu bewillkommnen, welcher, die gehörige Mäßigung anwendend, denselben in der ungestörten Ausübung seiner Geschäfte ließ. — General d'Avilez ist aus Braganza mit einem Theile der berittenen Freiwilligen jener Stadt hier angekommen. Ebenso General Torres, und mit ihm beinahe alle hiesigen Freiwilligen, welche er von hier mit sich genommen hatte, und deren Dienste jetzt nicht mehr nöthig sind.

Dresden, den 3. Juni. J. k. Hoheit der Prinz Mitregent und dessen Gemahlin sind gestern von hier nach Marienbad, zum Gebrauch der Badekur, abgereist. Nach Berichten aus Töplitz war dort am 30. Mai König Karl X. nebst dem Herzoge von Bordeaux und Gefolge angekommen, um eine vierwöchentliche Badekur zu gebrauchen.

Mailand, den 7. Mai. Se. K. K. Hoh. der Gouverneur, für Se. K. K. Maj., hat durch ein Dekret vom heutigen Tage die Bildung eines Gesundheits-Kordons verordnet, um das Einbringen der Pest, die in einem Theile Dalmatiens ausgebrochen ist, in Italien zu verhindern. Man hat allen Grund zu hoffen, daß diese Geißel keine Verwüstungen unter uns anrichten werde; diese Maßregeln sind daher nur bloße Vorsichtsmaßregeln, welche die Klugheit befohlen hat.

Paris, den 3. Juni. Der Courier sucht zu beweisen, daß bei dem gegenwärtigen Wahlsystem das Ergebniß der meisten Wahlen nicht die Ansicht des Volkes ausdrücke, da das Wahlrecht auf zu Wenige beschränkt sey. Er vergleicht zu diesem Zwecke die Ergebnisse der abgeordneten Wahlen mit den Wahlen der Nationalgarden-Offiziere, und führt an, daß an mehreren Orten, wo die auf breitere Grundlagen gebauten Wahlen dieser Offiziere ganz im Sinne der Opposition ausgefallen seyen, bei den abgeordneten Wahlen rein ministerielle Bewerber den Sieg davon getragen haben oder tragen werden. — Der Courier läßt sich aus Konstantinopel vom 5ten Mai schreiben, der Sultan verlange, auf Osman Bassas Rath, von der französischen Regierung die Auslieferung der Jünglinge, welche der Vicekönig von Aegypten in Paris erziehen lasse, indem er sie als seine Unterthanen anspreche. Die Blokade von Samos durch die Türkische Flotte betrachtet dieser Correspondent als einen Sieg der Französischen Politik, da Vogorides, dessen Einsetzung als Fürsten von Samos durch jene Maßregel bewirkt werden soll, ein Frankreich ergebener Mann sey.

Rom den 31. Mai. Es wird bestimmt behauptet, daß das Oberhaupt der Kirche ernstliche Schritte gegen Don Pedro und dessen Rathgeber thun werde. Hier weiß man recht gut, wie das Volk in Portugal denkt, und welche gefährlichen Folgen ein solcher Schritt für Don Pedro und seinen Anhang haben kann. Es ist nun abzuwarten, ob es der Diplomatie gelingen wird, den Exkaiser zu versöhnlichen Gesinnungen zurückzuführen. Aus Malta wird berichtet, man erwarte auf der Insel ein kleines Korps engl. Linientruppen, um, wie man sage, eine Landung gegen Tripoli zu unternehmen. Hiernach schien es fast, als wollten die Engländer, gleich den Franzosen, eine Besitzung auf der Nordküste von Afrika an sich bringen. Indessen können auch vielleicht die Verhältnisse im Oriente das englische Kabinet veranlaßt haben, eine beträchtliche Macht im Mittelmeere aufzustellen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In der Stadt Rheims ist am 31. Mai grobes Zeug gesponnen worden. 5 bis 600 Spinner hatten sich versammelt, um mehrere Spinnmaschinen zu zerstören, welche sie ihre Broddiebe nannten. Die Nationalgarde mußte ausrücken, und als sie mit Steinwürfen begrüßt wurden, riß ihnen der Faden der Geduld; sie drohte Feuer zu geben, und da die Spinner nicht gar hitziger Natur sind, so fürchteten sie das Feuer, das den Steinregen löschen sollte, und machten sich mit solcher Eile aus dem Staube, daß kein einziger Mann auf dem Platze blieb. — Zu London sitzt ein Franzose, Namens Boutard, der einen Diamantendiebstahl begangen hat, und deßwegen viele Langeweile in seinem Leben fühlt; er hat daher um die Vergünstigung gebeten, daß man ihn alsogleich nach Landessitte hängen möchte. Das Gericht aber, welches meint, gute Dinge wollen Weile haben, und daß es zum Hängen immer zu bald sey, hat ihm geantwortet, daß ihm sein Gnadengesuch vor der Hand nicht bewilligt werden könne; er möge nur gedultig zuwarten, die Ungeduld werde ihn auch nicht umbringen. — Trotz der brennenden Hitze scheinen sie in Berlin dem Sommer doch nicht recht zu trauen. In den Berliner Zeitungen bietet Jemand eine Sommerwohnung an, die aus 4 sehr gut heizbaren Zimmern bestehe. Da der Sommer schon selbst gut einheizt, so dürften die heizbaren Zimmer die Oefen wohl entbehren. — Die Herzogin von Abrantes, eine berühmte Schriftstellerin in Paris ist auf 4000 Fr. fürs Waschen ihrer Wäsche verklagt worden. Da Advokaten für und gegen sie aufgetreten sind, so wird das Waschen erst recht angehen. Den deutschen Schriftstellerinnen werden ihre Sachen umsonst gewaschen und die Köpfe noch obendrein, weil sie das Wasser selbst dazu geben. — Aus dem Nassauischen erfährt man, daß den Land-Schullehrern eröffnet worden, man wünsche höheren Ortes, daß den Kindern kein geographischer, wohl aber mehr religiöser Unterricht ertheilt werde. Man sollte aber denken, es vertrage sich beides wohl zusammen, die Kinder so zu leiten, daß sie im Himmel so gut wie auf der Erde sich auskennen. — Die Engländer sehen sich itzt auf der Erde auch um einen heitern Himmel um. Mehrere Engländer, versteht sich solche, die überflüßiges Geld haben, denn ein onderer wird so was wohl bleiben lassen, haben sich auf die Reise nach Schweden gemacht, blos um bei Tornea einen Berg zu besteigen, auf welchem man gegen den 20. Juni die Sonne um Mitternacht, gerade Süden gegenüber, am Himmel stehen sieht. Die Einwohner ziehen um diese Zeit in großer Menge nach den Bergen, um einige Tage im ununterbrochenen Sonnenschein zuzubringen. — Vor dem Baseler Thor ist wieder ein Stück Revolution erwischt worden; es war ein Wagen mit 25 Fäßern Pulver, jedes 2 Zentner schwer. Der Fuhrmann wußte selbst nicht, was es mit seiner Fracht für eine Bewandtniß habe, und der Wagen steht daher noch auf freiem Feld unter Bedeckung, weil die Eigenthümer, die das Pulver gerochen haben, weil sie fürchten, es möchte anderswo losgehen, sich als Herren des Pulvers zu bekennen scheuen, wiewohl die Polizei noch immer meint, sie werden kommen und für ihre schwarze Waare sich waschen lassen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der französische Marschall Ney, der beim Ausbruch der Revolution noch gemeiner Husar war, wurde im Jahre 1804 zum Reichsmarschall und Großkreuz der Ehrenlegion, 1805 zum Herzog von Elchingen und 1813 zum Prinzen von der Moskwa erhoben. Damals gab ihm Napoleon den Namen: Der Brayste unter den Braven. Bei den Soldaten hieß er: der rothe Peter, der rothe Löwe, wegen seines stark blonden Haares. Wenn in einem entscheidenden Moment seine Artillerie von Ferne sich hören ließ, riefen die Soldaten einer dem andern zu: „Muth, es wird schon gehen, der rothe Löwe heult!“ Ney war eben so großmüthig als tapfer, und in den Provinzen Gallizien und Salamanca hat er durch seine Rechtlichkeit sich große Achtung erworben. Als die Engländer nach der Schlacht bei Corunna sich eiligst einschiffen mußten, konnten sie nicht alle Frauen mitnehmen, und es blieben davon einige fünfzig am Ufer, ohne Obdach umherirrend, zurück. Als der Marschall hiervon benachrichtigt wurde, ließ er sie kommen, sprach ihnen Muth zu, und befahl einem Nonnenkloster, sie aufzunehmen. Die Aebtissin verweigerte es, weil sie mit Ketzerinnen nichts zu thun haben wolle, obwohl dieß die Töchter ihrer Bundesgenossen seyen. Da keine Vorstellung half, so befahl Ney, daß sie, um ihr Gewissen rein zu erhalten, anstatt dieser Protestanten, zwei Kompagnien katholischer Grenadiere einquartiren solle. Dieß half, und die Frauen, bestehend aus Töchtern von Offizieren und Unteroffizieren, fanden Schutz und Unterhalt.

Ein junger Herr, der sein Lebtag auf keinen Gaul gekommen war, hatte eine reiche Erbschaft gemacht, und weil er schon von Jugend auf einen Sporen hatte, so meinte er, er müsse ein geborner Reiter seyn, und das Erste, das angekauft werden mußte, war ein Reitpferd. Es wurde ihm ein schönes Thier vorgeführt; er setzte sich auf, und das Pferd spazirte mit ihm ganz gravitätischen Schrittes fort, als er aber Halt machen wollte, setzte sich das Pferd immer stärker in Schritt und vom Trab ging es zum vollen Galloyp, so daß der Reiter an den Mähnen des Pferdes sich fest halten mußte. Als man ihm zurief, daß er doch stille halten sollte, rief er zurück: „Ja das Pferd muß den Teufel im Leib haben, ich steche es so sehr ich kann, so daß mir der Sporen weh thut, und doch kann ich es nicht zum Stehen bringen!

Digitized by Google

(Z. z. Hirsch.) Hr. Bröbl, Kfm. v. Augsburg. Hr. Haller, Kfm. v. Cautstadt. Hr. Richter, Kfm. v. Nürnberg. (Z. Mohr.) Hr. Richter, Hofschauspieler v. Dresden mit Frau. Hr. Stockheimer, Kfm. v. Mainbernheim. (Z. Sonne.) Hr. Zint, Schiffm. v. Braunau. (Z. Traube.) Fr. Schropp, Seifensiederin u. Hr. Schropp, Metzger v. Pöklamarkt. (Z. Engl.) Hr. Löffler, Geometer v. München. Hr. Buk, Metzger v. Plattling. Hr. Fromm, Schmidmeister v. Eggenfelden. Hr. Schneider, Schreiner v. Kreuzberg. (Z. w. Has.) Hr. Mauracher, Kaöhdl. v. Tyrol. Fr. Gelger, Früchtenhändlerin v. Tyrol. Hr. Hackl, Wirth v. Freiung. (Z. Kanne.) Hrn. Händlmaier u. Mitterreiter, Oekonom v. Niedergessenbach. (Z. r. Hahn.) Hr. Morhart, Hdlsm. v. Ingen. (Z. Einhorn.) Fr. Fischer, Hdlsfrau v. Donauwörth. (Zum Stuck.) Hr. Mayer, Müller v. Niederham. Hr. Obermüller, Müller v. Siegimühl.

Für die regr Theilnahme, welche die edeln Bewohner Passaus sowohl während den langen Leiden meiner Schwester Elisabeth Härtl, als auch durch die zahlreiche Begleitung ihres Leichenbegängnißes ausgesprochen haben, danket mit gerührtem Herzen, und empfiehlt sich zu fernerem Wohlwollen.

Passau, den 11. Juni 1834.

M. Härtl, Domkapitular.

Ich zeige hiemit dem hiesig verehrlichen Publikum ergebenst an, daß ich einen Laden in dem Hause des b. Tischlermeisters Hrn. Gotth. Aigner in der Roßtränk Nr. 256 dahier bezogen habe, und daselbst das an mich gebrachte vormals Sonnleitnersche Schuhmachergewerbe ausübe.

Indem ich mich zu geneigtem Zuspruch empfehle, versichere ich prompte Bedienung und billige Preise.

Georg Schneider,
bürgerl. Schuhmachermeister.

Bei Buchhändler A. Ambr. in Paßau sind so eben neu angekommen:

Zimmermannskunst, die, oder Handbuch für Zimmerleute und Bauverständige überhaupt, oder ausführliche Anweisung zur Erlangung der erforderlichen Kenntnisse aller prakt. Fertigkeiten eines Zimmermanns. Mit vielen Abbildungen. 8. 2 fl. 54 kr.

Vellrath, A., die Fabrikation des Alauns nach den neuesten Verbesserungen. 8. 54 kr.

Heinemann, M., der vorsichtige Geldverleiher, oder gemeinnütziger Rathgeber für Jeden, der sein Vermögen oder seine Ersparnisse vortheilhaft anlegen und sich dabei gegen Verluste jeder Art sicher zu stellen wünscht. 8. geh. 54 kr.

Kunst, die, gesunde Augen bis ins höchste Alter zu erhalten, ein schwaches und fehlerhaftes Gesicht zu verbessern und wieder herzustellen. Nebst einem Anhange enthaltend Vorschriften zu den vorzüglichsten Augenmitteln. 3. verb. Aufl. 8. 54 kr.

Poppe, F. H. M. Dr., die Telegraphen und Eisenbahnen im ganzen Umfange; ihr Nutzen, ihre verschiedenen Arten, und die damit vorgenommenen neuen Einrichtungen und Verbesserungen. Mit Abbild. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Ritter, G. H. Dr., von den wahren Mitteln und dem einzigen, sichern Wege die meisten Krankheiten zu verhüten, sie in der Geburt zu ersticken, und der Verkürzung des Lebens auszuweichen. 8. geh. 1 fl. 30 kr.

Von der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut wurden folgende neue Bücher versandt, u. sind in Passau in A. Ambrosi und Pustet's Buchhandlung vorräthig:

Frey de la Neuville, Lehrschule der wahren Tugend und Frömmigkeit für Geistliche und Weltliche, oder Beherzigungen auf alle Tage des Jahres, über das Leben und die Lehre Jesu Christi. Aus dem Französ. übers. von K. Zwickenpflug. 2 Bände. gr. 8. fl. 3. 24 kr. In der Approbation des bischöflichen Ordinariats heißt es: „Dieses Werk haben wir einer genauen Prüfung unterworfen, und darin nicht nur nichts Anstößiges gegen den Glauben und die Lehre unsrer heiligen Kirche gefunden; sondern sehen uns vielmehr bewogen, dieses Werk besonders allen Priestern als eines der vorzüglichsten Handbücher zur täglichen Betrachtung nachdrücklich zu empfehlen, indem es nicht nur zur eigenen Erbauung, sondern auch zum nützlichen Schriftbetrachten und zum Vortrage der heiligen Lehre beitragen wird." ꝛc. ꝛc.

Häglsperger, Fr. S., Jesus meine Liebe. Ein Gebetbüchlein. Neue Auflage. 32. 8 kr. und niedlich eingebunden 12 kr.

Lehr- und Erziehungsplan der Societät Jesu. Treu dargestellt und mit Bemerkungen begleitet. 1r Theil. Die Gymnasialschulen. gr. 8. 1 fl. 36 kr.

Muhl, S., lateinische Schulgrammatik. 2te stark vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1 fl. 36 kr.

— orthographische Schultabelle. Plagg. 9 kr.

Rauch, kurze skizirte Vorträge über die hl. Sakramente der Buße und des Altars. 8. 12 kr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 139 den 13. Juni 1834.

München. Vierzigste Sitzung, den 9. Juni. An der Tagesordnung ist die Vorlage mehrerer Beschlüsse der 1. und 2. Kammer, und die Berathung über die Kreisumlagen und das Gewerbswesen. Jene betrafen die bekannten Anträge Rieglers, v. Oertels und des Grafen v. Schönborn; ferner die Antwort der 1. Kammer, wegen Entschädigung der Landräthe, wo sie auf der Modifikation: „wenn sie Entschädigung verlangen," verharrt. Gletzle macht auf die nachtheiligen Folgen davon aufmerksam und zeigt das Recht der Entschädigung. — Hinsichtlich der Finanzrechnungen versagt die 1. Kammer ihre Zustimmung zu der beantragten Vereinigung der Tax- und Stempelgefälle; der Ausschuß und die 2. Kammer nimmt Umgang davon. — Dem Antrag wegen allgemeiner Aufhebung des Lottos in Deutschland versagt die 1. Kammer für jetzt noch ihre Zustimmung, der Ausschuß und die 2. Kammer stimmt bei. Den übrigen Modifikationen der Kammer der Reichsräthe wird zugestimmt, welche die Aufhebung des Zolls auf Pottasche, des Pflasterzolls, die baldige Entscheidung der Reklamationen der Staatsgrundholden, und die Vorlage eines Gewerbsgesetzes betreffen. Dem Antrag der Reichsräthe, für das Bad Kissingen 100,000 fl. zu bestimmen, und sie aus der für die jetzt nicht nöthigen Kreditvereine bestimmten Summe zu nehmen, gibt der Ausschuß seine Zustimmung. — Es folgte nun als ein verwandter Gegenstand außer der Tagsordnung, die Rückäußerung der 1. Kammer über die Militärrechnungen, mit dem Antrag, die ganze Post der Militärpensionen in einem Maximalbetrage von 140,000 auf die Pensions-Amortisationskasse zu überweisen, und die daraus dem Militäretat zugehende Ersparung zu Zwecken desselben zu verwenden. Dieser wird von dem Referenten, Ausschuß und Kammer verworfen. — Es begann nunmehr die Berathung über den Gesetzentwurf, die Festsetzung des Maximums der Kreisumlagen für $18^{34}/_{37}$ betr.

Paris, den 5. Juni. Nachrichten, welche bestimmt scheinen, melden, daß man gegenwärtig in England bedeutende Rüstungen macht. Es handelt sich um nichts Geringeres als 10 Linienschiffe von 100 bis 120 Kanonen, welche die ohnehin schon starke englische Flotte bei Malta verstärken würden. Diese vereinigten Kräfte sollen bestimmt seyn, im Falle des Bedürfnisses einen entscheidenden Streich im Mittelmeere zu thun. Wir glauben, nicht erst andeuten zu müssen, welcher Macht derselbe gelten könnte. Die mehr oder minder offenen Mißverständniße, welche sich in den letztvergangenen Jahren oftmals zwischen London und St. Petersburg kund gaben, und denen die neueste Abberufung des Fürsten Lieven einen neuen Grad von Stärke verliehen hat, lassen hinreichend erkennen, daß nur jene Macht es ist, gegen welche diese Demonstrationen der furchtbaren englischen Marine gerichtet seyn können. Was auch an einem Projekte seyn mag, dessen Erfüllung vielleicht noch durch mancherlei Umstände verzögert wird, so dürfte man wohl kaum daran zweifeln, daß Englands Politik einen entschiedeneren Ton nach außen wie innen anzunehmen auf dem Punkte stehe. Das neue Ministerium scheint den meisten Journalen nur ein provisorisches Arrangement, dessen unfehlbarer Sturz endlich einige Männer auf die Bühne bringen wird, welche entschlossener sind, die Reform in allen ihren Folgen durchzuführen, und gänzlich mit den Tories zu brechen.

Portugal. Wir erhalten auf außerordentlichem Wege, sagt das „Journal des Debats", ein Supplement zur Madrider Zeitung vom 26. Mai und die Madrider Zeitung vom 28., welche mehrere offizielle Depeschen enthalten, die wichtige und sehr detaillirte Nachrichten über die militärischen Operationen in Portugal liefern. — Die Räumung von Santarem, Abrantes und dem ganzen Lande nördlich vom Tajo durch die Miguelisten, so wie deren Rückzug auf Evora in Alentejo sind offiziell bestätigte Thatsachen. — Don Miguel und Don Carlos waren am 23. mit 7000 Mann zu Evora. General Rodil sollte sich am 24ten von Portalegre nach Elvas, Campo-Mayor oder Villaviciosa, nach Umständen, in Marsch setzen. — Man darf nur einen Blick auf die Karte von Portugal thun, um das Gerücht zu würdigen, das man verbreiten wollte, als seyen Don Miguel und Don Carlos mit den Ueberresten ihrer Streitkräfte in Spanien eingedrungen, und um sich zu überzeugen, daß, wenn die beiden Prätendenten gezögert haben, Evora zu

Digitized by Google

verlassen, um nach Elvas, der besten Festung Portugals und einem der stärksten Plätze in Europa, sich zu begeben, sie auch diesen letzten Zufluchtsort nicht mehr werden erreichen können. In der That rückt, während der Herzog von Terceira gerade zu auf Evora marschirt, General Saldanha gegen Estremoz und General Robil gegen Villaviciosa heran, Punkte, welche beide auf der Straße von Evora nach Elvas liegen, und deren Besetzung durch die überlegenern Streitkräfte dieser beiden Generale Don Miguel den Zutritt nach Elvas unmöglich machte.

Lissabon, den 18. Mai. Die Regierung hat so eben nachstehenden erfreulichen Bericht durch den Telegraphen erhalten: Santarem wurde gestern Nachts geräumt, und die Truppen des Befreiungsheeres sind dort eingerückt. Der Herzog von Terceira, der den geschlagenen Feind nach dem Gefechte am 16. Nachmittags verfolgt hatte, machte in Allem 1050 Gefangene, und überdieß stießen am Abende dieses Tages 600 Ueberläufer zu ihm. Eben ist ein Expresser von Cartaro angekommen, welches er um 5 Uhr Nachmittags verließ. Der tapfere Napier griff die Miguelisten zu Villa de Ourem an, und nahm die ganze 800 Mann starke Besatzung gefangen." — Die Beilage zur Lissaboner Chronica Constitucional vom 18. Mai meldet: „Se. kais. Maj. der Herzog von Braganza ist gestern Abends zu Cartaro eingetroffen." Sodann bestätigt dieses Blatt den eben erwähnten Sieg Napiers, und giebt hierauf folgenden Bericht des Herzogs von Terceira: An das Kriegsministerium. Schlacht bei Asseicera. Ich schreibe Ew. Exc. vom Schlachtfelde aus, um den Bericht über den wichtigen Sieg, den die Waffen der Königin so eben erfochten haben, nicht zu verzögern. Der Feind erwartete mich auf den Höhen oberhalb Asseiceira, anderthalb Leguen von Thomar. Ich griff ihn in drei Kolonnen an; die rechte befehligt von Obrist Queiros, das Centrum vom Brigadegeneral Joao Nepomuceno; die linke Kolonne von Obristlieutenant Vasconcellos, und die Kavallerie von Obrist Fonseca. Der Feind suchte seine Stellungen mit seiner ganzen Infanterie, Kavallerie und Artillerie zu behaupten, aber Alles wich vor dem Muthe der Truppen und der Geschicklichkeit der Anführer meiner Kolonnen. Nachdem die Höhen genommen waren, erfolgte eine allgemeine Niederlage. Wir haben 1050 Mann, darunter 50 Offiziere, zu Gefangenen gemacht, welche sich, nach Streckung ihrer Waffen, bereits mit uns vereinigten. Ferner haben wir von den feindlichen Korps acht Kanonen und vier Fahnen erobert. Ich marschire sogleich nach Alalapa, und morgen werde ich zu Gollego (auf der Hälfte Wegs zwischen Thomar und Santarem) seyn. Gott erhalte Ew. Exc. u. s. w. Herzog von Terceira. — Auf den Höhen oberhalb Asseceira, 16. Mai, 4 Uhr Nachmittags." — Nachschrift zur Beilage der Chronica: „Durch eine eben eingetroffene telegraphische Depesche vernehmen wir, daß unter heute (19) Morgens unsere Armee in Santarem einrückte, nachdem die Stadt von dem Feinde geräumt worden war."

Brüssel, den 31. Mai. Privatberichte aus Holland machen eine klägliche Beschreibung von der Lage jenes Landes; es scheinen sehr viele Holländer entschlossen, auszuwandern nach fremden Ländern. Wer den langmüthigen Charakter jener Nation kennt, der kann sich durchaus ein Bild ihrer Leidensgeschichte entwerfen; es ist überflüßig, in Details einzugehen. Unterrichtete Personen behaupten, daß, trotz der jetzt so unerhörten Armee, die Abgaben um $35\frac{1}{3}$ pCt. in Belgien geringer sind, als sie es in den ruhigsten Zeiten, bei einer sehr unbedeutenden Armee, unter Holland gewesen. Man glaubte Anfangs, Belgien, von Holland getrennt, würde in langsamen Verzuckungen untergehen. Doch da hat man sich einen eben so falschen Begriff von der Lage des Landes, wie ebenfalls vom Charakter der Nation gemacht. So wie Holland im ewigen Kampfe mit den Elementen, so steht man die Belgier vom Ursprung ihrer Geschichte im Kampfe mit dem Schicksale, das sie unter fremder Herrschaft gehalten. Dießmal haben sie ihre Nationalität errungen.

Großbritanien. Mit großen Vergnügen, mit Frohlocken, sagt der Globe, melden wir, daß der Quadrupelallianz-Vertrag bereits seine Früchte getragen hat. Der Bürgerkrieg in Portugal ist vorüber, die miguelistische Armee hat sich Donna Maria ergeben, und Don Miguel nebst Don Karlos auf einem britischen Kriegsschiffe die Halbinsel verlassen. Nach dem von Terceira bei Thomar gewonnenen Siege haben die Miguelisten eiligst Santarem geräumt, und der Richtung nach zu Evora den Tajo passirt. Sie wurden auf dem Fuße von Donna Marias Truppen verfolgt, deren eine Abtheilung auf Montemor marschirte, um den Miguelisten den Weg nach der See abzuschneiden, während eine andere sich auf Estremoz warf, um ihnen die Straße nach Elvas abzuschneiden. So geschlagen, verfolgt und umzingelt, unter Entbehrungen aller Art leidend,

Digitized by Google

durch innere Zwistigkeiten gelähmt, und durch die Quadrupelallianz zur Verzweiflung gebracht, begehrte die miguelistische Armee zuerst einen Waffenstillstand, und legte, als dieser verweigert wurde, die Waffen nieder. Don Miguel verstand sich augenblicklich zur Räumung der Halbinsel und wählte zur Ueberfahrt ein britisches Kriegsschiff. Die Berichte dieser wichtigen Ereignisse sind aus Lissabon vom 27. Mai datirt.

Vermischte Nachrichten.

In Lyon flecks schon wieder. Die Färbergesellen haben sich von Neuem verschworen. Gegen den gewöhnlichen Lohn wollen sie in Zukunft weder schwärzen, noch ihren Meistern etwas grün oder blau vor die Augen machen. Sie haben sich gewärtig an den Kalender gemacht, und alle Wochentage zum Theil roth, zum Theil blau gefärbt, so daß die erste Hälfte der Wochentage wie ein Sonntag und die zweite Hälfte wie ein blauer Montag aussieht. Da die Meister ihre Farbe nicht zu ändern sich verabredet haben, so werden die Gesellen wohl bald reumüthig und mit zerknirschtem Magen zur alten Farbe zurückkehren. — Französische Blätter, die aber wohl von Färbern redigirt sind, die Einem etwas weiß machen und einen blauen Dunst erregen wollen, versichern in allem Ernste, daß es in Frankreich, nach der Berechnung eines Beobachters 1,700,843 Aerzte und nur 1,400,651 Kranke, so wie 1,900,460 Advokaten, und nur 908,000 Prozesse gebe, so daß, wenn die 992,460 müssigen Advokaten nicht vor Verdruß krank werden, die übrig bleibenden 300,192 Aerzte die Hände in den Schooß legen müßen. Wenn diese Angabe, die einem schlecht gefärbten Zeuge ganz ähnlich sieht, stichhaltig wäre, so würden die Aerzte und Advokaten Frankreichs, ihre Familien ungerechnet, eine Masse von 3,600,000 Individuen, also den neunten Theil der Bevölkerung ausmachen. Etwas wahres ist aber doch an der Sache. Die Franzosen wollen immer die Advokaten aller derjenigen seyn, die in anderen Staaten dumme Streiche gemacht haben, oder sonst schwarz angeschrieben sind, darum gibt es wohl in Frankreich mehrere Millionen Advokaten, und so auch eben so viele Aerzte, denn jeder Franzose meint, er sey berufen, die Welt zu kuriren, ohne zu bedenken, daß sein Vaterland selbst krank ist, und am meisten des Arztes bedarf. — Ein englischer Mechaniker hat eine Nähmaschine erfunden, durch welche der Stand der Schneidergesellen sehr bedroht ist. Die Maschine ist auf das Strumpfwebestuhl-System gegründet; die Naht ist gerade, und wenn sie gebügelt ist, sieht sie eben so aus, als wenn sie mit einer Nähnadel gemacht worden wäre. Ein vollständiger Anzug, wenn er zugeschnitten ist, kann mit dieser Maschine von einem Mann in einer Stunde gemacht werden; aber die Maschine kann wohl Löcher für Knöpfe reißen, aber keine Knopflöcher nähen, diese, und die Knöpfe müssen mit der Nadel genäht werden. — Da die Flecken vom blauen Montag des Hambacher Festes noch heutigen Tages nicht ganz ausgewaschen sind, so hat man, um nicht blau und blau aufeinander zu setzen, das Hambacher Fest für heuer nicht gefeiert, und die Gendarmerie hat einen guten Ruhetag gehabt. — In Toulouse hat die Polizei und das Militär eine sonderbare Musik mit anhören müssen. Ein Arzt hatte sich zum zweitenmale verheirathet: Das Ding muß einen Hacken gehabt haben, denn ein großer Volkshaufe versammelte sich vor seinem Hause, um den Neuvermählten eine Katzenmusik zu bringen. Die Polizei, welche meinte, die Katzen sollen mausen, und nicht musiziren, wollte die große Katzenmusikbande auseinander treiben, allein es entstand nun eine blutige Rauferei, so daß das Militär gezwungen war, zum Mäusefang auszurücken.

Nichtpolitische Nachrichten.

Bei den alten Deutschen galt die kriegerische Tapferkeit für die höchste der Tugenden, und sie glaubten, daß ihr Gott, welchen sie Wodan, den unüberwindlichsten Krieger nannten, besonders ehre und belohne. Der heilige Arnulph kraf eines Tages einen vornehmen Herrn in Thüringen in der größten Wehmuth und Bestürzung an, in welcher ihm derselbe kaum noch zu sagen vermochte, daß sein naher Anverwandter, ein Jüngling, mit einer gefährlichen Krankheit behaftet sey, und daß er seinerseits eben im Begriffe wäre, demselben, ehe er sterbe, den Kopf abzuhauen, damit ja sein Vetter in der andern Welt bluttriefend erscheinen, und so mit das Wohlgefallen der Götter um so gewisser auf sich ziehen möchte. Man vollzog dieses an den Todtkranken sehr allgemein. Man zweifelt auch nicht, daß der Himmel nichts Angelegeneres hätte, als den Tapferen beizustehen. Dieser Glaube erhielt sich noch viele Jahrhunderte, nachdem schon das Christenthum sich allgemein verbreitet hatte, und der fränkische König Pipin, der Vater Karls des Großen sprach noch im Jahre 743 zuversichtlich aus diesem Tone. Er war mit einer großen Armee gegen die Bayern bis an den Lech vorgedrungen, wo ihn diese erwarteten. Er hatte zu einem Kriege eben nicht die triftigste Ursache, und die päpstliche Nuntius Sergius, der mit andern Bischöfen im bayrischen Lager war, machte hierüber dem König der Franken Vorstellungen, wobei er erwähnte, daß er ihn im Namen des heiligen Petrus und des Papstes von dem ungerechten Kriege abzumahnen hätte. In der darauf folgenden sehr finsteren Nacht setzte Pipin durch List über den Lech, eroberte das Lager der unvorbereiteten Bayern und bekam sogar den Nuntius gefangen. Pipin ließ ihn zu sich rufen, und indem er ihm wegen seiner Ermahnung einen gelinden Verweis gab, setzte er hinzu: „Un-

Digitized by Google

möglich kann der heilige Petrus oder der Papst einen Auftrag an mich dir mitgegeben haben. Hätte der heilige Peter gesehen, daß ich nicht die gerechte Sache habe, so wäre er mir heute nicht beigestanden; aber nun durch eben diesen Beistand des Fürsten der Apostel und durch das Urtheil Gottes, auf das ich es willig ankommen ließ, bist du überwiesen, daß die Bayern und ihr Land von nun an mir angehören."

Ein Schüler wurde in einer öffentlichen Prüfung um die höchste Spitze des Fichtelgebirges gefragt; er wollte aus Ehrfurcht vor dem Examinirenden den Ochsenkopf nicht nennen, sondern sagte: „der, der — Dickkopf."

Fremden-Anzeige.

Den 12. Juni 1834.

(Z. wild. Mann.) Hr. Baron v. Lerchenfeld, k. Kreis- und Stadtgerichts-Rath v. Kempten. Hr. Syroth, Tuchmacher v. Stadtamhof. Hr. Zentl, Tuchmacher von Regensburg. Herr Schwab, Kolorist v. Mühlhausen. Hr. Altmann, Schriftgießer v. Frankfurt. (Z. Engl.) Hr. Müllbeck, Pfarrer v. Grattersdorf. Hr. Haslinger, Tischler v. Penzing. Hr. Hager, Büchsenmach. v. Althofen. (Z. sch. Ochs.) Hr. Sommerwald, Kfm. v. Nauplia. Hr. Hilz, Bräuer v. Reißbach. (Z. w. Hahn.) Hr. Fink, k. k. Postkondkt. von Wien. (Zur Kanne.) Hrn. Almendinger, Schwarz, Maler u. Müller, Hdlsl. von Mühlhausen. (Z. w. Has.) Herr Aschberger, Schuhmacherm. v. Aldenbach.

Bekanntmachung.

Mondtag den 7. Juli 1834 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder von den Monaten Oktober, November und Dezember 1833 und zwar von Nro. 11260 bis 14369 zur Versteigerung kommen, welche bis 26. Juni 1834 nicht noch ausgelöset oder umgeschrieben werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß mit Anfügen gebracht, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungs-Gegenständen in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, dann Gold, Silber, Meßing, Kupfer und Eisen, auch goldene und silberne Sack- und Repetir-Uhren, Stockuhren, in mehreren Prätiosen auch Staatspapieren und mehr andern bestehen.

Jene, welche bis 26. Juni nicht erscheinen, müßen sich die Schuld selbst beimessen, wenn ihre Gegenstände unwiederruflich veräußert werden.

Kaufsliebhaber werden auf obbenannten 7. Juli mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bezahlung der ersteigerten Artikel sogleich zu geschehen habe.

Passau den 31. Mai 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der 1. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Bekanntmachung.

Man hat zur Versteigerung des Mobiliarrücklasses der verstorbenen Bäckerswittwe Franziska Bärr auf Mittwoch den 18. Juni l. J. von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr im Hause des b. Bäckermeisters Ernst im Neumarkte Commission angesetzt, wozu Kaufslustige vorgeladen werden.

Den 10. Juni 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Schöller, Access.

Bekanntmachung.

Nachdem die am 2. d. vorgenommene Verpachtung des ärarialischen 7. Urfahrrechtes nicht genehmigt wurde, so wird solche Samstag den 21. dieß wiederholt vorgenommen.

Pachtlustige haben also am obigen Tage um 10 Uhr Vormittags zu erscheinen und ihre Anbothe ad Protocollum zu geben.

Actum den 11. Juni 1834.

Königliches Rentamt Paßau.
v. Geißler, Rentbeamter.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 30. Mai. Anton, ein unehl. Knabe.

Gestorben: Den 28. May. Mathias Lang, verwittweter behauster Maurer in Nro. 59 an der Abzehrung, 48 Jahre 7 Monate und 18 Tage alt und Magd. Weber, Inwohnerswittwe von Asberg des Vikariates Wollaberg, in der Fronveste Nro. 74, an der Wassersucht, angeblich 70 Jahre alt. Den 30. Juni Johanna Haslinger, ehelich. bürgerliches Fleischhauerskind in Nro. 115, 3 Wochen 4 Tage alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Am 1. Juny. Anna Thekla, ein ausserehl. Kind.

Gestorben: Anna Maria Magdal. Einberger, b. Kaminkehrerskind in Nro. 379, 4 Jahre 10 Mon. 4 Tage alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 1. Mai. Friedrich Johann und Johanna, ausserehel. Kinder. Den 30. Mai Mathias, ein ausserehl. Kind.

Gestorben: Den 9. Mai. Georg Lechner, behauster Schiffmann, in Nro. 67, an Kolik, 59 Jahre 4 Mon. alt. Den 29. Mai. Anna Wachter, b. Schneidermeisterstochter, 8 Jahre 3 Mon. alt in Nro. 28 an Abzehrung.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 140 den 14. Juni 1834.

Bayern. J. Maj. die Königin ist am 8ten Juni in Begleitung JJ. kk. HH. des Prinzen Adalbert und der Prinzessin Adelgunde von München nach Kissingen abgereist.

München. Einundvierzigste Sitzung, den 10. Juni. Nach Bekanntmachung der Eingaben ist an der Tagesordnung die Vorlage des gestrigen Beschlusses und der Vortrag des 2ten Ausschusses, über den Antrag ꝛc., die Revision der Häusersteuer betr., durch den Abg. v. Utzschneider. — Ueber das Gewerbswesen, das hierauf zur Berathung kam, hatte Hagen den ausführlichen Ausschußbericht erstattet. Bei der allgemeinen Diskussion sprechen: Rabl, von dem großen Einfluß des Gesetzes auf das öffentliche Wohl, durch welches das vorher gestiftete Unheil wieder gut gemacht werden soll; v. Wachter, von den gegründeten Klagen über Mangel an Absatz, denen schwer abzuhelfen sey, weil das Uebel sehr tief in den sozialen Verhältnissen liege; sonst waren z. B. keine Handwerker auf dem Lande, keine Maschinen; jetzt kam noch Ueberfesung hinzu; Scheuing von der wichtigsten Aufgabe des Gesetzes; man wolle rückgehend Fesseln anlegen, während man Verein geschlossen mit dem frei sich bewegenden Preußen; ein kaum zu denkender Gedanke! Doch bleibt nichts übrig, weil seither für die Gewerbe von der Regierung wenig geschah; Preußen dagegen unterstützte, ermunterte, belohnte. Er verkennt das neu Eingeführte, z. B. die polytechnischen, Gewerbsschulen nicht; allein sie gedeihen langsam, aus Mangel an Mitteln, die Regierung möge Reisestipendien geben für ausgezeichnete Gesellen! Dieses führt er aus und empfiehlt diesen Wunsch dem k. Staatsministerium aufs Angelegenste. — Im Verfolg der allgemeinen Debatte sprach unter andern noch v. Rudhart für fortwährende Gewerbsfreiheit, also gegen den Entwurf, welcher hierauf von dem Minister des Innern eben so erschöpfend vertheidigt wurde. Nach längerer Diskussion über den 2. Art. wurde derselbe, welches das Resultat der heutigen Sitzung ist, nach der Fassung der Kammer der Reichsräthe angenommen, und lautet wie folgt: „Die Erlangung einer persönlichen Gewerbsconcession ist neben den allgemeinen Vorbedingungen jeder Ansäßigmachung insbesondere bedingt: 1) durch den Nachweis der erlangten erforderlichen persönlichen Befähigung; 2) durch den gesicherten Nahrungsstand, d. h. durch das amtlich ermittelte Vorhandenseyn der erforderlichen Absatzgelegenheit und der Möglichkeit des Fortkommens des Gewerbers und seiner Familie auf dem nachgesuchten Gewerbe; 3) durch die Rücksicht auf den fortwährend gesicherten Nahrungsstand der schon vorhandenen Gewerbsberechtigten.“ — „Diese Vorbedingungen sind insbesondere genau bei solchen Concessionen zu beachten, welche vermöge der damit verbundenen großen und kostspieligen Vor- und Einrichtungen nach Art. 4 Ziff. 5 in Ansehung künftiger Wiederverleihung eine Folge begründen. Als Nachweise der ersten Vorbedingung sind nur die Zeugnisse derjenigen Prüfungscommission gültig, in deren Prüfungsbezirk der Ort gelegen, in welchem die Ansäßigmachung durch die nachgesuchte Concession begründet werden will.

London, den 5. Juni. Sie werden aus den Erklärungen, welche gestern die Minister im Unterhause gegeben haben, ersehen, daß die Rede, welche der König die vorige Woche an einige Bischöfe gehalten, die Verminderung des Kirchengutes nicht aufhalten wird. Die guten Prälaten und ihre Partei riefen schon: Hosianna, und glaubten einen neuen Georg III. gefunden zu haben, welcher versicherte, lieber in die Verbannung gehen zu wollen, als in eine Schmälerung des Kircheneinkommens zu willigen. Wilhelm IV. theilt offenbar die Ansicht seines Ministeriums, daß mit der Bürde eines so reichlichen Einkommens beladen, die Klerisei der Staatskirche zu bequem geworden sey, so daß sie sich von den magerern und thätigerern katholischen Priestern und den Sektenpredigern der Dissenters den Rang habe ablaufen lassen. Ohne diese Ansicht hätte er wohl nie seine Einwilligung zu einer Kommission geben können, die, aus Laien zusammengesetzt, genau erforschen soll, in welchem Verhältnisse die religiösen Parteien gegeneinander stehen, nicht nur in Hinsicht auf die Anzahl einer jeden, sondern auch wie viele Kirchen, Bethäuser, Geistliche und Schulen eine jede habe, wie die Gebäude besucht und erhalten und die Religions- und Sittenlehrer besoldet werden, was die Quellen ihres Einkommens sind, besonders auch, ob eines oder das andere im

Digitized by Google

Zu- oder Abnehmen oder im Stillstande begriffen ist. Da die Minister zu gleicher Zeit sich verbürgt haben, im Falle der Bericht dieser Kommission erweisen sollte, daß die Kirche ein zu großes Einkommen habe, das Schulwesen aber z. B. wegen Mangels an Mitteln unvollständig sey, sie Mittel vorschlagen wollte, diesen Uebeln abzuhelfen, so ist es klar, daß der König eben so wenig als seine Minister der Unantastbarkeit des Kirchenvermögens huldigt, und nicht glaubt, daß derselben damit wahrhaft gedient sey, wenn ihre Diener in zu großem Wohlstande leben, während die Geistlichkeit der großer Masse der Nation neben ihnen in Vernachläßigung und Armuth schmachtet, sie mit Haß und Neid betrachtet, und des eigenen Vortheils willen die Masse in Unwissenheit und Aberglauben befangen zu halten sucht. Dieß sind auf jeden Fall die Ansichten des Ministeriums, welchem der König die Regierung anvertraut hat, und welches sich in Folge des Vorschlags des Hrn. Ward endlich genöthigt gesehen, diese Ansichten öffentlich zu erklären und darnach zu handeln.

Paris, den 5. Juni. Der König von Neapel fährt fort, sich auf alle Ergebnisse gefaßt zu machen. Seine Armee hat einen Effektivstand von 45,000 Mann, worunter 5000 Mann Reiterei. Die Artillerie besteht aus 2 Regimentern zu Fuß und einer Batterie zu Pferd. Die Organisation und Ausbildung dieser Waffe fängt an, befriedigend zu werden. Der nämliche Fall ist es mit dem Genie-Korps, welchem eine Abtheilung Pontonniers mit dem erforderlichen Geräthe beigegeben ist. Auch die Seemacht wird nicht vernachläßigt. Am 20. Mai wurde die große Waffenübung, vorstellend die Belagerung Capuas, beendigt. Alle möglichen Operationen wurden angeführt; Recognoscirungen, Ausfälle, Aufforderungen zur Uebergabe, Waffenstillstände, Auswechslung der Gefangenen, Absendung und Auffangung von Spionen, alle Wechselfälle einer Belagerung wurden dargestellt. Der König verrichtete immer den Dienst eines Obersten und schlief unter seinem Zelte; alle Forderungen des Dienstes vollzog er pünktlich. Die Offiziere wurden alle nach und nach zur Tafel gezogen, sowohl die vom Belagerungs-Korps unter General Filangieri, als diejenigen, welche General Begani, der in Capua befehligte, als Parlamentäre an die Belagerer sandte.

Portugal. Die Lissaboner Chronik vom 26. May berichtet, daß Don Pedro ein förmliches Dankschreiben an den Herzog von Terceira und seine Armee erlassen habe. Er hat ferner eine Theilung der portugiesischen Armee in zwei Korps, unter Terceira's und Saldanha's Befehl, angeordnet; beide Feldherrn haben gleichen Rang. Die Chronik enthält auch eine Aufforderung der Lissaboner Regierung an den Gouverneur von Madeira, der noch auf Don Miguel's Seite ist. — Der Kourier will wissen, daß Don Miguel künftig, gegen die Verpflichtung sich nie mehr in die Angelegenheiten Portugals einzumischen, noch in die Halbinsel zurückzukehren, einen Jahrgehalt von 16 bis 17,000 Pf. St. beziehen soll. Die Times geben diese Summe nur zu 12,000 Pf. St. an, und meinen, man habe ihm einen Jahrgehalt um so weniger abschlagen können, da die portugiesischen Kronjuwelen, die zu den reichsten der Welt gehören, in England unter solchen Klauseln verhypothezirt seyen, daß sie ohne Don Miguel's Zustimmung nicht wohl zurückerlangt werden könnten. — Als Don Miguel sich von Saldanha bedrängt und durch Terceira von Elvas abgeschnitten sah, sendete er seinen Adjutanten, den Brigadier Guedes, mit Vorschlägen an Saldanha. Es wurde darin ganz bescheiden verlangt, daß alle Anhänger Don Miguels die ihnen übertragenen Stellen und Aemter behalten sollten ꝛc. Sogleich schickte die Regierung den Befehl an Saldanha, Guedes zurückzuschicken und ihm zu bedeuten, er möge Denen, die ihn gesandt, erklären, daß die Regierung Donna Marias nie mit Don Miguel unterhandeln werde.

Wien den 4. Juni. Es sind Kouriere nach Frankfurt, Paris und London abgegangen, worin man Bestätigung erblickt, daß wichtige Unterhandlungen mit der französischen und englischen Regierung obschweben. Die deutschen Minister haben abermals eine Konferenz wegen der Schweiz gehabt, und man darf in dieser Hinsicht bald einen definitiven Beschluß erwarten. Die Antwort der Eidgenossenschaft auf die an sie erlassenen Noten scheint nicht zu genügen. Die Schweizer würden Unrecht haben, es aufs Aeußerste ankommen zu lassen; sie können dabei nur verlieren. Auch scheinen die franz. Journalisten die Lage der Schweiz und die Europa's im Allgemeinen nicht gehörig aufzufassen, wenn sie den Schweizern Rathschläge geben, die, wenn sie befolgt würden, nur allgemeines Unglück herbeiführen könnten. Die Foderungen an die Schweiz sind nicht unbillig, und weichen wenig von denen ab, welche unlängst die französische Regierung selbst an sie stellte.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In England darf einer schon recht auf seine Sachen sehen, wenn er wissen will, wie er an der Zeit ist. Der König, umgeben von einem glänzenden Generalstab, ließ vor Kurzem mehrere Garde-Regimenter die Revue passiren. Am Ende schien dem König bei diesem oft wieder aufgeführten militärischen Schauspiele die Zeit doch zu lange zu werden; er wendete sich an einen der ihn umgebenden Generale und fragte, wie viel Uhr es sey. Dieser zog seine Uhr, welche ein kostbares Werk eines der berühmtesten Uhrmacher Londons war, unterthänigst hervor, um dem König mit der Zeit aufzuwarten. Einige Minuten darauf, nachdem er dieselbe wieder zu sich gesteckt hatte, vermißte er sie plötzlich, er wollte nach der Uhr sehen, und fand nun gleich, wie viel es geschlagen habe. Die Uhr war ihm inmitten des königlichen Gefolges zwei Schritte von dem König gestohlen worden. Man vermuthet, daß sich ein verwegener Dieb verkleidet in das Gefolge geschlichen und die von 8000 Mann bewachte Uhr gestohlen habe. — Zu Manchester in England ist vor Kurzem der Grundstein zu einem katholischen Kloster für die Erziehung von 4 bis 500 armen Mädchen gelegt worden. Die Leitung übernahmen 4 Nonnen aus dem Orden des heiligen Franz von Sales. — Am 8. Juni wurde zu München ein öffentlicher Bittgang gehalten, um vom Himmel Regen zu erbitten. Um Mittag ist ein Gewitter mit Donner und Blitz herangerückt, hat aber keinen Regen mitgebracht, der sich jedoch in der Nachbarschaft in Fülle ausgegossen hat. Die Viktualienhändler, welche recht gerne noch länger im Trocknen sitzen, würden, wenn es anders angehen könnte, mit aller Andacht einen Bittgang halten, damit der Regen, der ihnen den Profit verdirbt, noch länger ausbleiben möge. Als es neulich regnete, soll so ein Menschenfreund gesagt haben: „Ach! daß mir der Himmel doch gar nichts zu gefallen thut!“ Wenn der Himmel eine Theurung machen wollte, brauchte er nur ein Drittheil davon zu machen, die 2 andern Drittheile würden wenigstens von 2 Drittheilen der Viktualienhändler schon selbst zu Stande gebracht werden. — Aus Böhmen wird geschrieben, daß nun dort bald keine böhmischen Dörfer für die Reisenden mehr existiren werden. Seit einigen Jahren sind gegen 400 Meilen Chaussee gebaut, Prag und die übrigen größeren Städte sehr verschönert worden, und auch auf dem Lande schreitet Wohlstand und Bildung für Böhmen schnell vorwärts. — Bei dem Feste in Oxford zu Ehren des Herzogs von Wellington als neuen Kanzlers der Universität hätte sich auch Paganini hören lassen sollen; er verlangte nur 11000 Gulden, dann wolle er den halben Abend spielen. — In Hessen ist eine revolutionäre Schrift erschienen unter dem Titel: „der Leuchter und Beleuchter in Hessen.“ Der Verfasser, meint man, sey keinen Heller werth, die Polizei hat aber doch 1000 Gulden auf seine Entdeckung geboten, weil sie dem Beleuchter, der den Leuchter aufgesteckt hat, gerne nach Hause leuchten möchte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Am 30. Mai hat zu Erpfingen, bei Reutlingen, im Königreich Würtenberg die Tabaksdose eines Schullehrers eine wichtige Entdeckung gemacht. Der Schullehrer läßt seine Dose fallen; die Dose rollt fort und fällt endlich in ein handbreites Loch. Der Schullehrer fährt mit der Hand nach, findet aber keinen Grund und entdeckt eine merkwürdige Höhle. Der Eingang zwischen 2 Felsen, welcher von oben in die Höhle führt, war mit 3 großen, sorgfältig in einander gekeilten Steinen verschlossen. Die Höhle selbst, an deren Ende sich der Eingang befindet, ist 515 Fuß lang und enthält in einer Linie 6 Kammern. Wenn die Großen der Oberwelt mit 2 Kammern vorlieb nehmen, müssen die Großen der Unterwelt 6 Kammern haben. Neben dieser Haupthöhle sind theils in der Höhe, theils in der Tiefe, links und rechts kleinere Nebenhöhlen. Die ganze Höhle zeichnet sich durch ihre unvergleichlichen Tropfstein-Gebilde vor allen bekannten aus. Die vielleicht Jahrhunderte lang verschlossenen Räume waren früher bewohnt, oder dienten wenigstens Menschen zur Zufluchtsstätte. Nicht nur finden sich Stücke von zum Theil künstlich geformten Töpfen, es wurden auch zwei Kämme und einige Ringe gefunden. Ueberall, besonders aber in einigen Nebenhöhlen finden sich viele Gebeine, welche Menschen von ungewöhnlicher Größe angehörten; ferner zum Theil vergiaste und versteinerte Knochen von großen Thieren, Zähne von Bären, und solche, deren frühere Besitzer unsere Waldmänner nicht kennen.

Ein Vater hatte einen Sohn, der that nirgends gut, er mochte ihn lernen lassen, was er wollte. Zuletzt übergab er ihn den Werbern, und er mußte Soldat werden. Da fehlte es denn nicht, daß er fast täglich seine Prügel bekam. Als dem ungerathenen Söhnlein endlich das Ding doch zu arg wurde, sagte er weinend: „Es geschieht meinem Vater schon recht, warum hat er mich Soldat werden lassen.“

In einem Kaffeehaus waren an einem Sonntag 2 Gesellen eingekehrt, um die Zeitungen zu lesen, besonders um zu sehen, wie weit die in Frankreich und England gegen ihre Meister aufgestandenen Gesellen mit ihrem Siege schon vorgerückt seyen. Sie machten verschiedene politische Bemerkungen dabei; es mischte sich ein Fremder in das Gespräch, und man kam auch auf die allgemeine Zeitung zu sprechen. Das ist unstreitig das beste Blatt, sagte der Fremde. Wie mögen sie das behaupten, sagte ein feiner Sachse aus der Oberpfalz; das ist das schlechteste Blatt, das es geben kann; es ist ja zu klein geschrieben; man möchte fast Vergrößerungsbrillen brauchen, um es nur recht lesen und gustiren zu können!“

Digitized by Google

Den 13. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. v. Pillement, k. b. Generalmajor u. Brigade-Commandant und Hr. Enzesberger, k. Hauptmann und General-Adjutant v. München. Hr. Hermann, Privatier von Linz. Hr. Rau, Kfm. v. München. (Z. Sonne.) Hr. Rothacher, Kapl. v. Waldkirchen. Hr. Weth, Kfm. v. München. (Z. Traube.) Hr. Schager, Kfm. v. Sürren. Hr. Köle, Tonkünstler v. Stässen. Hr. Koch, Hdlsm. v. Grafenau. (Z. Engl.) Hr. Baumer, Kapl. v. Helning. Hr. Donaubauer, Kapl. v. Wegscheid. Herr Bucher, Metzger v. Schönberg. Hr. Pirchinger, Viktualienhdl. v. Deggendorf. (Z. w. Löw.) Hr. Fleischmann, Dr. v. Aldenbach. Hr. Stampf, Hdlsm. v. Kalladey. (Z. Strauß.) Fr. Brabo, Kfmsgattin v. Braunau. Hr. Haslinger, Schiffm. von Marsbachzell. Hr. Lang, Müller v. Ederdtug. Hr. Simet, Schiffm. v. Scherding. (Z. Stuck.) Hr. Resch, Hdlsm. v. Wasserburg. Hr. Eberl, Hdlsm. v. Rosenheim.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des dahier verstorbenen Bräuers Ignatz Koller verkauft das unterfertigte Gericht Samstag den 5. Juli d. J. von 9 bis 12 Uhr im Gerichtslokale auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung folgende zur Verlassenschaftsmaße gehörige Objekte:

I.

Das sogenannte Kollerische, ehemals Mayenbergische Bräuhaus bestehend

1) aus den 2 in der Roßtränkgasse liegenden Häusern Nr. 252 und 253, wobei sich nördlich am rechten Donauufer das Sudhaus mit allen erforderlichen Lokalitäten, Speichern, laufendem Wasser ꝛc. befindet.

2) aus folgenden Inventarstücken der Brauerei:
- a. der kupfernen Sudpfanne zu 14 Zent. und
- b. der kupfernen Wasserpfanne;
- c. dem kupfernen Biergrand zu 5 Zent.
- d. dem kupfernen Läuterboden zu 3 Zent.
- e. dem kupfernen Hopfenseiger zu 40 Pfund.
- f. dem eichenen Maischkasten mit Eisenbändern;
- g. der Kühle mit messingenem Wechsel;
- h. dem hölzernen Wasserreserve mit 3 messingenen Wechseln;
- i. den 2 steinernen Weichen;
- k. der Malzdürre;
- l. den 3 kupfernen Kesseln, und
- m. den 2 hölzernen Gährgranten zum Brandweinbrennen.

3) aus dem ganz neu erbauten Sommerkeller zu St. Nikola mit 2 Nebengebäuden und bei 2½ Tagw. Garten.

4) aus dem radizirten Rechte zur Braunbier-Bräuerei, und zum Brandweinbrennen aus den Bräu-Abfällen, geschätzt auf 27,981 fl.

II.

Den im Neumarkt der Stadt Paßau liegenden Antheil des ehemaligen Franziskanerklosters, bestehend

1) in der Kirche;
2) dem Bibliothekgange;
3) der Hälfte des Chorganges;
4) der Hälfte des Gartens, geschätzt auf 2600 fl.

III.

Den in der Klingergasse liegenden Stadl, resp. Getreidkasten Nr. 299 mit Gerstenweichen und Malztenne, geschätzt auf 2000 fl.

IV.

Die auf dem rechten Innufer außer dem Kapuzinerthore liegende bisher zum Malzbruche verwendete Mahlmülle Nr. 5 zu 2 Gängen sammt dem dazu gehörigen Wasserfalle, geschätzt auf 2300 fl.

V.

Den dritten Theil des in Gemeinschaft mit 2 andern Bräuern eigenthümlich besitzenden außer der Itzstadt am linken Ufer der Itz und an der Straße liegenden Malzhauses, geschätzt auf 1000 fl.

VI.

Die zweimädige außer der Innstadt liegende sogenannte Rosenwiese von 21 Tagw.

geschätzt auf 2687 fl.

Jedes dieser Objekte von I. bis VI. einschl. bildet ein Ganzes, wird separirt zum Verkaufe aufgeworfen, und einzeln nach erholter Genehmigung der Ign. Kollerischen Erbsinteressenten hingeschlagen.

Die nähere Beschreibung der Kaufs-Objekte, ihre Servituten und Lasten, die Abgaben, so wie die besondern Kaufsbedingungen werden im Versteigerungs-Termine bekannt gemacht.

Den 30. Mai 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Director.
Chr. Martin.

Bei der 1310. Ziehung in München den 10ten dieß sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

30 43 79 85 20

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg künftigen Donnerstag den 19. d. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 15. Juni zum gold. Kreuz in der Innstadt, (Hrn. Stadler.)

Im Mittwoch den 18. Juni zur gold. Birn in der Reitgasse, (Hrn. Ranzinger.)

Der Ausschuß.

Ich Unterzeichneter habe die Ehre, anzuzeigen, daß Morgen, Sonntag den 15., Harmoniemusik ist, wozu ich höflichst einlade.

Georg Loibl,
Gastwirth in Eggendobl.

Der Unterzeichnete gibt Morgen, Sonntag den 15. d. M. ein Baumsteigen, wozu er höflichst einladet.

Den 12. Juni 1834.

Math. Fuller,
Wirth auf der Plantage.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 141 den 16. Juni 1834.

München. Zweiundvierzigste Sitzung, den 11. Juni. An der Tagesordnung ist 1) die Bekanntmachung der Eingaben 2) Vortrag des 2. Ausschusses über die von den ständischen Kommissarien bei der k. Staatsschuldentilgungsanstalt, Gr. v. Seinsheim, v. Korb und v. Dippel, erstatteten Berichte. Nachdem dieser von dem Abg. v. Dippel verlesen war, wurde über den wiederholten Antrag der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich der 140,000 fl. für Militärpensionen noch einmal abgestimmt und derselbe neuerdings abgelehnt. Hierauf folgte 3) die Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Revision der gesetzlichen Bestimmungen über das Gewerbswesen in den ältern 7 Kreisen des Königreichs, vom 11. Sept. 1825. Bei der Abstimmung wird eine Modifikation v. Getzle, des Ausschusses und der Reichsräthe und hiemit der Art. 5 angenommen, welcher von den Befugnissen der Gewerbe und Niederlagen handelt. Die Artikel 7, 9, 10 und der ganze Gesetzentwurf wurde angenommen.

Rom, den 31. Mai. Während der letzten Nacht hat man auf Regierungsbefehl das Wappen Donna Marias von dem Hotel abgenommen, wo der Agent dieser Prinzessin wohnt. Man hat oft von diesem Wappen gesprochen, und die Sache sehr verschiedenartig zu deuten versucht. Folgendes ist der wahre Verlauf der Sache. Als der Papst den Befehl gab, das portugiesische Wappen von dem Hotel des Marquis v. Funchal abzunehmen, antwortete man, da der Marquis mit dem Hause Braganza verwandt sey, so dürfe man ihm in dieser Eigenschaft das Vorrecht nicht verweigern, an seiner Wohnung das Wappen dieser Familie zu befestigen, da der Papst auch den römischen Fürsten gestatte, das Wappen der königlichen Familien, mit denen sie verwandt sind, zu führen. Man begnügte sich mit dieser Antwort. Bei dem Tode des Marquis erneuerte der Ritter v. Rossi, Geschäftsträger Don Miguels, das nemliche Begehren, und reklamirte überdieß die Archive der Gesandschaft. Aber er erhielt nochmals eine plausible Antwort: die Meubles des Marquis wären noch in seinem Hause, so könne man wohl noch sein Wappen daran lassen, und was die Archive anbelange, so habe man sie schon seit einiger Zeit in Sicherheit gebracht. Endlich haben die unerhörten Beleidigungen gegen den Grafen von Cuvoli die Geduld der Regierung erschöpft. Man hat zwar Beschwerden und Protestationen hören lassen; aber eine Abtheilung Reiterei war aufgestellt und bereit, auf den Nothfall Gewalt zu brauchen.

Dresden, den 8. Juni. Ganze Schaaren russischer Zugvögel, Badegäste für Böhmens Heilquellen, aus den ersten Familien des großen russischen Reiches, ziehen jetzt täglich hier durch, und versehen sich hier mit allerlei leiblichen und geistigen (in unsern Buchhandlungen ausgelegten) Bedürfnissen. Töplitz (wo jetzt Karl X. in demselben Lokale haust, welches vom 4. Juli an der König von Preußen bewohnen wird), Karlsbad und Marienbad werden die zuströmenden Kurgäste nicht fassen. Es herrscht eine wahre Wuth, seine Dukaten in die Bäder zu tragen. Viele Berliner und andere der Erholung bedürftige Fremde sind klüger berathen, und brauchen die seit dem 26. Mai eröffnete Trinkanstalt des Dr. Struve, deren Wirkung nach aller unbefangenen Aerzte Ausspruch völlig dieselbe ist, wobei sie täglich in unsern Museen und romantischen Gegenden die angenehmste Unterhaltung mit geringem Aufwande sich verschaffen können.

Konstantinopel, den 20ten Mai. Man schreibt aus Konstantinopel, daß in der Armee Ibrahim Pascha's große Veränderungen, besonders unter dem höhern Offiziers-Personale, vorfielen. Man schreibt diese Maßregeln bedeutenden Beweggründen zu, und glaubt, daß viele Militär-Chefs in geheimer Verbindung mit Osman Pascha seyen, während dieser nach seinem Uebertritte sich alle Mühe gibt, insgeheim die ägyptische Armee von Mehmed Ali abtrünnig zu machen. Es scheint, daß der Vice-König nicht ohne Besorgnisse über die Treue seiner Truppen ist; er hält geheime Agenten, um aufmerksam die Gesinnung der Offiziere und Soldaten auszuspähen, und fand es sogar nothwendig, die Kommandanten der meisten Regimenter zu wechseln, und die Truppen auf im

Digitized by Google

gend eine Weise zu beschäftigen; hierzu werden Märsche und Dislokationen angeordnet. — Verschiedene Gerüchte von erneuerten Mißhelligkeiten zwischen den Botschaftern Englands und Frankreichs einer-, und Rußlands andrerseits, beschäftigen seit einigen Tagen wieder das hiesige Publikum. Nach Einigen soll die Besetzung der neuen Gränze zwischen der Türkei und Rußland in Asien durch die Russen die Veranlassung seyn, indem man behauptet, daß die Russen weiter vorgerückt wären, als durch den St. Petersburger Vertrag ihnen zugestanden sey; nach Andern soll der Wiederwille eines Theils der Einwohner jener an Rußland abgetretenen Distrikte zu blutigen Auftritten geführt haben; wieder Andere beharren bei dem Gerüchte von einem Einfalle russischer Truppen in Persien. Das letztere scheint wohl offenbar grundlos, aber auch keine der übrigen Sagen ist zu verbürgen, so wenig als die Meinung, daß der Kapudan Pascha, welcher vor einigen Tagen nach Nicomedien abreiste, eine durch die angeführten Gerüchte motivirte Mission habe. — Die vom Könige von Preußen dem Sultan, aus Anlaß der Akkreditirung eines neuen Gesandten in der Person des Frhrn. v. Martens, bestimmten Geschenke sind in der vorigen Woche der Pforte übergeben worden. Sie bestehen in Sammet, reichen Stoffen, Tüchern, Feuergewehren und andern Gegenständen. Die beiden Gesandtschafts-Dolmetscher erhielten dagegen vom Sultan mit Diamanten besetzte Dosen.

Wien, den 7. Juni Ein englischer Kourier hat diesen Morgen die Nachricht von der neuen Zusammensetzung des brittischen Ministeriums gebracht. Die Depeschen desselben zeigten auch an, daß Don Miguel Santarem verlassen, und sich nach Etwas zurückziehen mußte. Beide Nachrichten wirken nachtheilig auf die Fonds, die erstere besonders, da nun ein reines Whigministerium, das fast ganz im Palmerston'schen Sinne handeln dürfte, sich ausgebildet hat, und nach den gemachten Erfahrungen schwer zu sagen ist, wohin dieß führen wird. Der Wechsel der englischen Administration in dem jetzigen Augenblicke kann nicht für England selbst, sondern auch für Frankreich ernste Folgen haben, da schon die bisherige liberale Tendenz des englischen Kabinets nicht ohne Rückwirkung auf das Pariser blieb, während doch Ludwig Philipp alle Mühe hatte, seine Radikalen im Zügel zu halten. Dazu gesellt sich noch die bevorstehende Cortesversammlung in Madrid, die, so mäßig ihre Mitglieder auch gesinnt seyn mögen, nicht umhin können wird, zu großen Reformen zu schreiten, und die Halbinsel in vielen Beziehungen umzugestalten, ein Geschäft, das bis jetzt immer undankbar und gefährlich war. Seinerseits wird Don Pedro sich bald überzeugen, daß man seiner nur zur Vertreibung seines Bruders bedurfte, er jetzt aber überflüßig geworden ist. Man hat interessante Daten über die Ansicht des Lord Palston in Betreff Don Pedros. Er haßt diesen, wie er Don Miguel haßt, und er wird nicht eher ruhen, bis Donna Maria dem Hrn. Palmella oder einem andern englischen Agenten in die Hände gegeben wird.

Rom den 5. Juni. Obgleich wir noch immer keine bestimmte Nachricht besitzen von der so viel besprochenen Konstitution, die in Neapel verliehen werden soll, so erhält dennoch dieses Gerücht hier die Gemüther in Spannung, die noch durch die Sage vermehrt wird, als beabsichtige die päpstliche Regierung, die Truppen an der neapolitanischen Grenze zu verstärken. Der erste Vorschlag soll gewesen seyn, ein Lager zu bilden; jetzt aber begnügt man sich, eine Abtheilung der Gendarmerie und die Freiwilligen aus den anstoßenden Provinzen dahin zu beordern. — Ob für Frankreich und England eine Allianz mit Neapel vortheilhaft wäre, ist wohl keiner Frage unterworfen, ob aber Neapel Vortheil dabei hat, muß die Zeit lehren, wenn je eine solche Allianz zu Stande kommt. Die Privatbriefe aus Neapel sagen nichts davon, noch weniger von einer Konstitution, wohl aber daß man erwarte, ein Theil des Ministeriums werde seine Entlassung erhalten. — Als Ersatzmänner der zu entlassenden Minister werden Leute genannt, welche sich durch ihre liberalen Gesinnungen bekannt gemacht haben. Ferner sagen diese Nachrichten, daß Personen, welche wegen Meinungs-Verschiedenheit ihr Vaterland haben verlassen müssen, in Neapel von der Polizei nicht im geringsten beunruhigt werden, wenn sie daselbst eine Freistätte suchen. Die Reise des französischen Ministers, Marquis La Tour-Maubourg, soll ihren Grund darin haben, daß der neapolitanische Hof, oder eigentlich Prinz Leopold, nicht zufrieden sey mit der Aussteuer, welche König Ludwig Philipp seiner Tochter mitgeben will. Der Marquis soll Vollmacht haben, um jeden Preis den Ehekontract abzuschließen, um die neue Freundschaft mit Neapel nicht um einer Million Franken willen zu verlieren.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Am 4. Juni, wo bei uns eine Hitze war, bei welcher fette Personen wie Wachs zu schmelzen anfingen, war in Paris eine solche Kälte, daß es auf der Seine gefroren war; an diesem Tage kam nämlich eine Ladung Eis auf der Seine an, das die vornehmsten Pariser Kaffeehausbesitzer aus dem kalten Norwegen sich hatten kommen lassen. Das Eis war im Kielraum des Schiffes aufbewahrt und unmittelbar mit einer Lage Seesalz bedeckt, und darüber mit einer Binsendecke verwahrt. — Am 9. Juni fing das Moos bei Allach neuerdings sehr stark zu brennen an; diesem hätte man mit dem Norweger Eis den brennenden Durst löschen können. — Das Räumen scheint für den Don Miguel eine sehr harte Arbeit gewesen zu seyn. Nachdem er Jahre lang immerfort an Portugal geräumt hatte, erfahren wir, daß er, nachdem er die lange Rolle des Ausräumens ausgespielt hatte, Portugal nun wirklich und zwar zum Allerletztenmale geräumt habe. Bei diesem letzten Act seiner tragischen Comödie hat sich folgende Scene ergeben: Er hat, ehe er ganz ausspielte, mit seinen Soldaten noch den letzten Stich machen wollen; diese aber, statt mitzuspielen, haben ihn im Stich gelassen und sind zum Feind übergegangen. Da Don Michel sah, daß seine Soldaten übergingen, gingen ihm selbst die Augen über; da er darum auch diesen nicht mehr trauen durfte, so entschloß er sich zum Räumen, befahl aber doch noch seinen wenigen Freunden, die noch nicht übergegangen waren, daß sie zum letztenmale angreifen sollten; diese haben auch tapfer angegriffen, aber nicht den Feind, sondern den Michel selbst, und dieser letzte Streich hat ihn so ergriffen, daß er ausrief: Alles ist verloren, nur die Flucht nicht! und damit ihm auch diese nicht entwischte, sie schnell ergriff, um mit ihrer Hilfe noch ein englisches Schiff zu erreichen. — Die Homöopathie, die Alles in unendlich kleinen Gaben reicht, so daß sie mit einer halben Schüsselblume 1000 Patienten kurirt, wo man sonst für einen schon einen großen Heuwagen voll Theeblumen brauchte, hat überall nur wenige Aufnahme gefunden, und die Apotheker sind ihr vollends todtfeind. Sie schleicht einsam und verlassen umher und müßte an der Abzehrung hinscheiden, wenn sich nicht einige milde Seelen ihrer erbarmt und sie in ihre Pflege genommen hätten; und diese mildthätigen Seelen sind, wer hätte es geglaubt? unter den Bäckern. Mehrere derselben haben sich der Homöopathie angenommen und wollen nun den Hunger homöopathisch kuriren. Sie haben bereits den ersten Versuch gemacht und die Semmeln schon so nett und künstlich hergeschliffen, daß ein Semmel vom 13. Juni gegen einen Semmel vom 12. Juni sich ausnimmt, wie ein mageres Kalb gegen einen Mastochsen. Wenn der Himmel nicht als Allopathe drein spricht, so hoffen sie es in ihrer Kunst noch so weit zu bringen, daß sich darauf wetten läßt, daß kein Mensch im Stande ist, ein Dutzend Kreuzersemmeln in einem gewöhnlichen Getreidsiebe auch nur 6 Schritte weit zu tragen, ohne 9 davon zu verlieren. Solche kleine Semmeln, auch Zwergsemmeln genannt, sind sehr gesund; zum Ersten überladen sie nicht den Magen, und bei itziger heißer Witterung, zumal wenn die Hundstage so nahe sind, ist nichts gefährlicher, als ein überladener Magen; und zum Zweiten machen sie trotz dem doch dick und fett, zwar nicht den, der sie ißt, sondern den, der sie macht.

Nichtpolitische Nachrichten.

Vor der letzten Flucht Ludwigs XVIII. aus Frankreich hielt man es bei Hofe für rathsam, sich die Gunst der Soldaten zu erwerben, die einen wesentlichen Einfluß auf die zu besorgenden großen Ereignisse haben könnten, obschon man sie nicht so nahe glaubte. Einer der königlichen Prinzen machte daher bekannt, daß er in der Caserne Popincourt sich einfinden würde, wenn die Soldaten dort ihr Mittagsmahl genößen. Man wartete lange auf ihn, endlich erschien er, und die Soldaten setzten sich zu Tische, doch geschah dieses ziemlich mürrisch, da sich die Speisung durch dieses Warten verzögert hatte. Der Prinz, um sich recht herablassend zu zeigen, nahm einem Soldaten den hölzernen Löffel aus der Hand und kostete die Suppe, indem er sich ein Wenig die Lippen damit benetzte. „Gnädigster Herr, sagte der alte Kriegsfohn, Sie werden sie schon kalt finden; Sie sind zu spät gekommen!“ Die übrigen Soldaten, denen es lieber gewesen wäre, wenn der Prinz, statt mit ihnen eine schlechte Suppe zu essen, ihnen einen Braten bezahlt hätte, fanden seinen Besuch so wenig nach ihrem Geschmack, daß sie ihn, als er sich verabschiedete, für ein Anderemahl nicht mehr zu Tische luden.

John Brock war das zehnte Kind seiner Eltern. Als die Mutter dieses Knaben dem Herrn Bernard, Rector von Maghera, nachherigen Bischof von Limerik, der als ein Freund des gelehrten Johnson bekannt ist, den Zehnten entrichten sollte, sagte die arme Frau: „Euer Ehrwürden haben bis jetzt den Zehnten von Allem, was ich besitze, außer von meinen Kindern; es ist aber billig, daß Sie auch von diesen den Zehnten erhalten; so nehmen Sie denn hier meinen zehnten Sohn und sorgen Sie für ihn.“ Herr Bernard nahm das Kind wirklich zu sich, kleidete es und schickte es in die Schule, wo es immer der „Zehnte“ genannt wurde.

Ein Tyroler sah den Thurm eines Schlosses, der ganz im Wasser stand. Nach einiger Zeit, als das Wasser wegen des trockenen Wetters wieder um einige Schuh gefallen war, und der Tyroler den Thurm wieder sah, betrachtete er ihn lange

Digitized by Google

mit Aufmerksamkeit und sagte: „Sakrisch! Ich glaub daß dieser Thurm wächst. Zum wenigsten zeigt er sich höher als er vor 4 Wochen war, und ich halte dafür, daß er darum wachse, weil er an einem sehr feuchten Orte gelegen ist.

Den 14. und 15. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hrn. Burnett u. Streleeff, Edelleute v. London. Hr. Mossenson, Edlm. v. Edinburg. Hr. Traumann, Kfm. v. Heidelberg. Hr. Hofmann, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Birkmann, Privat. v. Berlin. Hr. Bar. v. Thyenhofer, k. k. Husaren-Oberlieutnant v. Wien. Hr. Kuningham, Holsm. v. England. Herr Wegner, Bürger v. Wien mit Frau. Hr. Bar. v. Pfessen, mecklenburgischer Staatsminister. Hr. Graf v. Toffak v. Mannheim. Hr. Stirn, Kfm. v. München. Hr. Hermann, Privat. v. Ling. Hr. Mantios, k. k. Offizier v. Wien. (Z. Mohr.) Hr. Thaler, Kfm. v. Wiesenthedt. (Z. wild. Mann.) Hr. Ludwigh, k. k. Advok. v. Wien. Hr. Weindler, Kfm. v. Landshut. (Z. Stern.) Hr. Hellmaier, Holsm v. Neustätting. Herr Seybold, Kupferschmied v. Regen. (Z. Engl.) Fr. Hofmaier, Müllerin v. Rothwell. Hr. Käser, Gerichtshalter v. Pfarrkirchen. Hr. Reichenberger, Postshalter v. Freyung. (Z. Strauß.) Herr Pieringer, Metzger v. Bayerbach. Hr. Schaßl, Metzger v. Kasten. (Zum w. Lamm.) Hr. Wiesinger, Weberm. v. Braunau. (Z. sch. Ochsen.) Fr. Lichtenauer, Holsfrau v. Waldkirchen. Hr. Müller, Seifensieder v. Regensburg. (Z. w. Haf.) Hr. Rumel, Weberm. v. Griesbach. (Z. b. Löw.) Hr. Maier, Salzfertk. v. Laufen. (Zur Kanne. Hr. Weißhäupel, Holsm. v. Hohenau.

An den Verein der Wanderer.

Zu der Morgen Dienstag den 17. d. M. um 9 Uhr Vormittags vor sich gehenden Leichenbestattung des Vereins-Mitgliedes, Herrn Johann Michael Härtl, Dommeßners dahier, werden die verehrlichen Mitglieder des Vereins zu dessen Begleitung statutengemäß andurch eingeladen.

Der Ausschuß.

An die verehrlichen Mitglieder der Instrumental-Musik-Gesellschaft zum grünen Stern.

In der heute Montag den 16. Juni stattbabenden Abendgesellschaft werden, mit Bewilligung des Ausschusses, die Brüder Kölla, der eine 8, der andere 12 Jahre alt, ihre Kunstfertigkeit auf der Violin zeigen. Die vorgelegten günstigen Zeugnisse von dem französischen, englischen und mehrern deutschen Höfen, dann von den ersten Meistern, unter diesen auch von Paganini, verbürgen einen ausgezeichneten Kunstgenuß. Dieß bringt zur Kenntniß

Der Ausschuß.

Bei A. Ambrosi, Buchhändler im Steinweg, ist wiederum neu angekommen:

Waarenverzeichniß, alphabetisches, mit Beisetzung der tarifsmäßigen Zollsätze und Tara-Vergütung beim Ein- und Ausgange; nebst angehängtem, vollständigen Vereins-Zoll-Tarif für sämmtliche Zollvereinsstaaten über die Ein-, Aus- und Durchfuhr-Abgaben. Herausgegeben von Güterbestätter Bär. 8. geh. fl. 1.

Vereins-Zolltarif der Königreiche Preußen, Bayern, Würtemberg, Sachsen, dann des Großherzogthums Hessen und der übrigen Vereins-Staaten. Mit mehreren darauf bezüglichen Tabellen, Verfügungen ꝛc. für das Gesammtgebiet des Zollvereins bearbeitet von dem k. b. Zoll-Unterinspektor E. G. Löhr. 8. Velinp. geh. fl. 1 12 kr. gebunden fl. 1 36 kr.

Bei Veith und Rieger in Augsburg ist so eben neu erschienen, und dortselbst, sowie durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen, in Paßau bei Daisenberger und Pustet vorräthig zu haben:

Das Leben und Wirken der Mönche und Einsiedler im Geiste und in der Wahrheit dargestellt. Ein Lehr- und Erbauungsbuch für die Freunde des einsamen Lebens, und alle diejenigen, welche sich über das Kloster- und Einsiedler-Leben vollkommen unterrichten wollen. Von einem katholischen Geistlichen. gr. 8. 1834. Postdruckpapier fl. 1 48 kr.

Ueber dieses Werk sagt der hochwürdige Herr Professor in der Vorrede unter andern Folgendes: „Unter allen Ständen in der menschlichen Gesellschaft „weiß ich keinen, der ungerechter behandelt worden „wäre, als der Mönchs- oder Klosterstand. Man „hat ihm nicht nur all sein Eigenthum und Vermögen, alle seine Güter und Einkünfte genommen, „sondern auch seine Existenz und sein Daseyn so gänzlich und rücksichtslos vernichtet, daß an ein Wiederaufleben gar nicht mehr zu denken ist. — Gegenwärtige Schrift hat die Absicht, etwas zur „Ehre eines Standes beizutragen, der in Wahrheit „zur Ehre Gottes, zur Zierde der katholischen Kirche, „zur Wohlfahrt der Völker durch 18 Jahrhunderte „unermeßliche Dienste im Verborgenen und offenbar „durch Lehre, Beispiele und Thaten der Welt geleistet hat.“

Bei direct eingehenden Bestellungen bei der Verlagshandlung gegen Nachnahme des Betrages findet angemessener Rabat oder Frei-Exemplare statt.

Paßauer Schrannen-Anzeige vom 27. Mai bis 3. Juni 1834.

Getreid-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Mindester Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	7	7	7	9	—	—	—	—	—
Korn . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber .	4	4	4	4	6	—	—	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 142 den 17. Juni 1834.

Bayern. Ihre Maj. die regierende Königin trafen am 10. Juni zu Würzburg ein, und setzten, ohne sich aufzuhalten, die Reise nach Kissingen fort. — Ihre Maj. die verwittwete Königin Caroline werden in den ersten Tagen des künftigen Monats von Biederstein nach Würzburg abreisen, 6—8 Tage daselbst verweilen, und sodann zum Besuche Ihrer durchl. Frau Schwester, der Frau Großherzogin k. H. H. nach Darmstadt sich begeben. — Zu München werden noch neun griechische Knaben erwartet, welche von der k. Regentschaft hiehergeschickt werden, um gleich den früher angekommenen in das Privat-Erziehungsinstitut des Herrn Parhisiades einzutreten.

München. Tagesordnung der dreiundvierzigsten Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 12. Juni. 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vortrag der vereinigten II., III. und IV. Ausschüsse über den Gesetzentwurf, die Erbauung eines Canals zu Verbindung der Donau mit dem Rheine betreffend. 3) Vortrag des II. Ausschusses über den Antrag des Abgeordneten Franz Xaver Lechner, die Umlage des Straßenzuges über den Stadtberg zu Burghausen betr. 4) Vortrag des I. Ausschusses über den Gesetzentwurf, die Revision in Strafsachen betr. 5) Vorlage des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Revision der gesetzlichen Bestimmungen über das Gewerbswesen vom 11. September 1825 betreffend. 6) Anzeige des Sekretärs des V. Ausschusses über die geprüften und nicht zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Beschwerden. — Gesetzentwurf über die Erbauung eines Kanals zur Verbindung des Rheins mit der Donau: „Seine Majestät der König haben in Erwägung der großen Vortheile, welche die Verbindung des Rheins mit der Donau, vermittelst eines, letztern Fluß mit dem Main verbindenden Kanales, der Agrikultur, dem Handel und den Gewerben Ihres Königreichs durch ungemeine Erweiterung des Absatzes roher Produkte, Beförderung des allgemeinen Verkehrs und neue Verbindungen mit den größten Communikationsmitteln des Auslandes zuzuwenden geeignet ist, nach Vernehmung Allerhöchstihres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Allerhöchstihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches, beschlossen, die Erbauung eines Kanales, welcher seine Richtung von bayerisch Dietfurt an der Altmühl (bis wohin dieser Fluß von der Donau bei Kellheim an schiffbar gemacht wird) in dem Thale der Sulz nach Neumarkt, von da nach Nürnberg und durch das Regnitzthal nach Bamberg nehmen wird, zu veranlassen, und unter nachstehenden Bestimmungen zu genehmigen geruht. — Erstens. Die Erwerbung des in der bezeichneten Linie des Kanals gelegenen und für dessen Anlagen erforderlichen öffentlichen und Privateigenthums soll nach den Bestimmungen des Tit. IV. §. 8. der Verfassungsurkunde und nach den Normen der hierauf bezüglichen Verordnung vom 14ten August 1815 als eine zur Beförderung des äußern und innern Verkehrs dienende gemeinnützige öffentliche Anstalt behandelt werden. — Zweitens. Zu der Ausführung dieses Unternehmens, dessen Beginnen von der Genehmigung der Staatsregierung abhängt, wird einer zu bildenden Privatactiengesellschaft, welcher die Staatsregierung die Entwürfe zu diesem Kanale zur Annahme vorlegen wird, das Privilegium ertheilt, und zugleich das Staatsministerium der Finanzen ermächtiget, dieser Gesellschaft, sobald dieselbe durch eine angemessene Anzahl Subscribenten sich gebildet haben wird, mit dem vierten Theile der für die Ausführung ermittelten Aktiensumme als Aktionär in Umwendung der im III. Titel der Verfassungs-Urkunde §. 6. Abschnitt 4. enthaltenen Befugniß über die Veräußerung und Verwendung des Staatsguts beizutreten. — Drittens. Den Inhabern der Aktien sollen die Kanalanlagen als immerwährendes Eigenthum verbleiben. — Viertens. Für die Erhebung von Kanalgebühren nach einem von der Actiengesellschaft festzusetzenden Tarife wird derselben ferner ein Privilegium auf 99 Jahre ertheilt, unter der Bedingung jedoch, daß diese Tarifsätze ein Drittheil der Landfrachten für die gleiche Wegstrecke, nach dem Durchschnittspreise ihres gegenwärtigen Standes, nicht übersteigen. — Fünftens. Der Actiengesellschaft wird ferner die Zusage ertheilt, daß der Kanal zu keiner Zeit mit einer andern Auflage, unter irgend einer Benennung, als mit der auf das Areal desselben nach dem Verhältnisse der Bonitätsklasse der anstoßenden Grundstücke aurepartirten Grundsteuer belastet werden soll.

Digitized by Google

Frankreich. Man würdigt offenbar die große Feinheit und Intelligenz Ludwig Philipps nicht gehörig. Er ist nichts weniger als ein gewöhnlicher Geist, und weiß recht gut, daß durch Temporisiren Alles zu gewinnen ist. Was er in Bezug auf die Julusrevolutionärs gethan hat, denen er die Hand drückte, hat er auch mit den Kabineten der europäischen Souveraine gethan, um ihre Macht und ihre Thätigkeit unwirksam zu machen. Man erwäge nur nacheinander das Benehmen der französischen Diplomatie in der Schweiz, und den Traktat der Quadrupel-Allianz. Jetzt kommt die Reihe an Neapel, das Ludwig Philipp dem Einfluß der Konservativ-Kabinete entziehen, und dessen jungen König er für sich und seine Interessen gewinnen will. Ludwig Philipp thut das Wenigste durch sein Ministerium; er leitet und beherrscht die auswärtigen Angelegenheiten für sich allein. Das Kabinet kann diese verborgene Einwirkung nicht mehr verhüten; der Impuls ist gegeben, das Resultat gewonnen. Man hat die Gewandtheit und Feinheit des Königs unter den Formen der Gutmüthigkeit und der bürgerlichen Aufrichtigkeit übersehen. Auf diese Art hat er dem europäischen Systeme Belgien entrissen, die Schweiz ist bedroht; Spanien und Portugal sind in seine Allianz getreten. Man darf überzeugt seyn, daß sich seine ganze Thätigkeit jetzt auf Neapel richtet, und er hier so gut, wie sonst überall, sein Ziel erreichen wird.

Paris 8. Juni. Hier scheint es Einigen bedenklich, daß die Entfernung der östlichen Gesandten aus Madrid sich bestätigt. Man scheint aber auf diesen Fall in Madrid weniger Gewicht zu legen. Die halbamtliche Revista, in einer ausführlichen Entwicklung der neuen Ereignisse, wobei sie die Schwierigkeiten des Standpunktes eben so sehr als die Vortheile beleuchtet, erwähnt doch mit keinem Worte die Abreise der Gesandten, nimmt überhaupt auf die östliche Politik keine Rücksicht. In Paris pflegt man sich mehr mit der Ansicht östlicher Höfe zu beschäftigen. Man weiß hier, daß die Kabinette ihre Einwendungen in Betreff Spaniens zunächst gegen Frankreich geltend zu machen suchen. Die meisten halten indeß jene Abreise einiger Gesandten nur für eine vorübergehende Maaßregel. — Man erfährt von London, daß sich Don Miguel nach Livorno einschifft; er hat in London viele Gegner, und zeigt sich ihnen nicht gern in seinem jetzigen Unglücke. Das ausgestreute Gerücht, Don Carlos werde Beherrscher der südamerikanischen Freistaaten, wird vom Globe mit Recht als ein spanisches Luftschloß betrachtet, da die öftern Unordnungen in Südamerika gewiß nicht darauf ausgehen, Don Carlos zum König zu haben.

Brasilien. Die Journale aus Buenos Ayres bis zum 2. März enthalten eine Reihe von Dokumenten, welche den Plan Ferdinands VII., die Unabhängigkeit der Staaten Südamerikas anzuerkennen, beurkunden; Ferdinand verlangte dagegen, sie möchten die monarchische Regierungsform annehmen und die Krone Don Carlos verleihen. Es ist begreiflich, daß das, was seither in Europa sich ereignet hat, alle diese Projekte, die Anerkennung der Unabhängigkeit ausgenommen, wesentlich modifiziren wird. — Briefen aus Montevideo vom 18. Febr. zufolge hat der Diktator von Paraguay an der Spitze von 4,500 Mann, ohne vorhergehende Kriegserklärung, einen Einfall in der Provinz Corrientes (Staaten von La Plata) gemacht.

Brüssel. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer machte der Kriegsminister im Namen der Regierung eine Mittheilung, worin er sich u. A. äußert: Die politischen Verhältnisse, worin sich Belgien im Monat März d. Js. befunden, hätte die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt, einen Theil der Beurlaubten einzuberufen und mehrere Regimenter aus ihren Kantonirungen an die Grenze zu verlegen. Die Regierung glaube, daß es in den augenblicklichen Verhältnissen weise gehandelt sey, diesen Heerbestand noch aufrecht zu halten und während des Sommers das Lager stehen und die Armee unter den Waffen zu lassen und dieß um so mehr, da die holländ. Armee sich fortwährend auf dem Kriegefuß, den sie noch nicht verlassen, befinde.

Wien den 9. Juni. Der großherzogl. badische Minister bei der Eidgenossenschaft, Hr. v. Dusch, welcher dem Hrn. v. Reitzenstein hier beigegeben war, ist nach Zürich zurückgekehrt, um dem Vororte im Namen der an die Schweiz gränzenden deutschen Staaten Eröffnungen zu machen, und wie verlautet, eine Note zu übergeben, welche wohl als ihr Ultimatum zu betrachten ist. Falls die Mission des Hrn. v. Dusch unwirksam bliebe, sollen Koerzitivmaaßregeln eintreten. Die Schweizer-Regierungen müßten aber ihre Interessen schlecht beherzigen, wenn sie es so weit kommen ließen.

Persien. Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 14. Mai (in englischen Blättern) meldet aus Tauris (Persien) vom 23. April, daß die persische

Digitized by Google

Thronfolge ohne einen Bürgerkrieg nicht entschieden werden dürfte, indem die vielen Söhne des Schahs von Persien erklärt hätten, daß sie sich nicht ruhig der Thronbesteigung ihres Neffen, Muhamed Mirza, unterwerfen. Der Kaimakam oder Minister des jungen Prinzen würde täglich in Teheran erwartet, um den Streit wo möglich zu Ende zu bringen und Rußland zu befriedigen, welches, im Fall Persien den Rest der Entschädigungssumme von ungefähr 50,000 Pf. St. im August nicht bezahlte, von der reichen und wichtigen Provinz Ghilan Besitz nehmen zu wollen drohe. Wahrscheinlich würde Rußland dieß sehr gern ausführen, zumal, wenn es zu einem blutigen Kampfe zwischen den verschiedenen Thronbewerbern kommen sollte; denn alsdann würde ohne Zweifel eine oder die andere Partei Rußland um Hilfe anrufen, und dieß Reich die Gelegenheit erhalten und wahrnehmen, sich nicht allein der Provinz Ghilan, sondern auch noch zwei oder 3 anderer Provinzen zu bemächtigen. Wenn England zu verhindern wünsche, daß sich Rußland unsern indisch. Grenzen nähere, so müsse Ersteres sich dazwischen legen. In Persien sey mit Geld viel zu machen, u. 100,000 Pf. St. würden hinreichen, eine von Rachsucht gegen Rußland beseelte pers. Armee auszuheben.

Vermischte Nachrichten.

Don Miguel hat Portugal doch nicht ganz räumen können; er hatte die portugiesischen Kronjuwelen bei sich, die er gerne auch mit aufgeräumt hätte, allein der General Saldanha erklärte, die Juwelen gehörten zur Krone, die er im Stich gelassen habe; und da er diese Erklärung mit schlagenden Gründen zu unterstützen bereit war, so hat Don Miguel, der keine ähnlichen Gegengründe mehr aufstellen konnte, zum bösen Spiel gute Miene machen und zur verspielten Krone die Juwelen nachliefern müssen. — In Berlin spuckt auch ein revolutionärer Geist, der gefährliche Umtriebe veranlaßt hat. Es ist dieses der unsaubere Branntweingeist, der schon mehr als Einen Brand verursacht hat. Am 31. Mai war der in einem Branntweinladen der Königsstraße wohnende Geist mehreren Bürgern und anderem Volke so in die Köpfe gestiegen, daß mit Bänken und Stuhlbeinen gefährliche Umtriebe gemacht wurden, und das Militär darein schlagen und den erhitzten Köpfen die Köpfe waschen mußte. Die am meisten entzündeten Köpfe sind in ihrem Brande gegen Spiegel und andere Möbles angerennt und haben sich und den Möbeln Löcher geschlagen, was um so traurigere Folgen haben wird, da weder Möbels noch Köpfe gegen solche Brandschäden von der Pariser-Brandassekuranz versichert sind. — Brandversicherungsanstalten gegen die vom Branntweingeiste verursachten Brandschäden befinden sich in England, und diese sind die Irrenhäuser. Am 4. Juni trug im Unterhause Hr. Buckingham auf ein Gesetz gegen die Trunkenheit an. Er führte ein Zeugniß der Aerzte an dem Irrenhause zu Lyamwell auf, worin angeführt ist, daß unter 100 Personen, welche in demselben aufgenommen werden, bei 72 ihre Geisteszerwirrung der Trunkenheit zuzuschreiben ist. Der Eigenthümer einer Branntweintaberne zu London hat in einer einzigen Woche an 269,450 Männer, 108,590 Weiber und 142,450 Kinder Getränke verabreicht. — Der Bestelmaier'sche Portorico scheint nicht gut zu seyn, denn der Blitz hat am 9. Juni in der Bestelmaier'schen Tabaksfabrik zu Nürnberg eingeschlagen, ohne den Tabak zu berühren, und ohne auch nur eine Prise für sich zu nehmen. — Die Literatur scheint immer weiter sich zu verbreiten und selbst noch in die Tiefe des Meeres zu dringen. Französische Blätter erzählen Folgendes: Als kürzlich einige Fischer an der Mündung der Seine ihre Netze auswarfen, fingen sie einen großen Stör, der sein eigenes Wanderbuch mit sich führte; denn in seinem Magen fand man ein Taschenbuch mit verschiedenen sehr gut erhaltenen Papieren, die einem Matineoffizier von einem vor Kurzem verunglückten Schiffe zugehörten. Das Testament desselben befand sich unter den Papieren, und wird einen armen Soldaten, welcher dem Offizier einst das Leben gerettet, zum wohlhabenden Mann machen. So wirds uns von französischen Blättern aufgetischt; ob es aber ein fauler Fisch ist, oder ob die Störe wirklich einen solchen Appetit haben, daß sie, wie leidenschaftliche Romanenleser, Taschenbücher verschlingen, können wir nicht entscheiden. — Gestern am 16. Juni sind zu Osterhofen bei einem um 2 Uhr Morgens entstandenen Brande 4 Häuser in Asche gelegt worden. —Versflossenen Mittwoch ist der größte Theil des Dorfes Feldkirch bei Straubing abgebrannt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der berühmte altdeutsche Maler Albrecht Dürer, der im Jahre 1520 eine Reise von Nürnberg nach den Niederlanden gemacht hat, gibt in dem Tagebuch seiner Reise folgende Beschreibung einer Prozession, welche er in Antorf mit angesehen: „Item ich hab gesehen am Sonntag nach unsrer lieben Frauentag Himmelfahrt, den großen Umgang von unsrer Frauenkirchen zu Antorf, da die ganze Stadt versammelt war von allen Handwerken und Ständen, ein jeglicher auf das Köstlichste bekleidet. Es hett auch ein jeglicher Stand und Zunft ihr Zeichen, da waren auch in den Unterschieden getragen, groß köstlich Stangkerzen. Und ihr alt fränkisch lang Posaunen waren silbern. Da waren auch auf deutsch viel Pfeifer und Trumelschlager, dies ward als hart geblasen und rumorisch gebraucht." Also sah ich die Goldschmied, die Mahler, die Steinmetzen, Seidensticker, Bilthauer, Schreiner, Zimmerleut und allerlei Handwerk. Deßgleichen waren da die Krämer, Kaufleut und aller Sort ihr Hel-

Digitized by Google

fer. Darnach kamen die Schützen der Büchsen, Bogen und Armbrüster, desgleichen die Reisigen und Fußgänger. Darnach kamen die Schützen der Herren Amtleut. Darnach ging eine ganze Rott sehr tapferer Leute, herrlich und köstlich bekleidet, aber vor ihnen ging all Orden und Stift in ihren Unterschieden, gar andächtig. Es war auch in dieser Prozeß gar ein groß Schaar der Wittwen, die sich mit ihrer Hand nähren, und ein besonderer Regel halten, all mit weißen leinen Tüchern dazu gemacht, von dem Haupt bis auf die Erd bedeckt, gar schnlich zu sehen, darunter sah ich gar tapfere Personen und die Thumherren von unser Frauenkirch mit aller Priesterschaft, Schülern und Köstlichkeiten gingen zu hinderst, da trugen 20 Personen die Jungfrau Maria mit dem Herrn Jesu auf das Köstlichste geziert, zu Ehren Gott dem Herrn. In diesem Umgang war gar viel freudenreiches Dings gemacht, und gar köstlich zugericht. Dann da führt man viel Wagen, Spiel auf Schiffen und andern Pollwerk. Darunter war der Prophetenschaar, darnach das neue Testament, als der englisch Gruß, die heiligen 3 Könige auf großen Kameelthieren und auf andern seltsamen Wundern gar artig zugericht, auch wie unser Frau in Aegypten flieht, gar andächtig und viel ander Ding. Auf die Letzt kam ein großer Drach, den führet St. Margareth mit ihren Jungfrauen an einem Gürtel; den folgt nach St. Georg mit seinen Knechten. Auch ritten in dieser Schaar gar zierlich und auf das köstlichst bekleidet Knaben und Mägdlein auf mancherlei Landstitten zugericht, an Statt mancherlei Heiligen. Dieser Umbgang von Anfang bis ans End, ehe es für unser Haus ging, wehrt mehr dann 2 Stunden, also war des Dings so viel, daß ich ein Buch nie konnte schreiben und laß es also frei bleiben.

Fremden-Anzeige.

Den 16. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Fräulein Gräfin v. Westerholt v. Regensburg. Fräulein Sydrv Düsseldorf. (Z. Sonne.) Hr. Kos, k.k. Rechnungsbuchhalter u. Fräulein Döner, Pflegerstochter v. Gmunden. (Z. Strauß.) Hrn. Lang, Seifensieder und Schiefsenedey, Hdlsm. v. Oberzell Hr. Hetzinger, Färberm. v. Neukirchen. (Z. sch. Ochs.) Hr. Ortenburger, Schuhmachermeister v. Ortenburg. (Z. w. Haf.) Hr. Stern, Binderm. v. Schönach. (Z. b. Löw.) Hrn. Pflaumern. Mach, Tuchfabrikanten v. Weißenburg.

Haus-Verkauf.

Im Wege der gerichtlichen Hilfsvollstreckung wird das Haus Nro. 52 in der Klostergasse der Altstadt dem bürgerl. Stärkmacher Georg Kanamüller gehörig, zum dritten Male nach §. 64. des Hypothekengesetzes mit dem dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, daß der Hinschlag auch unter dem Schätzungswerthe von 1600 fl. erfolgen wird, und hiezu Tagsfahrt auf Mittwoch den 16. Juli l. J. Mergens von 9 — 12 Uhr Kommissions-Zimmer Nr. 5. angesetzt.

Den 3. Juni 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Gietl.

Nachdem die am 2. d. vorgenommene Verpachtung des ärarialischen 7. Urfahrrechtes nicht genehmigt wurde, so wird solche Samstag den 21. dieß wiederholt vorgenommen.

Pachtlustige haben also am obigen Tage um 10 Uhr Vormittags zu erscheinen und ihre Anbothe ad Protocollum zu geben.

Actum den 11. Juni 1834.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Mittwoch den 18. dieß ist die Garten-Musik beim Traiteur Schöller in der Rosenau.

Ausschuß der Harmonie.

Paßau, den 17. Juni. In der gestrigen Abendgesellschaft haben die jungen Brüder Kölla durch ihr ausgezeichnetes Spiel auf der Violin uns einen ungewöhnlichen Genuß gewährt. Kunstfertigkeit, Genauigkeit, Reinheit und Ausdruck ließen nichts mehr zu wünschen übrig, und wenn auch die vorgelegten Zeugnisse uns nichts Gemeines versprochen hatten, so haben doch die Leistungen der jungen Künstler unsere Erwartung bei weitem übertroffen. Jedermann, der Musiker vom Fache wie der bloße Kunstliebhaber, war entzückt, und staunte über die 2 lebhaften Knaben, welche in der Kunst gereifte Männer sind. Mit Vergnügen ertheilt dieses Zeugniß

Der Ausschuß der Instrumental-Musik-Gesellschaft zum grünen Stern.

Bücher-Versteigerung.

Dienstag den 1. Juli d. Js. und die darauf folgenden Tage wird dahier in dem Hause Nro. 5 auf dem Domplatze zu ebener Erde die aus 1200 Bänden bestehende Bibliothek des vor mehreren Jahren verstorbenen fürstlich pasauischen Hofraths und Landphysikus Dr. Borgias Veronesi so wie die dabei befindlichen Bücherkästen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Diese Bibliothek enthält die besten Werke, vorzüglich der ältern und auch der neuern Zeit über Arzneikunde, Anatomie, Physiologie, Arznei-Mittellehre, Pharmazie, Chemie, Botanik, gerichtliche Arzneikunde, Chirurgie und Naturgeschichte.

Der darüber hergestellte Katalog kann täglich bei dem Advokaten Marschalck dahier im obengenannten Hause eingesehen werden.

Paßau den 11. April 1834.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambros.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 143 den 18. Juni 1834.

München. Vierundvierzigste Sitzung am 14. Juni. Tagesordnung: 1. Bekanntmachung der Eingaben. 2. Vortrag des II. Ausschusses über die Vorlage der k. Staatsregierung, die Zollverhältnisse und die hierauf bezüglichen Ermächtigungen betr. 3. Berathung und Schlußfassung über den Gesetz-Entwurf, die Erbauung eines Kanals zur Verbindung des Rheins mit der Donau betr. 4. Berathung und Schlußfassung über den Antrag mehrerer Abgeordneten, den Vollzug des Gesetzes über die Häusersteuer vom 2. Sept. 1828. v. Dippel rühmt die großartige Idee, welche dem König, von dem sie ausgieng, die Unsterblichkeit sichere; widerlegt die Einwendung, daß die Kosten in keinem Verhältniß zu dem Nutzen stünden; es sey vielmehr die größte Handelsstraße; jemehr Verbindungen, desto größer wird der Nationalreichthum, es sichere den Transithandel, wodurch Holland so groß wurde; in andern Staaten sehe man Vereine für geringere Anstalten entstehen, wie sollte nicht hier sich die Nation vereinigen; hier sind keine Steuern, keine Finanzspekulationen; wer groß ist in der Idee, ist auch groß in der Ausführung. — wie hoch er sich rentiren könne, sey gar nicht zu schätzen; er werde dem Handel eine andere Richtung geben, und Niemand könne die neuen Geschäfte berechnen. Schwindl, das Gehörte könne seine Gegenbemerkungen nicht unterdrücken. Nichts gegen Ehre, nichts gegen Ausführbarkeit. Es können komerzielle Vortheile oder besondere daraus hervorgehen. Hinsichtlich ersterer seyen wir ohne Fabriken, die Industrie sey noch in der Wiege, keine Uebervölkerung, um sie den Fabriken zuzuweisen. Im Gegentheil seyen wir nur ruhige Ackersleute, und unsere Handelsleute ein gemüthliches, zehrendes Handelsvölklein. Durchs Gewerbsgesetz haben wir eben erst die Gewerbe beschränkt, Zünfte eingeführt, die Jugend wieder zum Müßigang hingewiesen, Oestreich werde nie Gegünstigungen zulassen. Die schönste Handelsstraße, die Donau sey verödet; ähnlich sey es am Main. — Man wolle Getreid ausführen, wo gleich beim Steigen Lärmen entstehe, gleich fremdes hereinkomme. — Der Handelszug habe eine andere Richtung genommen. Auserdem habe er noch Bedenken wegen Abtretens des Grund und Bodens, die Schätzung müsse genauer angegeben werden, um Streit zu vermeiden. Zwar sey er dem Bau nicht entgegen, doch zweifle er an baldiger und nutzbringender Ausführung. Es müßten sich denn Bankiers u. dgl. anschließen. v. Rudhart glaubt, in England würde bei einem solchen Vorschlag alle Opposition verstummen. Selbst Schwindl sey nicht gegen den Entwurf; Absatzmangel sey Ursache der großen Wohlfeilheit; der Kanal werde zur Verbindung der beiden Weltmeere führen. In jetziger Zeit sey der Vorschlag noch dringender, wegen der Dampfschiffe und Eilwagen; auch auf der Donau sey Dampf-Schifffahrt eingerichtet; auch von Paßau bis Regensburg seyen Vorbereitungen; Oesterreich verlange kleine Transitokosten. Mit der Industrie stehe es nicht so schlecht. Er weist auf die Produktion von Leinwand, von Glas, von Spiegel hin; der Pascha von Aegypten mache bei uns seine Bestellungen hierin. Eben so sey der Handel auch nicht so schlecht; er hebe sich besonders auf der Straße von Nürnberg; für 6 Millionen Gulden Produkte sende allein diese Stadt ins Ausland. — Bei der Abstimmung durch Namensaufruf wird endlich der ganze Gesetzentwurf selbst mit 97 Stimmen einhellig angenommen. — Gestern sind aus Griechenland Briefe hier angekommen, welche bis zum 12. Mai reichen. Die Ruhe des Landes hatte Bestand, und die Organisation der Tribunale hatte ihren Fortgang. Jeder Bezirk soll ein Friedensgericht, jeder Kreis ein Kreisgericht bekommen, das ganze Land zwei Appellationsgerichte und einen Oberappelhof. Auch hatte man zu Anfang des Mai eine hinlängliche Anzahl von Lehrern für das Gymnasium zu Nauplia zusammen gebracht, die Schule war sofort eröffnet worden und hatte vielen Zugang. Die Verhandlungen über den Prozeß der des Hochverraths angeklagten Waffenhäuptlinge waren auch damals noch nicht angefangen, und man wußte noch nicht, wann sie beginnen würden.

Paris, den 9. Juni. Marschall Soult hat letzten Sonnabend im Conseil seine Arbeit über die definitive Organisation von Algier vorgelesen. Bei der ersten Arbeit, die er über denselben Gegenstand vorbereitet hatte, schlug der Marschall die Errichtung eines Vicekönigthums vor, das durch einen der Söhne Ludwig Philipps besetzt werden sollte. Obgleich diese Idee unter seinen Kollegen vielen Widerstand ge-

Digitized by Google

funden hatte, so war es ihm doch sehr peinlich, darauf zu verzichten, und er hatte gesucht, sie in einer spätern Arbeit in einer geeigneteren Form zur Entwaffnung des Widerstandes seiner Collegen wieder vorzubringen. In der von ihm am Sonnabend vorgelesenen Denkschrift ist nicht mehr davon die Rede; statt des Vicekönigs kommt ein Gouverneur mit Regierungsconseil, Verwaltungsconseil u. s. w. darin vor.

Madrid, den 30. Mai. Die 2 letzten officiellen Akte, nämlich die Zusammenberufung der Cortes und die Amnestie haben, besonders die letztere, da man die erstere schon erwartet hatte, einen ungemein günstigen Eindruck hervorgebracht. Besonders hatte man früher bedauert, daß General Mina nicht amnestirt war, der es nun geworden ist. Man schrieb dessen damalige Ausschließung gewissen persönlichen Einflüßen zu, die nun aufgehört haben, und wenn die Gesundheit dieses Generals ihm eine baldige Rückkehr in sein Vaterland verstattet, so wird er mit Enthusiasmus empfangen und sehr nützlich verwendet werden können. Man muß wissen, daß General Mina, leidenschaftlich für die Freiheit und Unabhängigkeit seines Landes, gleichwohl keine revolutionäre Exaltation kennt. Er ist im Gegentheile ein sehr großer Anhänger der Ordnung, und hat niemals in den Reihen der Communeros von 1822 figurirt, welche mit den besten Absichten von der Welt und ohne in die Grundsätze, denen sie folgten, Mißtrauen zu setzen, die Reaktion von 1823 hervorgebracht haben. — Ich bin im Allgemeinen zu glauben geneigt, daß die spanischen Granden ihre Funktionen besser versehen werden, als man erwartet. Es sind unter ihnen einige junge Männer voll Geist, Eifer und wahrem Patriotismus. Die ganze Klasse verdient als Muster von Uneigennützigkeit genannt zu werden.

Wien, den 4. Juni. Mit den Verhandlungen des Tyroler Landtags hat die Regierung volle Ursache, zufrieden zu seyn; er hat eine 15,000 Mann starke Landwehr bewilligt, welche, durchaus aus geübten Schützen bestehend, im Fall eines Krieges sogleich nützlich verwendet werden kann. Diese Mannschaft wird jährlich nur einmal zu den Uebungen zusammengezogen, und kann die übrige Zeit ihren Geschäften nachgehen. — Seit Bekanntmachung der Quadrupel-Allianz zwischen den westlichen Mächten scheinen die östlichen ihre Aufmerksamkeit auf die Folgen derselben zu verdoppeln. Darauf deutet der unabläßige Kurierwechsel zwischen Wien, London, St. Petersburg, Berlin, Paris und Madrid. — Der Herzog von Lucca reist dieser Tage wieder in seine Staaten zurück. — Ein merkwürdiger Prozeß, der schon mehrere Jahre hindurch dauerte, soll jetzt zur Entscheidung gebracht worden seyn. Fürst Windischgrätz, als Haupterbe der Wallenstein'schen Güter, erhob aus den Archiven, daß die Konfiscation der Besitzungen des Herzogs von Friedland nur eine zeitweise gewesen, und diese daher der Familie oder deren Erben wieder erstattet werden müßten. Der Spruch auf Wiedererstattung dieser höchst werthvollen Realitäten soll nunmehr wirklich erfolgt, hinsichtlich der Zinszahlung jedoch, welche bereits das Zehnfache des Güterwerths betrügen (denn seit Wallensteins Tode sind gerade 200 Jahre verflossen), das Recht der Verjährung geltend gemacht worden seyn. Die Angabe einiger Publizisten, als ob von der Entscheidung dieses Prozesses auch die Frage über Schuld oder Unschuld des berühmten Heerführers abhänge, ist durchaus grundlos, denn darüber wurde und konnte in dieser Rechtsangelegenheit nicht verhandelt werden, die, wenn sie so, wie das Gerücht sagt, erledigt würde, einen neuen Beweis von der strengen Gerechtigkeitsliebe unsers Monarchen liefert. — Man spricht von einem nahe bevorstehenden Verbote des Pfenning- und Heller-Magazins in den österreichischen Staaten.

Portugal. Der Morning-Herald meint, Don Pedro werde, nachdem der Streit in Portugal beendet, seine Blicke nach Brasilien wenden. Gewisse Artikel der Cronica de Lisboa über die betrübte Lage, in welcher die brasilianische Regierung sich befinde, zeigen an, daß man die Gemüther zu einer bewaffneten Expedition gegen dieses Land vorbereiten wolle. Dasselbe Blatt spricht von einer Expedition gegen Madeira, die in Lissabon vorbereitet werde, indem der Gouverneur jener Insel der Sache Don Miguels nicht entsagen wolle. — Allein — fügt der Morning-Herald hinzu — die neuesten Nachrichten von dort werden eine solche Expedition als unnütz herausstellen, indem der Gouverneur sich aus freien Stücken unterwerfen will. — Auch der Standard spricht von einer bevorstehenden Expedition Don Pedro's gegen Brasilien.

Bayonne, den 3. Juni. „Man erzählt von einem Treffen zwischen La Borunda und Pampeluna. General Quesada scheint in Uebereinstimmung mit den Generalen Lorenzo und Oraa einen Angriff auf Zumalacarregup vorbereitet zu haben. In dieser Absicht

Digitized by Google

stellte er die Kolonnen der zwei andern Kommandanten der Truppen der Königin auf, und rückte mit seinen eigenen gegen die Stellungen vor, welche die Carlisten besetzt hielten, und nicht weit entfernt lagen. Die Guerillas fingen das Feuern an, und unterhielten es einige Zeit. Die Truppen der Königin machten einen verstellten Rückzug, um die Rebellen an den Punkt zu locken, wo die zwei andern Kolonnen aufgestellt waren. Zumalacarregup, der sich des Sieges versichert hielt, verfolgte Quesada; nachdem aber der letztere den rechten Punkt erreicht hatte, fiel er im Vereine mit den andern Generalen über die Carlisten her, und warf sie gegen Onate. Dieses Treffen soll eine wahre Mezelei gewesen, und es sollen gegen 500 Mann Todte auf dem Kampfplatze geblieben seyn."

München den 14. Juni. Heute in der früh trafen Se. Hoheit der Herr Oberstlieutenant Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg (Bruder Ihrer Maj. der regierenden Königin), der Hr. Major Baron v. Pfeil, der Hr. Hauptmann Graf von Saporta, und der Priester Hr. Weinzierl aus Griechenland hier ein.

London den 7. Juni. In der gestern im Unterhause gegebenen Erklärung sprach Graf Grey ausdrücklich aus, daß die Regierung nicht im Sinne habe, einen Theil der Güter der Anglikanischen Kirche in Irland der katholischen zuzuwenden. Ueberhaupt richte sich die Regierung nach dem Ausspruche Napoleons auf St. Helena, welcher der Erklärung, er selbst sey gefallen, nicht durch die Alliirten, sondern weil er dem Zeitgeist zuwider gehandelt, die Prophezeiung beigefügt habe, daß alle alten Regierungen in Europa fallen werden, wenn sie sich nicht in die politischen Bedürfnisse der Zeit fügen wollen. — Lord Winchelsea hat in einem Journal einen Aufruf an das Volk erlassen, worin er sich bitter beklagt, daß Lord Grey erklärt habe, immer dem Zeitgeist folgen zu wollen, während doch dieser Zeitgeist teuflische Bestandtheile haben könne.

Vermischte Nachrichten.

Die Franzosen und die Engländer scheinen miteinander immer vertrauter zu werden. Der Prinz von Conde, (Herzog von Aumale) Sohn des Königs Ludwig Philipp, wird in Kurzem Brighton besuchen. Die Zahl junger französischer Edelleute, die gegenwärtig nach der brittischen Hauptstadt kommen, ist größer, als man sich seit Jahren erinnert. — Man hat in Frankreich die Erfahrung gemacht, daß oft Damen unter der Maske der reinsten Unschuld gereist sind, und wenn man sie recht beim Licht betrachtete, so steckte der Revolutionsteufel dahinter, und sie waren von der revolutionären Partei eigens ausgeschickt, um überall Unkraut unter den Waizen zu säen. Darum ist nun die Verordnung erschienen, daß Damen, die auf der Post reisen, nicht blos Pässe haben, sondern auch die Einwilligung ihrer Gatten zu ihrer Reise nachweisen müssen. Mit dieser Verfügung, meint man, werde dem Frieden auch wenig gedient seyn, denn die Freunde des Unfriedens werden zu ihren wandernden Unterhändlerinnen gerade solche Damen wählen, denen ihre Männer, des lieben Hausfriedens wegen gerne eine lebenslängliche Reiselizenz bewilligen werden. Vor Kurzem ist der Kardinal Cappelletti, Bischof von Rieti, in seiner Vaterstadt gestorben. Ein Beweiß, daß die Kardinalsstellen nicht mehr so einträglich sind, ist, daß fast alle Kardinäle Schulden hinterlassen, da die Einrichtung ihres Hofstaates so kostspielig ist, und sie nachher nicht lange genug leben, um sich erholen zu können. Man bemerkt itzt in Rom eine große Menge neuer sehr kostbarer Kardinals-Equipagen, während diese sich noch vor 10 Jahren durch ihre Schwerfälligkeit sich auszeichneten. Der gegenwärtige Prachtwagen des Papstes ist ein Meisterwerk. Er ist ungemein groß, mit einem Thronsessel statt der Sitze, inwendig mit rothem Sammt ausgeschlagen, mit reichen goldenen Borten, und auswendig durchaus vergoldet. Der Wagen wurde schon unter Pius VII. angefangen: man arbeitete mehrere Jahre daran, und die Kosten desselben betrugen 67,500 Gulden. — Wenn Einer einen reichen, unverheuratheten Vetter hat, so soll er sein mit ihm umgehen und ihn nicht mit einem Testamente plagen, sonst machts der Herr Vetter, wie es der Prinz Boncompagni in Rom gemacht hat, er nimmt ein Weib, u. läßt den Vetter sitzen. Der Prinz Boncompagni, Bruder des Fürsten Piombino, ein schon bejahrter und dabei sehr reicher Mann, mußte immerwährend von seinen Herren Vettern und Fräuen Basen hören, daß man ihm zwar ein sehr langes Leben wünsche, daß aber der Mensch keinen Augenblick sicher sey, ob ihn nicht der liebe Himmel zu sich rufe; er möge daher seine Freunde bedenken und ein Testament machen, es werde ja den Kopf nicht kosten; er könne dann jedesmal ruhig die Augen schließen, und wenn ihn auch der Schlag treffen sollte, so kann er auch als geschlagener Mann ruhig mit dem Bewußtseyn aus der Welt gehen, daß die Advokaten nicht hinter seiner Leiche gehend in die Faust sich lachen und sagen werden: „Er hat uns reichen Krieg beschieden, drum laß o Herr ihn ruhn in Frieden!" Der Prinz aber hat sich weder um die rechten Freunde noch um die Rechtsfreunde bekümmert, und um nicht immer das Kapitel vom Testament und von den Advokaten anhören zu müssen, hat er ein anderes Kapitel aufgeschlagen und ein armes Mädchen aus dem Findelhause geheirathet, indem er alle dort verwahrte Mädchen die

Digitized by Google

Reihe passiren ließ, und sich eine herausſuchte, die ihm gerade gefiel, und die wie aus den Wolken gefallen war, als ſie hörte, daß ſie eine römiſche Fürſtin werden ſolle. — In Freiſing ſind die Baracquen der Kavalleriekaſerne verbrannt und 13 Pferde in den Flammen umgekommen.

Nichtpolitiſche Nachrichten.

Ein Amtsſchreiber, der die Bauern des gnädigen Herrn Gerichtspflegers brav geſchoren hatte, bekam endlich ſeinen Abſchied. Nun wollte er ſich wieder um einen andern Dienſt bemühen und ging durch eins der Dörfer, die unter die Gerichtsbarkeit ſeines ehemaligen Herrn gehörten. Hier kam er an einen Bach, deſſen Steg zerbrochen war, und bat deßhalb einen zunächſt wohnenden Bauern, daß er ihn doch durchs Waſſer tragen möchte. Der Bauer machte ſich eine Ehre daraus, des gnädigen Herrn geſtrenges Herrlein tragen zu dürfen, und war ſogleich bereit, ihn auf ſeinen unterthänigſt gebückten Rücken zu nehmen. Als ſie mitten im Bache waren, fragte der Bauer den Schreiber, wohin er gehen wolle? „Ich will ſehen, antwortete dieſer, daß ich anderswo ein Unterkommen finde.“ So! ſind Sie denn nicht mehr beim gnädigen Herrn Gerichtspfleger? — „Nein, ich habe heute meinen Abſchied erhalten.“ „Abſchied erhalten? ſagte der Bauer und blieb auf einmal ſtehen wie ein ſtutzig gewordener Reitgaul; Abſchied bekommen? Nun da mag Ihn der Teufel tragen, ich nicht!“ und mit dieſen Worten warf er den verabſchiedeten Schreiber mitten in den Bach und galloppirte munter wieder ſeiner Wohnung zu. Der ſomit doppelt abgeſetzte Schreiber hat nichts mehr gewünſcht, als nur vier Wochen noch im Dienſte des Herrn Gerichtspflegers ſeyn zu dürfen.

Ein Pfiffikus hatte einen Prozeß gewonnen, und das Urtheil bereits ſchriftlich erhalten. „Verliere dieſes ja nicht! ſchärfte ihm ſeine Frau oftmals ein. — Gewiß nicht, antwortete er immer, und damit du ſiehſt, wie ich dafür ſorgen kann, ſo ſchreibe ich es mir ab. Darauf ſetzte er ſich ganz gravitätiſch an den Tiſch, und ſchrieb das Urtheil auf die andere Seite. — Man muß das Papier ſparen, ſagte ſeine Frau, und der Mann hat recht. Als er bald darauf das Urtheil vermißte, und nicht mehr finden konnte, tröſtete ihn die Frau und ſagte: „Aergere dich nicht darüber; wir haben ja die Abſchrift.“

Den 17. Juni 1834.

(Z. g. Hirſch.) Hr. Georgl, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Franz, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Pfaum, Kfm. v. München. Hr. Adler, Beneficiat v. Neutraunſtein. Hr. Kammerlehr, Gallgeber v. Landshut. (Z. Mohr.) Hr. Huber, Kfm. von Hamburg. Herrn Drechsler u. Röhner, Kfl. v. Nürnberg. Hr. Stadler, Zollamtsdiener v. Bamberg. (Z. Sonne.) Hr. Riedl, Schiffm. v. Kainburg. (Z. Engl.) Hr. Späth, Mautbner v. Neuwelt. Hr. Mayer, Getreidhdl. v. Scherding. (Z. w. Hal.) Hr. Münſterer, Bräuer v. Simbach. Hr. Jung, Gärber v. Thann. Hr. Eichler, Schreinerm. v. Haarkirchen. (Z. r. Hahn.) Hr. Morhart, Hdlsm. v. Jſingen. (Z. w. Hahn.) Hr. Kern, Fragner v. Haus. (Z. Schule.) Hr. Schrank, Holzhdl. v. Wolfſtein.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche von dem verſtorbenen königl. l. Landgerichts-Aſſeſſer Sturm dahier Kapitalien aufhaben, oder ſonſtige Baarſchaft, Staatspapiere oder andere Obligationen beſitzen und in Handen haben, werden aufgefordert, hievon bei dem dießſeitigen Gerichte, als der Verlaſſenſchaftsbehörde des k. Landgerichts-Aſſeſſors Sturm binnen 30 Tagen Anzeige zu machen.

Den 10. Juni 1834.

K. Kreis- und Stadtgericht Paſſau.

Burger, Direktor.

Schöller, Acceſſiſt.

Im Geſchäfts-Lokale der Oekonomie-Kommiſſion des königl. 8. Linien-Infanterie-Regiments (Herzog Pius) in Paſſau wird der Bedarf an Montur-Materialien ſ. a. für das Etatsjahr $18^{34}/_{35}$ am 16. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr im Akkordswege in Lieferung gegeben, und die näheren Bedingniſſe vor der Abſteigerung bekannt gemacht.

Schriftliche Angebote oder Nachgebote werden nicht berückſichtiget.

An den Verein der Wanderer.

Am künftigen Donnerſtag den 19. d. mit Schlag 9 Uhr Morgens wird die Leiche der Frau Juliana Sprengel b. Hutmachers-Wittwe dahier zur Erde beſtattet werden. — Die verehrlichen Mitglieder des Vereins werden daher eingeladen, die Leiche dieſes Vereinsmitgliedes nach §. 22 der Statuten zum Grabe zu begleiten.

Der Ausſchuß.

Oeffentlicher Dank.

Die Unterzeichneten fühlen ſich verpflichtet, allen denen, welche mit ihnen den Verluſt ihres unvergeßlichen Gatten und Vaters durch die Theilnahme am Leichenbegängniſſe betrauerten, den herzlichſten Dank hiefür zu erwiedern, und empfehlen ſich dem fernern Wohlwollen.

Theres Härtl, Wittwe.
Mich. Härtl, Pfarr-Vikar.
Jgn. Härtl, Dommeßner.
Ludw. Härtl, Rechtspraktikant.
Theres Härtl.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambroſi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 144 den 19. Juni 1834.

London, den 7. Juni. Ernste Schwierigkeiten häufen sich um unser Ministerium an. Die Tory-Opposition, welche man durch so viele successive Niederlagen entmuthigt glauben sollte, zeigt sich mit frischer Kühnheit in dem parlamentarischen Kampfe, im Oberhause. Sie basirt ihre heftigen Angriffe gegen das Ministerium auf die vom Könige den Bischöfen der protestantischen Kirche gegebenen Versicherung, daß er niemals die Beeinträchtigung der herrschenden Kirche dulden würde. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses nahm die Discussion einen Charakter von außerordentlicher Hitze und Persönlichkeit an. All' die Galle, welche die Bigotterie aller Confessionen charakterisirt, concentrirte sich in den Reden der Lords gegen die vom Ministerium projectirten Kirchenreformen. Der Premierminister Lord Grey legte in seinen Entgegnungen sichtbar eine gewisse Muthlosigkeit an den Tag, welche bewies, daß er völlig den ganzen Einfluß fühlt, welchen die aristokratische und geistliche Partei mit ihrem alten Patronatsrechte, ihren Erinnerungen und unermeßlichen Reichthümern auf die Erhaltung seines Cabinets ausübt. Als Heinrich VIII. den Katholicismus abschaffte, trug er dessen Hierarchie und Reichthum auf das protestantische Kirchensystem über. Die anglicanische Geistlichkeit ist dadurch die unduldsamste, die anmassendste von allen Cleriseien der Welt geworden. Sie ist eine Macht im Staate, sie regiert und will nicht entsagen. Man begreift, daß die nicht geistlichen Torys diese alliirte Macht benützen, und sie mit ins Spiel ziehen, um dadurch wieder das Staatsruder an sich zu reißen. Die Uechtheit der vom Könige zu den anglicanischen Bischöfen gesprochenen Worte, mit denen er versicherte, er kenne die Verpflichtungen seiner Familie gegen die Religion, welche sie auf den Thron erhoben, und er werde nicht dulden, daß man Etwas gegen sie unternehme, ist zwar nicht in Zweifel zu ziehen, allein er hat nicht gesagt, daß er die Maßregeln seiner Minister als Angriffe auf die Existenz der anglikanischen Kirche betrachte; er hat nicht erklärt, daß er mit dem Kircheninstitut die Mißbräuche verwechsle, welche dasselbe für einen grossen Theil der Nation zu einem Gegenstande der Eifersucht und des Hasses machen. Man kann auf diese Weise die Rede des Königs um so eher auslegen, als er in dem Augenblicke, wo er sie sprach (nicht bei seinem vorjährigen Geburtsfeste, wie man anfangs irrthümlich berichtet wurde, sondern in voriger Woche), der Reform ein unbestreitbares Unterpfand gab, indem er den Austritt derjenigen Minister, welche sich ihr widersetzten, sanctionirte. Diese Schwierigkeiten, wenn gleich noch so ernster Art, reichen nicht hin, einen Mann wie Lord Grey zu schrecken, dessen ganzes politisches Leben eine lange Mission gewesen, welche jetzt ihrer Erfüllung nahe steht.

Frankreich. Es sind Befehle zur Bildung eines Lagers bei Compiegne ertheilt worden, welches gegen Ende Juli Statt finden, aber nur 7000 M. Infanterie und 4000 Mann Kavallerie und Artillerie umfassen soll. — In Brest traf am 3. Juni die Fregatte Flore aus dem Senegal ein; sie überbringt die Mannschaft zweier spanischen Schiffe, die ein anderes französisches Kriegsschiff kraft der Verträge zur Unterdrückung des Sklavenhandels gefangen genommen hat. — Der Constitutionnel will wissen, der russische Botschafter Graf Pozzo di Borgo, der seit der Revolution sein Verhalten gegen die französische Regierung nach Umständen häufig geändert, in letzter Zeit aber sich dem Hof wieder merklich genähert hatte, sey seit dem Abschluß der Quadrupelallianz auffallend kälter, und in seinen Besuchen in den Tuilerien seltener geworden.

Paris, den 7. Juni. Diejenige Partei, welche sich um die Wahlen am meisten bemüht, ist die legitimistische. Nachdem sie in den vergangenen Jahren ihren Wahlmännern gewissermassen verboten hatte, in den Wahlkollegien zu erscheinen, dringt sie jetzt darauf, daß Alle hinzuströmen, daß so viele legitimistische Kandidaten den Preis davon tragen, wie nur immer möglich; daß, wo kein Legitimist durchdringen kann, man einen Republikaner durchsetze; daß, wo kein Republikaner durchkann, man einen liberalen Oppositionsmann emporbringe. Versagt werden die Stimmen dem Tiers parti und den Ministeriellen. Der Tiers parti würde nur dann unterstützt werden, wenn er sich wider die Minister erklären würde. Die Absicht ist, einen Konflikt zwischen Opposition und Orleanisten zu Stande zu bringen; die Orleanisten zu einem Coup d'Etat wider die

Digitized by Google

Opposition zu vermögen; die Opposition auf jeden Fall ans Ministerium zu erheben; den König politisch zu annulliren, damit seine Minister herrschen; allen Wirrwarr wider die jetzige Lage der Dinge aufzuwiegeln, so wie einst die Liberalen allen Wirrwarr wider die Lage der Dinge unter den Bourbonen aufgewiegelt hatten. Es ist dieses eine letzte Lektion, welche die Legitimisten durchmachen wollen. Seit vierzig Jahren sind sie durch alle möglichen Begebenheiten in die Schule genommen worden. Ich glaube, sie sind nahe daran, ihre letzte Schule zu machen. Die Schulzeit mag kürzer oder länger seyn, dießmal geht sie zu Ende. Es ist eine Lust zu sehen, wie die Leute sich belehren.

Königreich beider Sizilien. Ob für Frankreich und England eine Allianz mit Neapel vortheilhaft wäre, ist wohl keiner Frage unterworfen, ob aber Neapel Vortheil dabei hat, muß die Zeit lehren, wenn je eine solche Allianz zu Stande kommt. Die Privatbriefe aus Neapel sagen nichts davon, noch weniger von einer Konstitution, wohl aber, daß man erwarte, ein Theil des Ministeriums werde seine Entlassung erhalten. Als Ersatzmänner der zu entlassenden Minister werden Leute genannt, die sich durch ihre liberalen Gesinnungen bekannt gemacht haben. Ferner sagen diese Nachrichten, daß Personen, welche wegen Meinungsverschiedenheit ihr Vaterland haben verlassen müssen, in Neapel von der Polizei nicht im Geringsten beunruhigt werden, wenn sie daselbst eine Freistätte suchen.

Vom Main. Der deutsche Bund scheint sich nicht der besondern Gnade der Ministerien Englands und Frankreichs zu erfreuen. Wir haben freilich in Deutschland keine Königin Isabella und Don Carlos, keinen Don Pedro und Don Miguel, die sich zur größern Belustigung John Bulls zerfleischen. Was Frankreich und England Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der deutschen Staaten zu nennen belieben, wäre nichts als innerer Krieg, Befehden der einzelnen Bundesstaaten unter sich, Auflösung des Bundes. Wir hoffen, daß der deutsche Bund, daß die deutschen Regierungen, dieß bei den neuesten Schritten Frankreichs und Englands nicht vergessen werden. — Von den Biebericher Unterhandlungen über Luxemburg erfährt man so gut als nichts. Fast scheint es, daß der König der Niederlande noch länger Anstand nimmt, sich in das, was leider eine Nothwendigkeit geworden ist, zu fügen. Uebrigens hätten wir gewünscht, daß man niemals aus den Augen verloren hätte, daß das Großherzogthum Luxemburg ein Bundesland ist, und daß fremde Mächte über dieses Land nicht disponiren konnten, ohne sich in die innern Angelegenheiten Deutschlands zu mischen. Das letzte zu Deutschland gehörige Dorf muß ein noli me tangere für fremde Mächte seyn. Hierin liegt indessen ein Grund mehr, nicht zum zweitenmal in denselben Fehler zu verfallen, weil die Folgen des ersten Fehlers sich bereits bitter genug gerächt haben.

Genf, den 8. Juni. Der Staatsrath hat sich gestern Abend außerordentlich versammelt. Man schreibt diese Sitzung unangenehmen Nachrichten zu, welche aus Savoyen angelangt seyen. Ein Staatsrath ist auf der Stelle nach Zürch abgegangen.

Aegypten. Französische Blätter schreiben: Hussein Bey, Erdey von Algier, wird nächstens eine Pilgerreise nach Mekka antreten. Er ist sehr religiös, und tröstet sich durch Ausübung der Muhamedanischen Ceremonien für die Langeweile, die er seit dem Verluste seiner Herrschaft fühlt. Alexandria ist sein gewöhnlicher Aufenthaltsort. Er befindet sich daselbst seit seinem Abgange von Livorno, wo es ihm nimmer gefallen hatte, einmal weil er da mit seiner zahlreichen Familie nicht bequem leben konnte, dann weil seine Name von Spekulanten, die in Algier gegen Frankreich wirkten, mißbraucht wurde. In der Furcht, deßwegen beunruhigt zu werden, und zu wenig reich, um in einer Stadt, wie Livorno, ferner zu leben, bat er den Vicekönig von Aegypten um einen Zufluchtsort. Mehemet Ali nahm ihn mit Auszeichnung auf und wies ihm einen Pallast für sich und seine Familie zur Wohnung an. Jeden Tag schickte er ihnen die nöthigen Lebensmittel.

Odessa, den 23. Mai. Der Marschall Marmont ist am 19. Mai hier angekommen und hat vorgestern in Begleitung des Grafen Woronzoff die Quarantaine und die beiden Häfen in Augenschein genommen. — Am 8. Mai hat man zu Kischeneff einen Erdstoß verspürt, der aber nur eine Sekunde dauerte, und dem Geräusch eines fahrenden Wagens glich. Fenster und Thüren erbebten, aber von angerichtetem Schaden hat man nichts gehört. Einige Tage vorher war eine Hitze von 27 Grad; die Luft war ruhig, nur an dem Tage vor dem Erdbeben erhob sich ein plötzlicher Sturm, der sich aber eben so schnell wieder legte. — Nach langer Trockenheit und Hitze ist gestern hier Sturm mit Regen eingetreten; auch in Taganrog und in mehreren anderen Gegenden des südlichen Rußlands hat es

Digitized by Google

anhaltend geregnet, so daß die Besorgniß vor grosser Dürre verschwunden ist.

München, den 16. Juni. Das am 18. d. aus Griechenland dahier eintreffende Bataillon des k. b. 11. Linien-Infanterie-Regimentes ist 660 Köpfe stark. — Die neunte Linien-Kompagnie des k. 1. Artillerie-Regimentes wird unter dem Commando des Herrn Hauptmanns Schnizlein am 28. d. dahier eintreffen.

Spanien. Nach Briefen aus Madrid vom 1. Juni scheint die nahe Abreise der beiden Prätendenten ihre Anhänger auf eine passive Kriegführung beschränkt zu haben. Amarillas hält sich fortwährend im Ansehen. Man glaubt, daß Toreno gegen die Zeit des Zusammentritts der Kortes ins Ministerium treten werde. Alles berechtigt zu dem Schlusse, daß die Wahlen der Abgeordneten im gemäßigten Sinne ausfallen werden. Man sprach in Madrid von einer künftigen Vermählung der jungen Königin mit dem Herzoge von Montpensier, dem 4ten Sohne des Königs Ludwig Philipp. — Das Journal des Debats berichtet aus Bayonne vom 5 Juni: General Zapatero, der in der Nacht mit 3000 Mann aus Bilbao ausgezogen war, um die Insurgenten zu verfolgen, hat in einem Dorfe 3 Stunden von dieser Stadt, die Junta von Biscaya und 700 Karlisten überfallen. Die Meisten von ihnen mußten über die Klinge springen; der Rest, darunter 11 Offiziere, wurden nach Bilbao abgeführt. An einem andern Punkte hat el Pastor die Junta von Navarra und ihre Truppen nach dem erbittertsten Kampfe zerstreut. Man betrachtet die Insurgenten von Biscaya und Navarra als völlig aufgelöst.

Vermischte Nachrichten.

Die englischen Schneidergesellen haben vor den Deutschen das Feld räumen müssen. Seit der letzten Rebellion, welche jene gegen ihre Meister in London erregt haben, sind bei 2000 deutsche Schneidergesellen in London angekommen, wo sie von den englischen Meistern mit offenen Armen empfangen wurden. — Der Herzog von Wellington, der demnächst als Kanzler von Oxford feierlich eingesetzt wird, verlangte, dem Herkommen gemäß, die Ertheilung des Doctorgrades an mehrere Personen, namentlich auch an den Herzog von Cumberland. Der edle Kanzler meinte, bei der Ertheilung des Doktorgrades komme es nicht auf den Kopf, sondern auf den Fuß an; wer auf großem Fuße leben könne, der sey schon ein geborner Doktor. Wollen man aber nicht auf den untern, sondern auf den obern Stock sehen, so sey ein hohes Haupt gewiß mehr werth, als ein gelehrter Kopf. Wo ein Herzogshut sitzen könne, da sey immer noch für einige Dutzend Doktorhüttein Platz, darum gebühre dem Herzog von Cumberland, der ohnehin so viele Doktoren ernähre, auch der Doctorgrad. Da der Herzog seine Erklärung zwar mit Gründen, aber nicht mit Beweisen belegen konnte, hat die Universität den vorgeschlagenen herzoglichen Candidaten nicht als Doktor angenommen. Wenn es bei der Ertheilung der Doktorwürde nicht darauf ankommt, wie groß der Kopf, sondern wie groß der Fuß ist, auf welchem einer lebt, so sollte dem Herzog von Cumberland nicht ein Doktorhut, sondern ein Doktorschuh verliehen werden. — Der Herr v. Rothschild zu Paris hätte dem zu Folge nicht allein einen Doctor-Schuh, sondern sogar einen Doctor-Stiefel verdient: er hat zu Ferrieres ein Fest gegeben, welches mehr als 40,000 Franks gekostet hat, und das war mehr, als je für einen Doktorschmaus ausgegeben wurde. — Nach den dem Parlamente vorgelegten Berichten ergibt sich, daß die Geistlichen der anglikanischen Kirche in Irland, die größtentheils von den Katholiken besoldet werden müssen, ungeheure Einkünfte haben, während die katholischen Geistlichen so schmale Bissen haben, daß sie fast verhungern müssen. Der Bischof von Leighlin, so wie der von Cloyne beziehen jeder 200,000 Franks jährlich; dieses Geld wird meistens in der Fremde verzehrt, so daß das arme Volk es nicht einmal mit ansehen kann, wie von seinem Gelde gelebt wird. Die Bischöfe in England können noch dicker thun; der Bischof von Durham bezieht allein bei 2 Millionen und der von Carlisle und von Canterbury jeder 1 Million Franks. Der Premierminister Graf Grey geht mit dem Gedanken um, diesen Herren die goldenen Flügel ein wenig zu stutzen, und dagegen den armen Geistlichen, die Viel zu thun und wenig zu essen haben, neue Federn einzusetzen, damit sie sich auch etwas erschwingen können. Zwar wird sich der ganze englische Adel dagegen wehren, aber der Herr Minister hat eine Scheere, die mit aller Schärfe durchgreift. — Auf dem vorgestrigen Brodmarkt dahier hat die löbliche Polizei einem Homöopathen eine Parthie Brödlein zur größten Freude aller derjenigen konfiscirt, die nicht von der Luft leben wollen. — Der berühmte herkulische Künstler Rappo hat in Rotterdam das Unglück gehabt, bei einer öffentlichen Vorstellung durch den Fall einer Kanonenkugel so verletzt zu werden, daß er bald darauf starb. Die Kugel hatte ihm die Brust zerschmettert.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein ungarischer Grenadier hat einmal zur strengen Winterszeit in eiskalter Nacht auf einem en-

Digitized by Google

fernten Posten Schildwache stehen müssen. Ein zartes Wiener Herrchen, das eben von einem Balle nach Hause büpfte, wollte sich im Vorbeigehen mit dem ungarischen Schnauzbart ein Späßchen machen; er ging auf ihn zu und fragte ihn: „Freund! wie viel sind wohl Sterne am Himmel? Heute ist der Himmel so heiter, daß man sie wohl zählen kann.“ Es war dabei bitter kalt und der Ungar antwortete: „Warten Sie nur, Freund, ich will sie schon zählen!“ Dabei packte er das Herrlein so fest bei der Hand, daß der Fragende nicht weiter konnte, und fing dann zu zählen an: 1. 2. 3. 4. 5. 6. und so weiter bis Tausend. Der Wiener, der das Ding nicht so gemeint hatte, fing wie ein junger Indian zu zittern an, er versicherte, daß er schon mehr als genug gezählt habe, und bat ihn, daß er sich doch weiter keine Mühe mehr geben möge; allein der Ungar zählte immer fort, und ließ ihn nicht weiter, bis er abgelöst wurde; so war das Herrlein für seinen Spaß bezahlt, daß ihm die Zähne klapperten.

Vor Kurzem begab sich der Geistliche von Metrey, bei Tours in Frankreich, in Begleitung einer großen Anzahl von Weinbauern aus seiner Gemeinde auf das Feld eines armen Landmannes, der krank war und eine zahlreiche Familie ernähren sollte. Das Feld und alle Weinreben wurden mit beispielloser Schnelligkeit und Eifer bearbeitet. Der Maire verfügte sich an Ort und Stelle und dankte diesen edelmüthigen Männern für das von ihnen gegebene Beispiel. Die braven Arbeiter begaben sich noch ferner zu solchen Einwohnern, die dürftig, mit ihrer Händearbeit allein die zum Feldbau nothwendigen Verrichtungen in der bestimmten Zeit nicht vollenden konnten. Wenn diese braven Männer auch nichts gesäet haben, so werden sie doch einst reichlichen Segen einernten.

Ein Herr forderte auf dem Balle ein Glas Limonade; er zahlte und sagte dem Aufwärter: „Dort meiner Frau!“ indem er auf einige Damen zeigte, die sich eben zum Tanze angestellt hatten. Der Eilige verfehlte die Dame, und als der Uebersender näher kam, sah er verdrießlich das Glas in fremden Händen. Er wollte durch Husten den Irrthum bemerkbar machen, und wurde deßhalb von seiner unwilligen Ehehälfte gefragt: „Na, was soll das Husten?“ „Soll ich denn nicht husten, entgegnete er, ist mir doch die Limonade in die unrechte Kehle gekommen?“

Fremden-Anzeige.

Den 18. Juni 1834.

(3. Mohr.) Hr. Graf v. Leyden, k. Kämmerer u. Gutsbesitz. v. Schönburg. Frau Baronnesse v. Aretin, Gutsbesitzerin von Hopfenburg. (3. Hirsch.) Hr. Wibeau, Kfm. v. Eisberg. (Zur Sonne.) Hr. Lautenbacher, Kapl. v. Straubing. Hr. Ockl, Kaplan v. Zwisel. Hr. Hofreiter, Privatier v. Cagenfelden. Herr Gärtner, k. Advokat v. Pfarrkirchen. Hr. Scharrer, Lederer v. Waldkirchen. (3. sch. Ochs.) Herr Sutor, Nadelfabrikant von Schwabach. Hr. Weber, Hdlsm. v. Deggendorf. (3. Traube.) Hr. Köck, Wirth v. Perlesreuth. (3. Strauß.) Hr. Bäck, Metzgerm. v. Eisenbing. Hr. Pleringer, Metzger v. Lauterbach. Hr. Riedl, Uhrmach. v. Zwisel. (3. w. Hahn.) Hr. Kern, Weberm. v. Roggendorf. (3. gr. Has.) Hr. Zelch, Kammacherm. Deggendorf. (3. Stuck.) Hr. Kammelmaier, Flößm. v. Tölz.

Es ist ein Königshündchen, männlichen Geschlechtes, verloren worden. Wem es zugelaufen ist, der wolle dasselbe an Hrn. Studienpedell Ritzinger gegen Erkenntlichkeit abgeben.

Den 1. Juni ist aus Röhrnbach ein graugestreifter, mit einem langen Schweife und behängten Ohren versehener Halbhund (weibl. Geschlechts) entlaufen; wem selber zugelaufen, beliebe ihn gegen gebührende Erkenntlichkeit zum Hofwirth in Röhrnbach, oder eine Nachricht hievon zu schicken.

Anzeige.

Um mehrseitigen Anfragen sowohl von königl. Landgerichtsstellen als von Privaten auf einmal zu entsprechen, so zeige ich hiemit öffentlich an, daß ich durch ein allerhöchstes Restript des k. Staats-Ministeriums des Innern ddo. 20. Febr. 1832 als Agent der allgemeinen Brandversicherungs-Gesellschaft in Paris (Compagnie d'Assurances Generales) für den Isar-, Regen-, Ober- und Unterdonau-Kreis allergnädigst bestätiget und zur Ausübung dieser Agentie-Geschäfte gerichtlich bevollmächtiget bin.

Dankbar für das Vertrauen, welches sowohl das hiesige als auswärtige hochverehrliche Publikum der Zeit dieser Anstalt schenkte, wird sich dessen stets würdig zu beweisen vorstehende Gesellschaft und der Unterzeichnete eifrigst bemüht seyn.

München den 5. April 1834.

Franz Xav. Stiesberger, Kaufmann
Herzogspital-Gasse Nr. 20.

Ich bringe vorstehende Anzeige, welche sich in dem k. b. Intelligenz-Blatt für den Isar-Kreis XVIII. Stück, München den 23. April 1834 befindet, zur Kenntniß für jene, welche nicht Gelegenheit haben, benanntes Blatt zu lesen, und erbiete mich wie bisher auch ferner zu Aufnahmen von Vorschlägen zur Beförderung an Herrn Agenten Stiesberger, für die Comp. d'Assurances Generales in Paris.

Zwisel den 24. Mai 1834. C. Aug. Mirus.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 145 den 20. Juni 1834.

London, den 9. Juni. Dem Standard zufolge soll Don Miguel sich zu Sines an Bord des englischen Fahrzeuges der Nimrod verfügt haben, um sich nach Oesterreich zu begeben. — Nach Briefen aus Madeira vom 23. Mai ist daselbst eine Polacca aus Portugal mit der Nachricht von der Einnahme Santarems angekommen. Wir hören, daß die Miguelisten an den Gouverneur der Insel den Befehl erlassen haben, dieselbe an die Königin von Portugal zu übergeben.

Paris, den 11. Juni. Viele Aufmerksamkeit erregt hier Alles, was sich auf den König von Neapel bezieht, weil man glaubt, er werde über kurz oder lang der Quadrupel-Allianz sich anschließen. Seine Regierungs-Thätigkeit zeigt offenbar, daß er sich auf dem Wege der Reform befindet. Noch sehr jung auf den Thron gelangt, traf er den Staat mit Schulden belastet. Er begann nun damit, wichtige Verminderungen in den Ausgaben des königl. Hauses eintreten zu lassen und widmete sodann seine ganze Aufmerksamkeit der bürgerlichen und militärischen Verwaltung. Das neapolitanische Militär war früher entnervt und zuchtlos. Er läßt sie Märsche ausführen und übt sie durch Manövers. Mehr als einmal nahm er einem Offizier, den er auf seinem Posten schlafend fand, die Epauletten, um sie einem Soldaten zu ertheilen, der seinen Dienst richtig versah. Auf diese Weise hat er bereits aus weibischen Horden wahre Soldaten gemacht. Er selbst verschließt sich oft in seiner Bibliothek, und der Gegenstand seiner Studien sind immer die Feldzüge Napoleons. Wenn man seine baldige Anschließung an die Quadrupel-Allianz voraussetzen zu dürfen glaubt, so erinnert man daran, wie früher, als es sich um Abschließung des italienischen Bundes handelte, er sich dieser Abschließung widersetzt haben soll.

Portugal. Der Text der Artikel, welche in der von Don Pedro am 26. Mai bewilligten Amnestie oder Kapitulation Don Miguel insbesondere betreffen, lautet folgendermaaßen: „Es ist dem Senhor Don Miguel eine jährliche Pension von 60 Contos de Reis (375,000 Fr.) in Gemäßheit des hohen Rangs seiner Geburt, gesichert, und es ist ihm gestattet, über sein persönliches Eigenthum zu verfügen, unter der Bedingung, daß er die Kronjuwelen und alle der Krone oder Privatleuten gehörigen Gegenstände wieder erstattet. Der Senhor Don Miguel wird von Evora am 31. abreisen. Er kann sich auf einem Kriegsschiffe einer der vier verbündeten Mächte, dem Traktate vom 22. April gemäß, einschiffen, um mit aller Sicherheit für seine Person und sein Gefolge und mit allen seiner hohen Geburt gebührenden Rücksichten in den von ihm bezeichneten Hafen gebracht zu werden. Der besagte Senhor Don Miguel wird sich verpflichten, Portugal in Zeit von 14 Tagen zu verlassen und nie auf irgend einen Punkt des Gebiets von Portugal oder von Spanien zurückzukehren, und auf keine Weise dazu beizutragen, die Ruhe dieser Königreiche zu stören. Im gegentheiligen Falle wird er sein Recht auf die stipulirte Pension verlieren, und alle Folgen seines Betragens zu tragen haben. Der Etat-Major des Senhor Don Miguel wird unverzüglich Befehle an alle Kommandanten der Festungen oder Truppen im Felde und alle Autoritäten, die noch seine Regierung anerkennen, abgehen lassen, sich sogleich der Regierung J. A. G. M. Donna Maria II. unter der Wohlthat der Bedingungen der Amnestie zu unterwerfen.

Neapel, den 5. Juni. Die Versuche des Kabinets von Madrid, die diplomatischen Verbindungen mit dem Hofe von Neapel aufs Neue anzuknüpfen, sind bis jetzt fruchtlos geblieben, und der Posten des zum Gesandten in Berlin bestimmten Barons Antonini ist noch immer nicht besetzt. Es scheint unbezweifelt, daß Sardinien, Neapel und Lucca einen gemeinschaftlichen geheimen Traktat unterzeichnet haben, mittelst dessen diese drei Staaten gegen die Succession des spanischen Throns in weiblicher Linie nicht allein formlich und feierlich protestiren, sondern sich auch wechselseitig verbinden, ihre gegenseitigen Rechte gegen jeden Angriff zu verwahren, und das gegenwärtige Gouvernement de facto unter keinerlei Umständen anzuerkennen. — Noch hat man keine Nachrichten von der Expedition gegen Marokko, die indeß, wie man allgemein hofft, ein eben so günstiges Resultat als jene gegen Tunis im verflossenen Jahre zur Folge haben, und den stets wiederholten ungenügsamen Forderungen jenes Raubstaates wieder auf eine Zeit lang ein Ende machen wird. Eine

Digitized by Google

sardinische Flottille hat sich mit der neapolitanischen zu diesem gemeinschaftlichen Zwecke vereinigt. — Der französische Gesandte in Rom, Latour-Maubourg, ist hier angekommen, und wird mit seiner Familie den größten Theil des Sommers in Neapel zubringen. — Schon zur Zeit der drei Juliustage, und besonders nach der Thronbesteigung des jungen Königs war der Plan, eine Art Nationalgarde zu Fuß und zu Pferd zu bilden, besprochen worden, und jetzt, da die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Anstalt allgemein anerkannt ist, werden die nöthigen Maßregeln getroffen, um sie ins Leben treten zu lassen. Der große Eifer der jungen Leute von Stande in der Hauptstadt, sich in die Guardia d'onore aufnehmen zu lassen, hatte in der letzten Zeit sehr abgenommen, und trotz der reichen und geschmackvollen Uniform, trotz der Auszeichnung dieses Korps durch den König zählte man kaum 40. Der junge Fürst hat nun, um die Lücken auszufüllen, zu einem ziemlich gewaltsamen Mittel seine Zuflucht genommen, und dadurch Stoff zu manchen hämischen Bemerkungen gegeben. 260 der reichsten Eigenthümer, meist Adelige und wohlhabende Kaufmannssöhne, die mit ihren Pferden auf den Promenaden paradirten, sind von dem Könige selbst als geeignet in die Garde einzutreten bezeichnet worden, und zugleich hat man ihnen bedeutet, sich ja nicht einfallen zu lassen, ihre Pferde zu verkaufen, indem sie in diesem Falle einer Geldstrafe von 800 Ducati (ungefähr 3200 Fr.) unterliegen würden.

Sardinische Staaten. Der Reparateur von Lyon giebt Nachrichten von dem festlichen Empfang des Königs und der Königin von Sardinien in Chambery und der Freude, welche durch die Anwesenheit des Königs bei dem Volke erregt worden. Auch der König, wird erzählt, sey durch diese Aeußerungen der Anhänglichkeit an seine Person sehr erfreut worden. Am 4. Juni wurde zu Ehren der hohen Gäste die Einnahme des Trocadero vorgestellt. (Bekanntlich machte der König als Prinz von Carignan den franz. Feldzug in Spanien im Jahre 1823 mit.)

Vom Main, den 11. Juni. Der Stand der Feldfrüchte im bayerischen Untermainkreise, im Großherzogthume Hessen, im Hanauischen, Fuldaischen und überhaupt in ganz Churhessen und im Herzogthum Nassau ist erwünscht und verspricht eine ergiebige Erndte. Der seit ungefähr drei Wochen abwechselnd eingetretene milde Regen hat viel zur Kräftigung des Getreides beigetragen.

Wien, den 11. Juni. Aus dem Orient nichts Neues. Die Nachricht, daß ein russisches Armeekorps in Persien eingerückt sey, wie ein Correspondent der Allg. Zeitung aus Belgrad schreibt, gehört in die Kategorie der Erfindungen. Eben so wenig Glauben verdienen die Mittheilungen des Messager des Chambres über die angeblich projektirte Unheirathe Mehemed Ali's, denn so viel man hier weiß, hat Mehemed bis jetzt kein großes Verlangen gezeigt, irgend ein Darlehen aufzunehmen. — Aus Italien sind mancherlei Gerüchte verbreitet; bald heißt es, der König von Neapel sey in den Händen einiger Liberalen, und richte sich nach ihrem Willen, bald, er habe sich von ihnen losgesagt, und die Nothwendigkeit eingesehen, an dem Herkömmlichen zu halten. Man darf wohl keinem dieser Gerüchte unbedingt vertrauen, und muß erst erwarten, wie sich die Sachen entwickeln. — Heute unterzeichnen die Konferenzminister das Schlußprotokoll, und im Laufe der Woche werden die meisten Wien verlassen. In kurzer Zeit werden wohl von Bundes wegen alle für die Oeffentlichkeit bestimmten Beschlüsse bekannt gemacht werden. Man verspricht sich sehr viel Gutes von den hiesigen Berathungen, und wird bald ihre Wirksamkeit beurtheilen können.

Neustadt an der Haardt, den 9. Juni. Kaum daß vor Kurzem erst ein furchtbares Hagelwetter unsere Markung, wie einen großen Theil des bayr. Rheinkreises, in seinen besten Weinlagen verheerend heimgesucht hat, richtete gestern ein Gewitter, von einem großen Wolkenbruche begleitet, auf das Neue nicht allein die Hoffnungen so manches fleißigen Arbeiters zu Grunde, sondern raubte auch Menschen und Thieren das Leben, und zerstörte Grundstücke auf solche Weise, daß an ihre Wiederherstellung fast nicht zu denken ist. Gestern Abend entluden auf einmal nach einem heftigen Donnerschlage, der die ganze Umgegend erzittern machte, 4 zusammengestoßene Gewitter auf dem Scheitel des Weinbiet, der höchsten Kuppe des Haardtgebirges, ihre Fluthen, und sandten in die 8 von dieser Kuppe auslaufenden Thäler solche Ströme, daß Felsenblöcke von 100 Zentnern Viertelstunden weit geschleudert, Bäume aus der Wurzel gerissen, Menschen und Häuser, in denen man nicht einmal Zeit hatte, das Vieh loszubinden, weggeschwemmt und zertrümmert, Weinberge und Aecker haushoch ausgewühlt, kurz in einem Zeitraum von einer halben Stunde solche Verwüstungen angerichtet wurden, wie sich die ältesten Leute hier keiner ähnlichen erinnern. Im Dorfe

Digitized by Google

Haardt wurden 5 Häuser gänzlich zerstört, und mehr als 20 mehr oder minder bedeutend beschädigt.

Wien den 11. Jun. Eben jetzt Nachmittag halb 3 Uhr versammeln sich die HH. Minister zur Schlußkonferenz bei Sr. Durchl. dem Hof- und Staatskanzler Metternich, in welcher auch die Unterzeichnung des Protokolls erfolgen wird. Nach Beendigung derselben sind sämmtliche Minister noch zu einem großen Mittagsmahle bei dem Fürsten geladen. Der königlich würtembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten tritt heute noch seine Rückreise nach Stuttgart an. In den nächsten Tagen wird auch der Fürst Staatskanzler eine kleine Reise unternehmen. Ueberhaupt wird es jetzt in der diplomatischen Konversation wieder stiller werden, da auch mehrere am hiesigen Hofe beglaubigte Gesandte Urlaubsreisen zu machen im Begriffe stehen.

Malta den 17. Mai. Es werden bald wichtige Ereignisse im Orient vor sich gehen. Die englische Flotte ist am 12. Mai nach der Levante mit doppelter Kriegsmunition ausgelaufen. Seit einiger Zeit ist hier der Sammelplatz der engl. Kriegsschiffe. Die Flotte ist in einem Furcht und Achtung erregenden Zustande, und troz des Geheimnisses, womit diese Expedition geleitet wird, ist das Gerücht verbreitet, sie werde einen großen Schlag machen. Gestern ist hier ein Kourier mit pressanten Depeschen für den englischen Admiral angekommen. Man ließ sogleich ein Dampfboot mit diesen Depeschen an den Admiral abgehen.

Nauplia den 5. Mai. Vor einigen Tagen wurde Graf Armansperg der Stellung, nach welcher er bisher allein die Repräsentation der Regentschaft führte, enthoben und dieses den hier anwesenden diplomatischen Agenten offiziell angezeigt.

Vermischte Nachrichten.

Am 1. Mai ist das von dem Magistrate zu Viechtach zur Begründung der Sittlichkeit und bürgerlichen Tugenden gestiftete Sittenfest zum fünftenmale gefeiert worden. Unter den Bewerbern um die festgesetzten Preise sind unter den Jünglingen Franz Xaver Kappenberger, Häuslerssohn von Viechtach, seiner Profession ein Tuchmacher und unter den Jungfrauen Anna Maria Taffner, Häuslerstochter von Viechtach des Preises würdig gefunden worden, und wir wünschen, daß sie desselben immer würdig bleiben und so ihren Jugendgenossen stets ein Muster preiswürdiger Nachahmung seyn mögen! — Der bürgerliche Weinwirth, Herr Johann Baptist Maierl zu München macht gute Geschäfte. Er hatte vom Armenfond eine Summe von 2182 Gulden zu fordern und dieselbe dem genannten Fond ganz überlassen und geschenkt. Der liebe Himmel wird einstweilen diese Summe auf Rechnung nehmen, und dafür einst dem braven Maierl reinen Wein einschenken. — In Portugal und Spanien heißts: Schlägst du meinen Juden, so haue ich deinen Juden! Don Pedro will, weil ihm die Königin von Spanien den General Rodil mit einer Division geschickt hat, der ihm den Don Miguel aus Portugal vertreiben half, weil ein Gefallen des andern werth ist, zur Erkenntlichkeit dagegen der König von Spanien zehntausend Portugiesen zu Hilfe schicken, um den Brand zu löschen, den die Carlisten in Spanien angelegt haben. — Don Pedro wird bald wieder vom Allerbesten trinken können. Nach der Eroberung von Oporto ist er in den Besitz des herrlichen Oporto-Weines gekommen, und ist, nachdem er dem Don Miguel die Neige noch auszuleeren gezwungen hat, macht er Anstalt, einen frischen einzuschenken. Die Insel Madeira mit ihrem köstlichen Weine, hat es bisher noch immer dem Don Miguel zugetrunken; nachdem man aber demselben die Zeche gemacht, und ihn heimgeschickt hat, gehts auf Madeira aus einem andern Faß; bereits ist eine Expedition zur Wiedereroberung Madeiras abgesegelt, und bald wird man das Blättlein wenden, und statt des Pereat dem Don Pedro ein Vivat trinken. — Unter den zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden befindet sich die Beschwerde der Stadtmusiker von Paßau; ferner die des Chr. Fischer aus Unterschlauerbach; dieser sagt: Aus der Diebs- und Menschelmördergrube Unterschlauerbachs, in dem widerrechtlichen Teufelsgericht Kadolzburg im Höllenreich wende er sich abermals in einer (höchst verworrenen, mit den größten Injurien ausgestatteten und an Wahnsinn grenzenden) Beschwerde an die Ständeversammlung, um dieselbe zu vermögen, daß sie ihm, der sich in seinen Privatrechten durch das k. Landgericht Kadolzburg verletzt erachtet, zu seinem Rechte verhelfe. Von den Abgeordneten, sagt er, daß sie aus den vier Winden zusammen auf Haufen geweht, und nun in dem Concilio des ganzen Reichs, wie die Hohenpriester und die ganze Schaar der Verfluchten zu Jerusalem versammelt sind, wo der Flor der hölischen Finsternis über die Sonne der Gerechtigkeit Gottes gezogen ist, die da versammelt sind, auf dem Teufels-Altar in Sünden- und Verwirrungslage in dem großen Babylon und Großsodom, wo alle Thüren vor dem heiligen Recht verschlossen sind mit hölischen Siegeln u. s. w. Wenn diese Schrift auch nicht aus dem Narrenhaus datirt ist, so qualifizirt sie doch zu m Narrenhaus.

Digitized by Google

Nichtpolitische Nachrichten.

Noch im 14. Jahrhundert waren das Schwert, die Lanze und Pfeile die vornehmste Waffe des deutschen Streiters, wozu noch zur eigenen Schirmrüstung der Schild, der Helm und das Panzerhemd kamen. Die Lanze, welche oben mit einem Wimpel geziert war, hieß ein Gleve. Wenn ein Ritter zu einer Privatfehde zehn Gleven oder Helme, das ist, zehn andere Ritter, deren ein jeder von zwei Knappen begleitet wurde, aufbringen konnte, so hieß er ein Anführer, oder Bannerherr. Nebst dem Gleve führte der Ritter noch einen Wurfspieß, einen Dolch, einen Streithammer, und gewöhnlich auf alle Fälle mehrere Schwerter. Das Panzerhemd, unter welchem sich ein mit Werg oder zähen Lumpen durchnähtes Wammes befand, war aus metallenen Schuppen und Ringen verfertigt. Da diese Rüstung zumal wegen des warmen Wammes sehr beschwerlich war, so wurde das Panzerhemd in der Folge mit einem aus Eisenblech verfertigten Harnische vertauscht. Dazu kamen noch der Gürtel, ein Paar, meistens goldene Sporen, und vor Allem der gewöhnlich verblechte Handschuh, welcher, als das Unterpfand des Ritters, ein ehrwürdiges Stück war. Im mittleren Zeitalter, so lange allein nur freie Leute befugt waren, Waffen zu tragen, focht Alles zu Pferd; als sich aber auch Bürger und Bauern frei machten, kam auch der Kampf zu Fuß allmählig in Uebung; ja in den Kriegen mit den Schweizern, welche mit ihren langen Spießen jeden, ganz in Eisen gehüllten Reiter herzhaft anfielen, und niederwarfen, machte man die Beobachtung, was ein wohlgeordnetes Fußvolk vermöge.

Eine zwei und achtzigjährige Dame in München hatte ihre zwei und fünfzigjährige Tochter durch den Tod verloren. Die Mutter war untröstlich darüber, daß der Himmel ihr das geliebte Töchterlein nur auf so kurze Zeit gelassen habe, und nebst anderen Ausdrücken ihres Schmerzes bediente sie sich auch der Bemerkung: „Schon von ihrer Geburt an war ich um ihr Leben besorgt, und nun ists wahr, was mir die Aerzte prophezeiht, indem sie sagten: „ich werde das Kind nicht aufbringen!“

Eine junge Frau hatte eine Warze auf der Nase bekommen, durch welche die Schönheit ihres Gesichtes etwas entstellt wurde. Als die Großtante zum erstenmal dieses neue Pflänzchen auf der Nase ihrer Nichte erblickte, sagte sie, die 85jährige Dame: „Ach Gott! behüte mich vor solchen Wachsthum, es würde mich für mein ganzes Leben unglücklich machen!“

Den 19. Juni 1834.

(3. g. Hirsch.) Hrn. Demger, k. k. Appellationsgerichtsrath u. Stoffer, Privatier von Wien. Hr. Wurzbach, Direktor der Hdlgs.-Schule v. Nürnberg. Hr. Eberdeimer, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Paupert, Kfm. v. Offenbach. Hr. Scherer, Privatier v. Linz. Hr. Mauter, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Sifart, Kfm. von Frankfurt. Hr. Steininger, Kfm. v. Wels. (3. Engl.) Hr. Rothbauer, Hofmerm. v. Stallwag. Hr. Aufhauser, Hdlsmann von Heinzfurth. Hr. Schmidt, Hdlsm. v. Oettingen. Hr. Seiger, k. Zolleinnehmer v. Fürth. Hr. Zetschke, Arzt v. Kuschwarda. (3. w. Löw.) Hr. Berger, k. Zolleinnehmer v. Lackerbäusen. (3. w. Hahn.) Hr. Proglo, k. k. Postkondukt. v. Wien. (Zum wohal.) Hr. Wagner, k. Unteraufschlager von Bogen. Hr. Kerl, Hdlsm. v. Uttitosen. Hrn. Geier, Letzeltner und Köberl, Gerichtsdiener v. Landau. (3. Kanne.) Hr. Gose, Hdlsmann von Freiburg. Hr. Reisch, Hdlsm. v. Ochsenhausen. Hr. Wbr. Hanselm v. Schwaldorf. (3. Elesph.) Hr. Maier, d. Weberm. von Wegscheid. (3. b. Löw.) Hr. Hofinger, Pfarrer v. St. Peter.

Damit Eltern und Vormünder, welche mit dem Anfange des nächsten Schuljahres (16. Oktober), Knaben in die erste Klasse der lateinischen Schule eintreten lassen wollen, dieselben noch rechtzeitig für diese Klasse vorbereiten können, wird auf den §. 5 der allerhöchsten Verordnung d. d. 3. Febr. 1834 aufmerksam gemacht, nach welchem bestimmt ist, daß die zum Eintritt in die lateinische Schule sich Meldenden, wenigstens die Kenntniß der lateinischen Deklinationen und Konjugationen der regelmäßigen Zeit-Wörter besitzen sollen.

Passau den 12. Juni 1834.

Königl. Subrektorat der lat. Schule.

Brunner, Rektor.

Oeffentlicher Dank.

Die unterzeichnete Gemeinde erstattet hiemit allen jenen Wohlthätern des Unter-Donau-Kreises, welche ihr, wegen dem im vorigen Jahre erlittenen Hagelschlag so liebreich zu Hilfe kamen, den wärmsten — herzlichsten Dank.

Diese Spende war um so erwünschter, als das Elend durch eine später erfolgte Ueberschwemmung erst den höchsten Grad erreichte. Desto brünstiger ist aber auch unser Gebet zum Himmel, daß der Vergelter alles Guten Sie desto reichlicher dafür segnen und vor ähnlichen Unglücken bewahren wolle.

Niederaltaich den 12. Juni 1834.

Die Verwaltung der Rural-Gemeinde Niederaltaich.

Jos. Max de Cillia, Gemeinde-Vorsteher.
Georg Graf, Gemeinde-Pfleger.
Ignaz Winkler,
Joseph Zacher,
Franz Knabenbauer,
} Bevollmächtigte.

In dem Hause Nr. 10 am Paradeplatz sind vier Halbzentner-Gewichte von Eisen täglich zu verkaufen, das Pfund zu 4 kr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 146 den 21. Juni 1834.

München, den 16. Juni. Als letzthin die Getreidepreise durch den unerhörtesten Wucher so hoch hinaufgetrieben worden waren, hatte Se. Maj. der König befohlen, daß von den Rentämtern Dachau, Freising und Erding ein Quantum von 600 Schäffeln Getreide verkauft, und der Tarif der hiesigen Bäcker und Melber (die wegen ihres neulichen Verfahrens eine strenge Ahndung trifft) nach dem Waizenpreis von 15 fl. rektifizirt werde, um welchen Preis der Waizen auf den königlichen Kästen zu haben sey. Zur allgemeinen Freude besuchte Se. Maj. der König die vorgestrige Schranne, wo Allerhöchstderselbe sich bei den Landleuten nach ihren Verhältnissen auf die freundlichste Weise erkundigte. Eines so großen Vorraths auf einer Schranne (6954 Schäffel) erinnert man sich kaum. Die Preise sind um die Hälfte gefallen, so daß der Waizen 13 und das Korn 9 fl kostete, und sonach die Wucherer, die in Hoffnung einer Erhöhung der Preise bis zu 30 Gulden Alles aufgekauft hatten, in ihre eigene Grube fielen. Die Maßregeln der Regierung sind um so dankenswerther, als bei einer solchen künstlichen Theuerung, und der im Allgemeinen großen Noth der untern Klassen, Besorgnisse gehegt werden mußten. Den Berichten zufolge, steht das Getreide in den unterländischen Gegenden (der Kornkammer des Landes) gut; dem fetten schweren Boden hat die lange Trockenheit nicht Eintrag gethan; nur wo leichter oder sandiger Boden ist, wird es eine sehr mittelmäßige, und in den Kolonien um München fast gar keine Ernte geben. Doch ist der Vorrath des alten Getreides ungeheuer zu nennen.

München. Fünfundvierzigste Sitzung, den 17. Juni. Von der Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetzentwurfs, die allgemeine Brandversicherung betreffend, melden wir, daß jene Kammer von dem Verbote des Eintritts in auswärtige Gesellschaft auch für den Rheinkreis nicht abgeht; v. Rudhardt mahnt zur Festigkeit in kräftigen Worten; Schwindl sieht in dem halben Verbot nichts Gutes; Heinzelmann verharrt bei der Modifikation; Weinmann räth zum Nachgeben, weil ein Verbot sehr gut sey als einziges Mittel gegen den bekannten Unfug des Selbstanzündens, welches durch Einlegen in viele Anstalten entstehe. Willich reassumirt die früheren Aeußerungen und hofft, man werde sich treu bleiben. Pummerer stimmt gegen das Verbot wegen der Mängel der unsrigen. v. Anns vertheidigt sein Referat „zustimmen", weil sonst das ganze Gesetz fallen könne, und zeichnet die Folgen. Der Minister des Innern sagt: unsere Anstalt sey einst eine der bessern in Deutschland gewesen, aber stehen geblieben; Verbesserungen seyen gewünscht worden, diese können erst durch die Gesetzgebung angebahnt werden; man habe ungern das Verbot beantragt, allein es war wesentlich wegen der Gegenseitigkeit der bayerischen Anstalt, welche gut organisirt, wohlfeiler sey; denn Aermere können den fremden gar nicht beitreten, auf die nun im Innern die Last meist übergeht. Man will kein Monopol, sondern ein Privilegium zum sichern Bestehen des Heimischen. Das halbe Verbot verursache Schreibereien, Veratinonen, ein Inquisitionssystem; die Klassifikation gleiche hingegen das Mißverhältniß für die bessern Gebäude aus. — Bei der Abstimmung beschließt die Kammer, dem unbedingten Verbote des Entwurfs, auch für den Rheinkreis beizustimmen. Der Zusatz der ersten Kammer: „Bei Haupt- und Nebengebäuden, es mögen solche unter sich zusammenhängen, oder nicht, wird jedes Objekt für sich klassifizirt", wird angenommen; eben so der Wunsch derselben: „Alle Vorzüge der Prämiengesellschaften, in so weit sie den Grundbestimmungen der irländischen auf Gegenseitigkeit gestützten Anstalten nicht widerlaufen, aufzunehmen!" — Die Kammer schritt nun zur Berathung über die von der Staatsregierung postulirten Ermächtigungen, hinsichtlich des Zollwesens.

Frankreich. Aus Algier schreibt man unterm 31ten Mai: Die Erklärung des Marschalls Soult, daß Frankreich Algier niemals aufgeben werde, hat auf die hiesige Bevölkerung eine magische Wirkung hervorgebracht. Die Bauten werden mit erneuter Thätigkeit fortgesetzt; Aufträge zu Ankäufen treffen aus allen Richtungen ein; mehrere angesehene Personen haben über den Bereich unserer Vorposten hinaus Ländereien angekauft. Jedermann ist mit neuer Hoffnung erfüllt. Die letzte militärische Expedition hat unser Vertrauen begründet; ganze Stämme der Ebene zogen an der Spitze unserer Kolonnen

Digitized by Google

einher und halfen so die noch feindlichen Beduinen bezwingen. In Folge unsers schon ziemlich lebhaften und gesicherten Verkehrs mit dem Innern ist so eben ein ansehnlicher Transport Wolle aus der großen Wüste nebst bedeutenden Zufuhren Oel hier eingetroffen, welche den unsern Hafen besuchenden Schiffen reiche Rückladung versprechen. Ein Marseiller Haus hat für eine Gesellschaft ein Grundstück angekauft, welches 3000 Morgen enthält, und worauf, wie es heißt, eine große Zuckermanufaktur errichtet werden soll. Mehrere andere Häuser haben ähnliche Ankäufe gemacht. Der Häuptling der Araber in der Wüste, dessen Aufenthalt 10 Tagreisen von Algier entfernt ist, hat den Franzosen sein Bündniß angetragen, und sich erboten, sie mit seiner ganzen, aus 12,000 Pferden bestehenden Macht zu unterstützen. Er hat dem General einen Hut mit sehr großen Federn, bei den Arabern das Zeichen des höchsten Ansehens, zum Geschenk übersandt und will das Unterpfand für seine Treue aus seiner Familie und seinen angesehensten Unterthanen Geißeln stellen. Ein 4 Tagreisen von hier entfernter Stamm, den wir vor Kurzem angreifen mußten, hat sich unterworfen; die Akte wird heute unterzeichnet.

Konstantinopel, den 28. Mai. Wir lebten in einer der Apathie ähnlichen Ruhe, und schienen von den Anstrengungen der letzten Jahre erschöpft; wir glaubten kaum die Aufmerksamkeit der anderen Nationen noch zu beschäftigen, und gefielen uns fast in diesem Zustande der Nullität. Wir sind inzwischen aufgeschreckt und wieder zu einer Thätigkeit verdammt worden, die vielfaches Mißvergnügen erregt. Die Pforte ward nämlich benachrichtigt, daß die bei Malta versammelte englische Eskadre diese Station verlassen habe, oder im Begriffe stehe, sie zu verlassen, um in den Gewässern zwischen Samos und Nauplia zu kreuzen, und daß der englische Admiral Instruktionen erhalten habe, die nicht gerade die freundschaftlichsten Gesinnungen des englischen Kabinets für die Pforte bethätigen würden. Zugleich ist man von einer anderen Seite in Kenntniß gesetzt, daß in dem Hafen von Toulon große Thätigkeit herrsche, und eine ansehnliche Zahl französischer Kriegsschiffe nächstens das englische Geschwader im mittelländischen Meere verstärken werde. Man weiß nicht recht, was die Entwicklung solcher Streitkräfte im tiefsten Frieden bezwecken soll, da die mit Rußland eingegangene Konvention wohl angefochten, aber in so fern geduldet ward, als der Casus eheant nicht eingetreten war, der sie förmlich in die Frage zu stellen veranlaßt hätte. Zwei Tage hintereinander war in der letzten Woche großer Divan, welcher jedesmal 6 Stunden dauerte. Ueber die Berathungen verlautete nichts, aber sie hatten die Absendung vieler Tartaren ins Innere des Landes zur Folge. Mehrere Offiziere gingen nach den Dardanellen ab, und ein Expresser ward nach Odessa geschickt, um wie es scheint, Depeschen für die russische Regierung, oder Informationen an den russischen Generalgouverneuer zu bringen. Es ist dadurch lebhaft, aber keineswegs heiter bei uns geworden, denn man fürchtet jede neue Anstrengung, obgleich die Armee trotz der schlechten Verfassung des Landes unbegreiflich gut organisirt und ausgerüstet ist, und jener Ibrahims wenig an Werth nachgeben wird. Von Ibrahim hört man nichts; er soll mit vieler Mühe die Disciplin bei seinen Truppen handhaben, über einige Versuche sie zu verführen, sehr aufgebracht, aber doch so zurückhaltend seyn, daß man seine Gegenwart in Syrien kaum ahnet. Es ist kaum glaublich, daß die englische Regierung im Einverständnisse mit Mehemed Ali sey, wie es die französische ist, welche die Eroberungssucht dieses ehrgeizigen Paschas nähren hilft; dennoch wird allgemein behauptet, daß die englische Eskadre bereit stände, die Armee Ibrahims zu unterstützen, falls er sich veranlaßt fühlte, die Fahne der Empörung wieder gegen den Sultan aufzupflanzen.

Nauplia den 5. Mai. Sie wissen, daß Graf Armansperg bis jetzt die Repräsentation der Regentschaft hatte. Zur Bestreitung derselben wurde ihm von seinen Kollegen eine bedeutende Summe ausgesetzt, und man übertrug sie ihm, theils weil man es für ökonomischer hielt, wenn einer der Regenten die gesammte Regentschaft repräsentire, als wenn jedes einzelne Mitglied darselben es thäte, theils weil man den Grafen und seine Familie am geeignetsten dazu glaubte. Vor einigen Tagen aber fand die Majorität der Regentschaft sich bestimmt, dem Grafen Armansperg die Repräsentation durch einen rechtskräftigen Beschluß zu nehmen, u. dieses den hier anwesenden Diplomaten der fremden Höfe offiziell mittheilen zu lassen. Zugleich wurde der Privatsekretär des Grafen, welcher bis jetzt die Stelle eines Kassiers der Regentschaftskassa bekleidete, dieses Amtes entlassen. In Betreff des Eindrucks, den dieses Ereigniß hier gemacht hat, bemerke ich, daß Graf Armansperg seit der Verschwörung der Militärhäuptlinge, die bekanntlich auch eine Aenderung der Regentschaft, aber im entgegengesetzten Sinne bezweckte, viel von sei-

Digitized by Google

ner Popularität hier verloren hat. Seine innige Verbindung mit dem englischen Gesandten fand unter den Griechen selbst mannichfache Mißbilligung, da Herr Dawkins persönlich verhaßt ist.

Vermischte Nachrichten.

In Sachsen vermehren sich die Klagen über den immer fort sich vermehrenden Reichthum der Juden, der befürchten läßt, daß die reiche Judenschaft bald ganz Sachsen in den Sack stecken werde. In weniger als 30 Jahren, heißt es, ist der ganze Handel von Leipzig in den Händen der Juden; das einzige Instrument des Handels ist Geld; es ist Maxime der Juden, daß keine ihrer Töchter einen Christen heirathet; ihr Vater würde sie enterben: dadurch bleibt das Geld immer unter unseren Leuten und bald tritt durch Anhäufung ein völliges Geldmonopol ein. Bei den Christen stellt sich das Verhältniß ganz anders; die Töchter des christlichen Großhändlers, oder Bankiers verheirathen sich oft an Militärs, an Beamte, an Gelehrte; so wird die Masse des Geldes im christlichen Handelsstande, immer wieder in andere Kanäle geleitet. So lange die Regenten kein Mittel suchen, die Juden mit den Christen zu verschmelzen, muß nach und nach alles Geld bei den Juden zusammenfließen; man denke an die Geldherrschaft der Rothschilds, und daß auch die jüngste Anleihe des Kaisers Franz zu 25 Millionen fast allein durch jüdische Häuser gemacht wurde. Am Besten meint man, wäre es, wenn die großen jüdischen Häuser lauter Klöster wären, so könnte man sie doch aufheben. — In Frankreich ist der Gebrauch der Blutegel, die mit Händen und Füßen nicht gerechnet, seit 9 Jahren von 91½ Million bis auf 57½ Million gestiegen, und trotz dieser vielen Millionen Blutsauger ist doch noch böses Blut zuviel in Frankreich. — Der weithin sich erstreckende Brand des Dachauer Torf-Mooses dauerte viele Tage fort, obgleich aus den nächsten Landgerichten 800 Arbeiter aufgeboten waren, die vor Rauch fast erstickten. An manchen Stellen brannte das Feuer 8 Schuh tief, und selbst unter den Wassergräben fort, die man über das Moos geleitet hatte. — Den Manheimern hat ein artesischer Brunnen viel zu schaffen gemacht; bei einem Fall von mehreren Schuhen strömt er eine solche Menge Wasser aus, daß das Theatergebäude und die umliegenden Häuser beinahe ertrunken wären; man hat das überflüssige Wasser auf das Dachauer Moos hingewünscht; allein da dieser Wunsch nicht zu Wasser werden wollte, mußte man Hand ans Werk legen und einen bezog von Cumberland, Bruder des Königs von England, darf sich nicht darüber grämen, daß er nicht Doktor von Oxford geworden ist. Weil er ein aufgeklärter Prinz ist, der früher schon gegen die aus den finstersten Zeiten herstammenden abgeschmackten Privilegien dieser Universität gesprochen hat, so haben eine ganze Legion solcher promovirter Universitätsphilister sich gegen ihn verschworen, und unter Anführung der großen Allongperücke ihres Vicekanzlers dem Kanzler Wellington die Vorstellung gemacht, den Herzog von Cumberland nicht zum Doktor zu machen, weil sie fürchten, daß er ihnen die Perücken kämmen und der ganzen Universität die alte Schlafhaube abziehen werde.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Juden sind doch närrische Kauzen! Sie feiern jährlich die Zerstörung Jerusalems mit Trauern und Wehklagen. Aber wie verträgt sich die Trauer um die Zerstörung Jerusalems mit der Liebe zum Vaterlande? der deutsche Jude sagt: „Ich bin ein deutscher Mann und liebe mein deutsches Vaterland!“ Die Zeiten Jerusalems sind nicht mehr die unsrigen; 18Jahrhunderte sind dahin geschwunden, seitdem die Juden aufgehört haben, ein selbstständiges Reich zu bilden, und ein spanischer Schrecken, ein Heulen und Wehklagen würde unter allen Hebräern entstehen, würden die Großen der Erde auf den Einfall kommen, die jüdische Monarchie wieder herstellen zu wollen. Wenn man auch den goldenen Rothschild zum König von Jerusalem machen wollte, so würde keiner als höchstens nur ein simpler Betteljude einen Appetit zum neuen Jerusalem bekommen. Ist es also nicht eine wahre Heuchelei und eine Verspottung der Religion, über eine gefallene Monarchie zu trauern und zu fasten, deren Wiederherstellung kein vernünftiger Jude ernstlich wünschen kann.

Ein Fremder machte der in Wien lebenden berühmten Dichterin Frau v. Pichler seine Aufwartung und sagte ihr einige Schmeicheleien über ihre schriftstellerischen Erzeugnisse. Die Geschmeichelte erwiederte hierauf im Wiener Volksdialekte, den sie mit all seiner Naivetät und Anmuth spricht: „I bitt' Ihnen, redens nit dervon; wenn man grad in der Kuchel nichts z'thuan hat, setzt man sich halt hin und schreibt solche Talkereien.“

Einem alten grämlichen Hofrath sollte einmal ein Schneider ein Paar Beinkleider machen. Als sie fertig waren, brachte er sie demselben persönlich und der Hofrath nahm sich Zeit und Mühe, dieselben sogleich anzuprobiren. „Aber, lieber Meister, sagte er, was hat Er denn gemacht? Seh' er nur einmal, diese Hosen liegen ja so knapp an, daß man mir alle Knochen zählen kann!“ Der Meister antwortete: „Herr Hofrath! Sie halten zu Gnaden, es ist jetzt Mode, die Kleider enge zu tragen; man muß mit dem Zeitgeiste fortschreiten, das ist meine

Digitized by Google

Schuldigkeit." — „Aber mein Gott! versetzte der Hofrath, Er sieht ja, daß ich gar nicht mehr fortschreiten kann!" „Das wird schon gehen; die Beinkleider sind so gemacht, daß man sich nach und nach erst daran gewöhnen kann, dann gehen Sie aber auch vortrefflich."

Fremden-Anzeige.

Den 20. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch) St. Exc. der k. Staats- und Kabinets-Minister Frhr. v. Ompteda aus London mit Gefolge. Hrn. Folling u. Spreths, Privatiers v. London. Hrn Trappenden u. Allesch, Privatiers, u. Marsch, Kfm v. München. Hr. Schwechter, k. preuß. Landgerichtsassessor u. Untersuchungsrichter v. Cleve. (Z. Mohr) Hrn. Schweiger u. Mederer, Kfl. von Nürnberg. Hr. Winterl, k. Revisor v. München. Hr. Lueglanger, Bräuer v. Triftern. (Z. wild. Mann.) Hr. Meidner, Hdlsm. v. Nürnberg. Hr. Längle, Hdlsm. v. Feldkirch. Hr. Ungar, Hdlsm. v. Wangen. Hr Holch, Uhrmacher v. Schwäbisch-Hall. (Z. k. Löw.) Hr. Standl, Salzfdlt. v. Laufen. Hr. Holztrottner, Hdlsm. von Hallein. (Z. Engl.) Hr. Wiesmaier, Handler von Germering. Hr. Sleger, Zolleinnehmer v. Lackerhäusern. Hrn. Grlebl und Bacher, Leinwandhdl. v. Pellstein. Fr. Feßl, Weberin v. Wegscheid. (Z. r. Och.) Hr. Trittenpreis, Schauspiel. v. Augsburg. (Z. g. Adler.) Hr. Habermaier, Hausm. v. Wien. (Z. Fuchsen.) Hr. Holnbacher, Bäckerm. v. Birnbach. Hr. Haslinger, Müller v. Mühlham. Hr. Zellner, Schlosser v. Deggendorf. (Z. w. Haf.) Hr. Pröll, Tuchhdlssohn v. Freiung.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des dahier verstorbenen Bräuers Ignatz Koller verkauft das unterfertigte Gericht Samstag den 5. Juli d. J. von 9 bis 12 Uhr im Gerichtslokale auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung folgende zur Verlassenschaftsmaße gehörige Objekte:

I.

Das sogenannte Kollerische, ehemals Mayenbergische Bräuhaus bestehend

1) aus den 2 in der Roßtränkgasse liegenden Häusern Nr. 252 und 253, wobei sich nördlich am rechten Donauufer das Sudhaus mit allen erforderlichen Lokalitäten, Speichern, laufendem Wasser ꝛc. befindet.

2) aus folgenden Inventarstücken der Brauerei:

a. der kupfernen Sudpfanne zu 14 Zent. und
b. der kupfernen Wasserpfanne;
c. dem kupfernen Biergrand zu 5 Zent.
d. dem kupfernen Läuterboden zu 3 Zent.
e. dem kupfernen Hopfenseiger zu 40 Pfund.
f. dem eichenen Maischkasten mit Eisenbändern;
g. der Kühle mit messingenem Wechsel;
h. dem hölzernen Wasserreserve mit 3 messingenen Wechseln;
i. den 2 steinernen Weichen;
k. der Malzdürre;
l. den 3 kupfernen Kesseln, und
m. den 2 hölzernen Gährgranten zum Brandweinbrennen.

3) aus dem ganz neu erbauten Sommerkeller zu St. Nikola mit 2 Nebengebäuden und bei 2½ Tagw. Garten.

4) aus dem radizirten Rechte zur Braunbier-Bräuerei, und zum Brandweinbrennen aus den Bräu-Abfällen, geschätzt auf 27,981 fl.

II.

Den im Neumarkt der Stadt Paßau liegenden Antheil des ehemaligen Franziskanerklosters, bestehend

1) in der Kirche;
2) dem Bibliothekgange;
3) der Hälfte des Chorganges;
4) der Hälfte des Gartens, geschätzt auf 2600 fl.

III.

Den in der Klingergasse liegenden Stadl, resp. Getreidkasten Nr. 299 mit Gerstenweichen und Maltenne, geschätzt auf 2000 fl.

IV.

Die auf dem rechten Innufer außer dem Kapuzinerthore liegende bisher zum Malzbruche verwendete Mahlmühle Nr. 5 zu 2 Gängen sammt dem dazu gehörigen Wasserfalle, geschätzt auf 2300 fl.

V.

Den dritten Theil des in Gemeinschaft mit 2 andern Bräuern eigenthümlich besitzenden außer der Ilzstadt am linken Ufer der Ilz und an der Straße liegenden Malzhauses, geschätzt auf 1000 fl.

VI.

Die zweimädige außer der Innstadt liegende sogenannte Rosenwiese von 21 Tagw.

geschätzt auf 2687 fl.

Jedes dieser Objekte von I. bis VI. einschl. bildet ein Ganzes, wird separirt zum Verkaufe aufgeworfen, und einzeln nach erholter Genehmigung der Ign. Kollerischen Erbsinteressenten hingeschlagen.

Die nähere Beschreibung der Kaufs-Objekte, ihre Servituten und Lasten, die Abgaben, so wie die besondern Kaufsbedingungen werden im Versteigerungs-Termine bekannt gemacht.

Den 30. Mai 1834.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Director.

Chr. Martin.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 22. Juni zum Hofwirth nach Hals, (Hrn. Estermann.)

Am Dienstag den 24. Juni (Joh. der Täufer) nach Kohlbruck.

Der Ausschuß.

Sonntag den 22. Juni ist bei günstiger Witterung im Garten des Unterzeichneten Harmoniemusik, im Verhinderungsfalle aber am nächstfolgenden Feyertage, wozu ergebenst einladet

Eduard Schöller,
Traiteur.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 147 den 23. Juni 1834.

München. Sechsundvierzigste Sitzung, am 18. Juni. Der Präsident verliest zuerst die Eingaben, dann erstattet der Abg. Dr. Schulz Vortrag des III. Ausschusses über die Anträge einiger Abgeordneten, die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betr. Hierauf wurde die Berathung über die Zollermächtigungen fortgesetzt. — II. Ermächtigung: ein möglichst übereinstimmendes Zollstrafgesetz herbeizuführen, mit gesetzlich bindender Kraft und zur gleichzeitigen Vollziehung im ganzen Umfang des Vereins. — III. Ermächtigung: Die Einführung der Binnen-Controle, in Preußen, Hessen, Sachsen-Thüringen schon bestehend und erprobt als nützliches Schutzmittel gegen Zolldefraudationen, konnte wegen mangelnder Ermächtigung in Bayern und Würtemberg seither nicht eingeführt werden, wozu man jedoch schon zur Sicherung der übrigen Staaten verpflichtet ist. — Die IV. Ermächtigung betrifft die in der Folge der Aufhebung des Zollbeischlags dringend nöthig erscheinende Substituirung eines angemessenen Weggeldes. Nach einiger Debatte beschließt die Kammer, das Weggeld soll nicht blos von der Durchs- sondern auch Einfuhr bezahlt, der Ertrag dieser Chausseegelder aber, ausschließlich zur Aufhebung und Ablösung der Brücken- und Pflasterzölle in den Gemeinden verwendet werden.

Nauplia, den 25. April. Es geht hier Alles seinen ruhigen Gang, und die Regeneration Griechenlands wird durch das gegenwärtige System befriedigend zu Stande gebracht werden. Der viel besprochene Prozeß der in die letzte Verschwörung verwickelten Personen wird erst nach den griechischen Osterfeiertagen beginnen. Es fehlt zwar hier nicht an Personen, welche alle erdenklichen Mittel anwenden, die hiesigen Angelegenheiten in Verwirrung zu bringen; allein sie scheitern an der Festigkeit der Majorität der Regentschaft. In dieser Beziehung ist die Wahl, welche einige der schützenden Großmächte in ihren hierher gesandten Diplomaten getroffen, keine glückliche zu nennen. Griechenland sollte von den 3 Mächten als ein neutrales Land betrachtet werden, das der Ruhe und des innern Friedens bedarf, und den Welthändeln völlig fremd bleiben muß. Derjenige Diplomat, welcher Griechenland als einen Tummelplatz der Intrigue betrachtet, und sich einen persönlichen Einfluß auf den Gang der Geschäfte verschaffen will, verkennt seine Stellung gänzlich. Er untergräbt Griechenlands Aufkommen, und begeht einen Verrath an seinem Ministerium, welches ihn gesandt, um das junge Königreich mit Rath und That zu unterstützen. Der hier anwesende englische Repräsentant, Hr. Dawkins, ist in diesen argen Mißgrif verfallen. Dieser Mann wird hier öffentlich als so intriguenreich bezeichnet, daß man laut sagt, so lange er hier sey, könne das Land nicht zur Ruhe kommen. Man erzählt, daß er es zuerst mit Staatsrath Maurer und General Heideck versuchte, als er aber weder bei diesen, noch bei Legationsrath Abel Gehör gefunden, habe er sich mit dem Grafen Armansperg befreundet, und sich mit demselben in die engste Verbindung zu setzen gewußt, fortwährend seine weiterreichenden Plane im Auge. Man will mit Gewißheit wissen, daß Hr. Dawkins die 3 oben genannten Regentschaftsmitglieder als dem russischen Interesse ergeben geschildert habe, weil er weiß, daß diese Seite die reizbarste des englischen Kabinets ist. Der Gesandschaftssekretär, Hr. Parisch, ein Mann von erprobter Redlichkeit, konnte das Treiben nicht mehr mit ansehen, und hat deßhalb dem englischen Ministerium Aufschlüsse gegeben. Hr. Parish wurde kürzlich nach London berufen, man weiß nicht, ob auf Betrieb des Hrn. Dawkins, oder um die nähern Beweise seiner Angaben zu liefern.

Türkei. Der Hamb. Corresp. schreibt aus Berlin: Ein vor Kurzem von einer Reise in den Orient und namentlich von Konstantinopel zurückgekehrter Offizier des preuß. Gardekorps hatte Gelegenheit, die augenblickliche Militär-Organisation des Großherrn näher kennen zu lernen, und namentlich die in den letzten Jahren sehr verstärkte und durch die Hilfe fremder Ingenieur Offiziere vielfach veränderte und verbesserte Befestigung der Fahrlinie des Bosporus und der Dardanellen. Die sehr wahrscheinliche Erneuerung eines Kampfes der hohen Pforte mit ihrem mächtigen Statthalter von Aegypten dürfte folgenden, aus sicherer Quelle geschöpften Angaben ein allgemeines Inte-

Digitized by Google

resse verleihen. Zu Anfange des Jahres 1834 bestanden die Festungswerke des Bosporus aus 11 Schlössern und 19 Batterien, von denen die auf der europäischen Seite mit 370 Kanonen und 29 Mörsern, die der asiatischen aber mit 263 Kanonen und 22 Mörsern ausgerüstet waren. Der Hellespont oder die Dardanellen waren durch vier Schlösser und 10 Batterien, zusammen mit 229 Kanonen und 16 Mörsern besetzt, verschlossen. Am Bosporus sind die Hauptpunkte die Schlösser Karibdsche mit 54, Poiraz mit 56 und Jucha mit 54 Kanonen besetzt. Am Hellespont gelten dafür die Schlösser Bahr- und Kum-Kalesi, auch die Dardanellen- oder Schlüssel-Schlösser genannt. Das erste liegt auf der europäischen Seite, das letztere ihm gegenüber auf der asiatischen. Sie bestreichen mit 116 Feuerschlünden die an und für sich schon durch die Strömungen sehr gefährliche Fahrlinie des Hellesponts. In Kum-Kalesi zeigt man noch heute den berühmten ungeheuren Mörser aus Bronze, der 1100pfündige Steinkugeln wirft. Alle Werke am Hellespont sind im Jahre 1807 verbessert durch den ehemaligen Französischen Obersten und damaligen Chef des türkischen Genie-Korps, Hrn. Juchereau de St. Denys, und in den Jahren 1829 und 1831 fügten andere Ingenieure zwei neue vortreffliche Batterien hinzu.

Spanien. Das spanische Journal Handelsecho enthält Folgendes: „Die den Repräsentanten unserer Regierung an solchen Höfen, die unsere Königin Isabella noch nicht anerkannt haben, gegebenen Befehle, ihre Pässe zu verlangen, ohne Forderungen, die etwa gemacht werden möchten, zu beachten, haben die widerstrebenden Kabinette beunruhigt, und wir glauben, daß diese Maaßregel den über diesen wichtigen Gegenstand angeknüpften Unterhandlungen, die bisher durch Noten nur auf eine Art geschahen diese endliche Entscheidung zu verzögern, einen Impuls geben dürfte. Politische Thatsachen lassen durchaus keine Zweideutigkeit oder Ausflucht zu, wodurch die günstigen durch sie hervorgebrachten Folgen herabgewürdigt werden könnten. Konstitutionelle Regierungen haben den allgemeinen Beifall der Völker für sich. Die Opposition, die im nördlichen Europa gegen das System der Wiedergeburt statt findet, kann keinen nachtheiligen Einfluß auf Spanien ausüben, und beweist nur, daß diese Kabinette nach Rücksichten handeln, die auf die Halb-Insel nicht anwendbar sind. Spanien kann überzeugt seyn, daß sie alle Mittel des Aufschubs und alle diplomatischen Springfedern anwenden werden, um einen günstigen Wechselfall abzuwarten. Dieß ist die Folge der schwachen, bisher von der Verwaltung befolgten Politik, und wir wollen hoffen, daß die Regierung in Zukunft mit größerer Festigkeit handeln werde."

Hannover, den 11. Juni. Von hier war eine aus 2 Personen bestehende Deputation nach London gegangen, um dort vorzustellen, daß, da Hannover dem Wunsche Englands gemäß nicht dem Preußischen, dermal über einen großen Theil von Deutschland ausgedehnten Zollvereine beigetreten, es auf der andern Seite billig erscheinen müsse, daß England seine Häfen den Hannöver'schen Landen für die freie Einfuhr der Kornfrüchte öffne. Das engl. Ministerium hat aber geantwortet, daß man dann bald aus dem Hannöver'schen so viel Getreide in England eingeführt sehen würde, als in 25 Jahren im ganzen Königreiche Hannover nicht erzeugt würde.

Nauplia den 20. Mai. Man theilt sich in Anhänger v. Armansperg, v. Heideck und Maurer! und schon stecken die Parteien das Panier fremder Mächte aus, Russisch zwar will keiner seyn, wenigstens öffentlich, seitdem die Häuptlinge dieser Partei ihr Haupt vom Beile bedroht sehen; aber Armansperg wird angeklagt, sich ugd Griechenland englischem Einflusse zugewendet, und in Folge davon seine älteste Tochter dem Sohne des Lord Grey, einem Fregattenkapitaine in der Levante, verlobt zu haben. Steff genug für die andern Diplomaten, entgegen zu arbeiten. Während im Ministerium Maurokordato, der jeder Regierung unentbehrliche Mann, sich dem Grafen Armansperg eng anschließt, und seiner alten englischen Neigungen folgt, steht der gleich unentbehrliche Koletti, ehedem Chef der französischen Partei und sein alter Gegner, ihm seit jenem Schisma entschieden entgegen. Denn nicht zu verkennen ist, daß Maurer durch Geradheit, Kenntnisse, Rechtlichkeit und gute Gesinnungen in Ansehen stand, und der Name v. Heideck wenigstens mehr als früher sich Gunst erworben hatte; aber nicht zu verkennen ist, daß, welches von beiden Panieren auch fallen möge, die Regentschaft sich vor nichts mehr zu hüten hat, als daß das stehenbleibende Banner kein Parteizeichen werde. Ich stehe beiden Panieren fern, aber ich kann nicht verschweigen, daß das Schicksal und das selbst Ehre und Namen bedrohende Ungemach des unglücklichen Grafen, der eben noch das Vertrauen der Nation genoß, das fast allgemeine Mitgefühl für ihn eben so erhöht, als die unmäßige

Digitized by Google

Freude, mit der die Gegner ihren Triumph offen feiern und laut verkünden, Mißbilligung erweckt. In dieser schmerzlichen Stimmung der Gemüther blickt das Volk noch allein mit vollem, unerschütterlichem Vertrauen auf den Hoffnungsstern, der ihm in seinem jungen, reichbegabten und hochgeliebten Könige leuchtet! Daß es nicht bleiben könne, wie es ist; daß eine theilweise Hülfe die Sache nur verschlimmere, und nur eine gründliche Heilung retten könne, ist Jedem klar, aber auch diese darf sich nicht verzögern wie früher.

Vermischte Nachrichten.

Nachdem in Spanien die Menschengefechte vorüber sind, fangen die Stiergefechte an. In St. Sebastian ist am 5. Juni auf die Nachricht, daß Don Carlos das Gewehr gestreckt hat, ein Tedeum und ein Stiergefecht gehalten worden. Beim Stiergefecht sollen mehr Menschen als beim Tedeum gegenwärtig gewesen seyn, und die Spanier wünschen dem Don Carlos schon darum eine glückliche Reise, weil er ihnen durch seine Schilderhebung den herrlichen Genuß eines Stiergefechtes verschafft hat. — Die Neapolitaner haben eine Straßenbeleuchtung erhalten, die ihnen keinen Kreuzer kostet; weil der Vesuv das Licht dazu unentgeltlich hergibt. Nachdem er eine zeitlang ruhig gewesen, fängt der große Feuerwerker wieder an, Feuerströme auszugießen, und die ganze weite Umgegend so aufzuklären, daß selbst den hellsten Köpfen vor solcher Aufklärung bange ist. — Bei dem neulichen Brand in der Kavalleriekaserne zu Freising ist ein dort verhafteter Räuber entflohen. Man meint, der Brand sey deßwegen angestiftet worden, um dem Teufelsbraten aus der Pfanne zu helfen; da man aber denselben bereits wieder eingefangen hat, so hofft man Aufklärung über die Entstehung des Brandes zu erhalten. — Wenn in Frankfurt eine Schöne sich in einem Polizeimann verliebt hat, und sie will ihm reizend vorkommen, so darf sie nur mit der Farbe herausrücken, und mit einem dreifarbigen Bande oder sonst einer ultraliberalen Farbe sich schmücken, gleich ist die Polizei so galant und reicht ihr den Arm und will sich von ihr nicht mehr trennen. Wenn 3 Frankfurter Grazien, von denen die eine schwarze, die andere rothe, und die dritte weiße Haarlocken hätte, auf den Einfall kämen, Arm in Arm zu gehen, so würden sie in Gefahr gerathen, als revolutionäres Kleeblatt aufgehoben und in das Polizeitreibhaus versetzt zu werden, wenn sie sich nicht ausweisen könnten, daß sie keine falsche Locken tragen, und daß ihr Zusammentreffen kein absichtliches, sondern ein rein zufälliges gewesen ist. — Der König von Frankreich fängt mit allem Ernst zu schießen an, und doch wird durch dieses Schießen die Ruhe nicht gestört, sondern der Friede nur noch mehr bekräftigt. Die Heirath des Prinzen Leopold von Neapel mit seiner Baase, einer Prinzessin Tochter des Königs Ludwig Philipp hat nicht recht vorwärts gehen wollen, da hat der König eine Million Franks vorgeschossen, in der Meinung, ein solcher Schreckschuß solle die Heirath vorwärts treiben, allein es wollte auch itzt nicht gehen; da hat der König noch eine Million nachgeschossen, und dieser Schuß scheint der Sache erst den rechten Nachdruck geben zu wollen. — Bei der Gelegenheit der feierlichen Einsetzung des Herzogs v. Wellington in das Amt eines Kanzlers der Universität Oxford, wird dem Herkommen gemäß, der Doctortitel an eine Anzahl von ausgezeichneten Personen, wie z. B. an Lords, welche die Universitäts-Privilegien gegen die Anfprüche der Dissidenten vertheidigt haben oder an Mitglieder des diplomatischen Korps ertheilt. Man wollte den Fürsten Talleyrand zum Doktor der Rechten machen, allein da dieser früher schon Doktor der Linken wie der Rechten war, so hat er es abgeschlagen, ein einseitiger sorsoder Doktor zu werden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Seit dem Jahre 1349, nachdem der kinderlose Humbert II., Dauphin von Viennois, sein Land, das Delphinat, an Karl von Valois, den Sohn des Königs Philipp VI. von Frankreich, unter der Bedingung, daß der älteste Sohn des jedesmaligen Königs von Frankreich künftig Dauphin seyn, und dieses Land regiren sollte, abgetreten hatte, führte der jedesmalige Thronerbe von Frankreich den Namen Dauphin (Delphinus) indem das Land selbst mit der Krone vereinigt wurde. Starb der Dauphin, so ging dieser Titel auf den ältesten seiner Söhne, wenn er aber keinen Sohn hatte, auf den ältesten seiner Brüder über. Hatte der König keine Söhne, so ruhte der Titel, wie dieß unter Ludwig XVIII. der Fall war, denn dem nächsten Prinzen von Geblüt und muthmaßlichen Thronerben, wenn er auch des Königs Bruder war, wurde er nie beigelegt. Die Gemahlin des Dauphin hieß Dauphine. Unter der Kaiserherrschaft in Frankreich war der Titel Dauphin abgeschafft. Mit der Vertreibung der älteren bourbonischen Linie im Julius 1830 hat dieser Titel aufgehört, und der Thronerbe von Frankreich führt in der Folge den Titel: Kronprinz. Das Land Dauphine, oder das Delphinat gehörte anfangs zum burgundischen Reiche, von dem es sich im Jahre 889 getrennt hatte. Der letzte selbstständige Herrscher der Dauphine, der sein Land gegen eine jährliche Rente von 130,000 Gulden an Frankreich abtrat, hatte das Unglück gehabt, seinen einzigen Sohn, als Kind, indem er mit ihm tändelte, zum Fenster hinausfallen zu lassen.

Zwei Mannspersonen standen bei einander, als ein junges Frauenzimmer vor ihnen vorüberging.

Digitized by Google

Der Eine sagte: „Da geht das schönste Frauenzimmer, das ich je gesehen habe.“ Sie kehrte sich um, und da er häßlich aussah, versetzte sie: „Ich wollte, mein Herr, daß ich von Ihnen das auch sagen könnte!“ „Das können Sie leicht thun, antwortete dieser, Sie dürfen nur so lügen, wie ich.“

„Wie ist doch so gar nichts an dem Morgen!“ sagte ein reicher und bequemer Herr, welcher allemal bis 11 Uhr im Bette liegen blieb; „Wie ist doch so gar nichts an dem Morgen! kaum meint man, man will den Morgen genießen, so ist schon der Mittag da, um dem Morgen den Garaus zu machen!“

Fremden - Anzeige.

Den 21. und 22. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Bar. Bulrette v. Oehlefeld, k. k. Rittm. v. Wien. Hr. Bar. v. Bulrette v. Nürnberg. Hr. Lallemand, Graveur von Hanau. Herr Heimann, Kfm. v. Wien. Hr. Calame, Kfm. v. Lörrach. Hr. Schorteg, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Scine, Edlm. v. London. (Z. Mohr.) Hr. Lobenstein, Kfm. von Nürnberg. (Z. b. Löw.) Hr. Holztretter, Hdlsm. v. Hallein. Hr. Maier, Salzkdkt. v. Laufen. (Z. schw. Has.) Hr. Feicht, Kapl. v. Niederaltaich. Hr. Mayer, Kapl. von Schwarzach. Hr. Göschl, Wirth v. Reichenau. (Z. Engl.) Hr. Herrgott, k. Mauthner von Finsterau. Hr. Müller, Hdlgs.-Comis v. Freiung. Hr. Pöschl, Hdlsm. v. Röhrnbach. Hr. Lenz, Händler von Kreuzberg. (Zur Glocke.) Hr. Wittmann, Kirchenornathdl. v. Deggendorf. Hr. Stemplinger, Leinwandhdl. v. Sonnen. (Z. Ente.) Hr. Huber, Dr. der Medizin v. Hauzenberg. (Z. schw. Ochs.) Hr. Hofmeister, Lederer u. Hr. Hobelsberger, Hdlsm. v. Schönberg.

Bekanntmachung.

Es ist einiges Geld gefunden worden. Wer sich als Eigenthümer legitimiren kann, mag dasselbe bei unterfertigter Behörde in Empfang nehmen.

Am 18. Juni 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der 1. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Im Geschäfts-Lokale der Oekonomie-Kommission des königl. 8. Linien-Infanterie Regiments (Herzog Pius) in Passau wird der Bedarf an Montur-Materialien s. a. für das Etatsjahr 18³⁴/₃₅ am 16. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr im Akkordswege in Lieferung gegeben, und die näheren Bedingnisse vor der Absteigerung bekannt gemacht.

Schriftliche Angebote oder Nachgebote werden nicht berücksichtiget.

Oeffentlicher Dank.

Der unterzeichnete Magistrat beeilt sich im Allgemeinen noch, seinen innigsten Dank allen jenen öffentlich darzubringen, welche bei dem am 16. d. Früh um 2 Uhr dahier ausgebrochenem Brande, wo 4 Behausungen sammt Nebengebäuden ein Raub der Flammen wurden, so nachbarlich und menschenfreundlich zur Rettung und Hilfe herbeigeeilt sind.

Möge der Himmel ihre edle That lohnen, und sie vor ähnlichen Unglücken stets beschützen!

Am 19. Juni 1834.

Magistrat der Stadt Osterhofen.

Bei der 931. Ziehung in Regensburg den 19. dieß sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

75 81 52 55 7

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Dienstag den 1. Juli l. J. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

An die verehrlichen Mitglieder des musikalisch-dramatischen Vereins zum goldenen Schiff (Hrn. Mailhammer).

Eingetretener Hindernisse wegen wird die nächste Abend-Unterhaltung nicht Morgen, sondern Donnerstags den 25. Juni statt finden.

Der Ausschuß.

Bezüglich auf die Eröffnung des k. Rectorates, die Aufnahme in die lat. Schule betreffend, wird bekannt gegeben, dass der Unterzeichnete die vorschriftmässige Vorbereitung solcher Knaben, welche von den Volks- in die lat. Schulen übertreten sollen, zu übernehmen gesonnen ist.

Assistent Vaeltl.

Den 24. Juni hält Unterzeichneter Gartenmusik und verspricht gute Bedienung, wozu er höflichst einladet.

Michael Moosbauer,
Gutsbesitzer im Firmiangut
bei Paßau.

Im Hause Nr. 178 am Fischmarkte ist eine Wohnung, bestehend aus 4 heitzbaren und 2 zur Zeit noch unheitzbaren, sehr geräumigen und hellen Zimmern, sammt Küche, Keller und Trockenboden gegen sehr billigen Miethzins sogleich zu beziehen. — Um Gestattung der Einsicht und nähere Auskunft beliebe man sich an den Bräuhauspächter Dorn am Fischmarkte zu wenden.

Ein junger Fuchs ist seiner Haft entkommen; wem dieser zugelaufen, wird höflich ersucht, selben Nr. 131 im Fischmarkte gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 148 den 24. Juni 1834.

München. Siebenundvierzigste Sitzung den 19. Juni. Zuerst war an der Tagesordnung die Berathung und Schlußfassung über die Rückantwort der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetzentwurfs, das Maximum der Kreis-Umlagen betr. Die Kammer stimmt ohne Diskussion der wenig abgeänderten Fassung jener Kammer bei. — Es folgte Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung jener Kammer, die Augsburger Wechselordnung betr. Selbige empfiehlt blos den Gegenstand der Regierung, ohne zu beschließen. Der Ausschuß bedauert diese Aeußerung, beantragt jedoch Zustimmung, welche die Kammer auch beschließt. — Nun begann die Berathung über den Vollzug des Gesetzes, die Häusersteuer betr. Die Kammer beschloß die Bitte zu stellen: es möge die Revision des Hausteuergesetzes wegen der durch die Bestimmung des wirklichen und assimilirten Ertrags darin enthaltenen Härten vorgenommen werden; die leerstehenden Miethwohnungen seyen außer dem Kalkül der Besteuerung zu stellen, und die Steuerpflicht von Häusern oder Häusertheilen, welche in Folge eines örtlichen Mißverhältnisses der Anzahl von Wohnungen zur Bevölkerung weder von dem Eigenthümer selbst benutzt sind, noch vermiethet werden könnten, soll bis zur Selbstbenutzung oder Vermiethung als ruhend behandelt werden. — Hierauf verlas Heinzelmann den Beschluß über die Zollermächtigungen. — Ueber den Antrag des Abgeordneten Lechner, die Umlage des Straßenzugs über den Stadtberg zu Burghausen spricht zuerst v. Rudhart, M. R. v. Bezold (giebt Aufklärung), Lechner, der Finanzminister (der Bau werde berücksichtiget werden). Die Kammer faßte den Beschluß, den Antrag an die Kammer der Reichsräthe zu bringen. — Zuletzt erstattete der Sekretär des Petitionsausschußes Vortrag über die geprüften zur Vorlage geeignet befundenen Anträge. — Das gestern hier eingerückte zweite Bataillon des eilften Linien-Infanterie-Regiments wurde in der Ludwigsstraße längst des Bazars aufgestellt, und von der hiesigen Generalität inspizirt. Die Offiziere und Unteroffiziere der hiesigen Garnison gaben ihren angekommenen Kameraden gestern einen glänzenden Ball in Tivoli. Das Bataillon, welches ungefähr 900 Mann stark ausgezogen war, und jetzt noch 660 Mann zählt, wird morgen nach seiner Garnison Lindau weiter marschiren, und in Starnberg von Sr. Maj. dem König, welcher sich gegenwärtig dort befindet, inspizirt werden.

München. Tagesordnung der achtundvierzigsten Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 20. Juni. 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetzentwurfes die Einrichtung einer Hypotheken- und Wechselbank betr. 3) Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetzentwurfes, die Revision des Gemeinde-Edikts betr. 4) Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Antrages die Entschädigung der Landräthe betr. 5) Berathung und Schlußfassung über den Gesetz-Entwurf, die Vervollständigung der Bestimmungen über das Rechtsmittel der Revision in Strafsachen betr.

Großbritannien. In der Unterhaussitzung vom 12. Juni stellte Oberst Evans, wie bereits kurz erwähnt, den Antrag, daß die kraft des Vertrages vom 16. Nov. 1831 in Folge der holländisch-russischen Anleihe an Rußland zu zahlenden jährlichen 100,000 Pf. Sterl. nicht ferner gezahlt werden sollten, sobald man mit gutem Grunde annehmen dürfe, daß Rußland die seinerseits übernommenen Verpflichtungen nicht treu und vollständig erfülle. Der Redner spricht die Ueberzeugung aus, daß Rußland den fraglichen Vertrag in mehreren Fällen verletzt hätte, namentlich da es den von Frankreich und England in Betreff der Citadelle von Antwerpen ergriffenen Maßregeln seine Zustimmung versagt habe. Eine der Bedingungen, unter denen England in die Zahlung der 100,000 Pf. Sterlinge gewilligt habe, sey die gewesen, daß die polnische Nazionalität geachtet werde. Jedermann wisse, wie Rußland diese Bedingung erfüllt habe und jetzt müsse England außerdem noch 10,000 Pf. St. für die unglücklichen Polen hergeben, die Rußland aus ihrem Vaterlande vertrieben habe. Er hoffe von dem Reformunterhause, daß es seine Motion unterstützen werde. Lord Palmerston gibt zu, daß eine Verletzung des erwähnten Vertrags von Seite Rußlands England so lange zur Ein-

Digitized by Google

stellung seiner Zahlungen berechtigen würde, bis Rußland sich geneigt zeige, seinen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Noch habe aber Rußland durchaus keinen Anlaß gegeben, seine Treue in Erfüllung des Vertrags zu bezweifeln. Der Minister erläutert nun die Natur des Vertrags dahin, daß die Fortdauer der Zahlungen an eine Bedingung geknüpft sey, die sich bloß auf die belgischen, nicht aber, wie Oberst Evans zu glauben scheine, auf alle europäischen Angelegenheiten beziehe; daß Rußland sich geweigert habe, sich Frankreich gegen Holland anzuschließen, sey noch keine Verletzung der Vertrags-Bedingungen gewesen, da Rußland bloß andere Wege zur Vollziehung desselben vorgeschlagen habe. Er trägt auf die vorläufige Frage an, die auch, nachdem Oberst Davies und Hr. Hume für die Mozion gesprochen hatten, ohne Abstimmung angenommen wurde. — Der Kontreadmiral Sir W. Gage, der am 10. Juni in Portsmouth eintraf, und seine Flagge auf dem Linienschiffe Hastings von 74 Kanonen aufpflanzte, wird in einigen Tagen mit diesem Schiffe nach Portugal abgehen, um statt des Admirals Parker das Kommando im Tejo zu übernehmen.

London, den 13. Juni. Don Carlos ist mit Familie und Gefolge, und von der Prinzessin von Beira, Don Miguels Schwester begleitet, in England angekommen. Die Prinzessin von Beira ist an einen spanischen Infanten vermählt. Sie ist eine Dame von sehr hohem Charakter und von großem Einfluße. Don Miguel, heißt es, begebe sich von Sines nach Genua; er wird wohl an Bord des Stag seine Ueberfahrt machen. Don Carlos ist auf dem Donegal angelangt, und man hat, wie wir glauben, die Nachricht durch den Telegraphen der Admiralität erhalten.

Frankreich. Der Temps erklärt, mit Berufung auf Correspondenzen von Malta, die Rüstungen Englands im Mittelmeere durch einen projektirten Angriff gegen Tripoli. „Man hat schon vor einiger Zeit, sagt dieses Journal, von den Absichten Englands auf diesen Theil der Küste von Afrika gesprochen. Man konnte sie als eine gegen die Beibehaltung von Algier durch Frankreich gerichtete Drohung ansehen. Es gibt aber noch einen weitern Beweggrund, der die Rüstungen des Londoner Kabinets in diesen Gegenden erklärt. Wir wollen in der That nicht vergessen, daß die Diplomatie dieses Kabinets schon seit längerer Zeit die Stelle der unsrigen einzunehmen gewußt hat. Man muß gestehen, daß unser Einfluß an dem Hofe von Alexandrien ganz erloschen ist. Nun muß aber England, das sich mit den errungenen Vortheilen nicht begnügt, und sie hauptsächlich dauerhaft zu machen sucht, eine Niederlassung wünschen, deren Nachbarschaft ihm gestatten würde, durch materielle Hilfsquellen seine Einwirkung auf die Gesinnungen des Pascha's zu unterstützen, während es andererseits hier einen Beobachtungspunkt in Bezug auf unsere Fortschritte in Afrika finden würde. Wenn das englische Kabinet wirklich solche Absichten hegt, so entsteht dadurch eine zarte Verwicklung, deren Lösung einen Takt und eine Energie erfordern würde, die wir leider nicht bei unsern gegenwärtigen Ministern antreffen.

St. Petersburg, den 7. Juni. Ein Beschluß des Minister-Comite's befiehlt, daß das vormals in Polen bestandene Gesammt-Vermögen des Jesuiten-Ordens, welches später dem allgemeinen Edukations-Fond zugewiesen ward, von nun an unter die Jurisdiktion des Finanzministeriums zu stellen, und der allgemeinen Masse des Kroneigenthums einzuverleiben ist. Dagegen ist letzteres gehalten, den Ministerien des Volks-Unterrichts und des Innern zur Entschädigung der Geldsummen, welche sie bisher aus den Revenüen dieses Edukations-Fonds bezogen, jährlich aus dem Reichsschatze nach Grundlage der Budgets des Finanzministers, ersterem Ministerium die Summe von 200,000 Rubel in Silber, letzterm die Summe von 91,289 Rubel in Silber und von 10,120 in Papier zu verabfolgen.

Spanien. Das legitimistische Memorial des Pyrenees berichtet Folgendes: Man sollte glauben, daß jetzt, wo der Chef des spanischen Aufstandes die Halbinsel verlassen hat, der Kampf aufhören würde; es scheint aber, daß dieser Krieg alle Berechnungen täuschen soll. Don Carlos hat sich eingeschifft; er scheint seine Sache für immer aufgegeben zu haben; dennoch fechten seine Anhänger erbitterter als je. Zumalacarregup durchzieht Navarra an der Spitze eines beträchtlichen Korps, das täglich anwächst; Quesada, der seit lange keine Verstärkungen erlangt hat, und dem Artillerie fehlt, kann ihm im offenen Felde schwerlich die Spitze bieten. Sagastibelza steht mit 6 Bataillons zu St. Estevan, wo er el Pastor im Schach hält, der sich mit seiner Hand voll Leute auf die Stellung von Bergara beschränkt sieht. — Nachschrift. Die k. Truppen haben 6000 Mann Verstärkung erhalten, die am 6. Juni in Bergara eingerückt sind; weitere Verstärkungen sind unterwegs; man darf somit einem entscheidenden Schlage entgegensehen. Zumalacarregup wird sich gewiß mit

Digitized by Google

Kraft und Entschlossenheit vertheidigen. — Nach einem Schreiben aus den Alpudes vom 4. Juni hatten Quesada und Oraa Tags zuvor die Insurgenten aus dem Thale von Bastan vertrieben und dasselbe besetzt; die Junta von Navarra ergriff die Flucht.

Paris den 16. Jun. So glänzende Schilderungen man noch unlängst von dem Zustande des Carlismus in der Halbinsel entwarf, so kann man füglich behaupten, daß das neue Madrider Kabinet befestigt sey. — In Portugal eilt der Regent mit raschem Schritte vorwärts: die Berufung der Cortes, die Beschlüsse über Klöster und Mönche, die vielfachen und plötzlichen Aenderungen, Alles gibt uns eine Vorstellung von der öffentlichen Stimmung, welche jetzt in Lissabon herrscht. Daß die französische Regierung, nach Beendigung der Schwierigkeit in Spanien und Portugal, sich vorzugsweise nach dem Osten richten werde, erklärt sie jetzt offen genug in ihren Noten, in den häufiger werdenden Konferenzen, und in dem halbamtlichen Journal des Debats, dessen Herausgeber (die HH. Bertin, Bourquenay ꝛc.) in stetem Verkehr mit Hrn. v. Rigny stehen. In dem denkwürdigen Manifeste, welches sich im heutigen Debats findet, zählt die französische Regierung auch schon die Schweizer-Eidgenossenschaft und Neapel, mehr oder weniger zur westlichen Allianz; sie hofft Griechenland um so mehr für dies Bündniß zu gewinnen, als ein französisches Heer es war, das dieses Land von dem ihm durch Ibrahim Pascha nah und unvermeidlich drohenden Untergange rettete. Da derselbe Artikel einen Kampf im Archipel und Kleinasien, einen Krieg mit Rußland für möglich hält, so kommen Viele in Besorgniß; der Hof aber scheint fortwährend friedliche Ausgleichung zu hoffen. Nöthigenfalls übernähmen der Herzog von Orleans und Hr. v. Rigny das Kommando, und letzterer würde im Auswärtigen durch den Herzog von Broglie ersetzt.

Portugal. Das Linienschiff Denegal, welches Lissabon am 3. Jun. verließ, hat ausser Don Miguels Kapitulation, drei höchst wichtige Dekrete überbracht, deren eines die Aufhebung aller Klöster und sonstiger Mönchsinstitute, das zweite die Einberufung der Cortes, und das dritte die Abschaffung der Weinkompagnie von Oporto verordnet. Don Carlos langte am 13. d. M. Morgens zu Portsmouth an.

Vermischte Nachrichten.

Der neue Bischof von Mainz, Herr Humann, ein Bruder des französischen Finanzministers Humann, ist am 11. Juni durch die Bischöfe von Fulda und Rottenburg konsekrirt und in seine Kathedrale eingeführt worden. — Gegenwärtig wird eine uralte Heirathsgeschichte wieder aufs Tapet gebracht. Alten Aktenstücken zufolge sind die Orkneys Eilande ursprünglich ein Eigenthum von Dänemark und befinden sich blos als Pfand in den Händen Englands. Diese Inseln sind als Pfand für die Mitgift einer mit einem schottischen Prinzen verheiratheten dänischen Prinzessin an Schottland, und mit Schottland an England gekommen. Dieses Pfand will nun Dänemark mit dem nach den gegenwärtigen Verhältnissen äußerst geringen Betrage jener Mitgift von England wieder einlösen. Das Ganze hängt itzt nur noch von der einzigen kleinen Frage ab, nämlich: ob man je erlebt hat, daß die Engländer Etwas herausgegeben haben, was sie einmal in ihren Händen hatten. — In Portugal gehts itzt auseinander, und Don Miguel und sein Vetter Don Carlos haben von einander Abschied genommen und wollen in die Fremde gehen. Don Miguel hat im Sinne, sich nach Oesterreich zu begeben; Don Carlos dagegen wird nach Holland ziehen. Wenn er Liebhaber von frischen Häringen ist, kömmt er dort eben recht, denn es sind bereits Schiffe mit frischen Häringen in Holland angekommen. — Der Gesandte des Don Pedro in Paris hat erklärt, daß von der von Don Miguel gemachten Anleihen kein Kreuzer bezahlt werde, weil dasselbe zum Sturze der Regierung der Donna Maria gemacht worden sey; Don Miguel hat schon früher in Betreff der von Don Pedro gemachten Anleihe dieselbe Erklärung gemacht; wenn itzt beide Dons zugleich gesiegt hätten, so wären alle Gläubiger gleich schlecht dran gewesen, denn Keiner hätte mehr Etwas bekommen. — In Petersburg und Moskau werden homöopathische Centralapotheken angelegt, aus denen das ganze russische Reich seinen Bedarf an homöopathischen Arzneien erhalten kann. Uebrigens darf jeder Arzt in gewissen Fällen auch selbst Arznei machen, und ausgeben, aber jedes Pülverchen in Duplo: eins nimmt der Kranke ein, das andere wird aufgehoben, wahrscheinlich, damit es im Nothfall der Doktor selbst einnehmen muß. — Die Franzosen sind wie die Zeisige, die am besten singen, wenn sie eingesperrt sind. Als am 12. Juni 30 Gefangene, wahrscheinlich einer Luftveränderung wegen, aus dem Gefängnisse la Force zu Paris nach Bicetre gebracht wurden, sangen sie auf dem Wagen dahin republikanische Lieder, in welche die Vorübergehenden einstimmten. — Im Königreich Sachsen sind beim geheimen Kriegsgericht geheime Sachen getrieben worden. Ein vormaliger geheimer Kriegsrath ist wegen groben Unterschleifs und Kassenbetrugs auf 2 Jahre in das Zuchthaus Waldheim abgeführt worden. Er selbst hatte früher, als Vorstand der Straf- und Versorgungshäuser, einem seiner Bedienten eine Zuchtmeisterstelle gegeben, und würde jetzt unter dessen Aufsicht stehen, wenn man

Digitized by Google

denselben nicht aus diesem Grunde entfernt hätte. Bereits bildet wieder ein neuer Cassen-Defect beim geheimen Kriegsgericht das Tagsgespräch in Dresden. Der Cassier, der sich geheim gemacht hat, wird mit Steckbriefen verfolgt; auch ist eine Polizeideputation zur Abholung mehrerer betheiligter Personen ins Bad von Töplitz abgegangen. Wiewohl diese Individuen, die, weil sie sich geputzt haben, nun abgeholt werden, ganz frisch aus dem Bade kommen, so werden sie sich doch nicht rein waschen, und dahin geliefert werden, wo die schwarze Wäsche aufbewahrt wird. — In Neu-Granada in Amerika sind die Städte Pasto mit 15,000 und Popoyan mit 30,000 Einwohnern durch ein Erdbeben gänzlich zerstört worden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein wandernder Handwerksbursche saß mit seinem Wanderbündel hinterm Tische im Wirthshause unter andern ehrlichen Leuten, die hätten ihn gerne weggehabt und sagten: Ein jeder muß ein Räthsel aufgeben, und dessen Räthsel nicht errathen wird, der soll zechfrei seyn, und die andern müssen für ihn bezahlen. Sie dachten: der Handwerksbursche sollte gehen; allein dieser sagte: Ich bin auch dabei. Da fragte Einer: Wann hat Gott die Welt erschaffen? — Antwort: Sechs Tage vor dem Sonntag. Ein Anderer: Wie soll man es machen, daß Einen der Schuh nicht drückt? — Antwort: Man soll barfuß gehen. Ein Dritter: Wann sind die Bratwürste am Besten? -- Antwort: Wenn man sie ißt. Zuletzt kam die Reihe an den Fremden; er sagte: Wann ist der Handwerksbursche am Lustigsten? Das wußten sie nicht, und konnten es auch nicht errathen; deßwegen strich er die Zeche ein, und antwortete: Itzt, wo er die Zeche gewonnen hat. Darauf ging er fort und trank noch einen Schoppen extra Guten beim Kaiserwirth in der Weinstrasse.

Ein Soldat gerieth einmal mit einem seiner besten Kameraden in Streit, und mußte hart dafür büßen; denn der Kamerad, ein sehr jähzorniger Bursche, zog flugs vom Leder, und hieb seinem guten Freund, ehe sichs dieser versah, die Nasenspitze weg. Die Sache kam vor den Oberst, der Gespitzte erzählte den Hergang der Sache, und der Thäter sollte zur Verantwortung gezogen werden; dieser sprach also zu seinem Freunde: „Ein Kamerad und guter Freund dazu, wie du mir einer bist, soll den andern nicht anklagen; hättest du denn nicht sagen können, du hättest dir selbst das Unglück zugefügt?“ — He! erwiederte der Andere, das läßt sich noch recht gut machen; er ging also zum Oberst zurück, und sagte: „Herr Oberst! ich habe vorher die Unwahrheit gesagt; mir ist die Nase nicht abgehauen worden, ich selbst habe sie mir abgebissen.“ Der Oberst lachte und sagte: Wie kann denn das seyn; du hast ja mit dem Munde nicht hinaufreichen können?“ — „O ja, versetzte der Gebissene, ich bin auf einen Schemel gestanden.“

Die Frau eines Victualienhändlers zu Berlin wurde eiligst aus dem Laden gerufen, um den letzten Willen ihres, so eben im Sterben liegenden Mannes zu vernehmen. Sie ging, öffnete halb die Thüre des Zimmers und schrie hinein: „Aber Männchen, was willst du denn noch von mich? Ich habe dirs schon tausendmal jesagt, daß ich keene Leiche nich sehen kann!“

Fremden-Anzeige.

Den 23. Juni 1834.

(Z. Sonne.) Hr. Zimmermann, Dr. der Medizin v. Gießen. Hr. Karl, Mautheinnehmer v. Kohlstadt. Hr. Bauer, k. Sekretär v. München. Hrn. Kritlan u. Untergruber, Schiffm. v. Rosenheim. Hr. Fehr, Hdlsm. v. Triest. (Z. Engl.) Hr. Merzbacher, Rauchwaarenhdl. v. Bayersdorf. (Z. Strauß.) Herr Bergmann, Hdlsm. v. Fiefersberg. (Z. w. Fal.) Hr. Haberl, Weißgärber v. Vilshofen. (Z. Kanne.) Hr. Brückl, Schuhmacherm. v. Kirchdorf. Hr. Löw, Oekonom v. Neuhaus. (Z. weiß. Lamm.) Fr. Ebenbeck, Lederertin von Vilshofen.

Oeffentlicher Dank.

Der unterzeichnete Magistrat beeilt sich im Allgemeinen noch, seinen innigsten Dank allen jenen öffentlich darzubringen, welche bei dem am 16. d. Früh um 2 Uhr dahier ausgebrochenem Brande, wo 4 Behausungen sammt Nebengebäuden ein Raub der Flammen wurden, so nachbarlich und menschenfreundlich zur Rettung und Hilfe herbeigeeilt sind.

Möge der Himmel ihre edle That lohnen, und sie vor ähnlichen Unglücken stets beschützen!

Am 19. Juni 1834.

Magistrat der Stadt Osterhofen.

Mittwoch den 25. ist die Gartengesellschaft beim Wirth Loibl im Eggendobl.

Ausschuß der Harmonie.

Paßauer Schrannen-Anzeige

vom 3. bis 10. Juni 1834.

Getreid-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Minderster Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	5	5	5	13	—	—	—	—	—
Korn .	50	50	50	7	—	6	24	6	15
Gerste .	7	7	7	5	—	—	—	—	—
Haber .	7	7	7	5	18	5	15	—	—

. Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 149 den 25. Juni 1834.

Bayern. Der königl. baver. Hauptmann vom Generalquartiermeisterstab, v. la Roche, und der aus Griechenland kürzlich zurückgekehrte Major des 2ten Chevaurlegers-Regiments, Frhr. v. Pfeil, werden Se. k. Hoh. den Kronprinzen auf der demnächst anzutretenden Reise nach Oesterreich, Ungarn, Polen und Rußland begleiten. Se. Excellenz der k. b. Gesandte am Bundestage, Hr. v. Mieg, ist bereits von dem beendigten Minister-Kongresse von Wien zu München eingetroffen. Se. Durchlaucht der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg kamen auf ihrer Reise nach Kissingen am 17. Juni durch Würzburg. Vor Ihrer Abreise aus Griechenland wurden Sr. Durchlaucht bei einem glänzenden Abschiedsfeste von dem Offizierkorps ein früher dem Kolokotroni gehöriger, prächtiger Säbel überreicht.

München. Neunundvierzigste Sitzung den 21. Juni. Tagesordnung: 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vorlage des Beschlußes hinsichtlich der Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, die Revision des Gemeinde-Edikts betr. 3) Vortrag des III. Ausschusses über den Gesetz-Entwurf, die Revision des Gesetzes über Ansässigmachung und Verehelichung betr. 4) Vortrag des II. Ausschusses über den Gesetz-Entwurf, den Bibliothekbau zu München betr. 5) Berathung und Schlußfassung über den Gesetz-Entwurf, den Bau eines Kanals zur Vereinigung des Rheins mit der Donau betr. 6) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetz-Entwurf, die Vervollständigung der Bestimmungen über das Rechtsmittel der Revision in Straffachen betreffend.

Paris, den 16. Juni. Die Nachrichten aus Portugal erregen allgemein das größte Erstaunen. Man erwartete in diesem Augenblicke nichts weniger, als so entscheidende Schritte; man glaubte vielmehr, ein Anschließen an die Geistlichkeit und den Adel werde von Seiten der Regierung eintreten. Es ist klar, daß in diesen Dekreten fast die ganze französische Revolution liegt: Einziehung der Klostergüter, Unterdrückung der geistlichen Orden, Aufhebung der Handels-Privilegien, Ausscheidung des miguelistischen Adels aus der Pairskammer, und nach allen diesen Verordnungen Einberufung der Cortes, denen es jetzt schwer werden möchte, noch weiter als die Regierung zu gehen. Man behauptet, es sey Don Pedro nichts anderes übrig geblieben, der Kampf zwischen ihm und den Mönchen sey ein Kampf auf Leben und Tod gewesen, und beständige Verschwörungen würden ausgebrochen seyn, wenn er die Mönche in ihrer bisherigen Stellung gelassen hätte. Nicht zu läugnen ist, daß Don Pedro den Augenblick für die Ausführung seines Vorhabens vortrefflich gewählt hat. Don Michel ist unterdrückt und seine Anhänger sind gedemüthigt, und das Ereigniß ist noch so neu, daß schwerlich Jemand als Gegner der Dekrete auftreten kann, ohne für einen Anhänger Don Michaels zu gelten. Zugleich steht der Regierung in diesem Augenblicke noch eine siegreiche Armee zu Gebote, die schnell alle Hindernisse niederwerfen würde. Aber dergleichen ist kaum zu fürchten; so leicht die Mönche einen Aufstand unterhalten können, wenn die politischen Leidenschaften in Bewegung sind, so wenig wird ihretwegen ein Aufstand ausbrechen. Wird man in Spanien dieß Beispiel nachahmen? Diese Frage wird heute von allen Seiten aufgeworfen. Man glaubt die Stellung des Ministeriums Martinez sehr erschwert.

Portugal. Folgendes sind Auszüge aus der Lissaboner Chronica vom 31. Mai: **Aufhebung der Mönchsorden.** Voraus geht ein sehr langer Bericht des Ministers der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz. Das darauf gegründete wichtige Dekret lautet also: „Auf Bericht des Ministers der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz und nach Vernehmung des Staatsrathes erachte ich es für sachdienlich, Namens der Königin zu beschließen, wie folgt: Art. 1. Alle Klöster (Konvente und Monasterien), Kollegien, Hospitien und sonstige Anstalten regelmäßiger Mönchsorden, wie sie auch heißen mögen, in Portugal, Algarbien und den dazu gehörigen Inseln und portugiesischen Besitzungen, ihre Institutionen und Regeln haben fortan aufgehört. Art. 2. Alle Güter dieser Klöster u. s. w. werden dem Staatsvermögen einverleibt. Art. 3. Die geweihten Geräthschaften und gottesdienstlichen Ornamente werden den betreffenden Ordinariaten zur Verfügung gestellt, um sie unter die Kirchen ihrer Sprengel, die derselben am benöthigsten sind, zu

Digitized by Google

vertheilen. Art. 4. Jeder Mönch der aufgehobenen Klöster u. s. w. soll zu seinem Lebensunterhalt eine jährliche Pension empfangen, falls er nicht ein gleiches oder größeres Einkommen aus einem Benefizium oder öffentlichen Amte bezieht. Folgende sind ausgenommen: a) diejenigen, welche gegen den legitimen Thron oder die Nationalfreiheit zu den Waffen griffen; b) wer seine geistliche Stellung in dem Beicht- oder auf dem Predigtstuhle zu Gunsten der Usurpation mißbrauchte; c) wer ein Benefizium oder öffentliches Amt von der Regierung des Usurpators annahm; d) diejenigen, die ihre Mitbürger wegen ihrer Treue gegen den legitimen Thron und die konstitutionelle Charte denunzirten oder direkt verfolgten; e) diejenigen, welche die Truppen des Usurpators begleiteten; f) diejenigen, welche, bei oder seit der Wiederherstellung der Autorität der Königin in den Bezirken ihrer Wohnorte, ihre Klöster u. s. w. verließen. Art. 5. Alle gegentheiligen Gesetze und Verordnungen sind aufgehoben. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz ist mit dem Vollzuge dieses Dekrets beauftragt. Pallast Necessidades am 28. Mai. Don Pedro, Herzog von Braganza. Joaquim Antonio d'Aguir."

Lissabon den 29. Mai. Das ungehinderte Zurückziehen Don Miguels hatte eine solche Sensation zur Folge, daß die Regierung sehr beunruhiget und mit Schrecken erfüllt war, der durch die in der Oper vorgefallene Scene nur noch vermehrt wurde. Man war so vorsichtig gewesen, zahlreiche Billete auszutheilen, um in Folge einiger sich ergebenen Anzeigen so viele Freunde und Anhänger der Verwaltung um sich zu versammeln, als man nur konnte. Dieser Sorgfalt ohngeachtet konnte man das Eindringen vieler Mißvergnügter ins Theater nicht verhindern. Gegen das Ende des ersten Aktes traten einige Individuen in eine offene Loge und stimmten den Hymnus von 1820 anstatt jenen von 1826 an. Der erste gehört, wie man weiß, der reinen Demokratie, der zweite dem gemäßigten Liberalismus an. Dieser Nationalgesang wurde auf dem Parterre in einigen Logen und auf den Gallerien wiederholt und jene, welche ihn angestimmt hatten, ließen die Rufe hören: „Nieder mit dem Usurpator! Tod dem Usurpator! warum läßt man ihn entfliehen?" Der Tumult wurde immer stärker, und Don Pedro trat hierauf in der königlichen Loge vor, um dem Publikum einige Beobachtungen zu machen und dasselbe an die Vorschriften der Sittlichkeit zu erinnern, aber das Wort Canaille, welches ihm unglücklicherweise entschlüpfte, steigerte die Wuth auf den höchsten Grad. Bald erschallten Rufe gegen ihn, man schrie: „Nieder mit den Tyrannen! der den Usurpator beschützt! nieder mit dem dummen Minister!" — Während dieser Stürme war die Kaiserin in Ohnmacht gefallen und die junge Königin schreiend und voll Schrecken aus der Loge gesprungen. Die Truppenabtheilung der Freiwilligen, welche die Ordnung herstellen sollte, verweigerten den Dienst, und die Ruhe kehrte erst dann zurück, als es den Störern derselben gefällig war.

Preußen. JJ. kk. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin hielten am 11. Juni ihren feierlichen Einzug in Königsberg. Die Häuser der Stadt waren mit Festons und mit Fahnen in den preußischen und bayrischen Nationalfarben festlich geschmückt. Im Gouvernementsgebäude wurden JJ. kk. HH. von den Behörden empfangen, und ihnen ein Gedicht überreicht; am Abend war die Stadt erleuchtet. Der Chef der kais. russischen Marine, Fürst Menschikoff, liegt mit den Dampfschiffen Ischora und Herkules, und dem Lugger Oranienbaum auf der Rhede von Königsberg, um die Befehle der hohen Gäste seines Hofes zu empfangen; außerdem befinden sich noch 4 Kriegsfahrzeuge auf der Ostsee, um JJ. kk. HH. auf der Fahrt von Memel nach St. Petersburg zu begleiten.

Spanien. Briefe aus Madrid vom 9. Jun. geben bereits die Namen einiger Deputirten, deren Wahl sicher zu seyn scheint, was einen Begriff von dem Geiste gibt, der bei der spanischen Nationalrepräsentation herrschen dürfte; darf man diesen Briefen glauben, so wird Hr. Gaspar Aguilera zu Madrid, Graf Toreno in Asturien, Hr. Jos. Calatrava in Estramadura und Hr. Angel Savedra in Cordova gewählt werden. Alle diese Herren sind durch die Meynungen, die sie 1820 äusserten, und durch den Charakter, den sie beständig während ihrer Auswanderung an den Tag legten, sehr bekannt. Hr. Aguilera und Hr. Calatrava haben bereits den Mensagero de Cortes begonnen, und wir finden in der ersten Nummer dieses Journals einen Artikel über die spanische Grandezza, der den vollen Beifall der aufgeklärten Klassen von Madrid erhalten hat.

Lissabon den 31. Mai. Die in der vorgestrigen Chronik, welche erst nach Beendigung der Prozession ins Publikum kam, für die Milde gegen Don Miguel vorgebrachte Entschuldigung hat nicht verhindern können, daß gestern neuerdings demokrati-

Digitized by Google

sches Geschrei auf den Straßen ertönte und auf den Regenten und die Regierung geschimpft wurde. Don Pedros Gesundheit soll durch diese Auftritte sehr angegriffen worden seyn. Der Königin mußte, sobald sie aus der Oper zurückkam, zur Ader gelassen werden. Die brittischen Seesoldaten sollen in Kürze ihre Rückstände erhalten und eingeladen werden, noch auf drei Jahre Dienste zu nehmen. Man glaubt, daß Don Pedro Brasilien wieder erobern wolle. Alles konfiszirte Eigenthum soll zurückerstattet werden; in Oporto befürchtet man deßhalb einen Tumult, da dieser Stadt versprochen war, ein Theil des Ertrags jenes Eigenthums solle zum Ersaz des ihr durch das Bombardement verursachten Schadens verwendet werden.

Vermischte Nachrichten.

Ein Danziger Handlungshaus hat eine Bestellung auf 2000 hölzerne Häuser erhalten, die über Toulon nach Algier verschifft, und dort zur Erbauung einer neuen Stadt oder Vorstadt angewendet werden sollen. Das Holz dazu wird in Polen gekauft. Es ist zu bedauern, daß die Kunst, Häuser zu transportiren, noch nicht erfunden ist. Da zu den Klagen des heurigen Landtages auch die gehört, daß in München mehrere hundert Häuser leer stehen, so könnte das Danziger Handlungshaus eine gute Spekulation machen, wenn es diese leeren Münchener Häuser an sich kaufen und nach Algier transferiren wollte. Wenn man gerade meint, es müssen durchaus nur hölzerne Häuser seyn, weil sich die Franzosen für einen gar langen Aufenthalt in Algier einzurichten nicht gesonnen sind, so darf man nur bedenken, daß die Münchener Häuser auch nicht für die Ewigkeit gebaut sind, und daß manche nur darum leer stehen, weil sie so pfiffig gebaut sind, daß sie aussehen, als ob sie auf einen gescheiden Einfall sinnen. — Wie weit man es mit einem Stier bringen kann, hat kürzlich ein berühmter englischer Viehzüchter bewiesen. Er hat einen Stier groß gezogen, und seine Erziehung ist ihm so gut gelungen, daß er für diesen seinen Zögling 1500 Guineen erhalten hat. — Französische Blätter machen über die Pläne der Legitimisten folgende Bemerkungen: Seitdem die beiden Legitimitätsritter Don Miguel und Don Carlos ihr Schwert eingesteckt, und das Kampfspiel für verloren gegeben haben, bleibt dem Legitimisten noch der lezte Versuch, auf den sie ihre gesammte Kraft hinrichten: Ludwig Philipp durch Ludwig Philipp zu stürzen, das ist, durch die politischen Fehler, die er zu begehen im Stande wäre; die Doctrinärs, Tierspartie, Ministeriellen, Bonapartisten, Orleanisten, Opposition, Lafayettisten, Jakobiner, und andere iner, isten und aner soviel möglich durcheinander zu wirren; dann, wenn die Karten tüchtig gemischt sind, aufs subtilste Heinrich den Fünften hinein zu praktiziren, und diese Karte aufzuschlagen. Das Allerpfiffigste der Taschenspielerkunst, welches jemals ist ausgedacht worden. Wenn sie auch hieran scheidern, so ist deutlich, was geschieht. Die nicht ohne Hof leben können, machen es wie unter Bonaparte und gehen an den neuen Hof; von den Stolzeren zieht sich ein Theil zurück, der andere zieht andere Segel auf und geht in die Opposition. — Die Türken haben itzt gelindere Saiten aufgezogen, und spielen den Christen nicht mehr so arg mit, wie sie vorher gethan. Die hohe Pforte hat den Christen ihr Gnadenpförtlein eröffnet, und aus demselben ist an die Befehlshaber der dem griechischen Königreiche benachbarten türkischen Provinzen der ausdrückliche Befehl ergangen, daß sie, da itzt die Christen auch Menschen seyen, wie andere, dieselben mit der größten Freundlichkeit behandeln und jede Beschwerde, welche dieselben erheben könnten, verhüten sollen. — Im Invalidenhause zu Fürstenfeldbruck ist am 11. Junius der 96jährige Feldwebel Kory, aus Wiesensteig im Königreich Würtemberg gebürtig, gestorben. Er war seit 72 Jahren in bayrischen Kriegsdiensten und pflegte den ihn im Invalidenhause Besuchenden noch gerne von seinen Schicksalen im siebenjährigen Kriege zu erzählen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Bekanntlich hat mit dem Erscheinen des Napoleon, der von der Insel Elba aus auf Paris losging, die königliche Familie mit ihren Anhängern nach Gent sich geflüchtet; und mit dem König in Gent gewesen seyn, galt für ein Verdienst, wie wenn Einer für den König auf dem Schlachtfelde sich blutig gerauft hätte. Als nach der Schlacht von Waterloo Ludwig XVIII. wieder auf den Thron gesetzt worden war, kamen die Flüchtlinge wieder aus ihren Schlupfwinkeln hervorgekrochen, und gaben vor, daß sie mit in Gent gewesen seyen, und also Ansprüche auf die Dankbarkeit Frankreichs haben. Als Talleyrand das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen hatte, kam ein titelreicher Mann zu ihm, um ihn um eine Anstellung zu ersuchen. — „Welche Ansprüche haben Sie auf eine solche Stelle?“ fragte Talleyrand. „Ich bin mit in Gent gewesen!“ — In Gent? Wissen Sie das gewiß? — „Ob ich das gewiß weiß?“ — Ja, sagen Sie mir offen, ob Sie dahin gegangen, oder ob Sie von dort nur zurückgekommen sind? — „Ich begreife Euer Durchlaucht nicht!“ — Nun, sehen Sie, ich war auch in Gent. Wir waren unserer ungefähr 7 bis 800, aber so viel ich weiß, sind mehr als 50,000 von dort zurückgekommen.

Man sprach in einer Gesellschaft zu Wien von dem Kometen, welcher im Jahre 1835 die Welt verheeren werde. „Ach! sagte ein Ungar, ich will ihm

Digitized by Google

schon entkommen, dem Kerl, geh' ich nach Ungarn!" Man bedeutete ihm, dahin werde der Komet auch kommen; er aber versetzte: „Kann nicht seyn! Sagt doch die ganze Welt, Ungarn ist noch um hundert Jahre zurück! Nun, wenn wahr ist, so kommt er nach Ungarn erst im Jahre 1935, und wenn er dort ist, bin ich nicht mehr dort."

Oeffentliche Blätter enthielten folgende Todesanzeigen: „Allen meinen verehrten Verwandten und Freunden gebe ich mir die Ehre, gehorsamst anzuzeigen, daß die Wege der Vorsehung unerforschlich sind, und daß es Gott bei einer Durchreise durch Frankfurth gefallen hat, meine geliebte Caroline an einer allzulangen Flechte zu sich zu nehmen." — Es hat dem Allmächtigen gefallen, meine seit 25 Jahren besessene Frau abzufordern. Sie entschlummerte sanft, unter Verbittung aller Condolenz." Wir erfüllen die die tiefste Tiefe unseres Herzens verwundende Pflicht, unsere Freunde in Kenntniß zu setzen, daß unser Theim und Bruder am gestrigen mit ärztlicher Hilfe gottselig verstorben ist."

Fremden-Anzeige.

Den 24. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Paas, Kfm. v. Köln mit Gemahlin. Hr. Kuhn u. Hr Ruger, Kfl. v. Frankfurt. (Z. w. Löw.) Hrn. Westermaler u. Sakel, Hdlsl. u. Sprinaer, Wirth v. Osterbosen. (Z. schw. Ochs.) Hr. Stein, Hdlsm. v. Hall. (Z. Elephant.) Hr. Marckthaller, Hdlsm. v. Stoffen.

Oeffentlicher Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man dahier am Gerichtssitze am 16. Juli Vormittags 9 Uhr das auf 425 fl. werthgeschätzte Anwesen der Theresia Kronschlager, Häuslerswittwe zu Baiderwiese, bestehend aus:

a. dem theils gemauerten theils gezimmerten Wohnhause,

b. dem mit Obstbäumen besetzten, 2 Tagwerk haltenden Hausgarten, und

c. der sogenannten $1^1/_2$ Tagwerk haltenden Kühbergerwiese

an den Meistbiethenden gegen Baarzahlung, was man Kaufslustigen anmit eröffnet.

Sig. den 17. Juni 1834.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Verkauf.

Wir Endesunterzeichnete sind wegen anderwärtiger Bestimmung entschlossen, unsere in der Stadt Braunau liegende Behausung sammt der auf selber haftenden Lederergerechtigkeit mit magistratlicher Bewilligung aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus ist in gutem Baustande, 2 Stockwerk hoch, mit den nöthigen Zimmern und Gewölben versehen, und zum guten Gewerbsbetriebe äußerst bequem am Stadtbache gelegen. Als Kaufssumme bestimmen wir 5000 fl. C. M. W. W., wovon ein bedeutender Theil auf dem Hause liegen bleiben kann.

Kaufslustige belieben sich an uns selbst zu wenden, und die Realität zu besichtigen.

Braunau am Inn, den 12. Juni 1834.

Sebastian, Kunigunda } Schifer,

„Die allgemeine Zeitung von und für Bayern" Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung, wird auch im II. Semester d. J. in der bisherigen Tendenz und Leistung unverändert erscheinen, und die Theilnahme, welche bisher dieser Zeitschrift von so vielen Seiten geschenkt wurde, wird der Redaktion die schönste Ermunterung seyn, auf dem begonnenen Wege fortzufahren. — Hiesige und auswärtige Abonnenten dieser Zeitschrift, welche dieselbe beibehalten, oder diejenigen, welche selbe zu bestellen wünschen, werden daher ersucht, ihre Bestellungen baldigst zu machen, um dieselbe mit Beginn des neuen Semesters richtig beziehen zu können. Die gewiß billigen Abonnements-Bedingungen sind hier bei der Expedition halbjährig: 2 fl. 24 kr.; auswärts im I. Rayon 3 fl. 1 kr. im II. 3 fl. 16 kr. im III. 3 fl. 31 kr.

Nürnberg den 20. Juni 1834.

Die Redaktion der Allgemeinen Zeitung von und für Bayern.

Dr. Schemm.
Dr. Löhner.

So eben ist wiederum neu angekommen und bei A. Ambrosi, Buchhändler im Steinweg in Passau vorräthig zu haben:

Hypothekengläubiger, der, der es ist, und der es werden will, bei dem Hypothekenamte und vor Gericht, im Concursprozesse und außer demselben, oder Anleitung zum sichern Verfahren bei Verwaltung des eigenen und fremden Vermögens, der Kapitalien, Zinsen und Renten, rücksichtlich der Anlegung, Sicherung, Einklagung und Einziehung nach bayr. Hypothekenrechte. Für Hypothekenbeamte, Richter u. Anwälte, zunächst aber auch für Nichtjuristen bearbeitet. gr. 8. fl. 1 48 kr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 150 den 26. Juni 1834.

Paris, den 15. Jun. Alle glaubwürdigern Nachrichten aus Portugal stimmen darin überein, daß die letzten Uebereinkünfte für Don Miguel und Don Carlos, die man als entscheidend für die Halbinsel ausgegeben hat, kein anderes Resultat haben werden, als die Dinge in dem Zustande der Gährung und des Bürgerkriegs zu lassen, in dem sie sich noch jetzt befinden. Die Parteien können unmöglich Thatsachen läugnen; nun ist aber offenbar, daß die portugiesische Angelegenheit nicht durch die Nationalpartei und die Bevölkerung, sondern durch eine fremde Armee, welche Don Pedro bei seinen militärischen Operationen unterstützt hat, geendigt ward. Was also in Portugal besteht, ist eine wahre militärische Besetzung, und es fragt sich nun, wie lange diese dauern wird, ob durch sie der Gährung der Gemüther Einhalt gethan werden kann, ob Frankreich und England immer einen vorherrschenden Einfluß auf Don Pedro werden ausüben können, und ob Don Pedro selbst immer im Stande seyn wird, die kleine so stürmische Minorität, welche die demokratische Konstitution der Cortes verlangt, zu bemeistern. Gegenwärtig ist für Portugal die nun unterjochte miguelistische Partei nicht zu fürchten, wohl aber der Zwist und die Anmaaßung der siegenden Partei. Da jetzt die gemeinschaftliche Gefahr mit dem Kampfe gegen Don Miguel aufhört, so werden alle diese Schattirungen wieder auftreten und sich mit der den portugiesischen Charakter auszeichnenden Heftigkeit aussprechen. Unfehlbar wird ein Kampf, eine Bewegung der Partei der alten Cortes, die nichts von gemäßigten Konstitutionen und von jenen Dämmen hören will, womit man den Geist der Unordnung und das Heranwogen des Volkes hemmen möchte, erfolgen. Dieselbe Lage findet in Spanien statt, und wenn selbst die für Don Carlos insurgirten Provinzen wieder ruhig werden, so ist nicht zu glauben, daß die Spanier, einmal im Besitze einer Corteskammer, sich mit den der Presse, den freien Wahlen und den alten Munizipalfreiheiten angelegten Schranken begnügen werden. Es wird also auch hier, wie in Portugal, eine Bewegung vorwärts eintreten, die Hrn. Martinez de la Rosa über den Kopf wachsen dürfte, wie sie schon jetzt in Portugal anfängt, Don Pedro u. dessen Ministerium über den Kopf zu wachsen.

Paris den 17. Juni. Die heutigen Zeitungen melden, daß in Folge des definitiven Abschlußes der Quadrupelallianz eine große Kälte zwischen den Repräsentanten der nordischen Mächte, besonders dem russischen Botschafter, und unserem Hofe und Ministerium eingetreten sey. Auch entwickelt heute das ministerielle „Journal des Debats" in einem weitläufigen Artikel die Frage: wie man den Quadrupel-Allianz-Vertrag zu betrachten habe. Es sagt darin unter andern: Die Kräfte der beiden Parteien, welche Europa theilen, auszugleichen, das Gleichgewicht und dadurch den Frieden zu erhalten, das sey der Zweck, das Werk des Vertrages der Quadrupel-Allianz. Das östliche und das westliche Europa sey nun definitiv in zwei Körper ausgeschieden. Der Quadrupelallianz-Vertrag sey die Antwort auf die Zusammenkünfte von Töplitz und auf die Wiener-Konferenzen. Das, was die Gewandtheit der Unterhandlung der Quadrupelallianz ehre, sey, daß sie die Vereinigung West- und Südeuropa's erst ganz habe schaffen müssen, während die Vereinigung Nord- und Osteuropas seit langer Zeit unter dem Namen „Heilige Allianz" existirt. Die Vereinigung des Westens sey eine Schöpfung von Talleyrands Genie, sie datirte von 1830 und von der Julyrevolution. Der nordische Bund sey eine Folge der heiligen Allianz; er datirte von den 1815er Verträgen. — Am Schluße seines Artikels sagt das ministerielle Blatt: „Die Quadrupelallianz ist keineswegs blos die Ausführung einer That; sie ist keineswegs blos die Verbindung Frankreichs, Englands, Spaniens und Portugals; sie ist mehr: eine vortreffliche Operationsbaße für die Zukunft, ein Mittelpunkt, um den herum sich nach und nach alle Interessen gruppiren können, welche das gegenwärtige Territorialsystem Europas erhalten wollen. Sehen wir nun, wie die Gestalt des West- und Südsystems beschaffen ist. Das mittelländische Meer gehört ihm an. Es ist dieses sein See und sein Baßin. Das Königreich Neapel schließt sich mit jedem Tage mehr an dieses System an, und das Königreich Sardinien liegt uns zu nahe, als daß es unserem Einfluße entschlüpfen könnte. Mit dem Königreiche Neapel stößt das Westsystem an Griechenland, welches eines der Werkzeuge der Veränderungen wird,

Digitized by Google

deren Eintritt im Orient Nichts hindern kann; sowie mit Aegypten, welches zu uns neigt und sich auf unsere Civilisation stützt, dieses System an Kleinasien stößt. In Griechenland, im Archipel, in Kleinasien also muß jetzt das westliche System seine Thätigkeit entwickeln. Denn wenn je der Krieg ausbricht, so würden der Archipel und Kleinasien eines der Schlachtfelder seyn. Wenn wir im Orient die Thätigkeit des westlichen Systems aussprechen und hervorrufen, so thun wir nichts, was über die Kräfte und die Zukunft dieses Systems hinausgeht. Dieses System entsprang 1830 aus Frankreichs und Englands Allianz. Seine erste Eroberung war Belgien. Bald schloß sich ihm die Schweiz an; später Spanien und Portugal; in gegenwärtigem Augenblicke Neapel. Dieß sind die außerordentlichen Fortschritte des westlichen Systems, das vierjährige Werk der Diplomatie und des Hrn. von Talleyrand, vollbracht, während die Opposition schrie: Frankreich erniedrige sich vor Europa."

Paris. Der König ist fortwährend factisch der Präsident seines Conseils. Alles geschieht durch ihn, und seine Minister sind nur Staats-Sekretäre. Seine Gesundheit ist gut; er ist aber um Vieles dicker und älter geworden, und geht nicht mehr so leicht. Man begegnet ihm weder mehr auf den Straßen, noch in den öffentlichen Anstalten, wie sonst oft der Fall gewesen. Er fährt fast immer und dieß zu ungewohnten Stunden. Seine Reisen macht er bei Nacht, unter gutem Geleite. Von seinem Sohne, dem Kronprinzen, wird kaum gesprochen. Von seinem Geiste macht man sich nur eine mittelmäßige Vorstellung, seine Gesundheit ist leidend; von dem Herzoge von Nemours wird tieferes Nachdenken gerühmt, nur soll er in seinem Benehmen etwas pedantisch seyn. Die Königin, eine Frau, deren Güte allgemein anerkannt ist, und die sich besonders als gute Mutter auszeichnet, klagt häufig über das große Opfer, das man durch Annahme der Krone gebracht habe.

Rom. Die Gerüchte aus Neapel dauern noch immer fort. Der General Nunziante, heißt es, verlasse das Ministerium, und an seine Stelle als Kriegsminister trete der General Filangieri, ein Sohn des berühmten Schriftstellers, und anerkannt ein Liberaler. — Der König von Neapel, will man wissen, gehe gegenwärtig viel mit Leuten um, die, früher aus Italien flüchtig, sich bisher in Marseille aufhielten; so mit dem Grafen Ferretti, dem Professor Oripli und mehreren andern. — Der päpstliche Nuntius in Neapel hat sich nach Benevent, welches bekanntlich dem Papste gehört, begeben; man kennt hier die Ursache noch nicht.

Zürich den 18. Juni. Der große Rath von Waadt hat sich in Bezug auf die Flüchtlinge bei der Tagsatzung-Instruktion dahin ausgesprochen, daß die Gesandtschaft sich für die Achtung der Verträge des Volksrechts erkläre, aber jede Einmischung in die innern Schweizer-Angelegenheiten entschieden zurückweise! daß sie das Asyl-Recht vertheidige, aber auch zugleich erkläre, daß die Schweiz auf ihrem Boden Niemand dulde, der thatsächlich den Frieden der Nachbarstaaten von ihrem neutralen Gebiete aus zu stören beabsichtigt habe; und endlich, daß den Paß- und Verkehrsmaßregeln auf die zweckmäßigste Weise ein Ende zu machen sey.

Oestreich. Die Zeitung von Zara berichtet aus Ungarn, daß Millionen von unbekannten Käfern die Saaten und das Grüne verzehrten. Der zu ihrer Vertreibung gemachte Rauch half nichts, indem statt der eingesammelten oder verbrannten Käfer Millionen andere aus der Erde hervorkrochen.

London den 16. Juni. Der Courier giebt die Ursachen des Falles der Miguelistischen Sache. Seit Macdonald, der noch hätte einiges Gute wirken können, den Oberbefehl abgegeben hatte, rissen Gewalt, Raub und Ausschweifungen jeder Art ein. Von den Commissären wurde das Volk, von den Ober-Offizieren wurden die Truppen beraubt und die Soldaten raubten ohne Unterschied, wo sie konnten. Durch Unrath, den man in Santarem anhäufen ließ, brachen Seuchen aus, welche Tausende wegrafften. Ränke jeder Art wurden angesponnen. Jeder, der gesunden Menschenverstand besaß, wurde als Uebelwollender verdächtigt. Kurz es entstand ein vollkommenes Chaos, und jeder vernünftige Miguelist mußte sich wundern, daß es so lange dauerte. — Ein Korrespondent der Times stellt die Auftritte im Theater am 27. Mai ganz anders dar, als der Courier. Er giebt die Anrede, die Don Pedro an die unzufriedenen Zuschauer hielt. Sie ist ganz würdig gehalten und das Wort Canaille kommt nicht darin vor. Auch erschallte auf dieselbe ein Lebehoch dem Kaiser, dem Befreier. Nur außerhalb des Theaters, als der Kaiser in den Wagen stieg, riefen etwa 30 unruhige Köpfe: Nieder mit Don Michael! Nieder mit den Ministern! Zehn Minuten nachher wurde der Minister Silva Carvalho von den nämlichen Leuten, als er ebenfalls in seinen Wagen gestiegen war, mit dem Rufe: Tod dem Silva Car-

Digitized by Google

valho! empfangen. Er ließ seinen Kutscher augenblicklich anhalten und rief aus: Ich bin Jose da Silva Carvalho! Was wollt Ihr von mir? Sprecht es aus! Aber die Purschen hielten nicht Stand, sondern schlichen sich davon.

Vermischte Nachrichten.

Der Botschafter des Pascha von Aegypten zu Konstantinopel hat einen so schwierigen Posten, daß er neulich einen Engländer mit folgender Erklärung überraschte: „Die Angelegenheiten, die ich hier zu besorgen habe, sind so ineinandergewirrt, wie das Haar eines Negers; je mehr man es kämmt, desto schlimmer kräuselt es sich.“ — In Frankfurt sind sämmtliche Gesellen und Arbeitsleute einer Perückenmacherswittwe, welche ihren Kopf nicht nach der neuesten Mode, sondern nach den neuesten Ideen der Liberalen frisirt haben wollten, aus der Stadt geschafft worden. Wegen ihres weiteren Fortkommens dürfte sich diese Perücken-Compagnie kein graues Haar wachsen lassen, wenn sie sich zum ägyptischen Botschafter nach Konstantinopel begeben würden; sie könnten ihm zum Auskämmen seiner verwirrten Angelegenheiten verhilflich seyn. — Die Aussicht der Getraidewucherer in den Gegenden von Franken und Schwaben, welche im Hinblick auf die armen Hungerleider sich goldene Berge versprachen, ist zu Wasser geworden, indem ein ergiebiger Regen den Feldern die zum erfreulichen Gedeihen der Früchte nothwendige Feuchtigkeit gegeben hat. Als der Himmel sich trübte, war dieses für die Wucherer ein Zeichen der Trauer, für die anderen ehrlichen Seelen aber ein Zeichen der Freude. — Ein kürzlich in Paris verstorbener reicher Gerber, eine gar ehrliche Haut, war nicht zufrieden damit, in seiner eigenen Haut begraben zu werden; er hat in seinem Testamente seinen Erben die Verpflichtung auferlegt, ihn in eine gut gegerbte Haut eingewickelt mit den Werkzeugen seines Gewerbes zu begraben; auch solle man ihm ein Denkmal in seiner Anstalt errichten, damit er sich nach seinem Tode noch unter seinen Arbeitern befinde. — Man will bemerken, daß diesen Sommer die Menschen, wie die Erde, von einer förmlichen Wassersucht ergriffen sind; wer Zeit und goldene Füchse zum Vorspann hat, der bildet sich eine Krankheit ein, und kutschirt zu einem Heilbrunnen, um Wasser und Freude zu trinken, so weit es geht. Unter diesen Wassergästen sind, wie gewöhnlich, auch viele, die in eigener Person kein Wasser trüben wollen, sondern am grünen Tisch der Natur und des Königs Pharao sitzen, und nur ihre Füchse ins Wasser schicken. Durch Dresden zogen ganze Schaaren von vornehmen Russen, die von den Dresdner Kaufleuten als ausnehmend brave und liebe Leute gerühmt werden. — Der Herausgeber der „Zeit,“ Doktor Kurz, ist von der Festung entlassen worden, und will nun von München nach Griechenland abgehen, um zu probiren ob sich dort die Zeit besser redigiren läßt. — Die Carlisten in Spanien machen einen Körper aus, der auch ohne Kopf leben kann. Wiewohl ihr Oberhaupt, Don Carlos, sich getrennt hat, so leben sie doch als Rumpf noch fort, und man merkts ihnen gar nicht an, daß sie den Kopf verloren haben, welchen sie, da sie sich nun meistens auf Laufen verlegen, auch nicht mehr zu brauchen scheinen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Eine uralte Sage vom Untersberge erzählt Folgendes: In einer unermeßlichen Halle im Untersberg wohnt der Kaiser Friedrich der Rothbart mit seinen Söhnen und einem großen Heere, der Dinge wartend, die da kommen sollen. Zur Zeit, als Karl V. regirte, ging ein andächtiger Bürger von Reichenhall eines Sonntags lustwandeln. Er kam nach dem Untersberg, und sah mit Erstaunen den Berg offen, wie durch ein Kapellenthürlein ihm entgegen schritt ein eisgraues Mönchlein mit einem mächtigen Schlüsselbund. Eine ungeheure Pforte flog klirrend auf und drinnen war eine Kirche mit 360 Altären. Zweimal dreihundert Mönche sangen die Horas. Darauf schlug die große Glocke markerschütternd und doch lieblich an, und aus allen Winkeln kam zahlloses Volk zum Hochamt. Nach dem Gottesdienst bewirthete der Mönch den Bürger köstlich und führte ihn im Berge umher. Da sah er den Kaiser Friedrich, der einst Salzburg mit Feuer und Schwert verwüstete, unter Trommelwirbel, Trompetenklang und Kriegslärm, dann wieder in einsamer Majestät den großen Karl mit dem langen Silberbart. Reicht der das zweite Mal die ganze lange Tafel herum, so bricht der jüngste Tag herein. Lustwandelnd begegneten sie auch vielen unlängst verstorbenen Bayerfürsten, Herren und Frauen, Salzburger Erzbischöfen, Pröbsten von Berchtoldsgaden und Sankt Zeno. Auf die Frage, was diese hier thäten, gab das Mönchlein dem Reichenhaller Bürger eine solche Maulschelle, daß er glaubte, alle neun Chöre der Engel singen zu hören, u. diesen Backenstreich bis an sein Lebensende empfand. Doch wurde er wieder freundlicher und schlug ihm uralte Bücher auf aus Thierhäuten und Baumrinden. Darin stand Vieles von den Strafen der Gottlosen, von Türken und Schweden, vom Gräuel der Verwüstung, daß die Wölfe wieder in die Städte dringen, und in Salzburg ihre Jungen hinter St. Ruperts Altar legen würden, von 2 großen Schlachten am Rhein und auf den Walserfeldern bei Salzburg und wie zuletzt der Kaiser mit den Seinen aus dem Bergesdunkel steigen und den Sieg entscheiden werde. Gütig entließ nun der Mönch den Reichenhaller Bürger. — Eine ähnliche Sage herrscht in Ungarn in den höchsten Karpathen von dem unter dem Namen der „sieben Thürmebekannten Felsen. Unter diesen liege ein ungeheurer Schatz, gehütet von dem großen Gründer des Christenthums, dem heiligen König Stephan. Alles, was in dem reichen, herrlichen Ungarn lebt und

Digitized by Google

wächst, ist in den Höhlen der sieben Thürme von Gold, in der Mitte ein ungeheures Crucifix. Maria und die Apostel pur von Gold. Sieben Nächte in jedem Jahr ist der Zugang offen. Wer etwas von dem Schatze mit herausbringt, ist mit der Gattung, die es vorstellt, sein ganzes Leben lang glücklich. Wird aber das Kreuz selbst herausgetragen und geraubt, so erlöscht der siebenarmige Leuchter. Es verschwindet aller Reichthum, und Ungarn wird eine Wüste.

Fremden-Anzeige.

Den 25. Juni 1834.

Z. g. Hirsch.) Hr. Dr. Walter, k.k Kammer-Prokuraturs-Adjunct v. Innsbruck mit Fr. Gemahlin geb. von Riccabona. Fr. v. Riccabona, geb. Freyin von Parisini aus Innsbruk mit Familie. Hr. v. Seutter, Rfm. v. Lindau. (Z. Mohr.) Hr Mederer, Hdlsm. v Nürnberg. Hr. Scheis, Pfleger v. Moos. (Z. Engl.) Hr. Dorsch, k. Mautdner v. Finsterau. Hr. Steininger, Lederer v. Lederdorn, (Z. w. Hahn.) Hr. Fink, k.k. Postcdlt. von Wien. Hr. Hanaberger, Mezger v. Landelsbrun. (Z. schw. Ochs.) Hr. Hain, Wirth v. Wegscheid.

Damit Eltern und Vormünder, welche mit dem Anfange des nächsten Schuljahres (16. Oktober), Knaben in die erste Klasse der lateinischen Schule eintreten lassen wollen, dieselben noch rechtzeitig für diese Klasse vorbereiten können, wird auf den §. 5 der allerhöchsten Verordnung d. d. 3. Febr. 1834 aufmerksam gemacht, nach welchem bestimmt ist, daß die zum Eintritt in die lateinische Schule sich Meldenden, wenigstens die Kenntniß der lateinischen Deklinationen und Konjugationen der regelmäßigen Zeit-Wörter besitzen sollen.

Paßau den 12. Juni 1834.

Königl. Subrektorat der lat. Schule.
Brunner, Rektor.

An den Verein der Wanderer.

Morgen Freitag den 27. dieß, um 10 Uhr früh wird in der St. Michaelskirche der statutenmäßige Trauer-Gottesdienst für das verstorbene Vereins-Mitglied, Herrn Johann Michael Härtl, Dommeßner dahier abgehalten, zu dessen Beiwohnung die verehrlichen Mitglieder des Vereins andurch höflich eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Verkauf.

Wir Endesunterzeichnete sind wegen anderwärtiger Bestimmung entschlossen, unsere in der Stadt Braunau liegende Behausung sammt der auf selber haftenden Lederergerechtigkeit mit magistratlicher Bewilligung aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus ist in gutem Baustande, 2 Stockwerk hoch, mit den nöthigen Zimmern und Gewölben versehen, und zum guten Gewerbsbetriebe äußerst bequem am Stadtbache gelegen. Als Kaufssumme bestimmen wir 5000 fl. C. M. W., wovon ein bedeutender Theil auf dem Hause liegen bleiben kann.

Kaufslustige belieben sich an uns selbst zu wenden, und die Realität zu besichtigen.

Braunau am Inn, den 12. Juni 1834.

Sebastian Kunigunda } Schifer.

„Die allgemeine Zeitung von und für Bayern" Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung, wird auch im II. Semester d. J. in der bisherigen Tendenz und Leistung unverändert erscheinen, und die Theilnahme, welche bisher dieser Zeitschrift von so vielen Seiten geschenkt wurde, wird der Redaktion die schönste Ermunterung seyn, auf dem begonnenen Wege fortzufahren. — Hiesige und auswärtige Abonnenten dieser Zeitschrift, welche dieselbe beibehalten, oder diejenigen, welche selbe zu bestellen wünschen, werden daher ersucht, ihre Bestellungen baldigst zu machen, um dieselbe mit Beginn des neuen Semesters richtig beziehen zu können. Die gewiß billigen Abonnements-Bedingungen sind hier bei der Expedition halbjährig: 2 fl. 24 kr.; auswärts im I. Rayon 3 fl. 1 kr. im II. 3 fl. 16 kr. im III. 3 fl. 31 kr. Nürnberg den 20. Juni 1834.

Die Redaktion der Allgemeinen Zeitung von und für Bayern.
Dr. Schemm.
Dr. Löhner.

Bei Ambr. Ambrosi, Buchhändler im Steinweg in Paßau ist so eben angekommen:

Waarenverzeichniß, alphabetisches, mit Beisetzung der tarifsmäßigen Zollsätze und Thara-Vergütung beim Ein- und Ausgange; nebst angehängtem, vollständigen Vereins-Zoll-Tarif für sämmtliche Zollvereinsstaaten über die Ein-, Aus- und Durchfuhr-Abgaben. Herausgegeben von Güterbestätter Bär. 8. geh. fl. 1.

Vereins-Zolltarif der Königreiche Preußen, Bayern, Würtemberg, Sachsen, dann des Großherzogthums Hessen und der übrigen Vereins-Staaten. Mit mehreren darauf bezüglichen Tabellen, Verfügungen ꝛc. für das Gesammtgebiet des Zollvereins bearbeitet von dem k. b. Zoll-Unterinspektor E. G. Löhr. 8. Velinp. geh. fl. 1 12 kr. gebunden fl. 1 36 kr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 151 den 27. Juni 1834.

München. Fünfzigste Sitzung, den 23. Jun. Tagesordnung. 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vorlage des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Revision in Strafsachen betr. 3) Vortrag des I. Ausschusses über den Antrag des Abg. v. Mussinan, die allmählige Beseitigung widersprechender Erkenntnisse der königlichen Gerichte betr. 4) Vortrag des I. Ausschusses über den Antrag des Abg. Rabel, die authentische Interpretation der Novelle vom 22. Juli 1819, Verbesserung der Gerichtsordnung betr. 5) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, den Bau der Bibliothek zu München betreffend. 6) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Revision des Gesetzes über die Ansässigmachung betr. — Se. Maj. der König haben Sich gestern Nachmittags wieder nach Berg begeben, wo Allerhöchstdieselben bis Donnerstag verweilen werden. Am 3. Juli werden Se. Maj. der König nach Brückenau abreisen. — Für Griechenland werden neuerdings 2 Pionier-Kompagnien, 2 Bergknappen-Korps und eine Fuhrwesen-Kompagnie angeworben. — Se. Maj. der König haben Allerhöchst zu beschließen geruht, daß vom 1. Juli 1834 in dem Königreiche diesseits des Rheins 5 Oberpostämter mit angemessenen Bezirkseintheilungen wieder bestehen: daher zu den bisherigen Oberpostämtern in Augsburg, München und Nürnberg auch jene zu Regensburg und Würzburg wieder errichtet werden sollen, und daß die Central-Postkassa in München wieder herzustellen sey. — In Gemäßheit dessen wurde der Oberpostrath Gustav Friedrich von Sandahl in provisorischer Eigenschaft zum Oberpostmeister in Würzburg bestimmt; der bisherige Postmeister Anton v. Grafenstein aus Bamberg in provisorischer Eigenschaft zum Oberpostmeister in Regensburg ernannt; die Central-Postkassa in München dem bisherigen Reise-Inspektor Leopold von Germersheim in provisorischer Eigenschaft übertragen; der Postmeister Kasp. Frhr. v. Dürnitz zu Regensburg in gleicher Dienstes-Eigenschaft zu dem Postamte in Bamberg versetzt; der bisherige Postmeister zu Würzburg Karl Frhr. v. Leoprechting als Assessor bei der General-Administration der Posten zu München in provisorischer Eigenschaft eingereiht; die Oberpostamts-Kassa zu Regensburg dem bisherigen Oberpostamts-Offizianten Wenzeslaus Böttinger in provisorischer Eigenschaft zugewiesen; die Oberpostamts-Kassa zu Würzburg aber wieder dem vormaligen Oberpostamts-Kassier Wilhelm Metzen daselbst, und jene zu München dem bisherigen Oberpostamtskassier Philipp Neuper zur Verwaltung zugetheilt; der bish. Offizial- und Postwagens-Expedition zu München Alois Büssel als II. Registrator bei der Generaladministration der Posten zu München in provisorischer Eigenschaft, und der bisherige Konzellist Heinrich Weihinger als Kassa-Offiziant in provisorischer Eigenschaft der Central-Post-Kassa in München beigegeben.

London, den 13. Juni. Don Carlos ist gestern von Abdea Gallega aus auf dem Donegal eingetroffen. Unter seinen Begleitern befinden sich Moreno, der wohlbekannte Mörder der spanischen Liberalen, Torrijos, Flores ꝛc. Don Carlos wollte erst nach Italien, hernach nach Flandern; beides schlug ihm die hiesige Regierung ab. Er muß künftig in England oder Frankreich wohnen, und hat sich feierlich verpflichtet, weder je nach Spanien zu kommen, noch eine dortige Partei auf irgend eine Art zu ermuthigen. Er bezieht von Spanien eine jährliche Pension. Er und seine Familie sind von Mitteln gegenwärtig so entblößt, daß die Prinzessin von Beira genöthigt war, einen Wechsel von 15,000 Dollars auf ihren Madrider Bankier zu ziehen, und kaum einen Käufer dafür fand. Don Pedro hatte ihr sowohl als Don Carlos jede Geldhilfe angeboten; diese wurde aber aufs Höflichste abgelehnt. Don Carlos ist vom Donegal mit einer königlichen Salve empfangen worden, was hier sehr getadelt wird; Admiral Parker, so wie der englische und französische Gesandte sollen ihn bewillkommt haben. Die Marquise von Loule hat gestern mit ihren Schwestern, den Infantinnen, und Don Carlos an Bord des Donegal gespeist. — Am 30. war Rodil's Generaladjutant, Oberst Teixeira, hier eingetroffen, um im Namen seiner Regierung die Auslieferung des Don Carlos zu verlangen; er stand aber auf des englischen Gesandten Erklärung, daß sein Be-

Digitized by Google

gehren dem Quadrupelvertrag zuwider laufe, der bloß die Entfernung des Prätendenten aus Portugal verlange, von seinem Absinnen ab, und überzeugte sich hernach bloß, daß Don Carlos wirklich eingeschifft sey. Don Miguel sollte sich gestern mit 48 Begleitern, meist Handanlegern seiner Grausamkeit und schlechten Kerlen, in Sines einschiffen; wohin, ist noch unbekannt; sein Gesuch, nach Rom oder Genua gebracht zu werden, ist abgeschlagen worden. Ein Theil der brittischen Offiziere und Soldaten der Flotte, welche sämmtlich in Kurzem ausbezahlt, und ihre zweijährige Gratifikation erhalten werden, wurden eingeladen, neuerdings Dienste zu nehmen; fast Alle haben dieß aber abgelehnt.

Nauplia, den 31. Mai. Die Verhöre der Kolokotroni, Vater und Sohn, des Plaputas und anderer haben seit voriger Woche begonnen. Sie sind, da die Justiz hier nach dem Codex Napoleon eingerichtet ist, öffentlich. In einem großen Saale mit einer Gallerie (früher eine Moschee) sitzen fünf Richter nebeneinander; der mittlere als Präsident auf einem höhern Lehnstuhle. Den Richtern zur Linken steht der öffentliche Ankläger, rechts die Beschuldigten mit ihren Vertheidigern; den übrigen Theil des Saales und die Gallerie füllen Zuschauer. Kolokotronis Vater ist ein sehr schöner Mann von merkwürdigen Aeußern. Sein Prozeß steht schlimm, denn er hat hundert Zeugen gegen sich, es ist Schade, daß man, da die Verhandlungen in griechischer Sprache geführt werden, von den Debatten nichts versteht; man liest sie aber französisch in dem hier erscheinenden Blatte le Sauveur. — Die Einwohner von Maina (dem ehemaligen Sparta) wollen sich der Ordnung nicht fügen; es sind daher beinahe 5000 Mann dort; doch hört man üble Nachrichten. Es wird schwer halten, selbe zum Gehorsam zu bringen. Das beste ist zu hoffen; in jedem Falle kostet es Blut: denn nur dadurch wird man sie, die so wild sind, daß die Blutrache bei ihnen herrscht, bändigen.

Spanien. Madrider Zeitungen geben den Inhalt des Vertrags der 4 Mächte folgendermaaßen: „J. M. die Königin Regentin von Spanien, während der Minderjährigkeit ihrer Tochter, Isabella II., Königin von Spanien, und Se. Maj. der Herzog von Braganza, Regent der Königreiche Portugal und Algarbien, im Namen der Donna Maria II.; vollkommen überzeugt, daß die Interessen und die Wohlfahrt der Kronen die kräftige und unverzügliche Anwendung gegenseitiger Bemühungen erfordern, um den Feindseligkeiten, welche zuerst nur darauf berechnet waren, Ihre portugiesische Maj. vom Throne zu stürzen, später aber den unzufriedenen Unterthanen Spaniens Unterstützung und Schutz zu gewähren, ein Ende zu machen; die besagten Majestäten, zugleich von der Absicht durchdrungen, die zur Wiederherstellung des Friedens und der innern Wohlfahrt nöthigen Mittel herbeizuschaffen, und die künftigen Aussichten der beiden Länder auf eine dauerhafte und gegenseitige Grundlage zu befestigen, sind übereingekommen, ihre Macht zu vereinigen, um den Infanten Don Carlos von Spanien und den Infanten Don Miguel von Portugal zu zwingen, das Gebiet letztern Königreiche zu verlassen. In Gemäßheit dieser Konvention haben sich JJ. MM. an den König der Franzosen und den König von Großbrittannien und Irland gewendet. Diese zwei Monarchen, in Erwägung des Interesses, das sie immer an der Wohlfahrt der spanischen Monarchie zu nehmen haben, und von dem eifrigsten Wunsche beseelt, zur Herstellung des Friedens in der Halbinsel, so wie in ganz Europa beizutragen; und Se. brittische M. in Erwägung besonders der speziellen Verpflichtungen, die aus Ihrer alten Allianz mit Portugal hervorgehen, haben eingewilligt, als Parteien bei besagten Traktaten zu handeln. Art. 1. Se. kais. Maj. der Herzog von Braganza, im Namen der Königin Donna Maria II. verpflichtet sich alle in seiner Gewalt stehenden Mittel anzuwenden, um den Infanten Don Carlos von dem portugiesischen Gebiete auszutreiben. 2. J. M. die Königin von Spanien, auf bestimmte Anforderung Sr. kais. Maj. des Herzogs von Braganza, und überdieß bei sehr gerechten und ernstlichen Beschwerden gegen Don Miguel wegen des Beistandes, den er dem Infanten Don Carlos geleistet, verpflichtet sich, auf das portugiesische Gebiet eine hinreichende Zahl spanischer Truppen abzusenden, die mit denen Sr. kais. Maj. zusammen operiren sollen, Don Carlos und Don Miguel zu zwingen, das portugiesische Gebiet zu verlassen. Die Königin von Spanien verpflichtet sich außerdem, die spanischen Truppen, die überall auf dieselbe Art, wie die Truppen Sr. kais. Maj. des Herzogs von Braganza aufgenommen und behandelt werden sollen, auf ihre eigene Rechnung und ohne irgend eine Belästigung für Portugal zu erhalten. Auch verpflichtet sich J. M., ihre Truppen unmittelbar nach vollbrachter Austreibung der zwei Infanten, und wenn die Anwesenheit dieser Truppen für J. A. G. M. v. Portugal nicht mehr nöthig seyn sollte, aus Portugal herauszuziehen. 3. Se. Maj. der König von Großbritannien verpflichtet

Digitized by Google

sich zur Mitwirkung durch Anwendung einer Seemacht zur Unterstützung der Operationen und anderer durch diesen Traktat nöthig gewordenen Maaßregeln. 4. Im Falle, daß die Mitwirkung Frankreichs von den hohen kontrahirenden Parteien für nöthig erachtet werden sollte, verpflichtet sich Se. M. der König der Franzosen, Alles zu thun, was seine erlauchten Verbündeten in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung verfügen sollten. 5. Die hohen kontrahirenden Mächte sind übereingekommen, in Gemäßheit der obigen Artikel unverzüglich eine Erklärung zu erlassen, wodurch sie der portugiesischen Nation die Grundsätze und den Zweck gegenwärtigen Traktats ankündigen; und Se. kaiserlichen Maj. der Herzog von Braganza, von dem aufrichtigen Verlangen beseelt, alle Erinnerung an die Vergangenheit zu verwischen nnd die ganze Nation wieder um den Thron seiner Tochter zu sammeln, erklärt seine Absicht, eine allgemeine und vollständige Amnestie zu Gunsten aller Unterthanen J. A. G. M. zu erlassen, die in einer bestimmten Zeit zum Gehorsam zurückkehren. Der besagte Regent erklärt zugleich, daß es seine Absicht sey, dem Infanten Don Miguel, sobald derselbe die portugiesischen und spanischen Gebiete verlassen haben wird, ein seinem Range und seiner Geburt gemäßes Einkommen zu sichern. 7. Gegenwärtiger Traktat soll ratifizirt und die Ratifikationen zu London in einem Monat, oder wo möglich früher ausgewechselt werden.

Rom, den 14. Jun. Man hat hier auf der Durchreise nach Neapel den Herzog von Modena erwartet, der dem jungen Monarchen einen Besuch in seiner Hauptstadt abstatten wollte. Nachdem aber von dorther ein Kourier hier durchgeeilt ist, sagt man, der König sey gesonnen eine Reise nach Sizilien zu machen, und behalte sich das Vergnügen, den Herzog von Modena in Neapel zu sehen, bis zu einer anderen Zeit vor. Privatnachrichten aus Neapel sind voll von dem Lobe des Königs. Sie rühmen dessen Verwaltung, besonders aber wie die öffentlichen Gelder verwendet werden und wie dadurch der Kredit sich auf eine seit langen Jahren nicht mehr gekannte Weise gehoben habe. In dem vorgestrigen Konsistorium sollen sehr wichtige Verhandlungen vorgekommen seyn. Wie im Publikum verlautet, hätte man sich sehr ernstlich über Portugal berathen, und es dürfte nun doch eine Exkommunikation über Don Pedro ausgesprochen werden. Obgleich man schon lange darauf gefaßt war, so hat es doch allgemeinen Unwillen hier erregt, daß die Regierung in Portugal, trotz aller Gegenvorstellungen, die Kirchengüter veräußert. Don Pedro kann die Gegner seiner Regierung bestrafen, aber ein Recht auf Anstalten, welche zum Theil durch Vermächtnisse begründet sind, wird man ihm nie gestatten. Diese Anstalten stehen unter der Autorität des Papstes, welcher sich auch nie zur Gutheißung einer solchen Handlungsweise verstehen wird. — Außer dem Monsignore Bottiglia haben noch die Monsignore Canali und Polidori die Anzeige erhalten, daß sie in dem Konsistorium, welches vor dem Feste von St. Peter und Paul gehalten wird, von dem heiligen Vater zu Kardinälen werden ernannt werden. — Von den Schweizern, welche im päpstlichen Dienste stehen und in den Provinzen vertheilt sind, sehen wir hier seit einigen Wochen eine Abtheilung, um Remontepferde in Empfang zu nehmen. Man will eine Batterie Artillerie bilden und hat zu diesem Zwecke die Kanonen in Venedig gekauft. — Es ist hier ein Obrist, mit Namen Nadir Bey, Adjutant des Vicekönigs von Aegypten angekommen, welcher in Geschäften seines Herrn nach mehreren Hauptstädten Europas reisen soll.

Nauplia den 30. Mai. Hr. Graf v. Armansperg hat nicht die Präsidentschaft verloren, sondern nur die Repräsentation, insofern sie aus der regentschaftlichen Kasse bestritten wurde. Die Gelder und Rechnungen derselben haben sich nach sicherm Vernehmen bei der Untersuchung in der größten Ordnung gefunden. Auch insofern haftet also nicht der geringste Flecken an dem durchaus ehrenhaften Charakter dieses ausgezeichneten Staatsmannes. In mehrern Zweigen des öffentlichen Dienstes herrscht jetzt eine früher ungewohnte regelmäßige Thätigkeit. Seit der neue Kriegsminister v. Lesuire eingetreten, ist in jenem wichtigen Departement schon Vieles aufgeräumt und verbessert, und zeigt die Expedition der laufenden Geschäfte eine Pünktlichkeit und Schnelligkeit, welche die Zeitung von Nauplia, der Sotir, den übrigen Ministern mit Recht zur Nachahmung empfiehlt. Auch in das Seewesen kommt jetzt unter der Leitung des ausnehmend fähigen Maurokordato, der es schon früher einmal eingerichtet hatte, mehr Bewegung.

Vermischte Nachrichten.

An der Münchener Schranne wird den Kornwucherern fleißig auf die Finger gesehen. Einer der Herren Wucherer, der, um zu verhüten, daß in München je Einer an zu großen Wissen erstickt, aus lauter Menschenfreundlichkeit für seine Herren

Digitized by Google

Collegen die Getraidpreise in die Höhe treiben wollte, ist bei diesem seinem Treiben sehr in die Enge getrieben worden, indem ihn die Polizei in Verhaft genommen hat. — In Paßau glaubt man, daß in Burghausen jeder Kreuzersemmel um eine halbe Elle länger seyn müße, als dahier; daß aber dem nicht also ist, ersehen wir aus dem Burghauser Wochenblatt vom 22. Juni, in welchem der Herr Incognito erzählt, daß er bei einem Ausflug aus Burghausen einer 63jährigen Schönheit begegnet sey, bei welcher er sich für einen Bäcker ausgegeben habe. „Sie fragte mich, erzählt der Herr Incognito, wer ich wäre. Ich gab zur Antwort: „Ein Bäckermeister aus Burghausen.“ Man kann jetzt nichts Besseres seyn; die Tage werden immer länger, und die Wecken immer kürzer; die Zeiten werden immer schwerer, und die Semmeln immer leichter und kleiner, weil die Bäcker wissen, daß geschrieben steht: „Wenn ihr nicht werdet, wie diese Kleinen da, so könnt ihr nicht ins Himmelreich eingehen!“ Ein Beweis, daß die Bäcker in Burghausen auch nur Kleinigkeits-Krämer, und keine Großhändler sind. Uebrigens ist zu bemerken, daß der Kluge sich eben nicht um das Gerede der Welt zu bekümmern braucht; denn wer Groß thut, wird getadelt, wer sich mit Kleinigkeiten abgibt, wird wieder getadelt; am Besten wäre halt so ein gebackenes Justemilieu, das heißt, nicht zu groß u. nicht zu klein soll ein ehrlicher Semmel seyn. — Der Zahlmeister des karlistischen Anführers Zumalacarregnys, der Pfarrer von Burgette, ist schlecht bezahlt worden. Die Truppen der Königin haben bei ihm 20,000 Franks gefunden, und unzufrieden, nicht über die 20,000 Franks, sondern darüber, daß ein Pfarrer den Zahlmeister ihrer Feinde mache, haben sie ihn auf der Stelle erschossen. — Unter den bei der Kammer der Abgeordneten eingegangenen Vorstellungen befindet sich auch eine Beschwerde des Pfarrers Langermaier, die Zwangsmaßregel gegen seine Köchin Ida betreffend. Der Landtags-Courier meldet noch nicht, ob die Beschwerde angenommen und entschieden worden sey, ob die Köchin Ida in die Kammer oder in die Küche gehöre. — Der Redaktion ist von einem Studirenden im Namen mehrerer Kandidaten des Lyceums folgende Anfrage übergeben worden: „Ist es denn nach den Passauer-Polizei-Gesetzen erlaubt, daß weibliche Individuen Nachmittags 5 Uhr zwischen der Ilzstadt und Hals in dem sehr seichten Gewässer der Ilz ohne alle Bedeckung, zudem an einem Sonntage zum größten Aerger aller Vorübergehenden, welche um so häufiger sind, da gerade die Zeit der Wallfahrt zum heiligen Achatius in Hals ist, sich baden “ Diese Anfrage beweist, daß das Gefühl für Ehre, Anstand und Schamhaftigkeit noch in den Herzen gebildeter Jünglinge wohnt; solche Gefühle verdienen geachtet zu werden, und die Polizeibehörden, in deren Bezirk solche Scandale geschehen, sollten dem längst gehegten allgemeinen Wunsche des gesitteten Publikums zu entsprechen und solchen Freveln gegen die Sittlichkeit mit Nachdruck entgegenzutreten für heilige Pflicht halten. — Die Nachricht vom Tode des athletischen Künstlers Rappo ist falsch, und somit gibt ihm der Kourier mit größtem Vergnügen das Leben wieder.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Sprichwort: „Der kann einen Stiefel vertragen“ soll auf folgende Weise entstanden seyn: August II. Kurfürst von Sachsen und König von Polen, der Starke genannt, hielt gewöhnlich alle Wochen zweimal ein Trinkgelag, wozu alle diejenigen eingeladen wurden, die sich im Trinken berühmt gemacht hatten, von welchem Stande sie nur immer seyn mochten. Zu dieser Ehre kam auch sehr oft ein Geistlicher, welcher nicht weit von Dresden wohnte, und ungewöhnlich Viel vertragen konnte. Als einst alle Anwesenden glücklich unter den Tisch getrunken waren, saß dieser Held noch ziemlich wohlbehalten auf seinem Stuhle und sagte zum Kammerdiener, er möchte ihm seine Stiefel ausziehen. Nachdem es geschehen war, befahl er ihm, einen davon mit Wein anzufüllen. Der Kammerdiener reichte ihm den gefüllten Stiefel, und auch noch diesen Stiefel mit Wein trank der Bachusritter tapfer aus, ungeachtet er schon viele volle Humpen zu Boden gebracht hatte. Hierauf legte er sich nieder und schlief ein. Daher soll das Sprichwort entstanden seyn: „Dieser kann einen Stiefel vertragen.“ Dieses Kunststück könnte ich auch, aber nur unter drei Bedingungen: Zum Ersten müßte ich noch nüchtern seyn; zum Zweiten dürfte der Stiefel nicht von Juchtenleder seyn, und zum Dritten keine feste Naht haben, also nicht wasserdicht seyn.

Ein Pazient sagte zu seinem Arzte, als dieser ihm wieder Arznei verschrieb: „Mein lieber Herr Doktor, wenn der Mensch krank ist, so raufen die Natur und die Krankheit miteinander, und da muß der Arzt mit einem tüchtigen Prügel drein schlagen. Trifft der Arzt die Krankheit, so wird der Mensch gesund, trifft er aber die Natur, so stirbt der Pazient. Sehen Sie nun zu, daß Sie die Krantheit treffen!“

Fremden-Anzeige.

Den 26. Juni 1834.

(Z. Hirsch.) Hr. Heckheim, Kfm. v. Wien. (Z. Sonne.) Hr. Dr. Laugenbrunner, k. Landgerichtsphysikus v. Griesbach (Z. Strauß.) Hr. Egger, Hdlsm. v. Steyer. Hr. Trost, Bierbrauer v. Eckendorf. Hr. Eisermann, Mezger v. Mühlkirchen. (Zum Engl.) Hr. Wiesmaier, Hdlsm. von Germering. Herr Schaer, Wirth v. Mauerkirchen. Hr. Hager, Albrmacher v. Salfeld. (Z. Traube.) Hr. Stamberger, Dr. der Medizin v. Köstring. (Z. g. Lbw.) Hr. Schlegl, Klosbldsohn v. Dingolfing. (Z. Hirsch in Ampf.) Hr. Maßinger, Revierförster v. Finsterau.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 152 den 28. Juni 1834.

München, den 23ten Juni. Ein Courier, welcher am 31. Mai Nauplia verlassen hat, ist gestern hier angekommen. Zufolge der Nachrichten, welche er gebracht hat, war durch die Mißhelligkeiten und Veränderungen im Schooße der Regentschaft die öffentliche Ruhe in keiner Weise gestört worden, und die Geschäfte nahmen fortwährend den gewohnten Lauf. Mit derselben Gelegenheit sind Einladungen von der Regentschaft an den Hrn. Geheimenrath v. Klenze gekommen, nach welchen dem Vernehmen nach Se. königl. Maj. von Bayern demselben einen dreimonatlichen Reise-Urlaub gegeben haben, um der obersten Behörde des jungen Königreichs bei der Anlage der neuen Hauptstadt und der öffentlichen Gebäude von Athen mit Rath und That behilflich zu seyn. Herr Geheimerrath von Klenze wird, wie wir hören, schon in einigen Wochen zu dieser neuen Bestimmung abreisen, die ihm Gelegenheit verheißt, seine frühern Verdienste um die Architektur mit neuen unter den Ueberresten ihrer schönsten und vollendetsten Denkmäler zu vermehren.

Würzburg, 21. Juni. Heute passirten Se. Hoh. der Erzgroßherzog von Hessen und Ihre k. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin durch unsere Stadt, um sich nach Kissingen zu begeben, wo sich auch der Hr. Bruder J. M. der Königin, der aus Griechenland zurückgekommene Prinz von Sachsen-Altenburg, und die Frau Herzogin von Altenburg befinden. — Briefe aus jenem Badort melden Folgendes: Am 16. d., Mittags gegen 1 Uhr, erhob sich in Kissingen ein schauerlicher Gewittersturm unter den heftigsten Regengüssen mit solcher Heftigkeit, daß mit dem ersten Beginnen das neu errichtete Theatergebäude, der Vollendung nahe, wie ein Kartenhaus in sich zusammenstürzte. Mit diesem Sturme stürzten Eis-Stücke von der Größe eines Eies auf Kissingen nieder, und zerschlugen Alles, was ihrer Kraft nicht widerstehen konnte. Im Kurgebäude erhöhte sich das Gefühl der Besorgniß zu einem herzergreifenden Schrecken, der auch Alle erfaßte, als sich die Nachricht verbreitete, daß J. M. die allgeliebte Königin sich nicht zu Hause befände, und man den Ort und die Richtung ihres Spazierganges nicht wisse. Man suchte allenthalben, und hatte das Glück, Ihre Majestät mit Ihrem Hrn. Bruder unter der Colonnade des Kurgartens vor dem Sturme gesichert zu erblicken. Uebrigens hat dieß Unglück doch nur einen kleinen Strich getroffen, und der Regen mehr als die Schloßen Schaden angerichtet.

Paris, den 19. Jun. Von Capua aus wird sich der König von Neapel mit seiner jungen Gemahlin nach Sizilien begeben. Er hat im Sinne, im Laufe dieses Jahres alle Provinzen seines Reiches zu besuchen, um sich selbst in der Nähe von ihrer Lage Einsicht zu verschaffen. In einem Lande, wie die beiden Sizilien, wo die Wirkungen einer Aenderung in den Gesetzen und dem alten Systeme der gesellschaftlichen Verbindung, so wie das aus einer frühern Revolution hervorgegangene Unglück eine Art von finanzieller Auflösung hervorgebracht haben, ist Thätigkeit und Energie der Regierung das einzige Mittel, durch welches die Wohlfahrt des Landes wieder hergestellt werden kann.

San Sebastian 11. Juni. Wir erfahren den Augenblick durch ein Fahrzeug, welches von Bilbao kommt und gestern Portugalette verlassen hatte, daß die Karlisten in Biscaya in Folge der neuesten Ereignisse in Portugal sehr entmuthiget sind; auch kommen sie täglich zu Dutzenden zu unsern Behörden von Bilbao und Portugalette. Der Kapitän eines Schiffes erzählte auch, daß die Bande von Castor ganz aufgelöst sey, und man versichere: Castor selbst sey nach Navarra gegangen. — Im Vorbeifahren hörte der Kapitän gestern ein starkes Feuern von Lequeitio her. Wir wußten, daß General Espartero's Truppen sich vorgestern in der Gegend von Azpeitia auf der Verfolgung einer starken Karlistenbande, die sich nach Navarra zu werfen suchte, befanden; wahrscheinlich war es da zu einem Gefechte gekommen.

Madrid, den 7. Jun. Ein Brief aus Madrid sagt: Die bevorstehenden Wahlen für die Cortes gewähren nicht unbedeutende Hoffnungen ungeachtet aller Fehler in dem provisorischen Wahlgesetze. Die öffentliche Meinung bildet sich seit dem Falle beider Prätendenten immer mehr aus. Die Liberalen fassen neuen Muth und werden an sehr vielen Orten die Wahlen beherrschen. Mehrere Apostolische haben sich geweigert, sich um Abgeordneten Stellen zu bewerben, ungeachtet ihre Patrone Alles aufbieten, um sie dazu zu überreden. Das Mi-

Digitized by Google

nisterium fürchtet sich vor diesen nicht, erwartet aber eine sehr starke Opposition, und sucht sich, um nicht über den Haufen geworfen zu werden, in den Proceres eine Stütze zu bilden. Eine sehr große Schwierigkeit für die Opposition, wie für die Regierung, wird die Reglung der geistlichen Angelegenheiten, der Majorate und anderer Privilegien darbieten, während doch Reformen in dieser Beziehung bei Spaniens finanzieller Lage dringend erfordert werden. Spanien und Portugal gleichen sich in Wenigem. Ob die Aufhebung der geistlichen Orden durch Don Pedro nützlich ist, das gehört nicht hieher. Blos das wollen wir aussprechen, daß Martinez de la Rosa nicht so schnell gehen kann, und daß das Castilische Volk sehr verschieden ist von den Unterthanen Donna Marias. Es handelt sich hier nicht bloß von den Mönchen; die Erzbischöfe von Toledo, Sevilla, der Bischof von Jaen und so viele Andere stellen Mächte vor, die zu bekämpfen sind; eine Menge von Familien, von privilegirten Körperschaften ist mit dem Clerus verknüpft und stützt sich gegenseitig. Geschicklichkeit und Klugheit ist eben so nöthig, als Macht, um diese ineinander geschlungenen Mißbräuche abzustellen, ohne daß die unwissenden und fanatischen Massen durch diese Maßregeln zum Kampfe aufgereizt werden. — Mehrere Linien-Regimenter und abgesonderte Corps haben eine minder schlechte Haltung, als unter Ferdinand; sie können den Kern einer National-Armee bilden, welche genügen wird, sobald die Regierung sie zahlen und unterhalten kann, und sobald die Milizen organisirt sind. Diese Gegenstände gehören zu den ersten, mit denen sich die Cortes zu beschäftigen haben, und man glaubt, ihre Beschlüsse darüber werden in der öffentlichen Meinung einen Stützpunkt finden. Bis dahin ist an kein gänzliches Aufhören des Bürgerkriegs zu denken, der übrigens, beschränkt auf 2 oder 3 kleine Provinzen im Norden des Reichs, sehr ungefährlich werden zu wollen scheint.

Damaskus, 16. April. In jedem Theile des Orients, in jedem Bezirke Asiens von China bis zum Bosporus sind russische Späher und Agenten zerstreut, und werden von Rußland zur Förderung seiner Plane unterhalten. Tausende von Armeniern treiben sich als Kleinhändler, haustrende Krämer und Kausteute unter allen vom kaspischen Meere bis an den Indus wohnenden Stämmen herum. Das persische Reich hängt eben so sehr als die Türkei von Rußlands Gnade ab. Der Schah, wie der Sultan — beide Türken, wiewohl von verschiedenem moslemischen Glauben — sind von den Kreaturen des Czars umringt, und der Tod des einen wie des andern wird ihr Reich mehr und mehr in Rußlands Nezen verstriken. Der persische Monarch ist der ältere von beiden, sein Hintritt kann bald eintreten, darum wird dem Sultan noch eine Gnadenfrist vergönnt; aber in Persien unterhält man gegen England die nachtheiligsten Intriguen. Der Tod des Abbas Mirza, des früher durch russische Einwirkung zum Range des Kronprinzen beförderten zweiten Sohnes des Schah, schien eine Zeit lang der Zunahme des russischen Einflusses Halt geboten zu haben, aber sein Sohn Mohamed Mirza tritt in seine Fußstapfen. Lezterer, gleich seinem Vater von russischen Parteigängern zu Eroberungen angespornt, steht an der Spize eines von russischen Offizieren eingeübten und befehligten Heeres, und ist mit der Unterjochung des Königreichs Cabul an der Grenze des brittischen Indiens beschäftigt. Unlängst nahm er Herat, und stand im Begriffe, die Stadt Candahar anzugreifen. Sein Glück, seine Verbindung mit Rußland und seine Anerkennung von ihm als „Kronprinz und Nachfolger seines Vaters und Großvaters," wiewohl diese der Landessitte entgegen war, haben ihm viele Anhänger gesichert; aber seine Oehme, die als Statthalter in andern Provinzen befindlichen Söhne des Schah, sind nicht geneigt, seine Ansprüche anzuerkennen, und dürften ihm wohl nach dem Tode ihres Vaters die Thronfolge streitig machen. Der Prinz, welcher die Provinz Kerman am persischen Meerbusen als Statthalter regiert, soll auf den Fall eines Zusammenstoßes gute Hoffnungen für sich haben. Man hört hier über das brittische Ministerium klagen, daß es diese zum Schuze Ostindiens so nothwendige Gränze vernachläßige. Rußlands Absicht, die brittischen Niederlassungen in Ostindien zu zerstören, betrachtet man als hinlänglich bewiesen, durch den vom Czar geschriebenen Brief, dessen Original Lord W. Bentink (Generalgouverneur von Indien) schon vor zwei Jahren der Regierung in London mittheilte. Zu andern Zeiten würde man ihm mit einem Rachegeschrei geantwortet haben, aber jezt sind die Geschicke des brittischen Volks in die Hände von Männern gelegt, welche selbst von offener Feindseligkeit keine Gefahr ahnen.

Porthsmuth den 17. Jun. Don Carlos und seine Familie sollte heute Morgens um 6 Uhr landen und eine Ehrenwache stand zu seinem Empfange bereit; aber es wehte ein so heftiger frischer Wind, daß die Damen nicht füglich vom Donegal auf das

Digitized by Google

Boot herabgelassen werden konnten. Sie werden Mittags landen, und nach ihnen das ganze Gefolge. Man richtet für ihn, seine Gemahlin, ihre Schwester und seine drei Söhne bequeme Wohnungen ein; aber wie über seine 50 Begleiter verfügt werden solle, und wie lange sein hiesiger Aufenthalt dauern werde, ist noch unbekannt. Man wird ihn mit Kanonengruß und in jeder Beziehung als einen Prinzen von königlichem Geblüt empfangen. Wie es scheint, hatte er die Halbinsel verlassen, ohne hinsichtlich seiner künftigen Plane und Absichten die geringste Bürgschaft zu geben. Obgleich der spanische Gesandte den ganzen Sonntag über hier war, so erhielt er doch keinen Zutritt zu ihm. Er beharrt sogar dabei, sich „König von Spanien" zu nennen. Seine Umgebung sagt (die öffentlichen Nachrichten sagen anders), er besitze einige Energie des Charakters, wiewohl nicht gar viel; zwar habe er eine mangelhafte Erziehung genossen, aber er habe Personen um sich, die seinem Dienste treu ergeben und zu handeln fähig seyen.

Mailand den 11. Juni. Kein Schweizer, der nicht einen Paß vom österreichischen Gesandten hat, kann mehr die Gränzen passiren, und es wird alles ohne Rücksicht der Person zurückgewiesen. Es scheint, man wolle noch kräftigere Zwangsmittel gegen die Schweiz anwenden, und es haben sich zu diesem Zwecke schon Truppen gegen die Gränze in Bewegung gesetzt. Man redet von Absperrung, von Hemmung des Transits und sogar von Expulsion sämmtlicher Schweizer." Nach dem „Impartial" spräche man in der Schweiz laut von der Nothwendigkeit, sich an die konstitutionelle Quadrupel-Allianz anzuschließen, und Männer, die seither durchaus keine Sympathie für Frankreich gezeigt hätten, würden jetzt dieses Projekt unterstützen.

Vermischte Nachrichten.

Die Holländer machen itzt große Werbungen, denn sie brauchen Soldaten, um sie dahin zu schicken, wo der Pfeffer wächst, namentlich nach Sumatra. Als die molukkischen Inseln noch in Gewalt der Engländer waren, hat der englische Gouverneur Sir Stamford dort eine gemäßigte und milde Regierungsform eingeführt; nachdem aber das Pfefferland wieder in die Hände der Holländer gekommen war, sind diese sogleich mit solcher Strenge aufgetreten, daß ihre Regierung nicht mehr wie die der Engländer gezuckert, sondern gewaltig gepfeffert war; dieses konnten die Bewohner von Sumatra nicht verdauen; sie haben daher all ihren Groll so gegen die Holländer ausgespien, daß diese Länder, welche für sie eine Quelle des Reichthums hätten werden können, nun ein Meer von Drangsalen geworden sind. Nun sollen fremde Soldaten nach Sumatra, um die Schläge einzunehmen, welche die von dort fliehenden Holländer nicht alle haben mitnehmen können. — Ein Pariser Blatt macht folgende Bemerkungen: Don Carlos will sich nach Holland begeben. Welchen Ort dieser Prinz auch zu seinem Aufenthalt wählen mag, überall hin wird ihm die öffentliche Verachtung folgen. Dieser Mann hat sich seines Ranges unwürdig gezeigt, u. kann jetzt nichts Besseres thun, als sich in ein Kloster zurückzuziehen und als Kapuziner zu leben, nachdem er auf eine so feige Weise eine edle Sache und so viele Diener aufgegeben, die für ihn starben. Don Miguel hat sich, welche auch seine Fehler seyn mögen, ehrenvoll als Fürst und als Parteihaupt benommen. Die Thronfolge ist nicht durch Portugal, sondern durch die Politik entschieden worden. Don Miguel hat sich vom Auslande zurückgezogen, und er hat wahrhaft königlich gehandelt, als er sich weigerte, seinen Degen einem Engländer zu übergeben. — Die Times bemerken Folgendes: „Einige Blätter erzählen, der König Georg IV. habe das falsche Wesen des Don Miguel wohl durchschaut. Während seines Aufenthaltes zu Windsor, vor seiner Einschiffung nach Lissabon habe der König Gelegenheit gehabt, seinen Gast zu beobachten, und nach dessen Abreise gegen einen seiner Räthe geäußert: „Dieser Bursche hat uns Alle zum Besten." Wir halten dieß für ein Mährchen. Gewiß hatte der „Bursche," wie er hier genannt wird, sie Alle „zum Besten"; aber eben so gewiß hat Georg IV. nie etwas davon gemerkt. Zufälliger Weise wissen wir, daß Don Miguel nach seiner Heimkehr von Windsor über den „lästigen alten Herrn", wie er ihn nannte, wacker lachte, der ihn während der ganzen Zeit seines Besuches damit gelangweilt, daß er ihm von dem eigentlichen Jagdkostüme und besonders von der kunstverständigen Weise, den Jagdhut zu tragen, vorgeplaudert habe. Miguel war von keiner großen Verehrung für seinen königlichen Wirth erfüllt, und sprach nie von ihm ohne höhnisches Lächeln. — Seit einiger Zeit sind fast in allen Gegenden theils liederlicher, theils zufälliger, theils boshafter Weise so viele und so große Brände entstanden, daß, wenn die Herren Astronomen im Monde gerade zur rechten Zeit auf unsere Erde schauten, sie mit Erstaunen sehen müßten, daß die Erde nicht ein finsterer, sondern ein mit eigenem Lichte leuchtender Körper sey.

Nichtpolitische Nachrichten.

In einem zahlreichen Familienkreise wurden an einem Winterabend allerlei Geschichten erzählt; unter andern auch eine von einer Schatzgräberei: wie der Schatz in einer eisernen Kiste verschlossen gewesen sey, und ein schwarzer Pudel mit feurigen Augen auf derselben gesessen sey. Während den meisten der anwesenden Kinder die Haut ein wenig

Digitized by Google

schauderte, sicherte ein fünfjähriger Knabe, und schien seelenvergnügt. „Weißt du denn auch, was ein Schatz ist?“ fragte die Mutter. „O ja, erwiederte der kleine Schelm, der Köchin ihr Schneidergesell.“

Unterredung in den letzten Herbstferien zwischen einem Land-Chirurgen und einem Landmanne, dessen Sohn in Paßau studirt. Chirurg. Grüß Euch Gott! Was macht Euer Herr Sohn? Landmann. No, jetzt will er halt auf Passa! Chir. Ei, was will er denn jetzt schon in Passau? Landm. No, seynd ja die hohen Schulen na komma! Chir. A so; aber hat er denn die Logis (Logik) schon gehört? Landm. Was is denn dös? Chir. Die Logis! Landm. No, was is denn dös? Chir. Ob er die Logis schon gehört hat? Landm. Etwa s'Absolutorie! Chir. Nein, die Logis; denn wenn er die Logis noch nicht gehört hat, muß er nochmal nach München! Landm. Aber, was is denn dös? Chirurg. Geh' Er weiter, Er dummer Teufel, mit ihm ist nichts zu reden!

Unter der Anführung des tapferen Sertorius hatten sich die Bewohner des heutigen Portugals und des angrenzenden Spaniens gegen die gewaltige römische Republik empört. Sie verlangten eine Hauptschlacht mit den Römern, und um sie von diesem Vorhaben abzubalten, bediente sich Sertorius, der die Kräfte der Römer genau kannte, folgenden Einfalls: Er ließ vor den Augen der Lusitaner 2 Pferde vorführen, ein sehr kraftvolles und eine alte, kraftlose Mähre. Hierauf befahl er einem schwachen Greis, den Schweif des kraftvollen Pferdes nach und nach auszureißen, und einem jungen, sehr rüstigen Manne, den Schweif des schwachen Pferdes mit einemmal auszuziehen. Sie gehorchten beide dem Befehle. Allein während der Arm des jungen Mannes sich vergebens anstrengte und abmühte, vollzog der Alte mit seiner schwachen Hand den ihm gegebenen Befehl. Hierauf sagte Sertorius dem Volke: Das römische Heer sey diesen Pferdeschweifen gleich, indem man es überwältigen könne, wenn man es in einzelnen Abtheilungen angreife; versuche man aber, dasselbe im Ganzen zu vernichten, so spiele man ihm den Sieg in die Hände, statt ihn selbst zu gewinnen. Diese Vorstellung half, und das Volk stand von einem allgemeinen Angriffe ab, durch welchen es sich unfehlbar seinen Untergang bereitet hätte. Die gegen Napoleon errichteten Guerillas scheinen, daß die Spanier und Portugiesen noch etwas von dieser Vorstellung des Sertorius sich gemerkt haben.

Fremden-Anzeige.

Den 27. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Hautsckel, Kfm. v. Eulenburg. (Z. Mohr.) Hr. Seeger, Kfm. v. Stuttgardt. Hr. Böhr, Kfm. v. Pegnitz. (Z. Strauß.) Hr. Hierath, Pfarrer v. Haybach. Hr. Rathgeb, Chir. v. Scherding. (Z. Traube.) Hr. Koch, Kfm. v. Grafenau. (Z. w. Has.) Hr. Eckersdorfer, Leinwandhdl. v. Neuwelt. Herr Maler. Stummerm. v. Leithen. (Z. g. Ochs.) Hr. Götzendorfer, Gastwirth u. Lampel, Bäckerm. v. Linz. (Z. Kanne.) Fr. Eberhard, Bittnattenhdl. v. Neuburg. (Z. schw. Ochs.) Herr Knollmüller, Holzm. v. Griesbach.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 29. Juni zum Gastwirth nach Eggendobl (Hrn. Loibl.)

Am Mittwoch den 2. Juli zum weiß. Lamm in die Reitgasse (Hrn. Salzinger.)

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Eheleute sind entschlossen aus freier Hand ihr in der Löwengruben-Gasse Nro. 101. in der Innstadt dahier gelegenes Anwesen, auf welchem 1500 fl. zur ersten Hypothek liegen bleiben können, zu verkaufen. Auch werden für den übrigen Betrag österreichische Obligationen angenommen, oder eine Leib-Rente.

Dieses Anwesen besteht

a) zu ebener Erde aus 2 großen Gewölbern, 1 guten Keller, 1 Kammer, 2 Holzlegen, 2 Höfel, einem großen Vorhaus mit Einfahrt und Wagenremiß,

b) im 1. Stocke aus 5 heitzbaren Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche, dann einem geräumigen Vorhaus sammt Abtritt,

c) im 2. Stocke aus 4 heitzbaren Zimmern sammt Küche und Speis, dann einem großen Trockenboden.

Das Dach ist mit Ziegel gedeckt.

Passau den 27. Mai 1834.

Joseph und Anna Strehl,
h. Tischlersheleute.

Ich Unterzeichneter habe die Ehre, anzuzeigen, daß morgen Sonntag den 29. Harmoniemusik ist, wozu ich höflichst einlade.

Georg Loibl,
Gastwirth in Eggendobl.

Im Hause Nr. 23 in der Innbrückgasse im zweiten Stock ist ein schönmöblirtes Zimmer bis 1. August zu vermiethen.

Warnung.

Jedermann wird hiemit gewarnt, meinem Sohn Georg Pinzinger, seiner Profession ein Schuhmacher, bereits 23 Jahre alt, auf meinen Namen irgend etwas zu borgen, indem ich für gar nichts haften werde.

Eichendorf den 23. Juni 1834.

Fr. Pinzinger, Lehrer.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 153 den 30. Juni 1834.

München. Einundfünfzigste Sitzung, den 25. Juni. Tagesordnung. 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vortrag des III. Ausschusses über den an denselben zurückgewiesenen Gesetzentwurf, die Umlagen für Gemeindebedürfnisse betr. 3) Vortrag des V. Ausschusses über die Beschwerde der Bierbrauer zu Augsburg wegen suspendirter Rückvergütung des Lokal-Malzaufschlages von dem außer den Burgfrieden von Augsburg exportirten Bier. 4) Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetzentwurfes, den Bau eines Kanals zu Vereinigung der Donau mit dem Rhein betr. 5) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Revision des Gesetzes über die Ansäßigmachung betr. 6) Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, die Revision des Gesetzes hinsichtlich des Gewerbswesens betr. — Die Abstimmung gab folgendes Resultat: Die Ansäßigmachung wird gegründet 1) durch einen schuldenfreien Grundbesitz. Das Steuerminimum des die Ansässigkeit von Gesetzes wegen begründenden Realbesitzes wird nach Antrag des Ausschusses festgesetzt. A. in Landgemeinden, ausschließend des stets nachzuweisenden schuldenfreien Besitzes der nöthigen Wohn- und Miethschaftsräume: a) für Eingeborne der betreffenden Gemeinden auf ein Grundsteuersimplum von 1 fl., b) für Eingeborne anderer Gemeinden des Königreichs und für Ausländer aus Staaten mit denen Reprocität besteht, auf 1 fl. 30 kr. c) für sonstige Ausländer auf 2 fl. B. In Gemeinden mit magistratischer Verfassung: a) für Gemeindeeingeborne auf ein Steuersimplum von 1 fl. 30 kr., oder auf ein Häusersteuersimplum von 2 fl. 30 kr.; b) für Eingeborne, wie oben bei b., auf 2 fl. resp. 4 fl.; c) für sonstige Ausländer auf 3 fl. 30 kr. resp. 6 fl. und zwar in der Art, daß in den städtischen Gemeinden bei gemischten Grund- und Häuserbesitzer 4 kr. Häusersteuer 1 kr. Grundsteuer gleichkommen.

Paris, den 20. Juni. Man schreibt aus Madrid: Unmittelbar nach der Eröffnung der Cortes werden denselben folgende drei höchst wichtige Gesetze vorgelegt werden: 1) Ausschließung der Carlisten von allen öffentlichen Aemtern; 2) die Anerkennung, daß die Käufer von National-Gütern ein Recht haben auf den Ersatz der von ihnen auf diesen Gütern während der konstitutionellen Regierung angebrachten Verbesserungen, so wie auf die Zinsen des Kapitals bis auf den gegenwärtigen Augenblick; 3) Vollziehung des von Ferd VII. am 30. Sept. 1823, dem Tage vor seiner Abreise aus Cadix, erlassenen Dekrets, vermöge dessen derselbe feierlich versprochen hatte, Allen, die während der konstitutionellen Regierung Aemter bekleidet und im Genuß von Ehrenstellen und Gehalten gestanden, dieselben zu lassen.

Nauplia, den 30. Mai. Das Zeugenverhör des Verschwörungsprozesses ist für 2 der Angeklagten, nemlich für Kolokotroni und Plaputas geschlossen. Nächsten Montag (2. Juni) wird der Staatsprocurator Hr. Masson sprechen, die beiden Advokaten der Angeklagten werden antworten und endlich der Staatsprocurator seine Gegenrede halten, worauf unmittelbar das Urtheil gefällt werden soll. Künftige Woche wird also das Problem gelöst, welches jetzt alle Gemüther hier in Spannung hält. Die Wünsche des Volkes sprechen sich laut für die Verurtheilung von Leuten aus, die nicht allein, nachdem so schwere Zeugenaussagen gegen sie vorgebracht worden, gewiß schuldig sind, sondern die auch, sobald man sie wieder in Freiheit setzte, nie aufhören würden, das Land in Gährung zu halten, und gegen jede rechtmäßige Regierung zu conspiriren. Es läßt sich bis jetzt noch durchaus keine bestimmte Meinung über die Ansicht der Richter feststellen, da alle Parteien gegenwärtig mit gedoppelter Thätigkeit intriguiren, und die Lügen, welche absichtlich und zufällig verbreitet werden, so groß und unverschämt sind, daß selbst der Unterrichtetste irre geführt werden kann. Der russische Gesandte, Hr. Katakasi, spricht sich offen als Freund einer Partei aus, die wahrscheinlich ohne Wissen und Willen des Kaisers von Rußland sich die russische nennt. Als phanariotischer Grieche hat er viele Verbindungen unter den Griechen, und benutzt solche keineswegs zum Vortheile der hiesigen Regierung. Er geht so weit, ganz

Digitized by Google

laut zu erklären, daß die Angeklagten unschuldig seyen; was bis jetzt vorgebracht worden, seyen lauter Kleinigkeiten. Man möchte ihn wohl fragen, ob man etwa in Rußland oder Polen Leute für unschuldig erklären würde, die mit bewaffneter Hand die bestehende Regierung haben umstoßen wollen? Es ist ihm diese Frage auch schon oft gestellt worden, und er hat geantwortet, wenn dieß der Fall sey, so hätte man sie ohne weitern Prozeß todt schießen sollen. Aber würde dieß die Regierung gethan haben, so wäre gewiß Hr. Katakasi der erste gewesen, welcher über die unerhörte Ungerechtigkeit und Grausamkeit geklagt hätte. Denn wenn er gegenwärtig, wo über die schwere Schuld der Angeklagten gar kein Zweifel mehr obwaltet, behauptet, ihr Verbrechen sey von gar keiner Erheblichkeit, was möchte er wohl gesagt haben, bevor das Verhör die Welt ins Klare gesetzt hätte? der preußische Gesandte, Graf Lusi, ist das Echo von Hrn. Katakasi, gewiß nicht aus Intrigue, sondern aus Gefälligkeit und leicht sich hingebendem Glauben. Was ihm jener versichert, glaubt er, und redet daher öffentlich in dessen Sinn. Der Schaden, welcher hier daraus für die Regierung erwächst, ist sehr groß, da die Griechen seit so langen Jahren an den Einfluß der hier anwesenden Diplomaten gewöhnt sind und daher mehr auf deren Stimme geben, als sie thun sollten. — In einem Theile der Maina ist ein kleiner Aufstand ausgebrochen. Die Regierung hat Truppen dorthin geschickt, und man glaubt, daß die Ruhe bald hergestellt seyn werde. Dieser Theil jener Provinz war noch von keiner Regierung unterwürfig gemacht, und sie gedachten auch jetzt noch ihr wildes barbarisches Leben fortzuführen, ohne den Anforderungen der gegenwärtigen Regierung Gehör zu geben. Diese Gelegenheit benützten abermals Intriganten und hetzten diese Leute auf. Der Beweis ist, daß die Aufwiegler behaupten, sie könnten nur einen König anerkennen, der ihnen von Rußland gegeben würde, aber keineswegs einen von Bayern oder einer andern Macht. Dieser unsinnige Gedanke ist gewiß nicht in den Köpfen dieser Leute entstanden, weil er so fremdartig ist mit ihren sonstigen Gesinnungen und Neigungen; er ist ihnen wahrscheinlich mittelst Silberlingen beigebracht worden.

München. Zweiundfünfzigste Sitzung, den 26. Juni. Tagesordnung. 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vortrag des I Ausschusses über den Antrag des Abgeordneten Gleyk, die Aufhebung des Alluvions-Rechtes des Aerars an der Donau betr. 3) Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetz-Entwurfes, die Revision des Gemeindeedikts betr. 4) Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich der von der Staatsregierung postulirten Ermächtigung im Zollwesen. 5) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetzentwurfes, die Revision des Gesetzes über Ansässigmachung und Verehelichung betr. 6) Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Gesetz-Entwurfes, die Revision des Gesetzes über das Gewerbswesen betr.

Spanien. Ein Handelsreisender, der den Augenblick von St. Sebastian ankommt, meldet, daß bei seiner Abreise von dieser Stadt eine von der biskayischen Küste kommende Schiffsgesellschaft folgende Nachricht brachte: „Die Truppen unter Castor hätten die Waffen abgelegt, und sich auf Gnade und Ungnade dem General der Königin ergeben. Die Ueberreste der Streitkräfte unter Marquis Valdespina, ungefähr 150 Mann, hätten sich nach dem Hafen Guetharia begeben, und suchten dort sich anders wohin einzuschiffen, um dem Feinde zu entkommen, der Marquis selbst versuche alles Mögliche, um nach Frankreich zu entkommen."

Athen vom 20. Mai. Griechenland erfreute sich fortwährend einer großen Ruhe, und die verschiedenen Meinungen, welche sich über wichtige Angelegenheiten im Schooße der Regentschaft selbst gebildet hatten, übten keinen merklichen Einfluß auf den Gang der Dinge. Die Prozeßverhandlungen gegen die des Verbrechens des Hochverraths beschuldigten Personen hatten begonnen, es blieb wenig Zweifel über ihre Schuld, und es ist also wahrscheinlich, daß sie verurtheilt werden, was zur Befestigung der öffentlichen Ordnung beitragen wird. Der Expedition gegen die Mainoten war eine Art Kommission vorausgegangen, welche aus Hrn. Frezer und einer Militär-Abtheilung bestand, und die Bestimmung hatte, die Korpschefs dieser Gebirge zur Unterwerfung, zur Niederlegung der Waffen und Abtragung ihrer Schlösser aufzufordern, und ihnen anzukündigen, daß man widrigenfalls Waffengewalt gebrauchen würde. Die Gesundheit Sr. Majestät des Königs Otto war fortwährend befriedigend und die Liebe der Nation zu ihm, mehrt sich mit jedem Tage.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Wenn man einmal anfängt, Einem nachzurechnen, so ist das ein schlimmes Zeichen und läßt vermuthen, daß man auch gerne mit ihm theilen möchte. Madrider Zeitungen fangen schon den Appetit nach geistlichen Gütern rege zu machen an. Ihrer Berechnung zufolge beträgt die Zahl der Häuser des spanischen Klerus 159,322 und die der Mönche und Nonnen 96,878. Der Gesammtbetrag der kirchlichen Einkünfte ist auf 120 Millionen Gulden jährlich geschätzt, und der von ihr konsumirte Theil übersteigt die gesammte Staatseinnahme um 17 Mill. Gulden. — Die Damen müssen sich von den Parisern sehr viel gefallen lassen! Nebst mehreren andern Unarten gegen die Damen erlauben sich die Pariser auch, die Damen so zu schnüren, daß sie dazu jährlich 60,000 Schnürleiber brauchen, welche sie in die Provinzen verschicken. Wenn wir die Kräfte zusammenrechnen, welche durch das Anlegen dieser pariser Schnürleiber täglich in Bewegung gesetzt werden, so können wir, weil diese Sendungen schon mehrere Jahre dauern, eine Ziehkraft zusammenbringen, mit welcher man selbst den Mond mit allen seinen Gebirgen vom Himmel herabziehen könnte. Da manche dieser Schnürleiber auf 4 bis 600 Franks zu stehen kommen, so werden die geschnürten Damen von den Parisern doppelt geschnürt. Eine andere neue Erfindung der Pariser ist ein Lehnstuhl, an welchem ein Tisch mit einem Pult und allen nöthigen Schreibmaterialien angebracht ist; ein wahrhaft akademischer Lehnsessel, in welchem man einschlafen kann, indem man an dem Schlafe anderer arbeitet. — In Toulon haben sich Zwei gepuzt, und werden darum aufgesucht, um in Paris geschnürt zu werden. Zwei Schreiber des Zahlmeisters der Fremdenlegion haben seine wohlgefüllte Kasse, welche sie umsonst aufzusprengen versucht hatten, bei hellem Tage entführt, und sind mit ihr in eine Chaise davongefahren. Noch hat die Gendarmerie die 2 verwegenen Passagiere nicht auffinden können. — Das Schiffsvolk des Don Pedro, welches meistens aus Engländern besteht, hat sich auch geputzt; indem unter dasselbe die Prisengelder für die Wegnahme der miguelistischen Flotte am 5. Juli vorigen Jahres im Betrag von 130,000 Pf. Sterl. ausgetheilt wurde. Der Admiral Napier erhielt für seinen Theil 16,000 Pf. Sterling; die Kapitaine und Kommandeurs jeder 2000 Pf.; die Lieutnants jeder 800 Pf.; die Aerzte u. s. w. jeder 500 Pf.; die Seekadetten u. s. w. jeder 300 Pf.; die Matrosen jeder 200 Pf.; dazu kommen noch Prisengelder für weggenommene Handelsschiffe. Aus allen diesen vom Don Miguel gemachten Prisen hätte der gute Michel nichts gemacht, wenn man ihm nur die Dose gelassen hätte. — In Paris ist zwischen dem Ministerium des Aeußern und einigen fremden Gesandten eine so auffallende Kälte eingetreten, daß Viktualienhändler, die mit kühlenden Getränken und andern Waaren handeln, die in der Wärme leicht verderben, bald auf den Gedanken kommen werden, ihre Boutiquen in der Nähe der Hotels des Ministeriums und der fremden Gesandten aufzuschlagen, um von der dort herrschenden Kälte auch etwas zu profitiren. — Spanien ist von einem neuen Kreuz heimgesucht worden; in dem Dorfe Xeres ist die Cholera ausgebrochen, wahrscheinlich, um einen kleinen Ersatz für die immer mehr abnehmenden carlistischen Unruhen zu geben.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Münchener Tagsblatt sagt: „Mit unserer Männerwelt in München, und zwar in Privatgesellschaften muß es jetzt sehr langweilig hergehen, da die meisten Damen, wenn sie Abends Gesellschaft besuchen, eine Handarbeit mit sich bringen, wahrscheinlich der Langweile wegen. Wenn man jetzt in eine Privatgesellschaft an gewöhnlichen Conversationstagen tritt, so glaubt man, die höhere Töchterschule zu besuchen, denn Alles strickt und stickt in die Wette und will mit Gewalt fleißig und arbeitsam seyn. Es ist dieß eine alberne Sitte geworden und zeigt von wenig Bescheidenheit und Achtung gegen das gesellschaftliche Leben. Damit aber diesem außergewöhnlichen Fleiße keine Schranken gesetzt sind, so soll für die Zukunft in jeder Gesellschaft für solche arbeitsliebende Damen eine eigene Beschäftigungsanstalt errichtet und die Hechelmaschine in Bereitschaft gesetzt werden, wozu als Material wohl die Mitglieder selbst die eigene Wolle zu liefern haben." Wer die geistlosen Unterhaltungen mancher Herren anzuhören Gelegenheit hatte, der wird die Damen und ihren Strickstrumpf in Schutz zu nehmen für billig halten; und bei einer einzigen Masche eines simplen Strickstrumpfes kann eine Dame von Bildung und Verstand sich oft viel Gescheideres denken, als bei einer stundenlangen Rede eines einfältigen Zwickels.

Vor Kurzem hat ein Jäger im Stadtwalde von Ohlau, in Schlesien, ein zahlreiches Rudel Rehe flüchtig und ängstlich herumlaufen sehen; er meinte, sie seyen von Wilddieben gejagt, und rüstete sich, um denselben auf die Haut zu gehen. Plötzlich hörte er ein seltsames Sausen in der Luft, und sah 10 Adler, von einem Lämmergeyer geführt auf das flüchtige Wild Jagd machen. Der Lämmergeyer, als Haupträuber, und einige Adler wurden geschossen und nach Breslau geschickt. Mehrere gestoffene Rehe sind im Walde gefunden worden. Da in dortiger Gegend schon ein Adler etwas Seltenes ist, und Lämmergeyer sich fast nie sehen lassen, so ist diese zahlreiche Bande von Raubvögeln für dortige Gegend um so unerklärbarer, da man weiß, daß sie ihres Raubes wegen selten in Gesellschaft beisammen sind, sondern meistens einzeln ihr Unwesen treiben.

Digitized by Google

Fremden-Anzeige.

Den 28. und 29. Juni 1834.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Graf v. Sternwalter v. Amsterdam. Fr. v. Trotha u. Hr. Milliser, Privatier v. Potsdam. Hr. Wilke, geb. Rath v. München. Hr. Mönch, Kfm. v. Offenbach. Herr v. Zauner, Gutsbesitz. v. Wien. Hr. v. Rudder, Fabrikant v. Gand. Hr. Häring, Pfarrverweser v. Stuttkart. (Z. Mohr.) Hr. Pückert, Kfm. v. Zeulenroda. (Z. Sonne.) Hr. Riedl, Schiffm. v. Mühldorf. Hr. Moldan, Schiffm. v. Halleln. (Z. schw. Haf.) Hr. Göbl, Wirth v. Reichenau. Hr. Schröger, Oekonom v. Breitenberg. Hr. Schmid, Branntweinfabrikt. von Klatterstraß. Herr Keiß, Schullehrer v. Auerbach. (Z. Engl.) Hr. Meirner, Schulpräparant v. Jandelsbrun. Hr. Meindl, Metzger v. Waldkirchen. Hr. Alber, Wirth v. Matching. Hr. Spötling, k. Mautbner v. Breitenberg. Hr. Haselmaier, k. Mautbner v. Lackerhäuser. Fr. Wieser, Mautbnerin v. Wegscheid. Fr. Salzmann, Strickerin v. Engelszell. Hr. Stief, Maier v. Regensburg. (Z. w. Haf.) Madmoll. Aufschläger, Hdlmstochter v. Freiung. Herr Lux, Kapl. v. Haarbach. Hr. Habinger, Dechant v. Schwanenkirchen. Hr. Lichtenauer, Bürger v. Gunnersdorf. Hr. Wurm, Hdlm. v. Wegscheid. (Z. b. Löw.) Hr. Edel, Friseur v. Eggenfelden. (Z. roth Hahn.) Hr. Kaptz, Hdlm. v. Thauß. Hr. Aßinger, Drechslerm. v. Grieebach. (Z. Strauß.) Hr. Strobl, Handelsm. v. Graun. Hrn. Seeger, Schneidermn. u. Sageder, Oekonom v. St. Laatha. (Z. w. Löw.) Hr. Aßinger, Kaplan v. Wegscheid. Hr. Oberbuchner, Kapl. v. Grieebach.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Leprosenhausstifte ist eine weibliche Pfründe erledigt, daher allenfallsige Bittwerberinen aufgefordert werden, unter Beilegung legaler Zeugnisse über Alter, Leumund und allenfallsiges Vermögen binnen 8 Tagen ihre Gesuche um Aufnahme hierorts zu Protokoll anzubringen.

Paßau den 21. Juni 1834.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der 1. Bürgermeister
Jos. Unruh.

Damit Eltern und Vormünder, welche mit dem Anfange des nächsten Schuljahres (16. Oktober), Knaben in die erste Klasse der lateinischen Schule eintreten lassen wollen, dieselben noch rechtzeitig für diese Klasse vorbereiten können, wird auf den §. 5 der allerhöchsten Verordnung d. d. 3. Febr. 1834 aufmerksam gemacht, nach welchem bestimmt ist, daß die zum Eintritt in die lateinische Schule sich Meldenden, wenigstens die Kenntniß der lateinischen Deklinationen und Konjugationen der regelmäßigen Zeit-Wörter besitzen sollen.

Paßau den 12. Juni 1834.

Königl. Subrektorat der lat. Schule.
Brunner, Rektor.

Oeffentlicher Dank.

Am 18. Febr. d. J. traf mich das Unglück, daß mein mit Gerste beladenes und von Obernberg am Inn nach Wien abgefahrnes Schiff bei Gstötten untersank, wobei ich aber das Glück hatte, bei der k. k. priv. allgemeinen Assecuranz in Triest durch Vermittlung ihres Agenten Hrn. Fr. Xav. Sambek zu Obernberg assecurirt zu seyn.

Diese k. k. priv. Anstalt beeilte sich nicht nur, den Schaden schnell zu erheben, sondern auch die Schadenvergütung sammt den ausgewiesenen Rettungskosten mir ohne Verzug einhändigen zu lassen, wodurch ich mich verpflichtet fühle, dieser Anstalt hierüber meinen Dank öffentlich auszusprechen.

Obernberg am Inn den 30. März 1834.

Jos. Riedl, Schiffmeister
und Früchtenhändler.

Oeffentlicher Dank.

Endesgefertigter beeilt sich besonders seinen devotesten Dank allen jenen sowohl von hier, als Entfernten öffentlich darzubringen, welche bei dem, den 16. d. Früh um 2 Uhr dahier ausgebrochenem Brande, wo mein Haus sammt Nebengebäuden ein Raub der Flamme wurde, so muthvoll und menschenfreundlich zu meiner Rettung und Hilfe so auch möglichster Unterstützung herbeigeeilt sind.

Unter heiligster Versicherung werden mich diese Wohlthäter bei jedem Vorfalle zu jedem Gegendienst bereitwillig finden, und im letzten Augenblicke werde ich noch dankbar auf das verflossene Leben zurückblicken und in den erfurchtsvollen Gesinnungen ersterben, in denen ich mich nenne

Dero unvergeßlich dankbarer
Augustin Valentin,
Posterpeditor u. b. Buchbinder.

Osterhofen den 27. Juni 1834.

Paßauer Schrannen-Anzeige
vom 10. bis 17. Juni 1834.

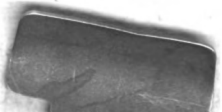
Getreid-Gattung	Ganzer Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Mindester Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	14	14	—	15	—				
Korn . .	6	6	—	10	—	9	—		
Gerste .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber .	6	6	—	6	—	—	—	—	—

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google